

Inhalts-Verzeichniß
zum
Correspondenzblatt
der
Generalkommission der Gewerkschaften
Deutschlands

Umfassend die Jahrgänge von 1891 bis 1896.

Hamburg 1897.

Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
(G. Legten.)

~~Ms. A. 9. 2. 112~~

So c 1296.298



W. H. F. F. F. F. F.
(1-2)

Erster Jahrgang — 1891.

Leitende und allgemeine Aufsätze.

An die Redaktionen der Arbeiterpresse und Vorstände der Gewerkschaften 1.

Amerikanische Gewerkschaftsbewegung, Die, 36.

Arbeiterfreundlichkeit der Unternehmer 10.

Beiträge, Erhöhung der, 3.

Bergarbeiterausstand, Der, 12.

Deutschen Gewerkschaften, Uebersicht über die Zahl und Stärke der, 28, Berichtigung, 34.

Generalkommission, die Aufgaben der, 29.

Gewerkschaftslongreß, Zum, 22.

Göppinger Streik, Zum, 22.

Internationale Sekretariate 30.

Is Urliche zur Besorgniß vorhanden? 34.

Kaiserfeier 8.

Laifonds 6, 7, 9, 10, 12, 25 und 30.

Rechtsstand und Lohnföhrung 32.

Organisationsfrage:

Kokale und Zentrale 4, 5. — Organisationsentwurf 11. — Organisationsdiskussion 13, 14, 15. — Agitation 16. — Streiks 19, 21. — Nachpresse 23. — Statistik 24. — Arbeitsnachweise und Herbergswesen 25. — Berufsorganisation 31.

Krisenfechter der modernen Arbeiterklasse 33.

Lebelsarbeiterausstand, Beendigung des, 7.

Berichte über Kongresse und Generalversammlungen.

Konferenz der Zentralvorstände 1891 in Halberstadt 26, 27.

Adressenverzeichnisse.

Der deutschen und ausländischen Gewerkschaftspresse 17, 19.

Der Zentralvereins-Vorstände und Vertrauensleute 18, 22.

Mittheilungen, Aufrufe, Notizen etc.

Agitation der Bäcker 35.

Ziegler 34.

American Federation of Labor, Elfter Jahreskongreß, 32.

An die Vorstände der Gewerkschaften, Vertagung des Gewerkschaftslongreffes 20.

Abwehrstreiks, sollen in Zukunft nur unterstützt werden, 26.

Delegiertenwahl zum Kongreß 35.

Gewerkschaftslongreß 19.

Aufruf zum ersten deutschen, 35.

Graphische Presse 18.

Konferenz der Zentralvereins-Vorstände 23.

Bericht, Verendung an Vereine, 26.

Leistungen der Gewerkschaften an die Generalkommission 8.

Kaiserfeier 3.

Metallarbeiter aller Branchen, An die, 7.

Organisationsfrage, Broschürenausgabe 29.

Streiks, Unterstüfung der, 12.

Situationsberichte. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36.

Quittungen über eingegangene Beiträge bei der Generalkommission. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36.

Zweiter Jahrgang — 1892.

Leitende und allgemeine Aufsätze.

Agitation, Zur, 12.

Amerikanische Gewerkschaftsbewegung 5.

Organisation 11.

Arbeitszeit, Die Verkürzung der, 4.

Arbeitsnachweis-Einrichtungen in Deutschland, Statistik über die, 22.

Arbeitslosenstatistik 26, 27, 28.

Buchdruckerverband, Das Vorgehen der Behörden gegen den, 2.

Buchdruckerbewegung, Aus der, 21, 22.

Formen, Die Lohnkämpfe der deutschen, 19.

Gewerkschaftslongreß, Der erste deutsche:

Anträge 1, 2, 3, 5, 6. — Beschlüsse 7. —

Polemik gegen die Beschlüsse 9. — Urtheile über den Kongreß 7.

Gewerkschaften, Die deutschen, im Jahre 1891 13, 14, 15, 16, 18. — Berichtigung 15.

Gewerkschaftsfrage, Zur, 17.

Grubenarbeiterstreik in Norberg in Schweden 3.

Kartellverträge, Die, 10.

Kaiserfeier 8.

Reichskommission für Arbeiterstatistik, Erhebungen über die Verhältnisse in Bäckereien, Mühlen und im Handelsgewerbe 16.

Schweizerischer Gewerkschaftsbund 9.

Spar- und Lotteriekubs 20.

Statistik 2.

Streiks, Ein Urtheil über, 5.

Streiks im Jahre 1890/91 19.

Streiks aus sanitären Gründen 25.

Sozialdemokratischer Parteitag in Berlin und die Gewerkschaften 27.

Textilarbeiterverband, Einstellung der Quartalsbeitragszahlung, 21.

Kongresse und Generalversammlungen.

Handschuhmacherkongreß 23.
Internationaler Gewerkschaftskongreß 23.
Tabakarbeiterkongreß 24.
Mittheilungen, Anrufe, Notizen zc.
Abonnenten, An die, 17, 23.
Abonnement „Correspondenzblatt“ 8.
Agitationstouren, der Generalkommission Mittheilung machen 11.
Agitation unter den Glasarbeitern 1.
„ der Maurer 12.
„ unter den nichtorganisirten Arbeitern 28.
An die Redaktionen der Arbeiterzeitungen.
Anträge zum Gewerkschaftskongreß 1.
Aufstellung des „Correspondenzblatt“ 7.
Adressenverzeichnis der Zaststellen der Generalkommission einfinden 8.
Kongreßprotokoll, Broschürenausgabe 9.
Marken zur Deckung des Defizits 9.
An die Verwaltungsbeamten der Gewerkschaften: Agitation unterstützen 8.
Bäderverband in Amerika, siebente Jahresversammlung 24.
Barbiere und Friseur, Kongreß der, 8.
Beitragsleistung an die Generalkommission 22.
Flugblätter für die östlichen Provinzen 18, 23.

Flugblätter, polnische 20.
Generalkommission, Abrechnung der, 1890—92 7.
Gewerkschaftskartell in Kassel, Regulativ des, 19.
Gewerkschaftskongreß:
Spezialkongresse 2. — Vertretung der Lokalorganisationen 3. — Mandate zc. 4. — Anmeldung der Delegirten 6.
Gasenarbeiter, Generalversammlung der, 11.
Handschuhmacherkongreß, Internationaler, 22.
Internationalität bei Streikunterstützung 2.
Internationaler Arbeiterkongreß in Zürich 28.
Koalitionsrecht der Glasarbeiter 2.
Kontrollmarke der Barbieri 19.
Kosamentiere, Verbandstag der, 18.
Protokoll Gewerkschaftskongreß, Broschüre 12, 14.
Quartalsbeitrag-Berechnung 11.
Sozialpolitisches Zentralblatt 14.
Statistische Fragebogen 12.
Statistisches Erhebungen der Maurer u. Drechsler 12.
Statistik im Drechslergewerbe 15.
Streiks, anmelden bei der Generalkommission, 25.
Situationsberichte. 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 25, 27, 28.
Quittungen. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 27, 29.

Drifter Jahrgang — 1893.

Leitende und allgemeine Aufsätze.

Agitation, Zur, 1.
Agitation in Ost- und Westpreußen 5, 6.
Armuth, Arbeitslosigkeit, Arbeiterrisiko und Arbeiterkämpfe in England 15.
Arbeitsnachweise, Zur Frage der, 16, 20.
Arbeitsvertrag, Vom, 17.
Arbeiter gegen Arbeiter 18.
Arbeitslosigkeit in Industrie- u. Handelsstädten 19.
Beitragsleistung an die Generalkommission 2.
Bergarbeiterstreik, Der englische, 29.
Buchdruckerbewegung des Auslandes, Aus der, 14.
Deutschen Gewerkschaften im Jahre 1892, Die, 21, 23, 25, 26, hierzu Berichtigung IV. Jahrg. Nr. 1.
Deutschen Gewerkschaften im Jahre 1877, Die, 30.
Englische Gewerkschaftsstatistik 15.
Gewerkschaftskartelle, Die örtlichen, 12.
Gewerkschaftsdebatte, Die, auf dem Kölner Parteitage, 24, 26.
Hinein in die Gewerkschaften! 29.
Industrieverband oder Kartellverträge? 7.
Internationaler Gewerkschaftskongreß 3.
Internationaler Arbeiterkongreß, Die Bedeutung des, in Zürich für die Gewerkschaftsbewegung, 18.
Kohlengräberausstand, Der englische, 17.
Nage, Zur, 11.
Pithographen, Arbeitslosenstatistik der, 7.
Majseier 9.
Musterbetriebe, Die staatlichen, 13.
Maximalarbeitstag und Ortsbehörde 19, 23.
Oesterreichische Gewerkschaftskongreß, Der, 28.
Sozialdemokratischen Partei, Die Stellung der, zur Gewerkschaftsbewegung, 19.
Streiks, Zur Unterstützung der, 14.
Streiks im Jahre 1892, Die, 27.
Typographia, Jahresbericht der amerikanischen, 20.

Verstärkte Aufsicht über die Gewerkschaften 13.
Ziegeleiarbeiter, Die Lage und Organisation der, 10.

Kongresse.

Brauereiarbeiter Amerikas 20.
Englischer Gewerkschaftskongreß in Belfast 20.
Holzarbeiterkongreß, Der erste deutsche, 8.
Sozialer Kongreß, Frankfurt a. M. 1893 22.

Berichte örtlicher Gewerkschaftskartelle.

Karlsruhe i/B. 11.
Mannheim, Die Gewerkschaftsbewegung seit dem Jahre 1890 3.

Mittheilungen, Anrufe, Notizen zc.

Abonnenten, An die, 4.
„Anleitung zum Vereins- und Versammlungsrecht“, Broschürenausgabe 17.
American Federation of Labor, zwölfte Jahresversammlung, 1.
Bergarbeiterverband, Warnung, Stempel verloren gegangen, 29.
Bildungsverein in Magdeburg 28.
Buchdrucker-Organisation Oesterreichs, Die Leistungen der, 6.
Generalkommission, Mitgliederwechsel, 19, 30.
Kastwirthschaftsgehilfen, Kongreß der, 25.
Generalversammlungen der
Buchbinder, Lithographen und Steinbruder,
Metallarbeiter und Müller, sowie Fäberrarbeiter Oesterreichs 6.
Weißgerber und des Zentralvereins deutscher Gerber und Lederzurichter 7.
Gewerkschaftskartelle, An die
Einfendung von Berichten 10.
Heranziehung der ausländischen Arbeiter zur Gewerkschaftsbewegung 15.

Ausländische Flugblätter 19.
 Agitation unter den Gastwirthsgehilfen 20.
 Agitation in der Nahrungsmittel-Industrie 27.
 Bergarbeiter, Kongreß der deutschen, 2.
 Internationaler Arbeiterkongreß in Zürich 6.
 Kontrollmarke der Putzmacher 11.
 Nahrungsmittel-Industrie, Kongreß d. Arbeiter d., 7.
 Organisationscomité für den Generalstreik in Frankreich, Dankagung für geleistete Hülfe während des Bergarbeiterausstandes 28.
 Oesterreichischer Gewerkschaftskongreß, Einladung zum, 29.

Sozialpolitisches Zentralblatt 20.
 Todesanzeige, Dammann 30.
 Vorstände der Zentralvereine, An die, betr. Statistik 1, 2, 5, 7, 8, 9.
 Adressenverzeichnis der Zentralvorstände 9.

Situationsberichte. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30.

Quittungen. 1, 3, 4, 6, 8, 9, 11, 12, 14, 15, 16, 19, 23, 24, 28.

Vierter Jahrgang — 1894.

Leitende und allgemeine Aufsätze.

Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie 24, 25, 26.
 Agitation in Ost- und Westpreußen 34.
 Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen 46.
 Agitation unter den Bergarbeitern 46, 47.
 American Federation of Labor, Jahresbericht des Exekutivcomités, der, 47.
 Arbeitszeit, Die gesetzliche Regelung der, 6.
 Arbeitsordnung, Eine Muster-, 22.
 Aufsicht, Verschärfte, über die Gewerkschaften 7.
 Berufsvereine, Eingetragene, 5.
 Bierkonkordat in Berlin, Zum, 22.
 Beitragsleistung an die Generalkommission 23, 24.
 Brauereiarbeiter Berlins und Umgegend, Die Aussperrung der, 34.
 Deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1893, Die, 29, 30, 31, 33.
 Englische Gewerkschaftsbewegung, Zur Geschichte der, 8, 9.
 Feingoldschläger, Ueber den Ausstand der, 34.
 Gewerkschaften und politische Bewegung, Die, 3.
 Gewerbestreitigkeiten in England im Jahre 1892 11.
 in Frankreich im Jahre 1892 11.
 Klassenbewußtseins durch die Gewerkschaften, Die Wege des, 27.
 Meileiter, Zur, 14.
 Petition, Eine (Buchdrucker Sachsens an das sächsische Ministerium) 42.
 Streit, Der, im schottischen Kohlenrevier 27, 37, 41, 44.
 Streiks, Die, im Jahre 1893 35.
 Streiks, Die französischen, im Jahre 1893 40.
 Streiks, Die, in Oesterreich 40.
 Wiener Gewerkschaftsorganisationen, Die, 1.
 Wirkung hoher Arbeitslöhne auf die kulturelle Entwicklung der Arbeiterklasse 6.
 Zigarrenmacher-Union, Amerika, Jahresbericht 16.
Arbeitsnachweise und Arbeitsämter.
 Arbeiterssekretariat in Holland 4.
 in Nürnberg 36.
 Städtische Arbeitsnachweise nach Stuttgarter Muster 21.
 Die kommunalen Arbeitsnachweise 42, 45.
 Bericht des Arbeitsnachweiskomitees der Gewerkschaften Magdeburgs 42.
 Der kommunale Arbeitsnachweis in Köln a. Rh. 43.
Kongresse und Generalversammlungen.
 Kongreß der
 Barbier und Friseur 20. — Bergarbeiter,

Christlichen, 32. — Bekleidungsindustrie 32. —
 Gastwirthsgehilfen 12. — Glasarbeiter 19. —
 Handelshilfsarbeiter 19, 24. — Maurer, Lokalisirte, 12. — Schuhmacher 32, 33. —
 Töpfer 38.
 Internationaler Kongreß der
 Bergarbeiter 17, 18, 19. — Eisenbahnarbeiter 35. —
 Textilarbeiter 30. — Töpfer 38.
 Kongreß der
 American Federation of Labor 44. —
 Englischen Gewerkschaften 36. — Gewerkschaften von Mähren und Schlesien 37. —
 Oesterreichischen Gewerkschaften 2.
 Generalversammlungen:
 Bauarbeiter 41. — Berg u. Hüttenarbeiter 32. —
 Böttcher 20. — Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter 31. — Frauen und Mädchen 12. —
 Glasarbeiter 19. — Gold- u. Silberarbeiter 28. —
 Hafenarbeiter 27. — Handschuhmacher 43. —
 Putzmacher 25. — Kürschner 13. — Maler und Lackirer 11, 12. — Maurer 12. — Sattler und Tapezierer 13. — Schneider 33. — Schuhmacher 33. — Seiler 13. — Tabakarbeiter 26. —
 Textilarbeiter 13.

Berichte örtlicher Gewerkschaftskartelle.

Altenburg (S.-A.) 15, Arnstadt i. Th. 21, Berlin 7, Freiburg i. Br. 17, Rüdol. 3, Mannheim 10, München 16, Stuttgart 7.

Mittheilungen, Anrufe, Notizen etc.

Abonnenten, An die, 4.
 Agitation in der Nahrungsmittel-Industrie 13.
 Agitation, Zur (Flugblätter in fremder Sprache) 4.
 Agitation der Maurer 36.
 Agitationstouren 40.
 Arbeiterbibliothek in Stockholm 11.
 Bergarbeiterkongreß, Der nationale, 40.
 Defizits, Zur Deckung des, 2.
 Berichtigung zur Gewerkschaftsstatistik für 1892 1.
 Eisenbahnarbeiterkongreß, Der zweite internationale, 28.
 Fabrikantenvereins, Das Vorgehen des, in der Stickerei- und Spitzenindustrie 40.
 Freiburg i. B., Gewerkschaftskartell in, erfucht, Sammellisten und Geld einzusenden 29.
 Generalkommission, Vertretung auf Generalversammlungen und Kongressen 11, 13.
 Gewerbeberichte 11.
 Gewerkschaftskongreß 28.

Gewerkschaftskartelle, An die
 Kongreß der Gastwirthsgehilfen 5.
 Agitation unter den Handelsgehilfsarbeitern 8, 39.
 Agitation in der Nahrungsmittelindustrie 10.
 Kongreß der Barbieri und Friseure 14.
 Organisation der Mühlenarbeiter 28.
 Holzgehilfsarbeiter, Generalversammlung der, 46.
 Internationales Auskunfts-Bureau 2.
 Lohnbewegungen in der Schweiz 13.
 Nachruf für Dammann 1.
 Rumänien, Arbeiterbewegung in, 23.
 Scherr's Reisehandbuch 21.
 Textilarbeiterkongreß in Manchester, Der internationale, 24.
 Vorstände der Zentralvereine, An die, betr.:

Statistik 17, 21, 42. — Statistisches Bureau in Baden 38. — Agitation 25. — Kartellverträge 33. — Gewerkschaftskongreß 44, 45.
 „Zeitschwingen“, Die, 25.
 Zentralherberge in Basel 22.

Adressenverzeichnisse.

Der Gewerkschaftskartelle 5, 15, 16, 39, 41.
 Der Vorständen der Zentralvereine 4, 15, 39.
 Situationsberichte. 1, 8, 4, 6, 8, 10, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 38, 43, 44, 45, 46, 47.
 Schnittungen. 1, 2, 4, 6, 7, 9, 12, 14, 16, 24, 27, 34, 36, 39, 40, 41, 45, 46, 47.

Fünfter Jahrgang — 1895.

Leitende und allgemeine Aufsätze.

Achtstunden-Arbeitstag in einer russischen Mühle, Der Versuch mit dem, 38.
 Achtstündiger Arbeitstag in Staatsbetrieben 46.
 Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen 40, 41.
 American Federation of Labor, Aus der, 3.
 Arbeitslosigkeit im Gewerbeverein der Buchdrucker von 1875 bis 1894 7.
 Arbeitszettel 26.
 Arbeitslosigkeit, Die, und ein neuer Vorschlag zu ihrer Bekämpfung 47.
 Arbeitslosenunterstützung, Zur Frage der, 48.
 Auflösung des sächsischen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes 9.
 Auflösung der Leipziger Vertrauensmänner der Metallarbeiter 10.
 Arbeitseinstellungen in Italien während der Jahre 1892/1893 11.
 Ausstand der amerikanischen Bergarbeiter im Jahre 1894 17.
 Arbeiterausschlusses in der englischen Schuhindustrie, Die Beendigung des, 20.
 Beitragsleistung an die Generalkommission 27, 35.
 „Dunklen Pläne“ der Generalkommission, Die, 4.
 Deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1894, Die, 31, 32, 33.
 Diamantarbeiter-Bewegung, Aus der, 37.
 Delegation zu den Gewerkschaftskongressen 44.
 Erlaß des Ministers des Innern in Frankreich im Jahre 1884 30.
 Englischen Gewerbevereine im Jahre 1893, Die, 37.
 Frauen-Gewerbevereine, Verband englischer, 36.
 Gewerkschaftskommission in Oesterreich, Die Thätigkeit der, 14, 16.
 Gewerbestreitigkeiten und Friedensvermittlungen in Frankreich 25.
 Gastwirthsgehilfen, Zur Lage der Hamburger, 40.
 Internationaler Gewerkschaftskongreß 6.
 „sozialistischer Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß in London 24.
 Konfektionschneidern und Schneiderinnen, Die Bewegung unter den, 46.
 Lohn- und Arbeitszeit in Frankreich 20.
 Lohnbewegungen und Streiks in der Schweiz seit dem Jahre 1860 35.
 „in Oesterreich im dritten Quartal 1895 43.

Mißstände im Baugewerbe 24.
 Mensch und das Geld, Der, 39.
 Oesterreichische Streikstatistik 3, 34.
 Streikorganisation 5.
 Streiks in England im Jahre 1894 20.
 Streiks im Jahre 1894, Die, 36.
 Streik im Schiffsbaugewerbe in Belfast, Der, 41, 48.
 Streik im englischen Schiffs- und Maschinenarbeiter-Gewerbe, Der, 44.
 Trade-Unionismus, Die Geschichte des englischen, 45.
 Thatfachen aus der schweizerischen Statistik 34, 39.
 Unterstüßungsvereins deutscher Tabakarbeiter zur Generalkommission, Die Stellung des Vorstandes und Ausschusses des, 15.
 Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts, Antrag der, auf Reorganisation der Generalkommission 21.
 Verminderung der Arbeitsstunden, Die Wirkung der, auf Förderung und Arbeitslohn in einigen Gruben Oesterreichs 45.
 Vergebliches Bemühen 48.
 Was geht vor? 1.
 Was eine gute Gewerkschaft leisten kann 47.
 Zigarrenarbeiter in America, Jahresbericht 18.

Arbeitsnachweise und Arbeitsämter.

Städtische Arbeitsnachweise:
 Bamberg 29. — Erfeld 5. — Essen a. d. R. 34.
 — Freiburg i. Br., Bericht für 1894 22. —
 Hörde i. W. 34. — Kiel 26. — Stuttgart 5.
 — Der Schweiz. 47.
 Das nationale Arbeitersekretariat d. Niederlande 12.
 Geschäftsordnung der Pariser Arbeiterbörse 19.

Kongresse und Generalversammlungen.

Kongresse der:
 Bäcker 8. — Bergarbeiter 1. — Gastwirthsgehilfen 42. — Maurer 16. — Steinarbeiter 21, 22. — Töpfer lokalorganisirte, 2. —
 Frauereiarbeiter der vereinigten Staaten 4. —
 Englischen Gewerkschaften 37. — Gewerkschaften Irlands 24. — Gewerkschaften Nieder-Oesterreichs 27, 28. — Im Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter Frankreichs 44.
 Internationaler Kongreß der
 Bildhauer 23. — Bergarbeiter 23, 24.

Generalversammlungen:

Fäder 8. — Berg- und Hüttenarbeiter 35. —
Bildhauer 23. — Brauer 18. — Buchdrucker
25. — Dachdecker 42. — Formenstecher 15.
— Glaser 15. — Holzarbeiter 16. — Holz-
hilfsarbeiter 2. — Gutmacher 25. — Kupfer-
schmiede 16. — Lithographen und Stein-
drucker 22. — Maurer 15, 16. — Metall-
arbeiter 17. — Müller, süddeutsche 15. —
Müller, norddeutsche 23. — Schiffszimmerer 8.
— Schmiede 22. — Steinseger 22. —
Tanzierer 11. — Vergolder 2. — Zimmerer 15.

Berichte örtlicher Gewerkschaftskartelle.

Apsla 23, 39, Berlin 13, Bergedorf 6, Burg
b. Magdeburg 46, Essen a. d. Ruhr 20, Flens-
burg 20, Hamburg 22, Hannau i. Schl. 6,
München 38, Oldenburg i. Großh. 6, Plauenscher
Grund 30, Rixdorf 18, Straßburg i. E. 14,
Stuttgart 10, 13, Würzburg 8.

Mittheilungen, Aufrufe, Notizen etc.

Agitation unter den Fabrikarbeitern 4.
" " " industriellen Arbeiterinnen 5.
" " " Gärtnern 13.
" " " Handelshilfsarbeitern 29.
Agitationskomité in Magdeburg, Organisation 45.
Arbeitslosigkeit und Armuth in London 9.
Bergarbeiterverbandes, Auflösung des sächsischen,
6, 7.
„Correspondenzblatt“ ältere Nummern einsenden 12.
Eisenbahnarbeiter-Sekretariat in Paris, Inter-
nationales, 4.
Eisenbahnarbeiterorganisation in England, Die, 39.

Gewerkschaftskartelle, An die:

Agitation unter den Handelshilfsarbeitern 5.
Statistik über die Lage der Konditoren 6, 9.
Ausländische Flugblätter 13, 26.
Agitation unter den Barbieren 20.
Agitation unter den Kellnern 34.

Gewerkschaftshaus in Stuttgart 14.
Gewerkschaftskongreß, Der zweite deutsche, 44, 45.
Holzarbeiterorganisationen aller Länder, An die, 38.
Kunstverbegehilfen, Vereinigung deutscher, 18.
Lagerhalter in Konsumvereinen, An die, 40.
Lithographen- und Steinbruckerkongreß, Inter-
nationaler, 48.

Tabakarbeiter, Die Stellung des Unterstützungs-
vereins deutscher, zur Generalkommission 13, 35.
Vorstände der Zentralvereine, An die, betr. Rech-
schaftsbericht der Generalkommission 5.
Zentralherberge in Basel 9.

" " Peer i. Ostfriesland 30.
" " Arnstadt i. Th. 33.
" " Burg b. Magdeburg 35.
" " Apolda 45.

Adressenverzeichnis der
Zentralvorstände 28, 43.
Gewerkschaftskartelle 7, 19, 28, 43, 46.
Mitglieder der Generalkommission 39, 43.
Spanischen Arbeiterorganisationen 16.

Situationsberichte. 2, 3, 4, 5, 7, 10, 12, 13,
14, 15, 16, 17, 18, 20, 23, 24, 25, 29, 30,
33, 35, 39, 40, 42, 44.

Quittungen. 1, 3, 5, 7, 8, 10, 11, 12, 14,
18, 19, 23, 26, 31, 34, 39, 42, 43, 46, 48.

Sechster Jahrgang — 1896.

Leitende und allgemeine Aufsätze.

Agitation in Ost- und Westpreußen 40.
Amerika, Aus, 25.
Arbeitseinstellungen in Oesterreich 1894 2.
Arbeitszettel 1, 3.
Arbeiterbewegung in New-York 22.
Arbeitsmarktes in England im Jahre 1895, Die
Lage des, 19.
Arbeitsvermittlung, kommunale oder gewerkschaft-
liche, 30, 37.
Anstand im englischen Maschinen- und Schiffs-
baugewerbe 8.
Ausstände und Aussperrungen in England im
Jahre 1894 11.
Beiträge, höhere, — bessere Arbeitsbedingungen 13.
Beuthen i. Schl., Die Aufgaben der Polizei-
behörde in, 30, 32, 43.
Bundesrechtliche Bestimmungen über den Betrieb
von Bäckereien und Konditoreien 22.
Deutschen Gewerkschaften im Jahre 1895, Die,
28, 29, 30, 31.
Französischen Eisenbahnarbeiter-Organisation für
das Jahr 1895, Jahresbericht der, 21.
Gewerkschaftskongreß, Zum, 3, 4, 6, 7, 8, 10, 13,
" Die Beschlüsse des, 14.
Gewerbeinspektion und Gewerkschaftskartelle,
Adressen der Gewerbeinspektoren 41.

Hafenarbeiterstreik in Hamburg 42, 43, 44.
Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine, Zur Charakte-
ristik der, 34, 36.
Internationaler sozialistischer Arbeiter- und Gewerks-
chaftskongreß in London 1896 10.
Jahresbericht des internationalen Informations-
bureaus der Metallarbeiter 2.
Konfektionschneider und Schneiderinnen, Die,
Lohnbewegung unter den, 4.
Löhne und Arbeitszeit in der englischen Industrie
im Jahre 1895 10.
Londoner Baugewerbe, Die Krisis im, 20.
Londoner Baugewerbe, Der Streik im, 24.
Löhne und Arbeitszeit in Frankreich 20.
Löhne, Die Höhe der, im Verhältniß zur Länge
der Arbeitszeit in schweizerischen Industrien 44.
Niederlanden, Aus den, 24, 25, 28, 29, 30, 33,
35, 38, 41, 44.
Oesterreichischen Gewerkschaftskommission, Jahres-
bericht der, 2.
Oesterreichischen Gewerkschaftsorganisationen im
Jahre 1895, Uebersicht über die Stärke der, 5.
Oesterreichischer Buchdruckerverband 22.
Oesterreichische Gewerkschaftskongreß, Der zweite, 33.
Schweizer Gewerkschaftsbundes und seiner Ver-
bände, Die wirtschaftlichen und materiellen
Leistungen des, 21.
Streiks in England im Jahre 1895 8, 42.

Streiks und Lockouts in den Vereinigten Staaten in den Jahren 1881—1894 28.
 Streiks und Aussperrungen in Frankreich 1895 28.
 Streiks im Jahre 1895 35.
 Streikstatistik, Italienische, 38.
 Tabalarbeitergewerkschaft Nordamerikas 39.
 Thatsachen aus der schweizerischen Fabrikstatistik 40.
 Vereinsgesetzgebung, Die, vor dem deutschen Reichstage, 19.
 Warum die Arbeiter sich ihren Organisationen anschließen 36.
 Weißblechgewerbe in Süd-Wales, Lage im, 41.

Arbeitsnachweise und Arbeitsämter.

Jahresbericht des Arbeitersekretariats in Nürnberg 1894—1895 3.
 Jahresbericht des nationalen Arbeitersekretariats der Niederlande 1895 5.
 Jahresbericht der Arbeitsnachweisanstalt in Freiburg i. Br. für 1895 12.

Kongresse und Generalversammlungen.

Kongreß der
 Gärtner 27. — Handelshilfsarbeiter 16. — Handlungsgehilfen 12. — Schneider und Schneiderinnen 24. — Schuhmacher 33. — Textilarbeiter 12. — Töpfer 36. — Englischen Trades Union 32. — Gewerkschaften Irlands 19. — Schweizer Gewerkschaften 11.
 Internationaler Bergarbeiterkongreß 17.
 „ sozialistischer Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß 26.
 Internationale Branchenkongresse d. Metallarbeiter, Tabalarbeiter, Puttmacher, Brauer, Schneider, Lithographen und Steinbrucker, Holzarbeiter, Seeleute, Buchdrucker und Lederarbeiter 26.
 Generalversammlungen:
 Barbieri und Friseur 12. — Berg- und Hüttenarbeiter 26. — Brauer 18. — Buchdrucker 24. — Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter 26, 28. — Klöber 7. — Glasarbeiter 17. — Hafenarbeiter 25. — Lederarbeiter 26. — Müller, süddeutsche 11. — Porzellanarbeiter 16. — Schiffahrtsgewerbe, Arbeiter im, 1. — Schneider und Schneiderinnen 24. — Schuhmacher 33. — Stuckateure 1. — Tabalarbeiter 23, 24. — Textilarbeiter 12. — Zigarrensortirer 17.

Berichte örtlicher Gewerkschaftskartelle.

Berlin 9, Bremen 21, Burg b. Magdeburg 43, Durlach i. Baden 43, Elmshorn 7, Erlangen 43, Essen a. d. Ruhr 17, Gera (Neuß) 7, 37. Görtzig 1, Heilbronn 15, Helmstedt 8, Hof i. B. 7, Jena 28, Köln a. Rh. 15, Köpenick 25, München 39, Nürnberg 15, Plauenscher

Grund 28, Stuttgart 18, 39, Weimar 37
 Weissenfels 37, Würzburg 8.

Mittheilungen, Aufrufe, Notizen etc.

Agitation unter den Gärtnern 23.
 „ „ „ Handelshilfsarbeitern 25.
 „ „ „ Fabrikarbeitern 28.
 Arbeiterinnen, Erhebungen über die Lage der industriellen, 30.
 Buchdruckerbewegung, Aus der, 8.
 Boykottklärung, Zur Frage der, 37.
 Gärtnerkongreß, Allgemeiner deutscher, 3, 23.
 Gewerkschaftskongreß, Zum, 5.
 Generalkommission, „Erklärung“ gegenüber der Kolonie des „Grundstein“, 27.
 Gewerkschaftskartell in Cottbus, SammelListen zurücksenden 15.
 Gewerkschaftskartell in Rostock, SammelListen einen Beleg beifügen 15.
 Gewerkschaftskartelle, Beschluß bez. SammelListen: Jena 40. — Königsberg in Preußen 43. — Münster i. W. 43. — Neumünster 38. — Freiburg i. B. 44.
 Gewerkschaftskartelle, An die Vorstände der: Ausstand der Textilarbeiter in Cottbus 10.
 Liga für den Achtuhrladenschluß 19, 20.
 Unterstützung der Bäder gegen die Bestrebungen der Meister, die bundesrätlichen Bestimmungen zu durchbrechen 28.
 Agitation unter den Gastwirthsgehilfen 31.
 Gewerkschaftskartelle von Hessen, Beschluß der Konferenz der, 40.
 Gewerkschaftsherberge in Gera (Neuß) 38.
 Handlungsgehilfen, Kongreß der, 5.
 Hafenarbeiter, Der Vorstand der, beabsichtigt eine Broschüre herauszugeben 38.
 Konfektionschneiderstreik, SammelListen an den Vorstand des Schneiderverbandes abliefern 18.
 Liga für den Achtuhrladenschluß und die Generalkommission 22.
 Oberschlesien, ein Vertrauensmann eingesetzt 20.
 Zentralherberge in Mannheim 35.
 Adressenverzeichnis der Zentralvereine 12, 25.
 „ der Gewerkschaftskartelle 12, 23, 38.
 „ der Mitglieder der Generalkommission 23.
 Adresse der Agitationskommission für Westpreußen 32.

Situationsberichte. 3, 5, 7, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 36, 37, 38, 40, 41.

Quittungen. 2, 4, 7, 13, 14, 18, 22, 24, 25, 26, 28, 32, 36, 40, 44.

Die Zahlen bedeuten die betreffende Nummer des „Correspondenzblatt“.

Erster Jahrgang — 1891.

Leitende und allgemeine Aufsätze.

An die Redaktionen der Arbeiterpresse und Vorstände der Gewerkschaften 1.
 Amerikanische Gewerkschaftsbewegung, Die, 36.
 Arbeiterfreundlichkeit der Unternehmer 10.
 Beiträge, Erhöhung der, 3.
 Bergarbeiterausstand, Der, 12.
 Deutschen Gewerkschaften, Uebersicht über die Zahl und Stärke der, 28, Berichtigung, 34.
 Generalkommission, die Aufgaben der, 29.
 Gewerkschaftskongreß, Zum, 22.
 Göppinger Streik, Zum, 22.
 Internationale Sekretariate 30.
 Ist Ursache zur Besorgniß vorhanden? 34.
 Maisfeier 8.
 Raifonds 6, 7, 9, 10, 12, 25 und 30.
 Rothstand und Lohnkürzung 32.
 Organisationsfrage:
 Totale und Zentrale 4, 5. — Organisationsentwurf 11. — Organisationsdiskussion 13, 14, 15. — Agitation 16. — Streiks 19, 21. — Fachpresse 23. — Statistik 24. — Arbeitsnachweise und Herbergewesen 25. — Berufsorganisation 31.
 Preissechter der modernen Arbeiterklasse 33.
 Tabakarbeiterausstand, Beendigung des, 7.

Berichte über Kongresse und Generalversammlungen.

Konferenz der Zentralvorstände 1891 in Halberstadt 26, 27.

Adressenverzeichnisse.

Der deutschen und ausländischen Gewerkschaftspresse 17, 19.

Der Zentralvereins-Vorstände und Vertrauensleute 18, 22.

Mittheilungen, Aufrufe, Notizen etc.

Agitation der Päder 35.
 Ziegler 34.
 American Federation of Labor, 5fter Jahreskongreß, 32.
 An die Vorstände der Gewerkschaften, Vertagung des Gewerkschaftskongresses 20.
 Abwehrstreiks, sollen in Zukunft nur unterstützt werden, 26.
 Delegiertenwahl zum Kongreß 35.
 Gewerkschaftskongreß 19.
 Aufruf zum ersten deutschen, 35.
 Graphische Presse 18.
 Konferenz der Zentralvereins-Vorstände 23.
 Bericht, Versendung an Vereine, 26.
 Leistungen der Gewerkschaften an die Generalkommission 8.
 Maisfeier 3.
 Metallarbeiter aller Branchen, An die, 7.
 Organisationsfrage, Broschürenausgabe 29.
 Streiks, Unterstügung der, 12.
 Situationsberichte. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36.
 Quittungen über eingegangene Beiträge bei der Generalkommission. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36.

Zweiter Jahrgang — 1892.

Leitende und allgemeine Aufsätze.

Agitation, Zur, 12.
 Amerikanische Gewerkschaftsbewegung 5.
 Organisation 11.
 Arbeitszeit, Die Verkürzung der, 4.
 Arbeitsnachweis-Einrichtungen in Deutschland, Statistik über die, 22.
 Arbeitslosenstatistik 26, 27, 28.
 Buchdruckerverband, Das Vorgehen der Behörden gegen den, 2.
 Buchdruckerbewegung, Aus der, 21, 22.
 Kormer, Die Lohnkämpfe der deutschen, 19.
 Gewerkschaftskongreß, Der erste deutsche:
 Anträge 1, 2, 3, 5, 6. — Beschlüsse 7. — Polemik gegen die Beschlüsse 9. — Urtheile über den Kongreß 7.
 Gewerkschaften, Die deutschen, im Jahre 1891 13, 14, 15, 16, 18. — Berichtigung 15.

Gewerkschaftsfrage, Zur, 17.
 Grubenarbeiterstreik in Norberg in Schweden 3.
 Kartellverträge, Die, 10.
 Maisfeier 8.
 Reichskommission für Arbeiterstatistik, Erhebungen über die Verhältnisse in Bädereien, Mühlen und im Handelsgewerbe 16.
 Sozialistischer Gewerkschaftsbund 9.
 Spar- und Lotteriekubs 20.
 Statistik 2.
 Streiks, Ein Urtheil über, 5.
 Streiks im Jahre 1890/91 19.
 Streiks aus sanitären Gründen 25.
 Sozialdemokratischer Parteitag in Berlin und die Gewerkschaften 27.
 Textilarbeiterverband, Einstellung der Quartalsbeitragszahlung, 21.

Streiks und Lockouts in den Vereinigten Staaten
in den Jahren 1881—1894 28.
Streiks und Aussperrungen in Frankreich 1895 28.
Streiks im Jahre 1895 35.
Streikstatistik, Italienische, 38.

Tabakarbeitergewerkschaft Nordamerikas 39.
Thatsachen aus der schweizerischen Fabrikstatistik 40.
Vereinsgesetzgebung, Die, vor dem deutschen Reichs-
tage, 19.

Warum die Arbeiter sich ihren Organisationen
anschließen sollen 36.

Weißblechgewerbe in Süd-Wales, Lage im, 41.

Arbeitsnachweise und Arbeitsämter.

Jahresbericht des Arbeitersekretariats in Nürnberg
1894—1895 3.

Jahresbericht des nationalen Arbeitersekretariats
der Niederlande 1895 5.

Jahresbericht der Arbeitsnachweisanstalt in Frei-
burg i. Br. für 1895 12.

Kongresse und Generalversammlungen.

Kongreß der
Gärtner 27. — Handelshilfsarbeiter 16. —

Handlungsgehilfen 12. — Schneider und
Schneiderinnen 24. — Schuhmacher 33. —

Textilarbeiter 12. — Töpfer 36. — Englischen
Trades Union 32. — Gewerkschaften Ir-
lands 19. — Schweizer Gewerkschaften 11.

Internationaler Bergarbeiterkongreß 17.
" sozialistischer Arbeiter- und Gewer-
schaftskongreß 26.

Internationale Branchenkongresse d. Metallarbeiter,
Tabakarbeiter, Putzmacher, Brauer, Schneider,
Lithographen und Steinbrucher, Holzarbeiter,
Seeleute, Buchdrucker und Lederarbeiter 26.

Generalversammlungen:

Barbiere und Frisöre 12. — Berg- und
Hüttenarbeiter 26. — Brauer 18. — Buch-
drucker 24. — Fabrik-, Land- und Hüfts-
arbeiter 26, 28. — Möbeler 7. — Glasarbeiter 17.

— Hafenarbeiter 25. — Lederarbeiter 26. —
Müller, süddeutsche 11. — Porzellanarbeiter
16. — Schiffsahrtsgewerbe, Arbeiter im, 1.

— Schneider und Schneiderinnen 24. —
Schuhmacher 33. — Stuckateure 1. — Tabak-
arbeiter 23, 24. — Textilarbeiter 12. —

Zigarrenfortirer 17.

Berichte örtlicher Gewerkschaftskartelle.

Berlin 9, Bremen 21, Burg b. Magdeburg 43,
Durlach i. Baden 43, Elmshorn 7, Erlangen 43,

Essen a. d. Ruhr 17, Gera (Neuß) 7, 37.
Görlitz 1, Heilbronn 15, Helmstedt 8, Hof
i. B. 7, Jena 28, Köln a. Rh. 15, Köpenick 25,

München 39, Nürnberg 15, Plauenischer

Grund 28, Stuttgart 18, 39, Weimar 37
Weißenfels 37, Würzburg 8.

Mittheilungen, Aufrufe, Notizen etc.

Agitation unter den Gärtnern 23.

" " " Handelshilfsarbeitern 25.

" " " Fabrikarbeitern 28.

Arbeiterinnen, Erhebungen über die Lage der
industriellen, 30.

Buchdruckerbewegung, Aus der, 8.

Bonfottterklärung, Zur Frage der, 37.

Gärtnerkongreß, Allgemeiner deutscher, 3, 23.

Gewerkschaftskongreß, Zum, 5.

Generalkommission, „Erklärung“ gegenüber der
Polenik des „Grundstein“, 27.

Gewerkschaftskartell in Cottbus, Sammellisten
zurücksenden 15.

Gewerkschaftskartell in Rostock, Sammellisten einen
Beleg beifügen 15.

Gewerkschaftskartelle, Beschluß bez. Sammellisten:
Jena 40. — Königsberg in Preußen 43. —

Münster i. W. 43. — Neumünster 38. —

Freiburg i. B. 44.

Gewerkschaftskartelle, An die Vorstände der:
Ausland der Textilarbeiter in Cottbus 10.

Figa für den Achtuhrladenschluß 19, 20.

Unterstützung der Bäcker gegen die Bestrebungen
der Meister, die bundesrätlichen Bestim-
mungen zu durchbrechen 28.

Agitation unter den Gastwirthsgehilfen 31.

Gewerkschaftskartelle von Pessen, Beschluß der
Konferenz der, 40.

Gewerkschaftsherberge in Gera (Neuß) 38.

Handlungsgehilfen, Kongreß der, 5.

Hafenarbeiter, Der Vorstand der, beabsichtigt eine
Proschüre herauszugeben 38.

Konfektionschneiderstreik, Sammellisten an den
Vorstand des Schneiderverbandes abliefern 18.

Figa für den Achtuhrladenschluß und die General-
kommission 22.

Oberschlesien, ein Vertrauensmann eingesetzt 20.

Zentralherberge in Mannheim 35.

Adressenverzeichnis der Zentralvereine 12, 25.

" der Gewerkschaftskartelle 12, 23, 38.

" der Mitglieder der Generalkom-
mission 23.

Adresse der Agitationskommission für West-
preußen 32.

Situationsberichte. 3, 5, 7, 10, 11, 12, 13,
14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 24, 26, 27,
28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 36, 37, 38,
40, 41.

Quittungen. 2, 4, 7, 13, 14, 18, 22, 24, 25,
26, 28, 32, 36, 40, 44.

Die Zahlen bedeuten die betreffende Nummer des „Correspondenzblatt“.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

An die Redaktionen der Arbeiterpresse und die Vorstände der Gewerkschaften.

Bei der großen Bedeutung, welche die Gewerkschaftsbewegung anerkanntermaßen für die gesamte Arbeiterbewegung hat, erscheint es angebracht, daß Alle, welche Gelegenheit haben, für die Befestigung und Ausbreitung der ersteren mit sorgen zu helfen, dieses in ausgedehntem Maße thun. Es bedarf nach den Debatten des Hallenser Parteitages, sowie der in letzter Zeit über diesen Punkt gepflogenen Diskussion heute keiner besonderen Auseinandersetzung mehr, welche Wichtigkeit die Organisation in Gewerkschaften auch für unser politisches Leben hat, und resultirt hieraus, daß auch die politischen Tageszeitungen nach Möglichkeit ihr Theil dazu beitragen, daß nach jeder Richtung hin die Gewerkschaftsbewegung eine einheitliche feste Regelung erhält.

Auch das vorliegende Blatt soll dazu beitragen, daß wir uns diesem Ziele möglichst bald nähern. Es hat sich gezeigt, daß die Bekanntmachungen und Aufrufe der unterzeichneten Kommission, welche von der Berliner Gewerkschaftskonferenz als Bindeglied der deutschen Gewerkschaften eingesetzt worden ist, nur langsame und unsichere Verbreitung erfahren. Deshalb mußte auf irgend eine Weise dafür Sorge getragen werden, daß Mittheilungen, welche für die Leiter und Mitglieder von Gewerkschaften von Bedeutung sind, in besserer Weise zur Kenntniß gelangen. Der ursprünglich gefaßte Plan, das Blatt jedem Verein, sowohl den zentralen als lokalen, wie auch den Zweigvereinen der Zentralorganisationen zuzustellen, wurde aufgegeben, weil einerseits die Kosten für Druck und Expedition zu groß geworden wären, andererseits erst abgewartet werden muß, welche Aufnahme die Thätigkeit der Generalkommission bei den Gewerkschaften findet. Nach dem jetzt entworfenen Plan soll das Blatt den Vorständen der Zentralvereine sowie den Vertrauensleuten der Gewerkschaften, welche diese Organisationsform gewählt haben, zugestellt werden. Von diesen er-

warten wir, daß sie nach besten Kräften den Anforderungen, welche auf diesem Wege in ihre Hände gelangen, nachkommen und besonders dafür sorgen werden, daß die nothwendigen Geldmittel, sei es durch direkte Erhebung einer Beitragssteuer pro Kopf der Mitglieder der Organisation, oder wie es zur Zeit geschieht, durch freiwillige Leistungen, aufgebracht werden. Sodann erhalten sämmtliche Redaktionen der Arbeiterzeitungen des In- und Auslandes unser „Correspondenzblatt“ aus dem Grunde zugestellt, weil wir erwarten, daß, wenn uns hier nur einigermaßen Entgegenkommen gezeigt wird, die Nachrichten, welche nothwendigerweise eine Verbreitung finden müssen, diese in ausgedehntem Maße finden werden. Zu diesem Zwecke bitten wir die verehrlichen Redaktionen, in ihren Blättern uns eine Spalte Raum zu geben, in welcher, vielleicht unter „Correspondenzen der Generalkommission“ unsere Veröffentlichungen aufgenommen werden, weil dieselben die weiteste Verbreitung erfahren müssen. Bei den täglich erscheinenden Zeitungen dürfte dieses wohl ohne Schwierigkeiten möglich sein, weil eine Theilung des Inhalts des „Correspondenzblattes“ sehr leicht zugänglich ist. Dagegen dürfte, da wir voraussichtlich bald in die Lage kommen werden, regelmäßig Berichte über die Aussperrungen und Streiks innerhalb Deutschlands, vielleicht auch des Auslandes, zu geben, den sämmtlichen Zeitungen ein jetzt nur theilweise gebrachtes Material geboten werden, welches nicht ungeeignet erscheint, anziehend auf die Leser zu wirken. Hierdurch würde der uns gestattete Raum wohl dazu beitragen, den Abonnententheil des Blattes zu erhöhen.

Wir eruchen die Redaktionen, welche nicht gewillt sind, unserer Bitte nachzukommen, um gefällige Mittheilung, um von vornherein eine Uebersicht zu gewinnen, ob der eingeschlagene Weg ausreichend ist, die gewünschte Verbreitung der gedachten Nachrichten zu sichern.

Indem wir um günstige Aufnahme unseres Unternehmens bitten, glauben wir erwarten zu dürfen, daß der von uns unternommene Schritt von weittragender Bedeutung für die weitere Entwicklung der Gewerkschaftsorganisation sein wird, weil auf die gedachte Weise auch in den Gegenden

für die Organisation Propaganda gemacht werden wird, welche heute noch außerhalb des Rahmens des politischen wie gewerkschaftlichen Lebens stehen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands:

E. Legien, Vorsitzender.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nochmals sieht die unterzeichnete Kommission sich veranlaßt, eine Aufforderung zur weiteren Einsetzung von Geldern zur Unterstützung der auf das Pflaster geworfenen Arbeiter ergehen zu lassen.

Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß die organisierten deutschen Arbeiter in der kurzen Spanne Zeit, welche seit der Gewerkschaftskonferenz verfloßen ist, enorme Summen für den besagten Zweck geopfert haben. Ferner ist klar einzusehen, daß die gegenwärtige Geschäftslage, wie die ungünstige Witterung die Leistungsfähigkeit der Genossen bedeutend beschränkt, dennoch aber müssen wir das irgend Mögliche leisten, weil unsere Gegner, die Unternehmer, ja gerade hierauf ihre Spekulation bauen. Wir müssen uns bemühen, zu zeigen, daß mit der Noth auch unsere Energie wächst und daß wir opferwillig genug sind, auch von dem jetzigen geringen Verdienst soviel abzugeben, daß auch Diejenigen, welche durch die Frivolität des Unternehmertums völlig ohne Mittel sich befinden, unterhalten werden. Nicht in allgemein günstiger Zeit, sondern gerade in Perioden, wie die gegenwärtige, in der jeder Einzelne nur schwierig genügenden Verdienst erlangen kann, zeigt sich das Solidaritätsgefühl der Arbeiter.

An dieses appellieren wir heute nochmals. Die nachstehend gegebene Uebersicht über die derzeitigen Umstände zeigt, daß allwöchentlich enorme Summen gebraucht werden, um die Ausstehenden nur einigermaßen zu unterstützen. Im Allgemeinen geht aus den bei der Kommission regelmäßig einlaufenden speziellen Berichten hervor, daß die Lage eine derartige ist, daß bei genügender Unterstützung auf einen Sieg, in einzelnen Fällen auf einen theilweisen Sieg zu rechnen ist.

Besonders günstig steht die Sache der Tabakarbeiter in Hamburg. Die Einigkeit der Ausgeschlossenen ist eine selten dagewesene. Die Schädigung der Industrie durch diese Handlung der Fabrikanten ist eine enorme und muß man immer wieder danach fragen, ob denn ein solches Vorgehen fernerhin ebenso ungestraft bleiben soll, als wie gegen die Arbeiter in solchen Fällen mit den härtesten Strafen vorgegangen wird. Auch die Glasarbeiter rechnen, trotz der langen Dauer des Ausstandes, noch darauf, die Unternehmer zur Zurücknahme der Forderung „Austritt aus der Organisation“ zwingen zu können. In allen Fällen ist seitens der Arbeiter wiederholt die Hand zum Ausgleich geboten, jedoch stets schroff zurückgewiesen worden. Wir müssen diesem schroffen Auftreten einen ebenso schroffen Widerstand entgegensetzen.

Deshalb rechnen wir darauf, daß seitens der Gewerkschaften das, was irgend in Leistung von Unterstützung noch gethan werden kann, auch gethan wird und ersuchen bringend, baldmöglichst Gelder an den Kassirer A. Dammann, Fürstenplatz 2 I., Hamburg senden zu wollen.

Ferner ersuchen wir die Vereinsvorstände, welche bis jetzt ihre Adresse noch nicht angegeben, oder den überlieferten statistischen Bogen noch nicht zurückgesandt haben, dies möglichst bald zu thun. Die Angabe der Adresse wird nicht nur von den Zentralorganisationen, sondern auch von den lokalen Vereinen gewünscht.

Die Generalkommission:

E. Legien,

Hamburg-St. Georg,

An der Koppel 79, 1. Et.

Aussperrungen und Streiks.

Es befinden sich im Ausstand die Glasarbeiter in Vergeborf (69 Mann mit 181 Kindern), in Flensburg (26 Mann mit 57 Kindern) und in Ottenfen (75 Mann mit 166 Kindern) und die Tabakarbeiter in Hamburg, Altona, Ottenfen und Wandsbek (2514 Mann mit 2377 Kindern), weil an dieselben seitens der Unternehmer die Forderung gestellt worden ist, aus der Organisation auszutreten.

An die Weißgerber in Kirchhain (Causig) wurde die Forderung „Austritt aus dem Verein“ gestellt, nachdem seitens der Arbeiter eine zehnstündige Arbeitszeit und ein Wochenlohn von M. 16.50 verlangt worden war. Die seit dem Februar 1890 im Ausstand Befindlichen sahen sich genöthigt, in einer in voriger Woche stattgehabten Versammlung zu beschließen, von ihrer Forderung abzustehen; doch verlangen die Arbeitgeber noch wie vor den Austritt aus dem Fachverein. Es sind noch zu unterstützen 113 Mann mit 222 Kindern.

Die Schuhmacher in Erfurt wurden ausgesperrt, weil dieselben für einen gemäßigteren Kollegen eintraten. Es sind noch im Ausstand 238 Personen mit 480 Kindern.

Den Weißgerbern in Brandenburg a. d. Havel sollte eine 25prozentige Lohnreduzierung zugebacht werden und wurde deswegen die Arbeit eingestellt. Es sind im Ausstand 22 Mann mit 24 Kindern.

Gleichfalls wegen einer Lohnreduktion von 25 pZt. wurden die Töpfer in Cöln bei Meissen zum Ausstand veranlaßt. Es sind zu unterstützen 22 Mann mit 29 Kindern.

Auch an die Feizer und Trimmer in Hamburg stellten die Aheber die Anforderung, daß sie sich einen Lohnabzug von 20 pZt. gefallen lassen sollten.

Da die Lage dieser stets in Lebensgefahr schwebenden und allen Entbehrungen des Seelenlebens ausgelegten Arbeiter sicher bei dem bisherigen Lohn keine angenehme war, so mußte auch hier versucht werden, die Verschlechterung der Lebenshaltung durch einen Ausstand abzuwehren. Die Zahl der Ausständigen läßt sich heute nicht genau angeben. Dieser Ausstand verspricht insofern ein günstiges Ende zu nehmen, als eine der größten Firmen sich bereit erklärt hat, die alten Steuern weiter zu zahlen.

Die Wirker in Chemnitz sahen sich genöthigt, weil die Zahl der Indifferenten, welche an Stelle der Ausständigen in Arbeit traten, zu groß war, den Kampf aufzugeben. Hervorgerufen wurde derselbe durch eine bei den Arbeiterinnen vorgenommene Lohnreduzierung von 10 bis 30 pZt. Da die männlichen Arbeiter das Vorgehen der Arbeiterinnen billigten, so wurden 150 der ersten ausgesperrt. Auch hier sind noch 41 Personen mit 40 Kindern unterstützungsbedürftig. Die Arbeiter haben eine Kontrollmarke für die von Chemnitz kommenden Waaren, ähnlich der Kontrollmarke der Guttmacher, ausgegeben und erwarten, daß seitens der Genossen nur solche Waaren gekauft werden, welche die Marke tragen.

In Mainz kamen über 200 Tischler zum Ausstand, weil seitens der Unternehmer eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Reduzierung des Lohnes vorgenommen werden sollte.

Insgesamt befinden sich, ohne die Feizer und Trimmer, in Hamburg zur Zeit 3319 Personen mit 3526 Kindern im Ausstand, und rechnen dieselben auf das Solidaritätsgefühl der Genossen, weil sie bei ausgiebiger Hülfsleistung die ihnen aufzubringenden Kämpfe siegreich zu beenden hoffen.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 12. bis 18. Januar.

Fachverein der Selbgießer und Gürtler Hamburg-Altona, 2. Rate	M. 162.26	Kfm. durch Vêrard	10.—
Liedertafel „Germania“ 1887, durch Häffmeier	20.—	Klub „Zufriedenheit“, Lorenzstraße	10.—
Sparclub „Einigkeit“, Wahrenfeld	24.53	Verein der Hammer Hamburgs	100.—
111, Hamburg	3.50	v. Salzen, Caffamacherreihe	3.—
Bei einer Taufe durch Lüders, Hamburg	3.30	Die „Rothen“, an der Bürgerweide	3.50
Paul Höhl, Hamburg	3.50	Ueberschuß der Weihnachtsfeier, durch Donalies, Cöln a. Rh.	25.15
Aufgelöste Liedertafel „Allemannia“, Ottenfen	43.—	J. Wille, Verden	15.20
Zentralverein deutscher Böttcher, Filiale Hamburg	100.—	Wente, Osnabrück	28.—
Erdb- u. Zimmererarbeitende, Hamburg	30.—	Von den Tischlern Tschöps	20.—
Von den Handschuhmachern Arnstads, durch E. Rindfel	200.—	Von den deutschen Sozialisten, durch Kappes, Zürich, 2. Rate	40.—
Gartenarbeiter Lübeds	5.40	Von Wanfenburger, Rudolfstädter, durch Lindner	7.01
Vertrauensmann der Schmiede Deutsch- lands	100.—	Fachverein der Maurer, Schwedt a. d. O.	20.—
		Die Glasergejellen Berlins, 2. Rate	15.22
		Maurer Tschöps	14.—
		Durch J. von den „Eisigen“, Berlin	50.—

Unterstützungsverein der Kupferschmiede, Filiale Göttingen	M.	7.50	Bahnsen, Zigarrenarbeiter, Nyborg	M.	6.15
Arbeiter der Goldleistenfabrik, Warmbeck	"	16.25	Vom Schloßberggrüngen, Bernigerode	"	30.—
Verband deutscher Müllergesellen, Filiale Altenburg	"	14.80	Genossen, Leipzig	"	50.—
Kommission der Tabakarb. Berlins, durch Notes	"	160.—	Fachverein der Färber und Appreteure, Limbach i. C.	"	10.—
Von den Tabakarb., Spenge i. B.	"	50.—	Kontrollkommission der Gewerkschaften Bremens	"	90.—
Vielefelder Arbeiter und Arbeiterinnen, gef. durch die „Volkswacht“	"	86.50	Franz Veder, Frankenhausen	"	25.—
Verein d. Maurerarbeit. Leute, Harburg	"	40.—	Seidenst. Jägerstr. M. 2.10, Teigelde M. 8.—, H. H. M. 1.—, Geschnürte		
Verband der Bäcker zc., Fil. Hamburg	"	50.—	Bretholz M. 5.10, Am Viertisch M. 1.50, Weimer M. 6.—, Erwald M. 6.—, B. M. M. 20, Röhr M. 17.—, Weg M. 10.—, Vossinski M. 11.—, Kahner M. 17.—, ab Porto durch		
Bereinsbäckerei, Hamburg	"	14.30	Wilschke, Berlin	"	100.—
Fachverein der Barbieri, Friseur und Perrückenmacher, Hamburg	"	20.—	Schlößler-Liebersch. der Gewerkschaften Bismarck	"	14.80
Verb. d. Fabr.-, Land- und gewerblichen Hilfsarb., Filiale Hamburg	"	47.15	Verband der Schneider und Schneiderinnen, Filiale Schleswig	"	6.—
Von den Tabakarbeitern Ostrowos	"	3.10	Seiler und Reepschläger, Hamburg-Altona	"	30.—
Expedition des „Vorwärts“, durch Glöde, Berlin	"	116.60	Fachverein der Metallarbeiter, Heidelberg	"	4.—
Glacéhandschuhmacher vom Ortsverein Berlin	"	5.45	Gesammelt von Reservisten, Hamburg-Rosch	"	6.15
Kommission zur Unterstützung der Ausgesperrten, Brandenburg	"	100.—	Genossen Schöttmars	"	9.15
Localverb. der Zimmerer, Wandsbef.	"	30.—	Lohnkommission d. Kupferschmiede, Fil. Magdeburg	"	60.—
Für die „abgebrannten“ Brandenburger	"	14.80	Gewerksch. Christbaumfest, Freiburg	"	9.50
H. Schwier, Minden i. B.	"	10.70	Gefangverein „Grüne Eiche“, Nixdorf	"	1.80
Freie Vereinigung der Kaufleute Berlins	"	20.30	Verband der Kupferschmiede, Filiale Wolfenbüttel	"	30.—
Ueberschuß einer öffentlichen Frauen-u. Männerversammlung, Hoffmann's Festhöl, Berlin	"	14.55	Kommission der Tabakarbeiter Berlins, durch Börner	"	30.50
Bei A. Meischke, Altenburg, eingegangen aus Dresden M. 20.10, Breslau M. 10, Blauen, Ragnur M. 1, Wahlverein Neuzoberschau M. 2.54, Arb.-Verein Wyl-Schweiz M. 8	"	41.64	Vertrauensmann Veder, Linden-Han-nover	"	70.—
W. Nordfied, Baden i. B.	"	19.45	Verb. deutsch. Gold- und Silberarbeiter	"	75.—
Metallarbeiter-Fachverein, Baden-Baden	"	20.—	Sparklub bei Spilling, Poppenhuberstr.	"	3.—
Localverein der Zimmerer, Isehoe	"	20.—	Arbeiter d. Margarine-Fabrik, Vahrensfeld	"	20.90
Tabakarb. der Fabrik Herold M. 6.45, Fabrik Lorenz M. 3.10, ab Porto, Briesg-Breslau	"	9.35	Lohnkommission der Schlosser und Maschinenbauer, Altona	"	50.—
„Bremer Bürger-Zeitung“	"	200.—	D. C., Hamburg	"	15.—
W. Daxbach, Hanau	"	18.65	Verband der Korbmacher, Fil. Altona	"	10.—
Modellstecher in Mülhausen	"	5.—			
Amerik. Auktion bei Stramm, M. 10.70, gemüthl. „Schafskopf“ 50 M., Berlin	"	11.20			
Vereinig. der Schmiede, Fil. Warmbeck	"	30.—			
Unterst.-Verein der Kupferschmiede, Fil. Hamburg	"	50.—			
Die lustigen Klempner in Kiel	"	3.30			
Sozialdemokr. Frühlingsoppen, Lützenwalde	"	9.—			

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etg.

In der Quittung vom 8. bis 14. Dezember muß es heißen statt Schmiede, **Schneider M. 15.50.**

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Situationsbericht.

Die Lage ist seit dem Bericht vom 20. Januar wenig geändert. Den Glasarbeitern in Flensburg ist es nach siebenmonatlichem Ausstand und Aufwendung enormer Mittel gelungen, den Sieg über die Fabrikanten davongetragen. Nachdem von den Letzteren namenloses Elend, Hunger und Entbehrung über die Arbeiter verhängt worden, haben sie sich doch genöthigt, den Arbeitern das ohnehin so kurz bemessene Vereinigungsrecht zu lassen. Und dann genirt man sich nicht, uns bei jeder Gelegenheit zu erzählen, daß auch in jenen Kreisen ein Herz für die Arbeiter vorhanden wäre! Wir werden für die Zukunft daran denken müssen, dem Vorgehen der Unternehmer nach dieser Richtung eine andere Praxis gegenüberzustellen, denn es scheint faß, als wollen dieselben nur die Kosten für die Erhaltung ihrer Arbeiter während der ungünstigen Geschäftsperiode auf die große Masse der Arbeiter abwälzen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen scheint das Herz, das für die Arbeiter schlagen soll, eine verteilte Ähnlichkeit mit einem Geldbeutel zu haben.

So lange nicht definitiv festgestellt ist, welche Stellung wir für spätere Zeit der Forderung, aus den Vereinen auszutreten, gegenüber einnehmen wollen, muß jedoch mit allen Kräften dafür gesorgt werden, daß die Arbeiter in dem Kampf die Oberhand behalten. Ist der Kampf einmal aufgenommen, dann muß Alles daran gesetzt werden, ihn zu unseren Gunsten zu entscheiden, denn wir wissen, in welcher Weise die Unternehmer die Macht, welche sie durch einen Sieg über die Arbeiter erlangen, ausnützen. Da merkt man wenig von „deutscher Ritterlichkeit“, sondern einfach das Niederreten all und jeder freien Meinung.

Deshalb, weil viel auf dem Spiele steht, müssen wir immer wieder auffordern, für genügende Unterstützung der Ausstehenden zu sorgen. Mancher mag wohl, bei den enormen Summen, welche die Generalkommission in den letzten zwei Monaten öffentlich quittirt hat, annehmen, es müsse ein ansehnlicher Reservecfonds in unseren Händen sein,

doch wer die Zahl der Ausstehenden betrachtet, wird sich sagen müssen, daß die einlaufenden Summen nur gerade zur Deckung der nothwendigen Ausgaben hinreichen können. Auch jetzt noch beträgt die Zahl der Ausstehenden 3448 Personen mit 3355 Kindern. Dieselben vertheilen sich auf folgende Städte: Vergeborf (Glasarbeiter), Chemnitz (Wirker), Erfurt (Schuhmacher), Hamburg (Tabakarbeiter und Seelente), Mainz (Tischler) und Ottensen (Glasarbeiter).

Außerdem sind noch angemeldet in Braunschweig Steinmengen und in Hannover eine Anzahl Tischler, welche von einer vorjährigen Aussperrung als Gemahregelte zurückgeblieben sind. Wegen Lohnreduzierung kamen auch die Perlmutterdrechsler in Braunschweig zum Ausstand.

Aus dieser Zusammenstellung wird ein Jeder ersehen, daß, sobald die Ausstände bei einer Zentralstelle zur Anneldung kommen, die Zahlen enorm wachsen. Demnach muß auch dafür gesorgt werden, daß die Einnahmen dieser Zentralstelle den an sie gestellten Anforderungen entsprechen können. Bis jetzt hat die Kommission von dem ihr von der Berliner Gewerkschaftskonferenz verliehenen Rechte keinen Gebrauch gemacht und die Beiträge für alle Gewerkschaften entsprechend der Mitgliederzahl ausgeschrieben, weil einerseits hinreichende Hilfsquellen offen standen, um den Anforderungen genügen zu können, andererseits die begonnene Aufstellung einer Uebersicht über die Zahl und Stärke der Gewerkschaften erst beendet werden sollte. Doch erwarten wir, sollte die Ausnützung dieses Rechtes nothwendig werden, daß dann auch sämtliche Gewerkschaften sich ihrer Pflicht bewußt werden und den auf sie entfallenden Beitrag leisten.

Empfehlenswerther aber ist es, wenn mit dieser Beitragsleistung so lange gewartet wird, bis durch die gedachte Aufnahme eine feste Grundlage für alle weiteren Unternehmungen geschaffen worden ist und demnach die einzelnen Organisationen fortfahren, durch freiwillige Leistungen die noth-

wenigen Mittel aufzubringen, zumal, da den Gewerkschaften, welche jetzt Hilfsmittel zur Verfügung stellen, bei der späteren Festsetzung des Beitrages die eingekauten Summen angerechnet werden.

Von Seiten der Arbeiter ist an allen Plätzen, wo Auskände sind, wiederholt versucht worden, Unterhandlungen anzuknüpfen, um die Differenzen zu begleichen. Es geschieht dies aus dem Grunde, weil wir einerseits die gesammte Arbeiterschaft durch die Aufbringung der Unterstützung nicht zu sehr belasten wollen, andererseits, weil wir denn doch ein größeres Mitgefühl für unsere allen Entbehrungen ausgesetzten Genossen haben, als jene Leute, welche hinter dem stets wohlbesetzten Tische ruhig das durch sie hervorgerufene Elend ansehen können, ohne sich bewogen zu fühlen, demselben ein Ende zu machen. Deswegen halten wir es für unsere Pflicht, stets nach Ausgleichen zu suchen. Sowohl die Schuhmacher in Erfurt, als auch die Tabakarbeiter in Hamburg haben oft, fast zu oft versucht, dem Kampfe ein Ende zu machen, allein vergebens. Die Herren suchen eben hinter den von den Arbeitern vorgetragenen Gründen für die Beendigung des Streites andere Motive, als das Interesse an dem Wohlergehen der Arbeitsgenossen.

Bei dem Vorstand des Zigarrenfabrikantenvereins in Hamburg sind die Mitglieder der Generalkommission vorstellig geworden, um eine Verständigung herbeizuführen. Doch auch hier war das Resultat der Unterhandlung die Erklärung: „Wir nehmen keine Leute in Arbeit, welche dem Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter oder dem Klub der Zigarrenfortirer angehören.“ Der Hinweis darauf, daß man sich wohl an der Kraftprobe, welche von beiden Seiten geliefert worden ist, genügen lassen könne, daß man doch mit dem Solidaritätsgefühl der Arbeiter zu rechnen habe und es angebracht erscheine, an eine Verständigung zu denken, hatte keine Wirkung. Die Herren erklärten unumwunden, daß sie wohl enorme Schädigung erlitten hätten, daß es auch nicht ausgeschlossen sei, daß die ganze Tabakindustrie von Hamburg fortgezogen werden könne, aber es blieb dabei: im Interesse der Industrie muß die Beilegung der gedachten Vereine erfolgen. Man gestand ferner ein, daß es wenig Nutzen hätte, die Vereine zu vernichten, weil die Arbeiter dann eben in andere mit gleichen Tendenzen eintreten würden, aber man müsse wenigstens den moralischen Sieg erlangen. Also um eine Sache, welche keinen Nutzen hat, nur, um sich sagen zu müssen, aufscheinend habe ich die Oberhand behalten, wird

weiter das größte Elend über Tausende von Menschen verhängt, selbst auf die Gefahr hin, daß die Industrie geschädigt wird!

Wir haben immer gedacht, es wäre den deutschen Fabrikanten — wenigstens haben wir dieses von ihren Vertretern oft genug gehört — nicht etwa ein persönlicher Vorteil, sondern nur um die Erhaltung der deutschen Industrie bei ihren Geschäftsunternehmungen zu thun. Wir scheinen uns in diesem Falle geirrt zu haben. Nun, wir wünschen den Herren zu ihrem Siege Glück. Sollte es wirklich zu diesem moralischen Sieg kommen, was wir noch garnicht einzusehen vermögen, so dürften sie es noch manchmal bedauern, nicht lieber eine Niederlage erlitten zu haben, denn sie werden durch diesen Sieg sich in ihren Arbeitern zwar Gegner verschaffen, denen der Mund verbunden ist, die aber um so energischer daran arbeiten werden, die Schlappe auf jede Art und Weise auszugleichen. Wir wünschen ihnen wirklich Glück zu einem solchen Gewinn. Die Logik ist eigentlich gottvoll, und mag ein Jeder sich sein Urtheil selbst bilden, um den richtigen Ausbruch dafür zu finden, daß man weiß, es nützt uns nichts und dennoch „müssen die Vereine lahm gelegt werden“.

Nun, wir wollen abwarten, ob denn wirklich die deutsche Gewerkschaftsbewegung durch diese geringe Zahl von Leuten lahm gelegt werden kann. Uns scheint es nicht so, als wenn es möglich wäre. Die schwierige Periode ist überstanden. Mit dem Beginn des Frühjahr's mehren sich die Arbeitsgelegenheit und mit ihr kommt die Leistungsfähigkeit der Genossen wieder. Was uns nach der Richtung hin abgeht, daß der Einzelne nicht über große Summen verfügt, wird durch die große Zahl der opferfreudigen Genossen aufgewogen.

Das wollen wir den Herren Unternehmern ein für alle Mal sagen: „Ihr haltet die Bewegung unter den Arbeitern nicht auf.“ Wenn hier oder dort aufscheinend eine Niederlage unsererseits vorkommt, das hält die Ideen und Gedanken, welche uns bewegen, nicht zurück. Wir wissen, daß nicht Momentenerfolge für uns maßgebend sind, sondern daß es der Gedanke, welcher unseren Bestrebungen innewohnt, ist, welcher der Bewegung den Werth giebt, und wir können sagen, daß von Tag zu Tag klarer hervortritt, daß die Arbeiter die Organisationen mit diesen Gefühlen zu betrachten beginnen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands:

C. Legien, Vorsitzender.

Notizen.

Die Internationalität der Arbeiterbewegung zeigt sich nicht nur auf dem politischen, sondern auch auf dem gewerkschaftlichen Gebiet. Den Beweis hierfür liefern die auch vom Ausland an die

Generalkommission eingehenden Unterstützungen. Sowohl aus der Schweiz, als auch aus Oesterreich, Frankreich und England, wie aus Belgien und auch aus Amerika sind Gelder für die Unter-

nügung der Ausgesperrten eingelandt worden. Wenn auch eine direkte Verbindung mit Organisationen des Auslandes unter der gegenwärtigen Gesetzgebung nicht leicht zugänglich ist, so bedarf es auch einer solchen nicht. Denn die Gemeinsamkeit der Interessen genügt in diesem Falle, um zur vollen Solidarität zu führen. Durch Zusendung des „Correspondenzblatt“ an die ausländische Partei- und Gewerkschaftspressen werden die Genossen des Auslandes stets über die Vorkommnisse in Deutschland orientiert, und werden wir auf demselben Wege auch von jener Seite Nachricht über alle wichtigen Vorgänge erhalten. Auf diese Weise wird es allmählig gelingen, eine Uebersicht über die Gewerkschaftsbewegung in allen Industriestaaten zu gewinnen.

Da wir in nächster Zeit damit beginnen werden, im „Correspondenzblatt“ Uebersichten über die in

Deutschland bestehenden Organisationen zu geben, so wird auf diesem Wege den ausländischen Genossen gleichfalls Einsicht in das Wesen unserer Gewerkschaften geboten werden.

Den deutschen Gewerkschaftsmitgliedern werden diese Uebersichten Gelegenheit bieten, sich über die vorhandenen Organisationen zu orientieren und an Plätzen, an welchen Mitglieder eines Gewerbes noch nicht organisiert sind, den Weg zu zeigen, auf welchem sie zum Anschluß an bestehende Vereine kommen können.

— Eine ganze Zahl bestehender Zentralvereine hat den ihnen zugesandten statistischen Bogen noch nicht eingelandt. Um recht bald ein klares Bild über die Gewerkschaftsbewegung geben zu können, ist es notwendig, daß die Einsendung der gebachten Bogen baldigst erfolgt.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 19. bis 27. Januar.

Schneider Salzbürgs durch Jensen . M.	6.—	Verein der Hausdiener, Berlin . . M.	30.—
Sparclub „Carissus“ von 1888, Hamb- burg	3.—	Lorenz M. 3.20, Herold M. 5.60, Dresdener M. 1.65, ab Porto, d. Philipp Brieg	10.25
B. Wegger, Vertrauensmann der Klempner Deutschlands	150.—	Gewerkschaften in Herford	52.50
Fachverein der Lithographen u. Stein- drucker zc., Hamburg	20.—	C. Faust, Wiesbaden	8.—
Zentral-Streikkommission der Tischler Kfm. durch Vêrard	1000.—	Leipziger Gewerkschaften durch B.	200.—
Oestentliche StellmacherVersammlung, Hamburg, durch Schnieber	10.—	Maler der Bohlstr. M. 6.75, Berl. u. Fürstenwalder Gen. M. 20, Gesangs- verein „Mlegro“ M. 3, von den Arb. G. U. M. 7.80, Fischer M. 1, ab Porto	
Kupferschmiede, Chemnitz	6.40	durch Wilschke, Berlin	37.85
Ball der Barbieri und Friseure, Zweig- verein Altona	25.—	Bente, Osnabrück	23.—
Deutsch. sozialdemokrat. Leseklub, Paris	4.—	Fachverein der Barbieri und Friseure, Altona	5.05
Von Arbeitern Potsdams	120.—	Gesammelt von den Zigarrenarb. Mößln	10.—
C. Jahn, Reichenbergstr., Berlin	21.10	Von den Arbeit. der Goldleistenfabrik, Warnbeck	16.—
Verein der Eisen- und Metalldreher, Berlin	8.25	Verein selbstst. Schuhmacher Hamburgs durch Helwig	50.—
Von den Maurern Stades	50.—	Von Levi und Wolgast, Hamburg	2.50
Unterstützungsfonds d. Maurer Erfurt	20.—	Sortirerbund, Antwerpen, Frsch. 500, Zigarrenmacherbund, Antwerpen, Frsch. 4000, zusammen	3628.98
Fachverein der Maurer, Cassel	50.—	Tischler, Straubing	1.50
Maurergewerkverein, Flensburg	20.—	Joh. Horfeling, Goch	16.60
Von den Bauarbeitern Lübecks durch Dreißlich	50.—	P. Larisch, Rauen	4.90
Fachverein der Klempner, Kiel	20.—	Kommission zur Sammlung v. Unter- stützungsgeldern, Brandenburg a. H., durch Schiblowski, 3. R.	250.—
Gesammelt vom Verein der Parquet- bodenleger, Berlin	30.—	Freunde der Freiheit L. L., Berlin	10.—
A. Fleischer, Dachbeder, Marburg-Cassel	10.—	Sozialdemokr. Wahlverein d. 6. Wahl- kreises, Berlin	50.—
Leberrfabrik, Großborkel-Hamburg	11.25	Weißgerber, Karlruhe-Mühlburg	10.—
Bergnügen des Dilettantenvereins „Wedding“, Berlin	16.—	Polierer der Spiegelfabr. Rühle, Berlin	3.05
Vertrag einer amerik. Auktion b. Evers Geburtstagsf., Berlin	3.55	Vertrauensmann Weder, Linden-Han- nover	200.—
Uhler'sche Fabrik, Boden bei Oldesloe	3.25	Gewerkschafts-Kommission, Stuttgart	200.—
Schneiderverband, Fil. Cuxhaven	6.—	Schriftgießerverein, Berlin	50.—
Tapeziererverband, Fil. Potsdam	4.—		
	5.—		

Bereinigung der Maurer Düsseldorf M.	13.—	Tabakarbeiter, Cöpenik M.	8.30
Handschuhmacherverband, Burg . . . "	16.80	Gen. Ruffow M. 15.50, Kobl M. — 50,	
Neuer Wahlverein, Mülhhausen . . . "	5.—	Acht Buchdrucker M. 2.40, v. Weber	
Kommission der Tabakarbeiter Berlins		M. 3, aus der Schneefoppe d. Hart-	
durch Notes . . . "	120.—	leib M. 10, ab Porto durch Wilschke,	
Von der Börse zur Uebersmittlung an		Berlin . . . "	31.20
die Tabakarbeiter . . . "	40000.—	Masfensb. des Unterstützungsb. d. Haus-	
Sparklub 1890 B. B. . . . "	3.—	biener, Berlin . . . "	15.10
Musikverein von 1874, Hamburg . . . "	10.—	Verfauml. d. Unterstützungsb. d. Haus-	
Öffentl. Versaml. der Quaiarbeiter		biener, Berlin . . . "	20.—
Hamburgs am 21. Dezbr. 1890 u.		Genossen, Linienstr. 148, Berlin . . . "	8.05
18. Januar 1891 "	42.60	Unterstützungsverein der Fürsten- und	
Von Herrn Wendig, Hamburg . . . "	20.—	Pinfelmacher, Filiale Berlin . . . "	6.—
Ueberschuß der Zellers. der Versaml.		Berliner Posamentiere durch F. Berger	
des 2. Wahlkreises am 6. Jan. 1891,		Schneiderverband, Filiale Gießen . . . "	20.—
Hamburg "	26.84	Metallarbeiter-Fachverein, Linden und	
Von Genossen in Eihelfstedt "	6.60	Umgegend "	10.—
Verein der Bildhauer, Zeig "	10.—	Verein der Bildhauer, Frankfurt a. M. . . "	23.90
Aus Kl.-Hünningen, Schweiz "	40.—	Fachverein der Metallarb., Gießstadt . . . "	25.—
Expedition des „Volkswille“, Hannover		Lohnkommission d. Tabakarb., Vergeborf	
Freiwillige Beiträge d. C. Leo, Duisburg		Von Arbeitern Potsdams "	15.45
Verb. deutscher Gold- u. Silberarb.,			
Filiale Berlin "	100.—	Zigarrenfabr. Herold & Meier M. 5.25	
Die Seher des „Vorwärts“, Berlin . . . "	20.—	Lorenz M. 3, Dresdener M. 1, Fabr.	
Kontrollkommission, Bremen "	150.—	Scharf M. 1.55, durch Nord. Krieg . . . "	10.60
Ertrag einer amerikan. Auktion b. e.		W. Stein, Wedel "	20.80
Geburtstagsf. d. Schön, Berlin "	4.50	Zimmerer, Neumünster, ab Porto . . . "	8.80
Fachverein der Weber und verwandten		Kommission der Tabakarbeit., Berlin,	
Berufsgenossen, Berlin "	30.—	durch Notes "	100.—
Partie Erärner durch Koppel, Berlin,		Von Herrn Müller, Berlin, d. Notes . . . "	6.70
ab Porto "	5.30	Von sechs Hasenhaarschneidern, Braun-	
Von Genossen in der Brennerstr., St.		schweig "	6.—
Georg "	8.80	Ertrag einer Auktion und Ueberschuß	
Vom Sparklub „Friede“, Hamburg . . . "	16.—	eines Vereinsballes in Heiligenstedt . . . "	15.—
Drechsler, Altona "	16.65	Steinmeger Dresdens "	100.—
Erste Uebungsab. d. Arb.-Sängerb.,		Zentralverein der Gerber und Leder-	
Hamburg-Altona und Umgegend d.		zurichter, Elmshorn "	30.—
Diedrich "	59.55	M. Wiemeyer, Kellinghusen "	50.—
Verb. der Bergolber, Fil. Altona "	19.50		
Bauhandwerkerverein, Segeberg "	11.50		
Expedition der Bremer „Bürgerzeitung“			
Von den Tischlern Vielesfelds "	18.—		
Ueberschuß vom Streik der Maurer			
Rostocks "	6.25		
Verband der Steinmeger, Berlin "	100.—		
Gewerkschaften Mannheims "	150.—		
Von den Genossen Schöttmars "	9.10		

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etg.

In der Quittung vom 8. bis 14. Januar
ist die Summe von M. 5, Heitmann vom **Fach-**
verein der Maurer, Winsen, in der nächsten
Quittung muß es heißen statt Land- und gewerbl.
Hülfsarb. Hamburg, **Sarburg**.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, 1.

Wir bitten die Redaktionen der Arbeiterzeitungen, den nachstehenden Aufftrag unverzüglich zum Abdruck zu bringen, da die darin ausgesprochenen Gedanken für die weitere Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung von Bedeutung sind.

An die Mitglieder der Gewerkschaften.

Es erweist sich als nothwendig, daß seitens der Generalkommission auf alle die Mängel, welche heute noch einzelnen Gewerkschaftsorganisationen anhängen, aufmerksam gemacht wird. Es kann dieses deshalb mit vollem Rechte geschehen, weil sich durch die in Aufnahme begriffene Statistik schon jetzt übersehen läßt, welche großen Differenzen in der Beitragsleistung bei den einzelnen Organisationen bestehen, andererseits es aber auch als eine der wesentlichsten Aufgaben der Kommission zu betrachten ist, Alles zu thun, was zur Stärkung der Organisationen beitragen kann.

Während des Sozialistengesetzes erklärten sämtliche Vertreter der Gewerkschaften, daß diese im Wesentlichen als Vorschule der politischen Bewegung und als Stützpunkt für dieselbe zu gelten haben. Auch heute steht außer allem Zweifel, daß gerade die Gewerkschaften mit ihren Lohnkämpfen es sind, welche den indifferenten Arbeiter zum Klassenbewußtsein und somit zur politischen Erkenntnis und Thätigkeit bringen. Nach Ablauf des Sozialistengesetzes aber dürfte es angebracht erscheinen, darauf aufmerksam zu machen, daß zwischen der Aufgabe der politischen Bewegung und derjenigen der Gewerkschaften bei der heute bestehenden Vereinsgesetzgebung ein wesentlicher Unterschied besteht. Sicher ist, daß wir, wenn ein volles Vereinigungsrecht in Deutschland vorhanden wäre, entschieden dafür sorgen würden, daß in den gewerkschaftlichen Organisationen gleichzeitig die politischen Fragen zur Erörterung kommen. Der Unterschied zwischen der politischen Thätigkeit, wie die Arbeiterpartei sie entwickelt, und der Aufgabe der Gewerkschaften liegt darin, daß die erstere eine Umgestaltung der gegenwärtigen Gesellschafts-

organisation anstrebt, während die letztere in ihren Bestrebungen, weil die Gesetze uns hierin Grenzen ziehen, auf dem Boden der heutigen bürgerlichen Gesellschaft steht.

Während also die erstere darauf hinausgeht, abgesehen von den Vorteilen, welche den Arbeitern durch die Arbeiterschutzesgesetzgebung, welche die Partei anstrebt, geboten werden, in späterer Zeit durch die Umgestaltung der Produktionsweise allen Mitgliedern der Gesellschaft ein sorgent freies Dasein zu verschaffen, suchen die letzteren (Gewerkschaften) auf dem Boden des heutigen Klassenstaates die Lage der Arbeiter zu verbessern. Nun liegt einem jeden mit den Verhältnissen Vertrauten klar vor Augen, daß die besitzende Klasse, und im besondern Falle das kapitalkräftige Unternehmertum, noch eine nicht zu unterschätzende Macht bildet und liegt andererseits mit dieser Erkenntnis die Verpflichtung vor, daß wir, wenn wir überhaupt Vorteile haben wollen, die Macht unserer Organisationen so stärken, daß sie dem Unternehmertum gewachsen sind. Dies dürfte, wenn wir bedenken, daß die große Zahl der organisierten Arbeiter ohne Rücksicht auf das Gewerbe stets solidarisch zusammensteht, während in allen Kämpfen es sich nur um die Unternehmer eines bestimmten Gewerbes handelt, sicher nicht schwer sein.

Die wirtschaftlichen Kämpfe (Streiks, Aussperrungen) spielen sich nicht in der Weise ab, wie der Kampf auf dem Schlachtfelde, wo die Intelligenz der einzelnen Person, die persönliche Tapferkeit zum Siege führen kann, sondern sie gestalten sich immer mehr zu einer Machtfrage. Die Macht des Unternehmertums wächst mit der Vergrößerung des Kapitals und tritt besonders

während der wirtschaftlichen Krisen zu Tage. Die Macht des Arbeiters liegt in der Organisation. Diese muß er so gestalten, daß sie eine möglichst große Zahl der Berufsgenossen umfaßt, und dann muß versucht werden, die einzelnen Berufsorganisationen zu einem festen Ganzen zu verbinden. Schon die gewaltige Zahl der zu einer Organisation verschmolzenen Arbeiter wird dem Unternehmertum Respekt einflößen; dann aber bedeutet die Zahl der Mitglieder auch die finanzielle Leistungsfähigkeit, weil jeder einzelne seinen Beitrag in eine Kasse zahlt. Demnach liegt unsere Macht in der Größe unserer Organisation.

Wir dürfen uns aber durchaus nicht verhehlen, daß wir von einer solchen die Macht besitzenden Organisation noch entfernt sind, entfernter aber sind wir noch von der wahren Bethätigung des Solidaritätsgefühls und der Opferfreudigkeit, wie sie unseren noch so mächtigen Gegnern gegenüber absolut erforderlich ist. Wir finden Vereine, welche einen Monatsbeitrag von 20 \mathcal{A} haben, andere zahlen 10 \mathcal{A} pro Woche, liefern dafür aber die Fachzeitung gratis, und nur wenige sind es, die über einen Wochenbeitrag von 15 \mathcal{A} hinausgehen. Wohl ist zu erwägen, daß ein Beitrag von 10 \mathcal{A} pro Woche, von jedem den heute bestehenden Organisationen angehörenden Arbeiter geleistet, zusammengestellt eine gewaltige Summe repräsentiert, doch wird dieser Beitrag fast völlig für die Zeitung, die Verwaltung und Agitation verbraucht. Driht ein größerer Streik aus, dann muß man sich mit der Erhebung von Extrabeiträgen befassen oder Sammellisten ausgeben. In beiden Fällen aber werden, und leider nur von Wenigen, nur Pfennige geleistet. Die Sammlungen gehen langsam von statten und ist der Kampf oft zu Ungunsten entschieden, ehe nennenswerthe Summen eingehen.

Wir dürfen uns ferner nicht verhehlen, daß, wenn wir nicht anfangen, hier bessernde Hand anzulegen, das Unternehmertum, wie es in letzter Zeit häufig der Fall war, auch fernerhin in allen Kämpfen die Oberhand behalten wird. Es genügt nicht, pompöse Aufrufe zu erlassen und an die Solidarität der Genossen zu appellieren, sondern wir müssen uns daran gewöhnen, regelmäßig mehr zu leisten. Deswegen möchten wir allen Gewerkschaften empfehlen, endlich damit zu brechen, nur wenige Pfennige als Beiträge zu erheben, und besonders die Zentralorganisationen ersuchen, auf den Generalversammlungen dahin zu wirken, daß mindestens ein Wochenbeitrag von 20 \mathcal{A} allgemein eingeführt wird.

Dasselbe Verhältnis muß auch bei der Unterstützung der Streiks eingeführt werden; auch hier muß dafür gesorgt werden, daß einestheils die Sammlung auf Listen aufhört, andererseits auch

hier nicht, wie bisher, nur geringfügige Extrabeiträge erhoben werden. Betrachten wir die Sache von dem Standpunkte des wahren Solidaritätsgefühls, dann müßte jeder in Arbeit Stehende, nicht nur Mitglieder des im Ausstand befindlichen Gewerkes, sondern jeder Arbeiter überhaupt, soviel von seinem Wochenverdienst abgeben, als der Ausstehende weniger an Unterstützung erhält. Soweit wollen wir gar nicht einmal gehen, sondern nur darauf aufmerksam machen, daß ein jeder Arbeiter, gleichviel welchem Berufe er angehört, ein Interesse an jedem Ausstand, an welchem Orte er auch stattfindet, hat. Jeder verloren gegangene Kampf verschlechtert die Arbeitsverhältnisse und stärkt die Macht des Unternehmertums nicht nur in dem in Frage kommenden Gewerbe, sondern im Großen und Ganzen. Deswegen muß darnach hingestrebt werden, daß die Beitragsleistungen in den einzelnen Gewerkschaften höhere werden, sowie die Leistungen an Extrasteuern bei Streiks nicht so minimal wie bisher bleiben.

Nicht mit einem Male werden wir die Leistungsfähigkeit der Mitglieder mehr in Anspruch nehmen dürfen, aber es muß ständig darauf aufmerksam gemacht werden, daß größere Opfer gebracht werden müssen, wenn wir auf gewerkschaftlichem Gebiet Vortheile erringen wollen.

Die Generalkommission.
C. Legien, Vorsitzender.

Den nachfolgenden Theil bitten wir nicht in der Presse zum Abdruck zu bringen.

Wir richten an die Vorstände nachstehender Gewerkschaften die Bitte, die statistischen Bogen, welche Auskunft über die Zahl und Stärke der Gewerkschaftsorganisationen geben sollen, baldmöglichst einzusenden, da wir binnen Kurzem damit beginnen wollen, eine allgemeine Uebersicht über die bestehenden Organisationen wie einzelner Arbeitergruppen im Besonderen zu geben. Wir legen den Vorständen nochmals einen Fragebogen bei Uebersendung des Blattes bei, da wir annehmen können, daß der im Dezember versandte Bogen verloren gegangen sein kann:

Barbiere und Perrückenmacher, Böttcher, Dachbeder, Formensieder (Gindek), Gewerbliche Hilfsarbeiter (Hannover), Gold- und Silberarbeiter, Hafenarbeiter, Korbmacher, Sattler, Fluß- und Stromschiffer, Schneider, Schuhmacher, Seiler und Kreppläger, Stellmacher, Tapezierer, Vergolter und Werftarbeiter.

Ferner bitten wir sämtliche Vorstände der Zentralvereine nochmals um Uebersendung der Adressen der Verwaltungsstellen.

Situationsbericht.

Eine wesentliche Veränderung in der Lage der im Auslande befindlichen Arbeiter ist nicht eingetreten. In Ottenfen hat sich theils durch Abreise, theils durch Eingehen auf die Forderung der Fabrikanten die Zahl der Ausständigen etwas verringert, dagegen ist ein Ausstand der Klavierarbeiter in der Fabrik von Mals & Comp. wegen Lohnreduzierung von 7—25 Prozent eingetreten. Es sind bei diesem Auslande dreißig Arbeiter

mit vierunddierzig Kindern in Mitleidenschaft gezogen.

Vorläufig kann noch an allen Plätzen die Sachlage zu Gunsten der Arbeiter sich gestalten, wenn seitens der deutschen Arbeiter genügende Unterstützung gewährt wird. Wir ersuchen deshalb nochmals, in den Sammlungen von Unterstützungsgeldern fortzufahren und sobald als möglich zusammenkommende Beträge einsenden zu wollen.

Notizen.

Einen nachahmenswerthen Beschluß faßten die Zwitgarter Gewerkschaften. Die Feier des ersten Mai soll auf den Abend beschränkt werden, dagegen soll an Stelle der Arbeitsruhe eine Gelbsammlung veranstaltet und der Ertrag der General-

kommision zur Verfügung gestellt werden. Die Mattheier dürfte übrigens in diesem Jahre einen einheitlicheren Charakter erhalten als im vorigen, da der Beschluß der Fraktion die Nichtschmür rechtzeitig gegeben hat.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 28. Januar bis 4. Februar.

J. Harms, Düsseldorf	M.	9.80	"Solidarität", Uslar	M.	5.45
Dr. F., Dresden	"	10.—	Glasergesellschaft, Gera-Neuß	"	10.—
A. Ellerich, B.-Baden	"	1.40	Tischlerverb., Fil. Delmenhorst	"	4.—
H. . . . c, Altona	"	2.50	Kontrollkommision, Bremen	"	150.—
Verein d. Maurerarbeitende, Altona	"	50.—	Metallarb., Bornheim-Frankfurt a. M.	"	10.—
Allgem. deutsch. Sattlerverein, Filiale Hamburg	"	31.80	Bruchschläger M. 2.50, Tapezierer M. 6.60, Drechsler M. 10, Klempner M. 1.50, Werftarb. M. 10.05, ab Porto durch Neusch, Kiel	"	30.45
A. Sch., durch Wandau, Hamburg	"	3.—	Verein nichtgewerb. Arb., Gösch a. M.	"	20.—
Schneider- u. Schneiderinnenverb., Fil. Hamburg	"	200.—	Ueberschuß v. Vergnügen d. Bahlb. Merseburg	"	5.—
E. H., Strehlen	"	1.—	Leßklub „Karl Marx“, Berlin	"	30.05
A. A., Mettersen	"	2.—	Tischler, Charlottenburg	"	68.—
Gesammelt von Arbeitern, Wien	"	11.46	Verf.stelle Müller u. Koch M. 4.40, Arb. Wagner und Dümbeil M. 1.10, Amerik. Auktion M. 0.65, ein Nordhäufer M. 10, Ruffow M. 7, von einem verst. Esel M. 2, ab Porto durch Wilschke, Berlin	"	24.95
Von Gutmachern, Altona	"	20.—	Kfm. durch Verard	"	10.—
M. Segis, Fürth, Vertrauensm. der Metallarbeiter	"	100.—	Verein d. Drechsler, Fil. Darmbed Verb. deutsch. Mülsergesellen, Filiale Lübeck	"	50.—
Ertrag d. Achtstunden-Kringels, Tischl.-Kongress, Hannover	"	26.—	Gesammelt in der öffentl. Versammlung am 28. Januar, Bremerhaven	"	15.50
Fachverein d. Färber, Osterwied	"	20.—	Unterst.-Verein d. Kupferschmiede, Fil. Hamburg	"	50.—
Arbeiterverein in Delmenhorst	"	8.35	Fachv. d. Textilarb., Großenhain	"	5.—
Zigarrenarb. Bahnsen, Nyborg	"	5.88	Kontrollkommision, Bremen	"	100.—
Verein d. Modelleure u. Gipsbildhauer Bremen	"	22.15	Von 9 Lumpen aus Gimsbüttel	"	10.—
Reichels Sandsteinbrucharb., Beltschuse-Dresden	"	6.50	Spark. z. „Goldn. Vienenforb“, Gimsbüttel	"	23.27
M. Dasbach, Hanau	"	5.10	Verband der Gold- u. Silberarbeiter	"	50.—
Schreiner Offenbach	"	30.—			
Jan F., Brinigenstr. 94, Berlin	"	2.—			
Expedition d. „Volksst.“, Frankf. a. M.	"	100.—			
Gerber, Wandsbef	"	50.—			
Buchd. u. Schriftgießer, Offenbach	"	10.—			
Ueberschuß v. Stistungsfest, Zentral.-R.-R. d. Sattler, Dresden	"	58.40			
Vom Wahlkreis Sachsen-Altenburg	"	50.—			

Fachverein der Formier, Harburg . . .	M.	25.—	Stiftungsf. d. U.-B. d. L., Schwedt a. O. . .	M.	20.—
Von der Börse zur Uebermittlung an die Tabakarbeiter . . .	"	5000.—	H. Wiemeyer, Rellinghusen . . .	"	50.—
M. Segitz, Fürth, Vertrauensmann der Metallarbeiter . . .	"	40.—	Kommission zur Sammlung v. Unterst.- Geldern, Brandenburg . . .	"	300.—
Bremer Bürgerzeitung . . .	"	390.—	„Galemann's Töchter“, Kiel . . .	"	4.04
Generalkommission, Braunschweig . . .	"	200.—	G. Neumann, Zigarrenarb., Strehla . . .	"	7.58
Aufgem. Arbeit f. Th. Lange, Gut- macher, Offenburger . . .	"	3.—	Von den Zigarrenarb., Salzingen . . .	"	10.—
Gehülfen von Hermann's Buchdruckerei, Berlin . . .	"	50.—	Vertrauensm. Feder, Linden-Hannover Arbeiterbildungs-Verein, Zeig . . .	"	70.— 20.—
Senfelder Sängerbund „D. Holbe-Brüh- lingszeit“, Berlin . . .	"	12.—	Von Drechsler, Schneidern, Malern und Klempnern Harburgs . . .	"	128.40
Amerik. Gutverf., Neuland, d. Härtel, Harburg . . .	"	5.50	Kommission d. Tabakarb., Berlin d. Motes . . .	"	180.—
Zentral-Verein d. Hand- u. Fabrik- arbeiterinnen, Filiale Harburg . . .	"	18.85	Les- u. Diskutirtkl. „Wahrheit“, Berlin . . .	"	10.—
Generalkommission d. Gewerksch., Halle G. Voigtman, Gelsenkirchen . . .	"	30.— 10.—	Amerik. Auktion bei Stramm, durch Delcourt, Berlin . . .	"	2.70
Gesangverein „Säde“, Hamburg . . .	"	3.50	Von den Parteigenossen, Halberstadt . . .	"	52.—
D. G., Hamburg . . .	"	10.—	Schubert, Nürnberg . . .	"	50.—
M. Voll, Gerber, Osten a. d. Oste . . .	"	3.—	Verb. d. Vergolder, Goldbleibenarb. zc., Fil. Hamburg . . .	"	46.45
Gr.-Vorsteher Lederfabrik . . .	"	22.50	Tellerf. d. Einsbütteler Fortbildungs-V. Vertrauensmann d. Maurer in Görlitz . . .	"	100.— 100.—
Drechsler, Hamburg . . .	"	28.—	Fachverein d. Steinmetz, Hamburg . . .	"	50.—
Ueberschuß d. Herbergscheinweihung d. Gerber, Altona . . .	"	12.85	Zigarrenarb., Dieberich . . .	"	12.—
Verb. d. Vergolder, Filiale Altona . . .	"	13.—	Süßen und Norden, Dresden . . .	"	25.—
Joh. Petzlies, Schuhmacher, Hamb. A. B., Hamburg . . .	"	2.— 7.—	Arbeiter-Gesang. „Nord“, Berlin . . .	"	40.—
W. Müller, Heinrichswalde . . .	"	—70	Von einigen Vergleuten, Bochum . . .	"	6.40
Zigarren- u. Tabakarb.-Verb., Schweiz H. Ohlerich, Edernförde . . .	"	18.40 20.—	Tabakarbeiter, Tellerfanu., Karlruhe Schneider- u. Schneiderinnenverband, Karlruhe . . .	"	19.— 10.—
Fachv. d. Textilarb., Lambrecht-Pfalz Uebersch. von zwei öffentl. Versamml. d. Leseklub „Freidenker“, Berlin . . .	"	40.— 19.95	Wahlverein Mülhhausen zc., durch Neustergerling . . .	"	24.35
Von Arbeitern Potsdams . . .	"	9.40	Zigarrenarb., Mülhhausen . . .	"	9.25
Verein zur Wahrung d. Interessen d. Berliner Knopfarbeiter . . .	"	30.—	Maler, Mülhhausen . . .	"	1.90
H. Friebe, Peine . . .	"	10.—	Von Mitgliedern d. Arbeitervereins, Delmenhorst . . .	"	15.45
Glasergesellen, Berlin, III. A. . .	"	25.—	W. U., Ergleben . . .	"	3.—
Leipziger Gewerkschaften durch B. Arbeiter-Gesangverein „Morgenroth“, Rummelsburg-Berlin . . .	"	300.— 20.05	Von den Arbeitern Lübeck's . . .	"	500.—
W. Zöllner, Queblinburg . . .	"	5.20	Lotharverein d. Zimmerer, Harburg . . .	"	30.—
Ungeannt, do.	"	2.—			
Gewerkschaften Herfords	"	35.—			

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etage.

In der Quittung vom 19. bis 27. Januar
muß es heißen: „**Sparklub Friede**“ M. 50.—
Drechsler, Hamburg, M. 16.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, I.

Zur Organisationsfrage.

Trotz des Beschlusses des Hallenser Parteitages und der Berliner Gewerkschaftskonferenz, nach welchem danach getrachtet werden soll, die Gewerkschaften in Zentralorganisationen zu verbinden, hört man doch wenig davon, daß die bisher in Lokalvereinen organisierten Gewerbe Schritte thun, die Zentralorganisation durchzuführen. Noch weniger aber hört man davon, daß Lokalvereine beschlossen haben, sich den für die betreffende Branche bestehenden Zentralverbänden anzuschließen. Dagegen kommt hier und da ein Bericht in die Öffentlichkeit, daß einzelne Lokalvereine ihre Zentralorganisation aufrecht zu erhalten, weil an dem betreffenden Orte ganz besondere gewerbliche Verhältnisse vorhanden seien. Ueber das letztere Vorgehen haben wir nicht zu urtheilen, denn der im Laufe dieses Jahres stattfindende Gewerkschaftskongreß wird hierzu ganz entschiedene Stellung nehmen und jedenfalls dieselbe Disziplin herbeiführen, wie sie in der Partei vorhanden ist, so daß Alle, welche entgegen den Majoritätsbeschlüssen handeln, auch nicht zur Organisation gehörend betrachtet werden. Dann mögen diejenigen, welche an besondere örtliche Verhältnisse glauben, dieselben mit ihren besonderen Mitteln verbessern. Die Gesamtheit der Organisationen wird ihren mit Naturnothwendigkeit vorgeschriebenen Weg gehen und Alle, welche mit Absicht abseits dieses Weges bleiben, sich mit ihren Eigenthümlichkeiten abfinden lassen.

Dagegen glauben wir unserem Auftrage nachzukommen, wenn wir in dieser Zeit, in der eine ganze Reihe Kongresse stattfinden wird, nochmals ein Wort für die Zentralisation auf gewerkschaftlichem Gebiet sprechen, wenn wir uns auch sagen müssen, daß hierüber bereits so viel und so oft gesprochen worden ist, daß wir in manchen Punkten bereits Gesagtes nur nochmals wiederholen müssen. Eines ist sicher, der Gewerkschaftskongreß mag beschließen, eine neue, bessere Form der

Organisation herbeizuführen oder die bestehenden Organisationen zu verbinden, immer aber wird die zu schaffende Organisation auf die Zentralisation und wahrscheinlich Branchenzentralisation sich stützen. Wir werden hier, wie in allen anderen Fragen, den Gang der Entwicklung zu berücksichtigen haben und werden daher nicht über die bestehenden Verhältnisse hinweg etwas Neues zu gründen suchen, sondern werden trachten, das Vorhandene so auszubilden, daß hieraus eine Verbindung sämtlicher Gewerkschaften entsteht, kurz gesagt, eine Zentralisation der Zentralisationen zu schaffen suchen. Es muß aber für diesen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung die Vorbedingung gegeben, es müssen alle Gewerkschaften zentralisirt sein.

Auch der entschiedenste Verächter der Lokalorganisation hat noch keinen Augenblick zu leugnen gewagt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Zentralvereinigung die beste Organisationsform ist; denn jeder nur einigermaßen mit den gewerblichen Verhältnissen Vertraute würde ihm zu jeder Zeit den Beweis führen, daß Jener trotz seiner Weisheit über seine Nasenbrille nicht hinweg zu sehen vermag. Die lokalen Vereine konnten wohl einen wesentlichen Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen so lange ausüben, als die Produktion sich überhaupt mehr auf den Ort beschränkte. Sobald aber nicht mehr für den Markt des eigenen Ortes, sondern für den der nächsten Stadt produziert wurde, ergab sich schon die unabwiesliche Nothwendigkeit, mit den Arbeitsgenossen der Nachbarstädte Verbindung zu suchen, um diese in ihrem Einkommen durch die Ueberschwemmung des Marktes mit Produkten nicht zu schädigen. Um wie viel mehr ist diese Verbindung heute geboten, wo nicht mehr für die benachbarten Städte, sondern für den Weltmarkt produziert wird.

Mit sogenannten geistigen Vätern, mit Sympathieerklärungen und Resolutionen ist hier nicht gebieten, denn wir leben in einer durchaus

praktischen Zeit, in welcher nur Dasjenige Werth hat, was man thatsächlich festhalten und auf dem man bauen kann.

Dasselbe Verhältniß war vorherrschend bei dem Angebot von Arbeitskraft. Als der Handwerker, langsam von Stadt zu Stadt wandernd, nur selten seine Arbeitskraft vergeblich anbot, sondern fast immer gern in Beschäftigung genommen wurde, da vermochten wohl die lokalen Vereine dafür zu sorgen, daß eine Regelung des Angebotes von Arbeitern soweit möglich war, daß ein Herabdrücken der Preise nicht eintreten konnte. Heute bringen Eisenbahnen und Dampfschiffe Tausende von Arbeitern an einem Tage nach einer Stadt, und wehe, wenn die anziehenden Massen ohne Verständniß für die Kulturbedürfnisse des Arbeiters sind. Also auch von diesem Gesichtspunkte aus muß die Zentralisation wirken. Sie muß nicht nur die Agitation in die Landestheile tragen, in welchen die Arbeiter noch nicht die Anforderung stellen, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, sondern sie muß in diesen Gegenden feste Haltepunkte, Zweigvereine errichten. Bekanntlich stehen nun in diesen Gebieten die Arbeiter nicht nur in ihrer Lebenshaltung auf einem sehr niedrigen Niveau, sondern es sind dementsprechend, weil Weibes eng verbunden ist und verbunden

sein muß, auch ihre geistigen Fähigkeiten so gering, daß sie nicht im Stande sein werden, eine Organisation in brauchbarer Weise zu erhalten. Ein lokaler Verein aber kann hier doch nicht die immerwährende nothwendige Anleitung und Anregung geben, denn er darf ja doch keine Verbindung mit anderen Vereinen unterhalten, wenn es ihm auch gelingt, durch Absendung eines Agitators einen Verein an einem anderen Orte zu gründen. Hier also ist es wieder die Zentralorganisation, welche sich am geeignetsten erweist, Vereine in den Gegenden zu errichten, in welchen die Lebensstellung der Arbeiter eine so widerstandslos ist, daß sie nicht aus eigener Kraft Vereine gründen und erhalten können. Dies aber ist der einzige Weg, der eingeschlagen werden muß, wenn man ernstlich daran gehen will, die Arbeitsverhältnisse für uns günstiger zu gestalten. Dies Alles würde auch der wenig mit dem Wesen unserer heutigen Produktionsweise Vertraute Demjenigen sagen, welcher es unternehmen wollte, prinzipiell die Nothwendigkeit der Zentralorganisation zu bestreiten.

Wir werden in einem weiteren Aufsatz die Einwendungen gegen die Zentralvereine näher beleuchten.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Zu den bisher gemeldeten Streiks und Aus-sperrungen ist ein neuer hinzugekommen. In Thalheim im Erzgebirge haben die Wirter die Arbeit eingestellt, weil ihnen eine Lohnreduktion von 15 bis 20 pSt. angeboten wurde. Es kamen 450 Wirter und Wirterinnen zum Ausstand, wovon 203 verheirathet sind, die zusammen 283 Kinder haben. In Neusalza in Sachsen kamen wegen Lohnreduzierung von 25 pSt. 70 Stein-meßen mit 95 Kindern in Ausstand.

Dagegen ist der Ausstand der Schuhmacher in Erfurt ganz beendet erklärt worden, doch soll noch eine ganze Zahl Arbeiter beschäftigungslos und unterstützungsbedürftig sein.

Wir enthalten uns prinzipiell jeder Kritik über die aufgenommenen Kämpfe, müssen jedoch erwarten, daß die Ausstehenden, welche von uns Unterstützung erhalten, auch die Meldungen über Fortgang und Ende des Kampfes an uns gelangen lassen. Es ist dringend geboten, daß hier eine feste Regelung eintritt, damit nicht, wie dies in den letzten Tagen über den Ausstand der Tabakarbeiter in Hamburg gesehen ist, falsche Meldungen in die Presse kommen. Dieser Ausstand verspricht vielmehr ein günstiges Ende zu nehmen, weil nochmals für Wochen die Unterstützung dadurch aufgebracht worden ist, daß die Hamburger Gewerkschaften die Garantie übernommen haben, M. 100000 zur Unterstützung der Tabakarbeiter aufzubringen. Es wird diese Summe gleichmäßig auf den Kopf der organisirten Hamburger Arbeiter

vertheilt werden. Wenn nur annähernd in anderen Großstädten eine solche Opferwilligkeit sich zeigen würde, dann dürfte wohl kein Ausstand zu Ungunsten der Arbeiter mehr beendet werden. Wir machen auf diese Handlungsweise nur deshalb aufmerksam, um die Genossen in anderen Orten zu gleichem Vorgehen anzuweisen. Wenn nur der gute Wille bei den Arbeitern vorhanden ist, so könnten sie noch ganz andere Summen aufbringen, als zur Unterstützung der gegenwärtig im Ausstand befindlichen nothwendig sind. Es ist aber immer noch die alte Gleichgültigkeit vorhanden, welche die Genossen an einzelnen Orten dem kämpfen ruhig zusehen läßt, ohne Hilfe zu leisten, kommt aber die Reihe an sie, dann schreien sie nach Rettung und beklagen sich, wenn ihnen dann ebenjoviel geboten wird, als sie selbst für Andere geleistet haben.

Kämpfe, wie die, welche gegenwärtig geführt, müssen die gesamte Arbeiterbevölkerung aufrütteln und zur Hülfeleistung anspornen. So lange dies nicht geschieht, werden wir immer mit unserer Schwäche zu rechnen haben.

Deswegen unterlassen wir es auch heute nicht, wiederum zur energischen Hülfeleistung für die im Kampfe befindlichen Genossen aufzufordern.

Aus Wien ist gemeldet worden, daß 12000 Schuhmacher im Ausstand sich befinden. Auch hier waren die Unterhandlungen mit den Fabrikanten vergeblich und rechnen die Genossen auf die Unterstützung durch sämmtliche Arbeiter.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 5. bis 18. Februar.

Kaufmann durch Vêrard	M.	10.—	H. Liebold, Duderstadt	M.	9.80
Von Spinnern und Zigarrenmachern,			Zentralverein deutscher Böttcher, Fil.		
Lanzig	"	5.80	Hamburg	"	100.—
Diamantschleifer, Hanau	"	30.—	F. Leggenhien, Karlsbad	"	3.75
Ortsverein der Handschuhmacher,			Unterf.-Verein d. Bürsten- u. Pinsel-		
Karlsruhe	"	16.40	macher, Fil. Hamburg	"	55.—
Von einer Montagsgesellschaft, Kesselfabrik	"	1.50	Steinbrügger, Hamburg	"	60.—
Fachverein der Maurerarbeitende,			Verb. deutscher Zimmerleute durch		
Hannover	"	5.—	Müllerstein	"	83.—
Fachverein d. Lithographen u. Stein-			Klub „Vorwärts“ d. 1883, St. Pauli	"	20.—
bruder zc., Frankfurt a. M.	"	50.—	Zigarrenmacherverband d. Antwerpen	"	2790.28
Maskenball der Zentral-Str.-R. der			H. Vorag, Hausberge-Minden	"	10.10
Tischler, Berlin D.	"	13.—	Berliner Gastwirtsgehilfen durch		
Kontrollkommission, Bremen	"	100.—	L. Ebert	"	23.80
Localverb. der Zimmerer, Halberstadt	"	20.—	Kontrollkommission Bremen	"	50.—
Fachverein der Maurer Osterwieks u.			M. Dabach, Hanau	"	5.—
Umgebung	"	35.—	Von Genossen aus Sebnitz	"	12.60
Ueberichs d. Frauen- u. Männerverb.,			Mitgl. d. Tischlerverb., Ludenwalde	"	8.40
1. Febr., Berlin	"	8.15	Tischler-Fachverein, Rostock	"	50.—
Von den Genossen Schützmars	"	8.70	F. Karstens, Maurer, Rendsburg	"	15.—
H. Bill, Rostock	"	20.—	Gesammelt v. d. Tabakarb., Köpenick	"	3.30
Bergnügen d. Tabakarb., Freiberg	"	7.25	Schiffszimmerer d. Neusch, Kiel	"	30.—
Von den Tabakararbeitern Ostrow	"	4.50	Bau- und nichtgewerbh. Hilfsarbeiter,		
Arb.-Wahlverein, Sandhosen-Mannh.	"	20.—	Schmerin	"	50.—
Zigarrenarbeiter do.	"	4.55	Expedition d. „Vorwärts“ M. 89, für		
G. Becker, Eisenarbeiter, Gera	"	50.—	d. Fachverein d. Bürsten- u. Pinsel-		
Weißgerber, Berlin, 1. R.	"	100.—	macher M. 25	"	64.—
In mehreren Fabriken gesammelt,			Fachverein d. Maurer, Schwedt a. d. D.	"	20.—
Finsterwalde	"	30.55	Metallarbeiter-Fachverein, Lübeck	"	30.—
Localverband der Zimmerer, Lübeck	"	100.—	Paul Hug, Buchdruckereibesitzer, Wante-		
Verband der Dachdecker, Berlin	"	5.71	Olsenburg	"	89.85
M. Segig, Fürth, Vertrauensmann			Zigarrenarbeiter, Prenzlau	"	10.—
der Metallarbeiter	"	160.—	Lesekub „Vorwärts“, Mühlburg d.		
Zigarrenarbeiter Hagenow	"	4.30	H. S.	"	2.—
Vom „Altendburger Wahlkreis“	"	50.—	Verband d. Schneider, Fil. Altona	"	15.—
Schäftsleitung der Textilarb. Greiz			Zielbewusste u. opferwillige Arbeiter,		
und Umgebung	"	20.—	Würzburg	"	12.—
Freie Vereinigung der Maurer, Gra-			L. Michelsen, Minskau	"	7.25
bow u. Umg.	"	10.—	Von Genossen aus Altmorchen	"	5.—
Kontrollkommission, Bremen	"	200.—	Fachverein d. Buchbinder, Frankfurt		
Gezellige Unterf. d. Arb.-Wahlvereins,			a. M.	"	21.50
Darmstadt	"	52.50	Von 7 Tabakararbeitern, Wallenbar	"	10.—
Bergische „Arbeiterstimme“, Solingen	"	5.50	Hutmacher Dresdens	"	28.15
Fachverein d. Maurer, Götting u. Umg.	"	20.—	Kollegen d. Fachvereins d. Tischler b.		
Arbeiter versch. Branchen, Gmünd-			Vestf. d. Genossenschafts-Hut-		
Burgburg	"	24.—	macherei, Berlin	"	11.15
Freier Bürgerzeitung	"	400.—	Kommission d. Tabakarbeiter, Berlin,		
Maurer Lüneburgs, 2. Rate	"	25.—	d. Notes	"	150.—
Zentralverein d. Fabrik- und Hand-			Gesammelt v. Zigarrenmachern und		
arbeiter, Wandsbek.	"	10.80	Schuhmachern, Dahme	"	5.80
Wahlverein des 6. Berliner Wahlkr.	"	50.—	R. Werner, Schmalkalden	"	3.70
Verb. deutscher Gold- u. Silberarb.,			Seiler und Kneipfläger, Hamburg-		
Fil. Isehoe	"	3.—	Altona zc.	"	30.—
Liebertal „Sangeslust“, Altona	"	20.—	Schweizer Zigarren- und Tabakarb.-		
Drechsler, Hamburg	"	45.—	Verband	"	17.60
Von der Börse	"	5000.—	Von d. Stammgästen d. „Leffinghale“,		
Sparkub „Hoffnung“, Altona	"	29.60	Hamburg	"	60.55
Terjesmann, der Versammlung des			G. M. durch Vêrard, Hamburg	"	5.—
1. Hamb. Wahlkreises am 8. Febr.	"	71.34	Rint. do.	"	10.—

Sparklub R., Hamburg	M.	8.—	Verband d. Zimmerleute, Fil. Altona	M.	100.—
Verband d. Bäcker zc., Fil. Hamburg	"	100.—	M. Segitz, Fürth, Vertrauensmann	"	200.—
Liedertafel d. Buchbinder und Birch	"	3.—	d. Metallarbeiter	"	40.90
Offen, do.	"	81.80	Bezirk 56, Hamburg	"	2.—
Gesangverein der Maurer Hamburgs	"	9.35	G. Koch do.	"	3.—
F. Schurenbeck, Parchim (Medib.)	"	40.—	G. Seehausen do.	"	260.—
Fachverein d. Schneider, Halle a. d. S.	"	8.50	Kontrollkommission, Bremen	"	28.—
G. Westhorn, Nordhausen	"	600.—	Gesammelt in d. Sodafabr. Bernburg	"	6.95
Generalkommission, Braunschweig	"	5.35	do. durch Schmidt, do.	"	15.—
Ueberfluß einer Tellerammlung d.	"	20.—	Glasergesellschaft, Berlin	"	13.35
Zemlin, Berlin	"	10.50	Nr. 33, Hamburg	"	1.—
Lohnkommission d. Schneider Dresdens	"	25.—	Ungeannt, Darmbed.	"	7.40
Tabakarb. u. andere Gewerkschaften,	"	20.—	Bezirk 46, Hamburg, durch B.	"	10.—
Bischofswerder	"	20.25	Tischler-Verband, Fil. Güstrow	"	7.15
Großklaus, Zigarrenm., Schwedt a. O.	"	100.—	Sozialdemokratischer Verein von Alten-	"	1.25
Weißgerber, Karlsruhe	"	11.30	wärder, Telleramml. d. Bömelburg	"	20.30
Zigarrenarbeiter, Mühlhausen	"	10.—	G. Blümle, Altenwärder	"	10.05
Fachverein d. Maurer Lübeds durch	"	46.—	Die freien Geber an Obermann's Bau,	"	4.—
Kahn's	"	10.—	Hamburg	"	14.10
F. Laue, Zigarrenm., Wintersdorf	"	204.55	Leberfabrik in Gr.-Vorstel d. Ermisch	"	300.—
Fachverein d. Eisenarb. u. verwandten	"	8.12	Bereinskücherei, Hamburg	"	22.—
Verufsgeu., Vornburg	"	3.10	Bezirk 51, Hamburg	"	25.—
Verband d. in Holzbearb.-Fabr. zc.	"	50.—	Leberwalferei, Hamburg	"	9.—
beschäft. Arb., Fil. Hamburg	"	16.16	Quellenfluß durch Hamann, Hamburg	"	10.—
do. Filiale Bünde-Westfalen	"	15.20	Festkomité des Frauen- u. Mädchen-	"	17.65
Fachverein d. Schlosser u. Maschinen-	"	20.—	vereins zur Vertretung gewerblicher	"	6.—
bauer, Nürnberg	"	21.45	Interessen, Hamburg	"	5.—
Zigarrenarb. Bahnsen, Ryborg	"	7.70	Von den Hutmachern Friedrichsdorf	"	24.98
Tabakarb. Ostrowos	"	3.45	Freiwillige Sammlung d. Arb.-Bild-	"	19.—
Hutmacher-Gesangverein, Altenburg	"	4.80	vereins, Nixdorf, durch B. Höpfner	"	4.10
Arbeiter Potsdams durch Ulbrich	"	346.87	Bildungsverein, Mühlhausen	"	13.—
H. Niemand, Duisburg	"	15.—	Mus Döbeln	"	150.—
Fachverein d. Textilarb. Apolda.	"	10.06	Ueberfl. v. Tischlertongreß, Wandsbek	"	15.25
Zigarrenarbeiter und Arbeiterinnen,	"	72.—	Schneider-Verb., Fil. Delmenhorst	"	130.—
Baugen	"	24.—	Wahlverein, Neupoderschau, Sachsen-	"	10.80
Maschinenfabrik Götzens & Schulze,	"	20.—	Altenburg	"	100.—
Baugen	"	20.—	General-Kommission, Braunschweig	"	20.—
Lausiger Maschinenfabrik, Baugen	"	8.80	Vom gef. Verein „Theebüte“, Berlin,	"	10.—
Im „Goldenen Anker“ gef., do.	"	15.—	Kommission der Tabakarbeiter, Berlin,	"	30.44
Expedition des „Wähler“, Leipzig	"	100.—	durch Motes	"	30.—
Unterhaltungsclub, Schüler, Moabit,	"	10.—	Bäcker der Bereinskücherei, Hamburg	"	100.—
Berlin	"	10.—	General-Kommission, Braunschweig	"	20.—
Expedition d. Frankf. „Volksstimme“,	"	20.—	G. Krüger, Stettin	"	10.—
Frankfurt a. M.	"	20.—	Vom Gesellenverein, Delmenhorst	"	10.—
Stiftungsfest d. Metallar.-Ar.-Kasse,	"	20.—	Hutmacher: Köln M. 9.05, do. Götting	"	30.—
Fil. Eudenburg	"	20.—	M. 2.85, do. Darmstadt M. 6.—,	"	30.44
Von den Gewerkschaften, Halberstadt	"	20.—	do. Stettin M. 12.54, durch Meischke,	"	30.—
R. Ulrich, Würzen i. S.	"	8.80	Altenburg	"	30.—
Unterf.-Verein der Kupferschmiede,	"	15.—	Fachverein der Maurer, Bernburg	"	30.—
Darmen	"	30.—	M. 20.—, freiwill. Samml. M. 10.—	"	30.—
Unterf.-Verein d. Hutmacher, Filiale	"	15.—	In der vorigen Quittung muß es heißen statt	"	30.—
München, 2. Rate	"	30.—	Verein der Modelleure zc., Bremen, Berlin M. 22.15.	"	30.—
Von den Genossen Schötmar's	"	100.—	Nachzutragen sind noch:	"	50.—
Von den organisierten Posamentieren,	"	100.—	Glasarbeiter, Penzig	"	100.—
Frankfurt a. M.	"	11.—	Kontrollkommission, Bremen	"	200.—
Maurer und Zimmerer, Queblinburg	"	11.—	Lehrer und Lederzurichter, Berlin	"	200.—
Freie Vereinigung aller in d. Chirurg.	"	11.—		"	200.—
Branche beschäft. Berufsgeuossen,	"	11.—		"	200.—
Berlin	"	11.—		"	200.—
Fachverein d. Tischler, Lüneburg	"	11.—		"	200.—
Verein d. Wäschezusneider, Berlin	"	11.—		"	200.—
F. Liebfte, Forner, Elbing	"	11.—		"	200.—

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Zur Organisationsfrage.

II.

Nehmen wir zu dem bisher Gesagten noch die Thatsache, daß das Unternehmertum sich immer mehr bemüht, gleichfalls Organisationen zu errichten und diese zu zentralisieren, ferner daß diese Organisationen nicht mit den scharfen Gesetzesbestimmungen verfolgt werden, als dies bei den Arbeitnehmern der Fall ist, so wird man nicht in Abrede stellen können, daß diesem wohlorganisirten Kapitalistenbunde nur eine in allen Theilen einige, schlaggliederte Organisation, wie sie durch die Zentralisation gegeben ist, Widerstand zu leisten vermag.

Nun wird von den Gegnern der Zentralisation erklärt, daß ein wesentliches Moment der Fortentwicklung für die Arbeiterbewegung die Bildung, und zwar politische Bildung jedes einzelnen Genossen sei, und könne nach den bestehenden Vereinsgesetzen eine Verbindung solcher, politische Aufklärung verbreitender Vereine nicht geschaffen werden, denn man würde, wie die Beispiele zeigen, jede auch noch so geringfügige Ueberschreitung der Grenzen der gewerkschaftlichen Fragen mit der größten Strenge ahnden. Deswegen erscheine es gerathener, von einer zentralisirten Verbindung Abstand zu nehmen und in den lokalen Vereinen gleichzeitig neben den gewerkschaftlichen Fragen auch die politischen zu erörtern.

Schon in einem früheren Aufsatze gaben wir die Erklärung ab, daß den Gewerkschaften eine wesentlich andere Aufgabe zufalle, als der politischen Parteiorganisation, und dennoch ist von hervorragenden Parteigenossen, welche der Gewerkschaftsbewegung nicht so nahe stehen als wir, unumwunden anerkannt worden, daß die vorjährigen Reichstagswahlen nicht den Erfolg für unsere Partei gebracht hätten, wenn nicht die Gewerkschaftsorganisationen, und besonders die zentralisirten, die Ideen der Arbeiterbewegung in die entferntesten, von aller politischen Aufklärung abgeschnittenen Distrikte getragen hätten. Und dieses

unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes, unter welchem über jede Gewerkschaft, welche sich nur den Schein einer politischen Thätigkeit gegeben hätte, das Schwert des Damokles in Form der Auflösung hing. Diese Thatsache würde hinreichen, um zu zeigen, daß die Zentralisation, trotzdem sie mit der größten Sorgfalt vermeiden muß, sich den geringfügigsten Schein politischer Thätigkeit zu geben, dennoch sehr wohl vermag, das Klassenbewußtsein der Arbeiter, ihrer Mitglieder, zu wecken und sie zu politischer Thätigkeit anzuregen. Dieser Erfolg ist ein leicht erklärlicher, denn es liegt in der Diskussion aller rein gewerkschaftlichen Fragen schon die Anregung für jeden Theilhabenden, weiter zu denken und, ohne daß man nöthig hätte, ihn direkt auf die Politik zu verweisen, ihn dennoch auf dieses Gebiet zu drängen.

Nehmen wir die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, die doch selbst der findigste Staatsanwalt nicht als eine politische bezeichnen kann. Es wird bei der Diskussion über diesen Punkt in der Gewerkschaftsversammlung gezeigt werden, welche kulturelle Bedeutung ein kurzer Arbeitstag hat, wie durch denselben ein geheißliches Familienleben des Arbeiters erst eintreten kann, wie er ferner durch Verminderung des Angebots von Arbeitskräften eine Erhöhung des Lohnes nach sich zieht. Andererseits wird darauf hingewiesen werden, daß ein kurzer Arbeitstag für die Bevölkerung nur dann Bedeutung haben kann, wenn er für alle Arbeiter und nicht nur für einen Theil derselben geschaffen wird. Ferner, welche schweren Kämpfe es seitens der Gewerkschaften bedarf, um das Unternehmertum zu zwingen, eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten zu lassen, und wie wiederum dieses Unternehmertum bei ungünstiger Konjunktur herkommt und die Arbeitszeit zu verlängern bestrebt ist, wenn sie gerade vom richtigen Standpunkte aus verkürzt werden müßte. Wie hier wiederum gewaltige Opfer seitens der Gewerkschaften gebracht

werden müssen, um den Angriff abzuwehren, und es müßte denn doch kein Funken von Verständnis bei dem Gewerkschafter vorhanden sein, wenn er nicht einsehen sollte, daß alle diese Kämpfe und Opfer vermieden werden könnten, wenn durch die Gesetzgebung ein Normalarbeitstag geschaffen würde, wenn von dieser Seite durch gesetzliche Bestimmungen die Arbeitszeit auf das Maß beschränkt würde, welches durch die gegenwärtigen Verhältnisse geboten ist. Die Folge davon wird sein, daß der Gewerkschafter nach dieser Anregung seine Stimme bei der Reichstagswahl dem Kandidaten der Partei geben wird, welche stets und ständig dafür eingetreten ist, eine Verkürzung der Arbeitszeit durch Gesetz herbeizuführen. Bei allen anderen gewerkschaftlichen Fragen, wie Sonntagsruhe, Frauen- und Kinderarbeit, wird genau dasselbe Resultat erzielt werden. Die Frauen- und Kinderarbeit wird wohl zunächst in dem Sinne diskutiert werden, daß man nachweist, inwieweit diese Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte schädlich ist und beseitigt oder auf ein normales Maß beschränkt werden kann. Und doch wird aus dieser Diskussion sich ganz natürlich ergeben, daß jeder Versammlungstheilmehrer zur Erkenntnis kommt, welche verheerenden Wirkungen die Kinderarbeit auf den Gesundheitszustand der Gesellschaft ausüben muß, und andererseits, welche rechtliche Stellung die Frau in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft einnimmt und welche ihr bei ihrer Arbeitsleistung für die Allgemeinheit zukommen müßte. Dessen- und öffentlichen Gewerkschafts-, sowie Wählerversammlungen während der Reichstagswahl werden dann wohl dazu beitragen, den Samen, welcher durch die Gewerkschaft gelegt ist, zur Entwicklung und zur Reife zu bringen.

Es liegt also nicht der geringste Grund vor, zu befürchten, daß die Gewerkschaften durch ihre Thätigkeit eine Versimpelung der Arbeiter herbeiführen könnten, wenn sie auch keine politischen Fragen erörtern. Wir empfehlen den Gegnern der Zentralisation vielmehr, ihre Aufgabe nur voll und ganz zu erfassen und es nicht dabei bewenden zu lassen, einen Verein als der politischen Thätigkeit sich widmend hinzustellen und in diesem Verein nachher weniger nach dieser Richtung hin zu leisten, als in solchen, die sich ausgesprochen auf gewerblichen Standpunkt stellen. Es wäre ein müßiger Streit, hier entscheiden zu wollen, welche Organisationen mehr dazu beigetragen haben, das Anwachsen der Arbeiterpartei zu zeitigen, jedenfalls aber dürfte ein nicht geringer Theil der Erfolge, welche auf diesem Wege errungen worden sind, den Zentralisationen zufließen.

Ein weiterer Grund, welcher gegen die Zentralvereine angeführt wird, ist deren theuere Verwaltung. Auch hier mag man wohl Recht haben, wenn man einen Vergleich zieht zwischen einem Lokalverein, welcher soviel Mitglieder umfaßt, als eine über 40 oder 50 Orte verbreitete Zentralisation. Nur vergißt man hierbei zu bedenken, daß das Gewerbe, welches auf die Zentralisation angewiesen ist, weil in den einzelnen Orten nur wenige Gewerksgenossen beschäftigt sind, nicht verglichen werden kann mit solchen, welche hunderttausende von Arbeitern einer Branche umfassen. Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, unter der Voraussetzung, daß, wie es heute der Fall ist, jeder Lokalverein sein eigenes Verwaltungsmaterial anschafft, und zusammenstellt, was jedem einzelnen Verein die Beschaffung seiner Utensilien kostet, und dann die beiderseitigen Ausgaben vergleicht, dann dürfte man jedenfalls zu eigenthümlichen Resultaten und zu der Erkenntnis kommen, daß sich die Zentralverwaltung doch billiger stellt, als alle die vielen lokalen. Sobald dann noch berücksichtigt wird, daß der Lokalverein seine Thätigkeit über die Grenzen der Stadt hinaus erweitern muß, wenn von seiner anderen Seite für Agitation gesorgt wird, dann dürfte sich die Sache sehr zu Gunsten der Zentralisation neigen.

Es dürfte nach dem Vorgeführten den Vertretern der Lokalorganisation kaum noch ein irgend stichhaltiger Grund für ihren Standpunkt verbleiben, welcher nicht in derselben Weise widerlegt werden könnte. Wir alle aber wissen, daß wir, so lange wir uns über die Organisationsfragen streiten und unsere Blätter mit dem Für und Wider über die Form, welche zu wählen ist, füllen, kaum noch Kraft genug übrig bleiben wird, um den Widerstand gegen unsere Gegner in dem Maße zu leisten, wie es möglich ist, wenn wir in voller Einmüthigkeit handeln.

Eine prinzipielle Gegnerschaft gegen die Zentralisation besteht nirgends, überall sind es taktische Maßnahmen, wenn den Lokalorganisationen das Wort geredet wird; wie wenig stichhaltig aber die letzteren Beweggründe sind, ist oft genug gezeigt worden. Nehmen wir hierzu noch die Thatsache, daß der weitaus größte Theil der Gewerkschaften für die Zentralisation ist, so werden wir vollständig im Interesse der Fortentwicklung der Gewerkschaftsbewegung handeln, wenn wir nochmals empfehlen, daß auf allen demnächst stattfindenden Kongressen die Zentralvereinigung nicht nur im Prinzip anerkannt, sondern auch thatsächlich durchgeführt wird.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Auch dieses Mal haben wir wieder über eine Aussperrung von Genossen wegen Zugehörigkeit zum Verein zu berichten. Die Innungsmeister des Glasergerwerbes in Magdeburg haben die Mitglieder des neugegründeten Fachvereins, welcher sich, entgegen den Bestrebungen eines bisher be-

standenen Innungsvereins, auf den Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stellte, entlassen, weil sie nicht aus dem Verein austreten wollten. Es kamen 15 Genossen zum Ausstand, doch sind weitere Maßregelungen zu erwarten. Es scheint bei den Arbeitgebern eine epidemisch auftretende

Krankheit werden zu wollen, die Organisationen der Arbeiter zu sprengen, doch erwarten wir von unseren Genossen, daß sie es an geeigneter Medizin für diese Krankheit nicht fehlen lassen. Es zeigt uns dieses Vorgehen der mit Arbeiterfreundlichkeit sich brühenden Unternehmer deutlich, daß sie unsere Vereine fürchten, und dies muß uns um so energischer anteuern, dieselben aufrecht zu erhalten und auszubauen.

Ferner sieht auch noch ein Ausstand der Vergolder in Berlin bevor, doch sind von hier nicht genügende Mittheilungen eingelaufen, um ein klares Bild der Sache geben zu können.

Im Allgemeinen sind die Aussichten für die zur Zeit geführten Kämpfe günstige, und wird es nur an den deutschen Genossen liegen, wenn dieser oder jener Ausstand ungünstig verläuft, da es sich in fast allen Fällen nur um Aufbringung der genügenden Unterstützung handeln wird, um den Sieg für uns zu erringen.

Der Kampf bei den Tabakarbeitern in Hamburg wird mit der größten Erbitterung geführt. Neuerlichst erließen die Fabrikanten wiederum eine Erklärung, daß sie keine Vereinsmitglieder beschäftigen wollen, und soll geplant sein, auch die Bremer Fabrikanten zu veranlassen, ihre Fabriken zu schließen, um so durch die gewaltige Masse der Ausstehenden einen solchen Druck auszuüben, daß die Hamburger Tabakarbeiter zu Kreuze stehen. Es muß äußerst schlecht mit den Fabrikanten stehen, wenn sie zu solchen Mitteln greifen. Dies Vorgehen aber zeigt uns wiederum deutlich, was wir immer behauptet haben: daß das Interesse der Unternehmer an dem Wüthen der deutschen Industrie nicht weiter geht als bis an den Geldbeutel. Wirklich herrliche Zustände in Deutschland. Man wirft einfach Tausende von Arbeitern auf die Straße, wehe aber den Arbeitern, welche auch nur im Geringsten die eng-

gezogenen Grenzen ihrer gesetzlichen Rechte überschreiten.

Die Heizer und Trimmer in Hamburg dürften dadurch zu einer Verständigung mit den Rhebern kommen, daß ein selbstständiges Feuerbureau eingerichtet wird, wodurch die nicht unerheblichen Unkosten, welche die Seerente heute durch das Ammuniern durch die Feuerbaase haben, wegfallen würden und darum die Feuerer nach den Wünschen der Rheber eingerichtet werden könnten.

Die Steinemauern in Renfalsa sind auf 102 im Ausstande befindliche Genossen gestiegen. Auch hier dürfte der Kampf ein hartnäckiger werden.

Die Wirker in Thalheim haben über starken Zugung zu klagen, und zeigt dies, wie nothwendig hier die Organisation ist.

Den Klavierarbeitern bei May & Comp. in Berlin gelingt es, die nöthige Unterstützung aufzubringen, sowie den Zugung fern zu halten, so daß auch hier ein für uns günstiges Resultat zu erwarten ist.

Die Glasarbeiter in Vergedorf stehen noch auf dem alten Standpunkt, während die Zahl der Ausstehenden in Otensen sich bis auf 8 vermindert hat.

Den Glasarbeitern in Charlottenburg gelang es, durch einmüthiges Zusammenstehen eine Lohnreduzierung zurückzuweisen. Die Direktion der Glashütte sah sich genöthigt, nachdem die Genossen zwei Tage gekündigt hatten, ihre Forderung zurückzunehmen, und wurde in der Unterhandlung die Miethschenshädigung von M. 4.50 auf M. 5 erhöht.

In Erfurt sind noch 60 Gemahregelte zu unterstützen.

In Wühl (Ober-Elsaß) wurden sämtliche Vorstandsmitglieder des Textilarbeitervereins von dem Fabrikanten Ch. Rogelet entlassen. In Folge dessen stellten sämtliche dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit ein.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 19. bis 25. Februar.

Glaeser Dresdens	M.	5.20	Sozialdemokraten, Eilenburg	M.	15.—
Unterstützungskasse d. Maurer, Dessau	"	20.—	Verband der Buchbinder, Fil. Pforzheim	"	10.—
Feißenklub "Blaue Wolke", Darmbeck	"	5.—	Fachverein der Tischler zc., Mühlhausen	"	15.—
Gel. bei einem Vergnügen, Rochlig	"	8.10	Gewerkschaften Leipzigs, durch V.	"	400.—
Von Tabakarbeitern und Webern, Großenhain	"	37.50	Fachv. der Metallarb., Wilhelmshaven	"	30.—
G. Schubert, Börlig	"	5.—	Gesangverein "Maiglöckchen" (Mitgl. d. A.-S.-V.)	M.	20.
G. Nikolaus, Zigarrenmacher, Falkenberg i. Schl.	"	3.30	M. 3.25, Cuijohu & Co.	"	24.55
Die Gewerkschaften, Bünde-Besifalen	"	68.72	M. 1.50, ab Porto, durch Wilschke,	"	100.—
Estallub "Zidenfänger", Magdeburg	"	5.—	Berlin	"	1.80
Reißgerber Durlach	"	15.—	Arbeiter-Vereinsverein, Isehoe	"	10.—
Kommission zur Sammlung v. Geldern, Brandenburg, durch Schildowsky	"	100.—	Gesammelt am blauen Montag, Bremen	"	17.06
Rath- und Steinträger Stettins	"	30.—	Liedertafel "Gallie" v. 1888, Hamburg	"	50.—
Verein nichtgem. Arbeiter, Höchst a. M.	"	20.—	Verb. der Fabrik- u. Handarbeiterinnen, Fil. Darmbeck, Gilbeck, Horn	"	16.60
Former Deutschlands, d. Th. Schwarz	"	200.—	Verb. d. Zimmerleute, durch Müllerstein	"	
Verein der Fabrikarb., Stettin	"	20.—	Ueberschuß einer öffentl. Versamml. des Vereklubs "Freidenker", Berlin	"	
Kolalverein der Haarschneider, Neuenburg	"	20.—			

Gesammelt durch die „Volkswacht“	M.	154.74	Zentralverein d. Böttcher, Fil. Hamburg	M.	100.—
Expedition des „Volkswille“, Hannover	„	10.—	Von den Maurern Altonas	„	100.—
Verb. d. Fabr. u. gewerbl. Hülfarb., Fil. Hannover	„	25.—	Übungsstunde des Arbeiter-Sänger- bundes, Hamburg-Altona	„	66.85
Zigarrenarb., Goldarb. und Former, Gmünd	„	36.—	Maurer, Neumünster	„	33.—
Von den Genossen Schöttmars	„	8.45	Unterstützungs-Verein der Kupfer- schmiede, Filiale Breslau	„	50.—
H. A., Ostrik i. S.	„	10.40	Kommission zur Sammlung von Gel- dern, Brandenburg 6. M.	„	200.—
Schriftfeger, Würzburg	„	30.—	Paul Hug, Buchdruckereibesitzer, Bant- Oldenburg	„	144.30
Kontroll-Kommission, Bremen	„	400.—	Vereinigung der Keepschlager, Kiel	„	30.—
Arbeiterverein, Delmenhorst	„	2.80	Vereinig. d. Zigarrenarb., Fil. Bochum	„	10.80
Arbeiter-Sängerbund, Güstrow	„	30.—	Zigarrenarbeiter von Torgau	„	10.—
Hutmacher, Altenburgs	„	40.—	Verein der Metallschleifer, Dresden	„	20.—
Von Arb. versch. Branchen, durch H. Niemand, Duisburg	„	10.60	Hafenhaarschneider, Braunschweig	„	4.—
Fachverein der Maurer, Brees	„	10.—	Von den Genossen Schöttmars	„	7.80
Fachverein der Metallarb. in Gas-, Wasser- und Dampf-Armaturen, Berlin	„	50.—	Verein der Gummiarbeiter, Berlin	„	10.—
„Bremer Bürgerzeitung“	„	300.—	Seiler und Keepschlager, Hamburg- Altona und Umgebung	„	30.—
Verb. der Bäcker und Berufsgenossen, Berlin	„	13.—	Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfarbeiter	„	30.05
Von Norden und Süden, 2. M., Dresden	„	50.—	Tabakarbeiter Copenicks	„	6.80
Fachverein der Metallarb., Benig	„	20.—	M. A. Z., Berlin	„	30.—
Ortsverein d. Handschuhmacher-Verb., Burg	„	25.12	Kommission der Tabakarbeiter Berlins durch Motes	„	106.—
Ein ehrlicher Liberaler, d. Rechtsanwalt Stadthagen, Berlin	„	40.05	Gewerks-Kontrollkommission, Lüneburg	„	60.—
Verein d. Sattler u. Fachgen., Berlin	„	30.—	V. d. rothen Arbeitsbrüdern, Lauenburg	„	30.—
General-Kommission, Braunschweig	„	300.—	Kfm. Pierre Verrard	„	20.—
Ueberchuß d. Weihnachtskonzert der Moaibiter Liedertafel	„	10.—	Mehrere Steinbrügger und Berufs- genossen, Hamburg	„	6.10
Vertrauensmann d. Klempner Deutsch- lands, W. Metzger	„	150.—	Berliner Hutmacher	„	200.—
Zellersamml. einer Versammlung der vereinig. Fachvereine, Eßlingen	„	10.—	Verein „Arbeiterchutz“, Hanau	„	100.—
Unterstützungsverein d. Kupferschmiede, Fil. Eßlingen	„	10.—	Arbeiter Potsdam durch Ulbrich	„	11.50
Ueberchuß einer öffentl. Versamml. der Goldschmiede zc., Berlin	„	2.60	Gesammelt von Kollegen des Verban- des der Barbieri, Friseur u. Per- ückenmacher, Filiale Hannover	„	7.60
Unterstützungsverein d. Kupferschmiede, Fil. Hamburg	„	50.—	Unterstützungsverein der Württen- und Pinselmacher, Filiale Berlin	„	7.50
Tabakarb. Ostrowos M. 2.55, Un- genannt 50 A	„	3.05	Ges. in mehreren Gewerken, Steindal	„	21.72
Fachverein d. Weber u. verw. Berufs- genossen, Berlin	„	30.—	Maurer, Blankenburg a. Harz	„	25.—
Verb. deutsch. Gold- u. Silberarbeiter	„	44.—	Tischler-Verband, Filiale Steglitz	„	10.—
F. Kemstedt, Hamburg	„	40.—	Tabakarbeiter, Schönlanke	„	6.05
Erlös einer Auktion vom Kränzchen der Württen- u. Pinselmacher, Fil. Hamburg	„	10.50	Korbmacherverband, Zeitz	„	10.—
Ueberchuß einer Beerbigung, durch F. Schröder, Hamburg	„	8.—	Verein der Schlosser und verwandten Berufsgenossen, Dresden	„	40.—
Kollegen der Bonnet'schen Werkstelle, Gimsbüttel	„	6.—	Ges. im Arb.-Gesangv. „Vorwärts“ durch T. Grunhagen, Berlin	„	10.—
Verband der Vergolder, Fil. Hamburg	„	26.55	Vertrauensmann der Schlosser und Maschinenbauer, Breder, 5. Rate Münsterberg	„	300.—
Drechsler Hamburgs	„	58.—	Otto Irmer, Schreiner, München	„	23.80
Mechanische Gesellschaft, Hamburg	„	5.—	Villingheimer'sche Fabrik, Würzburg	„	20.—
Ertrag einer amerikanischen Auktion bei Prüfung der Fachschüler des Verbandes d. Schneider, Fil. Altona	„	31.10	Vahnsen, Zigarrenarbeiter, Nyboig	„	5.04

In der vorigen Quittung muß es heißen statt
Verband der Fabrik- und Handarbeiter, **Hand-
arbeiterinnen**, Wandstübel M. 10.80, außer-
dem Posamentiere, Frankfurt a. M. und
Offenbach.

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Wir bitten die Redaktionen der Arbeiter-Zeitungen, diesen Aufruf unverfälscht
zum Abdruck zu bringen.

Aufruf an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Bekanntlich hat die Fraktion der sozialdemokratischen Partei beschlossen, den deutschen Arbeitern zu empfehlen, den ersten Mai in diesem Jahre nicht durch Ruhenlassen der Arbeit zu feiern, sondern die offizielle Feier auf Sonntag, den 3. Mai zu verlegen. Dieser Vorschlag dürfte, soweit bis jetzt Verhandlungen in Arbeiterversammlungen darüber stattgefunden haben, allseitig akzeptiert werden, weil er den gegenwärtigen Verhältnissen des Arbeitsmarktes entspricht. Dagegen sollte die Anregung, welche die Maifeier in Betreff der Verkürzung der Arbeitszeit geben soll, nicht unbemüht vorübergehen dürfen. Wir sollen uns nicht damit begnügen, den herrschenden Klassen zu zeigen, wie groß die Zahl Derjenigen ist, welche durch die Theilnahme an der Feier zeigen, daß sie einen kürzeren Arbeitstag wollen, sondern wir müssen suchen, auch diesem Verlangen praktischen Ausdruck zu geben und Mittel und Wege einschlagen, die endlose Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft durch die Organisation, durch wirtschaftliche Kämpfe zu verhindern. Das erste Erforderniß für diese Kämpfe aber sind genügende Mittel. Sobald das Unternehmertum sieht, daß die sich zum Kampfe rühenden Arbeiter über größere Fonds verfügen, wird es in den meisten Fällen geneigt sein, den gestellten Forderungen nachzugeben. Diese Behauptung ist oft genug durch thätigkeitsvolle Vorkommnisse bestätigt worden. Nur das Vertrauen auf unsere Schwäche, nur das Bewußtsein, daß wir nicht im Stande sind, größere Kämpfe durchzuführen, ist es, was den Uebermuth des Unternehmertums herborruft, was demselben den traurigen Muth giebt, jede Forderung der Arbeiter, und besonders diejenigen, welche auf die

Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet sind, abzulehnen.

Die deutschen Arbeiter sollten endlich zu dieser Erkenntniß kommen und damit beginnen, größere Fonds für die wirtschaftlichen Kämpfe zu begründen.

Der erste Mai bietet die beste Gelegenheit hierzu. Wenn dem Vorschlage der Fraktion Folge gegeben wird, dann sollte sich jeder Arbeiter verpflichten, ein Dritttheil oder ein Vierttheil des Arbeitsverdienstes am ersten Mai zur Anlegung eines allgemeinen Fonds zu ferneren Kämpfen für die Verkürzung der Arbeitszeit herzugeben. In einzelnen Arbeiterversammlungen ist ein solcher Beschluß auch schon gefaßt worden. Um die auf diese Weise zusammengebrachten Summen nicht zu theilen und in einzelnen Pösten in den Städten liegen zu lassen, erscheint es gerathen, wenn die Sammlungen durch eine Zentralstelle gehen und so ein Zentralfonds geschaffen wird, während die einzelnen kleinen Fonds einer Zersplitterung der Kräfte gleich wären.

Deshalb beschloß die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, alle Arbeiter aufzufordern, sich dem Beschluß der Stuttgarter Gewerkschaften, welche die eingehenden Summen dem Generalfonds zuführen wollen, anzuschließen. Zur Kontrolle für die Sammlung werden von der Generalkommission Marken in folgendem Werthe ausgegeben werden: à 25 M für weibliche, à 50, 75 M und M 1 für männliche Arbeiter. Von einer Ausgabe von Sammellisten oder Quittungskarten ist Abstand genommen worden.

Der Vertrieb der Marken soll durch an jedem einzelnen Orte zu wählende Kommissionen besorgt

werden. Die Kommissionen sind am gerathensten in allgemeinen Volksversammlungen zu wählen und haben event. die Marken an die am Orte befindlichen Gewerkschaften abzugeben.

Die gewählten Kommissionen bitten wir, die Adresse ihres Vertrauensmannes an den Unterzeichneten einzusenden, und wird die gewünschte Anzahl Marken an diesen Vertrauensmann abgesandt werden. Die Sammlungen sollen sich auf einen möglichst kurzen Zeitraum beschränken und innerhalb 14 Tage nach dem ersten Mai beendet sein.

Es wird jedem mit den Verhältnissen Vertrauten einleuchten, welchen gewaltigen Werth das Vorhandensein eines Neserfonds für alle weiteren Kämpfe haben muß, und erwarten wir, daß die aufgebrachte Summe dem Unternehmertum Respekt vor der Einnüthigkeit und Opferwilligkeit der deutschen Arbeiter einflößen wird.

Darum auf, deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, die Ihr gewillt seid, praktisch mit Hand anzulegen in dem Emanzipationskampfe des Proletariats, tretet zusammen, wählt die gedachten Kommissionen und sorgt dafür, daß jeder Genosse und jede Genossin ein Scherflein zu diesem unsern wichtigsten Kampfesmittel beiträgt.

Nur durch eigene Kraft werden wir uns aus den unwürdigen Banden des Kapitalismus befreien, nur auf uns selbst haben wir zu vertrauen.

Unsere Einnüthigkeit sei unsere Stärke, unsere Opferwilligkeit unser Fort!

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands!

J. A.: C. Legien, Vorsitzender,
Hamburg-St. Georg,
Am der Koppel 79, erste Etg.

Situationsbericht.

Den Fabrikanten in Bühl (O./E.) erwuchs in der Polizeibehörde ein Bundesgenosse. Auf Grund eines französischen Gesetzes vom Jahre 1834 wurde der Fachverein der Textilarbeiter verboten. Obgleich gegen dieses Verbot Beschwerde geführt ist, so wurde der Zweck desselben doch erreicht. Theils durch die hierdurch hervorgerufene Einschüchterung, wie auch der Forderung der Verbindung unter den Ausstehenden, sodann aber auch durch die Versprechungen der Fabrikanten ließ sich der größte Theil der Ausständigen verleiten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Lohnkommission der Textilarbeiter in Bühl will auch den heute noch Feststehenden empfehlen, die Arbeit wieder aufzunehmen, doch werden 31 Mann, welche als Heizer und Aufwiegler angesehen werden, nicht wieder in Arbeit kommen. Wir haben nichts dagegen. Verschärft nur die Gegensätze, Ihr Herren Fabrikanten, die Früchte davon werdet Ihr selbst zu genießen bekommen! — Auch die Heizer und Trimmer in Hamburg waren genöthigt, sich die Reduzirung des Lohnes gefallen zu lassen. Die

Zeit für den Ausstand war eine höchst ungünstige. Wegen der Eisverhältnisse der Elbe konnten die Schiffe nicht ausfahren, so daß die Aheber Zeit gewannen, aus dem gewaltigen Heer der Arbeitslosen in diesem Winter genügend Leute zu finden, welche bereit waren, zum Schaden ihrer Arbeitsgenossen die Schiffe zu besetzen. Wenn auch die auf diese Weise gewonnenen Leute nicht ständig die befahrene Schiffsmannschaft ersetzen können, so genügen sie doch vorläufig, den Transport der Schiffe nicht stocken zu lassen. Die Heizer und Trimmer werden, nachdem sie ihre Organisation gekräftigt haben, bei günstigerer Zeit den Lohnausfall wieder zu gewinnen suchen.

Die anderen gemeldeten Streiks werden noch mit der alten Hartnäckigkeit weiter geführt und dürfte bei genügender Unterstützung der Erfolg den Arbeitern sicher sein. Es wird dringend geboten sein, das Aufbringen von Unterstützung an den einzelnen Orten mehr einheitlich zu regeln, damit eine sichere Basis für die Einnahmen der Generalkommission geschaffen wird.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 26. Februar bis 4. März.

Verein Arbeiterschuss, Hanau	M.	100.—	Aug. Ringe, Berlin	M.	9.15
Gewerkschaftskommiss. Stuttgart infl.			Verband der Barbier, Friseur und		
Rest durch Holsch M. 13.85, Buch-			Perrückenmacher, Städt. Hannover		7.60
binde-Fachverein M. 50.—, Ueber-			Gesammelt beim Maskenball d. Ver-		
schuss d. Weihnachtsfestes d. Metall-			eins "Ottenfisa", Berlin, ab Porto		12.50
arbeiter M. 75.50	"	400.—	Mehrere streikende Genossen, Wallstr.,		
Sutmacher, Berlin	"	200.—	Berlin	"	2.—
Arbeiter Volksbunds durch Albrich	"	11.50	Aus Meissen durch Gallwitz	"	30.—
Dritter Wahlkreis, Distrikt Barnbed-			Generalkommission, Braunschweig	"	400.—
Hlhenhorst	"	26.75	Bereinigte Arbeiter, Einbeck	"	21.40

M. Datzbach, Hanau	M.	21.—	Reiße bei Niedorf, Hamburg	M.	2.50
Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hülfsarbeiter, Filiale Harburg	"	150.—	Fachverein der Posamentiere u. Knopfmacher, Hamburg	"	20.—
Tabakarbeiter Hanau's	"	13.—	M. S. Wehr, Lehe	"	19.40
Wahlverein des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises	"	50.—	Tischler-Fachverein, Vernburg	"	6.20
Kontrol-Kommission, Bremen	"	100.—	Schneider-Verband, Vernburg	"	3.25
Gesammelt von der Gewerkschafts-Kommission, Minden	"	56.90	R. C. W. S., Harburg	"	29.—
Schneider-Verband, Filiale Minden	"	15.—	Verband der Bäcker u. Verußsgen., Fil. Frankfurt a. M.	"	11.50
Agitationsfonds der in Holzbearb.-Fabriken beschäftigten Arbeiter, Berlin	"	30.—	Verband der Gutmacher, Fil. Soest	"	18.50
Ueberschuß der Telleramml., Volksversammlung, Friedenan	"	5.20	Gewerkschaften Leipzig's d. B.	"	300.—
Möbelfabrik von J. C. Pfaff, Berlin SO.	"	46.15	Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer, Kiel	"	50.—
Ueberschuß vom Stiftungsfest des Vereins zur Vertretung gewerbli. Interessen der Frauen und Mädchen, Hamburg	"	50.—	Gauverein der Bildhauer, Berlin	"	100.—
Ueberschuß der öffentl. Versammlung der Kraftführer und sonst. Quaiarbeiter, 22. Februar, Hamburg	"	9.06	Ueberschuß der Telleramml., Volksberj. 26. Febr., Colberg	"	9.13
Quaiarbeiter v. Schuppen 27, Hamburg	"	6.—	Vereinigung der deutichen Maler, Lackirer u., Fil. 4, Berlin	"	10.—
Fachverein der Gypser, Hamburg	"	100.—	Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer	"	200.—
A. Meher, Hamburg	"	5.—	Verband der Porzellanmaler, Berlin	"	25.—
Ueberschuß der Telleramml. d. Volksberj., Böhm. Brauh. M. 41.—, Kümelsche Werkstatt M. 12.—, L. S. M. 1.— durch Millarg, Berlin	"	54.—	Ueberschuß einer Tellerammlung d. Treuchel, Berlin	"	4.20
Lokalverband der Zimmerer, Vernburg und Umgegend	"	13.92	Von Tabakarbeitern Oltrowos	"	3.80
Weißgerber, Karlsruhe-Mühlburg	"	18.—	Verein der Malergebülßen, Harburg	"	10.—
Ueberschuß einer Tellerammlung der öffentl. Droschkentischer-Versamml., Böhm. Brauhaus, Berlin	"	15.65	Gesammelt von Kollegen des Vereins der Eisen- und Metallbreher "Glücklich", Berlin	"	13.30
Verein der Formier und Verußsgen., Harburg	"	25.—	Bei einem gemüthlichen Abend der Gen. Spandau's	"	4.70
Gesammelt auf einer Hochzeit, Kampstraße, St. Pauli	"	2.50	Fachverein d. Textilarb., Ramenz	"	20.—
S. Hein u. J. Tiedemann, Hamburg	"	19.50	Generalfonds d. Metallarb., Rostock	"	14.—
Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter	"	80.—	F. W. Hoppe, Lübenischeib	"	13.—
S. M. durch Verard	"	10.—	Fachverein d. Tischler, Berlin	"	1000.—
Verband d. Korbmacher, Fil. Altona	"	15.—	Bremer "Bürgerzeitung"	"	250.—
C. E., Altona	"	10.—	Fachverein d. Metallarbeiter, Hanau	"	50.—
Von einer großen Buchdruckerei in Hamburg	"	56.40	Ehler'sche Zigarrenfabrik b. Döbesloe	"	6.—
Schneider- und Schneiderinnenverband, Filiale Hamburg	"	40.—	Unterstützungsverein der Bürsten- und Pinselmacher, Filiale Glückstadt	"	6.—
Verband d. Bergolder, Fil. Hamburg	"	17.85	Von den Weißgerbern Durlach's	"	15.—
Verband d. Bergolder, Filiale Altona	"	23.10	Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer, Berlin	"	30.—
A. Kessel, Berlin	"	— 90	Lohgerber und Lederzurichter, Berlin	"	60.—
Schiffszimmerer des Lokalverbandes Magdeburg	"	10.—	Fachverein der Maurerarbeitendeute, Wandsdorf	"	31.25
Vom Kongert durch Magmus, Hamburg, 1. Kate	"	104.70	Zigarrenarbeiterverband, Al.-Hünningent	"	33.60
Dresden, Kohnköpfe	"	3.—	Von der Glasergeßellschaft, Nürnberg	"	15.—
Club "Lilie" von 1877, d. Wilhelms, Hamburg	"	30.—	Kommission der Tabakarb., Berlin, d. Notes inkl. Ueberschuß M. 10 der öffentl. Schlachterversammlung M. 9.30, Tischlerei Siebert u. Dschenbach	"	200.—
Sporklub "Hammonia", Hamburg	"	3.—	Von Genossen Kreuznachs	"	3.70
Fachverein der Glaser, Hamburg	"	22.55	Allgem. deutscher Sattlerverein, Berlin	"	100.—
			Vertrauensmann der chirurgischen Branche, Berlin	"	133.—
			Ueberschuß einer öffentl. Versamml. für Frauen u. Mädchen, d. Ringe, Berlin	"	32.30
			C. Koch, Hamburg	"	2.—
			Zentralverein der Fabrik- und Handarbeiterinnen Hamburg	"	21.10
			Von de roden Mürrers achter den glennigen Aben, Hamburg	"	18.50

Vom Klub „Durstig“, Hamburg . . .	M.	3.20	Aus Würzburg . . .	M.	30.—
Von den Bädern der Vereinsbäderi, Hamburg . . .	„	10.50	Gesammelt durch die „Volkswacht“ von Arbeitern und Arbeiterinnen, Viele- fels . . .	„	129.90
Lohnkommission der Schlosser und Maschinenb., Altona u. Umgegend . . .	„	50.—	Wahlverein Bayreuth . . .	„	3.62
Die lustigen Sieben von St. Pauli . . .	„	12.50	Fachverein d. Textilarb., Sorau . . .	„	32.30
Verein deutscher Gold- u. Silberarb., Fil. Hanau . . .	„	50.—	Gesammelt von den Malern, Rantsefr., Berlin . . .	„	3.20
Von Norden u. Süden, Dresden, III. M. . .	„	25.—	Expedition der Frankfurter „Volkss- stimme“, Frankfurt a. M. . .	„	100.—
Kontrollkommission, Bremen . . .	„	400.—	Durch Th. Glöde, Berlin . . .	„	200.—
Fischer-Verband, Fil. Wandsbek . . .	„	50.—	Gesammelt von den Zigarrenarbeitern in Lorsch . . .	„	17.—
M. Dasbach, Hanau . . .	„	16.40	Fachverein der Drechsler, Betten- hausen . . .	„	10.—
Durch Schidlowski, Brandenburg . . .	„	140.—	Osw. Uhlisch, Maler, Berlin . . .	„	2.80
Ueberschuß der Telleransaml., Volks- versammlung am 1. März, Stralau- Rummelsburg . . .	„	33.—	Lotteriekub „Fortuna“ bei Rettmer, Ottenien . . .	„	4.80
Fachverein der Metallarb., Görlitz . . .	„	5.—	J. B., Hamburg . . .	„	3.—
Verb. d. Schneider u. Schneiderinnen, Berlin . . .	„	40.—	Männergefängnisverein „Freiheit“ 1890, Hamburg . . .	„	6.85
Vertrauensmann Veder, Linden-Han- nover . . .	„	61.—	Fachverein der Stuckateure, Hamburg . . .	„	50.—
A. Schoof, Potsdam . . .	„	2.—	Fachverein der Lithographen u. Stein- drucker, Nürnberg . . .	„	30.10
Hutmacher, Stadtilm . . .	„	18.—	Vertrauensmann der Schlosser und Maschinenbauer, Breder, Nürnberg, VI. M. . .	„	150.—
Zimmerer Magdeburgs . . .	„	50.—	Deffentl. Versamml., Leseklub „Heine“, Berlin . . .	„	28.—
Von Zigarrenarb. Diebrichs . . .	„	8.50	Von einem Zigarrenfabrikanten durch Geß, Offenburg . . .	„	9.80
Unterst.-Verein deutscher Hutmacher, Offenbach . . .	„	5.—	G. Krüger, Stettin . . .	„	12.—
Gesammelt von Nicht-Zigarrenarb. Bernburgs . . .	„	15.—			
Von Arbeitern Potsdams d. Ullrich . . .	„	8.40			
Durch Th. Glöde, Berlin . . .	„	169.51			
Fachverein der Maurer, Riensteden . . .	„	50.—			
Gesammelt von sämtlichen Branchen, durch G. Niemand, Duisburg . . .	„	11.20			
Fachverein der in Buchbindereien zc. beschäftigten Arbeiter, Berlin . . .	„	50.—			
Von dem Personal des „Vorwärts“, Berlin . . .	„	30.—			
Büßer Berlins durch B. Förster . . .	„	200.—			
Buchbinder-Männerchor, Berlin . . .	„	18.60			
Arbeiterbildungsverein, Alt-Landsberg . . .	„	4.80			
Christ. Nupprecht, Salzigungen . . .	„	10.—			
Ueberschuß der Zeitungskommission der „Nordwacht“, Delmenhorst . . .	„	30.40			

In der Quittung vom 5. bis 18. Februar
muß es heißen statt Lederwalleri: **Lederwaller-
Verein.**

Nachzutragen sind vom 19. Januar: Klub
„Durstig“ M. 6.—.

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etage.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Das Koalitionsrecht der Arbeiter und die Beendigung der Aussperrung der Tabakarbeiter.

Der Tabakarbeiter-Ausschluß ist beendet, nach einem 16wöchentlichen Kampf waren die Arbeiter genöthigt, wegen Mangels an Unterstützungsgeldern denselben zu vertagen. Von einer Niederlage der Arbeiter kann nach einem so einmüthig, so bewundernswerth geführten Kampfe nicht die Rede sein; dieselbe ist auch faktisch nicht eingetreten.

Der Fabrikantenverein, welcher schon bei einer früheren Veranlassung durch eines seiner Mitglieder im Einverständniß mit dem Vorsitzenden des Vereins den Arbeitern hatte erklären lassen: „Wenn Ihr nur für einen Tag den gewünschten Revers unterschreibt, dann werden wir Euch schon am nächsten Tage wieder volle Aktionsfreiheit lassen,“ gab im „Hamburger Fremdenblatt“ an demselben Tage, an welchem seitens der Arbeiter der Kampf vertagt wurde, die Erklärung ab, daß die Fabrikanten in keiner Weise das Koalitionsrecht der Arbeiter antasteten wollten; wenn die Arbeiter einen anderen Verein gründen und demselben sämmtlich beitreten würden, so hätten sie dagegen nichts einzuwenden.

Nach Beendigung des Ausschlusses versuchten nun allerdings die Fabrikanten — wahnend, daß sie jetzt die Macht in Händen hätten, den Arbeitern noch Etwas am Zeuge zu flicken. Sie verlangten von denselben die Auslieferung der Mitgliedsbücher, welche denselben bei Eintritt zu der letzten Versammlung seitens der Lohnkommission der Tabakarbeiter abgefordert waren. Die Absicht, welche der Einforderung der Mitgliedsbücher seitens der Fabrikanten zu Grunde lag, ist ja klar: Die Herren wollten die Böcke von den Schafen scheiden, die langjährigen Mitglieder des Vereins ihre Anhänglichkeit an denselben mit der Zeit kühlen lassen. Die Arbeiter verweigerten die Herausgabe der Bücher auf's Entschiedenste; der Bücherkrieg dauerte zwei Tage. Als die Fabrikanten einsehen, daß die Arbeiter fest entschlossen waren, den

Kampf lieber sofort wieder aufzunehmen, als ihnen ihre Bücher einzuliefern, gaben dieselben nach und verzichteten auf die Einlieferung derselben. Beachtung verdient auch noch der Umstand, daß eine Firma den Arbeitern die Löhne erhöhte, und auch diejenige Firma, welche die Veranlassung zum Ausschluß gegeben, ihren Arbeitern eine Lohnerhöhung für die nächste Zeit zusagte.

So sehr es zu bedauern ist, daß die Arbeiter keinen vollen Sieg errungen haben, der ihnen hätte werden müssen, wie es einzelne Fabrikanten jetzt selbst zugestanden haben, wenn sie nur noch einige Wochen den Kampf hätten weiter führen können, so kann der Ausgang des Kampfes doch in keiner Weise die deutschen Arbeiter entmutigen. Wir, die wir hier am Orte selbst den Verlauf und die Beendigung des Kampfes beobachtet haben, wollen zunächst das Eine konstatiren: Die Tabakarbeiter selbst sind in keiner Weise entmutigt; die Organisation derselben hat durch den Ausschluß nicht verloren, sondern **gewonnen**. Wer der letzten großen Versammlung der Arbeiter am Freitag, den 13. März, im Koppelman's Salon als Augenzeuge beigewohnt, wer das viertausendstimmige stürmische „Nein“ gehört hat, welches die Arbeiter aussprachen, als ihnen die Lohnkommission die Frage vorlegte: „Seid Ihr, Genossen, angesichts der Thatsache, daß wir aus Mangel an Mitteln den Kampf heute vorläufig aufgeben müssen, jetzt gesonnen, auf Euer Vereinigungsrecht Verzicht zu leisten?“, wer den jubelnden, minutenlang anhaltenden Beifall, welcher den Ausführungen der Redner über den Ausschluß folgte, gehört hat, der mußte sich sagen: Jene Arbeiter sind weder entmutigt, noch besiegt. Jene starken Männer, welche mit Thränen in den Augen sich einmüthig an jenem Tage das heilige Gelöbniß gaben, treu zur Organisation unter allen Umständen zu halten,

sind die Sieger, nicht die Fabrikanten! Mit einem jubelnden begeisterten Hoch auf die Organisation, welches die Ausgeschlossenen an jenem Tage ausbrachten, proklamirt man keine Niederlage!

Betrachten wir einmal für einen Augenblick, um uns diese Thatsache klar zu machen, den Verlauf des ganzen Kampfes.

Vor Beginn desselben war allerdings die größere Zahl Mitglieder der Organisation, aber ein einmütiges Vorgehen sämtlicher Arbeiter der Branche war bis dahin nie zu erzielen gewesen. Die Kriegserklärung der Fabrikanten am 24. November brachte dies zu Stande; während der langen Dauer des Kampfes haben die Arbeiter sich diese bewahrt, kaum ein Duzend sind während des Kampfes zu Streikbrechern geworden. Die Art und Weise der Beendigung desselben bürgt uns dafür, daß das geschlossene Handeln auch für die Zukunft beobachtet wird. Die Absicht der Fabrikanten war, die ihnen zu mächtig werdende Organisation zu schwächen, bewirkt aber haben sie, daß dieselbe gefestigt, gestählt aus dem Kampfe hervorgeht.

Aber noch Eins ist es, was dieser Kampf gezeitigt hat. Wer von den Arbeitern bisher noch an ein harmonisches Zusammenwirken zwischen Kapitalist und Arbeiter glaubte, der hat diesen Glauben jetzt vollständig verloren. Die Fabrikanten haben die Maske der Arbeiterfreundlichkeit fallen gelassen, sie haben durch ihre Manipulationen während des Kampfes gezeigt, daß sie auf dem Standpunkt der brutalen Gewalt stehen und daß ihnen zur Erreichung ihrer Zwecke alle Mittel recht sind. Die Arbeiter befecht heute ein tiefer Groll, das bittere Gefühl, Rache nehmen zu müssen für die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Fabrikanten den Arbeitern das ihnen gesetzlich garantierte Vereinigungsrecht rauben wollten. Die Arbeiter werden für die Folge ebensowenig Rücksicht üben, sie werden vorläufig die Fabrikanten mit denselben Waffen bekämpfen, welche gegen sie angewendet wurden.

Wenn Ihr Fabrikanten angelogen sein wollt, so sollt Ihr angelogen werden! erklärte unter allgemeiner Zustimmung der Vertreter der Lohnkommission. Die Lohnkommission der Tabakarbeiter hat angesichts der heranannahenden Krisis diesen Standpunkt von vornherein eingenommen. Die Arbeiter, welche damals, ohne daß die Fabrikanten eine Unterschrift von ihnen verlangten, einfach auf die Straße gesetzt wurden, waren über diese Handlungsweise so empört, daß damals nicht daran zu denken war, diesen Standpunkt aufrecht halten zu können. Zweifellos werden in nächster Zeit noch Fabrikanten anderer Gewerke ebenfalls den Versuch machen, die Arbeiter zur Unterschrift eines Reverses zum Austritt aus dem Verein zu nöthigen. Bei der momentanen allgemeinen Geschäftskrisis sind die Fabrikanten den Arbeitern gegenüber im Vortheil; wie im grauen Mittelalter die Raubritter den einsamen Reisenden überfielen, um ihm sein Eigenthum abzujahnen, fallen heute, trotz Gesetz und Recht,

die Raubritter der modernen Zeit, die Kapitalisten, über die Arbeiter her, setzen ihnen die Pistole auf die Brust und erklären, wenn Ihr uns Euer Eigenthum — das Recht der Vereinigung — nicht herausgibt, dann könnt Ihr mit Weib und Kind verhungern. Die Arbeiter haben auf einen Schutz seitens der Behörden nicht zu rechnen, die Behörden sind den Kapitalisten gegenüber machtlos, das Gesetz bietet denselben keine Handhabe, die hochangesehenen Raubritter der modernen Gesellschaft zur Rechenschaft zu ziehen. Nun, Arbeiter, je mehr Werth die Fabrikanten darauf legen, Euch das Koalitionsrecht zu rauben, umso mehr ist es Eure Pflicht, dasselbe hochzuhalten. Wir müssen alle unsere Kräfte daran setzen, unsere Organisation zu stärken — würden wir ohne genaue Prüfung in jedem einzelnen Falle uns ohne Weiteres aus Kämpfe während der jetzt obwaltenden Krisis einlassen, wir würden dieselbe schwächen. Wir müssen mit den Thatsachen rechnen und dürfen uns keinen Illusionen hingeben. Die organisierten Arbeiter Deutschlands können auf den Kampf der Tabakarbeiter auch ihrerseits stolz sein; die Thatsache, daß die M. 400 000, welche derselbe gekostet hat, trotz Krisis und Arbeitslosigkeit aufgebracht wurden, zeigt, ein wie gewaltiges Interesse bei den organisierten Arbeitern für die Aufrechterhaltung des Vereinigungsrechtes vorhanden ist. Leider muß hier aber ebenfalls gesagt werden, die deutschen Arbeiter in ihrer großen Masse, welche am Wahltag ihre Stimmzettel für einen Arbeiterkandidaten in die Urne warfen und damit glauben ihre Schuldigkeit bezüglich der Arbeiterbewegung gethan zu haben, haben die Bedeutung der wirtschaftlichen Kämpfe noch nicht begriffen. Würden dieselben auch nur zur Hälfte für die ausgeperrten Arbeiter Deutschlands einen geringen Beitrag geleistet haben, sämtliche Ausperrungen und Abwehrstreiks, bei welchen eine solche Einigkeit der Arbeiter vorhanden war, hätten trotz Krisis und Arbeitslosigkeit mit Siegen der Arbeiter enden müssen. Das muß für die Folge anders werden; die Aufgabe der organisierten Arbeiter Deutschlands muß es sein, durch unermüdlige Agitation ihre übrigen Kollegen aus ihrer Lethargie aufzurütteln; wir müssen große Fonds bilden, um bald wieder den Kampf auf der ganzen Linie offen aufnehmen zu können.

Der Kampf der Tabakarbeiter war für die deutschen Arbeiter entscheidend nach zwei Richtungen — zunächst bezüglich der Taktik für die nächste Zukunft, vor Allem jedoch nach der Seite hin, daß derselbe uns die Nothwendigkeit gezeigt hat, einen allgemeinen großen Kriegsfonds bilden zu müssen, um nicht in Zukunft abermals genöthigt zu sein, einen uns aufgedrungenen Kampf, wie der war, den die Tabakarbeiter mit solcher Einmütigkeit geführt haben, aus Mangel an Mitteln aufgeben zu müssen in einem Augenblick, wo wir den Sieg bereits in der Hand hatten. Wenn Ihr, Arbeiter Deutschlands, Euch die Lehren, welche wir aus diesem Kampfe gezogen haben, zu Nutze

macht, dann war derselbe für die weitere Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation von unberechenbarem Vortheil. Das gewaltige Sturm-
laufen des koalirten Unternehmertums, das dasselbe auf der ganzen Linie gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter theils schon unternommen, theils drohend in Aussicht gestellt hat, muß den Arbeitern, auch denen, welche bisher der Organisation nicht kühl gegenüber gestanden, die Augen mächtig öffnen über das Eine, was noth thut: daß jeder einzelne Arbeiter, der sich stolz als Theil des großen herrlichen Heeres, welches das Reich der Zukunft errichten will, fühlt, mit freudigem Herzen

unentwegt und regelmäßig seine freiwillige Steuer zu dem Kriegsfonds beiträgt, aus welchem den im Vordertreffen Stehenden Munition, und den mit Wunden der Ehre bedeckten Kämpfern — unseren um unser Aller wegen Gemäßigten — die Bruderhände Schutz und Beistand gewähren sollen!!!

Wenn Jeder von Euch Arbeitern das ihm auferlegte verhältnißmäßig kleine Opfer nicht feige und selbstsüchtig verweigert, dann wird in kurzer Zeit ein Bollwerk aufgerichtet sein, an dessen Macht und Stärke alle Unterdrückungsgelüste der Herren Gewaltthaber kläglich zu Schanden werden!

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Der Beschluß der Stuttgarter Gewerkschaften, zum 1. Mai eine Sammlung zu veranstalten und den Ertrag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu überweisen, hat vielseitig Beifall gefunden, und viele Vereine und Volksversammlungen haben in demselben Sinne bereits beschloffen.

Wir fordern deshalb nochmals auf, sobald wie möglich Namen und Adressen der Vertrauens-

leute, welche die Sammlungen in den einzelnen Orten in die Hand nehmen, hier einzusenden und wenn möglich gleich die Anzahl der gewünschten Marken (Vons) mit anzugeben. Die Marken werden zu M. —.60, M. —.75, M. 1.— für männliche und zu M. —.25 für weibliche Arbeiter aus-

J. A.:

C. Legien, An der Koppel 79.

An die Metallarbeiter aller Branchen

richten wir die Bitte, dafür zu sorgen, daß die von der Generalkommission ausgegebenen statistischen Vogen eingesandt werden.

Bis heute sind statistische Vogen eingegangen von: 24 Metallarbeiter-, 27 Former-, 5 Klempner-, 9 Schlosser-, 4 Schmiede- und 3 sonstigen Metallarbeiter-Fachvereinen.

Bei Zusammenstellung der Uebersicht über die Zahl und Stärke der Gewerkschaftsorganisationen wurden nach diesem Resultat nicht nur die Metallarbeiter nicht den Platz einnehmen, welchen sie ihrer Zahl nach haben müßten, sondern es würde diese mangelhafte Betheiligung auch auf ungenügende Disziplin in der Organisation schließen lassen.

Das eigene Interesse der Branche erfordert demnach, daß die durch die Vertrauensleute versandten statistischen Vogen an die Generalkommission zurückgesandt werden.

Statistische Vogen können jederzeit von dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

J. A.: C. Legien, Vorsitzender,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, erste Etg.

Situationsbericht.

Die sämtlichen Zustände scheinen ihrem Ende entgegenzugehen. Nachdem die Textilarbeiter in Böhln durch das eigentümliche Vorgehen der Polizeibehörde gezwungen wurden, den Kampf aufzugeben, sahen auch die Wirter in Thalheim im Erzgebirge ein, daß bei dem enormen Zug, der zu verzeichnen war, dem Unternehmertum nicht mehr gemeinsam Widerstand geleistet werden konnte. Es war demnach geboten, den Zustand für beendet zu erklären. Wer die Noth der Textil-

arbeiter kennt, wird nicht gerade erstaunt sein, wenn er sieht, daß eine so große Zahl der Arbeitsgenossen bereit ist, zum Schaden ihrer Brüder und Schwestern die Arbeit aufzunehmen, zu Streikbrechern zu werden. Das Unternehmertum gerberdet sich doch im Allgemeinen als Ausbund der Tugend und verachtet alles Niedrige und Gemeine (selbstverständlich nicht etwa an sich selber, denn sonst würde es aus der Verachtung garnicht rauskommen), und dennoch benugt es das Glend der

Arbeiter, um Einzelne gegen die eigenen Berufs-
genossen zu Lohndrüdern werden zu lassen und
die allgemeine Lebenshaltung der Arbeiter zu ver-
schlechtern. Allerdings, der Proffit kommt in Frage
und da hört alle Gefühlsduselei auf; die brauchen
wir nur, wenn es sich darum handelt, National-
feste zu feiern oder beim Erscheinen großer Staats-
und sonstiger Männer Hurrah zu schreien. Dann
ist auch der Bruder Arbeiter gut genug, um als
Staffage zu dienen, im Uebrigen aber kann er
ruhig zu Grunde gehen. Der Lohn wird einfach
von den Herren festgesetzt, ohne zu fragen, ob er
zur Erhaltung der Existenz ausreicht; ist's zu
wenig, nun, dann könnt Ihr verhungern, es giebt
ja noch Leute genug, die arbeiten können. Auf
ein paar tausend Arbeiter kommt es gewiß nicht
an. Wie lange werden die deutschen Arbeiter sich
noch eine solche Behandlung gefallen lassen? Wie
lange wird es noch dauern, bis sie einsehen, daß
sie, sobald sie einmüthig sind, die Unternehmer
zwingen können, dieses System der Mißachtung
der Menschenrechte aufzugeben? Wie lange noch
werden die Organisationen der Arbeiter von der
großen Mehrzahl vernachlässigt werden? Es ist
undenkbar, daß auf die Dauer der arbeitenden
Bevölkerung die Augen verschlossen bleiben sollten.
Dieselbe wird einsehen lernen, daß sie getreten und
gebrückt wird, um für einige wenige bevorrechtete
Menschen ein behagliches, arbeitsloses Leben
zu schaffen; dann aber werden Diejenigen, welche
heute mit der größten Rücksichtslosigkeit sich Alles
erlauben, die Früchte ihrer Handlungsweise ernten.

Auch die Tabakarbeiter in Hamburg haben
vorgezogen, den Kampf zu beendigen.

Desgleichen haben wir zu berichten, daß auch
die Glasarbeiter in Bergedorf beschloffen haben,
den Ausstand zu beenden und den Forderungen der
Fabrikanten nachzugeben.

In allen Plätzen aber bleibt noch ein großer
Theil von Gemäßigten zu unterstützen, wie dies
bei allen ungünstigen wie auch günstig verlaufenen
Kämpfen der Fall ist.

Deshalb darf auch die fernere Sammlung von
Unterstützung nicht unterbleiben.

Nur die Steinmetzen in Neufalza und die

Slabierarbeiter und Vergolber in Berlin führen
den Kampf in der bisherigen Weise fort und
glauben nach dem Stand der Sache des Erfolges
sicher zu sein. Die geführten Kämpfe zeigen uns
Zweierlei: erstens, daß die gegenwärtige Ge-
schäftslage eine so ungünstige ist, daß jeder von
den Arbeitgebern aufgedrungene Kampf erst nach
reiflicher Ueberlegung und Prüfung aller Ver-
hältnisse ausgenommen werden darf; daß hierbei
nicht allein den Neigungen der betroffenen Ar-
beiter zu folgen ist, sondern daß an den Er-
wägungen auch andere, nicht direkt betheiligte
Personen, wie Vorstände und Kommissionen, theil-
zunehmen haben. Sodann aber zeigen sie uns
deutlich, daß wir mit aller Energie den Ausbau
unserer Gewerkschaften zu betreiben haben. Es
wird dieser Ausbau sich nicht in wenigen Monaten
vollziehen, man wird nicht durch einen Kongreß-
beschluß die Organisation aus dem Boden stampfen
können, sondern sie muß von innen heraus, aus
den jetzt bestehenden Vereinen hervorgehen. Hieran
haben nicht nur die Führer der resp. Or-
ganisationen zu arbeiten, sondern jedes einzelne
Mitglied muß im Kreise seiner Arbeitsgenossen
thätig sein und zeigen, wie gerade die stätige-
habten Kämpfe uns die Lehre geben müssen, daß ein
festerer Zusammenschluß aller Arbeiter nothwendig,
daß hierzu aber zunächst eine Zentralisation der
Arbeiter gleicher Verufe erforderlich ist, und daß
dann alle Berufsorganisationen so verbunden
werden, daß sie gemeinsam in allen weitgehenderen
Angelegenheiten handeln und dennoch die einzel-
nen Berufsinteressen berücksichtigt werden. Eine
solche Organisationsform ist zu finden, nur muß
hier wie in allen die Gesamtheit berührenden
Fragen jeder kleinliche Egoismus schwinden. Dies die
Lehre, welche jeder einzelne Arbeiter aus den Vor-
gängen der letzten Monate zu ziehen hat, und möge
ein Jeder in seinem Kreise in diesem Sinne han-
deln. Alles Schlechte und Gemeine, jeden Egois-
mus aus unseren Reihen bannen, das Gute aber
bis auf's Äußerste vertreten, dann werden wir
dem vereinigten Unternehmertum gegenüber Stand
halten.

Beilage zu Nr. 7 des „Correspondenzblatt“.

Redaktion und Verlag: C. Legien, Hamburg-St. Georg.

G u i t t u n g

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 5. bis 18. März.

Rupfeschniede, Filiale Frankfurt a. M.	10.—	Vertrauensmann Beder, Linden-Hannob. M.	41.87
Vom Winterberg u. der Metallarbeiter		Ortsverein der Weißgerber, Karlsruhe-	
Harburg	100.—	Mühlburg	20.—
Standbrüger und verw. Berufsgenossen		St. Herbig, Kolporteur, Würzburg	10.—
Wandsbek	20.—	Fachverein der Lederarbeiter, Berlin	50.—
Metallarb. Bernburgs, d. C. D.	16.10	Vereinigung der Drechsler, Fil. Berlin	10.—
Ortsber. d. Handschuhmacher Friedrichs-		Vertrauensmann der chirurg. Branche,	
hagen	61.60	Berlin	80.—
Expedition des „Vorwärts“, Berlin	100.—	Stiftungsfest d. Fachvereins der in Buch-	
Regelklub „Unverdorben“, Berlin	20.—	bindereien zc. beschäftigten Arbeiter,	
Fachverein der Maurer, Poßenburg	10.—	Berlin	24.—
Maurer, Neumünster, d. Vösl. 4. R.	35.—	Zigarrenarbeiter Bahnsen, Niborg	5.32
Kommission d. Tabakarb. Berlins inkl.		Weißgerber, Berlin, 2. Rate	100.—
A. 22.20 Ertrag eines Bildes v. Marx	300.—	Freie Vereinigung der Bau- und gewerb-	
Lebendliche Versammlung der Berliner		lichen Hilfsarb., Nibdorf u. Umgegend	70.—
Kaufwaren-Zurichter	6.—	Gewerkschaftskommission Windens	53.25
Gesammelt von Tabakarb., Köpenick	4.80	Aufgelöste Tischler „Eintracht“, Burg-	
Fachverein der Maurer Schmerins	200.—	Magdeburg	2.60
A. Bezirk, Hamburg	8.35	Kommission der Kistenmacher, Berlin	40.—
Veräußer. der Hutbranche, Breslau	15.—	Durch Schildowski, Brandenburg	220.—
Metallarb.-Fachv., Höchst a. M.	16.—	Verein der Gummiarbeiter, Berlin und	
A. W., Hantsdorf, Kr. Waldburg	35.—	Umgegend	10.—
Fachverein der Lithographen, Berlin	50.—	Zentralverein deutscher Vötker, Fil.	
Weißgerber-Verein, Ilmenau	30.—	Berlin	100.—
Fachverein der Lithographen und Stein-		Amerik. Auktion bei Fid. Moabit	11.—
bruder, Chemnitz	12.—	Expedition des „Vorwärts“, Berlin	400.—
Amerik. Auktion d. J. v. d. Eihischen	11.—	Gesammelt von Hutmachern, Luden-	
Drechsler, Zahlstelle Liegnitz	40.—	walbe	37.—
Fachber. d. Maurerarbeitel., Wandsbek	39.75	Aug. Fleischer, Marburg	6.—
Arb.-Gesangverein „Lyra“, Charlotten-		Zuschneideschüler d. Vereins d. Schneider	
burg, inkl. M. 1.60 vom Geburtstagsf.		Dresdens	4.10
einiger „Rothen“	16.60	Amerik. Auktion des Gesangvereins	
Ueberschuß vom Vergnügen des Lokal-		„Freha“, Danzig	4.75
vereins der Maurer und Zimmerer,		„Bremer Bürgerzeitung“	370.—
Glückstadt	21.40	Von den Freunden Großenhains	15.—
Arb.-Gesangverein „Frühlingslust“ im		Sammlung v. Stiftungsfest d. Zimmerer	
Westen, Berlin	50.—	Dresdens und Umgegend	5.—
Zigarren-Konsum v. C. u. S., Char-		Verband der Gold- und Silberarbeiter	46.—
lottenburg	8.05	Von den Arbeitern Geras	26.—
Amerik. Aukt. b. Maskenb. d. Metall-		Parteigenossen in Greiz	50.—
arbeiter in Gas, Wasser zc., Berlin	32.60	Kontrol-Kommission, Bremen	150.—
C. Koch, Hamburg	2.—	Verein der Schmiede Dresdens und Um-	
Ueberschuß der Matinee des 6. Berl.		gegend	25.—
Reichstagswahlkreises, durch Rastke	84.—	Statklub „Turnee“, Brangelstraße 84,	
Expedition der „Volksstimme“, Magde-		Berlin	31.—
burg	47.45	Einstand, Kürschner Wachtel, Hamburg	2.50
Kommission der Tabakarbeiter Berlins,		Gr.-Vorfieler Lederfabrik	16.—
durch Notes	400.—	Sparklub „Ameise“ 1889, Hamburg	10.50

Verein der in Hamburg beschäftigten Speicherarbeiter	M.	84.10	Genossen Berlins „Glücklich“	M.	16.55
Allgem. Sattler-Verein, Fil. Hamburg	"	15.60	Durch J. von den Erbschen, Berlin	"	11.—
Von den lustigen Klempnern Kiels	"	8.—	Unterstützungsfonds der Lithographen Berlins	"	50.—
Von den Diamantschleifern Hanau	"	9.80	Verb. deutscher Mülberger, Fil. Schkeuditz	"	10.—
Tabakarbeiter Hanau, d. Dabach	"	14.43	Ertrag einer Zigarrenspitze, amerik. Aukt., von Bugern, Wallstr., Berlin	"	10.07
Leser- und Diskutierklub „Nord“, Berlin	"	5.—	Ueberschuß einer silbernen Hochzeit, Eummerspiel	"	3.10
Unterstützungsverein d. Former Leipzigs	"	10.—	Allgem. Arb.-Verein Zug, Schweiz	"	10.—
Von Tabakarb., Bischofswerda, Sachsen	"	11.15	Zigarrenarb.-Verb., Kl.-Münzingen	"	28.—
Goldschläger, Dresden	"	10.75	Vom Bau, Ecke Born- u. Rappstraße, Hamburg	"	4.20
Kupferschmiede, Dresden	"	30.—	Von den Maurern Potsdams	"	50.—
Bildhauer-Verein, Bremen	"	18.—	Vereinigte Arbeiter Einbecks	"	12.70
Gesammelt durch Goldarb., Former u. Zigarrenarb., Gmünd-Würzburg	"	15.—	Von den Tischlern Eisberfelds, d. Gobel	"	200.—
Von den Weißgerbern Durlachs	"	21.—	Expedition des „Vorwärts“, Berlin	"	600.—
Kommission d. Tabakarb. Berlins, durch Notes	"	300.—	Von Arbeitern Potsdams	"	16.30
Verband der Glacehandschuhmacher, Osterwick	"	23.—			
Lokalverein d. Bürsten- u. Pinselmacher Dresdens	"	20.—			

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Der erste Mai.

Als im Jahre 1889 der internationale Arbeiterkongreß in Paris, welcher wirklich ein internationaler war, weil alle Nationen Europas sowie einzelne aus Amerika ihre Vertreter dazu gesandt haben, beschloß, ein feststehendes Zeichen der internationalen Arbeiterverbrüderung zu geben, als er festlegte, daß an einem bestimmten Tage des Jahres alle Arbeiter eingedenk sein sollten, daß sie, wenn auch durch nationale Grenzen getrennt, ein und denselben Weg zu gehen haben, weil das Ziel ein gleiches ist, da durchzog jeden Arbeiter, welcher nicht durch den Druck des Gloriums oder durch geistige Finsterniß in Banden gehalten war, das erhabene Gefühl, daß endlich der Boden gefunden sei, auf welchem sich trotz aller Nationalitätenverbrüderung die wahre Völkerverbrüderung, der wahre Völkerfrieden entwickeln würde. Welch ein großer Gedanke ist es, sich an einem Tage mit allen Arbeitsgenossen diesseits und jenseits des Ozeans Eins zu wissen, zu denken, daß jeder nach Fortschritt und Freiheit strebende Mensch sich Eins mit uns fühlt, wie jeder Einzelne von uns von derselben Idee beseelt ist. Jede Nation, jede Religion hat ihre besonderen Feiertage, und kommt es vor, daß in demselben Hause, ja in demselben Zimmer mohnende Leute an verschiedenen Tagen ihre Feste begehen. Dem Proletariat, der seit Jahrtausenden in Knechtschaft und Unterdrückung gehaltenen Arbeiterklasse, war es vorbehalten, endlich einmal zu sagen, nicht die Feste der Nation, nicht die der verschiedenen Glaubensbekenntnisse sind wahre Volksfeste, sondern ein solches Fest, an dem Alle, welche bestrebt sind, für das Wohl der Menschheit zu arbeiten, ohne Rücksicht auf den Glauben, ohne Rücksicht auf Nation oder Stand theilnehmen können. Nur Diejenigen, welche vom niedrigsten Egoismus getrieben, jeden Kulturfortschritt hemmen wollen, nur die, welche ein Interesse daran haben, die Völker in Abhängigkeit und Aberglauben zu erhalten, nur sie werden es leugnen können, daß dieser Gedanke ein so idealer ist, daß alle jene Ideale, welche unser Vürgerthum einst hatte und

noch heute zu haben vorgiebt, in ein Nichts verschwinden. Eine solche Betrachtung muß jeden Unbefangenen erkennen lassen, welcher Art jene Leute sind, welche dem Arbeiter verwehren wollen, dem Gedanken der internationalen Solidarität Ausdruck zu geben.

Und die praktische Seite der Maifeier? Wir wollen allen Denen, welche sich nicht scheuen, den Forderungen der Arbeiter auch nur die geringsten Konzessionen zu verweigern, welche nicht gewillt sind, nur die kleinsten Erleichterungen in der bedrückten Lage des arbeitenden Volkes zu schaffen, ihnen wollen wir durch das öffentliche Auftreten, durch Demonstrationen beweisen, daß die Zahl Derer, welche Veränderung der heutigen menschenunwürdigen Zustände wollen, eine große ist, daß sie von Jahr zu Jahr wächst. Als Warnung soll die Maifeier dienen, daß man in den herrschenden Kreisen sich einschleicht, bei Zeiten dem Drängen von unten nachzugeben, ehe sich die Gegensätze so weit verschärft haben, daß an eine naturgemäße Lösung der verwickelten Verhältnisse nicht mehr zu denken ist. Wenn alle jene Arbeitermassen aufmarschieren, dann muß man sich in den maßgebenden Kreisen sagen, daß diese Bewegung, daß die Begeisterung, welche die aufwärts strebende Arbeiterklasse beseelt, nicht durch Zwangsmaßnahmen zu unterdrücken ist, daß es nicht ratsam sein kann, auf die Dauer sich dem Drängen nach Vorwärts zu widerlegen. Trotzdem man voraussetzen sollte, daß diese Erkenntnis jedem klar denkenden Menschen kommen müßte, sehen wir dennoch, daß man nicht gewillt ist, vorläufig von der bisherigen Praxis abzugehen. Gleich dem Vogel Strauß steckt man den Kopf in den Sand und glaubt, wenn die Gefahr nicht mehr sichtbar zu Tage tritt, sei sie vorüber. Anstatt darauf zu sehen, daß eine jede Meinung in der Weise, wie sie sich offenbaren will, zum Ausdruck kommt, sucht man diese Meinungsäußerung zu verhindern. Man verbietet den Arbeitern, ihre Wünsche offenkundig klarzulegen, und glaubt damit, vorläufig

wieder der Gefahr entronnen zu sein. So wenig haben die 12 Jahre des Sozialistengesetzes jenen Kreisen eine Belehrung gegeben, so wenig haben sie erkennen gelernt, daß eine auf dem Boden der Wahrheit stehende Volkspartei nicht durch Zwangsmaßregeln geschädigt oder gar zersplittert werden kann.

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, in wie weit unsere Kundgebungen am ersten Mai durch polizeiliche Maßregeln verhindert werden würden, sondern nur das Eine soll uns beschäftigen, wie das Unternehmertum seine ganze Kraft einsetzen wird, um die Demonstration am ersten Mai zu unterdrücken. Eine äußerst ungünstige Konjunktur, der verfloßene strenge Winter mit seiner selten dagewesenen großen Arbeitslosigkeit, daß dadurch in der Arbeiterbevölkerung hervorgebrachte Elend, all dieses kommt unserem in seinen Mitteln zum Zweck durchaus nicht wählerischen Unternehmertum zu Hülfe. Schon im vorigen Jahre zeigten die gewaltigen Aussperrungen, welche im Anschluß an die Kaiserfeier eintraten, wie wenig diese Gesellschaft bereit ist, dem Nebenmenschen dasselbe Recht einzuräumen, wie sie selber es stets für sich in Anspruch nimmt, und sicher würden wir in diesem Jahre die Zustände in größerem Maß sich wiederholen sehen, wenn wir, dem leitenden Gedanken folgend, die Demonstration für die Ergründung des achtfünftigen Arbeitstages am ersten Mai vollziehen wollten. Würden wir im Stande sein, das dadurch heraufbeschworene Elend zu lindern? Jedenfalls kaum, selbst bei der größten Opferwilligkeit. Wohl wissen wir, daß unser Nachgeben dem Unternehmertum den Glauben beibringen könnte, die Macht des Proletariats wäre gebrochen, aber dennoch haben wir uns entschlossen, den ersten Mai nicht als einen Ruhetag zu feiern. Wir wollen die Bourgeoisie gern in diesem Glauben lassen, denn nur zu bald dürfte der Beweis des Gegenteil's geliefert werden. Wir fügen uns also dem von den ökonomischen Machthabern ausgeübten Drucke, da wir aber auf die Demonstration nicht verzichten wollen, so verlegen wir sie auf den ersten Sonntag im Mai. Nun frage sich aber einmal ein Jeder, welcher an der Demonstration theilnehmen wird, ob er, falls das Unternehmertum nicht mit der Aussperrung drohen würde, wenn nicht das Gespenst der daraus folgenden Arbeitslosigkeit vor seiner Thür stände, ob er nicht unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf die schwere Zeit des verfloßenen Winters, ohne Rücksicht auf seine ungünstige finanzielle Lage, unbedingt den ersten Mai durch Ruhenlassen der Arbeit feiern würde. Wir sind überzeugt, daß ⁹/₁₀ der Theilgenommenen mit Ja antworten würden. Deswegen ist also der am ersten Mai verdiente Arbeitslohn ein erzwungener und dürfte es daher

wohl wenig Arbeiter geben, welche nicht bereit sind, ein Viertel dieses erzwungenen Arbeitsverdienstes zur Begründung eines Fonds herzugeben, welcher dazu dienen soll, das Unternehmertum zu zwingen, dem Arbeiter das gleiche Recht einzuräumen, welches er für sich in Anspruch nimmt.

Wohl wissen wir, daß es Vielen schwer fallen wird, einen Theil des in den meisten Fällen kaum zur Fristung der Existenz hinreichenden Verdienstes zu opfern. Wir haben andererseits aber oft genug gezeigt, daß wir opferwillig sind. Und wo sind schon jemals große Ideen ohne persönliche Opfer durchgeführt worden? Denken wir daran, wie oft unsere Vorfahren ihr Leben geopfert haben, wenn es galt, für eine freie, heilige Idee zu kämpfen. Die Zeit der gewaltigen Umwälzungen ist vorüber. In klarer Erkenntnis der Sachlage führen wir heute unsere Kämpfe, wissend, daß ein auf gewaltsamem Wege erreichter Vortheil nicht auf die Dauer zu halten ist, daß vielmehr nur durch systematisches Vorgehen eine Umgestaltung der Verhältnisse erreicht werden kann. Mit dieser veränderten Kampfweise sind auch die Kampfmittel geändert. Auch unser Kampfmittel ist heute gleich dem der Bourgeoisie, auch uns muß der allgewaltige Machtfaktor der Gegenwart dazu dienen, Erfolge für uns erreichen zu können, und deswegen haben wir für diesen Zweck die Opfer zu bringen. Sollte aber nicht der Gedanke daran, wie zu anderen Zeiten das Leben in die Schanze geschlagen wurde, wenn es galt, den Gedanken des Fortschritts durchzuführen, uns begeistern, heute das bei Weitem leichtere finanzielle Opfer gern zu bringen?

So gut, wie wir durch die Demonstration am dritten Mai dem Unternehmertum zeigen wollen, daß wir unentwegt auf dem bisherigen Boden verharren, so werden wir einen bedeutenderen Beweis für diesen unseren Willen liefern, wenn wir gleichzeitig, indem wir uns der Macht fügen, mit Opferwilligkeit den Grundstein legen, selber zur Macht zu gelangen, um die Bourgeoisie in die Schranken zu weisen, in welche sie gehört. Wir wissen, daß nur großes Interesse an der Sache unter den gegebenen Verhältnissen einen Theil der Genossen bewegen wird, unserem Bunsche Rechnung zu tragen, wir geben uns auch nicht der Hoffnung hin, daß nur annähernd das zusammengebracht wird, was geleistet werden könnte, und werden dadurch vor jeder Täuschung bewahrt bleiben; andererseits aber haben wir die feste Ueberzeugung, daß von denen, welche besetzt sind von dem Streben nach Freiheit und Gleichberechtigung, das finanzielle Opfer gebracht werden wird.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Wir haben es bisher leider unterlassen, in unseren Berichten der Mainzer Tischler zu gedenken, weil die Tischlerorganisation anerkanntenswerther Weise diesen für sie mit enormen Opfern verbundenen Kampf aus eigenen Mitteln geführt hat. Nichtsdestoweniger wollen wir es nicht versäumen, das bisher Unterlassene nachzuholen und die Genossen allerorts darauf hinzuweisen, daß auch dieser Kampf in der bekannten frivolen Weise durch die Unternehmer herausbeschworen worden ist. Immer dasselbe Lied, gewöhnlich auch noch unter der alten Melodie: Dem Arbeiter geht es noch zu gut, er muß weniger Lohn haben und länger arbeiten, damit er nicht übermüdet wird.

Wir bitten die deutschen Genossen, auch diesem mit aller Energie geführten Kampfe ihre Sympathie nicht zu versagen, sondern für genügende Mittel zu sorgen.

Die Lage in den anderen von Ausständen betroffenen Städten ist nur unwesentlich verändert. Die Zahl der Gemäßregelten hat sich etwas vermindert.

Gleichzeitig bemerken wir aber auch zu unserem Bedauern, daß die Leistungen der einzelnen Gewerkschaften an die Generalkommission geringere geworden sind. Es muß diese Thatsache, welche die in letzter Zeit veröffentlichten Quittungen beweisen, um so unangenehmer berühren, wenn man bedenkt, daß jeder Einsichtsvolle aus den bisher erfolgten Leistungen der Generalkommission entnehmen muß, daß hier größere Verpflichtungen eingegangen worden sein müssen. Wir möchten den Gewerkschaften zu bedenken geben, daß diese Verpflichtungen erfüllt werden müssen. Andererseits würden wir aber den sich doch schon wiederholt fühlbar gemachten Fehler, nur dann etwas zu leisten, wenn Ausstände eingetreten sind, beibehalten, und dies würde zum großen Schaden für die Fortentwicklung unserer Gewerkschaftsbewegung gereichen. Wir können nicht eindringlich genug davor warnen, an diesem Fehler festzuhalten, und bitten dringend, endlich damit zu beginnen, einen festen Fonds zu bilden, um nicht bei jedem eintretenden Ausstand mit dem Klingelbeutel durch's Land gehen zu müssen.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 19 bis 25. März.

Volksverein der Haarschneider, Neusienburg	M.	12.40	Expedition des „Wähler“, Leipzig	M.	178.04
Gärergesellschaft, Karlsruhe	„	8.—	Fachverein d. Glasarbeiter des Plauenischen Grundes	„	50.—
Kommission der Tabakarbeiter, Berlin			Ueberschuß vom Stiftungsfest d. Metallarbeiter-Krankenkasse, Fil. Subenburg	„	20.—
M. 388.50, von Tischlern, Oranienstraße 9, M. 7, die kl. Reichenberger			Leseklub „Karl Marx“, Berlin	„	20.—
M. 4.50	„	400.—	Gesammelt v. Genossen Berlins, „Glücklicht“	„	15.85
Vertrauensmann d. chirurgisch. Branche, Berlin	„	110.—	Verband der Schneider, Filiale Marne	„	4.—
Von Zigarrenarbeitern in Oestringen, durch Ged., Offenburg	„	5.—	Verband der Bäcker u. Berufsgenossen, Berlin	„	13.—
Gesammelt von Zimmerern Potsdams	„	2.50	Ueberschuß vom Ball der Liedertafel der Schiffszimmerer, „Fortschritt“, Hamburg	„	10.—
Ueberschuß vom 20. Bezirk, Hamburg	„	5.25	B., Altenburg	„	3.—
Ueberschuß d. Zellerksammlg. d. öffentl. lichen Versammlung d. Metallarb. Berlins und Umgegend	„	80.—	Fachverein der Schlosser u. Maschinenbauer, Nürnberg	„	80.—
Vom Altenburger Wahlkreis	„	100.—			
Kontrollkommission, Bremen	„	180.—			
Gesammelt von Tabakarbeit. Köpenicks	„	3.80			
Leseklub „Gleichheit“, Berlin	„	10.—			
Expedition d. „Allgemeinen Dachdecker-Zeitung“, Berlin	„	1.50			
Vom lustigen Kleeblatt, Harburg	„	2.50			
Vereinigung deutscher Schmiede, Filiale Offenbach	„	10.—			
Arbeiter Potsdams, durch Sperber	„	7.45			
Kommission der Tabakarbeiter, Berlin, durch Notes	„	350.—			

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etage.

In der Quittung vom 5. bis 18. Februar muß es heißen statt Bischofswerder, **Bischofswerda** M. 10.50; in der Quittung vom 26. Februar bis 4. März muß es heißen: **Kommission der Tabakarbeiter, Berlin M. 180.70** usw.

Nachzutragen sind vom 26. Febr.: 23. Bezirk Altona M. 3.40.

Die nächste Nummer erscheint, wenn nicht besondere Umstände eintreten, am 11. April.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Der nachstehende Aufsatz hat nur für die Vertrauensleute Bedeutung
und bitten wir, denselben nicht in den Tageszeitungen zum Abdruck zu bringen.

An die Bevollmächtigten der örtlichen Verwaltungen der Zentralorganisationen und die Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Von den Gegnern der Arbeiterbewegung wird besonders in letzter Zeit Alles versucht, nachzuweisen, daß die Energie unserer Arbeitsgenossen nach Beendigung des Sozialistengesetzes nachgelassen habe. Der Beschluß, den 3. Mai an Stelle des 1. Mai zu feiern, soll als ein Zeichen der Schwäche gelten. Die in den letzten Kämpfen auf gewerkschaftlichem Gebiete erlittenen Niederlagen sollen als der Anfang des Niederganges für die gesamten Gewerkschaften angesehen werden. Schließlich, da man wohl selber geheime Zweifel an der eigenen Offenbarung haben mag, sucht man uns dadurch in Mißkredit zu bringen, daß man uns der Niedertracht und Heuchelei zeicht, weil wir dem Begehrer, der mit gerichtlichem Terzerol über uns herfällt, um uns unser ganzes Besitzthum zu rauben, erzählen, wir beäßen nichts (das heißt, wenn die Arbeitgeber von uns die Aufgabe des Koalitionsrechtes fordern und wir erklären, aus der Organisation auszutreten und bleiben trotzdem Mitglied), dann entblödet man sich nicht, uns Lügner, Heuchler und wie die schönen Worte alle heißen, an welchen das Wörterbuch unserer Bourgeoisie ja befanntlich so reich ist, zu nennen.

Nun, wir sind ja in den Jahren, welche wir in dem Kampfe um die Gleichberechtigung hinter uns haben, so ziemlich etwas gewöhnt geworden und lassen jene Herren ruhig sich in dem Wasser bewegen, in welchem sie sich heimisch fühlen. Wir sind unserer Sache zu gewiß, um daran denken zu können, daß ein hier oder dort eintretender kleiner Mißerfolg unsere Bewegung zurückdrängen

könnte. Bei richtiger Betrachtung erkennen wir dagegen aber, daß dies laute Triumphiren und Schimpfen der Herren nichts ist, als ein Deckmantel, unter dem man die eigene Furcht vor der Macht der Arbeiterklasse zu verbergen bestrebt ist. Aber auch dieser letzte Schein von Sicherheit würde verschwinden, wenn sich jene Leute nicht sagen könnten, die Arbeiter werden nicht in einer thatkräftigen Weise vorgehen können, weil sie nicht über das allgewaltige Kampfmittel, das Geld, verfügen. Jene Herren wissen ganz genau, daß mit dem Eintreten einer finanziellen Leistungsfähigkeit der Arbeiterklasse die Sache eine andere und für die Bourgeoisie nicht günstige Wendung nehmen würde. Man kann in dieser Beziehung anderer Meinung sein und das größte Schwergewicht auf die Entwicklung der Verhältnisse oder auf die politische Agitation legen, sicher ist, wenn wir den wirtschaftlichen Kampf einmal als berechtigt anerkennen, dann müssen wir uns sagen, daß derselbe dann auch so geführt werden muß, daß er sichtbare Erfolge für die Arbeiterklasse und ein schärferes Zurückdrängen der Macht der Arbeitgeber zeitigt. Immer wieder auf's Neue müssen wir es daher wiederholen, daß für die nächste Zeit das Hauptaugenmerk auf die Ansammlung größerer Fonds gerichtet sein muß. Gelingt es uns, wie dies durch die Waisfeier möglich ist, eine nennenswerthe Summe zusammen zu bringen, so wird mancher Kapitalist, der im Uebermuth und Machtgefühl seine Arbeiter hinderte, sich einen Feiertag nach eigenem Willen einzurichten, sich noch oft sagen, es wäre besser

gewesen, die Arbeiter hätten am 1. Mai gefeiert, als daß sie uns jetzt, ausgerüstet mit den nöthigen Mitteln, gegenüberstehen.

Diese Meinung hat immer weitere Kreise der Arbeiter erfaßt und so haben eine ganze Reihe Städte und Gewerkschaften beschloffen, sich dem Zwange fügend, am 1. Mai nicht zu feiern, dagegen einen Theil des an diesem Tage erzielten Verdienstes zu einem Fonds für den Kampf gegen den Uebermuth des Kapitals herzugeben.

Um diesen an einzelnen Orten gesakhten Beschluß einen einheitlichen Charakter zu geben, andererseits aber auch, um die auf diese Weise zusammenkommenen Gelder in einem Zentralfonds zu vereinigen, weil sie nur dort einen wesentlichen Zweck erfüllen können, beschloß die unterzeichnete Kommission, für die Maifammlung Marken auszugeben, die als Kontrolle für die geleistete Zahlung dienen können. Vor Wochen schon wurde unsererseits aufgefodert, in allen Orten Kommissionen zu wählen, welche die Sammlungen zu leiten hätten. Soweit ersichtlich, ist dieser Aufforderung jedoch nur in wenigen Fällen nachgekommen. Deswegen wenden wir uns hierdurch direkt an alle Genossen, welche in irgend einer Gewerkschaft oder an irgend einem Orte einen Vertrauensposten bekleiden, mit der Bitte, dafür sorgen zu wollen, daß am Orte in einer öffentlichen Versammlung (Volksversammlung) eine Kommission gewählt wird, welche die Sammlung für den Maifonds in geeigneter Weise vorzunehmen hat. Ein von der Kommission zu ernennender Obmann würde von der Generalkommission eine entsprechende Anzahl Marken beziehen und dieselben dann an die einzelnen Gewerkschaften zum direkten Vertrieb abgeben. Von der Kommission müßten dann die einzelnen Einnahmen der Gewerkschaften notirt werden, so daß für jeden einzelnen Ort nachzuweisen ist, welchen Antheil die verschiedenen Gewerke an der Sammlung haben. Von der Generalkommission werden dann zunächst die Orte resp. deren Leistung geordnet werden und sodann nach Angabe der verschiedenen Kommissionen auch die Leistung der einzelnen Gewerbe, mit Rücksicht auf ihre Mitgliederzahl.

Zunächst also ersuchen wir alle Genossen, an

Die Marken sind durch den Vorfigenden C. Legien, Hamburg-St. Georg, An der Koppel 79 I, zu beziehen.

welche wir uns mit diesem Rundschreiben wenden, unverzüglich dafür sorgen zu wollen, daß eine Körperschaft am Orte eingeleitet wird, welche in einheitlicher Weise die Sammlung vornimmt. Die eingehenden Gelder sind, vielleicht mit dem Bericht über die Theilnahme der einzelnen Gewerkschaften, unter der Bezeichnung auf dem Poststabschnitt „Maifonds“ (um Verwechselungen zu vermeiden) an den Kassirer der Generalkommission, A. Dammann, Hamburg, Fürstenplatz 21., zu senden. Ueber die Einsendungen wird in derselben Weise quittirt werden, wie über die bisher eingegangenen Beträge.

Von der Generalkommission werden Marken in folgenden Werthen ausgegeben: à 25 \mathcal{L} für weibliche, à 50 \mathcal{L} , 75 \mathcal{L} und M. 1 für männliche Arbeiter. Die Sammlungen sollen sich möglichst auf einen kurzen Zeitraum beschränken und besonders am 1. und 3. Mai vollzogen werden.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Wenn wir mit der Aufforderung an Euch herantreten, uns in unserem Vorgehen unterstützen zu wollen, so geschieht es von dem Gesichtspunkte aus, daß wir glauben, in dieser Handlungsweise den richtigen Weg gefunden zu haben, auf welchem Manches, was in letzter Zeit versäumt worden ist, wieder gut gemacht werden kann. Wenn auch Mancher nur mit Mühe den Betrag, welchen er der großen Sache opferte, entbehren wird, wenn auch andererseits die Gesamtleistung nicht die Höhe erreichen wird, wie sie unter normalen Verhältnissen erreicht werden würde, so dürfen wir doch nicht bavor zurückschrecken, auch einmal in einer ungünstigen Geschäftsperiode eine größere Summe im Dienste der Allgemeinheit darzubringen. Diese erste Maifammlung soll uns den Grundstein geben für die Grundlage eines einigermaßen kräftigeren Kampfes gegenüber dem Unternehmertum. Zeigen wir dem Unternehmertum, daß wir bereit sind, nach wie vor für unsere Existenz, für unsere Organisation und die Erreichung eines menschenwürdigen Daseins zu kämpfen und daß unsere Opferwilligkeit ebensowenig wie unsere Prinzipientreue gelitten hat.

**Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.**

• Situationsbericht.

Ueber neue Ausstände, welche durch das Unternehmertum hervorgerufen worden wären, können wir heute glücklicherweise nicht berichten.

In Berlin (Bergolder), Oppach i. S. (Steinmeyer), Mainz (Tischler) währt der Kampf in unveränderter Weise fort und erscheint ein Sieg der Arbeiter sehr wahrscheinlich. Außerdem hat die Generalkommission jedoch noch die Gemäßigten in Hamburg (Tabakarbeiter), Erfurt

(Schuhmacher), Bühl i. G. (Textilarbeiter), Thalheim i. Ergg. (Wirker) zu unterstützen, so daß noch eine ständige Ausgabe gemacht werden muß.

Es scheint jedoch, als ließe mit der Beendigung des Tabakarbeiterausstandes die Opferwilligkeit der deutschen Genossen nach. Dies ist, abgesehen von den ständigen Anforderungen, welche an die Kommission gestellt werden, um so bedauerlicher, als für jeden klarblickenden Genossen er-

kenntlich sein muß, daß die bisherigen Leistungen nur dadurch möglich waren, daß die Kommission weitgehende Verpflichtungen eingegangen ist. Es wäre daher unwiderrufliche Pflicht eines jeden Arbeiters, seinen Theil dazu beizutragen, daß diese Verpflichtungen in Kürze erfüllt werden können, um bei neuen Kämpfen wieder die bisherige Leistungsfähigkeit zeigen zu können.

Wir können nur bemerken, daß es im Interesse einer jeden Kategorie von Arbeitern liegt, wenn sie dafür sorgen, daß eine immer größere Zentralisation der verfügbaren Mittel erfolgt, und daß diese Zentralkasse dann auch so ausgestattet sein

muß, daß sie bei eintretenden Umständen von vornherein für genügende Unterstützung garantiren kann. Ist diese Sicherheit gegeben, so würde mancher Ausstand vermieden werden, weil die Arbeitgeber in den meisten Fällen nur vorgehen, wenn sie glauben, daß wir nicht genügend zur Abwehr gerüstet sind.

Wir können es daher jedem Genossen nur immer wieder auf's Neue empfehlen, dafür in seinen Kreisen zu wirken, daß wir endlich mit dem System der Unsicherheit in unserem Vorgehen brechen.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 26. März bis 8. April.

Drechsler Stettins	M.	17.65	U.-B. d. Buchbinder, Altenburg . . .	M.	16.80
Drechsler Niddorfs	"	10.—	Verloofung eines Kanarienvogels im		
Kontroll-Kommission, Bremen . . .	"	150.—	Restaurant Zubeil, Berlin . . .	"	12.50
Expedition des „Vorwärts“, Berlin .	"	350.—	Ueberschuß der öffentl. Versamml. für		
Auer Wahlverein Weber-Offenbach .	"	15.—	Männer u. Frauen d. Ringe, Berlin .	"	36.—
Verb. der Metallarbeiter, Frankenthal	"	26.50	Von W. Schmidt d. F. Theiß, Hamb.	"	20.—
Goldschläger Dresdens	"	9.50	Von Kalt, Elberfeld, durch F. Theiß,		
Zigarrenarb., Gmünd-Würzburg . .	"	10.—	Hamburg	"	3.50
Vom aufgelösten Fachverein der Frucht-			Gesammelt beim Jubiläum durch Zinke,		
vater, Hamburg	"	23.10	Wandsbek	"	4.—
Sozialdemokr. Arbeiterschaft, Leipzig,			Schnupper runder Tisch durch G. K.,		
Stadt und Land	"	200.—	Offenbach	"	14.—
Die vereinigten Säger in Nienstedten			Weißgerber Magdeburgs	"	12.80
im Schneegestöber	"	11.—	Beim Frühschoppen, Kühn's Kaffee,		
Verein zur Vertretung gewerbl. Inter-			Weimar	"	2.50
essen der Frauen u. Mädch., Hamburg	"	25.—	Gesammelt beim Einstand des Zimmer-		
Tanzklub „Eintracht“, Zürich . . .	"	16.—	ges. A. Glasgow in Schöneberg . .	"	11.25
Von den Weißgerbern Durlachs . .	"	15.25	Mai-Kommission 1890 (Ranzner, Meyer,		
Von den lustigen Klempner Kiels, als je			Schwarz)	"	255.42
to Innungsversammlung meeren . .	"	5.—	Gef. von einigen Arbeitern, Freben .	"	5.50
Gesammelt auf einem Ausflug, Helgen	"	5.30	Expedition des „Vorwärts“, Berlin .	"	350.—
Lohnkommission d. Bronzearb., Dres-			Quartett „Barnbed“, Uebersch. v. Kegeln	"	4.—
den und Umgegend	"	25.—	Von Radaubrüdern M. 2, Erlös von		
Verein „Arbeiterschut“, Hanau . . .	"	100.—	zwei amerik. Auktionen d. Peemöller,		
Fachverein der Metallarb. (Stiftungs-			Wochenheim	"	13.50
frei), Aschersleben	"	10.—	Die lustigen Klempner Kiels	"	2.30
Unterstützungsverein der Kupferschmiede,			Uebersch. vom Kränzchen der Holzarb.,		
Juliale Bremerhaven	"	10.—	Vernburg	"	2.05
Gymnastischer Abend des Fachvereins			Gef. beim Kränzchen d. Wäcker-Zimung,		
der Drechsler Leipzigs	"	14.68	Berlin	"	4.45
Von den Maurern Elmshorns	"	100.—	Quartett „Barnbed“, Uebersch. v. Kegeln	"	8.—
St. Pauli-Liederfranz von 1883 . . .	"	34.—	Von den Zimmerern an Schmidt's Bau,		
B. Rosenberg's Buchdruckerei, Hamburg	"	12.—	Nöhrendamm	"	6.65
Von den Weißgerbern Oranienburgs .	"	20.—			
Gesammelt am Biertisch des Maurer-					
Sängerkorps, Flensburg	"	5.—			
Kommission d. Tabakarb., Berlin . .	"	275.—			
Gesammelt am Biertisch bei Wwe. Jost,					
Flensburg	"	5.—			
Organisirte Scheeren Schleifer Solingens	"	4.70			
Durch A. Spalte, Berlin	"	10.—			

A. Daumann, Kassirer,
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etg.

In der Quittung vom 5. bis 18. März muß es heißen: Arbeiterchut-Verein, **Großaachheim** M. 15. Nachzutragen sind: Öffentl. Versammlung des Leseklubs „Heine“, Berlin M. 10.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugefleht.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Arbeiterfreundlichkeit der Unternehmer.

Neht interessante Mittheilungen machten in den letzten Tagen die Kunde durch die Arbeiterpresse. Wenn wir auch in dem Altkematerial, dessen Unwiderlegbarkeit unzweifelhaft feststeht, nur das bestätigt finden, was von den Arbeitern schon lange als feststehende Thatfache angesehen worden, so freute es uns doch, endlich einmal den Beweis durch die eigenen Schriftstücke der Herren Bourgeois zu erhalten. Diese Mittheilungen zeigen uns klar und deutlich, wie es mit der Arbeiterfreundlichkeit dieser Gesellschaftsklasse, welche die Liebe und das Wohlwollen für die Arbeiter als die einzige Sorge der Herren Arbeitgeber durch ihre Vertreter im Parlament stets verkünden läßt, ausieht. Denjenigen, welche täglich ihr Leben in die Schanze schlagen müssen, die um einen Hungerlohn, umgeben von Gefahren für Gesundheit und Leben, sich plagen müssen, um ihren Arbeitgebern ein sorgenloses Dasein zu schaffen, ihnen Kapital auf Kapital anzuhäufen, diesen unter der Last des Lebens Seufzenden, von all den Genüssen, welche die Kultur bietet, Ausgeschlossen, den stets Unterdrückten will man es verargen, wenn sie sich bemühen, für sich und ihre Arbeitsgenossen ein etwas menschlicheres Dasein zu schaffen. Jeder, der es unternimmt, sich dagegen aufzulehnen, bis auf die letzte Kraft sich ausnugen zu lassen, um, wenn diese Kraft erschöpft ist, wie eine ausgepreßte Zitrone auf das Straßenpflaster geworfen zu werden, er soll brotlos gemacht, mit seiner Familie dem Hunger und Elend preisgegeben werden. Welche Schmach für ein Volk, das immer wieder uns predigt, es stehe an der Spitze der Kultur, welches ein Hohn auf das Christenthum, welches da lehrt, liebet eure Feinde, welches eine Mißachtung des göttlichen Gesetzes, in dem die Liebe zum Nächsten eine Hauptrolle spielt und das den Arbeitern stets zur Nachachtung empfohlen wird, welche Gemeinheit des Charakters beweist eine Handlungsweise, die darauf hinausgeht, den ohnehin Schwächeren vollständig zu knechten und in das Sklavenjoch zu spannen!

Dann aber auch, welche Gerechtigkeit, welche praktische Durchführung des Grundgesetzes, vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich!

Wenn die Arbeiter sich vereinigen, um eine Erhöhung des Lohnes, eine Kürzung der Arbeitszeit herbeizuführen, dann haben sie die größte Vorsicht anzuwenden, daß nicht irgend ein finstiger Staatsanwalt in ihrem Verein einen politischen erblickt; nur unter Vermeidung jeder Thätigkeit, welche auch nur den Schein einer politischen haben könnte, ist es ihnen möglich, mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten, sich zu zentralisieren. Hier aber sehen wir ausgesprochen politische Vereine, die sich offiziell an Petitionen usw. betheiligen haben, ungehindert miteinander Verbindung halten, Beiträge an einen Zentralverein abführen, und die Vorstände pflegen untereinander eine regere Korrespondenz. Und die Staatsanwaltschaft? Nun, bis jetzt haben wir noch nicht gehört, daß sie gegen diese offenkundige Gesetzesübertretung eingeschritten ist. Freilich, freilich, handelt es sich doch hier um Vereine, welche die sogenannte Ordnung aufrecht erhalten wollen, das heißt, die die Verflabung der Arbeiter soweit führen wollen, daß dieselben nur als seelen- und willenlose Werkzeuge in der Hand des Unternehmers sich erweisen.

Wohl wußten es die Arbeiter lange, daß die Unternehmer sich vereinigt haben, um den Arbeiterorganisationen entgegenzutreten, daß aber die Mittel, welche man hierzu anwendet, gar so niedrige, so gemeine sind, dürfte Mancher doch nicht erwartet haben. Niemand würde im Prinzip etwas dagegen einwenden, wenn in der Frage der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, soweit sie nicht durch Gesetz bestimmt sind und werden können, die Organisationen gegeneinander stehen und unterhandeln. Hier aber gilt es nicht, die Organisationen der Arbeiter anzuerkennen, sondern sie zu vernichten, und zwar nicht in offenem Kampfe, sondern dadurch, daß man die Leute, welche bestrebt sind, die Organisationen zu erhalten und durch Agitation zu erweitern, brotlos zu machen, vollständig wirtschaftlich zu ruinieren beruht. Nur bei einer Verjährtheit, wie sie unsere Bourgeoisie oft genug an den Tag gelegt hat, ist es möglich, in dieser Weise zu handeln. Da bilden sich die verschiedenen Vereine der Fabrikanten

in der Metallbranche, zum Theil lokal, aber doch mit einem Zentralorgan in Verbindung stehend. Jeder einzelne dem Verein angehörende Unternehmer hat dem Vertrauensmann Mittheilung zu machen, wenn ein Arbeiter wegen politischer oder gewerkschaftlicher Agitation entlassen worden ist. Der Vertrauensmann hat dann diese Namen zusammenzustellen und die gedruckte Liste an alle Mitglieder zu versenden, mit besonderer Angabe, welches Agitatoren erster und zweiter Klasse sind. Wehe dem Arbeiter, welcher es unternommen hat, gegen die Behandlung als Sklave zu opponiren, wehe ihm, wenn er auf diese Liste kommt — vergeblich wird er bei den Unternehmern seine Arbeitskraft anbieten. Die sitten, von Moral und Christenliebe durchdrungenen Bourgeois werden ihn von ihrer Thür weisen. Sein Schicksal ist besiegelt, er kann verhungern auf der Straße enden. Erst nachdem man darauf aufmerksam gemacht worden ist — von wem, dürfte unter solchen Umständen, wie sie in Deutschland herrschen, nicht schwer zu errathen sein —, daß diese Versendung der Listen mit der Berufs-erklärung doch eine zu offenkundige Verletzung des Gesetzes ist, um nicht doch endlich den Unwillen Nichtbetheiligter zu erregen — eine Bestrafung herbeizuführen, wollen wir nicht einmal sagen —, erst dann sah man sich genöthigt, dieses verwerfliche System aufzugeben, um dafür eine Einrichtung zu treffen, welche denselben Zweck völlig erreicht. An Stelle der direkten Mittheilung der Namen der unliebsamen Arbeiter soll jetzt bei jeder Anstellung Nachfrage bei der Zentralstelle gehalten werden, ob der Einzuleisende mit zu den in Verurtheilung erklärten Arbeitern gehört. Daß dieses denselben Erfolg haben wird, als das erstgenannte System, geht aus einer Zuschrift der königlichen Eisenbahn-Direktion in Bromberg vom 5. Dezember 1890 hervor. Es heißt darin: Die Betriebswerkstätten sind angewiesen, „eintretenden Falls bei der uns bezeichneten Geschäftsstelle Nachfrage darüber zu halten, ob die um Beschäftigung bei uns nachsuchenden Arbeiter, welche in den jetzt aufgehobenen Listen verzeichnet standen, zu den noch Ausgesperrten gehören“.

Inwiefern das, was öffentlich nicht mehr gemacht, im Geheimen fortgesetzt wird, läßt sich nicht feststellen, doch dürfte wohl kein Zweifel darüber sein, daß eine solche Gesellschaft, welche in der angeführten Weise vorzugehen wagt, auch diesen Weg sicher nicht scheuen wird.

Das Interessanteste an der Sache ist jedenfalls, daß es sich bei dieser Berufs-erklärung ehrlicher Arbeiter nicht nur um Privatunternehmer handelt, sondern daß auch der Staat als Arbeitgeber Arm in Arm mit den Privatkapitalisten dieses samische Geschäft der Verrückung unliebsamer Arbeiter betreibt. Nicht nur die verschiedenen Direktionen der Eisenbahnen schließen sich einem solchen Plane an, sondern auch der Herr Kriegsminister von Werby erklärte offen, daß der Austausch der Listen auch für die Militärfabriken statthaben solle, um, wie es so schön gesagt ist,

„die sozialdemokratischen Arbeiter von den vaterländischen Arbeiten auszuschließen“. „Vaterländische Arbeiten“ ist sehr gut! Wer ist das Vaterland? Die Herren Bourgeois und die Vertreter der Militärwerkstätten — oder gehören in dies Vaterland nicht sämtliche Einwohner des Staates, nicht auch die 1½ Millionen sozialdemokratischer Wähler, die nicht den unwesentlichen Theil der Steuern, welche zur Erhaltung des Staates, des Vaterlandes, nothwendig sind, aufbringen.

Wie lange noch wird es dauern, bis das Volk in seiner Mehrheit dahin kommt, zu erklären, daß der Begriff Vaterland nicht gleichbedeutend mit dem Begriff Interessen der Bourgeoisie ist?

Auch dieses ist von den einsichtsvollen Arbeitern schon lange erklärt worden; oft genug schon haben sie gesagt, daß der heutige Staat nichts thut, als die Interessen der Bourgeoisie zu vertreten; jetzt aber liegt der Beweis offen vor, jetzt wird Niemand mehr Denjenigen der Lüge und Aufhebung zeihen können, der ausspricht, daß die vielgerühmte Arbeiterfreundlichkeit nichts ist, als elende Heuchelei seitens der Vertreter des Kapitalismus. Und was sagt das deutsche Volk zu diesem Treiben? Steigt außer den Arbeitern, welche die Knechtung, die in diesem System liegt, zu tragen haben, irgend einem deutschen Manne der Bohn in's Gesicht? Befällt irgend einen deutschen Spießbürger die Scham, daß er ruhig mit zuseht, wie ein Theil des Volkes von dem anderen zum Sklavenjoch oder dem Hungertod verdammt wird? Hat irgend ein deutsches Ordnungsblatt ein Wort des Tadelns für diese Handlung?

Nein! Man entblödet sich im Gegentheil nicht, zu erklären, daß die Sache so völlig in Ordnung sei, daß es nothwendig ist, Denjenigen, welcher nicht gebulld das ganze Leben in Elend und Kummer verbringen will, dem Hungertode preiszugeben.

Nun, Ihr deutschen Arbeiter, lernet aus dieser Thatsache immer wieder auf's Neue erkennen, daß von keiner Seite, wie sie sich auch nennen mag, ernstlich eine Verbesserung Eurer traurigen Verhältnisse erstrebt wird. Lernet hieran erkennen, daß Ihr völlig auf Euch selbst angewiesen seid. Schließt Euch immer fester den Organisationen an und vermeidet Alles, was die Zwietracht in unsere Reihen bringen kann. Lernet aber auch erkennen, daß das große Werk der Befreiung der Arbeit nicht ohne persönliche Opfer, die der Einzelne zu bringen hat, möglich ist. Glaubt nicht, daß der Beitrag, den wir zu unseren Organisationen zahlen, nicht nutzbringend ist, sondern erkennt, daß es vor allen Dingen gilt, unsere Vereine leistungsfähig zu machen und für genügende Kampfmittel zu sorgen.

Wenn wir hierin unserer Pflicht nachkommen, wird es uns endlich doch gelingen, das Joch, welches auf uns lastet, zu brechen.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Das Verhältniß in den Umständen ist noch dasselbe wie in dem Bericht in letzter Nummer. Betreffs der Sammlung am 1. und 3. Mai zur Gründung eines Generalfonds machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß sich die Sammlung mehr nach einzelnen Ortschaften vollziehen soll, und innerhalb dieser eine Statistik über die Leistungen der einzelnen Gewerbe zu führen ist. Die Bestellung von Marken hat nicht den Umfang genommen, wie sich wohl erwarten ließ, doch dürfte noch eine Anzahl Städte nachfolgen. Wir bitten die Vertrauensleute der Gewerkschaften, dafür sorgen zu wollen, daß die Bestellungen möglichst rechtzeitig gemacht werden, damit sich dieselben nicht in den letzten Tagen des Monats zu sehr anhäufen und deshalb nicht frühzeitig genug erledigt werden können. Der Verband geschieht nur auf Bestellung, welche an den Unterzeichneten zu richten ist.

Da nach Mittheilung aus einzelnen Orten nicht überall Kommissionen zum Vertrieb der Marken gewählt werden können, so empfiehlt es sich, an solchen Plätzen die Ausgabe der Marken an die einzelnen Vereine durch die in den meisten Fällen schon vorhandenen Vertrauensleute besorgen zu lassen.

Es dürfte nach dem, was seitens der Kommission über den Werth des zu gründenden Generalfonds gesagt worden ist, kaum noch nöthig sein, nochmals darauf hinzuweisen, daß jedes Gewerkschaftsmitglied es als eine Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber betrachten muß, Alles zu thun, was dazu dienen kann, die Sammlung erfolgreich zu machen. Wird unter den überaus schwierigen Arbeitsverhältnissen, wie sie jetzt bestehen und trotz des langen Winters, welcher manche Roth und vieles Elend über die Arbeiterbevölkerung gebracht hat, dennoch eine große Summe zusammengebracht, so dürfte dies nicht wenig dazu beitragen, dem Uebermuth des Unternehmertums einen Dämpfer aufzusetzen, denn der schöne Glaube, daß die durch unsere unsinnige Produktionsweise hervorgebrachte Krifis den Arbeiter zum Sklaven machen werde, wäre damit gründlich zerstört.

Wir müssen jedoch, während wir bemüht sind, uns finanziell kampffähiger zu machen, dennoch niemals aus dem Auge lassen, daß wir auch rastlos an der weiteren Ausbildung unserer Organisation arbeiten müssen. Es gilt, nach dieser Richtung hin nicht nur zeitweilig die Organisationen zu gemeinsamem Handeln anzuregen, sondern wir müssen bedacht sein, eine feste Verbindung und Ueberlegung in einer Gesamtorganisation herbei-

zuführen. Da es nach der bisherigen Praxis der Organisationen noch nicht gerathen erscheint, ohne Rücksicht auf die einzelnen Branchen eine einzige Vereinigung zu schaffen, so wird an dem bisherigen System der Organisation in Branchen nichts geändert werden können. Wir müssen auch hier bemüht sein, nicht etwas Neues zu schaffen und das Alte zu zerstören, sondern wir müssen an das Bestehende anlehnen und dieses (die einzelnen Branchenorganisationen) zu einem organischen Ganzen zu verbinden suchen. Diesen Fortschritt, dessen Nothwendigkeit Alle fühlen, welche ernstlich durch die Gewerkschaftsbewegung einen Vortheil für die gesammte Arbeiterschaft und deren Bestreben herbeiführen wollen, werden auch Jene nicht zu verhindern vermögen, die in letzter Zeit mit nichts weniger als anständigen Mitteln der Ausbreitung der Zentralisation entgegenwirken. Es ist oft genug erklärt und durch die Thatfachen bewiesen worden, daß die Mehrzahl der deutschen Arbeiter in der Zentralisation den richtigsten Weg für die Gewerkschaftsorganisation sieht, und die besondere Schlantheit einzelner Leute wird wohl diese Meinung Tausender, die doch auch keine Kinder in der Arbeiterbewegung sind, nicht aufwiegen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die deutschen Arbeiter, wenn sie sich durch den Kongreß endgültig für die Zentralisation entschieden haben, auch mit der nöthigen Energie ihre Ansicht zur Ausführung bringen werden, trotz aller Quertreibereien.

Da nach den bisherigen Verhandlungen im Parlament schon mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß eine Aenderung der Gewerbeordnung nach der Richtung hin, daß wir unsere Organisationsform dieser Aenderung anpassen müssen, nicht gemacht werden wird, so gebet die Generalkommission in kürzester Zeit einen Entwurf für die zu schaffende Organisation zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen, so daß die Meinungen bis zum Kongreß, welcher dann kurz nach Erledigung der Gewerbeordnung stattfinden wird, soweit geklärt sind, daß eine bestimmte Form für die zu schaffende Organisation gefunden wird. Mit dem Entwurf, oder kurz nach Veröffentlichung desselben, werden die näheren Erklärungen über die Durchführung der einzelnen Bestimmungen gegeben werden.

**Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.**

C. Legien,

Hamburg = St. Georg, An der Koppel 79, I

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 9. bis 16. April

Kupferschmiede Berlins, d. M. Cassabelli	M.	50,—	Weißgerber Durlachs	M.	15,—
Öffentl. Tischlerversammlung, Glück-			Kommission d. Tabakarbeiter Berlins	"	240,—
stadt	"	8,70	Vertrauensmann d. chirurgisch. Branche,		
Arbeiter-Bildungsverein, Friedrichs-	"		Berlin	"	100,—
selbe	"	30,—	Verband d. i. Holzbearbeitungsfabriken		
Von den Hutmachern in Dolheim	"		und auf Holzplätzen beschäftigten Ar-		
(Belgien)	"	4,80	beiter, Berlin	"	50,—
Allgem. Arbeiterverein, Vergedorf	"	20,—	Gewerkschaftskommission, Stuttgart	"	15,62
„Die Vergnügten“, durch Stromeyer,	"		Drechsler Kiels	"	10,—
Hamburg	"	45,—	Ortsverein der Weißgerber, Karlsruhe=		
Gesammelt durch die „Volkswacht“ von			Mühlburg	"	20,—
Arbeitern u. Arbeiterinnen, Viefelseld	"	160,59	Verein „Arbeiterschutz“, Hanau	"	100,—
Ueberschuß einer Geburtstagsfeier, Ham-			Th. Flässig, Finsterwalde	"	11,47
burg	"	2,30	Die lustigen Klemptner Kiels	"	6,—
Zigarrenarbeiter Buenos-Aires (Ar-			Koll's Bau, Winterhuberweg, durch		
gentinien)	"	75,—	Dempzin	"	10,55
Verein der Gast- und Schankwirthe	"		H. W., Celle	"	1,20
Berlins	"	30,—	Durch H. W. v. W., Celle	"	—,50
Ueberschuß der Kommission zur Be-					
seitigung des denaturirten Spiritus					
nach Beschluß d. öffentl. Versamml.					
vom 11. März, Berlin	"	10,70			

H. Dammann, Kassirer.
Hamburg, Fürstenplatz 2, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
E. Legien.
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Wir bitten die Redaktionen der Arbeiterblätter, den nachstehenden Entwurf für eine Organisation der Gewerkschaften unverkürzt zu veröffentlichen.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Gemäß des Auftrages, der ihr von der im November v. J. in Berlin stattgefundenen Gewerkschafts-Konferenz geworden, hat die unterzeichnete Kommission sich in ihrer letzten gemeinschaftlichen Sitzung mit der Einberufung eines allgemeinen Gewerkschafts-Kongresses sowie der demselben zu machenden Vorlagen beschäftigt und werden die in der Form der nachfolgenden Resolution dabei gefassten Beschlüsse der deutschen Arbeiterkraft hiermit mit dem Ersuchen unterbreitet, dieselben in der Presse und in Versammlungen diskutieren und das Resultat dieser Diskussionen der Generalkommission übermitteln zu wollen.

Resolution.

Organisation der deutschen Gewerkschaften.

Um ein einheitliches, planmäßiges Vorgehen der unter den bestehenden Gesetzen in Deutschland möglichen gewerkschaftlichen Arbeiter-Organisationen herbeizuführen, sowie zur Erreichung ihrer Zwecke, insbesondere bei Streiks und Ausperrungen, eine gegenseitige wirksame Unterstützung zu garantieren, verbinden sich die Arbeiter in folgender Weise:

Die Grundlage der gesamten Gewerkschafts-Organisation bildet der Zentralverein der einzelnen Verufe.

Jeder dieser Zentralvereine (Verbände) hat in allen Orten, wo eine genügende Anzahl Berufsangehörigen vorhanden und keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen, Zahlstellen zu errichten. Wo solche Hindernisse bestehen, ist den Arbeitern zu empfehlen, als Einzelmitglieder den Zentralvereinen beizutreten und sich durch gewählte Vertrauensmänner eine feste Vertretung und Verbindung mit der Gesamtorganisation zu schaffen. Dieses Vertrauensmänner = System ist so zu gestalten, daß es gleichzeitig eine Vertretung der Gesamtheit der Berufsangehörigen an

den Orten bildet, wo für die Zentralvereine als solche Schwierigkeiten bestehen.

Außerdem sind an solchen Orten lokale Vereine, eventuell in Verbindung mit verwandten Berufszweigen, zu schaffen, zu denen möglichst die Gesamtheit der in Frage kommenden Berufsangehörigen heranzuziehen ist.

Unter allen Umständen sind jedoch die klassenbewußten Arbeiter eines jeden Ortes verpflichtet, sich eine Form der Organisation zu schaffen, durch welche eine Vertretung sämtlicher am Orte befindlicher Berufsangehörigen ermöglicht wird.

Aufgaben der Zentralvereine (Verbände).

Die einzelnen Zentralvereine haben die Aufgabe, unter Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder allseitig zu wahren, insbesondere durch Maßnahmen, welche nach § 152 der Gewerbeordnung zulässig, zur Erzielung bezw. Erhaltung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen beizutragen.

Mittel zu diesem Zwecke sind:

- a) Regelung der Arbeitsverhältnisse und Beseitigung von Mißständen in den einzelnen Werkstätten bezw. Arbeitsplätzen, wie im ganzen Gewerke;
- b) Verbreitung von Bildung unter den Mitgliedern;
- c) Errichtung von Herbergen und Arbeitsnachweisen;
- d) Pflege der Berufstatistik;
- e) Unterstützung bei Arbeitseinstellungen, welche durch die Organisation auf Grund ihrer statistischen Bestimmungen beschlossen werden; sowie ferner
- f) soweit die Klassenverhältnisse es gestatten, durch Unterstützung solcher Mitglieder, welche
 1. auf der Reise sich befinden;

2. die in gewerbliche Streitigkeiten oder solche Prozesse verwickelt sind, die in Folge ihrer Thätigkeit für die Organisation oder auf Grund von § 153 der Gewerbe-Ordnung bzw. der diesen Paragraph ergänzenden Paragraphen des Straf-Gesetz-Buches angeklagt sind.

Unionen.

Die Zentralvereine (Verbände) der verschiedenen Berufszweige (Bauarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter etc.) verbinden sich unter einheitlicher und aus Vorstandsmitgliedern sämtlicher dabei in Betracht kommender Berufsorganisationen bestehender Leitung zu Gruppen-Organisationen, sogen. Unionen.

Aufgaben der Unionen.

- a) Möglichst planmäßige und auf gemeinschaftliche Kosten zu betreibende Agitation für die zur Union gehörenden Berufsorganisationen;
- b) Herausgabe eines gemeinschaftlichen Preisorgans, welches so eingerichtet sein muß, daß den Interessen sämtlicher dabei beteiligten Zentralvereine Rechnung getragen wird;
- c) Streiks, welche innerhalb der zur betreffenden Gruppe gehörenden Industriezweige notwendig werden, von den einzelnen Berufsorganisationen aber nicht wirksam geführt werden können und nachdem sie von der Union gutgeheißen sind, auf gemeinschaftliche Kosten zu führen. Letztere sind im proportionalen Verhältnis zur Mitgliederzahl von allen zur Union gehörenden Einzelorganisationen aufzubringen;
- d) die Berufsstatistik der einzelnen Organisationen zu fördern und für Veröffentlichung der Resultate zu sorgen;
- e) die für die zur Union gehörenden Berufe errichteten Herbergen, Arbeitsnachweise und Zahlstellen für Reiseunterstützung in den einzelnen Städten möglichst zu zentralisieren.

Generalkommission.

Zur Herbeiführung einer Verbindung der einzelnen Unionen untereinander, sowie zur Versorgung derjenigen Angelegenheiten, an denen alle Gewerkschaften gleichmäßig interessiert sind, keine aber für sich zu deren Regelung geeignet ist, wird eine zentrale Körperschaft, die Generalkommission, gebildet. Dieselbe besteht aus sieben von dem alle zwei Jahre stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftskongress jedesmal zu wählenden Mitgliedern und aus je einem Vertreter der einzelnen Unionen.

Aufgaben der Generalkommission.

- a) Die Vetreibung der Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind;
- b) ein Blatt herauszugeben, welches die Verbindungen sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nötigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;
- c) die von den einzelnen Unionen bzw. Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterkraft zusammenzustellen;

- d) statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
- e) in bestimmten und dringenden Fällen und unter Zustimmung der Mehrzahl der Unionen an einzelne Gewerkschaften oder Unionen bei Streiks Unterstützung aus einem zu schaffenden Generalfonds zu gewähren.

Zur Durchführung der vorstehend beschriebenen Organisation und deren Aufgaben hält die unterzeichnete Kommission einen Wochenbeitrag von mindestens 15 $\%$ pro Mitglied für die einzelnen Berufsorganisationen für erforderlich. Letztere haben von ihrer Gesamteinnahme 10 Prozent an die Union und diese von ihrer sich so ergebenden Einnahme 20 Prozent an die Generalkommission abzuführen.

Zentralvereine, welche keiner Union angehören, haben von ihrer mit 15 $\%$ pro Mitglied und Woche zu berechnenden Gesamteinnahme ebenfalls 2 Prozent an die Generalkommission abzugeben.

Mit Rücksicht auf die der obigen Prozentberechnung zu Grunde gelegten Aufmachung empfiehlt die unterzeichnete Kommission allen Gewerkschaften, welche noch vor Zusammentritt des nächsten allgemeinen Gewerkschaftskongresses Spezialkongresse oder Generalversammlungen abhalten, schon da ihre Beiträge, falls diese z. B. weniger als 15 $\%$ betragen, auf diese Minimalhöhe zu bringen.

Laut Beschluß der Berliner Gewerkschaftskonferenz soll der nächste allgemeine Gewerkschaftskongress erst nach Verabschiedung der z. B. in der Verathung befindlichen Gewerbeordnungsnovelle einberufen werden. Da sich dieser Zeitpunkt jetzt noch keineswegs abheben läßt, so war die unterzeichnete Kommission auch außer Stande, für die Tagung des Kongresses einen Termin zu bestimmen. Doch ist folgender Plan in's Auge gefaßt: Von der Einberufung bis zum Zusammentritt des Kongresses soll möglichst ein Zeitraum von mindestens sechs Wochen liegen. Ferner soll derselbe auch weber mit dem in der zweiten Hälfte des August in Brüssel tagenden internationalen Arbeiterkongress, noch mit dem wahrscheinlich im Oktober stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag gleichzeitig, noch kurz vorher oder darauf abgehalten werden. Die Generalkommission ist daher der Meinung, falls die Umstände nicht die Verusung des Kongresses auf spätestens Anfang August oder Mitte September gestatten, es besser ist, wenn dann damit bis Weihnachten oder bis zum nächsten Frühjahr gewartet wird.

Als Kongressort ist eine Stadt Mitteldeutschlands in Aussicht genommen.

Alles weitere auf den Kongress Bezügliche, wie Bestimmungen über die Wahl der Delegierten wird in einer späteren gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen und rechtzeitig veröffentlicht werden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Zum Organisations-Entwurf.

Die vorstehende in Form einer Resolution gefaßte Vorlage für den Gewerkschaftskongreß soll im allgemeinen Zügen klarstellen, in welchem Rahmen sich in der Zukunft die Gewerkschaftsorganisation bewegen müßte, wenn sie den wirtschaftlichen Kampf mit dem unter den heutigen Verhältnissen möglichen Erfolge aufnehmen will. Das Streben aller Vertreter der Gewerkschaften, die nicht den letzteren einen ausschließlich politischen Charakter geben wollen, geht zunächst einmal darauf hinaus, die einzelnen Organisationen zu zentralisieren und dann eine feste Verbindung dieser Zentralisationen herbeizuführen.

Beiden Richtungen ist in dem vorliegenden Entwurf Rechnung getragen und hat derselbe die Wahrscheinlichkeit des Erfolges insofern für sich, als er an das Bestehende anlehnt und nicht unter Außerachtlassung der Verhältnisse etwas Neues zu schaffen sucht. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die vorgeschlagene Form der Organisation bis in die äußersten Konsequenzen sich nicht binnen kurzem durchführen lassen, sind andererseits jedoch der Meinung, daß es unbedingt praktisch ist, von vornherein den Weg zu zeigen, der eingeschlagen werden muß, wenn auch die Erreichung des Zieles sich ein bis zwei Jahre hinzögern wird. Andererseits ist nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen, ob nicht der demnächst stattfindende Metallarbeiterkongreß schon für diesen Industriezweig eine Organisation schaffen wird, welche sich der von uns vorgeschlagenen anpaßt. Es ist aus diesen Gründen nicht richtig, den nächsten Kongreß nur eine Erklärung vornehmen zu lassen, daß eine engere Verbindung der Gewerkschaften notwendig ist, sondern es muß dieser Kongreß bereits zeigen, in welcher Weise dies zu geschehen hat, weil in ersterem Falle der engere Zusammenschluß sich immer wieder aufs Neue verzögern würde, während andererseits bei Fassung eines bindenden Beschlusses sämtliche Gewerkschaften genötigt sind, dem Beschlusse Folge zu geben.

Außerdem ist in dem vorliegenden Entwurf auch diesem Uebergangsstadium Rechnung getragen, indem die Zentralorganisationen, welche noch keiner Union angehören, in direkte Verbindung mit der Generalkommission treten sollen.

Die Grundlage der Organisation bleibt nach wie vor die Zentralvereinigung der einzelnen Veräste oder Branchen. Die Statuten dieser Organisationen würden gleichfalls in der heutigen Fassung verbleiben, und nur in einzelnen Punkten, in welchen die direkte Zusammengehörigkeit zur Gesamtorganisation ausgesprochen wird, zu ändern sein. Inwiefern die zu einer Union zusammen tretenden Zentralisationen auch einheitliche Einrichtungen für die Verwaltung treffen wollen, wie dies in der Rassenführung, der Form und Größe der Mitgliedsbücher usw. möglich ist, wird in jedem einzelnen Falle festgestellt werden müssen. Wenn die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel auch unzweifelhaft feststeht, so wird auch hier auf bestehende Einrichtungen Rücksicht genommen werden müssen, bis sämtliche beteiligten Kreise die Notwendigkeit einsehen. Während also die

Zentralorganisationen in der bisherigen Weise für die Aufklärung der Mitglieder Sorge tragen, sowie die Regelung der speziellen Angelegenheiten des Berufs auch fernerhin behalten, soll die Agitation für die Ausbreitung der Organisation in die Hand der Unionsleitung gelegt werden. Wer da weiß, mit welsch oft geringen Erfolge, besonders in den kleineren Organisationen, in letzter Zeit große Summen für die Agitation ausgegeben worden sind, wer da weiß, wie die Agitatoren verwandter Berufsorganisationen oft kurz nacheinander ein und dieselbe Stadt berühren, der wird dieser Einrichtung unbedingt seine Zustimmung geben. Desgleichen soll auch die Streikunterstützung aus dem Fonds der Unionsverwaltung geleistet werden, und sind zur Begründung dieses Fonds sämtliche zur Union gehörenden Berufsorganisationen in gleichem Verhältnis heranzuziehen. Die Unterstützung von Abwehrstreiks in der Weise, wie es bei der jetzigen Einrichtung der Fall ist, in die Hand der Generalkommission zu legen, führt, wie die Praxis gezeigt hat, zu Unzuträglichkeiten. Die gesammte Streikunterstützung aber dieser Kommission zu überweisen, würde gleichfalls ungewürdigt sein, weil die Prüfung der Lage des einzelnen Gewerbes nicht von einer Zentralfstelle, wie sie die Generalkommission ist, so geführt werden kann, wie es in den Berufsorganisationen möglich ist. Deswegen soll die Generalkommission nur in den dringendsten Fällen mit ihren Mitteln eintreten, im Uebrigen aber die Unterstützung sämtlicher Streiks durch die Union erfolgen.

Mit wesentlichen Schwierigkeiten wird wohl die Einrichtung eines gemeinschaftlichen Presbogens für die einzelnen Organisationen verbunden sein, weil eine große Reihe selbstständiger, kleiner Gewerkschaftsblätter die eigene Existenz nicht wird aufgeben wollen. Es läßt sich ja auch nicht in Abrede stellen, daß die eigenen Organe den einzelnen Organisationen wesentlich zur Ausbreitung und Befestigung dienen, andererseits aber stehen die hierfür aufzubringenden Kosten nicht im Verhältniß zum Werthe. Es wird sich nicht ohne Weiteres ein einheitliches Organ für die einzelnen Unionen schaffen lassen, sondern wir müssen auch hier den einzelnen Interessen Rechnung tragen, bis die Erkenntniß, daß die Interessen aller Arbeiter, gleichviel welchem Berufe sie angehören, gleich sind, völlig zum Durchbruch gekommen sein wird. Es läßt sich aber die Einrichtung eines Blattes für die Union, welches dennoch die Interessen der verschiedenen Branchen vertritt, in der Weise machen, daß diese Blätter selbstständig erscheinen. Vier Seiten würden dann die allgemeinen Artikel sowie die Gesamtmachtungen der Unionsleitung enthalten, während die anderen vier Seiten unter dem Namen des respektiven Gewerbes Alles enthalten könnten, was speziell für diesen Beruf von Interesse ist. Nehmen wir als Beispiel das Zentralorgan der Holzarbeiter-Union, so würde dieses auf seinem ersten Blatt den eben genannten Namen tragen, auf dem Beiblatt aber für die in Frage kommenden Berufe den Titel „Nachzeitung der Tischler,

Fachzeitung für Drechsler oder Bildhauer usw.“ erhalten, und wären diese Beiblätter in der Zahl herzustellen, als die fragliche Organisation Mitglieder hat. So würde unter Berücksichtigung der Fachinteressen dennoch eine einheitliche Zeitung mit geringen Kosten herzustellen sein.

Es würde für heute zu weit führen, wollten wir alle die Punkte des Entwurfs eingehend klarlegen. Vielleicht werden wir fernerhin einzelne Bestimmungen herausgreifen und deren Durchführbarkeit nachweisen. Wesentlich wird hierfür die Diskussion des Vorliegenden in den verschiedenen Versammlungen maßgebend sein, und wird es sich leicht empfehlen, bis zum Kongreß noch präzisere Bestimmungen in Form von Statutenentwürfen für die einzelnen Organisationsgruppen zu geben.

Wir wollen hier nur kurz noch die Thätigkeit der Generalkommission erwähnen. Dieselbe wird nach dem Entwurf nicht auf die Regelung der Streiks ausgedehnt werden, und zwar aus den schon angeführten Gründen. Dagegen soll aber ein Generalfonds geschaffen werden, aus welchem eventuell einzelne Unionen zu unterstützen wären, sofern sie der jeweiligen Anforderungen nicht genügen können. Dieser Fonds wäre durch bei außergewöhnlichen Anlässen vorzunehmende Sammlungen zu bilden, wie solche z. B. durch die Feier des ersten Mai gegeben sind.

Die Hauptaufgabe der Generalkommission wäre die Agitation in solchen Distrikten und unter den Arbeitern, wo eine Organisation noch nicht vorhanden oder in den Anfängen begriffen ist.

Im Uebrigen würde die Generalkommission mehr die Thätigkeit eines statistischen Amtes zu verrichten haben und würden von diesem Punkte aus durch die statistischen Aufnahmen die Bestrebungen

der einzelnen Organisationen wesentlich unterstützt werden können.

Bezüglich der Zusammensetzung der einzelnen leitenden Körperschaften wollen wir noch kurz bemerken, daß die Unionsleitung auf dem Spezialkongreß des in Frage kommenden Industriezweiges eingesetzt wird. Sie ist dann aus Vertretern der Organisationen zu bilden, welche unverzüglich der Organisation sich anschließen wollen. Die Zahl der Personen würde sich nach den vorhandenen Organisationen richten und jedesmal bei Hinzutritt einer neuen Organisation um eine Person vermehrt werden.

Die Generalkommission soll von dem Gewerkschaftskongreß in einer bestimmten Zahl von Personen eingesetzt werden, und würde diese Zahl gleichfalls um je eine Person erhöht werden, sobald sich eine Union bildet. Die Vertretung der einzelnen Unionen in der Generalkommission wird sich als durchaus zweckmäßig erweisen, weil hierdurch eine Bevorzugung einzelner Organisationen absolut ausgeschlossen wird. Dagegen würden die von dem Kongreß eingesetzten Personen die Verwaltung zu führen haben. Für diejenigen Unionen, welche schon einen ständigen Vertreter in der Generalkommission haben, würde eine besondere Vertretung nicht zulässig sein.

Wir glauben mit dem Vorstehenden den richtigsten Weg für eine Ausbildung unserer Organisationen gezeigt zu haben und bitten alle Genossen, das Vorgelegene eingehend zu prüfen und zu diskutieren. Wir werden, eingedenk unseres Auftrages, jeden Vorschlag zur Verbesserung unseres Entwurfs dankbar anerkennen und annehmen.

Die Generalkommission.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 17. bis 23. April.

Generalkommission, Braunschweig . . .	M. 200,—
Zielbewußte Arbeiter in Lichag durch A. T.	20,—
Sozialdemokratischer Leseklub, Paris (50 Franks)	40,—
Leseklub „Karl Marx“, Berlin	20,—
Ueberschuß vom Dezember-Vergnügen des Kongresses freier Hilfskassen, Berlin	60,—
Vereinigte Fachvereine Cannstatt, 2. H., durch J. Manthe	110,—
Weim gemütlichen Zusammensein bei Schmidt, Wallstraße 65, Berlin	18,—
Sammlung auf einer Geburtstagsfeier, durch J. C.	2,65

J. von den „Ethischen“, Berlin	M. 10,—
Ueberschuß vom Kränzchen des Gesangs- vereins d. Glasarteiter, „Vormärz“, Stralau	50,—
Von den Weißgerbern Döbelns	12,—
Fachverein der Metallarbeiter, Velbert	10,—
Ueberschuß von zwei öffentlichen Ver- sammlungen des Zentralvereins der Mütterinnen in Barmbeck und Winterhude	30,—

In der Quittung vom 8. April muß es heißen: Leseklub „Heine“, Niddorf.

A. Dammann, Kassirer.

**Von heute ab Adresse des Kassirers: A. Dammann,
Hamburg, Zollvereins-Niederlage, Wilhelmstr. 13, I.**

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
E. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Der Bergarbeiterausstand.

Wiederum hat unser profitwüthiges Unternehmertum das größte Elend über Tausende von Arbeiterfamilien gebracht. Die Kohlenpreise scheinen noch nicht die genügende Höhe erreicht zu haben und sollten jedenfalls durch einen Ausstand der Bergarbeiter in die Höhe geschraubt werden. Laß die Spekulation keine falsche war, haben die Vorgänge mittlerweile gezeigt. Man schaut sich heute allerdings nicht, den Ausbruch des Ausstandes der sozialdemokratischen Partei und ihren sog. Hegerreien in die Schuhe zu schieben, trotzdem von derselben in richtiger Erkenntniß und Würdigung der Sachlage unabweisend erklärt worden ist, daß ein Ausstand des Unternehmertums nur äußerst gelegen käme. Gien doch alle Anzeichen den Beweis, daß es den Grubenbaronen hauptsächlich nur darauf ankam, die Arbeiter zum Ausstand zu treiben. Nicht nur daß die Arbeiter brotlos gemacht wurden, sobald sie bemüht waren, für die Organisation einzutreten, für die Aufklärung ihrer Genossen zu sorgen und sie die wahre Sachlage der Verhältnisse erkennen zu lehren, man versuchte auch, die anwachsende Organisation zu sprengen und in väterlicher Fürsorge die Arbeiter von dem Besuch der Versammlungen abzuhalten. Diese Fürsorge hatte jedenfalls aber mehr den Zweck, die Arbeiter davor zu bewahren, daß aus den Kindern selbständige Männer würden, die sich der angemachten Autorität nur dann zu fügen bereit sind, wenn man sie als gleichberechtigte Menschen anerkennt. Wir rechnen mit den heute bestehenden Verhältnissen, verlangen aber, daß die Arbeitsbedingungen nicht einseitig von den Unternehmern festgesetzt werden, sondern wollen, weil wir am meisten bei dieser Festsetzung interessiert sind, auch ein Wort dabei mitzusprechen haben. Ohne den Arbeiter würden alle unsere Kulturerrungenschaften nicht gehalten werden können, und diesen Arbeiter versucht man als einen minderwerthigen Menschen bei Erörterung seiner Lebensfragen bei Seite zu schieben, ja ihn zu hindern, durch den Anschluß an seine Organisationen durch eigene Kraft ein besseres

Dasein zu erringen. Zu allem Diesem kommt dann auch die Erkenntniß, daß das Bestreben der herrschenden Klassen immer mehr darauf gerichtet ist, die Koalitionsfreiheit durch Verschärfung der Gesetzesbestimmungen über die Arbeits-einstellungen mehr und mehr einzuschränken, den Arbeiter also auch noch des letzten Schutzes, den er anscheinend noch genossen hat, zu berauben. Nachdem man so den Haß und Jörn gegen ein solches Unterdrückungsverfahren und seine Urheber in die Brust der Arbeiter gelegt hat, wundert man sich, wenn dieser Jörn zum Ausdruck kommt und sich in einer allgemeinen Arbeitseinstellung kund giebt. Anstatt aber daran zu denken, diesen Ausbrüchen der Leidenschaft, diesen durch die äußerste Noth erzeugten Erhebungen die Ursachen zu entziehen, indem man die Mißstände beseitigt, sucht man durch die rohe Gewalt, durch rücksichtslose Brutalität die Wirkungen zu beseitigen.

Die Bergarbeiter verlangen in erster Linie eine menschenwürdigeren Behandlung, und erst dann kamen die Forderungen: „Achtstündige Schicht infl. Ein- und Ausfahrt und einen Minimallohn“, welcher in verschiedenen Abstufungen vier Mark nicht übersteigen sollte. Jeder mit einigermaßen menschlichem Gefühl versehene Mensch wird vor Allem der Forderung einer kürzeren Arbeitszeit für diesen überaus gefährvollen und der Gesundheit so nachtheiligen Beruf zustimmen müssen. Keiner der Hinabfahrenden weiß, ob er das Tageslicht jemals wiedersehen, täglich fast kommen Nachrichten von Unglücksfällen, die einzelnen oder einer größeren Zahl von Bergleuten zugestoßen sind. Ein Blick in die blaffen, abgehärteten Gesichter der Grubenarbeiter genügt, um zu zeigen, welche verheerenden Wirkungen die Entziehung des Tageslichtes und das Arbeiten in mit Kohlenstaub und giftigen Ausdünstungen geschwängerten Luft in dem Körper anrichtet. Und dieser Arbeiterkategorie verlagert man es, ihren Arbeitstag so zu kürzen, daß die Einwirkungen der ungewunden Verschüttung nicht so gewaltige sind. Und aus welchen Gründen?

Natürlich, die nationale Industrie leidet wieder einmal darunter. Die alte Geschichte, an die kein vernünftig denkender Mensch mehr glauben will.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Arbeitszeit in den englischen Bergwerken inkl. Ein- und Ausfahrt wenig über acht Stunden geht. Die eigentliche Arbeitszeit beträgt in den Bergwerken Englands im Durchschnitt nur 7 Stunden 25 Min. In dem größten englischen Kohlenbezirk Northumberland-Durham beträgt die Schichtbauer mit Ein- und Ausfahrt nur 7 Stunden, so daß eine eigentliche Arbeitszeit von 6 Stunden vorhanden ist, die außerdem noch durch Pausen unterbrochen wird. Es ist aber ebenso allgemein bekannt, daß die englische Kohle immer noch den Weltmarkt beherrscht. Und da wagt man zu erklären, bei Verkürzung der Arbeitszeit der Bergarbeiter würde unsere Industrie zu Grunde gehen. Nein, das wird sie nicht, aber eine gesündere, kräftigere Bevölkerung werden wir erhalten, die nicht in dem Arbeitsjoch einherwandelt, gleich dem Arbeitsthier. Vielleicht würden den Herren Grubenbaronen etwas von ihren Prozenten und Dividenden gekürzt, und dies wäre unter allen Umständen nicht nur möglich, sondern äußerst empfehlenswerth, um nicht dem Nichtsthuer für jede Mark, die er zur Kapitalanlage oder zum Betriebe hergiebt, zwei zurückzugeben. Dieses letztere aber geschieht bei den Inhabern von Bergwerksaktien. So zahlte die „Arenberg'sche Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb“ für das vorige Jahr 120 pZt. Dividende. Auch andere Werke zahlen, wenn auch nicht so hohe, so doch enorme Dividenden. Wir wollen nur einige nennen. Gelsenkirchen 12 pZt., Hibernia 19 pZt., König Wilhelm konb. 25 pZt., König Wilhelm St. Prior 30 pZt., Pluto 25 pZt., Pluto St. Prior 25 pZt. u. s. f. Angeseht eines solchen Verdienstes muß man es als eine Schmach für unser Vaterland bezeichnen, wenn erklärt wird, mit Erfüllung der Forderung unserer Bergarbeiter würde der deutsche Bergbau zu Grunde gehen. Man scheut sich in unseren besitzenden Kreisen nicht, es gut zu heißen, daß der Kapitalist, welcher sein Geld zum Betriebe eines Bergbaues hergiebt, am Schluß des Jahres für je hundert Mark 25 bis 120 Mark wiedererhält, und daß dieser selbe Kapitalist Demjenigen, welcher ihm diesen geradezu wucherischen Gewinn bereitet, nicht einmal die nothdürftigste Ernährung garantiert, ihm, dem mit Gefahren für Leben und Gesundheit kämpfenden Arbeiter, nur einigermaßen das Loos zu erleichtern sucht. Daß bei der Beobachtung solcher Vorgänge die Verzweiflung die Bergarbeiter erfasst und sie sich zu einem unbesonnenen Schritte hinreißen lassen, kann kaum verwundern. Als ein solcher unbesonnener Schritt ist jedenfalls die Proklamirung des Generalstreiks zu einer Zeit zu bezeichnen, welche dem Unternehmertum jeden Ausstand, welcher Art er auch sei, willkommen sein lassen muß. Allerdings haben auch unter den Bergleuten die einsichtsvollen Führer abgemahnt, sie wurden jedoch zur Fassung ihres Beschlusses durch die Massen gebrängt. Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß ein Ausstand bei den Berg-

arbeitern nur von Erfolg sein kann, wenn er allgemein ist. Stehen doch diese Arbeiter dem kapitalkräftigsten Unternehmertum gegenüber, und wird es nur möglich sein, dieses dadurch zu überwinden, daß alle beteiligten Industriezweige, welche auf den Verbrauch von Kohle angewiesen sind, so in Mitleidenschaft gezogen werden, daß der von dieser Seite ausgeübte Druck die Geldproben des Bergbaues zum Nachgeben zwingt. Es ist wohl erklärlich, daß auf der Delegirtenversammlung in Essen beschlossen worden, den bereits im Ausstand befindlichen Kameraden durch den Generalstreik zu Hülfe zu kommen, jedoch mußten die Delegirten sich sagen, daß es besser gewesen wäre, die einzelnen Ausständigen zur Aufnahme der Arbeit zu nöthigen, als durch einen verlorenen Streik die schwere Organisationsarbeit noch schwieriger zu gestalten. Es ist klar, daß das Unternehmertum jetzt, nachdem es, wie vorauszu sehen und von den Delegirten auf der Essener Konferenz auch erklärt, die Oberhand behalten hat, Alles daran setzen wird, um die Ausbreitung des Verbandes zu hindern, weil die Herren sehr genau wissen, daß sie einer organisierten Arbeiterschaft gegenüber nicht so leichtes Spiel haben werden. Wir wissen aber ebenso genau, daß trotzdem und allem die Organisationsarbeit ruhig vorwärts gehen wird. Zur Zeit aber steht die Zahl der Organisirten noch nicht in dem Verhältnis zu den Beschäftigten, um mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß die Beschlüsse der Versammlungen ausgeführt werden. Es werden innerhalb Deutschlands annähernd 270 000 Arbeiter in Bergwerken beschäftigt, während in dem deutschen Bergarbeiterverband 58 000, im sächsischen Verband 7000 Mitglieder sind. Im schlesischen Distrikte beginnt die Organisation erst sich zu bilden.

Wenn auch in anderen Gewerben bei gleichem Verhältnis schon Streiks durchgeführt sind, so liegt das wesentlich an deren Produktionsverhältnissen. Besonders muß daran gedacht werden, daß diese Organisationsübungen noch neueren Datums sind, die Mitglieder also noch nicht das volle Verständnis für die Tragweite der gefassten Beschlüsse gewonnen, sowie die nothwendige Disziplin und Ruhe und Opfermuth in sich aufgenommen haben. Die letztere Eigenschaft wird man den Bergleuten wohl nicht absprechen können, aber es ist der Opfermuth eines Zweifelsenden, der mit klaren Augen sieht, daß seine Opferwilligkeit nur dazu führt, sein Elend zu vergrößern; nicht jener Opfermuth, der durch unausgesetzte Mühe und Beitragsleistung erst die nöthige Kraft zum Kampfe zu erlangen sucht und der sich in der Entscheidungsstunde sagen kann, daß Alles geschehen ist, was den Sieg der Arbeiter sichern muß.

Wir erwarten von den Leitern der Bergarbeiterbewegung, daß sie durch das Mißlingen dieses Kampfes nicht entmutigt sein werden. Wir sind überzeugt, daß sie nach wie vor an der Ausbildung des Verbandes arbeiten werden. Es gilt jedoch nicht nur, die eigenen Reihen zu formiren und

zum wohlberechneten Kampfe vorzubereiten, sondern es muß vor allen Dingen Fühlung mit der großen Masse der organisirten Arbeiter genommen werden. Diese müssen über die Vorgänge in den Bergwerksbetrieben, über Behandlung und Lohnhöhe, sowie über die verschiedenen Arbeitszeiten Aufklärung erhalten, um mit ganzer Kraft in allen Vereinen und Versammlungen dafür eintreten zu können, daß sich die Sympathien aller organisirten Arbeiter dieser so schwer belasteten Arbeiterkategorie zuwenden. Andererseits aber müssen die Bergarbeiter ihrerseits Alles thun, was es ermöglicht, auch in ihren Kreisen durch die Mitglieder anderer Gewerkschaften die Agitation zu tragen. So muß von beiden Seiten gewirkt werden,

um die gesammte Arbeiterschaft Deutschlands zu einem Ganzen zu verbinden. Wenn dann der geeignete Zeitpunkt gekommen sein wird, wenn dann im Einverständnis mit allen organisirten Arbeitern ein Ausstand der Bergarbeiter hervorgerufen wird, dann können wir des Erfolges sicher sein. Nicht die einzelnen Berufsvereine werden derartige gewaltige Arbeitsseinstellungen zu halten vermögen, sondern hierzu muß die gesammte Arbeiterschaft Deutschlands helfen. Diese aber wird bei dem so oft bewiesenen Opfermuth nicht müßig sein und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Vor allen Dingen Organisirung des Kampfes, und der Sieg ist für uns nicht zweifelhaft.

Situationsbericht.

Von den unglücklich verlaufenen Streiks und Aussperrungen ist immer noch eine Anzahl Genossenschaften zu unterstützen, welche jedoch zum großen Theil von den eigenen Berufsorganisationen gehalten werden. Die Erfurter Schuhmacher, welche noch in der Zahl von 26 Verheiratheten unterstützungsbedürftig sind, erhalten noch regelmäßig eine kleine Unterstützung von der Generalkommission. Hoffentlich wird auch hier der eigene Verband bald in die Lage kommen, die nöthigen Unterstützungen zu leisten, während andererseits die Erfurter Genossen sich bemühen werden, diesen Opfern des Kampfes anderweitige Beschäftigung zu verschaffen.

Dagegen haben wir über einen Ausstand der Tabalarbeiter aus Dresden-Trachau zu berichten. (Firma Sebste & Sohn). Der Ausstand wurde durch wiederholte vorgeschommene Lohnkürzungen hervorgerufen. Es kamen 112 Mann, worunter 42 Verheirathete mit 78 Kindern, zum Ausstand. Desgleichen wurde ein Ausstand der Metallarbeiter in Schwabach (Bayern) gemeldet, doch liegen noch keine genauen Nachrichten über die Ursache desselben vor.

Ferner wurden in Apolda fünf Bürstenmacher, welche mit den Vorarbeiten für einen Kongreß der Branche beauftragt waren, gemäßigelt, und hoffen dieselben, durch Bekanntgabe der Sache auf diesem Wege die Besetzung ihrer Stellen durch auswärtige Kollegen zu verhindern.

Die erneuten Ausstände werden wiederum die Opferwilligkeit unserer deutschen Genossen in Anspruch nehmen, und richten wir an dieselben die Bitte, auch diesen im Kampfe um ihr Recht bedrückten Arbeitern ihre Sympathie nicht zu verweigern.

Die deutsche Arbeiterschaft hat durch die geradezu überwältigende Theilnahme an der Feier des 3. Mai gezeigt, daß sie unverbrüchlich an ihrer Forderung, Anbahnung eines menschenwürdigen Lebens durch eine wahrhafte Arbeitergesetzgebung und besonders eines gesetzlichen Normalarbeitstages, festhält. Unsere Gegner vermögen bei dieser Thatsache und dem imposanten

Eindruck, welchen das Aufmarschiren der Arbeiterbataillone am 3. Mai hervorgebracht hat, nichts Anderes zu thun, als in häßlichen Bemerkungen ihrem gebrühten Herzen Luft zu machen. Sie fühlen wohl recht deutlich, daß sie diesen gewaltigen Massen auf die Dauer nicht werden widerstehen können, und glauben wohl, uns über ihre wahren Gefühle durch ihre theilweis recht dubiosen Bemerkungen hinweg zu täuschen. Nun, wir regen uns nicht darüber auf, denn wir sind unserer Sache zu gewiß, um uns durch eine derartige Handlungsweise unserer Herren Bourgeois imponiren zu lassen.

Wir werden dagegen andererseits gut thun, diesen Herren auch noch einen Dämpfer nach anderer Richtung hin aufzusetzen, und zwar dadurch, daß wir uns bestreben, dem Maisons oder Generalfonds der deutschen Gewerkschaften eine solche Höhe zu geben, daß er uns befähigt, dem Unternehmertum zur geeigneten Zeit thatkräftig entgegenzutreten. Wie vorausgesetzt, hat der Umßatz der Marken nicht den Umfang genommen, wie es wohl unter normalen Verhältnissen der Fall sein würde; immerhin aber erwarten wir, daß an den Plänen, an welchen die Ausgabe der Marken noch nicht erfolgt ist, solches noch geschehen wird. Wenn auch die Sammlung sich auf den ersten und dritten Mai besonders beschränken sollte, so wird doch, wie in allen solchen Fällen, die endgültige Erledigung der Sache sich einige Wochen hinziehen, und ist ja von der Kommission von vornherein bestimmt, die Abrechnung bis zum 1. Juni zu machen. Es würde also immer möglich sein, den Gewerkschaften, welche den Vertrieb der Marken noch nicht besorgt, noch eine Anzahl derselben zur Verfügung zu stellen.

Es stehen uns jedenfalls für die nächste Zeit noch schwere Kämpfe bevor, und wird es gerathen sein, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Es würde jeder Arbeiter, welcher nicht seinen Antheil dazu beigetragen hat, die nöthigen Kampfmittel herbeizuschaffen, sich den Vorwurf machen müssen, mit daran Schuld zu sein, uns eine Niederlage bereitet zu haben. Um die nöthige

Rüstung in Ruhe vornehmen zu können, wird es andererseits gerathen sein, alle Kämpfe zu vermeiden, um nicht so die angesammelten Mittel immer wieder verausgaben zu müssen und schließlich im entscheidenden Momente, wenn ein für die ganze Arbeiterschaft wichtiger Kampf durchzuführen ist, nicht wiederum ohne Rüstung dazustehen.

Es muß auch bei Abwehrstreiks in allen

Fällen genau geprüft werden, ob mit Erfolg der Angriff der Arbeitgeber zurückgewiesen werden kann, ehe man es unternimmt, den entscheidenden Schritt zu thun. Nicht Ergebung auf alle Fälle, aber Prüfung aller Momente, die für und gegen die Annahme des Kampfes sprechen, das muß für die nächste Zeit unsere Parole sein.

Die Generalkommission.

Wir bitten die Redaktionen der Gewerkschaftsblätter, welche noch kein Exemplar derselben an die Generalkommission sandten, dies thun zu wollen, da wir genöthigt sind, uns über die Verhältnisse der einzelnen Organisationen zu orientiren.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 24. April bis 6. Mai.

Verband der Zimmerleute, Hamburg	M.	95,—	Verein der Schlosser, Hannover-Linden	M.	5,—
Öffentliche Zimmererversammlung, Wilhelmshaven	"	6,21	Glückmannskalisth'sche Zigarrenfabrik, Striegau	"	4,05
Wahlverein des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises	"	100,—	Ueberchuß einer Matinee der Eisen- und Metallbreher Berlins und Umgegend	"	200,—
Carl Neumann, Bremerhaven	"	62,50	Ueberchuß vom Steinbildhauerstreit, Berlin	"	67,35
Spartklub „Wir Alten“ vom Hammer Jungfernstieg	"	20,—	Ueberchuß vom Preiskegelschieben der Schmiede, München	"	15,—
P. Chemann jr., Zigarrenarbeiter, St. Pauli	"	2,25	Vom Unterhaltungsclub „Schiller“, Berlin	"	34,70
Gesammelt von Tabakarbeitern, Cöpenick	"	4,35	Ueberchuß einer amerikanischen Auction bei Vid, Wirtenstrasse 24 b, Berlin	"	2,75
Weißgerber Berlin, 3. Kate	"	100,—			
Klub „Solidarität“, Magdeburg	"	12,—			
Kommission d. Tabakarbeiter, Berlin	"	170,—			
Expedition des „Vorwärts“ durch Th. Glöde, Berlin	"	400,—			
Agitationskomité Berliner Bäcker	"	13,—			
Textilarbeiter, Barmen	"	20,—			
Koll's Bau, Winterhuderweg, durch Dempzin	"	10,48			
Von den „Blauen“ Harburgs, durch Grehmehle	"	15,—			
Von den Weißgerbern Durlachs	"	15,—			
Gewerkschaften Leipzigs, durch B.	"	200,—			
Von Rosenberg's Buchdruckerei, Hamburg	"	12,90			
Schaffmeisterlin, Steglitz	"	30,05			
Arbeiter der Auerbach & Co. Maschinenfabrik, Pieschen-Dresden	"	8,15			
Von den Weißgerbern Oranienburgs	"	25,—			

A. Dammann, Kassirer.

Hamburg, Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstr. 18, 1. Et.

Die für den „Maifonds“ eingegangenen Gelder werden in der nächsten Quittung mit angeführt werden, da zur Zeit nur einzelne unbedeutende Posten eingegangen sind.

Wir bitten dringen, bei allen Geldeinzahlungen, welche für verkaufte Marken an den Kassirer gehen, auf dem Postabschnitt zu bemerken: für den „Maifonds“, damit unsererseits die nothwendige Kontrolle geführt werden kann.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Zur Organisationsfrage.

Trotzdem der von der Generalkommission aufgestellte Organisationsplan bereits die Kunde durch alle Arbeiterblätter gemacht hat, ist eine die Sache klärende Diskussion bis heute noch nicht entstanden. Es liegen nur einzelne Bemerkungen in Gewerkschaftsblättern vor, und zwar im „Correspondent der Buchdrucker“, in welchem der Vorschlag im Allgemeinen Billigung und Zustimmung erhält, und in der „Metallarbeiterzeitung“, welche sich sehr abfällig darüber ausspricht. Die letztgenannten Ausführungen kleiden sich jedoch in eine Form, welche uns die Diskussion sehr schwer, wenn nicht geradezu unmöglich macht. Da in beiden Blättern noch weitere Ausführungen in Aussicht gestellt sind, so werden wir jedenfalls später noch näher auf diese eingehen, vorausgesetzt, daß diese Ausführungen, wenigstens in der „Metallarbeiterzeitung“, sich in dem Rahmen bewegen werden, wie wir es sonst gewöhnt sind, wenn es sich darum handelt, zwischen zwei Meinungen, deren Vertreter für die Gesamtheit das Beste wollen, zu entscheiden und aus beiden das Geeignete herauszuziehen.

Für heute interessiert uns mehr eine Abhandlung in Nr. 19 des „Gewerkverein“, Organ des Verbandes der deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder). Unter dem Titel „Bemerkenswerthe Umkehrung“ wird dort, nach der Meinung der Vertreter des Friedens zwischen Kapital und Arbeit, nachgewiesen, daß die Thätigkeit unserer Partei den revolutionären Charakter verloren habe. Als Beweis dient dort die Thatsache, daß die Demonstration für den Achtkundentag vom 1. auf den 3. Mai verlegt worden ist. Es soll dies ein Beweis dafür sein, daß die deutsche Arbeiterbewegung den Sozialismus beiseite läßt und sich der Gewerkevereinsidee zuwendet. Die Partei wird jedenfalls keine Ursache haben, den „Gewerkverein“ an seinen Balancirkünsten und Saltosprünge zu verhindern, weil gerade die Partei gezeigt hat, welcher Geist die deutsche Arbeiterchaft beseelt. Ob derselbe revolutionär

ist, wird wohl nicht durch die Hirsch-Dunder'schen Friedensmänner festgestellt werden und entzieht sich dieser Entscheidung auch unserer Aufgabe. Wir haben von dieser Erklärung auch nur deshalb Notiz zu nehmen, weil in den weiteren Ausführungen in dem „bemerkenswerthen Umkehrung“ auch haarscharf nachgewiesen wird, daß auch die Gewerkschaftsorganisation, falls sie sich für die Zukunft nach unserem Plane gestalten sollte, sich vollständig in der Form der Gewerkevereine bewegen werde, ja daß die letzteren noch vortheilhafter seien, weil sie bedeutend mehr in Reise- und anderen Unterstützungen bieten. Zum Schluss versteigt sich der Artikelschreiber zu dem Vorschlag, es wäre garnicht nöthig, neue Organisationen zu schaffen, sondern es wäre am Gerathensten, sich den Gewerkevereinen anzuschließen. Ueberdies wären die Fachvereine auch nur Nachbildungen der Gewerkevereine und unser Entwurf wolle nur das, was bei den Gewerkevereinen seit 23 Jahren üblich. — Nachdem sie sich also 23 Jahre lang gequält, haben sie es wirklich in diesem Organisationsoriginal auf 63 000 Mitglieder gebracht, während die Nachbildungen dieses Originals heute nahezu 400 000 Mitglieder umfassen. Die Mühe ist wirklich schlecht belohnt worden! Die deutschen Arbeiter scheinen in der Mehrheit doch nichts von dem Singen der Friedensmelodien wissen zu wollen und scheinen in erster Linie mehr Werth auf den Kampf um bessere Existenzbedingungen, als auf die Unterstützung, welche ja in den Gewerkevereinen so kolossal sein soll (??), zu legen. Daß die Fachvereine, ob zentral oder lokal organisiert, schon bedeutend dazu beigetragen haben, günstigere Arbeitsbedingungen zu schaffen, wird selbst auch von jener Seite nicht abgeleugnet werden können. Welche Erfolge hier von den Gewerkevereinen verzeichnet werden können, entzieht sich unserer Kenntniß, doch wissen wir, daß mit dem Schimpfen über schlechte Zustände und dem Rückzug, wenn es gilt, zu handeln, nichts erreicht werden kann. Und diese Praxis zeichnet die Gewerke-

vereine aus. Will der Fabrikherr dem Wunsche der Arbeiter nicht nachgeben, dann bleib's beim Alten, denn Kapital und Arbeit haben dasselbe Interesse, und da darf denn der Frieden auch nicht gestört werden. So handeln und denken diejenigen, welche uns heute empfehlen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Man könnte ja einwenden, wenn die Leute, welche des Besseren geizig haben, daß es ihnen heiliger Ernst mit dem Kampf um Verbesserung der Lebenslage ist, in die Gewerksvereine kommen, dann würde das Vorgehen ein anderes werden. Wohl, aber der Unterschied des Prinzips ist denn doch ein zu gewaltiger, um einen solchen Schritt zu thun. Ist auch die Form der Organisation ähnlich der der Gewerksvereine, so ist das Bestreben beider doch nicht dasselbe. Wenn je an einer Stelle, so ist hier das Sprüchwort angebracht: Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe. Die Gewerksvereine schließen die Politik aus der Organisation aus, weil sie glauben, sie taue nicht für den Arbeiter, weil sie der Meinung sind, unsere politischen Einrichtungen sind die besten, welche es giebt. Andererseits wird die Politik aus der Organisation ausgeschlossen, weil wir unter den beschränkenden Vereinsgesetzen keine wirtschaftlichen Kampfsorganisationen (Zentralisation) errichten können, wenn wir politisch thätig sein wollen. Was den Gewerksvereinen Zweck ist, ist uns Mittel. Wir wissen ganz genau, daß eine endgültige Besserung in der Lage der Arbeiterklasse, daß die Beseitigung der Lohnarbeit, die Erringung des vollen Ertrages der Arbeit nur auf politischem Wege erzielt werden können. Andererseits aber muß die Masse der Arbeiter für diese Idee gewonnen werden, gewonnen werden durch den wirtschaftlichen Kampf in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft, denn er, der Kampf um die Lebenshaltung gegen die Uebergriffe der Unternehmer, gegen den Mißbrauch ihrer ökonomischen Machtstellung, er ist es, welcher dem Arbeiter, der noch nicht genügend für die politische Thätigkeit gewonnen ist, einen Einblick giebt in die Mißstände unserer heutigen Produktion, ihm zeigt, wie wenig er von den besitzenden Klassen zu erwarten hat und wie viel er für sich erreichen kann, wenn er seine eigene Macht durch den Anschluß an seine Leidensgefährten erhöht. Da dieser wirtschaftliche Kampf in der heutigen Produktionsweise aber nur durch die Zentralisation der Gewerkschaften mit Erfolg geführt werden kann, diese Zentralisation uns aber bei gleichzeitiger politischer Thätigkeit im Rahmen des Vereins durch die Vereinsgesetzgebung nicht gestattet ist, so müssen wir die Politik aus unseren Organisationen ausschließen. Und wir werden sie mit aller Schärfe ausschließen, weil wir die Ehre haben, von der Staatsanwaltschaft etwas genauer angesehen zu werden, als die Gewerksvereine. Wenn diese nur einigermaßen den ökonomischen Kampf wirksam zu führen im Stande wären, dann würden sie nicht gegenüber unseren Organisationen von der Bourgeoisie freundlich angesehen werden. Die Verfolgung unserer Organisationen lehrt uns, daß wir völlig auf dem richtigen Wege

sind, denn nur Denjenigen sucht man zu unterdrücken und zu verfolgen, der Einem gefährlich wird. Dies kann von den Gewerksvereinen nicht gelagt werden, denn sie haben unter dem Sozialistengesetz ihr Schlaraffenleben ruhig fortsetzen können und werden es jedenfalls auch jetzt ungehindert weiter fortsetzen. Wir aber werden uns bemühen, der deutschen Arbeiterschaft klar zu stellen, daß wir nicht auf dem Standpunkt stehen, zu glauben, daß durch die Gewerkschaft Alles erreicht werden kann, was zu erreichen ist, sondern daß die Gewerkschaftsorganisation im heutigen Sinne durch die Verhältnisse geboten ist, daß sie aber nichts weiter ist als eine Etappe in dem allgemeinen Emanzipationskampfe des Proletariats. Das ist der Unterschied zwischen uns Weiden — in der Form der Organisation klein, aber im Prinzip groß genug, um an keiner Stelle zusammen zu kommen.

Wenn der Verfasser auch erklärt, wir würden die politische Thätigkeit so wenig lassen, wie die Kage das Maulen, so können wir ihn schon heute darüber beruhigen, denn wir kennen die Gesetzgebung und wissen uns nach derselben zu richten. Innerhalb unserer Organisation wird keine Politik getrieben werden; hierzu haben wir eine Organisation der Partei, deren Wirksamkeit den Gewerksvereinen trotz ihres beschränkten Geschäftskreises nicht entgangen sein wird. Was sonst noch nach dieser Richtung hin fehlen sollte, wird wohl durch öffentliche Versammlungen, welche mit der Organisation nichts gemein haben, nachgeholt werden. Die Organisation ist nur die materielle Grundlage für den wirtschaftlichen Kampf, und ist es nicht absolut nötig, daß die Gewerkschaften politisch thätig sind, trotzdem wir die Vortheile, welche eine solche Einrichtung bieten würde, nicht verfehlen.

Von den Gewerksvereinen konnte man allerdings nicht viel Besseres erwarten; daß jedoch auch die „Metallarbeiterzeitung“ diese Auslassungen anführt, um die Unbrauchbarkeit der vorgeschlagenen Organisation nachzuweisen, muß uns einigermaßen verwundern. Noch mehr aber wundern wir uns, daß die Organisation der Gewerksvereine einfacher sein soll, als die von uns in Vorschlag gebrachte. Wir vermochten diese Entdeckung noch nicht zu machen, trotz aller Mühe, welche wir uns gaben.

Uns will es bedünken, als hätten wir in den Augen der „Metallarbeiterzeitung“ nur den Fehler gemacht, daß wir uns nicht bemühten, einen Organisationsentwurf für die Metallarbeiter, sondern einen solchen für alle Berufsorganisationen zu machen. Sie scheint ganz zu übersehen, daß wir viele Berufe haben, welche sich schlecht in einer allgemeinen Zentralisation, ganz gut aber in einer Union, unter Belassung der Autonomie in speziellen Berufsangelegenheiten, vereinigen lassen. Wenn dies bei den Metallarbeitern nicht vorliegt, woher kommen denn alle die zum Theil geglückten Versuche von Branchenzentralisationsgründung? Nach unserer Meinung gehören zu den Metallarbeitern nicht nur Schlosser und Maschinenbauer, sondern auch Mechaniker und die Goldschmiede. Die lassen sich bei eigene

Zentralisation wohl in einer Union vereinigen, aber bis zu einem Abschluß an eine allgemeine Vereinigung ist die Theilung der Arbeit denn doch noch nicht gebieterisch. Wird es aber so weit gekommen sein, dann dürfte selbst die Berufsorganisation im weitesten Sinne des Wortes noch zu engstirnig sein, dann würde eine einzige Arbeitervereinigung genügen. Man soll doch nicht Kühne Sprünge machen und völlig dabei vergessen, daß wir manchen Berg im Wege liegen haben, den wir wohl langsam überklettern, aber nicht überwinden können. Der Versuch könnte uns leicht unfähig machen, das Hinderniß zu übersteigen.

Auch wir würden am liebsten sehen, könnten wir Alles, was umständlich ist, aus der Vereinigung bannen; wir verschließen uns jedoch nicht der Einsicht, daß es zunächst sich darum handeln muß, die Zentralisationen zu verbinden und hoffen dann schließlich dazu zu kommen, alle Mittelbildungen zu beseitigen.

Wir müssen uns für heute mit diesen Ausführungen begnügen, behalten uns jedoch vor, die einzelnen Punkte der Kritik näher zu beleuchten.

Die Generalkommission.

Wir bitten die Redaktionen der Arbeiterzeitungen, die nachstehende Mittheilung besonders berücksichtigen zu wollen.

Aus Kopenhagen geht uns von kompetenter Seite die Mittheilung zu, daß die dortigen Bäckermeister Arbeitskräfte in Deutschland suchen, trotzdem zur Zeit in Kopenhagen 300 Bäckergehilfen beschäftigungslos sind. Der Zweck dieser Handlungsweise geht auf eine Verstärkung der Organisation der Bäcker hinaus. Dieselben haben in Kopenhagen ein Arbeitsnachweissbureau errichtet, welches die Meister nicht anerkennen wollen.

Wir richten daher an jeden deutschen Bäckermeister die dringende Mahnung, nicht nach Kopenhagen zu gehen, weil die Annahme einer Arbeitsstelle dort zum Schaden der Organisation der deutschen Genossen ausfällt.

Die Adresse des Arbeitsnachweises der Bäcker in Kopenhagen ist: Wiingaardshede 17, 2. Sal.

In Göppingen (Württemberg) ist ein Ausstand der Klempner eingetreten. Die Ursache desselben ist folgende: Schon seit geraumer Zeit wurden seitens der Arbeitgeber die Mitglieder der Vorstände der verschiedenen dort befindlichen Gewerkschaftsorganisationen entlassen. Die dortigen Genossen erklären, daß eine solche Handlungsweise dazu führen würde, die Organisationen am Orte

wesentlich zu schädigen. Es wurden deshalb von den Klempnern Forderungen an die Fabrikanten gestellt, welche dieselben nicht anerkennen wollten. Es stellten in Folge dessen 130 Mann die Arbeit ein, wovon 60 verheirathet sind, die zusammen 110 Kinder haben. Wir machen auf diesen Ausstand besonders aus dem Grunde aufmerksam, daß die Ausstehenden in ihrem Kampfe nicht durch Zugung geschädigt werden. Da die Generalkommission den strikten Aufruf hat, nur Abwehrstreiks zu unterstützen, nach Angabe des Vertrauensmannes ein solcher aber hier nicht vorliegt, während andererseits die gestellten Forderungen vollständig unsere Zustimmung finden, so ersuchen wir besonders die Metallarbeiter, ihren Berufsgenossen die weitgehendste Hilfe angedeihen zu lassen, wie auch schon seitens des Vertrauensmannes eine solche Aufforderung in der „Metallarbeiterzeitung“ erlassen worden ist.

Der Kampf der Tabakarbeiter in Dresden-Trachau dauert unverändert fort und ersuchen wir die Genossen, auch diesem Ausstande ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Generalkommission.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 7. bis 20. Mai.

Gesammelt von den Arbeitern Wisnars	M.	4,—	Einige Buchdrucker, Bauen	M.	3,60
Bachmann, Würzburg	"	16,10	Von W. B., Fetschenheim bei Frankfurt a. M.	"	30,—
Vom Bau am Kreuzweg, Altona	"	6,—	Vierkommen des Reifensflusses in Plön	"	1,50
Expedition des „Vorwärts“, Berlin	"	260,—	Ueberblick d. Dampferfahrt am Abend des 7. Mai, durch E. W., Hamburg	"	9,50
Unterstützungsverein d. Kupferschmiede, Hil. Hannover	"	57,40	Gesammelt auf dem Arbeitsnachweis d. Tischl. Berlins, d. E. Wiedemann	"	300,—
Schneiderverband, Hil. Buxtehude	"	8,—	Von den Weißgerbern Durlachs	"	15,—
Von den Arbeitern bei J. S., Hamburg	"	7,—	Ortsverband d. Weißgerber, Karlsruhe-Mühlburg	"	20,—
Kommission der Tabakarbeiter, Berlin	"	235,—	Arbeiter-Bildungsverein in Quickborn	"	5,—
Auktion eines Sechsfasses bei Zabel, Berlin	"	3,30			

Von den Schneidern Iphoeß	M.	12,55	Von den Weißgerbern, Döbeln	M.	15,—
Ueberschuß vom Stiftungsfest des Ver-			Ergeb. d. „Vorwärts“, d. Th. Glöde,		
bandes der Schneider und Schnei-			Berlin		360,—
derinnen, Fil. Bergedorf	„	10,—	Restüberschuß der Matiné und des		
Paul Zug, Want-Oldenburg	„	28,50	Weihnachtsvergütungs des Vereins		
Von den Genossen in München	„	15,—	der Eisen- und Metallbreher, Berlin	„	68,70
Schneider- und Schneiderinnenverband,			Kommission der Tabakarbeiter, Berlin	„	180,—
Filiale Düsseldorf	„	5,55	Von den Weißgerbern in Belgig	„	3,50

Für den Maifonds sind bis dato folgende Beträge eingegangen:

Unterstützungsverein d. Kupferschmiede,			Die Genossen in Frankenhäusen	M.	50,—
Fil. Breslau	M.	50,—	Nicht getrunkenes Bier der Buchdrucker		
Ludw. Schaeffer, Oberstünzel (Elsas)	„	1,—	heim Maifestzug, von B. Löhde,		
Metallarb.-Fachv., Dorna-Grinma	„	61,50	Hamburg	„	3,—
Töpfer Kellinghufens	„	8,50	Von Arbeitern der Metallwaarenfabrik		
G. Krüger, Stettin	„	5,15	„Hammonia“, Warmbed	„	39,50
Lohgerber, Oberlöe	„	7,80	Bier Schneider in Gr.-Vorfel	„	4,—
Lederfabrik M. J. S. & Co., Berlin	„	12,50	C. Huhn, Gelsenkirchen	„	—,50
H. Kaste, Egel	„	44,—	C. Fröbe, Drossen	„	1,—
Die Ristenmacher von Gauert aus der			Drei Unternehmer in Langensfelde, durch		
Blumenstraße, Berlin	„	12,—	A. Weil	„	10,—
Acht Aktien-Eisgl., Französische Straße,			W. Henke, Rochow bei Gr.-Kreuz	„	5,—
Berlin	„	10,—	Gewerkschaften Hanau	„	400,—
Rich. Leopold, Langensalza i. Th.	„	5,30	Gewerkschaften Quakenbrücks	„	35,—
Die Gewerkschaften Göttingens	„	50,—	Die Maurer Eriwig	„	30,—
Glasergesellenverein, Stettin	„	7,—	Expedition des „Vorwärts“, Berlin	„	700,—
Ueberschuß einer von Frau Steinbach			Gesammelt von den Tabakarbeitern		
vorgenommenen Sammlung zu			Cöpenicks	„	5,85
Gunsten einer Wittve, deren Portes-			Gesammelt in M.-Steinheim durch		
monnaies mit M. 23 gestohlen, durch			Schmidt, Hanau	„	15,—
A. Bremer, Hamburg	„	27,20	Maifeierüberschuß d. Frenzel, Rowawes	„	10,—
Expedition des „Vorwärts“, Berlin	„	800,—	Die Genossen Schmölus, S.-Altenburg	„	19,—
Poreleit, Muggersfelder Mühle bei			Agitationskommission der Musikinstru-		
Segeberg	„	50,—	mentenarbeiter, Berlin, 1. H.	„	200,—
Durch J. Urban, München	„	200,—	Gewerkschaften Leipzigs, durch D. B.	„	800,—
Aug. Krohn, Konstanz	„	40,—	Aus Chemnitz, durch H. Lorenz	„	1080,75
Gewerkschaften Leipzigs, durch D. B.	„	2000,—	H. Müller, Seesen	„	5,45
Von den Weißgerbern Döbelns i. S.	„	10,—	Von einigen Wötkchern Mühlheims	„	9,—
L. Neefe, Callenberg b. Lichtenstein	„	5,35	Allgem. deutscher Tapeziererverein,		
Von den Vergoldern, Strelitz i. M.	„	12,—	Fil. Elberfeld	„	10,—
G. Former, Magdeburg, 1. H.	„	100,—	C. Garber, Schuhmacher, Voigsburg	„	7,90
Schneider- und Schneiderinnenverband,			Von den Handschuhm. und Dresseuren,		
Fil. Marne	„	7,—	Friedrichshagen	„	124,75
Ueberschuß der Maifeier der vereinigten			Reb., Dreher, Berlin	„	75,—
Gewerkschaften zu Jena	„	60,—	F. Müller, Stadtilm	„	16,50
Alb. Petsche, Forst i. d. L.	„	100,—	Von zehn Hutmachern in Eupen	„	9,50
Verein „Arbeiterchuß“, Groß-Ruchheim					
M. Wagens, Drechsler, Berlin	„	300,—			
W. Nebentisch, Buchbinder, Friedberg-					
Heffen	„	21,50			
Die rothen Schleswiger am 3. Mai	„	22,—			
Von den Tischlern Iphoeß	„	15,—			
Glasfabrik, Brunsbüchen	„	47,—			
„Freie Vereinigung der Kaufleute“,					
Berlin	„	50,—			
F. Weise, Scheuditz-Leipzig	„	100,—			
H. Gaebe, Töpfer, Charlottenburg	„	17,75			
Groß-Vorfel Lederfabrik	„	47,50			

Für den Maifonds in Summa M. 8008,75

H. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Nachzutragen sind vom 10. April: **Gewerk-**
schaftskommission, Stuttgart M. 80, und vom
sozialdemokratischen Leseklub zu Paris sind
50 Franks für die Vergleute eingekandt.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, 1.

Der Organisationsfrage.

Auch „Der Gewerkschafter“, Organ der Tabakarbeiter, hat nun zu dem Organisationsentwurf der Generalkommission Stellung genommen, und zeichnen sich dessen Ausführungen, trotzdem sie gleichfalls sich gegen den von uns gemachten Vorschlag richten, durch ruhige Beurtheilung aus.

Es wird in den Ausführungen, welche sich besonders gegen die auch schon von uns gerügte Art der Diskussion, wie sie die „Metallarbeiterzeitung“ beliebt, wenden, gesagt, daß die Generalkommission durch ihren Entwurf gezeigt, daß die Gewerkschaftskonferenz (16.—17. November, Berlin) eine Aufgabe gestellt habe, welche unter der heutigen Gesetzgebung einfach nicht zu erfüllen ist. Daß wir in dieser Beziehung anderer Meinung sind, beweist unser Vorschlag.

Es wird zunächst festzustellen sein: Ist die Gewerkschaftsorganisation unter den heutigen Verhältnissen nothwendig, und wenn ja, welche Form in der Organisation zu geben, um sie wirksam in die heutigen Arbeitsverhältnisse eingreifen zu lassen?

Beide Fragen sind theils durch die Diskussion in der Arbeiterpresse und in Versammlungen, theils durch auf Kongressen gefaßte Resolutionen beantwortet worden. Die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation ist in neuerer Zeit auch von Denjenigen anerkannt worden, welche früher eifrige Gegner derselben waren. Desgleichen ist auch als die beste oder wenigstens auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Kämpfe wirksamste Form die Zentralisation anerkannt. Die neuesten Vorgänge haben aber gezeigt, daß gegenüber den Verbindungen der Arbeitgeber die alleinsehbende Branchenzentralisation nicht mächtig genug ist, um Widerstand leisten zu können, und es ist deshalb mit Nothwendigkeit geboten, auf irgend einem Wege eine größere Widerstandsfähigkeit der Einzelorganisationen durch deren Verbindung herbeizuführen. Wenn wir auch auf dem Standpunkte stehen, daß es bei dieser Verbindung weniger auf

die Form, als auf den Geist, welcher die Arbeiter beseelt, ankommt, so können wir doch nicht in Abrede stellen, daß bei den Arbeitern, welche der Geist des Verständnisses noch nicht erfasst hat, die Form, die äußerliche Mächtigkeit und Leistungsfähigkeit des Vereins, dem sie sich anschließen sollen, eine große Rolle spielt. Und dies ist doch ein wesentlicher Punkt für die Gewerkschaft. Sie soll sich doch nicht auf einen mit gutem Geiste besetzten Mitgliederkreis beschränken, sondern soll gerade die indifferenten Schichten der arbeitenden Bevölkerung für die Theilnahme an der Organisation zu bewegen suchen. Die Richtigkeit dieser Annahme wird Derjenige am besten beurtheilen können, der selbst sich jahrelang abgemüht, die Arbeiter für die Organisation zu gewinnen.

Bei der Beurtheilung der Frage: Wie soll die Verbindung der Gewerkschaften erfolgen? haben wir zwei Punkte in's Auge zu fassen. Erstens die Vereinsgesetzgebung und zweitens den noch einem großen Theile der Arbeiter anhängenden Verunsinnkel.

Die Vereinsgesetze bilden, weil sie in den verschiedenen Bundesstaaten verschieden sind, einen wesentlichen Hemmschuh in der Bildung einer einheitlichen Organisation. Während die Gesetze in einzelnen Vaterländern den Vereinen gar keine Beschränkung auferlegen, verbieten andere die Verbindung auch solcher Vereine, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, ein Bundesstaaten verbietet sogar jede Vereinsbildung. Alle Vereinsgesetze haben jedoch derartig dehnbare Paragraphen, daß wir kaum zu viel sagen: es ist der Staatsanwaltschaft oder Polizei möglich, jede Organisation, sofern sie sich nicht auf den einzelnen Ort, auch unter Fortlassen des persönlichen Verkehrs der Mitglieder, beschränkt, aufzulösen. Es kann nicht unsere Absicht sein, hierüber weitgehende Betrachtungen anzustellen, jedenfalls aber ergibt sich hieraus, daß die Organisationen aufeinander nur geduldet werden. Nun würde nur die Frage

nahe liegen: Aus welchen Gründen erfolgt diese Duldung? Daß dies nicht etwa geschieht, weil man die Organisationen gern sieht, wissen wir, anderenfalls würden es uns die Bestrebungen der Arbeitgeber, die Behörden zur Vernichtung der Vereine anzuhalten, lehren. Wir sind der Ueberzeugung, daß diese Duldung aus dem Grunde erfolgt, weil man in den in Frage kommenden Kreisen sich sagt, daß eine solche Gewaltmaßregel nicht die Organisation oder richtiger deren Wirksamkeit beseitigen wird, daß vielmehr diese Wirksamkeit eine für die Arbeitgeber verhängnißvollere werde, weil sie mit dem durch Zwang und Brutalität erzeugten Haß sich offenbaren würde. Sollte das Beispiel des Sozialistengesetzes nicht genügend gewirkt haben, weil gewisse Kreise der Gesellschaft nicht aus der Geschichte zu lernen vermögen, so könnte vielleicht die Erfahrung, welche die englische Regierung im Kampfe mit den Gewerkschaften gemacht hat oder aber schließlich die eigene Erfahrung die Erkenntniß bringen. Würden die Regierungen allgemein das für die Arbeiter verbieten, was den Arbeitgebern erlaubt ist, dann würde den Arbeitern genau dieselbe Waffe in die Hand gegeben werden, welche ihnen das Sozialistengesetz bot. Und mit welcher Wirksamkeit diese Waffe geführt werden kann, das dürfte denn doch noch nicht vergessen sein.

Das preussische Vereinsgesetz verbietet die Verbindung politischer Vereine. Wenn nun auch in einem der neuesten Entscheide des Kammergerichts zu Berlin der Grundsatz aufgestellt wird, daß auch die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen sozialpolitischer Natur sei, so bezweifeln wir, daß dieser Grundsatz allgemein Anwendung finden wird, weil sonst eine Auflösung sämtlicher in Deutschland bestehenden Zentralisationen erfolgen müßte. Geschieht dies schon bei den theilweis kleinen Zentralisationen nicht, so wird es noch weniger bei einer gewaltigen Organisation geschehen, weil deren Mittel, die Ungerechtigkeit immer wieder an die Öffentlichkeit zu bringen, groß genug sind, um schließlich doch die Masse der Bevölkerung dazu zu bewegen, gegen eine solche Mißachtung alles menschlichen Rechtes Front zu machen. Nicht also deswegen wird man die Organisationen nicht angreifen, weil man sie nicht vernichten kann, sondern weil man überzeugt sein wird, gerade das Gegentheil von dem zu erreichen, was beabsichtigt war.

Während das preussische Vereinsgesetz immerhin noch einigermaßen präzise Bestimmungen hat, ist das bayerische Vereinsgesetz in den für die Organisation maßgebenden Paragraphen so unklar, daß es möglich ist, in verschiedenen Orten Bayerns eine verschiedene Auffassung des Gesetzes zu haben. Während in Nürnberg ein Zentralverein seinen Sitz hat, ist in Fürth die Zahlstelle des Tischlerverbandes geschlossen; während in Fürth und Nürnberg eine Zahlstelle der Vereinigung der Drechsler besteht, ist dieselbe in Erlangen geschlossen. Solcher Beispiele lassen sich Duzende anführen. Interessant wäre es für Jeden, der Lust hat, verschiedene Meinungen einer

Staatsbehörde über ein und denselben Gesetzesparagraphen kennen zu lernen, die ziemlich zahlreichen Entscheide über diesen Punkt zu lesen.

Die größte Schwierigkeit macht den Zentralvereinen jedenfalls das sächsische Vereinsgesetz, weil dasselbe die Zentralisation in keiner Form zuläßt. Für diesen Bundesstaat, sowie für die bayerischen Städte, welche in ähnlicher Lage sich befinden, würde dann die Lokalorganisation und ein Vertrauensmännerthum nothwendig sein. Nicht also, weil dieses gut ist, sondern der Nothwendigkeit gehorchend, soll hier eine Ausnahme eintreten. Es soll das Beste vom Schlechten gewählt werden, wie wir hier gleichzeitig der „Metallarbeiterzeitung“ verrathen wollen, welche erklärte, es war, wenn wir solches für Sachsen vorschlugen, auch für die anderen Staaten geeignet. Württemberg und Baden haben in den Vereinsgesetzen keine Bestimmung, welche die Verbindung der Organisation hindern würde. Die anderen weniger in Betracht kommenden Bundesstaaten würden die Zentralisation theils zulassen, theils beseitigen können.

„Der Gewerkschafter“ wird aus diesen Ausführungen sehen, daß es ein Irrthum ist, wenn er annimmt, daß die Verfasser des Organisationsentwurfes „keine Ahnung von den in Betracht kommenden Bestimmungen der preussischen, bayerischen und sächsischen Vereinsgesetzgebung zu haben scheinen“. Die Verfasser des Entwurfes sind vielmehr Leute, welche die Bestimmungen der genannten Vereinsgesetze an den eigenen Organisationen praktisch zur Ausführung haben kommen sehen und durch diese Praxis auch die Auslegung der bezüglichen Bestimmungen kennen gelernt haben.

Für die überaus große Mehrzahl der deutschen Arbeiter würde also eine Organisation nach dem Vorschlage (immer unter Vorbehalt der obigen Ausführungen) möglich sein, und da auch für den anderen Theil eine, wenn auch weniger gute, Organisationsform vorgeschlagen ist, so liegt doch sicher kein Grund vor, aus Rücksicht auf diese Minorität auch die Majorität nicht zu organisiren, wie es nothwendig ist.

Der zweite in Betracht kommende Punkt ist der Berufsündel einzelner Arbeiterkategorien und vieler Arbeiter. So verwerflich wir denselben finden, so wenig können wir in Abrede stellen, daß er vorhanden ist. Diese Erkenntniß hat aber dazu geführt, daß wir zunächst eine Verbindung der Zentralvereine vorgeschlagen haben, welche wohl als ein schwerfälliger Apparat anzusehen ist, um vieles schneller aber wohl auch zu der Erkenntniß führen wird, daß bei Aufgabe einiger Vorrechte in der Branchenzentralisation eine bedeutend geläufigere Verwaltung geschaffen werden kann. Jedenfalls aber ist es zur Zeit geboten, erst die Fühlung der einzelnen Gewerkschaften soweit herzustellen, daß hieraus sich die Verbindung zu einer Vereinigung aller verwandten Berufszweige ergeben wird. Vorläufig erscheint uns jedoch der von uns gemachte Vorschlag als durch die Verhältnisse geboten.

Gar so gefährlich aber, daß uns selber vor den Wirkungen unseres Wertes grauen" würde, erscheint uns die Verwaltung denn doch nicht. Auch die einfachste Einrichtung wird bei schlechtem Willen der Beteiligten Schwierigkeiten ergeben, während bei gutem Willen die komplizierte Verwaltung, wie sie hier leider geboten ist, ganz glatt von Statten gehen kann. Wer hindert die Organisationen z. B., den Sitz der Verwaltungen nach einer Stadt zu verlegen? Hierdurch aber wäre der wesentlichste Punkt der Schwierigkeiten gehoben.

Es wird unbedingt geboten sein, die Kompetenzgrenzen durch in die Statuten aufzunehmende Bestimmungen zu ziehen, wie solches doch auch in den einzelnen Zentralvereinen zwischen Vorstand und Lokalverwaltung der Fall ist. Da die Unionsleitung aber eine Zusammensetzung der Vorstandsmitglieder der Zentralvereine ist, so dürfte in allen Fällen ein gemeinsames Handeln in den einzelnen Vereinen garantiert sein.

Noch weniger wird eine Streitigkeit in Betreff der Agitation zwischen der Unionsleitung und Generalkommission entstehen. Die Agitation der letzteren wird hauptsächlich darin bestehen, den von den Unionen in die noch nicht organisierten Landesteile gesandten Agitatoren die nötige Hilfe zu gewähren, wie solche in der Angabe der Adressen oder der Ermittlung solcher liegt.

Im Wesentlichen wird die Generalkommission mehr als ein statistisches Amt, als wie als eine Gewerkschaft, die direkt in die Tätigkeit der einzelnen Organisationen eingreift, sich erweisen, da die gewichtigste Tätigkeit, die Streikleitung und Unternehmung, in den Händen der Unionsleitung liegt. Nur als das Bindeglied der gesamten

Organisationen wird sie dienen und neue Verbindungen anzuknüpfen haben. Wie da Kompetenzstreitigkeiten, „die ärger als die der preussischen Bureaukratie sein sollen“, entstehen können, vermögen wir nicht zu fassen. Die von den Gewerkschaften eingesetzten Beamten müssen doch bemüht sein, das Beste für die Gesamtheit zu leisten, weil sie, unter ständiger Kontrolle ihrer Auftraggeber, sonst jederzeit durch bessere Kräfte ersetzt würden, während das Beamtenthum der Bureaukratie möglichst wenig zu thun bestrebt war und nicht der Kontrolle durch diejenigen unterlag, für welche es zu arbeiten hatte. Der Vergleich ist etwas sehr schlecht gewählt.

Die Ermahnung des „Gewerkschafter“, uns mit der bisher gethanen Arbeit zu begnügen, werden wir nicht befolgen, weil wir von der Möglichkeit einer Verbindung der Gewerkschaften überzeugt sind. Und nicht nur eine Verbindung für Hamburg, wie der Autor des Artikels im „Gewerkschafter“ sie wohl zulässig findet, sondern für ganz Deutschland.

Es kann auch in dieser Frage (Organisation) keine Zwitterstellung geben, sondern man muß entweder erklären, es bleibt Alles beim Alten und die Verbindung der Gewerkschaften habe zu unterbleiben, oder man hält diese Verbindung für nothwendig und möglich und darf sich dann nicht damit begnügen, nur Kritik an einem gemachten Vorschlag zu üben, sondern dann hat man die Verpflichtung, andere, bessere Vorschläge zu machen. Kann man dieses nicht, dann stelle man sich auf den ersten Standpunkt, oder bemühe sich, an der Durchführung des Vorge schlagenen mitzuarbeiten. Dies möchten wir der weiteren Diskussion als Richtschnur wünschen.

Situationsbericht.

In Wien stehen 3000 Buchdruckergehülfen und Hilfsarbeiter aus. Die Ursache, sowie der bisherige Verlauf des Kampfes ist allgemein bekannt. Infolge der Feier des 1. Mai wurde eine Anzahl Buchdrucker entlassen, worauf die Gesamtheit derselben die Arbeit einstellte und den neunstündigen Arbeitstag forderte.

Trotzdem der Unterstützungsverein der Buchdrucker in Wien, angeblich wegen Statutenüberschreitung, behördlich geschlossen worden, so ist der Stand des Streiks nach den uns gewordenen Berichten ein sehr günstiger, da auch bei diesem Ausstände dieselbe Gemüthlichkeit, wie wir sie schon öfter bei größeren Streiks in Wien beobachtet konnten, unter den Genossen herrscht. Durch die Schließung des Vereins ist den Ausstehenden jedoch ein wesentliches finanzielles Hilfsmittel geraubt worden, und wehen sich dieselben an uns um Unterstützung.

Wenn diese auch direkt nicht in ausreichendem Maße von uns gewährt werden kann, so dürfte doch die Aufforderung unsererseits, unseren österreichischen Genossen zu helfen, die deutschen Genossen anspornen, ihr Möglichstes zu leisten, um

besonders auch das brutale Machtmittel, welches durch die Vereinsschließung angewandt worden ist, zu Nichte zu machen. Wenn in der Weise seitens der Behörden Partei genommen wird, dann haben die deutschen Genossen sich jederzeit doppelt opferfreudig gezeigt, weil sie selbst erfahren haben, wie solche Eingriffe in die Rechte des Staatsbürgers empfunden werden.

Wir erinnern auch noch daran, daß im vorigen Jahre bei den großen Ausständen in Deutschland die österreichischen Genossen nicht untätig in Unterstützung waren; wir erinnern auch daran, wie uns während des Tabakarbeiterausstandes in Hamburg in diesem Jahre aus verschiedenen Ländern Unterstützung zu Theil wurde, und glauben bei diesem Hinweis nicht vergeblich an die deutschen Genossen zu appellieren, wenn wir sie ersuchen, auch in diesem Falle die internationale Solidarität zu beweisen.

Adressen für Wien:

Geldsendungen an: Heinrich Erdinger, Wien II, Obere Donaustraße 63.

Briefe an: Carl Höger, Wien VII, Durggasse 57.

In Barmen (Posamentenfabrik von Meier & Schönborn) legten sämtliche Gehülfen die Arbeit nieder, weil sie die grobe Behandlung seitens des Werkführers nicht weiter ertragen konnten. Die Ausstehenden bitten um Fernhalten des Zuguges.

In den anderen gemeldeten Umständen ist eine Aenderung nicht eingetreten.

In den letzten Tagen ging durch die Parteipresse die Nachricht, daß der Ausstand der Mainzer Tischler beendet sei. Diese Nachricht ist mit der

größten Vorsicht aufzunehmen, da uns vor wenigen Tagen noch von kompetenter Seite die Mittheilung wurde, daß an eine Beendigung des Ausstandes nicht zu denken sei. Es würde jedenfalls vortheilhafter sein, wenn die Meldung von Umständen oder deren Beendigung durch die Generalkommission an die Parteipresse ginge, da wir schon wiederholt sehen mußten, daß falsche Nachrichten kolportirt wurden.

Die Generalkommission.

Quittung

über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
in der Zeit vom 21. bis 27. Mai.

Gesammelt v. d. Arbeitern Fürstberg's A.	5,70
R. Weißhaupt, Augsburg	10,—
M. Gengel, Nordhausen	1,50
Von Schönfeld's Bau in Gimsbüttel. "	15,—

Für den Maifonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung M.	8008,75
Gewerkschaften Bergedorfs	383,50
Vertrauensmann der Metallarbeiter, Halle a. d. S.	75,—
Gewerkschaften Flensburgs	100,—
Schiffszimmerer, Trachau-Dresden	37,50
Gesammelt v. d. Gutmachern Ebingsens	59,75
Maifeier in Gießen	41,—
G. Steinhard, Zweibrücken, abz. Porto	8,50
Kontrollkommission, Bremen	350,—
Bildhauer Berlins	200,—
Schießklub "Centrum", Kl. - Zachwitz	15,35
Maurer und Zimmerer Hujums	20,80
Durch D. Mittag, Siebichenstein	14,80
Maurer in Lütgendortmund	6,—
Von den Gewerkschaften Stuttgarts	800,—
F. Stoschek, Lößbau i. S.	28,20
Verb. d. Bergolber, Goldleistenarb. u. verw. Berufsgen., Brandenburg	41,20
Maurer Gaardens	34,—
Kommission der Tabakarb. Berlins	140,—
Vereinigung d. Schmiede, Fil. Warmbed	59,—
M. Weiß, Krenpe	29,50
Tischler Güstrows	19,—
Generalkommission der Gewerkschaften Braunschweigs	400,—

Von den Bildhauern Dresdens M.	80,—
Von den Kupferschmieden Elbings	12,30
B. Püllem, Köln a. Rh.	9,25
D. Reiche, Sangerhausen	30,—
Maurerfachverein in Grebesmühlen	30,—
F. Regenberg, Nitzdorf	28,75
Arbeiterschaft Durlachs	128,75
F. Kattwinkel, Lüdenscheid, inkl. Porto	32,75
Von den Weißgerbern Durlachs	15,—
Von polnischen Sozialisten in Berlin	33,75
Von den Weißgerbern Berlins	230,—
Von Hohensfelder Genossen	105,—
Von 200 Webern und Spulern, Nitzdorf	121,75
Gewerkschaften Leipzigs, durch D. B.	1600,—
H. Wilhelms, Hilden	17,25
Gewerkschaften Hamburgs	10000,—
Aus Grimma i. Sachsen	38,25
Aus Gera (Neuß j. L.)	205,25
Zigarrenarbeiter in Prieß	5,—
Von Drechslern, Gera (Neuß j. L.)	7,—

In Summa für den Maifonds M. 23601,90

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Goldvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

In der vorigen Quittung muß es heißen statt Grob-Auchheim, Grob-Auheim.

Die Einsender von Gelbbeträgen werden dringend ersucht, auf dem Postabschnitt anzugeben, wie der Betrag quittirt werden soll, ob für Gewerkschaften, Vereine, Arbeiterschaft oder sonstwie.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Zur Organisationsfrage.

In den letzten beiden Aufsätzen haben wir einmal die prinzipielle Stellung der zu schaffenden Organisation gegenüber „den Gewerbevereinen“, jedoch aber auch die Möglichkeit der Bildung derselben unter der heutigen Vereinsgesetzgebung darzustellen versucht. Wenn uns auf die letzteren Ausführungen auch bereits der Einwand gemacht worden ist, daß die Gewerkschaftsorganisation kein Versuchsfeld sein soll, so können wir diesem Auspruch nur unsere Zustimmung geben, ohne im Geringsten an der Sache etwas zu ändern. Es handelt sich hier nicht um einen Versuch, sondern um die Ausübung eines Rechtes, welches uns gesetzlich zusteht. Die Verhinderung der Ausübung dieses Rechtes würde nur eine gröbliche Verletzung des Gesetzes oder wenigstens der Idee, welche der Gesetzgeber hatte, bedeuten. Es wäre also thöricht von uns, wollten wir aus Furcht davor, daß Andere dieses unser Recht verletzen könnten, davor zurückschrecken, dasselbe auszuüben. Wenn irgend etwas geeignet sein wird, eine einheitliche Vereinsgesetzgebung für das Reich zu erwirken, so wird es die Bestrebung sein, die Gewerkschaftsorganisation zu einer einheitlichen zu gestalten. Je länger wir zaudern werden, nicht nur in einzelnen Zeitungen, sondern in der Masse, wie sie die nach Organisation strebenden Arbeiter bilden, dasselbe Recht zu fordern, welches die Unternehmer haben, um so länger wird auch die Gewährung des unbeschränkten Koalitionsrechtes auf sich warten lassen. Sollten die Massen, welche gegen die event. ungerechten Maßnahmen der Behörden Protest erheben, noch nicht so angewachsen sein, daß es den herrschenden Klassen geboten erscheint, diesem Drängen nachzugeben, dann wird unter den Gewerkschaften jede Meinungsverschiedenheit über die Form der Organisation aufhören, dann werden wir eben mit einem Vertrauensmännerthum, trotz all' seiner Mangelhaftigkeit, genau dieselben Erfolge erringen, wie in einer fest gegliederten Organisation, denn dann wird

völlige Einmütigkeit, wie sie der Zwang erheischt, herrschen. Dies aber ist die Vorbedingung der Aktionsfähigkeit.

Wir werden uns in den weiteren Ausführungen mit den Einwendungen beschäftigen, welche sich auf die praktische Durchführbarkeit der von uns gemachten Vorschläge beziehen. Vorher haben wir uns jedoch noch mit einer lebenswichtigen Ausführung der „Metallarbeiterzeitung“ (Nr. 22) zu beschäftigen. Es wird dort unsere Bemerkung in Nr. 13 des „Correspondenzblattes“: „Die Ausführungen der „Metallarbeiterzeitung“ leiden sich in eine Form, welche uns die Diskussion sehr schwer, wenn nicht geradezu unmöglich macht“, zitiert und daran folgende Bemerkung geknüpft: „Demgegenüber erklären wir, daß es allerdings eine bequeme Manier ist, an der Form einer mißliebigen, offenen und ehrlichen Kritik herumzumäkeln, statt die gemachten Einwürfe zu widerlegen.“ Wir haben die betreffende Bemerkung nur gemacht, um das zu verhindern, was nun thatsächlich doch eingetreten ist, nämlich, daß die Diskussion einen gehässigen Charakter annimmt. Sobald man sich auf derartige Äußerungen einlassen will, kann man nur in dem Tone antworten, in welchem man angesprochen wird. Wohin hier aber unsere bloße Andeutung geführt hat, sehen wir aus dem Satz der „Metallarbeiterzeitung“. Wir haben mit Bestimmtheit erwartet, daß wir mit unseren Vorschlägen nicht ohne Weiteres die Sympathie aller beteiligten Kreise gewinnen werden, denn dazu sind die Meinungsverschiedenheiten in der Organisationsfrage zu groß; mit derselben Bestimmtheit erwarten wir jedoch auch, daß man an der Ehrlichkeit unserer Absichten nicht zweifeln würde. Dieses geschieht aber in der gedachten Äußerung der „Metallarbeiterzeitung“. Es wird uns da mit dünnen Worten gesagt, wir vermögen die Durchführbarkeit unserer Vorschläge nicht zu beweisen und suchen uns daher um die Einwände, welche dagegen

gemacht werden, herumzubrüden, und dies ist, gelinde gesagt, unehrlich. Wir danken der „Metallarbeiterzeitung“ für das Kompliment, wünschen ihr jedoch, daß man ihr nicht einmal aus den Reihen der eigenen Anhänger dasselbe sagen möchte. Würde sie die Kritik ihrer Ausführungen ebenso wenig fürchten wie wir, dann hätte sie ja das von uns über die Sache Geschriebene zum Abdruck bringen können. Allerdings wird sie sich wohl mit Raumangel entschuldigen, doch finden wir in der letzten Nummer den Artikel des „Gewerkschafter“ (Nr. 21*) unterfügt zum Abdruck gebracht. Nach unserer Schätzung wird man wohl fortfahren, Alles, was gegen unseren Organisationsplan vorgebracht wird, zu registrieren, doch dürften wir kaum erwarten, auch die Gegenausführungen zu finden. Zur Bequemlichkeit machen wir hier gleich auf die Ausführungen in Nr. 22 des „Vereinsanzeiger“ (Maler) aufmerksam.

Mit dem Gesagten brechen wir ein für alle Mal mit dieser Art der Diskussion. Wir werden fortfahren, auf die einzelnen Äußerungen Bezug zu nehmen und nach Möglichkeit die uns leitenden Grundsätze klar zu legen, werden es aber mit der größten Sorgfalt vermeiden, von dem sachlichen Wege abzuweichen. Hiermit glauben wir uns auch mit der „Metallarbeiterzeitung“ auf dem gebachten Gebiet abgefunden zu haben.

Die Diskussion über die Organisationsfrage hat mittlerweile eine so große Ausdehnung genommen, daß es uns nicht mehr möglich sein wird, die Ausführungen der einzelnen Fachorgane besonders anzuführen, so daß wir das Gesagte nur zusammenfassen können. Diese Diskussion aber zeigt uns, wie verschiedenartig die Ansichten über die Sache in den einzelnen Organisationen, resp. deren leitenden Organen sind. Während bei den Metallarbeitern der Wunsch rege zu sein scheint, ohne Rücksicht auf die Bestrebungen, Branchenzentralisationen zu errichten, nur eine Zentralisation, alle die verschiedenen Berufe umfassend, zu gründen, finden wir andererseits die Frage diskutiert, wie sich nahe verwandte Berufe vereinen lassen. Wie schwierig dies oft ist, zeigt eine Auseinandersetzung im „Handschuhmacher“, in welcher über eine Verbindung der Handschuhmacher, Gerber usw. gesprochen wird. Es wird dort festgestellt, daß der Handschuhmacherverband in 16 Städten Zahlstellen hat, in denen keine Gerber existieren, während 18 Zahlstellen des Gerberverbandes in Orten bestehen, in welchen keine Handschuhmacher sind. Es würden hierdurch jedenfalls in der ersten Zeit nach der Verbindung Schwierigkeiten in der Verwaltung entstehen. Besonders aber fällt ins Gewicht, daß die Vermögensverhältnisse beider Organisationen ungleich verschieden sind. Es müßte jedoch bei Verschmelzung zu einem Verein jedes Mitglied die gleichen Rechte erlangen usw. — So sehr wir auch geneigt sind, anzunehmen, daß bei reger Betätigung des Solidaritätsgefühles diese Bedenken

nicht in Frage kommen würden, so können wir doch nicht in Abrede stellen, daß eine Verbindung ohne Weiteres zwischen den Mitgliedern zu Mifßheiligkeiten führen würde. Dasselbe liegt bei den für die graphischen Gewerbe bestehenden Organisationen vor. Auch hier würden sich viele egoistische Geister finden, welche sich nicht damit zufrieden gäben, daß das während der Dauer der Jahre bei den Buchdruckern gesammelte Vermögen anderen sich zu einer Vereinigung mit dem Buchdruckerverband zusammenthuernden Organisationen zum gleichen Antheil zur Verfügung gestellt wird. Dies aber wäre einzig richtig.

Wir wollen aus diesen Hindeutungen nur nachweisen, wie sehr sich der von uns gemachte Vorschlag den heutigen Verhältnissen anpaßt. Wenn der Gewerkschaftskongreß den von uns gemachten Plänen zustimmt, so ließe sich ohne Weiteres die Sache in's Werk setzen. Würde man jedoch daran denken, die verwandten Berufszweige zu einer Zentralisation zu vereinigen, so würden wir noch mandchen diesbezüglichen Beschluß fassen sehen, ehe derselbe auch nur in einem einzigen Falle durchgeführt würde. Diese Erkenntniß muß doch Jedem kommen, der sich nicht allein mit den Angelegenheiten seiner eigenen, oft sehr mangelhaften Organisation befaßt, sondern auch die Vorgänge in anderen Vereinigungen zu verfolgen und aus ihnen zu lernen bestrebt war. Warum erhebt man denn ein so großes Geschrei über unseren Vorschlag, etwa deswegen, weil er unverzüglich zur Durchführung kommen kann? Oder ist es den Leuten lieber, wenn sie sich auch fernerhin in Illusionen wegen, ohne an die thatsächlich vorliegenden Verhältnisse zu denken? Kennt man diese, dann wird man nicht zu einer allgemeinen Verbindung der Gewerkschaften streiten wollen, ehe man die Gegensätze durch eine lose Vereinigung ausgeglichen hat. Wir müssen aus dem, was jetzt an Organisationen vorhanden ist, eine größere Organisation zu bilden suchen, nicht nur eine solche vormalen und uns von vornherein sagen zu müssen, so muß es sein, aber wir müssen noch warten, heute läßt sich die Sache noch nicht durchführen. Eigenthümlich berührt es, wenn man von unseren Genossen, die anderer Meinung über die Frage sind, sagen hört, man kann die Arbeiter nicht nach einer Schablone organisiren, die Lage zc. wäre zu verschieden usw. Das aber ist es ja gerade, was wir nicht wollen, weil diese Schablone heute noch nicht angelegt werden kann, deswegen lasse man bis auf Weiteres jedem einzelnen Gewerbe seine Eigenthümlichkeiten, und suche doch die verwandten Berufszweige einander in den Organisationen so nahe zu bringen, daß ihre Eigenthümlichkeiten sich mit der Zeit vermischt werden.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen wollen wir die speziellen Einwendungen der Reihe nach durchgehen. Hiermit können wir selbstverständlich nicht in einem Aufsatz fertig werden, sondern müssen uns die Arbeit mehr theilen.

An verschiedenen Stellen finden wir die Meinung vertreten, daß eine Statutenbestimmung, wie

*) Wir haben denselben in Nr. 14 des „Correspondenzblattes“ besprochen.

die von uns vorgeschlagene: „Die Zentralvereine haben unter Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen die wirtschaftlichen Interessen usw.“, völlig überflüssig sei. Doch ist man im Irthum, wenn man annimmt, diese Meinung entspringe allenthalben aus denselben Motiven. So oft wir eine diesbezügliche Aeußerung fanden, war sie aus anderem Grunde gemacht. — Ein Zeichen dafür, wie nothwendig die sachliche Diskussion über die Organisationsfrage ist.

Der Eine findet diese Bestimmung überflüssig, weil der § 152 der Gewerbeordnung solches ohnehin nicht gestattet, und knüpft daran die Bemerkung, ob man glaube, daß diese Bestimmung den Behörden gegenüber eine Deckung bieten würde. Der Andere findet dieselbe schädlich, weil dadurch ein Theil der Fanatiker der Organisation fernbleiben würde, während man doch in den Organisationen die Politik streifen könne, ohne mit den Vereinsgesetzen in Konflikt zu kommen. Die Bestimmung wäre zu einschränkend. Beide Einwendungen dürften nicht aufrecht erhalten werden können. Ob der § 152 der Gewerbeordnung die Diskussion der gedachten Fragen nicht zuläßt, ist

zweifelhaft, zum mindesten verbietet er sie nicht. Auch den Behörden gegenüber kann eine solche Bestimmung nicht als Deckung dienen, andererseits aber müssen wir ohne irgendwelche Wenn und Aber die Politik ausschließen, wenn wir uns in Zentralvereinen organisiren wollen. Unser Statut gilt als unser Gesetz, und sind die Bestimmungen, die wir uns geben, zu befolgen. Nun wird mancher, der das Statut wohl kennt und versteht, nicht ebenso die Gesetzgebung des Staates kennen, deswegen muß das Statut Bestimmungen enthalten, welche den damit Umgehenden davor bewahren, daß er mit den Staatsgesetzen in Konflikt kommt. Ueberschreitet jedoch eine Zahlstelle die Befugnisse, welche ihr laut Statut gegeben sind, so kann der Staatsanwaltschaft gegenüber jederzeit klaggestellt werden, daß durch Statut die Zweigvereine zur Fernhaltung der Politik verpflichtet sind, daß demnach nur die einzelne Zahlstelle, nicht aber der Gesamtverein zur Rechenschaft gezogen werden kann. Wie wenig Bedeutung auch diese Bestimmung haben mag, ganz ohne Bedeutung ist sie nicht.
(Fortsetzung folgt.)

Situationsbericht.

Im Laufe der letzten Woche sind an Streikmeldungen eingegangen:
Aus Bremerhaven über den Ausstand der Heizer und Kohlenzieher, aus Ruhrort eine Arbeits Einstellung der Feilenhauer. In beiden Fällen handelt es sich um Angriffstreiks und erwarten die Ausstehenden, daß sie durch die auf diesem Wege verbreitete Nachricht vor Zugzug bewahrt werden.
Folienfalls wäre es aber vortheilhafter, wenn derartige Meldungen bei Ausbruch des Streiks und nicht, nachdem derselbe schon einige Zeit gedauert hat, kommen.
Der Ausstand der Tischler in Mainz ist beendet. Nach der uns gewordenen Mittheilung ist derselbe ungünstig verlaufen.

Gleichzeitig wird von der Streikkommission der Tischler ersucht, den Zugzug nach Mainz, Bayreuth und Langensöld in Schlesien fernzuhalten, da in letzteren Orten Maßregelungen der Vereinsmitglieder zu Differenzen mit den Arbeitgebern geführt haben.
Auch der Ausstand der Tabakarbeiter in Dresden-Trachau ist zu Ungunsten der Arbeiter entschieden, da es dem Fabrikanten gelang, Arbeitskräfte zum Ersatz für die Ausstehenden heranzuziehen.
Wir können nicht oft genug die Warnung hieran knüpfen, bei der Inszenirung von Ausständen vorsichtig zu sein.

Die Generalkommission.

Quittung

Aber bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 28. Mat bis 3. Juni eingegangene Gelder.

Von Rosenberg's Buchdruckerei, Hamburg M.	12,—	Gewerkschaftskommission, Brandenburg M.	100,—
Aus Alfersleben "	25,40	Aus Minden "	34,—
August Fedel, Steindamm, Hamburg. "	20,—	Von der aufgelösten Zahlstelle der Barbier- und Friseurgehülfen Offenbach's, durch Heilmann "	3,—
Kommission zur Regelung der Fahr- angelegenheiten, Ueberschuß d. Zeller- sammlung durch Wiesener und Feh- merling, Hamburg "	39,59	Publikationsschuß der Maurer v. Brande- mann's Bau durch Dönnecke, Ham- burg "	20,—

Für den Monatsfonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung	M. 23601,90	Aus Egehn	M. 2,40
Aus Kiel durch Haase, 1. Rate	1200,—	" Magdeburg	95,—
Frankfurt a. M.	400,—	Von den Hutmachern, Friedrichsdorf-	
Verb. der Ziegeleiarbeiter und Arbeiterinnen uhm., Fil. Langenfelde	34,50	Tannus	38,50
Lohnkommission d. Tischler Elberfelds	108,25	Aus Nöbelheim	86,—
Von den bewußten Kupferschmieden, Wilhelmshaven	6,80	" Uelzen	17,50
Aus Reichelsheim in der Wetterau	7,75	" Bremerhaven	259,75
Schriftgießerverein in Offenbach a. M.	25,—	" Wetteren-Ruhr	5,75
Tischler, Filiale Begeles	11,50	" Neu-Henburg	171,—
Fachverein der in Buchbindereien und verw. Betrieben beschäft. Arbeiter, Berlin	100,—	" Neutlingen	59,50
Aus Mischersleben	30,25	" Karlsruhe	300,—
Bekannte, Münster i. W.	6,—	" Frankfurt a. d. O.	5,75
Stellmacher Berlins	134,—	Gewerkschaften Rostocks	152,—
Löwi'sche Gewehrfabr., Schäftenbranche, Berlin	80,—	Tabatarb. u. Handschuhm., Duerstadt	16,25
Agitationskommission der Musikinstrumentenarbeiter, Berlin, 2. Rate	225,—	Die Hutmacher in Soest	26,50
Aus Breslau	300,—	Aus Borsdorf	66,67
Kontrollkommission, Bremen	850,—	" Turtmangen	55,50
Buchdrucker Berlins	1375,—	" Hörstel	19,—
Von den Arbeitern, Chemnitz	843,—	" Guxhaven	12,—
Von Gewerkschaften und Privaten Solingens	200,—	" Geide	37,15
Durch Tischler Kumberg, Arnstadt	24,50	Schneiders- und Schneiderinnenverb., Filiale Witten	5,—
Ueberschuß der Mäseier d. St., Wedel	22,35	Aus Wolfenbüttel	3,80
Die Arbeiter Willwärders	35,75	Zimmerer u. Maurer Lauenburgs	24,—
Feilenhauerverein, Hamburg-Altona	16,—	"Die rothen Brüder" v. Lauenburger Wahlkreis	9,—
Zimmerer, Maurer und Schuhmacher, Warnemünde	38,50	Gewerkschaften Offenbachs	342,50
Die zielbewußten Arbeiter Brombergs	25,50	Durch Heilmann, Lännerspiel-Offenbach	9,—
Verb. der Glaserges., Zahlstelle Berlin, durch C. Walz	77,—	Von Arbeitern aller Verufe, ges. am Straußberger Bahnhof d. Köppler, Woltersdorf b. Erkner, 1. Rate	60,—
Verb. d. Drechsler, Fil. Werden-Ruhr	14,50	Aus Jüterbog	66,50
Aus Schwelm	43,75	" Sorau, N.-L.	76,75
Zigarrenarb., Schlosser, Maler und Fabrikarb., Burgsteinfurts	16,15	" Rörblingen	9,70
Dritter Wahlkreis, Hamburg	109,—	Zigarrenarbeiter, Gera (N. j. L.)	10,—
Von den Glaserges. Berlins d. Gadebeil	67,50	Aus Oranienburg	32,50
Aus Kellinghusen	42,—	Gewerkschaften Leipzigs, d. D. V.	400,—
Zimmerer Elmshorns	39,75	Aus Dobrslug	7,—
Tischler, Forst-Laufitz	51,40	" Hannau (Schl.)	123,50
Aus Haltern-Wette	2,—	Verb. d. Zimmerer, Fil. Wilhelmshaven	25,—
Gewerkschaftskommission, Brandenburg	415,80	Arbeiterchaft Konstanz (Bodensee), 2. Rate	15,—
Aus Benrath	9,75	Die Arbeiter Welberts	42,—
Düsseldorf	3,08	Die Weber Berlins	78,—
Verb. der Schlosser u. Maschinenbauer Filiale Solingen	13,25	Aus Heidelberg	32,50
Bremerhaven	14,50	Frau H. St., Ueberschuß zweier Ratsrate in Ipehoe und Wifler	7,—
Von den Genossen Stettins, 1. Rate	400,—	In Summa für den Monatsfonds	M. 34043,70
Agitationskommission d. Instrumentenarbeiter, Berlin, 3. Rate	100,—	A. Dammann, Kassirer.	
Aus Breslau	100,—	Hamburg,	
Verb. der Tischler, Filiale Hannover	197,—	Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	
Gewerkschaften Delmenhorsts	136,50		
Steinleger-Gesellschaft u. Verusßgen. Berlins und Umgegend	254,25		

In der vorigen Quittung muß es heißen: Löffler Nixdorfs M. 28,75.

Die Einsender von Gelbbeträgen werden bringen ersucht, auf dem Postabschnitt anzugeben, wie der Betrag quittiert werden soll, ob für Gewerkschaften, Vereine, Arbeiterschaft oder sonstige.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Zur Organisationsfrage.

Agitation.

Den Gegnern des Organisationsentwurfes der Generalkommission erscheint sodann in der Einrichtung einer Zentralvereins- und Unionsleitung, sowie als höhere Instanz die Generalkommission, ein Bureaokratismus zu liegen, der nicht nur an Komplikation nichts zu wünschen übrig läßt, sondern auch zu Kompetenzstreitigkeiten führen würde. Auf diesem Gebiete finden denn auch die Genossen, welche anderer Meinung sind als wir, Gelegenheit, ihren ganzen Zorn abzulassen. Das Eine aber werden sie uns unbedingt zugeben müssen, daß eine solche Vertretung der einzelnen Abgrenzungen der Gesamtorganisation der deutschen Arbeiterschaft notwendig ist, sofern man nicht von vornherein erklärt, daß wir nur einen einzigen Verein unter einer einzigen Zentralleitung haben wollen und haben sollen. Da das Letztere auf politischem Gebiete leicht durchführbar, auf gewerkschaftlichem aber unter den heutigen Verhältnissen geradezu unmöglich ist, so müssen wir hier den besten Weg suchen, und auch das uns ungünstig Erscheinende mit in den Kauf nehmen, sofern wir Besseres nicht finden, um unseren Zweck zu erreichen. Es heißt doch aber uns selber, unserer besseren Einsicht ein schlechtes Zeugniß ausstellen, wenn wir befürchten wollen, daß zwischen den einzelnen Organen der Organisation Kompetenzstreitigkeiten entstehen können, wenn man bedenkt, daß den verschiedenen Vertretungskörpern die zu erfüllende Aufgabe klar gestellt ist, und vor allen Dingen alle die Personen, welche eine leitende Stellung haben, von dem Gedanken besetzt sind und sein müssen, möglichst viel zum Vorwärtsschreiten der Organisation zu thun. Wirklich ein schlechtes Zeugniß stellt man uns aus, wenn man befürchtet, die Unionsleitung würde den Zentralverband hindern, in geeigneter Weise, ohne Inanspruchnahme der für diesen Zweck vorhandenen Fonds, zu agitieren.

Sonderbare Gedankenblüthen erzeugt doch das Bestreben, möglichst wenig Gutes an unserem

Entwurf zu lassen. Wir lesen da unter Anderem: „Die Maler in Berlin haben eine Verbandszahlstelle, die Spandauer nicht. Die Berliner werden von den Spandauern geschädigt und möchten sie gerne organisiren. Ihr Verband darf aber trotzdem, ohne sich eines schweren Organisationsbruches schuldig zu machen, keinen Agitator nach Spandau schicken, er darf sich nur an Mitglieder wenden, er muß sich an den Unionsvorstand wenden. Nun fragt es sich, ob Spandau nicht als eine Gegend betrachtet wird, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind; dann müßte der Unionsvorstand den Generalausschuß anrufen.“ Wirklich, wir vermochten den Satz nicht abzuschreiben, ohne in wiederholtes Lachen auszubrechen. Wir sind auch fest überzeugt, daß der Schreiber Dieses nicht ernst genommen sein will. Ob aber das Lachen, welches durch eine solche Kritik hervorgerufen wird, einem gelungenen Witz gilt oder ob man bei diesem Lachen nicht gewisse Hintergedanken haben muß, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls wäre es doch empfehlenswerth, die Gegengründe nicht so mit aller Gewalt bei den Haaren herbeizuziehen.

Der Zentralverband soll Bildung verbreiten, d. h. agitiren. Dasselbe thut heute auch jede Zahlstelle innerhalb einer Zentralisation. Sie sucht in der eigenen Stadt und deren Umgegend die Berufsgenossen zur Organisation heranzuziehen. Sie veranstaltet zu diesem Zweck in den verschiedenen Stadttheilen oder in den Vororten öffentliche Versammlungen. In den Mitgliederversammlungen aber werden Vorträge oder Vorlesungen gehalten, die geeignet sind, den Mitgliedern die Vorgänge im Wirtschaftsleben, Angebot und Nachfrage der Arbeitskräfte, Entwicklung der Produktion usw. usw., erkennen und begreifen zu lehren. Hat man nun schon jemals gehört, daß ein Zentralvorstand eine Zahlstellenverwaltung gebindert hat, diese Thätigkeit auszuüben? Gerade das Gegentheil ist der Fall. Es

ist eine der vornehmlichsten Aufgaben einer Zentralverwaltung, dafür zu sorgen, daß in diesem Sinne das Vereinsleben sich entwickelt und bewegt. Sobald aber diese Agitation der Lokalverwaltung sich über den Rahmen des städtischen Rahmens ausdehnt und dadurch Kosten entstehen, welche aus den lokalen Mitteln nicht gedeckt werden können, so wendet sie sich an den Zentralvorstand. Dieser nun stellt die notwendigen Mittel zur Verfügung der Ortsverwaltung, oder sendet, sofern dieses zweckmäßiger erscheint, selbst einen Agitator in den betreffenden Ort. Letzteres wird immer dann geschehen, wenn in der Nähe auch andere Ortschaften liegen, die zur Organisation herangezogen werden können. Nun finden wir aber eine ganze Reihe Agitatoren diverser verwandter Berufswege zu gleicher Zeit unterwegs. Vielfach treffen dieselben sogar in ein und derselben Stadt zusammen. Hört man nun die Ausführungen dieser Leute in den Versammlungen, so muß man sich sagen, daß derselbe Vortrag auch in einem, einem ganz anderen Berufswege als dem, für welchen der Vortrag gehalten werden sollte, angehörnden Zuhörerkreis dieselben Wirkungen hervorrufen würde. Alle zeigen an der Entwicklung der Produktion, an der Konzentration des Kapitals und der Proletarisierung der Massen die Notwendigkeit der Organisation, nur mit dem Unterschiede, daß in dem einen Falle die Zimmerer aufgefordert werden, in den Zimmererverband zu treten, während in dem anderen die Schneider aufgefordert werden, sich der für dieses Gewerbe bestehenden Organisation anzuschließen. Wegen nun aber die Kosten, welche alle diese verschiedenen Agitationsreisen verursachen nicht doppelt und dreifach den etwaigen Vortheil auf, welcher etwa darin liegen sollte, daß durch die Berufsversammlung mit einem Berufsgenossen als Redner mehr Anhänger für die Organisation gewonnen werden könnten? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dies der Fall ist, und deswegen machen wir den Vorschlag, daß die Agitation für die verwandten Berufswege von einer Zentralstelle, hier also der Unionsleitung, veranstaltet wird.

Die Lokalverwaltung des Zentralvereins wird nach wie vor fortfahren, in der eigenen Stadt und deren Umgebung die Berufsgenossen zur Organisation heranzuziehen und für deren Aufklärung über die wahren Verhältnisse der Arbeiterklasse zu sorgen. Dem Zentralvorstande wird es obliegen, darauf zu sehen, daß in den verschiedenen Zahlsstellen diese Thätigkeit ausgeübt wird und den Verwaltungsbeamten die bezügliche Anweisung geben. Wenn es sich aber darum handelt, eine größere Agitations-tour zu unternehmen, um neue Ortschaften für die Organisation zu gewinnen, oder durch Vorträge in den Lokalverwaltungen neues Leben in die Bewegung zu bringen, neue Anregung den Mitgliedern zu geben, dann ist es Aufgabe der Unionsleitung, diese Agitation zu veranstalten und die Kosten derselben zu tragen. Daß hier auch den Wünschen der einzelnen Zentralvereine Rechnung getragen werden wird, dafür

bürgt deren Vertretung im Unionsvorstand. Auch diese Vertretung wird nicht so furchtbar schwierig sein als man befürchtet. Wesentlich von Vortheil wäre es, wenn alle zu einer Union gehörenden Zentralvereine ihren Sitz nach einer Stadt verlegen würden, dann könnte eine Benachtheiligung dieser oder jener Organisation nicht eintreten. So lange dieses aber nicht durchgeführt werden kann, müssen die Zentralvorstände, welche ihren Sitz nicht am Orte des Sitzes der Unionsleitung haben, sich in dieser durch einen an demselben Orte befindlichen Beauftragten vertreten lassen. Auf diese Weise wäre unter allen Umständen schnelle Erledigung aller Fragen möglich, ohne daß es dabei auch nur im Geringsten zu Streitigkeiten kommen könnte. Wo liegt denn nun hier die große Schwierigkeit, der Bureaokratismus, von dem die Gegner des Organisationsplanes sprechen?

Dieselben Verhältnisse werden bei der Streikunterstützung vorliegen, wie wir es im Weiteren ausführen werden.

Nun wird aber die Befürchtung nahe gelegt, daß die Generalkommission bei dieser Aufgabe der Unionen usw. bezüglich der Agitation gleichfalls noch mitsprechen würde und hierdurch die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Unionsleitung und der Generalkommission bezüglich der Kompetenzgrenzen entstehen könnten. Auch diese Befürchtung fällt, sobald man sich bemüht, den Sinn der Worte, welche in dem Organisationsentwurf hierbon handeln, zu erfassen. Die Agitation der Generalkommission soll sich auf die Gegenden erstrecken, in denen noch keine nennenswerthe Organisation der Arbeiter besteht. Wir haben doch nicht etwa nötig, darüber noch zu streiten, ob es in Deutschland solche Gegenden giebt. Wenn nun die Generalkommission hier zu organisiren versuchen soll, so wird es in der Form geschehen, daß allgemeine Arbeiterversammlungen veranstaltet werden, um zunächst einmal die Arbeiter auf die Schäden unserer Produktionsweise, auf die eigene Lage aufmerksam zu machen. Sache des betreffenden Agitators wird es dann sein, zu erkunden, welche Berufswege am Orte vorhanden sind, und ob die Zahl groß genug ist, um Zweigvereine gründen zu können. Durch die Generalkommission stehen den genannten Agitatoren die Verbindungen mit allen Zentralvereinen zur Verfügung, und wird also binnen kurzer Zeit von dem Vorstande des betreffenden Zentralvereins das zur Vereinsgründung nötige Material an die angabenden Adressen versandt werden können. Sobald auf diese Weise der Weg geebnet und diese oder jene Union in den gedachten Landstrichen festen Fuß gefaßt hat, wird es ihre Aufgabe sein, die weitere Agitation zu pflegen. Wir wissen doch aus Erfahrung, daß die meisten Organisationen die Kosten derartiger Agitation, wie die geschilderte, scheuen, weil der Erfolg meistens, wenigstens für den eigenen Beruf, ein äußerst zweifelhafter ist. Die Generalkommission, als Vertreterin der gesammten Organisationen, wird dieses nicht nötig haben, weil die Kosten von allen theilhaftigen Unionen getragen werden und sie alle den gleichen Vortheil hieraus ziehen.

die eine an diesem, die andere an jenem Orte mehr oder weniger. Ferner soll die Generalkommission die Agitation unter den wirtschaftlich schwachen, noch nicht organisierten Arbeitern pflegen. Nehmen wir an, unter den Zieglern oder Zementarbeitern wäre sicher eine große nützbringende Organisation zu schaffen. Diejenigen aber, welche sich heute bemühen, eine solche in's Leben zu rufen, verfügen nicht über die genügenden Mittel oder die rednerischen Kräfte. Wer giebt ihnen denn heute Beistand? Haben wir denn schon gehört, daß irgend eine Organisation einer anderen schwächer stehenden die Mittel zur Agitation gegeben hat? Besteht aber die Generalkommission mit dem ihr in dem Organisationsentwurf zugebachten Auftrage, dann wenden sich diese Leute an dieselbe, und ihr liegt die Verpflichtung ob, für geeignete Agitation zu

jorgen. Wem leuchtet diese so einfache Sache nicht ein und wer will befürchten, daß dabei Kompetenzstreitigkeiten entstehen könnten? Wir haben schon einmal darauf aufmerksam gemacht, daß man doch, wenn man einmal an dem bisher Bestehenden festhalten will, dies doch offen erklären sollte, als daß man sich bemüht, einen Vorschlag, der zum Fortschritt führen soll, zu kritisieren und sich dabei zu sagen, daß man auch einem besseren Vorschlage, daß man dem besten gegenüber dieselbe ablehnende Stellung einnehmen würde, wie bei diesem.

In den ferneren Aufsätzen werden wir, wie hier bei der Frage der Agitation, die der Streikunterstützung, der Statistik, des gemeinschaftlichen Vorkommens, sowie der Herberge und des Arbeitsnachweises und des Reisegeschehens näher zu beleuchten suchen.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
4. bis 10. Juni eingegangene Gelder.

Von den Drechslern beim Rabenauer Bergnügen, Dresden M.	5,50	Expedition des „Vorwärts“, Berlin . M.	300,—
Zwölf Drechsler aus der Plauen'schen Gegend, Dresden	12,—	Die lustigen Brüder von Nr. 7, Hohen-	
Ebertsfeil „Einigkeit“, Varnstedt	30,—	selbe	10,55
Verein der Frauen und Mädchen, Altona und Umgegend	15,—	Durch F. Kaiser, Rassel	6,25
Aus „Oberon“ von 1881, Varnstedt	59,80	Ueberschuß vom Konzert vom 22. März durch W. Magnus, Hamburg	30,10
Von den Weißgerbern Döbelns	10,—	Von den Weißgerbern Dranienburgs	24,—
		H. P. W. M., Hamburg	12,—

Für den Maifonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung M.	34048,70	Metallarbeiter, Bernigerode M.	30,—
2 Wahlkreis, Hamburg, I. R.	420,—	Von den Bauhandwerkern Bernige-	
Arbeiterchaft Olvenstedts	46,50	rodes	30,—
Arbeiter Böhnitz (Erzgebirge)	25,—	Aus Hirschfelde (Sachsen)	24,60
Sammelt bei Abold in Salzbungen durch die Expedition der „Tribüne“, Erfurt	1,70	Von den Genossen Stettins, II. R.	400,—
Gewerkschaften Goldlauters durch die „Tribüne“, Erfurt	25,—	Aus Lauenburg a. d. E.	11,—
Von den Graveuren und Ziseleuren Berlins und Umgegend, durch B. Jad	50,—	P. G., Angermünde	3,—
Aus Merseburg	6,—	St. Pauli	1,—
Arbeiterchaft Burgens u. Umgegend	60,—	Aus Nordhausen	50,—
Schuhmacher, Halle a. d. S.	26,70	Die Arbeiter Döbelns (Sachsen)	82,—
Arbeiter und Arbeiterinnen Potsdams, durch F. Sperber	168,25	Von den Tabakarbeitern Berlins	221,—
Arbeiterchaft Frankfurts a. M., II. R.	400,—	Glasschleifer Berlins	59,20
Gewerkschaften Leipzigs, durch O. B.	400,—	Buchdrucker Dresdens	140,89
Arbeiterchaft Weimars, durch P. Krumholz	40,70	Expedition des „Vorwärts“, Berlin	500,—
Von den Arbeitern, Uetersen	135,80	Goldschmiede Berlins	130,—
Arbeiterchaft, Pforzheim	80,—	Kontroll-Kommission, Bremen	300,—
		Aus Hannover	21,50
		Aus Merseburg	44,10
		Aus Goldberg (Schl.)	14,50
		Glafer, Halle a. d. S.	20,50
		Aus Essen a. d. Ruhr	63,—
		Verband der Glasergeisen, Filiale Berlin, durch Chr. Walz	5,50

Gewerkschaften Hanau, H. R.	M. 361,50	Aus Döbeln	M. 15,20
Aus Neuruppin	7,75	Die Drechsler Rabenaus	18,75
Töpfer Breslau	62,50	Aus Peine	59,10
Aus München	40,80	Von den Genossen, Wolmirstedt infl.	
Glasmacher, Morigsdorf-Dresden	6,75	M. 8,— von Barlebener Genossen	26,50
Genossen in Mez, durch Kreft	54,75	Gewerkschaften Leipzigs durch D. B.	800,—
Aus Halle a. d. S.	50,—	Aus Schwerin	162,50
General-Kommission, Braunschweig	250,—	Expedition der „Volkswehr“, Viele-	
Bürger Berlins	700,—	feld, infl. M. 4,25 von der Samm-	673,80
Von den Gewerkschaften Dresdens	1001,—	lung für Ausgesperrte	242,15
Von den Gewerkschaften Wandseels	1479,50	Aus Darmstadt	260,—
Durch Zoberbier, Luckenwalde	—,50	General-Kommission, Braunschweig	
Wahlkreis Offenbach, Dieburg-Dieber	9,05		
Vereinigung der Maurerarbeitsteile,		In Summa für den Fonds M. 44555,89	
Ottensen und Umgegend	29,—		
Von den Genossen Magdeburgs, durch		H. Dammann, Kassirer,	
den Vertrauensmann	58,90	Hamburg,	
Von einigen Dachdeckern Berlins,		Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	
durch F. H. Polwitz	74,50		
Wenige unter Vielen aus dem Kreise	30,25	In der Quittung vom 27. Mai muß es	
Sonneberg		heißen: F. Stöckel, Lössau i. S. M. 28,20.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Für die nächsten beiden Nummern des „Correspondenzblattes“ können wir die Fortsetzung der Diskussion über die Organisationsfrage besonderer Umstände halber nicht bringen. Wir kommen dagegen dem Wunsche einzelner Redaktionen von Gewerkschaftsblättern nach und veröffentlichen nachstehend die Redaktionsadressen mit dem Ersuchen, daß ein gegenseitiger Austausch der Blätter erfolgen möge, damit Gelegenheit gegeben wird, daß sich die verschiedenen Verufe über die Vorgänge in anderen Berufsorganisationen orientiren können. In der nächsten Nummer wird die Veröffentlichung der Adressen der Zentralvereinsvorstände und Vertrauensleute erfolgen.

Deutsche Gewerkschaftspresse.

„Die Arbeiterin“, Welten (Mark), Emma Ihrer.
Hr.: „Deutsche Wäcker-Zeitung“, Berlin N.,
Coloniestr. 20.
Barbiere (selbstständige): „Der Barbier und
Friseur“, Dresden, Pragerstr. 46.
Barbiere (Gehülfe): „Kunstschaffler“, Hamburg,
Gr. Meichenstr. 62.
Bauarbeiter (nicht gewerbliche): „Der Arbeiter“,
Hamburg, C. Lange, Hohlerweg 19, 2. Et.
Bergarbeiter: „Zeitung der deutschen Bergarbeiter“,
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47; „Glückauf“,
Zwickau, Ebert, Katharinen-Kirchhof.
Bildhauer: „Organ für Bildhauer“, Berlin C.,
Eitelauerstr. 11.
Böttcher: „Deutsche Böttcher-Zeitung“, München,
Senefelderstr. 4.
Buchbinder: „Buchbinder-Zeitung“, Stuttgart,
A. Dietrich, Heufteigstr. 30.
Buchrunder: „Der Correspondent“, Leipzig-
Neuditz, Konstantinstr. 8.
Kürschner: „Der Kürschner- und Pinselmacher“,
Hamburg-St. Georg, S. Puls, Borgefch-
straße 12.
Dachbeder: „Allgemeine Dachbeder-Zeitung“,
Berlin O., Al. Marussstr. 10.
Drehöler: „Fachzeitung für Drehöler“, Hamburg-
St. Georg, An der Koppel 79.

Fahrtwesen: „Allgem. Fahr-Zeitung“, Berlin SW.,
Schützenstr. 58.
Gärtner: „Gärtner-Zeitung“, Hamburg, P. Ising,
Lilienstr. 16, 1. Et.
Gerber: „Der Gerber“, Altona, A. Splanemann,
Verchenstr. 25, 3. Et.; „Vereinsblatt für
Weißgerber“, Altona, S.-A., Schützen-
straße 16.
Glasarbeiter: „Der Fachgenosse“, Dresden-Löbtau,
Wilsdrufferstr. 50.
Glasler: „Der Glasler“, Wiesbaden, Helenenstr. 26.
Goldarbeiter: „Der Goldarbeiter“, Hamburg-
St. Pauli, W. Valt, Mhlstr. 3, p.
Grabeure: „Fachgenosse für Grabeure“, Berlin O.,
Andreaskstr. 63.
Hafen- und Werftarbeiter: „Die Gerechtigkeit“,
Hamburg, J. Will, Steinbuhf 22, 3. Et.
Handschuhmacher: „Der Handschuhmacher“, Arn-
stadt i. Th., C. Knöfel.
Hausdiener und Portiers: „Die Einigkeit“,
Berlin SO., Elisabethufer 55.
Hutmacher: „Correspondent für Hutmacher“, Alten-
burg, S.-A., Moritzstr. 22, 1. Et.
Kellner: „Der Gastwirthsgehilfe“, Berlin S.,
Dresdenerstr. 114.
Kupferschmiede: „Der Kupferschmied“, Hamburg-
St. Pauli, Sophienstr. 37, 4. Et.
Kürschner: „Der Kürschner“, Hamburg, Paul
Kobis, Neuwall 93, Keller.
Lithographen: „Graphische Presse“, Wurzen,
Schroitzstr. 7.
Maler: „Vereins-Anzeiger“, Berlin-Mixdorf, Prinz
Handjerystr. 37, p.
Maurer: „Der Grundstein“, Hamburg, Zollver-
einsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.
Mechaniker: „Der Mechaniker-Zeitung“, Ham-
burg-Barmbeck, A. Bremer, Bürgerstr. 5,
1. Etage.
Metallarbeiter: „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“,
Nürnberg, Weizenstr. 12.
Müller: „Fachblatt für Mühlenarbeiter“, Alten-
burg, S.-A., Götterigerstr. 20, L., 2. Et.

Pantinenmacher: „Centralblatt der Pantinenmacher“, Berlin SO., Mariannenstr. 5.
Sattler: „Allgem. d. Sattler-Zeitung“, Berlin O., D. Barth, Friedrichsfeiderstr. 33.
Schiffszimmerer: „Der Schiffszimmerer“, Hamburg, W. Müller, 2. Neumannstr. 17, 1. Et.
Schlosser: „Der Schlosser und Maschinenbauer“, Hamburg-Hammerbr., Hammerbrookstr. 86, Hs. 5.
Schmiede: „Bruder Schmied“, Hamburg, Brüderrstraße 10.
Schneider: „Fachzeitung für Schneider“, Hamburg, W. Magnus, Neust. Fuhlentwiete 63.
Schuhmacher: „Schuhmacher-Fachblatt“, Gotha.
Steinsetzer: „Steinsetzer“, Berlin N., L. Nolte, Weinbergplatz 3a.
Stellmacher: „Wagenbauer-Zeitung“, Hamburg-St. Georg, F. Vogel, Hofstr. 53, 3. Et.
Tabatarbeiter: „Der Gewerkschafter“, Leipzig, Dörrienstr. 9.
Tapezierer: „Tapezierer-Zeitung“, Hannover, Hermanns, Münzstr. 3.
Textilarbeiter: „Der Textilarbeiter“, Burghädt i. S., Obere Marienstr. 285.
Tischler: „Neue Tischler-Zeitung“, Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.
Ziegler: „Bereinsblatt für Ziegelei-Arbeiter“, Hamburg-Langensfelde, C. Depppe.
Zimmerer: „Der Zimmerer“, Hamburg-Barmbeck, H. Möllersheim, Holst. Kamp 13, 1. Et.

Ausländische Gewerkschaftsblätter.

Oesterreich.

„Bäcker-Zeitung“, Wien-Fünfhaus, Neubaugürtel 44.
 „Bauarbeiter-Zeitung“, Neulerchenfeld-Wien, Hauptstr. 60.
 „Graphische Nachrichten“, Organ der Lithographen, Wien-Hernals, Sternigasse 24.
 „Fachblatt für Drechsler“, Wien VI, Schmalzhofgasse 12.

„Hutmacher-Fachorgan“, Wien V, Griesgasse 22.
 „Solidarität“, Organ der Glasarbeiter, Reichenberg i. Böhmen, Sprunggasse 7.
 „Freie Schuhmacher-Zeitung“, Wien VII, Neustiftgasse 135.
 „Der Steinmetz“, Budapest VII, Äußere Trommelgasse 33.
 „Tischler-Zeitung“, Wien V, Hundsturmstraße 37/39.

Schweiz.

„Holzarbeiter“, Zürich-Riesbach, Fennerstr. 5.
 „Textilarbeiter“, Auerstahl-Zürich, Hohlstr. 35.
 „Der Uhrenarbeiter“, Biel (Schweiz).
 „Der internationale Buchdruckerverband“, Basel, Vereinsbuchdruckerei.

Holland.

„Adamas“, Organ der Diamantschleifer, Antwerpen, E. Edwards, Offerendestraat 24. (Erscheint in drei Sprachen.) Redaktion für Deutschland: Hanau, Brauerei Weissmantel, Schnurgasse.

Frankreich.

„La Bourse du Travail“, Organ der Pariser Arbeiterbörse, E. Ribantier, 35 Rue J. J. Rousseau.

Amerika.

„Buchdrucker-Zeitung“, Hugo Miller, 200 Worth Street, New-York.
 „Brauere-Zeitung“, New-York, 171 Allen Street.
 „Cigarmakers official Journal“, Abdr.: M. Straker, Buffalo, N. Y., Fitch Institute Rooms 21 and 22.

Es erscheinen jedenfalls im Auslande eine größere Zahl Gewerkschaftsblätter und wären wir für die Ergänzung dieser Liste sehr dankbar.

Situationsbericht.

Aus Wien geht die Meldung ein, daß der Ausstand der Buchdrucker beendet ist. Aus dem Bericht führen wir folgende Stellen an:

„Der Streik der Buchdrucker- und Schriftgießerei-Arbeiter Wiens ist zu Ende. Die Arbeiter sind unterlegen. Die Macht der Verhältnisse hat sie besiegt — nicht durch Muthlosigkeit sind sie gefallen, nicht feige haben sie den Kampf, den sie mit Heroismus einen vollen Monat hindurch geführt, aufgegeben.“

„Unsere Organisation steht so mächtig da wie vorher. Die nächsten Tage schon werden es den Prinzipalen zeigen. Der Ausstand hat die Organisation gefestigt, ruhiges Zielbewußtsein in alle Köpfe gebracht. Es ist nicht das Verdienst der Prinzipale, wenn Erbitterung und Verzweiflung in unseren Reihen nicht plaggreifen. Aber fühlen

Kopfes und unerbittlich führen wir den Kampf weiter gegen Jene, die uns zu willenlosen Sklaven herabdrücken möchten. Wie lange werden sie es ausbhalten? ...“

„Ein großer Theil der Kollegen und Kolleginnen hat die Arbeit wieder aufgenommen — ungefähr 800 Gemahregelte werden übrig bleiben, für deren Unterstützung gesorgt werden muß. — Wir bitten daher die verschiedenen Kollegentreife des In- und Auslandes um gütige Zuwendung von weiteren Spenden.“

„Geldsendungen sind erbeten an Kollegen Hans Czermak, Wien I, Am Bergl 1; Briefe wollen man gefälligst adressiren an: Karl Höger, Wien VII, Burggasse 57.“

Aus England werden wir von kompetenter Seite aufgefordert, einen Ausstand der Ziegelei-

arbeiter zu unterstützen. Es stehen 750 Arbeiter aus. Da die augenblickliche Finanzlage der Generalkommission eine größere Ausgabe nicht zuläßt, so richten wir an die deutschen Genossen das Ersuchen, auch diesem Ausstande ihre Sympathie zuzuwenden und nach Möglichkeit denselben zu unterstützen.

In Darmstadt (Hollstein) sind zwischen Zinnungsmeistern des Schuhmachergewerbes und deren Arbeitern Differenzen entstanden und ist der Aus-

bruch eines Ausstandes nicht unwahrscheinlich. Die Arbeitgeber verlangen von den Schuhmachern, daß sie sich durch Unterschrift verpflichten, ein von den Meistern zu gründendes Arbeitsnachweiss-bureau anzuerkennen.

Ferner befinden sich noch im Ausstande die Klempner in Göppingen, Feizer und Kohlenzieher in Bremerhaven, Feilenhauer in Viefefeld und Ruhrort.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
11. bis 17. Juni eingegangene Gelder.

Ertrag einer amerikanischen Auktion
unter Mitgliedern des dramatischen
Klubs „Bedde-Lassalle“, Hamburg . M. 2,15
Von den Weiskgerbern Durlach „ 15,—
Ueberschuß von einem Kranz am 1. Mai,
Hamburg „ 6,20

Weiskgerber in Zerbst M. 10,—
Bei einer Verlobung, Humboldtstr. 7,
durch Herrn Weiskner, Hamburg „ 7,—
Von den Weiskgerbern Berlins, 4. H. „ 100,—
Verb. der Barbiers, Friseur- u. Perrücken-
macher-Gehülfen, Filiale Dortmund „ 2,65

Für den Fonds sind weitere Beträge eingegangen:

Borige Quittung M. 44555,89
2. Wahlkreis, Hamburg, 2. Rate „ 690,—
Aus Neumünster „ 48,50
Schneider Münchens „ 200,—
Aus Gannau i. Schl. „ 18,50
O. Gullwig, Meissen „ 97,25
Aus Halberstadt „ 200,—
Aus Breslau „ 78,50
Gewerkschaften Magdeburgs „ 850,—
Gaizer Arbeiterschaft „ 97,50
Von mehreren Zittauer Buchdruckern
durch G. R. „ 8,80
Gewerkschaften Leipzigs „ 800,—
Arbeiterschaft Bietens „ 204,25
Von den Weiskgerbern, Karlsruhe-
Mühlburg „ 47,50
Sch., Aachen „ 4,20
Aus Soltau „ 11,50
Verband der Schneider, Filiale Herne
i. B. „ 25,—
Arbeiterschaft Homburg v. d. Höhe „ 32,75
Gewerkschaften Düsseldorf's „ 187,55
Zimmerer Gaardens „ 17,—
Arbeiter Gaardens „ 87,—
Arbeiterschaft Einsiedel-Zwidau „ 10,—
Von den Schneidern Berlins „ 75,—
Tabakarbeiter, Hildesheim „ 48,90
Aus Halle a. d. S. „ 60,—
Aus Finsterwalde „ 87,10
Wertarbeiter Lauenburgs „ 14,25
Arbeiterschaft Offenburgs inkl. M. 76,18
v. d. Hutmachern Offenburgs i. B. „ 150,13
Aus Furtwangen „ 27,—
Aus Helmstedt „ 13,65
Drechsler, Plauen i. B. „ 3,40
Durch Rahenkamp, Steinmetz, Al.-
Borckel „ 51,50
Aus Thalheim (Erzgebirge) „ 100,—

Arbeiterschaft, Haslädter-Gemeinden . M. 249,50
Aus Freiburg i. B. „ 122,50
Expedition der „Volkswacht“, Viele-
feld, Rest „ —,65
Arbeiterschaft Burg-Magdeburg, d.
E. Naturbe „ 81,60
Zigarrenarbeiter, Schuhmacher, Tisch-
ler, Schneider, Zimmerer und
Schriftsetzer, Verden „ 108,25
Ortsverein der Glacehandschuhmacher,
Berlin „ 59,55
Drechsler Berlins, 2. Rate „ 82,—
Vom Tischler-Fachverein, Tondern „ 4,50
Arbeiterschaft, Wernburg „ 88,75
Aus Gotha „ 18,20
Unterstützungsverein d. Kupferschmiede,
Brandenburg „ 8,—
Aus Nixdorf „ 58,50
Wahlverein, Vieber-Offenbach a. M. „ 10,—
Von den Tischlern Ohligs „ 7,50
Die Töpfer von Kleinmöhlau-Maguhn „ 15,22
Agitationskommission der Instru-
mentenarbeiter, Berlin „ 57,65
Von einigen Arbeitern Osnabrücks,
inkl. M. 625 für die ausgesperrten
Vergleute „ 21,25
Aus Ludwigshafen „ 192,—
Die sozialdemokrat. Arbeiter, Posen „ 30,—
Von den Arbeitern, Bries i. Schl. „ 18,80
Gewerkschaften Goldberg's i. Schl.,
2. Rate „ 14,60
Unterstützungsverein d. Kupferschmiede,
Filiale Altenburg „ 6,50

In Summa für den Fonds M. 50158,14

M. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
E. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Adressen der Zentralvereinsvorstände und Vertrauensleute.

Central-Vereine.

Verband der Bäcker, Berlin N., E. Pfeiffer,
Coloniestr. 20.

Vereinigung der Barbieri und Perrückenmacher,
Hannover, H. Dierksen, Knochenhauerstr. 59.

Verband selbstständiger Barbieri, Cassel, A. Rehne,
Obere Entengasse 3.

Verband der Bauarbeiter, Hamburg, H. Pein,
Mehberg 14, Hs. 2.

Bergarbeiter-Verband für Rheinland-Westfalen,
Bochum, J. Meher, Dorfstr. 29.

Angarbeiter-Verband für Königreich und Provinz
Sachsen, Zwickau, Ebert, Katharinen-
Kirchhof.

Bergarbeiter-Verband für Schlesien, Waldenburg,
F. Pfeiffer, Töpferstr. 1.

Unterstützungsverein der Bildhauer, Berlin SW.,
P. Dupont, Solmsstr. 33, 2. Et.

Zentralverein deutscher Böttcher, Bremen,
F. Sander, Buntenthorsteinsweg 526.

Unterstützungsverein der Buchbinder, Stuttgart,
A. Dietrich, Heusteigstr. 30.

Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker, Ber-
lin SW., E. Döblin, Solmsstr. 31.

Vereinigung der Bürsten- und Pinselmacher,
Berlin SW., Paul Daum, Teltowerstr. 23.

Unterstützungsverein der Cigarrensortierer, Hamburg-
St. Pauli, A. v. Elm, Marktstr. 27.

Vereinigung der Dachbeder Deutschlands, Berlin N.,
H. Pollwitz, Schwebelstr. 52.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Hamburg-
St. Georg, Th. Leipart, An der Koppel 79,
1. Et.

Vereinigung der Formenstecher und Tapetendrucker,
Einbeck, H. Brand, Delburg 2.

Zentralverein deutscher Gärtner, Hamburg,
P. Jfing, Billenstr. 16, 1. Et.

Verband der Lohgerber, Altona, E. Berger,
Konradstr. 39, Hs. 1, p.

Allgemeiner Weißgerber-Verband, Altenburg S.-A.,
M. Fuchs, Schützenstr. 16.

Verband der Glasergefellen, Wiesbaden, D. Nischke,
Helenenstr. 26.

Verband der Glasarbeiter, Bergedorf b. Hamburg,
A. Göbel, Wohnhof 18.

Vereinigung der Land- und gewerblichen Hilfs-
arbeiter, Hannover, A. Wreh, Kloster-
gang 4a.

Zentralverein der Fabrik- und Handarbeiterinnen,
Wandsbek, W. Kähler, Gartenterrasse 2,
1. Et.

Verband der Glacehandschuhmacher, Arnstadt i. Th.,
E. Knoesel.

Vereinigung der Gold- und Silberarbeiter,
Hamburg-St. Pauli, W. Valt, Alststr. 3, p.

Vereinigung der Hafnarbeiter, Hamburg,
J. Schwarz, Brauerknechtgraben 32.

Zentralverein der in Holzbearbeitungsfabriken be-
schäftigten Arbeiter, Hamburg, A. Hefner,
Hammerbrook, Frankenstr. 45, p.

Unterstützungsverein der Hutmacher, Altenburg
S.-A., A. Nischke, Moritzstr. 22.

Verband deutscher Korbmacher, Hamburg-Barmbeck,
E. Krüger, Bürgerstr. 5.

Verband deutscher Kürschner, Hamburg, P. Kobis,
Neuer Wall 93, Keller.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede, Hamburg,
E. Wittenberg, Davidstr. 9.

Vereinigung der Maler und Lackirer, Berlin-
Niederk., W. Schweizer, Prinz-Handjery-
straße 37, part.

Vereinigung der bayerischen Maler, Nürnberg,
E. Klüß, Adamsstr. 5, 3. Et.

Zentralverband der Maurer, Hamburg, A. Dam-
mann, Zollvereins-Niederlage, Wilhelm-
stecke 13, 1. Et.

Verband der Mechaniker, Hamburg, H. Schilde,
Steindamm 110.

Allgemeiner Metallarbeiter-Verband, Stuttgart,
Junge.

Verband deutscher Müllergesellen, Eisenach, H. Kahl,
Gothaerstr. 21.

Zentralverein der Plätterinnen, Hamburg-St. Pauli, Steinbach, Schäferstr. 19, 3. Et.
 Verband der Pflamentierarbeiter, Offenbach a. M., W. Vosse, Karlstr. 18.
 Verband der Sattler, Berlin N., J. Sassenbach, Vorfigstr. 24, 2. Hof, 3. Et.
 Vereinigung der Schiffszimmerer, Hamburg, B. Müller, 2. Neumannstr. 17, 1. Et.
 Verband der Schlosser und Maschinenbauer, Hamburg, F. Dieblich, Hammerbrookstr. 86, Hs. 5.
 Vereinigung der Schmiede Deutschlands, Hamburg, F. Lange, Korntrügergang 50, Hof.
 Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband, Hannover, F. Holzhäuser, Windmühlenstr. 2a, 3. Et.
 Verein deutscher Schuhmacher, Nürnberg, J. Siebert, Mariengasse 16.
 Vereinigung der Seiler u. Reepschläger, Ottenen, G. Schab, Kurzestr. 19, 1. Et.
 Verband der Steinmeger, Berlin NW., J. Jeschky, Melanchthonstr. 5.
 Verband der Steinseger-Gesellen, Berlin N., G. Walter, Kastanienallee 33, 1. Et.
 Vereinigung deutscher Stellmacher, Hamburg, F. Vogel, Hofestr. 53.
 Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter, Bremen, E. Lorke, Süsterstr. 1.
 Vereinigung der Tapezierer, Hamburg-St. Pauli, Th. Meyer, Weidenallee 59, 1. Et.
 Deutscher Tischler-Verband, Stuttgart-Heßlach, C. Klotz, Böllingerstr. 127.
 Verband der Vergolder, Berlin O., E. Koepnick, Schillingstr. 30 a.
 Zentralverband deutscher Werftarbeiter, Hamburg, C. Fehmerling, Stubbenhuf 22, 3. Et.

Vereinigung der Ziegler, Werder (Havel), A. Heimlich, Chausseestr. 115.
 Verband deutscher Zimmerleute, Hamburg-Barmbeck, F. Schrader, Holst. Kamp 13, 1. Et.
 Süddeutscher Zimmererbund, München, D. Ruhle- mann, Lilienstr. 54, 2. Et.

Vertrauensleute.

Vertrauensmann der Bäcker, H. Krejchmar, Hamburg, St. Pauli, Bartelsstr. 18.
 Vertrauensmann der Feilenhauer, E. Goldbach, Leipzig, Anger-Grotenndorf, Bernhardtstr.
 Vertrauensmann der Former, Th. Schwarz, Lübeck, Alshöhe 15.
 Vertrauensmann der Klempner, W. Megger, Hamburg, Meißnerstr. 5, Hs. 1, 2. Et.
 Vertrauensmann der Metallarbeiter, M. Segig, Fürth, Königsstr. 79.
 Vertrauensmann der Stukkateure, J. Sittenfeld, Hamburg, Wandsbeker Chaussee 134, Hs. 2, 2. Et.
 Vertrauensmann der Schlosser, C. Dreder, Nürnberg, Neue Gasse 5.
 Vertrauensmann der Schneider, P. Reißhaus, Erfurt, Uebstedterstr. 8.
 Vertrauensmann der Tabakarbeiter Sachsens, L. Lewinsohn, Dresden N., Sechstr. 34, 2. Et.
 Vertrauensmann der Textilarbeiter, A. Kutzke, Berlin NO., Weberstr. 15a.
 Vertrauensmann der sächsischen Tischler, H. Krüger, Dresden, Kl. Plauenischegasse 6, part.
 Vertrauensmann der Töpfer, F. Kaulich, Halle a. d. S., Harz 48 b, 1. Et.

Verichtigung.

Die „Graphische Presse“ erscheint nicht mehr in Würzen i. S., sondern in Scheubitz-Leipzig, Conrad Müller.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 18. bis 24. Juni eingegangene Gelder.

Von dem lustigen „Rothen“ aus der Admiralitätsstraße M. 4,50
 Gewerkschaften Stuttgarts „ 100,—
 Von E. V., Gera aus Magdeburg „ 38,30
 Gewerkschaften Regensburgs „ 12,50
 J. Schneider's Werkstatt, Kiel „ 4,—

Leberwalferei, Hamburg M. 129,86
 Hammerbrooker Weisenklub von 1889, Hamburg „ 10,—
 Expedition des „Wähler“, Leipzig „ 37,25
 Rosenbergs Buchdruckerei, Hamburg „ 8,10

Für den Fonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung M. 50158,14
 Aus Güstrow „ 17,55
 Vertrauensmann der Metallarbeiter Oberursel „ 13,75

Aus Mloto M. 21,50
 Aus Gumbinnen „ 3,50
 Kontrollkommission, Bremen „ 400,—
 Von Arbeitern Velberts, 2. Rate „ 3,—

Gewerkschaften Stuttgarts, 2. Rate M.	1700,—
Durch die Agitationskommission der	
Lebendarb. Berlins u. Umgegend	25,—
Von den Bildhauern Magdeburgs	20,—
M., Hamburg	—,50
G. Former, Magdeburg	7,—
Gewerkschaften Liegnitz	238,25
Arbeiterchaft Bodeheims	245,—
Aus Penzig	49,50
Aus Halberstadt	82,50
Aus Halle a. S.	60,—
Aus Großsch	13,50
Aus Würzburg	29,70
Kommission d. Porzellanmaler, Berlin	86,50
Aus Berlin	110,—
Aus Berlin	403,75
Aus Neumünster	150,—
Aus Lüneburg	225,—
Maurer Wilhelmshabens	50,—
Aus Werder (Habel)	25,—
Fritz Bied, Bismar	22,—
Zielbewusste Kaufleute Pforzheims	5,—
Arbeiter Dills und Weissensteins bei	
Pforzheim	5,—
Arbeiter Guttingens bei Pforzheim	8,50
Gewerkschaftskommission Elberfelds,	
1. Rate	400,—
Kartonarbeiter Berlins	38,50
Posamentiere Berlins, b. Fr. Berger	30,—
Aus Kiel, 2. Rate	250,—
Vertrauensmann N., Varnim	244,20
Expedition des „Wähler“, Leipzig	49,14

Durch B. Köppler-Woltersdorf, von	
Arbeitern aller Verufe, 2. Rate M.	19,25
Aus Weidrich	24,75
Dritter Wahlkreis, Distr. Gimsbüttele	
Hamburg	104,—
Aus Kiel	73,—
Gewerkschaften Hamburgs	6000,—
Aus Erfurt	327,35
Von den Tischlern Charlottenburgs	38,05
Aus Queblinburg	50,—
Aus Thale am Harz	13,—
Aus Lägerdorf, 1. Rate	150,—
Vertrauensmann der Stuckateure	
Magdeburgs	14,05
Aus Froburg	11,03
Aus Kirchheim, Weißgerber	23,50
Drechsler Warmbeds	31,00

In Summa für den Matfonds M. 62019,96

A. Dammann, Kassirer.

Hamburg,
Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Nachzutragen sind: A. D., Dresden . . M. 1,—

**Eingeliefert sind hier 15 gesunde
Quittungsmarken, gezeichnet: Kreis Offen-
Ruhr, 50 A.**

**Der Eigenthümer kann dieselben hier
abverlangen. D. D.**

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Zur Organisationsfrage.

Streit.

Ehe wir klarlegen, wie wir uns die gegenwärtige Unterstützung der Ausstände in den Unionen denken, zitieren wir eine darauf Bezug habende Bemerkung des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“. Derselbe bringt unsere Einwendung gegen die direkte Verschmelzung der einzelnen verwandten Organisationen zu einem Verein, wie wir sie in Nr. 15 des „Correspondenzblattes“ bezüglich der Vereinigung der Arbeiter der graphischen Gewerbe gemacht haben, und fügt dem hinzu:

Nur ganz nebenbei sei bemerkt, daß die Generalkommission bisher weitsichtiger schien. Das bei den Buchdruckern gesammelte Vermögen ist zu gewissen Zwecken bestimmt, wir nennen Invaliden- und Krankenunterstützung. Die Gewerkvereinsklasse der Reise- und Arbeitslosenunterstützung, und was davon übrig bleibt, wird bringend zum Lohnkampfe benötigt, den die Buchdrucker eben intensiv führen. Sollten diese Gelder Anderen übermacht werden, so müßten die Buchdrucker einfach ihre Interessen im Stiche lassen. Ob dies „das allein Richtige wäre“, kann sich die Generalkommission selber beantworten. Fährt die Kommission übrigens in dieser Prachttheorie fort, dann bringt sie es hoffentlich noch dahin, daß ein jedes Gewerk gemüthlich nach dem anderen blickt, fragend, ob dieses sein gesammeltes Vermögen nicht ihm zur Verfügung stellen will und — keines thut drum Geld in seinen Beutel. Leute, wie der Schreiber des angezogenen Artikels, erhalten dann vielleicht eine korrektere Ansicht über „Egoismus“.

Doch die Generalkommission will den „Egoisten“ goldene Brücken bauen und das ist schön. Unsere Generalversammlung wird sich mit dem Entwurfe der Kommission ja auch beschäftigen; er kommt der in voriger Nummer behandelten Leipziger Resolution nahe, und nach ihm würde uns eine Union mit den Buchbindern und Steindruckern zur Pflicht fallen. Abgesehen von den ungeheuren äußerlichen Schwierigkeiten, schlägt ein engeres

Zusammengehen der Berufsverwandten und aller Arbeiter in mancher Hinsicht unbedingt zum allgemeinen Nutzen aus. Leider fehlt hierzu noch das Fundament: starke Berufsorganisationen, die durch Theilung von Anderer Vermögen am allerleichten erwachsen. Die Buchdrucker befinden sich in der glücklichen Lage, jederzeit mitwirken zu können, sie warten nur, bis die Bundesgenossen in Reih' und Glied befindlich sind. Das Urtheil der Generalversammlung wird daher wohl in ähnlicher Weise ausfallen, wie das des „Gewerkschafter“ — des selben Blattes, das wir neulich ob einer unpassenden Bemerkung zurechtweisen mußten —, der soeben schreibt:

„Die natürliche Basis der Organisationen bleibt der Beruf. Dabei mag gern zugegeben werden, daß für manche Berufe der Kreis der Zugehörigen etwas weit gezogen werden muß. Diese Berufsorganisationen müssen suchen, mit allen Mitteln möglichst alle Angehörigen der betreffenden Betriebe in die Organisation hineinzubringen.

Bis diese Aufgabe gelöst ist, wird noch eine lange Zeit vergehen. Sie muß aber erst gelöst sein, ehe an weitere Schritte mit Erfolg gedacht werden kann. Nicht weil uns die „Union“ fehlt, sind in den Kämpfen der einzelnen Gewerke die Mittel nicht so reichlich geflossen, als zu einem Siege der Arbeiter wohl nothwendig gewesen wäre. Was fehlte, waren die großen Berufsorganisationen, welche ihre Mittel für die kämpfenden Brüder hätten flüssig machen können. Wo diese Organisationen da waren — wir verweisen hier auf die Buchdrucker — sind auch die Mittel gegeben worden.“

Wir müssen gestehen, daß wir nicht erwartet haben, eine Auseinandersetzung, welche gerade nachweisen sollte, wie schwierig, wenn nicht unmöglich, die Verschmelzung verwandter Organisationen zu einem Verein ist, in der Weise ausgelegt zu sehen. Wenn wir nun auch bekennen wollen, daß der

bezügliche Satz in unserem Blatte eine Fassung hat, welche Diejenigen, die die bis dato gepflogenen Diskussionen nicht kennen, zu einem Gedanken verleiten kann, wie ihn der „Correspondent“ ausspricht, so kann dies aber unter keinen Umständen der Fall sein, wenn man von Anfang an die Auseinanderlegung zwischen den einzelnen Fachblättern und der Generalkommission kennt. Unsere Stellung ist hierin so oft klargestellt worden, daß es nahezu unmöglich scheint, daß uns solche Hintergedanken unterworfen werden können, wie es hier geschieht. Es steht doch außer Frage, daß, wenn zwei Vereine sich zu einem verbinden, sämtliche Mitglieder die gleichen Rechte erhalten müssen, denn es wäre doch geradezu unmöglich, für einen Theil der Mitglieder eines Vereins andere Bedingungen zu schaffen, als für den anderen. Läßt man jedoch den mit verschiedenen Einrichtungen und verschiedenen Geldmitteln ausgestatteten Vereinen ihre Selbstständigkeit, so läßt sich durch Vereinbarung unter bestimmten Voraussetzungen dennoch eine gemeinsame Unterstützung nach gleichem Antheile erreichen. Dies ist von uns so oft erklärt worden, daß es uns geradezu unverständlich ist, wie man jetzt mit der Behauptung kommen kann, wir wollten die schlechter stehenden Organisationen auf Kosten der besser situierten heben. Gerade diese verschiedene Leistungsfähigkeit in den bestehenden Vereinen hat uns dazu geführt, von dem Vorschlage, allgemeine Berufsorganisationen zu gründen, abzusehen. Wir wollen auch noch auf einen anderen Punkt, der hierauf Bezug hat, hinweisen, und dies ist die verschiedene Beitragshöhe. Während die Buchdrucker in einzelnen Orten einen Wochenbeitrag von M. 2,60 bezahlen, vermögen die Buchbinder von ihren Mitgliedern nicht mehr als 10 $\frac{1}{2}$ pro Woche zu erheben, und wäre es doch unbenutzbar, daß die Letzteren bei einer Verbindung mit den Erstieren denselben Beitrag zahlen könnten. Auch dies aber wäre naturgemäß geboten, wenn ihnen die gleichen Rechte zufallen.

Wir sind weit davon entfernt, von den Buchdruckern zu verlangen, daß sie bei einem Ausstande der Buchbinder mit ihrem gesamten Vermögen eintreten, dagegen läßt sich die Sache in der Weise machen, daß sämtliche Mitglieder der Union, zu welcher nach unserem Vorschlage die Buchdrucker auch gehören sollen, zur Unterstützung des Ausstandes einen bestimmten Wochenbeitrag bezahlen. Es würden also die Mitglieder aller zur Union gehörenden Gewerkschaften, ohne Rücksicht auf ihr Arbeitseinkommen, zu gleichen Theilen zur Unterstützung herangezogen werden.

Wenn wir von dem Punkt, den wir heute zu behandeln haben, abweichen, so geschieht es, um auch die Bemerkung des „Correspondent“, „die Buchdrucker befinden sich in der glücklichen Lage, jederzeit mitwirken zu können, sie warten nur, bis die Bundesgenossen in Reih und Glied sind,“ auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Sollte diese Erklärung ihrem Wortlaute nach aufgefakt werden, dann würde noch manches Jahr, wenn nicht Jahrzehnte, vergehen, ehe die Front, in der Kampfeslinie hergestellt sein wird. Die Buch-

drucker können auf ihre Organisation stolz sein, doch darf man darüber nicht verkennen, daß andere Gewerbe mit ungleich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Eine wesentliche Vorbedingung der Organisation ist die Intelligenz, die Schulbildung der theilnehmenden Personenkreise. Wenn auch nun der Eigenbünkel, welcher einen Theil der Buchdrucker auszeichnet (dies wird auch der „Correspondent“ ohne Anstand zugeben), wenig von Bildung zeugt, so giebt es doch in diesem Gewerbe keinen einzigen, der nicht schreiben und lesen kann. Aus welcher Gegend Deutschlands er auch kommen mag, diese Vorbedingung für die weitere Aufklärungsarbeit vermag ein jeder Buchdrucker zu erfüllen. Dagegen halte man einmal Rundschau in anderen Organisationen, respektive anderen Gewerben. Wir können nach den Beobachtungen, welche wir im Verkehr mit allen Berufsständen zu machen vermögen, mit gutem Gewissen sagen, daß die Leistungsfähigkeit einer Organisation durch die Bildung der Mitglieder, die Stärke durch die Fähigkeit der Berufsgenossen bedingt ist. Wir könnten, wenn damit irgend ein Zweck erreicht würde, die einzelnen Organisationen der Reihe nach gruppieren. Ferner ist das Gewerbe der Buchdrucker nicht der Konjunktur so unterworfen, als jedes andere. Die Beschäftigung ist eine mehr konstante; die technische Entwicklung der Maschine vermochte hier nicht eine so verheerende Wirkung auf das Gewerbe auszuüben, wie sie in dem Ueberflüssigmachen der Arbeitskräfte liegt. Alles dieses bedingte, daß die Buchdrucker mehr als ein Jahrzehnt früher zur Organisation kamen, daß sie heute die Vereinigung zu halten wissen. Wollen wir vielleicht als Gegenstück die Stellung eines Zeigelearbeiters betrachten? Manchem Buchdrucker wird dann wohl eine Gänsehaut über den Rücken laufen, wenn man ihm zumuthet, diese Leute als Auch-Arbeiter zu betrachten. Wollen wir etwa warten, diese Leute mit in unsere Front aufzunehmen, bis sie auch in der glücklichen Lage sind, mitwirken zu können? Wir wissen, daß auch in diesen Kreisen sich einzelne Personen bemühen, die Berufsgenossen zur Leistung für die Organisation zu bewegen. Ja, sie bemühen sich viel mehr, wenn auch nicht mit derselben geistigen Leistungsfähigkeit als mancher Vertreter eines intelligenteren Berufes, die Organisation zu stärken. Aber dennoch würden wir diese Arbeiterkategorie niemals in die Front bekommen, wenn nicht alle anderen besser stehenden Organisationen hier mit-helfen.

Es wird nun nicht von uns verlangt, wie wir nochmals bemerken wollen, daß alle Mittel der einzelnen Organisationen zusammengeworfen werden sollen, sondern wir wollen nur alle Mitglieder sämtlicher Organisationen zur gleich hohen Leistung für einen bestimmten Zweck heranziehen.

Eins aber bietet den besten Anziehungs- und Haltepunkt der Indifferenten zur Organisation und dies ist die Leistungsfähigkeit bei Ausständen, erfolgreiche Kämpfe um bessere Arbeitsbedingungen.

Man muß eben sich auch in den Kreisen der tiefgestelltesten Arbeiter bewegt haben, um zu wissen, wie sehr ein erfolgreicher Kampf sie von den Vortheilen der Organisation zu überzeugen vermag, wie hier mit einem Male erreicht wird, was durch lange Agitation nicht erreicht werden konnte.

Der mit dem Gewerkschaftsleben Vertraute wird sich sagen, daß der augenblicklich vorhandene Rückgang in den Organisationen nicht zum geringsten Theil auf die verunglückten Streiks zu schreiben ist. Wenn auch die Gewerkschaft im Allgemeinen von der jeweiligen Konjunktur abhängig ist, so haben sich die Verhältnisse heute

berartig entwickelt, daß nur mit dem Aufwande enormer Mittel noch ein Kampf gegen das konzentrierte Kapital siegreich durchgeführt werden kann. Deswegen müssen wir danach trachten, die Vorbereitungen für diese Kämpfe so zu schaffen, daß diese siegreich werden. Hiermit dürfen wir aber nicht warten, bis die einzelnen Gewerkschaften eine gleiche Leistungsfähigkeit erreicht haben, sondern wir müssen sehen, die vorhandenen Mittel so zu konzentrieren, daß sie gemeinsam Großes zu leisten vermögen.

Dies mag auch als Antwort auf das Zitat aus dem „Gewerkschafter“ gelten.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Schuhmacher in Warmstedt ist am 28. Juni eingetreten. Es haben 109 Genossen die Arbeit eingestellt, von denen 46 verheirathet sind. Wenn es gelingt, den Zugang fern zu halten, so erwarten die Genossen ein günstiges Ende ihres Kampfes, da sie fast ausnahmslos keine Arbeitgeber als Gegner haben. — Der Ausstand in Göppingen soll beendet sein, doch liegt authentische Nachricht nicht vor. Ebenso liegt es mit dem Streik der Heizer und Kohlenzieher in Brennerhagen. Es sind dort in den letzten Tagen Unterhandlungen angeknüpft worden, doch verlangte die Direktion des Lloyd für die theilweise Bewilligung der Forderungen der Arbeiter die Auflösung des Fachvereins. Die Streikenden lehnten dieses entschieden ab. — In Liegnitz und Bernburg kamen eine Anzahl Former zum Ausstand. In ersterem Orte wegen Maß-

regelung eines Kollegen, in letzterem Orte wurden die Leute entlassen, weil sie sich eine gerabezu brutale Behandlung seitens des Ingenieurs der Fabrik nicht gefallen lassen wollten.

Für letzteren Ort wird seitens des Fabrikanten mit allen Mitteln Ersatz für die ausstehenden Arbeitskräfte gesucht, doch hoffen wir, daß die Former nicht gewillt sind, ihre Genossen zu ersetzen, um gleich Sklaven gemüthelt zu werden. Auch in Aischersleben kamen 17 Former zum Ausstand, weil ihnen zugemuthet wurde, Arbeiten, die aus der Bernburger Fabrik herstantmen, herzustellen. Auch von diesem Orte ist Zugang fernzuhalten.

Der Tischler P. Alisch aus Luckenwalde wird um Angabe seiner Adresse ersucht, bezügl. Abrechnung über die Maimarken.

Die Generalkommission.

Zum Gewerkschaftskongreß.

Von verschiedenen Seiten ist an die Generalkommission das Ersuchen gestellt worden, den Kongreß bis zum Frühjahr des nächsten Jahres zu vertagen. Da auch die Kommission sich der Einsicht, daß in diesem Jahre durch die große Zahl der Kongresse eine zu große Belastung der Genossen eintreten würde, nicht verschließen kann, so hat sie die Entscheidung über diesen Vorschlag den Vorständen der Zentralvereine überlassen. Leider sind jedoch auf das diesbezügliche Zirkular bis jetzt noch wenige Antworten eingelaufen und richten wir das dringende Ersuchen an die Vorstände, welche noch keine Antwort ertheilt haben, dies unverzüglich thun zu wollen, da nach dem

bisherigen Stand der Sache nicht abzusehen ist, ob der Kongreß nicht noch in diesem Jahre stattfinden muß. Alsdann wäre der Monat September vorzuziehen und müßte mit den Vorbereitungen unverzüglich begonnen werden. Sollte sich nur eine geringe Majorität für die Vertagung finden, dann würde, eingedenk des uns in Berlin gegebenen Auftrages, der Kongreß unverzüglich einberufen werden. Bis jetzt haben nur siebenzehn Zentralvorstände Antwort ertheilt, und richten wir nochmals das Ersuchen an die Theilhaftigen, uns ihre Meinung umgehend kundzugeben.

Die Generalkommission.

Verichtigung.

In dem Verzeichniß der Fachzeitleitungen haben wir noch nachzutragen:

„Der Holzarbeiter“, erscheint in Zürich, Graue Gasse 7. (G. Grimm.)

Oesterreich.

„Oesterreichischer Metallarbeiter“, Wien IV, Hundstürmerstraße 4.

„Vorwärts“, Buchdruckerorgan, Wien VII, Zieglergasse 25.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
25. Juni bis 1. Juli eingegangene Gelder.

Von den Weißgerbern Durlach's . . . M.	15,—	Gutmacher Leipzigs M.	3,—
Ueberschuß vom ersten Stiftungsfest der Tabakarbeiter Glückstadt's "	28,35	Von den Weißgerbern Döbelns "	10,—
Gutmacher Altenburg's "	40,—	Kontroll-Kommission, Bremen "	250,—
		Fachverein der Metallarbeiter, Altona "	20,—

Für den Maisfonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung M.	62019,96	Berlin, Expedition des „Vorwärts“ (ohne Marken) M.	160,—
Nürnberg, Gewerkschaften "	100,—	Magdeburg, Formner, inkl. M. 2,35, von einer Kneipegesellschaft, 2. Rate "	83,35
München, von den Arbeitern "	150,—	Halle a. d. S. "	50,—
Karlsruhe, vereinigte Gewerkschaften, 2. Rate "	84,25	Neumünster, Verb. der Schneider zc. "	30,50
Erfurt "	21,—	Lauenburg, Maurer, Rest "	1,50
Gilbesheim "	20,85	Hamburg, dritter Wahlkreis, durch Hoffmann "	76,—
Eilenburg, Arbeiterkraft "	109,25	Liegnitz, Glacehandschuhmacher "	10,—
Hamburg, sozialdemokrat. Verein des ersten Wahlkreises, 1. Rate "	513,25	Vockenheim, Arbeiterkraft, Rest "	3,50
Potsdam, durch A. Kornad "	9,50		
Berlin, von 80 Kupferschmieden "	90,—	In Summa für den Maisfonds M.	68230,06
Stralsund, durch Drachholz "	40,—		
Gannstatt "	308,05	Die von den Weißgebern Durlach's in Num- mer 14 des „Correspondenzblatt“ quittierten M. 15 waren nicht für den Maisfonds be- stimmt. Die in der vorigen Quittung aufge- führten M. 403,75 sind von den Steinbrüdern, Lithographen und Berufsgenossen Berlins. Die in voriger Quittung aufgeführten M. 24,75 aus Weidrich sind aus Weidrich von den Formnern, Metallarbeitern und der Hl. Plätterin.	
Düsseldorf, Metallarbeiter, 1. Rate "	120,—		
Schwedt a. O. inkl. M. 4,— Ueber- schuß der Maisfeier "	47,—		
Solingen, Gewerkschaften, 2. Rate "	180,—		
Harburg "	13,50		
Altona-Ottensen, Gewerkschaften, 1. Rate "	3000,—		
Copitz (Elbe) "	97,60		
Barmen, Gewerkschaften "	100,—		
Flensburg, Gewerkschaften "	147,75		
Elmsborn "	223,25		
Mittweida (Sachsen) "	20,—		
Berlin, Expedition des „Vorwärts“, durch Th. Glöde "	400,—		

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Soßvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Wir bitten, das Nachstehende nicht zum Abdruck zu bringen.

An die Vorstände der Gewerkschaften.

Obgleich wir in voriger Nummer des „Correspondenzblattes“ nochmals an die Gewerkschaftsvorstände das Ersuchen richteten, uns ihre Meinung bezüglich der Vertagung des Gewerkschaftskongresses kundzugeben, haben unsere Anfrage bis heute folgende Organisationen noch nicht beantwortet:

Bäcker, Barbieri, dito selbstständige, Bauarbeiter, Bergarbeiter, dito sächsische, dito schlesische, Buchbinder, Buchdrucker, Bürstenmacher, Dachdecker, Gärtner, Glaser, Glasarbeiter, Gewerbliche Hilfsarbeiter, Glacehandschuhmacher, Goldarbeiter, Hafenarbeiter, Kürschner, Kupfer Schmiede, Maler, bayerische, Maurer, Mechaniker, Müller, Posamentierarbeiter, Sattler, Schiffszimmerer, Schmiede, Steinmetzen, Steinseker, Stellmacher, Vergolder, Werftarbeiter, Ziegler, südd. Zimmerer.

Von Vertrauensleuten stehen noch Antworten aus: Feilenhauer, Klempner, Schlosser, Tabakarbeiter, sächsische, Textilarbeiter, Tischler, sächsische, und Töpfer.

Wenn man die verschiedenen Fachblätter verfolgt, dann findet man fast in jeder Nummer Klagen darüber, daß die Verwaltungsstellen nicht pünktlich in der Einsendung der Abrechnungen usw. sind, demnach sollte man annehmen, daß die Zentralvorstände genau wissen müssen, wie unangenehm es ist, wenn eine Umfrage bei den Verwaltungskörpern der verschiedenen Städte von einzelnen nur nach wiederholten Aufforderungen beantwortet wird.

Hiernach zu schätzen, müßte man sicher sein, daß eine Abstimmung unter den Vorständen der Zentralvereine Deutschlands kaum 8 Tage in Anspruch nehmen dürfte, jedoch scheint diese Ansicht nach der in diesem Falle gemachten Erfahrung nicht zutreffend zu sein.

Anzunehmen, daß die Frage, wann der Gewerkschaftskongreß stattfinden soll, zu unbedeutend ist, um beantwortet zu werden, erscheint wohl etwas zu gewagt, und doch liegt dieser Gedanke nahe, da eine Entschuldigung mit Zeitmangel unter keinen Umständen stichhaltig sein kann, da die Expedition einer Postkarte kaum 5 Minuten in Anspruch nimmt.

Im Allgemeinen werfen solche Thatsachen durchaus kein günstiges Licht auf die Verwaltung unserer Organisationen, und wäre es wirklich an der Zeit, daß man sich bemühte, etwas mehr Zeit für die Allgemeinheit übrig zu haben.

Wir werden unter Umständen genöthigt sein, am 15. d. M. ohne Rücksicht auf die Zahl der eingelaufenen Antworten über den Zeitpunkt des Kongresses zu entscheiden.

Es handelt sich um die Abstimmung über die Frage, ob der Gewerkschaftskongreß bis zum Frühjahr 92 vertagt werden soll, wie wir hier nochmals bemerken wollen, und erwarten wir umgehende Nachricht seitens der genannten Organisationen.

Die Generalkommission.

G. Legien,

Hamburg-St. Georg, An der Koppel 79, I.

Wir bitten diejenigen Blätter, welche den Bericht über den Delegirtenstag der Württembergischen Metall-Arbeitervereine nebst dem Mißtrauensvotum für die Generalkommission gebracht haben, das Nachstehende aufnehmen zu wollen.

Bum Göppinger Streik.

In den letzten Tagen ging durch die Arbeiterpresse ein Bericht über einen Delegirtenstag der Württembergischen Metallarbeiter (28. Juni d. J. in Gaislingen), in welchem zum Schlusse der Generalkommission wegen ihrer Haltung gegenüber dem Göppinger Ausstand ein Mißtrauensvotum gegeben wurde. In einzelnen Blättern wird ausführlicher berichtet, und zwar soll nach dieser Version der Ausstand in Göppingen verloren gegangen sein, weil „diese Kommission auch noch nach dem Beschlusse des Frankfurter Metallarbeiterkongresses den Streik nicht als Abwehrstreik anerkannte und 14 Tage auf Antwort warten ließ.“ Da unsere Handlungen sich genau in den Grenzen bewegt haben, welche uns gezogen worden sind, so könnten wir wohl über diese Sache zur Tagesordnung übergehen, denn der Gewerkschaftskongreß und nicht jeder beliebige Delegirtenstag eines Landestheiles hat darüber zu entscheiden, ob die Thätigkeit der Kommission ein Mißtrauensvotum verdient oder nicht, jedoch ist bei dem gegenwärtigen Stande der Bewegung nicht abzusehen, ob nicht noch andere Orte, welche glauben, von der Kommission nicht genügend erhalten zu haben, in ähnlicher Weise zu operiren gedenken. Wir wollen daher, soweit es bei dieser Angelegenheit geht, in Kürze klarstellen, was von derartigen Mißtrauensvoten zu halten ist.

Noch ehe die Göppinger an die Generalkommission eine Meldung von ihrem Ausstand gemacht (es ist nahezu Wus geworden, daß man sich an diese erst wendet, wenn Unterstützung verlangt wird, gleich als wäre sie nur zum Selbstausschalten eingeseßt), war derselben schon durch den Vertrauensmann der Klempner mitgetheilt, daß in Göppingen ein Ausstand drohe, doch wäre seinerseits dorthin berichtet, daß derselbe unter allen Umständen zu vermeiden sei. Die Generalkommission unterstützt aber nur solche Abwehrstreiks, welche von dem Vorstand oder dem Vertrauensmann der fraglichen Organisation gutgeheißen werden. In diesem Falle hätte also die Unterstützung unterbleiben müssen. Eine Einrichtung wie die obengenannte erweist sich in der gegenwärtigen Zeit als absolut nothwendig, weil das Gelingen eines Ausstandes wesentlich von der Disziplin innerhalb der Gewerkschaft abhängt.

Am 30. April brach der Streik in Göppingen aus und erst am 12. Mai erhielt die Kommission von den vereinigten Gewerkschaften in G. hierüber Nachricht. In dem betreffenden Schreiben wurde jedoch nur erucht, die Kommission möge ihre Zustimmung dazu geben, daß die in G. für Mai-markten eingehenden Gelder zur Unterstützung des Ausstandes verwendet werden dürften. Hierzu gab die Kommission in einem Schreiben vom 14. Mai die Einwilligung und knüpfte hieran auf den Fall

bezügliche Bemerkungen über die Unsicherheit des Erfolges, welchen jetzt unternommene Ausstände für sich haben. Am 20. Mai traf das Ersuchen um Unterstützung aus Göppingen hier ein und am 21. Mai nahm die Kommission mit dem Vertrauensmann der Klempner Rücksprache, ob der Ausstand zu unterstützen sei. Der Vertrauensmann erklärte jedoch, daß es sich hier um einen Angriffstreik handele, was auch uns, nach den uns vorgelegten gestellten Forderungen, nicht unwahrscheinlich schien, und sagte wörtlich: „Wenn Ihr nach Göppingen Unterstützung gebt, werde ich der Erste sein, der gegen die Kommission vorgeht.“

Die Nachricht von der Ablehnung der Unterstützung ging an demselben Tage nach Göppingen ab. Wir verblieben in dieser ablehnenden Haltung, obgleich aus verschiedenen Orten Württemberg, so besonders von den Stuttgarter Gewerkschaften, das Ersuchen an uns gestellt war, die Göppinger zu unterstützen. Am 8. Juni theilte der Vertrauensmann der Klempner aus Frankfurt a. M. mit, daß der Metallarbeiter- (oder Klempner?) Kongreß sich seiner (des Vertrauensmannes) Ansicht angeschlossen habe, nunmehr den Ausstand in Göppingen aber für einen Abwehrstreik halte, weil die Fabrikanten die Forderung an die Arbeiter stellten, daß sie aus dem Fachverein austreten sollen.

Nunmehr lehnte jedoch die Kommission die Unterstützung mit der Motivirung ab, daß auf diese Weise ein jeder Angriffstreik zu einem Abwehrstreik werden könne, weil bei dem ungünstigen Geschäftsgange an Forderungen der Arbeiter gewöhnlich die Forderung der Fabrikanten kommt, die Arbeiter sollen aus den Vereinen austreten.

Diese Erklärung wurde dem Vertrauensmann der Klempner am 4. Juni zugestellt mit dem Ersuchen, dieselbe dem Kongreß vorzulegen. Ob dieses geschehen, wissen wir nicht, rechtzeitig genug ist sie hierzu aber noch gekommen.

Am 12. Juni kam ein nochmaliges Ersuchen um Unterstützung aus Göppingen und hat die Kommission, nachdem der zu einer Besprechung hier anwesende Vertrauensmann der Former über die Stellungnahme des Frankfurter Kongresses zur Sache berichtet, Unterstützung nach G. gesandt, und zwar in drei Raten in Summa M. 900.

Bemerkenswerth ist noch, daß der Ausstand in Göppingen am 22. Juni für beendet erklärt worden ist, während die Kommission erst am 2. Juli hiervon Nachricht erhielt.

Die Richtigkeit der gemachten Angaben läßt sich aus den theils im Original, theils in Kopien vorhandenen Briefen nachweisen. Es wird uns nach dieser Klarstellung wohl jeder Unbetheiligte zustimmen, wenn wir behaupten, daß

es besser gewesen wäre, der Delegirten tag in Gaislingen hätte darüber beraten, wie in Zukunft die Organisation gestaltet werden müßte, um bei Streiks nicht von Hülfe von anderer Seite abhängig zu sein, als Debatten über ein Mißtrauensvotum zu führen, dem es an der nothwendigsten Grundlage fehlt.

Wenn wir noch einige allgemeine Betrachtungen an diese Vorgänge knüpfen wollen, so können wir sagen, daß aus diesem Fall wiederum erkenntlich, wie wenig praktisch es ist, einer Körperschaft den Auftrag zu geben, nur Abwehrstreiks zu unterstützen, da es, wie auch hier, oftmals sehr schwierig ist, zu entscheiden, wann es sich um einen Abwehr- oder Angriffsstreik handelt. Unsere frühere abgegebene Erklärung, daß, wenn eine Zentralkasse für Streikunterstützung geschaffen werden sollte, diese nicht zu prüfen haben dürfe, welcher Art der Streik ist, sondern nur, ob er durchführbar ist, erweist sich hiernach als zutreffend. Eine solche Zentralkasse für ganz Deutschland zu schaffen, dürfte aber nicht empfehlenswert sein, weil die Unkenntnis der Lage in den einzelnen Gewerben bei den Vertretern der zentralen Körperschaft leicht Irrthümer bezüglich der Ablehnung oder Genehmigung der Ausstände vorkommen ließe, ohne daß hier schlechter Wille vorhanden wäre. Deswegen unser Vorschlag, zur Streikunterstützung verwandte Berufszweige zu Unionen zu verbinden.

Ferner müssen wir an die einzelnen Organisationen die Mahnung richten, sich bezüglich der Leistungsfähigkeit der Generalkommission bei der Streikunterstützung keinen Illusionen hingeben, oder zum Mindesten nicht zu glauben, daß wenn diese Körperschaft da ist, die eigene Organisation der Verpflichtung, für die Ausstände zu sorgen, entbehren sei. So ist auch unverständlich, daß der Metallarbeiterkongreß, auf dem über 30 000 organisirte Metallarbeiter vertreten waren, beschließt, der Göppinger Ausstand ist zu unterstützen, ohne daß dafür gesorgt wird, diese Unterstützung zu beschaffen. Man verweist dieselbe an die Generalkommission, welche seit dem Tage ihres Bestehens ununterbrochen Ausstände und theilweis große Ausstände zu unterstützen hatte, ohne auf der anderen Seite dafür zu sorgen, daß dieser Kommission die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um ihre Verpflichtungen erfüllen zu können, so daß wir genöthigt waren, um nur einigermaßen den an uns gestellten Anforderungen genügen zu können, uns eigene Hilfsquellen zu erschließen.

Wir wollen nicht sagen, daß sämtliche Gewerkschaften in diesem Sinne gehandelt haben. So haben z. B. die Tischler enorme Summen an die Generalkommission geliefert und die Hülfe derselben doch nicht in Anspruch genommen, als sie selber in Noth waren. Die 17 000 organisirten Tischler haben den Mainzer Ausstand über ein Vierteljahr lang mit einem Kostenaufwand

von M. 40 000 gehalten und hätte es den 30 000 Metallarbeitern wohl auch nicht schwer fallen können, den Göppinger Ausstand zu halten. Alsdann hätte es keines Mißtrauensvotums bedurft.

Wenn wir hierbei die Mahnung an die Gewerkschaften richten, daß sie mehr daran denken sollen, daß sie einer Körperschaft, welcher sie enorme Pflichten auferlegt haben, auch die genügenden Geldmittel zur Erfüllung derselben geben müssen, so geschieht dies nur im Interesse der Organisationen, denn man soll doch die Generalkommission nicht nur suchen, wenn man ihre Hülfe braucht, sondern soll dieselbe jederzeit unterstützen, damit sie Anderen helfen kann. Vor allen Dingen soll man sich nicht durch die Summen blenden lassen, welche von uns quittirt werden. Denn wenn wirklich diese M. 70 000 voll zur Verfügung stünden, was bedeutet diese Summe gegenüber den 400 000 organisirten Arbeitern in Deutschland? Wenn nur ein irgend nennenswerther Ausstand kommt, so reicht die Summe keine drei Wochen. Dagegen, wenn diese organisirten Arbeiter nur den Willen hätten, Fonds für ihre Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiete zu sammeln und pro Woche nur 5 M zu einem solchen Fonds abgeben, und dies kann ein Jeder, so würden wir in einem Jahre nicht weniger als M. 1 040 000 zur Verfügung haben, und hiermit könnte ganzen Arbeitergruppen eine bessere Existenz erkämpft werden.

Wir sehen hieran, wie überaus gering das Interesse für diese Seite der Bewegung noch ist. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß in einzelnen Organisationen Großes geleistet wird, auch nicht, daß in einem Jahre in Deutschland mehr an Streikunterstützung ausgegeben wird als eine Million Mark; es fehlt uns hierüber leider an jeder Statistik, aber man soll nicht nur während jedes Kampfes bereit sein, Opfer zu bringen, sondern sich vorher zu demselben rüsten. Unzweifelhaft würde ein großer Theil der heute für Streiks gebrachten Opfer vermieden, wenn wir für die Kämpfe finanziell gerüstet wären. „Wer den Frieden will, der rüste sich zum Kriege.“

Wenn wir diesem Ausdruck wenigstens nicht in dem Sinne, in welchem er gegeben wurde, zustimmen, so findet er doch auf dem wirtschaftlichen Gebiete, weil wir es mit einem Gegner zu thun haben, welcher die Vernichtung unserer Selbstständigkeit und unserer Widerstandsfähigkeit erstrebt, vollständig mit Berechtigung Anwendung.

Vielleicht trägt das Gesagte dazu bei, daß in den Gewerkschaften etwas mehr die praktische Seite der Bewegung in's Auge gefaßt wird, als daß man sich in Phrasen und pomphaften Resolutionen gefaßt.

Die Generalkommission.
C. Legien.

Hamburg-St. Georg,
Am der Koppel 79, 1. St.

Situationsbericht.

Der Streik der Heizer und Kohlenzieher in Bremerhaven ist beendet. Den Arbeitern sind einzelne Forderungen bewilligt worden. Unter Anderem, daß sie nach jeder Reise abmustern können.

Die Verpflichtung der Seemannskasse erlischt erst 4 Wochen nach der Abmusterung. Ferner eine größere Rechtssicherheit bei Strafen und eine präzisere Regelung der Ueberzeitarbeit. Diese Erzungenschaften sind für die Seeleute nicht ohne weitgehende Bedeutung, so daß sie mit diesem in ungünstiger Zeit errungenen Erfolge zufrieden sein können. Außerdem haben sie diesem Erfolge eine wesentliche Stärkung ihrer Organisation, wie auch

die Anregung anderer auf dem Lloyd beschäftigter noch nicht organisierter Arbeiter zu danken. In Warmstedt, Aschersleben und Bernburg sind die Verhältnisse noch unverändert, nur daß die Unverheiratheten Ausstehenden sämmtlich abgereift sind, so daß eine wesentliche Erleichterung hierdurch eingetreten ist. In allen drei Orten erklären die Arbeiter, des Sieges sicher zu sein, sofern der Zugzug ferngehalten wird.

Der Ausstand der Klempner in Göppingen ist am 22. Juni für beendet erklärt worden. Der Streik ist resultatlos verlaufen.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
2. bis 8. Juli eingegangene Gelder.

Von Jacob Remstedt, Hamburg . . . M.	60,—	Amerik. Auktion einer Genossenschafts-	
Vorgelieber Männer-Gesangsverein,		zigarre der Drechsler und Klempner	
Hamburg	40,—	Harburgs, durch Deusing . . . M.	7,90
Von den Schmieden Niddorfs "	7,80	Durch Liste G. G., Neuß (Rhein) . . "	4,80
Durch W. Gode, Hamburg	12,75	Ortsverein der Weißgerber, Karlsruhe=	
Werft- und Metallarb.-Kommission		Mühlburg	20,—
zur Bekämpfung des Arbeitsnach=		Von den Weißgerbern Oranienburgs "	25,—
weises, Stubbenhuk, Hamburg "	385,—	Expedition der „Volksstimme“, Magde=	
Von den Maurern an Schernitz' Bau,		burg	81,75
Lübeckerstr. 105, Hamburg	20,—		

Für den Raifonds sind weitere Beträge eingegangen.

Borige Quittung M. 68229,75		Dresden, Buchdrucker, 2. R. . . . M.	1,75
Berlin, Glacé-, Karton- und Papier=		Quakenbrück	3,—
Arbeiter und -Arbeiterinnen "	74,10	Hannover, Verb. der Tischler "	33,—
Bernburg	6,—	Görlitz, Metallarbeiter	19,65
Apolba, von den Fachvereinen "	59,—	Eisenach	59,—
Cottbus	162,—	Mirow (Medlenb.)	20,—
Minden i. W.	131,05	Pottschappel, Arbeiter des Plauenschen	
Burgen, durch R. Musico, Gerber . . . "	1,05	Grund	502,—
Binneberg, Zimmerer und andere Ge=		Memmingen	21,10
werkschaften	45,—	In Summa für den Raifonds M. 69431,90	
Alt- und Neugersdorf, zielbewußte		A. Dammann, Kassirer,	
Arbeiter	45,—	Hamburg,	
Berlin, Tabakarbeiter, 2. R.	11,45	Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	
Altona, Bezirk 34.	8,—		

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Zur Organisationsfrage.

Streik.

Den Anstoß zu der jetzt zur Diskussion stehenden Frage der Verbindung der Gewerkschaften, in Folge dessen auch zu dem Zusammentritt der Berliner Gewerkschaftskonferenz, gaben die zahlreichen verloren gegangenen Streiks und Ausperrungen des Vorjahres. In den diesbezüglichen Aufrufen wurde darauf hingewiesen, daß gegenüber dem sich zur gemeinsamen Aktion verbindenden Kapital eine Verbindung der Organisationen angestrebt werden müsse. Es ist demnach, wie auch fast allseits betont wird, bei dem Zusammenschluß der Gewerkschaften auf die gegenseitige sichere Unterstützung bei Ausständen das Schwergewicht zu legen.

In den Arbeiterkreisen schob man den ungünstigen Verlauf der Ausstände ausschließlich auf die schlechte Geschäftsperiode, den Arbeitsmangel usw. Dies dürfte nicht vollständig zutreffend sein, wenn auch klar auf der Hand liegt, daß in der Zeit des geschäftlichen Aufschwunges Angriffe seitens des Unternehmertums nur sehr selten erfolgen werden.

In Arbeitgeberkreisen sah man, besonders nach dem Pariser Kongreß und vor dem 1. Mai 1890, eine allgemeine Besorgnis Platz greifen. Man fühlte dort, daß wenn dieses einmütige Handeln der Arbeiterschaft, national wie international, nicht in seinen Anfängen ein Damm entgegengesetzt bekäme, die Macht der Arbeiterklasse bald zu einer ungeahnten, unbezwinglichen Höhe anwachsen werde. Die Uneinigkeit bezüglich der Maßfeier des Vorjahres gab dem deutschen Unternehmertum wieder neuen Muth und bot gleichzeitig Gelegenheit, eine Verbindung der Arbeitgeber zu schaffen und durch den gelungenen Angriff auf die Arbeiterorganisationen zu befestigen. Auch hier hatte, wie bei dem Sozialistengesetz (wenigstens ist dies in Hamburg sicher der Fall gewesen), der „Eierne“ die Hand im Spiele; hoffen wir jedoch, oder richtiger, wir können es mit Sicherheit erwarten, mit demselben Fiasko. Hat das

Sozialistengesetz nach seinem Erlaß auch für kurze Zeit die Bewegung und Entwicklung der Partei gehemmt, so zeigte sich doch bald, daß sich dem gewaltigen Drucke von Oben ein ebenso gewaltiger von Unten entgegenstellte, daß die Parteigenossen mit mehr Energie für ihre Prinzipien eintraten und schließlich zu einer Machtenfaltung gelangten, der gegenüber sich das Sozialistengesetz als eine lächerliche Einrichtung erwies.

Wir sind überzeugt, daß wir auf gewerkschaftlichem Gebiete denselben Erfolg erzielen werden. Niemand wird in Abrede stellen, daß der Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete, wie die Gewerkschaften ihn führen, ganz bedeutend von der jeweiligen Geschäftskonjunktur abhängig ist; dagegen aber haben wir oft genug gesehen, daß starke, widerstandsfähige Gewerkschaften auch während der ungünstigen Geschäftszeit Angriffe des Unternehmertums zurückzuweisen vermochten. Und diesem Widerstand bei Angriffen ist durchaus nicht so wenig Bedeutung beizulegen, als wie dies von verschiedenen Seiten geschieht. Wir lasen vor Kurzem eine Abhandlung über Angriffs- und Abwehrstreiks, in welcher in gerabezu kindischer Weise von der „gesellschaftserhöhen“ Bedeutung des Angriffsstreiks gesprochen wurde. Ebenso „gesellschaftserhöhen“ würde es sein, wenn bei großen Gewerkschaften ein Angriff auf das Organisationsrecht oder der Versuch einer Lohnkürzung zurückgewiesen wird. In beiden Fällen wird, sofern es sich um die Seite, welche die Gesellschaft berührt, handelt, das Verschwinden der kleinen Arbeitgeber, also die Konzentration des Kapitals, derselbe Erfolg erzielt. In beiden Fällen wird der kleine Unternehmer zu Grunde gehen, während bei einem Abwehrstreik in Bezug auf die Wirkungen, welche der Mangel des jeweiligen Produktes auf dem Markte ausübt, genau dasselbe Resultat sich zeigt, als bei einem Angriffsstreik. Es ist sicher, daß bei einem Abwehrstreik das moralische Gefühl der Ausstehenden

ungleich ungünstiger sein wird, als bei einem Angriffskrieg; wird aber mit der nothwendigen Energie an der Vertbeidigung gearbeitet und schließlich ein Erfolg errungen, dann dürfte die Wirkung sein, daß Muth und Selbstvertrauen die theilbeteiligten Kreise belebt. Und dies ist unter keinen Umständen zu unterschätzen, denn nichts ist besser geeignet, die Massen für die Organisation zu gewinnen, ganz abgesehen davon, daß die früher errungenen Vortheile erhalten bleiben. Es kann doch nicht unsere Absicht sein, bei erster besser Gelegenheit das, was mit Opfern erkämpft worden, wieder aufzugeben, denn unter diesen Umständen könnte man den Streik als einen Zeitvertreib betrachten, der je nach seiner Ausdehnung „gesellschaftserwüthend“ zu wirken hätte. Wir nehmen nun thatsächlich solche, einen egoistischen Kopf verrathende Auslassungen nicht ernst, weil wir überzeugt sind, daß Personen, welche Einfluß auf die Gewerkschaftsbewegung haben wollen, ruhig und ernst erwägend sein müssen. Es wird also, wie es ja auch die überwiegende Mehrzahl der Gewerkschaftsvertreter will, beiden Arten von Streiks, je nach den Umständen, die gleiche Wichtigkeit beizulegen sein.

Nach unserem Vorschlage soll nun eine größere Widerstandsfähigkeit bei Streiks dadurch erzielt werden, daß zur Unterstützung größere Kreise herangezogen werden, als dies bisher der Fall war. Wenn auch stets noch bei allen Ausständen auch nicht theilbeteiligte Organisationen Hülfe leisteten, so war diese doch immer nur eine freiwillige, deren Höhe sich nach den verfügbaren Mitteln oder der Opferwilligkeit der Mitglieder richtete, in allen Fällen aber als unsicher und keine Garantie bietend sich zeigte. Wir können nicht leugnen und haben es nie in Abrede zu stellen versucht, daß die heute in Deutschland bestehenden Gewerkschaften mit beschwindernden Ausnahmen nicht leistungsfähig genug sind, vielmehr ernstlich daran gehen müssen, die Leistungsfähigkeit durch Erhöhung der Beiträge zu heben. Es wird aber nicht möglich sein, diese Beiträge in kurzer Zeit auf eine Höhe zu bringen, wie es zur Widerstandsfähigkeit erforderlich ist. Dagegen zeigt uns das Vorgehen des Unternehmertums, daß wir nicht warten dürfen, uns gegen die Angriffe zu wehren, oder selbst mit einem Angriff vorzugehen, bis wir die genügende finanzielle Kraft gesammelt haben, sondern daß wir bemüht sein müssen, die bis dato freiwillige Unterstützung, wie sie von den Gewerkschaften gegenseitig gewährt worden ist, in bestimmter Form zu organisiren. Dies hat nicht nur den Vortheil, daß größere Mittel zur Verfügung gestellt werden, sondern es werden auch diejenigen Genossen, welche in wahrer Bethätigung des Solidariatsgefühles und in der Erkenntniß der Bedeutung, welche die gegenseitige Unterstützung hat, oft über ihre Mittel gesteuert haben, entlastet werden, weil die aufzubringenden Gelder, auf alle in Frage kommenden Mitglieder vertheilt, für den Einzelnen nur eine winzige kleine Summe ergeben. Dieses gemeinsame Steuern für einen Zweck bedingt aber, daß die Steuernenden davor bewahrt bleiben müssen,

daß die von ihnen aufgebrauchten Gelder für Ausstände verwandt werden, welche von vornherein den Stempel der Aussichtslosigkeit an der Stirn tragen. Es wird also nicht abwendbar sein, daß die Kommission oder die Verwaltung des Vereins oder durch Kartell verbundenen Vereine nicht nur für die Ausbringung der nothwendigen Mittel zu sorgen hat, sondern daß ihr auch ein Einspruchsrecht, ein Entscheidungsrecht darüber gegeben wird, ob ein Streik stattfinden soll oder nicht. Ein Entscheid darüber, ob ein Ausstand die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich hat, kann aber nur von den Personen gegeben werden, welche in demselben oder in einem nahe verwandten Berufszweige thätig sind. Es wäre also ein Fehler, wollten wir für die Zukunft die Generalkommission beauftragen, alle Ausstände zu unterstützen, denn es wäre kaum angängig, daß hier immer der richtige Entscheid über die Genehmigung oder Ablehnung eines Ausstandes getroffen wird, während, wie wir nochmals betonen wollen, es ein Vorgehen an der gesammten Gewerkschaftsbewegung wäre, wollten wir eine Kommission einsetzen, welche wohl für Unterstützung zu sorgen, nicht aber darüber zu bestimmen hätte, ob ein Ausstand zu unternehmen ist, denn dies würde zur Folge haben, daß das Streiken kein Ende nähme.

In der Unionsleitung, wie wir sie in Vorschlag gebracht haben, sind nun Vertreter aller zur Union gehörenden Gewerkschaften, und wird deshalb mit Sicherheit anzunehmen sein, daß eine dort gegebene Entscheidung auch das Richtige treffen wird. Sobald in irgend einem Verein ein Ausstand in Aussicht genommen wird, ist von dem betreffenden Vorstand an die Unionsleitung zu berichten, und diese hat zu bestimmen, ob dem Antrage Folge gegeben werden soll. Diese Mittheilung an die Unionsleitung hat auch dann zu erfolgen, wenn der antragstellende Verein die Unterstützung selbst tragen will. Dies Eine wollen wir gleich bemerken, daß die Zentralvereine nur dann die Hülfe der zur Union gehörenden Gewerkschaften in Anspruch nehmen sollen, wenn der eigene Verein nicht im Stande ist, die Kosten selbst zu tragen. Also auch hier nicht etwa ein Gehemlassen, weil die Union da ist, sondern immer weiter an dem eigenen Ausbau zu arbeiten und sich selbst zu stärken, das muß die Parole sein. Je nachdem nun der Ausstand von dem Zentralverein allein, oder aber von der Union gehalten wird, ist allwöchentlich von dem Streikomitee ein Bericht an die Vereins- oder Unionsleitung zu senden. In diesem Bericht, welchen auszufüllen nur geringe Mühe machen wird, weil dazu bestimmte Druckformulare anzufertigen sein werden, findet dann die betreffende Körperschaft genauen Aufschluß, ob der Ausstand weiter zu halten oder aufzugeben ist. Es werden zur Zeit schon diese Wochenstatistiken von der Generalkommission für die Ausstände, welche sie zu unterstützen hat, mit bestem Erfolge verwandt.

Nach den erforderlichen Selbstmitteln hat dann die Unionsleitung zu bestimmen, wie viel jedes Mitglied regelmäßig zu zahlen hat, damit der Ausstand gehalten werden kann. Man könnte

einwenden, daß die Einziehung von Beiträgen in dieser Weise zu kompliziert sei, um wirklich Nutzen zu bringen. Demgegenüber aber können wir bemerken, daß ein solches System in einzelnen Organisationen schon vorhanden ist und sich dort als durchführbar erweist. Für die erste Zeit des Ausstandes muß, da die Einziehung der Beiträge nicht in so kurzer Zeit erfolgen kann, ein Reservecfonds in den einzelnen Gewerkschaften angesammelt werden, aus welchem dann zunächst die ersten auf die Gewerkschaft entfallenden Beträge zu decken sind. Das Bestreben, solche Fonds anzukammeln, zeigt sich heute schon bei vielen Gewerkschaften und garantiert uns dafür, daß in dieser Weise die Sache sich entwickeln wird.

Jedenfalls wird nun aber gesagt werden, daß bei Abwehrstreiks dieser Instanzenweg viel zu weitläufig sei, um Erfolg versprechen zu können. Hierfür aber lassen sich Bestimmungen treffen, unter welchen Umständen ein Abwehrstreik sofort unterstützt werden kann. Dann aber halten wir es auch für richtiger, wenn auch bei Abwehrstreiks nicht blindlings die Arbeit eingestellt, sondern erst geprüft wird, welche Chancen vorhanden sind.

Ist auch schon vielfach durch die sofortige Einstellung der Arbeit auf den Arbeitgeber ein Druck ausgeübt worden, welcher ihn zum Nachgeben zwang, so werden doch diese Fälle immer seltener, da die Widerstandsfähigkeit des Arbeitgebers gleichfalls gewachsen ist. Wir versprechen uns von dem Hinausschieben des Termins zur Einstellung der Arbeit mehr, wenn wir gleichzeitig dem Arbeitgeber sagen können, daß der Ausstand gehalten werden wird, sobald sich die Vereinseileitung damit einverstanden erklärt. Wir sind überzeugt, daß dieses Vorgehen den Fabrikanten vorsichtiger in seinen Angriffen gegen die Arbeiter machen wird.

Gleichzeitig mit dem Wochenbericht, welcher über den Ausstand an die Vereins- oder Unionsleitung abgehen soll, ist auch ein solcher an die Generalkommission zu senden. Dies deshalb, weil diese die Berichte über alle innerhalb der verschiedenen Organisationen vorhandenen Streiks zusammenzustellen und allwöchentlich den verschiedenen Gewerkschafts- und Parteiblättern zur Publikation zuzustellen hat. Auf diese Weise erfährt also jedes Mitglied der Gewerkschaften Deutschlands aus bester Quelle, wie die Lage der einzelnen Ausstände ist, und die heute vorhandene Unsicherheit, falsche Meldungen über Beginn und Ende der Ausstände, werden beseitigt sein. Ferner soll auch die Generalkommission, sofern ein Ausstand selbst von einer Union nicht getragen werden kann, insoweit in Mittelschaft gezogen werden, als sie dann die anderen zum Kartell gehörenden Unionen zur Unterstützung heranzieht. In diesem Falle würden aber die zu leistenden Mittel von den einzelnen Unionen nicht an die Generalkommission, sondern an die im Kampfe befindliche Union abzuführen sein. Wenn wir dennoch seinerzeit in Aussicht nahmen, auch

einen Generalfonds für alle Gewerkschaften zu schaffen, so geschah dies deshalb, weil wir annehmen, es würde sich durch die regelmäßige Fortsetzung der Massensammlung ein solcher bilden lassen. Doch hat hierüber der Gewerkschaftskongreß zu entscheiden. Ferner soll nach unserem Vorschlage die Generalkommission eine Statistik über die Ursachen, Zahl und Größe der Streiks führen und veröffentlichen, so daß sich auch hieraus ergibt, daß eine regelmäßige Berichterstattung notwendig ist.

Wir geben zu, daß die Vorschläge, welche wir machen, wesentlich geändert und verbessert werden können, jedenfalls aber wird die Grundidee sich als richtig und durchführbar erweisen. Es wird also bei kleineren Ausständen der einzelne Zentralverein nach wie vor die Leitung und Unterstützung in der Hand behalten. Ist seine Leistungsfähigkeit jedoch nicht groß genug, so werden die zur Union gehörenden Gewerkschaften eintreten, und sollte auch hier noch nicht genügend geboten werden können, der durchzuführende Streik aber für die gesamte Arbeiterkraft von Bedeutung sein, so würden durch die Generalkommission auch die anderen Unionen, also die sämtlichen organisierten Arbeiter, herangezogen werden können. Immer aber würden dann die Unterstützungspflichtigen sich auf Alle gleichmäßig verteilen, den Einzelnen nicht übermäßig belasten und dennoch die genügenden Mittel aufgebracht werden.

Kurz nach der Gewerkschaftskonferenz wurde in der „Bildhauerzeitung“ der Vorschlag gemacht, die Gewerkschaften in ihrer heutigen Fassung zu belassen, neben denselben aber eine zentrale Unterstützungskasse einzurichten, zu welcher jeder Arbeiter resp. jedes Gewerkschaftsmitglied einen bestimmten Wochenbeitrag zu bezahlen hätte, und aus der dann sämtliche Streiks unterstützt werden. So viel dieser Vorschlag auch für sich hat, so würde es doch nicht gut durchführbar sein, sobald unsere Ansicht, daß die Verwalter dieser Unterstützungskasse auch ein Einspruchsrecht bei den Ausständen haben müssen, für richtig anerkannt wird.

Wir wünschen nur, daß mehr solcher Vorschläge kämen, weil sich aus allen diesen dann wohl das Beste finden ließe. Darüber, daß es notwendig ist, ein mehr einheitliches Vorgehen der Gewerkschaften zu schaffen, sind sich alle Beteiligten einig, weil die Erfahrung uns gelehrt hat, daß wir gegenwärtig nicht widerstandsfähig genug sind, jedoch sind bis jetzt nur wenig praktische Vorschläge gemacht worden, in welcher Form dieses gemeinsame Handeln sich vollziehen soll.

Wir wollen uns auf dem nächsten Kongreß nicht mit der Annahme von Resolutionen begnügen, sondern wollen auch deren Durchführbarkeit nach allen Richtungen hin prüfen, um das Beste und Zweckmäßigste zu finden. Hierzu muß aber ein Jeder, den es angeht, mitwirken und mitarbeiten.

Situationsbericht.

Die Former in Alfersleben und Vernburg haben die Arbeit wieder aufgenommen, da die Zahl der Zugiehenden und darum auch der Streikbrecher eine zu große war.

Der Ausstand in Darmstadt (Schuhmacher) steht noch ebenso, wie im letzten Bericht angegeben.

Aus Frankreich erhalten wir folgenden Aufruf zugesandt:

Genossen:

Wie Euch aus der Presse wahrscheinlich bekannt sein dürfte, sind Eure Brüder, unsere bei der Eisenbahngesellschaft von Orleans angestellten Kameraden, es endlich müde geworden, sich fort und fort wie Varias behandeln zu lassen; sich aufraffen gegen Diejenigen, welche sie viel zu lange schon unter ihr Joch gebeugt haben, sind sie seit Kurzem in einen Ausstand eingetreten.

Genossen! Im Namen der Solidarität, welche alle Arbeiter vereinigen soll, im Namen der Brüderlichkeit, dem unauflösllichen Band, welches alle Völker miteinander verbindet, richten wir jetzt den Ruf an Euch: Thut Euer Möglichstes und unterstützt mit ganzer Kraft Diejenigen in ihrem harten Kampf, welche furchtlos das Banner,

auf welchem die Forderungen der modernen Arbeiterbewegung verzeichnet stehen, aufgepflanzt haben; zeigt den Kapitalisten, daß Diejenigen, welche alle Reichthümer hervorbringen, daß die Arbeiter jeder Gattung sich zusammenzuscharen verstehen und sich miteinander solidarisch fühlen!

Mögen die organisirten Arbeiter aller Länder sich vereinigen, sich gemeinschaftlich im Kampf unterstützen und somit endlich der Welt zeigen, daß selbst jenen stolzen Eisenbahngesellschaften eine Grenze ihrer Macht gezogen ist. Ein großer Schritt nach Vorwärts wäre damit gethan!

In der Hoffnung, daß unser Hilferuf bei Euch nicht ungehört verhallen wird, richten wir hiermit unsere brüderlichen Grüße an Euch.

J. A.: Prades,
General-Sekretär.

Aus Holland kommt die Nachricht, daß in Gulemborg die Zigarrenmacher streiken. Es kamen 137 Mann, worunter 62 verheirathet sind, die 162 Kinder haben, zum Ausstand.

Adresse: J. W. Gebing, Potgieters-Straat 59, Amsterdam.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
9. bis 15. Juli eingegangene Gelder.

V. F., Darmstedt, durch Herrn Wegger M.	2,—	Von Schönfeld's Bau, Gärtnerstr.,	
Von den Putmachern Offenburgs und		Eimsbüttel M.	15,—
Stehls	36,78	Verein deutscher Schuhm., Spanbau	16,—
Von den Weißgerbern Durlachs . . .	15,—	Verband deutscher Gold- und Silber-	
Aufgelöster Metallarb.-Fachverein,		arbeiter	212,46
Dresden	63,62	Former Deutschlands, durch Th.	
Von den Weißgerbern Döbelns . . .	10,—	Schwarz	100,—

Für den **Raisfonds** sind weitere Beträge eingegangen:

Borige Quittung M.	69 431,90	Apfenrade M.	8,—
Solltau	4,50	Fürth (Bayern), durch W. Hunger	12,—
Vorstand und Ausschichtsrath der Vere-		Frankfurt a. d. O.	73,—
einsbüderei, Hamburg	8,—	Wald, „Maifeier“	15,—
Achim	92,35	Lebe	14,—
Magdeburg, Weißgerber-Verein . . .	15,—	Braunschweig, Generalkommission	65,50
Berlin, Buchbinder, 2. Rate	109,25	In Summa für den Raisfonds M.	70 809,05
Hamburg, Genossen Harvestehude,		A. Dammann, Kassirer,	
durch Seiz	24,—	Hamburg,	
Magdeburg, Gewerkschaften, 2. Rate,		Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	
inkl. M. 3,50 von den Putmachern	81,75		
Strasburg (Elsas)	175,50		
Anna i. W., von den Tischlern . . .	9,55	In der Quittung vom 11.—17. Juni muß es	
Magdeburg, Kupferschmiede	86,—	heißen: Weißgerber Zeitg. M. 10,—	
Berlin, Putmacher	508,—	Für Bremen muß es heißen: M. 100,—	
Hamburg, erster Wahlkreis, durch		Raisfonds und M. 150,— für die Aus-	
A. Richter	75,75	gesperrten.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Köppel 79, I.

Zum Gewerkschaftskongreß.

Die Generalkommission hat sich, wie seiner Zeit bekannt gegeben worden ist, an die Vorstände der Zentralvereine und die Vertrauensleute der Gewerkschaften gewandt, um diese entscheiden zu lassen, ob der projektierte Gewerkschaftskongreß noch in diesem Jahre abzuhalten sei oder bis zum Frühjahr des nächsten Jahres vertagt werden solle. Die Ursache dieses Vorgehens war, daß die Kommission von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Einberufung des Kongresses in diesem Jahre nicht rathsam sei, weil einmal die Meinung über eine engere Verbindung der Gewerkschaften noch nicht genügend geklärt wäre, andererseits aber die Gewinnen durch die Deckung der Unkosten für die vielen in diesem Jahre stattfindenden Kongresse zu sehr pekuniär belastet würden, was um so mehr Bedenken erregen müßte, weil wir uns in einer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs befinden.

Die vorgenommene Abstimmung ergab folgendes Resultat:

Von den in Deutschland bestehenden 59 Zentralvereinen beteiligten sich 40 an der Abstimmung. Für die Vertagung des Kongresses bis zum Frühjahr des nächsten Jahres erklärten sich 23, für Einberufung in diesem Jahre 17 Vorstände. Von zwei Vorständen wurde die Mittheilung gemacht, daß sie bindende Verpflichtungen auf dem Kongreß zu übernehmen nicht berechtigt wären und demnach auch über den Zeitpunkt desselben nicht bestimmen könnten. Von den Vertrauensleuten erklärten sich für die Vertagung drei, gegen dieselbe einer.

Dieses Ergebnis der Abstimmung legt also der Generalkommission die Verpflichtung auf, den Kongreß bis zum Frühjahr des nächsten Jahres hinauszuverschieben.

Nach der bis jetzt über die Organisationsfrage gepflogenen Diskussion läßt sich konstatiren, daß die Meinungen über die Verbindung der zentralisirten Gewerkschaften gewaltig auseinander gehen. Es besteht diese Meinungsverschiedenheit jedoch

nicht nur zwischen den Vertretern der Zentralisation und den Anhängern der Lokalorganisation, sondern sie findet sich auch bei den einzelnen Zentralvereinen, was um so mehr in's Gewicht fallen muß, als diese zunächst berufen sein werden, eine Neuorganisation anzubahnen.

Wenn die Vertreter auf dem Gewerkschaftskongreß, welcher, wenn die Vertretung entsprechend der Resolution der Berliner Gewerkschaftskonferenz erfolgt, einen enormen Umfang haben wird, mit der jetzt vorhandenen Meinungsverschiedenheit auf den Kongreß kommen, so läßt sich mit Sicherheit voraussagen, daß Tage vergehen werden, ehe die verschiedenen Meinungen alle zur Geltung gelangen. Eine kostbare Zeit würde also, wie vielfach auf den Kongressen, mit dem Halten von Reden und dem Anbringen der persönlichen Ansichten über die Sache verloren gehen. Um dieses zu vermeiden und die Meinungen auszugleichen, ist es nothwendig, daß eine Verständigung wenigstens unter den Körperschaften erfolgt, welche größere Vereine zu vertreten haben, unter den Zentralvorständen, da diese überhaupt vor allen anderen berufen sein werden, über die Organisationsfrage zu entscheiden.

Es sind in diesen Vorständen Personen, welche jahrelang an der Vereinsleitung thätig sind und deshalb nicht nur die verschiedenen Vereinsgesetze, sondern auch die Maximen der Behörden kennen. Desgleichen kommt auch ihnen ein Urtheil über die Verwaltung der Vereine zu, da sie durch eigene Erfahrung die Schwierigkeiten oder den Nutzen der einzelnen Einrichtungen kennen. Wir wollen selbstverständlich auch den Vertretern der Lokalorganisationen die Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete nicht absprechen, jedenfalls aber bewegen sich deren Kenntnisse mehr auf theoretischem Gebiete, während den Ersteren praktische Erfahrungen zur Seite stehen.

Diese Erwägungen haben die Generalkommission dazu geführt, daß sie vor dem Stattfinden des Gewerkschaftskongresses eine Konferenz der Vor-

stände der Zentralvereine einberufen will. Zu dieser Konferenz, welche am 7. September d. J. in Halberstadt stattfinden wird, soll jeder Zentralvorstand einen Delegirten senden und werden diesbezügliche Einladungen den resp. Vorständen zugehen.

Die Konferenz wird darüber berathen, ob der Entwurf, welchen die Generalkommission für die Organisation der deutschen Gewerkschaften gemacht hat, praktisch und durchführbar ist, und ob er in der jetzigen Fassung dem Gewerkschaftskongreß vorgelegt werden soll. Es liegt außer allem Zweifel, daß, wenn hier eine Verhändigung über den einzuschlagenden Weg erfolgt, der Kongreß nicht nur kürzere Zeit in Anspruch nehmen, sondern auch wirklich einen praktischen Erfolg zu verzeichnen haben wird. Ferner wird nach dem Stattfinden der Konferenz die Agitation für die Gewerkschaften eine einheitliche Richtung erhalten, während sie jetzt einer gewissen Unsicherheit nicht entbehrt, welche dadurch hervorgerufen wird, daß man von allen Seiten erwartet, es werde eine Aenderung der jetzigen Organisation der Gewerkschaften erfolgen.

Sodann erweist sich auch die gegenwärtige Stellung der Generalkommission derartig, daß wir genöthigt sind, von den Zentralvereinen eine Erklärung zu verlangen, ob sie für die fernere Zeit uns ihre Unterstützung leihen wollen. Es sind der

Kommission von der Berliner Gewerkschaftskonferenz Aufgaben gestellt worden, welche sie nur erfüllen kann, wenn sich die zentralisirten Gewerkschaften dazu entschließen, bestimmte Beihilfe zuzusichern.

Es wird also die Konferenz zu entscheiden haben, ob wir auch fernerhin die bis dato erfüllten Aufgaben erfüllen sollen und werden sich die Vertreter für ihre Organisationen zur Unterstützung der Kommission verpflichten müssen.

Wir sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß es rathsam ist, den Gewerkschaftskongreß in diesem Jahre nicht abzuhalten, weil er nicht nur enorme Ausgaben erfordern, sondern auch einen praktischen Erfolg nicht zu verzeichnen haben würde.

Dagegen erweist es sich als nothwendig, daß im kleineren Kreise eine Klärung der Meinungen erfolgt, damit einmal den Gewerkschaften ein neuer Anstoß gegeben und der jetzige Zustand des Stillstandes in den Organisationen beseitigt werde, sowie durch die vorherige Berathung der Vorlage für den Gewerkschaftskongreß diesem der praktische Erfolg gesichert wird.

Wir sind überzeugt, daß die Einberufung dieser Konferenz den Interessen der deutschen Gewerkschaften dient, und dieses allein muß für alle unsere Entschickungen maßgebend sein.

Die Generalkommission.

Verichtigung.

In dem Verzeichniß der Vorstände der Zentralvereine können wir nachtragen:

Verband der Glas- und Porzellanmaler Deutschlands, Altwasser i. Schlef., G. Wollmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Stuttgart. A. Junge, Kurzestr. 8, part.

Verband der Textilarbeiter, Berlin O., P. Petersdorf, Grüner Weg 30.

Verband der Bergolder, Berlin S., R. Fries, Wasserthorstr. 44.

Im Verzeichniß der Gewerkschaftsblätter: Seit dem 1. Juli erscheint in Berlin ein Organ für die Buchdruckerei-Hilfsarbeiter: „Union“, G. Lehmann, Berlin SW., Heimstr. 3. „Deutsch-Amerikanische Bäderzeitung“, Nr. 85 East Fourth Street, Room I, New-York.

Die „Deutsche Böttcher-Zeitung“ erscheint jetzt in Bremen. Fr. Holtmann, Langenstr. 100, 1. Et.

Die „Deutsche Mechaniker-Zeitung“ hat ihr Erscheinen eingestellt.

Situationsbericht.

In Potsdam (Fabrik von Denker) wurden den Tabakarbeitern wiederholt derartig große Abzüge von dem Akkordpreise gemacht, daß der Verdienst ein derartig geringer war, daß er zur Fristung der Existenz nicht mehr ausreichte. Infolgedessen sahen sich die Genossen (41 Arbeiter und 11 Arbeiterinnen) genöthigt, die Arbeit einzustellen, um hierdurch den Fabrikanten zu zwingen, den Lohn auf der alten Höhe zu belassen. Da ein großer Theil der Arbeiter verheirathet ist, so wird um möglichste Unterstützung dringend gebeten, vor Allem aber wird der Zugzwang fern zu halten sein.

In Hamburg stellten 19 Brauer der Hansabrauerei die Arbeit ein, weil ihnen früher gebotene Vortheile, als verkürzte Arbeitszeit und Bezahlung der Ueberstunden, allmählich wieder entzogen werden sollten.

In Darmstadt (Schuhmacher) ist eine Aenderung des im letzten Bericht geschilderten Verhältnisses noch nicht eingetreten.

Die Former in Bernburg haben in der Fabrik nicht wieder Anstellung gefunden, sondern sich anderweitige Beschäftigung (in anderen Berufen) gesucht, doch sind einzelne der Ausgesperrten noch

arbeitslos, weswegen auch der Zugang noch fernzuhalten ist.

Am 27. Juli kamen 80 Kesselreiniger der Hamburg-Amerikanischen Packfahrt-Aktien-Gesellschaft zum Ausstand. Den Leuten wurde bis dahin für Arbeiten, welche außerhalb Hamburgs verrichtet wurden und bei denen es den Arbeitern nicht möglich war, nach Hause zu kommen, eine Extrabergütung von vier Stunden Arbeitszeit bezahlt. Nunmehr sollte diese Extrabergütung auf zwei Arbeitsstunden reduziert werden. Auf eine in höflicher Form bei der Direktion gemachte Vorstellung erklärte diese, für das unbotmäßige Auftreten der Arbeiter auch die anderen beiden Extrastunden fortfallen zu lassen, worauf die Arbeitseinstellung erfolgte. Bemerkenswerth ist, daß die Kesselreiniger für ihre überaus anstrengende und gesundheitschädliche Arbeit nur M. 1,50 bis M. 2 Lohn erhalten.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 16. bis 29. Juli eingegangene Gelder.

Verband der Schneider und Schneiderinnen, Hannover	M. 90,—
Von den Weißgerbern Berlins, 5. Rate	" 100,—
Gewerkschaften Leipzigs, durch D. B.	" 400,—
Vom Geschäftsführer der Destillations-Gesellschaft der Gast- und Schankwirthe, Hamburg	" 100,—
Leser- und Diskutierklub „Der Kaiser“, Gedächtnißfeier, 1. Rate	" 70,—
Durch H. Kühn, Waldheim (Sachsen)	" 5,—

Von den Weißgerbern Durlachs	M. 15,—
Ueberreiß der Gesangsvereine „Briegelschluß“, „Harmonia“, Liebertafel der Maler zc., „Lieberfreiheit“ u. „Mairglücken“, Berlin, 14. Juni	" 100,—
Mühlhausen (Elb), Sch.	" 5,—
Verband deutscher Kürschner, Hamburg	" 267,50
Quartett „Freundschaft“, Elbstedt	" 82,50
Vom aufgelösten Holzarbeiter-Verein, Geringswalde	" 15,—

Für den Monatsfonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung	M. 70 809,05
Igehoe, Maurer	" 25,—
Gerdhacht, Arbeiterschaft, b. Messerschmidt	" 95,50
Oberstürzel, L. Schäffer	" 1,—
Schiffbeck	" 54,75
Berlin	" 80,—
Stettin, von den Genossen, 3. Rate	" 400,—
Rigdorf, Maurer	" 100,—
Berlin, Interessenverein der Ristenmacher	" 85,85
Kathenow, Wahlverein	" 50,—
do. Maifeier	" 2,—
Eimsbüttel, Großkopf	" 2,—
Harburg, Ueberreiß von einem Spazierstod, durch H. D.	" 1,40
Rendsburg, Gewerkschaften	" 57,80
Solingen, Gewerkschaften, 3. (Schluß)-Rate	" 16,45
Angsburg	" 56,50
Berlin, von 126 zielbewußten Böttchern	" 126,—

Hamburg, 2. Wahlkreis, 3. Rate	M. 280,—
Dortmund	" 42,50
Dessau, durch E. Hofang, Vertrauensmann	" 10,—
Altenburg, Arbeiterschaft, durch H. Kappler	" 320,40
Breeh, Tischler	" 18,—
Kiel	" 86,—
Dresden, Gewerkschaften, 2. Rate	" 1000,—
Harburg, Gewerkschaften, 2. Rate	" 1121,60
München	" 195,—
Stuttgart, Gewerkschaften, 3. Rate	" 400,—
Hafstedt-Hemelingen, Nest	" 7,50
Loßstedt, Verb. deutsch. Zimmerleute	" 30,—
Magdeburg	" 9,95
Freiberg (Sachsen)	" 19,75
Berlin, E. H.	" 1,—

In Summa für den Monatsfonds M. 75 455,—

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Bohlvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Zur Organisationsfrage.

Die Fachpresse.

Es bestehen gegenwärtig in Deutschland 51 Gewerkschaftsblätter. Davon entfallen auf die Bauarbeiter acht, die Metallindustrie sechs, Holzindustrie sechs ujm. Bemerkenswerth wäre noch, daß für ganz nahe verwandte Berufszweige, ja sogar für denselben Beruf, oftmals zwei Blätter existiren. Geht man jedoch diese Fachblätter durch, so findet man fast durchgängig dieselben Artikel und nur ein verhältnißmäßig geringer Raum wird zur Publikation der speziellen Berufsangelegenheiten verwendet. Es ist schon oftmals darauf hingewiesen worden, wie schwer manche dieser Blätter um die Erhaltung ihrer Existenz ringen müssen und dennoch nicht im Stande sind, ihren Lesern einen ausreichenden Lesestoff zu bieten.

Es liegt nun eigentlich klar auf der Hand, daß diesem Uebelstande leicht dadurch abgeholfen werden kann, daß die kleineren Blätter sich zum Einfließen des Erscheinens entschließen und daß die betreffende Gewerkschaft als Organ ein größeres leistungsfähigeres Blatt erwählt. Der Weg ist so klar und so oft empfohlen worden, aber gerade das Gegentheil wird vielfach geübt. Anstatt daß die Zahl der Blätter sich verringern sollte, sehen wir immer wieder neue entstehen. Diese Erscheinung, so auffallend sie ist, hat doch einen sehr triftigen Grund.

Die Gewerkschaften waren unter dem Sozialistengeist geistigt, all und jede Verbindung untereinander zu vermeiden. Die Folge dieser Isolirung ist auch die heute noch aufgestellte Behauptung, daß die Lokalorganisation mit loser Verbindung durch ein Vertrauensmännersystem die einzig richtige Form der Organisation sei. Mehr noch aber wirkte diese Isolirung nachtheilig auf die Verständigung ganzer Arbeitergruppen. Man unterstützte sich wohl bei Ausständen, hielt aber jeden Gedanken darüber fern, auf welche Weise diese Unterstützung als Pflichterfüllung organisiert

werden könnte. Dieses mußte nothwendigerweise dazu führen, daß die Gewerkschaften sich mehr aus den einzelnen Verufen bildeten und zu der Ansicht kamen, daß nur hier die eigensten Interessen vertreten werden könnten, daß man nur so die Indifferenten zur Organisation ziehen könnte. Aus denselben Ursachen entsprang denn auch die Gründung von Fachblättern für die einzelnen Spezialberufe, während sicher anzunehmen ist, daß bei von Anfang an erstrebter Verbindung mit anderen Organisationen die Erkenntniß sich Bahn gebrochen hätte, daß die Interessen verwandter Berufszweige sehr wohl in einem Fachorgan gewahrt werden können. Die Isolirung der einzelnen Gewerkschaften führte ferner dazu, daß sie in ihren Erfolgen nicht alle gleichen Schritt hielten.

Je nach der Lage des Gewerbes, nur selten, weil besonders intelligente Kräfte die Leitung hatten, gelang es einzelnen Organisationen, für ihre Mitglieder bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, und wieder hierdurch die Beitragsleistung zu erhöhen, wie die ganze Leistungsfähigkeit der Organisation zu heben.

Heute nun hat sich diese die Jahre hindurch anerzogene Meinung so fest in den Köpfen der einzelnen Gewerkschaftsvertreter eingewurzelt, daß es sehr schwer halten wird, dieselbe in kurzer Frist wieder zu beseitigen. Wie zutreffend diese unsere Meinung ist, zeigt eben die Wertheilung, welche unser Vorschlag, die Fachpresse mehr einheitlich zu organisiren, gefunden hat. Man kann nur schwer von dem Gedanken lassen, daß der engere Verufsgenosse nur mit Vorliebe die Zeitung lesen wird, welche speziell für seinen Veruf vorhanden ist. Es wird also gerade auf diesem Gebiet ein herrschendes Vorurtheil zu beseitigen sein.

Jedoch spricht noch ein anderer Grund, der einen Theil der Fachblätter gegen die Verschmelzung

verschiedener kleiner Organe zu einem einheitlichen sprechen läßt, mit. Es ist dieses eine sogenannte Existenzfrage einzelner Personen. Entweder stehen die einzelnen Fachorgane so günstig, daß ihr Eingehen die Lebensstellung der Redakteure vernichtet, oder die Redaktion des Fachblattes wird von dem Zentralvorstehenden verlassen, und bildet diese Einnahmequelle einen Zuschuß zu seinem Gehalte. Diese letztgenannte Einrichtung ist vielfach bei kleineren Organisationen vorhanden und auch durch die Verhältnisse geboten. Die Organisation ist nicht im Stande, ihren Vorstehenden voll zu besolden; dieser aber kann neben der Arbeit für den Verein schwerlich in der Werkstätte thätig sein, vorausgesetzt, daß er nicht selbstständig ist (was ja wiederum von Fanatikern als falsch bezeichnet wird), und läßt sich dann durch die Uebernahme der Redaktion des Fachblattes ein Ausweg aus dieser Kalamität finden.

Wir müssen, wenn wir eine nicht praktische Einrichtung, wie es die große Zahl der Fachblätter ist, beseitigen wollen, mit all diesen Verhältnissen rechnen und dürfen die Schwierigkeiten, dieselben aus der Welt zu schaffen, nicht unterschätzen.

Aus diesem Grunde waren wir der Ansicht, daß die Personen, welche unter den genannten Umständen gleichzeitig Vereinsvorsitzende und Fachblattredakteure sind, in der Unionsleitung Platz finden und den für ihren Beruf vorhandenen Theil des gemeinsamen Fachorgans zu redigieren haben. Man wird unter keinen Umständen in Abrede stellen können, daß eine solche Einrichtung nach zwei Seiten hin von Vortheil ist. Erstens würde hierdurch eine Besoldung der in der Unionsleitung thätigen Personen fortfallen und zweitens dürfte das von den dann vorhandenen Fachblättern Gebotene allen Anforderungen genügen.

Es liegt uns selbstverständlich fern, die von uns vorgeschlagene Einrichtung, für die einzelnen Organisationen in Form von Beilagen zum Unionsorgan Fachblätter herauszugeben, auch bei den Fachorganen einführen zu wollen, welche heute schon für verschiedene Branchen gemeinsam vorhanden sind. Nur dort, wo die Berufsgenossen der Meinung sind, daß sie ohne ein besonderes Blatt nicht auskommen können, wäre ein solches Parlamentiren so lange geboten, bis die Leute zu der Ueberzeugung kommen, daß die besondere Beigabe eines Fachblattes zum Unionsorgan überflüssig ist. Vielfach werden auch schon jetzt bei Verhandlungen über die Vereinfachung der Presse sich Verständigungen erzielen lassen.

Auch hier wollen wir, wie bei der Unionsbildung, nur einen Uebergang zum Einheitlichen zu schaffen suchen. Nicht weil das Unionsorgan, wie wir es vorschlagen, das Beste ist, was wir erstreben, sondern weil es das zunächst Erreichbare ist, deswegen wollen wir es so eingerichtet wissen. Wenn aber diejenigen, welche unseren

Vorschlag mit Hohn behandeln zu müssen glauben, etwas Besseres wissen, oder mit den von uns geschilberten Verhältnissen aufräumen zu können glauben, wir würden dagegen nichts einzuwenden haben, denn uns kommt es nur darauf an, das Ziel, welches wir uns gesetzt haben, sicher zu erreichen, wenn auch nicht auf direktem Wege.

Beachtenswerth ist eine Bemerkung der „Neuen Zürcher-Zeitung“, nach welcher die Einrichtung, wie wir sie vorgeschlagen haben, nicht praktisch sein soll, weil dann die verschiedenen Berufe nichts voneinander erfahren, wodurch die Verständigung hinausgeschoben werden könnte. Aus diesem Grunde würden wohl auch wir von unserem Gedanken absteigen, wenn nur die Leiter der Gewerkschaften damit einverstanden sind, ohne Weiteres die verschiedenen Fachblätter zu einigen größeren Organen zu verschmelzen.

Daß auch seitens der Generalkommission noch ein Blatt, richtiger Zirkular, herausgegeben werden soll, das wird sich als nothwendig erweisen, da nur auf diesem Wege eine torrefakte und schnelle Berichterstattung über die Vorgänge in den Gewerkschaften möglich ist. Jedenfalls aber wird dasselbe nur einzig und allein diesem Zwecke zu dienen haben, und nur zur Mittheilung an die Presse benutzt werden.

Von anderer Seite ist der Vorschlag gemacht worden, man solle alle die Fachblätter in ihrer heutigen Form bestehen lassen und das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission denselben als Beilage hinzufügen. Hierdurch aber würde der Zweck, welchen wir erstreben, durch die Verschmelzung der Fachblätter ein ausreichendes Organ für größere Arbeitergruppen zu schaffen und dennoch den Preis so zu gestalten, daß er geringer ist als bei den heutigen Einrichtungen, nicht erreicht werden.

Es soll hier vor allen Dingen darauf Rücksicht genommen werden, daß diese größeren Fachorgane achttägig erscheinen, was unter allen Umständen dazu beitragen wird, die Genossen zur Organisation zu ziehen und dieselben zu bilden, während unter den heutigen Verhältnissen, bei dem Erscheinen der größten Zahl der Fachorgane in vierzehntägigen oder vierwöchentlichen Fristen, das Interesse der Mitglieder an der Organisation nicht oft genug geweckt wird.

Daß gerade die Fachblätter, weil sie in die entferntesten, vom Verkehr abgeschnittenen Gegenden dringen, nicht wenig dazu beigetragen haben, der Arbeiterbewegung Anhänger zu gewinnen, wird Niemand leugnen können. Es muß daher gesorgt werden, daß dieses Agitationsmittel so gut wie irgend angängig, jedenfalls aber besser als es heute besteht, eingerichtet wird. Wir sind überzeugt, daß wir gerade auf diesem Gebiet mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, jedoch muß die Sache unter allen Umständen angeregt und in Angriff genommen werden.

Situationsbericht.

Zu den bis Dato gemeldeten Ausständen sind ferner hinzugekommen: die Weißgerber in der Lederfabrik von Krüger in Berlin. Die Arbeits-einstellung erfolgte wegen bedeutender Lohn-reduzierung. Es kamen 23 Arbeiter zum Ausstand, wovon 18 verheirathet sind, die zusammen 43 Kin-der haben.

In Fürth (Bayern) kamen in der Offenbacher-schen Glasfabrik 36 Glasarbeiter zum Ausstand, weil sie sich eine Lohnreduzierung von 25 Prozent gefallen lassen sollten.

In Leipzig stellten 60 Töpfer die Arbeit ein, weil die Meister sich eines Bruches des im Jahre 1888 vereinbarten Tarifes schuldig machten. Die Zahl der Ausstehenden hat sich derartig ver-mindert, daß es jedenfalls gelingen wird, die Arbeitgeber zu zwingen, an den bis Dato gelten-den Löhnen festzuhalten, doch wird hier wesent-lich der Bezug von außerhalb entscheidend sein, weshalb wir ganz besonders hervor warnen wollen.

In Rölln (Maschinenfabrik von Beißel & Komp.) stellten 9 Former die Arbeit ein, weil zwei ihrer Kollegen, welche die Rechte der Arbeiter dem Fabrikanten gegenüber verteidigt hatten, entlassen werden sollten.

In Warmstedt (Schuhmacher) ist eine wesent-liche Aenderung des Zustandes nicht erfolgt. Die Ausstehenden leiden unter starkem Bezug, doch ist es ihnen bis jetzt gelungen, die Zureisenden mit ganz wenig Ausnahmen wieder zum Verlassen des Dries zu bewegen. Die Lage läßt sich nach

den eingehenden Berichten dahin abschätzen, daß ein Sieg der Arbeiter ziemlich sicher ist.

In Hamburg (Kesselreiniger) wird von der Paddelfahrt-Aktiengesellschaft versucht, die Aus-stehenden dadurch zu erzeßen, daß die angemuster-ten Seeleute zur Reinigung der Kessel komman-dirt werden. Würden diese Leute dem Befehl nicht Folge leisten, so könnten sie wegen Arbeits-verweigerung von Rechtswegen — bestraft werden. Herrliche Einrichtung!

Doch soll dieser Ersatz kein ausreichender sein, da die Kesselreiniger Leute von schwächtigem Körperbau sein müssen, während die Seeleute meist robuste Leute sind, also nur auf Armes-länge die Reinigung des Kessels vollziehen, da sie in denselben nicht hineingelangen können. Die Gefahr, welche für die Schiffe durch diese Unterlassung entsteht, dürfte doch die Aebderei zwingen, von der Lohnföhrung Abstand zu nehmen.

Die Einberufung der Konferenz der Vorstände der Zentralvereine scheint fast allseitig sympathisch aufgenommen zu werden, da bis jetzt nur von einer Seite eine abfagende Antwort auf unsere Einladung erfolgt ist. Es läßt sich an der Zweck-mäßigkeit dieser Konferenz kaum zweifeln, da die gegenwärtige Lage einer Klärung bedarf, die durch das Zusammentreten der Vorstände erfolgen wird. Es wäre wünschenswerth, wenn die Anmeldung der Vorstände baldigst erfolgen würde, um ge-nügend Unterkunftsräume besorgen zu können.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
30. Juli bis 5. August eingegangene Gelder.

Weißgerber, Dohna	M. 12,—	5. Distrikt, Hamburg	M. 20,—
Gesamtheit bei einem Hochzeitsfest in Wandsbeck	" 2,40	Weißgerber, München, b. J. R., durch F. H.	" 25,—
Aus Guben	" 25,—	Ortsverein der Weißgerber, Karlsruhe- Mühlburg	" 20,—
Von den Weißgebern Oranienburgs.	" 30,—	August Fedel, Bme., St. Georg	" 20,—
Von mehreren Maurern, Eimsbüttel, b. H. Schöop	" 36,—	Ueberchuß vom Walle des Lokalverb. der Zimmerleute, Uetersen.	" 8,—
Schaller's Verlobung, Harburg	" 1,02	Verband der Weißgerber, Magdeburg	" 15,—
Wieserstraße, Uhlenshorst	" 12,—	Polirer Waldheims	" 5,—
Klub „Hoffnung“, Gilbed, b. Reinhardt	" 10,20	Kommission der Tabakarbeiter, Berlin	" 117,10
Weißgeber, Durlach	" 15,—		

Für den Fonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung	M. 75455,—	Breslau, Bildhauer	M. 27,25
Dranschwitz, Generalkommission	" 4,50	Breslau	" 150,—
Reustadt a. d. Orla	" 41,10	Lübed, durch Meyer	" 1381,75

München, Weißgerber bei J. M.	M.	25,—	Berlin, Expedition des „Vorwärts“ M.	250,—
Eiberfeld, Gewerkschaft, 2. (Schluß-) Rate.	„	78,50	Berlin, Expedition des „Vorwärts“ „	280,—
Torgau, Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen	„	31,05	Hamburg, dritter Wahlkreis, durch Großkopf	7,50
Hartha, von den Arbeitern	„	10,—	Grabow (Ober)	5,—
Suhler (Rambors), zwei Proletarier, durch Th. „Tribüne“	„	8,—	In Summa für den Monats M.	79835,55
Geestemünde	„	1000,—	In der Quittung vom 25. Juni bis 1. Juli muß es heißen statt „Copie“:	Arbeiterschaft
Danzig, Arbeiterschaft	„	55,90	Pinas M 97,60.	
Lehmke, Post Rodenteich	„	30,—		
Stuttgart, Gewerkschaften, vierte (Schluß-) Rate.	„	300,—		
Frankfurt (Main)	„	200,—		

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,
Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 18, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Zur Organisationsfrage. Statistik.

Die „Metallarbeiterzeitung“ schrieb in Nr. 20 (16. Mai d. J.) bezüglich dieses Punktes Folgendes:

„Nach Alinea d des Organisationsentwurfes liegt den Zentralvereinen die Pflege der Berufsstatistik“ ob. Wer nun der Auffassung huldigen sollte, daß der einzelne Zentralvorstand, wenn er die nöthige Intelligenz zur Pflege der Statistik besitzt, auch fähig und befugt ist, diese Statistik zu veröffentlichen, der wird sofort belehrt, daß die „Veröffentlichung der Resultate“ der Unionsleitung obliegt. Damit noch nicht genug, wird die Statistik auch noch durch die Generalkommission befruchtet. — Hier kann man wirklich mit Hütten sagen: Die einfachste Angelegenheit bleibt 20 Jahre in 30 Instanzen hängen.“

Und in Nr. 22 desselben Jahrganges:

„Für die Generalkommission als statistische Behörde haben wir nun absolut keine Sympathie. So sehr wir auch den Werth der Statistik zu schätzen wissen, wünschen wir doch, daß für diesen Zweck nicht unnütz das Geld ausgegeben wird. Was ist mit der bisher gepflogenen Statistik erreicht worden? Die erzielten Resultate sind äußerst dürftig. Und die Generalkommission würde auch keine besseren Resultate zu Tage fördern. Was uns fehlt, ist eine amtliche Arbeitsstatistik, diese allein ist im Stande, das Dunkel aufzuheben, weil ihr die nöthigen Mittel zu Gebote stehen. Zur Ausübung eines solchen Amtes bedarf es zudem geschulter Fachleute, welche die gewonnenen Resultate „lebendig“ zu machen verstehen. Mit den bloßen Ziffern ist es nicht gethan. Man lasse daher solche große Pläne aus dem Spiele, es kommt nichts dabei heraus.“

Wir glauben absolut nicht nöthig zu haben, uns damit aufzuhalten, klarzustellen, welche Bedeutung die Statistik für die Arbeiterbewegung hat. Auf Schritt und Tritt bedarf die letztere derselben, um den Gegnern klarstellen zu können, daß die heutigen wirtschaftlichen Einrichtungen

der arbeitenden Klasse nicht die nothwendigste Lebenshaltung garantiren. Wo aber findet man heute das für diese Zwecke geeignete Material? Es liegen vielfach recht werthvolle Aufzeichnungen nach dieser Richtung hin in einzelnen Organisationen vor, kommen von hier aber selten über den Kreis der engeren Berufsgenossen hinaus zur allgemeinen Kenntniß. Ferner bient die Statistik unbedingt dazu, den Arbeitern die Augen zu öffnen, ihnen das geradezu Gräßliche ihrer Lebenslage vorzuführen und bildet so ein nicht zu unterschätzendes Agitationsmittel. Den Standpunkt, welchen einige anders denkende Genossen hierin einnehmen, indem sie sagen, durch unsere Statistiken zeigen wir den Arbeitgebern nur, mit wie Wenig die Arbeiter heute auszukommen vermögen, wollen wir doch nicht etwa zu dem unserigen machen, da wir unbedingt dem Sage huldigen, daß die erste Vorbedingung für die Beseitigung vorhandener Mißstände deren Erkenntniß ist. Der erste Theil der Einwendung der „Metallarbeiterzeitung“ richtet sich auch nicht gegen die Statistik überhaupt, sondern gegen die Art ihrer Zusammenfassung und Veröffentlichung. Nun liegt auch hier der Fehler daran, daß vielfach versucht wird, weil man gegen das ganze Projekt ist, dessen einzelne Theile als undurchführbar hinzustellen, ohne sich die Mühe zu nehmen, sich in die Sache selbst zu vertiefen. Wenn wir dem Zentralverein nach wie vor die Aufgabe gegeben wissen wollen, die Statistik zu pflegen, so geschieht es aus dem Grunde, weil wir wissen, daß hier das Fehlen der Fähigkeit, todtte Zahlen zur Lebendigkeit und Wirksamkeit zu bringen, wesentlich dadurch ersetzt wird, daß die Leiter der betreffenden Organisation diese Zahlen völlig verstehen, weil sie ihre Bedeutung durch eigene Erfahrung erkannt haben. Es wird also die Zusammenstellung dieser Zahlen Aufgabe des Berufsvereins sein. Wenn auch eine Veröffentlichung der so gewonnenen Resultate durch das

Fachblatt, wenn auch in kurzen Auszügen, erfolgen wird, so soll doch die Zusammenfassung des gesamten Materials, welches in den einzelnen zur Union gehörenden Vereinen gewonnen ist, durch die Unionsleitung erfolgen, und soll diese das so Gewonnene in Broschürenform bekannt geben.

Wenn nun die aus den einzelnen Unionen einlaufenden Zusammenstellungen in einheitlicher Ordnung registriert und so der Arbeiterschaft eine Uebersicht über die Lage in allen Gewerben und Organisationen gegeben wird, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß uns hierdurch ein Anregungsmittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung erwächst. Zum nicht geringen Theil würde eine solche alle Arbeiterkreise umfassende Statistik dazu beitragen, daß in den einzelnen besser dastehenden Verufen resp. Organisationen den Genossen die Erkenntniß kommt, daß sie sich bemühen müssen, den schlechter Dastehenden zu helfen. Es muß hierdurch, vielleicht mehr als durch die Annahme sympathischer Resolutionen, ein größeres Interesse an anderen Organisationen erzeugt und dem engeren Anschluß der Weg gebnet werden. Eine Gefahr der Verschleppung ist dadurch ausgeschlossen, daß die einzelnen Aufnahmen in sich abgeschlossen, schon den zunächst interessirten Kreisen zugänglich gemacht werden, wie dies auch heute geschieht. Wohl ist es richtig, daß die bis jetzt gewonnenen Resultate äußerst dürftig sind, dies kann uns doch aber unter keinen Umständen davon abhalten, Einrichtungen zu treffen, von denen wir uns ein größeres Interesse jedes Einzelnen und eine größere Antheilnahme der Gesamtheit versprechen.

Wie durch die Führung einer Statistik über die Streiks in gleicher Weise der Lüge und Verleumdung unserer Gegner die Spitze abgebrochen werden soll, haben wir schon früher ausgeführt. Wenn diese Gedanken, die ganzen Kräfte zur gemeinsamen Wirksamkeit zusammenzufassen, auch selbst erscheinen, so liegt dies eben an ihrer Neuheit. Wir jetzt immer gewöhnt, getrennte Wege zu wandeln, können wir nicht mit einem Male uns dem gemeinsamen ohne Bedenken anvertrauen. Durch Klärung der verschiedenen Ansichten muß aber das gegenseitige Vertrauen gestärkt werden. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß besonders für eine Zusammenstellung der Unionsstatistiken besonders befähigte Kräfte erforderlich sind, jedoch können wir doch auch nicht sagen, daß wir über tüchtige Kräfte nicht verfügen. Und sollte dies auch der Fall sein, so würde damit noch nicht

die Hinzuziehung von Fachleuten ausgeschlossen werden, wenn man von der Zweckmäßigkeit der Sache überzeugt ist.

Wenn auch wir davon überzeugt sind, daß eine amtliche Statistik eine bedeutend größere Wirksamkeit haben muß, als eine von den Gewerkschaften aufgenommene, so liegt dennoch für uns kein Grund vor, die eigenen Aufnahmen zu unterlassen, bis wir diese amtliche Statistik erhalten. Wir haben nach dieser Richtung hin ein nicht zu beseitigendes Mißtrauen, weil wir nämlich an dem guten Willen der herrschenden Gesellschaft zweifeln. Es liegt dies gerade so, wie mit dem Normalarbeitstag. Wir wissen ganz genau, daß ein durch die Gesetzgebung geregelter Arbeitstag die schweren Kämpfe, welche die Gewerkschaften heute um die Verkürzung der Arbeitszeit führen, zum Theil beseitigen würde — und dennoch führen wir diese Kämpfe mit Energie und Leidenschaftlichkeit. Wir wollen durch die Ertragschaften besonders nachweisen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit durchführbar ist, ohne daß unsere Industrie vernichtet wird. Ebenso werden wir durch unsere statistischen Erhebungen nachweisen, daß dieselben zum Volkswohl und zur Beurtheilung der Lage der arbeitenden Klasse nothwendig sind. Entweder beschränken wir uns darauf, durch Agitation für einen Normalarbeitstag oder statistische Arbeitsämter diese Einrichtungen auf dem Wege der Gesetzgebung zu erlangen, oder wir suchen durch die Schaffung solcher Einrichtungen, wenn auch leider immer nur für einen kleinen Kreis von Personen, ihre Durchführbarkeit nachzuweisen. Im letzteren Falle haben wir aber darnach zu trachten, dem Geschaffenen die größte Vollkommenheit zu geben.

Wir wollen auch nicht vergessen, zu bemerken, daß in einzelnen Staaten sich die Behörden an die von den Arbeitern eingesetzten Kommissionen in den die Arbeitsverhältnisse berührenden Fragen wandten, ja daß in einzelnen Staaten diese Einrichtungen aus Staatsmitteln unterstützt werden. Immer aber werden diese Einrichtungen zunächst zu schaffen sein.

Die praktische Durchführbarkeit der gemeinsamen statistischen Aufnahme zu erklären, dürfte kaum nothwendig sein, da heute fast jeder Gewerkschafter weiß, wie diese aussieht. Wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß durch die Anfertigung des nothwendigen Materials durch die Union eine Verringerung der Unkosten entstehen wird.

Situationsbericht.

In der Glasfabrik in Hörstel kamen 88 Glasarbeiter zum Ausstand, da der Fabrikant drei Kollegen die Bohnung gekündigt hatte, worin die Arbeiter eine Maßregelung sahen. Von den Ausstehenden sind 16 verheirathet.

In der Handschuhfabrik von Hopp in Friedrichshagen bei Berlin stellten 88 Dreffeure die Arbeit ein, weil ihnen bedeutende Reduzirung der Affordpreise angeboten wurde.

In der Möbelfabrik von Scheidig in Fürth i. N. kamen 10 Drechsler zum Ausstand. Es wurden in letzter Zeit wiederholt Lohnkürzungen gemacht und schließlich ein Lohnarif seitens der Fabrikanten aufgesetzt, nach welchem eine Redu-

zirung des Affordpreises auf einzelne Sachen um 30 pBt. eintreten sollte.

Der Ausstand der Glasarbeiter in Fürth ist durch eine Verständigung mit dem Fabrikanten beendet worden.

Eine Aenderung der Lage der anderen gemeldeten Ausstände ist nicht erfolgt.

Es bleiben außer den oben Angeführten noch zu unterstügen:

24 Weißgerber in Berlin, 22 Schuhmacher in Barnstedt, 9 Kesselreiniger in Hamburg und 9 Former in Cöln a. Rh. Besonders wird für Fernhalten des Zuguges gesorgt werden müssen.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
13. bis 18. August eingegangene Gelder.

Ueberschuß vom Ball d. Weber, Nizdorf M. 9,—
Aus Osnabrück, durch Bente „ 40,—
Arbeiter-Leseverein „Heine“, München . . „ 15,—
Genossen b. Kartenspiel, Rorderney . . „ 5,50

Von den Weißgerbern Durlach . . . M. 15,—
Von den Zimmerern an Schönfeldt's
Wau, Gärtnerstraße, Eimsbüttel . . „ 10,—

Für den Raifonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung M. 79835,55
München, von den Genossen . . . „ 500,—
Berlin u. Umgegend, von den Büßern,
zweite Rate „ 118,90
Kontrol-Kommission, Bremen . . . „ 208,—
Wilhelmshabener Metall-Arbeiter-
Fachverein „ 60,60

Breslau, Gutarbeiterchaft . . . M. 14,50
Binneberg, R. Imle, Zimmerer . . „ 13,50
In Summa für den Raifonds M. 80244,05

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Boßvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, 1.

Zur Organisationsfrage.

Arbeitsnachweis und Herbergswesen.

Von den Gegnern unseres Organisationsentwurfes wird für dessen Unzweckmäßigkeit in's Feld geführt, daß sogar bei so einfachen Sachen, wie es Herbergswesen und Arbeitsnachweis sind, die Union mit den Zentralvereinen in Kompetenzstreitigkeiten gerathen würde, weil nämlich die letzteren Herberge und Arbeitsnachweis, entsprechend unserer Resolution, einrichten sollen, während die Union sie in den einzelnen Städten zu zentralisiren hätte.

Wenn nicht einzelne Zentralvereine einen Zentralnachweis zu errichten vermögen, was für die meisten Gewerbe wohl unzweckmäßig und fast undurchführbar ist, so wird die Regelung dieser Einrichtungen stets einen lokalen Charakter tragen. Wenn die Zentralvereine statutarisch verpflichtet werden sollen, Herberge und Arbeitsnachweis zu errichten, so kann dies selbstverständlich nur soweit Bedeutung haben, als durch den Vorstand die Verwaltungsstellen, welche solche Einrichtungen nicht haben, zur Schaffung derselben angehalten werden. Die Einrichtung selbst wird eine rein lokale sein und je nach den Vorbedingungen, wie sie der Ort bietet, mehr oder weniger gut funktionieren.

Es kann also sich nicht darum handeln, daß seitens der Zentralvereine bestimmte Vorschriften gegeben werden, wie die Einrichtung zu treffen ist, sondern nur Anregung, daß sie überhaupt getroffen wird.

In den meisten Fällen werden wohl die Verwaltungsstellen von Zentralvereinen, welche zu einer Union gehören, ohnehin suchen, die besagten Einrichtungen möglichst gemeinsam zu schaffen, wo dies aber nicht geschieht, da soll seitens der Unionsleitung dazu angeregt werden, ebenso angeregt werden, wie seitens des Vereinsvorstandes die Gründung der Herbergen und Arbeitsnachweise.

Daß die Zentralisation in diesem Sinne zweckmäßig sein muß, ist unzweifelhaft. Legt eine Anzahl Vereine ihre Herberge in ein Lokal, so lassen

sich mit dem Wirth günstige Verträge bezüglich der Reinlichkeit der Wohn- und Schlafräume und der Preise für die Nahrungsmittel abschließen, weil nicht nur das Interesse des Wirthes daran, die Herberge zu behalten, da in dem größeren Verkehr eine nicht zu unterschätzende Einnahme für ihn liegt, wachsen wird, sondern es lassen sich wegen des vergrößerten Umsatzes auch bedeutend billigere Preise stellen. Es wird also den Zureisenden ein reinlicherer Aufenthaltsort geboten werden können, und werden ihnen dennoch nicht so große Ausgaben entstehen. Die Folge davon wird sein, daß auch jene Indifferenten, welche die Herbergen zur Heimath und auch andere zum Vertrauen zu Gott erziehende, den Menschen unselfständig machende Häuser bevölkern, zu uns herangezogen werden. Und welche Bedeutung dies für uns hat, ist nur Derjenige zu beurtheilen im Stande, der täglich sieht, wie von diesen letztgenannten Herbergen die Streifbrecher geholt werden, während andererseits beobachtet werden kann, wie diese Leute, sobald sie in den Verkehr mit ihren organisirten Genossen kommen, sehr schnell erkannt haben, daß auch sie in die Organisation gehören. Also nicht allein wird den reisenden Genossen ein reines und gemüthliches Heim geboten werden, sondern diese Zentralisation der Herbergen an den einzelnen Orten wird zur nicht unbedeutenden Stärkung der Organisation dienen. Ähnlich wird die Zentralisirung des Arbeitsnachweises wirken, nur daß hierdurch die Arbeitgeber veranlaßt werden, sich an die Organisationen zu wenden. Es wird vielfach von den Vereinen dem Arbeitsnachweis ein zu geringer Werth beigelegt, und doch ist er eines unserer wichtigsten Kampfmittel. Es liegt nun doch klar auf der Hand, daß, wenn alle die kleinen Verwaltungsstellen je einen eigenen Arbeitsnachweis haben, für dieselben nicht viel aufgewendet werden kann. Wir sehen denn auch, daß bei einer Reihe

von Vereinen der Arbeitsnachweis durch ein Buch erfolgt, in welches sich die Arbeitgeber eintragen, während der Arbeitsuchende dann zu den Eingetragenen geht. Besser ist schon die Einrichtung, daß eine Kommission besteht, von der abwechselnd ein Mitglied jeden Abend im Verkehrslokale anwesend ist, um die Arbeit zu vermitteln; aber auch dieses ist unzureichend, weil es dringend geboten ist, daß die Arbeitsvermittlung den ganzen Tag erfolgt. Was den einzelnen Vereinen nicht möglich, werden sie aber leicht erreichen können, wenn sie gemeinsam handeln. Es wird bei Errichtung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises nicht schwer halten, auch in nicht so großen Städten eine Person anzustellen, welche stets für die Arbeitsvermittlung zur Verfügung steht. Wenn diese Personen von den Verwaltungen der zu einer Union gehörenden Zahlstellen ernannt und ihr gleichzeitig aus den verschiedenen Berufen Genossen zur Beihilfe gegeben werden, so dürfte auch dem Rechnung getragen sein, daß den Zureisenden über die Lage des Gewerbes am Orte, über die Art der Beschäftigung und Vergütung in den einzelnen Werkstätten Auskunft gegeben werden kann. Selbstverständlich würde der den Arbeitsnachweis führende Genosse auch die Reiseunterstützung ausbezahlen haben. Dies würde sich wohl sehr leicht regeln lassen, selbst wenn die Höhe der Reiseunterstützung in den einzelnen Vereinen nicht gleich ist. Unzweifelhaft würden alle diese Einrichtungen dazu führen, daß die Zureisenden und Arbeitslosen sich an unsere Organisation wenden, und dadurch werden die Arbeitgeber gezwungen werden, die Arbeitskräfte durch uns zu beziehen, wodurch natürlich erreicht wird, daß in allen Fällen die Lohnhöhe gezahlt und die Arbeitszeit innegehalten wird, wie sie von der Organisation festgesetzt worden ist. Seitens der Arbeitgeber werden die Arbeitsnachweise vielfach dazu benutzt, unliebsame Elemente brotlos zu machen. Wir müssen also durch Verbollkommenung unserer Einrichtungen dieser brutalen Handlungsweise einen Damm entgegenstellen.

Im Ferneren ist kritisiert worden, daß die Prozentabgabe seitens der Zentralvereine an die Union und dieser wiederum an die Generalkommission, bei 15 $\frac{1}{2}$ Wochenbeitrag, eine solche Verschleppung der Gelder bedeute, daß schließlich keine Verwaltung verfügbares Kapital besäße. Wie wenig diese Meinung zutreffend ist, wollen wir an einer etwa sich bildenden Union der Holzarbeiter nachweisen. Diese würde sich aus folgenden Zentralvereinen mit nachstehend genannter Mitgliederzahl zusammensetzen. Wilsbauer 3169, Böttcher 4600, Bürstenmacher 1000, Drechsler 2700, Holzarbeiter 800, Korbmacher 1360, Stell-

macher 601, Tischler 17 600, zusammen 31 830 Mitglieder. Diese zahlen an Beiträgen pro Quartal M. 62 068,50, hiervon 10 pSt. an die Unionsleitung = M. 6206,85, bleiben in den Zentralvereinskassen M. 55 861,65. Die Unkosten für ein achtseitiges, achttägig erscheinendes Organ würden sich pro Quartal und Nummer auf 45 $\frac{1}{2}$ stellen, demnach eine Ausgabe hierfür von M. 14 323,50, so daß den Zentralvereinen noch zur Verwenbung M. 41 538,15 bleiben, wovon etwa ein Drittel in den Kassen der Verwaltungsstellen verbleiben resp. dort verausgabt werden. Die Kosten der Streiks würden durch Extrabesteuerung der Mitglieder aufzubringen sein, vorausgesetzt, daß nicht durch Erhöhung des Beitrages regelmäßig für diesen Zweck gesteuert wird. Die Unionsleitung hat von ihrer Einnahme 20 pSt. an die Generalkommission zu geben = M. 1241,37. Nach den zur Verfügung stehenden Statistiken sind etwa 350 000 Arbeiter in den Fachvereinen (letztere Zahl ist niedrig geschätzt und vor Allem berücksichtigt, daß eine Reihe Organisationen im letzten Halbjahr an Mitgliedern verloren haben), so daß, wenn alle diese sich der Gesamtorganisation anschließen, der Generalkommission eine Quartaleinnahme von M. 12 413,70 zur Verfügung stände. Hiermit würde nicht nur eine ausreichende Agitation betrieben werden können, sondern wir würden auch bald zu einem festen Generalfonds kommen. Wir wollen zugestehen, daß die Beiträge nicht so einlaufen werden, als dies vorstehend berechnet ist (man kann nach den uns vorliegenden Abrechnungen der verschiedenen Vereine annehmen, daß die Beiträge nur von zwei Dritteln der Mitglieder voll bezahlt werden); jedoch wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß durch das Zusammenziehen der Kräfte jedenfalls eine Zunahme der Mitgliederzahl in den einzelnen Vereinen eintreten wird; es zeigt uns aber diese Zusammenstellung, was wir zu erreichen vermögen, wenn wir beginnen, uns zu zählen.

Wir haben in den verschiedenen Aufsätzen klarzulegen gesucht, wie die in unserer Resolution niedergelegten Gedanken aufgefaßt und durchgeführt werden sollen. Die Konferenz in Halberstadt wird das, was sich als unrichtig und undurchführbar erweisen wird, beseitigen und vielleicht bessere Vorschläge machen; jedenfalls wird aber nach der Konferenz die Agitation für eine Verbindung der Gewerkschaften eine bestimmtere Form annehmen.

Wenn wir bestrebt sind, jede Meinung zur Geltung kommen zu lassen, immer von dem Grundsatz ausgehend, daß jeder Beteiligte das Beste für die Sache zu leisten sucht, dann wird es gelingen, ein gemeinsames Handeln herbeizuführen.

**Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.**

Situationsbericht.

Der Ausstand der Kesselreiniger in Hamburg ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet. Der Direktion der Schifffahrtsgesellschaft gelang es, so viele Indifferente, besonders von den Herbergen zur Heimath, heranzuziehen, daß die Ausstehenden völlig erledigt wurden. Es gelang nur einem Theil der Letzteren, wieder Arbeit zu erhalten, so daß noch 47 Gemakregelle zu unterstützen sind.

Der Ausstand der Drechsler in Fürth ist zu Gunsten der Arbeiter beendet, da der Fabrikant den von den Ausstehenden ausgearbeiteten Lohn-tarif unumwunden anerkannte.

Am 27. August kamen in Friedrichshagen 80 Hanbschuhmacher zum Ausstand, da ihnen bedeutende Lohnreduzierung seitens des Fabrikanten hopy zugemuthet wurde. Bei der anerkannt guten Organisation, welche in diesem Gewerbe besteht, dürften die Arbeiter aus diesem Kampf siegreich hervorgehen.

Es stehen außerdem noch aus: Glasarbeiter in Hörter, Weißgerber in Berlin, Schuhmacher in Varmstedt, Dreffeure in Friedrichshagen, Töpfer in Leipzig und Formier in Cöln a. Rh.

Diesenigen Genossen, welche die nicht zum Verkauf gelangten Maimarken noch nicht wieder zurückgesandt haben, bitten wir, dies umgehend zu thun, damit wir die nöthige Kontrolle ausüben können, ob die eingesandten Beträge mit der Einnahme für verkaufte Marken übereinstimmen.

Die Generalkommission.

C. Legien.

Hamburg-St. Georg,

An der Roppel 79, 1. Et.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
19. August bis 2. September eingegangene Gelder.

Aus Guben durch M. Richter . . . M.	15,—	Aus Basel von Landauer Schreibern . M.	6,—
Bergnügungsverein „Frohinn“, Gdrlitz „	10,—	Bauhändler an der Grünen Brücke,	
Bergnügen des Fachvereins der Dach-		Willwärder . . . „	6,45
beder, Dresden „	5,03	Von den Wildhauern, Dresden . . . „	50,—
Ueberschuß vom Fachverein der Metall-		Gewerkschaften Leipzigs „	108,25
arbeiter, Ludenwalde „	13,45	Von den Maurern am Bau Lübecker-	
Aus Döbeln „	7,15	straße, Hamburg, durch Homann . . „	30,—
Von den Weißgerbern, Döbeln „	12,—	Verband der Kürschner „	60,—
Von den Gewerkschaften Offenbachs „	200,—	Von den Maurern „Alter Schinkentrug“,	
Duditz-Ueberschuß von Schwartau und		Horn, durch Knielitz „	50,—
Brandmann's Bau, Schulterblatt . . „	10,—	Von den Tischlern Charlottenburgs . „	9,24

Für den Maifonds sind weitere Beträge eingegangen:

Vorige Quittung M.	80 244,05	Lägerdorf (2. Rate) M.	31,25
Halle a. d. E. „	59,—	Gewerkschaften Leipzigs (Schluß-	
Chemnitz, von den Arbeitern „	119,70	Rate). „	291,75
Berlin, Verb. d. Kürschner, Fil. I. „	7,—	Ebingen, Gerberverein „	10,—
Bettenhausen, Stodfabrik „	12,45	In Summa für den Maifonds M.	80 859,75
Berlin, durch B. Brückner „	24,50		
Düsseldorf „	31,75		
München „	—,50		
Bülow, von den Gewerkschaften . . „	27,80		

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg, Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Vericht über die am 7. und 8. September 1891 zu Halberstadt abgehaltene Konferenz der Zentralvorstände der deutschen Gewerkschafts-Verbände.

Erste Sitzung.

Für die Generalkommission als Einberuferin räumt Herr Legien dieselbe am Montag, den 7. September, Morgens 9 $\frac{1}{4}$ Uhr. Der Einladung der Generalkommission zur Theilnahme an der Konferenz haben nach der festgestellten Präsenzliste folgende Organisationen, die die angeführten Vertreter entsandten, Folge geleistet: Verband der Bauarbeiter (H. Rein-Hamburg); Bergarbeiter-Verband für Sachsen (A. Strunz-Zwickau); Unterstützungs-Verein der Wildhauer (P. Dupont-Berlin); Zentralverein deutscher Böttcher (F. Sanber-Bremen); Unterstützungs-Verein der Buchdrucker (E. Döblin-Berlin); Unterstützungs-Verein der Zigarrenfortirer (A. v. Elm-Hamburg); Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands (Th. Leipart-Hamburg); Zentralverein der Gärtner (P. Ffing-Hamburg); Verband der Glasarbeiter (A. Gudel-Bergedorf); Vereinigung der Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter (A. Breh-Hannover); Zentralverein der Fabrik- und Handarbeiterinnen (Frau Röhler-Wandsbeck); Verband der Glacehandschuhmacher (E. Knöfel-Arnstadt); Verband der Gold- und Silberarbeiter (Joh. Holler-Hamburg); Verband der Hafnarbeiter (F. Schwarz-Hamburg); Unterstützungs-Verein der Futtmacher (A. Retsche-Altenburg); Verband deutscher Kürschner (A. Wilowitz-Hamburg); Unterstützungs-Verein der Kupferschmiede (J. Soupe-Magdeburg); Vereinigung der Maler und Lackirer (W. Schweiger-Berlin); Zentral-Verband der Maurer (A. Dammann-Hamburg); Allgemeiner Metallarbeiter-Verband (A. Junge-Stuttgart); Former-Verband (E. Grenz-Chemnitz); Zentralverein der Näherinnen (Frau Botler-Hamburg); Verband der Glas- und Porzellanmaler (G. Wollmann-Altwasser); Zentralverein der Plätterinnen

(Frau Steinbach-Hamburg); Verband der Posamentiere (E. A. Richter-Hamburg); Verband der Sattler (J. Sassenbach-Berlin); Verband der Schiffszimmerer (W. Müller-Hamburg); Verband der Schlosser und Maschinenbauer (F. Diebrich-Hamburg); Vereinigung der Schmiede (E. Hilmer-Hamburg); Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband (Fr. Holzhäuser-Hannover); Verein der Schuhmacher (W. Voß-Gotha); Vereinigung der Stellmacher (F. Vogel-Hamburg); Unterstützungs-Verein der Tabakarbeiter (A. Junge-Bremen und Meißner-Hannover); Verein der Tapeziere (Th. Meyer-Hamburg); Deutscher Tischler-Verband (E. Kloss-Stuttgart); Verband der Vergolder (G. Tschelmann-Berlin); Zentralverband der Verstarbeiter (E. Fehmerling-Hamburg); Verband der Zimmerleute (F. Schrader-Hamburg). Außerdem als Vertrauensmann der Töpfer Herr Florin-Giebichenstein, als Vertreter der Leipziger Gewerkschaften Herr Jacob-Leipzig, der Dresdener Herr Scholz-Dresden, der Chemnitzer Herr Pöplow-Chemnitz. Außer den bereits genannten Mitgliedern der Generalkommission, welche zugleich die Organisation ihres Berufes vertreten, sind noch auf der Konferenz anwesend die Herren Legien-Hamburg, Glöde-Berlin, Frau Jhrer-Wellen und Schwarz-Lübeck. Es sind also 39 verschiedene Gewerkschaften durch zusammen 42 stimmberechtigte Delegirte vertreten, nämlich 38 Vertreter von Zentralvorständen, 1 Vertreter der Töpfer und diejenigen der Leipziger, Dresdener und Chemnitzer Gewerkschaften.

Nachdem zur Leitung der Konferenz die Herren Legien und Kloss als Vorsitzende, Schwarz-Hamburg und Leipart als Schriftführer und Ffing als Führer der Rednerliste gewählt waren, wurde beschlossen, von der Herausgabe eines Protokollses über die Verhandlungen abzusehen und nur einen

zusammengebrängten Bericht im „Correspondenzblatt“ zu veröffentlichen. Alsdann wird in die Tagesordnung der Konferenz eingetreten, welche wie folgt zusammengefasst ist:

1. Bericht der Generalkommission;
2. Stellungnahme der Zentralvereine zur Generalkommission;
3. Einberufung des Gewerkschaftskongresses;
4. Organisation der deutschen Gewerkschaften resp. der Organisationsentwurf der Generalkommission.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung führt Herr Legien u. A. Folgendes aus:

Die Annahme, daß etwa 600 000 Arbeiter in den deutschen Gewerkschaften organisiert seien und deshalb von den einzelnen Organisationen nur ein äußerst geringer Beitrag zur Deckung der Verwaltungskosten der Generalkommission notwendig sein würde, erwies sich als irrig. Die über die Stärke und Zahl der Organisationen aufgenommene Statistik ergab folgendes Resultat. Es bestanden zur Zeit der Aufnahme in Deutschland 53 Zentralvereine, die in 8114 Städten Zweigvereine und insgesamt 227 733 Mitglieder hatten. Außerdem waren für 5 Berufszweige Organisationen in Form des Vertrauensmänner-systems vorhanden. Dieselben hatten 73 806 Mitglieder, so daß die Zahl der Letzteren in den in irgend einer Form zentralisierten Gewerkschaften sich auf 301 539 belief. Hierzu kämen die in den selbstständigen Lokalvereinen vorhandenen Mitglieder, so daß sich die Gesamtzahl der in Deutschland gewerkschaftlich organisierten Arbeiter auf etwa 350 000 schätzen läßt. Mittlerweile haben sich drei der genannten Berufsorganisationen zentralisiert, während drei neue Zentralvereine geschaffen und einer aufgelöst worden ist, so daß die Zahl der vorhandenen Zentralisierungen 58 beträgt.

Die Beitragsleistung war in den verschiedenen Vereinen äußerst unterschiedlich und theilweise unzureichend. Sie betragen von 20 M pro Monat bis zu 50 M pro Woche. In 27 Organisationen wurde für einen Wochenbeitrag von 10—20 M das Fachorgan den Mitgliedern gratis geliefert. 9 Organisationen hatten eine Arbeitslosenunterstützung von M 1—1,30 pro Tag.

Die Einsicht in die Massenverhältnisse der einzelnen Organisationen führte zu der Erkenntnis, daß bei der gegenwärtigen finanziellen Lage der meisten Gewerkschaften die Umlegung der Beiträge zu den Kosten der Abwehrstreiks, entsprechend der Berliner Resolution, nicht angängig war. Die Kommission war daher genöthigt, diese Kosten durch freiwillige Sammlungen aufzubringen. Ueber die Einnahme durch diese freiwilligen Sammlungen sowie die weiteren von der Kommission gemachten Einnahmen und Ausgaben wurde nachstehende Abrechnung vorgelegt.

Abrechnung

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
vom 20. Nov. 1890 bis ult. August 1891.

Einnahme.

a) Gewerkschaftsfonds:

Von Vereinen und Privaten	M. 102762,71
Vom Ausland (Seefestmünde, Heizer usw.) zurück	1000,—
Vom Ausland (Fürth, Glasarbeiter) zurück	100,—
Zusammen	M. 103862,71

b) Maifonds:

Von Vereinen und Privaten	M. 63440,14
---------------------------	-------------

c) Verwaltungsfonds:

Von Vereinen	M. 1208,01
--------------	------------

d) Darlehen:

An Darlehen aufgenommen	M. 105000,—
Gesamt-Einnahme	M. 273510,86

Ausgabe.

a) Für Ausstände:

An die Glasarbeiter, Bergeborf	M. 6800,—
Dittens	8030,—
Schuhmacher, Erfurt	5430,—
Tabakarbeiter, Hamburg u. Umgeg. (Sortirer), Hamburg	108041,—
Weißgerber, Kirchhain (H.-L.)	41500,—
Wirker, Chemnitz	2710,—
Löbner, Böhl-Weiden	300,—
Glasarbeiter, Flensburg	250,—
Heizer und Trimmer, Hamburg	150,—
Wirker, Thalheim	4100,—
Steinweggen, Oppach	1300,—
Bergolber, Berlin	745,—
Textilarbeiter, Bühl-Elßaß	875,—
Zigarrenarbeiter, Pieschen-Dresden	235,—
Seiler und Kneipfläger, Stettin	500,—
Buchdrucker, Wien	90,—
Metallarbeiter, Göppingen	1000,—
Heizer und Trimmer, Bremerhaven	1000,—
Former, Bernburg	2000,—
Liegnitz	420,—
Schuhmacher, Darmstadt	70,—
Kesselreiniger, Hamburg	700,—
Glasarbeiter, Fürth	1000,—
Weißgerber, Berlin	100,—
Zusammen	M. 187096,—

b) Zurückgezahlte Darlehen:

An Darlehen zurückgezahlt	M. 70000,—
---------------------------	------------

c) Für Agitation, Verwaltung und Verschiedenes:

Für Agitation	M. 511,40
Für Projektsachen	332,30
Für Drucksachen (inkl. Correspondenzblatt)	894,10

Gehalt an den Vorstehenden . . . M.	830,—
Für Vertretung des Kassiers . . . "	168,—
Wanko "	26,—
Unkosten des Kassiers "	66,30
Befand-, Brief-, Strafporto und Besellsgeß "	905,20
Geschäftsbücher u. andere Utensilien . . . "	58,20
An Holoß, Stuttgart, eingekaufte Betrag zurück "	26,60
Zentral-Streikkommission d. Tischler, eingekaufte Betrag zurück "	300,—
An die Gewerkschaften Altonas zurück . . . "	3000,—
Für Marken zum Waisonds "	576,—
Für zwei Sitzungen der Gesamt- Kommission "	267,60
Für eine Reise (zwei Kommissions- Mitglieder) nach London "	400,—
Für Delegation zum Zieglerkongreß "	58,—
Unkosten der Konferenz in Berlin am 16. November 1890 "	68,30
Gesamt-Ausgabe M.	265584,—

Bilanz.

Summa der Gesamt-Einnahme . M.	273510,86
Summa der Gesamt-Ausgabe . . . "	265584,—
Kassenbestand M.	7926,86
An Darlehen aufgenommen M.	105000,—
An Darlehen zurückgezahlt "	70000,—
bleiben noch abzutragen M.	35000,—
A. D a m m a n n, Kassier.	

Der Abrechnung sei erklärend beigelegt, daß wenn die dort angeführte Einnahme für den Waisonds geringer sei, als bis dato im „Correspondenzblatt“ quittiert worden ist, dieß daher komme, weil ein für die Gewerkschaften Hamburgs quittierter Betrag von M. 16 000 an die Generalkommission nicht abgeführt wurde, weil die Hamburger Gewerkschaften zur Unterstützung des Tabakarbeiterausstandes M. 100 000 geliehen hatten, zur Rückzahlung eines größeren Theils dieser Anleihe genöthigt waren und daher vorläufig den gedachten Betrag hierzu verwenden mußten. Daß angeführte Wanko entstand durch das Fehlen eines Zwanzigmarkstückes in einer Geldbörse, welche an die Kommission abgeliefert wurde, sowie durch die Vereinnahmung falscher Geldstücke.

An Ausständen wurden bei der Kommission drei angemeldet, die für berechtigt und durch die Kommission zu unterstützen anerkannt wurden, während die Unterstützung von sechs Ausständen abgelehnt wurde. 32 Ausstände, über welche seitens der Kommission eine Statistik geführt, hat ergeben, daß 6600 Personen daran theilgehabt waren und die Gesamtzahl der Ausstandswochen sich auf 226 belief. Die Ursachen der Ausstände waren in neun Fällen die Forderung der Unternehmung, die Arbeiter sollten aus den Vereinen austreten, in den anderen Fällen Lohnreduzierung oder Verlängerung der Arbeitszeit. An regelmäßiger direkter Streikunterstützung wurden seitens der Kommission M. 183 996 gezahlt. Die Einnahmen durch die freiwilligen Sammlungen bleiben

weit hinter der zu machenden Ausgabe zurück, so daß sich die Kommission genöthigt sah, ein größeres Darlehen aufzunehmen, in der Voraussicht, daß weitere Mittel einlaufen würden. Da diese aber nach Beendigung der größeren Ausstände ausblieben, so war die Kommission, da eine Umlegung der Unkosten auf die einzelnen Organisationen nicht möglich war, genöthigt, auf andere Weise die nöthigen Mittel herbeizuschaffen. Aus diesem Grunde wurde die Waisammlung veranstaltet, die leider auch nicht einen genügenden Ertrag gebracht hat. Ueber den Geschäftsverkehr der Kommission wurde berichtet, daß seit Bestehen derselben bis zur gegenwärtigen Zeit an Postsendungen 1828 eingingen, während 12 058 abgefaßt wurden. In letzterer Summe ist die Versendung des „Correspondenzblattes“ mit einbegriffen.

Für Agitation konnte bei den ungenügenden Mitteln nur wenig verwandt werden und wurden Ausgaben nur für die Ausbreitung der Organisation bei den Zieglern und eine kleine Tour in Ost- und Westpreußen gemacht.

Die Stellung der Kommission ist gegenwärtig derartig, daß es sich als unbedingt nothwendig erweist, daß seitens der Organisationen größere Beiträge geleistet werden müßten, wenn die Kommission auch fernerhin in der bisherigen Weise fortarbeiten solle.

Auf Anfragen bezüglich der Ausgaben für die Reise nach London wurde erklärt, daß es sich hierbei darum gehandelt habe, durch persönliche Einwirkung die englischen Organisationen zur Unterstützung der deutschen Ausstände anzuregen und wäre dieser Zweck auch erreicht worden.

Eine Diskussion über den ersten Punkt der Tagesordnung erfolgt nicht; der Vorstehende Klotz konstatirt deshalb, daß die anwesenden Vertreter demnach wohl mit der bisherigen Thätigkeit der Generalkommission zufrieden waren. Er weist darauf zum zweiten Punkt der Tagesordnung darauf hin, in welcher verschiedenartigen Weise die Generalkommission in den verschiedenen Gewerkschaftsblättern bisher behandelt wurde. Durch ihre schlechte pekuniäre Lage wurde die Kommission verhindert, den ihr von der Berliner Konferenz erteilten Auftrag völlig zu erfüllen. So z. B. konnte für Agitation nur eine sehr geringe Summe verausgabt werden. Deshalb müsse die Generalkommission seitens der organisirten Arbeiter so gestellt werden, daß sie allen Anforderungen zu genügen und auch noch etliche tausend Mark für einen Fonds zurückzulegen im Stande wäre. Redner unterbreitet der Konferenz dann eine Resolution, welche von der Generalkommission in einer gestrigen Gesamtsitzung ausgearbeitet war, um als Vorlage für die Abstimmlung zu dienen. Die Grundgedanken in dieser Resolution waren, daß die Vertreter der Vorstände sich verpflichten sollten, in ihren Organisationen für eine genügende pekuniäre Unterstützung der Generalkommission einzutreten. Als bestimmter Beitrag zur Deckung der Verwaltungskosten, der Agitation und etwaiger Ansammlung eines Unterstützungsfonds wurden 3 Pfennig pro Mitglied und Quartal in

Vorschlag gebracht, welche jeder Verband an die Generalkommission zu leisten hätte. Zur Streikunterstützung sollten alle Gewerkschaften von der Generalkommission durch ein Umlageverfahren gleichmäßig nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl herangezogen werden. Den einzelnen Organisationen bliebe es alsdann überlassen, die zu leistende Summe aus ihren Kassen zu nehmen oder durch Extrabesteuerung oder freiwillige Leistungen der Mitglieder aufzubringen. Ferner sollten von der Generalkommission für die nächste Zeit nur noch solche Abwehrstreiks unterstützt werden, welche aus der Schwächung des Vereinigungsrechtes der Arbeiter seitens der Fabrikanten sich ergeben würden.

Nedner bemerkt bei der Begründung der Resolution, daß es nicht angängig wäre, auf die freiwillige Beitragsleistung schon ganz Verzicht zu leisten. Die Arbeiter wären nur schwer dazu zu bringen, regelmäßig festbestimmte Beiträge zu leisten. Deshalb seien noch zwei Arten von Beiträgen an die Generalkommission vorgeschlagen worden. Die beantragten 3 $\%$ pro Quartal und Mitglied von jeder Zentralisation würden zu reichen, die Generalkommission eher in den Stand zu setzen, ihren ihr von der Berliner Konferenz zuertheilten Auftrag auszuführen. Es würden für die Agitation mehr Gelder flüssig werden und auch nach und nach ein Fonds für Unterstützungszwecke angesammelt werden können. Vor Allem aber sei es nothwendig, daß die einzelnen Organisationen sich bereit erklären, einen solchen bestimmten regelmäßigen Beitrag an die Generalkommission abzuliefern. Eine Einschränkung in der Streikunterstützung dahin, daß nur die genannten Abwehrstreiks berücksichtigt würden, wäre nothwendig, weil die Generalkommission die Unterstützung von Streiks in der bisherigen Weise nicht leisten könne. Wenn trotzdem auch in Zukunft noch größere Geldmittel gebraucht würden, so müßte es der Generalkommission zustehen, die einzelnen Organisationen zu deren Aufbringung nach prozentualen Verhältniß heranzuziehen. Sollte die Kommission bauen, so müsse sie auch das Baumaterial, d. h. die nöthigen Mittel, hierzu geliefert erhalten.

In der sehr ausgedehnten Diskussion erklärte zunächst der Vertreter der Buchdrucker, daß er Unstand nehmen müsse, der Resolution ohne Weiteres zuzustimmen: überhaupt könne er für seine Organisation keine bindenden Erklärungen abgeben. Nach der Resolution wäre ein so enges Zusammengehen der Gewerkschaften gedacht, daß nach dem preussischen Vereinsgesetz doch Gefahr vorhanden, daß alle Organisationen der Vernichtung preisgegeben würden. Man solle alle organisirten Arbeiter auffordern, der Generalkommission durch freiwillige Sammlung Geldmittel zuzuwenden; kleinere Ausstände sollten nicht stets bei der Generalkommission zur Unterstützung angemeldet werden, sondern es müsse sich jede Organisation zur Aufgabe machen, ihre Lohnkämpfe nach Möglichkeit aus eigenen Mitteln zu führen, während erstere sich vorzugsweise mit der Agitation befassen soll.

Die einzelnen Organisationen müßten ihre Mitglieder unter allen Umständen zu größerer Beitragsleistung heranziehen, als es heute bei 10 $\%$ und 15 $\%$ Wochenbeitrag geschieht.

Der Vertreter der Maler meint, daß viele Arbeiter wünschten, die Generalkommission bestände garnicht, indem diese ihre Befugnisse weit überschritten und in den Organisationen Verwirrung erregt hätte. In seiner Organisation wären durch das Arbeiten der Generalkommission Mißstände eingerissen. Die Maissammlung hätte sollen in die Kassen jedes einzelnen Zentralvereins fließen, dann wäre die zusammengebrachte Summe eine größere geworden. Es sei nicht richtig, nur Aussperrungen zu unterstützen. Zur Vertreibung von Agitation sei die Generalkommission garnicht berechtigt, die Selbstständigkeit der einzelnen Berufsorganisationen müsse völlig gewahrt werden. Nach Meinung dieses Nedners sollten die Organisationen so bestehen bleiben, wie sie sind. Er sei gegen die Generalkommission und gegen die Resolution.

Diese Ausführungen wurden von Legien und anderen Nednern widerlegt resp. zurückgewiesen. Ersterer erklärte, daß wir der Berliner Konferenz, selbst wenn sie nicht berechtigt gewesen wäre, die Generalkommission einzusetzen, doch nur dankbar für diesen Schritt sein könnten, da die Kommission von großem Nutzen für die Gewerkschaftsbewegung sei. Die Auflösungsgefahr könnte auch schon in dem heutigen Zusammentritt der Zentralvorstände erblickt werden, da dies doch schon ein Inverbindungs-treten sei. Es sei nothwendig, diese Verbindung sich praktisch bethätigen zu lassen. Bindende Beschlüsse könnten hier wohl nicht gefaßt werden, doch wäre die Ausführung derselben wohl unzweifelhaft, wenn die Vertreter der Organisationen für dieselben eintreten, wenigstens nicht gegen dieselben agitiren würden. Die Meinung, Aussperrungen nicht mehr zu unterstützen, sei verfehlt. Wir würden alsdann das in der günstigen Konjunktur Errungene in der Regel während der schlechten wieder, und zwar ohne Weiteres, fahren lassen müssen. Das Bestreben der Gewerkschaften wäre dann nur ein Hazardspiel. Die Agitation seitens der örtlichen Gewerkschaftskartelle sei bisher nicht in solche Gegenden ausgedehnt worden, in denen noch keine Organisation vorhanden, dieselbe erstreckte sich hauptsächlich nur auf den bestimmten Ort. Deshalb solle die Generalkommission vorhanden sein, um die Agitation in diesem Sinne in die Hand zu nehmen. Eine einzige Aenderung, welche in den bestehenden Organisationen vielleicht stattfinden solle, wäre die Erhöhung der Beiträge, im Uebrigen sollten dieselben auch, wie sie sind, bestehen bleiben, sich aber nur mehr einander nähern und verbünden.

Die Sitzung wird hierauf um 1 Uhr Mittags geschlossen.

Zweite Sitzung.

Nach der Eröffnung derselben um 2 1/2 Uhr Nachmittags wird die Debatte über die bereits gedruckt vorliegende Resolution der Generalkommission fortgesetzt. Eine Reihe Redner äußern sich verwundert über die Ausführungen der Vertreter der Buchdrucker und Maler, wonach es scheint, als ob die Generalkommission beseitigt werden solle. Die Kommission sei nach einem allgemeinen Bedürfnis eingesetzt. Verwirrung habe nicht die Generalkommission angerichtet, sondern von anderer Seite sei hierin allerdings genügend geleistet worden. Auf der heutigen Konferenz beabsichtige man nur einen Schritt weiter zu gehen auf der Bahn, welche auf der Konferenz in Berlin beschritten wurde.

Der Vertreter der Maler beantragt, zu beschließen: „Alljährlich eine Konferenz sämtlicher Gewerkschaften einzuberufen, um durch gemeinsamen Austausch der Ansichten, durch Fassung einer Resolution die Gewerkschaften moralisch zu zwingen, ihre Organisationen nach den jeweiligen Verhältnissen anzupassen, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen und die Unterstützung bei Streiks einzelner Gewerkschaften zu regeln. Ueber die Unterstützung und Führung von Streiks entscheidet die betreffende Organisation selbständig. Die Generalkommission ist aufzuheben. Welche Organisation die nächste Zusammenkunft einberuft, beschließt die heutige Konferenz.“

Dieser Antrag wird von allen nachfolgenden Rednern bekämpft. Der Vertreter der Vergolber verurtheilt es, daß die Generalkommission von einigen Blättern in so schmuckiger Weise angegriffen sei. Das Bestehen der Kommission sei äußerst notwendig, sie sei gewissermaßen der Kopf der ganzen Gewerkschaftsbewegung.

Von mehreren Vertretern wird beantragt, den von den Organisationen pro Quartal und Mitglied an die Generalkommission abzuführenden Beitrag von 3 \mathfrak{A} , wie vorgeschlagen, auf 10 resp. 15 \mathfrak{A} festzusetzen und alsdann nur diesen einen Beitrag einzuführen. Die Antragsteller hegen Bedenken gegen die Extrasteuern und freiwilligen Beiträge. Dem wird entgegengehalten, daß man, wenn man viel fordert, in der Regel nicht viel erhält, wohl aber Manchen damit vor den Kopf stoßt. Die freiwilligen Beiträge seien deshalb notwendig und praktisch, weil auch die indifferenten, noch außerhalb der Organisation stehenden Berufs-genossen zur Leistung herangezogen werden könnten.

Um 5 Uhr 10 Minuten wird die Generaldiskussion geschlossen und in die Spezialberatung der einzelnen in der Resolution gegebenen Vorschläge eingetreten. Die Redezeit wird hierbei auf fünf Minuten für jeden Redner beschränkt. In der Spezialdebatte werden noch einige weitere Änderungsanträge eingebracht, wesentlich neue Gesichtspunkte jedoch nicht eröffnet. Um 6 Uhr 30 Minuten erfolgte die Abstimmung und zwar namentlich nach Organisationen. Der Antrag, daß die Generalkommission auch solche Abwehrstreiks unterstützen solle, welche wegen Lohn-

kürzungen entstanden sind, wird mit 24 gegen 14 Stimmen abgelehnt, 4 Vertreter enthielten sich der Stimmabgabe. Für den Antrag stimmten die Vertreter der Bauarbeiter, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter, Handschuhmacher, Hafnarbeiter, Kupferschmiede, Glas- und Porzellanmaler, Posamentierarbeiter, Schiffszimmerer, Schmiede, Schuhmacher, Tabakarbeiter, Tapezierer, Vergolber und Zimmerleute. Der Abstimmung enthielten sich die Vertreter der Buchdrucker, Glasarbeiter, Maler und Metallarbeiter (Verband).

Der zweite Antrag, daß die Generalkommission bei Streiks alle Organisationen nach prozentualen Verhältniß zur Leistung von Unterstützung heranzuziehen habe, wurde mit 22 gegen 16 Stimmen angenommen, bei 4 Stimmenthaltungen. Gegen diesen Antrag, d. h. für Fixirung eines regelmäßigen festen Beitrages von 15 \mathfrak{A} pro Quartal und Mitglied, stimmten die Delegirten der Bildhauer, Glasarbeiter, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter, Handschuhmacher, Kürschner, Kupferschmiede, Maler, Formier, Glas- und Porzellanmaler, Schiffszimmerer, Schmiede, Schuhmacher, Stellmacher, Tabakarbeiter, Zimmerleute und der Vertreter von Leipzig. Der Abstimmung enthielten sich Buchdrucker, Metallarbeiter-Verband, Posamentiere und Tapeziere.

Die Abstimmung über die Höhe des an die Generalkommission abzuliefernden festen Beitrages fiel folgendermaßen aus: Der Antrag auf 5 \mathfrak{A} pro Quartal und Mitglied wurde mit 21 gegen 16 Stimmen abgelehnt, bei 5 Stimmenthaltungen; dagegen wurde der Beitrag von 3 \mathfrak{A} mit 35 gegen eine Stimme angenommen, bei 6 Stimmenthaltungen.

Die übrigen Absätze der Resolution wurden ohne wesentliche Änderungen nach dem Entwurfe der Generalkommission angenommen; die Abstimmung über die ganze Resolution jedoch bis zum nächsten Morgen vertagt. Schluß der Sitzung Abends 7 1/2 Uhr.

Dritte Sitzung.

Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Legien am Dienstag, den 8. September, Morgens 9 Uhr, eröffnet. Derselbe verliest zunächst die nach den getriggen Beschläffen reaktionell zusammengestellte Resolution. Dieselbe hat folgenden Wortlaut erhalten:

Um der Geschäftsführung der Generalkommission eine feste Grundlage zu geben, verpflichten sich die Theilnehmer an der am 7. und 8. September in Halberstadt abgehaltenen Gewerkschaftskonferenz, in ihren Organisationen und durch die Fachpresse dahin zu wirken, daß der „G.-K.“ Geldmittel in nachbezeichnetem Umfange zur Verfügung gestellt werden.

Jede zentralisirte Gewerkschaft hat an die „G.-K.“ einen bestimmten Beitrag von 3 \mathfrak{A} pro Mitglied und Quartal zu leisten.

Aus dieser Einnahme der „G.-K.“ sind die Verwaltungskosten einschließlich der Kosten für das

„Correspondenzblatt“ zu decken. Der Ueberschuß ist zu Agitationszwecken und Ansammlung eines Unterstützungsfonds zu verwenden.

Die „G.-R.“ unterstützt bis zum demnächst stattfindenden Gewerkschafts-Kongreß nur solche Abwehrstreiks, welche sich behufs Erhaltung des Vereinigungsrechtes der Arbeiter gegenüber den Angriffen der Unternehmer als nothwendig erweisen. Der Vorstand der in Frage kommenden Gewerkschaft hat auch in diesem Falle genau zu prüfen, ob ein solcher Ausstand Aussicht auf Erfolg bietet. Ist seitens dieses Vorstandes dem Streik die Genehmigung erteilt worden, so ist sofort der „G.-R.“ unter Angabe der näheren Umstände davon Mittheilung zu machen. In den ersten vierzehn Tagen des Ausstandes hat die betreffende Gewerkschaft die Unterstützung für die Streikenden selbst zu tragen.

Erst nach Ablauf dieser Zeit wird seitens der „G.-R.“ an diejenigen Organisationen, welche die Unterstützungsummen nicht selbständig weiter zu zahlen im Stande sind, ein Zuschuß zu den Kosten des Streiks nach den vorhandenen Mitteln, jedoch nur bis zur Höhe von M. 6 pro Kopf und Woche, geleistet. Die hierdurch entstehenden Kosten sind gleichmäßig auf alle Gewerkschaften nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl umzulegen.

Wo es unter den statutarischen Bestimmungen angängig, kann die Beitragsleistung seitens der Organisationen an die „G.-R.“ aus den vorhandenen Fonds gegeben werden, in anderen Fällen ist die zu leistende Summe durch Extrabesteuerung oder freiwillige Leistung der Mitglieder aufzubringen.

Anzählen zum Zweck der Unterstützung dürfen von der „G.-R.“ nur unter Zustimmung der Mehrheit der Gewerkschafts-Vorstände gemacht werden.

Gewerkschaften, welche die in dieser Resolution festgesetzten regelmäßigen und Extrazahlungen in der von der Kommission bestimmten Frist nicht leisten, begeben sich dadurch des Rechtes, eventuellen Falls Unterstützung von der „G.-R.“ zu beanspruchen.

Von der Verpflichtung zu diesen Zahlungen kann eine Gewerkschaft nur mit Einwilligung der

Mehrheit der Gewerkschafts-Vorstände entbunden werden.

Gewerkschaften, welche einen Ausstand im eigenen Gewerbe zu unterstützen haben, können von der „General-Kommission“ von diesen Zahlungen entbunden werden, wenn die Zahl der Ausstehenden so groß ist, daß die Leistungsfähigkeit der betr. Organisation völlig in Anspruch genommen wird.

Streiks nichtorganisierter Arbeiter dürfen von der Kommission nur unter Zustimmung der Mehrheit der Gewerkschafts-Vorstände unterstützt werden. Die von den Streikenden gewählte Kommission hat allwöchentlich an die „G.-R.“ einen Bericht einzufenden, auf Grund dessen der Zuschuß der „G.-R.“ festgelegt wird. Ergiebt sich aus den eingehenden Berichten, daß eine so bedeutende Zahl von Arbeitern die Arbeit zu den von den Unternehmern gestellten Bedingungen wieder aufgenommen hat, daß keine Aussicht auf Erfolg mehr vorhanden ist, so hat die „G.-R.“ das Recht, fernere Zuschüsse zu verweigern; die Entziehung der Unterstützung tritt jedoch erst vierzehn Tage nach erfolgter Mittheilung an die betreffende Gewerkschaft ein.

Gegen diesen Entscheid kann bei den Vorständen der unterstützenden Gewerkschaften Beschwerde erhoben werden. Die Beschwerde ist der „G.-R.“ zu übermitteln und hat diese innerhalb acht Tage eine Abstimmung der Vorstände herbeizuführen.

Die Abstimmung über die Resolution ergab die Annahme derselben mit 30 gegen 10 Stimmen, bei zwei Enthaltungen. Gegen die Resolution stimmten — zum größeren Theil deswegen, weil nicht alle Abwehrstreiks Unterstützung finden sollten — die Delegirten der Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter, Kupferschmiede, Maler, Metallarbeiter (Verb.), Glas- und Porzellanmaler, Posamentierer, Schuhmacher, Tabakarbeiter, Tapezierer, Zimmerleute. Böttcher und Buchdrucker enthielten sich der Abstimmung.

(Schluß folgt.)

Mittheilung.

(Nicht abdrucken.)

Die Generalkommission hielt es für nothwendig, daß der Bericht über die Gewerkschaftskonferenz in Halberstadt wenigstens denjenigen Mitgliedern der Gewerkschaften zugeestellt wird, welche als Ortsbeamte an der Verwaltung Theil nehmen. Es ist die Auflage des Blattes dem-

entsprechend erhöht worden und übersenden wir den resp. Zentralvorständen eine den Zahlstellen der Organisation entsprechende Anzahl und bitten, dieselben den Zahlstellenbeamten zustellen zu wollen.

Situationsbericht.

Eine Aenderung in der Lage der gemeldeten Ausstände ist im Laufe der letzten Woche nicht eingetreten. Dagegen ist zu bemerken, daß die Konferenz in Halberstadt beschlossen hat, daß seitens der Generalkommission, wie dies auch in der Berliner Resolution gedacht war, nur die Abwehrstreiks zu unterstützen sind, welche durch einen Angriff auf das Organisationsrecht hervorgerufen werden. Die Generalkommission wird für die Zukunft diesem Auftrage genau nachkommen. Jedoch wäre es im Interesse der Sache wünschenswerth, wenn auch fernerhin über alle

Ausstände, gleichviel ob dieselben von der Generalkommission unterstützt werden oder nicht, Mittheilung an die Letztere gemacht und regelmäßig Bericht eingesandt wird.

Diese Einrichtung ist für die Führung einer Statistik über die Streiks absolut erforderlich und bitten wir die resp. Zentralvorstände, daß sie in ihren Organisationen dafür sorgen möchten, daß unserem Wunsche von den Ausstehenden entsprochen wird.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Bericht über die am 7. und 8. September 1891 zu Halberstadt abgehaltene Konferenz der Zentralvorstände der deutschen Gewerkschafts-Verbände.

(Schluß.)

Die Berathung wird bei dem 3. Punkt der Tagesordnung: „Einberufung des Gewerkschaftskongresses“, fortgesetzt.

Die Generalkommission empfiehlt, den Kongreß Anfang März 1892 stattfinden zu lassen. Als Tagungsorte sind bisher Halberstadt, Halle, Hannover, Weimar und Altenburg vorgeschlagen worden.

In der nur kurzen Diskussion über diesen Gegenstand präzisirt u. A. der Vertreter der Schuhmacher seinen Standpunkt dahin, daß er gegen die Einberufung eines Gewerkschaftskongresses überhaupt sei. Derselbe sei überflüssig; es sollte sich in jeder Gewerkschaft ein Beauftragter autorisiren lassen — durch Umfrage unter den Mitgliedern —, zusammen mit der Generalkommission sich nöthig machende Aenderungen in der Organisation treffen zu können.

Der Antrag der Generalkommission, den Kongreß im Anfang März 1892 einzuberufen, wird darauf gegen 5 Stimmen angenommen.

In Bezug auf die Bescheidung des Kongresses liegen eine Reihe Anträge vor, welche bezwecken sollen, die Zahl der Delegirten möglichst zu verringern. Es wird über dieselben jedoch zur Tagesordnung übergegangen und beschlossen, die diesbezüglich von der Berliner Konferenz getroffenen Bestimmungen hochzuhalten, wonach je 1000 Mitglieder der Zentralvereine oder der organisirten Arbeiter in Staaten, wo dieselben einem Zentralvereine nicht angehören dürfen, einen Vertreter entsenden können. Die Wahl des Ortes, wo der Kongreß tagen soll, wird der Generalkommission überlassen.

Es folgt nunmehr der 4. und letzte Punkt der Tagesordnung: „Organisation der deutschen Gewerkschaften, resp. der Organisationsentwurf der Generalkommission.“

Legien begründet in längerer Rede den Entwurf. Der Zweck der neuen Organisationsform

solle sein, die einzelnen Organisationen zu stärken und die heutige Unsicherheit bei Lohnkämpfen zu beseitigen. Die Unionsbildung sei nicht die beste Form der Organisation, aber die praktischste unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Durch den Zusammenschluß in Unionen nach dem Vorschlag der Generalkommission sollten die Arbeiter auf den Weg gebracht werden, sich später in größeren Verbänden zu vereinigen. Eine Unionsleitung sei nothwendig zur Begutachtung und Unterstützung der Streiks, besonders der Angriffstreiks. In der Unionsleitung säßen doch immer Personen, welche über die eigenthümlichen Verhältnisse in den fraglichen Verufen mehr und besser orientirt seien und deshalb eher ein Urtheil über die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit eines Streiks abzugeben im Stande wären, als wenn in allen Fällen nur die Generalkommission darüber zu entscheiden hätte. Die Mitglieder der Generalkommission könnten die wirtschaftliche Lage in den einzelnen Verufen nicht so genau kennen als die Unionsleitung, weil die in Frage kommende Gewerkschaft in letzterer mit vertreten sei. Auch die Regelung der Herausgabe der Fachblätter durch die Union sei nur praktisch. Die heute nur alle 14 Tage oder alle 3 Wochen erscheinenden kleineren Fachblätter genügten nicht, die Leute stets zum Denken anzuregen, die nur dies eine Blatt lesen. Durch die Verschmelzung der vielen für verwandte Verufe bestehenden Fachblätter könnte ein größeres öfter erscheinendes Organ für eine Union geschaffen werden, was nur zum Vortheil für die Bewegung sein könne. Wohl würde gerade dieses Vorhaben auf vielen Widerstand stoßen, doch sei zu bedenken, daß diese ganzen Pläne ja auch nicht heute oder morgen schon durchgeführt werden sollten oder könnten. Ueber die Vortheile der auf gemeinschaftliche Kosten betriebenen Agitation in den verwandten Verufen sei kaum ein Wort zu verlieren. Der gleiche

Vortrag über die Nothwendigkeit und die Aufgaben der Organisation könnte in fast allen Versammlungen von einem und demselben Redner gehalten werden. Der Zusammenschluß aller organisirten Arbeiter in einen einzigen allgemeinen Verband sei aber heute um deswillen nicht durchzuführen, weil gerade die Leistungsfähigkeit auch in den verwandten Berufsorganisationen noch zu verschieden von einander sei. Die Generalkommission glaube durch den Vorschlag, Unionen der verwandten Berufsorganisationen zu bilden — über welchen die Generalkommission wieder als Bindeglied für alle Unionen und somit als Zentralkörperschaft für alle organisirten Arbeiter Deutschlands zu fungiren habe —, den heute bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen. Man müsse nur das beschließen, was zur Zeit durchzuführen sei.

Von dem Vorstand des Metallarbeiterverbandes wird eine Resolution eingebracht, nach welcher keine Unionen im Sinne der Generalkommission, sondern größere Zentralverbände verwandter Berufe gebildet werden sollen. An Stelle der Generalkommission soll nach dieser Resolution ein Generalkonferenzrath und aus diesem ein Exekutivauschuß und ein Generalkassirer gewählt werden.

Eine noch weiter vorliegende Resolution des Vertreters der Kupferschmiede besagt im Großen und Ganzen in anderen Worten dasselbe, wie der Entwurf der Generalkommission. Diese beiden Resolutionen werden gleichfalls von den Antragstellern begründet.

Der Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes führt u. A. aus, die Generalkommission sei, wenn auch unbewußt, Veranlasserin von Streiks gewesen. Manche Gewerkschaft habe in ihr nur die Unterstützungsquelle gesehen. Die Kommission habe deshalb nach seiner Meinung hindernd auf die Entwicklung der Gewerkschaften gewirkt, indem sie auch die auf Branchenorganisation gerichteten Bestrebungen unter den Metallarbeitern förderte. Die Konferenz möge keine Beschlüsse über die Organisationsform fassen, sondern dies dem Kongreß überlassen, welchem auch die Resolution der Metallarbeiter wieder vorgelegt werden würde.

Der Vertreter der Maler ist mit den ersten beiden Theilen des Entwurfes der Generalkommission einverstanden, will jedoch den übrigen Theil, der von den Unionen und der Generalkommission handelt, gestrichen wissen, weil durch Beides die Organisationen nur gestört würden.

Der Vertreter der Buchdrucker ist gleichfalls Gegner der Unionsbildung, so lange die einzelnen Berufe selber nicht besser organisirt seien. Dies müsse vordem erst erstrebt werden. Der Geist der Solidarität müsse sich übrigens auch ohne die formellen Verbindungen sehr wohl behätigen lassen.

Es sprechen außerdem noch eine Reihe Redner, darunter die Vertreter der Former, Vergolder, Tischler, für den Entwurf der Generalkommission. Ebenso tritt Legien noch einzelnen Ausführungen der Gegner entgegen und fordert dringend auf, nur die praktischen Fragen zu berathen und sich nicht in Kleinlichkeiten zu verlieren.

Nachdem hierauf der Vertreter der Handschuhmacher, der abzureisen gezwungen ist, auf die in

seiner Gewerkschaft ausgebrochenen Streiks in Friedrichshagen, Burg und Osterwieck hingewiesen hatte und, weil die Generalkommission nach den Beschlüssen der Konferenz diesen Umständen jetzt keine Unterstützung gewähren dürfe, an die Solidarität der Gewerkschaften appellirte, wurde beschlossen, die Mittagspause auf 2 Stunden auszudehnen, damit die anwesenden Vertreter verwandter Berufe, die sich eventuell zu einer Union vereinigen könnten, während derselben zu dem Entwurf der Generalkommission eine bestimmte Stellung einnehmen könnten. Darauf folgte kurz nach 1 Uhr Schluß der Sitzung.

Vierte Sitzung.

Eröffnung um 3 Uhr Nachmittags. Von den Delegirten sind während der Mittagspause bereits abgereist: Knöfel, Voß, Gebel und Grenz. Letzterer hat die Vertretung der Former für die weitere Verhandlung an Schwarz-Lübeck übertragen. Die Generaldebatte über den Punkt der Tagesordnung wird geschlossen und zunächst die Berichte über die während der Pause erfolgten Gruppenbesprechungen entgegengenommen.

Kloß berichtet für die Vertreter der Holzarbeiter, daß diese einstimmig die Resolution der Generalkommission zur Annahme empfehlen. Dieselben haben sich noch weiter dahin geeinigt, schon vor dem Stattfinden des Gewerkschaftskongresses in ihren Organisationen zu versuchen, die Agitation auf gemeinsame Kosten zu betreiben und eventuell auch bei Streiks sich nach Möglichkeit gegenseitig zu unterstützen. Eine Verbindung soll vorläufig durch schriftlichen Verkehr unterhalten werden und ist ein Beauftragter für sämtliche theilnehmenden Branchen ernannt worden. Redner bittet, den Entwurf der Generalkommission möglichst einstimmig anzunehmen.

Meißner erklärt, daß die Tabakarbeiter und Zigarrensortirer ihre Organisationen schon in nächster Zeit miteinander verbinden würden.

Schwarz-Hamburg berichtet für die Transportarbeiter, daß dieselben mit dem Entwurf der Generalkommission einverstanden sind.

Für die Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter kann Brey keine bindende Erklärung abgeben.

Sassenbach berichtet, daß von den Vertretern der Lederbranche drei für und drei gegen den Entwurf der Generalkommission stimmten, doch wurde man sich einig, wenn möglich die Agitation gemeinsam zu betreiben und auch nach und nach eine engere Verbindung anzustreben.

Gilmer berichtet für die Metallarbeiter, daß dieselben sich, mit Ausnahme des Vertreters des Metallarbeiter-Verbandes, prinzipiell für den Entwurf der Generalkommission ausgesprochen hätten.

Dannmann erklärt für die Bauarbeiter, daß dieselben gleichfalls, mit Ausnahme des Vertreters der Maler, der Resolution der Generalkommission beigetreten seien. Doch wünschten dieselben, daß erst die Verbandstage der einzelnen Organisationen ihre Meinungen äußern sollten.

Es wird nunmehr zur Spezialberathung des Organisationsentwurfes der Generalkommission

übergegangen. Die Resolutionen des Metallarbeiter-Verbandes und der Kupferschmiede werden vorher zurückgezogen.

Der erste Theil des Entwurfs: „Organisation der deutschen Gewerkschaften“, wird ohne Widerspruch angenommen. Beim zweiten Theil: „Aufgaben der Zentralvereine“, entspinnt sich eine lebhafteste Debatte über Arbeitslosenunterstützung. Ein gestellter Antrag, die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung gleichfalls als Aufgabe der Zentralvereine in den Entwurf mit aufzunehmen, wird in wiederholter Abstimmung mit 18 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Dagegen wird aber mit allen gegen eine Stimme beschlossen, im Absatz f unter 1. außer der Reiseunterstützung auch Unterstützung der Gemahrgelder aufzunehmen.

Bei „Aufgaben der Unionen“ wird, nachdem der vorstehende Theil, „Unionen“, ohne Widerspruch angenommen ist, der Absatz b, „Herausgabe eines gemeinschaftlichen Preßorgans, welches so eingerichtet sein muß, daß den Interessen sämtlicher dabei beteiligten Zentralvereine Rechnung getragen wird“, nach langer Diskussion gerichtet und dafür gesetzt: „Regelung des Preßwezens“. Dieser Beschluß ergab sich aus den Bedenken, welche die Mehrzahl der Delegirten gegen das Verlangen, die vielen einzelnen jetzt bestehenden Fachblätter zu je einem gemeinschaftlichen Preßorgan für eine Union zu verschmelzen, hegten.

Der Absatz c unter „Aufgaben der Unionen“ wird mit 19 gegen 11 Stimmen angenommen. Ebenfalls angenommen werden die beiden letzten Absätze d und e.

Bei dem Theil: „Generalkommission“ werden im letzten Satz die Worte gestrichen: „und aus je einem Vertreter der einzelnen Unionen“. Die Generalkommission soll demnach nur aus sieben von dem alle zwei Jahre stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftskongreß jedesmal zu wählenden Mitgliedern bestehen. Im Uebrigen wird auch dieser Theil des Entwurfs im Wortlaut angenommen. Ebenso der weitere letzte Theil: „Aufgaben der Generalkommission“, dessen Absatz e „in bestimmten und dringenden Fällen und unter Zustimmung der Mehrzahl der Unionen an einzelne Gewerkschaften oder Unionen bei Streiks Unterstützung aus einem zu schaffenden Generalfonds zu gewähren“, noch der Satz angehängt wird: „resp. die anderen bestehenden Unionen zur Unterstützung heranzuziehen“.

Es folgt jetzt die namentliche Gesamt-Abstimmung über den Organisationsentwurf, deren Resultat die Annahme desselben mit 35 gegen 4 Stimmen war, bei einer Stimmenthaltung. Dagegen stimmten die Maler, Metallarbeiter-Verband, Sattler und Töpfer; der Vertreter der Buchdrucker enthielt sich der Stimmabgabe. Der abweisende Vertreter der Schuhmacher hatte einen anderen Delegirten beauftragt, für ihn zu erklären, daß er für den Entwurf stimme.

Damit war die Tagesordnung für die Konferenz erschöpft. Es wurde nun noch zunächst folgende Erklärung der sächsischen Vertreter entgegengenommen.

Erklärung.

Die unterzeichneten Vertreter der Gewerkschaften in Sachen verkennen nicht die schwierige und komplizierte Neuorganisation der deutschen Gewerkschaften, um so mehr, als die sächsischen Kollegen sich voraussichtlich nur als Einzelmitglieder anschließen können auf Grund der entgegenstehenden vereinsgesetzlichen Bestimmungen in Verbindung mit der Handhabung dieser Bestimmungen seitens einzelner Behörden. Die hier anwesenden Vertreter erklären jedoch, daß Sachsens Organisationen sich den Beschlüssen der Mehrheit fügen und Mittel und Wege finden werden, möglichst allen Anforderungen, welche an die übrigen deutschen Gewerkschaften gestellt werden, nachkommen zu können.

L. Scholz, Dresden.

G. Jacob, Leipzig.

Fr. Paepow, Chemnitz.

Ferner wurden noch folgende Anträge angenommen:

„Die Delegirten verpflichten sich, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in ihren Gewerkschaften dafür einzutreten, daß baldmöglichst in ihre Statuten Bestimmungen aufgenommen werden, welche die Durchführung der von der Konferenz beschlossenen Organisation ermöglichen.“

A. Dammann.

Sollten zu dem bevorstehenden Gewerkschaftskongreß einzelne Zentralvorstände noch bestimmte Anträge zu stellen haben, so sind dieselben bis zum 1. Januar 1892 der Generalkommission mitzutheilen, damit sie den Delegirten des Kongresses sofort gedruckt vorgelegt werden können.“

H. Meyer.

„In Erwägung, daß bei der großen täglich wachsenden Bedeutung der Frauenarbeit auf allen Arbeitsgebieten sich die energische Inangriffnahme der Organisation derselben als ein Gebot der Selbsterhaltung erweist, beschließt die Konferenz, die Vorstände der bestehenden Organisationen aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Statuten derselben derart umgestaltet werden, daß auch den im Verufe beschäftigten Frauen der Eintritt zu denselben möglich ist. Die Agitation für Ausbreitung der Organisation hat sich bei allen Berufen, in welchen Frauen thätig sind, auch auf deren Heranziehung zu erstrecken.“

Frau Steinbach. Frau Köhler.

Frau Wolter.

„Die Konferenz beschließt, die Generalkommission zu beauftragen, einen Separatabdruck der Artikel über die Organisationsfrage, welche im „Correspondenzblatt der Generalkommission“ erschienen sind, mit etwaigen notwendigen Änderungen und Ergänzungen in Broschürenform herauszugeben und noch rechtzeitig vor dem Gewerkschaftskongreß zu möglichst billigem Preise unter den deutschen Arbeitern zu verbreiten.“

H. Leipart.

Nach Erledigung dieser Anträge wird die Konferenz um 6½ Uhr Abends vom Vorsitzenden Legien geschlossen.

Berichtigung.

In dem ersten Theil des Berichtes in voriger Nummer des „Correspondenzblattes“ ist ein recht unangenehmer Druckfehler vorgekommen. Auf Seite 3 im dritten Absatz der ersten Spalte muß es statt: „An Ausständen wurden bei der Kommission drei angemeldet“, heißen: „wurden bei der Kommission ein und dreißig angemeldet“. Der Fehler passirte durch eine Zahlenverwechselung im Manuscript.

Von dem Vertreter des Verbandes deutscher Zimmerleute auf der Konferenz, Hrn. Fr. Schrader,

werden wir noch ersucht, richtig zu stellen, daß er wohl gegen den Antrag gestimmt habe: „alle Organisationen nach prozentualen Verhältniß zur Leistung von Unterstützung heranzuziehen“, damit habe er aber keineswegs, wie es in dem Bericht Seite 5, zweite Spalte, Zeile 18 u. f. heiße, für einen regelmäßigen festen Beitrag von 15 Pfg. pro Quartal und Mitglied gestimmt. Dies sei auch nicht der Sinn der Abstimmung gewesen. Daß er nicht für einen festen Beitrag von 15 Pfg. gewesen sei, beweise, daß er in der späteren Abstimmung auch gegen 5 Pfg. gestimmt habe.

Situationsbericht.

Ueber die bei der Generalkommission angemeldeten Streiks ist Neues nur insoweit zu berichten, daß der Ausstand der Weißgerber in Berlin im Laufe dieser Woche noch an Ausdehnung gewinnen wird, indem noch zwei Fabrikanten ihren Arbeitern gleichfalls Lohnabzüge angekündigt haben, sobald eine neue Arbeit angefangen wird, was im Laufe der Woche geschehen wird. Es betrifft dies ungefähr 30 verheirathete und 12 ledige Arbeiter. Ueber die weiteren Ausstände

liegen besondere Mittheilungen nicht vor, mit Ausnahme des Streiks der Handschuhmacher, welcher sich in den letzten Tagen außer Friedrichshagen noch über die Städte Burg und Osterwieck ausgebreitet hat und nach Mittheilungen der Blätter (eine offizielle Nachricht hierüber ist der Generalkommission noch nicht zugegangen) zirka 400 Ausländige umfaßt.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
3. bis 16. September eingegangene Gelder.

Von den Weißgerbern Durlach's	M. 15,—	Vom Bau Ede Hauff's und Abendroth-	
Verein der Weißgerber in Magdeburg ..	„ 24,—	straße, Hamburg	M. 5,40
Klub „Wedde und Lassalle“, Hamburg ..	„ 6,—	Von den Gutmachern Altenburg's (S.-A.) ..	„ 40,—
Ein Freund der Arbeiterfrage von der		Von den Weißgerbern Döbeln's	„ 10,—
Vogelweide	„ 10,—	Kommission der Tabakarbeiter, Berlin,	
Unbekannt von Hammerbrook-Hamburg ..	„ 10,—	durch Notes	„ 59,50

Für den Waisfonds sind weitere Beträge eingegangen:

Schiffbeck, durch Krüger	M. 37,25	Die am 25. Mai von der Kommission der	
Frankfurt a. M.	„ 200,—	Tabakarbeiter, Berlin, eingesandten M. 140 sind	
Berlin, Exped. des „Vorwärts“	„ 80,95	für den Unterstützungsfonds, nicht für den Wai-	
		s-fonds verrechnet.	

A. Dammann, Kassirer.
Hamburg, Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, 1.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen.

Von verschiedenen Seiten sind wir aufgefordert worden, die über die Stärke und Zahl der deutschen Gewerkschaften aufgenommene Statistik zu veröffentlichen. Wir haben mit dieser Veröffentlichung bis dato gezögert, weil uns das gewonnene Material unzulänglich erschien, da die unternommene Umfrage sich nur auf die Stärke und Ausdehnung der Organisationen bezog, während zur vollkommenen Beurteilung auch die vorhandenen Klassenbestände, Einnahme und Ausgabe, sowie die Leistungen für Streiks angeführt werden müßten.

Wenn wir trotz dieser Bedenken die Veröffentlichung

des gesammelten Materials unternehmen, so geschieht es deswegen, weil wir hierdurch neue Anregung dazu geben wollen, daß die einzelnen Organisationen zu betrachten beginnen, daß ihre Leistungen gegenwärtig unzulänglich sind. Wir machen jedoch schon jetzt darauf aufmerksam, daß bis zum Gewerkschaftskongreß eine neue Statistik aufgenommen werden wird, welche sich auch auf die anderen angegebenen Punkte erstrecken soll, und erwarten, daß diese Aufnahme ein größeres Entgegenkommen und schnellere Erledigung bei den einzelnen Organisationen finden wird.

U e b e r s i c h t

über die Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaftsorganisationen.

Laufende Nr.	Name	Zahl der Ver- einigungsstellen	Mit- glieder- zahl	Beitrag pro		Verbandsorgan erhalten die Mitglieder		Arbeits- loien- unter- stützung pro Tag	Bemerkungen
				Woche M.	Monat M.	vom Verein	im Abonnem.		
1	Bäcker	19	983	—	0,30	—	1	—	
2	Barbiere (Gehülfen) ...	?	?	?	?	?	?	?	
3	Barbiere (Selbstständige)	11	240	—	*0,60	—	1	—	*Verbandsbeitrag
4	Bergleute (Westphalen).	?	58 000	—	0,30	—	1	—	der einzelnen Ver-
5	Bergleute (Sachsen)....	44	7 040	—	0,20	1	—	—	eine pro Mitglied
6	Bergleute (Schlesien)...	?	?	?	?	?	?	?	und Jahr.
7	Bildhauer	74	3 169	0,20	—	1	—	—	
8	Böttcher	65	4 600	—	0,30	1	—	—	
9	Buchbinder	45	3 000	—	0,40	1	—	—	
10	Buchdrucker	*557	17 500	0,50	—	—	1	1,00	* 22 Gae.
11	Bürstenmacher	39	1 000	—	0,50	—	1	1,00	
12	Cigarrensortirer	27	700	0,25	—	—	—	1,00	
13	Dachbeder	19	571	*0,20	—	1	—	—	* nur in den 36
14	Drechsler	74	2 700	—	0,50	1	—	—	Sommerwochen.
15	Fabrik- und Hilfsarbeiter	44	3 000	—	0,25	—	1	—	
16	Fabrikarbeiterinnen	9	300	*0,5	0,20	—	—	—	* regelmäßiger
17	Formstecher	5	464	0,10	—	—	—	—	Streikbeitrag.
18	Gärtner	30	700	0,15	—	1	—	—	

Laufende Nr.	Name	Zahl der Ver- einigungsstellen	Mit- glieder- zahl	Beitrag pro		Verbandsorgan erhalten die Mitglieder		Arbeits- losen- unter- stützung pro Tag M.	Bemerkungen
				Woche M.	Monat M.	vom Verein	im Abonnem.		
19	Lohgerber	35	1 500	0,15	—	1	—	1,00	
20	Weißgerber	44	1 700	0,20	—	1	—	—	
21	Glafer	38	1 440	—	0,35	—	1	1,00	
22	Glasarbeiter	12	945	*0,10-0,20	—	1	—	0,50-1,00	* verschiedene Bei- tragshöhe und Unterstützung.
23	Glacehandschuhmacher ..	*100	2 100	0,25	—	1	—	1,30	* 39 Ganc.
24	Goldarbeiter	24	1 840	0,10	—	—	1	—	
25	Lafenerarbeiter	7	6 000	—	0,40	1	—	—	
26	Holzarbeiter	14	800	—	0,40	—	—	—	
27	Hutmacher	42	3 000	0,45	—	—	1	*1,00	* pro Woche M. 7.
28	Korbmacher	44	1 360	0,7½	—	—	1	—	
29	Kürschner	18	1 100	—	0,50	1	—	—	
30	Kupfer Schmiede	49	2 345	0,25	—	—	1	1,00	
31	Maler	104	8 128	*0,10-0,15	—	1	—	—	* im Winter 10, im Sommer 15 Pf.
32	Maler (Bayern)	6	500	0,10-0,15	—	—	—	—	
33	Mechaniker	27	670	0,20	—	1	—	—	
34	Müller	75	2 980	0,15	—	1	—	—	
35	Plätterinnen	?	?	—	0,50	—	—	—	
36	Sattler	34	1 791	0,15	—	1	—	—	
37	Schiffszimmerer	8	1 022	0,10	—	1	—	—	
38	Schlosser	7	1 200	0,15	—	1	—	—	
39	Schmiede	43	3 000	0,15	—	1	—	—	
40	Schneider	210	9 500	*0,15	—	1	—	—	* außerdem pro Wochen Pf. Streik- beitrag.
41	Schuhmacher	250	13 000	0,10	—	—	1	—	
42	Seiler	8	281	—	0,60	1	—	—	
43	Steinmeger	66	4 000	—	*0,10	—	1	—	* Beitrag an die Verbandskasse.
44	Steinfeßer	27	2 095	*—	*—	—	1	—	* ist den einzelnen Vereinen über- lassen.
45	Stellmacher	17	601	0,10	—	—	1	—	
46	Tabakarbeiter	250	16 000	*0,10-0,20	—	1	—	—	* 10 Pf. für weib- liche, 20 Pf. für männl. Mitglieder
47	Tapezierer	52	1 900	0,10	—	—	1	—	
48	Tischler	209	17 600	0,10	—	—	1	—	
49	Vergolber	13	1 170	0,15	—	1	—	—	
50	Werftarbeiter	8	1 800	0,15	—	1	—	—	
51	Ziegler	26	900	0,10	—	1	—	—	
52	Zimmerer	216	11 000	*0,10	—	1	—	—	* außerdem ein Streikbeitrag von 1 Pf. für jede Wirt- schaftsverbienst.
53	Zimmerer (Süddeutsche)	5	500	0,10	—	1	—	—	
Summa		3150	227 733	—	—	28	17	9 Vereine	
Ein Vertrauensmännersystem besaßen:									
	Bauarbeitsleute	?	2 000						
	Maurer	295	33 447						
	Metallarbeiter	286	33 214						
	Stuckateure	?	?						
	Töpfer	131	4 806						
Summa		712	73 467						

Diese Statistik ist nach den Fragebogen, welche Ende vorigen Jahres an die resp. Organisationen gesandt worden sind, zusammengestellt und dürften die Zahlen gegenwärtig nicht mehr zutreffend sein. Unter Anderem ist auch der Verband der süd-
deutschen Maler zu der Vereinigung der Maler übergetreten, während sich der Mechaniker-
Verband der Metallarbeiter-Zentralisation an-
geschlossen hat. Zentralisiert haben sich im Laufe
dieses Jahres die Bauarbeiter, Maurer, Metall-
arbeiter, Porzellanmaler, Posamentiere und Textil-
arbeiter.

Wir können die Statistik ohne weiteren Kommentar veröffentlichen, da mit der Zusammenstellung allein schon der Zweck erreicht wird, den sie haben soll. Die Veröffentlichung soll dazu dienen, den organisierten Arbeitern zu zeigen, daß ihre Leistungen für die Organisationen völlig unzulängliche sind. Ein Blick auf die Statistik zeigt uns, daß nur sehr wenig Organisationen einen Beitrag erheben, der sie widerstands- und kampfsfähig zu machen im Stande ist. Andererseits wird sich bei näherer Betrachtung herausstellen, daß gerade diejenigen Organisationen, welche höhere Beiträge erheben, in ihren Berufen die günstigsten Lohn- und Arbeitsbedingungen haben. Mancher wird nun glauben, daß, weil die letzteren vorhanden sind, ein höherer Beitrag gezahlt werden kann, doch ist diese Ansicht vollständig irrig. Es wird nicht zu leugnen sein, daß wohl in einzelnen Berufszweigen besondere Verhältnisse die Thätigkeit der resp. Organisation erleichtern, im Allgemeinen aber wird man sagen können, nicht wegen der guten Arbeitsverhältnisse können die Beiträge höher sein, sondern wegen der größeren Opfer für die Organisation sind die besseren Arbeitsbedingungen geschaffen.

Offentlich trägt die Bekanntgabe dieser Ueber- sicht dazu bei, daß die Organisationen, welche weniger Beiträge erheben, sich ein Beispiel an denjenigen nehmen, welche höhere Anforderungen an ihre Mitglieder stellen, und werden dann die ersteren sich wohl bemühen, die eigene Leistungs- fähigkeit zu erhöhen.

Die einzelnen Organisationen müssen in sich so leistungsfähig werden, daß sie nicht bei jeder Gelegenheit die Hilfe anderer Organisationen in Anspruch zu nehmen brauchen. Wenn aber diese Hilfe nothwendig wird, dann muß sie nicht in Form der freiwilligen Sammlungen kommen, sondern jede Organisation muß danach streben, daß sie über einen genügenden Fonds verfügt, um unerbüßlich Unterstützung in entsprechender Höhe geben zu können.

Auf die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Organisationen müssen wir unser Haupt- augenmerk richten, da hieron die zukünftige Widerstandsfähigkeit der gesamten Gewerkschafts- organisationen abhängt.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Neue Ausstände sind in der letzten Woche nicht gemeldet worden. Dagegen ist der Ausstand der Töpfer in Leipzig beendet. Da die Ausstehenden unter starkem Zuzug zu leiden hatten, so mußte der Kampf aufgegeben werden, ohne daß es gelang, den Meistertarif zu beseitigen. Doch ist es gelungen, durch den Ausstand eine zehnprozentige Lohnerhöhung bei einzelnen Arbeiten zu erzielen. Die Kosten des Ausstandes, welche sich auf M. 1413,44 belaufen, sind fast vollständig von den Leipziger Töpfern selbst aufgebracht worden. Ebenso ist auch der Ausstand der Seiler in Altona-Ottensen für beendet erklärt, nachdem derselbe 25 Wochen gedauert hat. Auch hier ist eine kleine Lohnerhöhung erreicht worden, während die elfstündige Arbeitszeit leider nicht beseitigt werden konnte. Der starke Zuzug von außerhalb war auch hier die Ursache des ungünstigen Verlaufes des Streiks. Von den Ausstehenden ist keiner zum Streikbrecher geworden. Auch die Schuhmacher in Barmstedt klagen über großen Zuzug, doch ist es immer noch gelungen, den größten Theil der Zureisenden von der Aufnahme der Arbeit abzuhalten, so daß die Arbeitgeber noch lange nicht vollständig mit Arbeitskräften versehen sind. Es zeigt uns aber dieser starke Zuzug, welche gewaltige Arbeitslosigkeit die gegenwärtige Geschäftsklage erzeugt und wie schwer die Arbeiterbevölkerung hierunter zu leiden hat. In Berlin hat sich die Zahl der ausstehenden Weißgerber wiederum erhöht. Es sind jetzt 36 Verbeirathete und 18 Ledige sowie 103 Kinder in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Ausstehenden fürchten, daß der Verband der Weißgerber gelockert würde, wenn der Ausstand verloren ginge und wollen alle Energie daran setzen, daß sie den Sieg davontragen.

An dem Streik der Handschuhmacher und Handschuhbrenner in Burg, Friedrichshagen, Liegnitz und Osterwieck sind gegen 400 Mann theiligt, wovon alle Handschuhmacher (360) dem Verband derselben angehören und von diesem unterstützt werden. Von den 33 Handschuhbrennern, die theiligt sind, gehört keiner dem Verband an, doch werden sie Alle mit unterstützt.

Die Ursache des Streiks ist ein beträchtlicher Lohnabzug, den die Firma H. E. Hopp in Friedrichshagen und, im Verein mit ihr, verschiedene Handschuhfabrikanten in Osterwieck planten. Von dem Lohnabzug sind betroffen 90 Mann in F. und 200 in O., während sich 50 Mann in Burg in einer auch der Firma Hopp gehörigen Fabrik ihren Kollegen in F. angeschlossen haben, um deren Abwehr mit zu unterstützen.

In Liegnitz wurden 20 Mann entlassen, weil sie sich weigerten, die dort für Hopp zu liefernden Handschuhe zu arbeiten.

Außerdem wurden noch 56 Mann von der Firma Thomas in Hahnau entlassen, die vom Verband als Arbeitslose mit M. 9,10 die Woche zu unterstützen sind.

Die von verschiedenen Blättern gebrachte Notiz, daß auch in Limenau 30 Handschuhmacher streiken sollen, ist falsch.

Da alle diese Ausstände, entsprechend der Resolution der Halberstädter Konferenz, von der Generalkommission nicht mehr zu unterstützen sind, so richten wir die bringende Bitte an die Genossen, daß sie in ihren Organisationen dafür sorgen möchten, daß den Ausstehenden oder den resp. Verbandsvorständen direkt Geldmittel zugewendet werden.

Die Generalkommission.

Quittung

überbeider Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 17. bis 23. Septbr. eingegangene Gelder.

Von den Weißgerbern Durlach	M. 15,—
Von d. Weißgerbern Burgs (Magdeburg)	" 21,95
H. B. W. M., Hamburg	" 10,—
Unterstützungsverein der Kupferschmiede, Filiale Hamburg	" 50,—

Für den Ratfonds sind noch folgende Beträge eingegangen:

Berlin, Kellnerschaft	M. 32,—
Berlin, Filzschuharbeiter, durch Opitz	" 17,55
München, Gutmacher	" 62,75
Arnstadt, Rumburg, Tischler	" 3,05
Hamburg, W. Meyer	" 1,50

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Postvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, 1.

Zur Beachtung.

Die Halberstädter Gewerkschaftskonferenz nahm folgenden von Th. Leipart gestellten Antrag an: „Die Konferenz beschließt, die Generalkommission zu beauftragen, einen Separatabdruck der Artikel über die Organisationsfrage, welche im „Correspondenzblatt der Generalkommission“ erschienen sind, mit etwaigen notwendigen Änderungen und Ergänzungen in Broschürenform herauszugeben und noch rechtzeitig vor dem Gewerkschaftskongress zu möglichst billigem Preise unter den deutschen Arbeitern zu verbreiten.“

Tiefer uns gegebene Auftrag soll möglichst bald zur Ausführung kommen. Der Vertrieb der gedachten Broschüren soll durch die Vorstände der resp. Gewerkschaften erfolgen und richten wir an diese das dringende Ersuchen, uns bis zum 10. Oktober mitzuteilen, wie viele der Broschüren sie in ihren Organisationen abzugeben gedenken, um hiernach die Auflage bestimmen zu können.

Die Broschüre wird etwa 80 Druckseiten in der Größe des „Correspondenzblattes“ umfassen und je nach der Auflage zum Preise von 10, höchstens 15 Pf. an die Mitglieder der Organisationen abgegeben werden können.

Um den Vorständen die Arbeit des Verbandes abzunehmen, würden wir, sofern uns angegeben wird, wie viel an jede einzelne Verwaltungsstelle gesandt werden sollen, die Versendung direkt an

diese besorgen. Die Angabe der Zahl der nach jeder Stadt zu sendenden Exemplare würde insofern leicht zu bewerkstelligen sein, als alle Organisationen gedruckte Adressenverzeichnisse ihrer Verwaltungsstellen haben. Es würde also genügen, wenn in diesen Verzeichnissen neben den Städtenamen angegeben würde, wie viel Broschüren dorthin zu senden sind. Diese in angelegter Weise ausgefüllten Verzeichnisse würden uns dann zuzustellen sein.

Die nicht zum Verkauf gelangten Broschüren würden aber an den Vorstand der jeweiligen Organisation zurückzusenden sein. Desgleichen würde auch die Verrechnung der erfolgten Einnahme direkt zwischen dem Zentralvorstand und der Generalkommission erfolgen.

Den Sendungen würden erläuternde Schriftstücke beigelegt werden.

Den Vorständen, welche den Versand selbst übernehmen wollen, werden die bestellten Exemplare in möglichst kurzer Zeit zugestellt werden.

Wir bitten nochmals, uns rechtzeitig über die für jede Organisation erforderliche Anzahl der Broschüren Mitteilung zu machen.

Die Generalkommission.

G. Legien.

Hamburg-St. Georg,

An der Roppel 79, 1. Etage.

An die Vorstände und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Die Konferenz der Vorstände der zentralisierten Gewerkschaften, welche in Halberstadt tagte, hat, gestützt auf die Erfahrungen des letzten Jahres, beschlossen, das Band, welches durch die Generalkommission in den Gewerkschaftsorganisationen geschlossen worden ist, zu befestigen. Zunächst

einmal wurde festgesetzt, daß die unsichere Einnahme, welche die Generalkommission in Form der freiwilligen Sammlungen bis dato hatte, eine festere Form annehmen solle und zwar dadurch, daß jede Organisation pro Kopf der Mitglieder und pro Quartal 3/4 an die Generalkommission

zu zahlen hätte. Der Betrag ist ja für die einzelne Organisation ein verhältnismäßig winziger und wird wohl kaum zu bezweifeln sein, daß er von allen Organisationen gezahlt werden wird. Die Leistung dieses Beitrages hätte also mit dem 1. Oktober dieses Jahres zu beginnen, und wäre es jedenfalls zum Vortheil für die Thätigkeit der Kommission, wenn diese Beträge in dem ersten Monat des vierten Quartals abgeführt würden, und nicht, wie wohl von einzelnen Seiten angenommen werden wird, am Schluß des Quartals. Die Nothwendigkeit der Generalkommission und ihrer Thätigkeit ist fast ausnahmslos auf der Konferenz anerkannt worden und wir glauben, nach dieser Anerkennung kaum nöthig zu haben, darauf aufmerksam zu machen, daß nunmehr auch die doch für den Einzelnen wenig in's Gewicht fallenden Leistungen der Gewerkschaften für unsere Thätigkeit nicht ausbleiben dürften.

Nach dem 1. Oktober hätten also alle freiwilligen Beiträge, welche bis dahin von den Zentralvereinen oder deren Verwaltungsstellen an die Generalkommission gezahlt worden sind, in Wegfall zu kommen und würde sich die Einnahme der letzteren nur auf den gedachten Beitrag der Zentralvereine beschränken. Die Verwaltungsstellen wären also dahin zu informieren, daß alle zur allgemeinen Verwendung gesammelten und bestimmten Gelder nunmehr nur an die Zentralverwaltung des jeweiligen Vereins abzuführen sind.

Es muß hier nochmals betont werden, daß diese Beitragsleistung an die Generalkommission nur bis zum Stattfinden des Gewerkschaftskongresses zu erfolgen hat und diesem es vorbehalten bleibt, andere Einrichtungen zu treffen. Es wäre also nur ein Beitrag für zwei Quartale (bis März 1892) zu zahlen.

Aus diesem direkten Beitrag sollen die Verwaltungsstellen der Kommission, sowie die Unkosten des „Correspondenzblattes“ und sonstiger für Agitation und Statistik nothwendiger Druckfachen gedeckt werden. Da alle diese Ausgaben fortlaufende sind, so wird wohl jede Zentralverwaltung einsehen, daß eine bald erfolgende Abführung des regelmäßigen Beitrages erforderlich ist.

In der Unterstützung der Streiks ist insofern eine Aenderung eingetreten, daß für die Zeit bis zum Gewerkschaftskongreß nur solche Streiks von der Generalkommission unterstützt werden sollen, die dadurch hervorgerufen werden, daß die Arbeitgeber versuchen, die Organisation zu vernichten. Es ist auch von den Vertretern der Generalkommission auf der Konferenz hervorgehoben worden, daß dem Zustand, welcher wegen Lohnreduktion oder versuchter Verlängerung der Arbeitszeit, ferner, daß auch dem Angriffsstreik nicht geringere Bedeutung beizumessen sei, als dem ersteren. Wenn dennoch von uns dafür eingetreten wurde, daß nur die erstgenannte Kategorie von Ausständen durch die Kommission Unterstützung finden sollte, so geschah es nicht deswegen, weil wir dies für das allein Richtige hielten, sondern weil uns die Erfahrung gelehrt

hatte, daß die Lohnreduzierungen in dieser ungünstigen Geschäftskonjunktur immer weitere Ausdehnungen annehmen würden und die Verbindung der Gewerkschaften, sowie deren Leistungsfähigkeit noch nicht soweit entwickelt sind, daß diese nothwendiger Weise entstehenden Kämpfe siegreich für uns ausfallen könnten. Wir hielten es, von dieser Erkenntniß ausgehend, für richtiger, wenn ein Zustand, dessen Mißerfolg vorauszusehen ist, besser unterbleibt, als daß er nach schweren Opfern verloren geht. Jedenfalls wird auch hier der Kongreß eine andere Einrichtung schaffen, doch bedingt dies zunächst, daß nahe verwandte Berufsorganisationen soweit Fühlung nehmen, daß sie alle eintretenden Streiks gemeinsam unterstützen.

Mit Angriffsstreiks dürften wir wohl überhaupt bis zum Kongreß wenig zu rechnen haben.

Es werden also für die nächste Zeit nur wenig Ausstände von der Generalkommission Unterstützung finden und werden dann die hierdurch entstehenden Unkosten durch gleichmäßige Verteilung auf alle Organisationen aufgebracht werden. Nun ist es aber wünschenswerth, daß von der Generalkommission eine Statistik über alle Ausstände geführt wird, einmal, um regelmäßig durch das „Correspondenzblatt“ über den Verlauf der Sache berichten zu können, andererseits um später eine Zusammenstellung zu machen, wie das Unternehmertum gerade dann, wenn die Ernährung des Volkes, der Arbeiter, wegen der hohen Nahrungsmittelpreise eine schwierige ist, mit Lohnfürzungen vorgeht. Es liegt also ein doppeltes Interesse dafür vor, daß regelmäßige Berichte an uns gehen. Leider aber haben wir die Bemerkung machen müssen, daß dann, wenn von unserer Seite keine Unterstützung gegeben wurde, auch die Berichterstattung unterblieb. Wir richten nun das Ersuchen an die Vorstände, die jeweiligen Lohnkommissionen anweisen zu wollen, daß sie regelmäßig die von uns versandten statistischen Vogen ausfüllen und uns zusenden. Da eine solche wöchentliche Berichterstattung auch für den Vorstand eines jeden Vereins von Bedeutung ist, so sind wir gern bereit, den Vorständen der Organisationen, welche Streiks durchzusetzen haben, eine Anzahl solcher Vogen zu überlassen, und könnte dann die Berichterstattung an den jeweiligen Vorstand und die Generalkommission gehen, und würde von dieser Berichterstattung die zu gewöhnliche Unterstützung abhängig gemacht werden müssen. Die Sache ist für die Entwicklung der Bewegung von nicht geringer Bedeutung und bitten wir die Vereinsleitungen, dem Vorschlag Beachtung schenken zu wollen.

Wenn nun auch für die nächste Zeit noch die Streikunterstützungen für die meisten Ausstände durch freiwillige Hülfsleistung aufgebracht werden müssen, so würden wir dennoch bitten, in der einmal begonnenen Praxis fortzufahren und die Sammlung durch Listen möglichst zu beseitigen. Wo es die Verhältnisse der Kasse nicht gestatten, größere Summen zur Unterstützung zu bewilligen, da sollten die nöthigen Gelder durch Extra-

besteuerung oder durch Ausgabe von Marken aufgebracht werden.

Bezüglich der Agitation wollen wir noch bemerken, daß, soweit es bei den uns zur Verfügung bleibenden Mitteln möglich ist, agitiert werden soll, und zwar werden wir unser Augenmerk auf die Organisationen richten, die auf so schwachen Füßen stehen, daß sie die Agitation aus eigenen Mitteln nicht zu betreiben vermögen.

Wir wollen jedoch an den schon einmal geäußerten Wunsch erinnern, daß von den einzelnen Organisationen Mittheilung an uns gemacht wird, wenn sie eine größere Agitationstour unternehmen wollen. Es wird dann das Beste sein, wenn wir diese Touren durch das „Correspondenzblatt“ zur Kenntniß aller Organisationen bringen, so daß verhindert werden kann, daß zu gleicher Zeit von einem anderen Verein in dieselbe Gegend ein Agitator gesandt wird. Es ist diese Mittheilung für die einzelnen Vorstände eine geringfügige Arbeit und könnte dadurch manche theilweise wenig Nutzen bringende Ausgabe gespart werden. Unsererseits wird eine Zusammenstellung der

Städte, in welchen Gewerkschaftsorganisationen bestehen, gemacht werden, so daß wir in die Lage kommen, den einzelnen Organisationen Verbindungsadressen für ihre Agitationstouren zu geben.

Es wird die Mitglieder der Generalkommission, wie bisher, auch für die fernere Zeit der Gebante leiten, Alles zu thun, was zum Nutzen der Organisationen dient, und hoffen wir nunmehr auch auf ein besseres Entgegenkommen seitens der Vertreter der Organisationen. Es wird sich jeder derselben bewußt sein, daß die gegenwärtige Zeit äußerst schwierig für die Gewerkschaften ist und deshalb auch doppelte Energie angewandt werden muß, um alle die Einrichtungen zu schaffen, welche zur Befestigung unserer Bewegung dienen.

Alle Zuschriften sind an den Unterzeichneten zu richten.

Die Generalkommission.

C. Legien.

Hamburg-St. Georg,

An der Roppel 79, 1. Et.

Situationsbericht.

Am 23. September stellten in Oranienburg 25 Weißgerber die Arbeit ein, weil ihnen ein Lohnabzug von 18 Prozent gemacht werden sollte. Von den Ausstehenden sind 15 verheirathet. Anscheinend sucht gerade das Unternehmertum bei den Weißgerbern die ungünstige Geschäftszeit zu benutzen und die Lebenshaltung der Arbeiter zu verschlechtern, sowie den Widerstand der Organisation zu brechen. Es wird dringend geboten sein, daß die anderen Gewerkschaftsorganisationen dem

Weißgerberverband, der im letzten Jahre ununterbrochen größere Kämpfe zur Abwehr von Lohnreduktionen zu führen hatte, zu Hülfe kommen. Ferner hat sich die Zahl der in Berlin ausstehenden Weißgerber wiederum vermehrt.

In den Ausständen der Schuhmacher in Darmstadt und der Handschuhmacher in Burg, Friedrichshagen, Liegnitz und Osterwieck ist eine Aenderung in der letzten Woche nicht eingetreten.

Die Generalkommission.

Quittung

überbeider Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 24. bis 30. Septbr. eingegangene Gelder.

Vom Bogelschießen einiger Fachvereins-Mitglieder, Dresden	M. 7,—
h. St., Ueberschuß dreier Referate in Osterwieck, Halberstadt und Braunschweig	„ 9,—
Aus Wolfenbüttel	„ 30,—
Vom Bau, Alte Gröningerstraße, durch h. Bientz	„ 5,75

Vom Sommerbergnügen der Schuhmacher

Wandsbeck	M. 20,—
Öffentliche Leberarbeiter-Versammlung, Wandsbeck	„ 1,50

Für den Monatsfonds sind noch folgende Beträge eingegangen:

Frankfurt a. M.	M. 187,50
Wilhelmsburg	„ 36,45

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Er scheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legiert,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Internationale Sekretariate.

Zu dem Bestreben, den deutschen Gewerkschaften eine Form und Verbindung zu geben, welche sie befähigen, die ihnen zufallenden Aufgaben besser zu verrichten und dem Unternehmertum einen kräftigeren Widerstand leisten zu können, tritt in neuerer Zeit auch der Gedanke, eine internationale Verständigung dahingehend herbeizuführen, daß bei größeren Streiks durch geeignete und schnellere Verbreitung der Nachrichten über den Ausstand der Zuzug fremder Arbeitskräfte ferngehalten, sowie nothwendigen Falles auch eine pekuniäre Unterstützung von den verschiedenen Nationen geleistet wird.

Da allgemein, wenigstens in Deutschland, damit gebrochen wird, von sogenannter geistiger Verbindung alles Mögliche zu erwarten, weil man vielmehr immer mehr einsehen lernt, daß alle diese schönen Gedanken eben Gedanken bleiben, so lange ihnen nicht auch eine praktische Unterlage zur Durchführung gegeben wird, so ist auch das Verlangen nach Einrichtungen, die eine genügende Leistungsfähigkeit nach dieser Richtung hin garantiren, das vorherrschende. Allerdings tauchen immer noch Geister auf, die weiter von der geistigen idealen Verbindung schwärmen, der praktische Sinn aber, welcher die Gewerkschaften zu beherrschen beginnt, läßt diese Leute immer mehr in den Hintergrund treten. So ideal auch der Gedanke ist, welcher die Gewerkschaften beseelt, so nüchtern und praktisch muß gehandelt werden, wenn es gilt, die Form zu schaffen, in welcher diese Gedanken zur Durchführung zu bringen sind, wenn es sich darum handelt, die Organisation selbst zu begründen, um das Zusammenfassen und Zusammenwirken der Kräfte zu ermöglichen.

Diese Ansicht wird jedenfalls auch die Personen geleitet haben, welche auf dem Kongresse in Brüssel dafür eintraten, daß für die einzelnen Verufe in jedem Lande ein Vertrauensmann ernannt wird. Diese Vertrauensleute sollen in dreimonatlichen Fristen gegenseitig Berichte austauschen. Diese sollen durch Ausführung aller Vorgänge in der

Industrie und den Organisationen es jedem Vertrauensmann gestatten, einen Einblick in die Lage des Gewerbes in den Nachbarländern zu erhalten. Insbesondere aber sollen diese Vertrauensmänner bei ausbrechenden Streiks unzerleglich die Nachrichten von Nation zu Nation vermitteln.

Der Parteikongreß in Brüssel aber forberte in einer Resolution, daß in jedem Lande ein Arbeitersekretär ernannt werden sollte, welcher die fragliche Besorgung der Nachrichten zu erledigen hätte.

Nach den Nachrichten aus Frankreich wird demnächst dort ein Sekretariat in letzterem Sinne errichtet werden. In Deutschland besteht ein solches bereits in der Generalkommission und bietet sich auch in den englischen und amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen ein Anhaltspunkt, der genügend wäre, um die nothwendigsten Nachrichten in kürzester Frist verbreiten zu können. Auch für alle anderen Länder sind heute schon Personen vorhanden, welche geneigt und verpflichtet sind, über alle Angelegenheiten Auskunft zu geben. Immer aber werden diese Zentralstellen in den einzelnen Nationen nur dann Bedeutung haben und eine Wirksamkeit ausüben können, wenn hinter ihnen Organisationen stehen, welche eine Einwirkung auf die Arbeiter des Gewerbes haben und nöthigenfalls auch Unterstützung durch Geldmittel zu geben vermögen.

So lange also in den einzelnen Ländern die Gewerkschaftsorganisationen nicht genügend befestigt sind, werden auch internationale Beziehungen wenig bedeutungsvoll wirken, denn es ist ja bekannt, daß zu Streikbrechern nur solche Leute werden, welche nicht in einer Organisation sind, und ferner, daß die freiwilligen Sammlungen zur Unterstützung eines Streiks im Auslande immer nur einen verhältnißmäßig geringen Betrag ergeben.

Dem letzteren Mangel soll nun dadurch abgeholfen werden, daß von einzelnen Gewerben projektirt (oder auch schon theils durchgeführt) ist,

eine Marke zur Ansammlung eines internationalen Streikfonds herauszugeben. Die letztere Einrichtung wird aber jedenfalls auch nur dem Namen nach bestehen und würde vollständig dadurch ersetzt werden, wenn in diesen Organisationen die Mitglieder angehalten werden, für ihre nationalen Klassen solche Beiträge zu leisten, daß dieselben nöthigenfalls in der Lage sind, eine Unterstützung an die ausstehenden Berufsgenossen einer anderen Nation zu geben.

Auffallend aber muß es erscheinen, daß in Deutschland der engere Anschluß an die internationalen Berufsgenossen auch von solchen Gewerben mit besonderer Energie durchzuführen versucht wird, die im eigenen Lande noch recht mangelhafte Organisationen haben, aber trotzdem einer Verbindung der sämmtlichen deutschen Gewerkschaften unsympathisch gegenüber stehen. Unter keinen Umständen vermag aber die internationale Thätigkeit früher einen Erfolg zu verzeichnen, ehe nicht die nationale sich genügend entwickelt hat.

Die zunächst liegende Frage ist nur die: Sollen neben den zu schaffenden nationalen Sekretariaten noch Vertrauensmänner für größere Industriegruppen ernannt werden?

Gleichviel wie diese Frage, ob verneinend oder bejahend, beantwortet werden mag, immer wird vorläufig von einer Berichterstattung über die Lage des Gewerbes Abstand genommen werden müssen und sich die internationale Fühlung nur auf Mittheilungen über Streiks, event. deren Unterstützung, beschränken. In Deutschland wenigstens wird bei der gegenwärtigen Lage der Organisationen dies unerläßlich sein. Die Berichterstattung der Vertrauensmänner bedingt doch vor Allem, daß dieselben einen Einblick in die Verhältnisse der ihnen unterstellten Arbeitergruppen haben; dies aber ist in Deutschland noch völlig unmöglich, weil die einzelnen Organisationen noch getrennt marschiren und eine Verbindung zu Industriegruppen noch nicht vorhanden ist. Dies würde eine Aenderung erfahren, sobald die verwandten Berufsorganisationen sich zu Unionen verbinden.

Es ist also unzweifelhaft, daß von den Organisationen des eigenen Landes die internationale Wirksamkeit vollständig abhängig ist.

Wird aber nur zunächst Berichterstattung über Ausstände zugänglich sein, dann würde die Ernennung von Vertrauensmännern sich als überflüssig erweisen, denn dann kommt es darauf an, einer solchen Mittheilung die schnellste und auch

wirksamste Verbreitung zu geben. Gehen nun die Berichte an die verschiedenen Vertrauensmänner, so würde auch noch eine Berichterstattung an die Generalkommission erforderlich sein, um bei der Organisation, welche sich die deutschen Gewerkschaften zu geben gedenken, auch andere Gewerbe zur Unterstützung heranzuziehen. Bei der heute bestehenden Einrichtung würde aber, sobald die Gewerkschaften einsehen gelernt haben werden, daß über alle wesentlichen Vorgänge in den Organisationen die Generalkommission zu unterrichten ist (was heute leider noch nicht der Fall ist), jede Mittheilung durch das Blättchen der Generalkommission in kürzester Frist allen Blättern und allen Organisationen des In- und Auslandes zugänglich gemacht werden.

Für den vorläufig immer noch unzulänglichen internationalen Nachrichtendienst würde also für Deutschland die Generalkommission völlig genügen. Wie auch die Verbindung in Deutschland beschaffen sein mag, alle Organisationen finden in der Generalkommission die Zentralsstelle. Diese ist heute schon, und wird es noch viel mehr werden, über die Stärke und Leistungsfähigkeit der einzelnen Organisationen orientiert, und vermag also bei Anfrage über jeden Fall Auskunft zu erteilen. Die Verständigung über die Lage der einzelnen Gewerbe in den verschiedenen Nationen kann aber heute durch Austausch der Fachblätter erfolgen. Die einzelnen Organisationen veröffentlichen schon heute in bestimmten Zwischenräumen Uebersichten, und genügt der gegenseitige Austausch dieser durch die Fachpresse gegebenen Berichte. Bei weiterer Ernennung von Vertrauensmännern dürften aber leicht Unregelmäßigkeiten eintreten, weil bei der Verschiedenheit der Berichterstattung oft wichtige Sachen nicht schnell genug ihre Erledigung finden könnten.

Wir halten also dafür, daß vorläufig von einer Ernennung von Vertrauensmännern Abstand genommen und die Generalkommission durch Zuführung von Berichten in den Stand gesetzt wird, die gewünschte internationale Verständigung zu besorgen. Mit der Zeit, bei der weiteren Entwicklung der Organisationen wird sich wohl ein internationales Vertrauensmännerthum als unerläßlich erweisen; vorläufig aber ist in Deutschland, mit Ausnahme ganz weniger Organisationen, der Boden für dasselbe noch nicht vorhanden. Wir müssen aber vorläufig darauf Bedacht nehmen, nur solche Einrichtungen zu schaffen, die sich auch als wirklich zweckmäßig erweisen.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Schuhmacher in Darmstadt kann als soweit beendet angesehen werden, daß nur noch ein Mann als Ausstehender zu unterzügen ist. Die Uebrigen haben anderweitig Arbeit gefunden. Da jedoch die Innungsmeister nach wie vor auf der schriftlichen Anerkennung ihres Arbeitsnachweises bestehen, trotz des überaus starken Zuguges aber noch nicht genügend mit Arbeitskräften versehen sind, so ist nach wie vor der Zugzug fernzuhalten, weil dadurch die Arbeitgeber doch schließlich gezwungen werden, ihre Forderung fallen zu lassen.

In Berlin (Weißgerber) sind immer noch 54 Verheirathete, 16 Witwe und 96 Kinder zu unterstützen. Die Arbeitgeber zeigen sich nicht geneigt, von der Lohnreduzierung Abstand zu nehmen. Wesentlich hängt dieser Ausstand auch von dem der Handschuhmacher ab. In dem letzteren ist gleichfalls keinerlei Aenderung eingetreten, wenigstens sind Berichte hierüber nicht eingegangen.

Nachdem die Verhandlungen der Tariffkommission der Buchdrucker resultatlos verlaufen sind, beginnen die Prinzipale die Mitglieder des Unterstützungsbereichs zu maßregeln.

In der Leipzig-Lindenauer Spigenfabrik stellten am 12. September sämtliche (83) Spigenweber die Arbeit ein, weil ihnen ein Lohnszug von 15 bis 20 pZt. gemacht werden sollte. Bemerkenswert ist, daß der Lohn dieser Arbeiter innerhalb der letzten 3 Jahre um 50 pZt. zurückgegangen ist.

Auch die Former in Köln a. Rh., Firma Weibel & Co., ersuchen um Unterstützung und Fernhalten des Zuguges. Der Ausstand dauert nunmehr 9 Wochen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß aus einzelnen Städten oder von Kommissionen keine Gelder mehr an die Generalkommission gesandt werden sollen. Falls hier oder da durch freiwillige Sammlungen Geldmittel aufgebracht werden, so sind dieselben dem Vorstände des jeweiligen Vereins zur Verfügung zu stellen.

Die Einnahme der Generalkommission soll sich bis zum Gewerkschaftskongreß nur aus den Beiträgen der einzelnen mit ihr Verbindung haltenden Gewerkschaften zusammensetzen.

Dagegen sind alle Gelder, welche für den Maisfonds gesammelt sind, an die Generalkommission abzuführen. Der Abschluß mit der Einnahme für den Maisfonds soll am 31. Oktober gemacht werden. Gelder für Maimarken, welche bis zu diesem Datum nicht eingekassiert sind, können nicht mehr für den Maisfonds, sondern müssen für den Generalfonds gebucht werden.

Ferner ersuchen wir nochmals um schleunige Bestellung der zur Ausgabe gelangenden Broschüre über die Organisationsfrage.

Die Generalkommission.

C. Legien.

Hamburg-St. Georg,
Am der Koppel 79, 1. Etage.

Quittung

überbeider Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1. bis 14. Oktober eingegangene Gelder.

Leis- und Diskutierklub „Neue Zeit“, Berlin	M. 10,—
Gerbereiarbeiter, Gr.-Vorstel	20,—
Verband deutscher Kürschner, Hamburg	8,50
Tabakarbeiter, Breslau	12,95
Fabrik- und Handarbeiterinnen, Altona, durch A.	30,—
Ungeannt M. W. C., Hamburg	140,15
Verband d. Schneider u. Schneiderinnen, Wandbeck	20,—

Von den Ragenköpfen d. D.'schen Werkstatte, Altona	M. 10,—
Durch A. Kurz, Hainau i. Schl.	5,90

Für den Maisfonds sind noch folgende Beträge eingegangen:

Berlin, von den Württembergern, 2. Rate	M. 49,—
Arnstadt, Rumberg (Rest)	—,50
Hamburg, Goldarbeiter	15,50
Burgen, Arbeiterchaft	22,25
Lugau, Arbeiterchaft	223,—
Kirchhain, Weißgerber (Rest)	—,10

M. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, 1.

Berufsorganisationen.

In letzter Zeit hatten wir wiederholt Gelegenheit wahrzunehmen, daß von einzelnen Gewerkschaften die Beschlüsse der Halberstädter Konferenz dahin ausgelegt werden, daß nunmehr jede einzelne Branche sich selbstständig zu organisiren habe. Besonders stellt man sich in einzelnen Vereinen auf den Standpunkt, daß auch die Hilfsarbeiter in den verschiedenen Berufen sich nicht der Berufsorganisation anschließen, sondern eigene Vereine zu gründen haben. Eine derartige Auslegung der Konferenzbeschlüsse ist durchaus falsch. Zunächst muß es unsere Hauptaufgabe sein, die Organisationen, welche verschiedene Branchen eines Gewerbes umfassen, in der gegebenen Form zu erhalten und zu stärken. Dann muß immer mehr darauf gedrungen werden, daß sich Berufe, welche dies zum allseitigen Vortheil zu thun vermögen, zu einem Verein zusammenfügen. Besonders aber müssen die Hilfsarbeiter der verschiedenen Gewerbe zur Berufsorganisation herangezogen werden. Diese letztere Maßregel gebietet schon der eigene Vortheil. Fast in allen Gewerben ist die Anwendung der Maschine so weit gediehen, daß ungelernete Arbeitskräfte zur direkten Produktion herangezogen werden und einen Teil der gelernten Arbeiter zu ersetzen vermögen. Dieses Heranziehen der ungelerten Arbeitskräfte wird mit der Verkürzung der Arbeitszeit immer größere Dimensionen annehmen. Sobald nun in irgend einer Fabrik die Arbeit eingestellt würde, so könnte es dahin kommen, daß die Hilfsarbeiter sich den gelernten Arbeitern nicht anschließen. Hierzu würden sie sich aber unter allen Umständen veranlaßt fühlen, wenn die sämtlichen Arbeiter einer Organisation angehören. Der Unternehmer aber vermag, wenn auch mangelhaft, so doch einige Zeit mit seinen Hilfskräften seine Aufträge zu erledigen und hierdurch könnte ein Ausstand bedeutend in die Länge gezogen werden. Die in Frage kommende Berufsorganisation würde so bedeutende finanzielle Schädigung erleiden. Der eigene Vortheil gebietet es also, nach Möglichkeit

die ungelerten Arbeitskräfte in die Organisation der gelernten Arbeiter hineinzuziehen. Eine Ausnahme von dieser Regel sollte nur dann gemacht werden, wenn in der Berufsorganisation so hohe Beiträge bezahlt würden, daß die Hilfsarbeiter dieselben von ihrem geringeren Einkommen nicht zu leisten vermögen. Hier dürfte sich die getrennte Vereinsbildung und Zusammenschluß in einer Union empfehlen. Wo aber auch die Berufsorganisation im Anfangsstadium steht, müssen die Hilfsarbeiter sofort Aufnahme finden. Ebenso verhält es sich mit der Gründung von Branchenorganisationen. Ueberall da, wo die Berufsgenossen sich in der Ausübung ihrer Arbeitsthätigkeit gegenseitig zu ersetzen vermögen, da sollten sie sich unbedingt in einem Verein organisiren. Die Halberstädter Konferenz wollte nicht die Organisationen zersplittern und trennen, sondern zusammenführen. Daß sie die Branchenorganisation empfahl, hatte zunächst den Grund, daß allgemein angenommen wird, der Indifferentismus würde viel leichter für die Organisation seiner Branche als für die Organisation einer ganzen Industriebranche gewonnen werden können. Dies ist aber ein Punkt, dem wir jetzt volle Aufmerksamkeit widmen müssen.

Wie die vorerwähnte Statistik zeigt, haben wir einen überaus kleinen Bruchtheil der deutschen Arbeiter in den Gewerkschaftsorganisationen. Es findet diese Thatsache wohl ihre Erklärung darin, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht als vollberechtigtes Glied in der allgemeinen Arbeiterbewegung angesehen wurde. Erst in neuerer Zeit bringt man ihr allgemein etwas mehr Aufmerksamkeit entgegen. Es gilt also, vorläufig in der Agitation für die Gewerkschaften den Weg einzuschlagen, der uns am geeignetsten erscheint, die indifferenten Arbeiterschichten für die Organisation zu gewinnen.

Bei weiterer Theilung der Arbeit und dem Zusammenschließen der verschiedensten Berufe in einzelnen Fabrikbetrieben wird sich die größere

Verufskreise umfassende Organisation als unerläßlich erweisen. Gegenwärtig haben wir aber noch mit einem so ausgedehnten Kleinbetrieb zu rechnen, daß die Branchenorganisation als bessere Form zu gelten hat.

Ein weiterer Grund, von der Verschmelzung der Branchenvereine zu einer Organisation abzugehen, war, daß die einzelnen Vereine im Laufe der Jahre zu verschiedener Leistungsfähigkeit gelangt sind. Diese Verschiedenheit der Leistungen und Beiträge wird sich nicht ohne Weiteres ausgleichen lassen. Hier soll durch die Bildung der Union ein allmählicher Ausgleich herbeigeführt werden.

Es muß also vermieden werden, daß erst eine Theilung der Branchen bis in's Kleinste vorgenommen wird, um nachher wieder eine Verbindung in Form der Union herzustellen. Auch bei dieser Unionsbildung muß darauf gesehen werden, daß sich nur die Berufe zusammenschließen, welche ihrer Natur nach zueinander passen. Wir werden, um Mißerfolge bei der Unionsbildung zu verhindern, darauf bedacht sein müssen, nicht Unionen auf alle Fälle zu begründen, sondern solche Unionen zu schaffen, welche sich als zweckmäßig und leistungsfähig erweisen. Die Union soll dazu führen, daß die verwandten Berufsorganisationen zur einheitslichen Vereinsbildung kommen.

Als eine Einrichtung, welche dazu führen soll, einen Ausgleich in dem Lohn und der Arbeitszeit bestimmter Industriearbeitergruppen zu schaffen, muß sie aber möglichst bald in Angriff genommen werden. Dagegen fanden wir unlängst in dem Bericht über eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie in Berlin eine Resolution, welche besagte, daß die Versammlung sich gegen die Unionsbildung ausspricht, weil sie dieselbe für verfrüht halte. Ein Grund, warum die Unionsbildung verfrüht sei, war allerdings nicht an-

gegeben. Nach unserer wiederholt ausgesprochenen Meinung können die Unionen heute gebildet werden, ohne daß die einzelnen Organisationen in den innersten Angelegenheiten berührt werden. Als Uebergang zu einer besseren Organisation müssen sie aber möglichst bald verwirklicht werden. So lange die Unionsbildung nicht vollzogene Thatsache, wird durch den Anschluß an die Generalkommission immerhin eine Verbindung der einzelnen Organisationen gegeben.

An diese Klarstellung wollen wir noch die allgemeine Bemerkung knüpfen, daß man sich angewöhnen möchte, in der Organisationsfrage etwas mehr Toleranz zu üben. Wenn sich auch in einzelnen Industrien eine zu starke Neigung zur Branchenzentralisation bemerkbar macht, so sollte man sich bemühen, durch Beweisführung den Gegner zu überzeugen. Wer seine Position nur durch Beleidigung des Gegners halten zu können glaubt, steht überhaupt auf schwachen Füßen. Würde hier etwas mehr Entgegenkommen seitens der streitenden Parteien gezeigt, würde manche Differenz bald ausgeglichen werden. Der unerquickliche Streit, den wir leider jetzt vielfach beobachten müssen, kann nicht dazu dienen, die Fernstehenden zur Organisation zu ziehen.

In einem Punkte sind wir uns einig, nämlich darin, daß die Gewerkschaften zentralisiert werden müssen. Die Zahl Derjenigen, welche für die Lokalorganisation mit gleichzeitiger politischer Thätigkeit sind, ist heute schon gering und wird immer geringer werden. Je stärker von dem wenigen Anhängern der Lokalorganisation die Zentralisationen verunglimpft werden, desto schneller wird die Zahl der Ersteren verringert werden.

Die Frage aber, wie die Zentralisationen zu gestalten sind, wird sich von selbst lösen, sofern nur die einzelnen Organisationen Fühlung behalten.

Situationsbericht.

In dem Zustand der Weißgerber in Berlin ist eine Minderung nicht eingetreten. Bei den Handschuhmachern ist die Zahl der Ausstehenden etwas geringer geworden, da ein Theil derselben anderweitig Stellung gefunden hat. Den Fabrikanten ist es bis jetzt noch nicht gelungen, andere Arbeitskräfte heranzuziehen. Einzelne verfräbete Arbeiter haben sich nach Kenntniznahme der Sache den Streikenden angeschlossen.

In Dresden versuchte die Genossenschaft der selbstständigen Metallschläger, den Arbeitern eine Lohnreduktion von 14 pZt. aufzudrängen. Da der Lohn dieser Arbeiter aber nur M. 16 pro Woche beträgt, so konnten dieselben auf eine weitere Kürzung dieses kärglichen Verdienstes nicht eingehen. Infolgedessen legten 65 verheirathete und 85 ledige Arbeiter und 40 Arbeiterinnen am 26. Oktober die Arbeit nieder. Die Adresse des

Streikmités ist: Paul Schmidt, Dresden, Kleiner Brüdergasse 17, I. (Self's Gasthaus).

Die Weber in der Spinnfabrik Leipzig-Vindau versuchten mit der Direktion eine Einigung herbeizuführen. Diese stellte nach langen Verhandlungen folgende Bedingungen: Sämmtliche Arbeiter können wieder anfangen, wenn sie aus dem Textilarbeiterverein austreten. Die Lohnreduktion ist seitens der Arbeiter anzuerkennen. Es sollte nur eine kleine Summe zugegeben werden, welche noch nicht die Hälfte der Lohnreduktion ausmachte. Diese geradezu unannehmbaren Forderungen wiesen die Arbeiter zurück und der Zustand dauert unverändert fort. Unterstützung wird dringend geboten.

Die Maßregelungen der Mitglieder des Unterstützungvereins der Buchdrucker führten dazu, daß der Kampf um den Neunstundentag, den die Ge-

helfen noch hinausschieben wollten, dennoch schon jetzt zum Ausbruch gekommen ist.

Die Buchdrucker vermögen eine so ausreichende Berichterstattung über ihre Lage durch die Tagespresse zu geben, daß unsererseits hiervon Abstand genommen werden kann.

Der Kampf, welcher in Aussicht steht, ist einer der bedeutendsten in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Nicht nur die Zahl der beteiligten Kämpfer ist das Imponirende, sondern vor allen Dingen der Zweck des Strebens, die Verkürzung der Arbeitszeit ist es, was für einen jeden Arbeiter, gleichviel welchem Berufe er angehört, von Bedeutung ist. Mit einer Einnützigkeit, wie sie nur eine so gut. Organisation, wie die Buchdrucker sie haben, erzeugen kann, folgten die Kollegen der Aufforderung zur Kündigung ihres Arbeitsverhältnisses. An vielen Stellen wurden die Forderungen unverzüglich bewilligt und läßt sich daher die Zahl der in den Ausstand Kommenden noch nicht übersehen. Jedenfalls aber zählen sie nach Tausenden.

Da außerdem auch die Hilfsarbeiter fast überall sich den Forderungen der Gehülften angeschlossen

haben, so werden ganz gewaltige finanzielle Opfer gebracht werden müssen. Wenn auch die Organisation der Buchdrucker für diesen Kampf gerüstet ist, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch die Hilfe der anderen Arbeiter in Anspruch genommen wird. Dann aber wird es nothwendig sein, daß auch von unserer Seite einmüthig Hilfe gebracht wird. Schon jetzt würde eine Unterstützung der Hilfsarbeiter sehr vortheilhaft sein.

Dieser Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit muß entschieden bahnbrechend wirken und wird der glückliche Ausgang die Gewerkschaften zu neuem Schaffen anregen. Die Arbeitsverhältnisse sind zur Zeit keine günstigen, aber dennoch müssen wir, so schwer es auch Manchem werden mag, unseren kämpfenden Brüdern helfend zur Seite stehen. Alle die Kämpfe, die wir jetzt durchzufechten haben, sie nehmen unseren Obfermuth wohl sehr in Anspruch, aber sie sollen uns auch stählen und festigen, um uns für die uns zufallende Aufgabe vorzubereiten.

Die Generalkommission.

Quittung

Arbeiter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 15. bis 28. Oktober eingegangene Gelder.

Vom Aufbau Mottenburg-Hamburg ...	M.	28,—
H. F., Hamburg	"	3,—
Stenmacher, Berlin	"	5,25
Vom Bau Wesenbinderhof, Hamburg ..	"	8,10
Durch B. Peters, Bremerhaven	"	1,50
Stiftungsfest der Schneider, Wandersbeck ..	"	10,—
Ueberschuß vom Tabakarbeiter-Ausschuß ..	"	487,—
Gesangsverein „Collegia“, Berlin	"	10,—

Eine arme Familie, Hamburg	M.	1,—
Quartalsbeitrag d. Verbandes deutscher Tischler	"	480,—
Quartalsbeitr. d. Vereins d. Näherinnen ..	"	1,41
Quartalsbeitrag von den Bildhauern Deutschlands	"	90,—

Für den Raifonds ist noch folgender Betrag eingegangen:

Breslau, Metallarbeiter	M.	5,20
-------------------------------	----	------

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legiert,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Nothstand und — Lohnkürzung.

Seit Anfang dieses Jahres klagen die Arbeiter in Deutschland, daß die Preise der Nahrungsmittel stetig steigen, daß die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit es ihnen unmöglich macht, sich und ihre Familien ausreichend ernähren zu können, kurz, sie behaupten, es bestände ein Nothstand in unserem Vaterlande.

Wie Unrecht thun doch die Arbeiter, solches zu behaupten! Sie sollen nur einmal die kapitalistischen Blätter lesen, dann werden sie sofort einsehen, daß sie klein, ganz allein an allem ihrem Ungemach schuld sind. Da wird ihnen ganz genau gezeigt, daß sie zu vergnügungs- und zu verschwendungsüchtig sind, daß sie sich unglücklich fühlen, weil ihnen die Liebe zu Gott und Vaterland verloren gegangen ist, daß sie ferner nur Vertrauen und Entgegenkommen dem Arbeitgeber gegenüber zeigen müßten, dann würde dieser schon für sie sorgen. Die Verschwendungssucht wollen wir den Vertretern von Moral und Ordnung schenken. Jeder nur halbwegs mit Vernunft begabte Mensch weiß, daß eine elendere Heuchelei noch niemals gesehen worden ist, als die Behauptung, der Arbeiter verschwende. Was denn in aller Welt nur? Bis dato hat es unsere herrschende Klasse sehr wohl verstanden, das Einkommen des Arbeiters auf einer Höhe zu erhalten, die es ihm nur gestattet, seine Existenz von einem zum anderen Tag zu fristen. In ganzen Industriezweigen ist der Arbeitslohn noch unter dieses Existenzminimum herunter gedrückt, so daß es nicht mehr möglich ist, dem Körper die nöthigen Erhaltungstoffe zuzuführen, sondern von Tag zu Tag werden denselben diese mehr entzogen, so daß nicht mehr von einer Lebenshaltung, sondern nur noch von einem langsamen Verhungern gesprochen werden darf. Die Leute, welche dem Arbeiter Verschwendung vorwerfen, finden es ganz in der Ordnung, daß sie selber mehr für ein Mittagessen ausgeben, als der Arbeiter im ganzen Jahre verdient. Dieselben Leute hatten es für vollkommen

in der Ordnung, daß einzelne Leute in Deutschland ein Tageseinkommen von M. 50 bis 60 000 haben, während die Arbeiterfamilien in Sachsen und Schlesien mit M. 7 bis 9 die Woche auskommen sollen.

Doch alles dieses so zu kritisiren, wie es ununterbrochen geschehen müßte, das gehört nicht zu unserer Aufgabe. Vielmehr haben wir nur zu betrachten, wie es mit dem Wohlwollen des Arbeitgebers gegenüber dem Arbeiter aussieht. Wenn auch der Nothstand von dem Kreise der Bevölkerung, welcher ein Einkommen von über M. 5000 jährlich hat, geleugnet wird, so kann man sich doch auf die Dauer dem nicht verschließen, daß die Lage der Arbeiterbevölkerung immer kritischer wird, denn die Dinge, die hier und da zu Tage treten, lassen sich doch nicht völlig unterdrücken. Nun sollte man annehmen, wenn irgend angängig, dann müßte dem Arbeiter in dieser ungünstigen Zeit ein höherer Lohn gegeben werden. Doch das wäre wohl falsches Wohlwollen des Arbeitgebers, denn gerade das Gegenteil sehen wir heute. Immer wieder von Neuem müssen wir von Lohnreduzierungen berichten. Es ist doch sonderbar, daß dann, wenn die Arbeitsverhältnisse ungünstiger werden, der Werth des Produktes sinkt. Wenn unsere gegenwärtigen Produktionsverhältnisse die richtigen wären, dann könnte Derartiges doch nicht eintreten. Stellen wir uns aber auf den Standpunkt der Leute, welche unsere Einrichtungen für die besten halten, dann kommen wir zu dem für die Arbeitgeber nicht sehr schmeichelhaften Schluß, daß sie die ungünstige Lage der Arbeiter ausbeuten, um für sich mehr Verdienst und mehr Prozente zu erlangen. Und dies dürfte auch der wahre Beweggrund der Lohnkürzungen sein.

Der Beweis kann leicht ersehen werden aus dem nachfolgenden

Situationsbericht.

Die Spigenweber in der Leipzig-Lindenauer Spigenfabrik vermochten immer noch keine Einigung mit dem Direktorium zu erzielen. Ein Theil der Ausstehenden ist abgereist. Doch ist immer noch eine größere Zahl zu unterstützen, und wäre es wünschenswert, wenn den Streikenden eine so ausreichende Hilfe zu Theil würde, daß sie vor Noth geschützt wären. Die Direktion hält nach wie vor an der Lohnkürzung von 15 bis 20 Prozent fest. Wer aber annehmen wollte, eine solche Lohnkürzung wäre durch den schlechten Stand des Geschäftes nothwendig, der lese den Bericht über das letzte Geschäftsjahr dieser Aktiengesellschaft, und er wird zu einem anderen Resultat kommen. Die Abschreibungen und Rückstellungen belaufen sich auf M. 84885,45 oder 14 Prozent des Aktienkapitals. An die Aktionäre wurden 6 Prozent Dividende gezahlt. Anscheinend ist dies nicht genügend, deswegen muß der Lohn der Arbeiter gedrückt werden. Leuten, die ohnehin nur M. 15 bis M. 16 verdienen, soll noch etwas von diesem jämmerlichen Einkommen gekürzt werden, damit der mühselose Erwerb in Form der Dividende größeren Ertrag bringt; und nun soll man nicht daran glauben, daß die Arbeitgeber nur das Beste für die Arbeiter im Auge haben!

Die Weißgerber in Berlin stehen nunmehr 14 Wochen aus, um sich gleichfalls gegen eine bedeutende Lohnkürzung zu wehren. Auch hier sind alle Versuche der Ausstehenden, eine Einigung zu erzielen, vergeblich gewesen.

Der Verband der Weißgerber wird seit nahezu zwei Jahren ununterbrochen in Anspruch genommen, um nur die Angriffe des Unternehmertums abzuwehren. Es scheint, als hätte dieses es darauf abgesehen, den Verband zu vernichten, denn schon wieder können wir von einer Lohnreduzierung in diesem Gewerbe berichten. In Oßeln wurde den Arbeitern eine 22 prozentige Lohnkürzung angeboten, und büßten, da diese bei den heutigen Verhältnissen unannehmbar ist, am 14. d. M. 11 verheirathete und 4 ledige Arbeiter zum Ausstand kommen.

Auch in dem Ausstand der Handschuhmacher in Burg, Friedrichshagen und Osterwieck, der bekanntlich gleichfalls durch Lohnreduktion entstand, tritt keine Aenderung ein, da die Fabrikanten auch hier in der Sorge um das Wohlergehen der Arbeiter keine Neigung zeigen, die bisherigen Löhne fortzuzahlen. Es streiten immer noch 177 verheirathete, mit 357 Kindern, und 103 ledige Mitglieder des Handschuhmacherverbandes. Die Haltung aller Beteiligten ist eine musterhafte, und giebt es bisher weder Streikbrecher, noch gelang es den Fabrikanten, andere Arbeitskräfte zu erhalten, so daß die Betriebe fast gänzlich still liegen. Es wäre zu wünschen, daß die Handschuhmacher auch seitens der organisierten Gewerkschaften Unterstützung fänden, damit sie in diesem Kampfe um die nothdürftigste Lebenshaltung das Feld behaupten.

In Dresden befinden sich die Metallschläger

gleichfalls noch im Ausstand. Die Arbeitgeber sind anscheinend geneigt, von der 14 prozentigen Lohnkürzung Abstand zu nehmen, doch wollen sie den bisherigen Lohn noch nicht zahlen. Die Ausstehenden sind überzeugt, daß sie die Arbeitgeber zum Nachgeben zwingen, sofern sie nur durch die Genossen soweit unterstützt werden, daß sie sich noch einige Zeit zu halten vermögen.

Ein Blick auf diese Liste zeigt uns, daß das Unternehmertum ohne irgend welche moralische Anwandlungen die ungünstige Geschäftszeit ausnützt, um die Löhne zu kürzen, die Arbeiter noch mehr in ein Abhängigkeitsverhältniß zu bringen. Daß hierdurch die Kraft des Volkes untergraben wird, das sich jene Leute nicht an. Was wir hier bringen, ist nur eine Zusammenstellung der Lohnkürzungen, welche auf Widerstand stießen. Wie viele derselben werden aber ohne Weiteres angenommen. Die Ernährungsweise wird im Volke aber hierdurch verschlechtert und dadurch die Widerstandsfähigkeit desselben untergraben. Doch das kümmert die Leute nicht, die da glauben, die Vaterlandsliebe in Erbpacht genommen zu haben, und uns erzählen wollen, daß sie nichts als Wohlwollen für den Arbeiter fühlen.

Wie toll geberden sich aber dieselben Leute, wenn einmal die Arbeiter den Spieß umdrehen. Welche Verleumdungen und Verdrehungen leisten sich jetzt dieselben Herren, welche es als ein gutes Recht für sich in Anspruch nehmen, den Lohn des Arbeiters nach Belieben zu kürzen, über die Bewegung der Buchdrucker. Da wird benutzirt und gelogen, daß es eine rechte Freude ist. Und warum? nun, weil die Buchdrucker es gleichfalls als ein gutes Recht für sich in Anspruch nehmen, festzusetzen, wie lange sie arbeiten und wie hoch sie ihre Arbeitskraft verkaufen wollen.

Weil die Buchdrucker sich heute noch kräftig genug fühlen, deswegen unternehmen sie den Kampf um die kürzere Arbeitszeit. Auch bei ihnen nimmt der Ueberfluß an Arbeitskräften täglich zu. Wird durch die Verkürzung der Arbeitszeit nicht dafür gesorgt, daß die Arbeitslosen Unterkommen finden, dann würde auch in diesem Gewerbe das Unternehmertum bald die Zeit als gekommen betrachten, um eine Lohnreduzierung eintreten zu lassen und einen Vorstoß gegen die Arbeiterorganisation zu wagen. Wir kennen unsere Wappenhelmer zu genau, um dieses nicht mit Gewißheit vorherzusagen zu können.

Wenn die Buchdruckerprinzipale von sozialistischen Aufgepöhlern unter den Gehülsen sprechen, so zeigen sie damit, daß sie vom Sozialismus keine Ahnung haben, denn dieser Kampf ist rein bürgerlicher Natur. Es ist doch nichts Anderes, als das freie Spiel der Kräfte nur, daß die Arbeiter durch die Organisation ihre Kräfte vervielfältigen. Aber Diejenigen, welche immer von dieser freien Kräfteentfaltung faseln, sie zeigen sich heute als die größten Gegner derselben, sobald sie von den Arbeitern ausgeübt wird. Ebenso bürgerlich wie dieser Lohnkampf ist aber auch die

Verteidigung seitens der Unternehmer. Mithrlichen Waffen zu kämpfen, hat unser Bürgerthum längst verlernt. Lüge und Henscheln, das sind die Kampfmittel, die in unserer herrlichen Gesellschaft als die besten gelten. Ebenso ist es auch ein Irrthum, wenn in jenen Kreisen geglaubt wird, daß das Vorgehen der Buchdrucker nach einem bestimmten Plane erfolge und dann vorchriftsmäßig die anderen Gewerkschaften folgen werden. Die Buchdrucker konnten heute mit ihrer Organisation den Kampf wagen. Von einem Vorstößen kann aber keine Rede sein. Sicherlich werden die anderen Gewerkschaften den Buchdruckern folgen, sobald sie nur genügend ihre Organisation ausgebaut haben. Allen indifferenten Arbeitern aber werden wir an dem Siege der Buchdrucker zeigen, daß die Gewerkschaft bei richtigem Vorgehen die Lage der Arbeiter zu verbessern vermag.

Deswegen liegt es auch im Interesse aller Arbeiter, gleichviel ob dieselben heute noch unter einer bedeutend längeren Arbeitszeit leiden, als die Buchdrucker sie haben, den letzteren zum Siege zu verhelfen. An jedem einzelnen Orte wird eine moralische oder pekuniäre Unterstützung sich einrichten lassen. In einzelnen Städten sind von den Gewerkschaften auch schon dießzügliche Beschlüsse gefaßt und werden wohl andere folgen. Ganz abgesehen davon, daß die Buchdrucker, wenn ihnen mit Hilfe der gesamten Arbeiterschaft der Neunfundentag gesichert sein wird, ihren Theil dazu beitragen werden, auch anderen Organisationen zur

gleichen Errungenschaft zu verhelfen, wird die siegreiche Beendigung dieses Kampfes auch den Widerstand brechen, der bislang bei unseren Spießbürgern noch gegen den Normalarbeitsstag vorhanden ist.

Thue also jeder den Ausstehenden gegenüber seine Pflicht, denn hierdurch sichert er gleichsam seine eigene Zukunft.

Die Adressen der resp. Streikleiter sind:
 Leipzig, H. Arndt, Waldstraße 24, 2. Etage.
 Berlin N, F. Trapp, Biesenthalerstraße 6a, 4. Et.
 Döbeln i. S., D. Ruhn, Döbingerstraße 38.

Haus Schuhmacher:
 Arnstadt i. Th., E. Knoefel.
 Dresden, B. Schmidt, kl. Brüdergasse 17, 1. Et.
 Buchdrucker:
 Berlin SW, E. Döblin, Solmsstraße 31, 3. Et.
Die Generalkommission.

Bur Beachtung.

Die Broschüre über die Organisationsfrage wird im Laufe dieser Woche verfaßt. Sie wird 72 Druckseiten stark und kann zu dem Preise von 10 $\frac{1}{2}$ pro Stück abgegeben werden. Wir bitten die Gewerkschaften, welche die Bestellung noch nicht vollzogen haben, dieß umgehend thun zu wollen.

C. Legien,
 Hamburg-St. Georg,
 An der Koppel 79, 1. Etage.

Aus Amerika

gibt uns die Nachricht zu, daß der elfte jährliche Kongreß der American Federation of Labor für den 14. Dezember 1891 nach Birmingham einberufen ist.

Interessant für die deutschen Gewerkschaftsmglieder dürfte die Art der Vertretung der einzelnen Gewerkschaften auf diesem Kongreß sein. Nach dem Einberufungsschreiben sollen von Organisationen unter 4000 Mitgliedern ein Delegirter, solchen mit über 4000 zwei, von über 8000 drei, über 16000 vier, über 32000 fünf Delegirte und so fort, gesandt werden. Hierdurch wird den größeren Gewerkschaften es unmöglich gemacht, bei den Abstimmungen ein zu großes Uebergewicht zu erhalten. Anker diesen Organisationen können auch Gewerkschaftskartelle, Arbeitsräthe und ähnliche Organisationen oder Körperschaften sich durch je einen Delegirten vertreten lassen.

Die Delegirten müssen Mitglied einer Gewerkschaft sein. Sollte ein Delegirter von einer Organisation gewählt werden, der er nicht angehört, so ist der Grund dieser Wahl anzugeben.

Es besteht in Amerika ein Streit unter den Arbeitern darüber, ob die Gewerkschaften sich als politische Organisationen betheiligen, oder ob sie auf rein gewerkschaftlicher Basis sich bilden sollen. Da in Amerika nach dieser Richtung volle Bewegungsfreiheit herrscht, so ist dieser Streit wesentlich von dem ähnlichen in Deutschland verschieden. Was wir unter dem Druck der Verhältnisse thun müssen, ist dort Prinzipienfrage. Dieser Streit aber verhindert zum großen Theil ein rascheres Aufblühen der amerikanischen Arbeiterbewegung.

Durch die letztgenannte Bestimmung in dem Einberufungsschreiben soll jedenfalls verhindert werden, daß die Vertreter der politischen Richtung, welche einer Gewerkschaft nicht angehören, auf dem Kongreß Sitz und Stimme erhalten.

Ein Urtheil, ob diese Bestimmung richtig ist, können wir uns nicht erlauben, da der Entscheid über solche Sachen nur denen zufallen kann, welche durch eigenes Studium die dortigen Verhältnisse kennen.

Quittung

Über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
29. Oktober bis 11. November eingegangene Gelder.

Vom Bau des Herrn Dierks, Altona, Rosenstraße	M. 16,—	Von Hohenfelder Bauern (Maisfonds)	M. 4,50
Durch Herrn Nann, Hamburg	" 4,50	Quartalsbeitrag der Glasarbeiter	" 118,79
Von den Arbeitern Nürnbergs, durch Siebert	" 70,—	Quartalsbeitrag v. d. Tabakarbeitern	" 480,—
Vereinigung d. Schmiede, Bremerhaven	" 10,—	Quartalsbeitrag des Unterstützungs- vereins deutscher Gutmacher	" 90,—
Vom Bau Weier & Bühring, Winter- hude, Maria Louisenstraße	" 15,—	Quartalsbeitrag des Schiffszimmerer- verbandes	" 38,64
Holzarbeiterverein, Johann-Georgen- stadt	" 6,—	Quartalsbeitrag der Vereinigung der Drehöler Deutschlands	" 75,—
Abzlagszahlung von Opitz, Berlin, durch W. Börner, inkl. Porto	" 9,80	Ueberschuß vom Ball des Klub „Alpen- rose“, Hamburg	" 28,10
Von den Genossen Stettins (Maisfonds)	" 146,—	Agitationskommission der Musik- instrumentenarbeiter, Berlin (Mai- fonds)	" 7,30
Klub „Einigkeit“ von 1875, Hamburg	" 20,—	Fachverein der Holzarbeiter, Walbheim	" 15,—
Zur Erinnerung an den 3. November von Frau August Gedel Wwe., Ham- burg, Steinbamm 112	" 20,—	Leser- und Diskutirklub „Max Kaiser“, Ueberschuß der Gedächtnisfeier	" 85,30
Zur Erinnerung an den 3. November von Ludwig Madens, Hamburg, Steinbamm 142	" 20,—		
Von den Drechsler, Höchst a. M.	" 6,—	In der vorigen Quittung muß es heißen statt „Schneider“: Von den Schmieden Wandsbeks M. 10,—.	
Von den Gewerkschaften Begeßack	" 41,—	A. Dammann , Kassirer, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Etg.	
Tischlerverband, Filiale Breslau	" 50,—		
Von den Maurern des „Alten Schinken- trug“, Hamburg-Horn	" 24,50		

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, I.

„Die Preisfechter der modernen Arbeiterklasse.“

So nannte vor 25 Jahren Karl Marx in seinem „Kapital“ die englischen Arbeiter. Dieser Ausdruck des größten Nationalökonomens unserer Zeit zeigt, von welch' hohem Interesse die Vorkommnisse in der englischen Arbeiterbewegung für die Arbeiter der ganzen Welt sind. Das uns vorliegende Protokoll über den letzten Trades-Unions-Kongress in Newcastle giebt nun recht interessante Aufschlüsse über die Entwicklung der englischen Gewerkschaftsbewegung seit dem Jahre 1868. In einigen gedrängten Schlussbemerkungen wird unter dem Titel „Geschichte der Kongresse — ein Bericht über vollbrachte Arbeit“ die genaue Zahl der auf jedem Kongress anwesenden Delegierten und die Zahl der von denselben vertretenen organisierten Arbeiter angegeben, desgleichen finden wir in Kürze in dem Bericht diejenigen Punkte verzeichnet, mit welchen sich die einzelnen Kongresse beschäftigten. Zweifellos bieten die Kongresse der englischen Trades-Unions ein ziemlich treues Bild von der Stärke der Gewerkschaftsorganisation und lassen wir deshalb zunächst eine tabellarische Zusammenstellung über dieselben folgen.

Datum	Ort des Kongresses	Zahl der Delegierten	Zahl der vertretenen Organisationen	Zahl der vertretenen organisierten Arbeiter
	1868 Manchester	34	—	118 367
23. 8. 1869	Birmingham	48	40	250 000
8. 3. 1871	London	50	49	287 430
8. 1. 1872	Nottingham	77	63	255 710
13. 1. 1873	Leeds	132	140	730 074
12. 1. 1874	Gesfield	169	153	1 191 922
18. 1. 1875	Liverpool	151	107	818 032
11. 10. 1875	Glasgow	139	109	539 823
18. 9. 1876	Newcastle	140	113	556 488
17. 9. 1877	Leicester	141	112	691 089
9. 9. 1878	Bristol	136	114	623 957
1879	Edinburgh	115	92	541 892
16. 9. 1880	Dublin	120	105	494 222
12. 9. 1881	London	157	122	463 899

Datum	Ort des Kongresses	Zahl der Delegierten	Zahl der vertretenen Organisationen	Zahl der vertretenen organisierten Arbeiter
18. 9. 1882	Manchester	153	126	509 337
1883	Nottingham	163	163	471 651
8. 9. 1884	Aberdeen	142	129	598 033
7. 9. 1885	Southport	141	136	580 976
6. 9. 1886	Gull	143	121	633 088
5. 9. 1887	Swansea	156	131	624 034
3. 9. 1888	Bradford	156	131	674 634
2. 9. 1889	Dundee	211	171	885 055
1. 9. 1890	Liverpool	457	311	1 470 191
7. 9. 1891	Newcastle	552	231	1 302 855

Um das Bild zu vervollständigen, lassen wir einen Theil der auf dem letzten Kongress vertretenen Gewerke folgen. Nach der im Kongressprotokoll gegebenen tabellarischen Aufstellung über die Mitgliederzahl der einzelnen Gewerkschaften, Namen und Adressen der Delegierten waren vertreten:

Organisierte Landarbeiter	15 000
„ „ „ „ „ „ „ „	9 600
Dampfkessel-, Eisen- und Schiffbauer....	35 900
Buchbinder	4 792
Schuhmacher	5 000
Maurer	12 740
Vereinigte Zimmerer und Tischler	39 197
Kupferarbeiter	10 000
Zigarrenmacher (männlich)	1 294
„ „ „ „ „ „ „ „ (weiblich)	800
Dock-, Werft- und Flußarbeiter	54 000
Vereinigte Maschinenbauer	69 837
Hutmacher	4 000
Gas- und allgemeine Arbeiter	27 750
Schreiftische	15 000
Eisen- und Stahlarbeiter	8 500
Formen (Schottland)	6 300
Eisen- und Zinnplattenarbeiter	1 400
Strumpfwirker	5 424
Wäscherinnen	1 100
Lebensversicherungsgesellschaften	1 100

Buchdrucker	18 186
Mechaniker	3 579
Mühlen- und Fabrikarbeiter	5 009
Müller	3 383
Bergarbeiter	217 600
Plasterer	6 169
Werkarbeiter	5 487
Eisenbahnarbeiter	61 000
Sattler	682
Matrosen und Feuerleute	80 400
Salzarbeiter	6 186
Schneidwerkzeuge (Sheffield)	200
Schiffszimmerer	11 350
Pantoffelmacher (Newcastle)	100
Spinner	24 047
Steinmetzen	12 538
Schneider	26 827
Weber	55 006
Frauenverein	450
Wollsortierer	500
Seilenhauer	1 900
Fischer	6 250

Die vorstehende Liste ist keine vollständige, eine Reihe kleinerer Gewerke, deren Eigennamen für einen Nichtengländer schwer zu übersetzen sind, fehlen — eines scheint uns jedoch bemerkenswert, es giebt nach der uns vorliegenden Liste auch in England noch eine sehr große Anzahl von kleineren Gewerkschaften, welche, da es sich meistens um verwandte Berufe handelt, sehr leicht zu einer Union verschmolzen werden könnten, ja selbst einige der größeren Gewerkschaften sind noch nicht zentralisiert. Unter den Vergleuten finden wir 4 Organisationen verzeichnet — die Assoziation der Vergleute Fise und Rintock mit 6600 Mitgliedern, die Union der Vergleute von Ayrshire mit 1000 Mitgliedern, die Föderation der Vergleute von Großbritannien mit 150 000 Mitgliedern, die Nationale Union der Vergleute mit 60 000 Mitgliedern, Metallarbeiterorganisationen sind sehr viele vorhanden, die Dockarbeiter sind nicht in einer Union zentralisiert, bei den Eisenbahnarbeitern finden wir 3 Organisationen usw.

Zweifellos werden uns die nächsten Jahre in der Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien noch eine weit größere Konzentration der Kräfte bringen, als wie dieselbe schon jetzt durch die einzelnen großen Unions vorhanden ist. Die von uns gegebenen Zahlen über die auf dem Kongreß vertretenen Arbeiter beweisen, daß in den letzten Jahren die Organisation der Arbeiter durch Heranziehung der sogenannten „unskilled labourers“, der „ungelehrten Arbeiter“, Riesenschritte gemacht hat. Die Bedeutung dieser Tatsache wird auch von den alten Trades Unions voll und ganz anerkannt. — Thomas Wurt, der Präsident des letzten Kongresses, sprach unter dem lauten Beifall sämtlicher Delegierten seine große Freude darüber und gleichzeitig seine volle Anerkennung denjenigen Arbeiterführern aus, welche es durch ihre Intelligenz und Thatskraft vermocht hatten, jene großen Massen mit zur Organisation heranzuziehen.

Für die Bedeutung des Trades-Unions-Kongresses — dieses achtungsgebietenden Parlamentes der Arbeit — mögen hier ebenfalls die Worte des Präsidenten aus seiner Antrittsrede Platz finden. Derselbe erklärte:

„Ich nehme an, daß hier annähernd 2 Millionen Arbeiter vertreten sind. Selbst angenommen, diese Zahl sei etwas zu hoch gegriffen, so bleibt dieselbe immer noch eine enorme. Unsere Zahl kann überhaupt nicht gemessen werden durch leere Zahlen wie 1 1/2 oder 2 Millionen. — Wenn wir, die organisierten Arbeiter einen Sieg gewinnen, so bedeutet das einen Sieg der gesamten Arbeiterschaft, der unorganisierten sowohl wie der organisierten.“

Freunde — wenn wir ernstlich, einmütig entschlossen wären, zu handeln, so ist es schwer — ja, fast unmöglich — die Grenze festzusetzen dafür, was wir zu vollbringen im Stande wären.

Wir sind in allen Fragen heute noch nicht einig und müssen dementsprechend mit den gegebenen Thatsachen rechnen. Es handelt sich bei uns jedoch nur um Meinungsverschiedenheiten. Ein Theil unserer Gegner blidt heute mit einem gewissen Wohlgefallen, ja, mit unbehaglicher Freude auf unsere Debatten — sie werden sich täuschen! Sollten jene Leute sich auf unsere Uneinigkeit verlassen, und — uns angreifen — sie würden bald ausfinden, daß „Blut dicke ist als Wasser“. — Unsere Gegner übertreiben unsere Meinungsdivergenzen — wir haben keine Ursache, dieselben zu unterdrücken. — Das Beste wird sein, sie gründlich zu ventilieren. Es sind weniger Fragen bezüglich der Grundsätze und unserer Aufgaben, als solche der Taktik, der Mittel zur Erreichung des Gewollten — sie sind deshalb nicht weniger wichtig, und kann es nur erwünscht sein, durch eingehendste Diskussion völlige Klarheit über dieselben zu schaffen.“

Lesen wir den „Bericht über vollbrachte Arbeit“, so erhalten wir durch Wiedergabe der auf den einzelnen Kongressen berathenen Fragen ein knappes Bild von dem ernstlichen Bestreben der englischen Arbeiter, sich über die brennendsten Interessen-Fragen Klarheit zu verschaffen und das ist das charakteristische Merkmal der englischen Arbeiterbewegung — sobald auf dem Kongreß ein einmütiger Beschluß gefaßt wurde, dann zu handeln. Das energische Eintreten für die Fabrikgesetzgebung — der thatkräftige Widerstand gegen die Unterdrückungsversuche der Bewegung durch die Kapitalisten, das einmütige Verlangen nach gesetzlicher Anerkennung der Trades Unions, Alles das beweist, daß die Arbeiter, wenn sie einmal etwas für recht und nothwendig erkannt haben, sofort an die praktische Ausführung des gefaßten Beschlusses gehen. Prinzipienreiterei liegt den praktischen Engländern ferne. Resolutionen mit prahlerischen Worten, an deren Ausführung Niemand denkt, sind auf den Trades-Unions-Kongressen nie gefaßt worden. Und deshalb

wissen auch die Gegner, sobald der Trades-Unions-Kongreß beschloßen hat, daß es dann kein „Zurück“ mehr giebt.

Die letzten Kongresse sind namentlich bemerkenswerth durch die Debatten über den Achtstundentag — schon der im Jahre 1888 in Bradford abgehaltene Kongreß beschäftigte sich mit dieser Frage. Beim Lesen der Verhandlungen der letzten Kongresse sagten wir uns allerdings, daß die dort vorgebrachten Einwendungen einzelner Delegirten in einer Versammlung der prinzipiell besser geschulten deutschen Arbeiter kaum denkbar wären — man vergesse hierbei jedoch immer nicht, daß, wenn in unseren Versammlungen zum Achtstundentag Stellung genommen wird, es sich vor der Hand nur darum handelt, sein Einverständnis mit einem Prinzip auszudrücken, das nicht jeder Einzelne, der demselben zustimmt, gehalten ist, dasselbe sofort in die That umzusetzen, was von englischen Arbeitern indessen als selbstverständlich angesehen würde. Die Beratungen und Beschlüsse des diesjährigen Kon-

gresses zeigen nun, daß die Mehrheit der englischen Arbeiter entschlossen ist, nunmehr die gesetzliche Einführung der achttündigen Arbeitszeit mit der die englische Gewerkschaftsorganisation charakterisirenden Energie ins Werk zu setzen und haben wir die Ueberzeugung, daß durch diese „revolutionäre That“ die englischen Arbeiter sich abermals das Präbikat „die Preissechter der modernen Arbeiterklasse“ verdienen werden.

Und dies zwar um so sicherer, als sich heut zu dem ewig alten Trieb der Selbsterhaltung, welcher aller gewerkschaftlichen Bewegung zu Grunde liegt, auch bei den organisirten englischen Arbeitern der allgewaltige Strom des politischen Freiheitsgedankens gesellt, der auch diese im steten Kampf geschulten Schaaren der modernen internationalen Arbeiterbewegung unwiderstehlich in die Arme führt.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Am 14. November stellten die Teppichweber der Firma Feibisch in Berlin die Arbeit ein, weil drei Kollegen, welche um Abstellung verschiedener Mißstände in der Fabrik vorstellig geworden waren, gemahregelt wurden. Seit Jahren ist der Lohn dieser Arbeiter gekürzt worden, so daß sie gegenwärtig nicht so viel erhalten, als zur Fristung der Existenz nothwendig ist. Es kamen 180 Personen, worunter 27 lebige männliche Arbeiter und 17 Hülfсарbeiterinnen sich befinden, zum Ausstand. Nur 5 Indifferente blieben in Arbeit, so daß bei dem gänzlichen Ruhen des Betriebes ein guter Ausgang der Sache für die Arbeiter zu erwarten steht. Adresse: Anton Kopp, Friedrichsberg bei Berlin, Bughagenerstraße 20, III.

Der Ausstand der Handschuhmacher dauert unverändert fort. Die Zahl der Ausstehenden hat sich dadurch vermehrt, daß in einigen Fabriken in Halberstadt und Hameln die Arbeit eingestellt wurde, weil daselbst Arbeiten für die im Streik liegenden Fabriken in Friedrichshagen und Burg gemacht werden sollten. In Osterwiech haben die Fabrikanten mit den Ausstehenden Unterhandlungen angetnüpft, und ist zu erwarten, daß diese zu einem günstigen Resultat führen werden. Jedenfalls gedenken die Handschuhmacher trotz der enormen Opfer, welche sie bringen müssen, den Ausstand

bis aufs Aeußerste zu halten und rechnen hierbei auf die Unterstützung der organisirten Arbeiter.

Die Zahl der in Deutschland ausstehenden Buchdrucker beläuft sich auf ca. 12 000. Das Fachblatt „Correspondent“ wird nunmehr täglich herausgegeben, um regelmäßig sichere Berichte über den Stand der Bewegung geben zu können. Es wäre erwünscht, daß diese Blätter eine möglichst große Verbreitung unter dem Publikum fänden, da seitens der bürgerlichen Zeitungen ununterbrochen über den Ausstand der Buchdrucker fortgelogen wird. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß dieser mit Ueberflucht unternommene Ausstand mit einem Siege der Arbeiter enden wird. Auch hier, wie bei allen anderen größeren Lohnkämpfen, wird die Haltung der übrigen Arbeiterschaft ausschlaggebend sein, und machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß eine Unterstützung der mit in den Streik gezogenen Hülfсарbeiter besonders erforderlich ist.

Ueber die anderen bisher gemeldeten Ausstände liegen bestimmte Nachrichten nicht vor. Da wir aber nur in allen Punkten zutreffende Berichte zu bringen gedenken, so müssen wir von einer Berichterstattung ohne direkte Mittheilung seitens der Ausstehenden an uns Abstand nehmen.

Die Generalkommission.

Der Gewerkschaftskongress

findet Mitte März 1892 im „Odeum“ in Halberstadt statt. Die einzelnen Organisationen können nimmehr die Wahl der Delegirten vollziehen lassen.

Anträge, welche auf dem Kongress zur Verhandlung kommen sollen, sind nach dem Beschluß der Halberstädter Konferenz bis zum 1. Januar 1892 bei der unterzeichneten Kommission einzureichen.

Wir bitten, dies beachten zu wollen, da die

Anträge zur besseren Orientirung der Delegirten gedruckt vorgelegt und eventuell noch vor dem Stattfinden des Kongresses zur Diskussion veröffentlicht werden sollen.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg-St. Georg,

An der Koppel 79, 1. Etage.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 12. bis 25. Novbr. eingegangene Gelder.

Aus Neuhaßensleben (Maifonds) . . .	M. 26,75
Ueberschuß vom Bau, Almsstraße-Win- terhude . . .	" 10,—
Ueberschuß vom Bau, Ede Zeughaus- markt und Mühlenstraße, durch Dröge- müller . . .	" 7,—
Von den Schmieden Dresdens . . .	" 3,50
Verband der Kürschner, Hamburg . . .	" 15,40
Aus Altenwärder durch Blümel (Mai- fonds) . . .	" 11,—
Verband der Holzarbeiter, Sammlung vom Winterfränzchen . . .	" 8,—

Quartalsbeitrag des Vereins der Litho- graphen, Steinbruder und Berufs- genossen Deutschlands . . .	M. 105,—
Quartalsbeitrag des Verbandes der Steinmegen . . .	" 45,—
Quartalsbeitrag des Verbandes der Schlosser . . .	" 24,—

Die von H. Rabing, Riesenstedten, abge-
sandten M. 73,— sind hier am 24. Juni
eingegangen.

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Boßvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, I.

Ist Ursache zur Besorgniß vorhanden?

Unverkennbar macht sich gegenwärtig in den Gewerkschaftsorganisationen eine überaus starke pessimistische Stimmung bemerkbar. Es gewinnt den Anschein, als solle die Meinung Platz greifen, die gewerkschaftlichen Organisationen würden in der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur zu Grunde gehen und nicht wieder auferstehen und die radikale politische Tendenz würde die deutschen Arbeiter abhalten, ihre Kraft den Organisationen für den Kampf um die Lebenshaltung wieder zuzuwenden. Wohl ist es richtig, daß gegenwärtig alle Organisationen um die Erhaltung ihrer Existenz ringen müssen, aber diese Thatsache entspringt so sehr aus den gegenwärtigen Verhältnissen, daß es wunderbar wäre, wenn sie sich nicht bemerkbar machen würde. Zunächst einmal sind die deutschen Gewerkschaftsorganisationen erst in den letzten Jahren ins Leben gerufen worden, sind also noch lange nicht in sich gefestigt genug, um auch in ungünstigen Geschäftsperioden sich auf der Höhe der bisherigen Mitgliederzahl halten zu können, ferner aber fehlt es ihnen an Einrichtungen, welche die Mitglieder in den Stand setzen, die Beiträge auch im Falle der Arbeitslosigkeit bezahlen zu können. Hierzu kommt dann noch die Rechtlosigkeit des Arbeiters gegenüber dem Unternehmer. Wenn der Letztere bei schlechtem Geschäftsgange den Arbeiter vor die Alternative stellt, aus der Organisation auszutreten oder brotlos zu werden, so wird das Ertrere wohl seitens des Arbeiters gethan werden, abgesehen von solchen Fällen, in denen der Arbeiter energisch genug ist, lieber zu Grunde zu gehen, als sich in brutaler Weise ein natürliches, menschliches Recht nehmen zu lassen.

Das Recht des Menschen kann noch so oft durch willkürliche, nur für sich und ihre Klasse sorgende Gesetzgeber gebeugt, durch knifflige Gesetzesauslegung noch so sehr gemißhandelt und mißachtet werden, es bleibt doch das menschliche Recht und wird als solches unbedingt mit der Zeit zur Geltung kommen. Je schärfer und bestimmter in der Gesetzgebung und in der Gesetzesauslegung der Klassencharakter unserer gegen-

wärtigen Gesellschaft zum Ausdruck kommt, mit desto größerer Sicherheit können wir annehmen, daß die Macht der aufwärts strebenden Klassen wächst und eine Aenderung des unnatürlichen Zustandes bald zu erwarten ist.

Und mit den gewerkschaftlichen Organisationen ist es nichts Anderes. Auch sie sucht man zu unterdrücken, weil sie anfangen, eine Macht zu werden. Hat man hier auch nicht nöthig, neue Gesetze zu schaffen, so findet doch heute eine derartige Auslegung der Gesetze gegenüber den Organisationen und ihrer Thätigkeit statt, wie sie sicher nicht im Sinne des Gesetzgebers gelegen hat. Ist doch neuerdings die Androhung des Streiks, im Falle die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt werden, durch das höchste Gericht als Greppression anerkannt worden und erhielten die beteiligten Arbeiter mehrere Monate Gefängniß zudiktirt.

Aber der Liebe Mühe wird umsonst sein. Die Organisationsfreiheit ist nicht nur ein natürliches Recht der Menschen und darum auf die Dauer nicht zu unterdrücken, sondern die Organisation ist heute auch eine Notwendigkeit, und deshalb wird sie durch nichts, weder durch die Gesetzgebung, noch durch das Vorgehen der Arbeitgeber, noch durch die ungünstige Geschäftslage zu vernichten sein.

Dem organisierten Kapital muß die Organisation der Arbeiter gegenüberstehen. Es liegt also nicht der geringste Grund zur Besorgniß vor, die Gewerkschaftsorganisationen würden die gegenwärtige Geschäftskrisis nicht überdauern. Die eine Thatsache, daß die Organisationen sich heute halten, ja daß die Mitgliederzahl nur in einzelnen derselben, und auch dort nur verhältnißmäßig gering zurückgegangen ist, diese eine Thatsache genügt, um uns zu überzeugen, daß die Organisationen bestehen bleiben trotz alledem. Einen Vortheil wird gerade das Gefühl, welches gegenwärtig die Gewerkschaftler beherrscht, für die Zukunft bringen. Die Energie, welche jetzt angewandt werden muß, um trotz der schwierigen Lage die Organisation zu halten, sie wird auch in Zukunft, in günstigeren

wirtschaftlichen Verhältnissen nicht verloren gehen. Das Gefühl, welches jeder Gewerkschafte empfindet, wenn der augenblicklich Stärkere seine Macht ausnützt, um den Gegner bis auf's Äußerste zu treten, ihn zu vernichten, es wird diejenige Stimmung herbeirufen, welche erforderlich ist, um diesen Kampf mit der ganzen Unversöhnlichkeit, die erforderlich ist, zu führen.

Das theilweis niederträchtige Gebahren der ökonomischen Machthaber wird es dem Arbeiter in's Herz schreiben, daß er nur ein Spielball von deren Launen ist und daß er darum zur Macht gelangen muß, und diese bietet ihm die Organisation. Die Saat, welche heute die Unternehmer streuen, sie wird ihre Früchte tragen und das jedenfalls recht bald. Etwa glauben machen zu wollen, die Macht des Unternehmertums könne nicht gebrochen werden, hieße glauben, die heutige Einrichtung der Dinge würde ewig bestehen.

Auch an den Buchdruckerstand knüpft man die Befürchtung, daß er verloren gehen könne und dann verhängnisvolle Folgen für die gesamten Gewerkschaften haben würde. Das Erste läßt sich vorläufig noch unter keinen Umständen voraussagen. Wer da glaubt, daß dieser Zustand in vier Wochen beendet sein würde, der hat wenig Ahnung von den Vorgängen im Wirtschaftsleben. Die Zeiten sind vorüber, wo ein Zustand in einem Gewerbe in kurzer Frist beendet werden konnte. Heute stehen sich bei den Kämpfen auf diesem Gebiete fast regelmäßig zwei wohlorganisierte Armeen gegenüber. Die Kämpfe werden also zu einfachen Machtfragen. Der Zustand der Buchdrucker aber kam nicht so plötzlich, daß die Prinzipale etwa überrascht wurden, sondern sie hatten Zeit genug, sich vorzubereiten. Und das haben sie getan. Daß die Vorbereitungen aber trotzdem nicht verhindern werden, daß die Herren doch schließlich nachgeben müssen, kann mit Gewißheit angenommen werden. Es wird hauptsächlich darauf ankommen, daß der kämpfenden Armee der Arbeiter genügend Munition zugeführt wird. Wenn hier Jeder nach Kräften leistet und dafür sorgt, daß alle Anderen leisten, dann ist noch keine Ursache vorhanden, zu befürchten, der Streik könnte unglücklich für die Arbeiter verlaufen. Wie man aber dazu kommt, zu glauben, der unglückliche Verlauf dieses Ausstandes würde die gesamte Gewerkschaftsbewegung lahm legen, können wir nicht verstehen. Und dabei finden wir diese Meinung in einem Blatt (Arbeiterblatt), das gewöhnlich borgt, die Interessen der Gewerkschaften mit einer Energie zu vertreten, die alles Andere, was sonst auf diesem Gebiete geschieht, in den Schatten stellt. Glücklicherweise erscheint dieses Blatt in so geringer Auflage, daß man nicht befürchten braucht, es könne wesentlich die Meinung der deutschen Arbeiter vertreten. Derartige Äußerungen, wie sie über den Buchdruckerstreik gemacht werden, können nur von den Eintagsfliegen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung kommen.

Nur wer von Tag zu Tag schreibt, um gerade das Sensationsbedürfnis der Leser zu befriedigen, ohne Rücksicht darauf, ob das, was heute gesagt wird, morgen noch wahr ist, nur der kann mit

einem solchen Urtheil kommen. Uns wundert es nicht, denn wer Furcht davor hat, der Staatsanwalt könnte in irgend einem Gesetzesparagrafen etwas lesen, was nicht darin steht, der kann auch nicht Energie genug haben, nach den Schlägen, welche die Organisation treffen, von Neuem anzufangen zu arbeiten und die Scharten wieder auszuweizen. Das sind gewöhnlich Leute, die je nach den Wünschen ihrer Bezahler die Meinung wechseln, nicht aber Männer, die ihre Aufgabe aus Ueberzeugung erfüllen.

Wir wollen einmal mit der Möglichkeit rechnen, der Buchdruckerstreik ginge verloren, so werden wir nicht sagen, dies ist geschehen, weil es überhaupt Unsinn ist, durch die Organisation eine Besserung der Lage zu erkämpfen, sondern wir werden die Ursachen in den wirtschaftlichen Verhältnissen einerseits und in den Fehlern in der Organisation andererseits zu suchen haben. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind die denkbar ungünstigsten. Aber auch die Konjunktur im Buchdruckergerwerbe ist wesentlich von der allgemeinen Geschäftslage abhängig, denn auch diese Produkte werden von der Masse des Volkes konsumiert. Dann könnte auch die Leistungsfähigkeit bezüglich der Unterstützung durch die Arbeitslosigkeit beeinflusst werden, und schließlich giebt es auch noch eine ganze Zahl Buchdrucker, die sich als Streikbrecher brauchen lassen.

Noch nie aber sind alle Positionen im ersten Ansturm gewonnen worden. Immer wieder wurde in den gewerkschaftlichen Kämpfen da angelegt, wo das letzte Mal stehen geblieben werden mußte. Und die Buchdrucker sollten, wenn sie das große Ziel, welches sie sich gesetzt haben, nicht in einem Anlauf nehmen können, den Lauf überhaupt aufgeben? Sie ebenso wenig, wie irgend eine andere Gewerkschaft. Aber auch hier wird der moralische Vortheil des Kampfes den etwaigen materiellen Verlust aufwiegen. Wenn heute noch ein großer Theil der Buchdrucker geglaubt haben sollte, die Herren Prinzipale wollten nur das Beste der Gehülften, und Frieden um jeden Preis sei besser als den Zorn der Herren auf sich zu laden, so dürfte die Kur dieser Gefühlschwachheit wohl diesmal eine radikale sein und auch die Buchdrucker werden zu jenem unversöhnlichen Standpunkt kommen, welcher die Kämpfe für die Zukunft charakteristisch erhalten, sie werden alles Andere erzeugen, nur nicht einen Verlust an Energie und Zutrauen zur Gewerkschaft.

Wenn wir allgemein die Verhältnisse betrachten und zusammenfassen wollen, so können wir sagen, die Kämpfe, welche jetzt seitens der Gewerkschaften geführt werden, gelten in der Hauptsache der Anerkennung der Organisation. Diese muß vor allen anderen Dingen errungen werden. Erst wenn wir die Arbeitgeber gezwungen haben werden, die Organisation anzuerkennen und mit ihr zu verhandeln, erst dann wird man ihr auch seitens der Gesetzgebung Ellenbogenraum gewähren. Hierzu bedürfen wir aber der Energie auch in den schwierigen Tagen und nicht nur des Willens, wenn alles hüch seinen glatten Gang geht.

Situationsbericht.

Seit dem letzten Bericht sind wiederum zwei neue Ausstände bei der Kommission angemeldet worden.

In Schwarzenbach a. d. S. haben achtzehn Porzellanmalter die Arbeit eingestellt, um eine Regelung des Arbeitsverhältnisses zu erreichen. Sie verlangen die Einsetzung einer Tariffkommission, zehnstündige Arbeitszeit und 25 v. H. Lohnerhöhung. Ferner, eine nahezu selbstverständliche Sache, die Lieferung der Farben und des Goldes seitens der Fabrikanten zum Selbstkostenpreis.

Die Leitung des Ausstandes liegt in Händen des Vorstandes des Porzellanmalterverbandes. Adresse G. Wollmann, Altwasser i. Schl.

In Hanau stellen 60 Diamantschleifer der Firma Rohn die Arbeit ein, weil sie sich die Hemblungsweise des Direktors nicht gefallen lassen wollten. Wegen einer geringfügigen Sache entstand in der Fabrik eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Arbeitern und dem Direktor und wurden hierauf vier Kollegen gemahnt. Die Arbeitsgenossen erklärten sich jedoch mit diesen solidarisch.

Adresse für Hanau: A. Morauer, Brauerei Reismantel, Schnurgasse.

In Döbeln befinden sich immer noch elf verheiratete und vier ledige Weißgerber im Ausstand. Die Unternehmer versuchen zwar, andere Arbeiter zur Anfertigung der verlassenen Arbeit anzulernen, doch wird ihnen dieses nicht so leicht gelingen und die Geldkosten, welche ihnen hierdurch verursacht werden, dürften wohl schließlich

ihr Herz erweichen. Trotz der kleinen Zahl der Ausstehenden ist doch die Hilfe der anderen Arbeiter erforderlich, weil die Verbandskasse durch unausgeglichene Kämpfe stark in Anspruch genommen ist. Adresse: D. Kuhn, Döbigerstraße 86.

Den Handschuhmachern ist es gelungen, die Unternehmer in Osterwiech zu einer Einigung zu veranlassen. Mit dem 30. November trat der größte Theil der Ausstehenden wieder in die Fabriken ein, die anderen folgten in den nächsten Tagen abheilungsweise. Die alten Löhne wurden nach 8 bis 14 Tagen fortgezahlt. Dagegen ist die Lage in Friedrichshagen und Burg unverändert. In Ilmenau mußte in der Fabrik von Vulling die Arbeit eingestellt werden, weil eine Lohnreduzierung vorgenommen wurde. Hierdurch wurden 17 Arbeiter auf's Pflaster gesetzt.

Adresse: E. Knoefel, Arnstadt i. Th.

Die Prinzipale bei den Buchdruckern weigern sich nach wie vor, die Verkürzung der Arbeitszeit anzuerkennen, und lassen es einfach darauf ankommen, wer in dem Kampfe der Stärkere bleibt. Sicher ist, daß die Arbeiter den Sieg davon tragen, sobald nur die anderen Arbeiter die Pflicht der Solidarität erfüllen. Und hieran ist, nach dem, was seitens der Gewerkschaften in einzelnen Städten und von den Genossen im Auslande geschieht, nicht zu zweifeln.

Adresse: E. Döblin, Berlin SW., Solmsstraße 31, 3. Etg.

Die Generalkommission.

Bitte, das Nachstehende in allen Blättern bekannt geben zu wollen.

Agitation!

Wir bitten diejenigen Genossen, welche mit den Zigeleiarbeitern in irgend einem Orte Verbindung haben, oder diejenigen, welche bereit sind, zur Agitation unter diesen Arbeitern mit beizutragen, ihre Adresse dem Unterzeichneten angeben zu wollen.

Es handelt sich zunächst um die Verbreitung eines Flugblattes und soll dann später die Einberufung von Versammlungen erfolgen.

Wir brauchen wohl nur an die unglückliche Lage dieser Arbeiterkategorie zu erinnern, um jeden

Genossen, der etwas zur Agitation unter diesen schlechtestgestellten Arbeitern beitragen kann, hierzu zu veranlassen.

Wir hoffen, eine recht große Zahl von Adressen zu erhalten.

Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.
E. Legten.

Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, erste Etage.

Berichtigung.

Wiederholt haben wir in zusammengefaßten Berichten über die von uns veröffentlichte Statistik über die deutschen Gewerkschaftsorganisationen folgende Bemerkung gelesen: „Zentralisiert sind bis jetzt Bauarbeiter, Maurer, Metallarbeiter, Porzellanmalter, Tapezierer, Posamentierer und Leinwandarbeiter.“

In der von uns veröffentlichten Statistik sind jedoch alle Gewerbe, welche nicht besonders als in Lokalvereinen organisiert bezeichnet wurden, als

Zentralvereine aufgeführt. Es hieß dann ferner: „Zentralisiert haben sich in diesem Jahre Bauarbeiter usw.“

Wir fanden diese falsche Notiz zuerst in einer schweizerischen Zeitung, und scheint sie von hier in deutsche Blätter übergegangen zu sein. Dies muß doch um so mehr auffallen, als allen Blättern das „Correspondenzblatt“, welches die Berichte enthält, direkt zugeestellt wird.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
26. November bis 9. Dezember eingegangene Gelder.

Durch D. Elbinger, Altwasser i. Schl. (Maifonds)	M.	9,25	Quartalsbeitrag des Allgem. Deutschen Sattlervereins	M.	45,—
Kontobucharbeiter bei F. Asholm, Berlin	"	5,—	Quartalsbeitrag des Verbandes der Maurer	"	300,—
Quartalsbeitrag des Zentralvereins der Plätterinnen	"	3,—	Aus Nordhausen, zweite Rate	"	54,—
Quartalsbeitrag des Verbandes der Bauarbeiter	"	75,—	Durch B. B. G. M., Hamburg	"	10,—
Quartalsbeitrag der Vereinigung der Schmiede	"	75,—	Quartalsbeitrag des Vereins deutscher Schuhmacher	"	220,—
Fachverein der Steinmeger Hamburgs	"	70,—	Liedertafel „Germania“ von 1887, Hamburg, durch J. Grabbert	"	10,—
Vom Bau Weier und Viehring, Maria- Louisenstraße, Winterhude	"	10,—	Quartalsbeitrag des Verbandes der Posamentiere	"	14,—
Quartalsbeitrag des Verbandes der Seiler und Reepschläger	"	16,35			
Vereine der Barbieri, Friseure und Perrückenmacher-Gehülfen, Berlin	"	14,40			
Durch W., Altona	"	1,—			

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Boßvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13. 1. G

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Situationsbericht.

Der Zustand der Leipziger Spitzenweber ist beendet. Die Unterstützung konnte in den letzten Wochen nicht mehr regelmäßig erfolgen, da die Geldmittel nur spärlich einliefen. Diese Kalamität benutzte die Direktion der Fabrik, um die Wankelmuthigen zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Nunmehr waren aber auch die festerstehenden Genossen nicht mehr zu halten. Die Direktion zog wohl die Lohnreduktion zurück und zahlt die alten Löhne weiter, doch verlangte sie in der zweiten Woche nach Aufnahme der Arbeit den Austritt aus dem Fachverein. Da mit sofortiger Entlassung gedroht wurde, so war es nicht zu verhindern, daß die Arbeiter diesem Verlangen nachgaben. Es sind fünf Mann, die Leiter des Ausstandes, gemahregelt. Ein schönes Bild von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Die Früchte dieser Saat dürften unseren Unternehmern noch oftmals Schmerzen bereiten.

Von den ausstehenden Teppichwebern der Firma Feibisch-Berlin haben zwölf Personen die Arbeit wieder aufgenommen, so daß noch 32 männliche und 9 weibliche Arbeiter zu unterstützen sind. Die Uebrigen haben anderweitig Beschäftigung gefunden. Die Streikenden hoffen trotz dieses Abfalles noch auf einen günstigen Ausgang des Ausstandes, weil mit diesen Arbeitskräften die Anforderungen, welche an den Betrieb gestellt werden, nicht erfüllt werden können.

Adresse: A. Ropp, Friedrichsberg bei Berlin, Bughagenerstr. 20, III.

Der Zustand der Handschuhmacher ist in Burg und Friedrichshagen noch unverändert. In Flomenau wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Lohnreduzierung in der Bülling'schen Fabrik zurückgezogen und auch verschiedene Forderungen der Streikenden wegen ungerechter Arbeits-eintheilung Beachtung gefunden hatten.

In Halberstadt und Hameln streifen noch gegen 20 Mann, doch ist am ersteren Ort Aussicht auf

Beilegung, da die Arbeit für die streikenden Fabrikanten in Burg und Friedrichshagen aufgegeben wurde.

Adresse: E. Knoefel, Arnstadt i. Th.

Der Zustand der Diamantschleifer in Hanau dauert gleichfalls unverändert fort. Wir haben zu dem letzten Bericht noch hinzuzufügen, daß die Ursache des Ausstandes hauptsächlich darin bestand, daß den Arbeitern seitens der Fabrikanten die ausgefangene Arbeit vorenthalten wurde. Als die Arbeiter am Morgen nach den Differenzen, über welche wir berichtet haben, zur Arbeit zurückkehren wollten, fanden sie die Arbeit, die als abendlich in's Komptoir gebracht und Morgens wieder an den Werkplatz gestellt wird, nicht, wie sonst üblich, an ihrem Plage vor. Es war also das Vorgehen der Fabrikanten darauf abzielend, einen Ausstand herbeizuführen. — Mittlerweile hat der Fabrikant den ausstehenden Arbeitern die Entlassung zugesandt. Die in Hanau vorhandenen 9 Unternehmer gehen vollständig Hand in Hand und suchen die Arbeiter mühe zu machen. Auscheinend wollen sie die Vortheile, welche die Arbeiter 1889 durch einen 18wöchentlichen Streik errungen haben, wieder beseitigen. Die Organisation der Diamantschleifer ist als eine gute zu bezeichnen. Von 253 an Orte befindlichen Arbeitern gehören 212 der Organisation an. Durch die gute Organisation war es auch möglich, die stark eingerissene Lehrlingszuchterei etwas einzuschränken. Es wäre also zu wünschen, daß die Organisation erhalten bleibt. Ein Ausstand, an dem eine so große Zahl der Vereinsmitglieder theilhaft ist, kann aber nicht von der Organisation allein gehalten werden und muß die Arbeiterschaft hier helfend mit eingreifen. Adresse: A. Morauer, Hanau, Schmurgasse, Brauerei „Weismantel“.

Die Buchdrucker führen ihren Kampf mit der alten Hartnäckigkeit und Siegeszuversicht weiter. Die Prinzipale geben sich alle Mühe, das Märchen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Aufruf an die deutschen

Der von der Berliner Gewerkschaftskonferenz in Aussicht genommene Halberstadt statt. Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommission)
2. Bericht über die Thätigkeit der Generalkommission.
3. Die Organisationsfrage (Organisationsentwurf).

Die Verhandlungen des Kongresses werden am 14. März, Morgens 9 Uhr ordnungsgemäß beginnen, sind bis zum 1. Januar 1892 bei dem Unterzeichneten einzureichen. Der 16. März ist zur Abhaltung der Spezialkongresse der Vertreter der Kongressverhandlungen nicht genau bestimmen.

Für die Vertretung auf dem Kongress gab die Berliner Konferenz folgende Beschlüsse: Die Gewerkschaften sind zu einem allgemeinen Gewerkschaftskongress zusammen, um Normen für die Lokalorganisationen in Staaten, welche gesetzlich verhindern, sich der Zentralorganisationen bis zu 1000 Mitgliedern entsendenden einen Delegierten, größere Lokalorganisationen können für je 1000 Mitglieder je einen gemeinsamen Delegierten zu entsenden. Zwecks der Vertretung mit anderen Orten zu verbinden."

Nach diesen Bestimmungen sind die Wahlen der Vertreter auf dem Kongress dasselbe geschieht in den Gewerben, in welchen eine zentrale Kommission die Vertretung besorgt. Weniger leicht wird die Wahl der Vertreter für die lokalorganisierten Arbeiter. Eine feste Begrenzung der Zahl der Wähler nicht gegeben werden können. Jedenfalls dem Stande der einzelnen Vereine die Zahl der am Orte lokalorganisierten Arbeiter. Dann in allgemeinen Gewerkschaftsversammlungen oder in Versammlungen der Arbeiter.

Aus dem Wortlaut der von der Berliner Konferenz gegebenen Bestimmungen in Staaten, in welchen durch die Vereinsgesetze ein Hindernis für die Zentralisation der Zulassung solcher Delegierten muß demnach in die Hand des Kongresses gelegt werden. Wohl nur die Vertreter der lokalorganisierten Arbeiter derjenigen Berufe sein, für die an dieselbe nichts im Wege und wird außerdem der betreffende Beruf auf dem Kongress.

Die Zentralvereine, welche eine größere Zahl Delegierter zu entsenden haben, werden vertreten werden. Jeder Delegierte hat sich durch ein Mandat seiner Arbeiter.

Die gewählten Vertreter bitten wir baldmöglichst bei dem Unterzeichneten einzureichen. Es wäre wünschenswert, wenn nicht nur die Zentralvereine, sondern auch die Vertretung der Arbeiterschaft auf dem Kongress erfolgt. Besonders erscheint uns dies nicht zweckmäßig. Es ist von Bedeutung, daß auf diesem ersten Gewerkschaftskongress werden, damit zunächst ein Bild über die vorhandene Meinung gegeben wird.

Die Bedeutung des Kongresses für die deutsche Arbeiterbewegung ist nicht von den parteigenössischen Kreisen anerkannt worden, welchen bis dahin die Gewerkschaften gilt nun, die einzelnen Organisationen, welche bis dahin unbekümmert darum, sich solidarischen Ganzen zu verbinden. Der Kampf um die Erlangung besserer Lebensbedingungen organisiert werden, daß stets die gesamten organisierten Arbeiter dabei betheiligt kommen, weil auch das Unternehmertum sich immer mehr in geschlossenen Vereinen. Vorjahres deutlich zeigten, diesem Vorgehen nicht Widerstand genug entgegenzusetzen. Betheiligten Kreise; nur über die Form, in welcher die Stärkung durch die Arbeiter betheiligt werden. Deswegen ist es notwendig, daß an allen Orten eine Disziplin entsprechende Aufträge erhalten.

Wir ersuchen die deutsche Arbeiterschaft, in diesem Sinne wirken zu wollen. Diese wird mit dazu beitragen, daß die Arbeiterklasse die Gleichberechtigung auf allen

beiter und Arbeiterinnen.

deutsche Gewerkschaftskongreß findet am Montag, 14. März 1892, im „Odeum“ in
ig der Mandate usw.).

iet und dürften 4 bis 5 Tage in Anspruch nehmen. Anträge, welche auf die Tages-
Die einlaufenden Anträge werden veröffentlicht und zur Diskussion gestellt.
Industriegruppen vorgelesen und läßt sich mit Rücksicht hierauf die Zeitdauer der

mungen: „Die zentralisirten Gewerkschaften treten nach Bekanntwerden der Gewerbe-
zusammenwirken dieser Organisationen aufzustellen.

ngzuschließen, können sich auf dem Kongreß durch gemeinsame Delegirte vertreten lassen.
tionen für jedes weitere 1000 ebenfalls einen Delegirten.

entsenden. Orte, wo diese Gesamtmitgliederzahl nicht erreicht wird, haben sich zum

Zentralvereinen durch den Vorstand nach Maßgabe der Mitgliederzahl auszuscheiden.
rkschaftlichen Angelegenheiten in Händen hat.

en. Diese Wahl muß in öffentlichen Versammlungen erfolgen und wird daher eine
eigenen Fällen praktisch, wenn sich in den einzelnen Orten Kommissionen bilden, die nach
n und danach die Zahl der Vertreter für den Ort bestimmen. Die Wahlen müßten
weige vorgenommen werden.

nicht unzweifelhaft zu ersehen, ob auch die lokalorganisirten Arbeiter in den Bundes-
ben ist, auf dem Kongreß zur Vertretung gelangen sollen. Der Entscheid über die
eiselhaft berechtigt zur Theilnahme an den Verhandlungen des Kongresses dürften hier
ie Zentralisation nicht besteht. Ist eine solche vorhanden, dann steht dem Anschluß
die Zentralisation vertreten.

ir, die Wahlen nach Möglichkeit so einzurichten, daß die verschiedensten Gegenden des
legitimiren.

1 wollen.

organisirten Arbeiter in Sachsen dafür sorgen wollten, daß eine möglichst große Ver-
zelner Zentralorganisationen, statt 10 oder 12 nur 2 oder 3 Delegirte zu entsenden,
möglichst alle Gegenden des Landes durch Vertreter der verschiedenen Berufe vertreten

igen. Die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Gewerkschaftsorganisation ist heute auch
egung unsympathisch war, weil sie fürchteten, dieselbe würde Selbstzweck werden. Es
n anderer Berufe zu folgen im Stande waren, vorwärts gingen, zu einem festen,
1, der bis dahin von den einzelnen Arbeitergruppen geführt worden ist, soll nunmehr

Die Verbindung der gesammten Organisationen zu einem einheitlichen Ganzen muß
Mit der bisherigen Organisation aber vermögen wir, wie die schweren Kämpfe des
Erkenntniß, daß eine Stärkung der Organisationen kommen muß, durchdringt alle
sich gehen soll, bestehen Meinungsverschiedenheiten. Diese sollen auf dem Kongreß
nachten Vorschläge auf Abänderung der Organisation stattfindet und die Delegirten

tschaftskongreß wird den Grundstein für eine geregelte Gewerkschaftsbewegung legen und
clängt.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien, Hamburg-St. Georg, An der Koppel 79, I.

von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gründlich zu zerstören. Dies Eine würde schon genügen, um die gesamte Arbeiterschaft für diesen Kampf zu interessieren. Die Buchdrucker haben an die Solidarität der Arbeiter aller Länder appelliert und sind in der Hoffnung auf Unterstützung nicht getäuscht worden. Die Genossen des Auslandes sind äußerst thätig, für Unterstützung zu sorgen und die deutschen Arbeiter werden diejenigen der anderen Länder hierin nicht nachsehen wollen. Es wird wohl manchem Arbeiter jetzt schwer, sein Theil zur Unterstützung beizutragen, aber es muß

sein. Der Kampf, der sich jetzt abspielt, ist von prinzipieller Bedeutung für die gesamten Gewerkschaften. Denke jeder unserer Genossen an die Worte eines englischen Gewerkschaftsvertreters: „Resolutionen und Sympathie-Erklärungen sind Pfeffer und Salz, Geld aber ist Fleisch“ und ein Jeder wird dann wissen, was er als Pflichterfüllung zu betrachten hat. Bei genügender Unterstützung muß der Sieg errungen werden.

Adresse: E. Döblin, Berlin SW., Solmsstr. 31.

Die Generalkommission.

Agitation!

Die Agitations-Kommission der Bäckerei-Deutscherlands beabsichtigt, nach dem 1. Jan. 1892 eine rege Agitation zu entfalten, um:

1. die Organisation zu stärken,
2. den Bundesrath zu veranlassen, nach § 120 e der Gewerbe-Ordnung die höchste Arbeitszeit für die Arbeiter in den Bäckereien vorzuschreiben.

Daß das Letztere nothwendig ist, geht deutlich aus dem Material, welches die Broschüre von A. Webel, „Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien“, bietet, hervor. Es liegt die Regelung der Arbeitszeit der Bäcker nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch der Konsumenten und wirdes daher nothwendig sein, auch weitere Kreise des Publikums für die Sache zu interessieren. Deshalb müssen zu diesem Zweck auch Volksversammlungen abgehalten werden, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Da die Organisation der Bäcker noch äußerst

mangelhaft ist, so müssen wir die Hülfe der Genossen in den einzelnen Orten in Anspruch nehmen. Wir bitten daher alle diejenigen Genossen, welche bereit sind, in diesem Sinne zu wirken und zur gegebenen Zeit Versammlungen einzuberufen, ihre Adresse angeben zu wollen.

Adresse der Agitationskommission der Bäckerei-Deutscherlands: E. H. Kerschmar, Hamburg, Schauenburgerstraße 12.

Gleichzeitig ersuchen wir nochmals die Genossen, welche bei der Verbreitung eines Flugblattes unter den Ziegeleiarbeitern behülflich sein wollen, sich an uns zu wenden. Die Flugblätter sollen in den nächsten Tagen zum Versand kommen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

E. Legien.

Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1. Etage.

Zur Delegirtenwahl.

Die Erfahrungen, welche wir in den letzten Jahren mit unserer Vereinsgesetzgebung gemacht haben, lassen uns wohl voraussetzen, daß die organisirten Arbeiter, welche sich auf dem Gewerkschaftskongreß vertreten lassen wollen, mit den Einzelheiten bei der Wahl der Delegirten vertraut sind. Trotzdem wollen wir es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Delegirten für nicht in Zentralvereinen organisierte Arbeiter in öffentlichen und nicht in Vereinsversammlungen zu wählen sind. Ebenso sind die Unkosten für die Delegation nicht aus den Kassen der Lokalvereine, sondern aus freiwilligen Bei-

trägen der beteiligten Personen zu decken. Die Delegirten für Zentralorganisationen sind in den Mitgliederversammlungen zu wählen, da einer Verbindung der Zentralvereine die Vereinsgesetze nicht im Wege stehen. Wir weisen, trotz der Schwierigkeiten, welche die Verfahrenheit in der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland hierin bietet, dennoch nochmals darauf hin, daß der Kongreß eine Vertretung der organisierten Arbeiter sein soll, und demnach auch, soweit es unter den besagten Umständen möglich ist, auch nur diese sich an den Wahlen beteiligen.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 10. bis 22. Dezember eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag der Vereinigung deutscher Stellmacher	M. 18,—
Ein Schlächter von Vorgelbe	„ 10,—
Quartalsbeitrag des Vereins deutscher Zigarrenfortirer	„ 21,—
Quartalsbeitrag des Verbandes der Kürschner	„ 30,—

Quartalsbeitrag des Verbandes der Porzellanmaler	M. 34,50
Vom Van Weier und Wühling, Maria Louisestraße, Winterhude	„ 12,45
Quartalsbeitrag des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen	„ 225,—
Vom Sparklub „Million“, Altona	„ 26,—

A. Dammann, Kassirer.

Hamburg,
Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
vorausichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, I.

Jahresbericht über die amerikanische Gewerkschaftsbewegung.

Was bisher über die Gewerkschaftsbewegung in Amerika in deutschen Zeitungen veröffentlicht worden, war zum weitaus größten Theil tendenziös gefärbt. Zuverlässige Berichte werden immer nur die sein, welche von den Beamten der Gewerkschaften selbst gegeben, mithin offiziell sind. Seit längerer Zeit ist die Generalkommission durch freundliche Uebersendung von Briefen, Zirkulären zc. seitens der Leitung der Amerikanischen Federation der Arbeit, welcher Vereinigung die große Mehrheit der amerikanischen Gewerkschaften angehört, in der Lage, über derartig zuverlässige Berichte zu verfügen, und erachten wir es für unsere Pflicht, den deutschen Arbeitern das Wichtigste aus denselben zugänglich zu machen.

Am 14. Dezember wurde in Birmingham der jährliche Kongreß der American Federation of Labor eröffnet. Von Interesse dürfte zunächst der aus dem Kongreß gegebene Bericht der Beamten dieser Körperschaft sein, welcher uns gedruckt vorliegt. Präsident Gompers erstattet zunächst Bericht über die wichtigsten Vorkommnisse in der Gewerkschaftsbewegung vom Jahre 1891.

Die statutarische Bestimmung der Maschinenisten-Union, Farbige als Mitglieder nicht aufzunehmen, war Veranlassung zur Gründung der internationalen Maschinenisten-Union von Amerika, welcher sich bereits 25 Zweigvereine angeschlossen haben. Eine baldige Vereinigung mit der alten Union ist wahrscheinlich. Die internationale Hütten-Union wurde reorganisiert. Die Lokalvereine der Elektricitätsarbeiter, der Stellmacher, der in der Kleiderindustrie beschäftigten Arbeiter, der Gerberbranche, wurden zentralisiert. Diese und sieben weitere Zentralisationen haben sich der Federation im Laufe des Jahres angeschlossen. Zur Bildung von Zentralisationen der Polierer und der bei Straßenbahnen beschäftigten Arbeiter finden in nächster Zeit Kongresse statt.

Die sämtlichen Zweigvereine der dem Bunde angehörenden Zentralvereine zusammengerechnet, ergibt die Zahl von 12000 Zweigvereinen. Im letzten Jahre ist ein Zuwachs von 1040 Zweig-

vereinen zu verzeichnen. Der Anschluß der großen zentralisirten Union der vereinigten Maurer und Maurerarbeitersleute steht in nächster Zeit bevor. Nicht angeschlossen haben sich bis jetzt die Eisenbahnarbeiterorganisationen, doch ist das Verhältniß derselben zur Federation ebenfalls ein freundschaftliches.

Die von den verschiedenen Organisationen eingesandten statistischen Fragebögen zeigen ein ständiges Wachsthum der Bewegung; sämtliche Organisationen haben an Mitgliederzahl gewonnen. Zur Zusammenstellung einer zuverlässigen statistischen Tabelle waren die eingegangenen Antworten zum Theil jedoch zu unvollständig.

Achtstunden-Bewegung.

Auf Antrag der Vergleute wurde auf dem vorjährigen Kongreß der Beschluß gefaßt, daß die Vergleute am 1. Mai 1891 zur Durchsetzung der Forderung der achtstündigen Arbeitszeit die Arbeit einstellen sollten. Die übrigen Gewerke wurden verpflichtet, vorläufig zurückzutreten und die Bewegung der Vergleute mit allen Mitteln energisch zu unterstützen, um durch diese Konzentration der Kräfte einen allgemein durchschlagenden Erfolg in der Achtstunden-Bewegung zu erringen. Alle Anstrengungen wurden gemacht, für den Kampf der Vergleute unter den Arbeitern des ganzen Landes die nöthige Sympathie zu erwecken. Bekanntlich traten die Vergleute jedoch nicht in die Bewegung ein und wird der diesjährige Kongreß sich mit den hierzu maßgebenden Gründen noch weiter zu beschäftigen haben.

Auf dem letzten Kongreß der Buchdrucker wurde der Beschluß gefaßt, den Mitgliedern einen Antrag, betr. Eintritt in die Neunstundsbewegung, zur Abstimmung zu unterbreiten; der Antrag erhielt bei der Abstimmung nicht die erforderlichen zwei Drittel Mehrheit der Mitglieder.

Dem Kongreß der Federation der Arbeit liegt diesmal ein Antrag der Gewerkschaft der Bäcker Amerikas vor, als basenige Gewerke bestimmt zu werden, welches am 1. Mai 1892 die

Durchsetzung des Achtstundentages in Angriff zu nehmen berechtigt sei.

Obgleich durch das passive Verhalten der Vergleute anfänglich eine Entnuthigung in der Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit auch in anderen Gewerken Platz griff, sind doch im Laufe des Jahres eine Reihe nicht unwesentlicher Erfolge zu verzeichnen, namentlich ist dies der Fall in den Gewerken der Bau-, Eisen- und Eisenbahnarbeiter, sowie bei den zur Bekleidungsindustrie gehörenden Arbeitern; auch die Buchdrucker sind nach Ablehnung des Antrages auf ein allgemeines Vorgehen im ganzen Lande mit Erfolg in mehreren Orten lokal vorgegangen.

Als charakteristisch für den in der amerikanischen Bewegung herrschenden Geist verdient hervorgehoben zu werden, daß auf die seitens der Exekutive der Federation an die einzelnen Gewerkschaften gerichtete Umfrage:

„Welches sind nach der Ueberzeugung der Mitglieder Eurer Gewerkschaft die drei wichtigsten Punkte, auf welche die Federation zunächst ihre Kräfte konzentriren sollte?“ einstimmig die Verkürzung der Arbeitszeit als vor allem Anderen als zunächst zu erstrebendes Ziel bezeichnet wurde, während über die beiden übrigen Punkte die Antworten sehr verschieden ausfielen.

Der Bericht nimmt dann Bezug auf den Beschluß des letzten Gewerkschaftskongresses in England, „die englische Regierung aufzufordern, die internationale Regelung der Verkürzung der Arbeitszeit bis auf acht Stunden anzubahnen,“ und empfiehlt, diesem Beschluß auf dem Kongreß näher zu treten.

Internationale Arbeiter-Kongresse.

Präsident Comperß bedauert, daß der letzte Kongreß keinen Beschluß bezüglich Vertretung auf dem Internationalen Kongreß in Brüssel gefaßt habe und ist der Meinung, daß der Umstand, daß in Brüssel die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Amerikas nicht vertreten waren, die Ursache ist, daß der Brüsseler Kongreß anstatt die Einladung der Federation der Arbeit zur Theilnahme am Internationalen Arbeiterkongreß in Chicago anzunehmen, beschlossen habe, den nächsten Kongreß in einem anderen Lande abzuhalten.

Der Präsident schlägt vor, den Zeitpunkt der Abhaltung des Internationalen Kongresses in Chicago definitiv festzusetzen und eine Delegation nach den nächsten Gewerkschaftskongressen in England und Deutschland zu entsenden, um die Gewerkschaftsorganisationen dieser Länder zur Theilnahme einzuladen.

Buchthausarbeit.

In den letzten Monaten wurde die Frage der Buchthausarbeit in der amerikanischen Bevölkerung lebhaft erörtert; Veranlassung hierzu gab das Vorgehen der Vergleute in Tennessee, welche die Sträflinge gewaltiam an der Arbeit in den Minen verhinderten. Die Vergleute haben es lange geduldet mit angesehen, wie nach und nach

immer mehr Sträflinge in den Bergwerken untergebracht, den „freien“ Arbeitern die Arbeit weggenommen und deren Löhne herabgesetzt wurden. Mehr oder weniger ist dieser Uebelstand in allen Staaten der Union vorherrschend. Nur um dem Staate ein paar lumpige Dollars zu sparen, werden dadurch auf Kosten des arbeitenden Volkes einigen begünstigten Kapitalisten ganze Vermögen zugekanzt.

Der Kongreß wird sich mit der Frage eingehend zu beschäftigen haben.

Einwanderungs-Uebelstände.

Es gab eine Zeit, wo das amerikanische Volk erklären konnte, daß die Vereinigten Staaten eine Zufluchtsstätte für die Unterdrückten aller Nationen sein sollte, und Alle, welche sich eine neue Heimath gründen wollten, zur Uebersiedelung nach den Küsten Amerikas einlud. Damals besaß sich die Industrie in ihren Anfangsstadien, das Land selbst war unentwickelt, die Hülsquellen desselben waren bedeutende. Heute giebt es kein Gewerbe, bei welchem nicht das Angebot von Arbeitskraft ein immenses wäre; auch die Farmer erheben dieselbe Beschwerde, daß bei Weitem nicht genügend Beschäftigung für die Arbeitsuchenden vorhanden ist. In einigen der älteren Länder sehen wir, daß eine künstliche Hungersnoth durch die Miswirthschaft der wohlhabenden Klassen herbeigeführt ist. Während die Massen im Elend verkommen, versuchen dort die tyrannischen Selbstherrscher und abgenutzten Monarchen ihre misserablen Dynastien vor dem Zusammenbruch dadurch zu bewahren, daß sie einen Theil der Bevölkerung gewaltiam zur Auswanderung zwingen; es bestehen dort Gesellschaften, welche mindestens zehntausend Paupers jeden Monat an unseren Gestaden landen.

Wiederum sind es die großen Kompagnien, welche, ohne Rücksicht auf das Gesetz, massenhaft Arbeiter unter Kontrakt nach den Vereinigten Staaten einschiffen; durch die Lage Handhabung seitens der Regierungsbeamten ist das bestehende Gesetz zu einer Farce geworden. Comperß ist der Meinung, daß eine Regelung der Einwanderung nicht nur im Interesse der arbeitenden Klasse der Vereinigten Staaten, sondern der aller Länder sei, weil manchmal infolge künstlich angeregter Auswanderung in anderen Staaten notwendige ökonomische, politische und gesellschaftliche Reformen zurückgehalten würden.

Politische Aktion.

Der Beschluß hierüber seitens des letzten Kongresses sei von Einzelnen so ausgelegt worden, als wenn sich derselbe gegen eine politische Thätigkeit der arbeitenden Klasse erkläre. Das sei nicht der Fall.

Den einzelnen Gewerkschaften sei völlige Freiheit und Unabhängigkeit bezüglich eines politischen Vorgehens gelassen; wenn dieselben Arbeiterkandidaten unterstützen wollten, oder es für richtig erachteten, eigene Kandidaten aufzustellen, so stehe dem durchaus nichts im Wege. Beschlossen sei, daß irgend eine politische Partei als solche kein Recht auf Vertretung in einer gewerkschaftlichen Körperschaft haben solle. Nur Mitglieder der

Gewerkschaft selbst könnten in den Gewerkschaften und den von ihnen geschaffenen Institutionen (Kommissionen, Gewerkschaftskartelle etc.) stimmberechtigt sein. Dieser Standpunkt sei der der Gewerkschaften der ganzen Welt.

Frauen-Arbeit.

Der Präsident bespricht sodann das Weiteren die immer mehr um sich greifende Frauenarbeit und deren Folgen und betont, daß es Pflicht der männlichen Arbeiter sei, in der Erkenntnis, daß der Mangel der Organisation die Frauen schußlos der unmenschlichen Ausbeutung des Kapitals überantwortet, den weiblichen Arbeitern in der Bildung von Organisationen behilflich zu sein. Eine systematische Agitation müsse zu diesem Zweck von der Federation unternommen werden; zwei Frauen seien von der Exekutive besonders eingeladen, um über die Verhältnisse unter den weiblichen Lohnarbeitern Auskunft zu geben.

Frauen-Wahlrecht.

Die beschlossene Petition an den Kongreß der Vereinigten Staaten, den Frauen das Wahlrecht zu gewähren, sei von 270 000 organisierten Arbeitern unterzeichnet worden, und sei die Zeit wohl nicht allzufern, wo in den Vereinigten Staaten den Frauen dasselbe Recht wie ihren Brüdern gewährt werde.

Kinder-Arbeit.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten habe in den Sitzungen des laufenden Jahres keine Zeit gefunden, sich mit der hierauf bezüglichen Petition der Gewerkschaften zu beschäftigen, und werde es Aufgabe der zu wählenden Exekutive sein, die Petition abermals vor den Kongreß zu bringen.

Seelente.

Wegen brutaler Behandlung von Seelenten im Marinebienst sei eine Delegation der Federation bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorstellig geworden und hätte dieser eine strenge Untersuchung angefragt.

Höhere Gewerkschaftsbeiträge und Zentralisation.

Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß gute finanzielle Verhältnisse zur Stärkung der Gewerkschaften beitragen. Höhere Beiträge bedeuten ein ständiges Anwachsen der Mitgliederzahl und seien die notwendige Vorbedingung zur Erreichung höherer Löhne.

Ebenfalls hält Gompers es für notwendig, daß die Gewerkschaften sich immer mehr und mehr zentralisieren und befürwortet, daß eine Resolution angenommen werde, daß diejenigen lokalen Gewerkschaften, welche sich der in dem betreffenden Gewerbe bestehenden Zentralisation nicht anschließen und sich den Beschlüssen derselben nicht fügen, hinfort seitens der Federation keine Unterstützung im Falle der Noth mehr finden sollen.

Bureau für Arbeiterstatistik.

Es gibt deren jetzt in den Vereinigten Staaten 28, außer dem Hauptbureau in Washington.

Gompers empfiehlt, auf die Einführung eines Gesetzes hinzuwirken, nach welchem die einzelnen Bureauz fester mit dem Bureau in Washington verbunden werden und dieses selbst permanent gemacht werde.

Arbeitertag.

Als Arbeitertag schlägt Gompers vor, den ersten Montag im September festzubalten und wünscht, daß auch im Distrikt Columbia dieser Tag als gesetzlicher Feiertag seitens der Regierung anerkannt wird.

Arbeiter-Kontrollmarken.

Bezüglich derselben hat kürzlich der höchste Gerichtshof des Staates Pennsylvania einen Beschluß gefaßt, welcher, wenn derselbe aufrecht erhalten wird, einen der schwersten Schläge gegen die organisierten Arbeiter bedeuten würde. Nach demselben hätten Gewerkschaften nur das Recht, Kontrollmarken zu benutzen, wenn dieselben das Eigentumsrecht an den von ihnen mit Kontrollmarken zu versehenen Produkten nachweisen könnten. Eine ungerechtere Entscheidung sei auch in den finsternen Tagen amerikanischer Jurisprudenz nicht getroffen worden. Die Gewerkschaften sollten gegen eine derartige Begünstigung, durch welche nur das Interesse einiger der Ausbeuter par excellence gefördert werde, energig Front machen.

Von der Pacific-Küste.

Der letztjährige Kongreß in Detroit beschloß, die lokale Union der Brauarbeiter in San Francisco aufzufordern, sich der Zentralisation der Brauarbeiter Amerikas anzuschließen und suspendierte das Gewerkschaftskartell der Pacific-Küste, weil es die Vertretung der genannten lokalen Union anerkannt hatte. Im letzten Jahre fand nun eine Konvention aller an der Pacific-Küste bestehenden Unionen statt, zu welchen auch Delegierte von Spokane, Washington, California und Britisch-Columbia Zutritt hatten. In jener Zusammenkunft wurde ebenfalls eine Federation gegründet. Gompers befürchtet, wenn nicht von vornherein mit derselben ein Uebereinkommen zu Stande komme, daß mit der Zeit ernstliche Differenzen zwischen jener Federation und der Federation der Arbeit eintreten würden. Gompers hofft, daß es dem Kongreß gelingen werde, durch seinen Einfluß die eigentliche Ursache des Streites, die Uneinigkeit in der Brauarbeiter-Union, zu beseitigen, und daß die Gewerkschaften an der Pacific-Küste ihre zweite Organisation wieder aufgeben werden.

Boikotte.

Der Präsident tadelt, daß jede lokale Gewerkschaft für sich das Recht beanspruche, selbstständig einen Boykott zu verhängen. Daß sei eine Unsitte. Jedem Boykott müsse eine peinliche Untersuchung vorhergehen, um kein ungerechtes Urtheil fällen zu können. Bei richtiger Handhabung sei der Boykott eine der gewaltigsten Waffen in Händen der Arbeiter; verkehrt angewandt, könne die beabsichtigte Wirkung sehr leicht in ihr Gegenteil umschlagen und die Gewerkschaften mehr geschädigt als gefördert werden.

Zum Schluß spricht der Präsident allen denen, welche sich der Federation freiwillig als Organisatoren zur Verfügung gestellt haben, seinen warmsten Dank aus.

Dem sich hier anschließenden Kassenbericht entnehmen wir, daß die Gesamteinnahme der Exekutive der Federation der Arbeit im Jahre 1891 Dollars 21 348,43, die Gesamtausgabe Dollars 13 190,07 betrug, so daß der momentane Kassenbestand Dollars 8166,36 ist. Unter den Ausgaben finden wir an Streif-Darlehen 2060 Dollars, an direkter Streif-Unterstützung dagegen nur 330 Dollars verzeichnet. Mehrere im Laufe des Jahres gegebene größere Darlehen sind bereits wieder zurückgezahlt.

Weitere Berichte liegen uns zur Zeit nicht vor; sobald wir im Besitz derselben sind, werden wir sie veröffentlichen.

So viel glauben wir jedoch schon am Schlusse dieses ersten Berichtes bemerken zu müssen: Derselbe zeigt, daß unsere Freunde in Amerika, was den Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation anbelangt, und deutschen Arbeitern um ein gut Stück im Voraus sind. Der diesjährige Kongreß ist der elfte der amerikanischen Federation der Arbeit — hoffen wir, daß der Kongreß der deutschen Gewerkschaften im März n. J. den Grundstein legen wird zu einem gleich mächtigen allgemeinen Gewerkschaftsbunde der deutschen Arbeiter.

Situationsbericht.

Eine Aenderung der Sachlage in den gemeldeten Ausständen ist nicht eingetreten. Es bleiben demnach zu unterstützen: Die Handschuhmacher, die Diamantschleifer in Hanau und die Buchdrucker. Die Ausstehenden rechnen auf die Hilfe der organisierten deutschen Arbeiterschaft und werden, wenn ihnen diese in ausreichendem Maße zu Theil wird, der vertretenen gerechten Sache zum Siege verhelfen. Das Unternehmertum ist nicht gewillt, die Lohnfürzungen zurückzuziehen und die berechtigten Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit anzuerkennen. Mehr denn je ist die Arbeiterklasse daher genöthigt, auf die eigene Kraft bauend, den kämpfenden Brüdern zu helfen. Die Interessen der Arbeiterschaft sind so eng verknüpft, daß es keine Trennung durch Branchen und Verufe giebt, wenn es gilt, der einen Organisation zu helfen. Der Vortheil, welchen die eine Berufsorganisation erringt, kommt allen anderen zu Gute; denn wenn dort die Lage der Arbeiter gehoben wird, so sind diese im Stande, ihren Arbeitsbrüdern in der Noth um so besser helfen zu können. Wenn es den jetzt Ausstehenden mit Hilfe der anderen Arbeiter gelingt, ihre bisherigen Löhne aufrecht zu erhalten oder ihre Forderungen durchzubringen, so werden sie dessen stets eingedenk sein und jederzeit mit Hand anlegen, wenn es gilt, Anderen zu helfen.

Das Unternehmertum und besonders dasjenige im Buchdruckergerwerbe ist eifrigst bemüht, die Organisationen in ihrer Wirksamkeit zu hemmen und findet in diesem Vorgehen eifrige Bundesgenossen in den Behörden. So ist dem Unterstützungsverein der Buchdrucker seitens des Berliner Polizeipräsidiums untersagt worden, die Unterstützung der Ausstehenden ferner aus Vereinsmitteln zu bestreiten.

Dieses Verbot wird auf den weiteren Verlauf des Ausstandes keinen Einfluß ausüben. Die Unterstützungsgelder werden dann ausschließlich von den Arbeitern, welche in anderen Ländern sich mit den Buchdruckern solidarisch erklärt haben, und den in Arbeit stehenden Buchdruckern aufgebracht werden.

Jetzt muß die Arbeiterschaft mit doppelter Energie für ausreichende Unterstützung sorgen und das Vorgehen der Behörden muß gerade das Gegentheil von dem erzeugen, was damit beabsichtigt war. Oft schon haben wir gezeigt, daß unsere Bestrebungen durch solche Maßregeln nicht im Geringsten in ihrem Vorwärtsschreiten gehemmt werden können. Zeigen wir es auch in diesem Falle.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 23. bis 29. Dezember eingegangene Gelder.

Aus Breslau (Maisfonds)	M. 12,55
Quartalsbeitrag des Verbandes der Glacéhandschuhmacher	„ 69,—
Liebertafel „Sangeslust“, Einischüttel . .	„ 25,—

Durch Hamn, Hamburg	M. —,75
Vom Sparklub bei Wiedemann, Darm- beck	„ 20,—
Aus Soltau (Maisfonds)	„ 4,—

M. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Rollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

An die Redaktionen der Arbeiterzeitungen.

Die unterzeichnete Kommission bittet die ge-
scherten Redaktionen der Arbeiterzeitungen und be-
sonders diejenigen der Gewerkschaftsblätter, die
nachstehenden Anträge zum Gewerkschaftskongreß
unterstützt, wenn auch in verschiedenen Num-
mern, zum Abdruck bringen zu wollen. Die
Frage der weiteren Gestaltung der Gewerkschafts-
organisationen ist für die Arbeiterbewegung von

so großer Bedeutung, daß es wohl angebracht er-
scheint, der Diskussion kurz vor dem Kongreß, auf
welchem die Entscheidung fallen soll, einen mög-
lichst großen Spielraum in der Presse zu gestatten,
und rechnen wir daher auf die weitgehendste Unter-
stützung derselben, damit die Arbeiterschaft aus
den gemachten Vorschlägen das Nützliche zu treffen
vermag.

Anträge zum Gewerkschaftskongreß.

Nachstehend bringen wir die Anträge und Re-
solutionen, wie sie bei der unterzeichneten Kom-
mission eingelaufen sind, um dem Kongreß zur
Beschlußfassung unterbreitet zu werden. Die An-
träge werden später noch in einem Separatab-
druck erscheinen und jedem Delegierten vor Sitz-
finden des Kongresses zugestellt werden. Es
liegt also im Interesse der ein-
zelnen Organisationen, die ge-
wählten Delegierten möglichst bald
bei der unterzeichneten Kommission
anzumelden, damit die Vertreter auf dem
Kongreß schon vorher sich eingehend mit den ein-
zelnen Projekten vertraut machen können. Wir er-
warten, daß sich nunmehr, kurze Zeit vor dem Tage,
an welchem der Entscheid über die weitere Ge-
staltung der Gewerkschaftsorganisation fallen soll,
alle interessierten Kreise nochmals eingehend mit
der Sache befassen und behalten aus gleichfalls
noch eine Meinungsäußerung über die Durchführ-
barkeit der einzelnen Vorschläge vor.

Vorstand und Ausschüß des Verbandes deutscher Zimmerleute: Resolution.

In Erwägung, daß die Bildung von Unionen
bei den meisten Gewerkschaften eine Erhöhung der
Beiträge notwendig erforderlich macht.

In weiterer Erwägung, daß die Mitglieder
vieler Organisationen zu einer höheren Beitrags-
leistung aber nicht herangezogen werden können
und in schließlicher Erwägung, daß eine auf ge-
meinschaftliche Kosten zu betreibende Agitation für

die zur Union gehörenden Berufsorganisationen
nicht geeignet erscheint, den gewünschten Erfolg zu
erzielen, beschließt der Gewerkschaftskongreß, mit
der Bildung von Unionen vorläufig noch nicht
vorzugehen. Der Kongreß beschließt jedoch, um
für die Zukunft die Unionen anzubahnen, daß
sich die zunächst verwandten Gewerbe durch Kartell-
verträge verbinden. Diese Verträge sind dahin
abzuschließen, daß sich die verwandten Berufe ver-
pflichten:

1. sich bei Streiks oder Aussperrungen gegen-
seitig finanziell zu unterstützen;
2. ihre gegenseitigen Mitglieder auf der Reise
zu unterstützen und zwar derart, daß an den Orten,
wo die eine Organisation keine örtliche Ver-
waltungsstelle hat, die Unterstützung von der Or-
ganisation gezahlt wird, welche eine Verwaltungs-
stelle am Ort hat.

Die Generalkommission bleibt bestehen und hat
folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. die Betreibung der Agitation in denjenigen
Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter
noch nicht organisiert sind;
2. die von den einzelnen Zentralvereinen auf-
genommenen Statistiken zu einer einheitlichen für
die gesamte Arbeiterschaft zusammenzustellen;
3. statistische Aufzeichnungen über sämtliche
Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
4. in bestimmten Fällen und unter Zustimmung
der Mehrzahl der Zentralvereins-Vorstände an
einzelne Gewerkschaften bei Aussperrungen Unter-
stützung aus dem vorhandenen Fonds zu gewähren.
— Zeigt es sich, daß die vorhandenen Mittel nicht

genügen, so steht der Generalkommission das Recht zu, Extrabeiträge auszuschreiben. Dieselben dürfen jedoch 20 $\%$ pro Jahr und Mitglied der zentralisierten Vereine nicht übersteigen.

Pflichten der einzelnen Zentralvereine der Generalkommission gegenüber:

1. hat jede zentralisierte Gewerkschaft pro Mitglied und Quartal 6 $\%$ an die Generalkommission zu leisten. Aus dieser Einnahme, sowie aus dem Ertrag der Extrabeiträge hat die Generalkommission die sämtlichen Ausgaben, einschließlich der Agitation und Ausperrungen zu bestreiten;

2. nach Beendigung eines jeden Streiks ist der Generalkommission schriftlich Bericht über den Verlauf und Erfolg desselben zu erstatten; desgleichen müssen der G.-K. die von den einzelnen Gewerkschaften aufgenommenen statistischen Erhebungen zur Verfügung gestellt werden.

Als Publikationsorgan der G.-K. bestimmt der Kongress eines der bestehenden Gewerkschaftsorgane. Dies ernannte Organ ist, sobald Bekanntmachungen der G.-K. darin enthalten sind, den Vorständen der Zentralvereine, den Vertrauensleuten derjenigen Gewerkschaften, deren Landesgesetze eine Zentralisierung unmöglich machen, sowie den Redaktionen der Arbeiterzeitungen gratis zuzustellen. Die Kosten des Mehrdrucks, sowie die der Zustellung trägt die Generalkommission.

Die Einberufung des nächsten Gewerkschaftskongresses bleibt der Generalkommission unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvereinsvorstände überlassen.

Deutscher Schneider- u. Schneiderinnen-Berband Filiale Berlin.

Organisationsplan.

Zu ersten Theile (von den Zentralvereinen handelnd) gleich dem Entwurfe der Generalkommission unter Hinzufügung des Satzes: „Den Filialen ist die möglichste Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit zu lassen und sind dieselben nur insoweit von der Zentralverwaltung abhängig, als dieselben einen auf den Generalversammlungen der einzelnen Gewerkschaften festzusetzenden prozentualen Beitrag ihrer Einnahme zur Leitung der Zentralgeschäfte abzuführen haben.“

Agitation.

Um eine Ueberbrückung zwischen den organisierten und unorganisierten Berufsgenossen herbeizuführen, andererseits um etwaigen Eingriffen zu begegnen und die Gefahren, welche Auslösungen mit sich bringen, abzuschwächen, ist das Vertrauensmänner-system der einzelnen Gewerke anzuerkennen. Dasselbe ist durch keinerlei Formen mit den Vereinigungen in Verbindung zu bringen und steht also getrennt da. Das einzige Bindeglied ist die Fachpresse. Dieselbe ist nicht das Organ der Vereine, sondern das geistige Band, welches alle Arbeiter und Arbeiterinnen des Gewerkes gemeinsam verbindet. Um den planlosen Neugründungen kleiner Blätter vorzubeugen, halten die verwandten Gewerke ein gemeinsames Pressekorgan, welches so eingerichtet sein muß, daß den Interessen der einzelnen Gewerke Rechnung getragen wird. Die einzelnen Fachpressen dienen gleichzeitig dazu, die nöthigen Bekanntmachungen der Generalkommission

zu veröffentlichen und sind dieselben als Publikationsorgane den Organisationen der betreffenden Berufszweige zu empfehlen. Die Vertrauensmänner haben eine planmäßige Agitation zu entfalten und alle im Rahmen der zentralisierten Vereine nicht durchzuführenden Maßnahmen zu erlebigen.

Generalkommission.

Zur Herbeiführung einer einheitlichen Regelung derjenigen Angelegenheiten, an denen alle Berufszweige gleichmäßig interessiert sind, keine aber für sich zu deren Regelung im Stande ist, wird eine zentrale Körperschaft, die Generalkommission, gebildet. Dieselbe steht vollständig außerhalb der Vereine und besteht aus sieben Vertretern, welche auf dem alle zwei Jahre stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftskongress zu wählen sind.

Aufgaben der Generalkommission.

a) die Betreibung der Agitation in denjenigen Gegenden und Industrien, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind;

b) die aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zusammenzufassen;

c) statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;

d) in bestimmten und dringenden Fällen und unter Zustimmung der Mehrzahl der Vertrauensleute der einzelnen Gewerkschaften bei Streiks aus einem zu schaffenden Generalfonds Unterstützung zu gewähren.

Arbeitersekretariat.

Ueberzeugt von der Nothwendigkeit einer Zentralstelle für alle die Arbeiterschaft international berührenden Fragen, wird die Gründung eines nationalen Arbeitersekretariats beschlossen. Die Funktionen desselben werden der Generalkommission überwiesen und hat dieselbe im Rahmen der Beschlüsse der internationalen Arbeiterkongresse zu handeln.

Gewerkschaftskartelle.

Um die Erzielung der gleichmäßigen Interessen der einzelnen Gewerke eines Ortes oder Industriebezirkes einheitlich zu gestalten, sind in öffentlichen Versammlungen Vertreter und Vertreterinnen aus den einzelnen Branchen zu wählen; dieselben haben alle gleichmäßigen Angelegenheiten, namentlich in Bezug auf Agitation, Streiks Boykotts, Ausperrungen, Lokalangelegenheiten, Wahlen zu den Gewerbevereinigungen u. s. w. zu erlebigen; ferner haben dieselben alle von der Generalkommission als im Interesse der allgemeinen Arbeiterschaft anerkannten Maßnahmen mit zur Durchführung zu bringen und dieselbe in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Die Gewerkschaftskartelle der einzelnen Orte oder Industriebezirke sind verpflichtet, dem nationalen Arbeitersekretariat die Ergebnisse der Erhebungen ihres Ortes oder Bezirkes periodisch mitzutheilen.

Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Leipzigs.

„Die Grundlage der Gewerkschaftsorganisation bilden die Zentralverbände verwandter Berufszweige.“

In dem Entwurf sind in der Abteilung „Organisation der deutschen Gewerkschaften“ im dritten Absatz die letzten Worte „wo für die Zentralvereine als solche Schwierigkeiten bestehen“, sowie die beiden folgenden Absätze zu streichen.

Unter „Aufgaben der Zentralvereine“ ist dem Passus 2 hinzuzufügen: „ferner an solche, welche durch unverschuldete, unvorhergesehene Fälle in Noth gerathen sind. (Beziehen sich der Letzteren sind von der Zentralleitung nähere Bestimmungen festzusetzen.)“

Unionen.

Die Zentralvereine der verwandten Berufs-zweige verbinden sich unter einheitlicher und aus Vorstandsmitgliedern sämtlicher dabei in Betracht kommenden Verbände bestehender Leitung zu sog. Unionen.

Dieselben bilden in ihrer Gesamtheit den alleinigen, bestimmenden und ausschlaggebenden Faktor der gesamten Gewerkschaftsbewegung.

Zur Erledigung und Handhabung aller Geschäfte und derjenigen Angelegenheiten, bei welchen alle Unionen gleichmäßig interessiert sind, wird auf dem alle zwei Jahre stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftskongress ein Geschäftsführer als ausführende Person gewählt, an dessen Seite je ein Unionsvertreter gestellt wird.

Aufgaben der Unionen.

a) und b) in der von der G.-R. vorgeschlagenen Fassung;

c) Streiks, welche innerhalb der zur betreffenden Gruppe gehörenden Industriezweige nothwendig werden und Aussicht auf Erfolg haben, von den einzelnen Berufsorganisationen aber nicht wirksam geführt werden können und nachdem sie von der Union gutgeheißen sind, auf gemeinschaftliche Kosten zu führen. Letztere sind im procentualen Verhältniß zur Stärke von allen zur Union gehörenden Einzelorganisationen aufzubringen;

d) das Wort „möglichst“ zu streichen.

Aufgaben des Geschäftsführers.

Derjelbe hat die Aufgabe, mit Hülfe der Unionsvertreter:

a) die Betreibung der Agitation in denjenigen Gegenden und Industrieen, Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind;

b) die Beschlässe der Unionen, sowie die nöthigen rechtzeitigen Bekanntmachungen in der Tagespresse zu erlassen;

c und d) in der Fassung des Entwurfs der Generalkommission:

e) ganz streichen.

Die Bestimmung, daß Zentralvereine, welche keiner Organisation angehören, durch Abgabe von 2 pzt. der Einnahme von 15 $\%$ Wochenbeitrag an den Geschäftsführer sich der Gesamtorganisation anschließen können, ist zu streichen.

Verband

der Hausarbeiter und Verband der Werftarbeiter.

Dem Organisationsentwurf der Generalkommission soll in dem Absatz, welcher lautet: „Die Grundlage der gesamten Gewerkschaftsorganisation bildet der Zentralverein der einzelnen Berufe“, folgender Satz angehängt werden: „Sedoch sind die

Organisationen, in denen sich verschiedene Berufsvereine zu einem Zentralverband zusammengeschlossen haben, in erster Linie in der gegebenen Form zu erhalten und für deren Ausdehnung zu agitiren.“

Gewerkschaften Dresdens.

In allen Organisationen ist, wo nicht die ausgedehnte Hausindustrie zu große Schwierigkeiten bereitet, nach längerer Karenzzeit die Arbeitslosenunterstützung einzuführen.

Zentralverband der in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

Die Festsetzung eines Einheitsbeitrages muß unterbleiben, weil die Leistungsfähigkeit der einzelnen Berufe zu verschieden ist.

Unter „Aufgabe der Unionen“ ist dem Absatz b hinzuzufügen: „Das Organ erhält jedes Mitglied gratis.“

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands.

1. Den jetzt auf 3 $\%$ festgesetzten; bis zum Kongress gültigen Quartalsbeitrag auf 10 $\%$ von da ab zu erhöhen.

2. Ausstände nicht organisirter Arbeiter dürfen von Seiten der Generalkommission mit Gewerkschaftsgeldern nicht unterstützt werden.

3. Anleihen zum Zweck der Unterstützung von Streiks dürfen nicht aufgenommen werden.

4. Wir beantragen die Wahl einer Revisionskommission aus 5 Mitgliedern bestehend.

Diese soll lediglich

a) die Abrechnungen, Belege für Einnahme und Ausgabe der Generalkommission prüfen;

b) die Gehälter für die ständig in der Kommission thätigen Mitglieder festsetzen;

c) für etwaige Veräumnisse der Kommissionsmitglieder die Entschädigungssätze bestimmen.

Verband der Bäcker.

Der Resolution der Halberstädter Konferenz betreffs der Unterstützung von Streiks ist folgender Zusatz zu geben:

1. Nur Angriffsstreiks solcher Gewerke und Industrien werden unterstützt, in welchen noch keine regelmäßige Arbeitszeit durchgeführt ist.

2. Streiks in den Nahrungsmittelbranchen werden nur in den ersten 14 Tagen unterstützt.

Resolution.

In Erwägung, daß es zum vollen Durchbruch der Gewerkschaftsbewegung unumgänglich nöthig ist, daß alle Gewerke und Industriezweige in die Bewegung gezogen werden, erklärt es der Kongress für Pflicht der Delegirten sowie aller zielbewußten Arbeiter, überall dahin zu wirken, daß die noch nicht genügend oder garnicht organisirten Branchen wie Bäcker, Müller, Schlachter usw. zur Organisation herangezogen werden.

Insbefondere erklärt es der Kongress für nothwendig, daß bei etwaigen gemeinsamen Vorgehen der Nahrungsmittelarbeiter zur Erringung einer geregelten Arbeitszeit usw. dieselben allerwärts und von vornherein mit aller Kraft in pekuniärer und moralischer Hinsicht unterstützt werden.

Verein deutscher Schuhmacher. Zahlstelle Straßburg i. E.

1. Die sämtlichen zentralisirten Vereine und eingeschriebenen Hülfsklassen eines Industriezweiges (Bekleidungs- und Lederindustrie) vereinigen sich und bilden einen Verband mit Namen Union (sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der Bekleidungs- und Lederindustrie).

2. Die Union wird in Gaubverbände eingetheilt.

3. Jeder Gaubverband hat für Einführung eines Maximalarbeitstages, sowie eines Minimallohnes, unter welchem kein Mitglied bei Strafe des Ausschlusses arbeiten darf, Sorge zu tragen.

4. Erhöhung des Eintrittsgeldes auf mindestens M. 1.

5. Festlegung der Beiträge auf 20 % pro Woche, und die betreffenden Sachorgane sind den Mitgliedern unentgeltlich zuzustellen.

6. Festlegung der Reiseunterstützung auf mindestens 80 % pro Tag.

7. Einführung der Unterstützung für Arbeitslose mit mindestens der Hälfte des Durchschnittslohnes des betreffenden Ortes.

8. Der Sitz sämtlicher Zentralverbände wird an einen Ort verlegt.

9. Errichtung eines Arbeitersekretariats zur Vornahme statistischer Erhebungen, sowie zur Untersuchung von Thatsachen. Dasselbe dient zugleich als Verbindungsglied mit den ausländischen gewerkschaftlichen Verbänden.

Vorstand und Ausschuß des Metallarbeiter-Verbandes.

Resolution.

Die Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbandes halten fest an der auf dem Metallarbeiter-Kongreß zu Frankfurt a. M. beschlossenen Organisationsform in der Ueberzeugung, daß den in der Großindustrie beschäftigten Arbeitern ein wirksamer Rückhalt nur geboten werden kann, wenn sie sich in großen Organisationen vereinigen, die eine einheitliche Leitung ermöglichen und im

Stande sind, gegebenen Falles ihre Mitglieder bei Lohnkämpfen zc. aus eigenen Mitteln zu unterstützen.

Die Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind bereit, ein Uebereinkommen sämtlicher Gewerkschaften nach Kräften zu unterstützen, soweit es sich um eine gegenseitige Unterstützung bei außergewöhnlichen Lohnkämpfen zc. handelt.

Zu diesem Behufe wird die Errichtung einer Generalkasse empfohlen, in welche alle beteiligten Gewerkschaften — ein Zwang kann nicht stattfinden — einen bestimmten, nach der Kopfzahl berechneten Beitrag leisten. Im Bedarfsfalle erhalten die beteiligten Gewerkschaften unverzinsliche Darlehen. Weitere nicht zurückzahlende Unterstützungen können, soweit die Kassenverhältnisse es gestatten, gewährt werden.

Wird auf letztgenannte Unterstützung Anspruch erhoben, so ist die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Gewerkschaften, bezw. der von den einzelnen Gewerkschaften aufgestellten Vorstände des Verwaltungsrathes erforderlich.

Der Verwaltungsrath besteht aus je einem Mitglied der beteiligten Gewerkschaften. Derselbe ernennt den Generalkassirer, sowie einen aus fünf Personen bestehenden Exekutivauschuß. Ersterer hat die Kasse zu verwalten, letzterer die Kassensführung zu überwachen und in Gemeinschaft mit dem Generalkassirer die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Weder der Generalkassirer noch die Mitglieder des Exekutivauschusses dürfen eine leitende Stelle in einer Gewerkschaft bekleiden, um zu verhindern, daß die eine oder andere Gewerkschaft bevorzugt wird.

Nur der Generalkassirer wird besoldet, dem Mitgliedern des Exekutivauschusses und des Verwaltungsrathes werden eventuelle Vorausslagen vergütet und Diäten gewährt.

Der Exekutivauschuß hat kein Recht, eigenmächtig Sammlungen unter den Gewerkschaften zu veranstalten.

Agitation.

Der Vorstand des unlängst gegründeten „Zentralverbandes deutscher Gasarbeiter und verwandter Berufsgenossen“ gedenkt in nächster Zeit ein Flugblatt unter diesen Arbeitern in ganz Deutschland zu verbreiten, um sie zum Anschluß an die Organisation zu bewegen. Ganz abgesehen davon, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters ist, seine Arbeitsgenossen zur Organisation heranzuziehen, bietet sich in diesem Falle wiederum für jeden einzelnen unserer Genossen eine Gelegenheit, der Arbeiterfrage zu dienen. Auch diese Arbeiterkategorie ist gleich den Bäckern und Ziegeleiarbeitern, für die wir um Unterstützung bei der Agitation ersucht haben, überaus schwer durch das Arbeitsloch belastet und muß jeder denkende Genosse bemüht sein, ihnen durch Schaffung einer Organisation zu einem menschenwürdigeren Dasein zu verhelfen.

Wir bitten daher alle Genossen, welche Verbindung mit den Gasarbeitern haben und gewillt sind, die Verbreitung des Flugblattes zu übernehmen, ihre Adresse an den Vorstand des genannten Vereins einzenden zu wollen.

W. Rothermund,

Hamburg-Barmbeck, Heilmannstraße 26, p.

Sodann bitten wir auch um Angabe weiterer Adressen zur Agitation unter den Bäckern und Ziegeleiarbeitern.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien,

Hamburg-St. Georg,
An der Stoppel 79, 1. Etage.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Anträge zum Gewerkschaftskongress. Gewerkschaften Nürnbergs.

Die am 20. Dezember im Café Merk statt-
gefundene Versammlung hat beschlossen, den all-
gemeinen Gewerkschaftskongress zu ersuchen, den
von der Generalkommission ausgearbeiteten Organi-
sationsentwurf abzulehnen und den Arbeitern zu
empfehlen, sich nicht nach Berufen, sondern nach
Industrien zu organisiren. Die Grundlage der
einzelnen Organisationen soll die Zentralvereini-
gung einer bestimmten Industrie-Gruppe von Ar-
beitern nebst Hilfsarbeitern bilden, in der Weise,
daß z. B. alle Metallarbeiter, Holzarbeiter, Bau-
handwerker etc. je eine einzige in Sektionen ge-
gliederte unter einer Leitung stehende Organisation
bilden. Den Genossen soll es anheim gestellt
werden, sich in den von den Zentralvereinigungen
zu errichtenden örtlichen Filialen und Berufen
gegliedert zu organisiren. Bei der Wahl der
Zentralverwaltung soll darauf Rücksicht genommen
werden, daß womöglich alle der Organisation an-
gehörigen Berufe in dieser Körperschaft Vertretung
finden. Zur Wahrung der Interessen der Mitglieder
ernennt jede Organisation eine Zeitung als Publi-
kationsorgan, deren Redakteur auf der General-
versammlung nach demselben Modus gewählt wird
wie der Zentralvorstand. Die Regelung der
Förderunterstützung, des Herbergswesens und der
Agitation bleibt jeder Organisation selbst über-
lassen. Zur höheren Sicherstellung der einzelnen
Organisationen wird eine Reservefondskasse er-

richtet, zu welcher jede Organisation nach Maßgabe
ihrer Mitgliederzahl einen näher zu bestimmenden
Beitrag zu entrichten hat. Der Beitritt zu dieser
Kasse ist jeder Organisation freigestellt. Ansprüche
an die Reservefondskasse haben nur jene Organi-
sationen, welche Beiträge zu derselben leisten.
Ueber die Wahl des Kassirers der Reservefondskasse
verständigen sich die Vorstände der zu dieser
Kasse steuernden Organisationen unter sich selbst.
Zur gegenseitigen Verständigung über Fragen,
welche alle Gewerkschaften ohne Unterschied des
Berufes interessieren, treten die Vorstände der
verschiedenen Gewerkschaften in geeigneten Zwischen-
räumen zu Verhandlungen zusammen. Zu diesem
Zweck findet auch spätestens alle drei Jahre ein
allgemeiner Gewerkschaftskongress statt; dessen
frühere Einberufung kann durch Majoritätsbeschluß
einer Konferenz der gesamten Gewerkschafts-
vorstände angeordnet werden. Sowohl zu den
Konferenzen der Vorstände wie zu den allgemeinen
Gewerkschaftskongressen sind alle Gewerkschafts-
organisationen, ohne Rücksicht auf die Form der
Organisation, einzuladen. An alle bestehenden
Organisationen wird das Ersuchen gestellt, sich bis
zum 1. April 1894 nach den in der Resolution
zu Grunde gelegten Normen umzugestalten und
damit überflüssig werdende Gewerkschaftsorgane
zu veranlassen, ihr Erscheinen einzustellen.

Spezialkongresse der Vertreter der einzelnen Industrie-Gruppen.

Die Generalkommission hat in Aussicht ge-
nommen, nach der Generaldiskussion über die
Organisationsfrage Kongresse der Vertreter der-
jenigen Berufe, welche sich zu einer Union ver-
binden können, zu arrangiren. Schon bei der
Konferenz in Halberstadt haben derartige Zu-
sammenkünfte der Vertreter der einzelnen Berufs-
zweige stattgefunden und hat sich die Einrichtung

zur schnelleren Klärung der streitigen Fragen als
durchaus zweckmäßig erwiesen. Auf der Halber-
städter Konferenz ist die Zusammenstellung der
einzelnen Industrie-Gruppen in kurzer Zeit, ohne
vorherige Anfrage bei den einzelnen Berufs-
organisationen, also mehr willkürlich, erfolgt. Es
war dieß bei der geringen Zahl der Vertreter
auch ohne wesentlichen Nachtheil möglich. Da bei

dem Gewerkschaftskongreß jedoch die Zahl der Delegirten zu groß ist, um während der Kongreßverhandlungen einen Meinungsaustausch über die Zusammengehörigkeit der einzelnen Berufe herbeiführen zu können, so bitten wir die Organisationen, bei Anmeldung der gewählten Vertreter, uns gleichzeitig Mittheilung machen zu wollen, mit welchen verwandten Berufsgruppen sie zu einem Spezialkongreß zusammentreten wollen. Diese Angabe liegt nicht nur im Interesse der einzelnen Organisationen, sondern sie ist auch erforderlich, um alle Einrichtungen für den glatten Verlauf der Kongreßverhandlungen treffen zu können. Nach der Gruppierung der einzelnen Industriezweige und der Zahl der angemeldeten Vertreter müssen die Lokale für die Spezialkongresse bestimmt und eingerichtet werden. Wir hoffen, in diesem Punkte das weitgehendste Entgegenkommen seitens der

Gewerkschaften zu finden und erwarten die baldmöglichste Anmeldung der gewählten Vertreter.

Die Lokalkommission in Halberstadt hat erklärt, allen Wünschen der Delegirten in Bezug auf Quartier, Regnung zu tragen und will insbesondere jedem Genossen nach seinem Verlangen Logis im Gasthof oder in Privathäusern verschaffen. Sollten einzelne Genossen nach dieser Richtung hin Wünsche zu äußern haben, so bitten wir sie, sich an H. Dahlen, Büstenfabrikant in Halberstadt, wenden zu wollen. Die Anmeldung der Delegirten hat jedoch bei dem Unterzeichneten zu erfolgen.

Die General-Kommission.

C. Legien,

Hamburg-St. Georg,

Am der Koppel 79, 1. Etage.

Das Vorgehen der Behörden gegen den Buchdruckerverband.

Von den Gegnern der Zentralisation der deutschen Gewerkschaften wird gegenwärtig das Vorgehen der Behörden gegen die Buchdruckerorganisation ausgenutzt, um zu beweisen, daß auch den anderen Gewerkschaften, sobald sie sich ausreichend gekräftigt haben werden, um mit Forderungen vorzugehen, das gleiche Schicksal bevorstehe. Man übersieht bei diesen Behauptungen jedoch, daß die Buchdruckerorganisation, dem Drucke nachgebend, welcher seiner Zeit auf die Gewerkschaften, welche Unterstützungseinrichtungen hatten, ausgeübt wurde, der Behörde ein Recht einräumten, die statutarischen Bestimmungen zu genehmigen. Von den meisten Gewerkschaften ist dieses Nachgeben der Buchdrucker verurtheilt worden, und diejenigen, welche ihrem Beispiel gefolgt sind, haben nunmehr aus den Vorgängen die Lehre gezogen, daß man durch Nachgeben bei Wünschen der Behörden keine Sicherheit vor unliebsamen Eingriffen erhält. Diese Organisationen werden gleich den Buchdruckern nunmehr sich dem behördlichen Einspruchsrecht entziehen. Für alle Gewerkschaften aber ist die Lehre gegeben, daß es besser ist, die humanitären Zwecke, welche mit den Unterstützungseinrichtungen verfolgt werden, aufzugeben, als sich unter die Aufsicht einer Behörde zu stellen, über deren Stellung gegenüber dem Unternehmertum die Arbeiterchaft sich völlig klar ist. Dies ist aber auch Alles, was die Behörden mit ihrem Vorgehen gegen die Buchdrucker erreicht haben, und wir, die wir von jeher dem Kampfe um die besseren Lebensbedingungen einen größeren Werth beilegen als dem Unterstützungswesen, und diesem nur insofern einen Platz einräumen, als es zur Erreichung des ersignten Zweckes nützen kann, wir können mit diesem Resultat vollständig zufrieden sein. Damit aber ist die Unzweckmäßigkeit der Zentralisation, wie sie in einem selbstgeschlossenen Verbande liegt, noch lange nicht erwiesen. Wir

sind überzeugt, daß der Buchdruckerverband in der nächsten Zeit jedenfalls das Versuchsfeld für die Behörden abgeben wird, in wie weit man den Zentralorganisationen durch die gesetzlichen Bestimmungen und behördlichen Maßnahmen beikommen kann. Ebenso überzeugt sind wir aber auch, daß es gelingen wird, trotz alledem sich so zu organisiren, daß man den Verhältnissen entsprechend aktionsfähig bleibt, ohne den Behörden genügenden Spielraum für die Angriffe zu geben. Daß Belästigungen der Behörden einen Ausstand der Arbeiter weder zu verhindern, noch in seiner Ausdehnung zu beschränken vermögen, sehen wir gegenwärtig an den Buchdruckern. Die Sorge, daß die Behörden dann, wenn eine Gewerkschaft vorzugehen gedenkt, die Klasse beschlagnehmen würden, wird uns gleichfalls nicht zu sehr drücken, denn es wird nicht schwer fallen, genügende Vorkehrungen dagegen zu treffen. Wir wissen von vornherein, daß wir in dem Kampfe, in welchem wir stehen, von keiner Seite Sympathien zu erwarten haben und werden uns dementsprechend einrichten. Ist es nun in der ruhigen Zeit gelungen, die Masse der Arbeiter in geschlossenen Organisationen zusammenzufügen, so werden diese Arbeiter im Kampfe aushalten, selbst wenn von den Behörden die Organisation offiziell aufgelöst wird. Wir zweifeln nicht daran, daß auch den anderen Organisationen, sobald sie nach irgend einer Richtung hin Fühlung mit der Gesamtheit halten wollen, die Gefahr der Auflösung ebenso droht, wie den Zentralvereinen. Die Frage ist nur, welche Organisationsform hat die Massen dann besser zusammengefügt und für diese Eventualität vorbereitet. Nach keiner Richtung hin kann aus dem Vorgehen der Behörden gegen den Unterstützungsverein der Buchdrucker geegnet werden, daß die Zentralvereine größeren Gefahren ausgesetzt sind als irgend eine andere zentralisirte Organisation. Diejenigen, welche dies

behaupten, stehen außerhalb der Zentralorganisationen, Bei den Buchdruckern aber, die doch am allermeisten durch diese Maßnahmen betroffen sind, finden wir auch nicht eine Stimme, welche sich für die Lokalorganisation erklärt. Im Gegenteil, man will immer weiter vorwärts und die internationale Hilfe noch wirksamer gestalten.

Wir können an diese Ausführungen nur den Wunsch knüpfen, daß die deutschen Arbeiter die Buchdrucker in ihrem Kampfe ausreichend unterstützen, damit hierdurch gezeigt wird, daß alle Maßnahmen, gleichviel von welcher Seite sie kommen, illusorisch bleiben, sobald die Arbeiterschaft sich einig ist.

Das Koalitionsrecht,

daß den Arbeitern nach dem Gesetz garantiert wird, wird nicht nur von den Privatunternehmern, sondern auch von den Staatsbetrieben lustig weiter angefaßt. Den Gasarbeitern in Hamburg, welche unlängst einen Zentralverein gegründet haben, wird von der Direktion der Gaswerke, welche Staatsbetrieb sind, durchaus nicht der Spielraum gelassen, welchen ihnen das Gesetz in Bezug auf die Organisation giebt. Die Mitglieder einer Kommission, welche vor Kurzem sich beschwerdeführend an die maßgebenden Behörden wandten, weil einzelne Mißstände nicht beseitigt wurden, sowie diejenigen, welche hervorragend für den

Verein agitiert haben, wurden in den letzten Tagen gemäßregelt. Der Verband ist noch nicht kräftig genug, um auf diese Maßregelung mit einer Arbeitseinstellung antworten zu können. Es muß deshalb Aufgabe der Arbeiter dieses Betriebes sein, unablässig für die Organisation zu agitieren, um ein derartiges Vorgehen für die Zukunft zu verhindern. Jedenfalls aber können wir auch hier wieder sehen, daß es mit dem Wort, daß die Staatsbetriebe Musteranstalten sein müßten, sein Bewenden hat. Musteranstalten, vielleicht nach der Richtung, daß man die Arbeiter möglichst abhängig macht.

Statistik.

Wir haben den statistischen Aufnahmen stets einen bedeutenden Werth beigelegt, weil wir durch die unzweideutige Klarstellung der Lage der arbeitenden Klassen eine Anerkennung der Forderungen der Gewerkschaften zu erleichtern hoffen. Es ist aus diesem Grunde nicht mehr als selbstverständlich, wenn wir von Allen, was auf diesem Gebiet in den Vordergrund tritt, Notiz nehmen. So finden wir gegenwärtig in dem „Sozialpolitischen Zentralblatt“, Berlin SW., Wilhelmstraße 119/120, eine wesentliche Unterstützung darin, durch statistische Angaben, die weitesten Kreise über die Lage der Arbeiter einerseits und die auf Abhilfe der Mißstände gerichteten Bestrebungen der Gewerkschaften andererseits zu unterrichten. Wir würden es im Interesse der Gewerkschaftsbewegung liegend finden, wenn das Blatt bei den Vertretern der Gewerkschaften einen möglichst großen Eingang finden würde. Es kann unbedingt nicht unsere Aufgabe sein, für dieses oder jenes Unternehmen Propaganda zu machen, wir halten uns in diesem Falle aber für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß der Gewerkschaftsbewegung durch die Gründung und Verbreitung des Blattes ein wesent-

licher Dienst geleistet wird. Die Leiter des Blattes, bekannte geübte Statistiker, haben sich außerdem bereit erklärt, allen Gewerkschaften, welche sich diesbezüglich an sie wenden, bei der Zusammenstellung der Statistiken zur Hand zu gehen. Da die von der Generalkommission geplanten statistischen Aufnahmen erst ausgeführt werden können, wenn die in Aussicht genommene Organisation durchgeführt ist, so kann dieses Anerbieten nur dankbar anerkannt werden. Inwieweit dieses Anerbieten auch bei den geregelten statistischen Aufnahmen sämtlicher Gewerkschaften angenommen werden kann, wird sich ergeben, wenn die Sache soweit gediehen ist. Jedenfalls kann nunmehr nicht weiter in Abrede gestellt werden, daß nicht genügend geschulte Kräfte für die statistischen Aufnahmen zur Verfügung stehen. Die Leiter der Gewerkschaften werden zur Zeit aber, bis die Gewerkschaften selbst in der Lage sein werden, bessere Einrichtungen für die statistischen Aufnahmen zu treffen, in dem Blatte genügend Anhaltspunkte für die Agitation finden. Aus diesem Grunde haben wir den Hinweis auf das Unternehmen als zu unserer Aufgabe gehörend angesehen.

Die Internationalität.

der Arbeiterbewegung im Allgemeinen, wie der Gewerkschaftsbewegung im Besonderen kommt bei der Unterstützung der Ausstände am allermeisten zum Ausdruck. Einen schönen Beweis für die Solidarität der Arbeiter aller Länder giebt auch die Abrechnung, welche über den Streik der Wiener Buchdrucker gegeben wird. Der Ausstand dauerte 18 Wochen und erforderte eine Gesamtausgabe von 177 733,16 Gulden. Die Einnahme ergab 118 819,34 Gulden und wurden hiervon 68 578,19 Gulden von der Arbeiterschaft Oesterreichs aufgebracht. Zu den weiteren 54 741,15 Gulden lieferten die verschiedenen Länder nachstehende Beiträge: Argentinien 34,34, Bulgarien 70,08, Däne-

mark 905,18, Deutschland 43 197,98 (M. 74 951,60), England 1343,81, Frankreich 678,60, Italien 1001, Luxemburg 46,12, Norwegen 218,54, Rußland 32,76, Schweiz 6637,58, Schweden 480,66, Serbien 56,00, und Spanien 43,50 Gulden. Diese Zusammenstellung giebt uns nicht nur einen Beweis dafür, daß die Arbeiter aller Länder sich solidarisch fühlen, sondern sie zeigt auch, welche gewaltigen Summen durch die wirtschaftlichen Kämpfe, die nur eine Folge der gegenwärtigen ungeregelten Produktion sind, ausgegeben werden müssen, um die Arbeiter vor der gemeinsten Sklaverei und Ausbeutung zu bewahren.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 30. Dezember 1891 bis 13. Januar 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag der Musikinstrumenten-	
arbeiter	M. 20,—
Barmen, Arbeiterschaft (Maison)	" 74,25
Hagen i. W., Arbeiterschaft (Maison)	" 179,50
Verband der Bauarbeiter	" 100,—
Quartalsbeitrag des Fachvereins der	
Töpfer Hamburgs	" 5,—
Contobucharbeiter b. F. Aschelm, Berlin	" 5,—
Maurer Vergeborfs	" 23,50
Quartalsbeitr. d. Verbandes d. Holzgerber	" 36,—
Quartalsbeitrag d. Verbandes d. Werft-	
arbeiter	" 54,—

Quartalsbeitr. d. Verbandes d. Barbier	M. 15,—
Verein der Kutsher Hamburgs v. 1890	" 50,—
Quartalsbeitrag des Verbandes deutscher	
Textilarbeiter	" 60,—
Schuhmacher Darmsteds	" 50,—
Zimmerer-Verband, Preß	" 25,—
Quartalsbeitrag des deutschen Tischler-	
Verbandes (1. Quartal 92)	" 480,—

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Boßvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, 1.

Ueber den Ausstand der Grubenarbeiter in Norberg (Schweden)

erhalten wir folgenden Bericht.

Der Ausstand, an welchem ja. 1500 Arbeiter theilhaftig sind, wurde durch die Arbeitgeber dadurch hervorgerufen, daß sie von der Arbeitern die Unterschrift unter Miethskontrakten verlangten, welche es den Grubenbesitzern möglich machten, bei einer Arbeitseinstellung die Arbeiter sofort aus den Wohnungen zu werfen. Es ist dieses also ein Streik, um die soziale Bewegungsfreiheit der Arbeiter zu erhalten. Der Ausgang dieses Kampfes ist für die gesammte schwedische Arbeiterschaft von Bedeutung, weil die Grubenarbeiter eine für den Emanzipationskampf der schwedischen Genossen bedeutungsvolle Arbeitergruppe bilden.

Der Streik hat eine lange Vorgeschichte, reich an Konflikten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Anfangs vorigen Jahres stellten ja. 100 Arbeiter der Rallmora-Erzgrube die Arbeit ein, um eine Lohnerhöhung zu erhalten. Der Ausstand zog sich einige Monate hin. Da die Arbeitgeber aber fortgesetzt alle Vermittlungsversuche ablehnten, so wurde schließlich die Arbeit im ganzen Norberg eingestellt. Dieses Vorgehen führte die Arbeitgeber zum Nachgeben und wurden Schiedsgerichte, bestehend aus der gleichen Zahl Arbeiter und Arbeitgeber, eingesetzt, welche alle Streitigkeiten zu schlichten hatten.

Diese Vereinbarung, zu welcher die Grubenbesitzer nur durch den Druck der Arbeitseinstellung gekommen waren, umfaßte jedoch nur die Erzgruben. Diesen Umstand machten sich die Arbeitgeber zu Nutze und entließen auf der Rallmora-Eisberggrube 9 Arbeiter. Angeblich erfolgte diese Entlassung wegen Arbeitsmangels, thätlich aber war es eine Maßregelung. Die Arbeitsgenossen erklärten sich mit den Entlassenen solidarisch und stellten die Arbeit ein. Nunmehr erklärten jedoch die Grubenbesitzer, wenn der Streik in der Rallmora-Eisberggrube nicht in einer bestimmten kurzen Frist aufhöre, so würde eine Aussperrung der Arbeiter im ganzen Norberg erfolgen. Die Arbeiter gaben

wegen der ungünstigen wirthschaftlichen Lage nach. Die Organisation der Bergarbeiter blieb bestehen.

Es folgten in den Grubenbezirken nunmehr Protestversammlungen und Demonstrationen. Sie gaben Veranlassung zu strafrechtlicher Verfolgung der Führer und wurden in den Gerichtsverhandlungen die erbärmlichsten Klassenurtheile gefällt. Einzelne Personen erhielten wegen angeblicher Anwendung von Gewalt gegen einige Streikbrecher Zuchthaus bis zu einem halben Jahre.

Diesen Urtheilen folgte schließlich die Forderung der Arbeitgeber bezüglich der Miethskontrakte. Der Ausstand ist also nichts Anderes, als der äußerste Nothwehrkampf, um die winzige Organisationsfreiheit, welche das schwedische Strafgesetz den Arbeitern noch läßt, zu erhalten. Die Arbeitgeber suchen diese Organisationsfreiheit mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Der Ausfall des Streiks dürfte weitgehende Folgen haben. In Schweden, wo die zielbewußte Arbeiterbewegung noch so jung und schwach ist, hat es große Bedeutung, ob eine Organisation von 1000 bis 2000 Arbeitern bestehen bleibt oder zerstört wird. An Erz beginnt es schon zu mangeln. Die Siegeshoffnungen sind ebenso rege, wie vor zwei Monaten. Die Stimmung und das Zusammenstehen ist vortrefflich.

Die organisierten Arbeiter im übrigen Schweden sind durch gewerkschaftliche und politische Agitation pekuniär angezogen und wenden sich daher die Grubenarbeiter an die Arbeiterschaft des Auslands um materielle Unterstützung. In unserem kleinen abgelegenen Lande wird diese Hilfe ein schöner Beweis der internationalen Solidarität sein. Darum helfe den Grubenarbeitern Norbergs. Die Bewegung wird hier zu Lande damit einen kräftigen Aufschwung erhalten.

Redaktion des „Sozial-Demokraten“.
Stockholm, Schweden.

Dem Bericht fügen wir das Ersuchen hinzu, nach Möglichkeit den Ausstehenden zu helfen. Wir wissen wohl, wie angespannt die Kräfte durch die Ausstände im eigenen Lande sind. Vielleicht ist es aber doch möglich, den Genossen Unterstützung zukommen zu lassen. Die deutschen Arbeiter haben schon wiederholt gezeigt, daß sie ihren kämpfenden Genossen im Auslande volle Sympa-

thie entgegenbringen und werden es auch in diesem Falle thun.

Etwaige Geldsendungen für die Ausstehenden sind unter der Bezeichnung: „Für die schwedische Grubenarbeiter“ an den Kassirer der Generalkommission A. D a m m a n n, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 18, 1. Etage zu senden. Die Generalkommission.

Anträge zum Gewerkschaftskongreß.

Die Filiale Berlin (Deutscher Schneider- und Schneiderinnenverband) wünscht auch die Veröffentlichung des ersten Theils ihres entworfenen Organisationsplanes, von welchem die Generalkommission sagte, daß er gleichlautend mit demjenigen dieser Kommission sei. Wenn wir auch jetzt noch dieser selben Meinung sind und in der Wortstellung allein nur einen Unterschied zu finden vermögen, abgesehen von dem schon veröffentlichten Satz, so wollen wir doch nach jeder Richtung hin den Wünschen der organisierten Arbeiter Rechnung tragen und geben nachstehend den Wortlaut des ersten Theiles des Organisationsplanes der genannten Filiale wieder:

Organisationsplan.

Organisation der deutschen Gewerkschaften.

Um ein einheitliches, planmäßiges Vorgehen der unter den bestehenden Gesetzen in Deutschland möglichst gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen herbeizuführen, sowie zur Erreichung ihrer Zwecke: „Die Förderung der Klassenkenntnis ihrer Mitglieder, sowie eine gegenseitige, wirksame Unterstützung bei Streiks, Aussperrungen, Boykotts und sonstigen Maßnahmen, welche ein solidarisches Zusammenwirken erfordern, zu garantiren, verbinden sich die Arbeiter in folgender Weise:

Die Grundlage der gesamten Gewerkschaftsorganisation bildet der Zentralverein der einzelnen Gewerke.

Jeder dieser Zentralvereine (Verbände) hat in allen Orten, wo eine genügende Anzahl Berufs-genossen vorhanden ist und keine gesetzlichen Hindernisse bestehen, Filialen zu errichten. Den Filialen ist die möglichste Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit zu lassen und sind dieselben nur insoweit von der Zentralverwaltung abhängig, als dieselben einen auf den Generalversammlungen der einzelnen Gewerkschaften festzusetzenden prozentualen Beitrag ihrer Einnahmen zur Leitung der Zentralgeschäfte abzuführen haben.

An Orten, wo gesetzliche Hindernisse bestehen, sind lokale Vereine zu gründen, zu denen möglichst die Gesamtheit der in Frage kommenden Berufs-genossen heranzuziehen ist und sind die klassen-

bewußten Arbeiter verpflichtet, sich eine Form der Organisation zu schaffen, durch welche eine Vertretung sämtlicher am Orte befindlichen Berufs-genossen ermöglicht wird.

Aufgaben der Zentralvereine (Verbände).

Die einzelnen Zentralvereine haben die Aufgabe, ihre Mitglieder aufzuklären und Mittel und Wege zu zeigen, ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren, insbesondere die Erziehung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen zu erstreben, wenn nöthig durch die durch § 152 der Gewerbeordnung garantierte Koalitionsfreiheit.

Als Mittel zu diesem Zweck wird vorgeschlagen:

- a) Regelung der Arbeitsverhältnisse und Beseitigung von Mißständen in den einzelnen Werkstätten bezw. Arbeitsplätzen, wie im ganzen Gewerke;
- b) die Aufklärung der Mitglieder durch Behandlung aller in das Gewerbe eingreifenden Tagesfragen, sowie populär-wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen unter besonderer Berücksichtigung der Produktionsweise im Allgemeinen und deren Einwirkung auf das Erwerbsleben;
- c) Errichtung von Herbergen und Arbeitsnachweisen;
- d) Pflege der Berufsstatistik;
- e) Unterstützung bei Arbeitseinstellungen, sowie ferner
- f) soweit die Klassenverhältnisse es gestatten, durch Unterstützung solcher Mitglieder, welche
 1. auf der Reise sich befinden;
 2. die in gewerbliche Streitigkeiten oder solche Prozesse verwickelt sind, die infolge ihrer Thätigkeit für die Organisation oder auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung bezw. der diesen Paragraphen ergänzenden Paragrafen des Strafgesetzbuches angeklagt sind.

Der weitere Wortlaut, von der Agitation, der Generalkommission, dem Arbeitersekretariat und den Gewerkschaftskartellen handelnd, ist bereits bekannt gegeben.

Zum Gewerkschaftskongreß.

Die Generalkommission hat in dem Einberufungsschreiben zum Kongreß erklärt, nicht in der Lage zu sein, darüber bestimmen zu können, ob

die Vertreter der lokal organisierten Arbeiter in den Bundesstaaten, in welchen die Zentralisation der Gewerkschaften nach den vereinsgesetzlichen Be-

stimmungen zulässig ist, Sitz und Stimme auf dem Kongreß erhalten. Gegen diese Erklärung ist Protest erhoben worden und wird von uns verlangt, unumwunden zu erklären, daß alle ordnungsgemäß gewählten Delegirten auf dem Kongreß voll berechtigt seien. Wir erkennen die Unklarheit, welche über diesen Punkt in der Resolution der Berliner Gewerkschaftskonferenz liegt, vollkommen an, halten uns jedoch nicht für kompetent, über die Beschlüsse dieser Konferenz, welche

uns die Richtschnur für die Einberufung geben, hinweg, eine solche Erklärung abzugeben. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß diese Kompetenz dem Gewerkschaftskongreß zusteht und nehmen auch an, daß dieser sich für die Zulassung der genannten Delegirten entscheiden wird.

Die Generalkommission.

E. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, 1. Etage.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Teppichweber in Berlin (Firma Feibisch) ist beendet. Es gelang dem Unternehmer, genügend indifferente Arbeitskräfte zu gewinnen, um die Ausstehenden zu ersetzen. Es bleiben ca. 20 Gemäßigtere zu unterstützen.

Die Buchdrucker waren gleichfalls genöthigt, den Kampf um den Neunstundentag vorläufig abzubrechen. Aufgegeben ist er deswegen nicht, denn bei günstiger Gelegenheit wird er von Neuem ausbrechen und sicherlich mit größerem Erfolge. Auch hier war es die Zahl der Indifferenten, welche, von tristem Egoismus getrieben, ihren kämpfenden Genossen in den Rücken fielen und zu ihrem eigenen Schaden den Sieg dem Unternehmertum brachten. Auch die Maßnahmen der Behörden haben mit dazu beigetragen, die Bantelmüthigen abtrünnig zu machen. Diese Maßnahmen werden zu tief im Gedächtniß der Buchdrucker Wurzel fassen, um die erhaltene Lehre, daß von einem Klassenstaate keine Unterstützung der Arbeiterbestrebungen, ja nicht einmal Neutralität in dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit zu erwarten ist, zu vergeffen. Mit diesem Resultat können wir zufrieden sein. Aber auch der Neunstundentag ist durchbrochen und die allgemeine Einführung des neunstündigen Arbeitstages eine Frage der Zeit. Die Buchdrucker werden hoffentlich alle Mängel ihrer Organisation erkannt haben

und ihre Kraft jetzt darauf verwenden, die indifferenteren Arbeitsgenossen über die Schädlichkeit ihrer Handlungsweise aufzuklären und sie zum Klassendebewußtsein zu bringen. Der Arbeiter, der dieses befigt, wird nie zum Streikbrecher werden, wird seine Arbeitsgenossen nie schöne verrathen. Die organisirten Arbeiter Deutschlands aber haben die Pflicht, weiter für Unterstützung der noch ausgesperrten Buchdrucker zu sorgen. Die Arbeitgeber üben auch hier die bekannte Rücksichtslosigkeit, an den Opfern dieses Kampfes ihren Zorn auszulassen. Darum weiter unterstützt, das ist das beste Mittel, dem neuen Kampfe die Bahn zu ebnen.

Ueber den Ausstand der Handschuhmacher ist zu berichten, daß in Friedrichshagen noch immer 45 verheirathete Arbeiter im Ausstande sind. In Burg sind es 13, in Halberstadt 5, in Hameln 11 und in Osterwieck 29 Mann. Im letztem Ort wurde zwar die Arbeit in allen Fabriken wieder aufgenommen, auch werden jetzt ohne Ausnahme die alten Löhne wieder bezahlt, aber nicht alle Arbeiter wurden wieder eingestellt, obgleich während des Ausstandes eine größere Zahl der Streikenden abgereist ist. Der Zusammenhalt ist an allen Orten ein ausgezeichnete. Die noch Ausstehenden sollen auf anderen Arbeitsplätzen untergebracht werden.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
14. bis 28. Januar 1892 eingegangene Gelder.

Aus Obersührzel	M.	1,—	Aus Hahnau i. Schl.	M.	2,50
Verein der Kellner u. verw. Berufs- genossen Hamburgs	"	6,—	Vereinigung der Bau- und gewerbli. Hülfsarbeiter, Niddorf	"	5,—
Quartalsbeitrag (1. Q. 92) des Ver- eins der Lithographen zc.	"	120,—	Verein der Kellner u. verw. Berufs- genossen, Hamburg	"	50,—
Verband der Steinbrügger zc., Wand- beck	"	32,90	Quartalsbeitrag des Zentralvereins der Fabrik- und Handarbeiterinnen	"	21,—
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Q.) des Ver- bandes deutscher Zimmerleute	"	600,—	Quartalsbeitrag des Verbandes der Gold- und Silberarbeiter	"	67,68
Quartalsbeitrag des Unterstützungs- vereins der Kupfer Schmiede	"	78,—	Quartalsbeitrag (1. Q. 92) des Ver- bandes der Schneider zc.	"	225,—
Lotharverband der Zimmerer, Kelling- hufen	"	6,—	A. Dammann, Kassirer, Hamburg,		
Aus Waldheim (Maifonds)	"	25,—	Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.		

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, I.

Die Verkürzung der Arbeitszeit.

Von allen Gewerkschaften wird dieser wichtigsten Forderung auf gewerkschaftlichem Gebiete das größte Augenmerk geschenkt. Alle Vertreter der Organisationen, sowie die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder derselben sind sich zweifellos darüber einig, daß hier in allererster Linie der Hebel anzusetzen ist, um, soweit dies durch die gewerkschaftliche Organisation möglich, die Lage der industriellen Arbeiterbevölkerung zu heben. Es erweist sich deshalb für uns als vollkommen überflüssig, irgendwelche Auseinandersetzungen darüber zu geben, welche Wirkungen ein kurzer Arbeitstag für den Arbeiter in materieller und geistiger Beziehung hat. Es ist als selbstverständlich anerkannt, daß der Teil der Arbeiterbevölkerung, welcher in Beschäftigung steht, die Thätigkeit, und zwar gegen seinen Willen, in einer Weise ausbeutet, daß hierdurch ein anderer Theil der Arbeiter überflüssig gemacht wird und beschäftigungslos auf der Straße liegt. Die natürliche Folge ist, daß diese aller Substanzmittel beraubten Beschäftigungslosen unter allen Umständen suchen werden, auf irgend eine Weise durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft die nothige Existenz zu fristen. Sie werden, um nicht dem sofortigen Hungertode zu verfallen, ihre Arbeit für einen Preis verrichten, der nicht im Verhältniß zu den Ausgaben, d. h. zu dem zur Erhaltung des Lebens nothwendigen Gelderwerb steht. Sie werden also, durch die äußerste Noth getrieben, ihren in Beschäftigung stehenden Arbeitsgenossen Konkurrenz bieten und zu billigeren Preisen zu arbeiten bereit sein als diese. Die weitere Folge ist Lohnkürzung bei diesen; dann größere Anstrengung, um den Verdienstausschlag zu decken, eventuell wiederum Verlängerung der Arbeitszeit. Und der Kreislauf beginnt von Neuem, so daß es schon in der Gegenwart dahin gekommen ist, daß die gesamte Arbeiterklasse nicht mehr ein solches Arbeits Einkommen hat, als es zu einer menschenwürdigen Existenz absolut erforderlich ist. Und unsere gesellschaftlichen Einrichtungen werden

diesen Zustand, der die Existenz des gesamten Volkes in Frage stellt, nur immer mehr verschlimmern.

Die Ursache dieser gesellschaftlichen Misere liegt darin, daß die Produktion in der Gegenwart aller Regelung entbehrt, daß sie sich nicht den Bedürfnissen der Gesellschaft anpaßt, sondern einfach Privatspekulation ist, die für den einzelnen Unternehmer in möglichst kurzer Zeit die größten Reichtümer erzeugen soll. Die technische Entwicklung bietet hier die beste Handhabe. Sie setzt nicht nur die einzelnen Unternehmer in die Lage, ein ganzes Produktionsgebiet zu beherrschen, sondern sie hat auch den Ueberschuß von Arbeitskraft erzeugt. Die theure menschliche Arbeit ist durch die Maschine ersetzt. Ein solcher Ersatz kann nur als ein Segen für die Menschheit betrachtet werden. Er entlastet die Arbeiter und giebt der Gesellschaft die Möglichkeit, bei geringer körperlicher Anstrengung die weitgehendsten Bedürfnisse befriedigen zu können. Dieser Ersatz der menschlichen Arbeitskraft wird aber zum Fluch für die am meisten Betheiligten, für die Arbeiter selbst, wenn dadurch jenes Heer der Arbeitslosen geschaffen wird, welches unbedingt dazu dienen muß, die allgemeine Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu verschlechtern. Wenn mit diesem Ersatz der Arbeitsleistung des Menschen durch die Maschine nicht gleichzeitig eine Entlastung der thätigen Arbeiter eintritt, so kann man nicht davon sprechen, daß die Anwendung der Maschine in der Industrie der Arbeiterklasse zum Segen gereicht. Aufgabe dieser ist es nun, ihrerseits eine Regelung in diesem Verhältniß herbeizuführen, um mit der höheren industriellen Leistungsfähigkeit eines Volkes nicht gleichzeitig dessen Ruin, sondern dessen größeren Wohlstand herbeizuführen. Nicht etwa Vergrößerung des Nationalvermögens, das in den Händen einzelner Kapitalisten sich befindet, sondern Erhöhung des Einkommens jedes Einzelnen und größere Entlastung bei der Ausübung

der Arbeit, das ist unter Volkswohlstand zu verstehen. Die Arbeiterklasse sucht nun mit der ihr eigenen Energie auf diesem Gebiete eine Aenderung herbeizuführen, theils durch Eingreifen in die Produktionsverhältnisse auf dem Wege der Gesetzgebung, theils durch den gewerkschaftlichen Kampf. Die Erfahrung hat wohl gelehrt, daß das Kapital bei der erfolgten Verkürzung der Arbeitszeit eine Verbesserung der technischen Einrichtung eintreten läßt und so wiederum den Ueberfluß an Arbeitskräften erzeugt. Diese Thatsache ist aber unter keinen Umständen ein Grund, diesen Kampf um den Normalarbeitstag überhaupt zu unterlassen. Erstens wird durch diese technischen Fortschritte der Zeitpunkt einer Aenderung unserer Produktionseinrichtungen, d. h. deren Gewinnung zum Gemeingut der Gesellschaft, schneller herbeigeführt, andererseits gewinnt aber die Arbeiterklasse in der Zeit, bis diese Fortentwicklung vor sich gegangen ist, neue Kraft zu weiterem Vorgehen auf diesem Gebiete. Auf dem Wege der Gesetzgebung einmal mit der Schaffung eines begrenzten Arbeitstages begonnen, wird man dort der Fortentwicklung Rechnung tragen müssen. Die Gewerkschaften aber werden durch den Eintritt der ihr bis dahin fernstehenden Arbeiter in ihrer Leistungsfähigkeit gestärkt.

Die einzelnen Gewerkschaften haben den Kampf um die Regelung der Arbeitszeit mit wechselndem Erfolge geführt. Es ist einzelnen gelungen, für alle Orte Deutschlands eine verhältnismäßig gleichmäßige Arbeitszeit herbeizuführen. Erst neuerdings haben die Buchdrucker um die Erringung eines neunstündigen Arbeitstages für alle Berufsangehörigen in Deutschland gekämpft. Ist es ihnen auch dieses Mal nicht gelungen, ihre Forderung durchzuführen, so wird ihnen doch nach wie vor der Zehnstundentag bleiben, und sie sind immer noch das einzige Gewerbe, welches, vielleicht mit Ausnahme ganz weniger Orte, in Deutschland einen allgemein günstigen Arbeitstag hat. In allen anderen Gewerben sieht es in dieser Beziehung aber überaus traurig aus. Da haben wohl die Arbeiter eines Berufes in einigen Städten einen neuneneinhalbstündigen Arbeitstag, aber wenige Meilen davon entfernt besteht noch ein solcher von elf und zwölf Stunden. Ein solcher Zustand ist auf die Dauer, wenn überhaupt möglich, nur mit den größten finanziellen Opfern zu halten. Noch ungünstiger aber liegen die Verhältnisse, wenn man die Arbeitszeit in den einzelnen Gewerben vergleicht. Es ist Thatsache, daß in manchen Erwerbszweigen die Arbeitszeit doppelt so lang ist, als in anderen. Ebenso sicher aber ist auch, daß die einzelnen Gewerbe heute zu sehr voneinander abhängig sind, als daß dieses Mißverhältnis nicht nachtheilig auf die in dieser Beziehung günstiger

gestellten Gewerbe wirken sollte. Deswegen wird die Frage immer mehr in den Vordergrund gedrängt, auf welche Weise diesem Uebelstand abzu-
helfen ist.

Ob der nächste Gewerkschaftskongreß sich mit dieser Frage beschäftigen wird, ist noch nicht abzusehen. Wenn sie zur Erörterung kommt, so wird die Besprechung doch nur von rein theoretischen Gesichtspunkten aus erfolgen können, da für irgendwelche praktischen Durchführungen die Vorbedingung, das Zusammenwirken der Gewerkschaften, fehlt. Wenn hier praktisch etwas erzielt werden soll, so müßte seitens des Gewerkschaftskongresses bestimmt werden, welches Gewerbe zunächst in den Kampf um einen regelrechten, den gegenwärtigen Verhältnissen des Gewerbes angepaßten Arbeitstag treten soll, und alle übrigen Gewerkschaften müßten sich verpflichten, für materielle und moralische Unterstützung zu sorgen. Da hierfür aber der Zusammenschluß der Gewerkschaften zu einem solidarischen Ganzen erforderlich ist, so würde ein solcher Beschluß, auf dem nächsten Kongreß gefaßt, nur ein Beschluß bleiben. Aus diesem Grunde wird wohl von irgend welcher bestimmten Maßnahme nach dieser Richtung hin vorläufig Abstand genommen werden müssen.

Dagegen ist es wahrscheinlich, daß der Kongreß die Zentralvereine dahin verpflichtet, dafür zu sorgen, daß in dem eigenen Verufe ein möglichst gleichmäßiger Arbeitstag in allen Orten herbeigeführt wird. Es muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß nicht in dem einen Orte um einen neunstündigen, oder wie es schon geplant, um den achtsündigen Arbeitstag gekämpft wird, während in anderen Städten die Arbeiter desselben Berufes noch elf Stunden arbeiten müssen und daß man von diesen mehr belasteten Arbeitern die Unterstützung bei dem Vorgehen der besser gestellten fordert. Dieser wenig günstige Zustand muß einem geregelteren System Platz machen, und Aufgabe der Zentralvereine ist es, hierfür zu sorgen. Die Einwendungen, daß die Stärke der Organisation für das Vorgehen maßgebend sein muß, sind nicht stichhaltig, denn es liegt dann der Zentralleitung doppelt ob, die Organisation in den ungünstig stehenden Orten zu stärken. Wenn durch den Zuzug aus solchen Orten der Zustand in den im Kampf liegenden Plätzen um einige Wochen verlängert oder gar kein Erfolg mit der Arbeits-einstellung erzielt wird, dann wird die zehnfach höhere Summe ausgegeben, als zur Gewinnung der Indifferenten für die Organisation nothwendig gewesen wäre.

Diese Verhältnisse müssen bei allen weiteren gewerkschaftlichen Kämpfen im Auge behalten werden, und sie müssen bei allen Unternehmungen maßgebend sein.

Zum Gewerkschaftskongreß.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Formulare zu Mandaten für die Delegirten zum Gewerkschaftskongreß auch für die Lokalgarnisirten Arbeiter von uns bezogen werden können.

Ferner theilen wir mit, daß die Anträge für den Kongreß im Separatdruck fertiggestellt sind und stellen wir es den gewählten Delegirten, welche dieselben vor dem Kongreß zu haben wünschen, frei, solche von uns zu beziehen.

Auf Wunsch der Halberstädter Genossen machen wir dann noch bekannt, daß diese am Sonntag, den 13. März, Abends, zu Ehren der Delegirten einen Kommerz im „Odeum“ zu Halberstadt veranstalten werden.

Etwaige spezielle Anfragen bezüglich des Logis sind an H. Dahlen, Bürstenfabrikant in Halberstadt, zu richten. Die Anmeldeung der Delegirten bitten wir so schnell als möglich bei der untenstehenden Adresse besorgen zu wollen.

Wir haben noch eine kleine Partie der Broschüre „Die Organisationsfrage“ liegen und ist dieselbe noch zu dem bekannten Preise von 10 \mathfrak{M} pro Exemplar abzugeben.

**Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.**

E. Legien,

Hamburg-St. Georg,

Am der Roppel 79, 1. Etage.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Diamantschleifer in Hanau ist beendet. Den meisten Forderungen der Ausstehenden wurde entsprochen, doch gelang es ihnen nicht, die wichtigste, die Entlassung des Geschäftsführers, durchzubringen. Zwei Mann wurden gemahngestellt und sind noch zu unterstützen.

In der Armaturenfabrik von A. Wagner in Chemnitz stellten sämtliche Arbeiter, 28 Erwachsene und 4 jugendliche Arbeiter, die Arbeit ein, weil ihnen eine 20prozentige Lohnreduzierung angeboten und von ihnen verlangt wurde, sie sollten die Betriebskosten mit je 50 \mathfrak{M} g. pro Mann und Woche decken. Die Arbeiter fordern nicht nur die Weiterzahlung der alten Löhne, sondern wollen auch den sogenannten kleinen Akkord für die Lehrlinge beseitigt wissen. Der größte Theil der Arbeiter ist schon zwölf bis zwanzig Jahre in

der Fabrik beschäftigt. Unterstützung ist dringend erforderlich.

Adresse: A. Sommer, Chemnitz, Mühlenstraße 13, 1. Et.

Am 2. Februar stellten 41 Brauer in der Aktienbrauerei „Marienthal, Wandersbeck“, die Arbeit ein. Die Ausstehenden fordern die Beseitigung einer ganzen Reihe von Mißständen, die im Betriebe vorhanden sind und die sich in der Hauptsache auf die schlechte Verköstigung beziehen. Diese ist der Köchin in der Brauerei überlassen und scheint dieselbe ein Geschäft aus der Sache machen zu wollen. Die Direktion lehnte alle Unterhandlungen ab, worauf die Arbeitseinstellung erfolgte. Adresse: H. Kaselig, Hamburg-Hohensfelde, Freiligrathstr. 6.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
29. Januar bis 10. Februar eingegangene Gelder.

Tresden, Holzarbeiter	M. 50,—
Quartalsbeitrag (I. Quartal 1892) der Wilbhauer	90,—
Quartalsbeitrag des Verbandes deutscher Beißgerber	48,—
Altona, Sparklub „Wiene“	7,50
Quensen, Sparklub „Brüderlichkeit“	5,—

Quartalsbeitrag (I. Quartal 1892) des Verbandes der Maurer	M. 350,—
Quartalsbeitrag der deutschen Formner	51,51
Quartalsbeitrag d. Verbandes d. Seiler	14,61

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Zur amerikanischen Gewerkschaftsbewegung.

Vor Kurzem veröffentlichten wir an dieser Stelle einen Artikel über die amerikanische Gewerkschaftsbewegung. Derselbe enthielt eine von uns ausgearbeitete Uebersetzung des auf dem letzten Kongreß der amerikanischen Federation der Arbeit seitens des

Vorstandes derselben gegebenen offiziellen Jahresberichtes über die dortige Bewegung. Zur Vervollständigung desselben lassen wir nachstehend eine Statistik über die Stärke der der Federation angehörenden Gewerksorganisationen folgen.

Name des Gewerks	Zahl der Zweigvereine	Mitgliederzahl	Name des Gewerks	Zahl der Zweigvereine	Mitgliederzahl
Agg- und Beilmacher . . .	6	1200	Hufschmiede	—	5000
Bäcker	81	17500	Halftermacher	85	8000
Barbiere	45	1200	Formen	269	41000
Grobschmiede	17	1400	Eisenbl.- u. Gardinenstangen- arbeiter	63	8000
Kesselschmiede	32	10000	Eisen- und Stahlarbeiter	311	60000
Buchhalter	30	2000	Bauarbeiter	60	12000
Ristenmacher	30	1500	Maschinisten	140	10000
Brauer	61	9500	. . . . .	24	2700
Flaschenmacher	61	8000	Musiker	60	11000
Eisenbahnarbeiter	370	16000	Muster- u. Schablonenarbeiter	36	11000
Maurer	220	35000	Maler und Dekoratoren	180	16000
Zimmerer und Tischler	740	65000	Planomacher	67	6000
.	40	2800	Stuckatöre	80	14000
Tabakarbeiter	310	27000	Meiarbeiter	42	7000
Stellmacher	11	2000	Buchdrucker	290	28000
Handlungsgehilfen	14	1500	(Deutsche Abtheilung)	29	3400
Höticher	31	2500	Steinmehnen	30	2500
Bergarbeiter	300	20000	Matrosen	10	3600
Eisenbahnkonduktöre	240	10000	Leistenarbeiter	81	12000
Ingeniöre	57	3500	Schuhmacher	75	10000
.	400	30000	Seidenarbeiter	16	1500
.	120	6000	Spinner	9	9000
Elektrizitätsarbeiter	12	2000	Steinhauer	—	700
Feiger	472	23317	Sterotypers	12	1400
Möbelarbeiter	45	8000	Weichensteller	107	7000
Gewandarbeiter	24	4000	Magler	6	400
Glasarbeiter	5	750	Schneider	170	17000
.	100	7000	Gerber	9	900
.	15	3000	Telegraphenbeamte	70	800
.	—	1500	Textilarbeiter	25	9000
Messerschleifer	11	1000	Mosaikziegelleger	9	3000
Granitarbeiter	75	20000	Kellner	9	750
Hutmacher	13	5500	Weber	5	300
.	12	3500	Holzschmäger	15	800
.	—	1000	Holzarbeiter	14	2200
.	—	2000			
Haarspinner	5	1000			
Sattler	20	2000			

Gesamtmittelgliederzahl 1890—91 . . . 675 117

Ein Urtheil über Streiks.

Von A. Straffer, von 1877—1892 Präsident der Internationalen Zigarrenmacher-Union von Amerika.

Die Beziehungen der Lohnarbeiter zu den Fabrikanten haben nicht die Natur einer Kompagnieschaft mit denselben Interessen, Gewinnen und Verlusten, sie gleichen vielmehr dem Verhältnis des Käufers zum Verkäufer einer Waare. Falls organisiert, wird jeder Theil bestrebt sein, für sich die günstigsten Bedingungen bei der gegenseitigen Uebereinkunft zu erlangen. Wenn kein Uebereinkommen erzielt wird, schließt der Fabrikant seine Fabrik — der Arbeiter stellt die Arbeit ein. Man nennt dies entweder einen Ausschluss oder einen Streik. In Wirklichkeit bedeutet es die Anstrengung, einen bestimmten Preis oder Werth für Geschicklichkeit oder Verstand zu erhalten, welcher seinem Eigener ein annehmbares Äquivalent für die zu vollbringende Arbeit sichert. Wenn die gegenseitigen Interessen durch die Verhandlungen nicht ermittelt werden können, verändern sich die Positionen in zwei feindliche Lager, wovon ein jeder Theil bereit ist, den Gegner zu zerstören. Die stärkste Seite schreibt die Bedingungen des Friedens vor, unter welchen das Arbeitsverhältnis wieder hergestellt werden kann. Es ist nicht Ge-

rechtigkeit, welche siegt, sondern Macht. Die disziplinierte Kraft, die vollständigste Organisation und die stärksten finanziellen Mittel bedingen die Macht, welche in dem Ausgleich bei gewerblichen Streitigkeiten als Gerechtigkeit anerkannt wird.

Gewerkschaften, gut organisiert und diszipliniert, begünstigen keine Streiks, sie entmuthigen borbereitete und unborbereitete Bewegungen, um wirkliche oder eingebildete Beschwerden zu beseitigen. Ein Streik sollte nicht unternommen werden, bevor nicht alle Anstrengungen, soweit solche die Ehre und Würde des Arbeiters zulassen, die Differenzen zu schlichten, fehlgeschlagen sind. Bei Führung eines Streiks sollte Männlichkeit sich selbst behaupten, ausfallende Sprache, beschimpfende Artikel und Pamphlete sind der gerechtesten Sache schädlich und sollten deshalb vermieden werden. Ein Streik sollte in einer ruhigen, doch energischen Art und Weise geführt werden, ohne anderes Brablen als auf thatsächlich vorhandene Fonds und sichere Quellen. Dies wird einzig die theilnehmende Aufmerksamkeit des Publikums und ein Respektiren unserer Beschwerden sichern.

Zum Gewerkschaftskongress.

Die Lokalkommission in Halberstadt richtet während der Dauer des Kongresses im „Zentralhotel“ (erste Gebäude links in Halberstadt) ein Wohnungsbureau ein und können sich die ankommenden Delegirten zunächst hierhin wenden. Zu jedem Zug werden Mitglieder des Lokalkomitees am Bahnhof zur Abholung der Delegirten anwesend sein. Als Erkennungszeichen tragen die Komitemitglieder eine „weiße und rothe Schleife“.

Es gehen uns noch folgende Resolutionen, die dem Kongress unterbreitet werden sollen, zur Veröffentlichung zu.

„In Erwägung, daß die Neuorganisation der Gewerkschaften nur dann vortheilhaft und siegreich wirken kann, wenn alle Gewerkschaften zu derselben herangezogen werden, ersuchen wir den Kongress, einen Beschluß dahin zu fassen, daß durch die Neuorganisation dafür Sorge getragen wird, daß erstens alle Gewerkschaften, welche noch nicht organisiert sind, zu einer Organisation herangezogen werden; zweitens denjenigen Gewerkschaften (z. B. Müller, Bäcker, Fleischer, Bierbrauer), welche durch die Eigenartigkeit ihres Berufes noch an unregelmäßiger Arbeitszeit und sonstigen trassen Mischständen auf's Schlimmste zu leiden haben, bei etwa ausbrechenden Streiks die größte Sympathie zu gewähren, sich in jeder Weise solidarisch mit ihnen zu erklären und dieselben materiell und moralisch zu unterstützen. Sollte es dem gemeinsamen Wirken der Organisationen gelingen, die Arbeiter der Mülleindustrie aufzuklären und ihre wirtschaftliche Lage zu bessern, so würde für die Landagitation viel gewonnen sein; es würde dies auch möglich machen, daß auch die landwirtschaftlichen Arbeiter mehr aufgeklärt und der Organisation zugänglich gemacht würden, indem die Mülleiarbeiter als gute Agitatoren auf dem Lande, wo die meisten ihre Arbeit haben, wirken würden.“

Der Vorstand und Ausschuss des Verbandes deutscher Müller und verw. Berufsgenossen.

„In Erwägung, daß die gesammte moderne Arbeiterbewegung nur gewinnen kann, wenn das gesammte Proletariat daran theilhaftig ist;

in Erwägung weiter, daß die Gastwirthschaftsgehülfen aus eigener Kraft kaum im Stande sein werden, ihre soziale Lage zu verbessern,

beschließen die auf dem Kongress versammelten Delegirten, ihre Gewerkschaften zu bestimmen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Kellner aus ihrer schlechten Lage befreit werden. Sie versprechen ferner, dort, wo sie Einfluß haben, die Wirthe zu veranlassen, Konzessionen an ihre Kellner zu machen.“

„In Anbetracht dessen, daß in den größeren Industriefabriken oder Zentren das gesammte Unternehmertum aller Industrien und Gewerbe bei Lohnbewegungen z. d. Arbeiter auch nur eines Gewerbes denselben geschlossen gegenübersteht, um die Arbeiter an der Ausnutzung des ihnen gewährleisteten Rechtes (§ 152 der Reichsgewerbeordnung) zu verhindern, beschließt der Gewerkschaftskongress, den Arbeitern aller größeren Industrieorte die Bildung von Gewerkschaftsvereinen nach Maßgabe des veröffentlichten Antrages zum Gewerkschaftskongress (siehe Nr. 10 des „Vorwärts“ vom 18. Januar 1892, Gewerkschaftskartelle betreffend) vorzuschlagen.“

**Versammlung der Kellner Berlins
vom 9. Februar 1892.**

Die Anmeldung der Delegirten hat unberzöglich bei dem Unterzeichneten zu erfolgen.

**Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.**

C. Legien,

Hamburg-St. Georg,

Am der Koppel 79, 1. Etage.

Situationsbericht.

Die in unserem letzten Bericht gebrachte Mittheilung über einen Ausstand in der Armaturenfabrik von Wagner in Chemnitz hat sich als falsch erwiesen. Von zuverlässiger Seite wird uns aus Chemnitz berichtet, daß weder von einem solchen Ausstand noch von der genannten Person, die die Mittheilung an uns machte, etwas bekannt sei. Es hat noch nicht

festgestellt werden können, welche Gründe den Einsender bewogen haben, uns falsch zu berichten. Am 27. Februar haben sämtliche Porzellanmaler der Porzellanfabrik Aktiengesellschaft Königszell die Arbeit eingestellt. Genauer Bericht liegt noch nicht vor.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
11. bis 24. Februar 1892 eingegangene Gelder.

Hamburg-Vorfelder Männergesangsverein M.	80,—	Hannau, Gewerkschaften (Maifonds) . . M.	9,50
Quartalsbeitrag (I. Quartal 1892) des		Mendamm, do. do. . . "	58,20
Verbandes der Schiffszimmerer . . . "	36,09	Einbeck, do. do. . . "	18,75
Quartalsbeitrag (I. Quartal 1892) der		Kahla, do. do. . . "	6,80
Bereinigung der Stellmacher . . . "	18,—	Werder a. d. H. "	—,25
Meiersen, Gewerkschaften "	20,—	Wandsbeck, Gewerkschaften (Maifonds) "	13,55
Hamburg, Verkaufsstelleninhaber d. Tabak-		Wiesbaden, do. do. . . "	60,60
Arbeitergenossenschaft "	65,—	Wainz, do. do. . . "	100,—
Quartalsbeitrag (I. Quartal 1892) des		Lambrecht, Arbeiterschaft do. . . "	83,—
Verbandes der Kürschner "	30,—	Delmenhorst, do. do. . . "	68,50
Quartalsbeitrag (I. Quartal 1892) des		Weißenfels, do. do. . . "	4,55
Verbandes der Steinmeger "	45,—	Glückstadt, do. do. . . "	10,—
Quartalsbeitrag (I. Quartal 1892) der		Plauen, do. do. . . "	8,30
deutschen Schmiede "	90,—		
Quartalsbeitrag (I. Quartal 1892) der		A. Dammann, Kassirer,	
Bereinigung der Drechsler zc. "	72,—	Hamburg,	
Hamburg-Barmbeck, Drechsler (Maifonds) "	1,—	Rollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugeestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Roppel 79, 1.

Zum Gewerkschaftskongreß.

Nur noch wenige Tage und die Vertreter der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter treten in Halberstadt zusammen, um darüber zu berathen, wie die Organisation sich für die Zukunft gestalten soll, um ihre Aufgabe erfüllen zu können. Von Süden und Norden, ja selbst aus der entfernten Ecke Preußens, aus der Provinz Westpreußen, kommen die Vertreter, besetzt von dem Gedanken, mitzuarbeiten an dem großen Werk, die Menschheit von Elend und Verdrückung zu befreien. Noch weniger, als wir einen Unterschied machen zwischen den Nationalitäten und in jedem Menschen, der mit uns dasselbe Ziel erstrebt, den Bruder und Genossen erkennen und begrüßen, gleichviel, ob wir seine Sprache verstehen oder nicht; noch weniger, als es hier eine Grenze für unsere Bundesgenossenschaft giebt, kennen wir einen Unterschied zwischen dem Süden und Norden in unserem eigenen Vaterlande. Wenn ja sich hier noch Partikularismen finden, die stolz auf ihr engeres Vaterland, die Bewohner anderer Bundesstaaten nicht für vollberechtigt ansehen, so sind diese Leute nicht in den Reihen der organisirten Arbeiter zu finden. Diese kennen nur das eine Gefühl: Kampf dem gemeinsamen Feind, Beseitigung der Sklaverei des Kapitalismus. Wenn nun aber auch die Bevölkerung, wenn die Arbeiterschaft der verschiedenen Bundesstaaten in voller Einmüthigkeit besteht, so waltet doch im gesegneten Vaterlande, das immer wieder als ein einiges gepriesen wird, nicht der einige Geist einer Reichsgesetzgebung. Einig stehen die Arbeiter da, sich die Bruderhand zur Organisation reichend, da aber kommt die Vereinsgesetzgebung und zieht dem Bestreben der Arbeiterschaft, geschlossene Organisationen zu schaffen, Schranken. Unablässig müssen wir daher bemüht sein, diese der Bewegungsfreiheit gezogenen Schranken zu beseitigen. Können wir auch nicht in den Gewerkschaftsorganisationen nach dieser Richtung hin wirken, da wir es vermeiden müssen, als Organisation auf Staat und Gesetzgebung einzuwirken, so bietet sich

doch in der politischen Bewegung der Arbeiter Gelegenheit genug, nach dieser Richtung hin thätig zu sein. Wir werden gerade aus dem Lande, welches durch das Vereinsgesetz den Organisationen der Arbeiter die größten Schwierigkeiten bereitet, wir werden aus Sachsen eine ganze Zahl Vertreter auf dem Kongreß begrüßen können. Die starke Vertretung der in Sachsen gewerkschaftlich organisirten Arbeiter wird ein Protest sein gegen die Fassung und Handhabung des sächsischen Vereinsgesetzes. Gleich einem Protest wird es wirken, wenn auf dem Kongreß von den Vertretern der verschiedenen Bundesstaaten gezeugt werden wird, wie man durch eine Gesetzgebung, die aus einer Zeit stammt, in der die Bourgeoisie zur Herrschaft gelangend, verhindern wollte, daß auch die Arbeiterschaft die Früchte genieße, welche durch die Umänderung der Staatsverfassung jenen Leuten zufielen, den Arbeitern in den Organisationen Schwierigkeiten bereitet. Es ist eine alte Erfahrung, daß die herrschenden Klassen jeden Kulturfortschritt, der sie in ihrer Herrschaft bedrohte, durch List oder Gewalt zu unterdrücken suchten. Es kann uns daher auch nicht Wunder nehmen, daß man in der Gegenwart die Kulturbewegung der Arbeiter zu hemmen suchte. So wenig aber jemals der Fortschritt aufgehalten worden ist, so wenig wird es auch heute gelingen, durch gesetzliche Schranken den Bestrebungen der Arbeiter ein Halt zu gebieten. Organisiren werden wir uns auf alle Fälle, mit oder ohne Vereinsgesetzgebung, aber unablässig werden wir bemüht sein, die lästigen, völlig überflüssigen Schranken zu beseitigen, und der Tag wird kommen, an dem wir zusammenzutreten werden, unsere eigenen Angelegenheiten zu berathen, ohne die Zwangsjacke der Vereinsgesetzgebung, ohne unter Oberaufsicht der Polizeibehörden zu stehen. Der Tag wird kommen und möge der Gewerkschaftskongreß durch Heranziehung der indifferentesten Schichten der Arbeiterbevölkerung zur Organisation dazu beitragen, daß dieser Tag möglichst bald komme.

Ist es nicht gelungen, die Organisation der Arbeiter durch die Gesetzgebung in ihrem Fortschritt aufzuhalten, so rechnet man in den Kreisen unserer Gegner auf die Uneinigkeit der Arbeiter. Wie oft hat man dort schon hierauf gerechnet und wie oft hat man sich verrechnet. Die deutsche Arbeiterschaft kennt ihren Gegner und weiß, daß die schwächere wirtschaftliche Stellung nur durch die größte Einigkeit in den Reihen des kämpfenden Proletariats gestärkt und nur durch unzerstörbare Gemeinsamkeit im Handeln der Sieg errungen werden kann. Unsere Gegner kennen dieses Gefühl nicht und glauben aus den Außerlichkeiten, aus den hier und da auftretenden Meinungsverschiedenheiten auf inneren Zwist in unseren Reihen schließen zu können. Glaubte man, daß es in der Partei zu einem Bruch zwischen den „Alten“ und den „Jungen“ kommen würde, so rechnet man jetzt darauf, daß in der Gewerkschaftsbewegung eine Scheidung der Vertreter der Lokalorganisation von den Vertretern der Zentralorganisation eintreten würde.

Die Gegner glauben, der Kongreß würde nichts Anderes bieten, als einen Kampfplatz, auf dem die tiefgehendsten Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden sollen. Sie rechnen darauf, daß durch unsere Uneinigkeit unsere Wirksamkeit gehemmt oder ganz gebrochen werden wird. Wir können unseren Gegnern versichern, daß die Arbeiterschaft Deutschlands auf gewerkschaftlichem Gebiet sich ebenso einig sein wird, wie auf dem politischen. Ueber die Frage, in welcher Form sich die zentralisierten Gewerkschaften verbinden werden, wird nach Abwägen der verschiedenen gemachten Vorschläge eine Einigung erzielt werden. Die Ansichten gehen hier nicht so weit auseinander, und wird nur darüber zu entscheiden sein, was das zunächst Praktische ist. Dagegen dürfte über die Frage, ob Lokal- oder Zentralorganisation, die Debatte eine heftigere werden. Es dreht sich bei dieser Frage auch um prinzipiell andere Auffassung. Es soll darüber entschieden werden, ob die Gewerkschaften ausschließlich nur als eine Vorschule für die politische Bewegung zu gelten haben und darum als politische Vereine lokal zu organisieren sind, oder ob die Hauptaufgabe der Gewerkschaften darin zu suchen ist, daß sie eine weitere Herunterdrückung der Lebenshaltung der Arbeiter verhindern und für eine Erhöhung derselben sorgen sollen. In diesem Falle wird, soweit

die Vereinsgesetze in Deutschland es zulassen, zur zentralisierten Organisationsform gegriffen werden müssen. Die erstere Meinung wird in neuerer Zeit wieder vielfach in den Vordergrund gestellt. Es sind über diese Frage schon heftige Debatten geführt und diese werden auch dem Kongreß nicht erspart bleiben. Es liegt aber kein Grund vor, zu befürchten, diese Auseinandersetzung könne dazu führen, daß der Kongreß kein positives Resultat bringen würde. Die Zahl der Anhänger der Lokalorganisation wird immer geringer, weil die Meinung sich immer mehr und mehr Bahn bricht, daß die Gewerkschaften die Aufgabe haben, welche die Zentralorganisationen ihnen zuertheilt wissen wollen.

Sollten trotzdem und allem einzelnen Vertreter der Lokalorganisation auf ihrem Standpunkt weiter beharren wollen, so wird ihnen dieses unbenommen bleiben. Die Bewegung wird dann auch ohne sie ihren Fortgang nehmen.

Jedenfalls können wir es uns aber zur Lehre nehmen, daß unsere Gegner Vortheil daraus ziehen, wenn wir uneinig sind. Dieser Gedanke möge die kommenden Debatten beherrschen und dann werden diese sich stets in dem Rahmen halten, der nothwendig ist, damit wir nach außen hin eine völlig geschlossene Masse bilden. Wir werden uns, wie wir dies auf allen Gebieten zu thun gewohnt sind, nicht scheuen, die Meinungen unverböhlen auszutauschen, denn nur dadurch kann die wahre Einigkeit erzielt werden. Mit diesem Bewußtsein kommen die Delegirten aus allen Theilen des Landes, um die Meinung ihrer Wähler zum Austrag zu bringen, und dieses Zusammenstreben wird das Band, welches zwischen den verschiedenen Landestheilen und den verschiedensten Gewerken schon heute besteht, nur noch fester knüpfen. Unsere Gegner sollen wieder einmal die Rechnung ohne das Solidaritätsgefühl der Arbeiter gemacht haben. Nicht zerreißen, nicht trennen wollen und werden wir, sondern immer enger Fühlung nehmen, immer fester knüpfen. Und der Kongreß wird die Gewerkschaften zu einem festen Bollwerk gegenüber der Kapitalmacht zusammensfügen, zum Schaden unserer Gegner, zum Nutzen für die Arbeiterschaft. Eingedenk der großen Aufgabe, welche zu erfüllen ist, thue ein Jeder seine Pflicht.

Die Generalkommission.

Zum Gewerkschaftskongress.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Anmeldung der Delegirten nicht bei der Lokalkommission in Halberstadt, sondern bei der Generalkommission in Hamburg zu erfolgen hat. Von hier aus wird für die Beschaffung von Logis usw. gesorgt. Nur wenn einzelne Delegirte besondere Wünsche bezüglich des Logis haben, wollen sie sich an den Vorsitzenden der Lokalkommission, Herrn H. Dahlen, Bürstenfabrikant in Halberstadt, wenden. Sodann weisen wir nochmals darauf hin, daß die Halberstädter Gewerkschaften zu Ehren der Delegirten für Sonntag, den 13. März, Abends, einen Kommerz arrangirt haben.

Die Verhandlungen des Kongresses beginnen am Montag, den 14. März, pünktlich Morgens 9 Uhr, im „Odeum“.

Die Lokalkommission hat während der Dauer

des Kongresses im „Zentralhotel“ (erstes Haus links vom Bahnhof) ein Wohnungsbureau eingerichtet und können die Delegirten hier jede Auskunft erhalten. Zum Empfange der Delegirten werden Mitglieder der Lokalkommission zu jedem Zuge am Bahnhof sein. Die Komiteemitglieder tragen eine weiß und rothe Schleife.

Vom 10. bis 19. März sind alle Zuschriften für die Generalkommission zu richten an C. Legien, Halberstadt im „Odeum“.

Wir ersuchen nochmals, uns unverzüglich die Namen der gewählten Vertreter ausgeben zu wollen.

**Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.**

C. Legien,

Hamburg-St. Georg,

An der Koppel 79, 1. Etage.

Situationsbericht.

Auch der Ausstand der Handschuhmacher ist nunmehr für beendet erklärt worden. Es gelang trotz aller Opferwilligkeit der Mitglieder des Verbandes nicht, den Fabrikanten zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Aus Bühl i. Elsaß wird über einen Ausstand

berichtet, an dem 930 Personen theilhaftig sein sollen. Die Nachricht enthält keine näheren Angaben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Ausstehenden Textilarbeiter. Der Ausstand entstand infolge Lohnreduktion von 10 Prozent.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
25. Februar bis 8. März 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag des Verbandes der Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter . . .	M. 60,—
Quartalsbeitrag des Verbandes der Schlosser und Maschinenbauer . . .	" 48,—
Quartalsbeitrag der Tabakarbeiter Deutschlands . . .	" 425,—
Quartalsbeitrag der Vereinigung der Kupferschmiede . . .	" 78,—

Quartalsbeitrag der Töpfer Deutschlands M. 250,—	
Quartalsbeitrag des allgem. Sattler-Vereins . . .	" 40,—
Hamburg, Schläter, Schlump . . .	" 8,—

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugesandt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses.

Ueber die Organisationsfrage und die durch Kartellverträge zu schaffende Verbindung verwandter Berufsorganisationen, wie die Verbindung sämtlicher deutschen Gewerkschaften durch die Generalkommission gab der Kongress in der nachstehenden Resolution seine Meinung kund. Die Resolution wurde mit 148 gegen 37 Stimmen angenommen. 11 Delegierte enthielten sich der Abstimmung, während 13 in der betreffenden Sitzung fehlten. Doch erklärte ein Theil der Letzteren in der nächsten Sitzung, gleichfalls für die Resolution ihre Stimme abgeben zu wollen.

Der Kongress erklärt sich für die Annäherung der Zentralisationen verwandter Berufe durch Kartellverträge, überläßt jedoch die Entscheidung über die Frage, ob die spätere Vereinigung der Branchenorganisationen zu Unionen oder Industrieverbänden statzufinden hat, der weiteren Entwicklung der Organisationen in Folge der Kartellverträge.

Der Kongress erklärt, daß in all denjenigen Berufsgruppen, wo die Verhältnisse den Industrieverband zulassen, dieser vorzuziehen ist, daß jedoch in all denjenigen Berufsgruppen, wo in Folge der großen Verschiedenheit der Verhältnisse die Vereinigung in einen Industrieverband nicht durchführbar ist, durch Bildung von Unionen diese Möglichkeit herbeigeführt werden soll.

Der Kongress empfiehlt, die Kartellverträge dahin abzuwickeln, daß die verwandten Berufe

1. bei Streiks und Aussperrungen sich gegenseitig finanziell unterstützen,
2. ihre auf der Reise befindlichen Mitglieder gegenseitig unterstützen,
3. die Agitation möglichst gleichmäßig und auf gemeinschaftliche Kosten betreiben,
4. statistische Erhebungen gemeinsam veranstalten,
5. Herbergen und Arbeitsnachweise zentralisieren,
6. ein gemeinsames Organ schaffen,
7. den Uebertritt von einer Organisation in die andere bei Ortswechsel ohne Beitritts-geld und weitere Formalitäten herbeiführen.

Der Kongress erklärt, daß die Zentralorganisation, als Grundlage der Gewerkschaftsorganisation, am besten befähigt ist, die der letzteren zufallende Aufgabe zu lösen und empfiehlt allen Gewerkschaften, welche bisher lokal organisiert oder durch ein Vertrauensmännerhsystem verbunden waren, sich den bestehenden Zentralverbänden anzuschließen resp. solche zu bilden.

Jeder dieser Zentralvereine (Verbände) hat in allen Orten, wo eine genügende Anzahl Berufs-genossen vorhanden und keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen, Zahlstellen zu errichten. Wo solche Hindernisse bestehen, ist den Arbeitern zu empfehlen, als Einzelmitglieder den Zentralvereinen beizutreten und sich durch gewählte Vertrauensmänner eine feste Vertretung und Verbindung mit der Gesamtorganisation zu schaffen. Dieses Vertrauensmännerhsystem ist so zu gestalten, daß es gleichzeitig eine Vertretung der Gesamtheit der Berufs-genossen an den Orten bildet, wo für die Zentralvereine als solche Schwierigkeiten bestehen.

Außerdem können an solchen Orten lokale Vereine, eventuell in Verbindung mit verwandten Berufszweigen, geschaffen werden.

Die Verbindung der einzelnen Zentralisationen zum gemeinsamen Handeln in Fällen, bei welchen Alle gleichmäßig interessiert sind, wird durch eine auf jedem stattfindenden Gewerkschaftskongress zu erwählende Generalkommission herbeigeführt,

Die Aufgaben der Generalkommission.

Die Generalkommission hat:

1. die Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, zu betreiben;
2. die von den einzelnen Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zu gestalten und eventuell zusammenzufassen;
3. statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
4. ein Blatt herauszugeben und den Vorständen der Zentralvereine in genügender Zahl

zur Versendung an deren Zahlstellen zuzufenden, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;

5. internationale Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten.

Die Pflichten der einzelnen Zentralvereine der Generalkommission gegenüber.

Jede zentralisirte Gewerkschaft hat pro Mitglied und Quartal 5 Pfennig an die Generalkommission zu leisten. Diese Beiträge können aus den Kassen der Gewerkschaften gezahlt oder durch von der Generalkommission auszugebende Marken von den Mitgliedern der Organisation erhoben werden. Diese Marken können auch an nichtorganisirte Arbeiter abgegeben werden.

Diejenigen Gewerkschaften, welche ihren Verpflichtungen gegenüber der Generalkommission bez. Zahlung der Beiträge nicht nachkommen, haben weder Sitz noch Stimme auf den von der Generalkommission einberufenen allgemeinen Gewerkschaftskongressen.

Ueber Beginn, Weiterentwicklung, Beendigung und Erfolg von Streiks ist der Generalkommission regelmäßig Bericht zu erstatten — bezgleichen müssen derselben die von den einzelnen Gewerkschaften aufgenommenen statistischen Erhebungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Einberufung des nächsten Kongresses bleibt der Generalkommission unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvorstände überlassen. Die Einberufung muß erfolgen, wenn zwei Dritttheile der Zentralvereinsvorstände dieses beantragen.

Zentralorganisationen bis zu 1500 Mitgliedern entsenden zum Kongreß 1 Delegirten, größere Organisationen auf jede weiteren 1500 Mitglieder ebenfalls 1 Delegirten.

Isolirorganisirte Arbeiter in den Landesetheilen, in welchen die gesetzlichen Bestimmungen die Errichtung von Zahlstellen der Zentralverbände nicht zulassen, können sich auf dem Kongreß nach demselben Wahlmodus vertreten lassen, sofern für den betreffenden Verus ein Zentralverband nicht besteht, ein Anschluß als Einzelmitglieder also unmöglich war. Orte, in denen nicht 1500 der in Frage kommenden Arbeiter organisiert sind, haben sich mit anderen Orten zu gemeinsamer Wahl in Verbindung zu setzen.

In Erwägung, daß thätkräftige Organisationen das beste Mittel zur erfolgreichen Durchführung von Streiks wie zur Verhinderung aussichtsloser Streiks sind, die Leistungsfähigkeit aber in der Aufklärung der Mitglieder, der Disziplin und der Höhe der Fonds erblickt werden muß, welche Vorbedingungen jedoch durch die heute fast allgemein niedrigen Beiträge nicht erfüllt werden können, empfiehlt der Kongreß, zum Zweck wirksamer Agitation und Ansammlung von Fonds die Beiträge diesen Zweck entsprechend festzusetzen.

Die Annahme der Resolution mit so starker Majorität giebt uns die Garantie, daß die gefaßten Beschlüsse zur Durchführung gelangen

werden, da die einzelnen Delegirten durch die ausgebehnte Diskussion über die Organisationsfrage im Vorjahre genau wußten, inwieweit die Mitglieder der Einzelorganisationen für eine Verbindung der Gewerkschaften eintreten würden. Die Gewerkschaftsbewegung wird bei der Durchführung der gefaßten Beschlüsse schon in der Gegenwart, besonders aber bei dem Eintritt einer günstigen Konjunktur, an Kraft, Ausdehnung und Wirksamkeit bedeutend gewinnen. Nicht die geschaffene Form ist es, die diesen Fortschritt bringen wird, sondern die größere Leistungsfähigkeit der Einzelorganisationen wird das Zutrauen der Mitglieder heben und auf die Indifferenten anziehend wirken. Wir werden über die praktische Ausführung der Kartellverträge wie über den Nutzen der einzelnen Vertragsbedingungen in nächster Zeit noch wiederholt zu schreiben haben und nehmen für heute von einer eingehenden Erörterung Abstand.

Die Generalkommission hat zwar nicht wie bisher Ausstände unter gewissen Bedingungen zu unterstützen, wird jedoch in der ihr jetzt gegebenen Aufgabe ein dankbares und nutzbringendes Feld der Thätigkeit finden. Nutzbringend wird diese Thätigkeit für jede einzelne Organisation sein, da die in den nicht organisirten Landesetheilen betriebene Agitation allen Organisationen zu Gute kommt, die Zusammenstellung und Veröffentlichung von Statistiken über die Lage der Arbeiter, über die Leistungsfähigkeit der Organisationen und über Streiks zur Aufklärung der Leiter der Organisationen, sowie deren Mitglieder führen muß. Mittheilungen über die Gewerkschaftsbewegung des Auslandes werden gleichfalls dazu beitragen, gemachte Fehler einzusehen und intensiver an der Fortentwicklung im eigenen Lande zu arbeiten.

Die Kommission wird aber nur in der Lage sein, ihre Aufgabe erfüllen zu können, wenn sie durch die Einzelorganisationen, resp. deren Leiter, genügende Unterstützung findet. Wir sind überzeugt, daß die einzelnen Vorstände die Erkenntnis gewonnen haben, daß es keine Beeinträchtigung der eigenen Selbstständigkeit ist, wenn die Kommission über alle Vorgänge innerhalb der Organisation unterrichtet wird. Wenn die Kommission hierin genügenden Rückhalt findet, wenn ferner die verhältnismäßig geringen finanziellen Leistungen seitens der Gewerkschaften erfolgen, so werden wir bald erkennen können, welchen Nutzen die Errichtung einer solchen Zentralstelle für die Gewerkschaften hat. Die Kommission hat sich nunmehr konstituiert und setzt sich wie folgt zusammen:

C. Legien (Drechsler), Vorsitzender,
A. Dammann (Maurer), Kassirer,
C. Deisinger (Metallarbeiter), Schriftführer,
Frau W. Kähler,
A. v. Elm (Zigarrenarbeiter),
A. Demuth (Buchdrucker),
sämmlich in Hamburg.

Alle Anschriften für die Generalkommission sind zu richten an C. Legien, alle Geldsendungen an A. Dammann, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

Abrechnung

der

General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands

vom 20. November 1890 bis ultimo Februar 1892.

Einnahme.

a) Gewerkschaftsfonds.

Von Vereinen und Privaten	M. 106504,86
Zurückgezahlte Beträge	2100,—
An Quartalsbeiträgen	5413,39
„ Broschüren, Organisationsfrage“	2039,74

b) Maisonds.

Von Vereinen und Privaten	M. 64776,16
-------------------------------------	-------------

c) Verwaltungsfonds.

Von Vereinen	M. 1208,01
------------------------	------------

d) Darlehen.

An Darlehen aufgenommen	M. 106950,—
-----------------------------------	-------------

Summa der Einnahme M. 288992,16

Ausgabe.

a) Für Ausstände:

An die Glasarbeiter, Vergedorf	M. 6800,—
„ „ Ottersen	8030,—
„ „ Schuhmacher, Erfurt	5430,—
„ „ Tabakarbeiter, Hamburg und Umgegend	108041,—
„ „ Tabakarbeiter (Sortirer), Hamburg	41500,—
„ „ Weißgerber Kirchhain (N.-L.)	2710,—
„ „ Wirker, Chemnitz	300,—
„ „ Löffler, Gößlin-Weissen	250,—
„ „ Glasarbeiter, Flensburg	150,—
„ „ Heizer u. Trimmer, Hamburg	4100,—
„ „ Wirker, Thalheim	1300,—
„ „ Steinmetzen, Oppach	745,—
„ „ Vergolder, Berlin	375,—
„ „ Textilarbeiter, Bühl-Gefäß	235,—
„ „ Zigarrenarbeiter, Pieschen-Dresden	500,—

Summa der Einnahme M. 288992,16

Summa der Ausgabe „ 280252,78

Kassenbestand M. 8739,38

An Darlehen aufgenommen M. 106950,—

An Darlehen zurückgezahlt „ 75000,—

Reiben noch abzutragen M. 81950,—

An die Seiler und Reepschläger, Stettin	M. 90,—
„ „ Buchdrucker, Wien	1000,—
„ „ Metallarbeiter, Göppingen	1000,—
„ „ Heizer u. Trimmer, Bremerhaven	2000,—
„ „ Former, Bernburg	420,—
„ „ Liegnitz	70,—
„ „ Schuhmacher, Darmstadt	700,—
„ „ Kesselreiniger, Hamburg	1000,—
„ „ Glasarbeiter, Fürth	100,—
„ „ Weißgerber, Berlin	650,—
„ „ Buchdrucker (Leihweise)	8600,—
„ den Zigarrenmacherbund, Antwerpen	1600,—

M. 192696,—

b) Zurückgezahlte Darlehen.

An Darlehen zurückgezahlt M. 75000,—

c) Für Agitation, Verwaltung und Verschiedenes.

Für Agitation	M. 660,70
„ Prozeßsachen	456,70
„ Drucksachen	3597,—
Versand-, Brief- und Strafporto	1494,63
Gehalt des Vorsitzenden	1610,—
Unkosten des Kassirers	79,90
Für Vertretung des Kassirers	168,—
„ Sitzungen d. Gesamtkommission	267,60
Zurückgezahlte Beiträge	3334,10
Wechsel-Ranto	26,—
Delegation u. Unkosten der Konferenz in Halberstadt (Sept. 1881)	260,80
Delegation zum Zieglerkongreß	58,—
Unkosten d. Konferenz Berlin (16. Nov. 1890)	68,80
Reise u. London (zwei Komm.-Mitgl.)	400,—
Bücher und Zeitungs-Abonnement zc.	75,05

Summa der Ausgabe M. 280252,78

A. Dammann, Kassirer.

Urtheile über den Gewerkschaftskongreß.

Raum sind die Verhandlungen des Kongresses beendet und die Vorgänge und gefaßten Beschlüsse einigermaßen der Gesamtheit der Arbeiter zum vollen Verständniß gekommen, als auch schon von allen Seiten, nicht etwa nur von den Gegnern der freien Regierung der Arbeiterkraft, von den Angehörigen der bürgerlichen Parteien, sondern auch von den Anhängern der Arbeiterpartei im ausgebehnten Maße Kritik geübt wird. Niemand wird in Abrede stellen können, daß die Kritik nur dazu dienen kann, gemachte Fehler für die Zukunft zu vermeiden oder nach Möglichkeit in der Gegenwart zu korrigiren, wenn es sich bei den in Frage kommenden Kritikern darum handeln würde, Besseres als das Geleistete in Vorschlag zu bringen. Leider ist dies aber nicht der Fall. Ein Jeder fühlt sich berufen, zu kritisiren, von einem positiven, besseren Vorschlag findet man aber keine Spur; ein Beweis dafür, wie schwierig es ist, unter den gegebenen Verhältnissen in Deutschland der Gewerkschaftsorganisation einen festen Boden zu geben; ein Beweis aber auch ferner dafür, daß das, was in Halberstadt beschlossen worden ist, Dasjenige war, was augenblicklich erreicht werden konnte, daß sich die Beschlüsse den gegenwärtigen Verhältnissen anpassen. Neben der Kritik glaubt denn auch jeder Einzelne, aus den Beschlüssen nach eigenem Gutdünken Resultate zu folgern, die er nicht finden würde, wenn er weniger oberflächlich die Sache behandeln oder sich mit den Angelegenheiten der Arbeiter etwas besser vertraut machen wollte. Wie immer bei Fragen, die den einzelnen Menschen nicht täglich berühren, sondern zu deren Behandlung er sich ab und zu gedrängt fühlt aus Gründen, die mit der Sache wenig zu thun haben, gehen diese Kritiker gewöhnlich von falschen Voraussetzungen aus, um dann naturgemäß auch zu falschen Schlüssen zu kommen. Die Frage der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter erfordert aber mehr zu ihrer Lösung, als nur momentweise Poussirung des Gegenstandes; sie erfordert ein tägliches Umgehen, gewissermaßen ein Hineinleben in die gegebenen, oft komplizirten Verhältnisse. Wir brüsten uns nicht mit zwanzigjähriger Erfahrung, aus dem einfachen Grunde, weil so lange Thätigkeit in einem Verufe nicht einmal bedingt, daß die betreffende Person auch dem Fortschritte der Gedanken gefolgt ist, sondern oftmals an einer urprünglichen Idee haften blieb und dann schließlich durch möglichst viele Worte den Umschwung der Meinungen hinwegzureden versucht.

Darin ist sich die Kritik in den Organen aller Parteistattungen einig, daß der Kongreß nur ein negatives Resultat gebracht habe. Daß dies so kommen würde, wurde auch von den Einberufern des Kongresses niemals geleugnet, aber man täuscht sich, wenn man glaubt, daß die getroffenen Vereinbarungen, daß die gepflogenen Verhandlungen nicht geeignet wären, für die nächste, nicht allzuferne Zeit der Gewerkschaftsorganisation die Grundlage für die Weiterentwicklung und Machtentfaltung zu geben. Anscheinend geben die Kongreßbeschlüsse kein praktisches Resultat, aber man sei gerecht und

man wird und muß anerkennen, daß der geschaffene Boden für ein Zusammenwirken der Gewerkschaften unbedingt ein guter ist. Durch die getroffenen Vereinbarungen werden die einzelnen Organisationen allen Kritikern zum Trotz binnen Kurzem zu größerer Ausdehnung und Kraft gelangen.

Die „freisinnig“ und „demokratisch“ sein wollen den bürgerlichen Blättern glauben trotz aller Abneigung gegen die Bestrebungen der Arbeiterkraft aus den Kongreßbeschlüssen Kapital für ihre Ansichten schlagen zu können und drohen den Kongreßtheilnehmern mit einer Sympathieerklärung. Sie meinen, die deutschen Gewerkschaften schon in den Fußstapfen der englischen Trades-Unions oder gar, was noch lächerlicher ist, im Fahrwasser der deutschen Christ-Union'schen Gewerksvereine zu sehen. Wir wollen diese Leute bei ihrem Glauben lassen, da ja Jeder nach seiner Façon selig werden will. Es bedarf für uns keiner Erklärung, daß die Mitglieder der Gewerkschaften nach wie vor der bürgerlichen Gesellschaft, der privatkapitalistischen Produktionsweise ablehnend gegenüberstehen und nur zur Verrückung der letzteren durch die Organisation die Kraft und Widerstandsfähigkeit der Arbeiterklasse zu heben suchen. Wenn Jemand sich über die Wirkungen des Kongresses getäuscht hat, so sind es diese Kritiker. Wenn auch in Parteikreisen die Meinung vorherrschend ist, daß das Lob des Gegners der Beweis dafür ist, daß ich eine Dummheit gemacht habe, so wollen wir doch dies Lob nicht fürchten, wissend, daß unsere Gegner im Trüben zu fischen bestrebt sind. Von Kritiken über den Kongreß, die mehr oder weniger Beachtung verdienen, finden wir in der Parteipresse eine solche in der „Solidarität“ und in Nr. 75 des „Vorwärts“. Das erstere Blatt, welches wohl nur einem kleinen Theil der deutschen Arbeiter bekannt sein dürfte, vertritt die Idee der gewerkschaftlichen Sozialorganisation. Die dort ausgesprochenen Gedanken sind aber schon oft wiederholt worden und dennoch bei den deutschen Arbeitern auf unfruchtbaren Boden gefallen. Wir wollen daher keinen Versuch machen, gegen die dortigen Ausführungen zu polemisiren. Wir erwähnen die Sache nur, um die Mitglieder der Zentralorganisationen darauf hinzuweisen, daß sie einmal durch eigenes Studium erkennen lernen, in welcher Weise man von jener Seite gegen Genossen vorzugehen beliebt, die oft genug gezeigt haben, daß sie dasselbe Ziel wie Jene verfolgen und nur über das „Wie“ der Erreichung dieses Zieles anderer Meinung sind. Besonders wenn man in jenen Kreisen fortschritt, in der angedeuteten Weise zu operiren, wird das Aufgehen der Lokalvereine in den Zentralorganisationen nur beschleunigt werden.

Dagegen muß der Artikel des „Vorwärts“ größere Beachtung finden, weil der Leserkreis des Zentralblattes der Partei ein sehr ausgebreiteter ist. Neue Gedanken sind jedoch auch dort nicht gegeben, Kritik und nichts als Kritik und dabei könnten wir stehen bleiben. Das mühsam Errungene in schlechtes Licht stellen, das Erreichbare nicht

zeigen, das ist auch der Grundgedanke in dem gebachten Aufsatz, der unter diesen Umständen aber nur zu einer Verwirrung, nicht aber zu einer Klärung der Meinungen führen kann. Und auf Letzteres müßte es jedem über die Gewerkschaftsorganisation ehrlich Denkenden doch vor allen Dingen ankommen. Eingangs spricht der Verfasser davon, daß die Verhandlungen des Kongresses gezeigt haben, was unsere gewerkschaftliche Bewegung noch nicht leisten kann. Eine solche Nebenbemerkung ist eben so unklar wie zu Mißdeutungen Veranlassung gebend. Ein Theil der Parteigenossen ist der Ansicht, daß der Bestand der bürgerlichen Gesellschaft nicht von gar zu langer Dauer sein wird, und auch der „Vorwärts“ scheint diese Ansicht zu theilen, sonst hätte er wohl gegen die diesbezüglichen Ausführungen von Engels in Nr. 19 der „Neuen Zeit“ polemisiert. Dies ergibt, daß man auch in der Redaktion des Zentralblattes, wenn auch nicht diese Ansichten völlig theilt, doch ihnen nicht unsympathisch gegenübersteht. Wann in aller Welt will man dann aber den Gewerkschaften, deren gegenwärtige Aufgabe in der bürgerlichen Gesellschaft liegt, die nothwendige Leistungsfähigkeit zuerkennen? Wenn wir fortfahren wollen, auch für die Gewerkschaften nur in die Zukunft zu blicken und uns nicht mit dem augenblicklich Möglichen begnügen und auf dem Erreichten weiter bauen wollen, dann dürfte die Zeit über die Organisationen hinauseilen, ohne daß sie jemals dazu kämen, auch nur annähernd ihren Zweck zu erfüllen. Die Partei würde wesentlich an ihrem revolutionären Charakter Einbuße erleiden, wenn sie mit ihrer Thätigkeit allzufehr Boden in der bürgerlichen Gesellschaft zu finden suchte. Diese praktische Thätigkeit sollte eine Aufgabe der Gewerkschaften sein, deren Bestrebungen durch die Gesetzgebung der nöthige Rückenhalt gewährt wird. Es bedarf wohl nach den oft von uns in unserem Blatte gegebenen diesbezüglichen Erklärungen kaum einer Auseinanderlegung, wie diese beiden Faktoren neben- und miteinander zu wirken haben. Will man die Gewerkschaftsorganisation auch in jenen Parteidritten zur Entwicklung gelangen lassen, dann muß jede falsch zu deutende Erklärung vermieden und, fußend auf dem Erreichten, wenn es auch noch so winzig ist, für weiteren Fortschritt gesorgt werden.

Der Plan der Kongreßeinberufer ist nicht, wie der „Vorwärts“ annimmt, nur auf dem Papier stehen geblieben, sondern wird durch die Kartellverträge der verwandten Berufsorganisationen zur praktischen Durchführung gelangen. Ob es nach dem Beschluß des Kongresses „Kartellverträge“ heißt, bei denen der Vorstand einer der beteiligten Organisationen die Durchführung des Vertrages übernimmt, oder ob eine „Unionsleitung“ geschaffen worden wäre, in der alle beteiligten Organisationsleitungen Vertretung finden würden, kann gleichgültig sein; Zweck und Durchführung beruhen auf demselben Gedanken und auch der Erfolg dürfte wenig anders ausfallen. Ebenso wenig ist die Furcht des Artikelschreibers begründet, wenn er eine Verhinderung der gesammten Gewerkschaftsorganisation darin zu sehen glaubt,

daß einmal die Staatsanwaltschaft das Haupt der Verbindung, die Unions- oder Zentralleitung, greifen könnte. Der Verfasser scheint eine schlechte Meinung von den deutschen Arbeitern zu haben, denn diese Befürchtung setzt voraus, daß jeder Einzelne alle Selbständigkeiten, eigenes Handeln und Denken verliert und nur wie zu einem allmächtigen Faktor zu der Zentralleitung der gesammten Organisation ausblüht. In einem Polizeistaat ist Alles möglich. So könnten unsere Gegner eines Tages auf den Gedanken kommen, durch gefügte Organe, an denen in Deutschland kein Mangel ist, den Parteivorstand für irgend Etwas erklären zu lassen und ihn in der Ausübung seiner Thätigkeit zu hindern. Pöcherlich wäre es, zu glauben, daß dadurch die Partei irgendwie an Aktionsfähigkeit Einbuße leiden würde. Oder sollte dies etwas Anderes sein? Man kann wohl bei einigermaßen Findigkeit etwas Anderes aus den beiden Körperschaften machen wollen, im Grunde aber, das ist unbestreitbar, würde der Erfolg oder richtiger Mißerfolg derselbe bleiben. Wir haben uns nie einer Illusion darüber hingegeben und dieses auch oft ausgesprochen, daß es nicht möglich ist, auf Grund unserer Gesetzgebung die Organisationen zu vernichten, halten aber auch jede andere Form, die einen zentralen Charakter trägt, dagegen nicht gescheut. Diese Einsicht kann und darf uns aber nicht hindern, das irgend gesetzlich Zulässige durchzuführen. Wir können doch unmöglich warten, bis es unserer Bourgeoisie einmal belieben sollte, in einer schwachen Stunde bessere Vereinsgesetze zu geben.

Auch der Artikelschreiber im „Vorwärts“ stützt sich auf eine zwanzigjährige Erfahrung, hat dabei aber leider nicht verfolgt, welche Projekte für die Gegenwart gemacht worden sind. Es scheint fast, als wenn er die gemachten Vorschläge keiner genauen Prüfung unterzogen hat, weil sie eben nicht die alten sind. So polemisiert er gegen die Schaffung eines Zentralgewerkschaftsblattes, an dessen Einrichtung gegenwärtig kein einziger der Verfechter der Vereinigungsidee gedacht hat. Es sei denn, der Verfasser hält unser „Correspondenzblätter“ für ein solches Blatt. Er beschwert sich darüber, daß die Väter des Gedankens sich selbst nie eine Vorstellung von einem solchen Blatte gemacht haben. Das Letztere ist zutreffend, weil, angenommen der besagte Artikelschreiber, noch kein Mensch an die Gründung eines solchen Blattes gedacht hat. Was vorgeschlagen wurde, war die Einrichtung von Gewerkschaftsblättern für die einzelnen Industriegruppen, so daß an Stelle der vorhandenen 53 Gewerkschaftsorgane, die zum Theil den zu stellenden Anforderungen nicht genügen, etwa 12 bis 15 leistungsfähige Organe treten würden. Es ist dieser Irrthum ja nur von untergeordneter Bedeutung, immerhin zeigt er aber, daß oft kritisiert wird, ohne genau geprüft zu haben. Den größten Theil der Ausführungen widmet der Verfasser dem Wabauern über die endlosen Auseinanderlegungen über die Frage der Form der Organisation und vermischt hiermit auch die Aeußerung eines Mitleids mit der General-

Kommission, weil diese für das Nichtgelingen einzelner Unternehmungen verantwortlich gemacht sein soll. Das Letztere ist nun wenig zutreffend; wir können im Gegentheil erklären, daß fast allseitig anerkannt wurde, daß die Generalkommission bestrebt war, ihre Aufgabe zu erfüllen. Und wenn diese Anerkennung auch mit der Kritik über einzelne Handlungen verbunden war, so wollte doch Niemand die Generalkommission als Brüllungen für seine schlechte Laune benutzen. Da wir aber von der Wichtigkeit unserer Aufgabe überzeugt waren, so konnte uns eine Kritik nicht mißliebig sein, sondern sie konnte nur dazu dienen, noch aufmerksamer die uns übertragenen Arbeiten zu verrichten.

Daß die Frage der Organisationsform so vieles Hin- und Herreden verursacht hat, ist vollständig erklärlich, und wir hätten uns gewundert, wenn dies nicht geschehen wäre. Nachdem jeder einzelne Derjenigen, welche sich berufen fühlen, hier mitzusprechen, im stillen Kämmerlein seinen festen Plan gemacht hatte, wie den Organisationen durch Umgestaltung der Form geholfen werden könne, mußten doch alle diese Ansichten ausgesprochen werden, um zu einer einheitlichen zu kommen, weil so lange Jeder seinen Plan für den besten hält. Darum die vielen Auseinandersetzungen. Und es ist gut, daß sie gekommen sind. Mit jedem weiteren Kongreß werden diese Debatten mehr und mehr schwinden und wir werden dann sehen, daß es an praktischen Arbeiten und Erfolgen nicht fehlen wird. Ehe man mit Jemandem zusammenzuarbeiten sich entschließt, muß man sich doch darüber klar sein, in welcher Weise dieses zu geschehen hat. Man wirft den Kongreßtheilnehmern vor, daß sie mehr nach der Form als nach dem Wesen sahen, vergißt aber, daß die Schuld hieran weniger die theilgenommenen Personen, als die vorhandene Vereinsgesetzgebung trifft. Könnten wir ohne Rücksicht auf diese eine Verbindung der Einzelorganisationen schaffen, so gäbe es über die Form keinen Streit, denn alle Gewerkschaftler, ob Lokal- oder Zentralorganisationen vertretend, sind sich darüber einig, daß wir zusammenwirken müssen. Man würde also Jeden im engeren Kreise vorläufig nach seiner Meinung wirken lassen und die Einzelorganisationen nur zu bestimmter Beitragsleistung verpflichten, dann würde allmählig eine volle Verschmelzung zu einer festgegliederten Organisation erfolgen. Wir aber müssen in den Zentralvereinen die Politik meiden; die Anhänger der Lokalorganisation wollen sie unbedingt in der Gewerkschaft haben, deswegen können auch nur die Organisationen zusammenarbeiten, die sich für das Erstere entschieden haben.

Auch wir sind der Ansicht, daß in kurzer Frist die Lokalorganisationen in den Zentralvereinen aufgehen werden; wozu aber erst die Kraftverschwendung in den getrennten Organisationen, wenn es möglich ist, durch gegenseitige Auseinandersetzung und Belehrung diese Verschmelzung zu beschleunigen. Deswegen war die lange Debatte über die Organisationsform nicht zum Schaden der Entwidlung der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Schluß hält der Artikelschreiber jede Ausarbeitung von weitausschauenden Organisationsplänen für unnütz und empfiehlt zunächst, die Massen zu organisiren, vergißt aber hierbei, daß dem ganzen Organisationsplan hauptsächlich dieser Gedanke innewohnt. Durch gemeinsame Agitation in den einzelnen Industriegruppen soll diese wirksamere erfolgen, intensiver, mit mehr Mitteln, als es der Einzelorganisation möglich ist. Durch Verschmelzung und damit verbundener Verbesserung der Fachpresse soll für bessere Schulung und Bildung der Arbeiter gesorgt und das Verständniß für die Nothwendigkeit der Organisation erhöht werden. Durch gegenseitige Unterstützung im Ausstand soll der Widerstand der einzelnen Organisationen gehoben, das Vertrauen der Mitglieder zu denselben geweckt und der indifferente Arbeiter herangezogen werden. Dieses Alles ist doch aber nicht Anderes, als das Bestreben, die Massen zu organisiren.

Wenn der Kongreß auch nicht alle Erwartungen erfüllt hat, so ist das eben nicht zu ändern; es ist aber besser, wir begnügen uns mit dem Wenigen, was erreicht worden, als daß wir hochgehende Beschlüsse nicht durchführen sehen würden. Jedenfalls verdient der Kongreß nicht eine Kritik, wie sie der erwähnte Artikel enthält.

Wir werden noch oft Gelegenheit haben, die einzelnen Beschlüsse zur Besprechung zu ziehen und hoffen von dem Festhalten der Organisationen an den getroffenen Vereinbarungen das Beste.

Daß wir gegen den Artikel des Zentralblattes der Partei polemisiren, geschieht nicht deshalb, um etwa einen Gegensatz zwischen den Bestrebungen der Partei und Gewerkschaft zu erzeugen, sondern um unsere Genossen, die ihre Kraft ausschließlich der politischen Thätigkeit widmen, daran zu mahnen, daß sie es nicht dabei bewenden lassen, auf den Parteitage Beschlüsse zu fassen, daß die Gewerkschaften sich zentralisiren sollen, sondern daß sie den Bestrebungen zur Durchführung dieser Beschlüsse ihre Sympathie entgegenbringen. Wenn unsere politischen Freunde weniger abfällig über unsere Handlungen urtheilen werden, dann dürfen wir bald dahin kommen, uns vor unseren Feinden selbst schützen zu können.

An die Vorstände der Gewerkschaften.

Nach Beschluß des Gewerkschaftskongresses sollen nunmehr auch die Verwaltungsbeamten der Zentralvereine das „Correspondenzblatt“ regelmäßig erhalten. Die Zustellung der Blätter soll nicht direct durch die Generalkommission, sondern durch die Vorstände der einzelnen Organisationen erfolgen, nachdem diesen von der Kommission eine der Zahl der Verwaltungsstellen entsprechende Anzahl Blätter zugestellt ist.

Jedenfalls ist diese Art der Versendung mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft und würden wir den Organisationen, welche ein achttägig erscheinendes Fachorgan haben, empfehlen, sich mit der Expedition desselben dahin zu verständigen, daß das „Correspondenzblatt“ den Sendungen der Fachzeitung beigelegt wird. Sofern Mit-

theilungen nach dieser Richtung hin nicht an uns gelangen, werden wir, wie bei dieser Nummer, die Zustellung an die Zentralvorstände besorgen.

Bisher ist das „Correspondenzblatt“ auch an einzelne Personen gesandt worden, die nicht Vertrauensleute der Gewerkschaften waren, sich aber für die Gewerkschaftsbewegung interessirten. Wir werden auch fernerhin bereit sein, diesen Interessenten das Blatt gegen Dedung der Posten, 50 $\frac{1}{2}$ im Quartal, zuzustellen und bitten, den Betrag in Briefmarken an uns einsenden zu wollen.

Die Generalkommission.

E. Legien,
Hamburg = Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

Situationsbericht.

In Gadebusch in Mecklenburg wurden die Arbeiter der Stuhlfabrik von Fließ & Co. ausgeperrt. In einem am 23. März in der Fabrik angeschlagenen Plakate erklären die Arbeitgeber, daß sie die Fabrik schließen wegen der in letzter Zeit vorgekommenen Aufwiegeleien. Die Handlungsweise der Fabrikanten ist umsomehr zu verurtheilen, als der größte Theil der Ausgeperrten verheirathet und mit der Familie von außerhalb herangezogen worden ist. Jedenfalls ist dieses

Vorgehen ein neuer Beweis dafür, daß unser Unternehmerrthum wohl mit dem Munde das Wohl der Arbeiter vertritt, in der Praxis diese aber zu abhängigen Sklaven zu machen sucht.

Die Ausstehenden erlitten in ihrer bedrängten Lage um Fernhalten des Zugriffs.

Adresse: F. Hilbrandt,
Steinstraße 24.

Gadebusch in Mecklenburg.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
9. bis 31. März 1892 eingegangene Gelder.

Expedition des „Vorwärts“	M.	123,80
Expedition d. „Vorwärts“ (Maifonds) . .	„	62,75
Aus Viebrich	„	1,15
Quartalsbeitrag (1. Quart. 92) d. Verbandes der Bauarbeiter	„	75,—
Quartalsbeitrag (1. und 2. Quart.) des Verb. der in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter . .	„	30,—
Quartalsbeitrag (1. Quart. 92) d. Verbandes der Fabrik- und Handarbeiterinnen	„	24,—
Sparklub „Früh-Auf“ 1890, Ottenjen . .	„	12,20
„Auch wir wollen was thun“, Ottenjen .	„	2,80
Aus Mainz (Maifonds)	„	95,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) d. Verbandes der Tischler	„	400,—

Quartalsbeitrag (1. Quart. 92) d. Verbandes der Posamentiere	M.	15,90
Quartalsbeitrag (1. Quart. 92) d. Verbandes der Plätterinnen	„	1,74
Von mehreren Tapezierern, Frankfurt a. M.	„	8,80
Von den rothen Lohnsklaven, Bühl im Elsaß	„	40,—
Aus Blau (Mecklenburg)	„	5,10
Quartalsbeitrag des Verbandes der Formstecher	„	15,—
Aus Friedrichshagen (Maifonds) . . .	„	25,—

M. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zum 1. Mai.

Die Arbeiter aller Kulturstaaten der Welt rühten sich wiederum, um den Feiertag, welchen sie sich selbst gesetzt haben, zu begehen. Nicht ein Feiertag ist es, der den Arbeitern aufgezwungen wird zur Erinnerung an Wunderdinge, deren Glaubwürdigkeit immer mehr vor dem Vordringen der Wissenschaft, vor der natürlichen Erkenntnis schwindet. Nicht ein Feiertag zur Erinnerung an mörderische Missethaten zwischen verschiedenen Völkern, sondern ein Tag des Friedens, ein Fest der Versöhnung und Vereinigung, an dem das gedrückte Proletariat sich über die Grenzfälle des Vaterlandes hinaus die Hand reicht, an dem es unterhoben zum Ausdruck kommt, daß die Arbeiterklasse nur einen Gegner hat, und daß dieser Gegner nicht in einzelnen Nationalitäten, sondern in allen Ländern zu suchen ist. Der Arbeiterklasse der ganzen Welt steht als natürlicher Gegner die Gesellschafts-klasse gegenüber, welche Einrichtungen im Staats- und Wirtschaftsleben aufrecht erhalten will, die den größten Theil der menschlichen Gesellschaft dem Elend und der Verfluchung verfallen lassen. Am 1. Mai, dem Feiertag, der für alle Nationen gilt, der keine nationalen und konfessionalen Unterschiede kennt, soll Protest erhoben werden gegen die Fortführung dieser verderblichen Wirtschaftsweise. Gilt dieser Feiertag auch zur Zeit noch dem Zweck, zu protestieren, handelt es sich vorläufig auch mehr darum, durch Massenaufzüge und Massenversammlungen zu zeigen, daß die Arbeiterklasse ernstlich gewillt ist, ihren Forderungen Geltung zu verschaffen, so wird sicher die Zeit kommen, in der die Welt diesen Tag als einen wahren Festtag, als einen Erinnerungstag an den Eintritt einer neuen Kulturrepoche begehen wird. Wenn von Jahr zu Jahr, mit immer steigender Schnelligkeit die Zahl derjenigen, welche durch Theilnahme an dieser Demonstration zeigen, daß sie wissen, daß eine Umgestaltung der Verhältnisse nothwendig ist, daß sie bereit sind, an dieser Umgestaltung mit zu arbeiten, so wird die herrschende Klasse

wohl oder übel gezwungen sein, den Forderungen nachzugeben. So wird der 1. Mai stets als ein Tag betrachtet werden, an welchem das Drängen nach einer vernunftgemäßen Umgestaltung zum ersten Male zum sichtbaren Ausdruck kam. Der Kampf hat erst begonnen, ernstere Formen anzunehmen, die Masse der Kämpfer beginnt erst die Kolonnen zu bilden, darum giebt es sich noch nicht, Feste der Freude zu feiern, sondern es gilt, durch Ernst und festes Auftreten zu beweisen, daß wir Frieden und Eintracht unter den Völkern und Wohlergehen der Menschheit erkämpfen wollen. Wenn wir der Freude Raum und Ausdruck geben wollen, so nur in dem Gedanken, uns eins zu wissen mit der Arbeiterklasse aller Nationen, sonst aber kann unser Feiertag heute noch nicht als ein Tag der Freude betrachtet werden. Durch die Demonstrationen wollen wir zunächst die herrschenden Klassen veranlassen, die naheliegendste Forderung, den achtstündigen Arbeitstag zur Durchführung zu bringen. Durch die Einführung des Aachttages wird nicht das Elend, welches auf der Arbeiterklasse lastet, beseitigt, aber mit ihm wird dieses Elend wesentlich gemildert, durch ihn der Weg gebahnt werden, zur endlichen Befreiung des Proletariats. Darum möge die Maifeier dazu beitragen helfen, daß jeder Theilnehmer neue Kraft und neuen Muth zur Agitation gewinnt. Möge jeder in dem Gedanken, mit Millionen an diesem Tage zusammenzufühlen, sich die Aufgabe stellen, neue Kämpfer für die politische und gewerkschaftliche Bewegung zu gewinnen. Dann wird die Maidemonstration bald eine so imposante werden, daß den Forderungen des Proletariats gegenüber nicht mehr die bisherige ablehnende Haltung eingenommen werden kann.

Da der 1. Mai in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, so ist zweifellos, daß die Maifeier bedeutend imposanter ausfallen wird, als in den beiden letzten Jahren. Daß leider nicht in allen Ländern dem Wunsche der Arbeiter entsprechend, durch öffentlichen Umzug der Demonstration die

richtige Geltung zu verschaffen ist, zeigt uns, wie wenig die Freiheit des Menschen in der Gegenwart geachtet wird. Polizeidruck und ständige Beaufsichtigung, Verbot und Verhinderung jeder freien Bewegung und Meinungsäußerung, das ist die Signatur der heutigen Zeit. Der Unterschied in den einzelnen Staaten ist nicht groß. Und trotzdem verlangt man von uns, die wir unter diesem Druck zu leiden haben, wir sollen mit unserer heutigen Zuständen zufrieden und einverstanden sein. Hohn, nichts als Hohn ist es, solche Anforderungen zu stellen. Je nachdem nun in den einzelnen Ländern dem Proletariat die Bewegungsfreiheit mehr oder weniger genommen ist, wird auch die Mäifeier einen mehr oder weniger einheitlichen Charakter tragen.

Am imposantesten wird sich die Feier in England vollziehen, dessen Bevölkerung und Arbeiterschaft sich durch unablässige Kämpfe ein freies Vereins- und Versammlungsrecht zu sichern mußte. Und hier wird London mit seiner Demonstration im „Hyde-Park“ an der Spitze marschieren. Der Londoner „Trades Council“ (Gewerkschaftsrath), der die Feier arrangirt, will derselben auch thatsächlich einen internationalen Charakter dadurch geben, daß er an Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien Einladungen versandt hat, damit diese Länder sich an der Demonstration in London betheiligen. Den zu entsendenden Delegirten soll bei der Feier Gelegenheit gegeben werden, in einer Rede die Gleichartigkeit der Bestrebungen der Arbeiter ihres Landes mit denjenigen der anderen Länder darzuthun.

In Frankreich wird die Mäifeier in diesem Jahre von besonderer Bedeutung sein, weil am 1. Mai die Gemeinderatswahlen stattfinden, die für die französische Bewegung von großer Bedeutung sind.

In Deutschland, dem Staate, der die Polizeiherrschaft in fast demselben Maße in den Vordergrund stellt, als sein östlicher Nachbar, wird es wiederum an Verboten von Aufzügen, Verhinderung von Versammlungen durch Saalabtreiben und sonstigen zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung üblichen geistigen Kampfmitteln nicht fehlen. Wenn auch die Mäifeier in allen Orten und Bundesstaaten aus diesem Grunde nicht den einheitlichen Charakter tragen wird, wie es zu

wünschen wäre, so wird doch Dasjenige, was zum Ausdruck gebracht werden soll, zur Geltung kommen. Man kann noch so viel verhindern und verbieten, man wird doch nicht im Stande sein, den Fortschritt der Bewegung einzudämmen, oder diese selbst gar zu vernichten. Je stärker hier der Druck, desto größer der Gegenruck und desto schneller werden Diejenigen zum Nachdenken gebracht, denen man erst die Nannschrauben anziehen muß, ehe sie merken, daß ihnen solche angelegt sind.

In manchen Orten, in denen Umzüge zugelassen sind, werden diese sich zu einer gewaltigen Demonstration entwickeln, in den Orten, wo man es seitens der Behörden vorzieht, solche Umzüge zu verbieten, werden die Genossen um so energischer auf ihre indifferenten Kollegen einzuwirken suchen, um sie für die Bewegung zu gewinnen.

Die Mäisammlung, welche im vorigen Jahre veranstaltet worden ist, wird in diesem Jahre nicht wieder vorgenommen werden. Der Gewerkschaftskongreß erklärte, von der regelmäßigen Einführung einer solchen Sammlung Abstand nehmen zu wollen, überließ es jedoch den einzelnen Gewerken und Orten, in ihren Kreisen solche Sammlungen zu veranstalten. Jedenfalls wird dieser vom Kongreß gegebene Spielraum vielfach ausgenutzt werden, eingedenk der Thatsache, daß wir, im Kampfe stehend, zu jedweden Opfer bereit sein müssen, das zur Unterstützung dieses Kampfes erforderlich ist. Unsere Gegner zeigen ununterbrochen, daß sie geneigt sind, diesen Kampf rücksichtslos zu führen und ihre wirtschaftliche Machtposition immer mehr dazu auszunützen, das Proletariat zu knechten und dessen Widerstand zu brechen. Zeigen wir unsererseits, daß wir durch einiges Zusammenstehen, durch Auserlegung der größten Opfer unsere schwächere wirtschaftliche Stellung befestigen wollen und werden, daß wir den Widerstand nicht aufgeben, sondern immer mehr stärken und befestigen wollen. Wenn die Theilnehmer an der Mäifeier dieses zum Ausdruck zu bringen bereit sind, wenn jeder derselben sich das Gelöbniß giebt, weiter zu kämpfen für die gerechte Sache der Arbeiterschaft, dann wird die Feier ihren Zweck nicht verfehlen, und bald wird dann der 1. Mai als ein Freudent- und Erinnerungstag dem Ertragen gelten, wie er jetzt Dem gilt, was erreicht werden soll.

An die Vorstände der Zentralorganisationen.

Von verschiedenen Organisationen sind wir ersucht worden, die Vorstände der Zentralvereine aufzufordern, gegenseitig die Adressenverzeichnisse ihrer Verwaltungsstellen auszutauschen. Wir kommen dieser Aufforderung um so lieber nach, als wir es für zweckmäßig halten, daß jede Verhandlung darüber orientirt ist, in welchen Orten andere Organisationen Verwaltungsstellen haben. Es ist hierdurch nicht nur die Möglichkeit gegeben, daß einzelne Vorstände sofort Verbindung

in Orten suchen können, in denen noch kein Zweigverein ihrer Organisation besteht, sondern es können auch die einzelnen Filialen auf die Annäherung an diejenigen verwandter Berufsorganisationen, sofern solche am Orte sind, hingewiesen werden. Da wir voraussetzen, daß sämtliche Vereinsvorstände von der Zweckmäßigkeit dieser Maßregel überzeugt sind, so hoffen wir, daß der gegenseitige Austausch der Adressenverzeichnisse erfolgen wird. Die Adressen der

Vorstände sind der Broschüre „Die Organisationsfrage“ als Anhang beigelegt. Von letzterer sind noch circa 200 Exemplare von hier à Stück 10 \mathcal{A} abzugeben.

Sodann ersuchen wir die Zentralvereinsvorstände und Vertrauensmänner, welche über den Verkauf der Broschüre noch nicht abgerechnet haben, dieses nunmehr thun zu wollen. Der Betrag für die empfangenen Exemplare ist an den Kassirer der Generalkommission H. Dammann einzusenden. Um diesen Einnahmeposten vollständig abschließen zu können, ersuchen wir, in möglichst kürzester Frist die Abrechnung vorzulegen zu wollen.

Dies ist um so mehr geboten, da binnen kurzer Zeit das Protokoll des „Gewerkschaftskongresses“ zur Ausgabe gelangen wird und damit eine neue Berechnung über Drucksachen eintritt. Das Protokoll wird voraussichtlich Anfang Mai erscheinen und zum Preise von 20–30 \mathcal{A} abgegeben werden können. Wir bitten die Vorstände, uns unverzüglich angeben zu wollen, wie viel Exemplare sie für ihre Organisationen zu beziehen gedenken, um die Höhe der Auflage, die wesentlich die Preisfestsetzung beeinflusst, bestimmen zu können.

Wir machen dann noch darauf aufmerksam, daß die Kommission durch Anlegung eines Adressenverzeichnisses in der Lage ist, Auskunft erteilen zu können, in welchen Orten gewerkschaftliche Organisationen bestehen. Diejenigen Vorstände, welche Verbindung zur Ausbreitung der Organisation suchen, bitten wir, die Namen der Städte, in welchen eine Verbindungsadresse gewünscht wird (wenn möglich alphabetisch geordnet), der unterzeichneten Kommission angeben zu wollen.

Um das Adressenverzeichnis stets vervollständigen zu können, ist es notwendig, daß alle Organisationen bei Herausgabe von Adressenverzeichnissen ihrer Verwaltungsstellen ein Exemplar der Generalkommission zusenden.

Für das 4. Quartal 1891 und das 1. Quartal 1892 ist an die Generalkommission ein Quartalsbeitrag von 8 \mathcal{A} pro Mitglied seitens der einzelnen Organisationen zu zahlen. Wir bitten diejenigen Organisationen, die mit Zahlung dieser Beiträge noch im Rückstande sind, den Betrag einzusenden zu wollen.

Vom 1. April 1892 ist der von den Zentralorganisationen an die Generalkommission abzuführende Beitrag auf 5 \mathcal{A} pro Quartal und Mitglied vom Gewerkschaftskongreß festgesetzt worden. Diese Beiträge können durch von der Generalkommission herauszugebende Marken von den Mitgliedern der Organisationen erhoben werden. Die Marken werden demnächst zur Ausgabe gelangen und bitten wir die Zentralvorstände, welche die Beiträge von den Mitgliedern erheben wollen, uns Mittheilung zu machen, damit wir ihnen eine entsprechende Anzahl Marken zustellen können.

Der Kongreß beschloß ferner, daß die Schulden der Generalkommission durch Verkauf von Marken à 10 \mathcal{A} an die organisierten Arbeiter gedeckt werden sollen. Auch diese Marken kommen in nächster Zeit zur Versendung und hoffen wir, daß der Umlauf derselben möglichst schnell erfolgt, damit die Kommission in der Lage ist, die regelmäßig einlaufenden Beiträge für die bestimmten Zwecke, so besonders für die Agitation zu verwenden.

Wir erwarten im Interesse der gesamten Gewerkschaftsbewegung, daß die einzelnen Organisationen den Pflichten, welche der Gewerkschaftskongreß ihnen der Kommission gegenüber auferlegt hat, nachkommen, um so durch gemeinsame Thätigkeit die gewerkschaftlichen Organisationen zu höherer Entwicklung zu bringen.

Die Generalkommission.

C. Legien.

Hamburg-Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

An die Verwaltungsbeamten der Zahlstellen der Zentralvereine und die Leiter örtlicher Gewerkschaftskartelle.

Wiederholt sind von einzelnen Organisationen von der Generalkommission Verbindungsadressen in den verschiedensten Städten gewünscht worden. Es handelte sich in diesen Fällen darum, Flugblätter an den einzelnen Orten zur Verbreitung zu bringen oder für die mündliche Agitation eine Versammlung einzuberufen. Wir haben, sofern solche Anforderungen an uns gerichtet wurden, stets die Adressen der Zahlstellenbeamten der verschiedenen Berufsorganisationen, resp. Adressen der Leiter örtlicher Kartelle angegeben. An diese wenden wir uns nunmehr mit der Bitte, sofern an sie Anforderungen im gedachten Sinne gestellt worden sind oder später gestellt werden, den Wünschen der Auftraggeber nachkommen zu wollen. Der Halberstädter Kongreß hat durch seine Beschlüsse dargethan, daß er eine Verbindung, ein

gemeinsames Wirken der Zentralvereine will. Schon aus diesem Grunde muß es als eine Pflicht eines jeden Verwaltungsbeamten angesehen werden, daß er den Bestrebungen anderer Berufsorganisationen, an seinem Wohnort Boden oder Mitglieder zu gewinnen, jeden Vorstoß und jede Hülfe angedeihen läßt. Jedoch liegt es auch im Interesse der Mitglieder und der Verwaltung jedes Zweigvereins einer Zentralorganisation, für die Heranziehung der Arbeitsgenossen anderer Berufe am Orte, zur Organisation zu wirken. Je mehr die Zahl der organisierten Arbeiter am Orte wächst, einen desto größeren Stützpunkt, desto mehr Widerstandsfähigkeit erlangt die eigene Organisation. Wer sich nach dieser Richtung hin bemüht, nützt seiner Organisation, seinen Berufsgenossen und sich selber. Wir müssen die Zu-

sammengehörigkeit aller Arbeiter, gleichviel welchem Beruf sie angehören, immer stärker zum Ausdruck bringen, unablässig bemüht sein, neue Kämpfer für die Gewerkschaftsorganisation zu gewinnen. Aus diesem Grunde rechnen wir darauf, daß die Genossen, an welche das Ersuchen gerichtet wird, an ihren Wohnorten auch für andere Organisationen thätig zu sein, diesem gern und thätig nachkommen. Besonders bitten wir, die überaus schwierige Agitation unter den schlechtgestellten Gewerben, wie Wäcker, Drauer, Kellner, Müller, Ziegeleiarbeiter usw. nicht zu unterlassen, wenn sich auch anfangs kein besonderer Erfolg hierbei zeigen sollte. In diesen Gewerben wird jedenfalls in nächster Zeit eine lebhaftere Agitation

entfaltet werden. Wirksam wird diese aber nur sein, wenn wir der Unterstützung der organisierten Arbeiter in den einzelnen Orten sicher sind.

Es sind uns nur wenig Adressen von Leitern örtlicher Gewerkschaftskartelle bekannt. Diese werden aber in erster Linie berufen sein, die erwähnte Agitation in die Hand zu nehmen. Daher bitten wir, uns die erwähnten Adressen mittheilen zu wollen, damit wir auch an diese Personen das Korrespondenzblatt senden und über einzelne Vorkommnisse Auskunft einholen können.

Die Generalkommission.

E. Legien,
Hamburg-Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

Um die organisierten Arbeiter zu veranlassen, die nichtorganisierten auf alle Vorgänge in den einzelnen Gewerben, besonders auf Kongresse und Generalversammlungen hinzuweisen, werden wir unter nachstehender Rubrik regelmäßig über alle in Aussicht genommenen Kongresse und Generalversammlungen berichten, sofern uns von den Einberufern derselben diesbezügliche Mittheilung zugeht.

Kongresse und Generalversammlungen.

Am 2. und 3. Mai d. J. findet in Köln am Rhein, Kämmergasse 18, bei Mebus, der dritte Kongreß der Barbier-, Friseur- und Perrückenmachergehilfen Deutschlands statt. Auf diesem Kongreß soll vornehmlich über Mittel und Wege beraten werden, die geeignet sind, die überaus traurige Lage der Arbeiter dieses Berufes zu heben. Ferner soll festgestellt werden, durch welche Maßnahmen die Organisation gestärkt werden kann.

Da in diesem Jahre eine große Zahl junger unerfahrener Kräfte Beschäftigung findet, so ist es notwendig, daß die organisierten Arbeiter diese aufzuklären und zur Organisation heranzuziehen suchen. Gelegenheit bietet sich hierzu in den

Arbeitsstellen der Barbiergehilfen, an denen die Arbeiter aller Berufe verkehren und bei einigermaßen gutem Willen auch in besagter Weise zu agitieren vermögen. Der Appell der organisierten Barbiergehilfen an die organisierten Arbeiter anderer Berufe darf nicht ungehört verhallen, sondern die Letzteren müssen bestrebt sein, sich der für sie kleinen Mühe zu unterziehen, um der Gehilfenschaft des Barbiergewerbes großen Nutzen zu bringen.

Alle auf diesen Kongreß Bezug habenden Zuschriften sind zu richten an: H. Wetzig, Hamburg, Al. Burchard 11.

Notizen.

In der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ sind durch ein unliebsames Versehen nur 6 Namen der Mitglieder der Generalkommission angeführt. Die Kommission besteht aus 7 Mitgliedern. Der fehlende Name ist: E. Fehmerling (Werftarbeiter). —

In letzter Nummer gaben wir bekannt, daß nunmehr das „Correspondenzblatt“ nur an die hier als Vertrauensmänner der Gewerkschaften bekannten Personen gratis gesandt werden wird.

Diesenjenigen Interessenten, welche nicht Vertrauensleute sind und das Blatt auch fernerhin zugestellt haben wollen, müssen die entstehenden Unkosten im Betrage von 50 $\frac{1}{2}$ pro Quartal ersehen. Der Betrag kann in Briefmarken an den Vorsitzenden der Generalkommission eingesandt werden.

Die nächste Nummer des Blattes wird nur an die in Frage kommenden Adressaten versandt, die diese Bedingung erfüllt haben.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1. bis 9. April 1892 eingegangene Gelder.

Vom Bau des Herrn G. Knieße, Eppendorferbaum, Hamburg M. 30,—
Quartalsbeitrag (1. Qu. 92) des Verbandes der Gold- und Silberarbeiter „ 65,50
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Qu. 92) des Zentralvereins der Plätterinnen . . „ 8,—

In der vorigen Quittung muß es heißen statt Plätterinnen **Mäherinnen** M. 1,74.

In der Zusammenstellung über den **Maifonds** muß es heißen statt **Schneider Schmiede**, Berlin M. 75,—.

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Mietherlage,
Wilhelmstr. 13, 1.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund.

Nachstehend bringen wir einige Auszüge aus dem Jahresbericht des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Der Gewerkschaftsbund umfaßt alle Organisationen, welche Beiträge an die Bundeskasse bezahlen. Die Beiträge sind pro Mitglied und Vierteljahr auf 60 Cts. festgesetzt. Hiervon werden 10 Cts. für Verwaltung und Agitation verwandt, während 50 Cts. einer Reservekasse überwiesen werden. Aus der Reservekasse werden Unterstützungen für Streiks gewährt, sofern der Fonds die Höhe von Fr. 15 000 erreicht. Sinkt dieser Fonds bei Gewährung von Streikunterstützung auf Fr. 5000 herab, so sind weitere Unterstützungen nicht zu gewähren.

Das Programm des Bundes fordert:

1. Staatliche Anerkennung der Gewerkschaften und ihrer Beschlüsse für alle Angelegenheiten ihres Berufes.

2. Arbeiterkammern für die Kantone und Eidgenossenschaft, welche in allen Arbeiterangelegenheiten von den Behörden zu hören sind.

3. Regelung des Arbeitsnachweises durch die Arbeitergewerkschaften mit staatlicher Unterstützung.

4. Regelung des Lehrlingswesens.

5. Gewerbegerichte und Einigungsämter, in denen frei gewählte Arbeiter und Gewerksinhaber zu gleichen Theilen sitzen, mit staatlich geschlichter Geltungskraft ihrer Entscheidungen für alle Berufsangehörigen des Amtsbezirktes.

6. Festsetzung eines Normalarbeitstages, der als nächste Grenze 10 Stunden haben, aber durch geeignete Wirksamkeit auf 8 Stunden verkürzt werden soll.

7. Festsetzung von Minimallöhnen, die den Preisen der Unterhaltungsmittel und den Mindestforderungen an ein menschenwürdiges Dasein entsprechen.

8. Staatliche Arbeiterversicherung unter Mitverwaltungsbrecht der Arbeiter.

Ueber die politische Stellung des Gewerkschaftsbundes giebt uns der Artikel 2 der Statuten Auskunft. Derselbe lautet: „Zweck des Bundes ist:

Die Förderung des Gewerkschaftswesens, die Wahrung der sozialökonomischen Interessen der Arbeiterschaft in jeder Beziehung, die Befreiung der Arbeit vom Lohnsystem, die Vergeellschaftlichung der Produktionsmittel gemäß dem Programm der Sozialdemokratie.“

Auch in dem Jahresbericht des Bundeskomitees wird diesem Gedanken Ausdruck gegeben. Es heißt dort: „Die Zeit wird kommen, wo sich Arbeiterorganisationen mit dem Namen Sozialisten decken werden. Wir haben alle Ursache, mit der politischen Richtung Fühlung zu halten, mit ihnen und sie mit uns an allen Aktionen theilzunehmen, welche geeignet sind, für die Verbesserung der Lage der Arbeiter eine Bresche zu schießen.“

Diese kurzen Ausführungen genügen, zu zeigen, daß man in der Schweiz die Zwangsjacke einer Vereinsgesetzgebung nicht kennt. Die Folge davon ist, daß unsere schweizerischen Genossen nicht nöthig haben, bei der Bildung ihrer Organisationen alle die Klippen der Vereinsgesetzgebung zu umschiffen, wie dieses in dem sogenannten freien Deutschland geheißen muß. Die Gefahr der polizeilichen Auflösung, die Furcht vor Verschlagnahme der mit Mühe und Entbehrung zusammengetragenen Arbeitergroßen liegt nicht vor.

Das Unternehmertum hat es bei dem freien Sinn des Schweizervolkes noch nicht vermocht, sich mit der ganzen, ihm sonst eigenthümlichen Brutalität der Polizeigewalt zu bemächtigen.

Der Gewerkschaftsbund wird von einem Komitee, aus 12 Personen bestehend, geleitet. Das Komitee wurde durch das sogenannte Proportionalwahlverfahren gewählt, und bestimmt aus seiner Mitte einen engeren Vorstand.

Alle zwei Jahre findet eine Konferenz des Bundes statt, zu welcher jede Gewerkschaft aus je 50 Mitglieder einen Delegirten entsenden kann.

Als Organ des Gewerkschaftsbundes gilt das Organ der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, die in Zürich erscheinende „Arbeiterstimme“.

Den einzelnen Berufsverbänden bleibt bei dem Anschluß an den Bund die volle Selbstständigkeit in der Verwaltung und Wahrung der Berufsinteressen erhalten.

Das Bundeskomitee hat vornehmlich Streitangelegenheiten zu regeln, für Unterstützung zu sorgen, und ist es ihm zur besonderen Pflicht gemacht, bei vorkommenden Differenzen mit den Unternehmern vermittelnd einzutreten.

Als Streitunterstützung ist als Höchstbetrag festgesetzt: für Jedige Fr. 1.50, für Beiräthete Fr. 2 und für jedes Kind 20 Cts. pro Tag. Nur in besonderen Fällen darf über diese Beträge hinausgegangen werden.

Im Uebrigen erfüllt das Bundeskomitee ähnliche Aufgaben wie die Generalkommission in Deutschland.

Der Gewerkschaftsbund umfaßt nach dem letzten Jahresbericht 196 Sektionen (Lokalvereine) und 11 Verbände mit einer Gesamtmitgliederzahl von 6950. Vom Komitee wurden im letzten Jahre zu 140 Versammlungen Referenten gesandt. Für Agitation wurden Fr. 993 ausgegeben.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben der Verwaltungs- und Agitationskasse giebt uns folgende Abrechnung Aufschluß.

Einnahme.

Saldo am 1. Januar 1891	Fr. 117,84
Bezahlte Rückstände und Beiträge	" 2375,40
Geschenke	" 45,60
Zinsen	" 35,—
Kapitalrückzüge	" 350,—
Rückbezahlte Guthaben	" 531,—
Rückzahlung aus der Reservekasse	" 386,70
Summa	Fr. 3841,04

Ausgabe.

Agitation und Delegation	Fr. 993,96
Verwaltung, Porto zc.	" 861,60
Unterstützungen	" 252,60
Druckarbeiten	" 507,70
Kapitalanlage	" 874,—

Inventarvermehrung	Fr. 220,—
Geschäftskosten	" 62,50
Saldo am 1. Januar 1892	" 68,68

Summa Fr. 3841,04

Für persönliche Verwaltungskosten sind Fr. 200 pro Quartal angesetzt.

Die Reservekasse hatte früher eine eigene Verwaltung und wurde erst bei der Reorganisation des Bundes am 1. April 1891 unter die Verwaltung des Bundeskomitees gestellt. Bei Uebernahme der Kasse am 1. April 1891 betrug der Fonds Fr. 14 166,92, am 1. Januar 1892 Fr. 20 584,97 und am 1. April 1892 ja. Fr. 22 000.

Die Einnahmen und Ausgaben der Reservekasse stellten sich im letzten Jahre folgendermaßen:

Einnahme.

Saldo bei Uebernahme	Fr. 1072,22
Rückstände und Beiträge	" 8700,30
Geschenke	" 75,—
Zinsen	" 35,—
Kapitalrückzüge	" 3000,—
Rückbezahlte Darlehen	" 500,—
Summa	Fr. 13382,52

Ausgabe.

Delegation in Streitangelegenheiten	Fr. 473,50
Unterstützungen	" 1933,95
Verwaltung und Diverses	" 193,80
Bauanlage	" 9449,40
Druckerei	" 497,—
Darlehen	" 500,—
Saldo am 1. Januar 1892	" 334,87
Summa	Fr. 13382,52

Bis 1. März 1892 (also in neun Monaten) gingen an freiwilligen Streifbeiträgen Fr. 5922,40, darunter für die deutschen Buchdrucker Fr. 4770,48, ein. Ein schöner Beweis für die Opferwilligkeit der schweizerischen Arbeiter.

Eine Uebersicht über die Ursachen und den Verlauf der Streiks erhalten wir in der nachstehenden vom Bundeskomitee zusammengestellten Tabelle.

Zahl der Lohnkämpfe im Zeitraum vom Juli 1890 bis Ende Februar 1892.

Berufsart	Zahl	Verfüge- der Arbeitszeit	Höherer Lohn	Verlegung des Ver- einträchts	Vertrieb. Ursachen	Durch Streik erleidet	Durch Ver- mittlung	Mit Erfolg	Ohne Erfolg
Bauhandwerker: Schreiner, Zimmer- leute, Dachbeder, Maler zc.	18	16	2	—	—	6	12	14	4
Metallarbeiter	6	3	1	—	1	1	5	5	1
Textilarbeiter	9	2	4	1	3	1	8	5	4
Schneider	4	—	4	—	—	3	1	4	—
Zigarrenmacher	4	—	3	1	—	2	2	1	3
Schuhmacher	3	1	2	—	—	1	2	2	1
Uhrenarbeiter	3	3	—	—	—	1	2	2	1
Schmiede und Wagner	1	1	—	—	—	1	—	1	—
Gärtner	1	1	—	—	—	1	—	—	1
Sattler	1	1	—	—	—	1	—	—	1
Summa	50	28	16	2	4	18	32	34	16
				50		50		50	

In dem Bericht des Bundeskomitees sind eingehend die Vorgänge bei den einzelnen Ausständen geschildert und bemerkt, welchen Antheil das Komitee bei Schlichtung der Streitigkeiten, Verhinderung nutzloser Streiks zc. genommen hat. Aus dem ganzen Bild ergiebt sich, daß dem Komitee eine äußerst schwierige, aber sehr dankenswerthe Aufgabe zufällt.

Welchen Vortheil die Vermittelung des Bundeskomitees bei entstandenen Differenzen gebracht hat, ergeben folgende Zahlen:

Für Streikzwecke wurden ausgegeben:			
1887	1888	1889	1890
Fr. 28181	Fr. 14808	Fr. 18354	Fr. 14658
	1891		
	Fr. 5889		
in Summ Fr. 83285.			

Die Ausgabe hat sich im letzten Jahre bedeutend verringert, obgleich 40 Fälle von Lohnstreikigkeiten zc. in diesem Jahre vorkamen. Das Komitee hat in

diesem Zeitraum 62 Delegationen zur Schlichtung von Streitigkeiten entsandt. Zur Unterstützung von Streiks kamen in den letzten fünf Jahren vom Auslande circa Fr. 22000 in die Schweiz.

Das Komitee klagt allerdings darüber, daß es bei den Arbeitseinstellungen nicht immer vorher befragt, sondern einfach vor eine vollendete Thatsache gestellt worden ist. Diesem Uebelstande wird voraussichtlich auf dem am 17. und 18. April d. J. in Aarau stattgehabten Gewerkschaftskongreß durch Festsetzung eines Streitreglements abgeholfen worden sein. Jedenfalls haben wir noch Gelegenheit, hierüber Näheres zu berichten.

Den deutschen Gewerkschaftsmitgliedern wäre zu empfehlen, daß sie das Gute aus diesem Berichte zur Nachseiferung nehmen würden, besonders aber die Einigkeit, die nach dem ganzen Geiste des Berichtes unter den schweizerischen Gewerkschaften besteht, gleichfalls zu erreichen streben.

Nicht immer ehrlich sind die Mittel,

die Mittel nämlich, welche von den Vertretern der lokal organisierten Arbeiter, die den Gewerkschaftskongreß verließen, weil ihre Meinung nicht die Zustimmung der Majorität des Kongresses fand, angewandt werden, um die Beschlüsse des Kongresses in Mißkredit zu bringen.

In der Nummer 14 der „Solidarität“, des Blattes, von dem wir mittheilten, daß es den Standpunkt der Lokalorganisation vertritt, finden wir die Resolution zum Abdruck gebracht, welche von den Vertretern der Lokalorganisation auf dem Kongreß eingebracht und die von der Majorität des letzteren abgelehnt wurde. Nach dieser Veröffentlichung soll der letzte Absatz bezüglicher Resolution, der für die Sache entscheidend und über den allein abgestimmt worden ist, folgendermaßen gelautet haben:

„Wir erwarten von dem Kongreß, daß er jede auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Form der Organisation als zu Recht bestehend anerkennt und in keiner Weise eine Diktatur auszuüben versucht.“

Das in unseren Händen befindliche Original, das auch dem Kongreßprotokoll beigelegt werden wird, lautet aber in dem fraglichen Satz:

„Wir erwarten von dem Kongreß, daß er jede Form der Arbeiterorganisation als zu Recht bestehend anerkennt und in keiner Weise eine Diktatur auszuüben sucht.“

Daß diese beiden Sätze sehr von einander verschieden sind, dürfte jedem Mardenkenden einleuchten. Es handelt sich hier nicht nur um eine redaktionelle Aenderung. Der letztere dem Original entnommene Satz war für den Kongreß unannehmbar, weil wir dann eventuell auch den „katholischen Gesellensvereinen“, den „evangelischen Jünglingsvereinen“ und den „Gewerksvereinlern“ brüderlich die Hand reichen müßten.

Gerade Diejenigen, welche die radikale Seite der Bewegung nicht stark genug in den Vordergrund stellen können, würden mit ihrem Radikalismus halb eine Dummheit gemacht und die Gewerkschaften auf einen Boden gestellt haben, den wir, denen Versumpfung und Verfälschung vorgeworfen wird, ihnen nie geben werden oder wollen.

Wo nun diese Aenderung der Resolution vor sich gegangen ist, ob in der Redaktion der „Solidarität“ oder bei den Berliner Delegierten, können wir nicht feststellen. Wollten unsere Gegner in der Organisationsfrage ehrlich handeln, dann hätten sie sagen müssen, der Schlusssatz der abgelehnten Resolution enthielt eine Dummheit, der Satz ist anders aufzufassen und darum zu ändern. Statt dessen behauptet man, der Kongreß habe die veröffentlichte Resolution abgelehnt und wir sind sicher, nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, daß nunmehr auch von jenen Leuten erklärt werden wird: Der Kongreß beschloß, mit Organisationen, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, nichts zu thun haben zu wollen, ein Beweis, daß er die Bewegung verfälschen will.

Wenn die Herren dann erklären, die Resolution wäre trotzdem abgelehnt und aus dem ersteren Theil gehe hervor, was mit dem Schlusssatz gemeint ist, so wäre das erstere wohl, aber mit entsprechender Motivierung, geschehen. Wenn das Letztere zutrifft, ei, warum dann bei der Veröffentlichung des angeblichen Originals daran herumflicken, dann mußte auch jetzt das, was gemeint sein soll, aus dem ursprünglich vorhandenen Nachsatz hervorgehen.

Verleumdungen und Verdrehungen, sowie Unterchiebungen, wie sie ununterbrochen von den Vertretern der Lokalorganisation (oder richtiger dem Führer derselben, denn es sind eine ganze

Reihe durchaus achtbarer Charaktere unter diesen) den Vertretern der Zentralorganisation vorgeworfen werden, scheinen nach dieser Leistung doch nicht ausschließlich auf zentralistischem Boden zu wachsen. Ehrlichkeit soll aber das Hauptmerkmal

auch im erbittertsten Kampfe sein. Den ehrlichen Gegner achten wir, dem unehrlichen gebührt kaum das Gegenheil, sondern einfache Ignorirung und höchstens ein wenig Sarkasmus.

An die Vorstände der Centralvereine.

Wir bitten, die Bestellung von Kongreß-Protokollen ungehindert besorgen zu wollen. Desgleichen bitten wir, uns anzugeben, ob die Beiträge für die Generalkommission in den einzelnen Organisationen aus den Kassen oder durch die von uns zu verabsolgendenden Marken aufgebracht werden sollen, damit wir die nunmehr fertiggestellten Marken den Organisationen zustellen können.

Die Marken à 10 \mathcal{M} , welche zur Deckung des Defizits der Generalkommission auszugeben sind, werden den Organisationen in entsprechender Anzahl zugestellt, und wäre es erwünscht, wenn hier-

bei die Quartalsbeitragsmarken mit versandt werden könnten.

In den nächsten Nummern des „Correspondenzblattes“ werden wir einen Entwurf für die Bestimmungen zum Abschluß eines Kartellvertrages unter den einzelnen Organisationen veröffentlichen.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

Situationsbericht.

In Altenburg i. S.-M. sind die Schuhmacher in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen sind: Bezahlung des von den Arbeitgebern im vorigen Jahre aufgestellten Lohns in allen Werkstätten, Abschaffung jeder Sonntagsarbeit und Auszahlung des Lohnes am Sonnabend. Um Fernhalten des Zuguges wird ersucht.

Adresse in Altenburg: C. Gabler, Ringstraße 4.

In Lauenburg a. d. E. haben die Maurer die Arbeit eingestellt; sie fordern einen Stundenlohn von 40 \mathcal{M} und hoffen denselben auch zu erzielen, wenn fremde Kollegen den Ort meiden.

In Friedland i. M. sollen die Maurer

eine halbe Stunde länger arbeiten, als es bisher üblich war. Auch hier wird es zum Ausstand kommen, indem man nicht gewillt ist, statt drei Monate im Jahr noch länger arbeitslos zu sein. Der Lohn beträgt dort \mathcal{M} 8 pro Tag und wird daher kein Maurer sich verlocken lassen, den Kollegen durch Zugang ihre Sache zu erschweren.

In Nordenhain, wo die Maurer wegen Lohnforderung und Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeit einstellten, haben die Unternehmer $2\frac{1}{2}$ \mathcal{M} Aufschlag pro Stunde und eine halbe Stunde weniger Arbeitszeit bewilligt. Der Streik ist dadurch beendet.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 10. bis 21. April 1892 eingegangene Gelder.

Aus Halberstadt vom Komitee für den Gewerkschaftskongreß \mathcal{M} 49,60
Quartalsbeitrag (I. Qu. 92) des Verbandes der Gerber u. Lederzurichter . . . 83,—

M. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Vollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die Kartellverträge.

Nachstehend unterbreiten wir den Zentralorganisationen einen Entwurf für die festzusetzenden Normen bei Durchführung der vom Halberstädter Kongreß empfohlenen Kartellverträge. Wir bezweifeln nicht, daß in einzelnen Industriegruppen wesentlich andere Bestimmungen notwendig sein werden und haben deshalb eine Gruppe ausgewählt, bei der wir nach unserer Kenntnis der Sachlage die Durchführung der nachstehenden Bestimmungen für möglich halten. Im Allgemeinen dürften die Grundzüge dieses Entwurfs jedoch für alle Industriegruppen acceptabel sein. Wir hoffen, daß die von uns gemachten Vorschläge eine eingehende Erörterung in den Organisationen erfahren und daß die Verträge in möglichst kurzer Zeit zur Durchführung gelangen.

Kartell der deutschen Holzarbeiterorganisationen.

Um die Einzelorganisationen in ihrer Widerstandsfähigkeit zu stärken, schließen die bestehenden Gewerkschaftsorganisationen der Holzindustrie als: Hülshauer, Böttcher, Bürstenmacher, Drechsler, Glaser, Holzarbeiter (Hülfsarbeiter), Musikinstrumentenmacher, Stellmacher, Tapezierer und Tischler folgenden Vertrag:

I. Unterstützung bei Streiks.

Sobald in einem der zum Kartell vereinigten Gewerke Streiks ausbrechen, deren Kosten durch die betreffende Organisation unter Berücksichtigung ihrer anderweitigen Verpflichtungen nicht allein aufgebracht werden können, verpflichten sich die anderen zum Kartell gehörenden Organisationen, zur Unterstützung mit beizutragen. Dies kann geschehen durch Ueberweisung nicht zurück zu zahlender Beträge oder durch Gewährung von Darlehen. Die zur Verfügung gestellten Beträge sind an die Zentralleitung der vom Streik betroffenen Organisation zu senden und hat auch diese den Entscheid zu treffen, wenn ein Streik unternommen werden soll resp. wann er zu beenden ist.

Es muß nach Möglichkeit vermieden werden, daß gleichzeitig in mehreren zum Kartell gehörenden Organisationen Ausstände eintreten. Ist

dieses jedoch unter Umständen unvermeidlich, so sollen, wenn die betreffenden Organisationen die Kosten nicht selbst aufbringen können, die nicht direkt am Streik beteiligten Mitglieder aller zum Kartell gehörenden Organisationen einen Extrabeitrag zur Deckung der Streikkosten leisten. Die Höhe dieses Beitrages wird von der Versammlung der Mitglieder der einzelnen Organisationen für jeden Ort besonders bestimmt. Die so eingehenden Beiträge sind nicht direkt an die Streikenden, sondern an die Zentralverwaltung der vom Streik betroffenen Organisation zu senden. Diese hat die eingehenden Beträge allwöchentlich im Fachorgan zu quittieren.

In derselben Weise können auch die Ausstände anderer organisierter Arbeiter, die nicht zum Kartell gehören, unterstützt werden.

Tritt ein Ausstand ein, an dem Mitglieder mehrerer zum Kartell gehörender Organisationen beteiligt sind, wie dies bei dem Zusammenarbeiten in einem Fabrikbetriebe möglich ist, so hat die Organisation, welche die Leitung des Ausstandes übernimmt, auch den Mitgliedern der anderen Organisationen die Streikunterstützung in der für den Fall festgesetzten Höhe zu zahlen und die vorausgelagten Beträge von der betreffenden Organisation einzuziehen, sofern diese sich von vornherein mit dieser Maßnahme einverstanden erklärt hat.

Zur Anammlung eines festen Streikkfonds zahlen die Mitglieder aller zum Kartell gehörenden Organisationen pro Woche 5 M in eine gemeinsame Kasse. Die Verwaltung dieser Kasse übernimmt die Kartell-Leitung.

Dieser gemeinsame Fonds wird jedoch nicht eher in Angriff genommen, als bis er eine solche Höhe erreicht hat, daß pro Mitglied der zum Kartell vereinigten Organisationen M. 1,— vorhanden ist.

Kommen in einer Organisation Ausstände vor, an denen insgesamt nur bis 1 pZt. der Mitglieder der betreffenden Organisation beteiligt ist, so werden die Kosten dieser Ausstände von der Organisation selbst gedeckt.

Eine Ausnahme von dieser Bestimmung ist

unter Zustimmung der Zentralvorstände der zum Kartell gehörenden Organisationen statthaft.

Aus dem gemeinsamen Fonds wird vom ersten Tage des Ausstandes für jeden Streikenden, welchen die betreffende Organisation über 1 pzt. der Mitgliederzahl hat, pro Woche ein Streikzuschuß von M. 5,— gezahlt.

Bei Zustimmung der beteiligten Zentralvorstände kann dieselbe Unterstützung auch an andere im Ausstand befindliche organisierte Arbeiter resp. die Zentralleitung der betreffenden Organisation gezahlt werden. Werden von mehreren zum Kartell gehörenden Organisationen gleichzeitig Angriffstreiks in Aussicht genommen, die nicht aus eigenen Mitteln der Organisation geführt werden können, so haben die Zentralvorstände der kartellierten Organisationen darüber zu entscheiden, welche Organisation den Streik vorläufig noch hinauschieben soll.

Aus diesem Grunde ist von den Zentralvorständen über jeden in Aussicht genommenen Angriffstreik der Kartell-Leitung rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Die Zentralvorstände verpflichten sich, die Sachlage bei Angriff- wie Abwehrstreiks genau zu prüfen und nur dann ihre Zustimmung zur Insetzung des Ausstandes zu geben, wenn genügende Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Dergleichen sind in allen Organisationen Streikreglements einzuführen, die in erster Linie die Zweigorganisationen verpflichten, keinen Ausstand zu unternehmen, bevor nicht Einigungsversuche mit den Arbeitgeberern angestellt wurden und bevor nicht der Zentralvorstand die Einwilligung zum Ausstand gegeben hat. Zur Prüfung, ob ein Ausstand Aussicht auf Erfolg bietet, empfiehlt es sich, ein Gutachten der Vertrauensleute oder der Gewerkschaftskommission des Ausstandsortes einzuholen. Um eine Beschleunigung dieser Berichtserstattung zu ermöglichen, sind die Zweigvereine anzuweisen, die betreffenden Kommissionen zu veranlassen, das Gutachten gleichzeitig mit der Streikmeldung zu geben, doch muß dieses, um jede Beeinflussung zu vermeiden, von dem Vertrauensmann oder der Kommission direkt an den Zentralvorstand der betreffenden Organisation gesandt werden.

Bei dem Ausbruch eines jeden Ausstandes ist von dem Zentralvorstand der betreffenden Organisation unverzüglich ein Bericht an die Generalkommission einzufenden.

Von der lokalen Leitung des Ausstandes ist allwöchentlich auf hierzu bestimmten Schemas ein Bericht über die Vorgänge am Orte an den Zentralvorstand einzufenden. Nur bei Innehaltung dieser Vorchrift wird Unterstützung gewährt.

Den am Orte des Ausstandes befindlichen arbeitenden Mitgliedern der Berufsorganisation ist aufzuerlegen, daß sie, als direkt Beteiligte, einen regelmäßigen höheren Ertragsbeitrag pro Woche während der Dauer des Ausstandes zahlen. Bei Beendigung des Ausstandes ist von dem Zentralvorstand ein Bericht über Dauer und Resultat des Ausstandes, Zahl der beteiligten Personen und Höhe der ausgegebenen Summe an die Generalkommission zwecks Führung der Statistik einzufenden.

II. Reiseunterstützung, Herbergen und Arbeitsnachweise.

Die reisenden Mitglieder der einzelnen Berufsorganisationen erhalten in allen Orten, in denen eine Verwaltungsstelle der zum Kartell vereinigten Zentralvereine besteht, Reisegeld in der in der Berufsorganisation üblichen Höhe, entsprechend den jeweiligen statutarischen Bestimmungen, ausbezahlt. Die Auszahlung des Reisegeldes erfolgt, sofern auf Wunsch der beteiligten Mitglieder von der Kartell-Leitung nicht anders bestimmt wird, in allen Orten nur an einer Stelle und wird, wo angängig, der Verwaltungsstelle des Tischlerverbandes übertragen.

Zur Kontrolle der gezahlten Reisegeldes werden Kuponbücher eingeführt, die in den einzelnen Organisationen verschiedenfarbig sind und die Bestimmungen über die Höhe der Unterstützung, die Frist, in der ein Mitglied zum Bezuge der Unterstützung berechtigt, sowie die Zeitdauer, resp. den Maximalbetrag, bis zu dem Reisegeld gewährt wird, im Vorbrud enthalten.

Die Koupons werden von den Verwaltungsstellen am Schlusse eines jeden Quartals an die Zentralverwaltung der Berufsorganisation eingekandt und erfolgt alsdann von dieser die Einziehung des vorausgelegten Betrages von den anderen Organisationen.

Den Verwaltungsstellen, resp. Vertrauensleuten werden Tabellen, enthaltend die Bestimmungen über die Geselbengewährung, in den einzelnen Organisationen zugestellt.

Die Adressenverzeichnisse werden für alle zum Kartell gehörenden Organisationen gemeinsam zusammengestellt. In den Verzeichnissen ist die Stelle, an welcher das Reisegeld in den einzelnen Orten ausbezahlt wird, anzugeben.

Die Verwaltungsstellen der Organisationen sind zu ersuchen, die Herberge für die verwandten Berufszweige an eine Stelle zu verlegen. Dergleichen sind die Arbeitsnachweise, sofern nicht in den einzelnen Verufen augenblicklich nicht zu beseitigende Hindernisse dem entgegenstehen, in einzelnen Orten gemeinsam einzurichten und zu verwalten.

Die Verwaltungsstellen des Tischlerverbandes haben unverzüglich Schritte in dieser Richtung zu unternehmen.

III. Agitation.

Die einzelnen Organisationen und Verwaltungsstellen haben nach wie vor die Verpflichtung, in ihren Kreisen für die Ausbreitung der Organisation tätig zu sein.

Sofern jedoch eine größere Agitationsreise unternommen wird, oder zur Heranziehung der außerhalb der Organisation stehenden Berufsgenossen Flugblätter zur Verfertigung gelangen sollen, sind dahin gehende Anordnungen nur durch die Kartell-Leitung zu treffen.

Bei Auszeichnung von Agitatoren ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß dieselben abwechselnd den einzelnen Verufen entnommen werden.

Von jeder geplanten größeren Agitationstour hat die Kartell-Leitung den einzelnen Organisationen Mitteilung zu machen, und sind diese verpflichtet, anzugeben, welche Orte für den eigenen

Veruf besonders zu berücksichtigen sind, oder noch mit in den Kreis der Agitation gezogen werden sollen.

Die Kosten für die Agitation werden prozentual, nach der Mitgliederzahl, von den kartellirten Organisationen getragen. Die Verrechnung erfolgt am Quartalschluß mit den anderen zu verrechnenden Kosten.

IV. Statistik.

Alljährlich werden von der Kartell-Leitung statistische Aufnahmen für alle Zweige der Holzindustrie veranstaltet.

Die statistischen Vogen sind von der Kartell-Leitung auszuarbeiten und von den Zentralvorständen auf die für den einzelnen Veruf Bedeutung habenden Fragen zu ergänzen.

Die so eventuell für jeden Veruf fertig zu stellenden Vogen sind den Zentralvorständen in entsprechender Anzahl zu überlassen. Die Vorstände haben für die Versendung und Eingiehung der Vogen zu sorgen und die Zusammenstellung der für den Veruf gewonnenen Resultate zu machen. In jedem Orte sind außer der für jeden Veruf notwendigen Kommission auch solche, bestehend aus je einem Vertreter der am Orte befindlichen, zum Kartell gehörenden Organisationen zu bilden. Diese Kommissionen sind bei der Zusammenstellung der Statistik in den einzelnen Verufen zu Rathe zu ziehen. Ferner haben sie auf einem von der Kartell-Leitung an den Vorstehenden der Kommission zu sendenden Schema die am Orte für die einzelnen Verufe gewonnenen Resultate zusammenzustellen und der Kartell-Leitung zu übermitteln. Diese hat die folchergehalt gewonnenen Resultate zu einer allgemeinen Statistik über die Lage der Arbeiter der Holzindustrie zusammenzustellen und in Broschürenform zu veröffentlichen.

Die einzelnen Organisationen können dieser Broschüre Uebersichten über die Lage im Verufe in Tabellenform anhängen, haben jedoch diese Tabellen selbst auszuarbeiten.

Die Kartell-Leitung hat für die Zusammenstellung, sowie zur Erleichterung der notwendigen Vorarbeiten geeignete Hilfskräfte heranzuziehen, ohne daß es absolut erforderlich ist, daß die einzelnen Verufe hierbei besonders berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse der Statistik sind unmittelbar nach der Zusammenstellung der Generalkommission zu unterbreiten, um von dieser für weitere Ausarbeitung einer allgemeinen Statistik Verwendung zu finden.

Die entstehenden Unkosten für die statistischen Aufnahmen sind in gleicher Weise wie die anderen gemeinsamen Ausgaben von den Verufsorganisationen zu tragen und von der Kartell-Leitung zu verrechnen.

Die statistischen Aufnahmen sind in der nächsten Zeit nur auf möglichst wenige, die allgemeine Lage der Industrie kennzeichnende Fragen zu beschränken.

V. Fachorgan.

Für alle zum Kartell gehörenden Organisationen wird ein gemeinsames Fachorgan eingerichtet.

Als solches wird die in Hamburg erscheinende „Neue Tischler-Zeitung“, die, nach Annahme dieses Vertrages seitens der einzelnen Organisationen, den Namen „Fachzeitung für die Arbeiter der Holzindustrie“ erhält, anerkannt.

Das Organ erscheint vorläufig in achttägigen Lieferungsfristen in dem bisherigen Format (achtseitig) und wird von dem Verlag den einzelnen Organisationen zum Preise der Herstellungskosten überlassen.

Das Organ wird in allen zum Kartell vereinigten Organisationen auf Vereinskosten obligatorisch eingeführt.

Den einzelnen Zentralvorständen wird für ihre Publikationen ein Raum, der in der Regel eine Spalte nicht überschreiten soll, eingeräumt. Der Redaktion bleibt es überlassen, diesen Raum für eine Organisation auszuweihen, sofern eine andere den ihrigen nicht ausfüllt.

Die Veröffentlichung von Versammlungsberichten erfolgt nur, wenn die Wichtigkeit der stattgehabten Verhandlung dies notwendig macht. Annoncen dürfen nur in einer getrennten Beilage Aufnahme finden, sofern nicht in besonderen Fällen der vorhandene Raum in der Zeitung ein Anderes gestattet.

Ueber die Vergrößerung des Blattes, resp. öfteres Erscheinen, entscheidet der Kongreß der Holzarbeiter.

Die für die einzelnen Verufe existierenden Fachblätter stellen, sobald als angängig, das Erscheinen ein. Die Frist für das Eingehen der genannten Blätter bestimmt der Kongreß resp. die Generalversammlung der einzelnen Organisationen.

VI. Aufnahme von Mitgliedern verwandter Verufsorganisationen.

Wenn ein Mitglied einer zum Kartell gehörenden Organisation an einem Orte in Beschäftigung tritt, in dem keine Verwaltungsstelle der eigenen Organisation besteht, so tritt es ohne Weiteres in die eventuell am Orte befindliche Verwaltungsstelle einer anderen Verufsorganisation ein.

Diese Mitglieder zahlen während der Dauer des Aufenthaltes in solchen Orten den Beitrag der Organisation, welcher sie sich nunmehr angeschlossen haben, und stehen ihnen dieselben Rechte und Ansprüche zu wie den anderen Mitgliedern. Sie behalten ihr bisheriges Mitgliedsbuch und werden die gezahlten Beiträge durch Einkleben der Marken der Organisation, welche die Beiträge entgegennimmt, quittiert.

Sofern einzelne Organisationen ihren Mitgliedern höhere Leistungen garantieren und der Bezug dieser Leistungen an eine Karenzzeit gebunden ist, so wird diese durch den Uebertritt in eine andere Organisation unterbrochen. Die Karenzzeit wird in diesem Falle von dem Tage ab weiter gerechnet, an welchem das betreffende Mitglied wieder zur Verufsorganisation übertritt und deren höheren Beiträge bezahlt.

Das Führen von Einzelmitgliedern in Orten, in denen eine Zählstelle einer zum Kartell gehörenden Organisation besteht, ist unstatthaft.

Auf der Reise erhalten die erwähnten Mitglieder die Reiseunterstützung, welche sie nach den statutarischen Bestimmungen ihrer Organisation

beanspruchen können. Von dieser Norm kann abgewichen werden, sobald sich aus dem Verhalten des betreffenden Mitgliedes ergibt, daß es in gewinnstüchtiger Absicht handelt.

VII. Kongreß und Generalversammlungen.

Die Kartell-Leitung ist verpflichtet, alle zwei Jahre einen Holzarbeiterkongreß einzuberufen.

Gleichzeitig mit diesem Kongreß und in denselben Orte finden die Generalversammlungen der einzelnen zum Kartell gehörenden Organisationen statt.

Der Kongreß wird aus den Vertretern, welche von den einzelnen Organisationen zur Generalversammlung gesandt werden, gebildet.

Die Zahl der Vertreter auf dem Kongreß richtet sich vorläufig nach den diesbezüglichen Bestimmungen der Statuten der Einzelorganisationen.

Aufgabe des Kongresses ist, den Kartellvertrag festzusetzen resp. zu ändern, sowie alle damit zusammenhängenden Bestimmungen zu treffen.

VIII. Verwaltung.

Die Ausführung der vorsehend gegebenen Bestimmungen wird dem Vorstande des Tischlerverbandes übertragen. Am Orte des Sitzes dieses Verbandes sind von den einzelnen Organisationen Vertrauensmänner zu ernennen, die bei allen das Kartell berührenden Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen sind.

Diese Vertrauensmänner haben mit dem Vorstand ihrer Organisation regen Verkehr zu unterhalten. In den Sitzungen der Kartell-Leitung haben sie allgemein nur beratende Stimme und sind alle wichtigen Angelegenheiten den einzelnen

Vorständen zur Entscheidung zu unterbreiten. Nur wenn es sich um Sachen handelt, die unverzügliche Erledigung finden müssen, steht den Vertrauensmännern ein Entscheidungsrecht zu.

Eine direkte regelmäßige Beitragsleistung der einzelnen Organisationen an die Kartell-Leitung findet nicht statt. Die für die Verwaltung notwendigen Ausgaben werden von der Kartell-Leitung prozentual auf die kartellirten Organisationen verteilt und am Quartalschluß mit den anderen zur Verrechnung kommenden Beträgen erhoben.

Dieser Kartell-Vertrag ist den Statuten der einzelnen Organisationen beizufügen.

Der erste Holzarbeiterkongreß findet im Frühjahr 1893 statt und sind die Generalversammlungen der Berufsorganisationen bis dahin zu verschieben resp. zu demselben Zeitpunkt einzuberufen.

Die an einem Orte befindlichen Mitglieder der zum Kartell gehörenden Organisationen sind verpflichtet, an allen allgemeinen Holzarbeiterversammlungen theilzunehmen.

Derartige Versammlungen, die mit den An gelegenheiten des Kartells sich zu beschäftigen haben, sind von den Verwaltungsbeamten der Zahlstellen des Tischlerverbandes in regelmäßigen Zwischenräumen einzuberufen.

Zur Einberufung von öffentlichen Holzarbeiterversammlungen, sowie zur Erledigung aller die Holzarbeiter interessirenden Angelegenheiten, die mit der Organisation in keinem direkten Zusammenhang stehen, ist in den größeren Orten in öffentlichen Holzarbeiterversammlungen ein Vertrauensmann zu wählen.

Situationsbericht.

In München sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der mechanischen Schuhwaarenfabrik von Groß & Wenzel in den Ausstand getreten. Die Arbeiter waren mit einer Arbeitsordnung, welche ihnen seitens des Fabrikanten ausgedrängt werden sollte, nicht zufrieden. Eine gewählte Kommission, welche die Wünsche der Arbeiter vortragen sollte, wurde gemäßigelt, worauf die Arbeitseinstellung erfolgte. Die Ausstehenden bitten um Fernhalten des Zuzuges.

Adresse A. Wüstrich, Blumenstr. 34, 1. Et., München.

In der Richter'schen Maschinenfabrik in Döbeln haben 25 Arbeiter wegen Lohnreduktion gekündigt und werden in 14 Tagen zum Ausstand kommen. Die Verhältnisse liegen nach dem Bericht günstig und hoffen die Genossen, den Fabrikanten zu veranlassen, die Lohnreduzierung zurückzunehmen, wenn der Zuzug ferngehalten wird.

In Dessau haben einige Ziegeleibesitzer eine Lohnreduzierung vorgenommen. Was dieses bei

der ungünstigen Lage der Ziegeleiarbeiter bedeutet, wird Jeder begreifen können. Da die Ziegeleiarbeiter noch äußerst schlecht organisiert sind und diese Mittheilung sie schwerlich direkt erreichen wird, so müssen wir uns an alle organisirten Arbeiter mit der Bitte wenden, daß sie die Ziegeleiarbeiter, mit denen sie in Verührung kommen, darauf aufmerksam machen, daß sie nicht nach Dessau gehen. Gleichzeitig wäre auf die Nothwendigkeit der Organisation hinzuweisen. Um Maßregelungen der Ziegeleiarbeiter in Dessau zu vermeiden, sind alle die Sache betreffenden Anfragen und Zuschriften an den Vorsitzenden des Ziegeleiarbeiterverbandes H. Böhl, Langensfelde bei Hamburg, Kielerstr. 21, zu richten.

In Lauburg a. d. Elbe dauert der Ausstand der Maurer fort. Es werden zur Zeit vom Maurerverband noch 21 Ausstehende unterstützt. Von den Ausstehenden wie auch den Zureisenden hat noch Keiner die Arbeit aufgenommen.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die amerikanische Gewerkschafts-Organisation.

Der größte Theil der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehenden Gewerkschaften ist in ähnlicher Weise verbunden, wie es die deutschen Organisationen nach den Beschlüssen des Halberstädter Kongresses zu thun gedenken. Die amerikanische Organisation führt den Namen „American Federation of Labor“. Ihr Zweck ist, die einzelnen Organisationen durch Unterstützung bei Streiks und bei der Agitation, sowie bei den in Amerika in weit ausgedehnterem Maße als in Deutschland in Anwendung gebrachten Boykotts zu stärken. Dem Organisationsstatut der Federation ist folgende Einleitung gegeben, die uns die Gedanken, welche die Organisation beherrschen, veranschaulichen: „In Anbetracht, daß ein Kampf im Gange ist in allen Nationen der zivilisirten Welt zwischen den Unterdrückten und Unterdrückten aller Länder, ein Kampf zwischen dem Kapitalisten und dem Arbeiter, welcher von Jahr zu Jahr intensiver wird und unheilvolle Folgen für die arbeitenden Millionen zur Folge hat, wenn sie nicht verbunden sind zum gegenseitigen Schutz und Nutzen; deshalb geizt es den Repräsentanten der Gewerkschaften und Arbeitervereine von Amerika, solche Maßnahmen zu treffen und solche Prinzipien zwischen den Handwerkern und Arbeitern dieses Landes zu verbreiten, welche geeignet sind, sie dauernd miteinander zu verbinden, um die Anerkennung ihrer Rechte zu sichern.“

In dem Organisationsstatut wird im Weiteren als Zweck der Organisation die Erreichung von Gesetzen im Interesse der Arbeiter, sowie Unterstützung und Förderung der Arbeiterpresse angeführt. Die Organisation wird von einem Exekutivkomitee, bestehend aus einem Präsidenten, zwei Vizepräsidenten, einem Sekretär und einem Schatzmeister geleitet. Der Präsident hat alle Angelegenheiten der Organisation zu regeln, vierteljährlich ein Zirkular herauszugeben über die Lage der Organisation, im Interesse der Organisation zu reisen und in den Konventionen (Jahresversammlungen)

den Vorsitz zu führen. Präsident und Sekretär erhalten volle Besoldung.

Die einzelnen Organisationen sind vollständig frei in der Regelung ihrer Angelegenheiten, doch soll das Exekutivkomitee Sorge tragen, daß eine vollständige Verbindung der Einzelorganisationen erfolgt. Das Exekutivkomitee wird auf den alljährlich stattfindenden Konventionen gewählt. Die Vertretung der einzelnen Gewerkschaften auf der Konvention ist in folgender Weise geregelt: Von nationalen oder internationalen Gewerkschaftsorganisationen von weniger als 4000 Mitgliedern wird ein Delegirter entsandt. Für 4000 Mitglieder und mehr 2 Delegirte, 8000 Mitglieder und mehr 3 Delegirte, für 16000 Mitglieder 4 Delegirte, für 32000 Mitglieder 5 Delegirte usw. Außerdem kann jede lokale oder Distrikts-gewerkschaftsorganisation, die keiner Zentralorganisation unterstellt ist, einen Delegirten zur Jahresversammlung entsenden. Die Abstimmungen auf der Konvention erfolgen in der Regel durch Handaufheben, wird jedoch namentliche Abstimmung verlangt, so hat jeder Delegirte für je 100 der von ihm vertretenen Mitglieder der Organisation eine Stimme abzugeben. Organisationen, welche aus einer Zentralvereinigung ausgetreten oder ausgeschlossen sind, dürfen auf der Konvention nicht vertreten sein. Zur Deckung der Verwaltungskosten der Federation hat jede zentralisirte Organisation pro Mitglied und Monat $\frac{1}{4}$ Cent an die Zentralkasse abzuführen. Lokalorganisationen haben pro Mitglied und Monat 1 Cent zu bezahlen. Vertikale Zentralorganisationen (Gewerkschaftskartelle) haben pro Jahr 25 Dollar zu zahlen. Organisationen, welche diesen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, haben keinen Sitz auf der Jahresversammlung. Organisationen, welche bis zum 15. eines jeden Monats die Beiträge nicht bezahlt haben, sind von dem Sekretär an ihre Pflicht zu mahnen. Gaben sie während drei Monate keine Beiträge gezahlt, so werden sie aus der Federation ausgeschlossen und können nur

auf Beschluß der Jahresversammlung und nachdem sie die rückständigen Beiträge voll bezahlt haben, wieder aufgenommen werden. Aus den Einkünften der Federation sind auch die Kosten für die Agitation zu decken und in das Exekutivkomitee verpflichtet, sobald genügend Gelder vorhanden sind, Agitatoren auszusenden, die von Ort zu Ort zu reisen haben, um neue Organisationen zu errichten und für weitere Ausläufer der organisirten Arbeiter thätig zu sein.

In Orten, in denen sich sieben Personen finden, die eine Organisation bilden wollen, kann eine Zweigorganisation einer Gewerkschaft errichtet werden. Den Zweigorganisationen ist ein Zeugniß vom dem Präsidenten der Federation dahingehend auszustellen, daß sie zur Gesamtorganisation gehören. Für Ausstellung des Zeugnisses sind fünf Dollar zu bezahlen. Es ist dem Exekutivkomitee zur Pflicht gemacht, alle Mittel anzuwenden, um Zentralorganisationen zu gründen. Wenn dieses nicht in allen Verufen möglich ist, so sind zunächst in den einzelnen Städten lokale Vereine zu bilden und mit der Federation in Verbindung zu halten. Ist eine genügende Zahl solcher Vereine vorhanden, so sind sie zu einer Zentralorganisation zusammen zu fügen. Sobald in einer zur Federation gehörenden Gewerkschaft ein Streik ausbricht, der von der Leitung der in Frage kommenden Organisation angeordnet ist, oder es tritt ein Arbeitsausschluß ein und die betreffende Organisation ist nicht in der Lage, die Kosten allein aufzubringen, so hat sie sich an den Präsidenten der Federation um Hilfe zu wenden. Sofern dieser die Organisation für unterstützungsberechtigt hält, hat er für jedes Mitglied der zur Federation gehörenden Gewerkschaften einen Extrabeitrag auszusprechen. Dieser Beitrag soll nicht mehr als zwei Cent pro Woche betragen und nicht länger als fünf aufeinander folgende Wochen erhoben werden. Ist die Lage in einem Gewerbe derartig, daß eine weitere Unterstützung notwendig erscheint, so muß über die Weitergewährung der Unterstützung eine Urabstimmung unter den Mitgliedern der zur Federation gehörenden Gewerkschaften stattfinden. Der Aufforderung zur Zahlung des Extrabeitrages muß ein Zirkular des Präsidenten beigelegt werden, in welchem eine genaue Darlegung des Streiks oder der Aussperrung gegeben ist. Organisationen, welche der Aufforderung zur Zahlung des Extrabeitrages nicht binnen 30 Tagen nachkommen, sind aus der Federation auszuschließen und erst dann wieder aufzunehmen, bis alle Rückstände völlig beglichen sind. Es ist den Organisationen jedoch anheimgestellt, gegen die Ausschreibung des Extrabeitrages zu opponiren und erfolgt in einem solchen Falle der eventuelle Ausschluß erst, nachdem die Generalversammlung der betreffenden Organisation stattgefunden und in der Sache entschieden hat. Die Organisationen, welche Anspruch auf diese Art der Streikunterstützung machen wollen, müssen mindestens 6 Monate der Federation angehört und für 6 Monate Beiträge bezahlt haben.

Bezüglich der Wohlfahrt beschloß die vom 14. bis 19. Dezember in Birmingham versammelte 11. Jahreskonvention, daß es zu verurtheilen sei,

wenn einzelne Organisationen einen Wohlfott verhängen, ohne den Versuch gemacht zu haben, eine ehrenhafte Einigung mit dem Arbeitgeber zu erzielen. Es wird deshalb empfohlen, daß kein Wohlfott anerkannt werden soll, der nicht von dem Exekutivkomitee untersucht und für gerecht befunden worden ist. Die Untersuchung hat in Verbindung mit den obersten Beamten der interessirten Zentralorganisation zu geschehen. Lokalorganisationen haben die Sache an das Exekutivkomitee zu verweisen und sich dessen Entscheidung zu fügen.

Von den vielen Resolutionen, die gegen Entscheidungen der Gerichte, gegen die Verwendung von Gefangenen zur industriellen Arbeit, gegen die Einführung billiger Arbeitskräfte aus anderen Ländern, die Ausnutzung der Frauen- und Kinderarbeit, sowie die ungesegnete Ausdehnung des gesetzlich fixirten achtstündigen Arbeitstages für Regierungsarbeiter und anderen Resolutionen mehr, die von der genannten Konvention angenommen wurden, erwähnen wir für heute nur diejenige, welche auf die Verkürzung der Arbeitszeit Bezug hat. Dieselbe lautet: „Prinzipien sind ewig, und ihr Werth hängt keineswegs davon ab, in welchem Grade sie anfänglich von der Masse aufgenommen werden. Die Thatsache, daß die Forderung für Verkürzung der Arbeitszeit ökonomisch gerecht ist und moralisch verteidigt werden kann, ist ein stärkeres Argument zu ihren Gunsten, als selbst die Versicherung ihrer gegenwärtigen Zweckmäßigkeit und ihres schließlichen Triumphes.“

Daß wir uns auf den wissenschaftlichen Wegen des Fortschritts bewegen, wenn wir für die Klasse der Lohnarbeiter einen größeren Antheil an der Freiheit des Handelns zu erringen suchen, welche bloß für diejenigen möglich ist, welche über freie Zeit zu verfügen haben, wird offenkundig gezeigt durch die eifrige Opposition der Kapitalisten gegen die Bewegung, welche den Lohnarbeiter zu einem beweglichen Werkzeuge in ihren Plänen zur Ausbeutung der Industrie machen wollen.

Das Streben nach Freiheit wächst, sobald die Vorbedingungen zu ihrer Förderung gegeben sind; die Unterdrücker der Arbeit wissen recht gut, daß es heißt dem Lohnarbeiter die Waffen zur Erlangung seiner industriellen Emanzipation liefern, wenn er Zeit und Gelegenheit erhält, seine eigene Macht zu erkennen, seine eigenen Hilfsquellen zu verwalten, seine Fähigkeiten zu üben und seinen Horizont zu erweitern.

So sehen wir in der Bewegung für die Verkürzung der Arbeitszeit den Keim für eine höhere Zivilisation, bei welcher die Arbeiter mehr sein werden als Lastthiere; in welcher Frauen und kleine Kinder nicht gebeugt und gebrochen werden unter den Lasten, auferlegt von Aufsehern, welche umbarmherziger sind, als diejenigen des Pharao in alten Zeiten; in welcher die Tragödie der Arbeit, welche jetzt täglich in Fabriken, Bergwerken und in Werkstätten sich abspielt, nichts mehr sein wird, als eine Sage der Vergangenheit — eine Zivilisation, unter welcher wirtschaftliche Gleichheit das natürliche und unveränderliche Erbtheil aller Menschenkinder sein soll.

Aber zwischen diesem verheißenen Land und dem industriellen System von heute mit seinen langen Arbeitsstunden liegt die Zeit des Ringens nach größerer geistiger Klarheit, die Zeit des Kampfes um die Verwirklichung unserer Ideale. Unserer großen Organisation liegt es ob, die praktischen Einzelheiten zu vollenden, durch welche die Masse der Arbeiter sich von ihren Banden befreien wird. Indem wir von unseren Erfolgen in der Vergangenheit Begeisterung schöpfen und von den Fehlschlägen lernen, sollten wir unsere Kräfte so zusammenziehen für unseren nächsten Kampf, daß alle Macht des Kapitalismus nicht im Stande ist, den triumphirenden Fortschritt des Gewerbes aufzuhalten, welches ausgewählt ist, bahnbrechend für die Gewerkschaften Amerikas in der Achtstundebewegung zu wirken."

Die Resolution erklärt im Weiteren, daß aus der Bewegung der Bergarbeiter für den Achtstundentag sich die Lehre ergeben hat, daß es unflugs ist, ein Gewerbe längere Zeit vorher zu bestimmen, das zu einem bestimmten Zeitpunkt in einen Ausstand treten soll. Durch eine solche Einrichtung würden die Unternehmer rechtzeitig gewarnt und könnten alle Vorbereitungen treffen, um den Angriff abzuwehren. Deswegen ist es empfehlenswerth, es dem Exekutivkomitee zu überlassen, ein Gewerbe zu bestimmen, welches zur

gegebenen Zeit vorzugehen hat. Ferner wird erklärt, daß die Organisation nach wie vor mit aller Energie dafür eintreten wird, daß der Achtstundentag erreicht wird.

Auch aus dieser Resolution ist ersichtlich, daß die amerikanischen Gewerkschaften auf dem Standpunkt stehen, daß durch die Organisation, weniger auf dem Wege der Gesetzgebung, die Besserung der Lage der Arbeiter erreicht werden soll. Die deutschen Arbeiter legen einen größeren Werth auf die Erringung des Achtstundentages durch die Gesetzgebung und wollen durch die Organisation dieser in gewisser Beziehung vorarbeiten. Auch wir wissen jedoch, daß das politische Verständniß erst mit der ökonomischen Erkenntniß kommt, wie sie besonders durch die Gewerkschaften den Arbeitern erwächst. Auch wir wissen, daß ein Theil der Arbeiter leichter zur Gewerkschaft zu ziehen ist, als zur politischen Bewegung, und daß sie durch die ersten zur letzteren gezogen werden. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, müssen wir uns eines Urtheils darüber enthalten, ob die Organisationsweise unserer amerikanischen Genossen unter den gegebenen Verhältnissen die richtige ist. Wir haben aber die Ueberzeugung, daß auch die amerikanischen Gewerkschaften, gleich den englischen, bei ihrer weiteren Thätigkeit immer mehr zur selbstständigen politischen Thätigkeit gedrängt werden.

An die Vorstände der Centralvereine.

Der Gewerkschaftskongreß beschloß, daß vom 1. April dieses Jahres ab von jeder Organisation pro Mitglied und Quartal 5 M an die Generalkommission zu zahlen sind. Die Kommission beschloß, diese Beiträge nur für die Mitglieder der Organisationen zu verrechnen, welche ihre Beiträge an diese voll bezahlt haben. Die Verrechnung soll in der Weise geschehen, daß die Quartalsentnahme an Beiträgen durch die Summe der Beiträge, welche ein Mitglied im Quartal an die Organisation zu zahlen hat, dividirt wird. Die sich so ergebende Summe ergibt die Zahl der Mitglieder der Organisation, die ihre Beiträge voll bezahlt haben, und sind die Beiträge an die Generalkommission nach dieser Zahl zu berechnen. Durch diese Art der Festsetzung der Beiträge ergibt sich, daß die arbeitsthiigen oder kranken Mitglieder, die an die Organisation keine Beiträge leisten, auch zur Beitragsleistung an die Generalkommission nicht herangezogen werden.

Diejenigen Organisationen, welche die Beiträge für die Generalkommission von den Mitgliedern erheben, von der Kommission also Marken à 5 M beziehen, haben mindestens den aus vorstehend angegebener Verrechnung sich ergebenden Betrag pro Quartal an die Kommission abzuführen. Wird durch den Verkauf von Marken aber eine höhere Einnahme erzielt, so ist der volle, durch den Markenverkauf eingehende Betrag an die Kommission einzusenden. Die Nothwendigkeit einer solchen Handlung ergibt sich daraus, daß die

Marken der Generalkommission auch an nichtorganisirte Arbeiter abgegeben werden sollen, unter Umständen also die Organisation, welche Marken der Generalkommission verleiht, eine höhere Einnahme hierdurch erzielen kann, als sich durch die Mitgliederzahl ergibt.

Wir bitten die Organisationen, die Beiträge möglichst pünktlich an die Kommission abzuführen zu wollen, damit diese in der Lage ist, ihre Ausgaben erfüllen zu können. Desgleichen liegt es auch mit im Interesse der Gewerkschaften, wenn das Defizit der Kommission möglichst bald durch den Verkauf der Marken à 10 M gedeckt würde, weil die Kommission so lange, als dies Defizit vorhanden ist, größere Unternehmungen zur Heranziehung der nichtorganisirten Arbeiter zur Organisation unterlassen muß.

Ferner bitten wir die Organisationen, welche eine größere Agitationstour zu veranstalten gedenken, uns hiervon rechtzeitig Mittheilung machen zu wollen. Wir werden diese Mittheilungen im "Correspondenzblatt" veröffentlichen, um so jeder Organisation Gelegenheit zu geben, den auszusendenden Agitator gleichzeitig zu beauftragen, in diesem oder jenem Orte auch für andere Organisationen eine Versammlung abzuhalten.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

Kongresse und Generalversammlungen.

Am 12., 13. und 14. Juni d. J. finden in Hamburg, Radebeurg, im Lokale „Kulmbacher Bierhalle“, erstens die zweite ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands und zweitens die siebente ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Werftarbeiter Deutschlands statt. Die Hauptaufgabe der beiden Generalversammlungen wird es sein, sich den Beschlüssen des Halberstädter Kongresses anzupassen. Die Zentralvorstände der beiden Organisationen werden den resp. Generalversammlungen einen Antrag auf Verschmelzung der beiden

Verbände unterbreiten und die Gründung eines Industrieverbandes für die am Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Arbeiter herbeizuführen suchen. Am 18. Juni werden die beiden Generalversammlungen gemeinschaftlich tagen und hier zunächst die Frage der Verschmelzung behandeln. Falls dieselbe nicht zu Stande kommt, werden voraussichtlich die beiden Organisationen Kartellverträge abschließen. Für die beiderseitigen Organisationen dürfte es von Bedeutung sein, wenn die Verschmelzung dieser beiden in ihren Interessen eng verbundenen Organisationen zu Stande käme.

Situationsbericht.

In Rixdorf bei Berlin ist unter den Webern ein Streik ausgebrochen. Derselbe dauert schon mehrere Tage, ohne daß uns etwas Näheres über die Sachlage zugegangen wäre. Die Streikenden bitten um Unterstützung.

Alle Sendungen sind zu richten an Karl Reimer, Ziehlstraße 66, bei Rowak.

In Wintersdorf sind trotz des Abtrahens des Zentralvorstandes die Tabakarbeiter wegen der Fabrikordnung in einen Streik eingetreten. Die ununtergeordneten Arbeiter sind abgereist.

Der Ausstand der Maurer in Lauenburg a. E. dauert unverändert fort. Zuzug ist fern zu halten.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 22. April bis 18. Mai 1892 eingegangene Gelder.

Verband der Gold- u. Silberarbeiter, Frankfurt a. M.	M. 13,40
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) der Vereinigung der Drechsler Deutschlands Vom Bau Weier u. Wühring, Eppendorf, Feldweg	„ 180,—
Verein deutscher Schuhmacher, Filiale Tutzingen, von der Maifeier	„ 12,80
Quartalsbeitrag des Lokalverbandes der Steinseger, Bernburg	„ 13,—
Quartalsbeitrag (1. u. 3. Quart. 92) des Zentralverbandes der Conditoren, Pfefferkühler zc.	„ 1,60
Aus Halle a. S., Dr. Sch.	„ 24,—
Quartalsbeitrag des Verbandes der Textilindustrie	„ 5,—
	„ 150,—

Quartalsbeitrag (1. Quart. 92) der Hutmacher	M. 81,—
Quartalsbeitrag (1. Q. 92) der Former	„ 62,—
Von den vereinigten Ladeninhabern der Schuhmacher für Kontrollmarken Waaren in Hamburg	„ 40,—
Von den kenden Arbeitern aus Oberhausen zur Maifeier	„ 5,80
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Maurer zc.	„ 374,25
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Vereins der Lithographen, Steinbruder zc.	„ 200,—

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Boßvereinsniederlage, Wilhelmstr. 18, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Agitation.

Die Generalkommission hat eine weitergehende agitatorische Thätigkeit in den Landestheilen, in denen noch keine Organisationen oder nur in geringem Maße vorhanden sind, bis jetzt noch nicht entfalten können. Sie mußte sich darauf beschränken, Agitatoren, die von einzelnen Gewerkschaften dorthin gesandt wurden, zu beauftragen, neben den Berufsversammlungen allgemeine Arbeiterversammlungen abzuhalten oder auf der Tour diesen oder jenen Ort, für den eine Versammlung der Berufsgenossen nicht in Aussicht genommen war, zu berühren. Daß bisher nur in dieser Weise verfahren werden konnte, lag daran, daß die Kommission nicht über genügende Mittel verfügte, um größere Agitationstouren unternehmen lassen zu können, ferner auch daran, daß die Verbindung mit den Städten der östlichen Provinzen überaus mangelhaft ist, weil es an den nötigen Verbindungsadressen fehlt. Ueber die Nothwendigkeit, die Arbeiter jener Gegenden zu gewinnen, brauchen wir wohl keine weitergehenden Auseinandersetzungen zu machen. Der eine Hinweis, daß unser Unternehmerrthum bei Ausständen in den westlichen Landestheilen sich mit einer wahren Eier auf jene Provinzen wirft, um die nicht durch die Organisation gesuchten Arbeiter als Streikbrecher heranzuholen, genügt, um zu zeigen, daß die organisirten Arbeiter ein Interesse daran haben, auch jene indifferenten Arbeitermassen für die Organisation zu gewinnen. Nicht das Bestreben, alle Arbeiter in die Bewegung, in die Organisationen zu ziehen allein, sondern das eigene Interesse muß jeden aufgeklärten Arbeiter nötigen, bei allen Unternehmungen, die dazu dienen sollen, jene Gegenden für uns zu gewinnen, hülfsreiche Hand zu bieten. Wir sind genöthigt, um zunächst Fühlung in jenen Provinzen zu erhalten, die Hilfe aller organisirten Arbeiter in Anspruch zu nehmen. Die Agitation wird jedenfalls in der Weise am zweckmäßigsten betrieben werden können, daß wir zunächst durch Verbreitung von Flugblättern die Arbeiter dort anregen und für unsere Ideen zu interessiren suchen. Da bei

der Abgeschlossenheit jener Gegenden vom allgemeinen Verkehr auch die Erkenntniß der Arbeiterschaft nur wenig entwickelt ist und nur durch ununterbrochene Anregung und Agitation zur Reife gebracht werden kann, so muß eine stete Verbindung mit diesen Distrikten unterhalten werden. Erst dann, wenn in dieser Weise der Boden für die weitere Agitation geebnet ist, wird es zweckmäßig sein, die kostspieligere Agitation durch Abenden von Rednern und Abhalten von Versammlungen in Szene zu setzen. Die Arbeit ist eine langwierige und beschwerliche, sie muß aber vollzogen werden, ohne daß wir uns durch anfängliche Mißerfolge verdräuen lassen dürfen. Auch die Gewinnung der Arbeiter der westlichen Provinzen ist nicht in so schneller Weise vor sich gegangen, wie Mancher, der das rapide Anwachsen der Bewegung heute sieht, glauben mag. Wenn wir von dem einmal betretenen Weg trotz aller Hindernisse nicht ablassen, dann wird und muß unsere Thätigkeit von Erfolg begleitet sein. Wir gedenken zunächst in den Provinzen Ost- und Westpreußen durch Verbreitung eines Flugblattes zu agitiren, um dann in derselben Weise in Posen und Schlessien vorzugehen.

Zunächst gilt es vor allen Dingen, die nötigen Verbindungsadressen zu beschaffen und dies kann nicht schwer sein, wenn bei den organisirten Arbeitern der gute Wille vorhanden ist, uns dabei zu unterstützen. In allen Theilen Deutschlands werden sich Arbeiter aus jenen Gegenden befinden. Unser Blatt, also auch diese Aufforderung, gelangt in die Hände aller Verwaltungsbeamten der Zentralstellen der Zentralvereine. Wenn diese nun in jeder Versammlung die Aufforderung ergehen lassen, solche Adressen anzugeben, so müßten wir bald eine stattliche Anzahl derselben haben und mit Erfolg an's Werk gehen können. Wir ersuchen daher alle Leiter der Verwaltungsstellen der Zentralvereine, in dieser Weise Adressen zu sammeln und dem Unterzeichneten möglichst bald zu übermitteln. Die kleine Mühe, die dem Einzelnen daraus erwächst, wird

halb dem Ganzen reiche Früchte tragen. Wir haben nur in einigen größeren Orten in Ost- und Westpreußen Verbindung, und auch diese ist so wenig zuverlässig, daß es uns erwünscht wäre, wenn wir auch hier noch weitere Adressenangaben erhielten. Es kommt hierbei in Betracht, daß die Flugblätter nicht nur an eine Person in jedem Orte, sondern an möglichst viele Adressen gesandt werden sollen. Gar keine Verbindungsadressen haben wir in den nachgenannten Orten und bitten wir die Arbeiterschaft, in der gedachten Weise uns solche verschaffen zu wollen.

Bartenstein, Berent, Braunsberg, Briesen, Carthaus, Craun, Culm, Darlehmen, Deutsch Eylau, Deutsch Krone, Dirschau, Eissenau, Eydluhnen, Fischhausen, Flatow, Gorden, Garstsee, Goldap, Gnesen, Güttenboden, Heiligenbeil, Heydekrug, Hohenstein, Jablonowo, Jnowrazlaw, Johannisburg, Kobbelunde, Konik, Kornatowo, Korfchen, Kreuz, Kruschwitz, Labiau, Laslowitz, Lessen, Libani i. Wisp., Löben, Lüd, Marggrabowa, Marienburg, Marienwerder, Mehlsack, Mogilno, Mohrungen, Rafel, Rangard, Reusfahrwasser, Reustadt i. Wisp., Ortelsburg, Ostotischin, Palmnicken, Prauß, Pr. Eylau, Pr. Holland, Pr. Stargard, Proßken, Rastenburg, Rogasen, Schlau, Schlochau, Schneidemühl, Schöned, Schwet, Simonsdorf, Soldau, Strasburg i. Wisp., Tereßpol, Tiegendorf, Wehlau, Wirballen, Zajonskowo, Zoppot.

Fürwahr eine recht stattliche Zahl, theilweis ziemlich großer Orte, in denen man die Gewerkschaftsorganisation noch nicht kennt, vielleicht nie von ihr etwas gehört hat. Auf dem geschuldeten Wege aber wird es uns gelingen, einen Theil jener uns heute fernstehenden Leidensgenossen zu gewinnen. Deshalb erwarten wir, daß unser Ersuchen nicht vergebens gestellt ist, sondern daß wir halb im Besitz einer größeren Anzahl Adressen sind. Da ein Theil der Arbeiterbevölkerung in Westpreußen nur der polnischen Sprache mächtig ist, so wird gleichzeitig ein Flugblatt in polnischer Sprache zur Versendung kommen, so daß die Unkenntniß der deutschen Sprache kein Grund ist, eine sonst gute Verbindungsadresse nicht anzugeben.

In derselben Weise soll auch mit der Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie begonnen werden. Auch diese, obgleich in den großen Städten wohnend, leben unter Verhältnissen, die sie mit anderen Arbeitern nicht in Verührung kommen lassen. Besonders ist dies bei den Wätern der Fall. Durch die lange Arbeitszeit, und mehr noch durch die Nachtarbeit, wird diese Arbeiterkategorie nicht nur am Körper, sondern auch am Geist ruiniert. Die Nachtarbeit, eine höchst überflüssige Einrichtung, muß vor allen Dingen beseitigt werden, ehe die Arbeiter dieses Gewerbes als tüchtige Kämpfer in der Arbeiterbewegung sich zeigen werden. Durch die Organisation wird es möglich sein, dieser Arbeitsmethode, die jedem Wädereiarbeiter einige Jahre Lebenszeit abschneidet, zu Leibe zu gehen. Die amerikanischen Wäder kämpfen ununterbrochen um die Beseitigung der Nachtarbeit und haben theilweis

auch ganz gute Erfolge hierin erzielt. Warum sollte es nicht in Deutschland möglich sein, wenn es uns nur gelingt, die Wäder davon zu überzeugen, daß sie heute unter diesem Arbeitssystem kein menschenwürdiges Leben führen, ja, daß im Gegensatz zu den Anforderungen, die an sie gestellt werden, manches Arbeitsthier zu beneiden ist. Dem deutschen Philister mag allerdings grauen, wenn er daran denkt, daß er Morgens keine warme Semmel mehr erhalten soll. Die wird er ja nicht missen mögen, wenn auch die Beschaffung dieses sehr zweifelhaften, mindestens recht überflüssigen Genusses mit der Gesundheit und einem Theil des Lebens seiner Mitmenschen beschafft wird. Doch diese, die Gesundheit des Menschen, ist für uns maßgebend, und die Philister, ob hohe oder niedrige, kommen immer erst in zweiter Linie. Daß es bei einer solchen Arbeitsweise nicht leicht ist, unter den Wädern Boden für die Organisation zu gewinnen, ist selbstverständlich, und wir werden, ehe wir sie aus den höhlenartigen Wadstuben heraus zu den Versammlungen holen können, auch hier erst durch die Schrift sie auf ihre Lage aufmerksam machen und auf unser Bestreben, diese der Menschenwürde Hohn sprechenden Einrichtungen zu beseitigen, hinweisen müssen. Ebenso liegt es bei den Brauern, Fleischern und Müllern.

Die Kellner sind im Allgemeinen intelligenter Leute, weil sie im steten Verkehr mit dem Publikum, mit dem Leben stehen. Aber auch hier ist die Art der Beschäftigung das Hinderniß, diese Arbeiterkategorie so leichter Hand für die Organisation zu gewinnen. Lange Arbeitszeit verhindert den Besuch der Versammlungen; Rücksichtnahme auf den Wirth und die Gäste (wenn wir nicht eine härtere Bezeichnung wählen wollen), hindert die Kollegen, mit vollem Vertrauen einander gegenüber zu treten, und so wird auch hier der Boden erst allmählig geebnet werden müssen. Zur Vertreibung der Agitation in diesen Berufen werden sich die örtlichen Gewerkschaftskartelle, deren Bildung der Gewerkschaftskongreß empfohlen hat, am besten eignen. Wo die Behörde der Bildung solcher Kartelle Schwierigkeiten bereitet, sollte ein Vertrauensmann ernannt resp. in öffentlicher Versammlung gewählt werden, und hätte dieser dann derartige Agitationsunternehmungen zu leiten. Bis jetzt sind der Generalkommission nur wenige Adressen von solchen Vertrauensleuten zugegangen, trotzdem wiederholt darum gebeten ist. Heute wiederholen wir die Aufforderung mit der weiteren Bitte, daß in den Orten, in welchen diese Kartelle nicht bestehen, sich Genossen finden und melden möchten, die die Verbreitung der Flugblätter übernehmen wollen. Wir erwarten auch hier eine rege Theilnahme aller organisierten Arbeiter.

Alle Adressen bitten wir dem Unterzeichneten mittheilen zu wollen.

Die Generalkommission.

E. Legien,
Hamburg, Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

Statistik.

Im Februar d. J. wollte die Generalkommission, wie im Vorjahre, eine Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften aufnehmen. Diese Statistik, welche entgegen der als die im September 1891 bestimmten sein sollte, war ursprünglich dazu bestimmt, dem Gewerkschaftskongress als Grundlage für seine Beschlüsse in Bezug auf die Höhe der leistenden Beiträge zu dienen. Da der Kommission das Material von einzelnen Gewerkschaften nicht rechtzeitig zugestellt worden ist, so mußte an dem ursprünglichen Vorhaben Abstand genommen werden. Nunmehr sollen jedoch die uns zugegangenen Angaben zur Veröffentlichung genügen. Leider müssen wir aber konstatieren, daß es heute einige Gewerkschaftsvorstände die abgehoben noch nicht zurückgefordert haben. Es sind dies folgende Gewerke: Bergarbeiter (Westfalen), Bergarbeiter (Sachsen), Dachdecker, Lohr- und Weißgerber, Glasarbeiter, Goldarbeiter, Maler, Metallarbeiter, Müller, Porzellanmaler, Schmiede, Schuhmacher, Tabakarbeiter, Tapezierer und Graveure. Den betreffenden Vorständen sind damals statistische Bogen zugefandt worden und werden wir uns an dieser Stelle mit der Bitte an die Leiter dieser Organisationen, uns umgehend ausgefüllten Bogen wieder zurücksenden zu lassen. Zur Vervollständigung der Zusammenstellung ist es absolut erforderlich, daß kein Gewerbe fehlt.

Gleichzeitig mit den erwähnten statistischen Bogen sind auch Fragebogen bezüglich der in den Jahren 1890—1891 innerhalb der Organisation gekommenen Streiks versandt worden. Das Ergebnis dieser Statistik wird voraussichtlich ein ungeheures sein. Trotzdem werden wir dasselbe doch im Anschluß an die vorerwähnte Zusammenstellung veröffentlicht und bitten daher die Vorstände, welche noch mit der Einsendung dieser Bogen im Rückstand sind, uns dieselben umgehend zu lassen.

Nur eine fortlaufende Uebersicht über den Fortschritt der Gewerkschaftsorganisation zu erhalten, den diese statistischen Aufnahmen alljährlich ersetzen. Wir machen schon jetzt hierauf aufmerksam, um in den resp. Organisationen fortlaufend wachsende Aufzeichnungen gemacht werden. Besonders wird dies bezüglich der Streiks ge-
sehen

sehen müssen, da nach dieser Richtung hin bisher fast gar kein statistisches Material gesammelt worden ist. Und doch ist diese Seite der Aufzeichnungen über unsere Organisation von größter Wichtigkeit. Sobald die Organisation im Sinne der Kartellverträge erfolgt ist, wird die Generalkommission bei regelmäßiger Meldung über die Ausstände in der Lage sein, diese statistischen Aufzeichnungen selbst machen zu können.

Wenn wir bei diesen Arbeiten die Unterstützung der einzelnen Gewerkschaften in genügendem Maße finden, werden wir in der Lage sein, einigermaßen gute Uebersichten über die Bewegung in den einzelnen Organisationen geben zu können.

An statistischen Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind in diesem Jahr veröffentlicht und uns zugestellt worden:

1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands im Jahre 1890. In der Schrift wird uns ein Bild über Löhne und Arbeitszeit der Maurer in 202 Orten Deutschlands gegeben. Als Anhang folgen dann einige Arbeiterbudecks aus den verschiedensten Theilen Deutschlands.

Die Broschüre ist zum Preise von 50 $\frac{1}{2}$ pro Exemplar von A. Dammann, Hamburg, 3.-B.-N., Wilhelmstraße 13, I, zu beziehen.

2. Lohn- und Arbeitsverhältnisse im deutschen Drechslergewerbe.

Die Broschüre giebt Auskunft über Löhne und Arbeitszeit der Drechsler in 83 deutschen Orten. Ferner über die Organisationsverhältnisse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. In einer Reihe Tabellen wird eine Uebersicht über Alters- und Gesundheitsverhältnisse der an der Aufnahme Theilgenommenen, sowie über Art und Dauer der vorgekommenen Erkrankungen gegeben.

Auch diese Schrift kostet nur 50 $\frac{1}{2}$ und ist von Th. Leipart, Hamburg-St. Georg, An der Koppel 79, I, zu beziehen.

Die statistischen Aufnahmen genügen heute noch nicht den Anforderungen, die wir nach dieser Richtung zu stellen haben. Sie werden zweifellos zu immer größerer Vollkommenheit gelangen. Jedenfalls können wir aber allen gewerkschaftlich organisirten Arbeitern die genannten Schriften zum Studium empfehlen.

Die Generalkommission.

Agitation.

Die Leitung der Maurerorganisation veranlaßt von Anfang Juni bis Ende Juli eine tationstour in Ost- und Westpreußen. Mit- führung derselben ist Herr Göttsch-Brückau istragt. Derselbe soll in folgenden Orten Ver- minlungen abhalten: Guben, Posen, Latowitz- rome, Inowrazlaw, Thorn, Bromberg, Nakel, uben, Osterode, Allenstein, Bartenstein, Inster- 3, Gumbinnen, Tilsit, Memel, Labiau, Königs- 3, Elbing, Marienburg, Danzig, Br. Stargard, 3 und Landsberg a./W. Neben den Ver- minlungen der Maurer werden in allen größeren n auch allgemeine Gewerkschaftsversammlungen

abgehalten werden. Mit der Einberufung der- letzten sind vielfach die Bevollmächtigten der am- Orte befindlichen Zahlstelle einer anderen Berufs- organisation beauftragt worden. Wir wenden uns hierdurch an dieselben mit der Bitte, dem an sie- gestellten Ersuchen nachkommen zu wollen. Da- das „Correspondenzblatt“ allen Verwaltungs- beamten der Zentralvereine zugestellt wird, so- dürften die Genossen in den genannten Orten noch vor Eintreffen des Agitators diese Nachricht er- halten und für guten Besuch der Versammlungen sorgen können.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Ein Ausstand der Tabakarbeiter in Mülhhausen i. Lh., an dem 20 Personen (4 männliche und 16 weibliche) theilhaftig waren und der dadurch hervorgerufen wurde, daß der Fabrikant den Arbeitern eine deren Wünschen nicht entsprechende Fabrikordnung ausdrängen wollte, ist zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen.

Der Ausstand der Weber in Rixdorf dauert fort. Es stehen noch 160 männliche und 40 weibliche Arbeiter im Kampfe. Die fortgesetzten Lohnreduzierungen trieben diese Arbeiter, deren Verdienst und Lebenshaltung nach keiner Richtung hin den Anforderungen, die an ein nur annähernd menschenwürdiges Dasein zu stellen sind, entspricht, in den Streik. Der Ausstand dauert nunmehr schon vier Wochen und ist noch kein Streikbrecher zu verzeichnen, ein Beweis dafür, daß es unmöglich ist, zu den von den Unternehmern gebotenen Preisen arbeiten zu können. Die Arbeitgeber scheuen es nicht, mit roher Gewalt den Streikenden gegenüber zu treten, und läßt ein solches Vorgehen annehmen, daß sie der Arbeitskräfte dringend bedürfen. Trotz der geringen Unterstützung, welche die Streikenden erhalten, übersteigt die allwöchentliche Ausgabe die Kräfte des Textilarbeiterverbandes, und sind die Ausstehenden genöthigt, die Hilfe der deutschen Arbeiterschaft in Anspruch zu nehmen. Besonders wenden sie sich an die Hamburgischen Arbeiter. Von diesen ist bis dato noch keine Unterstützung eingelaufen. Es wäre wünschenswerth, daß auch bei diesem Ausstand das bewährte Solidaritätsgefühl der Hamburger gezeigt würde.

Adresse in Rixdorf: C. Kellner, Zithenstr. 66, Hof, bei Romad.

Die Leipziger Buchdrucker wenden sich in einem Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft mit dem Ersuchen, diese möge dazu beitragen, daß die Opfer des Buchdruckerstreiks, die in Leipzig besonders zahlreich sind, nicht vollständig der Willkür der Unternehmer preisgegeben werden. Das rückwärtslose Vorgehen derselben während des Ausstandes zeigt zur Genüge, daß sie sich nicht begnügen, den Sieg in diesem Kampfe davon getragen zu haben, sondern daß sie es auch nicht verschmähen werden, den besiegten unbotmäßigen Arbeitern die ganze Macht fühlen zu lassen. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, sucht sich das Unternehmertum die verheiratheten Arbeiter aus, um seinen Haß zu befriedigen. So liegen denn auch hier Hunderte von Familienvätern auf der Straße. Die Opfer, welche wir für diese Gemäßigten bringen, werden nur dazu dienen, die Buchdrucker fester an die Arbeiterbewegung zu fetten.

Adresse: E. Schäfer, Leipzig-Neuditz, Zopfenhainstr. 10, H. 11.

In Mannheim sollten die Arbeiter der Hink'schen Eisen- und Metallgießerei eine Arbeitsordnung unterschreiben, die nicht geeignet ist, dem

Arbeiter das heute schon beschränkte Maß der Bewegungsfreiheit, wie wir es mindestens zu fordern haben, zu belassen. Ein Ausschluß von Begünstigung der Fabrikordnung, der erst vom dem Fabrikanten gewünscht wurde, ward von diesem nicht anerkannt, als er sich mit einzelnen Bestimmungen der Arbeitsordnung nicht einverstanden erklären wollte. Der Fabrikant erklärte einfach, wer die Fabrikordnung nicht unterschreibt, ist in 8 Tagen entlassen. 90 Arbeiter weigerten sich, die Unterschrift zu geben und kamen am 4. Juni zum Ausstand. Sie sind gewillt, den Kampf, der ihnen von einem Fabrikanten aufgedrängt wird, dessen Arbeiterfreundlichkeit die Kritik jedes fühlenden Menschen herausfordert, mit aller Energie zu führen. Die Art des Geschäftes ist eine derartige, daß auf einen Sieg sicher zu rechnen ist, sobald nur der Zuzug freier Formern ferngehalten wird.

Diese fortwährenden Kämpfe wegen unliebsamer Arbeitsordnungen zeigen deutlich, daß unsere berühmte Sozialreform weniger dem Arbeiter als dem Fabrikanten zum Schutze gereicht.

Adresse in Mannheim: H. Kull, Amerikanerstraße 11.

In Hannover stellten sämtliche Brauer und Hülfsarbeiter (etwa 80 Mann) der städtischen Brauerei die Arbeit ein, weil auch ihnen eine Arbeitsordnung gegeben werden sollte, die ihnen unannehmbar dünkte. Die Abhängigkeit dieser Arbeiterkategorie ist allgemein bekannt, und kann man hieraus schließen, daß die an die Arbeiter gestellten Anforderungen weit über das Maß des Zulässigen hinausgehen, denn sonst würde die Arbeitseinstellung nicht erfolgt sein. Unmüßig erkennen auch diese Arbeiter, welche bisher schwer für die Organisation zu gewinnen waren, daß sie vereint mit ihren Arbeitsgenossen den Kampf um ihre Rechte zu führen haben. Die günstigen Verhältnisse, wie sie gegenwärtig in Brauereigewerbe vorhanden sind, lassen auf einen baldigen günstigen Ausgang des Ausstandes rechnen.

Adresse: H. Wiehle, Hannover-Linden, Mischlagstraße 13.

In Göttingen stellten am 30. Mai sämtliche Maurer (ca. 100 Mann) die Arbeit ein, weil die Arbeitgeber den Stundenlohn von 33 auf 30 Pf. reduzieren und die Arbeitszeit auf 11 Stunden verlängern wollten.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das Protokoll des Gewerkschaftskongresses fertiggestellt ist. Jedem organisierten deutschen Arbeiter muß es als eine Pflicht erscheinen, dieses Protokoll zu besitzen, da dieser erste deutsche Gewerkschaftskongress den Ausgangspunkt für ein harmonisches Zusammenwirken der deutschen Gewerkschaften bildet. Das Protokoll kann durch den Unterzeichneten zum Preise von 20 $\frac{1}{2}$ bezogen werden.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugesandt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1891.

Die Generalkommission hat in Aussicht genommen, jedes Jahr eine Uebersicht über die Lage der Gewerkschaften zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Die nachstehend gegebene Uebersicht für 1891 hat eine wesentliche Vervollkommen gegenüber der von 1890 erfahren. Während letztere nur die Angaben über die Zahl der Mitglieder der Organisationen, die Beitragshöhe, die Fachorgane und Arbeitslosenunterstützung enthielt, umfaßt die nunmehr veröffentlichte auch: Einnahmen und Ausgaben der Organisationen. Diese Statistik kann noch keinen Anspruch auf Vollkommenheit machen, weil die Verhältnisse der einzelnen Organisationen zu verschieden sind, um die gemachten Angaben in ein einheitliches Schema so bringen zu können, daß allen Ansprüchen genügt würde. Auch auf diesem Gebiete werden jedoch immer weitere Verbesserungen eintreten.

Es wird vielleicht die Frage aufgeworfen werden, ob es überhaupt zweckmäßig ist, solche Uebersichten zu veröffentlichen. Wir befinden uns in ununterbrochenem Kampfe mit einem übermächtigen Gegner, und mag es unrichtig erscheinen, wenn wir diesem unsere Stärke oder Schwäche zeigen. Auch in der Generalkommission wurde diese Frage erörtert worden, man kam jedoch zum Resultat, daß es für die Gewerkschaften eine Pflicht für die Arbeiterbewegung im Allgemeinen theilhaft sei, wenn ein klares Bild der Lage der Organisationen gegeben würde. Das Unternehmerrthum wird, wenn es dieses will, sich die immer Statistik zusammengestellten Angaben leicht verschaffen können, weil alle Organisationen in regelmäßigen Zwischenräumen derartige Uebersichten in den Abrechnungen geben. In einem Geheimhalten kann also nicht die Rede sein. Dann aber würden die Unternehmer lauschen, wenn sie aus unserer Statistik herauszuziehen wollten, daß wir zu schwach seien, irgend einen Angriff Widerstand leisten zu können. Die Statistik der als gewerkschaftlich organisiert angegebenen Arbeiter entspricht keineswegs der Zahl derjenigen Arbeiter, welche für die Gewerkschaften

einzutreten bereit sind. Immer bildeten die Gewerkschaften bei den wirtschaftlichen Kämpfen nur die Kerntruppe, den Mittelpunkt der Bewegung, während die doppelte und mehrfache Zahl der Arbeiter mit derselben Energie für die Wahrung ihrer Rechte oder für gestellte Forderungen im gegebenen Falle eintraten. Ebenso entsprechen die angeführten Geldmittel keineswegs der Summe, welche die deutsche Arbeiterschaft zu opfern bereit ist, sobald ein Kampf ausgebrochen. Dies haben die Arbeitgeber zu oft erfahren, um sich durch die Veröffentlichung der Zahlen, welche über unsere Organisationsverhältnisse Auskunft geben, zu einem Vorgehen verleiten zu lassen.

Dagegen hat die Veröffentlichung für die Gewerkschaften nach zwei Richtungen hin Werth. Zunächst ist es notwendig, daß Derjenige, welcher zum Kampfe vorzugehen gedenkt, sich über seine Stärke vollkommen klar ist. Die Stärke der Gewerkschaften ist zu bemessen nach der Zahl der organisierten Arbeiter gegenüber den außerhalb der Organisation stehenden, ferner nach den vorhandenen materiellen Kampfmitteln. Die Gewerkschaftsorganisationen haben sich auf dem Kongreß in Halberstadt dahin geeinigt, daß bei allen kommenden Kämpfen eine größere gegenseitige Unterstützung als bisher stattfinden soll. Um diese richtig würdigen zu können, muß bekannt sein, welche Hülfsmittel in den gesammten Organisationen vorhanden sind und wie die Leistungsfähigkeit der Mitglieder ist. Die Erkenntniß der eigenen Lage bringt aber, daran läßt sich nicht zweifeln, erst den Trieb zur Verbesserung hervor. So werden also diese Veröffentlichungen auch ferner einen agitatorischen Werth haben. Die Organisationen, welche bisher nur geringe Leistungen aufzuweisen haben, werden sich bemühen, diese zu erhöhen. Die Mitglieder werden an anderen Organisationen lernen, daß Opfer gebracht werden müssen, um die Lage des Arbeiterstandes zu heben. Die Einsicht aber, daß wir noch ein gutes Stück Arbeit vor uns haben, ehe wir sagen können, wir find

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Neberſicht über die Zahl und Stärke der deutſchen Gewerſchaftsorganizationen.

[illegible]

gut organisiert, wird jedes Mitglied einer Organisation anspornen, für Ausbreitung derselben zu sorgen. Wenn wir dann neben dem Einkommen der Organisationen und der Höhe der Beiträge zu denselben auch das Arbeitseinkommen in dem betreffenden Berufe anzugeben vermögen, so wird hierdurch immer ein neuer Ansporn zur Agitation für die Gewerkschaften gegeben werden. Wir veröffentlichen für heute nur die tabellarische Uebersicht und werden in den folgenden Nummern

unseres Blattes entsprechende Bemerkungen zu den Zahlen machen. Bemerken wollen wir noch, daß die Zahlen über die in den einzelnen Berufen beschäftigten Personen theils dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich (1884) entnommen, theils in den einzelnen Organisationen abgeklärt wurden und nur selten auf statistischen Aufnahmen im Berufe beruhen, also keineswegs unbedingt genau sind.

Situationsbericht.

In Stolberg (Rheinland) steht ein Ausstand der Glasarbeiter bevor. Nähere Angaben fehlen.

Der Ausstand der Brauer in der städtischen Brauerei in Hannover ist zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. Die Direktion hat alle Forderungen der Gehülften bewilligt. Besonders ist die zehnstündige Arbeitszeit anerkannt und die Sonntagsarbeit beschränkt worden.

In Gassen in der Lausitz sind die Former wegen Lohnabzugs von 15–20 % zum Ausstand gekommen. Da ein großer Teil der schlesischen Former (nach den Berichten) den Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereinen angehört, so wird den im Aus-

stand befindlichen Genossen der Kampf äußerst erschwert und ist Zugzwang unter allen Umständen fernzuhalten.

Der Ausstand der Weber in Nixdorf dauert fort. Ein Theil der Ausständigen hat anderweitig Arbeit erhalten und ist auf einen glücklichen Erfolg des Ausstandes zu rechnen, sofern die deutschen Arbeiter für genügende Unterstützung sorgen. — Adresse in Nixdorf ist: C. Kellner, Zietzenstraße 66, Hof, bei Romm.

In Cöslin dauert der Ausstand der Maurer fort; Zugzwang ist auch nach hier streng fernzuhalten.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 19. Mai bis 16. Juni 1892 eingegangene Gelder.

Osternburg, Gewerkschaften (Maifonds) M.	42,50	Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Bauarbeiter . . . M.	77,10
Breslau, Tischlerverband, Ueberschuß vom Narrenfest . . . "	25,—	Bergeborn, Verband der Schneider und Schneiderinnen, Ueberschuß vom Ostervergnügen . . . "	15,—
Hirschfelde, Sachsen (Maifonds) . . . "	10,—	Hamburg, von Verkaufsstelleninhabern der Tabakarbeiter-Genossenschaft . . . "	50,—
Quartalsbeitrag (1. Quart. 92) des Verbandes der Seiler, Reepschläger usw. . . "	13,20	Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Metallarbeiter . . . "	400,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Schiffszimmerer . . . "	56,90	Hamburg, Kummelüberschuß am Bau Sobrecht, Conventstraße . . . "	27,—
Hamburg, C. Guirand	2,—	Pforzheim, vereinigte Fachvereine . . . "	20,—
Quartalsbeitrag (1. und 2. Quart. 92) des Verbandes der Glasarbeiter . . . "	120,—	A. Dammann, Kassirer,	
Frankfurt a. M., Verband der Gold- und Silberarbeiter	13,80	Hamburg,	
Hamburg-St. Pauli, „Lieberfranz von 1883“	20,—	Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Etg.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1891.

In der in der letzten Nummer des „Correspondenzblatt“ veröffentlichten tabellarischen Uebersicht finden die Angaben über die Organisationen der Vergleute (Westfalen), Vergleute (Saarrevier), Dachbeder, Gasarbeiter, Maler, Porzellanmaler, Schuhmacher, Tabakarbeiter, Tapezierer und Graveure. Einzelne dieser Organisationen sind erst in neuerer Zeit gegründet und können dieselben daher über ihre Verhältnisse noch keine Auskunft geben, andere haben die statistischen Vogen nachträglich eingesandt und werden diese noch Verwendung finden, da noch eine Zusammenstellung der Organisationen nach Industriegruppen erfolgen soll. Nur bei den Dachbedern, Porzellanmalern und Graveuren ist nicht bekannt, welche Gründe vorliegen, der Kommission die erbetene Auskunft nicht zu geben. Wir müssen uns auf die in der Tabelle gegebenen Zahlen beschränken, wenn wir Schlüsse aus den gewonnenen Resultaten ziehen wollen.

Wir bemerken bereits, daß die in der Tabelle gemachten Angaben über die Zahl der in den einzelnen Verufen beschäftigten Arbeiter keinen Anspruch auf Genauigkeit machen können, da das uns hierfür zur Verfügung stehende Material theils veraltet ist, andererseits aber verschiedene Verufe, für die besondere Organisationen bestehen, zusammen angeführt waren und die annähernde Zahl erst nach den Angaben der Organisationen ausgerechnet werden mußte. Voraussichtlich werden wir bei der nächsten statistischen Zusammenstellung genauere Zahlen bieten können, da bis dahin die Ergebnisse der Berufszählung im Deutschen Reich von 1890 veröffentlicht sein werden. Nach den für diese Statistik gegebenen Zahlen der in den einzelnen Industriezweigen beschäftigten Arbeiter stehen die Organisationen in folgender Reihenfolge: Es sind nach Prozenten der in den einzelnen Verufen beschäftigten Arbeiter organisiert: Ziegler 0,2, Textilarbeiter 0,7, Bäcker 1,1, Selbständige Barbieri 1,5, Holzarbeiter (Hülfsarbeiter) 1,6, Bauarbeiter (Hülfs-

arbeiter) 1,7, Müller 1,7, Stellmacher 2,2, Drauer 2,4, Steinmeyer 2,9, Maurer 3,—, Posamentiere 3,—, Glasarbeiter 3,—, Schmiede 3,1, Gärtner 3,7, Barbiergehülfsen 3,8, Kreditoren 4,—, Sattler 4,5, Former 5,—, Lohgerber 5,—, Musikinstrumentenarbeiter 5,—, Seiler 5,5, Hafenarbeiter 5,6, Zimmerer 6,1, Schneider 6,4, Metallarbeiter 6,9, Drechsler 9,—, Tischler 10,3, Buchbinder 10,5, Goldarbeiter 11,—, Vergolder 11,—, Korbmacher 14,—, Steinseger 17,—, Württemacher 18,—, Schiffszimmerer und Werftarbeiter 18,—, Töpfer 18,—, Böttcher 19,—, Glaser 20,—, Gutsmacher und Kürschner 20,—, Lithographen 23,—, Vergleute (Sachsen) 26,—, Formenstecher 27,5, Stukkateure 31,—, Zigarrenfortirer 32,5, Kupfer- schmiede 37,—, Buchdrucker 53,—, Wildhauer 59,—, Weißgerber 67,—, Glacehandschuhmacher 76,7.

In den uns zur Verfügung stehenden statistischen Angaben waren die Putzmacher und Kürschner, Schiffszimmerer und Werftarbeiter in einer Berufsgruppe angeführt, während bei den Drechslern eine Reihe anderer Verufe, die sonst nicht zu dieser Branche gezählt zu werden pflegen, mit einbegriffen sind. Loh- und Weißgerber und Handschuhmacher stehen in einem Verufe angeführt und sind die Zahlen für die einzelnen Branchen nach Angabe der Organisationen berechnet und gelten bei den Weißgerbern und Handschuhmachern jedenfalls nur für die gelernten Arbeitskräfte. So mangelt es auch die Grundlagen für diese Berechnung sein mögen, so können wir aus der Zusammenstellung doch ersehen, daß die Organisationsverhältnisse überaus traurige sind. Nur in vier Verufen ist mehr als die Hälfte der beschäftigten Arbeiter organisiert, in dreien mehr als ein Drittel und in fünf mehr als ein Fünftel. Von den in der Statistik angeführten 3 079 698 in den verschiedenen Verufen beschäftigten Arbeitern sind nur 176 664 gleich 5,73 pZt. organisiert. Hoffentlich wird diese Erkenntnis dazu beitragen, daß die Gewerkschaften energischer die Agitation betreiben, um die Stärke der Organisation einigermaßen in ein Verhältniß zu den in

Berufe beschäftigten Arbeitern zu bringen. Die Beiträge sind, wie schon oft von unserer Seite betont worden ist, in fast allen Organisationen zu niedrig. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den Aufgaben, welche die Gewerkschaften zu erfüllen haben, in keinem Verhältnis zu den Anforderungen, welche die Mitglieder an die Organisation stellen. Es wurden an Wochenbeiträgen bezahlt:

In 1 Organisation	4 ² / ₃ ₰
" 1 "	5 "
" 2 "	6 "
" 3 "	7 "
" 1 "	8 "
" 3 "	9 ¹ / ₂ "
" 7 "	10 "
" 4 "	11 ¹ / ₂ "
" 1 "	14 "
" 2 "	10—15 "
" 15 "	15 "
" 1 "	17 "
" 1 "	10—20 "
" 2 "	20 "
" 2 "	25 "
" 1 "	10—30 "
" 1 "	35 "
" 1 "	45 "
" 1 "	50 "

In 4 Organisationen wird den Mitgliedern für einen Wochenbeitrag von weniger als 10 ₰, in 4 für einen Beitrag von 10 ₰ pro Woche das Verbandsorgan gratis geliefert. Dasselbe geschieht in 6 Organisationen bei einem Wochenbeitrag von weniger als 15 ₰, während die Mitglieder das Verbandsorgan in 15 Organisationen gratis erhalten, die 15 ₰ Wochenbeitrag erheben. Auffallend ist, daß die Organisationen, welche einen höheren Beitrag erheben, das Verbandsorgan von den Mitgliedern im Abonnement beziehen lassen, wogegen dann hier allerdings eine Arbeitslosen- oder höhere Reiseunterstützung gezahlt wird. Ein Teil der Verbandsorgane, welche den Mitgliedern gratis abgegeben werden, trotzdem ein Wochenbeitrag von weniger als 15 ₰ gezahlt wird, erscheint jede Woche. Wenn man berücksichtigt, daß die Organisationen Reiseunterstützung zahlen, für Agitation Geldmittel aufwenden und auch die Verwaltungskosten gedeckt werden sollen, so muß unbedingt zugestanden werden, daß die Organisationen bei derartigen Beiträgen nicht leistungsfähig sein können. Die Klagen darüber, daß die Organisationen in finanzieller Beziehung ungünstig stehen, ist ganz natürlich, denn wenn die Mitglieder so hohe Anforderungen an die Gewerkschaft stellen und zu stellen berechtigt sind, dann müssen auch die Gegenleistungen dementsprechend eingerichtet werden. Auf dem Kongreß wurde vor der verderblichen Tendenz der hohen Beiträge gewarnt. Mindestens ebenso gefährlich ist die Tendenz, einen großen Kreis von Mitgliedern für die Organisation durch niedrige Beiträge zu gewinnen zu suchen und dann diese Mitglieder nicht halten zu können, weil die Organisation den an sie gestellten Anforderungen nicht gerecht werden kann. Man mag einwenden, daß

die wirtschaftliche Lage eines Theiles der Arbeiter so ungünstig ist, daß es schwer möglich wäre, höhere Beiträge für die Organisation zu erhalten. Dem muß jedoch entgegeng gehalten werden, daß es sich bei dieser Ausgabe um die eigensten Interessen der Arbeiter handelt.

Man muß den Arbeitern, die man für die Organisation gewinnen will, klar zu machen suchen, daß nur ein ununterbrochener Kampf gegen das Unternehmertum eine Verbesserung der Lage des Arbeiters herbeiführen kann und daß dieser Kampf um die Existenz ebenso wie jeder andere Kampf Opfer fordert. Dem Arbeiter, der diese Erkenntnis gewonnen, werden die Beiträge nie zu hoch sein, er wird die notwendigen Opfer selbst mit Auflegung von Entbehrungen bringen, denn er weiß, daß dies in seinem eigenen Interesse geschieht, daß ihm durch Erhöhung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit, die gebrachten Opfer reichlich ersetzt werden. Es muß allgemein von den Gewerkschaften darauf hingewirkt werden, daß die Beiträge, wie dies auch der Halberstädter Kongreß empfohlen hat, dementsprechend formuliert werden, daß die Gewerkschaft in der Lage ist, ihre Aufgaben erfüllen zu können. Es wird behauptet, daß die schlechtgestellten Arbeiter, so besonders die der Nahrungsmittelindustrie, nicht zu bewegen sind, hohe Beiträge zu bezahlen. Demgegenüber können wir anführen, daß die Müller, die doch mit am ungünstigsten in ihren Erwerbsverhältnissen stehen, einen Wochenbeitrag von 17 ₰ zahlen und daß ein Mitglied des Verbandes, das nach seiner eigenen Schilberung mit zahlreicher Familie in den traurigsten Verhältnissen lebte, sich ganz energisch gegen eine geplante Herabsetzung der Beiträge erklärte. Es wird wesentlich darauf ankommen, daß die Leiter der Organisationen mit der verderblichen Tendenz zu brechen beginnen, durch niedrige Beiträge viel Mitglieder gewinnen zu wollen, dann werden auch die Mitglieder dieser Auffassung folgen. Man muß einen Beitrag von 15 ₰ pro Woche als einen minimalen bezeichnen und doch werden in 25 Organisationen weniger als 15 ₰ pro Woche bezahlt.

Wenn die Organisationen neben den regelmäßigen Mitgliederbeiträgen nicht noch andere Einnahmen hätten, so würden sie unter keinen Umständen existenzfähig sein. Es werden deshalb auch in den meisten Gewerkschaften in verschiedener Form Extrabeiträge erhoben. So werden bei den Maurern in den Sommermonaten, je nach dem Arbeitsverdienst des Dries, an welchem das Mitglied beschäftigt ist, 20 ₰ bis M. 1 an Extrabeiträgen erhoben. Bei den Zimmerern zahlen die Mitglieder von jeder Mark Arbeitsverdienst pro Woche 1 ₰ an die Verbandskasse. In allen Gewerkschaften werden mehr oder weniger freiwillige Beiträge für Agitation, Generalversammlungen usw. erhoben. Trotz dieser Extrabeiträge stellt sich die Jahresbeimahme, in die auch die Eintrittsgelder mit einbegriffen sind, in den meisten Organisationen, im Verhältnis zu den Beiträgen, die die Mitglieder statutarisch zu leisten hatten, recht ungünstig. Die nachstehend genannten Zahlen

werden zwar nicht genau das wahre Verhältniß angeben, weil in einzelnen Organisationen als Jahreseinnahme nur die Einnahme der Hauptkasse gerechnet ist, demnach die in den Verwaltungsstellen verbleibenden Prozente nicht zur Berechnung kamen. Doch dies sind nur vereinzelte Fälle. Andererseits sind einzelne Organisationen erst in letzter Zeit gegründet und sind bei der Berechnung die am Schluß des Jahres vorhandenen Mitglieder angenommen, während thatsächlich nicht alle für ein ganzes Jahr Beitrag bezahlt haben. Diese Berechnung wird also weniger für die gegenwärtige Statistik von Bedeutung sein, als vielmehr zum Vergleich für die in den nächsten Jahren aufzunehmende dienen. Immerhin können wir uns durch diese Berechnung ein Bild davon verschaffen, wie die Mitglieder in den einzelnen Organisationen zur Beitragsleistung herangezogen werden und wie sie ihre Beitragspflichten erfüllen. Nachstehend geben wir eine Uebersicht darüber, wie viel in den einzelnen Organisationen pro Kopf der Mitglieder zur Jahreseinnahme beigetragen worden ist. In Klammern steht dahinter die Summe, die nach den statutarischen Beitragsätzen von jedem Mitgliede hätte geleistet werden müssen.

Bäcker *M.* — 82 (3,60), Fabrikarbeiterinnen *M.* — 94 (2,40), Bauarbeiter *M.* 1,51 (3,60), Steinmeyer *M.* 2,07 (1,80), Hafenarbeiter *M.* 2,08 (4,80), Bergleute (Sachsen) *M.* 2,27 (2,60), Formenstecher *M.* 2,47 (5,20), Holzarbeiter *M.* 2,55 (4,80), Korbmacher *M.* 2,55 (5,20), Wurstmacher *M.* 2,70 (6,—), Wölcher *M.* 3,07 (3,60), Posamentiere *M.* 3,09 (3,—), Werftarbeiter *M.* 3,21 (7,80), Goldarbeiter *M.* 3,35 (5,20), Schiffszimmerer *M.* 3,53 (5,20), Ziegler *M.* 3,60 (6,50), Musikinstrumentenarbeiter *M.* 3,60 (5,20), Kürschner *M.* 3,83 (6,—), Lithographen *M.* 3,93 (7,80), Schlosser *M.* 4,— (7,80), Glaser *M.* 4,26 (4,20), Zimmerer *M.* 4,29 (6,50), Töpfer *M.* 4,38, Buchbinder *M.* 4,40, Plätterinnen *M.* 4,55 (6,—), Müller *M.* 4,70 (8,—), Barbiergehilfen *M.* 5,35 (7,80), Schmiede *M.* 5,38 (7,80), Gärtner *M.* 5,54 (7,80), Sattler *M.* 5,57 (7,80), Vergolder *M.* 6,13 (7,80), Seiler *M.* 6,43 (7,20), Tischler *M.* 6,66 (7,80), Schneider *M.* 6,91 (7,80), Lohgerber *M.* 7,— (7,80), Drechsler *M.* 7,12 (6,—), Stellmacher *M.* 7,51 (7,80), Glasarbeiter *M.* 8,43, Wildhauer *M.* 10,89 (18,20), Kupfer Schmiede *M.* 11,— (10,40), Zigarrensortierer *M.* 13,53 (13,—), Weißgerber *M.* 13,72 (10,40), Glacehandschuhmacher *M.* 19,56 (13,—), Buchdrucker *M.* 20,58 (26,—), Putzmacher *M.* 23,33 (20,80).

Former (Einnahme nur für das 4. Quartal 1891) *M.* 1,88 (1,95), Maurer (für 6 Monate) *M.* 4,04 (2,10), Metallarbeiter (für 5 Monate) *M.* 2,36 (3,15).

In den Organisationen, welche eine Jahreseinnahme angegeben haben, befinden sich 130 605 Mitglieder. Gegenüber der hierbei zur Berechnung kommenden Jahreseinnahme von Mark 1010612 ergibt sich eine durchschnittliche Beitragsleistung pro Mitglied und Jahr von Mark 7,74.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die gemachte Berechnung nicht genau das wahre Ver-

hältniß der Beitragsleistungen in den Organisationen angeben kann; dies wird erst geschehen, wenn weitere Statistiken gezeigt haben, ob der Mitgliederstand in den einzelnen Gewerkschaften ein konstanter oder wechselnder ist. Jedoch sehen wir aus dieser Zusammenstellung, wie minimal die Leistungen der Mitglieder in einer ganzen Zahl von Organisationen ist, während demgegenüber in wenigen Berufen verhältnismäßig Enormes für die Gewerkschaften geleistet wird. Natürlich ist, wie eine spätere Zusammenstellung zeigen wird, daß auch die Arbeitslöhne in den Berufen, in welchen mehr für die Organisation geleistet wird, auch höhere sind. Doch wäre jedenfalls die Meinung falsch, daß die höhere Beitragsleistung eine Folge des höheren Verdienstes ist. Umgekehrt ist das Verhältniß; das lehrt die Geschichte der besserstuitierten Organisationen. Weil die Berufsgenossen von vornherein erkannt hatten, daß nur durch vorher zu bringende Opfer die Organisation so gestaltet werden kann, daß sie auf die Arbeitsbedingungen einzuwirken vermag, so brachten sie diese Opfer und haben es infolgedessen vermocht, die Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß den einzelnen Berufen eigenthümliche, der Organisation günstige Verhältnisse mit dazu beigetragen haben, den Kampf zu erleichtern; trotzdem aber kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Leistungsfähigkeit der Organisation bei den Verbesserungen ausschlaggebend war.

Die thatsächliche Beitragsleistung der Mitglieder stellte sich gegenüber der Leistung, die nach den statutarischen Bestimmungen vorhanden sein müßte, in allen Organisationen äußerst ungünstig. Nur in 10 Organisationen wurde mehr von den Mitgliedern aufgebracht, als nach den Beitragsätzen geschähe sollte. Hier reultiren die Mehreinnahmen aus den Eintrittsgeldern und Sammlungen für Agitation resp. Ertrabesteuerung der Mitglieder, weil die Einnahmen mit den Ausgaben nicht im gleichen Verhältniß standen. In einigen Organisationen sind diese Mehreinnahmen durch Beitragsleistung der Mitglieder für Streikzwecke entstanden. In diesen Gewerkschaften werden die Streikunterstützungen aus der Zentralkasse bezahlt. In den meisten Organisationen werden die Streikunterstützungen durch besondere Sammlungen aufgebracht. Eine Uebersicht über diese Einnahme fehlt fast vollständig. Vor allen Dingen kann, wie gegenwärtig die Verhältnisse in den Organisationen liegen, nicht ermittelt werden, wieviel von den Berufsgenossen oder den Arbeitern an den Orten, wo Ausstände vorkamen, für Streikzwecke aufgebracht worden ist. Und diese Summe dürfte wohl den Haupttheil der Unter-
stützungen ausmachen. Soweit uns Zahlen zur Verfügung stehen, beziehen sie sich auf die bei der Zentralkasse eingegangenen Gelder. Hiernach sind, neben den Aufwendungen für diesen Zweck, aus den Verbandskassen za. M. 450 000 für Streiks im Jahre 1891 ausgegeben worden. Eine Statistik über die in den Jahren 1890/91 vorgekommenen Streiks wird hierüber Auskunft geben und werden wir

dieselbe veröffentlichen, sobald das erforderliche Material zur Stelle ist. Berücksichtigt man, daß das letzte Jahr ziemlich reich an Streiks, und zwar Abwehrstreiks, war, wodurch die Kräfte der organisierten Arbeiter stark in Anspruch genommen worden sind, und zieht man ferner in Erwägung, daß Arbeitslosigkeit es vielen Mitgliedern unmöglich machte, die Beiträge zur Organisation zu zahlen, so wird man es erklärlich finden, daß die Leistungen in den Organisationen weit hinter Dem zurückblieben, was hätte geleistet werden müssen. In fast allen Organisationen sind die arbeitslosen

Mitglieder von der Zahlung des Beitrages entbunden. Es ist demnach falsch, wenn man aus der Einnahme an Beiträgen und dem zu leistenden Beitragssatz die Zahl der in der Organisation vorhandenen Mitglieder ausrechnen wollte.

So wenig günstig diese Berechnungen für die Organisationen ausfallen, so müssen wir sie doch veröffentlichen, um die Mitglieder anzuspornen, ihren Pflichten gegenüber der Organisation nachzukommen, selbst wenn es Einzelnen bei den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen schwer fallen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Situationsbericht.

In Gassen sind die Formier, wie ein neuerdings eingegangener Bericht sagt, trotz der Lohnreduzierungen von 15 bis 20 Prozent, nicht in den Ausstand getreten, weil sie bei der großen Zahl der nicht organisierten und arbeitslosen Kollegen auf einen günstigen Ausgang des Kampfes nicht rechnen konnten. Es ist eine solche Handlungsweise überall da zu empfehlen, wo mit einiger Sicherheit anzunehmen ist, daß von dem Vorgehen der Arbeiter kein Erfolg erwartet werden kann. Trotzdem ersuchen die Genossen in G., den Bezug von Formieren fernzuhalten, um ihnen den Widerstand gegen weitere Verschlechterung ihrer Lebenshaltung nicht zu erschweren.

Der Streik der Formier in der Richter'schen Fabrik in Döbeln i. S. ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet. Auch hier war zu starker Bezug die Ursache der Niederlage der Arbeiter.

Bis jetzt haben wir auf unsere Aufforderung hin, uns Verbindungsadressen in Ost- und Westpreußen mitzuteilen, nur sehr wenige Angaben erhalten. Wir bitten deshalb die Genossen, uns weitere Adressen zur Verfügung zu stellen. Das Interesse, welches jeder organisierte Arbeiter daran haben muß, daß jene Gegenden für die Organisation gewonnen werden, muß es ihm als Pflicht

erscheinen lassen, jedem Unternehmen, das hierauf abzielt, hilfreiche Hand zu leisten. Die Adressen sind dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Ferner müssen wir bemerken, daß die Protokolle vom Gewerkschaftskongress nur in äußerst geringem Maße von den Arbeitern gekauft werden. Es muß doch jedem Mitgliede der Gewerkschaften von Bedeutung sein, einen genauen Bericht von den Verhandlungen dieses ersten deutschen Gewerkschaftskongresses zu besitzen. Da die Schrift zu dem verhältnismäßig enorm billigen Preise von 20 M pro Exemplar abgegeben werden kann, so wird es keinem Gewerkschafter schwer fallen, sich dieselbe anzuschaffen. Besonders sollten die Vorsitzenden der Zweigvereine der Zentralorganisationen es sich angelegen sein lassen, eine größere Partie der Broschüren zu übernehmen und unter den Mitgliedern der Organisation zu vertreiben. Dergleichen sollten auch die Vorstände der Zentralvereine etwas mehr dafür Sorge tragen, daß die Mitglieder Kenntnis von den Kongressverhandlungen und Beschlüssen erhalten.

Bestellungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Die Generalkommission.

E. Legien.

Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 18, 1. Etage.

Notizen.

Schon im Anfang dieses Jahres machten wir die Mitglieder der Gewerkschaften darauf aufmerksam, daß sie in dem in Berlin erscheinenden „Sozialpolitischen Zentralblatt“ einen reichen Stoff zur Belehrung über Arbeiterverhältnisse sowie Gewerkschaftsverhältnisse des In- und Auslandes finden. Es ist ja nicht unsere Aufgabe, dieses oder jenes literarische Unternehmen zu empfehlen, jedoch halten wir es für unsere Pflicht, auf solche Unternehmungen aufmerksam zu machen, die besonders geeignet sind, zur Belehrung der Mitglieder

der Gewerkschaften über die ihnen zunächst liegenden Angelegenheiten zu dienen. Von dem Verlag des Blattes ist jetzt der erste Vierteljahrsband broschürt herausgegeben. Wenn auch nicht jeder Gewerkschafter sich diesen anzuschaffen vermag (der Preis stellt sich auf M 3,—), so sollte er doch in den Bibliotheken der Gewerkschaftsorganisationen nicht fehlen.

Adresse der Redaktion ist: „Sozialpolitisches Zentralblatt“, Wilhelmstr. 119/120, Berlin SW.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
vorausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1891.

Während aus unserem letzten Aufsatz ersichtlich ist, daß nur ein Theil der Mitglieder den Pflichten gegenüber der Organisation nachkommt, zeigt eine nähere Betrachtung der Ausgaben der Organisationen, daß vielfach hohe Anforderungen an diese gestellt werden. Besonders tritt dies bei den Ausgaben zu Tage, die direkt zum Nutzen der einzelnen Mitglieder gemacht werden, wie Lieferung des Verbandsorgans, Reiseunterstützung u. dgl.

Ueber die Ausgaben für das Verbandsorgan giebt die nachstehende Tabelle Auskunft und gelten die Ausgaben, wenn nichts Anderes bemerkt ist, für das ganze Jahr.

Gewerkschaft	Pro Kopf der Mitglieder M.	Nach Prozent zur Einnahme berechnet	Erscheinungsfrist	Größe	Bemerkungen
Barbiergehülfen	2,24	43,8	monatlich 1 Mal	8seit. mittler. Format	
Bergleute (Sachsen)	2,18	96,0	wöchentlich 1 "	6 " großes "	*3 Quartale
Bildhauer	*0,91	11,0	" 1 "	4 " kleines "	
Böttcher	1,25	40,7	" 1 "	4 " mittlere "	
Buchbinder	1,26	29,2	" 1 "	4 " " "	
Drechsler	1,81	25,5	monatlich 2 "	8 " " "	
Formen	*0,64	*34,6	wöchentlich 1 "	4 " " "	**1 Quartal
Gärtner	1,81	33,5	monatlich 2 "	8 " kleines "	
Lohgerber	2,57	36,8	" 2 "	8 " mittlere "	
Weißgerber	0,65	4,8	" 2 "	4 " kleines "	
Glasarbeiter	1,47	17,5	wöchentlich 1 "	4 " " "	
Glacéhandschuhmacher	1,15	5,9	" 1 "	4 " " "	
Hafenarbeiter	1,12	53,7	monatlich 2 "	4 " großes "	
Kürschner	2,38	62,7	" 2 "	8 " mittlere "	
Lithographen	1,25	32,0	" 3 "	4 " " "	
Maurer	*0,83	*17,1	wöchentlich 1 "	8 " " "	**6 Monate
Metallarbeiter	*0,27	*12,0	" 1 "	8 " " "	
Müller	2,41	52,5	monatlich 2 "	8 " kleines "	**5 Monate
Sattler	1,86	33,7	" 2 "	4 " mittlere "	
Schiffszimmerer	2,09	60,1	" 2 "	8 " " "	
Schlosser	1,80	45,0	" 2 "	4 " " "	
Schmiede	2,31	43,2	wöchentlich 1 "	4 " " "	
Schneider	2,14	31,0	" 1 "	4 " großes "	
Seiler	2,00	31,6	" 1 "	4 " " "	
Stellmacher	3,16	42,2	monatlich 2 "	4 " mittlere "	
Tischler	*1,55	24,0	wöchentlich 1 "	8 " " "	*3 Quartale
Vergolder	2,09	34,4	" 1 "	4 " großes "	
Verftarbeiter	1,09	34,6	monatlich 2 "	4 " " "	
Ziegler	1,60	44,4	" 1 "	4 " mittlere "	
Zimmerer	1,73	40,5	wöchentlich 1 "	8 " " "	

Bei den Bergleuten in Sachsen ist mit der Gewerkschaftsorganisation (Genossenschaft) eine Beerdigungs-kasse verbunden und werden sich die Verwaltungskosten, wie auch die Ausgaben für das Fachorgan, nicht so genau theilen lassen. Daß in einzelnen Organisationen die Ausgaben für das Verbandsorgan, pro Kopf der Mitglieder gerechnet, eine so enorm hohe ist, kommt daher, daß einzelne Mitglieder gewissenlos genug sind, die Zeitung wochenlang in Empfang zu nehmen, trotzdem sie mit ihren Beiträgen im Rest sind, um dann mit einem größeren Beitragsrest aus der Organisation auszuscheiden.

Diese Zusammenstellung lehrt uns, daß wir größeres Gewicht darauf legen müssen, daß die Mitglieder ihre Beiträge in kürzeren Fristen bezahlen, damit verhindert wird, daß einzelne Mitglieder aus der Organisation mit größeren Beitragsresten ausscheiden, nachdem sie die Leistungen des Vereins in Anspruch genommen haben. Sie wird den Vorständen ein gutes Mittel sein, den Mitgliedern zu zeigen, daß unter solchen Umständen eine Organisation nicht leistungsfähig sein kann, und daß es im Interesse der Mitglieder liegt, wenn mehr für diese Zwecke gethan wird.

Wie sich die anderen Ausgaben, nach Prozenten der Jahreseinnahme berechnet, stellen, zeigt uns die nachstehende Tabelle.

Gewerkschaft	Gesamtfahreseinnahme der Organisation M.	Von der Gesamteinnahme resp. Jahres= einnahme wurden in den Organisationen im Jahre 1891, nach Prozenten berechnet, verbraucht für:						Bemerkungen
		Agitation	Streiks	Rechtschutz	Gemäregelten= unterstützung	Reise= unterstützung	Arbeitslosen= unterstützung	
Bäcker	982	3,3	—	—	—	—	—	
Barbieregehilfen	3219	0,2	—	—	—	2,1	—	
Bauarbeiter	*3775	22,6	2,7	0,6	—	0,2	—	* für 7 Monate
Bergleute (Sachsen)	17078	3,5	—	1,3	0,6	—	*9,7	* Krankenunterstützung
Bildhauer	32379	0,3	2,4	1,8	—	36,7	7,4	
Böttcher	15351	6,7	—	0,4	1,6	36,6	—	
Buchbinder	14300	5,3	—	2,0	5,2	—	—	
Buchdrucker	350000	—	257,0	—	—	—	—	
Bürstenmacher	3746	0,4	—	—	3,9	85,7	0,5	
Cigarrenfortirer	9000	—	209,0	—	—	15,6	202,3	
Drechsler	18445	0,8	1,3	0,6	2,7	9,8	—	
Fabrikarbeiterinnen	850	2,0	—	—	—	—	0,1	
Formensieder	1364	6,9	—	—	—	9,5	—	
Formenr.	*3365	—	3,0	—	—	30,5	—	* für 3 Monate
Gärtner	6123	6,3	0,4	0,8	—	11,7	—	
Lohgerber	7005	0,6	—	1,2	1,4	7,3	22,2	
Reißgerber	22966	—	22,1	—	2,3	34,2	*7,5	* Umzugskosten
Glaszer	7250	—	—	—	—	36,0	19,4	
Glasarbeiter	13161	0,2	3,4	0,1	23,3	0,4	14,2	
Glacehandschuhmacher	45000	—	127,0	0,05	—	11,3	14,6	
Goldarbeiter	7369	7,7	—	1,4	3,2	24,0	—	
Hafenarbeiter	9414	5,8	9,0	2,8	—	—	—	
Holzarbeiter	1476	9,3	—	—	—	—	—	
Hutmacher	70000	0,4	2,0	0,4	1,2	38,5	*32,8	* infl. M. 12 000 Inva- lidenunterstützung
Korbmacher	3389	9,4	—	10,6	—	7,0	—	
Kürschner	3836	4,1	—	0,6	—	—	—	
Kupferschmiede	28628	—	39,5	—	—	63,6	14,4	
Lithographen	17490	2,1	—	—	—	—	—	[kosten aus e. bes. Fonds
Maurer	*50288	†	—	0,2	0,2	3,3	—	* f. 6 Mon. † Agitations= * für 5 Monate
Metallarbeiter	*52323	0,9	2,5	0,4	2,2	28,2	—	
Müller	5620	2,0	—	—	3,6	—	—	
Porzellantiere	1649	—	—	2,2	—	9,7	*2,8	* Unterst. in Nothfällen
Sattler	8083	2,2	—	0,6	—	23,0	*3,0	* Unterst. in Nothfällen
Schiffszimmerer	4256	4,2	—	—	—	—	—	
Schmiede	13470	7,7	—	0,2	0,4	5,0	—	
Schneider	53258	2,6	—	0,1	1,0	20,1	—	
Seiler	3216	3,1	—	0,6	1,8	—	—	
Steinmeger	4141	11,5	31,2	—	1,2	—	—	
Stellmacher	4510	1,6	1,1	1,3	—	16,5	—	
Tischler	110582	3,0	2,7	3,4	3,3	19,8	*1,0	* Beihilfe i. Sterbefällen
Vergolber	6752	7,8	23,5	1,5	7,0	7,2	5,4	
Verfärbearbeiter	5892	4,0	—	0,8	—	5,3	—	
Ziegler	910	11,1	—	4,1	1,9	—	—	
Zimmerer	42090	11,2	4,7	7,2	1,1	4,0	—	
Musikinstrumentenarbeiter	7200	4,1	166,6	0,5	7,9	—	—	
Töpfer	20532	24,5	48,4	1,7	2,8	—	—	

Vergleichen wir diese Zahlen mit den Ausgaben für das Verbandsorgan, so sehen wir, daß in den Organisationen, welche die Fachzeitung ihren Mitgliedern gratis liefern, damit auch fast die ganze Leistungsfähigkeit erschöpft ist. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß sich die Berechnungen in den meisten Organisationen auf die Gesamteinnahmen stützen, wovon in den Verwaltungsstellen 25—50 Prozent der Einnahme an Beiträgen verbleiben. So würden also die Organisationen ihren Haupterfolg nur darin haben, daß sie den Mitgliedern durch regelmäßige Lieferung von Schriften mehr Aufklärung und Wissen zu verschaffen suchen. Unter keinen Umständen wollen wir diese Wirksamkeit unterschätzen, denn es bedarf keiner Frage, daß der Mensch erst Anteil an öffentlichen Leben nimmt, nachdem er mit einem bestimmten Wissen ausgerüstet ist, trotzdem aber müssen wir auch Wert auf die praktischen Erfolge in Bezug auf Regelung der Arbeitsverhältnisse legen. Diese ist der eigentliche Zweck der Gewerkschaftsorganisation. Nur in einzelnen Organisationen, die verhältnismäßig hohe Beiträge erheben, sehen wir, daß die Ausgabe für das Verbandsorgan nur einen geringen Prozentsatz der Jahreseinnahme ausmacht. Wir können dann ferner die Beobachtung machen, daß mit der Größe der Organisation sich die Ausgabe für das Verbandsorgan pro Kopf der Mitglieder verringert, obgleich hier die Zeitung einen größeren Umfang hat und in kürzeren Fristen erscheint. Es giebt diese Erkenntnis dem von uns wiederholt ausgesprochenen Gedanken Recht, daß es zweckmäßig ist, für jede Industriegruppe nur eine Zeitung herauszugeben.

Wenn wir nach dem Vergleich der Zahl der organisierten zu der in den einzelnen Berufen beschäftigten Arbeiter erkannt haben, daß fast alle Organisationen nach dieser Richtung hin recht ungünstig stehen, so müssen wir zu der Erkenntnis kommen, daß die Gewerkschaften das Schwergewicht auf die Agitation zu legen haben. Es mag diese Agitation zum Teil durch die Fachpresse in recht guter Weise besorgt werden, jedoch ist bekannt, daß die mündliche Agitation durch Abhalten von Versammlungen sich viel wirksamer erweist. Jedoch haben die Gewerkschaften im letzten Jahre hierfür durchgängig nur äußerst geringe Mittel aufgewandt. Es mag hierbei berücksichtigt werden, daß einzelne Organisationen durch Streiks so in Anspruch genommen worden sind, daß sie nicht nur die ganze Jahreseinnahme, sondern das Doppelte und Dreifache einer solchen für Streikunterstützung aufwenden mußten; ferner ist zu berücksichtigen, daß in einzelnen Organisationen die Agitationskosten aus besonderen Fonds bezahlt werden, aber diese

Ausnahmen außer Acht lassend, muß konstatiert werden, daß zu wenig für agitatorische Zwecke aufgewandt wird.

Mit Ausnahme der Organisation, welche die Streikunterstützung aus der Verbandskasse zahlen, wurden von den Gewerkschaften nur geringe Mittel für Streikzwecke verwandt. Es ist dies natürlich, weil die ganzen Einnahmen der Organisationen zur Erfüllung anderweitiger Verpflichtungen notwendig waren. Diese Gewerkschaften mußten daher bei den Streiks, die in ihrem Verufe vorkamen, entweder mit freiwilligen Sammlungen an die Mitglieder herantreten, oder an das Solidaritätsgefühl der Arbeiterkassette appellieren. Beides sollte nur im äußersten Notfall angewandt, nicht aber zum ständigen Gebrauch werden. Die Organisationen müssen in sich so kräftig werden, daß sie nur bei größeren Ausständen die Hilfe anderer Arbeiter in Anspruch zu nehmen brauchen.

Die Ausgabe für Reiseunterstützung ist in fast allen Organisationen eine hohe. Diese Tatsache zeigt mehr als lange Abhandlungen, wie schwer die Arbeiterkassette im letzten Jahre unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hatte. Die Ausgaben über die gezahlte Reiseunterstützung entsprechen aber durchaus nicht den tatsächlichen Aufwendungen hierfür, da neben den aus der Verbandskasse gezahlten Unterstützungen noch Bedeutendes aus lokalen Mitteln hierfür ausgegeben worden ist.

(Schluß folgt.)

Berichtigung.

In der Tabelle „Uebersicht über die Zahl und Stärke der deutschen „Gewerkschaftsorganisationen“ sind folgende Fehler zu berichtigen. Bei der Drechslerorganisation sind an Verwaltungskosten M. 10726 angegeben. In dieser Summe sind auch die den Verwaltungsstellen verbleibenden Prozente = M. 5728 eingerechnet, so daß sich die Verwaltungskosten tatsächlich auf M. 4997 belaufen (inkl. Kosten der Generalversammlung). Die Endsumme in den Verwaltungskosten stellt sich nach oben gemachter Bemerkung auf M. 145839 resp. M. 149948.

Bei der Buchdruckerorganisation muß Anmerkung 12 lauten: „22 Gaue 557 Städte“. Anmerkung 13 lautet dann: „Inklusive der anderen Ausgaben. Normale Jahresausgabe M. 21000.“

Bei der Maurerorganisation sind die Einnahmen und Ausgaben nur für den Zeitraum von sechs Monaten zu verstehen.

In Nr. 14 des „Correspondenzblattes“ muß es auf Seite 3 Zeile 10 von unten statt (2,10) heißen (2,60).

Situationsbericht.

In Käserthal bei Mannheim steht zum 9. Juli in der Kampsbedschen Fabrik eine Arbeitseinstellung der Weindrehöler bevor. Der Fabrikant hat zweimal kurz hintereinander den Lohn zu kürzen versucht. Mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse ließen sich die Arbeiter die erste Lohnkürzung gefallen, vermögen aber eine weitere Herabsetzung ihres Arbeitslohns nicht zu ertragen. Sie kündigten

und stellten jedenfalls am 9. d. Mts. die Arbeit ein. Zugun von Weindrehölern ist fernzuhalten.

In Frankfurt a. M. stellten die Arbeiter der Brauereien „Eisighaus“ (54 Mann) und „Jung“ (49 Mann) die Arbeit ein. Die Ursache der Arbeitseinstellung war die Nichtanerkennung einer von den Brauereibesitzern ausgearbeiteten Fabrikordnung. Diese enthielt Bestimmungen, welche die Arbeiter unter keinen Umständen anerkennen

konnten. Sie sind vielmehr jetzt ihrerseits mit Forderungen an die Unternehmer herangetreten, und zwar verlangen sie zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden mit 40 % und einen Minimallohn von M. 22 und 24. Die Unternehmer weigerten sich, diese Forderungen anzuerkennen und dürfte der Kampf ein harter werden; doch sind die Arbeiter voller Zuversicht, ihn zu ihren Gunsten zu entscheiden, trotzdem starker Zugzug von Bräuern vorhanden ist.

Da die für den Ausstand erforderlichen Geldmittel von der Brauerorganisation nicht aufgebracht werden können, so appellieren die Ausstehenden an das Solidaritätsgefühl der organisierten Arbeiter und werden sich in der Annahme, daß sie hier Unterstützung finden, nicht täuschen. Adresse: E. Emrath, bei Sachmann, Gr. Rittergasse 56, Frankfurt a. M.

In Cöslin dauert der Ausstand der Maurer fort. Es sind noch 85 Ausstehende, die zusammen 88 Kinder haben, zu unterstützen. Die Unternehmer begnügen sich nicht mehr damit, von

außerhalb Arbeitskräfte zum Ersatz der Streikenden heranzuziehen, sondern es werden jetzt Strafgefangene aus dem Cösliner Zentralgefängnis auf den Bauten beschäftigt. Sicher ein würdiges Seitenstück zu der berühmten Sozialreform. Nachdem man dem Arbeiter das Vereinsrecht verweigert hat, so daß es ihm schwerfällt, die Organisationen zu halten, benutzt man, um ihn in Abhängigkeit zu erhalten, die Inzassen der Gefängnisse, jene Inzassen, die erst durch niedrige Löhne, durch ihre elende Lage und durch Arbeitslosigkeit dazu getrieben sind, mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen. Ein recht heiteres Bild von dem guten Herzen des Bürgerthums. Von den Ausstehenden hat noch Keiner die Arbeit aufgenommen, sondern der größte Theil derselben ist abgereist.

Die Generalkommission.

E. Legien,

Hamburg, Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstraße 18, 1. Etage.

Wir bitten die Redaktionen der Arbeiterzeitungen, die nachstehende Mittheilung wenn möglich im lokalen Theil ihrer Blätter zum Abdruck zu bringen.

Statistik im Drechslergewerbe. Von der Organisation der deutschen Drechslerarbeiter werden für dieses Jahr neue statistische Aufnahmen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gewerbe vorbereitet. Diese Aufnahmen sollen sich über möglichst weite Gebiete des deutschen Reiches ausdehnen. Wir machen deshalb alle Genossen auf dies wichtige Vorhaben der Drechslerorganisation aufmerksam, mit dem gleichzeitigen Ersuchen, dasselbe, wo angängig und möglich, nach besten Kräften zu unterstützen. Sie können dies, indem

sie bekannte im Drechslergewerbe beschäftigte Arbeiter, welche ihrer Organisation noch nicht angehören, zu bestimmen suchen, sich Fragebogen für diese Statistik schicken zu lassen, oder aber, indem sie die Adressen dieser Arbeiter der statistischen Kommission der Drechsler, welche die Fragebogen bis zum 1. August d. J. versendet, umgehend mittheilen. Zuschriften für diese Kommission sind zu richten an B. Solkhäuser, Halle a. d. S., Sirtengasse 15, 1. Et.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
17. Juni bis 30. Juni 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quartal 92) der Tabakarbeiter	M. 695,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 92) der Bildhauer Deutschlands	„ 160,—
Quartalsbeitrag (1. Quartal 92) der nichtgewerblichen Arbeiter	„ 72,—
Hamburg, E. Guiraud	„ 4,—

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 18, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1891.

So wünschenswerth es wäre, wenn wir auch die Ausgabe für Verwaltungskosten in ein Prozentverhältniß zur Jahreseinnahme stellen würden, so müssen wir hiervon doch Abstand nehmen. Die in der Tabelle angegebenen Ausgaben für Verwaltungskosten beziehen sich in einzelnen Organisationen nur auf die Hauptkasse, in anderen umfassen sie auch die Summen, welche in den Verwaltungsstellen hierfür verausgabt sind, oder enthalten womöglich auch die Ausgaben für Generalversammlungen, Besichtigung von Kongressen und Konferenzen. Eine Trennung dieser einzelnen Posten ist jetzt nicht mehr gut möglich. Das Bild, welches wir aber bei Berechnung der angegebenen Gesamtsummen erhalten würden, wäre beräthig bunt, daß es mehr Verwirrung als Aufklärung schaffen würde. Wir werden die Vorstände der Organisationen bei der nächsten Statistik um genauere Angaben ersuchen und dann nicht unterlassen, festzustellen, wie viel Prozent der Jahreseinnahme für Verwaltungskosten verwandt werden. Wir sind ja überzeugt, daß die Leute, welche den Zentralorganisationen den Krieg schon allein deswegen erklärt haben, weil sie so hohe Verwaltungskosten erfordern, behaupten werden, wir hätten diese Berechnung unterlassen, weil wir damit selbst beweisen würden, daß die Verwaltungskosten in den Zentralvereinen verhältnißmäßig ganz enorm höher zu stehen kommen, als in den Lokalorganisationen. Wir gestatten diesen Leuten die Behauptung. Sie haben ja schon Manches behauptet und werden es auch ferner thun. Allerdings fehlen hier die Beweise, weil wir wohlweislich über die für diese Zwecke in den Lokalvereinen notwendigen Summen nicht orientirt werden. Wenn dies möglich wäre, dann würde sich bald zeigen, daß die Verwaltungskosten für Materialbeschaffung sich in den Zentralorganisationen geringer stellen, als für eine Reihe Lokalvereine, mit dem gleichen Mitgliederstand. Die persönlichen Verwaltungskosten in der Zentralverwaltung mögen allerdings höher sein, als die

Aufwendungen, die hierfür von den Lokalvereinen gemacht werden. Sobald diese aber gleichfalls eine Zentralstelle einrichten, wird das Verhältniß genau dasselbe. Soweit wir eine Uebersicht über die Gewerkschaften haben, können wir konstatiren, daß die Organisationen, welche trotz geringer Mitgliederzahl sich einen besoldeten Beamten halten, viel günstiger dastehen als gleich große Organisationen, welche diese Ausgabe sparen zu müssen glauben. Es ist dies ganz natürlich. Wenn ein Arbeiter die Zentralleitung einer Organisation neben seiner Berufstätigkeit führen soll, so wird er unter seinen Umständen seinen Pflichten so nachzukommen vermögen, als es nothwendig ist und wie es von einem Genossen geschehen wird, der seine ganze Kraft der Organisation zu widmen hat. Interessant sind die Berechnungen, welche die kapitalistische Presse über die von uns veröffentlichte Statistik anstellt. So rechnet ein Pfliffstus im „Hamburger Correspondent“ sich eine Ausgabe für Verwaltungskosten von M. 375 000 aus, was nach seiner Meinung ein Drittel des Mitgliederbeitrages oder M. 2 pro Mitglied und Jahr ausmacht. Dem Manne waren die von uns angegebenen M. 155 676, die sich nach der letzten Verichtigung auf M. 149 948 reduzieren, noch nicht genug. Es muß ja unter allen Umständen etwas gefunden werden, und deshalb nahm er die als Normaljahresausgabe für die Buchdruckerorganisation angegebenen M. 210 000 zu den Verwaltungskosten. Daß in dieser Summe die Ausgabe für Streiks, Arbeitslosen- und Reiseunterstützung enthalten ist, entzog sich seiner Kenntniß. Uns sind diese Aeußerungen der kapitalistischen Presse mindestens ebenso gleichgültig, als die Behauptungen der Leute, welche stets an den Zentralorganisationen Kritik üben, ohne etwas Besseres mit ihren Organisationen zu leisten. Wir nehmen von der Sache auch nur Notiz, weil diese irrihmliche Berechnung jedenfalls auch in andere Blätter übergehen wird und so schließlich den Arbeitern wieder zu Gesicht kommt. Wir

wissen aus Erfahrung, daß die organisierten Arbeiter streng darauf sehen, daß die von ihnen angestellten Beamten nicht zu hohe Gehälter erhalten. Die diesbezüglichen Auseinandersetzungen in den Arbeiterversammlungen und auf Kongressen geben uns die Garantie, daß das, was für diese Zwecke ausgegeben wird, auch notwendigerweise auszugeben werden muß. Zu beschönigen brauchen wir hier also nichts.

Es bliebe uns nach dieser Feststellung nur noch übrig, zu zeigen, wie sich in den einzelnen Organisationen die Vermögensverhältnisse am Schluß des Jahres 1891 gestalteten. Der „Correspondent für Buchdrucker“ macht in einer Besprechung der Statistik die Bemerkung, daß es nicht erforderlich sei, große Reserverfonds anzusammeln, vielmehr würde es genügen, wenn die Mitglieder der Organisationen sich verpflichten, bei Ausständen entsprechend höhere Beiträge zu zahlen. Dies ist in der Theorie unbedingt richtig, leider aber zeigt die Praxis, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zum größten Teil noch nicht soweit geschult sind, dies anzuerkennen und darnach zu handeln. So lange dies nicht der Fall ist, müssen wir dafür Sorge tragen, daß durch regelmäßige Beiträge ein Reserverfonds in den Organisationen geschaffen wird. Es ist Thatsache, daß die Arbeiter sich im Allgemeinen leichter dazu bewegen lassen, regelmäßig einige Pfennige zur Ansammlung eines Fonds zu zahlen, als im Bedürfnisfälle längere Zeit hindurch einen verhältnismäßig hohen Beitrag zu leisten. Wir werden, ehe hier keine Aenderung eingetreten ist, wohl daran festhalten müssen, in den Gewerkschaften einen Fonds anzusammeln, aus dem bei Ausständen Unterstützung gewährt werden kann. Trotzdem wird es jedenfalls noch notwendig sein, bei größeren Ausständen Extrasteuern auszusprechen, da vor der Hand nicht daran gedacht werden kann, diese Fonds auf eine Höhe zu bringen, daß sie den Anforderungen genügen könnten. Aber auch in diesem Punkt sieht es in den deutschen Gewerkschaften recht traurig aus. Der Vermögensstand war am Schluß des Jahres 1891, auf den Kopf der Mitglieder gerechnet, in den einzelnen Organisationen folgender: Böttcher M. —,04, Hafnarbeiter M. —,16, Töpfer M. —,15, Korbmacher M. —,18, Müller M. —,18, Seiler M. —,20, Former M. —,22, Bauarbeiter M. —,25, Musikinstrumentenarbeiter M. —,25; Barbiergehilfen M. —,31, Schlosser M. —,37, Ziegler M. —,37, Werftarbeiter M. —,41, Metallarbeiter M. —,46, Steinmetzen M. —,46, Fabrikarbeiterinnen M. —,56, Gärtner M. —,64, Schmiede M. —,65, Sattler M. —,69, Posamentiere M. —,76, Bürstenmacher M. —,79, Vergolder M. —,80, Formenstecher M. —,94, Stellmacher M. —,96, Wäder M. 1,—, Zigarrensortierer M. 1,—, Schiffszimmerer M. 1,06, Lithographen M. 1,14, Brauer M. 1,15, Drechsler M. 1,21, Glaser M. 1,23, Lohgerber M. 1,26, Schneider M. 1,32, Tischler M. 1,48, Vergleite (Sachfen) M. 1,55, Zimmerer M. 1,82, Holzarbeiter M. 2,—, Weißgerber M. 2,20, Goldarbeiter M. 2,36, Maurer M. 2,45, Glasarbeiter M. 2,63,

Buchbinder M. 3,31, Blätterinnen M. 5,63, Glacehandschuhmacher M. 6,70, Kupferschmiede M. 8,15, Bildhauer M. 9,64, Hutmacher M. 71,66. Von den in dieser Zusammenstellung angeführten 47 Organisationen haben 15 einen Vermögensstand bis 50 M. pro Kopf der Mitglieder, 11 von 50 M. bis M. 1,—, 8 bis M. 1,50, 3 bis M. 2,—, 4 bis M. 3,— und nur 6 Organisationen haben mehr als M. 3,— pro Kopf der Mitglieder im Vermögen. Nur den Hutmachern ist es im Lauf der Jahre gelungen, einen größeren Fonds anzusammeln, doch wird dieser, da in der Organisation Invalidenunterstützung gezahlt wird, auch unbedingt erforderlich sein. Die Organisationen, welche einen höheren Vermögensstand haben, zahlen Arbeitslosenunterstützung und müssen daher einen Reserverfonds zur Verfügung haben. Auch hier kann, mit verschwindenden Ausnahmen, nicht davon gesprochen werden, daß die Organisationen den ihnen zufallenden Aufgaben gewachsen sind.

Von welcher Seite wir auch die Resultate der Statistik betrachten mögen, stets drängt sich uns die Erkenntnis auf, daß die Gewerkschaften in Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine größere Einwirkung auf die Arbeitsbedingungen nicht auszuüben vermögen. Das Unternehmertum wird den Forderungen der Arbeiter nur nachgeben, wird die Berechtigung des Arbeiters, auch als Mensch zu leben und behandelt zu werden, nur anerkennen, wenn die Arbeiter in Organisationen vereinigt sind, die sich stark genug zeigen, sich diese Anerkennung zu erzwingen. Es wird in einzelnen Orten und Gewerben die Organisation als ausreichend bezeichnet werden können; es ist diesen Organisationen auch gelungen, sich die Anerkennung und damit bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erkämpfen, das Gesamtbild, welches wir durch die Statistik von den deutschen Gewerkschaften erhalten, berechtigt aber nicht zu der Behauptung, daß wir Nennenswerthes zu leisten vermögen. Die Mitgliederzahl ist in den meisten Organisationen gegenüber der Zahl der im Verufe beschäftigten Arbeiter eine äußerst geringfügige. Die Beiträge, welche diese Mitglieder zahlen, sind durchgängig zu niedrig, und selbst diese niedrigen Beiträge werden nicht einmal voll bezahlt. Dagegen sind die an die Organisationen gestellten Anforderungen ganz bedeutend. Die Folge davon ist, daß nennenswerthe Vermögensbestände in den Gewerkschaftskassen fast nirgends vorhanden sind, kurz, nach keiner Richtung hin sehen wir die Organisationen so weit entwickelt, daß wir mit den Resultaten zufrieden sein könnten.

Die Ursache dieser ungünstigen Lage der deutschen Gewerkschaftsorganisationen ist unschwer zu finden. In allererster Linie liegt sie darin, daß fortgesetzt die Organisationsbestrebungen seitens der Behörden zu unterdrücken versucht werden. Die Vereinsgesetze in den verschiedenen Bundesstaaten und besonders das Sozialistengesetz mußten dazu dienen, die Organisationen zu vernichten oder wenigstens ihnen die Existenz möglichst schwer zu machen. Es ist das eine schwere Anklage, die gegen die öffentliche Gewalt erhoben wird, wenn

wir sagen, daß sie, die berufen sein sollte, den Schwachen zu schützen, ihn zu unterstützen versucht hat, daß sie jedes Bestreben, die Last des arbeitenden Volkes zu lindern, als ein Vergehen betrachtete und verfolgte. Es ist eine ebenso schwere Anklage gegen die herrschenden Klassen, daß sie diese Gewalt und die Gesetzgebung dazu benutzten, um zu verhindern, daß die geplagteste Klasse der heutigen Gesellschaft, die geplagteste und doch eigentlich diejenige Klasse, welche die Gesellschaft erhält, sich gleichfalls einen Antheil an den Errungenschaften der Kultur erringt. Schwer sind diese Anklagen, aber berechtigt, und ebenso schwer wird das Urtheil ausfallen, das künftige glücklichere Generationen über diese Selbstthätigkeit unserer heute herrschenden Klasse fällen werden. Mit Verachtung wird man von den Leuten sprechen, welche, die Lehren des Christenthums im Munde führend, mit roher Faust den Schwächeren niederschlagen bestrebt waren. Der Arbeiter findet seine Kraft nur in der Organisation. Nur durch sie wird die Gesellschaft zu anderen, vernunftgemäßen Einrichtungen kommen, als sie heute vorhanden sind, und jeder Versuch, diese Organisationen in ihrer Entwicklung zu hemmen, ist gleich dem Bestreben, die Kultur und Zivilisation in ihren Fortschritten zu hindern. Doch würden diese Bemühungen der herrschenden Gewalten vergeblich sein, wenn die Arbeiterschaft selbst einen größeren Werth auf die Organisation legen würde. Auch in anderen Ländern hat man seitens der privilegierten Klassen die Organisationen zu vernichten versucht, hat aber diesen Versuch aufgeben müssen, weil die Arbeiterschaft im Bewußtsein ihrer Kraft sich ein heiliges und natürliches Recht nicht nehmen ließ. Ebenso sicher würde auch in Deutschland die Macht dieser besitzenden Klassen gebrochen werden, wenn die Arbeiterbevölkerung sich ihrer Macht bewußt wäre und sie ausnützen würde.

Die deutsche Arbeiterbewegung hat von Anfang an einen rein politischen Charakter getragen und man glaubte in leitenden Parteikreisen, die Kunst, welche die heutige Gesellschaft von der sozialistischen noch trennt, durch die politische Aktion überbrücken oder überspringen zu können. Man legte nicht genügend Gewicht darauf, daß der Gang der gesellschaftlichen Entwicklung ein überaus langsamer ist und überseh es, die Einrichtungen zu schaffen, welche den Arbeiter zu jenem fortgesetzten Opfermuth und der unbeugsamen Konsequenz ergiebt, wie sie nur der ununterbrochene gemeinsame Kampf um die nothwendigsten Lebensbedingungen zu erzeugen vermag. Man hielt diese Einrichtungen, die Gewerkschaftsorganisationen, für reaktionär und behauptete, daß die Arbeiter in den Organisationen versimpeln und versumpfen. Die Folge dieses Versäumnisses zeigt sich in der Partei selbst. Wir sehen dort, daß ein Theil der Anhänger des Sozialismus zu unklaren Ideen kommt und den Zusammenhang mit der Partei

verliert. Jene „Unabhängigen“ sind das Produkt des Irrthums, daß man nicht mit der Gegenwart Schritt zu halten braucht, sondern nur an der zukünftigen Gestaltung der Gesellschaft zu arbeiten habe. Es ist allerdings in den letzten Jahren ein Umschwung der Meinungen eingetreten, aber noch heute sehen wir, wie intelligente Parteianhänger, die leitende Stellungen in der politischen Bewegung haben, die Gewerkschaften nur als ein nothwendiges Uebel betrachten, als ein ungeartetes Kind, an dessen Erziehung nichts mehr zu bessern ist, dem man ab und zu einige gute Worte geben kann, um dessen weitere Erziehung man sich aber nicht kümmert. Anstatt mit ihrer nicht zu unterschätzenden Kraft für die Gewerkschaften einzutreten, hört man von ihnen die Äußerung, daß die Organisationen erst etwas leisten müßten, ehe man sie anerkennen kann. Wenn wir in dieser Weise fortfahren, über das zukünftig zu erreichende Das zu versäumen, was gegenwärtig erreicht werden kann, dann wird sich die Zahl jener unklaren Köpfe, die nicht einmal auf dem Wege der Gesetzgebung die nothwendigen Vorbedingungen für die zukünftige Gesellschaftsorganisation schaffen wollen, vermehren. Es wird nach Dem, was wir bisher über die Gewerkschaftsorganisationen gesagt haben, uns von keiner Seite unterschoben werden können, daß wir nur durch die Gewerkschaftsorganisationen die Anerkennung der Rechte der Arbeiter erringen wollen oder die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen gedenken. Wir betrachten die Gewerkschaftsorganisationen als den geeignetsten Faktor, die Arbeitermassen fortgesetzt in der Bewegung zu halten und sie zu opferfreudigen, ausdauernden Kämpfern zu erziehen. Wir halten dafür, daß hierdurch ein ständiges Eintreten für die Interessen der Arbeiter und nicht nur ein momentanes Aufklappen dieses Interessentkampfes erreicht wird. Dies sollte man auch bei den Parteigenossen einsehen, die trotz gefakter Beschlüsse und angenommener Resolutionen die Gewerkschaftsbewegung noch als ein bedeutungsloses Nebenbing ansehen, das nicht werth ist, ihm ihre Kraft zu weihen. Wie die Erkenntniß der Schwierigkeiten, unter denen die Organisationen heute zu kämpfen haben, die Parteigenossen anregen wird, an diesem Kampfe Theil zu nehmen, so wird die Erkenntniß der Schwäche der Organisationen jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter anspornen, für die Ausdehnung der Organisation und deren Befestigung unermüdblich thätig zu sein. Wenn wir dies erreichen, dann wäre der Zweck unserer Statistik und der daran geknüpften Betrachtungen erreicht. Wenn auch nicht im nächsten Jahre, weil die wirtschaftliche Krise einem Aufschwung der Gewerkschaften hinderlich ist, so werden wir doch in späterer Zeit durch weitere Statistiken zeigen können, daß die Erkenntniß unserer Schwäche den Trieb zur Kräftigung und Vervollkommenung erzeugt hat.

Die Reichstagskommission für Arbeiterstatistik

hat in den vom 23. bis 25. Juni abgehaltenen Sitzungen beschlossen, statistische Erhebungen über die Dauer der Beschäftigung der Arbeiter in Bäckereien, Konditoreien, im Handelsgewerbe und in Mültereien vorzunehmen.

Nach § 120 e Absatz 3 der Gewerbeordnung kann der Bundesrath für Betriebe, in denen durch übermäßige Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, eine Beschränkung der Arbeitsdauer eintreten lassen. Die statistischen Erhebungen der Kommission werden vorläufig nur dazu dienen, dem Bundesrath das erforderliche Material für seine Beschlüsse zu beschaffen und sich nicht, wie dies wünschenswerth wäre, auch auf die Lohnverhältnisse, die Einrichtungen der Arbeits- und Schlafräume erstrecken. Die Erhebungen erfolgen durch Fragebogen, welche von den Ortspolizeibehörden zu gleichen Theilen an Arbeitgeber und Arbeitnehmer verabsolgt werden. Auch die Einziehung der Fragebogen erfolgt durch die Behörden. Es erhalten jedoch nicht alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer solche Fragebogen, sondern dieselben werden in den einzelnen Bundesstaaten an etwa zehn Prozent der vorhandenen Betriebe abgegeben. Die Einziehung der Fragebogen muß bis zum 1. Oktober d. J. erfolgt sein. Die Zeit ist eine überaus kurze und bei dem Mangel an gewerkschaftlichen Organisationen in den gedachten Berufen wird wohl auch eine genügende Kontrolle über die korrekte, wahrheitsgetreue Ausfüllung der Bogen nicht in dem Maße vorhanden sein, wie dies wünschenswerth wäre. Weil in den Betrieben, in denen eine größere Zahl Arbeiter beschäftigt

ist, nur an einen Arbeiter ein Fragebogen verabsolgt wird, so ist es nothwendig, daß die in den genannten Berufen beschäftigten Arbeiter darüber wachen, daß die Ausfüllung der Bogen wahrheitsgetreu erfolgt. Da die Behörden die Fragebogen auszugeben haben, so steht zu erwarten, daß diese hauptsächlich in die Betriebe kommen, in denen bessere Zustände herrschen, weil diese als die zuverlässigsten angesehen werden. Nun ist aber nach dieser Richtung hin auf die Zuberlässigkeit der Arbeitgeber wenig zu bauen, weil dieselben bestrebt sein werden, ihren Betrieb im rosigsten Lichte zu schildern, um die in den Bäckereien u. v. vorhandenen schauerhaften Zustände nicht an das Tageslicht zu bringen; daher ist es nothwendig, daß die Arbeiter sehr genau darüber wachen, daß hier die Wahrheit zu Tage kommt.

Aus diesem Grunde ist es nothwendig, daß die Arbeiter der Berufe, auf welche sich die Statistik erstrecken soll, ausgerüstet werden, da sie heute aus ihren Arbeitshöhlen fast nicht herauskommen, und darum alle öffentlichen Vorgänge nicht zu ihrer Kenntnis gelangen. Deswegen ersuchen wir die organisirten Arbeiter in allen Orten, Versammlungen einzuberufen, in denen auf diese statistischen Erhebungen aufmerksam gemacht und zur korrekten Ausführung der zu machenden Angaben aufgefordert wird. Es bietet sich hierdurch gleichzeitig Gelegenheit, unter diesen Arbeitern, die der Gewerkschaftsorganisation noch fern stehen, für diese zu agitiren, und erwarten wir daher, daß alle organisirten Arbeiter sich der Sache annehmen.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Maurer in Lauenburg a./O. ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Der Ausstand der Glasarbeiter der Firma Jordan in Stolberg (Rheinland) ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die Ursache des Streiks war die Forderung einer Lohnerhöhung und Abstellung verschiedener Mißstände im Betriebe. Zwei von den Ausstehenden sind gemäßigelt und noch zu unterstützen.

Die im Ausstand befindlichen Glasarbeiter der Offenbacher'schen Glasbleiserei in Fürth wenden sich in einem Aufruf an die Arbeiterschaft, um Unterstützung in ihrem Kampfe zu erhalten. Der Ausstand wurde durch eine Lohnreduzierung von circa 50 Prozent hervorgerufen. Es sind 26 Mann

im Streik. Der Fabrikant sucht durch eine schwarze Liste zu verhindern, daß die Ausstehenden anderweitig Beschäftigung erhalten.

Adresse: C. Zeidler, Restauration „Maiglöckchen“, Maistr. 4, Fürth.

In der Knadsiedl'schen Eisengießerei in Rottbus legten drei Former die Arbeit nieder, weil einer ihrer Kollegen wegen der Agitation für den Verband gemäßigelt wurde. Die Ausstehenden sind verheirathet und daher vorläufig auf den Ort angewiesen. Sie erwarten, daß ihre fremden Kollegen sich nicht als Streibreaker brauchen lassen werden.

Adresse: P. Schulz, Wystr. 2, Rottbus.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvertrins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Gewerkschaftsfrage.

Wie richtig unsere Schlussbemerkungen zur Statistik über die Stärke der Gewerkschaften bezüglich der Stellung einzelner Parteigenossen zur Gewerkschaftsorganisation waren, beweist ein Leitartikel in Nr. 80 des in Chemnitz erscheinenden „Beobachter“. Es wird darin wieder einmal die Frage aufgeworfen, ob die Gewerkschaftsorganisation denn überhaupt notwendig sei und ob der ausschließlich politische Kampf nicht das Beste wäre, was die Arbeiterschaft unternehmen könnte. Nach Erklärung der Redaktion dieses Parteiorgans macht der Verfasser keineswegs Anspruch darauf, mit seiner Meinung das allein Richtige getroffen zu haben, vielmehr wäre es nur seine Absicht, eine Diskussion über die Frage herbeizuführen. Darüber wird aber auch er wie die Redaktion nicht im Zweifel sein, daß, so lange man darüber diskutiert, ob eine Sache überhaupt unternommen werden soll, diese selbst nicht gefördert wird. Wir hielten die Diskussion über diesen Punkt dadurch für abgeschlossen, daß der Hallenser Parteitag nach reiflicher Erwägung sich dahin erklärte, daß die gewerkschaftliche Organisation eine Nothwendigkeit sei. Nunmehr, dachten wir, kommt es darauf an, die Schwächen und Fehler der Organisationen aufzudecken und aus ihnen zu lernen. Wir waren uns wohl bewußt, daß den Gegnern der Arbeiterbewegung die Schwäche der Organisationen helle Freude verursachen würde, andererseits waren wir aber fest überzeugt, daß alle Diejenigen, welche die Bewegung unterstützen wollten, sich eine Lehre aus dem vorliegenden Material ziehen und für größere Ausdehnung und Kräftigung der Gewerkschaften sorgen würden. Zu unserm Bedauern haben wir uns geirrt. Weil die Gewerkschaften nicht so sind, wie sie sein sollen, deswegen taugen sie nichts. Daß aber durch solche Auseinandersetzungen die Meinung der Genossen irre geführt wird, daß dadurch der geringe Zusammenhalt, der gewonnen ist, nur mehr gelodert werden wird, scheint man nicht zu bedenken. Vielleicht kommt man dann schließlich mit der Erklärung, daß man es ja voraus gesagt habe, daß

an die Entwicklung der Gewerkschaften nicht zu glauben ist; dann, nachdem man selbst sein Theil dazu beigetragen hat, diese Entwicklung zu hemmen. Man kann sehr leicht theoretisch nachweisen, daß die Gewerkschaften entbehrlich sind, dies kann aber eben nur von Theoretikern geschehen. Wer selbst nur zu praktisch, täglich Stöße und Prüffe seitens des Unternehmertums zu fühlen hat, der wird die ganze Theorie aber über den Haufen werfen und durch die Gewerkschaften sich diese Stöße für die Zukunft fernzuhalten suchen. Es wird aber doch nothwendig sein, daß man einem großen Teil der Arbeiter erst zum Bewußtsein bringt, daß er ständig gestoßen und malträtirt wird. Und dieses Bewußtsein wird nicht wenig dazu beitragen, daß Parteigenossen, die lau und gleichgültig in der Bewegung stehen, energisch werden und mit eben solcher Leidenschaftlichkeit für die Bestrebungen der Partei wie für die Gewerkschaft eintreten werden. Man täusche sich ja nicht darüber, daß die politischen Versammlungen die gleiche Wirkung haben als die Gewerkschaftsversammlungen. In ersteren wird sich die Diskussion immer um theoretische Erörterungen drehen, in letzteren aber wird das Gefühl, bedrückt und fortgesetzt ausgebeutet zu werden, in viel schärferer Weise dem Zuhörer eingeprägt. Und dadurch wird jene Energie erzo-gen, die nothwendig ist, um in der Gegenwart nicht nur mit dem Haufen zu laufen, sondern als selbständiges Glied thätig und opferwillig zu sein. Doch befassen wir uns mit einigen Neu-erungen in dem erwähnten Artikel. Der Verfasser sagt zum Schluß: „Diese Ausführungen wollen wir nicht dahin aufgefaßt sehen, daß wir den gewerkschaftlichen Organisationen feindlich gegen-überstehen.“ Am Anfang aber sagt er:

„Die Gegner der Gewerkschaften — soweit man innerhalb der Arbeiterorganisationen von Gegnerschaft sprechen kann — haben durch die augenblickliche Darniederlage dieser Organisationen starke Stützen für ihre Behauptungen erhalten.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte s. Z. das gesammte gewerkschaftlich organisirte Proletariat den Buchdruckerstreik. Hier stand eine der größten und stärksten Arbeiterverbindungen Deutschlands dem Unternehmertum Auge gegenüber. Die Kasse war gefüllt, die Disziplin der Streikenden eine lobenswerthe, der Kampf selbst geschickt organisiert. Der Buchdruckerstreik — das sah jeder Arbeiter ein — war eine Kraftprobe. Verlieh er günstig für die Streikenden, so brach für die Gewerkschaften eine bessere Zeit an, die Bewegung wurde gestärkt und den Gewerkschaftsführern hätte es alle Mühe gekostet, andere Werke von einem Lohnkampfe zurückzuhalten. Schlag aber der Streik fehl, unterlagen die Arbeiter, so war zugleich allen Gewerkschaften ein empfindlicher Schlag versetzt. Dann war der Beweis erbracht, daß der wirtschaftliche Kampf nichts nütze, das Unternehmertum sich auch nicht die kleinste Konzession abringen ließ, bevor nicht die Arbeiter auf dem Wege der Gesetzgebung sich mehr Rechte verschafft hätten. Aus diesem Grunde erlangte der Buchdruckerstreik eine Bedeutung und Beachtung, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausging und die Arbeiterkreise Englands und Amerikas mächtig ergriff. Aller Augen richteten sich auf Berlin, Leipzig und die übrigen großen Städte Deutschlands, Jeder fragte sich: „Was wird das werden?“

„Und der Streik schlug fehl! Trotz all' der Opfer an Geld und Ausdauer errangen die vereinigten Unternehmer den Sieg, wurde dem Proletariat bewiesen, daß es mit dem wirtschaftlichen Kampfe allein nichts erreichen könne und erreichen werde.“

„Die Rückwirkung blieb nicht aus, alle Vereinigungen haben sie empfunden, und wir brauchen nur einen Blick zu werfen auf die von der General-kommission der Gewerkschaften veröffentlichte Statistik über die Stärke der einzelnen Verbindungen, um uns über die verhältnismäßige Schwäche derselben klar zu werden.“

Es ist dies eine Praxis, die heute vielfach angewandt wird, die man aber als eine richtige nicht betrachten kann. Jede Halbheit wirkt verderblich. Entweder, man hält die Gewerkschaften für nothwendig und unterstützt sie, oder man betrachtet sie als überflüssig und bekämpft sie, stellt sich ihnen feindlich gegenüber. So viel müssen wir von den Parteigenossen fordern können, daß sie unumwunden ihren Standpunkt und die leitenden Gründe darthun. Allerdings würde man auf nicht geringen Widerstand bei der Mehrzahl der Parteigenossen stoßen. Die Gewerkschaften sind nämlich nicht in Folge theoretischer Erörterungen gebildet, sondern aus einem praktischen Bedürfnis hervorgegangen. Aus diesem Grunde könnte Mancher es mit seinen besten Freunden verderben, wenn er völlig Farbe bekennen würde. Deswegen dieses Schwanken zwischen Annehmen und Verwerfen. Eine solche Stellung ist aber keineswegs eines Mannes würdig, der sich über den Weg, den wir zu gehen haben, klar ist. Wir halten es wirklich für angebracht, endlich die Meinung ganz offen zu

sagen, weil eine solche Haltung, wie die gezeichnete, weder der Partei noch der Gewerkschaft Nutzen bringen kann. Manches Wort muß wieder gesprochen, mancher Groschen ausgegeben werden, ehe man die auf diese Weise zur Unklarheit geführten Arbeiter wieder zum Wahren und Nützigen führen kann.

Der unglückselige Buchdruckerstreik, er muß auch in diesem Falle wieder herhalten, um die Unmöglichkeit, durch gewerkschaftlichen Kampf etwas zu erreichen, nachzuweisen. Wir würden aber zu eigenthümlichen Schlüssen kommen, wollten wir aus dem Momenterfolge oder Misserfolge nachweisen, daß eine Sache gut oder schlecht ist. Wir haben vielmehr zu beobachten, wie hat eine Organisation im Laufe der Zeit gewirkt, und welche Aussichten bieten sich, wenn erkannte Fehler beseitigt werden. Daß aber die Organisation der Buchdrucker nicht zum Schein bestanden, sondern mit Erfolg die Arbeitsverhältnisse regulirt hat, wissen wir. Daß sie dieses auch weiter thun wird, davon können wir überzeugt sein, weil sie selbst in der Gegenwart, trotz ihrer Niederlage, nicht ohne Einfluß ist, sondern den Siegern recht viele Kopfschmerzen macht. Wollten wir aus dem augenblicklichen Erfolge Schlüsse ziehen, dann könnten wir leicht zu folgendem Bild kommen: Wir wählen Abgeordnete in den Reichstag. Dies kostet Geld. Die Wahl selbst verursacht uns gewaltige Ausgaben. Die Anträge aber, die dort von unseren Abgeordneten gestellt werden, nehmen die anderen Parteien nicht an. Ergo, ist der Nutzen unserer Vertretung gering, könnte diese Vertretung entbehrt werden. — Wundern braucht man sich nicht, wenn man nach Ausführungen, wie die über die Gewerkschaften, welche wir zitierten, auch zu einer solchen Argumentirung kommt. Und die Vorgänge in unserer Partei in den letzten zwei Jahren zeigen, daß sie auch bereits angewandt werden. Der Verfasser des erwähnten Artikels sagt selbst in seinen weiteren Ausführungen, daß die Buchdrucker nur zu 58 Prozent organisiert waren. Er wird ferner wissen, daß ein großer Theil der Organisirten sich als Streikbrecher gebrauchen ließ; er weiß auch, daß die allgemeine Geschäftslage keineswegs geeignet war, einen glücklichen Ausgang in einem solchen Unternehmen zu sichern. Kurz, er wird wissen, daß keineswegs die Vorbedingungen für einen Sieg der Arbeit gegeben waren. Anstatt aber diese Ursachen anzuführen, will er aus dem Resultat des Kampfes, dem von einem großen Theil der Arbeiter mit banger Erwartung zugeesehen wurde, die Gewerkschaftsorganisationen als überhaupt nicht mehr leistungs- und widerstandsfähig hinstellen. Man sollte glauben, daß ein Politiker, der nicht mit Tageserfolgen rechnet, sondern aus den allgemeinen wirtschaftlichen Vorgängen seine Schlüsse zieht und seine Taktik darnach einrichtet, am allerwenigsten dazu kommen sollte, aus einem Misserfolge die Schlussfolgerung zu ziehen, daß überhaupt nichts zu erreichen sei. Wenn dies ein Gewerkschaftler thäte, ließe sich dies entschuldigen, weil dieser mehr als Jener von dem nächstliegenden Erfolge in seiner Thätigkeit

abhängig ist. Dagegen sehen wir die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, die nicht der Organisation angehören, weil dies gerade modern ist, ganz andere Schlüsse aus dem Ausgang des Ausstandes der Buchdrucker ziehen. Wenn wir aber weiter fortfahren, die Arbeiter den gewerkschaftlichen Kämpfen fernzuhalten, dann werden wir noch eine ganze Reihe Mißerfolge erzielen.

Wie wenig ernst der Verfasser es mit seiner Argumentierung nimmt, zeigt er dadurch, daß er als eine Rückwirkung des Buchdruckerstreiks einen Rückgang der Gewerkschaften konstatiert. Als Beweis bringt er dann die von uns veröffentlichten Zahlen über die Stärke der Organisationen. Er läuft sich hier etwas vorbei. Die Zahlen wurden genau dieselben sein, auch wenn der Streik gewonnen wäre, denn sie datieren von Ende Dezember v. J., während der Ausstand der Buchdrucker erst im Januar d. J. beendet wurde, erst da also anfangen konnte rückzuwirken. Vielleicht würden wir bei einem Sieg der Arbeiter am Ende dieses Jahres eine Zunahme der Mitgliederzahl der Gewerkschaften konstatieren können, aber auch diese würde trotzdem nur minimal sein, weil die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine größere Anteilnahme der Arbeiterschaft an der Gewerkschaftsbewegung nicht erwarten läßt. Wir haben ja selbst ausgesprochen, daß die Gewerkschaften schwach, sehr schwach sind, aber wir müssen suchen, sie zu stärken und nicht, wie dies durch derartige Zeitartikel geschieht, noch einige Fußtritte ihnen zu geben, sie noch mehr zu schwächen.

Und gerade die Parteigenossen allerorts wie auch in Chemnitz haben alle Ursache, sich der Sache der Gewerkschaften anzunehmen. Denn wie sieht es mit den politischen Vereinen und Versammlungen aus. Vergleiche man die Zahl der Reichstagswähler mit der Zahl der Genossen, welche durch Zugehörigkeit zur Parteiorganisation für ihre Sache auch Opfer bringen, und man wird keine Ursache haben, die Gewerkschaften als schlechter hinzustellen. Es gilt, die Arbeiter zu der Ueberzeugung zu bringen, daß ohne Opfer ihre Sache schwer vorwärts kommt, und dies geschieht nicht dadurch, daß man ab und zu ihre Erinnerung auffrischt durch eine politische Versammlung, sondern daß man sie veranlaßt, fortgesetzt zu kämpfen, persönlich in allen Vorgängen theilzunehmen, ihre Ueberzeugung auch dadurch zu beweisen, daß sie trotz ihrer schlechten Lage dennoch für ihre Interessen Opfer zu bringen geneigt sind. Wo eine starke Gewerkschaftsbewegung ist, sucht man auch für die Partei Mittel zusammenzubringen, wo sie fehlt, wird auch für diese nur wenig aufgebracht. An Stelle dieses Kampfes um die heiligsten Interessen treten persönliche Interessen. An Stelle Organisationen, die das Arbeits Einkommen eben sollen, werden Sparvereine und Vergnügungsvereine errichtet. Chemnitz hat an solchen Einrichtungen keinen Mangel. Die hervorragenden Politiker thäten sicher besser, diesen zu Leibe zu gehen. Am besten aber würde dies erreicht durch Organisation in Gewerkschaften, in denen an Stelle

des persönlichen Vortheils das Streben nach dem Wohlergehen Aller tritt.

Der Verfasser des Artikels behauptet dann, daß die Arbeiter sich mehr zu den politischen Versammlungen hingezogen fühlen und die Aufgabe, die Arbeiterschaft zu bilden, mit dem Falle des Sozialistengesetzes den Gewerkschaften entzogen wäre. Ganz recht, die Arbeiter gehen in die politischen Versammlungen, wenn ein bekannter Redner einen Vortrag hält. Laßt denselben Redner aber in einer Gewerkschaftsversammlung sprechen, und diese wird ebenso stark besucht sein wie die politische. Eine solche Beweisführung ist recht lahm. Ebenso bietet auch heute noch die Gewerkschaftsversammlung eine Stätte der Bildung und wird es für absehbare Zeit auch noch sein. Hier gehen alle Erörterungen von den dem betreffenden Berufsarbeiter zunächst liegenden Punkten aus, kommen ihm also mehr zum Verständnis, und Frage und Antwort führt zur völligen Klärung. Dies wird in großen politischen Versammlungen nicht in dem Maße der Fall sein. Also, nur selbst mitarbeiten, das wird das Richtige sein, der Boden ist für diese Aufklärungsarbeit ungemein geeignet.

Die Kernfrage des Artikels ist jedoch: „Können die Gewerkschaften überhaupt bei der wirtschaftlichen Misere ihrer Aufgabe gerecht werden?“

In der augenblicklichen Geschäftskonjunktur kaum, jedoch sind wir uns wohl darüber einig, daß eine, wenn auch immer kürzer werdende Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs folgen wird, weil die bürgerliche Gesellschaft derselben absolut bedarf. Diese bürgerliche Gesellschaft aber wurzelt noch tief und dürfte in nächster Zeit nicht verschwinden. Während des wirtschaftlichen Niederganges werden die Gewerkschaften nur darauf zu setzen haben, daß das Unternehmertum nicht in übermüthiger Weise die Arbeiter bedrückt und Lohnfürzungen und Verlängerungen der Arbeitszeit eintreten läßt. Und hier wird, trotz der hier und da eintretenden Mißerfolge, mancher Vortheil errungen. In vielen Fällen unterbleiben die Lohnfürzungen, wenn die Arbeiter organisiert sind und kommen nicht zur allgemeinen Kenntniß, wenn keine Organisation vorhanden ist. Ein wichtiges Agitationsmaterial würde unserer Bewegung hierdurch entzogen werden. Wenn es auch nicht möglich ist, alle Angriffe zurückzuschlagen, so wird doch mancher abgewiesen, andere unterbleiben, weil ihre Abweisung versucht werden würde. Dies würde aber noch weit mehr der Fall sein, wenn die Organisationen stärker wären und nicht durch solche Diskussionen zu schwächen gesucht würden. Sobald aber ein Geschäftsaufschwung eintritt, werden die Gewerkschaften eine Besserung der Lage der Arbeiter erzielen. Es werden bei einem solchen alle produktiven Kräfte angespannt werden. Dadurch wird allerdings diese günstige Periode kürzer, aber auch die Macht der Organisation gestärkt. Diese Organisation muß doch aber vorhanden sein und nicht erst gebildet werden, wenn sie in Thätigkeit treten soll. Darum

gilt es, auch in der schlechten Zeit unter dem wirthschaftlichen Drucke zu organisiren.

Unsere heutige Produktion beruht darauf, daß dem Arbeiter nur ein Theil des Ertrages seiner Arbeit gegeben wird. Den größten Theil desselben nimmt der Unternehmer für sich in Anspruch. Um diesen Antheil vom Arbeitsertrage wird fortgesetzt ein Streit zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter bestehen. Der Arbeitgeber ist ökonomisch mächtiger. Diese seine Macht wird nur durch Vereinigung der Arbeiter paralysirt. Nur wenn nicht mehr der einzelne Arbeiter, sondern die einer Fabrik, eines Berufes die Arbeitsbedingungen festsetzen, wird es möglich sein, den Profitantheil der Arbeiter zu erhöhen. Die Lehre ist einfach und klar verständlich. Sie zeigt nicht nur die Nothwendigkeit der Organisation, sondern auch, daß diese zu wirken vermag. So lange dieser Streit um den Antheil vom Ertrage der Arbeit besteht, und er fällt erst mit der

heutigen Produktionsweise, ist die Gewerkschaftsorganisation als Gegengewicht gegenüber dem Unternehmer nothwendig. So gering oftmals der Erfolg einzelner Gewerkschaften nach dieser Richtung hin sein mag, im Großen und Ganzen haben sie etwas geleistet und werden mehr leisten; dies wird die Zeit lehren. Es wird aber nothwendig sein, daß man die Organisationen zu stärken sucht, statt daß man sie als entbehrlich hinstellt. Die Arbeiterchaft in Chemnitz wäre, wenn gewerkschaftlich organisiert, eine Macht, heute sieht sie den Unternehmern machtlos gegenüber.

Die Parteipresse spiegelt nur das wieder, was in der Arbeiterbewegung vorgeht. Will man Erörterungen wie die im „Beobachter“ nicht mehr hören, dann breche man mit der Gleichgültigkeit und die Arbeiterchaft wird bald beweisen, daß die Gewerkschaften ihrer Aufgabe gerecht zu werden vermögen.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Former in der Knackstedt'schen Gießerei in Cottbus ist, weil aus nichtigen Ursachen hervorgerufen, beendet worden.

In Käferthal bei Mannheim sind nunmehr, wie schon angekündigt, die Arbeiter der Weindreschlerei von Rampsbeck zur Arbeitseinstellung gekommen. Es stehen 11 Mann (6 Lebige, 5 Verheirathete mit 10 Kindern) aus. Der Ausstand erfolgte wegen wiederholter Lohnreduzierung. Die Streikenden ersuchen dringend um Fernhalten des Zuguges von Weindreschlern.

Der Ausstand der Glasarbeiter in Fürth dauert fort. Die Ausstehenden bemühen sich vergeblich um anderweitige Beschäftigung, weil der

Unternehmer durch Berrufserklärung die Arbeiter in Acht und Bann erklärt hat. Trotzdem aber rechnen die Arbeiter auf einen Sieg, sofern ihnen nur so viel Unterstützung zu Theil wird, daß sie sich einige Wochen halten können. Die Arbeitskräfte, die dem Fabrikanten zur Verfügung stehen, sind keineswegs geeignet, die Streikenden zu ersetzen. Schon im vorigen Jahre gelang es den Arbeitern, den Unternehmer zur Nachgiebigkeit zu veranlassen und mit Hilfe der übrigen Arbeiterchaft wird es ihnen auch diesmal gelingen.

E. Zeidler, Restauration „Maiglöckchen“, Maiftrake 4, Fürth i./B.

Die Generalkommission.

Die Abonnenten des „Correspondenzblattes“

bitten wir, da das zweite Quartal 1892 abgelaufen ist, den Abonnementsbetrag für das dritte Quartal einzusenden. Von Nr. 18 ab werden wir das Blatt nur an die Abonnenten senden, die den Betrag eingekandt haben. Abonnementspreis pro Quartal 50 M.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1 bis 15. Juli 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 1892) des Verbandes der Formstecher . . .	M. 15,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des allgemeinen deutschen Sattlervereins . .	62,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Vereins der Matrosen Hamburgs und Umgegend . . .	27,75
Hamburg, Verkaufsstelleninhaber der Tabakarbeiter-Genossenschaft . . .	29,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Vereins der Stellner und Berufsgenossen Hamburgs . . .	22,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Verbandes der Brauer . . .	66,50

Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Verbandes der Gold- u. Silberarbeiter M. 78,25	
Hamburg, am gemüthlichen Bierisch, Brangelstr. 80 . . .	2,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Vereins der Heizer und Trimmer Hamburgs und Umgegend . . .	35,80
Zur Deckung des Defizits der G.-G. vom Verein der Heizer v. Hamburgs . .	13,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Verb. der Schneider u. Schneiderinnen	236,—
A. Dammann, Kassirer. Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Sozialvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1891.

Nachdem wir in Nr. 18 des „Correspondenzblattes“ eine Uebersicht über die Verhältnisse in den einzelnen Organisationen gegeben haben und diese dort in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt, geben wir nachstehend eine Zusammenstellung der Gewerkschaftsorganisationen, nach Berufsgruppen geordnet. Die gegenwärtig zur Diskussion stehende Frage, ob die einzelnen Berufsorganisationen sich zu Industrieverbänden verschmelzen oder durch Kartellverträge verbinden sollen, macht es nothwendig, daß zur Entscheidung über diese Frage erforderliche Material geliefert wird. Hier wird den Vorständen der Organisationen die nachstehende Uebersicht von Nutzen sein. Da sie nur ausschließlich diesem Zwecke dienen soll, so unterlassen wir es, Berechnungen über das Prozentverhältniß der organisierten zu den unorganisierten Arbeitern der einzelnen Berufe, wie über Einnahmen und Ausgaben anzustellen. Da einzelne Vorstände die statistischen Fragebogen noch nach Veröffentlichung der in Nr. 13 dieses Blattes gegebenen Tabelle eingeleitet haben, so sind wir wohl in der Lage gewesen, einzelne Lücken auszufüllen, jedoch fehlen immer noch einige Angaben. Wir müssen uns ja für dieses Mal mit dem Resultate begnügen, legen aber voraus, daß bei der im Anfang nächsten Jahres aufzunehmenden Statistik alle Organisationen angeführt sein werden. Ebenso wird uns dann auch besseres Material über die Zahl der in den einzelnen Berufen beschäftigten Arbeiter zur Verfügung stehen, so daß auch diesem, bei dieser Statistik fühlbar gewesenen Mangel abgeholfen werden wird. Der Umstand, daß einzelne Organisationen nicht alle Einnahmen resp. Ausgaben in geeigneter Weise angegeben haben, ferner daß eine Reihe der Organisationen erst im Laufe des vorigen Jahres errichtet worden sind, führte dazu, daß die von uns gemachten Berechnungen nicht in allen Theilen genau sind. Bei dieser Zusammenstellung der Organisationen nach Industriegruppen würden die Berechnungen noch weniger Anspruch auf Genauigkeit machen können.

Die Vorstände werden aus dieser Statistik ersehen haben, daß auch hier die Beantwortung der Fragen eine genaue sein und eine Trennung der einzelnen Ausgabeposten noch präziser erfolgen muß. Wir unsererseits werden auch die Fragebogen für die nächste Statistik, unter Berücksichtigung der diesmal vorhanden gewesenen Mängel, den Anforderungen entsprechend einrichten, und so können wir erwarten, daß wir am Schlusse des Jahres 1892 ein vollkommeneres Bild über die Verhältnisse der Gewerkschaften erhalten. Schon jetzt bitten wir jedoch die Vorstände, alle für die Sache nothwendigen Aufzeichnungen, so besonders der Einnahmen und Ausgaben für Streiks und Agitation, sofern die Kosten hierfür nicht aus den Verbandskassen getragen werden, machen zu wollen.

Die Zusammenstellung der einzelnen Berufe zu Industriegruppen ist ebenso erfolgt, wie sie vom Halberstädter Kongreß gutgeheißen worden ist. Nur ist diesmal die Organisation der Schiffszimmerer zu den Organisationen der im Schiffbau beschäftigten Arbeiter gestellt worden. Es ist dies deshalb geschehen, weil auch in dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich diese Berufe in einer Gruppe angeführt sind. Es ist den einzelnen Organisationen natürlich völlig unbenommen, Kartellverträge mit den Vereinen abzuschließen, welche ihnen sympathisch erscheinen. Wenn die Schiffszimmerer, wie dies von ihrem Delegirten auf dem Halberstädter Kongreß erklärt worden ist, für eine Verbindung mit den Bauarbeitern sind, so ist ihnen hier freier Spielraum gelassen. So lange diese Verbindung aber noch nicht erfolgt ist, werden wir die Zusammenstellung so machen müssen, wie sie sich durch die Art der Berufe ergibt. Die Vergolder halten zum Theil den Anschluß an die Holzarbeiterorganisationen für zweckmäßiger. Da jedoch auch hier eine endgültige Entscheidung in der Frage noch nicht getroffen ist, so haben wir sie mit den Malern in einer Berufsgruppe angeführt. Sobald hierüber endgültig entschieden ist, wird auch die Zusammenstellung dementsprechend sein.

Uebersicht über die Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaftsorganisationen, nach Industriesgruppen zusammengefaßt.

Laufende Nummer	Name	Zahl der in Deutschland im Gewerbe beschäftigten Arbeiter	Zahl der Mitglieder der Organisation	Zahl der Zweigvereine	Beitrag pro		Einkrittsgebühr	Gesamtbeitragsabnahme der Organisation	Zerbandorgan erhalten die Mittel im Abonnement		Arbeitslosenunterstützung pro Tag	Ausgaben pro 1891						Zerbandorgan			
					Wochen	Monat			Zerbandorgan	vom Verein		Zerbandorgan	Mitation	Geldbeiträge	Gemeinschaftliche Unterabteilung	Reifeunterstützung	Arbeitslosenunterstützung		Zerbandorgan		
1	1. Bäcker.	150000	2500	?	—	30	—, 25	1) 3776	—	1	—	—	837	100	25	—	10	—	2178	—	624, 69
2	Bäcker	—	6603	106	25 u. 10	—	—, 50	27653	1	—	—	10063	806	4055	1466	—	2635	—	4238	—	9461, 72
3	Bäcker	349081	10215	129	10	—	—, 50	5) 50298	1	—	—	8590	12	—	134	148	1702	—	14240	—	35234, 56
4	Bäcker	79746	2000	35	15	—	—, 25	4141	—	1	—	—	474	1280	—	60	—	—	1415	—	922, —
5	Bäcker	11103	1941	31	10	—	—, 25	—	—	—	—	—	—	300	—	—	—	—	—	—	—
6	Bäcker	1941	1860	22	50	—	—, 25	20532	1	—	—	—	—	—	363	586	—	—	—	—	—
7	Bäcker	26215	4700	136	—	—	—, 50	6752	1	—	—	5024	9922	1581	106	470	481	—	8609	—	711, 24
8	Bäcker	11758	1100	13	15	—	—, 50	8752	1	—	—	2300	826	1581	106	470	481	—	2946	—	887, —
9	Bäcker	120274	280	10 u. 15	—	—	—, 50	910	1	—	—	400	100	—	37	172	—	—	56	—	92, 56
10	Bäcker	162316	9800	176	10 u. 15	—	—, 50	42090	1	—	—	17034	4736	1989	3027	96	1942	—	13840	—	17026, 40
11	Bäcker	976479	10989	657	—	—	—	156051	5	4	—	38377	12505	19227	5148	1922	6770	367	42031	—	55753, 16
1	2. Bekleidungs- u. Lederind.	1000	1000	23	15	—	—, 50	7005	1	—	1,—	2578	43	—	89	99	514	1557	1596	—	1964, 51
2	Bekleider	1876	42	20	—	—	2,—	23068	1	—	1,—	1104	—	5063	—	534	7843	1731	3314	—	3711, 56
3	Bekleider	34540	2360	38	25	—	1, 20	46000	1	—	1, 30	2682	—	67240	25	534	5116	6593	15429, 65	—	16429, 65
4	Bekleider	20533	3000	40	45	—	12, 30	70000	—	1	1, 17	—	290	1400	300	900	27000	11000	4000	—	315000,—
5	Bekleider	1000	14	—	50	—	—, 50	3836	1	—	—	2393	157	—	23	—	—	—	980	—	300, 21
6	Bekleider	19342	1000	6	50	—	—, 15	465	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	563, 42	—	563, 42
7	Bekleider	32193	1450	40	15	—	—, 50	8083	1	—	—	2701	180	—	50	1840	—	—	3045	—	1013, 13
8	Bekleider	126622	7700	203	15	—	—, 50	59258	1	—	—	16517	1406	—	90	583	10752	244	14984	—	10170, 50
9	Bekleider	186991	9500	250	10	—	—, 25	45000	1	—	—	—	1900	1900	1000	1000	21000	—	16500	—	2700,—
1	3. Bergarbeiter.	420221	27725	656	—	—	—	256603	6	2	4	27945	3965	75623	1577	3116	74045	33135	49391	—	260152, 98
2	Bergleute (Schichten)	45000	291	—	30	—	—, 30	87799	1	—	—	42827	4368	—	7888	—	—	—	17818	—	6517, 08
3	Bergleute (Schichten)	7800	49	5	—	—	—, 50	17078	1	—	—	16398	600	—	223	100	—	—	4271	—	11629, 30
1	4. Graphische Gewerbe.	305901	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	Graphische Gewerbe	305901	—	—	—	—	—	104877	2	—	—	58685	4968	—	8111	100	—	1646	32089	—	17146, 28
3	Graphische Gewerbe	30836	3250	53	10—30	—	—, 15 b. —, 25	14300	1	—	—	4100	760	—	985	760	—	—	3070	—	10780,—
4	Graphische Gewerbe	32000	17000	32	50	—	—, 50	850000	1	1	1,—	—	900000	—	—	—	—	—	3070	—	10780,—
5	Graphische Gewerbe	2000	550	15	10	—	—, 50	1364	—	—	—	90	—	—	—	—	—	—	500	—	520,—
6	Graphische Gewerbe	4452	63	15	—	—	—, 50	17490	1	—	—	5608	375	—	—	—	—	—	539	—	6089, 18
7	Graphische Gewerbe	84256	163	—	—	—	—	383164	3	1	1	9668	1325	900000	385	760	124	—	4100	—	10389, 18

5. Aemterliche Gewerbe.		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300	301	302	303	304	305	306	307	308	309	310	311	312	313	314	315	316	317	318	319	320	321	322	323	324	325	326	327	328	329	330	331	332	333	334	335	336	337	338	339	340	341	342	343	344	345	346	347	348	349	350	351	352	353	354	355	356	357	358	359	360	361	362	363	364	365	366	367	368	369	370	371	372	373	374	375	376	377	378	379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400	401	402	403	404	405	406	407	408	409	410	411	412	413	414	415	416	417	418	419	420	421	422	423	424	425	426	427	428	429	430	431	432	433	434	435	436	437	438	439	440	441	442	443	444	445	446	447	448	449	450	451	452	453	454	455	456	457	458	459	460	461	462	463	464	465	466	467	468	469	470	471	472	473	474	475	476	477	478	479	480	481	482	483	484	485	486	487	488	489	490	491	492	493	494	495	496	497	498	499	500	501	502	503	504	505	506	507	508	509	510	511	512	513	514	515	516	517	518	519	520	521	522	523	524	525	526	527	528	529	530	531	532	533	534	535	536	537	538	539	540	541	542	543	544	545	546	547	548	549	550	551	552	553	554	555	556	557	558	559	560	561	562	563	564	565	566	567	568	569	570	571	572	573	574	575	576	577	578	579	580	581	582	583	584	585	586	587	588	589	590	591	592	593	594	595	596	597	598	599	600	601	602	603	604	605	606	607	608	609	610	611	612	613	614	615	616	617	618	619	620	621	622	623	624	625	626	627	628	629	630	631	632	633	634	635	636	637	638	639	640	641	642	643	644	645	646	647	648	649	650	651	652	653	654	655	656	657	658	659	660	661	662	663	664	665	666	667	668	669	670	671	672	673	674	675	676	677	678	679	680	681	682	683	684	685	686	687	688	689	690	691	692	693	694	695	696	697	698	699	700	701	702	703	704	705	706	707	708	709	710	711	712	713	714	715	716	717	718	719	720	721	722	723	724	725	726	727	728	729	730	731	732	733	734	735	736	737	738	739	740	741	742	743	744	745	746	747	748	749	750	751	752	753	754	755	756	757	758	759	760	761	762	763	764	765	766	767	768	769	770	771	772	773	774	775	776	777	778	779	780	781	782	783	784	785	786	787	788	789	790	791	792	793	794	795	796	797	798	799	800	801	802	803	804	805	806	807	808	809	810	811	812	813	814	815	816	817	818	819	820	821	822	823	824	825	826	827	828	829	830	831	832	833	834	835	836	837	838	839	840	841	842	843	844	845	846	847	848	849	850	851	852	853	854	855	856	857	858	859	860	861	862	863	864	865	866	867	868	869	870	871	872	873	874	875	876	877	878	879	880	881	882	883	884	885	886	887	888	889	890	891	892	893	894	895	896	897	898	899	900	901	902	903	904	905	906	907	908	909	910	911	912	913	914	915	916	917	918	919	920	921	922	923	924	925	926	927	928	929	930	931	932	933	934	935	936	937	938	939	940	941	942	943	944	945	946	947	948	949	950	951	952	953	954	955	956	957	958	959	960	961	962	963	964	965	966	967	968	969	970	971	972	973	974	975	976	977	978	979	980	981	982	983	984	985	986	987	988	989	990	991	992	993	994	995	996	997	998	999	1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008	1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020	1021	1022	1023	1024	1025	1026	1027	1028	1029	1030	1031	1032	1033	1034	1035	1036	1037	1038	1039	1040	1041	1042	1043	1044	1045	1046	1047	1048	1049	1050	1051	1052	1053	1054	1055	1056	1057	1058	1059	1060	1061	1062	1063	1064	1065	1066	1067	1068	1069	1070	1071	1072	1073	1074	1075	1076	1077	1078	1079	1080	1081	1082	1083	1084	1085	1086	1087	1088	1089	1090	1091	1092	1093	1094	1095	1096	1097	1098	1099	1100	1101	1102	1103	1104	1105	1106	1107	1108	1109	1110	1111	1112	1113	1114	1115	1116	1117	1118	1119	1120	1121	1122	1123	1124	1125	1126	1127	1128	1129	1130	1131	1132	1133	1134	1135	1136	1137	1138	1139	1140	1141	1142	1143	1144	1145	1146	1147	1148	1149	1150	1151	1152	1153	1154	1155	1156	1157	1158	1159	1160	1161	1162	1163	1164	1165	1166	1167	1168	1169	1170	1171	1172	1173	1174	1175	1176	1177	1178	1179	1180	1181	1182	1183	1184	1185	1186	1187	1188	1189	1190	1191	1192	1193	1194	1195	1196	1197	1198	1199	1200	1201	1202	1203	1204	1205	1206	1207	1208	1209	1210	1211	1212	1213	1214	1215	1216	1217	1218	1219	1220	1221	1222	1223	1224	1225	1226	1227	1228	1229	1230	1231	1232	1233	1234	1235	1236	1237	1238	1239	1240	1241	1242	1243	1244	1245	1246	1247	1248	1249	1250	1251	1252	1253	1254	1255	1256	1257	1258	1259	1260	1261	1262	1263	1264	1265	1266	1267	1268	1269	1270	1271	1272	1273	1274	1275	1276	1277	1278	1279	1280	1281	1282	1283	1284	1285	1286	1287	1288	1289	1290	1291	1292	1293	1294	1295	1296	1297	1298	1299	1300	1301	1302	1303	1304	1305	1306	1307	1308	1309	1310	1311	1312	1313	1314	1315	1316	1317	1318	1319	1320	1321	1322	1323	1324	1325	1326	1327	1328	1329	1330	1331	1332	1333	1334	1335	1336	1337	1338	1339	1340	1341	1342	1343	1344	1345	1346	1347	1348	1349	1350	1351	1352	1353	1354	1355	1356	1357	1358	1359	1360	1361	1362	1363	1364	1365	1366	1367	1368	1369	1370	1371	1372	1373	1374	1375	1376	1377	1378	1379	1380	1381	1382	1383	1384	1385	1386	1387	1388	1389	1390	1391	1392	1393	1394	1395	1396	1397	1398	1399	1400	1401	1402	1403	1404	1405	1406	1407	1408	1409	1410	1411	1412	1413	1414	1415	1416	1417	1418	1419	1420	1421	1422	1423	1424	1425	1426	1427	1428	1429	1430	1431	1432	1433	1434	1435	1436	1437	1438	1439	1440	1441	1442	1443	1444	1445	1446	1447	1448	1449	1450	1451	1452	1453	1454	1455	1456	1457	1458	1459	1460	1461	1462	1463	1464	1465	1466	1467	1468	1469	1470	1471	1472	1473	1474	1475	1476	1477	1478	1479	1480	1481	1482	1483	1484	1485	1486	1487	1488	1489	1490	1491	1492
-------------------------	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Der Verband der Posamentier-Arbeiter und -Arbeiterinnen, Golddrahtzieher und Berufsgenossen

Hält am 7. und 8. August d. J. im Restaurant Müller in Offenbach seinen ersten Verbandstag ab. Die wichtigste Frage, welche den Verbandstag beschäftigen wird, ist die, daß entschieden werden soll, ob der Verband ferner als Berufsorganisation bestehen bleibt, oder ob es zweckmäßiger ist, ihn mit dem Textilarbeiterverband zu verschmelzen.

Situationsbericht.

Der Verband der Brauer, der in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen und dessen Mitgliederzahl sich in kurzer Zeit bedeutend vermehrt hat, scheint den Brauereibesitzern un bequem zu werden. Bisher war es diesen ein Leichtes, die Arbeiter dieses Gewerbes in einer Abhängigkeit zu erhalten, wie sie unseren Zeitverhältnissen nicht mehr entspricht. Dieses für die Arbeitgeber nur zu idyllische Leben würde durch Organisirung der Arbeiter ein halbiges Ende erreichen. Ganz natürlich ist also, daß man in jenen Kreisen auf das Koalitionsrecht der Arbeiter pfeift und die dem Verbande angehörenden Brauer mahregelt. Wir sind ja in unserem gesegneten Vaterlande, in dem vor dem Gesetz alle Bürger gleich sein sollen, so ziemlich daran gewöhnt, daß das Auge des Gesetzes den Fehler des Einen ganz genau erspäht, während es bei Anderen nicht klar zu blicken vermag. So wird der Arbeiter, welcher durch Zwang oder Drohung seinen Kollegen zur Organisation heranzuziehen sucht, etliche Monate seiner Freiheit beraubt. Das geschieht von Rechts wegen. Der Arbeitgeber, der seine Arbeiter durch Zwang oder Drohung zum Austritt aus den Organisationen veranlaßt, geht frei aus; auch von Rechts wegen. Dieser Zustand wird so lange andauern, als wir Arbeiter uns in der Mehrzahl nicht gegen ihn erklären und dann mit Leichtigkeit eine Aenderung herbeiführen werden. Das einzige Mittel, das die Arbeiter, welche von der Gerechtigkeit solcher Einrichtungen keineswegs überzeugt sind, anwenden können, ist, daß sie die von Maßregelung Betroffenen durch jedes gebotene Mittel unterstützen. Bei den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie und besonders bei den Brauern finden wir ein solches Mittel in dem Boykott. Die organisirten Arbeiter suchen denn auch die Brauer in Frankfurt a. M., wie besonders in Eberfeld, durch Boykottirung der betreffenden Brauereien zu unterstützen. Zu diesen beiden von den Arbeitgebern herborgerufenen Umständen ist jetzt noch ein dritter in der Nikolai'schen Brauerei in Hanau hinzuge treten. Auch hier waren schlechte Arbeitsordnung und Maßregelung die Ursachen der ArbeitsEinstellung. Unter solchen Umständen ist es dringend geboten, daß die ge-

sammte Arbeiterschaft den ausstehenden Brauern zu Hilfe kommt. Adressen sind:

Frankfurt a. M.: H. Wittich, Papageigasse 2.
Eberfeld: R. Müller, bei Herrn Obbelode, Gr. Klobbahn.

Hanau: R. Heimlein, Glockeestrasse 27.

Der Ausstand der Drechsler in Käferthal dauert fort. Bei Fernhalten des Zuzuges von Drechslern wird es den Ausstehenden wohl gelingen, die Lohnreduzierung abzuwehren.

Der Ausstand der Glasarbeiter in Fürth ist, weil ein Erfolg nicht mehr zu erwarten war, beendet worden. Jedoch soll den Arbeitern bis auf Weiteres empfohlen werden, in der Fabrik von Offenbacher keine Arbeit zu nehmen, bis der Lohn wieder eine Höhe erreicht hat, wie sie zur Erhaltung des Arbeiters auf dem Existenzminimum absolut erforderlich ist. Die Streikkommission ersucht dringend, gesammelte Gelder sowie die Sammellisten umgehend an Conrad Zeidler, Restauration „Maiglöckchen“, Mainstraße 4, Fürth i. B., einzusenden zu wollen.

Das Flugblatt für die Arbeiterschaft der östlichen Provinzen Preußens ist nunmehr fertig gestellt und liegt zur Versendung bereit. Unserem wiederholt ausgesprochenen Wunsche, uns Adressen von Vertrauenspersonen in jenen Provinzen anzugeben, ist nur in beschränktem Maße Folge gegeben worden. Wir wenden uns daher nochmals mit der Bitte an alle Genossen, besonders aber an diejenigen in den östlichen Provinzen, uns möglichst umgehend ihre oder die Adressen von Personen anzugeben, welche voraussichtlich die Verbreitung des Flugblattes übernehmen werden. Bei dem großen Werth, den wir auf die Gewinnung der Arbeiterschaft der östlichen Provinzen für unsere Bestrebungen legen müssen, erwarten wir nunmehr eine eifrigere Antheilnahme an der Beschaffung besagter Adressen. Adressenangaben sowie Bestellungen von Flugblättern, wenn möglich mit Angabe der erforderlichen Anzahl, bitten wir an die nachstehende Adresse senden zu wollen.

Die Generalkommission.

G. Legien,

Hamburg, J.-B.-M., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13. I.

Die Streiks in den Jahren 1890 und 91.

Um das von einigen Organisationen eingeleitete Material über die in den letzten beiden Jahren vorgekommenen Streiks auch anderen Gewerkschaften zugänglich zu machen, veröffentlichen wir die uns zugegangenen Mittheilungen in der nachstehenden Tabelle. Diese kann keineswegs darauf Anspruch machen, ein klares Bild der gewerkschaftlichen Kämpfe der letzten zwei Jahre zu geben. Vielmehr betrachten wir sie als einen ersten Versuch, eine Statistik über den Umfang, die Dauer, die Kosten und die Resultate der Streiks zu führen. Vor allen Dingen soll dieser erste Versuch dazu dienen, die Leiter der Organisationen anzuregen, von jetzt ab über alle im Gewerbe vorkommenden Kämpfe statistische Aufzeichnungen zu machen. Bis jetzt ist nur von wenigen Organisationen Werth hierauf gelegt. Und doch sind die Zahlen ebenso interessant als lehrreich. Sie lehren uns erkennen, welche gewaltigen Mittel von dem doch ohnehin fargen Verdienste der Arbeiter aufgebracht werden müssen, um eine Verschlechterung ihrer Lage zu verhindern oder da, wo diese unhaltbar geworden, eine Verbesserung zu erkämpfen. Sie lehren uns, wie wenig Anspruch eine Gesellschaftsorganisation auf die Bezeichnung „gerecht und vollkommen“ machen kann, die es nothwendig erscheinen läßt, daß alljährlich Millionen von Mark der Allgemeinheit entzogen, daß zehntausende von Arbeitskräften durch diese Kämpfe der Produktion ferngehalten werden. Sie geben uns dann ferner noch die Lehre, die heute eigentlich keinem Arbeiter mehr fremd sein sollte und doch noch vielen von ihnen unbekannt zu sein scheint, weil so viele noch den Organisationen, die sich unter solchen Umständen als absolut nothwendig erweisen, fern stehen; sie geben uns die Lehre, daß der geringste Vortheil, welcher dem Arbeiter zu Gute kommen soll, erst durch schwere Opfer erkämpft werden muß, und daß auf keinen Fall zu erwarten steht, es werde dem Arbeiter aus Humanität irgend eine Verbesserung seiner Lage von den besser situirten Gesellschaftsschichten geboten werden. Diese und noch eine ganze Reihe anderer Lehren geben uns die statistischen Zusammenstellungen über die Streiks.

Von 65 Organisationen haben nur 35 die statistischen Vogen eingeleitet. Sieben davon melden, daß in den beiden letzten Jahren oder so lange als die Zentralorganisation im Verufe bestand, keine Streiks vorgekommen sind. Es ist ja sicher ein umfangreiches Stück Arbeit, aus Zeitungsnotizen zc. eine Zusammenstellung über die Streiks im gewünschten Sinne zu machen. So gut, wie aber die 27 Organisationen, welche die Vogen ausgefüllt haben, sich dieser Arbeit unterzogen, denn bei den wenigsten ist regelmäßig Statistik geführt worden, so gut hätten sich auch die fehlenden dieser Arbeit unterziehen können, sofern der gute Wille vorhanden war. Zeit dazu war gegeben, da die Vogen schon im Februar versandt sind und wiederholt aufgefördert worden ist, dieselben einzusenden. Bedauerlicherweise fehlen gerade die Organisationen der Glasarbeiter, Schuhmacher Tabakarbeiter und Textilarbeiter, die in den letzten beiden Jahren schwere Kämpfe durchzumachen hatten. Letztere Organisation ist allerdings erst Mitte des Jahres 1891 gegründet worden und konnte daher über die vorher stattgehabten Streiks keine Auskunft geben. Der Ausbruch der Hamburger Tabakarbeiter, von dem mehr als 3000 Personen betroffen waren, erforderte eine Ausgabe von M. 500000. Die Summe der in den Zentralorganisationen für Streikzwecke aufgebrachten und ausgegebenen Gelder erhöht sich also noch ganz bedeutend. Hierzu aber kommen noch die von Lokalvereinen geführten Kämpfe, über die auch nur annähernd sichere Angaben zu machen nicht möglich ist. Unter diesen Umständen ist das, was wir zu bieten vermögen, nur von geringer Bedeutung. Jedoch erwarten wir, daß dieser erste Versuch den Organisationen Anregung geben wird, über alle Lohnkämpfe genaue Aufzeichnungen zu machen, damit wir von Jahr zu Jahr Ausweise über die Thätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen auf diesem Gebiete bringen können. Wir sind bereit, von den noch fehlenden Organisationen nachträglich gebrachte Berichte auch zur Veröffentlichung zu bringen, um das heute Gebotene zu ergänzen.

Statistische Zusammenstellung der in den Jahren 1890 und 1891 vorgekommenen Streiks.

Laufende Nummer	Gewerbe	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamt-Ausgabe	Die Kosten wurden aufgebracht				Abwehrstreiks fanden statt	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Ausgabe	Ursachen der Ausfälle			Resultat der Ausfälle			Angriffstreiks fanden statt	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Ausgabe	Ursachen der Ausfälle			Resultat der Ausfälle		
						aus der Verbandskasse	durch freiwillige Beiträge der Mitglieder	durch Beiträge anderer Gewerkschaften	durch Sammellisten					berufliche	Wahregelung	Verlängerung d. Arbeitszeit	Erfolgreich	Theilweis erfolgreich	Erfolglos					Verkürzung d. Arbeitszeit	Lohnerhöhung	Erfolgreich	Theilweis erfolgreich	Erfolglos	
1	Bühnen...	14	450	96	39588	5534	21964	1140	700	250	6	108	8000	3	—	—	2	—	3	9	348	75	26588	7	2	3	6		
2	Brauerei...	3	280	12	6378	84	5072	500	500	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	280	12	6378	3	—	—	—		
3	Buchdruck...	3	84	19	8318	2086	3864	233	1835	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	84	19	8318	2	—	—	—		
4	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
5	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
6	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
7	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
8	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
9	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
10	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
11	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
12	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
13	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
14	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
15	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
16	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
17	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
18	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
19	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
20	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
21	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
22	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
23	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
24	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
25	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
26	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		
27	Buchdruck...	1	10000	11	1250000	900000	—	—	—	120000	22	9250	96035	2	6	12	3	10	2	15	10000	11	1250000	1	—	—	—		

Streikarten:

1) Nur bei 14 Streiks; Ausgabe bei 13 Streiks. 2) Nur bei 10 Streiks. 3) Bei 11 Streiks. 4) Bei 4 Streiks. 5) Für einen Streik. 6) Lohnreduzierung und Verlängerung der Arbeitszeit. 7) Und Sammellisten. 8) Die Streiks fanden während 1890 statt. 9) Aus einem Generalstreik. 10) Von dem Generalstreik. 11) Aus dem Generalstreik. 12) Und Sammellisten. 13) Aus dem Generalstreik. 14) Und sonstige Einnahmen. 15) Und freiwillige Beiträge. 16) Denen Angaben nur von 29 Streiks.

Ueber die von den deutschen Formern in den letzten Jahren geführten Lohnkämpfe erhalten wir folgende Mittheilung.

Seit dem Herbst 1888 haben bis Mitte des Jahres 1891 die Ausstände ununterbrochen fortgedauert. Erst seit dem Spätsommer vorigen Jahres ist infolge des langen Kampfes auf beiden Seiten eine Erschlaffung eingetreten, die mit Naturnothwendigkeit momentan zum Waffenstillstand geführt hat. Ein Sieg ist auf keiner Seite zu verzeichnen. Die Nachwehen in Gestalt von schwarzen Linien — namentlich in Hamburg — dauern noch fort. Ein charakteristisches Zeichen für die Tendenz des Unternehmertums, das sich nicht damit begnügt, im ökonomischen Kampfe die Oberhand zu behalten, sondern auch bestrebt ist, die unzufriedenen Arbeiter vollständig in ihrer Existenz zu ruinieren.

Im Ausstand befanden sich vom Herbst 1888 die Formern in folgenden Städten: Angriffsstreiks: Bredow b. Stettin, Flensburg, Halle, Dresden, Vermburg, Duisburg, Bremen, Hannover und anfänglich auch Braunschweig. Nachdem schon in Braunschweig die Differenzen zwischen den Unternehmern und Formern geregelt und beigelegt waren, erfolgte noch vor dem endgültigen Friedensschluß und diesen vorbereitend die Koalition der Unternehmer, und nun erfolgte die Aussperrung in einer Stadt nach der anderen. In Braunschweig, wo ein partieller Streik nur wenige Tage gedauert hatte, erfolgte die erste Aussperrung der gesamten Formern. Ihr folgten die in Hamburg und schließlich im Februar 1890 auch in Altona-Ottensen nach. Ein riesiger Kampf entspann sich nun, der auf der ganzen Linie mehr oder weniger bis in den Spätsommer des vorigen Jahres andauerte.

Vom Beginn des Kampfes 1888 bis zum 1. April 1890 kosteten die Ausstände in

Braunschweig . . .	M. 37 650,—	} Aussperrungs-Gebiet
Hamburg . . .	" 80 373,89	
Altona-Ottensen . .	" 20 264,75	
Zusatz . M. 138 288,64		

Transport . M. 138 288,64	
Bredow, Stettin . .	" 4 058,32
Flensburg	" 9 803,07
Halle	" 2 431,74
Dresden	" 3 608,85
Vermburg	" 1 295,40
Duisburg	" 2 650,—
Bremen	" 291,85
Hannover	" 16 900,—

Gebiet
der partiellen
Streiks

Summa M. 179 327,87.

Von dieser Summe, das muß hier erwähnt werden, hat allein Berlin in einem Jahr und fünf Monaten M. 32 000 aufgebracht. Weitere M. 48 859,89 sind durch die Hände des Vertrauensmannes gegangen, b. h. von den deutschen Formern an diesen gesandt worden. Von diesem Gelde sind zur Unterstützung der Streikenden M. 48 438, M. 312,75 für Porto und M. 114,14 für sonstige Ausgaben verwandt worden.

Vom 1. April 1890 bis zum 1. Januar 1891 sind dann noch ferner insgesammt für die Aussperrungen, denn die Streiks mußtun und sind auch Angesichts dieses Riesenkampfes ganz in den Hintergrund getreten, ausgegeben M. 2 880,25, so daß die Gesamtsumme dieses Kampfes sich auf M. 182 208,12 beläuft. Die thatsächlich ausgegebene Summe entzieht sich der Berechnung.

Für die Gemahregelsten wurden nachträglich noch M. 2795 und für die im Kampfe um das Koalitionsrecht befindlichen Arbeiter anderer Verufe M. 3285 aufgebracht. Ferner noch zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für die Kinder der ausgesperrten Formern M. 926.

Ein erheblicher Theil dieser Gelder ist allerdings von denjenigen Arbeitern aufgebracht worden, die in Verfeinerung ihrer Pflicht der Gewerkschaft fern standen, die jedoch in diesem Falle sich verpflichtet hielten, ihren kämpfenden Brüdern hilfsreich zur Seite zu stehen.

Situationsbericht.

Die Direktion der Flensburger Glasfabrik (Alten-Gesellschaft) wollte am 1. August einen neuen Lohntarif einführen, der die bisherigen Preise um 25—30 Prozent niedriger stellte. Da von den Arbeitern jedoch schon im Frühjahr eine 7prozentige Lohnreduzierung stillschweigend hingenommen war, so konnte diese neuerdings in Aussicht gestellte Verminderung ihres Arbeitsverdienstes von ihnen nicht angenommen werden. Eine Unterhandlung der Kommission der Arbeiter mit der Direktion führte zu dem Resultat, daß der bisherige Lohntarif bestehen bleibt, den Arbeitern aber 10 Prozent vom Haarverdienst abgezogen werden.

Der Ausstand der Brauer in Hanau ist nach neuntägiger Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. Es wurde eine Lohnerhöhung und kürzere Arbeitszeit, sowie die Garantie für un-

beschränktes Koalitionsrecht erzielt. Die Ausstände der Brauer in Frankfurt a. M. und Eberfeld dauern fort.

Das Gewerkschaftskartell in Cassel hat ein Regulativ für die Unterstützung der Streiks eingeführt. Gleichzeitig erklärte sich das Kartell bereit, den Zentralvorständen bei Arbeitseinstellungen in Cassel unparteiisch über die Lage am Orte Auskunft zu geben. Voraussichtlich werden die Vorstände vorkommenden Falles von diesem äußerst zweckmäßigen Anerbieten Gebrauch machen. Die Adresse des Vertrauensmannes ist: Ph. Dietrich, Schützenstr. 33, Cassel.

Von dem Vorstande des Verbandes der Barbier, Friseur und Perrückenmacher werden wir ersucht, bekannt zu geben, daß von der Organisation eine Kontrollkarte ein-

geführt worden ist, durch welche sich die Mitglieder der Organisation legitimiren können. Die Leitung des Verbandes ersucht nunmehr die Arbeiterschaft, nur in die Geschäfte zu gehen, wo Babiergehilfen beschäftigt werden, die Mitglieder der Organisation sind. Es soll dieses Mittel zur Stärkung der Organi-

sation dienen, weil bei dem in diesem Gewerbe noch sehr gepflegten Innungsrummel bei den Arbeitgebern das Bestreben vorhanden ist, die Gehülfen, und besonders die jüngeren, von der Gewerkschaftsorganisation fernzuhalten.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
16. Juli bis 11. August 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Quart. 1891 und 1. Quart. 1892) des Verbandes der Porzellanarbeiter zc.	M. 114,81
Quartalsbeitrag (1. Quart. 1892) des Verbandes der Weißgerber	" 48,—
Hamburg, E. Guiraud	" 8,—
Quartalsbeitrag (3. Quart. 1892) des Zentralvereins der Bildhauer . . .	" 150,—

Quartalsbeitrag (3. Quart. 1892) des Vereins d. Lithographen, Steinbr. zc. M.	200,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 1892) des Zentralvereins deutscher Gerber . .	" 80,—
A. Dammann, Kassirer,	
Hamburg,	
Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, 1.

Spar- und Lotteriekubs.

Dem Arbeiter wird eine vernünftige Lebenshaltung heute überaus schwer gemacht. Nur mit Mühe vermag er sich unter Mangel und Entbehrungen aller Art durchzuschlagen. Man wird es unter solchen Umständen ihm nicht verargen können, wenn er alle möglichen Versuche macht, sein Dasein etwas angenehmer und günstiger zu gestalten. Es fragt sich nur, ob die angewandten Mittel und Wege die richtigen sind, ob der Nutzen einzelner Unternehmungen der darauf verwendeten Zeit und geistigen Kraft entspricht. So finden wir in fast allen Städten eine große Zahl von Arbeitern, die sich abmühen, in Sparvereinen, Lotteriekubs, Warenvertheilungs-Vereinen usw. einige Vortheile für sich zu erringen. Mit einer Emphat, die, bei anderen Unternehmungen angewandt, den größten Nutzen für die gesammte Arbeiterchaft zu bringen vermöchte, sehen wir die Beamten solcher Vereine und Vereinen thätig sein. Die Mitglieder verpflichten sich bei Strafe, die Versammlungen dieser Vereine zu besuchen. Da giebt es viele Arbeiter, welche mehreren solchen Vereinen angehören. Fragt man diese, warum sie nicht in den Organisationen sind, die den bestimmten Zweck haben, die Lebenshaltung der Arbeiter durch Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit zu erhöhen, so hört man die Rede, es bleibe hierzu keine Zeit, auch das Geld wäre so knapp, daß man die Beiträge nicht aufbringen könne. Es ist dies eine traurige Erscheinung und sie macht einen um so schlechteren Eindruck, wenn man sieht, daß Leute, welche in politischer Beziehung sich als eifrige Anhänger der Arbeiterfrage zeigen, der irrigen Meinung huldigen, auf dem genannten Wege eine Besserung ihrer Verhältnisse herbeizuführen. Die Behauptung ist keineswegs zu gewagt, daß die Parteigenossen, welche ihrer Gewerkschaft nicht angehören, die heutige Zeit nicht begriffen haben, die zunächst zu erfüllenden Aufgaben nicht zu verstehen vermögen. Es ist keineswegs ein Unrecht, wenn man solchen Parteigenossen den Vorwurf macht, daß sie ihre Pflichten

als Arbeiter im Kampfe gegen das Unternehmertum und gegen unsere heutigen Produktions-einrichtungen nicht erfüllen. Um so berechtigter aber ist ein abfälliges Urtheil über die Genossen, welche in den erwähnten Vereinen thätig sind, ohne mit ihren Berufsgenossen im gewerkschaftlichen Kampfe in Reih und Glied zu stehen. Wir sind durchaus nicht gewillt, dem Arbeiter einen Vorwurf daraus zu machen, wenn er durch Geselligkeit die Stöße und Büsse des Lebens einigermaßen zu mildern sucht; in erster Linie muß er aber sein Augenmerk darauf richten, daß diese Widerwärtigkeiten unserer heutigen Zeit beseitigt werden. Dies geschieht aber nicht durch Spar- und Lotteriekubs, kann aber, wenn auch nicht in ausreichendem Maße, durch die Gewerkschaftsorganisation erfolgen. Ganz abgesehen hiervon, liegt aber noch ein Schaden bei Gründung solcher Vereine darin, daß sie auf dem persönlichen Egoismus beruhen, also nicht geeignet sind, erzieherisch zu wirken. Jede Vereinigung von Arbeitern, die weniger dazu angethan ist, das allgemeine Solidaritätsprinzip zur Durchführung zu bringen und dem Egoismus des Einzelnen einen zu weiten Spielraum läßt, wird nicht von Nutzen für die Bewegung und Emanzipation der Arbeiter sein. Die Sparvereine sollen dazu dienen, es dem Arbeiter möglich zu machen, durch Einzahlung kleinerer Beträge zu einem bestimmten Zweck, für das Weihnachtsfest oder dergleichen, eine größere Summe zur Verfügung zu haben. Es mag dies an sich ein ganz löbliches Beginnen sein, es bedarf hierzu aber keiner besonderen Organisation. Hierum man nicht sich so weit zu beherrschen, um selbst regelmäßig solche kleinen Beträge zurückzulegen, dann bietet sich in den öffentlichen Sparkassen der geeignete Platz für diesen Zweck. Wäre es nicht nothwendiger, dafür zu sorgen, daß das Einkommen des Arbeiters so gehoben wird, daß er ohne Entbehrungen, wie dies heute geschieht, etwas für besondere Zwecke zurücklegen kann? Wer dies will,

der lasse die völlig überflüssige Einrichtung der Sparverleine fallen und verwende seine Kraft in den Gewerkschaften. Ist schon das Lotteriespiel des Einzelnen durchaus kein empfehlenswertes Beginnen, so kann es noch weniger empfehlenswert sein, wenn es förmlich organisiert wird. Wir müssen es uns abgemöhnen, die Bessergestaltung unseres Daseins einem Glücksumstand zu überlassen. Vielmehr müssen wir besorgt sein, systematisch daran zu arbeiten, die Hindernisse, welche dieser Bessergestaltung entgegenstehen, zu beseitigen. Welch Geschrei wird erhoben, wenn einmal ein Arbeiter auf einen kleinen Loosanteil eine größere Summe gewinnt. Daß aber bei dem Lotteriespiel die Summen, welche in kleinen Posten von den Armsten der Bevölkerung zusammengetragen werden, größtentheils den Reichen, die durch Kauf einer größeren Zahl Loose bei Weitem größere Chancen im Spiel haben, zufallen, wird nicht bedacht. Indem man ein solches System unterstützt, stärkt man nur die heutige Gesellschaft. Ohne Glücksumstände sind wir sicher in der Lage, unser Dasein auskömmlich zu gestalten. Jeder, der seine Kraft den Organisationen entzieht, welche, nicht auf das Glück lauend, Schritt für Schritt die Hebung der Lage der arbeitenden Klasse erstreben, handelt nicht richtig. Sorgen wir erst dafür, daß wir nicht Manches entbehren müssen, wenn wir das Geld für das Lotteriespiel herbeischaffen wollen. Wer dann noch Lust zum Spiel hat, der mag ihm nachgehen, unsere heutige Zeit ist aber nicht dazu angethan, sich solchen Spielereien hinzugeben und das Nothwendige darüber zu versäumen.

Ebenso sind auch die Baarenvertheilungsvereine von keinem Nutzen für die Arbeiter in ihrer Gesamtheit. Sie können Einzelnen Nutzen bringen, doch auch nur in geringem Maße. Allgemein eingeführt, würden sie eine Verschlechterung der

Lage der Arbeiter herbeiführen, wenn neben ihnen nicht Organisationen beständen, die das Bestreben der Unternehmer, in Folge der Verbilligung der Bedürfnisse eine Lohnreduzierung vorzunehmen, nicht zurückzuweisen vermögen. Haben wir diese Organisationen, dann können wir auch jene Vereine entbehren. Diese Vereinigungen zur Beschaffung billiger Lebensmittel gehen von der falschen Voraussetzung aus, daß der Arbeiter als Konsument seine Lage verbessern könne. Will man bessernd in die Arbeitsverhältnisse eingreifen, dann muß man das Arbeits Einkommen erhöhen, als Produzent muß der Arbeiter seine Lage heben. Der Konsum wird hierdurch bestimmt werden.

Immerhin ist die letzte Art von Vereinen zur Verbesserung der Lage des Arbeiters noch am wenigsten zu verurtheilen, nur ist es sehr zweifelhaft, ob der Nutzen der nothwendigerweise aufzuwendenden Kraft entspricht. Diejenigen, welche solche Organisationen für dienlich halten, ihnen angehören oder sie unterstützen, sollten zum mindesten aber gleichzeitig auch an dem Plage zu finden sein, an den sie gehören, wenn es ihnen ernst mit der Hebung der Lage des Arbeiterstandes ist. Neben dem, wie die Erfahrung lehrt, erfolgreichen Streben der Gewerkschaften, das Arbeits Einkommen des Arbeiters zu erhöhen, sind diese auch im Gegensatz zu den anderen erwähnten Vereinen bemüht, an Stelle des den Einzelnen beherrschenden Egoismus die Solidarität, an Stelle des Strebens, für sich Vortheile zu erringen, den Willen zu setzen, für die Gesamtheit bessere Verhältnisse zu schaffen. Es möge ein Jeder seinen Neigungen und Wünschen folgen, in erster Linie aber seine Pflicht als Arbeiter thun und an der Stelle zu finden sein, an der er für die Verbesserung der heutigen schwachvollen Zustände wirken kann.

Situationsbericht.

In Stettin sind den Tischlern fortgesetzt von dem im Jahre 1890 vereinbarten Lohnnarrif von den Innungsmestern Lohnabzüge von 10 bis 15 Prozent gemacht worden. Die Bemühungen der Arbeiter, durch ihre Lohnkommission Unterhandlungen mit den Arbeitgeber einzuleiten, sollen von dem Obermeister der Innung mit der Bemerkung zurückgewiesen sein, daß es unter seinem Regiment keine Verhandlungen gäbe. In Folge dieser abweisenden Haltung der Arbeitgeber waren die Arbeiter genötigt, die Arbeit einzustellen. Es kamen etwa 140 Mann zum Ausstand, und wird dringend um Fernhalten des Zuguges gebeten.

In Berlin sind unter den Glasergesellen und deren Arbeitgebern verschiedentliche Differenzen ausgebrochen. Die Weiglasen erachteten die in Folge verschiedener Kirchenbauten eingetretene günstige Konjunktur für geeignet, eine Lohnforderung zu stellen und einzelne in den Werkstellen vorhandene Mißstände zu beseitigen. Die Forderung ging auf M. 27 Minimallohn pro Woche,

bessere Ventilation der Arbeitsräume und Desinfektion der Puzlappen. Letztere Forderungen sind bei der ohnehin sehr schädlichen Kleiarbeit zur Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter eine Nothwendigkeit. Wenn auch zur Zeit von den ursprünglichen an der Bewegung theilnehmenden 43 Arbeitern nur noch 18 in Betracht kommen, so wird befürchtet, daß ein allgemeiner Ausstand in Szene gesetzt werden muß, weil die Arbeitgeber sich voraussichtlich verbinden werden, um gemeinsam den Angriff abzuwehren. Die Konjunktur soll jedoch so günstig sein, daß auch ein allgemeiner Streik zu Gunsten der Arbeiter entschieden werden wird. Die gottlosen Arbeiter, selbst bei Kirchenbauten wollen sie das Fett nicht von den Unternehmern abschöpfen lassen.

Die Glaser der Firma Spinn & Co. stellen die Arbeit ein, weil zwei ihrer Kollegen gemachregelt worden sind. Die Ursache war, daß sämmtlichen Arbeitern ein Lohnabzug von 10 % gemacht wurde, weil sie 5 Minuten zu spät zur Arbeit kamen. Auf ihre Aufforderung hin wurde ihnen

das Geld wohl zurückerstattet, doch wurden die beiden Kollegen, welche die Interessen ihrer Mitarbeiter vertraten, entlassen. Die Ausstehenden forderb die Wiedereinstellung der Entlassenen und die Entlassung dreier Mitarbeiter, welche sich bei der Arbeitseinstellung nicht solidarisch zeigten. In der Fabrik von Behnert & Co. stellten die Arbeiter die Thätigkeit ein, weil sie fortgesetzt schlecht behandelt wurden und ihnen außerdem eine Lohnreduzierung angekündigt wurde. Da in der Fabrik nur Spezialartikel angefertigt werden, so hoffen die Ausstehenden, den Fabrikanten zu veranlassen, ihren Forderungen nachzugeben.

Adresse des Vertrauensmannes der Glaser: A. Stampehl, Pulverstr. 15, Berlin N.

Der Ausstand der Glasarbeiter in Fürth hat den dortigen Gewerkschaften bedeutende Ausgaben verursacht, so daß sie noch eine beträchtliche Summe Schulden zu decken haben. Die von den Glasarbeitern unter Zustimmung der anderen Gewerkschaften verhandten Sammellisten sollen leer zurückgekommen und dabei bemerkt sein, daß der Ausstand von der Generalkommission nicht genehmigt sei. Diese Auffassung ist jedenfalls eine irrige, und wäre es zu bedauern, wenn insolge derselben den Ausstehenden die Unterstützung versagt worden ist. Die Generalkommission hat keine Streiks mehr zu unterstützen und kann insolge dessen auch kein Genehmigungsrecht über dieselben haben. Die Fürther Gewerkschaften wenden sich nun mit dem Ersuchen an die Generalkommission, diese möge die Gewerkschaften der verschiedenen Orte auffordern, den Fehlbetrag decken zu helfen. Die dem Ersuchen kommen wir hierdurch nach und hoffen, daß die Bitte der Fürther Organisationen keine vergebliche sein wird.

Adresse des Vertrauensmannes ist: G. Hechtel, Katharinenstr. 16, Fürth in Bayern.

In Hamburg fand eine Ausperrung der organisierten Brauer und Küper statt. Wenn auch die Ursache der Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine kleinliche ist, so scheint man doch von Seiten der Arbeitgeber nur eine passende Gelegenheit abgewartet zu haben, um gegen die Organisation der Brauer vorzugehen. Auf einer Brauerei wurde ein Arbeiter entlassen, nach Angabe des Brauereidirektors wegen Trunkenheit; die Arbeiter zweifeln jedoch, daß dies die ausschließliche Entlassungsurache sei. Die Vorstellungen der Lohnkommission der Brauer waren vergeblich. Insolge dessen erklärte die Lohnkommission das Bier der betreffenden Brauerei für boykottirt und gab gleichzeitig die Lokale bekannt, in denen dies Bier ausgeschenkt wird. Ehe noch die zur Entscheidung solcher Fragen berufene Körperschaft, das Hamburger Gewerkschaftskartell, sich mit der Angelegenheit beschäftigen konnte, erklärten 16 Brauereien in verschiedenen Blättern, daß sie ihre sämtlichen den Fachvereinen angehörenden Arbeiter entlassen würden, falls das Gewerkschaftskartell den Boykott nicht aufhebe. Denselben Tag, an dem diese Mittheilung im Organ der Arbeiterpartei stand, erfolgte auch bereits die Ausperrung. Die Zahl der thatsächlich ausgeperrten Arbeiter

konnte nicht festgestellt werden, sie dürfte nach den nachträglich bekannt gewordenen Zahlen etwa 600 betragen. Das Gewerkschaftskartell hielt unverzüglich eine Sitzung ab und wurde in derselben erklärt, daß der Lohnkommission der Brauer nicht das Recht zustehe, einen Boykott zu verhängen. Ferner, daß die Ursache des gegenwärtigen Streites, die Entlassung eines Arbeiters, nicht ausreichend sei, zu dem tief einschneidenden Kampfmittel des Boykotts zu greifen. Die Lohnkommission der Brauer wurde beauftragt, den Boykott sofort aufzuheben. Die Kommission des Gewerkschaftskartells wurde beauftragt, mit den Brauereidirektionen in Unterhandlungen zu treten, damit sämtliche entlassenen Arbeiter wieder eingestellt würden und Maßregelungen Einzelner nicht eintreten sollten. Die Wiedereinstellung sämtlicher entlassenen Küper (Wöttcher) war schon vor dem Beschluß des Gewerkschaftskartells erfolgt. Die Verhandlungen mit den Brauereidirektionen ergaben, daß keinerlei Maßregelungen eintreten sollten, ferner, daß den Arbeitern auf den Brauereien das Koalitionsrecht weder politisch, noch gewerkschaftlich beschränkt werden sollte, doch sollten die entlassenen Brauer und Hülsarbeiter nur soweit wieder eingestellt werden, als noch Plätze vorhanden waren. Das Gewerkschaftskartell war mit einer solchen Vereinbarung nicht einverstanden und beauftragte seine Kommission, mit der Direktion jeder einzelnen Brauerei zu unterhandeln und eventuell gegen eine oder die andere mit dem Boykott vorzugehen. Sollten sämtliche Brauereien sich in der Frage wie bisher einig zeigen, so sollte eine der beteiligten Brauereien herausgegriffen und deren Bier boykottirt werden. Die Unterhandlungen mit den einzelnen Brauereien führten dazu, daß die Kommission wieder mit dem Verein der Brauereien und Mälzereien Hamburgs und Umgebung in Verhandlungen trat. Diese führten zu dem Resultat, daß die indifferenten Arbeiter, welche die Stellen der entlassenen besetzt hatten, vorläufig in Arbeit bleiben sollten. Bei dem in den nächsten Wochen eintretenden größeren Bedarf von Arbeitskräften sollen in erster Linie die entlassenen Arbeiter berücksichtigt werden, so daß nach kurzer Zeit die Wiedereinstellung der Ausgeperrten erfolgt sein würde. Die Vereinbarung befriedigte das Gewerkschaftskartell zwar nicht vollständig, doch wurde sie angenommen, weil augenblicklich nicht mehr zu erreichen war. Die Verhängung des Boykotts über die sämtlichen Brauereien erschien, abgesehen von der Schwierigkeit seiner Durchführung, nicht rathsam, weil durch voreilige Stellungnahme einzelner bekannter Parteigenossen und der Presse eine Einigkeit im Vorgehen nicht hätte herbeigeführt werden können. Die Differenzen sind als vorläufig beglichen zu betrachten, doch kommt es darauf an, ob die Brauereien die gegebenen Versprechungen einhalten werden. Die ganze Angelegenheit beweist, daß mit der Waffe des Boykotts sehr vorsichtig umgegangen werden muß, weil eine unrichtige Anwendung mehr Schaden als Nutzen für die Arbeiter

bringen kann. Wo aber einmal zum Vorkott gegriffen werden muß, da müssen alle Betheiligten sich vollständig einig sein und nicht durch kleinliche Meinungsverschiedenheiten die Wirksamkeit dieser ausgezeichneten Waffe abschwächen.

Es bleiben in den nächsten Wochen noch eine größere Anzahl Brauer und Hilfsarbeiter zu unterstützen, und muß besonders dafür gesorgt werden, daß der Zuzug von Bräuern nach Hamburg ferngehalten wird. Die Adresse des Vertrauensmannes der Brauer ist: W. Appel, Hopfenstraße 21 pt., Hamburg, St. Pauli.

Wir bitten um Angabe von weiteren Adressen zur Versendung des Flugblattes in den östlichen Provinzen Preußens. Auch das polnische Flugblatt ist nunmehr fertiggestellt, und wäre es uns ganz besonders erwünscht, zur Verbreitung desselben eine größere Anzahl Adressen zu erhalten, als uns bisher zugesandt worden sind. Adressenangaben erbitten wir an nachstehende Adresse.

Die Generalkommission.

C. Legien,
Hamburg, Z.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
12. bis 25. August 1892 eingegangene Gelder.

Aus Friedrichshagen (Maifonds) . . . M.	25,—	Aus Reichenbrand (Maifonds) . . . M.	4,10
" Mülhausen i. G. (Maifonds) . . . "	5,—	" Steinbeck (Maifonds) . . . "	7,—
Quartalsbeitrag (3. Quartal 1892) des		" Hamburg, Sparlade „Einigkeit von	
Verbandes der am Schiffbau und an		" 1888" durch Herrn Fresat . . . "	22,—
der Schifffahrt beschäftigten Arbeiter	" 116,85	Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des	
Quartalsbeitrag der Fabrik- und Hand-		Verbandes der Bäcker, Berlin. . . "	12,50
arbeiterinnen	" 45,—	A. Dammann, Kassirer,	
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des		Hamburg,	
Zentral-Vereins der Former . . . "	110,—	Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollverein's-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Der Vorstand und Ausschuß des Verbandes der Textilarbeiter

unterbreiten den Mitgliedern nachstehenden Antrag unter beigefügter Begründung zur Abstimmung:
„Erster Theil. Antrag: Die Mitglieder des Verbandes der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands beschließen, ihren Verband von der auf dem allgemeinen Gewerkschaftskongreß, welcher vom 14.—18. März in Halberstadt tagte, eingesetzten Generalkommission loszulösen, d. h. den Verband von allen Pflichten der Kommission gegenüber zu entbinden. Dieser Antrag tritt mit dem 1. Oktober 1892 in Kraft.“

Zweiter Theil. Gründe: Nach den Beschlüssen des Kongresses soll die Generalkommission in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, Agitation für die Organisation betreiben, namentlich die von den Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen zusammenstellen, sowie überhaupt Beziehungen mit den Arbeitern auf internationalem Wege anknüpfen und zu unterhalten suchen usw.

Man sieht, die Aufgaben sind große, welche die Generalkommission erfüllen soll. Die Kosten dieser Arbeiten sollen die Zentralvereine aufbringen.

Wir haben uns deshalb die Frage vorzulegen: Können wir die übernommenen Pflichten auch erfüllen? Diese Frage müssen wir verneinen. Sollten wir aber unsere Pflichten dennoch erfüllen können, so käme eine weitere Frage zur Beantwortung: Die Frage der Zweckmäßigkeit.

Es will uns nämlich nützlich erscheinen, daß wir die Summen, welche wir der Generalkommission zu entrichten haben, zur Agitation in unseren eigenen Reihen verwenden. Mit 4.300 Agitationsgebern pro Quartal dürfte uns sehr gebient sein.

Wollte man uns nun aber entgegen: Die anderen Verbände werden Euch die Unterstützung bei Streiks versagen, sobald Ihr Euren Pflichten der Generalkommission gegenüber nicht nachkommt, so haben wir darauf zu erwidern, daß wir, indem wir mit der Generalkommission nichts mehr zu thun haben wollen, noch lange nicht

erklärt haben, uns allen anderen organisierten Arbeitern gegenüber unsolidarisch zu erweisen. Wir erklären uns vielmehr mit allen Arbeitern, ohne Ausnahme der Organisationsform, solidarisch und wünschen, daß dies auch von jener Seite aus geschehen möchte. Im Uebrigen sei noch erwähnt, daß bei dem Streik in Airdorf uns trotz Aufforderung die mit uns durch die Generalkommission verbundenen Organisationen fast durchschnittlich im Stiche ließen, die verpönten Lokalorganisationen hingegen in rühmlichster Weise sich an der Unterstützung der Textilarbeiter beteiligten. Hieraus ersehen wir, daß die mit noch so großem Pathos ausgesprochenen Versicherungen der Solidarität von den meisten Verbändlern nicht ernst genommen zu werden scheinen.

Dies sind die Gründe, welche uns bewogen, den Antrag zu stellen, welcher von den Mitgliedern reiflich überlegt werden möchte.

Im Anschluß hieran können wir nicht umhin, gleichzeitig der Frage, betreffend Gründung eines Industriebverbandes für alle in der Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, etwas näher zu treten. Meine persönliche Ansicht ist die:

„Trotzdem ich kein Gegner eines solchen Verbandes bin, muß ich mich doch gegen dieses Projekt erklären.“

Erstens haben wir nicht den Willen, unseren gut organisierten Verband zu Gunsten einer mehr bürokratischen Einrichtung aufzugeben, und zweitens bin ich der Meinung, daß man eine erst vor Kurzem geschaffene Form nicht schon wieder einer Umänderung unterziehen soll, sonst könnten wir Gefahr laufen, aus der Gründungs- und Formenstreitigkeit garnicht mehr herauszukommen.“

Wir Textilarbeiter müssen vielmehr unser ganzes Augenmerk auf die immer mehr überhand nehmenden Krisen richten. Sie beweisen uns, daß der Zeitpunkt des Zusammenbruchs des heutigen Produktionsystems nicht mehr so fern

sein kann und mit ihm der ganze Staatenbau aus den Fugen gehen wird. Daher müssen wir uns mehr mit der Agitation für unser Aller Ziel beschäftigen, die Formenfrage aber gänzlich bei Seite legen, denn die Gefahr liegt nahe, daß durch die Formenfrage das Prinzip vergessen werden kann.

Mit kollegialem Gruß

Paul Petersdorf.

Wir könnten diese Aufforderung des genannten Vorstandes ebenso mit Stillschweigen übergehen und auch die Abstimmung ruhig abwarten, wie wir uns ja auch anderen ähnlichen Kundgebungen gegenüber stillschweigend verhielten. Es ist in Bezug auf Angriffe gegen die Generalkommission von den Vertretern der lokalorganisierten Arbeiter soviel geleistet, daß man sich wundern muß, daß diese Kommission noch nicht todtgeredet ist. Zum Glück kommen diese Angriffe von Leuten, die ihren für die Organisationen verderblichen Einfluß ständig sinken sehen und desto mehr sich bemühen, durch Schimpfen und Loben sich bemerkbar zu machen. Wie lange sie's so aushalten, wollen wir abwarten. Diejenigen Organisationen, welche, wenn sie auch noch nicht das sind, was sie sein sollten, immerhin aber schon Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse gewonnen haben, erkennen die Nothwendigkeit einer Zentralstelle für gewerkschaftliche Angelegenheiten unumwunden an, und dies sichert zu sehr den Bestand der Kommission, als daß sie in ihrer Stellung und in ihren Maßnahmen durch die Angstprodukte jener wenigen Schreier erschüttert werden könnte. Dies nur nebenbei. In dem vorliegenden Falle aber handelt es sich um einen Veruf, von dem man sagen muß, daß erst von den Anfängen einer Organisation die Rede sein kann. Man kann doch unbedingt von einer Organisation, die nur 0,7 Prozent der Berufsgenossen umfaßt, kaum anders sprechen, als von einem Embryo auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung. Wie nun der Vorstand den Muth findet, von einem „gut organisierten Verband“ zu sprechen, bleibt uns unerfindlich. Der Kongreß sah aber wohl ein, daß, so lange noch so gewaltige Arbeitermassen nicht organisiert sind, das Proletariat nicht den Einfluß gewinnen wird, den es haben muß, um andere gesellschaftliche Zustände zu schaffen. Deswegen beauftragte er die von ihm eingesetzte Generalkommission damit, für die Agitation unter den nichtorganisierten Arbeitern zu sorgen. Wenn hier noch nicht das geschehen ist, was geschehen müßte, so liegt dies weniger daran, daß die Kommission an sich der gestellten Aufgabe nicht gerecht werden könnte, oder daß es ihr an gutem Willen fehlt, sondern nur einfach daran, daß die Mittel für weitergehende Unternehmungen nicht zur Verfügung stehen. So lange der Schuldenrest von der so weit gehenden Streikunterstützung nicht gedeckt sein wird, kann hier auch kaum mehr geleistet werden. Wir organisiren aber auch nicht für die nächsten Tage, sondern für Jahre, und man kann nicht von einer Körperschaft, die erst kurze Zeit besteht, auf agitatorischem Gebiete große Leistungen erwarten. Die weitere Gestaltung der

Sache wird aber zeigen, daß gerade die schlechtgestellten Organisationen durch die Generalkommission Vortheile ziehen werden. Deswegen wäre es wohl gerathener, wenn diese Organisationen an den Beschlüssen des Kongresses festhalten und sich nicht isoliren.

Die Leistungen der einzelnen Organisationen an die Generalkommission sind aber sicher nicht so hoch, daß sie eine Organisation oder deren Mitglieder nicht zu tragen vermöchten. Der Textilarbeiterverband hatte nach der letzten Statistik 3500 Mitglieder und dürfte jetzt kaum mehr aufzuweisen haben. Diese Mitgliederzahl würde eine Beitragsleistung von M. 175 pro Quartal an die Generalkommission erfordern, und nicht, wie der Verbandsvorstand irrtümlicherweise angiebt, M. 300. Wenn hier etwa der Betrag, welcher zur Deckung des Defizits aufgebracht werden soll, mitgerechnet ist, so ist das jedenfalls eine Berechnungsweise, welche die Mitglieder irre führen muß. Zudem wäre es aber nicht mehr als billig, wenn die Textilarbeiter sich mit an der Aufbringung der Gelder zur Deckung des Defizits beteiligen würden, da auch dieser Veruf bedeutende Summen zur Unterstützung der Ausstände von der Generalkommission erhalten hat.

Allerdings, aus der Verbandskasse wird der Quartalsbeitrag bei so niedrigen Mitgliederbeiträgen, wie sie der Textilarbeiterverband hat, nicht geleistet werden können. Aber die Mitglieder des Verbandes werden wohl bereit sein, diese 5 M. pro Quartal zu bezahlen. Man bedenke, 5 M. in 13 Wochen. Bei einer so winzigen Summe dürfte überhaupt kein Wort verloren werden.

Daß die Berliner Lokalorganisationen den Rixdorfer Streik mehr unterstützt haben als die Verbände, wollen wir glauben. Wenn man aber weiß, daß die Zentralvereine in dieser ungünstigen Geschäftszeit finanziell sehr ungünstig stehen, so ist ein solcher Vorwurf, wie er in der Begründung gemacht wird, zum Mindesten unberechtigt. Vor Allem darf man aber nicht vergessen, daß ein Lokalverein leicht durch einen Versammlungsbeschuß Unterstützung bewilligen kann, während die Zentralvereine aus ihren Kassen nur Unterstützung gewähren können, wenn sie bestimmte Vereinbarungen darüber untereinander nach den Generalversammlungs-Beschlüssen getroffen haben. So leicht kann man über solche Sachen denn doch nicht hinweg urtheilen. Uebrigens sagt der Vorstand nicht, welchen Antheil die in Berlin vorhandenen Zweigvereine der Verbände an der Unterstützung des Rixdorfer Streiks genommen haben. Eine Abrechnung über den Ausstand haben wir noch nicht gesehen, können also hierüber noch nicht urtheilen.

Welche Stellung der Textilarbeiterverband zur Gründung eines Industrieverbandes der Bekleidungsindustrie einnehmen will, kann für uns nicht in Frage kommen. Auffallend finden wir nur die Bemerkung des Vorstandes, daß den wirtschaftlichen Krisen und dem heranabenden Zeitpunkt des Zusammenbruchs des Staatenbaues mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Was nützt

uns alle Aufmerksamkeit, wenn wir nicht die Mittel suchen, die verheerende Wirkung der Krisen in etwas zu mildern, wenn wir nicht für Arbeiterorganisationen sorgen, die auf den Trümmern des alten Gesellschaftsbaues eine neue Gesellschaft aufzubauen vermögen. Doch das sind persönliche Ansichten, die Jeder nach seinem Geschmack haben kann, nur darf man über diese Geschmacksachen

das Zunächstliegende nicht unbeachtet lassen. Uns würde die Annahme des Antrages des Vorstandes des Textilarbeiterverbandes nicht im Interesse dieser Organisation liegend erscheinen. Auch zeigen sich die Mitglieder des Verbandes keineswegs sehr für diesen Antrag eingenommen, wie dies verschiedene Berichte in der letzten Nummer des „Textilarbeiter“ beweisen.

Aus der Buchdruckerbewegung.

Wenn wir auch zugestehen müssen, daß ein großer Theil der deutschen gewerkschaftlich organisierten Buchdrucker dem ausschlaggebenden Faktor in der Arbeiterbewegung, dem Erringen der politischen Macht und der Erziehung der Arbeiter zum Klassenbewußtsein noch nicht diejenige Aufmerksamkeit schenkte, wie sie bei jedem gewerkschaftlich organisierten Arbeiter vorhanden sein sollte, so müssen wir doch anerkennen, daß die Buchdrucker mit ihren Organisationen anderen Gewerben um einige Nasenlängen voraus sind. Es wird von den meisten Buchdruckern ein zu großer Werth auf die der Gewerkschaft an sich wohl dienlichen Unterstützungsanstaltungen gelegt, doch sieht zu erwarten, wie die Vorgänge in diesem Berufe in letzter Zeit gezeigt haben, daß hier ein baldiger Umschwung zur Besserung bevorsteht. Immerhin ist es besser, die Arbeiter sind organisiert und werden durch die Organisation langsam aber sicher auf den Weg gebracht, der zu dem zur Abschüttelung der Klassenherrschaft notwendigen Klassenbewußtsein führt, als daß sie lernen, mit radikalen Phrasen umherzuwerfen, ohne daß sie ihre Kraft und ihre Mittel zur Beseitigung des heute herrschenden Systems einsetzen.

Auf dem vom 25. bis 28. August d. J. in Bern abgehaltenen internationalen Buchdruckerkongreß ist auch auf dem Gebiete der internationalen Vereinbarung ein Schritt vorwärts gethan. Auf diesem Kongreß waren vertreten die Organisationen folgender Länder mit nachstehend genannter Zahl der organisierten Buchdrucker; Belgien (2000), Dänemark-Norwegen (1700), Deutschland (17000), Elsaß-Lothringen (450), England (9700), Frankreich (5600), Holland (750), Italien (4000), Luxemburg (80), Oesterreich (5000), Rumänien (400), Schweiz (1870), Spanien (1580) und Ungarn (2300). Insgesamt waren 52210 in 15 Verbänden organisierte Buchdrucker vertreten.

Den Kongreß beschäftigten hauptsächlich zwei Fragen: die Gründung eines internationalen Verbandes und die Regelung der Reiseunterstützung (Biatikum). Bezüglich des letzteren Punktes war die Mehrzahl der Delegierten der Ansicht, daß den Mitgliedern eines Verbandes in allen Ländern die durch die einzelnen Organisationen festgesetzten Reiseunterstützungen gezahlt werden sollten. Eine Ausnahme hiervon machten nur die Vertreter der spanischen und belgischen Organisation. Diese wünschten, daß die Gewährung der Reiseunterstützung davon abhängig gemacht werden solle, daß der aus anderen Ländern Zugereiste der Sprache des Landes,

in welchem er die Unterstützung erheben wolle, kundig sein müsse. Anderenfalls sollte eine Rückerstattung der gezahlten Unterstützung von dem Verbandsmitglied erfolgen, dem der Reisende angehört. Der Vertreter für Italien machte hierfür geltend, daß ein großer Theil der von Norden kommenden Buchdrucker wegen Unkenntniß der Sprache doch keine Beschäftigung finden könne, und demnach mehr als Vergnügungsreisende zu betrachten seien. Ferner würde die italienische Organisation bei den niedrigen Beiträgen die Ausgabe für diese Reiseunterstützung nicht tragen können. Demgegenüber wurde betont, daß ein solcher Standpunkt als ein engstirniger zu bezeichnen sei, da die reisenden Mitglieder wesentlich zur Belebung der Organisationen beitragen. Wenn die Beiträge für diese Leistungen zu niedrig sind, so müßten sie erhöht werden. Interessant waren die Angaben darüber, wie viel in den einzelnen Ländern pro Kopf der Mitglieder an Reiseunterstützung verausgabt wurde. Im Jahre 1888/89 betrug diese Summe in Deutschland M. 76 755 = M. 6,39 pro Kopf der Mitglieder; in der Schweiz Frs. 3859 = Frs. 3,22 oder M. 2,60 pro Kopf, und in Belgien M. 615 = M. 0,35 pro Kopf der Mitglieder. Die Verathung dieses Punktes fand ihren Abschluß durch Annahme folgender Resolution:

„Der Kongreß beschließt, daß jeder Reisende, gleichviel welcher Nation er angehört, wenn er nur Verbandsmitglied ist, überall die Reiseunterstützung erhält.“

Gegen die Resolution stimmten die Vertreter aus Italien und Spanien, während der Vertreter Belgiens sich der Abstimmung enthielt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Die Gründung eines internationalen Verbandes“, bereitete ungleich größere Schwierigkeiten, weil besonders für die Deutschen und Oesterreicher die unglückselige Vereinsgesetzgebung ein Hinderniß dafür bietet, die Organisation so einzurichten, wie es ohne eine solche Gesetzgebung geschehen würde. Daß eine internationale Organisation, besonders bei den Lohnbewegungen, nothwendig sei, darüber herrschte unter den Delegierten kein Zweifel; nur galt es, die richtige Form zu finden, unter der alle Nationen sich dem Verbands an schließen könnten. Während die romanischen Völker eine feste Organisation mit einem wöchentlichen Beitrag von 7 Centis pro Woche (nach einem späteren Vorschlag 5 Centis pro Monat) und Mitglied schaffen wollten, verlangten besonders die Deutschen,

daß bei Lohnbewegungen in den einzelnen Organisationen ein fester Beitrag zur Unterstützung der Ausstehenden festgesetzt werden sollte. Nach eingehender Beratung einigte sich der Kongreß auf folgende Resolution:

„Der Kongreß beschließt die Schaffung einer Zentralstelle, die die internationalen Beziehungen zu vermitteln hat. Die Kosten dieser Zentralstelle werden durch die einzelnen Verbände nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl verteilt.“

Der Kongreß beschließt ferner, daß in Lohnbewegungen nur nach vorausgegangener gemeinsamer Verständigung einzutreten ist. In Streikfällen soll eine alle Mitglieder der beteiligten Verbände gleich belastende Steuer erhoben werden. Die Beschaffung der Mittel zu obigem Zwecke bleibt den einzelnen Verbänden überlassen.

In denjenigen Ländern, wo sich einer internationalen Vereinigung Schwierigkeiten entgegenstellen,

geschickt die Verständigung durch nationale Sekretäre.

Die Zentralstelle wird verpflichtet, alle die internationalen Interessen betreffenden Angelegenheiten schnellstens den beteiligten Verbänden zur Kenntnis zu bringen.

Organisationen, die dem Beschlusse des Kongresses hinsichtlich der Gewährung von Reiseunterstützung binnen Jahresfrist nicht nachkommen, sind von einer Beteiligung ausgeschlossen.“

Die Zentralstelle soll ihren Sitz in der Schweiz erhalten.

Bei der Festigkeit, die die Organisationen der Buchdrucker durch ihr langes Bestehen und unter schwierigen Verhältnissen geführten Lohnkämpfen gewonnen haben, steht zu erwarten, daß diese auf dem Kongreß getroffenen Vereinbarungen zur Durchführung gelangen und wäre damit ein weiterer Schritt zur Befestigung der internationalen Beziehungen des Proletariats geschehen.

Situationsbericht.

Dem Beispiel der Hamburger Brauereien folgend, erklärten auch die in Frankfurt a. M., daß eine Aussperrung der gesamten organisierten Brauer und Rüper erfolgen würde, falls der Boykott über die Brauereien Jung und Essighaus nicht aufgehoben würde. Die Frankfurter Arbeiterschaft nahm aber die Drohung auf und erklärte in einer Volksversammlung, den Boykott über sämtliche Brauereien zu verhängen, wenn diese Aussperrung erfolgen würde. Daraufhin sahen sich die Brauereien genötigt, durch ein Abkommen mit den Arbeitern den Streit beizulegen. In diesem Abkommen wurde festgesetzt: Zehneinhalbstündige Arbeitszeit bei bisherigem Minimallohn in sämtlichen Brauereien, Wahrung der Koalitionsfreiheit und Wiedereinstellung der ausständigen Brauer sowie Hergabe sämtlicher Säle der Brauereien für Versammlungen der Arbeiter.

Man sieht aus diesem Erfolge der Arbeiterschaft, daß dort, wo diese sich völlig in ihrem Recht befindet, ein Angriff der Unternehmer im Brauergewerbe abzuweisen ist.

In Hamburg ist durch die bodenlos erbärmliche

Wirtschaft unserer Bourgeoisie eine verheerende Seuche ausgebrochen, die alle anderen Vorkommnisse, so auch die Regelung der Braueraussperrung, in den Hintergrund drängt. Die Brauereien haben den Betrieb eingeschränkt und werfen jetzt auch die Arbeiter, welche sie zum Ersatz für die entlassenen organisierten herangezogen haben, auf die Straße, das hungernde, arbeitslose Proletariat und mit ihm die Gefahr der größeren Ausbreitung der Seuche vermehrend. Das ist ein Bild aus unserer heutigen Gesellschaft, ein Bild, das jeden fühlenden Menschen mit Ekel erfüllen muß. Die Unterstützung der noch Ausgesperrten thut dringend Noth. Adresse in Hamburg: B. Appel, Hopfenstraße 21, part., St. Pauli.

Der Zustand der Knopfdrechsler in Käferthal ist zu Ungunsten der Arbeiter benudet. Den Knopfdrehsclern wird aber empfohlen, in der Werkstatt von Kampsbed keine Arbeit zu nehmen, da die Löhne durch fortgesetzte Reduzierung so niedrig geworden sind, daß der Verdienst absolut nicht ausreicht, den Arbeiter vor Hunger zu schützen.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 26. August bis 8. September 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Zimmerer	M. 452,15
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Bauarbeiter	„ 131,10
Aus Kamenz i. S., Amerik. Auktion im „Gasthof zum Löwen“	„ 2,81
Aus Schnabrück von den Gewerkschaften	„ 21,20
Aus Nordstadt, „Die lustigen Maurer“	„ 3,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Posamentenarbeiter	„ 22,08

Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Seiler u. Reepschläger	M. 16,75
Aus Otensen, „Wir wollen auch was thun“	„ 9,10

In der Quittung in Nr. 19 des „Correspondenzblatt“ muß es heißen statt Porzellanarbeiter, Porzellanmaler etc.

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,
Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 18. 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

An die Vorstände der Zentralvereine.

In einer der nächsten Nummern des „Correspondenzblattes“ wollen wir eine Uebersicht darüber geben, wie von den einzelnen Zentralvereinen die Quartalsbeiträge an die Generalkommission gezahlt worden sind. Diese Uebersicht soll die Beitragsleistungen seit dem 1. Oktober 1891 umfassen. Wir wollen anerkennen, daß bei den Organisationen infolge der ungünstigen Geschäftslage die Beiträge der Mitglieder nicht so einlaufen wie sonst. Trotzdem müssen aber die Einrichtungen getroffen werden, welche die Beitragsleistung an die Generalkommission ermöglichen, weil die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses für die Organisationen bindend sind. Außerdem ist zu

berücksichtigen, daß die an die Generalkommission zu zahlenden Quartalsbeiträge nicht nach der Zahl der vorhandenen Mitglieder, sondern nach den von diesen tatsächlich geleisteten Beiträgen zu berechnen und zu bezahlen sind.

Daher bitten wir die Vorstände, die über genügende Mittel verfügen, um die Beiträge an die Generalkommission zahlen zu können, dies bald thun zu wollen, damit die betreffenden Organisationen nicht mit Restbeträgen angeführt werden müssen, obgleich die Klassenverhältnisse derartig sind, daß die Beiträge geleistet werden konnten.

Die Generalkommission.
G. Legien.

Statistik über die Arbeitsnachweis-Einrichtungen in Deutschland.

Die Zentralstelle für Arbeiter-Bohlfahrts-Einrichtungen (Berlin W, Königin Augustastraße 35) veranlaßt eine statistische Erhebung über die Zahl der in Deutschland vorhandenen Arbeitsnachweisstellen, deren Umfang und Geschäftstätigkeit. Der Zweck dieser Ermittlungen soll sein, etwa vorhandene Lücken bei den Einrichtungen zur Vermittelung der Arbeitskraft in geeigneter Weise auszufüllen. In welcher Form dieses geschehen soll, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Es kann dies vorberhand auch weniger in Frage kommen.

Der Vorstand der genannten Zentralstelle wandte sich auch an die Generalkommission mit dem Ersuchen, durch Angabe von Adressen der Fachorganisationen, welche Arbeitsnachweisstellen haben, das Unternehmen zu unterstützen. Die Generalkommission hat unter Klarstellung ihres prinzipiellen Standpunktes zur Sache der Zentralstelle die Adressen zur Verfügung gestellt, durch welche die nöthige Auskunft zu erlangen ist.

Wir betrachten den Arbeitsnachweis als eines der besten Kampfesmittel der Gewerkschaften, müssen aber gleichzeitig das Bedauern aussprechen, daß

in vielen Organisationen nicht genügend Werth auf den Arbeitsnachweis gelegt wird. Oftmals trifft die Schuld daran, daß die Arbeitsnachweise nicht in der Weise funktionieren, als dies geschehen sollte, weniger die Leiter der resp. Organisationen, als vielmehr die Mitglieder. Vielsach ist es bei diesen Unverstand, daß sie die sich ihnen im Arbeitsnachweis bietende Gelegenheit, mit den Arbeitgebern vereinbarte Arbeitsbedingungen aufrecht zu erhalten, nicht ausnugen. Es mag allerdings hierbei berücksichtigt werden, daß die organisirten Arbeiter, bei der Mangelhaftigkeit unserer Gewerkschaftsorganisationen, gegenüber den nichtorganisirten Arbeitern bei dem Suchen nach Beschäftigung im Nachtheil sind. Während erstere, streng an den Bestimmungen des Vereinsstatuts haltend, so lange warten, bis sich Arbeitgeber an den Arbeitsnachweis wenden, gehen Letztere, unbekümmert darum, daß sie durch ihre Handlungsweise die Organisation schwächen, zu den Arbeitgebern von Haus zu Haus, um ihre Arbeitskraft anzubieten. Ihr Leitmotiv ist der Egoismus, der sie auch von der Organisation selber fernhält. Durch das Anbieten der

Arbeitskraft legen sie aber den Arbeitgeber bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen in eine günstigere Position, als er sie einnehmen würde, wenn er bei Bedarf von Arbeitskräften sich an die Stelle wendet, an welcher diese zu finden ist, und die ihn verpflichtet, an den mit der Organisation vereinbarten Tarifen festzuhalten. Jene auf eigene Faust nach Arbeit Suchenden führen oftmals sogar eine direkte Kürzung des Lohnes der beschäftigten Arbeiter herbei, indem gewissenlose Arbeitgeber unter Hinweis auf das große Angebot von Arbeitskräften eine Lohnreduzierung versuchen. Aber auch die moralische Wirkung, welche das Suchen nach Arbeit von Haus zu Haus erzeugt, ist durchaus dem Charakter des Menschen nicht zuträglich. Die Art und Weise, in welcher die nach Arbeit Suchenden oft von den Arbeitgebern abgewiesen werden, ist sicher nicht geeignet, das Gefühl des Arbeiters zu heben. Das fortgesetzte Abweisen eines nach Arbeit Suchenden stumpft den Charakter desselben derartig ab, daß er schließlich das Herabwürdigende in dieser Behandlung nicht mehr fühlt. Wer selbst benötigt war, seine Arbeitskraft von Ort zu Ort zum Kauf anzubieten, wird diese Erfahrung bekämpfen. Die Zeiten sind vorüber, wo der reisende Handwerker als ein gern gesehener Gast im Hause des Meisters aufgenommen wurde.

So werden wir finden, daß der Arbeitsnachweis nach verschiedenen Seiten eine Stärkung der Organisation herbeizuführen vermag, und daß starke Organisationen auch einen gut funktionierenden Arbeitsnachweis haben.

Die Arbeitsvermittlung soll aber ausschließlich in den Händen der Arbeitnehmer liegen, weil sie Verkäufer der Arbeitskraft sind. So wenig wie der Kaufmann dem Käufer ein Recht einräumen wird, ihm Vorschriften über die Art der Geschäftsführung zu machen, so wenig hat der Arbeitgeber ein Recht, die Arbeitsvermittlung als eine Sache zu erklären, die in die Hände der Arbeitgeber zu legen ist. Wo Vereinbarungen mit den Arbeitgebern getroffen sind, und die Letzteren es wünschen, wird es ja angebracht sein, ihnen eine Art Kontrolle über den Arbeitsnachweis zu gestatten, damit sie sicher sind, daß keiner der Arbeitgeber benachteiligt wird. Die Leitung der Vermittlung der Arbeit selbst soll aber unter allen Umständen von denen erfolgen, die nach der Natur der Sachlage hierzu berechtigt sind.

Ebenso verhält es sich mit den von den Behörden für einzelne Städte eingerichteten Arbeitsnachweisen. Auch diese werden für die Arbeiter nur von Bedeutung sein, wenn sie selbst die Leitung in Händen haben. Wir in Deutschland werden wohl noch eine geraume Zeit warten können, ehe die Behörden zu dieser Einsicht kommen. Alles, was von dieser Seite für die Arbeiter geschaffen wird, trägt den Stempel der Bevormundung. Man will absolut nicht anerkennen, daß die Arbeiter reif dafür sind, ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten und sucht jede Selbstständigkeit des Arbeiters zu verhindern. Wo also von den Behörden geplant wird, mit Hilfe der Arbeiter

Arbeitsnachweise für den Ort zu errichten und eventuell die Kosten von der Gemeinde tragen zu lassen, ist unter allen Umständen darauf zu sehen, daß die Leitung solcher Unternehmen den Arbeitern in die Hand gegeben wird. In Frankreich sind die Behörden schon lange zu dieser Einsicht gekommen. Man denke nur an die Einrichtung der „Bourse Centrale“ in Paris. Dort erfolgt die Arbeitsvermittlung für die meisten Gewerbe aber nur durch die Arbeiter selbst, während die Gemeinde die gesamten Kosten trägt. Auch in der Schweiz hat man seit Langem seitens der Behörden anerkannt, daß die Arbeiter die berufenen Faktoren sind, die unter unseren Produktionsverhältnissen notwendige Vermittlung der Arbeitskraft zu übernehmen. In Deutschland beschäftigt man sich jedoch an maßgebender Stelle damit, die Interessen der besitzenden Klassen zu fördern und schenkt den Bestrebungen der Arbeiterkassen nur dann Aufmerksamkeit, wenn diese die Interessen der Bourgeoisie bedrohen. Dann findet man Zeit und Gelegenheit, eventuell auch genügend Geldmittel, diese Bestrebungen zu unterdrücken. Will man also sich dort nicht zu der Höhe der Erkenntnis aufschwingen, daß man den Arbeitern in derselben Weise bei Einrichtung der für das Gemeinwohl notwendigen Arbeitsvermittlungsstellen zu Hülfe kommt, wie dies in Frankreich und der Schweiz geschieht, so sollten wenigstens die Bestrebungen der Arbeiter auf diesem Gebiet nicht gehindert werden.

Die Ausfüllung vorhandener Lücken bei den Einrichtungen für Arbeitsvermittlung wird, wenn man von oben Gesagtem absehen will, nur dadurch möglich sein, daß den Arbeitern volle Koalitionsfreiheit gegeben wird. Die Berufsorganisationen sind die geeignetsten Faktoren, die vorhandenen Uebelstände bei der Arbeitsvermittlung zu beseitigen. Solange aber jeder Polizeibeamte das Recht hat, diese Berufsorganisationen in ihrer Tätigkeit zu stören, solange werden sie nicht in der Lage sein, die notwendigen Einrichtungen mit der Sorgfalt und Zuerst zu schaffen, wie sie vorhanden sein würde, wenn nicht durch Polizeiwillkür das Geschaffene jederzeit zerstört werden kann. Man schüle die Arbeiterorganisationen vor dieser Willkür und gebe ihnen unter Wahrung der Selbstständigkeit der Arbeiter und Fortlassung jeder behördlichen Bevormundung eine gesetzliche Basis; Sorge ferner dafür, daß die Arbeitgeber nicht durch Maßregelung und Berufszerstörung der Arbeiter, die für die Interessen ihrer Berufsgenossen eintreten, die Organisationen schädigen und vernichten können, so werden sich durch die Organisationen auch bald die Lücken bei der Arbeitsvermittlung ausfüllen lassen. Alles Andere sind Palliativmittel.

So werden wir auch kaum erwarten können, daß die Zentralstelle für Arbeiter- Wohlfahrts-Einrichtungen in der Lage sein wird, die Mängel auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung zu beseitigen, trotzdem wir den guten Willen und die dabei obwaltende Objektivität nicht verkennen wollen. Doch das kann auch weniger ins Gewicht

fallen. Es handelt sich hier zunächst um eine statistische Feststellung, die für die Arbeiterkassette gleichfalls von Werth ist. Eine Anfrage bei der genannten Geschäftsstelle, inwieweit das gesammelte Material zur Veröffentlichung kommen wird, wurde dahin beantwortet, daß diese Veröffentlichung in einem besonderen Hefte der „Schriften der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen“ erfolgen würde. Es soll diese Veröffentlichung in einer sich streng an die erhobenen Thatfachen anschließenden Form geschehen. Da das gesammelte Material auf diese Weise auch den Arbeitern zu-

gänglich gemacht wird, die Statistik für diese aber, wie schon erwähnt, von Werth ist, so empfehlen wir den Organisationen, dem an sie gerichteten Wunsche nachzukommen und die ihnen zugehenden Bogen auszufüllen. An die Zentralvereinsvorstände richten wir die Bitte, der genannten Geschäftsstelle die Verzeichnisse der Arbeitsnachweisstellen zur Verfügung zu stellen. Die Zahlstellenbeamten bitten wir, die Bogen genau auszufüllen und, falls ihnen solche nicht zugehen sollten, sich an die oben angeführte Adresse zu wenden und sich solche Bogen senden zu lassen.

Aus der Buchdruckerbewegung.

Zur Ergänzung des unter der gleichen Ueberschrift in letzter Nummer des „Correspondenzblattes“ gebrachten Aufsatze wird auch das Nachstehende dienen.

Die Deutsch-Amerikanische Typographia (zur American Federation of Labor gehörig) veröffentlicht ihren halbjährlichen Bericht. Aus demselben geht hervor, daß dieselbe seit ihrem Bestehen noch nie so viele und schwere Kämpfe durchgeführt hat, als im letzten Halbjahre. Besonders hartnäckig und große Opfer erfordern waren die Kämpfe in Newyork und Chicago. In ersterem Orte galt es, die „Staats-Zeitung“ zur Anerkennung der Organisation zu zwingen. Die Arbeitsknechtung der Mitglieder der Organisation in dieser Druckerei hatte wenig Einfluß, weil der größte Theil der Angestellten, weil nicht organisiert, in Arbeit blieb. Es wurde daher zur Waffe des Boykotts gegriffen. Die organisierte Arbeiterschaft unterstützte die Buchdruckerorganisation in ausgedehntester Weise, so daß dem Besitzer der „Staats-Zeitung“ bedeutende Opfer auferlegt wurden, und er wohl schon oft gewünscht haben mag, der Kampf wäre beendet. Als proghenhafter Millionär will er jedoch nicht nachgeben. Die organisierten Arbeiter erwarten ganz bestimmt, daß auch in diesem Falle, wie in vielen vorhergehenden, der Boykott den Druckereibesitzer zur Nachgiebigkeit veranlassen wird. In Chicago hielten die Unternehmer, weil sie glaubten, die Kraft der Organisation sei durch lange Kämpfe geschwächt, den Zeitpunkt für gekommen, dieser den Garauß zu machen. Diese Annahme zeigte sich allerdings als eine irrige. Die Organisation zwang die Zeitungsherausgeber nicht nur dazu,

daß sie die Typographia anerkannten, sondern auch das Achtstundensystem durchführten.

Allerdings wurden der Gesamtorganisation dadurch bedeutende Ausgaben verursacht. Für Streik- und Arbeitslosenunterstützung wurden im letzten Halbjahr Dollar 9569 = M. 40 185,80 verausgabt. Dabei hatte die Organisation Ende Juni d. J. nur 1882 Mitglieder, so daß von diesen für obengenannte Unterstüzungen pro Kopf M. 29 aufgebracht wurden. Die Gesamteinnahme der Organisation stellte sich bei einem Kassenbestand von Dollar 6578 im Anfang des Jahres auf Dollar 24 542, worunter an regelmäßigen und Extrabeiträgen sowie rückständigen Beiträgen Dollar 10 884 = M. 45 712,80. Gewiß eine schöne Leistung von nicht 1400 Mitgliedern. Die Gesamtausgabe betrug Dollar 20 419. Darunter für Krankenunterstützung Dollar 3561, für Reiseunterstützung Doll. 380, Sterbegeld Doll. 500, Verwaltungskosten Dollar 807. Der Organisation verblieben am Schluß des Halbjahres als Kassenbestand Dollar 4123 = M. 17 816,80 oder pro Kopf der Mitglieder M. 12,50. An die American Federation of Labor wurden Dollar 29,25 = M. 122,85 abgeliefert, was bei der angegebenen Durchschnittszahl von 1183 Mitgliedern etwas über 10 $\frac{1}{2}$ pro Mitglied und Halbjahr beträgt, also dem gleichkommt, was die deutschen Organisationen an die Generalkommission zu leisten haben.

Der halbjährliche Bericht der Deutsch-Amerikanischen Typographia zeigt uns, daß auch die Buchdrucker im westlichen Continente bestrebt sind, sich nicht willenlos durch das Kapital ausbeuten zu lassen.

Internationale Gewerkschafts-Kongresse.

Die Handschuhmacher hielten einen internationalen Kongreß vom 28. bis 31. August in Brüssel, die Tabatarbeiter einen solchen am 4. September in Amsterdam ab. Wir werden über beide Kongresse einen ähnlichen kurzen Bericht bringen, wie über den Buchdruckerkongreß. Kommen diese Berichte auch später, als sie durch die Tageszeitungen und die betreffenden Gewerkschaftsblätter gebracht werden, so verlieren sie doch nicht an Interesse.

Es kann sich für uns nicht darum handeln, diese Kongreßberichte als eine Neuigkeit zu bringen, sondern sie sollen dazu dienen, anderen Berufen, in denen internationale Kongresse geplant werden, eine Anleitung hierzu zu geben. Da das „Correspondenzblatt“ wegen seiner Handlichkeit sich sehr gut zum Nachschlagen über diese Vorgänge eignet, so glauben wir, den Gewerkschaftsvertretern durch diese Berichterstattung einen Dienst zu erweisen.

Situationsbericht.

In der Flühler'schen Maschinen-Fabrik in Gassen N.-L. ist am letzten Lohntage einer Anzahl Arbeiter wegen schlechten Geschäftsganges gekündigt worden, auch sind weitere Kündigungen in Aussicht gestellt. Den Arbeitern dieser Fabrik wurde im Sommer dieses Jahres der Arbeitsverdienst bis zu 40 Prozent gekürzt, auch ist neuerdings die Arbeitszeit verkürzt worden. Die Erwerbsverhältnisse sind gegenwärtig überaus traurig. So erhielten gelernte Schlosser für vierzehntägige Arbeit einen Lohn von M. 20. Die Arbeiter schieben die Schuld dieser fortgesetzten Lohnreduzierungen dem Direktor der Fabrik zu. Da noch eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit eintreten soll, so wird von den in G. beschäftigten Metallarbeitern dem kommenden Winter mit Bangen entgegen gesehen.

Derartige Bilder könnte man zu Hunderten aus allen Theilen Deutschlands vorführen. Wenn wir es aber thun und die entsprechenden Bemerkungen daran knüpfen und Schlüsse aus solchen Vorgängen ziehen, dann nennt man uns Heher. Als wenn es nöthig wäre, Menschen, die unter solchen Verhältnissen leiden, noch aufzuheben. Wo nichts als Elend im Hause ist und immer wieder nur Elend zum Fenster hereinschaut, da bedarf es keiner demagogischen Aufhegung. Aber das Elend macht stumpfsinnig, es läßt den Menschen auf eine Stufe hinabsinken, auf welcher er nicht mehr fühlt, daß seine Lebensweise von der des Thieres nicht mehr weit entfernt ist, daß sie in Bezug auf Ernährung schon theilweis tiefer gesunken ist. Und trotzdem keine Anstalten, diesem Elend Einhalt zu gebieten, trotzdem sollen unsere Verhältnisse die besten sein, die je existirt haben. Ja, „wir Deutsche fürchten nur Gott, sonst Nichts auf der Welt“. Wir fürchten uns selbst nicht einmal davor, die Menschen Hungers sterben zu sehen, obgleich genügend Mittel zu ihrer Erhaltung

vorhanden oder — weil zu viel solcher Mittel geschaffen wurden. Welcher Wider sinn? Aber es paßt zu der gegenwärtigen Gesellschaft. Die Menschen hungern und die Arbeitskraft, die das etwa Fehlende herbeischaffen könnte, liegt auf der Straße. Besser läßt sich das Unhaltbare unserer Gesellschaftsorganisation nicht nachweisen. Aber trotzdem sehen wir den größten Theil der Arbeiter noch in dem Glauben befangen, daß an diesen Zuständen nichts zu ändern wäre. Hunger und Elend haben sie unfähig gemacht, mit an den Bestrebungen theilzunehmen, die auf eine Aenderung dieser Zustände hinielen. Und da gilt es, Aufklärung zu verschaffen, diesen Stumpfsinn zu brechen. Das ist unsere Aufgabe, die in solchen Zeiten, in denen wir derartige Verichte bringen müssen, um so schärfer hervortritt.

In Hamburg sind immer noch 160 Brauer und Hülfsarbeiter ausgesperrt. Die Brauereidirektionen hatten zugesagt, im Laufe des Monats September die Ausstehenden wieder in Beschäftigung zu nehmen. Wir wollen zugeben, daß die Cholera-Epidemie, die fast alle Geschäfte hemmt, auch den Brauereibetrieb lähmt. Aber es geschieht auch seitens der Herren, die rücksichtslos die Arbeiter auf die Straße setzten, nichts, das Elend unter den arbeitslosen Bräuern zu mildern. Eben so ist die in Aussicht genommene Regelung des Arbeitsnachweises noch nicht erfolgt, obgleich seitens der Arbeiter wiederholt hierzu aufgefodert ist. Die Unterstützung der ausstehenden Brauer kann bei den jetzt in Hamburg herrschenden Verhältnissen nur mangelhaft erfolgen. Deswegen müssen sich die Ausstehenden an die auswärtigen Verwandschaften wenden. In Kiel sind die Differenzen der Brauer mit den Arbeitgebern durch das Eintreten des Gewerkschaftskartells beigelegt worden.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
9. bis 21. September 1892 eingegangene Gelder.

Aus Hamburg von Anlese's Bau, Neue Hegestraße	M. 30,—
Aus Hamburg vom Bau Mühlstraße, Winterhude	„ 10,—
Quartalsbeitrag (2. und 3. Quart. 92) des Vereins deutscher Stellmacher	„ 50,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) der Vereinigung der Schmiede	„ 63,10

M. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Abonnenten

unseres Blattes bitten wir, die Abonnementsgelber für das vierte Quartal zu entrichten. Die Nummer 24 des Blattes wird nur Denen zugesandt, welche den Abonnementsbetrag bezahlt haben.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Der Trades-Unionskongreß zu Glasgow beschloß, das gewählte Exekutivkomitee zu beauftragen, in nächster Zeit einen internationalen Gewerkschaftskongreß nach London einzuuberufen. Der Kongreß solle über die Mittel berathen, welche angewendet werden müssen, den Achtstundentag international einzuführen.

Der französische Nationalkongreß zu Marseille sprach sich in einer Resolution ganz entschieden gegen den geplanten, von den Engländern einzuberufenden internationalen Kongreß aus und beschloß, demselben, falls er einberufen werden sollte, fernzubleiben.

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht den Beschluß des französischen Kongresses und knüpft daran die Aufforderung an die deutsche Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, in ähnlichem Sinne zu handeln. Auch wir können uns dieser Aufforderung anschließen, wenn wir auch nicht in so scharf ablehnender Weise der Sache gegenüberstehen wie der „Vorwärts“. Es giebt jedenfalls zu denken, wenn ein Kongreß wie der der Trades-Unions, von dem auch der „Vorwärts“ berichtet hat, daß er von Jahr zu Jahr sich dem Sozialismus mehr nähert, mit bedeutender Majorität beschließt, neben dem internationalen Sozialistenkongreß einen solchen der Gewerkschaften einzuberufen. Es läßt sich diese Handlungsweise vom

theoretisch-sozialistischen Standpunkte wohl nicht verstehen, dagegen werden diejenigen, welche anerkennen, daß durch die Thätigkeit der Gewerkschaften die Lebenshaltung der englischen Arbeiter erhöht worden ist, diesen Beschluß begreiflich finden. Der praktische Engländer hält die Erringung des Achtstundentages für wichtiger, als Erörterungen über Anarchismus oder Sozialismus. Bevor nicht das Protokoll des Trades-Unions-Kongresses von Glasgow erschienen ist, damit die Motive ersichtlich sind, die zu dem genannten Beschluß geführt haben, darf man nicht so scharf mit Leuten in's Gericht gehen, denen man doch auch ein klein wenig Verstand zutrauen kann.

Die internationalen Sozialistenkongresse haben sich mit der Frage des Achtstundentages befaßt, doch ist den diesbezüglich gefaßten Beschlüssen nicht die genügende Würdigung später zu Theil geworden. Gesehen wir es doch offen ein, daß Beschlüsse so lange ohne praktischen Werth sind, als nicht genügend Macht und Mittel vorhanden, sie durchzuführen. Macht und Mittel liegen aber einzig und allein in der Organisation der Arbeiter. Und da haben wir Deutsche ganz besonders viel gesündigt. Während z. B. die Franzosen nach dem Pariser Kongreß ihre ganze Kraft der Organisation widmeten, durch Errichtung von Syndikaten der gewerkschaftlichen Organisation feste Stützpunkte gaben, be-

gnügten wir in Deutschland uns damit, die Idee des Sozialismus in die Arbeitermassen zu tragen, ohne eine Armee zu schaffen, welche die Idee verteidigen und ihre praktische Durchführung erkämpfen soll. Ja, man stellt, wie wir früher in diesem Blatte gesehen haben, in einzelnen Parteiblättern in Erwägung, ob die Gewerkschaftsorganisationen überhaupt existenzberechtigt sind.

Während der Pariser Kongreß einen richtigen Anlauf nahm, dem praktischen Sozialismus eine gebührende Stelle einzuräumen, waren die Verhandlungen des Brüsseler Kongresses wieder mehr theoretischer Natur. Wollte man heute den Vorschlag machen, daß auf dem nächsten Kongreß in Zürich, wie dies bei dem in Paris der Fall war, die Gewerkschaften sich vertreten lassen sollten, man würde in maßgebenden Parteikreisen darüber lachen. Wenn hier nicht Wandel geschaffen wird, dann werden die internationalen Kongresse bald ausschließlich der Kampfplatz sozialistischer Theoretiker sein, während das eigentliche Arbeiterelement immer mehr zurücktreten wird. Die Beschlüsse der Kongresse sind ja wissenschaftlich unantastbar, aber sie überbrücken nicht die Kluft zwischen der heutigen und der sozialistischen Gesellschaft. Die Beschlüsse aller Kongresse werden theoretischer Natur sein. Jedoch kann man mit Sicherheit auf ihre Durchführung rechnen, wenn eine ausreichende Organisation hinter dem Kongreß steht. Und den Vorwurf können wir den deutschen Theoretikern nicht erparen, daß sie nach dieser Richtung nicht das gethan haben, was sie hätten thun können.

Diese Erwägungen mögen die Engländer dazu geführt haben, einen Kongreß zu arrangieren, der sich ausschließlich mit einer praktischen, die Arbeiterschaft bis in's Innerste berührenden Frage beschäftigen soll. Wir stimmen, wie schon erwähnt, diesem Vorschlage nicht zu. Vielmehr halten wir es für richtiger, daß das Fehlende an anderer Stelle ergänzt, das Mangelhafte beseitigt werde. Jedoch führt uns zu dieser Stellungnahme nicht die Beforgnis, daß dieser besondere Kongreß die englischen Gewerkschaften auch nur einen Augenblick in ihrem Vorwärtsschreiten auf sozialistischer Bahn aufhalten könnte; auch nicht die Sorge, daß zwei solcher Kongresse nebeneinander nicht tagen könnten, oder daß sie Zwiespalt in die Reihen des internationalen Proletariats tragen würden, führt uns zu diesem Standpunkte, sondern weil wir zugestehen müssen, daß dieser Kongreß in Bezug auf seinen eigentlichen Zweck wenig Erfolg haben würde. Er würde die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter Englands und des Kontinents sicher

einander näher bringen und dies wäre wünschenswerth und vortheilhaft. Die Frage des Achtstundentages würde er aber keineswegs eher ihrer Lösung näherbringen, als dies durch die anderen Kongresse geschehen kann.

Die englischen Trades-Unions haben direkten Einfluß auf die Gesetzgebung, dies ist den deutschen Organisationen nicht gegeben, ja, sie müssen sich sogar davor hüten, diesen zu verlangen. Es mag in gut organisirten Gewerben und in einzelnen Orten gelingen, den achtstündigen Arbeitstag zu erringen, die erhoffte Wirkung wird er aber erst ausüben, wenn er allgemein für alle Arbeiter durch das Gesetz festgesetzt wird. So kommt es, daß die Frage der Regelung der Arbeitszeit, die an und für sich, ebenso wie die der Arbeiterschutzgesetzgebung und was mit ihr zusammenhängt, mit dem Sozialismus ganz und gar nichts zu thun hat, zu einer sozialistischen, oder richtiger zu einer von der sozialdemokratischen Partei vertretenen wird. Diese Verquickung zweier nicht eng zusammenhängender Fragen führt dann zu Meinungsverschiebungen, die aber nicht im Geringsten geeignet sind, die Partei selbst in ihrer Thätigkeit zu hemmen. Diese für uns in Deutschland recht unliebsame Situation wird so lange andauern, als den Arbeitern nicht das volle Koalitionsrecht gegeben wird. Deswegen sollte diese Forderung seitens der Partei viel stärker vertreten werden, als dies jetzt geschieht.

Für Deutschland und ebenso für Oesterreich, wo § 33 des Vereinsgesetzes gleich dem § 8 des preussischen Gesetzes ist, bleibt die Frage des Achtstundentages vorläufig eine vornehmlich politische, d. h. der sozialdemokratischen Partei in erster Linie zur Lösung zufallende.

Aus diesem Grunde wird das, was nach dieser Richtung hin durch internationale Kongresse erreicht werden kann, durch diejenigen der Partei auch erreicht werden. Die Engländer würden also gut thun, wenn sie an diesen Kongressen Theil nehmen, um der sie so nah berührenden Frage des Achtstundentages einen größeren Spielraum zur Erörterung zu geben. Wenn der Kongreß diesem dann Folge giebt und wir Deutschen und besonders unsere deutschen Theoretiker gewöhnen sich daran, den nächstliegenden oder zunächst durchzuführenden Kongreßbeschlüssen etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als den weiter in der Zukunft stehenden, dann dürfte das Bedürfnis für zwei einander ähnliche Kongresse nicht vorhanden sein.

Der Internationale Handschuhmacherkongreß.

Der Kongreß wurde vom 28. bis 31. August dieses Jahres in Brüssel abgehalten. Es waren direkt vertreten oder hatten sich durch Delegirte anderer Länder vertreten lassen die Handschuh-

macher in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich und Schweden. Anwesend waren insgesammt 19 Delegirte. Ueber die Zahl der vertretenen

organisirten Arbeiter wurden von den Kongreß- delegirten Angaben für die nachstehende Zusammen- stellung gemacht. Es giebt Handschuhmacher in:

	Zusammen	Dem Verein gehören an	Dem Verein gehören nicht an
Brüssel . . .	700	640	40
Deutschland .	3000	2300	700
Grenoble ¹⁾ .	3000	190	2810
Paris . . .	400	100	300
Brag . . .	1050	300	750
Kaaden . . .	70	40	30
Übertham . .	60	—	60
Joachimsthal .	40	—	40
Wien . . .	350	160	190
Mailand ²⁾ .	110	150	—
Genua . . .	24	17	7
Krappel ³⁾ . .	600	—	600
Luxemburg .	112	87	25
Kopenhagen ⁴⁾	206	56	150
Schweden . .	124	120	4
Norwegen . .	28	25	3
	9874	4205	5669

Die Verhandlungen des Kongresses erstreckten sich auf folgende Punkte:

Gründung eines internationalen Verbandes resp. Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen der einzelnen Vereine. Versprechung über die Schäden der Hausarbeit und des Stücklohnes und Aufstellung eines Tariffs mit Lohnminimum für jeden Ort. Die Theilarbeit und Beseitigung der Frauenarbeit sowie Regelung des Lehrlingswesens.

Zum ersten Theil wurde von dem Kongreß beschlossen, eine internationale Organisation unter dem Namen: „Allgemeiner Bund der Handschuhmacher“ in's Leben zu rufen. Den zum Bund gehörenden Organisationen wird vollste Unabhängigkeit gewährt. Sie sind nur zur Erfüllung der Obliegenheiten angehalten, die, im allgemeinen Interesse liegend, vom Kongreß beschlossen werden. Der Kongreß verpflichtete die Organisationen, in ihren Ländern statistische Aufnahmen zu machen und die Resultate dem Bundesvorstand zu übersenden. Ferner sollen sich die Organisationen bei Streiks gegenseitig unterstützen. Die Unterstützung bei Streiks wegen Lohnerhöhung tritt seitens des Bundes jedoch erst ein, wenn die im Ausland befindliche Organisation dem Bunde zwei Jahre angehört hat. Abwehrstreiks sollen sofort unterstützt werden. Angriffsstreiks bedürfen der vorherigen Zustimmung des Bundeskomitees,

und ist diesem nachzuweisen, daß glückliche Beilegung der Differenzen versucht worden ist, aber vergeblich war. Jeder Ausstand ist zunächst von der theilhaftigen Organisation aus eigenen Mitteln zu unterstützen und sind dementsprechend Vorkehrungen zu treffen. Zur Deckung der erstmaligen Einrichtungskosten der Verwaltung des Bundes hat jede Organisation eine einmalige Steuer von 10 Cms. = 8 $\frac{1}{2}$ pro Kopf der Mitglieder an das Bundeskomitee zu zahlen. Zur Deckung der laufenden Ausgaben und zur Ansammlung eines Fonds sind pro Kopf der Mitglieder monatlich 10 Cms. zu zahlen. In welcher Weise diese Geldmittel in den einzelnen Ländern aufgebracht werden, bleibt diesen überlassen. Auch kann jedes Land resp. jede Vereinigung den Anschluß an den Bund in der Weise vollziehen, wie es durch die Landesgesetze geboten erscheint. Als Sitz des Bundes wurde Brüssel bestimmt und die Wahl des Komitees den dortigen organisirten Handschuhmachern überlassen. Ferner wurde die Gründung eines in französischer Sprache erscheinenden Fachorgans beschlossen, damit die Mittheilungen und Bekanntmachungen des Bundeskomitees genügend Verbreitung unter den französischen Handschuhmachern finden.

Als internationale Verwaltungsmaßregeln wurden festgesetzt:

1. Die Arbeitsvermittlung soll nur solchen Kollegen gegenüber gesüht werden, die sich als Mitglieder einer Vereinigung durch Mitgliedsbuch ausweisen können. Auch sollen die Reisenden verpflichtet sein, sich möglichst vorher zu erkundigen, ehe sie, um Kondition zu suchen, in ein anderes Land reisen. Es soll damit verhindert werden, daß bei Arbeitseinstellungen und bei schlechtem Geschäftsgang Zugang von Arbeitskräften nach den gefährdeten Orten erfolgt.
2. Mitglieder einer dem Bund angehörigen Vereinigung haben bei der Aufnahme in eine andere Vereinigung kein Eintrittsgeld zu zahlen.

Ueber Hausarbeit und Stücklohn sowie die Aufstellung eines Tariffs mit Lohnminimum wurde eingehend diskutiert, jedoch kein Beschluß gefaßt, sondern die weitere Verathung dieser Punkte dem nächsten Kongreß überlassen.

Die Delegirten fast aller Länder klagten darüber, daß die Arbeitgeber die Zahl der Lehrlinge ständig erhöhten und denselben keine genügende Ausbildung gaben. In Mailand ist dieses Umwesen soweit eingerissen, daß die organisirten Handschuhmacher zu seiner Beseitigung in einen Streik eintreten wollen. Trotz dieser Mißstände wurde doch von einem Beschluß, der eine Besserung herbeiführen soll, abgesehen. Es wurde besonders von deutscher Seite sehr richtig betont, daß unter der Herrschaft der privatkapitalistischen Produktionsweise eine Regelung der Lehrlingsfrage in bestimmten Formen weder durch die Gesetzgebung noch durch eine Organisation erfolgen

könne. Soweit möglich, solle jede Organisation versuchen, die Mißstände zu beseitigen.

Der nächste internationale Kongreß soll im Jahre 1898 in Grenoble (Frankreich) stattfinden, und sollen zu diesem Kongreß auch die Handelsmänner von England, Spanien und Amerika eingeladen werden.

Die Beschlüsse dieses Kongresses bilden zweifellos einen Fortschritt auf der bisher von der Handelsmännerorganisation verfolgten Bahn. Sie werden vor allen Dingen viel dazu beitragen, den im Interesse unserer herrschenden Klassen gepredigten Chauvinismus zu beseitigen. Nach

dieser Richtung hin sind die internationalen Kongresse von unschätzbbarer Bedeutung. Die praktischen Erfolge sind nicht so weitgehender Natur, aber nur einzig und allein deshalb nicht, weil zum großen Theil nicht die nothwendigen Organisationen hinter den Kongressen stehen. Auch bei den Handelsmännern ist das Verhältniß der organisirten zu den unorganisirten Arbeitern noch ein recht ungünstiges. Wir wollen hoffen, daß durch die internationale Verständigung ein noch größerer Trieb unter die Arbeiter der einzelnen Länder kommt, den Organisationen die nöthige Stärke zu verleihen.

Der Flugblattverbreitung.

Die Versendung des Flugblattes für die östlichen Provinzen hat leider bisher unterbleiben müssen. Gerade zu dem Zeitpunkte, als die Versendung vor sich gehen sollte, brach in Hamburg die Cholera aus und es folgten nun seitens einzelner Behörden die unsinnigsten Maßnahmen gegen von Hamburg kommende Sendungen. Da wurde desinficirt, daß es nur eine Freude hatte, und wir sind überzeugt, daß viele der Desinfektionswüthenden mit besonderer Vorliebe über die von uns versandten Flugschriften hergefallen wären. Wenn es auch weniger dem Komma-bazillus gegolten hätte, so würde man eine passende Gelegenheit gefunden haben, jenem Bazillus, den keine Desinfektion tödtet, zu Leibe zu rücken. Es wäre jedenfalls eine wahre Wonne für Stadtkrieger in den Ostprovinzen gewesen, wenn sie die Pakete mit Flugblättern in die Desinfektionsapparate hätten schieben und als einen unförmlichen Klumpen wieder zum Vorschein kommen sehen. Professor Koch hat nun allerdings festgestellt, daß durch Drucksachen und Papier der Ansteckungsstoff der Cholera nicht übertragen wird. Jedenfalls fürchtet der Komma-bazillus die Druckerschwärze als einen natürlichen Feind, denn gerade sie wird es sein, die den Menschen das Licht der Erkenntniß bringen wird. Und diese Erkenntniß wird es sein, welche das Volk befähigt, Einrichtungen zum Wohle der Menschheit zu schaffen, die solche Epidemien einfach unmöglich machen. Trotz der Koch'schen Erklärung ist aber die Angst vor Dem, was aus Hamburg kommt, bis jetzt noch nicht gewichen.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sollen in Westpreußen Pfaffen von den Kanzeln gepredigt haben, daß das Ausbrechen der

Cholera in Hamburg nur die Strafe für das gottlose Verhalten der Sozialdemokratie sei, und wer den Hekern folge, der würde auch so ein Bischof göttliches Strafgericht auf sich laden.

Nun, jeder Mensch hat sein Vergnügen, warum sollte man einem westpreussischen Pfarrer nicht auch eines gönnen? Wir hoffen es durch unermüdliche Agitation dahin zu bringen, daß die Leute in den östlichen Provinzen, die sich heute willenlos von ihren Ausbeutern treten und in Dummheit erhalten lassen, einsehen lernen, daß unsere heutigen Zustände daran schuld sind, daß derartige Seuchen ausbrechen können. Mit der Leuchte der Wissenschaft sucht man vergeblich nach dem göttlichen Gericht, aber man findet auf Schritt und Tritt, daß die Ausbeutung der Menschen durch die Menschen die Ursache ist, daß das Volk so degenerirt wird, daß es den Seuchen zum Opfer fällt. Noch ist die Angst vor der von Hamburg kommenden Seuche nicht überwunden und wir müssen mit der Versendung der Flugblätter noch einige Zeit warten. Wir bitten daher diejenigen, welche Flugschriften bestellt haben, sich noch eine kurze Zeit zu gedulden, bis die Einbildung, daß Alles, was von Hamburg kommt, den Todeskeim für den Empfänger in sich trägt, etwas mehr verwunden ist.

Dagegen bitten wir aber um Angabe von weiteren Adressen für die östlichen Provinzen. Die Zahl der bisher eingegangenen genügt noch lange nicht, der Verbreitung des Flugblattes einen genügenden Erfolg zu sichern.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, G.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legert,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Der internationale Tabakarbeiter-Kongreß.

Der Kongreß wurde vom 4. bis inklusive 8. September 1892 in Amsterdam abgehalten. Vertreten waren folgende Länder: Belgien, Dänemark, Deutschland, Holland und die Schweiz. Auffallend ist, daß auch auf diesem Kongreß, ebenso wie auf dem Hand Schuhmacher, England nicht vertreten war. Es berührt peinlich, daß die englischen Gewerkschaften gegenüber den Bestrebungen der Arbeiter des Festlandes, internationale Vereinbarungen zu treffen, sich größtentheils passiv verhalten. Ohne die Theilnahme der englischen Arbeiter an diesen Vereinbarungen werden diese immer nur als mangelhaft zu gelten haben. Bei den Tabakarbeitern haben die Engländer sich allerdings durch einen früheren Beschluß eines internationalen Tabakarbeiterkongresses zur Theilnahme an der internationalen Vereinbarung bereit erklärt und auch bisher an dieser festgehalten. Diese Vereinbarung richtete sich in der Hauptsache auf die Aufsammlung eines internationalen Streikfonds. Für diesen werden unter den Tabakarbeitern der einzelnen Länder Marken ausgegeben. Der internationale Streikfonds beträgt zur Zeit 5595 Franken und 10 Centimes. Die Gesammthumme der Einnahme, sowie der Antheil der einzelnen Länder, die zu diesem Fonds gesteuert haben, ist in dem Kongreßbericht nicht angegeben. Es läßt sich also nicht feststellen, ob hier England die durch den erwähnten Kongreßbeschluß übernommenen Pflichten erfüllt hat. Der Kongreß nahm zu dem Verbleiben der Engländer durch nachstehende Resolution Stellung: „Der Kongreß drückt sein Bedauern aus, daß England keine Vertreter geschickt hatte, hofft aber doch, daß England nach wie vor zur internationalen Vereinigung hält und dementsprechend handelt.“

Vielleicht würde diese bedauerliche Zurückhaltung der Engländer durch den projektirten internationalen Gewerkschaftskongreß gehoben worden sein, doch dürfte um diesen Preis die prinzipielle Haltung der Deutschen und auch der Arbeiter anderer Länder nicht aufgegeben werden. Die

weitere Entwicklung der Verhältnisse wird auch die englischen Gewerkschafter wohl oder übel dazu nöthigen, mit den Arbeitern des Festlandes Hand in Hand zu gehen. Die ersten kleinen Anfänge hierzu sind bereits gemacht. Die Industrie ist heute zu sehr international, als daß die Arbeiterorganisationen unter diesen Verhältnissen auf einem einseitig nationalen Standpunkt stehen bleiben könnten. Wie auf den anderen internationalen Gewerkschaftskongressen, über die wir berichtet haben, fand auch auf diesem eine weitergehende Erörterung über die Lehrlingsfrage resp. Kinderarbeit statt. In dieser Frage faßte der Kongreß einen Beschluß von prinzipieller Bedeutung. Die für diesen Punkt der Tagesordnung angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

„In Bezug auf die Kinderarbeit erklärt der internationale Kongreß, daß die Kinderarbeit die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder hindert und schädigt; es ist deshalb überall, wo solche geduldet wird, darauf hinzuwirken, daß ein gesetzliches Verbot, wonach jede Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in der Tabakindustrie untersagt wird, zur Annahme und Durchführung gelangt. Ferner erklärt sich der Kongreß gegen die Ausbeutung von Lehrlingen sowohl von Seiten der Fabrikanten als auch Arbeitern, und spricht aus, daß die Ausbildung von Lehrlingen durch den Staat oder Gemeinde errichtet und unter der Kontrolle der Arbeiterorganisation stehende Fachschulen übernommen werden muß und überläßt es den Tabakarbeiterorganisationen aller Länder, bis dieses errungen ist, die Anzahl von Lehrlingen nach jedem Land und Ort entsprechenden Verhältnissen zu regeln.“

Diese Resolution wurde gegen die Stimmen der Deutschen und Schweizer angenommen. Die Ersteren dürften wohl nur deswegen gegen die Resolution gestimmt haben, weil es den deutschen Gewerkschaftsorganisationen unter der famosen Vereinsgesetzgebung nicht möglich ist, für die Durchführung des Gedankens, die Ausbildung der

Lehrlinge in einer vom Staate oder der Gemeinde einzurichtenden Lehranstalt vollziehen zu lassen, einzutreten. An sich ist dieser Gedanke durchaus richtig. Gegenwärtig wird thätigst die Ausbildung der Lehrlinge von den Arbeitgebern nicht um deswillen betrieben, um dem Gewerbe tüchtige Arbeitskräfte zu erziehen und zu erhalten, sondern nur, um des in der billigeren Arbeitskraft liegenden Vorteils willen. In den meisten Fällen werden auch die Lehrlinge, um recht viel für den Unternehmer abzuwerfen, zu einseitigen Arbeiten angehalten, so daß die Ausbildung zu nichts Anderem wird, als zur Ausbeutung. Wenn auch die Theilung der Arbeit das Lernen im Gewerbe immer weniger als eine Nothwendigkeit erscheinen läßt, so ist doch in den meisten Industrien eine gewisse Vorbildung für den Arbeiter nothwendig. Dies Verhältniß dürfte sich auch in absehbarer Zeit kaum ändern. So lange diese Nothwendigkeit aber noch vorliegt, sollte unter keinen Umständen die Ausbildung der jungen Leute dazu benutzt werden, dem Unternehmer einen größeren Kapitalprofit zu sichern. Dies würde durch die Errichtung von staatlichen oder kommunalen Lehranstalten beseitigt werden.

Im Weiteren beschäftigte sich der Kongreß mit der Regelung der Reiseunterstützung und der Streiks und sprach sich ferner in einer Resolution dafür aus, daß die einzelnen Lokalorganisationen in den verschiedenen Ländern sich zu Zentralvereinen zu verschmelzen haben. Der letztere Beschluß richtete sich besonders gegen den Lokalverein der Tabakarbeiter in Amsterdam. Dieser Verein besteht seit dem Jahre 1870, besitzet eine Krankenunterstützungs-kasse, sowie ein eigenes Gewerkschaftshaus und ist infolgedessen nicht gewillt, die Sonderstellung aufzugeben. Im Uebrigen sieht er jedoch auf demselben Boden wie die anderen Organisationen und hat sich auch stets auf den internationalen Kongressen vertreten lassen.

Bezüglich der Regelung der Reiseunterstützung wurde beschlossen, für alle Länder eine einheitliche Reisekarte einzuführen. Die Deutschen mußtensich mit Rücksicht auf die sie in ihrer Thätigkeit beschränkende Gesetzgebung auch hiergegen erklären und wurde der Beschluß dahin geändert, daß die Reisekarte in den Ländern einzuführen ist, wo gesetzliche Hindernisse nach dieser Richtung nicht bestehen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Reiseunterstützung überall nach Kilometern zu bezahlen, weil diese Form als die beste anerkannt werden muß. Die in den einzelnen Ländern an ausländische Vereinsmitglieder gezahlte Reiseunterstützung soll halbjährlich zwischen den einzelnen Organisationen verrechnet werden. Gegen diese Einrichtung erklärten sich in richtiger Auffassung der Sachlage die deutschen Kongreßtheilnehmer. Abgesehen von dem zeitraubenden und komplizirten Rechnungswesen, welches hieraus entstehen muß, entspricht es aber durchaus nicht dem internationalen Solidaritätsgefühl, daß die Reiseunterstützung im Auslande von dem Verein gezahlt werden soll, dem der Unterstützte angehört. Es wird hier wohl ganz besonders bei den

Tabakarbeitern mit wenigen Ausnahmefällen ein Ausgleich bei der gezahlten Unterstützung eintreten, so daß die Verrechnung der Beträge überflüssig ist. Der internationale Buchdruckerkongreß zeigte sich in dieser Beziehung weniger engherzig, indem er beschloß, die Reiseunterstützung überall ohne Verpflichtung der Rückzahlung seitens der einzelnen Organisationen zu gewähren.

Bezüglich der Organisation der Streiks wurde von den Belgiern empfohlen, sogenannte Länderstreiks zu initiiren. Die Dänen und Deutschen traten dieser Anschauung ganz entschieden entgegen. Die Debatte fand ihren Abschluß durch die Annahme folgender Resolution:

„Indem der Kongreß ausspricht, daß Streiks ein Produkt des gegenwärtigen kapitalistischen Ausbeutungssystems sind und von den Arbeitern nur mit größter Vorsicht benutzt werden sollen, erklärt der Kongreß sich gegen Inszenirung von Streiks, insbesondere gegen nationale Streiks, hält aber dafür, daß die Arbeiter aller Länder sich vorbereiten haben, wenn ihnen solche als letztes Kampfmittel aufgezwungen werden.“

Die Belgier konnten sich für diese Resolution nicht erwärmen und stimmten dagegen.

Nachdem hierauf noch einige Regeln für die Verwaltung der internationalen Streikfonds gegeben waren, wurde beschlossen, den nächsten internationalen Kongreß im Jahre 1894 in Basel abzuhalten. Die Einladung zum Kongreß muß ein halbes Jahr vor dem Stattfinden erfolgen.

Aus den von den Delegirten über die Arbeits- und Organisationsverhältnisse der einzelnen Länder gegebenen Berichten ist hervorzuheben:

In Dänemark besteht eine Organisation seit 1871, doch erlangte dieselbe erst im Jahre 1878 einige Bedeutung. Von 1900—2000 Tabakarbeitern in 23 verschiedenen Orten sind 1450 organisiert. An Beiträgen bezahlen die weiblichen Mitglieder 60 Dore = 65 Pfennig pro Monat, die männlichen 25 Dore pro Woche. An Reiseunterstützung wird 30 Dore pro Meile gezahlt, für eine Tour jedoch höchstens bis zu 40 Kronen. Der Verein besitzt ein Vermögen von 16 000 Kronen, wovon 9000 Kronen in der Hauptkasse sind und das Uebrige in den Zahlstellen sich befindet. Durch einen Streik im Jahre 1883, der sechs Monate dauerte und eine Ausgabe von 70 000 Kronen verursachte, gelang es den dänischen Tabakararbeitern, die Festsetzung eines Minimallohnes zu erreichen. Der Durchschnittslohn beträgt für männliche Tabakarbeiter 14, für weibliche 8½ Kronen pro Woche. Sortirer erhalten einen Lohn von 18, die Frauen einen solchen von nur 7 Kronen pro Woche. Das Streben der dänischen organisirten Tabakarbeiter ist darauf gerichtet, den weiblichen Arbeitern dieselbe Bezahlung zu sichern wie den männlichen.

In Norwegen sind etwa 250 Tabakarbeiter, darunter 28 weibliche. Es sind etwa 11 Fabriken vorhanden. In Christiania sind 55 Arbeiter beschäftigt, wovon 60 organisiert sind. Der Eintritt in den Verein ist unentgeltlich.

In Schweden sind etwa 2500 Tabakarbeiter, darunter viele weibliche. Diese müßten dort vier bis fünf Jahre lernen. Nach Uebereinkunft mit den Arbeitgebern werden in Schweden nur Vereinsmitglieder in Arbeit genommen. Der Lohn der weiblichen Arbeiter stellt sich auf 18 bis 20 Kronen pro Woche, was dem der männlichen Arbeiter gleichkommt.

In der Schweiz sind die Tabakarbeiter erst kurze Zeit organisiert. Der Zentralverein zählt dort seit 4 Wochen etwa 600 Mitglieder. Die Arbeitgeber hatten versucht, die Organisation der Arbeiter zu hindern, indem sie die Leiter der Organisation von der Arbeit ausschloßen. Es kam dieserhalb zu einem Streik, in welchem die Arbeiter durch die Unterstützung von 8500 Franken durch den Gewerkschaftsbund siegreich blieben. Trotzdem bestände zwischen den Fabrikanten noch die Verpflichtung, bei einer Konventionalstrafe von 500 Franken, keinen organisierten Arbeiter einzustellen. Die Arbeitslöhne sind äußerst niedrig.

In Belgien bestehen schon seit 24 Jahren Tabakarbeiterorganisationen, doch sind dieselben Lokalvereine. Zu einer Zentralisation ist es noch nicht gekommen, doch ist dieselbe in Aussicht genommen. Es sind etwa 2500 Tabakarbeiter im Lande beschäftigt, wovon 1800 in den Städten, die anderen auf dem Lande arbeiten. Die Unternehmer suchen durch die Verlegung der Fabriken auf das flache Land die Arbeitslöhne zu drücken. Es sind etwa 1000 Arbeiter organisiert und wird ein Vereinsbeitrag von 3 Centimes pro Woche erhoben. In Gent und Antwerpen sind Genossenschaftsfabriken errichtet, doch finden hier nur die arbeitslosen Vereinsmitglieder Beschäftigung. Können diese nicht sämtlich in den Fabriken Beschäftigung finden, so erhalten sie eine Arbeitslosenunterstützung von 12 Franken pro Woche, jedoch nur auf die Dauer von 90 Tagen. Nach Ablauf dieser Frist treten die Arbeitslosen in der Genossenschaftsfabrik in Beschäftigung und werden andere bisher beschäftigte Mitglieder dafür entlassen. Wer ein Jahr arbeitslos war, muß aus der Fabrik ausscheiden und erhält auch keine Arbeitslosenunterstützung mehr, bevor er nicht wieder sechs Wochen Beiträge bezahlt hat. Den Mitgliedern wird bei Abreise eine Reiseunterstützung bis zu dem Orte gewährt, an welchem sie in Arbeit treten wollen. Dies geschieht auch bei Reisen in's Ausland (Deutschland, England und auch Amerika). Die Arbeitszeit beträgt bei einem Wochenlohn von 15 Franken 10 Stunden pro Tag. Wer 200 Zigarren angefertigt hat, muß auch vor Ablauf der regelmäßigen Arbeitszeit die Fabrik verlassen. In Antwerpen machte die Genossenschaft in den letzten fünf Jahren einen Ueberschuß von 9000 Franken. In Gent wird ein jährlicher Ueberschuß von 800 bis 900 Franken erzielt. Diese Ueberschüsse werden zum Theil zur Unterstützung der Parteipresse verwandt. Es giebt drei täglich (und eine wöchentlich) erscheinende Zeitungen, wovon nur eine einen Ueberschuß von zirka 2000 Franken jährlich macht, während die anderen zu ihrer Erhaltung noch Zuschüsse haben müssen. Die

Vereinsmitglieder sind zum Abonnement auf die Blätter verpflichtet und zahlen außerdem noch einen Parteibeitrag von zehn Centimes pro Monat. — Augenblicklich sind die belgischen Arbeiter bemüht, sich das allgemeine Wahlrecht zu erringen und soll dies eventuell durch einen allgemeinen Streik erreicht werden. In Gent sind 110 Tabakarbeiter organisiert. Der Organisation ist es in Gemeinschaft mit den Fabrikanten gelungen, die Anfertigung von Zigarren in den Gefängnissen zu beseitigen. Ferner ist ein Schlichtungsamt und ein Arbeitsrath eingesetzt worden. Der letztere hat das Recht, bei Vergehen gegen die getroffenen Vereinbarungen Strafen zu verhängen. Die Organisation hat auch versucht, dem Schmuggeln von Zigarren aus Holland Einhalt zu thun, weil diese Zigarren, da kein Zoll dafür gezahlt wird, billiger verkauft werden, als sie in Belgien hergestellt werden können. Zur Beseitigung des Schmuggels ist eine Schutzmarke eingeführt, die von der Organisation nur an die Fabrikanten abgegeben wird, die Vereinsmitglieder beschäftigen. Allgemein werden in Belgien in der Tabakindustrie mehr Männer als Frauen beschäftigt. Nur in einem Orte ist die Zahl der Letzteren größer als die der Männer.

In Holland besteht eine Zentralorganisation der Tabakarbeiter seit 4 Jahren. Es sind von etwa 20 000 im Lande beschäftigten Arbeitern 2000 organisiert. Dies Verhältniß ist gegenüber den anderen in Holland vorhandenen Gewerkschaftsorganisationen als ein günstiges zu bezeichnen. An Beiträgen zahlen die Mitglieder 3 Cent pro Woche, wovon 2 Cent in der Streikasse in den Zweigvereinen verbleiben, während 1 Cent an die Zentralkasse abzuliefern ist. Nach einjähriger Mitgliedschaft erhalten die Mitglieder eine Reiseunterstützung von 5 Gulden, nach fünfjähriger Mitgliedschaft eine solche von 10 Gulden. Diese Unterstützungen gelten jedoch nur als Voranschuß und sind zurückzuzahlen. Wird durch die regelmäßigen Beiträge für den Streikfonds nicht eine genügende Summe zusammengebracht, so ist dieselbe durch freiwillige Beiträge zu ergänzen. Die Tabakfabrikation ist in den letzten Jahren in Holland stark zurückgegangen. Auch die Organisationen haben unter der Einwirkung der Pfaffen sehr zu leiden. Ein Streik blieb infolge dieser Einwirkung erfolglos. Die Arbeitsräume sind äußerst schlecht. Die Arbeiter müssen die Kosten für Licht, Feuerung und Fabrikreinigung selbst tragen. Auch kommt es vor, daß sie noch Material kaufen müssen, falls das ihnen gelieferte für das bestimmte Quantum Zigarren nicht zulangt. Es paßirt infolgedessen, daß Arbeiter zu Hause gehen müssen, ohne Lohn zu erhalten.

Diese Berichte zeigen uns, daß die Lage der Arbeiter in allen Industriestaaten unter der Herrschaft des Kapitalismus die gleiche ist wie in Deutschland. Eine gründliche Veränderung dieser ungesunden Zustände wird demnach nur durch internationale Vereinbarung unter den Arbeitern vor sich gehen können. Es ist deshalb mit Freuden

zu begrüßen, daß die Arbeiter in allen Ländern immer mehr zu dieser Einsicht kommen. Wenn auch hier die Wirkungen dieses internationalen Handinhandgehens noch nicht deutlich zu Tage treten, so handelt es sich auch vorläufig nur um

die Anfänge auf diesem Gebiet. Je fester und inniger diese Verbindungen werden, desto mehr wird sich auch ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft darthun und ihre Wirkung wird nicht ausbleiben.

Der internationale Verband der amerikanischen Bäcker

hielt vom 12. bis 19. September seine 7. Jahresversammlung in Buffalo ab. Der Sekretär konnte in seinem Jahresbericht über einen enormen Fortschritt des Verbandes berichten. So sind im letzten Jahre nicht weniger als 45 Zweigvereine errichtet worden. Im Verbands wurden im letzten Jahre fast ununterbrochen Kämpfe um Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes geführt. Die Zentralkasse hatte eine Ausgabe für Agitation und Streikunterstützung von Dollar 3303 (M. 13 827,60) zu machen. Nach dem Bericht herrscht ein reger Eifer unter den Mitgliedern des Verbandes und sind infolgedessen verschiedene Vortheile für die Arbeiter des Gewerbes errungen worden. Da durch die vielen Streiks die Zentralkasse des Verbandes sehr geschwächt worden ist, so wurde beschlossen, daß für die Periode eines

Jahres von der Zentralkasse keine Streikunterstützung gewährt werden soll. Das Exekutivkomitee wurde außerdem angewiesen, alle Streiks, die nicht dringend geboten erscheinen, abzuweilen. Im Uebrigen beschäftigte sich der Kongreß hauptsächlich mit der Reorganisation des Verbandes.

Auf Ersuchen der österreichischen Bäckerorganisation wurde beschlossen, ein internationales Korrespondenzkomitee einzusetzen, um die Verbindung mit den organisirten Bäckern anderer Länder zu erhalten.

Es wäre zu wünschen, daß die deutschen Bäcker sich an ihren amerikanischen Genossen ein Beispiel nehmen würden, um gleich diesen in der Organisation das Mittel zu suchen, welches geeignet ist, sie aus ihrer traurigen Lage zu befreien.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 22. September bis 20. Oktober 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quart. 92 Nachzahlung) des Verbandes der Tischler	M. 80,—	Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes der Schneider u. Schneiderinnen	M. 244,—
Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes der Tischler	" 800,—	Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Formstecher, Tapetendrucker zc.	" 25,—
Aus Uetersen, Ueberschuß vom Stiftungsfest der Filiale des Verbandes der Maurer	" 40,—	Familienklub „Humor“ von 1887, Hamburg	" 14,40
Quartalsbeitrag (3. u. 4. Quart. 92) des Zentralvereins der Blätterinnen	" 10,—	Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Barbier zc.	" 27,50
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Weißgerber	" 80,—	Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Vereins der Matrosen Hamburgs und Umgegend	" 12,50
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Buchbinder zc.	" 79,40	Warmbeck, Unterstützungsverein der Tabakarbeiter (Fil.), Ueberschuß vom Sommerbergnügen	" 51,75
Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes der Sattler, Tapezierer zc.	" 40,30		
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Quart. 92) des Verbandes der Maler zc., Filiale Altona	" 7,30		
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Unterstützungsvereins der Hutmacher	" 245,80		

H. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Postvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Streiks aus sanitären Gründen.

Wiederholt haben wir ausgesprochen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen nicht ausschließlich nur für Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit zu kämpfen haben, sondern daß sie besonders berufen sind, über die Durchführung der minimalen Gesetzesvorschriften, die bezüglich des Arbeiterschutzes gegeben sind, zu wachen. Wird schon an und für sich durch die Verbesserung der materiellen Lage des Arbeiters auch sein Gesundheitszustand gehoben und gegen die Einflüsse der Bitterung und der in den verschiedenen Verufen vorhandenen gesundheitsschädlichen Arbeitsverrichtungen beseitigt, so sind doch außerdem noch seitens der Gewerkschaften durch Unterhandlung mit dem Unternehmer oder durch Einstellung der Arbeit gesundheitsschädliche Einrichtungen beseitigt worden. Selbst in den Verufen, in welchen die Ausübung der Arbeitstätigkeit unvermeidlich nachtheilig auf die Gesundheit wirken muß, würde diese verderbliche Wirkung abgeschwächt werden können, wenn nicht unser Unternehmertum ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit des Arbeiters nur nach einer höheren Profitrate streben würde. Die Vernichtung dieser einzigen und heiligsten Güter des Arbeiters durch die Ausbeutungswuth der Unternehmer wird heute in den bürgerlichen Kreisen als etwas so Selbstverständliches angesehen, daß selbst die gräulichsten Vorkommnisse diese Gesellschaft faum aufzuregen vermögen. Die Nothlage des arbeitenden Volkes nöthigt diese, gegen einen Lohn, der nicht zur nothdürftigsten Fristung der Existenz ausreicht, sich zu Arbeitsverrichtungen herzugeben, von denen mit Sicherheit behauptet werden kann, daß sie in kürzester Zeit den Arbeiter krank und schließlich für die ganze Lebensdauer machen müssen. Die statistischen Ausweise über die gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiter in chemischen Fabriken, im Steinergewerbe und anderen nach dieser Richtung hin berücktigten Arbeitszweigen zeigen dies mit erschreckender Deutlichkeit. Die Fest-

stellungen bezüglich der Lebensdauer der Arbeiter in diesen Verufen lassen auch keinen Zweifel daran aufkommen, daß hier jede Stunde Arbeitszeit die Entwicklung der todbringenden Krankheiten fördert. Bei einer vernünftigen Gesellschaftsorganisation, in der die Arbeitszeit in diesen gesundheitsschädlichen Verufen soweit beschränkt würde, daß dem Arbeiter noch Zeit genug bliebe, um durch Bewegung in frischer Luft die schädlichen Einwirkungen der Arbeit zu beseitigen, würde eine Vermüstung der Gesundheit und des Lebens des Arbeiters, wie sie heute vorkommt, ein Un Ding sein. Die gegenwärtige Gesellschaft erkennt aber als heiligstes Prinzip nur die größtmöglichste und schnellste Vermehrung des Unternehmergewinnes an. Aber nicht allein in den Industriezweigen, in denen eine Beseitigung der sanitären Mißstände nur mit erheblichen pekuniären Opfern möglich wäre, sehen wir den rücksichtslosesten Schlandrian ruhig fortblühen, sondern selbst da, wo mit Aufwendung ganz geringer Mittel die Gesundheit des Arbeiters geschützt werden könnte, fällt es den Unternehmern nicht ein, die vorhandenen Mißstände zu beseitigen. Die geringsten Verbesserungen müssen sich die Arbeiter erst durch lange, mit erheblichen Opfern verbundene Kämpfe erringen.

Einen solchen Kampf führen gegenwärtig die Töpler in Berlin. Schon seit Jahren ist es das Bestreben der organisirten Berliner Töpler, einen Mißstand zu beseitigen, der ihre Gesundheit in ganz bedeutender Weise schädigt. Sie verlangen von den Bauunternehmern, daß sie die Fenster in den Neubauten, in denen die Töpler beschäftigt werden, verglasten lassen. Wenn man berücksichtigt, daß die Bauten, in denen mit dem Segen der Dafen begonnen wird, soweit fertig gestellt sind, daß das Einsetzen der Fenster scheiben ohne weitere Umstände vor sich gehen kann, so wird man zugeben müssen, daß der Durchführung dieser Forderung keinerlei Schwierigkeiten im Wege stehen. Da kurze Zeit nach Beginn der Töpferarbeiten

in den Neubauten doch die Fenster verglast werden müssen, so entsteht dem Bauunternehmer durch früheres Einsetzen der Scheiben höchstens dadurch eine Ausgabe, daß bei der Arbeitstätigkeit im Bau einige Scheiben zerbrochen werden können. Und deswegen werden die im Bau beschäftigten Arbeiter wie Maler, Stuckateure und Töpfer, der Zugluft mit ihren vererblichen Folgen ausgesetzt. Die Arbeiter obiger Berufe können sich bei ihrer Tätigkeit keine Bewegung verschaffen, welche die erkalteten Glieder wieder erwärmt. Gelenkrheumatismus und Luströhren- und Lungenkatarrhe sind Krankheiten, welche diese Arbeiter heimsuchen, und nur deshalb, weil der Unternehmer sich scheut, die Kosten für einige etwa zerbrochene Scheiben zu tragen. In anerkennenswerther Weise haben die Berliner Töpfer den Kampf aufgenommen, um diesen Mißstand zu beseitigen. Schon im Jahre 1890 wurde in diesem Gewerbe ein Streik aus diesem Grunde in Szene gesetzt und mit theilweisem Erfolg auch durchgeführt. Im Jahre 1891 schlossen sich den Töpfern in ihrem Vorgehen auch die Maler und Stuckateure an. Während die Letzteren aber nur theilweise Erfolg mit der Bewegung hatten, kamen die Töpfer mit ihrer Forderung ein erhebliches Stück vorwärts. Sie besitzen eine gute Organisation, während die der Stuckateure der genügenden Festigkeit entbehre. Die im Herbst 1891 herrschende gelinde Witterung ließ es den Bauunternehmern überflüssig erscheinen, die Fenster verglast zu lassen, während die Töpfer daran festhielten, daß dieses von einem bestimmten Termin ab erfolgen soll. Von Mitte Oktober bis zum 1. April sollen die Töpfer nur in den Bauten die Arbeit verrichten, in denen die Fenster verglast sind. In diesem Jahre haben sie den Kampf auf's Neue aufgenommen, führen ihn jedoch allein, da Maler und Stuckateure sich nicht daran aktiv beteiligen, dagegen dem Vorgehen der Töpfer die weitgehendste Unterstützung zugesagt haben. Da zu 460 Arbeiter in den Streik eintreten konnten, so sind erhebliche Opfer nothwendig, um den Kampf durchzuführen zu können. Die Arbeitslosigkeit, welche in diesem Jahre geherrscht hat, wird es den Töpfern unmöglich machen, die nöthigen Geldmittel zur Unterstützung aufzubringen, und ist es geboten, daß die anderen Arbeiter ihr Solidaritätsgefühl in diesem wichtigen Kampfe durch Gewährung von pecuniärer Unterstützung beweisen.

Eine andere Einrichtung mit eben so vererblichen Folgen wie das Arbeiten in offenen Bauten, wird gleichfalls von den Arbeitern im Baugewerbe zu beseitigen versucht. Es ist die Praxis der Bauunternehmer, zum Austrocknen der Räume Roaßfeuer in offenen Körben aufzustellen. In diesen Räumen, welche mit den dem brennenden Roaß entströmenden giftigen Gasen erfüllt sind, müssen dann Maler, Töpfer und Stuckateure ihre Arbeit verrichten. Man hat schon seit Jahren polizeiliche Vorschriften erlassen, durch welche der Gefahr der Vergiftung durch Kohlenoxydgas vorgebeugt werden soll. Dieser Vergiftungsgefahr sind aber die Arbeiter, welche in solchen Räumen beschäftigt

werden, in erheblichem Maße ausgesetzt. Eine große Zahl von Erkrankungen ist unter diesen Arbeitern infolge der Einathmung der giftigen Dünste entstanden. Es sind sogar Fälle vorgekommen, daß Arbeiter an der Arbeitsstelle bewußtlos zusammenbrachen. Mit Recht fordern daher die unter diesem Mißstand Leidenden, daß die Bauunternehmer angewiesen werden, zum Austrocknen der Räume Oefen einzustellen, die geschlossen sind und ein Abzugsrohr für die Dämpfe und Gase haben. Aber auch hier mußte erst die Arbeiterorganisation eintreten, ehe Schritte unternommen wurden, diesen offensbaren Mißstand zu beseitigen. Unsere Techniker sind ununterbrochen thätig, die gesundheitschädlichen Wirkungen unserer Industrie zu vermindern, und die besten Einrichtungen sind erfunden worden, um diesen Zweck zu erreichen. Aber die praktische Anwendung dieser Einrichtungen schmälert den Unternehmerprofit, und deswegen werden sie nicht angewandt, wenn auch die Arbeiter dabei zu Grunde gehen. Erst bei dem Eintreten der Arbeiterorganisationen bequemt man sich zu geringfügigen Verbesserungen.

Das Kartell der Berliner Bauarbeiter wandte sich in einer Eingabe an das Polizeipräsidium in Berlin, um die Aufstellung von Roaßkörben von dieser Stelle aus verbieten zu lassen. Der Polizeipräsident zeigte sich entgegenkommend und forderte den Ausschuß des Kartells auf, Beweismaterial bezüglich der Schädlichkeit dieser Roaßfeuer zu bringen. Die beteiligten Gewerkschaften brachten dieses Beweismaterial auch in kurzer Zeit in ausgiebigem Maße zusammen und unterbreiteten es dem Polizeipräsidium in einer Denkschrift. Der Polizeipräsident erließ hierauf eine Verfügung, nach welcher das Arbeiten in Räumen, in welchen offene Roaßfeuer aufgestellt sind, verboten wurde. Der Leitung des Kartells der Berliner Bauhandwerker gab er auf die Eingabe folgenden Bescheid:

„Den Ausführungs-Ausschuß benachrichtige ich unter Bezugnahme auf Ihre diesbezüglichen Vorstellungen ergebens, wie ich seit einiger Zeit angeordnet habe, daß in die Baupläne die Bestimmung aufgenommen wird, daß in den Räumen, welche mit Roaßkörben zum Austrocknen der Wände zc. besetzt sind, nicht gearbeitet werden darf, daß die Thüren derartiger Räume geschlossen gehalten, bezw. die Thüröffnungen durch dichte Bretterverschlüsse abgeschlossen werden müssen und der Zutritt zu diesen Räumen nur den die Roaßkörbe Beaufsichtigenden gestattet ist.“

Es ist dies ein bedeutender Erfolg der gewerkschaftlichen Organisation und steht zu erwarten, daß bei fortgesetztem Kampf auch schließlich die Verglasung der Fenster in den Bauten, in welchen Maler, Stuckateure und Töpfer beschäftigt werden, durch polizeiliche Vorschriften angeordnet wird. Auch die Hamburger Töpfer geben in der nächsten Zeit in derselben Weise vorzugehen, wie ihre Berliner Kollegen. Sie sind mit dieser Angelegenheit an das Hamburger Gewerkschaftskartell herangetreten und werden demnächst in Verbindung mit den anderen beteiligten Organisationen dem Senate in Hamburg in einer Denkschrift die

gesundheitlichen Nachtheile, welche die nicht verglasten Fenster und die offenen Kofaksfeuer für die in solchen Räumen beschäftigten Arbeiter haben, vorführen. Wir können an diesen Vorgängen und Erfolgen sehen, wie nothwendig die gewerkschaftliche Organisation ist. Weiter aber dienen die auf sanitärem Gebiet errungenen Verbesserungen

bazu, den Arbeiterstand gesunder und kräftiger zu machen. Festhaltend an dem Grundsatz, daß nur ein gesunder und kräftiger Arbeiterstand die soziale Bewegung zu der erforderlichen Höhe bringen kann, sehen wir in diesem Wirken der gewerkschaftlichen Organisationen eine Stärkung der Arbeiterbewegung.

An die Bevollmächtigten der Zweigvereine der Zentralorganisationen.

Es sind wiederholt Meldungen über Streiks an uns gelangt, die nicht genügend beglaubigt waren. Wir erklären uns bereit, die Meldungen von Streiks durch ein Zirkular direkt an alle deutschen Arbeiterblätter zu machen, müssen hieran aber die Bedingung knüpfen, daß diese Streikmeldungen:

1. An dem Tage, an welchem die Arbeiter in den Ausstand treten, oder aber noch früher gemacht werden. Wenn diese Meldungen erst in einzelnen Arbeiterblättern gebracht worden sind, so gehen sie von hier aus in einigen Tagen auch in die gesammte Tagespresse über. Eine direkte Berichterstattung ist deshalb unsererseits nicht mehr nothwendig. Wird die Meldung von hier aus besorgt, so kommt sie an einem Tage in die Tagesblätter, da uns die Adressen und auch Ein-

richtungen zur Verfügung stehen, um diese veranlassen zu können.

2. Die Streikmeldungen müssen entweder mit dem Stempel des Zweigvereins versehen oder von mehreren Mitgliedern der Ortsverwaltung unterschrieben sein.

Diejenigen Zweigvereine oder Lohnkommissionen, welche die Berichterstattung über Streiks in dieser Weise ausgeführt wissen wollen, bitten wir, diese beiden Bedingungen zu erfüllen. Meldungen, bei denen dies nicht geschieht, können von uns per Zirkular nicht weiter befördert werden. Die Mittheilungen sind an die untenstehende Adresse zu senden.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, 3.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Situationsbericht.

In Bremen kamen die Arbeiter der Meyer'schen Schuhfabrik zum Ausstand, weil ein Kollege, der für die Interessen der Arbeiter eingetreten war, gemachregelt wurde. Der Ausstand ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

In Wilhelmshaven streikten die Schuhmacher. Sie verlangten zehnstündige Arbeitszeit und einen Minimallohn von M. 16. Bei Gewährung von Kost und Logis sollte ein Lohn von M. 7 pro Woche gezahlt, ferner in allen Werkstellen eine Werkstattordnung eingeführt werden. Auch dieser Ausstand ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Die Arbeitgeber bewilligten die zehnstündige Arbeitszeit und eine zehn- bis zwölfprozentige Lohnerhöhung.

In Berlin streikten die Töpfer, weil sie nicht in Baulen arbeiten wollen, in denen die Fenster nicht verglast sind. Es sind circa 460 Arbeiter in den Ausstand getreten und wird es den Töpfern schwer fallen, die Unterstützungsgelder im eigenen Gewerbe aufzubringen.

Adresse: H. T o p f, Berlin C., Gipsstraße 3, im Restaurant.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 21. Oktober bis 4. November 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) des Zentralvereins der Bildhauer . . .	M. 150,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Porzellanmaler zc. . .	88,35
Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) der Vereinigung der Drechsler . . .	60,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Zentralvereins der Näherinnen . . .	1,57
Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes der Glasarbeiter zc. . .	85,—

Quartalsbeitrag (4. Quart. 91 und 1. Quart. 92) des Verbandes der Glacehanbschuhmacher . . .	M. 104,61
Zur Erinnerung an den 3. November Frau Aug. Hefel Wwe., Hamburg, Steinbaum 112 . . .	20,—

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die Arbeitslosenstatistik.

In verschiedenen deutschen Städten beschloffen die organisirten Arbeiter in der letzten Zeit, den Umfang der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit statistisch festzustellen. Solche Veschlüsse sind in Berlin, Breslau, Köln a. Rh., Dresden, Fürth und Mannheim gefaßt. In Hamburg ist eine solche statistische Aufnahme bereits Mitte Oktober dieses Jahres unternommen worden, doch ist es bis jetzt bei dem Umfange des Materials noch nicht möglich gewesen, das Resultat der Statistik veröffentlicht zu können. In letzterem Orte wurde die Statistik mit der ausgesprochenen Absicht aufgenommen, den hamburgischen Staat zu veranlassen, dem infolge der Choleraepidemie eingetretenen Nothstand durch Inangriffnahme von Staatsarbeiten abzuheffen. Die durch die Epidemie gegebenen besonderen Verhältnisse erforderten, daß eine Reihe Fragen, die mit der Feststellung der Arbeitslosigkeit nicht unbedingt im Zusammenhang stehen müssen, an die Arbeiter gerichtet wurden. Dieser Umstand, sowie auch der, daß es den Hamburger Arbeitern nicht möglich war, die Einrichtungen für diese Statistik in Versammlungen nach allen Seiten erwägen zu können, sowie ferner die Nothwendigkeit, die Feststellung möglichst schnell zu machen, brachten es mit sich, daß die getroffenen Einrichtungen sich nicht als vollkommen zweckmäßig erwiesen. Trotzdem wird aber die in Hamburg aufgenommene Statistik, soweit sich das gegenwärtig übersehen läßt, ihren Zweck nicht verfehlen und das unter der Arbeiterbevölkerung vorhandene Elend in voller Deutlichkeit zeigen, sowie wesentlich zur Bereicherung des statistischen Materials beitragen. In den anderen Orten ist der Beschluß, eine solche Statistik aufzunehmen, größtenteils infolge eines in Nr. 2 des „Sozialpolitischen Centralblattes“ veröffentlichten, von Dr. A. Braun verfaßten Artikels gefaßt worden.

Die Bedeutung derartiger statistischer Aufnahmen ist keineswegs zu unterschätzen. Sehen

wir davon ab, daß solche Feststellungen ein ausgezeichnetes Agitationsmittel bieten und die Unzweckmäßigkeit unserer heutigen Gesellschaftsordnung im besten Licht zu zeigen vermögen, so werden wir noch eine ganze Reihe Punkte finden, die uns die Aufnahme solcher Statistiken wünschenswerth und nuzbringend erscheinen lassen. Das Hauptgewicht wird allerdings darauf gelegt werden, daß wir, mit diesem Material ausgerüstet, mit nicht wegzuleugnender Berechtigung an die maßgebenden Körperschaften die Forderung stellen können, durch Beschaffung von Arbeit dem Elend abzuheffen und einer Epidemie, wie sie in Hamburg geherrscht hat, vorzubeugen.

Unsere Gesellschaft, oder richtiger deren Vertreter sind im Ableugnen der Thatfachen, im Verbreiten und Vertuschen aber Meister und daher wird, wenn der beabsichtigte Zweck vollkommen erreicht werden soll, eine einmalige Aufnahme nicht ausreichend sein, sondern diese muß in bestimmten Perioden wiederholt werden. So sind wir fest überzeugt, daß die hamburgische Bourgeoisie einfach erklären wird, daß möglicherweise am Tage der Aufnahme der Statistik eine Arbeitslosigkeit, wie sie festgestellt worden ist, vorhanden war, daß aber gegenwärtig die Verhältnisse sich gebessert haben. Diesen Einwand würden wir beseitigen können, wenn wir in bestimmten Zwischenräumen die Aufnahme wiederholen würden. Doch nehmen wir die gute Seite, setzen wir einmal voraus, die herrschende Klasse findet sich bereit, durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit der äußersten Noth Einhalt zu thun, so würden damit die aufgewandte Kraft, sowie die nicht unbedeutenden Mittel vollaus aufgewogen werden. Ausdrücklich erklären wir, daß wir keineswegs daran glauben, daß eine solche Umwandlung unserer Bourgeoisie etwa aus Mitleid für das nothleidende Volk kommen würde, sondern daß nur die Furcht vor der Gefahr, daß das Elend zu ansteckenden Krankheiten führen und so auch den gegen die Noth geschützten

Preisen gefährlich werden könnte, sie zur Nachgiebigkeit veranlassen wird. Bis jetzt ist es nur diese Furcht, oder auch die Sorge, das hungernde Volk könnte sich durch ungesegnete Handlungen die nöthigen Nahrungsmittel verschaffen, gewesen, was unsere egoistischen und hartherzigen Bourgeois zu einzelnen völlig unzulänglichen Zugeständnissen bewogen hat.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß eine wirklich zuverlässige und umfassende Arbeitslosenstatistik nur mit Hilfe der Staats- oder Kommunalverwaltungen erzielt werden kann. Leider muß auch hier, wie in vielen anderen Dingen, die Arbeiterschaft die Versäumnisse jener herrschenden Gewalten nachzuholen suchen. Erst wenn die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit bestimmter Maßnahmen durch die Arbeiter festgestellt ist, erst dann kommen die dazu in erster Linie berufenen Organe nachgehinkt. So werden auch hier die Arbeiter erst den Weg zeigen müssen, ehe unsere Staats- oder Stablenker sich bequemen, ihre Pflicht zu erfüllen.

Halten wir nach dem Gesagten diese statistischen Aufnahmen für nutzbringend und zweckmäßig, so wollen wir doch keineswegs durch diese Ausführungen Veranlassung geben, daß allgemein dem Vorgehen der genannten Städte gefolgt und in allen größeren Städten in Deutschland eine solche statistische Aufnahme in Szene gesetzt wird. Nicht etwa, daß wir glauben, die Arbeitslosigkeit wäre in anderen Orten geringer, oder das Bedürfnis, dieselbe festzustellen, weniger vorhanden, sondern weil mit diesen Feststellungen ein neues Gebiet betreten wird, auf dem noch nicht die nöthigen Erfahrungen gesammelt sind. Es wird gerathen erscheinen, erst einmal abzuwarten und zu prüfen, in welchem Verhältnis die gewonnenen Resultate zu den angewandten Mitteln stehen.

Die Aufnahme einer solchen Statistik erfordert bedeutendere Aufwendung von Geldmitteln, als dies auf den ersten Anblick erscheinen mag. Die Kosten einer statistischen Aufnahme über die Arbeitslosigkeit werden sich nach ungefähre Rechnung, die absolut keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit machen kann, für je 1000 Einwohner eines Ortes auf M. 4 stellen. Darnach ließe sich annähernd feststellen, wie viel Mittel für einen Ort vorhanden sein müssen, um eine statistische Aufnahme veranstalten zu können. Wir halten es für unsere Pflicht, soweit als irgend möglich anzugeben, in welcher Weise diese statistischen Aufnahmen am zweckmäßigsten einzurichten sind, um erfolgreich zu werden. Durch einige falsche Maßnahmen kann oft der Werth einer solchen Aufnahme stark beeinträchtigt oder doch die Zusammenstellung des Resultats sehr erschwert werden.

Vor einigen Tagen hatten die Genossen, welche in den genannten Orten mit den Vorarbeiten der statistischen Aufnahmen betraut sind, Gelegenheit, zusammen zu kommen und ihre Meinungen über die Art und Weise, in der die Erhebung erfolgen soll, um erfolgreich zu sein, auszutauschen. Das Resultat dieser Verhandlung wollen wir kurz

hier wiedergeben, damit in allen Orten, in denen die Aufnahme einer solchen Statistik erfolgen soll, möglichst einheitlich gearbeitet wird.

Als Zeitpunkt, an welchem die Aufnahme zu erfolgen hat, wurde die dritte Woche des Januar als geeignet erkannt. Im Dezember pflegt selbst während der ungünstigen Konjunktur ein etwas lebhafterer Geschäftsgang einzutreten. Ein großer Theil der Arbeiter, welcher in den Monaten vorher vielleicht beschäftigungslos war, findet für kurze Zeit Arbeit. Das Resultat der statistischen Aufnahme würde demnach keineswegs die wahre Sachlage erkennen lassen. Kurz nach Weihnachten werden wohl die nur für kurze Zeit herangezogenen Arbeiter wieder entlassen, doch finden zu dieser Zeit in den meisten größeren Fabriken die Inventuraufnahmen statt. Auch die Arbeiter, welche in Folge dieser Inventuraufnahme nur einige Tage beschäftigungslos sind, würden gleichfalls in der Statistik als arbeitslos geführt werden müssen. In der dritten Woche sind gewöhnlich die Inventuraufnahmen beendet. Hier also würden wir erst die Situation durch die statistische Aufnahme sicher und klar zeichnen können. Deswegen ist zu empfehlen, zur Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik die dritte Woche im Januar zu wählen.

Die Aufnahme soll in der Weise erfolgen, daß ein Flugblatt und eine Fragekarte in jede Wohnung des Ortes getragen wird. Das Flugblatt müßte eingehend den Werth der Statistik schildern, sowie eine Anleitung zur Ausfüllung der Fragekarte geben. Besonders ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Arbeiter ungenirt ihre Angaben machen können, da das, was sie aussagen, nur unter den Arbeitern bleibt, die keine Ursache haben, das Material anders als im Interesse der Arbeiter zu verwerthen.

Bei der Aufstellung der Fragen ist besonders zu beachten, daß nicht zu viel gefragt wird. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß man bei Statistiken am wenigsten erfährt, wenn man zu viel fragt. Werden zu viel Fragen gestellt, so wird die Verarbeitung des Materials zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Bei dem Zweck, der mit der Aufnahme einer Statistik über die Arbeitslosigkeit beabsichtigt wird, ist es aber nothwendig, die gewonnenen Resultate möglichst schnell bekannt zu geben. Einfach und kurz müssen die Fragen sein. Als nothwendige Fragen werden die nachstehenden gelten müssen:

Fragekarte.

1. Wohnung?
2. Vor- und Zuname?
3. Alter? Jahre.
4. Ledig oder verheirathet?
5. Art der letzten Beschäftigung?
6. Seit wann arbeitslos?
7. Bei wem zuletzt in Arbeit gewesen? Straße Nr. ...
8. Ist die Arbeitslosigkeit durch Krankheit verursacht?

9. Trägt die Frau im Allgemeinen durch ihren Erwerb zum Unterhalt der Familie bei? ...
10. Hat sie hierzu jetzt Gelegenheit?

11. Name der Kinder	Alter?	Art der Beschäftigung?	Jetzt beschäftigt?
unter 14 Jahren?			

12. Andere zu unterstützende Personen (Eltern, Verwandte)?

Die Fragen müssen in der vorstehenden Weise untereinandergelegt werden, weil sie so dem Aussteller die Arbeit bedeutend leichter machen, als wenn sie nebeneinander ständen.

Die Frage 11. könnte bedeutend vereinfacht werden. Es würde genügen, zu fragen: Wie viel Kinder unter 14 Jahren? ... Wie viel davon beschäftigt? ... Damit würde den Ausstellern die Beantwortung erleichtert. In den größeren Städten müssen die Kinder schon im Alter von 7—14 Jahren zum Unterhalte der Familie durch Zeitungs- und Brotausstragen und dergleichen beitragen. Es ist nun von ungemeinem Werthe, festzustellen, in welchem Alter die Kinder, durch die Noth der Eltern getrieben, schon ausgebeutet werden. Die etwas schwierigere Arbeit wird reichlich durch den Einblick, den wir dadurch in unsere sozialen Verhältnisse erhalten, aufgewogen. Auf der Rückseite der Karte könnte nochmals kurz angedeutet werden, wie die Fragen zu beantworten sind.

Wir sprechen von einer Fragekarte, während allgemein üblich von Fragebogen die Rede ist. Es wird sich aber für die Zusammenstellung der Statistik nothwendig machen, die Karte aus Kartonpapier herstellen zu lassen. Die größeren Kosten werden reichlich durch die Erleichterung bei der Zusammenstellung aufgewogen. Die mehrfachen Sortirungen nach Verufen, Alter, Familienverhältnissen usw. machen es nothwendig, daß die Karte wiederholt in die Hand genommen werden. Daß dies bei einem weichen Bogen umständlicher ist, als bei einer festen Karte, liegt klar auf der Hand. Es mag dies nicht als so bedeutungsvoll erscheinen und doch liegen die größten Vortheile darin.

Die Organisation der Aufnahme wird am zweckmäßigsten in folgender Weise erfolgen: Zunächst wird ein Zentralkomitee gebildet. Dieses theilt die Stadt in eine entsprechende Anzahl Bezirke ein. Hierbei wird die für die Reichstags- oder Stadterordnetenwahl gegebene Abgrenzung der Bezirke am geeignetsten benutzt werden können. Für jeden Bezirk wird ein Vertrauensmann ernannt. Dieser hat festzustellen, wie viel Wohnungen in seinem Bezirk sind, event. auch, wie viel Arbeiterfamilien in demselben wohnen. Nach dieser Feststellung hat er bei dem Zentralkomitee die entsprechende Anzahl Flugblätter und Karten zu bestellen sowie die Zahl der Leute zu bestimmen, die bei dem Austragen und Einholen der Bogen thätig

sein müssen. Hierbei ist zu beachten, daß nicht zu wenig Leute angenommen werden. Das Austragen der Flugblätter und Fragekarten wird wohl rascher von Statten gehen, das Einholen der Karten aber um so umständlicher sein. Nothwendig erscheint es aber, daß derjenige, welcher die Karten austrägt, sie auch wieder einholt, weil er die Wohnungen seines Reviers schon kennt. Die Arbeit des Einholens der Karten erscheint ja im ersten Augenblick überaus leicht, und doch wird bei der Auswahl der Leute hierzu einige Vorsicht angewandt werden müssen. Manchem ist es trotz allen guten Willens nicht möglich, den Leuten, die sie zur Anfertigung der Karten veranlassen sollen, die Sache genügend klarzulegen, Anderen mangelt es an der nöthigen Gewandtheit im Schreiben. Diese ist aber absolut nöthig, weil sonst das Einholen der Karten sich ungeheuer verzögern würde.

Nachdem diese Vorbereitungen getroffen sind, erfolgt an einem bestimmten Tage in der ganzen Stadt die Ausgabe der Flugblätter und Karten. Erwähnen wollen wir hierbei, daß es wünschenswerth ist, wenn die Leute, welche die Karten austragen, sich mit den Empfängern in ein Gespräch einlassen, ihnen kurz die Bedeutung des Unternehmens schildern und sie ersuchen, die Karte bis zum Abholungstermin auszufüllen. Sie werden sich dadurch die Arbeit des Einsammelns auf die Hälfte der sonst erforderlichen Zeit absparen können.

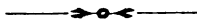
Der Termin, an welchem die Karten wieder eingeholt werden sollen, muß auf der Rückseite derselben angegeben sein. An diesem Tage müssen dann diejenigen, welche mit dem Austragen betraut waren, das Einsammeln besorgen. Sie müssen wiederum von Wohnung zu Wohnung gehen und um Ablieferung der Karte ersuchen. Wo diese nun nicht ausgefüllt ist, hat dies der Einsammler zu besorgen. Die Ausgabe und Einholung der Fragekarten muß in dem Zeitraum einer Woche erfolgen, weil sonst das Resultat der Statistik beeinträchtigt wird. Am Montag resp. Sonnabend findet durchgängig ein größerer Arbeitsplatzwechsel statt und würden sich dementsprechend die Angaben über die Arbeitslosigkeit ändern. Die eingesammelten Karten sind unverzüglich an den Vertrauensmann des Bezirks einzuliefern, der sie wiederum sofort an das Zentralkomitee abzuliefern hat. In diesem Zentralkomitee werden die Karten zunächst nach Verufen geordnet. Es erfolgt dann die technische Verarbeitung des Materials. Die Ausarbeitungen für die einzelnen Verufe können dann den Gewerkschaften zur Verfügung gestellt werden, die ihrerseits das für den Verus Werthvolle herausziehen oder die gewonnenen Resultate durch Anfügung der in dem Verufe vorhandenen eigenähnlichen Verhältnisse ergänzen können. Eine Verarbeitung des Materials in den einzelnen Gewerkschaften hat sich in Hamburg als durchaus unzweckmäßig erwiesen. Trotz der Eintheillichkeit des Schemas für die Zusammenstellung hatten doch die meisten Gewerkschaften die Zusammenstellung nach ihrer Auffassung gemacht. Dies erfordert entweder eine vollständige Umarbeitung

seitens des Zentralkomitees, erschwert die Zusammenstellung des Gesamtbildes, oder beeinträchtigt dieses. Ferner wird man in das Zentralkomitee auch die mit der Sache am besten vertrauten Genossen wählen, die bald bei der Verarbeitung des Stoffes die nöthige Fähigkeit erlangen und so die Fertigstellung beschleunigen werden.

Es wird bei den statistischen Aufnahmen größtentheils der Fehler gemacht, daß man mit der Zusammenstellung Leute beauftragt, die ohnehin schon mit Arbeiten im Interesse der Arbeiterbewegung überhäuft sind und den statistischen Arbeiten nur einige Abendstunden widmen können. Dieser Uebelstand muß beseitigt werden. Es muß nicht nur dafür gesorgt werden, geschulte Kräfte für solche Arbeiten zu gewinnen, sondern es müssen die beauftragten Personen ihre volle Arbeitskraft der Sache widmen.

Eine Anleitung für die technischen Arbeiten werden wir in der nächsten Nummer dieses Blattes geben.

Nochmals wollen wir betonen, daß wir nicht beabsichtigen, die einzelnen Orte anzuregen, solche Statistiken aufzunehmen, sondern nur dahin zu wirken suchen, daß diese Aufnahmen, wo sie geplant sind, einheitlich und vor allen Dingen zur selben Zeit erfolgen. Wie erwähnt, verursachen diese Aufnahmen bedeutende Ausgaben. Es muß deswegen erst festgestellt werden, ob diese nutzbringend gemacht werden und ob nicht die Bemühungen zu wenig Erfolg haben. Deswegen ist es empfehlenswerth, erst die Arbeiten, welche in den genannten Orten zum Theil schon in Angriff genommen sind, zu prüfen, ehe in weiteren Orten die Aufnahme der Statistiken durchgeführt wird.



Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Der sozialdemokratische Parteitag und die Gewerkschaften.

Der Parteitag, welcher vom 14. bis 21. November in Berlin stattfand, zog bei der Verathung über „Das Genossenschaftswesen, der Vorkott und die Kontrollschutzmarke“ auch die Frage der gewerkschaftlichen Organisation in die Diskussion. Es war dies nothwendig, weil diese Mittel, welche von den Arbeitern angewandt werden, um dem täglich stärker werdenden Druck des Unternehmertums Widerstand leisten zu können, mit dem gewerkschaftlichen Leben und der gewerkschaftlichen Organisation eng zusammenhängen. Wenn auch die Partei als solche ihrem Wesen nach mit diesen in letzter Zeit häufig angewandten Kampfesmitteln nicht im Zusammenhang steht, so ist es doch anerkennenswerth, daß sie als Vertreterin der gesamten Arbeiterinteressen zu diesen Fragen eine präzise Stellung eingenommen hat. Es war dies geboten, weil die bei diesen Unternehmungen theilnehmenden Personen zum größten Theil Parteigenossen sind, und weil diese Kampfesmittel nicht immer die richtige Anwendung gefunden haben. Das letztere ist nun, wenn auch keineswegs nutzbringend für die Arbeiterschaft, so doch erklärlich. Die Partei hat, abgesehen von den auf dem Gebiete der Arbeiterschutzeinrichtungen zu verfechtenden Einrichtungen, hauptsächlich die theoretischen Fragen über den Ausbau der gesellschaftlichen Organisation resp. deren Gestaltung in der Zukunft zu erörtern. Mißgriffe und Irrthümer sind auf diesem Gebiete nicht gut möglich. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft hat ihre jeweiligen Maßnahmen von den täglichen Vorkommnissen, die stets wechseln, abhängig zu machen, und sind darum Mißgriffe keineswegs ein Beweis dafür, daß die Erkenntniß der Schläge bei den auf diesem Gebiete kämpfenden Arbeitern nicht vorhanden ist. Was heute als eine durchaus zweckmäßige Maßnahme erscheint, kann morgen durch irgendwelche absolut nicht zu berechnenden Umständen zu einem taktischen Fehler werden. Es ist durchaus falsch, aus einzelnen mißglückten Unternehmungen den Schluß

ziehen zu wollen, daß die angewandten Mittel an sich nicht zweckmäßig wären. Es sind in der Arbeiterbewegung noch stets Fehler gemacht und corrigirt worden. Die bessere Schulung des Proletariats, die zur Erkenntniß des Unrichtigen und Fehlerhaften führt, kann nur durch ununterbrochenen Kampf erzielt werden.

Die Stellung der Partei zum Vorkott, zum Genossenschaftswesen und zur Kontrollschutzmarke ist durch folgende vom Parteitag mit großer Majorität angenommene Resolution gegeben:

„In der Frage des Genossenschaftswesens steht die Partei nach wie vor auf dem Standpunkt: Sie kann die Gründung von Genossenschaften nur da gutheißen, wo sie die soziale Existenzmöglichkeit von im politischen Kampf gemahregelten Genossen bezwecken, oder wo sie dazu dienen sollen, die Agitation zu erleichtern, sie von allen äußeren Einflüssen der Gegner zu befreien. Aber in allen diesen Fällen müssen die Parteigenossen die Frage der Unterstützung davon abhängig machen, daß genügend Mittel für eine gesunde finanzielle Grundlage zur Verfügung stehen und Garantien für geschäftsfundierte Leitung und Verwaltung gegeben sind, ehe Genossenschaften in's Leben gerufen werden.“

Im Uebrigen haben die Parteigenossen der Gründung von Genossenschaften entgegenzutreten und namentlich den Glauben zu bekämpfen, daß Genossenschaften im Stande seien, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu beeinflussen, die Klassenlage der Arbeiter zu heben, den politischen und gewerkschaftlichen Klassenkampf der Arbeiter zu beseitigen oder auch nur zu mildern.

Der Vorkott ist für den politischen und gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse eine Waffe, die nur unter der aktiven Theilnahme der großen, heute noch nicht organisirten Massen wirksam in Anwendung gebracht werden kann. Der Vorkott kann daher mit Aussicht auf Erfolg nur in den Fällen in Vorschlag gebracht werden,

wo es sich um Fragen handelt, an denen viele Arbeiterkreise mit tiefgehendem Interesse theilhaftig sind, insbesondere auch um Zurückweisung von Bestrebungen, welche eine politische Schädigung der Arbeiterklasse bezwecken. Unter keinen Umständen darf aber der Vorschlag zu einem Mittel der politischen oder wirtschaftlichen Vergewaltigung werden zu dem Zwecke, die politische Gesinnung oder persönliche Ueberzeugung zu strafen, oder die äußere Bekundung einer politischen Meinung oder Betätigung zu erzwingen.

Die Kontrol- oder Schutzmarke hat den Zweck, dem Käufer einer Ware zu zeigen, daß bei deren Herstellung die jeweiligen Forderungen der betreffenden Gewerkschaftsorganisation in Bezug auf Lohnhöhe und Arbeitsbedingungen erfüllt werden. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob diese Waren von einer Arbeitergenossenschaft oder von einem Privatunternehmer hergestellt werden. Nur in diesem Sinne, als eine der Waffen im gewerkschaftlichen Kampfe, kann die Kontrol- oder Schutzmarke die Unterstützung der Parteigenossen beanspruchen. Da sie zur Erreichung ihres Zweckes aber wie der Vorschlag die Theilnahme und Sympathie der breiten Massen voraussetzt, so kann sie nur bei Artikeln in Frage kommen, die hauptsächlich von der Arbeiterklasse konsumiert werden. Die Parteigenossen haben gegen die Kontrolmarke sich in allen den Fällen zu erklären, wo ihrer Einführung der Gedanke zu Grunde liegt, mittelst derselben den gewerkschaftlichen Kampf überflüssig zu machen, oder wo sie als direktes Zwangsmittel dienen soll, jungen oder schwachen Organisationen Mitglieder zuzuführen oder zu erhalten. Diese Verwandelung der Kontrolmarke zu einer Prämie führt nur zur politischen Heuchelei um augenblicklicher Vortheile willen, zur moralischen und materiellen Vergewaltigung Einzelner und schließlich zur völligen Demoralisation und Auflösung der gesamten Organisation.“

Die Resolution giebt in kurzen Zügen wieder, was in den Kreisen der die Sachlage klar beurtheilenden Parteigenossen längst als richtig angesehen worden ist. Aus der Begründung, welche der für diesen Tagesordnungspunkt ernannte Referent, für die Resolution gab, ist besonders hervorzuheben, daß er betonte, die Streiks werden nicht aufhören, sondern mit elementarer Gewalt immer wieder ausbrechen. Es wäre verfehlt, wollte man die Kontrolschutzmarke als einen Ersatz für den Streik betrachten und durch sie eine allgemeine Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter eines bestimmten Gewerbes herbeiführen. Es hat diese Erklärung, der von keiner Seite widersprochen wurde, für die gewerkschaftliche Bewegung insofern Bedeutung, als mancher der entrüstetsten Parteigenossen, die dem Streik keine Bedeutung beilegen, zu einer anderen Ansicht kommen dürfte. Man trifft nur zu häufig

auf die Meinung, daß der Streik bei der immer weiter fortschreitenden Konzentration des Kapitals nicht mehr zu günstigen Resultaten für die Arbeiterschaft führen könne. Das Unternehmertum wisse durch Vereinigung seine Macht betonen zu stärken, daß es unmöglich erscheine, durch Arbeitseinstellungen Vortheile erreichen zu können. So lange die bürgerliche Gesellschaft mit der Ausbeutung der Arbeitskraft der bezugslosen Bevölkerung beruhenden Produktionsweise besteht, werden auch die Streiks nothwendig sein und trotz aller vorgefaßten Meinungen zur Anwendung kommen. Drehen sich doch unsere Kämpfe in der Gegenwart in erster Linie darum, einen größeren Antheil an dem Ertrage der Arbeit zu erhalten. Diese Kämpfe werden erst mit der bürgerlichen Gesellschaft beseitigt, und werden demnach alle die Mittel, welche geeignet erscheinen, dem Arbeiter einen größeren Antheil am Ertrage der von ihm geleisteten Arbeit zu sichern, zur Anwendung kommen. Wird auch die Widerstandsfähigkeit des Proletariats durch die Vereinigungen des Unternehmertums wesentlich beeinträchtigt, vereinigt die Konzentration des Kapitals auch immer größere Macht in den Händen der einzelnen Unternehmer, so sehen wir auf der anderen Seite die Erkenntniß des Proletariats ständig fortschreiten, die Organisationen der Arbeiter immer größer und gefestigter werden. Die durch die Gewerkschaften errungenen Vortheile werden durch die Gesetzgebung festgelegt werden müssen, da auf die Dauer die Gewerkschaftsorganisation ohne diese gesetzlichen Maßnahmen der steigenden Macht des Unternehmertums nicht gewachsen sein wird. Der Parteigenosse, welcher über diesen Punkt der Tagesordnung des Parteitagess referierte, widmet seine ganze Kraft der politischen Bewegung, daher berührt es uns desto angenehmer, daß er die lange von uns vertretene Anschauung bezüglich der Streiks zu theilen scheint.

Stimmen wir soweit mit der von dem Parteitag eingenommenen Stellung, bis auf wenige Sätze in der Resolution, die aber nicht weiter ins Gewicht fallen, überein, so bedauern wir andererseits lebhaft, daß der Parteitag die aus dieser Resolution gegebenen Konsequenzen nicht zog. Erkennen wir an, daß Genossenschaft, Vorschlag und Schutzmarke unter gewissen Verhältnissen richtig angewandt, der Arbeiterschaft Nutzen bringen können, so müßte man auch einen Schritt weiter gehen und den Einrichtungen die nöthige Unterstützung angedeihen lassen, welche geeignet sind, Mißgriffe zu verhindern. Hierzu werden aber nur die gewerkschaftlichen Organisationen dienen. Es erscheint darum nichts folgerichtiger, als daß man es als die Pflicht eines jeden Parteigenossen erklärt, der für seinen Beruf vorhandenen gewerkschaftlichen Organisation anzugehören. Von einem Delegirten des zweiten Hamburger Wahlkreises wurde ein diesbezügliches Amendement zu der vom Parteitag angenommenen Resolution eingebracht. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Da eine Garantie für die richtige Anwendung des Genossenschaftswesens, des Wohlwills und der Schutzmarke nur durch eine starke gewerkschaftliche Organisation gegeben wird, so erklärt der Parteitag es als Pflicht eines jeden Genossen, der für seinen Beruf an Orte bestehenden Gewerkschaftsorganisation anzugehören, und sich deren Beschlüssen, soweit sie den gewerkschaftlichen Boden nicht verlassen und keine Verletzung der Parteiprinzipien enthalten, zu fügen.“

Der Parteitag befürchtet nicht, daß die Organisation, welche die Gewerkschaften sich auf dem Halberstädter Kongreß gegeben haben, dazu führen könnte, daß der sozialdemokratischen Partei Kämpfer oder finanzielle Mittel entzogen werden, erkennt vielmehr an, daß auch in diesen Gewerkschaften die für den Klassenkampf erforderliche Erziehung des Proletariats erfolgt.“

Es ist hier nicht mehr gesagt, als was nach dem Beschlusse des Halberstädter Parteitages notwendig erschien. Der Letztere ging dahin, daß die Arbeiter sich in gewerkschaftlichen Zentralorganisationen vereinigen sollten. Der Halberstädter Gewerkschaftskongreß hat nun diese Organisationen geschaffen resp. anerkannt. Demnach mußte es richtig erscheinen, daß der Parteitag das, was einer seiner Vorgänger empfohlen hat, als richtig anerkennt und zur Unterstützung empfiehlt, nachdem es geschaffen worden ist. Leider wurde dieses Amendement vom Parteitag abgelehnt. Es liegt uns selbstverständlich nichts daran, an Beschlüssen, die momentan nicht zu ändern sind, Kritik zu üben. Die Frage wird wohl oder übel auf den nächsten Parteitagen wieder auftauchen und präzise Stellung zu den Bestrebungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter genommen werden müssen. Die Ablehnung des Amendements erfolgte auch nicht deshalb, weil man die gewerkschaftlichen Organisationen nicht anerkennen wollte, sondern weil man seitens der Partei bereits auf dem Parteitage in Halle zu dieser Frage Stellung genommen haben soll. Ferner lag die Befürchtung vor, daß durch die Stellungnahme des Parteitages zu den Halberstädter Kongreßbeschlüssen dem unersquidlichen Streit, ob Zentral- oder Lokalorganisationen für die Gewerkschaften das Beste sei, neue Nahrung zugeführt werden könnte. Auch diese Meinungsverschiedenheit kam auf dem Parteitage zum Ausdruck durch Einbringung einer Resolution, welche folgenden Wortlaut hatte:

„In Bezug auf die den Delegierten des hier tagenden sozialdemokratischen Parteitages unterbreiteten, von der am 13. November 1892 in Berlin stattgehabten öffentlichen Maurerversammlung angenommenen Resolution empfiehlt der Parteitag allen Genossen, die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen nach Möglichkeit fördern zu helfen, den an ihren Orten auf dem Boden des Klassenkampfes im sozialdemokratischen Sinne bestehenden Gewerkschaftsorganisationen als Mitglieder beizutreten, und wo noch keine bestehen, solche in's Leben zu rufen.“

Die Form der Organisation ist Nebensache, die Hauptsache ist die, daß alle Gewerkschaftsorganisationen dahin streben, die Zahl der Kampfgenosser zur Befreiung der Arbeiter vom Lohnsklavenjoch zu vermehren, das Solidaritätsgefühl bei der indifferenten Masse wachzurufen und nicht den Schwerpunkt der Organisation auf das sogenannte Unterstützungswesen zu legen.“

Die von der erwähnten Maurerversammlung angenommene Resolution, welche den Delegierten des Parteitages gedruckt vorlag, aber nicht zur Debatte gestellt wurde, lautet folgend:

„Die heute, Sonntag, den 13. November 1892, im „Feenpalast“ tagende öffentliche Versammlung der Maurer Berlins hält es für dringend notwendig, daß der diesjährige Parteitag angesichts der immer trauriger werdenden wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, die Frage der gewerkschaftlichen Organisation etwas bestimmter und präziser in's Auge faßt. Die Versammlung erwartet vom Parteitag hauptsächlich, daß derselbe den Parteitagatoren die Pflicht auferlegt, in jeder Versammlung darauf hinzuwirken, daß die Genossen sich ihren an Orte bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen anschließen und für dieselben agitatorisch thätig sein, da das vollständige Ignorieren der Gewerkschaftsbewegung seitens der Genossen eine Feigheit bedeutet, welche letztere doch keine sozialdemokratische Tugend ist.“

Ferner erwartet die heutige Versammlung, daß der Parteitag seine schärfste Mißbilligung ausspricht über die kurzschichtigen, die gewerkschaftlichen Interessen schwer schädigenden und den Parteiprinzipien direkt entgegenstehenden Maßregeln des Halberstädter Gewerkschaftskongresses. Die Berliner Maurer sind der Ueberzeugung, daß eine Fortentwicklung unserer gewerkschaftlichen Bewegung nur dann zu erwarten ist, wenn die gewerkschaftlichen Organisationen das durch die verschiedenen Vereinsgesetze in Deutschland bedingte, in politischer Beziehung thatenlose Abwarten berwerfen und sich auf den Boden des Klassenkampfes stellend, organisieren. Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist notwendig ein politischer Kampf, ein Klassenkampf. Der Kongreß zu Halberstadt beging ein Verbrechen an den deutschen Arbeitern, als er den auf dem Boden des Klassenkampfes organisierten Genossen rücksichtslos die Thür wies.“

Wir enthalten uns jeder Kritik dieser Resolution, da jeder der gewerkschaftlichen Organisation Angehörige oder Nahestehende sich selbst ein Urtheil darüber zu bilden vermag. Man müßte die auf dem Gewerkschaftskongreß in Halberstadt versammelten Delegierten für Kinder halten, wollte man ihnen zumuthen, daß sie nicht gewußt hätten, was sie thaten. Es ist dort Niemandem die Thür gewiesen worden, sondern diejenigen, welche sich mit den Beschlüssen nicht einverstanden erklärten, zogen es vor, den Kongreß zu verlassen. Wollte man allgemein auf den Kongressen ober

Parteitagen so verfahren, so dürfte es recht traurig um die Einigkeit in der Arbeiterbewegung aussehen. Wir haben uns bisher jeder Kritik dieser Handlungsweise enthalten und sind auch heute noch durchaus nicht geneigt, in derselben Weise zu debattieren, wie dies von den Gegnern unserer Ansicht beliebt wird. Wir vertreten den Standpunkt, den wir für richtig halten, und es würde traurig um denselben bestellt sein, wenn wir ihn nur durch müßige Schimpereien und Verächtlichmachung des Gegners verteidigen könnten.

Der Referent, welcher auf dem Parteitage den die Gewerkschaftsorganisation berührenden Tagesordnungspunkt zu eröffnen beauftragt war, empfahl denn auch, daß sich die Gegner, welche sich über die Form der Organisation streiten, vereinigen sollten. Dieser Vorschlag ist recht wohl gemeint, aber kaum durchzuführen. Die Verhältnisse liegen hier ähnlich wie in der Partei. Diejenigen, welche sich mit der gegenwärtigen Taktik der Partei, wie sie vom Parteitage gutgeheißen wurde, nicht einverstanden erklären, stellen sich außerhalb der Organisation, und kann es eine Einigung nur

geben, wenn sie sich der Gesamtheit wieder anschließen. Wie dort die ganze Kraft der Opposition sich auf Schimpfen und Verleumdungen konzentriert, so sehen wir auch hier nur einen Kampf gegen Dasjenige, was die Mehrzahl der in Frage kommenden Arbeiter für richtig gehalten hat. Es dürfte auch hier der Streit nicht eher verschwinden, als bis sich Diejenigen, welche ihren eigenen Weg verfolgen, mit der Mehrzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter vereinigen. So wird eine Aenderung trotz dieser auf dem Parteitage gegebenen Empfehlung kaum eintreten.

Hat auch der Parteitag zu dem Genossenschaftswesen, dem Vorkott und der Kontrollschugmarke eine ziemlich präzise Stellung eingenommen, so dürften die eifrigen Anhänger der Gewerkschaftsorganisation doch nicht ganz befriedigt sein, weil die präzise Stellungnahme diesen gegenüber nicht erfolgt ist. Wir begnügen uns mit dem gegenwärtigen Resultat und erwarten vom nächsten Parteitage, daß er auch hier völlige Klarheit schaffen wird.

Situationsbericht.

Die Arbeiter der Schuhfabrik von Trommler in Zwönitz in Sachsen haben die Arbeit gekündigt und werden am 10. Dezember die Arbeit niederlegen. Die Ursache der Arbeitsniederlegung ist Lohnreduzierung und Maßregelung eines Kollegen. Da die Arbeiter dem Verbanke der Schuhmacher angehören, so vermuten sie, daß das Vorgehen des Fabrikanten sich gegen die Organisation richtet und beabsichtigt wird, diese zu sprengen. Es wird dringend um Fernhalten des Zuguges gebeten. Die Adresse des Vertrauensmannes ist:

Rudolf Weiße, Waghofstr. 163, Zwönitz.

In Fürth in Bayern haben die Arbeiter über die Brauerei Eborn & Meyer den Vorkott verhängt. Die Ursache des Vorkotts ist noch nicht bekannt.

In Berlin befinden sich die Korbmacher im Ausstand. Die Veranlassung hierzu wurde durch Maßregelung zweier Arbeiter der Werkstat von Anding gegeben. Es war den Arbeitern gelungen, eine Lohnreduzierung, welche Herr Anding beabsichtigte, zurückzuweisen, und glaubte dieser sich durch Entlassung der Vorkühner rächen zu müssen. Die Korbmacher stellten gleichzeitig die Forderung an alle Arbeitgeber, einen einheitlichen Allkorbpreis zu zahlen. Dadurch sind 91 Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit gezwungen worden.

Die Ausstehenden bedürfen dringend der Unterstützung.

Adresse: Robert Kirsch, Mitterstraße 25 (Restaurant), Berlin S.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 5. November bis 1. Dezember 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 92) des Verbandes der Gold- und Silberarbeiter	M. 69,—
Quadrant (beim gemeinschaftlichen Zusammensein einiger Forner)	" 5,40
Quartalsbeitrag (4. Quartal 92) des Vereins der Lithographen, Steinbrucker zc.	" 195,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 92) des Verbandes der Korbmacher	" 28,—
Quartalsbeitrag (3. Quartal 92) des Verbandes der Maurer zc.	" 504,85
Hamburg, Ueberschuh v. Bau D. Schliehader, Alsterdorf	" 26,—

Wilhelmshaven (v. verschiedenen Freunden gesammelt)	M. 14,70
Quartalsbeitrag (3. Quartal 92) des Verbandes der Schiffszimmerer	" 20,55
Quartalsbeitrag (2. Quartal 92) des Verbandes der Fabrik-, Land- und gewerbl. Hilfsarbeiter zc.	" 130,80
Hamburg, Zentralverein der Frauen und Mädchen	" 6,15
Quartalsbeitrag (3. Quartal 92) des Verbandes der Bauarbeiter	" 90,—
A. Dammann, Kassirer, Hamburg,	
Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Arbeitslosen-Statistik.

Im Anschluß an den in Nr. 26 des „Correspondenzblattes“ gebrachten Artikel geben wir nachstehend eine Anleitung für die weiteren technischen Arbeiten bei Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik. Nachdem die Fragekarten von den Vertrauensleuten an das Zentralkomitee abgeliefert worden sind, beginnt hier die Sichtung des Materials. Es erfolgt zuerst eine Ordnung der Fragekarten nach den einzelnen Verufen resp. Gewerben. Die Sortierung erfolgt nach der Angabe in Frage 5 der Fragekarte. Nachdem das Material so für die einzelnen Verufe geordnet ist, erfolgt hier wieder eine Sortierung und zwar unter den Verheiratheten und ledigen Ausstellern der Fragekarte. Nachdem diese Sortierung vollzogen, werden die beiden Kategorien nochmals jede für sich sortirt und zwar in der Weise, daß die Fragekarten, welche über die größte Arbeitslosigkeit Auskunft geben, zuerst genommen werden und dann der Reihe nach diejenigen folgen, welche über kürzere Arbeitslosigkeit berichten. Die umstehende ausgefüllte Tabelle wird die Reihenfolge der Karten vollständig klar darstellen. Da, wie früher erwähnt, die Karten aus Kartonpapier angefertigt werden sollen, so wird die Sortierung leicht und schnell von Statten gehen. Sind die Karten in der Weise sortirt, daß als erste diejenige liegt, welche über die längste Arbeitslosigkeit eines Verheiratheten und als letzte diejenige, welche über die kürzeste Arbeitslosigkeit eines Unverheiratheten Auskunft giebt, so werden die Karten numerirt und zwar für jedes Gewerbe von 1 an. In dem ausgefüllten Schema sind als Teilnehmer an der Statistik 20 Personen eines Gewerbes vorgesehen. Theilnehmern sich in einem anderen Gewerbe (vielleicht Schuhmacher) 41 Personen, so sind die Karten

bort von 1 bis 41 zu numeriren. Bei der Sortierung der Karten in dieser Weise muß jedoch genau Acht gegeben werden, daß die Reihenfolge wie angegeben innegehalten wird, weil sonst die weitere Zusammenstellung größere Schwierigkeiten macht. Die Numerirung der Karten muß erfolgen, weil dadurch die Arbeit erspart wird, in die Tabelle den Namen und die Wohnung des Ausstellers einzutragen. Desgleichen auch die Angabe über den Namen und die Wohnung des letzten Arbeitgebers. Diese Fragen sind hauptsächlich gestellt, um die Richtigkeit der gemachten Angaben prüfen zu können. Werden die Karten aber genau numerirt und genau der Reihenfolge nach in das Schema eingetragen, so ist es ganz leicht, jede Karte herauszufinden und die im Schema gemachten Eintragungen auf ihre Richtigkeit, wie auch die Angaben des Ausstellers auf ihre Wahrheit hin prüfen zu können.

Nachdem die Karten so geordnet und numerirt sind, erfolgt die Eintragung in ein nach umstehendem Muster angefertigtes Schema. Jede überflüssige Schreiberei ist hierbei zu vermeiden. Nach Möglichkeit müssen die Angaben nur durch Striche und Zahlen wiedergegeben werden. Doch ist es zur Uebersichtlichkeit gut, wenn die Rubriken, welche nicht auszufüllen sind, durch einen wagerechten Strich gezeichnet werden. In „Bemerkungen“ werden hauptsächlich nur Angaben über die Beschäftigung der Kinder, Krankheit der Frau oder sonstiger Familienangehöriger zu machen sein. Es ließe sich auch noch eine Zusammenstellung über das Alter der beschäftigten Kinder machen, doch kann dieses in einem besonderen Auszuge geschehen. In der Tabelle selbst würden diese Anführungen zu viel Raum in Anspruch nehmen, da hierdurch

noch sieben weitere Rubriken eingefügt werden müßten.

Sind die Angaben der Verheiratheten sämtlich eingetragen, so ist auf der letzten Linie ein Strich zu ziehen und die Summirung, wie im Schema angegeben, vorzunehmen. Es ist dies insofern praktisch, weil dadurch die Uebertragung in das Formular, welches über das Gesamtbild im Gewerbe Auskunft geben soll, erleichtert wird. Hierauf wird mit der Eintragung, und zwar

nach der fortlaufenden Nummer fortgefahren. Sind auch die Angaben der Unverheiratheten eingetragen, so werden die betreffenden Rubriken wiederum für sich summiert. Es ist leichter, die sich bei den Verheiratheten und Unverheiratheten ergebenden Summen zusammenzuzählen, als aus der Gesamtsumme diese beiden Kategorien herauszuziehen. Das untenstehende Schema dürfte die Art der Eintragung so genau darstellen, daß weitere Detailirungen nicht nothwendig erscheinen.

Formular A.

Beruf: Schneider.

Laufende Nummer	Alter	Verheirathet	Gedig	Seit wann arbeitslos?	Ist die Arbeitslosigkeit durch Krankheit verursacht?	Trägt die Frau im Allgemeinen durch ihren Erwerb d. Unterhalt d. Familie bei?	Hat sie hierzu jetzt Gelegenheit?	Zahl der Kinder unter 14 Jahren	Davon haben sonst Beschäftigung	Jetzt beschäftigt	Andere zu unterstühende Personen (Eltern, Verwandte)	Bemerkungen
	Jahre			Wochen							Anzahl	
1	35	1	—	12	nein	ja	nein	5	3	3	1	Kinder tragen Zeitungen aus
2	46	1	—	11 1/2	"	"	"	3	—	—	—	
3	52	1	—	10	"	"	"	4	2	1	—	Kind Laufbursche nach der Schulzeit
4	34	1	—	9 1/2	ja	"	ja	3	1	—	1	
5	27	1	—	7	nein	"	"	2	—	—	2	
6	48	1	—	6	"	"	nein	6	3	3	—	Kinder tragen Zeitungen u. Brot aus
7	37	1	—	2	"	"	"	2	—	—	1	
8	26	1	—	1	"	"	ja	1	—	—	2	
9	45	1	—	1	"	nein	"	5	4	4	—	Kinder tragen Zeitungen aus
10	38	1	—	1	"	ja	nein	3	1	—	—	Kind Laufbursche nach der Schulzeit
	388	10	—	61	—	—	—	34	14	11	7	
11	19	—	1	20	nein	—	—	—	—	—	2	Eltern arbeiten mit
12	23	—	1	18	"	—	—	—	—	—	—	
13	42	—	1	17 1/2	ja	—	—	—	—	—	—	
14	20	—	1	13	nein	—	—	—	—	—	2	Eltern krank
15	22	—	1	10	"	—	—	—	—	—	1	
16	27	—	1	9 1/2	"	—	—	—	—	—	2	
17	30	—	1	8	"	—	—	—	—	—	1	
18	21	—	1	5	"	—	—	—	—	—	2	
19	20	—	1	1	"	—	—	—	—	—	2	
20	35	—	1	1	ja	—	—	—	—	—	—	
	259	—	10	103	—	—	—	—	—	—	12	

Das Formular A ist nicht etwa, wie nach dem obenstehenden ausgefüllten Schema leicht anzunehmen, so im Druck fertig zu stellen, daß die laufenden Nummern und auch der Strich unter Nr. 10 vorgedruckt werden, sondern es wird nur der Kopf gedruckt und die laufenden Nummern geschrieben und der Strich, nachdem die Verheiratheten auf einem oder mehreren Bogen — je nachdem die Zahl der Beteiligten ist — eingetragen sind, gezogen.

Nachdem die Eintragungen und Summirungen in dem Formular A gemacht sind, erfolgt von diesem die Uebertragung in das Formular B. Durch dieses erhalten wir eine Uebersicht über die Lage des Gewerbes. Auch hier dürfte durch Ausfüllung der Rubriken nach dem im Formular A gegebenen Beispiel kaum eine nähere Auseinandersetzung nothwendig sein. Es dürfte kaum erforderlich sein, zu erwähnen, daß man das Durchschnittsalter oder die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit dadurch erhält, daß man die

Gesamtsumme der Jahre resp. der Wochen durch die Zahl der Personen theilt.

Es läßt sich im Formular B dann noch eine Angabe über das Alter der beschäftigten Kinder und die Art der Beschäftigung machen. Diese Zusammenstellung kann man leicht aus den Angaben in den Fragelarten herausziehen.

Das nebenstehende Schema (Formular B) wird durch Vergleich mit der Zusammenstellung in Formular A Jedem die Art der Eintragungen klar machen.

Am Orte sind im Gewerbe annähernd beschäftigt Personen.

Fragearten wurden eingeliefert 20.

Die Aussteller haben ein Durchschnittsalter von 32 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Das höchste Alter beträgt 52 Jahre; das niedrigste 19 Jahre.

Die Aussteller waren zusammen arbeitslos 164 Wochen; durchschnittlich pro Person 8 $\frac{1}{2}$ Wochen.

Dauer der längsten Arbeitslosigkeit 20 Wochen; der kürzesten 1 Woche.

Durch Krankheit wurde die Arbeitslosigkeit in 3 Fällen verursacht.

Verheirathet sind von den Ausstellern 10.

Dieselben haben ein Durchschnittsalter von 38 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Das höchste Alter beträgt 52 Jahre; das niedrigste 26 Jahre.

Die Verheiratheten sind zusammen arbeitslos seit 61 Wochen; durchschnittlich pro Person 6 $\frac{1}{10}$ Wochen.

Dauer der längsten Arbeitslosigkeit 12 Wochen; der kürzesten 1 Woche.

Die Frau trägt durch ihren Erwerb zum Unterhalt der Familie in 9 Fällen bei.

Dazu ist gegenwärtig in 2 Fällen Gelegenheit geboten.

Die Verheiratheten haben zusammen 34 Kinder unter 14 Jahren.

Dabon müssen gewöhnlich zum Unterhalt der Familie 14 beitragen.

Gegenwärtig haben dabon Beschäftigung 11.

Außerdem sind in den Familien zu unterstützen 7 Personen.

Unverheirathet sind von den Ausstellern 10.

Dieselben haben ein Durchschnittsalter von 25 $\frac{9}{10}$ Jahren.

Das höchste Alter beträgt 42 Jahre; das niedrigste 19 Jahre.

Die Unverheiratheten sind zusammen arbeitslos seit 103 Wochen; durchschnittlich pro Person 10 $\frac{3}{10}$ Wochen.

Dauer der längsten Arbeitslosigkeit 20 Wochen; der kürzesten 1 Woche.

Familienangehörige sind von den Unverheiratheten zu unterstützen 12.

Allgemeine Bemerkungen über die gegenwärtigen Verhältnisse im Gewerbe.

Aus den so in den Formularen B für die einzelnen Gewerbe gewonnenen Resultaten wird dann eine Zusammenstellung für sämtliche Berufe gemacht. Zu dieser Zusammenstellung wird nur ein Bogen gebraucht, und ist es daher nicht nöthig, denselben drucken zu lassen. Man kann nun in dieser endgültigen Zusammenstellung alle die in dem Formular B gewonnenen Resultate wiedergeben oder sich auf Auszüge beschränken. Soll das Erstere geschehen, so wird das Schema äußerst umfangreich. In nächster Nummer dieses Blattes werden wir auch für diese Aufstellung ein

Schema geben. Die für die einzelnen Berufe gewonnenen Resultate können, nachdem sie in das Formular für die Zusammenstellung der Lage in allen Berufen übertragen sind, den einzelnen Gewerkschaften zur Verfügung gestellt werden. Sie wären dort mit den für das Gewerbe besonders interessanten Ergänzungen zu versehen und falls die Veröffentlichung des Gesamtbildes in Form einer Broschüre erfolgen soll, dem Zentralkomitee wieder zuzustellen, anderenfalls in der Gewerkschaft selbst zu verwerthen.

(Fortsetzung folgt.)

An die Bevollmächtigten der Zweigvereine der Zentralorganisationen.

Wiederholt schon haben wir die Bitte an die Leiter der Verwaltungsstellen der Zentralvereine gerichtet, sie möchten, falls sie von irgend einer Organisation ersucht werden, an ihrem Orte die Gründung eines Vereins eines anderen Berufes in die Hand zu nehmen, diesen Wünschen nachkommen. Eine ganze Reihe Berufe, wie Bäcker, Kellerer, Barbier und Schlächter, werden nur mit Hilfe anderer organisirter Arbeiter zur Gründung

von Zweigvereinen kommen. Im Vertrauen darauf, daß die Leiter anderer Organisationen unserem Wunsche nachkommen werden, haben wir wiederholt die Adressen der Verwaltungsbeamten der Zweigvereine den in Frage kommenden Vertrauensleuten angegeben. Leider müssen wir mittheilen, daß darüber geklagt wird, daß nur wenige Derjenigen, welche um ihre Unterstützung bei Begründung von Vereinen anderer Berufe gegangen

waren, sich bereit zeigten, die Sache in die Hand zu nehmen. Der Vertrauensmann der Kellner erklärte uns, daß er von 35 Schreiben, die er abgesandt hat, nur 6 beantwortet erhielt. Wir möchten daher auf's Neue die Bitte an diejenigen Genossen richten, welche in dieser Weise um ihre Unterstützung ersucht werden, daß sie die an sie gestellten Wünsche zu erfüllen suchen. Es liegt im Interesse jedes organisierten Arbeiters, die Nichtorganisierten eines anderen Berufes zur Organisation herangezogen zu sehen, und darf dabei die verhältnismäßig kleine Mühe, die Einzelnen daraus erwächst, nicht geschenkt werden.

Gleichzeitig richten wir an die Vorsitzen- den örtlicher Gewerkschaftskartelle

oder Vertrauensleute der einzelnen Orte die Bitte, sie möchten dem Unterzeichneten ihre Adresse angeben. Die Gewerkschaftskartelle sind in erster Linie verpflichtet, die Agitation unter den nichtorganisierten Arbeitern am Orte zu betreiben. Trotzdem in letzter Zeit in vielen Orten Gewerkschaftskartelle gegründet worden sind, ist die Zahl der Vertrauensleute, welche ihre Adresse hierher gesandt haben, sehr gering. Hoffentlich wird diese Aufforderung dazu beitragen, daß wir in nächster Zeit eine größere Anzahl derartiger zuverlässiger Verbindungsadressen erhalten.

Die Generalkommission.

G. Legien,

Hamburg, 3.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Der internationale sozialistische Arbeiterkongress

ist von dem Organisationskomitee für Anfang August 1893 nach Zürich einberufen. Als vorläufige Tagesordnung wird bekannt gegeben:

1. Maßregeln zur internationalen Durchführung des Achtstundentages.
2. Die Taktik der Sozialdemokraten mit Bezug auf die direkte Gesetzgebung durch das Volk:
 - a) Parlamentarismus,
 - b) Staatssozialismus.
3. Rechte und Pflichten der Internationalität:
 - a) im Falle bedeutenderer Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital,

b) im Falle eines Kriegausbruchs zur allfälligen Verhinderung eines Krieges.

4. Internationale Organisation:

- a) Errichtung nationaler Arbeiterssekretariate,
- b) Gründung eines internationalen Korrespondenzbureau's.

Weitere Anträge für die Tagesordnung sind bis Ende Februar 1893 an Robert Seidel, Zürich, zu senden. Die endgültige Feststellung der Tagesordnung erfolgt Ende März 1893.

Die Tagesordnung ist für die auf dem gewerkschaftlichen Gebiete kämpfenden Arbeiter von größter Wichtigkeit und eine Vertretung aus diesen Arbeiterkreisen wünschenswert.

Situationsbericht.

Die Steinhauer der Firma Berger in Bremen legten am 8. d. M. die Arbeit wegen Lohnkürzung nieder. Der Arbeitgeber sah sich dem einigen Zusammenhalten der Ausstehenden gegenüber genötigt, die Lohnreduzierung zurückzuziehen, und wurde der Ausstand am 12. d. M. zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Aus London geht uns von dem Streikkomitee der französischen Möbelpolierer folgende Nachricht zu:

In der Fabrik von Hermann & Co. in London werden die Arbeiter seit Jahren auf Stückarbeit bei Profittheilung beschäftigt. Der Lohn der

Arbeiter soll 8 Pence pro Stunde betragen, doch verdienen die meisten Arbeiter weit unter diesem Lohn. Deswegen wollen sie das Stück- und Profittheilungssystem beseitigen und Lohnarbeit einführen und sind, da der Fabrikant nicht freiwillig eine Minderung eintreten lassen wollte, in einen Streik eingetreten.

Das Streikkomitee ersucht dringend, den Zugang der Möbelpolierer nach London fernzuhalten.

Adresse: W. Langley, „Five Bells“ Thre Colt Street, London E.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die Arbeitslosen-Statistik.

Zur Zusammenstellung der in den Formularen B gewonnenen Resultate muß der mit der Ausarbeitung der Statistik Betraute sich ein Schema anfertigen, wie es umstehend ausgefüllt gegeben ist. Diese Zusammenstellung giebt Auskunft über alle Punkte, die in den Formularen B festgesetzt sind. Will man sich nur auf die Feststellungen beschränken, die auf die Arbeitslosigkeit allein Bezug haben, so kann das Schema wesentlich verkürzt werden. Es können dann die Rubriken, die Auskunft über das Alter der Aussteller geben, fortfallen. Desgleichen die Rubriken, in denen die kürzeste und die längste Arbeitslosigkeit eingetragen ist. Es würde genügen, die Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit und den Durchschnitt pro Kopf der Arbeitslosen anzugeben. Immerhin ist es jedoch interessant, auch über die in den einzelnen Berufen gemachten Feststellungen ein Gesamtbild zu haben. Sind die Arbeiten für die Statistik nach den in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes gegebenen Anleitungen einmal berichtet, so dürfte auch die durch Wiedergabe der einzelnen Momente entstehende Mehrarbeit wohl kaum gescheut werden. Die Angaben über das Alter gestatten einen Rückschluß auf das Alter sämtlicher im Gewerbe beschäftigten Personen nicht, da hier nur die Angaben von den zur Zeit der Aufnahme der Statistik beschäftigungslosen Personen gemacht sind. Immerhin aber giebt die Angabe des Alters der Arbeitslosen uns ein Bild davon, inwieweit ältere Personen von dem Unternehmertum auf die Straße gesetzt werden. Eine Statistik, die nach den bisher gegebenen Anleitungen und Vorlagen aufgestellt ist, giebt nur Auskunft über die Arbeitslosigkeit, wie sie am Tage der Aufnahme vorhanden ist, und beht sich auf frühere Arbeitslosigkeit nur insoweit aus, als solche bis zum Tage der Aufnahme ununterbrochen vorhanden war. Nun wird es aber häufig vorkommen, daß Arbeiter lange beschäftigungslos

waren, zur Zeit der Aufnahme der Statistik aber Arbeit erhielten. Diese würden in einer Statistik nach der gegebenen Vorlage nicht mit angeführt werden. Wenn wir nun annehmen wollen, daß eine solche Statistik alljährlich im Januar aufgenommen würde, so erhielten wir doch kein klares Bild über die im Laufe des Jahres vorhanden gewesene Arbeitslosigkeit und den dadurch hervorgerufenen Verlust an Arbeitsverdienst. Würde man jedoch die Frage über im Laufe des Jahres vorhandene Arbeitslosigkeit in die Frageform einfügen, so würde die Arbeit der Zusammenstellung nur unwesentlich erhöht werden. Dagegen würde man nicht mit Sicherheit behaupten können, daß die gemachten Angaben vollständig richtig sind. Die Befragten werden wohl mit Bestimmtheit angeben können, seit wann sie arbeitslos sind, jedoch dürften sie kaum sichere Angaben über im Laufe des Jahres vorhanden gewesene Arbeitslosigkeit machen können. Die Hineinziehung dieser Frage in die Statistik wird nur da möglich sein, wo man annehmen kann, daß die Arbeiterbevölkerung intelligent genug ist, sich solche Angaben zu notiren oder doch zu merken.

Das umstehende Schema für die Zusammenstellung der Resultate aus Formular B geben wir wiederum vollständig ausgefüllt, um nicht nur die Art der Eintragung zu zeigen, sondern auch, welche Rubriken zu summiren und wie die Berechnungen anzustellen sind. Die angeführten Zahlen sind natürlich rein willkürlich angenommen. Es lassen sich aus dieser Zusammenstellung nun eine ganze Reihe Berechnungen anstellen. So über das Prozentverhältniß der Arbeitslosen in den einzelnen Gewerben, das Verhältniß der arbeitslosen verheiratheten zu den arbeitslosen ledigen Personen usw. Diese ziemlich mühevolle Arbeit hat wohl für den Berufsstatistiker Werth, interessiert das größere Publikum aber nur in geringem Maße.

Statische Uebersicht über die Arbeitslosigkeit in

Jannar 1893.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.		
Laufende Nummer	Beruf	Zahl der am Orte im Gewerbe beschäftigten Personen	Fragekarten wurden eingeliefert	Durchschnittsalter der Aussteller	Höchstes Alter	Niedrigstes Alter	Die Aussteller waren zusammen arbeitslos	Durchschnittlich pro Person	Längste Arbeitslosigkeit	Kürzeste Arbeitslosigkeit	Durch Krankheit wurde die Arbeitslosigkeit verursacht in	Von den Ausstellern sind verheirathet	Diese haben ein Durchschnittsalter	Höchstes Alter	Niedrigstes Alter	Die Verheiratheten sind arbeitslos zusammen	Durchschnittlich pro Person	Längste Arbeitslosigkeit	Kürzeste Arbeitslosigkeit	Die Frau trägt durch Erwerb zum Unterhalt der Familie bei	Dazu ist gegenwärtig Gelegenheit geboten	Die Verheiratheten haben zusammen Kinder unter 14 Jahren	Davon müssen zum Unterhalt der Familie gewöhnlich beitragen	Gegenwärtig haben davon Beschäftigung	Außerdem sind in der Familie noch zu unterstützen	Von den Ausstellern sind ledig	Diese haben ein Durchschnittsalter	Höchstes Alter	Niedrigstes Alter	Die Ledigen sind zusammen arbeitslos	Durchschnittlich pro Person	Längste Arbeitslosigkeit	Kürzeste Arbeitslosigkeit	Die Ledigen haben Familienangehörige zu unterstützen			
1	Bäder	400	36	27	60	18	432	12	24	1	3	7	32	49	28	35	5	10	1	4	2	9	1	—	5	29	26	60	18	397	137	6	24	2	10		
2	Barbiere . . .	100	21	26	35	19	126	6	14	1/2	—	1	35	—	—	4	—	—	—	1	—	1	—	—	1	20	26	34	19	122	61	10	14	1/2	8		
3	Bauarbeiter . .	1400	450	81	41	21	2250	5	8	2	—	320	34	41	29	1280	4	6	2	210	190	560	140	139	87	130	30	40	21	970	6	8	2	114			
4	Bildhauer . . .	140	40	36	61	20	100	2 1/2	19	1	2	19	38	61	25	28 1/2	1 1/2	4	1	7	7	41	9	9	9	21	34	41	20	71	32	1/2	19	1	5		
5	Böttcher	200	27	35	45	20	216	8	21	2	1	10	36	42	28	50	5	8	2	4	3	25	10	8	1	17	32	45	20	166	92	3	21	3	2		
6	Brauer	150	15	36	42	19	45	3	9	2	4	3	38	42	27	6	2	2	2	1	1	9	2	1	—	12	35	41	19	39	31	4	9	2	—		
7	Buchbinde . . .	170	85	30	59	22	255	3	20	1	6	41	35	59	24	102 1/2	2 1/2	10	1	34	21	120	43	28	10	44	30	57	22	152 1/2	37	5	20	3	18		
8	Buchbruder . .	450	120	34	49	23	660	5 1/2	14	1	8	63	36	49	25	252	4	8	1	7	3	205	8	7	15	57	31	47	23	408	7	14	2	27			
9	Büchsenmacher	50	35	29	43	20	140	4	12	2	1	12	31	43	26	36	3	9	2	11	8	34	9	9	3	23	29	40	20	104	4 1/2	12	3	5			
10	Cigarrenfabrik	100	65	32	37	19	180	2	13	1	2	20	33	37	24	30	1 1/2	4	1	15	12	75	21	14	5	45	31	36	19	100	9 1/2	13	2	21			
11	Dachbeder . . .	80	24	37	40	21	192	8	19	3	—	11	38	40	25	66	6	10	3	4	1	36	7	4	4	18	34	38	21	126	9 3/4	19	4	3			
12	Drechsler . . .	90	41	36	41	20	410	10	15	2	3	18	39	41	28	144	8	12	2	14	9	65	19	14	4	23	32	36	20	266	11 1/2	15	3	10			
		3330	959	389	—	—	4956	—	—	—	30	525	425	—	—	2034	—	—	—	312	258	1180	269	233	144	434	370	—	—	2922	—	—	—	—	223		
		Bemerkungen																																			

Erklärungen: Z. = Zahl. B. = Beden. G. = Galt. N. = Personen.

Nach dem nebenstehenden Schema, in welchem nun statt der an einem Orte vorhandenen 60 bis 70 verschiedenen Berufe der Kürze wegen nur 12 aufgeführt sind, würde der zu gebende Bericht über die statistische Aufnahme kurz lauten: von 3330 am Orte in 12 verschiedenen Berufen beschäftigten Arbeitern waren 959 = 28,7 Prozent Mitte Januar dieses Jahres beschäftigungslos. Die Beschäftigungslosen hatten ein Durchschnittsalter von 32 $\frac{1}{2}$ Jahren. Der älteste Arbeitslose war 61 Jahre alt und ist Bildhauer, der jüngste Arbeitslose ist Bäcker und 18 Jahre alt. Die Arbeitslosigkeit betrug bei allen 959 zusammen 4956 Wochen oder pro Kopf der Arbeitslosen 5 $\frac{1}{2}$ Wochen. Die längste Arbeitslosigkeit, pro Kopf der Arbeitslosen 12 Wochen, war im Bäckergewerbe, die kürzeste, pro Kopf der Arbeitslosen 2 Wochen, war bei den Zigarrenfortirern vorhanden. Die längste Arbeitslosigkeit eines Einzelnen (Bäcker) betrug 24 Wochen, die kürzeste eines Einzelnen (Werbier) $\frac{1}{2}$ Woche. Die Arbeitslosigkeit ist fast vollständig auf den schlechten Geschäftsgang zurückzuführen, denn nur in 30 Fällen ist sie durch Krankheit entstanden. Rechnet man den ortsüblichen Lohn nur zu M. 16 pro Woche, so ergeben die 4956 Wochen, in denen nicht gearbeitet werden konnte, einen Ausfall an Arbeitsverdienst von M. 79296, oder pro Kopf der Arbeitslosen M. 82,68. Hierzu kommt noch der durch verminderte Erwerbsthätigkeit von Frauen und Kindern der verheiratheten Arbeitslosen entstehende Ausfall.

Von den 959 Arbeitslosen waren 522 verheirathet. Diese haben ein Durchschnittsalter von 35 $\frac{1}{2}$ Jahren. Das höchste Alter unter den verheiratheten Arbeitslosen war 61 Jahre, das niedrigste Alter 24 Jahre. Die verheiratheten Arbeitslosen waren zusammen 2034 Wochen oder pro Kopf 3 $\frac{3}{10}$ Wochen beschäftigungslos. Die längste Arbeitslosigkeit betrug 10 Wochen, die kürzeste 1 Woche. Bei den 525 verheiratheten Arbeitslosen mußte in 312 Fällen die Frau durch ihren Erwerb zum Unterhalt der Familie beitragen, doch hatten von diesen Frauen am Tage der Aufnahme der Statistik nur 258 Beschäftigung, so daß in 54 Fällen neben dem Ausfall des Arbeitsverdienstes des Mannes auch der der Frau eintrat. Die verheiratheten Arbeitslosen hatten zusammen 1180 Kinder unter 14 Jahren, von denen 269 zum Unterhalt der Familie durch verschiedene Verrichtungen vor und nach der Schulzeit beitragen mußten. Die Kinder waren beschäftigt mit Brot- und Zeitungs-Austragen oder als Laufburschen in einem kaufmännischen Geschäft.

Gegenwärtig haben jedoch nur 233 Kinder Gelegenheit, diese Beschäftigung auszuüben, so daß in 36 Fällen auch dieser Ausfall des Erwerbes die Familie betrifft. Die Verheiratheten hatten außerdem von ihrem Arbeitsverdienst noch

144 sonstige erwerbsunfähige Familienangehörige zu ernähren.

Von den 959 Arbeitslosen waren 434 lebige. Das Durchschnittsalter der Lebigen betrug 30 $\frac{1}{2}$ Jahre. Das höchste Alter war 60 Jahre, das niedrigste Alter 18 Jahre. Die beschäftigungslosen lebigen Personen waren zusammen 2922 Wochen arbeitslos, oder durchschnittlich pro Kopf 6 $\frac{7}{10}$ Wochen. Die längste Arbeitslosigkeit betrug 24 Wochen, die kürzeste $\frac{1}{2}$ Woche. Die unterheiratheten Arbeitslosen hatten zusammen 223 Familienangehörige zu ernähren.

In dieser Weise wäre nach den nebenstehenden Feststellungen ein Bericht über die Arbeitslosigkeit zu geben. Hat man Gelegenheit, in dem Schema unter „Bemerkungen“ die Lohnhöhe in den einzelnen Gewerben anzugeben, so kann der thatsächliche Verlust an Arbeitsverdienst für jedes Gewerbe und mithin auch insgesammt angegeben werden. Ferner kann noch festgestellt werden, welches Gewerbe prozentual an der Arbeitslosigkeit am stärksten beteiligt ist. Da die Statistik in den meisten Fällen aber zu dem Zwecke aufgenommen werden wird, um an die maßgebenden Körperschaften mit der Forderung, dem Nothstand abzu- helfen, heranzutreten, so sind diese Berechnungen nur für die einzelnen Gewerbe von Interesse. Die Berechnung der Durchschnittszahlen ist ja überaus einfach. Trotzdem wollen wir, um jeden Zweifel zu bannen, auch diese noch kurz detailliren. Das durchschnittliche Alter der gesammten Arbeitslosen erhält man, indem man die aus dem Durchschnittsalter der Arbeiter der einzelnen Gewerbe sich ergebende Summe (Rubrik 5) durch die Zahl der beteiligten Gewerbe (in diesem Falle 12) theilt. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit pro Kopf der Arbeitslosen erhält man, wenn man die Zahl der Wochen (Rubrik 8, 17, 31) durch die Zahl der Arbeitslosen (Rubrik 4, 13, 27) theilt. Das Prozentverhältniß der Arbeitslosen findet man, wenn man die Zahl der Arbeitslosen mit 100 multipliziert und die so gewonnene Summe durch die Zahl der am Orte beschäftigten Arbeiter theilt.

Aus den bisher gemachten Ausführungen ist ersichtlich, daß die Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Sie sollte auch nur in den Orten vorgenommen werden, in denen eine genügende Anzahl Kräfte und auch die notwendigen Geldmittel vorhanden sind. Wird sie aber unternommen, so müssen von vornherein alle Einrichtungen so getroffen werden, daß der Erfolg gesichert wird. Deswegen haben wir es unternommen, eine ungefähre Uebersicht über die notwendigen Einrichtungen und Arbeiten, welche hierbei zu machen sind, zu geben und hoffen, daß dieselbe den Gewerkschaften von Nutzen sein wird.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
2. bis 21. Dezember 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quart. 1892) des Verbandes der Former	M. 5
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der im Vergolder- und verw. Gewerben beschäftigten Arbeiter zc.	25
Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes der Gerber zc.	30
Altkassa (Wir wollen auch was thun)	2
Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes der Schiffszimmerer	3
Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes deutscher Zimmerer	40

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Postvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Etg.



Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

zur Agitation.

Die Verendung des Flugblattes für die östlichen Provinzen Preußens mußte, wie seinerzeit berichtet worden ist, wegen der Cholera-Epidemie um einige Monate hinausgeschoben werden, ist nunmehr aber zum größten Teil erfolgt. Wir sind dadurch allerdings zu einem Zeitpunkt gekommen, der für die weitere Agitation wenig günstig ist, doch muß, wenn diese erste Agitationsarbeit nicht vergeblich sein soll, im Frühjahr dieses Jahres unbedingt etwas getan werden, das geeignet ist, die erste ausgestreute Saat zur weiteren Entwicklung zu bringen. Das Flugblatt hat, wie Schilderungen aus Ost- und Westpreußen belegen, nicht nur bei der deutschen, sondern auch bei der polnischen Bevölkerung Interesse erregt. Diese Schilderungen entrollen aber gleichzeitig ein so trauriges Bild von den Verhältnissen, in denen die Arbeiter in diesen dunklen Provinzen leben, daß wir immer mehr in der Ueberzeugung bestärkt werden, daß ein Heranziehen der Arbeiter jener Gegenden zur Bewegung nur mit Hilfe der organisierten Arbeiter West- und Mitteldeutschlands möglich ist. Der Lohn wird als ein erbärmlicher angegeben. Die Arbeitszeit ist endlos und die Arbeitslosigkeit eine große. Dieselbe wird dadurch vermehrt, daß in den Fabriken fast überall ebensoviele Lehrlinge als erwachsene Arbeiter beschäftigt werden. Noch erbärmlicher ist aber die Handlungsweise der Fabrikanten, die neben den freien Arbeitern Gefangene beschäftigen. So ist in Jüterburg ein Oefenfabrikant, der neben 12 freien Arbeitern 15 Gefangene beschäftigt. Nachdem der Mensch durch Noth und Elend zum Vergehen oder Verbrechen getrieben ist, wird er als billige Arbeitskraft wiederum dazu verwandt, den freien Arbeiter brotlos zu machen und zur Uebertretung der Strafgesetze zu veranlassen. Das ist der Kreislauf in unserer sogenannten göttlichen Weltordnung; so züchtet man Verbrecher, um dann über die Rückslosigkeit der Menschen sich zu empören. Wehe aber Demjenigen, der es versucht, gegen diese Handlungsweise Einspruch zu erheben. Wie

ein wildes Thier wird er aus der Arbeit und auch aus der Wohnung getrieben. Rücksichtslos sucht das Unternehmertum jede freie Bewegung zu zerdrücken und zu zertreten.

Und doch ist der Kern in der Bevölkerung kein schlechter. Der Charakter der Leute ist ein konservativer. Zäh halten sie an dem Alten fest, weil sie ein Besseres nie gesehen oder gehört haben. Ebenso zäh vertreten sie aber die neue Idee, die ihnen zum Verständniß gelangt ist. Die Unzufriedenheit und der Haß gegen die Unterdrückten ist vorhanden, aber er richtet sich nur gegen die einzelnen Personen, weil den Menschen das Verständniß abgeht, daß diese Personen nur die Vertreter eines Systems sind. Dieses Verständniß den Arbeitern zu bringen, ist unsere Aufgabe. Wir haben sie aber nicht nur deswegen zu erfüllen, weil es unsere Pflicht ist, allen denen, die noch im Dunkel umhertappen, das Licht der Erkenntniß zu bringen, sondern weil dies auch in unserem Interesse liegt. Bevor es uns nicht gelingt, die Arbeiter in den in der Kultur zurückgebliebenen Gegenden annähernd auf dieselbe Stufe der Erkenntniß zu bringen, auf der die Arbeiter im übrigen Deutschland stehen, werden unsere Erfolge bei Lohnkämpfen stets unsicherer Natur sein. Deswegen können wir nur von Demjenigen sagen, daß er sich über das Wesen und die Bedeutung der Arbeiterbewegung klar ist, der seine Kraft mit dazu einsetzt, die zurückgebliebenen Arbeiter aus ihrem Sumpf zu heben. Und damit scheint es gegenwärtig unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern in Deutschland recht traurig auszusehen.

Die Leitung der Agitation in den östlichen Provinzen wird sicherlich in die Hand dort ansässiger, mit den örtlichen Verhältnissen vertrauter Personen gelegt werden müssen. Die Verhältnisse liegen dort derartig, daß wenig Erfolg davon zu erwarten ist, wenn in bestimmten Zwischenräumen Versammlungen abgehalten werden, zu denen Redner gesandt werden. Es wird vielmehr in erster Linie der Boden für die Organisation durch

ununterbrochene Verbreitung von den dortigen Arbeitern verständlichen Flugdrucken geordnet werden müssen. Hierzu muß eine regelrechte Verbindung durch Vertrauensleute der einzelnen Orte geschaffen und ein Provinzial-Agitationskomitee eingesetzt werden. Dieses würde auf einer Konferenz der Vertreter der in Ost- und Westpreußen bestehenden Gewerkschaftsorganisationen einzusetzen sein. Die passenden Leute hierzu werden sich ganz gut finden lassen, denn es bestehen in Ost- und Westpreußen in den größeren Städten zusammen zirka 80 Verwaltungsstellen von Zentralvereinen. Unter diesen achtzig Leitern der Zweigvereine werden sich sicherlich fünf oder sieben Personen finden lassen, die geeignet sind, die Arbeiten eines solchen Agitationskomitees zu machen. Würden wir aber diesen Agitationsplan schon heute durchführen, so dürfte es nicht lange dauern und es würde uns an den genügenden Geldmitteln zur Unterstützung des Agitationskomitees fehlen. Denn darüber dürften wir uns klar sein, daß in nächster Zeit finanzielle Mittel zur Agitation bei den Arbeitern der Provinz nicht aufgebracht werden. Deswegen muß die Generalkommission ständig mit ihren Mitteln hinter dem zu schaffenden Agitationskomitee stehen. Wenn diese Unterstützung aber einmal aufhören würde, so wäre damit der Bewegung dort mehr Schaden zugefügt, als wenn wir die Durchführung dieses Planes noch einige Zeit hinausschieben. Was hindert aber nun die Generalkommission an der unverzüglichen Ausführung dieses jedenfalls richtigen Gedankens, da ihr in den Quartalsbeiträgen der Zentralvereine regelmäßige, der Berechnung nach ausreichende Geldmittel zufließen? Nichts Anderes, als die Last, welche sich die Kommission in Erfüllung ihrer Pflicht im Jahre 1890/91 aufgeladen hat. So lange die Schulden, welche die Kommission durch die Streikunterstützung gemacht hat, nicht getilgt sind, so lange wird nicht mit der nötigen Energie und Sicherheit in eine größere Agitationsfähigkeit eingetreten werden können. Die Quartalsbeiträge laufen, wie eine demnächst zur Veröffentlichung gelangende Uebersicht zeigen wird, nicht so ein, wie man glaubt und wünscht. Wenn sie pünktlich einliefen, dann würden sie auch ausreichend sein, die von uns in Aussicht genommenen Pläne durchzuführen. Mit den Sammlungen zur Deckung des Defizits der Generalkommission sieht es aber noch bedeutend trauriger aus. Und doch, wie wenig ist es, was der Einzelne zu leisten hat. Eine einmalige Steuer von wenigen Pfennigen, und die Schuld ist getilgt. Wir wissen, wie schwer es bei der gegenwärtigen ungünstigen Geschäftslage ist, von den Arbeitern Beiträge für die Bewegung zu erhalten. Mit

Rücksicht auf die Geringfügigkeit der von jedem einzelnen organisierten Arbeiter zu leistenden Summe müßte es aber doch bei einigermaßen gutem Willen der Leiter der Organisationen gelingen, die Schuldsomme in kurzer Zeit, trotz der ungünstigen Konjunktur, zu tilgen. Bis jetzt sind zur Deckung des Defizits von M. 35 000 kaum M. 4000 eingegangen. Wenn die Vertreter der Organisationen aus dem Vorhergesagten ersehen, welche Arbeit von der Kommission zu verrichten ist, so werden sie versuchen, die Vereinsmitglieder anzufeuern, ihr Theil dazu beizutragen, daß diese Arbeit in Angriff genommen werden kann. Wir richten die Bitte an die Vorstände der Zentralvereine, sich der Sache mit Eifer anzunehmen und in ihren Organisationen dahin zu wirken, daß die Generalkommission in den Stand versetzt wird, ihren auf dem Gewerkschaftskongreß erhaltenen Auftrag ausführen zu können. Wir bitten die Vervollmächtigten der Zweigvereine, in den Versammlungen die Mitglieder anzuregen, daß sie dieses geringfügige Opfer nicht scheuen, da es ihr eigenes Interesse erheischt, daß endlich einmal Licht in die Köpfe der ost- und westpreussischen Arbeiter gebracht wird. Sobald die Kommission finanziell nur etwas Ellenbogenraum haben wird, soll es an der nötigen agitatorischen Thätigkeit nicht fehlen, und der Erfolg wird und muß kommen.

Es ist ferner noch zu berücksichtigen, daß die Kommission auch die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie pflegen soll. Auch diese muß in geeigneter Weise und in größerem Maßstabe erfolgen, wenn sie im Verhältniß zu den aufzuwendenden Mitteln Nutzen bringen soll. Jede halbe Maßregel ist verfehlt. Es ist vorauszusehen, daß man der Generalkommission auf dem nächsten Gewerkschaftskongreß den Vorwurf machen wird, daß sie für die Agitation nicht genügend gethan hat, und es wäre bedauerlich, wenn wir uns damit entschuldigen müßten, daß uns die Zentralorganisationen nicht in den Stand gesetzt haben, mehr zu thun, weil die in Halberstadt gemachten Versprechungen nicht gehalten worden sind. Hoffen wir, daß diese Anregung dazu beiträgt, daß wir bald das Uleigewicht der Schulden von den Füßen genommen erhalten und berichten können, daß die Agitation unter den nichtorganisierten Arbeitern in vollem Umfang in Szene gesetzt werden kann.

Wir werden bis dahin nicht müßig sein und wenigstens in den größeren Städten des Ostens eine lebhaftere Agitation und eine engere Verbindung der bestehenden Gewerkschaftsorganisationen in's Leben rufen. Versuche nach dieser Richtung hin sind bereits gemacht.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Auch für das Jahr 1892 gedenkt die Generalkommission eine statistische Zusammenstellung über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Zentralorganisationen zu veröffentlichen. Desgleichen eine Uebersicht über die Ausdehnung und die Kosten der stattgehabten Streiks. Es ist schon bei Beginn des vorigen Jahres darauf hingewiesen, daß diese Zusammenstellung gemacht werden soll, und sind die Vereinsvorstände darum gebeten, sich alle für die Statistik brauchbaren Aufzeichnungen zu machen. Hoffentlich ist dieses geschehen, und wird deshalb die Zusammenstellung ohne weitere Schwierigkeiten vor sich gehen können. Die Fragebogen werden Ende dieses Monats versandt und sollen bis zum 1. März wieder eingezogen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Abrechnungen in den meisten Organisationen fertig gestellt sein, so daß von diesen nur eine Uebertragung in die Fragebogen notwendig ist.

Wir werden voraussichtlich in den meisten Organisationen wohl einen Rückgang in der Mitgliederzahl zu konstatiren haben, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen leicht erklärlich ist. Es ist bedauerlich, aber als ein aus der Natur der Sache hervorgehender Umstand zu betrachten. Die Gewerkschaftsorganisationen unterliegen in Bezug auf ihre Ausdehnung der jeweiligen Konjunktur. Ungünstiger Geschäftsgang läßt sie rapid in der Mitgliederzahl fallen, der geringste geschäftliche Aufschwung aber ebenso rasch an Ausdehnung gewinnen. Diese Thatsache entspringt

nicht daraus, daß die Gewerkschaftsorganisationen bei ungünstiger Konjunktur werthlos sind, sondern aus mangelnder Erkenntniß und ungenügender Schulung der Arbeiter. Der Kreis von Personen, welcher auch während der wirtschaftlichen Mißere den Organisationen treu bleibt, wird immer größer, und es ist durchaus kein Optimismus, wenn wir behaupten, daß sich um diesen Kern bei geschäftlichem Aufschwung die dreifache Zahl der jetzt organisirten Arbeiter schaaeren wird. Wir brauchen also keine Bedenken zu haben, die Stärke unserer Organisationen öffentlich bekannt zu geben. Unsere Gegner werden sich über einen etwaigen Rückgang natürlich freuen, doch, gestatten wir ihnen das Vergnügen. Vielleicht werden auch die fanatischen Anhänger der Lokalorganisation, die behaupten, der alleinseigmachenden Kirche anzugehören, durch unsere Statistik wieder Gelegenheit finden, die Schädlichkeit der Zentralvereine nachzuweisen. Doch auch diesen dürfen wir die kleine Freude nicht versagen, wieder einmal ihrem bedrängten Herzen Luft zu machen. Sie suchen Beschäftigung, da sie anscheinend vor der eigenen Thüre nichts zu fehren haben.

Es liegt also kein Grund vor, unsere Stärke und unsere Ausgaben nicht öffentlich zu bekunden, und wollen wir hoffen, daß die Vorstände rechtzeitig die erwünschten Angaben machen.

Die Generalkommission.

C. Legien.

Situationsbericht.

Der Streik der Vergleute im Saarrevier ist ebenso überraschend gekommen, wie der Bergarbeiterausstand im Jahre 1889. Die Unzufriedenheit der Vergarbeiter muß aber eine allgemeine sein, da der Ausstand in wenigen Tagen eine so enorme Ausdehnung annehmen konnte. Von 30 000 im Saargebiet beschäftigten Arbeitern streiken ja 22 000. Es ist dies ein Beweis dafür, daß Ausstände nicht von den Führern hervorgerufen werden, sondern entstehen, wenn das Gefühl der Bedrückung unerträglich geworden ist. Die Ursache des Ausstandes ist in der von der Vergbehörde im Dezember erlassenen Arbeitsordnung zu suchen. Trotzdem die fiskalischen Gruben Musteranstalten sein sollen, hat man es doch nicht für nothwendig gehalten, die Arbeiter vor Erlaß der Arbeitsordnung über ihre Meinung zu befragen. Gleichzeitig stellen die Ausstehenden jetzt die Forderung, daß die Löhne erhöht werden sollen. Die kapitalistischen Blätter versuchen jedoch, den Arbeitern vorzureben, daß sie mehr verdient haben, als sie jetzt fordern. Nun, die müssen das ja auch besser wissen, wie der Arbeiter selbst.

Jedenfalls ist diese Erklärung der kapitalisti-

schen Blätter ein Beweis dafür, daß die Vergleute, die in steter Lebensgefahr dem Erdboden das für unsere Zeit wichtigste Material abringen, wenig anspruchsvoll sind. Dieselben Leute, welche heute den Vergleuten vorwerfen, daß sie maßlose Forderungen stellen, die nicht müde werden, die Regierungen anzusehen, den Vergleuten nicht nachzugeben, ja nicht einmal mit ihnen zu unterhandeln, dieselben Leute finden es natürlich, daß Leute in unserem gesegneten Vaterlande Millionen in einem Jahre verdienen und dabei höchstens der Gefahr ausgesetzt sind, sich einmal bei einem Gastmahl den Magen zu verderben. Und mit ihnen singen dasselbe Lied von der Begehrlichkeit der Arbeiter die Vertreter der Kirche, die den Glenden und Schwachen zu ihrem Rechte verhelfen soll. Wieder ein Beweis dafür, wie wenig die Arbeiter von dieser Seite zu erwarten haben, wie diese Gesellschaft nur die Interessen des Kapitals vertritt.

Wir haben heute nicht zu untersuchen, ob der Ausstand zur geeigneten Zeit unternommen ist, ob in der Organisation der Vergleute genügende und ausreichende Mittel zur Unterstützung vor-

handen sind. Dazu bietet sich später Gelegenheit. Jetzt haben wir mit der Thatsache zu rechnen und müssen versuchen, den Kampf der Vergleute mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Bewegung auch über das westfälische Kohlenrevier ausbreitet. Ziehen wir dann noch in Betrachtung, daß auch die belgischen Arbeiter, und voran die Vergleute, vor einer allgemeinen Arbeitseinstellung zur Erzwingung des allgemeinen Wahlrechts stehen, so ist gegenwärtig noch gar nicht abzusehen, welche Tragweite dieser Zustand haben wird, wenn die Streikenden einige Wochen auszuhalten vermögen.

Mit Rücksicht auf die Nothlage, in welche die Ausstehenden gerathen müssen, wenn sie einige Wochen aushalten, werden die deutschen Arbeiter ihr Möglichstes tun, um Hülfe zu bieten.

Ueber den Ausstand der französischen Möbelpolierer der Fabrik von Herman & Co. in London wird uns berichtet, daß 14 bis 15 deutsche Arbeiter in Arbeit geblieben sind, während die englischen, der Union angehörenden Arbeiter sämmtlich die Fabrik verlassen haben. Es ist dies sicher keine Sache, welche die Sympathie für die deutschen Arbeiter bei den Engländern zu erhöhen vermag. Zwar wird uns versichert, daß die Streikbrecher bei Vertheidigung des Streiks sicher „herausgeköpft werden“, immerhin ist es für uns Deutsche aber nicht sehr schmeichelhaft, daß unsere Landsleute im Auslande so wenig Solidarität zeigen. Die Union hat ihnen dieselbe Unterstützung zugesagt, welche sie ihren Mitgliedern zahlte, auch hat Frau Guillaume-Schad sich bemüht, sie zum Anschluß an den Streik zu bewegen, allein vergeblich, das deutsche Herz bleibt seinem Ausbeuter treu. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, genügend

Arbeitskräfte vom Auslande zu erhalten, und wollen wir wünschen, daß es auch fernerhin nicht gelingt.

Adresse: W. Langley, „Fide Mess“ Thre Colt Street, London E.

In Gaan (Ort), Rheinland, sind 11 Andreher und 12 Weber wegen Zugehörigkeit zum Textilarbeiterverband gemahregelt worden. Den anderen Verbandsmitgliedern, 100 an der Zahl, ist vier Wochen Bedenkzeit gegeben, ob sie aus dem Verbande austreten wollen. Die Mitglieder des Verbandes sind fest entschlossen, dies nicht zu thun und die Wiedereinstellung der Gemahregelten zu verlangen. Die Ausgesperrten bedürfen dringend der Unterstützung.

Adresse: Carl Rüpper, Gaan (Ort), Rheinland.

Der Boykott der Brauerei Ewora & Meyer in Fürth dauert fort. Veranlassung zu dem Boykott war die Entlassung von fünf Arbeitern, die unter Umständen erfolgte, welche bewiesen, daß eine Maßregelung vorlag. Eine genaue Untersuchung der Sache hat diese Annahme auch bestätigt. Die Arbeiter sind entschlossen, den Boykott unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

In Ebingen (Württemberg) sind 21 Putzmacher zum Ausstand gekommen, weil ihnen Lohnabzüge wegen angeblich fehlerhafter Arbeit gemacht werden sollten. Nach dem Urtheil von Sachleuten ist die Arbeit aber nicht fehlerhaft. Der Ausstand hat Aussicht auf baldigen günstigen Erfolg.

Die Generalkommission.

Die Amerikan Federation of Labor hielt vom 12. bis 18. Dezember ihre zwölfte Jahreskonvention in Philadelphia ab. Wir werden, sobald das offizielle Protokoll erschienen ist, einen kurzen Bericht über die Verhandlungen bringen.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 22. Dezember 1892 bis 5. Januar 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quart. 1892) des Verbandes der Seiler und Reepschläger	M. 11,40
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Quart. 1892) des Verbandes der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter	„ 40,—
Quartalsbeitrag (4. Quart. 1892) des Verbandes der Sattler, Tapezierer und verw. Berufsgeoffen	„ 44,—
Quartalsbeitrag (3. Quart. 1892) des Verbandes der Buchbinder und verw. Berufsgeoffen	„ 88,75

Quartalsbeitrag (3. Quart. 1892) des Verbandes der Schmiede	M. 59,—
Quartalsbeitrag (4. Quart. 1892) des Vereins der Matrosen von Hamburg und Umgegend	„ 10,60
Hamburg, Kabininhaberverein für Schutzwaren mit Kontrollmarke	„ 50,—
Quartalsbeitrag (4. Quart. 1892) des Verbandes der am Schiffbau und an der Schifffahrt beschäftigten Arbeiter	„ 51,20

M. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die Beitragsleistung der Gewerkschaften an die Generalkommission.

In der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ erwähnten wir, daß die Quartalsbeiträge der Gewerkschaften nicht in dem Maße einlaufen, wie dies zu wünschen und notwendig wäre. Die umstehende Uebersicht über die seit dem 1. Oktober 1891 von den einzelnen Organisationen gezahlten Beiträge bestätigt diese Erklärung zur Genüge. Die in der Tabelle gegebene Berechnung der eigentlich nach Kopfszahl der Mitglieder zu zahlenden Beiträge zeigt, daß nicht im Entferntesten die Summen eingehen, welche bei der seiner Zeit gemachten Berechnung angenommen wurden. Die Mitgliederzahl der einzelnen Organisationen ist nach der Statistik vom Ende des Jahres 1891 angegeben. Diese Zahlen werden sich gegenwärtig wohl geändert haben, doch dürfte das Gesamtergebnis durch diese Veränderung wenig beeinträchtigt werden. Die Differenz zwischen der Beitragsleistung für das 2. bis 4. Quartal 1892 und der nach Anzahl der Mitglieder zu zahlenden Beiträge ist darauf zurückzuführen, daß bei der Berechnung der Höhe des Quartalsbeitrages nicht die nominelle Zahl der Mitglieder anzunehmen ist, sondern es ist die Summe, welche an Mitgliederbeiträgen in den Organisationen eingegangen, durch die Summe des im Quartal von jedem einzelnen Mitgliede zu zahlenden Beitrages zu dividieren und die sich so ergebende Zahl als der Bestand an Mitgliedern, für welche Beiträge à 5 $\frac{1}{2}$ pro Quartal zu zahlen sind, anzunehmen. Diese Gegenüberstellung der nominell zu zahlenden Beiträge und der tatsächlich gezahlten zeigt uns, daß in dieser für die Gewerkschaften schweren Zeit die Mitgliederbeiträge nur in wenigen Organisationen voll eingehen. Nach Kopf der Mitglieder berechnet, waren in den fünf Quartalen von den Organisationen insgesamt an Quartalsbeiträgen zu zahlen M. 53680,15. Bezahlt sind M. 16416,86, was einen Ausfall von M. 37263,29 ergibt. Außer den von den Verbänden und zentralisierten Organisationen gezahlten M. 16416,86 gingen noch ein: Verein der Matrosen Hamburgs für 2. bis 4. Quartal 92 M. 50,85, Verein der Kellner Hamburgs für

2. u. 3. Quartal 92 M. 47,70, Verein der Heizer und Trimmer Hamburgs für 2. Quartal 92 M. 35,80, von demselben Verein zur Deckung des Defizits M. 18,50, Filiale Altona des Malerverbandes für 2. Quartal 92 M. 7,30. Verein der Töpfer Hamburgs für 4. Quartal 91 M. 5, Filiale Vornburg des Steinsegerverbandes M. 1,60, so daß im Ganzen an Quartalsbeiträgen gezahlt wurden M. 16565,11. Zur Deckung des Defizits gingen außer den in der Tabelle aufgeführten Summen von den Gewerkschaften Dresdens noch M. 30 ein. Die Gesamtsumme der hierfür eingesandten Gelder beträgt demnach M. 8215.

Es liegt wohl nicht an dem bösen Willen der Leiter der Organisationen, sondern an der ungünstigen Finanzlage der meisten Verbände, wenn die Quartalsbeiträge nicht in der festgesetzten Weise gezahlt werden. Einzelne Organisationen haben in den letzten Jahren schwer zu kämpfen gehabt. So die Buchdrucker, welche infolge des verlorenen Streiks ihre ganze Kraft darauf verwenden müssen, die arbeitslosen Vereinsmitglieder zu unterstützen. Die Metallarbeiter haben durch den Ausbau der neugegründeten Organisation größere Ausgaben. In der gleichen Lage befinden sich die Töpfer. Ein großer Theil der Mitglieder der Organisationen ist arbeitslos und hat infolgedessen keine Beiträge zu zahlen, während ihnen die Organisation nach wie vor Alles gewährt, was ihnen als zahlenden Mitgliedern zusteht. Dadurch erklärt sich die ungünstige finanzielle Lage der meisten Organisationen.

Mit der Veröffentlichung dieser Uebersicht denken wir den Organisationen und besonders den Leitern der örtlichen Verwaltungsstellen eine Anregung zur lebhafteren Agitation zu geben, damit die Mitglieder, welche in Arbeit stehen, zur pünktlicheren Beitragszahlung angehalten werden. Es ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Generalkommission die ihr gegebenen Aufgaben nur erfüllen kann, wenn sie finanziell genügend ausgerüstet ist. Die Schilderung der Art der Agitation in Ost- und Westpreußen zeigt, daß

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

34. Lithographen	4452	133,56	105,—	133,56	120,—	222,60	200,—	222,60	195,—	—	667,—
35. Maler ⁵⁾	6603	198,09	—	198,09	—	330,15	—	330,15	—	94,—	990,—
36. Maurer	10215	306,45	300,—	306,45	350,—	510,75	504,85	510,75	—	1530,—	1530,—
37. Metallarbeiter	23158	694,74	—	694,74	—	1157,90	—	1157,90	—	793,80	3472,—
38. Müller	1200	36,—	—	36,—	—	60,—	—	60,—	—	180,—	180,—
39. Näherinnen ⁷⁾	—	—	141,—	—	1,74	—	—	—	—	—	—
40. Näherinnen	100	3,—	3,—	3,—	4,—	5,—	5,—	5,—	5,—	10,—	30,—
41. Porzellan- und Glasmaler ⁸⁾ ..	—	—	34,50	—	57,40	—	88,35	—	—	—	—
42. Poliermeister	530	15,90	14,01	15,90	15,90	26,50	26,50	26,50	—	—	79,—
43. Sattler	1450	43,50	45,—	43,50	40,—	72,50	40,30	72,50	44,—	—	217,—
44. Schiffszimmerer	1203	36,09	38,64	36,09	36,09	60,15	20,55	60,15	30,—	64,70	180,—
45. Schlosser ⁹⁾	1000	30,—	24,—	30,—	48,—	—	—	—	—	—	—
46. Schneider	2500	75,—	75,—	75,—	90,—	125,—	59,—	125,—	—	60,—	375,—
47. Schneider	7700	231,—	225,—	231,—	225,—	385,—	244,—	385,—	209,80	200,—	1155,—
48. Schuhmacher	9500	285,—	221,—	285,—	—	475,—	16,75	475,—	—	1425,—	1425,—
49. Seiler	500	15,—	16,35	15,—	14,61	25,—	100,—	25,—	11,40	34,30	75,—
50. Steinmetzen	200	60,—	45,—	60,—	45,—	100,—	—	100,—	—	300,—	300,—
51. Steinleger	1941	58,23	—	58,23	—	97,05	—	97,05	—	291,—	291,—
52. Stellmacher	600	18,—	18,—	18,—	18,—	30,—	25,—	30,—	—	90,—	90,—
53. Tafelarbeiter	14389	431,67	480,—	431,67	425,—	719,45	560,—	719,45	525,—	2158,—	2158,—
54. Tapezierer	1100	33,—	—	33,—	—	55,—	—	55,—	—	165,—	165,—
55. Textilarbeiter	3500	105,—	60,—	105,—	150,—	175,—	—	175,—	—	525,—	525,—
56. Tischler	16600	498,—	480,—	498,—	480,—	830,—	800,—	830,—	1000,—	2490,—	2490,—
57. Vergolder	1100	33,—	—	33,—	—	55,—	—	55,—	—	165,—	165,—
58. Verfarbeiter	1830	54,90	54,—	54,90	—	—	—	—	—	—	—
59. Ziegler ¹⁰⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60. Zimmerleute	980	294,—	300,—	294,—	300,—	490,—	402,85	490,—	—	1470,—	1470,—
61. Musikinstrumentenarbeiter ¹¹⁾ ..	—	—	20,—	—	—	—	—	—	—	—	—
62. Saffatoure ¹²⁾	1860	55,80	—	55,80	—	83,—	—	83,—	—	249,—	249,—
63. Töpfer	4700	141,—	250,—	141,—	—	185,—	—	185,—	—	555,—	555,—
64. Zentr.- u. d. Frauen- u. Mädchen- ¹³⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
65. Am Schiffbau und an der Schiff- fahrt beschäftigte Arbeiter	—	—	—	—	—	—	116,85	—	51,20	900,—	900,—
Summa ... 255719 7485,50 3784,80 7485,50 3357,85 12933,05 4613,11 12888,05 3813,— 12888,05 848,10 3077,50											

Anmerkungen: ¹⁾ Der jährliche Vergarbeiterverband kann als Organisation keine Beiträge an die Generalkommission leisten und müssen etwaige Beiträge durch freiwillige Sammlungen unter den jährlichen Vergarbeitern aufgebracht werden. ²⁾ Der Reichstagsverein der Vergarbeiter des Saarreviers hat nach keine Vergarbeiterverband (Weißballe) an. ³⁾ Der Organisation Quarta ebeiträge zahlen will. Somit hier bekannt, gehören die Mitglieder dieses Vereins gleichzeitig auch dem Deutschen Vergarbeiterverband (Weißballe) an. ⁴⁾ Der Zentralverband der Arbeiter der Rüstindustrie hat sich im vorigen Jahre mit dem früheren Unterführungsverein in der Rüstindustrie verschmolzen. Infolgedessen ist der Beitrag der Vergarbeiter für das 4. Quartal 1891 und 1. Quartal 1892 nicht verpflichtet. ⁵⁾ Der Zentralverband der Fabrik- und Handarbeiter hat sich im vorigen Jahre aufgelöst und sind dessen Mitglieder dem Verband der Fabrik- und Handarbeiter beigetreten. ⁶⁾ Der Verband der Fabrikarbeiter hat sich mit dem Vergarbeiterverband zum Verband der Schiffbau und an der Schiffahrt beschäftigten Arbeiter vereinigt. ⁷⁾ Die Generalversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter hat beschlossen, keine Beiträge an die Generalkommission zu zahlen. ⁸⁾ Ueber den Zentralverband der Arbeiter (Charlottenburg) am 1. Januar 1893 aufgelöst. ⁹⁾ Der Verband der Porzellan- und Glasmaler hat sich mit dem Verband der Porzellan- und Glasmaler vereinigt. ¹⁰⁾ Der Verband der Ziegler hat sich aufgelöst. ¹¹⁾ Der Verband der Musikinstrumentenarbeiter hat sich aufgelöst. ¹²⁾ Der Verband der Saffatoure hat sich aufgelöst. ¹³⁾ Die Organisation der Vergarbeiter hat einen Zentralverband gegründet, der andere hat an dem Vergarbeiterverband angeschlossen. ¹⁴⁾ Der Verband der Schiffer hat sich aufgelöst. ¹⁵⁾ Der Zentralverband der Frauen und Mädchen des Reichslandes ist nach Auflösung des Verbandes der Fabrik- und Handarbeiterinnen gegründet worden.

hier nur mit bedeutenden Mitteln Erfolge erzielt werden können. Desgleichen ist auch in Mittel-Deutschland in dieser Zeit eine ununterbrochene Agitation nothwendig. Es kann daher nicht oft genug wiederholt werden, daß eine regere Theilnehmung an der Sammlung zur Deckung des Defizits der Generalkommission nothwendig ist. Der Gewerkschaftskongreß hat allerdings beschlossen, daß die Beiträge für diesen Zweck freiwillige sein sollen. Immerhin wird es aber nothwendig sein, daß eine gleichmäßige Vertheilung der Schuldsomme auf die einzelnen Organisationen eintritt, weil einzelne Verbände ihren Antheil an dem Betrage aus Vereinsmitteln zahlen wollen. Deswegen haben wir eine Verrechnung gemacht, wie viel von den einzelnen Organisationen aufzubringen wäre. Nach dem Mitgliederbestand am Schluß

des Jahres 1891 würden, um die M. 35 000 zusammenzubringen, von jedem Mitglied 15 $\frac{1}{2}$ zu zahlen sein. Es ist dieses als einmalige Ausgabe eine so winzige Summe, daß bei genügender Anregung trotz der schlechten Geschäftslage der Betrag gedeckt werden könnte. Wir richten daher die Bitte an die Leiter der Gewerkschaften, dieser Sache etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken und die Mitglieder auf die Geringfügigkeit der Leistung, sowie auf die Nothwendigkeit der Abtragung dieser Schuldsomme aufmerksam zu machen. Die geliehenen Gelder sind doch im Interesse der organisirten Arbeiter verwandt, wenn auch nicht mit dem erwünschten Erfolge. Es ist deswegen auch Pflicht der organisirten Arbeiter, die vorausgabten Summen wieder zu decken.

Der Kongreß der deutschen Holzarbeiter

wird von dem Vorstand des Tischlerverbandes für den 4. April 1898 nach Kassel einberufen. Der Kongreß wird sich mit der Frage der Organisation der deutschen Holzarbeiter zu beschäftigen haben. Von dem Vorstand des Tischlerverbandes sind im Auftrage des im Anschluß an den Gewerkschaftskongreß in Halberstadt stattgefundenen Spezialkongresses der Holzarbeiter Entwürfe von Statuten für einen Holzarbeiterverband und eines Kartells

vertrages der Holzarbeiterorganisationen ausgearbeitet und in den einzelnen Holzarbeiterorganisationen zur Diskussion gestellt. Eine rege Theilnehmung an diesem Kongreß ist zu erwarten, da mehrere Holzarbeiterorganisationen zur gleichen Zeit in Kassel ihre Generalversammlung abhalten werden. Aus diesem Grunde werden die Beschlüsse des Kongresses wohl auch unterzüglich zur Durchführung gelangen können.

Situationsbericht.

Der Streik der Vergleute im Saarrevier hat als beendet zu gelten. Es sind zirka 3000 Arbeiter, die zum großen Theil verheirathet sind und eine zahlreiche Familie haben, gemäßigelt. Nach einer zuverlässigen Schilderung der Lage im Auslandsgebiet ist die Erbitterung der Vergarbeiter jedoch so groß, daß jeden Tag der Ausstand auf's Neue ausbrechen kann. Seitens der Vergwerksbehörden geschieht nichts, um diese Erbitterung zu beseitigen, sondern durch Maßregelung und scharfe Behandlung der Arbeiter wird dieselbe nur noch vermehrt. Es ist Pflicht der deutschen Arbeiter, die gemäßigelten Vergleute zu unterstützen. Der Vorstand des Reichsschutzvereins der Vergleute wendet sich in einem Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft, in welchem um Unterstützung ersucht wird. Wenn die deutschen Arbeiter hier ihre Hülfe bieten, so erfüllen sie nicht nur ihre Pflicht hingebend, von der Brutalität unserer kapitalistischen Gesellschaft auf die Strafe geworfenen Arbeitsgenossen gegenüber, sondern diese Unterstützung wird dazu beitragen, daß die Vergleute in das Fahrwasser der allgemeinen Arbeiterbewegung gezogen werden. Die Vergleute müssen einsehen lernen, daß ihnen Hülfe nur von den Arbeitern kommt und daß sie sich nur an diese zu halten haben. Gelingt es uns, die Vergarbeiter in dieser Weise für die Organisation zu gewinnen, so werden für die Zukunft Fehler, wie sie bei diesem Streik gemacht sind, vermieden werden und ein Ausstand der Vergarbeiter auch von Erfolg be-

gleitet sein. Die Organisation der Vergleute muß so gestaltet werden, daß eine Arbeitseinstellung in Deutschland zu gleicher Zeit in allen Vergbanbezirken erfolgt und gleichzeitig dann auch die gesamte Arbeiterschaft zur Unterstützung bereit dasteht. Es wird möglich sein, dieses zu bewerkstelligen, wenn es uns gelingt, die Sympathie der Vergleute durch Unterstützung der Gemäßigelten zu gewinnen. Darum thue Jeder seine Pflicht.

Adresse für Sendungen ist: Ludwig Anschütz, Vorstand des Reichsschutzvereins der Vergleute, Wildhof, Post Friedrichsthal.

Die Arbeiterschaft Magdeburgs hat über die Brauereien von Wobenstein Neustadt-Magdeburg, Krafauer Brauerei Sieger & Co., Sudenburger Brauhaus, Budauer Brauerei Reichard & Schneidewin, Ballbaum & Co., Neustadt-Magdeburg, Kaiserbrauerei Allenborn, Schönebeck, Viktoria-Brauerei Morgenstern, Groß-Salze, Brauerei Baldischloßchen, Dessau, den Boykott verhängt, weil dieselben ihre Säle nicht zu Versammlungen der Arbeiter hergeben wollen und andere Saalinhhaber veranlassen, ihre Säle zu verweigern. Da das Bier dieser Brauereien auch in anderen Orten getrunken wird, so ersucht die Lokalkommission für Magdeburg die deutschen Arbeiter, überall den Boykott über die Lokale, in welchen das Bier verschenkt wird, zu verhängen, damit es den Magdeburger Arbeitern gelingt, wieder Lokalitäten für die Versammlungen zu erhalten.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, 1.

Die Gewerkschaftsbewegung in Mannheim seit dem Jahre 1890.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes athmeten die Arbeiter auf und hegten die Hoffnung, daß die Arbeiterorganisationen, politischer wie gewerkschaftlicher Natur, etwas freieren Spielraum in der Bewegung erhalten würden. In erster Linie war man bestrebt, den Organisationen eine Form zu geben, die sie leistungsfähiger machen mußte. Dies Bestreben leitete die Vorstände der in Mannheim bestehenden Fachorganisationen dahin, im Juli 1890 eine Konferenz der Leiter dieser Organisationen einzuberufen. Es wurde darüber berathen, in welcher Weise man eine erfolgreiche Agitation für die etwas in den Hintergrund gedrängten Gewerkschaften entfalten könne, und einigte man sich dahin, in erster Linie folgende Punkte zur Durchführung zu bringen:

1. Errichtung eines Arbeitsnachweises, welcher von sämtlichen Gewerkschaften zu unterhalten ist.
2. Heranbildung tüchtiger Kräfte, Abhaltung regelmäßiger Vorträge und
3. Gemeinsame, d. h. von sämtlichen Gewerkschaften veranstaltete, Abhaltung von Festlichkeiten.

Dies war das vorläufige „Programm“ der Zentralisation der Mannheimer Gewerkschaften. Doch schon am 1. Oktober 1890 fand dasselbe dahin eine Erweiterung, daß auch eine Bibliothek in's Leben gerufen werden sollte für die Mitglieder der Gewerkschaften. Allseitig fand dieser Vorschlag Zustimmung und wurde auch sofort verwirklicht. Der zweite Punkt obenangeführten „Programms“ wurde dahin ergänzt, daß eine ständige „Agitationsschule“ in's Leben gerufen werden sollte; auch dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall der anwesenden Delegirten, harrt aber noch heute der Durchführung. Statt dessen wurde die Einrichtung getroffen, daß jeden dritten Mittwoch im Monat von der Zentralisation veranstaltete Diskussionsabende stattfinden sollen. Auch diese Einrichtung scheint in jüngster Zeit wieder aus der Mode gekommen zu sein.

Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß die leitenden Personen der Zentralisation gethan,

was in ihren Kräften stand, namentlich für die innere Festigung der Organisation. Aber damit ist freilich ihre Thätigkeit noch nicht erschöpft. Es müssen die Arbeiter mehr zur Organisation herangezogen und neue Organisationen, bezw. Fachvereine, gebildet werden. Und auch in dieser Beziehung hat die Zentralisation einen Versuch gemacht, die wichtigsten gewerblichen Arbeiter zu organisiren. Freilich ist's auch nur ein Versuch geblieben, denn die betreffenden Organisationen dieser Arbeiterkategorie hatten nur kurzen Bestand. Nach wenigen Monaten schon, nachdem noch zuvor ein Ausstand in Szene gesetzt wurde, der jedoch einen ungünstigen Ausgang nahm, lösten sich die Fachvereine der Getreidearbeiter, der Kohlenträger und der Gummiarbeiter wieder auf.

Aber nicht allein für die in Mannheim anässigen organisirten Arbeiter sollte die Zentralisation von Nutzen sein, sondern auch für die nur vorübergehend hier sich aufhaltenden, für die auf der Reise befindlichen Genossen sollte ein geeignetes Unterkommen geschaffen werden. Daß die Mannheimer Arbeitererschaft auch dafür Verständnis hatte, zeigte sie durch das Inslebenrufen der Zentral-Herberge, die am 20. Oktober 1891 dem Betrieb übergeben wurde. Ist ihr Bestand auch eine Zeit lang durch die Unfähigkeit des ersten Verwalters in Frage gestellt gewesen, so bildet sie jetzt, nachdem eine Aenderung in der Verwaltung eingetreten, geradezu den Mittelpunkt der gesammten organisirten Arbeiterschaft Mannheims, und auch der Fremdenverkehr läßt nichts zu wünschen übrig. So kann sich mit der Zeit diese Einrichtung zu einem segensreichen und erprießlichen Institut für die vereinigten Gewerkschaften gestalten.

Daß die hiesigen Gewerkschaften sich auch die Unterstützung der in Streit mit ihren Arbeitgebern gerathenen Genossen angelegen sein ließen, das haben sie im vergangenen Jahre bei der Aussperrung der Glühbirnen-Eigenhieser bewiesen. Das Gleiche kann von der Unterstützung der Streikenden der Knopfbrecherei von Nampfel gesagt werden. Während der erste Streik durch einen Vergleich

seine Erledigung fand, ging der Streik der Räderthaler Drechsler durch die Ungunst der Verhältnisse leider gänzlich verloren. Außerdem kam es zu einem kleinen Ausstand der Arbeiter in der Schuhfabrik Mahnn & Kuhn, der nach sechsstündigen Verhandlungen damit seinen Abschluß fand, daß von Seiten des Fabrikanten die Kündigung von zwei Arbeitern wieder zurückgenommen wurde. Die Ursache des Streiks beim der Aussperrung wurde durch das große Fabrikinspektorat beseitigt.

Der letzt erwähnte Fall von Maßregelung in der Schuhfabrik von Mahnn & Kuhn gab einem Mitgliede einer hiesigen Gewerkschaft Veranlassung, die Einsetzung einer Kommission zur Entgegennahme von Beschwerden an das Fabrikinspektorat zu verlangen. Ein diesbezüglich gestellter Antrag fand denn auch in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung einstimmige Annahme.

Zur Führung der Korrespondenz mit dem Fabrikinspektorat und Entgegennahme von Beschwerden wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die die ziemlich zahlreich einlaufenden Beschwerden einer kleinen Vorprüfung unterzieht und sie dann unzugänglich dem Fabrikinspektorat übermittelt. Der Name des oder der beschwerdeführenden Arbeiter wird dabei nicht genannt, und sind auf diese Weise Maßregelungen wie die obengenannte vollständig ausgeschlossen. Diese Einrichtung ließe sich jedenfalls auch an anderen Orten mit Erfolg durchführen; die Vortheile einer solchen Einrichtung liegen so klar zu Tage, sind für den Arbeiter so eminent große, daß die geringen Kosten garnicht in Betracht kommen können. Nur ungern würde eine solche Einrichtung hier wieder vernichtet.

Eine weitere, ebenso wichtige Angelegenheit, die Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik und Beschaffung von Arbeit für die Beschäftigungslosen, wurde von der Zentralisation der Gewerkschaften zu einem befriedigenden Abschluß gebracht. Wir kommen in einem späteren Artikel auf diese Angelegenheit noch einmal zurück und begnügen uns heute mit deren Andeutung.

Das wäre die bisherige Thätigkeit der Zentralisation, und man kann ohne Ueberhebung sagen, daß sie stolz auf dieses Ergebnis ihrer Thätigkeit sein kann. Aber noch ist ihre Thätigkeit lange nicht erschöpft, eine Reihe von Branchen harret noch der Organisation, verschiedene schon längst getroffene Einrichtungen bedürfen der Ergänzung bezw. Vervollständigung; ein weites Feld der Thätigkeit steht noch offen. Möge sie recht bald mit erneutem Eifer ihre Arbeit beginnen.

Zum Schlusse unserer Ausführungen sei noch die Zahl der hiesigen Gewerkschaften nebst der Zahl der Mitglieder dieser Fachvereine, sowie die in der betreffenden Branche überhaupt beschäftigten Arbeiter angeführt.

Es sind dies:

1. Metallarbeiterverband 250 Mitglieder (6000).
2. Vereinigung der Schmiede 80 Mitglieder (300).

3. Fachverein der Kesselschmiede 50 Mitglieder (110).
4. Verein der Maschinisten und Heizer 50 Mitglieder (120).
5. Formerverband 240 Mitglieder (300).
6. Fachverein der Spengler 60 Mitglieder (140).
7. Deutscher Tischlerverband 200 Mitglieder (600).
8. Fachverein der Drechsler 80 Mitglieder (60).
9. Unterstützungsverein der Bildhauer 15 Mitglieder (45).
10. Unterstützungsverein der Tabakarbeiter 120 Mitglieder (250—300).
11. Deutscher Buchdruckerverband 130 Mitglieder (170).
12. Fachverein der Lithographen und Steinbrucker 15 Mitglieder (23).
13. Fachverein der Maurer 80 Mitglieder (1600).
14. Fachverein der Steinmetzen 80 Mitglieder (180).
15. Zimmererverband 87 Mitglieder (300).
16. Fachverein der Gipser, Stuckateure zc. 44 Mitglieder (250).
17. Fachverein der Maler, Lüncher zc. 80 Mitglieder (400).
18. Glaserverband 45 Mitglieder (65).
19. Barbierverband 40 Mitglieder (140).
20. Fachverein der Kürer 70 Mitglieder (180).
21. Brauerverband Mannheim-Ludwigshafen 80 Mitglieder (300).
22. Fachverein der Töpfer 15 Mitglieder (30).
23. Tapeziererverein 44 Mitglieder (90).
24. Allgemeiner deutscher Sattlerverein 21 Mitglieder (42).
25. Buchbinderverband 32 Mitglieder (65).
26. Schneider- und Schneiderinnenverband 120 Mitglieder (400).
27. Verein deutscher Schuhmacher 70 Mitglieder (320).
28. Gärtnerverein 30 Mitglieder (130).

Die in Klammern beigefügte Ziffer ist die Gesamtzahl der in den oben genannten Branchen am Orte beschäftigten Arbeiter.

Wie aus der oben gegebenen Zusammenstellung ersichtlich, ist etwa die Hälfte der Mannheimer Arbeiter organisiert, in einzelnen Branchen etwas darüber, in den anderen etwas darunter. Ein anormales Verhältnis weisen nur die Metallarbeiter und die Maurer auf; bei den ersteren sind von 6000 Angehörigen der Metallbranche nur etwa 150 organisiert, also kaum $2\frac{1}{2}$ pZt. der Beschäftigten; bei den Maurern ist das Verhältnis etwas, wenn auch nicht viel besser; dort sind 5 pZt. organisiert, während in der Nahrungsmittelbranche außer den Bierbrauern noch gar keine organisierten Arbeiter zu verzeichnen sind.

Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß die Mannheimer Zentralisation auf eine erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken kann, so darf doch nicht vergessen werden, daß noch viel, sehr viel zu thun ist. An den Vorstand der Zentralisation in Mannheim möchte ich zum Schlusse noch die Mahnung richten, auch für die Folge auf der betretenen Bahn weiter zu schreiten, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis auch der letzte Mannheimer Arbeiter der gewerk-

schaftlichen Organisation angehört, zum Vortheil der arbeitenden Bevölkerung Mannheims, zum Segen der gesamten deutschen Arbeiterkraft.

Philipp Teufel.

Der vorstehende Bericht ist uns von dem Schriftführer der Zentralisation der Mannheimer Gewerk-

schaften zugesandt. Wir veröffentlichen denselben unverkürzt, da er für jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Interessantes bietet. Gleichzeitig richten wir an die Vorstehenden der Gewerkschaftskartelle anderer Orte die Bitte, uns in ähnlicher Weise über den Stand der Bewegung am Orte berichten zu wollen.

Situationsbericht.

Die Seiler der Firma Stubeumundt in Grebesmühlen i. M. sind am 28. Januar wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verband entlassen worden. Die Ausgesperrten, 14 Mann, sind nicht gewillt, ihr Koalitionsrecht ohne Weiteres preiszugeben und bitten dringend, den Zugang fernzuhalten, damit der Fabrikant gezwungen wird, seine Maßregelung zurückzunehmen. Adresse: D. Lange, Seiler, Grebesmühlen i. M.

Den Feilenhauern der Werkstätten von Wilfermann, Röttger & Wittwe Wohlhaus in Hannover-Linden ist das bisherige Arbeitsverhältnis gekündigt worden und ihnen ein neuer Lohn tariff vorgelegt. Nach diesem soll die bisherige Arbeitszeit von 9 Stunden täglich auf 10 erhöht und die Affordpreise um circa 32 Prozent erniedrigt werden. Die Arbeiter waren mit Rücksicht auf die ungünstige Geschäftslage bereit, in eine Reduzierung des Lohnes zu willigen, wollten aber unter fernzuhalten Umständen die Verlängerung der Arbeitszeit anerkennen, weil dadurch die ohnehin übergroße Arbeitslosigkeit nur noch vermehrt wird. Die Arbeitgeber lehnten jedoch die Unterhandlung mit der von den Arbeitern gewählten Kommission ab und wurden daraufhin 11 Arbeiter entlassen. Die Zahl der Streikenden wird sich aber jedenfalls auf 20—25 vermehren. Die Ausstehenden ersuchen dringend, sie in diesem ihnen aufgezwungenen Kampfe besonders durch Fernhalten des Zugangs zu unterstützen. Adresse: S. Witted, Zimmerstr. 80, Hannover-Linden.

Im Saarrevier ist die Lage der Vergarbeiter unverändert. Der preussische Staat kann seine kapitalistische Natur nicht verleugnen und hat eine große Zahl Vergleute abgelegt, so daß circa 15000 Menschen dem Hunger und Elend preis-

gegeben sind. Es genügt den angeblich für das Volkswohl sorgenden Bergbehörden nicht, den durch den unglücklichen Ausgang des Streiks ihrer Willkür preisgegebenen Vergleuten nunmehr die Arbeitsbedingungen vorschreiben zu können, sondern diejenigen, welche um Verbesserung ihrer Lebenshaltung kämpften, sollen auch noch bestraft werden, wenn dadurch auch das Elend in Tausende von Familien gelangen wird. Die deutlichen Arbeiter werden sich solchem Verhalten gegenüber ihrer Pflicht bewußt sein und trotz der schlechten Verhältnisse ihr Scherflein zur Vinderung der Noth unter den Vergleuten beitragen. Adresse: Ludwig Anschütz, Vorstand des Rechtsschutzvereins der Vergleute, Wildstock, Poststation Friedrichshaf.

Die Grubenbesitzer im westfälischen Kohlenrevier können dem preussischen Staat durchaus nicht den Vorrang bei der Maßregelung der Vergarbeiter lassen und geben sich alle Mühe, den preussischen Fiskus hierin noch zu überbieten. Auch hier liegen Tausende auf dem Pflaster, weil sie versuchten, den Vergarbeitern des Saarreviers durch Arbeitseinstellung zu Hilfe zu kommen. Auch diesen Arbeitern gegenüber wird das deutsche Proletariat sein Solidaritätsgefühl beweisen. Alle jene Leute, die sich bisher als die besonderen Freunde der Vergleute aufspielen wollten, sie sind heute darin einig, daß der Vergmann bestraft werden muß, weil er sich nicht willenlos ausbeuten lassen will. Die Hilfe, welche wir den Vergleuten heute bieten, sie wird ihnen den Beweis liefern, daß sie nur einen Freund haben — das klassenbewußte Proletariat. Adresse: Wirth Retted, Friedrichstraße 47, Gelsenkirchen.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
6. Januar bis 1. Februar 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 92) des Unterstützungsvereins der Tabak- arbeiter	M. 560,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 92) des Verbandes der Schneider zc.	" 209,80
Altona. (Wir wollen auch was thun.)	" 2,80
Stuttgart, Buchbinder	" 4,—
Quartalsbeitrag (2. u. 3. Quartal 92) des Verbandes der Bürstenmacher	" 76,75
Dresden, v. M.	" 19,—
Quartalsbeitrag (3. Quartal 92) des Vereins der Kellner und Berufs- genossen Hamburgs	" 25,20
Quartalsbeitrag (4. Quartal 92) des Verbandes der Gold- und Silber- arbeiter	" 61,70
Quartalsbeitrag (3. u. 4. Quartal 92) des Verbandes der Weißgerber	" 160,—
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Zentralvereins der Bildhauer.	" 140,—

Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Lithographen, Stein- drucker usw.	M. 197,—
Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:	
Lägerdorf, Zentralverein der Böttcher (Filiale)	M. 1,—
Unterstützungsverein der Tabakarbeiter	" 525,—
Metallarbeiter-Verband	" 160,—
Verband der Schneider.	" 100,—
Gewerkschaften Dresdens	" 30,—
Verband der Maurer zc.	" 94,—
Verband der Steinsetzer	" 17,—
Zentralverein der Böttcher, Filiale Bremen	" 5,—
Zentralverein der Bildhauer	" 100,—

A. Dammann, Kassirer.

Hamburg,

Postvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voransichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Das parlamentarische Komitee der englischen Gewerkschaften, welches im vorigen Jahre von dem Trades-Unionskongreß in Glasgow beauftragt wurde, für dieses Jahr einen internationalen Gewerkschaftskongreß nach London einzuberufen, giebt bekannt, daß auf die Abhaltung dieses Kongresses in diesem Jahre verzichtet wird. Dagegen wird das Komitee vier seiner Mitglieder zum internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß nach Zürich senden. Dies ist der einzig richtige Standpunkt, welcher von den englischen Gewerkschaften eingenommen werden kann und wird uns dadurch bewiesen, wie Recht der Vertreter der englischen Arbeiter auf dem internationalen Arbeiterkongreß in Paris im Jahre 1889 hatte, als er sagte, daß nur wenige Jahre vergehen würden und die englischen Trades-Unions werden vollständig auf sozialistischem Boden stehen. Die Theilnahme der englischen Gewerkschaften an dem Kongreß in Zürich wird sicher dazu beitragen, daß die englischen Organisationen mehr ihre gesonderte Stellung aufgeben und den Arbeitern des Kontinents näher treten. Es mag ja seine Berechtigung haben, wenn der englische Arbeiter sagt, zeigt uns erst einmal, daß Ihr uns ebenbürtige Organisationen zu schaffen vermögt, und wir werden neben Euch stehen; doch ist hierbei zu bedenken, daß Organisationen nicht durch den Willen einzelner Personen geschaffen werden können, sondern daß sie aus dem Bedürfnis hervorgehen müssen. Die verschiedene Lage der Industrie in England und den Staaten des Kontinents im Anfang dieses Jahrhunderts erzeugte auch auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung verschiedene Bedürfnisse. In England erwies sich die Organisation der industriellen Arbeiter schon damals als eine Nothwendigkeit und sie wurde geschaffen und zur Blüthe gebracht, trotzdem man alle die Mittel anwandte, welche heute die deutsche Bourgeoisie anwendet, um die Organisation der Arbeiter zu vernichten. Die Engländer können stolz auf die Kämpfe sein, welche ihre Vorfahren für die Koalitionsfreiheit geführt haben, dürfen darüber aber nicht vergessen, daß weitere Kämpfe

zu führen sind und die wachsende Macht des Kapitals andere Kampfesmethoden bedingt. Diese wachsende Kapitalmacht erschwert den Arbeitern des Kontinents den Kampf um die Rechte, welche die englischen Arbeiter besitzen, ganz bedeutend, während zu der Zeit, als die englischen Arbeiter noch um das Vereinigungsrecht mit der Bourgeoisie rangen, die weltbeherrschende Industrie Englands ihnen eine größere Macht in die Hand gab, als sie die Arbeiter anderer Industriestaaten in der Gegenwart besitzen. Wir sagen, daß die Organisationen aus dem Bedürfnis entstehen, wenn wir auch nicht verkennen wollen, daß ein kleiner Kreis von Personen den Anstoß zur Gründung geben muß, und bei der Entwicklung und dem Ausbau der Organisation von bedeutendem Einfluß ist. Auch die internationale Vereinigung der Arbeiter wird eine Nothwendigkeit, hervorgerufen durch den Druck der Verhältnisse, und ebenso wird es für die englischen Arbeiterorganisationen eine Nothwendigkeit, sich der allgemeinen Arbeiterbewegung, die als Endziel die genossenschaftliche Produktionsweise anerkennt, anzuschließen. Thöricht wäre es, zu glauben, die Arbeiterorganisationen irgend eines Landes vermöchten sich auf die Dauer dem Strome der allgemeinen Bewegung fernzuhalten. Die internationalen Vereinigungen der Unternehmer, die Internationalität der Produktion, sie würden diese Organisationen vernichten, auch wenn sie noch so stark sind. Es ist aber besser, der Anschluß an die allgemeine Bewegung erfolgt aus Ueberzeugung, das Gefühl der Gemeinsamkeit der Interessen wird durch die Erkenntnis der Gleichartigkeit der Lage und der Bestrebungen erzeugt, als daß erst der Druck der ökonomischen Verhältnisse die Vereinigung herbeiführt.

Der Beschluß des parlamentarischen Komitees der englischen Trades-Unions wird ja wesentlich eine Folge der ablehnenden Haltung, welche die Arbeiter der anderen Industriestaaten einnehmen, sein. Der Beschluß, an dem Kongreß in Zürich theilzunehmen, wird aber jedenfalls der Erkenntnis entspringen, daß dieser Kongreß die Interessen

der englischen Arbeiter in Bezug auf die Arbeiter-
schutzgesetzgebung und speziell des Achtstundentages
zu wahren vermag. Wir wollen von dem Kongreß
erwarten, daß diese Annahme erfüllt wird und
daß dadurch ein für allemal der Gedanke, einen
internationalen Kongreß zur Erörterung besonderer
die Arbeiterschaft berührender Fragen einzuberufen,
beseitigt wird. Dies kann geschehen, wenn man
den Nationen, welche in den sozialen Reformen
eine größere Garantie für die Erreichung des end-
gültigen Zieles sehen, als in rein theoretischen
Erwägungen, einen größeren Spielraum in der
Diskussion giebt. Es wird erstlich zu berathen
sein, welche Mittel und Wege zur Ausbreitung
und Festigung der wirtschaftlichen Kampfes-
organisationen zu benutzen sind. Vor allen
Dingen wird aber aus den Erfahrungen, welche
die Arbeiter anderer Länder auf diesem Gebiet
gemacht haben, festzustellen sein, wie dem Pro-
letariat das Vereinigungs- und Versammlungs-
recht gesichert werden kann. Wir Deutsche sind
stolz auf unsere politische Bewegung, und das
mit Recht; wir blicken oft ein wenig herablassend
auf die Arbeiter anderer Nationen, die nicht so
weit vorgeschritten sind; trotzdem sehnen wir
uns noch vergeblich nach einem der natür-
lichsten Rechte, nach dem Vereinigungsrecht. Dieses
haben die englischen Arbeiter, die oft genug von
deutschen politischen Fanatikern, d. h. Leuten, die
keine andere Meinung neben der ihrigen auf-
kommen lassen wollen, als erzeaktionär und rück-
ständig verschrien werden.

Auch die englischen Arbeiter haben sich das
Koalitionsrecht schwer erringen müssen und wir
Deutsche könnten uns in dieser Beziehung ein
Beispiel an ihnen nehmen. Wir sollten dieser
wichtigsten Frage nicht so gleichgültig gegenüber-
stehen, als dies zum großen Teil noch geschieht.
In der Koalitionsfreiheit liegt die sicherste Garantie,
daß wir unser Ziel erreichen. Das deutsche Ver-
eins- und Versammlungswesen erinnert tatsäch-
lich noch so lebhaft an russische Zustände, daß wir
nicht sagen können, daß es der heutigen kulturellen
Auffassung entspricht. Eine einheitliche Regelung
der Gesetzgebung auf diesem Gebiete, muß, wie
dies auch durch die Verfassung bestimmt ist, sei-
tens des Reiches erfolgen. Es ist unbedingt not-
wendig, daß die Sache von den Vertretern der
Arbeiter im Parlament angeregt wird, und sei
es auch nur deshalb, um dem Volke zu zeigen,
wie ihm seine Rechte durch die Bevormundung
der Polizeibehörden geschnälert werden. Um die

Angelegenheit zur Erörterung im Parlament zu
bringen, bedarf es nicht komplizierter Gesetzesent-
würfe, sondern es genügt, ein Gesetz aufzustellen,
nach welchem alle Beschränkungen der Vereins-
und Versammlungsfreiheit aufgehoben werden.
Mit der Erringung einer unbeschränkten Verein-
igungsfreiheit werden auch die Organisationen
politisch wie gewerkschaftlich an Ausdehnung und
Festigkeit gewinnen. Wir stehen auf dem vom Ge-
nossen Liebsnecht vertretenen Standpunkt: Wenn
die englischen Arbeiter so weit politisch vorge-
schritten wären, wie die deutschen, und die deut-
schen so organisiert, wie die englischen, dann wäre
uns Beiden geholfen. Die englischen Arbeiter
kommen zwar langsam aber mit unverkennbarer
Sicherheit und Unaufhaltsamkeit zu dem von den
Deutschen vertretenen Standpunkt, sorgen wir
dafür, daß wir den Engländern in Bezug auf die
Organisationen folgen und uns Beiden wird ge-
holfen sein. Für uns Deutsche ist hierbei aber
nothwendig, daß wir die gewerkschaftlichen Orga-
nisationen nicht nur als eine Vorschule für die
politische Arbeiterbewegung in dem Sinne be-
trachten, daß wir sagen, es genügt, wenn die
Gewerkschaft den Arbeiter so weit erzieht, daß er
sich der politischen Bewegung anschließt, sondern
wir müssen in der Gewerkschaft eine Schule sehen,
in welcher der Arbeiter sich alle die Fähigkeiten
und Eigenschaften aneignet, die nothwendig sind,
die jeglichen schweren Kämpfe zu führen und auch
die noch folgenden, bedeutend schwereren Kämpfe
bestehen zu können. Es ist ferner nothwendig,
daß man ungewidrigt anerkennt, daß die ge-
werkschaftlichen Organisationen so lange in der
heutigen Form und mit der heutigen Aufgabe
nothwendig sind, als der Kampf mit dem Unter-
nehmer um den Antheil an dem Ertrage der
Arbeit, kurz, so lange unsere heutige privatkapita-
listische Produktionsweise besteht. Jede Halb-
heit ist von Schaden, und wenn die Gewerkschafts-
organisationen heute nicht das sind, was sie sein
sollen, und auch zum Theil schon sein könnten, so
müssen wir Alle gemeinsam daran arbeiten, daß sie
zu der Höhe kommen, welche sie erreichen müssen.
Wird auf dem Kongreß in Zürich in diesem Sinne
verfahren, wird dann in dieser Weise überall weiter
gearbeitet, so wird die ganz grundlose Behaup-
tung, als bestände zwischen der gewerkschaftlichen
und politischen Arbeiterbewegung ein prinzipieller,
oder auch nur ein künstlich erzeugter Unterschied,
in Zukunft nicht mehr gehört werden.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Am 15. Februar sind die Fragebogen für die
statistische Uebersicht über die Stärke und Leistungs-
fähigkeit der deutschen Gewerkschaften, sowie die
Fragebogen für die Aufstellung einer Streitstatistik
für das Jahr 1892 an die Zentralvorstände ver-
sandt worden. Der Termin für die Rücksendung
der ausgefüllten Fragebogen ist auf den 20. März
dieses Jahres angesetzt. Wir bitten die Vorstände,

die Bogen spätestens bis zu diesem Termin ein-
zusenden. Sollten einzelne der Postsendungen nicht
eingetroffen sein, so bitten wir, uns hiervon sofort
Nachricht geben zu wollen.

Von einzelnen Zentralvorständen ist uns Mit-
theilung gemacht worden, daß die in der Ueber-
sicht über die Beitragsleistung der Gewerkschaften
an die Generalkommission, in Nummer 2 des

„Correspondenzblatt“ angeführten Mitgliederzahlen für die betreffenden Verbände nicht mehr zutreffend sind. Ferner auch, daß die als nominell zu zahlend angegebenen Summen der Beiträge zu hoch gegriffen wären. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Veröffentlichung dieser Uebersicht den Zweck hatte, klar zu stellen, daß die Erwartung, der Generalkommission würden durch die Beitragsleistung der Gewerkschaften größere Mittel zur Verfügung gestellt werden, nicht erfüllt worden ist. Es mußten hierbei als Grundlage die Mitgliederzahlen genommen werden, welche nach der letzten Statistik bekannt waren. Ferner erschien es auch zweckmäßig, zu zeigen, in welchem Verhältnis die tatsächlich eingehenden Beiträge zu der nach Zahl der Mitglieder in Aussicht genommenen stehen. Daß die Differenz zwischen diesen und den tatsächlich gezahlten Beiträgen entstehen muß, ergibt sich aus dem Rechnungsmodus für die Beitragszahlung, nach welchem die Zahl der Mitglieder nach der Zahl der in einem Quartal eingegangenen Beiträge berechnet wird. Es ist dies in den Ausführungen in Nr. 2 des „Correspondenzblatt“ schon gesagt, und wiederholen wir es nur, um weiteren Anfragen resp. Verhütungen der Zentralverbände vorzubeugen. Nach der sich aus der Statistik für 1892 ergebenden Mitgliederzahl wird jedenfalls eine neue Aufstellung gemacht werden.

Die Aufstellung über die von den einzelnen Organisationen zur Deckung des Defizits der Generalkommission zu leistenden Beiträge ist gemacht worden, weil einige Verbände nicht den Vertrieb der Zechnpfennigmarken übernehmen, sondern den auf sie entfallenden Beitrag aus der Vereinskasse decken wollten.

Einige Organisationen haben Mittheilung gemacht, daß sie infolge langwieriger Kämpfe noch finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden haben. Sobald dieses geschehen ist, werden sie ihren Verpflichtungen nachkommen. Es wäre wünschenswerth, wenn die Organisationen, welche unter solchen Schwierigkeiten nicht zu leiden haben, die Beitragszahlung nicht zu weit hinauschieben, damit unsererseits die uns obliegenden Pflichten erfüllt werden können. Es bedarf ja keiner Erörterung, daß bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Mißere, bei der enormen Arbeitslosigkeit, auch die Beiträge der Mitglieder nicht voll eingehen können und deshalb wohl die meisten Organisationen finanziell nicht günstig stehen. Wo dies aber nicht vorliegt, sollte die in Halberstadt übernommene Verpflichtung von den betreffenden Organisationen auch jetzt erfüllt werden.

Die Generalkommission.
C. Legien.

Situationsbericht.

Die von dem Seilerwaarenfabrikanten Stube-
mund in Grevesmühlen angebotene Entlassung
sämtlicher Arbeiter wegen deren Zugehörigkeit
zum Verband ist zurückgenommen worden, nach-
dem die Arbeiter deutlich gezeigt hatten, daß sie
lieber die Arbeit einstellen, als sich das Vereinigungs-
recht rauben lassen wollten.

In Binneberg stehen die Schneider mit den
Arbeitgebern bezüglich der Lohn- und Arbeits-
bedingungen in Unterhandlung. Die Arbeitgeber
wollen die gestellten Forderungen nicht anerkennen.
Es wird um strenges Fernhalten des Zuganges ge-
beten. Adresse: G. Preuß, Binneberg, Lindenstr.

In der Holzgalanteriewaarenfabrik von A. Schöy,
Berlin, Reichenbergerstr. 84, haben 12 Drechsler
die Arbeit niedergelegt, weil seit Jahren die Löhne
reduziert worden sind und die letztangebotene Lohn-
reduzierung den Arbeitern das Einkommen so
schmälernd, daß sie eine menschenwürdige Existenz
nicht mehr zu führen vermögen. Unter den Aus-
stehenden befinden sich 10 Verheirathete.

Im Saarrevier wird jetzt auch von Denjenigen,
welche bisher immer geäußert haben, daß die
Löhne der Bergarbeiter in letzter Zeit reduziert
worden sind, gestanden, daß wegen der schlechten
Lage des Rohlenmarktes die Löhne seit einiger
Zeit herabgesetzt wurden und daß noch weitere
Lohnabzüge in Aussicht stehen. Durch diese

Erklärung von gegnerischer Seite werden die Be-
hauptungen der „Hohen“ und „Höchsten“, daß der
Streik frivoler Weise vom Zaun gebrochen worden
sei, in das richtige Licht gestellt. Wenn es gilt,
den Arbeiter zu verleumdern und ihn herabzubrüden,
dann sind die Herren sich ja immer einig. Auch die
von „König Stumm“ empfohlene Veseitigung des
Rechtsschutzvereins wird praktisch durchzuführen
versucht. Man verlangt auf einzelnen Gruben,
daß die Vergleute, welche wieder ansahren wollen,
ein Schriftstück unterzeichnen, nach welchem sie sich
verpflichten sollen, aus dem Verein auszutreten.
An anderer Stelle wird verlangt, daß die an-
sahrenden Vergleute sich durch Unterschrift ver-
pflichten sollen, nie wieder in einen Streik ein-
zutreten. So wird von dem preussischen Staate
die Koalitionsfreiheit gewahrt. Die noch aus-
gesperrten Bergarbeiter bedürfen dringend der
Unterstützung. Adresse: Ludwig Anich, Vor-
stand des Rechtsschutzvereins der Vergleute, Bild-
stock, Poststation Friedrichsthal.

Im Ruhrrevier haben die Bergarbeiter be-
schlossen, den Grubenbesitzern die bei dem Streik
gestellten Forderungen nochmals vorzulegen und
bis zum 10. Februar die Antwort über die Stellung-
nahme der Unternehmer zu fordern. Als Haupt-
forderungen sind zu bezeichnen: Wiedereinstellung
sämtlicher Gemahregellter, achtstündige Schicht
für die Arbeiter unter Tage und Abänderung der

bestehenden Arbeitsordnung, welche vor Inkrafttreten des Gesetzes von den Unternehmern ohne Befragen der Arbeiter gemacht wurde.

Die Grubenbesitzer haben den Bergleuten auf ihre Forderungen keine Antwort ertheilt, trotzdem wird vorläufig von einem Streik abgesehen, jedoch

wurde in einer großen Vergarbeiterversammlung beschlossen, einen eventuellen Ausstand sofort zu unterstützen. Die Unterstützung der Gemahrgenossen ist auch hier dringend nöthig. Adresse: Dr. Rettebeck, Friedrichstr. 47, Gelsenkirchen.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
3. bis 16. Februar 1893 eingegangene Gelder.

Oberstingel, L. Schäffer M.	1,—	Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) des Zentralvereins deutscher Formier . . . M.	70,—
Quartalsbeitrag (1., 2. und 3. Quart. 92) des Vereins deutscher Zigarrensortierer . . .	75,50	Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes der Posamentenarbeiter u. . .	26,—
Quartalsbeitrag (3. und 4. Quart. 92) des Vereins der Heizer und Trimmer Altona	44,70	Zur Deckung des Defizits sind eingegangen	
Quartalsbeitrag (1. Quart. 93) des Zentralvereins der Plätterinnen . . .	5,—	Zentralverein deutscher Formier . . . M.	100,—
Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) des Zentralvereins der Frauen und Mädchen Deutschlands	10,50	Zentralverband der Brauer	40,—
		Verband deutscher Zimmerer	83,—
		H. Danmann, Kassirer,	
		Hamburg,	
		Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.	

Die Abonnenten des „Correspondenzblatt“

werden ersucht, den Abonnementsbetrag für das erste Quartal 1893 einzusenden zu wollen. Für das Blatt wird nur den Abonnenten zugesandt, welche das Abonnement bezahlt haben. Das Blatt kostet bei direkter Zustellung durch die Post pro Quartal 50 M. Den Betrag bitten wir Briefmarken an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Generalkommission.

E. Legien,

Hamburg, 3.-B.-R., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Agitation in Ost- und Westpreußen.

In Nr. 12, 2. Jahrgang des „Correspondenzblattes“, theilten wir mit, daß die Generalkommission beabsichtige, eine umfangreichere Agitation in den östlichen Provinzen damit einzuleiten, daß in den größeren Städten in Ost- und Westpreußen, in denen schon Organisationen bestehen, eine Verbindung dieser Organisationen zu örtlichen Gewerkschaftskartellen herbeigeführt und außerdem Agitationskommissionen eingesetzt werden sollten. Um dieses durchzuführen, sandte die Generalkommission eines ihrer Mitglieder nach Ost- und Westpreußen, um Konferenzen mit den Vertretern der dort bestehenden Organisationen und Arbeiterversammlungen abzuhalten. Nach dem Plane der Generalkommission sollten solche Kommissionen eingesetzt werden in: Königsberg, Tilsit, Danzig, Thorn und Bromberg.

In Königsberg bestehen für folgende Gewerbe Zahlstellen der Zentralvereine: Bildhauer, Böttcher, Buchdrucker, Drechsler, Glaser, Gutmacher, Kupferschmiede, Maurer, Metallarbeiter, Schuhmacher, Steinseger, Tischler, Töpfer und Zimmerer. Außerdem bestehen lokale Vereine für: Maler, Maurer und Schneider. Die Zahlstellen der Zentralvereine der Holzarbeiter, Sattler und Tapezierer sind eingegangen. Die Tischler und Metallarbeiter, die früher lokal organisiert waren, sind erst in den letzten Monaten der Zentralorganisation beigetreten. Es bestand in Königsberg schon seit längerer Zeit ein Gewerkschaftskartell, das aus Delegierten der einzelnen Berufe gebildet war, die in öffentlichen Versammlungen gewählt waren; doch waren an diesem Kartell nicht alle organisierten Gewerbe beteiligt. Es fehlte in Königsberg an tüchtigen und geeigneten Kräften zur Agitation für die Gewerkschaften nicht, doch wird die Entfaltung dieser Kräfte durch die Uneinigkeit, welche unter den Vertretern der Organisationen herrscht, verhindert. Ein heftiger Streit ist darüber entbrannt, ob die Gewerkschaften zentral oder lokal organisiert sein sollen. Seitdem neben dem Lokalverein der Maurer noch eine Zahlstelle des Maurer-

verbandes errichtet worden ist, wird dieser Kampf mit einer Leidenschaftlichkeit geführt, die einer besseren Sache würdig wäre. Diese Meinungsverschiedenheit kam auch in der Konferenz, welche die Streikkontrollkommission Königsbergs am 19. Februar abhielt, in scharfer Weise zum Ausdruck. In der ziemlich umfangreichen Debatte gelang es jedoch dem Vertreter der Generalkommission, die Gründe, welche für die Lokalorganisationen vorgebracht wurden, soweit zu widerlegen, daß die Konferenz beschloß, bei der weiteren Agitation nur für die Zentralorganisationen einzutreten und nur da Lokalorganisationen zu gründen, wo die Bildung von Zweigvereinen der Zentralorganisationen unmöglich ist. Voraussichtlich wird der Streit hierdurch, wenn auch nicht beigelegt, so doch wenigstens in eine Lage gebracht sein, wo er nicht, wie bisher, die ganzen Kräfte der Vertreter der Organisationen in Anspruch nimmt. Sollte dies nicht der Fall sein, so besteht die Absicht bei den zentralisierten Organisationen, die bestehende Streikkontrollkommission aufzulösen und ein Kartell der Zentralvereine zu bilden. So unangenehm eine solche Trennung der Organisationen wäre, so wird sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch das Beste sein, weil bei dem unerquicklichen Streit über die richtige Organisationsform die weitere Agitation für Neugründung von Vereinen und Ausbreitung der Gewerkschaften nicht wirksam geführt werden kann. Um diesen Streit nicht auch in die zu bildende Agitationskommission, deren Aufgabe es sein sollte, in den in der Nähe Königsbergs liegenden Orten zu agitieren und Organisationen zu gründen, hineinzutragen, beschloß die Konferenz, die Kommission aus sämtlichen am Orte organisierten Arbeitern zu wählen und nicht, wie es beabsichtigt war, sie aus der bestehenden Streikkontrollkommission hervorgehen zu lassen. Es wird unter den geschilderten Umständen nicht zu erwarten sein, daß die zu bildende Kommission eine ausgiebige und nützbringende

Thätigkeit entfalten kann, denn hierzu bedarf sie des festen Rückhaltes der bestehenden Organisationen. So lange hier aber nicht volle Einnüchternheit herrscht, wird die Kommission nicht die nöthige Kraft besitzen, um wirksam arbeiten zu können. Sind diese Schwierigkeiten aber überwunden, dann werden wir in der Königsberger Agitationskommission einen festen Stützpunkt für die weitere Agitation in Ostpreußen erhalten. Daß die gewerkschaftliche Bewegung in Königsberg noch nicht weiter gediehen und auch die politische Organisation des festen Haltes entbehrt, wie auch, daß der Streit über die Organisationsform mit solcher Heftigkeit geführt wird, liegt jedenfalls zum großen Theil daran, daß der Königsberger Arbeiterchaft keine größeren Lokale zu Versammlungen zur Verfügung stehen. Gegenwärtig haben sie nur ein Lokal zur Verfügung, in dem eine größere Versammlung abgehalten werden kann, und dieses fast, wenn, was stets der Fall ist, die Versammlungsteilnehmer eng zusammenstehen, noch nicht einmal 200 Personen. Die erzieherische und agitatorische Wirkung großer, allgemeiner Versammlungen kann nicht in Anwendung gebracht werden. Zum Theil trifft aber hier die Arbeiter die Schuld mit, weil sie ein Lokal, welches ihnen früher zur Verfügung stand, nicht gehalten haben und den Besitz nicht genügend unterstützten, so daß er zu Grunde ging. In der Stadt selbst giebt es nur wenige größere Lokalitäten, und die Lokale außerhalb der Stadt werden zu wenig von den Arbeitern besucht, um eventuell die Wirthse für die Nachtbeile, die ihnen dadurch entstehen, daß dem Militär der Besuch der Lokalitäten verboten wird, und daß die Polizeibehörde diesen Lokalen eine größere Aufmerksamkeit schenkt, entschädigen zu können. Hierin wird erst Wandel geschaffen werden, wenn durch die gewerkschaftlichen Organisationen der einzelnen Berufe die Erziehung der Arbeiter so weit gediehen ist, daß sie die Nothwendigkeit erkannt haben, daß ein Wirth, der sein Lokal zu Arbeiterversammlungen zur Verfügung stellt, mit allen Mitteln, die zu Gebote stehen, zu unterstützen ist. In Tilsit sind gegenwärtig nur Organisationen der Buchdrucker, Schuhmacher und Tischler vorhanden. Die in letzter Zeit gegründeten Vereine der Bauarbeiter, Maurer, Müller und Zimmerer sind wieder eingegangen. Die Ursache des Eingehens dieser Organisationen ist jedenfalls darin zu suchen, daß die Leiter der einzelnen Organisationen keine Fühlung miteinander hatten und sich nicht einmal gegenseitig kannten. Da lokale Vereine am Orte nicht bestehen und auch noch nicht bestanden haben, so wäre von vornherein eine Verbindung der einzelnen Organisationen zu einem Kartell möglich gewesen. Hierdurch wäre den Vorständen der einzelnen Organisationen stets neue Anregung gegeben worden, so daß die Organisationen nicht so leicht Hand aufgegeben worden wären. Es ist als eine leicht verständliche Sache hinzuzustellen, daß die Arbeiter, welche noch nicht lange einer Organisation angehören und die Erkenntniß und Ueberzeugung noch nicht gewonnen haben, daß die Organisationen auch während der

ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur aufrecht erhalten werden müssen, bei dem geschäftlichen Niedergang die Organisation verlassen, weil sie das Vertrauen zu derselben, wie auch das Vertrauen zu sich selbst verlieren. Durch den Zusammenhalt der Leiter der Organisationen, deren Mitglieder schon weiter in der Ausbildung fortgeschritten sind, wird den neugebildeten Vereinen ein festerer Bestand gesichert. In privater Besprechung mit den einzelnen Leitern der bestehenden, wie auch der eingegangenen Organisationen wurde festgestellt, daß es nothwendig sei, daß die bestehenden Organisationen miteinander in Verbindung treten sollen, um sich gegenseitig bei allen Unternehmungen zu unterstützen, für die Wiedererrichtung der eingegangenen Zählstellen zu sorgen, wie auch neue Organisationen am Orte zu errichten. Von der Einsetzung einer Kommission, welche die Agitation nach außerhalb betreiben soll, wurde Abstand genommen. Es soll erst abgewartet werden, wie sich die Organisationen am Orte durch die Verständigung der einzelnen Vorstände entwickeln, und dann auch in den in der Nähe Tilsits liegenden Orten Verbindung gesucht und eventuell für Ausbreitung der Organisationen Sorge getragen werden. Die größte Gefahr liegt für die Arbeiter Tilsits, wie auch überhaupt in allen Orten der östlichen Provinzen darin, daß sie von ihren Arbeitgebern gemäßigert werden, sobald sie sich der gewerkschaftlichen Organisation anschließen oder gar für dieselbe agitiren. So wurde der Leiter der Tischlerorganisation, der 1½ Jahre lang an einem Augenleiden erkrankt war, von seinem Arbeitgeber nicht wieder angestellt, weil er eifrig für die Ausbreitung der Arbeiterbewegung thätig ist. Die Buchdrucker dürfen es nicht wagen, öffentlich aufzutreten, weil sie mit Bestimmtheit erwarten müssen, dann sofort aus der Arbeit entlassen zu werden. Es ist das die beliebte Kampfmethode unserer Gegner. Anstatt in die Versammlungen zu kommen und die von uns vorgebrachten Lehren zu widerlegen, suchen sie Denjenigen, der unsere Lehren annimmt, sie beherzigt und nach ihnen handelt, wirtschaftlich zu ruiniren. Ein größerer Abstand zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer, wie er in den östlichen Provinzen besteht, ist kaum zu denken. Diejenigen, welche den Reichtum schaffen, die dem Arbeitgeber es möglich machen, ohne seine Hände zu rühren, zu leben, sie werden behandelt, als gehörten sie dem Auswurf der Menschheit an. Die besitzende Klasse thut nicht, als wäre der Arbeiter ein Mensch, der ihr gleichberechtigt sei und der seine elenden Verhältnisse nur dem ungünstigen Umstand verbanke, der ihn nicht gleichfalls als Kind eines Besigenden geboren werden ließ. Man hat sich in diesen Kreisen daran gewöhnt, den arbeitenden Menschen als ein Individuum zu betrachten, das an seinem Unglück und Elend selbst schuld ist. Und die Arbeiter selbst, sie sehen hierin nichts Entwürdigendes, sie fühlen nicht, wie sehr man ihnen Unrecht thut und sie beleidigt. Es wird unsere heiligste Aufgabe sein, unsere ganze Kraft

einzuweisen, der großen Mehrzahl der Arbeiter des Ostens erst den Gedanken beizubringen, daß sie auch Menschen sind. Die natürliche Folge solcher Zustände ist die Kriecherei nach oben und Heuchelei gegenüber dem Mitarbeiter, wie auch die beschränkte, kleinliche Auffassung. Alles dieses würde verschwinden, wenn es uns gelingt, die Arbeiter in die Versammlungen zu bringen und ihnen zu zeigen, daß das Leben und die wirtschaftlichen Zustände von viel weiteren Gesichtspunkten aufzufassen sind, als dies seitens der Leute geschieht, die in beschränkten Verhältnissen leben. Das wissen unsere Gegner auch nur zu genau, deswegen suchen sie mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht zu verhindern, daß die Arbeiter in den Versammlungen zusammenkommen. Auch gegen die Versammlung in Tilsit wurde dieses beliebte Kampfmittel in Anwendung gebracht. Die Wirthin des Lokales, welches für die in Aussicht genommene Versammlung gemiethet war, eine Wittwe, die sich mühselig plagen muß, um das Leben zu fristen und den Anforderungen, die Staats- und Stadtverwaltung an sie stellen, gerecht zu werden, sie wurde beeinflusst, ihr Lokal zu der Versammlung und nicht zur Verfügung zu stellen. Der Regimentskommandeur hatte ihr, nachdem die Versammlung durch Annonce bekannt geworden, gedroht, daß dem Militär der Besuch des Lokals verboten würde, falls sie die Versammlung dulde. Mit Thränen in den Augen schilberte die Frau, daß ihre Existenz auf dem Spiele stünde, wenn diese Drohung wahr gemacht würde und bat, daß ihr die Zurückziehung ihrer Zusage doch nicht nachgetragen werden möchte. So handeln diejenigen, welche thatsächlich durch die von den Arbeitern bezahlten indirekten Steuern erhalten werden. Fast die ganzen Einnahmen des Staates werden durch Zölle und Verbrauchssteuern aufgebracht und zum größten Theil für das Militär verwendet. Zölle und Verbrauchssteuern liegen auf den Artikeln, die von der Masse des Volkes konsumirt werden und für die der Besigende nur einen geringen Bruchtheil beiträgt. Der arme Mann aber, der mit zahlreicher Familie gesegnet ist, der muß pro Kopf seiner Familie für jeden Bissen Brod, den seine Kinder verzehren, die Abgaben an den Staat bezahlen. Und von diesen so eingebenden ungeheuren Summen wird das Militär ernährt, gekleidet und bewaffnet. Und dasselbe Militär, das durch das Volk erhalten wird, es sucht dem Volke ein durch das Gesetz garantirtes Recht zu nehmen. Ein Anderes ist es doch nicht, daß Militär kann doch nicht dadurch, daß es einige Stunden oder Tage nach Stattfinden der Versammlung dieselbe Luft in denselben Lokale athmet, wie die Versammlungsteilnehmer, — zum Ungehorsam oder zur Widergesetzlichkeit gegen seine Vorgesetzten verleitet werden. Deswegen richten sich solche Maßnahmen nicht dagegen, daß Militär vor den sogenannten umstürzlerischen Ideen zu bewahren, sondern der

Zweck ist, das Volk daran zu hindern, daß es zu denken anfängt und selbstständig wird. Doch durch solche Maßnahmen wird gerade das Gegentheil von dem erreicht, was beabsichtigt wird. Welcher Groll und welcher Haß muß bei der arbeitenden Bevölkerung entstehen, wenn sie sieht, in welcher gewaltthätiger Weise sie bekämpft wird. Diejenigen, welche heute eine so ruchlose Saat säen, sie werden auch die Früchte einer solchen Thätigkeit zu ernten haben. Auf die Dauer wird das Volk sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen, wenn es auch gelingt, hier oder da die Bewegung auf Momente zu hemmen. Auch in Tilsit gelang es, die Versammlung zu verhindern. Es war zwar möglich, noch an dem Tage, an welchem die Versammlung stattfinden sollte, ein Lokal zu erhalten, von dem die Behörde einige Wochen vorher behauptet hatte, daß es sich zu Versammlungen nicht eigne, und dessen Besitzer ein lebhaftes Interesse für die Arbeiterbewegung hat. Es war jedoch nicht möglich, die Behörde in Tilsit zu bewegen, die Meeting anzunehmen, daß die rechtzeitig angemeldete Versammlung in einem anderen Lokale stattfinden solle. Zum Ueberflus fandte sie noch ein Verbot der Versammlung, weil dieselbe nicht rechtzeitig angemeldet war. Sie stellte sich damit wohl auf den Boden des Vereinsgesetzes, verläßt dieselbe aber nur zu häufig, indem sie den Leuten, welche eine Versammlung anmelden, die Bescheinigung über die Anmeldung, die nach dem Gesetz sofort ausgestellt werden muß, nicht gleich ausfertigt, sondern sie kurz vor der Versammlung von dem Einrufer abholen oder diesem zustellen läßt. Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. Es wird eine solche Handlungsweise dazu führen, daß auch die Arbeiter mehr an den ihnen gesetzlich zustehenden Rechten festhalten. Sollte die Behörde, wie dies schon geschehen, weiterhin verweigern, daß in dem letztgenannten Lokale eine Versammlung abgehalten wird, so wird auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens das Lokal, welches den an ein Versammlungslokal zu stellenden Anforderungen genügt, und dem die Konzession zum Wirtschaftsbetriebe erteilt ist, frei gemacht werden. Ist dieses gelungen, so werden bei dem guten Anfang, der in der Bewegung vorhanden ist und bei dem guten Kern, der in der Bevölkerung steckt, bald weitere Fortschritte gemacht werden. Schritt für Schritt werden wir uns den Boden erkämpfen müssen, ist er aber gewonnen, dann werden wir ihn nicht wieder verlieren. Vor Allem gilt es, die Behörden in den Schranken zu halten, daß sie nur als eine Aufsichtsbehörde gilt und nicht regulierend zum Vortheil der besitzenden Klassen in die wirtschaftlichen Kämpfe eingreifen darf. Der Glaube, der bei den Arbeitern des Ostens viel stärker vorhanden ist, als bei den Arbeitern der Großstädte, daß die Behörde allmächtig sei, muß erst schwinden, dann wird es besser vorwärts gehen, als bisher. Dazu brauchen die abhängigen Arbeiter der baltischen Provinzen aber unsere Hilfe und Unterstützung. (Fortsetzung folgt.)

An die Vorstände der Zentralvereine.

Wir bitten die Vorstände, den Termin für die Rücksendung der ausgefüllten Fragebogen der Statistischen Uebersicht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Deutschen Gewerkschaften, sowie die Fragebogen für die Aufstellung einer Streikstatistik für das Jahr 1892 pünktlich innezuhalten. Sollten einzelne Sendungen von Fragebogen nicht an ihren Bestimmungsort gelangt sein, so bitten wir, uns sofort davon zu benachrichtigen.

Wie bekannt, hat der Unterstützungsverein Deutscher Tabakarbeiter die Einführung einer „Schutzmarke für die Tabakindustrie“ beschlossen. Um nun deren Einführung zu ermöglichen und vor Allem, um die deutsche Arbeiterschaft mit dem

Vorhandensein und dem Zweck derselben bekannt und vertraut zu machen, ersuchen wir auf Wunsch die Vorstände der Zentralvereine, sowie die von diesen herausgegebenen Gewerkschaftsblätter, dahin wirken zu wollen, daß in den in ihrem Gewerbe stattfindenden Vereins- wie auch öffentlichen Versammlungen unausgesetzt Propaganda für diese Schutzmarke gemacht wird.

Die nötigen Flugblätter usw. werden von dem Vorstände des „Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter“ bereitwilligst jederzeit zur Verfügung gestellt. Adresse: Ernst Lorke, Süsterstraße 1, Bremen.

Situationsbericht.

In der Behrenspennig'schen Werkzeugfabrik in Braunschweig haben am 8. Februar die Holzdrehöbler die Arbeit einstellen müssen, weil es ihnen absolut unmöglich war, noch länger bei den miserablen Löhnen, die Herr Behrenspennig zahlt, ihr Leben zu fristen und ihre Arbeitskraft zu erhalten. Der Fabrikant hat sich bisher noch nicht herbeigelassen, eine Lohnaufbesserung zu gewähren, doch sind die Streikenden bis auf Einen schon anderweitig untergebracht. Sämtliche Holzdrehöbler werden deshalb ersucht, die genannte Werkstätte Braunschweigs als gesperrt zu betrachten.

Die Arbeiter (Lithographen, Steinbruder, Buchdrucker und Buchbinder) der Firma Fr. D o s m a n n in Herbolzhausen ersuchen um Fernhaltung jeglichen Zugangs nach dort. Man will die Arbeiter zwingen, der mit der Fabrikkrankenkasse verbundenen Invalidenkasse beizutreten, unter Zahlung von M. 4 Einschreibegeld. Selbstverständlich weigern sich die Betroffenen (§ 85 des Krankenvers.-Ges.), diesem Zwange Folge zu leisten und haben beim Lesen dieser Zeilen wahrscheinlich schon die Arbeit niedergelegt.

Im Saarrevier werden nach wie vor die abgelegten Vergleute gezwungen, den Musteranstalten des Herrn v. Berlepsch fernzubleiben, jedenfalls, um ihnen zu zeigen, daß es in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung vollständig gleich ist, ob man vom Staate oder von einer Privatperson ausgebeutet worden und als widerpenfisches Werkzeug in die Erde gestellt wird. Es gewinnt den Anschein, als wollte die Leitung eines jeden Betriebes, ob in staatlichen oder privaten Händen, dazu beitragen, den Arbeitern klar zu machen, daß es so auf die Dauer in der besten der Welten nicht weitergehen kann. Der preussische

Staat, der in seinem Allgemeinen Landrecht Tit. 19, II. Theil, in § 6 deutlich ausspricht: „Der Staat ist verpflichtet, Anstalten zu treffen, wodurch der Mangel an Nahrung seiner Bürger vorgebeugt wird“, derselbe preussische Staat zwingt seine Bürger, und zwar Tausende derselben, die in von ihm direkt betriebenen Bergwerken arbeiteten, nicht zu arbeiten und mit ihren Familien am Hungertuche zu nagen, weil sie von einem ihnen geleglich gewährleisteten Recht Gebrauch gemacht haben. In Folge dieser Handlungsweise ist die Noth unter den Vergleuten noch immer groß und Hilfe erwünscht. Selbstsendungen sind an die Adresse: Ludwig Anschütz, Vorstand des Rechtsschutzvereins der Vergleute, Wildhof, Poststation Friedrichsthal, zu richten.

Im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk scheint das brutale Vorgehen, welches von Grubenbesitzern und Polizeibehörden in seltener Einmüthigkeit geübt wird, auch rasch diejenigen Früchte gezeitigt zu haben, die den dortigen Machthabern am allerwenigsten gefallen werden. In einer am 4. Februar in Dortmund stattgefundenen überfüllten Versammlung erklärten sich die Theilnehmer unter tosendem Beifall für den Anschluß an die moderne Arbeiterbewegung. Auch hier giebt es noch sehr viele Noth zu lindern. Da die wohlweise Polizei dort sogar Konzerte zur Unterstützung der gemäßigten Vergleute verbietet, es ihnen also unmöglich macht, sich selbst, oder wenigstens im engeren Bezirke selbst zu helfen, so zeigt, deutsche Arbeiter, nach wie vor, daß Ihr überall da, trotz Eurer eigenen Bedürftigkeit, helfend einzuspringen versteht, wo das koalirte Kapital im Bunde mit der ihm jederzeit zur Verfügung stehenden Staatsgewalt schmerzhaft Wunden geschlagen. Adresse: Wirth Reitebeck, Friedrichstr. 47, Gelsenkirchen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

(Schluß.)

Zur Agitation in Ost- und Westpreußen.

In Danzig sind gegenwärtig in Zahlstellen der Zentralvereine organisiert: Böttcher, Buchdrucker, Putzmacher, Kupferschmiede, Lithographen, Maler, Maurer, Metallarbeiter, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Tabakarbeiter, Tischler, Töpfer und Zimmerer. In einer Versammlung der Vertreter dieser Organisationen wurde der von der Generalkommission aufgestellte Plan für die Agitation in den östlichen Provinzen für richtig anerkannt und beschlossen, denselben zur Durchführung zu bringen. Zu diesem Zwecke sollen die organisierten Arbeiter der einzelnen Berufe sich zu einem örtlichen Kartell vereinigen, aus welchem dann eine Kommission gebildet werden wird, welche die Agitation für die Ausbreitung der Gewerkschaften am Orte und in den anderen Städten der Provinz leiten soll. Das Kartell soll aus Delegierten gebildet werden, die in öffentlichen Versammlungen der einzelnen Berufe zu wählen sind. Da die Meinungsverschiedenheiten über die Form der Gewerkschaftsorganisation unter den Vertretern der Organisationen in Danzig nur von untergeordneter Bedeutung sind, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß wir in Danzig einen festen Stützpunkt für die Agitation erhalten. Die größte Schwierigkeit liegt hier darin, daß eine ganze Zahl recht tüchtiger agitatorischer Kräfte nicht wagt, an die Öffentlichkeit zu treten, weil gefürchtet wird, daß Maßregelungen der Arbeiter erfolgen werden. Die Arbeitgeber suchen ja in dem geistigen Kampf gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft ihre größte Furcht darin, daß sie die Arbeiter, welche es wagen, ihre Gedanken frei auszusprechen, auf's Pflaster werfen und dann glauben, wenn die Agitatoren in Hunger und Elend unkommen, wieder einmal Staat und Gesellschaft gerettet zu haben. Daß eine solche Kampfweise nicht nur verwerflich, sondern auch vollständig nutzlos ist, vermögen die Herren bei ihren beschränkten, nur auf den Profit gerichteten Gedanken nicht einzusehen. Dieses Vorgehen wird sich aber noch schwer rächen, denn es erzeugt einen Haß gegen die gegenwärtige

gesellschaftliche Ordnung und deren Vertreter, wie ihn der beste Agitator, selbst wenn er darauf ausginge, nicht hervorzurufen vermöchte. Und dieser Haß wird denen, welche ihn hervorgerufen, sicher einstmals sehr gefährlich werden. Auch in Bezug auf die Versammlungslokalitäten hat die Danziger Arbeiterschaft schwer zu kämpfen. Da ihr andere Lokale nicht zur Verfügung stehen, war sie genötigt, sich ein solches, bestehend aus zwei größeren Zimmern, gegen eine Entschädigung von M. 700 pro Jahr zu mieten. Die Summe, welche allein dafür aufgewandt werden muß, den Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich zusammenfinden zu können, geht der Agitation verloren. Trotz aller dieser Schwierigkeiten scheint der Boden für die Organisation so günstig zu sein, daß bei richtiger Handhabung der Sache bald Fortschritte gemacht werden dürften. Allgemein wird von den Genossen in Ost- und Westpreußen anerkannt, daß es nothwendig ist, in den größeren Orten der Provinzen zunächst mit der Begründung gewerkschaftlicher Organisationen vorzugehen und so den Boden für die allgemeine Arbeiterbewegung zu ebnen. Dieses kam auch auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei der Provinz Westpreußen, der am 26. Februar stattfand, zum Ausdruck. Die hervorragenden Redner des Parteitages erklärten, daß die Gründung von gewerkschaftlichen Organisationen in der Provinz eine Nothwendigkeit sei und daß, den besonderen Verhältnissen entsprechend, die Zentralorganisation die einzig richtige und für die östlichen Provinzen anwendbare wäre.

In Thorn besitzen gegenwärtig nur noch die Zimmerer eine Organisation, während die Organisationen der Bauarbeiter, Böttcher und Maurer wieder eingegangen sind. In einer Zusammenkunft, die unter den Arbeitern verschiedener Berufe stattfand, gaben Diejenigen, welche früher der Organisation angehört hatten, die Erklärung ab, daß sie bestrebt sein werden, die eingegangenen Zahlstellen wieder in's Leben zu rufen. Auch die

Bildung einer Agitationskommission wurde in Aussicht genommen, jedoch ein endgültiger Beschluß über deren Zusammensetzung noch nicht gefaßt. Wenn die dem Vertreter der Generalkommission gegebenen Versprechungen gehalten werden, dann wird die Kommission schon jetzt gebildet sein oder in den nächsten Tagen in's Leben gerufen werden. Was in Bezug auf Maßregelungen und Versammlungslokalitäten von den anderen Orten der Provinz gesagt worden, gilt auch für Thorn. Der Leiter der Zimmererorganisation findet schon seit 1½ Jahren keine Beschäftigung mehr, doch ist er von der Nothwendigkeit der Organisation so überzeugt, daß er trotz der kümmerlichsten Existenz den Ort nicht verläßt. Versammlungslokale, in denen Militär verkehrt, erhalten die Arbeiter nicht. Die Inhaber einiger anderer kleinerer Lokaliitäten haben aber eine solche Furcht vor der Polizei, daß sie es nicht wagen, ihr Lokal zu Versammlungen herzugeben. Das letzte Lokal, welches noch zur Verfügung stand, war das auf Kosten der Stadt erbaute und den vereinigten Innungen unentgeltlich, nur gegen Erstattung der Zinsen des Baukapitals, zur Verfügung gestellte gemeinsame Herbergskanal. Der Pächter des Lokales, ein Mann, der sich sagt, daß sein Beruf es mit sich bringt, Allen, welche es wünschen, sein Haus zu öffnen, war bereit, sein Lokal zu einer für Thorn in Aussicht genommenen Arbeiterversammlung herzugeben. Da, zwei Stunden vor dem Stattfinden der Versammlung, wird er zum Vorstand der vereinigten Innungen berufen und ihm erklärt, daß ihm, falls er die Versammlung stattfinden läßt, das Lokal gekündigt werden wird und daß die Innungen keine Quartalsversammlungen mehr bei ihm abhalten würden. Seine Existenz stand auf dem Spiele und er zog die Fugung, das Versammlungslokal herzugeben, zurück. Zu Hunderten kamen die Arbeiter und Arbeiterinnen schon Stunden vor dem angelegten Zeitpunkt des Beginns der Versammlung angezogen, und es war äußerst schwierig, die Leute darüber aufzuklären, daß die Versammlung nicht stattfinden könne. Es gelang jedoch, am anderen Tage einen Wirth zu gewinnen, der gegen Abschluß eines Mietbvertrages, der ihn gegen Beeinflussungen von anderer Seite schützen sollte, sein Lokal zur Verfügung stellte. Wenige Tage später fand dann die Versammlung statt, und zwar mit durchschlagendem Erfolg, da es möglich war, die Verhältnisse, die es verhinderten, daß die vorher projektierte Versammlung stattfand, richtig zu würdigen. Erwähnenswerth ist noch, daß die Agitation in diesem Theile Westpreußens ganz besonders dadurch erschwert wird, daß ein Theil der Bevölkerung polnisch spricht. Außerdem steht aber fast die gesamte Bevölkerung unter dem Einfluß der Kirche, welche nicht müde wird, gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft zu agitiren. Die Agitatoren, welche in die östlichen Provinzen gehen, werden diesen Punkt ganz besonders zu berücksichtigen und ihre Agitationsweise dementsprechend einzurichten haben. Es ist sehr leicht, den Theilnehmern einer Versammlung nachzuweisen, daß das Vorgehen der Vertreter der Kirche

den Lehren des Christenthums nicht entspricht, ohne daß man dabei die Gefühle der Zuhörer durch zu schroffes Vorgehen zu verletzen braucht. Durch geeignete Agitation wird es uns gelingen, diesen unseren Bestrebungen ungünstigen Einfluß zu brechen.

In Bromberg kann gegenwärtig von einer gewerkschaftlichen Bewegung keine Rede sein. Was von Organisationen vorhanden war, scheint verschwunden. Es gelang weder eine Versammlung, noch eine Konferenz von Arbeitern verschiedener Berufe zu Stande zu bringen. Erstere, weil kein Versammlungslokal zur Verfügung steht, Letztere, weil diejenigen, welche die Organisation früher geleitet hatten, der an sie ergangenen Einladung zu einer Besprechung nicht Folge leisteten. Nur die Zimmerer und Maurer waren erschienen. Die Ersteren haben eine Zahlstelle des Verbandes, doch wird deren Thätigkeit durch den Einfluß eines daneben bestehenden Zunftvereins wesentlich gehemmt. Unter diesen Umständen wird auf Bromberg als einen Stützpunkt der Agitation nicht zu rechnen sein.

Es fanden dann in einigen anderen Orten der Provinz noch Versammlungen statt, die bewiesen, daß ein guter Kern in der Bevölkerung vorhanden ist und daß eine ganze Reihe von Personen für die weitere Agitation sich als geeignet erweisen werden, wenn man ihnen bei ihrem Vorgehen die nöthige Unterstützung zu Theil werden läßt.

Es wird also die weitere Agitation in den östlichen Provinzen dergestalt geregelt werden müssen, daß die beiden Provinzen in drei Bezirke eingetheilt werden, von denen Königsberg, Danzig und Thorn je einen zur Agitation durch die eingesetzten oder einzusetzenden Kommissionen übernimmt. Die Agitation wird in erster Linie durch Verbreitung geeigneter Flugblätter erfolgen müssen. Dann haben die Agitationskommissionen Verbindung in anderen Orten, in denen noch keine Bewegung vorhanden ist, zu suchen. Dies wird nicht durch schriftlichen, sondern durch persönlichen Verkehr geschehen müssen. Ist es dann gelungen, in den einzelnen Orten einen kleinen Kreis zuverlässiger Personen zu gewinnen, dann werden in regelmäßigen Zwischenräumen Versammlungen abzuhalten sein, in welchen Redner aus den Provinzen oder auch aus dem westlichen Theile Deutschlands zu sprechen haben. Es sind in den östlichen Provinzen mehrere Personen, die Vorträge halten können, und werden diese in erster Linie zur Agitation heranzuziehen sein, weil sie bei der Bevölkerung wohl größeren Anhang finden werden. Dieser Agitationsplan wird nicht in kurzer Zeit durchzuführen sein und außerdem auch bedeutende pecuniäre Opfer erfordern. Diese müssen aber gebracht werden, dann dürfte die mühevolle Arbeit nicht zu scheuen sein. Es scheint daher nothwendig, die Gewerkschaften daran zu erinnern, daß sie nach Möglichkeit bestrebt sein müssen, die auf dem Halberstädter Kongreß übernommene Verpflichtung zu erfüllen und die Generalkommission pecuniär so auszustatten, daß sie die ihr gestellten Aufgaben zu lösen vermag. Besonders die

Anknüpfung von Verbindungen in den Orten, in welchen noch keine Spur von einer Arbeiterbewegung vorhanden ist, wird bedeutende Ausgaben erfordern, ohne daß in kurzer Zeit sichtbare Erfolge sich zeigen werden. Ist dieser erstmalig in Aussicht genommene Agitationsplan durchgeführt, dann wird weiter vorgegangen und zur Bildung eines Provinzial-Agitationskomitees geschritten werden, wie dies schon früher an dieser Stelle fargelegt ist.

Ohne uns geradezu großen Hoffnungen hinzu-

geben, werden wir doch sagen können, daß es gelingen wird, die Bevölkerung des Ostens für die Bewegung und Organisation zu gewinnen. Wir dürfen uns nicht dadurch täuschen lassen, daß nicht sofort Erfolge eintreten werden, denn ein Boden, der so lange vernachlässigt worden, kann nicht gleich gute Früchte tragen. Jedenfalls wird die Arbeit nicht gescheut werden, wenn die Gewerkschaften zeigen, daß sie bereit sind, hülfsreiche Hand zu bieten.

Situationsbericht.

Die Glasarbeiter der Firma Jordan in Oeder haben wegen angekündigter Lohnreduktion ihre Arbeitsstellen gekündigt.

Der Zugzug ist bis zur Regelung der Angelegenheit streng fernzuhalten.

Auch die Glasarbeiter Helmsbids werden gezwungen sein, in einen Abwehrstreik einzutreten, da die Fabrikanten eine Lohnreduktion und, verbunden mit dieser, einen Angriff auf das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter planen.

Auch dorthin wolle man den Zugzug streng fernzuhalten suchen.

Ein am 6. März ausgebrochener theilweiser Streik der Brauer Mannheims ist bereits am 7. durch das energische Eingreifen der Zentralisation der Gewerkschaften dortselbst zu Gunsten der Arbeiter beendet worden, da deren Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, M. 24 Minimallohn, Bezahlung der Ueberstunden, freie Ausübung des Koalitionsrechts usw. anerkannt wurden.

Dieselben Forderungen stellen die Mainzer Brauer an ihre Arbeitgeber und hoffen mit Hilfe der Mainzer Gewerkschaften, welche sich mit ihnen solidarisirt erklärt haben, dieselben auch durchzusetzen.

An der Saar wird jetzt mit Hochdruck an der Verkürzung der gesetzlichen Rechte der Vergleute gearbeitet. Man zwingt sie unter Androhung der Entlassung aus dem Rechtsschutzverein, ja

sogar aus den von ihnen in's Leben gerufenen Genossenschaften und Kasinos auszutreten. Es ist sogar soweit gekommen, daß kein in Arbeit stehender Vergmann sich getraut, mit einem der abgelegten Vergleute zu verkehren, aus Furcht, als Gesinnungsgenosse desselben gemäßigelt zu werden. 2500 Abgelegte sind vorhanden, die von Grube zu Grube laufen, um wieder angelegt zu werden; es genügt jedoch schon die Nennung ihres Namens, um sie abzuweisen, ein deutliches Weispiel für die prompte Durchführung, welche von der Grubenverwaltung über sie geführt wird.

Aus oben dargelegten Gründen ist Hilfe immer noch dringend, unter der Adresse Ludwig Anschütz, Wildstod, Post Friedrichsthal, nothwendig.

Wenn Vater Staat so mit seinen arbeitenden Bürgern umspringt, so ist es eigentlich ganz selbstverständlich, daß man in den Privatgruben des Ruhrgebietes sich nach diesem so erhabenen Beispiel richtet. Verständlicher wird es noch, wenn man weiß, daß ein tgl. Bergwerksinspektor in Saarbrücken gleichzeitig Grubenbesitzer in Westfalen ist, also gewissermaßen das Band, ein Verbindungsglied zwischen Staats- und Privat-Grubenverwaltung, bildet.

Auch hier sind Unterstützungen noch an die bekannte Adresse, Wirth Rettebeck, Gelsenkirchen, Friedrichstraße 47, zu senden.

Die General-Kommission.

Notizen.

Das Organisationskomitee des internationalen sozialistischen Arbeiterkongresses in Zürich macht bekannt, daß am 28. März, Vormittags 10 Uhr, im Volkshaufe zu Brüssel eine Vorkonferenz der Kongreßbelegirten stattfindet.

Der in Frankfurt a. M. stattgefundene Verbandstag der Buchbinder hat einen dahingehenden Antrag, daß die Graphische Union am 1. Januar 1894 in Kraft treten soll, mit 17 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Eine Resolution, eine „Versöhnung“ mit den übrigen Organisationen im graphischen Gewerbe zu suchen, mit 19 gegen 15 Stimmen angenommen.

Der Verein der Lithographen, Steinbruder und Verußgenossen Deutschlands hält am 2. April und folgenden Tage seine Generalversammlung in Berlin ab.

Die Bäckereiarbeiter der österreich-ungarischen Monarchie halten zu Ostern in Wien einen Bäckerei-Arbeitertag ab, um dem Zuge der Zeit nach einer strafferen, einheitlichen Organisation Folge zu geben.

Es halten ferner ihre Generalversammlung respektive Verbandstag zu Ostern ab der Metallarbeiterverband in Altenburg und die Müller in Frankfurt a. M.

Ein schönes Zeichen von Solidarität und zäher Ausdauer, wie dieselben eben nur in der uraltschönen Kraft der Arbeiterklasse zu finden sind, liefert uns eine österreichische Arbeiterorganisation, der Niederösterreichische Buchdrucker- und Schriftgießerverein. Ist es schon schwierig in deutschen Landen, den Maschen des Gesetzes und dessen unrichtiger behördlicher Auslegung zu entgehen, um wie viel schwerer mag es den Arbeitsbrüdern Oesterreichs in dem verflochtenen halben Jahrhundert geworden sein, die Klippen ihrer Gesetzgebung zu umschiffen und den Ränken und

Schlichen der weltberühmten k. k. österr. Polizei aus dem Wege zu gehen. — Um allen Arbeitervereinen ein klares Bild ihres Ringens zu geben, haben die Wiener Bucharbeiter ein Jubiläumswerk unter dem passenden Titel „Aus eigener Kraft“ herausgegeben. Dasselbe ist allen Vereinsbibliotheken zur Anschaffung zu empfehlen. Der Preis des elegant gebundenen und schön ausgestatteten Werkes ist M. 4,50 inkl. Porto. Bezugsstelle für Deutschland die Expedition des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ in Leipzig-Neubny.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
17. Februar bis 16. März 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) des Verbandes der Buchbinder zc.	M. 95,80
Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) des Verbandes der Maurer zc.	„ 516,85
Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) des Verbandes der Schiffszimmerer	„ 24,35
Quartalsbeitrag (3. u. 4. Quart. 92) des Verbandes deutscher Korbmacher	„ 58,—
Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) der Vereinigung der Drechsler zc.	„ 87,—
Quartalsbeitrag (3. Quart. 92) des Verbandes der Vergolber	„ 25,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) des Verbandes der Textilarbeiter	„ 226,—
Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) des Verbandes der Glasarbeiter zc.	„ 80,—
Quartalsbeitrag (4. Quart. 92) des Verbandes der Seiler u. Reppschläger	„ 18,55

Schneeberg, F. W.	M. 3,80
Hamburg Guiraud	„ 3,—
Hamburg, Holze	„ 1,—

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:

Verband der Schiffszimmerer	M. 43,10
Verband der Maurer, Zahlstelle Kassel	„ 20,—
Vereinigung der Drechsler Deutsch- lands zc.	„ 80,90
Metallarbeiterverband, Burzen, Ber- trauensmann	„ 10,—
Metallarbeiterverband	„ 200,—
Aus Offenbach	„ 3,—

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Hollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 18, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Industrieverband oder Kartellverträge?

Die Resolution des Halberstädter Gewerkschaftskongresses, welche als der gemeinsame Ausdruck der verschiedenen Meinungen über die Organisationsform zu betrachten ist, empfiehlt den Gewerkschaften verwandter Berufe, sich durch Kartellverträge miteinander zu verbinden es der weiteren Entwicklung überlassend, ob diese Verträge zu Industrieverbänden oder zu Unionen führen werden. In dieser Resolution wird ferner erklärt, daß der Industrieverband der Union vorzuziehen sei. Bei der verschiedenartigen Entwicklung der einzelnen Berufsorganisationen konnte die Resolution nicht deutlicher gefaßt werden. Sie bedeutet insofern einen Fortschritt gegenüber der bisherigen Stellung der Gewerkschaften zueinander, als sie Veranlassung dazu gegeben hat, daß untersucht worden ist, in welchen Punkten die einzelnen Organisationen nicht nur allgemeine, sondern ganz spezielle gemeinsame Interessen haben. Diese Untersuchung und gemeinsame Verathung hat die bis dahin vollständig getrennt operirenden Organisationen einander näher gebracht. Eine vollständige Vereinigung, gleichviel ob zu Kartellen oder zu Industrieverbänden, kann sich aber nicht in so kurzer Frist vollziehen, wie sie seit dem Gewerkschaftskongreß verfloßen ist. Geht die Entwicklung der allgemeinen Arbeiterbewegung nur langsam Schritt vor Schritt vorwärts, so geschieht dies noch in weit höherem Maße bei dem Wechsel von Organisationsformen. Diese lassen sich nicht ohne Weiteres durch Abfassen eines Statuts in's Leben rufen, sondern sie müssen dem Bedürfnis entspringen, und die Aenderung des Bestehenden ist vor allen Dingen in der Beseitigung zu Tage tretender Fehler zu suchen. Als ein solcher Fehler erwies sich bei der bisherigen Berufsorganisation die nicht geregelte gegenseitige Unterstützung der einzelnen Organisationen bei den Lohnkämpfen und bei der Agitation. Sollen diese Fehler beseitigt werden, so sind die Organisationen genöthigt, Vereinbarungen miteinander zu treffen, und sie kommen so, den natürlichen Anforde-

rungen der Entwicklung der Organisation folgend, zu Kartellverträgen. Diese bedeuten einen Fortschritt in der Organisation, ohne daß die einzelnen Berufsvereinigungen viel an der äußerst nothwendigen Selbstständigkeit einbüßen, oder der Gefahr ausgesetzt werden, einen Theil ihrer Mitglieder zu verlieren, weil diese das Interesse, welches sie der Berufsorganisation entgegenbrachten, der größeren Organisation, wie sie der Industrieverband giebt, nicht entgegenbringen. Die Beseitigung der Mängel, welche bei der Kartellirung verwandter Berufsorganisationen in der Praxis sich zeigen, führt dazu, daß sich diejenigen Organisationen, welche, ohne Gefahr zu laufen, Mitglieder zu verlieren, sich vollständig vereinigen, zu einem Industrieverband verschmelzen können. So führt die Entwicklung der Organisation, immer unter Berücksichtigung der jeweiligen natürlichen Anforderungen, zu Industrieverbänden, die alle diejenigen Arbeiter umfassen, welche eng verbundene Interessen haben und nicht künstlich zusammen geworfen werden, weil sie einer Branche angehören, welche denselben allgemeinen Namen trägt wie eine andere, ohne daß dabei die Vorbedingungen für die Zugehörigkeit zu demselben Verein vorhanden sind.

Man mag bei der gewerkschaftlichen Organisation noch so sehr Gewicht auf die Aufklärung und Schulung der Arbeitermassen legen, der Schwerpunkt liegt doch in der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Ob dieses Ziel erreicht werden kann, ist schon zu oft erörtert worden, als daß es dessen heute noch bedarf. Wird dieser Satz aber anerkannt, dann dürfte die Frage, welche Arbeiter sich zu einem Verein zu verbinden haben, auch leicht zu beantworten sein. Es sind die Arbeiter, die sich bei Ausübung ihrer Arbeitshätigkeit gegenseitig zu erregen, die Arbeitsstellen der im Streik befindlichen Arbeiter einzunehmen vermögen, und ferner die Arbeiter, welche in demselben Betriebe beschäftigt werden. Bei diesen liegt das gemeinsame Interesse bei der Aus-

übung der wichtigsten Thätigkeit der Gewerkschaftsorganisation vor. Eine Organisation, welche alle die Arbeiter, die sich bei einem Streik zu erheben vermögen, vereinigt, ist die Vereinigung der Drechsler. Diese umfaßt die Arbeiter so verschiedener Branchen, daß es auf den ersten Blick erscheinen mag, es wären hier Arbeiter vollständig getrennter Berufszweige vereinigt und der Beweis gegeben, daß bei der Gewerkschaftsorganisation nicht viel auf einzelne Branchen zu geben ist, sondern daß es nur darauf ankommt, die Arbeiter von dem Berufsunkel resp. Kastengeist zu befreien, indem man ihnen vorführt, daß sie gemeinsame Interessen haben. Dies erscheint auf den ersten Blick hin. Tatsache ist aber, natürlich nur allgemein, ohne Rücksicht auf die Leistungen der einzelnen Person gesprochen, daß die Arbeiter einer Branche, der Holzdrechslerei, fast in sämtlichen anderen Branchen nach einer kurzen Zeit der Einarbeitung beschäftigt werden können. Das eigenste Interesse der Arbeiter der verschiedenen Branchen des Drechslergewerbes nöthigt sie dazu, sich mit den Holzdrechslern in einer Organisation zusammenzufinden.

Eine Organisation, die uns den Beweis liefert, daß die Arbeiter, welche in einem Betriebe beschäftigt sind, zur gemeinsamen Vereinigung gedrängt werden, ist der Metallarbeiterverband. Es mag die Begründung des Verbandes noch verfrüht erscheinen, weil die Industrie noch nicht in allen Theilen des Landes soweit entwickelt ist, daß sie die Arbeiter der verschiedenen Branchen der Metallindustrie in einem Betriebe zusammenzieht, es mögen infolge dessen auch noch einige Jahre vergehen, bis der Verband diejenige Stärke erlangt, um die Interessen der Mitglieder nach allen Seiten hin wahr zu können, so entspricht doch diese Organisation der für die gemeinsame Vereinigung gegebenen Grundlage. Es ist leicht, den Arbeitern einer Fabrik klar zu machen, daß sie bei einer Arbeitseinstellung nur dann Erfolg haben können, wenn sie zusammen in einer Organisation sind und alle Maßnahmen vorher gemeinsam zu berathen und zu treffen haben. Gleichviel, ob eine Forderung der Arbeiter direkt durch einen Streik oder durch die Androhung eines solchen durchgeführt werden soll, immer wird das glückliche Gelingen davon abhängen, ob es möglich ist, eine Fabrik vollständig lahmzulegen, oder die zum Ersatz herbeiströmenden Arbeiter fernzuhalten. In beiden Fällen ist die Zugehörigkeit zu einer Organisation die Vorbedingung.

Diese Ermägungen sollten bei allen Berathungen über die Aenderung der Organisationsform resp. über die Vereinigung verschiedener Berufsorganisationen zu einem Industrierverband stets maßgebend sein. Daß dieses keine theoretischen Erörterungen sind, sondern daß sie sich eng an die praktische Erfahrung anschließen, wird unter Anderem auch dadurch bewiesen, daß die Völkler, die doch sicher zu den Holzarbeitern gehören, in ihrem Verbandsorgan erklären, daß ein Anschluß ihrerseits an den in Aussicht genommenen Holzarbeiterverband nicht erfolgen könne, weil sie, ihren

Interessen gemäß, durch das Zusammenarbeiten mit den Bauern zu einer Vereinigung mit diesen sich hingezogen fühlen. Je weiter die Industrie sich entwickeln wird, desto mehr wird sie die Arbeiter der verschiedensten Berufe in einem Betriebe vereinigen und diese dann zur gemeinsamen Organisation drängen. Die jeweilige Form der Gewerkschaftsorganisation wird also mehr oder weniger den jeweiligen Stand der Entwicklung der Industrie widerspiegeln. Alles künstliche Aufspalten einer beliebigen Organisationsform kann daher für die Gewerkschaften nur von Schaden sein. So ist z. B. ganz ernsthaft die Frage diskutiert worden, ob sich nicht die Schumacher und Schneider zu einem Industrierverband vereinigen sollen. Diese beiden Berufe haben doch nur das eine gemeinsam, daß sie zur Bekleidungsindustrie gehören. Im Uebrigen aber findet sich weder in der Art der Beschäftigung, noch in dem gemeinsamen Zusammenarbeiten in einem Betriebe ein innerer Zusammenhang. Wollten die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter so wenig Rücksicht auf die Eigentümlichkeiten der einzelnen Branchen und Berufe nehmen, dann würde auch der Vorschlag, einen allgemeinen, zentralisirten gewerkschaftlichen Arbeiterverein zu gründen, diskussionsfähig sein.

Die deutsche Industrie befindet sich theilweise noch in dem Uebergangsstadium zur Großindustrie und dementsprechend werden auch die Gewerkschaftsorganisationen sich der Entwicklung der Industrie anpassen haben. Auch hier wird dieses Uebergangsstadium durchzumachen sein. Die Berufsorganisation ist heute noch mit Ausnahme ganz vereinzelter Berufe eine Nothwendigkeit. Sie erweist sich aber den Unternehmervereinigungen nicht in allen Punkten gewachsen und ist deshalb genöthigt sich eine Stütze an anderen, wenn möglich demselben Industriezweige angehörenden Organisationen zu suchen und mit diesen Kartellverträge zu schließen. Dadurch ist aber noch lange nicht der Beweis geliefert, daß die Berufsorganisation sich überlebt hat. Alle Vorfürhungen darüber, wie viel bei der Verwaltung eines Industrierverbandes gegenüber den verschiedenen Berufsorganisationen gespart werden kann, wie viel einfacher sich die Geschäfte abwickeln lassen und wie die Vortheile alle heißen mögen, sie helfen dem durch künstliches Zusammenwerfen verschiedener Organisationen geschaffenen Industrierverband nicht über die eine Tatsache hinweg, daß die Vereinigung seiner Mitglieder nicht dem natürlichen Interesse entspringt und daß deshalb auch der Zusammenhalt nicht genügende Festigkeit haben kann.

Berücksichtigt man dann noch, daß die gewerkschaftlichen Vereinigungen erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung stehen und heute nur einen geringen Bruchtheil der industriellen Arbeiter umfassen, dann wird man bei allen Unternehmungen, die eine Verschmelzung der Berufsorganisationen zu einem Industrierverband herbeiführen sollen, die größte Vorsicht anzuwenden haben. Ein solcher Beschluß ist von den Arbeitern, die über Kastengeist und dergleichen kleinliche Dinge hinaus sind, bald

gefaßt. Eine eventuell sich nothwendig machende Rückkehr zur Berufsorganisation würde aber die gewerkschaftliche Bewegung auf Jahre hemmen. Außerdem liegt aber noch die Befürchtung vor,

daß die Arbeiter, welche ihre Interessen im Industrieverband nicht gewahrt glauben, zur Gründung neuer Organisationen kommen. Anstatt zu vereinigen, könnte man leicht zersplittern.

Situationsbericht.

Am 22. März stellten in Mainz 135 Brauer, Rüper und Hilfsarbeiter die Arbeit ein, um ihre Forderungen, 10stündige Arbeitszeit, einen Minimallohn von M. 24 pro Woche, Bezahlung der Ueberstunden und freie Ausübung des Koalitionsrechtes durchzuführen. Die Mainzer Arbeiterschaft unterstützt die Ausstehenden dadurch, daß sie diejenigen Wirtschaften boykottirt, in welchen Bier aus den Brauereien geschänkt wird, welche die Forderungen der Brauer nicht bewilligt haben. Adresse für Sendungen: Wolf, Brauer, Caestrich b. Mainz.

Den Heizern und Trimmern Hamburgs gelang es, in den letzten Jahren die Monatsheuer für Heizer auf M. 85, für Trimmer auf M. 75 zu bringen. Diese durch die Organisation errungenen Vortheile suchten die Rheber jedoch wieder zu beseitigen. Schon im Jahre 1891 ließen sie eine Lohnreduktion um 20 pSt. eintreten. Der Streik, welcher um die Erhaltung der bisherigen Löhne geführt wurde, fiel zu Ungunsten der Arbeiter aus. Im Jahre 1892 unternahmen die Rheber infolge der ungünstigen Geschäftslage eine weitere Lohnreduzierung und ist es ihnen gelungen, die Monatsheuer für Heizer auf M. 60 und für Trimmer auf M. 50 herabzubringen. Innerhalb zweier Jahre ist also eine Lohnreduzierung von M. 25 pro Monat eingetreten. Die Heizer und Trimmer gedenken die Heuer auf M. 75 für Heizer und M. 65 für Trimmer zu erhöhen, und sind deshalb am 25. März in

einen Streik eingetreten. Die Arbeiter haben sich gegenseitig verpflichtet, nicht eher anzumustern, bis alle Rheber die von der Organisation festgesetzte Heuer bezahlen.

Adresse: B. Hoffmann, Hafenstraße 79, Hamburg.

In Bittau i. S. sind die Bürstenmachergehülfsen mit den Arbeitgebern in Differenzen gerathen. Die Arbeiter wollen den in den letzten Jahren bedeutend reduzierten Lohn wieder auf die frühere Höhe bringen. Sollte eine Einigung nicht erzielt werden können, so wird die Arbeitseinstellung erfolgen.

Die Unterstützung der gemäßigten Vergarbeiter des Saar- wie auch des Ruhrreviers ist dringend geboten. Nach wie vor sucht das Unternehmertum an den vermeintlichen Urhebern des Streiks Rache zu nehmen, indem es die Arbeiter, welche sich hervorragend am Streik betheiligten, aufs Pfaster wirft und so Tausende von Menschen dem Hunger und Elend überliefert. Die deutsche Arbeiterschaft wird die Folgen dieses brutalen Vorgehens soweit als möglich zu mildern suchen, indem sie die Ausgesperrten so unterstützt, daß sie vor dem grimmigsten Hunger geschützt bleiben.

Adressen sind: Saarebier, L. Anschüg; Wilsb.-Hof, Post Friedrichsthal; Ruhrrevier, Wirth Rettebeck, Friedrichstraße 47; Gelsenkirchen.

Die Generalkommission.

Arbeitslosen-Statistik.

Der Ausschuß des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands hat den Versuch gemacht, die Zahl der Arbeitslosen im Gewerbe in Deutschland in der Zeit vom 1. bis zum 15. Januar festzustellen. Es wurden zu diesem Zwecke Fragebogen an die Vertrauensleute des Verbandes und des gleichartigen Senefelder Bundes, zusammen nach 173 Orten, versandt. Es gingen die ausgefüllten Bogen jedoch nur aus 59 Orten ein, so daß von 114 Orten keine Mittheilungen vorliegen. Infolge dessen giebt die Statistik auch keinen ausreichenden Ueberblick über die Beschäftigungslosigkeit der Arbeiter des genannten Berufes. Es zeigt dieses aufs Neue, daß die deutsche Arbeiterschaft den Werth der statistischen Feststellungen der Arbeitslosigkeit noch nicht erkannt hat und den auf diesem Gebiet gemachten Bemühungen nicht

das genügende Interesse entgegenbringt. Ferner ergiebt sich aus der Statistik des Vereins der Lithographen, daß die Zentralisirung der Arbeitslosenstatistik auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Will man die Aufnahme solcher Statistiken centralisiren, so wird dies am zweckmäßigsten und zuverlässigsten in der Weise geschehen müssen, daß die Vertrauensleute Einrichtungen schaffen, bei welchen eine regelmäßige Aufzeichnung der vor kommenden Arbeitslosigkeit möglich ist.

Trotz der mangelhaften Theilnehmung an der Statistik weist dieselbe doch eine enorme Zahl Beschäftigungsloser aus. Es sind in 25 Städten 42 Lithographen und 177 Steindrucker, zusammen 219 Personen, als arbeitslos festgestellt. Unter diesen befinden sich 56 Verheirathete. Die Arbeitslosigkeit betrug zusammen 1894 Wochen, durchschnittlich pro Person 6 $\frac{2}{3}$ Wochen. Als längste Dauer der

Arbeitslosigkeit sind 45 Wochen, als kürzeste 1 Woche angegeben. Ferner wird in der Statistik noch angeführt, daß in Graz 14 Personen zusammen 370 Wochen und in Basel 5 Personen zusammen 15 Wochen arbeitslos waren. Bei der Unzulänglichkeit dieser Statistik lassen sich zuverlässige Schlüsse auf die Lage im Gewerbe nicht ziehen. Es wäre

von Vortheil, wenn die Arbeiter, und besonders die organisirten Arbeiter, allen statistischen Aufnahmen ein regeres Interesse entgegen bringen würden, als dies bisher geschehen ist. Die zuverlässigen statistischen Aufzeichnungen bilden für die Gewerkschaften das beste Agitationsmaterial.

An die Vorstände der Centralvereine.

Der Termin für die Einsendung der ausgefüllten Fragebogen für die statistische Uebersicht über die Stärke der Gewerkschaftsorganisationen war auf den 20. März festgesetzt. Bis heute haben jedoch noch nicht einmal die Hälfte der Vereinsvorstände die Bogen eingesandt. Wir richten daher die Bitte an die Vorstände, das Versäumte möglichst schnell nachzuholen, damit die Zusammenstellung nicht zu weit hinausgeschoben wird und die Resultate an Wert verlieren.

Ferner können wir mittheilen, daß die Broschüre: „Anleitung zur Benutzung des Vereins-

und Versammlungsrechtes in Deutschland“, nunmehr fertiggestellt ist und zum Preise von 30 $\frac{1}{2}$ pro Exemplar von dem Unterzeichneten bezogen werden kann. Bei Bestellung von einzelnen Exemplaren ist der Betrag in Briefmarken einzusenden. Den Vorständen wird die bestellte Anzahl Exemplare in kürzester Zeit zu entsprechend billigerem Preise zugesandt werden.

Die Generalkommission.

C. Begien,

Hamburg, Z.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Notizen.

Ein Kongreß der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, als: Bäcker, Brauer, Konditoren, Müller, Pfefferkuchler, Schlachter usw. ist für Montag, den 22. Mai 1893, Nachmittags 4 Uhr nach Hannover einberufen. Zweck des Kongresses soll sein, über eine Vereinigung der bestehenden Organisationen, entsprechend den Beschlüssen des Halberstädter Gewerkschaftskongresses, zu berathen.

Ferner soll auch die Thätigkeit der Reichskommission für Arbeiterstatistik besprochen werden.

Da die Organisationen der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie nur unvollkommen sind, so ersuchen die Einberufer des Kongresses alle Genossen, sich der Sache annehmen zu wollen und für möglichst zahlreiche Beschickung des Kongresses zu sorgen.

Bum Situationsbericht.

In Naila i. Bayern streifen die Schuhmacher. Vor Kurzem wurde dortselbst eine Zahlstelle des Schuhmacherverbandes gegründet, und suchten die Fabrikanten dieselbe durch Gründung eines Gegenvereins zu vernichten. Dieser Versuch mißlang, und nehmen die Fabrikanten dadurch dafür Rache, daß sie 3 Arbeiter makregelten. Die Vorstellungen der Lohnkommission der Schuhmacher waren vergeblich und erfolgte darauf die Arbeitseinstellung. Die Ausstehenden fordern Wiedereinstellung der

Gemakregelten und eine Lohnerhöhung von 25 Prozent. Gegenwärtig stellt sich der Arbeitsverdienst auf M. 9 bis 11 pro Woche, doch ist es nothwendig, um diesen zu erzielen, daß die Arbeiter noch Arbeit mit zu Hause nehmen, um die halbe Nacht noch zu arbeiten. Dagegen erzielte die Firma im letzten Geschäftsjahre einen Ueberschuß von M. 90 000. Die Ausstehenden bedürfen dringend der Hülfe.

Adresse: G. Wigig, Naila i. B., Nr. 84.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Mietherlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Der erste deutsche Holzarbeiterkongreß.

Vom 4. April Mittags bis zum 7. April Mittags tagte in Kassel der erste deutsche Holzarbeiterkongreß, nachdem in demselben Orte vorher der Verbandstag des Deutschen Tischlerverbandes und die Generalversammlung der Vereinigung der Drechsler Deutschlands gelagt und über die Organisationsfrage beraten hatten. Der Verband der deutschen Korbmacher hielt zu gleicher Zeit seine Generalversammlung in Erfurt, der Verband der auf Holzplätzen und an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter seine Generalversammlung in Bremen ab, doch hatten beide Organisationen Vertreter zum Holzarbeiterkongreß gesandt, welche die Beschlüsse der resp. Generalversammlungen mitzutheilen hatten. Auf dem Holzarbeiterkongreß waren die Tischler durch 64 und die Drechsler durch 23 Delegirte vertreten. Die Wilbhauer hatten zwei Delegirte, die Bürstenmacher einen, die Glaser einen, die auf Holzplätzen und an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter einen, die Berliner Ristenmacher einen, die Korbmacher einen, die Stellmacher einen und die Tapezierer zwei Delegirte gesandt. Außerdem waren noch vier Delegirte anwesend, welche ihr Mandat in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung erhalten hatten.

Von den in Deutschland vorhandenen Holzarbeiterorganisationen war nur die Vereinigung der Wöttcher nicht vertreten. Diejenigen Organisationen, welche nur einen oder zwei Delegirte zum Holzarbeiterkongreß gesandt haben, hatten diese (mit Ausnahme der Tapezierer) beauftragt, auf Grund früherer auf den Generalversammlungen gefasster Beschlüsse, bezüglich eines Anschlusses an einen zu schaffenden Holzarbeiterverband, bestimmte Erklärungen abzugeben. Der Verbandstag der Tischler hatte seine Stellung zur Organisationsfrage in folgender Resolution zum Ausdruck gebracht:

„Der fünfte Verbandstag des Tischler-Verbandes erklärt sich bereit, mit anderen Organisationen der Holzbranchen, deren hierzu beauftragte Vertreter sich für Anschluß an einen zu errichtenden Holzarbeiter-Verband erklären, einen solchen Verband zu errichten und mit diesen

Vertretern gemeinschaftlich in die Verathung der Statuten eines solchen einzutreten. Dieser Holzarbeiter-Verband soll berechtigt sein, mit denjenigen Gewerkschaften, welche zur Zeit nicht in der Lage oder gewillt sind, sich diesem Verband anzuschließen, in Kartellverhältnisse zu treten. Der Inhalt und Umfang dieser Kartellverträge ist zwischen den Vorständen der theilhaftigen Gewerkschaften zu vereinbaren. Der Verbandstag erklärt sich gegen die Errichtung von Kartellen mit einer Kartellkommission an der Spitze.“

Diese Resolution wurde auf dem Verbandstage in namentlicher Abstimmung mit 52 gegen 9 Stimmen angenommen.

Die Generalversammlung der Vereinigung der Drechsler Deutschlands nahm in namentlicher Abstimmung mit 14 gegen 8 Stimmen folgende Resolution an:

„In Erwägung,
daß die heutige Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in dem Maße fortgeschritten ist, daß die Verbindung der einzelnen Berufsorganisationen als eine Nothwendigkeit erscheint, um wirkungsfähig auftreten zu können,

in Erwägung weiter,
daß die Berufsorganisation den Ansprüchen, welche diese Entwicklung an sie stellt, nicht mehr zu genügen in der Lage ist,

in Erwägung endlich,
daß auch durch die Bildung von Kartellverträgen verwandter Berufsorganisationen nicht die Möglichkeit gegeben zu sein scheint, eine Stärkung der Gewerkschaftsorganisationen herbeizuführen,

erklärt die dritte ordentliche Generalversammlung der Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands sich für die Gründung eines Holzarbeiter-Industrie-Verbandes.“

Ferner gaben der Vertreter des Verbandes der Bürstenmacher und der der Vereinigung der deutschen Stellmacher die Erklärungen ab, daß die von ihnen vertretenen Organisationen sich dem zu gründenden Holzarbeiterverband anschließen werden.

Der Vertreter der Bildhauer hatte im Auftrage der Generalversammlung der Bildhauerorganisation zu erklären, daß dieser Organisation der Anschluß an den Holzarbeiterverband gegenwärtig, wegen der verschiedenartigen Verhältnisse im Gewerbe und der eigenartigen Entwicklung dieser Berufsorganisation, noch nicht möglich sei. Die Bildhauerorganisation müsse bis auf Weiteres eine abwartende Stellung einnehmen, wäre jedoch geneigt, mit einem Holzarbeiterverband oder den anderen Holzarbeiterorganisationen Kartellverträge abzuschließen.

Der Vertreter der Glaser erklärte sich Namens seiner Organisation gegen einen Holzarbeiter-Industrieverband, ebenso der Vertreter der Tapezierer, doch konnte bei diesem die abgegebene Erklärung nur als die Meinung des Vorstandes und Ausschusses und als Ausdruck der allgemeinen Stimmung der Mitglieder der Organisation gelten. Der Vertreter des Verbandes der Holzarbeiter hatte zu erklären, daß die Generalversammlung der von ihm vertretenen Organisation sich prinzipiell für einen Industrieverband ausgesprochen habe, doch soll die Organisation mindestens noch ein Jahr in abwartender Stellung bestehen bleiben. In ähnlichem Sinne sprach sich der Vertreter des Verbandes der Korbmacher aus, indem er als Erklärung für diese Stellungnahme der Generalversammlung des Verbandes hinzufügte, daß die Lage der Mehrheit der deutschen Korbmacher so ungünstig sei, daß diese die Anforderungen, welche ein Holzarbeiterverband an sie stellen würde, nicht zu erfüllen vermöchten.

Auch die Kongreß-Delegierten, welche in öffentlichen Holzarbeiterversammlungen oder von lokalorganisierten Arbeitern gewählt waren, sprachen für den Holzarbeiter-Industrieverband. Nachdem so die Stellung der bestehenden Berufsorganisationen der Holzindustrie dargelegt war, erwies sich eine Debatte über die Organisationsfrage als überflüssig. Die Vertreter der Organisationen, welche sich für Anschluß an den Holzarbeiterverband erklärten, traten nunmehr zur Verathung eines Statuts des neuzusuffandenden Verbandes zusammen, wobei selbstverständlich den Vertretern der Organisationen, welche sich dem Verbandsgegenwärtig noch nicht anschließen können oder wollen, das Recht, an den Verathungen theilzunehmen, eingeräumt wurde.

Eine nochmalige Abstimmung über die Frage, ob nach den nunmehr von den einzelnen Organisationen dargelegten Verhältnissen die Gründung eines Holzarbeiterverbandes zweckmäßig sei, ergab, daß die Gründung eines solchen Verbandes gegen eine winzige Minorität beschlossen wurde.

Während eine vom Kongreß eingesetzte Kommission über eine vom Vorstand des Tischlerverbandes gemachte Vorlage eines Statuts für einen Holzarbeiterverband Verathungen pflog, nahm der Kongreß Stellung bezüglich des Abschlusses von Kartellverträgen mit den Holzarbeiterorganisationen, welche sich gegenwärtig dem allgemeinen Verband noch nicht anschließen können oder wollen. Nachdem die Vertreter dieser Organisationen Erklärungen abgegeben hatten, in wie weit dieselben in ein Kartellverhältniß zu treten

geneigt sind, beschloß der Kongreß, daß der Holzarbeiterverband mit anderen Organisationen gegebenenfalls Kartellverträge abzuschließen hat. Die Art und der Umfang dieser Kartellverträge ist mit den Vorständen der zum Kartell zusammentretenden Organisationen und dem Vorstand des Holzarbeiterverbandes zu vereinbaren.

Aus dem Statut des Holzarbeiterverbandes, das nach sehr eingehender Verathung einstimmig anerkannt wurde, ist hervorzuheben, daß der Wochenbeitrag für männliche Mitglieder auf 15 \mathcal{A} , für weibliche Mitglieder auf 5 \mathcal{A} festgesetzt ist. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern Reise- und Gemahregelkostenunterstützung, sowie Rechtsbeistand in gewerblichen Streitigkeiten oder bei Prozessen, in welche die Mitglieder infolge ihrer Thätigkeit für die Organisation verwickelt werden. Ferner erhalten die Mitglieder das wöchentlich einmal in Hamburg erscheinende Verbandsorgan, die „Holzarbeiter-Zeitung“, auf Verbandskosten geliefert.

Die Organisation der örtlichen Verwaltungstellen bleibt nach dem Statut diesen überlassen, so daß nach wie vor die einzelnen Verufe in den größeren Städten sich in getrennten Sektionen organisiren können. Hierdurch wird die Möglichkeit gegeben, daß trotz der Zugehörigkeit zu der Gesamtorganisation die besonderen Berufsinteressen der einzelnen Branchen in besonderen Versammlungen besprochen werden können.

Der Sitz des Verbandes wurde nach Stuttgart, der Sitz des Verbandsausschusses nach Berlin verlegt. Das Statut soll mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten und müssen die Organisationen, welche sich dem Verbands anschließen wollen, bis zum 1. Oktober d. J. endgültig mit dem Vorstand des Holzarbeiterverbandes abgerechnet haben. Die Berufsorganisationen treten mit Aktiven und Passiven in den Holzarbeiterverband über.

Der Kongreß nahm sodann noch Stellung zu dem im August d. J. in Zürich stattfindenden internationalen Holzarbeiterkongreß und erklärte nach kurzer Verathung, daß er von einer besonderen Delegation zu diesem Kongreß Abstand nehme, trotzdem er sich solidarisch mit den organisierten Holzarbeitern aller Länder fühlt. Er erwarte jedoch, daß die Delegierten, welche Holzarbeiter sind und von anderer Seite zum internationalen Arbeiterkongreß in Zürich delegirt werden, die Interessen der deutschen Holzarbeiter auf dem internationalen Holzarbeiterkongreß vertreten werden.

Ferner erklärte sich der Kongreß in einer Resolution solidarisch mit den ausgeperrten Bergarbeitern des Ruhr- und Saarreviers und wurde, um diesem Solidaritätsgefühl praktischen Ausdruck zu geben, gleichzeitig unter den Kongreßdelegierten eine Sammlung für die gemahregelten Vergleute veranstaltet.

Nach Schluß des Holzarbeiterkongresses traten der Verbandstag der Tischler und die Generalversammlung der Vereinigung der Drechsler nochmals zusammen, um zu den Beschlüssen des Kongresses Stellung zu nehmen. Von Beiden wurden die Kongreßbeschlüsse als bindend anerkannt und beschlossen, die Berufsorganisationen am 1. Juli aufzulösen und sich dem Verbands anzuschließen,

Desgleichen wurde beschlossen, die bestehenden Fachblätter mit dem 1. Juli eingehen zu lassen. Die Organisationen der Bürstenmacher und der Stellmacher dürften wohl in gleichem Sinne handeln, so daß am 1. Juli ein Holzarbeiterverband, gebildet aus den Berufsorganisationen der Bürstenmacher, Drechsler, Stellmacher und Tischler, in's Leben tritt.

Ob diese Organisation diejenige Grundlage hat, welche wir in letzter Nummer des „Correspondenzblattes“ als notwendig für eine alle Mitglieder befriedigende und nach allen Seiten gut wirkende Gewerkschaftsorganisation hinstellen, läßt sich heute noch nicht absehen. Da der Zusammenschluß der genannten Organisationen eine Folge der Beschlüsse der resp. Generalversammlungen ist, so dürfte man mit ziemlicher Sicherheit annehmen können, daß die Mehrzahl der Mitglieder der Berufsorganisationen sich in dem Holzarbeiterverband nach Auflösung der ersteren wiederfinden wird. Jedenfalls wird es aber der energischen Anspannung aller Kräfte, welche in den einzelnen Organisationen agitatorisch wirken, bedürfen, um die Differenzen und Meinungsverschiedenheiten, die in den einzelnen Berufen vorhanden sind, auszugleichen. Gelingt dieses, dann wird die Organisation auch zu der Höhe der Entwicklung gelangen, daß sie mehr zu leisten im Stande ist,

als die Berufsorganisationen bisher zu leisten vermochten. Es muß vor allen Dingen Sorge getragen werden, daß insolge der Neuorganisation nicht einzelne Abzweigungen in Form von Lokalvereinen besonderer Branchen erfolgen. Wird dieses verhindert, so ist damit der Beweis geliefert, daß die neugeschaffene Organisation die richtige Grundlage hat und der Beschluß des Zusammenschlusses nicht eine Folge des drückenden Gefühls ist, welches gegenwärtig wegen der wirtschaftlichen Misere die meisten Gewerkschaften beherrscht.

Die Generalversammlung des deutschen Weißgerberverbandes, welche am 8. August 1892 in Altenburg tagte, beschloß, die bisherige Organisation „Verband der Lederarbeiter Deutschlands“ zu nennen und die Lederarbeiter aller Branchen in denselben aufzunehmen.

Die vierte ordentliche Generalversammlung des Zentralvereins deutscher Gerber und Lederzurichter (Sitz Altona), welche am 2. und 3. April d. J. in Altona abgehalten wurde, beschloß, sich diesem Verband der Lederarbeiter am 1. Juli d. J. anzuschließen, so daß von diesem Zeitpunkt ab nur eine Zentralorganisation der deutschen Gerber bestehen wird.

An die Vorstände der Zentralvereine

richten wir nochmals die Bitte, die statistischen Bogen für die Uebersicht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften einsenden zu wollen, damit die Zusammenstellung erfolgen kann.

In nächster Nummer des „Correspondenzblattes“ werden wir die Organisationen, welche mit der Einsendung noch im Rückstand sind, anführen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß diese Fragebogen nur an die Zentralvorstände

versandt worden sind. Es sind wiederholt von den Verwaltungsbeamten einzelner Zahlstellen der Zentralvereine Mittheilungen eingegangen, daß sie keinen statistischen Bogen erhalten haben. Wir bitten, diese Mittheilung beachten zu wollen, damit weiteren solchen Anfragen vorgebeugt und nicht unnötig Porto ausgegeben wird.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, 3.-W.-M., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Situationsbericht.

Seit dem 1. April befinden sich die Glasarbeiter in Helmstedt im Ausstand. Den Arbeitern wurde seitens der Direktion der Glasfabrik eine Lohnreduzierung von 18 % pro hundert Flaschen angeboten. Diesen Ausfall in dem ohnehin geringen Verdienst vermochten die Arbeiter nicht zu ertragen und sind gewillt, durch den Ausstand ihr Recht auf eine menschliche Existenz zu verteidigen. Es befinden sich im Ausstand 38 Mann, darunter 25 Verheirathete mit 55 Kindern. Bei den ungünstigen Einkommensverhältnissen, unter denen die Glasarbeiter allgemein zu leiden haben, ist eine Unterstützung der Ausstehenden eine dringende Nothwendigkeit, besonders aber ist dafür zu sorgen, daß der Zugang von Glasarbeitern von Helmstedt ferngehalten wird.

Adresse: Wilhelm Funke, Stoben Nr. 2, Helmstedt.

In England streiken gegenwärtig ca. 2000 Glasmacher. Die Genossen Greenwood und Köffel

aus Castletford (England) haben sich nach dem Kontinent begeben, um die deutschen Glasarbeiter für den Ausstand der englischen Glasarbeiter zu interessieren. Sie werden in Rotterdam, Bremen, Hamburg und in anderen großen Orten in Volksversammlungen über die Lage der englischen Arbeiterbewegung und speziell über die Verhältnisse der englischen Glasarbeiter sprechen, um dadurch den Zugang von Glasarbeitern nach England fernzuhalten und event. eine Unterstützung der Ausstehenden zu erwirken.

Ein Kampf, wie wir ihn wiederholt in letzter Zeit gesehen haben, spielt sich gegenwärtig auch zwischen den Brauereibesitzern und der Arbeiterschaft in Karlsruhe ab. Mehr als in irgend einer anderen Industrie ist das Kapital im Brauereigewerbe konzentriert. Außerdem stehen die wenigen Besitziger der Brauereibetriebe in den einzelnen Orten vereinigt da, so daß es der Organisation der Brauereiarbeiter äußerst schwer fällt, eine

Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter und besonders eine Beseitigung der enormen Abhängigkeit derselben herbeizuführen. Aus diesen Gründen fühlt sich aber auch die gesamte Arbeiterschaft mit den Brauereiarbeitern solidarisch und hat wiederholt bewiesen, daß sie durch Anwendung des Boykotts die Brauereibesitzer zu zwingen vermag, die gerechten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen. Auch die organisierten Brauer in Karlsruhe legten den Brauereibesitzern die Forderung vor, daß sie einen zehnstündigen Arbeitstag einführen und die Sonntagsarbeit auf zwei Stunden beschränken, sowie einen Minimallohn von M. 24 pro Woche zahlen sollten. Ferner sollte die Zwangsfürche beseitigt und unbeschränkte Koalitionsfreiheit gewährt werden.

Die über diese Forderungen geführten mündlichen Unterhandlungen ergaben kein Resultat und erfolgten Maßregelungen der Arbeiter, welche sich der Bewegung anschlossen. Als der Boykott über die Brauerei verhängt wurde, in welcher die Maßregelungen vorkamen, erfolgten weitere Ausperrungen, so daß gegenwärtig von 85 organisierten Brauereiarbeitern in Karlsruhe 40 ausgesperrt sind. Die Arbeiterschaft in Karlsruhe gedenkt den Kampf mit sämtlichen Brauereien aufzunehmen und zu einem glücklichen Ende zu führen, wenn der Zuzug von Brauereien nach Karlsruhe ferngehalten und für genügende Unterstützung gesorgt wird.

Adresse: U. N i e g e r, Uhlandstr. 22, Karlsruhe

Von den Vergararbeitern, welche sich an dem Ausstand beteiligt haben, ist immer noch eine größere Zahl beschäftigungslos und der Unter-

stützung bedürftig. Wie bei allen anderen Kämpfen, fordern auch hier die Kapitalisten, daß die Arbeiter aus der Organisation austreten sollen, wenn sie Arbeit erhalten wollen. Es muß Sorge getragen werden, daß die gemäßigtesten Vergleiche vor dem äußersten Elend bewahrt bleiben, damit sie nicht genötigt werden, diesen allen natürlichen und gesetzlichen Rechten höhnischprechenden Forderungen der Kapitalisten nachgeben zu müssen.

Adressen: Für das Saarrevier L. A n s c h ü ß , Bildsied (Post Friedrichsthal). Für das Ruhrrevier W i r t h R e t t e d , Friedrichstr. 47, Gelsenkirchen.

Die Heizer und Trimmer in Hamburg befinden sich noch immer im Kampfe, um die Lohnreduzierung zurückzuweisen. Die Rheder versuchen mit Hilfe sogenannter Feuerbaase, die allerdings einen anderen Namen verdienen, Ersatz für die Ausstehenden zu erhalten. Die Versuche, englische Seeleute als Streikbrecher zu benutzen, sind mißglückt, und kostet dieser Versuch den Rhedern eine höhere Summe, als sie einbüßen würden, wenn sie die Lohnreduzierung annehmen. Interessant ist auch, daß den englischen Seeleuten M. 95 Monatslohn geboten wird, während man die deutschen Heizer streifen läßt, weil man ihnen nicht M. 75 pro Monat zahlen will. Eine solche Handlungsweise verdient gekennzeichnet zu werden, damit die deutschen Arbeiter sehen, was sie von dem Patriotismus und der Arbeiterfreundlichkeit dieser Stützen der heutigen Gesellschaft zu halten haben.

Adresse: B. S o f f m a n n, Hafenstraße 79, Hamburg-St. Pauli.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 17. März bis 13. April 1893 eingegangene Gelder.

Stettin (Maisammlung der Schneider) . . .	M. 44,55
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Verbandes der Schiffszimmerer . . .	9,65
Altona, „Wir wollen auch was thun“ . . .	8,50
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Verbandes der Porzellanarbeiter . . .	255,60
Fulda, Ueberschuß einer amerik. Auktion . . .	1,50
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Seemanns-Vereins zu Hamburg . . .	11,50
Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892) des Verbandes der Schmiede . . .	56,75
Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892 und 1. Quartal 1893) des Verbandes der Maler, Filiale Altona . . .	6,50
Quartalsbeitrag (3. Quartal 1892) des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter . . .	238,—

Hamburg, vom Bau des Unternehmers Hilbebrandt . . .	M. 6,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892) des Verbandes der Posamentenarbeiter . . .	19,05
Quartalsbeitrag (Quartal ?) des Verbandes der Maler, Filiale III, Hamburg . . .	2,50

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:

Verband der Böttcher, Filiale Danzig . . .	M. 5,—
Verband der Schiffszimmerer . . .	22,70
Verband der Metallarbeiter, Filiale Breslau . . .	14,50

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Der erste Mai.

Dem in dumpfer, finsterner Zelle sitzenden Gefangenen erscheint der Tag, an welchem es ihm vergönnt ist, das Sonnenlicht wiederzusehen, die freie, reine Luft wieder zu atmen, als ein Tag des höchsten Genusses und der höchsten Freude. Neue Hoffnung auf Erldung und Befreiung aus seinen Banden zieht in seine Brust ein und das Streben nach Freiheit löst die im dumpfen Dahinbrüten gefakten Gedanken, das Gefühl ab, ausgeschlossen zu sein von der menschlichen Gesellschaft. Und muß der Gefangene, nachdem ihm ein kurzer Blick in die sonnige Welt des Frühlings vergönnt war, wieder zurückkehren in seine Zelle, so wird er alle ihm noch verbleibende Kraft, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, sich aus seinem Kerker zu befreien. In denselben Verhältnissen befindet sich auch das Proletariat. Ausgeschlossen von den Genüssen unserer Kulturerbarmlichkeiten, herabgedrückt auf die niedrigste, erbärmlichste Lebenshaltung, ausgebeutet und ausgefogen im Frohndienste des Kapitals, gleicht die Arbeiterchaft dem Gefangenen, der inmitten einer Welt, die Allen Licht und Sonne, Luft und Nahrung zu bieten vermag, einsam begraben ist in finsternen Kerkermauern. Kommt dann der Tag, an welchem das Proletariat wenigstens unter sich den hehren Spruch „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ zur Wahrheit machen kann, wenn die Arbeiter in allen Kulturationen sich zusammen scharen, um zu zeigen, daß sie das Joch der Knechtschaft des Kapitalismus nicht mehr zu tragen gewillt sind, dann schwillt auch dem der dumpfen Verzweiflung anheimgefallenen Proletarier das Herz, und neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft zieht in seine Brust. Wenn er sieht, daß die Massen, welche durch die Feier des ersten Mai den Beweis liefern, daß sie mit der heutigen Ordnung der Dinge nicht einverstanden sind, von Jahr zu Jahr wachsen, die Bestrebungen einen immer einheitlicheren Charakter annehmen, dann kann er mit Zuversicht darauf

bauen, daß es diesen Massen gelingen wird, den auf Ausbeutung und Knechtung der besitzlosen Klassen errichteten Gesellschaftsbau zu erschüttern und ihm eine auf Freiheit und Gleichberechtigung beruhende Grundlage zu geben. Mit Geringschätzung und Hohn sehen die besitzenden Klassen, die Machthaber unserer heutigen Gesellschaft, auf die Mäßeier der Arbeiter herab. Ihnen ist es unbegreiflich, daß noch ein anderes Streben den Menschen beseelen kann, als grenzenlose Genußsucht, die auf Kosten der darbenenden Mehrheit der menschlichen Gesellschaft befriedigt werden kann. Als zum ersten Male nach dem Beschluß des internationalen Kongresses in Paris die Arbeiter dazu schritten, den ersten Mai festlich zu begehen, da war Angst und Sorge um das werthvolle Leben und den noch werthvolleren Besitz des Mannons unter der Bourgeoisie vorhanden. So wie sie in verblendeter Geringschätzung sich den einzelnen Arbeiter nur als ein rohes, kaum auf der Stufe der Menschlichkeit stehendes Individuum vorzustellen vermochte, so glaubte sie den Arbeiter auch in Massen auftretend nur Rohheiten und Gewaltthaten ausübend sich vorstellen zu können. Als sie aber sah, daß die Arbeiter durchaus nicht so rohe Baitrone waren, daß sie es wohl verstanden, sich in den Grenzen zu bewegen, welche nicht kirchliche Glaubensdogmen, sondern menschliche Moral der Bevölkerung selbst zieht, da war es nicht etwa Verachtung über die falsche Meinung, die man von der Arbeiterklasse hatte, was unsere Bourgeois beherrschte, sondern sie suchten sich für die ausgestandene Angst und Sorge an der Arbeiterchaft zu rächen. Maßregelungen und Mißhandlungen der Arbeiter, die sich an der Maidemonstration beteiligten, waren die Antwort auf das ruhige, besonnene Auftreten der Arbeiter bei ihrer Mäßeier. In ihrer Erbärmlichkeit war unserer sich mit Humanität und Arbeiterfreundlichkeit schmückenden Bourgeoisie auch das verwertlichste Mittel recht, Denjenigen, welche man gefürchtet

hatte, das ökonomische Uebergewicht des Unternehmertums fühlen zu lassen und ihre Streitschaft und Abhängigkeit zu erhöhen. Und wenn die Arbeiter auf's Neue ihre Vorkehrungen treffen, die Maisieir zu begehnen, dann zeigt auch die Bourgeoisie auf's Neue, daß sie in feiger Quertreiberei, pfäffiger Dogmatik und bitterföher Bevormundung das Menschenmögliche zu leisten weiß. Sie weiß aber nicht, welche Folgen eine solche Handlungsweise nach sich ziehen muß. Dr. Fr. A. Lange sagt in seinem Buche „Die Arbeiterfrage“: „Nichts bringt die Gefahr einer großen, verwösten Explosion im Völklerleben näher, als wenn eine gedrückte und von allen höheren Genüssen der Kultur ausgeschlossene Volksklasse zum Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer höheren Ansprüche erwacht, während die herrschenden Klassen ihr nicht mit dem starren Troß des natürlichen Uebermuthes entgegenreten, sondern mit einem raffinierten System feiger Quertreiberei, pfäffischer Dogmatik und bitterföher Bevormundung.“ Und das ist die Handlungsweise unserer besitzenden Klassen. Während sie erklären, daß die Arbeiter ein Recht haben, als Menschen zu leben, suchen sie mit List oder Gewalt alle Bestrebungen der Arbeiter, eine menschliche Lebenshaltung zu erringen, zu hintertreiben und erzeugen dadurch einen Groß in den Herzen der Arbeiter, der schließlich nur zum Schaden der Besizenden sich Luft machen wird.

Die Arbeiter aber beweisen dadurch, daß sie trotz aller Ghikanfungen und Quertreibereien an der Maisieir festhalten, daß sie reif sind, in der Frage der Gestaltung der gesellschaftlichen Organisation mitzusprechen. So wie sie zeigen, daß sie an dem Tage der Feier sich frei zu machen vermögen von all dem Formenfram der bürgerlichen Gesellschaft, wie sie als völlig Gleichberechtigte miteinander verkehren und brüderlich zusammenwirken, so liefern sie auch den Beweis, daß eine Organisation der menschlichen Gesellschaft möglich ist, in der ein Jeder als gleichberechtigt im Bunde betrachtet wird. Und wenn sie von der Feier wieder zurückkehren in die Werkstätten, in die Fabriken, dann soll der Drang nach Freiheit, nach einer vernunftgemäßen Lebensweise nicht wieder einer stummen Resignation, einer dumpfen Verzweiflung Platz machen, sondern mit neuer Lebenshoffnung gilt es dann, unter den uns noch fernstehenden Massen zu agitiren, damit durch deren Heranziehung die Möglichkeit gegeben wird, der Macht des Kapitals die Macht der Arbeiterorganisation entgegenzusetzen. Das sei der erste Gedanke, den wir bei der Maisieir haben und den wir durchführen wollen.

Im Weiteren wollen wir durch die Maisieir den Beweis liefern, daß die organisierte zielbewusste Arbeiterkraft aller Industriefrieden keine durch die Zugehörigkeit zu einer besonderen Nation oder Masse hervorgerufene Feindschaft kennt. Die Arbeiter der ganzen Welt kennen, sobald sie zur Selbsterkenntnis und damit zum Klassenbewußtsein gekommen sind, nur einen Gegner, und der ist das Kapital, die Vertreter der heutigen gesell-

schaftlichen Einrichtungen. Und dieser Gegner hat in allen Ländern genau dasselbe Aussehen, genau denselben Charakter. Durch die gemeinsame Maisieir, durch das Streben nach demselben Ziele, durch gemeinsamen Kampf einem in allen Ländern gleichen Gegner gegenüber zeigen die Arbeiter aller Kulturnationen, daß sie keinen Zwist unter den Völkern, daß sie keinen Brudermord wollen. Durch dieses Bestreben wird es schließlich Denjenigen, welche ein Interesse daran haben, die Völker gegenseitig zu verhasen, zur Unmöglichkeit werden, zwei Nationen zum gegenseitigen Vernichtungskampfe zu treiben. Es ist dieses der einzige Weg, den Völkerrfrieden, wie er nach dem heutigen Stande der Kultur und auch nach den wahren Lehren des Christenthums geboten ist, herbeizuföhren. Eine erhabene Idee, die weit hinausragt über das, was unsere bürgerliche Gesellschaft in Bezug auf Menschlichkeit, Moral und Eitlichkeit zu erreichen befrebt ist, weit hinausragt über das egoistische Bestreben unserer herrschenden Klassen, sich durch Vernichtung der Eitlichkeit gleichgearteter Lebewesen ein angenehmes Dasein zu schaffen. Dies mag zum Zweiten ein Jeder, der sich an der Maisieir beteiligt, beherzigen und in diesem Sinne für die Erreichung dieses schönen Zieles arbeiten.

Zum Dritten aber gilt es, mit der Maisieir einen Anstoß zu geben zu den Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete, die zwar eine Lösung der sozialen Frage nicht herbeiföhren werden, jedoch die Vorbedingungen dafür schaffen. Es gilt, Propaganda für eine ausreichte Arbeiterschutzegebung und besonders für den achtsündigen Arbeitstag zu machen. Man mag über den Werth des achtsündigen Arbeitstages in wirtschaftlicher Beziehung, d. h. in seiner Rückwirkung auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit, eine Meinung haben, wie man sie will. Darüber aber kann es nur eine Meinung geben, daß der achtsündige Arbeitstag die Kampf- und Widerstandsfähigkeit der arbeitenden Klassen ganz bedeutend erhöhen wird. In einem Lande, wie in Deutschland, wo die Arbeitszeit bei den Bäckern noch 18 Stunden, bei den Textilarbeitern vielfach noch 12—14 Stunden, bei den Schlachtern im Sommer von Tagesgrauen bis zur Dunkelheit, bei den Müllern vielfach ununterbrochen noch 36 Stunden beträgt und nur in den größeren Orten bei den meisten organisierten Gewerben auf 9½—10 Stunden reduziert worden ist; in einem Lande, wo man der Ausbeutung der Arbeitskraft nicht einmal durch einen elftsündigen Normalarbeitstag gesetzlich eine Grenze ziehen will; in einem Lande, wo das Unternehmertum sich anmaßt, über den Arbeiter auch während seiner freien Zeit verfügen und bestimmen zu wollen, in einem solchen Lande ist der gesetzlich festgesetzte achtsündige Arbeitstag gewissermaßen erst die Etappe, die erreicht werden muß, um das Proletariat geistig und körperlich auf die Stufe zu heben, die es befähigt, die weiteren Kämpfe um seine endgültige Befreiung aus den Banden der Lohnsklaverei siegreich föhren zu können. In derselben Weise wird auch die Durchführung der anderen, vom Pariser Arbeiterkongreß

empfohlenen Bestimmungen auf dem Gebiete der Arbeiterchutzgesetzgebung wirken.

Diese drei Punkte sind es, welche dem Arbeiter die Maifeier so wichtig erscheinen lassen, daß er trotz aller Einschüchterung und drohenden Maßregelung, trotz des Hohns und Schimpfens der Gegner nicht von ihr läßt. Es ergibt sich aber auch aus dieser Darstellung, daß es am ersten Mai nicht gilt, ein Fest der Freude zu feiern, sondern daß es in erster Linie darauf ankommt, die Massen der Bevölkerung für diese heute von der Minorität des Proletariats vertretenen Forderungen zu begeistern. Darum möge ein Jeder bei der Maifeier sich der ersten Aufgabe bewußt sein, daß er mit seiner Teilnahme die Verpflichtung übernimmt, dafür zu sorgen, daß der erste Mai bald als ein Freudentag, als ein Tag der Erinnerung an den errungenen Sieg gefeiert werden kann. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß die Maifeier einen überwiegend politischen Charakter hat, daß die Demonstration in erster Linie auf die Gesetzgebung einzuwirken beabsichtigt. Es sind infolgedessen auch die Vorarbeiten und die Leitung der Demonstration von den politisch organisierten Arbeitern in die Hand genommen. In anderen Ländern sind es die Gewerkschaften, welche die Feier inszenieren und leiten. Dieses ist unter den eigenthümlichen deutschen Verhältnissen nicht ohne

Schwierigkeiten möglich. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben aber alle Ursache, an der Feier theilzunehmen. Gilt es doch, dasjenige, was in einzelnen Gewerben durch die Organisation in Bezug auf Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter erreicht worden ist, auch auf jene Arbeiter auszubehnen, die in der Organisation schwach sind oder durch Herunterdrücken auf eine menschenunwürdige Existenz nicht genügende Widerstandskraft besitzen, dem mächtigen Kapital Zugeständnisse abzurringen. Gilt es doch ferner, die Errungenschaften der Gewerkschaften festzulegen, um so eine Rückendeckung bei dem weiteren Vorgehen und für spätere Kämpfe zu erhalten.

Kein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter darf bei der Maidemonstration fehlen. Ebenso wie der Arbeiter, welcher keiner Organisation angehört, noch nicht zu dem Bewußtsein gekommen ist, daß er ein Mensch ist und Anspruch auf menschliche Existenzberechtigung hat, ebenso hat der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, welcher bei der Maidemonstration fehlt, noch nicht das Bewußtsein erlangt, daß er einer unterdrückten Klasse angehört und nur durch den Klassenkampf die Fesseln seiner Knechtschaft von sich zu werfen vermag. So möge die Maifeier die Arbeiter in gemeinsamem Streben vereinigt sehen, zum Segen der weiteren Entwicklung der Arbeiterbewegung.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Der Termin für die Einsendung der Fragebogen für die Statistik über die Stärke der Gewerkschaften war auf den 20. März d. J. festgesetzt. Bis heute, 28. April, haben folgende Organisationen die Fragebogen noch nicht eingekandt: Vergarbeiter (Rheinland), Vergarbeiter (Saarrevier), Böttcher, Dachdecker, Formenstecher, Fabrik- und gewerbliche Hilfsarbeiter, Lohgerber, Metzger, Glaser, Goldarbeiter, Hafnarbeiter, Handschuhmacher, Kürschner, Posamentiere, Steinzeug, Schmiede, Tabakarbeiter, Tapezierer, Textilarbeiter, Töpfer, Stuckateure und Zentralverein der Frauen und Mädchen. Es ist also noch nicht möglich, mit der Zusammenstellung der Statistik beginnen zu können und richten wir nochmals die Bitte an die Vorstände der genannten Organisationen, die Fragebogen

umgehend einsenden zu wollen. Da einzelne Organisationen ihr Geschäftsjahr am 31. März schließen, so wird in Zukunft vielleicht ein späterer Termin für die Aufnahme der Statistik vorgesehen werden. Bei den vorgenannten Organisationen trifft aber diese Entschädigung für die Nichteinsendung der Bogen nicht zu und ist es absolut unerfindlich, welche Gründe die resp. Vorstände veranlassen könnten, die geringfügige Arbeit, welche die Ausfüllung der Bogen verursacht, nicht zu machen. Hoffentlich wird diese Anregung Veranlassung geben, daß die Bogen eingesandt werden und die Zusammenstellung der Resultate erfolgen kann.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, B.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Situationsbericht.

Der Streik der Heizer und Trimmer Hamburgs ist beendet. Es gelang den Rhebern, Arbeiter von außerhalb anzumerben, allerdings zu der Höhe (M. 75 bezw. M. 85 pro Monat), welche auch die Streikenden verlangten. Der Versuch einer Verständigung zur Beilegung des Ausstandes wurde von den Rhebern zurückgewiesen und sahen sich die Ausgeperrten genötigt, den Widerstand vorläufig aufzugeben. Allerdings wird der Streik

jedenfalls bei günstiger Gelegenheit wieder eintreten. Während der ganzen Dauer des Streiks ist an die Ausstehenden keine Unterstützung gezahlt worden. Es ist dies ein Beweis der Solidarität, die unter den Heizern und Trimmern besteht.

Aus dem Saarrevier wird berichtet, daß die Maßregelungen und auch die Verfolgungen der abgelegten Vergleute weiter dauern. Wer auf den

königlichen Gruben beschäftigt werden will, hat aus dem Reichshuttenverein der Bergleute auszutreten. Am 20. d. M. sollte in Altenkessel eine Versammlung der Bergleute stattfinden, doch wurde eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, nach der Diejenigen, welche die Versammlung besuchen, sich auf die Folgen gefaßt machen könnten, d. h. abgelegt zu werden. Dieses Vorgehen zeigt, daß die Leiter der Staatsbetriebe den Begriff „Musterbetriebe“ recht eigenthümlich auffassen.

Auch im Ruhrrevier sind noch Gemäßregelte zu unterstügen.

Adressen sind:

Saarrevier: L. Anschütz, Wildhof, Post Friedrichsthal.

Ruhrrevier: Wirth Nettesch, Friedrichstr. 47, Gelsenkirchen.

Es sind wiederholt von außerhalb Gelder für die ausgesperrten Bergleute an die Generalkommission gesandt mit dem Wunsche, die Beträge im „Correspondenzblatt“ zu quittiren.

Wir machen darauf aufmerksam, daß von der Generalkommission keine Sammlung für die Bergleute inszenirt ist und ersuchen, gesammelte Gelder direkt an die oben angegebenen Adressen zu senden, da durch die Sendung an die Generalkommission unnöthig Porto ausgegeben wird. Die Ausgabe der Sammelisten für die Bergarbeiter durch den Vorsitzenden der Generalkommission erfolgte im Auftrage des Hamburger Gewerkschaftskartells und beschränkt sich diese Sammlung auf Hamburg und Umgegend.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 14. bis 26. April 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892) des Zentralvereins deutscher Gerber und Lederzurichter M. 30,—
 Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892) des Unterstützungsbereichs der Tabakarbeiter „ 554,—
 Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Vereins der Kellner zc. Hamburgs „ 21,60
 Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Verbandes der Buchdrucker „ 500,—

Quartalsbeitrag (Quartal ?) des Verbandes der Wäcker M. 40,—

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:

Unterstützungsverein der Tabakarbeiter M. 156,—
 Verband der Maurer, Zahlstelle Güstrow „ 20,—

A. Dammann, Kassirer,
 Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Adressenveränderung der Zentralvorsitzenden.

Seit der letzten Veröffentlichung der Adressen (Protokoll des Halbjährlicher Gewerkschaftskongresses) sind folgende Adressenveränderungen eingetreten.

Verband der Banarbeiter. J. Krens, Grindelberg 52, Hinterhaus, part., Hamburg.
Verband der Bergarbeiter für Sachsen. G. Sasse, Außere Schnebergerstr. 60, Zwickau.
Zentralverband der Bürstenmacher. C. Kauser, Hauptstr. 29, Freiburg i. V.
Verband der Glacehandschuhmacher. C. Knoesfel, Böblingerstr. 46, Stuttgart-Heßlach.
Vereinigung der Goldarbeiter. W. Walf, Marthastraße 35, Haus 5, 2. Et., Hamburg-Eimsbüttel.
Verband der Korbmacher. D. Dölling, Bergstraße 36, 2. Et., Hamburg-St. Pauli.
Vereinigung der Maler. F. Riesop, Friedrichstraße 34, Berlin SW.
Metallarbeiter-Verband. A. Junge, Schlosserstraße 21, 1. Et., Stuttgart.
Müller-Verband. H. Kahl, Streiberstr. 1, 1. Et., Halle a. d. S.
Verband der Porzellanarbeiter. Englische Straße Nr. 27, 2. Et., Charlottenburg.
Verband der Pofamentierarbeiter. J. Willneder, Rothebühlstr. 4, 2. Et., Stuttgart.

Zentralverein der in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter. W. Wieje, Lehnstedterstraße 29, Bremen.
Verband der Sattler. J. Sassenbach, Invalidenstraße 145, Berlin N.
Vereinigung der Schmiede. G. Schreiber, Jägerstr. 9, Hs. 4, part., Hamburg-St. Pauli.
Schneiderverband. F. Holzhäuser, Harrisleerstraße 44, 1. Et., Flensburg.
Verband der Steinseker. A. Knoll, Lübederstraße 27, Berlin N.
Vereinigung der Stellmacher. J. Eggers, Fetzstraße 28, 2. Et., Hamburg-Eimsbüttel.
Vereinigung der Tapezierer. Th. Meyer, Alte Brennerstr. 65/66, Hamburg-St. Georg.
Verband der Textilarbeiter. C. Hübsch, Memelerstr. 40, H., part., Berlin N.
Fischlerverband. C. Kloss, Pfarrstr. 9, 1. Et., Stuttgart.
Zentralverein der Frauen u. Mädchen. A. Krägenau, Langergang 55, Hs. 1, 2. Et., Hamburg.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Lage und die Organisation der Ziegeleiarbeiter.

Zu den am meisten ausgenutzten, in elendester Lage und in größter Abhängigkeit von den Unternehmern gehaltenen Arbeitern gehören zweifellos die Ziegeleiarbeiter. Wiederholt schon haben wir es versucht, auch in diesem Gewerbe eine Organisation zu schaffen, die der größten Ausnutzung und der gemeinsten Willkür der Unternehmer Einhalt zu gebieten vermag. Der vor etwa vier Jahren gemachte Versuch, eine Zentralorganisation der Ziegeleiarbeiter in's Leben zu rufen, versprach anfänglich die besten Erfolge, doch ist gegenwärtig die Organisation fast vollständig verschwunden. Wir haben es hier mit einer Arbeitermasse zu thun, bei der durch unbeschränkte Ausbeutung das Gefühl für die natürlichen Rechte des Menschen schon so tief gesunken ist, daß es derselben kaum gelingen wird, durch eigene Kraft, ohne Hilfe der besser gestellten und besser organisierten Arbeiter, zu einer Organisation zu gelangen. Deswegen richten wir auf's Neue heute die Bitte an die **Zeitungs-Redaktionen, den nachstehenden Aufruf in den von ihnen redigierten Blättern aufzunehmen**, und an die Parteigenossen in allen Theilen des Landes, besonders aber dort, wo eine größere Zahl von Ziegeleiarbeitern beschäftigt ist, die Bitte, diesem Aufruf die weiteste Verbreitung zu verschaffen, wie auch die mündliche Agitation zu pflegen und den Ziegeleiarbeitern mit Rath und That bei der Begründung der Organisation behülflich zu sein. Die gegenwärtige Wahlzeit ist am allerbesten geeignet, mit den Ziegeleiarbeitern in Fühlung zu treten, und sie bei der Aufforderung, ihre Stimme bei der Reichstagswahl einem Manne zu geben, der wahrhaft die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt, auch gleichzeitig aufzufordern, sich der Organisation anzuschließen, die geeignet ist, sie aus ihrer elenden Lage zu befreien oder doch wesentlich zur Milderung der größten Ausnutzung beizutragen. Mehr als bei einer anderen Arbeitergruppe wird es bei dieser sich bewährte, daß sie durch die gewerkschaftliche Organisation zur politischen Ueberzeugung

und Erkenntniß komme. Man mag einwenden, daß Agitation oder Organisation nur dann erfolgreich wirken können, wenn die Arbeiter des bestimmten Gewerbes selbst Hand anlegen; sicher ist aber, daß da, wo übermäßige Ausbeutung und Anstrengung keine Kraft und Zeit lassen, aus eigenem Triebe für die Verbesserung der Lage zu wirken, alle besser gestellten Arbeiter die Verpflichtung haben, helfend einzugreifen und die erste Anregung zur Organisation zu geben. So erwarten wir, daß in der gegenwärtigen Zeit die passende Gelegenheit benutzt wird und daß Alle, die sich der Pflichten bewußt sind, die sie den schlechter gestellten Arbeitern gegenüber haben, nicht verfehlen werden, ihr Theil dazu beizutragen, daß der Trieb, eine höhere Lebensstellung zu erringen, unter den Ziegeleiarbeitern erweckt und ihnen der richtige Weg gezeigt wird, diesen Trieb zu befriedigen, zum Nutzen der gewerkschaftlichen wie politischen Arbeiterbewegung.

Aufruf an die Ziegeleiarbeiter und verwandten Berufs- genossen Deutschlands.

Kollegen! In einer Zeit wie die gegenwärtige, wo die Wogen der Arbeiterbewegung hoch gehen, wo es gilt, in die gesetzgebende Körperschaft des deutschen Reiches solche Männer zu wählen, die wahre Freunde des Volkes sind, in einer solchen Zeit soll man auch daran denken, wie wir unsere tieftraurige Lage in der kürzesten Zeit zu verbessern vermögen. Es ist möglich, daß wir durch die Gesetzgebung unsere Lage zu heben vermögen. Es ist möglich, durch die Gesetzgebung der übermäßigen Ausbeutung, der wir durch die Unternehmer ausgesetzt sind, einen Niesel vorzuschieben. Aber wir sehen, daß alle Parteien im Reichstage, mit Ausnahme der einzigen Arbeiterpartei, für unsere Noth und unser Elend kein Interesse haben. Sennen Leuten geht es ja gut, sie wissen nicht, wie elend unser Dasein ist und haben darum auch

keine Veranlassung, irgend etwas für uns zu thun. Ja, im Gegentheil, sie haben ein Interesse daran, daß diese Ausbeutung aufrecht erhalten wird, denn sie gehören ja selbst zu der besitzenden Klasse. Sie selbst können ihre bessere Lebensstellung nur dadurch halten, daß sie die arbeitende Klasse ausbeuten und auf deren Kosten ein angenehmes und freudenvolles Dasein führen. Die Partei aber, welche dieser Ausbeutung Einhalt gebieten will, sie verfügt nicht über die genügende Stimmzahl im Reichstage, um dies wirksam thun zu können. Auch in den nächsten Jahren wird sie nicht so stark werden. Deswegen ist es nothwendig, daß wir daran denken, auch auf andere Weise, auch durch andere Mittel unsere Lebensstellung zu verbessern. Und zu diesen Mitteln gehört vor allen Dingen die gewerkschaftliche Organisation. Wir müssen sehen, daß wir Alle, Mann für Mann, in einem Verein uns zusammenschließen, um dann, wenn wir so geschlossen dastehen, zu erklären, wir wollen nicht mehr, wie dies heute der Fall ist, täglich 16 Stunden arbeiten für einen Lohn von M. 15 bis 18 pro Woche. Wir wollen eine menschliche Behandlung haben, menschliche Wohnungen, menschliche Nahrung und menschliche Kleidung. Wir wollen, wie die Arbeiter in anderen Gewerben, nur zehn Stunden gegenwärtig arbeiten und dann darnach trachten, auch diese Arbeitszeit noch weiter zu verkürzen. Und dafür wollen wir einen Lohn haben, mit dem wir uns und unsere Familie auch während des Winters, wenn wir gar keinen Verdienst haben, erhalten können. Dies Alles wollen wir und dies Alles werden wir erreichen, wenn wir die bisherige Gleichgültigkeit von uns werfen, wenn wir uns einig sind, wenn wir vereinigt sind in einer Organisation. Es steht eine gewaltige Straft in der Arbeiterklasse, und nur ihre Uneinigkeit giebt dem Unternehmertum die Möglichkeit, uns mit so färglichen Löhnen bei so langer Arbeitszeit abzuspeisen. Der Einzelne ist auf Gnade oder Ungnade dem Arbeitgeber, dem Fabrikanten unterworfen. Wenn wir aber gemeinsam vorgehen, so findet die Macht der Fabrikanten eine Grenze, denn diese sind auf uns angewiesen. Sie brauchen unsere Arbeitskraft, denn sonst könnten sie nicht leben. Sie streichen keine Ziegel und brennen keine. Sie stehen nicht vor der Gluth des Brennofens und doch sehen wir, daß sie wohlgenährt sind, daß sie schöne Häuser bewohnen, schön gekleidet sind und die ausgesetztesten Speisen genießen können. Und wir, die wir arbeiten müssen bis zur Erschöpfung unserer Kräfte, wir gehen in schlechten Kleidern, wir müssen uns mit schlechter und unzureichender Kost begnügen, wir wohnen in elenden Löchern, theilweise ohne Betten, so daß wir in den Kleidern, die bei unserer Arbeit naß und schmutzig geworden sind, auch Nachts liegen müssen. Deswegen kommen auch so viele Krankheiten bei den Arbeitern unseres Gewerbes vor, deswegen müssen wir auch in einem Lebensalter „in's Gras beißen“, wo die besitzenden Klassen die schönste Zeit ihres Lebens verbringen. Und im Winter, wenn der Fabrikant, der Ziegelschleifer, von dem Verdienst des Sommers ebenso gut leben kann,

wie in der guten Jahreszeit, dann frieren und hungern wir mit Weib und Kind. Unser Verdienst ist eben so gering, daß wir kaum während der Sommermonate auskömmlich davon zu leben vermögen.

Woher kommt dies? Einfach daher, weil der Unternehmer von dem Ertrage unserer Arbeit so viel für sich behält, daß er nicht nur vor der Noth des Lebens geschützt ist, sondern auch noch Kapitalien zurücklegen kann. Wenn er seine Auslagen an Maschinen und Baulichkeiten und seine Auslagen für Erhaltung der Arbeiter berechnet hat, dann schlägt er auf die fertigen Fabrikate so viel auf, als er nothwendig zu haben glaubt zu einem guten Leben und zur Vermehrung seiner Kapitalien. Das nennt das Unternehmertum dann „Verdienst“ oder Geschäftsgewinnst. Dieser wird also nicht durch eigene Arbeit, sondern durch das Schaffen der Arbeiter erzeugt und gewonnen. Und dieser Geschäftsgewinnst wird um so größer, je geringer die Löhne sind, die dem Arbeiter gezahlt werden, je länger die Arbeiter täglich arbeiten müssen. Im Interesse der Unternehmer liegt es also, möglichst niedrige Löhne und möglichst lange Arbeitszeit zu halten. Für die Arbeiter natürlich, denn für sich beanspruchen die Herren möglichst wenig Arbeit und hohen Verdienst. Im Interesse der Arbeiter aber liegt es, möglichst hohe Löhne und kurze Arbeitszeit zu haben. Sind die Löhne hoch, so werden die Arbeiter in Folge der besseren Lebenshaltung widerstandsfähiger und intelligenter. Ist die Arbeitszeit kurz, so wird die Zahl der Arbeiter, die beschäftigungslos ist, geringer und es bieten sich nicht so viele zu den niedrigsten Löhnen an, um nur Arbeit zu bekommen. Kurze Arbeitszeit bedeutet deswegen für den Arbeiter nicht einen geringeren, sondern einen höheren Verdienst.

Und haben wir nicht einen kurzen Arbeitstag besonders mit Rücksicht auf unsere gesundheitschädliche und anstrengende Arbeit nothwendig? Um einen Wochenverdienst von M. 15—18 zu erreichen, muß ein Aufzarrer oder Müller täglich den Thon zu 9—10000 Steinen schieben. Jeder Stein wiegt 8—9 Pfund, mithin hat jeder dieser Arbeiter täglich ein Gewicht von 80—90000 Pfund fortzuschaffen. Dieselbe Menge Thon muß auch der Steinnacher oder Streicher verarbeiten. Und dazu braucht er noch eine schwere Form, die er ständig hantiren muß. Eine solche Arbeitsleistung muhet man keinem Pferde in so langer Arbeitszeit zu. Da sorgt man ganz genau, daß die Pferde nicht übermäßig angestrengt werden und sorgt auch für auskömmliches Futter und gute Ställe. Thierchutzvereine wachen dann noch darüber, daß die Pferde nicht gemißhandelt werden. Da zeigt sich unsere heutige besitzende Klasse in ihrer Moral und Menschlichkeit. Menschenchutzvereine, die dafür sorgen sollen, daß die Menschen nicht übermäßig angestrengt und nicht gemißhandelt werden, hat man noch nicht geschaffen! Freilich, das Pferd kostet dem Besitzer auch Geld, denn das muß er kaufen und muß sich seine Arbeitskraft möglichst lange zu erhalten suchen. Die

menschlische Arbeitskraft kostet aber nichts. Der Arbeiter wird von dem Unternehmer erst bezahlt, wenn er eine Woche oder womöglich die ganze Kampagne durchgearbeitet hat. Der Lohn der Ziegeleiarbeiter bleibt in den Händen des Meisters. Dieser giebt dem Arbeiter nur auf wiederholtes Drängen einige Pfennige am Schluß der Woche.

Die ganzen Nahrungsmittel und auch die Kleidungsstücke beschafft der Meister. Und wie sind diese beschaffen, und vor allen Dingen, wie werden sie bei der zweifelhaften Güte im Preise berechnet? Manches Mal bleiben dem Arbeiter, wenn er am Schluß der Beschäftigungszeit mit dem Meister abrechnet, nur wenige Pfennige, von denen er nachher während des langen Winters leben oder richtiger gesagt, mit Weib und Kind langsam verhungern soll. Und dann die Ausnutzung der Frauen und jugendlichen Arbeiter! Unerhört sind die Zustände, wie sie in den Ziegeleibetrieben vorhanden sind.

Kollegen! So kann es nicht weiter gehen, wenn wir nicht vollständig zu Grunde gehen wollen. Wir müssen Mittel und Wege finden, um unser erbärmliches Leben zu einem menschenwürdigen zu gestalten. Der einzige Weg ist neben der Einwirkung auf die Gesetzgebung die gewerkschaftliche Organisation. Den Ziegeleiarbeitern kann nur geholfen werden, wenn sie sich einig werden und Mann für Mann eintreten in den „**Verband der Ziegeleiarbeiter**“. Wer das bisherige Leben satt hat, wer da will, daß es besser für uns werde, der hat in unserer Organisation zu sein und mit uns zu kämpfen. Wir dürfen die Opfer, welche diese Organisation von uns verlangt, nicht scheuen, denn wir wissen, daß wir nur etwas erringen können, wenn wir opfermuthig sind. Wir müssen täglich in Form der indirekten Steuern eine große Summe an den Staat abgeben. Im Jahre macht das für eine Familie von 4 Köpfen M. 69 aus. Und dieses Geld wird nicht im Interesse der arbeitenden Klassen verwandt. Da müssen wir uns aufraffen und uns sagen, müssen wir so viel für den Staat regelmäßig gezwungenermaßen leisten, so wollen wir freiwillig auch etwas thun, wenn es sich

darum handelt, unsere Interessen zu wahren. Jeder Pfennig, den wir für die Organisation ausgeben, der bringt uns hundertfache Zinsen. Denn jede Verbesserung unserer Lebenshaltung durch die Organisation giebt uns das hundertfache wieder, was wir für die Organisation ausgegeben haben.

Darum seid nicht kleinmuthig und gleichgültig mehr, sondern rafft Euch auf und kämpft in unserer Vereinigung um Eure menschlichen Rechte und um eine menschliche Lebenshaltung. Zwischen Weihnachten und Neujahr dieses Jahres wird in Lippe-Detmold ein Kongreß der deutschen Ziegeleiarbeiter stattfinden. Dort werden wir berathen, wie es am besten zu machen ist, um möglichst schnell mit unserer Organisation vorwärts zu kommen. Verräthet Euch schon jetzt darauf vor, damit dieser Kongreß von möglichst vielen Kollegen aus allen Theilen Deutschlands besucht wird. Vorher aber sorgt dafür, daß überall Vereine der Ziegeleiarbeiter oder Zahlstellen des Verbandes der Ziegeleiarbeiter errichtet werden. Wendet Euch, Kollegen, wenn Ihr nicht allein einen solchen Verein in's Leben rufen könnt, an einen Mann, der sich in der Nähe Eures Ortes in der Arbeiterbewegung thätig gezeigt hat. Diese Leute, die mit uns fühlen und denken, die ein Interesse daran haben, daß es allen Arbeitern wohlgeht, sie werden Euch gern bei der Einrichtung des Vereins helfen. **Wendet Euch an den Unterzeichneten, der Euch Alles, was zur Errichtung eines Vereins nothwendig ist, zustellen wird.** Wir werden vorwärts kommen, wenn wir nur auf uns selbst vertrauen und den Muth haben, für die gerechte Sache, für wahre Menschlichkeit und Kultur einzutreten.

Die Arbeiterklasse ist auf sich selbst angewiesen. Keine andere Klasse in unserer Gesellschaft hilft ihr. Und auch wir werden nur durch unsere eigene Kraft zum Siege kommen können. Diese Kraft liegt aber nur in der Organisation. Darum tretet dieser bei und uns wird geholfen werden.

Der Vorstand
des Verbandes der Ziegeleiarbeiter.
Simon Peppe,
Langesfelde bei Hamburg.

Situationsbericht.

Ueber den Ausstand der englischen Glasarbeiter wurde dem Vertrauensmann der deutschen Glasarbeiter berichtet, daß der Ausstand in der Grafschaft Northshire zu Gunsten der Arbeiter beendet ist. Die Fabrikanten hatten sich verpflichtet, während zweier Monate, bei einer Konventionalstrafe von M. 10 000, keinen der ausstehenden Glasarbeiter wieder einzustellen. Diese Frist wurde noch um einen Monat verlängert. Als die Arbeiter auch dann noch keine Miene machten, auf die Lohnreduzierung von 12 pzt. einzugehen, erklärte einer der Fabrikanten, daß er nunmehr seine Fabrik bei Zahlung der bisherigen Löhne wieder öffnen würde. Die Organisation der Glasarbeiter,

die einen Generalstreik bis zum Nachgeben sämtlicher Fabrikanten in Aussicht genommen hatte, änderte ihre Taktik und verständigte sich mit dem Fabrikanten. Damit war der Unternehmerröhr geprenzt. Ein Versuch, an Stelle von 12 pzt. Lohnreduzierung eine solche von 1 1/2 pzt. treten zu lassen, scheiterte, und nun erklärten die sämtlichen Fabrikanten, die alten Löhne weiterzuzahlen. Nur in einer Fabrik bestehen noch Differenzen, weil der Fabrikant vier deutsche Glasmacher entlassen wollte. Mannhaft aber traten die englischen Arbeiter für ihre Genossen ein, was sehr vorthailhaft von der Handlungsweise vieler deutscher Arbeiter absteht, die sich bei Ausständen in England

als Streifbrecher brauchen ließen. Der Fabrikant war darauf gezwungen, dem Verlangen der Arbeiter nachzugeben. Auch in Lancashire wurden die Fabrikanten zur Nachgiebigkeit gezwungen, so daß ein Sieg auf der ganzen Linie zu verzeichnen ist. Von den 3000 Glasarbeitern, die im Kampfe lagen, ist nicht Einer zum Verräther an der Sache der Arbeiter geworden. Der Ausstand der englischen Glasarbeiter ist insofern lehrreich, als er die Behauptung widerlegt, daß Streiks, und besonders Abwehrstreiks, in den ersten 14 Tagen gewonnen werden müssen, oder keine Aussicht auf Erfolg haben. Die englischen Glasmacher sprengten den mächtigen Ring der Fabrikanten erst nach einem Ausstande von 13 Wochen. Da in Zukunft mehr als bisher die organisirten Arbeiter dem organisirten Unternehmertum gegenüberstehen werden, so werden auch die wirtschaftlichen Kämpfe bedeutend hartnäckiger und andauernder werden.

Die Lohnbewegung der Bürstenmacher in Zittau i. S. hat mit einem Siege der Arbeiter beendet. Durch gütliche Uebereinkunft bewilligte der Fabrikant eine Lohnerhöhung von 10 bis 15 Prozent. Das schnelle Handeln der Gehülften, die an ihrer Organisation einen guten Rückhalt hatten, kam dem Fabrikanten ganz unerwartet und trug viel zu dem günstigen Ausgange der Differenz bei.

Die Lage der ausgesperrten Vergarbeiter im Saar- wie auch im Ruhrrevier ist unverändert. Die auf's Pflaster geworfenen Vergleute sind nach wie vor auf die Hülfe der deutschen Arbeiter angewiesen. Hoffentlich hat dieser Streik dazu beigetragen, daß die Vergarbeiter einsehen, daß sie nur bei den klassenbewußten Arbeitern Hülfe und Sympathie finden. Sie werden deswegen wohl in dieser Zeit, wo es gilt, ihre Interessen auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu wahren, den Leuten, die ihnen mit bittersüßer Miene an Stelle einer auskömmlichen Existenz auf Erden den Himmel mit seinen angeblichen Freuden versprechen, den Rücken kehren. Sie werden hoffentlich eingesehen haben, daß alle diese Versprechungen nichts als Schwindel sind. Die deutschen Arbeiter müssen aber andererseits zeigen, daß sie gewillt sind, den von diesen falschen Arbeiter-

freunden verlassenen Vergarbeitern ihre Hülfe zu bieten, wenn es auch in dieser wirtschaftlich schlechten Zeit schwer fällt.

Sendungen sind für das Saargebiet an Ludwig Anschütz, Bilsdorf, Post Friedrichsthal, und für das Ruhrrevier von jetzt ab an J. Meyer, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47, zu richten.

Die Generalkommission.

Die Adresse des Vorstehenden der „Vereinigung der Schmiede“ ist in der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ falsch angegeben. Sie lautet: F. Lange, Eichholz 78, Haus 11, 2. Etage, Hamburg.

An die Leiter der örtlichen Gewerkschafts-Tarstelle.

Die Berichte über die Verhältnisse und Stärke, sowie über die Thätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen in den einzelnen Orten sind von so allgemeinem Interesse, daß es wünschenswerth ist, wenn die Vertrauensleute der einzelnen Orte der Generalkommission solche Berichte übersenden würden, damit dieselben im „Correspondenzblatt“ veröffentlicht werden können. Dieses ist bereits mit dem Berichte über die Gewerkschaftsbewegung in Mannheim geschehen, doch ist unsere Aufforderung, uns aus anderen Orten ähnliche Berichte zu senden, bis jetzt unbeachtet geblieben. Wir wiederholen deshalb diese Aufforderung noch einmal und hoffen, daß dieselbe nunmehr mehr Erfolg haben wird.

Ferner bitten wir, uns über etwaige statistische Aufnahmen, besonders über die Arbeitslosigkeit an den einzelnen Orten, Mittheilung zu machen und die Zusammenstellung der gewonnenen Resultate wie auch einige Exemplare der bei der Statistik verwandten Druckfachen zustellen zu wollen. Diese Materialien sollen dazu dienen, die beste Art und Weise für die Aufnahme örtlicher Statistiken zu ermitteln, um dann eine Anleitung hierzu geben zu können, damit die Statistiken später zu einer allgemeinen Aufstellung zu verwerthen sind.

Die Generalkommission.

G. Legien.

Hamburg, 3.-W.-Pl., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voransichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Lage.

Der Kampf, welchen die deutsche Arbeiterklasse gegenwärtig auf dem politischen Gebiet führt, nimmt das Interesse der Arbeiterschaft so in Anspruch, daß die gewerkschaftlichen Angelegenheiten vollständig in den Hintergrund gedrängt werden. Es ist auch zweckmäßig, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Alles vermeiden, was die Kraft der Arbeiterklasse bei diesem politischen Kampf zu schwächen oder zu zerplittern geeignet ist. Die Agitation für die Ausbreitung der Gewerkschaftsorganisationen sollte nur dort betrieben werden, wo sie geeignet ist, die indifferenten Arbeitermassen zum Nachdenken anzuregen, damit die rednerischen Kräfte, die zur Verfügung stehen, sich nur der heute wichtigsten Tagesaufgabe widmen können. Desgleichen muß versucht werden, während der nächsten Wochen Streiks zu vermeiden, damit die notwendige Unterstützung der Ausstehenden nicht materielle Opfer erfordert, die gegenwärtig bei dem Wahlkampfe ausgezeichnete Dienste leisten. Ein Streik ist sicher am geeignetsten, die Arbeiter zum Klassenbewusstsein zu bringen und sie auf die Bahn zu drängen, daß sie den Kampf um die Erhaltung der Existenz nicht gegen einzelne Personen, sondern gegen die herrschende Klasse und das heute herrschende System führen. Ein Streik würde in der Gegenwart wesentlich dazu beitragen, die Arbeiter, welche bisher in blindem Unverstand sich in's Schlepptau ihrer größten Gegner nehmen ließen, darüber zu belehren, daß sie von den heute herrschenden Klassen absolut Nichts zu erwarten haben, was ihnen Nutzen bringen könnte. Der Kreis von Personen, der auf diese Weise gegenwärtig für den mit äußerster Erbitterung geführten Kampf gewonnen werden könnte, ist aber zu gering, als daß er die dafür gebrauchten Opfer aufwiegt. Es werden dabei zu viel Kräfte verbraucht, die zur Zeit besser verwendet werden können. Wir wollen damit natürlich nicht gesagt haben, daß sich die Arbeiter jetzt alle Brutalitäten des Unternehmertums gefallen lassen, oder jede Lohnkürzung stillschweigend

hinnehmen sollen, sondern wir möchten die von uns stets empfohlene Abwägung der Kräfte statt blinden Vorgehens gegen ein Unrecht gegenwärtig noch mehr als sonst beobachtet wissen.

Der gegenwärtige politische Kampf ist für die Arbeiterklasse und besonders für den organisierten Theil derselben von weittragender Bedeutung. Das in den Vordergrund geschobene Kampfsobjekt wird klein und minderwerthig gegenüber den Folgen, die eintreten werden, wenn die herrschenden Klassen ihre bisherige Machtstellung erhalten oder dieselbe noch verstärken. Die nächsten Wochen werden ein Wendepunkt in der deutschen Geschichte sein. Es wird entschieden werden, ob die Lasten, welche die Arbeiterklasse zu tragen hat, erhöht und ob die Rechte des Volkes weiter beschränkt werden sollen; ob Deutschland ein wirklicher Kulturstaat oder ein Staat werden soll, in dem die Eingewängung des freien Gedankens und die Knebelung der natürlichsten Volksrechte herrschendes Prinzip ist. Wir sehen in dieser Beziehung nicht zu schwarz. Die Volkskreise, welche angeblich auf liberalem Standpunkt standen, sie sind fast vollständig rückschrittlich geworden und besitzen keine Kraft mehr, um Widerstand leisten zu können, wenn die vom Geist des Mittelalters angehauchten Rückschrittler die Hand an das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht, an die ohnehin äußerst beschränkte Vereins- und Versammlungsfreiheit und an den geringen Theil Pressfreiheit, den wir haben, legen werden.

Die Gefahr, diese Rechte angetastet zu sehen, ist es, welche die organisierten Arbeiter ausspornen sollte, ihre ganze Kraft einzusetzen, um jedem Rückschritt auf dem Wege der freien Entwicklung einen Damm entgegenzusetzen. Das Unternehmertum hat seit je die Arbeiterorganisationen gehaßt und ihre Mitglieder verfolgt. Die Organisationen sind es gegenwärtig allein, welche den Ausbeutungsgehilfen der kapitalistischen Schranken ziehen, denn eine nennenswerthe Arbeiterschutzgesetzgebung giebt es bis jetzt in Deutschland nicht. Und der Staat

als Arbeitgeber ist nicht minder bestrebt, die Organisationen zu beseitigen, wie sich gegenwärtig nach dem unglücklichen Ausstand der Vergarbeiter im Saarrevier klar und deutlich zeigt. Es ist dort der "bäterlichen" Fürsorge des Staates fast vollständig gelungen, den Rechtshilfsverein der Vergleute im Saarrevier zu vernichten. So wenig die Organisationen bei ihrer heutigen Ausdehnung und Kraft im Stande sind, dem Unternehmertum wesentliche Vortheile abzurufen, so haben sie doch gezeigt, daß sie der größten Brutalität der Arbeitgeber zu steuern vermögen. Aber auch dieses ist den Herren unangenehm und sie möchten gar zu gern ihr Ausbeutungswerk völlig ungestört betreiben. Deswegen die fortwährenden Unkenrufe der Reaktionsäre nach Beseitigung des Vereins- und Versammlungswesens. Hat sich doch der Vorstand des Vereins der Eisenindustriellen dazu versiegen, durch seinen Sekretär erklären zu lassen, daß die Arbeiterorganisationen eine Gefahr für unsere Kultur seien. Der Kapitalprofit kann durch die Organisation in Gefahr kommen, was nur zum Vortheil der Kultur wäre. Alle einsichtigen Sozialpolitiker, deren Gehirn noch nicht durch das einseitige Verharren auf dem Unternehmerstandpunkt verkleistert ist, haben erklärt, daß in der Arbeiterorganisation eine hohe, sittliche Kraft und ein unbezähmbarer Drang nach höherer Kultur liegt. Und wer diese Organisationen zu vernichten sucht, der sucht gleichzeitig diesen Trieb nach menschenwürdigeren Zuständen, nach höherer Bildung und Zivilisation zu hemmen und handelt gegen jeden Fortschritt. Die herrschenden Klassen haben aber jederzeit gezeigt, daß ihnen der eigene Vortheil weit über kulturelle oder zivilisatorische Interessen geht und sie werden durchaus keinen Anstand nehmen, das Versammlungs- und Vereinsrecht zu beschneiden, sobald sie die Macht dazu in Händen haben. Dem kann nur dadurch entgegengewirkt werden, daß die Arbeiterklasse bei der nächsten Wahl eine solche Macht entwickelt, daß den Herren die Lust vergeht, die heiligsten Volksrechte anzutasten, weil sie dann befürchten müßten, daß sie sich die Finger verbrennen und ihre eigene Macht vollständig schwächen würden. Der Gedanke, daß es in dieser Zeit gilt, um das natürlichste Recht, das Recht der Vereinigung zu kämpfen, sollte jeden Arbeiter anspornen, seine persönliche und finanzielle Kraft einzusetzen, um der Reaktion einen Widerstand entgegenzusetzen, der ihr ein für alle Mal die Lust benehmen muß, Volksrechte anzutasten. Das Vereins- und Versammlungsrecht bedarf einer ganz bedeutenden Erweiterung, wenn es der heutigen Entwicklung des Volkslebens keinen Hemmschuh anlegen soll. Die bundesstaatliche Vereinsgesetzgebung muß einem einheitlichen Reichsvereinsgesetz Platz machen. Die heute bestehenden Gesetze gestatten es jedem Staatsanwalte, ja jedem unteren Polizeibeamten, das

Vereinsrecht illusorisch zu machen. Wenn die Organisationen auch gezeigt haben, daß sie sich der Gesetzgebung anpassen vermögen, so wird ihnen doch die Thätigkeit dadurch ungemein erschwert und sie entbehren der gesetzlichen Grundlage, die ihnen eine ruhige Entwicklung garantiert. Dem muß abgeholfen werden. Die herrschenden Klassen sind hierzu nicht nur nicht bereit, sondern selbst diese Vereinigungen, über denen ständig das Damoklesschwert der polizeilichen Auflösung hängt, sollen noch beseitigt werden. Die organisierten Arbeiter haben alle Ursache, auf der Huth zu sein und zu bedenken, daß eine fortschrittliche Aenderung der heutigen Gesetzgebung nicht durch die besitzende, sondern einzig und allein durch die Arbeiterklasse erfolgen kann.

Im engen Zusammenhang hiermit steht auch die von reaktionärer Seite angekündigte Beschränkung des Wahlrechtes. Erfolgt diese, so wird der Arbeiterklasse die Möglichkeit genommen, die Gesetzgebung in freieitliche Bahnen zu lenken. Eine Aenderung der Vereinsgesetzgebung zur Erweiterung der Rechte des Volkes steht dann nicht zu erwarten. Besonders fällt aber in's Gewicht, daß es außerordentlich schwierig werden wird, die Interessen der ausgebeuteten und gedrückten Arbeiterklasse im Reichstage ausreichend zu vertreten, weil die Zahl der Arbeitervertreter beschränkt würde. Die Beschränkung der Pressfreiheit würde der Gewerkschaftspresse einen nicht minder schweren Stand verschaffen, als der politischen Presse. Die Gewerkschaftspresse, als eines der wichtigsten Erziehungs- und Bildungsmittel der politisch indifferenten Arbeitermassen, würde ihre Aufgabe nicht so wie heute zu erfüllen vermögen.

Kurz, auf allen Gebieten, auf denen die Arbeiterklasse noch einigermaßen Rechte hat, würden wir einen Rückschritt eintreten sehen. Es ist demnach nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß der gegenwärtige Wahlkampf darüber entscheiden wird, ob die Knebelung der freien Meinungsäußerung und der Bewegungsfreiheit eine noch schärfere werden soll als bisher, oder ob endlich einmal das gleiche Recht aller Staatsbürger vor dem Gesetz erster Grundsatz in unserem Staate werden soll.

Deswegen ist unser Wunsch vollauf berechtigt, nicht nur Alles zu vermeiden, was diesem Kampfe Kräfte entziehen könnte, sondern auch alle Kräfte anzuspannen, um der Arbeiterklasse in der gesetzgebenden Körperschaft ein entscheidendes Uebergewicht zu geben.

Werden keine Mühen und Opfer, persönliche wie materielle, gescheut, dann ist es nicht zweifelhaft, daß die Arbeiterklasse mit solcher Macht aufmarschirt, daß die Interessen der organisierten Arbeiter gewahrt werden können und den Reaktionsären die Lust vergeht, die Volksrechte noch mehr zu beschneiden.

Bericht über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in Karlsruhe i. B.

Die Organisation der Arbeiter ist hier verhältnißmäßig noch weit zurück, obwohl sich eine ganze Reihe Berufe organisiert hat. Ein großer Theil der hiesigen Arbeiter mag politisch gut denken, allein gewerkschaftlich gehen sie den alten Schlenkrian und gehören zu einem großen Theile den Vergnügungs- und Gesangsvereinen an, die mit der modernen Arbeiterbewegung nichts gemein haben, ja derselben nur zu oft entgegenarbeiten. Ein anderer ganz beträchtlicher Prozentsatz von Arbeitern wohnt auf den umliegenden 6—8 Stunden weit entfernten Dörfern. Sie kommen Morgens in hellen Schaaren an und besetzen die Etablissements aller Branchen. Auch diese Arbeiter stehen der Gewerkschaftsbewegung fern. Aus diesen Thatsachen ist leicht ersichtlich, daß nur ein kleines Häuflein der Arbeiter den Werth der Organisation erkannt hat und zum Klassenbewußtsein gelangt ist.

Um nun der Gewerkschaftsbewegung am Orte einen größeren Aufschwung und eine bessere Ausbreitung zu verleihen, sind im letzten Winter die vereinigten Gewerkschaften zu dem Entschluß gekommen, ein Gewerkschaftskartell zu gründen. Das Kartell ist am 1. April d. J. in Kraft getreten. Die hauptsächlichsten Aufgaben, welche sich das Kartell gestellt hat, sind: 1. Gemeinsames Handeln in allen Fragen und Angelegenheiten, bei denen alle

organisirten Arbeiter interessiert sind. 2. Statistische Erhebungen zu veranstalten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter am Orte. 3. Die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter um Beseitigung von Mißständen in Fabriken beim Fabrikinspektor anzubringen. 4. Eine Regelung des Herbergswesens und des Arbeitsnachweises anzubahnen. Dem Kartell gehören bis jetzt 18 hiesige Gewerkschaften an. Der Geist ist ein guter. Wir gehen frisch an's Werk und hoffen, daß wir unser Ziel allmählig erreichen. Zu bedauern ist, daß sich die größte Gewerkschaft am Orte, die Metallarbeiter, dem Kartell fernhält. Wir sind der Meinung, daß die Metallarbeiter bald zu der Einsicht kommen werden, daß sie gemeinschaftlich mit uns für die Verwirklichung der oben angeführten Punkte kämpfen müssen und ihre Sonderstellung aufgeben. Die Zahl der in den 18 Gewerkschaften organisirten Arbeiter kann noch nicht angegeben werden, doch dürfte diese Zahl 600 nicht übersteigen. Es ist also ein großes Feld der Thätigkeit für uns vorhanden.

Die Kartellkommission der Gewerkschaften in Karlsruhe.

Franz Weber, Vorsitzender,
Schügenstraße 22, II.

Die Kontrollschuhmarke

ist von der Gewerkschaft der Schuhmacher als ein dieser Organisation sehr dienliches Kampfmittel eingeführt worden. Der Halberstädter Gewerkschaftskongreß hat ganz bestimmt, der letzte Parteitag der sozialdemokratischen Partei unter gewissen Voraussetzungen die Kontrollmarke als ein zweckmäßiges Kampfmittel anerkannt. Der Wunsch der Arbeiter = Kontrollkommission deutscher Schuhmacher, daß unsererseits die Kontrollmarke empfohlen werden soll, entspricht demnach der von den deutschen organisirten Arbeitern in dieser

Sache eingenommenen Stellung. Es ist von der Kommission der Schuhmacher die Aufforderung an uns ergangen, die Redaktionen der Gewerkschaftsblätter durch das „Correspondenzblatt“ zu eruchen, der Kontrollmarke ab und zu in der Gewerkschaftspressen einige empfehlende Worte zu widmen. Indem wir hierdurch diesem Verlangen nachkommen, bitten wir, diesem Wunsche Folge zu geben, da die Vervielfältigung einer Gewerkschaft eine günstige Rückwirkung auf die übrigen ausübt, weil uns vollständig gemeinsame Interessen verbinden.

Situationsbericht.

Bei dem Ausstand der Riemendreher in Varmen hat sich das Unternehmertum gegenseitig dahin verpflichtet, daß es keinen der Streikenden in Arbeit nehmen will, während den vom Streik betroffenen Fabrikanten die Annahme von Arbeitern gestattet werden soll. Die Zahl der Streikenden ist auf ca. 1600 Mann gestiegen, so daß zur Unterstützung enorme Summen erforderlich sind. Unter den Ausstehenden befindet sich eine ganze Zahl Arbeiter, die dem Klassenkampf der Arbeiter bis

Dato fern stand und sich von Pfaffen und Muckern leiten ließ. Diese Leute werden nunmehr hoffentlich einsehen, was sie von dieser schwarzen Garde zu erwarten haben. Um sie jener Richtung völlig abzuwenden, wird jedoch nothwendig sein, daß sie in diesem Kampfe genügende Unterstützung erhalten.

Adresse: C. F. Kaufmann, Sonnenb.-str. 16, Varmen.

Die Generalkommission.

Guifung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
27. April bis 25. Mai 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Schneider zc.	M. 219,60
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Schuhmacher	" 320,—
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Sattler, Tapezierer zc.	" 34,65
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Lederarbeiter	" 83,75
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Formner	" 100,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 93) des Bereins der Lithographen zc.	" 195,95
Quartalsbeitrag (3. u. 4. Quartal 92 u. 1. Quartal 93) des Verbandes der Fabrik- u. gewerblichen Hilfsarbeiter	" 363,70
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Schiffszimmerer	" 26,45

Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Ver- bandes der am Schiffsbau und bei der Schiffahrt beschäftigten Arbeiter	M. 150,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 92 und 1. Quart. 93) des Verbandes deutscher Holzarbeiter	" 60,—
Harmstedt, von den Schuhmachern	" 50,—
Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:	
Zentralverband deutscher Formner	M. 100,—
Zentralverband der Böttcher, Filiale Queblinburg	" 2,—
Zentralverband der Maurer, Zahlstelle Cuzhaven	" 5,—

M. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, 1.

Die örtlichen Gewerkschaftskartelle.

Es giebt eine ganze Reihe Angelegenheiten, welche die Gewerkschaften eines Ortes gemeinsam interessieren und die gemeinsam geregelt werden müssen. Zu diesem Zweck ist es nothwendig, daß die Gewerkschaften eines Ortes miteinander Verbindung haben, indem sie ein Gewerkschaftskartell organisiren. Das Kartell hätte über Streiks und deren Unterstützung zu entscheiden, ferner für Errichtung gemeinsamer Verkehrslöfale und Auskunftsbureau in allen Arbeiterangelegenheiten zu sorgen. Die letzteren müssen derartig gestaltet werden, daß jeder organisirte Arbeiter Auskunft über die Gewerbegerichte und das Verfahren vor denselben, über die Kranken-, Unfall- und Altersversicherungsgesetze usw. erhalten könnte. Die Einrichtung von Arbeiterhäusern resp. Gewerkschaftshäusern auf Kosten der Gemeinden muß gefördert und stets im Auge behalten werden. Ferner könnten die Bibliotheken der Gewerkschaften zu einer vereinigt werden. Statistiken über örtliche Verhältnisse wären zu bestimmten Zwecken zu veranstalten. Die hier angeführten weitergehenden Fragen werden erst im Laufe der Zeit sich lösen lassen, doch giebt es außerdem noch genügend Angelegenheiten, die gemeinsamer Regelung bedürfen. Die örtlichen Gewerkschaftskartelle können sich auf drei verschiedene Arten bilden. Es kommen hier wiederum die verschiedenen Vereinsgesetze und ihre Auslegung durch die resp. Gerichte in Betracht. So werden die Kartellkommissionen vielfach als Vereine angesehen und müssen als solche ein Statut und Mitgliederverzeichnis einreichen, wo dieses durch das Vereinsgesetz vorgeschrieben ist.

Die Kartelle können sich folgend bilden:

1. Die Delegirten zum Kartell werden in den Mitgliederversammlungen der einzelnen Zahlstellen gewählt. Sie treten zusammen und wählen aus ihrer Mitte einen Vorstand oder eine leitende Kommission. Eine solche Kommission würde nicht als ein Verein angesehen werden können, weil die Delegirten der einzelnen Organisationen nur als Mandatare ihres Vereins zu gelten haben. Die

Verbindung nichtpolitischer Vereine ist nicht verboten.

Ein solches Kartell wird sich aber in den Bundesstaaten, in denen die Verbindung politischer Vereine verboten ist, ausschließlich nur mit rein gewerkschaftlichen Fragen beschäftigen dürfen. Da es an den einzelnen Orten aber auch Angelegenheiten zu erledigen giebt, die nicht speziell die Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffen, so wird die Bildung eines solchen Kartells nur dort empfehlenswerth sein, wo für Erledigung weitergehender Fragen ein genügender Ersatz geschaffen ist.

In Sachsen ist die Bildung eines solchen Kartells besonders erschwert, weil hier auch der Verbindung nichtpolitischer Gewerkschaften meist Schwierigkeiten bereitet werden.

In Staaten, in denen eine Verbindung politischer Vereine durch das Gesetz nicht verboten ist, wird die Einrichtung dieser Kartelle das Beste sein. Es wird dadurch dem Kartell von vornherein eine sichere Grundlage gegeben.

Als Anleitung zu Bildung eines Kartells, wie vorstehend geschildert, veröffentlichen wir nachstehend das neuerdings seitens der Hamburger Gewerkschaften angenommene

Kartellstatut.

§ 1. Das Gewerkschaftskartell soll eine Vereinigung sämtlicher am Orte bestehender selbstständiger Filialen resp. Sektionen gewerkschaftlicher Zentralverbände und Lokalorganisationen derselben Branchen sein, für welche eine Zentralisation in Deutschland nicht besteht. Zweck dieser Vereinigung ist, für die Ausbreitung und Kräftigung der Gewerkschaften in Hamburg zu wirken, sowie den einzelnen Gewerkschaften in ihren Bestrebungen mit Rath und That zur Seite zu stehen und ein gemeinsames Vorgehen derselben in allen gewerkschaftlichen Fragen und Angelegenheiten zu erzielen, bei deren Erörterung resp. Ausführung.

alle organisierten Arbeiter interessiert sind. Aufgabe des Gewerkschaftskartells ist es im Besonderen:

1. im wirtschaftlichen Kampfe allen beteiligten Organisationen seine moralische und unter bestimmten Voraussetzungen auch materielle Unterstützung angedeihen zu lassen;
2. statistische Aufnahmen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung Hamburgs zu veranstalten, deren Zusammenstellung unter Leitung der Kartellkommission zu geschehen hat;
3. die nötige Agitation für die Wahl von aus den Reihen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aufgestellten Kandidaten zum Gewerksgericht zu betreiben;
4. eine Regelung des Herbergswesens und des Arbeitsnachweises anzubahnen.

§ 2. Die am Gewerkschaftskartell beteiligten Organisationen verpflichten sich, alle auf Grund der gemeinsam beschlossenen Bestimmungen vom Kartell gefassten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen. Vorrats dürfen von keiner der beteiligten Gewerkschaften selbstständig beschlossenen werden; alle darauf bezüglichen Anträge sind zunächst dem Kartell zur Beratung und Beschlussfassung zu unterbreiten. Zu Beschlüssen bez. Vorrats bedarf es einer Mehrheit von zwei Dritteln der in der Sitzung anwesenden Vertreter der Gewerkschaften. Sämtliche Beschlüsse des Kartells können auf Antrag des Einzelnen und bei Zustimmung von zwei Dritteln der Delegierten einer Abstimmung der Mitglieder, d. h. Gewerkschaften, unterworfen werden. Das Resultat der Abstimmung ist für die betreffenden Beschlüsse maßgebend.

§ 3. Bezüglich Streiks und Ausschlüssen hält sich das Kartell nur dann zu einer Unterstützung verpflichtet, wenn seitens der Leitung der Zentralorganisation, welcher die betr. Filiale angehört, die Berechtigung und Zweckmäßigkeit des Vorgehens der Arbeiter ausdrücklich anerkannt ist. Lokalorganisationen, welche auf die Hilfe des Kartells bei einer Arbeitseinstellung reflektieren, haben vor Eintritt in dieselbe sich mit der Kartellkommission in's Einvernehmen zu setzen. Nur wenn diese ihre Zustimmung erteilt hat, hält sich das Kartell zu einer Beihilfe verpflichtet, worauf die Unterstützung sofort in Kraft tritt.

§ 4. Bei von den Arbeitgebern eines Gewerks angeordnetem Ausschluss hat sich der Vorstand des betreffenden Gewerks ebenfalls mit der Kartellkommission über die zu ergreifenden Mittel und Wege zu beraten. Auf Wunsch der Beteiligten kann die Kartellkommission den Versuch einer Verständigung über die obwaltenden Differenzen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern unternehmen.

§ 5. Das Gewerkschaftskartell wird gebildet aus den in den Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften gewählten Delegierten derselben. Gewerkschaften bis zu 300 Mitgliedern wählen 2 Delegierte, für je 200 Mitglieder mehr ist eine Gewerkschaft zu einem weiteren Delegierten berechtigt. Sind mehrere Filialen von einem

Gewerk am Orte vertreten, so sind diese nur für je 200 Mitglieder zu einem Delegierten berechtigt. Die Wahlen der Delegierten sind im Monat Januar eines jeden Jahres zu erneuern.

§ 6. Das Gewerkschaftskartell ist nur dann beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der Delegierten anwesend ist, und sind diese deshalb verpflichtet, allen Sitzungen des Kartells beizumohnen. Die Präsenzliste wird bei Beginn der Sitzung verlesen, wer später erscheint, hat sich beim Bureau persönlich zu melden. Delegierte, welche dreimal nacheinander unentschuldigst fehlen, gelten als ausgeschlossen und ist die betreffende Gewerkschaft aufzufordern, andere an deren Stelle zu wählen. Neuwahlen von Delegierten sind von den Vorsitzenden der Gewerkschaften, Wohnungsveränderungen von den Delegierten selbst dem Vorsitzenden der Kartellkommission sofort mitzuteilen.

§ 7. Zur Ausführung der Beschlüsse des Kartells wählt dasselbe aus seiner Mitte eine Kommission von fünf Mitgliedern. Die Amtsdauer derselben beträgt ein Jahr.

Die Kommission giebt sich ihre Organisation selbst, bestimmt, wer die Sitzungen des Kartells anberaumen, selber entgegennehmen und die Agitation in den Gewerkschaften regeln soll. Die Kommission hat mindestens monatlich einmal zu einer Sitzung zusammenzutreten, um über zweckentsprechende Maßnahmen zur Agitation und Organisation in den Gewerkschaften zu beraten und die Tagesordnung für die zum Mindesten einmal monatlich stattfindenden Sitzungen des Kartells festzusetzen.

§ 8. Zur Kontrolle der Kassen- und Buchführung der Kommission wählt das Kartell aus seiner Mitte drei Revisoren, welche verpflichtet sind, alle Vierteljahre über ihre Thätigkeit Bericht zu erstatten.

§ 9. Zur Deckung der Ausgaben des Kartells hat jede Gewerkschaft pro Quartal und pro Mitglied einen Beitrag von 5 M zu entrichten. Eine Ermäßigung, Erlass oder Stundung dieser Beiträge kann nur stattfinden, wenn die Angehörigen eines Gewerks in ihrem Verdienst so schlecht gestellt sind, daß dieselben die Beiträge zu zahlen außer Stande oder durch einen Streik oder Ausschluss erwerbslos geworden sind. Die bezüglichen Anträge sind der Kommission zu unterbreiten, welche darüber in einer Kartellsitzung Bericht zu erstatten hat.

Zur Berechnung der Zahl der Mitglieder, für welche Beiträge zu zahlen sind, hat der für jede Gewerkschaft statutarisch festgesetzte regelmäßige monatliche oder wöchentliche Beitrag und die Jahreseinnahme aus denselben als Grundlage zu dienen, jedoch müssen die den Mitgliedern wegen Krankheit, Arbeitslosigkeit zc. erlassenen Beiträge als Einnahme mit verrechnet werden. Auf Wunsch der Kartellkommission ist jede Gewerkschaft verpflichtet, zwecks Kontrolle über die richtige Angabe der Mitgliederzahl derselben entsprechende Belege vorzulegen.

§ 10. Hat sich das Gewerkschaftskartell bei Streiks, Ausschlüssen zc. zu einer materiellen

Unterstützung verpflichtet, dann kann dieselbe nur durch freiwillige Sammlungen unter den Hamburger Arbeitern aufgebracht werden. Jede Gewerkschaft hat die Pflicht, sich an den Sammlungen zu beteiligen. Außer dem Kartell hat keine an denselben beteiligte Gewerkschaft das Recht, über den Rahmen ihrer Berufscollegen hinaus freiwillige Sammlungen vorzunehmen. Derartige Anträge bedürfen der Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Delegierten.

§ 11. Wenn sich eine sofortige Unterstützung von Streiks, Ausschlüssen zc. notwendig macht, durch die nach § 10 vorgenommenen freiwilligen Sammlungen aber die notwendigen Mittel noch nicht eingegangen sind, dann kann vom Kartell zur vorläufigen Deckung der Unterstützung die Aufnahme von Darlehen beschlossen werden. Die Höhe des Darlehns darf pro Mitglied der beteiligten Gewerkschaften bei Streiks oder Ausschlüssen zc. einzelner Gewerkschaften M. 1, und bei solchen mehrerer Gewerkschaften M. 2 nicht übersteigen. Die Aufnahme von Darlehen kann nur mit Dreiviertel-Majorität beschlossen werden. Wird das Darlehen durch den Ertrag der freiwilligen Sammlungen nicht gedeckt, so verpflichten sich die am Kartell beteiligten Gewerkschaften, mit Ausnahme der Streikenden oder Ausgeschlossenen, den Fehlbetrag gemeinschaftlich zu tragen, und sind die aus §§ 10 und 11 entstehenden Unkosten auf Konto der Streiks oder Ausschlüsse zu verrechnen. Gewerkschaften welche den Beschlüssen des Kartells nicht nachkommen, begeben sich dadurch des Rechtes der weiteren Teilnahme an den Verhandlungen, Beschlüssen und der Unterstützung in irgend welchen gewerblichen Angelegenheiten.

§ 12. Beschwerden über Persönlichkeiten oder innere Angelegenheiten einer Gewerkschaft sind, bevor solche im Kartell zur Sprache gebracht werden dürfen, der Kartellkommission zu unterbreiten. Diese entscheidet, ob und wann die Beschwerde dem Kartell unterbreitet werden soll. Gegen die Entscheidung der Kartellkommission ist Appellation an das Kartell zulässig, welches nach Bericht der Kommission und Begründung der Appellation ohne weitere Debatte entscheidet, ob die Angelegenheit verhandelt werden soll oder nicht.

11. Die Delegierten zum Gewerkschaftskartell werden in öffentlichen Versammlungen der einzelnen Verufe gewählt. Sie treten zusammen und wählen aus ihrer Mitte einen Vorstand resp. eine leitende Kommission auf längere Dauer.

Ein solches Kartell würde als ein Verein angesehen werden. Der Vorstand resp. die Kommission wäre verpflichtet, ein Statut und ein Mitgliederverzeichnis der Behörde in der gesetzlich vorgeschriebenen Frist einzureichen, sowie auch alle Änderungen anzumelden. Selbst wenn ein Verein kein Statut besitzt, so muß doch der Behörde Auskunft über den Zweck und die Zusammenlegung desselben gegeben werden. Nach dieser Richtung hin sprechen sich verschiedene Gerichtsentscheide aus. Das Kartell würde in diesem Falle durch die feste Leitung sicherer wirken können, als bei loser Verbindung. Es könnte sich mit allen An-

gelegenheiten, welche die Arbeiter des Ortes berühren, befassen, da für diese Organisation eine Beschränkung bezüglich politischer Tätigkeit nicht gegeben ist. Es gilt in diesem Falle das Kartell nicht als eine Verbindung von Vereinen. Jedoch müßte die Kartellkommission streng vermeiden, mit Vereinen gleicher Art in Verbindung zu treten. Für ein solches Kartell würde das nachstehende Statut empfehlenswerth sein:

1. Die Gewerkschaftskommission hat alle das gewerbliche und wirtschaftliche Leben der Arbeiter berührenden Fragen, soweit sie die Lage und das Interesse der Arbeiterklasse betreffen, in den Verein ihrer Beratungen zu ziehen und den öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen zur Beschlussfassung vorzulegen.

2. Ihr liegt die Regelung und Förderung der gewerkschaftlichen Agitation und Organisation ob.

3. Sie hat durch rege Agitation dahin zu wirken, daß möglichst alle in einer Branche beschäftigten Arbeiter sich ihrer Berufsorganisation anschließen; dies soll erreicht werden:

- a) durch Regelung des Versammlungswesens;
- b) durch mündliche und schriftliche Agitation;
- c) durch Regelung des Unterstützungswesens bei Streiks und Aussperrungen;
- d) durch Regelung des Herbergswesens und der Arbeitsnachweise;
- e) durch die Entscheidung über die Verhängung und Aufhebung von Boykotts.

4. Die Gewerkschaftskommission hat ferner noch die Aufgabe:

- a) für Errichtung einer Auskunftsstelle in Arbeiterangelegenheiten zu sorgen, welche jedem organisierten Arbeiter in gewerblichen Streitfällen, ferner über Kranken-, Unfall-, sowie Alters- und Invalidenversicherungsgesetz unentgeltlich Auskunft gibt;
- b) Zentralvorständen bei Arbeitseinstellungen am Orte unparteiisch über die Lage Auskunft zu geben;
- c) dahin zu wirken, daß Gewerkschaftshäuser auf Kosten der Stadt errichtet werden;
- d) das Vergnügungswesen zu regeln und für freie Benutzung der Lokale zu sorgen.

5. Arbeitseinstellungen dürfen nur unter Zustimmung der Gewerkschaftskommission resp. einer allgemeinen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung unterstützt werden. Die Vertheilung der Unterstützung regelt die Gewerkschaftskommission.

6. Die Gewerkschaftskommission hat mindestens alle drei Monate eine allgemeine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einzuberufen. Sie muß solche auf Beschluss einer Gewerkschaft einberufen.

7. Jede Gewerkschaft hat einen Vertreter, der in öffentlicher Gewerkschaftsversammlung gewählt worden, zu entsenden. Zur Deckung entstehender Kosten haben die einzelnen im Kartell vereinigten Verufe nach Zahl der Berufsangehörigen beizutragen.

Die Aufbringung der Mittel bleibt, falls die Kommission nicht bestimmte Einrichtung hierfür schafft, den einzelnen Verufen überlassen.

III. Die Delegirten zum Kartell werden in öffentlichen Versammlungen der einzelnen Verufe gewählt. Sie treten zu ihren Verathungen stets nur in öffentlichen Versammlungen zusammen. Hierbei ist zu beachten, daß in jeder Versammlung ein Bureau gewählt wird, weil eine ständige Kommission nicht bestehen darf. In einer solchen öffentlichen Versammlung wird eine Person als Vertrauensmann gewählt. Der Vertrauensmann wird beauftragt, alle die allgemeinen Interessen berührenden Angelegenheiten zu ordnen. Er handelt hierin entweder nach vorausgegangenem Auftrage einer Delegirtenversammlung, oder ist dieser für seine Handlungen Rechenschaft schuldig. Er hat Gelder für das Kartell einzunehmen und die erforderlichen Ausgaben zu machen. Seine Abrechnung hat er der Delegirtenversammlung vorzulegen. Diese wählt zur Prüfung der Abrechnung jedesmal zwei oder mehrere Revisoren. Die Revisoren dürfen jedoch nicht ständig vorhanden sein und etwa dem Vertrauensmann zur Seite gestellt werden, sondern sind in jedem einzelnen Falle aufs Neue zu wählen. Daß vielleicht stets dieselben Personen gewählt werden, ist bedeutungslos.

Eine solche Kartellorganisation würde nicht als Verein angesehen werden können. Sie brauchte weder ein Statut noch ein Mitgliederverzeichnis bei der Behörde einzureichen. Es ist ihr zur Erlebigung aller Fragen der weiteste Spielraum gegeben. Dagegen wird sie der inneren Festigkeit

entbehren, wenn die beteiligten Personen nicht weit genug aufgeklärt sind, um ohne feste Vereinbarungen ihren Pflichten nachzukommen.

Eine schriftliche Vereinbarung, in Form eines Statuts oder Reglements, ist für ein solches Kartell nicht empfehlenswerth, weil findige Polizeibeamte darin die Grundlage eines Vereins sehen könnten.

Welche Art der Kartellbildung für die einzelnen Orte die beste ist, richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen.

Es ist selbstverständlich nicht erforderlich, daß die für die Kartelle zu schaffenden Statuten sich den von uns gegebenen Mustern anschließen müssen.

Es wird nach dieser Anleitung leicht sein, für den jeweiligen Ort ein passendes Statut für das Kartell aufzustellen.

Wir beabsichtigen hauptsächlich mit dieser Anleitung, den sich häufig wiederholenden Fragen betreffs Kartellbildung vorzugeben und weitere Anregung zur Bildung neuer Kartelle zu geben.

Die Kartellorganisation hat sich an vielen Orten so gut bewährt, daß es uns recht zweckmäßig erscheint, wenn in Orten, in denen mehrere Gewerkschaften sind, diese sich zu einem Kartell vereinigen. Gleichzeitig wiederholen wir die Bitte, uns von jeder neuen Kartellbildung Nachricht zu geben und auch die Adresse des Vorsitzenden des Kartells oder der Vertrauensperson mitzutheilen, weil diese Verbindungsadressen für die weitere Agitation von größter Wichtigkeit sind.

Statut des Gewerkschaftskartells in Arnstadt in Th.

1. Zweck der Gewerkschaftskommission ist, für die Ausbreitung und Kräftigung der gewerkschaftlichen Organisation zu wirken. Sie hat durch rege Agitation dafür zu sorgen, daß möglichst alle Arbeiter der verschiedenen Verufe sich einer Organisation anschließen. Dies soll erreicht werden:

- a) durch mündliche und schriftliche Agitation;
- b) durch Regelung des Versammlungswezens;
- c) durch Regelung der freiwilligen Sammlungen bei Ausständen;
- d) durch Regelung des Herbergswesens;
- e) durch Aufnahme von Statistiken, Organisation, Lohn und Arbeitszeit betreffend.

2. Die Gewerkschaftskommission besteht aus den in ordentlichen Mitgliederversammlungen der am Orte bestehenden Organisationen gewählten Vertretern und den jeweiligen Vorsitzenden der Organisationen.

3. Jede Organisation hat nur einen Vertreter, und zwar auf ein Jahr, zu wählen.

4. Die Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, welcher die gefaßten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen hat.

5. Die Kommission deckt ihre Ausgaben aus den ihr von den Gewerkschaften, nach Maßgabe der Mitglieder derselben, zugewiesenen Mitteln.

6. Die Kommission versammelt sich monatlich

zu einer Sitzung. Im Bedarfsfalle kann der Vorsitzende auch eine außerordentliche Sitzung einberufen.

7. Die Kommission ist beschlußfähig, wenn mindestens zwei Drittel ihrer Mitglieder anwesend sind.

8. Erscheint ein Mitglied ohne genügende Entschuldigung zweimal hintereinander nicht in den Sitzungen, so ist dies seiner Organisation am Ort mitzutheilen und eventuell eine Ersatzwahl zu beantragen. Die Vorsitzenden können sich durch ihren Stellvertreter oder ein anderes Vorstandsmitglied im Verhinderungsfalle in den Sitzungen vertreten lassen.

9. Die Vertreter sind verpflichtet, in ordentlichen Versammlungen ihrer Gewerkschaften über die Beschlüsse der Kommission Bericht zu erstatten.

10. Die Kommission hat jedes Jahr in einer öffentlichen Versammlung über ihre Thätigkeit zu berichten. Nach dieser Versammlung haben die Neuwahlen zur Kommission stattzufinden.

11. Die Auflösung der Kommission kann nur auf Beschluß einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung erfolgen.

12. Änderungen dieses Reglements können nur mit Zustimmung der gesamten, dem Kartell angehörenden Gewerkschaftsorganisationen erfolgen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
vorausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Verschärfte Aufsicht über die Gewerkschaften.

Den Gewerkschaften scheint unter dem „neuen Kurs“ wieder eine erhöhte Aufmerksamkeit seitens der Polizeibehörden geschenkt werden zu sollen. Man klagt über Entfittlichung und Verrohung der Massen und legt doch denjenigen Organisationen, die am besten geeignet sind, Moral und Sittlichkeit unter der Arbeiterbevölkerung zu heben, kleinliche Schwierigkeiten in den Weg, die weder nach dem Vereinsgesetz notwendig sind, noch der Gesamtentwicklung der unteren Bevölkerungsschichten zu höherer geistiger Auffassung dienlich, sondern vielmehr nur schädlich sein können. Es liegt allerdings in dem Wesen eines Staates, wo Bevormundung von oben und polizeiliche Kontrolle die höchste Stufe ihrer Entwicklungsfähigkeit erreicht haben, jede freie und selbstständige Regelung des Volkes zu unterdrücken. Dieses System wird so lange währen, bis die Arbeiterklasse mit starker Hand in die Gesetzgebung eingreift, um die Schranken, welche mit der Selbstständigkeit der Bürger in der Entscheidung ihrer Angelegenheiten heute nicht mehr zu vereinbaren sind, zu brechen. Daß man von der Haltung, welche seitens der Behörden den Arbeiterorganisationen gegenüber eingenommen wird, nicht abweichen will, sondern dieselbe noch zu verschärfen gedenkt, beweist folgendes Schriftstück, das allerdings nicht für uns bestimmt worden, uns aber trotzdem zugegangen ist.

Breslau, den 8. April 1893.

In der Strafsache wider den Berghauer Johann Demuth zu Ndr.-Hermisdorf, Kreis Waldenburg, wegen Uebertretung der §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850, hat das königliche Kammergericht zu Berlin in einer Entscheidung vom 3. Oktober v. Js. folgenden, für die Auslegung und Handhabung der Bestimmungen des Vereinsgesetzes allgemeine Bedeutung habenden Grundsatz aufgestellt.

Für den Begriff des „Vereins“ im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 ist keineswegs eine Selbstständigkeit der

Vereinsthätigkeit in der Weise erforderlich, daß eine lokale Vereinigung in einzelnen Angelegenheiten aus eigener Machtvollkommenheit, ohne dem Bestätigungs- oder Abänderungsrecht eines Zentralverbandes zu unterliegen, Beschlüsse fassen und Maßregeln treffen kann; vielmehr genügt es, wenn die lokale Vereinigung nur in einer Weise thätig wird, die nicht mit den Neuierungen der Vereinsthätigkeit des betreffenden Zentralverbandes zusammenfällt. Insbesondere ist der Umstand, daß die Mitglieder einer lokalen Vereinigung sich nicht zu Versammlungen vereinigt haben, in denen Vereinsangelegenheiten erörtert worden sind, für den Begriff des „Vereins“ im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes unerheblich und könnte nur in Betracht kommen, wenn es sich um eine Zuwiderhandlung gegen § 8 des Vereinsgesetzes handelt.

Hiernach sind die im diesseitigen Bezirke zahlreich bestehenden „Zahlstellen“ gewerkschaftlicher Zentralverbände auch dann als selbstständige Vereine im Sinne des Vereinsgesetzes anzusehen, wenn ihre Thätigkeit ohne Abhaltung besonderer Versammlungen sich nur auf die Einziehung der Mitgliederbeiträge, Vertheilung einer gemeinschaftlichen Verbands-Zeitschrift Entgegennahme von Anmeldungen neuer Mitglieder und dergl. beschränkt, und es ist demzufolge in derartigen Fällen der Leiter der betreffenden Zahlstelle als „Vereins-Vorsteher“ anzusehen und als solcher gemäß § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 für verpflichtet zu erachten, binnen 3 Tagen nach Errichtung der betreffenden Zahlstelle das vollständige Statut des Verbandes und das Verzeichniß der Vereinstmitglieder, desgleichen auch binnen gleicher Frist eine Anzeige über etwaige Änderungen der Statuten oder im Bestande der Mitglieder, der Ortspolizeibehörde einzureichen, derselben auch auf

Erfordern jede darauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Falls einzelne Zahlstellen gewerkschaftlicher Zentralverbände behufs Erörterung politischer Gegenstände Versammlungen veranstalten sollten, so würden nach dem oben erwähnten Grundsatz bezüglich derselben die Vorschriften des § 8 des Vereinsgesetzes in Anwendung zu bringen sein.

Euer Hochwohlgeboren wollen hiernach gefälligst die Ortspolizeibehörden des vorliegenden Kreises mit Instruktion versehen und dieselben anweisen, die Bestrafung der Vorsteher etwaiger in ihren Bezirken vorhandener Zahlstellen gewerkschaftlicher Zentralverbände, welche die Vorschriften des § 2 des Vereinsgesetzes bisher unerfüllt gelassen haben, herbeizuführen, gleichzeitig aber die Vereinthätigkeit der Zahlstellen, insbesondere in etwaigen Versammlungen derselben, fortbauernb sorgfältig zu überwachen und — sofern sich Ueberschreitungen der im § 8 des Vereinsgesetzes gezogenen Beschränkungen feststellen lassen — die vorläufige Schließung der betreffenden Zahlstelle gemäß § 8 Abs. 2 a. a. O. anzuordnen und die Bestrafung der Schuldigen gemäß § 16 a. a. O. in die Wege zu leiten.

Kgl. Regierungs-Präsident
Wirklicher Geheimrath Ober-Regierungs-Rath
gez. von Junder.

An die Königlichen Herren Landräthe und Landrathsamtsverwalter des diesseitigen Regierungsbezirks (auschließlich Balzenburg) und den Königlichen Herrn Polizei-Präsidenten hieselbst. I. III. 1576.

Abchrift hiervon übersende ich den Ortspolizeibehörden des Kreises zur gefälligen Kenntnissnahme und Nachachtung.

Die Polizeiverwaltung in in deren Bezirken Zahlstellen gewerkschaftlicher Zentralverbände vorhanden sind, wollen mir binnen 14 Tagen berichten, ob die Vorsteher dieser Zahlstellen die Vorschriften des § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 erfüllt haben, event. daß das Strafverfahren gegen dieselben auf Grund von § 13 des Vereinsgesetzes eingeleitet worden ist.

Von dem Ausfalle des letzteren würde mir f. 3. Mittheilung zu machen sein.

Der Königliche Landrath.

Es gewinnt nach der Verfügung des Regierungspräsidenten den Anschein, als sollten auch die Vertrauensmänner, die von den Zentralverbänden in einzelnen Orten eingesetzt worden sind und keine andere Aufgabe haben, als die Beiträge der Einzelmitglieder der Zentralvereine einzufassen, angehalten werden, Statut und Mitgliederverzeichnis bei der Behörde einzureichen. Eine solche Auslegung des Entschlusses des Kammergerichts ist nicht zutreffend. Sollten von den Behörden solchen Vertrauensmännern Strafmandate wegen Nichteinreichung des Statuts oder Mitgliederverzeichnisses zugestellt werden, so ist in allen Fällen gerichtliche Entscheidung zu beantragen. Dieses geschieht in der Weise, daß der mit einem

Strafmandat Bedrohte folgendes Schreiben an das Amtsgericht des Bezirks richtet.

(Aktenzeichen) (Ort, Datum.)
Gegen die Strafverfügung der Polizeibehörde in vom ten, welche mir am ten zugestellt ist, erhebe ich Einspruch.

Unterschrift

An
das Königl. Amtsgericht
in
.

Dieses Schreiben muß innerhalb 8 Tage nach Zustellung der Strafverfügung bei dem Amtsgericht eingelaufen sein.

Dann ist dem Zentralvorstand von der Sachlage Kenntniß zu geben, und wird von diesem die weitere Verfolgung der Sache in die Hand genommen werden. Dies bezieht sich jedoch nur auf diejenigen Personen, welche als Vertrauensmänner vom Zentralvorstand eingesetzt sind. Wo Zahlstellen mit einer örtlichen Verwaltung eingerichtet worden sind, wird die Einreichung eines Statuts und Mitgliederverzeichnisses nothwendig sein, gleichviel, ob die Mitgliedschaft schon eine selbstständige Thätigkeit entwickelt hat oder nicht. Wir sind hierzu gezwungen, obgleich wir keineswegs die in den diesbezüglichen Urtheilen ausgesprochenen Gründe anerkennen. Wir sehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen eine Einwirkung auf den Arbeitsvertrag, eine reine Privatangelegenheit, bezweckt. Eine Privatangelegenheit bleibt aber eine solche, gleichviel ob in derselben eine einzelne Person oder ein geschlossener Verein eine Aenderung oder Einwirkung herbeizuführen sucht. Die weiteren auf Bildungs- oder Unterstützungszwecke gerichteten Bestrebungen der Gewerkschaften können noch weniger als öffentliche Angelegenheiten gelten, so daß diese Organisationen keineswegs dem Vereinsgesetz zu unterliegen sind. Unsere Gesetzgebung ist aber von den Kapitalisten in ihrem Interesse geschaffen und wird in ihrem Interesse angewandt und ausgelegt. Der Macht und dem Zwange müssen wir uns fügen, bis eine andere Klasse die Gesetzgebung im Sinne des Gesamtwohlens anders gestalten wird. Demnach werden die Ortsverwaltungen der Zweigvereine gut thun, die Bestimmungen des § 2 des preussischen Vereinsgesetzes zu erfüllen, um sich vor Belästigungen und Strafen zu schützen. Da in Preußen der Errichtung von Verwaltungsstellen der Zentralvereine nichts im Wege steht, sofern sie sich auf die gewerkschaftliche Thätigkeit beschränken, so werden Vertrauensmänner nur da eingesetzt werden, wo eine Maßregelung der Leiter der Zweigorganisation oder der Mitglieder nach Einreichung des Mitgliederverzeichnisses zu befürchten ist. In diesen Fällen muß aber auch ganz entschieden der Standpunkt gewahrt werden, daß diese Einzelmitgliedschaft kein Verein ist, der den Bestimmungen des Vereinsgesetzes unterliegt.

Diese Auffassung wird durch verschiedene Gerichtsentscheidungen, deren Anführung hier zu weit führt, als richtig bestätigt.

Es ist darnach in allen Fällen eine Forderung der Polizeibehörden in angedeutetem Sinne abzulehnen und durch gerichtlichen Entscheid eine deutlichere Aussprache des Kammergerichts herbeizuführen.

Interessant in der Verfügung des Regierungspräsidiums in Breslau ist die Aufforderung an die Polizeibehörden, die Gewerkschaftsorganisationen in Bezug auf Ueberschreitung des § 8 des Vereinsgesetzes sorgfältig zu überwachen. Warum denn nur die Gewerkschaften und nicht auch die Innungsverbände, Kriegervereine und den Bauernbund? Nichts wäre einfacher gewesen, an dieser Stelle auch jener Organisationen zu gedenken, von deren politischer Thätigkeit wir fast täglich neue Blätter aufschließen sehen.

Unterliegen nur die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen den Beschränkungen des Vereinsgesetzes und können Organisationen, die sich als staatsverhaltende bezeichnen, sich außerhalb des Vereinsgesetzes stellen? Jene Organisationen

untergraben mit ihrer verderblichen Thätigkeit den Staat und die Gesellschaft mehr, als die Gewerkschaften, weil sie bestrebt sind, die Wohlfahrt der besitzenden Klassen auf Kosten der Armen im Volke zu vermehren, das arme Volk mehr zu belasten und auszusaugen. Der Grundsatz, vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich, gewinnt hier eine eigenthümliche Beleuchtung. Nun, uns ist diese nicht neu, aber wir wollen nicht verfehlen, Diejenigen, welche glauben, daß die Gesetze für Alle in unserer heutigen Gesellschaft die gleiche Wirkung haben, darauf hinzuweisen, daß das geschriebene Recht dem in der Praxis geübten nicht gleicht. Diese Erkenntnis muß dazu beitragen, daß die Arbeiterkraft Hand anlegt, um das „gleiche Recht für Alle“ zur Wahrheit zu machen. Unsere heutige Gesellschaft, aufgebaut auf Klassenherrschaft und Unterdrückung der Schwachen und Besitzlosen, wird dies nicht erreichen, darum möge Jeder des Endzieles der Bewegung der Arbeiter, Umgestaltung dieser Gesellschaft, eingedenk sein, wenn wir auch gegenwärtig als Gewerkschaften den Kampf um unsere Existenz und Verbesserung unserer Lebenshaltung führen.

Die staatlichen Musterbetriebe.

Der Staat sorgt nach wie vor dafür, daß die Illusionen, die einer ganzen Reihe von Leuten erst nach den traurigsten Erfahrungen am eigenen Leibe verschwinden, unter der Arbeiterkraft gründlich zerstört werden. Der Herrscher über Sklaven und Leibeigene ließ auch keine selbstständige Meinung und kein Streben nach Vollkommenheit und besserer Lebenshaltung unter den ihm Untergebenen aufkommen. Demjenigen, der es wagte, sich gegen seinen Willen aufzulehnen, wurde seine Abhängigkeit und Unterwürfigkeit durch die Peitsche zum Bewußtsein gebracht. Von der Sklavenspeitsche ist man in unserem auf der Höhe der Kultur stehenden Zeitalter glücklich abgekommen, aber die Hungerpeitsche, welche man über dem zum Selbstbewußtsein gekommenen Arbeiter schwingt, unterscheidet sich nur äußerlich von der Sklavenspeitsche.

Diejenigen Arbeiter der königlichen Gruben im Saarebier, welche sich gegen die drückenden Bestimmungen der Arbeitsordnung und gegen die Lohnkürzungen durch das einzige Mittel, welches ihnen zu Gebote steht, durch die Arbeitseinstellung wehren wollten, sie werden einfach dauernd aus der Arbeit entlassen. Ein solches Muster von Entlassungsschein ist uns zugegangen und wollen wir nicht unterlassen, dasselbe im Wortlaut zu veröffentlichen. Es lautet:

Zeugnis.

Dem ehemaligen Bergmann Ludwig Anschütz aus Wilsdorf wird bescheinigt, daß er nach seiner am 2. Januar 1892 erfolgten Verlegung von

Grube Heinitz bis einschließlich 31. März 1892 auf Grube Friedrichsthal und vom 1. April 1892 bis zu seiner im Monat Januar 1893 eingetretenen Entlassung auf Grube Mohnbach beschäftigt war. Ueber seine Führung während der Schichtzeit ist nichts Nachtheiliges bekannt; seine Arbeitsleistung war zufriedenstellend. Dagegen hat Anschütz als eifriger Anhänger des Reichsschutzvereins während der ganzen Arbeiterbewegung, trotz der Verwarnung des Werkdirektors, eine hervorragende agitatorische Thätigkeit entfaltet, die gelegentlich des letzten Arbeiterausstandes im Monat Januar d. J. seine dauernde Entfernung aus der Verlegung zur Folge hatte.

Friedrichsthal, den 29. Mai 1893.

Königliche Berginspektion IX.
gez. Liebrecht.

Nr. 1355. (Stempel.)

Zur besseren Kennzeichnung der Sache wollen wir mittheilen, daß Anschütz seit dem 9. Mai 1867, also seit 25 Jahren und 7½ Monaten, ununterbrochen auf den königlichen Gruben beschäftigt war und sich weder in seiner Arbeitsleistung noch in Bezug auf Trunkenheit oder Versäumnis der Arbeit irgend etwas hat zu schulden kommen lassen. Sein ganzes Vergehen bestand darin, daß er die Bergarbeiter in dem Reichsschutzverein zu organisiren suchte; weil er eine Thätigkeit ausübte, die nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen zulässig ist. Der preussische Staat aber, der in erster Linie berufen sein sollte, diese Gesetzesbestimmungen zu

respektiren, macht sie illusorisch, indem Diejenigen, welche ihre gesetzlichen Rechte ausüben, einfach dem Elend der Arbeitslosigkeit preisgegeben werden. Die mit solch liebenswürdiger Fürsorge seitens des Staates Bedachten werden natürlich nicht versäumen, ihm und seinen liebenswürdigen Vertretern den Dank zeitlebens zu bewahren. Nur weiter so. Auch dem Blödesten müssen die Augen darüber aufgehen und er wird zu der Erkenntniß kommen, daß zwischen dem staatlichen und privatkapitalistischen Ausbeutungs- und Unterdrückungs-

system kein Unterschied zu machen ist und beide in gleicher Weise durch die Organisation zu bekämpfen sind. Beide werden aber erst verschwinden, wenn der Ausbeutung in Form der Lohnarbeit Einhalt geboten ist. Ein Vorgehen, wie das bei den königlichen Grubenverwaltungen, kann aber nur dazu beitragen, Diejenigen, welche sich heute noch im Schlepptau der besitzenden Klassen halten lassen, dahin zu bringen, daß sie sich der Arbeiterbewegung zuwenden.



Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Unterstützung der Streiks.

Unausgesagt wird von denen, welche die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation vollständig erkannt haben, gepredigt, daß nur dann wirkliche Erfolge durch die Gewerkschaften errungen werden können und das Errungene zu halten ist, wenn die Mitglieder der Gewerkschaften bereit sind, für diese Opfer zu bringen. Auch der Halberstädter Kongreß sprach es in der bekannten Resolution aus, daß hohe Beiträge für die Gewerkschaften eine Nothwendigkeit sind, damit jede Organisation über einen ausreichenden Fonds verfügt, um für den Angriff oder zur Abwehr gerüstet zu sein. Wir glauben nicht nöthig zu haben, uns gegen etwaige Angriffe dahingehend, daß wir einseitig handeln, indem wir den gewerkschaftlichen Organisationen den Vorzug geben, zu vertheidigen. Wir haben oft genug erklärt und jeder einzelne Leiter der gewerkschaftlichen Organisation hat es auch durch die That bewiesen, daß wir keineswegs der Ansicht sind, die Wirren der bürgerlichen Gesellschaft, die soziale Frage würde einseitig durch die Gewerkschaften gelöst werden. Wir sind vielmehr überzeugt, daß die Ueberführung der Produktionsmittel aus dem Privatbesitz zum Gemeingut der Gesellschaft sich hauptsächlich auf dem Wege der Gesetzgebung vollziehen wird. Und dazu ist nothwendig, daß die ausgebeuteten besitzlosen Volksmassen die politische Macht erringen. In diesem Ringen um die politische Macht sind aber die gewerkschaftlichen Organisationen derjenige Faktor, welcher, so lange die heutige Gesellschaft besteht, die Kräfte des Proletariats gegen die unmäßige Ausbeutung durch den Kapitalismus zu schützen und zu wahren hat. Sobald Gesetze geschaffen werden sollen, welche dieser Ausbeutung Einhalt zu gebieten geeignet sind, zeigten sich die bürgerlichen Parteien, gleichviel, welcher politischen Richtung sie angehören, darin einig, diese Gesetze zu Falle zu bringen. Nur die Furcht vor der Ausbreitung der sozialistischen Ideen nöthigt die bürgerlichen Kreise, mitunter sich den Anschein zu geben, als seien sie bereit, auf dem Wege der Gesetzgebung die Arbeiter vor unnütziger Ausnutzung ihrer Arbeitskraft zu schützen. In diese aus Furcht geschaffenen

Gesetze werden aber so viele Hintertüren und Gummiparagraphen eingefügt, daß das fertige Gesetz eher zum Schutz der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer geschaffen scheint. Und dieses Spiel wird noch so lange fortgesetzt werden, bis das Volk einsieht, daß es von den bürgerlichen Vertretern hinters Licht geführt wird, weil diese die Gesetzgebung nur zu ihrem Nutzen ausbeuten. So lange wir keine Aussicht haben, auf diesem Gebiete wirkliche Vortheile zu erringen, haben die Arbeiter die Verpflichtung, durch die gewerkschaftliche Organisation den Kampf um bessere Lebensbedingungen und zur Abwehr der ihre Kräfte verzehrenden Ausbeutung mit dem einzelnen Unternehmer zu führen.

Betrachten wir also keineswegs die Gewerkschaftsorganisationen als eine Einrichtung, die allein geeignet ist, die Lage der Arbeiter endgültig so zu verbessern, daß eine Gleichheit in den Lebensbedingungen aller Bevölkerungsschichten und eine Gleichberechtigung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erreicht wird, so sind wir dagegen ganz entschieden der Meinung, daß die Arbeiter Dasjenige, was sie zur siegreichen Ueberwindung ihres Kampfes um die Menschenrechte für geeignet halten, so schaffen und ausbauen, daß es ein Festes und Ganzes ist. Jede Halbheit bringt nicht nur keinen Erfolg, sondern kann sogar schädlich wirken. Werden die Gewerkschaftsorganisationen für dienlich und nothwendig gehalten, und dies scheint endlich in der deutschen Arbeiterbewegung anerkannt zu werden, so darf man nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern muß bei ihrem Ausbau mit ganzer Kraft thätig sein. Die gewerkschaftlichen Kämpfe der letzten Jahre weisen eine Reihe Beispiele auf, daß die Arbeiter unterlagen, weil sie nicht genügend gerüstet in den Kampf gingen, so daß man der Meinung sein könnte, diese Beispiele müßten dahin wirken, die Fehler zu beseitigen, so daß dafür gesorgt wird, in den einzelnen Organisationen das Nützliche für weitere Kämpfe zu schaffen. Wer aber glaubt, diese Beispiele hätten auf die deutschen Arbeiter diese Wirkung ausgeübt, der täuscht sich. Ist ein Streik verloren gegangen, weil die Ausstehenden nicht

genügend unterstützt werden konnten und sie sich dem Unternehmer unterwerfen mußten, weil sie mit Weib und Kind den Hunger nicht zu ertragen vermochten, dann geben die Beteiligten sich nicht etwa selbst die Schuld, sondern dann wird über die mangelhafte Solidarität der deutschen Arbeiter geklagt; man schwört, nie wieder etwas von den Gewerkschaftsorganisationen wissen zu wollen und dreht diesen den Rücken. Der alte Schlandrian geht wieder los, so lange, bis der Unternehmer wieder einmal die Brutalität soweit treibt, daß die Verzweiflung die Arbeiter zum Streik treibt. Dann erhebt sich wieder ein allgemeines Hülfeschrei und die Sache nimmt genau dieselbe Entwicklung. Die Schuld aber, daß es so ist, trifft Niemand anders, als diejenigen, welche es nicht verstanden haben, in den Zeiten der Ruhe sich für den Kampf zu rüsten, die es nicht über sich gewinnen können, wöchentlich einige Groschen an die Organisation abzugeben, um jeden Augenblick dem Angriff des Unternehmers entgegenzutreten zu können. Solidarität ist ein schönes Wort und ein noch schönerer Begriff. Will man aber, daß die Arbeiterschaft sich solidarisch zeigt, wenn man selbst in Noth und Gefahr ist, so zeige man in erster Linie, daß man selbst Solidarität zu üben versteht, und das geschieht dadurch, daß man gemeinsam mit seinen Arbeitsgenossen es sich auferlegt, die Munition für den über kurz oder lang eintretenden Kampf zu sammeln. Das ist Solidarität, und wer diese nicht zu üben versteht, der hat kein Recht, sich über mangelnde Solidarität der ihm fern stehenden Genossen zu beklagen. Viele dieser sehen von vornherein, daß ein Kampf, der aufgenommen ist, ohne daß die Streitenden auch nur einen Pfennig besitzen, unglücklich ausfallen muß, und der Eifer zur Sammlung von Unterstützungsgeldern erlahmt von vornherein.

Man mag auf die Solidarität der deutschen Arbeiter noch so große Loblieder singen, Thatsache ist, daß sie in ihrer großen Mehrheit von der wahren Solidarität, die ihren Ausdruck darin findet, ständig dafür zu sorgen, daß die Arbeitermasse als geschlossenes Ganzes in der Zeit des Kampfes da steht, noch weit entfernt sind. Wann wird das anders werden? Bis jetzt ist von einer Besserung, trotz der fortgesetzten Mahnung, noch nichts zu merken. Erst vor Kurzem wurde von einer Organisation, deren Mitglieder es sich anlegen sein lassen, wahre Solidarität zu üben und zu pflegen, Klage darüber geführt, daß bei den kleinsten Anlässen, wenn nur wenige Arbeiter in einem Orte streiken oder ausgesperrt sind, die gesamte deutsche Arbeiterschaft zur Unterstützung aufgerufen wird und eine Unzahl von Sammelbogen zur Verbreitung gelangen. Die Generalkommission wird nicht in der Lage sein, eine Aenderung in dieser bedauerlichen Sachlage herbeizuführen. Eine Aenderung ist nur möglich, wenn die Arbeiter einsehen lernen, daß es ihre heiligste Pflicht ist, in ihre Gewerkschaftskassen regelmäßig höhere Beiträge zu steuern. Man glaube nicht, daß es möglich ist, widerstandsfähige Gewerkschaften zu erhalten, wenn man nur wenige Pfennige für sie herzugeben bereit ist. Ein einfaches Rechenexempel über die Ausgaben bei einem Streik muß Jeden darüber belehren, was geleistet

werden muß, um nur annähernd gerüstet zu sein und nicht vom ersten Tage der Arbeitseinstellung auf die Hülfeleistung der anderen Arbeiter angewiesen zu sein und an deren Solidaritätsgefühl zu appelliren, ohne bis dato sich gemüthigt gesehen zu haben, selber solidarisch zu handeln.

Wenn man etwa glaubt, mit den geringen Löhnen und der ungünstigen Konjunktur die Laune der deutschen Arbeiter in Bezug auf die Beitragsleistung zu den Gewerkschaftskassen zu entschuldigen, so möge man wohl bedenken, daß einem rücksichtslosen Gegner, wie dem Kapitalismus, nur mit den größten Opfern Vortheile abgerungen werden können. Dagegen sieht man oft die in der größten Noth befindlichen Arbeiter sich Opfer auferlegen, um diesen Kapitalismus zu stärken. Viele Arbeiter, die unter den größten Entbehrungen leiden, entziehen sich oft noch das Nöthigste, um die Summe, welche sie zum Lotteriespiel gebrauchen, zusammenzubringen und den Kapitalisten in den Hals zu werfen. Trotz aller schlimmen Erfahrungen wird dieses Spiel fortgesetzt. Und wer zieht den Nutzen davon? Der Kapitalist, der einen großen Einsatz machen kann und deshalb von vornherein größere Aussicht auf Gewinn hat. Dann die Herren Beamten und Lotterieskollektoren, die fast durchgängig gegen die Interessen der Arbeiter handeln, die wohl die Groschen des Arbeiters zu würdigen wissen, ihn aber als etwas weit unter ihnen Stehendes betrachten und dementsprechend behandeln. Da, einem unsicheren Glück nachjagend, das nur selten in die Hüften der Armut einklinkt, da weiß man in den Arbeiterkreisen Opfer zu bringen, aber den sicheren Gewinn, der dadurch erwächst, daß man durch starke Gewerkschaften seine Lebenshaltung verbessert, oder doch wenigstens deren Verschlechterung vorbeugen kann, den vermag man nicht zu erkennen. Und doch wirken die in die Gewerkschaftskassen gemachten Zahlungen genau wie die Einzahlungen auf der Sparkasse, nur mit dem Unterschiede, daß die letzteren wenige Pfennige, während die ersteren oft hundertfache Zinsen bringen. Bei dem Lotteriespiel entzieht man sich die Groschen, um den Kapitalismus und den Schwarzhandel und Futtermäuler gegen die Arbeiterinteressen zu unterstützen, bei der Zahlung in die Gewerkschaftskassen legt man sich wohl auch vielfach Entbehrungen auf, stärkt damit aber die Kraft des Proletariats und somit die eigene Kraft im Kampfe gegen den Kapitalismus. Wer wollte nicht Rücksicht auf die elende Lage des größten Theiles der deutschen Arbeiterklasse nehmen und bereit sein, dafür zu sorgen, daß Jeder nach seinem Einkommen zur Leistung für die Gewerkschaften herangezogen werde; aber erst beweise man uns, daß wir Unrecht haben, wenn wir behaupten, daß ein großer Theil der Arbeiter sich Entbehrungen auferlegt, um nach ganz falscher Richtung und in völlig falschem Glauben für die Verbesserung seiner Lage Zahlungen zu leisten, und dann wollen auch wir daran glauben, daß es unmöglich sei, im Kampfe für die eigentlichen Interessen mehr zu opfern. Man täuscht sich, wenn man glaubt, daß die Gewerkschaften eine gar geringfügige Stellung in dem Emanzipationskampfe der Arbeiter einnehmen. Disziplin, Opfer-

muth und Eintreten für die Interessen der Gesamtheit sind Eigenschaften, die vornehmlich durch die Thätigkeit der Gewerkschaften den Arbeitern anezogen werden, und diese Eigenschaften werden jeden Proletarier auszeichnen müssen, wenn es

zu den letzten Entscheidungskämpfen kommen wird, die weit schwerer sein werden, als die Kämpfe, die wir jetzt führen. Hat man dies eingesehen, dann Sorge man, in den Gewerkschaften etwas Ganzes zu schaffen und hüte sich vor Halbheiten.

Aus der Buchdruckerbewegung des Auslandes.

Die Verfolgung der Arbeiterorganisationen durch die Polizeibehörden im Interesse des Kapitalismus sind nicht nur eine Eigenthümlichkeit Preußen-Deutschlands. International, wie der Kapitalismus selbst, ist auch die Handlungsweise der in seinem Dienst Stehenden. Der älteste Arbeiterverein Oesterreichs, der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs, der, im Jahre 1842 gegründet, im Laufe der Jahre Millionen von Gulden für gemeinnützige Zwecke, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder und zur Fortbildung der Mitglieder verwendet hatte, er wurde von der Polizeibehörde aufgelöst, weil er den Arbeitgebern unbequem war. Der Grund der Auflösung macht seinen Erfindern alle Ehre und scheint berühmten preussischen Mustern nachgebildet zu sein. Der Verein zahlte seinen beschäftigungslosen Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung. Weil er nun diese Unterstützung auf die durch die Aussperrung nach der Maisfeier im Jahre 1891 arbeitslos gewordenen Mitglieder ausdehnte, erfolgte die Auflösung, weil nach dem Statut Streikunterstützung nicht zu zahlen war. Wie fürsorglich doch solch eine Polizeibehörde ist. Sie wacht sogar darüber, daß die Mitglieder eines Vereins ihr Vermögen nicht so verwenden dürfen, wie sie wollen. Alle Versuche, die Auflösungsverfügung rückgängig zu machen, blieben natürlich erfolglos, denn wo sollte wohl eine Arbeiterorganisation, die einmal den Fingern der Polizeibehörde verfallen ist, Recht finden? Die Behörde darf doch nicht etwa Unrecht gethan haben. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, selbst eine Interpellation im Abgeordnetenhause versucht. Aber das Ganze, was erreicht wurde, war, daß man höheren Ortes gnädigst gestattete, daß sich ein neuer Verein bilden dürfte. Der Verein hatte bei seiner Auflösung 2200 Mitglieder und besaß ein Vermögen von zusammen 168 612,26 Gulden (1 Gulden = M. 1,70). Hierdon waren 152 284,65 Gulden in Grundstücken, Mobilien und der Bibliothek angelegt. Dieses Vermögen wurde einem von der Behörde eingesetzten Kurator zur Verwaltung überwiesen. Da nun bei dem Einstellen der Beitragszahlung der Baarbestand für Unterstützung der Kranken, Invaliden, Wittwen und Waisen bald aufgebraucht war, so verpflichteten sich circa 900 Mitglieder des aufgelösten Vereins, regelmäßig freiwillige Spenden in der Höhe des bisherigen Beitrages zu leisten. Für diese Hülfsbereitschaft den Nothleidenden gegenüber wurde aber der Kassirer, welcher diese Spenden in Empfang nahm und im Sinne der Geber verwandte, bestraft. Auch ein Akt der Gerechtigkeit, vielleicht nach dem Gesetz zulässig, von jedem edel denkenden Menschen aber auf's Tiefste zu verurtheilen. Nach vielen Mühen und endlosen

Schreibereien gelang es endlich dem neugegründeten Verein, die Behörde zu bewegen, das Vermögen des aufgelösten Vereins dem erstern zu überweisen. Aber das Vermögen hatte sich um nicht weniger als 87 843,60 Gulden verringert. Unter diesen Ausgaben stießen 3366,18 Gulden für die Verwaltung seitens des Kurators und 7263,87 Gulden für Uebertragung des Vermögens auf den neuen Verein. So wirtschaftet man mit den mühsam zusammengebrachten Arbeitergroschen, die ganz anderen Zwecken dienen sollten, als von der Behörde verbraucht zu werden.

Der Verein erholt sich bald wieder, dank der zähen Ausdauer seiner Mitglieder und seiner Verwaltungsbeamten, von den ihm zugefügten Schädigungen. Der Mitgliederbestand des am 28. November 1891 in Thätigkeit getretenen neuen Vereins stieg am Schlusse des Jahres 1891 auf 1800 und erreichte Ende 1892 wieder die Zahl von 2000. Der Verein gewährt seinen Mitgliedern für einen Wochenbeitrag von 72 Kreuzern: Krankenunterstützung von 1 Gulden pro Krankheits-tag; Begräbniskosten je nach der Dauer der Mitgliedschaft von 125 resp. 200 Gulden; Waisenunterstützung von 1,50 resp. 3 Gulden monatlich; Invalidenunterstützung von 5 Gulden pro Woche; Altersunterstützung an 70 Jahre alte Mitglieder, welche noch in Arbeit stehen, von 10 Gulden monatlich; Arbeitslosenunterstützung von 4,20 resp. 6 Gulden pro Woche; Reiseunterstützung im Sommer von 50 Kreuzer, in drei Wintermonaten von 60 Kreuzer pro Tag; Ueberhebelskosten, Rechtschutz, Stellenvermittlung und Bildungsmittel.

Vom 28. Nov. 1891 bis 31. Dez. 1892 hatte der Verein eine Einnahme von 80 994,19 Gulden. Die Ausgaben stellten sich in demselben Zeitraum folgend: Krankenunterstützung 23 296,70 Gulden Invalidenunterstützung 10 865 Gulden, Altersunterstützung 910 Gulden, Begräbniskosten 5297,15 Gulden, Waisenunterstützung 3452,50 Gulden, Arbeitslosenunterstützung 9429 Gulden, Reiseunterstützung 4746,83 Gulden, sonstige Unterstützungen 1359 Gulden, in Summa 59 356,18 Gulden. Für Fortbildungszwecke wurden in diesem Zeitraum 4815,09 Gulden, für Verwaltung 6748,36 Gulden, für Agitation und sonstige Zwecke 795,10 Gulden ausgegeben, so daß sich die Gesamtausgabe auf 71 714,73 Gulden belief. Der Vermögensstand belief sich Ende 1892 auf 148 744,06 Gulden inkl. der Grundstücke, der Bibliothek und sonstigen Inventars. Die Bibliothek umfaßte ja. 4500 Bände. Während der Verwaltung des Vereinsvermögens durch den Kurator wurde das bis dahin schuldenfreie Grundeigenthum des Vereins mit einer Hypothek von 11 808,77 Gulden belastet. Wie gegenreich diese Organisation

neben den Unterstützungen der Mitglieder auch in Bezug auf die Fortbildung der letzteren gewirkt hat, geht daraus hervor, daß seit 1864 bis Ende 1892 für Bildungszwecke 90 043,62 Gulden ausgegeben wurden.

Bei Betrachtung dieser zum Gemeinwohl verwandten Summen zeigt sich die Brutalität der Polizeibehörde, die einen so segensreich wirkenden Verein in seiner Thätigkeit stört, in ihrer ganzen Größe. Dank der Ausdauer der Mitglieder dieser Organisation, wird die Thätigkeit des Vereins weiter dauern, zum Nutzen seiner Mitglieder und der Gesamtheit. Eine überaus interessante Geschichte dieses ältesten österreichischen Arbeitervereins ist in dem im Auftrage der Vereinsleitung herausgegebenen Bure „Aus eigener Kraft“ gegeben. In dem Buche wird der Fortschritt des Vereins und der fortgesetzte Kampf gegen Unverstand und behördliche Bevormundung anregend geschildert. Das Werk ist zum Preise von zwei Gulden durch David Fußmann, Mariabilsstraße 18, Wien VII, zu beziehen und kann jedem sich für die Geschichte der Arbeiterorganisationen interessirenden angelegentlich empfohlen werden.

Finden wir in dem vorstehenden Abschnitte eine Schilderung treuen Festhaltens an der Organisation, so bietet uns eine andere Buchdruckerorganisation ein Bild der Opferfreudigkeit der Mitglieder. Es ist dies die „Deutsch-Amerikanische Typographie“, über deren Thätigkeit wir schon einmal berichtet haben. Die Organisation, welche neben der „International Typographical Union“ besteht und die deutschen Seger in Amerika umfaßt, ist nur klein. Sie zählt in 22 Verwaltungsstellen (Typographias) 1376 Mitglieder. Diese wenigen Mitglieder leisten aber für ihre Organisation Enormes. Die Einnahmen der Organisation an regelmäßigen und Extrabeiträgen ergaben für das Halbjahr vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1892 Doll. 13 718 = M. 57 615,60. Dies kommt einer Beitragsleistung von M. 41,87 pro Mitglied und Halbjahr gleich.

Die Gesamtsummeinnahme der Organisation belief sich bei einem Kasienbestand von Dollar 4123,38 am 1. Juli auf Doll. 19 857,48 = M. 83 401,41.

Die Ausgaben der Verwaltungsstellen stellten sich folgend:

Beiträge an die Zentralkasse der Organisation Doll. 1609,65 = M. 6760,53, oder pro Mitglied und Halbjahr M. 4,91.

Die Beitragsleistung ist höher, als was in den meisten deutschen Organisationen an Beiträgen für Lokal- und Zentralkasse geleistet wird.

An Krankenunterstützung wurden im Halbjahre Doll. 2543,30 = M. 10 681,86, an Arbeitslosenunterstützung Doll. 4535 = M. 19 047, an Streikunterstützung Doll. 95 = M. 399, an Reiseunterstützung Doll. 205,43 = M. 862,80, an Sterbegeld Doll. 950 = M. 3990 ausgezahlt. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf Doll. 618,48 = M. 2597,61.

Die Gesamtausgaben betrugen in den Verwaltungsstellen Doll. 12 822,86 = M. 53 856,01 und verblieb ein Kasienbestand von Doll. 7034,62 = M. 29 545,40.

Neben dieser allgemeinen Kasse scheinen die einzelnen Typographias noch Lokalkassen mit beträchtlicher Beitragsleistung zu haben. So giebt die Typographia Nr. 7 (New-York) eine Abrechnung über die Lokalkasse und weist diese eine Einnahme von Doll. 3421,70 = M. 14 371,14 und Ende 1892 einen Bestand von Doll. 1038,15 = M. 4360,23 auf.

Die Einnahme der Zentralkasse belief sich im Halbjahre auf Doll. 1605,51 = M. 6743,14.

Die Ausgaben betrugen: Für das Verbandsorgan Doll. 613 = M. 2574,60. Beiträge an die „American Federation of Labor“ Doll. 9,75 = M. 40,95. Gehalt des Bundes-Sekretärs Doll. 486 = M. 2041,20. Die Amerikaner scheinen demnach ihre angestellten Beamten in derselben Weise zu besolden, wie sie durch die Organisation bestrebt sind, für sich hohe Arbeitslöhne zu erringen.

Die Gesamtausgabe der Zentralkasse belief sich auf Doll. 1439,65 = M. 6046,53 und verblieb ein Kasienbestand von insgesamt Doll. 261,64 = M. 1098,88.

Auch im verfloffenen Halbjahre hatte die Organisation wiederholt Kämpfe mit dem Unternehmertum zu bestehen, und gelang es ihr, in verschiedenen Städten eine Regelung der Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Die zur Unterstützung der Ausstehenden verwandten Summen sind in der Abrechnung zum großen Theil als Arbeitslosenunterstützung verrechnet.

Diese beiden Beispiele aus den Arbeiterorganisationen des Auslandes sollten die deutschen Arbeiter anspornen, gleichfalls ihren gewerkschaftlichen Organisationen etwas regeres Interesse und eine größere Opferwilligkeit entgegen zu bringen. Es würde dies nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die gesammte Arbeiterbewegung von Nutzen sein.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 8. bis 28. Juni 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quartal 93) des Zentralvereins der Bildhauer	M. 119,—
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Maurer zc.	„ 392,20
Quartalsbeitrag des Verbandes der Bürstenmacher, Dortmund	„ 5,—

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:

Verband der Maurer zc., Filiale Mülheim a. R.	M. 2,80
Verband der Maurer zc., Fil. Stellingen	„ 12,10
Verband der Maurer zc., Fil. Nijssersleben	„ 3,—
Verband der Bäcker, Hamburg	„ 10,—

M. Dammann, Kassirer,

Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Armuth, Arbeitslosigkeit, Arbeiterisiko und Arbeiterkämpfe in England.

England ist das Land, in welchem der Kapitalismus zuerst den Thron bestieg, in welchem derselbe den höchsten Gipfel seiner Macht erklomm. Dort feierte das Kapital seine wildesten Orgien; roh und brutal, rücksichtslos wurde in England von Beginn der kapitalistischen Entwicklung an die Arbeit ausgebeutet. Im Namen der „Freiheit“, zur höheren Ehre ihrer liberalen Prinzipien machten sich dort die liberalen Herren Fabrikanten das Recht an, schrankenlos schalten und walten zu können, wie es ihnen beliebte. Wie tobten und weiterten die englischen Fabrikanten gegen jeglichen Arbeiterschutz, wie intriguirten dieselben gegen die Ausführung aller Gesetze, durch welche den Frauen und Kindern ein anfangs nur äußerst geringer Schutz gegen ihre grausame Ausbeutung gewährt werden sollte.

Die englische Arbeiterklasse mußte jedoch von jeher den Werth der Organisation zu schätzen; trotz maßloser Unterdrückung seitens der Regierung, trotz furchtbarer Maßregelungen seitens der Kapitalisten hielten die englischen Arbeiter fest an ihrer Organisation und kämpften unerschrocken trotz mehrfacher Niederlagen gegen die Macht des Kapitals. Schritt für Schritt errangen dieselben in heißem Kampfe eine Position nach der anderen — zunächst die gesetzliche Anerkennung der Arbeiterorganisationen, das Recht der juristischen Person für dieselben —, dann die Einführung von Arbeiterschutzgesetzen, das Fabrikinspektorat, die Verkürzung der Arbeitszeit usw. — Namentlich um die letztere wurden die erbittertsten Kämpfe geführt, und es gereicht den englischen Arbeitern zur Ehre, daß sie sich niemals, selbst in der Zeit der schwersten Krisen, bewegen ließen, freiwillig in eine abermalige Verlängerung der Arbeitszeit zu willigen.

Die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung ist lehrreich für die Arbeiter der ganzen Welt; bei richtigem Verständniß würde dieselbe uns vor dort gemachten Fehlern und Irrthümern bewahren können, bei vorurtheilsfreier Prüfung würden wir aber auch bald zu der Erkenntniß kommen, wie

nachahmenswerth das von den englischen Arbeitern gegebene Beispiel von Muth und Entschlossenheit, von beharrlicher Ausdauer, ihre Organisation zu einem Machtfaktor innerhalb der jetzigen Gesellschaft auszubauen, ist.

Die jüngste Errungenschaft der englischen Gewerkschaften ist, daß im englischen Handelsministerium eine besondere Abtheilung für Arbeiterangelegenheiten — ein „Labour Department“ — errichtet wurde. Das offizielle Organ desselben ist die „Labour Gazette“; dieselbe erscheint monatlich in Buchform und bezweckt, völlig unparteiische, wahrheitsgetreue Berichte über alle Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit zu geben und die Arbeiterverhältnisse selbst ungeschminkt auf Grund eingehender statistischer Erhebungen und offizieller Berichte seitens der Gewerkschaften zu schildern.

Schon die beiden ersten uns vorliegenden Nummern bilden eine wahre Fundgrube statistischen Materials. Dort finden wir zunächst einen allgemeinen Bericht über den Geschäftsgang, derselbe basiert auf den Nachrichten der Vertreter der Gewerkschaften. Für den Monat April sandten 23 Gewerkschaften Berichte ein; dieselben hatten zusammen eine Mitgliederzahl von 296 771, von diesen waren 20 478 oder 6,9 Prozent außer Arbeit gegen 8,7 Prozent in dem vorhergehenden Monat; für Monat Mai berichteten 26 Gewerkschaften, welche Arbeitslosen-Unterstützung bezahlten. Die Mitgliederzahl derselben beträgt zusammen 307 959, 19 391 oder 6,2 Prozent waren am Ende des Monats Mai arbeitslos. In dem allgemeinen Bericht sind die Berichte der Gewerke über Arbeitslosigkeit nach Industriegruppen geordnet; über die einzelnen Gewerke und Städte folgen dann weitere Berichte.

Eine Zusammenstellung über Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit zeigt uns, daß im Monat April 73 Streiks eintreten; in der zweiten Nummer, welche die Berichte für Monat Mai enthält, finden wir über Streiks und Ausschüsse eine sorgfältig zusammengestellte Tabelle; dieselbe

enthält Rubriken für den Namen des Gewerkes, den Ort, in welchem der Streik stattfindet, die Ursachen desselben, Anzahl der Firmen und der Arbeiter, welche daran theilhaftig sind, das Datum des Beginns und der Beendigung des Streiks und endlich über Erfolg oder Mißlingen desselben.

Die ganze Tabelle zeigt uns, wie prompt und exakt englische Gewerkschaften Bericht erstatten. Würde der Raum unseres „Correspondenzblattes“ es gestatten, wir würden die ganze Tabelle zum Abdruck bringen — nur, um unseren deutschen Gewerkschaften zu zeigen, ein wie großes Interesse bei den englischen Gewerkschaften für die gewerblichen Streitigkeiten im ganzen Lande vorhanden ist. Jeder einzelne Vorstand weiß, daß sein Bericht nothwendig ist, um das Gesamtbild zu schaffen; er giebt ihn und trägt dadurch dazu bei, daß etwas Ganzes, Zuverlässiges zu Stande kommt; mit Beschämung müssen wir eingestehen, die Berichterstattung unserer deutschen Gewerkschaften ist dem gegenüber nur klägliches Stückerwerk.

Bemerkenswerth sind des Weiteren die Berichte über die Unfälle, namentlich bei den Eisenbahnbeamten und Vergarbeitern. 193 Eisenbahnbeamte sind im Monat Mai in England zu Schaden gekommen; 39 davon waren sofort todt. Für das Jahr 1892 betrug die Zahl der Unfälle 2915, wovon 534 Todesfälle. Bei den Vergarbeitern betrug die Zahl der Unfälle im Monat Mai 267, unter diesen 69 Todesfälle. In Fabriken und Arbeitsstätten ereigneten sich im Monat Mai 734 Unfälle (631 Männer, 131 Frauen), wovon 31 mit tödtlichem Ausgang.

Arbeiter-Mißtho! Kommentar in der That überflüssig!

Ein großes Schlaglicht auf die beste dieser Welten, den kapitalistischen Staat, wirft die Tabelle über die Zahl der in den Londoner Docks — beim Hafen — beschäftigten Arbeiter.

Für jeden einzelnen Tag ist die Zahl angegeben, eine besondere Karte zeigt das Fallen und Steigen dieser Zahl. Am 1. April sind 3783 Arbeiter beschäftigt, am 12. 5501. Dann sinkt diese Zahl wieder am 22. April auf 4674. The London und St. Katharine Docks, die beiden größten Docks, für sich allein betrachtet, betrug der Unterschied in der Zahl der Beschäftigten 21. März 1301, 10. April 3175, 18. Mai 1455.

Das Gesamtbild vom Monat Mai ist ein gleich trübes — am 1. Mai sind 5166 Mann beschäftigt, am 27. Mai dagegen nur 3775.

Wozu den Arbeitern am Hafen stetige Beschäftigung gewähren? Die Reserve-Armee steht ja ständig bereit — wird morgen die 2-3fache Zahl von Arbeitern gebraucht, wie heute — die Herren Heber und Speditoren brauchen sich deshalb nicht zu sorgen, die Waare Arbeitskraft ist immer in über-überreicher Menge vorrätig.

Verbollständigen wir das graufige Bild durch die Tabelle über den Pauperismus in Großbritannien. Nehmen wir zunächst die Metropole London. Die Zahl der Bevölkerung beträgt 4 211 056, von dieser Zahl befanden sich an einem Tage der zweiten Woche im Monat April dieses Jahres 93 253 Personen in den Armenhäusern — bei der eigentlichen City, dem Centrum von London, war das Verhältnis noch ungünstiger. Bevölkerungszahl: 247 140, Arme 10 533, das macht von 10 000 Personen 426. Die Durchschnittsrate für London beträgt 221. Dann folgen die übrigen englischen Städte; die prozentual höchste Zahl von Armen weist Stockton auf, von 10 000 Personen 408 — die niedrigste Birningham, 114. Das Durchschnittsverhältnis für sämtliche englischen Distrikte beträgt 201. Die schottischen Distrikte sind durchweg günstiger gestellt — in Glasgow beträgt die Durchschnittszahl allerdings 203, im Uebrigen jedoch nur 181. Irland hat verhältnismäßig die größte Zahl von Armen. Im Distrikt von Cork, Waterford und Limerick beträgt die Durchschnittsziffer 441, für sämtliche irischen Distrikte 247.

Summiren wir einmal die Zahl der Paupers in ganz England:

London	93 253
Die übrigen Distrikte in England und Wales	150 070
Schottland	29 800
Irland	22 991
Summa	296 114

Nahezu dreimal Hunderttausend Arme in dem stolzen Brittenreich! Rechnen wir dazu die große Zahl Arbeitsloser, welche von ihren Gewerkschaften Arbeitslosenunterstützung erhalten, sowie die noch weit größere Zahl Derjenigen, welche, außerhalb der Organisation stehend, arbeitslos ist, welche jedoch in der Hoffnung, bald wieder Arbeit zu erhalten, die Armenhäuser noch nicht aufgesucht hat, so erhalten wir ein Bild von den Segnungen der kapitalistischen Produktionsweise, wie es greller in Worten von Keinem geschildert werden kann.

„Die Statistik ist die revolutionärste Wissenschaft der Neuzeit,“ sagt schon Albert Lange in seiner Arbeiterfrage. Zahlen reden, und namentlich auf die praktischen Engländer werden diese ihnen jetzt durch das Arbeitsdepartement vorgeführten Zahlen nicht ohne Wirkung bleiben und sie zu der Erkenntnis leiten, daß von ihnen eine beschleunigtere Gangart in politischer Hinsicht eingeschlagen werden muß, um einem derartig fluchwürdigen System, welches auf der einen Seite einige wenige Millionäre züchtet, bei welchem die großen Massen des Volkes aber keinen Tag vor Noth und Elend und der „angenehmen“ Aussicht auf das Armenhaus geschützt sind, ein schnelles Ende zu bereiten.

Den ferneren Berichten der „Labour Gazette“ sehen wir mit großem Interesse entgegen.

Englische Gewerkschaftsstatistik.

(Aus dem „Sozialpolitischen Centralblatt“.)

Der Jahresbericht über die Trades-Unions für das Jahr 1891 wurde soeben vom Arbeitsparlament des Handelsamtes ausgegeben. Im allgemeinen Theil berichtet Burnett, daß sich in 36 Unionen, welche für die beiden Jahre 1890 und 1891 Angaben machten, die gesammte Mitgliederzahl im Jahre 1890 auf 847 956, im Jahre 1891 auf 843 872 belief, also eine Abnahme von 4084 Mitgliedern zeigte. Die Klassenbewegung dieser 236 Vereine weist für das Jahr 1890 an Einnahmen £ 1 153 815, an Ausgaben £ 853 127 auf, für das Jahr 1891 £ 1 222 484 Einnahmen und £ 1 037 253 Ausgaben. Die Einnahmen sind also um £ 68 669, die Ausgaben um £ 184 126 gestiegen.

Im Jahre 1890 gaben an Arbeitslosen-Unterstützung, mit Einschluß der Reiseunterstützung, 29 Vereine £ 145 009 aus; im Jahre 1891 33 Vereine £ 205 583. Die 119 Unionen, welche für beide Jahre Bericht erstatten, verbrauchten für Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1890 £ 143 193, im Jahre 1891 £ 194 193, also für diese 119 Vereine ein Mehr von £ 51 000.

Die Streikunterstützungen machten im Jahre 1890 eine Ausgabe von £ 124 801 nöthig bei 123 Vereinen, und im Jahre 1891 von £ 161 334 bei 123 Vereinen. 86 Vereine, welche für beide Jahre berichten, gaben aus im Jahre 1890 £ 122 658, im Jahre 1891 £ 148 463, also mehr um £ 24 805.

An Krankenunterstützung und ärztlicher Hülfe gaben 95 Vereine im Jahre 1890 aus: £ 171 564, im Jahre 1891: 98 Vereine £ 197 131. Bei diesen 92 Vereinen, die in beiden Jahren berichten, steigen die Ausgaben von £ 171 422 auf £ 195 503, also um £ 24 081.

An Unfallunterstützungen verbrauchten im Jahre 1890 39 Vereine £ 13 771, im Jahre 1891 38 Vereine £ 17 469. Bei jenen 31 Vereinen, die in beiden Jahren berichten, steigen die Ausgaben von £ 11 601 auf £ 12 272.

An Altersversorgungsbeiträgen bezahlten 44 Vereine im Jahre 1890 £ 87 414, im Jahre 1891 £ 91 244.

An Verdrigungskosten wurden ausgegeben im Jahre 1890 von 154 Vereinen £ 59 813, im Jahre 1891 von 158 Vereinen £ 67 290. Bei den 142 Vereinen, bei denen ein Vergleich möglich war, stiegen die Ausgaben von £ 57 743 auf £ 64 556.

Die größte Zunahme zeigten bemerkenswerther Weise die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung, welche vom Jahre 1889 bis 1890 einen Zuwachs von £ 5735 zeigten, vom Jahre 1890 bis 1891 aber einen Zuwachs von £ 60 573 aufweisen. Freilich muß in Rücksicht gezogen werden, daß in den vorhergehenden Berichten bloß 117 Vereine, jetzt aber 130 Vereine verzeichnet waren. So groß diese verschiedenen Ausgaben waren, zeigt das Guthaben der 236 Unionen am Ende des Berichtsjahres einen Zuwachs von nicht weniger als £ 176 732, und ihre Bilanz schloß für 1890 mit £ 1 369 167, für das Jahr 1891 mit £ 1 545 899.

Es ist bemerkenswerth, daß im Jahre 1892 die Zahl der Unionen, welche an das Arbeitsamt berichteten, bedeutend gestiegen ist, so daß der nächste Bericht 431 Vereine mit einer Mitgliederzahl von 1 109 014 und einem Kapital von £ 1 723 480 verzeichnen wird.

Burnett spricht die Hoffnung aus, daß, wenn diese Ziffern zunächst einen Vergleich nicht zulassen werden, doch in wenigen Jahren eine vollständige Uebersicht erreicht werden wird.

Herauszehung der ausländischen Arbeiter zur Gewerkschaftsbewegung.

Vor einiger Zeit richtete das Dresdner Gewerkschaftsblatt das Ersuchen an die Generalkommission, Flugblätter in polnischer, böhmischer und italienischer Sprache anfertigen zu lassen, um die ausländischen Arbeiter, welche heute von dem Unternehmertum als Lohnbrüder gegen den heimischen Arbeiter benützt werden, über ihre Lage aufzuklären und sie zum Klassenbewußtsein zu wecken,

damit dieselben für unsere Sache gewonnen werden. Die Generalkommission will nun die Sache in die Hand nehmen, falls sich zeigt, daß auch in anderen Orten hierfür Bedarf vorhanden ist.

Wir ersuchen die Genossen aus allen Orten, wo diese Arbeiter in Betracht kommen, dies so bald wie möglich der Generalkommission mitzutheilen.

Situationsbericht.

Am 6. Mai 1893 wurden sämtliche in der Vereinsbrauerei zu Apolda beschäftigten, der Organisation angehörenden Brauer und Schlosser wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation entlassen. Eine hierauf einberufene Volksversammlung beschloß, den Boykott über die Brauerei zu verhängen. Es hat sich bis dato nichts geändert. Die Ausstehenden halten fest zusammen. Zu unterstützen sind zwölf Verheirathete und zwei Lebige. Sendungen sind zu richten an H. Meier, Apolda, Jakobstraße Nr. 1.

Nach einer Mittheilung ist in Kreuznach eine Anzahl Glasarbeiter wegen Zugehörigkeit zum Verband gemäßigelt worden: weitere Maßregelungen sollen bevorstehen.

Zugzug nach dort ist strengstens fernzuhalten. In Einbeck stehen die Textil-Arbeiter und Arbeiterinnen der Begrenschon Weberei

(Aktiengesellschaft) seit Ende Juni im Ausstand. Grund hierfür ist, daß den Arbeitern schon lange Zeit Lohnabzüge gemacht wurden. Hiermit waren die Arbeiter nicht zufrieden, und so wurde auf Wunsch der Fabrikleitung eine Kommission, bestehend aus acht Webern, gewählt, die mit der Fabrikleitung zusammen einen Lohnarif ausarbeiten sollte. Nachdem dies geschehen, wurden aber die acht Mann gemäßigelt: nach fernerem 14 Tagen waren auch die Lohnabzüge wieder an der Tagesordnung. Hierauf wurde die Arbeit eingestellt.

Sendungen sind zu richten an die Streikkommission, Herrn Gastwirth Hentz, Einbeck, Münsterstraße.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 29. Juni bis 13. Juli 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quartal 93) des Verbandes der Maler, Filiale Hamburg III	M. 2,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 93) des Seemannsvereins	" 10,60
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter	" 518,80
Quartalsbeitrag (2. Quartal 93) des Zentralvereins der Plätterinnen	" 5,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 92 und 1. Quartal 93) des Verbandes der Bauarbeiter	" 160,60
Quartalsbeitrag (?) der Maler Hamburgs, Filiale I	" 17,—

Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Vergolber	M. 20,—
Hamburg (G. Guirand)	" 3,—
Grimmitchau (Weißgerber)	" 2,60
Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:	
Verband der Maurer, Zahlstelle Queblinburg	M. 7,50
Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter	" 137,80
Zentralverein der Wöttcher, Filiale Harmen	" 5,—

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, 3.-B.-N., Wilhelmstr. 13, I. Et

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Frage des Arbeitsnachweises.

Im Jahrhundert des Dampfes, der permanenten und systematischen Revolutionierung aller überkommenen Produktionsformen, wo tausende Arbeiter allmählig und zum Theil auch plötzlich, ohne Vorahnung, an den verschiedensten Orten ihre Arbeit verlieren und schließlich ihren Wohnort verlassen müssen, weil ihnen dort keine Arbeit geboten wird, und wo andererseits hunderte neuer Geschäfte resp. Industriebetriebe entstehen, die wiederum Arbeiter gebrauchen, aber nicht an irgend welche Orte gebunden sind, da bedarf es keines Beweises weiter, daß Einrichtungen notwendig sind, die es dem Arbeiter schnell und möglichst kostenlos ermöglichen, Arbeit zu finden, sowie den Unternehmern mit Arbeitern zu versorgen. Inbessert ist doch merkwürdig, daß solche Einrichtungen, Arbeitsnachweise, einmal nicht zahlreich genug bestehen und dann mangelhaft organisiert sind und schließlich meist immer noch mit zum Theil recht hohen Geldkosten verknüpft sind. Die Ursache hierfür dürfte freilich nicht schwer zu finden sein.

Die Reservearmee von Arbeitern aller Schattierungen schwillt immer mehr an, jeder Einzelne davon sucht meist unablässig nach Arbeit, und daher wird es Unternehmern nicht schwer, ihre Arbeitsstellen zu besetzen, kurz, das Unternehmertum hat verhältnismäßig nur schwaches Interesse an solchen Einrichtungen, das besagt Alles. Ohne Mitwirkung des Unternehmertums sind gut funktionierende Arbeitsnachweise aber einfach undenkbar.

Die Arbeiter haben nun freilich ein um so größeres Interesse an solchen Einrichtungen, und es hat sich schon immer das Bestreben bemerkbar gemacht, solche zu schaffen, resp. die vorhandenen auszubauen. Dies scheitert aber an der Interesslosigkeit, man kann auch sagen, an der Antipathie, die von Seiten des Unternehmertums solchem Streben entgegen gebracht wird. Wir dürfen freilich auch nicht verkennen, daß der Arbeitsnachweis als Kampfmittel zwischen den Unternehmern und Arbeitern der verschiedensten Ge-

werbe benutzt wird. Die Unternehmer sind bestrebt, denselben in ihre Hände zu bekommen, um ihn als „Zuchtruthe“ gegen die Arbeiter zu gebrauchen, und die Arbeiter sind bestrebt, den Arbeitsnachweis in die Hände zu bekommen, um event. solche Unternehmer im Schach zu halten, die ihre Ausbeutungswuth allein nicht zügeln können und die Vereinbarungen nicht inne halten. Wir finden daher auch, daß Arbeitsnachweise die von Arbeiterkorporationen unterhalten werden, in Zeiten mit besserem Geschäftsgange, und die von Unternehmern unterhalten werden, in Zeiten mit schlechterem Geschäftsgange einigermassen in Anspruch genommen werden, ohne indessen ihren ausgesprochenen Zweck vollständig zu erfüllen. Das allgemein fühlbare Bedürfnis der Arbeitsvermittlung erfüllen diese Arbeitsnachweise aber keineswegs zur Genüge.

Bei solchen Zuständen kann es allerdings auch nicht Wunder nehmen, daß nun die Privat-Arbeitsvermittlung immer weiteren Boden faßt. Diese kann aber wiederum das Bedürfnis nicht befriedigen; ihr Ziel ist dieses auch nicht, sondern sie bildet ein Gewerbe, sie hat den ausgesprochenen Zweck, aus der Arbeitsvermittlung Geld herauszuschlagen. Es kommt dabei, kurz gesagt, nicht darauf an, daß der Unternehmer resp. der Arbeiter, und noch viel weniger, daß das Unternehmertum als solches, oder die Arbeiterkraft befriedigt wird, sondern es kommt darauf an, daß der Vermittler viel Geld verdient. Man kann sich ungefähr ein Bild von dieser Art „Arbeitsnachweise“ machen, wenn man bedenkt, daß allein in Stuttgart jährlich zirka M. 100 000 von solchen Arbeitsnachweisen von den Arbeitern und den Stellenjuchern herausgeschlagen werden, wie der Vorsitzende des dortigen Gewerbegerichts, E. Lautenschlager, in den „Blättern für soziale Praxis“ berichtet.

Es haben sich nun an verschiedenen Orten Vereine und Personen damit befaßt, unentgeltlich und zum Theil auch unparteiisch Arbeit zu

vermitteln. In Luxemburg z. B. hat man die Einrichtung getroffen, daß Arbeitgeber, die Arbeiter suchen, und umgekehrt, daß Arbeiter, die Arbeit suchen, ihr Gesuch vermittelt einer Postkarte an das dortige Postamt richten. Nach Eingang der letzten Abendpost werden sämtliche Gesuche registriert und dann gedruckt, nachdem werden den umliegenden Postämtern diese Listen zugestellt, die die Listen dann an den Schaltern aushängen. Welche Wirksamkeit diese Einrichtung bisher gehabt hat, ist leider noch nicht bekannt geworden. Sonst sind es meist die „Vereine gegen Vettelei und Verarmung“ usw., die Arbeitsnachweise eingerichtet haben, denen man Unparteilichkeit aber meist nicht nachrühmen kann.

Betrachten wir aber auch kurz die vorliegenden Jahresberichte von den verschiedenen Arbeitsnachweisen solcher Vereine usw., so ergibt sich zunächst, daß die Wirksamkeit der Einrichtungen meist in krassem Widerspruch mit dem Geschehen steht, welches davon immer gemacht wird. Was will es zum Beispiel heißen, wenn 1891 in Berlin vom „Zentralverein für Arbeitsnachweis“ — gewiß ein hochtrabender Name — 7376 Stellensuchenden eine solche nachgewiesen wurde? Sicherlich ist damit für Berlin das Resultat nicht großartig, und an anderen Orten liegt die Sache nicht besser. In Stuttgart besteht das „Bureau für Arbeitsnachweis“ seit 28 Jahren, und dieses wird als die beste Einrichtung gerühmt, die auf diesem Gebiete bestehen soll. Bis Ende 1892 hat das Bureau im Ganzen 479 450 Vermittelungen zu verzeichnen, das beträgt im Durchschnitt pro Jahr ungefähr 17 123, und dabei muß man beachten, daß meistentheils zwei Vermittelungen dazu gehören, um einen Arbeiter in Stellung zu bringen. Dann zeigen die Berichte aber auch, daß durch derartige Arbeitsnachweise fast ausschließlich nur Diensthoten und ähnliche Arbeiter untergebracht werden, daß sich der Arbeitsnachweis auf qualifizierte Arbeiter so gut wie garnicht erstreckt. Zur besseren Orientierung wollen wir die diesbezügliche Stelle aus dem Bericht vom Arbeitsnachweis in Breslau hier wiedergeben.

Es erhielt in Breslau 1892 von den verschiedenen Gewerben folgende Anzahl Arbeiter Beschäftigung nachgewiesen:

A. Arbeiter.

Anstreicher	4
Arbeiter	577
Arbeits- und Laufburtschen	325
Aufseher	1
Bäder	2
Böttcher	3
Boten	8
Kommiss	1
Diener	3
Haushälter (inkl. Hausbereinigung)	73
Kornmacher	1
Rutcher	18
Maler	9
Maurer	2
Schlosser	5
Schmiede	8

Schreiber	4
Schuhmacher	2
Tapetenstreicher	19
Tapetzierer	6
Tischler	14
Töpfer	12
Zimmerleute	2

Personen Sa. 1099

B. Arbeiterinnen.

Arbeitsfrauen oder Mädchen	106
Ausbesserinnen	13
Bedienungsfrauen	383
Dienstmädchen	21
Federnreißerinnen	1
Hausbereinigung	1
Kindfrauen oder Mädchen	75
Mädchen	2
Milchausträgerinnen	4
Näherinnen	8
Plätterinnen	2
Sädeschneiderinnen	7
Schneuerinnen	127
Strickerinnen	4
Waschfrauen	187
Wirtschafterinnen	6
Wollsortirerinnen	1

Personen Sa. 948

Wir können also frei aussprechen, daß derartige Einrichtungen für Berufsarbeiter gar keine Bedeutung haben.

Fassen wir das Vorstehende kurz zusammen, dann können wir sagen, daß in Deutschland auf diesem Gebiete noch so gut wie Alles tief im Argen liegt, daß hier noch sehr viel geschaffen werden muß, um den schreienden Mängeln entgegen zu treten, die auf diesem Gebiete bestehen und die wir garnicht weiter aufzählen wollen. Denn auch Lantenschlager hat die Erfahrung gemacht, daß das „sogenannte Umschauen in allen Gewerben üblich sei, und zwar suchen nicht nur die zugeresteten, sondern auch viele ansässige Arbeiter auf diesem Wege Arbeit zu bekommen“. Es dürfte aber von Jedem zugegeben werden, daß diese Arbeitsuche die allertraurigste ist, daß die Arbeiter dadurch moralisch herabgewürdigt und die Unternehmer immer überspannter werden.

Ist aber allseitig anerkannt, daß die bestehenden Einrichtungen auf diesem Gebiete nicht genügen, dann sollen wir nicht unterlassen, bessere zu schaffen zu suchen.

Wir übergehen hier die Thätigkeit der „Zentralstelle für Arbeiter- Wohlfahrts-Einrichtungen“, die vor einiger Zeit Erhebungen über diese Materie angestellt und sonst noch nichts weiter von sich hat hören lassen, wir halten uns auch überzeugt, daß von dieser Seite etwas Ersprießliches nicht geschaffen wird. Die Erfahrung lehrt, daß ersprießliche Einrichtungen nur durch die Initiative der Arbeiter selbst entstehen.

Es wäre sehr wünschenswerth, daß einmal der Versuch mit Arbeitsbörsen mindestens in den größten Städten Deutschlands gemacht würde. Die Statistikkommissionen sollten dieser Frage einmal

näher treten, denn ganz unmöglich erscheint uns die Einführung solcher Einrichtungen nicht. Freilich müßte dann auch zugleich der Versuch gemacht werden, daß die Stadtbehörden der Frage näher treten, denn ohne materielle Hülfe von dieser Seite würden die Unkosten vielleicht unerschwinglich für die gewerkschaftlichen Organisationen sein. Das Recht, solche Forderungen der materiellen Beihilfe an die Stadtbehörden zu stellen, wird Niemand in Zweifel ziehen, denn die Stadtbehörden

zahlen Subventionen an Vennvereine und an Korporationen, die ähnlichen Forderungen betreiben, und da wäre es bedeutend vorteilhafter für die Allgemeinheit, wenn die Arbeiter Subventionen bekommen, um den Arbeitsnachweis zu regeln, der anerkanntermaßen tief im Argen liegt. Wir erinnern auch daran, daß bei solchen Fragen die Gewerbegerichtsbeisitzer die Vermittelung zwischen Arbeiter resp. Kartellkommission und Stadtbehörde übernehmen können.

Situationsbericht.

Zufolge einer Mitteilung aus Stockholm befinden sich dort zirka 60 Schuhmacher im Streik, selbige waren bei der Aktiengesellschaft „Stockholmer Schuhwaaren“ beschäftigt. Da nun die Unternehmer beabsichtigen, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen, wird ersucht, den Zugzug streng fernzuhalten.

Vom Vorstande des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und Verlagsgegnossen geht uns folgende Mitteilung zu:

Bei der Firma A. u. C. Kaufmann in Brandenburg (Berliner Kunst- und Verlagsanstalt) haben sämtliche Lithographen, Steindrucker und Verlagsgegnossen, Schleifer, Buchbinder, Arbeiter wie Arbeiterinnen die Arbeit gekündigt, deren Zahl ja 200 beträgt. Es ist dringend erforderlich, daß alle Kollegen — auch die Reisenden — hieron in Kenntnis gesetzt werden und den Zugzug entschieden vermeiden. Ferner läßt die Firma noch in anderen Städten ihre Arbeiten herstellen und bitten wir, wo solches bekannt wird, uns sofort Mitteilung zu machen.

Der Vorstand.

J. A.: Otto Sillier, Vorsitzender.
Berlin S., Gräfestraße 77.

Bereits in letzter Nummer dieses Blattes meldeten wir, daß in Kreuznach einer Anzahl Glasarbeitern wegen Zugehörigkeit zum Verband gekündigt und weitere Kündigungen bevorstehen. Diese Handlung des Herrn Direktors zeigt so recht, wie selbiger den § 162 der Gewerbeordnung achtet. Sämtliche Gemagregelte sind vor kurzer Zeit Mitglieder des Glasarbeiter-Verbandes geworden, doch sehr bald kam diese „Missethat“ dem Herrn Direktor der Hütte zu Ohren.

Dieser stellte den Arbeitern die Alternative, innerhalb 24 Stunden den schriftlichen Beweis zu erbringen, daß sie aus dem Verein ausgetreten wären, widrigenfalls ihnen die Arbeit gekündigt sei.

Da die Arbeiter nicht gesonnen waren, ihr Koalitionsrecht preiszugeben, stehen heute zirka 300 Arbeiter (nebst Familien) der Hütte brotlos da. Sendungen sind zu richten an H. Weg, Kreuznach, Weimbe Nr. 12.

Seit dem 10. Juli befinden sich die Korbmacher von Hamburg-Altona im Streik. Es ist weithin bekannt, daß das Korbmachergewerbe, insbesondere die Demijonbranche, eines der schlechtest bezahlten Gewerbe ist, indem infolge der immer mehr überhand nehmenden Zuchtthausarbeit der freie Korbmacher immer mehr verdrängt wird und schließlich zum gelegentlichen Hülfsarbeiter herabsinkt; da aber infolge des jetzigen sehr guten Geschäftsganges seit längerer Zeit viel Nachfeierabend- und Sonntagsarbeit verlangt wurde, erachteten die Korbmacher den jetzigen Zeitpunkt für gekommen, die Forderung einer Lohnerhöhung von 9 Prozent zu stellen, um ihre Lage in Etwas zu verbessern. Wider Erwarten verhielten sich die Fabrikanten dieser Forderung gegenüber ablehnend, weshalb die Arbeiter zum Streik griffen, um so das Recht auf eine menschenwürdigere Existenz zu erkämpfen. Durch das nichts weniger als humane Verhalten einiger anderer Meister, die, um einen Druck auf die Streikenden auszuüben, den Preis für schwere grüne Arbeit herabsetzten, ist die Zahl der Ausständigen um 30 Mann gestiegen, so befinden sich im Ausstand 130 Mann mit 105 Kindern. Bei dem oben erwähnten ungünstigen Verdienst, infolge der Zuchtthausarbeit usw., unter der die Korbmacher besonders sehr schwer zu leiden haben, ist schnelle Unterstützung dringend notwendig, da bei einem Verdienst von M. 14 bis 15 wöchentlich die Streikenden ziemlich aller Mittel entblößt sind.

Adresse: L. v. Dahle, per Abr. Herrn Vorchert, Thalstraße 17, St. Pauli.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
14. Juli bis 4. August 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) des Verbandes der Posamentierer zc.	M.	7,70
Quartalsbeitrag (2. Quartal 93) des Verbandes der Porzellanarbeiter	"	319,95
Quartalsbeitrag (4. Quartal 92 und 1. Quartal 93), Abschlagsbetrag des Verbandes deutscher Tischler	"	800,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 93) des Vereins der Kellner Hamburgs	"	28,80
Quartalsbeitrag (1. Quartal 93) der Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen	"	55,50

Quartalsbeitrag (4. Quartal 92 und 1. Quartal 93) des Zentralverbandes der Arbeiter zc. der Bürsten- und Pinselfabrikation	M.	77
Quartalsbeitrag (2. Quartal 93) des Verbandes der Schiffszimmerer	"	49
Quartalsbeitrag (4. Quartal 92) und 1. Quartal 93) des Verbandes der Zimmerer	"	700
B. M.	"	10

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg, B.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1.



Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Vom Arbeitsvertrag.

Die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbstständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern ist, vorbehaltlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Uebereinkunft.

Die durch das Reichsgesetz auferlegten Beschränkungen des Arbeitsverhältnisses finden in dem Titel VII der Gewerbeordnung ihren Ausdruck. Ein Arbeitsvertrag, der eine den vorgesehenen Beschränkungen entgegengesetzte oder dieselbe aufhebende Klausel enthält, ist in diesem Theile nicht rechtsverbindlich, seine Erfüllung in diesem Theile kann gesetzlich nicht erzwungen werden.

Für die in industriellen Betrieben beschäftigten Arbeiter ist die Eingehung des Arbeitsvertrags eine stillschweigende. Sie kennzeichnet so recht die erbärmliche Lage des Lohnarbeiters. Seine wirtschaftliche Abhängigkeit und Hilflosigkeit gestattet ihm nur, die vom Unternehmer vorgeschriebenen Arbeitsbedingungen anzunehmen oder weiter zu hungern. Der Industriearbeiter schämt sich glücklich, wenn er eine Arbeitsstätte gefunden hat, er weiß, daß er das, was er bei dem Einen verläßt, bei dem Anderen wiederfindet. Die wirtschaftliche Hilflosigkeit des Industriearbeiters hat bei der letzten Revision der Gewerbeordnung insoweit Anerkennung gefunden, als den Unternehmern, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, die Verpflichtung auferlegt wurde, für ihren Betrieb eine Arbeitsordnung zu erlassen. Der bei Erlaß der Arbeitsordnung vorgesehenen „Anhörung“ der Arbeiter, bezw. des von ihnen gewählten Ausschusses, ist eine Bedeutung nicht beizumessen, denn es steht dem Unternehmer frei, die „Wünsche“ der Arbeiter zu berücksichtigen oder nicht. Nur ist er verpflichtet, seine Entschliessung der Polizeibehörde bei Eingehung der Arbeitsordnung mitzuthellen.

Diese polizeilichen Protokolle könnten in den Händen einer arbeiterfreundlichen Regierung eine schätzenswerthe statistische Verwerthung finden. Eine zur Veröffentlichung gebrachte Zusammenstellung über die Zahl, Umfang und Materie der

geäußerten Wünsche, sowie des Weiteren, ob und in welchen Fällen sie Berücksichtigung oder Ablehnung erfahren haben, dürfte ein geeignetes Pressionsmittel sein, dem Schutz der wirtschaftlich Schwachen größeren Nachdruck zu verleihen. Wenn nun auch den Arbeitsordnungen kein größerer Werth beizumessen ist, so schützen sie den Arbeiter doch einigermaßen vor der notorischen Unternehmerwillkür. Bestimmungen, die gegen den Titel VII der Gewerbeordnung verstoßen, dürfen Arbeitsordnungen nicht enthalten. Außerdem muß, was sonst bei den gewerblichen Arbeitern bei Eingehung des Arbeitsvertrags Gegenstand freier Vereinbarung ist, Beginn und Ende der Arbeitszeit, Festsetzung der Ruhe- bezw. Ekspausen, der Lohnfristen, der Kündigungsfristen zc., in der Arbeitsordnung aufgeführt sein. Andere als durch die Anerkennung der Arbeitsordnung zu erfüllende Pflichten ist der Arbeiter nicht gehalten zu übernehmen. Werden dem Arbeiter weitergehende Verpflichtungen zugemuthet, und weigert er sich, dieselben zu erfüllen, so kann ihn der Unternehmer dafür nicht anders strafen oder mahregeln, als daß er ihn bei ordnungsmäßiger Auflösung des Arbeitsvertrags entläßt.

Auch für die nicht industriellen gewerblichen Arbeiter in den Städten, zumeist in den Großstädten, sind für den Arbeitsvertrag in Bezug auf Arbeitszeit, Beginn und Ende der Arbeit, Einteilung der Ekspausen und Erholungspausen, der Lohnfristen und des Lohntages feststehende Regeln vorhanden, die entweder usancemäßig bestehen, oder in heißem Lohnkampf errungen sind. Anders verhält es sich in den kleinen Städten und Orten des platten Landes, wo sich die gegenseitige Verabredung höchstens auf die Lohnhöhe bezieht, im Uebrigen aber ist von einer geregelten Lohnzahlung, desgleichen Arbeitszeit, Ekspausen und Ruhepausen keine Rede. Und doch ist es dringend nöthig, daß hier Wandel geschaffen wird. So lange in den kleinen Orten und auf dem platten Lande die Arbeitsbedingungen noch so im Argen liegen, von einem

ordnungsmäßig geschlossenen Arbeitsvertrag keine Rede ist, so lange werden den Unternehmern im Lohnkampfe die indifferenten Massen als Verbündete zur Seite stehen.

Alle, aus dem Arbeitsvertrage entstehenden Streitigkeiten unterstehen der Jurisdiktion der Gewerbegerichte. Es ist deshalb die Pflicht der Arbeiter, sich über die ihnen zustehenden gesetzlichen Rechte, die durch die „freie Uebereinkunft“ nicht berührt werden, zu unterrichten, um im gegebenen Fall die richterliche Entscheidung mit Erfolg anrufen zu können.

Gewerbegehülfe ist Jeder, der in einem Gewerbebetriebe eines selbstständigen Gewerbetreibenden thätig ist, ebenso sind gewerbliche Arbeiter alle Solche, die irgend eine Thätigkeit zur Erzeugung von Waaren entwickeln. Der Begriff Geselle ist stets an einen handwerksmäßig ausgebildeten Arbeiter gebunden. Der Begriff gewerblicher Arbeiter oder Gehülfe dagegen umfaßt Alle, die bei der Herstellung gewerblicher Erzeugnisse thätig sind, einerlei, welche Arbeitsthätigkeit sie dabei leisten.

Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Arbeiter nicht verpflichtet werden. Die Ausnahmen hiervon regelt die Gewerbeordnung. Die näheren Ausführungsbestimmungen harren aber immer noch ihrer Einführung. Um die Ausnahmen unter ziemlich einheitliche Gesichtspunkte zu bringen, sollen zur Zeit Unternehmer und Arbeiter dieser Verufe gehört werden. Diesbezügliche Konferenzen sollen noch im Laufe dieses Monats in Berlin stattfinden. Jedenfalls werden die Ausführungsbestimmungen über die gewerbliche Sonntagsruhe vom 1. April nächsten Jahres ab in Kraft treten.

Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und baar auszusahlen. Damit ist gesagt, daß der Lohn an dem verabredeten Lohntag voll, ohne jeden Abzug, außer dem für Versicherungszwecke fälligen Betrag, baar in Reichswährung auszusahlen ist. Niemand braucht einen Koupon oder fremdländische Geldsorten anzunehmen. Im Hinblick auf das Gesetz über die Beschlagnahme des Lohnes sei daran erinnert, daß der Arbeiter in den Fällen, wo der Unternehmer „faul“ steht, der Lohn nicht prompt fällt, er aber das Arbeitsverhältnis beibehalten will, seinen Lohn an jedem Fälligkeitstermin abfordert. Unterläßt der Arbeiter diese Vorichtsmaßregel, so nimmt der nicht ausgezahlte und nicht abgeforderte Lohn den Charakter eines Vermögensobjektes an und kann beschlagnahmt werden. Verboten ist den Unternehmern, den Arbeitern Waaren zu kreditiren und dieselben bei der Lohnzahlung in Aufrechnung zu bringen. Gleich der Aufrechnung kreditirter Waaren bei der Lohnzahlung wird erachtet, wenn der Unternehmer den Lohn zwar baar aus-

bezahlt, den Arbeiter aber bestimmt, Waaren aus gewissen vorgeschriebenen Verkaufsstellen zu entnehmen. Mit diesen Schutzbestimmungen soll das sogenannte Truchsystem verhindert werden, das trotz der ihnen drohenden materiellen Verluste von den Unternehmern noch vielfach geübt wird, und meistens gerade in den abgelegenen Winkeln, in denen die Hausindustrie ihren Sitz hat, so daß die Arbeiter dieser Gegenden der doppelten Ausbeutung kapitalistischer Profitgier anheimfallen, das eine Mal als die Produzirenden und das andere Mal als die Konsumirenden. Die armen Opfer der Hausindustrie bei ihren Hungerlöhnen sind der Gnade der Unternehmer preisgegeben. Ein Aufsehen gegen die Wünsche der Unternehmer, oder gar die Missanwendung des gesetzlichen Schutzes gegen das Truchsystem würde den Ärmsten sofort in die Notwendigkeit versetzen, zum Mindesten der heimathlichen Scholle den Rücken zu kehren, wenn nicht gar den Staub des Vaterlandes von den Pantoffeln zu schütteln. Lastete das wirtschaftliche Uebergewicht nicht so stark auf den Ausgebeuteten, so könnten sie den dem Truchsystem huldigenden Unternehmern empfindlichen Schaden verursachen.

Der Arbeiter kann jederzeit für ihm in Anrechnung gebrachte Waaren, einerlei ob sie die Unternehmer selbst oder eine von denselben bestimmte Verkaufsstelle geliefert hat, Zahlung in Baar verlangen. Der Unternehmer kann aus der Forderung für Waaren weder eine Einrede ableiten, noch die Forderung einflagen. Dieselben gehen ohne Weiteres als Eigenthum an die Hülfskasse über, bei der der Arbeiter versichert ist. Behe aber dem an die Scholle Gebundenen, der in vorbeschriebener Weise seine gesetzlichen Rechte ausnützen würde, niemals wieder würde er Gnade vor dem Kapitalismus zu erwarten haben. Der Vollständigkeit halber weisen wir noch darauf hin, daß dem Unternehmer in den angegebenen Fällen gleichgeachtet werden seine Familienangehörigen, Geschäftsführer, Aufseher oder sonstige Beauftragte. Auf Eines noch möchten wir aufmerksam machen, die Eingehung eines Arbeitsverhältnisses auf längere Zeitdauer ist für den Arbeiter trotz der scheinbar bauernben Arbeitsgelegenheit schädlich wirkend. Seine Aktionsfähigkeit ist lahmgelegt. Dasselbe trifft auch bei der Kündigungsfrist in bedingtem Maße zu. Lohnkämpfe werden taktisch am besten geführt, wenn sie der Fessel der Kündigung entbehren. Aus der dem Arbeiter als „Wohltat“ aufgehassten Kündigung ist thatsächlich dem Arbeiter der Strid des Kontraktbruchs gekehrt. Darum halten wir es für entschieden besser, gar keine als Kündigung; das Delikt des Kontraktbruchs, begangen durch Arbeitsniederlegung, wäre damit aus der Welt geschafft.

Der englische Kohlengrüberausstand.

(Aus dem „Sozialpolitischen Centralblatt“.)

Noch ist es zu einer Entscheidung nicht gekommen in den englischen Kohlenrevieren. Der Streik hat im Ganzen während der verfloffenen Woche an Ausdehnung gewonnen, so daß man am 12. August bereits in den Bundesbezirken die Zahl der im Streik befindlichen organisierten Vergleute auf 290 000 berechnete, zu denen noch andere 100 000 hinzuzuzählen wären. Bedeutungsvoll ist die Ausdehnung des Streiks in Süd-Wales, wo die Versöhnungsversuche des Abgeordneten Abraham nicht lange vorgehalten haben. Süd-Wales, wo etwa 100 000 Vergleute thätig sind, von denen bereits $\frac{3}{4}$ die Arbeit eingestellt haben, liefert aus den Kohlengruben von Cardiff und Umgegend den Haupttheil der englischen Schiffskohle, und wenn der Streik nur kurze Zeit dort andauert, werden die geringen Lagerbestände erschöpft sein und die von England ausgehenden Dampfer an Kohlenmangel leiden. Jetzt schon liegen in Cardiff etwa 100 Dampfer müßig, weil sie ihre Ladung nicht vervollständigen können. Auch in den mittleren Grafschaften treten bereits Anzeichen von Erschöpfung der Kohlenbestände zu Tage. In Sheffield erwartet man noch vor Ende der laufenden Woche die völlige Erschöpfung der Lager. In Wales ist es im Ebbu-Thale zu Unruhen gekommen, da die ausländischen Arbeiter einige Streikbrecher am Anfahren verhindern wollten. Die Behörden haben Militär requirirt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, anscheinend höchst unerfösslicher Weise. Einer der Führer der Vergleute, der Parlamentsabgeordnete Woods, erklärte in einer in Pemberton gehaltenen Rede, der Ausstand werde ohne Unterbrechungen verlaufen, wenn die Behörden nicht, wie in früheren Fällen, sich einfach auf die Seite der Kapitalisten stellen. Bei früheren Ausständen sei es nur deshalb zu Unruhen gekommen, weil die Polizei die Streikenden förmlich geheßt habe.

In Schottland haben die Grubenbesitzer in verschiedenen Gegenden sofort auf die Streikdrohung der Arbeiter hin sich zu Zugeständnissen bequemt. Die Grubenbesitzer von Ayrshire und Glacsmannan beschloßen, den Bergarbeitern die verlangte Lohnerhöhung von 1 sh täglich zu bewilligen. Die Grubenbesitzer von Lanarkshire, der schottischen Grafschaft, zu der Glasgow gehört, werden wahrscheinlich diesem Vorgehen folgen. Vorläufig sind die Besitzer schon zu einem Zugeständnis von einem halben Schilling bereit. Der Preis der Kohle soll in Schottland bereits um 7 sh für die Tonne gestiegen sein. Auch in Cardiff steigen die Kohlenpreise fortwährend. Für Maschinenkohlen sind schon 17 sh für die Tonne bezahlt worden.

Mittlerweile macht sich der Streik beim Güterverkehr der Midland-Bahn fühlbar. Fast drei Viertel aller Kohlen der Binnengrafschaften werden auf der Midland-Bahn nach London befördert. Dieser Transport ruht gänzlich und infolgedessen sind eine Menge Lokomotivführer, Feizer und andere Angestellte entlassen worden. In ähnlicher

Weise werden überall andere Betriebe durch den Streik in Mitleidenchaft gezogen. Angesichts der Wichtigkeit, welche die frühzeitige Erschöpfung der Kohlenbestände auf den Ausgang des Streiks zu Gunsten der Grubenarbeiter hat, ist es erklärlich, daß der Abgeordnete Woods in Leigh in Lancashire für die Zukunft den Arbeitern den Rath gab, es nie dazu kommen zu lassen, daß bedeutende Kohlenbestände angehäuft werden könnten.

Während so in den schottischen Bezirken und in Süd-Wales der Streik an Ausbreitung gewonnen hat, kommen aus Durham und Northumberland Nachrichten, die auf eine Stauung der Streikbewegung hindeuten. Die Abstimmung unter den Grubenarbeitern von Northumberland soll zu Ungunsten der Beteiligte am Streik ausgefallen sein. Es heißt, die Leiter des dortigen Vereins der Vergleute hätten ein Manifest erlassen zur Begründung des Rathes, sich nicht dem Streik anzuschließen. Das Manifest hebt hervor, daß in Northumberland die Löhne um 10 Prozent höher seien, als sie nach der Lohnskala von 1883 sein würden. Falls die Forderung auf eine Lohnerhöhung von $16\frac{1}{4}$ Prozent gestellt werden würde, so würde wahrscheinlich nichts Anderes als eine Lohnerniedrigung schließlich daraus hervorgehen.

Zum Verständniß dieser räthselhaft erscheinenden Wendung ist zu erwähnen, daß in den einzelnen Kohlenbezirken die Lohnskala eines gewissen Jahres als Normalatz für die Berechnung von Lohnerhöhungen oder Ermäßigungen festgehalten wird. So rechnet Süd-Wales nach dem Normalatz von 1879, die Bundesbezirke (Federation Districts) nach dem von 1888, Northumberland nach dem von 1883. Die Forderung einer Lohnerhöhung von $16\frac{1}{4}$ Prozent bedeutet also für Northumberland Erhöhung der Löhne gegenüber dem Normalatz von 1883. Da die gegenwärtigen Löhne dort bereits um 10 Prozent höher sind als 1883, würde also die Erhöhung von $16\frac{1}{4}$ Prozent tatsächlich auf eine Erhöhung von $26\frac{1}{4}$ Prozent gegenüber den 1883er Löhnen oder um etwa 15 Prozent gegenüber den gegenwärtigen Löhnen herauskommen. In gleicher Weise kommt in den Bundesbezirken, wo der 1888er Normalatz der Berechnung zu Grunde gelegt wird, die von den Grubenbesitzern geforderte Reduktion der Löhne von 25 Prozent tatsächlich einer Herabsetzung der Löhne von 18 Prozent gegenüber den gegenwärtigen Löhnen gleich, da bis zum Jahre 1890, als die letzte Lohnregulierung dort stattfand, die Löhne gegen 1888 um 40 Prozent gestiegen waren.

Die Politik der Northumberlander ist jedenfalls sehr kurzichtig, da die bisher bedeutend günstigere Lage der Bundesbezirke ihnen bewiesen haben sollte, was die Arbeiter durch einmüthiges Vorgehen erreichen können. Die mittelländischen Grubenbesitzer haben selbst zugestanden, daß sie, wenn es den Arbeitern gelänge, in den anderen Grafschaften die Löhne bis auf das Niveau der Bundesbezirke hinaufzubringen, ihrerseits von einer

Reduktion Abstand nehmen müßten. Auch auf Durham scheint das Verhalten Northumberlands lähmend eingewirkt zu haben. Der Vollzugsausschuß der dortigen Vergleute hat trotz der Ablehnung der Grubenbesitzer, eine Lohnerhöhung von 15 Prozent zu bewilligen, sich bisher nicht zur Proklamirung des Streiks entschließen können.

Eine vorläufig noch gänzlich unbefätigte Mit-

theilung des offiziellen Wolff'schen Telegraphenbureaus behauptet, es zeige sich sogar in Lancashire und Yorkshire, also in zwei den Bundesbezirken zugehörigen Grafschaften, Neigung, den Streik aufzugeben. Eine Entscheidung irgend welcher Art wird indeß kaum vor dem 22. August, dem Tage des Zusammentritts der Konferenz der Grubenarbeiter-Vertreter in London, zu erwarten sein.

Situationsbericht.

Aus Stockholm erhalten wir die Mittheilung, daß eine Anzahl der bei der Firma C. P. Swensson, Brankobergscorg 11, beschäftigten Tapezierer sich gegenwärtig im Streik befinden. Da nun der dortige Fachverein der Tapezierer befürchtet, daß genannte Firma versuchen wird, Arbeitskräfte aus Deutschland heranzuziehen, wird gebeten, Bezug strenge fern zu halten.

Die Generalkommission.

Aufforderung.

Da die erste Auflage des Werkes: „**Auleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Deutschland**“, herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, fast vollständig vergriffen ist, ersucht die Generalkommission die Vorstände der Gewerkschaften, noch etwaigen Bedarf an dem genannten Werke halbmöglichst angeben zu wollen, damit hiernach die Höhe der zweiten Auflage festgestellt werden kann.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die Bedeutung des internationalen Arbeiter-Kongresses in Zürich für die Gewerkschafts-Bewegung.

Von allen bis herabgehaltenen internationalen Kongressen war der vom 6.—13. August d. J. in Zürich tagende zweifellos der bedeutendste, zunächst hinsichtlich der Zahl seiner Teilnehmer — es waren 440 Delegirte anwesend — vor Allem aber hinsichtlich der dort gefaßten Beschlüsse und der grundsätzlichen Uebereinstimmung, welche bei der großen Mehrheit der Kongreßtheilnehmer in allen wesentlichen Punkten herrschte. Auch bezüglich der Gewerkschaftsbewegung war erfreulicher Weise dieselbe Einmütigkeit vorhanden. Sowohl in der Kommission, welche zum 6. Punkt der Tagesordnung: „Nationale und internationale Ausgestaltung der Gewerkschaften“, gewählt war, als auch bei den Verhandlungen des Kongresses wurden der Werth und die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation vollauf gewürdigt. Die Meinungsverschiedenheiten, welche zu Tage traten, drehten sich lediglich um die Frage: Wie ist es möglich, die in den verschiedenen Ländern bestehenden Organisationen zu einem einzigen gefestigten internationalen Bund zusammenzufassen?

Daß diese Frage nicht im Handumdrehen entschieden werden kann, ist wohl für Jeden, welcher einige Kenntniß von den zu berücksichtigenden Verhältnissen hat, klar. Die gewerkschaftliche Bewegung eines Landes steht im engen Zusammenhange mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der politischen Freiheit in demselben.

In Amerika, Australien, Belgien, Frankreich, England, der Schweiz, Dänemark werden durch die Gesetzgebung den Arbeitern bei weitem nicht die Schwierigkeiten bereitet, als dieses in Deutschland und Oesterreich der Fall ist. Es gereicht dem Deutschen Reiche gerade nicht zur Ehre, wenn auf den internationalen Arbeiterkongressen das Bild unserer Vereinsgesetzgebung entrollt wird — 26 verschiedene Vereinsgesetze, eines immer noch reaktionärer als das andere. Wahrlich, unserem Bürgerthum, welches in dem e i n i g e n Deutschen Reich derartige Zustände stützen hilft, gereichte

dieser in allen anderen Industrieländern ganz undenkbarer Zustand nicht zum Ruhme!

Die englischen Arbeiter kennen hinsichtlich der Ausbreitung ihrer Organisation keine Schranken; die großen englischen Trades-Unions haben in allen Welttheilen Zweigvereine gegründet; die deutschen Arbeiter besitzen nicht einmal das Recht, über alle Theile Deutschlands sich erstreckende festgelegte Gewerkschafts-Verbände zu gründen. Auch in der österreichischen Monarchie ist das Koalitionsrecht sehr beschränkt. „Aber noch viel ärger ist die Willkür der Exekutive, die Brutalität, mit welcher der einzelne Beamte das dem Arbeiter in kümmerlichem Maße gesetzlich gewährleistete Recht mit Füßen tritt“, heißt es in dem Bericht unserer österreichischen Genossen. „Da mußte jeder Zoll breit Boden erst erobert werden und wir, die revolutionäre Partei, sind gezwungen, mit Hilfe unserer Presse Bezirk um Bezirk, Provinz um Provinz dem Gesetz zu unterwerfen und den k. k. Beamten Achtung vor dem Gesetz zu lehren. Mit welcher zügellosen Schamlosigkeit die Staatsbehörden in Oesterreich dem Selbstschergendienste leisten, möge daran bemessen werden, daß in gewissen Kronländern (Böhmen, Galizien, Steiermark) fast bei jeder Arbeitslosenstellung den streikenden Arbeitern von der politischen Behörde angedroht wird, sie als arbeitslose „Bagabunden“ abzuschieben. Und in sehr vielen Fällen wird diese Infamie auch thatsächlich vollbracht.“

Trotz dieser asiatischen Zustände sind in Oesterreich die wichtigsten Industriezweige über das ganze Land organisiert — vertreten waren in Zürich die Hutmacher, Schuhmacher, Glasarbeiter, Buchdrucker, Metallarbeiter, Schneider, Textilarbeiter, Holzarbeiter und Eisenbahnarbeiter.

Auch aus Deutschland war dieses Mal eine Reihe Gewerke durch in öffentlichen Versammlungen gewählte Delegirte vertreten — es waren dies die Schuhmacher, Glasarbeiter, Textilarbeiter,

Porzellanarbeiter, Metallarbeiter, Seeleute und Schneider.

Daß bei den geschilberten vereinsgesetzlichen Zuständen in Oesterreich und Deutschland die Vertreter derselben nicht in der Lage sind, für festgelegte internationale Verbände eintreten zu können, ist erklärlich; jeder derartige Versuch, in diesen Ländern die Gewerkschaften einem internationalen Verbände angliedern zu wollen, würde die Auflösung derselben seitens der Behörden zur Folge haben.

Dies ist die einzige Ursache, welche die Vertreter der Deutschen und Oesterreicher in der Kommission veranlaßte, entgegen der vom Genossen Volbers ausgearbeiteten Resolution, welche in Punkt 3 die Bildung eines internationalen Gewerkschaftsverbandes wünscht, eine andere Fassung derselben vorzuschlagen. Die Mehrheit der Kommissionsmitglieder stimmte diesem zu und lassen wir nachstehend die von der Kommission dem Kongreß unterbreitete Resolution folgen:

„Unter Bezugnahme und Anerkennung der auf dem Brüsseler Kongreß im Jahre 1891 über Streiks und Boykotts beschlossenen Resolution beschließt der Internationale sozialistische Arbeiterkongreß 1893 in Zürich:

Den Kampf der Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem Gebiet einheitlich und wirkungsvoll gestalten kann nur die Arbeiterorganisation. Pflicht aller klassenbewußten Arbeiter ist es, sich ihren respektiven Organisationen anzuschließen, Pflicht der politischen Arbeiterpartei und der Arbeiterpresse ist es, die Organisationen der Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiete mit aller Energie zu fördern: die Gewerkschaften sind berufen, die Pfeiler der künftigen Organisation der Gesellschaft zu bilden und ist deren Ausbau deshalb neben der Erringung der politischen Macht der Arbeiterklasse eine absolute Notwendigkeit.

Die vereinten Anstrengungen der Kapitalistenklasse, die Arbeiter in ihrer Lebenshaltung zurückzudrängen, gebieten einen größeren Zusammenschluß der Kräfte auf gewerkschaftlichem Gebiete, die Pflege der Zusammengehörigkeit und der Gemeinsamkeit der Interessen sämtlicher Arbeiter aller Branchen und Länder, ohne Rücksicht auf Religion und Volksabstammung; der thätigsten gegenseitigen Unterstützung derselben in allen Kämpfen gegen den Kapitalismus.

Der Kongreß empfiehlt zu diesem Zweck:

1. Die Gründung von nationalen Verbänden der gleichen Berufe;

2. den Abschluß von internationalen Vereinbarungen zwecks gegenseitiger Hilfeleistung;

3. die Errichtung von nationalen Arbeitersekretariaten der einzelnen Arbeitsbranchen, bei denen alle Verbände beteiligt sind: denselben wird es zur Pflicht gemacht, alle Nachrichten von Bedeutung über die Arbeiterbewegung, Streiks und Ausschüsse, sowie die Jahresberichte der einzelnen Gewerkschaften gegenseitig auszutauschen;

4. zwecks einheitlicher Organisation des Arbeitsnachweises sollen die Gewerkschaften in allen Plätzen die Errichtung von Arbeitsbüros von den Gemeinden verlangen, deren Leitung einzig und

allein den organisierten Gewerkschaften der betreffenden Stadt zu übertragen ist.“

Die von der Minorität der Kommission dem Kongreß vorgelegte Resolution hat folgenden Wortlaut:

„1. Der Kongreß, der an den vom Brüsseler Kongreß gefaßten Beschlüssen, betreffend die Organisation der Gewerkschaften, festhält und die Pflicht der Arbeiterklasse, sich nach Berufsgruppen zu organisieren, nachdrücklich betont, erklärt, daß die industriellen, landwirtschaftlichen und maritimen Arbeiter die Obliegenheit haben: 1. Berufsvereine zu bilden, um ihre Berufsinteressen verteidigen, ihre Löhne schütten und der kapitalistischen Ausbeutung Widerstand leisten zu können; 2. die Gewerkschaften eines und desselben Berufes, deren Interessen identisch sind, überall, wo dies möglich, zu Landesverbänden zu vereinigen; 3. durch Verständigung der Landesverbände einen internationalen Verband der organisierten Berufe zu bilden, um die Organisation der verschiedenen Länder zu einem festen Bund zu vereinigen; 4. die Gewerkschaften aller Berufe überall wo dies möglich regional, national und international zu organisieren, damit in den Lohnkämpfen die Arbeiter aller Korporationen geschlossen und im Einverständnis handeln; 5. durch die vom Brüsseler Kongreß beschlossenen Arbeitssekretariate, deren Funktion gesichert werden muß, von Land zu Land gegenseitig zu verstehen und, wenn nötig, durch internationale mit der Aufgabe betraute Arbeitssekretariate den Landesverbänden alle die einzelnen Korporationen besonders berührenden Nachrichten zu übermitteln; 6. durch die Initiative der Arbeiter oder Intervention der öffentlichen Gewalten überall, wo keine Arbeitsbüros bestehen, solche zu gründen, damit die Arbeiter sowohl leichter Beschäftigung finden, als auch leichter den Gewerkschaften beitreten können; 7. für jeden Beruf besondere internationale Kongresse abzuhalten, um dabeist die den verschiedenen Verbänden eigenen Fragen zu behandeln; 8. die Arbeiter aller Organisationen ohne Unterschied der Masse und der Berufe zu einer kompakten Masse zu gruppieren, um für die politische Thätigkeit im Kampfe gegen den Kapitalismus eine genügende Macht zu besitzen, um die vollständige Emanzipation des Proletariats zu sichern.“

Die Abstimmung auf dem Kongreß erfolgte nach Nationen. Sechs Nationen (worunter die Deutschen und Oesterreicher) stimmten für die Resolution der Kommission — zwölf für die der Minorität derselben, drei enthielten sich der Abstimmung. Wer den Wortlaut der beiden obigen Resolutionen vergleicht, wird in demselben grundsätzliche Gegensätze nicht finden — mit dem vom Kongreß gefaßten Beschluß waren inhaltlich auch die Deutschen einverstanden. Daß die festere Organisation der lösen vorzuziehen, daß national und international zentralisierte Verbände im wirtschaftlichen Kampf entscheidend am leistungsfähigsten sind, wer wolle dies bezweifeln? In allen Ländern, wo die Möglichkeit vorhanden ist, internationale Verbände zu bilden resp. sich denselben anzuschließen, würden wir die Letzten sein, die sich

dem entgegenstellen würden. Praktisch kann und wird auch unserer Meinung nach sich die internationale Solidarität auf wirtschaftlichem Gebiet dann erst betätigen, wenn derartige internationale Organisationen bestehen, Pflichten und Rechte der einzelnen Zweige derselben genau festgesetzt sind, hinter den kämpfenden Arbeitern ein solches Landes die organisierten Arbeiter desselben Gewerks in der ganzen Welt stehen.

Die Schranken hinwegzuräumen, welche uns in Deutschland hindern, mit unseren ausländischen Brüdern derartig feste Verbände zu bilden, muß die nächste Aufgabe der klassenbewußten Arbeiter-schaft Deutschlands sein.

Heute müssen wir uns lediglich darauf beschränken, bestimmte, unseren Gesetzen nicht entgegenstehende internationale Vereinbarungen und Kartellverträge abzuschließen.

Die deutschen Vereinsgesetze entsprechen nicht mehr dem Stand unserer industriellen Entwicklung und muß der Sturmhauf gegen dieselben mit voller Energie baldigst unternommen werden, wenn wir das bisher Errungene festigen und weiter ausbauen wollen.

Auf dem internationalen Kongreß in Zürich waren dieses Mal auch die englischen Trades-Unions vertreten, und zwar offiziell durch vier Mitglieder des parlamentarischen Komitees des letzten Trades-Unions-Kongresses — ferner waren durch mehrere Delegierte vertreten: die Vergleute, Gasarbeiter, Instrumentenmacher, Zinnarbeiter, Maschinenbauer, mehrere Frauenorganisationen und außerdem die örtlichen Gewerkschaftskartelle von London, Sheffield, Nottingham, Glasgow. Vier von den anwesenden 66 englischen Delegierten sind Mitglieder des englischen Parlaments. Gleichzeitig mit dem Kongreß fanden eine Reihe spezieller Gewerkschaftskongresse statt. Durch die dort geführten Verhandlungen sind die Vertreter der Gewerkschaften einander näher gebracht worden; die erstatteten Berichte haben wesentlich zur Aufklärung über die industriellen und Organisationsverhältnisse der einzelnen Länder beigetragen; durch die gefaßten Beschlüsse ist das Band internationaler Solidarität in den einzelnen Gewerken fester geknüpft worden. Alles in Allem haben die einzelnen Berufskongresse, sowie auch der Hauptkongreß energische Anregung zu erneuter Thätigkeit auf gewerkschaftlichem Gebiet gegeben.

Die Bedeutung von Kongressen besteht nicht darin, daß auf denselben blendende Beschlüsse gefaßt werden; es handelt sich darum, in wie weit dieselben ausgeführt werden können und ausgeführt werden.

Und da sind es vor Allem wir Deutschen, welche auf dem internationalen Kongreß gegenüber den Vertretern aller Nationen die Verpflichtung übernommen haben, dafür zu wirken, daß wir bei dem nächsten Kongreß 1896 in London unserer ganzen Stellung in der politischen Arbeiterbewegung entsprechend auch bezüglich unserer gewerkschaftlichen Organisation nicht hintenanstehen.

Wohin eine mehr oder weniger beabsichtigte oder unabsichtliche Vernachlässigung der Gewerkschaftsbewegung auch auf politischem Gebiet führen kann, zeigt der von dem amerikanischen Parteidelegierten Dr. Leon erstattete Bericht. Nach demselben erhielt der sozialistische Majors-Kandidat Henry George in der Stadt Newyork im Jahre 1886 70000 Stimmen. Die Geringschätzung, welche ein Theil der amerikanischen Genossen später der Gewerkschaftsbewegung gegenüber an den Tag legte und welche auch in den offiziellen Parteiorganen lauten Ausdruck fand, hatte die Entfremdung einer großen Anzahl von Gewerkschaftsmitgliedern zur selbstverständlichen Folge. Und so kam es denn, daß im Jahre 1888 bei der Präsidentenwahl nur etwa 2000 Stimmen für die sozialistischen Kandidaten abgegeben wurden. Wir bemerken hierzu, daß dieser Rückgang zu einem Theil allerdings auch wohl auf die Person Henry George's selbst zurückzuführen sein wird, welcher sich keineswegs über die Grundsätze der Arbeiterpartei klar war und welcher sich auch nachträglich als Gegner der Gewerkschaften bekannte und von diesen deshalb heftig befehdet wurde.

Mögen Diejenigen in Deutschland, welche stets und ständig die politische Bewegung über die gewerkschaftliche stellen, sich dieses zur Lehre dienen lassen, damit nicht auch einmal in Deutschland traurige Erfahrungen nach dieser Richtung hin gemacht werden. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter waren in Deutschland und sind noch heute die Kerntruppen der Partei; dieselben können deshalb mit gutem Recht beanspruchen, daß auch seitens der Parteipresse ein größeres Gewicht auf die Heranziehung der indifferenten Massen zur Gewerkschaftsbewegung gelegt werde. Die sozialistische Partei hat in Deutschland auf die Arbeitermassen gewaltigen Einfluß. Das Entschuldigende des Fernbleibens der Arbeiter von den Gewerkschaften mit dem ständigen Hinweis auf die wirtschaftliche Krisis und die Mißerfolge im wirtschaftlichen Kampfe ist nicht der Weg, Proselyten für die Organisation zu werben. Man muß die Indifferenten energisch an ihre Pflicht mahnen. Die infolge von Arbeitslosigkeit etwa eintretende Zahlungsunfähigkeit einzelner Genossen wird von jeder Gewerkschaft berücksichtigt. Wenn aber auch nur alle Diejenigen, welche Arbeit und den gleichen — manchmal noch einen höheren Verdienst als ihre den Organisationen angehörnden Kollegen haben, sich denselben anschließen wollten, die Gewerkschaften würden, gering geschätzt, die zehnfache Mitgliederzahl aufzuweisen haben. Die Arbeitslosigkeit muß beseitigt werden und hierin sind die Gewerkschaftsleiter machtlos, wenn sie darin von der Parteipresse nicht energisch unterstützt werden. Wir wünschen nur, daß Alle — die Arbeiter sowohl als die Presse — der von den deutschen Delegierten zugestimmten Resolution entsprechend handeln, damit uns bei dem nächsten internationalen Kongreß eine Beschämung über die Machtlosigkeit unserer deutschen Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiet erspart bleibe.

Arbeiter gegen Arbeiter.

Daß in mehreren deutschen Gewerben verschiedene Organisationen bestehen, die sich gegenseitig bekämpfen und dadurch dem Unternehmertum in seinem rücksichtslosen Vorgehen gegen die Arbeiter Vorschub leisten, das ist eine Thatfache, die Jedem, der es mit der Arbeiterfrage ehrlich meint, nur mit tiefem Bedauern erfüllen kann. Auch den Buchdruckern, deren gute und bewährte Organisation die Arbeitsverhältnisse in diesem Gewerbe während jahrelanger unermüdlicher Kämpfe wesentlich verbessert hat, bleibt es nicht erspart, neben ihrem Verbands eine neue Organisation ins Leben treten zu sehen. Mag diese auch, wie ja der Anfang zeigt, winzig sein und bleiben, so ist es doch traurig, zu wissen, daß eine Vereinigung von Arbeitern, die nicht minder unter dem Drucke des Kapitals leiden, bereit steht, zum Vorthell der Unternehmer der etwa zum Angriff vorgehenden Organisation in den Rücken zu fallen.

Schon vor dem letzten Ausstand der Buchdrucker fand sich eine Anzahl unter diesen, die Gewissensbisse darüber empfanden, daß den Prinzipalen gegenüber genau so gehandelt wurde, wie diese es den Arbeitern gegenüber thaten. Sie wollten den Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und an Stelle des Streiks die gütliche Vereinbarung gesetzt wissen. Das heißt aber nichts Anderes, als sich den Wünschen und Launen der Arbeitgeber preisgeben, ohne die einzige, aber mächtige Waffe der organisierten Arbeiter anzuwenden, wenn es gilt, sich frei zu machen von Bevormundung und Zurücksetzung, oder eine höhere Lebensstellung zu erringen. Bei vielen jener Abtrünnigen mögen allerdings auch die hohen finanziellen Anforderungen, welche die Organisation vor, während und nach dem Streik an die Mitglieder stellte, der Grund gewesen sein, dem Unterstützungsverein den Rücken zu kehren. Es wurden in mehreren deutschen Städten sogenannte „freie Vereinigungen“ gegründet, welche

dann miteinander in ein Gegenseitigkeitsverhältnis bezüglich der Reizeunterstützung traten. Diese Vereinigungen hielten am 8. September in Erfurt einen Verbandstag ab, um eine geschlossene Vereinigung zu gründen. Mit Genugthuung läßt sich allerdings konstatiren, daß die Zahl der Teilnehmer an diesem Verbandstage keine große war, was ein gutes Zeichen für die weitere Nichtentwicklung dieser zweiten Organisation der Buchdrucker, die seitens der Prinzipale, wie natürlich, mit allen Mitteln unterstützt wird, ist. Es hatten sich aus 12 Orten im Ganzen 28 Delegirte eingefunden, wovon 6 aus Berlin, 3 aus Erfurt und je 2 aus Leipzig, Hamburg, Altenburg und Stuttgart sich befanden. Diese beschloßen dann auch, einen Zentralverband ins Leben zu rufen, welcher sich im Wesentlichen mit der Unterstützung der Mitglieder befassen soll. Es wurde nicht versäumt, in den Debatten hervorzuheben, daß der Kampf der bewährten Organisation der Buchdrucker ein immer mehr politischer würde und das Verbandsgorgan, der „Correspondent“, dem Kapital den Krieg bis auf's Messer angekündigt habe.

Nun, die Mehrzahl der Buchdrucker wird sich durch so schreckliche Enthüllungen nicht gruselig machen lassen und wissen, daß ihr Interesse nur ausreichend in der bisherigen Organisation gewahrt wird, wenn deren Mitglieder auch immer mehr einsehen, daß eine endgültige ausreichende Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse nur durch die Aufhebung der Klassengegensätze und der Beseitigung des Einkommens aus fremder Arbeit, kurz durch die Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln erfolgen kann. Hoffen wir, daß diese Erkenntniß bald auch die abseits der bisherigen Organisation Stehenden gewinnen und dann dürfte der Keil, welchen die Prinzipale in die organisierte Buchdruckerschaft zu treiben suchen, auf seine Urheber zurückprallen.

Situationsbericht.

Am 23. v. M. wurden die Arbeiter der Seilfabrik Neckarau bei Mannheim aufgefordert, bis anderen Tages Mittags 1 Uhr aus dem Verband der Seiler und Reepschläger auszutreten, widrigenfalls sie aus der Arbeit entlassen würden. Dieses Verlangen wurde seitens der Arbeiter einmütig abgelehnt und sind diese infolgedessen aus der Arbeit entlassen. 18 Mann sind durch dieses Vorgehen des Fabrikanten brotlos gemacht. Es wird dringend gebeten, den Zuzug von Seilern nach Mannheim fernzuhalten.

Adresse: M. Wiedermann, „Gasthaus zum Löwen“, Neckarau bei Mannheim.

Der Ausstand der Arbeiter und Arbeiterinnen der Luruspapierfabrik von Kaufmann in Branden-

burg a. d. S. hat dadurch an Ausdehnung gewonnen, daß die Fabrikleitung versuchte, in anderen Orten ihre Arbeiten fertigstellen zu lassen. Wo mit den Arbeitgebern, welche Aufträge von Kaufmann übernommen, eine gütliche Einigung bezüglich Rückgängigmachung dieser Aufträge nicht zu erzielen war, erfolgte gleichfalls die Arbeitseinstellung. Die Zahl der Streikenden ist dadurch auf 250 gestiegen. Da der Verband der Lithographen zc. allein nicht im Stande ist, die Ausstehenden halten zu können, so ist die Hilfe anderer Organisationen dringend notwendig.

Adresse: M. Meißa, Wislmanstr. 8, Berlin S.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Stellung der sozialdemokratischen Partei zur Gewerkschaftsbewegung.

Die Erklärung, daß die Sozialdemokratie die Gewerkschaftsbewegung vernachlässige oder stiefmütterlich behandle, soll, wie der „Vorwärts“ in einem Leitartikel in seiner Nr. 172 d. J. mittheilt, in neuerer Zeit in Fachvereins- und auch in Volksversammlungen so oft wiederholt worden sein, daß es nothwendig wäre, sich mit dieser Sache zu beschäftigen. In diesem, wie auch in einem Leitartikel in Nr. 192 desselben Blattes wird die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß der erhobene Vorwurf ein durchaus ungerechtfertigter sei, und daß die Sozialdemokratie die Gewerkschaften seit je gepflegt und empfohlen habe. Des Weiteren wird in den genannten Artikeln darauf hingewiesen, daß die geringe Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften ihren Grund in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage habe und besonders auch der Organisationsseifer der Genossen, soweit er sich auf die Begründung neuer Vereine und Vereinen erstreckt, sowie der Streit, der über die Form der gewerkschaftlichen Organisation besteht, gerügt.

So zutreffend die dort gemachten Bemerkungen auch sind, so ist doch noch zu bezweifeln, ob dadurch diese Vorwürfe schwinden werden. Wir halten dafür, daß dies in weit höherem Maße geschehen würde, wenn an Stelle dieser Zurückweisung der erhobenen Vorwürfe Ausführungen über den Werth der Gewerkschaftsorganisation für den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse gemacht worden wären. Eine bessere Widerlegung dieser Vorwürfe hätte es garnicht geben können und Niemand würde es gewagt haben, ohne sich lächerlich zu machen, auf's Neue solche Vorwürfe, wie sie seitens des „Vorwärts“ gerügt werden, zu erheben. Auf unsere Schlussbemerkungen in dem Bericht über den internationalen Kongreß in Zürich (Nr. 18 des „Correspondenzblattes“) giebt nun der „Vorwärts“ in Nr. 215 folgende beachtenswerthe Erklärungen:

„Gewiß ist von einer Reihe Parteigenossen den Gewerkschaften gegenüber gesündigt worden. Wir

haben in der Zeit des Sozialistengesetzes sehr rabidale Leute gekannt, die in der politischen Bewegung ihres Ortes durchaus nicht bedeutungslos waren und die allen Ernstes die alberne Ansicht vertraten, man dürfe die Gewerkschaftsbewegung nicht unterstützen, weil die Partei pekuniär geschädigt werden könnte, wenn die Arbeiter im Kampfe gegen die Kapitalisten Opfer bringen! Glücklicherweise werden diese Art Parteigenossen immer seltener und selbst in der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Depression ist von halbwegs ernst zu nehmenden Leuten kaum derartig absprechend geurtheilt worden. Vor Allem aber hat unseres Wissens die Parteipresse sich nicht dazu hergegeben, die indifferenten Arbeiter den organisierten gegenüber in Schutz zu nehmen und deren Verhalten zu beschönigen. Freilich könnten sämtliche Arbeiterblätter heutigen Tages selbst dann nicht den Rückgang der Gewerkschaften hindern, wenn sie weiter nichts brächten, als Leitartikel über die Bedeutung, welche die Organisationen für die Arbeiter haben. Und hiermit haben wir denn auch gleich gesagt, daß der Pessimismus derjenigen unserer Parteigenossen, denen die Leitung der Gewerkschaftsorganisationen obliegt, übertrieben und unberechtigt ist. Es bringt keinen Pfifferling ein, Vorwürfe und Lamentationen zu erheben, wo einmal die Verhältnisse so liegen, daß ein Rückgang der Gewerkschaften unvermeidlich eintreten mußte. Sagen wir es offen heraus, dieser Rückgang war in der eigenen Schwäche der Gewerkschaften begründet und mußte eintreten, sobald der wirtschaftliche Niedergang sich bemerkbar machte, sobald die ersten Stürme über die kaum gegründeten „Kampforganisationen“ hinwegzobten. Da zeigte sich eben, daß diese Kampforganisationen nichts weniger waren als solche; die Zahl der Mitglieder schmolz von Monat zu Monat zusammen, in den Versammlungen wurde es öde und leer und selbst unter denen, die noch in der Organisation zu halten waren, gab es nur Wenige, die pünktlich und freudig

ihren pekuniären Pflichten nachkamen. Die große Mehrzahl der Berufsgenossen hatte eben deshalb kein Interesse mehr an der Organisation, weil diese ihnen in schlechter Zeit nichts Anderes bieten konnte, als — das geistige Band, das sich praktisch leider bald als viel zu schwach erwies, um den vorher scheinbar festgeschlossenen Kreis zusammen zu halten.

Hieraus sollten die Gewerkschaftsleiter die erforderliche Lehre ziehen. Nach dem gegenwärtigen Darniederliegen der Industrie wird offenbar auch wieder die Zeit eines mehr oder weniger hohen Aufschwunges kommen, mit der auch in den Gewerkschaften naturgemäß wieder Leben einkehren wird. Und dann muß eben Alles aufgeboten werden, die jetzt schwachen Organisationen derart zu gestalten, daß sich die Berufsgenossen nicht nur durch das sogen. geistige Band, sondern auch materiell an sie gefesselt fühlen. Man verzichte überhaupt auf eine Gewerkschaftsbewegung, oder man versuche, die Mitglieder zur rechten Zeit an solche Opfer zu gewöhnen, die sich mit den Leistungen, welche von den Gewerkschaften verlangt werden, einigermaßen ausgleichen. Erst wenn die Masse der Früns- und Zehnspennigvereine gut funktionsfähigen Organisationen Platz gemacht hat, werden die Gewerkschaften eine Mauer bilden, die auch in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges stark genug sein wird, um dem Unternehmertum einigermaßen Trotz bieten zu können."

Wir müssen gestehen, daß diese Ausführungen das Beste sind, was der „Vorwärts“ bis jetzt über die Gewerkschaftsorganisationen geschrieben hat. Wenn aber zugegeben wird, daß „von einer Reihe Parteigenossen den Gewerkschaften gegenüber gesündigt worden“ ist, so kann man sich über das Auftauchen der gerügten Vorwürfe nicht wundern. Es ist überhaupt mit diesen Vorwürfen ein eigen Ding. Wenn in den Versammlungen gewerkschaftlichen Charakters darüber gesprochen wird, daß ein Teil der Arbeiter, der am politischen Leben regen Anteil nimmt und führend in der politischen Arbeiterbewegung steht, den gewerkschaftlichen Organisationen nicht angehört, so konstruiert man hieraus einen Vorwurf gegen die Partei im Allgemeinen. Wo nicht besondere Motive vorliegen, wie dies neuerdings mit der Stellung der sogenannten unabhängigen Sozialisten der Fall ist, wird gegen die Partei als solche der besagte Vorwurf wegen Vernachlässigung der Gewerkschaftsbewegung nicht erhoben werden und auch nicht erhoben werden können. Die Stellungnahme der Partei im Allgemeinen zur Gewerkschaftsbewegung ist durch die Resolutionen des Hallenser und Berliner Parteitagés gegeben. Wenn auch vielleicht einen Schritt weiter gegangen werden konnte und den Parteigenossen es als Pflicht hätte hingestellt werden können, ihrer Berufsorganisation anzugehören, so ist es durchaus noch kein so großer Fehler, daß dies nicht geschehen, denn aus dem ganzen Sinn der Debatten über die erwähnten Resolutionen jowie aus diesen selbst geht diese Verpflichtung hervor. Ein Anderes ist es aber, ob auch das, was die Parteitage beschlossen haben, befolgt wird.

Die gerügten Vorwürfe lassen sich aber, wo nicht, wie erwähnt, andere Motive vorliegen, hauptsächlich als das Bestreben erkennen, die der Gewerkschaftsorganisation aus angeblichem „Prinzip“ oder aus Gleichgültigkeit fernstehenden Genossen zur Erfüllung der Parteitagésbeschlüsse heranzuziehen. Dieses doch zweifellos anzuerkennende Bestreben könnte aber durch gutes Beispiel der hervorragenden Parteiführer wesentlich unterstützt werden. Was würde es verschlagen, wenn Diejenigen derselben, welche, durch den Druck der Verhältnisse gezwungen, ihren ursprünglichen Beruf aufgegeben haben, trotzdem noch der Organisation ihres ehemaligen Berufes angehören würden? Die zu leistenden Beiträge sind doch sicher kein Hindernis und man würde auch von ihnen nicht verlangen, daß sie leitend in der Berufsorganisation auftreten. Man hat doch unter den Parteigenossen sehr Viele, die lange ihren eigentlichen Beruf aufgegeben haben und dennoch der Organisation, die ihnen ehemals Schutz bot, auch noch weiter ihre Kraft widmen, ohne auf eine Gegenleistung rechnen zu können. Wenn dagegen ein besoldeter Parteiführer sich entschieden weigert, der Organisation des Berufes, dem er vor einigen Jahren hat den Rücken kehren müssen, anzugehören, so ist dies zweifellos sein gutes Recht, aber ob es dazu beiträgt, Diejenigen, welche glauben, es geschehe seitens der Partei nicht genügend für die Gewerkschaften, von ihrem Glauben zu heilen, ist wohl zweifelhaft.

Jedenfalls wird auf diese Ausführungen hin erklärt werden, daß die Gewerkschaften schon so weit gekommen sind, sich daran zu klammern, daß eine Besserung der gegenwärtigen ungünstigen Stellung derselben durch den Beitritt der Parteiführer erfolgen wird. Das ist keineswegs der Fall. Was wir bezwecken, ist, den angeblichen Vorwürfen gegen die Partei oder deren Leitung die Spitze abubrechen, indem wir an Beispielen aus der Praxis das Gegenteil erweisen können. Jene Parteigenossen, die immer noch aus „Prinzip“ (richtiger wäre wohl, zu sagen: aus Unkenntnis der Sachlage) erklären, daß die Gewerkschaftsbewegung im Klassenkampf entbehrlich sei, von ihrem Irrtum zu kurieren, würde dadurch wesentlich erleichtert werden. Es würden dann auch die unheimlichen Vorwürfe gegen die Partei als solche immer mehr verschwinden und dadurch auch die daraus entstehenden Diskussionen aufhören, die dem mit den Verhältnissen nicht Vertrauten es erscheinen lassen, als bestände ein Gegensatz zwischen der Arbeiterbewegung auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet.

Gegen den Vorwurf, daß unsere Parteipresse sich dazu hergegeben habe, „die indifferenten Arbeiter den organisierten gegenüber in Schutz zu nehmen und deren Verhalten zu beschönigen“, brauchte der „Vorwärts“ nicht Front zu machen; denn ein solcher Vorwurf ist noch nicht erhoben worden. Traurig aber wäre es für die deutsche Arbeiterbewegung, wenn er erhoben werden könnte. Aber man wird einen Unterschied machen müssen zwischen der systematischen Unterstützung und der wohl-

wollenden Duldung oder gelegentlichen ungünstigen Kritik einer Sache. Die Erfahrung lehrt, daß in diesem Punkte einige Organe der Partei nicht immer die richtige Grenze innegehalten haben. Wir erinnern nur an den Leitartikel, der in Nr. 80 v. J. des „Beobachter“ in Chemnitz erschien. Dieser Artikel sprach mit einer solchen Deutlichkeit von der verheißten Bemühung, durch die Gewerkschaftsorganisation wesentlich in den Klassenkampf der Arbeiter eingreifen zu können, daß diejenigen, welche prinzipiell, natürlich nach ihren Begriffen, Gegner der Gewerkschaften sind, Stoff genug hatten, ihre ablehnende Haltung zu begründen. Aus den Kreisen der Parteigenossen wurden die Ansichten der Redaktion widerlegt, und erklärte diese zum Schluß, daß es ihr nur darum zu thun gewesen wäre, eine Diskussion über die Frage herbeizuführen. Eine sonderbare Art ist es allerdings, eine Debatte herbeizurufen, indem man in einem Leitartikel fast ungewichtig Stellung gegen die Gewerkschaften nimmt, um die Ansichten der Redaktion dann in „Eingekleidet“ seitens der Parteigenossen widerlegen zu lassen. Will man demgegenüber etwa vorschlagen, daß „Eingekleidet“ von den Zeitungslesern viel eifriger verfolgt werden als die Leitartikel, so wäre dies entweder ein schlechtes Zeugnis für die Geistesgröße der Leser oder aber für die Leitartikel selbst.

Wir wollen die leicht mißzuverstehende Notiz in Nr. 265 des „Vormärts“ vom 11. Novbr. 1892, in welcher von dem „weichen Rehrichthausen der Gewerkschaftsbücherei“ die Rede war, übergehen und bemerken, daß der „Vormärts“ nicht in der Lage ist, die einzelnen Parteiorgane kontrollieren zu können, was selbstverständlich mit Rücksicht auf die fernere Entwicklung unseres politischen Lebens auch nicht zweckmäßig wäre. Ein Anderes aber ist es mit Organen, die mit dem „Vormärts“ eng verbunden sind oder richtiger als „Kopfsblätter“ unseres Zentralorgans zu gelten haben. Hier wäre es wohl angebracht, einmal nachzuschauen, was dort über die Gewerkschaftsbewegung geschrieben steht. In dem „Volksblatt für Teltow-Beckow“ (Redaktion und Expedition Berlin SW, Neustadtstraße 2), dessen Redakteur der bekannte Regierungsbaumeister a. D. und ehemalige Vertrauensmann der freisinnigen Partei, Herr Rehler, ist, der von einem Leichtgläubigen einmal „der beste Kenner der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ genannt wurde, lesen wir in Nr. 105 vom 6. September 1893 folgendes:

„Eine geradezu vernichtende Niederlage soll der Gewerksverein der Seeleute in Sydney (Australien) erlitten haben. Dieser Gewerksverein hatte eine Arbeitseinstellung beschlossen und durchgeführt, die sich zu einem Kampf zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern aufspielte. Nun soll es den Rhebern gelungen sein, sämtliche Stellen durch Nichtverbandsmitglieder zu besetzen und die Verbandsmitglieder vollständig und ganz auszusperrten. Die Verbandsmitglieder sind dadurch in große Noth gerathen und es wird jetzt der Vorschlag gemacht, sie auf Kronländereien als Bauern anzusiedeln.

Wir sehen hier wieder, wie der sogenannte

gewerkschaftliche oder ökonomische Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer selbst bei verhältnismäßig guter Organisation der Arbeiter sehr wenig Aussicht bietet, weil die Stellung der Kapitalisten eine zu starke ist. Sie können die Arbeiter ausschuttern und, wenn sie dagegen mühen, niederschlagen. Der Kampf um die politische Macht, der sich auf die wirtschaftliche Entwicklung der sozialen Zustände stützt, wird stets derjenige sein, der für die Befreiung des Proletariats der wichtigere ist, in dem sich auch, wie die Erfahrung lehrt, leichter ein Zusammenwirken der Arbeiter erzielen läßt. Der ökonomische Kampf findet die Arbeiter stets tief gespalten, und je trauriger die wirtschaftliche Lage der Arbeiter wird, je schärfer und schädlicher wird die Spaltung.

Der ökonomische Kampf, die gewerkschaftliche Bewegung sieht sich je länger desto mehr auf Plänkereien und kleinen Krieg angewiesen, der zwar seine Wichtigkeit und auch nicht zu unterschätzende Vortheile bietet, der aber für die Endziele der proletarischen Bewegung von untergeordneter Bedeutung ist. Daran ändern seine Träume der Gewerkschaftsanatiker etwas und seine Resolutionen können andere Thatfachen schaffen.“ —

Wir sind nun absolut nicht geneigt, diese Ausführungen als eine Empfehlung für die Gewerkschaften zu betrachten. Wenn aber ja etwas geeignet ist, die indifferenten Arbeiter von der Organisation fernzuhalten, so können es nur solche Herzensergüsse sein. Wenn das hier Gesagte wahr ist, was sollen dann noch die Arbeiter in den gewerkschaftlichen Organisationen? Dann wäre es doch heller Wahnsinn, auch nur einen Groschen für diese aufzuwenden oder gar die Arbeitskraft ihnen zu widmen. Besonders zu berücksichtigen ist hierbei, daß das genannte Blatt für einen Kreis erscheint, in welchem die Organisation der Arbeiter nur geringe Anfänge hat, die Lebenshaltung der Bevölkerung aber eine äußerst traurige ist. Durch solche Ausführungen aber kann man sicher Beides nicht verbessern.

Diese Ausführungen werden genügen, um zu beweisen, daß unser Wunsch in letzter Nummer des „Correspondenzblattes“, die Parteipresse möge die gewerkschaftlichen Bestrebungen etwas mehr unterstützen, kein unberechtigt ist. Seine Erfüllung würde den beiden parallel marchirenden Truppenkörpern in der deutschen Arbeiterbewegung nur von allgeröchtem Nutzen sein.

Was wir wollen, ist, daß die Sympathie mit der Gewerkschaftsbewegung in der Parteipresse nicht nur in den Versammlungsberichten zum Ausdruck komme und besonders mit dem System gebrochen wird, die Schuld an der Geringfügigkeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung hauptsächlich der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur zuzuschreiben. Gewiß ist es von wesentlichem Einfluß auf die Stärke der Organisationen, ob bei flottem Geschäftsgang Lohnerhöhungen usw. gefordert und erzwungen werden können, oder ob bei ungünstiger Konjunktur die Gewerkschaften nur darauf bedacht sein

müssen, Lohnkürzungen oder Arbeitszeitverlängerungen zurückzuweisen. Aber der Kernpunkt der Sache liegt doch in dem Verständniß, welches die Arbeiter den Organisationen entgegenbringen. Und dieses Verständniß zu heben, ist nicht nur Sache der Gewerkschaftsorganisation und deren Presse, sondern es ist auch Pflicht der Parteipresse. Die Ursache des Rückganges der Gewerkschaften, soweit sie in den wirtschaftlichen Verhältnissen liegen, ist seitens der Fachpresse oft genug erörtert worden und bedarf es hierzu keiner besonderen Belehrung mehr. Aber es ist dann auch jederzeit betont, daß dies kein Grund für den in Beschäftigung Stehenden sei, seine Pflichten der Gewerkschaftsorganisation gegenüber nicht zu erfüllen. Und hierin könnte die Parteipresse auch etwas thun. Weist man dagegen immer nur auf die wirtschaftliche Misere hin und findet hierin eine Entschuldigung für das Fernbleiben von der Organisation, so halten auch diejenigen, welche das Glück haben, durch Arbeit noch die nothwendigsten Bedürfnisse befriedigen zu können, sich für berechtigt, die Organisationen nicht zu unterstützen.

Erfreulich ist die Bemerkung des „Vorwärts“, daß die Gewerkschaften darnach streben müssen, die Mitglieder auch materiell zu fesseln und daß die Fünf- und Zehnpfennigvereine nicht geeignet sind, dieses zu thun. Diese Ausführungen stehen in einem wohlthätig berührenden Gegensatz zu der Bemerkung von „der verderblichen Tendenz der hohen Beiträge“, die der Reichstagsabgeordnete Wegger auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß machte. Es wurde damals verschiedentlich angenommen, diese Aeußerung stände im Einklang zu der Meinung der Mitglieder der Reichstagsfraktion. Wir können es mit Genugthuung begrüßen, daß durch den „Vorwärts“ dieser Irrthum beseitigt ist.

Die erwähnten Artikel des „Vorwärts“ enthalten zum großen Theil das, was wir seit 2 Jahren gepredigt haben, und wäre es wünschenswerth, wenn diese Gedanken auch in der gesamten Parteipresse als Norm sich geltend machten. Dann würde auch über den Nutzen der Gewerkschaftsbewegung nicht mehr zu disputiren sein, sondern man würde deren Nothwendigkeit bald allerseits als feststehend ansehen. So lange wird aber bei den Genossen, die vornehmlich der Gewerkschaftsorganisation sich widmen, das Gefühl nicht zu unterdrücken sein, daß ein Theil der ausschließlich politisch thätigen Parteigenossen einem Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung nicht sympathisch gegenüber steht. Und Gefühlsache ist das Ganze. Man kann in langen Reden, wie auf dem letzten Parteitage, leicht den Beweis führen, daß seitens der Partei keine Aeußerung gegen die Gewerkschaften vorliegt, und doch persönlich diesen nicht sonderlich gemogen sein. Aber dadurch wird nichts gebessert. Dagegen wird die Zugehörigkeit zur Gewerkschaftsorganisation einerseits und thatkräftiges Eintreten für dieselbe andererseits viel besser wirken, als die Beweisführung, daß die Partei diesen Organisationen nicht hinderlich in den Weg tritt. Wir verlangen nicht etwa, daß Parteileitung und Parteipresse nun ausschließlich für die Gewerkschaften sich ins Zeug werfen, aber wir wünschen, daß seitens der Partei den Bestrebungen der Gewerkschaften Hülfe geleistet wird, wie seitens der Gewerkschaften stündig darauf hingearbeitet wird, immer neue Kämpfer der Partei zuzuführen und die Arbeiter für den Klassenkampf auf dem politischen Gebiet zu erziehen. So gemeinsam wirkend, werden wir allen Anforderungen Rechnung tragen können und dem Proletariate den Weg zur endgültigen Befreiung ebnen.

Ortspolizeibehörde und Maximalarbeitslag.

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Dr. R. Oldenburg in Nr. 35 der „Blätter für soziale Praxis“ einen Aufsatz, in welchem dargelegt wird, daß auf Grund der §§ 120 a bis e der Reichs-Gewerbeordnung die Polizeibehörden berechtigt sind, nicht nur Vorschriften zu erlassen, welche gesundheitsgefährliche Einrichtungen in den Gewerbebetrieben beseitigen, sondern auch für die Gewerbe, in welchen die Dauer der täglichen Arbeitszeit nachtheilig für die Gesundheit der Arbeiter sein muß, einen Maximalarbeitslag zu bestimmen. Die hier in Frage kommenden Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung lauten:

„§ 120 a. Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet. Insbesondere ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftraum und Luft-

wechsel, Beseitigung des bei dem Betriebe entstehenden Staubes, der dabei entwickelten Dünste und Gase, sowie der dabei entstehenden Abfälle Sorge zu tragen.

§ 120 b. Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, diejenigen Einrichtungen zu treffen und zu unterhalten und diejenigen Vorschriften über das Verhalten der Arbeiter im Betriebe zu erlassen, welche erforderlich sind, um die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes zu sichern.

Insbesondere muß, soweit es die Natur des Betriebes zuläßt, bei der Arbeit die Trennung der Geschlechter durchgeführt werden, sofern nicht die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes durch die Einrichtung des Betriebes ohnehin gesichert ist.

In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen ausreichende, nach Geschlechtern getrennte Ankleide- und Waschräume

vorhanden sein. Die Bedürfnisanstalten müssen so eingerichtet sein, daß sie für die Zahl der Arbeiter ausreichen, daß den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprochen wird und daß ihre Benutzung ohne Verletzung von Sitte und Anstand erfolgen kann.

§ 120 c. Gewerbeunternehmer, welche Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigen, sind verpflichtet, bei der Einrichtung der Betriebsstätte und bei der Regelung des Betriebes diejenigen besonderen Rücksichten auf Gesundheit und Sittlichkeit zu nehmen, welche durch das Alter der Arbeiter geboten sind.

§ 120 d. Die zuständigen Polizeibehörden sind befugt, im Wege der Verfügung für einzelne Anlagen die Ausführung derjenigen Maßnahmen anzuordnen, welche zur Durchführung der in §§ 120 a bis 120 c enthaltenen Grundsätze erforderlich und nach der Beschaffenheit der Anlage ausführbar erscheinen. Sie können anordnen, daß den Arbeitern zur Einnahme von Mahlzeiten außerhalb der Arbeitsräume angemessene, in der kalten Jahreszeit geheizte Räume unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

§ 120 e. Durch Beschluß des Bundesrathes können Vorschriften darüber erlassen werden, welchen Anforderungen in bestimmten Arten von Anlagen zur Durchführung der in den §§ 120 a bis 120 c enthaltenen Grundsätzen zu genügen ist. Soweit solche Vorschriften durch Beschluß des Bundesrathes nicht erlassen sind, können dieselben durch Anordnung der Landeszentralbehörden oder durch Polizeiverordnungen der zum Erlasse solcher berechtigter Behörden erlassen werden. Vor dem Erlaß solcher Anordnungen und Polizeiverordnungen ist den Vorständen der theilhaftigen Berufs-gemeinschaften oder Berufsgenossenschafts-Sektionen Gelegenheit zu einer gutachtlichen Äußerung zu geben. Auf diese finden die Bestimmungen des § 79 Absatz 1 des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter vom 6. Juli 1884, Anwendung."

In dem erwähnten Absatz wird nun darauf hingewiesen, daß diese Bestimmungen, die den Polizeibehörden die weitgehendsten Befugnisse geben, gesundheits-schädliche Einrichtungen und Ausnutzung der Arbeitskraft in den Gewerbebetrieben zu beseitigen, bis jetzt nicht genügend beachtet worden sind. Sodann wird berichtet, daß im vorigen Jahre eine Polizeibehörde in der Provinz Sachsen auf Grund des § 120 c der Gewerbeordnung einer Maschinenfabrik die unmenschliche Ausbeutung der Lehrlinge unterlagt habe, aus der Prozeß sich also erweise, daß die fraglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung bei entsprechender Ausnutzung seitens der Arbeiterbevölkerung große Vortheile bieten können.

Daß die organisierten Arbeiter diesen Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht genügend Beachtung geschenkt haben, wird in der Hauptsache daran liegen, daß sie nur äußerst wenig Vertrauen zu dem guten Willen der Ortspolizeibehörden haben. Sie wissen nur zu gut, daß ihnen gegenüber die Gesetze in ihrer ganzen

Schärfe angewendet werden, daß aber die zu ihrem Schutze erlassenen Gesetzesbestimmungen nur dann in Anwendung kommen, wenn ihre Durchführung den Unternehmer nicht zu hart in seinen vermeintlichen Rechten, die Betriebs-einrichtungen nach seinem Willen zu gestalten, berühren.

Die elenden Verhältnisse, die in den Bäckereien vorhanden sind, wurden genügend durch die Broschüre von Nebel und neuerdings durch eine Broschüre, herausgegeben von der Agitationskommission des Bäckerverbandes, beleuchtet und sind sicher auch den Polizeibehörden nicht unbekannt. Nichtsdestoweniger hören wir nichts davon, daß die Polizeibehörde irgendwo eingegriffen habe, um diese skandalösen Zustände zu beseitigen. Dagegen können wir fast ununterbrochen Mittheilungen in den Arbeiterzeitungen lesen, daß einzelne Polizeibehörden Vorschriften erlassen, wie viel Personen in ein öffentliches Lokal zu einer Versammlung gehen dürfen. Es wird mit größter Sorgfalt in diesen Fällen darauf Acht gegeben, daß jeder der Versammlungstheilnehmer auch genügend Luftraum hat. Andere Behörden schreiben vor, daß Tische und Stühle in den Versammlungslökalen am Fußboden befestigt werden. Ein Fall ist uns auch bekannt, daß eine Behörde eine öffentliche Versammlung verbot, weil das Lokal, welches für die Versammlung ausersehen war, zu klein sei. Diese sonderbare, ganz unerwünschte Fürsorge für das Wohl der Arbeiter macht es diesen oft unmöglich, die vorhandenen Mißstände in den Betriebs-einrichtungen oder auch in der Gemeinde oder dem Staat zu besprechen. Eine solchergehalt geübte Fürsorge der Polizeibehörden steht aber in grellem Gegensatz zu dem ruhigen Verhalten gegenüber den nicht unbekannten gesundheits-schädlichen Einrichtungen einzelner Gewerbebetriebe. Das Mißtrauen der Arbeiter gegenüber dem guten Willen der Behörden, die Bestimmungen der Gewerbeordnung zum Wohle der Arbeiter durchzuführen, ist nach solchen Erfahrungen durchaus kein unberechtigtes. Trotzdem aber sollten die Arbeiter den in dem genannten Artikel gegebenen Fingerzeig beachten und Schritte tun, um die Polizeibehörden zu veranlassen, die nach §§ 120 a bis 120 c der Gewerbeordnung aufzussagen Verordnungen zum Schutze der Arbeiter zu erlassen. Daß der Bundesrath über kurz oder lang auf Grund der Erhebungen der Reichstagskommission für Arbeiterstatistik für die Arbeiter in Bäckereien, Mülereien und kaufmännischen Betrieben Vorschriften im Sinne der §§ 120 a bis 120 c der Gewerbeordnung erlassen wird, ist kein Grund, die Angelegenheit nicht energisch zu verfolgen. Der Erlaß solcher Vorschriften kann bei der bekannten Langsamkeit, mit welcher die Behörden auf diesem Gebiete zu arbeiten pflegen, noch recht lange auf sich warten lassen. Außerdem dürften diese bundesrätlichen Vorschriften auch kaum soweit gehen, daß örtliche Mißstände, die durch besondere Beschaffenheit des Gewerbes oder der Lage der Betriebswerstätten sich ergeben, am Orte beseitigt werden. Nach den genannten Paragraphen der Gewerbeordnung ist es aber zulässig, neben diesen bundesrätlichen Vorschriften

noch Polizeiverordnungen zu geben. Ferner werden in diesen Bundesrathsvorschriften auch nicht alle die Gewerbe umfaßt werden, in denen eine Beseitigung gesundheitschädlicher Einrichtungen dringend geboten erscheint. Wir verweisen auf die elenden Zustände, in welchen sich die Arbeits- und Wohnräume der bei Kleinmeistern beschäftigten Schuhmacher und Schneider befinden. Ferner darauf, daß die Unternehmer bei Bauten sich oft nur durch eine Arbeitseinstellung dazu bewegen lassen, den Arbeitern eine Baubude errichten zu lassen, in welcher sie Schutz gegen die ungünstige Witterung und Raum zur Einnahme ihrer Mahlzeiten finden. Wo nicht Organisationen der Bauarbeiter bestehen, die streng darüber wachen, daß auf allen Bauten solche Unterkunftsräume geschaffen werden, denken die Unternehmer gar nicht daran, sich eine solche Aufgabe zum Wohle der Arbeiter aufzuerlegen. Auch die mit einer unmittelbaren Schädigung der Gesundheit der Arbeiter verbundene Wohnheide, in den Bauten zum Austrocknen der Räume offene Roastfeuer hinzustellen oder auch im Winter bei unverglaskten Fenstern in den Bauten arbeiten zu lassen, wird durch solche Polizeiverordnungen beeinträchtigt werden können.

Wir sehen, daß es noch genügend Mißstände giebt, die ohne Rücksicht auf das, was etwa seitens des Bundesrathes hierin geschieht, der Beseitigung dringend bedürfen. Vielleicht ließe sich auf diesem Wege auch bei geschickter Agitation eine Verkürzung der unmenschlichen Arbeitszeit der Arbeiter in den Pferdebahnbetrieben erreichen. Allgemein sind für die Arbeitszeit in staatlichen und kommunalen Bureau 7 bis höchstens 9 Stunden vorgesehen, während die Pferdebahnbediensteten eine Arbeitszeit von 12 bis 18 Stunden pro Tag haben. Man wird doch nicht etwa glauben, daß die letztere Arbeit leichter und angenehmer sei als die Beschäftigung in den Bureau.

Es wird Sache der örtlichen Gewerkschaftskartelle sein, sich mit den hier angeregten Gedanken zu beschäftigen und den Versuch zu machen, den

Erlaß besagter Polizeiverordnungen zu veranlassen. Hierbei ist in erster Linie in Betracht zu ziehen, daß bei solchen an die Behörde zu stellenden Gesuchen ein genügendes statistisches Material beigebracht wird. Es wird also zunächst dafür Sorge zu tragen sein, daß in den Gewerben, in welchen sich Polizeiverordnungen in gebachtem Sinne notwendig machen, zunächst zuverlässige Feststellungen aller in den Betrieben vorhandenen Mißstände erfolgen. Dieses wird aber dazu beitragen, die Arbeiter in diesen Gewerben zur Bewegung und Organisation heranzuziehen. Die Arbeit, welche die Gewerkschaftskartelle nach dieser Richtung hin übernehmen, wird also viel dazu beitragen, die indifferenten Schichten der Arbeiter, denn um diese handelt es sich in den meisten Fällen, in Bewegung zu bringen. Gelingt es aber, für die Lohnsklaven in den Madereien usw. auf diesem Wege einigermaßen menschenwürdige Zustände zu schaffen, dann wird es auch leichter sein, sie in die Organisationen zu ziehen und in denselben zu erhalten.

Wir empfehlen den örtlichen Gewerkschaftskartellen, die Sache zu diskutieren und in dem angeregten Sinne vorzugehen. Sie werden sich, ganz abgesehen davon, daß die Möglichkeit vorliegt, einem Theil unserer Arbeitsbrüder das Dasein zu erleichtern, ein Verdienst darum erwerben, die örtliche Statistik zu beleben und die Organisationen zu stärken.

Wenn die Polizeibehörden trotz Ersuchens der Gewerkschaftskartelle die durch die Gewerbeordnung gebotenen Verordnungen nicht erlassen, so ist damit der Beweis erbracht, daß die Arbeiter mit ihrem Pessimismus gegenüber dem Verhalten der Behörden in den Angelegenheiten, die das Wohl der Arbeiter betreffen, vollständig im Rechte sind, und es bietet sich auch hierdurch Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Organe des Staates dem Unternehmertum, aber nicht den Arbeitern sich entgegenkommend zeigen; Veranlassung genug, eine Aenderung im Staatsorganismus zu erstreben.

Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung in Industrie- und Handelsstädten.

Zur Besprechung dieses Themas ladet die „Volkswirtschaftliche Sektion des freien deutschen Hochstiftes in Frankfurt a. M.“ die Theoretiker auf diesem Gebiete und die Vertreter der Arbeiterorganisationen zu einer Konferenz, die am 8. Oktober d. J. in Frankfurt a. M. stattfindet, ein. Es wird über Arbeitslosigkeit und Erhebungen über Arbeitslosigkeit, sowie über die Arbeitsvermittlung diskutiert werden und sind als Referenten unter Anderen der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, Genosse Kloss aus Stuttgart, und der Vorsitzende des Gewerbegerichts in Stuttgart, Herr Lautenschlager, aussersehen. Die Verhandlungen werden für die Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen und besonders für die Leiter der örtlichen Gewerkschaftskartelle von Bedeutung sein. Die Theilnehmer an der Konferenz haben einen

Beitrag von M. 2,— zu bezahlen, wofür ihnen das nach stenographischen Aufnahmen ausgearbeitete Kongressprotokoll unentgeltlich zugesandt wird. Anmeldungen sind bei dem Bureau des freien deutschen Hochstiftes, Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 23, zu besorgen und ist der Beitrag gleich mit einzusenden.

Wir haben es hier mit einem Unternehmen zu thun, das im Gegensatz zu dem Verein für Sozialpolitik, der eine Sozialreform nur mit einem Wüchling vor den Herrschenden und Machthabern will, die Dinge bei dem richtigen Namen zu nennen gewöhnt ist und sich nicht scheut, die Schäden der heutigen Gesellschaft offen aufzudecken. Wir erinnern an die Veröffentlichung der „Frankfurter Arbeiterbudgets“, die von der volkswirtschaftlichen Sektion des freien deutschen Hochstiftes

erfolgte. An diese Veröffentlichung waren folgende Bemerkungen geknüpft:

„Im Uebrigen dürften aber gerade die hier besprochenen Ausgabenposten bezw. Nichtausgabenposten am besten darthun, ein wie schwerer Schaden für unsere Industrie die niedrigen Arbeitslöhne sind, die unsere Arbeitgeber, der Staat als Arbeitgeber des H. voran, bezahlen. Wer einen Lohn hat wie H., und sein Lohn ist ja noch ein verhältnismäßig guter, der konsumirt die nothdürftigsten Lebensmittel, ist aber, wie das vorliegende Budget, insbesondere die Abtheilungen über den Verbrauch an Kleidern und Mobiliar zeigen, kein Abnehmer für unsere Industrie. Eine Steigerung des Einkommens unserer Arbeiter, die ihnen erlauben würde, ihre Bedürfnisse und in Folge dessen ihren Konsum an Kleidungsstoffen, Industrieprodukten usw. zu erhöhen, wäre die größte Wohlthat, die unserer Industrie zu Theil werden könnte. Die Steigerung dürfte, wie unser Budget beweist, recht hoch sein, ohne daß man von Luxuskonsum reden könnte.“

Diese Ausführungen zeigen uns, daß die Mit-

glieder der volkswirtschaftlichen Sektion des freien deutschen Hochstiftes ihre Aufgabe ernst nehmen. Aus diesem Grunde dürften auch die Verhandlungen in Frankfurt frei von jenem heuchlerischen Serbilitismus sein, der unsere Rathgebersozialisten auszeichnet und in grellem Widerspruch mit dem gerühmten freien deutschen Mann und dem „Männerstolz vor Fürstenthronen“ steht.

Beschlüsse wird die Konferenz nicht fassen, denn es handelt sich im Wesentlichen darum, einen Meinungsaustausch zwischen Theoretikern und Praktikern auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenstatistik herbeizuführen. Dieser Meinungsaustausch wird aber dazu beitragen, die Bestrebungen, Arbeitsvermittlung durch die Arbeiter mit Hilfe der Kommunen, sowie die Erhebung von Statistiken über Arbeitslosigkeit in ein einheitliches System zu bringen. Deswegen kann den Vertretern der Gewerkschaftsorganisationen, die wohl alle ein lebhaftes Interesse an diesen Fragen haben, der Besuch des Kongresses nur empfohlen werden.

In der Generalkommission

ist insofern eine Aenderung eingetreten, als das Mitglied Fehmerling veranlaßt wurde, aus der Kommission auszuscheiden. Der Grund hierfür war, daß F. die Sitzungen der Kommission sehr unregelmäßig besuchte und dann, wie sich herausstellte, nicht mehr Mitglied einer Gewerkschaftsorganisation war. An Stelle Fehmerling's wurde der auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß gewählte Erasmann, Genosse Sabath, zu den Arbeiten der Kommission herangezogen.

Die Kommission setzt sich nun aus folgenden Mitgliedern zusammen:

E. Legien, Hamburg, Z.-V.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Etg.

A. Dammann, Hamburg, Z.-V.-N., Wilhelmstraße 13, 1. Etg.

C. Deisinger, Hamburg, ABC-Straße 58.

Frau W. Köhler, Wandsbeck, Gartenterrasse 2, 1. Etg.

A. v. Elm, Hamburg-St. Pauli, Schäferstr. 19.

A. Demuth, Hamburg, Boollstr. 41, 2. Etg.

G. Sabath, Hamburg-St. Georg, alte Brennerstraße 10, 2. Etg.

Schon früher richteten wir an die Redaktionen der Gewerkschaftsblätter die Bitte, den Kommissionsmitgliedern fortlaufend ein Exemplar des Blattes zustellen zu wollen, damit diese über die Vorgänge in den einzelnen Organisationen unterrichtet bleiben. Wir wiederholen heute diese Bitte und hoffen, daß dieselbe Berücksichtigung finden wird.

An die Leiter der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle.

In Nr. 15 des „Correspondenzblattes“ machten wir auf den Antrag des Dresdener Gewerkschaftskartells, Flugblätter in polnischer, böhmischer und italienischer Sprache herstellen zu lassen, aufmerksam und ersuchten, uns mittheilen zu wollen, ob auch an anderen Orten das Bedürfnis für solche Flugblätter vorhanden ist. Auf diese Aufforderung hin sind uns jedoch nur aus Augsburg und Bremerhaven diesbezügliche Zuschriften zugegangen. Zweifellos ist jedoch, daß auch an anderen Orten die Konkurrenz ausländischer Arbeitskräfte, die, auf der niedrigsten Stufe der Lebenshaltung stehend, mit den geringsten Löhnen vorlieb nehmen, sich fühlbar machen wird. Deswegen richten wir heute

auf's Neue die Bitte an die mit der Leitung gewerkschaftlicher Angelegenheiten in den einzelnen Orten betrauten Genossen, uns Nachricht zu geben, ob ein Bedarf für solche Flugblätter vorhanden ist. Auf dem internationalen Kongreß in Zürich wurde besonders von den italienischen Delegirten darauf hingewiesen, daß es Pflicht der Arbeiter aller Länder sei, die vom Auslande kommenden Arbeitskräfte, die sich fast immer als Lohnrücker erweisen, über ihre Lage aufzuklären und sie in die Organisationen hineinzuziehen. Es wurden auch von dieser Seite Flugblätter in italienischer Sprache zur Verfügung gestellt. Die für den besagten Zweck nothwendigen Flugblätter werden

aber, damit die Verhältnisse richtig charakterisirt werden, in Deutschland geschrieben und dann übersetzt werden müssen. Die Arbeit erfordert aber Zeit. Die ausländischen Arbeiter pflegen zum Winter in ihre Heimath zu gehen, um im Frühjahr wiederzukehren. Wollen wir nun im nächsten Frühjahr, denn für dieses Jahr dürfte es schon zu spät sein, die Flugblätter zur Verbreitung bringen, so ist es dringend geboten, daß die Bestellung der Blätter unverzüglich erfolgt. Wir erwarten daher baldige Mittheilung, ob ein Bedarf an solchen Blättern in einer größeren Zahl Orte vorhanden ist, in welcher Sprache dieselben abgefaßt und wie viel davon gebraucht werden.

Ueber unsere Stellung zu den aus dem Auslande kommenden Arbeitern brauchen wir wohl kaum ein Wort zu verlieren. Wir beabsichtigen nicht, die ausländischen Arbeiter von unserem Arbeitsmarkte fern zu halten, sondern verlangen, daß dort, wo solche beschäftigt werden, ihnen der von den deutschen Arbeitern geforderte Lohn und eine menschenwürdige Behandlung zu Theil wird. Unser Unternehmertum sucht dem deutschen Volke

vorzuschwindeln, daß es dem Vaterlande treu ergeben sei. Bei jeder Gelegenheit hegen diese Vaterlandsfreunde gegen andere Nationen. Sobald es sich aber um den Profit, um die Füllung der eigenen Taschen handelt, da werfen diese Nationalitätsschwärmer ihren Patriotismus über Bord und die deutschen Arbeiter und Steuerzahler auf's Pflaster, um an deren Stelle ausländische Arbeiter zu beschäfftigen, die willfähriger sind und aus denen sich ein größerer Mehrgewinn herauspressen läßt. Unsere Aufgabe ist es, die vom Auslande kommenden Arbeitsbrüder über diese Verhältnisse aufzuklären, damit sie sich nicht das Mark aus den Knochen saugen lassen, um den Nichtsthuern fette Dividenden zu verschaffen. Wir wollen die der Landessprache und -Gewohnheiten Unkundigen daran erinnern, daß ihre Sache auch die unserige ist, auf daß sie sich nicht dazu brauchen lassen, uns und damit sich selbst zu schaden. Hierzu ist aber die Hülfe der örtlichen Gewerkschaftskartelle dringend nöthig, und hoffen wir, daß diese Hülfe gern und ausreichend geboten wird.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Seit 14 Wochen hat die Vereinsbrauerei in Apolda die Brauer und Schlosser wegen ihrer Zugehörigkeit zur Gewerkschaft ausgeperrt. Der über die Vereinsbrauerei verhängte Boykott hat bis jetzt nicht die Wirkung gehabt, wie es zu wünschen wäre. Schuld daran ist die Interesselosigkeit der Arbeiter, und einen besonderen Vorwurf verdienen die Leiter der politischen Bewegung, weil diese vielfach das gebottene Bier trinken und so den anderen Arbeitern ein schlechtes Beispiel geben. Dies ist sicher nicht geeignet, die Einigkeit der Arbeiter gegenüber den kapitalistischen Unterdrückungsversuchen zu stärken.

Der größte Theil der Ausgeperrten ist allerdings anderweitig untergebracht, doch sind noch

einige ältere Personen, die unterstützt werden müssen. Deswegen werden alle Diejenigen, welche Sammellisten von hier in Händen haben, ersucht, dieselben fleißig zirkuliren zu lassen und die eingehenden Beträge baldigst hierher abzuliefern. Dies ist umso mehr nothwendig, weil in Folge des Boykotts verschiedene Anklagen gegen Arbeiter erhoben sind, darunter eine, die sich gegen 24 Personen richtet. Trotz dieser ungünstigen Umstände ist noch zu erwarten, daß die Vereinsbrauerei zum Nachgeben gezwungen wird, wenn uns die genügende Hülfe zu Theil wird.

Für die vereinigten Gewerkschaften Apoldas
H. Meier, Jakobstr. 1.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 5. August bis 21. September 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Verbandes der Buchbinder zc.	M. 119,03
Quartalsbeitrag (3. und 4. Quartal 1892) des Verbandes der Porzellanmaler zc.	" 182,35
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Verbandes der Schneider zc.	" 211,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Zentralvereins der Formner	" 100,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Verbandes der Gold- u. Silberarbeiter	" 58,65
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Verbandes der Schuhmacher	" 300,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Verbandes der Maurer zc.	" 562,65
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Zentralvereins der Bildhauer	" 126,—

Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Verbandes der Bauarbeiter	M. 80,—
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Quartal) des Zentralvereins der Gerber und Lederzüricher	" 60,—
Mühlheim a. Ruhr, Holzarbeiterverband	" 10,—
Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:	
Verband der Schneider zc.	M. 100,—
Zentralverein der Formner	" 100,—
Holzarbeiterverband, Filiale Bredow	" 25,—
F. Friedemann, Dresden	" 3,—
Liedertafel "Vorwärts", Harburg	" 26,—
Zentralverein der Gerber und Lederzüricher	" 110,—
M. Dammann, Kassirer,	
Hamburg, B.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Organisation des Arbeitsnachweises.

In einem längeren Artikel in seiner Nr. 220 vom 19. September d. J. beschäftigt sich das „Hamburger Echo“ eingehend mit der Frage, in welcher Weise die Interessen der Unternehmer, wie der Arbeiter bei der Arbeitsvermittlung gewahrt werden können. Wir glauben nicht, daß die prinzipiellen Grundzüge des erwähnten Artikels ohne Weiteres von der in der Frage interessierten Arbeiterchaft anerkannt werden. Wir wollen einige Stellen aus diesem Artikel wiedergeben, um dann den Nachweis zu führen, daß auch auf diesem Gebiete die friedlichen Vereinbarungen und die Interessensharmonie zwischen Kapital und Arbeit eine Illusion sind. Das „Hamburger Echo“ schreibt, nachdem der Kämpfe um die Arbeitsnachweise zwischen Unternehmern und Arbeitern gedacht worden ist, folgend:

„Die Folge ist gewesen, daß auf keiner Seite ersprießliche Erfolge erzielt worden sind. Der Arbeitsnachweis ist eben ein Gebiet, das weniger als manches Andere zum Kampfsfeld geeignet ist; er sollte vielmehr als neutrale Zone gelten, auf dem sich die beiderseitigen Interessen der Arbeiter und Unternehmer zwar begegnen, aber nicht in feindlicher Weise begegnen sollen. So lange die Geschäftslage eine gute ist und viele Arbeitskräfte verlangt werden, der Arbeitsmarkt daher auch nicht an so starker Ueberfüllung leidet, können wohl beide Formen des Arbeitsnachweises — der der Arbeiter und derjenige der Unternehmer — nebeneinander einigermaßen funktionieren; sobald aber die schlechten Geschäftsperioden sich einstellen — und das geschieht gegenwärtig in immer schnellerer Aufeinanderfolge und immer länger anbauend —, so geraten beide Formen des Arbeitsnachweises in Kollision und die Nachweise der Arbeiter ziehen meistens den Kürzeren dabei, weil die Arbeit gesuchter ist als der Arbeiter und die Unternehmer, welche die Arbeit zu vergeben haben, sich die Arbeiter dort holen, wo es ihnen gefällt.“

Ein Mittel, die Unternehmer zu zwingen, sich ihre Arbeiter an bestimmter Stelle zu holen, giebt es nicht, wenigstens nicht in schlechten Geschäftsperioden. In guten Zeiten ist es ja in manchen Fällen gelungen, durch die Organisation, durch den gewerkschaftlichen Kampf das Unternehmertum zur Benützung eines bestimmten Arbeitsnachweises zu zwingen, was aber selbst dann nicht verhindert hat, daß daneben einzelne Unternehmer oder ganze Gruppen derselben sich Arbeiter verschafft haben, wo sie solche bekommen konnten.“

Die hier angeführten Tatsachen sind richtig; es läßt sich absolut nicht in Abrede stellen, daß in den ungünstigen Geschäftsperioden die Arbeitsnachweise der Unternehmer diejenigen der Arbeiter fast illusorisch machen. Der Fehler liegt aber nicht darin, daß das System, die Arbeitsvermittlung durch die Arbeiter besorgen zu lassen, nicht richtig sei, sondern darin, daß die Organisation der Arbeiter eine äußerst mangelhafte ist. Es ist leider zu konstatieren, daß die organisierte Arbeiterschaft die Arbeitsvermittlung vielfach als einen nebensächlichen Zweig der Organisation betrachtet, während derselben doch nach der Natur der Sache die größte Wichtigkeit beizulegen ist. Beweist dies doch auch die vom „Hamburger Echo“ angeführte Thatsache, daß die Unternehmer in ungünstigen Geschäftsperioden ihren Arbeitsnachweis dazu benutzen, unliebsame Elemente von der Arbeit auszuschließen. Es erweist sich hieraus, daß auch auf diesem Gebiete der Interessenkampf zwischen Unternehmer und Arbeiter zum Ausdruck kommt. Diese eine Thatsache dürfte genügen, um zu zeigen, daß es nicht denkbar ist, die Arbeitsvermittlung zu einer neutralen Zone zu machen. Es widerspricht diese Ansicht auch den Lehren der Sozialdemokratie, die dahin gehen, daß es eine Interessengemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter nicht giebt. Der Arbeitsnachweis ist aber eine Institution, die darüber zu machen hat, daß seitens der Unternehmer die Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie

sie von der betreffenden Berufsorganisation festgesetzt sind, innegehalten werden. Die Unternehmer werden also gerade in dem Punkte berührt, der ihnen der unangenehmste ist. Daß hier ein friedliches Zusammenwirken der Unternehmer und Arbeiter denkbar ist, dürfte nach der Stellung, welche besonders das deutsche Unternehmertum den Arbeiterorganisationen und deren Forderungen gegenüber einnimmt, kaum ohne gelinden Zweifel behauptet werden können. Die Erfahrungen, welche die organisierten Arbeiter bei diesen Versuchen gemacht haben, beweisen, daß gerade bei der gemeinsamen Regelung des Arbeitsnachweises die größten Streitigkeiten entstanden sind. Versuche, die Arbeitsvermittlung mit den Unternehmern zusammen zu besorgen, sind stets gescheitert. Und das ist auch ganz natürlich. Das deutsche Unternehmertum hat sich noch nicht zu der Höhe der Auffassung aufschwüngen können, in der Organisation oder deren Vertretern einen gleichberechtigten Faktor bei der Festsetzung des Arbeitsvertrages und der Vermittlung der Arbeit anzusehen. Es betrachtet den Arbeiter nicht als einen mit ihm auf gleicher Stufe stehenden Menschen, und die Versuche, den Arbeiter zu bevormunden und ihn nach jeder Richtung hin zu kontrollieren, haben der selbstständig gewordenen Arbeiterschaft es bisher unmöglich gemacht, mit den Unternehmern gemeinsame Einrichtungen zu treffen.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen sind mit wenigen Ausnahmen zu schwach, um sich diese Anerkennung, gleichberechtigte Faktoren zu sein, zu erzwingen. So lange dies nicht geschehen ist, wird es auch nicht gelingen, Einrichtungen zu schaffen, die von Unternehmern und Arbeitern gemeinsam verwaltet und kontrolliert werden. Die Arbeitsvermittlung wird also nach der gegenwärtigen Lage der Sache nicht zu einem neutralen Gebiet werden, auf dem die Interessen beider in Frage kommenden Faktoren gewahrt werden können. Ob dies auch wünschenswert wäre bei einer Veränderung der Stellung der Unternehmer und Arbeiterorganisationen zu einander, wollen wir weiter unten untersuchen.

Das „Hamb. Echo“ schreibt ferner:

„Wenn also der Arbeitsnachweis rationeller betrieben werden soll, wenn der Unfug, der heute damit getrieben wird, vermieden werden soll, so muß eine völlig neue Organisation der Arbeitsvermittlung Platz greifen. Sie muß zu einer öffentlichen Institution erhoben werden. Solche Versuche hat man in anderen Ländern auch bereits gemacht.“

In Deutschland ist man dieser Frage bisher nur wenig näher getreten, wohl gerade infolge der Thatfache, daß der Arbeitsnachweis in vielen Fällen den Zankapfel zwischen Arbeitern und Unternehmern abgegeben hat.“

Die Arbeitsvermittlung zu einer öffentlichen Institution oder richtiger zu einer mit öffentlichen Mitteln zu unterstützenden Institution zu machen, ist seit lange das Bestreben der interessierten Arbeiterkreise. Es sind auch schon in einzelnen

Orten diesbezügliche Forderungen von den Arbeiterorganisationen an die Behörden gestellt, aber, wie zu erwarten, von diesen abgelehnt worden. Es ist hierbei aber nicht deshalb die Ablehnung erfolgt, weil, wie das „Hamb. Echo“ irrtümlich annimmt, der Arbeitsnachweis ein Zankapfel zwischen Unternehmern und Arbeitern ist, sondern weil die Behörden in den einzelnen Orten, ebenso wie die Behörden des Reiches, fast grundsätzlich sich gegenüber Allen, was zur Erleichterung der Lage der Arbeiter geschehen kann und ihre Positionen zu stärken geeignet ist, ablehnend verhalten. In der Vertretung der Kommunen sind die Unternehmer fast ausschließlich in der Majorität, und sie wissen genau, daß sie mit der Unterstützung der Arbeitsvermittlung aus öffentlichen Mitteln der Arbeiterorganisation Vorstoß leisten und, was wohl ebenso in's Gewicht fällt, einzelnen ihrer Standesgenossen den Erwerb schmälern würden.

Weit entfernt, das Allgemeinwohl über die Interessen des einzelnen Unternehmers zu stellen, suchen die Vertreter in den kommunalen Körperschaften hauptsächlich ihr Interesse zu wahren. Eine Veränderung dieser auf die Dauer unhaltbaren Zustände kann nur dadurch herbeigeführt werden, daß die Arbeiter ihre Organisationen stärken und versuchen, in die Stadtverordneten-Kollegien Vertreter zu senden. Erst dann wird eine die Arbeiter zufriedenstellende Lösung der Frage der Arbeitsvermittlung erfolgen. Daß in der Mehrzahl der deutschen Bundesstaaten den Arbeitern es fast unmöglich gemacht wird, Vertreter in die kommunalen Körperschaften zu bringen, sollte ein weiterer Ansporn für die Arbeiter sein, sich zu organisieren. Denn wohl oder übel wird schließlich eine Veränderung dieser unheilvollen Zustände nur durch eine allgemeine ArbeitsEinstellung erzwungen werden können. Der Gedanke, hierdurch die jedem Staatsbürger zustehenden Rechte zu erzwingen, mag gegenwärtig noch als eine Utopie erscheinen, weil die Organisationen der Arbeiter noch äußerst mangelhafte sind. Man wird sich aber mit diesem Gedanken befreundet müssen, weil er uns die einzige Handhabe bietet, um uns die uns zustehenden Rechte zu erkämpfen.

Wir halten den zitierten Satz des „Hamb. Echo“ nicht für richtig, weil er zu dem Gedanken Veranlassung giebt, als hätten die städtischen Behörden in Deutschland nur aus Rücksicht auf den Zank, der zwischen den Arbeitern und Unternehmern wegen der Arbeitsvermittlung vorhanden ist, von einer kommunalen Regelung des Arbeitsnachweises Abstand genommen. Nein, nur das nackte Klasseninteresse läßt die Vertreter in den Kommunen von einer solchen Regelung Abstand nehmen und nicht etwaige Besorgnis, daß der Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestört werden könne. Die Regelung des Arbeitsnachweises durch die Kommunen würde bald zu einer Arbeitslosenfestifizierung führen, und die klaren Feststellungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit und des damit verbundenen Anwachsens des Elends würden die Kommunen nötigen, an eine Unterstützung der

Arbeitslosen zu denken. Das würde aber sozialistisch erscheinen. Und da man in Deutschland davor ganz besonders Angst hat, so unterbleibt die so nothwendige Einrichtung des Arbeitsnachweises aus kommunalen Mitteln.

Nach einer Darstellung des Beschlusses des Stuttgarter Gemeinderathes, einen städtischen Arbeitsnachweis einzurichten und einer Kritik der sich infolge falscher Bestimmungen ergebenden Mißstände dieses Arbeitsnachweises schreibt das „Hamb. Echo“ am Schluß des erwähnten Leitartikels:

„Daß die Unternehmer den Arbeitern den Arbeitsnachweis allein überlassen, daran ist heute nicht zu denken. Und man kann es auch nicht einmal als absolut berechtigtes Verlangen anerkennen, denn es darf nicht vergessen werden, daß, so lange die Zweitheilung zwischen Unternehmern und Arbeitern besteht, erstere an der Regelung des Nachweises gleichfalls berechtigtes Interesse haben. Es bleibt also nur die gemeinsame Verwaltung. Wie bei der Entscheidung der Streitigkeiten, so glauben wir, daß auch hier sich erfolgreicher mit der beiderseitigen gleichberechtigten Theilnahme operiren läßt.“

Diese Schlusssätze enthalten einen Appell an die Interessensharmonie zwischen Kapital und Arbeit, wie wir ihn in dem als bestes deutsches Parteiblatt geltenden „Hamb. Echo“ nicht zu finden erwarteten. Daß beide Faktoren ein Interesse an der Arbeitsvermittlung haben, ist selbstverständlich, aber dieses Interesse ist unter keinen Umständen ein gemeinsames, sondern sich strikte gegenüberstehendes. Es ist hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer dieselbe Differenz, wie bei Festsetzung des Arbeitsvertrages. Jeder Theil wird für sich die größtmöglichen Vortheile zu erhalten suchen. In der Arbeitsvermittlung kommt schließlich genau dasselbe zum Ausdruck. Es giebt hier nur zweierlei: Entweder die Arbeitsvermittlung wird als ein Zweig der städtischen Verwaltung organisiert, und dann ist die Beihilfe der Arbeiter wie Unternehmer eine rein nominelle, denn die Beamten, welche dann die Arbeitsvermittlung zu besorgen haben, würden nach Lage der Sache weder dem Einen noch dem Anderen Vortheile zu bieten vermögen. Oder die Arbeitsvermittlung wird auf Kosten der Gemeinden ausschließlich durch die Berufsorganisation der Arbeiter besorgt. Die erstere Einrichtung hätte für die Arbeiter nur insofern Interesse, als dadurch die Ausbeutung der Arbeiter durch private Stellenvermittlungsbureaux eingeschränkt wird. Die zweite Art der Organisation des Arbeitsnachweises ist aber für die Organisation der Arbeiter von weittragender Bedeutung. Durch den in den Händen der Berufsorganisationen liegenden Arbeitsnachweis wird es dieser möglich, zu kontrolliren, welche Arbeitsuchenden der Organisation nicht angehören. Es wird ihr also ein Mittel an die Hand gegeben, die Säumnigen zur Organisation heranzuziehen. Ferner wird es ihr möglich, die Arbeitgeber anzuhalten, die festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuhalten. Bei diesen beiden Punkten scheiden sich die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer

und würde die Theilnahme der ersteren an der Arbeitsvermittlung zu ständigen Reibereien führen. Aber noch mehr. Sobald ein Streik ausbricht, ist es bekanntlich das Bestreben der Arbeitgeber, Ersatz für die Streikenden heranzuziehen. Der in den Händen der Arbeiter befindliche Arbeitsnachweis muß aber bemüht sein, Arbeitskräfte von den gesperrten Werkstätten fernzuhalten. Wie sollten sich da wohl die beiderseitigen Interessen decken? Bei der ersten Arbeitsseinstellung würde der gemeinsame Arbeitsnachweis zusammenbrechen. Es ist eben nach unserer Beurtheilung der Sachlage unmöglich, die beiden sich gegenüberstehenden Interessenrichtungen zu vereinigen; am wenigsten aber in Angelegenheiten, die auf die Arbeitsbedingungen einzuwirken geeignet sind, was bei dem Arbeitsnachweise besonders zutrifft.

Die Organisation des Arbeitsnachweises müßte in der Weise erfolgen, daß die Kommunen die Räumlichkeiten und sonstigen Bedürfnisse des Arbeitsnachweises zur Verfügung stellen, die Vermittelung der Arbeit selbst aber durch die Vertreter der Berufsorganisation der Arbeiter erfolgt. Eine solche Einrichtung bot die jetzt geschlossene Pariser Arbeitsbörse. Außerdem besteht aber in Paris noch ein städtischer Arbeitsnachweis. Die Einrichtung desselben ist so, daß angestellte Beamte die Arbeitsuchenden in Bücher eintragen und dann den Arbeitgebern, welche Arbeitskräfte brauchen, zuweisen. An der Arbeitsbörse sowohl als auch bei dem städtischen Arbeitsnachweis sind die Unternehmer nach keiner Richtung hin theilhaftig. Diese Mittheilungen sind uns von der Arbeitsbörse in Paris zugegangen, die keineswegs nach Schlichtung der für die Arbeitsvermittlung von der Stadt zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten aufgehört hat zu existiren, sondern anderweitig ihr Domizil aufgeschlagen hat. Es ist dort nach beiden Richtungen hin für die Arbeitsvermittlung gesorgt, und zwar bei der Arbeitsbörse nach dem einzig richtigen Prinzip, daß der Arbeitnehmer allein über den Verkauf seiner Arbeitskraft Bestimmungen zu treffen hat. Dies ist schon früher von uns im „Correspondenzblatt“ (Nr. 22, II. Jahrgang) ausgeführt worden, so daß wir uns heute auf das Gesagte beschränken können. Wenn auch nicht daran zu denken ist, daß die Unternehmer den Arbeitsnachweis den Arbeitern ohne weiteres überlassen werden, so ist dies doch kein Grund für uns, von dem abzugehen, was wir nach eingehender Prüfung für prinzipiell richtig halten. Die Berufsorganisation hat die Arbeit zu vermitteln. Die Unkosten hierfür sind aus städtischen Mitteln zu decken. Daß außerdem Schiedsgerichte, bestehend aus Arbeitgebern und Arbeitern, zur Schlichtung vorkommender Streitigkeiten eingerichtet werden können, hat mit der Frage der Arbeitsvermittlung nur in beschränktem Maße zu thun. Diese Schiedsgerichte sind unabhängig von der Arbeitsvermittlung, die ausschließlich den Arbeitern zukommt, einzurichten. In diesen Forderungen muß festgehalten werden, denn das Zwitterding gemeinsamer Arbeitsvermittlung, verwaltet von Arbeiter und Unternehmer, dürfte nur kurzen Bestand haben.

Der englische Gewerkvereins-Kongress in Belfast.

In der Woche vom 4. bis zum 9. September hat in der nordirischen Industriestadt Belfast der 26. jährliche Kongress der englischen Gewerkvereine getagt. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 380, die der von ihnen vertretenen Gewerkvereinsmitglieder auf 900 000 angegeben. Die Abstimmungen zeigen eine weit niedrigere Präsenziffer, so daß wahrscheinlich Vertreter mit Doppelmandaten doppelt angerechnet sind; z. B. war der Vorsitzende Monro gleichzeitig Vertreter der Buchdrucker von Belfast und des Gewerksrates (Trade Council) dieser Stadt. Daß die Versammlung diesmal schwächer besucht war, als in früheren Jahren, ist nur in geringem Maße auf die für englische Städte beträchtliche Abgelegenheit des Versammlungsortes zurückzuführen. Hauptsächlich hat dazu die neue Vertretungsregulierung beigetragen, die zum 1. Mai in Kraft trat. Während früher den einzelnen Vereinen für die Vertreterzahl keine Schranken gezogen waren, darf jetzt auf je 2000 Mitglieder nur ein Vertreter entsandt werden. Ferner hat zu den Gesamtkosten jeder Verein für je 1000 Mitglieder £ 1 und außerdem noch 10 sh für jeden Vertreter beizusteuern.

Die Verteilung der Vertreter auf die verschiedenen Berufszweige wird in der amtlichen Londoner „Labour Gazette“, unter Fortlassung der unwichtigen Berufsgruppen, wie folgt angegeben:

	Vertreter	Ungefähr abgeschätzte Zahl der Mitglieder
Baugewerbe	24	106000
Bergbau	48	200000
Eisen- und Stahlfabrikation ..	10	165000
Maschinenbau zc.	22	115000
Schiffsbau (einschließlich Kesselschmiede)	12	52300
Transportgewerbe (einschließlich Bahnarbeiter, Seelenute, Hafenarbeiter zc.)	18	90000
Textilgewerbe	66	125000
Bekleidungsindustrie	27	81000
Buchdruck, Buchbinderei zc. ...	17	35000
Fischerei	3	13000
Chem. Industrie, Gasarbeiter zc.	34	65000
Schlachter und Bäcker	5	9300
Frauen (selbstständig organisiert)	4	2000
Insgesamt	290	1058600

Dazu kommen noch 37 Vertreter von 26 Gewerksräten mit 145 000 Mitgliedern, die zum Theil, da die Gewerksräte durch örtliche Verbände verschiedener Berufe gebildet werden, bereits in den übrigen Organisationen mitgezählt sind.

Der hervorragendste Zug in den Belfastier Kongressverhandlungen war das Ubergewicht des sozialistischen Elements unter den Vertretern. Während bei den vorhergehenden Kongressen das Zünglein an der Waage noch hin und her schwankte zwischen den Vertretern des alten und denen des

neuen Unionismus, neigte er sich diesmal ganz entschieden der neueren Richtung zu, wie das ja auch das Verhalten der englischen Gewerkvereinsvertreter auf dem internationalen Arbeiterkongress in Zürich erwarten ließ. In der Resolution, durch die der Kongress zur Frage der Arbeitervertretung im Parlament Stellung nahm, prägte sich das Ubergewicht der sozialistischen Richtung scharf aus. Von dem bekannten Vertreter der Hafenarbeiter, W. E. Tillet, war der Antrag eingebracht worden, einen Fonds zur Unterstützung unabhängiger Arbeiterkandidaten für das Parlament zu bilden, und dessen Verwaltung einem Ausschuss von dreizehn Personen zu übertragen. Von jeder Einzelorganisation sollten je 5 sh für je 100 Mitglieder dazu beigeküert werden. Zu diesem Antrag brachte Macdonald aus London das Amendement ein, nur solche Kandidaten zu unterstützen, die sich auf den Grundlag des Kollektivismus und der gesellschaftlichen Leistung der Produktion und Ausbeutung der Konsummittel verpflichten würden. Nach einer lebhaften Aussprache zwischen Anhängern der sozialistischen und der antisozialistischen Richtung wurde dieses Amendement, das die Gewerkvereine völlig auf sozialistischen Boden stellt, mit 137 Stimmen gegen 97 angenommen. Verworfen wurde dagegen das Amendement Sir Hardie's, des Vertreters der schottischen Bergleute und sozialistischen Parlamentsmitgliedes, daß die gewählten Arbeitervertreter einer jeden Regierung prinzipielle Opposition in allen Angelegenheiten machen, also immer mit der Opposition, sei dieselbe liberal oder konservativ, zusammengehen sollten. Wenn Hardie damit nur sagen wollte, daß die Arbeitervertreter eine selbständige Politik einschlagen sollten, so hatte er sich jedenfalls so ungeduldet ausgedrückt, wie irgend möglich. Wie ja auch im Unterhaus schon früher sein Auftreten den Tories zu Gute gekommen ist. Aus der ungeschickten Fassung und Begründung seines Antrages erklärt sich, daß auch sozialistisch gesinnte Vertreter dagegen stimmten und ihn so mit einer Mehrheit von 23 Stimmen zu Fall brachten. Für eine sachlich selbständige Politik der Arbeitervertreter wäre die nämliche Mehrheit zu haben gewesen, die schließlich für den Antrag Tillet's stimmte, der somit dem vorher angenommenen Macdonald'schen Amendement mit 150 gegen 52 Stimmen zur Annahme gelangte.

Auch besondere sozialistische Forderungen wurden durch die Beschlüsse des Kongresses indosifert. Mit der bedeutenden Mehrheit von 197 gegen 18 Stimmen sprach sich der Kongress für ein „Achtstundengebiet mit Gewerksausnahme“ aus. Gesetzlich soll also ein allgemeiner achtsündiger Maximalarbeitsstag festgesetzt werden. Ausnahmen sollen nur für diejenigen Gewerke zulässig sein, in denen die Mehrheit der Gewerksangehörigen durch Zettelabstimmung sich für die Ausnahme erklärt. Für Bäcker wurde in besonderer Resolution die sofortige Einführung des Achtstundentages und die Abschaffung der Nachtarbeit gefordert, was

angesichts der auch in Deutschland gegen die Mißhände in den Bäckereien entfachten Bewegung beachtenswert ist.

Der staatlichen Lohnregulierung nähert sich eine Resolution, daß bei allen von der Regierung abgeschlossenen Lieferungsverträgen den Lieferanten und Unternehmern die Zahlung der von den Gewerkschaften für ortsüblich erklärten Löhne zur Pflicht gemacht werden soll.

Den streikenden Vergleuten wurde die Sympathie des Kongresses ausgesprochen und die Verwendung des Militärs in den Auslandsbezirken mißbilligt. Ferner wurde eine allerdings ganz allgemein gehaltene und deshalb praktisch fast bedeutungslose Resolution zu Gunsten der staatlichen Beschäftigung der Arbeitslosen angenommen.

Eigenartig ist ein von John Wurns vorgegeschlagener und einstimmig angenommener Antrag, der „alle Gewerkschaften auffordert, darauf zu bestehen, daß ihre Beamten und Mitglieder den Berufsjournalisten keine Schmugkonkurrenz machen, (not to blackleg professional journalists, durch Berichterstattung bei Kongressen u. dgl.) wodurch denn die Arbeit in solcher Weise verrichtet zu werden pflegt, daß der Arbeiterjache daraus ernstlicher Schaden erwächst.“ In England, mag dabei bemerkt werden, haben die Zeitungsberichterflatter eine eigene Trade Union.

Eine innere gewerkschaftliche Schwierigkeit wurde durch den Beschluß zu ordnen gesucht, daß zur Vergleichung von Streitigkeiten zwischen den einzelnen Gewerkschaften Schiedsgerichte eingesetzt werden sollen.

Auf das rein politische Gebiet greift die oft wiederholte Forderung der Diäten für Parlamentenmitglieder hinüber, der diesmal eine entsprechende Forderung von 10 sh Diäten für Geschworene angeschlossen wurde. Zum Amte eines Geschworenen sollten dann alle Personen berechtigt sein, welche das Stimmrecht für die Parlamentswahlen haben.

Von großer praktischer Bedeutung ist die Zustimmung des Kongresses zu dem Prinzip des von der Regierung dem Parlamente vorgelegten Haftpflichtgesetzesentwurfes. Es handelt sich da wesentlich um die Bestimmung, die jedweden Ver-

such des Unternehmers, sich durch einen Kontrakt mit dem Arbeiter der Haftpflicht für die im Betriebe den Arbeitern zustoßenden Schäden zu entziehen, völlig rechtsungültig macht. Der Kongressbeschluß stärkt die Hand der Regierung für die Durchdringung des Gesetzes.

Bei der Wahl des Exekutivauschusses, Parliamentary-Komitee genannt, weil es seine Hauptaufgabe ist, während der Parlamentssession durch Eingaben u. dergl. die Interessen und Beschlüsse der Gewerkschaften zur Geltung zu bringen, wurden wiederum einige Vertreter des älteren Unionismus durch Sozialisten ersetzt. Unter den zehn durch Listenwahl mit einfacher Mehrheit gewählten Mitglieder befinden sich John Wurns, der die meisten Stimmen erhielt und zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt wurde, Ven Tillet und Cowie. Für den wichtigen Posten des Sekretärs wurde dagegen der auf gemäßigtem Boden stehende Fenwick wiedergewählt mit 251 Stimmen gegen 89 für den Sozialisten Keir Hardie. Die Nichtwahl Hardies hat keinen prinzipiellen, sondern nur einen persönlichen Charakter. Er ist von den sozialistischen Abgeordneten, wie auch aus seinem vorhin erwähnten Antrage hervorgeht, der ungeschickteste. Ein Mißgriff der Sozialisten war es sicher, ihn überhaupt als Kandidaten für den Sekretärposten aufzustellen, denn wie der Vergleich dieser Abstimmung mit derjenigen über Prinzipienfragen ergibt, haben auch viele Sozialisten ihn denn zwar auf dem Boden des älteren Unionismus stehenden, aber geschäftlich bewährten Fenwick vorgezogen. Unbeschadet dieser Wahl tragen die Verhandlungen das Gepräge der langsamen aber stetigen Fortentwicklung der Gewerkschaftsbewegung in sozialistischer Richtung.

Der vorstehende Aufsatz ist dem „Sozialpolitischen Zentralblatt“ entnommen und enthält jedenfalls den besten Bericht, der bis jetzt über den englischen Gewerkschafts-Kongress gebracht worden ist. Soeben ist das Kongressprotokoll erschienen und werden wir aus demselben das weiter noch Wissenswerthe aus den Kongressverhandlungen in einem anderen Artikel bringen.

Ueber den Werth des „Sozialpolitischen Zentralblattes“ für die Arbeiter

schreibt der „Vorwärts“: „Das „Sozialpolitische Zentralblatt“, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Verlag von Karl Heymann, Berlin, Mauerstr. 44), hat soeben seinen zweiten Jahrgang beendet. Die Zeitschrift, die durch die Fülle des von ihr sorgsam gesammelten sozialpolitischen Stoffes, durch ihre zahlreichen, die verschiedenen Gebiete der sozialen Wirtschaftspolitik behandelnden Aufsätze eine wahre Fundgrube für den Theoretiker und für die Praxis bildet, hat sich eine sehr einflußreiche Stellung bereits geschaffen. Politiker, Gewerkschafter, Nationalökonomien, alle, die an sozialen Streitfragen interessiert sind, finden

hier Belehrung und Anregung. Man kann wohl sagen, daß das „Sozialpolitische Zentralblatt“ ein unentbehrliches Nachschlagewerk, eine fortlaufende Enzyklopädie der sozialen Gesetzgebung und Statistik, eine treue Chronik der sozialökonomischen Vorgänge der Kulturwelt ist. Die Fachvereine, die Arbeiter-Krankenkassen, Gewerkschaften und Arbeiter-Wildungsvereine bedürfen dieser Zeitschrift, deren Herausgeber sie mit loblicher Umsicht zu der unstreitig bestrebigten Wochenchrift dieser Gattung gemacht hat. Wir wünschen dem treiflichen Unternehmen auch ferner guten Fortgang.“

Der Nationalverband der vereinigten Brauereiarbeiter Nordamerikas

hatte, wie der Nationalsekretär desselben auf der siebenten Jahreskonferenz berichtete, am 31. Juli dieses Jahres in 84 Verwaltungsstellen 8925 zahlende Mitglieder. In den 15 Monaten vom 31. März 1892 bis zum 31. Juli 1893 hatte der Verband eine Einnahme von 22 732,98 Dollars gleich M. 94 478,51 und eine Ausgabe von

18 849,62 Dollars gleich M. 79 168,40. An Kassenbestand waren am 31. Juli dieses Jahres M. 25 405,08 vorhanden, wovon in der Verbandskasse M. 18 160,17 und im Organisationsfonds M. 7254,91 sich befanden. Für Organisations- und Boykottzwecke wurden im letzten Jahre M. 18 440,31 ausgegeben.

Die deutsch-amerikanische Typographie

hatte vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1893 in 21 Zweigvereinen bei 1380 Mitgliedern eine Gesamteinnahme von 22 259,70 Dollars = M. 93 490,74. Die Ausgaben stellten sich auf 15 883,08 Dollars = M. 64 608,93, so daß ein Kassenbestand von M. 28 881,80 verblieb. An Arbeitslosenunterstützung wurden M. 13 860,—, an Streikunterstützung M. 4328,10, an Reiseunterstützung M. 983,68, an Sterbegehalt M. 8805,93

und an Verwaltungskosten M. 2771,53 ausgegeben. Die Zentralkasse der Organisation vereinnahmte in demselben Zeitraum 2481,90 Doll. = M. 10 423,98. Die Ausgaben betrugen 2135,60 Doll. = M. 8969,52, bleibt an Kassenbestand M. 1454,46. Unter den Ausgaben stehen M. 2671,20 für die Fachzeitung und M. 2100 als zurückgezahltes Darlehen an die American Federation of Labor. Der Rest ist für Agitation und Verwaltungskosten verausgabt.

An die Vorstehenden der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle.

Die Agitationskommission der Berliner Kellnerschaft wendet sich in einem Aufruf an die organisierte Arbeiterschaft mit dem Ersuchen, diese möge die demnächst zu unternehmende Agitation unter den Kellnern unterstützen. Besonders müssen die Vertrauensleute der Gewerkschaften sich der Sache der Kellner warm annehmen, damit es gelingt, diesen bis jetzt nur in einzelnen Städten organisierten Theil der Arbeiterschaft für die Organisation zu gewinnen. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Agitation unter den Kellnern bieten, sind durchaus nicht zu unterschätzen, trotzdem wird aber der Erfolg nicht ausbleiben, wenn die zu einem Kartell vereinigten Gewerkschaften in den größeren Orten die Sache energisch in die Hand nehmen.

Es wird in den nächsten Tagen seitens der Vertrauensleute der Kellner ein Flugblatt an die Vorstehenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle gesandt werden. Wir richten nun die Bitte an die Letzteren, daß sie es sich angelegen sein lassen, diese Flugblätter mit Hilfe der anderen Gewerkschaftsmitglieder möglichst schnell unter den am

Orte anwesenden Kellnern zu verbreiten. Ferner auch durch mündliche Agitation die Kellner für die Organisation zu gewinnen suchen.

In kurzer Zeit wird auch ein mit den Verhältnissen im Kellnergewerbe genau vertrauter Agitator in den größeren Orten Versammlungen der Kellner arrangiren und hätten die örtlichen Gewerkschaftskartelle auch hierbei hilfreiche Hand zu bieten. Nicht nur, daß sie für zweckmäßige Arrangirung der Versammlungen, sondern auch für den zahlreichen Besuch derselben durch die Kellner sorgen. Zweckmäßig ist es, wenn die Leiter der örtlichen Gewerkschaftskartelle sich bezüglich näherer Information an den Vertrauensmann der deutschen Kellner, Hugo Bösch, Berlin SO., Melchiorstraße 7, wenden und besonders versuchen, diesem Adressen von Kellnern anzugeben, die bereit sind, für die Begründung von Organisationen tätig zu sein. Wenn die örtlichen Gewerkschaftskartelle in diesem Sinne ihre Pflicht thun, dann wird die Arbeit nicht umsonst sein.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1892.

Endlich, weit hinter dem in Aussicht genommenen Termin, sind wir in der Lage, die Uebersicht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1892 bringen zu können. Die unliebbare Verzögerung der Veröffentlichung der statistischen Zusammenstellung hat mancherlei Ursachen. Da fällt zunächst in's Gewicht, daß einzelne Organisationen ihren Jahresabschluß nicht am 31. Dezember, sondern am 31. März machen. Die Vorstände dieser Organisationen können nur schwer die nöthigen Angaben für die Statistik zu dem von uns bisher festgelegten Termin machen. Mit Rücksicht hierauf wird es nöthig sein, für die spätere Zeit die statistischen Bogen erst nach dem 1. April zu versenden. Dagegen müssen wir aber beklagen, daß auch Vorstände, welche sehr wohl in der Lage waren, uns die Bogen rechtzeitig ausgefüllt zustellen zu können, erst auf wiederholte Aufforderung hin die Bogen einsandten. Selbst heute haben wir von fünf Organisationen die statistischen Bogen noch nicht erhalten. Gegen die Veröffentlichung der Statistik hat sich nur der Vorstand einer Organisation erklärt und deswegen die Ausfüllung der Bogen abgelehnt. Zu dieser Lässigkeit in der Erledigung einer doch gewiß nicht zu schwierigen Arbeit, wie sie von einzelnen Vorständen der Gewerkschaften geübt worden ist, kam dann noch, daß der Vorsitzende der Generalkommission durch langandauernde Krankheit an der Erledigung seiner Arbeiten verhindert war. Diese Umstände machten es unmöglich, früher die Veröffentlichung der statistischen Zusammenstellung besorgen zu können. Die von uns aufgestellten statistischen Uebersichten bieten schon heute schätzenswerthes Material und werden in späterer Zeit noch größeren Werth haben. Die Vorstände der Gewerkschaften, welche sich nicht der Mühe unterziehen wollen, uns die Unterlagen für die Statistik zu liefern, schwächen den Werth derselben ab und schädigen sich selbst, da sie über kurz oder lang doch von diesen Zusammenstellungen Gebrauch machen müssen. Auf unsere Gegner haben wir bei der Veröffentlichung keine Rücksicht zu nehmen, denn diese können sich über

die Verhältnisse der einzelnen Berufsorganisationen auch ohne unsere Hülfe orientiren. Wir erwarten daher, daß in Zukunft die Lücken, welche die Statistik noch aufweist, ausgefüllt werden, und hoffen, im nächsten Jahre auch rechtzeitiger die statistischen Bogen zurück zu erhalten.

Die Statistik für 1892 ist insofern etwas besser als die des Vorjahres ausgefallen, weil die Angaben genauere geworden sind und auch einige größere Organisationen, die im Vorjahre fehlten, dieses Mal vertreten sind. Nach der Statistik für das Jahr 1891 waren in den Organisationen 176 664 Mitglieder, während die für das Jahr 1892 227 023 Mitglieder ausweist.

Trotzdem sind die Gewerkschaftsorganisationen nicht stärker geworden, sondern in der Zahl der Mitglieder zurückgegangen. Wir führen nachstehend die Gewerkschaften an, welche in der Statistik von 1891 fehlten, und stellen dahinter die Zahl der Mitglieder. Die letztere ist theils nach Angaben, die nach der Veröffentlichung der Statistik für 1891 von den Gewerkschaftsvorständen gemacht wurden, theils nach den Mitgliederzahlen im Jahre 1892 angegeben. In der Statistik für 1891 fehlten: Bergleute [Westfalen] (45 000), Bergleute [Saarrevier] (22 400), Dachbeder (571), Maler (6603), Schuhmacher (9500), Tabakarbeiter (11 079), Tapezierer (1100) und Porzellanarbeiter (5112). Die letztere Organisation, die früher zu dem Verbande der Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine gehörte, hat sich am 1. Januar 1893 an die deutschen Gewerkschaftsorganisationen, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, angeschlossen. Die in der Statistik von 1891 fehlenden Organisationen hatten zusammen 101 365 Mitglieder. Es ist also mit ziemlicher Zuverlässigkeit anzunehmen, daß die deutschen Gewerkschaftsorganisationen (Zentralvereine) im Jahre 1891 278 029 Mitglieder hatten. In der Statistik für das Jahr 1892 fehlen folgende Organisationen mit dahinterstehender Mitgliederzahl: Dachbeder (571), Fabrik- und gewerbliche Hilfsarbeiter (2000), Kürschner (1000), Steinmetzen (2000) und Töpfer (4700); zusammen mit 10 271 Mitgliedern. Außerdem

Laufende Nummer	Name der Organisation	Zahl der Mitglieder der Organisation	Davon weibl. Mitglieder	Zahl der Zweigvereine	Außerdem sind noch in Gesamtvereinen Mitglieder	Jahreseinnahme der Organisation für Vereinszwecke	Ausgaben						
							Verbandsorgan	Agitation	Streits	Rechtschutz	Gemäßregelter Unterthigung	Seitenunterthigung	Arbeitslosenunterthigung
						Mart	Mart	Mart	Mart	Mart	Mart	Mart	Mart
1	Bäder	1210	—	12	1000	—	180	77 10	100	—	—	42	—
2	Barbiere	515	—	18	—	2690 01	1331 55	105	—	—	—	—	—
3	Bauarbeiter	2000	—	27	—	5551 23	—	442 28	—	—	417 50	183 85	—
4	Bergarbeiter (Westphalen)	16300	—	167	—	42819 12	21899 67	4208 28	—	3089 62	—	—	—
5	Bergarbeiter (Sachsen)	7206	—	52	—	15275 77	14500	250	—	—	100	—	460
6	Bergarbeiter (Saarrevier) *)	22400	—	—	—	60000	—	—	—	—	—	—	—
7	Bildhauer	2806	—	74	—	46808 19	5079 82	792 10	476	850	—	15479 20	274 47
8	Böttcher	4200	—	60	—	—	5891	—	—	—	—	—	—
9	Brauer	3590	—	30	—	9874 70	—	1145 10	350	—	750	1126 50	646
10	Buchbinder	2752	210	45	1000	14118 95	3639 26	665 20	—	—	400	—	—
11	Buchdrucker	16000	—	620	1000	713819 06	22044 56	2092 40	—	—	218041 83	121164 67	235528 40
12	Büstenmacher	858	59	40	70	4837 33	13 80	47 97	—	—	—	773 77	36
13	Cigarrenfortirer	480	30	20	—	6200	—	—	—	—	—	518 15	3695
14	Drehöler	2288	1	80	200	16159 70	3971 96	690 67	1043 75	—	92	1919 57	—
15	Formenstecher u. Tapetendrucker	450	—	15	—	1600	—	—	—	—	515 60	300	—
16	Formen	2437	—	55	—	18175 75	4643 61	272 40	266	—	—	6400 97	—
17	Gärtner	986	—	17	—	5327 63	1788	689 45	—	—	—	—	—
18	Glaser	1500	—	38	—	8108 82	—	—	—	—	—	2798 21	1883
19	Glaserarbeiter	1944	—	16	—	15737 45	4016 38	147 65	140	—	—	—	6581 20
20	Glaserhandschuhmacher	2216	—	39	—	52751 23	3025 30	308 40	14998 17	—	—	4182 56	21751 73
21	Gold- u. Silberarbeiter	1934	83	28	—	4119 92	—	75	—	—	—	1243 93	—
22	Goldarbeiter	608	—	10	—	1351 18	—	51 60	—	—	—	5 85	—
23	Gutmacher	2665	—	40	250	80360 33	—	100	2100	—	—	27201 25	25000
24	Konditoren	395	14	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Korbmacher	1106	—	41	—	3061 05	167 15	397 20	709 35	—	—	211 40	—
26	Kupferschmiede	2630	—	49	—	30445 28	3307 13	—	—	—	—	25473 64	8752 95
27	Leberarbeiter	1883	—	80	60	20670 54	1285 84	176	122	—	1818 15	7245 53	604 48
28	Lithographen	3919	—	70	—	7988 30	308 45	—	—	—	—	—	—
29	Maler	4767	—	95	—	30325 51	8709 45	679 97	385 99	703 86	—	560 50	—
30	Maurer	11842	—	159	—	95826 20	21603 15	5115 30	2694 98	780 03	277 20	5666 65	—
31	Metallarbeiter	26121	152	334	—	165282 44	31383 81	1721 07	1668	1511 17	—	747317 03	—
32	Müller	1150	—	40	—	5905 21	2920 81	537 47	—	23 05	—	—	—
33	Müllerinnen	100	100	4	—	257 53	—	—	—	—	—	—	7 50
34	Porzellanarbeit.	5112	—	106	—	104609 06	7199 93	222 85	4471 50	—	7197 65	7779 37	51866 83
35	Polamentiere	154	—	8	35	—	8	28 89	—	—	—	176 14	—
36	Sattler	1102	1	40	160	6907 57	2354 30	340 77	—	—	404	1118 10	—
37	In Schiffbau und Schiffahrt be- schäft. Personen	1994	—	12	300	3377 87	952	308	—	—	—	—	—
38	Schiffzimmerer	1354	—	11	—	3901 89	2543 35	—	—	—	—	—	—
39	Schmiede	1700	—	42	200	12000	—	378 15	—	—	311	842	—
40	Schneider	6272	131	185	500	40787 44	12304 14	580 02	—	305	—	10651 30	—
41	Schuhmacher	10150	150	246	400	42765 77	—	2374 59	2968	—	1373	14132 38	—
42	Seiler	270	—	12	15	2346 13	809 24	20 60	20	—	60 60	—	—
43	Steinfeker	1926	—	30	—	10836 41	900	—	—	—	—	263 15	—
44	Stellmacher	476	—	18	150	4005 85	1528 30	94	—	—	—	450 50	—
45	Stultfakere	400	—	9	500	—	94 50	21	—	—	—	—	—
46	Tabakarbeiter	11079	2560	260	—	107171 90	22880 14	532 85	9899 42	—	1336 59	36016 66	—
47	Tapezierer	1044	—	37	380	5900	101200	150	—	—	—	644 65	—
48	Textilarbeiter	6515	620	56	1200	17476	9594 73	250	1600	—	330	—	—
49	Tischler	18092	—	308	—	133975 88	29660 37	3130 62	—	2442 52	2791 95	32237 86	—
50	Verpolder	565	16	12	20	1049 55	950 71	—	396 45	—	184	—	—
51	Zentralverein der Frauen und Mädchen	200	200	3	—	241 66	—	40 50	—	—	—	—	—
52	Zimmerer	8371	—	177	200	57389 15	17818 83	3882 52	534	—	563	8450 40	—

[227023] 4355 [3959] 7640 [2031] 22 26 [2854] 75 09 [3345] 22 44943 61 9705 25 236964 07 [38260] 74 357087 56

Bemerkungen. *) Darunter 11.662,5 für Beschaffung von Druckmaschinen zc. *) Gleichzeitige Verwaltungskosten der zum Verband gehörenden Sterbelöhne. Diese hat neben den 7208 männlichen 6790 weibliche Mitglieder, 1892 eine Jahreseinnahme von 11.213,76 und am Schluß des Jahres einen Kassenbestand von 11.605,33. *) Der Verband ist durch die Maßnahmen der Verwaltungen zur vollständigen Ausbildung gekommen worden. Die Kassenbücher der Hauptkassen waren am Schluß des Jahres vom Landgericht beschlagnahmt. *) Arbeitsunfähigen-Unterstützung. **) Darunter 11.004,51 sonstige Ausgaben. *) Darunter 11.435 für Besoldungen (Protokolle und Statuten). *) Für 1891 und 1892. *) Darunter 11.612,23 Unzugskosten. *) Darunter 11.229,60 Beitrag an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

der deutschen Gewerkschaftsorganisationen.

1892 Kassenbestand am Schlusse d. Jahres

Unterstützung	Beihilfe in Geld- und Naturalien	Verwaltungskosten der Hauptkasse				Den Kassenstellen verblieben von den Beiträgen		Summa der Ausgaben	Kassenbestand am Schlusse d. Jahres				In Summa
		Gehälter	Ver- waltungs- material	Konferenz- u. General- versammlun- gen	In Prozenten				In der Haupt- kasse	In den Verwaltungs- stellen	In anderen Kassen der Organisation		
Art	Mark	Mark	Mark	Mark		Mark		Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark
		95 11	233 25	100	66 ² / ₃	—	—	827 46	743 72	584 47	—	—	1328 19
		461 10	729 16	—	50	—	—	2626 81	63 20	—	—	—	63 20
	120	1647 20	524	1181 10	40	—	—	4465 93	1147 93	—	—	—	1147 93
		4551 97	769 13	720	10	4209 90	1 ¹ / ₂	41864 03	955 09	—	—	—	955 09
00		2492 93	1223 67	555 90	12 ¹ / ₂	4230 47	7 ¹ / ₂	24112 97	11459 78	—	—	—	11459 78
		—	—	—	—	—	—	—	3500	—	—	—	3500
37	3190	3273	2359 69	1232 67	5	3844 89	44 ¹ / ₂	41064 35	34048 28	—	—	—	34048 28
	99	1500	358	743	—	—	—	8660	300	—	—	500	800
75	475	1860	952 95	840	25	2468 75	—	11089 30	849 41	2282	46 10	—	3177 51
		2069 50	289 84	—	—	—	—	7063 80	14887 36	—	—	—	14887 36
		4757 50	—	3965 17	2	6822 98	—	614417 51	20769 35	27489 67	—	—	48259 02
	28	200	3211 23	—	—	474 82	—	4785 59	51 74	474 82	84 10	—	610 66
		520	170 50	—	40	1079 61	—	5983 26	755 47	1079 61	—	—	1835 08
	170 70	1482 20	2387 20	97 30	30	4610 17	—	16495 52	1171 92	1644 32	—	—	2816 24
		100	—	295	5	—	—	1210 60	376 70	93 93	—	—	470 63
	56 20	1300	2414 32	230 84	25	3362 98	—	18947 32	—	813 47	—	—	813 47
		660	591 36	227 55	30	1267 68	—	5224 04	103 59	726 63	—	—	830 22
		—	300	900	—	—	—	7957 35	942 31	—	—	—	942 31
	16 50	1200	2926 77	485	30	—	—	15513 50	1172 01	3145 02	—	—	4317 03
	9418 65	1650	3928 69	80	4	1436 85	—	60770 45	5153 12	11043 69	—	—	16196 81
		92 51	447 88	—	33 ¹ / ₃	—	—	1869 32	7915 62	2401 11	—	—	10316 73
		—	104 82	11 60	286 80	50	—	460 57	1175 16	—	—	—	1175 16
0		1200	700	1400	—	1100	—	75801 26	202768 86	16790 22	—	—	219569 08
		—	—	—	—	—	—	—	52	295 11	—	—	347 11
	135	134	1440	169	—	87	—	2250 10	796 32	87 32	328 95	—	1102 59
		800	1618 77	4189 45	10	1094 64	—	45236 58	2651 52	5207 92	—	—	7850 44
	50	954	1661 49	1164	2	375 67	—	16457 16	5213 38	1479 99	—	—	6693 37
		769 94	619 33	512	30	—	—	10148 02	9348 65	763 73	—	—	10112 58
		2059 35	1907 05	6193 04	33 ¹ / ₃	8038 34	—	29237 55	7501 45	1062 07	—	—	8563 52
		4950 60	5978 85	3536 91	40	16312 18	—	66915 85	47671 12	4374 57	—	—	65045 69
	3796	7603 25	10116 29	1957 20	33 ¹ / ₃	43871 75	—	150946 42	1730 24	12606 78	—	—	14337 02
	317 85	1080	640 89	—	33 ¹ / ₃	—	—	5620 07	285 14	—	—	—	285 14
		—	146 92	—	—	—	—	154 42	110 41	60	347 15	—	517 56
	928	4467 99	2326 89	2257 95	50	—	—	88718 96	13681 17	12157 53	1050	—	26888 70
	45	80 30	417	461	20	—	—	1211 33	285 73	—	35 01	—	320 74
		400	944 82	206 80	—	1170 09	—	6938 88	561 49	851 05	806 97	—	2218 51
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		—	1239 49	—	33 ¹ / ₃	—	—	2500 19	877 68	—	—	—	877 68
		214 80	9 30	613 55	4	—	—	3381	885 74	946 03	—	—	1830 77
		562 06	378 89	213 20	—	—	—	8016 30	1184 20	268 57	—	—	1452 77
	467	2116	1352 38	2632 25	20	6126 52	—	36534 61	13750 03	2904 44	10667 70	—	27322 17
	914	2400	3344 27	2919 13	33 ¹ / ₃	10046 60	—	40471 97	5261 80	2651 51	—	—	7913 31
		108 39	216 92	—	45	875 91	—	2109 66	81 44	—	—	—	81 44
	1318 40	150	312 95	142 40	12 ¹ / ₂	—	—	3086 90	—	8746 05	—	—	8746 05
		—	356 82	519 40	33	535 59	—	3484 61	288 60	232 64	250	—	771 24
		—	220 62	—	30	—	—	336 12	104 44	76 39	—	—	180 83
	3188	3089 10	5062 78	4940 88	—	7756 38	—	94702 80	6252 01	19076 85	—	—	23328 86
		400	418 50	1384 30	33 ¹ / ₃	—	—	4197 45	1259 25	192 56	142 32	—	1694 13
		300	2571 79	1265 50	—	—	—	15912 02	1563 98	—	—	—	1563 98
	1277	5919 50	10220	1361 10	35	40627 37	—	139668 29	16177 89	12547 10	—	—	28724 99
	182	308 42	646 60	92	30	—	—	2759 18	1417 81	360 63	530 33	—	2308 77
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		2291 91	97 55	37	50	—	—	197 96	74 05	—	—	—	74 05
		4396 60	—	1172 91	40	18048 75	—	54867 01	25168 54	—	—	—	25168 54

Unter Ausgaben für Gemeinnützigkeitsunterstützung. ¹⁰ Darunter Ausgaben für Broschüren (Protokolle), Beitrag an die Kommission, Unterhaltungen u. A. ¹¹ Darunter Mk. 190,30 Beitrag an die Generalkommission. ¹² Die Kassenstellen haben über ihre Einnahme und haben zur Mk. —,80 pro Mitglied und Jahr an die Hauptkasse zu bezahlen. ¹³ Darunter 9,95 für Fachschule und Mk. 68 Beitrag an die Generalkommission. ¹⁴ Darunter Mk. 1795 Beitrag an die Generalkommission. ¹⁵ Von dem Kassenbestand ist noch ein größeres Darlehen abzutragen. ¹⁶ Nur für zwei Quartale. ¹⁷ Darunter 14 Beitrag an die Generalkommission. ¹⁸ Darunter Mk. 1760 Beitrag an die Generalkommission und Mk. 764,94 Ausgaben.

sind in Lokalvereinen, welche derselben Tendenz huldigen, wie die Zentralorganisationen, noch 7640 Mitglieder vorhanden. Diese Zahl ist entschieden zu niedrig, denn es sind für einzelne Verufe, in welchen eine größere Zahl lokaler Vereine vorhanden ist, in der Statistik keine Angaben gemacht. Außerdem fehlen die Lokalorganisationen der Kaufleute, Kellner, Heizer und Trimmer, Seeleute und Schlachter, über die zuverlässige Angaben nicht vorliegen. Es waren demnach am Schluß des Jahres 1892 in den Gewerkschaftsorganisationen mindestens 244 934 Mitglieder. Diese Zahl hat mittlerweile eine Aenderung dadurch erfahren, daß der Reichsfischgildeverein der Bergleute für das Saarrevier vollständig vernichtet ist. Aus der Statistik ergibt sich für 1892 gegenüber 1891 ein Rückgang in der Mitgliederzahl von 33 095.

Diese Verringerung der Mitglieder fällt fast ganz auf den „Deutschen Bergarbeiterverband“ (Westfalen), dessen Mitgliederzahl um 29 700 zurückgegangen ist. Es ist dies erklärlich durch die unglücklich verlaufenen Streiks und die Maßregelungen der Verbandsmitglieder seitens der Grubenbesitzer. Der Verband der am Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Personen entstand durch eine Verschmelzung der Verbände der Hafenarbeiter und der Werftarbeiter. Beide Verbände zusammen hatten 1891 6343 Mitglieder, während jetzt die Mitgliederzahl in der gemeinsamen Organisation nur 1994 beträgt, also 4349 Mitglieder weniger. Ebenso hat sich die Zahl der organisierten Stuckateure bedeutend verringert. 1891 waren 1860 als organisiert angegeben, während Ende 1892 im Zentralverband 400 und in den Lokalvereinen circa 500 Mitglieder waren. In der Statistik von 1891 sind die selbstständigen Barbier (370 Mit-

glieder) und die Ziegler (250 Mitglieder) angeführt. Der erstgenannte Verband ist in der Statistik von 1892 nicht aufgeführt, weil die Arbeitgeberorganisation, auch wenn sie mit der Arbeiterbewegung sympathisirt, nicht in eine solche Statistik gehört. Der Verband der Ziegler existirt wohl nur noch dem Namen nach und war seine Anführung in der Statistik nicht angebracht. Ebenso scheint auch der Verband der Gasarbeiter sich nicht entwickelt zu haben, wenigstens ist Näheres über denselben hier nicht bekannt. Die Organisationen der Lohgerber und Weißgerber haben sich zu dem Verband der Lederarbeiter vereinigt. Es bestanden demnach Ende 1892 57 Zentralorganisationen. Sehen wir von den Organisationen der Bergleute, Hafen- und Werftarbeiter, Stuckateure und Ziegler ab, so ergibt sich eine geringe Zunahme der Zahl der Mitglieder. In einer später folgenden Tabelle werden wir die Mitgliederzahlen von 1891 und 1892 nebeneinanderstellen, so daß ein Vergleich leichter ist. In dieser Tabelle haben wir nur die Mitgliederzahl, die Einnahmen und Ausgaben gebracht. Wir werden weiter in einer Tabelle die Angaben über Beitragshöhe und Einrichtungen in den Organisationen bringen.

Die Zahl der Arbeiter, welche in den einzelnen Berufszweigen beschäftigt ist, haben wir nicht angegeben, weil die bezüglichen Angaben in dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich von 1884 für diesen Zweck sich nicht eignen. Bei der Volkszählung von 1890 hat aber eine Berufszählung nicht stattgefunden und lassen sich zuverlässige Zahlen demnach nicht bringen. In den weiter erscheinenden Nummern des „Correspondenzblattes“ werden wir auf die aus der Statistik sich ergebenden Resultate näher eingehen.

Situationsbericht.

In Mitterteich (Bayern) Firma Lindner & Co., treten am Sonnabend, den 7. Oktober, 35 Maler in den Ausstand. Diverse Veröffentlichungen im Organ des Porzellanarbeiter-Verbandes „Die Aueise“ als auch der „Fränkischen Tagespost“ gaben dem Bezirksassessor von Lirschenreuth, wie auch dem Gewerbeinspektor von Oberfranken Veranlassung, die Fabrik einer außerordentlichen Revision zu unterziehen. Einem Maler, welcher diesen behördlichen Personen einige Beschwerden vorbrachte, wurde deswegen Tags darauf gekündigt, und verlangten die Maler Zurücknahme dieser Kündigung, wie

überhaupt Unterlassen von Maßregelungen von Verbandsmitgliedern. (Die Dreher, welche dem Verbande angehören, waren vorher schon entlassen worden.) Die Antwort war: Kündigung von sechs, darunter Ausschußmitgliedern des dortigen Ortsvereins des Verbandes. Diese Maßregelung beantworteten nunmehr die Maler mit einmütiger Kündigung ihrerseits.

Es ist daher Zuzug sowohl der Maler als auch der Dreher nach der Porzellanfabrik Mitterteich, Firma Lindner & Co., strengstens fernzuhalten.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Der soziale Kongreß des Freien Deutschen Hochstiftes in Frankfurt a. M. (8. und 9. Oktober 1893.)

Es war eine äußerst gemischte Gesellschaft, die sich am 8. Oktober d. J. auf Veranlassung der volkswirtschaftlichen Sektion des Freien Deutschen Hochstiftes im Saale des „Kaufmännischen Vereins“ in Frankfurt a. M. eingefunden hatte, um über die wichtigen Thematika Arbeitslosigkeit, Arbeitslosenstatistik und Arbeitsvermittlung zu diskutieren.

Das Freie Deutsche Hochstift, eine rein private Körperchaft, eine freie Vereinigung von Gelehrten, welche die sozialen Strömungen vom Standpunkt wahrer Wissenschaft aus betrachtet, hatte allen Theilnehmern des Kongresses freie Aussprache ihrer Ansichten über die genannten Punkte zugesagt und so fanden sich denn die politisch, wie auch wirtschaftlich sich feindlich gegenüberstehenden Elemente zusammen. Da waren neben Doktoren und Professoren, Vertreter von Fabrikantenvereinigungen, Handelskammern, Magistraten, Polizeibehörden, statistischer Bureau auf der einen Seite und auf der anderen Seite Vertreter der evangelischen Arbeitervereine, der Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereine und der deutschen Gewerkschaften, ausgesprochene Sozialdemokraten neben den politisch-konservativsten Elementen. Ein so gemischt zusammengesetzter Kongreß dürfte wohl noch nicht stattgefunden haben, und war es daher richtig, daß von vornherein festgesetzt war, daß Beschlüsse nach Beendigung der Diskussionen nicht gefaßt werden sollten. Im Ganzen waren 212 Vertreter angemeldet, von denen etwa 150 an den Verhandlungen am 8. Oktober und etwa die Hälfte hierbon am 9. Oktober theilnahmen. Auffallend war hierbei, daß die Vertreter der Arbeiter bis zuletzt am Plage blieben, während ein großer Theil der anderen Vertreter den Kongreß schon vor Schluß desselben verließ. Es mag dies seinen Grund wohl auch darin haben, daß von den Arrangeuren des Kongresses in Aussicht genommen war, die Verhandlungen in einem Tage zu beendigen, und deshalb die Vertreter, welche nicht, wie die Arbeiter, aus Erfahrung

wissen, wie sich solche Kongreßverhandlungen in die Länge ziehen, sich dementsprechend eingerichtet hatten. Am 9. Oktober trug der Kongreß fast nur noch den Charakter einer gewerkschaftlichen Konferenz, und waren es fast ausschließlich Arbeiter, die sich an der Debatte theiligten. Von den angemeldeten Vertretern waren etwa 100 aus Frankfurt a. M. oder dessen nächster Umgebung. Besonders stark waren die am Gewerkschaftsartell theiligten Frankfurter Gewerkschaften vertreten. Von Vorständen der Zentralvereine hatten sich acht, größtentheils durch ihre Vorsitzenden, vertreten lassen, außerdem war auch ein Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands anwesend. Als eine interessante Figur des Kongresses mag noch der Vertreter des Magistrates in Fierlohn, ein Polizeikommissar in voller Uniform, angeführt werden, der so gesunde Ansichten über das Recht auf Arbeit und die Verpflichtung der Gesellschaft, dem Nothleidenden die Existenz zu sichern, aussprach, daß, wenn nur ein Theil dieser gesunden Vernunft bei anderen mit obigem Herrn in gleicher Lebensstellung befindlichen Personen vorhanden wäre, manche Dinge, die uns heute die Schamröthe in's Gesicht treiben, in Deutschland nicht passiren würden. Bei dieser Zusammenfügung des Kongresses war es natürlich, daß die ausgesprochenen Meinungen, allerdings immer in den Grenzen des parlamentarischen Tactes sich haltend, scharf aufeinanderstießen.

Das einleitende Referat über den modernen Arbeitsvertrag hielt Herr Professor Dr. Tönnies aus Kiel. Der Referent schilderte die Vereinbarungen zwischen dem Käufer und Verkäufer der Arbeitskraft vom rein wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus und kam zu dem Schluß, daß die Entwicklung dahin gehen würde, daß die Gemeinden den Besitz an Grund und Boden ausschließlich als Gemeineigenthum erwerben und die zu verrichtende Arbeit an die Arbeiterorganisationen übertragen werden. Einige interessante Punkte

dieses Vortrages anzuführen, wollen wir nicht unterlassen. Der Referent sagte unter Anderem: Wir stehen heute vor der Thatsache, daß die Produktivkräfte ihren Leitern über den Kopf gewachsen sind und wenn wir noch zehn Jahre so fortfahren, dann wehe! Ferner: Ein Volk, das seinen Grund und Boden ohnmächtig der kapitalistischen Ausbeutung überläßt, kann nur eine zusammengegewürfelte Gesellschaft sein. Die allgemeine Arbeitspflicht muß laut und deutlich verkündet werden. Die Arbeitskraft kann nicht nach dem jeweiligen Willen des Kapitals theils ausgenutzt werden, theils brach liegen. Der Schlußgebante war die von der Sozialdemokratie vorgeschlagene Ueberführung des Grund und Bodens in den Gemeinbesitz der Gesellschaft. Dieser wissenschaftlichen Erörterung des Arbeitsvertrages und dem Ausblick auf die später eintretende Art der Organisation der Arbeit folgte ein Referat des Vorlesenden des Holzarbeiterverbandes, Herrn Klotz, über die Ursachen der Arbeitslosigkeit und deren Beseitigung, sowie deren Milderung durch in Zeiten der Krisis von den Gemeinden zu unternehmende Nothstandsarbeiten. Der Vortragende wies nach, daß der Mangel an Arbeitsgelegenheit nicht durch äußere, momentan eintretende Ursachen, wie Kriegsführung, Kriegsgeschrei, Zollkriege und dergleichen hervorgerufen werde, sondern zu einer dauernden Erscheinung in unserem Wirtschaftsleben geworden sei, mithin auch tiefer liegende Ursachen haben müsse. Diese Ursachen seien in der Art unserer Produktion zu suchen. Die Entwicklung der Technik mache einen Theil der menschlichen Arbeitskraft überflüssig. Eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit könne daher nur durch eine Umgestaltung unserer Produktionsverhältnisse in sozialistischem Sinne herbeigeführt werden. Eine bemerkbare Verringerung der Arbeitslosigkeit würde auch durch Festsetzung eines Normal = Arbeitstages, der nicht auf längere Zeitdauer hinaus fixirt, sondern, den jeweiligen Verhältnissen entsprechend, gelegentlich festgesetzt werden müsse, herbeigeführt werden. Dadurch würde die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung erhöht und der Industrie Absatz im eigenen Lande gesichert. Nothstandsarbeiten können nur vorübergehend von Erfolg sein und müßte darauf Bedacht genommen werden, daß dadurch nicht die Arbeitsgelegenheit während der günstigeren Geschäftsperiode genommen würde. Auch sei bei den Nothstandsarbeiten darauf zu sehen, daß den Berufsarbeitern eine ihrem Verufe entsprechende Beschäftigung gegeben würde, da sonst diesen oft auf lange die Möglichkeit genommen wäre, wieder in ihrem Gewerbe Beschäftigung finden zu können.

Ueber die Arbeitslosenstatistik sprach Herr Dr. Hirschberg, Direktorassistent des statistischen Bureaus in Berlin. Nach den Ausführungen des Referenten könne eine Statistik über Arbeitslosigkeit theils durch selbstständige Erhebung, theils durch Benützung vorhandener Einrichtungen aufgenommen werden. Bei der Statistik wären neben den Handarbeitern auch die Bureauarbeiter, Kaufleute und kleine Gewerbetreibende zu berücksichtigen. Dann wäre auch besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß die aus Unlust zur Arbeit Arbeits-

losen von den aus anderen Ursachen arbeitslos Gewordenen in der Statistik getrennt würden.

Die Armenverwaltungen, die Gerichte, die Ortskrankenkassen und auch die Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung wären Einrichtungen, bei denen eine ständige Zählung der Arbeitslosen möglich sei. Der Arbeitsnachweis würde sich weniger dazu eignen, weil die Arbeitslosen sich bei dem schlechtesten Geschäftsgang doch nicht melden würden, weil ihnen keine Arbeit nachgewiesen werden könne. Die von den Arbeitern veranstalteten Arbeitslosenstatistiken tragen einen tendenziösen Charakter, wie Medner an einigen für diesen Zweck erlassenen Aufrufen darzuthun suchte. Er rathte den Arbeitern, sich nicht mit der Arbeitslosenstatistik zu befassen, weil in Arbeiterkreisen nicht genügend Kräfte vorhanden seien, um die schwierigen Arbeiten der Zusammenstellung der Zahlen machen zu können. Das Zweckmäßigste wäre, bei einer Volkszählung auch eine Zählung der Arbeitslosen vorzunehmen.

An diese Referate schloß sich eine eingehende Diskussion, welche sich bald hauptsächlich auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung bewegte. In dieser Diskussion wurden besonders die Bemerkungen des einen Referenten über die Arbeits scheuen und über die Tendenz der von den Arbeitern veranstalteten Arbeitslosenstatistiken von den Vertretern der Arbeiter energisch zurückgewiesen. Man könne nur mit Vorsicht von Arbeits scheuen sprechen, denn es wäre nothwendig, bei Beurtheilung der Sache den Weg der Entwicklung, welchen diese sogenannten Arbeits scheuen durchgemacht haben, näher zu betrachten. Manche der auf dem Kongress anwesenden Arbeitervertreter haben auch schon an der Grenze gestanden, zu dem sogenannten Vagabundenthum herabzusinken. Ferner werde sich nicht nachweisen lassen, daß die von den Arbeitern zusammengestellten Zahlen bei den Arbeitslosenstatistiken irgend welche tendenziöse Färbung hätten. Die Aufrufe zur Theilnahme an der Arbeitslosenstatistik müßten so abgefaßt werden, wie gesehen, weil es schwer hält, die Arbeiterkraft zur Theilnahme an der Statistik zu bewegen.

Die Vertreter der Gewerkschaften waren sich bei ihren Ausführungen dahin einig, daß Arbeitslosenstatistiken in bestimmten Zwischenräumen zu veranstalten seien und die Erhebung in der Weise zu erfolgen habe, daß die Kommunalbehörden die Kosten des Unternehmens zu tragen und die geschulten Statistiker zur endgültigen Zusammenstellung der gewonnenen Resultate zu stellen haben, während die Aufnahmen selbst durch die Arbeiterorganisationen zu erfolgen hätten und zwar durch an einem bestimmten Tage auszugebende und wieder einzuziehende Zählkarten. Die Arbeiter sind, wie ihre Versuche zeigen, bereit, auf diesem Gebiete zu arbeiten; wenn sie nur ein wenig von den Behörden unterstützt würden, so würden auch gute Resultate gezeitigt werden.

Der Arbeitsnachweis ist eine Einrichtung, die ausschließlich von den Arbeitern zu verwalten sei, da die Interessen der Unternehmer und Arbeiter sich nur schwer auf diesem Gebiete in friedlicher Weise berühren würden. Hierzu wäre vor allen Dingen erforderlich, daß die Arbeiter resp. deren Organisationen als gleichberechtigte Faktoren bei

Festsetzung des Arbeitsvertrages gelten, und hiervon sind wir zur Zeit in Deutschland noch weit entfernt. Die Kosten für die Einrichtung und Erhaltung des Arbeitsnachweises haben die Kommunen zu tragen. Außerdem sei es wohl angebracht, zur Kontrolle des Arbeitsnachweises ein Schiedsgericht, aus Unternehmern und Arbeitern bestehend, einzufügen, wenn auch hiervon wenig zu erwarten sei, weil die Unternehmer sich nicht daran gewöhnen könnten, die Arbeiter als gleichberechtigte Menschen anzuerkennen. In diesem Sinne sprachen sich sämtliche Vertreter der Gewerkschaften aus. Sie erklärten sich jedoch bereit, auch die Einrichtung eines Arbeitsnachweises, wie er in Stuttgart von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Herrn Lautenschlager, vorgeschlagen sei, zu unterstützen, nicht aber eine Einrichtung, wie sie nunmehr dort nach der Anordnung durch den Gemeinderath geschaffen werden soll. Besonders Gewicht wurde auch darauf gelegt, daß den Arbeitern aller Berufswege das volle Vereinigungsrecht gewährt werden müsse, ehe eine wesentliche Aenderung des jetzigen Zustandes erreicht werden könne.

Darüber, daß die Arbeitsnachweiseinrichtungen von den Kommunen zu beschaffen seien, waren sich fast alle Vertreter auf dem Kongreß einig. Es kam allerdings auch ein Vorschlag, die Arbeitsvermittlung durch einen Verein, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehend, besorgen zu lassen, doch schien für diesen Plan auf keiner Seite eine größere Sympathie vorhanden zu sein. Darüber aber, wie diese von den Kommunen eingerichteten Arbeitsnachweise verwaltet werden sollten, war die Meinung getheilt. Während die Arbeitervertreter für die Verwaltung durch die Arbeiter plädirten, vertraten die Delegirten der Unternehmerorganisationen die Verwaltung durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer, während Andere wieder die Verwaltung durch Kommunalbeamte besorgt wissen wollten. In der Debatte mußten seitens der Arbeitervertreter manche Illusionen zerstört und falsche Behauptungen widerlegt werden. So glaubten einzelne Vertreter in der Regelung der Arbeitsvermittlung eine Ausöhnung der sozialen Gegensätze herbeizuführen und auch eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit schaffen zu können. Diese Meinungen fanden bei den Arbeitern keinen Anklang, denn diese erklärten, daß sie alle diese Einrichtungen nur als eine Ebnung des Weges zur sozialen Umgestaltung der Verhältnisse, zur kollektivistischen Produktion und Konsumtion betrachten. Durch den Arbeitsnachweis würde auch nicht eine Arbeitsstelle mehr geschaffen. Dann mußte auch die Behauptung eines Fabrikanten, die Sozialdemokraten benutzten ihre Arbeitsnachweise dazu, um ihre Genossen zwecks Agitation in die

Fabriken zu bringen, damit zurückgewiesen werden, daß wir noch keine sozialdemokratischen Arbeitsnachweise haben und unsere Genossen nicht in die Fabriken zu bringen brauchten, weil sie auch ohne Hilfe des Arbeitsnachweises darin wären, da die sozialdemokratischen Arbeiter der intelligentere Theil der Arbeiterbevölkerung seien.

In diesem Sinne bewegten sich die Debatten und konnte der Vorsitzende des Kongresses konstatiren, daß die Verhandlungen folgende Meinungen zu Tage gefördert haben:

Vermittelung der Arbeit durch einen von den Behörden unabhängigen Verein von Unternehmern und Arbeitern; Arbeitsvermittlung durch die Kommunen durch von diesen angestellte Beamte; Arbeitsvermittlung auf Kosten der Kommunen bei gemeinsamer Verwaltung durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer; Arbeitsvermittlung auf Kosten der Kommunen bei Verwaltung durch die Arbeiter.

Ein positives Resultat ist also nicht erreicht und, wie vorauszusehen, eine Einigung auf einen bestimmten Punkt nicht erzielt worden. Deswegen wäre die Frage zu stellen, welchen Werth dieser Kongreß für die Arbeiter hatte. Dieser Werth liegt einmal darin, daß die Arbeiter Gelegenheit hatten, ihre Meinung auch einmal vor anderen als nur aus Arbeitern bestehenden Zuhörern offen aussprechen zu können. Ferner haben die Kongreßverhandlungen dargehan, daß in Bezug auf unsere sozialen Verhältnisse die wahren Vertreter der Wissenschaft mit der Meinung der Arbeiter übereinstimmen und gleichfalls nicht glauben, daß ohne eine Aenderung unserer Produktionsverhältnisse eine Beseitigung des Elends der Menschheit herbeigeführt werden kann.

Ferner wird das Protokoll der Kongreßverhandlungen von Behörden und den Arbeiterkreisen fernstehenden Personen gelesen und so diesen ein Einblick in die Wünsche der Arbeiter in Bezug auf die Arbeitsnachweiseinrichtungen und ihrer Meinung in Bezug auf die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben werden. Aus diesen Gründen läßt sich erwarten, daß die Stadtverwaltungen, wenn sie sehen, daß Gelehrte und Arbeiter in die Forderung, Regelung der Arbeitsvermittlung durch die Kommunen, übereinstimmen, diesen Forderungen Folge geben und sei es zunächst durch Errichtung von Arbeitsnachweisen nach Art des in Stuttgart geplanten Arbeitsamtes. Bei der Agitation für die Arbeitsvermittlung durch die Kommunen, nach den Wünschen der Arbeiter, werden diese Kongreßverhandlungen von großem Nutzen sein. Deswegen ist den Arbeitern das Studium des Kongreßprotokolles und die Benützung der dort gegebenen Anhaltspunkte für ihre Agitation zu empfehlen.

Die Organisation des Arbeits-Nachweises.

Das „Hamburger Echo“ polemisiert in seiner Nr. 238 in einem längeren Artikel gegen die von uns in Bezug auf Regelung des Arbeitsnachweises gestellten Forderungen und sucht besonders darzuthun, daß unsere Meinung eine unrichtige sei,

weil ganz und gar keine Aussicht vorhanden, daß die von uns als Grundfals aufgestellte Forderung, Einrichtung des Arbeitsnachweises auf Kosten der Gemeinden unter ausschließlicher Verwaltung der Arbeiterorganisation, von den Gemeinden anerkannt

und durchgeführt werde. Darum handelt es sich aber nicht, sondern es galt für uns, nur darzutun, daß die in gewissem Sinne (wie der Schlußsatz in dem von uns kritisierten Artikel in Nr. 220 des „Hamburger Echo“ beweist) als prinzipiell richtig bezeichnete Einrichtung des Arbeitsnachweises unter Verwaltung durch Unternehmer und Arbeiter oder durch städtische Beamte von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern nicht als prinzipiell richtig anerkannt wird. Auf unsere Ausführungen sind uns von verschiedenen Seiten Erklärungen dahin abgegeben, daß das von uns Gesagte das von den Gewerkschaften zu Erstrebende sei. Da diese Erklärungen von Genossen kamen, die mit der Sache ständig zu thun haben, so könnten wir damit wohl zufrieden sein. Daß wir trotzdem in der Einrichtung eines städtischen Arbeitsnachweises im Sinne des Stuttgarter Projektes einen Fortschritt sehen, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen und nennt der Verfasser des Artikels im „Hamburger Echo“ offene Türen ein, wenn er seine Polemik gegen unsere Ausführungen darauf richtet, daß wir einer solchen Einrichtung entgegenarbeiten wollen. Im „Hamburger Echo“ wurde als Prinzip die gemeinsame Verwaltung des Arbeitsnachweises durch Unternehmer und Arbeiter hingestellt; das Prinzip der Gewerkschaftsorganisation ist die Verwaltung des Arbeitsnachweises ausschließlich durch die Arbeiter, und dies mußte von uns erklärt werden. So wenig wir uns damit begnügen, daß auf dem sozialpolitischen Gebiete uns Vortheile geboten werden, sondern an dem Prinzip der Sozialisirung der Gesellschaft festhalten, wenn diese auch nicht nahe bevorsteht und Mühen und Opfer erfordert, um sie durchzuführen, so wenig begnügen wir uns mit den Vortheilen, die der Arbeiterkraft durch Verbesserung der Arbeitsvermittlung geboten werden,

sondern halten an dem fest, was geschehen muß, um den Arbeitsnachweis zu einem den Arbeitern und ihren Organisationen wirklich Nutzen bringenden Institut zu machen. Der Arbeitsnachweis ist ein Kampfmittel der Gewerkschaften. Der Vorschlag, den das „Hamburger Echo“ macht, die Organisationen so zu stärken, daß sie, auch ohne den Arbeitsnachweis in Händen zu haben, die Lohn- und Arbeitsbedingungen aufrecht erhalten können, ist gut gemeint, nur ist dabei zu beachten vergessen, daß der Arbeitsnachweis wesentlich zur Stärkung der Organisation beiträgt.

Das „Correspondenzblatt“ ist nicht dazu bestimmt und geeignet, Polemiken zu führen, es gilt für uns nur, der Meinung, welche über gewerkschaftliche Einrichtungen ausgesprochen und von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern nicht getheilt wird, die Meinung dieser gegenüber zu stellen, und das haben wir in Nummer 19 unseres Blattes gethan. Auf dem sozialen Kongreß in Frankfurt a. M. haben sämtliche Vertreter der Gewerkschaften die von uns aufgestellten Prinzipien als richtig anerkannt. Auch Genosse Schwarz aus Lübeck, der den Verhandlungen am 8. Oktober nicht beigewohnt hatte und am 9. Oktober, ohne Kenntniß von dem, was von den anderen Gewerkschaftsvertretern erklärt worden war, die Stuttgarter Einrichtung empfahl, erklärte nachher, daß er in dieser Einrichtung einen Fortschritt sehe, ohne von dem Prinzip, daß der Arbeitsnachweis den Arbeitern gehöre, abzugehen. Der Verfasser des Artikels in Nr. 228 des „Hamburger Echo“ wird daraus ersehen, daß wir in Nr. 19 des „Correspondenzblattes“ das ausgesprochen haben, was die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von der Einrichtung eines Arbeitsnachweises denken, und dies genügt uns vollständig.

Situationsbericht.

Von dem Zentralkomitee für den Generalstreik in Frankreich sind Sammellisten, welche mit dem Stempel der Pariser Arbeitsbörse versehen sind, an die deutschen Gewerkschaftsorganisationen gesandt worden, damit auch diese etwas für die streikenden Vergarbeiter thun. Da anscheinend jeder Zentralvorstand der Gewerkschaften nur eine Sammelliste erhalten hat, so wird es empfehlenswerth sein, wenn aus der Vereinskasse, wo dies möglich ist, den französischen Grubenarbeitern eine bestimmte Summe zugewiesen wird. Wo dies nicht möglich, würden besondere Sammlungen veranstaltet werden müssen, um der Internationalität der Arbeiterbewegung Ausdruck zu geben.

Wenn irgend etwas geeignet ist, die Fajeleien unserer Gegner, die französischen Arbeiter wären vom Chauvinismus befallen, zu widerlegen, so geschieht es dadurch, daß die französischen Arbeiter sich an ihre deutschen Genossen um Unterstützung

im Kampfe wenden, und diese werden diesen Appell nicht ungehört vorübergehen lassen.

Die Adresse für Sendungen ist: Citoyen Berger, rue Aumaire 12, Paris.

Der Ausstand der Lithographen in Brandenburg a. d. H. dauert fort. Es befinden sich 189 Personen dort im Streik, außerdem legen in Dresden 64 Lithographen die Arbeit nieder, weil sie Arbeiten für die Firma Kaufmann in Brandenburg machen sollten. An Unterstützung für die Ausstehenden werden wöchentlich M. 2500 gebraucht, und sollten sich alle Organisationen verpflichtet fühlen, den Lithographen zu Hülfe zu kommen.

Adresse: Dr. Welsch, Wischmannstr. 8, Berlin S.

In der Militäreffektenfabrik von Janzen in Strassburg i. E. haben 46 Sattler die Arbeit niedergelegt. Einzelheiten über die Ursache des Ausstandes sind noch nicht mitgeteilt.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1892.

Zur Ergänzung der in Nr. 21 des „Correspondenzblattes“ gebrachten Tabelle über die Einnahmen und Ausgaben der Zentralorganisationen bringen wir die umstehende Uebersicht über die Beitragsföge und die von den Organisationen zum Nutzen der Mitglieder getroffenen Einrichtungen. Diese sind so verschiedenartig, daß sie nur mit Mühe in einer Tabelle Aufnahme finden können, doch wird die große Reihe der beigelegten Bemerkungen die Aufstellung verständlich machen.

Um einen Vergleich der Mitgliederzahl von 1892 mit der von 1891 zu ermöglichen, haben wir diese Zahlen, soweit sie zur Verfügung stehen, nebeneinander gestellt. Von einer Summierung ist abgesehen worden, weil wir bei der Statistik von 1891 nicht von allen Organisationen die erforderlichen Angaben hatten. Wie schon früher erwähnt, hat die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gegen das Jahr 1891 einen Rückgang erfahren, doch fällt dieser auf einzelne Organisationen, welche unter besonders ungünstigen Verhältnissen zu leiden hatten. Die besser fundierten Organisationen haben ihren Mitgliederbestand im letzten Jahre zu erhalten vermocht. Eine wesentliche Zunahme an Mitgliedern haben nur wenige Organisationen zu verzeichnen. Folgende Organisationen nahmen an Mitgliederzahl zu: Brauer 2290, Former 650, Glasarbeiter 380, Holzarbeiter 100, Maurer 1600, Metallarbeiter 2860, Schiffszimmerer 50, Schuhmacher 650, Textilarbeiter 3000 und Tischler 1600. Alle anderen Organisationen hielten den bisherigen Mitgliederbestand oder haben Mitglieder verloren. Bei einigen Organisationen ist die Zunahme an Mitgliedern wohl darauf zurückzuführen, daß sich einige Lokalorganisationen an den Zentralverband angeschlossen haben, ein thatsächlicher Zuwachs an organisierten Arbeitern also auch hier nicht vorhanden ist. Man wird demnach also günstigen Falls sagen können, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter im Jahre 1892 dieselbe geblieben ist wie 1891.

Es erscheint also die Annahme berechtigt, daß die jetzt in den Gewerkschaften befindlichen Mitglieder diesen auch für die fernere Zeit der wirtschaftlichen Krisis verbleiben und ein Rückgang in

der Mitgliederzahl nicht zu erwarten ist. Kann man überhaupt von einem Rückgang sprechen? Es fehlt hier absolut an zuverlässigen Zahlen, um Vergleiche ziehen zu können. Nach den Zusammenstellungen, die in früheren Jahren gemacht worden sind, ist eine ständige Zunahme sowohl an gewerkschaftlichen Organisationen als auch an deren Mitgliederzahl zu konstatieren. Nach einer im Jahre 1878 von dem damaligen Gewerkschaftsblatt, dem „Pionier“, gemachten Zusammenstellung, die unlängst vom „Zimmerer“ veröffentlicht wurde, hatten 1877 30 Organisationen in 1266 Zweigvereinen 49 055 Mitglieder. Nach den Angaben von Dr. Zacher hatten die Zentralorganisationen 81 200 Mitglieder im Jahre 1886, 89 700 im Jahre 1888 und 121 647 im Jahre 1889. Von der Generalkommission wurde die erste Zusammenstellung über die Stärke der Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1890 gemacht, und waren nach dieser in 58 Organisationen 301 200 Mitglieder. Wie viel von den Mitgliedern in den damals vorhandenen Lokalorganisationen, die durch Vertrauensmänner eine Zentralisation hatten, nur dem Namen nach Mitglieder waren, läßt sich nicht feststellen. Auch die vielen runden Zahlen in der Statistik von 1890 lassen vermuthen, daß bei diesen Angaben die Mitgliederzahlen nach oben abgerundet worden sind. Unter Anderem ist auch zu erwähnen, daß der deutsche Bergarbeiterverband 1890 58 000 Mitglieder zählte, die wohl dem Verbands zum großen Theil nur der damaligen Streikbewegung wegen angehörten. Zuverlässig wird die Statistik erst mit dem Jahre 1891. Jetzt aber zeigt sich, daß die Organisationen, trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur, die einen stärkeren Rückgang erwarten ließ, annähernd ihren Mitgliederbestand erhalten haben. Ist nun Stillstand auch schon Rückschritt, so darf man hierbei nicht übersehen, unter welchen Verhältnissen die Gewerkschaftsorganisationen in den letzten zwei Jahren zu leiden hatten. Man kann als sicher annehmen, daß die geringste Besserung der wirtschaftlichen Lage eine bedeutende Vermehrung der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bringen wird. Es kann also, gestützt auf Zahlen

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

#

Einrichtungen in den Gewerkschafts-Organisationen 1892.

Reise- unterstützung				Arbeits- lofenunter- stützung pro Tag	Beginn der Reiseunterstützung nach Dauer der Mitgliedschaft	Dauer der Reiseunterstützung	Bemerkungen
pro Tag	pro Kilometer	von d. Zweig- ver. gestellt	Dauer der Reiseunterstützung				
Pf.	Pf.		Woch.	Mark	Wochen	Woch.	
—	—	1	—	—	—	—	
75	—	1	—	—	—	—	* Wird nur 8 Tage in jeder Zahlstelle gewährt.
75	—	—	*	—	—	—	* Durch die Woten bezogen 90 Pf. pro Quartal.
—	—	—	—	—	—	—	* Nach dem Alter; ** Sterbefälle: *** bis zu M. 30.
—	—	—	—	—	—	—	* Wer länger als 1 Jahr am Orte gearbeitet M. 6.
*100	—	—	**19	1,00	52	9	* 52 wöchentliche Mitgliedschaft M. 1, 26 wöchentliche Mitgliedschaft
—	2	—	—	—	—	—	50 Pf.; ** 90 Tage M. 1, 45 Tage 50 Pf.
50	—	—	12	—,50	52	12	* Bis 1. Oktober 1899 monatlich 40 Pf. Beitrag.
175	—	1	—	1,00	150	20	* Weibliche Personen 25 Pf.; ** weibliche Mitglieder 15 Pf.
—	1	—	40	—	—	—	* Für Krankheit und Invalidität.
—	2 u. 4	—	—	1,00	26	**	* Weibliche Personen 25 Pf.; ** bis 1500 km.
—	—	—	—	—	—	—	* Bis M. 120 im Jahre; ** bis M. 120 inkl. Reiseunterstützung.
—	2	—	—	—	—	—	* Weibliche Personen 25 Pf.; ** weibliche Mitglieder 20 Pf.; *** von
—	*2	—	—	—	—	—	30 Pf. bis M. 1 in jeder Zahlstelle.
—	*2	—	—	—	—	—	* Bei Bahnfahrt M. 1 für die Reise.
—	*2	—	—	—	26	6	* Bis M. 15 pro Jahr; ** in einzelnen Zahlstellen M. 4 pro Woche.
—	—	—	—	1,00	26	3	* Mindestens 50 Pf., höchstens M. 1; ** im Sommer bis M. 20,
—	—	—	—	0,75—1,00	26	10	im Winter bis M. 30.
100	—	—	13	1,30	52	13	* Nach der Höhe der Beiträge Arbeitslofenunterstützung.
—	—	—	—	—	—	—	* 1892 zur Unterstützung der Streiks erhoben.
—	2	—	13	—	—	—	* Weibliche Mitglieder 20 Pf.; ** bis M. 30 im halben Jahre.
—	**2	—	39	1,50	156	13	* Für Krankheit; ** M. 5,50 bis M. 6 pro Woche.
100	—	—	1	26	—	—	* Nur in einzelnen Zweigvereinen.
—	3	—	—	7,50	52	13	* Wiedereintritt. M. 6. organ. Ausländer M. 1,50; ** in den Fil. von
—	1 1/2	—	—	1,50	**13 u. 26	†	25 Pf. pr. Woche bis 20 Pf. pro Mon.; *** bis 4500 km; † pr. Woche.
—	—	—	13	—	—	—	* Nach Bedarf; ** Wiedereintritt. n. 26 Woch.; † bestimmt der Verb.-Vorst.
—	—	—	—	—	—	—	* Von 50 Pf. bis M. 2.
—	—	—	—	—	—	—	* In 22 Winterwochen 10 Pf.; ** 50 Pf.; *** nur im Winter.
—	—	—	—	—	—	—	* In 6 Sommermonaten nach Höhe des Arbeitsverdienstes; ** 60 Pf.;
—	*2	—	—	—	—	—	*** im Winter.
—	—	—	—	—	—	—	* Delegiertensteuer: ** bis M. 1 pro Tag; *** bis zu M. 25.
—	—	—	—	—	—	—	* Die Zweigvereine zahlen pro Mitglied 2 Pf.
—	—	—	—	—,50	26	72	* Nach der Höhe d. Beiträge Arbeitslofenunterstütz.; ** für Mitgl. 25 Pf.
—	2	—	—	1,33—2,83	52	13	* Bis M. 30.
—	—	—	—	—	—	—	* Weibliche Mitglieder 5 Pf.
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	* Es besteht ein Correspondenzblatt nur für Vereinsmitglieder.
—	—	—	—	—	—	—	* In jedem Zweigverein 80 Pf.
—	—	—	—	—	—	—	* Weibliche Personen 15 Pf.; ** weibl. Mitglieder 5 Pf.; *** Höchst-
—	—	—	—	—	—	—	betrag M. 2; † bis zu M. 25.
—	—	—	—	—	—	—	* Weibl. Pers. 15 Pf.; ** weibl. Mitgl. 5 Pf.; *** bis zu 600 km.
—	—	—	—	—	—	—	* Eintrittsgeld und Beitragshöhe setzen die Lokalvereine fest; ** je vier
—	—	—	—	—	—	—	Mitglieder erhalten eine Zeitung.
—	—	—	—	—	—	—	* In jedem Zweigverein 75 Pf.
—	—	—	—	—	—	—	* Für männl. u. weibl. Mitgl. und in d. Branchen versch. 10, 15 u. 20 Pf.
100	—	—	—	—	—	—	* Nur für 7 Monate im Jahre und nur in den Zweigvereinen.
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	* Bis M. 30.
—	—	—	—	—	—	—	* In jedem Zwe

der Vorjahre, ein Rückschritt in der Gewerkschaftsbewegung nicht konstatirt werden.

Daß die Organisationen, mit wenigen Ausnahmen, nicht stark genug sind, um ihre Aufgabe erfüllen zu können, ist wiederholt bei jeder passenden Gelegenheit hervorgehoben worden. Besonders richtete sich unser Augenmerk auf die geringe finanzielle Leistungsfähigkeit der meisten Gewerkschaften und haben wir schon oft Anregung ge-

geben, mit dem System der niedrigen Beiträge zu brechen. Daß dieses unter der jetzt obwaltenden Geschäftssituation nicht in ausreichendem Maße geschehen kann, halten wir für selbstverständlich; es darf aber nicht gesäumt werden, immer wieder auf diesen Mißstand aufmerksam zu machen. Die umstehende Tabelle zeigt, daß die Beiträge fast in allen Organisationen für das, was den Mitgliedern von der Organisation geboten wird, zu niedrig sind.

(Fortsetzung folgt.)

Maximalarbeitsstag und Ortspolizeibehörde.

Herr Dr. Olsenberg schreibt uns zu dem von uns in Nr. 19 des „Correspondenzblattes“ gebrachten Aufsatz über Maximalarbeitsstag und Ortspolizeibehörde, daß unsere Ausführungen leicht zu der irrigen Auffassung führen können, daß die Polizeibehörde berechtigt sei, durch eine Verordnung die Arbeitszeit auch in den Gewerben zu bestimmen, für welche schon seitens des Bundesrathes hierüber Vorschriften erlassen worden sind. Der Polizeibehörde steht nur das Recht zu, neben diesen Vorschriften durch eine Verfügung in die Verhältnisse des einzelnen Gewerbebetriebes regelnd einzugreifen.

Für die Pferdebahnbetriebsketten würde kaum seitens der Polizeibehörden zur Regelung der Arbeitszeit eingegriffen werden, da ein Arbeiterschutzgesetz für die Verkehrsgewerbe in Aussicht gestellt sei. Es wäre aber zweckmäßig, daß die interessirten Arbeiter laut und deutlich ihre Stimme vernehmen ließen, weil nicht ausgeschlossen ist, daß die beteiligten Anstaltsführer für Eisenbahnen und Finanzen im Reich und in den Einzelstaaten bei diesem Gesetze Schwierigkeiten machen, denen die sozialpolitischen Anstaltsführer nicht gewachsen sind.

Situationsbericht.

Die Aussperrung der Arbeiter in der Seilfabrik in Neckarau bei Mannheim ist beendet. Es fanden sich genügend Streikbrecher, welche die Stellen der Ausgesperrten einnahmen. Der Direktor der Fabrik, ein schneidiger Referbelieutenant, führt ein schneidiges Regiment im Betriebe und läßt die Arbeiter einen Revers unterschreiben, daß sie keiner Fachorganisation angehören und einer solchen auch später nicht beitreten werden. Sollte sich herausstellen, daß die Arbeiter trotzdem einem Fachverein angehören, so würde sofortige Entlassung und Einbeziehung eines Wochenlohnes erfolgen. Die letztere Bestimmung ist, abgesehen von dem Nicht, welches sie auf die Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Direktors wirkt, ungeschicklich. Nach § 124b der Gewerbeordnung kann der Wochenlohn von dem Arbeitgeber nur einbehalten werden, wenn der Arbeiter widerrechtlich, also da, wo Kündigungsfrist im Arbeitsvertrag vorgesehen ist, ohne Kündigung die Arbeit verläßt. Lohnneinbeziehung bei widerrechtlicher Entlassung des Arbeiters kennt die Gewerbeordnung noch nicht. Es wird also angebracht sein, daß die Arbeiter dem Herrn Direktor in passender Weise beweisen lassen, daß eine solche Beschränkung der Freiheit

des Arbeiters nicht zulässig ist. Doch was kümmern sich die Unternehmer um das Gesetz. Die Hungerpeitsche wird geschwungen und der Arbeiter hat sich zu ducken, so lange er dumm genug ist, von seinem Koalitionsrecht keinen Gebrauch zu machen.

Die Arbeitseinstellung der Sattler in der Militäreffektenfabrik von Jansen in Straßburg i. E. erfolgte, weil der Fabrikant eine kleine Lohnerhöhung nicht bewilligen wollte. Außerdem verlangten die Arbeiter zehnstündige Arbeitszeit und wöchentliche Lohnzahlung. Ausständig sind 46 Sattler.

Der Zimmermeister Binder in Wolfenbüttel entließ drei seiner Arbeiter, weil er, wie er jagte, nicht Leute beschäftigen könne, die ihre Kollegen anhalten, ihrer Organisation anzugehören.

Wir machen nochmals auf die Sammlungen für die französischen Vergarbeiter aufmerksam.

Adresse für Geldsendungen ist: Citoyen Berger, rue Aumaire 12, Paris.

Die Gerber der Müller'schen Lederfabrik in Wilsdorf in Holstein haben die Arbeit infolge Lohn-differenzen niedergelegt.

Adresse für Anfragen: Lange, Landrecht Nr. 18, Wilsdorf i. G. Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 22. September bis 19. Oktober 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag der Vereinigung der Maler, Fil. Hannover, (3. Quart. 1893)	M.	9,—
Quartalsbeitrag (3. Quart. 1893) Verein der Kellner und Verursagten, Hamburg	„	25,—
Quartalsbeitrag (3. Quart. 1893) des Verbandes der Porzellanarbeiter	„	313,10
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Verbandes der Sattler, Tapezierer zc.	„	37,95
Quartalsbeitrag (2. Qu. 93) d. Vereinig. aller in d. Schmiederei besch. Personen	„	51,40
Hamburg, E. Guirand	„	3,—

Quartalsbeitrag (1. u. 2. Quartal 1893) des Verbandes der Maler, Fil. Altona	M.	10,10
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1893) des Verbandes der Buchbinder zc.	„	80,20
Quartalsbeitrag (3. Quart. 1893) der Vereinigung der Maler, Fil. Hamburg III	„	2,50
Hamb. Zimmerer, Hochbrücke, Nordstr.	„	10,—
Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:		
Verband der Buchbinder zc.	M.	273,30

M. Dammann, Kassirer.

Hamburg, 3.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Gewerkschaftsdebatte auf dem Kölner Parteitage.

Die Debatte über die Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterstützung durch die Parteigenossen förderte einige interessante Gesichtspunkte zu Tage. Zunächst zeigte sich, daß über die Wirksamkeit der Gewerkschaften und die Stellung derselben zur politischen Bewegung sehr verschiedene Meinungen herrschen. Während von der einen Seite behauptet wurde, der Hauptzweck der gewerkschaftlichen Organisation sei die Erziehung der Arbeiter zur politischen Erkenntnis und zum politischen Kampf, wurde auf der anderen Seite betont, daß es zweckmäßig wäre, den Gewerkschaften nicht den Charakter von Aufklärungsvereinen zu geben, die eine bestimmte politische Richtung unterstützten. Die Gewerkschaften sollten vielmehr die Arbeiter aller politischen und religiösen Richtungen in sich vereinigen, weil sie ihre Aufgabe darin zu suchen haben, gegen die Unterdrückung der Arbeiter durch das Kapital anzukämpfen.

Ferner wurde von der einen Seite geltend gemacht, daß die soziale Gesetzgebung den Gewerkschaften einen Theil ihres Lebens entziehe und die Konzentration des Kapitals den Widerstand der Organisationen immer mehr schwäche. Demgegenüber wurde geltend gemacht, daß gerade die Sozialgesetzgebung die Gewerkschaften nothwendig macht, um die Durchführung der Gesetze zu überwachen. Ferner, daß die Konzentration des Kapitals immer größere Arbeitermassen auf einen Punkt zieht und dadurch deren Widerstandskraft durch die Organisation gehoben wird. Man sieht, daß die Meinung über den Werth und die Wirksamkeit der gewerkschaftlichen Organisation in Parteikreisen eine äußerst getheilte ist und daß eine Aussprache in der Partei nach dieser Richtung hin äußerst zweckdienlich ist. Wir werden, sobald der geringe Raum unseres Blattes dies gestattet, eine Diskussion über diese Meinungsverschiedenheiten anzuregen suchen.

Auf dem Parteitage in Köln drehte sich die Debatte aber weniger um diese prinzipielle Seite der Sache, sondern um persönliche Dinge, die leider von der Debatte fernzuhalten nicht möglich war. Es trat hier ein anderer Gesichtspunkt zu Tage, nämlich der, daß es äußerst gefährlich ist,

eine von den Führern der Partei abweichende Meinung auf dem Parteitage auszusprechen. Wer das wagt, hat zu erwarten, in den Sumpf getreten und als absolut urtheilsunfähig hingestellt zu werden. Das Bewußtsein einzelner unserer bedeutendsten Parteiführer, in ihrer Meinung stets nur den Ausdruck der Gesamtmeinung der Partei zu sehen und hieron abweichende Meinungen als aus erbärmlicher Nörgelsucht entspringend zu betrachten, ist eine der traurigen Folgen des Sozialistengesetzes. Was während der schweren Zeit des Gesetzes gut war, muß aber nach Beseitigung desselben keineswegs lobenswerth erscheinen. Die proletarische, sozialdemokratische Partei wird, selbst bei einer weiteren Ausdehnung des Vereins- und Versammlungsrechtes, stets eine gewisse Unterordnung unter den Willen der als Vertrauenspersonen eingesetzten Genossen von ihren Anhängern fordern müssen. So lange wir einer Gegnerschaft gegenüberstehen, die in der hündischen Untermüthigkeit den Ausdruck ihrer Vaterlandsliebe sieht und sich so durch den Willen Einzelner leiten läßt, so lange wird auch die Partei eine gewisse Konzentration des Willens Aller fordern müssen. Kurz gesagt: Die Arbeiterorganisation wird stets den Charakter tragen, wie die jeweilige Regierung eines Landes. Unter einer demokratischen Verfassung wird auch die Arbeiterorganisation eine mehr demokratische sein, während umgekehrt im absolutistischen Staatswesen auch die Organisation der Arbeiter einer absoluten Zentralgewalt bedarf.

Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit für die Parteigenossen, sich dem Willen der Gesamtheit unterzuordnen und diesen Willen durch die dazu bestimmten Führer zum Ausdruck bringen zu lassen. Tagesgen braucht die Partei Mitglieder, die jeden Augenblick bereit sind, dem Gegner die Zähne zu zeigen. Wer es aber nicht wagt, im Kreise der Genossen eine Meinung, auch wenn sie von denen der Parteiführer abweichend ist, offen auszusprechen, der wird den Gegnern gegenüber auch nicht den nöthigen Grad von Muth und Charakterfestigkeit besitzen. Deswegen erscheint es als eine Gefahr für die weitere freiheitliche

Entwicklung unserer Partei, wenn abweichende Meinungen rücksichtslos niedergetreten und die sie Äußernden als unfähige Subjekte hingestellt werden. Einen auf dem Parteitage ausgesprochenen Satz umkehrend, können wir sagen: Das Volk hat alle Ursache, zu sehen, was die Führer treiben, damit dem Gemeinwesen kein Schade zugefügt werde.

Anscheinend trifft die Schuld dafür, die Debatte in Köln auf das persönliche Gebiet gebracht zu haben, den Referenten für den Tagesordnungspunkt „Gewerkschaftsbewegung“. Dieser, als Mitglied der Generalkommission, brachte seine persönlichen Erfahrungen in Bezug darauf, wie die Gewerkschaftsbewegung von den Parteigenossen und der Parteipresse unterstützt oder vernachlässigt worden ist, zum Vortrag und erwähnte dabei einer Korrespondenz zwischen ihm und einem Parteisekretär, welche sich auf den Inhalt der Nr. 19 (1893) des „Correspondenzblattes“ bezog. Wenn nun ein Parteisekretär es unternehmen kann, den Mitgliedern der Generalkommission die Frage zu stellen, ob ihnen das Fell lude und gelegentliche Streichung des Fells in Aussicht zu stellen, so ist es wahrlich an der Zeit, daß der Parteitag ein Wort mißspricht und entscheidet, ob eine solche Handlungsweise gegenüber Genossen, denen nur der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie ihre Aufgabe ernst nehmen, im Interesse der Arbeiterbewegung liegt. Durch die Registrierung der Äußerungen der Parteipresse, welche nicht den Gewerkschaften dienlich erscheinen können, sowie durch den Hinweis auf die erwähnte „Privatkorrespondenz“ war die Debatte auf diese Vorgänge geschoben und sah sich der angegriffene Parteisekretär genötigt, durch nicht sonderlich geistreiche Wiße seinen Angreifer in den Augen der Parteigenossen herabzuwürbigen. Diese dem Interesse der Partei nicht dienende Diskussion dürfte aber das eine Gute haben, daß die Parteigenossen einsehen lernen, daß Selbstständigkeit und Selbstbewußtsein unter den Arbeitern und besonders den Parteigenossen zu erziehen und zu befähigen Aufgabe aller Derer sein muß, die sich für verpflichtet halten, der Partei zu dienen. Die Sache selbst hat mit der Aussprache in Köln ihre Erledigung gefunden und wollen wir hoffen, daß diese unerquickliche Debatte dazu beitragen möge, jeder Meinung innerhalb der Partei den nötigen Spielraum zu lassen und abweichende Ansichten nicht mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Der Entscheidung des Parteitages unterlagen zwei Resolutionen, die beide den Parteigenossen es als Pflicht auflegen, für die Gewerkschaften einzutreten und für ihre Stärkung zu sorgen. Während aber die eine Resolution es gleichzeitig als Pflicht eines jeden Parteigenossen hinstellt, auch einer Gewerkschaftsorganisation anzugehören, überläßt die andere diese Verpflichtung dem Ermessen jedes einzelnen Genossen.

Die erste Resolution hat folgenden Wortlaut: „Wenngleich sich auf dem Parteitag kein einziger Genosse befindet, welcher nicht von der hohen Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation für die Arbeitersache durchdrungen ist, so weisen doch Beobachtungen zahlreicher Delegierter darauf hin, daß selbst in Kreisen vorgeschrittener Parteigenossen

die Anteilnahme an der Gewerkschaftsbewegung nicht genügend rege ist.

Veranlassung zu dieser Lässigkeit sind einmal die vielfach ungünstigen Erfahrungen der letzten Jahre in den Kämpfen um die Arbeitsbedingungen, andererseits die noch in manchen Köpfen herrschende irrige Meinung, daß das mächtige Anwachsen der politischen Partei die Thätigkeit der gewerkschaftlichen Organisation überflüssig mache.

Der Parteitag spricht deshalb seine Anschauungen ausdrücklich folgendermaßen aus:

Die Gewerkschaften haben die doppelte Aufgabe:

1. Die geschlossenen Reihen zu bilden, welche sich der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen nach Kräften entgegenstellen, und um welche sich zu Zeiten des Nachlassens der Krisen die Massen scharen behufs Erringung besserer Arbeitsbedingungen. Jeder Erfolg hierbei bedeutet aber einen Fortschritt der sozialdemokratischen Bewegung, indem sie den Arbeitern Mittel und Zeit zur Beschäftigung mit den sozialdemokratischen Lehren schafft.
2. Die indifferenten Arbeitermassen heranzuziehen, das Solidaritätsgefühl zu wecken und Aufklärung über die allgemeine wirtschaftliche Lage im Anschluß an die im engsten Kreise fühlbare Lage zu verbreiten. Damit hierbei nicht die von vielen Seiten befürchtete Verflachung der Bewegung eintritt, ist es nötig, daß gerade die vorgeschrittensten Parteigenossen allerorts sich an der Arbeit beteiligen.

Der Parteitag erklärt deshalb: Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, wenn nicht zwingende Gründe ihn hindern, einer der in seinem Gewerbe bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen anzugehören.

Gegen diese Resolution wurden eine Reihe Einwendungen erhoben. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß viele Parteigenossen wegen ihrer erbärmlichen wirtschaftlichen Lage nicht im Stande wären, den Verpflichtungen, welche die Gewerkschaft ihren Mitgliedern auferlegt, nachkommen zu können. Andererseits könnten die Landarbeiter in Preußen, soweit sie Parteigenossen sind, nicht in die Gewerkschaften eintreten oder solche bilden, weil ihnen das Koalitionsrecht fehlt. Ferner würde die Bestimmung, daß jeder Parteigenosse verpflichtet sei, seiner Gewerkschaft anzugehören, zu Streitigkeiten Veranlassung geben. Diese Einwendungen wurden genügend zurückgewiesen und dargethan, daß solche Befürchtungen keineswegs Platz zu greifen brauchten. Die Landarbeiter, soweit sie Parteigenossen sind, werden durch die Verpflichtung, sich auch gewerkschaftlich zu organisieren, nur angestimmt werden, energisch gegen die Beschränkung ihrer Vereinigungsfreiheit Front zu machen. Streitigkeiten unter den Parteigenossen wären noch weniger zu befürchten, als sie jetzt vorhanden sind; denn wenn der Parteitag klar und deutlich erklärt, was Verpflichtung jedes Genossen ist, so würde damit den Streitigkeiten schon die Spitze gebrochen. Wo aber die Lage der Arbeiter eine so traurige ist, daß die geringen Beiträge für die Gewerkschaften kaum aufgebracht werden können, wäre es doppelt notwendig, den Gemeinsinn durch Hinzuziehung dieser Kreise zur Organisation zu wecken.

Die Resolution wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 29 Stimmen verworfen. Dagegen wurde folgende Resolution, die von den hervorragenden Parteiführern unterzeichnet war, per Akklamation einstimmig angenommen:

In Ermägung, daß der Parteitag in Halle sowohl in der Resolution Kloss-Grillenberger wie in der Resolution Glöckle und Genossen die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation zur Führung der wirtschaftlichen Kämpfe ausgesprochen und die kräftigste Unterstützung der Gewerkschaftsbewegung, durch Anschluß an die bestehenden Organisationen oder Neugründung an Orten, wo solche nicht bestehen, den Parteigenossen empfohlen hat; in weiterer Ermägung, daß seit jener Zeit kein Ereigniß eingetreten ist, das eine Aenderung der Stellung der Partei zur Gewerkschaftsbewegung, sei es in prinzipieller oder taktischer Richtung, nothwendig erscheinen läßt; in fernerer Ermägung, daß die Partei kein Mittel besitzt, auf die Genossen anders als durch die moralische Verpflichtung einzuwirken, diese aber in jenen Beschlüssen rückhaltlos ausgesprochen ist, wiederholt der Parteitag den Ausdruck seiner Sympathie mit der Gewerkschaftsbewegung und legt den Parteigenossen von Neuem die Pflicht auf, unermüdet für die Erkenntniß der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation zu wirken und mit aller Kraft für deren Stärkung einzutreten.

Damit ist der Gewerkschaftsbewegung wiederum seitens der Partei eine Sympathieerklärung zu Theil geworden und die Zukunft wird lehren, welche Früchte dieselbe trägt. Nutzen kann der Gewerkschaftsbewegung nur die Förderung der klaren Erkenntniß bei den Arbeitern, daß dieselbe ein berechtigter und nothwendiger Theil der Arbeiterbewegung ist. Hoffen wir, daß die Vertreter der Partei der Sympathieerklärung entsprechend handeln und energisch bei der Agitation für die Ausbreitung der Gewerkschaften mitwirken. Es wird aber vor Allem Sache der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter selbst sein, ihre ganze Kraft einzusetzen, um den Gewerkschaften neue Mitglieder zuzuführen und die Organisationen so auszubauen, daß sie leistungsfähig sind. Einzelne Kraftehrer, die immer noch glauben, daß sie große Politiker seien, wenn sie sich von den Gewerkschaften fernhalten, lasse man ruhig gewähren; diese werden wahrscheinlich den Gewerkschaften mit ihrer Zugehörigkeit nichts nützen. Hätte der Parteitag die ersterwähnte Resolution angenommen, so würde diesen Leuten wenigstens gesagt werden können, daß sie mit ihrer hohen Politik auf dem Holzwege sind. Wenn die

Gewerkschaftler selbst nicht Sorge tragen, daß die Organisationen gestärkt werden, so werden sie sich es selbst zuschreiben haben, wenn nach wie vor nur Geringes für die Besserung der Lage der Arbeiter durch die Organisation geschehen kann.

Einen Vorgang aus dem Parteitag wollen wir nicht unterlassen hier noch gebührend festzuhalten. In den Debatten wurde darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften die Hauptschuld daran tragen, daß sie schwach sind, weil sie den Streit über die Form der Organisation nicht ruhen lassen. Dies trifft nun eigentlich nicht zu, denn der Streit um die Form der Organisation beschränkt sich auf wenige Gewerbe und einzelne Orte. Wenn man aber diesem Streite eine größere Bedeutung beilegen will, dann ist es interessant, zu erfahren, wie dieser Streit entstanden. Da war auch auf dem Parteitage der mühevollste Vertreter der Lokalorganisation. Dieser erklärte dort ganz trocken, er hätte eingesehen, daß eine straffe Gewerkschaftsorganisation einen zweiten Hammer in einer Hand neben dem Hammer der politischen Organisation bilden solle, den Kapitalismus zu zerschmettern. Und weil nach seiner Meinung die Masse, diesen Hammer zu formen, gleich wie bei der politischen, das Proletariat ist, so können zwei solche Hämmer nicht nebeneinander geschaffen werden. Er erkannte, daß in dem Bestreben, die Gewerkschaften zu zentralisiren, der Same der Zwietracht mit der politischen Partei liege, und deswegen trat er diesen Bestrebungen entgegen.

Diese Offenbarung büßte für Diejenigen, welche bisher sich von diesem Mann in den Lokalorganisationen halten ließen, endlich den wahren Grund der Meinungsverschiedenheiten zu Tage fördern. Die Zentralorganisationen sind also nicht deswegen bekämpft worden, weil sie für die Mitglieder nichts Gutes zu schaffen vermögen, sondern weil sie zu stark neben der politischen Organisation anwachsen könnten. Dieses Zugeständniß ist zu köstlich, als daß wir es nicht festnageln sollten. Mögen nun Die, welche heute noch an der Lokalorganisation festhalten, einsehen, daß sie daran nicht gut thun, denn der Verfechter der Lokalorganisation hat selbst zugestanden, daß diese Organisationsform nicht geeignet ist, den Gewerkschaften die nöthige Kraft zu geben.

Wir unsererseits werden nach wie vor uns bemühen, für die Ausdehnung und Fortentwicklung der Gewerkschaftsbewegung unser, wenn auch geringes, Theil beizutragen. Wir werden deshalb auch allen Aeußerungen, die den Gewerkschaften nicht dienlich sind, energisch entgegenreten.

Situationsbericht.

Die Entlassung der drei Arbeiter des Zimmermeisters Binder in Wolfenbüttel, die erfolgte, weil diese Arbeiter ihre Kollegen in die Organisation zu ziehen suchten, wird von den Wolfenbütteler Arbeitern als eine Maßregelung angesehen. Da ein Streik unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber wenig Aussicht auf Erfolg hat, so ist davon abgesehen, durch eine Arbeitseinstellung den Arbeitgeber zu veranlassen, seinen Arbeitern das ihnen rechtlich zustehende Maß von Bewegungsfreiheit zu belassen. Dagegen beschloß die Gewerkschafts-

kommission, über den Arbeitsplatz von Binder die Sperre zu verhängen und ersucht alle Zimmerer, dort nicht eher Arbeit zu nehmen, bevor sie mit der Gewerkschaftskommission Rücksprache genommen haben.

Adresse: A. Wimmer, Maurenstr. 6, Wolfenbüttel. Die Gewerkschaftskommission für Oesterreich theilt uns Folgendes mit:

Die streikenden Gerber Wiens haben sich an die deutschen Gewerkschaftsorganisationen um Unterstützung gewandt, ohne vorher die Gewerkschafts-

kommision für Oesterreich von der Sachlage zu unterrichten und um ihre Beihülfe anzufragen. Von den deutschen Organisationen ist dieses Unterstützungsgeſuch mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß in erster Linie die Kommission für Oesterreich ſich mit der Sache zu befaſſen habe, und wenn dieſe die Unterſtützung durch das Ausland für erforderlich hält, ſollte für die Aufbringung der nothwendigen Mittel Sorge getragen werden.

Die Gewerſchaftskommiſſion für Oesterreich hält dieſe Stellungnahme der deutſchen Organisationen für berechtigt. Es iſt nicht bei allen Streiks nothwendig, gleich den ganzen Unterſtützungsapparat des In- und Auslandes in Thätigkeit zu ſetzen, und ſollte eine Unterſtützung des Auslandes nur dann erfolgen, wenn die Zentralkommiſſion eines Landes dieſelbe für nothwendig erklärt hat. Die öſterreichiſche Kommiſſion hält ein ſolches Vorgehen auch ſeitens der deutſchen organiſirten Arbeiterſchaft für zweckdienlich. Dadurch werden manche Streiks vermieden und der wiſthſchaftliche Kampf in geordnete Bahnen gelenkt werden. Nunmehr erſucht die Gewerſchaftskommiſſion jedoch die deutſchen Arbeiter, den ſtreikenden Gerbern Wiens ſoweit möglich Hülfe bringen zu wollen. Die Beſitzer von 18 der größten Gerbereien Wiens haben ſich zuſammengeſehen und beſchloſſen, die Forderungen der Arbeiter nur theilweiſe zu bewilligen. Sofern die Arbeiter dem nicht zuſtimmen wollen und in den Betrieben, in welchen gegenwärtig geſtreikt, die Arbeit nicht unüberzüglich wieder aufgenommen wird, ſollen ſämmtliche Arbeiter in den Betrieben, deren Beſitzer ſich, wie oben erwähnt, vereinigt haben, entlaſſen werden. Es ſteht alſo ein hartnäckiger Kampf in Ausſicht.

Adresse der Gewerſchafts-Kommiſſion für Oesterreich iſt: E. Kleedorfer, Neubaugaffe 65, Wien VII/1.

Aus Magdeburg wird uns geſchrieben: Die Kupferſchmiede beſitzen ſeit 1888 einen Arbeitsnachweis für die Provinz Sachſen. Um dieſen zu befeitigen, errichteten die Arbeitgeber im Jahre 1892 gleichfalls einen Arbeitsnachweis. Bis dahin befand ſich dieſer im Hauſe eines Arbeitgebers, iſt nunmehr aber zu dem Gaſtwirth Hohe, Braune Hirſchgaffe, verlegt worden. Da dieſer ſich weigerte, dieſen Arbeitsnachweis wieder aufzugeben, ſondern

denſelben vielmehr als den alleinigen für die Provinz Sachſen empfahl, ſo beſchloß eine allgemeine Gewerſchaftsverſammlung, das Lokal von Hohe zu meiden. Die Gewerſchaften, welche bis dahin ihr Verſehrslokal bei Hohe hatten, zogen darauf von Dieſem fort. Dagegen hat jezt die Parteiorganisation ihre Leſe- und Bildungſtunden zu Hohe verlegt, wodurch Dieſer den durch das Wegziehen der Gewerſchaften entſtehenden Ausfall der Einnahme wieder zu decken vermag. Hierdurch wird es den Gewerſchaften unmöglich, die Kupferſchmiede in ihrem Kampfe um den Arbeitsnachweis unterſtützen zu können. Es wäre zu wünſchen, daß etwas mehr Einmüthigkeit zwiſchen Gewerſchafts- und Parteiorganisation bei dem Vorgehen gegen die Gaſtwirthe, welche gegen die Intereſſen der Arbeiter handeln, herrſchen möchte. Es muß auf die beiderſeitigen Intereſſen etwas mehr Rückſicht genommen werden, dann werden Differenzen, wie hier in Magdeburg, nicht entſtehen.

Wir hatten ſchon öfter Gelegenheit, auf ſolche Vorgänge, die keineswegs der Arbeiterbewegung dienlich ſind, hinzuweiſen und hoffen, daß dieſer neue Fall Veranlaſſung giebt, daß man ſich rechtzeitig verſtändigt, um die Intereſſen der politiſch wie gewerſchaftlich organiſirten Arbeiter in gleichem Maße zu wahren.

Die ſtreikenden Gerber der Müller'schen Lederfabrik in Wilſter in Holſtein haben den Ort verlaſſen, doch wird die Sperre über die Fabrik auch ferner aufrecht erhalten. Im Intereſſe der Weiterentwicklung der Arbeiterorganisationen in Wilſter liegt es, wenn Zugang von Gerbern ferngehalten wird.

Das Comité für den Generaſtreik in Frankreich hat ſich auf's Neue an die deutſchen Arbeiter um Unterſtützung für die ſtreikenden franzöſiſchen Bergarbeiter gewandt. Wir haben ſchon darauf hingewieſen, daß dieſe Unterſtützung nicht nur dem im Kampf befindlichen Proletariat materielle Hülfe zu bieten hat, ſondern daß ſie beſonders geeignet iſt, den chauvinistiſchen Gegnern zu zeigen, daß das deutſche und franzöſiſche Proletariat ſich vollſtändig einig iſt. Aus dieſem Grunde hoffen wir, daß trotz der gegenwärtigen miſerablen wiſthſchaftlichen Lage der deutſchen Arbeiter dem Solidaritätsgefühl praktiſch Ausdruck gegeben wird.

Adresse: Citoyen Berger, Rue Rumaire 12, Paris.
Die Generalkommiſſion.

Quittung über bei der Generalkommiſſion der Gewerſchaften Deutschlands in der Zeit vom 20. Oktober bis 2. November 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quart. 93) der Glaſer Dresdens	M. 3,—	Quartalsbeitrag (4. Q. 92, 1. u. 2. Q. 93) der Vereinigung der Stellmacher ..	M. 75,—
Quartalsbeitrag (3. Quartal 93) des Zentralvereins der Näherinnen....	" 1,95	Quartalsbeitrag (3. Quartal 93) des Verbandes der am Schiffbau und bei der Schifffahrt beſchäftigt. Arbeiter	" 72,90
Quartalsbeitrag (3. Quartal 93) des Zentralvereins der Näherinnen....	" 5,—	Wiesbaden, Verband der Glaſer	" 25,—
Quartalsbeitrag (3. Quartal 93) des Seemannsvereins	" 7,65	Zur Deckung des Defizits ſind eingegangen:	
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Q. 93) des Verbandes der Tiſchler	" 1600,—	Verband der Metallarbeiter	M. 41,60
Quartalsbeitrag (Abſchlag) des Metallarbeiter-Verbandes	" 500,—	Zentralverein der Näherinnen	" 2,40
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Q. 93) des Verbandes der Seiler u. Keppſchläger ..	" 19,55	Verband der Tiſchler	" 400,—
		Verband der Seiler und Keppſchläger ..	" 4,90
		Vereinigung der Stellmacher	" 37,80
		A. Dammann, Kaſſirer,	
		Hamburg, R.-B.-N., Wilhelmſtr. 13, 1. Et.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legiert,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1892.

(Fortsetzung aus Nr. 23.)

Bei der Veröffentlichung der Tabelle über die Beitragsätze und die Unterstützungseinrichtungen in den Gewerkschaftsorganisationen bemerkten wir, daß die Beitragsleistung der Mitglieder in keinem Verhältnis zu den Anforderungen, welche an die Organisationen gestellt werden, siehe. Die umstehende Tabelle, die eine Berechnung darüber enthält, wie viel pro Kopf der Mitglieder an Beiträgen gezahlt und wie viel pro Mitglied an Unterstützungen ausgegeben worden ist, beweist, daß wir mit dieser Behauptung vollkommen im Rechte sind. Nur in wenigen Organisationen haben die Mitglieder einen Beitrag geleistet, der es ermöglicht, allen Anforderungen genügen zu können. In einzelnen Organisationen haben allerdings die Mitglieder Opfer gebracht, die als enorme zu bezeichnen sind und den Beweis liefern, daß hier das Bewußtsein von der Nothwendigkeit der Organisation tief Wurzel gefaßt hat. Den höchsten Beitrag mit M. 44,61 pro Mitglied und Jahr haben die Buchdrucker. Dann folgen die Hutmacher mit M. 33,90, die Glacéhandschuhmacher mit M. 23,71, die Porzellanarbeiter mit M. 20,06, die Bildhauer mit M. 16,68, Zigarrensortirer mit M. 12,92, Kupferschmiede mit M. 11,68 und Lederarbeiter mit M. 10,97 Beitragsleistung pro Mitglied und Jahr. Zu bemerken ist hierbei jedoch, daß in diesen Organisationen Arbeitslosenunterstützung, zum Theil auch Kranken- und Invalidenunterstützung gezahlt wird. Bei den Tabakarbeitern, die keine derartige Unterstützungseinrichtung besitzen, wurde trotzdem ein Beitrag von M. 9,67 pro Mitglied und Jahr geleistet, was bei der anerkannten ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Tabakarbeiter alle Anerkennung verdient. In allen anderen Organisationen blieb die Beitragsleistung hinter M. 10 pro Mitglied und Jahr zurück. In drei Organisationen wurde sogar weniger als M. 2 an Beitrag pro Jahr gezahlt. Allerdings kommen bei diesen Organisationen besondere Umstände in Betracht, so bei den am Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Arbeiter die übergroße Arbeitslosigkeit im letzten Jahre.

Ein Blick auf die Ausgaben, welche die Gewerkschaften gemacht haben und nothwendiger Weise machen müssen, genügt, um uns zu zeigen, daß die Beitragsleistung der Mitglieder zu gering ist. Man braucht sich unter diesen Umständen nicht darüber zu wundern, daß fortgesetzt Klagen geführt werden, daß die Organisationen ihren Mitgliedern nicht genügend Schutz gegenüber den Unternehmern zu bieten vermögen. Es genügt nicht, die Arbeiter zu der Erkenntniß zu bringen, daß sie sich zu vereinigen haben. Das geistige Band ist auf die Dauer kein ausreichendes Bindemittel, sondern die Organisationen müssen darnach streben, ihre Mitglieder auch materiell zu fesseln. Was nützt den Arbeitern das Klagen über die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wenn sie nicht gleichzeitig Hand anlegen, um diese zu ändern. Der einzelne Arbeiter steht dem Unternehmer, den nicht die Noth und Sorge um den täglichen Lebensbedarf brückt, machtlos gegenüber. Auch der geschickteste Arbeiter wird nicht in der Lage sein, seinen Arbeitgeber zu zwingen, ihm einen größeren Theil des Ertrages seiner Arbeit zu gewähren. Diese einzelnen wehrlosen Theile der Arbeitermasse aber zu einem Ganzen verbunden, geben der Arbeiterklasse eine Kraft, die auch den widerhaarigsten und reichsten Unternehmer veranlaßt, den Wünschen der Arbeiter Folge zu geben. Doch wenn der Unternehmer weiß, daß die organisirten Arbeiter keinen Tag ohne den Arbeitsverdienst zu leben vermögen, so wird ihm auch die Organisation nicht gefährlich erscheinen. Wenn andererseits die Arbeiter das Gefühl haben müssen, daß ihre Organisation ihnen bei einem Konflikt mit dem Arbeitgeber nicht genügende Mittel zur Fristung des Daseins während einiger Zeit zu bieten im Stande ist, so werden sie kein Vertrauen zur Organisation und zu sich selbst haben. Die Macht, die in der Organisation liegt, kommt ihnen nicht zum Bewußtsein. Die Wirkung der Organisation soll nicht nur bei einem Streik, sondern täglich im Verkehr mit dem Unternehmer zum Ausdruck kommen. Der Arbeiter muß sich bewußt sein,

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Einnahmen und Ausgaben der pro Kopf der Mit-

Laufende Nummer	Name der Organisation	Jahreseinnahme der Organisation für Betriebszwecke	Verbandsorgan	Agitation	Streiks	Rechtsansch.	Gemeinschaften- unterstützung
		Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark
1	Bäcker	—	—,14	—,06	—,08	—	—
2	Barbiere	5,22	2,58	—,20	—	—	—
3	Bauarbeiter	2,77	—	—,22	—	—	—,20
4	Bergarbeiter (Westfalen)	2,80	1,43	—,27	—	—,20	—
5	Bergarbeiter (Sachsen)	2,12	2,01	—,03	—	—	—,01
6	Bergarbeiter (Saar)	2,68	—	—	—	—	—
7	Bildhauer	16,68	1,81	—,28	—,18	—,30	—
8	Böttcher	—	1,40	—	—	—	—
9	Brauer	2,75	—	—,32	—,10	—	—,21
10	Buchbinder	5,18	1,32	—,24	—	—	—,15
11	Buchdrucker	44,61	1,88	—,18	—	—	18,63
12	Bürstenmacher	5,64	—,02	—,06	—	—	—
13	Cigarrensortierer	12,92	—	—	—	—	—
14	Drechsler	7,06	1,74	—,30	—,46	—	—,04
15	Formenstecher und Tapetenbrucker	3,55	—	—	—	—	1,14
16	Formen	7,46	1,90	—,11	—,11	—	—
17	Gärtner	5,40	1,81	—,69	—	—	—
18	Glasler	5,41	—	—	—	—	—
19	Glasarbeiter	8,09	2,06	—,08	—,07	—	—
20	Glaschandschuhmacher	23,71	1,36	—,14	6,76	—	—
21	Gold- und Silberarbeiter	2,13	—	—,04	—	—	—
22	Holzarbeiter	2,22	—	—,08	—	—	—
23	Hutmacher	33,90	—	—,04	—,79	—	—
24	Kreditoren	—	—	—	—	—	—
25	Korbmacher	2,77	—,15	—,36	—,64	—	—
26	Kupferbeschmiede	11,58	1,26	—	—	—	—
27	Leberarbeiter	10,97	—,68	—,09	—,06	—	—,96
28	Lithographen	—	2,02	—,08	—	—	—
29	Maler	6,36	1,82	—,14	—,08	—,15	—
30	Maurer	8,08	1,82	—,43	—,14	—,07	—,02
31	Metallarbeiter	6,35	1,30	—,07	—,06	—,05	—
32	Müller	5,14	2,54	—,46	—	—,02	—
33	Plätterinnen	2,57	—	—	—	—	—
34	Porzellanarbeiter	20,06	1,47	—,04	—,87	—	1,47
35	Posamentiere	—	—,02	—,19	—	—	—
36	Sattler	6,27	2,13	—,31	—	—	—,36
37	In Schiffbau u. Schifffahrt beschäft. Personen	1,71	—,48	—,15	—	—	—
38	Schiffszimmerer	2,88	1,88	—	—	—	—
39	Schmiede	7,06	3,14	—,22	—	—	—,18
40	Schneider	6,50	1,96	—,09	—	—,04	—
41	Schuhmacher	4,21	—	—,23	—,29	—	—,13
42	Seiler	8,76	8,—	—,08	—,07	—	—,22
43	Steinseger	5,62	—,46	—	—	—	—
44	Stellmacher	8,43	3,21	—,19	—	—	—
45	Stuckateure	—	—,23	—,05	—	—	—
46	Tabakarbeiter	9,67	2,06	—,04	—,89	—	—,12
47	Tapezierer	5,65	1,15	—,14	—	—	—
48	Textilarbeiter	2,68	1,47	—,03	—,24	—	—,05
49	Tischler	7,32	1,63	—,11	—	—,18	—,15
50	Bergolber	1,89	1,71	—	—,71	—	—,33
51	Zentralverein der Frauen und Mädchen	1,20	—	—,20	—	—	—
52	Zimmerer	6,85	2,12	—,46	—,06	—	—,06

Bewerkschaftsorganisation 1892

Neder berechnet.

Weizenunterführung	Arbeitslofen- unterführung	Inwaliden- unterführung	Beihilfe in Sterbe- und Noth- fällen	Verwaltungskosten der Hauptkasse			Den Zahlstellen verblichen von den Beiträgen		Summe der Ausgaben	Kassenbestand am Schluss des Jahres
				Gehälter	Ver- waltungs- material	Konferenz- u. General- versamm- lungen	In Prozenten			
Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark		Mark	Mark	Mark
03	—	—	—	—,07	—,19	—,08	66 ² / ₃	—	—,68	1,09
—	—	—	—	—,89	1,41	—	50	—	5,10	—,12
09	—	—	—,06	—,82	—,26	—,56	40	—	2,23	—,57
—	—	—	—	—,30	—,05	—,05	10	—,28	2,74	—,06
—	—,06	—,04	—	—,35	—,17	—,08	12 ¹ / ₂	—,59	3,35	1,59
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—,16
52	—,10	1,50	—,78	1,17	—,84	—,44	5	1,37	14,63	12,13
—	—	—	—,02	—,36	—,09	—,18	—	—	2,06	—,19
31	—,18	—,13	—,13	—,52	—,27	—,23	25	—,60	3,09	—,88
—	—	—	—	—,75	—,10	—	—	—	2,57	5,41
57	14,72	—	—	—,30	—	—,25	2	—,43	38,40	3,02
88	—,04	—	—,03	—,23	3,74	—	40	—,55	5,57	—,71
08	7,10	—	—	1,08	—,36	—	—	2,25	14,13	3,82
85	—	—	—,07	—,65	1,04	—,04	30	2,01	7,21	1,23
67	—	—	—	—,22	—	—,65	5	—	2,69	1,05
62	—	—	—,02	—,53	—,99	—,09	25	1,38	7,77	—,35
—	—	—	—	—,68	—,60	—,23	30	1,28	5,30	—,84
86	1,25	—	—	—	—,20	—,60	—	—	5,30	—,63
—	3,38	—	—	—,60	1,51	—,25	30	—	8,—	2,22
89	9,81	—	4,25	—,75	1,79	—,04	4	—,64	3,05	7,31
54	—	—	—,05	—,23	—	—	33 ¹ / ₃	—	—,96	5,33
—	—	—	—	—,17	—,02	—,47	50	—	—,75	1,93
02	9,75	6,38	—	—,45	—,26	—,52	—	—,41	28,44	82,39
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—,89
19	—	—	—,12	—,12	1,30	—,15	—	—,08	2,03	—,95
64	3,33	—	—	—,30	—,61	1,60	10	—,41	17,58	2,99
85	—,32	—	—,02	—,51	—,88	—,62	2	—,19	8,21	3,55
—	—	—	—	—,19	—,16	—,13	30	—	2,59	2,58
11	—	—	—	—,43	—,40	1,30	33 ¹ / ₃	1,71	6,13	1,59
48	—	—	—	—,42	—,50	—,29	40	1,38	5,59	4,39
31	—	—	—,14	—,29	—,38	—,07	33 ¹ / ₃	1,68	5,78	—,54
—	—	—	—,28	—,94	—,56	—	33 ¹ / ₃	—	4,88	—,24
—	—,07	—	—	—	1,46	—	—	—	1,54	5,17
52	10,14	—	—,18	—,87	—,45	—,44	50	—	17,35	5,26
14	—	—	—,29	—,52	2,71	3,99	20	—	7,87	2,08
01	—	—	—	—,36	—,86	—,19	—	1,06	6,29	2,01
—	—	—	—	—	—,62	—	33 ¹ / ₃	—	1,30	—,44
—	—	—	—	—,16	—	—,45	4	—	2,49	1,35
19	—	—	—	—,32	—,22	—,13	—	—	4,71	—,85
39	—	—	—,07	—,34	—,21	—,42	20	—,99	5,82	4,35
38	—	—	—,09	—,23	—,32	—,28	33 ¹ / ₃	—,99	3,98	—,78
—	—	—	—	—,39	—,80	—	45	3,24	7,81	—,30
17	—	—	—,72	—,08	—,16	—,07	—	—	1,60	4,53
5	—	—	—	—	—,75	1,09	33	1,12	7,34	1,62
—	—	—	—	—	—,55	—	30	—	—,84	—,45
4	—	—	—,28	—,27	—,45	—,44	—	—,70	8,54	2,29
2	—	—	—	—,38	—,40	1,32	33 ¹ / ₃	—	4,02	1,50
—	—	—	—	—,04	—,38	—,19	—	—	2,44	—,24
7	—	—	—,07	—,32	—,56	—,07	35	2,24	7,16	1,58
—	—	—	—,33	—,57	1,16	—,16	30	—	5,17	4,16
—	—	—	—	—,11	—,44	—,18	50	—	—,99	—,37
9	—	—	—	—,52	—	—,14	40	2,15	6,55	3,—

daß er in der Organisation einen Rückhalt findet, so daß er nicht nöthig hat, seitens der Unternehmer irgendetwas seine Rechte antasten zu lassen. Die Gewerkschaften finanziell besser zu stellen, ist daher nicht nur nothwendig, um für eine etwaige Arbeitseinstellung gerüstet zu sein, sondern schon allein aus dem Grunde, daß die Mitglieder der Organisation dadurch selbstbewußter und sicherer im Auftreten werden, die Indifferenten anregen das Gleiche zu thun, um von vornherein dem Arbeitgeber den nöthigen Respekt einzufußtzen, so daß er einen Konflikt mit der Organisation zu vermeiden suchen wird. Das ist zu bedenken und dürfte genügend Veranlassung sein, die Mitglieder der Gewerkschaften zu größerer Opferfreudigkeit zu erziehen. Gewiß, es ist schwer, bei den geringen Löhnen einige Wenige mehr als bisher für die Gesamtinteressen zu opfern, aber ein Jeder hat

sich zu sagen: es muß sein. Wer mit seiner Lage nicht zufrieden ist, muß selbst Hand anlegen, sie zu verbessern. Wer dies nicht thut, hat kein Recht, zu klagen, sondern er hat es sich selbst zuzuschreiben, daß er in Noth und Elend verkümmern muß. Wer sich nicht dazu entschließen kann, Opfer für die Gesamtinteressen zu bringen, darf nicht erwarten, daß die Gesamtheit ihm behüßlich ist, eine höhere Stufe der Lebenshaltung zu erringen. Deswegen nehmen wir auch heute, bei Veröffentlichung der aus der Statistik sich ergebenden Resultate, wiederum Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß eine Besserung der gegenwärtigen Zustände nur zu erwarten ist, wenn die Arbeiter sich bewußt werden, daß sie mehr für ihre eigensten, naheliegendsten Interessen zu opfern haben, auch wenn ihnen dies noch so schwer fällt.

(Schluß folgt.)

Kongreß der im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen.

Die Kellner haben in den letzten drei Jahren sich bemüht, Organisationen zu schaffen, die, im Gegensatz zu den Vereinigungen „Deutscher Kellnerbund“ und „Genßer Verband“, auf dem Boden des Klassenkampfes stehend, in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse regelnd eingreifen sollen. Diese Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben, denn es ist gelungen, in verschiedenen Städten Vereine zu gründen, die gegenwärtig zusammen circa 4000 Mitglieder zählen. Außerdem erscheint ein gut regirtes Verbandsorgan, welches in stetem Kampfe mit den Unternehmern und besonders mit den ausbeuterischen Stellenvermittlern liegt und den Kellnern klar vor Augen führt, daß die Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gastwirthsgewerbe am allerwenigsten vorhanden ist. Die bestehenden Kellnerorganisationen, die oben genannt sind, glauben ihre Aufgabe erfüllt zu haben, wenn sie die Stellenvermittlung besorgen und für die Hebung des „Standesbewußtseins“ unter den Kellnern wirken.

Ebenso wie den Kaufleuten, fällt es auch den Kellnern schwer, gegen diese Art Organisations-

bestrebungen anzukämpfen und Organisationen zu schaffen, die es als erste Pflicht erachten, ihre Mitglieder materiell besser zu stellen und diese zu der Erkenntniß des Klassencharakters der heutigen Gesellschaft zu führen. Deswegen ist es Pflicht der organisirten Arbeiter, die Kellner in ihren Organisationsbestrebungen zu unterstützen. Im Jahre 1894 soll ein Kongreß der im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen abgehalten werden. Auf demselben sollen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kellner besprochen und über die weitere gemeinschaftliche Agitation berathen werden. Zeit und Ort des Kongresses werden noch näher bekannt gemacht werden. Die organisirten Arbeiter sollten es sich nun anlegen sein lassen, die Kellner auf diesen Kongreß aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, in den Orten, in welchen eine Kellnerorganisation noch nicht besteht, Versammlungen abzuhalten, damit zu dem Kongreß Stellung genommen wird.

Anfragen bezüglich des Kongresses sind an H. Hoffmeyer, Altona, Gr. Prinzenstr. 20, zu richten.

Situationsbericht.

In Neustadt a. d. Orla ist den sämtlichen Arbeitern der Wild'schen Möbelfabrik am 1. November gekündigt worden, weil dieselben eine ihnen vorgelegte Fabrikordnung nicht unterschreiben wollten. Die Fabrikordnung enthält Bestimmungen, mit denen die Arbeiter sich unter keinen Umständen einverstanden erklären können. Die 20 zum Ausstand kommenden Arbeiter gehören sämtlich dem Holzarbeiterverband an und dürfte demnach der Ausgang des Konflikts für die Arbeiter günstig sein, sobald genügend Sorge getragen wird, daß der Zugang von Arbeitskräften ferngehalten wird.

Adresse: H. Hohl, Orlagasse 121, Neustadt a. d. Orla.

In der Militäreffensfabrik von Jansen in Straßburg i. E. dauert der Ausstand unverändert fort. Da dem Fabrikanten der Lieferungstermin hinausgeschoben ist, so fühlt er noch keine Veranlassung, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Wenn aber nicht von außerhalb Arbeitskräfte kommen, so werden die Ausstehenden bei ihrer festen Haltung den Sieg davon tragen. Die Polizei läßt es, wie gewöhnlich, auch hier sich nicht nehmen, den Arbeitern den Kampf zu erschweren, und sollen verschiedene Anklagen gegen die Streikenden erhoben worden sein.

Adresse: L. Segl, Fischerstadt 17, I., Straßburg i. Elz.
Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1892.

In den Ausgaben stand auch im letzten Jahre bei den Organisationen, welche das Verbandsorgan den Mitgliedern auf Vereinskosten liefern, diese Ausgabe obenan. Einzelne Organisationen haben hierfür die Hälfte und mehr ihrer Einnahmen verbraucht. Bei den Bergarbeitern in Sachsen betrug die Ausgabe für das Verbandsorgan pro Mitglied und Jahr M. 2,01, demgegenüber stand nur eine Einnahme von M. 2,12 pro Mitglied und Jahr. Es bleiben hier also nur 11 $\frac{1}{2}$ $\%$ pro Mitglied und Jahr zu anderweitiger Verwendung übrig. Daß hierfür in organisatorischer Beziehung nicht viel geleistet werden kann, ist selbstverständlich. Die Ausgaben für das Verbandsorgan stellen sich in den einzelnen Organisationen pro Kopf der Mitglieder äußerst verschieden. Sehen wir von den Organisationen ab, die das Verbandsorgan nur durch Zuschüsse oder durch Bezahlung der Bekanntmachungen des Vorstandes unterstützen, also nur wenige Pfennige pro Jahr und Kopf der Mitglieder aufgewandt haben, so finden wir dennoch eine enorme Differenz in den Ausgaben für die Fachzeitung bei den einzelnen Organisationen. Bei den Steinlegern erhalten nur je vier Mitglieder eine Zeitung, diese Organisation kann also bei dem Vergleich nicht voll in Berücksichtigung gezogen werden. Die Organisation der Lederarbeiter liefert ihren Mitgliedern ein Verbandsorgan, das alle Monate zweimal in kleinem Format erscheint und in der Regel vierseitig sein soll, vielfach aber sechsseitig ist. Hierfür wurden im letzten Jahre pro Kopf der Mitglieder nur 68 $\frac{1}{2}$ $\%$ ausgegeben. In der Stellmacher-Organisation erhielten die Mitglieder bis Mitte vorigen Jahres alle Monate zweimal, von da ab alle Monate einmal ein Verbandsorgan, achtfach in demselben Format, wie das Organ der Lederarbeiter, nebst einer technischen Beilage und wurden hierfür pro Jahr und Kopf M. 3,21 ausgegeben. Das sind ganz enorme Unterschiede, die glücklicherweise immer mehr Veranlassung geben, daß wir zu einheitlichen Verbandsorganen für bestimmte Industriegruppen kommen. Die Fachzeitung der Stellmacher, wie auch die der

Drechsler und Bürstenmacher, ist mittlerweile durch Gründung des Holzarbeiterverbandes und der „Holzarbeiter-Zeitung“ eingegangen. Aber auch bei den Organisationen, welche ihren Mitgliedern ein Verbandsorgan in gleicher Qualität und Größe und gleichen Erscheinungsfristen liefern, finden wir in den Ausgaben für dasselbe pro Mitglied und Jahr ganz beträchtliche Differenzen. Die Fachzeitungen der Maurer, Metallarbeiter, Tabakarbeiter und Tischler erscheinen jede Woche, haben dieselbe Größe und geben bezüglich ihres Inhalts einander durchaus nichts nach. Während aber die Tabakarbeiter pro Mitglied und Jahr M. 2,06 für das Verbandsorgan ausgeben, stellte sich diese Ausgabe bei den Maurern auf M. 1,82, den Tischlern M. 1,63 und den Metallarbeitern nur M. 1,20. Allgemein läßt sich sagen, daß die Ausgaben, welche die Organisationen für das Verbandsorgan gemacht haben, im Verhältnis zu dem, was den Mitgliedern geboten wird, durchaus nicht zu hohe sind. Denn wenn die Organisation der Metallarbeiter in der Lage ist, ihren Mitgliedern für eine Vertragsleistung von 30 $\frac{1}{2}$ $\%$ pro Quartal 13 Nummern einer Fachzeitung von der Qualität der Metallarbeiterzeitung frei ins Haus zu liefern, so dürfte damit sicher den Mitgliedern etwas geboten werden, was sie in keiner anderen Weise als nur durch die Organisation zu erhalten vermögen. Und ebenso steht es in fast allen größeren Organisationen, die wir nicht besonders anzuführen brauchen, da ein jeder unserer Leser aus der Tabelle in Nr. 25 des „Correspondenzblattes“ sich die Bestätigung dieser Behauptung holen kann. Nun könnte ja eingewandt werden, daß die Lieferung des Verbandsorganes auf Vereinskosten überhaupt unzumutbar sei und daß man die hierfür gemachten Ausgaben viel besser für Zwecke der Organisation, für Agitation oder Unterstützung verwenden könne. Man pflegt dann darauf hinzuweisen, daß den Mitgliedern bei dem System des Obligatoriums eine Zeitung aufgedrängt wird und daß die Mitglieder in den großen Städten diese Zeitung nicht lesen, weil sie eine gute Tagesliteratur besitzen.

Es mag ja diese Argumentirung im ersten Augenblick etwas Bestechendes haben, besonders wenn man darauf hinweist, daß 40 Organisationen im letzten Jahr M. 263 431 für das Verbandsorgan auszugeben haben. (Hiervon wäre allerdings die Summe abzuziehen, die in einzelnen Organisationen für Annoncen oder als Zuschuß zum Verbandsorgan auszugeben ist, doch ist diese verhältnißmäßig unbedeutend.) Jedoch haben wir die Sache von anderen Gesichtspunkten aus zu beurtheilen. Es ist ganz zweifellos, daß die deutsche Arbeiterklasse noch viel, sehr viel für ihre Erziehung zu sorgen hat. Und nichts ist wohl mehr geeignet, den Arbeiter zur vollen Erkenntniß seiner Klassenlage zu erziehen, als eine gute Zeitung. Und in dieser Beziehung hat die Fachpresse ihr gut Theil dazu beigetragen, die Arbeiterbewegung in Deutschland auf ihre heutige Höhe zu bringen, und sie wird auch ferner nach dieser Richtung weiter wirken. Wir würden den deutschen Gewerkschaftsorganisationen einen großen Theil ihrer erzieherischen Wirkung nehmen, wollten wir mit Rücksicht auf die großen Ausgaben in Zukunft davon Abstand nehmen, daß die Fachzeitung den Mitgliedern nicht mehr auf Vereinskosten geliefert wird. Die Fachzeitung läßt einen großen Theil der Agitation für die Ausbreitung der Organisationen entbehrlieh werden. Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen würden sich in der Zeit der wirtschaftlichen Krisis nicht auf der bisherigen Höhe zu halten vermögen, wenn sie nicht neben den geringen Ausgaben für die mündliche Agitation in ihren Fachorganen ein ständiges Agitationsmittel besäßen. Es sind ja, wie die Berechnungen zeigen, auch im letzten Jahr in den einzelnen Organisationen nur geringe Beiträge der Jahreseinnahme für Agitation ausgegeben worden. Nun muß es Aufgabe der Fachgenossen sein, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Organisationen durch Lieferung des Verbandsorgans nicht ihre ganze Leistungsfähigkeit erschöpft haben dürfen, sondern noch ganz andere Aufgaben zu erfüllen sind. Deswegen müssen sich die Mitglieder die Verpflichtung auferlegen, für weitere finanzielle Stärkung der Organisationen zu sorgen, indem sie höhere Beiträge zahlen. Die Ausgaben für Streiks und Gemäßregeltenerstützung haben nur in einigen Organisationen eine enorme Höhe erreicht. Die Handschuhmacher waren genöthigt, im letzten Jahre M. 6,76 pro Kopf der Mitglieder für Streikunterstützung auszugeben, während die Buchdrucker M. 13,63, die Porzellanarbeiter M. 1,47 und die Formstecher M. 1,14 pro Kopf der Mitglieder für Gemäßregeltenerstützung auszugeben genöthigt waren. Ausgaben für Rechtschutz wurden nur in acht Organisationen gemacht und sind auch hier nur winzige Bruchtheile der Jahreseinnahmen erforderlich gewesen. Dagegen hat die Reiseunterstützung in den Organisationen, in welchen diese von der Hauptkasse aus bezahlt wird, einen beträchtlichen Theil der Jahreseinnahme verschlungen. Die Gesamtausgabe für Reiseunterstützung, die in 33 Organisationen M. 382 607 betrug, giebt noch keineswegs ein genaues Bild davon, wie viel von den Gewerkschaftsorganisationen hierfür aufgewandt wird. In vielen Organisationen wird die Reiseunterstützung von den Zweigvereinen

von den ihnen von der Einnahme verbleibenden Prozenten gezahlt. Andererseits zahlen auch noch einzelne Zweigvereine neben dem von der Hauptkasse ausgeworfenen Satz eine Unterstützung an den Reisenden, so daß die thatsächlich im letzten Jahre für Reiseunterstützung in den Gewerkschaftsorganisationen ausgegebene Summe die, welche in der Statistik angegeben ist, vielleicht um das Doppelte überschreitet. Es giebt dieser enormen Aufwand für die auf der Landstraße befindlichen Arbeitsbrüder nicht nur ein Bild von dem segensreichen Wirken der Gewerkschaftsorganisationen, sondern es zeigt uns gleichzeitig die faulen Zustände unserer gesellschaftlichen Einrichtungen. Die Tausende, welche die Landstraße bevölkern, sie möchten gern ihre Arbeitskraft verwerthen, sie ziehen die Arbeitstätigkeit, selbst unter den elendesten Bedingungen, dem noch größeren Elend, das ihrer auf der Landstraße harret, vor. Die Art unserer Produktions-einrichtung läßt sie aber keine Arbeit finden, während ein Theil ihrer Arbeitsbrüder sich 12 Stunden und länger am Tage abrackern muß. Diese Erkenntniß, die sich bei solchen statistischen Zusammenstellungen uns mit voller Deutlichkeit wieder aufdrängt, muß dazu beitragen, die Arbeiterschaft anzuregen, nicht nur für momentane Besserstellung in der bürgerlichen Gesellschaft zu sorgen, sondern diese Gesellschaft selbst zu beseitigen, da nur dadurch eine endgültige Beseitigung solcher Auswüchse, wie die Arbeitslosigkeit, möglich wird.

Die Ausgaben für Reiseunterstützung haben in einigen Organisationen eine ganz gewaltige Höhe erreicht. Es wurden im letzten Jahre pro Kopf der Mitglieder in den einzelnen Organisationen vorausgabt: Kupferschmiede M. 9,64, Buchdrucker M. 7,57, Wildhauer M. 5,52, Leberarbeiter M. 3,85, Tabakarbeiter M. 3,34 und bei den Formern M. 2,62. In fünf anderen Organisationen wurden nahezu M. 2, in sieben weiteren Organisationen mehr als M. 1 pro Kopf der Mitglieder an Reiseunterstützung gezahlt. Auch für Arbeitslosenunterstützung wurden in einzelnen Organisationen enorme Beträge aufgewandt. Die Buchdrucker zahlten M. 14,72, die Porzellanarbeiter M. 10,14, die Glacehandschuhmacher M. 9,81, die Putzmacher M. 9,75 und die Zigarrensortirer M. 7,10 pro Kopf der Mitglieder an Arbeitslosenunterstützung. Es zeugt von großem Opfermuth der Mitglieder der genannten Organisationen, wenn sie so enorme Beiträge leisten, um ihre arbeitslosen oder auf der Reise befindlichen Kollegen nicht darben und hungern zu lassen. Wenn auch die Hauptaufgabe der Gewerkschaftsorganisation keineswegs in diesen Unterstützungseinrichtungen zu suchen ist, so tragen diese doch wesentlich dazu bei, die Mitglieder auch bei Arbeitslosigkeit in der Organisation zu halten. Und das ist ein großer Vortheil. Daran franken heute die Organisationen, daß sie in Zeiten des geschäftlichen Niederganges ihre Mitglieder nicht zu halten vermögen. Gerade dann, wenn die Organisation am nothwendigsten ist, um die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu verhindern, wird sie durch Abfall der Mitglieder geschwächt. Diesem kann durch Unterstützungseinrichtungen vorgebeugt werden, und darin liegt ein großer Werth derselben.

Diejenigen Arbeiter, welche von ihrer Organisation im Falle der Arbeitslosigkeit Unterstützung erhalten, werden ihre Arbeitskraft nicht zu jedem Preise verkaufen und so nicht auf die Löhne der in Arbeit Stehenden drücken. Die Arbeitslosenunterstützung wird sich also als ein geeignetes Mittel erweisen, der Lohnbrückerie vorzubeugen. Leider kann die Arbeitslosenunterstützung nicht in allen Organisationen eingeführt werden, auch wird an deren Einführung bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes kaum zu denken sein. Sicher ist, daß, wo solche Unterstützungseinrichtungen in einem Gewerbe vorhanden sind, die Löhne am höchsten stehen.

Es ist möglich gewesen, in der Statistik für das Jahr 1892 auch eine Uebersicht über die Art und Höhe der Verwaltungskosten zu geben. Die Berechnungen darüber, wie viel pro Kopf der Mitglieder an persönlichen Verwaltungskosten in den einzelnen Organisationen verwandt worden ist, geben ein äußerst buntes Bild. In 3 Organisationen wurde weniger als 10 \mathcal{M} , in 5 bis 20 \mathcal{M} , in 6 bis 30 \mathcal{M} , in 11 bis 40 \mathcal{M} , in 8 bis 50 \mathcal{M} , in 6 bis 60 \mathcal{M} , in 3 bis 70 \mathcal{M} , in 2 bis 80 \mathcal{M} , in 3 bis 90 \mathcal{M} , in 1 bis \mathcal{M} . 1 und in 2 Organisationen mehr als \mathcal{M} . 1, pro Kopf der Mitglieder gerechnet, an persönlichen Verwaltungskosten verausgabt.

Diese Verschiedenartigkeit dieser Ausgaben erklärt sich daraus, daß in einigen Organisationen nicht fest angestellte Beamte fungiren, sondern den Vorstandsmitgliedern nur eine Vergütung für Zeiterfüllung gezahlt wird. In anderen Organisationen sind die Verwaltungsbeamten der Gewerkschaften gleichzeitig auch Verwaltungsbeamte der Krankenkasse, wieder in anderen gleichzeitig Zeitungsredakteure und beziehen also noch anderweitig Zuschüsse von dem von der Organisation ausgeworfenen Gehalt. Wo dies nicht zutrifft und die Organisation Arbeitslosenunterstützung zahlt, sind die Ausgaben für persönliche Verwaltungskosten bedeutende. Es ergibt sich dies daraus, daß den Verwaltungsbeamten, welche über die Arbeitslosen- und sonstige Unterstützungen Buch führen müssen, eine enorme Arbeitslast auferlegt ist. Mit der Größe des Vereins verringern sich, wie die Statistik zeigt, die persönlichen Verwaltungskosten. Die Statistik ergibt, daß die Klagen, es werde zu viel für die Verwaltung in den Zentralorganisationen aufgewandt, durchaus nicht berechtigt sind. Ebenso steht es mit den Ausgaben für Verwaltungsmaterial. In einigen Organisationen, wie bei den Würstchenmachern (\mathcal{M} . 3,74) und Posamentierern (\mathcal{M} . 2,71) sind ja auffallend hohe Summen aufgewandt worden. Bei den ersteren war aber durch Verschmelzung zweier Verbände, bei den letzteren durch Verlegung des Sitzes der Organisation vollständige Neubeschaffung

des Verwaltungsmaterials erforderlich. In sieben Organisationen wurde mehr als \mathcal{M} . 1 pro Mitglied und Jahr für Verwaltungsmaterial verausgabt. Auch bei diesen Organisationen war durch Statutenänderung die theilweise Neubeschaffung des Materials bedingt. In den meisten anderen Organisationen waren die Ausgaben für Verwaltungsmaterial nur gering. Dasselbe Verhältnis ist bei der Ausgabe für Konferenzen und Generalversammlungen.

Die Organisationen, welche im letzten Jahr keine Generalversammlung hatten, haben nur wenig für die Theilnahme an nothwendigen Konferenzen aufgewandt.

Die Gesamtausgabe überstieg die Einnahme nur bei den Bergarbeitern in Sachsen, bei den Zigarrensortirern und bei den Kupferschmieden wesentlich. In drei anderen Organisationen wurde ein wenig mehr ausgegeben als eingenommen. In den meisten Organisationen war die Gesamtausgabe wesentlich geringer als die Einnahme. Infolgedessen sind auch die Kassenbestände, pro Kopf der Mitglieder berechnet, gewachsen. An Kassenbeständen waren am Schluß des Jahres, pro Kopf der Mitglieder berechnet, vorhanden: in einer Organisation \mathcal{M} . 82, in einer \mathcal{M} . 12, in einer \mathcal{M} . 7, in vier Organisationen bis \mathcal{M} . 6, in vier bis \mathcal{M} . 5, in drei bis \mathcal{M} . 4, in sieben bis \mathcal{M} . 3, in zehn bis \mathcal{M} . 2 und in einundzwanzig unter \mathcal{M} . 1, darunter elf Organisationen mit weniger als 50 \mathcal{M} Kassenbestand pro Kopf der Mitglieder. Das Verhältnis hat sich also gegen das Jahr 1891 etwas gebessert.

Es lassen sich aus den verschiedenen Tabellen, die wir über die Statistik, über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1892 veröffentlicht haben, noch eine Menge Schlüsse ziehen und Betrachtungen anstellen. Wir beschränken uns auf die angeführten Punkte, die von allgemeinem Interesse sind. Die Organisationen haben im letzten Jahre zum größten Theil ihren Mitgliederbestand zu halten vermocht. Doch ist dadurch an der Thatsache nichts geändert, daß sie mit wenigen Ausnahmen den ihnen zufallenden Aufgaben nicht gewachsen sind. Nicht nur in Bezug auf die Zahl ihrer Mitglieder, sondern auch in Rücksicht auf die finanziellen Leistungen stehen die deutschen Gewerkschaften noch lange nicht auf dem Punkt, um als gut und muster-gültig angesehen werden zu können. Wir haben daher alle Ursache, energisch weiter zu arbeiten an dem Ausbau unserer gewerkschaftlichen Organisationen. Wir müssen uns dabei auf unsere eigenen Kräfte verlassen und unausgesetzt thätig sein, neue Mitglieder zu werben und die Mängel in der Organisation zu beseitigen. Voraussetzlich werden die Lehren, welche wir aus der veröffentlichten Statistik ziehen können, dazu beitragen, in diesem Bestreben neue Kraft und Anregung zu finden.

Bur Kölner Gewerkschafts-Debatte.

In verschiedenen Versammlungen, die sich mit den Debatten auf dem Kölner Parteitage beschäftigten, sowie auch in einigen Gewerkschaftsblättern ist mir der Vorwurf gemacht worden, daß ich

durch Verlesung eines Privatbriefes in Köln die Debatte auf das persönliche Gebiet geschoben hätte. Es wurde an den genannten Stellen bemerkt, daß ich kein Recht hätte, Privatkorrespondenzen in die

Verhandlungen des Parteitages zu ziehen, oder es wird auch gesagt, daß dies zum Mindesten unschädlich und ungeschickt sei. Dem gegenüber habe ich zu erklären, daß ich mit dem Genossen Auer, mit dem diese sogenannte Privatkorrespondenz gewechselt ist, keinerlei persönlichen Verkehr, mit ihm also auch keine Privatkorrespondenz zu führen habe. In Köln habe ich selbst diese Korrespondenz als eine private bezeichnet, aber mit entsprechender Begründung. Nach den meisten deutschen Vereinsgesetzen dürfen Vereine politischen Charakters nicht miteinander in Verbindung treten. Mit Rücksicht darauf, daß die Generalkommission als Bindeglied der zentralisirten Gewerkschaftsorganisationen zu gelten hat, muß sie es vermeiden, irgend welche politische Thätigkeit zu entwickeln oder mit politischen Körperschaften in Verbindung zu treten. Es kann also, nicht weil es an gutem Willen fehlt, sondern mit Rücksicht auf die Vereinsgesetze eine Korrespondenz zwischen Parteivorstand und Generalkommission nicht geben. Deswegen hat eine eventuelle Verständigung über einzelne Punkte den Charakter einer privaten Mittheilung zu tragen. Wie aber das, was mir der Genosse Auer unter solchen Umständen schreibt, als das gilt, was als Meinung der Mitglieder des Parteivorstandes anzusehen ist, so war umgekehrt das von mir dem Genossen Auer Mitgetheilte als die Meinung der Mitglieder der Generalkommission anzusehen. Wenn nun, weil die vereinsgesetzlichen Bestimmungen uns eine solche Beschränkung auferlegen, der Versuch gemacht wird, meine Position dadurch zu verschlechtern, daß man mich verurtheilt, weil ich diese Privatkorrespondenz benutzt habe, um meine Behauptungen zu beweisen, so ist das bedauerlich. Um auch aus dem Inhalt des Briefes nachzuweisen, welchen Charakter diese Korrespondenz trug, will ich nachstehend nochmals den Wortlaut des Briefes wiedergeben. Auer schrieb an mich unter Anderem:

„Während früher die Gewerkschaften als ein zwar selbstständiger Theil, aber immer nur als ein Theil der organisierten Klassenbewussten Arbeiterbewegung betrachtet sein wollten und auch betrachtet wurden, etwa wie die Artillerie eine Spezialwaffe in der Armee, aber doch nicht diese selbst, sondern nur ein Theil derselben ist, macht sich seit der Gründung der Generalkommission das Bestreben bemerklich, die Gewerkschaften von der politischen Partei zu trennen und beide Organisationen als rivalisierende Mächte zu behandeln. Ich halte diese Bestrebungen, welche speziell in der Generalkommission ihren Ausgangs- und Stützpunkt haben, für sehr verkehrt, und wenn sie größeren Anklang fänden, geradezu für verhängniß-

voll für die ganze deutsche Arbeiterbewegung. Ich fürchte nun zwar nicht, und die Erfahrungen seit Halberstadt bestätigen das, daß Ihre und Ihrer Freunde Separationsbestrebungen irgend welche Erfolge haben werden. Die Zahl der alten Genossen, welche die Partei und Gewerkschaften unter den schwierigsten Verhältnissen in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter haben kämpfen sehen und selbst mitkämpften, ist aber doch zu groß, als daß Ihre aus den Nägeln gesogenen Behauptungen über die angebliche Vernachlässigung der Gewerkschaften irgendwie ernst genommen zu werden brauchten. Es mag ja für die Väter der Generalkommission sehr ärgerlich sein, daß der Einfluß dieser Körperschaft ein so bescheidener geblieben ist, die hochfliegenden Pläne sich so gar nicht verwirklichen wollen. Aber die deutsche Arbeiterbewegung ist nun einmal kein Feld, auf dem der Weizen der Compers und Konjorten blüht. — Auch am „Correspondenzblatt“ scheint das Füll arg zu werden, und wenn es dann sein muß, dann wird es auch gelegentlich gestrichen werden. Hoffentlich setzt Ihr aber noch zur rechten Zeit ein, daß es Vesperes zu thun giebt, als sich gegenseitig zu reiben.“

Die ganze Schreibweise zeigt, daß die Ausführungen durchaus nicht mir persönlich gelten, sondern daß sie die Generalkommission treffen sollten. Ich will hierüber kein Wort weiter verlieren, um die Diskussion über den unangenehmen Vorfall nicht wieder heraufzubeschwören. Es handelt sich für mich nur darum, nachzuweisen, daß der von mir in Köln verlesene Brief durchaus nicht ein so privater ist, daß man ihn für sich behalten sollte.

Ob es richtig war, diesen Briefwechsel in Köln an die Öffentlichkeit zu ziehen, mag Jeder nach seinem Ermessen beurtheilen. Nach meiner Ansicht war es richtig, denn sonst hätte ich davon Abstand genommen. Ich halte unsere Partei für stark und gefestigt genug, auch interne Angelegenheiten öffentlich erörtern zu können. Das hat uns noch nie geschadet. Wenn ich mir nun wegen dieses Vorgehens manches Unangenehme habe sagen lassen müssen, so wird die Sache selbst unserer Bewegung durchaus keinen Schaden thun, sondern nur dazu beitragen, den aufstrebenden Kräften in der Partei den Spielraum zu sichern, daß sie mit Lust und Liebe für unsere Sache thätig sein werden.

Ich bitte die Genossen, welche glauben, mir einen Vorwurf wegen der Verlesung des Briefes von Auer machen zu müssen, von dieser Mittheilung Notiz nehmen zu wollen, vielleicht kommen sie dann zu einer anderen Meinung über die Sache.

C. Legien.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Streiks im Jahre 1892.

Für den Arbeiter bietet die statistische Zusammenstellung der in einem bestimmten Zeitraum stattgehabten Kämpfe um die Lohn- und Arbeitsbedingungen jedenfalls das meiste Interesse, mehr Interesse, als alle anderen Statistiken. In einer Statistik über die Streiks werden alle Zahlen zu Worten, die dem Arbeiter eindringlichst predigen, daß es ein Unsinn ist, an die Interessengemeinschaft von Kapital und Arbeit zu glauben. Der ununterbrochene Kampf um die Erhaltung der Existenz oder um Verbesserung der Lebenshaltung ist mehr als alles Andere geeignet, dem Arbeiter die Erkenntnis beizubringen, daß alle die schönen Worte, welche die Angehörigen der besitzenden Klasse für ihn haben, nichts als Worte sind. Von keiner Seite aber wird zur That geschritten, um dem offenkundigen Elend der arbeitenden Bevölkerung zu steuern. Im Gegentheil, und das weist gerade eine Statistik über die Streiks aus; die Kapitalisten sind bestrebt, die Lebenshaltung des Arbeiters durch Lohnreduzierungen, Verlängerung der Arbeitszeit und durch Beschränkung seiner Freiheit herabzudrücken. Je mehr es dem Kapitalisten gelingt, die Arbeiter zu willenlosen Werkzeugen in seinen Händen zu machen, desto höher steigt sein Einkommen, desto mehr vermag er für sich aufzuwenden. Jeder Vortheil, den die Arbeiter für sich durch die Gesetzgebung oder durch ihre Organisation erringen, bedeutet eine Schmälderung des Kapitalprofits. Deswegen werden die Kapitalisten, werden die Angehörigen der besitzenden Klasse sich wohl hüten, irgend etwas zum Wohle der Arbeiter zu thun, irgendwie ihre wirtschaftliche Stellung, ihre Lebenshaltung zu heben. Mit Versicherungsgesetzen und mit Bettelstuppen ist den Arbeitern nicht gebietet. Hierdurch kann Einzelnen, durch Krankheit in Noth Gerathenen, momentan im größten Elend geholfen werden, die Stellung der Arbeiterklasse aber wird dadurch nicht um ein Jota verbessert. Dies kann nur geschehen, wenn seitens der Gesetzgebung direkt auf den Arbeitsvertrag eingewirkt wird. Die elende Lage des Arbeiters nöthigt diesen, die erbärmlichsten Lohn- und Arbeitsbedingungen anzunehmen, die schänd-

lichsten Arbeitsverträge einzugehen. Versicherungs-gesetzgebung und Armenunterstützung suchen den durch die Ausbeutung elend und arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter vor dem Hunger zu schützen, und zwar in absolut nicht ausreichendem Maße. Sie suchen die Wirkungen des erbärmlichen Arbeitsvertrages zu lindern, wirken aber niemals auf die Ursache des Uebels, auf den Arbeitsvertrag selbst ein. Und nur dadurch kann dem Arbeiter geholfen, kann der Verelendung und Verumpfung der Arbeiterklasse, die mit der bürgerlichen Produktionsweise verbunden ist, vorgebeugt werden. Die besitzenden Klassen, die heute, weil das Proletariat in seiner Masse noch nicht zur Erkenntnis gekommen ist, leider noch die Klinke der Gesetzgebung in der Hand haben, hüten sich wohl, zum Vortheile der Arbeiterklasse Sozialpolitik zu treiben. Ja, sie geben dem Arbeiter nicht einmal das Recht, sich zur Erringung einer besseren Lebenshaltung zu vereinigen. In absehbarer Zeit ist von dieser Seite nichts zu erwarten. Zweifelloß werden die arbeitenden Klassen die Gesetzgeber zwingen, ihnen die natürlichen Rechte, ihnen den Schutz, der in der Gesellschaft dem wirtschaftlich Schwachen gebührt, zu geben. Aber bis dieser Zeitpunkt gekommen ist, dürfen die Arbeiter nicht müßige Zuschauer sein. Sie dürfen es nicht zugeben, daß die einzelnen Kapitalisten fortgesetzt das Einkommen der Arbeiter schmälern und deren Kräfte mehr und mehr bis zur Erschöpfung anspannen. Sie dürfen es nicht zugeben, daß der Fabrikant sich das Recht einräumt, die Freiheit der Arbeiter nach seinem Ermessen zu beschränken. Deshalb organisiren sich die Arbeiter, deshalb streiken und kämpfen sie. In diesen Kämpfen dreht es sich nicht um Augenblickserfolge, sondern in jedem, auch dem kleinsten Streik, handelt es sich darum, der Arbeiterklasse Bahn zu brechen auf ihrem Befreiungswege. Jeder Streik, jede Auflehnung gegen die Ausbeutung und Unterdrückung seitens des Kapitals, gleichviel ob sie im Augenblick von Erfolg begleitet ist oder nicht, wirkt dahin, daß die Arbeiter zum Selbstbewußtsein und zur Klassenerkenntnis kommen. In diesen

Kämpfen der wirtschaftlich Schwachen gegen die wirtschaftlich Stärkeren gewinnt der Arbeiter die Festigkeit des Charakters, die erforderlich sein wird, um die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse von der Lohnsklaverei herbeiführen zu können. Er tritt mit seiner wirtschaftlichen Existenz in diesem Kampf für die Interessen der Gesamtheit, für die Interessen der Arbeiterklasse ein. Man unterschätze die Wirkung der Streiks, gleichviel, welchen Erfolg sie im Augenblick haben, durchaus nicht. Wo mit vollem Bewußtsein der Tragweite der Handlung, wo mit Ueberlegung in einen Streik eingetreten wird, da sind dessen Wirkungen auf den Charakter der Arbeiter größer, als das Anhören einiger zündender Reden.

Eine Uebersicht über diese Kämpfe zu geben, durch Zahlen zu beweisen, wie die Arbeiter gekämpft und gelitten haben, welche Erfolge für sie errungen worden sind, wird unbedingt dazu beitragen, die Arbeiterschaft neu anzuregen und ihr neuen Muth zu neuem Kämpfen und Ringen zu geben. Diese statistischen Uebersichten über die Streiks lassen aber auch Schlüsse darüber zu, ob die Wirtschaftslage sich gebessert hat und ob die Arbeiterorganisation gefestigt worden ist. Deswegen wäre es wünschenswerth, wenn wir jedes Jahr eine genaue Uebersicht über die in Deutschland vorgekommenen Streiks geben könnten. Leider sind wir zur Zeit hierzu noch nicht in der Lage. Wir können nur eine Zusammenstellung der Streiks bringen, bei denen Mitglieder der Zentralorganisationen theilgenommen waren. Und auch hier werden noch nicht alle Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die zu einer Arbeitsseinstellung geführt haben, angegeben sein. Bei vielen Streiks wird den Zentralvorständen kaum Mittheilung von dem Vorkommniß gemacht und am Schluß des Ausstandes nicht berichtet, wie die Sache verlaufen und welche Unkosten entstanden sind. Immerhin werden in der Streikstatistik für 1892 die Angaben der Zentralorganisationen genauer sein als in der Statistik für 1890 und 91. Aber auch in der Statistik für das Vorjahr fehlen, ebenso wie in der für 1890 und 91, die Angaben von den Lokalorganisationen. Durch entsprechende Einrichtungen wird es möglich werden, in Zukunft auch hierüber Genaueres bringen zu können. Einerseits werden die Zentralvorstände sich bemühen müssen, die Zweigvereine anzuhalten, daß sie genauer und gleichzeitig auch direkt an die Generalkommission über alle Streiks berichten; andererseits werden es die örtlichen Gewerkschaftsverbände sich angelegen sein lassen müssen, über Ausstände am Orte an die Generalkommission Bericht zu erstatten. Wir hoffen, so auch zu einer brauchbaren Streikstatistik mit der Zeit zu kommen. Vorläufig müssen wir uns damit begnügen, die Angaben, welche uns von den Zentralvorständen über die Streiks im Jahre 1892 gemacht worden sind, zu veröffentlichen.

Die hierüber aufgestellte Tabelle weist aus, daß im Jahre 1892 in 21 Zentralorganisationen 73 Streiks vorkamen, an welchen 3022 Arbeiter theilgenommen waren. Die Streiks dauerten zusammen 507 Wochen und erforderten eine Ausgabe von M. 84 638. In dieser Summe sind jedoch die

Ausgaben, welche die Zigarrenfortirer und Handschuhmacher für Streiks zu machen hatten, nicht mit eingerechnet. Bei den Handschuhmachern wird sich die Ausgabe auf zirka M. 18—19 000 stellen, so daß die 73 Streiks annähernd M. 110 000 Ausgabe erfordert haben dürften.

In den Jahren 1890 und 1891 wurden in 27 Zentralorganisationen für 226 Streiks M. 2094 922 ausgegeben. In dieser Zusammenstellung fehlten aber verschiedene Organisationen, so die Tabakarbeiter, die zirka M. 600 000 in den beiden Jahren für Streiks ausgaben. Es dürften demnach in den Jahren 1890 und 1891 zirka 3 Millionen Mark für Streiks ausgegeben worden sein.

In den Jahren 1890 und 1891 waren von den 226 Ausständen 79 Abwehr- und 147 Angriffstreiks. Es ergibt sich hieraus, daß die Arbeiter, sich stützend auf die Organisation, bestrebt waren, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Angriffstreiks fallen aber hier zum größten Theil auf das Jahr 1890. Im Jahre 1891 waren die Arbeiter mit wenig Ausnahmen genöthigt, sich ihrer Haut zu wehren. Das Unternehmertum fühlte seine Macht, besonders infolge der Niederglagen, welche die Arbeiter nach der Waiseier 1890 erlitten. Die Arbeiter waren genöthigt, Lohnreduzierungen und Arbeitszeitverlängerungen sowie die Vernichtung ihrer Organisationsfreiheit zu verhindern. Im Jahre 1892 war das Verhältniß für die Arbeiter noch ungünstiger. Es mußten 53 Abwehrstreiks inszenirt werden. Davon sollten 25 eine Lohnreduzierung, 6 eine Verlängerung der Arbeitszeit verhindern, während 7 um die Erhaltung der Koalitionsfreiheit, 10 wegen Maßregelung und 8 wegen Einführung einer die Arbeiter bedrückenden Fabrikordnung geführt wurden. Von den Abwehrstreiks waren 19 erfolgreich, während 9 theilweise erfolgreich und 24 erfolglos verliefen. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, daß die Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Krisis nur schwer gegen die Macht des Kapitals anzukämpfen vermögen. Sie beweisen aber auch ferner, daß die deutschen Gewerkschaftsorganisationen noch keineswegs so stark sind, um während der ungünstigen Geschäftsperiode die Angriffe der Kapitalisten zurückweisen zu können. Es mag ein jeder Arbeiter hieraus die Lehre ziehen, daß er es als seine heiligste Pflicht betrachten muß, für die Heranziehung der indifferenten Kreise zur Organisation zu wirken. Wollen wir die Unsummen von Geld, wie sie ein verloren gegangener Streik über die theilgenommenen Arbeiter bringt, für die Zukunft verringern, so kann dies nur durch Stärkung der Organisation geschehen. Wer nicht mit Schuld daran haben will, daß die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe unterliegen und trotz aller auferlegten Entbehrungen vor dem Unternehmer schließlich doch zu Kreuze kriechen müssen, der möge sich seiner Gewerkschaftsorganisation anschließen und dafür sorgen, daß auch seine Berufsgenossen in dieselbe kommen. Nur dann, wenn der Arbeiter dieses thut, erfüllt er seine Pflicht, und nur dann kann man von ihm sagen, daß er über die Vorgänge im Wirtschaftsleben völlig klar ist. Wer aber abseits dieser Kämpfe steht, wer Andere sich mühen und plagen läßt, um dem

Butterfield International is a global leader

[illegible]

Bemerkungen. ¹⁾ Und Lohnreduzierung. ²⁾ Und Befreiung von drückenden Bestimmungen der Fabrikordnung. ³⁾ Nur für zwei Streiks (14 Personen 22 Wochen), die anderen beiden lösteten nichts. ⁴⁾ Nur für einen Streik, der zweite baute eine Woche und bei dem dritten, woran 14 Personen theilhaftig waren, kam es garnicht zur Arbeits Einstellung, weil die Lohnforderungen vorher bewilligt wurden. ⁵⁾ Davon hatten sieben aus dem Jahre 1891. ⁶⁾ Es ist sich nicht feststellen, da die Theilgelgen nach zwei bis drei Monaten als Arbeitslose unterführt wurden. ⁷⁾ Und Einführung der Theilarbeit. ⁸⁾ Und Einführung der Fabrikarbeit. ⁹⁾ Für theilweise Waage. ¹⁰⁾ Und Lohnreduzierung. ¹¹⁾ Und Sammelstellen. ¹²⁾ Und Austritt aus der Organisation. ¹³⁾ Für theilweise Waage. ¹⁴⁾ Und Lohnreduzierung. ¹⁵⁾ Neutralstreikfälle. ¹⁶⁾ Der zweite war zur Zeit der Ausführung des Fragebogens noch nicht erledigt. ¹⁷⁾ Und Lohnreduzierung.

Uebermuth des Unternehmerrthums zu steuern, der Verschlechterung der Lebenshaltung vorzubeugen, der thut nicht seine volle Pflicht und mag er auch auf dem politischen Gebiete noch so wacker mitarbeiten.

Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage wurde doch in 10 Zentralorganisationen in 20 Fällen versucht, eine Verkürzung der Arbeitszeit oder eine Lohnerhöhung durch einen Streik zu erringen. Von diesen 20 Ausständen waren nur 6 erfolgreich und 6 theilweise erfolgreich, während 8 erfolglos blieben. Es ist dies ein Beweis dafür, daß in der Zeit der wirtschaftlichen Krisis die Arbeiter nur selten Erfolg mit Angriffsstreiks haben. Deswegen ist in dieser Periode sehr genau zu erwägen, ob ein Streik Aussicht auf Erfolg hat, und nur dann, wenn diese mit Sicherheit zu erwarten ist, sollte zum Angriff vorgegangen werden. Diese

Betrachtungen haben wir bei der Statistik über die Streiks anzustellen. Beherzigen wir die Lehren, die daraus zu ziehen sind, dann wird auch das Bestreben, Gutes zu verbessern und Schlechtes zu beseitigen, fester werden und der Erfolg nicht ausbleiben.

Zum Schluß richten wir wiederum die Bitte an die Vereinsvorstände, über die Streiks genaue Aufzeichnungen zu machen und die einzelnen Zweigvereine anzuhalten, daß regelrecht über alle Ausstände an den Zentralvorstand berichtet wird. Nicht nur dann, wenn die Hülfe der Zentralkasse in Anspruch genommen werden soll, sondern auch in den Fällen, in welchen dies nicht erforderlich ist, sollen Berichte von den Zweigvereinen gegeben werden. Dann werden wir wohl in den nächsten Jahren zu einer besseren Streikstatistik kommen, als sie bisher geführt werden konnte.

An die Vertrauensleute der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle.

Auf Veranlassung der Generalkommission wird in den nächsten Wochen eine umfangreiche Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie (Bäcker, Brauer, Konditoren, Müller und Schlachter) in Szene gesetzt werden. Da die genannten Branchen bis jetzt nur in wenigen Orten Organisationen und Verbindung mit den Berufsgenossen haben, so wird es nothwendig sein, daß die örtlichen Gewerkschaftskartelle und wo solche noch nicht vorhanden sind, die Vertrauensleute der am Orte befindlichen Organisationen sich der Sache annehmen. Die Agitation soll in der Weise betrieben werden, daß zunächst ein Flugblatt unter den sämtlichen Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie verbreitet wird. Hierzu wird die Hülfe der in anderen Branchen organisierten Arbeiter in den einzelnen Orten nothwendig sein. Die hauptsächlichste Aufgabe der örtlichen Gewerkschaftskartelle besteht darin, die nichtorganisirten Arbeiter zur Organisation heranzuziehen. Hier bietet sich also den Gewerkschaftskartellen eine Gelegenheit, ihre

Aufgabe zu erfüllen und können wir daher vorauslegen, daß von dieser Seite Alles geschehen wird, um die Agitation recht wirksam zu gestalten. Da aber nur in wenigen Orten bis jetzt solche Kartelle gebildet worden sind, so werden auch die Leiter anderer Gewerkschaften sich der Mühe unterziehen müssen, um für die geeignete Verbreitung der Flugblätter zu sorgen. Und sie werden es wohl thun, denn die Zustände, unter welchen die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie zu leiden haben, sind derartig schändliche, daß Jeder, der nur ein wenig Mitgefühl für seine in elenden Verhältnissen lebenden Arbeitsbrüder hat, bestrebt sein muß, diesen zu helfen, durch die Organisation zu einem menschenwürdigen Dasein zu kommen.

Den Vertrauensleuten der einzelnen Orte werden demnächst die näheren Mittheilungen bezüglich der Agitation zugehen und hoffen wir, daß sie sich der Arbeit, welche sie für den Zweck zu verrichten haben, unterziehen werden.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Die Arbeiter der Wild'schen Möbelfabrik in Neustadt a. d. Orla sind am 15. d. M. ausgesperrt worden, nachdem ihnen, wie wir bereits berichtet haben, am 1. November gekündigt worden ist. Es sind 20 Mann, die sich nach wie vor weigern, eine Fabrikordnung zu unterschreiben, die ihre Rechte als Arbeiter beeinträchtigt. Sämmtliche Aussperrten gehören der Organisation an und ist deshalb nicht zu befürchten, daß sie in ihrer Stellungnahme wankend werden. Wenn dafür gesorgt wird, daß Zugang von Holzarbeitern von Neustadt a. d. Orla ferngehalten

wird, so dürften die Arbeiter es dahin bringen, daß der Fabrikant der Fabrikordnung eine Fassung giebt, daß die Arbeiter in ihren Freiheiten nicht beschränkt werden.

Adresse: H. Hohl, Neustadt a. d. Orla, Orlagasse 121.

Der Streik der Sattler in der Militäreffekten-Fabrik von Janien in Strassburg ist beendet. Es wurde eine kleine Aufbesserung der Preise, die verlangte acht tägige Lohnzahlung und eine bessere Behandlung erzielt.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Der österreichische Gewerkschaftskongress.

Die provisorische Kommission der Gewerkschaften Österreichs beruft für den 24. bis inkl. 27. Dezember einen Kongress der Gewerkschaften Österreichs nach Wien ein. Die dem Kongress zur Verathung vorzuliegende Tagesordnung ist äußerst umfangreich und wird sich in der Hauptsache um die Frage drehen, wie die Gewerkschaften Österreichs sich organisiren sollen, um leistungsfähiger zu werden und wirksamer für die Besserung der Lage der Arbeiter thätig sein zu können. Die wesentlichsten Punkte der Tagesordnung sind folgende:

- Berichterstattung der provisorischen Gewerkschaftskommission.
- Situationsberichte über Organisation.
- Organisation der österreichischen Gewerkschaften.
- Echaffung eines Gewerkschaftssekretariats.
- Stellung bei Streiks.
- Fach- und Gewerkschaftspresse.
- Normalstatuten für Gewerkschaften und Industrieverbände.
- Anträge und Anfragen.

Von den Tagesordnungspunkten wird die Organisationsfrage das Interesse der Kongress-theilnehmer am meisten in Anspruch nehmen, wie dies ja auch auf dem Kongress der deutschen Gewerkschaften der Fall gewesen ist. Und ähnlich wie die Vorschläge der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, sind auch die Vorschläge, welche die österreichische Gewerkschaftskommission für die Organisation der österreichischen Gewerkschaften macht. In vielen Theilen deckt der von der österreichischen Gewerkschaftskommission veröffentlichte Organisationsplan sich auch im Wortlaut mit dem Organisationsentwurf, welchen die Generalkommission 1891 in Nr. 11 des „Correspondenzblattes“ veröffentlicht hat. Es scheint demnach, daß das Bedürfnis nach einer solchen Organisation, trotzdem dieselbe in Deutschland keinen Anklang gefunden, doch vorhanden ist. Wir wollen den Organisationsentwurf nachstehend im Wortlaut wiedergeben; er lautet:

Organisations-Entwurf.

Um ein einheitliches, zweckentsprechendes und nutzbringendes Vorgehen der unter dem bestehenden Vereinsgesetze in Österreich möglichen gewerkschaftlichen Organisation zu erzielen, sowie zur Erreichung ihrer gemeinsamen Ziele, verbinden sich die Gewerkschaften resp. Branchenorganisationen Österreichs in folgender Weise:

In Erwägung, daß durch die moderne kapitalistische Produktionsweise die verschiedenen Branchen immer mehr zu einem einzigen großen Industriezweige vereinigt werden und durch diesen Umstand die Angehörigen der Branchen zu leiden haben, in weiterer Erwägung, daß ein großes wirtschaftliches Interesse uns zwingt, in dem Kampfe auf diesem Gebiete unseren Gegnern auch gehörig gegenüberzustehen, beschließt der am 24., 25. und 26. Dezember 1893 in Wien tagende erste österreichische Gewerkschaftskongress, die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation in Form der Industrie-gruppenbildung anzunehmen und mit allen Mitteln dahin zu trachten, daß die Organisation zur vollständigen Durchführung gelange. Die Grundlage der gesamten Gewerkschaftsorganisationen bilden die Gewerkschaften der einzelnen Verufe.

Aufgaben der Gewerkschaften:

Die einzelnen Gewerkschaften haben die Aufgabe, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder allseitig zu wahren, insbesondere durch Maßnahmen zur Erzielung resp. Erhaltung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen beizutragen.

Jede Gewerkschaft hat ihren Wirkungskreis auf das ganze Kronland zu erstrecken, in allen Orten, wo eine genügende Anzahl von Berufs-genossen und -Genossinnen vorhanden sind, sind Ortsgruppen derselben zu errichten und dahin zu wirken, daß die Verbindung mit verwandten Berufs-zweigen (einer Industrie-gruppe) hergestellt resp. geschaffen wird, zu denen möglichst die Gesamtheit der in Frage kommenden Berufs-genossen und Genossinnen herangezogen wird.

Mittel zu diesem Zwecke sind:

- a) Regelung der Arbeits- und Lohnverhält-

nisse, sowie Beseitigung von Mißständen in den einzelnen Betrieben, sowie im ganzen Gewerbe;

b) Regelung des Vermittelungswesens und Errichtung von Herbergen;

c) Pflege der Statistik;

d) Einführung resp. Regelung der Reiseunterstützung;

e) Beseitigung der Lehrlingsausbeutung.

Um dies mit gehörigem Nachdruck betreiben zu können, verbinden sich die Gewerkschaften mit den verwandten Berufsorganisationen unter einheitlicher, aus Vorstandsmitgliedern sämtlicher dabei in Betracht kommender Berufsorganisationen bestehender Leitung zu Gruppen-Organisationen durch Gründung eines Industrieverbandes.

Aufgaben des Industrieverbandes:

Möglichst planmäßige und auf gemeinschaftliche Kosten zu betreibende Agitation für die zur Industriegruppe gehörenden Berufsorganisationen.

Herausgabe eines gemeinschaftlichen Organs, welches so eingerichtet sein muß, daß den Interessen sämtlicher dabei in Betracht kommender Organisationen Rechnung getragen wird.

Streiks, welche innerhalb der zur betreffenden Gruppe gehörenden Industriezweige nothwendig werden, von den einzelnen Berufsorganisationen aber nicht wirksam geführt werden können, sind, nachdem sie von der Industriegruppe gutgeheißen worden, auf gemeinschaftliche Kosten zu führen. Letztere sind im prozentualen Verhältniß zur Mitgliederzahl von allen zur Industriegruppe gehörenden Berufsorganisationen aufzubringen.

Die Berufsstatistik der einzelnen Organisationen zu fördern und für die Veröffentlichung der Resultate zu sorgen.

Die für die zur Industriegruppe gehörenden Verufe errichteten Herbergen, Zahlstellen für Reiseunterstützung, Rechtsschutz zc. in einzelnen Städten sowie im ganzen Reiche möglichst zu zentralisiren.

Um diese Organisation gehörig betreiben zu können und zur Herbeiführung einer Verbindung der einzelnen Industriegruppen untereinander, sowie zur Beforgung derjenigen Angelegenheiten, an denen alle Gewerkschaften gleichmäßig interessiert sind, aber keine für sich zu deren Regelung geeignet ist, anerkennt der I. österreichische Gewerkschafts-Kongreß, daß die Zentralisation nothwendig ist, zu welchem Behufe vorläufig, bis die Industrieverbände ausgebaut sind, um einen Verband aller Industrieverbände bilden zu können, zur Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten eine zentrale Körperschaft, und zwar aus je einem Vertreter einer Industriegruppe zusammengesetzte Gewerkschafts-Kommission, eingesetzt wird. Dieselbe hat sich durch je einen Vertrauensmann der Gewerkschaften in der Hauptstadt eines jeden Kronlandes zu ergänzen und ist dem Kongresse über ihr Gebahren verantwortlich.

Program der Gewerkschafts-Kommission.

Die Betreibung der Organisation und Agitation in denjenigen Industrien und Gruppen, deren Angehörige theilweise oder noch nicht organisiert sind, mit besonderer Berücksichtigung der Provinz.

Gründung von Widerstandsfonds.

Die Statuten des Vereins sowie der Verbände zu einem Einheitlichen und Praktischen zusammenzufassen.

Das Unterstützungsweisen, als: Rechtsschutz-, Reise-, Herbergs- und Vermittelungsweisen zc. zu zentralisiren, durch Anstreben der Errichtung von Arbeiterbüros.

Die von den einzelnen Vereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen zusammenzustellen, sowie statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen.

Verbände für zusammengehörende Industriegruppen, sowie einen Zentralverband aller Verbände zu bilden.

Veröffentlichung aller die gewerkschaftliche Organisation betreffenden Angelegenheiten durch das Correspondenzblatt für die Vorstände und Vertrauensleute.

Regelung der Fachpresse.

Einen Gewerkschafts-Kongreß mit Zustimmung der Majorität der Organisationen einzuberufen.

Aufgaben der Vereine gegenüber der Gewerkschafts-Kommission.

Jede Organisation hat pro Monat an die Gewerkschafts-Kommission einen vom Kongreß zu bestimmenden Beitrag zu leisten. Von diesen Beiträgen sind zunächst die Kosten des Blattes, Verwaltung, Agitation zc. zu bestreiten.

Jede Organisation ist verpflichtet, die statistischen Erhebungen der Kommission zur allgemeinen Zusammenstellung und Veröffentlichung zu übermitteln, sowie einen vierteljährlichen Bericht über Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, Rechtsschutz- und Vermittelungsweisen zc. einzusenden, respective diesbezügliche Fragebogen der Kommission genau zu beantworten.

Von etwaigen Streiks der Kommission zu berichten, wo möglich und nach Thunlichkeit deren Gutachten einzuholen.

Sich bei Streiks gegenseitig zu unterstützen, oder wenn es die Nothwendigkeit erheischt, daß einzelne Industriezweige sich an den Streik anschließen, dasselbe zu vollführen.

Zu den Verbandstagen und Kongressen die Kommission einzuladen.

Die Beschlüsse der Kommission, sowohl der gemeinsamen Versammlungen, der Vertreter der Vereine, sowie der Gewerkschafts-Kongresse zu beachten und einzuhalten.

Die Kommission bei den Erhebungen über Statistik zu unterstützen.

Vorschläge in Beziehung auf Organisation zu machen.

Dieser Organisationsplan entspricht vollständig dem, was von der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften vorgeschlagen worden ist. Auch hier sollen die einzelnen Branchen zentralisirte Vereine bilden, die Berufsorganisationen sollen sich zu Gruppen (Industrieverbänden) vereinigen und zur Vereinigung dieser einzelnen Gruppen wird dann eine zentrale Körperschaft, die Gewerkschafts-Kommission, eingesetzt. Diese Gewerkschaftskommission soll aber nach dem Organisationsplan nur so lange bestehen, bis die Industrie-

Verbände ausgebaut sind, um einen Verband aller Industrieverbände bilden zu können.

Ob eine Organisation wie die letztere sich wird schaffen lassen, dürfte vorläufig kaum anzunehmen sein. Wir sehen, daß in Deutschland einzelne Berufsorganisationen vorhanden sind, die sich nur schwer einem Industrieverband im Sinne des Organisationsplanes werden einfügen lassen. Ebenso liegen auch die Verhältnisse in Oesterreich. Diese Berufsorganisationen, die sich nicht in geeigneter Weise in einen Industrieverband einfügen lassen, mit der Gesamtorganisation zu verbinden, dazu wird eine zentrale Körperschaft, die Gewerkschaftskommission, auch dann erforderlich sein, wenn die Industrieverbände im Sinne des Organisationsplanes ausgestaltet sind. Auch die Zusammenlegung der Gewerkschaftskommission aus je einem Vertreter der einzelnen Industrieverbände erscheint uns nicht glücklich gedacht. Außerdem ist aber noch in Aussicht genommen, daß die aus den einzelnen Industrieverbänden entnommenen Mitglieder der Kommission sich in dieier, falls sie nicht an dem Orte wohnen, an welchem die Kommission ihren Sitz hat, durch eine an diesem Orte wohnhafte beauftragte Person vertreten lassen sollen. Diese Einrichtung würde, das ergeben die Erfahrungen, welche in Deutschland mit der Generalkommission, wie sie bis zum Gewerkschaftskongreß bestanden hat, gemacht sind, die Kommission in ihrer Aktionsfähigkeit hindern und ihre Arbeiten bedeutend erschweren. Doch es kann nicht unsere Aufgabe sein, die einzelnen Punkte des Organisationsplanes zu kritisieren. Da ein Vertreter der deutschen Gewerkschaften an dem österreichischen Gewerkschaftskongreß theilnehmen wird, so kann auch zu gegebener Zeit dort auf die einzelnen Punkte, soweit unsere Erfahrung dabei reicht, aufmerksam gemacht werden.

Die Gewerkschaftskommission Oesterreichs soll nach dem Organisationsplan auch dahin wirken, daß die Statuten der Vereine und Industrieverbände einheitlich und praktisch gestaltet werden. Des Weiteren soll sie dahin streben, Unterstützungsweisen, Herbergs- und Arbeitsvermittlungseinrichtungen zu zentralisieren durch Anstreben der Einrichtung von Arbeiterbörsen. In dem letzteren Punkte geht der Auftrag, welcher der österreichischen Gewerkschaftskommission gegeben werden soll, über den, welchen die deutsche Gewerkschaftskommission hat, hinaus. Ist nun der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein solcher Auftrag auch noch nicht gegeben worden, so hat sie doch nach dieser Richtung hin zu wirken gesucht, indem sie die Bildung örtlicher Gewerkschaftskartelle unterstützte und Anleitung zur örtlichen Kartellbildung gab. Aufgabe der örtlichen Gewerkschaftskartelle ist es, für die Einrichtung von Arbeitsnachweistellen, von Arbeiterbörsen Sorge

zu tragen. Die Thätigkeit der Gewerkschaftskommissionen in Oesterreich und in Deutschland wird also im Wesentlichen dieselbe sein.

In Oesterreich hat die gewerkschaftliche Organisation noch nicht eine solche Ausdehnung genommen wie in Deutschland, und doch macht sich dort schon das Bedürfnis nach einer Zentralstelle für gewerkschaftliche Angelegenheiten geltend, während in den letzten Wochen in einigen Arbeiterblättern in Deutschland die Meinung ausgesprochen wurde, daß in Deutschland die gewerkschaftliche Organisation noch nicht soweit entwickelt sei, um eine zentrale Körperschaft, wie die Generalkommission, notwendig zu machen. Diese Meinung wird nun, wie in den Fachzeitzungen der besser situierten Organisationen gesagt wird, gerade von diesen letzteren nicht getheilt. Sicher ist aber, wenn in Oesterreich das Bedürfnis für eine Gewerkschaftskommission als Zentralstelle vorhanden ist, so wird es in Deutschland unter allen Umständen vorhanden sein. Beide Kommissionen werden für die nächste Zeit wohl noch nicht die Aufgabe erfüllen können, welche einer solchen Körperschaft zufallen sollte, weil in beiden Ländern die Gewerkschaftsorganisationen noch nicht genügend erstarkt sind. Sie werden sich deswegen, und nothwendig ist dies in beiden Ländern, hauptsächlich damit zu befassen haben, Propaganda für die Gewerkschaftsorganisation zu machen und diese auszubauen. Thun die Kommissionen dieses, so werden sie ein gut Theil dazu beitragen, daß die Gewerkschaftsbewegung Fortschritte macht.

Wie die Arbeiterparteien Oesterreichs und Deutschlands sich auf politischem Gebiete unterstützen, so sollen sie es auch auf gewerkschaftlichem Gebiete thun. Es ist dieses ja bei der Unterstützung der Streiks des Oesteren gethan worden. Zu wünschen ist aber, daß sich diese gegenseitige Unterstützung nicht nur auf die Streiks beschränkt, sondern daß auch bei dem Ausbau der Organisationen die Arbeiter beider Länder sich helfend zur Seite stehen. Aus diesem Grunde wäre es von Vortheil, wenn einzelne größere deutsche Gewerkschaftsorganisationen sich auf dem österreichischen Gewerkschaftskongreß vertreten ließen. Es würde dies wesentlich dazu beitragen, das Bündniß, welches zwischen den Arbeitern beider Länder besteht, auch auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung fester zu knüpfen und das Vertrauen auf die gegenseitige Unterstützung in allen Fällen zu stärken. Deswegen sollten die Organisationen in Deutschland, die es möglich machen können, nicht veräumen, einen Vertreter zum 24. Dezember dieses Jahres nach Wien zu senden.

Die Adresse für Anmeldungen ist:

E. Kleedorfer,
Neubaugasse 65, Wien VII/1.

Das Organisations-Comité für den Generalstreik in Frankreich

sendet uns folgende Zuschrift zur Veröffentlichung:

Paris, 20. November 1893.

Das Organisations-Comité für den Generalstreik beauftragt mich, Ihnen im Namen der französischen Proletarier, die von ihren deutschen Brüdern mit so viel Eifer unterstützt worden sind, seinen aufrichtigen Dank zu übermitteln, und bittet, diese Dankagung in den deutschen Arbeiterblättern bekannt zu geben.

Wir danken im Allgemeinen dem deutschen Proletariate, besonders demjenigen der Städte Hamburg, Berlin, Stuttgart und Wandsbek, welches so sehr dazu beigetragen hat, die nothleidenden Vergleute zu unterstützen.

Die That der Solidarität der deutschen Arbeiter hat einen großen Widerhall gefunden bei den organisirten französischen Arbeitern, und wir hoffen es zu erreichen, daß die Organisationen in beiden

Ländern so gestärkt werden, daß wir den Bruderkrieg zwischen dem deutschen und dem französischen Volke, welchen unsere Regierenden langsam vorbereiten, unmöglich machen.

Das Comité für den Generalstreik, welches die Sammlung für die Bergarbeiter veranstaltet hat (zu welcher von den deutschen Arbeitern so große Beiträge geleistet worden sind), erstreckt seine Thätigkeit auf alle Gewerkschaften Frankreichs und versichert Ihnen, daß, wenn ein Streik in irgend einem Industriezweig in Deutschland ausbrechen sollte, es uns als eine Pflicht gelten wird, einen Aufruf zur Unterstützung der mit dem Kapital Kämpfenden zu erlassen.

Für das Comité des Generalstreiks:

Berger,
Sekretär und Kassirer.

Situationsbericht.

In der Lorenz Scheide'schen Möbel- und Spiegelrahmenfabrik in Fürth in Bayern sind Differenzen mit dem Werkmeister entstanden und wird es jedenfalls zu einer ArbeitsEinstellung kommen.

Der Zugzug nach Fürth ist daher fernzuhalten für Stuhlmacher, Bildhauer und Rahmentischler wie auch für andere Holzarbeiter.

In Nr. 24 des „Correspondenzblattes“ berichteten wir, daß die Arbeiterbildungsschule und die Lehrstunden des Bildungsvereins in das Lokal von Hoge verlegt worden sei, trotzdem dasselbe von den Gewerkschaften verlassen worden ist, um den Arbeitsnachweis der Kupferschmiede zu unter-

stützen. Diese Nachricht bestätigt sich nicht, sondern richtig ist nach den von uns eingezogenen Erkundigen, daß der Bildungsverein schon seit dem vorigen Jahre seine Lehrstunden bei Hoge hatte und daß der Verein, um die Kupferschmiede zu unterstützen, seit 9 Wochen von Hoge fortgezogen ist.

Des Weiteren wird uns versichert, daß jetzt in Magdeburg von der politisch thätigen Arbeiterschaft eifrig für die Gewerkschaften Propaganda gemacht wird und daß von einer Strömung gegen die Gewerkschaften, die früher vorhanden war, keine Rede mehr sein könne.

Die Generalkommission.

G u i t t u n g

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
3. bis 30. November 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. u. 4. Q. 92 u. 1. Q. 93) des Verbandes der Barbier, Friseur und Perückenmacher . . .	M. 55,90
Quartalsbeitrag (2. u. 3. Q. 93) des Verbandes der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hülsenarbeiter und Arbeiterinnen . . .	„ 300,—
Quartalsbeitrag (3. Q. 93) des Verb. der Schiffszimmerer . . .	„ 20,50
Hamburg, Sparklub Einigkeit von 1888 durch F. N. und A. F. . . .	„ 14,70
Quartalsbeitrag (2., 3. u. 4. Q. 92 u. 1. Q. 93) des Unterstützungsvereins der Kupferschmiede . . .	„ 432,20

Quartalsbeitrag (1. u. 2. Q. 93) der Vereinigung der Drechsler Deutschlands . . .	M. 180,—
---	----------

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:

Unterstützungsverein d. Kupferschmiede . . .	M. 100,—
Vereinigung der Drechsler Deutschlands (Rest) . . .	„ 174,20
Osnaabrück, von einigen Formern d. G. . .	„ 2,35
Rudolfsstadt, von den Maurern durch M. . .	„ —,70

A. Dammann, Kassirer,

Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Hinein in die Gewerkschaften!

In den letzten Wochen ist über den Nutzen der Gewerkschaften in der politischen und Gewerkschafts-
presse in Folge der Debatte auf dem Kölner Partei-
tage so eifrig diskutiert worden, wie seit langer
Zeit nicht. Aus den ganzen Debatten ergibt sich
aber, daß von den in der Arbeiterbewegung stehenden
Proletariern nicht ein einziger ist, der die gewerk-
schaftliche Organisation für überflüssig hält. Vers-
chiedene Meinungen sind zu Tage getreten. Während
von der einen Seite behauptet wird, die Wider-
standskraft der gewerkschaftlichen Organisationen
werde bei wachsender Konzentration des Kapitals
erlahmen, wird von der anderen erklärt, daß gerade
umgekehrt die Vereinigung der Arbeitsmittel und
Kapitalien in wenigen Händen der Gewerkschafts-
organisation eine größere Macht geben wird. Das
Letztere ist jedenfalls das Richtige. Und fast möchte
es erscheinen, als wollte der Zufall die erstere
Meinung durch Thatfachen widerlegen. In keiner
Industrie und in keinem Lande ist die Kapital-
konzentration soweit vorgeschritten als in der
englischen Kohlenindustrie. In keinem Lande aber
hat auch die Arbeiterorganisation eine solche Macht
erreicht als in England. Und die Arbeiterorgani-
sation hat jene allmächtig scheinenden englischen
Kohlenmagnaten, jene Millionäre, bezwungen. Kann
durch Thatfachen die Meinung, daß der wachsenden
Kapitalmacht gegenüber die Macht der Gewerk-
schaften erlahmen werde, besser widerlegt werden
als durch diesen Sieg der englischen Kohlenarbeiter?
Ja, nehmen wir Deutsche uns ein Beispiel daran,
lernen wir daraus, daß Zähigkeit und Ausdauer
erforderlich sind, um der Kapitalistenklasse auch
nur wenige Zoll breit des Bodens abzugewinnen.
Also darüber dürfte nicht mehr zu streiten sein,
daß wir ohne Rücksicht auf die steigende Macht
des Kapitals die Massen zu vereinigen, für den
Klassenkampf und für den Kampf um die not-
dürftigste Lebenshaltung zu organisieren haben.
Und darüber sind sich auch alle Diejenigen einig,
welche sich in den letzten Wochen an der Debatte
über die Gewerkschaften beteiligt haben. Es giebt
im deutschen Proletariat, wie diese Debatte zeigt,
nur eine Meinung und die geht dahin, daß wir

unter allen Umständen der gewerkschaftlichen Or-
ganisation zur Führung des Klassenkampfes be-
dürfen. Nur über die weitere Leistungs- und
Widerstandsfähigkeit dieser Organisationen gehen
die Meinungen unwesentlich auseinander. Doch,
das ist eine Sache, die vorläufig nicht in Betracht
kommen kann. Wir wollen erst einmal die Gewerk-
schaften auf die Höhe bringen, welche sie nach
Lage der Verhältnisse in Deutschland heute ein-
nehmen könnten, und dann wird sich zeigen, welche
Meinung die richtige ist.

Der Worte sind nunmehr genug gewechselt,
jetzt wollen wir Thaten sehen. Jetzt mögen die
Parteigenossen allerorts zeigen, ob sie nach wie
vor dem alten Grundsatz unserer Partei getreu
sind und sich strenge nach dem richten, was die
oberste Instanz unserer Partei, der Parteitag, als
Richtschnur giebt. Und diese höchste Instanz hat
unzweideutig ausgesprochen, daß das Eintreten und
dann selbstverständlich auch die Zugehörigkeit zu
den gewerkschaftlichen Organisationen eine unbe-
dingte Nothwendigkeit ist. Nun mögen die Partei-
genossen diesem Auftrage Folge leisten und bald
werden unsere gewerkschaftlichen Organisationen
eine achtungsgebietende Macht werden.

Und mehr als je ist es nothwendig, daran zu
denken, Organisationen zu schaffen, die geeignet
sind, dem täglich wachsenden Uebermuth des Unter-
nehmerthums eine Schranke zu bieten. Mehr als
je glaubt das Unternehmerrthum, daß die Arbeiter-
klasse nur dazu da sei, ihm ein möglichst ange-
nehmtes Dasein zu schaffen. Die Herren glauben
aber, nicht nur die Arbeitskraft des Arbeiters aus-
nutzen zu können, sondern sie wollen auch den
Arbeiter geistig niederhalten; sie glauben, das Recht
zu haben, Leib und Geist des Arbeiters in Sklaven-
ketten halten zu können. In einem Lande, in
welchem ein Mann wie der Eisenindustrielle Stumm
es wagen kann, die Arbeiter seines Betriebes gleich
Maschinentheilen zu betrachten, die auf seinen
Wink sich bewegen und stillestehen; in einem Lande,
wo die Regierung es wagen kann, die in ihren
Betrieben beschäftigten Arbeiter auf das Straßen-
pflaster zu werfen und verhungern zu lassen, weil

sie es wagen, ihre Menschenrechte in Anspruch zu nehmen, in einem solchen Lande ist es eine unabwendbare Nothwendigkeit, daß die Arbeiter sich in festen Organisationen verbinden. Nur dann werden Dinge wie die genannten zur Unmöglichkeit werden. Nur dann haben die Arbeiter die Aussicht, das auf ihnen lastende Joch abzütteln zu können. Man sagt nicht mit Unrecht, einem Jeden wird die Behandlung zu Theil, die er verdient. Wollen wir einer solchen Behandlung, wie sie der Arbeiterklasse in dem allerchristlichsten Staate Deutschland zu Theil wird, wollen wir der Knechtung der Arbeitermassen ein Ende machen, dann müssen wir uns organisiren, dann müssen wir dem Gegner nicht nur die Klinke der Gesetzgebung aus der Hand zu reißen suchen, sondern müssen ihn an seiner empfindlichsten Stelle angreifen und ihm Vortheile auf dem wirtschaftlichen Gebiete abzurufen suchen. Was würde es uns helfen, wenn wir endlich den Sieg auf dem politischen Gebiet errungen, wenn wir die Gesetzgebung in der Hand haben, und Diejenigen, denen dann geholfen werden soll, sind geistig und körperlich so heruntergekommen, daß ihnen dann die Vortheile, die in Aussicht stehen, nichts mehr nützen können? Und dieser Zustand wird eintreten, wenn wir fortfahren, dem ausbeuterischen Treiben des Unternehmertums zuzusehen, ohne die Mittel anzuwenden, die gegeben sind, um der geistigen und körperlichen Verelendung der Arbeiterklasse vorzubeugen. Und diese Mittel finden sich in der wirtschaftlichen, in der gewerkschaftlichen Organisation.

Was sind denn die einzigen Vortheile auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung? Was thut denn die Unternehmerklasse durch ihre Vertreter in der Gesetzgebungsmaschine, im Parlament, um den Leiden der Arbeiterklasse zu steuern? Nichts und abermals nichts! Alle Gesetze, die gemacht werden, haben nur eine Tendenz, die Interessen der Unternehmer zu wahren und die Rechte der Arbeiter zu beschneiden. Ab und zu wirft man den Arbeitern einen Brocken hin, der sich bei näherem Zusehen als ungenießbar erweist. Und so wird die Sache noch lange fortgehen. Da ist noch keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Wir aber dürfen einem solchen Spiel nicht zusehen, sondern müssen uns nach unserem alten Grundsatz richten, daß wir uns selbst zu helfen haben, daß wir dem wirtschaftlichen Gegner das, was wir ihm auf dem Wege der Gesetzgebung noch nicht abzurufen vermögen, durch den wirtschaftlichen Kampf abringen. Und das können wir, wenn wir es wollen. Dann dürfen wir aber nicht, wie bisher, die gewerkschaftlichen Organisationen als etwas Gutes ansehen und ihnen trotzdem fernbleiben, sondern wir müssen in ihnen als Mitglieder sein, in ihnen wirken und sie finanziell unterstützen. Finanziell unterstützen heißt aber nicht, wenige Pennige Beitrag bezahlen, sondern heißt, so viel zu leisten, als nothwendig ist, um die Gewerkschaft in den Stand zu setzen, allen an sie herantretenden Anforderungen genügen zu können. Und diese Anforderungen sind große. Die deutschen

Arbeiter müssen zu der Einsicht kommen, daß Beiträge für die Gewerkschaften für sie so nothwendig sind, als die Beiträge, welche sie zu um sich im Krankheitsfalle eine Unterstützung sichern. Ebenso und noch besser als die Krankenkassen wirken die Gewerkschaften, wenn sie so gestattet werden, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen werden können. Der Arbeiter zahlt seine Beiträge in die Krankenkasse, wenn es ihm oft schwer fällt, in dem Bewußtsein, daß er sich durch eine Unterstützung sichert, wenn bei ihm folge der Krankheit die Noth am größten ist. hält diese Einrichtung für etwas Gutes und Selbstverständliches. Aber die Gewerkschaftsorganisation scheint ihm nicht so nothwendig und selbstverständlich. Und doch ist sie es ebenso, ja noch in höherem Maße. Die meisten Krankheiten der Arbeiter sind heute eine Folge der übermäßigen Anstrengung, der langen Arbeitszeit und mangelhaften Ernährung infolge des geringen Arbeitsverdienstes. Und da gerade sucht die Gewerkschaft eine Aenderung herbeizuführen. Sie strebt darnach, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Arbeitslast, die am Marke des Arbeiters zu lasten, zu beseitigen und den Lohn so zu heben, daß dem Arbeiter eine ausreichende Ernährung gewährt wird. Und gelingt dieses, so wird dadurch der Krankheitszustand des Arbeiters vorgebeugt. Es sind also die Gewerkschaften nicht nur ebenso nützliche Institute, als die Krankenkassen, sondern sie sind ebenfalls nothwendiger und nützlicher. Sie stehen gegenüber den Krankenkassen in demselben Verhältniß wie die Sozialgesetzgebung des Reiches zu der Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter, wie wir zu fordern und zu fordern berechtigt sind.

Wir wollen den Arbeiter vor Ausbeutung geschützt wissen, damit er nicht krank und invalide wird, und die Reichsgesetzgebung sucht ihm eine Unterstützung zu sichern, wenn er durch die maßlose Ausbeutung der Unternehmer krank oder zum Krüppel geworden ist. Damit ist dem Arbeiter nicht gebiet. Aber die Kapitalistenklasse sitzt noch immer im Rohr und schneidet die Pfeifen, nach deren Ton der Arbeiter tanzen muß. Und es wird so lange nach der Pfeife der Unternehmer zu tanzen haben, als er nicht zu dem Bewußtsein erwacht, daß er als Schöpfer alles Dessen, was die Gesellschaft zu ihrer Erhaltung nothwendig hat, die Melodie zu pfeifen hat, nach der Diejenigen zu tanzen haben, die er mit seiner Hände- oder seiner Geistesarbeit erhält. Man mache nur Augen und Ohren auf und sehe und höre, mit welcher Frechheit Diejenigen den Arbeiter verhöhnen und mit Füßen treten, die von ihm leben, und man wird seinen Augenblick zaudern, zu den Mitteln zu greifen, die solche himmelschreienden Zustände zu beseitigen vermögen. Und solche Mittel sind der Kampf um die politische Macht und der Kampf um wirtschaftliche Vortheile. Darum mögen Alle, die sich nicht mehr mit Füßen treten und nebenbei noch verhöhnen lassen wollen, den Mahnrufes eingedenk sein: **Eine in die Gewerkschaften!**

NB. Wir bitten um gefälligen Abdruck dieses Aufrufs.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Nach vierzehnwöchentlicher Dauer hat jetzt in und der riesigste wirtschaftliche Kampf, der geführt worden, seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Vorläufig, denn noch läßt sich nicht mit Sicherheit voraussetzen, ob eine Einigung zwischen den Arbeitern und Unternehmern durch zu bildende Schiedsgericht erzielt werden wird.

Doch haben die Arbeiter schon heute einen scheinbaren Sieg zu verzeichnen. Einen Sieg, der bereits beweist, daß die Gewerkschaftsorganisation bei größter Kapitalkonzentration nicht machtlos ist, und andererseits uns lehrt, daß bei der ersten Konzentration des Kapitals die Streiks in 14 Tagen oder 4 Wochen zu gewinnen sind, sondern daß diese Kämpfe sowohl mit Rücksicht auf die Zahl der daran beteiligten Arbeiter, auch der Dauer ständig an Ausdehnung zunehmen. Der englische Kohlengräberstreik beweist, die Macht des Kapitals ihre Grenze findet vor der Macht der Arbeiterorganisation. Deswegen beweist er, daß die Ansicht, Streiks seien in 14 Tagen oder höchstens 3 Wochen gewonnen werden, wenn sie überhaupt von Werth sein sollen, eine vollständig irrthümliche ist. Bei einem Streik wenn dieselben in aller Stille vorgetragen werden, was aber kaum möglich ist, mag die Meinung noch eine gewisse Berechtigung haben. Bei Abwehrstreiks ist sie jedenfalls irrig. Bei Abwehrstreiks bereitet das Unternehmertum sich lange vorher für den Ausstand in der festen Voraussetzung, daß es gelingen wird, die Arbeiter auszuhungern. Deswegen ist ausgeschlossen, daß diese Kämpfe in wenigen Tagen oder in einigen Wochen zu Gunsten der Arbeiter beendet werden könnten. Auch der Ausstand der englischen Glasarbeiter bewies die Richtigkeit dieser Behauptung.

Entschieden ist bei dem englischen Kohlenarbeiterstreik der Streit noch nicht. Aber man kann erkennen, daß die Unternehmer in dem Kampfe unterlegen sind. Nachdem einzelne kleine Unternehmer dem Ring ausgetreten waren und die Arbeiter in den Gruben zu den alten Löhnen wieder hatten arbeiten lassen, war es nur eine Frage ganz kurzer Zeit, daß auch die großen Unternehmer erzwungenermaßen die Löhne zurücknehmen mußten.

Die englische Regierung hat bereit erklärt, den Streik als Schiedsrichter zu fungieren oder Vermittlerrolle zu übernehmen, sobald der Ausstand beendet sein wird, geschah nicht etwa deshalb, weil man an dieser Stelle der Noth der Arbeiter einsteigen wollte, sondern weil man den Unternehmern die schmachvolle Niederlage ersparen wollte. Die englische Regierung ist eine Vertreterin der Interessen der besitzenden Klassen so gut, wie alle anderen Regierungen und durchaus nicht geneigt, zu Gunsten der Arbeiter einzugreifen. Wollte sie dieses, dann würde sie längst eingreifen und die Unternehmer zwingen sollen, von der Lohnreduzierung abzusehen. Wäre dies, dieses zu erzwingen, stehen ihr so wie anderen Regierungen zu Gebote. Man kann also durchaus keine Ursache, ein Loblied auf die englische Regierung zu singen, sie konnte schließlich nicht anders handeln, weil die Bergarbeiter

immer mehr die Sympathie des Publikums, nicht nur der Arbeiter, sondern auch der sogenannten besseren Kreise gewannen; ein Umstand, der in anderen Ländern, besonders aber in Deutschland mit seiner bornirten Bourgeoisie, unmöglich eintreten könnte. Wenn man sieht, mit welcher dummhaften Dummheit unsere Bourgeois, die von den englischen kaum das fashionable Spucken gelernt haben, solche Vorgänge, wie einen Arbeiterausstand, betrachten, dann kommt erst recht richtig zum Ausdruck, mit was für einer Sippe wir es in Deutschland zu thun haben. Die englische Regierung war genöthigt, mit dieser Sympathie des Publikums zu rechnen. Der Arbeiter wegen, die unter der Noth, die der Ausstand über sie gebracht hatte, schwer litten, hätte sie sich nicht zum Eingreifen verpflichtet gefühlt. Die Regierung hat nunmehr eine Verständigung dahin zuwege gebracht, daß bis zum 1. Februar 1894 die alten Löhne gezahlt werden sollen. Welche Lohnsätze von diesem Zeitpunkte ab gelten sollen, wird von einer Kommission, bestehend aus 14 Arbeitern und 14 Arbeitgebern, die sich einen unparteiischen Vorsitzenden wählen, festgesetzt. Sollten Arbeiter und Unternehmer sich nicht über die Person des Vorsitzenden einigen können, so wird dieser von dem Präsidenten des englischen Parlaments ernannt. Nach der Stimmung, die in Arbeiterkreisen herrscht, läßt sich voraussetzen, daß eine wesentliche Lohnkürzung mit dem 1. Februar nicht eintreten wird.

Der Ausstand hatte seine Ursache darin, daß die Unternehmer auf einer Konferenz, die am 30. Juni d. J. stattfand, forderten, die Arbeiter sollten sich eine 25prozentige Lohnreduzierung gefallen lassen. Den Unternehmern schien ihre Forderung insofern berechtigt, daß seit dem Jahre 1888 die Löhne der Bergarbeiter um 40 Prozent gestiegen waren. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, und das wird von den Gegnern der Arbeiter immer wohlweislich verschwiegen, daß die Löhne 1888 so niedrig waren, daß die Bergarbeiter auf der Grenze zwischen der nothdürftigsten Lebensstellung und dem Verhungern standen. Es können diese Löhne unter keinen Umständen als Maßstab genommen werden, und mit Recht erklären die Arbeiter die jetzigen Löhne als Minimallohne, unter die nicht heruntergegangen werden darf. Es kommt dann weiter in Betracht, daß nach dieser Lohnreduzierung den Arbeitern eine Reihe Nebenarbeiten übertragen worden sind, die sie früher nicht zu machen brauchten. Infolgedessen stellte sich der Lohn der Bergarbeiter im Durchschnitt nur wenig über M. 20 pro Woche. Und daß dies ein miserabler Lohn für einen Bergarbeiter ist, wird kein vernünftiger Mensch in Abrede stellen. Für die Arbeiter war die Forderung der Unternehmer, den Lohn um 25 Prozent zu kürzen, nichts anderes, als wieder zu dem Zustande vor 1888, zum langweiligen Hungertode verurtheilt zu werden. Es war für sie ein Kampf der Verzweiflung, den sie begannen; denn einem Leben, wie sie es vor 1888 zu führen hatten, war der kürzere Hungertod vorzuziehen. Und sie nahmen diesen Kampf mit Muth und der den Engländern

eigenthümlichen Fähigkeit auf. Mehr als 300 000 Vergleute traten im Anfang August d. J. in den Ausstand, wodurch mehrere Hunderttausend Arbeiter der vom Kohlenbergbau abhängigen Industrien in Mitleidenchaft gezogen wurden. Der Plan der Leiter des Ausstandes ging ursprünglich dahin, sämtliche Kohlenarbeiter Englands zum Ausstand zu bringen, doch scheiterte dieser Plan an der Kurzichtigkeit der Führer der Vergarbeiter in einzelnen Distrikten, die eine besondere Organisation, die nicht zur Vergarbeiter-Föderation für Großbritannien gehörten, hatten. Trotzdem hat noch selten ein Ausstand ein so geschlossenes und festes Vorgehen der beteiligten Arbeiter gezeigt, wie dieser. Als ein besonderes Zeichen muß an diesem Ausstand hervorgehoben werden, daß die Ausständigen nicht an ihre ausländischen Arbeitsgenossen appellirte und um Unterstützung gebeten haben. Ein Vertreter der englischen Arbeiter konnte auf dem internationalen Kongreß in Zürich, als der Sympathieerklärung des Kongresses eine Sammlung für die ausgesperrten englischen Vergleute folgte, erklären, daß die Engländer den Ertrag der Sammlung als ein Zeichen internationaler Solidarität annehmen wollten, daß sie der ausländischen Hilfe aber noch nicht bedürftig wären. Eine solche Erklärung angesichts von 300 000 Ausständigen mit ihren Familien abgeben zu können, ist ein Beweis dafür, wie sehr sich die englischen Arbeiter auf ihre Organisationen zu stützen geneigt sind. Und ihre Hoffnung hat sie in diesem Falle nicht betrogen. Die Unternehmer waren trotz der Nothlage der Arbeiter gezwungen, die Lohnföhrung vorläufig zurückzuziehen. Vor der erwähnten Vereinbarung hatten schon Konferenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern stattgefunden, in welchen die Letzteren eine geringere Lohnreduzierung

zugestehen und schließlich die Sache einem Schiedsgericht unterbreiten wollten, das über die Lohnhöhe Bestimmungen treffen sollte. Bis zur Entscheidung des Schiedsgerichtes wollten sie den Betrag des gesfürzten Lohnes auf einer Bank deponiren, damit ihn die Arbeiter erhalten könnten, falls das Schiedsgericht zu ihren Gunsten entscheiden würde. Immer aber setzten sie hierbei voraus, daß die Löhne zu fürzen seien; denn sie behaupten, daß sie Lieferungsverträge abgeschlossen hätten, die einen um 25 Prozent niedrigeren Lohn voraussetzten, als er bisher gezahlt worden war. Die Arbeiter aber blieben fest; denn sie wollten entschieden nicht auf eine Lohnreduzierung eingehen und erklärten mit Recht, daß die Unternehmer nicht berechtigt seien, die Arbeitskraft des Arbeiters zu verkaufen, ehe sie dieselbe selbst käuflich erworben hätten. Nimmehr soll allerdings das einzusetzende Schiedsgericht entscheiden, wie hoch die Löhne nach dem 1. Februar sein sollen, aber damit, daß die Unternehmer bis dahin die alten Lohnsätze zahlen wollen, haben sie den Einwand, daß sie durch Lieferungsverträge gebunden seien, aus der Hand gegeben. Das ist entschieden Beweis genug, daß diese Ausperrung seit langem vorbereitet war, um die Arbeitslöhne dauernd zu drücken. Diese Absicht ist durch das energische Festhalten der Vergarbeiter vereitelt worden und wird wohl auch für die Zukunft vereitelt werden. Der Ausstand selbst giebt uns nicht nur ein schönes Bild von Opfernuth und Solidarität, sondern er ist auch geeignet, alle die, welche in der gewerkschaftlichen Organisation eine treue Hüterin der Rechte der Arbeiter sehen, mit neuem Muth und neuen Hoffnungen zu erfüllen. Mögen die Lehren dieses Ausstandes besonders in Deutschland beherzigt werden.

Aufruf an die Gewerkschaftsvereine Deutschlands.

Im Auftrage der Gewerkschafts-Kommission Oesterreichs erlaube ich mir, die Gewerkschaften Deutschlands freundlichst zu unserem vom 24. bis inklusive 27. Dezember d. J. in Wien stattfindenden ersten österreichischen Gewerkschafts-Kongreß einzuladen. Ich glaube, nicht erst auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und

österreichischen Proletariat hinweisen zu dürfen, weshalb wir uns auch der Hoffnung hingeben, einige Vertreter in unserer Mitte willkommen zu heißen.

Mit kollegialischem Gruß für die Gewerkschafts-Kommission Oesterreichs.

Eduard Leeborfer, Sekretär,
Wien VII/1, Neubaugasse 65.

Warnung.

Der Genosse J. Meyer in Gelsenkirchen theilt uns mit der Bitte um Veröffentlichung mit, daß in der Nacht vom 8. zum 4. Dezember zwei Stempel, lautend auf: 1. J. Meyer, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47; 2. G. Hinninghaus, Gelsenkirchen,

Friedrichstr. 47, gestohlen worden sind. Der Stempel von Meyer ist oval, der von Hinninghaus in Quadratform. Da anzunehmen ist, daß die Stempel dazu benutzt werden, die Genossen zu brandschlagen, ersuchen wir Jeden, darauf zu achten.

Situationsbericht.

Der Streik in den Gerbereien Wiens ist nach 21 wöchentlicher Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. Es wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde pro Tag, der Sonntagsruhe und 5 bis 10 pZt. Lohnerhöhung erreicht.

Eine größere Zahl Gemäßregelter sind zu unterstützen, da die Fabrikanten dieselben nicht mehr aufnehmen und ein Streik deshalb aussichtslos gewesen wäre.

In der Schuhwarenfabrik von Ohlenhirt & Behrens in Offenbach a. M. ist am 2. Dezember ein Streik ausgebrochen. 31 Arbeiter befinden sich im Ausstand; Zugang ist fernzuhalten.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Scheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1877.

Statistische Aufnahmen über die Ausdehnung der Gewerkschaften in Deutschland sind bis jetzt äußerst wenige veranstaltet worden, so daß zuverlässigem Material fehlt, um Vergleiche zu können, in welchem Maße die gewerkschaftlichen Organisationen in Bezug auf Zahl Mitglieder und in Bezug auf finanzielle Leistungsfähigkeit von Jahr zu Jahr in den letzten Jahrzehnten in Deutschland gewachsen sind. Vergleiche sind aber erforderlich, um die Entwicklung der gewerkschaftlichen Bewegung beurtheilen zu können. Eine Statistik, Zuverlässigkeit wohl außer Zweifel steht, im Jahre 1877 von einem eifrigen Vertreter der Gewerkschaftsbewegung aufgenommen. Es glauben den gewerkschaftlich organisirten einen Dienst zu erweisen, wenn wir diese Statistik im Anschluß an die in den letzten Nummern des „Correspondenzblatt“ veröffentlichte Statistik für 1892 abdrucken. Die Statistik ist der Nummer 4 des „Pionier“ vom 26. Januar 1878 entnommen. Es werden sich noch heute einzelne Blätter dieses ehemaligen Zentralblattes der deutschen Gewerkschaften in Händen der in den letzten Jahren in der Arbeiterbewegung thätigen Genossen befinden, doch dürfte deren Zahl gering sein, während dieses Material für gewerkschaftlich organisirte Arbeiter von dem größten Interesse ist. Wir bringen deshalb nicht nur die Tabelle, wie sie in der genannten Nummer des „Pionier“ veröffentlicht worden ist, sondern auch dazu gebrachten Text. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß die Gewerkschaften im Jahre 1877 äußerst schwach waren, trotzdem aber in dem Text mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Gewerkschaften schon damals eine respektable Macht seien und die deutschen Arbeiter stolz auf diese ihre Schöpfung sein könnten. Doch die Aufgabe der Tabelle und des Textes genügen, um den gewerkschaftlich organisirten einen Anregung zu neuer Thätigkeit und zum Allen an ihren Organisationsbestrebungen zu geben; wir begnügen uns daher für heute mit und kommen vielleicht später noch einmal auf die Sache zurück.

Zur Gewerkschaftsstatistik.

Nachdem die gewerkschaftlichen Verhältnisse durch die im verfloffenen Sommer erfolgte Anregung neuerdings wieder einer lebhaften Erörterung unterzogen worden, hielten wir es für geboten, zur Kritik der Kritik so viel Material als nur möglich heranzuholen. Was lange bei den Erörterungen gefehlt hat, und was, wenn vorhanden, manches vortheilhafte Urtheil sofort abgeschnitten hätte, das war eine möglichst genaue Statistik der Gewerkschaften in Deutschland. Diese Statistik haben wir durch Aussendung entsprechender Fragebogen an die Gewerkschaftsverwaltungen, sowie durch Benützung amtlicher Statistiken endlich in umstehender Tabelle fertig stellen können, fertig allerdings nicht im vollen Sinne des Wortes, aber doch insoweit, als es bei der Kürze der uns gelassenen Zeit und bei den theilweise mangelhaften Antworten einzelner Verwaltungen möglich war. Haben wir nicht Alles erreicht, so dürfen wir doch sagen, daß ein guter Anfang zum Besseren gemacht ist. Nur wenige gewerkschaftliche Vereinigungen fehlen in der Tabelle — die wichtigsten der fehlenden ist die der Hutmacher (Zentralverein mit eigenem Organ), dann der Verein der Steinmetzen (Sitz Leipzig), ferner mehrere kleine Vereine in Hamburg, als: Klempschläger (Sellers), Posamentirer, Drechsler und Schirmmacher, endlich der Verein der Kalligraphen (Holzschnitzer). Von zwei Gewerkschaften mußten wir uns das Material auf privatem Wege verschaffen, da uns die Verwaltung der Maurer und die der Tabakarbeiter leider ohne Antwort ließen.

Wenn wir die Tabelle überschauen, kann uns die Freude über die Zahl der sozialistischen Gewerkschaften in Deutschland trotz alledem und alledem nicht verborgen werden. Die Gesamtzahl der in der Tabelle genannten Vereinigungen beträgt 30, darunter sind 25 Zentralvereinigungen mit Mitgliedern an mehr als einem Orte, die übrigen 5 sind Lokalvereine. Lassen wir die Hutmacher nicht außer Acht, so beträgt die Zahl der eigentlichen Gewerkschaften 26 und haben diese zusammen dann mehr als 50 000 Mitglieder an etwa 1300 Orten. Das sind stattliche Zahlen —

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Name der Gewerkschaft	Sitz und Verwaltung	Organisations- form				Auf wie viele Orte erstreckt sich die Verbindung	Mitgliederzahl	Bzahl zusammen monatlich an Gehalt M.	Eintrittsgeld Pf.	Beitrag pro Woche Pf.	Beitrag pro Monat Pf.	Wird Unterstützung ge-				
		Einzelne Mitglieder	Mitgliedschaften	Ortsvereine	Gauverbände							bei Streiks	bei Arbeitslosigkeit	auf der Kasse	bei Krankheiten	bei Sterbefällen
¹ Arbeitsleute (Bund der deutschen)	Hamburg	Ja	—	—	—	38	1800	145	15	—	30	Ja	—	—	Extra	—
² Berg- u. Hüttenarb. (Verband sächsischer)	Zwickau	Ja	—	—	—	36	800	70	50	—	20	Nachts- schlag	—	—	Extra	—
Bildhauer-Gewerksch.	Hamburg	—	Ja	—	—	1	35	1	—	—	20	—	—	—	—	—
Buchdrucker-Verband (Deutscher)	Leipzig	—	—	Ja	25	325	5500	394	—	40	—	Ja	—	Ja	Extra	—
Buchbinder u. verw. Geschäftsweige (Verband der)	Leipzig	Ja	Ja	Ja	—	50	1000	118	50	25	—	Ja	—	Ja	Ja	—
Böttcher	Leipzig	—	Ja	—	—	11	500	—	50	10	—	Ja	—	Ja	—	—
(Bund der deutschen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gold-u. Silberarbeit. u. verw. Berufsge noss. (Gewerkverein der)	Schwab. Gmünd	—	—	Ja	—	9	800	4.50 3% der Einnah.	20	10	—	Ja	Ja	—	—	—
Glasarbeiter	Löbtau	Ja	—	—	—	34	700	14	150	—	60	Ja	—	Ja	—	—
(Bund der deutschen)	b. Dresden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Harzburger Arbeiter- Gewerk	Bündheim	—	—	Ja	—	7	220	2.25	50	—	10	—	Ja	—	Ja	Ja
Korbmacher	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
(Bund von Hamburg Altona, Ottensen)	Hamburg	—	Ja	—	—	3	75	8.	30	—	20	Ja	—	—	—	—
Malter, Ladirer und Vergolber	Leipzig	—	Ja	—	—	10	300	30	50	—	40	Ja	—	—	—	—
(Verband d. deutschen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Malter und Ladirer (Verein der)	Hamburg	—	Ja	—	—	1	250	14	30	—	30	Ja	—	—	—	—
Manufakt. u. Handarb. beiderlei Geschlechts (Gewerkschaft der)	Erimmit- schau	Ja	—	—	—	32	1250	32	40	—	20 bis 30	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Maurer- und Stein- hauer-Bund	Hamburg	Ja	Ja	—	—	33	2500	150	—	—	—	Ja	—	—	—	—
(Allgemeiner deutsch.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Metallarb. u. Gewerks- Genossenschaft	Braunschweig	Ja	Ja	—	—	100	4000	130	50	15	—	Ja	b. Maß- regel.	Ja	Ja	Ja
Sandbagger-Verein	Hamburg	—	Ja	—	—	1	200	4	400	—	60	Ja	—	—	Ja	Ja
Sattler u. Berufsgegn. (Verein der)	Dresden	Ja	Ja	—	—	10	260	10	50	—	50	Ja	—	Ja	—	—
Schmiede	Berlin	—	Ja	—	—	6	600	90	50	—	50	Ja	—	—	—	—
(Verband deutscher)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Senefelder Bund	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
(Lithograph. u. Stein- drucker)	Rürnberg	Ja	—	Ja	—	21	600	12	10	20	—	Ja	—	Ja	Ja	—
Steinm. u. Bildhauer (Fachverein, München)	München	—	—	Ja	—	1	200	—	40	—	20	—	—	Ja	Ja	—
Schlosser (Fachverein)	München	—	—	Ja	—	1	80	—	20	—	20	—	—	—	Ja	—
Schuhmacher u. verw. Gewerte	Gotha	Ja	Ja	—	—	94	3585	195	25	—	30	Ja	—	Ja	—	Ja
(Gewerkschaft der)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schneider-Verein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
(Allgemeiner deutsch.)	Gießen	—	Ja	—	—	75	2800	90	30	12	—	Ja	—	Ja	—	Ja
Schiffsimm.-Verein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
(Allgemeiner deutsch.)	Hamburg	—	Ja	—	—	16	3000	160	60	—	20	Ja	—	—	—	—
Stellmacher-Verein	Dresden	Ja	Ja	—	—	15	350	Unbest.	50	10	—	Ja	—	Ja	—	—
Tabak-Arbeit.-Verein (Deutscher)	Berlin	Ja	Ja	—	—	120	8100	200	50	20	—	Ja	—	Ja	Extra	—
Tapeziere u. Fachgen. (Verband der)	Berlin	—	—	Ja	—	20	650	12	50	20	—	Ja	—	Ja	—	Ja
Tischler u. verwandt. Berufsgegnossen (Bund der)	Mannheim	Ja	—	—	—	96	5100	162	50	10	—	Ja	—	Ja	Extra	—
Töpfer u. Berufsgegn. (Allgem. d. Verein der)	Hamburg	—	Ja	—	—	12	500	—	40	—	20	Ja	—	Ja	—	—
Zimmerer-Gewerk (Deutsches)	Hamburg	Ja	Ja	—	—	88	3300	130	25	—	40	Ja	—	Ja	Ja	Ja
							1266	49055	2169.75							

und doch wie klein erscheinen sie, sobald die Gesamtzahl der Arbeiter jener Geschäftszweige, wonach die Gewerkschaften benannt sind, aufmarschirt. Diese Gesamtzahl — Lehrlinge ausgeschlossen — beträgt rund 2 Millionen, so daß davon nur $2\frac{1}{2}$ pZt., also von 1000 Arbeitern nur 25, den Gewerkschaften angehören.

Nehmen wir die Zahl der Arbeiter (Gesellen und Gehülfen — männlich und weiblich) in den verschiedenen Gewerbebetrieben Deutschlands auf rund 3 Millionen an, eine Zahl, die nicht zu hoch gegriffen ist, dann ergibt sich, daß nur $1\frac{1}{3}$ pZt. aller Gesellen und Gehülfen in Gewerkschaften, organisiert sind. Das ist wenig, sehr wenig und wird in der Zahl auch nicht wesentlich geändert, wenn wir die Hirsch-Polke'schen Gewerkvereine (Dunder ist abgethan) nach ihrer eigenen übertriebenen Schätzung in Anrechnung bringen. Diese Vereine haben angeblich 25 000 Mitglieder, nur halb so viel wie die sozialistischen Gewerkschaften, und können, da sie nur $\frac{5}{6}$ pZt. der vorerwähnten 3 Millionen Arbeiter ausmachen, die obige Ziffer von $1\frac{1}{3}$ pZt. nur auf $2\frac{1}{2}$ pZt. hinaufschrauben, somit kommt in Deutschland auf 40 gewerbliche oder industrielle Arbeiter nur 1, welcher einer freien, von staatlicher Kontrolle unabhängigen Organisation angehört. Und um dies Ergebnis zu erreichen, sind volle 9 Jahre nöthig gewesen — eine lange Zeit. Allein, trotzdem sind wir erfreut, so gering auch die Erfolge anscheinend sein mögen. Warum wir das sind, ist sehr einfach. Es bedeutet viel, wenn unter 40 auch nur einer weiß, wie viel die Uhr geschlagen hat. Außerdem ziehen wir die schwierigen Verhältnisse in Betracht, unter welchen die Gewerkschaftsbewegung sich auf ihre heutige Höhe emporarbeiten mußte. Schwierig waren diese Verhältnisse besonders für die sozialistische Gewerkschaftsbewegung. Von Anfang an im Kampfe mit den gegnerischen Gewerkvereinen, hatte sie auch viele Gegner in ihren eigenen Reihen, unter ihren natürlichen Freunden. Bald sollte sich dies noch verschlimmern. Der politische Fraktionsstreit der Sozialdemokraten Deutschlands wirkte zurück auf die gewerkschaftliche Bewegung, und gerade auf sie am meisten, am nachtheiligsten. Daher war ein fruchtbares Aufblühen erst möglich, als im Jahre 1875 das Fundament einer einheitlichen Arbeiterbewegung in Deutschland gelegt wurde. Aber nicht allein die eben besprochenen Hindernisse galt es zu überwinden, nein, nicht minder große, die der polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Eingriffe, mußten verdrast werden. Daß dazu ein kräftiger Magen erforderlich war und noch ist, bedarf keiner Begründung. Genug, die Gewerkschaften, niemals ungeführt und unbehindert, sind ihrer Feinde bis jetzt stets Herr geworden, und das läßt sie uns als einen wichtigen, tüchtigen Faktor in der modernen Arbeiterbewegung begrüßen.

Wie sehr die Hirsch-Polke'schen Gewerkvereine, trotz aller Harmoniebuserei, hinter unseren Gewerkschaften zurückgeblieben sind, beweisen die beiderseitigen Zahlen. Wir haben 50 000, jene nur 25 000 Mitglieder. Allerdings giebt Dr. Hirsch an, daß die Hülfsklassen seiner verschiedenen Gewerkvereine zusammen etwa 42 000 Mitglieder zählen und diese sich auf 800 Orte, oder richtiger

800 Mitgliedschaften, manche an einem Orte, vertheilen. Zugegeben, es sei so, so steht doch fest, daß Hülfsklassen, welche ihre Mitglieder zur Hälfte außerhalb der Gewertvereine haben, als Organisation im Sinne der Gewertvereine oder gar unserer Gewerkschaften nicht gelten können. Wäre dem anders, so könnten wir eine Menge Hülfs- und Krankenklassen anführen, deren Mitglieder zur Mehrheit im sozialistischen Lager stehen. Die Zahl der Gewertvereine beträgt — gegenüber unseren 26 — nur 14. Während auf umstehender Tabelle 22 Hauptgewerkszweige vertreten sind — die Schlosser und Schmiede gehören zur Branche der Metallarbeiter — umfassen die Gewertvereine nur folgende: Maschinenbau- und Metallarbeiter, Fabrik- und Handarbeiter, Tischler, Stuhlarbeiter, Maurer und Steinbauer, Zimmerer, Schiffszimmerer, Lithographen, Glasarbeiter, Schneider, Lederarbeiter, Töpfer, Bergarbeiter, Tabakarbeiter. Trotzdem wir nun viel weiter vorgebrungen sind, als die Gewertvereine, fehlen uns doch noch Organisationen unter den Arbeitern in folgenden wichtigen Gewerbebetrieben: Papierfabrikation, Talg- und Seifenfabrikation, Mühlen, Bäckereien, Mälzereien, Brauereien und Brennereien, Barbiergeschäften, Geschäften der Dachbeder und Schornsteinfeger, Kunst- und Handelsgärtnereien, Schlächtereien. Was aber überhaupt fehlt, d. h. am meisten vermißt wird, ist eine starke Organisation unter den Fabrikarbeitern einer- und den Landarbeitern andererseits. Das, was wir hierin aufzuweisen haben, ist nur ein schwaches Reiskorn von Organisation, ist aus zu vielerlei Elementen zusammengefügelt, um kräftig geheißen zu können.

Die stärkste und älteste Organisation, welche auf der Tabelle verzeichnet steht, ist die der Buchdrucker, nächst ihr an Stärke die der Schiffszimmerer. Beide Organisationen sind insofern als die stärksten zu bezeichnen, als die Hälfte der Arbeiter in den betreffenden Geschäftszweigen zur Gewerkschaft gehören und beiden Gewerkschaften ziemlich Geldmittel zur Verfügung stehen. Bezüglich der Mitgliederzahl kommt zuerst der Tabakarbeiterverein, welcher seit zwölf Jahren rüstig im Vordergrund der gewerkschaftlichen Bewegung gerungen und ebenfalls pesuniär sein Geschäft im Trocknen hat. Die übrigen Organisationen sind alle jüngeren Datums und theils erst aus Vereinigungen zweier Organisationen in den Jahren 1875 und 1876 hervorgegangen.

Vergleichen wir die Einnahmen und Ausgaben aller Gewerkschaften, soweit sie auf der Tabelle ermittelt sind, dann ergibt sich ein Ueberschuß von monatlich M. 6772. Wir zweifeln nicht daran, daß unter Hinzuziehung der Tabakarbeiter, Maurer und Putzmacher dieser Ueberschuß sich auf etwa M. 8000 monatlich belaufen wird. Davon fällt der Löwenantheil den Buchdruckern und zwar mit M. 3538 zu, womit erwiesen ist, daß die übrigen 25 Gewerkschaften zusammen nur M. 4500 monatlich (eine also kaum M. 180) erübrigen. Das ist eine geringe Summe, auf deren Vergrößerung im Interesse der ganzen Gewerkschaftsbewegung zeitig Bedacht genommen werden muß. Wo aber anfangen? Kann der Beitrag erhöht werden? Angesichts der gegenwärtigen Geschäftskrise und niedrigen Löhne dürfte sich ein Vorgehen nach dieser

Seite nicht empfehlen, doch möchten wir es zu geeigneter Zeit keineswegs hintangelegt wissen, denn solange nicht genug für das wichtigste Kampfmittel der Gewerkschaften getan wird, so lange auch werden die Gewerkschaften manche Unbill ruhig ertragen müssen. Heute jedoch läßt sich um so weniger für Erhöhung der Beiträge plädieren, als eben erst die Hilfskassen nach dem bezüglichen neuen Reichsgesetz seitens der Gewerkschaften in's Leben gerufen wurden. Diese Kassen, laut Tabelle schon 16, sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung; sie lassen sich leicht mit etwas Geschick und Ausdauer zu Säulen der Gewerkschaftsbewegung heranbilden, ja sie müssen dazu herangebildet werden. Nicht allein das ideelle oder Klasseninteresse, nein, ganz besonders das materielle Interesse soll die Arbeiter an die Gewerkschaften fesseln.

Wenn wir nun von der Erhöhung des Beitrages vorläufig absehen, kann etwa an der Verwaltung gespart werden? Sie kostet M. 2169 monatlich, macht bei 50000 Mitglieder auf einen Mann monatlich $4\frac{1}{2}$ g . Sie ist so billig, weil sämtliche Gewerkschaften nach demokratischen Grundbägen, nicht durch einzelne Personen, die hoch oben als einzige Autorität stehen, sondern durch Vorstände oder Ausschüsse — vermitteltst Verständigung mit dem jeweiligen Geschäftsführer — geleitet werden. Bei einigen Geschäftsführern kommt hier noch in Betracht, daß in ihrem Gehalt zugleich die Entschädigung für redaktionelle Arbeiten mit eingegriffen ist. Nur dann, wenn die betreffende redaktionelle Tätigkeit aufhört, kann eine Verringerung der Ausgaben für die Verwaltungen erfolgen.

Nach dieser Seite läßt sich also nur bedingungsweise ein Hebel ansetzen, aber dann auch schwerlich nach der Seite spärlicher Ersparnis, da fast alle Geschäftsführer gleichzeitig Agitatoren sind und sein müssen. Uns scheint überhaupt am Plage zu sein, wenn nicht für die Verwaltung, so doch für die Agitation seitens einzelner Gewerkschaften mehr zu leisten, denn eine geschickte Agitation macht sich leicht durch Zunahme der Mitgliederzahl bezahlt. — Eine Verringerung der Reiseunterstützung, welche von 17 Gewerkschaften geleistet wird, ist am wenigsten ratsam. Das Entgegengesetzte muß hier geschehen. Die Reiseunterstützung ist es zunächst, welche neben dem Arbeitsnachweis durch Gegenseitigkeitsverträge wirksam gemacht werden muß. Dies heißt mit anderen Worten, für Reiseunterstützung ist noch mehr anzugeben als bisher. Erhöhen die Gewerkschaften hier ihre Leistungsfähigkeit, werden sie ihre Organisation entschieden beleben. Der Arbeiter muß eben fühlen, daß seine Verbindung überall hinter ihm steht, erst dann wird sie ihm als ein Stück seiner Existenz an's Herz wachsen. Daß ein gleiches Verhalten bei Arbeitsausschlüssen und Arbeitsentstellungen, welche statutenmäßig vor sich gehen, im Interesse der Gewerkschaften liegt, bedarf keiner Begründung, es versteht sich von selbst. Vorsichtig, sehr vorsichtig muß aber bei Einrichtung von Invalidenkassen verfahren werden, denn sie sind ein Bau in die Zukunft und dazu ein kostspieliger. Dies scheint übrigens allgemein anerkannt zu sein, da erst fünf Gewerkschaften im Falle der Invalidität eine Unter-

stützung gewähren. Sobald ein Reichsinvalidentgesetz vorhanden ist, und es dürfte nicht mehr lange — zu Gunsten der Fabrikanten, indem es sie von der Haftpflicht befreien soll — auf sich warten lassen, wird dieser Theil der gewerkschaftlichen Organisation mehr reifen. Warten wir die Zeit ruhig ab.

bleibt nun die gewerkschaftliche Presse. Um diese hauptsächlich dreht sich seit geraumer Zeit die Frage der gewerkschaftlichen Zentralisation, sie ist der Mittelpunkt der zentralistischen und föderalistischen Bestrebungen; ihre Gestaltung wird daher entscheidend auf die weitere Entwicklung des gewerkschaftlichen Lebens in Deutschland einwirken. Zur Folge der statistischen Tabelle waren Ende 1877 im Ganzen 16 Gewerkschaftsblätter vorhanden, davon sind 15 namentlich aufgeführt, das 16. ist der „Correspondent für Gutmacher“, welcher in Leipzig erscheint. Von diesen 16 Blättern ist „Der Arbeiter“ jetzt eingegangen, verbleiben also noch 15. Eins dieser Blätter erscheint vierteljährlich 39 Mal, acht erscheinen 13 Mal, vier 6 Mal und zwei nur 3 Mal. Das normale Bedürfnis der Leser wird wohl mit einem wöchentlich 1 Mal erscheinenden Organ befriedigt werden. Daß die Gewerkschaften sich viel von ihren Zeitungen versprechen, läßt sich aus deren meist obligatorischer Einführung schließen. In der That ist ein gut redigirtes Blatt ein vortrefflicher Agitator; darüber dürfte wohl nirgends mehr eine Meinungsverschiedenheit obwalten. Allein nun entsteht die Frage, wie ist ein gut redigirtes Blatt am leichtesten zu beschaffen, wie ist ein gemeinschaftliches Organ überhaupt auf die Höhe derjenigen Leistungen zu bringen, welche den täglich wachsenden Anforderungen auf dem Gebiete des sozialen Kampfes entsprechen.

Bevor wir diese Frage beantworten, wollen wir nachsehen, was je eine Nummer der jetzigen fünfzehn Gewerkschaftsblätter (bennach 15 Stück) Kosten verursacht. Die Summe ist nahezu M. 1200, wofür allerdings zusammen 87025 Exemplare geliefert werden. Von letzteren entfallen auf den „Pionier“ 9350, „Botschafter“ 7100, „Panier“ 4000, „Fortschritt“ 2900, „Correspondent f. Buchdrucker“ 2500, „Weder“ 2100, was eine Gesamtsumme von 27400 ergibt, während die übrig bleibenden 9100 Exemplare sich auf neun Blätter theilen. Segen wir von vornherein den „Correspondent für Buchdrucker“ von unserer Rechnung ab, so bleiben 34500 Exemplare, welche rund M. 1070 kosten, macht für das Exemplar 3 g . Soweit der Kostenpunkt. Betrachten wir nun den Inhalt der Gewerkschaftsorgane, so müssen wir von vornherein mit bescheidenen Ansprüchen kommen. Fast alle Blätter sind klein — der „Pionier“ ist noch das größte — und folglich können sie nicht viel bieten. Und trotz des wenigsten Raumes bieten sie obenbrein viel mehr an sogenanntem trockenen Material, Abrechnungen und dergleichen, als solche Artikel, welche der Aufklärung und Agitation dienen. Das liegt in der Natur der Sache: Größe des Blattes, Mangel an tüchtigen Mitarbeitern und hier und da auch an tüchtigen Redakteuren — so erklärt sich Alles. Wer jedoch darunter leidet, das ist die Arbeiterbewegung überhaupt, und folglich muß baldigst auf eine Aenderung, eine Wandelung zum Besseren gedrungen werden. Wenige gute Blätter vermögen weit mehr als eine Anzahl

solcher Organe, die nie aus dürftigen Verhältnissen und geringer Leistungsfähigkeit herauskommen. Daher richten wir denn unseren Blick auf die Gründung eines gewerkschaftlichen Zentralorgans, ohne jedoch leistungsfähige Blätter verdrängen zu wollen. Im Gegentheil geben wir vorweg einen, zwei gewerkschaftliche Hauptorgane bezweckenden Plan der geneigten Erwägung anheim, da es uns in der That um nichts weiter als die Schaffung einer achtunggebietenden gewerkschaftlichen Presse zu thun ist.

Zwei Blätter — eins für die Gruppe der Bau-, Holz- und Metallarbeiter, eins für die Gruppe Schuster, Schneider, Glaser, Buchbinder, Sattler, Tapezierer, Manufaktur-, Fabrik-, Land- und Handarbeiter — das ganze ohne Zweifel. Die erste Gruppe würde umfassen: Zimmerer 3300, Tischler 5000, Schiffszimmerer 3000, Töpfer 500, Maler 500, Stellmacher 300, Böttcher 500, Korbmacher 300, Goldarbeiter 900, Metallarbeiter 4000, Schmiede 600, Maurer 2500, zusammen für zwölf Gewerke eine Auflage von rund 21 000. Die vorgenannte zweite Gruppe würde für acht Gewerke ein Blatt von mindestens 13 000 Abonnenten schaffen können. Wird lediglich auf ein Blatt (Zentralorgan) reflektirt, was uns noch mehr gefällt, so ist bei dessen obligatorischer Einführung auf 34 000 Abonnenten zu zählen. Dieses Zentralblatt oder beziehentlich diese beiden Hauptorgane dürfen selbstverständlich nicht klein sein. Sie sollen für alle Gewerkschaften und für die allgemeine Bewegung Raum bieten. Nun ist in Nr. 13 des „Pionier“, Jahrgang 1877, schon eine Berechnung erfolgt, welche ein Format von 1 1/2 des „Pionier“ annimmt — wöchentlich eine Nummer — und darin gipfelt, daß ein solches Blatt bei einer Auflage von 16 000 insgesammt vierteljährlich M. 5085 kostet, dagegen, wenn jeder Abonnent vierteljährlich 33 $\frac{1}{2}$ bezahlt, unter Pinzurechnung der Annoncengelder, M. 5640 einnimmt, also alle drei Monate einen Ueberschuß von M. 555 erzielt. Halten wir an dieser Kalkulation fest, sie sichert uns ein großes, mit guten Reaktionskräften versehenes Blatt zum Preise

von nur 2 1/2 $\frac{1}{2}$ pro Nummer, also 1/2 $\frac{1}{2}$ billiger als durchschnittlich eine Nummer der jetzigen Blätter — veranlaßt durch die herrschende Zersplitterung — kostet. Seien wir endlich entschlossen, einem Uebelstande abzuweichen, durch dessen Beseitigung der Gewerkschaftsbewegung mehr Licht, mehr Kraft zugeführt und der Kampf für das lohnarbeitende Volk außerordentlich erleichtert wird.

Bezüglich des Eigentumsrechtes an einem Zentralblatt bedarf es kaum der Vorschläge. Selbstverständlich muß ein solches Blatt den beteiligten Gewerkschaften gemeinsam gehören. Dies läßt sich leicht durch Vertrag regeln. Der gemeinsame Besitz führt den einzelnen Gewerkschaften wieder Kräfte zur gemeinsamen Agitation zu, eine Thatsache, die wir zwar zuletzt erwähnen, die jedoch von großer Tragweite ist. Wie im Zeitungswesen, so kann auch in der Agitation unendlich mehr durch die Zentralisation geleistet werden. Jeder Erfahrene weiß, daß in der richtigen Zusammenfassung und Direktion der vorhandenen Agitationskräfte das Geheimniß durchschlagenden Erfolges enthalten ist. Und der Erfolg, der Fortschritt thut uns Noth. Die Gegner sind rühriger denn je, die Arbeitgeber drücken den Lohn herab, der Bundesrath beantragt die Arbeitsbücher, das ist die Einschränkung der Koalitionsfreiheit, die Gewerksvereine und Meisterverbände denuncziren uns, die Pfaffen werfen als Staatssozialisten ihre Netze aus, kurz, die „reaktionäre Masse“ ist überall in Bewegung.

Wir schließen unsere Arbeit mit dem Wunsche, daß sie nicht vergeblich sein möge. Der Stein des Anstoßes in der Gewerkschaftsbewegung, welchen wir wieder in's Rollen gebracht haben, muß aus dem Wege geräumt werden. Gehen wir nebeneinander, aber Schulter an Schulter miteinander! Verurtheilen wir das System der Abschließung, des Sichselbstüberlassens.

Hand in Hand
Besserem Land
Unser Steuer zugewandt!
Hamburg, den 21. Januar 1878.

A. G.

Bemerkungen zu umstehender Tabelle.

¹ Die Gewerkschaft zählt auch die Verwaltung der separat gehaltenen Krankenkasse.

² Hat Kranken- und Invalidenkasse, ist eing. Genossenschaft.

³ Die 17 M. Herstellungskosten des Blattes, sowie die bisher gehörende Abonnentenzahl repräsentiren den Antheil, der auf diese Gewerkschaft fällt.

⁴ Die Invalidenkasse hat seit sechsjährigem Bestehen ein Vermögen von 18 000 M.

⁵ Hat außer der Zeitung einen ständigen Agitator.

⁶ Der Geschäftsführer bezieht als Redakteur noch monatlich 50 M.

⁷ Darunter 30 000 Schlosser, 15 000 Klempner, 25 000 Schmiede.

⁸ Jedem Abreisenden wird eine Unterstützung von 2 M. gewährt.

⁹ Viele Kleinmeister außerdem.

¹⁰ Für verstorbene Frauen der Mitglieder wird 36 M. Sterbegeld gezahlt.

¹¹ Viele Kleinmeister außerdem.

¹² Verhandlungen betr. Anschluß an den „Pionier“ sind im Gange.

¹³ In dieser Branche sind die männlichen und weiblichen Arbeiter an Zahl gleich.

¹⁴ Außer 12 M. Gehalt werden 42 M. für die Redaktion gezahlt.

¹⁵ Hat einen ständigen Agitator. — Der erste Vorsitzende ist zugleich Redakteur und Expedient des „Pionier“ und bezieht monatlich 130 M. Gehalt.

Situationsbericht.

Der Streik der Zwicker in der Schuhwaarenfabrik von Dörsenbirt & Behrens ist nach achttägiger Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet, obgleich die gestellten Forderungen nicht ihrem ganzen Umfange nach bewilligt wurden. Es wurde eine Lohnerhöhung theilweise bis zu 15 pSt. erzielt.

Die Generalkommission.

Todes-Anzeige.

Leider haben wir die traurige Pflicht zu erfüllen, den deutschen Gewerkschaften die Mittheilung machen zu müssen, daß unser treues Mitglied und Kassirer

Adolph Dammann

am 12. Dezember cr. gestorben ist. Wir verlieren an ihm einen ebenso eifrigen als braven Genossen, der stets und in jeder Hinsicht seine Pflicht erfüllt hat und unentwegt für das Wohl der Gewerkschaften eingetreten ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Generalkommission.

Bekanntmachung.

Durch das erfolgte Ableben unseres seitherigen Kassirers A. Dammann waren wir genöthigt, dieses Amt neu zu besetzen und wurde das Mitglied A. Demuth mit demselben betraut. Wir ersuchen deshalb, fernerhin alle für die Generalkommission bestimmten Geldsendungen nur unter der Adresse A. Demuth, Hamburg, Poolstraße 41, 2. Et., zu senden.

Die Generalkommission.



Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, 1.

Nachruf.

An Genossen **M. Dammann**, dessen Ableben wir in der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ mittheilen, verlor die deutsche Gewerkschaftsbewegung einen ihrer eifrigsten Vorkämpfer. Zwar wirkte er in den letzten Jahren nicht mehr durch öffentliches Auftreten in Versammlungen, desto mehr aber dadurch, Mittel und Wege zu finden, die Verfahrenheit in der deutschen Gewerkschaftsorganisation zu beseitigen und die letztere zu einer der Ausbeutung der Kapitalistenklasse entgegenwirkenden Macht zu gestalten. Seit Jahren schon an der Proletarierkrankheit, der Schwindlucht, leidend, hat er doch keinen Augenblick geögert, mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft für die Interessen der Arbeiterklasse einzutreten. Mit einer bewundernswürdigen Energie ausgestattet, hat er bei einem Krankheitszustand, bei welchem ein weniger energischer Mensch nicht gewagt hätte, das Wetz zu verlassen, doch seine übernommenen Arbeiten und

Verpflichtungen aufs Genaueste ausgeführt. Noch wenige Minuten vor seinem Tode hat er sich davon überzeugt, daß die von ihm geführten Bücher zc. in Ordnung seien und seine letzte Äußerung war der Wunsch, daß er seinen Platz in der Arbeiterbewegung zur Zufriedenheit der Genossen ausgefüllt haben möge und seine Arbeit nicht vergeblich gewesen sei. Das Zeugniß, daß Genosse Dammann seine Pflichten als Proletarier so erfüllt hat wie selten Einer, werden ihm alle Genossen ausstellen, die seine Thätigkeit kannten, und es wird ihm daher ein gutes und getreues Andenken bewahrt werden. Im besten Mannesalter stehend, ist er einem arbeitsreichen Leben entziffen worden. Mögen Alle, die es ernst meinen mit ihrem Eintreten für die Arbeiterbewegung, ihm nachzusehen, dann wird sein Wirken nicht vergeblich gewesen und der Sieg der Arbeiterbewegung gesichert sein.

Die Wiener Gewerkschaftsorganisationen.

Von der provisorischen Gewerkschaftskommission der Gewerkschaften Oesterreichs ist eine Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der österreichischen Gewerkschaftsorganisationen aufgenommen worden. Da die meisten Gewerkschaften Oesterreichs lokal organisiert sind, so ist diese Statistik so umfangreich, daß wir sie leider nicht vollständig zu bringen vermögen. Wir beschränken uns vorläufig darauf, eine Uebersicht über die in Wien bestehenden Organisationen zu bringen, und haben auch hierbei noch diejenigen Fragen resp. Rubriken fortgelassen, die für die deutschen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter weniger Interesse haben. In Wien bestehen 56 Gewerkschaften, von denen nur 19 Zweigvereine von meist geringer Zahl und zum größten Theil in den Vororten Wiens errichtet, übrigen. Diese 56 Gewerkschaften haben eine Gesamtmitgliedzahl von 20 202. Die diesen gegenübergestellte Zahl der in den betreffenden Verufen beschäftigten Arbeiter von 311 652 kann als Maßstab nicht genommen werden, da größere Industriegruppen darin nicht einbezogen sind und die angegebenen

Zahlen auf Schätzung beruhen. Es kann aus der angegebenen Ziffer also nicht auf die prozentuale Stärke der Organisationen geschlossen werden. In der Provinz, aber nur in den größeren oder industriell hochentwickelten Orten, bestehen 80 Gewerkschaften mit 11 320 Mitgliedern. Die diesen gegenübergestellte Zahl der in den Verufen, in welchen Organisationen bestehen, beschäftigten Arbeiter von 132 041 kann aus den oben angeführten Gründen gleichfalls als zuverlässig nicht anerkannt werden. Es bestehen in Oesterreich, soweit die Kommission hiervon Kenntniß erhalten konnte, 136 Gewerkschaftsorganisationen mit 31 522 Mitgliedern. Diese Zahlen beweisen, daß die gewerkschaftliche Organisation in Oesterreich erst im ersten Anfangsstadium ihrer Entwicklung steht. Dies beweisen auch die in der umstehenden Statistik der Gewerkschaften Wiens angeführten Datums der Gründung der resp. Organisationen. Die statistische Tabelle der Gewerkschaften Wiens ergibt, daß in keiner Organisation Mittel für Streikzwecke aufgebracht und verwandt worden sind. Dies liegt daran, daß die Gewerkschaften

Statistische Uebersicht über!

Laufende Nummer	Name der Organisation	Datum der Gründung	Zahl der in der Branche beschäftigten Personen	Zahl der wirklichen Mit- glieder zu Anfang d. J.	Wie viele		Höhe		Arbeitslosen-Unter- stützung	
					weibl. Per- sonen	Lehr- linge	der Beiträge		ist eingeführt	mit dem Betrag
							pro Woche	pro Monat		
					sind schon Mit- glieder				pro Tag	pro Woche
									fl.	fl.
1	Bäderarbeiter	Februar 1890	6400	491	—	6	—	41 [31]	—	—
2	Banberzeuger	Juli 1891	800	195	12	—	10 [6]	—	ja	6.—
3	Bauarbeiter	Dezbr. 1892	34335	474	—	—	—	15 [8]	—	—
4	Bautischer u. Bauanschläger	Juli 1891	ca. 1100	102	—	—	—	15	—	—
5	Bildhauer	Juli 1891	fl. 1000	285	—	—	6	—	ja	—
6	Bürsten- und Pinselmacher	August 1891	220	90	—	—	—	20	ja	—
7	Buchdrucker und Schriftgießer	August 1842	ca. 5500	2018	—	—	72	—	ja	—
8	Buchdrucker- u. Schriftgießer- Hülfsarbeiter	Novbr. 1889	16—1700	306	?	—	10	—	ja	—
9	Buchbinder u. c.	Oktober 1888	fl. 5000	606	69	—	15 [7]	—	ja	—
10	Eisen- und Metallarbeiter	Januar 1891	unbest.	1830	15	8	15 [8]	—	ja	—
11	Eisen- und Metallformer	Dezbr. 1890	3473	1206	—	4	15	—	ja	—
12	Einzel-Holzarbeiter	Septbr. 1891	193	53	—	—	16	—	ja	—
13	Fahbinder	Juni 1891	ca. 2000	861	—	—	16	—	—	—
14	Färber	1871	900	170	—	—	14	—	—	—
15	Feilenhauer	Februar 1892	ca. 1400	903	15	40	10	—	ja	—
16	Feiseur- und Rasen-gehülfsen	August 1891	12—1300	38	—	—	—	30	ja	—
17	Futteralmacher	Juni 1888	440	139	—	—	10	—	ja	—
18	Gasarbeiter	Juni 1893	fl. 2500	604	—	—	8	—	—	—
19	Gastwirthschaftsgehülfsen	Oktober 1892	ca. 15000	164	—	—	20	—	ja	—
20	Glas- u. Porzellan- und In- dustriemaler	Juli 1891	5—600	164	—	2	—	40	ja	—
21	Grafischen Fächer	Novbr. 1891	ca. 1400	605	80	—	10	—	ja	—
22	Gärtler und Bronzarbeiter	Novbr. 1890	fl. 2000	289	57	—	10 [7]	—	ja	—
23	Gärtler und Bronzarbeiter	Septbr. 1891	fl. 15000	311	8	—	—	20	ja	—
24	Handelskassensarbeiter	Mat 1871	fl. 500	160	—	—	15	—	ja	—
25	Handschuhmacher	Oktober 1891	fl. 700	206	—	—	20	—	—	—
26	Holzbrechwerkzeuge	Dezbr. 1890	ca. 2600	393	23	—	10	—	ja	—
27	Hutmacher	Dezbr. 1890	ca. 2600	393	23	—	10	—	ja	—
28	Juweliere, Gold- und Silber- schmiede	August 1889	fl. 2400	220	20	—	20 [8]	—	ja	—
29	Kaufmännisch Angestellte	Januar 1892	25—30000	256	10	—	—	40	ja	—
30	Kupferschmiede	Juli 1893	ca. 1000	131	—	—	12	—	—	—
31	Kürschner	1872	fl. 400	155	—	—	16	—	ja	—
32	Kaler, Anstreicher u. Lackirer	Juli 1891	fl. 3300	153	—	—	20	—	—	—
33	Marmor- und Granit-arbeiter	Juli 1893	ca. 400	179	—	—	5	—	—	—
34	Maschinen- und Maschinen- wärter	Mai 1891	?	185	—	—	10	—	ja	—
35	Metallbrüder	Juni 1891	ca. 400	127	—	—	12	—	—	—
36	Musikinstrumentenmacher	Juli 1878	1300	496	52	—	10	—	ja	—
37	Nähter	Oktober 1892	ca. 800	87	—	—	—	30	—	—
38	Nosamentirer	Novbr. 1890	fl. 3500	198	20	—	7	—	ja	—
39	Nahrungsmittelbranche	1891	ca. 1800	601	42	2	21 [16]	—	—	—
40	Sattler, Tischler u. Kleider	1890	ca. 2000	277	—	—	10	—	ja	—
41	Seifenfabrik	Septbr. 1891	2480	110	20	—	20 [10]	—	—	—
42	Schmiede	Januar 1891	ca. 3000	470	—	—	20	—	ja	—
43	Schneider	Februar 1892	ca. 19000	560	30	—	5	—	—	—
44	Schuhmacher	Novbr. 1883	ca. 20000	708	35	—	—	25	—	—
45	Späbler	August 1891	ca. 1400	101	—	—	7	—	—	—
46	Stoffhändler	Septbr. 1892	ca. 1000	230	—	—	—	25	—	—
47	Tapezierer	Dezbr. 1890	5839	70	2	—	—	30	—	—
48	Tischler	Juni 1891	ca. 13000	1306	—	—	—	30	ja	—
49	Thonwarenarbeiter	Juni 1892	ca. 8000	120	—	—	—	30	—	—
50	Verkehrsbedienstete	April 1892	ca. 70000	203	2	5	7	—	—	—
51	Verein zur Förderung ge- werblicher Interessen	August 1892	?	332	—	—	—	10	—	—
52	Bergolber, Gold- u. Metall- schläger	1870	541	178	2	—	10	—	ja	—
53	Bagner	1871	450	70	—	—	—	30	—	—
54	Bäcker, Kravatten- und Niederbrände	Dezbr. 1891	fl. 14000	106	—	—	6	—	ja	—
55	Rimmergehülfsen	Novbr. 1891	fl. 2000	803	—	—	—	15	—	—
56	Sudbäder	Januar 1892	ca. 1900	97	7	—	10 [7]	—	—	—
Summa			311652	20202	516	67	—	—	—	—

weniger wegen des Fortschritts, als wegen der Auslegung des österreichischen Vereinsgesetzes nicht in der Lage sind, Gelder für Streiks zu sammeln oder Mittel der Organisation für Streikzwecke verwenden zu können. Die Sammlungen für

diese Zwecke erfolgen außerhalb der Organisation unter Leitung der sogenannten Gewerkschaften. Die Gewerkschaftsorganisationen als solche sind ausschließlich auf das Unterhalten der Arbeiter beschränkt. Diese Schwierigkeiten, dann

Gewerkschaften Wiens 1892.

Nr. der unterführten Mitglieder	Reiseunterstützung		Wie viele Mitglieder erhielten im Vorjahre diese Unterstützung	Mit unentgeltlicher Rechtschutz eingeführt	Anzahl der Rechtschuttsfälle im Vorjahre	Ausgaben hierfür	Von diesen Fällen wurden			Wie viele Arbeitsvermittlungen waren im Vorjahre	Gehört der Verein einem Verbände an	Sind Ortsgruppen		Sind Lesezimmer		Wird das Vertrauensmännertum gepflegt
	ist eingeführt	mit welchem Betrage					zu Gunsten der Mitglieder	zu Ungunsten der Mitglieder	durch Ausgleich etc.			errichtet	sie viele	errichtet	sie viele	
—	ja	1.—	8	ja	41	188.97	35	4	2	70	ja	ja	11	—	—	a
—	ja	6.—	1	ja	—	—	—	—	—	77	—	—	—	—	—	a
—	ja	?	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	ja	10	—
—	ja	1.50	40	ja	1	—	?	?	?	290	ja	ja	3	—	—	ja
—	ja	1.—	58	—	—	—	—	—	—	158	—	ja	1	ja	1	—
—	ja	—50	1140	—	—	—	—	—	—	200	—	—	—	ja	3	ja
—	—	—	—	ja	11	—	11	—	—	53	—	—	—	ja	—	ja
—	ja	1.—	62	ja	3	3.50	1	2	—	40	ja	ja	—	ja	2	ja
—	ja	1.—	?	ja	2	—	2	—	—	—	ja	ja	22	—	—	ja
—	ja	—	53	ja	7	190.—	2	3	2	—	ja	—	—	ja	15	ja
—	ja	—	—	ja	—	—	—	—	—	37	—	—	—	—	—	ja
—	ja	—50	5	ja	18	—	16	2	—	404	ja	ja	6	—	—	ja
—	ja	—	230	ja	12	306.—	12	—	—	38	ja	ja	14	—	—	ja
—	ja	—50	—	ja	—	—	—	—	—	—	ja	ja	—	—	—	ja
—	ja	2.— [1.—]	—	ja	—	—	—	—	—	157	ja	ja	5	—	—	ja
—	ja	?	—	ja	—	—	—	—	—	—	—	—	—	ja	1	—
—	ja	?	2	ja	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	ja	?	7	ja	—	—	—	—	—	97	ja	—	—	—	—	ja
—	ja	?	?	ja	2	?	2	—	—	387	ja	—	—	—	—	ja
—	ja	—	11	ja	—	—	—	—	—	39	ja	—	—	—	—	ja
—	ja	?	—	ja	4	17.—	4	—	—	60	—	—	—	ja	1	—
—	ja	1.—	14	—	—	—	—	—	—	26	ja	—	—	—	—	ja
—	—	2.—	15	ja	?	?	?	?	?	?	ja	ja	6	ja	3	ja
—	—	1.—	—	ja	—	—	—	—	—	10	ja	ja	2	ja	1	ja
—	ja	?	4	ja	—	—	—	—	—	?	—	ja	2	—	—	2
—	—	—	96	ja	3	—	3	—	—	4	—	ja	1	—	—	ja
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	140	—	—	—	ja	1	—
—	ja	—50	—	ja	—	—	—	—	—	?	ja	—	—	—	—	ja
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	ja	?	3	—	—	—	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—
—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	23	ja	—	—	—	—	ja
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62	ja	—	—	—	—	ja
—	—	—	—	ja	1	—	1	—	—	18	ja	ja	4	ja	1	ja
—	ja	—	4	ja	—	—	—	—	—	171	ja	—	—	—	—	ja
—	ja	—	9	ja	15	40.—	13	2	—	98	ja	—	—	ja	3	ja
—	ja	2.—	19	ja	—	—	—	—	—	47	ja	ja	4	—	—	ja
—	—	—	40	ja	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—
—	ja	1.— [—50]	13	ja	6	2.—	6	—	—	179	ja	ja	5	—	—	—
—	—	—	—	ja	—	—	—	—	—	—	ja	ja	5	—	—	—
—	ja	1.— [—50]	5	ja	1	—	1	—	—	1060	ja	ja	3	ja	6	ja
—	ja	—50	—	ja	2	—	2	—	—	68	—	—	—	—	—	ja
—	ja	?	?	ja	—	—	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—
—	ja	—50	56	ja	—	—	—	—	—	42	ja	—	—	—	—	ja
—	ja	—70	34	ja	20	—	10	2	8	566	ja	ja	—	—	—	ja
—	ja	1.—	—	ja	7	300.—	3	4	—	42	ja	ja	3	—	—	ja
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	ja	ja	11	—	—	—
—	ja	—	—	ja	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	ja	1.—	—	ja	—	—	—	—	—	39	ja	—	—	—	—	ja
—	—	—50	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—30 [—50]	2	ja	—	—	—	—	—	—	ja	—	—	—	—	—
—	ja	—50	—	ja	—	—	—	—	—	6	—	—	—	ja	7	ja
—	ja	—	3	ja	—	—	—	—	—	10	ja	—	—	—	—	ja

72 | 1871 | — | — | 2023 | — | 156 | 1041.57 | 124 | 19 | 12 | 4838 | — | — | 109 | — | 55 | —

e weiterer Umstände, so die Sprachen-Geist, der ebenso, wie die genannten Schwierig-
 fiedenheit innerhalb der Nation, machen es-keiten auf dem österreichischen Gewerkschafts-
 Österreichischen Arbeitern schwer, zu einer-kongress, über den wir in nächster Nummer des
 samen Organisation zu kommen. Trotzdem „Correspondenzblattes“ berichten werden, zum
 rückt die österreichischen Arbeiter ein guter Ausdruck kam.

Zur Aufklärung.

In die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands f. Zt. aufgemachte Statistik über den Stand der Gewerkschaften hat sich in Bezug auf den Sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband ein grober Fehler eingeschlichen, der in den der Statistik angehängten Monitas zu der einen Bemerkung geführt hat, daß der Sächsische Berg- und Hüttenarbeiter-Verband von seinen sämtlichen Einnahmen (in 1892) in Höhe von M. 15 275,77 „gar“ den hohen Betrag von über M. 14 000 allein für das Verbandsorgan „Glück auf“ verbraucht habe. Obgleich nun die Ausgabeziffern in den verschiedenen Rubriken, wie die der Unterstützungen, der Prozeß- und Schiedsgerichtskosten, der Vererdigungs-kosten u. a., schon allein erkennen lassen, daß bei obiger Mittheilung verschiedene Zahlenfehler vorlagen, wonach eine Selbstkorrektur leicht war, so erwächst dem unterzeichneten Vorstand doch die Pflicht, nachdem eine solche seitens der Blätter, welche die Aufstellung der Generalkommission in Beilagenform abdruckten („Vorwärts“, „Wäbler“, „Volkswacht“ u. a.) nicht stattgefunden hat, was diesen Blättern auch nicht so ohne Weiteres angeschlossen werden konnte — eine Richtigstellung der Ziffern zu bringen, damit irrtümliche Aufnahmen vermieden werden.

Der Kassenbericht auf das Jahr 1892 berichtet über drei Kassen: Die Verbandskasse, die Vererdigungs-Unterstützungskasse und die Zeitungskasse. Alle drei Kassen werden getrennt verwaltet und sind getrennt abgeschlossen. So balanzirt die erstere in Einnahme und Ausgabe mit M. 23 312,96, die Vererdigungs-Unterstützungskasse mit M. 42 114,30 und die Zeitungskasse mit M. 21 037,96 in Einnahme und Ausgabe. In Bezug auf die eigentliche Verbandskasse ist der Einnahmebetrag von M. 15 275,77 in der Statistik richtig wiedergegeben, nicht dagegen der Betrag von der Verbandskasse als Ueberweisungsbeitrag an die Zeitungskasse, der je nach der Mitgliederzahl schwankt, denn

dieser beträgt nur M. 8977,21; in der Spezial-Zeitungskasse befindet sich dieser Betrag denn auch in der Einnahme aufgeführt, nächst dem aber noch ein Einnahmebetrag von M. 5657,77 für vereinnahmte Abonnements- und Annoncen-gelder, welche beide Beträge zusammen allerdings M. 14 634,98 ergeben. Die Sache verhält sich nun folgendermaßen: Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung gratis, ein entsprechender Zeitungsbeitrag ist in deren Verbandsbeitrag eingeschlossen. Die obigen M. 8977,21 sind ein entsprechendes Äquivalent an die Zeitungskasse. Nächst dem abomiren und inseriren aber auch Nichtmitglieder, für welche das Abonnement 65 $\frac{1}{2}$ pro Quartal für den „Glück auf“ und 20 $\frac{1}{2}$ für die Sonntagsbeilage „Nach der Schicht“ beträgt; daher die andere Summe von M. 5657,77.

Hieraus geht also hervor, daß das am Schlusse der genannten Aufstellung gezogene Monitum betreffs des Verbrauchs des weitaus größten Theils der Einnahmegelder des Sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes für die Zwecke des Vereinsorgans unzutreffend ist.

Wir bitten alle Partei- und Gewerkschafts-Blätter, welche die Tabelle der Gewerkschaften nebst der am Schlusse derselben befindlichen Anmerkung bezüglich unseres Verbandes gebracht haben, um kurze entsprechende Richtigstellung.

Zwickau, 21. November 1893.

Sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter-Verband.
 a. S. Vorsitzender: H. S a c h s e.

Wir veröffentlichen die vorstehende Mittheilung mit dem Bemerken, daß aus dem uns überlieferten statistischen Fragebogen des sächsischen Bergarbeiter-Verbandes nicht ersichtlich war, daß die besondere Einnahme für das Verbandsorgan in der Gesamteinnahme des Verbandes nicht eingerechnet war, woraus sich ergibt, daß wir bei der Zusammenstellung der Statistik zu dem nunmehr bezichtigten Irrthum kommen mußten.

Situationsbericht.

Sämtliche Dreher und Maler der Steingutfabrik von A. Hedmann in Annaburg treten am 2. Januar 1894 in den Ausstand. Den Drehern ist eine Lohnreduzierung bis 10 Prozent, den Malern eine solche bis 25 Prozent als Weihnachtsgewinde präsentirt worden. Sofern der Zugzug fernbleibt, ist Aussicht auf ein Gewinnen dieses Streikfeldes vorhanden.

In Mitterteich ist der Streik der Maler der Porzellanfabrik Vimbner & Komp. durch den Zugzug, besonders aus dem nahen Böhmen, verloren ge-

gangen. Hier waren Maßregelungen wegen Verbandszugehörigkeit der Grund des Streiks.

In Eilenberg haben die Dreher der Porzellanfabrik von A. Reinecke, welche wegen Lohnreduzierungen die Arbeit niederlegten, einen ganzen Erfolg ebenfalls nicht zu verzeichnen; doch traten die Reduzierungen nicht in der angeführten Höhe ein, auch werden die Streikenden nach und nach wieder eingestellt und die angenommenen Streikbrecher entlassen. Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Qu. 93) des Zentral-	
Verbandes der Maurer	M. 561,50
Quartalsbeitrag (2. Qu. 93) des Ver-	
bandes der Württemmacher	48,15
Quartalsbeitrag (2. u. 3. Qu. 93) des	
Verbandes der Möbelpolirer Berlins „	13,—
Quartalsbeitrag (3. Qu. 93) des Ver-	
bandes der Schneider zc.	233,—

Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) des Ver-	
bandes der Bildhauer	M. 131,45

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:
 Verband der Möbelpolirer Berlins zc. M. 10,—
 Verband der Württemmacher 69,70

A. Demuth,
 Hamburg, Poolstraße 41, 2. Etage.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Der erste österreichische Gewerkschaftskongreß.

Die Gewerkschaftsbewegung hat in Oesterreich noch nicht die Höhe erreicht wie in Deutschland, die Schwierigkeiten, welche sich den Organisationsbestrebungen der österreichischen Arbeiter bieten, sind noch größere, als in Deutschland; trotzdem aber zeigten die Verhandlungen des ersten österreichischen Gewerkschaftskongresses, der vom 24. bis 27. Dezember 1893 in Wien tagte, eine Einnützigkeit in den Bestrebungen der anwesenden Vertreter, wie sie in anderen Ländern nicht immer vorhanden ist. Die österreichische Arbeiterklasse leidet ebenso wie die deutsche unter einer reaktionären Vereinsgesetzgebung, was auch als natürlich gelten kann, denn in beiden Ländern war es die erste Sorge der Bourgeoisie, nachdem sie selbst sich einen Antheil an der Gesetzgebung gesichert hatte, das vorwärtstrebende Proletariat durch reaktionäre Gesetzesbestimmungen niederzuhalten. Allerdings ist die Vereinsgesetzgebung in Oesterreich insofern einheitlicher, als das Vereinsgesetz, mit Ausnahme von Ungarn, wo vollständige Polizeiwillkür herrscht, für alle Kronländer gilt, während in Deutschland jeder Bundesstaat sein eigenes Vereinsgesetz hat. Dem Sinne, man möchte fast sagen, auch dem Wortlaute nach, ist das österreichische Vereinsgesetz dem preussischen ähnlich. Man könnte daher annehmen, daß die Organisationen sich unter einem solchen einheitlichen Vereinsgesetz, soweit dies möglich, ruhig entwickeln könnten. Was aber in Deutschland durch die Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten als Hinderniß empfunden wird, das gilt in Oesterreich in gleichem Maße, nur in anderer Form. Die Oesterreicher sagen mit vollem Recht, daß sie wohl ein einheitliches Vereinsgesetz haben, daß aber die Auslegung desselben durch jede Bezirkshauptmannschaft verschieden ist, und daß in Wahrheit so viele Vereinsgesetze bestehen, als es Bezirkshauptmannschaften giebt. Auch das österreichische Vereinsgesetz verbietet die Verbindung politischer Vereine, und trotzdem war auf dem Gewerkschaftskongreß nur eine Meinung darüber, daß die Gewerkschaften sich in Zentralverbänden zu organisiren haben. Und man wird zweifellos zugehen müssen, daß es in Oesterreich mit seiner

weniger hoch entwickelten politischen Bewegung notwendiger wäre, daß die Gewerkschaften Politiktreiben, sich also lokal organisiren müßten, als dies in Deutschland der Fall ist. Der Gewerkschaftskongreß brachte es aber klar zum Ausdruck, daß es für beide Organisationen, politische und gewerkschaftliche, nur ein Ziel giebt, daß aber beide besondere Aufgaben zu erfüllen haben, daß die Kampfesweise eine andere ist. Zu diesen die Organisationsarbeiten hemmenden Schwierigkeiten kommt noch die wesentlich ins Gewicht fallende Verschiedenheit der Sprache in den einzelnen Kronländern. Auch auf dem Gewerkschaftskongreß wurde deutsch und tschechisch gesprochen, und mußten die einzelnen Neben wie auch die zur Geschäftsordnung nothwendigen Ausführungen übersezt werden. Es ist dann noch weiter zu berücksichtigen, daß in einzelnen Kronländern nur polnisch und magharisch gesprochen wird, und ist es nothwendig, daß die Organisatoren auch dieser Sprachen mächtig sind. Es ist erklärlich, daß unter diesen Umständen die Organisationsarbeit eine mühevolle und unklare ist und die Organisationen an Zahl gering und schwach sind. Um so anerkennenswerther ist die Thätigkeit der provisorischen Gewerkschaftskommission, welche den Gewerkschaftskongreß arrangirt hat. Diese Kommission wurde in Gewerkschaftsversammlungen eingesetzt, welche zu dem Zweck einberufen wurden, gegen die von den englischen Trades-Unions geplante Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses zu protestiren. Es wurde ihr die Aufgabe zuertheilt, alle die Gewerkschaften gemeinsam interessirenden Angelegenheiten zu erledigen. Sie veranstaltete eine Enquete über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, deren Ergebnisse demnächst in der österreichischen Arbeiterpresse zur Veröffentlichung kommen werden. Ferner gab sie eine statistische Uebersicht über die Stärke der österreichischen Gewerkschaften heraus und veranstaltete dann nach Umfrage bei den Gewerkschaften den Gewerkschaftskongreß.

Der Kongreß war von 270 Delegirten, die 194 Vereine vertraten, besucht. Davon waren 158 Delegirte, die 69 Vereine vertraten, aus Wien,

und 112 Delegirte, die 125 Vereine vertraten, aus der Provinz. Außerdem war ein Vertreter des schweizerischen Gewerkschaftsbundes und ein Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands anwesend. Der Kongreß wurde am 24. Dezember, Vormittags 10 Uhr, eröffnet. Nachdem die ausländischen Genossen und der Vertreter der österreichischen Parteileitung kurze Ansprachen gehalten hatten, wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, worauf die provisorische Gewerkschaftskommission durch ihren Sekretär Bericht über ihre Thätigkeit erstattete. Bevor das Letztere jedoch geschehen konnte, hatte sich der Kongreß des Besuches der Polizeibehörde zu erfreuen. Nach § 2 des österreichischen Vereinsgesetzes werden Zusammenkünfte, ohne Rücksicht auf ihren Zweck, von der Polizeibehörde nicht überwacht, sofern sie sich auf eingeladene Personen beschränken. Die Polizeibehörde hat jedoch das Recht, zu kontrolliren, ob in diesen Versammlungen nur eingeladene Gäste anwesend sind. Es ist deshalb bei solchen Zusammenkünften notwendig, daß jeder Theilnehmer mit einer Theilnehmerkarte versehen und ein numerirtes Namenverzeichnis angelegt wird. Die im Verzeichniß enthaltenen Nummern müssen mit den Kartenummern übereinstimmen und auch der Einberußer sämtliche Anwesenden kennen. Sofern eines dieser Erfordernisse nicht erfüllt ist, hat der kontrollirende Regierungsvertreter das Recht, die Versammlung aufzulösen. Der Kongreß wurde, wie dies ja bei Versammlungen der Arbeiter als selbstverständlich anzunehmen war, täglich von einem Regierungsvertreter kontrollirt.

Aus dem Rechenschaftsbericht der provisorischen Gewerkschaftskommission ist neben der schon geschilderten Thätigkeit noch zu erwähnen, daß die Kommission bei ihren Arbeiten mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die Einnahme der Kommission betrug fl. 446,90, die Ausgabe fl. 576,16, so daß ein Defizit von fl. 129,26 vorhanden ist. Außerdem gingen zur Arrangirung des Kongresses noch fl. 565 ein, so daß die Gesamteinnahme sich auf fl. 1011,90 = fl. 1649,70 stellte. Von dieser Einnahme sind nicht nur die Unkosten für die veranstaltete Enquete, die Verwaltungskosten und die Kosten für Arrangirung des Kongresses, sondern es ist auch die Ausgabe für das von der Kommission herausgegebene, monatlich einmal erscheinende „Correspondenzblatt“ gedeckt worden, oder richtiger, alle diese Ausgaben sollten von der einzigen Einnahme gedeckt werden. Nach dem Auslande hin ist die Kommission nur mit der deutschen Gewerkschaftskommission in Verbindung getreten, da es ihr für andere Länder an Verbindungsadressen fehlte.

Der Bericht der Gewerkschaftskommission wurde ohne Debatte zur Kenntniß genommen.

In dem nächsten Punkt der Tagesordnung: „Situationsberichte über Organisation“, entrollten die Delegirten ein betrübendes Bild der Schwierigkeiten, mit denen besonders die Organisationen in der Provinz zu kämpfen haben. Polizeivillkür und Maßregelungen der den Vereinen angehörnden Arbeiter machen es an manchen Orten fast zur Unmöglichkeit, eine Organisation zu schaffen.

Aus den Berichten klang jedoch auch jene Zuerst zu dem Siege der gerechten Sache, daß der Kongreß erklären konnte, daß trotz aller Hemmnisse die Befestigung der Organisationen erfolgen würde.

Eine weitgehende Debatte entspann sich bezüglich der „Organisation der österreichischen Gewerkschaften“. Als Grundlage der Verathung diente der in Nr. 28, 8. Jahrgang, des „Correspondenzblattes“ veröffentlichte Organisations-Entwurf der Gewerkschaftskommission. Neben diesem war noch ein selbstständiger Organisationsplan eingebracht, in dem nicht eine Zentralorganisation der einzelnen Industriezweige im ganzen Lande, sondern eine Organisation nach „Handelskammer-Bezirken“ verlangt wurde, die in der Hauptstadt des Landes eine Zentralleitung erhalten sollten. Außerdem lagen eine Reihe Abänderungsanträge zu dem Entwurf der Gewerkschaftskommission vor. Nach einer kurzen Generaldebatte traten die Vertreter der einzelnen Industriegruppen zu engeren Konferenzen zusammen und wurden dann die Beschlüsse dieser Konferenzen durch die hierfür für jede Gruppe bestimmten Referenten mitgetheilt. In allen Branchekonferenzen wurde beschlossen, dem Organisationsplan der Kommission zuzustimmen und wurde derselbe schließlich nach einer weitgehenden Debatte von dem Kongreß gegen zwei sich dagegen erklarende Stimmen angenommen. Ferner fanden ohne große Debatte die Anträge Annahme, daß die Frauen in die Gewerkschaftsorganisationen hineinzuziehen sind und daß jeder Parteigenosse die Verpflichtung habe, einer für seinen Beruf bestehenden Gewerkschaftsorganisation anzugehören. Zu dem letzteren Antrage erklärte der Leiter der österreichischen Partei, daß dieser Antrag auch auf dem Parteitage ohne Schwierigkeiten Annahme finden werde. Es scheint demnach in Oesterreich die Durchführung dieses Gedankens weniger schwierig zu sein als in Deutschland.

Zu sehr erregten Debatten kam es bei der Behandlung des Tagesordnungspunktes: „Stellung bei Streiks und Boykotts“. Es drehte sich in dieser Debatte aber weniger um die Frage, in welcher Weise Streiks zu inszeniren und zu unterstützen sind, sondern der Kernpunkt der Auseinandersetzung war die Frage des Generalstreiks. Es war der Antrag eingebracht, der Kongreß möge beschließen, daß zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts eventuell in einen Generalstreik eingetreten werden solle. Es wurde nun weniger über die Durchführbarkeit des Generalstreiks, als vielmehr darüber gesprochen, welche Forderungen bei einem solchen zu stellen sind. Eine von dem Kongreß zur Prüfung der eingelaufenen Anträge eingesetzte Kommission empfahl den Generalstreik in erster Linie als ein Mittel zur Erringung des Achtstundentages und zur Verbesserung der Lebenshaltung und erst in dritter Linie als ein Mittel zur Erlangung politischer Rechte. Nach weitgehender Debatte mußte der Kongreß jedoch von der endgültigen Beschlußfassung in der Sache Abstand nehmen, weil es sich bei diesem Beschluß eventuell um Ausübung einer politischen Thätigkeit gehandelt hätte. Da die Kongreßdelegirten aber zum größten Theil Vertreter von Vereinen

waren, so konnten hierdurch die letzteren der Gefahr der Auflösung verfallen. Es wurde daher beschlossen, die Angelegenheit dem Parteitag zur Beschlußfassung zu überweisen. Die Debatte dürfte aber wesentlich zur Klärung der Angelegenheit beigetragen haben.

Des Weiteren lag ein Antrag vor, nicht mehr partielle Streiks, sondern über das ganze Land ausgedehnte Branchenstreiks zu initiieren, weil dadurch den Unternehmern die Möglichkeit genommen wird, die Konsumenten zu betriebligen. Dieser Antrag wurde, da an seine Durchführung bei der mangelhaften Organisation noch nicht zu denken sei, abgelehnt. Ferner lagen drei detaillierte Entwürfe von Reglements für die Inszenierung und Unterstützung der Streiks vor, von denen der von der Kommission gestellte mit der Erklärung angenommen wurde, daß noch nähere Bestimmungen dazu von der Kommission gegeben werden sollen.

Der Antrag der Kommission lautet:

„In Erwägung, daß die bisher geführten Streiks zur Erämpfung besserer Arbeitsbedingungen größtenteils zu Ungunsten der Arbeiter ausfielen und demnach die Erfahrung zeigt, daß nur nach genauester Erwägung zur Arbeitseinstellung gegriffen werden soll, beschließt der vom 24. bis 27. Dezember 1893 in Wien stattfindende Gewerkschaftskongreß:

Angesichts der ohne Unterschied in allen Arbeitszweigen vorherrschenden elenden Verhältnisse in Bezug auf Lohnhöhe, als auch auf die anderen Arbeitsbedingungen, ist die Arbeiterschaft nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, auf dem Wege der Koalition mit allen Mitteln eine Verbesserung ihre Lage anzustreben. Eines der wichtigsten und wirksamsten Mittel hierzu ist unstreitig die wohlorganisierte und wohlvorbereitete Arbeitseinstellung.

Indem der Gewerkschaftskongreß so den Streik als im Prinzip berechtigt erklärt, giebt er gleichzeitig dem festen Entschlusse Ausdruck, die kämpfenden Genossen in brüderlicher Solidarität zu unterstützen. Da aber zur siegreichen Durchführung der Streiks nicht nur die moralische, sondern neben derselben auch die materielle Unterstützung für die im Kampfe stehenden plangreifen muß, so kann die Unterstützung nicht wie bisher vom bloßen Zufalle abhängig gemacht, sondern soll dieselbe in nachstehender Weise geregelt werden.

1. Jeder Streik — Werksstättenstreiks ausgenommen — muß an die jeweilige Kronlands-Zentralleitung zur Anmeldung gelangen, welche unverzüglich die Gewerkschaftskommission hiervon zu verständigen hat.

Streiks, welche weder bei der Gewerkschaftskommission, noch bei der Kronlands-Zentralleitung angemeldet wurden, verlieren, wenn der Ausbruch des Streiks nicht ein unvorhergesehener und durch begründete Umstände bedingter ist, den Anspruch auf Unterstützung.

Wenn gegen den Beschluß der hierüber zu entscheidenden Leitungen die Arbeitseinstellung erfolgt, so begeben sich die in den Streik Treten den des Anspruches auf Unterstützung. Der Gewerkschaftskommission, sowie den Kronlands-Zentral-

leitungen steht jedoch das Recht zu, Gelegenheit zur Entgegennahme von freiwilligen Beiträgen zu geben.

2. Die Unterstützung wird aufgebracht durch die von der Gewerkschaftskommission an sämtliche Organisationen zur Herausgabe gelangenden Blöcke, deren Detailbeträge vom Kongresse bestimmt werden.

Diese Blöcke gelangen, sobald eine Arbeitseinstellung durch die Gewerkschaftskommission gutgeheißen wurde, über Auftrag derselben durch das Korrespondenzblatt, oder aber auch, wenn besondere Umstände es notwendig machen, durch schriftliche Mitteilungen vom Tage des Bekanntgebens bis zur Beendigung des Streiks durch die Vertrauensmänner der Organisation zur Herausgabe und müssen die hierfür erhaltenen Beträge je nach dem Orte, wo der Streik stattfindet, an die Gewerkschaftskommission oder an die Kronlands-Zentralleitung wöchentlich zur Abfuhr gelangen.

3. Die nach Beendigung des Streiks noch einlaufenden und nicht mehr zur Unterstützung notwendigen Geldbeträge werden direkt an die Gewerkschaftskommission übersendet und bilden deren Reserve-Widerstandsfonds.“

Es ist nach diesem Beschluß die Streikunterstützung in gewissem Sinne der Gewerkschaftskommission zugewiesen. Ob es möglich sein wird, hierbei allen Anforderungen gerecht zu werden, muß die Praxis lehren. Jedenfalls ist dieses System der Ausbringung von Geldmitteln für Streikzwecke bei der von den österreichischen Behörden geübten Praxis, die Gewerkschaftsorganisation als solche an der Sammlung von Geldern für Streiks zu hindern, geboten.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden sodann glatt erledigt. In Bezug auf die Gewerkschaftspresse wurde beschlossen, daß sich nicht rentierende Fachblätter zu Blättern für die einzelnen Industriegruppen verschmelzen. Das „Korrespondenzblatt“ der Gewerkschaftskommission soll nach Bedarf, und wenn nötig noch Beilagen in tschechischer, italienischer und polnischer Sprache, erscheinen. Die Kommission wurde ferner beauftragt, Anleitung zu geben, die Statuten der einzelnen Organisationen einheitlich zu gestalten. Bei Verhandlung des letzten Punktes der Tagesordnung wurden Anträge allgemeiner Natur angenommen.

Darunter sind zu nennen: ein Antrag, der sich für die Feier des ersten Mai ausspricht, und eine Protestresolution gegen den Ausnahmezustand in Prag.

Damit fand der Kongreß am 27. Dezember, Abends 8 Uhr, seinen Abschluß.

Der Kongreß mußte auf jeden unbefangenen Urtheilenden einen sehr günstigen Eindruck machen. Trotz der einangs geschilberten Schwierigkeiten ist der Verlauf der Verhandlungen ein allseitig befriedigender gewesen. Besonders war die Einmütigkeit, die zwischen der Partei und Gewerkschaftsleitung zu Tage trat, geeignet, zu zeigen, daß bei den Gegnern, die von dem Kongreß eine Spaltung in der österreichischen Arbeiterbewegung erwarteten, wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist. So wenig wie in

Deutschland wird auch in Oesterreich eine Trennung der beiden nebeneinander kämpfenden Armeen möglich sein. Die von den Wiener Gewerkschaftsorganisationen zu wählende Generalkommission wird das vom Kongreß begonnene Einigungswerk

der österreichischen Gewerkschaften fortsetzen und so dazu beitragen, daß die im Anfangsstadium stehende österreichische Gewerkschaftsbewegung zu entsprechender Blüthe gelangt, um die elende Lage der Arbeiter zu bessern.

Aufforderung.

Wir sehen uns genöthigt, die Gewerkschaftsorganisationen zu ersuchen, die Sammlungen zur Deckung des Defizits der Generalkommission in nächster Zeit etwas reger betreiben zu wollen, als dies in letzter Zeit der Fall war. Die Generalkommission ist durchaus nicht im Stande, ihren Verpflichtungen gerecht zu werden, wenn seitens der Organisationen dem diesbezüglichen Beschluß des Halberstädter Gewerkschaftskongresses nicht größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Insbesondere richten wir das Ersuchen an die Vorstände der Gewerkschaftsorganisationen, die sich aus den Jahresabschlüssen ergebenden Beträge zur Deckung des Defizits an die Generalkommission baldmöglichst einzusenden.

Diejenigen Organisationen, welche ein internationales Auskunftsbureau errichtet haben, ersuchen wir, uns die betreffenden Adressen zugehen zu lassen, damit dieselben im „Correspondenzblatt“ Veröffentlichung finden können.

Für die Metallarbeiter besteht ein derartiges Institut bereits seit einigen Wochen (ein anderes ist uns noch nicht bekannt).

Die Adresse ist: Internationales Informationsbureau der Metallarbeiter. Hotel Helvetia, Winterthur (Schweiz). Sekretär: Gottfried Muggli.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
1. bis 7. Januar 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag	(3. Qu. 93)	des Verbandes der	Schiffszimmerer	M.	12,—
"	(4. " 93)	"	Porzellan- u. Arbeiter	"	296,85
"	(3. " 93)	"	Sattler und Tapezierer	"	86,—
"	(4. " 93)	"	Zentralvereins der Plätterinnen	"	5,—

A. Demuth,

Hamburg, Poolstraße 41, 2. Stg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Gewerkschafts- und politische Bewegung.

Die bürgerliche Presse giebt sich in letzter Zeit alle Mühe, ihren Lesern klar zu machen, daß zwischen der Gewerkschaftsbewegung und der politischen, auf die Umgestaltung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse hinausgehenden Bewegung ein Gegensatz besteht. Schon bei der Einberufung des deutschen Gewerkschaftskongresses, dann bei dem auf dem Kölner Parteitag entstandenen Debatten und neuerdings nach dem österreichischen Gewerkschaftskongreß finden wir in den gelesesten konservativen Organen Äußerungen, die darauf hingingen, die Gewerkschaften gegen die Partei auszuspielen. Dieselbe Presse, die nicht Worte des Tadelns und Abscheus genug finden kann, sobald die Arbeiter ihr natürliches Recht, eine auskömmliche Lebenshaltung, durch eine Arbeitseinstellung erkämpfen wollen, dieselbe Presse lobt heute die Vertreter der Gewerkschaften. Das Organ der Agrarier, die „Kreuz-Zeitung“, kommt sogar zu der Meinung, daß die Gewerkschaftsbewegung, „so paradox dies auf den ersten Augenblick erscheinen mag, zu einem allmählichen Aufgeben des klassenmäßigen Proletarier-Standpunktes führen wird.“ Weiter schreibt dasselbe Organ: „Bei einer entsprechenden Ausdehnung derselben (der Gewerkschaftsbewegung) wird und muß sie namentlich in den Kreisen der mittleren und kleinen Produktion zu einer Annäherung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer führen, da vielfach eine Interessengleichheit beider im Wirtschaftskampfe sich herausstellen wird.“

Würden wir an der Meinung festhalten, daß wir eine Dummheit gemacht haben, wenn der Gegner uns lobt, dann müssen wir uns arg bei unseren Handlungen verramen haben. Das Lob dieser Gegner entspringt aber nicht daraus, daß wir eine Dummheit gemacht haben, sondern es kommt nur daher, weil diese Gegner die Vorgänge in der Partei, die Aussprache über die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei über den Werth und den endgültigen Nutzen der gewerkschaftlichen Bewegung nicht zu verstehen vermögen. Oft schon haben unsere Gegner aus der freien Aussprache, die wir innerhalb der Arbeiterbewegung gewöhnt sind und die wir für selbstverständlich halten, falsche

Schlüsse gezogen und sich in dem Glauben gewiegt, daß diese Meinungsverschiedenheiten in tatsächlicher Beziehung, zu ernstlichen Differenzen und zu Spaltungen führen können. Wir könnten unsern Gegnern diese neuerliche Selbsttäuschung in Bezug auf die Gewerkschaftsbewegung gerne lassen und wir würden, wie von verschiedenen anderen Äußerungen, auch von dieser nicht Notiz genommen haben, wenn nicht ein anderer Umstand uns dazu nöthigte. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“, knüpft an die kritische Besprechung dieser Äußerungen der gegnerischen Presse folgende Bemerkung: „So ist denn die Hoffnung der gegnerischen Presse von dem mäßigen Einfluß der Gewerkschaftsbewegung auf Sand gebaut. Aber daß eine solche Hoffnung entstehen kann, wird sicherlich allen gewerkschaftlich organisirten Genossen zum Anlaß dienen, strenge darüber zu machen, daß unsere gewerkschaftliche Bewegung vom proletarischen Klassenstandpunkte nicht abirrt, daß sie sich der unauf löslichen Interessensolidarität der gewerkschaftlich und politisch organisirten Arbeiter stets bewußt bleibt.“

Ob diese Mahnung unter den Verhältnissen, wie die gewerkschaftliche zu der politischen Bewegung in Deutschland steht, nothwendig war, lassen wir dahingestellt sein. Wir können auf dieselbe hin, und glauben hier im Namen aller von der Nothwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung überzeugten organisirten Arbeiter sprechen zu können, die Erklärung abgeben, daß es keine getrennte Arbeiterbewegung in Deutschland, und dasselbe gilt auch von Oesterreich, giebt. Dasselbe Ziel erstreben die Gewerkschaften wie die Partei, und daß beide nicht offen dieses Ziel gemeinsam erkämpfen können, daß beide Bewegungen nicht öffentlich einheitlicher ineinander greifen, ist nicht Schuld der politisch kämpfenden oder der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter, sondern die Schuld tragen die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft und die regierenden Kreise. Durch die Zwangsjacke einer reaktionären Vereinsgesetzgebung glaubt man in jenen Kreisen die Arbeiterbewegung hemmen zu können. Aber man zwingt dadurch die nach Befreiung von der Lohnsklaverei ringenden

Arbeiter nur dazu, ihre Kampfweise zu ändern und durch die Einrichtung von zwei nebeneinander arbeitenden Organisationen den Kampf nur intensiver zu gestalten. Wenn dieser Zwang der Vereinsgesetzgebung nicht wäre, dann würden unsere Gegner alle Ursache haben, die Gewerkschaften auch auf anderem Gebiete zu fürchten, als auf dem des wirtschaftlichen Kampfes. Allerdings, die Gewerkschaften würden nicht nach dem Rezept der Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereine, die ihre Mitglieder verpflichten, nicht der sozialdemokratischen Partei anzugehören, verfahren. Sie würden nicht von ihren Mitgliedern oder den Neueinsteigenden verlangen, daß sie Sozialdemokraten sein müssen. Aber zweifellos würden die Mitglieder, mehr noch wie dies schon heute der Fall ist, in nicht allzu langer Zeit zu dem Klassenbewußtsein und damit zur politischen Bewegung, zur Sozialdemokratie kommen. Die Gewerkschaften würden mit ihren Lehren und besonders mit den Streiks, ob diese erfolgreich oder erfolglos sind, dem Arbeiter, der daran glauben sollte, mit der Gewerkschaftsbewegung ohne die Erringung der politischen Macht eine gleichberechtigte Stellung im Leben erreichen zu können, gar bald das Klassenbewußtsein einpauken. Unter den heutigen Verhältnissen, wo Polizei und Staatsanwalt darauf lauern, die gewerkschaftlichen zentralisierten Arbeiterorganisationen für politische Vereine zu erklären und dann aufzulösen, heute müssen die Gewerkschaften in dem engen von der Vereinsgesetzgebung gezogenen Rahmen sich bewegen.

Aber könnte nicht diese Gewerkschaftsorganisation, die sich den bestehenden Vereinsgesetzen anpaßt, dazu führen, das Klassenbewußtsein zu schwächen, eine Annäherung an die bürgerlichen Kreise zu ermöglichen? Unter keinen Umständen. Ganz abgesehen davon, daß die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter zum größten Theil dieselben sind, die auf politischem Gebiet thätig sind; abgesehen auch davon, daß die bedeutendsten Organisatoren in der Gewerkschaftsbewegung bei den Reichstagswahlen auf Grund des sozialdemokratischen Parteiprogramms kandidiren, können die Gewerkschaften, wenn sie nicht in einen thatenlosen Harmoniebubel verfallen wollen, überhaupt keinen Frieden mit dem einzelnen Arbeitgeber und somit auch mit der Gesellschaft, die diese kapitalistisch produzierenden Arbeitgeber erzeugt, schließen und halten. Gerade dieser fortgesetzte Kampf mit Erfolgen und Niederlagen, der schließlich die Lebenshaltung des Arbeiters nur wenig über das allernothdürftigste Niveau zu heben vermag, er bringt dem Arbeiter gar bald die Erkenntniß bei, daß die Vertheilung der Ertragnisse der Arbeit nicht richtig sein kann.

Von wenig Kenntniß der Sachlage zeugen die von der Bourgeois-Presse ausgesprochenen Gedanken, daß in der mittleren und kleinen Produktion eine Annäherung der kämpfenden Faktoren durch die Gewerkschaftsbewegung erfolgen würde, weil vielfach eine Interessengleichheit bestehe. Interessengleichheit? Ja, aber nicht in dem Sinne, wie sie dort gemeint ist. Das Interesse ist ein gleiches, aber kein gemeinsames. Gleich ist das Interesse auf beiden Seiten, weil beide den Arbeitsvertrag schließenden Parteien das Bestreben haben, von dem Ertrage der Arbeit sich einen möglichst großen Antheil zu sichern. Es bleibt zwischen ihnen aber gerade hierdurch eine unüberbrückbare Kluft, die nur dadurch zu beseitigen ist, daß das Eigenthum an dem erzeugten Produkte ein gemeinsames wird. Und gerade die kleine und mittlere Produktion vermag am allerwenigsten dem Drängen der Arbeiter nach einem größeren Antheil am Ertrage der Arbeit nachzugeben, weil diese Produktion sich nur durch lange Arbeitszeit und geringe Löhne neben der Großindustrie konkurrenzfähig zu erhalten vermag. Bei allen Streiks sind es auch immer die kleinen Arbeitgeber, welche sich am hartnäckigsten der Erhöhung der Löhne widersetzen, weil sie mit Gewährung des höheren Lohnes ihre Existenz untergraben. Der Großindustrielle vermag durch Verbesserung der Maschine oder dadurch, daß er auch bei Zahlung höherer Löhne doch noch eine respektable Einnahme hat, eher eine Lohnzulage zu gewähren, ohne seine Existenz auf's Spiel zu setzen. Gerade bei der mittleren und kleinen Industrie kommen die Gegensätze der Interessen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber am allerschärfsten zum Ausdruck, und ist es eine ganz falsche Meinung, daß hier eine Annäherung oder Ausgleichung der Interessen der beiden Faktoren möglich ist.

Die Hoffnung, durch die Gewerkschaftsbewegung eine Abchwächung des Klassencharakters der Arbeiterbewegung eintreten zu sehen, ist eine völlig eitle. Im Gegentheil, der immerwährende Kampf um die nothdürftigste Lebenshaltung verschärft die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit und bringt den Klassencharakter unserer Gesellschaftsorganisation offenkundiger zum Ausdruck. Und den Kampf auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet, wie dies bisher geschehen ist, zu einem Klassenkampf zu gestalten und dadurch die Gewerkschaften zu einem für die Befreiung der Arbeiterklasse von der Ausbeutung durch die Lohnarbeit mitwirkenden Faktor zu machen, das wird das Bestreben aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nach wie vor sein, und unsere Gegner werden sich über die Tragweite der gewerkschaftlichen Bewegung täuschen.

Statistik über den Stand der Gewerkschaftsorganisation in Lübeck.

Rangfolge Nummer	Name der Gewerkschaft	Beschäftigte Personen	Davon organisiert	Nach Prozenten
1	Zimmerer	300	270	90,0
2	Bauarbeiter	450	90	20,0
3	Bäcker	130	70	54,0
4	Böttcher	50	25	50,0
5	Bildhauer	14	10	71,5
6	Frauenverein	—	—	—
7	Metallarbeiter	1200	200	16,6
8	Maurer	400	357	89,3
9	Müller	50	40	80,0
10	Maler	120	80	66,6
11	Schmiede	100	56	56,0
12	Schuhmacher	50	34	46,0
13	Schneider	210	100	47,3
14	Tabakarbeiter	100	84	84,0
15	Holzarbeiter	375	312	83,2
16	Töpfer	49	41	83,7
17	Tapezierer	46	18	39,4
18	Hafenarbeiter	250	60	24,0
19	Brauer	30	20	66,7
20	Former	35	27	77,1
		3983	1894	47,6

Der Stand der Gewerkschaftsorganisation in Lübeck ist keineswegs ein solcher, um den Wünschen nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen den organisierten Arbeiter zu entsprechen. Es haben allerdings 13 Gewerkschaften die Hälfte mehr als die Hälfte aller am Orte beschäftigten Arbeiter der betreffenden Berufsstände vereinigt. Aber es kommt bei Beurteilung der Sachlage in Betracht, daß eine ganze Reihe industrieller Berufe noch nicht organisiert sind. Schon wenn wir die Steinmetzen und Barbieren, im Anfang der gewerkschaftlichen Organisation hinzuzählen, so bleiben doch noch die Kaufleute, die Schlachter, die auf Holzplätzen und in Werkbetrieben beschäftigten Arbeiter zu organisieren. Von den Berufen, die eine Organisation gefunden, gehören 47 pZt. der beschäftigten Arbeiter dieser an. Gegenüber den Organisationsverhältnissen anderer Orte ist Lübeck immerhin am günstigsten gestellt. Aber es muß die Lage der organisierten Arbeiter, des Gewerkschaftskartells sein, in erster Linie die indifferenten heranzuziehen und in den heute nicht organisierten Berufen Organisationen zu schaffen. Es ist nicht die Mehrzahl der Arbeiter den Gewerkschaftsorganisationen angehört, wird es den nicht möglich sein, wirksam in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzugreifen. Dies gilt

nicht nur von den Arbeitern eines Ortes, in diesem Falle Lübeck, sondern für die Arbeiter ganz Deutschlands. Deswegen wünschen wir nicht nur, daß in Lübeck die organisierten Arbeiter das ausgeprochenes Bestreben, die Nichtorganisierten heranzuziehen, beherzigen und zur Wahrheit machen, sondern daß dies aller Orten geschehen möge, denn eher dürfte eine wirksame Tätigkeit der Gewerkschaften nicht möglich sein.

An diesen Bericht des Lübecker Gewerkschaftskartells knüpfen wir die Bitte an die Gewerkschaftskartelle anderer Orte, uns gleichfalls Berichte über den Stand der Bewegung am Orte zur Veröffentlichung zu übersenden. Diese Berichte sollen in erster Linie Auskunft über die Stärke der Organisationen, dann aber auch über die Arbeiten des Gewerkschaftskartells, die gefassten Beschlüsse und die Einrichtungen, die durch Veranlassung des Kartells für die Gewerkschaften geschaffen sind, geben. Es liegt im Interesse der organisierten Arbeiter, daß solche Berichte veröffentlicht werden, weil sie vielfach Anregung zu neuer Agitation und zur Gründung neuer Gewerkschaften günstiger Einrichtungen Veranlassung geben werden. Es liegt im Interesse der lokalen Gewerkschaftskartelle, solche Berichte zur Veröffentlichung zu bringen, und hoffen wir, bald mehr derselben zu erhalten, als dies bisher der Fall war.

Situationsbericht.

Die Droschkenkutscher der Taxameterdroschken in Berlin stehen seit dem 1. Januar im Streik. Die Ursache des Streiks ist die von den Fuhrherren gewünschte und von der Polizeibehörde durch eine Verfügung festgesetzte Einführung eines weißlackirten Hutes für die Führer der Taxameterdroschken. Nun mag ja diese Ursache eine anscheinend kleine sein, da es ja im Grunde genommen den Kutschern gleichgültig sein kann, ob sie einen weißen oder schwarzen Hut tragen. Doch hat die Sache insofern Bedeutung, als die Kutscher sich die Uniformierung selbst beschaffen müssen und ihnen durch die Beschaffung des weißen Hutes eine Ausgabe von M. 6 entsteht. Dazu kommt noch, daß dem weißen Hute bald auch noch eine besondere Uniformierung folgen und deren Beschaffung mit neuen enormen Unkosten für die Kutscher verbunden sein wird. Des Weiteren kommt in Betracht, daß die Lage der Droschkenkutscher allgemein eine überaus traurige ist. Bei dem gegenwärtigen schlechten Geschäftsgange kommt es oft vor, daß die Kutscher, um den Anforderungen der Fuhrwerksbesitzer gerecht zu werden, oftmals zu der Lageseinnahme, die sie an den Fuhrherren abliefern, noch Geld zulegen müssen. Durch Einführung des weißen Hutes für die Taxameterdroschken wird das Publikum auf diese besonders aufmerksam gemacht werden. So entsteht den Droschkenkutschern, die nicht mit einem Taxameter fahren, ein bedeutender wirtschaftlicher Nachtheil. Um diesen von ihren Kollegen fernzuhalten, weisen die Taxameterkutscher energisch die Einführung des weißen Hutes zurück. Der Streik ist in gewisser Beziehung ein solcher, der aus solidarischem Interesse für die nicht direkt beteiligten Kollegen inszenirt worden ist. Von den 500 Taxameterkutschern in Berlin haben 480 die Arbeit eingestellt. Die Fuhrherren suchen mit Hilfe der Behörde alle möglichen nur annähernd brauchbaren Leute zum Ersatz der ausstehenden Kutscher heranzuziehen. Es werden, entgegen der bisher geübten Praxis der Behörden, Leute, welche von den Fuhrherren herangeschleppt werden, nach 1—2 Tagen Instruktion für vollgewichtige Kutscher erklärt und wird dadurch die Verkehrssicherheit in Berlin wesentlich beeinträchtigt.

Trotz dieser Manipulationen rechnen die Ausstehenden ganz bestimmt darauf, die Besitzer der Taxameterdroschken zu veranlassen, die Taxameter zu entfernen. Anderenfalls müßte die Polizeibehörde die von ihr erlassene Verfügung zurücknehmen. Es bezieht der Plan, am 15. Januar eine Arbeitseinstellung sämmtlicher Droschkenkutscher Berlins herbeizuführen und dürfte über diesen Plan in den nächsten Tagen die endgültige Beschlußfassung erfolgen. Die Droschkenkutscher wollen mit allen Mitteln dafür sorgen, daß die Schädigung ihrer Erwerbsverhältnisse durch Einführung einer besonderen Uniformierung für die Taxameterkutscher ferngehalten wird.

Adr. für Sendungen: W. Schütte, Berlin SW., Schügenerstraße 58.

Die österreichische Gewerkschaftskommission theilt aus Wien mit, daß in der österreichisch-amerikanischen Gummiwarenfabrik (Altiengeellschaft) ein Streik ausgebrochen ist, weil die Direktion die von den Arbeitern gestellten Forderungen auf Verbesserung der Arbeitsverhältnisse abgelehnt hat. Der Direktor erklärte, er würde sich Arbeiter aus Deutschland kommen lassen, falls die Arbeiter der Fabrik die Arbeit einstellen wollten. Es befinden sich 250 männliche und 150 weibliche Arbeiter im Ausstand.

Ueber die Einzelheiten folgt noch näherer Bericht.

Die deutschen Arbeiter werden von dieser Mittheilung Notiz nehmen und sich nicht als Streikbrecher gegenüber ihren österreichischen Genossen brauchen lassen. Die Arbeitsverhältnisse sind in Oesterreich so ungünstige, daß die Arbeiter Deutschlands alle Ursache haben, bei der Annahme von Arbeit in Oesterreich recht vorsichtig zu sein. Besonders aber gilt dies in diesem Falle, um den österreichischen Genossen den Kampf nicht zu erschweren.

Die Generalkommission.

Alle Geldsendungen für die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands sind zu richten an den Kassirer

A. Demuth, Poolstraße 41 II., Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Das Arbeitersekretariat in Holland.

(Aus dem Rapport des holländischen Arbeitersekretärs an den nationalen sozialdemokratischen Kongreß in Groningen vom 24. bis 26. Dezember 1893.)

Auf dem Parteitag der holländischen Sozialdemokratie, 1892 in Zwolle abgehalten, wurde auf Antrag des internationalen Parteisekretärs eine Resolution der Haager Sektion angenommen, welche dem Zentralrath der Partei den Auftrag erteilte, mit den Gewerkschaftsorganisationen Hollands in Verbindung zu treten zur Reorganisation des nationalen Arbeitersekretariats. Da schon vorher die Zigarrenarbeiter in Holland ähnliche Bestrebungen gehabt und sich bemühten, einen Verband der verschiedenen Arbeiterorganisationen zu Stande zu bringen, wurde jetzt ein gemeinsamer Aktionsplan bald gefunden. Die nachfolgenden nationalen Organisationen gaben der Einladung, welche ihnen dem Zwoller Kongreß zufolge zugesandt wurde, Gehör, und es vereinigten sich am Sonntag, den 9. Juli 1893, im Vereinslokal der Amsterdamer Sozialdemokraten, „Constantia“:

Niederländischer Zigarrenarbeiter-Bund,
Allgem. Niederländ. Typographen-Bund,
Allgem. Tischler-Bund,
Eisenbahnverein „Immer vorwärts“,
Niederländischer Zimmerer-Bund,
Sozialdemokratische Partei,
Sozialdemokratischer Lehrer-Verein.

Eine große Einstimmigkeit herrschte schon da über die Frage, ob ein Arbeitersekretariat in Holland nötig war und ob also die verschiedenen Organisationen miteinander in Verbindung gebracht werden sollten. Man hielt es für nothwendig, alle Arbeiterorganisationen, falls sie nationale Verbände bilden oder wenigstens keine Abtheilungen eines nationalen Vereins sind, ohne Unterschied zuzulassen und wählte ein Comité zur Ausarbeitung eines Reglements-Entwurfes.

Eine zweite Versammlung wurde abgehalten am 27. August, wo auch die Vertreter des Allgemeinen Niederländischen Zimmererbundes (eine zweite Organisation der Zimmerleute mit verschiedenen Sektionen), des Würstchenbundes und des Niederländischen Diamantarbeitervereins anwesend waren. Später traten noch bei der

Internationale Anstreicher- und Tapezierergehülfsen-Bund und der Gräber- und Waggerverein.

In Betreff der Sachen, die durch das holländische Arbeitersekretariat erledigt sind, ist natürlich noch sehr wenig zu berichten.

In seiner Novemberversammlung beschloß das Sekretariat, daß ausländische Arbeiter, die Rath oder pekuniäre Unterstützung bedürfen, sich an die Organisation des Berufes, zu dem sie gehören, wenden sollen.

Besteht eine solche Organisation in Holland nicht, dann ist dem Vorstand der Auftrag erteilt, alle Auskünfte zu geben, welche verlangt werden. Unterstützung in Geld kann aber vorläufig nicht verschafft werden. Das Arbeitersekretariat wird sich aber an die verschiedenen angeschlossenen Organisationen mit der Frage wenden, wie sie diese Sache erledigt zu sehen wünschen.

Ebenso ist am selben Tage die Wünschenwürdigkeit besprochen, daß die Arbeiterorganisationen, die im Sekretariat vertreten, einander Hülfe leisten, indem sie, wo nöthig, Adressen usw. verschaffen, für öffentliche Versammlungen, oder für die Errichtung von Abtheilungen in Gemeinden, wo die betreffende Organisation keine Verbindung hat, sorgen.

Auch nicht angeschlossene Vereine können sich an das Sekretariat wenden, um Erkundigungen in Betreff der Arbeiterbewegung einzuziehen.

In seiner Dezemberversammlung wurde infolge eines Schreibens von Seiten der Tapezierer vom Sekretariat beschlossen, zur Regelung der Organisation der Tapezierergehülfsen, welche in Holland entweder bei den Anstreichern oder bei den Möbelschreibern angeschlossenen sind, auch anderwärts selbstständige Vereine zu bilden.

Zugleich wurde beschlossen, daß Arbeitersekretariat solle statistische Erhebungen veranstalten über die Arbeitslosigkeit an bestimmten Tagen des Jahres, vorläufig nur (und das aus finanziellen Gründen) unter den Mitgliedern der angeschlossenen Organisationen. Zu diesem Zweck

Haben die Abtheilungen der betreffenden Vereine eine Liste erhalten zur Ausfüllung der Anzahl der Arbeitslosen am 8. Januar und welche Listen vor dem 15. desselben Monats zurückermartet werden. Der Vorstand des Sekretariats für das Jahr 1894 ist folgender:

P. Bouters (Allgem. Tischler-Bund), erster Vorsitzender.
Van Erkel (Intern. Bund der Anstreicher- und Tapezierergehülfsen), zweiter Vorsitzender.

W. van der Vliet (Allgem. Niederl. Tischler-Bund), erster Sekretär für die Korrespondenz in Holland.

Christ. Cornelissen (Sozialdemokratische Partei), zweiter Sekretär für internat. Korrespondenz. Adresse: Damrah 100 a, Amsterdam.

Hermann Kupper (Diamantarbeiter-Verein), Kassirer.

Adressen der Vorsitzenden der Centralvereine.

1. Bäcker. C. Pfeiffer, Berlin N, Brunnenstr. 161.
2. Barbieri und Perrückenmacher. P. Heidmann, Hamburg, Pferdemarkt 40, 2. Et.
3. Banarbeiter. F. Krens, Hamburg, Grindelberg 52, Hhs. part.
4. Bergarbeiter (Weistalen). J. Meyer, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47.
5. Bergarbeiter (Sachsen). H. Sachs, Zwickau, Außere Schneebergerstr. 60.
6. Bildhauer. P. Dupont, Berlin SW, Solmsstraße 33, 2. Et.
7. Böttcher. F. Sander, Bremen, Buntenthorsteinweg 526.
8. Brauer. A. Wiehle, Hannover-Linden, Nieschlagstr. 13.
9. Buchbinder. A. Dietrich, Stuttgart, Heu-Steigstr. 30.
10. Buchdrucker. E. Döblin, Berlin SW, Solmsstr. 31.
11. Cigarrensortierer. A. v. Elm, Hamb.-St. Pauli, Schäferstr. 19.
12. Dachdecker. J. Storch, Frankfurt a. M., Steingasse 18, 3. Et.
13. Fabrik- u. gewerbliche Hülfssarbeiter. A. Breh, Hannover, Klostergang 4 a.
14. Former. Th. Schwarz, Lübeck, Alshöhe 16.
15. Formenstecher und Tapetenruder. S. Brandt, Einbeck, Delburg 2.
16. Frauen und Mädchen. Dora Schmidt, Hamburg, Bierländerstr. 40.
17. Gärtner. P. Jüng, Hamburg, Lilienstr. 16, 1. Et.
18. Glacéhandschuhmacher. D. Wasner, Stuttgart, Böblingerstr. 44, 2. Et.
19. Glasarbeiter. A. Gehel, Bergeborf b. Hamburg, Hintern Graben 18.
20. Glaser. D. Nischke, Wiesbaden, Helenenstr. 26.
21. Gold- und Silberarbeiter. W. Valf, Hamb.-St. Pauli, Bartelsstr. 100, Hs. 1, 2. Et.
22. Holzarbeiter (Verband). C. Klotz, Stuttgart-Heslach, Böblingerstr. 137.
23. Holzarbeiter (Hülfssarbeiter). W. Wiese, Bremen, Lehnstädtlerstr. 29.
24. Hutmacher. A. Meischke, Altenburg, S.-A., Leichstr. 3.
25. Konditoren. C. Bölk, Hamburg-Uhlenhorst, Schumannstr. 19, 2. Et.
26. Korbmacher. D. Döbling, Hamb.-St. Pauli, Seilerstr. 47, Hs. 4, part.
27. Kürschner. P. Robis, Hamburg, Neuer Wall 93, Keller.
28. Kupferschmiede. E. Lindner, Hamburg, Heidenkampsweg 62, 3. Et.
29. Leberarbeiter. M. Fuchs, Altenburg, S.-A., Schützenstr. 16.
30. Lithographen und Steinruder. D. Sillier, Berlin S, Schönleinstr. 1.
31. Maler und Lackirer. F. Riesop, Berlin SW, Friedrichstr. 34.
32. Maurer. Th. Bömelburg, Hamburg, J.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.
33. Metallarbeiter. A. Junge, Stuttgart, Schlosserstraße 21, 1. Et.
34. Mäler. H. Kahl, Halle a. d. S., Streiberstr. 1, 1. Et.
35. Plätterinnen. Helene Steinbach, Hamburg-St. Pauli, Schäferstr. 19, 3. Et.
36. Porzellanarbeiter. A. Jahn, Charlottenburg, Englische Straße 27, 2. Et.
37. Sattler. J. Sassenbach, Berlin N, Invalidenstraße 145.
38. Schiffbauer und Schiffahrer. G. Kellermann, Hamburg, Schaarthor 7.
39. Schiffszimmerer. W. Müller, Hamburg, 2. Vorsetzen 27, Hs. 4, 2. Et.
40. Schmiede. F. Lange, Hamburg, Eichholz 78, Haus 11, 2. Et.
41. Schneider. F. Holzhäuser, Flensburg, Schleswigerstraße 28.
42. Schuhmacher. J. Siebert, Nürnberg, Außere Laufersstraße 21.

43. **Zeiler.** G. Schaab, Hamburg = St. Pauli, Kampstraße 24, 2. Et.
44. **Steinmeyer.** B. Thomas, Berlin = Rigdorf, Bietzenstraße 4, 3. Et.
45. **Steinfeher.** A. Knoll, Berlin NW., Emdenerstraße 42.
46. **Stuckatenre.** Chr. Obenthal, Cöln a. Rh., Plantgasse 27.
47. **Tabakarbeiter.** E. Lorfe, Bremen, Süderstr. 1.
48. **Tapezierer.** Th. Meyer, Hamburg-St. Georg, Alte Brennerstraße 65/66.
49. **Tegtilarbeiter.** C. Hübsch, Berlin N., Memelerstraße 40, Hof, part.
50. **Töpfer.** F. Kaulich, Berlin N., Kolbergerstraße 11, part. I.
51. **Bergolder.** B. Höpfner, Berlin N., Stralunderstraße 69, Haus 4.
52. **Zimmerer.** F. Schrader, Hamburg-Barmbek, Fehlerstraße 28, 1. Et.

Wir veröffentlichen vorstehend die Adressen der Vorsitzenden der Zentralvereine, weil wiederholt an uns das Ersuchen gestellt ist, die Adressen den einzelnen Vereinsvorsitzenden zu übermitteln und

weil im letzten Jahre wesentliche Änderungen im Bestand der Organisationen eingetreten sind.

Aufgelöst haben sich im letzten Jahre folgende Organisationen: Der Rechtschutzverein der Bergarbeiter des Saarreviers, der Zentralverein der Näherinnen, der Verband der Postamentierarbeiter und der Verband der Ziegeleiarbeiter.

Der Verband der Bürsten- und Pinselmacher, die Vereinigung der Drechsler, die Vereinigung der Stellmacher und der Tischlerverband haben sich zu dem Holzarbeiterverband vereinigt. Der Verband der Lohgerber und der Weißgerberverband haben sich zu dem Verband der Lederarbeiter und die Vereinigung der Hafenarbeiter und der Verband der Werftarbeiter haben sich zum Verband der im Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Personen vereinigt.

In der nächsten Nummer des „Correspondenzblattes“ werden die Adressen der Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle veröffentlicht werden, und ersuchen wir diejenigen Vertrauensleute der einzelnen Orte, welche ihre Adresse noch nicht angegeben haben, diese unverzüglich bei der unterzeichneten Adresse einzureichen.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, Z.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Bur Agitation.

Wiederholt schon haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß auf Antrag der Dresdener Gewerkschaftskommission ein Flugblatt in polnischer, tschechischer und italienischer Sprache für die vom Auslande kommenden Arbeiter fertiggestellt und verbreitet werden soll. Wir ersuchten die Vertrauensleute der örtlichen Gewerkschaftskartelle, uns angeben zu wollen, wieviel dieser Flugblätter in den einzelnen Orten gebraucht werden, um dementsprechend die Auflage bestimmen zu können. Leider haben wir auf diese Aufforderung hin bis heute nur aus wenigen Orten Antwort erhalten. Die Vorkarbeiten für die Flugblätter sind nunmehr soweit erledigt, daß die Blätter Ende Februar oder Anfang März, wenn die ausländischen Arbeiter wieder aus ihrer Heimath nach Deutschland kommen, um hier Arbeit zu suchen, verbreitet werden können. Es handelt sich jedoch darum, zunächst anzugeben, wie groß annähernd die Zahl der aus Polen, Böhmen oder Italien heranziehenden Arbeiter ist, um dementsprechend eine genügende Anzahl Flugblätter fertigstellen zu lassen. Deswegen richten wir nunmehr nochmals das Ersuchen an die Vertrauensleute der Gewerkschaftskartelle, uns umgehend Mittheilung zu machen, wie groß der Bedarf an Flugblättern sein wird.

Es bedarf wohl kaum eines Hinweises darauf, wie nothwendig die Verbreitung solcher Flugblätter in fremder Sprache ist. Die Unternehmer suchen mit allen Mitteln ausländische Arbeiter heranzuziehen, um billigere und mißsährige Arbeitskräfte zu erhalten. Es wird uns nicht gelingen, und

dies kann auch nicht unsere Absicht sein, die ausländischen Arbeiter aus ihren Arbeitsstellen verdrängen zu wollen. Wir wissen, daß auch diese Arbeiter nur Produkte der Verhältnisse sind, und daß sie unter denselben elenden Verhältnissen, demselben Druck leiden wie wir. Aber es ist unsere Aufgabe und unsere Pflicht, diese Arbeiter in die Bewegung hineinzuziehen, ihnen klar zu machen, daß sie ebenso wie wir nur Ausbeutungsobjekte für das Unternehmertum sind, und daß wir unter ihrer Konkurrenz leiden, so lange sie zu billigeren Löhnen und schlechteren Arbeitsbedingungen arbeiten, als die deutschen Arbeiter. Diese Aufgabe soll durch die Verbreitung der Flugblätter erreicht werden. Deswegen erwarten wir, daß die organisierten Arbeiter in den einzelnen Orten sich der Sache warm annehmen und zunächst dafür sorgen, daß wir über den Bedarf an Flugblättern in den verschiedenen Sprachen Auskunft erhalten.

Auch das Flugblatt für die Arbeiter in der Nahrungsmittel-Industrie wird in den nächsten Tagen fertig gestellt sein und zur Versendung gelangen. Wie schon früher mitgetheilt, soll dieses Flugblatt in ganz Deutschland verbreitet werden. Da die Organisationen in der Nahrungsmittelindustrie noch äußerst schwach sind, so werden bei dieser Agitation ebenfalls die organisierten Arbeiter anderer Gewerbe hülfsreiche Hand bieten müssen. Auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongress haben sich die dort vertretenen Organisationen verpflichtet, die Organisirung der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie zu betreiben, und

hoffen wir, daß das in Halberstadt gegebene Versprechen nunmehr eingelöst werden wird. Im Anschluß an die Flugblattverbreitung werden in allen größeren Orten Deutschlands Versammlungen der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie stattfinden, und werden den Vertrauensleuten der einzelnen Orte noch dießbezügliche nähere Mittheilungen direkt zugehen.

Ueber den schon gemeldeten Ausstand in Wien erhalten wir folgende nähere Mittheilung: „In der Gummiwarenfabrik der österr.-amerik. Aktiengesellschaft im 13. Bezirk ist wegen zu großer Lohn-drückung ein Streik der Malerinnen ausgebrochen. Dieselben verdienen sich bei schwerer anstrengender Arbeit höchstens 50 kr. pro Tag. Nun mußten sie eine neue Musterarbeit fertig machen, wobei sie sich 25 kr. pro Tag im Akkordlohn verdienen, weshalb sie dem Direktor Vorstellungen machten, daß sie mit solchen Verdiensten nicht weiter die schwere Arbeit verrichten könnten; nachdem ihre

mehrmaligen Vorstellungen fruchtlos blieben, legten sie die Arbeit nieder. Als der Streik nicht mehr zu verhindern war, legte man jeder Arbeiterin 10—15 fr. pro Woche zu. Daß sie diesen Ausgleich nicht annahmen, ist selbstredend. Ihre Forderungen sind: 50 pZt. Lohnerhöhung und Abschaffung der Reinigung der Fabrik von Seiten der Arbeiterinnen. Die Zahl der Streikenden beträgt 16 und zwar ausschließlich Arbeiterinnen. In der Fabrik sind ja. 400 Personen beschäftigt, und haben die übrigen Arbeiter erklärt, solidarisch mit den Streikenden vorzugehen, und ist die Arbeits-einstellung sämtlicher in der Fabrik beschäftigten Arbeiter bereits erfolgt.

Auf Ersuchen der vereinigten Fachvereine in Freiburg i. B. theilen wir mit, daß in Freiburg i. B. die **Zentralherberge** von der Brauerei Grinling in das „**Gasthaus zum Bären**“ in Ober-linden verlegt worden ist.

Die Generalkommission.

Quittung

Über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 8. bis 28. Januar 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) des Verbandes der Glasarbeiter M.	80,—	Quartalsbeitrag (2. u. 3. Qu.) des Verbandes der Zimmerer M.	829,45
Quartalsbeitrag (4. Q. 93) Maler u. Lackirer Hamburgs, Filiale 3. "	1,50	Quartalsbeitrag (2. Qu. 93) des Verbandes der Buchdrucker "	500,—
Quartalsbeitrag (3. Q. 93) der Vereinigung aller in der Schmiederei ujm. beschäftigten Personen "	49,40	Quartalsbeitrag (3. Qu. 93) des Verbandes der Buchbinder "	100,15
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) Verein d. Kellner Hamburgs "	25,—	Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:	
Quartalsbeitrag (2. u. 3. Qu. 93) Verband der in Holzbearbeitungsfabr. zc. beschäftigten Personen "	60,—	Schäffer, Oberstlingel M.	1,—
Quartalsbeitrag (1. Q. 94) Zentralverb. der Glaser "	25,—	L. Rethwisch, Hamburg "	4,—
		Von den Gewerkschaften Neustadt a. d. H. "	5,—
		Zentralverein der Bildhauer "	100,—
		A. Demuth,	
		Hamburg, Poollstraße 41, 2. Et.	

Die Abonnenten des „Correspondenzblattes“

welche den Abonnementsbetrag für die verflossenen Quartale des Vorjahres noch nicht entrichtet haben, ersuchen wir, dieses umgehend thun zu wollen. Den Abonnenten, welche den Betrag innerhalb acht Tage nicht einsenden, wird das „Correspondenzblatt“ von Nr. 6 ab nicht mehr zugesandt werden.

Die Vertrauensleute der Gewerkschaften erhalten das Blatt gratis. Interessenten können dasselbe gegen den Abonnementsbetrag von 50 M pro Quartal beziehen und erhalten dasselbe direkt unter Kreuzband zugesandt.



Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Eingetragene Berufsvereine.

Wie die Arbeitgeber und besonders diejenigen, welche sich stets mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit brüsten, über das Recht der Arbeiter, sich organisieren zu dürfen, denken, kam in der Reichstags-Sitzung vom 24. Januar d. J. klar zum Ausdruck. Zur Verhandlung standen die vom Zentrum und der freisinnigen Volkspartei eingebrachten Gesetzentwürfe, betreffend die eingetragenen Berufsvereine. Der Gesetzentwurf lag schon in der vorigen Legislaturperiode dem Reichstage zur Behandlung vor und wurde an eine Kommission verwiesen, die einige Verbesserungen vornahm. In diesem unwesentlichen, doch immerhin verbesserten Gesetzentwurf wird bestimmt, daß Vereine, welche die Berufsinteressen ihrer Mitglieder vertreten, durch Eintragung in ein vom Amtsgericht anzulegendes Register die Rechte der juristischen Person erwerben, das heißt, vor Gericht klagen und verklagt werden, sowie Vermögen erwerben können.

Das Gesetz würde den Arbeitern nur nach der Richtung hin nützen, daß ihre Vereine vor den Schlichtungen, die sie in den letzten Jahren zu erleiden hatten und noch haben, daß die Behörde sie wegen ihrer Unterstützungseinrichtungen zu Versicherungsgesellschaften erklären und in Preußen unter das Gesetz vom 17. Mai 1883 resp. unter § 360 des Reichsstrafgesetzes stellen können, in Zukunft bewahrt bleiben würden. Dagegen verhindert das Gesetz keineswegs, daß die Unternehmer nach wie vor ihr ökonomisches Uebergewicht ausnützen und die Arbeiter bei Androhung der Maßregelung verhindern, sich der Organisation anzuschließen. Es soll durch dieses Gesetz also nichts weiter festgestellt werden, als das natürliche Recht der Arbeiter; ein Recht, welches die Arbeitgeber durch die Gesetzgebung in den Innungen, Altiengeellschaften usw. schon lange erhalten haben. Trotzdem hat sich die Regierung noch nicht veranlaßt gesehen, einen solchen, einen einfach rechtmäßigen Zustand schaffenden Gesetzentwurf einzubringen. Sie beweißt damit, daß der Staatssekretär v. Boetticher ganz Recht hatte, ganz im Sinne der Regierung sprach, als er i. J. im Reichstage zu den Vertretern der Bourgeoisie sagte: „Wir arbeiten ja nur in Ihrem Interesse.“ — Der dem

jetzigen Reichstage vorliegende Gesetzentwurf gehört zu den sogenannten Initiativ-Anträgen, die von den Mitgliedern des Reichstages eingebracht werden. Diese Anträge lassen sich bei einigem Geschick der gegnerischen Parteien so schieben, daß sie in einer Session nicht zur dritten Lesung kommen und in der nächsten Session von Neuem eingebracht werden und drei Lesungen passiren müssen. Und wenn dann wirklich einmal das Glück günstig und der in der dritten Lesung im Reichstage angenommene Gesetzentwurf an den Bundesrath kommt, dann liegt es in dessen Hand, demselben seine Zustimmung zu geben oder ihn in den Papierkorb wandern zu lassen. Abgesehen von dem geringen Nutzen, den dieses Gesetz den Arbeitern im Allgemeinen bringt, ist auch nur schwache Aussicht vorhanden, daß es endlich alle die Klippen, die Parlament und Bundesrath ihm bereiten, umschiffen wird. Die Regierung schwieg sich auch bei der letzten Verhandlung des Gesetzentwurfs über ihre Stellung zu demselben aus, und das läßt darauf schließen, daß sie, wie natürlich, demselben ihre Zustimmung nicht geben wird. Die Regierung wird ihre Freude daran haben, daß die Gegner dieses Gesetzentwurfs denselben durch immer wieder folgende Ueberweisung an eine Kommission hinschleppen. Die geringsten Vortheile, die den Arbeitern auf diesem Gebiete der Gesetzgebung geboten werden können, werden ihnen nicht gewährt.

In den Ausführungen der Gegner des Gesetzentwurfs, die sämtlich Großindustrielle sind, kam aber deren Stellung zu dem Recht des Arbeiters, seine Organisationen vor Polizeimißthätigkeit geschützt zu sehen, so klar zum Ausdruck, daß einer der sozialdemokratischen Redner mit vollem Rechte sagen konnte, das Bestreben der Arbeitgeber lasse sich in dem Spruch zusammenfassen: „Und der Arbeiter so frei, daß er unser Sklave sei.“ Mit der Begründung, daß dieses Gesetz der sozialdemokratischen Organisation nützen würde, mit dem Hinweis darauf, daß die früher so gelobten Trades - Unions in das sozialistische Lager abgescwenkt sind, kurz mit dem Schwingen des rothen Lappens, der schon

oft seine Wirkung nicht verfehlt hat, glaubte man den Anhängern des Gesetzes grüßelig zu machen. Als wenn die sozialistische Propaganda nicht ohne dieses Gesetz genau in denselben Maße bestehen bleiben und wie bisher ihre Früchte tragen würde. Im Gegentheil, je mehr unsere Gegner zeigen, daß sie nicht gewillt sind, den Arbeitern die Rechte zu gewähren, die sie für sich in Anspruch nehmen, desto mehr werden auch die Arbeiter, die da glauben, mit den Arbeitgebern in Frieden und Freundschaft über die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter verhandeln zu können, von ihrer irrigen Meinung kurirt. Interessant war auch die Bemerkung, daß dieses Gesetz den „freien“ Arbeitern schaden und sie dem Zwang der Organisation unterwerfen würde. Wer sind „freie“ Arbeiter? Entweder solche, die, in einem besseren Arbeitsverhältnis stehend, egoistisch genug sind, für ihre darbenenden, ausgezogenen und mißhandelten Arbeitsgenossen nicht einzutreten und deswegen keiner Organisation angehören; oder es sind solche Arbeiter, denen durch erbärmliche Lebenshaltung, durch Unterdrücken jeder freien Meinungsäußerung der Muth gebrochen ist, und die es nicht wagen, sich zu organisiren, gegen den Willen ihrer Arbeitgeber zu handeln. Das sind „freie“ Arbeiter im Sinne der Herren Kapitalisten. Einer der Herren Bourgeois, und zwar ein solcher, der es wagen konnte, „seinen“ Arbeitern vorzuschreiben, daß sie „seine“ Erlaubniß einzuholen haben, wenn sie sich verheirathen wollen, hielt „freie“ Arbeiter für solche, die nicht unter dem „Terrorismus“ der Organisation leiden, von dieser nicht in Verruß erklärt, auf die Landstraße geworfen und dem Hungertode preisgegeben werden können. Daß es aber gerade diese Arbeitgeber, welche die Arbeiterorganisation auf's Tiefste hassen, sind, die die Arbeiter auf die Straße werfen, in Verruß erklären, von Ort zu Ort hegen und elend verkommen und verhungern lassen, das scheint diesem Herrn ganz unbekannt zu sein. Oder weiß er nicht, welches Schicksal den Arbeiter erwartet, der von den Arbeitgebern auf die schwarze Liste gesetzt ist? Ja, diese Heuschler stellen sich hin und suchen der Arbeiterorganisation zu unterstehen, was sie selber thun. Es mag diesen Bourgeois, die als absolute Herrscher über ihre Arbeiter sich geberden, recht unangenehm sein, daß gerade die Organisationen den von den Arbeitgebern gemakregelten und gebehten Arbeiter in Schutz nehmen und ihn, sei es durch Unterstützung oder Gewährung von Gelegenheit, sich anderweitig Arbeit zu verschaffen, vor dem Hungertode, welchen die Unternehmer ihm zugebracht haben, bewahren. Man entblödete sich nicht, im Reichstage zu erklären, daß dieser Gesetzesentwurf nur Annahme finden könne, wenn gleichzeitig ein neues Sozialistengesetz oder eine Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung oder des Strafgesetzbuchs gegeben würde. Also nur soweit würde man gnädigst den Arbeitern gewähren, sich zu organisiren, als diese Organisationen so machtlos bleiben, daß sie nicht in der Lage sind, besseren Lohn und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder zu erkämpfen. Mit dem Polizeiknüttel ständig bedroht, sollen diese Organisationen der polizeilichen Auflösung verfallen, sobald sie in einen

Kampf mit den Unternehmern eintreten wollen. Das nennt man dann Fürsorge für die Arbeiter! Wir danken für diese Fürsorge, wie wir uns bisher dafür bedankt haben. Wollen die Bourgeois den sozialen Kampf auf dem wirtschaftlichen Gebiet nicht zu einem organisirten machen und dadurch seine Auswüchse abschwächen, seine Form mildern, nun gut, so werden wir den Kampf in der bisherigen Form weiter führen, und zweifellos nicht ohne Erfolg. Die Organisationen sind nicht mehr zu vernichten. Unterdrückt man sie mit der brutalen Gewalt in einer Form, so werden sie in einer anderen Form auf's Neue entstehen. Und sollte man selbst dazu kommen, ein Verbot der Organisationen zu erlassen, so würde sich auch dann ein Mittel finden, den Zusammenhalt der Arbeiter zu erhalten, und sicherlich dann erst recht nicht zum Nachtheil der Arbeiter.

Besonders von Interesse war, daß vom Ministerische wenige Tage vorher, bei der Debatte über die Nothstandsinterpellation, gesagt worden war, daß bei der Arbeitslosigkeit zu unterscheiden wäre zwischen Arbeitern, die trotz aller Bemühung keine Arbeit erhalten könnten und solchen, die nicht arbeiten wollten. Schon der Lußthand, daß man in so wegwerfender Weise von Arbeitern, die arbeitscheu seien, sprechen konnte, beweist, wie wenig man in jenen Kreisen geneigt ist, die Ursachen, aus welchen diese Arbeitscheu entstanden ist, zu untersuchen. Wenn diejenigen, welche heute berechtigt zu sein glauben, über diese Arbeitscheuen den Stab zu brechen, nur die Hälfte des Elendes ertragen hätten, welches jene Leute zu ertragen gehabt haben, wir können überzeugt sein, daß sie auf ein weit tieferes moralisches Niveau gesunken wären, als diese verachteten Arbeitscheuen. Wenn der Mensch genöthigt ist, von Thür zu Thür zu gehen, um Arbeit zu suchen, überall abgewiesen, schließlich zum Betteln greifen muß, um nicht zu verhungern, dann von den Polizeiorganen als Vagabund von Ort zu Ort gehetzt, mißhandelt und verachtet zu werden, ist es da ein Wunder, wenn er all diesem Elend gegenüber gleichgültig wird und sich schließlich sagt, ob ich arbeite oder bettele, besser gestellt werde ich doch nicht. — Ja, es ist leicht, den sogenannten Vagabunden noch zu verhöhnern, wenn man selbst stets mit irdischen Gütern reichlich ausgestattet war. Aber die Vertreter der Bourgeoisie haben kein Recht, auch nur ein Wort hierüber zu verlieren, so lange sie systematisch daran arbeiten, die Arbeiter zu verhin dern, daß sie durch eigene Kraft, durch ihre Organisationen sich davor bewahren, daß sie zum Vagabundenthum herabsinken. Mit Gewalt und List sucht man die Arbeiter daran zu hindern, durch die Organisation eine kürzere Arbeitszeit zu erhalten und einen Theil der Arbeiter von der Landstraße in die Werkstätten und Fabriken zu ziehen. Ja, man giebt, wie die Behandlung des erwähnten Gesetzesentwurfes zeigt, den Arbeitern nicht einmal eine rechtliche Grundlage für ihre Organisationen, die durch Gewährung von Unterstützung an die Arbeitslosen und Reisenden diese davor bewahren, Vagabunden zu werden, zum Bettel greifen zu müssen. Und da glaubt die Bourgeoisie, die Arbeiter durch ihre Sozialreform, die diesen kaum

ein Almosen gewährt, an sich fesseln, der Sozialdemokratie fernhalten zu können? Nein, damit fängt man höchstens Dumme, oder die Arbeiter, die infolge der Unterdrückung nutzlos geworden sind und ihrer eigenen Kraft nicht trauen.

So wenig den Arbeitern auch mit diesem Gesetz geboten würde, so zeigt doch seine Behandlung durch die Vertreter der Bourgeoisie uns zur Genüge, daß wir von jener Seite absolut nichts zu erwarten haben, was dem Arbeiter wirklich nützen könnte. Möge dies ein neuer Ansporn für die Arbeiter sein, fest an ihren Organisationen zu halten und die indifferenten Arbeiterschichten darüber aufzuklären, daß sie nur auf sich selbst zu

vertrauen haben. So lange sie rückgratlos genug sind, gerade ihre Gegner damit zu betrauen, die Gesetze zu machen, so lange werden sie auch nicht zu erwarten haben, daß sie auf diesem Gebiete besser behandelt werden, als bisher. Das mag ein jeder Arbeiter sich merken und sich sagen, daß er in dem Arbeitgeber seinen wirtschaftlichen Gegner zu erblicken hat, der überall nur seine Interessen vertreten wird, und diese Interessen stehen denen der Arbeiter diametral gegenüber. Dies erkennen und dem entsprechend handeln, ist der einzige Weg, um den Arbeitern die Gleichberechtigung und den vollen Antheil an den Ergebnissen ihrer Arbeit zu sichern.

An die Vorstände der Gewerkschaftskartelle Deutschlands.

Unterzeichnete Kommission richtet an die Vorstände und Vertrauensleute das dringende Ersuchen, doch dafür zu sorgen, daß in Städten, wo noch keine Kellnervereine bestehen, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, Vereine gegründet werden. Zum Wenigsten dafür einzutreten, daß in den größeren Städten öffentliche Kellnerversammlungen mit der Tagesordnung: „Der im März stattfindende Kongreß der im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen“ abgehalten werden. Es ist sehr bedauerlich, daß uns auch nicht aus einem Orte Deutschlands eine Zuschrift in dieser Sache zugegangen ist, trotzdem im „Correspondenzblatt“ wie auch in sämtlichen Partei- und Gewerkschaftsblättern unser Aufruf gestanden hat. Sollen die Kellner das Stiefkind

der Gewerkschaften sein? Wir verweisen hier auf den Beschluß des Halberstädter Gewerkschaftskongresses: „beschließt der Kongreß, daß die Vertrauensmänner der organisirten Gewerkschaften in kürzester Zeit dafür zu sorgen haben, daß die Kellner in allen Städten, wo es möglich ist, Kellnervereine gründen und ist hierüber dem nächsten Kongreß Bericht zu erstatten.“

Diesem Beschluß ist bis dato auch nicht im Geringsten nachgekommen worden, und ersuchen wir nochmals dringend, uns in unserem Kampfe zu unterstützen.

Die Kongreßkommission.

J. A.: R. Hoffmeyer,
Große Prinzenstraße 40, Altona.

Adressen der Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen, H. Scheiz, Brühl 44.
Alfeld a. d. Leine, J. Hüncke, Wallstr. 5.
Altenburg (S.-M.), M. Megische, Leichstr. 8.
Altona, Lüth, Hamburg-Eimsbüttel, Pinnebergerweg 4a, I.
Apenrade, J. Christensen, Neuestr. 313.
Apolda, C. Laue, Elisenstr. 10.
Arnstadt (Thür.), F. Gied, Schönbrunnstr. 3.
Barmen, C. Eberle, Zeughausstr. 48.
Beech b. Mubrott, H. Tommes, Kaiserstr. 109.
Berlin, H. Faber, Grünauerstr. 4, H. I., SO.
Bernburg, D. Hennig, Hallischestr. 9.
Bielefeld, H. Wedmann, Weststr. 31.
Braunschweig, G. Riehl, Rosenhagen 9.
Bremen, Fr. Ebert, Geschworenenweg 163.
Bremerhaven, Steiner, Grabenstr. 40.
Breslau, Thaler, Jägerstr. 5.
Cassel, Ph. Dietrich, Schützenstr. 33.
Chemnitz, H. Graupner, Hainstr. 19, I.
Colmar i. E., F. Allenbach, Schlüßelfstr.
Danzig, C. Sellin, Rittergasse 17, II.
Dortmund, C. Teichler, Alsenstr. 46.
Dresden-N., D. Schmersch, Vortgingstr. 19, III.

Duisburg-Wahnheim, C. Brüggemann, Buchholz.
Durlach (Baden), H. Voß, Ehlingerstr. 6.
Düsseldorf, A. Wenzler, Kurzestr. 18.
Ebingen, Ph. Trogerffs, Weißgerber.
Elberfeld, D. Thiele, Louisestr. 32.
Essen a. d. Ruhr, H. Brauch, Wilhelmstr. 29.
Flensburg, A. Rüdeltshahn, Nordstr. 40.
Forst-Berge (M.-L.), C. Delor, Textilarbeiter.
Frankfurt a. M., W. Trompeter, Siemensstr. 23.
Freiburg i. B., J. Furtwängler, Karthäuserstr. 17.
Fürth (Bayern) G. Hechtel, Katharinenstr. 16.
Geestemünde, G. Schröder, Rosenstr. 36.
Gera (Neuß), G. Major, Süßstr. 31, I.
Görlitz, C. Genersch, Denianiplatz 29/30.
Gotha, F. Weichert, Dammweg 21, I.
Grimmen, F. Stange, Neuberlinerstr. 85.
Guben, M. Richter, Meißerstr. 14c.
Gütenbach (Schwarzw.), F. Burger, Metallarbeiter.
Halle a. S., D. Mittag, Streiberstr. 6.
Hamburg-St. Georg, J. Bömelburg, Kreuzweg 17, III.
Harburg a. d. E., H. Giersdorf, Sand 20.
Heidelberg, L. Dörr, Landhausstr. 8, H. 4. St.
Herford, Joh. Heberfeld, Treibenstr. 449.

Hilbesheim, H. Kruse, Lappenberg 1079, I.
 Hof (Bahren), Ferd. Geßler, Schillerstr. 17.
 Homberg i. Bad., F. Burger, Schnitzer.
 Karlsruhe, F. Weber, Schützenstr. 22.
 Kiel, H. Jonas, Schauenburgerstr. 47, IV.
 Kirchhain (H.-L.) Ludwig Göschel.
 Köln a. Rh., H. Gilsbach, Friedrichstr. 64.
 Königsberg i. P., F. Korsek, Weidenbamm 43, IV.
 Kottbus, Jebitto, Müller, Sandow b. Kottbus.
 Lägerdorf (Holstein), F. Hünche.
 Leipzig, H. Weyer, Leipzigerstr. 5 b, I, L.-Schönefeld.
 Liegnitz, H. Vothe, Carthausstr. 4, III.
 Lübeck, C. Willenbrock, Wahnstr. 34.
 Lugau i. S., H. Winkler, Vergarbeiter.
 Lüneburg, C. Riedlinger, 6. Straße 15.
 Magdeburg, H. Hünze, Grothuns Gasthaus, kleine
 Klosterstraße.
 Mainz, Ph. Zahn, Schaarengasse 15.
 Mannheim, C. Reil, Centralisation der Gewerk-
 schaften, F. 6.
 Memmingen, C. Seiband, Junkerhof 74.
 Metz, A. Kreft, Metzgerstr. 3, I.
 Mühlhausen i. Th., J. Bed, Jakobstieg 87.
 München, J. Krämer, Senefelderstr. 14, III. r.
 Rhenmünster, A. Röbler, Brühnstr. 3.
 Ren-Isenburg, W. Harbt, Ludwigstr. 13.
 Nordhausen, G. Henze, Schuhm., Töpferhagenstr.
 Nürnberg, D. Reigbert, Martin Richterstr. 34, III.
 Oberkünzel, (Post Berthelmingen i. Lothringen),
 L. Schäfer, Schuhmacher.
 Offenbach a. M., H. Heilmann, gr. Marktstr. 51.
 Oskrow, F. Demninger, Breslauerstr. 187.
 Pforzheim, G. Vader, H. Gerbergasse.
 Reine, F. Verich, Woltorferstr. 6.
 Rottkappel, C. Herold, Neu-Gittersee 37 c.
 Rosen, Bruno Sommer, Sandstr. 6/7, Hof I.
 Quakenbrück, A. Schäfer, Antoniestr. 28.
 Rathenow, F. Hoff, Heidesfeldstr. 4.
 Radeburg, C. Wagner, Tabakspinner.
 Rendsburg, C. Stich, Ritterstr. 8.
 Reutlingen, C. Härtner, Untere Wilhelmstr. 18.
 Rostock, C. Möller, Ottostr. 17, II.

Saalfeld a. d. S., Albin Bauer, Klostergasse 16.
 Sangerhausen, H. Rinscher, Ulrichstr. 18.
 Schleswig, H. Carstensen, Stadtweg 77.
 Schwerin i. M., C. Schuling, Bergstr. 55.
 Segeberg, A. Weiss, H. Seefstr. 7.
 Stargard i. P., P. Herrfurth, Krugstr. 3, II.
 Stettin, F. Rämig, Turnerstr. 39, Seitenh. I., III.
 Stuttgart, C. Föbler, Sophienstr. 7 1/2.
 Uelzen, G. Sann, Rosenmauer.
 Unna, A. Garroth, Klosterwall 18.
 Velbert, H. Jaesch, Mittelstr. 3 A.
 Velden (Märk), Frau E. Jhrer.
 Verden, F. Güntherath, Eiger-Chaussee 62.
 Wandersb., W. Beele, Fehlingspassage 7.
 Wilhelmshburg, H. Tulse, Reihersstieg 77.
 Wittenberg, F. Ufrowy bei Lutlei, Schloßstr. 7.
 Wolfenbüttel, B. Winner, Maurenstr. 6.
 Wurzen i. S., M. Weder, Quersstr. 41.
 Zwickau i. S., F. Häber, Johannisstr. 39, I.

Die in voriger Nummer, veröffentlichte Adresse
 des Vorsitzenden der Kupferschmiede ist nicht richtig.
 Dieselbe ist: H. Rinker, Hamburg, Hammerbrook-
 straße 94, III.

Es bestehen zweifellos in Deutschland mehr
 örtliche Gewerkschaftsvertreter, als wir in den vor-
 stehenden Adressen anzuführen vermögen. Des-
 gleichen dürften auch in einzelnen Orten Neu-
 wahlen der Vertrauensleute vollzogen sein, ohne
 daß uns über die Änderungen Mittheilungen ge-
 macht worden sind. Unsere wiederholten Auf-
 forderungen, uns diese Adressen zuzustellen, haben
 nur wenig Erfolg gehabt. Vielleicht, daß uns
 nunmehr, nach Veröffentlichung des Verzeichnisses
 der Vertrauensleute, weitere Angaben oder Adressen-
 veränderungen mitgetheilt werden. In diesem Falle
 würden wir die uns noch zugehenden Adressen
 später veröffentlichen. Für die Agitation ist es
 von größter Bedeutung, daß wir die noch fehlenden
 Adressen erhalten.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legiert,
Sozialvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Die Wirkung hoher Arbeitslöhne auf die kulturelle Entwicklung der Arbeiterklasse.

In der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ schilderten wir die Stellung der Unternehmer und der deutschen Reichsregierung gegenüber den Organisationen der Arbeiter, die dazu geschaffen werden, dem Arbeiter eine kürzere Arbeitszeit und einen höheren Lohn zu verschaffen. Das Bestreben der Unternehmer und ganz besonders der deutschen Unternehmer geht dahin, die Arbeiter in möglichster Abhängigkeit zu halten und sie dadurch daran zu verhindern, sich höhere Löhne zu erkämpfen. Niedriger Lohn und lange Arbeitszeit, das ist das Ziel des deutschen Unternehmertums. Nur hierdurch glauben diese Leute die Industrie erhalten zu können und vermeinen der Kultur dadurch zu dienen. Einen auffallenden Gegensatz zu dieser Meinung finden wir in der Äußerung eines amerikanischen Fabrikanten. Herr Dolge, ein Deutscher, der im Staate Newyork die größte Filz- und Filzschuhfabrik, bekannt unter dem Namen Dolgeville, schreibt in der englischen Zeitschrift „Social Economist“, von wo der Aufsatz in die Zeitschrift „Der Arbeiterfreund“, herausgegeben von Dr. B. Böhmert, übergegangen ist, Folgendes:

„Ich weiß, man nimmt gewöhnlich an, Arbeitgeber hätten kein anderes Interesse an ihren Arbeitern, als sie so billig als möglich zu bingen. Dies betrachte ich als einen schweren Fehler. Derselbe ist eines der Resultate der irrigen Doktrin, daß Profite im selben Verhältnis steigen, als die Arbeitslöhne fallen“, daß also billige Arbeitskraft in der Erzielung bedeutender Profite einen wesentlichen Faktor bilde. Diese Anschauung ist indess aller Erfahrung zuwider. Anstatt daß die Profite da am größten sind, wo die Arbeitslöhne sich am niedrigsten stellen, finden wir im Gegenteil, daß, wo die Löhne am höchsten sind, die Kapitalisten am besten prosperieren und die Profite am permanentesten sind. In Asien und Südamerika zum Beispiel, wo die Arbeiter für einige Cent's pro Tag schaffen, können Kapitalisten kaum existieren, während in England und Nordamerika die höchsten Löhne herrschen, die Profite am permanentesten

sind und die Kapitalisten am zahl- und erfolgreichsten sind. Der Grund hierfür ist, daß hochbezahlte Arbeiter, abgesehen davon, daß sie intelligente Arbeiter und bessere Bürger sind, auch mehr verbrauchen und demnach einen mehr ausgebeuteten, mannigfachen und andauernden Absatzmarkt für die Produkte des Kapitals schaffen, was die wahre Grundlage für industrielles und soziales Wohlergehen bildet. Tatsächlich ist „billige Arbeit“ eine größere Gefahr für die dauernde Prosperität des Kapitals als irgend eine andere gesellschaftliche Macht, während hohe Arbeitslöhne stets sowohl für den Kapitalisten als den Arbeiter und das Gemeinwesen von dauerndem Vorteil sind.

Um stetig eine hohe Klasse von Arbeitskraft zu sichern, ist es notwendig, gegen die Entwertung und Aufbrauchung des Arbeiters Vorsorge zu treffen. Die Entwertung des Arbeiters entsteht verschieden von derjenigen der Maschinerie, aber ihre Wirkungen sind in der Hauptsache die gleichen. Verbesserte Maschinen können erfunden und fabriziert werden, aber bessere Arbeiter sind ein Produkt der Entwicklung. Man kann eine Maschine gebrauchen, bis sie zusammenbricht und sie dann durch eine neue, vielleicht vollkommnere ersetzen. Aber das Gleiche ist nicht der Fall in Bezug auf den Arbeiter. Wenn Arbeiter schlecht bezahlt, überarbeitet und schlecht untergebracht sind, so werden sie nicht nur selbst an Tüchtigkeit abnehmen, sondern auch ihre Kinder, die einst ihre Plätze einnehmen sollen, werden nicht besser, sondern zuweilen sogar schlechter sein. Auf diese Weise wird die Entwicklung höher befähigter Arbeiter — abgesehen von höher befähigten Staatsbürgern — geradezu verhindert.

Um von den Arbeitern die beste ökonomische Leistung zu erhalten, ist es nicht nur notwendig, daß die Arbeiter während ihrer Beschäftigung den Komfort guter sozialer Verhältnisse genießen, sondern dieselben sollten sich auch vom Schaffensgebiete zurückziehen können, sobald sie für ihren Platz untauglich werden, was beständig vorkommt. Wahrscheinlich ist keine Potenz wirksamer gegen

die Einführung verbesserter Methoden in einer Fabrik, als die Opposition der alten Arbeiter. Dieselben sind unfähig, sich den neuen Arbeitsmethoden anzupassen und sind stets gegen neue Maschinerie. Thatsächlich hat der Arbeiter, wenn er das Alter von 55 bis 60 Jahren erreicht hat, den Zeitpunct ökonomischer Tüchtigkeit bereits überschritten.

Man kann wohl einwerfen, daß er dann entlassen und ein jüngerer Mann an seinen Platz gestellt werden sollte, allein diese Politik ist weder human noch ökonomisch. Sie ist inhuman, weil sie den Arbeiter hinauswirft zu einer Zeit, wo er unfähig ist, sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben und ihn so zu einem Almosenempfänger oder Bettler macht. Das heißt, ihn gesellschaftlich begraben; es führt dazu, die Männlichkeit zu vernichten, die Individualität, Würde und Freiheit des Staatsbürgers zu zerstören. Andererseits sind die Arbeiter der Verführung ausgesetzt, ja sogar darauf hingewiesen, diese Kalamität dadurch abzuwenden, daß sie ihre Lebenshaltung auf das Minimum einschränken, nur so für die Zukunft einen Nothpennig zurücklegen zu können. Zu diesem Zweck verlassen die Frauen ihr Heim für die Werkstatt und Kinder werden frühzeitig der Fabrik zugeführt, während sie in der Schule sein sollten. So werden im Namen solcher Sparsamkeit die höchsten Interessen des häuslichen Herdes vernachlässigt, Unwissenheit verewigt und der soziale Fortschritt der Arbeiter verhindert. Unökonomisch ist eine solche Politik, weil sie das Wachstum der Intelligenz und Integrität, welche für die tüchtigen Arbeiter so unerläßlich sind, geradezu verhindert.

Herr Dolge schlägt, um diesem vorzubeugen, vor: Arbeiterversicherung und Gewinnbetheiligung der Arbeiter an den Erträgen der Fabrik. Beides hat er für sein Etablissement eingeführt und er hoffte, hierdurch die Arbeiter von dem Sozialismus fernzuhalten und diesem selbst den Boden abzugraben. Daß er sich in dieser Hoffnung täuscht, beeinträchtigt die guten Gedanken, die in den vorstehend zitierten Aeußerungen liegen, keineswegs. Je höher die Intelligenz der Arbeiter steigt, desto größer werden die Ansprüche, welche die Arbeiter an das Leben stellen, desto mehr wächst das Bedürfnis, an den Genüssen, welche die Kultur bietet, theilzunehmen. Diese Ansprüche werden aber weder durch Arbeiterversicherung, noch durch Gewinnbetheiligung befriedigt werden können, sondern dies ist nur möglich, wenn die Arbeitsmittel und die Erträge der Arbeit gemeinsames Eigentum aller Menschen sind. Deswegen wird jede Verbesserung der ökonomischen Lage der Arbeiter dem Sozialismus den Boden ebenen, nicht aber ihm den Boden abgraben. Wir können also ruhig mitansetzen, daß die Unternehmer die Lebenshaltung der Arbeiter zu heben suchen, der Sozialismus, die sozialistische Produktion wird trotzdem kommen oder vielmehr noch schneller herbeigeführt werden, als wenn die Arbeiter erbärmlich leben und in Stumpfheit verkommen müssen. Auch die Meinung des Herrn Dolge, daß Frauen und Kinder der Arbeiter des-

wegen in die Fabrik gehen, um für den Fall der Arbeitslosigkeit oder für das Alter einen Nothpennig zurücklegen zu können, ist nicht richtig. Frauen und Kinder werden in die Fabrik gezogen, weil das Unternehmertum diese billigeren und süßameren Arbeitskräfte der männlichen Arbeitskraft vorzieht, und besonders treibt die Noth und das geringe Einkommen der Arbeiter diese in die Fabrik. Heutereicht der Arbeitsverdienst des Mannes nicht aus, um die Familie erhalten zu können. Die Entwerthung der menschlichen Arbeitskraft infolge der verbesserten Maschinentechnik ist so weit gediehen, daß der Mann trotz langer Arbeitszeit nicht soviel erwerben kann, um die Familie ernähren zu können. Selbst wenn alle Mitglieder der Familie arbeiten vom frühen Morgen bis zum späten Abend, erwerben sie zusammen doch höchstens soviel, um das Allernothdürftigste herbeizuschaffen zu können, und von dem Zurücklegen eines Nothpennigs kann nicht die Rede sein.

Abgesehen von diesen irrigen Anschauungen in Bezug auf die Ertragsfähigkeit der Arbeitsleistung einer Familie und abgesehen von den falschen Hoffnungen, die Herr Dolge von der Wirkung seiner für die Arbeiter geschaffenen Einrichtungen hat, empfehlen wir doch dem deutschen Unternehmertum, sich diese Worte einmal zu merken. Ob die deutschen Arbeitgeber daraus etwas lernen werden, kann allerdings äußerst fraglich erscheinen. Denn wenn das Unternehmertum in Deutschland im Stande ist, die Vermehrung des stehenden Heeres als ein Mittel zu empfehlen, größere Arbeitslosigkeit zu schaffen, dann kann man nicht annehmen, daß es sich diese von ökonomischer Kenntniß zeugenden Aeußerungen Dolge's als Richtschnur nehmen würde. Wer da glaubt, daß dadurch, daß die Zahl derer, welche von dem Ertrage der Arbeit Anderer erhalten werden müssen, vermehrt wird, mehr Arbeitsgelegenheit geschaffen wird, der vermag jedenfalls nicht zu begreifen, daß die Erhöhung des Arbeitseinkommens der Arbeiter allein dazu führen wird, die Produktion zu heben. Man erhöht aber das Arbeitseinkommen nicht, wenn man durch indirekte Steuern die Konsumartikel verteuert, sondern man zwingt den Arbeiter, seinen Verbrauch einzuschränken und die Folge davon ist, daß bei geringerem Verbrauch auch die Fabrikation zurückgehen und so nur größere Arbeitslosigkeit erzeugt werden muß.

Daß unsere Arbeitgeber bei einer solchen ökonomischen Weisheit, wie sie bei der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch die Erhöhung der Zahl der Soldaten zu Tage kommt, alle Bestrebungen der Arbeiter, zu einem höheren Lohn zu kommen, unterdrückt haben und weiter unterdrücken werden, kann uns nicht Wunder nehmen. Andererseits aber liegt den Arbeitern die Verpflichtung ob, diesen Herren klar zu machen, daß die Hebung der Lebenshaltung der Arbeiter einen Fortschritt in der Kultur bedeutet. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Arbeiter sich trotz des Widerstrebens der Unternehmer organisiren, die Vereinigungen zu stärken suchen, auch wenn diesen eine rechtliche Grundlage seitens unserer Gesetzgeber vorenthalten wird.

Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit.

Daß die gewerkschaftlichen Organisationen nur schwer eine Verkürzung der Arbeitszeit erreichen und die verkürzte Arbeitszeit nicht zu halten vermögen, wenn ihnen die Gesetzgebung nicht zu Hülfe kommt, scheint nunmehr auch bei den Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereinen immer mehr begriffen zu werden. Im Vorstand dieser Organisation wurde der Antrag eingebracht, daß eine Petition an die Regierung zu richten sei, dahin gehend, daß in allen Staatsbetrieben die Arbeitszeit auf 8 Stunden pro Tag verkürzt werden solle. Die Debatte über diesen Antrag, die während mehrerer Sitzungen des Vorstandes sich hinzogen, waren nach den Berichten, welche der „Gewerksverein“ darüber gebracht hat, äußerst interessant. Ein Vorstandsmitglied verlangte, daß die achtstündige Arbeitszeit nicht nur für die Arbeiter in Staatsbetrieben, sondern auch für die Arbeiter in Privatbetrieben verlangt und gesetzlich festgelegt werden solle. Davon aber wollten die Herren im Vorstand, welche das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte in der Gesellschaft als Prinzip aufstellen, nichts wissen. Als gewichtiges Argument gegen eine solche Forderung wurde angeführt, daß ein solches Vorgehen sozialdemokratisch sei. Das ist nun allerdings schrecklich. Aber der Antragsteller blieb bei seiner Meinung, selbst auf die Gefahr hin, als ein Sozialdemokrat beschrien zu werden. Die ganzen Auseinandersetzungen bewiesen, daß die Leitung der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine zum Theil mit der bisherigen Haltung der Organisationen nicht mehr zufrieden ist. Man scheint einzuziehen, daß es mit der Harmonie der Interessen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern doch ein eigen Ding ist, und daß der Arbeiter bei dieser Harmonisierbarkeit immer den Kürzeren zieht. Schließlich aber gelang es dem Anwalt der Gewerksvereine, dem Herrn Dr. Max Hirsch, den Vorstand dahin zu bestimmen, daß die Ausarbeitung der Petition dem Anwalt überlassen werden solle. Nunmehr ist diese Petition auch im Reichstage eingebracht. Aber das, was der Antragsteller im Vorstand der Gewerksvereine gewollt hat, dürfte kaum darin enthalten sein. Während dieser Wünsche, daß eine Regelung der Arbeitszeit, resp. die Verkürzung der Arbeitsdauer auf 8 Stunden pro Tag für die Staatsbetriebe direkt gefordert werden solle, wird zunächst einmal eine statistische Festsetzung der Arbeitszeit und der Individuallöhne erbeten. Wir wollen die Petition nachstehend im Wortlaut wiedergeben. Sie lautet:

„Der Hohe Reichstag wolle den Herrn Reichskanzler ersuchen, dahin zu wirken, daß in den Betrieben des Reiches und der Bundesstaaten

Arbeiterkategorien, mit besonderer Berücksichtigung der Ueberstunden, der Nacht- und Sonntagsarbeit; über die gezahlten Individuallöhne, die Fristen und Tage der Lohnzahlung bzw. Abschlagszahlung und Abrechnung; über Zahl und Alter der neu bezw. wieder eingestellten und der entlassenen Arbeiter, nebst den Gründen der Entlassung — nach gleichartigen Formularen schnelligst und alsdann in regelmäßiger Wiederkehr erhoben und dem Reichstage vorgelegt werde;

2. eine tägliche Arbeitszeit von höchstens neun Stunden, für Bergwerke und andere gesundheitsgefährliche Betriebe bzw. Beschäftigungen von höchstens acht Stunden, sowie wöchentliche Lohnzahlung, mindestens aber Abschlagszahlung eingeführt werde;
3. bei der zeitlichen Einteilung der Arbeiten wesentlich darauf Rücksicht genommen werde, daß die Arbeiter dauernd das ganze Jahr hindurch beschäftigt und in Zeiten der Arbeitslosigkeit nicht Verminderung, sondern, soweit irgend möglich, Vermehrung der Arbeiterzahl erfolge.“

Mit dem zweiten und dritten Theil der Petition kann man sich einverstanden erklären; wozu ist aber bei der Sache noch erst die Aufnahme einer Statistik erforderlich? Die Lage der Arbeiter in den Staatsbetrieben ist doch ausreichend bekannt. Die Arbeitszeit der Eisenbahn- und im Postdienst beschäftigten Arbeiter beträgt 12 und 14, oft noch mehr Stunden des Tages. Da bedarf es keiner Feststellungen, sondern es ist dringend geboten, daß diese Arbeitszeit verkürzt wird. Der Staat soll nicht die in seinen Betrieben beschäftigten Arbeiter mehr ausbeuten, als dies in den Privatbetrieben geschieht. Deswegen muß er vor allen Dingen mit gutem Beispiel vorangehen. Aber gerade das Gegentheil ist der Fall. Nicht nur, daß in den Staatsbetrieben die Arbeitskraft am meisten ausgenutzt wird, nein, man macht es den dort beschäftigten Arbeitern zur Unmöglichkeit, bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen, indem man ihnen verbietet, sich zu organisiren. Abhilfe ist da dringend geboten.

Wird sie durch diese Petition kommen? Schwerlich. Selbst wenn sie Annahme findet, dann würde über die statistischen Feststellungen soviel Zeit vergehen, daß wir auf diesem gemüthlichen Wege kaum zu einer Regelung der Arbeitszeit in den Staatsbetrieben kommen werden. Aber all' diese schönen Bitten und Vorstellungen werden bei der Regierung wenig Erfolg haben. Da hilft nur eines: die Macht der Arbeiterklasse stärken. Nur dem Druck der Arbeiterbewegung wird nachgegeben werden. Dieser Druck wird aber durch Bitten und Vorstellungen nicht erzeugt.

1. eine Statistik über die gesammten Arbeiterhältnisse, namentlich über die Dauer der täglichen Arbeitszeit nach

Situationsbericht.

Die Arbeiter der Gleiche & Grabow'schen Schuhfabrik in Burg bei Magdeburg werden nach Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist in den Ausstand treten. Nähere Mittheilungen über die Ursache des Ausstandes liegen noch nicht vor. Adresse: M. Raschube, Berlinerstr. 18, Burg bei Magdeburg.

In der Nabelfabrik von Heinrich Ahl in Hof in Bayern haben 24 Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen der Lohn um 6 pZt. gekürzt werden sollte. Die Arbeiter fordern nunmehr, daß der bisher gezahlte Lohn um 5 pZt. erhöht und die Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt werden soll. Bisher bestand eine zwölfstündige tägliche Arbeitszeit und erreichten die Arbeiter trotzdem nur einen Lohn von höchstens M. 17 pro Woche. Der niedrigste Lohn betrug M. 6 pro Woche. In Stundenlohn erhielten die Nadler nur 18 $\frac{1}{2}$ pro Stunde bezahlt. Da die Fabrikeinrichtungen außerdem in sanitärer Beziehung viel zu wünschen übrig lassen, so ist es natürlich, daß die Arbeiter krank werden und frühzeitig dahinsiechen, weil sie bei so geringen Löhnen dem Körper nicht genügend Nahrungsmittel zuführen können, um die ausgegebenen Kräfte zu ersetzen. Trotzdem kommen die Fabrikanten im Anfang eines jeden Jahres mit neuen Lohnkürzungen. Dagegen wollen die Nadler, von denen ein Theil organisiert ist, endlich Front machen. Da dieser Streik der erste ist, der

seit dem Jahre 1878 in Hof ausgebrochen, so ist um so nothwendiger, daß die Arbeiter den Sieg in dem Kampfe erringen, damit die Bewegung keinen Rückschlag erleidet. Friedliche Vereinbarung hat der Fabrikant bisher abgelehnt; deshalb müssen die Ausstehenden unterstützt werden, damit sie dem Arbeitgeber, der ihr Einkommen willkürlich herabsetzen will, nicht nachgeben müssen. Adresse: C. Lindner, Marienstr. 55, Hof i. B.

Der Formersstreik in Nürnberg hatte zur Folge, daß die Nürnberger Fabrikanten ihre Modelle nach Augsburg sandten, um dort die Arbeit anfertigen zu lassen. Der erste Versuch wurde in der Mühlenbaugeellschaft von Degle & Co., Flurstraße, gemacht. Die Formner erklärten sich aber mit ihren Nürnberger Kollegen solidarisch und verweigerten geschlossen die Anfertigung der Nürnberger Arbeit. Als sie dennoch gezwungen werden sollten, die Arbeit zu machen, legten sämmtliche Formner die Arbeit nieder. In der Werkstätte arbeiten nur noch die Vorarbeiter und ein Lehrling. Die Zahl der Streikenden beträgt 12, davon sind 7 verheirathet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich der Streik auch auf andere Werkstätten ausdehnen wird. Zugang ist strengstens fern zu halten. Anfragen und Sendungen sind zu richten an Friedr. Müller, Gasthaus „Zum blauen Bod“, E 147, am Stephansplatz, Augsburg.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
29. Januar bis 9. Februar 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3 Quartal) des Verbandes der Schuhmacher	M. 300,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 93) des Verbandes der am Schiffbau und Schifffahrt be- schäftigten Arbeiter	53,75
Quartalsbeitrag (4. Quartal 93) des Seemanns-Vereins zu Hamburg	„ 5,45

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:

Victor Burgas (D. Metallarbeiter-Verband)	M. 3,—
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Offenbach a. M.	„ 10,—

**A. Demuth, Kassirer,
Hamburg, Poolstraße 41, 2. Et.**

**Die nächste Nummer des „Correspondenzblattes“ erscheint am
Montag, den 26. Februar.**

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Versärfte Aufsicht über die Gewerkschaften.

Mitte vorigen Jahres veröffentlichten wir unter derselben Ueberschrift ein Zirkular des Breslauer Regierungspräsidenten. In demselben wurden die Ortspolizeibehörden angewiesen, darüber zu wachen, daß die Zahlstellen der gewerkschaftlichen Zentralverbände die Vorschriften des § 2 des preussischen Vereinsgesetzes erfüllen. Ferner wurde in dem erwähnten Zirkular aufgefordert, in allen Fällen einzuschreiten, wenn die Zahlstelle eines Verbandes sich eine Uebertretung des § 8 des Vereinsgesetzes (Erörterung politischer Angelegenheiten) zu schulden kommen lassen sollte. Es scheint, als hätte dieses Zirkular nicht die erwartete Wirkung gehabt. Die Hoffnung, daß eine größere Zahl Zweigvereine aufgelöst würde und ein Theil der bei den Polizeibehörden lagernden Druckformulare für Strafbefehle Verwendung finden möge, scheint sich nicht erfüllt zu haben. Wahrscheinlich vermögen die Polizeibehörden die Grenze nicht zu finden, an welcher die in § 8 des Vereinsgesetzes erwähnten, politischen Angelegenheiten beginnen. Diesem Uebelstande hat der Herr Regierungspräsident des Breslauer Regierungsbezirktes nunmehr, hoffentlich endgültig, abgeholfen. Er gibt den Landrätthen (und von diesen geht die Verfügung dann an die Ortspolizeibehörden) in einer Verfügung eine von dem Oberstaatsanwalt gemachte Zusammenstellung gerichtlicher Urtheile, als Anleitung, in welchen Fällen auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes gegen Vereine einzuschreiten ist. Die Verfügung lautet:

„Unter politischen Gegenständen sind alle Angelegenheiten zu verstehen, welche Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung des Staates und des Reiches, die Staatsbürgerlichen Rechte der Unterthanen und die internationalen Beziehungen der Staaten zu einander in sich begreifen. (Urtheil des Reichsgerichts vom 10. November 1887.) Zu Letzteren gehören auch die mit dem Heiligen Stuhle abgeschlossenen Konfessionen.

Wirtschaftliche Fragen sind nicht unbedingt, wohl aber dann als „politische Gegenstände“ anzusehen, wenn eine Aenderung der bestehenden Zustände mittelst staatlichen Zwanges, staatlicher Einrichtungen oder gar mittelst Veseitigung geltend-

der Verfassungsgrundsätze erstrebt wird. (Urtheil des Reichsgerichts vom 18. März 1887.)

Das Gleiche gilt von sozialen Fragen; auch sie nehmen den politischen Charakter sofort an, wenn zu ihrer Lösung Mittel und Wege zur Geltung gebracht werden, welche eine Aenderung der bestehenden Einrichtungen und somit der geltenden Staatsgesetze zur Voraussetzung oder zur Wirkung haben. (Urtheil des vormaligen Obergerichts vom 2. Februar 1876.) Sofern daher eine Erörterung sozialer Fragen mit der Richtung auf Beeinflussung der staatlichen Einrichtungen und Anordnung geschieht, wird die Erörterung zu einer politischen. (Urtheil des vormaligen Obergerichts vom 26. November 1875.)

Alle Bestrebungen einer Gesellschaft, die die gleichen oder gleichartigen Ziele und Zwecke verfolgen, wie die neuere sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands, so in Bezug auf Kranken- und Unfallversicherung, Alters- und Invalidenversorgung, Arbeiterschutz, Normalarbeitszeit, Beschränkung oder Veseitigung der Frauen- und Kinderarbeit, der industriellen Gefährdungsarbeit, Einsetzung einer besonderen Aufsichtsbehörde zc., geben dem Verein den Charakter eines politischen, sobald sie in das staatliche Gebiet herübergreifen und die Organe und die Thätigkeit des Staates für sich in Anspruch nehmen (Urtheil des Reichsgerichts vom 10. November 1887).

Sonach sind unter politischen Gegenständen im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes nicht bloß diejenigen begriffen, welche den Staat in Bezug auf seine Zwecke und in Bezug auf die zur Erreichung der letzteren anzuwendenden Mittel betreffen, also nicht bloß Gegenstände der Staatsweisheitslehre oder Politik im engeren Sinne, sondern es gehört Alles dazu, was unter den Begriff der Staatswissenschaft zu subsummieren ist, also auch die Fragen der Nationalökonomie und der Sozialpolitik (Urtheil des Kammergerichts vom 26. April 1888).

Ob ein Verein als ein politischer im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes zu betrachten sei, ist nicht allein nach den Satzungen, sondern unter

Berücksichtigung aller zur Kenntniß der Behörden gebrachten Thatsachen nach der konstatirten Thätigkeit des Vereins zu beurtheilen (Urtheil des vormaligen Obertribunals vom 7. Oktober 1873 — 30. März 1874 — 30. April 1874). Eine solche Thätigkeit ist stets dann als erwiesen anzunehmen, wenn politische Gegenstände in Vereinsversammlungen, sei es mit oder ohne Zustimmung der Vorsteher oder Leiter, sei es im Vortrage eines Redners oder in der Debatte erörtert worden. Ist ein zum Vortrage oder zur Besprechung gebrachter Gegenstand politischer Natur, so kommt es nicht darauf an, wie er demnächst erörtert worden (Urtheil des vormaligen Obertribunals vom 20. März 1878). Eine gleiche Beurtheilung wird aber auch dann einzutreten haben, wenn der zum Vortrage oder zur Besprechung bestimmte Gegenstand an sich unpolitischer Natur ist, gleichwohl die Erörterung politischer Gegenstände in Absehwelung von dem eigentlichen Thema stattfindet. Man wird also auch ein bloßes „Streifen“ politischer Gegenstände unbedenklich als eine Erörterung anzusehen haben.

Opportunitätsgründe, wie z. B., daß ein Einschreiten gegen den Verein Aufsehen erregen könnte, haben im Hinblick auf § 152 Abs. 2 der Str.-Pr.-Ordn. den Entscheidungen der Staatsanwaltschaft fern zu bleiben. Bei ablehnenden Gerichtsbeschlüssen und freisprechenden Urtheilen ist von den verordneten Rechtsmitteln Gebrauch zu machen.“

Im Anschlusse hieran wird mit Rücksicht auf diese vom Oberstaatsanwalt gegebene Bestimmung des Begriffs der „politischen Gegenstände“ im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes seitens des Regierungspräsidenten noch auf die vom Kammergericht in konstanter Rechtsprechung gegebene Auslegung des Begriffs der „öffentlichen Angelegenheiten“ im Sinne der §§ 2—4 a. a. O. aufmerksam gemacht, wonach unter diesen Begriff nicht bloss Angelegenheiten politischen oder religiösen Inhalts, sondern auch alle die Gesamtheit oder auch nur einzelne Bevölkerungsklassen berührende Gegenstände, insbesondere auch die Gebiete der sozialen Interessen, fallen.

Diese hübsche Zusammenstellung, die uns ein schönes Bild von der in Preußen-Deutschland vorhandenen Vereinsfreiheit giebt, ist nichts anderes, als die kurz wiedergegebene Praxis, wie sie seit 20 Jahren in Deutschland geübt wird. Etwas Neues wird uns in dieser Musteraufstellung der Mittel, mit welchen man den Arbeiterorganisationen den Garaus zu machen gedenkt, nicht geboten. Neu und von einer gewaltigen Geistesstärke zeugend ist die Erklärung, daß auch bloßes „Streifen“ politischer Gegenstände als eine Erörterung anzusehen ist. Der § 8 des preussischen Vereinsgesetzes lautet: Für Vereine, welche **bezwecken**, politische Gegenstände in den Versammlungen zu **erörtern**, gelten außer vorstehenden Bestimmungen nachstehende Beschränkungen:“ ufm.

Diese vereinsgesetzliche Bestimmung besagt, daß der Verein den **Zweck** haben soll, Politik zu treiben. Durch gerichtliche Entscheidungen ist dieser Gesetzesparagraph aber soweit gebogen worden, daß die Polizeibehörden ungestört heute auch die Vereine den Beschränkungen unterwerfen

können, welche nur bei besonderen Anlässen auf dies politische Gebiet kommen, deren **Zweck** aber im Uebrigen die Verfolgung wirtschaftlicher oder bilddenber Interessen ist. Bis zum „Streifen“ politischer Gegenstände war man bisher in der Polizeipraxis noch nicht gekommen. Ob diese Erfindung wirklich Anwendung finden wird, müssen wir abwarten. Wird sie angewandt, dann wird also in Zukunft der Gensdarm oder sonstige überwachende niedere Polizeibeamte zu entscheiden haben, ob politische Gegenstände „gestreift“ worden sind. Und das in einem Lande, in welchem ein Polizeibeamter in einer Versammlung seine tiefe Weisheit in den Worten zum Ausdruck bringen kann: „Ueber Thema darf nicht gesprochen werden!“ Führwahr, wenn die Sache nicht eine verteuert ernste Seite hätte, man könnte in ein unändiges Gelächter ausbrechen.

Nehmen wir die Sache ernst und fragen uns, ob durch diese Verfügung auf unsere Organisation ein wesentlicher Einfluß ausgeübt werden wird, so kommen wir zu dem Resultat, daß wir in der bisherigen Weise weiter zu arbeiten haben. Die Polizeipraxis wird seit langer Zeit im Sinne dieser Verfügung geübt, und das „Streifen“ politischer Gegenstände wird erst eine greifbare Form annehmen, ehe es etwas anderes wird als das Zeugniß einer regen Phantasie eines Oberstaatsanwaltes. Es ist uns empfohlen worden, den Gewerkschaften den Vorschlag zu machen, in den Vereinsversammlungen nunmehr keine Vorträge, abhalten zu lassen, sondern hierzu öffentliche Versammlungen, die nach Schluß der Vereinsversammlung stattfinden sollten, einzuberufen. Diesem Vorschlag stimmen wir aber nicht zu, weil dadurch dieser Verfügung eine größere Bedeutung beigelegt würde, als sie es verdient. Sollten die Behörden Mittel finden, unsere Gewerkschaftsorganisationen noch mehr zu drangsalieren als das schon heute geschieht, dann werden wir Mittel und Wege finden, uns davor zu schützen. Opportunitätsgründe sollen in Zukunft nach dieser Verfügung auf die Maßnahmen der Behörden gegenüber den Vereinen nicht einwirken. Hoffentlich wird dieser Grundhieb voll zur Anwendung kommen. Ob dann allerdings noch eine Unternehmerorganisation wird weiter bestehen können, erscheint zweifelhaft. Gegenüber den Arbeiterorganisationen hat man Rücksichten, auch solche aus Opportunitätsgründen, bisher nicht genommen. Es kann diese Bemerkung sich nur auf die Arbeitgeberorganisationen beziehen. Wie lange diesen gegenüber eine solche Praxis sich aufrecht erhalten läßt, werden wir ja sehen. Schlimmer als bisher mit den Arbeiterorganisationen verfahren worden ist, wird auch nach dieser Verfügung nicht verfahren werden können. Würde den Arbeitgebern in Zukunft mit gleichem Maße gemessen, dann würden sie nicht wie bisher sich einer Erweiterung des Vereinsrechtes widersetzen. Also uns kann's recht sein. Wir werden in der bisherigen Weise weiterarbeiten und jedenfalls nicht nur die Wirkungen dieser Verfügungen, sondern auch die Zeit überdauern, in welcher Staatsbeamte solche Verfügungen, welche die Rechte des Volkes beschneiden, erlassen können.

Das Stuttgarter Gewerkschaftskartell

sandte schon im vorigen Jahre einen Geschäftsbericht ein, doch wurde die Veröffentlichung desselben zurückgestellt, weil noch festgestellt werden sollte, wie stark die Mitgliederzahl der im Kartell vereinigten Organisationen ist. Diese Feststellung hat bis jetzt noch kein zuverlässiges Resultat ergeben, so daß wir auch heute nur ungefähr die Mitgliederzahl anzugeben vermögen.

Am Schlusse des Geschäftsjahres 1891—92 waren im Stuttgarter Gewerkschaftskartell 26 Organisationen, 1892—93 aber 36 Organisationen vereinigt, die zusammen circa 2500 Mitglieder haben. Das Kartell hat in ausgebreitetem Maße unter den nicht oder schwach organisierten Gewerben Agitation betrieben und beschränkte sich hierbei nicht auf Stuttgart allein. An die Arbeiter von circa 150 Orten in Württemberg wurde die Aufforderung gerichtet, Vertrauensmänner für die Erledigung gewerkschaftlicher Angelegenheiten zu wählen. In 26 Orten wurde der Aufforderung gemäß verfahren und hat eine abgehaltene Vertrauensmännerkonferenz zum Ausbau dieser Institution wesentlich beigetragen.

Durch einen Boykott, der über eine Brauerei verhängt wurde und der nur 4 Tage dauerte, gelang es, sämtliche Brauereibesitzer zu veranlassen, für die Brauereiarbeiter die zehnstündige Arbeitszeit und erhöhte Bezahlung für die Ueberstunden einzuführen.

Durch Eingreifen des Kartells wurde in 76 Freisorgegeschäften die Sonntagsruhe für die Gehilfen herbeigeführt, indem sich die Arbeitgeber verpflichteten, das Geschäft Sonntags um 1 Uhr zu schließen. Ueber 17 Geschäfte, welche der Vereinbarung nicht beitreten wollten, wurde der Boykott verhängt.

Der Arbeitsnachweis wurde in Stuttgart durch den Gewerbeverein, den Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen und den Arbeiterbildungsberein gemeinsam geführt. Da aber dieser Arbeitsnachweis in den Händen der Unternehmer lag, so verlangte das Kartell eine Aenderung desselben und hatte auch nach dieser Richtung Erfolg. Die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises

scheiterte an der ablehnenden Haltung des Bürgerschaftsausschusses. Infolge der Aufforderung des Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei, Arbeitsordnungen, die für die Arbeiter ungünstige Bestimmungen enthalten, einzuziehen, veranstaltete das Kartell eine Sammlung solcher Arbeitsordnungen und sandte 206 Stück, mit entsprechendem Kommentar versehen, an die Redaktion des „Vorwärts“ ein. Für die streifenden Buchdrucker wurden seitens des Kartells M. 5898 aufgebracht.

Zur Belehrung und Unterhaltung der im Kartell vereinigten Arbeiter wurden wissenschaftliche Vorträge gehalten und Festlichkeiten arrangiert. Das Projekt, eine Arbeiterbildungsschule einzurichten, scheiterte daran, daß bei der sozialdemokratischen Partei keine Neigung vorhanden war, ein solches Unternehmen in's Leben zu rufen.

Die Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik wurde in Stuttgart und Umgegend innerhalb acht Tagen vollzogen. Am Tage der Aufnahme der Statistik waren in Stuttgart 2086 Personen, die zusammen 1833 Kinder und sonstige Familienangehörige zu erhalten hatten, seit zusammen 15 046 Wochen arbeitslos. Von den Arbeitslosen waren 935 verheiratet. In den um Stuttgart liegenden Ortschaften fanden sich 340 Arbeitslose, die seit zusammen 1765 Wochen arbeitslos waren. Davon waren 213 verheiratet, die 593 Kinder zu erhalten hatten. Die Aufnahme der Arbeitslosenstatistik wurde in der Weise vollzogen, daß die Zähler mit Fragebogen von Wohnung zu Wohnung gingen.

Der schon lange von den Stuttgarter Gewerkschaften gegebte Wunsch, ein eigenes Verzeichniß und Herbergslokal zu besitzen, wurde im letzten Jahre erfüllt. Wenn das Haus vorläufig auch nur gemiethet ist, so steht doch zu erwarten, daß die Gewerkschaften in einigen Jahren zu einem eigenen Besizthum kommen.

Dieser Bericht zeigt, daß ein Gewerkschaftskartell nicht nur eine große Aufgabe hat, sondern daß es diese auch zu erfüllen vermag, wenn bei den Mitgliedern Einigkeit und guter Wille vorhanden sind.

Die Berliner Gewerkschaftskommission.

Die Gewerkschaftskommission in Berlin wird aus Delegirten gebildet, welche in öffentlichen Versammlungen gewählt werden. Jeder Verus hat einen Delegirten zu wählen, und kommt bei der Zulassung der Delegirten zur Kommission nicht in Betracht, ob für den betreffenden Verus eine Organisation besteht. Die Kommission hat den Zweck, überall da einzugreifen, wo die Interessen der Arbeiter es erfordern: bei Streiks, Boykotts, den Gewerbegerichtswahlen und dergleichen. Die Einnahmen der Kommission, die zur Erhaltung eines Auskunfts-Bureaus und zum Theil für Unterstützung von Streiks verwendet werden, sollen durch Sammlung mittelst Sammelmarken à 5 und 10 M aufgebracht werden. Bei kleineren Streiks erfolgt die Unterstützung durch die Gewerksgenossen, und

sind in solchen Fällen die zur Ausgabe gelangenden Sammellisten mit dem Stempel der Gewerkschaftskommission zu versehen. Die Geschäfte der Kommission führt ein „Geschäftsführender Ausschuß“ aus 7 Personen, welcher das Recht hat, nöthigenfalls noch andere geeignete Personen zur Geschäftsführung hinzuzuziehen. Die Berliner Gewerkschaftskommission ist demnach keine geschlossene Vereinigung oder eine Verbindung bestehender Organisationen, wie dies in anderen Städten der Fall ist. Ursprünglich hatte die Kommission nur den Zweck, bei Streiks und Boykotts einzugreifen, doch sind ihr seit Ende 1892 weitergehende, die gesammte gewerkschaftliche Bewegung umfassende Aufgaben gestellt worden. Halbjährlich hat der geschäftsführende Ausschuß den Delegirten einen Geschäftsbericht zu

unterbreiten. Aus den beiden, für das Jahr 1893 veröffentlichten Verichten wollen wir nachstehend einige Auszüge wiedergeben.

Die Gewerkschaftskommission besteht aus 82 Delegirten, welche 75 Gewerbe vertreten. Die Metallarbeiter haben 5, die Fabrik- und Hülsenarbeiter haben 4 Delegirte, während alle anderen Gewerbe nur einen Delegirten haben. Die Maßnahmen, welche die Kommission bei den Gewerbegerichtswahlen getroffen, hatten den Erfolg, daß sämtliche von der Kommission aufgestellten 210 Arbeitnehmers- und 9 Arbeitgeberkandidaten gewählt wurden. Streiks wurden in folgenden Gewerben gemeldet und von der Kommission zur Unterfütigung empfohlen: Schuhmacher, Filzschuharbeiter, Stodarbeiter und Drehsler, Schneider, Kürschner, Metallarbeiter, Lithographen, der Arbeiter in mechanischen Schuhfabriken und Droschkentischer. Da in den betreffenden Gewerben aber zum Theil nur schwache Organisationen bestanden, so wurden nennenswerthe Erfolge nicht erzielt. In 7 Fällen griff die Kommission erfolgreich bei Streitigkeiten zwischen Brauereiarbeitern und den Brauereidirektionen ein. Es wurden dadurch ernstliche Konflikte mit den Arbeitgebern vermieden und eine Organisation der Brauereihülsenarbeiter geschaffen, die sich gut entwickelt hat.

Das im Oktober v. J. eingerichtete Auskunftsbureau für Arbeiterangelegenheiten wurde in den letzten drei Monaten des Jahres von 1493 Fragestellern benutzt, worunter sich 115 Frauen befanden.

Dem Magistrat von Berlin wurden seitens der Gewerkschaftskommission Anträge auf Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes und Regelung des Arbeitsvermittlungswesens seitens der Gemeinde, sowie Schaffung von Unterkunftsäumen für Obdach- und Arbeitslose betreffend, unterbreitet.

Die Einnahmen der Kommission stellten sich in der Zeit vom 29. Dezember 1892 bis zum 12. Januar 1894 folgendermaßen: Marken M. 1847,20, Extrabeiträge und Verschiedenes M. 3520,04, Gewerbegerichtswahlen M. 2426,38, für die streitenden Vergarbeiter M. 1802,55, Bureauinnahmen (von einzelnen Gewerben) M. 157,37, Kassenbestand M. 1007,28, in Summa M. 10 260,89. Die Ausgaben betragen: Streit- und Gemahregeltenunterstützung M. 1705, an die streitenden Vergarbeiter M. 1656,90, Gewerbegericht und Gewerbegerichtswahlen M. 1849,20, für Bureaukosten, Zeitversammlungen, Porto usw. M. 2999,66, in Summa M. 8210,76, so daß ein Kassenbestand von M. 2050,08 verbleibt.

Das Bureau der Gewerkschaftskommission befindet sich: Rosenstr. 28, borne, 1. Etage, Berlin C.

Ueber Streiks in Oesterreich

berichtet die Oesterreichische Gewerkschaftskommission in ihrem Korrespondenzorgan. Dem Bericht entnehmen wir folgendes: In **Wien** streiken die Arbeiter der **K. K. Gutfabrik Ita**.

Die Arbeiter der Eisengießerei und Maschinenfabrik von **Weipert u. Söhne in Stockerau** — 63 an der Zahl — sind in den Streik eingetreten, weil die von ihnen gestellte Forderung, Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsmethoden sowie Festsetzung eines Minimallohnes, von den Unternehmern nicht bewilligt wurde.

In **Wien** legten die Arbeiter der Eisengießerei von **Kuriz u. Galsee** die Arbeit nieder, weil zwei ihrer Genossen gemahregelt wurden. Es befinden sich 30 Mann im Ausstand.

In der **Brenholz'schen Holzabzagsfabrik** in **Wien** legten 10 männliche und 9 weibliche Arbeiter die Arbeit nieder, weil die Löhne zu schlecht

sind und die Gefährlichkeit der Arbeit an den Maschinen zu groß ist.

In der **Bicycle- und Handschuhmachermaschinenfabrik** von **Engler in Wien** befinden sich 26 Arbeiter und Arbeiterinnen im Ausstand, weil ihre Forderungen: Abschaffung der Akkordarbeit und zwanzigprozentige Lohnerhöhungen, nicht bewilligt wurden.

Die Arbeiter der Firma **Gingley in Massersdorf** — zirka 1000 an der Zahl — legten die Arbeit nieder, weil der Fabrikant 20 Kollegen entlassen hat, die einen Textilarbeiterverein in's Leben rufen wollten.

Unterstützungen für die letztgenannten Streikenden sind zu senden an die Administration des „Textilarbeiter“, Färbergasse 17, in **Reichenberg** in **Böhmen**.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 10. Februar bis 25. Februar 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) des Vereins der Lithographen und Steindruckers	M. 200,—
Quartalsbeitr. (2. u. 3. Qu. 93) Deutscher Tabakarbeiterverein	„ 1070,70
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) Verband der Schiffszimmerer	„ 37,75
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) Verband der Schneider und Schneiderinnen zc.	„ 211,80
Quartalsbeitrag (3. Qu. 93) Zentralverein der Formier	„ 78,20

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:	
Gewerkschaftskarteil Bochum	„ M. 30,—
Deutscher Tabakarbeiterverein	„ 121,50
Maler und Lackirer, Hannover-Linden	„ 5,40
Fabrik- und landwirtschaftliche Hülsenarbeiter, Zahlstelle Offenbach a. M.	„ 20,—
Deutscher Metallarbeiterverband	„ 160,—

A. Demuth,
Hamburg, Boosstr. 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 18, I.

Zur Geschichte der englischen Gewerkschaftsbewegung.

Das Protokoll des letzten Trades-Unions-Kongresses, der am 4. September 1893 in Belfast tagte, enthält in seiner Einleitung eine Uebersicht über die Entwicklung der englischen Arbeiterbewegung und die Arbeiten der früher stattgefundenen Kongresse. Diese Zusammenstellung ist so interessant, daß wir dieselbe in kurzer Fassung veröffentlichen, obgleich das „Correspondenzblatt“ zur Aufnahme eines so umfangreichen Aufsatzes sich kaum eignet. Da es unpraktisch ist, den Artikel fortlaufend in einer größeren Zahl Nummern des Blattes erscheinen zu lassen, so wollen wir die Seitenzahl des Blattes so vermehren, daß der Artikel in zwei, höchstens drei Nummern gebracht werden kann. Die Herausgabe einer Broschüre erschien nicht praktisch, weil dadurch die interessanten Mittheilungen kaum die Verbreitung gefunden hätten, als dies durch den Abdruck im „Correspondenzblatt“ geschehen wird.

In England bildete lange vor der Eroberung durch die Normannen, ebenso wie es in anderen Ländern war, das sogenannte gutsherrliche System die Grundlage der Gesellschaft. Das Land war in kleine, sich selbst genügende Gemeinden nach gleichem Muster getheilt. „Der Gutsherr“, sagt ein Geschichtsschreiber, „war der Schlüssel, die Bauern und Hüttenbewohner bildeten die Masse des sozialen Gebäudes, und diese Letzteren waren ebenso sehr das Eigenthum ihres Gutsherrn, wie das andere lebende Inventar. Das Land eines jeden Gutes war unter alle Einwohner vertheilt in der Weise, daß ein Bauer einige 80 und ein Hüttenbewohner zirka 6 oder 7 Morgen Ackerland hatte, beide mit dem Anrecht auf Benutzung des gemeinsamen Weidelandes und unter der Bedingung, die Domäne oder den Privatbesitz des Gutsherrn, welcher gewöhnlich ein Viertel des ganzen Gutes betrug, durch ihrer Hände Arbeit zu bebauen und in Ordnung zu halten. Wenn wir hinzufügen, daß auch eine Klasse von Sklaven existierte, die einen sehr kleinen und sich rasch vermindernden Bruchtheil der ganzen Bevölkerung ausmachte, und daß es gewisse Güter oder Gruppen von mehreren Gütern — Städte genannt — gab, wo das Volk dichtgedrängter als

anderswo zu wohnen begann, so haben wir ein Bild davon, wie es in England unter einer bisher ungemilderten feudalen Einrichtung aussah.“

Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts fing dieses System an, sich aufzulösen, und die Zahlung von Geld an den Gutsherrn anstatt des persönlichen Dienstes auf seiner Domäne wurde allgemein — ein Uebergang von der Knechtschaft zur Pachtung gegen einen Pachtzins.

Die Zwangsarbeit, allmählig abgeschafft, wurde durch Miethsarbeit ersetzt. Da diese aber Aufsicht nöthig machte und Mißstände im Gefolge hatte, so überließen die Gutsherrn den Boden den reichen Bauern in Pacht. Diese Pächter wurden nach dem lateinischen Ausdruck für Pacht — firma — Farmer genannt. Die Nachfrage nach Miethsarbeitern schuf eine bisher unbekannte Kategorie von Arbeitern, die Klasse der Lohnarbeiter, die bisher aus dem Lande unbekannt waren. Die früheren Hüttenbewohner, denen 5 bis 6 Morgen Land nicht genügten, wurden jene Lohnarbeiter. Diese im vierzehnten Jahrhundert eingetretene Wandlung war der Grenzstein einer neuen Periode.

In den Städten war die Lohnarbeit schon früher eingeführt, auch hatten sich bereits Gilden gebildet, die zunächst einfache Vereinigungen der Nachbarn waren, bald aber sich die Regulirung und den Schutz des Handels zur Aufgabe machten. Sie wurden bald so mächtig, daß sie die ganze Stadtverwaltung in Händen hatten und ihren Mitgliedern reichlichen Gewinn brachten. Nunmehr suchten die Gilden die Mitgliedschaft auf die Nachkommen der alten landbesitzenden Bürger zu beschränken und ihre Mitglieder befaßten sich hauptsächlich mit dem Handel, während sie die niederen Gewerbe den in den Stadterverband Neueintretenden, welche wohl im 14. Jahrhundert den Haupttheil der Bevölkerung ausmachten, aber ängstlich von den Privilegien ferngehalten wurden, aufbürdeten. Nunmehr begannen diese Handwerker ihrerseits, Gilden zu organisieren und erlangten hierdurch bald eine solche Macht, daß sie die städtische Regierung in die Hände bekamen und dieselbe auf einer mehr demokratischen Basis aufbauten. Aber die

Gewerbegehilfen, deren Mitglieder alle Kleinmeister waren, fingen bald an, in ihrem Interesse die Unterdrücker zu spielen, indem sie sich bemühten, die Erlangung der Mitgliedschaft ihrer Gilben zu erschweren, wodurch viele ihrer Gesellen verhindert wurden, je Meister zu werden.

Dies war die Lage der Dinge im Jahre 1348, als die schreckliche Plage, bekannt unter dem Namen „Pest“, die ganz Europa heimsuchte, nach England kam und furchtbare Verheerungen anrichtete, indem ein Drittel bis die Hälfte der ganzen Bevölkerung von 2 000 000 ihr zum Opfer fiel. Als die Pest erlosch, war natürlich die Arbeitskraft knapp und die Löhne gingen plötzlich in die Höhe. Die Gutsherrn und größeren Pächter schien die Nachfrage nach Arbeitskraft zum vollen Marktwert ruinieren zu wollen, und im Parlament, welches häufig zusammenberufen wurde, um über die Lage der Dinge zu beraten, ging im Jahre 1349 ein Arbeiter-Statut durch, welches den Arbeitern verbot, aus dem Gut, zu dem sie gehörten, auszuwandern, ihnen befahl, für Jederman, der es verlangen würde, zu arbeiten, wenn sie nicht schon beschäftigt wären, und unter Androhung der schwersten Strafen anordnete, daß sie keinen höheren Lohn fordern und erhalten sollten, als wie dieser zwei Jahre vor dem Ausbruch der Pest ortsüblich war. Diese Maßnahmen indessen erwiesen sich als nichtig, sie vermochten die Wirkung des Gesetzes von „Angebot und Nachfrage“ nicht aufzugeben. Die Arbeiter vereinigten sich zu Verbänden und machten durch Streiks, die besonders auf dem Lande, wo die stärksten Verbände bestanden, recht wirksam waren, die hemmende Gesetzgebung illusorisch. Die Versuche, die Gesetzgebung strenge durchzuführen, führten schließlich zu dem berühmten Wat Tyler'schen Aufstand, der zwar keinen Erfolg hatte, aber doch verhinderte, daß der Zwang ein zu starker wurde. Innerhalb eines halben Jahrhunderts nach dem Aufstand kam die Zinszahlung durch Arbeitsleistung vollständig ab und wurde der Geldlohn allgemein.

Dann begann das „goldene Zeitalter“ für die Handwerker und Arbeiter Englands. Das „Arbeiter-Statut“ blieb ein todes Schriftstück, denn die Löhne stiegen von 1400 bis 1500 stetig weiter, während die Nahrungsmittel billiger wurden. In den Städten entstanden Fabriken und die englische Wolle wurde nicht mehr nach Flandern zur Verarbeitung gesandt, sondern im eigenen Lande verarbeitet. Der Wohlstand der Bevölkerung hatte seinen Höhepunkt erreicht, als im Jahre 1509 Heinrich VIII. auf den Thron kam. Die Thorheiten und Ausschweifungen dieses Königs trieben ihn dazu, von dem Volke Geld herauszupressen, und es ging mit dem Wohlstand des Volkes plötzlich bergab. Dieser Rückgang dauerte bis zum Anfang dieses Jahrhunderts, wo ein Stillstand eintrat. Um Geld zu erhalten, wandte der König drei Mittel an: die Konfiszierung der Klosterländereien, die Vererbung der Gilben und die Veräußerung des Geldes. Das Erste traf ganz besonders die arbeitende Klasse. Die Mönche waren, was man auch sonst von ihnen sagen mag, jedenfalls nachsichtige Gutsherren und ihre Güter waren meistens nach dem System „stock and land“

verpachtet, wonach des Pächters Mangel an Kapital durch die leihweise Ueberlassung des Inventars und der Vorräthe ausgeglichen wurde, welche er mit dem Land übernahm und für welche er bei Ablauf der Pacht nur ein Äquivalent zurückliefern mußte. Dieses Leihen ohne Geld war natürlich für den Pächter von Vortheil. Die neuen Gutbesitzer — der König und seine Höflinge — wandten sehr verschiedene Methoden an, und die übermäßige Pacht und andere Schikanen hatten zur Folge, daß die Reichen der arbeitenden Klasse durch ruinirte Farmer vergrößert wurden. Die Vererbung der Gilben andererseits traf mehr den Handwerker. Die Rassen dieser Verbände waren größtentheils dazu bestimmt, den ärmeren Mitgliedern der Innungen Darlehen zu geben und Hilfsbedürftige und Wittwen und Waisen zu unterstützen. Kraft eines Gesetzes, das im letzten Jahre der Regierung Heinrichs VIII. gegeben wurde, aber erst nach seinem Tode zur Ausführung kam, wanderte das Vermögen der Gilben in die königlichen Kassen. Dem Publikum versicherte man, es solle nur die Verwaltung besseren Händen übergeben werden. Nur die Londoner Gilben, welche zu mächtig waren, wurden von dieser Vermögenskonfiskation verschont. Die landwirtschaftlichen Arbeiter wurden durch diese Maßregel besonders stark getroffen und trug dieselbe auch wesentlich zur Verarmung der Handwerker bei. Ebenso wirkte auch die Veräußerung des Geldes. Die Thronfolgerin Heinrichs VIII. suchte die gemachten Fehler auszugleichen. Unter ihrer Regierung wurden zwei wichtige Gesetze gegeben. Das Lehrlingskalk von 1563 und das Armengesetz von 1601. Das erstere bestimmte, daß Niemand als Meister oder Geselle arbeiten durfte, der nicht eine siebenjährige Lehrzeit durchgemacht hatte. Ferner sollten die Lohnsätze in der Landwirtschaft und im Handwerk durch die Friedensrichter und den Magistrat in vierteljährlichen Sitzungen festgestellt werden. Das Armengesetz schrieb zum ersten Male eine Steuer zum Zweck der Armenunterstützung vor. Wenn diese beiden Gesetze wahrscheinlich auch wohlgemeint waren, so blieben sie doch ohne wesentlichen Einfluß, denn das Sinken der Löhne wurde nicht verhindert.

1662 wurde das Kirchspiel-Heimathsgesetz gegeben, welches den Arbeiter auf sein Kirchspiel beschränkte, ob er dort Arbeit finden konnte oder nicht. Wurde er auf der Suche nach Arbeit oder auf der Wanderchaft betroffen, so wurde er verhaftet und in sein Kirchspiel zurückgebracht, wenn er nicht Bürgschaft leisten konnte, daß er dem fremden Kirchspiel nicht zur Last fallen würde. Durch ein späteres Gesetz wurde den Arbeitern gestattet, mit Genehmigung des Kirchenvorstandes oder Armenpflegers auszuwandern; doch sollten sie, sobald sie einer Gemeinde zur Last fielen, in ihr Heimaths-Kirchspiel zurückgesandt werden. Hierdurch wurde es einzelnen gewissenlosen Arbeitgebern möglich, billige Arbeitskräfte aus anderen Gemeinden zu erhalten und die Armenlasten auf diese abzuwälzen. Die Lage des Lohnarbeiters war aber eine tieftraurige und die Löhne standen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts so tief, daß sie für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse kaum ausreichten. Von 1744 und 1745 an wurden die

Mittel billiger und die Löhne stiegen infolge allgemeinen Aufblühens der Industrie. Es ist eine Tatsache, daß sich die britischen Arbeiter und Arbeiterinnen um das Jahr 1760 herum besser als jemals zwischen 1500 und 1850. Als der Preis des Weizens, der bei Beginn des stürmischen Aufschwunges auf 21 sh stand, im 1760 auf 50 sh und infolge mehrerer Mißwitterungen auf 100 sh per Quarter im Jahre 1780 verschlechterte sich die Lage der Arbeiter ganz enorm. Die Noth war größer, als in den schwersten Tagen der beiden vorherigen Jahrhunderte.

Am Beginn dieser neuen Periode der steigenden Löhne war die Landwirtschaft das einzige im Lande gewesen. Die sogenannte industrielle Revolution, die Einführung des Dampfes und der Maschinen, änderte dies alles. Die Verbesserung der Lohnarbeitersklassen gegen Mitte des neunzehnten Jahrhunderts war, wenn auch hauptsächlich Folge des Gedeihens der Landwirtschaft, so auch zum großen Theil der Entwicklung der Nation unter dem alten häuslichen System. Die Handwerker, dessen Hauptmerkmale der kleine Betrieb und die Hausindustrie waren. Die Erfindung der Dampfmaschine und der Arbeit der Dampfmaschinen bewerkstelligte eine Umgestaltung, und das häusliche System mußte langsam vor dem Fabrikssystem weichen. Die Opposition, die arbeitenden Klassen diesen Erfindungen entgegensetzten, ist jetzt allgemein bekannt, und ebenso der schreckliche Mißbrauch der Frauen- und Kinderarbeit, welcher England vor Erlassung der Gesetze zur Schande gereicht. Die Arbeitszeitverlängerung und Minderbezahlung der Frauen und Kinder drückte die Löhne der erwachsenen männlichen Arbeiter und brachte Massen verzweifelter Arbeiter außer Arbeit. Es entstanden zahlreiche Arbeitervereinigungen. Im ganzen Lande kamen Arbeiter, den Gesetzen zum Trotz, zusammen und sprachen die gemeinsame Noth. In den 10 Jahren des vorigen Jahrhunderts, d. h. hauptsächlich, begann die Bewegung der gewerblichen Arbeitervereinigungen unserer Zeit. Im Jahre 1791 die Scherenscheiter in Sheffield zu einer Vereinigung zusammen und im folgenden Jahre schloß sich diese zur „Scissors-smiths Benefit Society“ (Scheren- = Schmiede- = Wohlthätigkeits-Verein) entwickelt. Es war dies aber in Wirklichkeit eine gewerbliche Vereinigung, welche nur sich als Wohlthätigkeitsgesellschaft organisierte. Dies wurde allgemein der Ausweg, um die Interessen der Gewerbeverbrüderung zu fördern. „Calico Printers Trade Society“ (Kaltfarb- = Gewerbe-Vereinigung) entstand um dieselbe Zeit; einige Jahre später wurde die „Good Society“ (Gute Absicht-Vereinigung) von den Baumwollarbeitern (Seidenarbeitern) gegründet, und ihre 1796 entstand der mächtige Verein, bekannt unter dem Namen „Institution“, von den Baumwollarbeitern von Halifax und Umgegend. Die Vereinigungen dieser Vereine richteten sich jetzt alle auf einen Punkt: Die Durchsetzung der Lehrlingsgesetze, welche sie indessen gemißbilligten, den steigenden Forderungen des neuen Systems entsprechend abgeändert anzuerkennen. Dies war

unmöglich geworden, und die Fabrikbesitzer bestanden auf der gänzlischen Abschaffung des veralteten Statuts. Die wirkliche Abhülfe lag in der gleichzeitigen Aufhebung der Lehrlingsakte und der Gesetze, welche die einschränkende Wirkung von Arbeitervereinigungen verhinderten, aber das Parlament bekannte sich nicht zu dieser Ansicht.

Im Gegentheil, es verschärfte die Vereinigungsgesetze, anstatt sie aufzuheben, und eine Verordnung, welche im Jahre 1800 in Kraft trat, bestimmte, daß alle Personen, welche sich vereinigen, um ihre Löhne zu heben oder ihre Arbeitszeit zu vermindern, oder um irgendwie Jemand bei der Aufsicht oder Führung seines Geschäftes Schwierigkeiten in den Weg zu legen, zu Gefängniß verurtheilt werden sollten, während Zusammenkünfte, welche solchen Zwecken Vorschub leisteten, in gleicher Weise strafbar waren. Alle bestehenden Vereinigungen, welche sich mit Regelung der Arbeitszeit oder des Lohnes abgaben, wurden unterdrückt und die Ansammlung von Fonds absolut verboten. Unter diesen Umständen war die Lage der arbeitenden Klassen derart, daß mehrere Jahre hindurch die Arbeit des Landmannes demselben nur ein Achtel des Betrages an Nahrungsmitteln verschaffen konnte, als wie er dies vor dem Jahre 1540 hatte thun können.

Ein sonderbares Mittel wurde angewandt, diese Lage der Dinge zu ändern. Das 1795 von den Behörden in Vorkshire eingeführte sogenannte „allowance“ (Erlaubniß-) System fand allgemeine Nachahmung und wurde bis in das 19. Jahrhundert hinein beibehalten. Die Löhne wurden mit Erlaubniß des Kirchspielvogtes nach der Größe des Haushaltes des Arbeiters stufenweise festgesetzt. Moralische Verderbniß und Verschwendung waren die Folge dieses Systems. Bei solcher Lage der Dinge waren die Vereinsgesetze nicht im Stande, von der Gründung der Vereine abzuschrecken. Geheimne Verbindungen brachten das Volk vorwärts, das offene Agitation nicht fördern durfte und Aufruhr und Maschinen-Zerstörung wurden so häufig, daß im Jahre 1812 das Parlament ein Gesetz erließ, welches über Maschinen-Zerstörer Todesstrafe verhängte. 1814, als das Unglück des Volkes seinen Höhepunkt erreicht hatte, setzten die Arbeitgeber die endgültige Abschaffung der Lehrlingsakte durch und die unmittelbare Folge dieses Ergebnisses war, daß die Mißbräuche des Fabrik-Systems wuchsen. Viele der Parlamentsmitglieder, unter denen Joseph Hume das hervorragendste war, hatten vordem schon die Ueberzeugung gewonnen, daß die Vereinigungs-Gesetze ungerecht und dem Lande nachtheilig seien, und versuchten nicht, zu versuchen, auch ihren Kollegen diese Meinung beizubringen. Schließlich wurde eine aus erwählten Kommissarien ernannt, um unter Vorfiß des Herrn Hume genaue Erhebungen in dieser ganzen Sache anzustellen, und infolge des Berichtes, welchen diese Kommission dem Hause vorlegte, wurde im Jahre 1824 eine Bill angenommen, durch welche die Thätigkeit von Vereinigungen zwecks Erhöhung oder Aufrechterhaltung der Löhne, Regulirung der Arbeitszeit und sogar zwecks Einschränkung der Beschäftigung von Lehrlingen als gesetzlich gerechtfertigt erklärt wurde. Hier von

ausgenommen sollte die Thätigkeit sein, welche durch Vergewaltigung und Einschüchterung diese Zwecke erreichen wollte, und wurden hierauf hohe Strafen gesetzt. Die Vereinigungen wuchsen nunmehr förmlich aus dem Boden und Streiks wurden so häufig, daß das Parlament vor Schreck über die Folgen seiner eigenen Maßregel eine andere Kommission ernannte, welche aber nicht die Rückkehr zur alten Ordnung der Dinge, sondern die Aufhebung des Gesetzes von 1824 vorschlug. Das Gesetz wurde 1825 wieder aufgehoben, doch traten die Gesetze, welche die Vereinigungen verboten, nicht wieder in Kraft. Zehn oder elf Jahre später wurde infolge einer Streitigkeit in Glasgow ein anderes parlamentarisches Comité ernannt, welches im Jahre 1838 berichtete, daß die Aufhebung der Verbote der Vereinigungen günstig auf das Forttragen der Streikenden gewirkt habe. Ferner konstatierte es die bemerkenswerthe Thatsache, daß die Vereinsmitglieder gewöhnlich an Charakter und mechanischer Geschicklichkeit die hervorragendsten ihres Berufes waren. Mittlerweile waren durch gesetzliche Maßnahmen die schlimmsten Auswüchse des Fabriksystems beseitigt. In den Jahren 1802 und 1819 wurde durch Gesetz die Arbeitszeit für Kinder auf 12 Stunden pro Tag festgesetzt und das letztere dieser Gesetze bestimmte, daß Kinder mindestens 9 Jahre alt sein mußten, ehe sie industriell beschäftigt werden durften. Eine im reformirten Parlament von 1833 von Lord Shaftesbury eingebrachte Vorlage, welche die Arbeitszeit für Kinder von 9 bis 13 Jahren auf 48 Stunden pro Woche und für junge Leute von 13 bis 18 Jahren auf 12 Stunden pro Tag, abzüglich drei Stunden freier Zeit für Sonnabend Nachmittag, festsetzte, wurde zum Gesetz erhoben.

Ferner enthielt das Gesetz die unschätzbare Bestimmung, daß die Betriebe durch Fabrikinspektoren in Bezug auf Befolgung der Gesetzesvorschriften überwacht werden sollten. Frühere Verordnungen waren beständig verletzt worden aus Mangel an solcher Ueberwachung, und in einigen Fabriken mußten die Fabrikarbeiter zu einer Kasse beisteuern, aus welcher der Fabrikbesitzer seine Geldbußen bezahlte. Den Berichten dieser Inspektoren ist hauptsächlich das Zustandekommen der von 1847 bis 1874 nachfolgenden Fabrikgesetze zu verdanken, welche das vervollständigen, was als „der beste Code humanitärer Gesetzgebung der Welt“ bezeichnet worden ist. Nach dem Widerruf der Korngesetze hatten die Löhne angefangen, sich vom dem Niveau zu erheben, auf das sie seit der industriellen Revolution herabgedrückt waren, und die Entwicklung der gewerblichen Vereinigung hielt Schritt mit dem Wachsen des Wohlstandes der Arbeiter-Stände. Der beste Beweis hierfür war vielleicht die im Jahre 1845 erfolgte Bildung der National Association of United-Trades (Nationaler Verband der vereinigten Gewerbe), welche die ersten Jahre hindurch eine mächtige Organisation war, welche selbst eine Zeitung, die Labour League (Arbeiter-Liga), herausgab.

Die Agitation der Gewerbevereinigungen richtete sich zunächst gegen die systematischen Ueberstunden und führte 1850—51 dazu, daß die bis dahin getrennten Organisationen der Maschinisten

sich zu einer gemeinsamen Vereinigung zusammenschlossen. Eine Reihe großer Streiks wurde in Szene gesetzt, und waren dieselben auch meistens ohne Erfolg, so zeigten sie doch den Fortschritt der Arbeiterorganisationen. Infolge der Arbeitseinstellungen und Arbeiteraussperrungen im Baugewerbe in den Jahren 1859—60/61, welche die Reihe der erwähnten Ausstände schlossen, begann eine systematische Agitation, welche binnen 15 Jahren die gewerblichen Vereinigungen von dem letzten Rest der Beschränkungen durch die Gesetze befreite. Nunmehr machte sich das allgemeine Verlangen geltend, den Vereinigungen und deren Vermögen einen gesetzlichen Schutz zu sichern. Nach der Reformirung der Gefindeordnung und der Abschaffung der Verfolgung wegen Verschöndrung bei gewerblichen Streitigkeiten war der nächste Schritt, den Vereinigungen die Gerechtsame zu verschaffen. Die gewerblichen Vereinigungen traten daher formell auf den politischen Kampfplatz und erhielten mit Hilfe der Agitation für eine Erweiterung des Wahlrechts im Jahre 1867 zum ersten Male Stimmen. Durch die Nachrichten über einen geheimen Bund, der nicht vor Verschöndrung und Mord zurückschreckte, um seinen Befehlen Gehorsam zu verschaffen, fiel plötzlich ein dunkler Schatten auf die Bewegung. Die Zeitungen brachten Berichte über Brandlegung, Schießpulverexplosionen und Schießen seitens der Scheffel der Messerschleifer, ferner über die Ziegelfreier in Manchester, denen, nachdem sie sich geweigert hatten, dem Bunde zu Willen zu sein, beim Bearbeiten des Leumes die Hände von Tausenden seiner Nadeln zerstoßen waren.

Solche Vorkommnisse riefen einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande hervor; eine Londoner Zeitung erklärte, „daß die Vereinigungen als ein öffentliches Uebel ausgerottet werden müßten“, und Viele glaubten, daß die Ausrottung des Systems der Gewerbe-Vereinigung hinreichend gerechtfertigt befunden werden würde, wenn die Vorkommnisse vor die königl. Kommission kämen, welche im Jahre 1866 ernannt war, die Sache zu untersuchen. In dieser dunklen Schicksalsstunde trat, ehe die Kommission ihren Bericht veröffentlicht hatte, der erste Trades Union Congress (Kongreß gewerblicher Vereinigungen) im Jahre 1868 zu Manchester zusammen. Er bestand nur aus 34 Delegirten, welche 118867 Mitglieder vertraten. Die Beweise durch Zeugenansagen vor der Kommission bestätigten vollaus die Nachricht von Gewaltthätigkeit und Mord zu Scheffel, und der Mann, welcher nachgewiesenermaßen aufgehetzt, organisiert und für die schlimmsten Greuelthaten bezahlt hatte, war das Hervorragendste unter den Mitgliedern des Lokalvereins und der Kassirer der neuerrichteten und nicht lange bestehenden United Kingdom Alliance of Organised Trades (Verband der organisierten Gewerbe der vereinigten Königreiche), der berühmte Broadhead. Auch die Vorkommnisse bei den Ziegelfreier von Manchester wurden als wahr erwiesen, doch wurde festgestellt, daß die Gesamtheit der Gewerbevereinigungen keinen Antheil an diesen Gewaltthätigkeiten hatte. Es fehlte auch nicht an Stimmen, welche da erklärten, daß die Ursache dieser Vorkommnisse in der Entziehung

des freien Spielraumes für die gewerblichen Vereinigungen zu suchen sei. Eine Entscheidung des Lord Oberrichters Cockburn führte zu einer abermaligen Abänderung des Gesetzes. Mr. Cockburn hatte vor seiner Berufung auf den Oberrichtersstuhl bei der Verathung der Sothorn Estcourts acte erklärt, daß den gewerblichen Vereinigungen ein gesetzlicher Schutz für ihr Vermögen gewährleistet sei, wenn sie eine Abschrift ihrer Statuten bei dem Registrator der Friendly Societies (freundliche Vereinigungen) deponirten. Nachdem man ein Duzend Jahre nach dieser Ansicht verfahren, entschied Lord Oberrichter Cockburn im Falle Hornby gegen Glofe, daß eine gewerbliche Vereinigung, die einem ungesetzlichen Zwecke diene, nämlich der „Beschränkung des Gewerbes“, eine gerichtliche Beilegung nicht erzwingen könne und kein Rechtsmittel gegen einen unethischen Angestellten, welcher Vereinsgelder unterschlagen, habe. Nun merkte man, daß es die höchste Zeit sei, daß die Gesetzgebung einschreite.

Ein Temporär-Gesetz zur Sicherung der Kapitalien der gewerblichen Vereinigungen wurde erlassen, und dieser Schutz wurde durch die große Trade Union Act (Gewerbe-Vereinigungs-Gesetz) von 1871 zu einem permanenten gemacht. Dasselbe Gesetz besagt auch, daß irgend eine Zahl von Personen das zusammen thun durften, was jeder Einzelne zu thun das Recht hatte. Diese Bestimmung wurde durch die Trades Union Amendment Act (Gewerbe-Vereinigungs-Zusatz-Gesetz) von 1876 ergänzt. Die Freiheit der Gewerbe-Vereinigungen wurde vollständig im Jahre 1875 durch die Employers and Workmens Act (Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Gesetz) und durch die Conspiracy and Protection of Property Act (Verschwörungs- und Eigenthumschutz-Gesetz), welche das Ergebnis der im vorhergehenden Jahre ernannten Kommission für Arbeiter-Gesetze waren. Das erstere glich die Stellung zwischen Herr und Diener aus, indem es den Kontraktbruch beiderseits zur einfachen Schadenersatzfrage macht. Das zweite unterwirft der Geld- oder Gefängnisstrafe Jeden, der eigenwillig einen Kontrakt bricht, während er weiß oder Grund hat zu glauben, daß die wahrscheinliche Folge seines Thuns die ist, daß Menschenleben gefährdet oder schwere körperliche Verletzungen verursacht werden oder daß werthvolles Eigenthum der Zerstörung oder schweren Beschädigung ausgesetzt wird. Es verhängt gleiche Strafen über Jemand, der die persönliche Freiheit eines Anderen antastet, ihn durch Einschüchterung oder Gewalt dazu treibt, irgend etwas zu thun oder nicht zu thun, was er thun oder nicht thun darf. Die Employers Liability Act (Gesetz, betr. Verantwortlichkeit des Arbeitgebers) ist eines der wichtigsten der seitdem im Interesse der Arbeiter erlassenen Gesetze.

Die Gewerbe-Vereinigung kann jetzt frei ihr Werk unter den Massen des Volkes vorwärts bringen, und es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß sie ein höchst wichtiges Element in dem sozialen Leben der Jetztzeit ist. Sie ausbreitend nach allen Seiten und wachsend zu Gunsten der Arbeiterstände, welche das Rückgrat unseres Landes bilden, und deren Wohlfahrt so einflußreich auf

das Wohlbefinden der Nation ist, ist sie eine Macht, die nicht unterschätzt werden kann von denen, welche den Staatswagen zu führen bestrebt sind. Aber gleichzeitig sollte die Verantwortung, welche auf den Leitern der Gewerbe-Vereinigung ruht, nie vergessen werden; von ihrem Verhalten hängt zweifellos ein sehr großer Theil des Glückes ihrer Anhänger und der großen Masse der arbeitenden Bevölkerung dieser Länder ab. Jene Verantwortung muß wachsen im selben Verhältnis, wie die Gewerbe-Vereinigungen an Stärke zunehmen, und es ist daher im gemeinsamen Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer absolut nothwendig, daß sie klug und geschickt handeln, namentlich bei Gelegenheit jener bedauerlichen Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit, welche leider zu oft das industrielle Gedeihen des Königreiches schädigen.

Eine kurze Uebersicht über die Arbeiten, welche auf den vorgehenden 25 Kongressen geleistet worden sind, wird von allgemeinem Interesse sein und lassen wir daher eine Zusammenstellung der Kongreßverhandlungen folgen.

Erster Kongreß, Manchester 1868.
Der erste Kongreß wurde in der Pfingstwoche 1868 in Manchester abgehalten. Es kann dieser als der Ausgangspunkt des Zusammenwirkens der englischen Gewerbevereine betrachtet werden. Dies wird allerdings bestritten, weil schon früher ein Kongreß in Sheffield stattgefunden hatte. Dieser hatte jedoch speziell die Aufgabe, das Gewerbe durch irgend eine Art der Organisation zu heben, ein Versuch, der sich als erfolglos erwies. Die unmittelbare Ursache, welche zur Einberufung des ersten Kongresses (Manchester) Veranlassung gab, war die Ernennung einer königlichen Kommission, welche untersuchen sollte, wie und nach welchen Regeln die Gewerbevereinigungen arbeiten. Auch die schon erwähnte Entscheidung des Lord Oberrichters Cockburn, welche besagte, daß die Gewerbevereine keine Kontrakte vor dem Gerichtshof durchsetzen könnten und keinen Schutz für ihre Kapitalien und Liegenchaften hätten, war Grund genug, ein Zusammenwirken der bestehenden Organisationen herbeizuführen.

In einer Zeit, in der man auf die Gewerbevereinigungen mit Argwohn, ja sogar mit Haß sah, trat der erste Kongreß am 2. Juni 1868 zusammen. Es waren 34 Delegirte aus Manchester, London, Liverpool, Bradford, Birmingham, Bolton, Leeds, Nottingham, Preston, Sheffield, Salford, Dublin und einigen anderen Städten anwesend; sie vertraten nach ihren Beglaubigungen 118 367 Vereinsmitglieder. Zur Verhandlung kamen folgende Punkte: Die absolute Nothwendigkeit der Gewerbevereinigungen. Die Konkurrenz vom Auslande. Ein Zusatz zum Fabrikgesetz. Einigungsämter und Schiedsgerichte in gewerblichen Streitfällen. Gemeinschaftliches Vorgehen aller Gewerbevereinigungen. Einführung der Zwangsaussicht überall da, wo Frauen und Kinder in Fabriken beschäftigt werden. Das Gesetz, welches von der Verschwörung in Bezug auf die Arbeit, von Zwang und Einschüchterung handelt. Die königliche Kommission für Gewerbevereinigungen. Die Gesetzgebung betreffs Handelsgesellschaften und deren

Kapitalien und schließlich die Nothwendigkeit jährlicher Gewerbe-Kongresse. Die aufgezählten Gegenstände zeigen den vorläufigen Charakter der Versammlung und thun bar, daß die Delegirten nur den Weg untersuchten, der zu einer beständigeren Art der Organisation führen sollte. Die Unkosten des Kongresses wurden bestritten durch die Zahlung von 10 sh pro Abgeordneten.

Zweiter Kongreß, Birmingham, 1869. Der zweite Kongreß wurde zu Birmingham abgehalten, begann am 23. August 1869 und dauerte bis zum 28. desselben Monats. Der erste Kongreß sorgte für den Zutritt des zweiten dadurch, daß er Birmingham zur Abhaltung desselben bestimmte und die Pflicht, ihn einzuberufen, dem Gewerberath dieser Stadt auferlegte.

Die Zusammenkunft fand in der Oddfellowshall statt. 48 Delegirte vertraten 40 Vereinigungen mit einer Mitgliederzahl von 250 000, wie die Beglaubigungen auswiesen. Die Hauptpunkte der Debatte waren die Untersuchung und der Bericht der königlichen Kommission, sowie die Schutzlosigkeit des Eigenthums der Gewerbevereinigungen. Auch wurden Vorlesungen gehalten und fanden Diskussionen statt über Stückerarbeit, Ueberstunden, Einschränkung des Lehrlingswesens, über Schutzmaßregeln für das Leben der Bergleute, Einigungsämter, Schiedsgerichte, gemeinschaftliche Unternehmungen und industrielle Theilhaberschaft, über nationale Erziehung, Beihilfe zur Auswanderung, Zweck und Nutzen der Gewerbevereinigungen, Streits und Ausschließungen. Auf diesem Kongreß wurde zum ersten Mal die Frage der Vertretung der Arbeiter im Parlament als bestimmter Zweck der Vereinigungen angeregt. Die Versammlung war in ihrer Zusammenlegung und ihrem Gepräge nach politischer als die frühere, da sich auch andere Vereinigungen, als gewerbliche, ohne dazu aufgefordert zu sein, vertreten ließen. London wurde zum Versammlungsort des folgenden Kongresses bestimmt, und man wählte 5 Londoner Delegirte zu einem Comité, welches die nöthigen Vorkehrungen treffen sollte.

Dritter Kongreß, London, 1871. Der dritte Kongreß wurde nicht, wie beabsichtigt, im Jahre 1870 zusammenberufen, sondern es war am 6. März 1871, als die Delegirten in den Portland Rooms zusammenkamen, um ihre Sitzungen bis zum 11. März fortzusetzen. 50 Delegirte waren von 49 Vereinen entsandt und vertraten 287 430 Mitglieder. Der Hauptpunkt der Diskussion war die Trades Union Bill (Gewerbevereinigungs-Gesetz), deren dritter Theil mit verstärkter Kraft die kriminellen Maßnahmen und früheren Gesetzesparagrafen, wie sie von einigen Richtern ausgelegt wurden, aufs Neue anordnete. Der ganze Theil wurde gänzlich verworfen, und die Regierung wurde durch eine große Deputation dringend ersucht, ihn zu widerrufen. Man gab insofern nach, als er nun von der Bill gestrichen wurde, aber man brachte ihn separat ein, und er ging gleichzeitig mit der Gewerbevereinigungs-Akte als der Kriminal-Gesetz-Zusatz von 1871 durch.

Die anderen wichtigen Gegenstände, die besprochen wurden, waren: das Verwerfs-Negul-

hirungs-gesetz; das System, statt mit Geld mit Waren zu bezahlen; die wöchentliche Zahlung der Löhne; das Fabrik- und Werkstätten-Gesetz und die Beaufsichtigung von Frauen und Kindern bei gewissen Arbeiten. Auch fand man Zeit zur Berathung über Sträflingsarbeit, Steuern, unbebautes Land, Auswanderung und internationale Verbrüderung der Arbeit. Der Hauptzug des Kongresses war der, daß er ein deutliches Streben nach parlamentarischer und gesetzgeberischer Thätigkeit an den Tag legte. Kein akademische Sachen wurden mehr gebuldet, als daß man sie gern sah, denn man hielt allgemein praktische Maßnahmen in den dringlichsten Angelegenheiten für das einzig Nothwendige. Es wurden Schritte gethan, Ordnung und Regelmäßigkeit in Bezug auf die Stellvertretung und Zahlung der Unkosten in die Versammlung zu bringen. Ein Satz von 10 sh wurde festgesetzt, den jeder Abgeordnete bei Vorlage seiner Beglaubigungen als den auf seinen Verein entfallenden Theil der Unkosten des Kongresses entrichten sollte. Diese Bestimmung ist seitdem in Kraft geblieben. Die auf diese Weise zusammengebrachte Summe betrug 24 £ 10 sh. Die Unkosten des Kongresses beliefen sich auf 9 £ 14 sh, und es verblieb ein Ueberschuß von 14 £ 16 sh zur Vertheilung der Unkosten während der Zeit bis zum nächsten Kongreß. Ein parlamentarisches Comité, bestehend aus 5 Mitgliedern, einschließlich des Präsidenten und Sekretärs des Kongresses, wurde gewählt, um auf die Ereignisse Acht zu geben und betreffs der besprochenen Sachen und der Beschlüsse des Kongresses während der Sitzung des Parlaments solche Maßnahmen zu treffen, wie sie geboten sein würden.

Der Kongreß ist noch bemerkenswerth wegen der Anwesenheit des Herrn Samuel Plimsoll, welcher damals zuerst seine Vorschläge betr. Schutzmaßregeln zur Sicherheit der Seelente erklärte und die Hülfe der Delegirten in der Sache, die er in die Hand genommen hatte, erbat.

Vierter Kongreß, Nottingham, 1872. Der vierte Kongreß wurde zu Nottingham abgehalten und begann am 8. Januar 1872. Man hatte sich entschieden, so früh zusammenzukommen, um zur nächsten Sitzung des Parlaments ein Arbeitsprogramm bereit zu haben. Die Zahl der anwesenden Delegirten war 77; 63 Genossenschaften mit 255 710 Mitgliedern waren laut Beglaubigungen durch dieselben vertreten. Zwölf Delegirte waren von politischen Körperschaften entsandt, was gleich anfangs sehr scharf verurtheilt wurde und später nicht wieder vorkam — wenigstens nicht mit Genehmigung des Kongresses. Die Einnahmen an Gebühren betrugen 38 £ 10 sh, die Ausgaben 31 £ und der Ueberschuß demnach 7 £ 8 sh 5 d, wozu noch 1 £ kam, welches ein Herr aus Sympathie für die Sache des Kongresses spendete. Dieser Fall ist, wie berichtet wird, der einzige, daß Hülfe von außen angenommen wurde, die sonst stets abgelehnt wurde, selbst wenn gute Freunde sie anboten.

Die einzigen Beträge, welche zu den Unkosten des parlamentarischen Comités während des Jahres beigetragen wurden, waren je 10 sh von

vier Genossenschaften, also zusammen 2 £. Dieses Comité erstattete seinen ersten Jahresbericht, in dem Rechenschaft über seine Thätigkeit während des verfloffenen Jahres abgelegt wurde, ein Verfahren, welches auch auf allen späteren Kongressen in Anwendung kam. Die Vesprechnungen erstreckten sich hauptsächlich auf die beiden die Gewerbevereinigungen betreffenden Gesetze und auf die Gesetze, welche während der Sitzung im Jahre 1872 eingebracht werden sollten, nämlich ein Minen-Regulirungsgesetz, ein Gesetz, betr. die Abschaffung des Systems, mit Waaren anstatt mit Geld zu bezahlen und die Sicherung der wöchentlichen Zahlung der Löhne, ein Gesetz, betr. die Entschädigung der Familien der Arbeiter für Verluste, die durch Schäden während der Beschäftigung in ihrem Beruf entstanden, und ein Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Schiedsgerichte in gewerblichen Streitfällen. Das Comité hatte den Auftrag, aufmerksam auf die vorgeschlagene Gesetzgebung zu achten, soweit sie freundschaftliche Vereinigungen betraf, und die Bestellung eines wirksamen Korps von Inspektoren zur Ueberwachung der Ausführung des Fabrik- und Werkstätten-Gesetzes anzuregen. Noch Vielerlei sonst wurde besprochen; zu beachten ist, daß der Kongreß damals entschied, daß Abhandlungen über die Nothwendigkeit der Gewerbevereine nicht nothwendig seien. Das parlamentarische Comité wurde von 5 Mitgliedern auf 10 vergrößert und ihm die Pflicht auferlegt, eine Geschäftsordnung für die Leitung künftiger Kongresse auszuarbeiten. Man entschied auch, die Geschäfte des Kongresses einem geschäftsführenden Ausschuß von 5 Personen zu übertragen, welcher am ersten Tage jedes folgenden Kongresses gewählt werden sollte, und durch welchen die Versfahrungsweise in den zur Verathung kommenden Fragen sowie alle Einzelheiten zu bestimmen und zu formuliren waren. Nottingham gab bei dieser Gelegenheit ein Beispiel, welchem seitdem auch andere Städte folgten: der Bürgermeister bewirthete die Abgeordneten auf einem Banquet im Rathhaus, und die Einwohner öffneten in selbstloser Weise denselben ihre Häuser.

Fünfter Kongreß, Leeds, 1873. Der fünfte Kongreß trat zusammen in Leeds am 13. Januar 1873 in den „New Assembly Rooms“ (neuen Versammlungsräumen). Der Bericht des parlamentarischen Comité's war sorgfältig ausgearbeitet. Er behandelte die verschiedenen in dem Nottinghamer Programm erwähnten Gegenstände, ganz besonders aber das Minen-Regulirungsgesetz und das Gesetz betreffs der Schiedsgerichte, die beide im Jahr 1872 eingebracht waren, das Neunkunden-Gesetz für die Fabriken, das Truck-System (mit Waaren anstatt mit Geld zu bezahlen), die

Verantwortlichkeit der Arbeitgeber und die Verfolgungen auf Grund des Zusatz-Gesetzes zum Kriminal-Gesetz. Der Bericht schloß mit einer sorgfältig gemachten Uebersicht der Fragen, die in der nächsten Sitzung zur Sprache kommen sollten und zu einem besonderen Arbeitsprogramm formulirt waren. Dies wurde ebenfalls für alle folgenden Jahresberichte zur Regel. Die Diskussionen blieben zum größten Theil auf die in dem Bericht erwähnten Sachen beschränkt und es wurden verschiedene darauf Bezug habende Resolutionen gefaßt. Die von dem Ausschuß ausgearbeitete Geschäftsordnung wurde vorgelegt und mit einigen nur den Ausdruck betreffenden Aenderungen angenommen. Dieselbe hat mit geringfügigen Modifikationen seitdem für alle Kongresse Gültigkeit gehabt. Man faßte auch eine Resolution, welche die Beschäftigung von Soldaten zu Zeiten von Arbeitsfreistigkeiten als unzulässig bezeichnete und das über die Heizer in den Gaswerken gefällte Urtheil scharf kritisirte. Die ersten Exemplare von Mr. Plimsoll's Buch „Our Seamen“ (Unsere Seeleute) wurden in Umlauf gesetzt.

Die Gebühren der Delegirten beliefen sich auf 66 £, die Ausgaben auf 46 £ 16 sh 6 d und der Ueberschuß auf 19 £ 3 sh 6 d. Delegirte waren anwesend 182 für 140 Vereinigungen und 730 074 Mitglieder.

Sechster Kongreß, Sheffield, 1874. Der nächste Kongreß wurde am 12. Januar 1874 zu Sheffield eröffnet. In der „Temperance Hall“, wo die Versammlung stattfand, waren 169 Abgeordnete zugegen, angeblich für 153 Vereine mit 1 191 922 Mitgliedern. Es ist jedoch konstatirt, daß diese Zahl, soweit sie die Mitglieder betrifft, nicht richtig ist, da diese auf irgend eine Weise in den Beglaubigungen doppelt gezählt waren, ein Umstand, der zur Niederlegung einer Untersuchungskommission führte. Gebühren wurden gezahlt 84 £ 10 sh, Ausgaben hatte man 36 £ 13 sh 3 d und der Ueberschuß betrug 47 £ 16 sh 9 d. Der Bericht des parlamentarischen Comité's war ein langes Dokument und behandelt einige Duzend Fragen. Unter diesen waren: Der Zusatz zum Kriminalgesetz von 1871; die Gefindeordnung von 1867; das Verschwörungsgesetz; das Gesetz von 1871, betreffend die gewerblichen Vereinigungen; die Geschworenen Gesetze; die Entscheidung für Verleumdungen; Zahlung der Löhne; die summarische Gerichtsbarkeit der Magistrate und die Vereinigung der Arbeitgeber. Eine Diskussion entspann sich auch über die Frage der verbündeten Gewerbevereinigungen, über kaufmännische Seeleute, über Arbeitsstunden und über die mißliche Lage der Postbeamten.

(Schluß folgt.)

An die Vorstände und Vertrauensleute der Gewerkschaftskartelle Deutschlands.

Die unterzeichnete Agitationskommission beruft zu Pfingsten (13. und 14. Mai d. J.) einen Kongreß sämtlicher im Handelsgewerbe beschäftigten Hülfsarbeiter ein.

Die provisorische Tagesordnung dieses Kongresses lautet wie folgt:

1. Abrechnung der Agitationskommission und Bericht über die Thätigkeit derselben.
2. Situationsbericht der Delegirten.
3. Beschlußfassung über die Form der Organisation und Agitation.
4. Stellungnahme zu der von der Reichsregierung geplanten Sozialreform, betreffend die Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe.
5. Unsere Fachpresse.
6. Stellungnahme zu dem in unserem Verufe grassirenden Stellenvermittlungsschwindel.
7. Diverse Anträge.

Die wichtigste Aufgabe dieses Kongresses ist die Schaffung einer gediegenden, strammen Organi-

sation für unseren in Deutschland weit über 200 000 Angehörige zählenden Beruf.

Wir eruchen deshalb die organisirte Arbeiterschaft dringend, in allen jenen Städten, wo noch keine Organisation unseres Berufes vorhanden ist, doch dafür Sorge zu tragen, daß in den beteiligten Kreisen die Agitation für die Beschickung dieses Kongresses in Fluß kommt und sind gern bereit, die Genossen mit Agitations-Material zu unterstützen.

Auf das brüderliche Solibariätsbewußtsein der deutschen Arbeiterschaft bauend, geben wir uns der berechtigten Hoffnung hin, daß allerorts sofort mit der Agitation unter den Handels-Hülfsarbeitern begonnen wird.

**Die Agitations-Kommission
der Haus- und Geschäftsdienner, Packer und
Berufsgenossen Deutschlands.**

J. A.: C. K a s t l e r, Berlin C, Burgstraße 18.

Situationsbericht.

Die Weber der Raundorffschen Tuchfabrik in Großenhain i. S. sind in einen Streik eingetreten, weil ihnen der Lohn um 20 pZt. reduziert werden sollte. Im Anfang der siebziger Jahre gelang es den Webern, in allen Fabriken in Großenhain eine einheitliche Lohnabelle einzuführen. Im Jahre 1876 sollte der Lohn um 20 pZt. gekürzt werden, und gelang es nur durch einen 6 Wochen währenden Streik, die Lohnkürzung auf 10 pZt. zu vermindern. 1882 wurden von den 1876 reduzierten 10 pZt. 5 bis 7 pZt. zurückerobert, doch erreichten die Löhne nicht wieder die Höhe von 1876.

Nummehr sollten wiederum die Löhne um 20 pZt. gekürzt werden, was sich die Weber nicht gefallen lassen konnten. Der Fabrikant lehnte alle mündlich und schriftlich versuchten Verständigungen

rundweg ab, so daß die Weber sich genöthigt sahen, die Arbeit zu kündigen. Es stehen 60 Weber aus, die mit Ausnahme von zweien alle verheirathet sind. Außerdem sind sämtliche Hülfsarbeiter entlassen. Der Kampf wird ein äußerst hartnäckiger werden. Es ist nicht nur dringend geboten, den Bezug fernzuhalten, sondern es ist auch materielle Unterstützung unbedingt nothwendig.

Adresse: R. M i t t e r, Augustus-Allee 669, Großenhain i. S.

Der Ausstand der Schuhmacher bei der Firma Gleiche & Grabow in Burg b. M. ist nach zweiwöchentlicher Dauer durch Verständigung mit dem Fabrikanten zu Gunsten der Arbeiter beendet worden.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Geschichte der englischen Gewerkschaftsbewegung.

(Schluß.)

Siebenter Kongreß, Liverpool, 1875.
Der siebente Kongreß begann am 18. Januar 1875 zu Liverpool in der „Concert Hall“, Lord Nelson Street. Zugegen waren 151 Delegierte, welche 107 Gesellschaften mit 818 032 Mitgliedern vertraten. Die Gebühren betrugen 75 £, die Ausgaben 66 £ 13 sh 4 d und der Ueberschuß 8 £ 16 sh 8 d. Der Bericht war wieder sorgfältig ausgearbeitet und behandelte 18 Fragen, brachte aber im Allgemeinen nicht viel Neues. Das Interesse der Versammlung konzentrierte sich hauptsächlich auf diejenigen Theile des Berichts, welche über die Beschlüsse der königlichen Kommission für Arbeitsgesetze, welche auf Anordnung der Regierung im Jahre 1874 ihr Amt antrat, handelte.

Der Kongreß verwarf einen von dem Ausschuß ausgearbeiteten Plan, betreffend die Verbündung, und stellte eine für den Kongreß vorgeschlagene Rekonstitution zurück. Keiner dieser beiden Pläne hat je die Genehmigung des Kongresses gefunden, obgleich beide bei späteren Gelegenheiten wieder zur Berathung kamen.

Achter Kongreß, Glasgow, 1875. Glasgow war die für diese Zusammenkunft bestimmte Stadt. Der Kongreß wurde dort am 11. Oktober 1875 eröffnet. Der Datumswechsel war die Folge eines Entschlusses, den man auf einem früheren Kongreß gefaßt hatte. Der Bericht behandelte einige 20 verschiedene Gegenstände. Die Hauptsache war indeß der Sieg der Arbeiter, den dieselben dadurch errungen hatten, daß die Arbeitsgesetze in der diesjährigen Sitzung durchgegangen waren. Der Sekretär, Mr. Howell, legte wegen Krankseins und Bedürfnis nach Ruhe sein Amt nieder, und Mr. Henry Broadhurst, Parlamentsmitglied, wurde an seiner Stelle gewählt. Neue Gegenstände wurden dem Programm nicht einberleibt. Delegirte waren 139 anwesend für 109 Vereinigungen mit 539 823 Mitgliedern. Die Gebühren betrugen 69 £ 10 s, die Ausgabe 67 £ 5 s 8 d und der Ueberschuß 4 £ 3 s 5 d.

Neunter Kongreß, Newcastle on Tyne, 1876. Zum Ort der neunten Versammlung wählte der Kongreß Newcastle on Tyne, wo die daran

Theilnehmenden vom 18. bis zum 23. September 1876 in dem Mechanics-Institut zusammenkamen. Zugegen waren 140 Delegierte im Auftrage von 113 Vereinen mit 556 488 Mitgliedern. An Gebühren würden 70 £ bezahlt, doch betrugen die Ausgaben 76 £ 17 sh 8 d, so daß ein kleines Defizit entstand. Der Bericht des parlamentarischen Comité's behandelte 12 Punkte, deren wichtigster das Zusatzgesetz von 1876 zum Gesetz, betreffend die gewerblichen Vereinigungen (von 1871), war. Dieses Zusatzgesetz umfaßte alle seit 1871 auf den Kongressen gemachten Verbesserungsverschlüsse. Ferner behandelte der Bericht die Ausdehnung des Arbeitgeber- und Arbeitnehmergesetzes von 1875 bezüglich des Kontraktbruches für Seerente in britischen Gewässern, sowie die vom Lord-Kanzler gegebenen Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz. Der von der königlichen Kommission für das Fabrik- und Werkstättengezeß und die gemeinschaftlichen Unternehmungen (cooperation) gegebene Bericht kam zur Verhandlung.

Eine werthvolle Abhandlung über die Gesetzbücherfassung (condification of the law) hatte Mr. Henry Crompton geschrieben und dem Kongreß unterbreitet. Durch eine besondere Resolution wurde beschlossen, diesen Punkt mit in das Programm des Comité's aufzunehmen. Ferner wurde eine Resolution angenommen zu Gunsten der Verbesserung des Gesetzes über die Qualifikation der Kandidaten für die Stadtrathsjitze.

Zehnter Kongreß, Leicester, 1877. Auf dem zehnten Kongreß, der am 17. September 1877 in Leicester zusammentrat, waren 112 Vereine mit 691 089 Mitgliedern durch 114 Abgeordnete vertreten. Die Einkünfte betrugen 70 £ 10 sh, die Ausgaben 52 £ 16 sh und der Ueberschuß 17 £ 14 sh. Die in den Bericht des Comité's neu aufgenommenen Fragen bezogen sich auf die Justice Clerks Act, Gesetz von 1877; die Vorschläge für ein Gesetz, betr. ein Kriminal-Gesetzbuch, die Abschaffung der Gefangenensetzung wegen Schulden, dänische Gewerbe-Vereinigungen und Wirtschaftlichkeit. Sir Thomas (später Lord) Brassey gab eine Aufstellung über Arbeit und Löhne im

Jahre 1877, sowie über Hausarbeit und Außenarbeit. Diese Schrift erregte im Kongreß besonderes Interesse und beeinflusste die Diskussion während der ganzen Woche.

Elfter Kongreß, Bristol, 1878. Der elfte Kongreß wurde zu Bristol abgehalten, woselbst sich die Theilnehmer am 9. September 1878 im „Athenäum“ versammelten. Der Bericht des Comité's handelte über 16 Gegenstände, deren wichtigste das Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber, das Fabrik- und Werkstätten-Verschärfungsgesetz und das Gesetz, betreffend kaufmännische Seeleute, waren. Das Programm für das nächste Jahr wurde auf neun Punkte reduziert, und es kam kein neuer hinzu. Das Bemerkenswerthe bei diesem Kongreß war Mr. John Morley's Abhandlung über Ueberproduktion, welche damals viel besprochen wurde. Anwesend waren 136 Delegirte von 114 Vereinen mit 628 927 Mitgliedern. Die Einnahme betrug 68 £ 10 sh, die Ausgabe 57 £ 16 sh 6 d und der Ueberschuß 10 £ 13 sh 6 d.

Zwölfter Kongreß, Edinburgh, 1879. Der Kongreß des folgenden Jahres wurde in Edinburgh abgehalten und von 115 Delegirten für 92 Vereine mit 541 892 Mitgliedern besucht. Einnahmen waren 58 £, Ausgaben 40 £ 11 sh 3 d, so daß ein Ueberschuß von 17 £ 8 sh 9 d entstand. 19 Punkte waren im Bericht behandelt. Die wichtigsten waren das Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber, die Kriminalgesetzbuchvorlage, welche zu jener Zeit gerade dem Parlament zur Behandlung vorlag, sowie das Gesetz über die summarische Gerichtsbarkeit (Summary Jurisdiction Act) von 1879. Drei neue Fragen wurden auf das Programm gesetzt, nämlich: Reform der Landgesetze, Assimilation der Flecken- und Kreisgerichte sowie die Ausbehnung der Wahlstunden. Mr. D. C. Wright verlas eine interessante Schrift über Arbeit und über die Landfrage.

Dreizehnter Kongreß, Dublin, 1880. Der dreizehnte Kongreß fand in Irland statt und trat am 16. September 1880 in den „Allen Kongreßhallen“ in Dublin zusammen. Von 105 Vereinen waren 120 Delegirte entsandt, die 494 222 Mitglieder vertraten. Von der Einnahme von 61 £ verblieb ein Ueberschuß von 17 £. Der Bericht behandelte 12 Gegenstände, von denen die wichtigsten das Arbeitgeber-Verantwortlichkeitsgesetz von 1880, das Gesetz, betreffend den Transport der Kornabgaben im Großen und die Ausbehnung der Bestimmungen des Arbeitgeber- und Arbeitnehmergesetzes auf die britischen Seeleute, waren. Das einzige Neue war die Besprechung der irischen Landgesetze.

Vierzehnter Kongreß, London, 1881. Der vierzehnte Kongreß trat am 12. September 1881 wieder in London in St. Andrews Hall zusammen. Es waren 157 Delegirte von 122 Vereinen mit 463 899 Mitgliedern entsandt. Der Bericht behandelte 18 verschiedene Fragen, von denen einige die Gesetzgebung nicht zum Gegenstande hatten. Das Comité berichtete mit Stolz die Thatfache, daß eines seiner Mitglieder zum Fabrikinspektor unter dem neuen Gesetz ernannt

sei, und man deutete an, daß dies nur erst der Anfang sei, welche Voraussetzung später auch in Erfüllung ging. Einige erregte Debatten entspannen sich über den Handel auf Jahrmärkten und Messen hauptsächlich auf das Verreiben gewisser Personen hin, welche dafür agitirt hatten, als Delegirte in den Kongreß zu gelangen. Schließlich wurden sie ausgeschlossen.

Fünftehnter Kongreß, Manchester, 1882. Der fünfzehnte Kongreß begann am 13. September 1882 in der Cooperative-Hall zu Manchester. Er war besucht von 153 Delegirten für 126 Vereine mit 509 337 Mitgliedern. Die Einnahmen betrugen 78 £ 10 sh; die Ausgaben 57 £ 1 sh 3 d und der Ueberschuß 21 £ 8 sh 9 d. Der Bericht behandelte eingehend das Zusatzgesetz zum Gesetz von 1880, betr. Verantwortlichkeit der Arbeitgeber, die Abfassung des Kriminalgesetzes, das Vorbeugungsgesetz, betr. die Lohnzahlung in Wirthshäusern, die Inspektion der Fabriken und Werkstätten, die Reform der Droschkengesetze sowie der Landgesetze, das Gesetz über die festen Landsteuern, die Registratur-Gebühren für Todtenscheine und die Cooperation. Die übrigen Sachen, die zur Sprache kamen, waren das Armen-Gesetz-System, das Gesetz, betr. die öffentliche Gesundheit, die Regulirung der Bankhäuser und die Sterblichkeit der Kinder.

Sechzehnter Kongreß, Nottingham, 1883. Die Versammlung des nächsten Jahres fand in Nottingham statt und der sechzehnte Kongreß war besucht von 163 Delegirten für ebenso viele Vereine mit 471 651 Mitgliedern. Die Einnahme betrug 83 £ 10 sh, die Ausgabe 60 £ 4 sh und der Ueberschuß 23 £ 6 sh. Nur ein einziger neuer Punkt war in dem Bericht des Comité's enthalten. Am meisten Interesse erregte die projektierte Arbeiter-Konferenz in Paris.

Siebzehnter Kongreß, Aberdeen, 1884. Der siebzehnte Kongreß wurde am 8. September 1884 zu Aberdeen eröffnet. Anwesend waren 142 Delegirte für 129 Vereine mit 598 033 Mitgliedern. An Gebühren wurden 71 £ vereinnahmt und ein Ueberschuß von 27 £ 4 sh 6 d erzielt. Lord Rosebery und Lord Aberdeen waren auf diesem Kongreß zugegen, von denen Ersterer eine Abhandlung vorlegte. Spartaassen, Länge der Arbeitszeit und internationale Handels-Vereinigungen waren die wichtigsten unter den neuen besprochenen Gegenständen. Die von Jahr zu Jahr steigende politische Tendenz des Kongresses kam in diesem Jahre wieder deutlich zum Ausdruck.

Achtzehnter Kongreß, Southport, 1885. Der nächste Kongreß fand in Southport am 7. September 1885 statt. Der Bericht des Comité's umfaßte 14 Gegenstände, davon zwei neue, nämlich die Regirungskontrakte und koloniale Fragen. Besonders Interesse erregte der Erfolg einer öffentlichen Erklärung angesichts der nahe bevorstehenden Wahlen, in welcher die Frage erörtert wurde, welche Kandidaten zu unterstützen und zu befürworten seien. Die Zahl der anwesenden Delegirten war 141. Dieselben vertraten 136 Vereine mit 580 976 Mitgliedern. Die Einnahme betrug 80 £ 10 sh und der Ueberschuß 33 £ 7 sh 5 d.

Neunzehnter Kongreß, Hull, 1886. In Hull, wo der neunzehnte Kongreß am 6. September 1886 zusammentrat, waren 143 Delegirte von 121 Vereinen mit 633 088 Mitgliedern zugegen. Der Hauptzug war, daß man die freie Erziehung mit auf das Programm setzte und ein Comité ernannte, welches die besten Mittel und Wege suchen sollte, eine bessere Arbeitervertretung im Parlament zu sichern. Die Einnahme war 72 £ 10 sh, der Ueberschuß 29 £ 11 sh 4 d.

Zwanzigster Kongreß, Swansea, 1887. Der zwanzigste Kongreß begann am 5. September 1887 zu Swansea. Er war besucht von 156 Delegirten für 131 Vereine mit 674 034 Mitgliedern. Der Bericht des parlamentarischen Comité's behandelte hiezu verschiedene Sachen, von denen das Recht der öffentlichen Versammlung in Irland, Schutzmarken, gesundheitsamtliche Aufsicht und die Revision des Statutar-Rechtes neu waren. Die Einnahme betrug 78 £ 10 sh, der Ueberschuß 25 £ 16 sh 7 d.

Einundzwanzigster Kongreß, Bradford, 1888. Der nächste Kongreß, der einundzwanzigste, tagte in Bradford und wurde am 3. September 1888 eröffnet. Es waren von 131 Vereinen mit 674 634 Mitgliedern 150 Delegirte anwesend. Interesse verdiente derselbe wegen der Diskussion über den vorgeschlagenen Achtstundentag.

Zweiundzwanzigster Kongreß, Dundee, 1889. Am 2. September 1889 trat der zweiundzwanzigste Kongreß in Dundee zusammen. Er war besucht von 211 Delegirten für 171 Vereine mit zusammen 885 055 Mitgliedern. Man hatte lebhafteste Auseinandersetzungen erwartet und diese traten auch ein. Das Interesse des Kongresses wurde hauptsächlich durch die Achtstundentage in Anspruch genommen und es erfolgte hierbei ein scharfer Angriff der „neuen“ Unionisten auf Mr. Broadhurst. Nach langen, bitteren persönlichen Auseinandersetzungen gab der Kongreß mit 177 gegen 11 Stimmen dem Vorstehenden des Geschäftsordnungs-Comité's und Parlamentsmitgliede Mr. Broadhurst ein Vertrauensvotum. Aus dem Berichte über die Achtstundentage ging hervor, daß nur 33 Vereine mit zusammen 169 540 Mitgliedern Berichte eingeleistet hatten. Von diesen stimmten 28 489 für und 12 274 gegen den gesetzmäßigen Achtstundentag. Die Zahl der protokollierten Stimmen war 102 512, die Majorität der Stimmen gegen den Achtstundentag betrug 23 254. *) Mr. Keir Hardie beantragte darauf, daß dieser Kongreß das parlamentarische Comité anweise, folgende Resolution in die Hand zu nehmen: „Daß der Minimalarbeitsstag für alle Gewerbe acht Stunden sei.“ Mr. Wones beantragte direkte Ablehnung der Resolution; eine Abänderung beantragte Mr. Foster. Es wurden 88 Stimmen für die direkte Ablehnung und 63 Stimmen für die Annahme der Resolution

Keir Hardie's abgegeben. Der Abänderungsantrag Foster's, wonach das parlamentarische Comité angewiesen werden sollte, zuverlässige Informationen über die Dauer der Arbeitszeit aller Arbeiter des Landes, Amerikas und der Kolonien, sowie des Festlandes von Europa einzuziehen, wurde mit 87 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Die 87 Stimmen wurden zu Gunsten der vorigen Fragen abgegeben. Der Kongreß faßte außerdem Beschlüsse zur Verbesserung der Akte, betreffend die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber, sowie über das Leichenschaugesetz in Schottland, Arbeitervertretung im Parlament und andere Gegenstände, die in dem Bericht des parlamentarischen Comité's erwähnt waren. Die Einnahme betrug 105 £ 10 sh, der Ueberschuß 36 £ 13 sh.

Dreiundzwanzigster Kongreß, Liverpool, 1890. Der dreiundzwanzigste Kongreß fand in Liverpool am 1. September 1890 statt und waren nicht weniger als 457 Delegirte für 311 Vereine mit 1 470 191 Mitgliedern anwesend. Der Bericht des parlamentarischen Comité's behandelte unter Anderem: Die Vorlage über die Tiefgangsmarke an Schiffen, das Achtstundengesetz für die Bergleute, die Verbrüderung der Gewerbe, Einkommensteuer auf die Kapitalien der Gewerbevereinigungen und die Berliner Arbeiterkongress-Konferenz. Der Achtstundentag gab aber wiederum Veranlassung zu weitgehenden Auseinandersetzungen. Eine Resolution zu Gunsten eines durch Parlamentsakte gegebenen Achtstundentages wurde von Mr. Marks aus London empfohlen und mit 193 gegen 155 Stimmen angenommen. Mr. Broadhurst legte das Amt als Sekretär des parlamentarischen Comité's nieder und an seiner Stelle wurde Mr. Fenwick gewählt. Der Ueberschuß der Einnahmen des Kongresses gegenüber den Ausgaben betrug 327 £ 15 sh.

Vierundzwanzigster Kongreß, Newcastle on Tyne, 1891. Der vierundzwanzigste Kongreß fand am 7. September 1891 in Newcastle on Tyne statt und waren auf demselben 552 Delegirte für 231 Vereine mit zusammen 1 302 855 Mitgliedern anwesend. Der Bericht des parlamentarischen Comité's behandelte unter Anderem die übermäßige Arbeitszeit der Eisenbahnbeamten, das Verschwörungs-gesetz, die Fabrik- und Werkstätten-Akte, die Frage des „Schwizens“ (Zwischenmeisterarbeit) in Regierungs-Departements und Gefangenens-Arbeit. Der Achtstundentag kam abermals vor dem Kongreß. Mr. Watkin schlug vor, man möge beschließen, eine internationale Reduzierung der Arbeitszeit auf acht Stunden pro Tag anzustreben und zu dem Zweck eine internationale Konferenz zu berufen. Mr. Ralph Jones aus Newcastle vertrat die Meinung, es sei unmöglich, die Arbeitszeit überall gleichmäßig und einheitlich festzusetzen, ohne die Arbeiter in denjenigen Distrikten und Ländern sehr schwer zu schädigen, in denen die natürlichen Bedingungen der Verschaffung einer Existenz am wenigsten günstig seien. Bei der Abstimmung zeigte sich, daß 136 seiner Meinung beitraten, während 302 dagegen waren. Mr. Keir Hardie beantragte dann eine Aenderung des Original-Antrages, welche einfach in dem Vergehen der Worte bestand: „Daß dieser Kongreß

*) Offenbar sind hier alle nicht abgegebenen Stimmen als gegen den Achtstundentag gerichtet gerechnet worden. Dieses Verfahren erregte seinerzeit bei den Arbeitern des Kontinents berechtigtes Aufsehen.

die Entscheidung der letzten Konferenz bezüglich eines geſeglichen Achſtundentages beſtätigte.“ Dieſe Aenderung wurde mit 232 Stimmen gegen 163 angenommen. Die ganze Sitzung des dritten Tages war der ferneren Diſkuſſion der Frage gewidmet und über zahlreiche Aenderungsvorſchläge wurde berathen und entſchieden. Schließlich entſchied der Kongreß mit 344 Stimmen gegen 78 auf Antrag von Mr. Keir Hardie: „Daß die Geſetzgebung zur Regulirung der Arbeitszeit auf acht Stunden pro Tag für alle Gewerbe und Verufe bindend ſein ſoll, ausgenommen dort, wo die Mehrzahl der organiſirten Mitglieder irgend eines Gewerbes oder Berufes laut Abſtimmung dagegen proteſtirt.“ Der Kongreß faßte Beſchlüſſe in Bezug auf das „Schwigen“ und die Bezahlung der Mitglieder des Parlaments, das Geſetz, betreffend das Einſchreiben der Geſchworbenen in Liſten, Fabrik-Inſpektion und „ein Mann eine Stimme“.

Fünfundzwanzigſter Kongreß, Glasgow, 1892. Der fünfundzwanzigſte Kongreß trat am 5. September in der City Hall, Gandleiggas, Glasgow, zuſammen. Die Zahl der anweſenden Delegirten war 495, die der vertretenen Gewerbe 418 und die der Mitglieder 1219934. Der Bericht des parlamentariſchen Comité's ging auf viele der im Jahresbericht erwähnten Gegenſtände ein, wies außerdem auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der Inſpektoren für Bergwerke, Fabriken und Eiſenbahnen hin und ſpielte auf die Aenderungen in der Geſchäftsordnung an. Mr. S. Woods, Parlamentsmitglied, beantragte eine Reſolution, welche die Tätigkeit des parlamentariſchen Comité's mit Bezug auf die Achſtunden-Bill der Vergleute als ungenügend und mit dem im letzten und in früheren Kongreſſen gefaßten Beſchluß unvertäglich tadelte. Aber der Antrag ging nicht durch, da 121 für und 289 gegen die Reſolution ſtimmten. Das parlamentariſche Comité wurde beauftragt, einen internationalen Kongreß zuſammen zu berufen, um über die Frage einer internationalen Reduzirung der Arbeitszeit auf 8 Stunden pro Tag zu berathen. Die Delegirten eines ſchottiſchen Vereins wurden ausgeſchloſſen, weil ihre Vereinigung der Gaunerei ſchuldig geweſen ſei. Das parlamentariſche Comité wurde erſucht, eine Ge-

ſetzesvorlage zu unterſtützen, welche die Arbeitszeit auf 8 Stunden pro Tag oder 48 Stunden pro Woche in allen Gewerben und Berufsarten feſtſetzt. Mit Ausnahme für die Vergleute ſollte das Geſetz aber eine Klausel enthalten, nach welcher die organiſirten Arbeiter eines Gewerbes durch Mehrheitsbeſchluß ſich von dieſer Anordnung freimachen könnten. Das parlamentariſche Comité wurde ferner beauftragt, in das Nachhaus-Regulirungsgeſetz eine Klausel einzufügen, nach welcher das Baden bei Nacht verboten werden ſollte. Die revidirte Geſchäftsordnung wurde genehmigt. Unter den anderen Gegenſtänden, die zur Verhandlung kamen, waren: Die Arbeitervertretung, die Schiffsahrtsgesetzgebung und die Verſicherungsweniter.

Ueber den Kongreß, der im vorigen Jahre vom 4. bis 9. September in Belfast ſtaffand und der ſechszwanzigſte ſeiner Art war, haben wir ſchon im „Correſpondenzblatt“ (Nr. 20, 1893) berichtet und dieſem Bericht wichtigere Vorkommniſſe nicht mehr hinzuzuſügen. Dieſe kurzen Ueberſichten über die Verhandlungen der engliſchen Gewerkschaftskongreſſe zeigen uns, daß dieſe Organisationen ſeit den erſten Jahren ihres Beſtehens auf die Geſetzgebung einzuwirken ſuchten, alſo politiſch thätig waren, wenn auch nicht in dem Sinne, wie dieſ in Deutſchland geſchieht. Mit dem Beſchluß des letzten Kongreſſes, daß nur ſolche Parlamentskandidaten zu unterſtützen ſeien, welche auf dem Boden des Kollektiveigenthums an den Produktionsmitteln und der geſellſchaftlichen Austheilung der Konſummittel ſtehen, ſind die engliſchen Gewerkschaften völlig auf den Boden des internationalen Sozialismus getreten. Es wird eine Frage ganz kurzer Zeit ſein, daß auch die letzten trennenden Punkte zwiſchen den engliſchen Gewerkschaften und den feſtländiſchen Sozialiſten ſchwinden. Der Entwicklungsgang, den dieſe Organisationen durchgemacht haben, zeigt uns deutlich, daß die Arbeiter, welche durch die Organisation ihre Lage zu verbeſſern ſtreben, wenn auch langſam, ſo doch ſicher zum Sozialismus kommen und die Hoffnung, auf dem Boden der heutigen Geſellſchaftsordnung die Gleichberechtigung mit den beſitzenden Klaſſen zu erringen, immer mehr aufgeben.

Nachricht über bei der Generalkommiſſion der Gewerkschaften Deutſchlands in der Zeit vom 26. Februar bis 8. März 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) des Zentralverbandes der Maurer	M. 491,05
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) des Verbandes der Fabrik- und landwirthſchaftlichen Hilfsarbeiter	190,—
Quartalsbeitrag (?) Vergolder Berlins durch Marx	10,—

Zur Deckung des Defizits ſind eingegangen:

Vergolder Berlins durch Marx	M. 10,—
------------------------------	---------

A. Demuth,
Hamburg, Poſtſtr. 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Zentralisation der Mannheimer Gewerkschaften und ihre Thätigkeit im Jahre 1893.

Im letzten Quartal des Jahres 1892, im Monat November, faßte die Zentralisation der Gewerkschaften Mannheims wie auch in verschiedenen anderen Städten den Beschluß, eine Arbeitslosenstatistik aufzunehmen, und benutzte dazu den von Dr. Ab. Braun-Berlin zu diesem Zwecke ausgearbeiteten Fragebogen. Ueber das Resultat ist in diesem Blatte seinerzeit berichtet worden und kann ich deshalb von einer Wiedergabe hier absehen. Auf Grund des Ergebnisses dieser Arbeitslosenstatistik wurde dann an die städtische Verwaltung die Forderung auf Beschaffung von Nothstandsarbeiten für die Beschäftigungslosen gestellt, der dann auch — allerdings in sehr primitiver Weise — entsprochen wurde. Die Arbeitslosen wurden theils mit Schrottenschlagen, theils mit Erdarbeiten am neuen Park beschäftigt. Seitens der Mannheimer Stadtverwaltung sind für diesen Zweck M. 34 000 für 17 000 Tagewerke ausgeworfen worden. Die Nothstandsarbeiten wurden unter Aufsicht von durch die Arbeitslosen gewählten und von der Zentralisation und den städtischen Behörden bestätigten Aufsehern geleitet. Die Arbeiten selbst wurden im Kollektivakkord ausgeführt, so daß die Entlohnung für alle Beschäftigten, mit Ausnahme der Aufseher, die direkt aus der Stadtkasse mit M. 2,50 pro Tag entlohnt wurden, die gleiche war. Vom Dezember bis Anfang März währten diese von der Stadt in Angriff genommenen Nothstandsarbeiten, ohne daß man gerade sagen könnte, dieselben hätten seitens der Arbeitslosen ungetheiltes Lob gefunden; auch die Zentralisation war mit dem Resultate nicht besonders zufrieden, doch war zur Zeit eben nicht mehr zu erreichen.

Mehr Erfolg hatte die Zentralisation schon mit der von dem Brauerverband in Szene gesetzten und von den vereinigten Gewerkschaften durchgeführten Lohnbewegung der Mannheim-Ludwigshafener Brauereigehülfen, deren Forderungen: Gewährung eines Wochenlohnes von M. 24 für gelehrte Brauer, Einführung zehntündiger Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden mit 40 % pro

Stunde, freies Koalitions- und Vereinigungsrecht, Wohnung außerhalb der Brauerei usw. — von sämtlichen Mannheimer und Ludwigshafener Brauereien akzeptiert wurden.

Als ein weiterer Erfolg kann die am 11. April stattgehabte Gewerbegerichtswahl bezeichnet werden, bei welcher sämtliche von den vereinigten Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten mit großer Majorität über die von der Vereinigung nichtsozialdemokratischer Arbeiter aufgestellten gewählt wurden.

Angeregt von diesen beiden Erfolgen und bestrebt, die gewerkschaftliche Organisation auf immer weitere Kreise auszuweiten, beschloß die Zentralisation der Gewerkschaften die Bildung eines gewerkschaftlichen Agitationscomités gleich demjenigen der sozialdemokratischen Partei des 11. badischen Reichstagswahlkreises.

Durch die am 6. Mai v. J. erfolgte Auflösung des Reichstags und die darauf folgende Neuwahl für den Reichstag trat in der gewerkschaftlichen Agitation ein Stillstand ein, der sich indes noch lange nach der Reichstagswahl leider recht fühlbar machte.

Dennoch kann man nicht gerade behaupten, das Agitationscomité hätte seine Aufgabe nicht erfüllt. Unter seiner Mitwirkung wurden drei Gewerkschaften — der Seilerverband Mannheim, der Fachverein der Dockarbeiter und die Zahlstelle Neckarau des Deutschen Metallarbeiterverbandes — neu resp. wieder gegründet; ferner hat sich hier noch ein Arbeiterinnenverein gebildet, der gleichfalls sich der Zentralisation der Gewerkschaften angeschlossen; ein weiteres Feld seiner Thätigkeit glaubte das Agitationscomité in der Veranstaltung populärer Vorträge zu erblicken; es wurden denn auch zwei Vorträge dieser Art veranstaltet, der eine von Dr. Rüst in „Badener Hof“ abgehaltener Vortrag, welcher als Thema: „Die erworbenen Rechte und der Kampf um's Dasein“ hatte, war von mehreren hundert Personen besucht; der andere von Dr. Marcuse gehaltene Vortrag hatte zum Thema: „Die Wirkungen des

Aksoholismus", und war gleichfalls gut besucht, ein Beweis mehr, wie willkommen solche Vorträge der hiesigen Arbeiterkraft sind. Das Agitationscomité möge in diesem löblichen Bestreben nur nicht erlahmen.

Eine weitere Thätigkeit des Agitations-Comités im letzten Jahre bestand darin, daß es sich der Mühe unterzog, eine Statistik über die Zahl der hiesigen Gewerkschaften, über die Stärke derselben, über die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse der hiesigen Arbeiter, soweit deren Branchen in einer gewerkschaftlichen Organisation vereinigt sind, aufzunehmen.

Im Laufe des letzten Jahres nahm die Zentralisation auch eine kleine Reorganisation ihres Vertretungsmodus vor, und zwar so, daß Gewerkschaften bis zu 40 Mitgliedern zwei Delegirte senden, für* je weitere 40 Mitglieder wird ein Delegirter gewählt. Dementsprechend wurde auch die Beitragsleistung geregelt, ferner wurde im Laufe des verfloffenen Jahres beschlossen, ein Auskunfts-bureau zu errichten, welches Auskunft zu geben hat

- a) in allen gewerblichen Streitfragen;
- b) in allen Angelegenheiten, welche die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung betreffen.

Die unentgeltliche Auskunft wird erteilt: Dienstag und Freitag, Abends von 8 bis 10 Uhr, Sonntags Vorm. von 10 bis 12 Uhr.

Die zur Auskunft geeignete Person wird von den Delegirten der Zentralisation gewählt. Ein fernerer Antrag bestimmte, daß über sämtliche abgehaltene Delegirten-sitzungen in der "Volksstimme" berichtet werden solle, dabei sollen jedesmal diejenigen Gewerkschaften namhaft gemacht werden, deren Delegirte in der Sitzung nicht anwesend waren; dieser Modus hat sich bis jetzt vortrefflich bewährt, und dürfte allen Gewerkschafts-Kartellen zu empfehlen sein. Kurz vor Schluß des Geschäftsjahres wurden die hiesigen Gewerkschaften noch durch die Aussperrung der dem Seilerverbande angehörigen Mitglieder in der Ceil-industrie u. s. w. überrascht. Die Aussperrung erfolgte, weil der Direktor dieser Fabrik nicht dulden wollte, daß die unter seiner Notmässigkeit stehenden Arbeiter einer gewerkschaftlichen Organisation angehören. Infolge des großen Zuzuges war es trotz der reichlichen Unterstützung der hiesigen und auswärtigen Arbeiterschaft nicht möglich, den Widerstand dieses Direktors zu brechen. Die meisten bekannten Stellen wurden durch Streikbrecher besetzt, und so waren die an der Aussperrung Theilgenommen gezwungen, sich anderswo Arbeit zu suchen. Trotzdem ist es nicht gelungen, die Organisation zu vernichten; dieselbe steht fester denn je.

Wie im Winter 1892/93, so wurden auch in diesen Winter (1893/94) seitens der Zentralisation Arbeitslosenversammlungen abgehalten, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie den arbeitslos gewordenen Brüdern geholfen werden könne. Man einigte sich dahin, eine fünfgliedrige Deputation an die Stadtverwaltung abzusenden, um von dieser Nothstandsarbeiten für die Beschäftigungslosen zu fordern und gleichzeitig das Verlangen zu stellen, daß für Alle mit Nothstandsarbeiten Beschäftigten ein Tagelohn von M. 2,30 bezahlt werden solle.

Auf die erste Forderung ging die Stadtverwaltung ein und verschaffte den Arbeitslosen Arbeit mit Schrottschlägen. Die zweite Forderung jedoch, Gewährung eines Tagelohnes von M. 2,30, wurde seitens der Stadtverwaltung abgelehnt. Die Zentralisation verzichtete daraufhin auf die fernere Mitwirkung an der Organisation der Nothstandsarbeiten für die Beschäftigungslosen.

Nur ganz kurz sei noch die Agitation für die Vertreterwahl der Arbeitnehmer zur Driskrankenkasse I erwähnt. Unverändert und einstimmig ging die von den Gewerkschaften ausgegebene Liste der Arbeitnehmer aus der Urne hervor.

Die von Seiten der Zentralisation beschlossene Einrichtung eines Unterrichtskurses für erste Hülfeleistung bei Unglücksfällen wurde der Driskrankenkasse I überwiesen und von dieser unter großer Theilnahme seitens der Arbeiter weitergeführt.

Im Ferneren beschloß die Zentralisation noch die Unterstützung der von Dr. Deurer, Karlsruhe, geplanten statistischen Aufnahme über Arbeiterwohnungen.

Zu diesem Zwecke wurden 2000 Fragebogen ausgegeben. Auf 31 Fragen hat der Arbeiter über seine Wohnungsverhältnisse Auskunft zu geben.

Wir werden z. Zt. das Resultat dieser statistischen Aufnahme an dieser Stelle veröffentlichen.

Aus dem Bericht der Bibliothek-Kommission ist zu entnehmen, daß die von den vereinigten Gewerkschaften unterhaltene Bibliothek im abgelaufenen Jahre von 230 Mitgliedern aus 21 Gewerkschaften benutzt wurde; am stärksten war die Benutzung seitens der Friseur (35) am schwächsten bei den Gärtnern (1). Die Frequenz ist mit Rücksicht auf den recht bescheidenen Umfang unserer Bibliothek eine recht gute zu nennen. Wünschenswerth wäre es im Interesse der gesamten organisirten Arbeiterschaft, wenn dem Lebensbedürfnis der Mitglieder etwas mehr Rechnung getragen würde, doch dürfte dies wohl, wenigstens für die allernächste Zeit, angesichts der nicht besonders günstigen finanziellen Lage der Zentralisation ein frommer Wunsch bleiben.

Dem Bericht der Gewerbebeschwerbekommission, den wir demnächst besonders behandeln werden, sei nur entnommen, daß dieselbe im verfloffenen Jahre wiederholt Veranlassung hatte, mit dem Fabrikinspektorat in Verbindung zu treten. Doch ist zu bemerken, daß seitens der hiesigen Arbeiterschaft dieser Kommission noch nicht das Interesse entgegengebracht wird, wie es im Interesse einer ordnungsgemäßen richtigen Durchführung der Arbeiterbeschwerdebestimmungen nothwendig wäre. Es dürfte zu hoffen sein, daß für die Folge auch hierin eine Besserung eintreten wird, im Interesse der gesamten Arbeiterschaft.

Die bereits oben erwähnte statistische Aufnahme über die Stärke der einzelnen Gewerkschaften, die Zahl der im Verus Beschäftigten, die Lohnsätze und die Arbeitszeit der einzelnen Branchen ergab nachstehendes Resultat:

Zur Zeit gehören der Zentralisation 32 Gewerkschaften an, gegen 28 im Vorjahre. Von diesen haben aber nur 26 Auskunft auf die gestellten Fragen gegeben.

Zur besseren Orientierung möge hier eine tabellarische Uebersicht über den Stand der
Mannheimer Gewerkschaftsbewegung folgen:

Laufende Nummer	Name der Organisation	Durchschnittlicher Tageslohn		Durchschnittl. tägliche Arbeitszeit Stunden	Zahl der organisierten Arbeiter	Zahl der im Beruf Beschäftigten
		Mk.	Pf.			
1	Bildhauer-Verein	4	—	10	13	15
2	Fachverein der Bildhauer	2 85	11	70	300—400	
3	Zentralverband der Brauer	4	—	11 1/2	135	160
4	Buchbinder-Verband, Zahlstelle Mannheim	2 90	10	30	62	
5	Verband der deutschen Buchdrucker, Bezirksverein Mannheim	3 75	10	124	180	
6	Zentral-Verband der Glaser und Berufsangehörigen Deutschlands	3 30	10 1/2	92	45	
7	Vereinigung der Maler, Tüncher, Radierer und verw. Berufsangehörigen, Fachverein Mannheim	3 50	11	22	330—400	
8	Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Mannheim	3 10	11	180	400	
9	Vereinigung der Schmiede Deutschlands	3 30	11	40	475	
10	Deutscher Schneider- u. Schneiderinnen-Verband, Zahlst. Mannheim	2 80	14	70	600	
11	Verein der Schuhmacher, Filiale Mannheim	2	1	73	200	
12	Unterstützungsverein der Tabak-Arbeiter, Filiale Mannheim	2 50	9 1/2	42	90, davon 40 Bildhauer	
13	Allgemeiner Unterstützungsverein Deutscher Töpfer, Zahlst. Mannheim	ergf. Bildh.	3 15	10	7	10
14	Allgem. Unterstützungsverein Deutscher Töpfer, Zahlst. Friedrichsfeld	(wöch.) 20	—	10	39	54
15	Verband deutscher Zimmerer u. verw. Berufsangehörigen, Zahlst. Mannheim	3 30	10 1/2	74	300—320	
16	Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Weinheim	2 70	10 1/2	45	180	
17	Mannheim	2 90	10 1/2	150	550	
18	Verband der Seiler, "Reepschläger und Fänsner Deutschlands, Vokal- verband Mannheim	Kafford	3 30	11	14	65
19	Verein der Lithographen, Steinbrücker und verw. Berufsangehörigen Deutschlands, Zahlstelle Mannheim		23	—	9	23
20	Arbeiterinnen-Verein "Einigkeit"	6—12	—	10	35	unbefannt
21	Sattler-Verband	18	—	10	30	50
22	Verband der Spengler	18	—	10	70	
23	Verband der Feiger und Maschinisten	22	—	10	100	400
24	Verband der Formner	3 50	10	130	170	
25	Metallarbeiter-Verband, Redarau	3	—	10	20	450
26	Verband der Barbier, Friseur und Perrückenmacher, Zweigverein Mannheim	4,50-5 wöch., freie Station	13—15	25	70—90	

Nach dieser Aufstellung wären also in Mannheim 1569 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Diese Aufstellung ist aber noch unvollständig, weil, wie schon gesagt, seitens fünf Gewerkschaften überhaupt keine Angaben gemacht wurden. Nach einer früheren statistischen Aufnahme gerechnet, dürften in diesen drei Gewerkschaften — Fachverein der Lackarbeiter, Verband der Dachdecker und Gärtnereiverein "Edelweiß" — ungefähr 200 Mitglieder vereinigt sein, so daß sich die Zahl der organisierten Arbeiter (ausschließlich der Hirsch-Dunder'schen) auf rund 1800 stellen dürfte.

Eine winzige Zahl gegenüber der gewaltigen Arbeitermasse, die in Mannheim ihrem Erwerbe nachgeht; von 18 000 Arbeitern sind mit knapper Noth 1800 in gewerkschaftlichen Organisationen vereinigt; also gerade zehn Prozent. Es ist das gewiß kein besonders rühmliches Zeugnis für die erste Industriestadt Badens. Am schwächsten organisiert sind natürlich die Arbeiter in der Nahrungs- und Genussmittel-Branche — eine Gewerkschaft (Brauer) mit 135 Mitgliedern —, dann aber auch diejenigen im Baugewerbe, das ebenfalls nur mit einer Gewerkschaft (Zimmerer) mit 74 Mitgliedern aufgeführt ist; nicht viel besser sieht es mit der Organisation in der Metallindustrie aus; ungefähr 400 organisierte Arbeiter stehen 6000 nicht organisierten gegenüber; auch der Holzarbeiterverband hat trotz der Verschmelzung dreier Gewerkschaften: Tischler, Drechsler und Wagner — keinen solchen Zuwachs erhalten, welcher der Zahl der in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter auch nur einiger-

maßen entspräche; ganz ähnlich liegt es auch in allen übrigen Branchen. Die Zentralisation der Gewerkschaften Mannheims ist von ihrem Hauptziel: alle hier beschäftigten Arbeiter in der gewerkschaftlichen Organisation zu vereinigen, noch sehr weit entfernt.

Trotzdem kann auch im abgelaufenen Jahre, trotz der äußerst ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse ein — wenn auch nur kleiner — Fortschritt in der gewerkschaftlichen Organisation konstatiert werden. Freilich wäre es auch am Plage, wenn die seitens einiger Genossen den Gewerkschaften gegenüber beobachtete Haltung eine etwas entgegenkommendere würde, es wäre dies von eminentem Vortheil für die gewerkschaftliche sowohl wie für die politische Organisation.

Ganz recht hat Genosse Kautsky, wenn er in Nr. 17 der „Neuen Zeit“ in seinem Artikel: „Stellung zu den Gewerkschaften“ sagt: Es giebt Leute, die annehmen, die Zeit für die Gewerkschaften sei vorbei. Was diese bisher für einzelne Arbeiterthemen geleistet, müsse nun vom Staat für die gesamte Arbeiterklasse geleistet werden. Jeder politische Sieg der Arbeiterklasse, z. B. jedes Arbeiterchutengesetz, bedeute eine Einschränkung des Wirkungsbereiches der Gewerkschaften und habe die Tendenz, sie überflüssig zu machen.

Nichts irriger als Das. Manche Aufgaben, z. B. die Vertheidigung der Arbeiter gegen Strafkraft, Unfälle u. v. m., kann ja der Staat den Gewerkschaften abnehmen, aber eine Reihe wichtiger gewerkschaftlicher Funktionen wird er nie aus-

üben können. So wird z. B. der Kampf um den Lohn, so lange das Lohnsystem besteht, immer eine Aufgabe der Gewerkschaften bleiben. Die gesetzliche Feststellung eines Minimallohnes ist eine Utopie; wohl aber sind Gewerkschaften mitunter im Stande, Minimallöhne festzusetzen und zu erzwingen.

Aber auch der Kampf um den Arbeitstag wird stets eine Sache der Gewerkschaften bleiben. Der gesetzlich festgesetzte Normalarbeitstag macht diesem Kampf nicht ein Ende, er fördert ihn vielmehr. Denn er ist nur ein Maximalarbeitstag. Er hindert nicht die Arbeiter begünstigter Gewerbe in ihren Bestrebungen, weitere Verkürzungen ihrer Arbeitszeit auf gewerkschaftlichem Wege durchzusetzen, sondern gewährt ihnen eine Stütze dabei. Gerade der Normalarbeitstag hat sich in manchen Gewerben als das mächtigste Förderungsmittel der gewerkschaftlichen Organisation erwiesen.

Und wenn die Gesetzgebung den Gewerkschaften manche Aufgaben abnimmt, so erwachsen ihnen wieder neue; entweder aus der Gesetzgebung selbst — z. B. die Ueberwachung ihrer Durchführung — oder der ökonomischen Entwicklung im Allgemeinen."

Noch schärfer spricht sich Carl Marz aus, als er im Gegensatz zu den liberalen Ökonomen, wie

zu den Sozialisten s. B. auf die Bedeutung der Gewerkschaften für den Klassenkampf hinwies, indem er sagt:

"Trotz beider, trotz Handbücher und Utopien, haben die Arbeiterkoalitionen (Gewerkschaften) keinen Augenblick aufgehört, mit der Entwicklung und der Zunahme der modernen Industrie sich zu entwickeln und zu wachsen. Das ist heute so sehr der Fall, daß der Entwicklungsgrad der Koalitionen in einem Lande genau den Rang bezeichnet, den dasselbe in der Hierarchie des Weltmarktes einnimmt. England, wo die Industrie am höchsten entwickelt ist, besitzt die umfangreichsten und bestorganisierten Koalitionen."

Diese vor einem halben Jahrhundert ausgesprochenen Worte Marz' haben auch heute noch ihre volle Berechtigung.

Aufgabe nicht allein der leitenden Personen der Zentralisation der Gewerkschaften, sondern jedes organisierten Arbeiters muß es daher sein, unaufhörlich darauf bedacht zu sein, den Gewerkschaften neue Mitglieder, neue Kämpfer zuzuführen, dann wird es auch diesen möglich sein, den ihnen gestellten Aufgaben gerecht zu werden.

Philipp Teufel.

An die Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute.

In den letzten Tagen sind die Flugblätter für die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie zur Versendung gekommen und dort, wo keine Adressen von Vertrauensleuten der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie vorhanden sind, an die Vertrauensleute anderer Gewerkschaften gesandt worden. An diese richten wir nun die dringende Bitte, daß sie sich die Verbreitung der Blätter angelegen sein lassen möchten. Auch bei den in wenigen Wochen

stattfindenden Versammlungen der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie werden die Vertrauensleute in den einzelnen Orten die Einberufungsarbeiten übernehmen müssen, und hoffen wir auch hier, daß die betreffenden Genossen sich der Sache mit dem Ernst und der Wärme widmen, welche nothwendig sind, um einen Erfolg der Agitation herbeizuführen.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Die Feingoldschläger der Firmen Lang & Müller in Cannstatt und Carl Müller & Nachfolger, Luitblen in Stuttgart, haben am 26. Februar die Arbeit eingestellt. Schon am 10. Februar wurde den Arbeitern dieser Fabriken ein neuer Lohn tarif vorgelegt, der eine so bedeutende Lohnreduktion herbeiführte, daß den Arbeitern ein Lohnausfall von mehreren Mark pro Woche entständen wäre. Die Arbeiter beschloßen, diese Lohnreduzierung eventuell durch eine ArbeitsEinstellung zu verhindern. Die Arbeitgeber erklärten, als sie die feste Haltung der Arbeiter sahen, daß diese noch weitere 14 Tage zu dem bisherigen Lohn tarif arbeiten sollten. Am 23. Februar kamen die Prinzipale aber wiederum mit einem neuen Lohn tarif, der zwar etwas weniger, immerhin aber noch erheblich die bisherigen Preise herabsetzte. Es erfolgte hierauf die ArbeitsEinstellung und wurde unmittelbar mit den Fabrikanten über die Sachlage verhandelt. Es wurde eine mündliche Vereinbarung dahin getroffen, daß die alten Löhne bestehen bleiben sollten und nur

für verunglückte Arbeit ein Abzug am Lohn eintreten sollte. Als die Arbeiter nunmehr aber die Arbeit wieder aufnehmen wollten, wurde ihnen abermals ein Schriftstück vorgelegt, welches ganz andere Bestimmungen enthielt, als mündlich vereinbart war, Bestimmungen, die für die Arbeiter unannehmbar waren. Ferner sollten diese Bestimmungen zunächst für ein halbes Jahr probeweise in Kraft treten. Da aber nach den Erfahrungen solche Festsetzungen, einmal angenommen, nicht so leicht wieder zu beseitigen sind, so konnten sich die Arbeiter auch hiermit nicht einverstanden erklären und wurde deshalb der Streik fortgesetzt.

Es stehen 42 Personen im Ausstand. Davon sind 8 verheiratet, 15 ledig und 19 Arbeiterinnen. Die Ausstehenden erjuchen dringend, den Bezug von Goldarbeitern fernzuhalten.

Adresse: Streikkomite der Feingoldschläger, „Gasthaus zum Hirsch“, Stuttgart.

Die Generalkommission.

Die nächste Nummer des „Correspondenzblattes“ erscheint Montag, 2. April.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Gewerbestreitigkeiten in England im Jahre 1892.

Bericht aus der „Labour Gazette“.

Das Nachstehende ist eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Streiks und Aussperrungen, welche im Jahre 1892 stattgefunden haben. Die vollständigen Tabellen und Berichte, zusammengestellt von der Arbeitsabtheilung des englischen Ministeriums, werden demnächst dem englischen Parlament vorgelegt werden.

Der Rückgang in der Arbeitsgelegenheit, welcher 1890 begann, vermehrte sich im Jahre 1892 noch bedeutend. In den Gewerbevereinigungen, welche der Abtheilung Berichte eingesandt hatten, waren durchschnittlich 5,8 pZt. Beschäftigungsloser, während im Jahre 1891 durchschnittlich 3,4 pZt. Arbeitsloser vorhanden waren. Das einzige Gewerbe, welches nicht viel unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hatte, war das Baugewerbe. Infolge des Rückganges der Arbeitsgelegenheit war auch die Zahl der Gewerbestreitigkeiten geringer als 1891. Gemeldet wurden 700 (davon 692 Ausstände und 8 Aussperrungen), 1891 kamen 906 (893 Ausstände und 13 Aussperrungen) vor. Dagegen war die Anzahl der an den Streiks beteiligten Personen 1892 größer als im Vorjahre. Sie betrug im Jahre 1892 durchschnittlich pro Streik 413 und im Jahre 1891 durchschnittlich 395 Personen. An 572 Gewerbestreitigkeiten waren insgesamt 352 947 Personen beteiligt.

Auf die Industriegruppen vertheilten sich die Gewerbestreitigkeiten 1892 folgend: Baugewerbe 21,4 pZt., Textilindustrie 19,5 pZt., Bergwerke und Steinbrüche 15,5 pZt., Schiffsbau, Maschinenbau und Metallindustrie 18,6 pZt. In diesen vier Industriegruppen kamen also allein 75 pZt. aller Gewerbestreitigkeiten vor.

Von den Streiks kamen 74 pZt. in England, 15 pZt. in Schottland, 7,5 pZt. in Wales und 2,6 pZt. in Irland vor. Die Mehrzahl der Streiks entstand wegen Lohnstreitigkeiten, und zwar waren es 57 pZt. der Streiks und 66 pZt. der an allen Streiks beteiligten Personen. Im Jahre 1891 entstanden 54 pZt. der Streiks wegen Lohnstreitigkeiten. 18 pZt. der an diesen Ausständen beteiligten Personen hatten einen ganzen Erfolg zu verzeichnen, während diese Zahl im Jahre 1891 45 pZt. betrug. Streitigkeiten wegen der Dauer der Arbeitszeit kamen nicht

viele vor. 12 500 Arbeiter hatten in neun Fällen Streitigkeiten um die Grenzlinie der Arbeitszeit, welche aus rivalisirenden Ansprüchen verschiedener Theile von Arbeitern auf gewisse Arten von Arbeit entstanden. Betrachtet wir den Erfolg der sämtlichen Streiks, so ergibt sich, daß 41,7 pZt. der Streiks durchaus erfolgreich waren, im Vergleich zu 41,3 pZt. im vorhergehenden Jahre. Indessen war die verhältnismäßige Anzahl der Personen, welche an diesen erfolgreichen Streiks beteiligt waren, nur 21 pZt. der Gesamtzahl im Vergleich zu 26 pZt. in 1891. Als theilweise erfolgreich waren 18 pZt. der Streiks bekannt, mit beinahe 48 pZt. von sämtlichen beteiligten Personen, im Vergleich zu 20 pZt. der Streiks und 37 pZt. der 1891 beteiligten Personen. Ganz ohne Erfolg waren 35 pZt. der Streiks mit 30 pZt. aller theilgenommenen Personen im Vergleich zu 30 pZt. der Streiks und 35 pZt. der betroffenen Personen in 1891. Der Ausfall der übrigen Streitigkeiten war unbestimmt oder unbekannt. Einige der wichtigsten Streitigkeiten, welche als theilweise erfolgreich angeführt sind, hatten nur in einem sehr geringen Grade Erfolg, so daß es klar ist, daß der Ausfall der Streiks 1892 nicht zu Gunsten der Streikenden war.

Die erfolgreichsten Streiks hatten in der Regel die Baugewerbe, auf welchen der allgemeine Druck nicht so lastete, jedoch waren die in Frage kommenden Ziffern gewöhnlich gering.

Die durchschnittliche Dauer eines Streiks belief sich 1892 in der Regel auf 31 Arbeitstage im Vergleich zu 24 Arbeitstagen im vorhergehenden Jahre. Indessen waren in 1892 die Streiks, welche am längsten währten, auch die größten, und die durchschnittliche Zeit, welche jeder Streikende verlor, betrug mehr als 49 Tage.

Was den Gewinn oder Verlust an Arbeitslöhnen anbetrifft, so zeigen uns die Mittheilungen von den Gewerbeverbänden über 247 Streitigkeiten, woran sich insgesamt 151 357 Personen beteiligten, daß der Betrag der wöchentlich ausgezahlten Löhne vor den Streitigkeiten 164 143 £ und nach den Streitigkeiten 153 513 £ betrug, was einen wöchentlichen Rückgang von 10 630 £ oder 6½ pZt. macht, verglichen mit einer Steigung von 5 pZt.,

erlangt durch die Lohnansprüche des Jahres 1891. Dieser Ausfall bestätigt die Erklärung über die Erfolglosigkeit, welche Lohnstreitigkeiten 1892 hatten.

Zur Unterstützung von 94 179 Personen, welche sich an 235 Streiks beteiligten, verwendeten die Gewerbeverbände, welche Bericht erstatteten, 163 092 £ von ihrem Vermögen, außer einem kleinen Betrag, welcher durch Zeichnung aus anderen Quellen zufließt. Die Arbeitgeberverbände gaben ihren Mitgliedern, welche in Streitigkeiten mit den Arbeitern gerathen waren, bei 10 Streiks, woran 34 648 Personen theilhaftig waren, 55 517 £ Unterstützung.

Den Gesamtverlust, welchen die angelegten Kapitalien von 511 Unternehmungen, welche Bericht erstatteten, infolge des Streiks hatten, schätzt man auf 19 000 000 £, und die Kosten des Stillstehens, Fortführens und Wiedereröffnens von Werken, welche in dieser Weise lahmgelegt wurden, betragen 165 385 £, wie 475 Firmen berichteten. Der ganze nicht bezahlte Arbeitslohn während der Dauer der Streitigkeiten beläuft sich nach der Schätzung der Arbeitgeber auf 485 000 £ wöchentlich, und nach Schätzung der Gewerbeverbände auf 496 000 £, im Vergleich zu wöchentlich 381 000 £ für 1891. Inwiefern würde es aus verschiedenen Gründen voreilig sein, anzunehmen, daß die Lohnbeträge in dieser Höhe wirklich verloren gingen.

Ueber die Gewerbestreitigkeiten im Jahre 1893 läßt sich nur ein vorläufiger Bericht geben und werden die angegebenen Zahlen infolge noch einzuziehender Erfundigungen viel-

leicht noch eine Aenderung erfahren, und kann daher ein zuverlässiger Vergleich mit den Streiks im Jahre 1892 noch nicht gemacht werden.

Die Anzahl der Streitigkeiten, über welche bis jetzt für 1893 berichtet wurde, betrug 638; mehr oder weniger vollständige Einzelheiten sind für 625 Streitigkeiten angegeben. In 100 Fällen waren entweder die Streitigkeiten am Schluß des Jahres noch nicht beendet, oder der Ausfall ist der Abtheilung nicht bekannt. Von den übrigen 525 Streitigkeiten waren 229 erfolgreich, 110 theilweise erfolgreich und 186 ganz ohne Erfolg. Das Jahr war bemerkenswerth wegen der Größe einiger Streiks, darunter die Streitigkeiten in der Kohlenindustrie, woran sich 422 000 Personen theilhaftigten, die der Schiffsbader in Hull, woran 10 000 Personen, und die in der Lancashire Baumwollindustrie, an welcher 140 000 Personen theilhaftig waren. Die letzteren begannen 1892 und zogen sich bis in die ersten drei Monate von 1893 hin. Die Anzahl der an 551 Streitigkeiten theilhaftigten war 602 668, eine sehr große Vermehrung dem vorhergehenden Jahre gegenüber. Die durchschnittliche Dauer der Streitigkeiten war 18 Tage.

Es entsprangen 384 Streitigkeiten aus Lohnstreitigkeiten und nur 14 hauptsächlich wegen Arbeitszeit. An den Streiks wegen Lohnstreitigkeiten theilhaftigten sich nicht weniger als 537 640 Personen.

Nachstehend eine vorläufige Aufstellung, welche die Ausgänge der Gewerbestreitigkeiten von 1893 nach den bis jetzt erhaltenen Berichten angiebt.

Ausfall, Größe und durchschnittliche Dauer der Streitigkeiten	Ursachen oder Gegenstände der Streitigkeiten					
	Lohnfragen		Wegen Gerab- setzung, Zunahme oder Reduktion v. Arbeitsstunden	Verbände und Arbeits- ein- richtungen	Andere Gründe	Zusammen
	wegen Erhöhung	gegen Herab- setzung				
Erfolgreich	71	67	4	51	36	229
Theilweise erfolgreich	47	33	4	13	13	110
Nicht erfolgreich	53	53	3	49	28	186
Ausfall unbekannt oder unbeendet beim Jahreschluß	24	36	3	20	17	100
Gesamtzahl von Streitigkeiten	195	189	14	133	94	625
Anzahl der an Streitigkeiten betheiligten Personen*)						
Erfolgreich	23 640	343 468	1 190	14 671	7 875	390 844
Theilweise erfolgreich	107 580	5 376	302	18 920	2 686	134 864
Nicht erfolgreich	41 480	10 975	77	12 121	4 281	68 934
Ausfall unbekannt oder unbeendet beim Jahreschluß	553	4 568	75	689	2 141	8 026
Gesamtzahl d. theilf. Person.	173 253	364 387	1 644	46 401	16 983	602 668
Durchschnittliche Länge der Streitigkeiten †)						
	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage
Erfolgreich	14	19	3	7	9	13
Theilweise erfolgreich	28	15	14	40	15	23
Nicht erfolgreich	22	25	9	15	22	21
Im Durchschnitt	20	20	9	15	15	18

*) Genauere Angaben der betreffenden Anzahl sind bis jetzt nur in 551 Fällen gemacht worden.

†) Als Grundlage dienen genauere Berichte über 509 Streitigkeiten, welche während des Jahres begannen und endeten.

Gewerbestreitigkeiten in Frankreich 1892.*)

Einzelheiten über die Streitigkeiten, welche 1892 in Frankreich vorkamen, sind jetzt von der „Office du Travail“ veröffentlicht. Auf die eingehenden Berichte über dieselben von 1891 wird auf die „Labour Gazette“ vom Juli 1893, S. 71, verwiesen.

Im Anschluß an ihre näheren Mittheilungen über die Ursache und den Verlauf jedes Streiks wählte die „Office du Travail“ elf der wichtigsten Streiks des Jahres aus, um diese im Anhang des gegenwärtigen Bandes näher zu behandeln. Sie giebt auch einen Bericht über den Streit zwischen französischen und belgischen Kohlenarbeitern

im Oktober 1892 zu Bethune und einen Bericht über die Vorgänge, welche aus der Bemühung entstanden, die Streitigkeiten in Uebereinstimmung mit der Versöhnungsakte (Conciliation law) vom Dezember 1892 zu schlichten.

Es waren zusammen 261 Streitigkeiten in 1892 im Vergleich zu 267 in 1891 und 313 in 1890. Die Anzahl der in den drei Jahren hierbon betroffenen Personen waren bezugsweise 50 000, 110 000 und 120 000.

Die folgenden Zahlen zeigen die Streitigkeiten von 1892 nach ihren Ursachen zusammengestellt.

Grund der Streiks	Anzahl der Streiks	Anzahl der beteiligten Streiker	Prozentangabe der Streiker beteiligt an Streiks, deren Ausgang war		
			Erfolg	Vereinbarung	Fehlschlag
Wegen höherer Löhne	103	26 308	22,2	52,6	25,2
Gegen Herabsetzung der Löhne	58	5 354	12,3	48,7	39,0
Andere Lohnfragen	38	12 624	20,1	30,4	49,5
Für kürzere Arbeitszeit	17	2 359	12,1	68,1	19,8
Wegen Änderung von Krankentafeln-Angelegenheiten	1	2 800	—	100,0	—
Anstellung oder Entlassung	56	11 706	7,5	39,4	58,1
Streitigkeiten über Verordnungen oder Anerkennung der Gewalt von Verbänden .	19	1 568	50,5	38,8	10,7

Im Ganzen wurden 1892 infolge der Streiks 920 000 Arbeitstage veräußert, Zweidrittel wegen Streiks um höheren Lohn, gegen direkte Herabsetzung des Lohnes und wegen der Dauer der Arbeitszeit. 138 Streiks dauerten eine Woche oder weniger, 50 dauerten von 8 bis 15 Tagen, 27 von 16 bis 30 Tagen, 30 von 31 bis 100 Tagen, 5 länger wie 100 Tage und in 11 Fällen war die Dauer unbefristet.

Von den 1892 berichteten 261 Streiks fanden

84 im Textilgewerbe statt, 32 im Bau- und Röhrenlegergewerbe, 27 in Bergwerken, Eisenbrücken und im Eisen- und Metallarbeitergewerbe, 27 im Metallbearbeitungsgewerbe mit Ausnahme der Edelmetalle, 23 im Holzbearbeitungsgewerbe, 15 im Transportgewerbe, 15 bei Steinhauern und Arbeitern und Brennern von Stein- und Thonwaren, 14 bei Arbeitern von Häuten und Fellen und die übrigen in verschiedenen Gewerben.

*) Statistique des Grèves Survenues en France pendant l'année, 1892, Office du Travail, Fascicule VII.

Generalversammlungen und Kongresse.

Um über die Vorgänge in den einzelnen Gewerkschaftsorganisationen besser unterrichtet zu sein und gleichzeitig eine größere Fühlung mit den Organisationen zu erhalten, als sie bisher vorhanden gewesen ist, hat die Generalkommission beschlossen, sich auf allen Generalversammlungen, welche die Gewerkschaftsverbände abhalten, wie auch auf allen für die einzelnen Berufe einberufenen Kongressen durch eines ihrer Mitglieder vertreten zu lassen. Es haben vom 1. Januar bis 1. April d. J. Generalversammlungen und Kongresse, auf denen ein Vertreter der Generalkommission anwesend war, stattgefunden:

1. Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackirer und verwandten Berufsge nossen. 2. Generalversammlung des Verbandes der Maurer und Berufsge nossen. 3. Generalversammlung des Zentralvereins der Frauen und Mädchen Deutschlands. 4. Kongreß aller Angestellten im Gastwirthsgewerbe. 5. Generalversammlung des Ver-

bandes der Seiler, Reepichläger und Häfner. 6. Generalversammlung des Verbandes der Kürschner. 7. Generalversammlung des Verbandes der Sattler. 8. Generalversammlung des Verbandes der Textilarbeiter. 9. Kongreß der auf dem Boden der Lokalorganisation stehenden Maurer Deutschlands.

Wir werden über die Verhandlungen dieser Kongresse, wie auch aller später stattfindenden, eine kurze Uebersicht geben und knüpfen hieran gleichzeitig das Ersuchen an die Vorstände der Organisationen, der Generalkommission rechtzeitig von dem Stattfinden der Kongresse Mittheilung zu machen, sowie ihr alle für die Verhandlungen wichtigen Materialien zu überfenden. Wir glauben mit Bestimmtheit voraussetzen zu können, daß den Vertretern der Generalkommission auch in der Zukunft auf den Generalversammlungen und Kongressen eine beratende Stimme eingeräumt werden wird.

Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackierer u. verw. Berufsgeu.

Nordhausen, 23.—27. Januar 1894.

Ueber die Zulassung des Vertreters der Generalkommission zu den Verhandlungen der Generalversammlung entspann sich eine lebhafte Debatte, in der von den Gegnern der Zulassung betont wurde, daß die Delegierten sich von der Generalkommission nicht beeinflussen lassen wollen und ihre Arbeiten sehr gut allein verrichten könnten. Trotzdem beschloß die Generalversammlung, dem Vertreter der Generalkommission beratende Stimme einzuräumen.

In Bezug auf die Streikbewegung wurde nach einem eingehenden Referate folgende Resolution angenommen: „Angesichts der in allen Arbeitszweigen ohne Unterschied vorherrschenden elenden Verhältnisse in Bezug auf Lohnsätze als auch auf

die anderen Arbeitsbedingungen, ist die Arbeiterschaft nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, auf dem Wege der Koalition mit allen Mitteln eine Verbesserung der Lage anzustreben. Eines der wirksamsten und wichtigsten Mittel hierzu ist unstreitig die wohlorganisirte und wohl-vorbereitete Arbeitseinstellung.“

Ueber den Anschluß an die Generalkommission, der auf der früheren Generalversammlung des Verbandes abgelehnt worden war, entspann sich eine lebhafte Debatte. Es wurde hervorgehoben, daß die Generalkommission bis jetzt noch nichts geleistet habe und den Malern bei der Organisation und Agitation nicht folgen könne. Die Maler hätten von anderen Arbeitern keine Hülfe zu erwarten. Auch wurde befürchtet, die Generalkommission würde eine Diktatur über die Gewerkschaften ausüben.

(Fortsetzung folgt.)

An die Redaktionen der Gewerkschaftsblätter in Deutschland.

Der unterzeichnete Vorstand der gemeinschaftlichen Bibliothek der Fachvereine von Stockholm ersucht hiermit die Redaktionen der Fachzeitschriften in Deutschland, unserer Bibliothek resp. deren Lesesalon eine oder noch besser zwei möglichst vollständige Exemplare (auch früherer Jahrgänge) der resp. Zeitungen zu senden.

Die Finanzlage der Bibliothek macht es wün-

schenswerth, daß die resp. Zeitungen frei über-sandt werden.

Die Sendungen sind zu adressiren:

„Arbetarebibliotekes“

Stortorget 24 A.

Stockholm St., Schweden.

Der Vorstand des Arbeiterbibliothek-Verbandes.

R. F e n g d a h l.

An die Obmänner der Ausschüsse der Gewerbegerichte in Deutschland.

Die Verschiedenartigkeit der Einrichtungen, wie auch der Rechtsprüche der deutschen Gewerbe-gerichte macht es dringend notwendig, daß eine Verständigung der Obmänner der Ausschüsse der Gewerbegerichte herbeigeführt wird. Es muß nicht nur eine Verständigung über etwa notwendige gemeinsame Maßnahmen erfolgen, sondern es wird der Austausch der Meinungen über die allgemeinen Interesse erregenden Vorkommnisse wesentlich dazu beitragen, den Rechtsprüchen der deutschen Gewerbegerichte eine den Verhältnissen entsprechende gesunde Basis zu geben. Es liegt also eine Verständigung unter den Obmännern nicht nur im allgemeinen Interesse, sondern auch im Interesse dieser selbst, weil ihnen durch eine solche Verbin-

dung ihre zu erfüllende Aufgabe wesentlich erleichtert wird. Es wird daher die schon an anderer Stelle erlassene Aufforderung, die Obmänner der Ausschüsse der Gewerbegerichte mögen dem Unterzeichneten ihre Adresse ein-senden, hier auf's Neue wiederholt und gleichzeitig die Bitte an die organisirten Arbeiter, welche das „Correspondenzblatt“ erhalten, gerichtet, sie möchten die Obmänner der Gewerbegerichts-Ausschüsse anhalten, diesem Er-suchen Folge zu geben.

Alwin Körsten,

Berlin SO, Skaligerstr. 63/64.

Obmann des Ausschusses des Gewerbegerichts
Berlin.

Situationsbericht.

Die Steinmeger in Budapest sind in eine Bewegung zur Eringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen eingetreten.

Als Forderungen sind aufgestellt: „Achtstündige Arbeitszeit. Das Auf- und Abfahren der Steine soll durch Hilfsarbeiter besorgt werden. Einen Minimallohn von Fl. 2,50 pro Tag, sowie Sicherung eines Minimal-Affordverbienstes von Fl. 2,50. Ferner die Freigabe des ersten Mai als Arbeiter-feiertag.“

Bereits am 18. März hat eine Verhandlung der Gehülften mit den Arbeitgebern im Fachvereins-lokale stattgefunden, jedoch wurde ein positives

Resultat nicht erzielt. Ein Theil der Arbeitgeber, und unter ihnen maßgebende Personen, stehen den Forderungen der Gehülften nicht schroff gegenüber, das beweist schon, daß sie der Einladung in das ihnen so verhaßte Vereinslokal folgten. Die größte Schwierigkeit wird den Arbeitern die Sicherung die Minimal-Affordverbienstes bereiten; sie sind jedoch nicht gewillt, nachzugeben, und ersuchen um weitgehendste Bethätigung der Solidarität.

Adresse: J. Kepplinger, Steinmeg, Budapest, II. Apolda uteza 14, Thür 13..

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Generalversammlungen und Kongresse.

Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackirer u. verw. Berufsgen.

(Fortsetzung.)

Wenn dies auch von den gegenwärtigen Mitgliedern der Kommission nicht zu erwarten sei, so doch vielleicht von später zu wählenden. Mit überwiegender Majorität wurde jedoch nach dieser Diskussion beschlossen, daß die Generalversammlung des Verbandes der Maler zc. die Beschlüsse des Halberstädter Gewerkschaftskongresses anerkenne und der Anschluß an die Generalkommission, sowie die Zahlung der Quartalsbeiträge an dieselbe mit dem 1. April d. J. erfolgen solle.

Bei der Verathung über Reise- und Arbeitslosenunterstützung wurde ausgebrochen, daß die Unterstützungsanstalten aus den Gewerkschaften auszumergen seien, da diese keine Unterstützungsanstalten, sondern Kampforganisationen sein sollten. Bis auf Weiteres wurde jedoch die bisher im Verband übliche Reiseunterstützung beibehalten.

Die Mitgliederbeiträge, welche bisher 25 \mathcal{M} pro Woche im Sommer und 10 \mathcal{M} pro Woche im Winter betrugen, wurden auf 15 \mathcal{M} pro Woche im Sommer herabgesetzt. Der Wochenbeitrag von 10 \mathcal{M} für das Winterhalbjahr wurde beibehalten. Außerdem werden Marken im Preise von 10 und 30 \mathcal{M} zu Sammlungen für Streikunterstützung herausgegeben.

Das Verbandsorgan: „Vereins-Anzeiger“, das bisher wöchentlich erschien, soll nunmehr alle 14 Tage erscheinen.

Außerdem wurden noch folgende Anträge, welche dem nächsten allgemeinen Gewerkschaftskongreß zu unterbreiten sind, angenommen: Sämmtliche statistischen Erhebungen sollen durch die Generalkommission veranstaltet werden. Diese hätte die statistischen Vogen auszuarbeiten und den Gewerkschaften zum Vertrieb und zur Wiedereinzahlung zu übermitteln. Die gewonnenen Materialien sollen durch die Generalkommission bearbeitet werden.

Der nächste allgemeine Gewerkschaftskongreß möge beschließen, daß sich sämmtliche bestehenden Gewerkschaftsblätter zu einem täglich erscheinenden Gewerkschaftsblatt zu verschmelzen haben.

Generalversammlung des Zentralverbandes der Maurer und verwandten Berufsgenossen.

Altenburg i. S.-A., 5.—9. März 1894.

Es waren 24 Delegirte als Vertreter der Zahlstellen und drei Delegirte von Einzelmitgliedern im Königreich Sachsen, drei Vertreter des Vorstandes, ein Vertreter des Ausschusses, der Redakteur des Verbandsorganes und ein Vertreter des Verbandes deutscher Zimmerleute anwesend.

Der Verband hatte nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes am Schluß des Jahres 1893 in 163 Zahlstellen 10 349 Mitglieder. Im Durchschnitt betrug die Mitgliederzahl im verfloßenen Jahre 11 959. Durch den Wechsel der Arbeitsstellen ist auch die Mitgliederzahl eine schwankende. Vom 1. Juli 1892 bis 31. Dezember 1893, also in 18 Monaten, hatte der Verband eine Gesamteinnahme von \mathcal{M} . 153 551,48, exklusive der Kassenbestände des ersten Geschäftsjahres. Unter den Ausgaben sind für denselben Zeitraum angeführt: Für Druckarbeiten \mathcal{M} . 3885,—, Quartalsbeiträge an die Generalkommission d. G. D. \mathcal{M} . 2537,85, Agitation \mathcal{M} . 9807,47, Fachorgan \mathcal{M} . 35 773,95, Rechtschutz \mathcal{M} . 1332,72, Reiseunterstütz. \mathcal{M} . 7823,20, Unterstützungen an gemahregelte Mitgl. \mathcal{M} . 4099,70, Verwaltungskosten in den Zahlstellen \mathcal{M} . 29 590,08; bei der Hauptkasse: persönliche, für Gehälter, Sitzungen und Revisionen, \mathcal{M} . 7648,50, sächliche \mathcal{M} . 10 236,45. Der Verband hatte am Schluß des Jahres 1893 in den Zahlstellen und bei der Hauptkasse ein Baarvermögen von \mathcal{M} . 65 720,48.

Durch den achten Maurerkongreß in Gotha (1891) wurde neben dem Verband ein Generalbevollmächtigter eingesetzt, welcher den Maurern an den Orten, in welchen keine Verwaltungsstellen errichtet werden können, zur Hand gehen, die Agitation leiten und Sammlungen für Agitations- und Streikzwecke veranstalten sollte. Die Einnahme aus diesen Sammlungen betrug vom 1. Juli 1892 bis 31. Dezember 1893 \mathcal{M} . 13 368,35, inclusive \mathcal{M} . 9500, welche dem Generalbevollmächtigten aus der Verbandskasse zur Agitation überwiesen wurden. Die Ausgabe für Agitation, Drucksachen und

Unterstützung betrug in demselben Zeitraum M. 11236,67, so daß ein Kassenbestand von M. 2131,68 vorhanden ist. Dem Vorstand und Ausschuß wurde nach einer eingehenden Diskussion Decharge erteilt.

Auch über den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Abschließung von Kartellverträgen und Verschmelzung der Fachorgane“, entspann sich eine rege Debatte, in welcher von dem Vorstand des Verbandes, wie auch von dem Vertreter des Verbandes der Zimmerleute erklärt wurde, daß die Abschließung von Kartellverträgen wohl zweckmäßig, aber noch nicht voll durchführbar, eine Verschmelzung der Fachorgane aber zur Zeit nicht angebracht sei. Die Diskussion endete mit Annahme folgender Resolution:

I. In Anbetracht der nahen Berufsverbandschaft der Maurer- mit der Zimmererorganisation hält der in Altenburg tagende Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands z. c. ein kollegiales Zusammenarbeiten und gutes Freundchaftsverhältnis sowohl unter den Mitgliedern, wie auch der beiderseitigen Organisationen, im Interesse der gedeihlichen Entwicklung derselben für eine unbedingte Notwendigkeit und spricht den Wunsch aus, daß Vorkommnisse, wie sich dieselben auf der Generalversammlung des Zimmererverbandes abgespielt, die eine Michtigstellung in der Presse notwendig machten, in der ferneren Zeit unterbleiben.

II. In Erwägung, daß durch die Abschließung von Kartellverträgen, wie der Halberstädter Gewerkschaftskongress dieselben empfiehlt, den Mitgliedern größere Opfer auferlegt werden müssen, welches aber mit Rücksicht auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geboten erscheint;

in weiterer Erwägung, daß in wirtschaftlich schlechten Zeiten Änderungen in der Organisationsform schon deshalb nicht geboten erscheinen, weil, um die Organisation auf ihrer Höhe zu erhalten, stabile Verhältnisse in derselben vorhanden sein müssen, erklärt sich der Verbandstag mit der durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse begründeten passiven Haltung des Vorstandes betreffs Abschließung von Kartellverträgen im Allgemeinen und der Stellungnahme zur Organfrage im Besonderen einverstanden. Er wünscht aber die Frage, ihrer Wichtigkeit wegen, nicht außer Acht zu lassen und verpflichtet den Vorstand, alle Maßnahmen zu treffen, welche geeignet erscheinen, ihre Verwirklichung herbeizuführen.

Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Maurer Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Statistik“, gab zu keiner eingehenden Debatte Veranlassung und wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Verbandstag erklärt, auf Grund des erstatteten Berichtes die Ueberzeugung auszusprechen zu müssen, daß die wirtschaftliche Lage der Maurer Deutschlands unter dem Einfluß der allgemeinen ökonomischen Krisis in den letzten Jahren, so insbesondere im Jahre 1893, eine schwer empfundene Verschlechterung erfahren hat. Es ist zu konstatieren, daß eine außerordentlich große Zahl von

Maurern unter der bis jetzt in steter Zunahme begriffenen Arbeitslosigkeit schwer zu leiden haben — oder auch, daß die Unternehmer in Spekulation auf diese Kalamität vielfach bestraft sind, die an sich schon ungenügenden Löhne noch weiter zu reduzieren, wie überhaupt die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern.

Unjensehr erachtet der Verbandstag die bestehende, von ihm vertretene Organisation für eine Notwendigkeit und die Mitwirkung an der Ausgestaltung und inneren Kräftigung dieser Organisation für eine unerlässliche Pflicht eines jeden Berufsgenossen.

Damit dieser Pflicht nach Möglichkeit genügt werden könne, hält der Verbandstag es für geboten, daß die im Statut vorgesehenen und bisher bestandenen Einrichtungen, als Streik-, Wander- und Gemüthegelten-Unterstützung, Gewährung von Rechtsschutz, Veranstaltung statistischer Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie das Obligatorium des Fachorgans, aufrecht erhalten und nach bestem Ermessen gefördert und weiter ausgebildet werden.“

Dagegen erregte der vierte Punkt: „Statutenberathung“, und besonders der Theil desselben, welcher die Festsetzung der regelmäßigen und Extrabeiträge behandelte, eine rege Diskussion. Es wird beschlossen, daß die Bezugsberechtigung für Reiseunterstützung erst nach einjähriger Mitgliedschaft (früher sechsmonatlicher) beginnen soll. Eine Ausnahme hiervon tritt bei den Maurern ein, welche vier Wochen nach Beendigung der Lehrzeit dem Verband beitreten. Diese können Reiseunterstützung beziehen, ohne eine bestimmte Zeit lang dem Verbande angehört zu haben. Die Reiseunterstützung, welche in den einzelnen Zahlstellen gewährt wird, soll nicht unter 50 $\frac{1}{2}$ und nicht über 75 $\frac{1}{2}$ pro Tag betragen.

Die Gewährung von Rechtsschutz wird auch auf die Streitigkeiten ausgedehnt, welche aus Unfällen und Krankheitsan gelegenheiten entstehen. Ueber die Gewährung von Rechtsschutz hat der Vorstand zu entscheiden. Der Verbandstag soll alle zwei Jahre stattfinden. Von einer großen Zahl der Zahlstellen waren Anträge eingereicht, eine Erniedrigung der Extrabeiträge eintreten zu lassen. An regelmäßigen Beitrag werden 10 $\frac{1}{2}$ pro Woche bezahlt. Während der Sommermonate (Mai bis Oktober) sind Extrabeiträge nach Höhe des Tagelohnes an den einzelnen Orten zu bezahlen, und zwar:

in Orten, wo der Lohn bis M. 2 betr., monatl. 10 $\frac{1}{2}$	8	25
" " " " " " " " " "	4	40
" " " " " " " " " "	5	60
" " " " " " " " " "	über 5	80

Außerdem ist es den Zahlstellen, wo die örtlichen Verhältnisse es erfordern, überlassen, Zuschlagsbeiträge für sich zu erheben.

Nach langer Diskussion, in welcher der Vorstand Berechnungen vorlegte, welcher Ausfall in den Einnahmen dem Verband durch Annahme der einzelnen Anträge auf Herabsetzung der Beiträge entstehen würde, wurde beschlossen, die laufenden und Extrabeiträge wie bisher bestehen zu lassen. Mitglieder, welche länger als vier Wochen krank

oder arbeitslos sind, sollen von der Zahlung der Extrabeiträge entbunden werden. Mitglieder, welche wegen Zahlungssäumniß ausgeschlossen worden sind, haben beim Wiedereintritt die Beiträge für ein halbes Jahr (bisher ein Jahr) nachzuzahlen.

Der „Grundstein“ bleibt Verbandsorgan und wird den Verbandsmitgliedern auf Kosten der Hauptkasse geliefert.

Der Sitz des Vorstandes bleibt in Hamburg.

Kongreß der auf dem Boden der Lokalorganisation stehenden Maurer Deutschlands.

Crimmitschau i. S., 26. u. 27. März 1894.

Anwesend waren 7 Delegirte, welche die Orte Berlin, Halle a. d. S., Crimmitschau, Braunschweig, Potsdam, Wannichswalde, Königsberg und Jüterbogk vertraten. Aus Charlottenburg lag eine Zuschrift vor, nach welcher eine dort abgehaltene Maurerversammlung ihre Zustimmung zu dem Kongreß gab. Von der Geschäftsleitung, welche ihren Sitz in Halle hat, war der Vorsitzende und Kassirer anwesend. In den auf dem Kongreß vertretenen Orten arbeiten 14 800 Maurer, von denen 682 organisiert sind. Nach einer von der Geschäftsleitung aufgenommenen Statistik arbeiten in den Orten, in welchen die Anhänger der Lokalorganisation Verbindung haben, 16 000 Maurer, wovon 1000 organisiert sind. Die Lokalvereine sollen einen Vermögensstand von M. 4572 besitzen. Dem Vertreter der Generalkommission wurde, obgleich bekannt, daß er ein entschiedener Gegner dieser Lokalorganisation sei, beratende Stimme eingeräumt.

Nach dem Berichte der Geschäftsleitung wurden dieser im letzten Jahre (1. Mai 1893 bis 15. März 1894) aus den Orten, in welchen Lokalorganisationen der Maurer bestehen, M. 990 eingesandt, und zwar aus Halle a. d. S. M. 200, Braunschweig 500, Berlin 100, Königsberg 50, Jüterbogk 50, Crimmitschau 40, Wittenburg a. S. 20, Gohlar 20 und Jferlohn 10. Die Gesamteinnahme der Geschäftsleitung betrug inkl. eines Kassenbestandes von M. 96,77 M. 1150,17. Die Ausgaben betrugen M. 1038,92, darunter für Agitation M. 333,25, Flugblätter und Drucksachen M. 204,25, Unkosten der Konferenz 1893 M. 84,60, Unterstützung des „Bauhandwerkes“ M. 200, Sitzungen der Geschäftsleitung M. 28,87, Porto z. M. 80,95, Entschädigung für den Geschäftsleiter M. 50. Es verbleibt in Händen der Geschäftsleitung ein Kassenbestand von M. 111,25.

Die Geschäftsleitung berichtete, daß die Agitation nur geringen Erfolg gehabt habe. Streiks fanden unter den lokal organisierten Maurern nicht statt. Es wurde Beschwerde geführt, daß Crimmitschau und Potsdam an alle organisierten Maurer (auch die Verbandsmitglieder) Reiseunterstützung zahlen, während der Verband den lokal organisierten Maurern diese nicht gewähre. Die Ueberweisung von M. 200 an den „Bauhandwerker“ wäre erforderlich gewesen, weil dieser an Abonnentenzahl zurückgegangen ist. Auch aus anderen Orten sind solche Zuschüsse an den „Bauhandwerker“ gegeben, so aus Halle a. d. S. M. 200.

Der Rückgang in der Zahl der Abonnenten wurde mit der schlechten wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft begründet. Die Einnahmen der Geschäftsleitung seien deswegen so gering, weil große Arbeitslosigkeit unter den Maurern vorhanden und die Reichstagswahl im vorigen Jahre alle Kräfte angespannt habe. In diesen Einnahmen sind diejenigen der Lokalvereine nicht enthalten, daher stehen sie in keinem Verhältnis mit den Einnahmen des Zentralverbandes der Maurer. Nach einer unwesentlichen Debatte erklärten sich die Delegirten mit der Thätigkeit der Geschäftsleitung einverstanden.

Bei dem zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Agitation und die wirtschaftliche Lage der Maurer Deutschlands“, nahm der Vertreter der Generalkommission Veranlassung, auf Grund der Beschlüsse früherer Maurerkongresse nachzuweisen, daß diese Sonderorganisation der Maurer nur aus persönlichen Motiven entstanden sei, und daß es zweckmäßig wäre, wenn eine Einigung zwischen den beiden Organisationen erfolge. Die demgegenüber gemachten Einwendungen, daß die lokal organisierten Maurer dem Verband nicht feindlich gegenüberstehen, wurden damit widerlegt, daß auf die Schreibweise des „Bauhandwerkes“ hingewiesen wurde. Dieser begnügte sich nicht damit, den Maurerverband anzugreifen, sondern erstreckte diese Angriffe auch auf andere Zentralorganisationen, in denen Meinungsverschiedenheiten über die Organisationsform garricht vorhanden sind. Der Vertreter der Generalkommission reichte folgende Resolution ein:

„Der Kongreß der auf dem Boden der losen Zentralisation stehenden Maurer Deutschlands beschließt:

In Erwägung, daß die beiden nebeneinander stehenden Organisationen der Maurer es äußerst erschweren, gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus, wirksam ankämpfen zu können, in fernerer Erwägung, daß nur ein kleiner Teil der Maurer Deutschlands sich der Organisation durch Vertrauensmänner angeschlossen hat,

die lose Zentralisation ist aufzulösen und dem Zentralverband der Maurer Deutschlands einzufügen, um dadurch die frühere Einigkeit unter den Maurern Deutschlands wieder herzustellen.“

Diese Resolution wurde von den 7 Delegirten einstimmig abgelehnt und folgende von der Geschäftsleitung gestellte Resolution einstimmig angenommen:

„In Erwägung, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse dazu geführt haben, daß in der gewerkschaftlichen Bewegung im Allgemeinen eine große Lautheit Platz gegriffen hat, und diese immer größer wird, wenn wir nicht energische Maßregeln dagegen ergreifen; in fernerer Erwägung, daß das Unternehmertum die wirtschaftliche Krisis dazu benützt, um die Lebensbedingungen der deutschen Maurer und verwandten Berufsgenossen immer tiefer herabzudrücken, ist die vom 26. bis 27. März 1894 in Crimmitschau tagende Konferenz der auf dem Boden der losen Zentralisation stehenden Maurer Deutschlands zu der Ueberzeugung gekommen, daß in erster Linie eine

kräftige Agitation unter den deutschen Maurern und verwandten Berufsgenossen zu betreiben ist.

Die Konferenz beschließt deshalb:

1. Die als Zentralstelle eingesezte Geschäftsleitung, bestehend aus einem Geschäftsführer, einem Kassirer und drei Redaktoren, hat die Aufgabe, die Agitation an allen Orten, wo es an agitatorischen Kräften mangelt, durch geeignete Kräfte und mit den vorhandenen Geldmitteln vorzunehmen.

2. Zur Unterstützung der Geschäftsleitung sind an allen Orten, wo die Kollegen auf dem Boden der losen Zentralisation stehen, in öffentlichen Maurer- oder Bauhandwerker-Versammlungen Vertrauensmänner zu wählen, welche mit derselben in Verbindung zu treten, die örtlichen öffentlichen Angelegenheiten zu regeln und in ihrer Umgegend die Agitation zweckentsprechend zu betreiben haben.

3. An allen Orten, wo es irgend möglich ist, sind Kampforganisationen (Fachvereine) zu gründen, welche für Aufklärung ihrer Mitglieder in wirtschaftlicher sowie sozialpolitischer Beziehung zu sorgen haben.

4. An allen Orten sind Generalfonds zu gründen. Die aufgebrachten Mittel sind zur Agitation, zur Streikunterstützung, Unterstützung gemäßigter Kollegen etc. zu verwenden; auch ist ein Theil der betreffenden Gelder der Geschäftsleitung zu zweckentsprechender Verwendung in der Gewerkschaftsbewegung zu überweisen. Daß zur Sammlung nöthige Material (Quittungsmarken, Karten und Sammelisten) wird von der Geschäftsleitung unentgeltlich verabfolgt.

5. Die Streiks betreffend, beschließt die Konferenz, die im Vorjahre in Potsdam gefaßten Beschlüsse auch ferner beizubehalten. Diese Beschlüsse lauten:

a) Vorhandene oder auszubrechen drohende Streitigkeiten über Lohn und Arbeitsbedingungen sind in erster Linie möglichst auf gutlichem Wege, wenn thöulich durch Vermittlung der Geschäftsleitung, zu regeln.

b) Sind ArbeitsEinstellungen, resp. Aussperrungen nicht auf gutlichem Wege beizulegen, so sind dieselben, wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, mit aller Entschiedenheit zu führen und alle in den Generalfonds zur Verfügung stehenden Geldmittel der Geschäftsleitung zur Unterstützung der kämpfenden Kollegen zu überweisen.

c) Zu unternehmende Angriffsstreiks sind der Geschäftsleitung rechtzeitig, aber 4 Wochen vorher, anzumelden und hat dieselbe über die Zulässigkeit den bestehenden Verhältnissen gemäß zu entscheiden.

d) Bei allen Streiks ist in der Regel in den ersten 8 Tagen von der Geschäftsleitung keine Unterstützung zu zahlen. Dasselbe darf zwei Drittel des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigen und wird nach den vorhandenen Baarmitteln geregelt.

Die Geschäftsleitung soll den Namen erhalten: „Geschäftsleitung der auf dem Boden der losen Zentralisation stehenden Maurer und Berufsgenossen Deutschlands“. Es sollen demnach nicht nur Maurer in die Organisation aufgenommen werden.

Der „Bauhandwerker“ bleibt auch weiter das Verbandsorgan und erhält eventuell aus dem Generalfonds Unterstützung.

Die Geschäftsleitung bleibt in Halle a. S. und soll bemüht sein, mit verwandten Berufen, die eine ähnliche Organisation haben, in Verbindung zu treten, um besonders die Agitation gemeinsam zu betreiben.

Die Konferenzen sollen nicht alljährlich, sondern alle 2 Jahre stattfinden, doch soll es der Geschäftsleitung überlassen bleiben, wenn es nothwendig erscheint, in kürzerem Zwischenraum eine Konferenz einzuberufen.

Die Maifeier soll in der Weise begangen werden, wie die politischen Körperschaften oder die Gewerkschaften an den einzelnen Orten beschließen.

Daß die Generalkommission auch zu diesem Kongreß einen Vertreter sandte, obgleich die Vertreter der auf dem Boden der Lokalorganisation stehenden Maurer den Halberstädter Gewerkschaftskongreß verließen und dadurch, wie auch durch spätere Auslassungen in der Presse darthaten, daß sie die Kongreßbeschlüsse nicht anerkennen wollten, entsprang daraus, daß es endlich nothwendig ist, über den Umfang, welche die Lokalorganisation besitz, informiert zu sein, ferner um wieder den Versuch zu machen, eine Einigung zwischen den bestehenden beiden Organisationen der Maurer herbeizuführen. Die Zwistigkeiten, welche hier bestehen, haben sich auch auf andere Organisationen übertragen, und wäre es zum Vortheil der gesamten Gewerkschaftsbewegung, wenn die Differenzen ausgeglichen würden. Daß der Versuch wiederum gescheitert, ist nicht zu verwundern. Es ist leichter, Meinungsverschiedenheiten sachlicher Natur zu beseitigen, als Differenzen, welche aus persönlichem Ehrgeiz oder persönlicher Geschäftigkeit entspringen. Der Bericht über den Kongreß zeigt, daß kaum zu erwarten steht, daß die lokal organisierten Maurer einen größeren Anhang und Einfluß gewinnen können. Wenn das Gesamtinteresse der Gewerkschafts- wie der Arbeiterbewegung nicht so weit gewahrt wird, daß die persönliche Meinung sich dem Willen der Gesamtheit unterordnet, so werden auch alle Versuche, ein gemeinsames Band um die Mauer Deutschlands zu schließen, scheitern. Gilt den wenigen Vertretern der Lokalorganisationen ihre Meinung mehr, als die Meinung der Majorität der organisierten Maurer, so muß man sie eben auf ihrem Standpunkt beharren lassen, hoffend, daß die Frucht des Kapitalismus ihnen das Verständniß für Einigkeit und gemeinsames Vorgehen einpauken wird.

Generalversammlung des Zentralvereins der Frauen und Mädchen Deutschlands.

L ü b e k , 11. u. 12. März 1894.

Anwesend waren fünf Delegirte, die Vorsitzende und Hauptkassirerin des Vereins und zwei Vertreterinnen des Auschusses.

Nach dem Geschäftsbericht hat der Verein vier Zahlstellen und circa 350 Mitglieder, sowie ein Vermögen von M. 126.64. Die Mitgliederzahl

Konnte nicht genau angegeben werden, weil die Zahlstellen darüber nicht Bericht erstattet hatten. Die Filiale Mainz ist eingegangen, weil die Mitglieder, welche meistens in Fabriken beschäftigt werden, sich den Männerorganisationen angeschlossen hatten. Vom Vorstand wurde Klage geführt, daß die Mitglieder nicht genügend Interesse an der Organisation besitzen und den Vorstand in seinen Bestrebungen nicht ausreichend unterstützen.

Bei der Statutenberathung nahm der Vertreter der Generalkommission Veranlassung, die Frage anzuregen, ob es nicht zweckmäßig sei, den Verband aufzulösen und den Mitgliedern zu empfehlen, den Gewerkschaften beizutreten, da diese weibliche Personen aufnehmen. Eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie diese im Statut vorgesehen, könne der Verein doch nicht unternehmen, überdies wäre diese Sache der Gewerkschaften.

Dem wurde entgegengehalten, daß der Verein weniger den Zweck habe, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu reguliren, sondern hauptsächlich die Bildung der Frauen als seine Aufgabe anerkenne.

In diesem Sinne wurde auch die Statutenänderung vorgenommen. Die Bestimmungen des § 1 des Statuts: „a) Regelung der Lohnverhältnisse, b) gegenfeitige Unterstützung in Lohnstreitigkeiten, c) Vornahme statistischer Erhebungen“, wurden gestrichen. Der Verein hat nach dieser Statutenänderung nur den Zweck, „die geistigen Interessen seiner Mitglieder zu fördern“.

Das Eintrittsgeld wurde auf 20 $\frac{1}{2}$, der monatliche Beitrag gleichfalls auf 20 $\frac{1}{2}$ festgelegt. Kranke Mitglieder sind vom Beitrag befreit, arbeitslosen Mitgliedern kann der Beitrag gestundet werden. Von der Einnahme verbleiben den Zahlstellen 50 pZt., während 50 pZt. an die Hauptkasse zu senden sind.

Der Sitz des Vereins bleibt in Hamburg, der Sitz des Ausschusses wird nach Ottenfen verlegt.

Da nach den beschlossenen Statutenänderungen der Verein keinen gewerkschaftlichen Charakter mehr hat, so beschloß die Generalkommission, von demselben keine Quartalsbeiträge mehr entgegenzunehmen und ihn in der Liste der Gewerkschaften nicht mehr zu führen. Es ist damit nicht gesagt, daß die Bestrebungen des Vereins keine Unterstützung verdienen, sondern nur die nach den Verhältnissen logische Erklärung abgegeben, daß Vereine, welche nur Bildungszwecken dienen, gleichviel ob dieselben männliche oder weibliche Mitglieder haben, in den Rahmen der Gewerkschaft nicht passen. Die Generalkommission wird nach wie vor alle auf die Bildung des Proletariats hinausgehenden Bestrebungen unterstützen.

Kongreß aller Angestellten im Gastwirthsgewerbe Deutschlands.

Berlin, 13. bis 16. März 1894.

Anwesend waren 27 Delegirte aus folgenden Orten: Berlin, Altona, Dresden, Kiel, Danzig, Magdeburg, Rirdorf, Hamburg, Wandsbek, Dortmund, Leipzig, Hannover und Breslau.

In dem ersten Punkt der Tagesordnung: „Die wirthschaftliche Lage der Gastwirthsgehülfen“, wurden behandelt: a) Die Arbeits- und Lohnverhältnisse. b) Wohnungsverhältnisse und Kost. c) Das System der Prozentarbeit. d) Vezhringsweisen. e) Ruhetag und tägliche Ruhepausen. f) Der Werth der Statistik. Die Diskussion und die Referate brachten auf's Neue eine Fülle von Beweismaterial dafür, daß die Kellner zu den am meisten ausgebeuteten Arbeitern gehören. Besonders sprachen sich alle Redner gegen das Trinkgeldwesen aus und forderten einen der Arbeitsleistung entsprechenden, von dem Arbeitgeber zu zahlenden Lohn. Auch die sogenannte Prozentarbeit sei zu verwerfen. Es ist dies ein Lohnsystem, bei welchem der Arbeitgeber keinerlei Risiko hat. Er nimmt eine Anzahl Kellner in Arbeit, ohne ihnen den sonst üblichen, schon äußerst geringen Lohn zu zahlen. Von der Einnahme, welche der Kellner tagsüber hat, erhält er dann 2—6 pZt. Nur in seltenen Fällen zahlt der Arbeitgeber daneben noch einen Lohn von M. 1 pro Tag. In Bezug auf die Lohnfrage wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Der Kongreß erklärt, daß die Entlohnung durch Trinkgeld und durch procentuale Gewinnbetheiligung als die gemeinsten, die Vezhrigten demoralisirenden Bezahlungsformen prinzipiell zu verwerfen und entschieden zu bekämpfen sind. Ferner ist die Aufhebung der in Form von Kost und Logis gegebenen Naturalverpflegung anzustreben, da diese die Abhängigkeit des Personals vom Arbeitgeber nur vermehrt. Als einzig richtige Bezahlungsform erkennt der Kongreß nur die feste Bezahlung durch Zeitlohn an.“

Ueber die wirthschaftliche Lage der Kellner konnte eine durch Zahlen begründete Auskunft nicht gegeben werden, da es an einer zuverlässigen Statistik fehlte. In Berlin war eine Privatenquête veranstaltet, die sich auf 180 Berliner Geschäfte erstreckte. Das Resultat, so dürftig es auch sein mag, entrollte ein überaus trauriges Bild von der Lage der Angestellten im Gastwirthsgewerbe. In der Enquete wird Auskunft gegeben über die Verhältnisse von 534 Kellnern, 49 Vezhringen, 22 Köchen, 41 Hausdienern und 61 weiblichen Personen. Die tägliche Arbeitszeit der Kellner wurde wie folgt angegeben: In 49 Geschäften haben 222 Kellner eine Arbeitszeit von 17½—19 Stunden; in 32 Geschäften haben 224 Kellner eine Arbeitszeit von 16—17 Stunden; in 12 Geschäften haben 88 Kellner eine Arbeitszeit von unter 16 Stunden. Ein voller Ruhetag pro Woche ist nur eingeführt in 17 Geschäften mit 174 Kellnern; ein Geschäft giebt seinen 5 Kellnern wöchentlich einen halben Tag frei; 20 Kellner, die in einem Geschäft zusammen arbeiten, erhalten alle 14 Tage einen ganzen Tag frei, während in einem einzigen Betriebe, wo nur ein Kellner beschäftigt ist, dieser alle 14 Tage frei erhält. In den übrigen 88 Betrieben, in denen zusammen 334 Kellner beschäftigt sind, wird ein regelmäßiger freier Tag überhaupt nicht gewährt. Wohnung haben 21 Kellner in 7 Geschäften. Davon werden nur 2 mit 4 Kellnern als gut bezeichnet, hingegen werden die anderen fünf Wohn-

nungen mit 17 Kellnern als sehr schlecht angeführt. Lohn wird bezahlt über M. 20 nur in 7 Geschäften mit 33 Kellnern; M. 15—20 in 32 Geschäften mit 202 Kellnern, und M. 12 pro Monat und darunter in 37 Geschäften mit 202 Kellnern. 97 Kellner aber, die in 17 Geschäften arbeiten, erhalten überhaupt keinen Lohn.

Vermittelt wurden die Arbeitsstellen durch Kommissionäre in 47 Geschäften mit 268 Kellnern; durch Kellnervereine (die ebenfalls für Geld vermittelt) in 10 Geschäften mit 72 Kellnern; durch Gastwirthsvereine in 12 Geschäften mit 108 Kellnern; durch die Gastwirthsinnung in 5 Geschäften mit 11 Kellnern; endlich durch den Verein Berliner Gastwirthsgehülfen in 5 Geschäften mit 16 Kellnern; 69 Kellner erhielten die Stellen direkt durch Empfehlung. Bezahlt für diese Stellen haben beim Kommissionär: 1 Kollege M. 75, 9 Kollegen M. 30, 75 Kollegen M. 20, 49 Kollegen M. 15, 101 Kollegen M. 10, 23 Kollegen M. 7,50—5. An den Genfer Verband: 28 Kellner je M. 10, 2 Kellner je M. 15. An den deutschen Kellnerbund 41 Kellner je M. 10, 1 Kellner M. 7,50. An den Verein Berliner Gastwirths: 92 Kellner je M. 3, 11 Kellner je M. 5. An den Verein Berliner Weißbierwirths: 5 Kellner je M. 1,50, 11 Kellner haben ihre Stellen durch die Gastwirthsinnung und 16 durch den Verein Berliner Gastwirthsgehülfen kostenlos erhalten.

Die Verhältnisse der Lehrlinge sind ebenso schlecht. In 8 Geschäften, wo 16 Lehrlinge thätig sind, ist die Arbeitszeit auf 17—18 Stunden angegeben; in vier Geschäften arbeiten 11 Lehrlinge 16—17 Stunden, und 14—15½ Stunden sind als das niedrigste Maß der Arbeitszeit von 13 Lehrlingen in 4 Geschäften angegeben. Ein Ruhetag wird nur in zwei Geschäften gewährt, wo 10 Lehrlinge beschäftigt sind. Von 13 Lehrlingen wird die Wohnung als schlecht bezeichnet, 9 geben diese als leidlich an. Lohn erhalten 21 Lehrlinge, und zwar M. 7—20; 28 erhalten keinen Lohn. Auch diese Stellen wurden zum Theil durch Kommissionäre gegen Entgelt vermittelt.

Die Angaben über die Arbeitsverhältnisse der Köche bewegen sich fast in demselben Rahmen. Die Arbeitszeit wird von 3 Köchen auf 16½ Stunden angegeben; in 3 Geschäften mit 4 Köchen wird 16 Stunden, in 4 Geschäften mit 11 Köchen 15½ Stunden und in 2 Geschäften mit 2 Köchen 15 Stunden gearbeitet, während in einem Geschäft wo 2 Köche thätig sind, die Arbeitszeit 11 Stunden beträgt. Nur in einem Geschäft, wo 5 Köche arbeiten, ist pro Woche ¼ Tag, in einem anderen mit 2 Köchen alle 14 Tage ¼ Tag freigegeben.

Die Forderungen, welche der Kongreß für nothwendig hält, um die wirtschaftliche Lage der Angestellten im Gastwirthsgewerbe zu verbessern, sind in der nachstehenden Resolution, die nach Schluß der Diskussion über Punkt 1 der Tagesordnung angenommen wurde, wiedergegeben:

„In Erwägung der langen und überaus anstrengenden Thätigkeit, welche die Angestellten des gastwirthschaftlichen Gewerbes zu verrichten haben, so daß denselben meist kaum eine Pause für ihre Mahlzeiten verbleibt; in Erwägung, daß diese unbegrenzte, völlig unkontrollirbare, durch keinerlei

Gesetz eingeschränkte Ausbeutung der Arbeitskraft schon bei dem Lehrling ihren Anfang nimmt, so daß die körperliche und geistige Entwicklung des jungen Mannes, der nicht selten eine Arbeitszeit von 18, 20 und noch mehr Stunden zu leisten hat, in bedenklichem Maße gefährdet wird, und der Keim zu späterer Krankheit und Siechthum schon in diesem Alter in den jugendlichen Körper gelegt wird; in Erwägung ferner, daß die Anforderungen, welche des Sonntags an das gesammte Personal gestellt werden, infolge des vermehrten Andrangs des Publikums noch weit größer sind, von einer „Sonntagstrube“ im gastwirthschaftlichen Gewerbe Umstände halber wohl von vornherein abgesehen werden muß, ist das Verlangen nach einem regelmäßig wöchentlich wiederkehrenden Ruhetag von 36 Stunden ein voll berechtigtes.

Ein kürzerer als 36stündiger Ruhetag würde zur Folge haben, daß der „Ruhetag“, anstatt der Erholung und Erfrischung des Geistes und Körpers zu dienen, nur mehr ein bloßer Schlaftag sein könnte, da die Ueberanstrengungen der vorangegangenen Woche zu große sind.

Mit der Gewährung des Ruhetages zugleich muß, sollen die Wohlthaten desselben für die Angestellten nicht illusorisch gemacht werden, eine Regelung der täglichen Arbeitszeit erfolgen.

Der Kongreß kommt nach eingehender Erörterung aller einschlägigen Gesichtspunkte zu dem Entschluß, außer dem 36stündigen Ruhetag folgende Forderung zu stellen:

Die Betriebe des Gastwirthsgewerbes sind der Gewerbe- beziehentlich der Fabrikinspektion zu unterwerfen, mit der Erweiterung jedoch, daß nicht nur die Arbeits- und Betriebsräume, sondern auch die Wohnräume der Angestellten, welche in der Regel auch den bescheidensten sanitären Anforderungen zuwiderlaufen, zu unteruchen sind.

Den Lehrlingen des Gastwirthsgewerbes ist der Schutz der §§ 135 und 136 des Arbeiterschutzesgesetzes (Beschäftigung jugendlicher Arbeiter) zu sichern, dem gewerblichen weiblichen Dienstpersonal der der §§ 137 und 138 desselben Gesetzes mit den für die Eigenartigkeit des Gewerbes sich nöthig machenden Abänderungen, so aber, daß denselben innerhalb 24 Stunden eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 9 Stunden gesichert bleibt.

In Bezug auf die „Hausordnungen“, die heute ganz nach Willkür der Unternehmer den Angestellten oktroyirt werden, fordert der Kongreß, daß diese den Anforderungen der §§ 134 bis 134g des Arbeiterschutzesgesetzes zu entsprechen haben.

Die tägliche Arbeitszeit der Gehülfen über 18 Jahre darf 12 Stunden nicht überschreiten, die in Rücksicht auf die Art des Betriebes, influssive Pausen, auf höchstens 15 Stunden sich vertheilen darf, so daß eine ununterbrochene Ruhepause von 9 Stunden hintereinander verbleiben muß. Pausen von unter einer Stunde sind als Arbeitszeit zu betrachten. Der Kongreß hat sich hierbei auf den Standpunkt gestellt, das zunächst Erreichbare zu fordern.

Um dem Angestellten seinen bestimmten Ruhetag pro Woche zu sichern, muß der Unternehmer verpflichtet sein, entweder im Arbeitsvertrag oder

in der Hausordnung denselben festzulegen. Zu-
widerhandlungen sollen den gleichen Strafen unter-
worfen sein, wie die Umgehung der Sonntagsruhe.
Für Ersatz des jeweilig ausgehenden Angestellten
hat der Unternehmer aus eigenen Mitteln zu
sorgen.

Wiß zum Inkrafttreten des „Spezialschut-
tengesetzes“ für die Arbeiter im Gastwirthsgewerbe
beschließt der Kongreß, den Bundesrath zu ersuchen,
von seinem ihm nach § 120 III des Arbeiterschut-
tengesetzes zustehenden Rechte Gebrauch zu machen.

Obige Forderungen als gerecht anerkennend,
beschließt der Kongreß, in Anbetracht der That-
sache, daß dieselben auf dem Wege der „freien
Uebereinkunft“ zwischen Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer niemals zu erreichen, mit allen erlaubten
Mitteln für die gesetzliche Regelung derselben
zu wirken.

In Bezug auf die seitens der Regierung durch
die Polizeiorgane vorgenommene Enquete über die
Verhältnisse der Angestellten im Gastwirthsgewerbe
ist der Kongreß zu der Ueberzeugung gekommen,
daß diese ein wahrheitsgemäßes Bild der vor-
handenen Mißstände nicht geben kann und beschließt
deswegen, eine Denkschrift an die Regierung ab-
zusenden, in welcher obige Forderungen zur Geltung
gebracht werden sollen und namentlich um münd-
liche Vernehmung von Gastwirthsgehilfen durch
die Reichskommission für Arbeiterstatistik ersucht
werden soll.“

Bei dem zweiten Punkte der Tagesordnung:
„Das Kommissionär-Unwesen und die Vereins-
Stellenvermittlung“, wurde die Ausbeutung der
stellenlosen Kellner durch die mit Vampyren zu
vergleichenden Kommissionäre gebührend beleuchtet.
In manchen Orten müssen dem Kommissionär selbst
für kleine Stellen M. 60—100 bezahlt werden. Die
kostenlose Stellenvermittlung durch die Kellner-
Organisationen hat sich als sehr segensreich für
die Kellner erwiesen. So hat der Verein der
Hamburger Kellner in den vier Jahren seines
Bestehens seinen Mitgliederu M. 26 848 erspart,
die sie bei der gleichen Stellenvermittlung den
Kommissionären hätten zahlen müssen. Die Arbeit-
geber verhalten sich aber gegenüber der Stellen-
vermittlung durch die auf dem Boden der modernen
Arbeiterbewegung stehenden Vereine ablehnend. In
Bezug auf die Stellenvermittlung wurde folgende
Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß die Arbeitslosigkeit der
Angestellten im Gastwirthsgewerbe eine so große
ist, in fernerer Erwägung, daß diese Arbeitslosigkeit
auf dem Gebiete der Stellenvermittlung in ganz
bedeutender Weise ausgenutzt wird, so daß Ver-
mittlungsgebühren von M. 20 und mehr nicht
zur Seltenheit gehören, fordert der Kongreß aller
Angestellten im Gastwirthsgewerbe die Reichs-
regierung auf, jede Stellenvermittlung gegen
Entgelt durch einen Anhang des Wuchergesetzes
zu bestrafen. Außerdem fordert der Kongreß, jede
Stellenvermittlung in Gastwirthschaften zu ver-
bieten. Der Kongreß ist von dem Standpunkt
ausgegangen, daß der Arbeitslose und Arbeit-
suchende sich in einer Nothlage befindet und be-
trachtet Folge dessen die Stellenvermittlungsg-
ebühren als Ausbeutung der Nothlage. Ferner

ist der Kongreß zu der Ueberzeugung gekommen,
daß durch die Errichtung der „Städtischen kosten-
losen Arbeitsnachweise“ keine Vortheile für die
Gastwirthsgehilfen geschaffen werden, wenn nicht
zugleich durch gesetzliche Bestimmungen das Ge-
werbe der Stellenvermittler verboten wird.“

Bei dem dritten Punkt der Tagesordnung:
„Berichte der Delegirten“, ergab sich, daß die auf
dem Boden des Klassenkampfes stehenden Kellner-
organisationen in den meisten Städten noch
jüngeren Datums sind, weshalb auch ihre Wirk-
samkeit bis jetzt nur gering gewesen ist.

Der vierte Tagesordnungspunkt: „Organi-
sationsfrage“, brachte eine längere Debatte, in der
sich die meisten Delegirten dahin ausdrückten, daß
eine Centralisirung der bestehenden Lokalvereine
zur Zeit noch nicht angebracht sei. Ein Antrag,
einen Zentralverband der im Gastwirthsgewerbe
Angestellten zu gründen, wurde abgelehnt und
nachstehende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß es Pflicht aller ziel-
bewußten Arbeiter sein muß, ihre Kollegen zum
Klassenbewußtsein zu erziehen; in fernerer Er-
wägung, daß es den im Gastwirthsgewerbe be-
schäftigten Personen infolge ihrer besonders miß-
lichen Arbeitsverhältnisse fast unmöglich gemacht
wird, sich die zum Klassenkampf nöthige politische und
ökonomische Aufklärung durch Eintritt in politische
oder sonstige Bildungsvereine zu verschaffen, so daß
ihnen die Gewerkschaft nach jeder Richtung hin
Ersatz dafür bieten muß; in Erwägung endlich, daß
die Forderungen der Gastwirthsgehilfen fast aus-
nahmslos nur auf politischem Wege, d. h. durch Gesetze
zu erreichen sind, müssen die Vereine der Gastwirths-
gehilfen in die Lage versetzt sein, in ihren Ver-
sammlungen nicht einseitig gewerkschaftlich, sondern
nach beiden Richtungen hin thätig sein zu können.
Außerdem ist zu erwägen, daß die Verhältnisse in
den einzelnen Städten so verschieden, daß die Mit-
gliederbeiträge so differirende sind, daß es nicht
rathsam erscheint, durch tiefgehende Umformung
in die erst in den Anfangsstadien stehende Ent-
wicklung der jungen Vereine störend eingzugreifen.
Durch alle diese Erwägungen geleitet, beschließt
der Kongreß, vorläufig die lose Zentralisation
durch Vertrauensmännerhystem beizubehalten; je-
doch nicht, ohne ausdrücklich zu betonen, daß er
die Frage der Organisationsform nicht als eine
Prinzipienfrage, sondern als eine Frage der Taktik
betrachtet, die, sobald sich die Verhältnisse anders
gestalten sollten, ebenfalls zu ändern ist.“

Auch der Vertreter der Generalkommission
sprach sich dahin aus, daß die Gründung eines
Zentralverbandes gegenwärtig noch nicht gerathen
sei. Nicht aus den in der Resolution angeführten
Gründen, sondern weil die Organisationen erst in
sich eine größere Festigkeit erlangen müßten. Die
Nothwendigkeit der Zentralisation würde sich von
selbst ergeben, sobald die Bewegung unter den
Kellnern eine größere geworden sein wird. Diese
Auffassung wurde von dem Kongreß durch An-
nahme der folgenden Resolution anerkannt:

„Der Kongreß erklärt: die gewerkschaftliche, auf
dem Boden des Klassenkampfes stehende Organi-
sation der Gastwirthsgehilfen befindet sich erst im
Anfangsstadium der Entwicklung, und es erscheint

nach der gegenwärtigen Sachlage nicht gerathen, die jetzt bestehenden Stellnervereine zu einem Zentralverband zu vereinigen. Dagegen fühlt sich der Kongreß mit den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern, die nach dem Beschluß des Halberstädter Gewerkschaftskongresses in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ihr Bindeglied haben, solidarisch, und werden die organisirten Stellner die Bestrebungen des letzteren nach jeder Richtung hin unterstützen."

Ferner wird noch beschlossen, in den Bundesstaaten, in welchen dies nach den Vereinsgesetzen zulässig ist, die weiblichen Angestellten im Gastwirthsgewerbe in die Organisation aufzunehmen.

Bezüglich der Presse wird beschlossen, daß bisherige Organ, „Der Gastwirthsgehilfe“ beizubehalten und dahin zu wirken, daß dasselbe in den bestehenden Stellnerorganisationen obligatorisch eingeführt wird. Zur Ueberwachung der Schreibweise des Organs soll eine Preis- und Agitationskommission in einer Berliner Versammlung der Gastwirthsgehilfen gewählt werden. Diese Kommission hat gleichzeitig die Agitation in ganz Deutschland zu betreiben. Ferner sollen in den Provinzen Provinzial-Agitationskommissionen gebildet werden. Die Mittel zur Agitation sollen durch Bots und sonstige freiwillige Sammlungen aufgebracht werden.

Da die „Maifeier“ seitens der Stellner mit der übrigen Arbeiterschaft nicht gemeinsam begangen werden kann, so wird ein Tag festgesetzt, an welchem alle Angestellten im Gastwirthsgewerbe in ganz Deutschland eine „Maifeier“ abhalten sollen. Die diesbezüglich angenommene Resolution lautet:

„In Erwägung, daß die Arbeiter des Gastwirthsgewerbes in allererster Linie für eine Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten haben, mit der

übrigen Klassenbewußten Arbeiterschaft gemeinsam am 1. Mai für diese zu demonstrieren ihnen aus naheliegenden Umständen aber nicht möglich ist, beschließen die Delegirten, in ihren Orten dahin zu wirken, daß eine entsprechende Feier gleichzeitig in allen Städten an einem bestimmten Tage der Maiwoche stattfindet. Ueber den Tag entscheiden die Vertrauensleute."

Ferner nahm der Kongreß noch Stellung gegenüber den Arbeitern, welche tagüber in anderen Berufen thätig sind und Abends die Berufsarbeit der Stellner verrichten. Der Kongreß gab seiner Meinung über die Sache in entsprechender Resolution Ausdruck:

„In Erwägung, daß die heutigen wirthschaftlichen Verhältnisse äußerst traurige sind, in fernerer Erwägung, daß Jedem das Recht zusteht, sein Brot zu suchen, wo er es findet, erklärt der Kongreß, daß gegen die sogenannten Ueberläufer nicht vorzugehen ist, vielmehr zu versuchen ist, dieselben zur Organisation heranzuziehen, um zu vermeiden, daß sie als Lohnbrüder auftreten. Dagegen protestirt der Kongreß energisch gegen die Einstellung von Militärpersonen, staatlichen und kommunalen Beamten."

Zum Schluß wurde bestimmt, daß die Einberufung des nächsten Kongresses der Agitationskommission überlassen bleibt, jedoch mit der Einschränkung, daß der Kongreß im Herbst 1895 stattzufinden hat. Sollte die Agitationskommission einen früheren Zeitpunkt zur Einberufung des Kongresses für nothwendig erachten, so sind die Vertrauensleute zu Rathe zu ziehen. Zugelassen zum Kongreß sollen nur Delegirte werden, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und in öffentlichen Versammlungen gewählt sind.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
9. März bis 6. April 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1.—4. Qu. 93) des Zentralverbandes der Korbmacher . . .	M. 100,—
Quartalsbeitrag (3. Qu. 93) des deutschen Holzarbeiterverbandes . . .	" 870,—
Quartalsbeitrag (4. Qu. 92, 1. u. 2. Qu. 93) des Textilarbeiter-Verbandes . . .	" 779,10
Quartalsbeitrag (1.—4. Qu. 93 u. 1. Qu. 94) des Verb. der Barbier, Friseur etc. . .	" 102,25
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) Zentralverband deutscher Zimmerer . . .	" 383,65
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) des Verbandes der Porzellanarbeiter . . .	" 299,55
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) der Maler und Lackirer Hamburgs, Filiale 2 . . .	" 2,—
Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) d. Seemannsvereins zu Hamburg . . .	" 5,50

Guirand, Hamburg	M. 3,—
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) vom Zentralverein der Plätterinnen	" 3,—
Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) Zentralverein der Bildhauer	" 125,45

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:

Zentralverband der Korbmacher, Zahlstelle Brandenburg a. O.	M. 7,70
Deutscher Holzarbeiterverband	" 85,45
Verband deutscher Zimmerer	" 99,80
Verband der Buchbinder	" 60,—

A. Demuth,
Hamburg, Poollstr. 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Generalversammlungen und Kongresse.

Generalversammlung des Verbandes der Seiler und Reepschläger.

Berlin, 24. u. 25. März 1894.

Anwesend sind 8 Delegirte aus den Zahlstellen, 2 Vertreter des Hauptvorstandes und 1 Ausschußmitglied. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist die Zahl der Mitglieder von ja. 500 auf 237 zurückgegangen. Als Ursache des Rückganges werden einige verloren gegangene Streiks angegeben. Die Gesamteinnahme des Verbandes in den Zahlstellen und der Hauptkasse betrug im verflossenen Jahre M. 1731,51, einschließlich des Kassensbestandes von M. 81,44. Der Hauptkasse verblieben am Schlusse des Jahres M. 143,36. Von den Ausgaben heben wir hervor: Verbandsorgan M. 338,60; Agitation M. 16,50; Unterstützung an Gemäßregelte M. 84,95; zurückgezahltes Darlehen M. 256,60; Generalkommission M. 33,10; Verwaltungskosten: persönliche M. 87,80, sachliche M. 196,60. Den Verwaltungsstellen verblieben M. 630,74. Für Streiks wurden seit Bestehen des Verbandes M. 5000 aufgebracht und verausgabt.

Eine eingehende Debatte entspann sich über den Punkt der Tagesordnung: „Anschluß an den Textilarbeiterverband.“ Der Antrag wurde schließlich abgelehnt, mit der Motivierung, daß die jetzt organisirten Seiler sich dem Textilarbeiterverband zum größten Theil doch nicht anschließen würden, da sie noch nicht erkannt haben, daß die Arbeiterinteressen die gleichen sind und in jeder Organisationsform vertreten werden können. Weibliche Personen und ungelernete Arbeiter des Berufes sollen von jetzt ab in den Verband aufgenommen werden. Um das Interesse der Mitglieder an dem Verband zu erhöhen, wurde beschossen, eine Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Nach 28wöchentlicher Mitgliedschaft soll die Unterstützung pro Arbeitstag 50 \mathcal{A} betragen. Es wird ein Eintrittsgeld von 50 \mathcal{A} für männliche, 30 \mathcal{A} für weibliche Mitglieder erhoben. Der Beitrag beträgt wöchentlich 20 \mathcal{A} für männliche, 10 \mathcal{A} für weibliche Mitglieder. Früher wurde ein Monatsbeitrag von 60 \mathcal{A} erhoben für männliche Mitglieder. Die weiblichen Mitglieder erhalten keine Arbeitslosenunterstützung. Der Jahresertrag

für die Verbandsversammlungskosten wurde von 30 auf 50 \mathcal{A} erhöht.

Nach den Berichten der Delegirten ist die wirtschaftliche Lage der Seiler eine überaus traurige. Besonders ungünstig ist die Lage in Schlotheim, woselbst eine ausgedehnte Seiler-Industrie besteht. In dem kleinen Ortchen werden 112 erwachsene Seiler beschäftigt, die bei einer übermäßig langen Arbeitszeit täglich M. 1,30 bis M. 2,25 verdienen. Die jugendlichen Arbeiter, von denen 16 beschäftigt werden, haben einen täglichen Verdienst von 70 bis 80 \mathcal{A} ; 19 weibliche einen solchen von 80 \mathcal{A} bis M. 1. Außerdem finden 20 Hausarbeiter Beschäftigung, deren Verdienst nicht genau anzugeben ist, aber höchstens im Durchschnitt M. 1,60 beträgt. Der höchste durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst beträgt M. 531. Dagegen braucht eine Familie von fünf Köpfen nach den örtlichen Verhältnissen bei minimalster Berechnung, für Ernährung M. 11,20; für Miete M. 1,20; für Feuerung und Licht M. 1,30; in Summa M. 13,70, oder pro Jahr M. 712,40, excl. Kleidung. Es ist dem Verband noch nicht möglich geworden, eine Besserung dieser menschenunwürdigen Verhältnisse herbeiführen zu können, doch ist Aussicht genommen, in nächster Zeit entsprechende Schritte zu thun. Es wurde bei Beratung dieser Frage an den Vertreter der Generalkommission die Frage gerichtet, ob dieselbe bei einem etwaigen Vorgehen gegen dieses Elend die Unterstützung der Gewerkschaften in Aussicht stellen könne. Die Frage wurde dahin beantwortet, daß die Generalkommission Alles thun würde, den Seilern Schlotheims die Unterstützung der Gewerkschaften zu sichern und dieselbe schon jetzt mit ziemlicher Gewißheit versprechen könnte. — Die Beiträge an die Generalkommission sollen auch weiterhin bezahlt werden. Der Sitz des Verbandes bleibt in Altona, der Sitz des Ausschusses wurde nach Kiel verlegt.

Generalversammlung des Verbandes der Textilarbeiter.

Hof, 24.—26. März 1894.

Anwesend sind 51 Delegirte, welche 56 Zahlstellen vertreten. Die Mitgliederzahl ist nach dem

Geschäftsbericht des Vorstandes in den letzten zwei Jahren von 3700 auf 12000 gestiegen. Derselben Bericht zufolge betrug die Einnahme vom 1. April 1892 bis 31. Dezember 1893, also 21 Monate, inklusive Kassenbestand M. 38 027,36. Die Ausgaben betrugen im gleichen Zeitraum M. 33 709,90. Unter den Ausgaben waren für das Verbandsorgan M. 23 068,74, für Streikunterstützungen M. 3270, für Gemäßregelunterstützung M. 400, für Agitation M. 929,80, an die Generalkommission M. 1243,10, Projektkosten M. 208, persönliche Verwaltungskosten M. 453,62, sachliche M. 547,86. Es bleibt dem Verband mithin ein Kassenbestand von M. 4317,46.

Es wurde beschlossen, von der Einführung einer Reiseunterstützung wegen der damit verbundenen Nothwendigkeit, die Beiträge zu erhöhen, Abstand zu nehmen. Die Reiseunterstützung wird so geregelt, daß pro Kilometer 2 $\frac{1}{2}$ bis zum Höchstbetrage von M. 1 pro Tag an Mitglieder, welche dem Verband mindestens 6 Monate angehören, gezahlt werden. Nachdem ein Mitglied M. 20 erhalten, tritt eine Karenzzeit von 6 Monaten ein, während welcher keine neue Reiseunterstützung gezahlt wird. Es wurde empfohlen, in allen Provinzen Agitationscomités zu wählen und diesen 5 pSt. der Lokalkasse zu überweisen. Die Anstellung eines besoldeten Geschäftsführers wurde zum Beschluß erhoben.

Generalversammlung des Verbandes der in der Kürschnerbranche beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Berlin, 25.—27. März 1894.

Anwesend waren 9 Delegirte, der Vorstand war durch zwei, der Ausschuß durch ein Mitglied vertreten. Ferner waren zwei Delegirte des Zurichterverbandes und ein Vertreter des Fachvereins der Berliner Mützenmacher anwesend. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Verband vom 1. April 1892 bis zum 17. März 1894 eine Gesamteinnahme von M. 4783,97 hatte. Demgegenüber steht eine Ausgabe von M. 4084,42, so daß ein Bestand von M. 699,55 bleibt. In den letzten zwei Jahren sind 300 männliche und 88 weibliche Mitglieder aufgenommen worden. In den Mitgliederlisten stehen zur Zeit 472 männliche und 64 weibliche Mitglieder. Als vollzahlend sind 330 Mitglieder anzusehen.

Die Verhandlungen der Generalversammlung drehten sich vor Allem um die Organisationsfrage. Auf Grund des Beschlusses der vor zwei Jahren in Weiskensfeld stattgefundenen Generalversammlung, die Hülfssarbeiter und Arbeiterinnen aufzunehmen und wegen der Lohntarifffrage, waren die Zuriichter aus dem Verband ausgeschieden, es gelang jedoch nicht, eine Einigung zu erzielen. In einer öffentlichen Versammlung aller Verbandsangehörigen, welche die Einigung herbeiführen sollte, wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute bei Seefeld tagende öffentliche Versammlung aller in der Kürschnerbranche und verw. Vertrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen haben aus den Ausführungen der anwesenden Delegirten und Kollegen ersehen, daß sich für die Zukunft nur auf dem Boden der Zentralorgani-

sation günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen lassen.

Sie empfiehlt daher, allerorten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für dieselbe zu agitiren und zur Vollenbung zu bringen.

In fernerer Erwägung fordert die Versammlung die anwesenden Delegirten von Martrastadt und Scheubitz auf, diese Resolution den Kollegen ihrer Organisation zu unterbreiten und dafür zu agitiren, daß die Zuriichter sich dem Verband deutscher Kürschner anschließen.“

Zur Frage der Industrieverbände beschloß die Generalversammlung zwar, den in diesem Jahre stattfindenden Kongreß der in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu bescheiden, dem Delegirten auch kein gebundenes Mandat zu geben, sprach sich aber im Allgemeinen gegen die Industrieverbände aus, weil die Erfahrungen im eigenen Verband diese Gründung gewagt erscheinen lassen. Wenn der Kongreß jedoch die Gründung des Industrieverbandes beschließt, so würde auch der Kürschnerverband seinen Uebertritt erklären.

Als Organ wurde die am 9. Februar in Berlin erschienene Probezeitung „Der Kürschner“ zunächst auf sechs Monate bestimmt. Sollten sich die Kosten der Zeitung für die Verbandskasse als zu hoch erweisen, so wird in Zwischenräumen nach Bedarf ein Korrespondenzblatt herausgegeben werden. — Die nächste Generalversammlung soll erst in drei Jahren stattfinden. Der Sitz des Verbandes wurde nach Berlin verlegt, der Sitz des Ausschusses nach Hamburg.

Generalversammlung des Verbandes der Sattler und Tapezierer.

Frankfurt a. M., 26. u. 27. März 1894.

Anwesend waren 17 Delegirte, welche 38 Zahlstellen mit 1366 Mitgliedern vertraten. Außerdem war der Vorsitzende des Verbandes anwesend. Aus dem Geschäftsbericht, der vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1893 reicht, entnehmen wir Folgendes: Die Hauptkasse und Verwaltungsstellen zusammen berechnet, haben folgende Einnahmen gehabt: Eintrittsgeld M. 1801,75, Beiträge 20 174,80, Extrasteuer 215,40, Sammlung zur Deckung der Unkosten der ersten Generalversammlung 408,48, Organisationsentwürfe 25,90, Legitimationskarten 3,65, Zinsen 2,—, Verschiedenes 294,—, zusammen M. 22 925,23.

Die gesamten Ausgaben, also von der Hauptkasse und Verwaltungsstellen zusammen, betragen: Zeitung M. 7417,01, Agitation 1812,29, Generalversammlungen und Kongresse 1058,60, Reiseunterstützung 3968,50, andere Unterstüzungen 294,15, Rechtszucht 56,—, Generalkommission 343,90, Kosten der Hauptkasse, persönliche, 1145,—, sachliche 2045,03, Utensilien 783,47, Bibliotheken 451,29, örtliche Verwaltungen 3373,26, an andere Gewerke 30,—, Verschiedenes 2,80, zusammen M. 22 281,30.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Industrieverband oder statustellvertrag?“ entspann sich eine recht lebhafte Debatte, welche durch Annahme nachfolgender Resolution ihre Erledigung fand: „Die Generalversammlung des Verbandes der Sattler und Tapezierer spricht sich im Prinzip

für Industrieverbände aus, ohne jedoch deren sofortige Einführung für vortheilhaft zu halten. Sie hält es vielmehr für besser, zunächst die Erfolge abzuwarten, welche der Metallarbeiterverband und der Holzarbeiterverband nach längerem Bestehen werden aufweisen können. Zunächst beschließt sie die Anbahnung von Kartellverträgen mit verwandten Verufen, um 1. bei Streiks und Ausperrungen sich gegenseitig zu unterstützen, 2. eine gemeinsame und planmäßige Agitation zu veranstalten, 3. ein gemeinsames Organ zu schaffen, 4. den Uebertritt von einer Organisation in die andere bei Ortswechsel ohne Beitrittsgeld und weitere Formalitäten herbeizuführen.“

Für diese Resolution stimmten 12, dagegen 5 Delegirte. Ferner wurde beschlossen, den im Herbst stattfindenden Kongreß der Leder- und Bekleidungs-Industrie durch zwei Vertreter zu beschicken.

Auch über Einführung einer Arbeitslosenunterstützung wurde eine recht lebhafte Diskussion geführt. Die große Mehrzahl der Delegirten erklärte sich theils prinzipiell, theils jedoch deshalb gegen eine Arbeitslosenunterstützung, weil dann unbedingt die Beiträge erhöht werden müßten, dieses aber unter den augenblicklichen Verhältnissen unmöglich sei. Um aber Berechnungen in dieser Beziehung anstellen zu können, wurde der Hauptvorstand beauftragt, zunächst statistische Erhebungen über die Arbeitslosigkeit im Sattlergewerbe vornehmen zu lassen.

Bei Punkt 5 der Tagesordnung, „Statutenänderung“, wurde der Titel des Verbandes etwas erweitert, so daß es künftig heißt: „Verband der Sattler, Tischler und verwandten Berufsgeoffen.“ Die Beiträge bleiben dieselben, wöchentlich 15 \mathcal{A} . Mitglieder, die längere Zeit ohne Arbeit sind und vom Verband keine sonstige Unterstützung beziehen, sind von der vierten Woche der Arbeitslosigkeit an von den Beiträgen befreit. Der Sitz des Verbandes und des Ausschusses bleibt in Berlin. Die Beiträge sollen auch für die Zukunft an die Generalkommission entrichtet werden.

Obgleich in der resp. Gewerkschaftspresse sowohl als auch in der Parteipresse zum Theil ausführliche Berichte über die Generalversammlungen und Kongresse erschienen sind, haben wir es doch für nothwendig gehalten, die vorstehenden Berichte auch im „Correspondenzblatt“ zu bringen. Hierbei haben wir uns lediglich darauf beschränkt, nur diejenigen Verhandlungen, Beschlüsse und Resolutionen zu bringen, welche von allgemeinem Interesse sind. Wenn nun auch die Vertreter der Gewerkschaften, welche sich für die Vorgänge in anderen Organisationen interessieren, sich die betr. Berichte auf andere Weise zugänglich machen können, so wird die von uns gegebene kurze Uebersicht über die Verhandlungen die Orientirung wesentlich erleichtern. Wir glauben, also mit dieser Art der Berichterstattung den in dem Vordergrund der Gewerkschaftsbewegung stehenden Genossen einen Dienst zu erweisen.

Einer Kritik der Verhandlungen können wir uns enthalten, da auf den einzelnen Kongressen und Generalversammlungen ein Vertreter der Generalkommission anwesend war, der die Meinung

der letzteren zum Ausdruck brachte. Soweit uns eine Kritik der Verhandlungen resp. eine Erklärung zu den Vorkommnissen nothwendig erschien, haben wir dieselben unmittelbar anschließend an die resp. Berichte gebracht. So bei dem Kongreß der auf dem Boden der Lokalorganisation stehenden Maurer und der Generalversammlung des Zentralvereins für Frauen und Mädchen.

Es dürfte noch nothwendig sein, eine Erklärung abzugeben, aus welchen Gründen der Vertreter der Generalkommission auf dem Kongreß der Angestellten im Gastwirthsgewerbe dafür gesprochen hat, daß in diesem Beruf die Lokalorganisation vorläufig noch bestehen bleiben soll. — Zunächst ist die Organisation der Gastwirthsgehülfen eine so junge, daß das, was man wohl mit der Bezeichnung „Gewerkschaftliches Bewußtsein“ am treffendsten kennzeichnet, unter den Mitgliedern der Organisation noch nicht vorhanden ist. Die Erkenntniß, daß in dem Ersteben des Wohles der Gesamtheit auch das Wohl der Einzelnen blüht, findet sich nur bei Wenigen der Angehörigen dieses Berufes, und ist deshalb das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei Vielen nicht in dem Maße ausgeprägt, wie es zum Theil schon bei den Angehörigen anderer Gewerbe vorhanden ist. Es ist unter diesen Umständen nicht gerathen, die Lokalvereine, die sich zu halten vermögen, zu einem Zentralverband zusammenzuschließen. Ferner war zu berücksichtigen, daß keinerlei Vorarbeiten zur Durchführung eines Zentralverbandes gemacht waren. Da die Gastwirthsgehülfen ihr Hauptaugenmerk auf die Arbeitsvermittlung richten müssen, diese aber nur dann für sie von Werth sein kann, wenn sie zentralisirt ist, so wird schon aus diesem Grunde das Bedürfnis, eine Zentralorganisation zu schaffen, sich bald bei den Angestellten im Gastwirthsgewerbe fühlbar machen und die Zentralorganisation geschaffen werden trotz der auf diesem Kongreß gemachten Einwendungen. Die Organisationsfragen sind keine Prinzipienfragen und nach der jeweiligen Lage der Sache zu entscheiden.

Auffallend ist es, daß einen breiten Raum in den Verhandlungen der Kongresse resp. Generalversammlungen die Verathung über die Gründung von Industrieverbänden eingenommen hat. Wir haben schon einmal (in Nr. 7 des 3. Jahrganges [1893] des „Correspondenzblattes“) unsere Stellung zu dieser Frage klargelegt, und können uns heute darauf beschränken, auf diesen Aufsatz hinzuweisen. Der Industrieverband wird die Aufgaben als Gewerkschaftsorganisation nur dann zu erfüllen vermögen, wenn er innige Vereinigung derjenigen Arbeiter darstellt, welche sich bei Ausübung der Arbeitstätigkeit gegenseitig zu erheben vermögen, oder derjenigen, welche in einem Betriebe zusammen arbeiten. Jeder Versuch, die Arbeiter eines Industriezweiges, welche nur nominell, nicht aber thatsächlich in diesem Sinne zusammen gehören, zu vereinigen, wird ein Kunstprodukt, nicht aber eine natürlichen Verhältnissen entsprechende Organisation erzeugen. Würde die Frage des Industrieverbandes von diesem Gesichtspunkte ausgehend aufgefakt werden, so dürfte der größte Theil der Verathungen der Frage der Industrieverbände auf Kongressen und Generalversammlungen sich als entbehrlich erweisen. Der

Halberstädter Gewerkschaftslongreß hielt in der bekannten Resolution die Industrieverbände da für die bessere Form der Organisation, wo sie durchführbar sind, empfahl aber allgemein den Abschluß von Kartellverträgen zur Schaffung der Vor-

bedingungen für den Industrieverband. Würde diese Resolution, die allerdings ziemlich unklar gehalten ist, mehr Beachtung finden, so würde ein guter Theil der Auseinandersetzungen über die Organisationsfrage fortfallen.

Bur Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittel-Industrie.

Den Vertrauensleuten der einzelnen Orte, welche verschiedene Anfragen wegen der in Aussicht genommenen Versammlungen für die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Nahrungsmittelindustrie gestellt haben, diene Folgendes zur Aufklärung: Es werden in ganz Deutschland zirka 270 Versammlungen der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie stattfinden. Je nach den örtlichen Verhältnissen werden theils allgemeine Versammlungen von Arbeitern aller Branchen der Nahrungsmittelindustrie oder besondere Versammlungen einzelner Branchen stattfinden. Für die Päder werden die Branchenversammlungen in den Nachmittagsstunden einzuberufen sein, da die Arbeiter dieser Branche in den Abendstunden keine Versammlungen besuchen können. Zum Referiren in den Versammlungen sind 14 Agitatoren bestimmt, welche zum größten Theil den einzelnen Branchen der Nahrungsmittelindustrie angehören. Bei der großen Zahl der Versammlungen läßt sich der Tag des Stattfindens der einzelnen Versammlungen nicht von einer Stelle aus bestimmen. Deswegen wird jedem Agitator ein bestimmter Bezirk zugewiesen, in welchem er nach Verständigung mit den Vertrauensleuten die Tage des Stattfindens der einzelnen Versammlungen festzusetzen hat. Bei dieser Einteilung läßt sich

gegenwärtig der Beginn der Agitations-tour in den einzelnen Bezirken noch nicht bestimmen. Jedenfalls kann mit dem Abhalten der Versammlungen Ende April oder spätestens Anfang Mai begonnen werden. Da in der Pfingstwoche die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie besonders stark beschäftigt sind und in den Versammlungen nicht erscheinen würden, ist hierauf Rücksicht zu nehmen und würden Versammlungen in der Pfingstwoche nicht abzuhalten sein. Wir bitten die Vertrauensleute, bezugnehmend auf die schon früher in gleicher Sache geäußerten Wünsche, den von der Generalkommission bestimmten Agitatoren auf alle ihre Anfragen umgehend Auskunft zu geben und alle Vorbereitungen treffen zu wollen, welche nothwendig sind, um ein vollständiges Gelingen der Sache zu sichern. Den vielfach geäußerten Wünschen, daß die Versammlungen an Sonntagen stattfinden sollen, kann selbstverständlich nicht in allen Fällen entsprochen werden. Die Wünsche der Vertrauensleute werden von den Agitatoren aber so viel wie möglich berücksichtigt werden. Wir hoffen, daß die Vertrauensleute den an sie gestellten Anforderungen Genüge leisten, denn nur dann ist es möglich, daß der Erfolg der Agitation den aufgewandten Kosten entspricht.

Die Generalkommission.

Aufruf an die Arbeiterschaft aller Länder.

Die Lohnbewegungen und Abwehrstreiks haben dieses Jahr in der Schweiz einen Umfang erreicht, wie es in unserem Lande bisher noch nie vorgekommen ist.

Namentlich ist die Lohnbewegung der Bauhandwerker Zürichs von großer, grundsätzlicher Bedeutung durch die Forderungen des neunstündigen Arbeitstages und Einführung von Minimallöhnen.

Wir haben nun auf dem Blase Zürich ja. 1200 streikende Bauhandwerker, welche eine tägliche Unterstützung von ungefähr Frs. 2500 bedürfen. Außerdem befinden sich in Bern über 200 Schneider im Ausstande. Ferner werden die Schuhmacher in Zürich und Olten in den Kampf eintreten. Durch das Anschwellen der Lohnbewegungen wird die Steuerkraft der Organisationen auf's Höchste gespannt, so daß vielerorts eine Mehrleistung unmöglich ist.

Wie denn nun unsere kleine Schweiz der Sammelplatz vieler Nationen ist, so wird die gegenwärtige schweizerische Arbeiterbewegung namentlich für die Arbeiter unserer Nachbarstaaten von größtem Interesse sein.

Wir ersuchen Euch daher um Eure thätigste Unterstützung im Kampfe um unsere Frei-

heit. Wir appelliren hiermit an die internationale Solidarität der Arbeiter. Bedenket, daß unsere republikanischen Verfassungen und Gesetze uns nicht vor Ausbeutung und Hunger schützen. Wir haben genau so wie die Arbeiter der Monarchien die Hungerpeitsche und den Polizeiknüppel des Kapitalismus zu fühlen.

Ferner erinnern wir Euch, daß die Schweiz von jeher den Verfolgten aller Nationen Asyl gewährt hat, und daß das Fortbestehen dieses Asylrechtes bei der gegenwärtig herrschenden reaktionären Strömung in der Bürgerchaft auf's Aeußerste gefährdet würde, wenn sich die Arbeiterschaft wegen Mangel an Mitteln auf Gnade und Ungnade ergeben müßte.

Ihr Alle kennt unsere Lage; Ihr wißt, daß unsere Forderungen gerecht sind. Laßt uns nicht vergeblich auf Unterstützung warten. Rasche Hülfe ist doppelte Hülfe! Selber sind an unseren Kassiren Emil Hug, Hirslanden-Zürich, zu richten.

Zürich, im April 1894.

**Das Bundescomité des Schweiz.
Gewerkschaftsbundes.**

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Zur Mai-Feier.

Die Wünsche und Hoffnungen, welche von einem Theil des Proletariats an die Maidemonstration geknüpft worden sind, scheinen sich nicht verwirklicht zu haben, und mancher Pessimist mag sich sagen, die Bemühungen, durch die Maifeier der Bourgeoisie Konzessionen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes abzurufen, werden vergeblich sein. Würden wir nach dem äußeren Schein urtheilen, so müßten wir diesen Pessimisten Recht geben, denn es läßt sich nicht ziffermäßig nachweisen, daß durch die Propaganda für den Achstundentag, wie sie in der Maidemonstration zum Ausdruck kommt, eine Verkürzung der Arbeitszeit durch die Gesetzgebung von irgend einer Regierung herbeigeführt oder in Aussicht genommen ist. Inwieweit die Einführung des Achstundentages in einigen Staatsbetrieben in England auf die Maidemonstrationen der englischen Arbeiter zurückzuführen ist, läßt sich nicht feststellen. Aber es war bei den Arbeitern, welche die Wirkung der wirtschaftlichen Gesetze und den Einfluß, welchen die Arbeiterklasse auf dieselben ausüben vermag, beurtheilen konnten, auch keineswegs die Hoffnung vorhanden, unmittelbar nach der ersten oder zweiten Maidemonstration eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit eintreten zu sehen.

Wäre die Macht der Arbeiterklasse schon heute eine so große, dann wäre der 1. Mai nicht ein Tag, an welchem das Proletariat für die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft durchführbaren Forderungen demonstriert, sondern es wäre ein Festtag, an welchem die Freude über die Errungenschaften der Arbeiterklasse zum Ausdruck kommt. Wann die Maifeier den letzteren Charakter annimmt, wird die Arbeiterschaft entscheiden. So lange ein Theil der Arbeiterklasse, und besonders der deutschen, glaubt, daß es genügend sei, bei besonderen Veranlassungen zur Stelle zu sein und damit seine Pflicht erfüllt zu haben, so lange wird auch der Erfolg der Maifeier nicht derartig sein, daß die Lage der Arbeiter durch eine wirksame Arbeiterschutzesgesetzgebung erleichtert wird. Am 1. Mai sehen wir Millionen Arbeiter sich zusammenscharen, um zu erklären, daß sie eine

Änderung der Gesellschaftsordnung und als Vorbedingung derselben einen ausreichenden Schutz der Arbeiterklasse gegen die Ausbeutung des Kapitalismus fordern. Wo aber sind die Millionen an den anderen Tagen des Jahres? Finden wir sie vereinigt, dem Kapital Widerstand zu leisten? Zeigen sie durch ihre Zugehörigkeit zu den politischen und gewerkschaftlichen Vereinen, daß sie ihrer Erklärung auch den nöthigen Nachdruck zu geben gewillt sind? Keineswegs! Gar gering ist die Zahl der organisirten Arbeiter gegenüber derjenigen der Maidemonstranten. Und so lange dies der Fall ist, wird auch ein unmittelbarer Erfolg der Maidemonstration nicht eintreten.

Die Zahl der Demonstranten am 1. Mai, wie auch die Zahl der bei der Reichstagswahl abgegebenen Stimmen geben wohl ein Bild davon, inwieweit das Proletariat aus seiner Lethargie geweckt ist, aber sie sind keineswegs der Maßstab für die Macht der Arbeiterklasse. Dieser Maßstab wird durch die Zahl der organisirten Arbeiter gegeben. Machen wir uns die Konsequenzen klar, welche aus der Arbeiterbewegung sich ergeben, so finden wir, daß nur ein geeinigtes, organisirtes Proletariat der Bourgeoisie Konzessionen abringen und schließlich die Macht aus den Händen ringen wird. Würde die Bourgeoisie aus Theilnahme für das Elend der Arbeiterklasse, würde sie aus Rücksicht darauf, daß die Arbeiter eigentlich die staats- und gesellschaftsverhaltenden Faktoren sind, würde sie überhaupt aus irgend welchen humanistischen Rücksichten eine Besserung der Lage der Arbeiter herbeiführen wollen, dann wäre dies schon geschehen, oder es würde wenigstens in irgend einer Form in Aussicht genommen sein. Dem ist aber nicht so, sondern im Gegentheil. Die Bourgeoisie steigert ihre Ausbeutungssucht und verhindert die Versuche des Proletariats, eine höhere Stufe der Lebenshaltung zu erklimmen, durch die brutalsten Mittel. Wie zu allen Zeiten und bei allen Völkern, so wird auch in der Gegenwart eine Aenderung der Gesellschaftsordnung nur eine Machfrage sein. Solange die Bourgeoisie nicht durch die Zahl ihrer Vertreter, sondern durch die Mittel

der Gewalt die Macht in Händen hat, wird sie nach keiner Richtung hin dem Proletariat wirklich Nutzbringendes schaffen. Der Gewalt die Gewalt gegenüberzustellen, ist allerdings ein durch die Natur gegebenes Recht. Ob es praktisch erscheint, ist eine Frage, die wir gegenwärtig nicht zu entscheiden vermögen. Wir wollen die Gewalt nicht und bedürfen ihrer kaum, wenn es gelingt, das Proletariat so zu schulen und zu organisiren, daß es als eine geschlossene Armee der Bourgeoisie gegenüber steht. Aber ein anderes Mittel giebt es, die besitzende Klasse zu veranlassen, den Wünschen der Arbeiterklasse nachzugeben, und dieses Mittel ist die Arbeitsverweigerung, der Streik. Er wird sich wirksamer erweisen wie die Anwendung der rohen Gewalt. Die österreichische Arbeiterschaft ist willens, sich durch einen Generalstreik politische Rechte und damit eine Einwirkung auf die sozialen Verhältnisse durch die Gesetzgebung zu erkämpfen. Das belgische Proletariat hat diesen Versuch bereits gemacht. Ob die Schulung der österreichischen Arbeiter, ob ihre Organisation einen Erfolg des Generalstreiks erwarten lassen, ob der letztere selbst unter den gegebenen Umständen empfehlenswerth ist, darüber haben wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls ist dort der Generalstreik das Auslobern des Freiheitsgedankens eines erbitterten, aller Rechte beraubten und auf's Äußerste geknechteten Volkes, und einem solchen gehört unsere ganze Sympathie und sind praktische Erwägungen nicht am Plage.

Bei uns in Deutschland würde ein allgemeiner Streik einen anderen Charakter tragen. Je weiter ein Volk politisch geschult ist, je schärfer die Gegensätze zwischen der besitzenden und besigungslosen Klasse ausgeprägt sind, desto nachtheiliger wird das Wünschlingen einer größeren Aktion auf die Bewegung wirken. Nach der gegenwärtigen Sachlage erscheint eine Diskussion über einen allgemeinen oder doch wenigstens von den ausschlaggebenden Berufen inszenierten Streik für Deutschland noch verfrüht. Aber die Vorbedingung für einen solchen muß geschaffen werden, und diese Vorbedingung ist die Organisation in Berufen. Ist diese in ausreichendem Maße vorhanden, dann erst wird die Bourgeoisie die Macht der Arbeiterklasse anerkennen. Nicht nothwendig ist es dann, einen Streik beginnen zu lassen, sondern die Möglichkeit der Durchführung desselben wird die maßgebenden Bevölkerungsschichten veranlassen, den berechtigten Wünschen des Proletariats nachzugeben.

Mögen die Arbeiter bei der Feier des 1. Mai sich es in's Herz prägen, daß ihre Befreiung aus den Banden des Kapitalismus das Werk der Arbeiterklasse sein muß. Mögen sie sich bewußt werden, daß heute, wie zu allen Zeiten, Derjenige im Rechte ist, welcher die Macht hat. Die Macht der Arbeiterklasse liegt in der Organisation.

Um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß wir in diesem Sinne von der Organisation der Arbeiter alles Heil erwarten und nur darauf bedacht sein müssen, diese zu stärken, wollen wir noch besonders betonen, daß wir dieselbe als einen der wichtigsten Faktoren im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse betrachten, daß er aber ohne

direkte Antheilnahme der Arbeiterschaft an der Gesetzgebung nicht zum Siege führen wird. Aber die Vertretung der Arbeiter im Parlament wird andererseits erst dann mit vollem Erfolge vorgehen können, wenn hinter ihr die organisirte Arbeiterschaft steht, bereit, den Forderungen ihrer Vertreter den nöthigen Nachdruck zu geben. Eines soll das Andere ergänzen, und die Erfolge werden nicht ausbleiben.

Haben wir durch die Maidemonstration erst dann positive Erfolge zu erwarten, wenn eine ausreichende Organisation der Arbeiterschaft vorhanden ist, so darf trotzdem nicht verkannt werden, daß durch das Demonstrieren am 1. Mai auch nach der Richtung hin bereits Erfolge gezeitigt sind, daß die indifferenten Arbeiterschichten angeregt und mit den Bestrebungen der nach Emanzipation ringenden Proletarier vertraut worden sind. Wenn heute in allen Schichten der Bevölkerung die Forderungen der Arbeiter diskutiert werden, so ist dieses nicht zum geringen Theil auf die Maifeier zurückzuführen. Es liegt für die pessimistisch denkenden Arbeiter kein Grund vor, zu erklären, daß die Demonstration am 1. Mai ganz ohne Wirkung geblieben ist. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der Arbeiter, welche die Ursache der heutigen sozialen Noth erkennen, größer, und das Bewußtsein, daß ihre Befreiung nur durch ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiter möglich ist, durchdringt die Köpfe der indifferentesten Arbeiter. Mit dieser Erkenntniß ist Vieles gewonnen. Muthlosigkeit kann und darf die Arbeiter nicht erfassen, denn trotz aller Plage, die sie heute ertragen, wird und muß die Zukunft ihnen gehören. Der Gedanke, daß es heute nicht gilt, zu ernten, was mit Mühe gesät, sondern daß es sich darum handelt, die Saat in weiteren Kreisen auszustreuen, daß es nicht gilt, Siege zu feiern, sondern zum Kampfe aufzurufen und zu organisiren, möge die Arbeiter zum 1. Mai beherrschen, und die Demonstration wird ihre Früchte tragen.

Der Kölner Parteitag hat durch seinen Beschluß, die Maifeier ausschließlich am 1. Mai und nicht, wie es im vorigen Jahre der Fall war, an einem Sonntage im Mai stattfinden zu lassen, der Maifeier den Charakter gegeben, welchen sie vorläufig noch zu tragen hat. Würde die Praxis, die Maifeier auf einen Sonntag zu verlegen, beibehalten sein, so würde bald ein allgemeiner Festtag, nicht aber eine Feier, welche den Charakter einer Demonstration zu tragen hat, entstanden sein. Das kann und darf nicht geschehen. Unser ganzes Bestreben muß darauf gerichtet sein, der Maidemonstration durch Ruhenlassen der Arbeit die richtige Weihe zu geben. Können wir dies heute noch nicht, so haben wir uns darauf zu beschränken, am Abend des 1. Mai in entsprechender Weihe zu demonstrieren. An einigen Orten haben alle oder einzelne Gewerkschaften beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Dieses Vorgehen, welches als der Ausgangspunkt zur allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai zu betrachten ist, verdient Anerkennung, doch läßt sich keine Nachahmung nicht allgemein empfehlen, weil über die Nützlichkeit der Durchführung nach den örtlichen Verhältnissen und

der Stärke der Organisationen entschieden werden muß. Es muß zum allgemeinen Nutzen der Arbeit am 1. Mai kommen, und es wird kommen, sobald die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Arbeiter die genügende Stärke erlangt hat.

Um den internationalen Charakter der Maidemonstration voll zum Ausdruck zu bringen, hat das Organisationscomité für die Maifeier in England beschlossen, der Arbeiterschaft in Europa und Amerika die Annahme einer gleichlautenden Resolution zu empfehlen. Nachstehend geben wir den Wortlaut derselben wieder:

Resolution.

„Die Versammlung entsendet brüderliche Grüße an die zur Befestigung der Solidarität heute, am 1. Mai, versammelten Arbeiter der ganzen Welt. Sie fordert dieselben auf, für die Befreiung von der Lohnsklaverei kein Mittel auszunutzen zu lassen und unablässig zu wirken für die Erringung der sozialistischen Produktionsweise, bei welcher die Produktionsmittel sich im Besitz der Allgemeinheit befinden.“

Wenn auch bei der Maifeier der vorhergehenden Jahre durch Annahme entsprechender Resolutionen der internationale Charakter schon gegeben worden ist, so wird derselbe jedenfalls durch Annahme einer gleichlautenden Resolution in größerem Maße zum Ausdruck kommen. Deswegen empfehlen wir, in allen Versammlungen, welche am 1. Mai stattfinden, diese Resolution zu diskutieren und anzunehmen. Wird die am 1. Mai demonstrierende Arbeiterschaft sich ihrer Aufgabe und ihrer Pflichten bewußt, dann wird die Maidemonstration nicht nur ihre Früchte tragen, sondern sie wird in späteren Zeiten als der Ausgangspunkt einer Bewegung zu betrachten sein, welche über die künstlichen Grenzsphäre der heutigen Staaten hinaus eine Verbrüderung der Menschheit und eine auf dem Frieden und auf der Wohlfahrt jedes einzelnen Gliedes gegründeten Gesellschaftsorganisation erstrebt und schließlich erreicht hat.

Um der vorstehend veröffentlichten Resolution die genügende Verbreitung zu verschaffen, bitten wir, dieselbe in der politischen und Gewerkschaftspresse zum Abdruck zu bringen und den Versammlungen zur Annahme zu empfehlen.

An die Vorstände und Vertrauensmänner der Gewerkschafts-Partelle.

Genossen! Dem Unterzeichneten liegt die Pflicht ob, in diesem Jahre einen Kongreß der Angehörigen des Barbier- und Friseurgewerbes einzuberufen.

Die Eigenheit der in diesem Gewerbe herrschenden Zustände ermöglicht es uns nicht, allerorts direkt mit seinen Angehörigen — Gehülften und Arbeitern — in Verbindung zu treten; unsere junge Organisation selbst umfaßt erst eine geringe Anzahl Städte. Geboten und dringend notwendig aber ist es, alle Städte auf diesem Kongreß vertreten zu sehen, dessen vornehmste Aufgabe sein soll, die Ideen der Arbeiterbewegung in die weitesten Reichen unserer noch so rückständigen Berufsgenossen zu tragen, um als Endziel auch die Barbieri und Friseure zum Kampf für die Befreiung aus dem Joche des Kapitals zu gewinnen und zu befähigen.

Wir wenden uns nun an Euch, Genossen, mit der ebenso höflichen wie dringenden Bitte, uns zum Gelingen unseres Vorhabens Eure Hand zu leihen.

Zunächst, und weil uns vielfach jede andere und zuverlässige Verbindung fehlt, bitten wir, das Euch vertrauensvoll von uns gestellte Material, Fragebogen, Flugblätter usw., zweckentsprechend

zu verwerten, resp. vertrauenswürdigen und sachkundigen Personen mit der notwendigen Weisung zu übermitteln.

Des Weiteren bitten wir, Euch einer etwa möglichen Organisation der Barbier- und Friseurgehülften am Orte anzuschließen und, wenn thöulich, den Einfluß der Angehörigen der Arbeiterorganisationen, welche ja als Kunden die Barbier- und Friseurgeschäfte frequentieren und mit den Gehülften in nähere Verührung kommen, nach dieser Richtung zum Ausdruck zu bringen und die Letzteren an unseren Verband zu verweisen.

Hoffend, daß unsere vereinten Bemühungen den Erfolg haben werden, auch die noch so rückständigen, indifferenten Barbieri für unsere gemeinsame Sache zu gewinnen, erklären wir uns zu Gegendienst und jeder erwünschten Auskunft jederzeit bereit.

Mit brüderlichem Gruß

Der Vorstand

des Verbandes der Barbieri, Friseure und Perrückenmacher.

J. A.: P. Heidmann, Hamburg,
Pferdemarkt 40, II.

Situationsbericht.

Der Streik der Maurer in Freiburg i. B. dauert unverändert fort.

In Tilsit traten am 16. d. M. ebenfalls die Maurer, 120 an der Zahl, in den Generalstreik ein. Hauptsächliche Forderung ist 30 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn. Der bisherige Lohn betrug M. 2,60 pro Tag.

Die Steinseger in Stettin sind zur Abwehr einer zwanzigprozentigen Lohnherabsetzung in den Streik gedrängt worden. Betheilt sind daran etwa 40 Verheirathete und 20 Unverheirathete. Der Stand des Streiks ist für die Arbeiter ziemlich günstig und ist Aussicht auf einen Sieg vorhanden, wenn den Streikenden die nöthige Unterstützung zu Theil wird.

Briefe und Geldsendungen sind zu richten an C. Ortmann, Stettin, Deutsche Straße 36, Hof, Seitenflügel, rechts.

Wegen Lohn Differenzen haben die Dachbeder in Harburg a. d. E. über das Dachbedergewerk von Heinrich Klapprodt die Sperre verhängt. Auch Kollegen sind außer Arbeit.

Nach Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist werden circa 400 Arbeiter und Arbeiterinnen in Burg bei Magdeburg wegen Maßregelung einer Kollegin in den Ausstand treten. Die betreffende Arbeiterin hatte sich hervorragend an der Agitation für den Verein deutscher Schuhmacher betheilt. Es wird gebeten, den Bezug nach Burg b. M. strengstens fernzuhalten.

In Flensburg und in Lüneburg stehen Lohnbewegungen der Bauarbeiter bevor. Der Bezug von Bauarbeitern nach den genannten Städten ist fernzuhalten.

Die Generalkommission.

G r i f f u n g

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
7. bis 21. April 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Qu. 1893) der Vereinigung der in der Schmiederei beschäftigten Personen zc.	M. 46,10
Quartalsbeitrag (4. Qu. 1893) der Maler Hannover-Linden	3,75
Quartalsbeitrag (1. Qu. 1894) des Verbandes der Sattler und Tapezierer	40,75
Quartalsbeitrag (4. Qu. 1893) des Verbandes der Buchbinder zc.	115,—
Quartalsbeitrag (3. u. 4. Qu. 1893) Vereinigung der Maler, Filiale Altona	4,85
Zur Deckung des Defizits ging ein:	
Böttcher in Hannover-Linden	7,—

A. Demuth, Hamburg, Roßstr. 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legiert,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Adressen der Vorstehenden der Zentralvereine.

1. **Bäder.** G. Pfeiffer, Berlin N, Brunnenstr. 161.
2. **Barbiere und Perrückenmacher.** B. Heidmann, Hamburg, Pferdemarkt 40, II.
3. **Bauarbeiter.** F. Krenz, Hamburg, Hoheluft, Lehmbweg 11, Hths.
4. **Bergarbeiter (Westfalen).** J. Meyer, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47.
5. **Bergarbeiter (Sachsen).** H. Sachsse, Zwickau, Neuere Schneebergerstr. 60.
6. **Bildhauer.** B. Dupont, Berlin SW, Solmsstraße 33, II.
7. **Böttcher.** F. Sanber, Bremen, Buntenthorsteinweg 526.
8. **Brauer.** M. Wiehle, Hannover-Linden, Falkenstraße 18.
9. **Buchbinder.** A. Dietrich, Stuttgart, Heu-Steigstr. 30.
10. **Buchdrucker.** G. Döblin, Berlin SW, Solmsstr. 31.
11. **Cigarrensortierer.** A. v. Elm, Hamb.-St. Pauli, Schäferstr. 19.
12. **Dachbeder.** J. Storch, Frankfurt a. M., Steingasse 18, III.
13. **Fabrik- u. gewerbliche Hülsenarbeiter.** A. Brey, Hannover, Kloftergang 4a.
14. **Former.** Th. Schwarz, Lübeck, Altscheide 16.
15. **Formenstecher und Tapetendrucker.** H. Brandt, Einbeck, Delburg 2.
16. **Frauen und Mädchen.** Dora Schmidt, Hamburg, Bierländerstr. 40.
17. **Gärtner.** B. Ffing, Hamburg, Lilienstr. 16, I.
18. **Glaschandschuhmacher.** D. Wasner, Stuttgart, Böblingerstr. 44, II.
19. **Glasarbeiter.** A. Gebel, Bergedorf b. Hamburg, Hintern Graben 18.
20. **Gläser.** O. Nigische, Wiesbaden, Helenenstr. 26.
21. **Gold- und Silberarbeiter.** W. Valf, Hamb.-St. Pauli, Bartelsstr. 100, Hs. 1, II.
22. **Holzarbeiter (Verband).** C. Kloth, Stuttgart-Heßlach, Böblingerstr. 127.
23. **Holzarbeiter (Hülsenarbeiter).** W. Wiese, Bremen, Lehnstädterstr. 29.
24. **Hutmacher.** A. Meßschke, Altenburg, S.-A., Leichstr. 8.
25. **Konditoren.** G. Böll, Hamburg-Mhlenhorst, Schumannstr. 19, II.
26. **Korbmacher.** D. Bölling, Hamb.-St. Pauli, Seilerstr. 47, Hs. 4, part.
27. **Kürschner.** Ed. Riem, Berlin N, Ackerstr. 21, Seitenflügel, part.
28. **Kupferschmiede.** H. Ninker, Hamburg, Hammerbrookstr. 94, III.
29. **Lebendarbeiter.** H. Reisswenger, Berlin N, Vieienthalerstr. 15.
30. **Lithographen und Steinbrucker.** D. Sillier, Berlin S, Schönleinstr. 1.
31. **Maler und Lackierer.** W. Schweiger, Berlin-Migdorf, Prinz Handjerystr. 37, part.
32. **Maurer.** Th. Bömelburg, Hamburg-St. Georg, Neue Brennerstr. 19, II.
33. **Metallarbeiter.** A. Junge, Stuttgart, Schlofferstraße 21, I.
34. **Müller.** H. Köhl, Halle a. d. S., Streiberstr. 1, I.
35. **Plätterinnen.** Helene Steinbach, Hamburg-St. Pauli, Schäferstr. 19, III.
36. **Porzellanarbeiter.** R. Zahn, Charlottenburg, Englische Straße 27, II.
37. **Sattler.** J. Sassenbach, Berlin N, Invalidenstraße 145.
38. **Schiffbauer und Schiffahrer.** G. Kellermann, Hamburg, Schaarthor 7.
39. **Schiffzimmerer.** W. Müller, Hamburg, 2. Vorsetzen 27, Hs. 4, II.
40. **Schmiede.** F. Lange, Hamburg, Eichholz 78, Haus 11, II.
41. **Schneider.** F. Holzhäuser, Flensburg, Schleswigerstraße 28.
42. **Schuhmacher.** J. Siebert, Nürnberg, Neuere Lauferstraße 21.
43. **Seiler.** G. Schaab, Hamburg = St. Pauli, Kampstraße 24, II.
44. **Steinmegen.** B. Thomas, Berlin-Migdorf, Falkstraße 5.
45. **Steinseher.** A. Knoll, Berlin NW, Embenerstraße 42.
46. **Stoffateure.** Chr. Denthall, Köln a. Rh., Plantagasse 27.

47. **Tabalarbeiter.** C. Lorke, Bremen, Silberstr. 1.
 48. **Tapezierer.** Th. Meyer, Hamburg-St. Georg, Alte Brennerstraße 65/66.
 49. **Textilarbeiter.** C. Hübsch, Berlin N., Memelerstraße 40, Hof, part.

50. **Töpfer.** F. Kaulich, Berlin N., Kolbergerstraße 11, part. I.
 51. **Berggolddr.** B. Höpfner, Berlin N., Stralunderstraße 69, Haus 4.
 52. **Zimmerer.** F. Schrader, Hamburg-Barmbeck, Fehlfersstraße 28, I.

Adressen der Vorstehenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle und der Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen, F. Schmitz, Büchel 44.
 Alfeld a. d. Leine, J. Hünde, Wallstr. 5.
 Altenburg (S.-A.), A. Meßschke, Leichstr. 3.
 Altona, Lüth, Hamburg-Eimshüttel, Pinnebergerweg 4a, I.
 Aushach (Bayern), R. Herwig, A. 184, II.
 Apenrade, J. Christensen, Neuestr. 313.
 Apolda, F. Laue, Eisenstr. 10.
 Arnstadt (Thür.), F. Gilek, Schönbrennst. 8.
 Aschersleben, B. Blande, Düstere Thor 10.
 Bautz, Hm. Krimmling, Wilhelmshafen, Grenzstr. 67.
 Barmen, C. Eberle, Zeughausstr. 48.
 Bergedorf, S. Stapel, Brunnenstr. 1a.
 Berlin, S. Faber, Rosenstr. 28, I.
 Bernburg, R. Hoppe, Hallesche Chaussee 33.
 Bielefeld, Bruno Schumann, Schulstr. 20.
 Braunschweig, G. Kiehl, Rosenhagen 9.
 Bremen, Paul Ulrich, Grünenstr. 21.
 Bremerhaven, Steiner, Grabenstr. 40.
 Breslau, Herm. Hübenett, Ohlauerstr. 87.
 Chemnitz, Hl. Graupner, Hainstr. 17, I.
 Colmar i. E., F. Allenbach, Schlüsselstr.
 Crimmitschau, M. Sachs, Sophienstr. 34.
 Danzig, Eugen Radtke, Paradiesgasse 22.
 Döbeln i. S., B. Dittrich, Ritterstr. 38, I.
 Dortmund, C. Teichler, Alsenstr. 46.
 Dresden, F. Dutsch, Holbeinstr. 53, III.
 Düsseldorf, Th. Janßen, Herzogstr. 85.
 Duisburg-Bahnheim, C. Brüggemann, Buchholz 21.
 Durlach (Baden), S. Voß, Eßlingerstr. 6.
 Elberfeld, O. Thiele, Louisenstr. 32.
 Elbing, W. Minowicz, Gr. Ziegelscheunstr. 7, I.
 Eisenach, Ad. Scholl, Johannisstr. 7, Hof pt.
 Erfurt, Franz Fabrenkamm, Weisengasse 14.
 Essen a. d. Ruhr, M. Brauch, Wilhelmstr. 29.
 Flensburg, A. Rückelhahn, Norderstr. 40.
 Forst-Berge, C. Delor, Textilarbeiter.
 Frankfurt a. M., W. Trompeter, Sachsenhausen b. Frankf., Simonsstr. 23.
 Freiburg i. B., J. Furtwängler, Karthäuserstr. 17.
 Freiburg i. Schl., C. Kößner, Waldburgerstr. 15.
 Fürth (Bayern) G. Sechtel, Katharinenstr. 16.
 Gera (Reuß), J. Rajort, Süßstr. 31, I.
 Gießen, Aug. Voß, Grünbergerstr. 36, pt.
 Görlitz, E. Genarsch, Demianiblag 29/30.
 Gotha, F. Weichert, Danneweg 21, I.
 Grimmen, F. Schimmelmann, Ziegler.
 Gütenbach (Baden), F. Burger, Metallarbeiter.
 Güstrow, W. Müller, Walkmühlensstr. 5.
 Guben, Johs. Friedrichs, Vordermauer 11.
 Halberstadt, Carl Schönfeld, Dominikanerstr. 4.
 Halle a. d. S., D. Mittag, Streiberstr. 6.

Hamburg, Th. Bömelburg, St. Georg, Neue Brennergasse 19, II.
 Hannover, G. Fugge, Wörthstr. 44, I.
 Hannover a. d. E., R. Giersdorf, Sand 20.
 Hannau (Schl.), Robert Rieger, Langestr. 170/171.
 Hemsfeldt, Fritz Engelhardt, Carlstr. 8.
 Heidesberg, Jul. Dörr, Landhausstr. 8, S. 4. St.
 Herford, Joh. Ueberfeld, Treibenstr. 449.
 Hilbesheim, S. Kruse, Gartenstraße 4.
 Hof (Bayern), Carl Lindner, Marienstr. 55.
 Jserlohn, Carl Stöcher, Infelstraße 5.
 Karlsruhe, Georg Böhringer, Adlerstr. 9, HthS.
 Kassel, Gustav Garbe, Zigarren-Gesell., Marktgaße, Kiel, Adler, Jungfernstieg 13.
 Kirchhain (H.-L.) Ludwig Göschel.
 Köln a. Rh., S. Gilsbach, Friedrichstr. 64.
 Königsberg i. Pr., F. Korsetz, Weidenbamm 43, IV.
 Kottbus, Ernst Jellitto, Müller, Sandow 26.
 Lägerdorf (Holstein), J. Himsche.
 Landsberg a. d. W., G. Schröder, Böhmstr. 6.
 Leipzig, Franz Meusch, Köckerstr. 8, S., III.
 Liegnitz, S. Bothe, Carthausstr. 4, II.
 Lübau i. S., Paul Anders, Rittergasse 17, II.
 Lübeck, W. Mühlhng, Bangsweg 3a.
 Lüneburg, D. Niedlinger, 6. Straße 15.
 Lngau i. S., G. D. Winkler, Lagerhalter.
 Magdeburg, G. Pinze, Grothaus Restaurant, Kleine Klosterstraße.
 Malchow i. M., Carl Stuß, Mühlenstr. 198.
 Mainz, Aug. Schubö, Kirchstr. 2, IV.
 Mannheim, Aull, Amerikanerstr. 13.
 Memmingen, C. Seiband, Junkerhof 74.
 Meß, Haber Krest, Kammerplatz 4, pt.
 Mühlhausen i. Th., J. Bedt, Jakobistieg 37.
 München, Jos. Strärer, Weisenburgerstr. 36/0.
 Mühlheim a. Rh., Franz Unruh, Wellstr. 96.
 Neisse, Wilh. Kade, Weberstr. 40, II.
 Neumünster, A. Köhler, Brühnstr. 3.
 Neu-Ysenburg, W. Hardt, Ludwigstr. 13.
 Nordhausen, Günther Henze, Töpferhagenstr.
 Nürnberg, Eisinger, Marthorgraben 3.
 Offenbach a. M., S. Seilmann, gr. Marktstr. 51.
 Oldenburg (Großh.), Karl Heitmann, Alexanderweg 29.
 Ostrowo, F. Denninger, Breslauerstr. 187.
 Pforzheim, G. Wader, kl. Gerberstraße.
 Reine, F. Verich, Volkstorferstr. 6.
 Rlanen (Vogtl.), Fr. Schulz, Morigstr. 22.
 Roschappel, Carl Wittig, Bahnhofstr. 15, II.
 Rosen, Bruno Sommer, Sandstr. 6/7, Hof I.
 Qualenbrück, A. Schäfer, Antoniestr. 23.
 Rathenow, F. Hoff, Heidesfeldstr. 4.

Magdeburg, C. Wagner, Tabakspinner.
Hendenburg, Paul Nabbag, Parabeplatz 436, I.
Neutlingen, E. Härter, Untere Wilhelmstr. 18.
Niedorf, Albert Schulze, Berlinerstr. 132, II.
Rosch, C. Möller, Ottostr. 17, II.
Saalfeld a. d. S., Albin Bauer, Mollergasse 16.
Sangerhausen, H. Hirsch, Ulrichstr. 18.
Schleswig, Emil Jørgensen, Schlachterstr. 13.
Schmölln (S.-A.), Wilh. Balbir.
Schwerin (M.) C. Schilling, Bergstr. 55.
Segeberg, A. Weins, H. Seefstr. 7.
Stargard (Pom.) P. Hertfurth, Krugstr. 3, II.
Stettin, F. Rämig, Turnerstr. 39, Seitenh. I., III.
Strasburg i. E., H. Schelbt, Weisenplatz 7.
Stuttgart, G. Köhler, Sophienstr. 7 1/2.
Tuttlingen, Franz Hohmann, Gartenstr. 20.
Wetzlar, G. Canne, Rosenmauer.

Uhrleben (Reg.-Bez. Magdebg.), Andr. Brümmer, Tabakarbeiter.
Unna, A. Garroth, Klosterwall 18.
Velbert, H. Jaesch, Mittelstr. 3 a.
Velten i. d. Mark, A. Paris, Viktoriastr. 30.
Verden, F. Güntherath, Eiger-Gasse 62.
Villingen (Waden), F. Burger, Schniger.
Wandsbek, W. Beele, Fehlingspassage 7.
Weimar, Herm. Diez, Jakobsplan 18.
Witten a. d. Ruhr, M. König, Steinstr. 20.
Wilhelmsburg, H. Tulke, Reiherskieg 77.
Wiesbaden, J. Muser, Goldgasse 15.
Wolffenbüttel, W. Wimmer, Maurenstr. 6.
Worms, Ludwig Seufert, Sternstr. 31.
Würzen i. S., M. Beder, Querstr. 41.
Zwickau i. S., F. Gaeder, Johannisstr. 39, I.

Bericht über den Stand der Gewerkschafts-Organisation in Altenburg (S.-A.)

Lauf. Nr.	Gewerke	Zahl der beschäftigten Personen	Zahl der Organisirten	Zahl der Nichtorganisirten
1	Buchdrucker ¹⁾ ..	229	96	133
2	Buchbinder	60	15	45
3	Handschuhmach.	91	11	80
4	Hutmacher ²⁾	110	108	2
5	Hutarbeiter und Arbeiterinnen ³⁾	500	50	450
6	Holzarbeiter ⁴⁾ ..	794	136	658
7	Metallarbeiter ⁵⁾	850	450	400
8	Lithographen ..	8	8	—
9	Maurer ⁶⁾	300	32	268
10	Müller ⁷⁾	80	60	20
11	Schneider	174	24	150
12	Schuhmacher ⁸⁾ ..	42	32	10
13	Tabakarbeiter ..	300	70	230
14	Tapezierer	12	10	2
15	Weißgerber	35	35	—
16	Zimmerer	90	44	46
Zusammen ..		3675	1181	2494

Von den Bäckern, Steinsehern, Kellnern und Zigarrenfortirern, die organisiert sind und sich etwas reserviert halten, war keine Auskunft über den Stand ihrer Organisation zu bekommen.

¹⁾ Diese 133 bestehen aus 57 Arbeiterinnen, 37 Lehrlingen und 39 Leinewebern (Mitglieder des Gutenberghunds). ²⁾ Gelehrte Arbeiter (Unterstützungsverein der Hutmacher). ³⁾ Ungelehrte Arbeiter (Lokalverein). Diese beiden Organisationen gehen Hand in Hand. ⁴⁾ Hierunter befanden sich 114 Arbeiterinnen, 57 jugendliche Arbeiter, 114 Lehrlinge und 33 Hülfsarbeiter. ⁵⁾ Unter den 400 find 257 Lehrlinge und 93 Arbeiterinnen. ⁶⁾ Arbeiten in Altenburg, wohnen außerhalb, erschwert die Agitation. ⁷⁾ Arbeiten zum größten Theil in der Umgebung, d. h. alle, nicht nur die Unorganisirten. ⁸⁾ Nur Werkstättenarbeiter, eine Fabrik giebt es hier nicht.

Nichtorganisiert sind: Bäcker, Schlachter, Dachbeder, Barbieri, Maler, Gärtner, Textilarbeiter, Kürschner, Sattler und Brauer etc. Die Brauer waren bereits organisiert, doch ging ihre Zahlstelle an der eigenen Untereffektivität wieder zu Grunde.

Ein besonders günstiges Bild bietet diese Statistik deshalb nicht, weil, mit wenig Ausnahmen, nicht nur die gelernten, sondern sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der verschiedenen Berufe aufgeführt sind, nebst 435 Lehrlingen resp. jugendlichen Arbeitern. Würden die Arbeiterinnen und Lehrlinge, rund 1200 an der Zahl, hinweggelassen, so verschiebt sich natürlich die Zahl zu Gunsten der Organisirten. Mit solchen Manövern täuscht man aber sich selbst und Andere, indem die Arbeiterinnen, in vielen Industrien der ausschlaggebende Faktor bei event. Differenzen, außer Betracht gelassen werden. Darum berichten wir die Verhältnisse wie sie wirklich liegen und verzichten auf das Parabiren mit dem hohen Prozentsatz der Organisirten.

Das Gewerkschaftskartell besteht seit Anfang des Jahres 1893. Während dieser Zeit haben sich die organisirten Arbeiter um 300 vermehrt. Das Kartell errichtete eine Auskunftsstelle für gewerbliche Streitfälle, Versicherungsgelege des Reichs und der Gesindeordnung. Die Auskunftserteilungen über gewerbliche Streitfälle werden jetzt genau registriert, um den Behörden durch Zahlen beweisen zu können, daß die Errichtung eines Gewerbechiedsgerichts notwendig ist. Der Fabrikinspektor hat erklärt, mit dem Kartell zwecks Entgegennahme von Beschwerden über die Verstöße gegen die Unfallverhütungs-Vorschriften zu verhandeln. Dem Kartell sind noch verschiedene Aufgaben gestellt worden, die es aber nicht eher lösen kann, bis die Organisationen gestärkt und gefestigt sind. Darum betrachtet es dieses als seine Hauptaufgabe, für Ausbreitung der Gewerkschaftsorganisationen thätig zu sein und ist der sicheren Hoffnung, daß der nächste Bericht ein weiteres Fortschreiten aufweist.

Situationsbericht.

Der Streik der Wiener Tischler dauert unverändert fort. Die Vergolder, welche mit den Tischlern in einem Betriebe gemeinsam arbeiten, haben sich den Streikenden angeschlossen und sind über 13000 Ausstehende allwöchentlich zu unterstützen. Die Situation ist für die Streikenden eine ungemein günstige und die Haltung der Letzteren vorzüglich. Die enormen Geldmittel, welche zur Unterstützung erforderlich sind, können jedoch nur schwer aufgebracht werden. Es wird dringend nothwendig sein, daß die deutschen Organisationen den Genossen in Wien pekuniäre Hülfe leisten. Einer Aufforderung, welche nach dieser Richtung hin an die Generalkommission gestellt worden ist, konnte nicht Folge gegeben werden, weil die Kommission Streifunterstützung weder an die deutschen noch an die ausländischen Arbeiter aus dem vorhandenen Fonds gewähren kann.

Abgesehen davon, daß die vorhandenen Mittel nicht im Entferntesten genügen würden, wenn sie für Streitzwecke verwendet werden sollten, sind die Einnahmen der Generalkommission ausschließlich für Agitationszwecke bestimmt. Unter diesen Umständen kann die Generalkommission den in den letzten Wochen zahlreich gestellten Ersuchen, Streifunterstützung und Darlehen für Streitzwecke zu gewähren, nicht nachkommen. Nach wie vor liegt die Streifunterstützung den einzelnen Organisationen und Orten ob. In besonderen Fällen, wenn die Zahl der an einem Streik Theilnehmenden sehr groß ist oder Hülfe dringend geboten erscheint, hat die Generalkommission an die einzelnen Organisationen das Ersuchen gerichtet, aus den Kassen eine Summe den Streikenden zukommen zu lassen. Diesem Ersuchen ist, soweit die Organisationen hierzu in der Lage waren, auch entsprochen worden.

Die Wiener Tischler bedürfen dringend der Unterstützung, und bitten wir die Vereinsvorstände, soweit irgend möglich, Geldmittel nach Wien zu senden.

Bei dem engen Zusammenhang, den die Arbeiterbewegung Oesterreichs mit der in Deutschland hat, wird wohl der Hinweis darauf, daß Hülfe dringend geboten, genügen, um das irgend Mögliche an Unterstützung zu leisten.

Adresse für Sendungen: Laurenz Widholz, „Vierings Bierhalle“, Gumpendorferstr. 91, Wien VI.

Der Streik der Maurer in Freiburg i. B. dürfte für die Arbeiter günstig enden, obgleich es am 1. Mai zu unangenehmen Auftritten gekommen ist. Die herbeigelockten italienischen und böhmischen Maurer machten mit ihren Arbeitsgenossen gemeinsame Sache und zogen es vor, abzureisen. Die Arbeitgeber weigern sich hartnäckig, die zehn-

stündige Arbeitszeit zu bewilligen, und bei dem Einfluß, welchen das Pfaffenhum in jener Gegend auf die Arbeiterbevölkerung noch hat, ist es anerkennenswerth, daß die Streikenden an ihrer gerechten und überaus geringfügigen Forderung festhalten. Obgleich die Freiburger Arbeiterschaft ihr Möglichstes thut, die Streikenden ausreichend zu unterstützen, wird auch hier materielle Unterstützung von auswärts dringend geboten sein.

Adresse: Joh. Trügler, Hilbstraße 5, Freiburg i. B.

Die Schmiede Bremens sind am 28. April in den Ausstand getreten. Sie fordern zehnstündige Arbeitszeit, M. 18 pro Woche Minimallohn und Beseitigung der Gewährung von Kost und Logis bei den Arbeitgebern.

Der Streik der Maler in Bremerhaven dauert fort. Die Mehrzahl der Streikenden hat den Ort verlassen, so daß noch 20 verheirathete und 18 ledige Streikende vorhanden sind, von denen sechs auf Unterstützung verzichten. Es arbeiten in Bremerhaven (als Streifbrecher) 21 Maler.

In der Malerwerkstatt von Wobenstein in Berlin kam es zu einer Arbeitseinstellung, weil der Arbeitgeber die gewählten Werkstättenvertrauensleute gemahregelt hat. Von den 300 in dem Betriebe beschäftigten Arbeitern legten zunächst 65 die Arbeit nieder und forderten die Wiedereinstellung der drei Gemahregelten. Als diese nicht erfolgte, traten noch weitere 175 Mann in den Ausstand. Nunmehr sah der Arbeitgeber ein, daß es nicht gut ist, den gut organisirten Arbeitern das Organisationsrecht zu beschränken und gab den Forderungen der Ausstehenden nach. Sammtliche Arbeiter wurden wieder eingestellt.

In Nordhausen gelang es den Malern, ohne Streik eine Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen.

Es machte sich in diesem Frühjahr eine größere Bewegung unter den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern bemerkbar. Eine große Anzahl Streiks ist in den letzten Wochen inszenirt worden. Einzelne Organisationen haben in den letzten Wochen neue Zweigvereine gegründet und an Mitgliederzahl zugenommen. Wenn der Anschein nicht trügt, so dürfte die Muthlosigkeit und geringe Unternehmungslust, welche sich in den letzten 2 Jahren in den Gewerkschaften bemerkbar machte, weichen und die Organisation der deutschen Arbeiter einen Fortschritt am Jahreschluß aufzuweisen haben.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, 3. B.-M., Wilhelmstr. 8, I.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Bericht des Gewerkschaftskartells in München.

Auf. Nr.	Name der Organisation	Mitglieder- zahl	Zahl der am Orte i. Beruf besch. Arbeit.	Zahl der Mitgl.- organisirten
1	Bäcker	200	1250	1050
2	Barbiere und Friseure. . .	70	280	210
3	Bildhauer	100	350	250
4	Böttcher	120	650	530
5	Brauer	100	2100	2000
6	Buchbinder	168	500	332
7	Buchdrucker	650	969	319
8	Dachbeder	70	80	10
9	Graph. Hilfsarbeiterinnen. .	1) 39	2) 452	413
10	Glacéhandschuhmacher	130	200	70
	Holzarbeiter-Verband:			
11	Bürstenmacher	3) 48	4) 570	522
12	Drechsler	35	90	55
13	Schreiner zc.	400	3000	2600
14	Hutmacher	42	45	3
15	Kupferschmiede	125	155	30
16	Leberarbeiter	5) 114	700	586
17	Lithographen u. Steinbrucker	124	250	126
18	Maler	120	1600	1480
	Metallarbeiter-Verband:			
19	Allgemeiner Verein	200		
20	Schlosser und Maschinenb.	127	8000	
21	Spengler [Klempner] ...	240		
22	Feilenhauer	33	35	
23	Formen	170	193	
24	Sattler	30	300	270
25	Schmiede	40	400	360
26	Schneiber	140	3000	2860
27	Schuhmacher	253	950	697
28	Tabakarbeiter	50	200	150
29	Tapezierer	65	200	135
30	Töpfer	120	350	230
31	Zimmerer	80	1200	1120
32	Handelsangestellte (Lokalb.)	50	5000	4950
33	Maurer (Lokalverein)	6) 300	5000	4700
34	Steinmegern (Lokalverein) ..	270	400	130
35	Wagner [Stellm.]	80	300	220
	Summa ...	4903	38769	33866

Der Gewerkschaftsverein (Kartell) wurde in München im Oktober 1893 gegründet und ihm die Aufgabe erteilt, die Organisationen am Orte auszubauen und die für alle Organisationen notwendigen gemeinsamen Einrichtungen zu treffen. Der Gewerkschaftsverein suchte diese seine Aufgabe nach besten Kräften zu erfüllen, wenn dies bei dem ungünstigen Stande der Gewerkschaftsorganisationen in München auch äußerst schwierig war. Wie die nebenstehende Tabelle zeigt, ist nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil der Münchener Arbeiter organisiert. Außer den in der Tabelle angeführten Organisationen bestehen noch solche für folgende Berufe: Kürschner, Metzger, Steinseger und Nichtgewerbliche Arbeiter. Von diesen Organisationen waren die Angaben über die Mitgliederzahl noch nicht zu erhalten. Die Aufnahme der Statistik erfolgte durch Fragebogen, welche an die Vertrauensleute der Organisationen gesandt wurden. Daß die Organisationen so schwach sind, hat einerseits in dem noch stark vorhandenen Partikularismus, andererseits in dem eigenthümlichen Volksleben Münchens seinen Grund. Die verschiedenen Bevölkerungsklassen Münchens sind nicht, wie in anderen industriellen Städten, streng von einander geschieden, sondern bewegen sich, so im Hofbräuhaus, lunterbunt durcheinander. Dadurch gewinnt das Leben einen mehr patriarchalischen Charakter und die Klassengegensätze sind nicht scharf genug ausgeprägt.

Der gewerkschaftliche Kampf wird aber nur zu leicht zu einem Klassenkampf, und muß Derjenige, welcher sich der Gewerkschaftsorganisation anschließt, schon erkannt haben, daß ein scharfer Gegensatz zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht, oder er muß zu dieser Erkenntniß nach kurzer Dauer der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft kommen. Da diese Vorbedingung für einen konsequenten Gewerkschaftskampf nur in geringem Maße vorhanden ist und des Ferneren auch der enorme Bierkonsum von Einfluß auf das gewerkschaftliche Leben ist, so ist es äußerst mühsam, die Gewerkschaften Münchens auf den Standpunkt zu bringen, daß sie allen Anforderungen gewachsen sind. Die Erkenntniß unserer Schwäche wird aber der Ansporn zu weiterer agitatorischer Thätigkeit sein.

¹⁾ 37 weibliche, 2 männliche. ²⁾ 330 weibliche, 122 männliche. ³⁾ Nur männliche. ⁴⁾ 270 männliche, 300 weibliche. ⁵⁾ 66 Weib., 18 Lehrgerber. ⁶⁾ Nur etwa 120 zahlende Mitglieder.

Aus der Thätigkeit des Gewerkschaftsvereins ist zu berichten, daß derselbe die Wahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht leitete. Ferner wurde ein Auskunftsbureau für Rechtsschutz in gewerblichen Streitigkeiten errichtet. Dieses Bureau wird von den Arbeitern Münchens stark in Anspruch genommen.

Bei dem Magistrat von München wurde ein Antrag auf Errichtung eines städtischen Arbeitsvermittlungsbureaus eingebracht und eingehend begründet. Das Arbeitsamt sollte von einer Kommission, aus sechs Mitgliedern und einem Vorsitzenden bestehend, geleitet werden. Außerdem sollten sechs Stellvertreter gewählt werden. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts in München sollte stets gleichzeitig Vorsitzender des Arbeitsamtes sein. Die Kommissionsmitglieder sollten aus den Beisitzern des Gewerbegerichts, und zwar zur Hälfte aus Arbeitern und aus Unternehmern, bestehen. Bei dem Arbeitsamte sollten zwei Abteilungen eingerichtet werden, eine für männliche und eine für weibliche Arbeiter. Die letztere sollte von einem weiblichen Beamten geleitet werden. Die Arbeitsvermittlung soll unentgeltlich erfolgen. Die Kosten des Arbeitsamtes trägt die Stadtkasse.

Bei Ausbruch eines Streiks soll die Arbeitsvermittlung für das Gewerbe, in welchem gestreikt wird, so lange nicht erfolgen, bis die Differenzen beglichen sind.

In der Begründung dieses Antrages wurde unter Anderem auch angeführt, welche Ausgaben von Herrschaften und Diensthoten für Annonciren in den Tageszeitungen bezüglich der Stellenver-

mittlung gemacht werden. Um dieses festzustellen, wurden drei Münchener Zeitungen auf diesbezügliche Annoncen während einer Woche kontrollirt. Das Resultat war folgendes: In den „Neuesten Nachrichten“ waren Annoncen von Herrschaften im Betrage von M. 564,90, von Diensthoten M. 482,55; im „Generalanzeiger“ von Herrschaften M. 117,10, von Diensthoten M. 138,40; im „Bayrischen Courier“ von Herrschaften M. 21, von Diensthoten M. 37,40. Es wurden nach dieser für eine Woche gemachten Feststellung in München für Arbeitsvermittlung durch die Zeitungen in einem Jahre annähernd ausgegeben: Von Herrschaften M. 36 556, von Diensthoten M. 34 250, in Summa M. 70 806 jährlich. Da noch andere Zeitungen in München vorhanden sind, so wird in einem Jahre für diese Art Annoncen die Summe von M. 100 000 nahezu ausgegeben werden.

Der Magistrat hat auf diese Angabe hin noch keine Antwort ertheilt.

Von dem Gewerkschaftsverein ist ferner ein Vereinshaus mit Zentralherberge eingerichtet worden, und wird dasselbe von den Gewerkschaften am 1. Juli 1894 bezogen werden.

Die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für die ausländischen Arbeiter und die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie herausgegebenen Flugblätter sind durch den Gewerkschaftsberein verbreitet worden.

In erster Linie wird der Gewerkschaftsverein sich die Agitation unter den schlecht oder noch gar nicht organisirten Arbeitern angelegen sein lassen und hofft hierin auch Erfolg zu haben.

Jahresabrechnung der internationalen Zigarrenmacher-Union in Amerika.

Die internationale Zigarrenmacherorganisation, welche ihren Wirkungsbereich auf alle Territorien der Vereinigten Staaten von Nordamerika erstreckt und ihren Sitz in Chicago hat, kann als eine der ältesten und besten der amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen gelten. Sie hält strikte darauf, daß die Mitglieder nicht zu schlechteren als den von der Organisation vorgeschriebenen Lohn- und Arbeitsbedingungen arbeiten, und ist es ihr gelungen, die Fabrikanten zur Einführung eines „Label“ (Kontrollschugmarke) für die unter den vorgeschriebenen Arbeitsbedingungen angefertigten Zigarren zu veranlassen. Den Mitgliedern gewährt die Organisation Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, sowie Beihilfe in Sterbefällen. An Arbeitslosenunterstützung erhalten die Mitglieder, welche ein Jahr lang die wöchentlichen Beiträge gezahlt haben, Doll. 3 = M. 12,60 pro Woche. In dem letzten Jahre, welches als ein Streifenjahr zu bezeichnen ist, war die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung eine ganz enorme, so daß sich das Vermögen der Organisation, welches am 1. Januar 1893 Doll. 503 829,20 = M. 2 116 082,64 betrug, auf Doll. 456 732,13 = M. 1 918 274,94 verringert hat.

Die Organisation hat in 344 Zweigvereinen zusammen 26 788 Mitglieder, doch sind hierin die auf der Reise befindlichen Mitglieder nicht mitgerechnet. Die soeben veröffentlichte Abrechnung für das Jahr 1893 bietet wohl auch für die

deutschen organisirten Arbeiter einige interessante Zahlen und wollen wir sie deshalb im Wortlaut folgen lassen. Im Anschluß hieran bringen wir noch eine Uebersicht über die in den letzten 15 Jahren in der Zigarrenmacherorganisation gezahlten Unterstützungen.

Jahresabrechnung für 1893.

	Einnahme:	Dollar
Eintrittsgeld	15956,—	
Beiträge (25 Cents)	328913,85	
Beiträge (10 Cents)	7896,20	
Halbjährlicher Beitrag	27085,50	
Schugmarken-Beiträge	95,75	
Strafen	4518,04	
Zurückgezahlte Darlehen	41255,69	
Streifunterstützung	200,—	
Eingegangen von Zahlstellen	5610,—	
Ausgleichung der Fonds der Zahlstellen	32227,44	
Zinsen	12179,72	
Für Revision der Zahlstellen-Kassirer	2884,41	
Für Delegations-Unkosten	667,14	
Schugmarken-Depositum	250,—	
Vorausgabte Mehreinnahmen	162,07	
Eingezahlte Rückstände der Mitglieder	161,57	
Für Schugmarken-Gesetz	125,—	
Von aufgelösten Banken	58,44	
Alte Rechnungen	149,79	
Zurückgezahlte Gelder	730,25	
Fehler früherer Rechnungen	103,—	

Rückzahlungen nicht statutarischer Ausgaben	Dollar 7043,64
Sonstige Einnahmen	167,04
Kassenbestand am 1. Januar 1893	503829,20
Summe Doll. 992249,64	

Ausgabe.	Dollar
Reiseunterstützung	60475,11
Krankenunterstützung	104391,83
Streikunterstützung	18228,15
Arbeitslosen-Unterstützung	89402,75
Sterbegelder	49458,33
Miethe für Versammlungs-Localitäten	12008,98
Ausgaben für Gehälter der Beamten und Comité-Mitglieder	57205,04
Bücher und Schreibmaterialien	4687,48
Schutzmarken-Streifen	5129,45
Porto	4407,22
Ausgaben für Delegation	33984,31
Steuer für internationale Union	17900,—
Für Schutzmarken-Agitation	6624,84
Beamten-Wahlkosten	11663,65
Ausgleichung der Fonds der Zahlstellen	32927,44

Rechtsanwaltskosten in Schutzmarken und anderen Fällen	Dollar 3815,25
Beihilfe an Zahlstellen	5610,—
An in Streiks befindliche Zahlstellen ..	200,—
Zurückgezahlte Gelder	416,75
Zurückgezahlte Gelder an die internationale Union	1892,21
Verluste durch aufgelöste Zahlstellen ..	358,01
Irthümer in früheren Berichten	853,81
Verluste an Banken	606,50
Darlehen an die internationale Union ..	4500,—
Zuschüsse	18,35
Verschleiene Ausgaben	9624,84
Kongress-Kosten	158,01
Schutzmarken-Beschwerde-Kommission ..	155,35
Revision	11,08
Ausgabe bei Ausgleichung der Fonds ..	8,27
Kassenbestand am 1. Januar 1894	456732,13

Summe Doll. 992249,64
 Ausstehende Darlehen 78143,98
 Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1894: 26788.
 NB. In diese Zahl sind die reisenden Mitglieder nicht mit einbegriffen.

Unterstützungen.

Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht die gesammten Unterstützungen, welche während der letzten 15 Jahre gezahlt wurden.

Jahr	Streik-Unterstützung		Kranken-Unterstützung		Sterbegeld		Reise-Unterstützung		Arbeitslosen-Unterstützung	
	Dollar	Stk.	Dollar	Stk.	Dollar	Stk.	Dollar	Stk.	Dollar	Stk.
1879	3668	23	—	—	—	—	—	—	—	—
1880	4950	36	—	—	—	—	2808	15	—	—
1881	21797	68	3987	73	75	—	12747	9	—	—
1882	44850	41	17145	29	1674	25	20886	64	—	—
1883	27812	13	22250	56	2690	—	37135	20	—	—
1884	143547	36	31551	50	3920	—	39632	8	—	—
1885	61087	28	29379	89	4214	—	26683	54	—	—
1886	54402	61	42225	59	4820	—	31835	71	—	—
1887	13871	62	63900	88	8850	—	49281	4	—	—
1888	45303	62	58824	19	21319	75	42894	75	—	—
1889	5202	52	59519	94	19175	50	43540	44	—	—
1890	18414	27	64660	47	26043	—	37914	72	22760	50
1891	33531	78	87472	97	38068	35	53535	73	21223	50
1892	37477	60	89906	30	44701	97	47732	47	17460	75
1893	18228	15	104391	83	49458	33	60475	11	89402	75
Zusammen	534145	62	675217	14	225010	15	506802	67	150847	50

Gesamtsumme der im Jahre 1893 gezahlten Unterstützungen Doll. 321 956,17 = M. 1 352 215,91
 Gesamtsumme der von der Gewerkschaft während der letzten 15 Jahre gezahlten Unterstützungen Doll. 2 091 823,08 = M. 8 785 656,93

Situationsbericht.

Ueber den Vergarbeitsstreik im Falkenauer Kohlenrevier (Böhmen) erhalten wir folgenden Bericht:

Es streiken im Falkenauer Kohlenrevier in 19 Schächten über 4000 Mann. Die Behörden gehen derartig vor, daß ein vollständiger Ausnahmestand besteht. Alle Versammlungen werden verboten, und nicht einmal die auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes einberufenen, die sich auf einladene Personen beschränken, sind gestattet. Am

3. Mai gelang es, eine solche Versammlung freizubekommen. Während die Versammlung in Brausdorf tagte, ging ein Theil der Vergarbeiter auf eine Anhöhe, in deren Nähe sich ein Schacht befindet. Der Schacht wurde von 5 Gensdarmen bewacht. Den Gensdarmen war von einem Wirth ein Heftoliter Bier und von dem Sohn des Vergarwerksbesitzers ein halber Heftoliter Wein zum Verzehren gegeben worden.

Als die Vergarbeiter von der Anhöhe zurück-

kamen und an dem Schachte berüberziehen wollten, wurden sie von den Gensdarmen angerufen. Hierdurch wurden die Leute so erschreckt, daß sie sich umbrehen und zurückgehen wollten. Nunmehr feuerten die Gensdarmen von hinten in die Menge, und wurden 3 Arbeiter von rückwärts erschossen und 8, sowie eine Frau schwer verwundet. Ein Mädchen von 10 Jahren, welches zur Post gehen sollte, wurde gleichfalls von rückwärts erschossen.

Die Aufregung ist eine furchtbare, und ist für das ganze Kohlenrevier Militär requirirt worden. Die Bergarbeiter halten solidarisch im Kampfe aus, und wird dahin gestrebt, daß nirgendß für dieses Revier gearbeitet wird.

Unterstützung ist bringend nothwendig, um das Massenelend und den Hunger halbwegs zu stillen.

Soweit der Bericht, dem ein weiterer folgen soll. Diese Vorgänge erinnern lebhaft an diejenigen aus dem westfälischen Kohlenrevier im Jahre 1889. Die kapitalistische Gesellschaft ist sich immer und überall gleich. Diese Handlungsweise wird sich über kurz oder lang schwer rächen.

In der Ofenfabrik von Knieling in Döhlen bei Dresden sind 24 Töpfer, welche am 1. Mai feierten, ausgesperrt worden. In den letzten 2 Jahren sind die Löhne in der Fabrik um 30 Prozent zurückgegangen und hatte der Fabrikant zugesagt, bei gutem Geschäftsgang eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Da diese trotz Steigung des Geschäftes nicht erfolgte, feierten die Arbeiter am 1. Mai und legten einen Lohntarif vor. Darauf sind sie am 2. Mai entlassen worden.

Adresse: W. Lehmann, Dresdenerstraße 3. Du., 2. Etage, Postschappel bei Dresden.

Der am 28. April ausgebrochene Streik der Schmiede Bremens dauert fort. Der Stand des Streiks ist bis jetzt ein günstiger. Besonders ist für Fernhalten des Zuguges zu sorgen.

Adresse: H. Wichmann, Friesenstr. 48, Bremen.

Den Malern des Wobenstein'schen Betriebes in Berlin gelang es, nicht nur die erfolgten Maßregelungen rückgängig zu machen, sondern sie er-

reichten auch einen Lohnaufschlag und die strenge Innehaltung der neunstündigen Arbeitszeit (Anstreicher arbeiteten bisher noch 10 Stunden), sowie die Bestimmung, daß am Sonnabend um 5 Uhr Feierabend sein soll und die Abstellung der unwürdigen Behandlung der Gehülften durch die Poliere.

Bei dem Malerstreik in Bremerhaven haben 7 Meister bewilligt. 70 der Ausstehenden sind abgereist, 21 befinden sich noch im Ausstand. Es sind 60 Streikbrecher zu verzeihen.

In Reichenberg in Böhmen und Umgegend sind über 1000 Arbeiter anlässlich der Maifeier ausgesperrt. Die Fabrikanten wollten den Arbeitern erst gestatten, am 7. Mai wieder in Arbeit zu treten. Nunmehr fordern die Arbeiter zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberarbeit und Festsetzung des 1. Mai als Feiertag. Der Kampf wird ein äußerst hartnäckiger werden.

Adressen für Sendungen: Administration des „Freiheit“, Labegasse Nr. 23, Reichenberg, und die Administration des „Textilarbeiter“, Färbergasse Nr. 17, Reichenberg.

In der Brauerei von Fr. Jürgens in Braunschweig legten am 9. d. M. 20 Brauer die Arbeit nieder, weil die von ihnen gestellten Forderungen nicht bewilligt wurden. Massenentlassungen der Brauer sowie der Hülfsarbeiter stehen bevor und ist daher der Zugug fernzuhalten.

In Danzig befinden sich 500 Zimmerer im Streik, während nur 10 arbeiten. Die Arbeitgeber haben am 9. d. M. sämtliche Maurer ausgesperrt und sollen die Bautischler und Töpfer gleichfalls ausgesperrt werden, damit diese die Zimmerer nicht unterstützen können. Dieser Streik ist für Danzig von größter Bedeutung. Das Gewerkschaftskartell ersucht um Mittheilung, ob in irgend einem Orte Maurer oder Zimmerer Beschäftigung finden können, damit die Zahl der zu Unterstützenden durch Abreise verringert werden kann.

Adresse: Eugen Radtke, Töpfer, Paradiesgasse 22, Danzig.

Die Generalkommission.

Adressenveränderung.

Die Adresse des Kartellvorsitzenden in Hannover ist nicht G. Fugge, sondern C. Grüterich, Fortunastr. 7, Hannover-Linden. Die Adresse G. Eanne, Uelzen, ist erloschen, da C. von Uelzen abgereift.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 7. April bis 10. Mai 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) der Vereinigung der Schmiede	M. 46,10
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) der Maler und Lackirer (Hannover-Linden) ...	" 3,75
Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) des Verbandes der Sattler zc.	" 40,75
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) des Verbandes der Buchbinder	" 115,—
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ..	" 500,—
Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) des Vereins der Stellner Hamburgs	" 25,—

Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) des Verbandes der Vergolder	M. 20,—
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93 u. 1. Qu. 94) des Zentralvereins der Former	" 150,—

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:
 Böttcher (Hannover) M. 7,— || Verband der auf Holzplätzen und Holzfabriken beschäftigten Arbeiter zc. | " 60,— |
| Böttcher (Köln) | " 1,50 |

A. Demuth, Kassirer,
 Hamburg, Poolstraße 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der fünfte internationale Bergarbeiter-Kongreß.

Dem internationalen Bergarbeiter-Kongreß, welcher am 14. Mai 1894 in den „Konfordinälen“ in Berlin eröffnet wurde, sind schon vier andere internationale Bergarbeiterkongresse vorausgegangen. Auf allen fünf Kongressen waren Delegirte aus folgenden Ländern erschienen: Großbritannien, Frankreich, Belgien, Oesterreich und Deutschland.

Der erste Kongreß fand vom 20. bis 23. Mai 1890 in Julimont in Belgien statt. Aus Deutschland waren zu demselben vier Delegirte entsandt.

Der zweite Kongreß, auf welchem 99 Delegirte 909 000 Bergarbeiter vertraten, wurde vom 31. März bis zum 4. April 1891 in Paris abgehalten. Aus Deutschland waren 16 Delegirte erschienen.

Zum dritten Kongreß, welcher vom 7. bis 10. Juni 1892 in London abgehalten wurde, waren drei Delegirte aus Deutschland gesandt.

Der vierte Kongreß wurde vom 22. bis 26. Mai 1893 in Brüssel abgehalten. Auf demselben waren 63 Delegirte, welche 1 094 000 Bergarbeiter vertraten, anwesend. Die Zahl der Delegirten resp. der vertretenen Bergarbeiter vertheilte sich auf folgende Länder:

Großbritannien	38	Delegirte	650 000	Bergarbeiter
Frankreich	14	"	92 000	"
Belgien	9	"	59 000	"
Deutschland	1	"	183 000	"
Oesterreich	1	"	100 000	"

Daß auf diesem Kongreß nur ein Delegirter aus Deutschland anwesend war, entsprang nicht aus Mangel an Interesse für den Kongreß, sondern war eine Folge des kurz vorher verloren gegangenen Bergarbeiterstreiks in Deutschland.

Trotz der Beschränkungen, welche die deutsche Gesetzgebung der Versammlungsfreiheit auferlegt, wurde der fünfte Kongreß nach Berlin zusammenberufen. Die preussische Regierung wollte aber den Kongreß nicht vorübergehen lassen, ohne den Theilnehmern einen Beweis davon zu geben, welche Freiheit der Person in Deutschland besteht. Ein Delegirter der belgischen Bergarbeiter, Desuisseaux, welcher sich wegen seiner Thätigkeit für die belgischen Bergarbeiter in Belgien eine längere Frei-

heitsstrafe zugezogen hatte und nach Frankreich geflüchtet war, wurde am Tage vor Eröffnung des Kongresses in Berlin verhaftet und ihm bedeutet, daß er das preussische Gebiet innerhalb 12 Stunden zu verlassen habe.

Auf dem fünften Kongreß waren 86 Delegirte, welche 1 107 300 Bergarbeiter vertraten, anwesend. Aus den einzelnen Ländern waren Delegirte resp. Bergarbeiter vertreten:

Großbritannien	38	Delegirte	645 000	Bergarbeiter
Frankreich	14	"	100 000	"
Belgien	9	"	70 000	"
Oesterreich	2	"	100 000	"
Deutschland	40	"	192 000	"

Deutsche Delegirte sind aus folgenden Distrikten gesandt: Ruhrrevier 24, Saarrevier 2, Niederlausitz 1, Niederschlesien 1, Oberschlesien 3, Provinz Sachsen 1, Königreich Sachsen 8.

Die Tagesordnung des Kongresses ist folgende:

1. Wahl der Beamten.

1. Tages-Präsident.
2. Tages-Präsidenten für jede Nationalität.
3. General-Sekretär des Kongresses.
4. Kassirer.
5. Geschäfts-Comité. (Jede Nation wird ihre eigenen Mandate sammeln und prüfen, sollten jedoch Einwendungen stattfinden, so entscheidet das Geschäfts-Comité darüber.)
6. Prüfungs-Ausschuß.
7. Ernennung der Sekretäre der resp. Nationen.
8. Ernennung der Stimmen-Zähler (zwei).

2. Berichte der Delegirten.

Jede Nation berichtet über die Zustände, Arbeitslöhne und Gesetze, welche die Bergbau-Industrie ihres Landes betreffen. Mehr wie zwei Berichte dürfen von keiner Nation gegeben werden.

3. Anträge der einzelnen Nationen.
Die Miners Federation of Great Britain und andere Verbände stellen folgende Fragen zur Berathung des Kongresses:

1. Der geistliche Achtstunden-Tag, Ein- und Ausfahrt einbegriffen.
2. Haftbarkeit der Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber im Falle von Unfällen während der Arbeit, und welche Straft dem Gesetze gegeben werden muß.

3. Frauen-Arbeit in den Bergwerken.
4. Ein normaler Arbeitslohn, wie er zu erlangen und festzuhalten ist!
5. Ueberproduktion und was von internationaler Seite geschehen muß, um dieselbe zu verhindern.
6. Ernennung von solchen Männern als Gruben-Aufseder, die in den Gruben arbeiten oder gearbeitet haben.

Belgien.

1. Gruben-Beaufsichtigung.
2. Gruben-Aufseder, wie dieselben zu wählen sind und wer sie zu besolden hat.
3. Erwägung des Lewy-Programms.

Frankreich.

1. Feststellung eines gesetzlichen Achtstundentages, Ein- und Ausfahrt einbegriffen.
2. Arbeiter-Pensions-Kasse vom Staat garantiert, aus welcher jeder Arbeiter 2 Franken täglich bezieht, nachdem er 25 Jahre als Arbeiter thätig war.
3. Ernennung von Arbeiter-Inspektoren, die genügend besoldet werden, um von ihrem Lohn leben zu können, ohne gezwungen zu sein, noch andere Arbeit zu verrichten.
4. Die Produktion in's Verhältnis zum Bedarf zu bringen.
5. Haftbarkeit der Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber im Falle von Unglücksfällen während der Arbeit.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden Begrüßungsansprachen von einem Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion, einem Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und einem Vertreter der Berliner Gewerkschaften gehalten, auf welche die Vertreter der einzelnen Nationen dankend antworteten. Die Wahl der Beamten nahm eine für einen internationalen Kongreß, auf welchem in drei Sprachen verhandelt wird, verhältnismäßig nur kurze Zeit in Anspruch. Nach Erledigung der Wahlen begann die Berichterstattung der einzelnen Nationen. Es wird genügen, diese Berichte in ganz knapper Form wiederzugeben. Die Berichterstattung sollte sich auf folgende drei Punkte beschränken: Die Bergwerksgesetzgebung, die Lage der Arbeiter und die Lage des Geschäfts.

Der Bericht der Majorität der englischen Bergarbeiter (vereinigt in der Miners Federation of Great Britain) enthält folgende interessante Punkte: In den letzten 50 Jahren sind verschiedene Gesetze für Bergwerke gegeben, die aber alle unvollkommen waren. Erst das Gesetz von 1887 enthält einige werthvolle Bestimmungen, doch ist auch dieses Gesetz noch unvollkommen und sind Änderungsanträge von der Miners Federation gestellt worden, die aber im Parlamente noch nicht zur Verhandlung gekommen sind. Das Gesetz verbietet die Frauenarbeit und die Arbeit der Kinder unter 12 Jahren im Innern der Bergwerke und regelt die Arbeitszeit der Kinder unter 16 Jahren. In Bergwerken mit mehr als 30 Arbeitern sind am Ausgange des Schachtes Waagen zum Wiegen der Kohlen aufzustellen. Die Arbeiter können sich einen eigenen Wiegekontroleur halten. Die Grubeninspektoren haben alljährlich dem Parlament Bericht über die Verhältnisse in den Gruben zu erstatten.

Das Gesetz über den achtsündigen Arbeitstag

in Bergwerken ist im Parlament angenommen, aber im Parlamentsauschuß noch nicht zur Erledigung gekommen; es soll noch in diesem Jahre erledigt werden. Die Löhne sind baar in Reichsmünze zu bezahlen. Abzüge sind nur dann rechtmäßig, wenn die Arbeiter ihre Zustimmung geben. Im April d. J. wurde im englischen Parlament ein Antrag auf Verstaatlichung der Bergwerke eingebracht und stimmten von 200 Mitgliedern 43 dafür. Von dem Kongreß der englischen Gewerkschaften ist diese Forderung, Verstaatlichung der Bergwerke, schon seit Jahren gestellt worden.

Der Lohn der englischen Bergarbeiter stand im vorigen Jahre auf M. 4—5 für Arbeiter über Tage und M. 6—6,35 für Arbeiter unter Tage. Solche Löhne vertragen eine Reduzierung nicht mehr. Der englische Bergarbeiter will von der Theorie, von 50 s pro Tag zu leben, nichts wissen. Der Versuch der Bergwerksbesitzer im vorigen Jahre, die Löhne um 25 Prozent zu reduzieren, führte zu dem großen Ausstand, dessen Verlauf und Ende bekannt ist.

Die Geschäftslage im Bergbau war im letzten Jahre sehr ungünstig. In einzelnen Distrikten wurde nur 3—4 Tage in der Woche gearbeitet. Die sogenannte gleitende Stala (eine Vereinbarung, nach welcher die Löhne sich nach dem Geschäftsgange richten sollen) war zum großen Theil die Veranlassung des Ausstandes der Bergarbeiter. Nach der Verständigung, welche zum Schluß des Ausstandes erfolgte, sollen die Löhne 40 Prozent über dem Lohnsatz von 1879 stehen. Da die Geschäfte in den mittleren Grafschaften auch jetzt noch schlecht gehen, so dürften die Löhne in der gegenwärtigen Höhe bestehen bleiben. Es muß für weitere Ausdehnung der Organisation gearbeitet und ein einheitlicher Lohn für alle Bergarbeiter erstrebt werden.

Der Berichterstatter für die Minorität der englischen Bergarbeiter (die Bergarbeiter des Nordens, Northumberland und Durham) erklärte sich im Allgemeinen mit den Ausführungen im ersten Bericht einverstanden, doch sind die Verhältnisse der Bergarbeiter des Distrikts, welchen er vertritt, günstiger und bestehen außerdem auch noch prinzipielle Differenzpunkte zwischen der Miners Federation und den Organisationen des von ihm vertretenen Distrikts. Die Hauer in Northumberland (die Hülfsarbeiter sind im Bericht nicht berücksichtigt) verdienen M. 6,25 pro Tag und haben außerdem freie Wohnung und freie Kohlen zum eigenen Verbrauch. Die Arbeitszeit beträgt 7½ Stunden inkl. Ein- und Ausfahrt. Auch die Geschäftslage ist eine bessere als in den Grafschaften, für welche der Majoritätsbericht gegeben ist. Die Bergarbeiter in Northumberland mußten von elf Arbeitstagen nur an einem aussetzen. In Northumberland sind 1000, in Durham 100 Bergarbeiter arbeitslos, welche von der Organisation ausreichend unterstützt werden.

Als prinzipielle Differenzpunkte müssen gelten, daß die allgemeine Vereinigung der Bergarbeiter stets den Kampf gegen die Arbeitgeber gepredigt und durchgeführt hat, während die Bergarbeiter des Nordens von jeher eine verständliche Politik gegenüber den Arbeitgebern betreiben. Auch die Arbeitszeit soll nicht durch die Gesetzgebung, sondern durch freie Vereinbarung geregelt werden.

Der Berichterstatter hofft, daß auch die allgemeine Vereinigung der Bergarbeiter sich dieser Meinung anschließen würde. Die Minorität ist durch 8 bis 9 Delegirte auf dem Kongreß vertreten.

Der Berichterstatter für Oesterreich erklärt, daß wohl seit 1864 ein Vergeseß in Oesterreich besthe, daß dieses aber, wie auch die anderen Arbeiterschutzesetze, nicht zur vollen Durchführung kämen. Das Geseß schreibe den zwölfsündigen Arbeitstag vor, es enthalte das Verbot, jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren an gefährlichen Plätzen zu beschäftigen und regele die Bergwerksinspektion.

Die Löhne stehen verschieden, durchschnittlich betragen sie höchstens 1 Gulden 80 Kreuzer pro Tag. Die Arbeitgeber drücken die Löhne noch dadurch herab, daß von 80 im Monat verfahrenen Schichten nur 24—25 zur Berechnung kommen. Die Organisation der österreichischen Bergarbeiter ist sehr mangelhaft. Der Grund hierfür ist einerseits die gesetzliche Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, andererseits wirkt auch das Bruderladen-Geseß nachtheilig auf die Organisation. Das Geseß, das 1854 gegeben und 1889 erweitert wurde, schreibt vor, daß jeder Bergarbeiter einer Bruderlade angehören muß. Die Bruderladen gewähren den Bergarbeitern Kranken- und Invalidenunterstützung. Die Bergwerksbesitzer suchen nun die der Organisation angehörenden Bergarbeiter zu maßregeln, wodurch dieselben aller Ansprüche an die Bruderladen verlustig gehen.

Der Berichterstatter schildert dann die Vorgänge bei dem Streik der Bergarbeiter in Mährisch-Schrau. Er legt eingehend klar, daß die Bergarbeiter nicht die Schächte zu stürmen und den Gensdarmen keinen Widerstand zu leisten versucht haben. Die Gensdarmerei hat ohne genügende Ursache blind in die Masse hineingeschossen. Alle gegentheiligen Berichte sind erlogen. Ueber 20 000 Bergarbeiter sind gegenwärtig ausgesperrt und befinden sich in der traurigsten Lage. Der Ausstand wurde dadurch hervorgerufen, daß am 1. Mai 15 000 Bergarbeiter des Reichs feierten und sich bei der Wiederansahrt am 2. Mai weigerten, nach Vorschrift der Direktion 12 Stunden zu arbeiten, sondern nur 8 Stunden arbeiten wollten.

Für Frankreich wurde berichtet, daß ein Bergarbeiterverband erst in den letzten Monaten geschaffen worden, doch hat derselbe schon eine Bedeutung erlangt. Ein Vergeseß besteht in Frankreich seit 1810. Dieses Geseß sichere dem

Staat einen Anteil an den Erträgnissen des Bergbaues und zwar: Für jeden Hektar Land müssen 10 Centimes Steuern, von den Einnahmen 5 pZt. und von der Dividende 10 pZt. gezahlt werden.

In Frankreich sind 638 Bergwerke, von denen sich 341 im Betrieb befinden. Es werden darin 74 000 Männer unter Tage, 25 000 Männer, 3300 Frauen und 9400 Kinder unter 16 Jahren über Tage beschäftigt.

Die Arbeitszeit ist in den einzelnen Distrikten verschieden und beträgt $9\frac{1}{4}$ bis 11 Stunden. Auch die Löhne sind verschieden, sie betragen 1063 bis 1334 Francs, durchschnittlich M. 950 pro Jahr. Frankreich produziert zirka 10 Millionen Tonnen Kohlen weniger als gebraucht werden. Die Bergwerksgesellschaften haben fast 34 Millionen Francs im Jahre verbient.

Der neugegründete Bergarbeiterverband fordert in erster Linie den achtsündigen Arbeitstag und wird diese Forderung durch die internationale Organisation trotz aller Einwendungen durchgeführt werden. Den Widerspruch, daß angeblich zu viel produziert wird und Hunderttausende hungern, wird nur der Sozialismus lösen.

Der Berichterstatter für Belgien erklärte, daß die Lage der belgischen Bergarbeiter wohl die elendeste aller Bergarbeiter der Welt sei. Vietet das Vergeseß den Arbeitern einen gewissen Schutz, so kümmern die Grubenbesitzer sich nicht im geringsten um die gesetzlichen Bestimmungen. Man kann fast sagen, daß der belgische Grubenbesitzer das Recht hat, den Bergarbeiter zu tödten, ohne daß ein Hahn darnach kräht. Frauen und Kinder arbeiten unter Tage und werden zwölfsündige Mädchen 14—15 Stunden unter Tage beschäftigt. Der Lohn beträgt bei den Männern Frs. 2,40 bis 2,60, bei jugendlichen Arbeitern Frs. —,70 bis 1,60 und für Frauen Frs. 1 bis 1,60. Die Arbeitszeit beträgt 10 bis 12 Stunden.

Die Grubeninspektion ist sehr mangelhaft und die Zahl der Unfälle alljährlich eine große. Ein Haftpflichtgeseß besteht, doch sind die Arbeiter nicht in der Lage, dasselbe für sich auszunutzen, weil einerseits die Prozeßkosten zu große sind und die Arbeiter, welche Entschädigungsansprüche einklagen wollten, keine Arbeit mehr in den Gruben finden würden. Eine Besserung dieses Elendes kann nur die internationale Vereinigung, nur der Sozialismus bringen.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Der Termin für Rücksendung der statistischen Fragebogen über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften im Jahre 1893 ist nur von einer geringen Zahl der Vorstände eingehalten worden. Die Versendung der Fragebogen ist in diesem Jahre so spät erfolgt, damit die Vorstände genügend Zeit haben, um den Jahresabschluss machen zu können. Es dürfte nunmehr aber ohne wesentliche Zeitversäumnis die Ausfüllung der Bogen erfolgen können. Da die Aufstellung der Statistik, sowie die notwendigen Berechnungen längere Zeit in Anspruch nehmen, mit diesen Arbeiten aber erst begonnen werden kann, wenn

sämtliche Bogen eingeliefert sind, so verzögern die Vorstände, welche die Bogen noch nicht eingesandt haben, die Veröffentlichung ganz bedeutend. Wir richten deshalb im Interesse aller Organisationen die Bitte an die Vorstände, die Fragebogen baldigst einlesen zu wollen. Gleichzeitig sprechen wir an dieser Stelle nochmals die Hoffnung aus, daß die statistischen Angaben von allen Organisationen gemacht werden, damit die Statistik eine vollkommene wird, als in den letzten Jahren.

Die Generalkommission.

G. Legien,

Hamburg, 3.-W.-M., Wilhelmstr. 8, 1. Et.

Bericht über die Stärke der Gewerkschafts-Organisationen in Freiburg i. B.

Aus Freiburg i. B. erhalten wir die nebenstehende Aufstellung über die dort vorhandenen Gewerkschaftsorganisationen. Ein Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells ist der Uebersicht über die Stärke der Organisationen nicht beigelegt, und müssen wir uns darauf beschränken, die einfachen Zahlen zu veröffentlichen. Es war beabsichtigt worden, auch Angaben über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu machen, doch konnten die nöthigen Feststellungen nicht zuverlässig erfolgen.

Außer den angeführten 13 Vereinen resp. Zweigvereinen der Zentralorganisationen bestehen noch Vereine der Gipser, Konditoren und Bäcker, doch haben diese Organisationen sich dem Gewerkschaftskartell nicht angeschlossen und keine Fühlung mit demselben.

Der Streik der Maurer in Freiburg i. B., welcher seitens des Gewerkschaftskartells nach jeder Richtung unterstützt wird, dürfte einen neuen Ansporn zur Organisation und dem Kartell eine größere Festigkeit geben.

Rang Nr.	Gewerke	Gesamtzahl der im Berufe Beschäftigten	Organisirte Arbeiter	Nichtorganisirte Arbeiter
1	Buchbinder . .	75 Gehülfen 75 Mädchen	12	63 75
2	Buchdrucker . .	158 Gehülfen	118	45
3	Glaszer	28	14	9
4	Hafner	19	10	9
5	Holzarbeiter . .	380	82	298
6	Hutmacher . .	6	6	—
7	Maler	162	24	138
8	Maurer	650	180	470
9	Metallarbeiter	650	70	580
10	Steinhauer . .	165	50	115
11	Schneider . . .	198	33	160
12	Schuhmacher . .	76	26	50
13	Zimmerer . . .	?	?	?
	Summa	2632	620	2012

Situationsbericht.

Der Streik der Zimmerer in Danzig, welcher am 4. Mai seinen Anfang nahm, dauert unverändert fort. Vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts zu Danzig ist am 26. April eine Einigung in Bezug auf Regelung der Arbeitszeit, wöchentliche Lohnzahlung, sowie daß an jedem Sonnabend eine Stunde früher Feierabend gemacht wird, ohne daß ein Lohnabzug dafür erfolgt, herbeigeführt worden.

Diese Vereinbarungen sollen mit dem 1. Mai dieses Jahres in Kraft treten.

In Bezug auf die weitere Forderung der Arbeiter, einen Minimallohn von 40 \mathcal{M} pro Arbeitsstunde festzusetzen, ist eine Vereinbarung nicht zu Stande gekommen. Darausfijn traten die Arbeiter am 4. d. M. in den Streik. Nur 10—15 Mann — von 450 am Orte anwesenden — arbeiten weiter. Bis heute hat sich aber erfreulicherweise die Zahl der Streikbrecher noch nicht vermehrt.

Die Bauunternehmer sträuben sich hartnäckig, die Forderung der Arbeiter zu bewilligen und haben erklärt, daß ein Mindestlohnsatz niemals anerkannt werden könne.

In einem an die Bürger Danzigs gerichteten Flugblatt, sowie in einem an die Staats-, Provinzial- und Gemeindebehörden gerichteten Rundschreiben erbitten die Herren Bauunternehmer die Hülfe der Bürger und der Behörden im Kampfe gegen die Anführungen der Umsturzpartei. Am Schlusse heißt es in dem Flugblatt:

„Wir haben an sämmtliche Bauinnungen bezw. Baugewerksmeister der Provinz Westpreußen das Ersuchen um Ueberweisung von Arbeitskräften gerichtet und werden dieses Ansuchen auch noch auf die Baugewerksmeistervereinigungen der anderen Provinzen ausdehnen. Es steht daher zu erwarten, daß binnen Kurzem auswärtige Arbeitskräfte in

genügender Anzahl hier eintreffen werden, welche es ermöglichen, daß die eingestellten Bauten dann wieder ordnungsmäßig fortgeführt werden können.“

An der deutschen Arbeiterschaft liegt es nun, die schöne Hoffnung der Bauunternehmer, fremde Arbeitskräfte nach Danzig zu locken, illusorisch zu machen und den Zimmerern zum Siege zu verhelfen. Der Zugug von Zimmerern nach Danzig ist deshalb streng fernzuhalten und für genügende pekuniäre Unterstützung der Streikenden Sorge zu tragen.

Selbstsendungen sind zu richten an: Eugen Sellin, Rittergasse 17, Danzig.

In Bremen dauert der Streik der Schmiede unverändert fort. Es befinden sich etwa 70 Mann im Ausstand. Unterstützung ist sehr nothwendig.

Zuschriften und Sendungen sind zu richten an: H. Wichmann, Friesenstr. 48, Bremen.

Der Streik der Bauarbeitersleute in Flensburg ist beendet. Die Forderungen der Arbeiter sind zum größten Theil bewilligt. Maßregelungen haben nicht stattgefunden. Die Organisation der Bauarbeiter ist durch diesen Kampf gestärkt worden.

In Lüneburg haben die Bauarbeiter ihre Forderung (2 \mathcal{M} Lohnerhöhung pro Stunde) leider nicht durchsetzen können. Einestheils haben sich Streikbrecher in genügender Zahl gefunden, anderentheils soll die Handlungsweise der dortigen Maurer dazu beigetragen haben, daß der Streik verloren ging.

Der Malerstreik in Bremerhaven wurde nach fünfwöchiger Dauer eingestellt und ist als verloren zu betrachten. Aus der Hauptkasse wurden M. 700 an Unterstützung gezahlt.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der fünfte internationale Bergarbeiter-Kongreß.

(Fortsetzung.)

Für Deutschland liegen zwei Berichte vor, einer für das Königreich Sachsen, der andere für die übrigen Bergbaubezirke Deutschlands. Der letztere Bericht schildert die Vorgänge bei dem Bergarbeiterausstand am Schluß des Jahres 1892 im Saarrevier, und wird darin dargelegt, daß das Mißlingen des Ausstandes wesentlich darauf zurückzuführen ist, daß die Vergarbeiter des Ruhrreviers zu lange mit der Arbeitseinstellung zögerten. Die verunglückten Streiks im Ruhr- wie im Saarrevier führten zu dem schon lange von den Unternehmern geplanten Kohlenstundsat. Dieses hat, um die Konkurrenz der Gruben untereinander zu beseitigen, eine wiederholte Verringerung der Kohlenproduktion von zusammen 20 Prozent eintreten lassen. Dadurch ist eine große Zahl Bergarbeiter brotlos geworden, und hat dieses Loos gerade die der Organisation angehörenden Vergarbeiter getroffen. Derart abgelegte Bergleute finden auf keiner Grube mehr Beschäftigung. Die Vergarbeiter stehen einer vereinigten Unternehmerschaft gegenüber und hat diese Alles gethan, die Löhne zu reduzieren und die Organisation der Bergleute zu zerstören.

Die Durchschnittslöhne betragen:

	1891	1892	1893*)
	M.	M.	M.
Saar-Revier	1187	1042	980
Dortmunder Revier. .	1086	976	980
Machener Revier . . .	948	865	884
Oberschleisisches Revier .	693	669	694
Niederschleisisches Revier	759	747	748

Dem gegenüber wurden von den Bergwerks-gesellschaften im Jahre 1891 an Dividenden von 5 bis 80 Prozent, im Jahre 1892 von 5 bis 40 Prozent gezahlt.

Die Zahl der Unglücksfälle hat sich im Bergbau vermehrt, und läßt dies erkennen, daß die Unter-

nehmer auf Leben und Gesundheit der Arbeiter keine Rücksicht nehmen.

Im Salzbergbau hat sich die Monopolwirthschaft schon früh entwickelt und ist auch da eine Kürzung der Löhne zu konstatiren.

In Niederschlesien herrscht noch die 10stündige Arbeitschicht. Die Löhne sind bis zur Verkümmerung der Leute heruntergedrückt. Die Behandlung sucht ihres Gleichen in ganz Deutschland.

Die obereschleisischen Bergleute stehen ohne jegliche Organisation, sind dem Kapital und der Geistlichkeit vollständig unterworfen und brachten es bisher nur fertig, durch lokale Streiks auf einige Tage an ihren Ketten zu rütteln. Eine Agitation zur Organisation erlitt eine heftige Verfolgung, jedoch ist das Feld dafür fruchtbar, die Leute erwarten den Anstoß von außen, doch bildet dafür die dortige Sprache ein Hinderniß.

Die Gesamtsituation der beschriebenen Reviere ist: kleine Löhne, grobe, unterdrückende und zugleich aufreizende Behandlung, Mangel an gründlichen Vorkehrungen zur Verhütung der Unglücke und vorbeugender Aufsicht.

Im Königreich Sachsen sind 30 903 Vergarbeiter vorhanden. Es waren im Bergbau beschäftigt Kinder von 12—14 Jahren: 1891: 517, 1892: 184; jugendliche Arbeiter von 14—16 Jahren: 1891: 666, 1892: 812 männliche, 7 weibliche; Arbeiterinnen über 16 Jahre 1892: 633.

Nach der amtlichen Lohnstatistik von 1892 betragen die Löhne von M. 469 bis M. 1081 pro Jahr für männliche Arbeiter. Die Durchschnittslöhne betragen für alle Arbeiter von M. 433 bis M. 1055.

Die Arbeitszeit beträgt nur in einzelnen Gruben 9 Stunden inkl. Ein- und Ausfahrt. Im Durchschnitt wird 10 bis 12 Stunden gearbeitet. Im Altenburger Revier giebt es überhaupt keine geregelte Arbeitszeit. Die Arbeit dauert meist 14 bis 15 Stunden. In einigen Gruben herrscht dabei eine Temperatur von 40 bis 50 Grad Celsius.

Auch in Sachsen werden der Organisation der Vergarbeiter die größten Schwierigkeiten in den

*) Die Durchschnittslöhne von 1893 sind nach den in den bürgerlichen Zeitungen über die Löhne des dritten Vierteljahres von 1893 berechnet, lassen also die wirkliche Lohnlage nicht erkennen.

Weg gelegt. Trotzdem ist es gelungen, bereits 9000 Bergarbeiter zu organisiren.

Nach Erledigung der Berichterstattung, welche eine geraume Zeit in Anspruch nahm, obgleich eine Diskussion der einzelnen Berichte nicht erfolgte, wurde über den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag diskutiert. Es lag dazu folgende von der Majorität der englischen Bergarbeiter (Miners Federation) eingebrachte Resolution vor:

„Der Kongreß hält an dem Prinzip eines gesetzlichen Achtstundentages fest, Einfahrt und Ausfahrt eingeschlossen, da seiner Meinung nach nur auf diesem Wege der Achtstundentag gewonnen und dauernd gesichert werden kann für alle Nationalitäten, welche auf diesem Kongreß vertreten sind.“

Von der Minorität der englischen Bergarbeiter war eine Resolution dahingehend eingebracht und begründet, daß es nicht ratsam sei, einen gesetzlichen Achtstundentag zu geben. Wenn die Organisation der Bergarbeiter stark genug sei, würde die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden auch ohne die Gesetzgebung kommen. Die Bergarbeiter im Norden von England hätten sich durch die Organisation schon eine 7 1/2 stündige Arbeitszeit erkämpft.

Die französische Delegation beantragte, den Achtstundentag auch auf die in den Bergwerken über Tage beschäftigten Arbeiter auszudehnen.

Die Resolution der Minorität der englischen Bergarbeiter wurde abgelehnt, und die der Majorität gegen zehn Stimmen, welche von den Vertretern der Bergarbeiter des Nordens von England abgegeben wurden, angenommen. Bei der Abstimmung über die Resolution der französischen Delegation ergab sich folgendes Resultat: Die Minorität der englischen Bergarbeiter stimmte dagegen. Die Majorität enthielt sich der Abstimmung. Die anderen Nationen stimmten einstimmig dafür.

Nach der Geschäftsordnung, welche auf einem früheren Kongresse festgelegt war, wird in den Sitzungen des Kongresses nicht nach Zahl der Delegierten, sondern nach Zahl der vertretenen Bergarbeiter abgestimmt. Da nun die englische Delegation 645 000 Bergarbeiter vertrat, die Delegationen der anderen Nationen zusammen aber nur 462 300, so hatte die Majorität der englischen Bergarbeiter, sobald sie geschlossen stimmte, auch dann die Majorität im Kongreß, wenn die Minorität der Engländer, welche 120 000 Bergarbeiter vertrat, sich absonderte. Diese Einrichtung, welche der Englischen Delegation unter allen Umständen die Majorität sicherte, machte die Stellungnahme der Vertreter anderer Nationen völlig einflußlos und führte im Verlaufe des Kongresses zu Mißheiligkeiten und zur Annahme von Resolutionen, welche die Zustimmung der Vertreter der Bergarbeiter des Festlandes unter keinen Umständen finden konnten.

Der Antrag der französischen Delegation, auch für die Arbeiter über Tage den gesetzlichen Achtstundentag zu fordern, fand nur durch die Stimmenthaltung der Majorität der Engländer Annahme, ein Beweis dafür, daß auch diese den Achtstundentag durch Gesetz nur für die Arbeiter unter Tage haben will.

In Bezug auf die Frauenarbeit fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des internationalen Bergarbeiter-Kongresses in Brüssel vom Jahre 1893 beschließt der gegenwärtige Kongreß, daß in allen Ländern der Welt die Frauenarbeit in allen Bergwerken unter und über Tage verboten werden müsse.“

Zu dem Punkt der Tagesordnung, „Saptpflicht der Unternehmer“, war von den belgischen Delegierten folgende Resolution eingebracht:

„In Anbetracht der zahlreichen Unfälle, welche in den Bergwerken vorkommen, beantragt die Delegation der Belgier, daß der Kongreß mit Nachdruck die Frage der Verantwortlichkeit der Grubenbesitzer bei Betriebsunfällen in Angriff nimmt.“

Die Engländer sprechen gegen diese Resolution, welche nach ihrer Meinung zu unklar gefaßt und in ihrer Begründung zu weitgehend sei.

Da die Majorität der Engländer gegen die Resolution stimmte, während die Vertreter aller anderen Nationen einstimmig dafür waren, so wurde die Resolution abgelehnt.

Zum vierten Punkt der Tagesordnung: „Ein normaler Arbeitslohn, wie er zu erlangen und festzuhalten ist,“ war von den englischen Delegationen folgende Resolution eingebracht:

„Der Kongreß ist der Meinung, daß der einzige Weg, ein Lohnminimum (living wage) zu erhalten und zu behalten, die Organisation ist, und daß keine Frage, welche das Lohnminimum betrifft, entschieden werden kann, ohne daß die Interessenten Kenntniß nehmen können von den Gewinnen, Verlusten, Verkaufspreisen usw.“

Von den deutschen Delegierten war zu dieser Resolution folgender Zusatzantrag eingebracht:

„Der Kongreß fordert, daß in jedem Lande das Lohnminimum gesetzlich festgelegt wird.“

Die Engländer stimmten gegen diesen Zusatzantrag, die Vertreter der anderen Nationen dafür. Bei der Abstimmung über die Resolution enthielt sich die Minorität der englischen Bergarbeiter der Abstimmung, die Majorität stimmte dafür, die Franzosen, Belgier, Deutschen und Oesterreicher geschlossen dagegen.

Der Zusatzantrag war abgelehnt und die Resolution mit einer Stimmenmehrheit von 62 700 Vertreter Bergarbeiter angenommen.

Ähnlich gestaltete sich die Abstimmung bei den für den nächsten Punkt der Tagesordnung: „Ueberproduktion und was von internationaler Seite geschehen muß, um dieselbe zu verhindern,“ eingebrachten Resolutionen.

Die deutschen Delegierten hatten folgende Resolution eingebracht:

„Der Kongreß erklärt, um der Ueberproduktion zu steuern, ist es zunächst notwendig, die Arbeitszeit zu verkürzen und den Lohn zu erhöhen, da die Ueberproduktion wesentlich auf Unterconsumtion zurückzuführen ist. Die ganze Ueberproduktion gänzlich zu beseitigen, ist erst dann möglich, wenn die kapitalistische Gesellschaftsordnung umgewandelt ist.“

Die Engländer beantragen folgende Resolution: „Der Kongreß ist der Ansicht, daß die Ueberproduktion vom Stohlen von der Einführung

ungerernten Arbeiter in die Bergwerke und der ungeheuren Zunahme der Konkurrenz der Händler untereinander herrührt. Der Kongreß kommt deshalb überein, daß alle Nationalitäten jedes zulässige Mittel anzuwenden sollen, um die Kohlenförderung einzuschränken und mit geeigneten Mitteln versuchen sollten, die ungerernten Arbeiter von der Einfahrt in die Bergwerke für die Zukunft abzuhalten.“

Die Belgier und Franzosen beantragen:

„In Anbetracht dessen, daß die Ueberproduktion die erste Ursache der beklagenswerthen Lage der Bergarbeiter ist, daß sie ebenso gegen ihre Interessen als gegen die der Unternehmer verstoßt;

in Anbetracht dessen, daß es dringend geboten ist, dem ein Ende zu machen, indem man die Produktion regelt, d. h. sie den Bedürfnissen der Konsumenten durch internationale Verständigung anpaßt; in Anbetracht dessen, daß, um die erzielten Resultate zu überwachen und aufrecht zu erhalten, die Organisation eines internationalen Arbeiter-Comités in Kraft tritt;

so erklärt der Kongreß, daß es durchaus notwendig ist, sich ohne Zögern auf den von G. Lewy angegebenen Weg zu begeben.

Während der Abstimmung wurde diese Resolution zurückgezogen und folgende eingebracht:

„Die Frage der Ueberproduktion ist so kompliziert, daß sie auf diesem Kongreß nicht behandelt werden kann. Deshalb wird die unmittelbare Ernennung eines Ausschusses von neun Mitgliedern (für jede Nationalität drei) vorgeschlagen, der die Frage prüfen und dem nächsten Kongreß Bericht darüber erstatten soll. Dieser Ausschuß soll sechs Monate vor Eröffnung des nächsten Kongresses zusammentreten.“

Der Präsident weigerte sich, diese Resolution zur Abstimmung zu bringen, da sie nicht gemäß der Geschäftsordnung dem Geschäftsordnungscomité vorgelegen hatte.

Diese Auffassung des Präsidenten gab zu heftigen Auseinandersetzungen Veranlassung und wurde trotz des Widerspruches der Belgier, Franzosen und Deutschen nur über die von den Engländern und Deutschen eingebrachten Resolutionen abgestimmt.

Die Resolution der Deutschen wurde abgelehnt, die der Engländer gegen die Stimmen der Belgier, Franzosen, Deutschen und Oesterreicher angenommen. Die Vertreter von Northumberland und Durham enthielten sich der Abstimmung.

Das System Lewy, dessen Durchführung die Belgier wünschen, enthält folgende Punkte.

Durch internationale Vereinbarung muß die Kohlenproduktion verringert werden. Dies soll dadurch erfolgen, daß nur an 4 bis 5 Tagen in der Woche gearbeitet wird. Dagegen müssen die Löhne für 5 oder 6 Tage in der Woche bezahlt werden. Das bedeutet eine sofortige Erhöhung der Löhne um 25 pZt. Ferner sollen in einem Zeitraum von 3 Monaten die Löhne um weitere 50 pZt. erhöht werden und zwar 14 Tage nach Annahme des Lewy'schen Vorschlages um 10 pZt., einen Monat später um weitere 10 pZt., nach Verlauf eines zweiten Monats um weitere 10 pZt. und nach abermals einem Monat um die letzten 20 pZt. Aus dem durch höhere Preise erzielten Gewinn

sollen 25 pZt. den Arbeitern und 75 pZt. dem Kapital als besondere Dividende zufallen. Außerdem soll der Achskubentag überall eingeführt werden. In allen denjenigen Kohlenbergwerken der Welt, die nicht innerhalb acht Tage formell diese von einer internationalen Konferenz der Bergarbeiter beschlossenen Vorschläge angenommen haben, soll der allgemeine Streik ausbrechen. Die Wahl zwischen vier oder fünf Arbeitstagen in der Woche bleibt den einzelnen Ländern je nach dem Stand der Kohlenkonsumtion überlassen.

Von dem Präsidenten wurde nimmehr dem Kongreß mitgeteilt, daß die englische Delegation abreisen müsse, da sie ihre Reisebispositionen für den folgenden Tag getroffen hätten. Es wäre daher nötig, den Kongreß zu schließen. Die Belgier, Franzosen und Deutschen verlangten, daß der Kongreß am anderen Tage noch die beiden letzten Punkte der Tagesordnung erledigen solle. Trotzdem verabschiedeten sich die Engländer.

Am anderen Tage, Sonnabend, 19. Mai, hatte sich die englische Delegation durch zwei ihrer Mitglieder vertreten lassen. Auf deren Wunsch wurden die letzten beiden Tagesordnungspunkte: „Die Verginsspektion und die Arbeiterpensionskasse“, abgesetzt und nur noch die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt.

Von allen Nationen wurde versichert, daß die Mißbilligkeiten nicht derartig seien, daß sie zu ernstlichen Differenzen führen könnten. Mißverständnisse, die ihre Ursache in der Sprachenverschiedenheit haben, hätten den Anstoß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben. Besonders sei die Abreise der Engländer nicht eine Folge von Mißstimmung, sondern durch der getroffenen Reiseplan notwendig geworden.

Der Kongreß bestimmt als Ort des nächsten Kongresses einstimmig Paris und wählt hierauf noch das internationale Comité. Zum internationalen Comité werden von jeder Nation zwei Delegierte gewählt. Das Comité hat die Aufgabe, die Vorkarbeiten für die Kongresse zu machen. Ferner sind in diesem Comité alle internationalen, die Bergarbeiter berührenden Fragen zu erörtern.

Außerdem besteht für den internationalen Verband, dem alle Bergarbeiter der Welt beitreten können, eine Geschäftsleitung, mit dem Sitz in London.

Der internationale Verband hat die Aufgabe, die Interessen der Bergarbeiter aller Nationen zu vertreten. Beiträge werden zu diesem Verband nicht bezahlt. Die Beamten werden von ihren Organisationen besoldet. Die Kosten für die Comité-sitzungen und Kongresse tragen die Delegierten. (So mußte zu diesem Kongreß jeder Delegierte M. 10 Beitrag bezahlen.) Der Verband ist eine lose Verbindung aller Nationen. Demselben gehören bis jetzt die auf dem Kongreß vertretenen geweihten Nationen an.

Die Mitglieder des internationalen Comité's gelten gleichzeitig als Sekretäre des von ihnen vertretenen Landes und haben die internationale Korrespondenz zu führen.

Mit der Wahl des internationalen Comité's waren die Arbeiten des Kongresses beendet und wurde derselbe am 19. Mai, Vormittags 11 1/2 Uhr, geschlossen.

Man kann an internationale Arbeiterkongresse nicht den Maßstab legen, den man für nationale Kongresse anwendet. Die Verschiedenheit der Sprache, wie auch der Temperamente machen es nothwendig, über manche Dinge, welche bei nationalen Kongressen unangenehm berühren würden, hinwegzusehen. So lange nicht die Zahl Derjenigen, welche der verschiedenen auf den Kongressen gebrauchten Sprachen mächtig sind, eine größere ist und es nicht durchgeführt werden kann, Tagespräsidenten zu wählen, welche diese Sprachen geläufig sprechen, wird die Geschäftsführung und die Verständigung der Delegirten mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein. Berücksichtigt man, daß auf dem internationalen Vergarbeiterkongreß die letztere Bedingung nicht erfüllt werden konnte, und beurtheilt darnach die unliebsamen Vorgänge, so wird man zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß die Vertreter aller Nationen sich die größte Mühe gegeben haben, einig miteinander zu arbeiten.

Wenn seitens der bürgerlichen Presse versucht wird, die Verhandlungen des Kongresses so darzustellen, als wären von vornherein tiefschneidende Differenzen vorhanden gewesen und im Laufe der Verhandlungen nicht beseitigt, sondern nur noch erhöht worden, so liegt in dieser Berichterstattung die Absicht, die sich stets bei solchen Gelegenheiten gezeigt hat, die Absicht, den Philistern zu erzählen, daß die Arbeiter nicht einig seien. Wir haben keine Ursache, auf das Urtheil der bürgerlichen Presse etwas zu geben. Wir wissen selbst unsere Fehler zu beurtheilen und sie zu verbessern und haben uns nie gescheut, da, wo Kritik am Plage ist, dieselbe rücksichtslos anzuwenden.

Der Werth der internationalen Kongresse liegt weniger in den gefaßten Beschlüssen, sofern diese nicht einstimmig von allen Nationen anerkannt werden, als vielmehr in der Thatfache, daß die Arbeiter der verschiedenen Nationen durch ihre Vertreter mit einander in Verührung treten. Diesen Erfolg hat jeder internationale Arbeiterkongreß, gleichviel, welchen Verlauf die Verhandlungen nehmen. Wenn aber Beschlüsse mit voller Einstimmigkeit gefaßt werden, wie auf dem Vergarbeiterkongreß der über den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag, so ist mit Eiderheit auf die Durchführung der Beschlüsse zu rechnen.

Vor allen Dingen muß vermieden werden, daß eine Nation bei der Abstimmung durch die andere

majorisirt wird. Dies aber war auf dem Vergarbeiterkongreß der Fall. Durch den eigenthümlichen Abstimmungsmodus, daß nicht die Zahl der Vertreter, sondern die Zahl der Mandatgeber bei der Abstimmung entscheidend ist, lag es völlig in der Hand der englischen Delegation, darüber zu bestimmen, welche Anträge angenommen oder abgelehnt werden sollten. Die Anwendung dieser Bestimmung erfolgte erst am vorletzten Tage der Verhandlungen und hat besonders Ursache zur Mißstimmung gegeben. Wenn die Geschäftsordnung nicht abgeändert wird, wäre es unnöthig, internationale Vergarbeiterkongresse zu dem Zwecke abzuhalten, um Beschlüsse zu fassen, da unter diesen Umständen es genügen würde, wenn die englischen Vergarbeiter die Direktiven geben und die Vergarbeiter der anderen Nation sich diesen Direktiven fügen würden.

Seitens der deutschen Delegation ist beschlossen worden, für den nächsten Kongreß eine Abänderung der Geschäftsordnung dahingehend zu beantragen, daß die Abstimmung in den Nationen erfolgen und nur der Antrag als vom Gesamtkongreß angenommen gelten soll, für welchen alle Nationen sich entscheiden. Da die englischen Vergarbeiter nur ganz bedingungsweise das Eingreifen des Staates in den Arbeitsvertrag haben wollen, während die Vergarbeiter des Festlandes auf ein weitgehendes Eingreifen staatlicherseits nicht verzichten können, so würden alle desbezüglichen Anträge, wie es auch auf diesem Kongreß der Fall war, vom Kongreß abgelehnt werden. Bei Aenderung des Abstimmungsmodus in dem erwähnten Sinne würden diejenigen Nationen, deren Vertreter für die resp. Anträge gestimmt haben, sich dadurch verpflichtet halten, für die Durchführung ihres Beschlusses Sorge zu tragen. Die deutschen Vergarbeiter werden mit Entschiedenheit darauf dringen, daß eine Aenderung der Geschäftsordnung erfolgt. Eine Uebereinstimmung der Vertreter der verschiedenen Nationen wird mit der Zeit eintreten, denn so gut, wie die Engländer zu der Erkenntnis gekommen sind, daß der Achtstundentag durch Gesetz gegeben werden muß, so gut werden sie durch den Druck der Verhältnisse dazu kommen, auch andere Bestimmungen des Arbeitsvertrages gesetzlich regeln zu lassen. Auf der einmal betretenen Bahn giebt es kein Halten und diese Bahn führt zum Sozialismus. (Schluß folgt.)

Situationsbericht.

In der Fahrradfabrik von Kleyer in Frankfurt a. M. haben 350 Arbeiter den 1. Mai gefeiert, ziffta 100 arbeiteten. Am 19. Mai wurde ein Arbeiter, welcher sich an der Agitation für die Feier des 1. Mai, sowie für die Organisation betheiligt hat, gemahregelt. Seine Kollegen, welche mit ihm am 1. Mai gefeiert haben, erklärten sich mit ihm solidarisich und beschloffen sämtlich, die Arbeit niederzulegen. Durch verschiedene Machinationen der Polizei, sowie des Fabrikanten und seiner Helfershelfer war es möglich, daß am

Montag, den 21., nur 150 Mann der Arbeit fernblieben.

Die Zahl der Ausständigen nimmt jedoch zu. Es wird ersucht, den Zugug von Drehern, Schlossern, Schleifern und Mechanikern von Frankfurt fern-zuhalten.

Der Streik der Schmiede in Bremen dauert fort. Zugug ist fernzuhalten.

Abresse: H. W i e h m a n n, Friesenstraße 48, Bremen.

Die Generalkommission.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Fünfter internationaler Vergarbeiter-Kongreß. (Schluß.)

Aus den Verhandlungen des Kongresses, wie auch aus privaten Äußerungen ging deutlich hervor, daß die Vertreter der englischen Vergarbeiter, mit ganz wenigen Ausnahmen, den Sozialismus noch nicht begriffen haben.

Ein anderer Uebelstand auf dem Kongreß war die mündliche Berichterstattung. Durch dieselbe wurde die Zeit für die Verathung der Anträge so beschränkt, daß eine gründliche Auseinandersetzung unmöglich war. Auch hier wird seitens der deutschen Vergarbeiter mit aller Entschiedenheit eine Abänderung verlangt werden.

Das Uebergewicht der englischen Delegation kam auf dem Kongreß nach jeder Richtung hin zum Ausdruck. Das zur Schau getragene Selbstbewußtsein hat seine begründete Ursache in der langjährigen Organisation und Schulung. Wenn auch etwas mehr Rücksicht auf die anderen Nationen, deren Organisationen die Vertreter auf dem Kongreß nicht dieses Selbstbewußtsein einzulösen geeignet sind, geboten gewesen wäre, so mag gerade dieser Umstand dazu beitragen, daß die Vergleute der anderen Nationen ihre Organisation zu stärken suchen. Nicht das Bescheiden über das selbstbewußte Auftreten der Engländer ist von Mäthen, sondern das Bestreben, durch die Organisation sich eine imponirende Stellung zu verschaffen. Mögen die deutschen Vergarbeiter ganz besonders zeigen, daß sie Muth und Willenskraft haben, den Kampf mit den Unternehmern aufzunehmen, mögen sie ihre Organisation so ausbilden, daß sie diesen Kampf zu führen vermögen, dann werden auch ihre Vertreter auf den Kongressen jene selbstbewußte Sicherheit erlangen, welche den Arbeiter auszeichnet, der sich durch eine starke Organisation geschützt weiß.

Wenn die Engländer dieses Selbstbewußtsein so weit trieben, daß sie durch ihre Abreise den Kongreß vorzeitig zum Schluß bringen wollten, so war dies keineswegs ein Ausdruck der internationalen Solidarität. Nur dem Drucke der anderen Nationen gelang es, den Kongreß zu einem programmmäßigen Schluß zu bringen. Die

Reise der Engländer hätte aufgeschoben werden können und müssen. Hoffentlich werden die Vertreter der englischen Vergarbeiter ihrerseits hieraus gelernt haben, daß man die Wünsche der Vertreter anderer Nationen zu berücksichtigen hat, wenn an dem gewaltigen Werke, welches die internationale Vereinigung der Vergarbeiter darstellt, einig gearbeitet werden soll. Wenn so jeder Theil seine Lehren aus den Vorkommnissen auf dem Kongreß zieht, dann wird die internationale Organisation der Vergleute, welche ein ausschlaggebender Faktor im letzten Entscheidungskampfe des Proletariats sein wird, erstarken und ihre Aufgabe erfüllen können.

Erster Kongreß der im Handelsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter, am 13., 14. und 15. Mai, in Halle a./S.

Einberufen war derselbe von der Agitationskommission der im Handelsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter. Vertreten waren 16 Städte durch 31 Delegirte. Nach den üblichen Formalitäten erstatteten die Vertreter der Agitationskommission Bericht über ihre Thätigkeit.

Die Kommission trat in Thätigkeit am 11. September 1892 und hatte ihren Sitz in Berlin. Die bisherige Form der Organisation war die lose Zentralisation durch Vertrauensmänner.

Bis zum Januar 1893 hat die Kommission gemeinsam mit den Handlungsgehilfen die Agitation betrieben; es hat sich jedoch bald herausgestellt, daß der Kastengeist unter den Handelsangestellten noch sehr groß und infolgedessen ein gemeinsames Arbeiten unmöglich ist.

Auch eine gemeinsame Fachzeitung habe sich nicht bewährt. Das frühere gemeinsame Organ, „Der Handelsangestellte“, sei einseitig redigirt und die Interessen der Hilfsarbeiter seien in demselben nicht genügend berücksichtigt worden, deshalb sah sich die Agitationskommission veranlaßt, ein eigenes Organ, „Das Correspondenzblatt“, in's Leben zu rufen, welches bisher monatlich einmal erschienen ist. Nach erfolgter Trennung der Hilfsarbeiter von den Handlungsgehilfen hat die Agitationskommission ein Flugblatt in einer Auflage

von 5000 Exemplaren verbreitet und hat seit dieser Zeit die Bewegung unter den Hülfsarbeitern im Handelsgewerbe einen erfreulichen Aufschwung genommen. Es bestehen bereits Vereine in Berlin drei, Leipzig zwei, Hamburg zwei, Dresden, Breslau, München, Stuttgart, Kiel, Magdeburg, Hannover, Elbing, Königsberg, Heidelberg, Gesehmünde, Düsseldorf, Halle a./S., Görlitz und Stettin je einer, welche sämmtlich auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Außerdem besteht noch eine ganze Reihe sogenannter „blauer Vereine“, doch hofft die Kommission, daß diese auch mit der Zeit für uns gewonnen werden.

Die Agitationskommission hatte eine Gesamteinnahme von M. 1002,58 und eine Ausgabe von M. 769,82, so daß ein Kassenbestand von M. 242,76 verbleibt.

Nach längerer Diskussion erklärte sich der Kongreß mit der Thätigkeit der Agitationskommission und besonders mit der Trennung der Agitation von derjenigen der Handelsgestellten einverstanden.

Die wirtschaftliche Lage der Hülfsarbeiter im Handelsgewerbe ist nach den Berichten der Delegierten eine äußerst traurige und bedarf dringend einer Verbesserung. Die Organisationsverhältnisse sind keine günstigen. Von den 97 250 Hülfsarbeitern im Handelsgewerbe, welche in den auf dem Kongreß vertretenen 16 Orten beschäftigt werden, sind 3310 organisiert. Die bestehenden Vereine haben ein Gesamtvermögen von M. 8985. In den Vereinen wird ein Eintrittsgeld von 25 bis 75 \mathcal{A} und ein Monatsbeitrag von 25 bis 50 \mathcal{A} erhoben. Einzelne Vereine gewähren ihren Mitgliedern je nach den vorhandenen Geldmitteln Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, Rechtsschutz und unentgeltliche Vermittelung der Arbeit.

Ueber die Form der Organisation, welche für die Hülfsarbeiter im Handelsgewerbe am zweckmäßigsten ist, entspann sich eine heftige, aber sachlich geführte Debatte.

Prinzipielle Gegner der Zentralisation waren auf dem Kongreß nicht anwesend. Von allen Seiten wurde betont, daß die Frage der Organisation keine Prinzipienfrage sei, sondern sich nach den jeweiligen Verhältnissen zu richten habe, die in einem Verufe vorliegen. Die Abstimmung darüber, welche Form der Organisation für die Hülfsarbeiter im Handelsgewerbe gegeben werden soll, war eine namentliche. Für die bisherige Organisation, Lokalvereine mit Vertrauensmännern, erklärten sich 22, für die feste Zentralisation, den Verband, 5 Delegierte. Die verschiedenen, in der Debatte zu Tage geförderten Meinungen wurden in der nachstehenden Resolution, welche fast einstimmig angenommen wurde, niedergelegt:

„In Erwägung, daß es Pflicht aller zielbewußten Arbeiter sein muß, ihre Kollegen zum Klassenbewußtsein zu erziehen,

in fernerer Erwägung, daß es den im Handelsgewerbe beschäftigten Personen infolge ihrer besonders mißlichen Arbeitsverhältnisse und Arbeitszeit fast unmöglich gemacht wird, sich die zum Klassenkampf nöthige politische und ökonomische Aufklärung durch Eintritt in politische oder sonstige Kundgebungsvereine zu verschaffen, so daß ihnen die

Gewerkschaft nach jeder Richtung hin Ersatz dafür bieten muß,

in Erwägung endlich, daß die Forderungen der Handels-Hülfsarbeiter fast ausnahmslos nur auf politischem Wege, d. h. durch Gesetze zu erreichen sind“,

müssen die Vereine der Handels-Hülfsarbeiter in die Lage versetzt sein, in ihren Versammlungen nicht einseitig gewerkschaftlich, sondern nach beiden Richtungen hin thätig sein zu können. Außerdem ist zu erwägen, daß die Verhältnisse in den einzelnen Städten so verschieden sind und die Mitgliederbeiträge so differiren, daß es nicht rathsam erscheint, durch tiefgehende Umformung in die erst in dem Anfangsstadium der Entwicklung stehende Organisation störend eingzugreifen.

Durch alle diese Erwägungen geleitet, beschließt der Kongreß:

1. Vorläufig die lose Zentralisation durch Vertrauensmännersystem beizubehalten.
2. Um eine statutarische Zentralisation in die Wege zu leiten, sind die Kollegen allerorts verpflichtet, für eine einheitliche Organisation aller Hülfsarbeiter im Handelsgewerbe, als: Hausdiener, Geschäftsdienner, Boten, Kutscher, Expeditionsarbeiter, Getreidebräuer, Bäcker, Ausgeher, Haushälter, Markthelfer, Kellerarbeiter und die den örtlichen Verhältnissen entsprechenden verwandten Berufe einzutreten.
3. Durch die Vertrauensmänner für möglichst einheitliche statutarische Bestimmungen über die Höhe der Beiträge und Unterstützungen uhm. zu sorgen.
4. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist anzuerkennen und fordert der Kongreß von derselben die weitgehendste Unterstützung bei der Organisation der Handels-Hülfsarbeiter, und verlangt andererseits von den organisierten Kollegen moralische und materielle Unterstützung der Generalkommission.

Ferner beschließt der Kongreß: Um die ad 2 bis 3 gefaßten Beschlüsse verwirklichen zu können, und in weiterer Erwägung, daß die im § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung getroffenen Bestimmungen (Koalitionsfreiheit) durch die verschiedenen Landesgesetze, Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, den Arbeitern illusorisch gemacht werden, von den gesetzgebenden Faktoren die Aufhebung aller Vereins- und Versammlungsgesetze zu fordern.

Die Agitation wird einer Kommission von drei Mann übertragen, welcher folgende Aufgaben gestellt werden:

1. Deutschland in verschiedene Agitationsbezirke einzutheilen.
2. Die Agitation in den verschiedenen Bezirken dem von ihr in jedem Bezirk zu ernennenden Bezirksleiter zu übertragen.
3. Mindestens nach Ablauf von je drei Monaten in dem zu bestimmenden Organ über ihre Thätigkeit sowie über den Stand der Bewegung unter den Berufscollegen Bericht zu erstatten.
4. Dafür Sorge zu tragen, daß in allen Orten Deutschlands, in denen sich Berufscollegen befinden, Vertrauensleute gewählt werden.
5. Nach Ablauf von zwei Jahren wieder einen Kongreß einzuberufen, wenn nicht besondere

Umstände eintreten, welche die frühere Einberufung eines solchen unbedingt erforderlich machen. Ort und Zeit desselben zu bestimmen, bleibt der Agitationskommission überlassen.

Der Kongreß erwartet von sämtlichen organisierten Berufskollegen Deutschlands, daß dieselben in Beitrag von 5 Mk pro Quartal festsetzen, her zur Agitation zu verwenden ist. Ferner richtet der Kongreß die zu wählenden Vereinsmänner, die Agitationskommission nach festen materiell zu unterstützen.

Der Sitz der Agitationskommission bleibt Berlin. Beim Punkt: „Die Sozialreform im Handels-erbe“, wurde nach einem eingehenden Referat darauf folgender Diskussion folgende Resolution angenommen:

„Der am 13., 14. und 15. Mai zu Halle a. d. S. nde Kongreß aller im Handelsgewerbe beschäs-igten Hülfspersonen stellt mit Rücksicht auf die ige Zusammensetzung der parlamentarischen verschaften, die der Annahme ausreichender irtschaftsgesetze einen vorerst unüberwindlichen erstand gegenübersehen, folgende dringende ohne jede Schwierigkeit durchführbare Forde-ungen im Interesse der Gesundheit, des Familien- is und der Sicherung vor der ökonomischen macht der Unternehmer auf:

Beschränkung der Arbeitszeit auf 10, der Labezeit auf 12 Stunden für sämtliche Werftage.

Ausnahmen hiervon sollen für keinen Tag und keinen Geschäftszweig gestattet sein, also auch nicht in der Saison und nicht vor den großen Feiertagen (Weihnachten, Ostern, Pfingsten).

Sollten Ausnahmen hiervon gestattet werden, was eine schwere Schädigung der Arbeiter und eine Erschwerung der Kontrolle über die Einhaltung der Arbeitszeit wäre, so müßte zum Mindesten gesetzlich festgesetzt werden, daß die dann wenigstens auf ein gewisses Maß zu beschränkenden Ueberstunden neben dem Wochen- oder Monatslohn besonders bezahlt werden.

Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Handelshülfsarbeiter auf täglich 8 Stunden und obligatorischen Fortbildungsunterricht für dieselben, dessen Zeitdauer in diese Arbeitszeit einzurechnen ist.

Verbot der Arbeit für Kinder unter 14 Jahren. Die jedem Handelshülfsarbeiter täglich zu gewöhrenden Mittagspause muß mindestens zwei Stunden betragen.

Eine Minimalkündigungsfrist von 14 Tagen. Längere Kündigungsfristen sind nur dann zuzulassen, wenn sie für beide Theile gleich sind. Auch bei Probe-Engagements und Aus- hülfsstellen hat die gesetzlich festzusetzende Kündigungsfrist einzutreten, wenn dieselben nicht auf genau bestimmte Zeit beschränkt sind. Vollständige Sonntagsruhe.

Einführung von Handelsinspektoren, die von der Gesamtheit der kaufmännischen Arbeiter zu wählen sind.

Aufhebung der verschiedenen Gesindeordnungen und Stellung aller Arbeiter und Arbeiterinnen, ganz gleich welcher Kategorie, unter die Gewerbeordnung.

Ueber die Stellenvermittlung durch Kom- missionäre zc. wurde eingehend diskutiert und wurden die unwürdigsten Zustände an der Hand von Belegen zu Tage gefördert. Die nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„In Erwägung, daß durch die gegenwärtigen privaten Arbeitsvermittlungen aller Art (Miehs- Komptoire, Kommissionäre zc.) gegen Entgelt der Ausbeutung der Arbeitssuchenden keine Schranke gezogen ist, in fernerer Erwägung, daß es das alleinige Recht jedes Besitzers von Arbeitskraft sein muß, den Preis dieser selbst zu bestimmen, fordert der am 13., 14. und 15. Mai 1894 zu Halle a. S. tagende Kongreß der Handelshülfs- arbeiter Deutschlands:

1. Verbot jeder privaten Arbeitsvermittlung gegen Entgelt, ganz gleich in welcher Form.
2. Durch Reichsgesetz geregelte obligatorische kom- munale Arbeitsnachweise, welche von durch die Arbeiterschaft selbst gewählten Beamten geleitet werden und der Kontrolle der Berufs- vereine unterstehen.

Der Kongreß empfiehlt den Kollegen aller- orts, mit allem Nachdruck für diese Forderungen einzutreten, besonders aber den Kampf gegen den privaten Stellenvermittlungsschwindel mit aller Energie zu führen. Zugleich em- pfiehlt der Kongreß den Berufsorganisationen allerorts, vorläufig eigene Arbeitsnachweise zu errichten.“

Die Presse betreffend wird beschlossen, daß auch für die Zukunft das „Correspondenzblatt“ monatlich einmal erscheinen soll. Ein Antrag, dasselbe obligatorisch einzuführen, wurde abgelehnt.

Beim Punkt „Verschiebenes“ wurde ein An- trag: Gewährung von Reiseunterstützung an rei- sende Kollegen, nach kurzer Debatte abgelehnt.

Bericht über den am 13. Mai in Berge- dorf im Gasthof „Stadt Schwerin“ abge- haltenen zweiten deutschen Glasarbeiter- Kongreß.

Der Kongreß wurde seitens des Vertrauens- mannes der Glasarbeiter Deutschlands, Herrn Georg Horn aus Löttau, einberufen. Anwesend waren 26 Delegirte, welche 23 Orte und 28 Mandate vertraten. Der Vertrauensmann erstattete Bericht über seine bisherige Thätigkeit. Zum Unter- stützungsfonds gingen ein vom 1. April 1893 bis 1. April 1894 M. 1161,65. Verausgabt wurden in derselben Zeit M. 604,50. Hiervon Jahres- beitrags an die internationale Union M. 449, für Agitation M. 28, für Reiseunterstützung M. 12, das Uebrige Verwaltungsaufwand.

Ueber die Stellung zur internationalen Union sprach man sich im Allgemeinen dahin aus, daß eine internationale Organisation nach Maßgabe des, von den englischen Kollegen ausgearbeiteten Statuts als verfrucht zu betrachten sei, so lange die deutschen Glasarbeiter selbst nicht besser wie bisher organisiert seien; dagegen sei eine internationale Verständigung aufrecht zu erhalten, zu welchem Zweck der Vertrauensmann eine ständige Korre- spondenz mit den ausländischen Kollegen zu pflegen habe. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution fand einstimmige Aufnahme.

Zum nächsten internationalen Glasarbeiterkongreß, welcher am 2. Juli d. J. in Paris stattfindet, wurden drei Kandidaten seitens des Kongresses nominirt und sollen dieselben den Kollegen zur Wahl empfohlen werden.

Es wurde als wünschenswerth bezeichnet, eine Vertheidigung dahingehend herbeizuführen, daß Glasarbeiter, welche von einem Land in's andere verziehen und bisher der Organisation ihres Landes angehörten, in der Organisation ihres neuen Aufenthaltslandes ohne Entrichtung von Eintrittsgeld aufgenommen und die Karenzzeit für den Bezug von Unterstützung herabgesetzt wird. Eine diesem Wunsch entsprechende Resolution fand Annahme und soll dem nächsten internationalen Kongreß unterbreitet werden.

Als Vertrauensmann soll Horn weiter fungiren.

Vericht über die zweite ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, abgehalten am 13., 14. u. 15. Mai in Bergedorf.

Es wurden bei der Statutenberathung folgende Aenderungen getroffen: Der wöchentliche Beitrag wurde auf 10, 15, 20 und 30 \mathcal{M} festgesetzt. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt bei einem wöchentlichen Beitrag von 10 resp. 15 \mathcal{M} täglich 75 \mathcal{M} , bei einem wöchentlichen Beitrag von 20 \mathcal{M} täglich \mathcal{M} 1, und bei einem wöchentlichen Beitrag von 30 \mathcal{M} täglich \mathcal{M} 1,50.

Die Karenzzeit für den Bezug von Unterstützung wurde auf 26 Wochen belassen; ebenfalls wurde die Bestimmung beibehalten, daß in einem Jahre höchstens 10 Wochen lang Unterstützung gewährt wird.

Mitglieder, welche 15, 20 oder 30 \mathcal{M} zahlen, erhalten das Fachblatt auf Kosten des Verbandes. In Bezug auf die Agitation wurde allgemein auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, welche hierbei im Wege stehen. Agitationstouren, wie bei anderen Gewerkschaften, sind nicht möglich, weil, wenn ein Redner verlangt würde, derselbe immer am Sonntag kommen müßte, eine einzige Versammlung daher mit großen Kosten verknüpft sei.

Der Pfllichtbeitrag an die Generalkommission soll, sofern derselbe nicht durch freiwillige Beiträge aufgebracht würde, aus der Verbandskasse gedeckt werden.

Es wurde eine Resolution angenommen, welche den Vorstand ermächtigt, Personen, welche bis zu ihrem Eintritt in den Verband einer ähnlichen Organisation wie der unserigen angehörten, ohne Entrichtung von Eintrittsgeld aufzunehmen. Die Karenzzeit dieser Mitglieder (in Bezug auf die Arbeitslosenunterstützung) ist um die Zeit zu kürzen, welche sie der früheren Organisation angehörten, jedoch mit der Beschränkung, daß dieselben mindestens sechs Wochen Beitrag in unserer Organisation entrichtet haben.

Als Sitz des Verbandes wurde Bergedorf wiedergewählt.

Situationsbericht.

In Strehlen streiken seit dem 22. Mai infolge Lohnreduktion circa 400 Granitarbeiter. Der bisherige Lohn variierte zwischen \mathcal{M} 7 und 27 für 14 Tage. Da sich sämtliche dort ansässigen Granitarbeiter an dem Streik beteiligten und Zuzug von fremden Arbeitern wenig oder garnicht zu erwarten ist, so wird, wenn die Streikenden genügend mit Geldmitteln unterstützt werden, der Kampf nur ein kurzer sein.

Sendungen sind zu richten an Traugott Schwarzer, Strehlen in Schlesien, Altstadtstraße 8.

Die Glasmacher in Oldenburg haben sich am 1. Mai eine empfindliche Lohnreduktion gefallen lassen. Jedenfalls weil es so schön gegangen ist, versuchen die Fabrikanten nun abermals die Löhne zu drücken. Die Arbeiter haben jedoch beschloffen, diese neu angekündigte Lohnreduktion entschieden zurückzuweisen, eventuell nach

Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit niederzulegen.

Der Streik der Schmiede in Bremen dauert fort. Es ist bereits die fünfte Woche. 45 Mann sind zu unterstützen.

Adresse: H. B i e c h m a n n, B r e m e n, Friesenstraße 48.

Die Schuhmacher in BURG befinden sich nun bereits sieben Wochen im Ausstand. Von den 6—700 Ausgesperrten hat die Hälfte BURG verlassen. Die Fabrikanten suchen nach Kräften von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen, doch haben sie bisher wenig Glück damit gehabt. Zuzug ist strengstens fernzuhalten. Sendungen sind zu richten an Wilh. Vogt, BURG b. M., Unterm Hagen 68.

Debaurlicherweiße ist uns von betheiligter Seite seit Wochen kein Bericht zugegangen.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 10. bis 31. Mai 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) des Verbandes der Schiffszimmerer	\mathcal{M} 46,25
Quartalsbeitrag (1. bis 4. Qu. 93) des Verbandes der Müller	" 100,—
Quartalsbeitrag (1. bis 4. Qu. 93) des Vereins der Heizer und Trimmer Hamburgs	" 45,30
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) des Zentralverbandes der Glaser	" 25,—

Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) des Verbandes der Schneider	\mathcal{M} 229,50
Quartalsbeitrag (3. u. 4. Qu. 93) des Verbandes der Bauarbeiter	" 164,85
Zur Deckung des Defizits sind eingegangen: Verband der Schiffszimmerer	\mathcal{M} 1,50
Verband der Müller	" 100,—

A. Demuth,
Hamburg, Poolstr. 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
vorausssichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Vierter Kongreß der im Barbier-, Friseur- und Perrückenmachergewerbe beschäftigten Personen, 28., 29. und 30. Mai in Berlin.

Es sind 20 Orte durch 18 Delegirte vertreten. Nach Erledigung der geschäftlichen Formalitäten folgte die Berichterstattung der Delegirten über die Lage der Barbiergehülften. Sämmtliche Berichte gaben dasselbe Bild. Die Lage der im Barbiergewerbe beschäftigten Personen ist als eine der ungünstigsten aller industrieller Arbeiter anzusehen.

Ueberaus lange Arbeitszeit, geringe Löhne, schlechte Beschäftigung und schlechte Wohnung ist in den Barbiergehülften als allgemeine Regel vorhanden. Die Ursache dieser schlechten wirtschaftlichen Lage wird zum großen Theil darin zu suchen sein, daß es bedeutend mehr selbstständige Barbieri und besonders mehr Lehrlinge giebt, als Gehülften. Dadurch wird die Arbeitslosigkeit unter den Gehülften enorm gesteigert. Nach statistischen Feststellungen waren im letzten Jahre annähernd 20 000 Gehülften durchschnittlich 10 Wochen arbeitslos. Die Arbeitgeber, welche größtentheils der Innung angehören und dadurch sich das Privilegium gesichert haben, als Innungsmeister allein Lehrlinge halten zu dürfen, bilden diese nur mangelhaft aus und setzen sie nach beendeter Lehrzeit auf die Straße, um neue Lehrlinge anzunehmen. Die selbstständigen Barbieri, welche keiner Innung angehören und das Lehrlingsprivilegium nicht besitzen, suchen sich dadurch zu helfen, daß sie die jungen Leute als sogenannte „Arbeitsburschen“ oder jugendliche Arbeiter annehmen und dadurch gleichfalls dafür sorgen, daß die Zahl der Arbeiter im Barbiergewerbe in einer Weise vermehrt wird, die in keinem Verhältniß zum Bedarf steht. Außerdem kommt noch hinzu, daß die Arbeitgeber bei der großen Auswahl, die sie bei der enormen Zahl der Arbeitslosen unter den Gehülften haben, nur junge Leute einstellen wollen. Ein Barbiergehülfe, welcher älter als 25 Jahre ist, findet selten Beschäftigung. Nach einer im Jahre 1891 aufgenommenen Statistik war das Durchschnittsalter der Barbiergehülften in 21 Orten 21½ Jahre.

Die Barbiergehülften haben noch allgemein Kost und Wohnung bei dem Arbeitgeber. Weides ist mit wenigen Ausnahmen als schlecht oder mangelhaft zu bezeichnen. Die Arbeitszeit ist gewöhnlich von Morgens 6 Uhr bis Abends 9 und 10 Uhr. Besondere Essenspausen giebt es bei der Eigenthümlichkeit des Gewerbes nicht. Durchschnittliche Arbeitszeit ist 14–16 Stunden. An Sonnabenden dauert die Arbeitszeit 20 Stunden. Sonntags wird 6–10 Stunden lang gearbeitet. Ein freier Tag oder auch nur ein freier Nachmittag in der Woche wird nur in einigen Orten gewährt. In den Städten, in welchen die Arbeiterschaft gut organisiert ist, ist es mit Hilfe derselben gelungen, den Geschäftsschluß an Sonntagen auf 2 und 3 Uhr Nachmittags zu erzwingen. Dies ist besonders in Stuttgart und Nürnberg erreicht worden. Vielfach sind diese Vortheile durch eingetretene Laueheit der Arbeiterschaft wieder verloren gegangen. Die Löhne sind sehr verschieden. Es wird an Lohn, bei freier Station, pro Woche M. 1–8 gezahlt. In Bayern, so in München und Augsburg, besteht das System der halben Beschäftigung, bei welcher der Arbeitgeber Wohnung, Morgens Kaffee und das Mittagessen liefert. Alles Andere muß sich der Gehülfe von seinem Lohn verschaffen. In München erhalten die Gehülften bei halber Kost M. 3,50–5, in Augsburg von M. 2,50–4.

Diese kurzen Ausführungen genügen, um die elende wirtschaftliche Lage, in welcher sich die Barbiergehülften befinden, klarzustellen und die Nothwendigkeit der Organisation darzuthun. Die Arbeitgeber suchen aber ihrerseits die Organisationsbestrebungen der Gehülften zu verhindern. Nach dieser Richtung arbeitet nicht nur die Innung hin, sondern auch die „Freie Vereinigung selbstständiger Barbieri“, welche angeblich auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen soll, thut ihr Uebrigens, den Gehülften die Besserung ihrer Lage zu erschweren. Die Innung, welche fast ausnahmslos den Arbeitsnachweis in Händen hat, stellt die Gehülften förmlich unter Kontrolle, indem sie in Form eines „Alteissbuchs“ den Arbeitern

ein Arbeitsbuch aufzwingt. Auf dem Kongreß wurden mehrere solcher „Attestbücher“ vorgelegt, die Bemerkungen enthielten, welche nach der Gewerbeordnung unzulässig sind. Eine dieser Bemerkungen wird genügen, um den Nachweis zu führen, daß die der Innung angehörenden Barbieri sich anmaßen, unbeschränkte Kontrollrechte über die Gehülfen zu haben. Ein Arbeitgeber hatte seinem Gehülfen im Attestbuch bemerkt: „Entlasse, weil er zu viel Lohn verlangte und den Haus Schlüssel haben wollte.“ Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Organisation der Barbiergehülfen eine äußerst mangelhafte ist. Eine Besserung der Lage ist aber nur durch Stärkung der Organisation und mit Hilfe der organisierten Arbeiterkraft zu erreichen.

Nach dem Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes sind circa 800 Barbiergehülfen in 27 Zweigvereinen organisiert. Nachdem im Jahre 1892 der Kölner Kongreß der Barbieri die Anregung zu dem Kampf um die Sonntagsruhe gegeben, ist ein wenig Leben unter den Barbieren entstanden. Der Verband hatte in den letzten zwei Jahren eine Gesamteinnahme von M. 4881,28, eine Ausgabe von M. 4611,95 und verfügt über einen Kassenbestand von M. 219,38.

Da ein Antrag vorlag, den Verband der Barbieri zu dezentralisieren und in Landesorganisationen einzuteilen, verhandelte der Kongreß darüber, wie die Organisation auszugestalten sei. Nach ganz kurzer Debatte wurde beschlossen, daß auch für die Arbeiter des Barbiergewerbes die Zentralorganisation, der Verband, als die beste Form der Organisation anzusehen ist.

Zum Statut des Verbandes der Barbieri zc. waren eine Reihe Abänderungsanträge gestellt, die zum großen Teil durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden. Interessant war ein Antrag, eine Urabstimmung im Verband einzuführen. Anträge, welche von einem Zehntel der Mitglieder unterstützt werden, sollten zur Urabstimmung zu stellen sein. Alle Entscheidungen des Verbandsvorstandes sollten gleichfalls der Urabstimmung unterliegen. Dieser Antrag wurde, weil seine Durchführung auf Schwierigkeiten stoßen würde, abgelehnt. Es wurde neben dem Verbandsvorstand als Kontrollkörperschaft ein Verbandsausschuß eingesetzt. Die Beiträge, welche bisher 15 $\frac{1}{2}$ pro Woche betrugen, wurden auf 20 $\frac{1}{2}$ pro Woche erhöht. Außerdem werden Marken à 10 $\frac{1}{2}$ zur Ansammlung eines Reservefonds ausgegeben. Die Mitglieder sind nicht gezwungen, diese Marken zu kaufen. Von der Einnahme werden 50 pZt. an die Hauptkasse eingesandt, 50 pZt. bleiben in den Verwaltungsstellen. Diese haben Reiseunterstützung an reisende Verbandsmitglieder nach eigenem Ermessen aus ihrem Kassenbestand zu zahlen. Die Delegationskosten zum Kongreß oder der Generalversammlung haben die Zweigvereine aus eigenen Mitteln zu decken. Der Vorsitzende und Kassirer des Verbandes sollen von jetzt ab eine Besoldung erhalten, und zwar der Vorsitzende M. 360, der Kassirer M. 240 pro Jahr. Der Sitz des Verbandes bleibt in Hamburg. Der Sitz des Ausschusses wurde nach München verlegt.

Nach dem bisher gültigen Verbandsstatut werden selbstständige Barbieri nach vorheriger Zustimmung des Verbandsvorstandes in den Verband aufgenommen. Mitglieder des Verbandes, welche selbstständig werden, können im Verband bleiben, wenn sie drei Monate vor dem Selbstständigwerden im Verband waren. In der Verwaltung des Verbandes wie in der Verwaltung der Zweigvereine darf nur ein Drittel der Beamten selbstständiger Berufsgenossen sein. Es waren einerseits Anträge gestellt, alle selbstständigen Barbieri in den Verband aufzunehmen, andererseits sogenannte selbstständige „Fünf-Pfennig-Barbieri“ nicht aufzunehmen. Es wurde jedoch beschlossen, die bisherigen Bestimmungen beizubehalten, damit nicht die Selbstständigkeit das Übergewicht im Verband erhalten und weil die Regelung der Preise Sache der Arbeitgeber sei.

Der Kongreß nahm dann Resolutionen dahingehend an, daß mit aller Energie auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und Beseitigung der Naturallöhne (Kost und Logis beim Arbeitgeber) hingearbeitet werden solle. Bezüglich des Lehrlingsunwesens erklärte der Kongreß, daß einseitige gesetzliche Maßnahmen, wie sie innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft üblich sind, eine Regelung des Lehrlingswesens und eine Verminderung der Arbeitslosigkeit nicht herbeiführen würden.

Sodann wurde eingehend diskutiert über die Innungsprivilegien, Innungsschiedsgerichte, Attestbücher, Regelung der Sonntagsruhe und Innungsschulen. Es wurde beschlossen, die Forderungen, welche an die Gesetzgebung nach dieser Richtung hin zu stellen sind, in einer Denkschrift, welche den Mitgliedern des Bundesraths, des Reichstags und der Kommission für Arbeiterstatistik zugefellt werden soll, aufzuführen. Die Denkschrift soll gleichzeitig eine Uebersicht über die Lage der Barbiergehülfen enthalten. Zur Ausarbeitung der Denkschrift wurden drei Hamburger Kollegen gewählt.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Antrag, die Kontrollkarte wieder abzuschaffen.

Der Kongreß der Barbieri, welcher 1892 in Köln a. Rh. tagte, hatte beschlossen, daß jeder Barbiergehülfe, welcher der Organisation angehört, sich durch eine Karte legitimieren solle. Mit Hilfe der organisierten Arbeiterkraft sollten dann die Arbeitgeber veranlaßt werden, den Barbiergehülfen, welche der Organisation angehören, kein Hinderniß bei ihren Bestrebungen in den Weg zu legen. Nach den Berichten, welche auf dem Kongreß über die Wirksamkeit der Karte gegeben wurden, hat sich die letztere nur ganz ausnahmsweise vortheilhaft erwiesen. In einzelnen Orten wurde die Karte unter Zustimmung der Arbeiterkraft eingeführt und veranlaßt, daß eine größere Zahl der Barbiergehülfen dem Verbande beitrug. Als aber die Arbeiterkraft in der Kontrolle der Karten lauer wurde, verschwanden die Zwangsmitglieder aus den Vereinen und dieselben wurden schwächer als sie zuvor waren. Auch der Vertreter der Generalkommission sprach sich gegen die Kontrollkarte in der Form, wie sie bei den Barbieren angewandt wird, aus. Wenn auch ein gelinder Druck, die Indifferenten in die Organisation zu

ziehen, ganz angebracht und keineswegs unmoralisch sei, so wäre das Hauptaugenmerk doch darauf zu richten, die Nichtorganisirten durch Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Organisation in diese zu bringen. Wenn die Kontrollkarte dazu dienen soll, die organisirten Barbiergehülften vor Maßregelung zu schützen, so wäre ihre Anwendung zu empfehlen. Dieser Zweck läßt sich aber, wenn die organisirten Barbiergehülften eifrig auf dem Posten sind, dadurch erreichen, daß die Arbeitgeber, welche der Organisation der Gehülften durch Maßregelungen entgegenwirken, der Arbeiterschaft in geeigneter Weise empfohlen werden. Mit geringer Majorität wurde die Abschaffung der Kontrollkarte beschlossen.

Der Antrag, eine Verbandsfrankenkasse zu gründen, wurde abgelehnt.

Das Fachorgan „Der Rundschaffer“ soll, wie bisher, alle 14 Tage, doch sobald genügend Mittel vorhanden sind, in vergrößertem Maßstabe erscheinen.

Zum Schluß verhandelte der Kongreß noch über die Frage, ob die Gründung von Genossenschaften, als Unterkunftsstätten für gemahregelte Barbieri, zweckmäßig sei. Die Gründung von Genossenschaften wurde, unter besonderer Betonung, wie schwer diese gerade im Barbiergewerbe zu erhalten seien, von keiner Seite befürwortet und beschlossen, über die Sache zur Tagesordnung überzugehen, da sie noch nicht spruchreif sei.

Eine interessante Debatte entspann sich noch über die Frage, ob ein Mitglied des Verbandes gleichzeitig Mitglied der Innung sein darf. Aus der Debatte ergab sich, daß in mehreren Orten Verbandsmitglieder der Innung angehören, nicht aus Ueberzeugung, sondern aus praktischen Rücksichten oder in der Absicht, auf die Innungsbeschlüsse in fortschrittlichem Sinne einzuwirken. Der Kongreß sah sich genöthigt, zu beschließen, daß es den Verbandsmitgliedern freistünde, unter diesen Umständen der Innung beizutreten.

Aus den Kongreßverhandlungen und den Berichten der Delegirten ergab sich, daß die Barbiergehülften in ihren Organisationsbestrebungen ebenso dringend der Hülfe der organisirten Arbeiterschaft bedürfen, als die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie. In anderen Gewerben wirkt das Zusammenarbeiten der jungen Leute mit älteren Genossen bildend auf den Geist und pflegen die Lehrlinge von den Gehülften einen gewissen Grad von Ehrang nach Freiheit und Selbstgefühl einzuimpfen zu erhalten.

Der Mangel an älteren Arbeitern im Barbiergewerbe, das Bestreben der Innungsmeister, den Lehrling in dem verknöcherten Kunstwesen zu erziehen, erzeugt bei den jungen Leuten, welche aus der Lehre treten, ganz andere Weltanschauungen, als bei den Arbeitern anderer Berufe, welche die Lehre verlassen. Diese falsche Lebensanschauung zu beseitigen und die Arbeiter zu selbstständig denkenden Menschen zu machen, ist aber nothwendig, wenn die Erkenntniß der Nothwendigkeit der Organisation Platz greifen soll. Nach dieser Richtung hin kann die Arbeiterschaft, welche doch die Mehrzahl der Rundschaffer der Barbieri ist, günstig ein-

wirken. Sowohl dem jungen Gehülften und Lehrling, als auch dem Arbeitgeber läßt sich während des Aufenthaltes in den Barbierstuben mit wenigen Worten ein Anstoß zum Nachdenken über ihre gesellschaftliche Stellung geben. Wo aber die Barbiergehülften durch Arbeitsseinstellung eine Besserung ihrer elenden Lage herbeiführen wollen, muß die Arbeiterschaft es als heilige Pflicht ansehen, nur den Arbeitgebern ihre Rundschafft zuzuwenden, welche die Forderungen der Gehülften bewilligt haben. Wenn die Barbiergehülften weiterhin bestrebt sein werden, ihre heute schwache Organisation zu stärken, und die Arbeiterschaft helfend eingreift, werden auch diesen Arbeitern die Arbeitsbedingungen günstiger gestaltet werden.

Vierte Generalversammlung des Zentralvereins deutscher Böttcher am 14., 15. und 16. Mai in Mainz.

Anwesend sind 30 Delegirte. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes hat der Verein gegenwärtig 58 Zahlstellen. 16 Zahlstellen sind in den letzten zwei Jahren eingegangen. Doch hat sich die Mitgliederzahl trotzdem von 5369 auf 6050 gehoben. Die Totalcinnahmen des Vereins betrugen in der Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1894 M. 19 783,57, davon an Eintrittsgeldern M. 862,50, an Beiträgen M. 15 583,45, Rest der Extraleuer M. 582,64, an Abonnement und Inseraten des Zentralorgans M. 2525,73. Die Ausgaben betrugen M. 17 136,40 davon Kosten der letzten Generalversammlung in Bremen M. 743,30, für Druck der Zeitung M. 7801,85, für Redaktion und Expedition M. 5077,32, für Gehälter des Vorstandes M. 1190; der Kassenbestand betrug am 1. April 1894 M. 2647,17. An Reiseunterstützung wurden gezahlt im Jahre 1892 an 4817 Mitglieder M. 4157,30 gegen nur M. 2435,60 an 2928 Mitglieder im Jahre 1893.

Ein Antrag, den Zentralverein der Böttcher an den Holzarbeiterverband anzuschließen, lag vor und erregte eine weitgehende Debatte. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag gegen drei Stimmen abgelehnt und folgende Resolution angenommen:

„Die in Mainz tagende Generalversammlung der deutschen Böttcher erklärt, daß der Anschluß an den Holzarbeiterverband der Böttchergewerkschaft nur Nachtheile bringen könne. Wenn auch der Halberstädter Gewerkschaftskongreß sich zu Gunsten der Industrieverbände ausgesprochen hat, so ist doch die Versammlung der Anschauung, daß der Ausbau der eigenen Organisation dringend nothwendig ist. Der Streit um die Organisationsfrage hat erfahrungsgemäß nur jeder Gewerkschaft Schaden gebracht. Die Versammlung erklärte, mit aller Energie für den Ausbau der für uns zu Recht bestehenden Organisation einzutreten und hofft, daß hierdurch die Lage unserer Kollegen im Allgemeinen gebessert wird.“

Bei dem Punkte der Tagesordnung, die wirthschaftliche Lage der Böttcher, entrollten die Delegirten ein trauriges Bild von der Lebenshaltung, zu welcher die Böttcher durch geringe Löhne und

lange Arbeitszeit mit wenigen Ausnahmen verurtheilt sind. Besonders wurde betont, daß die Zollerhöhungen der letzten Jahre nachtheilig auf das Böttchergewerbe eingewirkt haben. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Generalversammlung erklärt, daß die zollpolitischen Maßnahmen der Regierung seit 1887 und speziell die Spritklausel des spanischen Handelsvertrages das bis dahin blühende Böttchergewerbe schwer geschädigt haben, so daß dasselbe seinem Ruin entgegengeht. Die Versammlung erklärt sich prinzipiell gegen alle indirekte Besteuerung der Lebensmittel, welche die unteren Volksschichten belastet. Da die Monopolisirung des Branntweins sowie die Besteuerung der Margarine geplant ist, so erhebt die Versammlung entschieden Protest gegen derartige Gesetzesvorlagen. Sie ist der Ueberszeugung, daß die Vertreter der Arbeiterpartei im Reichstag ganz entschieden dagegen eintreten werden.“

Bei der Statutenberathung wurde beschloffen, auch die Hilfsarbeiter in den Verein aufzunehmen. Ein Antrag, den Beitrag von 40 auf 50 \mathfrak{M} pro Monat zu erhöhen, wurde abgelehnt. Beschlossen wird, daß Mitglieder, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, beim Wiedereintritt \mathfrak{M} . 3 nachzuzahlen haben, und ferner, daß die Generalversammlung nicht, wie bisher, alle zwei, sondern alle drei Jahre stattfinden soll.

Um Mittel zur Vertheilung der Agitation aufzubringen, soll von jedem Mitglied eine Extrasteuer von 50 \mathfrak{M} pro Jahr erhoben werden. In jeder Provinz werden Agitationscomités gebildet, welche eine planmäßige Agitation zu betreiben haben.

Der Inhalt der Fachzeitung soll durch Verkleinerung des Druckes vermehrt werden.

Die Beiträge an die Generalkommission sollen aus der Verbandskasse entrichtet werden.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Bremen.

Situationsbericht.

Der Streik der Budapester Taschner hat nach siebenwöchentlicher Dauer mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet. Der Kampf wurde hartnäckig geführt und hätte nicht so lange gedauert, wenn sich nicht eiliche Streikbrecher gefunden hätten. Es wurde die zehnstündige Arbeitszeit und 20 bis 30 Prozent Lohnerhöhung errungen. Ferner wird der 1. Mai als Feiertag freigegeben und sollen in allen Werkstätten die Lohnstarife ausgehängt werden.

An Unterstützung wurden 1180 Gulden gezahlt.

Der Streik der Stettiner Steinseger dauert nun bereits 10 Wochen, ohne daß von einer Seite auch nur der Versuch irgendwelchen Entgegenkommens gemacht worden sei. Die Innungsmeister erklären, von den Streikenden überhaupt keinen Einzigen mehr beschäftigen zu wollen, und bemühen sich krampfhaft, fremde Arbeitskräfte, namentlich aus Schlesien, heranzuziehen. Zum Glück haben sie bis jetzt damit noch sehr wenig Erfolg gehabt, und die wenigen Steinseger, welche bis jetzt trotzdem nach Stettin gekommen sind,

sind ohne Ausnahme alle wieder abgeschoben worden. Es ist möglich, daß sich der Streik sogar noch bis in den Juli hineinziehen kann; dann muß es spätestens zur Entscheidung kommen. Bis jetzt haben die aufgebrachten Gelder ausgereicht, jedoch mußten dieselben bei der horrenden Arbeitslosigkeit zumeist den Kassen der Filialen entnommen werden, so daß diese sehr stark angegriffen worden sind. Die Stettiner Steinseger appelliren an das Solidaritätsgefühl der übrigen Gewerkschaften, welche augenblicklich keine Streiks auszufechten haben, und bitten, sie in dem frivolen aufgebrungenen Kampf nach Möglichkeit zu unterstützen. Es handelt sich um die Abwehr einer 20prozentigen Lohnherabsetzung. Zu unterstützen sind noch 25 Mann mit Familie, während 20 abgereist sind, deren Familien zum Theil auch mit unterstützt werden müssen. Auch wird dringend gebeten, für Fernhaltung des Zuzuges zu sorgen. Sendungen sind zu adressiren an C. Ortmann, Stettin, Deutschestraße 36.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Städtische Arbeitsämter nach Stuttgarter Muster.

Wiederholt schon haben wir uns dahingehend ausgesprochen, daß die Arbeitsvermittlung Sache der Arbeiter sei und daß die städtischen Verwaltungen die Kosten für die Arbeitsvermittlung zu tragen hätten, weil diese im Interesse des Gemeinwohles zu erfolgen hat. Es ist uns seinerzeit auch in Parteikreisen widersprochen und uns empfohlen worden, dafür einzutreten, daß bei der Arbeitsvermittlung Arbeitgeber und Arbeitnehmer mitzuwirken hätten. Wir haben unsere Meinung selbst mit Rücksicht darauf, daß durch Einrichtung eines solchen städtischen Arbeitsnachweises die schlimmsten Auswüchse bei der Arbeitsvermittlung beseitigt werden könnten, bis heute noch nicht geändert. Daß die städtischen Verwaltungen aber selbst einem Arbeitsnachweis, der von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verwaltet wird, keine Sympathie entgegenbringen, zeigt sich ganz besonders bei dem Schicksal, welches der Vorschlag, ein Arbeitsamt in Stuttgart einzurichten, erlitten hat. Bei der Einrichtung eines solchen Arbeitsamtes werden der arbeitenden Bevölkerung so geringe Konzessionen gemacht, daß die bürgerliche Stadtvertretung ruhig ihre Zustimmung dazu geben könnte. Als i. B. der Entwurf des damaligen Gewerbegerichtsvorsitzenden, Herrn Lautenschlager, bekannt wurde, waren alle Zeitungen voll des Lobes über die Stadt Stuttgart, die in dieser wichtigen Angelegenheit mit so gutem Beispiel vorangehe. Doch dann kam dieser Entwurf vor den Gemeinderath (Magistrat der Stadt), der ihn, hinter dem die gesamte Arbeiterschaft Stuttgarts stand, jedoch nicht akzeptirte, sondern seine eigentliche Grundlage — die Unentgeltlichkeit der Arbeitsvermittlung und die Selbstständigkeit des Arbeitsamtes — aus demselben herausmerzte. Das war im September v. J. Die Arbeiterschaft Stuttgarts hielt sofort nach Bekanntwerden dieses Beschlusses eine Protestversammlung ab, in welcher einstimmig erklärt wurde, daß die Arbeiter auf das ganze Arbeitsamt verzichten wollten, wenn besonders die Gebührenfreiheit nicht zugesichert würde.

ausschuß (d. i. die „Volksvertretung“ der Stadt) in seiner Sitzung zu der Frage des Arbeitsamtes Stellung zu nehmen. Man glaubte nun allseitig, erwarten zu dürfen, daß der Bürgerausschuß dem Verlangen der Arbeiterschaft entsprechen und den Entwurf für das Arbeitsamt in seiner ursprünglichen Fassung wieder herstellen werde. Doch was that diese „Volksvertretung“? Hatte der Gemeinderath doch wenigstens der Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes im Prinzip zugestimmt, so verneinte der Bürgerausschuß überhaupt die Nothwendigkeit desselben und gab zur Erwägung anheim, ob nicht das sogenannte Falkenstein'sche Nachweissbureau — ein Privat-Arbeitsnachweis, dessen Leiter, Falkenstein, sich seit mehr als 25 Jahren als das willsfähigste Werkzeug des Unternehmertums gezeigt und deshalb sich bei der gesamten Arbeiterbevölkerung im höchsten Grade verhaßt gemacht hat —, ob nicht dieses Bureau, eventuell mit finanzieller Unterstützung aus der Stadtkasse, ausgebaut und dadurch das städtische Arbeitsamt überflüssig gemacht werden könnte.

Eine allgemeine Entrüstung ging durch die Stuttgarter Arbeiterwelt ob dieses Beschlusses des Bürgerausschusses. Es fand eine zweite öffentliche Versammlung Anfangs Oktober statt, welche ihr tiefstes Bedauern über die ablehnende Haltung des Bürgerausschusses, der sich somit reaktionärer als der Gemeinderath gezeigt hatte, ausbrückte, die Anregung aber, daß der Falkenstein'sche Arbeitsnachweis aus städtischen Mitteln ausgebaut werden und das Arbeitsamt ersetzen solle, als eine Verhöhnung der Stuttgarter Arbeiterschaft erklärte. Darob natürlich große Entrüstung bei diesen großen „Volksvertretern“ über den groben „Ton“, den die Versammlung ihnen gegenüber angeschlagen habe. Und doch war es ihnen nur zu gut bekannt, wie verhaßt das Falkenstein'sche Institut den Arbeitern war. Es folgte dann die gemeinschaftliche Sitzung des Gemeinderaths mit dem Bürgerausschuß, in welcher stets über die Angelegenheiten der Stadt endgültig entschieden wird. In dieser Sitzung wurde der Vorschlag des

Bald nach dieser Versammlung hatte der Bürger-

Bürgerausschusses akzeptiert, und so hatte sich nunmehr wieder der Gemeinderath mit der Sache zu beschäftigen. Hier brachte jetzt der Herr Gemeinderath v. Göz seine „rechtlichen Bedenken“ vor, ob es überhaupt zulässig sei, dem Gewerbegericht eine solche Funktion, wie die Leitung eines Arbeitsamtes, zu übertragen. Und richtig, es kam zu dem Beschluß, ein Gutachten des Landgerichts über diese Frage einzuholen, womit dann die Entscheidung wieder auf mehrere Wochen vertagt war. Das Gutachten des Landgerichts ging, wie als selbstverständlich vorauszusehen war, dahin, daß der Errichtung des Arbeitsamtes unter der Führung des Gewerbegerichts keine rechtlichen Bedenken entgegenständen.

Nun war wieder der Gemeinderath an der Reihe, über das Sein oder Nichtsein des Arbeitsamtes zu beschließen, und — er genehmigte es wiederum, erklärte sich obendrein diesmal auch für die Gebührenfreiheit. In Stuttgart ist die Errichtung des städtischen Arbeitsamtes jetzt endgültig beschlossen worden,“ ging es damals durch die Presse. Dem war aber nicht so. Nunmehr hatte sich wiederum der Bürgerausschuß mit der Sache zu befassen. Wenn man aber annahm, er werde nunmehr seine Zustimmung zur Errichtung des Arbeitsnachweises geben, so hatte man sich getäuscht. Er entschied folgend: Es sei noch eine offene Frage, ob eine zeitgemäße Umgestaltung des Falkenstein'schen Bureaus oder die Neueinrichtung eines Arbeitsamtes zur Zeit als das Zweckmäßigere erscheine. Deshalb schlage der Bürgerausschuß dem Gemeinderath vor, nochmals eine gemeinschaftliche Kommission niederzulegen zur weiteren Behandlung dieser Frage, und — den Herrn Falkenstein als Sachverständigen zu den Kommissionsberatungen zuzuziehen! Man bedenke, es soll eine Institution geschaffen werden, welche in der Hauptsache den Arbeitern zu Gute kommen würde, welche nur dann ihren Zweck erfüllen kann, wenn diese ihr volles Vertrauen entgegen bringen. Nun haben dieselben aber wiederholt unzweideutig und mit der größten Entschiedenheit ihre innerste Abneigung gegen die Person des Herrn Falkenstein öffentlich zum Ausdruck gebracht, und trotzdem kommt der Bürgerausschuß auch zum zweiten Male wieder mit seinem Vorschlag! Es scheint wirklich, als ob der Herr Falkenstein sich ganz besonderer Protektion innerhalb der bürgerlichen Kollegien zu erfreuen hat. Darf man da nicht mit Recht von einer Verhöhnung der Arbeiterschaft sprechen, enthält die Stellungnahme des Bürgerausschusses nicht eine direkte Verleumdung der großen Masse der Arbeiter?

In der gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeinderathes und des Bürgerausschusses wurde der Vorschlag, die Sache an eine gemischte Kommission zu verweisen, angenommen. Nunmehr ruht die Angelegenheit bei dieser Kommission, und wenn diese nach wochen-, vielleicht auch monatelanger Berathung Bericht erstattet, dann wird der Tanz von Neuem losgehen.

Fast wäre der Hauptstadt des Schwabenlandes der Ruhm zu Theil geworden, den ersten städtischen Arbeitsnachweis zu haben. Glücklicherweise hat der Bürgerausschuß noch rechtzeitig dafür gesorgt, Stuttgart vor diesem Ruhm zu bewahren und damit das altbewährte Renommee der schwäbischen Stadtverwaltungen zu retten.

Die Kommission hat bis jetzt eine Sitzung abgehalten, doch ist öffentlich nicht bekannt geworden, welche Beschlüsse gefaßt sind. Angeblich soll das Falkenstein'sche Institut nicht berücksichtigt und die Gebührenfreiheit für die Arbeitsvermittlung eingeführt werden. Jedenfalls kommt die Angelegenheit zur weiteren Verhandlung vor die städtischen Kollegien erst Ende dieses Jahres.

Die Vorgänge, welche sich bezüglich des Arbeitsamtes in Stuttgart abgespielt haben, sind typisch für ganz Deutschland. Es ist kaum zu erwarten, daß in irgend einem Orte die Kommunalverwaltung es sich angelegen lassen sein wird, eine der Arbeiterschaft dienliche Einrichtung zu schaffen. Da giebt es nur ein Mittel, die Organisation der Arbeiterschaft. Ist diese genügend erstarkt, dann wird es möglich sein, den Vertretern des fatten Bürgertums in den städtischen Verwaltungen durch angemessenen Druck klar zu machen, daß es in der Gesellschaft nicht nur Leute giebt, die mehr oder minder von der Arbeitstätigkeit der Proletarier erhalten werden, sondern daß diese Proletarier auch glauben, an die Gesellschaft, die sie erhalten, Ansprüche stellen zu dürfen. Werden der Arbeiterschaft nicht einmal so geringfügige Konzessionen gemacht, wie sie in der Regulierung der Arbeitsvermittlung liegen, so darf man sich wirklich nicht darüber beschweren, wenn die Arbeiter ihrerseits erklären, daß von der heutigen Gesellschaft ihnen keine Hülfe gebracht werden kann. Räumt man nicht die Hindernisse weg, welche die normale Entwicklung der gesellschaftlichen Organisation hemmen, so wird man sich nicht zu wundern brauchen, wenn die Faust des Arbeiters einmal rücksichtslos eingreifen und freie Bahn schaffen wird. Hierzu aber ist nöthig, daß die Arbeiter sich organisiren. Die geringe Kraft des Einzelnen mit der seiner Arbeitsbrüder vereinigt, wird die Macht erzeugen, die heutigen nur zum Vortheil der Besitzenden geschaffenen Einrichtungen zu beseitigen.

Das Gewerkschaftskartell in Arnstadt i. Th.

hat im letzten Jahre sein Augenmerk darauf gerichtet, die der Organisation fernstehenden Arbeiter zu organisiren. Es gelang, die Schneider zu organisiren und eine Zahlstelle des Schneiderverbandes zu errichten. Die Bemühungen, die Bauhandwerker zu organisiren, sind bis jetzt erfolglos gewesen. Einige Bauhandwerker hatten sich bereit erklärt,

den resp. Organisationen beizutreten. Nachträglich machten sie ihren Beitritt davon abhängig, daß die in Arnstadt arbeitenden, auf dem Lande wohnenden Bauhandwerker sich gleichfalls der Organisation anschließen. Es muß jetzt darauf hingearbeitet werden, diese Leute von der Nothwendigkeit der Vereinigung zu überzeugen. Die

Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittel-Industrie hat gleichfalls einen positiven Erfolg nicht gehabt.

Die für diesen Industriezweig einberufene Versammlung war sehr gut besucht. Da aber mit Sicherheit anzunehmen, daß die meisten der Nahrungsmittelindustriearbeiter noch nie in einer Versammlung gewesen sind, so ist es erklärlich, daß durch diese erste Versammlung die Gründung einer Organisation noch nicht herbeigeführt worden ist. Es wird heiligste Pflicht des Gewerkschaftskartells sein, den einmal gelockerten, für die Organisation nicht ungünstigen Boden weiter zu bearbeiten. Die Versammlung der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie hat aber den Anstoß dazu gegeben, daß die Arbeiter der Gummi-Fabrik sich organisieren und dem Verband der Fabrikarbeiter (Hannover) anschließen wollten. Bei dem gegenwärtigen Stande der Organisationen in Arnstadt wird auch bis auf Weiteres die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells sich hauptsächlich auf die Agitation erstrecken. Um diese wirksamer betreiben zu können, hat sich das Kartell fester organisiert und folgendes Reglement für seine Zusammenfassung und für seine Arbeiten gegeben:

1. Zweck der Gewerkschaftskommission ist, für die Ausbreitung und Kräftigung der gewerkschaftlichen Organisation zu wirken. Sie hat durch rege Agitation dafür zu sorgen, daß möglichst alle Arbeiter der verschiedenen Berufe sich einer Organisation anschließen. Dies soll erreicht werden:

- a) durch mündliche und schriftliche Agitation;
- b) durch Regelung des Versammlungswesens;
- c) durch Regelung der freiwilligen Sammlungen bei Ausständen;
- d) durch Regelung des Herbergswesens;
- e) durch Aufnahme von Statistiken, Organisation, Lohn und Arbeitszeit betreffend.

2. Die Gewerkschaftskommission besteht aus den in ordentlichen Mitglieder-Versammlungen der am

Orte bestehenden Organisationen gewählten Vertreter und den jeweiligen Vorsitzenden der Organisationen.

3. Jede Organisation hat nur einen Vertreter, und zwar auf ein Jahr, zu wählen.

4. Die Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, welcher die gefaßten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen hat.

5. Die Kommission deckt ihre Ausgaben aus den ihr von den Gewerkschaften, nach Maßgabe der Mitglieder derselben, zugewiesenen Mitteln.

6. Die Kommission versammelt sich monatlich zu einer Sitzung. Im Bedarfsfalle kann der Vorsitzende auch eine außerordentliche Sitzung einberufen.

7. Die Kommission ist beschlußfähig, wenn mindestens zwei Drittel ihrer Mitglieder anwesend sind.

8. Erscheint ein Mitglied ohne genügende Entschuldigung zweimal hintereinander nicht in den Sitzungen, so ist dies seiner Organisation an Ort mitzuteilen und eventuell eine Ersatzwahl zu beantragen. Die Vorsitzenden können sich durch ihren Stellvertreter oder ein anderes Vorstandsmitglied im Verhinderungsfalle in den Sitzungen vertreten lassen.

9. Die Vertreter sind verpflichtet, in ordentlichen Versammlungen ihrer Gewerkschaften über die Beschlüsse der Kommission Bericht zu erstatten.

10. Die Kommission hat jedes Jahr in einer öffentlichen Versammlung über ihre Tätigkeit zu berichten. Nach dieser Versammlung haben die Neuwahlen zur Kommission stattzufinden.

11. Die Auflösung der Kommission kann nur auf Beschluß einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung erfolgen.

12. Änderungen dieses Reglements können nur mit Zustimmung der gesamten, dem Kartell angehörenden Gewerkschaftsorganisationen erfolgen.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Obgleich wir, dem Umstand Rechnung tragend, daß einzelne Organisationen ihr Geschäftsjahr am 31. März schließen, die statistischen Fragebogen über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften im Jahre 1893 erst im April versandt und um Wiedereinsendung der Bogen bis zum 30. April gebeten haben, steht heute doch noch ein großer Theil der Bogen aus. Es ist daher noch nicht möglich gewesen, eine Zusammenstellung der statistischen Angaben zu machen und zu veröffentlichen. Wir richten nochmals die Bitte an die Vorstände, uns die Bogen umgehend zuzusenden zu wollen. Bis jetzt sind die Statistiken nicht vollständig gewesen, weil einige Organisationen darin nicht angeführt werden konnten, da die Vorstände es unterlassen hatten, die erbetenen Angaben zu machen.

Es wäre zu wünschen, daß sich die Leiter der Organisationen der gewiß kleinen Mühe unter-

ziehen und die statistischen Bogen ausfüllen, damit wir endlich einmal eine vollständige Uebersicht über die deutschen Gewerkschaften geben können.

Folgende Organisationen haben die Bogen bis jetzt nicht eingelangt: Bäcker, Cigarrensortierer, Dachdecker, Formenstecher, Gärtner, Glacehandschuhmacher, Holzarbeiter (Hülfsarbeiter), Kürschner, Kupfer Schmiede, Lithographen, Steinmeger, Stufkatere und Töpfer.

Hoffentlich werden die Vorstände der genannten Organisationen dieser Anregung Folge geben und die statistischen Bogen baldigst einreichen, damit die Veröffentlichung der Statistik demnächst erfolgen kann.

Die Generalkommission.

G. Legien,

Hamburg, B.-B.-N., Wilhelmstr. 8, I.

Situationsbericht.

Seit dem 22. Mai befinden sich die Bergarbeiter in Vantorf am Deister im Streik. Die Löhne der Bergarbeiter haben sich in der letzten Zeit sehr verschlechtert und auch die Behandlung der Leute seitens der Grubenverwaltung wurde eine immer inhumanere. Deswegen stellten die Arbeiter schon am 4. Mai die Arbeit ein. Nach sechstägigem Streik wurden ihre Forderungen bewilligt, seitens der Grubenverwaltung aber nicht innegehalten, so daß am 21. Mai wiederum eine ArbeitsEinstellung erfolgte. Die Bergarbeiter stellen nunmehr folgende Forderungen: Minimallohn für Heuer M. 3,50 und des Steigers Käse. Dem Grubendirektor, dem Königl. Landrath und dem Oberberggrath sind diese Forderungen unterbreitet. Die beiden Letzteren haben eine Antwort nicht ertheilt. Die Grubenverwaltung hat die Bergarbeiter, welche streikten, entlassen und erklärt, mit denselben nichts weiter zu thun zu haben. Der Streik wird ein äußerst hartnäckiger werden, da an Zugung aus anderen Bergbaubezirken kaum zu denken ist. Es befinden sich 450 Mann, größtentheils Verheirathete, im Ausstand.

Adresse: Gustav Apitiuss, Vantorf.

Den Glasmachern in Oldenburg wurde eine Lohnreduktion angefragt. Da ihrer Forderung, dieselbe zurückzunehmen, nicht Folge gegeben wurde, so haben dieselben die Arbeit gekündigt und treten am 26. Juni in einen Streik ein. Die Hütten-direktion hat nun ihrerseits allen Arbeitern der Glashütte gekündigt. Darunter befinden sich Leute, die schon 30—40 Jahre in der Hütte beschäftigt sind. Die Gesamtzahl der zur Entlassung kommenden Arbeiter beläuft sich auf über 400.

Adresse: H. Ruf, Osterburg bei Oldenburg, Sandstraße.

Der Streik der Zimmerer in Danzig dauert unverändert fort. Zugung von Streikbrechern hat noch nicht stattgefunden. Die Arbeitgeber lehnten auch die ermäßigte Forderung von 38 $\frac{1}{2}$ Stunden-

lohn ab. Eine Versammlung der Streikenden wurde aufgelöst. Die Arbeitgeber erklären den Streik für beendet, obgleich nur 15—20 Streikbrecher arbeiten und 200 Mann streiken.

Adresse: E. Sellin, Danzig, Mittergasse 17, II.

Der Streik der Schuhmacher in Burg dauert fort. Der Vertrauensmann der Schuhmacher Deutschlands, der die Machtvollkommenheit besitzt, einen Streik gegen den Willen der Ausständigen für beendet zu erklären, hat dieses mit dem Streik in Burg gethan, ohne daß eine der Forderungen der Ausstehenden bewilligt oder die Maßregelung, welche die Veranlassung zum Ausstand gab, zurückgenommen wurde. Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher tritt für die Weiterführung des Streiks warnt ein. Der Vertrauensmann erklärt, daß seine Abmachungen seitens der Fabrikanten nicht gehalten und von diesen mit seinem Namen Mißbrauch getrieben sei. Dadurch würde die Vereinbarung hinfällig und wäre der Kampf bis auf's Aeußerste weiter zu führen. Es liegt nun an der deutschen Arbeiterschaft, durch Unterstützung der Streikenden und durch fernere Boykottirung der aus Burg kommenden Schuhwaaren den Ausstand, der in frivoler Weise von den Fabrikanten herborgerufen worden ist, zu einem für die Arbeiter günstigen Ausgang zu bringen. Die Gewerkschaften werden es, da es sich um einen Kampf um die Existenz der Organisation handelt, an Unterstützung nicht fehlen lassen, damit die Unternehmer einsehen lernen, daß der Arbeiter nicht ein willenloses Werkzeug in ihrer Hand ist.

Adresse: Wilhelm Vogt, Unterum Hagen, Burg b. M.

Der Streik der Schmiede in Bremen ist für beendet erklärt, weil die Arbeitgeber genügend Arbeitskräfte von außerhalb erhielten. In 16 Werkstellen mit 37 Arbeitern wurden die Forderungen bewilligt, in 36 Werkstellen mit 42 Arbeitern wurden sie nicht durchgeführt.

Die Generalkommission.

Notizen.

Im Verlage von J. Scherm in Nürnberg ist zum Preise von M. 1,50 pro Exemplar ein „Reisehandbuch für wandernde Arbeiter“ erschienen. Das Buch enthält za. 2000 Reisetouren alphabetisch geordnet. Ferner ein Städteverzeichnis und eine Uebersicht über die Einwohnerzahl und die hauptsächlichsten Industriezweige der deutschen, österreichischen und schweizerischen Städte, sowie 3 Orientirungskarten. Es wird dieses Handbuch

nicht nur den wandernden Arbeitern, sondern auch den Reiseunterstützungs-Auszählern in den Gewerkschaftsorganisationen dienen, in welchen die Reiseunterstützung nach Kilometern ausgezahlt wird, da sämtliche Reiserouten mit Kilometerangabe in demselben enthalten sind oder sich nach den angegebenen leicht zusammenstellen lassen. Dadurch dürfte die Arbeit der Verwaltungsbeamten in den Zahlstellen wesentlich erleichtert werden.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Eine Muster-Arbeitsordnung.

Die Handelsangestellten leben zum größten Theil noch in dem Wahne, daß sie nicht zum Proletariat gehören. Sie glauben in der Gesellschaft eine höhere soziale Stellung als der Lohnarbeiter in der Industrie einzunehmen und auf diesen hochmüthig herabsehen zu können. Daß das Einkommen und die Arbeitszeit der Lohnarbeiter im Handelsgewerbe, mit nicht zu zahlreichen Ausnahmen, ungünstiger als bei dem Industriearbeiter sind, ist ohne amtliche Feststellung längst offenkundig. Die Enquête der Reichskommission für Arbeiterstatistik hat das, was allgemein bekannt war, amtlich festgestellt und ist dadurch den Proletariern im Handelsgewerbe gezeigt, daß sie vor den Proletariern der Industrie nichts voraus haben, daß sie im Gegentheil infolge ihres Eigendünkels immer tiefer in der Lebenshaltung herabgedrückt werden und in immer größere Abhängigkeit von den Arbeitgebern gerathen.

Die Löhne betragen in den meisten Fällen M. 50, 75, 100 bis 120 pro Monat. Arbeitszeiten von 12—15, ja während der Saison bis 18 Stunden täglich, sind gang und gäbe. Schon dieses geringe Einkommen bei so endloser, gesundheitschädlicher Arbeitszeit sollte Veranlassung geben, die Handelsangestellten dahin zu bringen, sich zu vereinigen, um einer solchen Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft entgegenzutreten. Wie aber überall da, wo geringe Löhne und lange Arbeitszeit vorhanden sind, auch die Abhängigkeit von dem Arbeitgeber eine größere ist, so wird auch im Handelsgewerbe den Arbeitern von den Arbeitgebern Manches geboten, was der zum Klassenbewußtsein gelangte Industriearbeiter sich unter keinen Umständen bieten lassen würde. Geradezu unbegreiflich ist es, daß sich Arbeiter und Arbeiterinnen finden, die es nicht unter ihrer Würde halten, solche Arbeitsordnungen zu unterschreiben, wie sie besonders in den Berliner Geschäften üblich sind.

Wir wollen eine solche Arbeitsordnung, welche das Organ der klassenbewußten Arbeiter im Handelsgewerbe, „Der Handelsangestellte“, brachte, im Vorlauf wiedergeben, um derselben die weiteste Verbreitung zu sichern und auf's Neue den Beweis zu bringen, daß die Handelsangestellten keine Ursache haben, sich in besserer Lebensstellung heftiglich zu dünken, als der Arbeiter der Industrie.

Die Gehülsen resp. Gehülfsinnen, welche in dem Geschäft von Greifenhagen, Brunnstr. 20 in Berlin, Stellung nehmen, müssen nachstehendes Schriftstück unterzeichnen:

§ 1. Für den Probemonat, in dem beiden Theilen täglich Kündigung freisteht, sowie bis auf Weiteres ist das Gehalt mit M. festgesetzt und soll es Herrn Greifenhagen überlassen bleiben, nach seinem Ermessen meiner Leistungen eventuell zu erhöhen.

§ 2. Die Auszahlung des Gehalts findet stets am 1. des folgenden Monats für den verfloffenen Monat statt, und schließt die Vollausszahlung eines nachträglichen Abzug für gefehlte Zeit nicht aus. Die Vollausszahlung ist stets als unter Vorbehalt zu betrachten, auch wenn dies nicht ausdrücklich erwähnt wird.

§ 3. Ich verpflichte mich zur strengsten Beobachtung der herrschenden Geschäftsordnung, derselben mich voll und ganz zu fügen und erkenne hiermit die in ihr enthaltenen und etwa noch hinzukommenden Vorschriften bedingungslos an.

§ 4. Besonders verpflichte ich mich zum unbedingten Gehorsam und zur sofortigen, unweigerlichen Ausführung sämtlicher mir aufgegebenen Arbeiten, und ist es Herrn Greifenhagen oder dessen Stellvertreter im Falle meiner Weigerung freigestellt, mich sofort ohne Kündigung und ohne jede Entschädigung aus seinem Geschäft zu entlassen. Folgen wie unter Punkt 7 dieser Bedingungen.

§ 5. Im Falle einer Krankheit ist es Herrn Greifenhagen anheimgestellt, mir das Gehalt für diese verläumte Zeit, ebenso, wenn ich auch aus einem anderen Grunde fehlen sollte, selbst für einen bewilligt erhaltenen Urlaub, zu kürzen.

§ 6. Bei meinem Fernbleiben aus dem Geschäft muß die genügende Entschädigung mit Gründen sofort oder spätestens innerhalb 2—3 Stunden erfolgt sein, und giebt die Unterlassung derselben dem Chef das Recht zur sofortigen Entlassung. Wer wegen Unwohlseins fehlt, hat, um genügend entschuldigt zu sein, ein ärztliches Attest sogleich beizubringen.

§ 7. Ein Austritt aus dem Geschäft gegen die vereinbarte Kündigung oder ohne schriftliche Genehmigung des Chefs zieht den Verlust jedes Salairs oder Prämien Guthabens nach sich, dem Chef bleiben weitere Ansprüche vorbehalten.

§ 8. Da Herren und Damen im Geschäft sind, wird es zur Hauptbedingung gemacht, jeden gegenseitigen intimen Verkehr zu vermeiden, widrigenfalls die sofortige Entlassung beider Theile erfolgt, sobald sich der Verkehr innerhalb des Geschäfts irgendwie bemerkbar macht, oder außerhalb desselben auffällig wird, so daß es dem Chef oder dessen Vertretung zu Ohren kommt.

§ 9. Nach Ablauf des Probemonats (vergleiche Art. 1) tritt gegenseitige 14tägige Kündigungsfrist ein, die Kündigung ist jeden Tag entgegenzunehmen, wenn der Zeitpunkt nicht in den letzten 45 Tagen vor Ostern, Pfingsten oder Weihnachten fällt, es sei denn, daß der Chef mit etwas Anderem sich einverstanden erklärt.

§ 10. Nach etwaiger an mich eingegangener Kündigung seitens des Chefs oder dessen Stellvertreters, ist es gestattet, behufs anderweitiger Engagements - Annahme an höchstens im Ganzen drei verschiedenen Tagen auf 1—2 Stunden nur Vormittags auszugehen, doch nie am Montag oder Dienstag und nie am Nachmittags. Dabei muß der Weg wahrheitsgemäß angegeben werden. Bei Kündigung meinerseits fällt diese Vergünstigung weg, dann darf ich keine Zeit hierzu beanspruchen.

§ 11. Für etwa nicht zurückerstattete Zeugnisse verpflichte ich mich, unter allen Umständen auf jeden Negreßanspruch zu verzichten. Ferner verpflichte ich mich zu einer Konventionalstrafe von M. 500, wenn ich binnen Jahresfrist eine andere Stellung im Postbezirk C oder N ohne Einwilligung und resp. ohne schriftliche Genehmigung des Chefs annehmen sollte.

§ 12. Strengste Verschwiegenheit über alle persönlichen oder Geschäftsangelegenheiten versichere ich eidesstattlich, auch wenn ich dem Geschäft nicht mehr angehören sollte. Ebenso über diese Bedingungen und jeden Vorgang betreffs meines Verhältnisses zum Chef resp. dieser Firma und dessen Vertretung; selbst meinen Kollegen und Kolleginnen gegenüber gelobe ich unbedingte Discretion, und habe ich durch Handschlag meine eidesstattliche Versicherung gleichzeitig abgegeben. —

Dieses Muster einer Arbeitsordnung spricht für sich selbst. Es wird wenig Industriearbeiter geben, die schon davon gehört haben, daß auch die Arbeiter zu den gleichberechtigten Menschen gehören, die einen solchen Brief unterschreiben würden. Wirklich, es muß weit mit den Angehörigen eines Standes gekommen sein, wenn sie sich solchen Anforderungen bedingungslos unterwerfen und ihre Arbeitskraft unter solchen Bedingungen verkaufen. Der zur Schau getragene Eigendünkel der Handelsangestellten kann aber auch nur seine Ursache darin haben, daß sie durch Neugierlichkeiten das tiefe Glend, in welchem sie sich befinden, zu verdecken suchen. In dem genannten Geschäft wird den Arbeitern eine etwaige Gehaltszulage aber nicht als wohlverdienter Arbeitslohn gewährt, sondern der von dem Gehaltsinhaber mit einer Lohnaufbesserung beglückte hat bei Empfang der Zulage folgendes Schriftstück zu unterschreiben:

Marx . . .

beischeinige ich hiermit als Geschenk von Herrn G. Greifenhagen erhalten zu haben, und bei nicht strengter Discretion muß dasselbe von mir sofort zurückbezahlt werden.

Berlin.

Gewiß, die Handelsangestellten hätten alle Ursache, nicht nur ihre ungünstigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, sondern auch derartige Zumuthungen seitens ihrer Arbeitgeber zurückzumeinen und unmöglich zu machen. Dazu bedarf es aber einer Organisation, in welcher die Mitglieder von dem Glauben befreit werden, die Arbeitgeber seien Diebsteine, welche den Arbeiter erhalten, einer Organisation, in welcher rückhaltslos anerkannt wird, daß die Ausgebeuteten aller Geschäftszweige gleiche Interessen haben, und daß die Ausbeuter der menschlichen Arbeitskraft, gleichviel ob in der Industrie oder im Handelsgewerbe, ihrerseits stets nur das eigene Interesse verfolgen, ohne Rücksicht auf Diebsteine, welche ihnen zum Reichtum und angesehener Lebensstellung verhelfen: Diese Interessengegensätze führen aber zum ununterbrochenen Klassenkampf. Von einer Organisation, welche das Vorhandensein dieses Klassenkampfes und seine Berechtigung anerkennt, ist aber im Handelsgewerbe noch wenig zu merken.

Es besteht allerdings seit dem Jahre 1886 ein „Verein für Handlungs-kommis“, der am Schluß des Jahres 1893 in 234 Bezirksgeschäftsstellen 42 364 Mitglieder hatte. Der Verein hatte im letzten Jahre eine Einnahme von M. 281 637 und einen reinen Ueberschuß über die Ausgaben von M. 17 510. Er besitzt eine Wittwen- und Invaliden-Pensionskasse, eine Kranken- und Sterbekasse und eine Fortbildungsabtheilung, die sich bis zu einer Handelschule entwickelt hat. Die Hauptthätigkeit des Vereins bildet aber die Stellenvermittlung. Für diese wird der größte Theil der Ausgaben verwandt. Von dem Versuch, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Handelsangestellten zu verbessern, ist aber keine Rede. Deswegen erfreut sich der Verein auch der besonderen Gunst der Prinzipale und der Behörden. 4735 selbstständige Kaufleute haben im letzten Jahre Mitgliedsbeiträge an den Verein gezahlt. In den sogenannten „unterstützenden“ Mitgliedern gehören auch die Handelskammern von Bielefeld und Harburg a. d. E. Eine solche Mitgliedschaft allein bürgt schon dafür, daß der Verein nicht dahin kommt, seine Thätigkeit auf das allernothwendigste Gebiet, die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, auszudehnen. Als Lohn dafür erhält er dann von den Prinzipalen Geschenke und Vermächtnisse, welche im letzten Jahre allein die respectable Summe von M. 40 171 betrugen. Die Handlungsgeschülten aber begnügen sich weiter mit den geringen Löhnen, müssen sich in endloser Arbeitszeit ab und lassen sich willenlos zucht hausartige Arbeitsordnungen aufzwingen.

Erst in allerlester Zeit beginnen auch Angehörige des Handelsstandes einzusehen, daß die Interessengemeinschaft von Kapital und Arbeit nicht vorhanden ist und suchen Organisationen, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, zu gründen, um der schwachvollen Ausbeutung ihrer Berufsangehörigen entgegenzutreten. Solche Vereine sind bis jetzt in Berlin, Brandenburg, Dresden, Hamburg, Hannover, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Fürtch und Stuttgart gegründet worden, doch ist die Zahl der Mitglieder derselben noch verhältnismäßig sehr gering. Es wird auch wohl schwer halten, bei dem Bestehen einer Organisation, welche durch Stellenvermittlung z. d. den Gehülften momentane Vortheile zu

bieten vermag, die Handelsangestellten davon zu überzeugen, daß sie einer Vereinigung beizutreten haben, die von den Prinzipalen geachtet ist und ihren Mitgliedern vorläufig nur wenig bieten kann. So gut aber, wie es gelungen ist, die Industriearbeiter, welchen gleichfalls mit allen Mitteln das Märchen von der Interessengemeinschaft glaubhaft gemacht werden sollte, zu der Erkenntnis gekommen sind, daß eine Besserung ihrer Lage nur durch die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Organisationen erfolgen kann, so gut werden auch die Handelsangestellten sich aufrütteln und den richtigen Weg zu einer besseren Lebensstellung suchen und finden. Was den Wenigen, welche durch Agitation und Belehrung ihre Berufsgenossen auf diesen Weg zu bringen suchen, nicht gelingt, das werden die Arbeitgeber durch Arbeitsordnungen

wie die vorstehende und durch weitere Schmälerung der Löhne zu Stande bringen. So traurig die Verhältnisse heute auch liegen mögen, so ist doch kein Grund zum Jagen vorhanden. Alle Organisationen haben sich durch Kampf und mühevollen Arbeit emporarbeiten und sich einen Einfluß auf die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erringen müssen. Diese Organisationen werden auch die Bestrebungen der Handelsangestellten, das gleiche Ziel zu erreichen, unterstützen. Wenn die Handelsangestellten, welche heute den Kampf nicht nur gegen die Arbeitgeber, sondern auch gegen ihre in gegnerischen Vereinen befindlichen Berufsgenossen zu führen genöthigt sind, Muth und Ausdauer nicht verlieren, so wird auch diese Bewegung größeren Umfang annehmen und der Erfolg nicht ausbleiben.

Zum Bierboikott in Berlin.

Bei dem Boikott der Berliner Brauereien, über den die Tagesblätter täglich ausführlich berichten, haben nunmehr auch die Lokalinhaber mit den Brauereien gemeinsame Sache gemacht. Seit dem 15. Juni werden den Berliner Arbeitern verschiedene größere Lokale zur Abhaltung von Versammlungen verweigert und glauben die Lokalinhaber, dadurch die Arbeiterschaft Berlins zur Aufhebung des Boikotts zwingen zu können. Wie vorauszu sehen, ist diese Maßregel, wie alle anderen, wirkungslos geblieben. Es stehen der Berliner Arbeiterschaft noch genügend Lokale zur Verfügung, um ihre Angelegenheiten berathen zu können. Aber selbst, wenn eine größere Zahl Lokalinhaber sich bereit gefunden hätte, ihre Lokale den Arbeitern zu verschließen, selbst wenn sie alle sich zu diesem äußerst gewagten Schritt entschlossen hätten, würde dadurch keineswegs die Arbeiterschaft den Boikott eher aufgehoben haben, als nicht die von vorne herein daran geknüpften Bedingungen erfüllt worden sind. Der Versuch, die Arbeiter durch ein solches Mittel zum Nachgeben zu zwingen, dürfte aber für diejenigen, welche glauben, den Brauereien die Kastanien aus dem Feuer holen zu müssen, recht üble Folgen haben. Wenn der Boikott beendet sein wird, so dürfte noch lange Zeit darnach das Bier der boikottierten Brauereien von den Arbeitern gemieden, aber nicht die Kontrolle in der scharfen Weise, wie dies jetzt geschieht, ausgeübt werden. Der dauernde Schaden der Brauereien wird also nicht so beträchtlich und diesen weniger fühlbar sein. Anders wird die Sache aber mit den Lokalinhabern liegen. Die Arbeiter werden es ihnen nicht vergessen, daß sie während des schweren Kampfes sich bereit gefunden haben, gegen die Arbeiter vorzugehen. Sie, deren Existenz davon abhängig ist, daß die Arbeiter bei ihnen verkehren, sie sollten für diese Partei nehmen, mindestens aber sich neutral verhalten. Jahre hindurch dürften sie die Folgen ihrer heutigen Handlungsweise noch zu fühlen haben.

Die Ursache des Boikotts ist eine die Arbeiterschaft viel zu tief berührende, als daß Maßnahmen irgend welcher Art seitens der Kapitalisten Veranlassung geben könnten, ohne Erfolg den Kampf aufzugeben. Wenn auch diese Ursache allgemein bekannt ist, so wollen wir sie doch noch einmal

kurz anführen, weil die bürgerliche Presse fortgesetzt den Versuch macht, die Schuld an dem Boikott der Arbeiterschaft in die Schuhe zu schieben. Eine Anzahl Bödtker, welche es als ihr gutes Recht ansah, wenn auch gegen den Willen ihrer Arbeitgeber, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen, wurde in der Vereinsbrauerei in Rixdorf bei Berlin gemäßregelt. Eine Volksversammlung in Rixdorf beschloß darauf, über die Vereinsbrauerei und die Vergichloßbrauerei den Boikott zu verhängen. Nunmehr erklärte die Vereinigung der Brauereibesitzer, daß, wenn nicht bis zum 15. Mai der Boikott über die Vereinsbrauerei aufgehoben sei, 20 pzt. der in den Brauereien beschäftigten Arbeiter ausgesperrt werden sollten. Diese Aussperrung erfolgte und waren am 17. Mai 400 Brauereiarbeiter auf das Straßenpflaster gemorfen. Keiner dieser Arbeiter hatte am 1. Mai gefeiert, keiner den Arbeitgebern irgend eine Veranlassung gegeben, sie arbeitslos zu machen und dem Elend preiszugeben. Aus reiner Willkür, aus Unternehmerrhochmuth wurden Arbeiter, welche sich nichts zu Schulden hatten kommen lassen, auf die Straße gesetzt. Diese That ist von einer Brutalität, wie sie selten in den Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit sich zeigt. Vielleicht hatte der durch die Choleraepidemie unterbrochene und mit einem scheinbaren Siege der Brauereien endende Boikott in Hamburg bei den Herren den Glauben erweckt, sie würden leichter Hand mit der Arbeiterschaft fertig werden. Doch das Glück ist auch den Brauereibesitzern nicht immer hold. Diesmal war die Rechnung falsch.

Die Berliner Arbeiterschaft nahm die Herausforderung an, wohl wissend, daß es sich nicht um einen Kampf untergeordneter Bedeutung, sondern darum handelte, die Organisationen der Arbeiter zu schützen. Sowie die Brauereibesitzer ihre Auswahl bei Entlassung der Arbeiter getroffen hatten, so wurden auch 7 Brauereien des Brauerings ausgehakt und über dieselben der Boikott verhängt. Der Ratthner, welcher sich über dies Vorgehen der Berliner Arbeiterschaft in der bürgerlichen Presse bemerkbar macht, und das Geschrei nach Eingreifen der Behörden lassen erkennen, daß der Boikott wirksam ist. Nachdem auch die Lokalsperre, auf welche die Brauereibesitzer so

große Hoffnungen gesetzt hatten, sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen hat, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Brauereien nachgeben und die entlassenen Arbeiter wieder einstellen müssen. Der bisherige Verlauf des Kampfes hat uns die ganzen bürgerlichen Parteien, die konservativen wie die sogenannten freisinnigen und demokratischen, einmüthig Arm in Arm gegenüber der Arbeiterschaft gezeigt. Die Kämpfe zwischen Arbeiter und Kapital haben schon lange den Charakter von Klassenkämpfen angenommen. Das Gefühl, daß die Macht des Bürgerthums im Abnehmen begriffen ist, trieb die sich sonst heftig bekämpfenden bürgerlichen Parteien zusammen. In den sozialen Kämpfen der Gegenwart werden wir bald eine völlig geschlossene Masse der Vertheidiger der bürgerlichen Gesellschaft den Arbeitern gegenübersehen. Uns kann es recht sein, wir sind auf diese Kämpfe vorbereitet und werden sie zu führen wissen. Je früher dieser Zusammenschluß erfolgt, desto früher wird der letzte Entscheidungskampf kommen.

Der Boykott ist eine im sozialen Kampf durchaus nicht geringfügige Waffe. Daß er nur ausnahmsweise in größerem Maßstabe zur Anwendung kommt, hat seine Ursache darin, daß die Arbeiterschaft noch nicht so organisiert ist, daß mit Sicherheit auf das Gelingen eines jeden Boykotts zu rechnen ist. Er wird sich heute nur da in Anwendung bringen lassen, wo es sich um Fragen handelt, welche die gesamte Arbeiterschaft und nicht nur die organisirte interessieren.

Man faßelt in der bürgerlichen Presse davon, daß es unmoralisch sei, in dieser Weise den Arbeitern zu ihrem Recht zu verhelfen, aber man hört nicht, daß die Brutalität, welche das Unternehmertum die Arbeiterschaft fühlen läßt, getadelt würde. Das Unternehmertum mendet jedes Mittel an, den Fortschritt der Arbeiterbewegung zu hemmen. Mißliebige Arbeiter werden entlassen, in Veruruf erklärt, auf die schwarze Liste gesetzt, von Ort zu Ort gehetzt und dem Elend und langsamen Verhungern preisgegeben. Und einer solchen Gesellschaft gegenüber, die dieses gerecht und in der Ordnung findet, sollten wir irgend welche moralischen Anwandlungen haben über die Mittel, welche wir zur Durchführung unserer Bestrebungen für nothwendig halten? Wer ist es denn gewesen, der den sozialen und politischen Kämpfen die geschäftige Form gegeben hat? Die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft waren es, welche die Existenz der Arbeiter, die für die Interessen ihrer Klasse eintreten, zu vernichten suchten. Wer es fertig gebracht hat, den größten Theil der deutschen Reichsbürger unter ein Ausnahmengesetz zu stellen, hat für alle Zeit das Recht verloren, die Kampfmethode der Arbeiterschaft unmoralisch

zu nennen. Nachdem die Militärbehörden begonnen haben, durch den Boykott den Arbeitern die Versammlungen unmöglich zu machen, werden wir keinen Augenblick zaudern, da, wo sich auf Erfolg rechnen läßt, mit denselben Mitteln unsere Interessen zu vertheidigen oder uns für die weiteren Kämpfe freie Bahn zu schaffen.

Im Boykott haben wir ein Mittel, bei dem durchaus keine großen Anforderungen an die Arbeiter gestellt werden. Bei einem Streik setzt der Arbeiter zeitweilig seine wirtschaftliche Existenz auf das Spiel, oder er hat pekuniäre Opfer zu bringen. Bei dem Boykott aber wird nichts weiter von ihm verlangt, als daß er seine Einkäufe nicht dort macht, wo man ihn als Käufer und Konsumenten gern sieht, im Uebrigen aber Alles anwendet, ihn in eine abhängige Stellung von den Besitzern des Kapitals und der Produktionsmittel zu bringen. Es wäre doch der Gipfel aller Dummheit, wenn der Arbeiter seine Einkäufe bei den Leuten macht, welche es sich angelegen sein lassen, ihn zu unterdrücken. Der größte Theil der Nahrungsmittel und Industrieerzeugnisse wird von der arbeitenden Bevölkerung konsumirt; das berechnet die Arbeiterschaft nicht und weiß deshalb auch nicht, welche Macht sie als Konsumentin auszuüben vermag. Mögen unsere Gegner beginnen, die Entwicklung der Arbeiterbewegung nicht durch die verwerlichsten Mittel zu hindern; mögen sie selbst dem Arbeiter das Recht der freien Meinungsäußerung nicht freitig machen, so wird auch die Arbeiterschaft in ihrem Kampf um's Recht nur vollkommen gerechte Mittel anwenden.

Allerdings ist kaum zu erwarten, daß die sozialen Kämpfe eine mildere Form annehmen, im Gegentheil wird die Bourgeoisie mit dem fortwährenden Sinken ihrer Macht zu immer verwerflicheren Mitteln greifen, um die Arbeiter zu knechten. Deswegen werden auch wir genöthigt sein, durch Streiks und Boykotts unsere Lebenshaltung zu vertheidigen und eine größere Bewegungsfreiheit zu erkämpfen. Wer das Recht zu haben glaubt, die wirtschaftliche Existenz des Arbeiters zu vernichten, muß es sich gefallen lassen, daß auch er in seiner wirtschaftlichen Existenz angegriffen wird. Deswegen mögen unsere Gegner sich die Finger wund schreiben, um glauben zu machen, daß wir mit der Wahl unserer Kampfmittel weniger rücksichtsvoll seien als sie, sie werden doch damit nichts Anderes beweisen, als daß sie nicht nur brutal sondern auch Heuchler sind. Der Boykott wird eine Waffe im Kampfe der Arbeiterschaft bleiben und der Berliner Vierboykott wird den Beweis liefern, daß er, richtig angewendet, eine gewaltige Waffe ist.

An die Verwaltungen der Zentralherbergen in Deutschland.

Aus Basel wird uns die Mittheilung gemacht, daß daselbst im Gasthof

„Zum rothen Ochsen“, Löhngasse 10, eine Zentralherberge eingerichtet worden ist, welche den nach der Schweiz reisenden Arbeitern gelegentlich empfohlen wird.

Ferner wird ersucht, dem Unterzeichneten die Adressen der Zentralherbergen, welche in Deutschland bestehen, angeben zu wollen, damit ein Austausch der Plakate erfolgen kann

Adresse: L. Klein, Schuhmacher, Rudolfstraße 18, Basel.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
vorläufiglich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Beitragsleistung der Gewerkschaften an die Generalkommission.

In Nr. 2 Jahrgang 3 des „Correspondenzblattes“ veröffentlichten wir eine Uebersicht über die vom vierten Quartal 1891 bis inklusive viertes Quartal 1892 eingegangenen Quartalsbeiträge und die zur Deckung des Defizits in dem gleichen Zeitraum eingelebten Beträge. Das Defizit entstand durch die Streikunterstützung, welche durch die Generalkommission vom November 1890 bis März 1892 im Betrage von M. 192 696 gezahlt worden ist. Um diese Streikunterstützung zu ermöglichen, mußten größere Darlehen aufgenommen werden, von denen noch heute ein Betrag von M. 25 000 zurückzuzahlen ist. Der Gewerkschaftskongress beschloß, dieses Defizit durch Sammlungen zu decken und wurden von der Generalkommission zu diesem Zwecke Marken à 10 \mathcal{M} ausgegeben. Die durch diese Sammlungen eingegangenen Beträge sind neben den Quartalsbeiträgen der Gewerkschaften in der umstehenden Tabelle angeführt. Die Tabelle enthält die während der Zeit vom vierten Quartal 1891 bis inklusive erstes Quartal 1894 für die genannten Zwecke eingegangenen Summen. Auch im nächsten Jahre werden wir nach Schluß des ersten Quartals eine gleiche Uebersicht bringen, die sich dann unter Anführung der bis erstes Quartal 1894 eingegangenen Gesamtbeträge nur auf die Ende 1893 vorhandenen Organisationen und auf die letzten vier Quartale erstrecken wird. Dadurch wird es den Organisationen möglich, sich über die Beitragsleistung zu orientieren.

Die Einnahmen, welche die Generalkommission im letzten Jahre an Quartalsbeiträgen hatte, haben es ihr möglich gemacht, einigermassen ihrer Aufgabe gerecht zu werden, wie durch die fort-

gesetzte Agitation in Ost- und Westpreußen und unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie bewiesen wird. Ueber die letztere Agitation werden wir in den nächsten Nummern des „Correspondenzblattes“ berichten. Dagegen sind die Summen, welche zur Deckung des Defizits eingingen, verhältnismäßig gering, so daß die noch abzutragende Schuld sich seit April 1892 nur wenig verringert hat.

Nur einige Organisationen haben ihre Beiträge voll bezahlt. Es sind dies die Barbier, Bildhauer, Former, Maurer, Porzellanarbeiter, Schiffbauer und Schiffahrer, Schiffszimmerer, Schmiede, Schneider, Kellner Hamburgs und Seesleute Hamburgs. Davon haben einzelne schon die Beiträge für das zweite Quartal 1894 eingelebt. Dagegen haben die Bergarbeiter (Westfalen), Bergarbeiter (Sachsen), Böttcher, Dachdecker, Gärtner, Maler, Steinseker, Stukkateure und Tapezierer noch gar keine Beiträge geleistet. Bei den Malern erfolgt die Beitragsleistung vom zweiten Quartal 1894 ab. Da eine frühere Generalversammlung des Malerverbandes die Beitragsleistung an die Generalkommission abgelehnt hatte, so beschloßen einzelne Zweigvereine des Verbandes, ihrerseits diese Beiträge zu leisten. Diese sind umstehend angeführt.

Mehrere größere Organisationen sind während der Zeit, in welcher sie schwere Kämpfe durchzuführen hatten, mit ihren Quartalsbeiträgen im Rückstand geblieben, doch dürften die Beträge noch nachgezahlt werden.

Eine Uebersicht über die Ausgaben der Generalkommission, sowie einen Bericht über ihre Thätigkeit werden wir am Schlusse dieses Jahres bringen.

Situationsbericht.

Der angekündigte Streik der Glasarbeiter in Oldenburg ist am 26. Juni ausgebrochen. Die noch am letzten Tage vor dem Ausstand von der Lohnkommission versuchte Einigung wurde von dem Direktor mit Lohn zurückgewiesen. Es stellten darauf 250 Mann die Arbeit ein, weil es unmöglich ist, nach

der in Aussicht genommenen Lohnkürzung ein annähernd menschenwürdiges Leben zu führen. Der Geschäftsgang der Glashütte ist ein guter. Wenn trotzdem die Aktionäre im letzten Jahre keine Dividende erhielten, so lag dies nicht an den hohen Arbeitslöhnen, sondern daran, daß ein Agent der Glashütte in Amerika M. 57 000,—

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

beruntrent hatte. Indem man den Arbeitern den Lohn kürzt, will man diesen Ausfall wieder einbringen. Diese Lohnkürzung hat aber eine weitergehende Bedeutung. So lange der Ring der Glasfabrikanten besteht, war es stets die Oldenburger Glashütte, welche mit Lohnkürzungen voranging. Die anderen Werke folgten dann unmittelbar nach. So wird es auch dieses Mal kommen. Jede Lohnkürzung in Deutschland schädigt aber die Glasarbeiter Englands, welche nur mit Mühe ihre Arbeitslöhne gegenüber der deutschen Konkurrenz aufrecht erhalten können. Deswegen muß dieser Lohnreduzierung aus Rücksicht auf die deutschen wie auch die englischen Glasarbeiter mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Der Verband der Glasarbeiter hat in den letzten drei Jahren schwere Kämpfe mit dem Fabrikantenring führen müssen und gegenwärtig noch die Gemäßigten von dem Streik der Glaschleifer in Berlin zu unterstützen. Trotzdem hat er es bis jetzt vermieden, sich an die gesamte Arbeiterschaft um Unterstützung zu wenden. Wenn er gegenwärtig von diesem Prinzip abgehen muß, so ist er durch die schwierigen Verhältnisse dazu gezwungen. Er hofft deswegen, seitens der Gewerkschaften Unterstützung zu finden, um diesen für die Glasarbeiter bedeutungsvollen Kampf siegreich zu Ende führen zu können. Zugunsten der Glasarbeiter ist von Oldenburg und Berlin fern zu halten. Sendungen sind an den Vorsitzenden des Verbandes zu richten.

Adresse: A. Gëbel, Spinterm Graben 18, Bergedorf bei Hamburg.

In Schlotheim werden am 9. Juli 80—100 Seiler zum Ausstand kommen. In dem Berichte über die Generalversammlung des Seilerverbandes wurde die Lage der Seiler in Schlotheim kurz geschildert. Der Durchschnittslohn beträgt bei elseinhalbstündiger Arbeitszeit M. 7. Trotzdem haben diese Arbeiter sich die Weiträge zu ihrer Organisation förmlich abgehungert, und wäre zu wünschen, daß es ihnen gelänge, eine kleine Verbesserung ihrer elenden Löhne zu erreichen. Sie haben die Forderung gestellt, die Arbeitszeit auf zehneinhalb Stunden zu verkürzen und die Löhne um 20 pzt. zu erhöhen. Bei dieser Löhnerhöhung würde doch nur ein Durchschnitts-

lohn von M. 11 pro Woche erreicht werden. Wenn auch die Arbeitgeber in Schlotheim einen längeren Ausstand nicht auszuhalten vermögen, so sind doch die Arbeiter infolge der elenden Löhne wenig widerstandsfähig und müssen vom Beginn des Streiks an unterstützt werden. Obgleich die organisierten Seiler in den letzten Jahren verhältnismäßig viel für Streikunterstützung aufgebracht haben, so werden sie doch nicht in der Lage sein, eine im Verhältnis zur Stärke ihrer Organisation große Zahl Streikender unterstützen zu können. Deshalb richten sie die Bitte an die Organisationen und Gewerkschaftskartelle, ihnen bei Durchführung dieses Streiks zu helfen. Wenn jede Organisation und jedes Gewerkschaftskartell nur eine Kleinigkeit bewilligt, so würden genügend Mittel vorhanden sein, die Streikenden zu halten. Auf Zugang von Seilern nach Schlotheim ist kaum zu rechnen, da der Ort wegen seiner schlechten Löhne allgemein verrufen ist. Der Streik kann also nur von kurzer Dauer sein. Sendungen sind, an den Kassirer des Seilerverbandes zu richten.

Adresse: H. Schlüter, Wahrenfelder Steinbamm Nr. 48, 2. Et., Altona-Ottensen.

Die Arbeiter der Schuhfabrik von Fürstenheim & Comp. in Berlin haben die Arbeit eingestellt, weil ihnen nach Einführung einer neuen Maschine ein neuer Lohnstarif vorgelegt wurde, den sie nicht anerkennen konnten. Als der Arbeitgeber den von den Arbeitern ausgearbeiteten Tarif nicht annehmen wollte, stellten 80 Arbeiter die Arbeit ein und fordern die Anerkennung ihres Tarifs und die Entlassung eines Verführers, dem die Schuld an der fortgesetzten Verschlechterung der Löhne zuzuschreiben ist. Es ist bereits das zweite Mal in diesem Jahre, daß die Arbeiter dieser Fabrik zur Arbeitseinstellung gezwungen sind. Einige Streikbrecher arbeiten unter dem Schutze der Polizei im Betriebe, doch vermögen sie die Ausstehenden nicht zu ersetzen. Sämtliche Streikenden sind organisiert.

Adresse: G. Kühn, „Andreashof“, Andreasstraße 32, Berlin O.

Der Streik der Vergarbeiter in Bantorf a. D. und der Schuhmacher in Burg b. M. dauert fort.

Die Generalkommission.

An die Redaktionen der Gewerkschaftsblätter.

Auf dem letzten Parteitage der rumänischen Arbeiterpartei wurde beschlossen, daß in allen Orten, in welchen Industrie vorhanden ist, Gewerkschaftsorganisationen gegründet werden sollen. Die industrielle Arbeiterbevölkerung Rumäniens besteht aus drei Viertel Ausländern, welche größtenteils deutsch sprechen. Aus diesem Grunde wird es zweckmäßig sein, wenn für die Agitation deutsche Gewerkschaftsblätter verwandt werden. Es ist in Aussicht genommen, den rumänischen Arbeitern das Abonnement auf diese Blätter zu empfehlen.

Wir bitten daher, den mit der Agitation betrauten Genossen in Rumänien durch die unten

angegebene Adresse von allen in Deutschland erscheinenden Fachzeitschriften Probenummern zu senden, sowie auch die Abonnements-Bedingungen anzugeben. Es wird dadurch der Bewegung in Rumänien nicht nur ein Dienst geleistet, sondern es dürfte auch den deutschen Gewerkschaftszeitungen ein neuer Abonnentenkreis eröffnet werden.

Adresse ist: Josef Schneid,

Clubul Muncitorilor
Palatul Bailor Eforie
Bucaresti,
Rumänien.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittel-Industrie.

Auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß wurde die Generalkommission durch Annahme einer diesbezüglichen Resolution verpflichtet, unmittelbar nach dem Kongreß die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie zu betreiben. Diesem Verlangen konnte nur in beschränktem Maße dadurch stattgegeben werden, daß den einzelnen Organisationen in der Nahrungsmittelindustrie kleine Zuschüsse zu bestimmten kürzeren Agitationstouren bewilligt wurden. Eine umfangreiche Agitation aber erforderte nicht nur enorme Mittel, welche der Generalkommission nicht zur Verfügung standen, sondern es mußten auch ausreichende Verbindungen in den größeren Orten angeknüpft werden, weil die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie infolge ihrer Arbeitsverhältnisse nur mit Hilfe der organisierten Arbeiterschaft zur Organisation gebracht werden können. Diese Verbindungen wurden dadurch geschaffen, daß die Generalkommission die Begründung von örtlichen Gewerkschaftskartellen nach jeder Richtung hin unterstützte und dort, wo solche Kartelle bestanden, eine ständige Verbindung herzustellen suchte. Durch wiederholte Hinweise auf die elende Lage der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie und öftere Anregung, diese Armisten der Armen aus ihrer lethargie aufzurütteln und zur Organisation zu führen, glaubte die Kommission das Interesse für die Sache bei der organisierten Arbeiterschaft soweit geweckt zu haben, daß auf einen Erfolg der Agitation bei Aufwendung genügender Mittel zu rechnen sein müsse. Von einem Erfolg in gewöhnlichem Sinne des Wortes wird bei einer einmaligen Agitation in diesem Industriezweig nicht zu reden sein. Wir haben es hier mit einem Theile der Arbeiterschaft zu thun, der infolge der endlosen Arbeitszeit, der elenden Wohnungen, in denen auch während der wenigen freien Stunden eine geistige Erholung nicht möglich ist, und der schlechten Behandlung seitens der Arbeitgeber so wenig Verständnis für die Arbeiterbewegung und den Werth der Arbeiterorganisation hat, daß es schwer hält, die Leute auch nur auf wenige Stunden ihrem Dahinvegetieren zu entreißen. Hinzu kommt noch, daß die Arbeitgeber in der Nahrungsmittel-

industrie ihre mittelalterlichen Zunftorganisationen aufrecht zu erhalten oder neu zu begründen wußten. Infolge dieser Organisation, die ihren Hauptzweck darin sucht, die Arbeiterschaft in Knechtschaft und Abhängigkeit zu erhalten, ist es den Arbeitgebern möglich, Jeden, der seine Kollegen aufzurütteln sucht, das auf ihnen lastende Joch abzuschütteln, dauernd von der Arbeit auszuschließen. Und in rücksichtsloser Weise wird dies ausgeführt. Die Furcht vor Maßregelung war schuld, daß es in den Versammlungen nicht gelang, sobald Arbeitgeber anwesend waren, die Arbeiter dazu zu bringen, ihre Noth zu schildern, oder der Organisation beizutreten. Mit wahrer Sklavensucht wurde jede Miene der zur Ueberwachung erschienenen Arbeitgeber beobachtet, und mit vollem Rechte konnte einer der Agitatoren in seinem Bericht sagen: „Man sollte es kaum für möglich halten, daß deutsche Arbeiter bereits so zum Kuli herabgesunken sind, daß sie sich fürchten, eine Stellung zu verlieren, in der sie 18, 20, 24, ja bis 36 Stunden (Müller in verschiedenen Orten Württembergs) bei einem Lohn von M. 1,50 (Meßger in Heilbronn) bis M. 5 wöchentlich ohne Unterbrechung arbeiten müssen.“

So liegen die Verhältnisse in den meisten Orten, in denen Versammlungen abgehalten wurden. Wenn in einzelnen Fällen ein frischerer Geist unter den Nahrungsmittelindustrie-Arbeitern herrschte, so ist dies ein Beweis dafür, daß auch diese allmählig anfangen, sich ihrer Lage bewußt zu werden und eine Aenderung derselben herbeizuführen suchen. Daß sich aber selbst unter den Arbeitern noch Leute finden, die nicht nur willenlos in ihrem Elend dahinleben, sondern dieses selbst noch als beneidenswerthes Loos erklären, zeigt, wie tief eine Arbeiterschaft bei unmen-schlicher Ausbeutung und Knechtung sinken kann. Die sogenannten „Altgefellen“ bei den Bäckern und Schlächtern ließen es sich in den meisten Versammlungen angelegen sein, die Arbeiter vor der Organisation zu warnen und ihnen zu empfehlen, weiter in „Frieden“ mit ihren „gütigen Brotgebern“ zu leben. Solche Arbeiter aber sind es, die unsere Gegner, welche sich damit brüsten, auf der Höhe

der Zeit zu stehen und die Kultur in Erbpacht genommen zu haben, sich wünschen. Eine stumpfsinnige, sich jedem Gebot fügende, bei ununterbrochener Arbeit hungernde und jeden Fußtritt dankbar annehmende Arbeiterschaft ist aber auch nothwendig, wenn jene wenigen Nichtarbeitenden sich mähen und auf allen Gebieten herrschen sollen. Unsere Gegner wissen es nur zu gut, daß ihr Drogenleben aufhört, wenn die Arbeiterschaft aus ihrem Stumpfsein erwacht, wenn sie fragt: „Wo bleibt Das, was wir bei Abdrückung unseres Körpers, durch unserer Hände Arbeit erzeugen? Wer giebt einem Menschen das Recht, ohne Arbeit leben zu dürfen, da doch nur durch die Arbeit die Erhaltungsmittel für die menschliche Gesellschaft geschaffen werden können?“ Sie wissen es, unsere Gegner, daß ihre Herrschaft gebrochen ist, sobald jeder Arbeiter dazu kommt, sich diese Fragen vorzulegen und deswegen wenden sie Alles an, jeden freien Gedanken, jede menschliche Regung in dem Arbeiter zu unterdrücken. So schrieben nationalliberale Blätter vor Beginn der Agitation Folgendes:

„Der Plan, den die sozialdemokratische Generalstreikkommission ausgearbeitet, ist, wie gesagt, nicht schlecht, aber seine Ausführung dürfte doch wenig Erfolg haben. Zwei Drittel aller Kellner serviren in Restaurants, in die der Arbeiter nicht hinkommt, sie haben also nicht das mindeste Interesse, sich für die Sozialdemokratie in's Zeug zu legen. Die Köche sind meistens sehr gut (?) salarirt: vor den Fleischöpfen leiden sie keine Noth. Die Schlachter werden fast alle selbstständig. Es bleiben nur noch die Bäcker übrig. In den Volksversammlungen der letzten Tage ist ihnen der Klassegeist vollständig abgesprochen worden. Sie haben für die Sozialdemokratie nicht das geringste Opfer gebracht, ja selbst nicht einmal die Flugblätter zur Aufklärung für ihre eigenen Genossen verbreitet. Wenn also die 270 Versammlungen vorbei und die 14 Agitatoren nach Hamburg zurückgekehrt sein werden, dann werden die Bäcker, Kellner, Köche und Schlachter ebensowenig Sozialdemokraten sein wie jetzt. Innerhin wird man die Agitatoren im Auge behalten müssen und nicht ermüden dürfen in dem Bestreben, berechtigten Klagen Derjenigen abzuhelfen, die in das sozialdemokratische Netz gelockt werden sollen.“ — „Wohl gemerkt, das schreiben nicht wir, sondern andere Zeitungen, und dies erwähnen wir extra, sonst könnten die Herren Sozialdemokraten am Ende gar glauben, wir seien ihnen feindlich gesinnt. Vorausichtlich wird es also wieder eine neue Tag und Teller-Sammlungen für die armen sozialdemokratischen Reisenden geben, und dann bleibt Alles wieder hübsch beim Alten; denn weiter hat es ja keinen Zweck.“

Zu der Brutalität noch die Heuchelei, das nennen diese Kulturmenschen Arbeiterfreundlichkeit. Doch, sie müssen sich gesagt sein lassen, daß dies der sicherste Beweis dafür ist, daß sie unfähig sind, die Menschheit zu einer höheren sittlichen und kulturellen Auffassung zu erheben, und daß die Tage gezählt sind, während deren sie ihre Gewaltherrschaft noch ausreicht zu erhalten vermögen. Die Arbeiter, welche nicht nur ihren Vortheil zu

wahren suchen, sondern auch für die Leiden ihrer Arbeitsbrüder Mitgefühl haben, werden nicht ruhen, bis auch die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie den Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung aufgenommen haben werden und damit den Beweis liefern, daß kein Arbeiterhirn unfähig ist, zur Klassenkenntniß zu kommen und Die zu hassen, welche zu der Brutalität die Heuchelei setzen.

Unter den geschilderten Umständen kann also nicht erwartet werden, daß eine einmalige Agitation von Erfolg sein wird, daß nun die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie in hellen Haufen in die Organisationen eintreten würden. Hierzu bedarf es einer fortgesetzten Agitation, die nicht ausschließlich von der Generalkommission, sondern mit deren Unterstützung von den Vorständen der Organisationen in der Nahrungsmittelindustrie und besonders von den örtlichen Gewerkschaftskartellen betrieben werden muß. Ganz besonders die letzteren werden berufen sein, den Boden, welcher durch diese Agitation gelockert ist, weiter zu bearbeiten. Viele der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie waren während dieser Agitation zum ersten Male in einer Versammlung. Es konnte nicht erwartet werden, daß sie nun sofort ein volles Verständniß für die Nothwendigkeit der Organisation erlangen würden. Und selbst bei Jenen, welche sich in die Organisationen aufnehmen ließen, muß weiter gearbeitet werden, damit sie das, was sie heute halb unbewußt thun, aus voller Ueberzeugung thun lernen. Da, wo die Gewerkschaftskartelle während dieser Agitation ihre Pflicht erfüllten, sind nicht nur die Nahrungsmittelindustrie-Arbeiter in den Versammlungen erschienen, sondern auch Organisationen gegründet, die mit Hilfe, des Kartells sich weiter entwickeln werden.

Es ist absolut nothwendig, daß die organisierten Arbeiter anderer Verufe helfend eingreifen, um die Nahrungsmittelindustrie-Arbeiter in die Arbeiterbewegung hineinzuziehen. Wo dies mit dem Eifer geschehen, der unter den geschilderten Umständen bei der Sache nothwendig ist, da gelang es auch, die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie aus ihren Arbeitshöhlen herauszuholen und in die Versammlungen zu bringen. Leider läßt sich nur von wenigen Gewerkschaftskartellen sagen, daß sie diese ihre Pflicht erfüllt haben. Die Anfragen der Agitatoren wurden vielfach entweder nur nach wiederholter Aufforderung oder so spät beantwortet, daß dadurch die Vorarbeiten für die Agitation sehr erschwert wurden. Allerdings, die Genossen, welche mit dieser Agitation betraut waren, waren nicht sogenannte Redner erster Güte; dafür aber waren sie von der Ueberzeugung der Nothwendigkeit der Organisation durchdrungen. Wenn man sieht, welcher Aufwand gemacht und welcher Eifer entwickelt wird, wenn einmal ein Redner erster Ordnung nach einem Orte kommt und damit die Haltung der am Orte tonangebenden Personen gegenüber weniger berühmten Rednern vergleicht, dann kann man sich des Zweifels nicht erwehren, ob hier die Gleichwerthigkeit zweier zu demselben Zweck erscheinender Genossen anerkannt wird. Wir können uns ja nicht Alle in den Regionen der hohen Politik bewegen, und dürfen es auch nicht, denn gerade die mühsame Organisations-

arbeit erfordert das Eingehen auf kleinliche und alltägliche Dinge.

Nur aus diesen Gründen kann man es sich erklären, daß die Vertrauensleute einzelner Orte, resp. die Kartellvorstehenden, der Sache so wenig Bedeutung beigemessen haben, daß sie nicht einmal die Beantwortung der gestellten Fragen für nothwendig erachteten. Andere glauben sich mit der Erklärung um die nothwendige Arbeit herumdrücken zu können: „Es nützt doch nichts.“ Allerdings, es nützt nichts, wenn man keine Lust hat, sich der mühsamen, aber nothwendigen Arbeit zu unterziehen. Da, wo die Agitatoren energisch darauf drangen, daß trotzdem der Versuch mit der Einberufung der Versammlungen gemacht würde, hat es sich gezeigt, daß es doch etwas genügt hat. Einer der Agitatoren berichtete: „Wenn die Agitation keinen größeren Erfolg aufzuweisen hat, so liegt dies nicht in allen Fällen an dem Indifferentismus der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, sondern zum Theil an der Unbeholfenheit und dem mangelnden guten Willen (um nicht geradezu Widerstand zu schreiben) der Vertrauensleute, resp. Arrangeure der Versammlungen.“ So lange man aber dieses sagen kann, wird an eine ausreichende Organisation nicht zu denken sein. Bevor die Arbeiter nicht zu der Erkenntnis kommen, daß ohne Organisation der

Arbeiterklasse an einen Sieg des um seine Freiheit ringenden Proletariats nicht zu denken ist, so lange werden sie auf die Früchte, welche die Arbeiterbewegung tragen soll, warten müssen, und so lange können sie nicht einmal erwarten, daß ihre Lage auch nur wenig gebessert werden kann. Und bei dem Bestreben, die Arbeiter zu organisiren, darf man nicht nur diejenigen des eigenen Berufes im Auge haben, sondern muß überall da, wo es gilt, Arbeiter zur Organisation zu bringen, tüchtig Hand anlegen. Und fragt man die Arbeiter der Industriezweige, in welchen als Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt ungelernete Arbeiter sind, woher diese kommen, so wird man hören, daß es zum großen Theile Wälder und Schlächter seien. Dann hört man wohl auch klagen, daß diese Leute nicht zur Organisation zu bewegen seien. Allerdings, gegenüber dem Loos, das sie in ihrem Gewerbe hatten, müssen sie in der Fabrikarbeit eine gewaltige Verbesserung ihrer Lage sehen. Es ist also nicht allein das Bestreben, die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie aus ihrer elenden Lage zu befreien, was uns bei der Agitation leiten muß, sondern auch der Umstand, daß diese Arbeiter, weil sie kein Verständnis für die Organisation haben, die empfindlichsten Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Agitationskommission der Geschäftsdienerschaft Deutschlands

theilt uns mit, daß auf dem Kongreß der Handels-
hülfsarbeiter in Halle a. d. S. nicht, wie es in
unserem Bericht heißt, die obligatorische Einführung
des „Korrespondenzblatt der Geschäftsdienerschaft“, son-
dern das 14 tägige Erscheinen des Blattes abgelehnt
ist. Beschlossen wurde auf dem Kongreß, daß alle
Bereine das Blatt obligatorisch einführen sollen.

Gleichzeitig richtet die Agitationskommission das
Ersuchen an die örtlichen Gewerkschaftskartelle und

die Vertrauensleute der Gewerkschaften, dafür zu
sorgen, daß die Geschäftsdienerschaft in allen Orten
organisiert werden. Material zur Agitation und
zur Begründung von Vereinen steht zur Verfügung
und wird durch den Vorsitzenden der Kommission,
an welchen auch alle Zuschriften zu senden sind,
versandt.

Adresse: Carl Altholt, Elisabethufer 45,
Berlin SO.

Der internationale Textilarbeiter-Kongreß in Manchester (England)

wird am Montag, 23. Juli, Nachmittags 5 Uhr,
im „Waterloo-Hotel“ eröffnet werden. Die Dele-
gationen werden von dem Empfangscomité, bei
welchem sich auch deutsche und französische Dol-
metscher befinden, im „Waterloo-Hotel“ (gegenüber
der London-Noah-Eisenbahn-Station) in Empfang
genommen werden.

Die Tagesordnung des Kongresses lautet:

1. Bericht über die Lage der Textilarbeiter jedes
Landes.
2. Die Gesetzgebung in Bezug auf Regelung der
Arbeitszeit.
3. Arbeitslöhne und wie ist eine Erhöhung der-
selben zu erzielen.

4. Die internationale Organisation zur Erreichung
besserer Arbeitsbedingungen.

Die Sitzungen des Kongresses werden vom
Dienstag, 24. Juli, bis zum Freitag, 27. Juli,
an jedem Tage von Morgens 9½ bis Nachmittags
5 Uhr, mit einer Zwischenpause dauern. Die Dele-
gationen können Logis mit voller Verpflegung für
M. 6,50 pro Tag erhalten. Soweit die Anmeldung
der gewählten Delegierten noch nicht erfolgt ist,
muß dieselbe noch vor Beginn des Kongresses bei
dem Secretär des Organisationscomités erfolgen.

Adresse:

J. Mawdsley,

3. Blossum Street, Great Ancoats Street,
Manchester, England.

Situationsbericht.

Der Streik der Schuhmacher in Wurg b. M.
dauert fort. Es haben sich bis jetzt 111 Streik-
brecher gefunden, während noch 119 verheirathete
und 24 ledige Arbeiter und 96 Arbeiterinnen sich

im Ausstand befinden. Die Fabrikanten suchen den
Vorteil, den sie durch die unter den Schuhmachern
entstandene Meinungsverschiedenheit über die Be-
endigung des Streiks erzielen, dazu auszunutzen,

die Organisation der Arbeiter zu sprengen. Jeder, der die Arbeit wieder aufnimmt, muß sich schriftlich verpflichten, aus der Organisation auszutreten. Die Arbeiter haben nunmehr eine Liste aller Geschäfte in Deutschland, in welchen Schuhwaaren aus Burg verkauft werden, aufgestellt und versandt, und ersuchen die deutsche Arbeiterkraft, diese Waaren nicht zu kaufen. Ebenso bedürfen die Ausstehenden bringender pekuniärer Unterstützung.

Adresse: Wilhelm Vogt, Unterm Hagen, Burg b. M.

In Bantorf am Deister arbeiten von den auf der Zeche beschäftigten 540 Bergarbeitern 150, und zwar 111 unter und 40 über Tage. Bis jetzt waren die Bergarbeiter, die in den Gruben am Deister beschäftigt werden, noch nicht organisiert, doch haben sich während des Streiks etwa 200 dem deutschen Bergarbeiterverband angeschlossen. — In Warfinghausen arbeiten auf den fiskalischen Gruben 2500—3000 Vergleute, von denen keiner einer Organisation angehört. Die ganze Bevölkerung des Distrikts befindet sich auf einer geistig niedrigen Stufe und bietet sich so den Kapitalisten resp. dem Staate als ein billiges Ausbeutungsobjekt dar. Der Streik hat mancherlei Anregung zum Nachdenken gegeben, und steht zu erwarten, daß die Arbeiterkraft, besonders bei einem siegreichen Ausgang des Kampfes, zur Er-

kenntniß der Nothwendigkeit der Organisation kommt.

Adresse: E. Bähre, Warfinghausen.

Der Streik der Schuhmacher in der Schuhfabrik von Fürstenheim & Comp. in Berlin dauert unverändert fort. Obgleich der Ausstand schon 14 Tage dauert, läßt sich der Fabrikant doch zu keiner Einigung herbei. Wenn auch anzunehmen ist, daß er sich mit den Arbeitern gern persönlich einigen würde, weil er dieselben dringend braucht, so muß er doch als Vorsitzender des Fabrikantenvereins in der ablehnenden Haltung beharren, bis er gezwungen sein wird, den Forderungen der Arbeiter nachzugeben. Es haben sich nur einige Zwicker und Maschinenarbeiter als Streikbrecher gefunden, doch können dieselben dem Fabrikanten wenig nützen, weil die Art der Arbeit gelernte, mit dem Geschäft vertraute Arbeiter erfordert. Die nahe bevorstehende Saison dürfte ein den Arbeitern günstiges Ende des Streiks herbeiführen. Ein Verlorengehen des Streiks würde die Organisation der Berliner Schuhmacher empfindlich schädigen. Die Ausstehenden rechnen auf Unterstützung von außerhalb, da gegenwärtig in Berlin des Boykotts und der Braueraussperrung wegen wenig Mittel für andere Streiks aufgebracht werden.

Adresse: G. Hühn (Andreas Hof), Andreasstraße 32, Berlin O.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1. Juni bis 5. Juli 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) d. deutsch. Holzarbeiterverbandes	M. 1000,—
Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) Zentralverband der Maurer	" 369,60
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Verband der Bildhauer	" 124,60
Von Vädern Giebens	" 7,—
Von den Schneidern Harburgs, gef. am 1. Mai	" 24,30
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Verband der Porzellanarbeiter u.	" 315,45
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Lithographen und Stein-drucker	" 201,15
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Zentralverein der Plätterinnen	" 3,—
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Qu. 94) Verband der am Schiffbau und der Schifffahrt beschäftigten Personen	" 156,60

Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen	M. 44,45
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Qu. 94) Verband der Müller	" 30,85
Quartalsbeitrag (4. Qu. 93 u. 1. Qu. 94) Verband der auf Holzplätzen u. Holzbearbeitungsfabriken besch. Personen	" 60,—
Quartalsbeitrag (4. Qu. 92, 1-4. Qu. 93) Verein deutscher Zigarrensortierer	" 107,05
Zur Deckung des Defizits gingen ein:	
Verband der am Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Personen	M. 4,—
Vom aufgelösten Fachverein der optischen Arbeiter in Rathenow	" 17,50

M. Demuth,

Hamburg, Poosstraße 41, 2. Etage.

Verichtigung.

In der Aufstellung über die von den Zentralvereinen an die Generalkommission gezahlten Quartalsbeiträge ist angegeben, daß der „Verband der Buchdrucker“ nur für das 3. und 4. Quartal 1893 je M. 500,—, zusammen M. 1000,—, Beiträge bezahlt hat. Es sind aber von dem Verband am 18. April 1893 gleichfalls M. 500,— für das 1. Quartal 1893, in Summa also M. 1500,—,

an Quartalsbeiträgen bezahlt worden. — Zu den Organisationen, welche ihre Beiträge voll an die Generalkommission bezahlt haben, gehört auch der „Zentralverein der Plätterinnen“. Durch ein Versehen ist dessen Einführung an der betreffenden Stelle in der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ unterblieben.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittel-Industrie.

(Fortsetzung.)

Zu den Umständen, welche den Erfolg bei der Agitation unter den Nahrungsmittelindustrie-Arbeitern ungünstig beeinflussten, muß auch erwähnt werden, daß, mit Ausnahme des Vorstandes der Brauerorganisation, die Vorstände der für die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie bestehenden Organisationen sich wenig bemüht haben, die Agitatoren mit ausreichendem Material zu versehen, sowie ihnen überhaupt bei der Agitation hilfreich zur Hand zu gehen. Diese Vorstände haben den Agitatoren erst nach wiederholter Aufforderung Agitationsmaterial in völlig unzureichendem Maße zugestellt. Auch die Verleumdung des Verwaltungsmaterials an neugegründete Zweigvereine erfolgte nicht so schnell, als dies geschehen mußte, wenn die gewonnenen Mitglieder der Organisation erhalten werden sollten. Dies gilt besonders für die Organisation der Bäcker. Die organisierten Schlächtergesellschaften Berlins beschloßen, als die Agitation schon begonnen hatte, einen Zentralverband der Schlächter zu gründen. Während in einzelnen Orten bereits Mitglieder für den Verband aufgenommen wurden, war an der Zentralstelle das Verwaltungsmaterial noch nicht angefertigt. Die vielfach bei der Generalkommission eingegangenen Beschwerden, daß den neugegründeten Zweigvereinen kein Verwaltungsmaterial zugefandt worden ist, finden in dem erwähnten Umstand ihre Erklärung. Seitens der Generalkommission war die Gründung des Verbandes während dieser Agitation nicht in Aussicht genommen, doch ist demselben, da die Gründung einmal erfolgt war, nach jeder Richtung hin Vorschub geleistet.

Diese Ausführungen werden darthun, daß die Agitation unter den schwierigsten Verhältnissen inszeniert worden ist und ein Erfolg nach allgemeinem Maßstab nicht erwartet werden konnte. Die Agitation ist in der Weise seitens der Generalkommission organisiert worden, daß ein Erfolg, wenn überhaupt auf einen solchen zu rechnen war, eintreten mußte. Zunächst wurde ein Flugblatt für die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie in 100 000 Exemplaren verbreitet. Die Verbreitung

wurde, sofern nicht an den einzelnen Orten Organisationen der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie vorhanden waren, durch die örtlichen Gewerkschaftskartelle, und wo auch solche nicht bestanden, durch die Organisationen anderer Berufe übernommen. Von einer Anfertigung von Flugblättern für die einzelnen Berufe wurde Abstand genommen, weil schon dadurch, daß die Verbreitung hauptsächlich von den örtlichen Gewerkschaftskartellen erfolgen sollte, sich Schwierigkeiten herausstellen würden, wenn die Flugblätter für die verschiedenen Berufe zur Verbreitung gelangen sollten. Außerdem wurden in dem Flugblatt den einzelnen Branchen in der Nahrungsmittelindustrie besondere Abschnitte gewidmet, so daß die Ausgabe von Branchenflugblättern nicht notwendig war. Wo von den örtlichen Gewerkschaftskartellen diese erste Vorarbeit für die mündliche Agitation in genügender Weise gemacht worden ist, zeigte sich schon nach Verbreitung des Flugblattes eine regere Anteilnahme der Nahrungsmittelindustrie am öffentlichen Leben.

Nachdem in dieser Weise der Boden für die weitere Agitation geebnet worden, wurde mit der mündlichen Agitation begonnen. Es war in Aussicht genommen, nur in den Orten, welche mehr als 15 000 Einwohner haben, Versammlungen abzuhalten. Wo jedoch in kleineren Orten eine größere Zahl Arbeiter einer Branche der Nahrungsmittelindustrie beschäftigt wird, sollten Versammlungen für die Arbeiter dieser Branche stattfinden. Seitens der Generalkommission wurden diesbezügliche Feststellungen gemacht und sollten nach diesen im Ganzen 282 Versammlungen abgehalten werden, und zwar: 185 allgemeine Versammlungen der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, 37 Bäcker-, 28 Brauer-, 24 Schlächter- und 8 Konditorenversammlungen. Nur in wenigen Bezirken konnten sämtliche in Aussicht genommenen Versammlungen stattfinden. Vieles war die Einberufung seitens der damit beauftragten Personen nicht erfolgt oder auch die Abhaltung der Versammlungen seitens der Behörden verhindert. In

den am Schluß folgenden Auszügen aus den Berichten der Agitatoren wird dies deutlicher geschildert werden. Für die Konditoren, welche nur in einzelnen größeren Orten auf einen Erfolg bei der Agitation rechnen konnten, wurde eine besondere Agitationstour, die von dem Vorsitzenden des Konditorenverbandes ausgeführt wurde, veranstaltet. Die weiteren Versammlungen wurden auf 14 Bezirke, welche geographisch abgegrenzt waren, vertheilt, und sollte jeder der zur Agitation herangezogenen Genossen in ja. 20 Versammlungen Vorträge halten.

Da bei Beginn der Agitation einer der Agitatoren seine Zusage, einen Agitationsbezirk zu übernehmen, nicht halten konnte, wurde es notwendig, die Agitation für diesen Bezirk (Sachsen) zurückzustellen und wird dieselbe erst gegenwärtig ausgeführt. Die Bemühungen der Generalkommission, die Agitatoren nur aus der Nahrungsmittelindustrie zu entnehmen, waren vergeblich. Es fanden sich nur zwei Bäcker, drei Brauer und ein Schlachter, welche die Agitation ausführen konnten und wollten. Für die weiteren Agitationsbezirke mußten Genossen aus anderen Berufen herangezogen werden, und ist darauf Bedacht genommen worden, solche Genossen mit der Agitation zu beauftragen, welche seit längerer Zeit für die

gewerkschaftliche Organisation agitatorisch thätig waren.

Da nach Lage der Sache nicht zu erwarten war, daß die Bekanntgabe der Versammlungen durch Annonce oder Plakate genügen würde, wurden die Gewerkschaftskartelle resp. die Vertrauensleute gebeten, daß Stattfinden der Versammlungen durch Laufzettel, welche in den Arbeitsstätten vertheilt werden sollten, bekannt zu machen. Wenn auch hierdurch die Kosten der Agitation erhöht worden sind, so konnte doch nur hierdurch ein Besuch der Versammlungen erwartet werden. Die Agitatoren sowohl als auch die Vertrauensleute der einzelnen Orte wurden über diese Vorarbeiten genügend informiert. Nachdem so die Vorbereitungen derartig getroffen waren, daß ein Erfolg der Agitation eintreten mußte, konnte die Generalkommission die weiteren Arbeiten den Agitatoren resp. den organisirten Arbeitern der einzelnen Orte überlassen. Wir werden in äußerster Kürze die von den Agitatoren eingesandten Berichte wiedergeben, um dann eine Zusammenstellung darüber zu bringen, wie viele Mitglieder durch die Agitation für die Organisationen vorläufig gewonnen und wie viele Zweigvereine errichtet worden sind.

(Schluß folgt.)

Kongresse und Generalversammlungen.

Zweite außerordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Putzmaher. Berlin 9.—12. Juli.

Die außerordentliche Generalversammlung mußte einberufen werden, weil die Ausgabe des Vereins für Arbeitslosen, Kranks- und Invaliden-Unterstützung die Einnahme in den letzten 2 Jahren so bedeutend überschritten hatte, daß entweder die Beiträge erhöht, oder die Unterstützungen herabgesetzt werden mußten. Der Unterstützungsverein wurde im Jahre 1881 gegründet und hat seitdem fünf ordentliche Generalversammlungen abgehalten. Ein gleicher Verein, welcher am 1. Januar 1872 gegründet wurde und seinen Sitz in Leipzig hatte, wurde 1879 auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes (§ 24 und 25) aufgelöst. Die Neugründung mußte erfolgen und wurde der Sitz des Vereins nach Allenburg, S.-A., verlegt.

Auf der außerordentlichen Generalversammlung waren 27 Delegirte, Vertreter des Vorstandes, sowie ein Vertreter der deutschen Putzfabrik anwesend. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes hatte der Verein vom 1. Januar 1892 bis 31. März 1894 eine Netto-Einnahme von M. 251 947,17 und eine Netto-Ausgabe von M. 243 736,27. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1891 M. 226 838,46, am 31. März 1894 M. 235 049,36. Von diesem Kassenbestand sind jedoch M. 208 000 in der Deutschen Putzfabrik in Berlin angelegt. Werden hierzu die nichtgezahlten Zinsen dieses Kapitals mit ja. M. 31 000 hinzugerechnet, so hat der Verein ja. M. 239 500 in der Deutschen Putzfabrik stehen. Die Fabrik ist im Jahre 1890 mit Vereinsmitteln gegründet worden und hatte be-

sonders den Zweck, der Kontrollmarke in der Putzindustrie Eingang zu verschaffen. Durch die sich nothwendig machende Uebernahme eines größeren Grundstücks, sowie durch bauliche Veränderungen und Neubauten auf dem Grundstück entstanden der Putzfabrik Schwierigkeiten wegen Mangels an Betriebskapital. Die Zinsen für das von dem Unterstützungsverein in der Fabrik angelegte Kapital konnten nicht gezahlt werden und war dadurch dem Vereine eine bedeutende Einnahmequelle unterbunden.

Die Verhandlungen auf der Generalversammlung drehen sich hauptsächlich darum, ob das angelegte Kapital zurückgezogen und für den Unterstützungsverein wieder disponibel gemacht werden sollte.

Von allen Delegirten wurde anerkannt, daß diese Kapitalanlage den Unterstützungsverein in der freien Bewegung hindere, doch mußte andererseits zugegeben werden, daß eine sofortige Zurückziehung dieser Anlage gleichbedeutend mit dem Eingehen der Fabrik sei und dem Verein einen bedeutenden Kapitalverlust zufügen würde, da noch weitere sichergestellte Gelder in dem Betriebe stehen. Es wurde deshalb der Wunsch geäußert, daß die Fabrik bei der ersten günstigen Gelegenheit, welche sich bietet, zu verkaufen sei. Der Leiter der Fabrik legte klar, daß es durch Hinzuziehung neuer Kapitalien und Aenderung in der Theilhaberschaft der Fabrik möglich würde, den Verein vor Kapitalverlust zu bewahren und allmählig die eingelegten Kapitalien zurückzuziehen. Ein Antrag, die Kapitalien des Unterstützungsvereins sofort zurückzuziehen, wurde nach zweitägiger Debatte in namentlicher Abstimmung mit

19 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die Vereinbarung zwischen der Geschäftsleitung und dem in das Geschäft neuereintretenden Theilhaber kontrolliren sowie auch später eine Kontrolle über den Betrieb ausüben soll.

Im Weiteren beschränkten sich die Verhandlungen der Generalversammlung auf die vorliegenden Anträge, die sämtlichen Unterstützungen, welche der Verein zählt, um 15 Prozent herabzusetzen oder die Beiträge um 10 % pro Woche zu erhöhen. Der Beitrag beträgt gegenwärtig 50 % pro Woche. Außerdem steht es den Mitgliedern frei, sich gegen einen Beitrag von 30 % pro Woche eine Unterstützung bei Krankheit zu sichern. Nach dem Bericht des Vorstandes stellten sich die Einnahmen an Beiträgen, wenn sie auf die verschiedenen Unterstützungszweige vertheilt werden, im letzten Jahre folgendermaßen: Reiseunterstützung M. 44 913,75; Arbeitslosenunterstützung M. 54 799,85; Erwerbsunfähigen-Unterstützung M. 54 014,10; Invalidenunterstützung M. 30 962,20; zusammen M. 184 689,90. Die Ausgaben stellten sich für die Unterstützungen: Reiseunterstützung M. 66 321,99; Arbeitslosenunterstützung M. 67 937,17; Erwerbsunfähigen-Unterstützung M. 30 107,93; Invalidenunterstützung M. 44 899,—; zusammen M. 198 766,09. Demnach ergab sich eine Mehrausgabe für Unterstützungen von M. 14 076,19. Wenn die Beiträge um 10 % pro Woche erhöht werden, so würde der Verein eine Mehreinnahme von M. 12—13 000 pro Jahr haben; die Herabsetzung der Unterstüzungen um 15 Prozent würde die Ausgabe um M. 14 000 pro Jahr verringern. Der Verein hat gegenwärtig 68 Invaliden zu unterstützen, die pro Woche zusammen M. 509,70

erhalten, während die Einnahme für diesen Zweck pro Woche nur M. 244 beträgt. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß die große Zahl der Invaliden dadurch entstanden ist, daß die Arbeitgeber infolge der Arbeitslosigkeit ältere Arbeiter, die Anspruch auf Invalidenunterstützung hatten, entlassen haben.

Obgleich die Organisation heute schon verhältnismäßig hohe Beiträge von den Mitgliedern erhebt, wurde doch von mehreren Verwaltungsstellen die Erhöhung der Beiträge der Herabsetzung der Unterstützungen vorgezogen. Der Vorstand des Vereins machte den Vorschlag, von einer Erhöhung der Beiträge abzusehen, weil es dadurch den Hilfsarbeitern, die unbedingt in die Organisation hineingezogen werden müssen, unmöglich gemacht wird, dem Verein beizutreten. Andererseits wurde vorgeführt, daß es leichter sei für den in Arbeit Stehenden, 10 % pro Woche mehr Beitrag zu zahlen, als für den Invaliden z. eine 15prozentige Kürzung der Unterstützungen eintreten zu lassen. Alle Anträge, auch die, welche eine Kürzung einzelner Unterstützungen und eine Beitragsverhöhung von 5 % pro Woche herbeiführen sollten, wurden abgelehnt und beschlossen, sämtliche Unterstützungen um 10 pZt. herabzusetzen. Es werden dann noch einige Bestimmungen betr. Zahlung der Unterstützungen getroffen. Alle anderen Anträge, welche sich auf Aenderung des Statuts, Verlegung des Sitzes der Organisation, obligatorische Einführung des Fachorgans, „Correspondent“, bezogen, wurden bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung zurückgestellt. Nachdem die Bescherbekommission Bericht erstattet hat und die vorliegenden Beschwerden erledigt waren, wurde die Generalversammlung geschlossen.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Eine schon früher erfolgte Anregung wiederholend, bitten wir die Vorstände, uns von jeder in Aussicht genommenen Agitationstour Kenntnis geben zu wollen. Wir werden diese Mittheilungen im „Correspondenzblatt“ veröffentlichen und eventuell eine ständige Rubrik für dieselben einrichten. Durch diese Veröffentlichungen wird es den Vorständen anderer Organisationen möglich gemacht, in die in Aussicht genommenen Touren noch ihrerseits Versammlungen einzuschieben. Hierdurch werden nicht nur die kleineren Organisationen einen Vortheil haben, weil sie bei Aufwand geringer Mittel einen Agitator zu einem weitabgelegenen Zweigverein senden können, sondern auch die größeren Verbände, welche größere Touren machen lassen können, dürften Nutzen hieraus ziehen. Oftmals wird in irgend einem Orte ein Referent für eine Versammlung gewünscht, ohne daß diesem Verlangen Folge gegeben werden kann, es sei denn mit Aufwand bedeutender Mittel. Wird aber eine solche Versammlung auf der Tour, welche ein Referent für eine andere Organisation

macht, mit abgehalten, so ist dem Orte und auch der Zentralverwaltung gedient. Der Nutzen einer solchen Einrichtung ist zu offenkundig, als daß die Vorstände sich nicht der Mühe unterziehen sollten, die Agitationstouren bei uns anzumelden.

Vedingung hierbei muß aber sein, daß die Anmeldung 4 bis 6 Wochen vor dem Stattfinden der Tour erfolgt. Andererseits müßten die Vorstände, welche Versammlungen einschieben wollen, dies sofort dem Vorstand, welcher die Tour arrangirt, mittheilen. Nur dann wird es möglich, die umfangreichen Vorarbeiten für eine größere Agitationstour rechtzeitig vollenden und den Wünschen anderer Organisationen nachkommen zu können.

Wir rechnen darauf, daß die Vorstände dieser Anregung Folge geben und dadurch die Agitation umfangreicher und mit verhältnismäßig geringeren Kosten betrieben wird.

Die Generalkommission.

C. Legien,
Hamburg, 3.-A.-M., Wilhelmstr. 8, I.

Situationsbericht.

Der Streik in den Schußfabriken von Fürstenheim & Comp. und Morösse in Berlin dauert unverändert fort. Herr Fürstenheim hat sich bis jetzt noch in keine Verhandlungen eingelassen. Durch Annonce hat derselbe bekannt gegeben, es sei nur Beschäftigung für 20 Arbeiter vorhanden, ein Gerücht, welches nur zu dem Zweck, die Streikenden wankelmützig zu machen, verbreitet wurde. Der Fabrikant Morösse verhandelte am Montag mit dem Arbeiter-Ausschuß. Das Resultat der Verhandlung war beiderseitig befriedigend. Herr Morösse erbat sich nur noch eine kurze Bedenkzeit. Am nächsten Morgen wurde dem Ausschuss jedoch von Herrn Morösse kurzweg erklärt, die Tags zuvor gefassten Beschlüsse erkenne er nicht an, er lasse sich keine Vorurtheile mehr machen. Die Arbeiter werden den Kampf weiter führen. Streikbrecher haben sich noch nicht gefunden. Ausständig sind noch 65 Mann mit 45 Kindern.

Adresse: G. Hühn, Berlin O, Andreasstr. 32, Restaurant Andreashof.

Von der Firma Wegel & Raumann in Leipzig, lithographische Anstalt, wurde der Versuch gemacht, die Affordarbeit einzuführen. Da die bei der Firma beschäftigten Arbeiter, Lithographen und Steinbruder, sich mit dieser Neuerung nicht einverstanden erklären wollten, weil dieselben darin eine Verschlechterung ihrer Lage erblickten, wurde die Hälfte der Arbeiter, 25 Drucker und 1 Hilfsarbeiter, welche bis zu 17 Jahren in dem Geschäft thätig waren, entlassen, um sie dadurch zu zwingen, die Stückarbeit anzunehmen. Eine am 29. Juni abgehaltene öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbruder und Berufsgenossen verlangte, weil angeblich auf Lohnarbeit wenig zu thun sein sollte, unter Ausgleich der Arbeitszeit die Einstellung der 26 Entlassenen. Die Firma lehnte diese, doch ganz berechtigten Forderung ab, worauf sämtliche dort beschäftigten Kollegen die Arbeit einstellten. An dem Streik sind beteiligt 75 männliche und circa 40 weibliche Personen mit 125 Kindern. Die Streikenden wenden sich an alle Arbeiter um moralische und materielle Unterstützung.

Adresse: D. Grellmann, Leipzig-Reudnitz, Seitenstraße 6.

Der Streik der Glasarbeiter in Osterburg dauert fort. Es arbeiten nur sechs Glasmacher in dem Betriebe. Die Zahl der Streikenden ist dadurch vermehrt worden, daß die Hütten-direktion die Arbeiter entlassen hat, welchen sie gesündigt hatte. Wenn die Ausstehenden genü-

gend materielle Unterstützung erhalten, wird der Ausstand zu Gunsten der Arbeiter beendet werden. Adresse: A. Göbel, Vergehors bei Hamburg, Sinterm Graben 18.

Der Bierboikott in Berlin ist trotz der Einigungsversuche seitens der Gewerbebehörde nicht beigelegt, sondern noch ganz bedeutend verschärft worden. Die Brauereibesitzer weigerten sich, die ausgesperrten Arbeiter wieder einzustellen und blieb der Berliner Arbeiterschaft nichts Anderes übrig, als alle die Brauereien, welche dem Ring angehören und Arbeiter ausgesperrt haben, zu boikottieren. In 32 Volksversammlungen, die am 12. Juli stattfanden, wurde beschlossen, daß Bier aller Brauereien, welche dem Ring angehören, zu boikottieren, während bisher der Boikott nur über 7 Brauereien verhängt war. Nach diesem Beschluß ist das Bier aus 31 Berliner Brauereien nicht zu trinken. Trotzdem wird die Berliner Arbeiterschaft keinen Mangel an Bier haben; denn 15 Brauereien in Berlin, und auch von außerhalb, liefern boikott-freies Bier. Wir haben schon früher erklärt, daß es nur des guten Willens der Arbeiterschaft bedarf, um die Brauereibesitzer zu zwingen, ihre brutale Maßregel zurückzunehmen. Es handelt sich bei diesem Boikott nicht mehr darum, den entlassenen Arbeitern die Stellen, welche sie inne hatten, wieder zu verschaffen, sondern dieser Kampf wird darüber entscheiden, ob die Arbeitgeber ihre Arbeiter für die Zukunft als willenlose Arbeitsinstrumente oder als denkende Menschen betrachten können. Bei einem Kampf, der in seinen Folgen von so weittragender Bedeutung ist, muß die ganze Kraft eingesetzt werden, der Arbeiterschaft den Sieg zu sichern. Bei den geringen Anforderungen, die hier an den Einzelnen gestellt werden, muß eine Arbeiterschaft, die Anspruch darauf machen will, die Zeitverhältnisse erkannt zu haben, des Sieges sicher sein. Und bei nur einigermaßen gutem Willen der Berliner Arbeiter wird der Ausgang des Bierkrieges nicht zweifelhaft sein. Auch die Arbeiterschaft außerhalb Berlins hat alle Ursache, die Kämpfenden dadurch zu unterstützen, daß sie streng darüber wacht, daß kein aus Berlin kommendes Bier getrunken wird. Was sich heute in Berlin abspielt, kann morgen in jedem anderen Orte von den Brauereien inszeniert werden. Sind die Besitzer des Kapitals sich einig, so muß die Arbeiterschaft es doppelt sein, denn nur dadurch kann der Uebermuth der Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft gebrochen werden.

Die Generalkommission.

Den Bibliotheken der deutschen Gewerkschaften will die Redaktion der österreichischen Zeit „Die Zeitschwingen“ komplette Jahrgänge von 1891, 1892 und 1893 zu dem herabgesetzten Preise von M. 3 (statt M. 4,80) pro Jahrgang portofrei liefern. „Die Zeitschwingen“ enthalten wissenschaftliche belehrende Aufsätze und werden dieselben den Mitgliedern der Organisationen manches Lehrreiche bieten. Falls die Vereinsleitungen auf dieses Anerbieten reflektieren, mögen sie sich direkt an die Redaktion „Die Zeitschwingen“, Reichenberg in Böhmen, Friedländerstraße 12, wenden.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittel-Industrie.

(Schluß.)

In dem ersten Bezirk (Provinzen Ost- und Westpreußen) ist besonders der Mangel an Lokalen und an geeigneten Personen, welche die Leitung einer Organisation übernehmen konnten, als ungünstig auf die Agitation wirkend hervorzuheben. Es gelang trotzdem, in den größeren Orten der Provinzen gute Versammlungen zu Stande zu bringen und wird mit Hilfe der örtlichen Gewerkschaftskartelle auch die Gründung von Organisationen der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie erfolgen. Für die Bäcker war der Erfolg der Agitation besonders in Königsberg, Danzig, Thorn und Elbst ein günstiger. In den letzten beiden Orten macht sich überhaupt auf gewerkschaftlichem Gebiet ein reges Leben bemerkbar. Prozentual sind diese beiden an der äußersten Grenze nach Anhalt belegenen Orte gewerkschaftlich am besten organisiert. Während in den größeren Orten die Agitation und Organisation durch kleinliche Zänkereien gehindert wird, macht sich in Elbst und Thorn das Bestreben bemerkbar, diese Kleinlichkeit abzustreifen und die Bewegung von höheren Gesichtspunkten zu leiten. Für die Schlachter dürfte ein Erfolg nur in Königsberg zu erwarten sein, während Brauer und Müller in den Versammlungen fast gänzlich erschienen sind. Von 19 in Aussicht genommenen Versammlungen konnten nur 11 stattfinden.

Auch in dem zweiten Bezirk (Pommern und Mecklenburg) ist die Arbeiterbewegung noch wenig umfangreich. Doch ist es hier in einigen größeren Industriestädten, so in Stettin, Rostock und Lübeck, gelungen, Organisationen zu schaffen und bestehende zu stärken. Dagegen war die Agitation in dem östlichen Theil der Provinz Brandenburg, der mit zu diesem Bezirk gehörte, fast ohne Erfolg. Es sind wohl in allen größeren Orten Verbindungen angeknüpft, doch waren die Versammlungen sehr schwach besucht, und gelang es nicht, Organisationen ins Leben zu rufen. Von 18 Versammlungen, welche projektiert waren, fanden 16 statt. In diesen Versammlungen ließen sich 200 Bäcker und 160 Schlachter in die Organisationen aufnehmen und zwei Zweigvereine der Bäcker und fünf Zweigvereine des Schlachterverbandes wurden gegründet. Weniger günstig gestalteten sich die Verhältnisse im dritten Bezirk (Schlesien). Es sollten

in demselben 17 Versammlungen abgehalten werden, doch konnten nur 8 stattfinden. Die Vertrauensleute einzelner Orte hielten die Einberufung der Versammlungen für zwecklos. Die Versammlungen waren auch nur von wenigen Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie besucht. Nur in Breslau gelang es, einen Zweigverein des Bäckerverbandes zu errichten. In einer nach Schluß der Agitationstour in Breslau abgehaltenen Schlachterversammlung wurde die Gründung einer Mitgliedschaft des Verbandes beschlossen und traten 20 Schlachter der Organisation bei. Es sind also in diesem Bezirk nur zwei Organisationen gegründet und 3a. 56 Mitglieder für dieselben gewonnen.

Ueber die Agitation im vierten Bezirk (Sachsen) ist noch kein Bericht gegeben, doch werden hier die Resultate denen der anderen Bezirke so gleichen, daß eine besondere Berichterstattung nicht erforderlich sein wird. Die sächsische Polizeibehörde ließ es sich angelegen sein, einige Versammlungen zu verbieten. Wenn die Arbeitgeber allein mit den Arbeitern nicht fertig werden können, hat ja die sächsische Polizeibehörde stets sich bewogen gefühlt, helfend einzugreifen. Sie hat also auch in diesem Falle nur dafür Sorge getragen, sich ihren guten Ruf zu erhalten. In Dresden sind infolge der Agitation die „gutgesinnten“ Schlachtergesellen zusammengetreten und haben einen Verein gegründet, der den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern „fördern“ und „wahren“ soll. Vielleicht wird dieser Anfang der Organisation dazu führen, daß die Schlachtergesellen Dresdens die arbeiterfreundliche Gesinnung ihrer Meister erkennen lernen.

Im fünften Bezirk (Thüringen) sollten 23 Versammlungen stattfinden und konnten 20 davon abgehalten werden. In diesem Bezirk gelang es, zwei Bäcker- und drei Brauerorganisationen zu gründen. In die Organisationen ließen sich insgesamt 144 Personen aufnehmen. Auch wurden in diesem Bezirk Mitglieder für die Organisationen anderer Verufe gewonnen.

Im sechsten Bezirk (nordöstlicher Theil von Bayern) ist das Resultat den Umständen entsprechend gleichfalls nur geringfügig. Von 20 in Aussicht genommenen Versammlungen wurden nur

11 abgehalten. In diesen Versammlungen wurden 8 Bäcker, 123 Brauer und je 7 Schlächter und Müller in die Organisationen aufgenommen. In diesem Bezirk zeigt sich nur in einzelnen Orten ein Interesse für die gewerkschaftliche Organisation.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im siebenten Bezirk (südwestlicher Theil von Bayern und Württemberg). Auch hier konnten von 19 projektirten Versammlungen nur 11 stattfinden, in denen sich 81 Bäcker, 147 Brauer und 6 Müller in die Organisationen aufnehmen ließen. Wenn allerdings der Vorstand des Gewerkschaftskartells in Stuttgart den mit der Agitation in diesem Bezirk betrauten Genossen mittheilte, daß es bei der Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie keiner auswärtigen Kräfte bedürfe und eine „fabrikmäßige“ Agitation unzumuthbar sei, so läßt sich daraus schließen, daß der Erfolg der Agitation nur gering sein kann. Das Gewerkschaftskartell in Stuttgart war zwar anderer Meinung als der Vorstand und beschloß, die Versammlungen einzuberufen, doch konnte diesem Beschluß nicht mehr Folge gegeben werden, weil nach den erstmalig gemachten Mittheilungen die Agitationstour festgelegt und Stuttgart aus derselben fortgelassen war. Es ist sicher anerkennenswerth, wenn ein Gewerkschaftskartell bestrebt ist, die Agitation unter den nichtorganisirten Arbeitern selbstständig zu betreiben, doch ist es unverständlich, daß man hierbei die von auswärts gebotene Hülfe zurückweist. Wir erwähnen diesen Vorgang nicht deswegen, um einen besonderen Vorwurf für die Stuttgarter Kartelleitung daraus zu konstruiren, sondern um zu zeigen, daß der Erfolg der Agitation nicht von der Leistungsfähigkeit der Agitatoren oder den Vorbereitungen der Generalkommission, sondern ganz besonders davon abhängig war, wie die respectiven Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute ihre Aufgabe auffaßten und sich der Sache annahmen. Jedes weitere ähnliche Unternehmen der Generalkommission wird nur dann von Erfolg sein, wenn es von den Gewerkschaftskartellen ausreichende Unterstützung erhält. Es erscheint uns demnach angebracht, auf diesen Umstand in dem gegenwärtigen Bericht ganz besonders hinzuweisen.

Im achten Bezirk (Baden und Elsaß) war die Agitation besonders dadurch erschwert, weil die Befugnisse der Polizeibehörden in Elsaß-Lothringen so weitgehende sind, daß es schwer hält, Versammlungen ohne den Willen der Behörden abhalten zu können. In Straßburg und Colmar konnten die Versammlungen erst stattfinden, als auf die Verbote der Polizeibehörde hin Beschwerde bei den höheren Instanzen geführt war. In Colmar war die Genehmigung zu einer Versammlung gegeben, als der Lokalinhaber dem Versuch, ihn zur Verweigerung des Lokals zu bewegen, nicht nachgab, erfolgte noch kurz vor Beginn der Versammlung ein polizeiliches Verbot derselben. Als die Versammlung trotzdem abgehalten werden sollte, erließen ein größeres Aufgebot von Polizeimannschaften und verhinderte dies. Der Geist, welcher die gesammte Bevölkerung und auch die Nahrungsmittelindustrie-Arbeiter beherrscht, ist infolge dieses Polizeidrucks ein guter. Wenn die Organisationen trotzdem nicht aufblühen, so liegt dies an den bestehenden Vereinsgelegen, nach welchem Vereine, die mehr als 20 Mitglieder haben, einer behördlichen Genehmigung bedürfen.

Desgleichen suchen auch die Arbeitgeber durch Maßregelungen die Arbeiter von dem Beitritt zur Organisation abzuwechseln. In Colmar wurden zwei der Einberufer der Versammlung von den Arbeitgebern auf's Straßenpflaster geworfen. Trotzdem gelang es, in dem Bezirk zwei Organisationen zu gründen, und wurden in den Versammlungen 304 Mitglieder für die verschiedenen Organisationen gewonnen. Von den in Aussicht genommenen 18 Versammlungen wurden 15 abgehalten.

Im neunten Bezirk (Großherzogthum Hessen-Darmstadt) fanden die in Aussicht genommenen 17 Versammlungen statt. Es wurden drei Zweigvereine gegründet und 323 Mitglieder für die Organisationen gewonnen. In dem Bericht wird besonders hervorgehoben, daß die Schlächter in Frankfurt a. M. einen regen Geist zeigten und voraussichtlich der neugegründeten Organisation treu bleiben werden.

Dagegen war der Erfolg der Agitation im zehnten Bezirk (Rheinland) gleich Null. Von 19 projektirten Versammlungen wurden nur vier abgehalten; von den übrigen wurde Abstand genommen, nachdem die Gewerkschaftskartelle einiger Orte sich verpflichtet hatten, später Versammlungen einzuberufen und geeignete Kräfte als Referenten zu beschaffen. Obgleich gerade dieser Bezirk einer der industriereichsten in Deutschland ist, sind die gewerkschaftlichen Organisationen dortselbst bis jetzt fast bedeutungslos geblieben. Es dürfte auch im Laufe der Jahre in keinem anderen Theile Deutschlands soviel für gewerkschaftliche Agitation aufgewandt sein, als gerade hier. Man wird also nicht behaupten können, daß die Arbeiter des Bezirkes nichts von den Organisationen wüßten oder ihren Werth nicht kennen. Rechnen wir auch damit, daß der Einfluß des Pfaffenstums und die Brutalität der Arbeitgeber die Entwicklung der Organisation hindern, so sind beide Einflüsse doch nicht stark genug, um ein reges gewerkschaftliches Leben völlig unmöglich zu machen. Man fühlt sich deswegen genöthigt, zu erklären, daß es den Arbeitern an dem guten Willen mangelt, widerstandsfähige Organisationen zu schaffen. Vergleichen wir die Zahl der industriellen Arbeiter mit der der gewerkschaftlich organisirten in den östlichen Provinzen und im Rheinland, so fällt dieser Vergleich keineswegs zu Gunsten der letzteren aus. Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, daß auch die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie keinen Erfolg aufzuweisen hat.

Gewissen geringe Erfolge hatte die Agitation im elften Bezirk (Rheinland-Westfalen), im zwölften (Westfalen und Hannover) und im dreizehnten Bezirk (Schleswig-Holstein). Auch in diesen Bezirken wurde nur ein Theil der in Aussicht genommenen Versammlungen abgehalten. Positive Zahlen über den Beitritt zu den Organisationen und die Gründung von Zweigvereinen sind aus diesen Bezirken nicht mitgeteilt worden.

Im vierzehnten Bezirk (Brandenburg) wurden von 20 projektirten Versammlungen 17 abgehalten. Es wurden zwei Zweigvereine gegründet und 38 Mitglieder für die Organisation gewonnen. Gerade in diesem Bezirk kam bei den Schlächtern der ihnen durch lange Arbeitszeit und brutale Behandlung auzergewogene Charakter zum Vorschein.

Unter Führung der Arbeitgeber wurde der größte Skandal provoziert und die Eingangs des Berichtes erwähnten Preßlokale können sich über ihre Schützlinge freuen. Ihre Lehren waren hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Wer weiß aber, wie lange diese Leute im Schlepptau ihrer Ausbeuter sich noch befinden werden, und wer weiß, ob die gleiche Brutalität sich nicht einmal gegen die Beschützer wendet. Es ist gefährlich, den Menschen zu Rohheiten und Gewaltthaten anzureizen, denn nur zu leicht können diese auch gegen Die angewandt werden, die sie provoziert haben.

Von den für die Agitation unter den Konditoren angelegten acht Versammlungen wurden sieben abgehalten. Es wurde eine Verwaltungsstelle des Verbandes der Konditoren neugegründet und sind auf dieser Tour 62 Mitglieder in den Verband aufgenommen worden.

In den Berichten, welche die Agitatoren eingegandt haben, wird von vielen Versammlungen gesagt, daß die Gründung einer Organisation in Aussicht genommen sei und daß einige oder mehrere Mitglieder sich in die Organisationen aufnehmen ließen. Wenn wir das Resultat der gesammelten Agitation zusammenstellen wollen, so lassen wir diese allgemeinen Angaben unberücksichtigt und rechnen nur mit den angegebenen positiven Zahlen. Lassen wir den vierten Bezirk (Sachsen), über den, wie schon erwähnt, ein Bericht noch nicht vorliegt, fort, so ergibt sich folgendes Resultat: Es sollten stattfinden 34 Bäder-, 25 Brauer-, 21 Schlächter-, 8 Konditoren- und 174 allgemeine Versammlungen der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, zusammen 262 Versammlungen. Es haben stattgefunden: 38 Bäder-, 12 Brauer-, 11 Schlächter-, 7 Konditoren- und 95 allgemeine, zusammen 163 Versammlungen. In diesen Versammlungen wurden 23 Zweigvereine der Zentralorganisationen errichtet, und zwar für die Bäder 9, Brauer 5, Schlächter 7,

Konditoren 1 und Müller 1. Aufgenommen wurden in die Organisationen: 627 Bäder, 425 Brauer, 476 Schlächter, 17 Müller und 71 Konditoren, zusammen 1616 Personen. Dieses Resultat wird man als ein abgeschlossenes nicht betrachten können. So berichtet der Vorstand des Brauerverbandes, daß der Verband nach dem in Aussicht stehenden Uebertritt des Münchener Fachvereins durch die Agitation ja. 1500 Mitglieder gewonnen hat. Von den Vorständen der anderen Organisationen liegen Berichte noch nicht vor. Andererseits würden wir uns selbst täuschen, wenn wir annehmen wollten, daß die während der Agitation aufgenommenen Mitglieder nun auch den Organisationen erhalten bleiben. Durch den Druck der Arbeitgeber, sowie infolge der nach der ersten Anregung eintretenden Laune dürfte ein Theil dieser neuen Mitglieder wieder verloren gehen. Besonders wird dies bei der neugegründeten Organisation der Schlächter eintreten. Immerhin aber dürften diese Mitglieder der Bewegung in Zukunft nicht mehr so fern stehen als bisher. Folgt dem einmal gegebenen Anstoß der nöthige Nachdruck, so wird nicht nur das Gewonnene erhalten bleiben, sondern es wird an Ausdehnung zunehmen. Dieser Nachdruck kann aber nicht von der Generalkommission allein erfolgen, sondern er muß in erster Linie von den Vorständen der Organisationen in der Nahrungsmittelindustrie und von den örtlichen Gewerkschaftskartellen kommen. Wenn das Gesamtergebnis den gemachten Aufwendungen nicht zu entsprechen scheint, so ist doch Eins erreicht worden, nämlich, daß die örtlichen Gewerkschaftskartelle sich die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie angelegen sein lassen werden. Was an vielen Orten durch schriftlichen Verkehr nicht herbeigeführt werden konnte, das ist durch das persönliche Eingreifen der Agitatoren erreicht und hoffentlich wird die Anregung dauernden Eindruck hinterlassen.

Kongresse und Generalversammlungen.

Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter.

Nordhausen, 2.—6. Juli.

Anwesend sind 46 Delegirte sowie Vertreter des Vorstandes und Ausschusses.

Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes betrug die Mitgliederzahl des Vereins im Juli 1894 13 771. Die höchste Mitgliederzahl hatte der Verein in den Jahren 1889 und 1890, wo dieselbe über 16 000 stieg, die niedrigste 1885 mit ja. 6000 Mitgliedern. Seit dem 1. Januar 1884 bis zum 31. Dezember 1893 sind im Ganzen

vereinnahmt M. 785 311,03,
verausgabt „ 752 003,78.

An Unterstützungen wurden hiervon gezahlt:
Reiseunterstützung..... M. 208 319,53
für Gemahregelte..... „ 36 593,23
Unterf. b. Ableben der Ehegatten „ 19 980,—
Unzugskosten..... „ 2 661,77

Zusammen... M. 267 554,53

Für Streiks wurden dagegen
nur verausgabt..... „ 174 005,17

Das Jahr 1893 ergiebt
eine Einnahme von M. 211 317,13,
„ Ausgabe „ „ 203 316,48.

Das Vermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1893 M. 36 471,48.

Eine weitgehende Debatte entspann sich über den Antrag, die am 1. April 1893 eingeführte Schutzmarke wieder abzuschaffen. Die Schutzmarke wird nur an solche Fabrikanten abgegeben, welche Arbeiter beschäftigen, die den vom Vorstand des Unterstützungsvereins anerkannten Organisationen angehören. Ferner müssen diese Fabrikanten die von den Vereinen festgesetzten Löhne zahlen und die Fabrikräume den bundesrätlichen Vorschriften entsprechend eingerichtet haben. Die Schutzmarke für die Tabakindustrie kann nur dann von Nutzen sein, wenn die gesamte Arbeiterschaft sich für dieselbe interessiert und nur Zigarren mit Schutzmarken kauft. Da diese Unterstützung seitens der Arbeiterschaft unterblieben oder nur in geringfügigem Maße sich bemerkbar gemacht hat, so hielt ein Theil der Delegirten die Beseitigung der Schutzmarke für angebracht. Der diesbezügliche Antrag wurde mit 24 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Die Schutzmarke bleibt auch fernerhin bestehen und wurden einzelne Bestimmungen des Reglements für die Verabfolgung derselben geändert.

Auch der Antrag, das Fachorgan „Der Gewerkschafter“ zu einem selbstständigen Organ des

Vereins zu machen, oder durch ein solches neu zu gründendes Organ zu ersetzen, rief eine lebhafteste Diskussion hervor. „Der Gewerkschafter“ wird gegenwärtig den Mitgliedern des Vereins als Vereinskosten geliefert, doch fließen etwaige Ueberschüsse nicht in die Vereinskasse, sondern werden zum Nutzen der Allgemeinheit verwandt. In den letzten zwei Jahren ist allerdings die Hälfte des Ueberschusses im Betrage von M. 6750 dem Verein überwiesen worden, doch wünschten die Antragsteller, daß der Verein sich die Bestimmung des Ueberschusses sichere. Der Antrag wird mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Auch ein weiterer Antrag, die bei dem Organ sich ergebenden Ueberschüsse dem Verein zuzuführen, wird mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt. Das Verhältnis des „Gewerkschafter“ zum Verein bleibt wie bisher bestehen. Dagegen wurde der Antrag angenommen, als Redakteur des Organs einen Tabakarbeiter anzustellen. Der gegenwärtige Redakteur ist kein Berufsgenosse und soll deshalb den Vorgängen in der Tabakindustrie und den wirtschaftlichen Kämpfen der Tabakarbeiter nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Zur Verhandlung kommt dann der Antrag, die Arbeitslosenunterstützung im Verein einzuführen. Der Antrag wird nach fast zweitägiger Debatte mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. Der Verein der Zigarrensortierer konnte sich dem Unterstützungsverein der Tabakarbeiter nicht anschließen, weil er seine Arbeitslosenunterstützung nicht aufgeben wollte, und diese als eine Nebeneinrichtung in dem Unterstützungsverein beizubehalten nicht für praktisch erachtete. Dieses Argument wurde in der Debatte besonders hervorgehoben. Andererseits wurde erklärt, daß die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter es diesen unmöglich mache, Beiträge zu leisten, wie sie durch die Arbeitslosenunterstützung erforderlich sind. Interessant waren die Zahlen, welche über die Aufwendungen der Buchdrucker für die Arbeitslosenunterstützung vorgeführt wurden. Der Buchdruckerverband zahlte an Arbeitslosenunterstützung:

1891 bei durchschnittlich 17 756 Mitgliedern M. 51 333 — das ergebe pro Woche und Mitglied nur 5 1/2 \mathcal{A} .

1892 bei durchschnittlich 15 693 Mitgliedern M. 235 528,40, pro Woche und Mitglied mithin 27 1/2 \mathcal{A} .

1893 bei durchschnittlich 16 220 Mitgliedern M. 92 906,50, pro Woche und Mitglied mithin 11 \mathcal{A} .

Der von den Buchdruckern verausgabte Beitrag für Arbeitslosenunterstützung betrage während dieser drei Jahre tatsächlich also nur 15 \mathcal{A} pro Woche und Mitglied.

In diese drei Jahre falle der große Buchdruckerstreik, nach welchem die Zahl der Arbeitslosen gewaltig gestiegen sei.

Auch ein Eventual-Antrag, bei Ablehnung der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung den Verheirateten bei Arbeitslosigkeit eine Unterstützung von M. 6 pro Woche zu gewähren, um sie mit den reichenden Mitgliedern gleichzustellen, wurde abgelehnt.

Dagegen beschließt die Generalversammlung die Einführung einer Unterstützung an vorüber-

gehend Arbeitsunfähige. Es soll an Unterstützung gezahlt werden: Bei einem Mehrbeitrag von 10 \mathcal{A} M. 3 und bei einem Mehrbeitrag von 20 \mathcal{A} M. 6 pro Woche. Weibliche Mitglieder sollen der letzteren Klasse nicht beitreten können. Für die bis zum 1. Oktober d. J. dieser Einrichtung beitretenen Mitglieder wird die Karenzzeit zum Bezug der Unterstützung auf 13 Wochen, für später Beitretende auf 26 Wochen festgelegt.

Ein Antrag, den Mitgliedern des Sortirerverbandes für einen Beitrag von 5 \mathcal{A} pro Woche den „Gewerkschafter“ zu liefern und es ihnen freizustellen, sich gegen entsprechende Beiträge auch die Krankenunterstützung zu sichern, wird abgelehnt.

Darauf werden folgende Vereinbarungen für ein gemeinsames Arbeiten des Unterstützungsvereins und des Sortirerverbandes getroffen:

„Bei ein tretenden Arbeitsdifferenzen sollen vollständig gleichlautende Berichte an beide Organisations-Vorstände gesandt werden und muß das beiderseitige Einverständnis der beiden Vereinsleitungen vorhanden sein, ehe solche Sache zur Vereinskasse zu machen ist.

Die in Frage kommende Vereinsleitung ist gleichfalls gehalten, den gleichen Bericht und ihren diesbezüglichen Beschluß an die mit in Frage kommende Vereinsleitung einzusenden und zwar umgehend.

„Bei etwa notwendigen persönlichen Konferenzen werden die Kosten von beiden Seiten gemeinschaftlich getragen. Sollte ein beiderseitiges Einverständnis nicht zu erzielen sein, so bleibt es jeder Vereinsleitung überlassen, soweit ihre Mitglieder in Frage kommen, ihrerseits selbstständig vorzugehen.

„Alle vorhergegangenen dem entgegenstehenden Beschlüsse früherer General-Versammlungen sind hiermit aufgehoben.“

Bezüglich der Reiseunterstützung wird beschlossen, daß dieselbe ununterbrochen nur für die Dauer von 26 Wochen gezahlt werden soll. Erst nachdem wiederum 13 Wochenbeiträge bezahlt worden sind, soll ein Mitglied zum weiteren Bezuge der Unterstützung berechtigt sein. An Reiseunterstützung werden wie bisher 2 \mathcal{A} pro Kilometer gezahlt, doch kommt die einschränkende Bestimmung, daß an einem Orte nicht mehr als für 150 Kilometer ausbezahlt werden soll, in Wegfall.

Abgelehnt werden die Anträge auf Sektionsbildung nach den verschiedenen Branchen innerhalb des Vereins und Einrichtung eines Zentralarbeitsnachweises.

Um eine regere Agitation herbeizuführen, sollen in den verschiedenen Gebietsteilen Agitationskommissionen, bestehend aus 5 Personen, eingesetzt werden. Die Mittel zur Agitation hat der Vorstand zu bewilligen. Auch wurde dem Vorstand empfohlen, weibliche Agitatoren für die Agitation zu verwenden.

Zu zwei zur Annahme gelangenden Resolutionen wird den Tabakarbeitern empfohlen, gegen die Tabakfabriksteuer zu agitieren und für die Verfürgung der Arbeitszeit energisch einzutreten.

Der Sitz des Vereins bleibt in Bremen, der Sitz des Ausschusses in Hannover.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Pflege des Klassenbewußtseins durch die Gewerkschaftsbewegung.

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ bringt in Nr. 28 (14. Juli 1894) unter diesem Titel einen Artikel, in welchem das in einigen Gewerkschaften vorhandene Unterstützungswesen als eine Einrichtung, die nicht geeignet ist, das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu heben, hingestellt wird. Die Redaktion weist gleichzeitig in einer Anmerkung auf einen Artikel in Nr. 47 (25. November 1893) hin, in welchem das Unterstützungswesen der Gewerkschaften für notwendig erklärt und den Gewerkschaften, welche ihre Arbeitslosen zc. noch nicht unterstützen, empfohlen wird, diese Unterstützungen einzuführen. Beide Artikel werden seitens der Redaktion der „Metallarbeiter-Zeitung“ zur Diskussion gestellt. Gegen den Artikel in Nr. 47 (1893), der sich im Wesen mit unseren Anschauungen über diese Frage deckt, war eine Polemik nicht zu führen, dagegen erscheinen die Ausführungen des sogenannten Artikels, dessen Verfasser offenbar das innerste Wesen und den Zweck der Gewerkschaften verkennt, geeignet, der ohnehin im Argen liegenden deutschen Gewerkschaftsbewegung mehr zu schaden als zu nützen. Wir wollen es daher nicht unterlassen, unsere Ansicht über die angeregte Frage auszusprechen, und sind deshalb genötigt, die Stellen des Artikels, welche sich gegen das Unterstützungswesen aussprechen, im Wortlaut wiederzugeben. Es heißt dort, nachdem der Kongreßbeschlüsse, welche den Gewerkschaften die Pflege des Klassenbewußtseins empfehlen, gedacht ist, wie folgt:

„Aber nicht bloß bei einzelnen englischen Gewerkschaften ist ein Mangel an Klassenbewußtsein zu konstatiren, sondern leider auch bei einigen deutschen Gewerkschaften. Auch bei uns spielt der Zunftgeist, der Professionsdünkel nicht bloß bei unorganisirten Arbeitern, sondern auch in einzelnen gewerkschaftlichen Organisationen noch eine Rolle, besonders in denjenigen Branchen, in denen die handwerksmäßig ausgebildeten Arbeiter noch überwiegen. Daher die eigenthümliche Erscheinung, daß einzelne Gewerkschaften die Pflege des Klassenbewußtseins in den Hintergrund schieben, dafür aber noch heute einen wüsten Ballast von geradezu utopistischen Zielen in ihren Statuten miterschleppen. Wir rechnen hierzu alle jene Einrichtungen, die reinen Unterstützungszwecken bei dauernder oder

vorübergehender Arbeitslosigkeit, bei eintretender Invalidität oder bei Arbeitsunfähigkeit infolge hohen Alters dienen. In gewissem Sinne zählen wir aber auch die Reiseunterstützungen und die Regelung des Herbergswesens zu den Thätigkeiten der Gewerkschaften, die eigentlich aus dem Rahmen ihrer Aufgaben herausfallen, wenn wir auch nicht verkennen, daß die Zusage momentaner Vortheile für die Gewerkschaftsmitglieder dazu geeignet ist, die indifferenten Arbeiter für die Gewerkschaftsbewegung zu interessieren. Aber nichtsdestoweniger bekundet auch diese Thätigkeit, oder vielmehr das Schwergewicht, das ihr von vielen organisirten Arbeitern noch beigelegt wird, doch, daß von zahlreichen Arbeitern die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung mit geringer Klarheit betrachtet werden. Es dürfte deshalb nicht überflüssig sein, zunächst ganz kurz auf die Gefahren hinzuweisen, die daraus entstehen, daß Gewerkschaften und Fachvereine ihre Kräfte bei der Betätigung solcher Aufgaben vergeuden, die für das Endziel der Gewerkschaftsbewegung völlig irrelevant sind, um dann auf dieses Endziel selbst näher einzugehen.

Diese Auseinandersetzung scheint uns um so weniger überflüssig, da es auch in Deutschland noch einige Gewerkschaften giebt, die Eingeweihten werden wissen, welche wir meinen, die gerade in der Pflege utopistischer Nebenziele ihre Hauptthätigkeit entfalten und sich von den „Gewerkvereinen“ nur dadurch unterscheiden, daß die Mitglieder dieser für den freisinnigen, die Mitglieder jener für den sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme in die Waagschale werfen.

Die Gewerkschaften als Versicherungsinstitute gegen Arbeitslosigkeit zu betrachten, heißt bei der gegenwärtigen Zuspitzung des Kapitalismus geradezu die Existenz der Gewerkschaften auf's Spiel setzen.

Die Existenz der industriellen Reservearmee gehört nun einmal zu denjenigen Acquisiten, ohne die der Kapitalismus nicht zu operiren vermag. Die sozialen Wirkungen der industriellen Reservearmee aber durch Arbeitslosenunterstützung paralysiren wollen, heißt das Pferd, das uns aus dem Sumpf des Kapitalismus herausziehen soll, beim

Schwänze aufzäumen. Der Kaserbearme gegenüber ist auch die mächtigste Gewerkschaft ohnmächtig, und ihre Existenz bedeutet den Bankrott jeder Gewerkschaft, die sich die vergebliche Mühe macht, durch Arbeitslosenunterstützungen diesen grundlosen Sumpf des Kapitalismus auszubumpfen. Eine einfache Betrachtung wird das anschaulich machen: Angenommen, sämtliche Industriearbeiter seien organisiert und die Organisationen hätten sich die Aufgabe gestellt, alle arbeitslosen Mitglieder zu unterstützen. Die Folge davon wird sein, daß die ganze Kaserbearme der Arbeitslosen von den in Arbeit befindlichen Mitgliedern erhalten werden muß. Da die Arbeitslosenarmee aber einen sehr erheblichen Bruchteil aller Arbeiter ausmacht, so bedeutet die Unterstützung der Arbeitslosen nicht eine durchschnittliche Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter, sondern eine erhebliche Verschlechterung; denn so viel wie der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtarbeiterschaft ausmacht, so viel müßte dann jeder Arbeiter von seinem Anteil an Unterstützung abgeben. Den Arbeitslosen würde allerdings notdürftig geholfen werden, aber nur auf Kosten einer erheblichen Herabsetzung der Lebenshaltung der Arbeiter unter das Existenzminimum. Während unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur ein Teil der Arbeiter, nämlich die dauernd Arbeitslosen, würde dann die Gesamtmasse der Arbeiter infolge ihrer verschlechterten Lebenshaltung rapid degenerieren müssen.

Wer aber in den reinen Unterstützungszwecken die Kampfaufgabe der Gewerkschaftsbewegung erblickt, hat das Wesen der Gewerkschaftsbewegung nicht begriffen. Wesentlich anders liegt es natürlich bei Arbeitslosenunterstützungen infolge eines Streiks, worauf wir jedoch wohl nicht einzugehen brauchen. Nicht Verschlechterung, sondern Verbesserung der Klassenlage ist ihr Endziel, denn nur die besten, die geistig und körperlich kräftigsten Elemente vermögen die Klassenkämpfe der Gegenwart bis zu ihrer Entscheidung durchzukämpfen.

In dem weiteren längeren Teil des Artikels wird gesagt, daß die Gewerkschaften ihr Hauptaugenmerk darauf zu richten haben, die Lohnkämpfe der Arbeiter zu organisieren, die Arbeitszeit auf ein gesetzlich festgesetztes Maß zu fixieren und die Arbeitsvermittlung in ihre Hand zu nehmen. Ferner müsse es Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung sein, direkt darauf hinzuzielen, das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu pflegen.

Wenn der Verfasser dann schildert, wie durch die Kämpfe der Gewerkschaften das Klassenbewußtsein der Arbeiter gehoben wird, wie gerade die Organisation in Berufsgruppen die Arbeiter zusammenschweißt und zum sozialen Kampfe befähigt, so wiederholt er nur das, was hundertfach in den Gewerkschaftsblättern und in den Gewerkschaftsversammlungen gesagt worden ist. Es soll diese Auführung kein Vorwurf sein, denn es kann den Arbeitern nicht oft genug gepredigt werden, welche Wirkung die Gewerkschaftsbewegung im Freiheitskampfe des Proletariats ausübt und noch in weit stärkerem Maße später ausüben wird. Wenn der Verfasser des Artikels in seinen Ausführungen über den Zweck der Gewerkschaften zum Teil das Nichtige trifft, so schießt er bei der Frage, welche Mittel angewandt werden müssen, um diesen Zweck zu erreichen,

weit über das Ziel hinaus. Er hält die Organisationen, welche ein ausgebreitetes Unterstützungswesen haben, nicht für diejenigen, welche den Zweck der Gewerkschaftsorganisation richtig und vollkommen erfüllen, ja, er behauptet, es gäbe noch „einige“ Gewerkschaften in Deutschland, die gerade in der Pflege utopischer Nebenziele ihre Hauptthätigkeit entfalten.

Der Verfasser betont ausdrücklich, daß er nicht die „Gewerksvereine“, sondern die sagen wir auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaften meint. Und hier wäre es zweifellos angebracht gewesen, diese „einige“ Gewerkschaften zu nennen. Wir haben uns nochmals die Statuten der Organisationen, in welchen Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird, angesehen. Es sind dies: Bildhauer, Brauer, Buchdrucker, Glasarbeiter, Glasehandschuhmacher, Hutmacher, Kupferschmiede, Lederarbeiter, Porzellanarbeiter und Zigarrensortierer. In den Statuten dieser Verbände (mit Ausnahme der Hutmacher) heißt es: Zweck des Verbandes ist die Wahrung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder. Der Zweck soll erreicht werden durch Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. In einigen Statuten auch durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erzielung einer ausreichenden Lebenshaltung. Ferner durch Regelung des Arbeitsnachweises. Und dann wird gesagt, daß außerdem noch Unterstützungen an die Mitglieder gewährt werden können. Das Statut der Hutmacher stellt als Zweck der Organisation die Vertretung der privaten und gewerblichen Interessen der Mitglieder hin, erwähnt aber nicht, daß diese durch Erringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht werden soll. Die Unterstützung gewährenden Organisationen stellen also in ihren Statuten den Zweck der Gewerkschaft oben an und betrachten die Unterstützung als Mittel, diesen Zweck zu erreichen. Wenn also der Verfasser des Artikels von „einigen“ Gewerkschaften, welche zc. zc., spricht, so beweist er, daß er diese Organisationen nicht kennt, meinte er aber die Hutmacher, so wäre es Pflicht gewesen, dieselben einfach zu nennen. Doch nicht auf die Bestimmungen des Statuts, sondern auf die Thätigkeit der Organisation kommt es an, und es wird dem Gegner des Unterstützungswesens schwer fallen, nachzuweisen, daß die genannten Gewerkschaften nicht ständig bestrebt sind, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Gerade diese Organisationen haben viele und schwere Kämpfe durchgeführt und ganz besonders deswegen, weil die gesteigerte Aufgabe für Arbeitslosenunterstützung eine Verkürzung der Arbeitszeit notwendig machte. Die Buchdrucker führten ihren Kampf um den Neunstundentag, weil die Zahl der zu unterstützenden Arbeitslosen zu groß geworden war. Die Hutmacher werden zu einem Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit genötigt werden, weil auch dort die Unterstützungen nur noch schwer aufgebracht werden können. Gerade die Arbeitslosenunterstützung drängt die Organisationen dazu, die Arbeitszeit zu verkürzen. Wäre nicht diese eine Tatsache genügend, um in dieser Unterstützung ein Mittel zum Zweck, und zwar ein äußerst brauchbares Mittel, zu sehen? Ist es notwendig, auf die alljährlich ausbrechenden Kämpfe der Brauer und Glasarbeiter, auf die

fortgesetzten Streik der Bildhauer, den gewaltigen Kampf der Buchdrucker, der Glacehandschuhmacher, der Leberarbeiter (Weißgerber), der Putzmacher in Lodenmalbe usw. hinzuweisen, um zu zeigen, daß diese Organisationen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfen? Gewiß, sie kämpfen, um ihren Zweck zu erreichen, aber sie wissen in den meisten Fällen, daß diese Kämpfe weit über den Rahmen der momentanen Verbesserung der Lebenshaltung hinausgehen. Sie kennen und erfüllen ihren Zweck; um dieses thun zu können, wenden sie die Unterstützung auch während der Friedenszeit, wenn von dieser überhaupt die Rede sein kann, an. Will eine Gewerkschaft ihre Aufgabe erfüllen, so muß sie einen größeren Prozentsatz ihrer Mitglieder umfassen. Und da finden wir, daß gerade die Organisationen, welche Unterstützungen zahlen, nach dieser Richtung hin am günstigsten stehen. Wenn die Handschuhmacher 74, die Bildhauer 56, die Buchdrucker 50, die Kupferschmiede 35, die Porzellanarbeiter 25, die Zigarrenfortirer 24 Prozent ihrer Berufsangehörigen organisiert haben, während die meisten anderen Organisationen zwischen 2 und 12 Prozent schwanken, so muß man sich unbedingt sagen, daß die ersten genannten mehr befähigt sind, ihren Zweck zu erreichen, als die letzteren. Wenn man aber glaubt, daß die Gewerkschaften, welche keine Unterstützungseinrichtungen haben, von stärkerem Klassenbewußtsein durchdrungen seien, als die Unterstützungsbereine, so ist das eine Annahme, die nicht bewiesen werden kann. Verfolgt man die Presse sämtlicher Organisationen, so findet man, daß dieselbe in der Tendenz einen vollständig einheitlichen, mehr oder weniger stark ausgeprägten Charakter, den des Klassenkampfes, trägt.

Vergleicht man die Verhandlungen auf den Kongressen und den Generalversammlungen, sowie in den Versammlungen lokaler Natur, so wird man kaum einen Unterschied in denselben bei den verschiedenen Organisationen finden. Wie, wo und wann soll dann aber bewiesen werden, daß die Organisationen mit Unterstützungseinrichtungen weniger das Klassenbewußtsein pflegen? Der Verfasser wird die Arbeiter, welche den politischen Organisationen angehören, als solche bezeichnen, die das stärkste Klassenbewußtsein haben. Nun zeigen aber die Statistiken, welche in verschiedenen Städten bezüglich der Berufsangehörigkeit der Mitglieder der sozialdemokratischen Vereine aufgenommen sind, daß die Buchdrucker, deren Organisation die weitgehendsten Unterstützungseinrichtungen hat, vielfach an Mitgliederzahl in diesen Vereinen die Arbeiter anderer Verufe prozentual übertreffen. Aus dem Verhalten der Organisationen, aus ihren Fachorganen, aus den Versammlungen, aus der Handlungsweise der einzelnen Mitglieder wird also nicht nachzuweisen sein, daß die Gewerkschaften, welche Unterstützungseinrichtungen haben, ihre Mitglieder weniger zum Klassenbewußtsein erziehen, als diejenigen, welche ihren Zweck ohne solche Unterstützungen zu erreichen streben.

Aber die Unterstützung und besonders die Arbeitslosenunterstützung ist ein wesentliches Mittel, den Zweck, die Ziele der Organisation zu erreichen. Es ist leicht gesagt, der klassenbewußte Arbeiter

wird seiner Organisation auch treu bleiben, wenn er arbeitslos ist, wird auch dann nicht gegen deren Interessen handeln. Wenn aber der Hunger den Arbeiter treibt, Arbeit anzunehmen, nicht zu den von der Organisation gestellten Bedingungen, sondern unter allen Umständen, dann werden die Arbeitsbedingungen nicht plötzlich, aber um so sicherer verschlechtert. Man muß selbst in diesen Verhältnissen gelebt, die Vorgänge selbst beobachtet haben, um dieses richtig beurteilen zu können. Wenn dann die Lohn- und Arbeitsverhältnisse (nicht weil die Arbeiter sich keine besseren wünschen, sondern weil sie durch die Noth gezwungen waren, Arbeit unter den schmachlichsten Bedingungen anzunehmen) so weit herabgedrückt sind, daß sie unerträglich geworden, dann muß durch einen Streik eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeigeführt werden. Und dieser Streik erfordert dann mehr Mittel, als für die Unterstützung der Arbeitslosen aufgewandt worden wären. Das ist doch dem mit den Verhältnissen Vertrauten klar. Ist es da nicht besser, wenn die Arbeitslosen durch die Unterstützung in den Stand gesetzt werden, nur zu den von der Organisation gestellten Bedingungen Arbeit anzunehmen? Und wenn dann eine Arbeitseinstellung in Szene gesetzt wird, so soll durch dieselbe nicht das wieder gewonnen werden, was die Arbeiter schon besaßen, sondern es wird einen Schritt weiter gegangen werden können. Ohne die Arbeitslosenunterstützung werden die Gewerkschaften sich mit wenigen Ausnahmen in dem Streife bewegen müssen, Arbeitszeit und Arbeitslohn immer wieder auf den schon einmal errungenen Standpunkt zu heben.

Und genau dasselbe gilt für den Arbeitsnachweis. Auch dieser wird nur dann in den Händen der Arbeiter liegen, wenn die Arbeitslosen in der Lage sind, auf die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber zu verzichten, weil sie warten können, bis ihnen durch ihren Nachweis eine Stelle angewiesen werden kann.

Wir können bei dem geringen Raum, den unser Blättchen hat, diese Ausführungen nicht auf alle die Vorteile, welche das Unterstützungswesen den Gewerkschaften bringt, ausdehnen. Das Angeführte dürfte aber genügen, um zu zeigen, daß die Unterstützungseinrichtungen für die Gewerkschaften kein Ballast, sondern ein notwendiges Mittel zur Erreichung ihres Zweckes sind. Die Arbeitslosenunterstützung wird nicht an sich die Existenz der Gewerkschaft gefährden. Wenn die Gewerkschaft aber bei dem fortgesetzten Steigen der Reservearmee nicht deren Verminderung durch Verkürzung der Arbeitszeit in gewissen Zeitabschnitten herbeiführen wollte, dann könnte sie allerdings ihre Existenz auf's Spiel setzen. Aber der Selbsterhaltungstrieb wird sie nöthigen, zu dem Mittel der Arbeitszeitverkürzung zu greifen und damit wird sie nicht nur ihren Zweck erfüllen, sondern auch das Klassenbewußtsein ihrer Mitglieder neu stärken und beleben.

Die Ausführungen, welche der Artikelschreiber bezüglich der Verhältnisse macht, die sich entwickeln würden, wenn alle Arbeiter organisiert sind und die Arbeitslosen unterstützen wollen, sind nur eine Nebensendung ohne jede Bedeutung. Wenn die Arbeiter alle organisiert sind, werden sie nicht ihre

Lebenshaltung durch Zahlung hoher Beiträge für die Arbeitslosen verschlechtern, sondern durch Verfürzung der Arbeitszeit einem Theil der Beschäftigungslosen Arbeit und Verdienst verschaffen. Das ist so selbstverständlich, daß man darüber kein Wort verlieren braucht, abgesehen davon, daß die Ansicht, alle Arbeiter zu organisiren, gar nicht vorhanden ist. Und die Mittel, welche zur Arbeitslosenunterstützung aufgebracht werden müssen, sind keineswegs so große, daß sie eine wesentliche Herabsetzung der Lebenshaltung der Mitglieder der Organisationen herbeiführen würden. Wir verweisen hier auf die in voriger Nummer des „Correspondenzblattes“ in dem Bericht über die Generalversammlung der Tabakarbeiter gebrachten Zahlen.

Wir betrachten die Unterstützungen in den Gewerkschaften nicht als Zweck der Organisation, sondern als ein Mittel, ihren Zweck zu erreichen. Die Unterstützungen sollen dazu dienen, die Indifferenten in die Organisation zu ziehen; sie sollen verhindern, daß die Arbeitslosen zu schlechteren als den von der Organisation gestellten Arbeitsbedingungen Arbeit annehmen; sie sollen es der Gewerkschaft ermöglichen, das einmal Errungene zu erhalten und, von Diesem ausgehend, weitere Verbesserungen der Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu erringen; sie sollen dem auf der Reize befindlichen Mitgliede es möglich machen, als Agitator für die Organisation zu wirken; sie sollen den Arbeitsnachweis in die Hände der Arbeiter bringen. Sie sind also eine nothwendige Einrichtung der Gewerkschaften und müssen denselben nicht nur erhalten bleiben, sondern in den Organisationen, die sie noch nicht besitzen, soweit dies irgend möglich ist, eingeführt werden.

Die Unterstützungs-Einrichtungen geben der Organisation erst den richtigen Halt. Sie verhindern, daß die Mitglieder während der Periode des geschäftlichen Niederganges aus der Organisation auscheiden, denn in solchen Zeiten, während der Arbeitslosigkeit, bietet die Organisation ihren Angehörigen einen festen Stützpunkt. Während alle Organisationen, welche ihren Mitgliedern solche Vortheile bieten, einen wenig schwankenden Mitgliederbestand haben, sehen wir, daß in den anderen Gewerkschaften die Zahl der Mitglieder bedeutenden Schwankungen unterworfen ist. Verwaltungsstellen werden errichtet, um nach kurzer Zeit wieder zu verschwinden. Bei ungünstiger Geschäftslage bemächtigt sich der Mitglieder eine enorme Muthlosigkeit, kurz, die Organisation bietet ihnen in den ungünstigen Perioden nicht den nothwendigen Halt. Dann beginnen die Mitglieder der Verwaltung Vorwürfe zu machen, daß sie nicht gut gewirksamkeit habe. Die Form der Organisation soll geändert, größere Verbände sollen geschaffen werden. Daß aber die Ursache der ungünstigen Lage der Organisationen darin liegt, daß man sie nicht so ausgebaut hat, um von ihr auch in den schlechten Perioden Schutz und Hilfe erwarten zu können, das wird fast immer übersehen. Ferner zwingt die Organisation, welche den Mitgliedern Unterstützung gewährt, die ihr Angehörigen, bei einer

Arbeits-Einstellung nicht als Streikbrecher zu fungiren. Der Ausschluß aus einer solchen Organisation bringt den davon Betroffenen um eine Reihe Rechte, die er sich durch langjährige Beitragszahlungen erworben hat. Er wird sich in den meisten Fällen hüten, gegen seine Genossen aufzutreten und, wenn auch nicht gern, so doch im eigenen Interesse, aus Egoismus sich einem Streik anschließen. In den Organisationen, in welchen ein Ausschluß ein Mitglied nicht um weitgehende Rechte bringt, treibt der Egoismus die lauen, nicht vom Klassenbewußtsein durchdrungenen Mitglieder dazu, an ihren Arbeitsgenossen zum Verräther zu werden. Sie sind dann schuld daran, daß ein Streik verloren geht oder um Wochen verlängert wird. Die nutzlose Ausgabe für einen verlorenen Streik, die Mehrausgabe für eine durch Streikbrecher verlängerte Arbeits-Einstellung wird größer sein, als die für Unterstützung der Arbeitslosen auszugebende Summe. Will man nun anführen, daß auch der Streik der Buchdrucker, trotz Arbeitslosenunterstützung, verloren gegangen, so können wir nur wiederholen, was schon öfter gesagt: eine so weitgehende Forderung, wie die der Buchdrucker, wird nicht im ersten Angriff erfüllt werden und die Buchdrucker werden durch weiteren, zur geeigneten Zeit aufzunehmenden Kampf den Reimstundentag erringen, ehe andere Gewerbe dazu kommen werden, für ganz Deutschland den zehn- oder elfstündigen Arbeitstag eingeführt zu haben. Aber gerade die Buchdruckerorganisation zeigt, was eine Gewerkschaft, die ihren Mitgliedern etwas bietet, zu leisten vermag. Schon heute hat diese Organisation sich vollständig von ihrer Niederlage erholt. Sie hatte vor dem Streik 34.170 Mitglieder. Ende 1893 zählte sie bereits wieder 16.550 Mitglieder und verfügte über ein Vermögen von M. 85.847,—. Während andere Gewerkschaften nach schweren Niederlagen Jahre brauchen, um sich zu erholen, sehen wir diejenigen, welche ihren Mitgliedern weitgehende Vortheile gewähren, bald wieder in aller Kraft da stehen.

Von welcher Seite wir auch die Unterstützungs-Einrichtungen der Gewerkschaften betrachten mögen, immer bieten sie sich als Mittel zum Zweck, aber als ein fast unentbehrliches Mittel. Das Klassenbewußtsein wird durch die Schriften der Organisationen, durch die Vorträge in den Versammlungen und besonders durch den wirtschaftlichen Kampf, durch den Streik in den Arbeitern geweckt und befestigt. Daß die Gewerkschaft ihren Mitgliedern zu allen Zeiten Schutz und Hilfe bietet, kann diese doch nicht von ihrem Standpunkte des Klassenkampfes abbringen. Ja, wenn Organisationen beständen oder gegründet würden, die sich ausschließlich der Unterstützung ihrer Mitglieder bei Arbeitslosigkeit zc. widmeten, so würden auch wir diese bekämpfen, wie wir dies gegenüber den „Gewerksvereinen“ thun. Wo aber der Zweck der Organisation die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter und die Arbeitslosenunterstützung Mittel zum Zweck, da ist diese nicht nur nützlich, sondern nothwendig.

Der Streik im schottischen Kohlenrevier.

In der letzten Nummer der „Labour Gazette“ wird über den Streik der schottischen Vergleute wie folgt berichtet:

Ehe ein Bericht von den Umständen und dem jüngsten Verlaufe des Streiks gegeben wird, mögen einige Zahlen, betreffend die Anzahl der Beschäftigten und den jährlichen Gewinn von Kohlen in den bezüglichen Landestheilen, mitgeteilt werden. In Uebereinstimmung mit den Berichten der Bergwerksinspektoren von 1893 beträgt die Anzahl der Personen, welche in Schottland in oder bei Bergwerken beschäftigt sind, eingeschlossen diejenigen bei Privats-, Zweig- und Seitenbahnen, beim Kohlenwaschen und Koksbleichen 90825 oder ungefähr 13 Prozent der Gesamtzahl (683008) für ganz Großbritannien und Irland. Von dieser Gesamtzahl waren 74880 unter der Erde beschäftigt und von diesen waren 67298 über 16 Jahre alt.

Von der Gesamtzahl der Beschäftigten zählte Lanarkshire 42119, Ayr 12924, Fife 11872, Stirling 6718, Edinburgh 6034 und Linlithgow 4874.

Die in Schottland während 1893 geöfneten Kohlen betrugen 25482918 Tonnen oder 15½ Prozent des gesamten Gewinnes des Vereinigten Königreichs. Im Anschluß hieran wurden 1947842 Tonnen Schieferthon gewonnen oder ungefähr 99 Prozent der Schieferthons-Produktion des Vereinigten Königreichs.

Infolge der großen Arbeitseinstellungen in gewissen Landestheilen Englands 1893 fällt der Vergleich mit den Mengen der geförderten Kohlen zu Gunsten Schottlands aus, was bei ununterbrochener Förderung in England nicht der Fall gewesen wäre.

Vor den jüngsten Lohnherabsetzungen haben seit 1887 folgende Schwankungen der Löhne der Vergleute in Schottland stattgefunden:

Abweichungen vom Normallohn in Prozentfäßen angegeben.

Jahr	Süßliches Schottland	Fife und Kinross
1887	+ 4½	+ 10
1888	+ 11	+ 5
1889	+ 44½	+ 32½
1890	—	+ 11½
1891	... ..	... ..
1892	÷ 26⅔	÷ 25
1893 (Juni)	÷ 26⅔	÷ 12½
Während der engl. Streitigf.	+ 58⅓	+ 25

In Fife und Kinross ausgenommen, waren die schottischen Vergleute nie in stammigen Verbänden. Im letzten Jahre wurde während der großen Arbeitseinstellung in den englischen verbündeten Distrikten das schottische Kohlengeschäft sehr lebendig. Die schottischen Vergleute blieben bei der Arbeit und wurden Alle während der ganzen Zeit beschäftigt, ausgenommen bei einer oder zwei Gelegenheiten, wo kurze Aussetzungen stattfanden, um die Löhne höchstmöglich hinauszutreiben; eine Folge des Ein-

stellens der Arbeit über einen so großen Theil des englischen Kohlengebietes. Bei einer so günstigen Lage wurden bedeutende Lohnerhöhungen erlangt, wie aus der obigen Tabelle ersichtlich. In Lanarkshire, welches der Mittelpunkt des Kohlengebietes in Schottland ist, wurden zwei allgemeine Aufbesserungen von 1 sh täglich während des Augusts erlangt, während in einigen besonderen Fällen im Süden Schottlands eine dritte Aufbesserung von 1 sh zeitweilig erreicht wurde. In Fife und Kinross, wo vorher größere Lohnerhöhungen erzielt waren, wurden je eine Erhöhung von 12½ Prozent und zwei von 6¼ Prozent erlangt, also zusammen 25 Prozent.

Diese Erhöhungen und der Ausfall der Kämpfe der Verbände in England erzeugten unter den schottischen Vergleuten eine starke Neigung für die Politik der Verbände, welche nicht abgeschwächt wurde durch den Verlauf eines Streiks in Schottland wegen einer dritten Lohnerhöhung von 1 sh täglich im letztjährigen November. Es wurden von den schottischen Vergleuten Schritte gethan, um zu einer Verbindung mit dem englischen Verbände zu kommen, mit welchem vorher nur die Vergleute von Fife vereinigt waren. Vorläufig wurde ein schottischer Bergmannsbund gegründet und diese Korporation verband sich mit der Hauptverbindung. In dieser Weise wurde eine Geschlossenheit des Vorgehens der schottischen Vergleute zu Stande gebracht, welche bis dahin nicht vorhanden war.

Während des Winters und der ersten Monate im Frühling wurden die Lohnerhöhungen gut erhalten, aber im April fanden hier und da Abzüge statt. In der ersten Woche des Mai wurde von den verbündeten Grubenbesitzern durch den ganzen Süden Schottlands, wo 35000 Vergleute arbeiteten, bekannt gemacht, daß allgemein 1 sh täglich in Abzug käme.

In dem Distrikte Fife wurde ein Abzug von 15 Prozent bekannt gegeben. Wie in der letzten Ausgabe der „Gazette“ mitgeteilt wurde, versammelte sich der Verband der schottischen Vergleute am 7. Mai in Glasgow und beschloß, den Bergmanns-Verband von Großbritannien um seine Meinung hinsichtlich des einzuschlagenden Weges angesichts der angebotenen Lohnabzüge zu befragen. Inzwischen hatten die 35000 betroffenen Vergleute gestreikt, die hiervon berührten Distrikte waren Argyllshire, Ayrshire, Lanarkshire und ein Theil von Lothians. In Fife, wo lange Vermittelungsverträge zwischen den Verbänden der Grubenbesitzer und Vergleute in Wirksamkeit waren, blieben die Leute bei der Arbeit, und es fand eine Zusammenkunft statt, in welcher die Grubenbesitzer ihre Forderung eines 15prozentigen Abzuges auf 12½ Prozent ermäßigten. Die ermäßigte Forderung fand indessen nicht die Zustimmung der Vergleute. In der Erwartung einer endgültigen Entscheidung durch den Bund zehrten die feiernden Leute zur Arbeit zurück, und in den Abzug wurde vorläufig eingewilligt. Die Mühe, welche sich der schottische Verband gab, um den Bund der Grubenbesitzer zu einer gemeinsamen Sitzung zu veranlassen, blieb ohne Erfolg. Am 29. und 30. Mai saßen

der in Carlisle versammelte Verband der Vergleute von Großbritannien den Beschluß, den schottischen Vergleuten zu rathen, den Lohnabzug zurückzuweisen, zu deren Unterstützung legten sie sich eine Steuer auf. Dieser Rath wurde von den schottischen Vergleuten durch Abstimmung angenommen; 25 715 Stimmen waren dafür, 14 516 dagegen; die Stimmen von Lanarkshire waren gleichmäßig getheilt. In Uebereinstimmung mit dieser Entscheidung wurden Schritte gethan, diese so bekannt zu machen, daß eine allgemeine Arbeitseinstellung am 25. Juni stattfinden konnte. In Cumberland (ein Distrikt mit genügendem Auskommen), wo ein 10prozentiger Lohnabzug angekündigt war, blieb die Bekanntmachung der Entscheidung durch Beschluß der Vergleute von Schottland in der Schwebe. Am 6. Juni beschloß eine Zusammenkunft der schottischen Grubenbesitzer, an den Lohnabzügen festzuhalten und dem Verlangen, diese zurückzunehmen, nicht zu willfahren.

Während der ersten Hälfte des Juni wurden von beiden Parteien Vorbereitungen zu dem heran nahenden Kampfe getroffen, während in den viel Kohlen verbrauchenden Gewerben bekannt gemacht wurde, daß im Falle einer Arbeitseinstellung im Kohलगeschäfte die Werkstellen geschlossen würden. Am 15. Juni beschloß eine in Birmingham tagende besondere Versammlung des Vergarbeiterbundes von Großbritannien, daß eine Steuer von 6 d per Kopf aller Mitglieder der Verbindung zur Unterstützung der schottischen Vergleute erhoben werden soll und daß Mitglieder des Vorstandes sich nach Schottland begeben sollten, um das Geld zu vertheilen und die Leute zu ermuntern. Am 20. Juni wurde bei einer Versammlung des Vorstandes der Grubenbesitzer bestätigt, daß die Arbeitgeber in allen Distrikten sich einig wären in dem Entschlusse, den Forderungen der Leute nicht nachzugeben. Ungefähr zu derselben Zeit setzte sich die Edinburgher Handelskammer mit den streitenden Verbänden in Verbindung und lud sie ein, zur Vermittelung ihre Zuflucht zu nehmen und schlug zu diesem Zwecke ein Schiedsgericht, bestehend aus den Abgeordneten der Handelskammern von Edinburgh, Glasgow und Dundee, vor.

Von Seiten der Vergleute wurde dieses Anerbieten mit der Begründung, daß die Zusammenstellung des vorge schlagenen Schiedsgerichtes nicht zufriedenstellend wäre, abgelehnt, während die Grubenbesitzer beschloßen, daß keine Vermittelung von außerhalb angenommen werden könne. In wenigen einzelnen Fällen machten Grubenbesitzer ihren Leuten den Vorschlag, daß sie mit der Arbeit fortfahren und den ganzen oder einen Theil des streitigen Lohnes erhalten sollten. Die Verbindung

der Vergleute ist solchen lokalen und theilweisen Verständigungen feindlich und wurden sie deswegen verworfen. Indessen wurde von den Vergleuten beschloßen, daß den bei den Bergwerken beschäftigten Leuten, welche nicht direkt Kohlenarbeiter sind, erlaubt werden solle, weiter zu arbeiten, jedoch nicht bei Kohlen. Vor der Bekanntmachung dachten viele, daß so etwas wie eine vollständige Arbeitseinstellung über das ganze schottische Kohlengebiet unmöglich wäre, aber innerhalb weniger Tage nach der festgesetzten Zeit fand man, daß wenigstens 95 Prozent der Kohlen-Vergleute von Schottland ihr Arbeitsgeräth aus den Bergwerken fortgebracht hatten. Seit der in dieser Weise begonnenen Arbeitseinstellung hat keine wesentliche Aenderung in der Haltung der Parteien stattgefunden. Wahrscheinlich sind 70 000 Vergleute an diesem Streik theilhaftig. Man sagt, daß Vergleute in den Fife- und Kinross-Distrikten, welche Häuser bewohnen, deren Eigentümer Grubenbesitzer sind, von diesen benachrichtigt wurden, daß sie nach Ablauf des Mietkontraktes ausziehen hätten.

Am 3. Juli beschloß eine Versammlung des Ausschusses des Vergarbeiterbundes von Großbritannien, die Steuer zur Unterstützung der schottischen Vergleute von wöchentlich 6 d auf 1 sh für jedes Mitglied zu erhöhen. Etwas Unzufriedenheit scheint unter den schottischen Vergleuten dadurch hervorgerufen zu sein, daß die Höhe der von den englischen Vergleuten aufgebrachtten Unterstützung für die 80 000 schottischen Mitglieder der Verbände berechnet wurde, während weitere 40 000 sich in keinem Verbande befinden.

Eine Sache, welche etwas Einfluß auf den Verlauf des Streiks haben mag dadurch, daß sie beide Parteien weniger geneigt zu einem sofortigen Vertrage macht, ist, daß die Feiertage der Glasgower Messe jetzt in vollem Gange sind und wohl bis zur dritten Juliwöche dauern werden. Infolge des Streiks werden viele Werke, welche viel Kohlen gebrauchen, früher wie sonst, der Feiertage wegen, geschlossen und mögen einige Tage länger geschlossen bleiben. Die Wirkung der Arbeitseinstellung auf andere Gewerbe war bereits sehr hängnißvoll. Zwei Drittel der Hochöfen, welche voriges Jahr betrieben wurden, sind ausgeblasen und die Eisenbahngesellschaften stellen rollendes Material außer Gebrauch und ließen eine große Anzahl Arbeiter vorläufig feiern.

Wenn die gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen den englischen Grubenbesitzern und dem Vergarbeiterbund wegen eines Uebereinkommens in den Lohnfragen der Vergleute von Erfolg sind, so hat möglicherweise eine solche Erledigung einen großen Einfluß auf den Streik in Schottland.

Kongresse und Generalversammlungen.

Generalversammlung des Verbandes der am Schiffbau und an der Schifffahrt beschäftigten Personen Deutschlands in Lübeck am 22. und 23. Juli 1894.

Vertreten sind von Hamburg die Katarbeiter, die Gruerkührer, die Speicherarbeiter, die Vaggerer, die Schauerleute durch je einen Delegirten. Die

Werftarbeiter sind vertreten durch den zweiten Vorsitzenden des Verbandes. Ferner haben Delegirte gesandt die Hafenarbeiter von Altona, Bremen, Bremerhaven, Kiel, Lübeck, Lehe, Stettin und Rendsburg. Im Ganzen sind 18 Delegirte anwesend.

Die vom Kassirer des Verbandes gedruckt vorgelegte Abrechnung pro 1893 ergibt eine Einnahme

von M. 4833,48, eine Ausgabe von M. 3646,39. Im 1. Quartal 1894 betrug die Einnahme M. 1705,26, die Ausgabe M. 894,09, im 2. Quartal 1894 die Einnahme M. 1345,98, die Ausgabe M. 909,77.

Der Kassenbestand, der Ende Dezember 1892 M. 877,68 betrug, ist demnach bis Ende Juni 1894 auf M. 3312,15 gestiegen. Außerdem weist der Generalfonds einen Bestand von M. 1578,80 auf.

An die Generalkommission wurden abgeführt während der letzten 1½ Jahre M. 557,25. Für Agitation wurden verausgabt zu M. 1000, an Streifen und Gemäsegelte zu M. 300.

Der Verband wurde 1892 durch den Zusammenschluß des Verbandes der Hafenarbeiter, 4513 Mitglieder, und des Verbandes der Werftarbeiter, 1830 Mitglieder, gebildet. Infolge der Cholera-epidemie in Hamburg ging der Verband, der sein Hauptkontingent von Mitgliedern in Hamburg hatte, an Mitgliederzahl bedeutend zurück. Er hatte Ende 1892 nur noch 1994 Mitglieder und auch diese konnten infolge der Arbeitslosigkeit ihre Beiträge nicht voll bezahlen. Deswegen mußte das bis dahin herausgegebene Fachorgan, welches monatlich zweimal erschien, eingehen und wurde ein kleines Korrespondenzblatt, welches nur die Bekanntmachungen des Vorstandes und die Abrechnungen enthielt, nach Bedarf herausgegeben. Die Mitgliederzahl war Ende 1893 auf 1600 zurückgegangen, während, wie vorstehend erwähnt, die Vermögensverhältnisse sich wesentlich gebessert haben.

Die von den Delegirten der einzelnen Hafenplätze über die wirtschaftliche Lage der Hafenarbeiter sowie über die Organisation derselben erstatteten Berichte ergaben ein wenig erfreuliches Resultat.

Der russische Zollkrieg hat den Hafenarbeitern gewaltigen Schaden gebracht; in Bremerhaven, wofür selbst ein nicht unbeträchtlicher Handel mit russischer Wolle getrieben wird, stockte die Schifffahrt fast vollständig; auch die Weser-Korrektion trug viel zu diesem Umstande mit bei. Durch die letztere gelangten immer mehr größere Schiffe direkt nach Bremen. Die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft deckte ihren Bedarf an Arbeitskräften wesentlich aus der infolge der Geschäftsflaute in Bremen zahlreich vorhandenen Reservearmee. Niedrige Löhne, lange Arbeitszeit sind die Regel. So zahlt die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft nur einen Lohn von M. 3 pro Tag, der Norddeutsche Lloyd einen solchen von M. 3,50.

Auch die Hamburger Hafenverhältnisse haben sich seit 1890 immer mehr verschlechtert. Bei einzelnen Branchen der Hafenarbeiter, namentlich bei den Speicherarbeitern und Werführern Hamburgs, herrscht ein Kleinmuth bezüglich der Organisation, der für zielbewußt denkende Arbeiter geradezu beschämend ist.

Die Folgen der mangelhaften Organisation sind natürlich eine immer größere Abhängigkeit von den Kapitalisten und deren heutzutageigen Arbeitsvermitteln. Wer nicht in deren Wirtschaften tagelang herumkaut, hat keine Aussicht, Arbeit zu erhalten. Diese unwürdigen Zustände sind erklärlicher Weise nicht dazu angethan, das moralische Selbstgefühl der Arbeiter zu heben. Die bisher entfaltete Agitation war wenig wirkungsvoll.

Noch schlimmer liegen zum Theil die Verhältnisse in Kiel; auch dort dasselbe Wirtschaftssystem und dieselbe Lethargie unter den Hafenarbeitern. Von 500—600 Hafenarbeitern gehören nur 12 zum Verband. Die traurigsten Erwerbsverhältnisse herrschen unter den Vaganten in Hamburg. Ein Theil derselben hat eine Arbeitszeit von 19—20 Stunden; dieselben müssen auf ihren Schiffen in geradezu schauerlichen Löchern schlafen, in einem Luftraum von 10—12 Kubikmetern liegen manchmal sechs Mann zusammengepfercht. Der Verdienst für die entsetzlich lange Arbeitszeit variiert zwischen M. 19 und 30.

In einzelnen Orten herrscht eine Strömung für lokale Organisation und rief der Bericht des Delegirten aus Stettin, woselbst noch ein Lokalverein besteht, eine recht lebhafte Debatte hervor. Die Stettiner Hafenarbeiter haben das Glück gehabt, infolge einer recht günstigen Geschäftskonjunktur von ihren Rhedern nach einem Streik von drei Tagen einige recht bescheidene Forderungen bewilligt zu erhalten. Trotz alledem die Erwerbsverhältnisse in Stettin auch jetzt noch ungünstig sind, als in anderen Hafenstädten, glauben doch die Stettiner Hafenarbeiter in ihrer Lokalorganisation das Allheilmittel für alle Schäden entdeckt zu haben. Die Verhältnisse werden dieselben wohl bald eines Besseren belehren. Der Stettiner Delegirte stand mit seinen Ansichten über lokale Organisation völlig allein; alle übrigen Delegirten sprachen sich energisch dahin aus, daß nur durch den engsten Zusammenschluß der Hafenarbeiter in allen Hafenstädten eine Verbesserung ihrer Lage herbeigeführt werden könnte.

Von allen Seiten wurde die Nothwendigkeit einer regen Agitation betont; die meisten Hafenplätze des Inlandes, am Rhein, an der Elbe und der Oder sind bis jetzt nicht angeschlossen; auch in Berlin mangelt es noch an einer Organisation, und ersucht der Verband die verschiedenen örtlichen Gewerkschaftskartelle, Verbindungen mit den Hafenarbeitern anzuknüpfen und etwaige Abreden von Vertrauenspersonen dem Vorstande zu übermitteln.

Für den eventuell im nächsten Jahre stattfindenden Gewerkschaftskongreß bestimmt die Generalversammlung Will-Hamburg und Brinjes-Bremerhaven als Delegirte. Im Verhinderungsfalle sollen Kellermann-Hamburg und Gehre-Bremerhaven als Stellvertreter fungiren.

Es folgt sodann die Statutenberathung. Vetrantagt ist, den Verband wieder wie früher: „Verband der Hafenarbeiter Deutschlands“ zu nennen.

Begründet wird der Antrag damit, daß sich bekanntlich nach dem Halberstädter Kongreß der Hafen- und Werftarbeiter-Verband verthmolzen hätten. Sehr bald hätte sich jedoch gezeigt, daß dies ein Mißgriff gewesen ist. Hafen- und Werftarbeiter hätten auf wirtschaftlichem Gebiet zu wenig Verührungspunkte.

Der Zusammenschluß sei ein künstlicher, den wirtschaftlichen Interessen nicht entsprechender gewesen. Die Werftarbeiter seien jetzt, bis auf wenige, sämmtlich aus dem Verband ausgeschieden; anstatt eines größeren Zusammenschlusses sei nur

eine Zerspitterung der Kräfte erreicht worden. An mehreren Plätzen hätten die Werftarbeiter Lokalbvereine gegründet; ein Theil hätte sich der Metallarbeiter-Organisation angeschlossen, die große Mehrheit gehöre keiner Vereinigung an.

Die Generalversammlung beschließt, Werftarbeiter für die Folge nicht mehr aufzunehmen und der Organisation wieder den Namen: „Verband der Hafenarbeiter Deutschlands“ zu geben.

Ferner wird beschlossen, nicht mehr wie bisher 66⅔%, sondern nur 50 Prozent der Einnahme an

die Hauptkasse abzuführen und die Generalversammlungen nicht wie bisher alle Jahre, sondern alle zwei Jahre abzuhalten.

Das „Correspondenzblatt“ soll in der bisherigen Weise weiter erscheinen. Dem Vorstand des Verbandes wird aufgegeben, Schritte dahin zu thun, daß die Arbeitsstätten der Hafenarbeiter unter das Fabrikinspektorat gestellt werden, weil die Unfallverhütungsvorschriften jetzt nicht ausreichend zur Ausführung gelangen.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Hamburg, der Sitz des Ausschusses wird nach Lübeck verlegt.

Situationsbericht.

Der Zustand der Schuhmacher in BURG b. M. dauert jetzt bereits 15 Wochen. Jemand eine Aussicht, den jetzt noch Ausgesperrten Arbeit in BURG zu verschaffen, ist kaum vorhanden, denn die Fabriken sind mit fremden Arbeitern und Streikbrechern besetzt. Es sind noch ca. 100 Ausgesperrte, 59 männliche und 32 weibliche, zu unterstützen. Die Mehrzahl der Ausstehenden ist abgereist. Aber dieselben finden nur schwer in anderen Städten Arbeit. Gleich einem Gekückten werden sie von den Arbeitsstellen zurückgewiesen. Um dieser Verrufserklärung entgegenzutreten, giebt es nur ein Mittel, den Vorkott der aus BURG kommenden Schuhwaaren. Auf die gewaltige Waffe, welche die Arbeiter in dem Vorkott in Händen haben, ist schon wiederholt hingewiesen worden, desgleichen darauf, daß keine besonderen Anforderungen bei der Ausführung eines Vorkotts an die Arbeiter gestellt werden. Wenn nun den heute noch in BURG Ausgesperrten dadurch, daß die Arbeiter keine Schuhwaaren, welche in BURG angefertigt worden sind, kaufen, wieder Arbeit verschafft oder wenigstens dafür gesorgt wird, daß die gegen sie erlassene Verrufserklärung zurückgenommen wird, so wird dadurch nur der Solidarität Ausdruck gegeben.

Andererseits sollten aber auch die Opfer dieses unglücklichen Kampfes nicht ohne Unterstützung gelassen werden. Bei den gegenwärtigen sozialen Kämpfen kann jeder Arbeiter in die gleiche Lage kommen und auf die Solidarität seiner Genossen angewiesen sein. Dieser Gedanke sollte die Arbeiter,

welche in der Lage sind, den Ausgesperrten ein Scherlein zu opfern, bei ihren Handlungen leiten.

Adresse: W. Vogt, Holzstr. 2, Jesse's Restaurant, BURG b. M.

In Schlotheim haben sich auch die im Hause beschäftigten Arbeiter den streikenden Seilern angeschlossen. Es sind 72 männliche und 61 weibliche Personen zu unterstützen. Die Produktion ist gänzlich lahmgelegt und die Vorräthe sind erschöpft. Die Fabrikanten befinden sich in größter Verlegenheit, denn bis jetzt hat sich noch nicht ein einziger Streikbrecher nach Schlotheim verirrt. Die elende Lage der Arbeiter (meistens Seiler) in dem abgelegenen Dörfchen ist zu bekannt, als daß irgend ein Arbeitsloser sich verleiten fühlen könnte, dorthin zu gehen, um bei angestrengter Arbeit langsam hungern zu können. Die Hoffnung, daß die Streikenden keine Woche wegen Mangel an Mitteln im Streik ausharren könnten, ist den Fabrikanten geschwunden. Dank der bewiesenen Solidarität der deutschen Arbeiter, war es bis jetzt möglich, die Ausstehenden genügend zu unterstützen. Wenn diese Solidarität nur noch eine kurze Zeit in der bisherigen Weise gegenüber den Seilern gezeigt wird, so ist garnicht daran zu zweifeln, daß in kurzer Zeit der Kampf beendet ist. Wenn die früher gegebenen Schilderungen der Lage der Schlotheimer Seiler berücksichtigt werden, so wird es auch an weiterer pekuniärer Unterstützung der Ausstehenden nicht mangeln.

Adresse: S. Schlüter, Bahrenfelder Stein-damm 48, II, Altona-Ottensen.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 6. bis 27. Juli 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag	(1. Qu. 1894) des Verbandes der Vergolder	M.	20,—
"	(2. Qu. 1894) des Seemannsvereins, Hamburg	"	5,—
"	(2. Qu. 1894) des Vereins der Handlungsgehilfen „Vorwärts“, Hamburg	"	3,—
"	(2. Qu. 1894) des Verbandes der deutschen Buchdrucker	"	500,—
"	(1. Qu. 1894) des Verbandes der Zimmerer	"	383,80
"	(2. Qu. 1894) des Vereins der Relnier und Verlagsgehilfen, Hamburg	"	25,—
"	(1. u. 2. Qu. 1894) des Vereins der Gastwirthsgehilfen, Altona	"	10,—
"	(2.—4. Qu. 1893) des Verbandes der Lederarbeiter	"	363,—

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

W. Glück, Gelbgießer, Berlin

M. 1.—
A. Demuth, Poolstr. 41, II.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

**Generalversammlung des Verbandes
deutscher Gold- und Silberarbeiter usw.
Hannau, 29.—31. Juli 1894.**

Anwesend sind 12 Delegirte. Der Vorstand
ist durch 2 Mitglieder, der Ausschuß durch 1 Mit-
glied vertreten.

Aus dem Bericht des Vorstandes ist hervor-
zuheben, daß die Bemühungen des letzteren, die
Organisation der Graveure zum Anschluß an den
Gold- und Silberarbeiterverband zu bewegen,
erfolglos gewesen sind.

Die Agitationskommission der Graveure, die
ihren Sitz in Berlin hatte, scheint inzwischen ein-
gegangen zu sein. Ein Fachorgan wird jetzt von
dem Verein der Graveure Leipzigs dortselbst her-
ausgegeben.

Die Thätigkeit der Kommission zwecks billigerer
Herstellung des Verbandsorgans hat zu keinem
praktischen Resultate geführt, der Vorstand hat
sich vielmehr genöthigt gesehen, das Organ auf
Kosten des Verbandes zu übernehmen, was einen
Zuschuß von circa M. 120 pro Quartal aus der
Verbandskasse erfordert.

Seit dem letzten Verbandstage sind 11 Filialen
des Verbandes eingegangen, während 9 Filialen
neu gegründet wurden.

Mit den Formier-, Schmiede- und Kupfer-
schmiede-Verbänden hat der Vorstand in Unter-
handlung gestanden zwecks Abschluß eines Kartell-
vertrages; der Ausschuß sowohl als auch einzelne
Filialen haben sich jedoch gegen den Vertrag
erklärt, weshalb die Sache noch ruht und nun-
mehr der Entscheidung des Verbandtages unter-
liegt.

Streiks sind durchzuführen gewesen in Breslau,
Görlitz, Stuttgart, Döbeln und Nürnberg (letzterer
bezieht zur Zeit noch), welche nur theilweise Er-
folg hatten.

Es wird konstatiert, daß von Verwaltungen der
nationalen Krankenkasse der Goldarbeiter dem Ver-
band entgegengearbeitet wird. Eine vom Vorstand
veranstaltete Agitationstour hat nur geringen Er-
folg gehabt.

Der Vertreter des Ausschusses berichtete, daß
infolge Differenzen mit dem Vorstand der frühere

Ausschuß sein Amt niedergelegt habe. Anfangs
weigerte sich die Filiale Berlin, einen neuen Aus-
schuß zu wählen. Nachdem dies doch im Interesse
des Verbandes geschehen, hat sich das Verhältnis
zwischen Vorstand und Ausschuß günstig gestaltet.

Nach dem Kassengericht hatte der Verband vom
1. Januar bis 26. Juli 1894 eine Einnahme von
M. 714,74 und eine Ausgabe von M. 4070,26, so
daß ein Defizit von M. 3355,52 entstanden ist.
Die Mehrausgabe entstand durch den noch jetzt
fortdauernden Streik in Nürnberg. Der Verband
hatte am 26. Juli d. J. in 23 Filialen 1401 Mit-
glieder und einen Kassenschatz von M. 2004,27
in der Hauptkasse und M. 38,62 in der Unter-
stützungskasse.

Der Delegirte aus Pforzheim berichtet Fol-
gendes: Nach dem Bericht der Handelskammer
in Pforzheim vom Jahre 1890/91 arbeiten dort
in der Gold- und Silberwarenindustrie in 460 Fa-
briken 11 000 Arbeiter, welche sich wie folgt ver-
theilen:

	Auswärtig.	Pforzh.	Zus.
Männliche Ausgelernte . . .	3850	2000	5850
Lehrlinge	1850	550	2400
Weibliche Ausgelernte . . .	1830	870	1700
Lehrlinge	900	150	1050

Hülfseschäfte kommen 286 mit 1255 Arbeitern
in Betracht. Die Arbeitszeit betrage durchschnitt-
lich 45 Stunden pro Woche infolge des schlechten
Geschäftsganges; bei einer Arbeitszeit von 60 Stun-
den werde von den erwachsenen Arbeitern ein durch-
schnittlicher Lohn von M. 22 pro Woche erzielt.
Die letztere Angabe wird von den Arbeitern
in Pforzheim bestritten, indem bei 60stündiger
Arbeitszeit der Durchschnittslohn höchstens nur
M. 18 pro Woche betrage, so daß also bei 45stün-
diger Arbeitszeit sich ein Durchschnittslohn von
M. 13,50 pro Woche ergibt.

Eine lebhafteste Diskussion wird durch den von
Stuttgart, Hannau, Pforzheim und Mainz gestellten
Antrag auf Anschluß an den Metallarbeiterverband
herbeigeführt. Im Allgemeinen sind die Delegirten
für den Anschluß, jedoch befürchtet ein größerer
Theil, daß eine erhebliche Anzahl der Mitglieder
noch nicht für den Anschluß eingenommen ist und

dadurch der Organisation verloren gehen würde. Schon auf dem vor drei Jahren in Pforzheim stattgefundenen Verbandstag stand man dem Projekt sympathisch gegenüber, hat aber den Anschluß noch nicht für zeitgemäß gehalten.

Von den Vertretern, welche dem sofortigen Anschluß das Wort reden, wird. ausführt, daß die Mitgliederzahl des Verbandes erheblich zurückgegangen ist. Bei Anschluß an den Metallarbeiterverband seien die Maßregelungen, welche jetzt namentlich in kleineren Orten vorkommen, nicht mehr so sehr zu befürchten, wenn sie aber hier und da doch noch vorkämen, so hänge doch der Fortbestand der Filiale nicht immer davon ab. Für die Verwaltung ständen mehr Kräfte zur Verfügung und den Goldarbeitern z. B. sei in viel mehr Orten Gelegenheit gegeben, sich der Organisation anschließen zu können. Auch in Bezug auf die Reiseunterstützung, sowie den Arbeitsnachweis und das Herbergswesen habe der Anschluß für die Mitglieder Vortheile. Den Berufsdünkel, mit anderen Arbeitern nicht zusammengehen zu wollen, dürfe man nicht berücksichtigen; durch die Fachsektionen, welche im Metallarbeiterverband gebildet werden können, sei den etwaigen Sonderinteressen genügend Rechnung getragen. Wenn der Metallarbeiterverband auch noch nicht allen Ansprüchen genügen könne, so müsse man bedenken, daß er noch jung sei und weiter ausgebaut werden müßte. Durch die Industrieverbände müsse man später zu einer allgemeinen Arbeiterunion kommen.

Von anderer Seite wird vor dem frühzeitigen Anschluß gewarnt, weil die Organisation unter den Goldarbeitern dadurch nicht gefördert würde. Bei Gründung des Holzarbeiterverbandes habe es sich gezeigt, daß eine große Zahl in Fachorganisationen vereinigter Holzarbeiter dem Industrieverband fern geblieben sind. Die Gefahr der Maßregelung bestände fort. So lange die Goldarbeiter für sich organisiert sind, sei Mancher aus Kollegialität im Verband. Wenn auch die Mitgliederzahl zurückgegangen sei, so habe man keine Garantie dafür, daß durch den Anschluß nicht das Gleiche statthabe; letzteres sei sogar wahrscheinlich. Die Goldarbeiter hätten zu wenig Berührungspunkte mit den übrigen Metallarbeitern; die Schmiede, Formner zc. könnten nicht für die Interessen der Goldarbeiter eintreten. Auch die Unterstützungsfrage sei im Metallarbeiterverband nicht so ergiebig geregelt, wie im Verband der Goldarbeiter.

Der sofortige Anschluß an den Metallarbeiterverband wird in namentlicher Abstimmung mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt, hingegen beschlossen, „eine Kommission von 3 Mitgliedern zu wählen, welche den Anschluß an den Metallarbeiterverband bis zu der im Frühjahr 1895 stattfindenden Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes vorzubereiten hat“.

Der Abschluß von Kartellverträgen wird von

mehreren Delegirten nach diesem Beschluß für überflüssig erklärt, während von anderer Seite betont wurde, daß den Mitgliedern durch Kartellverträge Vortheile geboten würden.

Der Vorstand wird ermächtigt, behufs Auszahlung der Reiseunterstützung Kartellverträge abzuschließen.

Die Anträge auf Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung und die dadurch bedingte Beitragserhöhung werden nach längerer Diskussion abgelehnt; desgleichen auch der Antrag, „die den Zahlstellen zur Verfügung stehenden 33 1/3 Prozent der Beiträge herabzusetzen“.

Eine längere Diskussion entbrennt sich über die Erhöhung der Beiträge. Dieselben betragen bisher pro Woche für männliche Mitglieder 10 \mathcal{M} , für weibliche 5 \mathcal{M} ; für das Organ, welches nicht obligatorisch eingeführt ist, werden von den Mitgliedern, welche dasselbe lesen, 5 \mathcal{M} pro Woche erhoben. Außerdem werden freiwillige Beiträge durch Ausgabe von Zehn-pfennig-Marken zur Bildung des Unterstützungsfonds erhoben.

Es wird beschlossen, die Beiträge pro Woche für männliche Mitglieder auf 20, für weibliche auf 10 Pfennige zu erhöhen. Das Organ wird obligatorisch geliefert und die Sammlung für den Unterstützungsfonds unterbleibt.

Folgender Antrag wird angenommen: „Arbeiter anderer Berufe, welche zu einer Beschäftigung übergehen, die sie berechtigt, dem Verbandsbeitritt zu treten, werden ohne Zahlung von Beitrittsgehd aufgenommen, wenn sie zur Zeit des Beitritts der Organisation ihres früheren Berufes angehört.“

Der § 5 des Statuts erhält folgende Fassung: „Werden Mitglieder durch Aussperrung, Maßregelung oder ArbeitsEinstellung zur Abreise genöthigt, so kann mit Genehmigung des Verbandsvorstandes eine Reiseunterstützung oder, falls keine Abreise erfolgt, anderweitige Unterstützung, auch ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft, sofort gewährt werden, sofern die davon Betroffenen bei Verhängung der Aussperrung, bezw. bei Ausbruch der ArbeitsEinstellung, schon Mitglieder waren. Die gewährten Unterstützungen sind Darlehen, worüber die Empfänger Schuld-scheine auszustellen haben.“

Die 33 1/3 pSt. der Beiträge für die Zahlstellen dürfen nur von der Hälfte der erhöhten Beiträge abgezogen werden.

Der Beitrag an die Generalkommission soll auch fernerhin bezahlt werden.

Der Vorstand hat auch fernerhin seinen Sitz in Hamburg, der Ausschuß in Berlin.

Aus dem Bericht der Agitationskommission ist zu entnehmen, daß dieselbe Verbindungen anknüpfte, um neben dem Verbandstag einen internationalen Kongreß der Berufsge nossen abzuhalten; dieses Projekt sei jedoch nicht zur Verwirklichung gekommen.

Der nächste Kongreß der deutschen Gewerkschaften.

„Im „Sozialdemokrat“ ist mitgetheilt worden, daß im nächsten Jahre ein Gewerkschaftskongreß stattfinden soll. Der „Correspondent für Deutsch-

lands Buchdrucker“ schrieb, der Kongreß würde Ostern nächsten Jahres stattfinden. Um zu vermeiden, daß irgend ein Organ in nächster Zeit

vielleicht auch schon die Tagesordnung des Kongresses bekannt giebt, wollen wir kurz mittheilen, inwieweit die erwähnten Nachrichten sich bestätigen. In der Generalkommission ist darüber verhandelt worden, ob im nächsten Jahre ein Gewerkschaftskongress stattfinden soll. Da der zu behandelnde Stoff aber nicht ausreichend genug erscheint, so soll in einigen Wochen bei den Vorständen der Gewerkschaften Umfrage gehalten werden, ob sich dort das Bedürfnis für Einberufung des Kongresses notwendig gemacht hat. Es ist also gegenwärtig weder bestimmt, ob der Kongress einberufen wird, noch ist über den Zeitpunkt des

eventuellen Stattfindens des Kongresses beschlossen worden. Vor Mitte Oktober dürfte Bestimmtes nicht in der Sache festgesetzt werden können und wird dann jedenfalls von uns die Einberufung auch unmittelbar nachher erfolgen. Die mindestens verfrühten Nachrichten können ihren Ursprung nur in einer Bemerkung haben, die ein Mitglied der Generalkommission auf der Generalversammlung eines Verbandes gemacht hat. Wir veröffentlichen diese Mittheilung, um etwaigen Anfragen und Auseinandersetzungen in der Sache vorzubeugen.

Die Generalkommission.

An die Leiter der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Von dem Vorstand des „Verbandes der süddeutschen Mühlenarbeiter“ werden wir ersucht, eine Aufforderung dahingehend an die Vertrauensleute der Gewerkschaften zu richten, daß sie es sich angelegen sein lassen, Schritte zu thun, um die Müller in die Organisation hineinzuziehen. Es bestehen gegenwärtig zwei Verbände für die Mühlenarbeiter: Der „Verband der Müller und Berufsgenossen“, der seinen Sitz vor kurzer Zeit von Halle a. d. S. nach Altenburg, S.-A., verlegt hat und dessen Vorsitzender H. Käppler, Mauergasse 4 b, Altenburg, S.-A., ist und der „Verband süddeutscher Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen“, Vorsitzender A. Stapp, Gewerkschaftsgasthof „Zur Rose“, Heilbronn a. N. Der erstgenannte Verband, welcher sich über ganz Deutschland erstreckte, verlor jedoch in Süddeutschland ständig an Mitgliedern und gingen schließlich sämtliche Zweigvereine in Süddeutschland ein. Deswegen erfolgte eine Verständigung mit den Vertrauensleuten der süddeutschen Müller dahingehend, daß zur Heranziehung der indifferenten Müller ein besonderer Verband für die Müller in Süddeutschland gegründet werden sollte. Die beiden Verbände arbeiten gegenwärtig nebeneinander darauf hin, bessernd in die traurigen Verhältnisse, unter denen die Müller leiden, einzugreifen. Voraussichtlich dürfte später wieder eine Vereinigung der beiden Organisationen zu einer gemeinsamen herbeigeführt werden.

Nunmehr wird von den Leitern der Müllerorganisationen der Wunsch ausgesprochen, daß die Vertrauensleute der Gewerkschaften sich bemühen möchten, in allen Orten, in welchen Müller beschäftigt werden, diese für die Organisation zu gewinnen. Nach den Beobachtungen der Verbandsleitung zeigt sich in allen Orten, in denen die Gewerkschaftskartelle für die Organisation der Müller eingetreten sind, daß die Bemühungen nicht fruchtlos waren. Es sind mit Hilfe der Kartelle Verwaltungsstellen des Verbandes gegründet und Mitglieder gewonnen worden. Da nun die Kartelle in erster Linie dafür zu sorgen haben, daß die nichtorganisirten Arbeiter für die Gewerkschaften gewonnen werden, so wird der von dem Vorstand des Müllerverbandes geäußerte Wunsch wohl auch allseitig berücksichtigt werden.

Die Müller zählen, wie alle anderen Arbeiter

der Nahrungsmittelindustrie, zu Denjenigen, welche die längste Arbeitszeit und den erbärmlichsten Lohn haben, und außerdem nicht nur durch die Natur des Betriebes gesundheitlich geschädigt werden, sondern auch ständiger Gefahr ausgesetzt sind. Von der Kommission für Arbeiterstatistik sind Erhebungen über die Arbeitszeit in den Mühlenbetrieben veranstaltet worden. Wenn auch, wie von sachkundiger Seite behauptet wird, das Resultat dieser Erhebungen durch Verschleierung der Thatfachen durch die Befragten nicht das thatsächliche Bild der Dauer der Arbeitszeit erzielt wurde, so ist das Festgestellte vollständig ausreichend, um zu zeigen, daß die Müller unter einer übermenschlich langen Arbeitszeit zu leiden haben. In dem an die Kommission für Arbeiterstatistik erstatteten Berichte heißt es:

Von den befragten 995 Windmühlen haben zwar 293 niemals im Jahr Tag- und Nachtbetrieb, in den übrigen 702 Mühlen sind aber die Arbeitszeiten während des Tag- und Nachtbetriebs theilweise außerordentlich groß. Eine tägliche Arbeitszeit von 12 Stunden und weniger kommt nur in 10,3 pZt., eine solche von 12—14 Stunden nur in 3,8 pZt. und eine solche von 14—16 Stunden in 20,4 pZt. sämtlicher Betriebe vor. Die schon ziemlich lange durchschnittliche Arbeitszeit von 16 bis 18 Stunden umfaßt 43,4 pZt. der Gesamtzahl und 21 pZt. haben mehr als 18 stündige Arbeitszeit täglich, 16,4 pZt. davon eine solche von 22—24 Stunden täglich und zwar vermuthlich meist 24 Stunden. Dazu kommt noch, daß die 24 stündige tägliche Arbeitszeit in der Regel während mehrerer Tage fortgeht, so daß, abgesehen von den einzelnen Ruhepausen der Nacht, in Wirklichkeit eine 48-, 72- oder 96 stündige Arbeitszeit stattfindet. Nur nach Verlauf mehrerer Tage und Nächte wird dem Gesellen eine volle Nacht zur Ruhe dadurch gewährt, daß die Mühle während derselben abgestellt wird, oder daß Ablösung eintritt. Auch sind bei den Arbeitszeiten von durchschnittlich weniger als 22—24 stündiger Dauer längere als 24 stündige Arbeitszeiten nicht ausgeschlossen. Die tabellarischen Darstellungen geben über diesen Punkt bei den Windmühlen keine Auskunft, und die Ursache konstatirt nur bezüglich der Arbeitszeiten von 16—18 Stunden, daß hier der Geselle in der Regel bis 12 oder 2 Uhr Nachts

maßt und dann bis 6 oder 8 Uhr Morgens Ruhe hat. Für die Beurtheilung der sich aus den statistischen Tabellen ergebenden Arbeitszeiten kommt ferner in Betracht, daß für die Zeiten des ununterbrochenen Tag- und Nachtbetriebs die Angaben der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr voneinander weichen, als dies sonst der Fall ist. Besonders sind nach den Angaben der Arbeitnehmer die Arbeitszeiten von 12 Stunden und weniger im Tage seltener und die täglichen Arbeitszeiten von mehr als 18 Stunden häufiger als nach den Angaben der Arbeitgeber.

Diese amtlichen Ausführungen dürften genügen, um jeden Arbeiter, der Mitleid für die Leiden seiner Arbeitsgenossen hat, zu bewegen, nach Möglichkeit diese Leiden lindern zu helfen. Dies kann nur durch eine ausreichende Organisation geschehen. Doch nicht gegen die lange Arbeitszeit allein ist der Kampf zu führen. Es kommen auch die weiteren Umstände, die geringen Löhne, die ungesunden Schlafstellen und ungenügende Ernährung in Betracht, wenn wir es uns erklären wollen, daß von Natur kräftige Leute arbeitsunfähig sind, wenn sie 15—20 Jahre im Müllegewerbe gearbeitet haben. So lange aber die Gesetzgebung von dem Unternehmertum beeinflusst sein und nur unter Berücksichtigung der Interessen desselben in die Arbeitsverhältnisse eingreifen wird, so lange wird der Gewerkschaftsorganisation es zufallen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Aber was seiens der Gesetzgebung geboten

wird, muß unbedingt nach Kräften ausgenutzt werden. So wird auch die Kommission für Arbeiterstatistik noch im Laufe dieses Jahres eine Anzahl Mülser vorladen, um von diesen zu hören, welche Vorschläge bezüglich der gesetzlichen Verfürzung der Arbeitszeit zu machen sind. Ein Theil der Vorzuladenden wird der Organisation der Mülserarbeiter entnommen werden. Und dieser Umstand ist es, der es dringend gebietet, daß die örtlichen Gewerkschaftskartelle die Agitation unter den Mülsern unbedinglich in Angriff nehmen.

Dadurch, daß die Gründung von Verwaltungsstellen in den verschiedenen Theilen Deutschlands erfolgt, wird es möglich, auch die vor die Kommission für Arbeiterstatistik zu Sendenden den verschiedenen Bezirken zu entnehmen. Vor allen Dingen aber gilt es, dafür Sorge zu tragen, daß durch die Organisation dahin gewirkt wird, daß die Aussagen, welche die Vertreter der Arbeiter dann zu machen haben, nicht beeinflusst werden von den Arbeitgebern, und daß diejenigen, welche dann das Interesse ihrer Mitarbeiter zu vertreten haben, einen genügenden Stützpunkt und Hinterhalt in der Organisation finden. Diese Gründe machen es notwendig, daß die örtlichen Gewerkschaftskartelle sich unverzüglich der Sache annehmen. Wir hoffen daher, daß dieser Aufforderung Folge gegeben und eine energische und voraussichtlich erfolgreiche Agitation unter den Mülsern betrieben wird.

Der zweite internationale Eisenbahnarbeiter-Kongreß

wird von der Gewerkschaftskammer der Eisenbahnarbeiter Frankreichs für den 3. bis 6. Oktober 1894 nach Paris einberufen.

Auf der Tagesordnung stehen bis jetzt folgende Punkte:

1. Errichtung einer internationalen Kasse. (Von Holland beantragt.)
2. Achtfundentag. (Schweizer Antrag.)
3. Wöchentliches Ruhetage. (Schweizer Antrag.)
4. Abschaffung des Güterdienstes an Sonntagen. (Schweizer Antrag.)
5. Minimallohn. (Schweizer Antrag.)
6. Altersrente. (Schweizer Antrag.)

Das internationale Sekretariat (Holland) wird über seine Arbeiten Bericht erstatten und soll dar-

über beschloffen werden, wie die nothwendigen Mittel aufzubringen sind. Weitere Punkte, die auf die Tagesordnung kommen sollen, müssen dem Einberufer des Kongresses bis zum 25. August d. J. mitgetheilt werden. Auch die Anmeldung der Delegirten soll rechtzeitig bei demselben erfolgen.

Die Eisenbahnarbeiter-Organisationen aller Länder werden zur Theilnahme an dem Kongreß aufgefordert. Wenn wir auch in Deutschland solche Organisationen bis jetzt leider noch nicht haben, so werden die deutschen Eisenbahnarbeiter doch dafür Sorge tragen, daß sie auf dem Kongreß vertreten werden.

Die Adresse für Anmeldung der Delegirten zc. ist: E. Guérard, 9 Cité Riberin, Paris.

Situationsbericht.

In Schlotheim sind gegenwärtig 150 Streikende zu unterstützen. Die Fabrikanten versuchten Streikbrecher von auswärts heranzuziehen und hatten auch acht Leute, denen M. 20 Wochenlohn zugesagt wurden, angeworben. Die Streikenden haben die Angeworbenen jedoch noch so zeitig von der Sache unterrichten können, daß die von den Fabrikanten Versprochenen garnicht nach Schlotheim gekommen sind. Dem Streikbrecher will man mehr zahlen, als die Streikenden verlangen. Das sieht den ebrlichen deutschen Arbeitgebern ähnlich. Nach diesem Stand der Sache ist kaum zweifelhaft, daß die Arbeiter ihre Forderungen durchsetzen werden. Voraussichtlich werden auch die Vorstände der Gewerkschaften eine für ihre Verhältnisse geringfügige, für die Seiler aber werth-

volle Summe zur Unterstützung bewilligen, so daß die Streikenden ausreichend unterstützt werden können.

Adresse: H. Schlüter, Wahrensfeldersteindamm Nr. 48, 2. Etge., Altona-Öttenfen.

Aus Christiania erhalten wir folgende Zuschrift: Die Bau- und Möbelschreiner Christianias befinden sich seit 6 Wochen im Streik. Von den 250 an dem Streik Theilnehmigen hat am 31. Juli ein Theil die Arbeit wieder aufgenommen, weil die Forderungen, 8 1/2 stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung, besonders aber die Anerkennung der Fachorganisation seitens der Arbeitgeber, bewilligt wurden. Ueber mehrere Werkstätten ist die Sperre verhängt und sind auch noch Streikende zu unterstützen.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1893.

Die statistische Uebersicht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften im Jahre 1893 ist vollkommener als die der Vorjahre. 1891 machten von 65 Zentralverbänden oder durch Vertrauensmänner zentralisirten Organisationen 55 Angaben für die Statistik. 1892 fehlten in der statistischen Uebersicht von 57 Zentralorganisationen nur 5. In der umstehenden Tabelle fehlt, soweit die Mitgliederzahl in Betracht kommt, nur noch eine Organisation, die der Steinmengen. Diese Organisation veranfaßt nur alle zwei Jahre eine Erhebung über die Zahl der Mitglieder in den einzelnen Orten, sowie gleichzeitig über die Lage der Steinmengen. Da diese Aufnahme in diesem Jahre erfolgt, so wird die Organisation im nächsten Jahre wohl in der Statistik nicht fehlen. Ist es uns auch gelungen, wenigstens die Mitgliederzahlen der Organisationen zu erhalten, so weisen doch die Angaben über Einnahme und Ausgabe noch erhebliche Lücken auf. Bevor diese nicht ausgefüllt werden, wird es auch nicht möglich sein, ein klares Bild über den Stand der deutschen Gewerkschaftsorganisationen zu geben. Der Sitz des Verbandes der Dachdecker wurde von Berlin nach Frankfurt a. M., der des Verbandes der Formensetzer und Tapetendrucker von Einbeck nach Berlin verlegt. Die Vorstände beider Organisationen erklärten, infolge der Sitzverlegung nicht die nötigen Angaben machen zu können. Im Verband der Textilarbeiter, der 1891 gegründet wurde, waren bis jetzt die Einrichtungen noch nicht so getroffen, daß an der Zentralfstelle eine Uebersicht über die gesammten Einnahmen und Ausgaben der Organisation vorhanden ist, doch sind diese Einrichtungen nunmehr getroffen worden, so daß für das nächste Jahr auch diese Organisation nicht so viele Lücken in der Tabelle haben wird. Bei dem Verband der Schiffbauer und Schifffahrer mag durch den ständigen Rückgang der Mitgliederzahl eine Lockerung der Verbindung zwischen Zentralfstelle und Zweigvereinen eingetreten sein. Für diese Organisationen mag immerhin noch ein Entschuldigungsgrund für die mangelhafte Ausfüllung der Fragebogen vorhanden sein. Wenn aber der Zentralverein der Böttcher, der seit dem Jahre 1886 besteht, keine Angabe über

die Jahreseinnahme, über die Ausgabe und den Kassenbestand am Schlusse des Jahres machen kann, so zeugt dies nicht für eine genaue Geschäftsführung. Auf der Generalversammlung des Zentralvereins der Böttcher sind Angaben über Einnahmen und Ausgaben für den Zeitraum von zwei Jahren gemacht worden. Es würde demnach bei einigermaßen gutem Willen wohl möglich sein, die Einnahmen und Ausgaben für ein Jahr anzugeben. Es wird den Vorständen zur Ausfüllung der Fragebogen von vornherein eine Frist von 3—4 Wochen gegeben, die allerdings von einzelnen Vorständen auf das Doppelte und Dreifache, von dem Vorstand des Zentralvereins der Gärtner sogar auf 15 Wochen ausgedehnt wurde, obgleich es an Mahnungen, die Bogen einzusenden, nicht gefehlt hat. Es würde also, wenn der Wille vorhanden, sich auch Zeit finden, die eventuell nötigen Berechnungen machen zu können. Daß auch der Verein der Zigarrensortierer die Angabe der Jahreseinnahme nicht gemacht hat, ist auffallend, weil von dieser Organisation sonst die Bogen genau ausgefüllt worden sind. Die Erklärung des Vorstandes, daß die Verwaltungsstellen nicht rechtzeitig abgerechnet haben, kann für denselben wohl als Entschuldigung gelten. Ist es allein schon unangenehm, nicht ein vollständiges Bild von den Verhältnissen der deutschen Gewerkschaftsorganisationen geben zu können, so ist es bei vielen unvollkommenen, alljährlich wechselnden Angaben unmöglich, irgend welche Vergleiche anstellen zu können. Doch, haben wir Geduld. Ist es uns innerhalb dreier Jahre gelungen, die sämtlichen Vorstände der Zentralorganisationen wenigstens zur theilweisen Ausfüllung der Fragebogen zu bewegen, so wird es uns wohl auch noch gelingen, im weiteren Verlauf der Jahre die von uns gestellten Fragen vollständig beantwortet zu erhalten.

Die Zahl der Zentralverbände hat sich im letzten Jahre nicht unwesentlich verringert. Während Ende 1892 noch 57 Zentralorganisationen bestanden, waren Ende 1893 nur noch 51 vorhanden. Hierzu kommen noch die im Jahre 1894 gegründeten Organisationen: Verband süddeutscher Mühlenarbeiter (Heilbronn) und Verband der Schlächter (Berlin), so daß gegenwärtig 53 Zentral-

Tabelle I.

Uebersicht über die Zahl und Stärke der deutschen

Laufende Nummer	Name der Organisation	Zahl der Mitglieder der Organisation	Davon weibl. Mitglieder	Zahl der Zweigvereine	Wohinfern sind noch in Lokalvereinen Mitglieder	Zusammenahme der Organisation für Vereinszwecke		Ausgaben													
								Verbandsorgan		Agitation		Streitfs		Rechtschub		Gemeinregeln- Unterstützung		Selbstunterstützung		Arbeitslosen- unterstützung	
						M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W		
1	Bäder	799	—	12	1000	3977	51	—	—	358	—	230	—	50	59	310	—	150	—	—	—
2	Barbiere	870	—	27	—	1837	72	1255	95	130	44	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—
3	Bauarbeiter	1675	—	29	—	7671	42	3378	97	488	40	40	—	78	70	129	50	280	85	—	—
4	Bergarbeiter (Westfalen)	11174	—	171	—	27681	45	16360	47	1412	70	—	—	1758	87	—	—	—	—	—	—
5	Bergarbeiter (Sachsen)	8013	—	54	—	27876	41	14008	94	322	—	—	—	654	55	—	—	—	—	—	—
6	Bildbauer	2749	—	76	—	87197	69	4671	88	335	—	1986	70	431	08	—	—	13985	70	12144	—
7	Böttcher	3800	—	58	—	—	—	4200	—	100	—	—	—	75	—	—	—	2435	—	—	—
8	Brauer	4049	—	44	—	27764	68	7777	77	1772	50	3697	08	836	95	1656	—	5) 903	18	2819	50
9	Buchbinder	3421	213	57	600	28388	70	6777	84	1392	10	2864	71	54	30	180	—	4355	39	—	—
10	Buchdrucker	16520	—	620	—	767148	59	—	—	1692	94	6)	—	378	37	10960	80	100711	54	92906	50
11	Dachbeder	500	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	Fabrik- und gew. Hüßlarbeiter	4619	—	40	—	21417	70	2750	82	352	05	—	—	62	90	611	—	686	23	—	—
13	Formen	2757	—	56	—	20800	—	1129	36	613	55	1757	75	170	50	534	40	4969	—	—	—
14	Formenstecher u. Tapetenbruder	450	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	Gärtner	732	—	14	—	4632	95	1962	—	115	—	—	—	—	—	—	—	62	—	—	—
16	Glacebandfuß- macher	2330	—	39	—	46742	20	3641	37	1100	—	2394	85	141	18	11)	—	3694	14	30183	25
17	Glasarbeiter	2129	—	17	—	18524	63	4834	30	335	66	866	—	120	60	1675	—	—	—	5983	45
18	Glaser	1500	—	43	—	9885	82	—	—	—	—	—	—	34	41	—	—	986	67	995	—
19	Gold- u. Silber- arbeiter	1413	58	26	200	9791	57	14)	482	15	636	15	140	—	—	—	—	999	03	—	—
20	Holzarbeiter (Verband)	23760	80	356	—	15) 82401	45	19014	68	4353	88	16)	—	783	08	485	85	16837	15	—	—
	Hüßtenmacher	1038	—	43	—	2559	72	—	—	27	70	—	—	—	—	—	—	312	53	—	—
	Drechsler	1957	—	78	—	9315	23	1883	35	264	—	485	55	25	—	—	—	533	47	—	—
	Stellmacher	450	—	17	230	1899	30	578	05	—	—	—	—	—	—	—	—	193	10	—	—
	Tischler	19400	—	326	—	83776	10	17111	55	681	92	—	—	1436	55	638	—	14806	78	—	—
21	Holzarbeiter (Hüßlarbeiter)	508	18	8	—	1560	—	—	—	120	—	110	—	103	—	108	—	27	—	—	—
22	Hutmacher	9641	—	41	300	11532	64	—	—	100	—	3511	—	69	20	466	30	21583	40	91977	56
23	Konbitoren	303	—	9	—	1038	19	589	—	92	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Korbmacher	961	—	25	30	4788	90	—	—	379	55	1249	25	14	30	279	—	162	15	—	—
25	Küchiner	340	52	8	90	2056	70	709	04	137	40	—	—	52	14	265	—	—	—	—	—
26	Kupfer Schmiede	2675	—	48	—	33651	59	3889	34	—	—	—	—	13	05	—	—	12369	39	7907	70
27	Leberarbeiter	2600	—	70	100	28393	83	1657	—	168	59	4573	58	109	40	—	—	11501	25	6735	85
28	Lithographen und Steindruder	4083	—	86	—	37352	49	7327	65	319	35	8500	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	Maler	5600	—	86	200	21787	57	8643	30	1835	10	100	—	408	15	—	—	932	50	—	—
30	Maurer	12167	—	171	—	88279	38	23961	90	7890	06	5141	90	1066	59	591	80	5714	40	—	—
31	Metallarbeiter	28429	169	335	—	197073	30	37276	70	1874	08	2021	30	956	15	4484	—	47642	80	—	—
32	Müller	522	—	28	—	4744	06	1877	02	172	75	—	—	75	45	—	—	—	—	—	—
33	Blätterinnen	100	100	—	—	312	52	—	—	124	75	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
34	Porzellanarbeiter	5991	—	114	—	98245	79	6498	39	840	80	2975	50	720	17	—	—	—	—	38857	06
35	Seiler	1366	1	41	100	7150	36	2361	14	710	98	254	70	—	—	—	—	987	80	—	—
36	Schiffbauer und Schiffahrer	1600	—	14	—	—	—	738	05	178	06	150	—	418	90	100	—	—	—	—	—
37	Schiffszimmerer	1400	—	12	—	4560	—	2725	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
38	Schmiede	1500	—	35	100	10100	—	4529	23	97	50	50	—	—	—	29	—	486	90	—	—
39	Schneider	7318	353	209	300	41660	68	11000	—	2469	94	—	—	—	—	—	—	9548	08	—	—
40	Schuhmacher	10356	109	230	—	36884	58	—	—	2230	85	—	—	—	—	—	—	9562	37	—	—
41	Seiler	237	—	10	—	1618	76	338	60	16	50	—	—	19	18	—	—	—	—	—	—
42	Steinfeger	2249	—	43	130	10949	27	1959	99	338	90	672	90	—	—	19	—	823	25	—	—
43	Stoffleure	380	—	12	—	1540	36	716	60	152	65	—	—	6	—	45	—	46	—	—	—
44	Tabakarbeiter	13750	3636	267	—	104445	23	22719	35	2119	30	8860	10	—	—	3722	61	26488	93	—	—
45	Tapezierer	921	—	43	200	5008	30	3031	—	—	—	—	—	—	—	—	—	244	90	—	—
46	Textilarbeiter	8012	510	77	2000	—	—	15199	94	801	68	1670	—	200	—	310	—	—	—	—	—
47	Töpfer	3235	—	118	500	26565	73	6016	39	1483	30	1997	40	269	—	145	—	9596	90	—	—
48	Wergelber	755	40	11	—	6229	51	480	80	187	26	—	—	—	—	72	—	—	—	—	—
49	Zigarrenfortirer	600	50	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	342	49	1416	30
50	Zimmerer	7673	—	173	200	63517	53	16092	77	2589	49	8996	10	938	93	654	18	4016	10	—	—

221530 5384 4133 6280 2246366 90 292157 54 43934 28 65356 37 12542 24 28321 44 328748 37 220926 17

Anmerkungen zur Tabelle.

1) Die mit * verzeichnete Summe ist Invalidenunterstützung.

2) Hierin sind auch die Summen gerechnet, welche zur Deckung der Beiträge aus der Verbandskasse bewilligt worden sind.

3) Darunter auch Gemeinregelenunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Krankenunterstützung.

Darunter M. 183,13 für Stellenvermittlung.

4) Vom 1. Oktober 1893 ab.

5) Streikunterstützungen an andere Gewerkschaften werden durch die Gewerkschaften resp. Mitgliedschaften geleistet.

6) Darunter Umzugskosten.

7) Darunter M. 2066 Invalidenunterstützung.

8) Darunter M. 229189,38 zurückgezahlte Darlehen.

9) Anfolge der Verlegung des Sitzes des Verbandes von Berlin nach Frankfurt a. M. konnten die Angaben nicht gemacht werden.

Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1893.

pro 1893.

pro 1893.														Kassenbestand									
Kranken- und Invaliden- unterstützung ¹⁾		Umsatzkosten und Beiträge in Sterbe- und Krankfällen	Sonstige Ausgaben	Verwaltungskosten der Hauptkasse										Den Zahlstellen verblieben von den Beiträgen		Summa		In		Davon in der Haupt- kasse			
				Gehälter	Ver- waltungs- material	Kontierung u. General- rechnungen	Beitrag an die General- kass.	Beitrag an die General- kass.	Beitrag an die General- kass.	In Projekten	Summa der Ausgaben	Summa											
			793 42	72	406	310									8430 01	835 91	372 30						
	5 25		267 28	25	9	137 70	50								1840 62	10 24	10 24						
			218 90	1676	931 75	42 90	405 45					40			7671 42								
		2488 06	3784 40	331 91	432							10	2768		29336 41	1113 04	1113 04						
14175	2258 20	350 80	1408 80	685 93	247 30							12 1/2	2340 49	5154 97	14653 74	13683 05							
	1605	1012 90	3300	1782 14		616 45						5	4746 41	60792 26	60463 71	60463 71							
			1500																				
		138 45	2740	1080 85	1769 60		336 90	25	6941 14	32469 92	2277 09	471 68											
		2956 09	2070	1665 35	3519 90	866 71		15—20	2521 56	28173 06	18377 62	18377 52											
247798 38	12900	233685 13	7950 50	4754 23		1000	188 83	2	14633 59	729560 61	55847 50	56567 53											
	125		1482 60	974 82		853 70		33 1/3	4836 53	12735 65	8682 05	5293 98											
			1300	520 75	2600 28	278 20		25	3411 60	17285 38	965 01	122 14											
			172	232	111			30	1389 60	4048 60	480 35	108 35											
600	2483 93	618 62	1625	1338 26		186 65		4	2273 68	50280 93	13736	3368 57											
	17	593 87	855 40	919 79		380 26		30	380 26	16581 33	6260 35	916 45											
		260	600	445	81	25			125	3552 08	4154 97	3680 18											
	205	3 70	366 83	273 31		122 35		33 1/3	1787 98	5015	5528 17	4665 58											
	850	495 29	4070 20	8887 43				35	25510 30	81257 86	32675 89	14301 43											
	20	429 83	195	252 74		35 20			824 87	2097 87													
		9 50	762 60	208 04	1571 75	354 20		30	3086 89	9184 36													
		114 40	22	32 65	81 20	75			236 75	1333 15													
		433 55	8074	4053 14	5932 30	2400		35	23497 48	74483 27													
			116 15	162	842	120		50	883	2611 15	1260	1150											
41442 53	4028 22	1100	2625 57	566 77	300		210		4548 28	102795 83	232333 72	15471 30											
			60	61	143 20			33 1/3		945 65	92 54	92 54											
		19 60	355	1476 83	906 10	100				5056 78	503 05	358 25											
		7 73	68 15	156 83	565 75			25	501	2463 04	1034 02	533 02											
		36 46	1000	1802 95	163 10	532 20	184 25	10	3960 29	32361 73	10260 40	4018 07											
	110	1224 96	73 11	879 50	4179 80	1411 10	243 75		3005 56	34873 45	6852 31	4840 27											
		11 95	2040	2218 84	2694 10	695 96			18) 9763 58	33559 47	8781 07	3354 05											
		20 23	2146 60	739 91				33 1/3		14825 79	14660 26	14023 91											
		1968 22	5174 10	2451 10		2033		40	20538 09	76531 16	65720 48	69539 26											
		2937 82	8574 80	11920 55	8046 16	500		33 1/3	45707 62	171941 98	25131 32	2433 25											
	170 25		900	711 79				30	1357 71	4264 97	91 29	91 29											
				12 40		20			20	237 15	439 42	75 37											
	275	323 40	5240 45	1869 55		1185 50		50	5663 16	64448 98	42591 96	36928 80											
	135 35	158 83	400	517 42		108 60			909 47	6544 20	3214 16	1396 92											
		929 09	51	417 79	663 50	400 95		33 1/3		4047 34	3619 57	2064 77											
		70	194 50	58	660	179 08		4	990	4826 28	2778	1788											
			292	570 38	1494 28	202 40	100		2376 81	10228 50	2856 22	2578 46											
		336	301 59	1872	3104 78	875 40	175 77	20	7938 61	37622 17	30420 24	18391 26											
10096			2400	3978 67		1220	200 80	33 1/3	10571	40259 69	13818 57	11681 14											
	5	1 35	87 80	196 60		33 10		45	630 74	1328 87	143 36	143 36											
	962	72 50	200	955 45						5503 99	5509 31	361 09											
		63 60	20	136				30		1185 75	725 20	459 05											
	3092 09		3060	5769 66		2526 80	333 65		9810 12	88502 61	36471 48	13560 35											
			429	120 73			30	33 1/3	1643 14	5488 77	966 93	644 82											
			381 25	31 65	505 90			50			4717 46	4717 46											
	180		1863 54	2783 28				15	2072 92	26407 73	2418 38	578 73											
	155		240	301 99	97 60	45		30		1579 65	3548 62	2390 07											
			14 75	658 50	320 10	75 50			256 22	2993 86	1414 66	213 80											
			651 78	4035 02	5064 58	4440 91	1598 10	30	18262 68	67318 64	26305 54	18820 50											

304648 91 41762 25 253552 50 84316 76 82412 49 38641 93 20049 94 1750 — 252722 13 2036025 91 800579 21 607033 04

¹¹⁾ Unter Streifenunterstützung mit angeführt.

¹²⁾ Darunter M. 2086 Reiseunterstützung, welche wegen allgemeiner Arbeitslosigkeit an nicht Vollberechtigte am Orte ausgezahlt wurde.

¹³⁾ Darunter M. 391,18 für Bibliothek und M. 93,17 für Stellenvermittlung.

¹⁴⁾ Rückzug zum Verbandsorgan.

¹⁵⁾ Die Summen beziehen sich nur auf das zweite Halbjahr 1893.

¹⁶⁾ Wird aus dem Zentral-Streiffonds bezahlt.

¹⁷⁾ Darunter M. 21333 Invalidenunterstützung.

¹⁸⁾ Darunter Ausgaben für Rechtschutz, Gemäßigtenunterstützung, Reiseunterstützung etc.

¹⁹⁾ Darunter M. 89,30 für Bibliothek.

organisationen bestehen. Im Jahre 1893 wurde der Reichsschutzverein der Vergleute des Saarebiers infolge der Maßregelung der dem Verbands angehörnden Vergleute auf den königlichen Gruben aufgelöst. Die preussischen Vergbehörden haben mit der Vernichtung dieser Organisation dargethan, wie sehr der Staat als Arbeitgeber die durch Reichsgesetz gewährleistete Koalitionsfreiheit zu achten und zu schützen geneigt ist. Setzt der Staat sich so über die Gesetze hinweg, so werden die Arbeitgeber selbstverständlich denselben keine größere Beachtung schenken. Das Hinwegsetzen über die Gesetzesbestimmungen und das Stützen auf die Gewalt aber nennt man Anarchie. Handeln aber die mit geringerer sozialer Macht ausgestatteten Staatsbürger nach den so gegebenen Beispielen, so wirkt man sie in die Gefängnisse oder läßt sie erschießen und erzählt dem Volke, daß vor dem Gesetze alle Bürger gleich seien. Ferner löste sich im verfloffenen Jahre auch die Organisation der *P o s a m e n t i e r e* auf. Ein Theil der Mitglieder derselben schloß sich dem Textilarbeiterverband an. Der Zentralverein der Frauen und Mädchen ist, weil er nur Bildungszwecken dient, als Gewerkschaftsorganisation nicht mehr in der Statistik aufgeführt worden.

Die Verbände der *W ü r f e n m a c h e r*, *D r e c h s l e r*, *Stellmacher* und *T i s c h l e r* haben sich in dem Deutschen Holzarbeiterverband vereinigt. In der umstehenden Tabelle sind diese Organisationen noch angeführt, weil sie sich erst

am 1. Juli zu dem gemeinsamen Verband vereinigten. Während also bei den erwähnten Verbänden alle angegebenen Zahlen für das erste Halbjahr gelten, beziehen sich die für den Holzarbeiterverband gemachten Angaben auf das zweite Halbjahr 1893. In der Summe der Mitglieder und der Zweigvereine sind die für die genannten vier Verbände angeführten Zahlen selbstverständlich nicht eingerechnet, sondern nur die für Ende 1893 von dem Holzarbeiterverband gemachten Angaben einbezogen. Dagegen sind Einnahmen und Ausgaben dieser fünf Organisationen in der Gesamtsumme enthalten.

Vergleichen wir nun die Zahl der Mitglieder der Organisationen in den Jahren 1891, 92 und 93, so ergibt sich folgendes Resultat: 1891 waren in den in der Tabelle angeführten Organisationen 176 664 Mitglieder. Hiervon muß der Verband selbstständiger Barbieri, als Arbeiterorganisation, mit 370 Mitgliedern ausgeschieden werden. Es fehlen in der Statistik die Angaben von 10 Organisationen. Zwei davon, die der Gasarbeiter und der Graveure, müssen bei der Berechnung fortfallen, weil der Gasarbeiterverband kurz nach seiner Gründung wieder einging und die Graveure überhaupt noch keine Mittheilungen für die Statistik bis jetzt gemacht haben. Die Mitgliederzahl dieser Organisation (es bestehen nach unserer unzureichenden Kenntniß in vier Städten Lokalvereine) dürfte keine erhebliche sein.

(Fortsetzung folgt.)

Situationsbericht.

In Zwögen sind von der Direktion der Gera-Greizer Kammgarnspinnerei die angekündigten Maßregelungen erfolgt. Die Direktion hat die Sitzverordnungen der Abtritte beseitigen lassen, ohne sie durch eine andere Vorrichtung zu ersetzen. Diese nichtsmwürdige Handlungsweise brachte eine tiefgehende Erregung unter den Arbeitern hervor. Eine von den Arbeitern gewählte, aus fünf Mann bestehende Kommission wurde bei dem Betriebsdirektor, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes und auf Anrathen des Letzteren auch bei dem Prokuristen vorstellig, um die Abstellung dieses traurigen Zustandes herbeizuführen. Daß die Abtritte wieder brauchbar hergestellt werden sollen, wurde der Kommission auch versprochen; die gemakregelten Arbeiter sollen jedoch nicht wieder eingestellt werden. Der Direktor erklärte, keine „Prätikante“ in seiner Fabrik dulden zu wollen und die Entlassungen seien nur aus diesem Grunde erfolgt.

Das Vorgehen der Fabrikanten richtet sich offenbar gegen den Textilarbeiterverband, dessen Filialvorsitzender Leonhardt auch zunächst entlassen worden ist. Die Mehrzahl aller Arbeiter der Spinnerei steht auf Seiten der Gemakregelten; Beweis dafür ist, daß sofort 73 neue Mitglieder dem Verbands beigetreten sind.

Es wird gebeten, den Zuzug von Spinnereiarbeitern von Zwögen bei Gera fernzuhalten.

In Wrieg i. Schlessien haben die Zigarrenarbeiter infolge Lohnabzug (pro Mille 25 %) die Arbeit eingestellt. 34 Personen befinden sich im Ausstand.

Adresse: Ernst Korb, Fischergasse 26 b II, Wrieg i. Schlessien.

Der Streik in der Schuhfabrik von Fürstheim & Co. in Berlin dauert unverändert fort. Zuzug ist noch fernzuhalten.

Adresse: G. Hübn, Berlin O, Andreasstraße 32, „Andreaschhof“.

Der Streik der Seiler in Schlotsheim dauert noch fort. Zu unterstützen sind 150 Streikende mit ihren Familien. Die Fabrikanten befinden sich in großer Verlegenheit, so daß schon mehrere unter ihnen erklärt haben, lange könnten sie es nicht mehr aushalten. Sie trösten sich gegenseitig, indem sie von Woche zu Woche erwarten, daß die Unterstützung für die Streikenden aufhöre. Wenn von den Vorständen der Gewerkschaften noch ein Scherlein zur Unterstützung der Streikenden beigetragen wird, so wird in kurzer Zeit der Streik mit dem Siege der Arbeiter enden sein.

Die Generalkommission.

Für Beachtung!

Der Vertrauensmann des Gewerkschaftsartells in Freiburg in Baden erjucht die Vertrauensleute der Gewerkschaftsartelle und die Filialvorsitzenden des Maurerverbandes, welche noch im Besitze von Sammellisten und gesammelten Gelbern

sind den Freiburger Maurerstreik sind, dasselbe an ihn einzusenden, damit die Abrechnung stattfinden kann. Adresse: F. Furtwängler, Karlsruhauerstr. 17, Freiburg i. Br.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legiert,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1893.

(Fortsetzung.)

Die anderen in der Statistik von 1891 fehlenden 8 Organisationen hatten nach den nach Veröffentlichung der Statistik erfolgten Angaben resp. nach den für 1892 gemachten Mittheilungen zusammen 101 365 Mitglieder. Hierin ist auch der Verband der Porzellanarbeiter, der erst seit 1892 in der Statistik angeführt ist, eingerechnet. Es waren also 1891 in 62 Zentralorganisationen 277 659 Mitglieder. Hierin sind die in Lokalvereinen organisierten Arbeiter nicht mitgerechnet. Dieselben dürften mit ja. 10 000 annähernd richtig geschätzt sein. Für 1892 sind von den Zentralvorständen, soweit deren Kenntnis reicht, Angaben über die in Lokalvereinen organisierten Arbeiter gemacht, und war deren Zahl auf 7640 angegeben. 1892 waren in den in der Statistik angeführten 52 Organisationen 227 023 Mitglieder. Es fehlten 5 Organisationen, die nach den Angaben der Vorjahre zusammen 10 271 Mitglieder hatten. Der Zentralverein der Frauen und Mädchen hätte, weil er als Gewerkschaftsorganisation nicht gelten kann, aus der Statistik auszuschneiden. Es waren also Ende 1892 in 56 Zentralorganisationen 237 094, in Lokalvereinen 7640, zusammen 244 734 Mitglieder.

1893 sind in der Statistik in 50 Zentralvereinen 221 530 Mitglieder angeführt. Es fehlt die Organisation der Steinmeger, die nach früheren Angaben 2000 Mitglieder hatte, welche Zahl wohl auch heute noch annähernd richtig sein wird. Hinzu kommen dann noch die in Lokalvereinen vorhandenen 6280 Mitglieder, zusammen 229 810 Mitglieder. Die Mitgliederzahl in den deutschen Gewerkschaftsorganisationen stellte sich nach den vorstehenden Ab- und Zurechnungen in den letzten drei Jahren in den Zentral- und Lokalorganisationen folgend: 1891 287 659, 1892 244 734, 1893 229 810. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Zahl der Lokalorganisationen nicht vollständig angegeben sein wird. Es beruhen diese Angaben also nicht auf sicherer Grundlage, sondern zum Theil noch auf Schätzung. Es wäre zu wünschen, daß diese Angaben genauer würden, damit die Schwankungen in dem Bestand der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Deutschland genau kontrolirt werden könnten.

Schon bei Veröffentlichung der Statistik im vorigen Jahre machten wir auf die Ursachen, welche den Rückgang der Mitgliederzahl in einigen Organisationen herbeigeführt haben, aufmerksam. Den Hauptantheil bei dem Rückgang der Mitgliederzahl hatte der Bergarbeiterverband für Westfalen mit 29 700 ausgeschiedenen Mitgliedern aufzuweisen. Es ist eine so gewaltige Schwankung im Mitgliederstand nur in den im Anfangsstadium der Entwicklung sich befindenden Organisationen möglich. Auch für das Jahr 1893 ist die Verringerung der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter hauptsächlich bei den Bergarbeitern vorhanden.

Wie schon im vorigen Jahre erwähnt, ist Anfangs des Jahres 1893 der Rechtschuhverein der Bergleute des Saarreviers, der in der Statistik für das Jahr 1892 mit 22 400 Mitgliedern geführt wurde, aufgelöst worden. Diese Zahl allein übersteigt schon die zwischen 1892 und 1893 vorhandene Differenz im Mitgliederbestand der Gewerkschaften ganz beträchtlich. Dazu kommt noch, daß auch der Bergarbeiterverband für Westfalen 1893 4126 Mitglieder weniger hatte als für 1892 angegeben waren. In den meisten anderen Organisationen ist also eine Zunahme der Mitgliederzahl für 1893 zu konstatiren.

Wir lassen nachstehend die Organisationen, welche im letzten Jahre an Mitgliedern zunahmen, mit dahinter stehender Zahl der Zunahme folgen: Barbieri 355, Bergarbeiter (Sachsen) 807, Brauer 459, Buchbinder 669, Buchdrucker 520, Fabrikarbeiter (1892 nach Schätzung 2000 Mitglieder) 2619, Former 320, Glacehandschuhmacher 114, Glasarbeiter 185, Holzarbeiterverband (die Organisationen der Württemmacher, Drechsler, Stellmacher und Tischler hatten 1892 zusammen 21 713 Mitglieder) 2047, Kupferschmiede 45, Lederarbeiter 717, Lithographen 164, Maler 833, Maurer 325, Metallarbeiter 2308, Porzellanarbeiter 879, Sattler 264, Schiffszimmerer 46, Schneider 1046, Schuhmacher 206, Steinzeiger 323, Tabakarbeiter 2671, Textilarbeiter 1497, Berggolber 200 und Zigarrenfortirer 120; zusammen in diesen 26 Organisationen eine Mitgliederzunahme von 19 739.

Digitized by Google (Fortsetzung folgt.)

Tabelle II. Uebersicht über die Beitragszahlung und die Unterstützungs-

Laufende Nummer	Name der Organisation	Mitglieder					Eintrittsgeld	Beitrag pro		Delegirten- steuer für Verbandst.		Beitrag für die Generalkommission pr. Quartal	Außerdem Extra- beiträge			Ver-		
		Zahl der Mitglieder	Zahl der Mitglieder	Zahl der Mitglieder	Zahl der Mitglieder	Woche		Monat	pr. Quart.	pr. Jahr	pr. Woche		pr. Monat	Freiwillige Beiträge	vom Verein geliefert	im Monement	Abnomm. ² Betrag pro Quartal	
		1877	1891	1892	1893	8		8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	
1	Bäcker	—	1200	1210	799	0,50	—	30	10	—	5	—	1)	1	—	1	1,20	
2	Barbiere	—	600	515	870	0,50	15	—	—	—	5	—	—	1	1	—	—	
3	Bauarbeiter	—	2500	2000	1675	0,25	10	—	—	50	5	—	—	1	1	—	—	
4	Bergarbeiter (Westfalen)	—	45000	15300	11174	0,30	—	30	—	—	—	—	—	1	1	—	—	
5	Bergarbeiter (Sachsen)	800	7500	7206	8013	0,50	—	20	—	—	—	—	3)	15	—	1	0,85	
6	Bildhauer	—	2976	2806	2749	0,50	50	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	
7	Böttcher	500	5000	4200	3800	0,50	—	40	—	—	—	—	—	—	1	—	1,45	
8	Brauer	—	1300	3590	4049	1,—	—	80	—	—	—	—	5)	10	—	1	1,50	
9	Buchbinder	1000	3250	2752	3421	0,50	10)	25	—	—	5	11)	5	—	1	—	0,75	
10	Buchdrucker	5500	17000	16000	16520	2,—	110	—	—	—	—	10-60	—	—	1	1	1,—	
11	Dachbeder	—	—	†† 571	500	0,20	15	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0,85	
12	Fabrik- u. gew. Hülfsarbeiter	—	—	†† 2000	4619	0,20	16)	10	—	—	5	—	—	1	1	—	0,65	
13	Formen	—	1785	2437	2757	0,50	15	—	—	18)	100	5	—	1	1	—	—	
14	Formenstecher u. Tapetendrucker	—	550	450	450	0,50	15	—	—	—	—	—	19)	20	—	1	1,—	
15	Gärtner	—	1100	986	732	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
16	Glacehandschuh- macher	—	2300	2216	2330	1,20	35	—	—	—	—	20)	—	—	1	—	—	
17	Glasarbeiter	700	1561	1944	2129	0,50	15 u. 20	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	
18	Glafer	—	1700	1500	1500	0,50	10	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,70	
19	Gold- und Silber- arbeiter	800	2200	1934	1413	0,30	23)	10	—	—	5	—	—	1	—	1	0,50	
20	Holzarbeiter (Verband)	—	—	—	23760	0,30	15	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1,—	
	Hürtenmacher	—	1356	858	1038	0,50	10	—	—	—	5	—	—	—	1	—	0,65	
	Drehstler	—	2589	2288	1957	0,50	—	50	15	—	5	—	—	1	1	—	1,—	
	Stellmacher	350	600	475	450	0,50	15	—	—	80)	50	—	—	1	1	—	0,80	
	Häfler	5100	16600	18092	19400	0,30	15	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1,—	
21	Holzarbeiter (Hülfsarbeiter)	—	500	608	506	0,50	—	34)	40	15	—	—	—	—	—	—	—	
22	Hutmacher	—	3000	2665	2641	0,50	50	—	—	—	5	30)	30	—	1	1	0,60	
23	Konditoren	—	400	395	303	—	15	—	—	—	—	—	20	—	1	—	—	
24	Korbmacher	75	1400	1106	961	0,25	10	—	—	—	5	—	—	—	—	1	1,—	
25	Kürschner	—	—	†† 1000	340	0,50	—	60	15	—	—	—	—	—	1	—	0,50	
26	Kupfer Schmiede	—	2600	2630	2675	10,—	25	15	—	—	—	30)	—	—	1	—	1,—	
27	Lebendarbeiter	—	2675	1883	2600	1,—	20	—	—	—	—	41)	—	—	1	—	0,50	
28	Lithographen und Steindrucker	600	4452	3919	4083	0,50	15	—	—	—	5	47)	—	—	1	—	—	
29	Maler	300	6603	4767	5600	0,50	48) 25 u. 10	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1,20	
30	Maurer	2500	10215	11842	12167	0,50	10	—	—	—	—	51)	—	—	1	—	—	
31	Metallarbeiter	4000	23158	26121	28429	0,30	15	10	—	—	—	—	5	—	1	—	—	
32	Müller	—	1200	1150	522	0,75	—	60	—	—	5	—	—	—	1	—	—	
33	Plätterinnen	—	100	100	100	0,15	—	25	—	—	5	—	54)	5	—	—	—	
34	Porzellanarbeiter	—	—	5112	5991	0,50	20-35	—	—	—	5	—	—	—	—	1	0,25	
35	Seidler	260	1450	1302	1366	0,50	15	—	—	—	5	—	—	—	1	—	0,60	
36	Schiffbauer und Schiffahrer	—	6343	1994	1600	0,50	—	40	—	—	—	—	—	—	1	—	—	
37	Schiffszimmerer	3000	1203	1354	1400	0,30	10	—	—	56)	50	5	—	—	1	—	1,—	
38	Schmiede	600	2500	1700	1500	0,50	15	—	—	58)	60	5	—	—	1	—	1,—	
39	Schneider	2800	7700	6272	7318	0,50	15	—	—	—	5	—	—	62)	15	—	1,—	
40	Schuhmacher	3585	9500	10150	10356	0,25	10	10	—	—	—	—	—	—	1	1	1,—	
41	Seiler	—	500	270	237	0,50	—	60	—	30	—	—	—	—	1	1	—	
42	Steinfeger	—	1941	1926	2249	0,50	65)	15	—	—	—	—	—	—	1	—	0,75	
43	Stoffateure	—	1860	400	380	0,50	15	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0,50	
44	Tafelarbeiter	8100	—	11079	13750	—	67) 10-20	—	—	—	—	—	—	—	1	1	0,75	
45	Tapezierer	650	1100	1044	921	0,30	15	10	—	—	—	—	—	—	1	—	1,20	
46	Textilarbeiter	—	3500	6515	8012	0,20	10	—	—	—	5	—	68)	10	—	1	0,42	
47	Töpfer	500	†† 4700	†† 4700	3235	0,40	70) 15-30	—	—	50	—	—	—	—	1	1	1,—	
48	Vergolber	—	1100	555	755	0,50	15	—	—	—	5	—	—	—	1	1	—	
49	Zigarrenfortirer	—	650	480	600	0,50	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
50	Zimmerer	3300	9800	8371	7673	0,50	74) 15-30	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1,50	

Anmerkungen zu Tabelle II.

†† Nach Schätzung resp. früheren Angaben. 1) In verschiedenen Mitgliedschaften nach eigenem Ermessen. 2) In jeder Zahlstelle drei Tage. 3) Beitrag zur Verdingungs-Unterstützungskasse. 4) Bis M. 25 jährlich. 5) Bei jährlicher Mitgliedschaft M. 1, bei halbjährlicher Mitgliedschaft M. 0,75. 6) 10 Tage M. 1 und 46 Tage M. 0,75. 7) Pro Weile 15 8). 8) Tag nicht über 10 Meilen. 9) Vierteljährlich 10 8).

11) Weibliche Mitglieder 20 8). 12) Weibliche Mitglieder 15 8). 13) Teilweise für lokale Zweide. 14) Bezog. 2 8). 15) Bis zu 1000 Kilometer. 16) Reip. M. 1. 17) Weibliche Mitglieder 5 8). 18) Bis zum Betrage von M. 25. 19) Nur für jede Generalversammlung. 20) Pro Quartal. 21) Zur Unterstützung der Arbeitslosen wurden 3 Wochen lang 4 pzt. des Arbeitsverdienstes erhoben. 22) Und M. 1. 23) Im Sommer bis zu M. 20, im Winter bis zu M. 30. 24) Weibliche Mitglieder 5 8). 25) Im Winter 2 1/2 8).

Einrichtungen in den Gewerkschafts-Organisationen 1893.

Verbandsorgan		Reiseunterstützung			Dauer der Reiseberechtigung	Arbeitslosen- unterstützung pro Tag	Beginn der Reiseberechtigung nach Dauer der Mitgliedschaft	Dauer der Reiseberechtigung	Einnahme u. Kassenbestand der neben der Zentralkasse best. z. Verein gehör. Kassen		Bemerkungen
Auflage des Blattes	Ercheinungs- frist	pro Tag	pro Kilometer	von den Zweig- vereinen gerechtf. vertreten					Einnahme 1893	Bestand Ende 1893	
Exempl.		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Wochen	ℳ	ℳ		
400	alle 14 Tage	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
1000	monatl. 1 mal	—	—	1	13	—	—	—	—	—	
2100	alle 14 Tage	75	—	2)	—	—	—	—	—	—	
13500	wöchentl. 1 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
8500	wöchentl. 1 mal	—	—	—	—	4)	20	—	* 34517,49	77003,17	* Sterbekasse.
3500	wöchentl. 1 mal	—	5) 100	6)	1,—	—	52	9	—	—	
3800	wöchentl. 1 mal	—	7) 15	—	—	—	—	—	—	—	
4075	wöchentl. 1 mal	—	—	2	12	0,50	52	12	* 8900,—	—	* In den Filialen für Ergänzung.
3900	wöchentl. 3 mal	—	12) 2 1/2	13)	—	—	—	—	—	—	
7000	wöchentl. 3 mal	15) 75	—	40	1,—	150	20	—	—	—	
1000	alle 14 Tage	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
6000	alle 14 Tage	—	2	17)	—	—	—	—	—	—	
4000	wöchentl. 1 mal	100	2	—	—	—	—	—	—	—	
† —	wöchentl. 1 mal	—	2	—	—	—	—	—	—	—	† Organ d. Lithographen und Steindrucker
—	alle 14 Tage	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
2650	wöchentl. 1 mal	100	—	13	1,30	51	13	—	—	—	
—	wöchentl. 1 mal	—	—	21)	0,75	26	10	—	—	—	
—	alle 14 Tage	—	3	22)	1,—	26	3	—	—	—	
1200	alle 14 Tage	100	24)	2	13	—	—	—	* 99,08	—	* Unterstützungskasse.
26200	wöchentl. 1 mal	—	2	26)	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	1	28)	—	—	—	—	—	—	
2300	—	—	29)	1	—	—	—	—	—	—	
900	—	—	31)	1	—	—	—	—	* 125,—	385,55	* Agitations- und Streit- kasse.
—	—	—	2	33)	—	—	—	—	—	—	
1800	monatl. 3 mal	—	—	1	39	1,50	156	13	—	—	
—	alle 14 Tage	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
† 200	wöchentl. 1 mal	—	—	1	26	—	—	—	—	—	† Organ d. Holzarbeiter- verbandes.
1000	monatl. 1 mal	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
2700	alle 14 Tage	—	2	40)	1,—	52	13	—	—	—	
3000	alle 14 Tage	—	1 1/2	42)	1,50	44) 13 u. 26	45)	—	* 26711,63	10606,41	* Kranken- u. Sterbekasse.
4500	wöchentl. 1 mal	75 u. 50	—	10	—	—	—	—	—	—	
5500	wöchentl. 1 mal	—	49)	1	50)	—	—	—	—	—	
13266	wöchentl. 1 mal	60	—	52)	—	—	—	—	—	—	
30000	wöchentl. 1 mal	—	2	53)	—	—	—	—	—	—	
1000	alle 14 Tage	—	—	1	54)	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
6800	wöchentl. 1 mal	—	—	55)	1,33-2,83	52	13	—	* 64760,70	39882,87	* Kranken- u. Sterbekasse.
1700	alle 14 Tage	—	57)	1	—	—	—	—	* 544,36	901,58	* Unterstützungskasse mit freiwill. Beiträgen.
1600	nach Bedarf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1600	alle 14 Tage	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1800	wöchentl. 1 mal	—	60)	1	—	—	—	—	—	—	
8000	wöchentl. 1 mal	—	2	63)	—	—	—	—	* 9098,79	—	* Fonds aus dem früheren Vertrauensmännerh. f.
4500	wöchentl. 1 mal	—	2	64)	—	—	—	—	—	—	† Organ d. Textilarbeiter.
† —	wöchentl. 1 mal	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
2800	alle 14 Tage	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
† 358	wöchentl. 1 mal	66)	—	—	—	—	—	—	—	—	† Organ d. Maurer-Ver- bandes.
13750	wöchentl. 1 mal	—	2	68)	1	—	—	—	—	—	
400	monatl. 2 mal	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
—	wöchentl. 1 mal	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
5300	wöchentl. 1 mal	—	2	—	—	—	—	—	—	—	
1000	monatl. 1 mal	—	—	1	13	—	—	—	* 275,20	733,53	* Unterstützungsfonds.
—	—	—	2 u. 4	71)	1,—	26	72)	—	—	—	
9000	wöchentl. 1 mal	—	75)	1	—	—	—	—	—	—	

*) Weibliche Mitglieder 20 ℳ, Beitrag für weibliche Mitglieder 5 ℳ. *) Bis zum Betrage von ℳ 20. *) Für weibliche Mitglieder 25 ℳ. *) Bis 1500 Kilometer. *) In jeder Zahlstelle von 30 ℳ bis ℳ 1. *) Für jede Generalversammlung. *) Von 60 ℳ bis ℳ 1,50. *) Für weibliche Personen 20 ℳ, Beitrag für weibliche Mitglieder 5 ℳ. *) Bis zum Betrage von ℳ 20. *) Für weibliche Mitglieder 20 ℳ. *) Davon ℳ 3 für Krankenunterstützung. *) Für Krankheit. *) Für weibliche Personen 30 ℳ, Beitrag für

weibliche Mitglieder 40 ℳ. *) Wiedereintretende ℳ 6. *) In den Filialen von 20 ℳ pro Monat bis 25 ℳ pro Woche. *) Bis 4500 Kilometer. *) In besonderen Fällen nach Bestimmung des Vorstandes. *) In jeder Zahlstelle alle 3 Monate 1 mal. *) Nur an gemäßigter verheiratete Mitglieder. *) Wiedereintretende 26 Wochen. *) Bestimmt der Vorstandsvorstand. *) Wiedereintretende ℳ 1. *) In einzelnen Städten für Arbeitslosenunterstützung. *) Im Winter 10 ℳ. *) Einmal 50 ℳ in jeder Filiale. *) Vom

16. November bis 16. März. ⁶¹⁾ 10—80 A pro Woche vom Mai bis Oktober. ⁶²⁾ Nur im Winter in jeder Bahnhalle einmal. ⁶³⁾ Bis zum Betrage von A 20. ⁶⁴⁾ Beitrag für Kartell pro Quartal 5 A . ⁶⁵⁾ Je nach der Beitragsleistung. ⁶⁶⁾ Weibliche Mitglieder 25 A , Beitrag für weibliche Mitglieder 5 A . ⁶⁷⁾ Bei jährlicher Mitgliedschaft A 1, bei erst vierteljährlicher Mitgliedschaft 60 A in jeder Bahnhalle. ⁶⁸⁾ Für jede Generalversammlung 50 A . ⁶⁹⁾ Für jede Generalversammlung 60 A . ⁷⁰⁾ In jeder Bahnhalle 80 A . ⁷¹⁾ Für weibliche Personen 15 A , Beitrag für weibliche Mit-

glieder 5 A . ⁷²⁾ Nur in 6 Monaten. ⁷³⁾ Bis zum Betrage von A 25. ⁷⁴⁾ Bis 600 Kilometer. ⁷⁵⁾ Nur 32 Wochen, April bis Oktober. ⁷⁶⁾ Einmal 75 A . ⁷⁷⁾ Für männliche und weibliche Mitglieder vertheilt, 10, 15 u. 20 A . ⁷⁸⁾ Nur 5 Monate im Jahr und nur in Filialen. ⁷⁹⁾ Pro Jahr 10 A . ⁸⁰⁾ Je nach Arbeitsverdienst 15, 25 und 30 A . ⁸¹⁾ Bis A 120 im Jahr. ⁸²⁾ In besonderen Fällen A 1,50. ⁸³⁾ Bis zum Betrage von A 120. ⁸⁴⁾ In den Sommermonaten nach Lohnklassen, im Winterhalbjahr nur 10 A . ⁸⁵⁾ Vom Dezember bis inkl. März in jeder Bahnhalle 50 A .

Kongresse und Generalversammlungen.

Internationaler Textilarbeiterkongreß vom 24. bis 27. Juli in Manchester.

Auf dem Kongreß waren etwa 179 000 Arbeiter vertreten, von diesen fielen auf England allein 150 000; es sind dies vornehmlich die Spinner und Weber von Lancashire und Yorkshire; die Zahl der britischen Delegirten betrug 42. 7500 Franzosen waren durch 4 Delegirte, 2500 Belgier gleichfalls durch 4, 15 000 Amerikaner, 3000 Oesterreicher, 500 Dänen und 500 Holländer durch je 1 Delegirten vertreten.

Die auf dem Kongreß erstatteten Berichte der Delegirten der verschiedenen Länder lieferten wiederum den Beweis, daß da, wo die Organisation der Arbeiter am stärksten ist, auch die größten Erfolge im wirtschaftlichen Kampf zu verzeichnen sind.

Nur von England ließ sich in Bezug auf die Lage der Textilarbeiter etwas Günstiges berichten; anstatt früher 72 Stunden arbeiten dort die Textilarbeiter jetzt nur noch 56½ Stunden. Ueber die gesetzliche Einführung des Achtstundentages herrschte volle Einstimmigkeit.

Von den Engländern wurde die Erklärung abgegeben, sie würden keinen Kandidaten mehr bei den Wahlen unterstützen, der Gegner des Achtstundentages sei.

Der Werth der internationalen Organisation wurde allgemein anerkannt. Das schon in Zürich beschlossene internationale Sekretariat soll seinen Sitz in England haben.

Die internationale Thätigkeit des Sekretariats soll bestehen:

1. in dem Austausch von Nachrichten über die Höhe der Löhne und die Dauer der Arbeitszeit;
2. Stellung von gemeinsamen Forderungen an die Unternehmer aller Länder;
3. Sammeln von Geldmitteln zur gegenseitigen Unterstützung bei wirtschaftlichen Kämpfen.

Der nächste internationale Textilarbeiterkongreß soll 1895 in Gent stattfinden.

Die deutschen Textilarbeiter waren auf dem Kongreß nicht vertreten, weil in Zürich beschlossen worden war, den nächsten internationalen Textilarbeiterkongreß erst mit dem internationalen Ar-

beiterkongreß 1896 zu gleicher Zeit abzuhalten und die Einberufung des diesjährigen Kongresses nach Ansicht der Deutschen eine widerrechtliche war.

Wir unsererseits können den Standpunkt, internationale Branchenkongresse nicht gar zu häufig und möglichst nur im Anschluß an die alle 3 Jahre stattfindenden internationalen Arbeiterkongresse abzuhalten, nur billigen. Immerhin würden wir es aber doch für zweckmäßiger gehalten haben, wenn der diesjährige Kongreß seitens Deutschlands, wenn auch nur durch einen Delegirten, beschiedt worden wäre.

Wir sind überzeugt, daß durch die gegenseitige Aussprache über den streitigen Punkt eine Verständigung sehr leicht hätte herbeigeführt werden können, zumal die Abstimmung nach Nationen geschah. Zur Förderung der internationalen Solidarität scheint uns der geradezu feindselige Ton nicht zu dienen, der jetzt in den Organen der deutschen Textilarbeiter angeschlagen wird.

So schreibt u. A. die „Volksstimme“ in Burgstadt: „Um so selbstverständliche Sachen zu beschließen, wie Eintreten für den gesetzlichen Achtstundentag und um die prohenhaften Vorträge dickhunder englischer Arbeiter zu hören, brauchen wir keine internationalen Arbeiter-Verufstage!“ und weiter: „Wir wollen jedenfalls das Berufs-Sekretariat auf dem Festlande haben — einerlei ob in Paris, Berlin oder Zürich; auf keinen Fall in England.“

Wir meinen, die schwächer organisirten Arbeitergruppen sollten neidlos das anerkennen, was auf dem Gebiete der Organisation in anderen Ländern geleistet wird und den Stolz verstehen lernen, von welchem die Arbeiter dieses Landes ob ihrer guten Organisation befreit sind. Die deutschen Arbeiter erfüllen berechtigter Stolz ob ihrer vorzüglichen politischen Arbeiterbewegung, die Engländer ob ihrer musterhaften Gewerkschaftsorganisationen.

Engländer und Deutsche können viel voneinander lernen und haben durchaus keine Veranlassung, sich gegenseitig zu befeinden. Auch den deutschen Textilarbeitern können wir nur den Rath geben, eine Verständigung mit ihren englischen Brüdern anzustreben, wozu uns der Ton, der in obigen Auslassungen angeschlagen wird, eben nicht der geeignete scheint.

Situationsbericht.

In Budapest stellten, nach vorhergegangenem Beschluß, am 13. d. M. 5000 Tischler die Arbeit ein. Ihre gerechten Forderungen, sowie Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und Abschaffung des Affordsystems, wurden von den Arbeitgebern schroff abgelehnt. Die Tischler stehen auf sozialdemokratischem Standpunkt und haben eine, zwar noch junge aber stramme Organisation. Es wird gebeten, den Zuzug streng fernzuhalten.

Adresse: „Asztalosok szak lopja“ (Fachblatt der Tischler), Luthergasse 1c, 1. St., Budapest.
Die Generalcommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1893.

(Fortsetzung.)

An Mitgliederzahl nahmen 1893 folgende Organisationen ab: Bäcker 411, Bauarbeiter 325, Bergarbeiter (Befristeten) 4126, Bildhauer 57, Böttcher 400, Dachbeder (1892 nach Schätzung resp. früherer Angabe 571) 71, Gärtner 254, Goldarbeiter 521, Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) 102, Hutmacher 24, Konditoren 92, Korbmacher 145, Kürschner (1892 nach Schätzung resp. früherer Angabe 1000) 660, Müller 628, Schiffbauer und Schiffsfahrer 394, Schmiede 200, Seiler 33, Stuckateure 20, Tapezierer 123, Töpfer (1892 nach Schätzung resp. Angabe für 1891 4700) 1465 und Zimmerer 698; zusammen in 21 Organisationen ein Mitglieder-rückgang von 10 749. Hierzu kommen die aufgelösten Verbände: der Vergleute des Saarreviers mit 22 400 und der Posamentiere mit 154 Mitgliedern. Ferner die Differenz in der Zahl der lokalorganisierten Arbeiter von 1360, in Summa 34 663. Der Rückgang in der Mitgliederzahl in den angeführten Gewerkschaften beträgt demnach für das Jahr 1893 14 924. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß bei den Dachbedern, Fabrikarbeitern, Kürschnern und Töpfern die für 1892 angeführten Zahlen auf Schätzung oder den für 1891 gemachten Angaben beruhen. In drei Organisationen blieb die Mitgliederzahl gleich, doch ist anzunehmen, daß die angegebenen Zahlen wohl auch auf Schätzung beruhen. Wir haben diese Berechnung auf Grund der uns für 1893 oder früher angegebenen Mitgliederzahlen gemacht. Es sind also die Organisationen der Kaufleute, der Stellner, Handelshilfsarbeiter, Feizer und Trimmer und Seelente dabei völlig außer Acht gelassen. Wenn wir auch in der Lage sind, die Mitgliederzahl dieser Organisationen annähernd richtig schätzen zu können, so wollen wir dies doch unterlassen, weil wir hoffen, im nächsten Jahre genauere Zahlen bringen zu können. Es wird sich die für 1893 angegebene Zahl von 229 810 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern durch Hinzurechnung der genannten Organisationen noch um etliche Tausende vermehren.

Die Uebersichten über den Stand der Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1893 haben wir, ebenso wie im Vorjahre, in drei Tabellen gegeben. Tabelle I enthält: die Mitgliederzahl, die Jahreseinnahme, die Ausgaben für die Ver-

bands-einrichtungen und Unterstiftungen, sowie den Kassenbestand. Tabelle II giebt Aufschluß über die Mitgliederzahl in den einzelnen Organisationen in den Jahren 1877, 1891, 1892 und 1893 und ermöglicht einen Vergleich der Mitgliederbestände in diesen Jahren. Ferner enthält die Tabelle Angaben über die Höhe der Beiträge, die Höhe der Unterstiftungen, sowie über die sonstigen Einrichtungen in den Organisationen. Tabelle III bringt eine Berechnung darüber, wie sich die Einnahmen und Ausgaben in den Organisationen pro Kopf der Mitglieder gestaltet haben. Wenn auch die Tabellen, die wir durch Hinzufügung neuer Rubriken verständlicher zu machen gesucht haben, als sie es im Vorjahre waren, kaum einer Erläuterung bedürfen werden, so wollen wir doch einige Bemerkungen dazu machen.

Zur Tabelle I werden deswegen nicht viele Bemerkungen zu machen sein, weil es nicht möglich ist, die Einnahmen und Ausgaben in den verschiedenen Jahren zu vergleichen, ohne daß dadurch falsche Auffassungen über die Sache hervorgerufen werden. Schon bei dem Vergleich der Mitgliederzahlen in den verschiedenen Jahren zeigte sich, daß bei solchen Vergleichen mit den fehlenden Organisationen zu rechnen ist. Wenn dieses einigermaßen zuverlässig auch bei der Zahl der Mitglieder möglich ist, so hört jede Zuverlässigkeit bei der Schätzung der Einnahmen und Ausgaben auf. Diefelben unterliegen, wie sich aus den Tabellen ergibt, erheblichen Schwankungen. Diese entstehen nicht nur dadurch, daß die Beiträge infolge ungünstiger Konjunktur nicht regelmäßig einlaufen und für Unterstiftungen größere Summen aufgewendet werden müssen, sondern auch dadurch, daß Ausgaben von den Organisationen angeführt sind, die nicht regelmäßig wiederkehren, sowie andere Ausgaben nicht angeführt wurden, die hätten angeführt werden müssen. Wir wollen nur bei zwei Organisationen die Ausgabe für das Verbandsorgan vergleichen. Während die Buchdrucker für 1892 M. 22 044 als Ausgabe für das Verbandsorgan angegeben hatten und für 1893 eine solche Ausgabe nicht gemacht worden ist, hatten die Brauer im Jahre 1892 keine Ausgabe für diesen Zweck verzeichnet, während dieselbe für 1893

Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschafts-

Tabelle III.

pro Kopf der Mit-

Reitende Nummer	Name der Organisation	Jahres-einnahme der Organisation für Vereins-zwecke		Verbands-organ		Agitation		Streiks		Rechts-schuss		Gemaß-regelten-unter-rufung		Reise-unter-rufung		Arbeits-lofen-unter-rufung		Kranken-u. Inval.-unter-rufung	
		1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893
		M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
1	Bäder	—	4,98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	Barbiere	5,22	2,11	2,58	1,44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	Bauarbeiter	2,77	4,58	—	2,02	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Bergarbeiter (Befstalen)	2,80	2,48	1,43	1,46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Bergarbeiter (Sachsen)	2,12	3,47	2,01	1,87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	Bildhauer	16,68	31,72	1,81	1,70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	Böttcher	—	—	1,40	1,11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Brauer	2,75	6,86	—	1,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Buchbinder	5,13	8,30	1,32	1,98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	Buchdrucker	44,61	46,44	1,38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Dachdecker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	Fabrik- u. gew. Hüßsarbeiter	—	4,64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	Formen	7,46	7,50	1,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	Formstecher u. Tapetenbruder	3,55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	Gärtner	5,40	6,33	1,81	2,68	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	Glacéhandschuh-macher	23,71	20,06	1,36	1,56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17	Glasarbeiter	8,09	8,70	2,06	2,27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18	Galer	5,41	6,59	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19	Gold- u. Silber-arbeiter	2,13	6,93	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	Holzarbeiter (Verband)	—	3,47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Hüßsarbeiter	5,64	2,46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Drechsler	7,06	4,76	1,74	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Stellmacher	8,43	4,22	3,21	1,28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Tischler	7,32	4,32	1,63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21	Holzarbeiter (Hüßsarbeiter)	2,22	3,08	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	Hutmacher	33,90	43,69	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	Konditoren	—	3,42	—	1,94	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Kornmacher	2,77	4,98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Kürschner	—	6,06	—	2,08	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26	Kupfer Schmiede	11,58	12,58	1,26	1,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27	Lebendarbeiter	10,97	10,92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	Lithographen und Steinbruder	—	9,15	2,02	1,79	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	Maler	6,36	3,89	1,82	1,54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30	Maurer	8,08	7,25	1,82	1,97	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31	Metallarbeiter	6,35	6,93	1,20	1,31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
32	Müller	5,14	9,09	2,54	3,60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
33	Blätterinnen	2,57	3,12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
34	Porzellanarbeiter	20,06	16,40	1,47	1,08	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35	Sattler	6,27	5,23	2,13	1,73	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
36	Schiffbauer und Schifffabrer	1,71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
37	Schiffszimmerer	2,88	3,25	1,88	1,95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
38	Schmiede	7,06	6,73	3,14	3,02	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
39	Schneider	6,50	5,89	1,96	1,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
40	Schuhmacher	4,21	3,56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
41	Seiler	8,76	6,83	3,14	1,43	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
42	Steinfeger	5,62	4,86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
43	Stallatoure	—	4,05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
44	Tafelarbeiter	9,87	7,61	2,06	1,72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
45	Tapezierer	5,65	5,44	1,15	3,28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
46	Textilarbeiter	2,68	—	1,47	1,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
47	Töpfer	—	8,31	—	1,86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	Vergoldter	1,89	8,25	1,71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
49	Zigarrensortierer	12,92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50	Zimmerer	6,85	8,28	2,13	2,10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkungen zu Tabelle III. ¹⁾ Die sämtlichen Zahlen beziehen sich nur auf das zweite Halbjahr 1893.

M. 7777 beträgt. Bei den Bauern wurde das Verbandsorgan 1892 obligatorisch eingeführt, während die Buchdrucker diese Ausgabe für 1892 wohl nur infolge des Streiks gemacht haben, da das Blatt auch heute noch nicht allgemein, sondern

nur in einzelnen Vereinen obligatorisch eingeführt ist.

Dieser Hinweis wird genügen, um zu zeigen, daß ein Vergleich der Ausgaben der einzelnen Jahre erst dann möglich sein wird, wenn alle

glieder berechnet.

*) Bei Bürstenmacher, Drechsler, Stellmacher und Tischler beziehen sich die Zahlen für 1893 nur auf das erste Halbjahr.

Organisationen genaue Angaben hierüber bei der Aufnahme der Statistik machen. Wir wollen deshalb nur die Zahlen für 1892 und 1893 gegenüberstellen und angeben, auf wie viele Organisationen sich dieselben beziehen. Die Jahreseinnahme stellte sich: 1892 in 46 Organisationen auf M. 2 031 922,26 (darin sind die Einnahmen des Rechtshilfsvereins der Vergleite des Saarreviers mit M. 60 000 und des Zentralvereins der Frauen und Mädchen mit M. 241,66 enthalten).

1893 in 44 Organisationen auf M. 2246 366,90 (hierin sind auch die Einnahmen, welche die vier Holzarbeiterorganisationen, die sich zum Holzarbeiterverband bis zum 1. Juli 1893 vereinigt hatten, eingerechnet). Für das Verbandsorgan wurden 1892 in 89 Organisationen M. 285 475,09, 1893 in 39 Organisationen M. 292 157,54 ausgegeben. Hier wie auch bei allen anderen Ausgaben sind die von den genannten vier Holzarbeiterorganisationen mitgerechnet. Die weiteren Ausgaben stellten sich: Agitation: 1892 in 41 Organisationen M. 33 452,22, 1893 in 44 Organisationen M. 43 934,28; Streikunterstützung: 1892 in 20 Organisationen M. 44 943,61, 1893 in 27 Organisationen M. 65 356,37; Rechtschutz: 1892 in 8 Organisationen M. 9705,25, 1893 in 33 Organisationen M. 12 542,24; Genüßregeln-Unterstützung: 1892 in 19 Organisationen M. 236 964,07, 1893 in 24 Organisationen M. 28 321,44; Reiseunterstützung: 1892 in 33 Organisationen M. 382 607,74, 1893 in 33 Organisationen M. 328 748,37; Arbeitslosenunterstützung: 1892 in 14 Organisationen M. 357 087,56, 1893 in 11 Organisationen M. 304 648,91; Kranken- und Invalidenunterstützung: 1892 in 4 Organisationen M. 21 972, 1893 in 6 Organisationen M. 304 648,91.

Dabon haben 3 Organisationen: Bildhauer, Buchdrucker und Futmacher, infolge Auflösung der Zentralkrankenkasse die Unterstützung der Kranken

(Zuschuß zum Krankengeld) übernommen. Umzugskosten und Beihilfe in Sterbe- und Nothfällen: 1892 in 22 Organisationen M. 25 284,81, 1893 in 22 Organisationen M. 41 762,25. Dazu kommen für 1893 in 33 Organisationen an sonstigen Ausgaben M. 253 552,50 (darunter M. 229 189,38 an zurückgezahlten Darlehen). Verwaltungskosten der Hauptkasse: Gehälter 1892 in 45 Organisationen M. 74 848,32, 1893 in 47 Organisationen M. 84 316,76; Verwaltungsmaterialien: 1892 in 46 Organisationen M. 78 347,62, 1893 in 46 Organisationen M. 82 412,49; Konferenzen und Generalversammlungen: 1892 in 40 Organisationen M. 51 231,30, 1893 in 25 Organisationen M. 38 641,93; Beiträge an die Generalkommission: 1893 in 30 Organisationen M. 20 049,94; Prozeßkosten: 1893 in 9 Organisationen M. 1760. Dem Zahlstellen verblieben 1892 in 26 Organisationen M. 189 920,89, 1893 in 36 Organisationen M. 252 722,13. Summe der Ausgaben war: 1892 in 50 Organisationen M. 1 786 271,34, 1893 in 46 Organisationen M. 2 036 025,91; an Kassenbestand waren 1892 in 52 Organisationen M. 646 415,31, 1893 in 47 Organisationen M. 800 579,21. Wir müssen uns auf diese Ausführungen beschränken, da sich weitere Vergleiche nicht anstellen lassen. Eine Ergänzung finden die angeführten Zahlen zum Theil in den der Tabelle beigefügten Bemerkungen. (Schluß folgt.)

Kongresse und Generalversammlungen.

Zweite ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- und gewerbl. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Celle, 5. bis 8. August 1894.

Es sind 20 Delegirte anwesend, welche 50 Zahlstellen mit circa 6000 Mitgliedern vertreten. Aus dem Bericht des Vorstandes geht hervor, daß die Hoffnung, welche bei Gründung des Verbandes so Vielen vorschwebte, nämlich, daß der Verband in kurzer Zeit eine der stärksten und leistungsfähigsten Organisationen sein werde, weil die Zahl der ungelerten Arbeiter eine so ungeheure sei, bis jetzt sich nicht erfüllt hat. Zwar ist die Zahl der Mitglieder in dem Zeitraum von zwei Jahren von 2300 auf 6000 gestiegen, doch steht diese Zahl der Organisirten durchaus noch in keinem Verhältnis zu der Zahl der ungelerten Arbeiter überhaupt.

Das Verbandsorgan „Der Proletarier“ hat sich als gutes Kampf- und Agitationsmittel bewährt. Nach dem Kassenbericht hatte der Verband in den letzten zwei Jahren eine Einnahme von M. 30 850,26 und eine Gesamtausgabe von M. 24 345,13, somit also einen Ueberschuß von M. 6505,13.

Aus den Berichten der verschiedenen Delegirten geht hervor, daß die wirtschaftliche Lage der nicht-gelernten Arbeiter und Arbeiterinnen eine sehr betrüübende ist und durch die Wirkungen der heutigen Produktionsweise noch fortwährend verschlechtert wird.

Es wird denn auch eine Resolution angenommen, in welcher der Verbandstag seiner dahingehenden Ueberzeugung Ausdruck giebt und in welcher erklärt wird, daß das einzige Mittel gegen die fort-

währende Verschlechterung der Lage der Arbeiter in einer starken Gewerkschaftsorganisation liegt. Der Verbandstag erachtet es deshalb auch als seine Pflicht, unentwegt für Ausbreitung des Verbandes thätig zu sein. Beschlossen wird, in Zukunft die Statistik und die Agitation besser als bisher zu pflegen.

Von der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung wird Abstand genommen. Der Verbandstag begründet seine ablehnende Haltung damit, daß es den ungelerten Arbeitern bei den äußerst niedrigen Löhnen nicht möglich sei, die durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung bedingten höheren Beiträge leisten zu können.

Der Sitz des Vorstandes bleibt auch ferner in Hannover. Der Ausschuß hat seinen Sitz in Hamburg.

In Sachen der in dem Gerichtspruch des Schöffengerichts zu Altona niedergelegten Auffassung, daß der Verband ein politischer Verein sei, wird zum Schluß folgende Resolution angenommen:

„Der Verbandstag legt gegen die in dem Urtheil des kgl. Schöffengerichts zu Altona enthaltene Auffassung, daß der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen ein politischer sei und es sich zur Aufgabe gemacht habe, der sozialdemokratischen Partei Anhänger zu werben, Verwahrung ein. Wohl stehen die Mitglieder des Verbandes auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung, wollen aber durch den Verband, gestützt auf den § 152 der Gewerbeordnung, lediglich eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeiführen.“

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Generalversammlung des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter in Bochum am 26. August 1894.

Zu der Generalversammlung waren 57 Delegierte und Vertrauensmänner aus dem Rheinisch-Westfälischen und dem Ruhr-Rohlenrevier erschienen. Aus Sachsen, Schlessien und dem Saarrevier waren keine Delegierten entsandt. Nach dem Bericht des Vorstandes wurde die Verwaltung des Verbandes auch im letzten Jahre wiederum dadurch erschwert, daß mehrere Vorstandsmitglieder monatelange Gefängnisstrafen zu verbüßen hatten, die sie sich durch angebliche Verletzung der gesetzlichen Vorschriften zugezogen hatten. Durch rege Agitation gelang es, bei den Wahlen zur Vertretung der Knappschaftskassen eine größere Zahl Vergleute durchzubringen, die treu zum Verbands stehen. In Oberschlessien sind nach dem Stattfinden des internationalen Bergarbeiterkongresses Zweigvereine des Verbandes errichtet worden und verspricht die Bewegung der Bergarbeiter dort eine intensive zu werden, wenn auch gegenwärtig durch das Eingreifen der Behörde die weitere öffentliche Agitation gehemmt ist. Der Streik am Deister ging infolge mangelhaften Zusammenhaltens der Streikenden verloren. Wenn dort auch keine Zweigvereine des Verbandes bestehen, so sind doch infolge des Ausstandes 300 Abonnenten für das Verbandsorgan gewonnen, während früher keinerlei Verbindung mit den Vergleuten am Deister und dem Verbands vorhanden war. Mit den österreichischen Bergarbeitern ist nähere Verbindung durch die Theilnahme an der österreichischen Bergarbeiterkonferenz angeknüpft.

Nach dem Kassenbericht hatte der Verband vom 1. August 1893 bis 1. August 1894 eine Einnahme von M. 20 838,08 und eine Ausgabe von M. 22 067,76, so daß ein Defizit von M. 1229,68 entstand. In der letzten Zeit haben sich die Einnahmen des Verbandes wesentlich gehoben. Der Kassenbestand der Verbandskasse beträgt M. 22 000, wovon jedoch M. 16 000 dem Konsumverein „Glück auf“ als Darlehen gegeben worden sind. Infolge schlechten

Geschäftsganges und anderer Ursachen war der Konsumverein (Genossenschaft) aber genöthigt, zu liquidiren, und wird dadurch dem Verband von dem Darlehen nur ein kleiner Theil zurückerstattet werden können.

Die Besprechung dieser Angelegenheit nahm den größten Theil der Tagungszeit der Generalversammlung in Anspruch. Nach dem Beschluß der Generalversammlung von 1891 sollten alle disponiblen Gelder des Verbandes dem Konsumverein als Darlehen gegeben werden. Da der Verband aber keine Korporationsrechte besitzt, so war für diese Darlehen keine genügende Sicherheit gegeben. Da sich unter den Mitgliedern des Verbandes eine Opposition gegen den Konsumverein und seine Verwaltung bildete, so wurde diesem der Kredit unterbunden und die Gläubiger fordernden Zahlung für ihre Lieferungen. An die Generalversammlung wurde nunmehr das Ersuchen gestellt, das Darlehen zu streichen resp. die Rückzahlung desselben erst an zweiter Stelle zu fordern. Wenn diesem Antrage nicht Folge gegeben würde, müßte der Konsumverein den Konkurs anmelden und würden dadurch die 3000 Mitglieder desselben, die zum großen Theil gleichzeitig Verbandsmitglieder sind, bis zur Höhe ihres Antheils zur Deckung der Schulden herangezogen werden. Hierdurch wäre eine schwerere Schädigung der Bergarbeiterbewegung zu erwarten, als wenn der Verband auf die Rückzahlung des Darlehens verzichten würde. Es wurde beschloffen, nur die Summe von dem Darlehen zu fordern, welche bei Beendigung der Liquidation noch vorhanden sein würde und wurden zwei Verbandsmitglieder gewählt, welche darüber wachen sollten, daß ein möglichst günstiger Abschluß erzielt und dem Verbands das verbleibende Vermögen gesichert würde. Die ganzen Verhandlungen zeigten, wie fehlerhaft es ist, wenn die Arbeiter der Beschaffung billigerer Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände durch Konsumvereine einen größeren Werth beilegen, als der Verbesserung ihrer Lebenshaltung durch Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit. Eine Unmenge von Zeit und Kraft wird

hierauf verwandt und schließlich führen diese Unternehmungen nur zu Differenzen, welche die Arbeiterbewegung hemmen und schädigen.

Da besonders in Oberschlesien, aber auch im westfälischen Kohlenrevier der Verband eine größere Zahl Mitglieder hat, welche nur der polnischen Sprache mächtig sind, so wurde beschlossen, daß, sobald in Oberschlesien 4000 nur polnisch sprechende Mitglieder vorhanden sind, das Verbandsorgan, „Verg- und Hüttenarbeiterzeitung“, auch in polnischer Sprache herausgegeben werden soll. Wenn die Zahl der polnisch sprechenden Mitglieder während der Dauer von 4 Monaten unter 4000 herunter geht, resp. stehen bleibt, so soll die polnische Ausgabe des Verbandsorganes wieder eingehen. Das bisherige Verbandsorgan soll, sobald die Verhältnisse des Verbandes dieses gestatten, in doppelter Größe herausgegeben werden. Mindestens aber sollen, wenn der Anbruch des Stoffes zu groß ist, Beilagen erscheinen.

Nach längerer Debatte über einen Antrag, welcher den Anschluß des Verbandes an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands empfahl, wurde dieser Anschluß einstimmig beschlossen und der Vorstand beauftragt, baldmöglichst die Verpflichtungen des Verbandes gegenüber der Generalkommission zu erfüllen. Die Beiträge an diese kommen seitens des Verbandes, trotz des guten Willens der Verbandsleiter, nicht bezahlt werden, weil besonders durch die in den letzten Jahren der Organisation aufgedrungenen Streiks der Verbandskasse nicht genügende Mittel zur Verfügung standen.

Dagegen fand ein Antrag auf Erhöhung des Verbandsbeitrages um 10 $\frac{1}{2}$ monatlich nicht die Zustimmung der Generalversammlung. Gegenwärtig zahlen die Verbandsmitglieder an Beitrag monatlich 30 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$ an den Boten für Ueberbringung der Zeitung. Besonders der Vertreter der Generalkommission machte darauf aufmerksam, daß eine Gewerkschaftsorganisation mit so winzigen Beiträgen nicht die nötige Macht erlangen könne, ihre Aufgabe auch nur annähernd zu erfüllen. Die Mehrausgabe, welche dem Verband durch die Herausgabe eines polnischen Verbandsorganes erwächst, hätte eine Beitragserhöhung dringend notwendig gemacht. Trotzdem beschloß die Generalversammlung von einer Beitrags-erhöhung abzusehen und zunächst innerhalb drei Monate Umfrage bei den Vertrauensleuten und in den Mitgliederversammlungen zu halten, ehe Weiteres unternommen würde. Auch dieser Antrag fand nur eine geringe Majorität. Gegen die Erhöhung der Beiträge wurde die gegenwärtige ungünstige wirtschaftliche Lage und der geringe Opfermuth der Vergarbeiter angeführt. Unter diesen Umständen wird es wohl noch eine geraume Zeit dauern, ehe die deutschen Vergarbeiter sich ihren englischen Arbeitsgenossen gleichstellen werden.

Die Wahl des Vorstandes wurde gemäß dem Beschluß der vorjährigen Generalversammlung durch Urabstimmung in den Zweigvereinen vorgenommen. Die Wahlbetheiligung war eine sehr geringe und war die Feststellung des Wahlergebnisses, da es an genügenden Einrichtungen für eine zweckmäßige Durchführung der Wahl fehlte, mit

Schwierigkeiten verknüpft. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden mit großer Majorität wiedergewählt. Alle anderen Einrichtungen des Verbandes blieben wie bisher bestehen,

An demselben Tage fand in Essen ein Kongreß der „christlichen“ Vergarbeiter statt. Es sollen auf denselben 185 „christliche“ Arbeitervereine durch 424 Delegirte vertreten gewesen sein. Es wurden nur rein katholische und rein evangelische Vereine zugelassen. Die sogenannten gemischten Knappenvereine, welche die Mitglieder ohne Rücksicht auf die Konfession aufnehmen, waren ausgeschlossen. Ferner waren Vergassefforen, Vergärthe, Kapläne und Fabrikbesitzer als Ehrengäste geladen und erschienen. Die Verhandlungen wurden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet und mit Hochs auf den Vorsitzenden des Kongresses und die Ehrengäste geschlossen. Außerdem leistete man sich eine Depesche an den Kaiser, in welcher ein Gruß der Treue und der Dank für arbeiterfreundliche und landesväterliche Gesinnung dem Monarchen ausgesprochen wurde. Nachher wurde beschlossen, die ungläubigen und sozialdemokratisch gesinnten Kameraden zu bekämpfen. Diese wenigen Ausführungen werden genügen, um den Geist dieses Kongresses darzuthun. Der Kongreß beschloß, einen Verband unter dem Namen „Gewerbverein christlicher Vergarbeiter“ zu gründen. Jedes Mitglied muß schriftlich erklären, nicht zur Sozialdemokratie zu gehören. Der Vorstand wird von der Generalversammlung gewählt und müssen zu gleichen Theilen Katholiken und Protestanten in denselben sitzen. Der Gewerbverein soll für ähnliche Forderungen eintreten, wie sie der Vergarbeiterverband vertritt. Daß auf dem Kongreß die konfessionellen Gegensätze schon aufeinander plagten, läßt hoffen, daß diese neue Organisation nicht zu große Ausdehnung gewinnen wird, um dem Verband der deutschen Vergarbeiter erheblichen Abbruch thun zu können. Der Zweck, für die kirchlichen Bestrebungen der Katholiken und Protestanten Propaganda zu machen, wird in diesem „Gewerbverein“ verfolgt werden und die Arbeiter, welche sich in so geistiger Armut befinden, diese Bestrebungen überhaupt zu unterstützen, sind auch nur zu leicht geneigt, ihre andersgläubigen Kameraden zu bekämpfen. Es wird aus diesen Gründen kaum darauf zu rechnen sein, daß diese Organisation innere Kraft gewinnt und Kraft nach außen offenbaren kann. Dagegen rechnen die im deutschen Vergarbeiterverband organisirten Vergarbeiter darauf, daß über kurz oder lang diese Organisation sich dem Verbands angeschlossen wird. Von dieser Seite wird die Gründung des „Gewerbvereins“ als ein Vortheil für die Vergarbeiterbewegung angesehen. Der Ausschluß der gemischten Knappenvereine wird diese dem Verbands zuführen. Es läßt sich also eine unmittelbar eintretende Stärkung des letzteren erwarten. Dann werden durch die Gründung des „Gewerbvereins“ die Vergarbeiter überhaupt in die Bewegung gezogen, und es ist eine Frage der Zeit, wann diese Leute einsehen, an welcher Stelle ihre Interessen wahrhaft vertreten werden. Bei geistlicher Agitation kann also diese Gewerbvereins-Gründung dem Verbands neue Kräfte

zuführen. Jedenfalls zeigen diese Unternehmungen aber, welche Schwierigkeiten die Bergarbeiter bei ihren Kämpfen und ihrer Agitation zu überwinden haben. Voraussichtlich wird aber dieser neuerliche Versuch, die Bewegung der Bergarbeiter zu hintertreiben, wieder zum Schaden seiner Urheber ausfallen.

Kongreß der Arbeiter der Bekleidungs-Industrie am 20. und 21. August in Erfurt.

Anwesend sind 84 Delegirte: 46 Schuhmacher (2 Lokalorganisationen), 35 Schneider (2 Lokalorganisationen), 1 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Textilarbeiter, als Vertreter der General-Kommission A. von Elm.

Das Resultat der eingehenden Debatten, über welche ausführlich zu berichten uns bei dem beschränkten Raum unseres Blattes unmöglich ist, war, daß die Gründung eines Industrie-Verbandes für die Bekleidungs-Industrie abgelehnt wurde. Für die Gründung eines solchen stimmten 16 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Kürschner; dagegen 19 Schneider, 41 Schuhmacher, 1 Hutmacher.

Wir haben uns mit einem Industrie-Verband, in welchem Gewerbe vereinigt werden sollen, die nichts weiter mit einander gemein haben, als daß sie sämtlich zur Bekleidungs-Industrie gezählt werden, nicht befreunden können. Die Erfahrungen, welche mit der Vereinigung der Werft- und Hafenarbeiter zu einem Verband gemacht wurden, sind keineswegs ermutigend für ähnliche Experimente. Gewerbe, welche nicht im wirtschaftlichen Kampfe durch die Entwicklung der gewerblichen Verhältnisse von selbst zusammengeschoben worden sind, soll man nicht künstlich in einen Verband vereinigen wollen. Man würde dadurch die Kampffähigkeit der betreffenden Organisationen nur schwächen. Die Gründe, die für einen derartigen Industrie-Verband anzuführen sind, lassen sich mit gutem Recht für einen einzigen allgemeinen großen Gewerkschaftsbund anführen; soll ein solcher Werth und Bestand haben, so muß in demselben die wirtschaftliche Aktionsfreiheit der einzelnen Zentral-Verbände gewahrt werden, dann aber auch jeder einzelnen Zentralisation bei größeren wirtschaftlichen Kämpfen die Unterstützung der anderen Organisationen gewährt sein. Die praktische Verwirklichung dieser Idee ist bei dem augenblicklichen Stand der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland nicht möglich und wird wohl noch eine geraume Zeit auf sich warten lassen.

Wir können daher allen Gewerken nur rathen, für den inneren Ausbau ihrer Organisationen und für die Heranziehung einer größeren Zahl von Mitgliedern in der nächsten Zeit unermüdet thätig zu sein und den unausweichlichen Streit über Industrie- oder Zentral-Verband ruhen zu lassen. Was vor Allem Noth thut, ist nicht die Zusammenfügung der einzelnen schwachen Glieder zu einem größeren, dabei aber keineswegs stärkeren Verband, sondern die Stärkung des Fundaments aller wirtschaftlichen Organisation der Zentral-Verbände selbst.

Das einzig praktisch zu Verwirklichende erscheint uns zur Zeit der Abschluß von Kartellverträgen

zwischen den einzelnen Organisationen. Gegenüber dem der Generalkommission auf dem Kongreß gemachten Vorschlag, dieselbe hätte bislang nichts nach dieser Richtung hin unternommen, verweisen wir auf Nr. 12, Jahrgang 1893, des „Correspondenz-Blattes“, in welchem wir einen vollständig ausgearbeiteten Entwurf eines Kartellvertrages veröffentlicht haben. Daß bei Abschluß von Kartellverträgen die Schwierigkeiten nicht gar zu leicht zu überwinden sind, beweist, daß alle bestimmten Vorschläge, die bezüglich der gegenseitigen Unterstützung bei Streiks auf dem Kongreß der Bekleidungs-Industrie gemacht waren, abgelehnt wurden, und daß endlich nur beschlossen wurde, sich bei Streiks und Aussperrungen gegenseitig zu unterstützen, die Art und Weise der Unterstützung dagegen den einzelnen Zentral-Organisationen selbst zu überlassen. Die Agitation bei den verschiedenen Branchen der Bekleidungs-Industrie soll für die Folge gemeinschaftlich betrieben, Herbergen und Arbeitsnachweise sollen, soweit dieses in den einzelnen Orten zweckmäßig erscheint, zentralisirt werden; der Uebertritt von einer Organisation zu der Anderen soll bei vorkommendem Ortswechsel ohne weitere Formalität und ohne Zahlung von Eintrittsgeld statthaft sein. Die gegenseitige Unterstützung reisender Mitglieder wurde abgelehnt. Ueber die Einrichtung einer einheitlichen Presse sollen die Kongresse der Schuhmacher und Schneider beschließen.

Auf den auf dem Kongreß gemachten Vorschlag, die Generalkommission möge einen allgemeinen Kartellvertrag ausarbeiten und die Zentral-Verbände auffordern, ihre Statuten dementsprechend einzurichten, kommen wir später noch einmal zurück.

Schuhmacher-Kongreß in Erfurt am 22., 23. und 24. August 1894.

Anwesend sind 43 Delegirte, außerdem der Vertrauensmann deutscher Schuhmacher, Bod-Gotha, 2 Vorstandsmitglieder und ein Mitglied des Ausschusses. Bod-Gotha erstattet Bericht über seine Thätigkeit als Vertrauensmann in der Periode 1892/94. Demselben entnehmen wir: Es fanden in dem Zeitraum vom 1. Juli 1892 bis zum 1. Juli 1894 32 Streiks statt, abgesehen von einer großen Zahl von Lohnbewegungen, bei welchen von vornherein Arbeiter und Unternehmer sich verständigten. Von diesen 32 Streiks verliefen 21 zu Gunsten der Arbeiter, 5 hatten einen theilweisen Erfolg, bei 5 Streiks unterlagen die Arbeiter und von einem ist das Resultat nicht bekannt. Insgesamt haben die Streiks einen Ausfall von 42305 Arbeitstagen ergeben. In 7 Fällen war Lohnabzug die Ursache des Streiks, in 5 Fällen Lohnregelung, in 18 Fällen Lohnerhöhung und Lohnregulierung, in 2 Fällen Verkürzung der Arbeitszeit und in einem Abschaffung der Sonntags- und Logisarbeit. Beim Unterstützungsfonds gingen ein M. 25924,53, verausgabte wurden M. 24825,04, mithin Bestand M. 1099,49. Die sich an den Bericht anschließende Diskussion dreht sich hauptsächlich um den Streik der Schuh-

macher in Burg. Nach 2tägiger Debatte gelangt folgende Resolution zur namentlichen Abstimmung:

„Betreffs der Burger Aussperrung sind die Delegirten, nachdem sie sowohl den Schiedsrichter Bodt wie auch die Burger und Magdeburger Kollegen gehört haben, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Abmachungen des Schiedsrichters Bodt mit den Fabrikanten im Weissein des Streik-Comités zur Beendigung der Aussperrung das Einzige war, was nach Lage der Dinge sowohl in organisatorischer wie auch in materieller Beziehung zu erreichen war. Die Delegirten sind deshalb noch heute der Ueberzeugung, daß am 5. Juni die Sache in Burg nicht wieder hätte angefochten werden sollen, sondern daß es bei den bekannten Abmachungen zur Wiederaufnahme der Arbeit hätte bleiben sollen. Die Delegirten erklären aber, daß, nachdem von Seiten der Fabrikanten die Abmachungen zur Beendigung des Streiks in der schamlosesten Weise hintergangen wurden, indem sie mit dem Namen Bodt einen thatsächlichen Schwindel durch die Verbenbung eines gefälschten Flugblattes in die Welt setzten, es nunmehr unsererseits Pflicht war, den Kampf fortzusetzen und denselben zu unterstützen. Anderentheils erklären die Delegirten, daß die Magdeburger und Burger Kollegen, welche die Abmachungen zwischen Bodt und den Fabrikanten im Weissein des Streikcomités nicht vollständig der Wahrheit entsprechend veröffentlicht, theilweise die Schuld tragen, daß nach dem 5. Juni die gehässigen Neben und Debatten in der Presse und in Versammlungen geführt wurden. Zusammenfassend erklären die Delegirten, daß Bodt aus bester Ueberzeugung dazu kam, den Kampf für beendet zu erklären und daß Bodt nach dem 5. Juni keinerlei Verantwortung für den ferneren Ausgang der Aussperrung in Burg zu tragen hat. Wenn dabei nach Ansicht des Burger Streik-Comités nicht Alles so geregelt war, wie es hätte geregelt werden können, so ist dieses nicht dem Schiedsrichter Bodt zur Last zu legen, hat vielmehr seinen Grund darin, daß bei der Zusammenfassung des Schiedsgerichts die ganze Verantwortung sowohl bei Sieg wie Niederlage bei Streiks und Aussperrungen auf eine Person abgewälzt wird.“

Die Abstimmung über diese Resolution ergiebt folgendes Resultat: Dafür stimmen 37, dagegen

5 Delegirte, der Abstimmung enthalten sich 2 Delegirte.

Hierauf wird dem Genossen Bodt-Gotha für seine Thätigkeit als Schiedsrichter innerhalb der letzten zwei Jahre Dankschuld erteilt. Das Vertrauensvotum erfolgt mit allen gegen 5 Stimmen.

Zu Anschluß hieran wird sodann noch mit gleich großer Stimmenmehrheit folgender Antrag angenommen:

„Die Delegirten des Schuhmacherkongresses protestieren auf das Entschiedenste gegen das Verhalten der „Magdeburger Volksstimme“, weil selbiges Blatt die Verächtlichmachung des Schiedsrichters Bodt in Sachen der Schuhmacherbewegung in Burg nicht aufgenommen hat. Der Kongress nennt diese Handlungsweise eine unqualifizirbare.“

Debattenlos wird ferner beschloffen, die Burger Kollegen so lange zu unterstützen, bis sie wieder Beschäftigung gefunden haben. Für die Deckung der Burger Streikschulden soll der Vertrauensmann und Vorstand Sorge tragen.

Ueber das Weiterbestehen des Schiedsgerichts resp. über eine Reorganisation desselben entsteht eine längere Debatte.

Eine schiedsgerichtliche Thätigkeit bei Streiks halten fast sämtliche Nebner für nothwendig. Alle Kämpfe bis zu dem Moment auszukämpfen, wo die Fabrikanten gezwungen seien, bedingungslos die Forderungen der Streikenden anzunehmen, sei in Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Schuhmachergewerbes in Deutschland, die Organisation und den Unterstützungsfonds nicht immer möglich. Ein für beide Theile annehmbarer Vergleich sei manchmal unter den obwaltenden Umständen das einzig Erreichbare. Die Streikkommission selbst sei infolge der zwischen Fabrikanten und Arbeitern nach einem längeren Streik herrschenden Erbitterung gewöhnlich nicht im Stande, etwaige Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Dazu sei eine mit der ganzen Autorität der Organisation ausgerüstete außerhalb der Reihen der Kämpfenden stehende Körperschaft weit eher geeignet.

Die schiedsrichterliche Thätigkeit einer einzelnen Person, wie dies bisher der Fall gewesen, zu übertragen, wurde allseitig wegen der großen Verantwortung, welche dadurch dieser Vertrauensperson aufgebürdet würde, für unzumuthig gehalten.

(Schluß folgt.)

Situationsbericht.

Am 29. August stellten 140 Weberinnen der Seidenweberei von A. Delius & Söhne in Bielefeld die Arbeit ein, weil ihnen 20 bis 30 $\frac{1}{2}$ pro Tag am Lohn gekürzt werden sollten. Obgleich diese Arbeiterinnen zum großen Theil der ländlichen Bevölkerung angehören und ziemlich anspruchslos sind, konnten sie einer solchen Lohnreduzierung nicht zustimmen, weil dann ihr Einkommen auch bei den bescheidensten Ansprüchen zur Fristung des Lebens nicht ausreicht. 130 von

den Ausstehenden sind organisiert und ist daher darauf zu rechnen, daß sie fest an ihren Forderungen halten werden. Besonders ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der Zug der ferngehalten wird.

In Göppersdorf, 31. August, wurden in der Köbblerschen Strumpffabrik 50 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt. Um Fernhaltung des Zugewußes wird gebeten.

Adresse: Albin Reichelt, Marienstr., Burghädt.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1893.

(Schluß.)

In der Tabelle II haben wir auch die Mitgliederzahl der Organisationen im Jahre 1877, soweit diese sich aus der in Nr. 30 (3. Jahrgang) des „Correspondenzblattes“ veröffentlichten Statistik ergeben, angeführt. Wenn auch diese Gegenüberstellung nicht direkt von Werth ist, so dürfte sie doch für Viele interessant sein. Die Beitragsleistungen und Unterstützungseinrichtungen in den Gewerkschaften haben sich seit dem vorigen Jahre wenig verändert und wird die Tabelle trotz ihrer vielen Bemerkungen so verständlich sein, daß wir bejondere Ausführungen zu derselben nicht für nothwendig erachten. Diese Tabelle ist auch eine Uebersicht über die bei einigen Organisationen bestehenden besonderen Klassen beigelegt worden.

Dagegen dürfte die Tabelle III zu mancherlei Ausstellungen Veranlassung geben. Im vorigen Jahre erklärte „Der Zimmerer“, daß diese Art der Berechnung ungenau und Verwirrung zu veranlassen geeignet sei. Als Grund hierfür wurde angeführt, daß bei der Berechnung der Einnahmen und Ausgaben pro Kopf der Mitglieder nicht, wie dies hätte geschehen müssen, der Jahresdurchschnitt der Mitgliederzahl, sondern der am Schluß des Jahres vorhandene Bestand an Mitgliedern zu Grunde gelegt ist. Diese Einwendung ist zutreffend, weniger zutreffend die von demselben Organ ausgesprochene Einbeutung, es liege der Generalkommission daran, die Statistik nach ihren Herzenswünschen zu gestalten. Unser Herzenswunsch ist nur, die Organisationen möglichst stark und widerstandsfähig zu sehen. Würden wir aber den Versuch machen, die Statistik nach dieser Richtung hin zu beeinflussen, dann wäre es unzweckmäßig, bei eventuell zu hoher Angabe der Mitgliederzahl die Leistungen an Beiträgen auf den Kopf der Mitglieder zu berechnen. Es würde ein Versuch, die Statistik irgendwie zu beeinflussen, sich sofort selbst bekraften. Es kann uns also nicht das Geringste daran liegen, die Zahlen, welche uns von den Vereinsvorständen angegeben werden, durch die Berechnungen günstiger oder ungünstiger zu gestalten, sondern es ist unser

eifrigstes Bemühen, gerade bei diesen Aufstellungen objektiv die Sachlage vor Augen zu führen. Wir freuen uns, wenn die Statistik einen günstigen Stand der Gewerkschaftsbewegung zeigt, haben aber keine Ursache, das zu verschweigen, was tadelnswürth ist, haben dieses auch nicht gethan und werden es weiter nicht thun, denn ohne die nothwendige Kritik würde eine Verbesserung dessen, was heute unzweckmäßig ist, nicht erfolgen.

„Der Zimmerer“ hat aber insofern mit seinen Einwendungen Recht, als thatsächlich bei Zugrundelegung der Mitgliederzahl am Schluß des Jahres die Berechnung der Ausgaben pro Kopf der Mitglieder nicht vollständig richtig ausfallen wird. In den Organisationen, welche am Schluß des Jahres an Mitgliedern abnehmen, wie dies besonders bei den Organisationen der Bauhandwerker der Fall ist, wird sowohl die Jahreseinnahme als auch die Ausgabe, pro Kopf der Mitglieder berechnet, höher erscheinen, während in den Organisationen, welche gegen Ende des Jahres an Mitgliedern zunehmen, das umgekehrte Verhältniß eintritt. So sehr wir auch wünschen, daß die Statistik und die daran geknüpften Berechnungen möglichst genaue werden, so wenig werden wir dies erreichen. Diese Schwankungen und Abweichungen werden stets vorkommen, so lange die Zählung der Mitglieder in den Gewerkschaften am Schluß des Quartals erfolgt. Wir halten diese vierteljährliche Zählung auch für vollkommen ausreichend und betrachten die Abweichungen, wie sie aus der Art unserer Berechnung entstehen, nicht als so gewaltig in's Gewicht fallend.

Die Zahl der Mitglieder wird sich für die Statistik verschiednen feststellen lassen. Bis jetzt haben wir stets die Mitgliederzahl, welche am Schluß des Jahres vorhanden war, angeführt. Würden wir den Mitgliederstand im Jahresdurchschnitt der Berechnung zu Grunde legen, so würde diese wohl etwas genauer als die nach unserer bisherigen Methode gemachte. Völlig genau würde das Resultat aber doch nicht, sofern die Zählung der Mitglieder nicht in kürzeren Perioden als viertel-

jährlich erfolgt. Die Schwankungen des Mitgliederbestandes können in einem Quartal so bedeutende sein, daß sie das Resultat der Durchschnittsberechnung ebenso beeinflussen würden, wie dies im anderen Fall, wenn der Mitgliederbestand am Schluß des Jahres bei der Berechnung zur Anwendung kommt, sein kann. Wir haben bei der Statistik für das Jahr 1893 dieselbe Rechenmethode beibehalten wie für 1892, weil wir durch die Gegenüberstellung der Zahlen für diese Jahre feststellen wollten, ob sich erhebliche Abweichungen in den Ausgaben pro Kopf der Mitglieder ergeben. Wenden wir dann für die beiden folgenden Jahre den Jahresdurchschnitt der Mitglieder bei der Berechnung an, so läßt sich dann vergleichen, welche Rechenmethode das zuverlässigste Resultat ergibt. Zeigen sich für die nächsten Jahre geringere Schwankungen, wie sie zwischen 1892 und 1893 vorhanden sind, so wird dann erst entschieden werden können, welche Rechenmethode allgemein empfohlen werden kann.

Nun würde sich die genaue Mitgliederzahl wohl aus der Anzahl der gezahlten Beiträge berechnen lassen. Doch auch hier wird man auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Die Höhe der Beiträge ist, wenigstens in einigen Organisationen, nicht für alle Mitglieder gleich. Es wird deswegen in diesen Organisationen schwer fallen, aus der Beitragszahlung den Mitgliederbestand für ein Jahr zu berechnen. Ferner kommt aber in Betracht, daß dann die arbeitslosen oder kranken Mitglieder, welche vom Beitrag befreit sind, dagegen die Leistungen der Organisation in Anspruch nehmen, nicht mit eingerechnet würden. Wollte man unter Berücksichtigung aller dieser Punkte die Buchführung einrichten, um die genaue Mitgliederzahl zu erhalten, so würde dazu eine Aufwendung von Arbeitskraft notwendig sein, die dem Werth, welche diese ganze Berechnung hat, keineswegs entspricht. Wenn wir auch sehr für eine korrekte Buchführung in den Organisationen sind, so könnten wir doch die sich bei solchen Ansprüchen ergebenden bürokratischen Einrichtungen für die Gewerkschaften nicht für zweckdienlich erachten. Wir hielten diese Ausföhrung für notwendig, um zu zeigen, daß wir gewillt sind, die Statistik so zu gestalten, wie sie unter den gegebenen Verhältnissen die zuverlässigsten Resultate ergeben kann.

Da wir in der Tabelle III die Einnahmen und Ausgaben für 1892 und 1893, pro Kopf der Mitglieder berechnet, nebeneinander gestellt haben, so könnten wir, da ein Vergleich dadurch leicht möglich ist, es unterlassen, weitere Bemerkungen hierüber zu machen. Es würde zu weit führen und die näheren Erklärungen zu jeder einzelnen geben. Nur allgemein wollen wir bemerken, daß da, wo erhebliche Differenzen in den verschiedenen Ausgaben für die beiden Jahre bemerkbar sind, dies vielfach eine Folge des Rückganges oder Anwachsens der Mitgliederzahl ist. Andererseits ergeben sich die Abweichungen aber auch durch Erhöhung oder Verringerung der Unterstützungssätze. So ist z. B. bei den Zimmerern die Reiseunterstützung um die Hälfte reduziert. Während in dieser Organisation für Reiseunterstützung im

Jahre 1892 pro Kopf der Mitglieder M. 1,09 ausgegeben wurden, stellt sich diese Ausgabe für 1893 auf M. 0,52. Es wird aber auch weniger von Bedeutung sein, zu untersuchen, ob die Ausgaben sich gegenüber dem Vorjahre vermehrt oder verringert haben, sondern wie sich die Ausgabe überhaupt stellt und welche Mittel dementsprechend den Organisationen zur Verfügung bleiben. Die Gegenüberstellung der Ausgaben von 1892 und 1893 ist hauptsächlich deshalb erfolgt, um für die Zukunft die bessere Methode für die Berechnung der Mitgliederzahl feststellen zu können.

Wir wollen trotzdem die Organisationen nach ihren Beitragsleistungen, wie bei einzelnen Ausgaben der Reihe nach aufstellen. Die in () beigefügte Zahl ist die Einnahme resp. die Ausgabe für 1892. Es vereinnahmten, pro Kopf der Mitglieder berechnet: Buchdrucker M. 46,44 (44,61), Gutmacher 43,69 (33,90), Bildhauer 31,72 (16,68). Diese drei Organisationen werden bei der Gegenüberstellung deswegen besonders zu berücksichtigen sein, weil diese Beitragsleistung nicht ausschließlich für gewerkschaftliche Zwecke, sondern auch für Krankenunterstützung (Zuschußkassen) erfolgt ist. Immerhin ist für die diese Unterstützung gezahlte Beitrag gegenüber demjenigen, der für die Organisation geleistet wird, der geringere. Desgleichen werden auch die Organisationen in der Aufstellung nicht zu Vergleichen herangezogen werden können, welche erheblich an Mitgliederzahl zurückgegangen sind. Es sind dies: Müller M. 9,09 (6,14), Gold- und Silberarbeiter 6,93 (2,13) und Kürschner 6,05. Ebenso können die Organisationen der Würstlemacher, Drechsler, Stellmacher und Tischler, sowie der aus diesen gebildete Holzarbeiterverband nicht angeführt werden, weil die Einnahmen und Ausgaben derselben sich nur auf ein halbes Jahr beziehen. In den anderen Organisationen stellte sich die Jahreseinnahme, pro Kopf der Mitglieder berechnet, wie folgt: Glacéhandschuhmacher M. 20,06 (28,71), Porzellanarbeiter 16,40 (20,06), Kupfer-schmiede 12,58 (11,58), Lederarbeiter 10,92 (10,97), Lithographen 9,15 (—), Glasarbeiter 8,70 (8,09), Buchbinder 8,30 (6,13) (hier wird die erhöhte Einnahme durch Erhöhung des Beitrages erfolgt sein), Zimmerer 8,28 (6,85), Vergolder 8,25 (1,89) (die enorme Differenz wird dadurch entstanden sein, daß 1892 eine große Zahl der Vereinsmitglieder längere Zeit von der Arbeit ausgeperrt und dadurch von der Beitragsleistung entbunden war), Töpfer 8,21 (—), Tabakarbeiter 7,61 (9,67), Formner 7,50 (7,46), Maurer 7,25 (8,08), Metallarbeiter 6,93 (6,35), Brauer 6,86 (2,75), Seiler 6,83 (8,76), Schmiede 6,73 (7,06), Glaser 6,59 (5,41), Gärtner 6,33 (5,40), Schneider 5,69 (6,50), Tapezierer 5,44 (5,65), Sattler 5,23 (6,27), Bäcker 4,98 (—), Korbmacher 4,98 (2,77), Steinseger 4,86 (5,62), Fabrik- und gewerbliche Hülf-sarbeiter 4,64 (—), Bauarbeiter 4,58 (2,77), Stuckateure 4,05 (—), Maler 3,89 (6,36), Schuhmacher 3,56 (4,21), Bergarbeiter (Sachsen) 3,47 (2,12), Konbitoren 3,42 (—), Schiffszimmerer 3,25 (2,88), Plätterinnen 3,12 (2,57), Holzarbeiter (Hülf-sarbeiter) 3,08 (2,22), Bergarbeiter (Westfalen) 2,48 (2,80), Barbier 2,11 (5,22).

Durch die Tabelle II wie auch durch die im

Text gemachten Ausführungen läßt sich leicht feststellen, in welchen Organisationen durch Veränderungen im Mitgliederbestand so erhebliche Differenzen in der Einnahme, nach Kopf der Mitglieder berechnet, sich ergeben. Wir wollen hoffen, daß die für die nächsten Jahre in Aussicht genommene andere Zahlung der Mitglieder in Zukunft weniger Schwankungen in diesen Berechnungen ergeben wird.

Vergleichen wir die Beitragsleistung in den einzelnen Organisationen, so finden wir ganz erhebliche Abweichungen. Wer aber annimmt, daß die Arbeiter, welche höhere Beiträge zahlen, dies in Folge ihrer höheren Arbeitsverdienste thun können, der irrt sich. Soweit uns Statistiken zur Verfügung stehen, haben wir aus denselben erfahren können, daß es auch in den Berufen, welche für ihre Organisationen enorme Beiträge leisten, Arbeiter genug giebt, deren Einkommen sich oft geringer stellt, als bei denjenigen, welche nur wenige Wenige für die Organisation zu opfern bereit sind. Es liegt die Beitragsleistung hauptsächlich auch nicht in dem Können, sondern soweit es sich nicht um Arbeitslose handelt, in dem Willen. Wir haben nie unterlassen, dies immer wieder zu betonen, und wiederholen es auch heute, hoffend, daß dadurch, wenn auch nur langsam, die Arbeiter zu der Erkenntnis kommen, daß sie mehr für ihre Organisationen zu thun verpflichtet sind. Die Berechnungen und Vergleiche, welche wir anstellen, haben ja auch in der Hauptsache den Zweck, daß das Bessere erkannt und erstrebt werden soll, und wir werden, so lange wir auf dem uns anvertrauten Posten stehen, von dem Drängen, die Gewerkschaften besser und leistungsfähiger zu gestalten, auch nicht ablassen.

Ist nun bei dem Vergleich der Einnahmen schon eine Reihe Erklärungen notwendig, so wird dies bei den Ausgaben noch viel notwendiger. Ja, bei einzelnen Rubriken wäre bei jeder Organisation eine Erklärung notwendig. So z. B. bei den Ausgaben für das Verbandsorgan; hier ist nicht nur die Größe des Organs, die Erscheinungsfrequenz, sowie die Art der Berechnung zwischen der Verbandsleitung und dem Verlag von Einfluß auf die Höhe der Ausgaben, sondern es kommt hier auch in Betracht, daß einzelne Organisationen infolge größerer Ausgaben für Streiks oder Generalversammlungen die Bezahlung des Verbandsorganes zurückstellen, so daß sich für das eine Jahr eine geringe, für das andere eine bedeutend höhere Ausgabe ergibt. Wenn z. B. die Former für 1892 M. 1,90 und für 1893 M. — 41 pro Kopf der Mitglieder für das unverändert erscheinende Verbandsorgan ausgaben, so ist zweifellos, daß im Jahre 1893 nicht die ganze zu bezahlende Summe in Rechnung gestellt ist. Da hier eine Menge nicht immer ausreichend zu erklärenden Nebenumstände eine Einwirkung auf die Höhe der Ausgaben hat, so wäre es verfehlt, wollten wir die Organisationen in der Reihenfolge nach der Höhe der Ausgaben für das Verbandsorgan anführen. Etwaige in der Tabelle III sich bemerkbar machende erhebliche Abweichungen werden sich aus Vergleichen mit der Tabelle II leicht erklären lassen. Ebenso wenig ist es ratsam, die alljährlich wechselnde

den Ausgaben für Agitation, Streiks, Rechtschutz, Gemäßregelungenunterstützung und sonstige Unterstützungen in Sterbe- und Nothfällen in der Weise zu registrieren wie wir es mit den Einnahmen gemacht haben. Dagegen dürfte es von allgemeinem Interesse sein, wenn wir die Organisationen nach der Höhe der Ausgaben für Reise- und Arbeitslosenunterstützung anführen.

Es verausgabten an Reiseunterstützung, pro Kopf der Mitglieder berechnet, im Jahre 1893 (die in () beigefügten Ziffern sind die Ausgaben für 1892): Gutmacher M. 8,27 (10,20), Buchbruder 6,10 (7,57), Bildhauer 5,09 (5,52), Kupferschmiede 4,62 (9,64), Lederarbeiter 4,42 (3,85), Töpfer 2,97 (—), Tabakarbeiter 1,93 (3,84), Former 1,80 (2,62), Metallarbeiter 1,68 (1,81), Glacéhandschuhmacher 1,59 (1,89), Schneider 1,30 (1,69), Buchbinder 1,27 (—), Schuhmacher 0,92 (1,88), Sattler 0,72 (1,01), Gold- und Silberarbeiter 0,70 (0,64), Glaser 0,66 (1,86), Böttcher 0,64 (—), Zigarrensortierer 0,57 (1,08), Zimmerer 0,52 (1,09), Maurer 0,47 (0,48), Schmiede 0,32 (0,49), Tapezierer 0,27 (0,62), Bäcker 0,19 (0,03), Bauarbeiter 0,17 (0,09), Korbmacher 0,17 (0,19), Maler 0,17 (0,11), Fabrikarbeiter 0,15 (—), Steinseger 0,14 (0,17), Stuckateure 0,12 (—), Gärtner 0,08 (—) und Holzarbeiter (Hülfsarbeiter) 0,05 (—). In den Organisationen der Bäcker, Korbmacher, Maler und Steinseger wird die Reiseunterstützung von den Prozenten, welche den Zweigvereinen von der Einnahme verbleiben, bezahlt, und dürften nicht die ganzen Beträge, welche für diesen Zweck verausgabt wurden, in den der Hauptkasse eingelebten Abrechnungen angeführt worden sein. Ebenso ist wahrscheinlich auch in den anderen Organisationen, in welchen nur geringe Beträge für Reiseunterstützung verrechnet wurden, nicht die ganze tatsächlich gehabte Ausgabe angeführt. Wegen der Verschiedenartigkeit der Abrechnungen zwischen den Zweigvereinen und der Hauptkasse wird, sofern nicht die letztere die Reiseunterstützung trägt, ein genaues Bild nicht gegeben werden können.

Es zeigt sich, daß in den meisten Organisationen eine Verringerung der Ausgaben für Reiseunterstützung pro 1893 gegenüber 1892 eingetreten ist. Wenn wir auch die Differenzen, welche durch das Schwanen im Mitgliederbestande entstehen, berücksichtigt wollen, so ist doch der Unterschied vielfach trotzdem noch ein enormer. Es mag ja in einzelnen Organisationen die Reiseunterstützung 1893 reduziert worden sein; wenigstens ist dies, wie schon erwähnt, bei den Zimmerern der Fall. Trotzdem aber wird wohl in den meisten Fällen die Unterstützung von den Mitgliedern weniger in Anspruch genommen worden sein. Es wäre aber falsch, hieraus schließen zu wollen, daß die Geschäftskonjunktur eine wesentlich bessere geworden sei, denn die Mitglieder der Organisationen werden oft unfreiwillig durch Aussperrungen und Maßregelungen zur Reise gezwungen und erhalten infolge der brutalen Verrücktheit seitens der Unternehmer keine Arbeit. Hierdurch kann die Ausgabe für Reiseunterstützung viel mehr erhöht werden, als durch die Vermehrung der Arbeitslosigkeit bei schlechtem Geschäftsgang. Auch bei

der Arbeitslosenunterstützung liegen die gleichen Verhältnisse vor und da 1892 in mehreren Gewerben Aussperrungen und Maßregelungen vielfach vorkamen, so wird nicht ohne Weiteres gesagt werden können, daß die geringere Ausgabe für Reise- und Arbeitslosenunterstützung auf eine bessere Geschäftslage und infolgedessen Verringerung der Arbeitslosigkeit schließen lasse.

An Arbeitslosenunterstützung verausgabten (pro Kopf der Mitglieder berechnet): Glacehandschuhmacher M. 12,95 (9,81), Putzmacher 8,32 (9,75), Porzellanarbeiter 6,49 (10,14), Buchdrucker 5,62 (14,72), Bildhauer 4,42 (0,10), Kupferschmiede 2,96 (3,38), Glasarbeiter 2,81 (3,38), Zigarrensortierer 2,36 (7,10), Lederarbeiter 2,21 (0,32), Brauer 0,70 (0,18) und Glaser 0,66 (1,25). Bei den Bildhauern ist die enorme Differenz zwischen den Ausgaben von 1892 und 1893 dadurch entstanden, daß die Arbeitslosenunterstützung erst Ende 1892 eingeführt wurde. Ebenso war bei den Lederarbeitern und Bräuern die Karenzzeit für die Bezugsberechtigung erst 1893 abgelaufen. Sind die Ausgaben für Reise- und Arbeitslosenunterstützung auch etwas geringer geworden als im Vorjahre, so sind sie doch noch übermäßig hoch, und nehmen dieselben einen großen Theil der Kraft der Gewerkschaften in Anspruch. Diese Erkenntnis muß aber dazu führen, daß die Organisationen bestrebt sein müssen, die Zahl der Arbeitslosen durch Verkürzung der Arbeitszeit zu verringern.

Die Ausgaben für persönliche Verwaltungskosten differieren ganz enorm, von M. 1,72 bei den Müllern fallen sie auf M. 0,03 bei den Barbieren. In der ersten Organisation sind die Verwaltungseinkünfte dieselben geblieben, obgleich die Zahl der Mitglieder zurückgegangen ist, während bei den Barbieren kein Gehalt, sondern nur ausnahmsweise eine Entschädigung für Zeiterfüllung an die Verwaltungsbeamten gezahlt wird. Wenn für 1892 bei den Barbieren an Gehältern M. 0,89 pro Kopf der Mitglieder ausgegeben sein sollen, so ist das nach einer später eingegangenen Mittheilung des Vorstandes eine irrtümliche Angabe des derzeitigen Verbandskassirers. Nun ist aber keineswegs gesagt, daß die Verwaltung derjenigen Organisationen, welche eine geringe Ausgabe an Gehältern hatten, thatsächlich die billigste sei. Schon im vorigen Jahre machten wir darauf aufmerksam, daß die Verwaltungsbeamten in einzelnen Organisationen als Zeitungsredakteure, Krankenkassenbeamte u. anderweitig Gehälter beziehen und von den Gewerkschaften gewissermaßen nur einen Zuschuß zu diesem Gehalt erhalten. Nur in den größeren Organisationen oder in denjenigen, welche Arbeitslosen- und Krankenenunterstützung zahlen, sind festbesoldete Beamte und stellen sich besonders bei den letzteren die persönlichen Verwaltungskosten höher, weil infolge der ausgedehnten Buchführung gewöhnlich mehrere Beamte fest angestellt werden müssen. Ohne die Verhältnisse der einzelnen Organisationen genau klarzulegen, wird es also nicht möglich sein, aus den in der Tabelle gegebenen Berechnungen festzustellen, welche Organisation, prozentual berechnet, die geringsten Aufwendungen für die Verwaltung macht. Die sachlichen Verwaltungskosten können in jedem Jahre wechseln.

Hatten die Glacehandschuhmacher infolge der Verlegung des Verbandssitzes von Arnstadt nach Stuttgart 1892 pro Kopf der Mitglieder M. 1,79 für Verwaltungsmaterial ausgegeben, so stellte sich diese Ausgabe für 1893 nur auf M. 0,57. Allgemein läßt sich aus diesen Berechnungen der Schluß ziehen, daß die größeren Organisationen pro Kopf der Mitglieder eine geringere Ausgabe für Verwaltungsmaterial haben, als die kleineren. Bei den Ausgaben an persönlichen Verwaltungskosten trifft dies jedoch nicht immer zu. Ebenso wechselnd sind die Ausgaben für Konferenzen und Generalversammlungen. Da die letzteren gewöhnlich alle 2—3 Jahr stattfinden, so ist die Ausgabe für 1892 eine erheblich größere als 1893 und wird jedenfalls 1894 gleichfalls diese, und vielleicht auch die des Jahres 1892, übersteigen.

Finden wir bei der Ausgabe „Beitrag an die Generalkommission“, daß einzelne Organisationen mehr als 20 % pro Mitglied bezahlt haben, so kommt dies daher, daß von diesen Organisationen entweder Beiträge für frühere Quartale oder schon im Voraus bezahlt worden sind.

Wir wollen unsere Ausführungen mit der Registrierung der Organisationen nach Höhe ihres Rassenbestandes pro Kopf der Mitglieder schließen. Es war an Rassenbestand vorhanden (die in Klammern beigefügten Ziffern sind der Bestand pro Kopf der Mitglieder Ende 1892): Putzmacher M. 87,97 (82,39), Bildhauer 22,— (12,13), Porzellanarbeiter 7,11 (5,26), Maurer 5,40 (4,39), Buchbinder 5,37 (5,41), Buchdrucker 5,19 (3,02), Vergolder 4,70 (4,16), Blätterinnen 4,39 (5,17), Schneider 4,16 (4,35), Goldarbeiter 3,91 (5,33), Kupferschmiede 3,83 (2,99), Zimmerer 3,43 (3,—), Kürschner 3,04 (—), Glasarbeiter 2,94 (2,22), Glaser 2,77 (0,63), Tabakarbeiter 2,65 (2,29), Lederarbeiter 2,64 (3,55), Maler 2,62 (1,59), Holzarbeiter (Hülfsarbeiter) 2,49 (1,93), Steinsetzer 2,45 (4,53), Schiffbauer und Schiffsahrer 2,26 (0,44), Sattler 2,25 (2,01), Zigarrensortierer 2,19 (3,82), Schiffszimmerer 1,98 (1,35), Former 1,92 (0,85), Stuckateure 1,91 (0,45), Schmiede 1,90 (0,85), Formenstecher 1,88 (1,05), Vergarbeiter (Sachsen) 1,71 (1,59), Glacehandschuhmacher 1,44 (7,31), Schuhmacher 1,33 (0,78), Fabrikarbeiter 1,14 (—), Bäcker 1,05 (1,09), Tapezirer 1,05 (1,50), Lithographen 0,92 (2,58), Metallarbeiter 0,88 (0,54), Töpfer 0,74 (—), Gärtner 0,66 (0,84), Seiler 0,60 (0,30), Textilarbeiter 0,59 (0,24), Brauer 0,56 (0,88), Korbmacher 0,52 (0,95), Kreditoren 0,31 (0,89), Müller 0,12 (0,24), Vergarbeiter (Westfalen) 0,10 (0,06) und Barbieri 0,01 (0,12). In einigen Organisationen, so bei den Lithographen und Glacehandschuhmachern hat sich das Vermögen infolge langandauernder Streiks und Maßregelungen verringert. In anderen mag das Steigen der Mitgliederzahl die Verringerung des Bestandes pro Kopf der Mitglieder herbeigeführt haben. In den meisten Organisationen ist ein, wenn auch zum Theil geringes, Steigen des Rassenbestandes zu konstatiren. Ob sich hieraus der Schluß ziehen läßt, daß sich die Finanzverhältnisse der Organisationen in der nächsten Zeit günstiger gestalten werden, müssen wir dahingestellt sein lassen. Es können 1894 Ausgaben gemacht werden

müssen, wie solche für Konferenzen und Generalversammlungen, die den Vermögensstand der Organisationen wieder völlig verändern.

Zum Schluß richten wir die Bitte an die Vereinsvorstände, der Ausfüllung der statistischen Vogen erhöhte Aufmerksamkeit schenken zu wollen, damit unsere Angaben immer genauer werden. Ist diese Statistik und die aus derselben zu machende Berechnung auch nicht von unmittel-

barem Werthe, so giebt sie doch zum Nachdenken Veranlassung, sowie Anregung dazu, an der Verbesserung unserer wirthschaftlichen Kampfes-Organisationen zu arbeiten. Beherzigen wir die Lehren, welche die statistische Uebersicht uns giebt, so werden wir unsere Kraft einsetzen, die Organisationen zu stärken und dadurch den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse regelrechter und wirksamer zu machen.

Kongresse und Generalversammlungen.

Schuhmacher-Kongreß in Erfurt am 22., 23. und 24. August 1894.

(Schluß.)

Vorgeschlagen wurde einerseits, eine Kommission, bestehend aus drei Personen, mit der schiedsrichterlichen Thätigkeit zu betrauen, andererseits den örtlichen Gewerkschaftskartellen oder einer für je einen Distrikt gewählten Vertrauensperson dieselbe zu übertragen.

Gegen die letzteren Vorschläge wurde ausgeführt, daß die örtlichen Gewerkschaftskartelle sich zu Verhandlungen mit den Fabrikanten sehr wenig eignen; sollte die von denselben eventuell zu wählende Kommission aus den Reihen der Streikenden selbst gebildet werden, so könne man den Letzteren die Wahl auch vollständig überlassen, ohne das Gewerkschaftskartell heranzuziehen. Würden dagegen nicht dem Gewerbe angehörende Personen zu Verhandlungen mit den Fabrikanten bestimmt, so sei wahrscheinlich, daß sich die Letzteren dazu nicht herbeiließen. Eine genaue Kenntniß der gewerblichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse sei für die verhandelnden Personen auch im Interesse der Arbeiter unerläßliche Vorbedingung. Distriktsvertrauensleute zu Schiedsrichtern zu machen, sei noch weit ungewünschter, als wenn man eine einzelne Person seitens des Kongresses damit beauftraue. Sowohl bei den örtlichen Gewerkschaftskartellen wie bei den Distriktsvertrauenspersonen sei aber der Umstand zu berücksichtigen, daß dieselben für ihre getroffenen Entscheidungen nicht in dem Maße verantwortlich gemacht werden könnten, wie dies bei von dem Kongreß direkt gewählten Personen der Fall sei.

Nach längerer Debatte wird mit allen gegen die vier Stimmen der Berliner Delegirten beschlossen, das Schiedsgericht beizubehalten. Dasselbe soll gebildet werden aus dem Vertrauensmann und zwei weiteren vom Zentralvorstand zu bestimmenden Personen.

Da Vord-Gotha eine Wiederwahl als Vertrauensmann ablehnt, wird hierzu Marcus-Erfurt gewählt.

Eine längere Debatte entspinnt sich über die Fachpresse. Beschlossen ward, das Schuhmacher-Fachblatt als solches auch fernerhin bestehen zu lassen; die Verschmelzung mit dem Schneiders-Fachblatt ist damit abgelehnt.

Ein Antrag, eine fünfgliedrige Preßkommission einzusetzen, wird angenommen. Als Sitz derselben wird Hamburg bestimmt; die Mitglieder der Preßkommission sollen von der Generalversammlung

des Vereins deutscher Schuhmacher gewählt werden. Die Redaktion und Expedition des Schuhmacher-Fachblattes werden dem Genossen Bod auch fernerhin überlassen.

Folgende von den Wiesbadener Kollegen eingegangene Resolution wird angenommen: „Der Kongreß möge an die Reichskommission für Arbeiterstatistik das Ersuchen richten, eine statistische Erhebung über die Lage und Verhältnisse im Schuhmachergewerbe stattfinden zu lassen (gleichwie es im Bäckergerwerbe geschehen ist), um Vorschläge für eine geregelte Arbeitszeit in dem betreffenden Gewerbe beim Bundesrath zu veranlassen.“ Die Resolution soll auch der sozialdemokratischen Fraktion gestellt werden.

Die Wahl eines Ortes für den nächsten Kongreß wird dem Vorstand überlassen.

Fünfte Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher.

25. August 1894 in Erfurt.

Anwesend sind 30 Delegirte, 2 Vertreter des Vorstandes und 1 Vertreter des Ausschusses. — Nach dem gegebenen Kassenbericht hatte der Verein in der Zeit vom November 1892 bis August 1894 eine Einnahme an Eintrittsgeldern, Mitgliederbeiträgen zc. von M. 56 169,66 und eine Ausgabe von M. 46 837,09, so daß ein Kassenbestand von M. 9 332,57 verbleibt. Für Reiseunterstützung wurden in diesem Zeitraum M. 16 899,73, für Agitation M. 3000 ausgegeben. Die Mitgliederzahl, welche am Schlusse des 2. Quartals 1893 sich auf 8826 belief, ist bis zum gleichen Zeitpunkt dieses Jahres auf 10 905 gestiegen. Im Laufe der letzten zwei Jahre wurden 67 Zahlstellen gegründet.

Der Punkt der Tagesordnung „Kartellverträge“ wird mit der Generaldebatte über die Statutenänderung verbunden und nach kurzer Debatte beschlossen, den Beschlüssen des Kongresses der Arbeiter der Bekleidungsindustrie in Bezug auf die Kartellverträge zuzustimmen.

Der Antrag, die Arbeitslosenunterstützung in dem Verein einzuführen, wird abgelehnt. Dagegen wird ein Antrag, das „Schuhmacher-Fachblatt“ obligatorisch einzuführen, abgelehnt.

Die Gewährung von Reichstschuß in gewerblichen Streitigkeiten wird eingeführt und der Beitrag von 10 auf 15 $\frac{1}{2}$ pro Woche erhöht. Der Beitrag für weibliche Mitglieder bleibt auf 5 $\frac{1}{2}$

pro Woche bestehen. Die Karenzzeit für den Bezug von Reiseunterstützung wird von 26 auf 39 Wochen erhöht. Dagegen wird die Bezugsberechtigung von 600 auf 700 Kilometer pro Jahr erweitert und sollen pro Kilometer 2 \mathcal{M} an Unterstützung gezahlt werden. Mitglieder ausländischer Vereine können, sofern diese die gleichen Bestimmungen treffen, für 150 Kilometer Reiseunterstützung erhalten. Den verheiratheten Mitgliedern, resp. deren Ehegatten soll an Sterbegeld gewährt werden: Bei zweijähriger Mitgliedschaft \mathcal{M} . 20, bei vierjähriger \mathcal{M} . 35, bei sechsjähriger \mathcal{M} . 50 und bei zehnjähriger Mitgliedschaft \mathcal{M} . 60.

Der Sitz des Vorstandes bleibt in Nürnberg der Sitz des Ausschusses wird nach Offenbach a. M. verlegt.

Dritter ordentlicher Verbandstag des Verbandes deutscher Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen in Erfurt vom 22. bis 25. August 1894.

Anwesend waren 29 Delegirte (darunter drei Vertreter der Einzelmitglieder Sachsens), der Vorsitzende des Verbandes, ein Vertreter des Ausschusses, der Vorsitzende der Kommission zur Verwaltung des Streiks- und Agitationsfonds in Braunschweig und der Redakteur der „Fachzeitung für Schneider“.

Nach dem Bericht des Vorstandes zählte der Verband 9000 (darunter 452 weibliche) Mitglieder in 226 Zahlstellen, gegen 7100 Mitglieder in 188 Zahlstellen laut Geschäftsbericht im Jahre 1892. Aufgenommen in den Verband wurden in den verfloßenen zwei Jahren 12000 Mitglieder, wovon ein großer Theil dem Verbanne wieder untreu wurde. Ausgeschlossen wurden 29 Mitglieder.

Der Kassenbericht war folgender: Einnahme vom 3. Quartal 1892 bis 19. August 1894 \mathcal{M} . 116223,21, Ausgabe \mathcal{M} . 97781,65, Kassenbestand \mathcal{M} . 18441,56. Unter den Ausgaben befinden sich unter anderen: für Reise- und sonstige Unterstützung \mathcal{M} . 21744,28, für die Fachzeitung \mathcal{M} . 23706, an die Generalkommission \mathcal{M} . 1825,20, für Agitation \mathcal{M} . 5009,51, und an Streikunterstützung \mathcal{M} . 10787,20.

Der Bericht über die Presse, erstattet von dem Vertreter der Preßkommission und dem Redakteur, giebt zu einer längeren Diskussion Veranlassung.

Es wird der Wunsch geäußert, daß sich die Preßkommission erneuern soll. Nach einem Beschluß der Preßkommission wurden seinerzeit für Hilfe bei der Expedition und Adressenschreiben zc. \mathcal{M} . 10 pro Woche ausgeworfen. Das soll in Zukunft fortfallen und der Redakteur die Arbeiten allein verrichten. Die Fachzeitung bleibt auch ferner Privateigenthum des Verlegers.

Die gewählte Kommission, welche mit einer solchen der Schuhmacher über die Verschmelzung der beiden Fachzeitungen berathen sollte, trat garnicht in Funktion, weil von dem Schuhmacherverband die Verschmelzung abgelehnt wurde.

Beim Punkt der Tagesordnung: „Lohnbewegungen und Streiks“, erstattete der Vorsitzende der Kommission zur Verwaltung des Streik- und

Agitationsfonds in Braunschweig den Bericht über die Verwendung des letzteren.

Die Kommission übernahm von den Vertrauensmännern in Erfurt im Jahre 1892 \mathcal{M} . 10897,42, Einnahme in den letzten zwei Jahren \mathcal{M} . 8846,73, Summa \mathcal{M} . 14744,15. Ausgabe: An Streikunterstützung \mathcal{M} . 13092,10, für Agitation \mathcal{M} . 845, für Verwaltung, Porto zc. \mathcal{M} . 225, Summa \mathcal{M} . 14162,10. Bleibt ein Ueberschuß von \mathcal{M} . 572,05.

Es wird beschloßen, die Kommission aufzulösen und den Ueberschuß der Verbandskasse zu überweisen.

Der Verbandstag beschäftigte sich sodann mit den Verhältnissen in der Konfektionsbranche. In einem eingehenden Referat wie auch in der darauf folgenden Diskussion wurde vorgeführt, welche unwürdigen Zustände in dieser Branche herrschen und wie elend die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen sowohl in der Herren-, als auch in der Damenkonfektion ist. Auch die Verhältnisse, welche in den Werkstätten der Maßschneider vorhanden sind, wurden einer gebührenden Beleuchtung unterzogen. Es wurde allseitig anerkannt, daß eine Aenderung dieser menschenunwürdigen Zustände dringend geboten ist, und daß hierzu das Zusammenwirken aller im Schneidergewerbe beschäftigten Personen nothwendig sei. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Um eine planmäßige Durchführung der Forderungen der in der Konfektionsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu ermöglichen, ist die erste Vorbedingung ein einheitliches Zusammenwirken sowohl der Kollegen und Kolleginnen eines Ortes, als auch der Deutschlands überhaupt. Diese Vorbedingung setzen wir im Beitritt zur Zentralorganisation, dem deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verband. Nur so ist der Erfolg gesichert. Der Verbandstag erklärt, daß diejenigen Gruppen, welche sich von der Allgemeinheit absondern, bei ausbrechenden Kämpfen ebenfalls auf sich selbst angewiesen sind. Die Delegirten werden beauftragt, in diesem Sinne zu wirken.“

Ferner: „In Erwägung, daß die Verhältnisse, betr. Lohn- und Arbeitsbedingungen, innerhalb unseres Gewerbes sich gefahrdrohend für die Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen entwickeln, hält es der Verbandstag für nothwendig, daß die Kommission für Arbeiterstatistik ebenso, wie dies in anderen Verufen geschehen ist, eine Erhebung über die Art und Weise der Beschäftigung von Personen innerhalb der Vesteilungsindustrie, sowie über Arbeitszeit, Lohn, Werkstellen und Geschäftsverhältnisse der einzelnen zur genannten Industrie gehörigen Fabriken, Geschäfte und Arbeitsstätten jeglicher Art veranstaltet. Die Erhebungen würden sich zunächst zu erstrecken haben: 1. Auf die Zahl der Betriebe, welche dem Fabrikinspektorat, resp. einer sanitären Kontrolle unterstellt werden, resp. unterworfen waren. 2. Auf die Zahl der in den einzelnen Fabriken, Geschäften, sowie bei Kleinmeistern usw. beschäftigten Personen, welche sich aus folgenden Kategorien zusammenlegen: a) Fabrik und Werkstatt, sowie Plagarbeiter, b) Hausarbeiter, sowie sogenannte Schweißmeister, c) Personen, welche bei Schweißmeistern beschäftigt sind. 3. Ueber Lohn- und

Arbeitsverhältnisse, welche sich folgendermaßen zergliedern lassen: a) über tägliche Arbeitszeit, b) über den täglichen resp. wöchentlichen Verdienst, c) über die Art und Dauer der Arbeitslosigkeit, woran gleichzeitig eine Statistik der am Orte wohnenden Personen, welche im genannten Industriezweige ihre Berufstätigkeit ausüben resp. ausüben beabsichtigen, aufzunehmen ist, um ein genaues Bild der herrschenden Arbeitslosigkeit zu geben. 4. Ueber die Art und Weise der vorhandenen Schutzbvorrichtungen, Arbeitsordnungen, Vereinbarungen von Kündigungsfristen, sowie sonstiger Maßnahmen, welchen die Arbeiter unterworfen sind. Ferner stellen wir es der Kommission anheim, neben diesen schriftlichen Erhebungen gleichzeitig mündliche Vernehmungen zu veranstalten.“

Um die Agitation für den Verband wirksamer zu gestalten, wird beschlossen:

Der Vorstand wird beauftragt, Deutschland in Agitationsbezirke, unter Berücksichtigung einer größeren Dezentralisation als bisher, einzuteilen. In diesen Bezirken hat der Vorstand Vororte zu ernennen, die einen Vertrauensmann wählen, welchem die Funktion zufällt, sich mit dem Vorstand über Streiks und Agitation zu verständigen. Die zu einem Bezirk gehörenden Orte sind verpflichtet, sich über diese Fragen mit den Vertrauensleuten zu verständigen. Bei Verständigung über gemeinsame Aktionspunkte verschiedener Bezirke können die betreffenden Vertrauensleute zusammentreten und in Gemeinschaft mit dem Vorstand das Weitere regeln. Zur Einberufung einer Bezirkskonferenz ist die Einwilligung des Vorstandes einzuholen.“

Des Weiteren beschäftigte sich der Verbandstag mit der Frage: Stücklohn oder Zeitlohn? und wurde nach einem Referat und Diskussion eine

Resolution angenommen, welche besagt, daß bei allen ferneren Lohnkämpfen die Beseitigung der Akkordarbeit und Einführung eines Zeitlohnes in den Vordergrund gestellt und die Erhöhung des Akkordlohnes nur als Abschlagzahlung betrachtet werden soll.

Der auf dem Industriekongreß beschlossene Kartellvertrag mit den verwandten Berufen wurde einstimmig angenommen, und soll derselbe am 1. Januar 1896 in Kraft treten.

Bei der Verathung des Statuts wurden wesentliche Veränderungen an demselben nicht vorgenommen. Es handelte sich größtentheils um präzisere Fassung der einzelnen Bestimmungen, so unter anderen bei denjenigen Paragraphen, welche vom Uebertritt aus einer Organisation in die andere handeln. Die Kassengeschäfte wurden von der Thätigkeit des ersten Vorsitzenden getrennt, und soll der Kassirer für seine Thätigkeit eine monatliche Entschädigung von M. 25 erhalten.

Die Prozente für Votalausgaben und Agitation etc. in den Filialen wurden von 20 auf 80 erhöht, während die Diäten für Agitation von M. 7,50 auf M. 9 pro Tag erhöht wurden. Der Sitz des Verbandes bleibt auch ferner in Flensburg, der des Ausschusses in Lübeck.

Ferner wurde beschlossen, alle zwei Jahre, vor dem Stattfinden des Verbandstages, einen Kongreß abzuhalten, auf welchem alle öffentlichen Angelegenheiten erledigt werden sollen.

Die eventuelle Beschickung eines von der Generalkommission einzuberufenden Gewerkschaftskongresses soll der Vorstand den Mitgliedern zur Entscheidung unterbreiten. Der Kongreß soll nur dann beschickt werden, wenn auf demselben andere als Formenfragen zur Verhandlung kommen.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes beabsichtigt, mit anderen Organisationen eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß der Uebertritt der Mitglieder aus einer Organisation in die andere ohne weitere Formalitäten und ohne Eintrittsgeld erfolgen kann.

Als Grund für die Nothwendigkeit einer solchen Vereinbarung wird angeführt, daß in vielen Fabriken Arbeiter der verschiedenen Berufe zusammen arbeiten und in solchen Fällen den Verbänden beitreten, denen die Mehrzahl der in dem Betriebe thätigen Arbeiter angehört. Bei einem Wechsel der Arbeitsstelle wird oftmals auch ein Wechsel in der Verbandszugehörigkeit eintreten müssen. So hatte der Holzarbeiterverband in seiner Zahlstelle in Schmöln weibliche Mitglieder, die nach Gründung einer Verwaltungsstelle des Textilarbeiterverbandes diesem beizutreten gedachten. Ebenso arbeiten vielfach in Holzwarenfabriken Metallarbeiter, die sich dann dem Holzarbeiterverbande anschließen. Aus diesen Gründen wäre es geboten, daß alle Vorstände eine Vereinbarung dahin treffen, daß die Mitglieder, ohne Eintrittsgeld zu zahlen, aus einer Organisation in die andere übertreten können.

Diese Vereinbarung dürfte sich aber bei der

Verschiedenartigkeit der Unterstüzungs-einrichtungen in den Organisationen nur darauf beschränken, daß die Zahlung des Eintrittsgeldes forsfällt. Dagegen müßte die Karenzzeit für die Bezugsberechtigung der Unterstüzungen auch für die in dieser Weise beitretenden Mitglieder bestehen bleiben, weil sonst die Organisationen, welche hohe Unterstüzungen zahlen, zu sehr geschädigt werden könnten.

Die Bestimmungen für die Vereinbarung würden folgende sein:

„Die Mitglieder der einen Organisation können jeder anderen Organisation, welche diese Bestimmungen anerkennt, ohne Zahlung eines Eintrittsgeldes beitreten.“

Die Ausnahme eines übertretenden Mitgliedes erfolgt nur, wenn es seine Beiträge bis zu dem Tage des Uebertritts in der Organisation, welcher es bisher angehörte, bezahlt und durch sein Mitgliedsbuch oder anderweitige Bescheinigung ausweist, daß es seinen Austritt angemeldet hat.

Bei Aushändigung des Mitgliedsbuches der Organisation, welche den Uebertretenden aufnimmt, wird das Mitgliedsbuch der Organisation, welcher er bisher angehörte, von dem das Buch ausstellenden Verwaltungsbeamten eingezogen. In dem neuen Mitgliedsbuch ist zu bemerken, welcher

Organisation und wie lange der Uebertretende einer solchen angehörte. Für die in dieser Weise eingetretenen Mitglieder bleibt für die Bezugsberechtigung der von der Organisation zu zahlenden Unterstüzungen dieselbe Karenzzeit bestehen, wie für neu eintretende Mitglieder. Im Uebrigen werden den aus einer anderen Organisation Uebertretenden für Zahlung der gleichen Beiträge die gleichen Rechte eingeräumt wie den anderen Vereinskmitgliedern."

Der Vorstand des Holzarbeiter-Verbandes

schlägt nun vor, daß die Vorstände der Organisationen, welche einer solchen Vereinbarung beitreten wollen, dieses der Generalkommission melden und daß diese die Anmeldungen im „Correspondenzblatt“ veröffentlichen soll. Durch diese Veröffentlichung soll der Vertrag als abgeschlossen gelten. Wir bitten die Vorstände, welche eine solche Vereinbarung mit dem Holzarbeiter-Verband zu treffen gedenken, uns dieses mittheilen oder ihre Meinung über die Sache äußern zu wollen.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Der Streik der Glasarbeiter in Oldenburg dauert bereits 11 Wochen und sind alle Versuche, eine Einigung mit dem Fabrikanten zu erzielen, gescheitert. Die Streikenden beschloßen daher, weiter auszuharren und hoffen bestimmt, die Direktion der Glashütte zu zwingen, die Lohnreduktion zurückzunehmen, wenn für Fernhalten des Zuguges und ausreichende materielle Unterstützung gesorgt wird. Es sind ja. 850 Personen zu unterstützen. Eine zweite Lohnreduktion von ja. 20 Prozent wurde den Glaskleibern der Firma Marien & Co. in Hamburg angekündigt und erfolgte auch hier die Arbeitseinstellung. In Flensburg sind 13 Glasarbeiter (meist Verheirathete) entlassen worden, und obgleich der Fabrikant erklärte, der Betrieb solle eingeschränkt werden, so suchte er doch nunmehr andere Arbeitskräfte. Es scheint, als wolle man nur Streikbrecher für Oldenburg schaffen. Außerdem hat der Verband noch eine Anzahl Gemahregelter in Berlin zu unterstützen, so daß seine Leistungsfähigkeit auf's Aeußerste in Anspruch genommen ist und hülfreiches Eingreifen der anderen Gewerkschaften dringend geboten erscheint. Der Zug von Glasmachern ist von Oldenburg, Hamburg, Flensburg und Berlin fernzuhalten.

Die Adresse des Verbandsvorsitzenden ist: A. Gabel, Bergedorf b. Hamburg, Hintern Graben 18.

Die Schiffszimmerer der Lemm'schen Werft in Voizenburg a. d. E. stellten die Arbeit ein, weil dreien von ihren Kollegen eine Lohnkürzung von 25 % pro Tag angekündigt wurde. Sie verlangten einen einheitlichen Stundenlohn von 32½ %. Da Herr Lemm diese und einige andere Forderungen nicht anerkennen wollte, so erfolgte die Arbeitseinstellung.

Adresse: J. Mahnke, Gartenstraße, Voizenburg a. d. E.

Die Arbeitseinstellung der Strumpfwirker in der Köbke'schen Strumpfwirkerie in Göppersdorf war die Folge einer enormen Herabsetzung der

Akkordlöhne. Der Fabrikant hat nicht nur bei den Verhandlungen vor der Arbeitseinstellung, sondern auch nach derselben die größte Rücksichtslosigkeit den Arbeitern gegenüber gezeigt. Er lehnte alle Verhandlungen mit den Streikenden ab und suchte andere Lohnslaven, die sich noch mehr ausbeuten lassen als die bisherigen. Es ist geradezu unbegreiflich, wie große Fabrikanten es fertig bringen, ihren Arbeitern Löhne anzubieten, die ihnen auch nicht die nothdürftigste Lebenshaltung ermöglichen und dann diese Arbeiter auch noch gleich Lastthieren zu behandeln und zu verachten. Es sind 56 Arbeiter und Arbeiterinnen im Ausstand.

Adresse: Albin Reichelt, Marienstraße, Burgstädt i. S.

In Schlotheim beträgt die Zahl der Streikenden Seiler jetzt 157. Die Haltung der Streikenden ist nach wie vor eine gute und hat sich bis jetzt noch kein Streikbrecher gefunden, so daß auf einen bald erfolgenden Sieg der Arbeiter zu rechnen ist.

Adresse: H. Schlüter, Wahrenfelder Stein-damm 48, 2. Et., Altona-Ötensen.

Der Streik der Tischler in Budapest hat sich zu dem größten Lohnkampf, der in Ungarn stattgefunden, entwickelt. Sämmtliche Holzwaarenfabriken der Stadt ruhen. Die Forderungen der Ausstehenden sind: neunstündige Arbeitszeit, Abschaffung der Akkordarbeit und Festsetzung eines Minimallohnes, Anerkennung der Vertrauensleute sowie Freigabe des 1. Mai als Feiertag. Der Kampf mit den Unternehmern ist ein äußerst erbitterter geworden. Von den Ausstehenden sind ja. 1800 abgereist, so daß noch ja. 1900 zu unterstützen sind. Materielle Unterstützung ist unter diesen Umständen dringend nothwendig.

Adresse: Redaktion „Asztalosok Szaklapja“, Budapest, Lauerergasse Nr. 1c, 1. Stod.

Der Streik der Feingoldschläger der Schächler'schen Fabrik in Nürnberg ist beendet. Näherer Bericht folgt.

Die Generalkommission.

Die Druttung über die eingesandten Quartalsbeiträge zc. ist schon mehrmals wegen Raummangels zurückgestellt und kommt bestimmt in nächster Nummer.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

erint nach Bedarf,
vorausichtlich
den Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Aussperrung der Brauereiarbeiter Berlins und Umgegend.

er den Bierhottel in Berlin haben wir
18 kurze Mittheilungen gebracht. Nun-
halten wir von der Agitationskommission
auer und Brauereihülfsarbeiter und der
nmission der Böttcher Berlins über den
der Aussperrung folgenden Bericht:

wir über den gegenwärtigen Stand der
rung berichten, wird es notwendig sein,
hen, welche zu dem Vorkott geführt haben,
s kurz zu schildern, um den seitens der
reibesitzer immer wieder gegebenen Er-
en, daß die Berliner Arbeiterschaft den
proboziert habe, entgegenzutreten.

existieren in Berlin: 1. der Zweigverein
entralverband deutscher Brauer (750 Mit-
2. der Zweigverein vom Zentralverband
Böttcher (400 Mitglieder), 3. der im
rigen Jahres gegründete Brauereihülfs-
verein (850 Mitglieder), außerdem ein Ver-
utscher Brauergesellen, der aber nicht auf
den der modernen Arbeiterbewegung steht.
genannten drei Vereinigungen kamen bei
sperrung in Betracht. In öffentlicher Ver-
g wählten die Brauer und Brauerei-
eiter eine Agitationskommission von sieben
1. Diese Kommission erfreute sich wegen
hätigkeit nicht der Gunst der Herren
ibesitzer, und in einer der letzten Verhand-
am 4. Mai 1894, mit einem der Herren
en (Brauerei Königsb.), erklärte dieser
Kommission kurz und bündig, daß den
ngen der Vereinigungen der Böttcher,
und Brauereihülfsarbeiter endlich einmal
e geboten werden müsse. An der strikten
hrung der Maifeier (Aushanglassen der Arbeit)
nur die Gewerkschaft der Böttcher, da
en dahingehenden Beschluß in einer ihrer
lungen angenommen hatte und auch der
war, diesen Beschluß mit Erfolg durch-
führen können. Die Brauer und Hülfsarbeiter
Agendes Schreiben um Freigabe des 1. Mai
riag an sämtliche Brauereien geschickt:

„Berlin, den 14. April 1894.

„Herren Brauereibesitzer resp. Direktoren
Brauereibetriebe in Berlin und Umgegend!
s unterzeichnete Bureau der am 11. d. M.
undenen öffentlichen Versammlung sämt-
licher in den Brauereibetrieben beschäftigten Ar-
beiter unterbreitet Ihnen folgenden von der
Versammlung einstimmig angenommenen Antrag:

„Die heutige öffentliche Versammlung der
Brauereiarbeiter Berlins und Umgegend be-
schließt, die Herren Brauereibesitzer resp. Direk-
toren aufzufordern, ihren Arbeitern den 1. Mai
als Feiertag freizugeben.“

Das Bureau ist in der Versammlung beauftragt
worden, Ihnen diesen Beschluß zu unterbreiten,
und erwartet von Ihrem Humanitätsgefühl,
daß Sie den Wunsch Ihrer Arbeitnehmer er-
füllen, und ersucht um gefl. recht baldige Antwort.“

Die Brauer und Hülfsarbeiter erhielten von
drei Brauereien eine zusagebende Antwort, während
die dem Ringe angehörenden Brauereien sich nicht
gemüßigt sahen, eine Antwort zu erteilen. Den
Böttchern antwortete man darauf, daß sie trotz
der ablehnenden Haltung der Brauereidirektoren
am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen, damit, daß
man sie bis zum 7. Mai von der Arbeit aus-
sperrte. Daraus drehten die Böttcher den Spieß
um und legten den Brauereidirektoren folgenden
Lohnstarif vor:

„Lohnstarif für Brauereien.

Der Lohn beträgt pro Woche 30 Mark. Die
Arbeitszeit beträgt 9 Stunden erklufte 1/2 Stunde
Frühstück, 1 1/2 Stunden Mittag und 1/2 Stunde
Vesper und beginnt im Sommerhalbjahr Mor-
gens 6 Uhr, im Winterhalbjahr Morgens um
6 1/2 Uhr. Ueberstunden fallen gänzlich fort;
beim Pichen und bei Kellerarbeit 50 Pf. pro
Tag mehr, jedoch muß Jemand aus Gesund-
heitsrückichten auf Wunsch davon entbunden
werden, ohne daß ihm dadurch die Arbeit ver-
lustig geht; auch für gute Hausgenutzungs-
Vorrichtungen muß gesorgt werden.

Die Abtheilungen, die eingelegt werden,
müssen Tags vorher gründlich gereinigt werden,
desgl. die Lagerhölzer und Schließen; auch
müssen die Schienen gemäß der Unfallvorschrift
genügend befestigt sein. Der übliche Freitrun-
k muß von gutem Bier geliefert werden.

Vor den Hauptfeiern ist um 4 Uhr Feier-
abend und muß der Lohn zur selben Zeit aus-
gezahlt sein, auch muß für einen heizbaren

Raum zum Umkleiden und zum Einnehmen der Mähelheiten Sorge getragen werden.

Stückarbeit ist in Brauereien verboten; sämtliche Arbeitskräfte sind von unserem unmittelbaren Arbeitsnachweis zu entnehmen.

Am 1. Mai bleibt die Arbeit ruhen."

Am 6. Mai fand in Nixdorf eine Volksversammlung statt, welche beschloß, falls die Vereins-Brauerei die Forderungen der Böttcher nicht bewilligt, den Boykott über diese Brauerei zu verhängen. Ob dieser Beschluß tatsächlich richtig war, ist hier nicht zu unteruchen. Die Brauereiarbeiter beschlossen am 6. Mai in einer Versammlung, daß kein Mitglied der Organisation die Arbeiten, welche bisher von den Böttchern in den Brauereien ausgeführt wurden, zu machen habe. Dieser Beschluß gab den Brauereileitern Veranlassung, 25 der besten organisierten Arbeiter auf das Straßenpflaster zu werfen. Die Arbeiter hatten das Gefühl, daß die Brauereibesitzer es unter allen Umständen zu einem Kampfe kommen lassen wollten, um die ihnen unbequem gewordene Organisation der Brauereiarbeiter zu vernichten. Sie hielten den Zeitpunkt für günstig.

Der Ring der Großbrauereien (34 Betriebe) mit zirka 3500 Arbeitern, erklärte am 12. Mai in einem Aufruf, wenn bis zum 15. Mai der Boykott über die Vereinsbrauerei nicht aufgehoben ist, so werden 20 pZt. ihrer Arbeitnehmer, — und zwar in erster Linie Diejenigen, welche sich bisher an den Bestrebungen hiesiger Arbeiter, durch Boykottierung einzelner Brauereien Zugeständnisse in Sachen des Böttchersstreiks zu erringen, theilhaftig haben, entlassen werden. Dieser Beschluß wurde auch der Berliner Gewerkschaftskommission zugestellt. Der Gewerkschaftsausschuß erklärte aber, daß er in dieser Angelegenheit den Nixdorfer Parteigenossen keine Vorschriften über ihr Thun und Lassen machen könne. Am 16. Mai wurden 445 Brauer und Hülfsarbeiter (168 lebige und 277 verheirathete) brotlos gemacht. Der Beschluß des Ringes wurde mit einer Brutalität durchgeführt, die alles bisher Geleistete in Schatten stellt. Denn unter diesen Ausgesperrten befanden sich Brauereiarbeiter, die 10—18 Jahre ununterbrochen in einem Betriebe thätig waren. Noch weiter. Unter den Ausgesperrten befanden sich Leute, die von einer Organisation absolut keine Ahnung hatten. Ferner Solche, die ihre Gesundheit hingeopfert hatten, durch deren Schweiß und Blut die Brauereibesitzer groß geworden sind. Zugestanden muß werden, daß die Herren es vorzüglich verstanden haben, die nach ihrer Ansicht räudigen Schafe herauszufinden, denn wer nur im Verdacht stand, Mitglied einer Organisation zu sein, wurde entlassen. Daß die Partei sich unser annahm, ist bekannt, ebenso bekannt ist es, welche Forderungen die Parteigenossen der Aussperrung entgegensetzten. Wir wollen nur hinzufügen, daß die Folgen des Boykotts sich in neuen Mahreglungen und Aussperrungen zeigten, so daß wir am 15. Juni 515 ausgesperrte Brauer und Hülfsarbeiter zu unterstützen hatten. Es war undenkbar, daß unsere Kassen auf einen derartigen Streich vorbereitet sein konnten. Es standen uns nur unbedeutende Mittel aus den Vereinskassen zur Verfügung. Wir mußten von vornherein an die Opferfreudigkeit der Parteigenossen appelliren, und diese haben, trotzdem die Aussperrung schon die

17. Woche dauert, ihr Solidaritätsgefühl auf das Großartigste bewiesen. Aber nicht nur die Berliner Arbeiterschaft und die übrigen Parteigenossen Deutschlands unterstützten die Ausgesperrten, auch von den noch etwa in Arbeit stehenden Brauereiarbeitern und Böttchern wurde verlangt, daß sie 10 pZt. ihres Wochenverdienstes an die Kommission der Ausgesperrten abzuliefern haben. Wurden die Lohnforderungen bewilligt, so hatten die Böttcher den Mehrverdienst ebenfalls (zirka 25 pZt.) abzuliefern. Der augenblickliche Stand der Aussperrung (wir sprechen hier nur von Brauern und Brauereihülfsarbeitern) ist folgender: Am 31. August waren noch zu unterstützen 271 Ausgesperrte, davon sind 97 lebige und 192 verheirathet (mit 323 Kindern). Die Unterstützung wurde wie folgt festgesetzt: Nach 14tägiger Wartezeit erhielten die Lebigen M. 9, die Verheiratheten M. 12 pro Woche, außerdem die Letzteren pro Kind und Woche 75 $\frac{1}{2}$. Ein großer Theil der Ausgesperrten, namentlich der Hülfsarbeiter, hat sich anderweitig Arbeit beschafft oder, wie bei den Brauern, sie sind von der Kommission in den dem Ringe nicht angehörigen Brauereien untergebracht worden. Die Böttcher, bei denen vom Augenblick der Aussperrung an von einem Streifen nicht mehr die Rede sein konnte, denn der größte Theil der in den Brauereibetrieben beschäftigten Böttcher wäre ja gleichfalls unter den 20 pZt. der Ausgesperrten gewesen, mußten aus den von der Arbeiterschaft aufgebrachten Mitteln unterstützt werden.

Am 1. Mai waren es 65 lebige und 215 verheirathete Böttcher mit 368 Kindern. Am 31. August sind es 34 lebige und 124 verheirathete Böttcher mit 185 Kindern, die wir zu unterstützen haben. Daß die Gewerkschaften der Brauer, Böttcher und Hülfsarbeiter sich ebenfalls bemüht haben, ihre gemahregelten Mitglieder in ausgiebigster Weise über Wasser zu halten, zeigen folgende Zahlen: Die Brauer und Hülfsarbeiter haben in der Zeit vom 16. Mai bis 31. August cr. M. 12750, die Böttcher vom 1. Mai bis 31. August M. 12000 aufgebracht. Die Gesamtsumme der aufgebrachten Gelder beläuft sich auf M. 79500. Die Ausgaben betragen bis zum 31. August M. 79150. An Unterstützung werden pro Woche z. Bt. M. 5260 gebraucht. Ein Kassenbestand besteht, abgesehen von M. 3—400, nicht. Die unterzeichnete Kommission ersucht aus legitem Grunde, dahin zu wirken, daß von den übrigen Gewerkschaften Deutschlands die unschuldiger Weise auf's Pflaster geworfenen, ausgesperrten Arbeitsgenossen ausgiebig unterstützt werden. Erfahrungsgemäß lassen die Unterstützungen, je länger die Streiks oder Aussperrungen anhalten, nach.

Daß dieser Kampf wegen Unterstützungsmangel nicht verloren gehen darf, ist wohl einleuchtend, denn nicht den einzelnen Gewerkschaften, sondern der ganzen Arbeiterschaft gilt dieser Schlag. Unterliegen wir im Kampfe, so ist auf absehbare Zeit die Organisation der in Frage stehenden Gewerkschaften zerstört, und wir sind auch wohl kaum im Stande, so leicht wieder andere im Kampfe stehende Gewerkschaften zu unterstützen.

Die unterzeichnete Kommission ist nun der Ansicht, daß auch die in den anderen Städten befindlichen Gewerkschaftsartelle dahin zu wirken haben, die Ausgesperrten in ihrem Kampfe namentlich pekuniär zu unterstützen.

Die Berliner Arbeiterschaft hat den Ausgesperrten gegenüber ihre Pflicht gethan und wird sie weiter thun. Es darf aber nicht dergessen werden, daß die Berliner Genossen auch noch viele andere Pflichten zu erfüllen haben. Die nothwendigen Leistungen für die Partei, die Gewerkschaften, Gewerkegerichtswahlen usw. nehmen ihre Kraft und Opferwilligkeit in Anspruch. Es ist deshalb nothwendig, daß die deutsche Arbeiterschaft helfend mit eingreift und dafür Sorge trägt, daß die Ausgesperrten ausreichend unterstützt werden können. Die Brauereibesitzer und Lokalinhaber werden einsehen, daß der Boykott nur beendet werden wird, wenn sie den berechtigten Forderungen

der Arbeiterschaft nachgeben, und in nicht zu langer Zeit werden sie den Frieden herbeizuführen suchen. Die Berliner Arbeiterschaft ist sich darüber einig, daß der Boykott bis auf's Aeußerste durchgeführt werden muß und wird ihn auch durchführen, und die Arbeiterschaft außerhalb Berlins wird ihre ausgesperrten Genossen nicht im Stich lassen, sondern dafür sorgen, daß der Uebermuth der Unternehmer gebrochen wird.

**Die Agitationskommission
der Brauer und Brauereihilfsarbeiter Berlins.**

Adresse: J. B i e d e m a n n, Blumenstr. 38,
Berlin O.

Bur Agitation in Ost- und Westpreußen.

Wie schon früher berichtet, hat die Generalkommission für eine ständige Agitation in den östlichen Provinzen Preußens dadurch Sorge zu tragen gesucht, daß in den Hauptstädten der Provinzen Agitationskommissionen eingesetzt sind, die dahin wirken sollen, daß in allen größeren Orten der Provinz Verbindungen angeknüpft und in nicht zu großen Zwischenräumen Versammlungen abgehalten werden. Die Generalkommission ging bei dieser Einrichtung von dem Gesichtspunkte aus, daß die Agitation am wirksamsten von den Leuten, welche in den Provinzen wohnen und mit den Verhältnissen vertraut sind, betrieben werden könne. Die zeitweilige Aussendung von Agitatoren aus den westlichen Theilen Deutschlands kann eine nachhaltige Wirkung im Osten nicht ausüben, da es sich nicht allein darum handelt, die Arbeiterbevölkerung anzuregen, an der Bewegung theilzunehmen, sondern es muß den Arbeitern, welche es unternehmen, Organisationen in jenen Gegenden zu schaffen, eine ständige Unterstützung geboten werden. Läßt sich nun auch heute noch nicht zahlenmäßig nachweisen, inwieweit diese Agitation Früchte getragen, so ist doch sicher, daß sie die ersten Keime der Arbeiterbewegung gelegt hat. Bei der geringen industriellen Entwicklung der Städte des Ostens kann auch nicht der Maßstab, wie er für die Wirkung der Agitation in dem westlichen Deutschland gilt, für den Osten angewandt werden. Es wird großer Mühe und Opfer bedürfen, um dort nennenswerthe Erfolge durch die Agitation zu erreichen.

Die Agitationskommission in Königsberg besteht seit Mai 1893. Fast ein Jahr später hat sich auch in Danzig eine solche gebildet. Der Versuch, auch in Thorn, besonders mit Rücksicht darauf, daß in diesem Theile Westpreußens noch viel politisch gesprochen wird, eine Agitationskommission einzusetzen, ist noch nicht gelungen. Die Agitationskommissionen werden alljährlich von den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern gewählt. Bei der im Mai d. J. stattgehabten Neuwahl der Königsberger Agitationskommission entstanden Meinungsverschiedenheiten, nicht prinzipieller, sondern taktischer Natur. Es ist schon wiederholt von uns darauf hingewiesen, daß der Mangel an geeigneten Lokalitäten ein großes Hemmnis für die Ausbreitung der Bewegung im Osten ist. Auch in Königsberg steht den Arbeitern nur ein kleines Versammlungslokal zur Verfügung, das nur einen Bruchtheil der organisirten Arbeiter faßt. Be-

stehen nun Meinungsverschiedenheiten, so kann bei mehreren hintereinander stattfindenden Versammlungen sich bald für diese, bald für jene Meinung eine Majorität ergeben. Dieser Umstand führte dazu, daß zur Schlichtung der Differenzen bei der Neuwahl der Agitationskommission zweimal ein Mitglied der Generalkommission nach Königsberg reisen mußte. Die zweite Reise wurde auch auf andere Orte Ost- und Westpreußens ausgedehnt, da es galt, neue Anregung für die Agitation zu geben.

Die Meinungsverschiedenheiten in Königsberg sind, wenn auch nicht vollständig, so doch soweit ausgeglichen, daß eine neue Kommission gewählt worden ist, die ihre Arbeiten bereits aufgenommen hat. Gleichzeitig ist aber auch eine neue Abgrenzung der Bezirke der in Danzig und Königsberg vorhandenen Agitationskommissionen erfolgt. Da die Kommission in Danzig, entgegen dem ursprünglich gefaßten Plan, viel später als die in Königsberg gewählt worden ist, so hatte die letztere ihren Wirkungskreis auf ganz Ost- und Westpreußen ausgedehnt. Nach Einsetzung der Danziger Kommission war es nothwendig, dieser einen anderen als den ursprünglich zugeordneten Bezirk für die Agitation zu geben, und wurde beschlossen, denselben auf die westlich der Weichsel und in dem östlichen Theil von Pommern belegenen Orte sich erstrecken zu lassen. Nach der Neuwahl der Kommission in Königsberg war es möglich, den beiden Agitationskommissionen die Bezirke zu überweisen, welche ihnen ursprünglich zugeordnet waren. Die Einrichtung ist nunmehr so getroffen, daß die Königsberger Agitationskommission in den Orten Ostpreußens, die Danziger Kommission in den in Westpreußen und im östlichen Theile von Pommern belegenen Orten die Agitation zu betreiben hat. Es stehen den Kommissionen fünf bis sechs Redner aus Königsberg, Danzig und Thorn zur Verfügung und ist es deshalb nicht nothwendig, daß die Zentralvorstände wegen einer oder zwei Versammlungen einen Redner nach Ost- oder Westpreußen senden. Die Vorstände, welche in den östlichen Provinzen Agitation betreiben lassen wollen, mögen sich an die nachstehenden Adressen wenden:

Für Ostpreußen: Fr. Calame, Vorder
Rohgarten 19, Königsberg i. Pr.

Für Westpreußen und den östlichen Theil von
Pommern: C. Nordt, Fopengasse 43 I.,
Danzig.

Für den südlichen Theil Westpreußens und den nordöstlichen Theil von Posen, in welchen Bezirken vorwiegend polnisch gesprochen wird, werden Referate übernommen von: J. Mikuszinski, Kirchhofstraße 79, Thorn.

Es wird nun nothwendig sein, daß die Agitationskommissionen über alle Vorgänge in der Gewerkschaftsbewegung genau unterrichtet werden, um für alle Branchen Versammlungen einberufen und Organisationen gründen zu können.

An die Redaktionen der Gewerkschaftsblätter richten wir daher die Bitte, den genannten Genossen je ein Exemplar der Fachzeitung regelmäßig überweisen zu wollen. Es wird die den Gewerkschaften hierdurch entstehende geringfügige

Ausgabe den größten Nutzen für die Agitation in den östlichen Provinzen bringen.

Die Mitglieder der Agitationskommissionen haben fest versprochen, ihr Möglichstes zu thun, die gewerkschaftliche Agitation mit der nothwendigen Energie zu betreiben. Die Zentralvereinsvorstände werden ihrerseits nicht verfehlen, den Agitationskommissionen genügend Gelegenheit zu geben, in den einzelnen Orten der Provinzen auch Versammlungen für bestimmte Branchen zu arrangiren, damit Zweigvereine gegründet werden. Wenn die Kommissionen auch die Verpflichtung haben, in letzterem Sinne zu wirken, so wird eine Anregung der Vorstände ihnen Veranlassung geben, in bestimmter Richtung zu arbeiten.

Die Generalkommission.

Ueber den Zustand der Feingoldschläger

in der Schüller'schen Fabrik in Nürnberg erhalten wir folgenden Bericht: Es bestand im Betriebe die zehnstündige Arbeitszeit bei Akkordarbeit. Die Akkordsätze wurden nach feststehendem Tarif bezahlt. Der Fabrikant stellte, ohne die Arbeiter zu befragen, einen Theil derselben in Wochenlohn und erhöhte die tägliche Arbeitszeit. Die Wochenlöhne wurden um $\frac{1}{2}$ niedriger gestellt, als der bisherige Verdienst im Akkord war. Da auch in einer anderen Fabrik nach demselben System vorgegangen war und dadurch vier Arbeiter entbehrlich wurden, so stand zu erwarten, daß $\frac{1}{3}$ der Arbeiter der Schüller'schen Fabrik nach dieser Aenderung der Arbeitsbedingungen überflüssig würden. Diesem wollten die Arbeiter vorbeugen, und da gütliche Auseinandersetzungen fruchtlos blieben, stellten die Arbeiter, 32 männliche und 41 weibliche, am 22. Juni die Arbeit ein. Sie

forderten zehnstündige Arbeitszeit und Bezahlung nach dem Lohnarif von 1889. Die Unterhandlungen mit der gesammten Arbeitgeberchaft, welche letztere sich schließlich gegen die Streikenden wandten, waren resultatlos. Nach der fünften Streikwoche war der Fabrikant geneigt, nachzugeben, da aber zu den sechs Streikbrechern, welche er schon hatte, zwei neue hinzukamen, war die Nachgiebigkeit vorbei.

Nachdem weitere zwei Wochen gestreikt war, erschien es rathsam, das Angebot des Fabrikanten, die zehnstündige Arbeitszeit beizubehalten, das Wochenlohnsystem aufzuheben, aber den Tarif von 1889 nicht einzuführen, anzunehmen. Durch diese Vereinbarung wurde der Streik, in dem die Ausstehenden eine mustergültige Haltung bewahrten, beigelegt. An Ausgaben entstanden za. M. 5600.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 28. Juli bis 6. September 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 1894) vom Deutschen Holzarbeiterverband	M. 1060,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1894) vom Verband der Schneider	331,50
Quartalsbeitrag (3. und 4. Quartal 1893) vom Verband der Textilarbeiter	620,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1894) vom Verband der Vergolber	20,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 1893 und 1. und 2. Quartal 1894) vom Verband der Möbelpolirer Berlins	25,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1894) vom Verband der Schiffszimmerer	18,50

Quartalsbeitrag (2. Quartal 1894) von der Vereinigung der Maler	M. 160,80
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1894) vom Zentralverein der Former	150,—
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1894) vom Verband der Buchbinder	111,85
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1894) vom Verband der Fabrikarbeiter	250,—

Zur Deckung des Defizits gingen ein:
 Gewerkschaftskartell Hahnau i. Schl. .. M. 10,—
 Sabad, Berlin

A. Demuth,
 Hamburg, Poollstr. 41, 2. Et.

Situationsbericht.

Der Streik in der Mecklenb. Waggonfabrik in Güstrow dauert unverändert fort. An ein Nachgeben ist von keiner Seite zu denken, die Gegenläge werden vielmehr immer schroffer. Im Auslande befinden sich noch 98 Mann, wovon 56 verheirathet sind, mit circa 100 Kindern. Die Streikenden sind sehr standhaft, noch ist kein Einziger zum Streikbrecher geworden, obgleich die

Polizei dem Unternehmertum wieder mal die verworlichsten Handlangerdienste leistet und in Gemeinschaft mit jenem Alles aufbietet, den Arbeitern den Sieg abzurufen. Die Streikenden ersuchen um thätkräftige Unterstützung.

Adresse: H. Grapenthin, Güstrow, Gasthof Stadt Schwerin.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Streiks im Jahre 1893.

Als wir im Jahre 1892 den ersten Versuch machten, eine Streikstatistik zu führen, knüpften wir an die Veröffentlichung der uns gemachten Mittheilungen den Wunsch, daß die Vorstände der Gewerkschaften sich bemühen möchten, regelmäßig Aufzeichnungen über alle im Gewerbe vorkommenden wirtschaftlichen Kämpfe zu machen. Es wurde von uns damals besonders betont, daß das von uns veröffentlichte Material keineswegs derart sei, daß es ein Bild der wirtschaftlichen Kämpfe in den Jahren 1890—91 gäbe. Auch bei Veröffentlichung der Uebersicht über die im Jahre 1892 vorgekommenen Streiks bemerkten wir wieder, daß unsere Angaben keineswegs alle die in diesem Jahre stattgehabten wirtschaftlichen Kämpfe umfassen. Obgleich wir dabei eingehend ausführten, welchen Werth eine Streikstatistik für die Gewerkschaften habe und wiederum eingehend darum ersuchten, unseren Wunsch, genaue Aufzeichnungen über die Arbeitsverhältnisse zu machen, zu erfüllen, müssen wir doch konstatiren, daß diesem Wunsche wenig mehr als in den früheren Jahren Rechnung getragen ist. Auch die umstehende Tabelle enthält keineswegs die wirtschaftlichen Kämpfe des Jahres 1893 in ihrem ganzen Umfange. Auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß wurde in Bezug auf die Streikmeldungen beschlossen: „Ueber Beginn, Weiterentwicklung, Wendigung und Erfolg von Streiks ist der Generalkommission regelmäßig Bericht zu erstatten.“ Wie wenig dieser Beschluß innegehalten, beweisen einerseits unsere Klagen darüber, daß wir nicht in der Lage sind, eine klare Uebersicht über die in einem Jahre vorgekommenen Streiks zu geben, andererseits aber auch die allwöchentlich von uns veröffentlichten Situationsberichte. In denselben ist nur über wenige Ausstände regelmäßig Bericht erstattet, weil wir, entsprechend dem vorstehenden Beschluß, nur über die Streiks berichten, über welche uns eine direkte Mittheilung zugeht. Das Zweckmäßigste wäre es, wenn die Streikstatistik fortlaufend bei der Generalkommission geführt würde.

So lange die Generalkommission Streikunterstützung gewährt, ist eine regelmäßige wöchentliche Mittheilung der für die Statistik notwendigen Angaben gemacht worden, weil ohne diese Mittheilung keine Unterstützung gewährt wurde. Als

aber nur Abwehrstreiks unterstützt wurden, beschränkte sich die Führung dieser Statistik nur auf diese, weil unsere Versuche, auch über die anderen Ausstände Nachrichten zu erhalten, vergeblich waren. Nachdem auch die Abwehrstreiks seitens der Generalkommission nicht mehr unterstützt werden, erhalten wir nur ausnahmsweise so unzureichende Mittheilungen, daß es unmöglich ist, darnach eine Statistik führen zu können. Wenn wir eine genaue Führung der Statistik herbeiführen wollen, müssen sich die Vereinsvorstände und auch die örtlichen Gewerkschaftskartelle verpflichten, keinen Streik zu unterstützen, über den nicht regelmäßig an die Generalkommission Bericht erstattet ist. Es ließe sich, wie dies ja auch schon früher geschehen ist, eine solche Einrichtung treffen, daß ohne große Mühe und Zeitverlust die Berichterstattung erfolgen kann. Wir müssen berücksichtigen, daß eine Neuierung, wie die von uns gewünschte Berichterstattung über die Streiks, sich nicht so schnell einführt, als dies wünschenswerth ist, hoffen aber, daß der nächste Gewerkschaftskongreß Veranlassung nimmt, auf diesem Gebiet eine Verbesserung herbeizuführen. Bis dahin müssen wir uns mit den Resultaten, die wir durch Umfrage bei den Gewerkschaften am Schluß des Jahres erhalten, begnügen.

Die von uns veröffentlichte Streikstatistik ist aber nicht nur unzureichend nach der Richtung hin, daß nicht alle Streiks, welche vorkamen, registriert werden konnten, sondern auch die Angaben über die Dauer, die Zahl der theilgenommenen Personen und die Ausgaben sind ungenau. So ist in einzelnen Organisationen die Dauer der Streiks in der Weise berechnet, daß die Wochenzahl, während der jede einzelne am Streik theilgenommene Person arbeitslos war, angeführt wurde, während wir die Dauer in der Weise angegeben haben wollten, daß für jeden Streik von seinem Beginn bis zum Ende die Wochenzahl genannt würde. Die erstere Berechnungsmethode ist jedenfalls die bessere, und werden wir in Zukunft dieselbe anzuwenden suchen. Durch Unrechnung haben wir die Dauer der Streiks nach unserer Fragestellung festzustellen versucht. Auch bei den Ausgaben sind die Zahlen nicht ganz zutreffend, da in den meisten Fällen nur die Summen angeführt sind, welche von der Zentralstelle ausgegeben wurden, während die oft

Statistische Zusammenstellung der im Jahre 1898 vorgekommenen Streiks.

Laufende Nummer		Gewerbe	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamt-Ausgabe	Die Kosten wurden aufgebracht					Abwehrstreiks fanden statt	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Ausgabe	Ursachen der Streiks					Resultat d. Streiks			Angriffsstreiks fanden statt	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Ausgabe	Ursachen der Streiks			Resultat d. Streiks				
							aus der Verbandskasse	durch freiwillige Beiträge der Mitglieder	durch Beiträge anderer Gewerkschaften	durch Sammellisten	aus dem Ausland					Austritt a. d. Organisation	Preisregelung	Lohnreduzierung	Verlängerung d. Arbeitszeit	Einführung einer Fabrikordnung	Erfolgreich	Theilweis erfolgreich	Erfolglos					Verfürgung d. Arbeitszeit	Lohnherhöhung	Erfolgreich	Theilweis erfolgreich	Erfolglos			
1	Bergarbeiter (Sohlen)	2	360	1	1472	—	—	—	—	—	2	360	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	44	26	1043	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	Bergarbeiter (Sohlen)	6	81	37	1472	—	—	—	—	—	7	90	46	6516	6	2	1	—	—	—	—	—	3	233	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3	Bergarbeiter (Sohlen)	10	323	68	13108	8697	6946	1317	1148	—	7	90	46	6516	6	2	1	—	—	—	—	3	233	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
4	Bergarbeiter (Sohlen)	2	4	16	1767	—	—	—	—	—	3	21	12	—	—	—	2	—	—	—	—	1	1	—	33	3	1424	—	—	—	—	—	—	—	
5	Bergarbeiter (Sohlen)	4	64	15	2395	2395	—	—	—	—	2	71	35	971	1	1	1	—	—	—	—	2	12	5	182	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
6	Bergarbeiter (Sohlen)	4	83	40	4506	—	—	—	—	—	5	87	8	3805	1	3	1	1	—	—	—	2	12	6	700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
7	Bergarbeiter (Sohlen)	9	163	8	920	—	—	—	—	—	4	67	8	920	—	—	4	—	—	—	—	2	2	2	12	6	700	—	—	—	—	—	—	—	
8	Bergarbeiter (Sohlen)	1	67	8	920	—	—	—	—	—	1	60	8	920	—	—	1	—	—	—	—	2	2	2	12	6	700	—	—	—	—	—	—	—	
9	Bergarbeiter (Sohlen)	1	60	8	920	—	—	—	—	—	1	60	8	920	—	—	1	—	—	—	—	2	2	2	12	6	700	—	—	—	—	—	—	—	
10	Bergarbeiter (Sohlen)	3	70	44	3511	—	—	—	—	—	1	30	5	1200	—	—	—	—	—	—	—	1	2	40	41	2311	—	—	—	—	—	—	—	—	
11	Bergarbeiter (Sohlen)	3	231	31	18792	1846	3688	10000	3754	458	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	231	31	18792	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
12	Bergarbeiter (Sohlen)	1	186	6	4299	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	96	6	4299	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
13	Bergarbeiter (Sohlen)	6	83	31	4409	4417	1460	287	1338	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
14	Bergarbeiter (Sohlen)	2	264	13	44843	8500	11516	23591	1335	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
15	Bergarbeiter (Sohlen)	1	34	18	2704	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
16	Bergarbeiter (Sohlen)	10	152	38	2432	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
17	Bergarbeiter (Sohlen)	2	44	71	2976	2976	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
18	Bergarbeiter (Sohlen)	1	46	6	1329	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
19	Bergarbeiter (Sohlen)	1	4000	6	6095	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
20	Bergarbeiter (Sohlen)	20	1368	7	19023	7000	19023	1874	2030	720	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
21	Bergarbeiter (Sohlen)	3	36	7	992	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
22	Bergarbeiter (Sohlen)	3	1054	9	13445	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
23	Bergarbeiter (Sohlen)	1	15	8	345	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
24	Bergarbeiter (Sohlen)	6	188	36	8860	7638	1221	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
25	Bergarbeiter (Sohlen)	8	470	46	9275	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
26	Bergarbeiter (Sohlen)	8	84	4	8876	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
116	9356	568	172001	64123	46817	27935	37436	3183	79	8126	389	106413	9	15	44	5	—	8	14	30	37	4862	151	44991	10	22	18	11	8	—	—	—	—		

Zusammenfassung:

1) Wegen Beteiligung mangelhafter Personen, ein. 2) Um Verhinderung der Arbeitszeit, Abgrenzung und Befreiung von bestimmten Bestimmungen der Fabrikordnung. 3) Differenzen wegen Lohnreduzierung für schlechte Arbeit. 4) Ein um Befreiung von bestimmten Bestimmungen der Fabrikordnung. 5) Unterbrechung der Arbeitszeit. 6) Unterbrechung der Arbeitszeit. 7) Unterbrechung der Arbeitszeit. 8) Unterbrechung der Arbeitszeit. 9) Unterbrechung der Arbeitszeit. 10) Unterbrechung der Arbeitszeit. 11) Unterbrechung der Arbeitszeit. 12) Unterbrechung der Arbeitszeit. 13) Unterbrechung der Arbeitszeit. 14) Unterbrechung der Arbeitszeit. 15) Unterbrechung der Arbeitszeit. 16) Unterbrechung der Arbeitszeit. 17) Unterbrechung der Arbeitszeit. 18) Unterbrechung der Arbeitszeit. 19) Unterbrechung der Arbeitszeit. 20) Unterbrechung der Arbeitszeit. 21) Unterbrechung der Arbeitszeit. 22) Unterbrechung der Arbeitszeit. 23) Unterbrechung der Arbeitszeit. 24) Unterbrechung der Arbeitszeit. 25) Unterbrechung der Arbeitszeit. 26) Unterbrechung der Arbeitszeit.

bedeutenden lokalen Aufwendungen vielfach nicht in Anrechnung gebracht wurden. Kurz, diese Statistik ist noch äußerst mangelhaft, und sind die von uns gegebenen Zahlen nur unter Berücksichtigung dieser Mängel zu verwerten.

Eine Uebersicht über die in den Jahren 1890 bis 1893 vorgekommenen Streiks dürfte interessant und zur Beurtheilung der Sachlage notwendig sein. Zu bemerken ist jedoch, daß für 1890/91 die Ausstände der Tabakarbeiter, Glasarbeiter, Schuhmacher, Textilarbeiter und für 1892 die der Bergarbeiter nicht angeführt sind. Die Ausgabe dürfte sich für 1890/91 um zirka M. 800 000 erhöhen. Folgende kleine Zusammenstellung wird die Uebersicht ermöglichen.

Jahr	Anzahl der Gewerbe in denen Streiks vorkamen	Anzahl der Streiks	Anzahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesammlte Ausgabe M.
1890—91	27	226	38536	1848	2094922
1892	21	73	3022	507	84638
1893	26	116	9356	568	172001

1890—91 waren von den 226 Arbeitseinstellungen 147 Angriffstreiks, 1892 von den 73 Arbeitseinstellungen 19 Angriffstreiks und 1893 von den 116 Arbeitseinstellungen 37 Angriffstreiks, d. h. solche, durch die eine Verkürzung der Arbeitszeit oder eine Erhöhung des Lohnes herbeigeführt werden sollte. Ist nun aus der Vermehrung der Zahl der Angriffstreiks nicht ohne Weiteres zu schließen, daß die Arbeitsgelegenheit günstiger oder die Stärke der Organisationen gewachsen ist, so ließe der Erfolg der Arbeitseinstellungen einen solchen Schluß wohl zu. Von den Angriffstreiks waren 1890—91: erfolgreich 54, theilweise erfolgreich 59 und erfolglos 30. 1892: erfolgreich 6, theilweise erfolgreich 6 und erfolglos 8. 1893: erfolgreich 18, theilweise erfolgreich 11 und erfolglos 8.

Die Abwehrstreiks verliefen: 1890—91 79 Streiks, davon erfolgreich 13, theilweise erfolgreich 30 und erfolglos 25; 1892 53 Streiks, erfolgreich 19, theilweise erfolgreich 9 und erfolglos 24; 1893 79 Streiks, erfolgreich 33, theilweise erfolgreich 14 und erfolglos 30. Hieraus ist ersichtlich, daß die Arbeiter dann, wenn sie von den Unternehmern angegriffen werden, weniger Aus-

sicht auf Erfolg mit einem Streik haben. Besonders trifft dies bei den Streiks, welche infolge von Maaßregelung inszenirt werden, zu, während es öfter gelingt, Lohnreduzierungen durch eine Arbeitseinstellung zurückzuweisen.

Mit Rücksicht auf die nicht ausreichende Genauigkeit unserer Statistik wollen wir weitere Schlüsse aus den von uns gebrachten Zahlen nicht ziehen. Es wird bei einer Vervollkommenung dieser Aufzeichnungen den Gewerkschaften ein interessantes Material und ausgezeichnetes Agitationsmittel erwachsen, und erwarten wir, daß in Zukunft seitens der Organisationen der Sache ein größeres Interesse entgegenbracht wird.

Ueber die Lage im Glacéhandschuhmachergewerbe ging uns neben den statistischen Angaben über die Streiks noch ein Bericht zu, dem wir das Folgende entnehmen. Die Glacéhandschuhbranche ist zur Hälfte der Produktion auf den Export nach Amerika und England angewiesen. Die Silberminen- und Banktrachs in Amerika, sowie die Mc. Kinley-Will waren die Ursache einer plötzlich hereinbrechenden Krise im Handschuhmachergewerbe. Im Juli 1891 beginnend, ergriff die Krise immer größere Kreise und lag zuletzt ein Viertel der produktiven Kräfte wochenlang brach. Diesen Umstand suchten sich die Exporteure zu Nutze zu machen und die Löhne zu drücken. Es kam in mehreren Orten zu Arbeitseinstellungen, die unglücklich verliefen und die Kräfte der Organisation auf's Aeußerste anspannten. Da die in Beschäftigung stehenden Handschuhmacher theilweise nur halbe Zeit arbeiteten, so waren die Anforderungen, welche an die Mitglieder des Verbandes in Bezug auf Unterstützung der Arbeitslosen gestellt wurden, enorme, so daß der Wunsch geküßert wurde, die Arbeitslosenunterstützung aufzuheben.

Während der Geschäftsgang im Anfang des Jahres 1893 ein äußerst ungünstiger war, hob er sich im Ostern und war während drei Monaten als günstig zu bezeichnen. Diesen Umstand machten sich die Handschuhmacher zu nutze und forderten eine Lohnerhöhung und Beseitigung der eingerissenen unheilvollen Zustände. In acht Orten mit zirka 800 Arbeitern gelang es, diese Forderungen ohne Streik durchzubringen. Wenn auch die Lage im Gewerbe etwas günstiger geworden, so ist sie infolge des amerikanischen Exports so lange unsicher, bis die amerikanische Zollgesetzgebung endgültig reformirt sein wird.

Kongresse und Generalversammlungen.

Der zweite internationale Eisenbahnarbeiter-Kongreß

findet vom 3. bis 6. Oktober 1894 in Paris statt und ist die Tagesordnung jetzt endgültig festgestellt.

Von der französischen Delegation zum ersten internationalen Kongreß ist gemäß dem Auftrage desselben ein Reglement für die internationale Organisation und eine Geschäftsordnung für die internationalen Kongresse ausgearbeitet worden, und werden dieselben dem Kongresse zur Verathung vorgelegt werden. Nach dem Reglement soll von jedem Kongreß ein internationaler „Studienaus-

schuß“ eingesetzt werden, der seinen Sitz in dem Orte erhält, in welchem der Kongreß stattfindet. Diesem Ausschusse sollen alle wichtigen Vorkommnisse im Eisenbahndienst mitgetheilt werden.

Die Ausgaben des Ausschusses sollen aus einer internationalen Kasse, zu der jede sich den Vereinbarungen anschließende Organisation 75 Francs in dreimonatlichen Raten zu zahlen hat, gedeckt werden. Streiks sollen aus dieser Kasse nicht unterstützt werden.

Da die Eisenbahnarbeiter in Deutschlands mit wenigen Ausnahmen Staatsarbeiter sind, so dürfte

es ihnen vorläufig nicht gut möglich sein, sich einer solchen Verbindung anzuschließen. Jedemfalls werden sie, wenn es ihnen nicht möglich ist, dem Kongreß beizuwohnen, demselben in anderer Form einen Ausdruck ihrer Sympathie und der

Solidarität mit den Eisenbahnarbeitern der anderen Länder zukommen lassen.

Adresse für Korrespondenzen und Anmeldung der Delegirten ist:

E. Guérard, 9. Cité Riverhi, Paris.

Berichtigung. In Nr. 32 des „Corr.-Bl.“ vom 3. Septbr. 1894 wurde in dem Bericht über den Kongreß der Arbeiter der Bekleidungsindustrie gesagt, daß ein Entwurf zu einem Kartellvertrage in Nr. 12, Jahrgang 1893, des „Correspondenz-

blattes“ enthalten sei. Diese Mittheilung ist irrtümlich gemacht. Der Entwurf für einen Kartellvertrag der Zentralorganisationen verwandter Berufe befindet sich in Nr. 10, Jahrgang 1892, des „Correspondenzblattes“.

Situationsbericht.

Bei dem Streik in Güstrow thun die Behörden wieder alles Mögliche, um dem Unternehmertum zu nützen. Eine Versammlung, welche die Streikenden abhalten wollten, wurde auf Grund der Mecklenburgischen Verordnung vom Jahre 1851 verboten. Die Polizeiorgane suchen die Streikenden zu verhaften, wenn diese sich an Pläzen aufhalten, auf denen der Aufenthalt ihnen von der Behörde untersagt ist. Es ist vorgekommen, daß Bürger von Rostock den Streikenden gegenüber den Polizisten Schutz auf ihren Grund und Boden gewährten und den Vertretern des Gesetzes ernstlich bedeuten mußten, daß sie an der Stelle nichts zu suchen hätten. Kurz, es ist wieder ein Musterbild von polizeilicher Fürsorge, aber nicht etwa für die von den Unternehmern gemißhandelten und getretenen Arbeiter, sondern für die sogenannten Stützen der Gesellschaft. Sonderbar ist es, daß die Bürgerschaft von Güstrow, die für die Streikenden Partei genommen, es sich gefallen läßt, daß die von ihr besoldeten Sicherheitsorgane gegen ihren Willen in einer Weise wirtschaften, die lebhaft daran erinnert, wie in China Arbeitsereignissen beigelegt werden. Allerdings, die Sympathie des Bürgerthums ist leicht zu haben. Warum aber kein thatkräftiges Eingreifen, warum läßt man die Ausständigen gleich Rußis behandeln?

Die Streikenden versuchten unter Hintanziehung ihres moralischen Ansehens eine Einigung mit dem Direktor der Waggonfabrik zu erzielen. Es wurde ihnen aber, ehe sie den Direktor gesprochen, bedeutet, daß sie die Fabrik zu verlassen haben. Bei dem Unternehmertum in Mecklenburg scheint der Begriff, daß der Arbeiter leibzeigen sei, vorherrschend zu sein. Aber gemacht, man wird den Herren mit der Zeit zu bedenken verstehen, daß sie diejenigen sind, welche von der Arbeitskraft des Proletariats leben und ohne dessen Arbeitsleistung verhungern müßten. Die Ausständigen werden nach dieser Abweisung ihres Anerbietens zum Friedensschluß weiter fest ausharren und sie rechnen darauf, daß kein Arbeiter zum Verräther an seinen Arbeitsgenossen und zum Streikbrecher werden wird.

Adresse: H. Grapentin, Güstrow, Gasthof „Stadt Schwerin“.

In Stuttgart haben die Küfereisen am 19. d. M. die Arbeit eingestellt. Sie fordern eine geregelte Arbeitszeit und einen Minimallohn von M. 20, bei Gewährung von Kost und Logis bei dem Arbeitgeber M. 5 pro Woche und außerdem die Bezahlung der Ueberstunden mit 35 % für die Wochentage und 40 % für Sonn- und Festtage. Die Arbeitgeber wollen wohl die Dauer

der Arbeitszeit und den Minimallohn nach der Forderung der Arbeiter bewilligen, jedoch nicht die Bezahlung der Ueberstunden, sondern nur für die Herbstzeit ein Drittel Lohnzulage geben. Da aber im Herbst durchschnittlich 7 Ueberstunden täglich gemacht werden, so würde der Lohnzuschlag nur eine Bezahlung der Ueberstunde mit 6—8 % bedeuten. Adresse: G. Kübler, „Gasthof zum Hirs“, Hirschstraße, Stuttgart.

In Hildesheim stellten am 9. September 14 Formenstecher die Arbeit ein, weil ihnen eine Lohnverfügung von M. 1,50—3 pro Woche zugemuthet wurde. Acht der Streikenden haben den Ort verlassen, so daß noch sechs, von denen fünf verheirathet, zu unterstützen sind.

In der Sundmeyer'schen Luchfabrik in Hildesheim haben am 15. September 54 Weber und Weberinnen die Arbeit wegen bedeutenden Lohnabzuges eingestellt. Acht der Ausstehenden sind verheirathet. Die Sache der Streikenden steht insofern günstig, weil nur acht Weber weiterarbeiten, während die Waaren nothwendig gebraucht werden.

Der Streik der Seiler in Schlotheim ist beendet. Die Unterstützung, welche an die Streikenden in der letzten Woche gezahlt werden konnte, war nur sehr gering. Da außerdem die Fabrikanten Arbeiter aller möglichen Verufe zum Ersatz der ausstehenden Seiler herangezogen hatten, so waren diese genöthigt, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Der Streik der Glasarbeiter in Oldenburg ist beendet. Schon vor 14 Tagen haben sieben der besten Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Da außerdem aus Brunsbüttel bei Etzbe Streikbrecher gekommen waren, so ließ sich der Ausstand nicht länger halten. Vorausichtlich werden noch 60 Gemachregelle zu unterstützen sein und ist deswegen die Unterstützung der Glasmacher noch dringend geboten. Von den fünf Defen der Glashütte sind bis jetzt nur vier wieder in Betrieb gesetzt, wahrscheinlich, um recht viele der unlieblichen Arbeiter auf dem Pflaster liegen zu lassen.

In den übrigen Orten, in welchen die Glasmacher mit den Fabrikanten in Differenzen gerathen sind, ist eine Aenderung noch nicht eingetreten und ist deshalb der Zug von Glasmachern noch fernzuhalten von Berlin, Flensburg, Hamburg und Groß-Räschen. Auch von Oldenburg muß der Zug ferngehalten werden, damit die Gemachregellen zunächst Arbeit erhalten. Adresse: M. Gebel, Hinterrn Graben Nr. 18, Vergeborf bei Hamburg.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der Kongreß der englischen Gewerkschaften.

Den nachstehenden Bericht entnehmen wir der „Labour Gazette“ und dürften die Bemerkungen, welche das amtliche Organ über den Einmündungswechsel in den englischen Gewerkschaften und ihren Uebergang zum Sozialismus macht, zur Genüge widerlegen, was bezüglich dieses Punktes von bürgerlich-kapitalistischen Blättern gesagt worden ist.

Die siebenundzwanzigste alljährliche Zusammenkunft der Gewerkschaften fand am 8. September in Norwich statt und dehnten sich die Verhandlungen auf fünf Tage aus. Der Kongreß war, obgleich gut besucht, an Zahl der Vertreter geringer, als mehrere seiner Vorgänger. Wenige der großen Verbände hatten die volle Zahl der Vertreter geschickt, zu welcher sie nach ihrer Mitgliederzahl berechtigt waren, während mehrere kleinere Organisationen in voller Stärke vertreten waren.

Die hierfür bestehende Bestimmung erlaubt jeder Organisation, von je 2000 Mitgliedern oder einem Theil davon einen Abgeordneten oder (vorausgesetzt, daß die Gewerkschaft für jede 1000 Mitglieder oder einen Theil davon £ 1 zu den Kosten des parlamentarischen Ausschusses für das Jahr und 10 sh. Speise für jeden Delegaten entrichtet hat). Die Ungleichheit der Vertretung ist damit einigermaßen gehoben, aber sie besteht noch in der Anzahl der Vertreter. Jeder Abgeordnete hat eine Stimme. Ein Vild von der Ungleichheit der Vertretung liefert uns die Gegenüberstellung einer Gewerkschaft von 75 000 Mitgliedern und nur vier Abgeordneten und einer anderen von 5000 Mitgliedern und drei Abgeordneten. Gewerkschaftsverbänden hat man die Sendung von Abgeordneten nur für solche Mitglieder gestattet, welche nicht direkt durch ihre eigenen Gewerkschaften vertreten sind. Aus diesem Grunde ist es möglich, viel genauer als in vergangenen Jahren die wirkliche Anzahl der Gewerkschaftsmitglieder auf dem Kongreß festzustellen. Mit Gewerkschaftsverbänden und ähnlichen Körperschaften, welche in voller Stärke erschienen, gab es immer eine gewisse Anzahl doppelter Einträge der Mitgliedschaft, was die Genauigkeit sehr beeinträchtigte. Dieses ist jetzt fast ganz abgethan und die veröffentlichten Zahlen kann man als ziemlich genau ansehen. Es waren 372 Abgeordnete anwesend, welche 1 080 545 Mitglieder vertraten, gegen 380 Abgeordnete und 1 000 000 Mitglieder im

vorigen Jahre. Von diesen waren 91,4 pSt. von England, 6,4 pSt. von Schottland und 2,2 pSt. von Irland. Die am stärksten vertretenen Distrikte waren Lancashire und London mit Umgebung. Ersterer sandte 111, letzterer 54 Abgeordnete. Eine Betrachtung der Zusammenfassung des Gewerkschaftskongresses von gewerblichen Standpunkte zeigt, in welcher Ausdehnung die hauptsächlichsten Gruppen der Gewerbe vertreten waren und die dabei in Betracht kommende verhältnismäßige Stimmfähigkeit. Die umstehende Tabelle ist nach einer sorgfältigen Durchsicht der Liste der Abgeordneten aufgestellt; alle doppelten Einträge sind berücksichtigt und die Liste ist möglichst erschöpfend, obgleich in der Abtheilung, welche die Anzahl der Gewerkschaften angiebt, einige Abzweigungen größerer Körperschaften als Gewerkschaften aufgezählt sind, weil sie als unabhängig vertreten waren.

Die Vorschriften für Stellung der auf dem Kongreß zu verhandelnden Anträge sind sehr umständlich. Alle Anträge müssen sechs Wochen vor dem Zusammentritt des Kongresses dem parlamentarischen Ausschuss eingelaufen werden und wird über die Reihenfolge der Anträge abgestimmt. Die Anträge werden gedruckt und an die Gewerkschaften versandt. Zusätze müssen dem Ausschuss sieben Tage vor der Eröffnung des Kongresses zugehen. Nicht weniger als 126 Anträge waren in dieser Weise zur Besprechung auf dem Kongreß gestellt.

Am ersten Verhandlungstage wurde die Wahl der Beamten für die Geschäftsführung des Kongresses vollzogen und der Bericht des parlamentarischen Ausschusses erstattet. Den zweiten Tag füllten die Anrede des Vorsitzenden des Kongresses und der Bericht des Ausschusses aus. An den folgenden Tagen wurden die eingelaufenen Anträge der Reihenfolge nach behandelt.

Die Beratungen gingen ohne Aufregung vor sich und es herrschte mehr Einmüthigkeit als auf irgend einem anderen Kongresse der vorhergehenden Jahre. Es ist eine fortwährende Steigerung der Vorlagen vorhanden, von denen gesagt werden kann, daß sie sich direkt mit Sachen beschäftigen, welche eher mehr oder weniger die Politik betreffen, als Aufgaben der Gewerkschaften sind. Infolgedessen gingen Beschlüsse über die folgenden Vorlagen durch, mit welchen, nach

Gewerbegruppen	Anzahl der Arbeiter und Angestellten	Anzahl der Abgeordneten	Anzahl der Mitglieder
Bäcker	3	4	7669
Baugewerbe	18	21	123835
Kunststicker	4	5	9733
Gartenmacher	1	1	1229
Kleidermacher	14	29	62557
Wagenbauer	2	3	5600
Rüfer	1	2	5416
Ingenieure	11	18	119219
Maschinisten	9	10	11458
Metallarbeiter	16	23	31342
Bergbau	6	46	239580
Töpfer	2	2	1800
Druckerei u. Buchbinderei	13	16	37448
Sattler	1	1	650
Schiffsbau (mit Kessel- schmieden)	3	9	52900
Webererei	24	80	151023
Transportgewerbe (ein- schließl. Eisenbahnarb., Seeleute, Feizer und Dockarbeiter)	14	23	77690
Landbau, Gemische und Gasfabriken, Arbeiter im Allgemeinen	19	38	72698
Verschiedene Gruppen von Frauenarbeit, welche nicht anderweitig auf- geführt sind	4	4	3260
Gewerberatshs-Verbände	27	37	65938
Zusammen ...	192	372	1080545

Meinung des Kongresses, die Gesetzgebung sich besaßen müsse: Das Gesetz der Verbindung gegen Arbeiter; die Bezahlung der Parlamentariermitglieder; der Achtstundentags-Arbeitsstag; Haftpflichtgesetz der Arbeitgeber, sowie deren Verpflichtung, Arbeitsgeräth zu ersetzen; Zusage zum Fabrik- und Bergbaugesetz, Aufsicht über öffentliche Werke, vermehrte Aufsicht über Fabriken und Werkstätten; Nationalisierung des Landes und ebenso all' der Produktionsmittel, der Erzeugnisse, der Austheilung und des Austausches; fremde Einwanderung; Verbesserung des parlamentarischen Verfahrens und Abschaffung des Rechtes der Beloinlage des Herrenhauses. Der Beschluß hinsichtlich der Nationalisierung des Landes zeigt vielleicht klarer als irgend sonst etwas den Gesinnungswechsel, welcher in den Gewerkschaften in den letzten sieben bis acht Jahren über diesen Gegenstand stattgefunden hat. Die vorgeschlagene Fassung traf nur das Land und seine Mittel; aber ein Zusatz, welcher die Beifügung der Worte: „all' der Produktionsmittel, Erzeugnisse, Austheilung und des Austausches“, verlangte, ging mit 219 gegen 61 Stimmen durch. Während der Erwählung des Sekretärs des parlamentarischen Ausschusses herrschte beträchtliche Aufregung; die ablehnende Haltung des früheren Sekretärs, des Parlamentarismilieds Karl Fenwick, gegenüber dem Vergarbeiter-Achtstundengesetz rief einen Wortwechsel hervor. Das Parlamentsmitglied Herr Samuel Woods, welcher für dieses Gesetz ist, wurde an Herrn Fenwick's Stelle ge-

wählt. Sehr wenig Veränderung fand statt in der Bildung des parlamentarischen Ausschusses, die meisten darin stehenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Folgende Gewerbe sind in dem Ausschusse vertreten: Ingenieure, Baumwollspinner, Baumwollweber, Steinmetzen, Vergarbeiter, Seeleute, Feizer, Stiefel- und Schuhmacher, Former, Dock-, Gas- und Eisenbahnarbeiter und Kunststicker. Während der Woche wurden zahlreiche Zweigversammlungen abgehalten, die größte davon war die zur Förderung der Ziele der Frauenorganisation.

Soweit uns die gefaßten Beschlüsse des Kongresses im Wortlaut zur Verfügung stehen, wollen wir dieselben diesem Bericht anhängen.

Bezüglich der Genossenschaften wurde beschlossen: „In Erwägung, daß die endliche Wohlfahrt der Arbeiter davon abhängt, daß sie in der Lage sind, Alles, was sie produzieren zurückzubehalten, empfiehlt der Kongreß allen Trades-Unionisten, ihre Statuten dahin auszuweihen, daß sie in der Lage seien, ihre Fonds zum Theil in kooperativer Produktion anzulegen, wodurch sie in den Besitz der Rohstoffe und Produktionsmittel gelangen können, und fordert alle Arbeiter auf, sowohl die Gewerksvereins- als die Kooperativebewegung in dieser Richtung zu fördern; doch verurtheilt der Kongreß scharf die Kooperativegesellschaften, die mit nichtunionistischen oder Blackley-Firmen arbeiten und verlangt die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung eines dießbezüglich vorgekommenen Falles von Barrow-on-Soir.“

Der Achtstundentag soll für alle Branchen und Beschäftigten gesetzlich eingeführt werden.

Die Gewerbeinspektion ist auch auf die Docks, Quais und Lagerhäuser auszudehnen.

Auf Antrag von Miss Frances Hicks wurde von der Regierung eine Verbesserung des Truck-Gesetzes von 1887 dahin gefordert, daß jeder Abzug vom Lohne, sei es für Wohnungsmiete, Bequemlichkeiten in den Werkstätten, Ueberlassung von Maschinenkraft, Licht, Gebrauch von Werkzeugen, Rohmaterialien, Beiträge von Wohlfühltheits-einrichtungen verboten werden sollte. Jedes Austontrafieren aus dem Gesetz durch private Verträge zwischen Unternehmer und Arbeiter soll für ungesetzlich erklärt werden und kein dem Gesetz widersprechender Gebrauch bindende Gültigkeit haben.

Bezüglich der Fabrikgesetzgebung wurde beschlossen;

„Der Kongreß beauftragt das parlamentarische Comité bei der ersten Gelegenheit eine Verbesserungsbill zu den Fabrik- und Werkstatt-Gesetzen von 1878 und 1891 einzubringen, die folgende Punkte enthalten soll:

a) Alle Pläze, an denen Arbeit für Verkauf verrichtet wird, bedürfen dazu einer Lizenz; aber kein Theil eines Wohnhauses soll für eine solche Lizenz wählbar sein.

b) Die Unternehmer sollen für die sanitären Zustände der Arbeitsstellen verantwortlich gemacht werden.

c) Besitzer von Eigenthum oder ihre Agenten sollen strafbar sein, wenn ein Theil ihres Besitzes als eine Arbeitsstelle gebraucht wird, falls derselbe nicht schon vorher eine Lizenz besaß.

d) Alle Unternehmer sollen ein Register der Namen und Adressen der von ihnen beschäftigten Heimarbeiter führen und alle sechs Monate an die betreffenden Behörden einreichen.

e) Die Einrichtung von Bäckereien in Kellern oder unterhalb dem gewöhnlichen Niveau der Straße ist verboten.

f) Alle Unternehmer haben für hinreichende Bedürfnisanstalten zu sorgen.

g) Die sanitäre Behörde für Werkstätten soll dieselbe wie für Fabriken sein.

h) Der Unternehmer soll einer jeden Person liefern oder in jedem Zimmer, jeder Fabrik oder Werkstätte, wo eine solche Person beschäftigt ist, eine Liste aufhängen, welche in klarer und bestimmter Form die Einzelheiten enthält, welche die für die verschiedenen Arbeiten gezahlten Lohnsätze bestimmen, und soll einem jeden Arbeiter, wenn er Arbeit an ihn ausgiebt, einen Zettel aushängen, in dem in klarer und bestimmter Form die Einzelheiten, welche die Lohnsätze der von ihm zu leistenden Arbeit bestimmen, ausgeben und die ihm für seine Arbeit zu zahlenden Preise bestimmt sind; die fälligen Löhne sollen von dem Ausgabestage an bezahlt werden.

i) Alle Strafen, Abzüge, Belastungen für

Arbeitsstätten, Licht, Maschinenkraft, Werkzeuge, Material usw., sollen verboten werden.

k) Alle Waschanstalten sollen in der neuen Fabrikgesetzgebung in gleicher Weise behandelt werden."

Die Resolution, welche die Forderung der Nationalisierung des Grund und Bodens und der Produktionsmittel fordert, hat mit dem angenommenen Zusatzantrag folgenden Wortlaut:

"Daß nach der Ansicht des Kongresses es für die Erhaltung der britischen Industrien eine Lebensfrage ist, den Grund und Boden, die Bergwerke und die gesammten Produktions-, Distributions- und Austauschmittel zu nationalisieren; und daß das parlamentarische Comité den Auftrag erhält, die Gesetzgebung in dieser Richtung zu befördern und zu unterstützen."

In Bezug auf die Einwanderung wurde folgende uns wenig sympathische Resolution angenommen: "Mit Rücksicht auf den Schaden, der einer großen Zahl von Branchen und Gewerbevereinen aus dem Massenimport subsistenzloser Fremder erwächst, fordert der Kongreß die Regierung auf, die nöthigen Schritte, sei es durch Gesetz oder Verordnung, einzuleiten, um das Land von Ausländern ohne sichtbare Substanzmittel zu verhindern."

Das Arbeiterssekretariat in Nürnberg.

Die Nürnberger Arbeiterschaft hatte beschlossen, eine allen Arbeitern offenstehende Auskunftsstelle für alle die Arbeiter berührenden Angelegenheiten zu schaffen und diesen Beschluß nunmehr zur Ausführung gebracht. Vor zirka fünf Monaten wurde eine Kommission eingesetzt, welche die Vorarbeiten für die Errichtung eines solchen Instituts machen sollte. Die Kommission wandte sich an den Magistrat der Stadt Nürnberg mit dem Ersuchen, eine jährliche Subvention von M. 2500 für das in's Leben zu rufende Unternehmen auszusprechen. Der Magistrat lehnte dieses Gesuch ab mit der Begründung, daß das von den Arbeitern begründete Sekretariat nicht unparteiisch sein würde und daß der Magistrat selbst die Verwaltung in die Hand nehmen wolle. Die Regierung hat zwar die Stellung des Magistrats nicht gut geheißen und demselben aufgetragen, die Errichtung eines Arbeiterssekretariats in Erwägung zu ziehen. Da jedoch erst weisungswürdige Erhebungen angestellt werden sollten, so zogen es die Nürnberger Arbeiter vor, aus eigenen Mitteln ein solches Institut zu gründen. Da zirka 3500 organisierte Arbeiter bereits Beiträge geliefert haben, so ist der Bestand des Unternehmens gesichert. Folgende Bestimmungen sind über die Einrichtung getroffen:

Arbeitsplan und Geschäftsordnung des Arbeiterssekretariats der Stadt Nürnberg.

Das Arbeiterssekretariat ist eine der Initiative der Nürnberger Arbeiterschaft entsprungene Institution und führt den Namen: "Arbeiterssekretariat der Stadt Nürnberg." Diese Institution untersteht der Aufsicht einer aus acht Personen bestehenden Kommission, welche in öffentlicher Versammlung zu wählen ist. Bei der Wahl

der Kommission soll möglichst darauf Rücksicht genommen werden, daß die verschiedenen Industriezweige in derselben vertreten sind. Zur Erledigung der Geschäfte wird bis zu anderweitiger Beschlußfassung Folgendes bestimmt:

A. Arbeitsplan.

Das Arbeiterssekretariat erteilt mündliche Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, welche der Kompetenz der Gewerbegerichte unterstehen; über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung; über Arbeiterschutz, Vereins- und Versammlungsrecht, sowie über das Fabrikinspektorat. Das Sekretariat nimmt Beschwerden über diese Gegenstände auf und veranlaßt deren zweckmäßige Erledigung.

Soweit zur Erledigung dieser Aufgabe schriftliche Arbeiten erforderlich sind, werden auch diese vom Sekretariat angefertigt.

Verechthet, aber nicht verpflichtet, ist der Sekretär zur Ertheilung von Auskunft in Heimaths-, Bürgerrechts-, Verehelichungs- und Armensachen, sowie bei Miettsstreitigkeiten.

Statistische Erhebungen sind nach Bedarf zu pflegen und können sich erstrecken auf: Lohnverhältnisse, Arbeitszeit, Wohnung und Nahrung der Arbeiter, Betriebsunfälle, Gewerbekrankheiten, Sterbefälle, Ab- und Zugang von Arbeitern, Gewerbebewegung, Arbeiterorganisationen, Arbeiterschutz, Wohlfahrts-Einrichtungen, Arbeitslosigkeit, auf alle innerhalb der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung auftauchende Zeit- und Streitfragen.

B. Geschäftsordnung.

Zur Inanspruchnahme des Sekretariats sind alle Personen ohne Unterschied des Alters, des

Geschlechts, des Berufs, der Konfession, der Parteilichung und des Wohnortes berechtigt.

Gebühren werden nicht erhoben, Portoauslagen fallen dem Auftraggeber zur Last.

Das Bureau des Sekretariats ist an Wochentagen von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Ueber ertheilte Auskünfte und schriftliche Arbeiten ist Buch zu führen.

Die schriftlichen Ein- und Ausläufe sind in einem zu diesem Zweck angelegten Journal zu verzeichnen.

Zur Befreiung von Porti und sonstigen kleinen Auslagen werden dem Sekretär monatlich M. 10 zur Verfügung gestellt, worüber am Schluß des Monats Rechnung zu legen ist. Ausgaben, welche den Betrag von M. 3 übersteigen, bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsstelle.

Inventory, Zeitungen, Bücher und sonstige Utensilien des Bureau's unterstehen der Aufsicht des Sekretärs.

Bureaumiethe und -Kündigung erfolgen durch die Aufsichtsstelle. Bezüglich der Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Bureauräumlichkeiten ist der Vermietter an die Anordnungen des Sekretärs gebunden.

Anstellung, Festsetzung des Gehalts, der Kündigungsfristen und Dienstpflichten, sowohl des Sekretärs wie etwa nothwendiger Hülfssarbeiter, erfolgen nach den Anordnungen der Aufsichtsstelle. Mit den Beamten sind Dienstverträge abzuschließen.

Alle hier nicht vorgesehenen Fälle, soweit sie nicht durch Dienstverträge ihre Erledigung finden, unterliegen der gemeinsamen Verathung und Beschlußfassung der Aufsichtsstelle und des Sekretärs.

In gleicher Weise finden auch allenfallsige Änderungen dieses Reglements ihre Erledigung.

Zum Sekretär des Arbeitersekretariats wurde Genosse Segitz gewählt.

Das Vorgehen der Nürnberger Arbeiterchaft wird jedenfalls Veranlassung geben, daß auch in anderen größeren Städten derartige für die Arbeiter nützliche Institute geschaffen werden.

Agitationstouren.

Der Generalbevollmächtigte der Maurer Deutschlands, F. Staning, Neue Brennerstr. 19, II., Hamburg-St. Georg, theilt uns mit, daß in seinem Auftrage, mit Ende Oktober beginnend, die nachstehenden Agitationstouren unternommen werden sollen. Die Gewerkschaften, welche in einem dieser Orte eine Versammlung abhalten lassen und den von den Maurern ausgesandten Agitatoren das Halten von Vorträgen übertragen wollen, müssen dies unverzüglich an die gegebene Adresse mittheilen.

I. Schleswig-Holstein in den Orten: Glückstadt, Kellinghusen, Tzshoe, Wilster, Marne, Melbork, Heide, Husum, Londerb, Habersleben, Flensburg, Rendsburg, Neumünster, Kiel, Holtzenau, Eckernförde, Preetz, Gutin und Ahrensbödt.

II. Thüringen usw. in den Orten: Barch, Dessau, Calbe, Staßfurt, Gr.-Ottersleben, Olvenstedt, Halberstadt, Helmstedt, Osterode, Quedlinburg, Elrich, Nordhausen und Erfurt.

III. Schlesien in den Orten: Bunzlau, Haynau, Liegnitz, Langenbielau, Oppeln, Breslau und Glogau.

IV. Pommern und Mecklenburg in den

Orten: Boizenburg, Grabow, Neustadt, Parchim, Lübz, Rossentinerhütte, Waren, Malchin, Leterow, Gr.-Bodern, Neubrandenburg, Friedland, Stettin, Stralsund, Barth, Rostock und Warnemünde.

V. Oldenburg und einen Theil von Westfalen usw. in den Orten: Minden, Herford, Lemgo, Bielefeld, Oldenburg, Jever, Nordenham, Bremerhaven, Begeja, Verden, Delmenhorst, Balzrode und Nienburg a. d. W.

VI. Brandenburg in den Orten: Wittenberge, Osterburg, Rathenow, Brandenburg, Romowes, Beelitz, Treuenbriezen, Lutzenwalde, Berlin, Köpenick, Charlottenburg, Mühlenbeck, Birzorf, Gr.-Lichterfelde, Steglitz, Tempelhof, Weikensee, Pankow, Angermünde, Schwedt, Frankfurt a. d. O., Cüstrin und Cottbus.

VII. Sachsen in den Orten: Döbeln, Großenhain, Nies, Wurzen, Meuselwitz, Altenburg, Schmölln, Ronneburg, Grimnitzkau, Reichenbach, Zwickau, Glauchau, Mittweida und Meißen.

VIII. Rheinland und Westfalen in den Orten: Aachen, Hochum, Köln, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Hagen, Iserlohn, Münster, Reddinghausen, Soest, Solingen und Unna.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 7. bis 28. September 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quartal 94) Zentralverband der Maurer	M. 555,—
" (1. und 2. Quartal 94) Zentralverein der Gärtner	" 25,—
" (3. Quartal 94) Zentralverein der Wildhauer	" 132,50
" (2. Quartal 94) Verband deutscher Zimmerer	" 389,80

A. Demuth,

Hamburg, Poolstraße 41, 2. Etage.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Konferenz der Gewerkschaftsorganisationen von Mähren und Schlesien.

Der österreichische Gewerkschaftskongreß, der Weihnachten 1893 in Wien tagte, beschloß, daß für jedes Kronland eine Zentralleitung für die Gewerkschaften eingesetzt werden solle. Diese Zentralleitung muß für die Durchführung der Kongreßbeschlüsse Sorge tragen und die Verbindung mit der Gewerkschaftskommission, die ihren Sitz in Wien hat, unterhalten. Die Zentralleitungen der Kronländer sollten auf Konferenzen, die für jedes Kronland einzuberufen sind, gewählt werden. Eine solche Konferenz für Mähren und Schlesien einberufen, fand am 8. und 9. September d. J. in Brünn statt.

Die Konferenz war von 123 Delegierten, die aus 35 Orten erschienen waren, besucht. Es waren nicht nur Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen, sondern auch solche von Bildungsvereinen erschienen. Nach einer von der Gewerkschaftskommission aufgenommenen Statistik bestehen in Mähren und Schlesien 29 Gewerkschaftsorganisationen mit zusammen 11 859 Mitgliedern, und zwar 11 742 männlichen und 117 weiblichen. Die Mitglieder verteilen sich auf die verschiedenen Branchen wie folgt: Kaufmännisch Angestellte 116, Bahnbedienstete 220, Bäcker 180, Bauarbeiter 170, Ausstreicher und Maler 50, Binder 40, Tischler 70, Schuhmacher 23, Täfeln 25, Gerber 40, Vergarbeiter 6540, Buchdrucker 601, Schneider 111, Hutmacher 93, Schuhmacher 353, Textilarbeiter 896, Metallarbeiter 2246, Steinarbeiter 85.

Diese Organisationen waren sämtlich auf der Konferenz vertreten.

Bildungsvereine bestehen in Mähren und Schlesien 56. Dieselben haben zusammen 5865 Mitglieder und zwar 5147 männliche und 718 weibliche. Auf die einzelnen Branchen verteilen sich die Mitglieder der Bildungsvereine wie folgt: Textilarbeiter 1939, Metallarbeiter 778, Schneider 162, Hutmacher 20, Bäcker 32, Feilenhauer 2, Sattler 8, Schuhmacher 227, Holzarbeiter 278, Buchdrucker 49, Handschuhmacher 4, Maler und Ausstreicher 39,

Vergarbeiter 363, Bauarbeiter 99, Steinmetzen 110, Beamte 21, Buchbinder 7. Die anderen 1727 Mitglieder verteilen sich auf verschiedene Branchen. Die Gesamtzahl der organisierten Arbeiter in Mähren und Schlesien beträgt inklusiv dreier nicht näher bezeichneten Vereine 18 088.

Sowohl die Gewerkschaften als auch die Bildungsvereine zahlen zum großen Teil Reiseunterstützung.

Die Reiseunterstützung, die von 29 Bildungsvereinen gezahlt wird, beträgt bei 3 Vereinen 15 fr, bei 12 Vereinen 20 fr, bei 3 Vereinen 20 bis 30 fr, bei 8 Vereinen 30 fr, bei 1 Verein 40 fr, bei einem zweiten 50 fr und bei einem dritten 60 fr.

Von 27 Bildungsvereinen wird keine Reiseunterstützung verabfolgt.

Von den Gewerkschaften zahlen 18 eine Reiseunterstützung, und zwar bei 4 Vereinen in der Höhe von 20 fr, bei 8 Vereinen von 50 fr, bei 2 Vereinen von 1 fl und bei 4 Vereinen in der Höhe von je 30 fr, 40 fr, 60 fr, 1 fl 50 fr.

Der Verband der Textilarbeiter zahlt pro 25 Kilometer 15 fr, der Verband der Metallarbeiter für 25 Kilometer 25 fr und der Verband der Buchdrucker für 25 Kilometer im Sommer 50 fr, im Winter 60 fr.

Die Bibliotheken der Organisationen weisen insgesamt 20 972 Bände auf.

Von den Bildungsvereinen waren auf der Konferenz 31 mit 2592 Mitgliedern vertreten, so daß die 126 Delegierten 13 451 organisierte Arbeiter von Mähren und Schlesien vertreten.

Im ersten Punkte der Tagesordnung wurde darüber verhandelt, ob die Bildungsvereine sich in allgemeine Gewerkschaftsorganisationen umzuwandeln haben. Ein Antrag, der dies ganz präzise forderte, wurde abgelehnt und folgender mit großer Majorität angenommen:

„Die Bildungsvereine haben dahin zu wirken, in den zu gründenden Sektionen zu ermöglichen, daß dem Brancheninteresse der Mitglieder Rechnung getragen wird; es wird den Mitgliedern derjenigen Branchen, bei welchen Branchen- oder Gewerksverbände existieren, die Mitgliedschaft zum

Verbanke zur Pflicht gemacht und ihnen das Fachorgan zugestellt.“

Ferner wurden noch folgende Anträge angenommen:

1. Die Bildungsvereine haben ihre Statuten so zu ändern, um sich der Gewerkschaft anschließen zu können.

2. Die heute tagende Konferenz der Gewerkschaften von Mähren und Schlesien beschließt, daß in Streifangelegenheiten die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses, sowie das Streikreglement der Gewerkschaftsorganisation einzuhalten sind und die Organisationen beauftragt werden, in diesem Sinne unter den Angehörigen der Organisation zu wirken.

3. Es sollen für Mähren zwei Landesvertrauensmänner gewählt werden, welche die Verbindung mit der Reichszentralleitung aufrecht zu erhalten haben.

4. Der Sitz der Kronlands-Zentralleitung (für Mähren) ist Brünn und ist die Wahl zweier Vertrauensmänner (deutsch und böhmisch) sofort vorzunehmen. Ferner am Sitz der Zentralleitung wählt jede Gewerkschaft oder derjenige Verein, welcher seinen Verpflichtungen gegenüber der Gewerkschaftskommission in Wien nachkommt, einen Vertrauensmann in die Zentralleitung. Die Zentralleitung ist verpflichtet, die Verbindung mit der Gewerkschaftskommission in Wien und sämtlichen Organisationen, mitinbegriffen die Bildungsvereine, aufrecht zu erhalten.

Jede Organisation, mitinbegriffen die Bildungsvereine in Mähren und Schlesien, ist verpflichtet, ungekürzt die Wahl der Vertrauensmänner vorzunehmen und den Landeszentralleitungen, erstere nach Mähren und letztere nach Schlesien, ehestens bekannt zu geben.

Hierauf wurde die Wahl der Vertrauensmänner vollzogen.

Sodann verhandelte die Konferenz über den Organisationsentwurf, welchen die Gewerkschaftskommission auch dem Gewerkschaftskongress vorgelegt hatte und der von diesem angenommen wurde. Auch die Konferenz beschloß, den Organisationsentwurf anzuerkennen und die Organisationen in Mähren und Schlesien dem entsprechend zu gestalten.

Bezüglich der Regelung der Reiseunterstützung und des Herbergswesens wurde folgender Antrag angenommen:

„Die Reiseunterstützung ist zu zentralisieren, nicht nur für einzelne Kronländer, sondern für

das ganze Reich. Die Mitglieder der Gewerkschaftsverbänden angehörenden Branchen genießen schon diesen Vorteil und sind hierin auch die Mitglieder anderer Vereine einzureihen. Zu diesem Zweck wird die Gewerkschaftskommission beauftragt, ähnliche Gewerkschaftskonferenzen in den anderen Kronländern einzuberufen, damit am nächsten Gewerkschaftskongress die Zentralisation vollzogene Thatsache sei. Bis dahin aber sind die heute vertretenen Vereine verpflichtet, mit allen an ihren Orten befindlichen Verbandsvereinen in Verbindung zu treten, um auf gemeinsame Kosten die Unterstützung der Reisenden so weit erhöhen zu können, daß sie den Verhältnissen entspricht. Ferner sind die nötigen Daten zu sammeln, um am nächsten Gewerkschaftskongress das Kilometer-system durchzuführen zu können. In den von der Kommission (mit dem Sitz in Brünn) noch näher zu bezeichnenden Orten sind Herbergen zu schaffen, die Kosten trägt das Land, d. h. die Kronlandsvereine, event. nach der Mitgliederzahl.“

Der Punkt der Tagesordnung: Fachpresse, fand seine Erledigung durch Annahme der folgenden Anträge:

„Jeder Fachverein und jede Sektion ist verpflichtet, für die Mitglieder die obligatorische Abnahme ihres Fachblattes einzuführen. Jene Fachmitglieder in den Vereinen, welche verschiedenen Branchen angehören, sind verpflichtet, ihrer Organisation beizutreten und ihr Fachblatt abzunehmen.“

„Allen Organisationen (Bildungs-Fach- und Gewerkschaftsvereinen) wird zur Pflicht gemacht, für die gewerkschaftlichen sowie politischen Arbeiterblätter Agitation zu entfalten, damit selbige obligatorisch eingeführt werden.“

Sodann besprach die Konferenz die Statuten der Unfallversicherung für Mähren und Schlesien und wurde beschlossen, ein Vorstandsmitglied der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die §§ 14 und 23 der Statuten, die von den Wahlen zur Vertretung der Arbeiter in der Unfallversicherungsanstalt handeln, abgeändert werden sollen. Die Abänderung soll dahin erfolgen, daß das Wahlrecht der Arbeiter freier und unbeschränkter ausgeübt werden kann als bisher.

Nachdem noch einige Anträge allgemeiner Natur, die zum Theil besagten, daß die Organisationsbestrebungen einzelner Branchen unterstützt werden sollen, erledigt worden, wurde die Konferenz geschlossen.

Der Streik im schottischen Kohlenrevier.

Die bürgerliche Presse brachte in den letzten vierzehn Tagen wiederholt die Mittheilung, daß der Ausstand der schottischen Bergarbeiter nahezu beendet sei, weil die Mehrzahl der Ausständigen die Arbeit wieder aufgenommen habe. Wie aus dem nachstehenden Bericht der „Labour Gazette“ ersichtlich, konnte ein Beschluß über die Beendigung des Streiks erst auf der Konferenz mit der englischen Bergarbeiterorganisation am 27. Sept. gefaßt werden. Die Zahl der Bergarbeiter, welche die Arbeit aufgenommen hatte, war aber so

gering, höchstens 10 pZt., daß an eine Beendigung des Streiks zu der Zeit, als die erwähnten Nachrichten kamen, noch nicht zu denken war. Die Konferenz, welche am 27. und 28. September mit den Grubenbesitzern stattfand, ist resultatlos verlaufen. Die Bergleute halten an ihren Forderungen fest und dauert der Streik fort.

Wie die englischen Bergwerksbesitzer den Ausstand der schottischen Bergleute zu ihrem Vortheil ausnutzen, geht aus einem Bericht, den die „Hamburger Nachrichten“ Mitte August d. J. über den

englischen Kohlenmarkt brachten, hervor. Es heißt darin: „Die Besserung welche durch den schottischen Ausstand hervorgerufen wurde, hat auch für die schlechter situirten Distrikte angehalten, soweit das Ausfuhrgeschäft in Betracht kommt; die Inlandnachfrage blieb für diese ebenso unzureichend wie zuvor, und dabei zeigte sich allenthalben das Bestreben der Käufer, die ohnehin sehr niedrigen Preise weiter zu drücken. Die nördlichen Reviere, denen die schottischen Waaren in erster Linie zu Gute kommen, erfreuten sich namentlich in den ersten Wochen des Juli einer außerordentlichen Festigkeit und die Preise wurden fast sämtlich in die Höhe getrieben.“

So nugen die englischen Kapitalisten den Ausstand, der den schottischen Vergarbeitern wie auch den Arbeitern anderer Industrien Noth und Elend gebracht hat, zu ihrem Vortheil aus.

Da der Ausstand gegenwärtig noch nicht beendet ist, so bietet der Bericht der „Labour Gazette“ so viel Interessantes, daß wir ihn im Wortlaut folgen lassen. Der Bericht lautet:

Dieser Streik nahm während des Monats seinen Fortgang und dauert jetzt noch fort. Zur Zeit der Ausgabe der letzten Gazette schien etwas Neigung bei vielen Führern der Vergarbeiter voranden zu sein, gemäß dem Beschlusse des Vorstandes des Vergarbeiter-Nationalverbandes zu verfahren, welcher am 7. August in York gefaßt war und welcher die Verständigung irgend eines Distriktes mit seinen Arbeitgebern empfahl, im Falle dieselben Bedingungen erlangt werden könnten, welche der Verband in England erreichte. Dieser Absicht leistete ein beträchtlicher Theil der schottischen Vergarbeiter kräftigen Widerstand, in dessen waren die hervorragenden Führer dafür, nach dem Rathe des Verbandes zu handeln, und am 10. August faßte eine Versammlung des schottischen Verbandes folgenden Beschluß:

„Diese Versammlung empfiehlt den schottischen Vergarbeitern, dem Rathe des britischen Vergarbeiterverbandes zuzustimmen und einen geringeren Lohn während eines Zeitraums von achtzehn Monaten anzunehmen. Diesem Lohne soll die Hälfte des letzten Abzuges zugefügt werden.“

Es hieß, daß dieses eine Aufbesserung von 6 Pence täglich ausmache, anstatt eines Schillings, wie anfänglich verlangt wurde, und war damit die Absicht vorhanden, die schottischen Ansprüche in eine Linie mit den Bedingungen, unter welchen man sich in England verständigte, zu bringen. Dieser Vorschlag des Vorstandes wurde mit einer Mehrheit von 34 Abgeordneten, welche eine Mehrheit von 3950 Vergarbeitern vertraten, durchaus verworfen, als er den Vertretern der streikenden Vergarbeiter zur allgemeinen Abstimmung in einer Versammlung vorlag, welche am 16. August in Glasgow abgehalten wurde.

Die Weigerung der Abgeordneten, den Weg, welchen der Vorstand eingeschlagen hatte, gutzuheißen, hatte ihren Grund in Meinungsverschiedenheiten, welcher seit einiger Zeit unter den Führern bestanden, und welche sich infolge des Beschlusses der Versammlung der Abgeordneten noch vergrößerte. Im Allgemeinen waren die Vergarbeiter von Fife und einigen anderen Distrikten für die

empfohlene Verständigung, jedoch war in Lanarkshire, dem wichtigsten Mittelpunkte des schottischen Kohlenhandels, die Neigung eine entgegengesetzte. Am 28. August versammelte sich der Vorstand des britischen Verbandes in York, bestätigte seinen Beschluß vom 7. August und ernannte zwei Abgeordnete, um einer Zusammenkunft von Vertretern der schottischen Vergarbeiter in Glasgow beizuwohnen. Diese Zusammenkunft wurde am 28. August abgehalten und beschloffen, die streikenden Leute über die folgenden Punkte abstimmen zu lassen:

1. Sind sie für die Fortdauer des Ausstandes, bis die letzte Lohnkürzung von einem Schilling aufgehoben wird, oder bis die Grubenbesitzer einwilligen, die Vertreter der Vergarbeiter zu empfangen, um mit ihnen die Bedingungen zu besprechen, unter welchen eine Verständigung stattfinden kann?

2. Sind Sie dafür, daß der Rath des Vorstandes der Vergarbeiter-Verbindung von Großbritannien, welcher empfiehlt, daß, wo in irgend einem Kohlengeschäft, Distrikt oder Gesellschaft eine Verständigung erlangt werden kann unter Bedingungen, wie diese das englische Schiedsgericht erlangte, den Vergarbeitern diese zur Annahme empfohlen wird? Diese Bedingung ist, daß die letzte Lohnkürzung von einem Schilling widerrufen wird und daß dann dieser Lohn während zweier Jahre so bleibt.

Am 30. August wurde der Ausfall der Abstimmung bekannt gemacht, für die Annahme der vorgeschlagenen Verständigung waren 25 417, für den Ausstand bis zur Bewilligung der ganzen Forderung 20 942 Stimmen. Dieses ergab eine Mehrheit von 4457 für den Rath, welchen die Verbindung empfohlen hatte. Eine weitere Untersuchung der Abstimmung zeigt, daß fast alle Stimmen der Minderheit im Westen von Schottland abgegeben waren. So waren in Lanarkshire, Renfrew, Firth of Clyde und Argyshire 14 043 Stimmen für den Vorschlag der Verbindung, während 19 864 dagegen waren. Im Osten Schottlands gaben Fife und Gladsmannan 6188 dafür und nur 275 dagegen ab. In Lothians stimmten 5186 dafür und nur 803 dagegen. Es stimmten 20 000 garnicht, aber viele von diesen Leuten waren wahrscheinlich auswärts mit der Ernte beschäftigt und trieben in einigen Fällen Fischerei. Der Wechsel in der Gesinnung der Leute mag bis zu einem gewissen Grade davon herrühren, daß sie nicht Willens waren, die Theilnahme der englischen Vergarbeiter zu verlieren und infolgedessen Abnahme der englischen Weisteuer zur Unterstützung hinzunehmen.

Was die Grubenbesitzer anbetraf, so zeigten diese keine Neigung, den vorgeschlagenen Vertrag anzunehmen, sie weigerten sich, sowohl einer Lohn-erhöhung zuzustimmen, als wie in Unterhandlungen mit den Führern der Leute zu treten, und somit ist die thatsächliche Lage nur wenig geändert durch den Wechsel der Gesinnung seitens der Vergarbeiter. Am 1. September beriet eine Versammlung der Grubenbesitzer von Fife und Gladsmannan ein Schreiben von dem Vorstande des Vergarbeiterbundes dieses Distriktes, worin die

Arbeitgeber ersucht waren, den Bedingungen des englischen Verbandes zuzustimmen. Die Grubenbesitzer erwiderten, daß sie Willens wären, die Vertreter der Leute zu empfangen, wären jedoch nicht vorbereitet, den Bedingungen des Verbandes zuzustimmen. Infolge dieses Schriftwechsels fand am 10. September in Dunfermline eine Zusammenkunft der Vertreter beider Parteien von Fife und Gladsmannan statt, jedoch kam man zu keinem endgültigen Beschluß. Es war dies während der zwölfwöchentlichen Dauer des Streiks die erste beiderseitige Zusammenkunft, welche stattfand. Die Arbeitgeber waren Willens, der Bildung eines Schiedsgerichtes zuzustimmen, nachdem die Leute die Arbeit wieder aufgenommen hätten, aber sie wollten sich zu einem weiteren Nachgeben nicht herbeilassen. Jede Partei drückte auf die andere, damit sie irgend einen anderen praktischen Vorschlag zur Verständigung mache, aber keiner wurde gemacht. Am 12. September kam eine Versammlung zwischen den nicht verbündeten Grubenbesitzern und Vertretern der Bergarbeiter durch den Lord Provost von Glasgow zu Stande. Die Bedingungen der Verbindung wurden inessen von den Arbeitgebern durchaus verworfen, sie schlugen vor, daß, im Falle eine genügende Anzahl (zwei Drittel) der Leute innerhalb einer Woche zur Arbeit zurückkehre, sie die Bildung eines Schiedsgerichtes anordnen würden, die Lohnföhrung würde bis Ende des nächsten Januars so verbleiben, wie sie vor dem letzten Ausstände bestand. Dieser Vorschlag wurde den Vertretern der Leute am 13. September zur Berathung vorgelegt. Der Versammlung wurden folgende Vorschläge und Zusätze unterbreitet.

„Die Versammlung stimmt dafür, die Meinung der schottischen Bergarbeiter unter folgenden Bedingungen zu erfahren: Im Falle die Grubenbesitzer, welche eine Zusammenkunft mit dem Vorstande von schottischen Bergarbeitern oder anderen Mitarbeitern dieser Kohlenbergleute hatten, Folgendem zustimmen: „Der Betrag des Lohnes, welcher am Anfange des Ausstandes bestand, soll so fortbauern bis Ende Januar. Die Kohlengrubenbesitzer, welche Mittwoch eine Zusammenkunft hatten, verpflichten sich, ihr Möglichstes zu thun, um innerhalb sechs Wochen die Bildung eines Schiedsgerichtes zu sichern und daß, um die Meinung der Grubenbesitzer über die festgestellten Punkte zu erfahren, eine Versammlung mit denselben, womöglich morgen, stattfinden soll.“

Zusatz: „In Anbetracht der ungenügenden und unzuverlässigen Weise des Anerbietens der nicht verbündeten Grubenbesitzer am Mittwoch, ist diese Versammlung der Meinung, daß die Annahme eines solchen Anerbietens dem Vortheile der schottischen Bergarbeiter schädlich wäre und daß keine weiteren Schritte, bis zur Zusammenkunft mit der

britischen Verbindung am 27. September, gethan werden sollten.“

Bei einer Abstimmung mittelst Erhebens der Hände zeigte es sich, daß 33 Abgeordnete, welche 57 000 Bergarbeiter vertraten, den Zusatz unterstützten, dagegen waren 28 Abgeordnete, welche 12 000 Bergarbeiter vertraten, für den Vorschlag.

Die Handelskammer fuhr fort, sich durch Erkundigungen an Ort und Stelle und durch Verkehr mit dem Lord Provost von Glasgow von dem Verlauf des Streiks unterrichten zu lassen. Legstere machte wiederholte Anstrengungen, um eine Zusammenkunft zwischen den Streitenden zu vermitteln. Auf eine Anfrage im Parlament am 18. August erwiderte der Vorsitzende des Handelsgerichts, daß große Hoffnung vorhanden wäre, daß eine Zusammenkunft beider Parteien stattfinden würde.

Die Höhe der Beiträge, welche von der englischen Verbindung beigeküuert waren, sank nach und nach, die dritte Beisteuer betrug 12 000 £, die vierte 9450 £, die fünfte 7087 £. Seit dem Beginn des Streiks hat Durham 3650 £ und Northumberland 2000 £ gezeichnet. Die ganzen, alle 14 Tage dem größten Theil der streikenden Leute anbezahlten Beträge beliefen sich bei der dritten Zahlung auf 3 Sh. 3 Pence, bei der vierten auf 2 Sh. 6 Pence, bei der fünften auf 2 Sh. 5 Pence. Jedoch betrug in Fifehire die dritte vierzehntägige Zahlung 16 Sh. für jedes Mitglied des Verbandes, die vierte 12 Sh., die fünfte 7 Sh., dazu in jedem Falle 1 Sh. besonders für jedes Kind. In Lothians betrug die fünfte Zahlung 3 Sh. 6 Pence. Bei einer so beschränkten Unterstützung giebt es natürlich viel Elend, und an vielen Orten haben sich Wohltätigkeitsgesellschaften gebildet, um die Leiden zu mildern.

In einigen Orten zeigten Leute Neigung, zur Arbeit zurückzukehren und in einigen Fällen fanden heftige Auseinandersetzungen und Tumulte statt. Von anderer Seite wird berichtet, daß einige wenige Grubenbesitzer den ermäßigten Bedingungen, welche jetzt von den Leuten gestellt werden, zugestimmt haben, jedoch ist an dem Tage (12. Sept.), wo dieses geschrieben ist, keine verlässliche Nachricht über irgend einen dieser Punkte vorhanden. Dieses muß jedoch als ein Zeichen eines nahen Schlusses des Streiks betrachtet werden.

Die Wirkungen der Arbeitseinstellung auf andere Gewerbe zeigten sich kräftiger. Jetzt sind nur zwei Hochöfen in ganz Schottland in voller Thätigkeit, und Arbeiter auf Eisen und Stahl haben infolgedessen viele Entbehrungen zu leiden. Einigen der Schiffswerften am Clydefuß fängt es an, an Material zu fehlen und viele Leute dieses Gewerbezweiges sind infolgedessen arbeitslos. Einige wenige englische Kohlenbirrkte arbeiten längere Zeit, um den schottischen Bedarf zu befriedigen, aber die Märkte, welche jüngst von den schottischen Grubenbesitzern abgehalten wurden, zu versorgen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

**Neunter Kongreß der Töpfer und Berufs-
genossen Deutschlands in Görlitz am 24.,
25. und 26. September 1894.**

Anwesend waren als Delegirte 18 Töpfer und ein Ziegler, ferner fünf Verwaltungsbeamte und ein Vertreter der Mitgliedschaft Görlitz. Nach dem Bericht des Vorstandes hatte der Verband im verflossenen Jahre mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, in Folge der Spaltung der Töpfer in Lokal- und Zentralorganisationen. Gleich nach dem vorjährigen Kongreß, auf welchen nur scheinbar eine Verständigung zu Stande gekommen war, sei der Streit um die Form der Organisation von Neuem entbrannt. Ganz besonders sei dieser Streit von den Anhängern der Lokalorganisation in Berlin geführt worden, wo dieselben eine Kommission unter dem Namen „Geschäftskommission der Töpfer Deutschlands“ gebildet hatten, welche die Aufgabe hat, für die Lokalorganisation Propaganda zu machen.

Bei den Töpfern der Scheibenbranche suchte die Kommission dadurch für ihre Zweck-Propaganda zu machen — und hat leider auch damit Erfolg gehabt —, daß sie denselben vorredete, daß 15 $\frac{1}{2}$ Beitrag pro Woche viel zu hoch seien, die Scheibentöpfer denselben nicht bezahlen könnten und daß es sich mit einem viel niedrigeren Beitrag auskommen und die Lage der Arbeiter verbessern ließe. Es traten darauf hin auch die Töpfer der Scheibenbranche in Königsbrück, Pulsnitz, Muskau, Freiwaldau, Ramenz i. S. und ein Theil der Bunzlauer aus dem Verbande aus. Außerdem steht noch unter dem Einfluß der „Berliner Geschäftskommission“ resp. auf dem Boden der Lokalorganisation ein Theil der Töpfer in Berlin, Königsberg i. Pr., Breslau, Stettin, Meuselwitz, Magdeburg und Eberswalde. In Berlin, wo der Verband ganz besonders zu kämpfen hat, wurde die Zahlstelle des Verbandes mit 26 Mann gegründet, heute ist sie jedoch 350 Mitglieder stark, hierzu kommen noch 109 Mitglieder in Charlottenburg, 26 in Rixdorf und 11 in Steglitz, ein Beweis, daß auch in Berlin die Zentralisation immer mehr Boden gewinnt.

Mit der Agitation unter den Ziegleren hatte

man bisher wenig Erfolg; wohl sei schon eine ganze Reihe Zahlstellen der Ziegler gegründet worden, welche jedoch bald darauf wieder eingingen. Von Seiten des Vorstandes wird der Vorschlag gemacht, um die Mitglieder mehr an die Organisation zu fesseln, der Frage der Arbeitslosenunterstützung näher zu treten, um den Mitgliedern mehr materielle Vortheile bieten zu können.

Um die Agitation unter den Töpfern wirksamer betreiben zu können, sind auf Anregung des Vorstandes Agitationskommissionen in München, Nürnberg und Kottbus in's Leben gerufen worden. Das vom Vorstand herausgegebene Agitationsflugblatt ist in einer Auflage von 28 000 Exemplaren verbreitet worden.

Nach dem Kassenerbericht hatte der Verband im verflossenen Jahre eine Einnahme von M. 36 920,99 und eine Ausgabe von M. 35 754,37, so daß ein Ueberschuß von M. 1166,62 verbleibt. Dagegen hat der Verband noch ein Schuldkonto von M. 2448,18, und zwar für Drucksachen M. 1948,18 und ein zurückzahlendes Darlehen von M. 500. Unter den Ausgaben befinden sich unter anderen für Reiseunterstützung M. 8281,63, für das Fachorgan „Der Töpfer“ M. 9086,21, für Agitation M. 1861,64 an Streik- und Gemäßregellen-Unterstützung M. 4102,90, für Rechtschutz M. 240 zc.

Der Verband zählt 3652 Mitglieder in 112 Zahlstellen, darunter 380 Einzelmitglieder. Von den Ziegelei- und Steingutarbeitern gehören 138 dem Verbande an. Seinen Verpflichtungen der Generalkommission gegenüber wird der Verband nachkommen, sobald sich seine finanziellen Verhältnisse besser gestaltet haben.

Eine längere Diskussion entspinnt sich über den Bericht der Preßkommission und die Presse. Es wird beschlossen: „Das Organ „Der Töpfer“ erscheint auch ferner wöchentlich und wird vom Verlag resp. der Expedition an die Einzelmitglieder und die Filialleitungen unentgeltlich verabsolgt. Die weitere Zustellung an die Mitglieder in den Filialen regelt auf Kosten derselben die örtliche Verwaltung. Das Organ ist vom Vorstande unabhängig und steht unter Leitung der Preßkommission. Die Wahl des Redakteurs und die Gehaltsfrage, sowie etwaige Veränderungen in der Redaktion

regelt die Preßkommission mit dem Vorstand und Ausschuß gemeinsam. Die Preßkommission besteht aus fünf Mitgliedern. Den Ort, wo die Kommission ihren Sitz hat, bestimmt der Kongreß. Die Wahl des ersten Vorsitzenden der Kommission erfolgt durch den Kongreß, die übrigen Mitglieder werden am Orte des Sitzes gewählt. Der Redakteur hat zwar der Direktive der Preßkommission in redaktionellen Angelegenheiten nachzukommen, ist aber berechtigt, bei prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten je nach Lage der Sache die preßgesetzliche oder moralische Verantwortlichkeit für einen streitigen Fall resp. Artikel abzulehnen.“

Einen großen Theil der Zeit nahm die Verathung des Statuts in Anspruch. Außer sonstigen unwesentlichen Änderungen wird beschlossen, die Beitragspflicht wie folgt festzulegen: Bei einem Wochenverdienst bis zu M. 12: 15 $\%$, von M. 12—16,50: 20 $\%$, von M. 16,50—21: 25 $\%$, über M. 21: 30 $\%$. Mitglieder, welche über 4 Wochen arbeitslos oder krank sind, sollen für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit resp. Krankheit vom Beitrag befreit sein. Mitglieder, welche über 60 Jahre alt sind, zahlen ebenfalls keine Beiträge, sobald sie 3 Jahre der Organisation angehört haben. Außerdem soll eine Delegirtensteuer halbjährlich von 25 $\%$ erhoben werden.

An Reiseunterstützung gewährt der Verband pro Kilometer 2 $\%$, doch dürfen an einem Tage für nicht mehr als 65 Kilometer oder M. 1,80 ausgezahlt werden. In einem Kalenderjahr dürfen nicht mehr als M. 30 ausbezahlt werden. Außer deutsche Kollegen, welche in ihrer Heimat einer gleichen Organisation angehört haben und dieser gegenüber ihren Pflichten nachgekommen sind, erhalten dieselbe Unterstützung wie die Mitglieder des Verbandes. Die Höhe der Unterstützung bei Lohnstreitigkeiten usw. wird vom Zentralvorstand und der örtlichen Verwaltung gemeinsam festgesetzt. Bei Angriffstreiks haben die Filialen auf Unterstützung vom Zentralvorstand erst zu rechnen, wenn sie mindestens 6 Monate vorher gegründet worden sind. Streikunterstützung wird erst in der zweiten Woche nach Beginn des Streiks ausgezahlt. Zur Bestreitung der örtlichen Ausgaben für Verwaltungszwecke werden 15 pSt. der Einnahme bewilligt.

Der Sitz des Vorstandes bleibt auch ferner Berlin, der Sitz des Ausschusses Nürnberg. Zum Sitz der Preßkommission wird Dresden und zum Sitz des Generalrevisors Eberswalde bestimmt.

Um die Agitation in Zukunft intensiver betreiben zu können, wird beschlossen, in allen Provinzen Agitationskommissionen einzusetzen.

Der nächste Kongreß soll in zwei Jahren in Hildesheim stattfinden.

Hierauf referirte der Vertreter der Ziegler über die Lage der Ziegeleiarbeiter und betonte, daß die Frauen- und Kinderarbeit in den Ziegeleien vorherrschend sei, und zwar der Billigkeit halber. So erhalte eine Frau für die Arbeit, für welche ein Mann 80 $\%$ erhält, nur 25 $\%$. Daß Kinder von 7—8 Jahren beschäftigt werden, sei nichts Seltenes, trotz der Einführung der Gewerbeinspektion. Ein großer Uebelstand in den Ziegeleien sei das Kantinenwesen. Die Arbeiter sind verpflichtet, ihren Bedarf aus den Kantinen zu ent-

nehmen, denn wer nicht genug verzehrt, wird ganz einfach bei der ersten besten Gelegenheit entlassen. Auch die schwarzen Listen seien in den Ziegeleien eingeführt, und halte es daher schwer, mit der Organisation bei den Ziegleren festen Fuß zu fassen. Redner ersuchte die Töpfer, trotz der bisherigen geringen Erfolge auch fernerhin die Ziegler bei ihren Organisationsbestrebungen zu unterstützen, damit auch diese Arbeiter dazu kommen, ihre Lage verbessern zu können.

Der Kongreß nahm außerdem noch den Bericht über die Verhandlungen der internationalen Konferenz der Töpfer entgegen.

Internationale Konferenz der Töpfer in Görlitz, 23. und 24. September 1894.

Von dem achten deutschen Töpferkongreß, der 1893 in Halle a. S. stattfand, wurde die Einsetzung einer internationalen Kommission mit dem Sitz in Berlin beschlossen. Die Kommission sollte mit den Kollegen anderer Länder Fühlung nehmen und sich mit diesen über die Agitation auf internationalem Gebiete, die Regelung der Koalsdfen- und Fensterfrage, sowie aller anderen das Leben und die Gesundheit der Arbeiter der Thonwarenindustrie berührenden Fragen verständigen.

Bereits im Juni 1893 wandte sich die Kommission in einem Aufzuss in dem deutschen Fachorgane „Der Töpfer“ an die Kollegen des Auslandes und ersuchte um die Beantwortung der folgenden Fragen: 1. Wie ist der Umfang und die Beschaffenheit der Organisation? 2. Wie ist zur Zeit die Arbeitsgelegenheit? 3. Sind Lohnkämpfe in Aussicht? 4. Wie verhalten sich die Behörden der Arbeiterbewegung gegenüber? 5. Wie stark ist die Einwanderung der deutschen Arbeiter, und sind die Einwandernden in der Regel organisiert? Eine befriedigende Beantwortung dieser Fragen erfolgte nur durch die Kollegen in Dänemark, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und Rumänien.

Die eigentliche Thätigkeit der Kommission datirt erst seit Mai 1894, denn der Obmann der Kommission zog sich von seinen Posten zurück, ohne seine Schuldtigkeit gethan zu haben. Um sich über die angeregten Fragen weiter zu verständigen, wurde die internationale Konferenz einberufen. Zu derselben waren jedoch nur Vertreter aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Böhmen und Dänemark erschienen.

Die Konferenz nahm nach eingehender Verathung folgende Resolutionen an:

Resolution I.

„In Bezug auf die gegenseitige Behandlung der ab- und zureisenden Mitglieder eines Landes in das andere, resp. eines Verbandes in den anderen, verpflichten sich die diese Resolution anerkennenden Verbände zur strikten Durchführung nachstehender Punkte:

1. Jedes, mit gehöriger Legitimation eines der genannten Verbände versehenes Mitglied findet, im Falle es in das Gebiet des anderen Verbandes zureist, unbedingte Aufnahme, wenn es sich sofort nach seiner Ankunft bei der ersten Zahlstelle des Verbandes seiner Branche, in dessen Gebiet es kommt, anmeldet, und im Falle es Arbeit erhält,

binnen acht Tagen sich der Leitung des betreffenden Ortsvereins als Mitglied vorstellt.

2. Jedes reisende Mitglied erhält diejenige Reiseunterstützung, welche nach den Statuten des Verbandes, in dessen Gebiet es reist, festgesetzt ist. Zu diesem Zweck hat er das Mitgliedsbuch seines Stammvereins gegen ein Mitgliedsbuch des Verbandes seines Berufs, in dessen Gebiet es zureist, in der ersten Zahlstelle, welche es berührt, umzutauschen. Von diesem Moment an wird es auch wie zu diesem Verbande gehörig betrachtet und nach dessen Statuten behandelt, und ist verpflichtet, sich allen darin ausgesprochenen Bestimmungen zu fügen, unter Beobachtung aller hier festgesetzten Punkte.

3. Die Rubriken, betreffend die Eintragung der Reiseunterstützung, sowie für Kontrolle der An- und Abmeldung bei den Zahlstellen haben so viel wie möglich gleich zu lauten. In den verschiedenen Ländern, in denen noch andere Sprachen gesprochen werden, muß für die Eintragung außer der deutschen noch eine Rubrik in dieser Sprache vorsehen sein. In den Ländern, wo ein gleichlautendes Buch bis auf Weiteres noch nicht eingeführt werden kann, ist das Buch desjenigen Landes weiter zu führen, in welchem sich der Reisende zuletzt aufgehalten hat.

4. Der Reisende ist verpflichtet, wenn er das Gebiet seines Stammverbandes verläßt, sich auf der letzten Zahlstelle die Berechtigung zur Organisation im Auslande in sein Mitgliedsbuch eintragen zu lassen. Auf Grund dieser Berechtigung erhält sodann der Reisende auf der ersten Zahlstelle des Verbandes seines Berufes im Auslande das Mitgliedsbuch dieses Verbandes unter Zurückbehaltung des letzten Mitgliedsbuches ausgestellt.

In das neue Buch sind alle bereits geleisteten Beiträge und bezogene Reiseunterstützung zusammengefaßt einzutragen.

5. Im Falle sich ein Reisender gegen die Bestimmungen des Verbandes, in dessen Gebiet er reist, vergeht, verliert er alle seine bereits erworbenen Rechte und hat jeder Zahlstellenleiter das Recht, ihm seine Legitimationen abzunehmen.

Reisende, welche im Falle einer Lohnbewegung die Plätze der ausstehenden Kollegen einnehmen oder durch wissenschaftliches Anbieten für geringeren Lohn in Arbeit stehende Kollegen von ihren Plätzen verdrängen, werden sofort aller erworbenen Rechte verlustig und können in keinem Verbannde mehr Aufnahme finden. Die vollen Namen und alle bekannten Personalien dieser Personen sind in den Fachblättern bekannt zu geben, und haben sich die Zahlstellen diese Namen vorzumerken, sowie überhaupt über alle auf das gegenseitige Verhältnis bezüglichen Bekanntmachungen ein Vermerkbuch einzuführen.

Resolution II.

„Alle die Beschlüsse dieser Konferenz anerkennenden Organisationen der verschiedenen Länder, besonders die auf der Konferenz vertretenen, sind verpflichtet, bei Streiks, in finanzieller wie moralischer Beziehung, solidarisch vorzugehen und Alles aufzubieten, was ein Gelingen der Streiks ermöglicht.“

Jeder an einem Orte ausgebrochene Streik muß im Falle er auf eine Unterstützung vom Auslande im obigen Sinne Anspruch erheben will, von dem zuständigen internationalen Landescomité gutgeheißen sein. Der Obmann desselben, welcher gleichzeitig Mitglied der internationalen Kommission ist, hat sodann allen Kommissionsmitgliedern der übrigen Länder und Nationen die diesbezügliche Verständigung, unter Angabe der Ursache des Streiks, zukommen zu lassen.

Auf Grund dieser Verständigung haben sofort die ausländischen Kommissionsmitglieder alle zur Unterstützung notwendigen Schritte einzuleiten.

Um ein Wikhlingen von Streiks zu verhindern, haben die einzelnen Länder genau dafür zu sorgen, daß Angriffstreiks zu ungünstiger Zeit so viel wie möglich vermieden, und daß überall Streikfonds angelammelt werden.

Angriffstreiks bedürfen zu ihrer Durchführung der Genehmigung der zuständigen Organisation. Abwehrstreiks bedürfen dieser Genehmigung ebenfalls, doch kann unter Umständen auch nachher die Genehmigung erteilt werden, sie muß aber spätestens innerhalb acht Tage eingeholt werden. Doch werden die Kollegen gewarnt, Abwehrstreiks bei ungünstiger Geschäftsperiode aufzunehmen, indem von Seiten der Unternehmer solche Streiks, um die Organisation zu schwächen, oft provoziert werden.“

Resolution III.

„Um alle Organisationen, Ortsgruppen, Zahlstellen, Ortsvereine zc. der Thonwarenarbeiter oder verwandten Branchen in den Stand zu setzen, von den Vorkommissionen im Auslande stets unterrichtet zu sein, sind Tauscheremplare einzuführen, sodaß jedes Fachblatt einer Nation stets den Obmännern der Ortsvereine des Auslandes unentgeltlich zugesandt wird, gleichgültig, in welcher Sprache es abgefaßt ist.“

Für die Zusendung hat das jeweilige Kommissionsmitglied des betr. Landes Sorge zu tragen, zu welchem Behufe es alle Adressen der Vertrauensmänner seines Landes den Kommissionsmitgliedern der übrigen Länder mitzutheilen hat, welche sodann die Absendung an diese Adressen von Seiten der Leitung ihres Fachblattes veranlassen.

Das Kommissionsmitglied ist verpflichtet, außerdem für die Veröffentlichung wichtiger, in den Fachblättern des Auslandes vorkommenden Bekanntmachungen, Artikel zc. in dem Fachblatt seines Landes Sorge zu tragen. Für die aus dem Vorhergesagten entstehenden Kosten haben die Berufsgenossen eines jeden Landes selbst aufzukommen.

— Die internationale Konferenz erklärt sich auf Grund des Antrages Bahr-Dresden im Prinzip mit der Schaffung eines einheitlichen Fachorgans deutscher Zunge einverstanden, ist jedoch der Meinung, daß die Realisirung dieses Schrittes erst dann eintreten kann, wenn die Organisationsverhältnisse der einzelnen Länder mehr vorgeschritten sind, insbesondere, wenn in den einzelnen Ländern eine tiefere Verständigung der gesamten keramischen Branchen eingetreten ist, und empfiehlt, diese Frage sowie die Schaffung eines internationalen Gewerkschaftsblattes zur allgemeinen Diskussion und Vorlage bei der nächsten internationalen Konferenz.“

Resolution IV.

1. Die Kommissionsmitglieder aller Länder werden beauftragt, dahin zu wirken, daß durch Agitation in jeder Form die Berufsgenossen über die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und deren Ursachen aufgeklärt werden. Dieselben werden beauftragt, alle einer menschlichen Existenz hohen sprechenden Zustände im Gewerbe in öffentlichen Versammlungen zur Sprache zu bringen, um jede den Prinzipien der Arbeiterfrage entsprechende Gelegenheit wahrzunehmen, um die gesetzgebenden Körperschaften auf diese Zustände aufmerksam zu machen, damit dieselben für eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, Reduzierung derselben auf acht Stunden und für entsprechende Arbeiterzuschußbestimmungen eintreten.

2. Der Obmann der internationalen Kommission wird von der Konferenz beauftragt, sich mit den Be-

rufsgenossen der auf derselben nicht vertretenen Länder in Verbindung zu setzen, um den Anschluß an die internationale Kommission auch in diesen Ländern herbeizuführen. Er wird beauftragt, nach Möglichkeit dahin zu wirken, den Zusammenschluß aller keramischen Branchen in den einzelnen Ländern, wo derselbe noch nicht besteht, anzubahnen.

Ferner wurde beschloffen, daß die internationale Kommission unabhängig von der Organisation sei und daß sie die Mittel zur Deckung der entsprechenden Unkosten durch freiwillige Beiträge aufbringen soll.

Als Vorort der Kommission wurde Berlin bestimmt und als Obmann derselben Carl Zahnte, Berlin N, Putbuserstr. 44 II, gewählt.

An die Vorstände der Zentralvereine.

In dem statistischen Jahrbuch für das Großherzogthum Baden, (fünfundzwanzigster Jahrgang 1892) ist auch eine Uebersicht über die in Baden vorhandenen Arbeiterbildungsvereine enthalten. Darnach bestanden 1892 in Baden 33 Arbeiterbildungsvereine mit zusammen 3357 Mitgliedern. An Jahresbeitrag wurden M. 1,08 bis M. 6 bezahlt und hatten die Vereine eine Gesamteinnahme von M. 22537, eine Ausgabe von M. 19790 und einen Vermögensbestand von M. 156426.

Das Großherzoglich Badische Statistische Bureau gebührt für die Folge auch eine Statistik über die in Baden bestehenden Gewerkschaftsorganisationen zu führen und wandte sich an die Generalkommission mit dem Ersuchen, um Uebermittlung der diesbezüglichen Materialien. Die Generalkommission hat bekanntlich keine statistischen Angaben über die Stärke der Gewerkschaftsorganisationen in den einzelnen Bundesstaaten oder Landestheilen, doch erboten wir uns, bei einer solchen Aufnahme behülflich zu sein.

Wir können in einer solchen Feststellung keinen Nachtheil für die Organisationen erblicken und glauben, auch unserem Prinzip nichts zu vergeben, wenn wir einer Behörde, wie dem Statistischen Bureau in Baden, bei einer solchen Aufnahme Hülfe leisten. Da uns in Aussicht gestellt ist, daß die gewonnenen Materialien uns zugänglich ge-

macht werden, so werden wir nicht verfehlen, zu gegebener Zeit dieselben im „Correspondenzblatt“ zu veröffentlichen und sie dadurch allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern in Baden bekannt zu geben. Eine solche Statistik wird bei der Agitation für die Gewerkschaften in Baden wesentliche Dienste leisten und es den mit der Leitung der Organisationen betrauten Genossen ermöglichen, die Sachlage zu beurtheilen. Aus diesen Gründen empfehlen wir dem Statistischen Bureau, sich an die Vorstände der Zentralvereine zu wenden und sich von diesen angeben zu lassen, in welchen badenischen Orten Zweigvereine bestehen. Sodann sollen durch direkte Umfrage bei diesen die nöthigen Unterlagen für die Statistik eingeholt werden.

Wir glauben kaum, daß die Vorstände Bedenken hiergegen haben werden, sondern daß sie vielmehr unserer Ansicht sind. Deswegen bitten wir die Vorstände, nach Möglichkeit die von ihnen erbetenen Angaben machen zu wollen. Wird auch dadurch den Gewerkschafts-Organisationen ein direkter wesentlicher Vortheil nicht gebracht werden, so dürfte uns durch die geringe Mühe, der die Vorstände und Verwaltungsbeamten bei der Beantwortung der Fragen sich unterziehen, eine für die Agitation in Baden geeignete und interessante Statistik geboten werden.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Der Streik der Formenstecher in Hildesheim hat nach dreiwöchentlicher Dauer mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet. Der Fabrikant bewilligt die Weiterzahlung der bisherigen

Löhne, erkannte die Organisation an und verpflichtete sich, bei Bedarf die durch den Streik zur Abreise gezwungenen Kollegen wieder einzustellen.

Die Generalkommission.

Quittung über die bei der Generalkommission eingegangenen Gelder folgt in nächster Nummer.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Adressen der Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen, Joseph Schmidt, Kleinmarschierstr. 29.
Alfeld a. d. Leine, F. Güneke, Wallstr. 5.
Altenburg (S.-M.), M. Meschke, Leichstr. 8.
Altona, H. Lüth, Hamb.-Eimsb., Fruchtallee 53, II.
Apenrade, J. Christensen, Neuestr. 813.
Apsolba, F. Laue, Eisenstr. 10.
Arnstadt (Thür.), F. Giedel, Schönbrunnstr. 3.
Aschersleben, R. Großklaus, Hinterturm 15, II.
Bautz b. Wilhelmshaven, B. Brümmerriede, Neue
Wilhelmshavenstr. 21.
Barmen, Carl Haberland, Westfotterstr. 22.
Bergeborf, Heinr. Rönnow, Kuhberg 18, I.
Berlin C, H. Faber, Grenadierstr. 10, vorne I.
Bernburg, H. Hoppe, Halleische Chaussee 33.
Bielefeld, Bruno Schumann, Schulstr. 20.
Brandenburg a. d. S., Emil Simon, St. Annenstr.
Braunschweig, G. Kiehl, Rosenhagen 9.
Bremen, H. Brünner, Gramblestr. 47.
Bremerhaven, Steiner, Grabenstr. 40.
Breslau, Herm. Hübenett, Dhlauerstr. 87.
Celle, Ernst Dümeland, Blumenlage 24, I.
Chemnitz, Paul Kaps, Rudolfstr. 23, I.
Colmar i. E., F. Allenbach, Schlüsselfstraße.
Crefeld, C. H. Müller, Jacobstr. 61.
Grimmischau, R. Sachs, Sophienstr. 34.
Danzig, Eugen Rabitz, Paradiesgasse 22.
Döbeln i. S., B. Wünnichmann, Dresdenerstr. 34, II.
Dortmund, Alb. Wäbde, Rolandstr. 31, I.
Dresden, C. Kraftzig, Hechtstr. 14, II.
Düsseldorf, Th. Jansen, Herzogstr. 85.
Duisburg-Wahnheim, C. Brüggemann, Buchholz 21.
Durlach, H. Vock, Adlerstr. 18.
Eisenach, Ad. Scholl, Johannistr. 7, Hof pt.
Erfeld, Aug. Klapp, Schreinerstr. 28.
Eibing, W. Winowik, Gr. Ziegelschmiedstr. 7, I.
Emsb., A. Wagner, Sandberg 12.
Erfurt, Franz Fahrenkamm, Weibengasse 14.
Erlangen, Rob. Wolfrum, Brückenstr. 17.
Essen a. d. Ruhr, W. Dittmar, Franzstr. 27.
Flensburg, A. Rüdelsbahn, Angelburgerstr. 49.
Forst-Berge, C. Delor, Textilarbeiter.
Frankfurt a. M., W. Trompeter, Sachsenhausen
b. Frankf., Siemensstr. 23.

Freiburg i. B., J. Furtwängler, Rathhäuser-
straße 17.
Fürth (Bayern), S. Runtermann, Theaterstr. 54.
Gera (Neub. j. L.), J. Rajork, Körnerstr. 17, II.
Gießen, Aug. Vock, Grünbergerstr. 36, pt.
Görlitz, E. Genärsch, Demianiplatz 29/30.
Gotha, F. Weicherl, Dammweg 21, I.
Grimmen, F. Schimmelmänn, Ziegler.
Gutenbach (Baden), F. Burger, Metallarbeiter.
Güstrow, W. Müller, Walkmühlenstr. 5.
Guben (M.-L.), D. Franz, Leichbornstr. 7.
Hagen i. Westf., Carl Friebe, Frankfurterstr. 37a.
Halberstadt, Karl Fiebler, Gröperstr. 74.
Halle a. d. S., D. Wittig, Streiberstr. 6.
Hamburg, Th. Bömelburg, St. Georg, Neue
Brennerstr. 19, II.
Hannover-Linden, C. Grüterich, Fortuna 7.
Harburg a. d. E., M. Giersdorf, Sand 20.
Hannau (Schl.), Robert Rieger, Langestr. 170/171,
Helmstedt, Fris Engelhardt, Karlstr. 8.
Heidelberg, Wilhelm Wartmann, Brückenstr. 29,
Neuenheim b. H.
Heilbrunn a. M., H. Haller, Schwibboggengasse 20.
Herford, W. Schmilch, Petersilienstr. 12.
Hildesheim, J. Evers, Süsternstr. 6.
Hof (Bayern), Fr. Böbel, Louisenstraße 5.
Hserlohn, H. Ruff, Hagener Chaussee 31, I.
Karlsruhe, Georg Wöhringer, Adlerstr. 9, Hth.
Kassel, Gustav Garbe, Cigarren-Gesch., Marktstraße.
Kiel, A. Burchardt, Schulstr. 6.
Kirchhain (M.-L.) Ludwig Gieschel.
Königsberg i. Pr., Fris Calame, Mittelhofen 29.
Konstanz, H. Dittich, Bessenbergstr. 5.
Kottbus, F. Noack, Weisenstr. 4.
Lagerdorf (Holstein), J. Hünke.
Landsberg a. d. W., G. Schröder, Wöhmstr. 6.
Leipzig, Franz Meisch, Körnerstr. 8, H., III.
Liegnitz, H. Bothe, Carthausstr. 4, III.
Löbau i. S., Paul Anders, Rittergasse 17, II.
Ludewalde, Wilh. Karge, Deffauerstr. 2.
Lübeck, W. Mühling, Bangsweg 3 a.
Lüneburg, D. Kieblinger, 6. Straße 15.
Lugau i. S., G. D. Winkler, Lagerhalter.

Magdeburg, A. Gorgas, Großhans's Gasthaus,
 Kleine Klosterstraße.
 Mainz, Aug. Schüb, Kirchstr. 2, IV.
 Malchow i. M., Carl Stutz, Mühlenstr. 198.
 Mannheim, Fr. Hecht, bei Schwab, H. 9, 4b, III.
 Meerane, Aug. Gunzenheimer, Weberstr. 58.
 Memmingen, C. Seiband, Funterhof 74.
 Metz, Haber Kreft, Kammerplatz 4, pt.
 Minden i. W., R. Lügner.
 Mühlhausen (Th.), Carl Niemann, Weinbergstr. 2.
 Mülheim a. Rh., Franz Unruh, Wellstr. 96.
 München, Jos. Krämer, Weissenburgerstr. 86/0.
 Münster i. W., Ludw. Haas, Hammerstr. B, 11.
 Neisse, Wilh. Kabe, Weberstr. 40, II.
 Neu-Isenburg, W. Hardt, Ludwigstr. 18.
 Neumünster, A. v. Aspern, Mühlenhof 4, III.
 Nordhausen, Günther Henze, Löffelhagenstraße.
 Nürnberg, G. Eisinger, Margthorgraben 3a.
 Oberndorf a. Neckar, Franz Kunkel.
 Ohebnus (Gotha), Fritz Mühlau bei G. S. Münder.
 Offenbach a. M., H. Heilmann, gr. Marktstr. 51.
 Oldenburg (Großh.), Karl Heilmann, Alexander-
 weg 29, pt.
 Oppeln, C. Thiel, Adalbertstr. 4.
 Ostrow, F. Denninger, Breslauerstr. 187.
 Peine, F. Lerch, Woltorferstr. 6.
 Pforzheim, H. Kadner, Heibelberger Fäß.
 Pirna, Carl Müller, Grohmannstr. 7, II.
 Plauen (Vogl.), Fr. Schulz, Moritzstr. 22.
 Posen, Bruno Sommer, Sandstr. 6/7, Hof I.
 Pöschappel, H. Dieß, Dresdenerstr. 31, III.
 Prenzlau, Wilh. Abermann, Prinzenstr. 567.
 Quakenbrück, A. Schäfer, Antoniestr. 23.
 Rathenow, F. Hoff, Heibelfeldstr. 4.
 Regensburg, C. Wagner, Tabasspinner.
 Reudersburg, C. Stich, Ritterstr. 8.

Reutlingen, C. Gärtner, Untere Wilhelmstr. 18.
 Riga, Albert Schulze, Berlinerstr. 132, II.
 Rostock, D. Möller, Ottostr. 11, I.
 Saalfeld a. d. S., Albin Bauer, Kloßergasse 16.
 Sangerhausen, H. Kinscher, Ulrichstr. 18.
 Schleswig, Emil Jørgensen, Schlachterstr. 13.
 Schmölla (S.-A.), Wilh. Waldr.
 Schwerin (M.), Bodmeier, Hintenhof 29.
 Segeberg, A. Weiss, Al. Seefstr. 7.
 Stargard (Pom.) P. Herrfurth, Krugstr. 3, II.
 Stenbal, H. Hünze, bei Klostermann, Hohe Bude 9.
 Stettin, F. Rämig, Turnerstr. 39, Seitenh. I, III.
 Stralsburg (Gef.), H. Scheldt, Weissenplatz 7.
 Stuttgart, R. Heloet, Rothestr. 26, IV.
 Thorn, J. Mikuszinski, Kirchhoffstr. 79.
 Tilsit, H. Runge, Dammstr. 8/9.
 Tübingen, Franz Hohmann, Gartenstr. 20.
 Uhlleben (Reg.-Bez. Magdebg.), Andr. Brümmer,
 Tabakarbeiter.
 Ussa, C. Meier, Königsborn.
 Velbert, H. Jaesch, Mittelstr. 3 a.
 Velsen i. d. Mark, A. Paris, Viktoriastr. 30.
 Verden, F. Güntheroth, Eiger-Chaussee 62.
 Villingen (Baden), F. Burger, Schniger.
 Wandsbek, W. Beele, Fehlingspassage 7.
 Weimar, Herm. Dieß, Jakobskplan 13.
 Witten a. d. Ruhr, M. König, Steinstr. 20.
 Wilhelmshagen, H. Zulte, Reiterstieg 77.
 Wiesbaden, J. Mühs, Goldgasse 16.
 Wolfenbüttel, W. Wimmer, Laurenstr. 6.
 Wilhelmshaven, W. Brümmerstele in Bant, Wil-
 helmshabenerstr. 21.
 Würzburg, G. Weisschmidt, Wagnerpl. 7, Grombühl.
 Wurzen i. S., Gustav Niem, Schriftsetzer bei der
 „Neuen Wurzenener Zeitung“.

Adressen der Vorsitzenden der Zentralvereine.

1. Bäcker. C. Pfeiffer, Berlin N, Brunnenstr. 161.
2. Barbieri und Perrückenmacher. R. Starf, Hamburg, Wilh. Brückenstr. 32.
3. Bauarbeiter. F. Arens, Hamburg, Hoheluft, Lehnweg 11, Hhsh.
4. Bergarbeiter (Westfalen). J. Meyer, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47.
5. Bergarbeiter (Sachsen). H. Sachs, Zwickau, Richardstr. 15.
6. Bildhauer. P. Dupont, Berlin SW, Solmsstraße 23, II.
7. Böttcher. F. Sander, Bremen, Buntenthorsteinweg 526.
8. Brauer. A. Wichele, Hannover-Linden, Falkenstraße 18.
9. Buchbinder. A. Dietrich, Stuttgart, Heu-
 steigstr. 30.
10. Buchdrucker. C. Döblin, Berlin SW, Cha-
 missoplag 5, III.
11. Dachdecker. J. Storch, Frankfurt a. M.,
 Steingasse 18, III.
12. Fabrik-u. gewerbliche Hülfsarbeiter. A. Drey,
 Hannover, Schmiedestr. 15, III.
13. Former. Th. Schwarz, Lübeck, Alshöhe 16.
14. Formenrecher und Tapetenbrücker. C. Jöbide,
 Berlin N, Strelitzerstr. 52.
15. Gärtner. Feinr. Lohm, Hamburg-Uhlenhorst,
 Canalstr. 37, Hs. 2.
16. Glaschandschuhmacher. D. Wasner, Stutt-
 gart, Böblingenstr. 44, II.
17. Glasarbeiter. A. Gebel, Bergedorf b. Ham-
 burg, Hintern Graben 18.
18. Glaser. Martin Groll, Wiesbaden, Mauer-
 gasse 19, II.
19. Gold- und Silberarbeiter. W. Ball, Hamb.-
 St. Pauli, Bartelsstr. 100, Hs. 1, II.
20. Hafenerbeiter. Hamburg, C. Kellermann,
 Schaarhor 7.
21. Holzarbeiter (Verband). C. Klotz, Stuttgart-
 Heslach, Böblingenstr. 127.
22. Holzarbeiter (Hülfsarbeiter). W. Wiese,
 Bremen, Lehnstedlerstr. 29.
23. Putzwerker. A. Meischke, Altenburg, S.-A.,
 Leichstr. 8.
24. Konditoren. C. Böck, Hamburg-Uhlenhorst,
 Schumannstr. 19, II.
25. Korbmacher. D. Döbling, Hamb.-St. Pauli,
 Seilerstr. 47, Hs. 4, part.

26. Rärſchner. A. Regge, Berlin N, Fürſtenwalder-
ſtraße 18, IV.
27. Kupferſchmiede. G. Rinter, Hamburg, Ham-
merbrookſtr. 94, III.
28. Lederarbeiter. G. Weiſwenger, Berlin N,
Goldbinderſtr. 21.
29. Lithographen und Steinbruder. D. Sillier,
Berlin S, Schönländſtr. 1.
30. Maler und Lackirer. W. Schweizer, Berlin-
Nixdorf, Hermannſtr. 48.
31. Maurer. Th. Bömelburg, Hamburg-St. Georg,
Neue Brennerſtr. 19, II.
32. Metallarbeiter. A. Junge, Stuttgart, Neckar-
ſtraße 160, I.
33. Müller. G. Kappeler, Altenburg (S.-A.), Mauer-
gaſſe 4b.
34. Müller (ſüddeutſche). A. Stapf, Heilbronn,
Marktplaz 6.
35. Plätterinnen. Helene Steinbach, Hamburg-
St. Pauli, Schäferſtr. 19, II.
36. Porzellanarbeiter. A. Jahn, Charlottenburg,
Engliſche Straß 27, II.
37. Sattler. J. Saſſenbach, Berlin N, Invaliden-
ſtraße 145.
38. Schiffszimmerer. W. Müller, Hamburg, Erſte
Neumannſtr. 19, Hs. 12, II.
39. Schlächter. A. Gahmann, Berlin SO, Blumen-
ſtraße 38, Hof IV, r.
40. Schmiede. F. Lange, Hamburg, Eichholz 78,
Haus 11, II.
41. Schneider und Schneiderinnen. F. Holz-
hauer, Flensburg, Schleſwigerſtr. 28.
42. Schuhmacher. J. Siebert, Nürnberg, Außere
Lauferſtraße 21.
43. Seiler u. Reepſchläger. G. Schaab, Hamburg-
St. Pauli, Kampſtraße 24, II.
44. Steinmehlen. P. Thomas, Berlin-Nixdorf,
Faltſtraße 5.
45. Steinfeger. A. Knoll, Berlin NW., Endener-
ſtraße 42.
46. Stuckateure. Chr. Obenthal, Cöln a. Rh.,
Plantagaſſe 27.
47. Tabakarbeiter. G. Lortz, Bremen, Süßern-
ſtraße 1.
48. Tapezierer. Hermann Marſchall, Hamburg-
St. Georg, Langerreihe 75, Hs. 1, part.
49. Textilarbeiter. G. Häbiſch, Berlin N., Memeler-
ſtraße 40, Hof, part.
50. Töpfer. F. Kaulich, Berlin N., Kolberger-
ſtraße 11, part. I.
51. Vergolder. P. Höpfner, Berlin N., Stral-
ſunderſtraße 53.
52. Zigarrenſortirer. A. v. Elm, Hamb.-St. Pauli,
Schäferſtr. 19, part.
53. Zimmerer. F. Schrader, Hamburg-Barmbeck,
Fehlerſtraße 28, I, I.

Agitations-Kommiſſion der Bureauangeſtellten.
Berlin S, Fr. Schulz, Urbanſtr. 85, III.

Agitations-Kommiſſion der Gaſtwirthſchaftsgehilfen.
Berlin SO, A. Zeiſte, Mantuffelſtr. 8, Hs. 1.

Agitations-Kommiſſion der Handlungsgehilfen,
Berlin O, Julius Türt, Blumenſtr. 21.

Vertrauensmann der Handelshülfsarbeiter. Ber-
lin SO, Carl Alboldt, Elſabethhufer 45.

Agitations-Kommiſſion für Oſtpreußen. Königs-
berg, Friß Calame, Mittelhuſen 29.

Agitations-Kommiſſion für Weſtpreußen. Danzig,
Carl Nordt, Jopengaffe 43, I.

Agitations-Kommiſſion für den ſüdlichen Theil
von Weſtpreußen. Thorn, J. Miſuſzinski,
Kirchhoffſtr. 79.

An die Vorſtändigen der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute.

Von Seiten der Agitations-Kommiſſion der
Handels-Hülfsarbeiter, ſowie von dem Verban-
de der Fabrikarbeiter ſind der Generalkommiſſion Mit-
theilungen zugegangen, wonach an verſchiedenen
Orten die Vorſtändigen der Gewerkschaftskartelle
den genannten Organisationen, reſp. den von dieſen
ausgeſandten Agitatoren, bei der Einberufung von
Verſammlungen nicht das nöthige Entgegenkommen
gezeigt haben. So wird z. B. von der Agitations-
kommiſſion der Handels-Hülfsarbeiter darüber ge-
klagt, daß in zwei Städten der Vorſtändige des
Gewerkschaftskartells, obwohl wochenlang vorher
verſtändig, zu dem beſtimmten Tage keine Ver-
ſammlung einberufen habe, daß ferner die Agitations-
kommiſſion von einem Kartellvorſtändigen auf drei
verſchiedene Schreiben keine Antwort erhalten habe.

Dieſe Fälle ſind ſehr bedauerlich, da den Orga-
nisationen durch die Nichteinberufung der Verſamm-

lungen bedeutende, unnöthige Koſten erwachſen,
weil der Agitator genöthigt iſt, mehrere Tage
unthätig verbringen zu müſſen.

Auch gelegentlich der in dieſem Jahre von der
Generalkommiſſion veranlaßten Agitation in der
Nahrungsmittel-Induſtrie wurden in vorgenannter
Beziehung ähnliche Erfahrungen gemacht.

Dem weitauß größten Theile der örtlichen Ge-
werkschaftskartelle iſt ein derartiger Vorwurf nicht
zu machen, und wir wollen wünſchen, daß dieſe
paar Zeilen dazu beitragen, daß jene Einzelnen,
welche ſich biſher einer ſolchen Unterlaſſungsfünde
ſchuldig gemacht haben, für die Zukunft vom Soli-
daritätsgefühl beſeelt, den Organisationen bei Ein-
berufung von Verſammlungen zc. hülfsreich die
Hand bieten.

Die Generalkommiſſion.

**Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
29. September bis 12. Oktober 1894 eingegangene Gelder.**

Quartalsbeitrag (1. u. 2. Quart. 1894) des	Quartalsbeitrag (3. Quart. 1894) des
Verbandes der Lederarbeiter M. 300,—	Zentralvereins der Plätterinnen M. 3,—
Quartalsbeitrag (3. Quart. 1894) des	Verband deutscher Buchdrucker (3. Qu. 94) „ 500,—
Verbandes der Glaser..... „ 25,—	
Quartalsbeitrag (3. Quart. 1894) des	Zur Deckung des Defizits gingen ein:
Seemannsvereins Hamburg..... „ 5,—	Metallarbeiterverband..... M. 52,05
Quartalsbeitrag (3. Quart. 1894) des	
Verbandes der Porzellanarbeiter.... „ 332,15	A. Demuth,
	Hamburg, Poolstraße 41, 2. Etage.

**In nächster Woche erscheint das „Correspondenzblatt“ nicht, die nächste Nummer
erscheint voraussichtlich am 5. November.**



Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die französischen Streiks im Jahre 1893.

(Aus „Oesterreichischer Metallarbeiter“.)

Das französische Arbeitsamt (Office du Travail) veröffentlicht in einem unlängst erschienenen Band einen Bericht über die im Jahre 1893 in Frankreich stattgefundenen Streiks, welcher einen sehr interessanten Ueberblick über den wirtschaftlichen Kampf zwischen dem Unternehmertum und der Arbeiterklasse gewährt.

Demnach sind im Jahre 1893 634 Streiks ausgebrochen, von welchen 4386 industrielle Etablissements betroffen worden sind, und theilhaftigen sich daran 170 123 Arbeiter. Gegen das Jahr 1892 bedeutet dies eine große Zunahme der Streiks, da in diesem Jahre nur 50 000 Arbeiter in 500 Etablissements und in 261 Fällen streikten. • Von 634 Streiks im vergangenen Jahre müssen fünf in Abzug gebracht werden, die eigentlich keine Arbeiterstreiks, sondern solche von Meistern waren, und zwar wurden drei von Fleischhauern und zwei von den Wäldern in Szene gesetzt; beide Male wegen einer behördlichen Verfügung. Die Zahl der Arbeitstage, während welcher die 170 123 Arbeiter streikten, beträgt 3 174 000. Nach Industriebranchen berechnet, vertheilen sich die Streiks und die Ausständigen in folgender Weise:

Industriebranche	Zahl der Streiks	Zahl der Tage
Feld- u. Walbarbeit u. Fischerei	10	158 920
Bergarbeit	22	1 513 250
Verkehrsindustrie	13	14 765
Lebensmittelindustrie	14	10 812
Chemische Industrie	21	73 280
Graphische Fächer	16	11 490
Gerberei (Ledern und Felle)	56	99 000
Textil-Industrie	233	484 300
Stoffweber	13	25 918
Holzindustrie	31	57 113
Bauischerei	23	50 030
Eisengießereien	5	88 400
Gewöhnliche Metallarbeit	64	151 294
Feinere Metallarbeit	1	245
Steinarbeiter	27	77 513
Bauarbeiter	58	194 270
Transport-Industrie	27	162 940

Die 634 Streiks im Jahre 1893 nahmen folgenden Verlauf: 24,5 pZt. endeten mit einem Sieg; 325 pZt. mit einem theilweisen Sieg und 43 pZt. endeten mit einer Niederlage der Arbeiter. Im Jahre 1892 endeten 22 pZt. mit einem vollständigen, 31,50 pZt. mit einem theilweisen Sieg und 46,50 pZt. mit einer Niederlage. Sehen wir von der Zahl der Streiks ab und ziehen bloß die Zahl der Streikenden in Betracht, so haben im Jahre 1893 21,25 pZt. vollständig geklagt, 26,25 pZt. sind auf einen Ausgleich eingegangen und 52,50 pZt. sind unterlegen. — Wenn man die Streiks nach der Ursache ihrer Entstehung eintheilt, so erhalten wir folgendes Resultat:

Ursache des Streiks	Zahl der Streiks	Zahl der Etablism.	Zahl der Streikenden
Forderung der Lohnerhöhung	374	3641	129506
Wegen Lohnreduzierung	67	148	9826
Forderung wegen Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnerhöhung	—	4	450
Verweigerung der Ueberstunden	1	1	120
Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung	111	1348	25883
Lohnstreitigkeiten	49	579	35681
Streitigkeiten bez. d. Arbeitszeit	48	243	54900
Forderung der Abschaffung der Stückerarbeit	28	493	3519
Forderung der Einführung der Stückerarbeit	1	4	62
Wegen der Fabrikordnung	10	10	1189
Wegen Strafgeßel	17	50	44414
Wegen Entlassung von Arbeitern	47	74	7459
Forderung der Entlass. v. unbeliebt. Direktoren, Verkführern etc.	47	88	8789
Forderung der Entlassung der weiblichen Arbeiter	7	22	303
Forderung der Beschränkung der Anzahl der Lehrlinge	4	21	429
Streiks aus Gründen der Solidarität ohne jede Forderung	11	150	1622

Die zahlreichsten Streiks kamen im Monat Mai zum Ausbruch, und zwar 122 Streiks mit 25 729 Streikenden. Dann kommt der Monat April mit 112 Streiks und 30 590 Streikenden, Januar mit 70 Streiks und 14 324 Streikenden und Juni mit 61 Streiks und 14 961 Streikenden. Der Monat Dezember weist die kleinste Anzahl von Streikenden auf, und zwar 3269 und 17 Streiks.

Dauer der Streiks.

Von 1 bis zu 7 Tagen	878 Streiks
" 8 " 15 "	121 "
" 16 " 30 "	59 "
" 31 " 100 "	61 "
Über 100 Tage	7 "

Bemerkenswerth ist noch, daß von 634 Arbeitergruppen, welche streikten, 434 der gewerkschaftlichen Organisation angehörten.

Das Gesetz, betreffend die Einigungsämter und Schiedsgerichte, trat am 27. Dezember 1892 in Kraft und kam somit im vergangenen Jahre zum ersten Mal in Anwendung. Es wurde nun in 109 Fällen die Intervention dieser Institution in Anspruch genommen. In 7 Fällen wandten sich die Arbeiter an das Schiedsgericht, bevor es zum Streik kam, und in 102 Fällen, nachdem die Arbeiter bereits im Ausstand waren. Da es nun 634 Streiks gab, so macht das 17,19 pSt. der Fälle, in welchen das Schiedsgericht in Anspruch genommen wurde.

Hervorgehoben zu werden verdient die Thatsache, daß fast ausschließlich die Arbeiter es waren, welche die Intervention des Schiedsgerichtes resp. Einigungsamtes in Anspruch nahmen. Während die Arbeiter in 56 Fällen sich an dasselbe wandten, nahmen die Unternehmer in nur 5 Fällen das Schiedsgericht in Anspruch; eine ausgezeichnete Illustration zu der Behauptung der schreibenden und redenden Rechte des Kapitals, daß die Arbeiter zum Streik von professionsmäßigen Hebern getrieben wurden. Leute, die verheißt sind, nehmen gewöhnlich keine Schiedsgerichte und Einigungsämter in Anspruch; aber gerade der Umstand, daß sie das thun, beweist, daß sie nicht unversöhnlich sind, daß sie nicht um jeden Preis streiken wollen und daß sie von der Gerechtigkeit ihrer

Sache so überzeugt sind, daß sie zu einem Schiedsgericht mit ruhigem Gemissen Zuflucht nehmen können, was von den Unternehmern nicht gesagt werden kann. Der Friedensrichter hat von Amtes wegen in 46 Streikfällen intervenirt. Als Beleg für die Versöhnlichkeit der Unternehmer verdient hervorgehoben zu werden, daß, während die Letzteren in 37 Fällen sich dem Schiedspruch des Schiedsgerichtes nicht fügen wollten, dies bei den Arbeitern nur in sechs Fällen vorgekommen ist; in zwei Fällen waren beide Parteien mit dem Schiedspruch nicht einverstanden.

Bezüglich des Einigungscomités ist noch zu erwähnen, daß solche in 53 Fällen gewählt worden sind, und es gelang denselben in 30 Fällen, dem Streik ein Ende zu machen. Die Einigungscomités werden gewählt zu gleichen Theilen von den Unternehmern und Arbeitern, und sind bis jetzt, wie die Schiedsgerichte, zum größten Theil von Arbeitern in Anspruch genommen worden. Wie das Arbeitsamt hinzusetzt, ist die Inanspruchnahme der Einigungscomités im Jahre 1894 eine bedeutend größere.

Will man die Streiks nach ihrer prinzipiellen Seite untersuchen, so muß auf die oben bezeichneten Ursachen der Streiks noch einmal aufmerksam gemacht werden. So ist beispielsweise in dieser Beziehung interessant, zu konstatiren, daß die allerkleinste Anzahl der Streiks, im Ganzen sieben, wegen der Beschäftigung weiblicher Arbeiter ausgebrochen ist, während wegen Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung 111 Streiks stattfanden und wegen Lohnerhöhung allein sogar 374 Streiks. Wegen der Einführung der Stückarbeit, die nur in den aller seltensten Fällen im Interesse der Arbeiter gelegen ist, haben nur 62 Arbeiter in einem Falle gestreikt. Das ist ebenfalls bezeichnend. Jedenfalls zeigen die Streiks, daß die Arbeiterbewegung in Frankreich im Zunehmen begriffen ist. Die kapitalistische Presse tröstet sich damit, daß die Streiks nur infolge der „Wühlereien“ von professionsmäßigen Hebern ausgebrochen wären — ein schwacher Trost. Rein vernünftiger Mensch wird glauben, daß 634 Streiks mit 170 123 Arbeitern nur durch Verletzungen möglich werden.

Streiks in Oesterreich.

Nach einer Mittheilung in der „Statistischen Monatschrift“, 1893, kamen in Oesterreich (außer Ungarn) im Jahre 1891 im Ganzen 104 Streiks vor. Die Arbeitsseinstellungen erstreckten sich auf 1916 Unternehmen, die zusammen 40 486 Arbeiter beschäftigten. An den Arbeitsseinstellungen nahmen Theil 14 025 Arbeiter, die circa 250 000 Arbeitstage verloren. Nach ihren Motiven vertheilen sich die Streiks folgendermaßen:

Für Lohnerhöhung	26
Gegen Lohnherabsetzung	16
Für Lohnerhöhung und Verminderung der Arbeitszeit	28

Für Verminderung der Arbeitszeit in Verbindung mit anderen Forderungen, außer Lohnerhöhung	7
Für Beseitigung mißliebiger Aufseher oder Verminderung der Ausschließung von Arbeitern	7
Wegen der Waisei (ohne andere Forderungen)	4
Für andere Zwecke	16

In 19 Fällen haben die Arbeiter vollständig gesiegt, in 29 Fällen erreichten sie eine theilweise Bewilligung ihrer Forderungen, in 54 Fällen sind sie dem Kapital unterlegen. Von den 8 größeren Streiks ging nur einer gänzlich verloren (Glaskleiser im Bezirk Gablonz — er umfaßte 280

Arbeiter, 58 pSt. der gesammten Arbeiterschaft der betroffenen Unternehmungen, und dauerte eine Woche).

1893 gab es nur 85 Streiks. Am häufigsten waren sie in der Textil- und in der Metallindustrie.

In beiden Jahren entfällt endlich ungefähr ein Viertheil der Streikfälle auf kleine, drei Viertheile auf große Betriebe; an der Gesamtzahl der Streikenden participiren die letzten natürlich mit noch ungleich größeren Anttheilen.

Agitationstouren.

Im Auftrage der Generalkommission wird Genosse Grenz-Chemnitz im Anfang Dezember eine Agitationstour in Niederschlesien machen und in folgenden Orten Versammlungen abhalten: Görlitz, Penzig (Glasarbeiter), Spremberg (Textilarbeiter), Neusalz, Gagnau, Goldberg (Metallarbeiter), Kunersdorf, Hirschberg, Grünau, Liegnitz (Textilarbeiter), Breslau (Schuhmacher, Holzarbeiter), Reichenbach und Langenbielau.

Die Vorstände der Gewerkschaften, welche in einem dieser Orte oder in einem in dem Bezirk gelegenen Orte eine Versammlung abhalten lassen wollen, bitten wir, dies möglichst bald unter Angabe der Adresse des Vertrauensmannes, welcher die Versammlung arrangirt, an uns mittheilen zu wollen.

Im Auftrage des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen wird Genosse Timm - Berlin eine Agitationstour in Bayern, Württemberg und Baden machen und in folgenden Orten Versammlungen abhalten: Coburg, Bamberg, Erlangen, Fürth, Ansbach, Nürnberg, Regensburg, Passau, Landshut, München, Rosenheim, Augsburg, Ulm, Kempten, Ravensburg, Konstanz, Mülhausen i. G., Freiburg i. B., Bahr, Offenburg, Strassburg, Ettlingen, Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart, Eßlingen, Göppingen, Tübingen, Neutlingen, Cannstatt, Ludwigsburg, Gmünd, Heilbronn, Heidelberg, Würzburg, Kitzingen und Schweinfurt. Gewerkschaften, welche in einem dieser oder in der Nähe gelegenen Orte eine Versammlung abhalten lassen wollen, können sich an Genossen F. Timm, Alte Jakobstr. 18/19, born IV. r., Berlin SW., wenden.

Die Tour soll am 10. November d. J. beginnen.

An diese Bekanntmachung wollen wir die Bemerkung knüpfen, daß es wünschenswerth wäre, wenn in den Gewerben, in welchen eine größere Zahl Arbeiterinnen beschäftigt ist, ab und zu auch eine weibliche Agitatorin ausgesandt würde, um dadurch die Arbeiterinnen für die Gewerkschaftsorganisationen zu gewinnen. Daß die Heranziehung der weiblichen Arbeitskräfte zur Organisation nothwendig ist, wird von allen Gewerkschaften anerkannt. Das Unternehmertum sucht mit allen Mitteln die Frau in die Industrie hineinzuziehen, um sich billige Arbeitskräfte zu verschaffen. Auf's Neue wird dies bewiesen durch eine Annonce, die wir der Nr. 244 des „Voigt-

ländischer Anzeiger“ vom 20. Oktober d. J. entnehmen. Sie lautet:

Aufforderung des Fabrikantenvereins der Stiderei- und Spinnindustrie zur Angabe des Bedarfs an weiblichen Arbeitskräften in der Stiderei.

Der Fabrikantenverein beabsichtigt, aus denjenigen sächsischen Industriebezirken, in welchen es gegenwärtig an Arbeitsgelegenheit fehlt und wo weibliche Arbeitskräfte vorhanden sind, welche sich zur schnellen Erlernung der Bedienung der Schiffmaschinen und der sonstigen Hilfsarbeiten der Stiderei eignen, weibliche Arbeitskräfte nach Plauen zu ziehen. Um diesen Personen nun sofort bei ihrem Eintreffen Arbeitsgelegenheit zuzuweisen, werden diejenigen Stidmaschinenbesitzer, und zwar sowohl Fabrikanten als auch Lohnstiderei, welche Arbeitsmädchen annehmen wollen, hierdurch ersucht, dem Fabrikantenverein schriftlich anzugeben, wie viel Aufpasserinnen, Fäblerin u. s. w. sie nöthig haben. Die Arbeitgeber, welche den von auswärts herangezogenen und ihnen durch den Fabrikantenverein zugewiesenen Arbeitsmädchen Beschäftigung geben wollen, haben sich zu verpflichten, die Mädchen 8—14 Tage gegen eine Vergütung von M. 6 wöchentlich anzulernen.

Der Vorstand.

Steger.

Die von auswärts herangezogenen Mädchen sollen mit einem Lohn von sechs Mark wöchentlich sich Wohnung, Nahrung und Kleidung beschaffen. Zweifellos wird dieser Lohn auch dann, wenn die sogenannte Lehrzeit beendet ist, auf der gleichen Stufe bleiben oder doch nur ganz wenig erhöht werden. Einem solchen armen Wesen bleibt dann nichts Anderes übrig, als elend zu verkommen, weil der Körper bei einem solchen Verdienst nicht ausreichend ernährt werden kann, oder es ist genöthigt, sich in irgend einer Weise ein Nebeneinkommen zu beschaffen und auch hierdurch geistig und körperlich zu Grunde zu gehen. Derartige Vorkommnisse lassen es dringend geboten erscheinen, der Agitation unter den Arbeiterinnen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, damit die Frauen sich dessen bewußt werden, daß auch ihre Arbeitskraft denselben gesellschaftlichen Werth als die des Mannes hat und deshalb auch in gleicher Weise bezahlt werden muß.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, J.-B.-N., Wilhelmstr. 8, 1. Et.

Kongresse und Generalversammlungen.

Der erste nationale Bergarbeiter-Kongreß.

Die fortgesetzten Versuche, die deutsche Bergarbeiterbewegung zu spalten, haben dazu geführt, daß die Bergleute, welche es ernst damit meinen, die Lage und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, einen Versuch machen wollen, eine Einigung unter den Bergarbeitern, gleichviel welchen politischen und religiösen Anschauungen dieselben, huldigen, herbeizuführen. Neuerdings wird im westfälischen Kohlenrevier von Kaplänen und Fabrikbesitzern eine Spaltung der Bergarbeiterbewegung durch die Gründung des „Christlichen Bergarbeiterverbandes“ herbeizuführen gesucht. Der Verband ist gegründet und dürfen demselben nur christliche Bergarbeiter angehören. Man wird unbedingt an der Aufrichtigkeit der Väter dieses Verbandes zweifeln müssen, denn was hat die Religion, was hat die politische Anschauung mit der Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft zu thun? Wer es wirklich gut meint mit den Bergarbeitern und nicht unter dem Deckmantel der Arbeiterfreundlichkeit für die ultramontane oder konservative Partei Anhänger werben will, der wird keinen Keil unter die Bergarbeiter zu treiben suchen, indem er ihnen vorredet, daß die Bergarbeiter, welche nicht religiös oder sozialdemokratisch gesinnt sind, die Feinde der sogenannten christlichen und treu zu Kaiser und Reich haltenden Bergarbeiter seien.

Um diesem Treiben der reaktionären Parteien entgegenzutreten und den deutschen Bergarbeitern zu zeigen, daß sie allein darüber zu bestimmen haben, welche Mittel anzuwenden sind, um die Lage der Kameraden zu heben und dazu der Hilfe der Pfarrer, Kapläne und Fabrikbesitzer nicht

bedürfen, ist in Aussicht genommen, einen Kongreß der deutschen Bergarbeiter einzuberufen, zu dem die Bergarbeiter aller Konfessionen und politischen Richtungen eingeladen werden.

Der Kongreß soll am 26. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im Saale der Wittve Krag, Steelerthor in Essen a. d. Ruhr, stattfinden.

Als Tagesordnung ist vorläufig festgesetzt:

1. a) Achtsündige Schicht für alle Arbeiter unter und über Tage (einschließlich der Ein- und Ausfahrt).
b) Verbot der Frauen- und Kinderarbeit.
c) Abschaffung der Akkordarbeit.
2. a) Einführung eines einheitlichen Vergesetzes für alle Bergreviere Deutschlands.
b) Einheitliche Knappschaftskasse.
c) Einheitliche Arbeitsordnung.
3. a) Unglücksverhütungen und Vetterung in den Gruben.
b) Inspektionen und Kontrolleure, von Arbeitern frei gewählt und vom Staate besoldet.
4. Vereinigungsfrage.
5. Anträge.

Es wäre zu wünschen, daß die deutschen Bergarbeiter einsehen, daß sie nur dann vorwärts kommen werden, wenn sie alle die religiösen und kapitalistischen Veräther abschütteln und sich auf eigene Füße stellen müssen und insofgebeßen den Kongreß zahlreich aus allen Theilen Deutschlands beschicken.

Für den Kongreß bestimmte Zuschriften und Anfragen sind zu richten an: Heinrich Lohmann, Stönigholz bei Annen i. Westf.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 13. Oktober bis 1. November 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 1894) des Vereins der Kellner zc. Hamburgs	M.	25,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 1894) der Agitationskommission der Handels- & Hilfsarbeiter Deutschlands	"	25,—
Quartalsbeitrag (3. Quartal 1894) der Vereinigung der Schmiede	"	50,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1894) des Deutschen Holzarbeiterverbandes	"	1100,—

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Vereinigung der Schmiede	M.	15,—
--------------------------------	----	------

M. Demuth,
Hamburg, Pooststraße 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der Streik im schottischen Kohlenrevier.

Aus der „Labour Gazette“.

In der September-„Gazette“ war Bericht von dem Streik im schottischen Kohlenrevier bis zum 13. September gegeben. Während des folgenden Monats (vom 13. September bis 12. Oktober) hat sich der Umfang des Streiks durch die allmähliche Rückkehr zur Arbeit eines großen Theiles der Bergarbeiter von Lanarkshire und anderen Distrikten des westlichen Schottland bedeutend vermindert. Zu der Zeit, wo dieses geschrieben wird, am 12. Oktober, hat der Ausstand thatsächlich im Westen Schottlands sein Ende gefunden. Andererseits bleibt die überwiegende Mehrzahl der Streiker in Fife und Lothians fest beim Ausstande.

Die Zusammenkunft von Abgeordneten der Bergarbeiter in Glasgow am 13. September hatte die Rückkehr zur Arbeit vieler Bergarbeiter von verschiedenen Distrikten des Westens Schottlands zur Folge, ausgenommen Ayrshire und die Distrikte Hamilton und Larkhall von Lanarkshire. Ruhestörungen und Tumulte fanden in Hamilton und Motherwell statt. Große Anstrengungen wurden gemacht, um der Hinnahme zur Wiederaufnahme der Arbeit durch verschärfte Aufsicht über die Streikenden einen Damm entgegenzusetzen, und in einer Versammlung von Abgeordneten der Bergarbeiter in Glasgow am 17. September wurde beschlossen, sich Mühe zu geben, die Bergarbeiter, welche die Arbeit wieder aufgenommen hätten, und die Maschinenarbeiter wieder herauszubringen.

Wegen der Rückkehr der Bergarbeiter zur Arbeit nahmen die Eisenwerke in gewissen Distrikten ihre Thätigkeit wieder auf und die Hochöfen wurden wieder in Stand gesetzt. Indessen verließ eine beträchtliche Anzahl von Bergarbeitern, welche beim Beginn der Woche (16. September) in Lanark zu arbeiten angefangen hatten, wieder die Gruben während der Woche, und die Absicht, verschiedene Stahlwerke in Betrieb zu setzen, wurde aufgegeben.

In der Woche, welche am 23. September anfangt, sah man weitere Wiederaufnahmen der Arbeit im Westen Schottlands. Die Anzahl Derjenigen, welche in den verschiedenen Distrikten zu dem Bedingungen der Arbeitgeber arbeiteten, wird ver-

schieden geschätzt, auf 10 000 in dem Berichte an die schottische Bergarbeiterverbindung vom 26. September und auf 12 000 in dem Berichte an den Allgemeinen Vorstand der Grubenbesitzer vom gleichen Datum. In demselben Berichte an die schottische Verbindung wurde bestätigt, daß 2300 Mann unter den von der Verbindung festgesetzten Bedingungen arbeiteten und 500 oder 600, deren Lohn vor dem Ausstande nicht gekürzt wurde, arbeiteten mit der Erlaubniß der Verbindung.

In dieser Weise mag die Gesamtzahl der in dieser Woche Arbeitenden auf 13 000 bis 15 000 geschätzt werden, davon die Mehrzahl in Lanarkshire. Auf einer Versammlung des ständigen Ausschusses am 29. September wurde bestätigt, daß Bergarbeiter der Verbindung zugestimmt hätten, ihre Unterstützung mit Nichtverbändlern zu theilen, vorausgesetzt, diese versprächen, sich der Verbindung nach Beilegung des Streiks anzuschließen. Am 27. und 28. September wurde eine Zusammenkunft von Abgeordneten der Bergarbeiterverbindung von Großbritannien in Edinburgh abgehalten. Es waren 63 englische Abgeordnete anwesend, welche 198 000, und 45 schottische Abgeordnete, welche 32 000 Arbeiter vertraten. Bei der Zusammenkunft ging ein Beschluß durch zu Gunsten der Fortdauer des Ausstandes, bis die Bedingungen der Verbindung angenommen wären, und wurde alle mögliche Unterstützung seitens der britischen Verbindung im ganzen Umfange versprochen. Bei der Zusammenkunft faßte man auch den folgenden Beschluß, der zum ersten Male die vorläufige Verständigung mit einzelnen Grubenbesitzern gutgeheißen, und sollte diese für die Mehrheit der Eigentümer, welche dieselben Bedingungen zustehen, verbindlich sein:

„Diese Versammlung der britischen Bergarbeiterverbindung erlaubt der schottischen Verbindung hinsichtlich der Beilegung des Ausstandes der schottischen Kohlenarbeiter, mit irgend welchen Grubenbesitzern in vorläufige Verhandlung zu treten, falls diese gewillt sind, den Bedingungen

der Verbindung zuzustimmen, nämlich Wiederbewilligung der Hälfte des letzten Lohnabzuges mit zweijähriger Bürgschaft, in dem Falle, daß eine Mehrheit der Eigenthümer den obigen Bedingungen zustimmt.“

In der folgenden Woche sah man den thatsächlichen Niederbruch des Ausstandes im Westen Schottlands. Am 1. Oktober wurde berichtet, daß 25 000 Mann bei der Arbeit wären, die Mehrzahl hiervon in Lanarkshire. In Fife, Lothians und Northfife standen die Leute noch aus. Am 3. Oktober wurde bei einer besonderen Zusammenkunft von Abgeordneten der Vergarbeiter in Glasgow über die Anzahl der Arbeitenden wie folgt berichtet: Lanark 17 000, Forth und Clyde 6000, Mittel-Lothian 300, West-Lothian 250 und Fife 900. Die Anzahl der zu den Bedingungen festgestellten Verbindung Arbeitenden wurde auf 2900 festgestellt.

Am folgenden Tage, Donnerstag, den 4. Oktober, wurde berichtet, daß viele Leute bei der Arbeit wären, obgleich Donnerstag in den meisten Bergbaudistrikten in der Regel ein Feiertag ist. Die Thatsache, daß viele der Leute, welche zur Arbeit gegangen waren, nicht allein die übliche Zeit arbeiteten, sondern so viel Kohlen wie möglich förderten, scheint Diejenigen, welche noch im Westen Schottlands im Ausstand begriffen waren, veranlaßt zu haben, zur Arbeit zurückzukehren, und trotz der am Sonntag, den 7. Oktober, abgehaltenen Gegenbewegungen, fing eine große Anzahl von Ayrshire Vergarbeitern am Montag, den 8. Oktober, wieder an zu arbeiten. Cambuslang und Hamilton wurden als die einzigen Distrikte im Westen Schottlands aufgeführt, welche nicht arbeiteten, aber auch die Vergarbeiter in Fife und Lothians blieben fest. Bei einer Zusammenkunft der schottischen Vergarbeiterverbindung, welche in Glasgow am 8. Oktober abgehalten wurde, berichtete man, daß wenig Hoffnung vorhanden wäre, daß sich Diejenigen, welche wieder arbeiten, den Streikern von Neuem anschließen, und der Beschluß wurde gefaßt, die nichtarbeitenden Vergarbeiter über die Fortdauer des Ausstandes abstimmen zu lassen. Nach dieser Zusammenkunft hielten die Vergarbeiter von Hamilton eine Versammlung und beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Bergarbeiter von Mittel- und Ost-Schottland andererseits versammelten sich in Dalkeith am 9. Oktober und beschloffen, den Ausstand fortzusetzen, wie immer auch die Abstimmung ausfallen möge. An denselben Tage beschloß der Ausschuß der Bergarbeiter von Tise, vorläufig nicht abstimmen zu lassen, sondern auf Verhaltensmaßregeln der britischen Regierung, welche Freitag, den 12. Oktober, in Derby tagen würde, zu warten.

Der Ausfall der Abstimmung wurde am 11. Oktober in einer Versammlung von Abgeordneten zu Glasgow bekannt gemacht. Wie vorauszu sehen, war die Anzahl derjenigen, welche ihre Stimmen abgaben, unbedeutend. Nur 9296 stimmten, davon 5008 für die Fortdauer des Ausstandes und 1288 für Wiederaufnahme der Arbeit. Infolge ihres Beschlusses nahmen die Bergarbeiter von Gize an der Abstimmung nicht Theil.

Der Ausschuß der Vergarbeiterverbindung von Großbritannien entschied in der Versammlung in Derby, am 12. Oktober, fortzufahren, diejenigen Leute, welche in Schottland die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten, zu unterstützen, und alle Verhandlungen der schottischen Verbindung zu überlassen.

Die Bemühungen des Lord Provost von Glasgow, den Streik zum Schluß zu bringen, von denen früher berichtet, dauerten fort. In Dumsfriesline wurde am 8. Oktober eine Versammlung von den Sekretären der Grubenbesitzer und der Bergarbeiterverbinding, im Weissein des Haupt-Sheriffs Macay abgehalten, jedoch ohne unmittelbaren Erfolg. Eine Zusammenkunft der Vertreter der Grubenbesitzer und Bergarbeiter von Mittel- und Ost-Lothian wurde in Edinburgh am 10. Oktober abgehalten, aber die Grubenbesitzer verweigerten, sich auf Bedingungen einzulassen. Am demselben Tage beschlossen die Grubenbesitzer von Fife, denjenigen Streikenden, welche Häuser, den Bergwerken gehörig, bewohnten, zu kündigen, wenn diese nicht bis Montag, den 15. Oktober, die Arbeit wieder aufgenommen hätten.

Die Beträge, welche von dem brittischen Ver-
bände zur Unterstützung der schottischen Berg-
arbeiter aufgebracht wurden, waren bei der sechsten
vierzehntägigen Unterstützung £ 4000, bei der
siebenten £ 7870. Die sechste war die geringste
Summe, welche bis jetzt aufgebracht wurde. Seit
der letzten Ausgabe der „Gazette“ zeichneten die
Vergarbeiter von Durham £ 1700, womit deren
Gesamtzeichnung £ 5350 ausmacht; von North-
umberland wurden seit dem letzten Bericht £ 1000,
im Ganzen £ 3000 seit dem Anfange des Streiks
gezeichnet. Die Gesamtsumme, welche von den
englischen Vergarbeitern bis 3. October gezeichnet
wurde, betrug ungefähr £ 74 000. Für die strei-
fenden Leute im Westen Schottlands war die sechste
vierzehntägige Zahlung 2 sh für den Mann,
während die siebente durchschnittlich 4 sh. In Fife-
shire machte die sechste Zahlung 7 sh für jedes
Mitglied der Verbindung, dazu wurde noch 1½ sh
für den Mann an die Suppenküchen gezahlt, jedoch
wurde für die Kinder keine besondere Unterstützung
gewährt; die siebente Zahlung war 6 sh für den
Mann. In Lothians war die sechste Zahlung
2½ sh für selbige Leute und 3½ sh für Ver-
heirathete, die siebente betrug 6 sh.

Die Wirkung der Arbeitseinstellung auf die Menge der in's Ausland und an die Küste geschickten Kohlen von verschiedenen Distrikten Großbritanniens ist schlagend in den zur Vergleichung gegenübergestellten Ziffern vom September 1844 und 1892 nachgewiesen. Die Menge der in's Ausland oder an die Küste versandten Kohlen betrug von allen Theilen Schottlands während des Monats nur 24 000 Tonnen im Vergleich mit 662 000 Tonnen im September 1892, während die betreffende Menge in England und Wales bei 3 338 000 auf 4 055 000 Tonnen stieg. Die Menge der Kohlen, welche von England und Wales an die Küste Schottlands während des September geschickt wurde, betrug 354 000 Tonnen im Vergleich mit 70 000 im September 1892. Die Wirkung auf das Kohलगeschäft von Süd-Wales war bedeutend

Folge der Arbeitseinstellung auf verwandte war sehr nachdrücklich, besonders auf die Eisen- und Stahlindustrie. Diese wurde im Süden und tatsächlich lahmgelegt. Indessen erfolgte der Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Bergarbeiter im Westen Schottlands, Eisen- und Stahlwerke schon wieder er-

berichten über die Vorgänge bei dem Bergarbeiterstreik nicht nur deswegen, weil uns die Berichte der „Labour“ Gelegenheit hierzu geben, sondern weil die Kämpfe für die Beurtheilung des Werthes der Gewerkschaftsorganisation von Bedeutung sind. In keinem anderen Lande ist die Kapitalisation so weit entwickelt als in England; in einem anderen Lande steht die organisirte Gewerkschaft den organisirten Arbeitgebern so weit als in England. Unter diesen Umständen wird der Verlauf und Ausgang der wirtschaftlichen Kämpfe in diesem Lande viel dazu beitragen, die Meinungen darüber, ob bei wachsender Kapitalisation des Kapitals die Gewerkschaftsorganisation machtlos wird, zu klären. Das Ende des schottischen Bergarbeiterstreiks steht nach dem vorliegenden Bericht nahe bevor, und dürfte es nicht angebracht sein, zu untersuchen, ob die Niederlage der schottischen Bergarbeiter eine Folge der Konzentration des Kapitals ist, oder von anderen Ursachen entspringt.

Dem vorjährigen großen englischen Bergarbeiterstreik waren es die schottischen Bergarbeiter, während des Ausstandes ihrer englischen Kameraden weiter arbeiteten, denn sie gehörten der Gewerkschaftsorganisation der „Miner Federation of Great Britain“ nicht an. Diese Haltung der schottischen Bergarbeiter erschwerte den Kampf der englischen Kameraden, brachte den ersten wesentlichen Lohnerhöhung. Die schottischen Bergarbeiter suchten nun die Löhne wieder herabzusetzen. Die Bergarbeiter in Schottland waren nicht organisiert und verfügten über keine Mittel. Sie waren von vornherein auf

die Unterstützung der englischen Organisation angewiesen. Da diese den Nichtorganisirten die Unterstützung versagte, so war es als ziemlich sicher anzunehmen, daß nach kurzer Zeit ein Theil der Streikenden zur Arbeit zurückkehren würde. Es fehlte die Vorbedingung für das Gelingen eines solchen Streiks — die fest organisirte, nach gleichen Grundsätzen handelnde und behandelte Arbeitermasse. Vergleichen wir dann weiter die Zahlen, welche über den Export der Kohlen aus England und Wales nach Schottland gegeben sind, so ist offenbar, daß unter diesen Umständen an ein Gelingen des Ausstandes nicht zu denken war. War das Weiterarbeiten der Schotten den Engländern bei dem vorjährigen Streik hinderlich, so war das umgekehrte Verhältniß in diesem Jahre für die Schotten das Verderben. Die Lehre ist hart, doch dürfte sie dazu führen, daß in Zukunft die Bergarbeiter Großbritanniens geschlossen vorgehen werden.

Trotz der großen Summe, M. 148 000, welche die englische Bergarbeiterorganisation den schottischen Bergarbeitern an Unterstützung zur Verfügung stellte, erhielten diese doch nur wenige Pfennige an Unterstützung. Es zeugt sicher von der größten Ausdauer und von dem größten Opfermuth, sich mit einer Unterstützung von M. 1—3,50 pro Woche zu begnügen. Andererseits sehen wir, daß die englische Bergarbeiterorganisation sich von dem vorjährigen Kampfe vollständig wieder erholt hat. Es wäre falsch, wollte man als Ursache der Niederlage der schottischen Bergarbeiter anführen, daß die Macht des Kapitals gegenüber die Gewerkschaftsorganisation machtlos sei. Die Uneinigkeit und mangelnde Organisation der schottischen und das Weiterarbeiten der englischen Bergarbeiter hat zu diesem Ausgang des Kampfes geführt.

Wöchten die deutschen Bergarbeiter sich ein Beispiel daran nehmen und aufhören, in getrennten Organisationen sich zu bekämpfen. Auch in Deutschland kann nur eine über das ganze Land ausgebreitete Organisation zu einer Verbesserung der Lebenshaltung der Bergarbeiter führen.

Kongresse und Generalversammlungen.

Der ordentliche Verbandstag des Verbandes der Banarbeiter.

am 28. bis 30. Oktober 1894.

Es sind 24 Delegirte, 3 Vertreter des Bundes und 1 Vertreter des Ausschusses. Der Verband hatte im Jahre 1891 2500 Mitglieder. Der Geschäftsbericht des Vorstandes fiel sehr niedrig aus. Im Jahre 1893 auf 1629 und im zweiten Quartals 1894 auf 1793. Der Verband hatte in den letzten beiden Jahren eine Einnahme von M. 17019,02 und eine Ausgabe von M. 15463,99. Der Kassenschatz betrug Ende 1892 M. 1147, Ende 1893 M. 1555,03. Am 30. September 1894 M. 1555,03. Im Jahre 1893 M. 488, 1894 M. 388. Zur Unterstützung gemahreger Ver-

bandsmitglieder wurden M. 212, für Rechtschutz M. 203 ausgegeben. Während 1893 keine Streiks im Verufe vorlagen, fanden 1894 zwei solcher statt. Einer derselben, in Flensburg, wurde ohne Aufwand von Mitteln in kurzer Zeit zu Gunsten der Streikenden beendet, der andere, in Lüneburg, ging verloren. Zur Unterstützung des letzteren wurden von der Verbandskasse M. 935 gezahlt. Dem noch jetzt von dem Streik her gemahregelten Leiter der Verwaltungsstelle Lüneburg wurde von dem Verbandstag eine Unterstützung von M. 50 bewilligt.

Bei dem zweiten Punkt der Tagesordnung wurde nach einem Referate darüber, ob der Verband auch fernerhin zweckmäßig sei, nach kurzer Debatte beschlossen, den Verband in der bisherigen Form weiter bestehen zu lassen. Der Referent

betonte, daß dem Verband noch ein großes Feld der Thätigkeit offen stehe und daß ein Anschluß an den Verband der Fabrikarbeiter nicht empfehlenswerth sei. Weit eher wäre ein Anschluß an den Verband der Maurer zu empfehlen, weil die Interessen dieser mit denen der Bauarbeiter sich berühren. Das Zweckmäßigste aber sei, in der bisherigen Weise weiter zu arbeiten.

Es wird ferner beschlossen, daß ein Flugblatt zur Agitation für den Verband von der Centralleitung herausgegeben werden soll.

Das Fachorgan „Der Arbeiter“ soll wie bisher alle 14 Tage im alten Format weiter erscheinen.

Bezüglich der Höhe der Beiträge wird beschlossen, daß neben dem regelmäßigen Verbandsbeitrag von 10 \mathcal{M} pro Woche in den Monaten April, Mai, Juni und Juli eine Extrasteuer von 20 \mathcal{M} pro Monat erhoben werden soll. Außerdem werden noch an Beiträgen bezahlt: pro Jahr

50 \mathcal{M} Delegirtensteuer für den Verbandstag, 5 \mathcal{M} pro Quartal Beitrag für die Generalkommission und freiwillige Beiträge für Agitationszwecke durch Ausgabe von Agitationsmarken.

Der § 14 des Statuts, welcher dem Vorstand das Recht giebt alljährlich eine Statistik über die Lage der Bauarbeiter zu veranstalten, wird gestrichen. Außerdem wurden noch einige unwesentliche Aenderungen des Statuts beschlossen.

Bezüglich der Agitation wurde beschlossen, Provinzial-Agitationscomités einzusetzen, und zwar in Köln a. Rh., Bremen, Berlin, Schwerin, Kiel, Dresden und Hamburg. Diesen Comités sollen zur Vertreibung der Agitation 50 Prozent der Einnahme der freiwilligen Beiträge zur Agitation überwiesen werden.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Hamburg, der Sitz des Ausschusses in Berlin.

Adressen der Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Nach der letzten Veröffentlichung des Adressenverzeichnisses sind uns folgende Aenderungen berichtet worden:

Verband der Bergolder: Paul Höpfer, Bernauerstraße 16, Hof I, Berlin N.

Gewerkschaftskarteile und Vertrauensleute:

Bamberg. C. Kopp, Untere Königsstr. 15, „Zum rothen Ochsen“.

Bergedorf. B. Steinfadt, Holstenstr. 15, part.

Dortmund. A. Mäbcke, Lindenstr. 32.

Eutin i. H. H. Hüttnann, Elisabethstr. 26.

Høehoe. Carl Schulze, Sieberstr. 33.

Köln a. Rh. H. Gilsbach, Friedrichstr. 64.

Mühlhausen i. G. Jädl, Burggasse, „Zu den drei Königen“.

München. A. Danguillier, Sendlingerstr. 15/0.

Neu-Ruppin. H. Karbe, Gartenstr. 8.

Neuwied a. Rh. Fräulein J. Löwenherz, Schloßstraße 70.

Offenburg i. B. A. Fießer, Schneider, Hauptstr. 44.

Roskof. B. Stühr, Friedhofsweg 1.

Stargard i. P. B. Roschmann, West-Mauerstr. 3.

Stuttgart. H. Holoch, Rotheßtr. 26, IV.

Unna. A. Garroth, Klosterwall 18.

Zwickau i. S. Paul Wefer, Schriftseger, „Säch. Volksblatt“.

Die Adressen für Saalfeld und Dypeln sind erloschen.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1. bis 9. November 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 1894) des Zentralvereins der Former	M.	150,—
Quartalsbeitrag (1. und 2. Quartal 1894) des Zentralvereins der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter 2c.	„	400,—

A. Demuth,
Hamburg, Poollstr. 41, 2. Etg.

Vom Verband der Geschäftsdienier, Bäcker und Verußsgenossen Berlins sind uns M. 15 zur Ueberfendung an die streikenden Textilarbeiter Malagaß überwiesen.

Von den Parteigenossen in Unna sind uns M. 8,— zur Unterstützung der gemäßregulierten Seiler in Schlotheim gesandt und an den Vorsigenden des Seilerverbandes abgeliefert.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die kommunalen Arbeitsnachweise.

Nachdem ein Jahr seit dem Stattfinden des sozialen Kongresses, der von dem Freien deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. einberufen wurde, vergangen ist, dürfte es nicht unzweckmäßig sein, zu untersuchen, ob es von Werth war, daß die Gewerkschaften an diesem Kongreß theilnahmen. Es ist ja behauptet worden, daß die Theilnahme an diesem Kongreß einem Kanossengang geglichen habe. Es ist schon an anderer Stelle gesagt worden, daß die Vertreter der Gewerkschaften auf diesem Kongreß mindestens so scharf ihre prinzipielle Stellung vertreten haben, als dies seitens der Vertreter der Arbeiterbewegung an anderen Stellen, wo diese mit den Anhängern der bürgerlichen Gesellschaft zusammen kamen, geschehen ist. Die Gewerkschaften haben jede Gelegenheit zu benutzen, um ihren Zweck, den Arbeitern bessere Lebensbedingungen zu verschaffen, zu erreichen. Wenn sie bei diesem Bestreben einmal mit Vertretern der bürgerlichen Gesellschaft in Berührung kommen und mit ihnen zusammen über Einrichtungen berathen, die auf diesem Gebiet zu treffen sind, so werden sie ebensowenig an ihrem Prinzip Schiffbruch leiden, wie wir dies bei den Arbeitervertretern im Reichstage, in den Landtagen oder in der Kommunalverwaltung voraussetzen.

Es war vorauszusehen, daß die Forderungen, welche die Vertreter der Gewerkschaften auf dem sozialen Kongreß in Frankfurt a. M. in Bezug auf den Arbeitsnachweis stellten, nicht erfüllt werden. Die Kommunen, welche Arbeitsnachweise einrichten, werden das, was den Arbeitern als das Wichtigste gilt, die Verwaltung durch die Arbeiter selbst, nicht schaffen. Ohne diese Selbstverwaltung seitens der Arbeiter werden diese Arbeitsnachweise den gewerblichen Arbeitern aber wenig Nutzen bieten. Sie können dann höchstens dem Stellenwucher, wie er bei den Kellnern, Dienstboten ufm. vorhanden ist, ein wenig Einhalt gebieten. Mit der einfachen Einrichtung eines solchen Arbeitsnachweises wird dieser Stellenwucher aber keineswegs beseitigt werden. Hierzu wäre notwendig, daß die Ausnutzung der Arbeitslosen in so gemeiner Weise, wie das jetzt geschieht, bestraft würde als das, was es ist, als Wucher.

Wenn den Stellenvermittlern einmal die Möglichkeit genommen wird, ihre Opfer auf die schamloseste Weise ausbeuten zu können, dann erst würden diese kommunalen Arbeitsnachweise für die in Frage kommenden Berufe von Bedeutung sein. Immerhin aber werden sie auch bei den heutigen Verhältnissen einigen Vorteil bieten und sei es auch nur nach der Richtung hin, daß dadurch das Treiben der privaten Stellenvermittler aufgedeckt wird. Die Anregung zur Gründung von kommunalen Arbeitsnachweisen ist von dem sozialen Kongreß ausgegangen. Es sind ja allerdings auch vor dem Kongreß solche Versuche gemacht worden, es ist sogar möglich, daß das Vorgehen der Stuttgarter Stadtverwaltung die Anregung gegeben hat, diese Frage auf dem Kongreß zu verhandeln, sicher ist aber, daß im letzten Jahre seitens der Arbeiter eifriger nach dieser Richtung hingestrebt worden ist und daß die städtischen Verwaltungen sich diesem Bestreben mißfälliger gezeigt haben. Auch von den Regierungen einzelner Bundesstaaten sind Verfügungen, die sich mit der Sache beschäftigen, erlassen worden. Diese Verfügungen gleichen aber alle den Maßnahmen, die bis jetzt auf sozialem Gebiet getroffen worden sind. Sie sprechen von der Möglichkeit der Einrichtung städtischer Arbeitsnachweistellen; sie machen auf die Vortheile aufmerksam, welche dieselben den beteiligten Kreisen bieten werden, aber sie geben weder eine bestimmte Direktive für die Einrichtung von Arbeitsnachweisen, noch stellen sie die für solche Einrichtungen nothwendigen Mittel zur Verfügung. So veröffentlichten die „Blätter für soziale Praxis“ eine Verfügung der bayerischen Regierung vom 30. Juli d. J., in der es heißt:

„Abgesehen von der Verbindung des Arbeitsamtes mit dem Gewerbegerichte, welche nicht ganz bedenkenfrei erscheint, wird die Organisation der Arbeitsnachweistellen durch die Gemeinde den Vorzug verdienen, da hierdurch deren Bestand besser gesichert und eine erfolgreichere Thätigkeit im Hinblick auf die der Gemeinde zu Gebote stehenden Hilfsmittel verbürgt ist. Ob die Stellenvermittlung mientgeltlich zu bewirken ist, wird sich nach Lage der örtlichen Verhältnisse zu be-

maßen haben, ebenso auf welche Kreise die Thätigkeit der Arbeitsnachweistelle zweckmäßig zu erstrecken und ob hiernach die Errichtung einer männlichen und weiblichen Abtheilung geboten ist. Die Errichtung von Arbeitsnachweistellen wird zunächst für die größten Städte mit stark entwickelter industrieller und gewerblicher Bevölkerung in's Auge zu fassen sein, da in diesen Orten das Bedürfnis am lebhaftesten sich fühlbar macht. Weiter erscheint es als zweckmäßig, daß eine regere, innige Verbindung zwischen den einzelnen Arbeitsnachweistellen herbeigeführt wird, um so auf größerem Gebiete thunlichst einen Ausgleich zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage bewirken zu können. Inwieweit Verbindungen mit kleineren Orten anzubahnen sind, muß je nach der Entwicklung und dem Erfolg der Arbeitsnachweistellen späterer Ermäßigung vorbehalten bleiben. Die k. Regierung, Kammer des Innern, wird demnach angewiesen, Bestrebungen, welche auf die Wibung solcher Arbeitsnachweistellen gerichtet sind, thunlichste Förderung angedeihen zu lassen, gleichzeitig aber bei den gemeindlichen Behörden der hauptsächlich in Betracht kommenden Städte die Errichtung von Arbeitsnachweistellen durch die Gemeinden unter Hervorhebung der vorbezeichneten Gesichtspunkte in Anregung zu bringen.“

Es befaßt eine solche Verfügung ja äußerst wenig. Man wird dieselbe aber ebenso wie die im letzten Jahre von den Stadtverwaltungen getroffenen Maßnahmen als eine Folge des sozialen Kongresses betrachten können.

Es war also kein Fehler, wenn die Gewerkschaften durch ihre Teilnehmer an dem Kongreß mit dazu beigetragen haben, daß die Frage der Errichtung von kommunalen Arbeitsnachweisen mehr in Fluß gekommen ist und allgemeiner erörtert wird.

Bie schon erwähnt, bieten die bis jetzt eingerichteten kommunalen Arbeitsnachweise den Arbeitern nicht das, was sie fordern und zu fordern berechtigt sind. Wir werden versuchen, die Statuten der Arbeitsnachweise von Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Heilbronn, Mainz, Stuttgart usw. zu erhalten und dieselben, wenn angängig, im Wortlaute veröffentlichten. Dies würde einerseits den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern anderer Orte Gelegenheit geben, eine positive Grundlage für ihre Forderung zur Errichtung von Arbeitsnachweisen aufzustellen, andererseits aber wird sich

an der Hand dieser Statuten nachweisen lassen, ob dieselben auch nur annähernd den Wünschen der Arbeiter entsprechen. Dies scheint nicht der Fall zu sein, denn soweit bis jetzt darüber berichtet ist, enthält das Statut des städtischen Arbeitsamtes in Stuttgart die ausdrückliche Bestimmung, daß während eines Streiks die Arbeitsvermittlung fortgesetzt werden soll. Dadurch wird der Vortheil, welchen die Arbeitsnachweise einzelnen Arbeitern bieten, wieder für andere Erwerbszweige nicht nur fortfallen, sondern es würde diesen direkt Schaden zugefügt werden. Es ist zweifellos, daß das Arbeitsamt im Falle eines Streiks eine fleißige Thätigkeit entwickeln würde, Arbeitskräfte zum Ersatz der Streikenden heranzuziehen. Wenn die Arbeiter dann auch als Mitglieder des Kontrollausschusses eine Kontrolle über die Arbeitsvermittlung haben, so werden sie doch ohne Einfluß bleiben, da die Vermittlung durch einen städtischen Beamten erfolgt und dessen Thätigkeit sich während eines Streiks nicht kontrolliren lassen wird.

Man könnte dem entgegensetzen, daß es bedeutungslos ist, ob während eines Streiks von dem kommunalen Arbeitsnachweis die Arbeit weiter vermittelt wird, denn wenn die Arbeiter organisiert sind, werden sie doch keine Arbeit annehmen. Ja, wenn die Arbeiter organisiert sind, werden sie die Arbeitsvermittlung selbst in die Hand nehmen und der städtischen Verwaltung dazu nicht bedürfen. Sie haben aber ein Recht, zu fordern, daß die Stadtverwaltungen ihnen die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht noch erschweren oder ganz unmöglich machen. Wir werden auf die Sache jedenfalls noch einmal eingehen, wenn wir in der Lage sind, den Wortlaut der Statuten der städtischen Arbeitsämter veröffentlichten zu können.

Wenn wir auch mit den Einrichtungen, wie sie von wenigen städtischen Arbeitsämtern getroffen wurden, aus den erwähnten Gründen nicht einverstanden sein können, so wollen wir doch nicht verkennen, daß der soziale Kongreß eine Anregung in dieser für die Arbeiter wichtigen Frage gegeben hat. Es wird an den Arbeitern selbst liegen, die Fehler zu beseitigen. Sie müssen bei der Schaffung solcher Einrichtungen auf der Hut sein, und wird es unter Umständen gerathener sein, auf einen städtischen Arbeitsnachweis zu verzichten, als daß er geeignet ist, bestimmten Arbeitern bei ihren Lohnkämpfen hinderlich zu werden.

Das Arbeitsnachweissbureau der Gewerkschaften Magdeburgs.

Die Gewerkschaften Magdeburgs haben einen Arbeitsnachweis, der die Vermittlung der Arbeit für alle gewerblichen Arbeiter, für Diensthofen und Lehrlinge besorgt, eingerichtet. Die Gewerkschaften zahlen zur Erhaltung dieses Instituts regelmäßig Beiträge. Leider geschieht dies gegenwärtig noch nicht von allen Gewerben, so daß das Institut nicht nach allen Richtungen seine Aufgaben erfüllen kann, da es oft an den nöthigen

Mitteln hierzu fehlt. Daß das Institut trotzdem gegenwärtig wirkt, geht aus den regelmäßig veröffentlichten Berichten hervor.

Im ersten Halbjahr dieses Jahres wandten sich an den Arbeitsnachweis 1758 Personen, welche zusammen 1043 Stinder zu ernähren hatten und insgesamt 128 Jahre und 51 Wochen arbeitslos waren. Von dem Arbeitsnachweis wurden von Januar bis Juni 345 Stellen vermittelt. Unter

den Personen, welche Arbeit erhielten, befanden sich 18 Arbeiterinnen und 12 Dienstmädchen.

Im 3. Quartal d. J. haben Arbeit gesucht 1557 Personen, davon waren verheirathet 317 Personen mit 675 Kindern. Arbeitslos waren diese 1557 Personen 5695 Wochen, oder 109 Jahre, 6 Monate und 1 Woche.

Das Alter vertheilt sich folgendermaßen:

15—20 Jahre.....	523 Personen
20—30 "	687 "
30—40 "	299 "
40—50 "	85 "
50—60 "	30 "
60—70 " :	3 "

Angemeldet wurden 461 Stellen, besetzt konnten hiervon werden 343 und mußten 118 freibleiben. Dies liegt daran, daß nicht die verlangten Kräfte immer gleich zur Stelle waren und dieselben dann von anderer Seite gestellt wurden. Au weiblichem Personal waren die gestellten Wünsche ebenfalls noch nicht so befriedigt, wie es sein mußte, denn von 72 Gesuchen konnten wieder nur 46 befriedigt werden.

Das Arbeitsnachweisbureau hat gleichzeitig auch die Auszahlung der Reiseunterstützung für einzelne Gewerkschaften übernommen.

Reiseunterstützung wurde gezahlt:

Im 1. und 2. Quartal

Metallarbeiter	M. 697,99
Sattler	" 24,60
Schmiede	" 12,20
Schuhmacher	" 102,30
Holzarbeiter	" 206,38
Schneider	" 109,80

Im 3. Quartal:

Metallarbeiter	M. 327,79
Sattler	" 14,—
Schmiede	" 21,20
Schuhmacher	" 36,60
Holzarbeiter	" 163,31
Schneider	" 114,60
Buchbinder	" 48,39

Es wäre zu wünschen, daß die Magdeburger Gewerkschaften diesem Institut eine größere Aufmerksamkeit schenken und besonders durch Zahlung der Beiträge dasselbe lebensfähig erhalten würden, dann wird es auch in Bezug auf Agitation für die Gewerkschaften wirksamer thätig sein können als bisher.

Im Verhältniß zur Zahl der am Orte in der Industrie beschäftigten Arbeiter sind die Gewerkschaftsorganisationen in Magdeburg sehr schwach. Es muß, um diesem Uebelstande abzuheffen, eine rege Agitation unter den nichtorganisirten Arbeitern entfaltet werden. Die Arbeitsnachweiskommission würde sich als eine geeignete Centralstelle für die Betreibung dieser Agitation erweisen. Da aber nicht für alle Gewerbe die Beiträge geleistet werden und einzelne, bei denen eine gute Organisation besteht, sich der Beitragsleistung entziehen, so konnten für die Agitation noch keine Mittel verwandt werden. Es liegt aber doch im Interesse der gutorganisirten Arbeiter, daß sie dafür Sorge tragen, daß auch in anderen Berufen die Organisation genügend stark wird. Wenn sie durch die Beitragsleistung an eine Centralstelle des Ortes eine ausreichende Agitation unter den nichtorganisirten Arbeitern möglich machen, so nützen sie damit nur sich selbst, da die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in anderen Berufen auch von Einfluß auf die Lebensstellung der schon heute bestgestellten Arbeiter ist.

An die Vorstände der Centralvereine.

Am 15. Oktober versandten wir ein Zirkular an die Vereinsvorstände, welches die Fragen enthielt, ob im nächsten Jahre ein Gewerkschaftskongreß stattfinden solle, oder ob es ausreichend sei, wenn die Generalkommission am Schluß des Jahres einen eingehenden Bericht über ihre Thätigkeit geben würde. Die Antwort auf diese Fragen erbaten wir bis zum 1. November.

Bis heute aber haben die folgenden Organisationen eine Antwort auf unsere Fragen noch nicht erteilt. Wöttcher, Dachdecker, Fabrik- und gewerbliche Hilfsarbeiter, Gärtner, Glasarbeiter, auf Holzplätzen und in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigte Arbeiter, Plätterinnen, Schiffszimmerer, Steinseger, Stoffateure.

Unter diesen Umständen war es nicht möglich, schon jetzt, wie es in unserer Absicht lag, das Resultat dieser Abstimmung veröffentlichen zu können. Wir bitten die genannten Vorstände, uns umgehend mittheilen zu wollen, welche Stellung sie

zu den von uns vorgelegten Fragen einzunehmen beschlossen haben. Nach den bisher eingelaufenen Mittheilungen wird ein Kongreß im nächsten Jahre nicht stattfinden. Die Mehrzahl der Vorstände hat sich bis jetzt dahin ausgesprochen, daß am Schluß des Jahres ein Bericht zu geben ist. Einzelne Vorstände wollen über das Stattfinden des Kongresses erst entscheiden, wenn sie von dem Bericht Kenntniß genommen haben; andere halten einen Kongreß trotz der Berichterstattung für notwendig. Das Resultat der Abstimmung hoffen wir in der nächsten Nummer des „Correspondenzblattes“ veröffentlichen zu können, vorausgesetzt, daß die Vorstände der Organisationen, welche uns bis heute noch keine Antwort zukommen ließen, bis dahin uns Auskunft über ihre Stellung gegeben haben werden.

Die Generalkommission.

C. Legien.

Eine Petition

hat, wie der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ berichtet, der Vorstand des Kreises Sachsen des „Deutschen Buchdrucker-Vereins“ bei dem königlichen Gesamtministerium in Dresden eingereicht. Die Petition enthält das Gesuch, Staatsarbeiten nur an die Druckereien zu vergeben, welche den Tarif bezahlen. In dem umfangreichen Schreiben sind folgende Sätze enthalten:

Dem Arbeiter gebührt in erster Linie ein Lohn, der ihn in den Stand setzt, sich selbst und seine Arbeitskraft in menschenwürdiger Weise zu erhalten und seinen Verpflichtungen gegen Familie, Staat und Gemeinde nachzukommen. Derjenige, welcher seine Arbeiter drückt, um seinen Gewinn zu vergrößern, versündigt sich an den Interessen des Staates und der Gemeinde, nicht nur weil er die Zahl der Unzufriedenen, der Sozialdemokraten vermehrt, sondern auch, weil er die Leistungsfähigkeit der Staats- und Gemeindeangehörigen verringert und dem Staat und der Gemeinde durch seine sich in falscher Richtung bewegende Verreicherungssucht (!) eventuell auch noch Lasten auferlegt. Arbeitgeber, welche dies thun, sollte daher nicht nur aus ideellen, sondern auch aus rein praktischen Gründen die Unterstützung des Staates und der Gemeinde, ja jedes anständigen Menschen entzogen werden, oder aber, in der Sprache des täglichen Lebens ausgedrückt und auf das Buchdruckgewerbe angewandt, der Staat, die Gemeinde, Korporationen und jeder wohlmeinende Bürger sollten nur solche Druckereien mit ihren Arbeiten betrauen, welche die Garantie bieten, daß sie ihre Arbeiter nicht unter dem Niveau der Existenzmöglichkeit entlohnen, daß sie ihnen, kurz gesagt, den deutschen Buchdrucker tarif bezahlen. Noch sind wir leider nicht so weit, daß jeder Einzelne Gerechtigkeit und Billigkeit zum Maßstabe seines Handelns wählte, und so erleben

wir es alle Tage, daß Leute, welche Zeter schreien, wenn sie geschäftlich bedrückt werden, ohne Bedenken mit offensibaren Arbeiterbedrückern geschäftlich verkehren. Ja, das öffentliche Gewissen ist noch so wenig geschärft, daß Gemeinden, Korporationen, ja ganze politische Parteien, welche vor Arbeiterfreundlichkeit förmlich zerfließen, Buchdruckereibesitzer beschäftigen, welche als die ärgsten Bedrücker ihrer Arbeiter bekannt sind.

Liest man diese Sätze, so sollte man meinen, die Buchdruckerprinzipale in Sachsen wären eifrig bestrebt, für das Wohl ihrer Gehülften zu sorgen. Aber, es ist doch noch nicht so lange her, als daß es vergessen sein könnte, daß gerade die Buchdruckereibesitzer Sachsens es waren, welche die Gehülften zu verhindern suchten, durch Verkürzung der Arbeitszeit den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen und diesen dadurch zu einem Lohn zu verhelfen, der sie in den Stand setzt, sich selbst und seine Arbeitskraft in menschenwürdiger Weise zu erhalten.“ Wenn die Buchdruckergehülften die Herren Petenten nicht kennen und deren Handlungsweise nach diesem Gefühlserguß beurtheilen würden, dann könnten sie zu dem Glauben kommen, daß ihre Prinzipale weniger auf den eigenen Vortheil, als vielmehr nur auf das Wohl ihrer Arbeiter bedacht wären.

Immerhin ist dieses Zugeständniß, welches diese Arbeitgeber hinsichtlich der Forderung der Arbeiter, einen gerechten Lohn zu erhalten, zu kostbar, als daß wir denselben nicht die weiteste Verbreitung sichern sollten. Es wird angebracht sein, diese Aeußerungen den Arbeitgebern vor Augen zu halten, welche heute Hungerlöhne zahlen, besonders interessant dürfte es aber sein, bei einem neuen Kampf der Buchdruckergehülften den Prinzipalen diese Sätze in's Gedächtnis zurückzurufen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, 1.

Kongresse und Generalversammlungen.

Neunte Generalversammlung des Verbandes der Glacéhandschuhmacher.

Salzerstadt, 5., 6., 8. und 9. November 1904.
Anwesend sind 20 Delegirte, welche 34 Ortsvereine vertreten, der Verbandsvorsitzende, der Hauptkassierer und ein Vertreter des Ausschusses. Nach dem Statut hat jeder Delegirte für je 50 Mitglieder, welche er vertritt, eine Stimme. Es wurde jedoch beschossen, daß diese Bestimmung nur bei den Beschlüssen Geltung haben solle, welche eine Statutenänderung herbeiführen.

Aus dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes ging hervor, daß die Organisation in den letzten 3 Jahren schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Der im Jahre 1891 geführte Kampf gegen die Einführung der Theilarbeit verursachte eine Ausgabe von 30 M. 100 000. Der Streit endete mit einer Niederlage der Arbeiter. Im Frühjahr 1893 wurden, als eine bessere Geschäftskonjunktur eintrat, in verschiedenen Orten und Fabriken Lohn-erhöhungen ohne Streik erzielt. Im August 1893 verschlechterte sich die Geschäftskonjunktur. Die für den Export, hauptsächlich für Amerika arbeitenden Fabriken stellten anfangs theilweise, später vollständig ihren Betrieb ein. Im 4. Quartal 1893 waren 15 pSt. sämtlicher Verbandsmitglieder arbeitslos. Nachdem das Geschäft sich auf kurze Zeit wieder gehoben hatte, ging es wieder zurück und brachte aufs Neue eine größere Arbeitslosigkeit. Gegenwärtig sind die Geschäftsverhältnisse einigermaßen stabile. Obgleich der Streik mit einer Niederlage endete, hat sich doch die Zahl der Mitglieder in den letzten drei Jahren erhöht. Sie stieg von 2116 im Jahre 1891 auf 2417 im Jahre 1894.

Nach dem Kassenbericht betrugen die wirklichen Einnahmen des Verbandes im Jahre 1893 M. 45 941,35. Hierunter figuriren M. 4400, welche durch Extrasteuer zur Unterstützung der großen Zahl der Arbeitslosen aufgebracht wurden. Ausgegeben wurden im Jahre 1893 an Reisen M. 3705,65. Den Reisenden wurde M. 1 Tagegeld ausgezahlt. Ein großer Theil Kollegen erhielt aber auch volles Jahrgeld, um die ihnen durch den Arbeitsnachweis des Verbandes zugewiesene Stellung antreten zu können. Für Streikende und

Gemahregelte wurden M. 2283, für Arbeitslose M. 30 183,25, pro Tag M. 1,30, an Umzugskosten M. 1961,33 für Familien, an Invaliden, für Rechtschutz usw. M. 1156,33 ausgegeben. Das Verbandsorgan kostete im Jahre 1893 M. 3641,37. Nach Angabe des Hauptkassierers betrug am 5. Novbr. das Vermögen des Verbandes in der Hauptkasse M. 5700. Die Bestände der einzelnen Ortsvereine belaufen sich auf etwa M. 10 000, so daß ein Gesamtvermögen von über M. 15 000 vorhanden ist. Die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes betrugen vom 1. Quartal 1891 bis inkl. zweites Quartal 1894 in den Ortsvereinen: Eintrittsgeld M. 2524, laufende Beiträge M. 115 735, Extrabeiträge M. 33 415, Verschiedenes M. 4666, zusammen M. 156 340. In der Hauptkasse: Zinsen M. 4744, Verbandsorgan M. 2461, Verschiedenes M. 18 807, zusammen M. 26 012, Gesamteinnahme M. 182 352. Die Gesamtausgabe betrug M. 242 607. Darunter: Reiseunterstützung M. 14833, Streikunterstützung M. 96 426, Arbeitslosenunterstützung M. 75 135, Umzugskosten M. 11 805, Verbandsorgan M. 10 958. Dem Vorstand wird Decharge ertheilt. Der Vertreter des Ausschusses berichtet, daß dieser bei den Lohnkämpfen und in agitatorischer Beziehung thätig gewesen sei. Beschwerden über die Presse sind erledigt, und ist mit den Fabrikanten bei Lohnstreitigkeiten verhandelt worden.

Ueber das Organ, den „Handschuhmacher“, entspinnt sich nach dem Bericht des Redakteurs eine lebhafteste Debatte. Es ließe viel zu wünschen übrig. Einige Redner verlangten hierbei die Vereinfachung des Redakteurs. Die Sprache gefalle Manchem nicht. Der Redakteur bemerkt, daß er sich der Redaktionsthätigkeit nicht voll widmen könne, er sei auch Hauptkassierer. Das Organ könne besser werden, das gebe er zu; aber man solle nicht Alles von ihm verlangen, die Mitarbeiterchaft befähigter Kollegen, deren es eine ganze Anzahl gebe, sei ein dringendes Erforderniß. Bezüglich der Haus- und Ueberfeierabendarbeit wird eine Resolution angenommen, dahingehend: „Es sei das Hauptaugenmerk auf die Vereinfachung der die Kollegen in physischer und geistiger Beziehung schädigenden Ueberzeitarbeit zu richten und

eine hierauf bezughabende intensive Agitation zu entfalten.“

Die Vereinigung des Verbandes mit anderen Organisationen zu einem Industrieverbande wird abgelehnt. In der Debatte wurde betont, man wisse bald garnicht, wohin man gehöre. Einmal reklamire die Bekleidungsindustrie den Verband der Handschuhmacher, andererseits wird wieder verlangt, man solle sich zu einem Verband der Lederindustrie vereinigen. Wenn es auch wahr sei, daß die Arbeiter gleiche Interessen zu vertreten haben, so könne wohl andererseits Niemand bestreiten, daß doch Interessen verfolgt werden müssen, für welche in der Branchenorganisation der bessere Platz und besseres Verständnis vorhanden sei. Kein praktische Erwägungen führten zu obigem Beschluß. Dagegen wird ein Antrag angenommen, welcher den Verbandsausschuß beauftragt, mit dem von der Generalversammlung der Lederarbeiter zu wählenden Ausschuß zu verhandeln, ob und inwieweit ein gemeinsames Organ für beide Verbände von Vortheil sei. Der nächsten Generalversammlung soll hierüber Bericht erstattet werden. Anschließend hieran kam die Beitragsleistung an die Generalkommission zur Sprache. Es wird hierbei geltend gemacht, daß man bei Gründung derselben geglaubt habe, daß die Gelder, welche von den Gewerkschaften aufgebracht werden, dazu benutzt werden sollten, um bei Lohnkämpfen eventuell eingreifen zu können. Diese Hoffnung habe sich nicht verwirklicht. Es habe sich mit der Zeit herausgestellt, daß die Generalkommission eine ganz überflüssige Körperlichkeit sei. Von anderer Seite wird hervorgehoben, daß die Generalkommission in Bezug auf Statistik doch manches Gute geleistet habe. Auch die Agitation in den schlecht oder garnicht organisirten Berufen habe sie gepflegt. Mit 12 gegen 8 Stimmen wird beschlossen, weitere Beiträge nicht mehr zu zahlen. Die resignirenden Beträge sollen noch geleistet werden.

Der Punkt „Arbeitsnachweis“ führte zu einer längeren Aussprache. Es wurde betont, daß der Arbeitsnachweis, wie er jetzt gehandhabt werde, nur im Interesse der Fabrikanten läge. Es wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis nicht mehr wie bisher obligatorisch zu führen, sondern nur im Falle eines Streiks oder bei Arbeitslosigkeit den Fabrikanten die Arbeitskräfte auf Kosten des Verbandes zuzumessen.

Längere Zeit nahm die Verathung der Statutenänderung in Anspruch. Es wird beschlossen, von jetzt ab auch weibliche Personen (Hülfsarbeiterinnen) gegen ein Eintrittsgeld von 25 \mathcal{M}

und einen wöchentlichen Beitrag von 5 \mathcal{M} in den Verband aufzunehmen. Dafür wird denselben die Hälfte des Verbandes bei Lohnstreitigkeiten zugesichert und das wöchentlich erscheinende Verbandsorgan geliefert. Für männliche Mitglieder beträgt das Eintrittsgeld \mathcal{M} 1,20. Der wöchentliche Beitrag 35 \mathcal{M} . Dafür erhalten dieselben neben dem Verbandsorgan nach 26 wöchentlicher Mitgliedschaft eine Reiseunterstützung von 75 \mathcal{M} pro Tag, nach 52 wöchentlicher Mitgliedschaft eine Arbeitslosenunterstützung am Orte von 75 \mathcal{M} pro Tag, nach 104 wöchentlicher Mitgliedschaft eine Arbeitslosenunterstützung von \mathcal{M} 1 pro Tag auf der Reise und am Orte auf die Dauer von 8 Wochen.

Bei Arbeits Einstellungen und Maßregelungen erhalten verheiratete Mitglieder \mathcal{M} 2, ledige \mathcal{M} 1,50 und weibliche Mitglieder \mathcal{M} 0,70 pro Tag Unterstützung.

Ferner wurde beschlossen, daß Generalversammlungen nur in dringenden Fällen stattfinden sollen. Wichtige Fragen sollen durch eine Urabstimmung ihre Erledigung finden. Auch der Vorsitzende des Ausschusses soll durch sämmtliche Verbandsmitglieder gewählt werden.

Es folgte dann noch eine Reihe weniger bedeutungsvoller Statutenänderungen und die Erledigung von internen Angelegenheiten.

Daß die Generalversammlung die Einstellung der Beitragszahlung an die Generalkommission beschlossen hat, ist bedauerlich, weil dieser Beitrag von \mathcal{M} 93,— pro Quartal bei den Klassenverhältnissen dieses Verbandes kaum in's Gewicht fallen kann. Wenn die Thätigkeit der Kommission den Wünschen einzelner Organisationen nicht entspricht, so würde durch Stellung entsprechender Anträge eine Aenderung herbeigeführt werden können. Durch Einstellung der Beitragszahlung dürfte diese Aenderung aber nicht herbeigeführt werden. Die Meinung, daß die Generalkommission aus ihren Einnahmen Streiks unterstützen solle, wird auch von anderen Organisationen getheilt. Wenn der Gewerkschaftskongreß der Generalkommission diese ihr ursprünglich gegebene Aufgabe entzog, so geschah dieses hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Organisationen die dann an sie zu stellenden Anforderungen nicht hätten erfüllen können. Ob die Generalkommission die ihr gestellten Aufgaben erfüllt hat, wird sich aus dem am Schlusse dieses Jahres erscheinenden Rechenschaftsbericht ergeben. Es wird sich dann Gelegenheit bieten, über eventuelle Aenderung ihrer Befugnisse zu beraten.

Die kommunalen Arbeitsnachweise.

In der vorigen Nummer des „Correspondenzblattes“ bemerkten wir, daß wir sobald als möglich die Statuten der städtischen Arbeitsnachweise in den Wortlaut veröffentlichen würden. Das Gewerkschaftskartell in Köln hat uns ein Statut zu diesem Zweck überhandt. Im November 1892 unterbreitete die Kölner Kartellkommission dem Stadtverordnetenkollegium einen Statutenentwurf für einen städtischen Arbeitsnachweis, doch lehnten die Stadtverordneten es ab, auf die Sache einzugehen.

Die Arbeitslosigkeit in den Jahren 1892 und 1893, sowie die fortgesetzte Agitation für Errichtung des Arbeitsnachweises, wie auch die vom Kartell aufgenommene Arbeitslosenstatistik führten dazu, daß die Stadtverordneten der Sache näher traten und beschlossen, einen Arbeitsnachweis mit städtischem Zuschuß, geleitet von einem Verein, in's Leben zu rufen. Infolge des energischen Eintretens des Gewerkschaftskartells wurde die vom Stadtrath eingefegte sozial-

politische Kommission durch Vertreter sämtlicher Arbeiterorganisationen verhängt, das nachstehende Statut vereinbart und von der Stadtvertretung anerkannt:

Satzungen für den Vereinsverband einer Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt zu Cöln.

§ 1. Die nachfolgenden Vereine und Korporationen in hiesiger Stadt: 1. der Gewerbeverein, 2. der Verein selbstständiger Handwerker, 3. der Innungsaußschuß, 4. der katholische Gesellenverein, 5. der evangelische Arbeiterverein, 6. die katholischen Arbeitervereine, 7. das Gewerkschaftskartell bilden einen Verband, welcher sich die Aufgabe setzt, durch einheitliches Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgebern einerseits und Arbeitnehmern andererseits Arbeit zu vermitteln.

§ 2. Zu diesem Behufe errichtet der Verband eine Arbeitsnachweisanstalt für Arbeitsuchende beiderlei Geschlechts aus allen Ständen und Berufsarten.

§ 3. Die Vermittlung der Arbeit erfolgt unentgeltlich und zwar in erster Linie für diejenigen Personen, welche in Cöln ortsangehörig oder beschäftigungslos geworden sind und in Cöln Arbeit suchen.

Für Vermittlung nach auswärts können die notwendigen baaren Auslagen in Anrechnung gebracht werden.

§ 4. Eine Verpflichtung zum Nachweis von Arbeit hat die Arbeitsnachweisanstalt nur insoweit, als Arbeit angemeldet ist.

§ 5. Für den Betrieb der Anstalt wird eine besondere Geschäftsordnung aufgestellt, welche einen Bestandteil dieser Satzungen bildet.

§ 6. Die Wahrnehmung der Verbandsinteressen liegt der Verbandsversammlung ob.

§ 7. Die Verbandsversammlung besteht zu gleichen Theilen aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und zwar zunächst aus 9 Arbeitgebern und 9 Arbeitnehmern, nämlich: a) 3 Vertretern (Arbeitgeber) des Gewerbevereins, b) 3 Vertretern (Arbeitgeber) des Vereins selbstständiger Handwerker, c) 3 Vertretern (Arbeitgeber) des Innungsaußschusses, d) 1 Vertreter (Arbeitnehmer) des katholischen Gesellenvereins, e) 1 Vertreter (Arbeitnehmer) des evangelischen Arbeitervereins, f) 3 Vertretern (Arbeitnehmern) der katholischen Arbeitervereine, g) 4 Vertretern (Arbeitnehmer) des Gewerkschaftskartells. Dieselben sind stimmberechtigt und werden von den einzelnen Verbandsvereinen auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Für die gleiche Zahl von Stellvertretern ist Sorge zu tragen.

§ 8. Bei allen Beschlüssen der Verbandsversammlung entscheidet einfache Stimmenmehrheit der anwesenden Vereinsvertreter. Bei Stimmengleichheit ist die Stimme des Vorsitzenden entscheidend. Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit wenigstens eines Vertreters von mehr als der Hälfte sämtlicher Verbandsvereine erforderlich. Bei Verringerung der Satzungen müssen zwei Drittel sämtlicher stimmberechtigten Mitglieder der Verbandsversammlung anwesend sein. Wird wegen Nichterscheinens der genügenden Zahl von Stimmberechtigten eine zweite Versammlung notwendig,

so beschließt solche mit einfacher Mehrheit der Erschienenen. Auf Antrag erhalten die Vertreter für jede innerhalb der Arbeitszeit abgehaltene Verbandsversammlung eine Entschädigung von M. 4, wenn die Versammlung mehr als $\frac{1}{2}$ Tag und M. 2, wenn dieselbe weniger als $\frac{1}{2}$ Tag in Anspruch nimmt.

§ 9. Die Verbandsversammlung wählt auf zwei Jahre einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter, einen Rechnungsführer und einen Schriftführer. Als Vorsitzende und Stellvertreter können auch Personen gewählt werden, welche nicht als Vertreter der Verbandsvereine bestellt sind. In diesem Falle treten sie der Verbandsversammlung als stimmberechtigte Mitglieder bei. Bis zur Wahl von Nachfolgern bleiben der Vorsitzende und die Vertreter in Wirkksamkeit. Die Einberufung und Leitung der ersten Verbandsversammlung erfolgt durch einen Vertreter der Gemeindebehörde.

§ 10. Der Vorsitzende der Arbeitsnachweiskommission bedarf der Bestätigung des Bürgermeisters und darf weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein. Er besorgt alle Geschäfte, soweit sie nicht der Verbandsversammlung zugewiesen sind, namentlich ist er zur unmittelbaren Leitung der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt, sowie zur Ertheilung aller diebezüglich an die Anstaltsbediensteten zu erlassenden Anordnungen allein berechtigt und verpflichtet. Auch überwacht er den Vollzug der Beschlüsse der Verbandsversammlung, bestimmt Ort und Zeit für die Sitzungen der letzteren und setzt die Tagesordnung fest, gemäß der von der Verbandsversammlung nach Bedürfnis zu erlassenden Geschäftsordnung usw. Auf den schriftlichen Wunsch von einem Drittel der Verbandsvereine muß der Vorsitzende binnen 8 Tagen eine Verbandsversammlung zusammenberufen.

§ 11. Der Beschlussfassung der Verbandsversammlung unterliegen: a) Die Ernennung des Verwalters und der sonst mit dem Betrieb der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt zu betrauernden Personen, ebenso deren Entlassung. Für den Vorsitzenden bleibt das Recht des sofortigen Einschreitens, falls die rechtzeitige Wahrung des Verbandsinteresses dies erforderlich macht, vorbehalten und hat er in solchem Falle ungesäumt die Entscheidung der Verbandsversammlung herbeizuführen. b) Die Verwendung der dem Verbande zufließenden Geldmittel. c) Die Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung über den Betrieb der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt. d) Die Entlassung des Rechnungsführers nach Legung der Jahresrechnung. e) Die Feststellung einer Geschäftsordnung für den Betrieb der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt. f) Die Entscheidung über Wünsche und Beschwerden hinsichtlich des Betriebes der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt, falls der Vorsitzende solche als nicht begründet zurückgewiesen hat und die Betheiligten sich hierbei nicht beruhigen wollen. g) Die Aenderung dieser Satzungen und der Geschäftsordnungen für die Sitzungen der Verbandsversammlung und für den Betrieb der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt. h) Die Festlegung des Tages, mit welchem der Austritt eines Verbandsvereins in Wirkksamkeit tritt. Die längste Frist hierfür beträgt ein Jahr vom Tage der

Austrittsanzeige an gerechnet. Ueber die Beschlüsse der Verbandsversammlung ist ein Protokoll aufzunehmen und durch den Vorsitzenden und zwei Verbandsvertreter zu unterzeichnen. i) Die Aufnahme neuer Vereine und Korporationen als Verbandsmitglieder.

§ 12. Die Verbandsvereine sind berechtigt, durch ihre zur Verbandsversammlung entsendeten Vertreter zu jeder Zeit von der Art des Betriebes der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt persönliche Einsicht nehmen und den Inhalt der Bücher einer Durchsicht unterziehen zu lassen. Zu diesem Zwecke werden ihnen besondere Ausweisarten eingehändigt.

§ 13. Die Verbandsvereine verpflichten sich: a) Ihren Mitgliedern die Vennutzung und thätkräftige Unterstützung der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt dringend zu empfehlen; b) sofern die Kosten der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt für ein abgelaufenes Geschäftsjahr den von der Stadt nach dem Etat zu gewährenden jährlichen Beitrag, der auf höchstens M. 8000 festgesetzt ist, überschritten haben, in dem auf das betreffende Geschäftsjahr folgenden Monat Juli an den Rechnungsführer einen Beitrag zu entrichten, welcher wie folgt festzusetzen ist: Der den städtischen Beitrag übersteigende Mehrkostenbetrag ist in so viele Anthteile zu zerlegen, als Vertreter der Verbandsversammlung angehört haben und hat jeder Verbandsverein so viele Anthteile zu entrichten, als er Vertreter zur Verbandsversammlung zu entsenden berechtigt ist. Der Anthteil der Vereine

wird aber in der Höchstsomme auf M. 25 für den Vereinsvertreter jährlich beschränkt.

§ 14. Der Eintritt anderer Vereine und Korporationen in den Verband geschieht durch schriftliche Anzeige bei dem Vorsitzenden, welcher binnen 8 Tagen die Entscheidung der Verbandsversammlung herbeizuführen hat. Auch auswärtige Vereine können in den Verband aufgenommen werden. Die Austrittsanzeige muß ebenfalls schriftlich bei dem Vorsitzenden erfolgen, der hierüber eine Empfangsbescheinigung auszustellen hat. Das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern muß aber immer das im § 7 vorgesehene sein. Die zu dem Zweck nöthige neue Vertheilung der Zahlen der Vertreter auf die einzelnen Vereine und Korporationen beschließt die Verbandsversammlung. Der Beschluß bedarf der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung.

§ 15. Bei Arbeits Einstellungen und Aussparungen stellt die Arbeitsnachweisanstalt ihre Thätigkeit für das betheiligte Geschäft oder den betheiligten Arbeitszweig ein. —

Die für die Verwaltung festgesetzte Geschäftsordnung werden wir im Anschluß hieran veröffentlichen. Gleichzeitig richten wir nochmals die Bitte an die Gewerkschaftsstellen der Orte, in welchen städtische Arbeitsnachweise errichtet sind, uns deren Statuten zur Veröffentlichung einzusenden.

Situationsbericht.

Ueber den Streik der Textilarbeiter in Malaga erhalten wir aus Barcelona folgenden Bericht:

Die Bemühungen, die Ausstehenden ausreichend zu unterstützen, werden fortgesetzt. Die Hülfsmittel, über welche die Streikenden verfügen, sind angesichts der großen Zahl, welche unterstützt werden muß, äußerst geringfügig. Die Agenten des Arbeitgebers machen verzweifelte Anstrengungen, so viel Leute zu gewinnen, um den Betrieb, wenn auch in unvollständiger Weise, wieder aufzunehmen. Hierin werden sie von den Behörden unterstützt. Noch nie haben diese sich den Kapitalisten so rückständig zur Verfügung gestellt. Der Belagerungszustand ist über Barcelona verhängt. Die Saalbesitzer sind angewiesen, ihre Säle den Arbeitern nicht zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Das Gebäude, in welchem der Arbeiterverein sein Standquartier hat, wird polizeilich überwacht und dürfen sich in demselben nicht mehr als zehn Personen gleichzeitig aufhalten. Vier Arbeiter, welche sich vor dem Polizeibureau aufhielten, wurden verhaftet und 14 Tage in's Gefängniß gesteckt. Da keine Versammlungen stattfinden können, so ist auch die Agitation für die Aufbringung der Unterstützung beschränkt.

Der Streik wird von dem Sozialistenführer

Pablo Iglesias geleitet. Wenn die Sozialisten nicht in den letzten Jahren mit Eifer und Klugheit für die Ausbreitung der sozialistischen Lehren thätig gewesen wären, so würde der Streik in Malaga zum größten Nachtheil der Arbeiterklasse ausgefallen sein.

Es ist ein Irrthum, wenn man im Auslande glaubte, daß die republikanische Partei in Spanien sozialistisch gesinnt wäre. Gerade bei diesem Kampfe zeigt sich der wahre Charakter dieser Partei. Die republikanische Presse tritt für den Kapitalisten ebenso energisch ein, als die monarchische. Die Einzigen, welche den Sozialismus klar und freimüthig vertheidigen, sind die Mitglieder der sozialistischen Partei, deren Organ „El Socialista“ ist, welches vor neun Jahren in Madrid gegründet wurde. Diese sind es auch, welche die Ausstehenden in Malaga unterstützen, während die Arbeiter im Innern Spaniens dem Kampf theilnahmslos zusehen. Deswegen wird der Sieg in diesem Kampfe wesentlich von der Unterstützung abhängen, die vom Auslande kommt.

Adresse: Antonio Garcia Quejido, rue Saurin 3. 1. 0, Barcelona, Spanien.

Der Streik der Schiffszimmerer in Bozenburg ist nach 12wöchentlicher Dauer erfolglos beendet.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Der vierzehnte Jahreskongreß der American Federation of Labor.

Das Zentralorgan der American Federation of Labor, der „American Federationist“, der monatlich einmal in New York erscheint, enthält in der Novembernummer die Einberufung zum vierzehnten Jahreskongreß der genannten Organisation. Der Kongreß soll am 10. Dezember d. J. in Denver im Staate Colorado eröffnet werden. In dem Einberufungsschreiben wird gesagt, daß gerade das letzte Jahr eine Reihe von Vorgängen aufzuweisen habe, die dringend zum Nachdenken anregen. Das Recht, wegen Vergehens gegen die Verschwörungsgesetze vor die Geschworenengerichte gestellt zu werden, sei illusorisch gemacht worden. Die Verbindung der Arbeiter zum Schutze ihrer Interessen werde als gefährlich betrachtet und die Gerichte entscheiden, daß die Organisationen geheime Verbindungen seien. Es heißt dann weiter:

„Zum ersten Male in der Geschichte des Landes und im Widerspruch zu allen verfassungsmäßigen Gesetzen und Rechten wurden die Bundes-truppen, trotz und gegen des Protestes der Staats-behöörden, in verschiedene Staaten geschickt, um angeblich den inneren Verkehr zu schütten, in Wahrheit jedoch, um Arbeiter, welche in einem Streik ihre Rechte verteidigten und ihren Mit-arbeitern Hilfe brachten, im Zaum zu halten. Diese Thatfachen müssen wir erwägen und im bestimmten Tone müssen wir dazu Stellung nehmen, fortwährende Anstrengung müssen wir zu deren Abschaffung und der endlichen Befreiung der Arbeit machen.“

Seit länger denn einem Jahre leiden die Bewohner unseres Landes unter einer großen ge-mwerblichen, finanziellen und Handelskrisis. Hundert-tausende unserer Mitarbeiter haben vergebens Gelegenheit gesucht, ihr Brot im Schweiße ihres Angesichtes zu verdienen. Obgleich dieser Mangel an Arbeit keineswegs die Schuld der Arbeiter ist, sind dennoch die Arbeitslosen hauptsächlich auf uns wegen dauernder Hilfe angewiesen, daher wird herzhaft, selbst heroische Anstrengung unserer Zusammenkunft notwendig sein, um durch Gesetze und die schreckliche Lage zu erleichtern, welche uns bedroht. Maßregeln müssen ergriffen werden zum Wohle der mit Arbeit Ueberbürdeten und

Arbeitslosen und zur Erleichterung unserer Lasten. Der vergebliche Versuch des Kongresses, auf die Forderungen und die Stimme der Arbeit in der Landesgesetzgebung zu hören, regt zum äußersten Nachdenken an.

Jede Anstrengung wird von uns verlangt, um der schrecklichen Verheerung, den Folgen der Macht des Geldes und der verbündeten kapitalistischen Uebermacht auf ihrer Jagd zur Befriedigung ihrer Habgucht und Begierde zu widerstehen.

In diesem Kampfe sind die Frauen der Arbeit das Schlachtopfer und Kinder die Brandopfer. Selbst Männer außerhalb einer Verbindung, ohne Einsicht und ohne die Notigung, ihre Rechte zu be-haupten, werden niedergetreten und von den Mammonsgötzen erdrückt. Die einzige Hoffnung für die Fortdauer der Einrichtungen unseres Lan-des, der Sicherheit der Frauen und der Verteidigung der Kinder, des Schutzes unserer Männlich-keit und des Fortschrittes unserer Rasse liegt in der Verbindung der Arbeitermassen. Die Forde-rungen der amerikanischen Arbeiter können ihren vernünftigen Ausdruck und ihre Verkörperung in Gesetzen und Gewohnheiten des täglichen Lebens nur durch Errichtung von Arbeiterverbindungen und durch Vertretung bei der Zusammenkunft des amerikanischen Arbeiterverbandes finden. Die Ver-tretung bei der Zusammenkunft wird nach folgen-den Grundsätzen sein: Internationale und natio-nale Verbände mit weniger als 4000 Mitgliedern haben einen Vertreter, 4000 Mitglieder oder mehr haben zwei Vertreter, 8000 Mitglieder oder mehr haben drei Vertreter, 16 000 Mitglieder oder mehr haben vier Vertreter, 32 000 Mitglieder oder mehr fünf und so weiter, örtliche Gewerbe oder Arbeiter-verbindungen, Staatsverbände, Zentral-Arbeiter-verbände, Gewerbe-Versammlungen oder Gewerbe-räthe je einen Vertreter. Alle Körperschaften, welche zur Vertretung berechtigt sind, müssen eine Bescheinigung der Zugehörigkeit (charter) wenig-stens 30 Tage vor dem Tage, an welchem die Versammlung eröffnet wird, haben. Jemand ein Abgeordneter, welcher eine Verbindung vertritt, muß ein Mitglied der Verbindung sein. Treibt er nicht das Gewerbe des Gewerbeverbandes, welcher ihn abordnet, so muß der Verband den Grund der Wahl eines solchen Vertreters angeben. Ab-

geordnete müssen wenigstens zwei Wochen vor dem Zusammentritt der Versammlung erwählt sein und müssen die Namen der Abgeordneten sofort dem Sekretär mitgeteilt werden.

Die Kopfsteuer oder Vertretersteuer muß ganz bezahlt werden, um die Verbindung zur Vertretung zu berechtigen. (Siehe Artikel IX, Konstitution N. F. of L.) Da die Verfassung von dem Sekretär verlangt, daß er der Prüfungskommission der Versammlung eine Angabe des finanziellen Standes jeder zugehörigen Körperschaft macht, so werden die Verbände die Nothwendigkeit einsehen, ihre Abrechnungen vor Zusammentritt der Versammlung zu ordnen und damit behülflich sein, die Arbeit zu erleichtern.

Wenn die Vertreter erwählt sind, so wollen die Verbandssekretäre hiervon unser Hauptquartier benachrichtigen und Namen und Adresse der Vertreter angeben. Alle Anträge sind spätestens zwei Wochen vor dem Stattfinden des Kongresses an den Sekretär der N. F. of L. einzufenden.

In einem Aufruf an die zur American Federation of Labor gehörenden Organisationen wird gesagt: Die Chicagoer Versammlung der American Federation of Labor besprach eingehend das nachstehende Programm und beschloß, dasselbe den Organisationen zur Kenntnis zu bringen, damit deren Vertreter auf dem vierzehnten Jahreskongreß bezüglich ihrer Stellungnahme angewiesen werden können. Der Exekutivausschuß hat deshalb beschlossen, von den Organisationen zu verlangen, daß sie das Programm besprechen und ihren Delegierten Weisungen geben, ob dasselbe im Ganzen oder in einzelnen Punkten angenommen werden solle. Nationale und internationale Verbände, welche vor dem 1. Dezember d. J. keine Versammlung abhalten sollten, werden ersucht, die wichtige Sache durch eine Urabstimmung unter den Mitgliedern entscheiden zu lassen.

Politisches Programm.

Da die Gewerkschaftsorganisationen von Großbritannien durch Erfahrung und fortschreitende Erkenntniß dazu gekommen sind, die unabhängige Arbeiterpolitik grundsätzlich als ein Hilfsmittel zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu benutzen.

Da diese Stellungnahme den zufriedenstellendsten Erfolg hatte und

Da diese unabhängige Arbeiterpolitik folgendes Programm als Grundlage hat:

1. Angemessene Erziehung.
2. Unmittelbare Gesetzgebung.
3. Gesetzlicher Achtstundens-Arbeitstag.
4. Nützliche Aufsicht der Arbeitsstellen, Bergwerke und Wohnungen.
5. Haftpflicht der Unternehmer bei Schädigung der Gesundheit, des Körpers und des Lebens der Arbeiter.
6. Abschaffung des Kontraktsystems bei allen öffentlichen Arbeiten.

7. Abschaffung des Schwitzsystems.

8. Die Ortsbehörde muß Eigentümerin der Straßenbahnen und der Gas- und Elektrizitätswerke zur öffentlichen Verteilung von Licht, Wärme und Maschinenkraft sein.

9. Verstaatlichung der Telegraphen, Telephone, Eisenbahnen und Vergwerke.

10. Das Volk muß im allgemeinen Besitz aller Mittel zur Erzeugung und zum Vertriebe aller Waaren sein.

11. Das Schiedsgericht muß in allen Geseßgebungen grundsätzlich anerkannt werden.

so wird beschloffen: Die Versammlung heißt hiermit die Haltung der britischen Kameraden gut.

Ferner: Daß dieses Programm und diese Grundlage der politischen Arbeiterbewegung hiermit zur Kenntnißnahme den Arbeiter-Verbänden in Amerika unterbreitet werden, mit dem Ergehen, daß ihre Vertreter zu der nächsten alljährlichen Zusammenkunft der American Federation of Labor über diesen wichtigen Gegenstand ihre Weisungen erhalten.

Es wird ferner mitgeteilt, daß John Burns, als Vertreter des parlamentarischen Ausschusses der englischen Trades-Unions, an dem Kongreß in Denver theilnehmen wird.

Außerdem bringt der „American Federationist“ noch folgende Berichte:

Die alljährliche Versammlung des internationalen Buchdrucker-Verbands wurde am 8. Oktober zu Louisville im Staate Kentucky abgehalten. Sie war eine der erfolgreichsten seit Gründung der Organisation. Die Berichterstattungen der Beamten weisen, trotz der drückenden gewerblichen Verhältnisse und der starken Einfuhr von Segmaschinen, eine Vermehrung der Mitgliederzahl auf.

Die Versammlung besprach die neuerlichen Fragen, welche sich dem Gewerbe entgegenstellen und das politische Programm, welches von der American Federation of Labor vorgelegt war. Mit Ausnahme von § 10 erklärte man sich damit einverstanden.

Einige vortreffliche neuere Ansichten machte sich die Verbindung zu Eigen, und man wird bald Anstrengungen machen, die Arbeitszeit so einzurichten, wie dieses durch die Maschinen zur Nothwendigkeit geworden ist.

Ein Zentralrath von Frauen der Arbeit wurde kürzlich in Chicago gebildet. Die Körperschaften, welche kürzlich ihre Zugehörigkeit zu dem Rathe erklärten, sind: Arbeitsbund der Frauen, Bindemädchen, Schuharbeiterinnen, Heubewohnerinnen, Lederwaarenarbeiterinnen, Zigarrenmacherinnen, Druckerinnen, Verkäuferinnen, Musiker-Verbindung, Bettzeugnäherinnen, Mosarbeiterinnen, Achtstunden-Klub, Matragenarbeiterinnen und Mütter der Arbeit, Abtheilung für Frauen. Es wird erwartet, daß bei der nächsten Versammlung jeder Frauenverband der Stadt vertreten sein wird.

Ueber das Ende des Schottischen Bergarbeiterstreiks.

berichtet die „Labour Gazette“:

Am 17. Oktober hatten Massenversammlungen von Bergarbeitern von Ost- und Mittel-Lothian sich zur Rückkehr zur Arbeit entschieden, und am

18. Oktober beschloß der Ausschuß der Bergarbeiterverbindung von Gife, seine Mitglieder für oder gegen die Rückkehr zur Arbeit abstimmen zu lassen. Am demselben Tage entschieden sich die Berg-

arbeiter von West-Lothian für die Wiederaufnahme der Arbeit. Am 19. erklärte man, daß der Ausfall der Abstimmung in Fife und Kinross für Rückkehr zur Arbeit am Montag, den 22. Oktober, wäre. Inzwischen dauerten die Vorbereitungen zur Ausweisung der Vergarbeiter aus den Häusern, welche Eigenthum der Grubenbesitzer waren, in Fife fort, da man sich jedoch entschieden hatte, zur Arbeit zurückzukehren, war ein weiteres Vorgehen unnöthig. Der 22. Oktober ist also der Tag, wo der verlängerte Kampf sein wirkliches Ende erreichte. Seitdem ist für die meisten Leute Arbeit gefunden, doch sind in allen Distrikten noch Einige, für die keine Stelle gefunden ist. Aus Fife wurde eine Woche nach Wiederaufnahme der Arbeit berichtet, daß 324 Männer ohne Arbeit wären, und es wurde beschlossen, daß Alle, deren erzwungene Arbeitslosigkeit eine Folge des Ausstandes sei, ferner Unterstützung von der Verbindung erhalten sollten. Am 3. November wurde berichtet, daß noch 204 Männer arbeitslos in Fife wären.

Am 17. Oktober wurde von dem Kassirer bekannt gemacht, daß die vierzehntägigen Steuern und Unterstützungen von anderen Vergarbeiter-Verbänden betrugen: 5600 £ von der englischen Verbindung, 400 £ von Durham und 100 £ von Wales. Diese Summe wurde unter die, welche

für die Bedingungen der Verbindung noch ausstanden, verteilt und auch unter einen kleinen Theil Derjenigen, welche Unterstützung bei der letzten Zahlung erhalten, aber seitdem wieder angefangen hatten zu arbeiten. Dieses reichte zu einer Zahlung von 5 sh 6 d für den Mann, jedoch war in Fife noch ein Ueberschuß in der Kasse von der letzten Zahlung, und machte die Zahlung für den Mann 8 sh. In Lothian betrug die letzte Zahlung 5 sh für den ledigen und 6 sh für den verheiratheten Mann. Die Gesamtsumme von den Unterstützungen, welche die englischen Vergarbeiter gezeichnet hatten, belief sich auf 80 000 £.

Der Ausstand fing am 25. Juni an, so daß dessen Zeitdauer von diesem Tage bis zur Rückkehr der Leute zur Arbeit in Fife 17 Wochen war. Im Westen Schottlands hatte die Mehrzahl der Vergarbeiter den Kampf vierzehn Tage früher aufgegeben, und würde hier die wirkliche Dauer der Arbeitsseinstellung von 15 bis 16 Wochen sein. Vor dem Streik hatten die Vergarbeiter im Westen von Schottland in der Regel wöchentlich einen Feiertag, um die Förderung einzuschränken. Es wird indessen in vielen Fällen berichtet, daß die Grubenbesitzer von den Leuten 11 Tage Arbeit in zwei Wochen verlangen, wenn sie hierzu im Stande sind.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Bezüglich eines im nächsten Jahre stattfindenden Gewerkschaftskongresses hatte die Generalkommission den Vorständen der Zentralvereine folgende Fragen zur Entscheidung vorgelegt:

1. Soll die Generalkommission am Schluß dieses Jahres einen eingehenden Bericht über ihre Thätigkeit geben?
2. Soll dieser Bericht in so viel Exemplaren hergestellt werden, daß jedes Mitglied der Gewerkschaften ein Exemplar erhält?
3. Wird mit dieser Berichterstattung ein Gewerkschaftskongreß entbehrlich?

Dafür, daß am Jahresluß ein eingehender Bericht seitens der Generalkommission gegeben werden soll, stimmten die Vorstände der nachstehenden Organisationen: Bäcker, Barbieri, Bauarbeiter, Vergarbeiter (Westfalen), Vergarbeiter (Sachsen), Wildhauer, Brauer, Buchdrucker, Dachdecker, Fabrik- und gewerbl. Hüßsarbeiter, Former, Formenstecher und Tapeten drucker, Gärtner, Glacebandschuhmacher, Glaser, Gold- und Silberarbeiter, Hafenarbeiter, Holzarbeiter (Verband), Holzarbeiter (Hüßsarbeiter), Hutmacher, Konditoren, Korbmacher, Kürschner, Kupfer Schmiede, Lederarbeiter, Lithographen und Stein drucker, Maler und Lackirer, Maurer, Metallarbeiter, Müller, Plätterinnen, Porzellanarbeiter, Sattler, Schiffszimmerer, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Seiler, Steinseger, Stukkateure, Tabakarbeiter, Tapezierer, Textilarbeiter, Töpfer, Vergolber, Zigarrenfortirer und Zimmerer. Der Vorstand des Verbandes der Buchbinder hält die Berichterstattung zum Schluß dieses Jahres noch nicht für nothwendig, während der Vorstand des Verbandes der Glasarbeiter keine besondere Berichterstattung, sondern

für das nächste Jahr die Einberufung eines Gewerkschaftskongresses verlangt.

Ueber die Frage 2 gingen die Meinungen weit auseinander. 27 Vorstände erklärten sich dafür, daß der Bericht in so viel Exemplaren herzustellen sei, daß jedes Mitglied der Gewerkschaften ein Exemplar erhalten könne. Die anderen Vorstände halten zum Theil die Berichterstattung im „Korrespondenzblatt“ und der Fachpresse für ausreichend, oder wollen nur den Vorständen oder den Vertrauensleuten oder den einzelnen Verwaltungsbeamten der Zweigvereine je ein Exemplar zustellen lassen. Diese Frage kann also gegenwärtig noch nicht als entschieden gelten. Wir werden nach Fertigstellung des Berichtes und nachdem der Kostenpunkt für die Anfertigung einer Auflage von circa 225 000 Exemplaren wird festgestellt werden können, diese Frage noch einmal an die Vorstände der Zentralvereine richten.

Dafür, daß mit dieser Berichterstattung ein Gewerkschaftskongreß entbehrlich sei, entschieden sich die Vorstände der folgenden Organisationen: Barbieri, Bauarbeiter, Vergarbeiter (Westfalen), Vergarbeiter (Sachsen), Wildhauer, Brauer, Buchbinder, Fabrik- und gewerbliche Hüßsarbeiter, Gärtner, Glacebandschuhmacher, Holzarbeiter (Verband), Hafenarbeiter, Hutmacher, Konditoren, Korbmacher, Kürschner, Kupfer Schmiede, Lederarbeiter, Lithographen und Stein drucker, Maler und Lackirer, Maurer, Metallarbeiter, Müller, Plätterinnen, Sattler, Schiffszimmerer, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Seiler, Steinseger, Stukkateure, Tapezierer, Textilarbeiter, Töpfer, Vergolber, Zigarrenfortirer und Zimmerer.

Für einen Kongreß, trotz der Berichterstattung, entschieden sich die Vorstände der nachstehend

genannten Organisationen: Dachdecker, Formenflecher und Tapetenbrucker, Glasarbeiter, Glaser, Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) und Labalarbeiter. Die Vorstände der Verbände der Buchdrucker, Formner und Porzellanarbeiter wollen die Frage, ob im nächsten Jahre ein Kongreß stattfinden soll, erst entscheiden, nachdem sie Kenntniß von dem Bericht genommen haben. Der Vorstand des Verbandes der Tapezierer wünscht das Stattfinden eines Kongresses, wenn Änderungen in den Funktionen der Generalkommission vorgenommen werden sollen.

Der Vorstand des Verbandes der Möblicher hat uns trotz wiederholter Aufforderung bis heute keine Antwort auf unsere Fragen zukommen lassen.

Die Mehrzahl der Vorstände hat demnach entschieden, daß ein Bericht der Generalkommission am Schluß des Jahres gegeben werden soll und daß damit der für das nächste Jahr in Aussicht genommene Gewerkschaftskongreß entbehrlich wird.

Der Bericht, welcher in der ersten Hälfte des Januar erscheinen wird, soll nicht nur die An-

gaben über die Kassengebarung der Generalkommission enthalten, sondern sich auf die ganzen Arbeiten derselben erstrecken. Es werden sich aus diesem Bericht von selbst eine Reihe Fragen ergeben, die seitens der Vorstände dann zu entscheiden sein würden. Sollte nach diesem Bericht eine Aenderung in den Einrichtungen oder in der Tätigkeit der Generalkommission von einzelnen Vorständen für nothwendig erachtet werden, und diese Aenderungen derartig sein, daß ein Gewerkschaftskongreß sich als nothwendig dafür erweist, so würde auf Antrag der betreffenden Vorstände auf's Neue eine Entscheidung bezüglich des Stattfindens eines Kongresses nothwendig sein. Nach den Beschlüssen des Halberstädter Gewerkschaftskongresses (Protokoll Seite 59) muß die Generalkommission einen Kongreß einberufen, wenn zwei Drittel der Vorstände der Zentralvereine dieses beantragen.

Die Generalkommission.

C. Legien.

Situationsbericht.

Der Vorstand des Unterstützungsvereins der Zigarrenarbeiter Luxemburgs sendet uns folgenden Bericht:

Am 28. Oktober machte der Zigarrenfabrikant Heintz in Luxemburg den Arbeitern die Mittheilung, daß der Lohn pro Tausend Zigarren um M. 1 gekürzt werden solle, was für die Arbeiter einen Lohnausfall von M. 3 pro Woche ausmachen würde. Außerdem stellte er als Fabrikordnung folgendes Strafregister auf:

Die Arbeitsstunden dauern von Morgens Punkt 7 Uhr bis 12 Uhr Mittags und Punkt 1 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. Wer zu spät kommt, verfällt einer Strafe von 20 A ; Kinder zahlen die Hälfte.

Wer nachweislich zu viel Deckblatt gebraucht, verfällt einer Strafe von 50 A bis M. 1 pro Tausend.

Wer nachweislich zu viel Umblatt gebraucht, verfällt einer Strafe von 20 A pro Tausend.

Wer fremde Stoffe, Holzabfälle, Gorbelt, Schuf oder dergleichen mit einarbeitet, verfällt einer Strafe von M. 1—2.

Unsauberkeit auf und unter den Tischen wird ebenfalls bestraft und zwar mit 20—50 A .

Wer über 10 Prozent Ausschuß liefert, wird Eigentümer dieser Ausschuß-Zigarren, muß jedoch den Werth derselben begahlen.

Wer Beschädigungen an den Fabrikräumen, Utensilien oder Fenstern verübt, hat für den Schaden aufzukommen.

Es tritt Strafe oder sofortige Entlassung desjenigen Arbeiters ein, welcher ohne Erlaubniß die Fabrik verläßt oder innerhalb derselben an einem Orte angetroffen wird, wo er nichts zu thun hat.

Das Rauchen sowie das Trinken geistiger Getränke innerhalb der Fabrik ist strengstens untersagt. Unzüchtige Lieder dürfen nicht gesungen werden.

Lehrlinge werden nur dann als Gesellen anerkannt, wenn sie ununterbrochen in der Fabrik selbst während dreier Jahre als Widelmacher und zwei Jahre als Lehrling gestanden haben. Wenn ein Widelmacher als Lehrling übergeht, so hat er seinem Meister einen anderen Jungen tüchtig anzulernen.

Die beiderseitige Kündigung, sowohl die des Herrn wie diejenige seiner Arbeiter, hat 14 Tage im Voraus zu geschehen.

Die Strafregister werden in einem Register gebucht und dienen zur Unterstützung von nothdürftigen Arbeitern aus der ganzen Fabrik nach dem Ermessen des Herrn.

Ein Ausschuß von drei Arbeitern bekommt das Recht, sich alle drei oder sechs Monate im Komptoir zu melden, um dort von dem Verkaufspreise Einsicht zu holen.

Gesellen bekommen jede Woche 10, Lehrlinge 5 Stück Rauchzigarren gratis.

Widelmacher und Lehrlinge haben jede Woche 20 A von ihren Löhnen zu hinterlegen, welches Geld für sie im Interesse der Kasse verloren bleibt, sobald sie ungekündigt fortlaufen.

Die Arbeiter konnten sich nicht nur diese Lohnföhrung nicht gefallen lassen, sondern würden bei so horrenden Strafen möglicher Weise überhaupt keinen Lohn erhalten. Es erfolgte, da eine Einigung mit dem Fabrikanten nicht zu erzielen war, am 17. November die Arbeitsseinstellung. Da die Organisation der Zigarrenarbeiter Luxemburgs noch jung ist, so sind diese zur Durchföhrung ihres Kampfes auf die Hölfe der auswärtigen Arbeiter angewiesen.

Adresse: J. P. Berger, Wasserstraße 7, Luxemburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die kommunalen Arbeitsnachweise.

Im Anschluß an das in Nr. 43 des „Correspondenzblatt“ veröffentlichte Statut des Arbeitsnachweises in Köln veröffentlichen wir nachstehend die Geschäftsordnung desselben.

Geschäftsordnung für den Betrieb der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt zu Köln.

§ 1. Der Betrieb der Arbeitsnachweisanstalt ist so zu gestalten, daß männliche und weibliche Arbeiter voneinander getrennt sind.

§ 2. Sämtliche Geschäfte besorgt der Verwaltung, welchem noch weitere Arbeitskräfte unterstellt werden können.

§ 3. Die Geschäftsstunden sind an den Wochentagen von 10—1 Uhr Vormittags und 4—8 Uhr Nachmittags, sowie Sonntags von 11—12 Uhr. Während derselben muß ein Bediensteter im Geschäftszimmer stets anwesend sein bezw. für sachgemäße Stellvertretung Sorge tragen.

§ 4. Die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingegangenen Gesuche sind nach Berufsarten zu trennen und in fortlaufender Reihenfolge in geforderte Bücher einzutragen, wobei besondere Rücksicht auf die Statistik über Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage zu nehmen ist.

§ 5. Auf Verlangen der städtischen Verwaltung sind für Zwecke der Statistik über die Bewegungen des Arbeitsangebots und der Arbeitsnachfrage in den verschiedenen Gewerben und Jahreszeiten die gewünschten fortlaufenden Mitteilungen zu machen und muß über alle auf die Arbeitsverhältnisse bezüglichen Angelegenheiten jederzeit Auskunft erteilt werden.

§ 6. Alle Arbeitsgebote und Arbeitsgesuche gelten als 14 Tage dauernd, wenn sie innerhalb dieser Zeit nicht zurückgezogen bezw. erneuert werden.

Die die Vermittlung der Arbeitsnachweisanstalt in Anspruch nehmenden Arbeitgeber sind verpflichtet, derselben sofort anzugeben, sobald die von ihnen ausgedrückte Stelle besetzt ist.

Die Arbeitnehmer haben gleichfalls die Verpflichtung zur Anzeige, sobald sie die ihnen zugewiesene Stelle angenommen haben.

§ 7. Auswärtige Arbeitgeber sind verpflichtet, die ihnen innerhalb 14 Tage zugewiesenen, mit

ordnungsmäßiger Anweisung versehenen Arbeiter für die Hin- und Rückreise zu erspäßen, wenn Letztere die ihnen angewiesene Stelle nicht mehr erhalten können.

§ 8. Arbeitsgesuche gelten als erledigt: a) wenn die im § 6 vorgesehene Anzeige erstattet ist, b) 14 Tage nach der Anmeldung, falls eine solche Anzeige nicht erfolgt ist.

§ 9. Die Anstalt hat durch Umfrage einen lebhaften Verkehr mit den Arbeitgebern und den Vereinigungen der Arbeitnehmer zu unterhalten, um, soweit möglich, auf diesem Wege auch festzustellen, ob die Arbeitsuchenden versorgt sind, ferner ob und welche noch nicht angemeldete Arbeitsstellen offen stehen.

§ 10. Den mit der Vertretung der Verbandsvereine beauftragten Persönlichkeiten ist auf Verlangen ihrer Ausweisarte die umfassendste Einsichtnahme von allen Einrichtungen der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt zu ermöglichen.

§ 11. Wünsche und Beschwerden können in das zu diesem Zwecke jederzeit im Geschäftszimmer aufliegende Beschwerdebuch eingetragen werden. Innerhalb 24 Stunden nach erfolgtem Eintrage ist ein Auszug hieraus dem Vorsitzenden der Verbandsversammlung mitzuteilen und, wie geschehen, im Beschwerdebuch zu vermerken.

§ 12. Am Schlusse des Geschäftsjahres ist die Anstaltsrechnung abzuschließen und längstens binnen vier Wochen unter Anschluß eines statistischen Nachweises über die Gesamtergebnisse des Anstaltsbetriebes den einzelnen Vertretern der Verbandsvereine in Uebersicht vorzulegen. Als Geschäftsjahr gilt die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni.

§ 13. Die Anstaltsbediensteten haben die Bestimmungen dieser Geschäftsordnung, welche zu Jedermanns Einsicht im Geschäftszimmer stets aufliegen muß, strengstens zu beobachten und den Anordnungen des Vorsitzenden der Verbandsversammlung bezw. seines Stellvertreters pünktlich Folge zu geben.

Ortsstatut für das städtische Arbeitsamt in Heilbronn.

§ 1. Das Arbeitsamt hat den Zweck, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (gewerblichen

Arbeitern, Dienstboten und Lehrlingen) Arbeit zu vermitteln.

§ 2. Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich.

Die Kosten werden von der Stadt getragen.

§ 3. Das Arbeitsamt steht unter Leitung eines Vorstehers und unter Aufsicht einer Kommission, bestehend aus:

einem Vorsitzenden (Vorsitzenden des Gewerbegerichts),

4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern.

Die Mitglieder der Kommission und deren Stellvertreter werden von den Besitzern des Gewerbegerichts aus deren Mitte gewählt, und zwar je 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter aus dem Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Die Amtsdauer der Mitglieder und Stellvertreter erlischt mit dem Ablauf der Zeit, auf die sie für das Gewerbegericht gewählt sind.

§ 4. Die Sitzungen der Kommission werden von dem Vorsitzenden je nach Bedarf einberufen.

§ 5. Die Geschäfte des Arbeitsamtes werden von dem Vorsteher besorgt.

Die Geschäftsstunden des Arbeitsamtes dauern von Vormittags 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr.

Gesuche von Arbeitgebern und Arbeitnehmern können schriftlich, mündlich oder telephonisch angebracht werden.

Formulare für schriftliche Gesuche können jederzeit vom Arbeitsamt unentgeltlich bezogen werden. Das Ortsstatut wurde von dem Gemeinderath und Bürgerausschuß am 19. Juli 1894 genehmigt.

An Formularen zur Vermittelung der Arbeit kommen die nachstehenden zur Verwendung:

Nr.

Das Städtische Arbeitsamt Heilbronn ersuche ich um Zuweisung eines Arbeiters¹⁾ — Dienstboten¹⁾

der besonders im

bewandert sein sollte.

Kost und Wohnung — nicht¹⁾ — im Hause.

Heilbronn, den 189..

Namen:

Gewerbe zc.

Wohnung:

Nr.

Den 189..

Anweisung

des Städtischen Arbeitsamtes Heilbronn
Sülmerstraße Nr. 40

Telephon Nr. 4 (Arbeiterversicherungsamt)
für

Vom Arbeitgeber wolle die erfolgte Einstellung oder Nichteinstellung des Inhabers unten unterschrieben bescheinigt werden.

Vom Arbeitsuchenden ist diese Anweisung alsdann der Zentralanstalt sofort wieder zurückzugeben.

¹⁾ Anmerkung. Das Nichtzutreffende bitte zu durchstreichen.

Herr

Vorzeiger wurde eingestellt.
(Unterschrift des Arbeitgebers) T.

Vorzeiger wurde nicht eingestellt, weil nicht
passend.
(Unterschrift des Arbeitgebers) T.

Vorzeiger wurde nicht eingestellt, weil schon
versehen.
(Unterschrift des Arbeitgebers) T.

Von dem Vorsitzenden des Gewerkefiskaltells in Heilbronn wird uns des Weiteren mitgeteilt, daß die Errichtung des Gewerbegerichts der Agitation des Gewerkefiskaltells zu danken sei, während der Arbeitsnachweis auf Veranlassung des Oberbürgermeisters errichtet wurde. Die Gewerkschaften bringen dem Arbeitsnachweis Sympathie entgegen, während die Arbeitgeber denselben wenig benützen. Es ist in Aussicht genommen, auch eine Vermittelung billiger Arbeiterwohnungen zu schaffen, eine ständige Statistik über die Arbeitslosigkeit zu führen und mit anderen Arbeitsämtern Württembergs in Verbindung zu treten, um auch die Arbeitsvermittlung nach außerhalb zu reguliren.

Ueber den Umfang der Arbeitsvermittlung in der Zeit vom 24. September bis 31. Oktober 1894 giebt die nachstehende Tabelle Auskunft:

Art des Gewerbes zc.	Gesuche um Zuweisung von Arbeitern zc.			Angebot von Arbeitskraft		
	zusammen	Erfolg mit ohne	unerfüllt	zusammen	Erfolg mit ohne	unerfüllt
Bäder u. Konditoren . .	—	—	—	2	—	1
Bierbrauer	—	—	—	1	—	1
Buchbinder	—	—	—	1	1	—
Flaschner	8	—	1	3	—	3
Feilenhauer	—	—	—	1	—	1
Felleute	—	—	—	1	—	1
Gärtner	—	—	—	1	1	—
Gießer	3	—	—	3	—	3
Graveur	—	—	—	1	—	1
Kübler und Küfer . . .	—	—	—	2	—	2
Malter	—	—	—	5	—	5
Maurer u. Steinhauer .	—	—	—	1	—	1
Sattler u. Tapeziere .	—	—	—	5	—	5
Schlosser und Mechaniker	3	2	1	8	2	6
Schmiede	2	—	2	4	—	4
Schneider	1	—	1	7	—	7
Schreiner	—	—	—	11	—	11
Schuhmacher	6	1	—	3	1	2
Wagner	—	—	—	1	—	1
Zimmerleute	—	—	—	1	—	1
Tagelöhner für gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe, Fabrikarbeiter Herbstarbeit, u. Felderinnen Dienst-, Fuhr- und Haus- mechte, Diener zc. . .	60 7	39 3	11 4	62 3	39 3	17 —
Weibliches Personal:						
Dienstboten, Köchinnen zc.	15	2	4	9	8	1
Fabrik- und gewerbliche Arbeiterinnen	17	—	—	17	—	—
Ladnerinnen	—	—	—	1	—	1
Fuß- u. Walfrauen . . .	—	—	—	1	—	1
Lehrlinge:						
Flaschner	1	—	—	—	—	—
Für 1 Bureau	1	—	—	—	—	—
	116	60	26	39	167	66

Um die gegebenen Zahlen beurtheilen zu können, sei angeführt, daß Heilbronn eine Handels- und Industriestadt von 30000 Einwohnern ist. Um Heilbronn liegen vier Arbeiterdörfer mit 11000 Einwohnern. Nach diesen Zahlen zeigt sich, daß die Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises nur geringen Umfang hat. Besonders gilt dies von den gewerlichen Arbeitern resp. Arbeitgebern. Es wird abgewartet werden müssen, wie sich die Dinge weiter gestalten, ehe sich ein endgültiges Urtheil darüber geben läßt, inwieweit sich die Vermittelung der Arbeit durch einen städtischen Beamten bewährt.

Aus Stuttgart ist uns von dem Gewerkschafts-Parität eine ausreichende Auskunft bezüglich des städtischen Arbeitsnachweises nicht gegeben worden. Dagegen sendet uns der Vorsitzende des Gewerbegerichts und demnächstiger Vorsitzender der Kommission für das Arbeitsamt ein Statut zur Veröffentlichung. Wir lassen dasselbe folgen:

Statut für das städtische Arbeitsamt in Stuttgart.

§ 1. Das Arbeitsamt der Stadt Stuttgart hat den Zweck, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (gewerbl. Arbeitern, Diensthoten und Lehrlingen) Arbeit zu vermitteln.

§ 2. Das Arbeitsamt besteht aus einer männlichen und einer weiblichen Abtheilung.

§ 3. Das Arbeitsamt steht unter der Oberaufsicht des Gemeinderaths sowie unter der Leitung und Aufsicht einer Kommission, welche aus 1 Vorsitzenden und 2 Stellvertretern desselben und aus 8 Mitgliedern und 8 Stellvertretern derselben besteht.

Der Vorsitzende der Kommission und dessen Stellvertreter sind der Vorsitzende des Gewerbegerichts und dessen Stellvertreter für die Dauer ihres Amtes.

Die Mitglieder der Kommission und deren Stellvertreter werden von den Besitzern des Gewerbegerichts aus ihrer Mitte gewählt und zwar werden von den Arbeitgebern und von den Arbeitnehmern je 4 Mitglieder und je 4 Stellvertreter gewählt.

Die bürgerlichen Kollegien sind berechtigt, aus ihrer Mitte je 1 Mitglied zu den Sitzungen der Kommission mit beratender Stimme zu delegiren.

§ 4. Die Gültigkeit der Wahl erfordert, daß sich mindestens die Hälfte der als Besitzer des Gewerbegerichts gewählten Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer an der Wahlhandlung theilnimmt.

Die Amtsdauer der Mitglieder und Stellvertreter erlischt mit dem Ablauf der Zeit, auf die sie für das Gewerbegericht gewählt sind.

Wenn bei den Arbeitgebern oder bei den Arbeitnehmern eine gültige Wahl nicht zu Stande kommt, oder wenn ein Gewählter den Eintritt in die Kommission ablehnt und eine nochmalige Wahl nicht zu einem Ergebnis führt, so geht die Wahl insoweit an die vereinigten bürgerlichen Kollegien über. Die erforderlichen Mitglieder und Stellvertreter für die Kommission werden von ihnen aus den Personen gewählt, welche gemäß § 10 des Reichsgesetzes, betreffend die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 zu Mitgliedern des Gewerbegerichts berufen werden können; dabei muß die Auswahl so getroffen werden, daß je 4 Mit-

glieder und je 4 Stellvertreter Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind.

§ 5. Die Sitzungen der Kommission werden von dem Vorsitzenden nach Bedarf, jedoch mindestens alle 2 Monate einberufen.

Wenn ein ordentliches Mitglied am Erscheinen verhindert ist, ist ein Stellvertreter beizuziehen. Für jede Sitzung erhalten die Mitglieder eine Entschädigung von M. 3, die sie nicht zurückweisen dürfen.

§ 6. Die Angestellten des Arbeitsamts werden vom Gemeinderath nach Anhörung der Kommission gewählt.

§ 7. Die Geschäfte des Arbeitsamts werden nach einer Geschäftsordnung, die vom Gemeinderath nach Anhörung der Kommission festgesetzt wird, geführt.

§ 8. Die Kosten der Unterhaltung des Arbeitsamts werden von der Stadt getragen. Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich.

§ 9. Das Arbeitsamt tritt am 1. April 1895 in's Leben.

Anmerkung.

Die bürgerlichen Kollegien haben am 27. Oktober 1894 beschlossen, zu obigem Statut festzustellen: Die Erlassung einer Dienstanweisung für die Angestellten des Arbeitsamts steht dem Gemeinderath nach Anhörung der Kommission zu.

Ferner:

Bei Arbeitseinstellungen führt das Arbeitsamt ohne Rücksicht auf eine solche die Arbeitsvermittlung weiter.

Der Vorsitzende der Arbeitsnachweisungskommission in Stuttgart theilte uns des Weiteren mit, daß die von uns früher ausgesprochene Meinung, das Arbeitsamt werde, wenn während eines Streiks die Arbeitsvermittlung nicht ruht, eine fieberhafte Thätigkeit entwickeln, um Arbeitskräfte, heranzuziehen, nicht richtig sei. Er betonte ausdrücklich, daß er gleichfalls gegen diese von den Bürgerlichen Kollegien beschlossene Bestimmung sei und auch während eines Streiks sich weder auf Seite der Arbeitgeber noch Arbeitnehmer stellen werde. Ein Theil der Mitglieder der bürgerlichen Kollegien haben ihre Zustimmung zur Errichtung des Arbeitsamtes von der Annahme dieser Bestimmung abhängig gemacht. Für das Statut haben schließlich auch die beiden sozialdemokratischen Bürgerausschußmitglieder gestimmt, wenn sie sich auch vorher mit Entschiedenheit gegen die erwähnte Bestimmung gewandt haben. Selbst einem Antrage, im Falle eines Streiks die Arbeitsvermittlung ruhen zu lassen, wenn das Gewerbegericht und Schiedsgericht angerufen würde, sei nicht zugestimmt worden.

Die bürgerlichen Kollegien in Stuttgart haben also das Verdict, die der einfachen Anforderung an die Gerechtigkeit entsprechende Einrichtung, daß während eines Streiks die Arbeitsvermittlung zu ruhen habe, nicht geschaffen zu haben. Wir haben kein Bedenken, daß der Vorsitzende eines Arbeitsamtes, wenn er sein Amt richtig verwalten will, sich bemühen wird, auch bei einem Streik beiden Theilen Rechnung zu tragen. Er wird aber außer Stande sein, zu verhindern, daß durch die Fortführung der Arbeitsvermittlung den im Streik befindlichen Arbeitern der größte Schaden zugefügt wird. Wenn wir auch, wie wiederholt

von uns betont worden ist, für die Arbeiterkreise, die heute durch die Arbeitsvermittlung durch Agenten schamlos ausgebeutet werden, die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises für nutzbringend erachten, so ist es mehr als fraglich, ob den gewerblichen Arbeitern mit einem Institut gebient ist, das im Falle eines Kampfes für die Heranziehung von Streikbrechern sorgte. Wir werden nach den früher von uns auf diesem Gebiete gemachten Ausführungen kaum nöthig haben, auf die Sache noch einmal einzugehen. Wir können nur aufs Neue erklären, daß die organisirten Arbeiter das größte Interesse daran haben, gegen eine derartige Bestimmung in den Statuten eines Arbeitsnachweises zu protestiren. Den Gewerkschaften in Köln ist es gelungen, die Bestimmung in das Arbeitsamtsstatut zu bringen, daß bei einem Streik die Arbeitsvermittlung zu ruhen habe und muß auch in anderen Orten in demselben Sinne gearbeitet werden, wenn anders nicht den organisirten Arbeitern bei einem Streik der größte Nachtheil erwachsen soll.

Aus Frankfurt a. M. theilt der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells mit, daß bis jetzt der städtische Arbeitsnachweis nicht errichtet ist. Der Magistrat wie auch das Gewerkschaftskartell haben in ihren Entwürfen für ein Arbeitsnachweistatut

die Bestimmung aufgenommen, daß bei Arbeits-einstellungen und Aussperrungen die Arbeits-nachweisstelle ihre Thätigkeit für das betreffende Gewerbe einzustellen habe. Der Regierungspräsi-dent habe diese Bestimmung nicht genehmigt, im Uebrigen aber dem Statut seine Zustimmung ge-gaben. Gegen die Streichung der genannten Be-stimmung hat das Gewerkschaftskartell energisch Protest erhoben, so daß der Magistrat sich ver-anlaßt sah, das Statut unter Beibehaltung der Bestimmungen einer höheren Instanz zur Geneh-migung einzureichen. Von dort ist bis heute noch kein Bescheid ertheilt worden.

Ebenso wird uns aus Mainz berichtet: Obgleich schon seit Jahresfrist die Arbeiterkassette das Ge-suchen an die Bürgermeisterei gestellt hat, einen städtischen Arbeitsnachweis einzurichten, ist dies bis heute noch nicht geschehen. Es wurde zwar ein Gutachten in der Sache von den Gewerbegerichts-beisitzern eingefordert. Nachdem dies gegeben, lag es längere Zeit auf der Bürgermeisterei. Jetzt ist es einer juristischen Kommission überwiesen und soll dann nochmals den Gewerbegerichtsbeisitzern vorgelegt werden. Wir werden, wenn uns die Statuten feinerzeit zugesandt werden, dieselben gleichfalls veröffentlichen.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Der Vorstand des Zentralvereins der Württcher ersucht uns, bekannt zu geben, daß er die Antwort auf die bezüglich des Kongresses gestellten Fragen bereits am 29. Oktober an uns abgesandt habe. Auf die Veröffentlichung derjenigen Vorstände, welche noch keine Auskunft gegeben hatten, wie auch auf eine direkte Aufforderung, die Auskunft bis zum 27. November geben zu wollen, erhielten wir erst am 1. Dezember Mittheilung, so daß leider auch in der letzten Nummer des „Correspondenz-

blattes“ über den Vorstand des Zentralvereins der Württcher bemerkt werden mußte, daß er auf unsere Fragen noch keine Auskunft gegeben habe. Auch die Vorstände der Verbände der Schiffs-zimmerer, Steinseger und Stuckateure theilen mit, daß sie die Fragen schon früher beantwortet hätten. Da diese Zuschriften aber nicht bei uns eingegangen sind, so müssen sie verloren gegangen sein.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Der Streik der Hafenarbeiter in Bremen ist beendet und ist über den Stauer Schlöndorf von den dortigen Hafenarbeitern die Sperre verhängt.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 10. November bis 6. Dezember 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 1894) Vereinigung der Maler etc.	M. 231,70
„ (3. und 4. Quartal 1894) Verein der Handlungsgehilfen „Vorwärts“ Hamburg.	„ 7,—
„ (3. Quartal 1894) Vergolder Berlins.	„ 20,—
„ (3. Quartal 1894) Verband deutscher Zimmerer.	„ 403,65
„ (2. Quartal 1894) Verband der Buchbinder.	„ 120,75

Zur Deckung des Defizits gingen ein :

Metallarbeiter-Verband.	M. 16,50
------------------------------	----------

A. D e m u t h, Hamburg, Poolstr. 41, 2. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussschlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, 1.

zur Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen.

Schon seit Jahren bemüht sich ein kleiner Kreis von Frauen, die industriellen Arbeiterinnen für die Arbeiterbewegung zu gewinnen und zum Beitritt in die Gewerkschaftsorganisationen zu bewegen. Von den Gewerkschaften selbst ist diesem Bemühen aber nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt worden, denn bis heute ist die Zahl der weiblichen Mitglieder in den Organisationen eine äußerst geringe.

Vergleichen wir die Zahl der in der Industrie beschäftigten Frauen mit der Zahl der weiblichen Mitglieder in den Gewerkschaftsorganisationen, so zeigt sich, daß für die Gewerkschaften noch ein weites Feld für die Arbeitsfähigkeit, die Agitation, vorhanden ist. Nach den Berichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten wurden im Jahre 1893 insgesamt 616 620 Arbeiterinnen beschäftigt. Auf die einzelnen Industriegruppen vertheilt, stellte sich die Zahl der Arbeiterinnen wie folgt:

Industriegruppen geordnet, weibliche Mitglieder: Bergbau, Hütten, Salinenwesen —, Industrie der Steine und Erden —, Metallverarbeitung 222, Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate —, Chemische Industrie —, Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe —, Textilindustrie 510, Papier- und Leder 266, Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, 138, Nahrungs- und Genußmittel 3686 (nur Tabakbranche), Bekleidung und Reinigung 562, Polygraphische Gewerbe —, Sonstige Industriezweige —. Zusammen 5384. Es sind in den Lokalvereinen noch weibliche Mitglieder in größerer Zahl, doch haben wir darüber keine bestimmten Angaben. Als Grund für die geringe Theilnahme der industriell beschäftigten Frauen an den Bestrebungen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, wird man in erster Linie wohl die Bedürfnislosigkeit und Gefügigkeit unter den Willen der Arbeitgeber angeben können. Die Arbeiterinnen gleichen in diesem Punkte den Arbeitern der kulturell zurückgebliebenen Gegenden. Aber wie bei diesen, ist auch bei den Arbeiterinnen die Unkenntniß der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Mangel an genügender Anregung zum Kampf um eine bessere Lebenshaltung als die Hauptursache ihrer Theilnahmlosigkeit zu bezeichnen. Die industriellen Arbeiter empfinden es schwer, wenn die bedürfnislosen Arbeiter des Oostern sich zu geringeren Löhnen anbieten und in den Zeiten des Kampfes die Arbeitsstellen einnehmen, und haben sich alle Mühe gegeben, diese Arbeiterkreise davon zu überzeugen, daß sie gegen die eigenen Interessen handeln, wenn sie sich durch das Unternehmertum benutzen lassen, die Arbeitslöhne herabzubrüchen und die Arbeitszeit zu verlängern. Den Konkurrentinnen auf dem Arbeitsmarkte, den Arbeiterinnen, die in gleicher Weise von den Unternehmern benutzt und ausgenutzt werden, hat man bei den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern aber noch nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die sie unter allen Umständen verdienen. Zwar haben in den letzten Jahren, nach der Anregung, welche der Gewerkschaftskongreß im Jahre 1892 gab, mehrere Organisationen, die bis dahin Frauen als Mitglieder nicht aufnahmen, auf den Generalversammlungen beschloßen, ihre Statuten

Industriegruppen	Zahl der beschäftigt. Arbeiterinnen über 16 Jahre		
	16—21 Jahre alt	über 21 Jahre alt	Zusammen
Bergbau, Hütten-, Salinenwesen, Torfgräberei . . .	7563	9518	17076
Industrie d. Steine u. Erden	12949	21345	34294
Metallverarbeitung	13100	15653	28753
Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate	4442	5386	9828
Chemische Industrie	4332	6329	10661
Industrie d. Heiz- u. Leuchtstoffe	1458	1750	3208
Textilindustrie	118950	186225	305175
Papier und Leder	17187	22283	39420
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	4978	7674	12652
Nahrungs- u. Genußmittel	31805	53071	84876
Bekleidung und Reinigung	22820	27573	50393
Polygraphische Gewerbe . .	8051	8196	16247
Sonstige Industriezweige . .	1574	2463	4937
Summa	249209	367411	616620

Nach der Statistik für 1893 waren in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden, nach

bahin zu ändern, daß auch die im Verufe beschäftigten weiblichen Arbeiter Mitglieder werden können. Mit dem einfachen Beschlusse ist aber der Sache nicht genügend gebiet. Es werden, sollen die Frauen von dem Rechte des Eintritts in die Organisationen Gebrauch machen, entsprechende Maßregeln getroffen werden müssen, um sie heranzuziehen. Hierzu wird in erster Linie erforderlich sein, daß man versucht, unter den Arbeiterinnen der einzelnen Berufsbranche geeignete Kräfte zu finden, welche die Agitation unter den Berufsgenossinnen betreiben. Es kann sich hierbei selbstverständlich nicht darum handeln, eine von den Organisationen getrennte Agitation zu inszenieren, sondern diese Agitation muß als ein Teil, als ein Zweig, der von einer Organisation betriebenen Agitation eingerichtet werden. Um eine solche Agitation in geeigneter Weise einzuleiten, wird es notwendig sein, daß die Organisationen, nicht wie das bisher geschehen ist, die weiblichen Mitglieder von den Verwaltungsämtern ausschließen. Man wird hiergegen vielleicht einwenden, dies sei nicht geschehen, denn nach dem Statut hätten alle Mitglieder die gleichen Rechte, und wenn sich die weiblichen Mitglieder für die Verwaltungsämter eignen, so stünde ihrer Wahl dazu nichts im Wege. Das ist wohl richtig. Aber es wird doch Niemand leugnen können, daß schon heute in den einzelnen Gewerkschaften sich weibliche Mitglieder befinden, die sehr gut in der Lokal- oder Zentralverwaltung einer Organisation ihren Platz ausfüllen würden. Uns ist aber nur eine Organisation bekannt, in deren Zentralverwaltung auch ein weibliches Mitglied thätig ist. Geschehen wir es nur offen ein, daß selbst die Arbeiter, welche die Gleichberechtigung beider Geschlechter unter allen Umständen anerkennen, in der Praxis doch glauben, von einer Frau würden die zu verrichtenden Arbeiten nicht so genau und zuverlässig verrichtet werden, als dies von den Männern geschieht. Die Unternehmer allerdings denken darüber praktischer. Sie wissen, daß die Arbeiterin in der Industrie ihren Platz genau so gut ausfüllt wie der Mann und daß man ihr oft wegen ihrer Pünktlichkeit und Genauigkeit den Vorzug giebt. Wollen wir die Arbeiterin ebenso für die Interessen der Gewerkschaften dienstbar machen, so werden wir gleichfalls bemüht sein müssen, sie zu den Arbeiten für dieselben zu schulen. Es ist eben ein Unterschied, ob man der Frau nur das Recht einräumt, an der Verwaltung theilzunehmen, oder ob man sich bemüht, sie zu derselben heranzuziehen.

Es ist nicht abzutreiten, daß die Frauen der Industrie durch eine Genossin besser für die Organisation gewonnen werden, als durch die Agitation der Männer. Um aber die Kräfte für eine solche Agitation zu schulen, ist es notwendig, daß in die Verwaltung der Organisationen weibliche Mitglieder hineingezogen werden.

Ebenso finden wir, daß auch in den Gewerkschaftskartellen höchstens dann weibliche Vertreter vorhanden sind, wenn solche von einer vornehmlich aus Frauen bestehenden Organisation delegiert werden. Auch hier wird man sich mehr bemühen müssen, die Frauen zur praktischen Thätigkeit heranzuziehen. Sollten Frauen von den einzelnen

Organisationen oder von den verschiedenen Berufen nicht in die örtlichen Gewerkschaftskartelle delegiert werden, so müßte die Kartelleitung sich bemühen, eine geeignete Frau zu finden, die gleichsam als Vertrauensperson des Kartells mit Hilfe der Kartelleitung alle die für die Agitation unter den weiblichen Arbeitern erforderlichen Maßnahmen trifft. Eine solche Einrichtung wird aber nothwendig sein, wenn der Agitationsplan, welchen die Generalkommission in Aussicht genommen hat, ausgeführt werden soll.

Einer in Frankfurt a. M. gegebenen Anregung folgend, gedenkt die Generalkommission nicht nur einmalig, sondern ständig eine umfangreichere Agitation unter den Arbeiterinnen zu entfalten, um diese für die Gewerkschaftsorganisationen zu gewinnen. Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum zu erwarten ist, daß die Frauen eines Industriezweiges die Versammlungen, welche für eine bestimmte Branche einberufen werden, in größerer Zahl besuchen, so sollen vorläufig allgemeine Versammlungen an den Orten, in welchen Frauen vielfach in der Industrie beschäftigt sind, stattfinden. Die Gewerkschaftskartelle, welche solche Versammlungen abhalten wollen, müßten sich diesbezüglich an die Generalkommission wenden. Nun ist selbstverständlich, daß nicht, wenn ein Ort sich meldet, sofort eine Agitatorin dorthin geschickt wird, sondern es wird stets eine größere Tour auch in die nahegelegenen Orte zu veranstalten sein. Es wird also entweder gewartet werden, bis auch andere Orte, die in der Nähe liegen, sich melden, oder es wird bei den Gewerkschaftskartellen dieser Orte angefragt werden, ob sie gleichfalls eine solche Versammlung arrangiren wollen. Wir bemerken nochmals, daß es uns nothwendig erscheint, daß die Vorarbeiten zu diesen Versammlungen von den Frauen selbst gemacht werden, und zu diesem Zwecke müssen die Gewerkschaftskartelle sich bemühen, geeignete Personen in die Verwaltung hereinanzuziehen.

Für die Industriezweige, in denen die gleiche Zahl Frauen wie Männer beschäftigt wird, werden auch besondere Agitationstouren zu veranstalten sein und hätten sich die betreffenden Zentralvorstände zur näheren Vereinbarung über diese Touren an die Generalkommission zu wenden. Die Kosten der Agitation würde in allen Fällen die Generalkommission übernehmen. Gleichzeitig richten wir die Bitte an diejenigen Frauen, welche befähigt und bereit sind, in dem angegebenen Sinne agitatorisch zu wirken, sich bei uns melden zu wollen, damit wir in der Lage sind, stets allen Anforderungen, die in Bezug auf Zusendung von Referentinnen an uns gestellt werden, gerecht werden zu können. Es ist eine Thatsache, daß die Frauen heute förmlich für die öffentliche Thätigkeit geschult werden müssen. Viele von ihnen vermögen das, was in einem Vortrage gesagt ist, der von fortgeschrittenen Arbeitern sofort begriffen wird, nicht voll aufzufassen. Es ist nun der Versuch gemacht, für die weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften Lesesaalabende einzurichten, in denen eine für diesen Zweck geeignete Person Vorlesungen hält und eine sich daran knüpfende Besprechung das Verständniß für die soziale Bewegung unter den Frauen hebt. Wo sich geeignete Personen finden, um in dieser Weise die Agitation und das Verständniß unter

den Frauen zu fördern, dürfte diese Einrichtung nicht ungewürdigt sein.

Unter den eingangs geschilderten Verhältnissen wird diese Agitation nur langsam Früchte tragen, und wird es vieler Mühe und Aufopferung seitens derjenigen Genossen bedürfen, die gleich uns diese Agitation für nothwendig halten, um vorwärts zu kommen. Doch müssen wir auch hier uns nicht durch scheinbare Mißerfolge abschrecken lassen. Nur wenn wir nicht müßlos werden und unverzagt weiter arbeiten, werden wir die Früchte unserer Thätigkeit genießen. Es handelt sich darum, nicht nur die industriellen Arbeiterinnen vor Ausbeutung zu schützen, sondern den ständigen Druck,

welchen das Angebot billiger und gefügiger Arbeitskräfte auf die Lohnhöhe ausübt, aufzuheben. Zwar sollen wir auch da für die Interessen bestimmter Arbeiterkreise kämpfen und eintreten, wenn wir einen direkten Vortheil daraus nicht ziehen, in diesem Falle aber liegt der Vortheil ebenso auf Seiten der Männer als auch der Frauen. Deshalb haben die Ersteren nicht gleichgültig zuzuschauen, wie sich das Unternehmertum bemüht, die Frauenarbeit auszubenten, sondern ernsthaft Hand anzulegen, diese Ausbeutung zu verhindern und die Frauen unter allen Umständen in die Gewerkschaftsorganisationen hineinzuziehen.

Die Agitation unter den Bergarbeitern.

Im laufenden Jahre hat sich die Generalkommission mehrfach bemüht, mit den deutschen Bergarbeitern Fühlung zu nehmen und deren Organisationsbestrebungen zu unterstützen. Durch die Theilnahme an dem internationalen Bergarbeiterkongreß in Berlin, wie auch an der Generalversammlung des Berg- und Hüttenarbeiterverbandes in Bochum, ist versucht worden, die Bergarbeiter, mehr als bisher der Fall war, in den Kreis der allgemeinen gewerkschaftlichen Organisation der deutschen Arbeiter hineinzuziehen. Auch an dem am 26. September d. J. in Essen stattfindenden nationalen Kongreß der deutschen Bergarbeiter wird die Generalkommission durch einen Vertreter theilnehmen. Auf Seiten der Leitung des deutschen Bergarbeiterverbandes, wie auch seitens der Mitglieder desselben, wird diesem Bestreben der Generalkommission volle Sympathie entgegengebracht, und ist wiederholt versichert worden, daß die Mitglieder der Organisation sich Eins fühlen mit den auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaften Deutschlands.

Leider aber muß gesagt werden, daß es mit der Organisation der Bergarbeiter und der Macht, welche diese Organisation zu entfalten vermag, noch recht traurig bestellt ist. So gehören von den circa 145 000 Bergleuten des Ruhrreviers nur circa 11 000 dem deutschen Bergarbeiterverband an, und von diesen dürften kaum zwei Drittel die Anforderungen, welche der Verband an sie stellt, erfüllen. Diese Anforderungen sind ja theilsächlich äußerst gering. Es werden nur 30 \mathcal{M} Verbandsbeitrag pro Monat erhoben und liefert der Verband hierfür seinen Mitgliedern wöchentlich das Verbandsorgan. Es ist nicht denkbar, daß die Organisation mit so winzigen Beiträgen sich zu erhalten vermag, und wird in erster Linie das Schwergewicht bei der Agitation darauf gelegt werden müssen, die Mitglieder zu bewegen, Beiträge zu bezahlen, welche die Organisation lebensfähig zu erhalten vermögen. Allerdings, im Verhältniß zu der gefährlichen und anstrengenden Arbeit, sind die Löhne der Bergarbeiter sehr niedrig. Der Schichtlohn, d. h. der Lohn für eine Arbeitszeit, die inklusive Ein- und Ausfahrt 10 bis 11 Stunden im Ruhrrevier dauert, beträgt \mathcal{M} 2,60 bis \mathcal{M} 3,50. Letztere Löhne erhalten nur diejenigen, welche an besonders günstigen Stellen arbeiten. Die Entlohnung geschieht meistens im

Afford und wird dieser nach der abgebauten Strecke (meterweise) und nach dem Quantum der gewonnenen Kohlen berechnet. Der Agitator, welcher seitens der Generalkommission in das Kohlenrevier gesandt worden ist, hat aus eigener Anschauung, durch Einfahrt in ein Bergwerk, die Arbeitsfähigkeit der Bergleute, die Gefahren und Mühen, welchen dieselben ausgesetzt sind, kennen gelernt. Man muß wirklich die Fähigkeit und Ausdauer der Menschennatur bewundern, wenn man sieht, welche Strapazen der Mensch zu ertragen vermag. Andererseits aber wird man von Bedauern erfüllt, daß diese auf's Aeußerste angestregten und ausgenutzten Bergleute so wenig Energie besitzen, um sich das Recht der Vereinigung zu eringen. Das Vereinigungsrecht der Bergleute ist fast vollständig aufgehoben, nicht durch die Gesetzgebung, sondern durch die Arbeitgeber. Diese sind in dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat organisiert. Diese Organisation hat, um die Kohlenpreise recht hoch zu erhalten, eine Einschränkung der Kohlenförderung herbeigeführt und dadurch Tausende von Bergleuten arbeitslos gemacht. Die Gefahr, arbeitslos zu werden, steht heute jedem Bergmann vor Augen und nur Wenige unter ihnen wagen es, dieser Gefahr Trotz zu bieten. Die Unternehmer entlassen rücksichtslos die Bergarbeiter, welche irgendwie in der Organisation in den Vorbergrund treten. Die Furcht vor der Entlassung, der Abkehr, hält die meisten Bergarbeiter der Organisation fern. Und leider finden sich unter den Bergarbeitern, abgesehen von den sogenannten Vorgesetzten, den Steigern und Obersteigern, Leute, welche erbärmlich genug denken, um ihre Kameraden bei den Vorgesetzten zu denunzieren. So kommt es, daß die Bergleute vielfach zu ihren Kameraden, mit denen sie täglich und stündlich die Gefahren theilen, kein volles Vertrauen haben, und selbst in der Grube, wo die Unternehmer nicht hinkommen, nicht wagen, für die Organisation Propaganda zu machen. Allerdings, bei dem geringsten Anlaß wird die Einigkeit hergestellt. Wenn es gilt, die Arbeit aus irgend einem Grunde niederzulegen, dann bleiben Wenige in der Grube zurück. Daß Maß der Bedrückung und Ausbeutung ist übervoll.

Bedauerlicher Weise fallen aber diese Streiks, die nicht organisiert und vorbereitet sind, zum Nachtheil der Arbeiter aus. Und wenn die Bergleute

nicht beginnen, trotz Gefahr der Maßregelung, durch die Organisation sich für solche Kämpfe zu schulen und vorzubereiten, dann werden sie mit diesen plötzlichen Arbeitseinstellungen nie Erfolg haben. Die Maßregelung ist solange möglich, als nur einzelne Leute sich der Organisation anschließen, sie hört mit dem Augenblick auf, wo die Arbeiter in größerer Zahl in die Vereine eintreten. Um das geringe Band, welches heute die Vergarbeiter verbindet, zu sprengen, hat man in ihre Reihen jetzt auch noch den konfessionellen Streit hineingetragen, und versucht, einen Vergarbeiterverband auf christlicher Grundlage zu errichten. Auf die Dauer wird ja dieser Verband, obgleich er sich des Schutzes und der Hilfe von Oben, der Kapitalisten und ihres Anhängels erfreut, nicht bestehen bleiben, denn so religiös auch noch ein großer Theil der Vergarbeiter gesinnt sein mag, so zeigte sich doch in den Versammlungen, welche durch einen von der Generalkommission entsandten Vertreter abgehalten wurden, daß viele Vergarbeiter schon beginnen, den ganzen Wust religiöser Dogmen bei Seite zu schieben und ihre elende Lage als das Resultat der Ausbeutung durch den Kapitalismus zu erkennen. Immerhin wird diese Gründung des christlichen Vergarbeiterverbandes, wenigstens vorläufig, auf die gedächliche Entwicklung der Vergarbeiterbewegung von nach-

theiligem Einfluß sein. Zu erwarten ist allerdings, daß auch diese Organisation, wie dies immer gewesen ist, das Gegentheil von dem hervorgerufen wird, was ihre Gründer beabsichtigten.

Alle diese Umstände und Verhältnisse sind zu berücksichtigen, wenn man die Erfolge einer Agitation unter den Vergarbeitern richtig beurtheilen will. Auf Wunsch der Vergarbeiter hatte die Generalkommission zugesagt, die Kosten für eine Agitation unter den Vergleuten zu tragen. Mit der Ausführung dieser Agitationstour wurde der Vorsitzende der Generalkommission betraut. Die Tour konnte leider nicht weit ausgedehnt werden und wurde im Monat September und im November dieses Jahres gemacht. Es wurden vom 30. September bis 4. Oktober Versammlungen abgehalten in: Oberhausen, Bochum, Harpen, Iulikum, Herne und Hordel. Vom 11. bis 18. November fanden Versammlungen statt in: Unna, Dortmund, Bitten, Gicklinghofen, Essen, Dorstfeld, Ober-Dahlhausen, Mühlheim a. d. R., Schnee, Hörbe und Bradel. Die Versammlungen waren durchgängig nur schwach besucht. Es liegt dies nicht nur daran, daß die Vergleute aus Furcht vor der Maßregelung nicht zu den Versammlungen kamen, sondern auch an dem Umstand, daß an den Wochentagen Versammlungen bei den Vergarbeitern nur schwach besucht werden können. (Schluß folgt.)

Kongresse und Generalversammlungen.

Die Generalversammlung des Verbandes der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen findet am 25. und 26. Dezember d. J. in Bremen statt.

Auf der Tagesordnung steht die Besprechung innerer Verbandsangelegenheiten und eventueller Anschluß an den Holzarbeiterverband.

Situationsbericht.

Die Zwicker der Eichbaum'schen Schuhfabrik in Mainz forderten von ihrem Arbeitgeber die Abschaffung verschiedener Uebelstände bei der Arbeitsausgabe und -Abnahme. Als nach zweimaliger Verhandlung der Arbeitgeber sich nicht geneigt zeigte, den berechtigten Wünschen der Arbeiter nachzukommen, stellten die Zwicker, 34 Mann, am 4. Dezember die Arbeit ein. Der Arbeitgeber versuchte, die Arbeit der Zwicker durch andere Arbeiter des Betriebes verrichten zu lassen, doch stellten auch diese die Arbeit ein. Dadurch stieg die Zahl

der Streikenden auf 41, wovon 28 verheirathet sind. Nunmehr machte der Arbeitgeber das Angebot einer geringfügigen Lohnerhöhung. Da die Annahme dieses Angebots aber nicht dem mit den Arbeitgebern im Jahre 1890 vereinbarten Lohn-tarif entsprach, so lehnte eine Schuhmacher-versammlung dasselbe ab.

Von den Streikenden sind vier Mann abgereist, so daß noch 37 zu unterfügen sind.

Adresse: W. Ackermann, bei Ahles, Botanischer Garten 9, Mainz.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 10. November bis 14. Dezember 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 1894) des Verbandes der Schiffszimmerer	M. 72,20
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1894) des Vereins deutscher Zigarrensortirer	„ 28,50
Quartalsbeitrag (2. Quartal 1894)	do. „ 22,50

M. Demuth, Hamburg, Boollstr. 41, II.

Die nächste Nummer erscheint am 31. Dezember.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
hauptsächlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Jahresbericht des Exekutivcomités der American Federation of Labor.

Aus dem umfangreichen Bericht, welchen der Präsident der American Federation of Labor über das Geschäftsjahr 1893/94 auf dem vierzehnten Jahreskongreß erstattete, wollen wir nachstehend einen kurzen Auszug bringen.

Einleitend wird bemerkt, daß die überaus ungünstige Konjunktur des letzten Jahres es den Organisationen äußerst schwer machte, sich zu erhalten und den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Im Anfange des Jahres beschloßen die Vereinigten Vergarbeiter von Amerika auf einer Zusammenkunft, daß eine allgemeine Lohnabelle von allen am Kohlengeschäft im Lande Beteiligten verlangt werden solle. Die Weigerung, den Lohnsatz zu bewilligen, hatte einen allgemeinen Ausstand zur Folge, woran sich mehr als 125 000 Arbeiter beteiligten. Die Bewegung wurde durchaus allgem. Der Ausstand dauerte acht Wochen und hatte eine Verständigung zur Folge, wodurch, obgleich nicht der ganze beabsichtigte Erfolg erreicht, doch nur ein kleinerer Abzug eingeführt wurde.

Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß es die Geschäftsstockung war, unter welcher das Land litt, welche die Vergarbeiter um den wohlverdienten Sieg brachte. Die Ausdehnung dieser gebrückten Lage versteht man sofort, wenn bestätigt ist, daß, trotzdem 125 000 Vergarbeiter zu arbeiten aufgehört hatten, doch wenig Mangel an Kohlen zur Feuerung vorhanden war.

Sofort nach Schluß des Vergarbeiterausstandes kam der Anfang des großen Ausstandes bei den Eisenbahnen, er wurde von den Angestellten Pullmann's veranlaßt, welche Beseitigung der Angehörigkeiten, unter welchen sie litten, verlangten.

Der amerikanische Eisenbahnarbeiter-Verband, welcher damals seit einem Jahre bestand, suchte die Gesellschaft zu veranlassen, entweder das Verlangen der Angestellten zu bewilligen oder die streitige Sache einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Beide Verlangen wurden abgelehnt und der Verband erklärte, seine Mitglieder würden keine Züge rangiren oder darin Dienst thun, denen Pullmann'sche Wagen angehängt wären. Der Eisenbahndirektoren-Verband verweigerte die Abschaffung der mit dem Wanne belegten Wagen, infolgedessen brach der Streik aus.

Es ist nutzlos, in die Einzelheiten dieses großen Ausstandes näher einzugehen. Es genügt, zu sagen, daß es wahrscheinlich der umfangreichste Eisenbahnarbeiterausstand war, welcher einerseits mehr Solidaritätsgefühl, andererseits aber auch mehr Widerstand hervorrief, als irgend eine ähnliche Bewegung unserer Zeit.

Bei Vorfällen während des Ausstandes wurden von den Verbänden die Bundesgerichte des Landes angerufen. Die Gerichte erließen Einhaltsbefehle, welche den Leuten verboten, ihre natürlichen und gesetzlichen Rechte auszuüben und wurden viele wegen angeblichen Bruches dieser Befehle ohne Weiteres vor Gericht gebracht; in dieser Weise wurden die Leute ihres Rechts, vor ein Geschworenengericht gestellt zu werden, thatsächlich beraubt.

Auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten wurden Bundesstruppen in verschiedene Staaten gesandt unter dem Vorwande, den innerstaatlichen Handel vor Störung zu bewahren, in der That aber, um die streikenden Leute unter Aufsicht zu halten. Die Selbstregierung, das vielgerühmte Recht der Staaten, wurde nicht beachtet, und trotz der Proteste der Gouverneure, in deren Staaten die Bundesstruppen gesandt wurden, war eine hochmüthige und verächtliche Behandlung deren Autorität die einzige Antwort, die beliebt wurde.

Die verbündeten Arbeiter Amerikas sind nicht gefesselt, noch sind sie dem Lande weniger ergeben als ihre Mitbürger in anderen Lebenslagen, aber wir wollen verkünden, daß, wenn die Verfassung unseres Landes und Staates für uns Lohnarbeiter bindend ist, es diese ebenfalls für die höchsten Gewalten unseres Landes ist. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat nicht mehr geistliches oder moralisches Recht, die unserm Volke und unseren Staaten verbürgte Verfassung zu brechen, als der geringste Bürger, und nur durch einen männlichen und klaren Entschluß können wir unsere Rechte hochhalten und vertheidigen, so daß wir auf eine Fortdauer unserer Republik hoffen können und sie der Nachwelt hinterlassen, nicht nur allein unangefastet, sondern noch erhabener.

Bei Beginn des Ausstandes wurde das Exekutivcomité der Federation of Labor mit Berichten ausreichend versehen und auf dem Laufenden erhalten. Zwischen dem 5. und 8. Juli

beschlossen mehrere Gewerbeverbände in Chicago, in einen Sympathiestreik einzutreten. Das Verlangen, der Präsident der Federation solle zur Schlichtung der Streitigkeiten nach Chicago kommen, wurde erfüllt. Nach eingehender Verathung mit den Vorständen der am allgemeinen Streik theilnehmenden Organisationen und dem Führer des Eisenbahnarbeiterausstandes wurde beschlossen, den Arbeitern zu empfehlen, zur Arbeit zurückzukehren, da das weitere Verharren im Streik nutzlos sei. Diese Handlungsweise des Executivcomitès wurde vielfach heftig kritisiert und als den Interessen der Arbeiter zuwiderlaufend bezeichnet. Der Jahreskongreß wird darüber zu entscheiden haben, ob der Beschluß ein richtiger war.

Bezüglich der Einwanderung wurde berichtet, daß der Präsident wiederholt bei Ausführung des bestehenden Gesetzes von den Staatsbeamten befragt und hinzugezogen sei. Das Gesetz verweigert den Einwanderern die Landung, welche feste Kontrakte mit den Unternehmern abgeschlossen haben. Das Gesetz wird vielfach umgangen, besonders ist es schwer, solche Unternehmer vor den Gerichten zur Rechenschaft zu ziehen, weil die zurückgewiesenen Einwanderer nicht als Zeugen herangezogen werden können. Das Gesetz müßte dahin geändert werden, daß solche Einwanderer als Zeugen zurückgehalten werden können. Gegen einen Vertrag, welchen der Staatssekretär mit der chinesischen Regierung bezüglich der Chineseneinwanderung schließen wollte, wird in dem Bericht Protest erhoben. Nachdem nach langjährigen Erwägungen die Chineseneinwanderung beschränkt worden ist, dürfte diese Bestimmung nicht durch einen Vertrag durchbrochen werden. Es ist kein Absehen der amerikanischen Arbeiter gegenüber den Chinesen wegen deren Abstammung vorhanden. Aber ein Volk, welches von der Kultur unberührt ist und im eigenen Lande sich auf barbarische Weise behandeln läßt, ein Volk, welches die Lebenshaltung und die gesellschaftliche Stellung der Arbeiter anderer Länder bedroht, kann uns nicht zur Verbrüderung veranlassen.

Der Bericht bespricht weiter die Verstaatlichung der Telegraphen, die Gesetzesvorlage für die seefahrende Bevölkerung, wobei betont wird, daß die unter amerikanischer Flagge segelnden Seeleute in knechtischer Abhängigkeit sich befinden und eine geringere Lebenshaltung haben als die Seefahrer anderer Länder. Der Arbeitertag, der erste Montag im September jedes Jahres, wurde am 28. Juni 1894 gesetzlich festgesetzt. Eine Gesetzesvorlage, nach welcher ein Arbeiterausschuß Erhebungen über die Lage der Arbeiter zu anstellen sollte, ist im Parlament eingebracht und dürfte die Zustimmung der organisierten Arbeiter finden.

Eine Zusammenkunft der Vertreter der verschiedenen Organisationen in den Vereinigten Staaten fand am 11. und 12. Juni in St. Louis statt. Zweck der Zusammenkunft war die Verathung der Frage, ob eine Einigung aller Organisationen möglich sei.

Es waren vertreten: American Federation of Labor, Knights of Labor (Mitter der Arbeit), Organisation der Lokomotivführer, Organisation der Beamten der Eisenbahn, Organisation der Lokomotivheizer, Verband der Eisenbahnkassierer, Nationalverband der Pfäfer grüner Flaschen, Bund der Landwirthe.

Die Zusammenkunft stellte sich auf den Standpunkt, daß vollständige Selbverwaltung der Organisationen und Verwerfung der zweitheiligen Verbindungen oder zweierlei Leitungen in einem Gewerbe nothwendig sei. Der Kongreß hat darüber zu berathen und dürfte der Vorschlag zu empfehlen sein, daß halbjährlich solche Versprechungen abzuhalten sind.

Ueber das politische Programm, welches wir in Nr. 44 des „Correspondenzblattes“ veröffentlicht haben, spricht sich der Bericht des Präsidenten keineswegs in klarer Weise, sondern höchst verschwommen aus. Wir wollen diesen Theil des Berichtes wörtlich wiedergeben:

„Auf der letzten Zusammenkunft wurde den uns verbündeten Körperschaften ein Programm zur Versprechung unterbreitet, worüber wir auf dieser Zusammenkunft einen Bericht wünschten. Hierbei ist es meine Schuldigkeit, daß ich sage, daß die Unterbreitung des Programms von einer großen Zahl Mitglieder so aufgefaßt wurde, als hätte der Verband dasselbe gutgeheißen.“

Eine Anzahl von Forderungen, welche das Programm enthält, wurde fast in jedem Gewerbeverbande der ganzen Welt gestellt, aber hübsch zahm und fast versteckt finden sich diese entsprechenden Erklärungen. Sie sind nicht nur widerspruchsvoll, sondern auch entschieden schüchtern, und wenn sie auch die Wahrheit zur Grundlage haben, so sind sie doch unpassend zur Versprechung und liegen uns so fern, daß wir mit ihnen uns und unsere Bewegung unseren Mitarbeitern gegenüber in ein wenig beneidenswerthes Licht stellen. Wenn sich unsere Verbindung damit befaßt, so werden dadurch zweifellos viele hervorragende politische Gewerbeverbände abgehalten, sich uns anzuschließen und mit uns zu kämpfen, um zuerst das Beste zu erlangen.

Es ist albern, sich einzubilden, daß die Lohnarbeiter bei der Arbeit Leibeigene sein, und bei den Wahlurnen des Staates aber als Aufficht habende Beamte fungieren können. So etwas Widerspruchsvolles war noch nie: Autokratie in der Werkstätte und Demokratie im politischen Leben. In Wahrheit haben wir noch nicht einen Schritt getan, um Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten zu erlangen, selbst nicht um unsere Verbände gesetzlich anerkannt zu sehen. Es ist auch bei den Vorarbeiten zu dem Programm nicht genau die Lage der Arbeiterbewegung in Großbritannien berücksichtigt. Die verbündeten Lohnarbeiter jenes Landes benützen jede Gelegenheit, welche ihnen gesetzlich und von Nutzen erscheint, um die Gesetze zu erlangen, welche sie wünschen. Sie bemühen sich, die aus dem Felde zu schlagen, welche sich ihnen entgegenstellen, und erwählen diejenigen, welche die Gesetze zum Vortheile der Arbeiter gestalten und wo sie dazu Gelegenheit haben, erwählen sie einen Vertrauensmann der Verbände zum Parlament und anderen öffentlichen Aemtern. Der parlamentarische Ausschuß des britischen Gewerbeverbandes ist ein Arbeiterausschuß, welcher Zustimmung für Arbeitergesetzgebung macht. Dieser Bahn mögen die verbündeten Arbeiter Amerikas mit folgen, die Erfahrung empfiehlt das und es bringt guten Erfolg.

Derjenige würde in der That kurzfristig sein, welcher den verbündeten Arbeitern empfehlen würde, unabhängig bei der Wahl zu stimmen und nach Gefallen Politik zu treiben. Wir sollten alles

Mögliche thun, um unsere Mitarbeiter vor ihrer Verbindung mit den großen politischen Parteien zu warnen; das ist der erste nothwendige Schritt, um sich der Lohnarbeiter zu vergewissern, damit sie für die Interessen der Lohnarbeiter eintreten, Lohnarbeiterfragen erörtern und für organisierte Lohnarbeiter als Vertreter stimmen.

Während des vergangenen Jahres begaben sich die Gewerbeverbände vieler Orte auf den politischen Kampfplatz, sie stellten ihre Kandidaten für öffentliche Aemter auf, und es ist traurig, zu sagen, aber dennoch wahr, daß sie an allen diesen Orten politisch unterlagen, und in die Gewerbeverbandsbewegung kam dadurch mehr oder weniger Uneinigkeit und einige Verbände wurden aufgelöst.

Wie der Erfolg sein würde, wenn eine solche Bewegung unter der Aufsicht des amerikanischen Arbeiterverbandes in's Werk gesetzt würde mit allen seinen zugehörigen Verbindungen, ist ernstlichsten Nachdenkens werth. Ich brauche Sie nur auf die Thatsache zu verweisen, daß der National-Arbeiterbund, der Vorgänger des amerikanischen Arbeiterverbandes, im Jahre 1872 den sogenannten unabhängigen politischen Kampfplatz betrat und seinen eigenen Kandidaten für den Präsidentenstuhl der Vereinigten Staaten aufstellte. Es ist gleichfalls wahr, daß der National-Arbeiterbund nach diesem Falle nie wieder eine Zusammenkunft hatte. Der Wirrwarr in den Arbeiterverhältnissen, das Elend und der Mangel unter den Arbeitern von dem Jahre an bis zum Wiederaufstehen der Verbände, ungefähr im Jahre 1880, muß noch lebhaft im Gedächtnisse Derjenigen haften, welche damals Gewerbeverbänden angehörten, und brauche ich dieses nicht zu wiederholen.

Angeichts unserer eigenen Erfahrung, sowie der Erfahrung unserer britischen Mitverbündeten, stelle ich Ihnen die Frage, ob es nicht klug gehandelt wäre, unser Schiff sicher aus dem Kanal zu steuern, dessen Wasser bedeckt sind mit getauichten Hoffnungen und zerstörten Verbänden.

Ehe wir als ein allgemeiner Verband hoffen können, zu Gelde zu ziehen und Kandidaten für Beamtenstellen zu ernennen, müssen sich die Arbeiter noch umfassender verbinden, und müssen erst bessere Erfolge durch Versuche in Ortschaften sich zeigen. Eine politische Arbeiterbewegung kann und wird keinen Erfolg auf den Trümmern der Gewerbeverbände haben.

Diese Zusammenkunft ist eine wichtige, wichtiger als irgend eine vorhergehende. Wir verlangen einen faßlichen Ueberblick des Kampfplatzes, genaue Untersuchung, klugen und vorsichtigen Rath und kühne Thatkraft, so daß wir alle Hindernisse aus dem Wege räumen und die Rechte der Arbeiter feststellen können."

Nachdem der Bericht auf die gegenwärtige Geschäftslage und die geringen Anzeichen der Besserung hingewiesen, wird betont, daß Angesichts dessen eine Stärkung der Organisation dringend geboten ist.

Es wird des Weiteren empfohlen, Vorbereitungen dafür zu treffen, daß im Jahre 1896 eine größere Aktion zur Durchführung des Achstundentages inszeniert werden kann. Es wird in Aussicht zu nehmen und daran festzuhalten sein:

1. Vorbereitung zu treffen, um allgemein einen achstündigen Arbeitstag für alle Ar-

better ober, wenn das für praktischer gehalten wird, mögen ein oder mehrerer Gewerbe ausgewählt werden (mit der Zustimmung der beteiligten Verbände), zu geeigneter Zeit im Jahre 1896 einzuführen; unsere ganzen Verbände mit ihren Hülfsmitteln haben die Pflicht, diese Bewegung zu unterstützen.

2. Wir sollten die Durchführung des Achstundengesetzes verlangen, sowie dessen Ausdehnung auf alle Angestellte der Regierung.
3. Alle Arbeit für die Regierung soll von der Regierung ausgeführt werden, ohne Zwischentreten von Unternehmern.
4. Ein Gesetz soll gegeben werden, sowohl von der Bundesregierung als auch von den einzelnen Staaten, welches die Beschäftigung der Frauen und Kinder in Fabriken, Werkstätten, Mühlen und Bergwerken für eine längere Zeitdauer als 8 Stunden verbietet.

Gegen ein in Aussicht genommenes, durch Gesetz einzuführendes zwangsweises Schiedsgericht spricht sich der Bericht mit aller Entschiedenheit aus. Besonders gefährlich ist die projectirte Bestimmung, daß die Verbände eventuell mit ihrem Vermögen dafür haften sollen, daß ihre Mitglieder die von einem solchen Schiedsgericht getroffenen Anweisungen erfüllen.

Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Arbeitgeber mögen im Allgemeinen durch Schiedsgerichte geschlichtet werden, aber wenn das geschehen wird, so wird das nur dadurch kommen, daß sich die Arbeiter besser organisirt und ihre Macht und ihr Recht mehr Anerkennung gefunden haben.

Der erste Schritt muß sein, sich zu verbinden, der zweite, sich zu vertragen, der nächste bringt vielleicht ein Schiedsgericht, aber zwangsweises Schiedsgericht — nie.

Eine in Aussicht genommene umfangreiche Agitation für die Schutzmarke mußte unterbleiben, weil die beteiligten Verbände infolge der ungünstigen Konjunktur die genügenden Mittel nicht zur Verfügung hatten.

Ueber das Zentralorgan der Organisation, den seit März d. J. erschienenen „American Federationist“, wird berichtet, daß das Blatt durch Annoncen und Abonnementgebehr mehr eingebracht habe, als seine Herstellung kostete. Es wird dann noch auf die Sendung der englischen Arbeitervertreter, John Burns und David Holmes, zum Jahreskongreß aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Situation gezeigt hat, daß gerade die Verbände, welche hohe Beiträge erheben und ihren Mitgliedern mehr bieten, die ungünstige Konjunktur besser überstanden haben. Es wird daher dringend geboten sein, die Beiträge und die Leistungen der Verbände zu erhöhen.

Den Bericht des Kassiers der American Federation of Labor werden wir, weil er gleichfalls eine Aeußerung über das politische Programm enthält, in einer der nächsten Nummern veröffentlichen.

Die Agitation unter den Bergarbeitern.

(Schluß.)

Die Bergleute fahren zu verschiedenen Zeiten am Tage in die Grube ein. Die Leute, welche Morgens einfahren, verlassen die Grube Mittags. Dann fährt die zweite Partie ein und Abends die dritte. Dieser Schichtwechsel macht es Vielen nicht möglich, die Versammlung besuchen zu können. Ferner wohnen die Bergleute nicht eng beieinander, sondern auf dem ganzen Revier zerstreut und haben oft eine halbe Stunde und mehr auf keineswegs angenehmen Wegen zur Versammlung zu gehen. Aus diesem Grunde mußten auch Sonntags zwei und drei Versammlungen stattfinden, welche auch besser besucht waren als die, welche Wochentags abgehalten wurden. Wollten wir den Erfolg der Agitationsstour nach der Zahl der Versammlungsteilnehmer abschätzen, so würde er nur geringfügig sein. Der Geist aber, der in den Versammlungen herrschte, zeigte deutlich, daß sie nicht wirkungslos vorübergegangen sind. Wenn die Bergleute das dort gegebene Versprechen einlösen, und nun ihrerseits unter ihren Kameraden in der Weise, wie es in den Versammlungen angeregt worden ist, weiter wirken, dann wird eine Zunahme der Mitgliederzahl des Verbandes eintreten.

Die Agitation aber darf nicht erlahmen, sondern muß unausgesetzt betrieben werden. Die Bergarbeiter selbst verfügen nicht über ausreichende rednerische Kräfte. Die wenigen, die vorhanden sind, vermögen absolut nicht das ganze Gebiet zu bearbeiten. Deswegen wird es notwendig sein, daß die im Kohlenrevier oder in dessen Nähe wohnenden Genossen, welche einen Vortrag zu

halten vermögen, sich dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes (Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47) zur Verfügung stellen. Es werden gerade diese Genossen zur Agitation herangezogen werden müssen, weil die Versammlungen hauptsächlich an Sonntagen abgehalten werden sollen und deshalb die Entsendung eines Agitators aus einem anderen Bezirk nur wenig Nutzen bringen wird. Bevor die Genossen mit ihrer Agitation beginnen aber ist es notwendig, daß sie sich über die Verhältnisse der Bergarbeiter genau orientieren und besonders versuchen, sie bei der Ausübung ihrer Arbeitsfähigkeit in der Grube zu beobachten. Wir haben es hier mit einem Theile der Arbeiterschaft zu thun, der erst allmählig für den Gedanken gewonnen werden muß, daß die Interessen der Arbeiter aller Berufe die gleichen sind. Daher ist es notwendig, daß der Agitator mit dem Berufe des Bergmannes vollständig vertraut ist und in erster Linie an die besonderen Berufsinteressen anknüpft und anzuknüpfen versteht.

Es wird auch fernerhin unsererseits Alles gethan werden, die Agitation unter den Bergleuten materiell und moralisch zu unterstützen. Unsere Bemühungen würden aber nur wenig Erfolg haben, wenn wir nicht der Hilfe der redengewandten Genossen im Kohlenrevier und dessen Umgebung sicher sind. Wir ersuchen deshalb diese Genossen dringend, im angeregten Sinne zu wirken und sich bezüglich der Uebernahme von Referaten an den Vorstand des Bergarbeiterverbandes oder direkt an uns wenden zu wollen.

Situationsbericht.

In der Pianofortefabrik von Görs & Kallmann in Berlin haben 85 Klavierarbeiter die Arbeit niedergelegt. Seitens der Fabrikanten waren die von den Arbeitern eingeleiteten 5 Werkstätt-Vertrauensmänner gemakelt worden, worauf von ca. 90 Tischlern weitere 80 Mann die Arbeit einstellten. Die Streikenden, welche von dem Verein der Musikinstrumentenarbeiter und dem Deutschen Holzarbeiterverband unterstützt werden, fordern die Wiedereinstellung der Gemakelten, ferner eine theilweise Lohnerhöhung und die Entlassung zweier Werkführer, mit deren Verhalten die Arbeiter unzufrieden sind. Es wird deshalb ersucht, den Zugang von Berlin fernzuhalten.

Der Streik der Metall- und Holzarbeiter in der Waggonfabrik in Güt row ist beendet, doch dauert die Unterstützung der Ausgeschlossenen fort, bis Alle wieder in Arbeit gebracht sind. Deshalb ist auch hierher vorläufig noch jeder Zugang fernzuhalten.

Ferner stehen im Streik 15 Tischler der

Springer'schen Werkstätt in Reichensee bei Berlin, 11 Tischler der Billig'schen Werkstätt in Luckenwalde und 5 Tischler der Westphal'schen Möbelfabrik in Tschöe. Geisperm ist ferner die Pfeil'sche Möbelfabrik in Goslar a. Harz. Alle diese Ausstände sind Abwehrstreiks, d. h. durch Lohnfürzungen oder andere Maßregeln der Unternehmer veranlaßt. Die Streikenden ersuchen sämmtlich um Fernhaltung des Zugangs.

In Karlsruhe hatten 10 Tischler der Hofmöbelfabrik von Reutlinger & Comp. wegen Lohn Differenzen die Arbeit eingestellt. Die Differenzen wurden nach wenigen Tagen zur Zufriedenheit beider Theile beglichen und ist die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Streik der Schuhmacher in der Fabrik von Eichbaum & Comp. in Mainz wurde am 14. Dezember durch einen Vergleich beendet. Statt der Bezahlung der Reparaturen wurde eine kleine Lohnzulage zugestanden. Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 15. bis 28. Dezember 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag	(? Quartal)	Verband der Steinseger (Wandsbeck)	M.	30,—
"	(3. " 1894)	Zentralverband der Maurer	"	526,45
"	(3. " 1894)	Verband deutscher Kürschner	"	14,00
"	(3. " 1894)	" der Sattler	"	43,80
"	(3. " 1894)	" Buchbinder	"	127,00
"	(4. " 1894)	" Glaser	"	25,—
"	(4. " 1894)	" Porzellanarbeiter	"	323,—
"	(2. u. 3. Qu. 1894)	Verb. d. auf Holzplätzen u. Holzbearb.-Fabr. besch. Arb. zc.	"	60,—

A. Demuth, Poosstraße 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollverins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Erster deutscher Bergarbeiterkongress.

Essen, 26. u. 27. Dezember 1894.

Es sind 87 Delegirte, darunter 3 aus dem Königreich Sachsen, 1 aus Niederschlesien, 1 aus Oberschlesien und 1 aus Senftenberg (Brandenburg) anwesend. Aus dem Saarrevier und aus Bayern waren keine Delegirten erschienen, doch lag aus letzterem eine Zuschrift vor, nach welcher die Vergleute in Bayern sich mit den in dem Kongress zum Ausdruck kommenden Bestrebungen einverstanden erklärten. Die Einladungen zu dem Kongress waren auch an die Vertreter des christlichen Bergarbeiterverbandes und andere lokale Knappenvereine gesandt worden, doch hatten diese der Einladung keine Folge geleistet. Der Kongress setzte sich demnach ausschließlich aus Delegirten zusammen, welche in dem Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter die richtige Organisation anerkennen und sonach auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Die Tagesordnung war folgend von dem mit den Vorarbeiten betrauten Comité festgesetzt:

1. a) Achtstündige Schicht für alle Arbeiter unter und über Tage (einschließlich der Ein- und Ausfahrt).
b) Verbot der Frauen- und Kinderarbeit.
c) Abschaffung der Akkordarbeit.
2. a) Einführung eines einheitlichen Vergesetzes für alle Bergreviere Deutschlands.
b) Einheitliche Knappschaftskasse.
c) Einheitliche Arbeitsordnung.
3. a) Unglücksverhütungen und Wetterung in den Gruben.
b) Inspektionen und Kontrolleure, von den Arbeitern frei gewählt und vom Staate besoldet.
4. Vereinigungsfrage.
5. Anträge.

Ein Antrag, den Punkt „Nationalisirung der Bergwerke“ auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen, wurde zurückgezogen, nachdem dagegen ausgeführt war, daß die Verstaatlichung der Bergwerke den Arbeitern keinen Nutzen bringen würde, weil die Arbeiter in den Staatsbetrieben noch abhängiger seien als in der Privatindustrie, wie

sich dies ganz besonders in den fiskalischen Gruben des Saarreviers zeige. Gegen Schluß des Kongresses wurde noch beantragt, das Drucksystem auf die Tagesordnung zu setzen, doch wurde es als selbstständiger Punkt nicht behandelt sondern in kurzen Ausführungen seine Schädlichkeit und der Nothwendigkeit, welchen die Arbeiter davon haben, besprochen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung ein eingehendes Referat gehalten. In demselben, wie auch in der darauffolgenden Diskussion wurde die Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur damit begründet, daß die Erhaltung der Gesundheit und Lebenskraft der Bergarbeiter von einer Einschränkung der Schichtdauer abhängt, sondern daß die letztere auch die übergroße Arbeitslosigkeit unter den Bergarbeitern vermindern werde. Die Schächte werden immer tiefer und infolgedessen wird die Luft schlechter. Die Temperatur steigt gleichfalls mit der Tiefe der Schächte und die giftigen Dünste, welche bei der Sprengung der Kohle sich entwickeln, sammeln sich in der Tiefe. Der Aufenthalt in dieser Luft muß so kurz wie möglich bemessen werden. Wenn die Grubenbesitzer auch erklären, daß vor Ort (d. h. an der Stelle, wo die Kohle gebrochen wird) im westfälischen Kohlenrevier nicht länger als 8 Stunden gearbeitet wird, so darf man nicht übersehen, daß der Bergmann meistens $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden von der Einfahrtsstelle mit gebücktem Körper zu kriechen hat, ehe er vor Ort kommt. Thatsächlich dauert die Schicht inklusive der Ein- und Ausfahrt 10 Stunden im westfälischen und bis 12 und 13 Stunden im schlesischen Kohlenrevier. Die Frauenarbeit findet sich hauptsächlich noch in den schlesischen Bergwerken. Im Oberbergamtsbezirk Breslau werden noch 7557 Frauen beschäftigt. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß den Frauen für gleiche Leistung ein gleicher Lohn wie den Männern gezahlt werde. Die Kinderarbeit müsse vollständig für den Bergbau verboten werden. Die Akkordarbeit sei abzuschaffen, denn sie führt nicht nur dazu, daß der Arbeiter sich übermäßig abraute und bei wechselnder Kohlenlage einen wechselnden, zum größten Theil völlig unzulänglichen Verdienst hat, sondern sie ist auch eine direkte Gefahr für den Arbeiter.

Um nur den Lohn für die nothdürftigste Lebenshaltung zu verdienen, muß der Arbeiter vielfach die nöthigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen. Die Zimmerung der abgebauten Strecken wird nicht sorgfältig genug ausgeführt und entsteht infolgedessen eine große Zahl Unglücksfälle durch herabfallendes Gestein. Folgende Resolution wurde nach Schluß der Diskussion einstimmig angenommen:

„Als in früheren Jahrhunderten der Bergbau noch in primitiver Art betrieben wurde, ist die achtsündige Schicht die Maximalarbeitszeit gewesen; zumeist war jedoch die wöchentliche Arbeitszeit nur 44 Stunden. Während der langjährigen über mehrere Generationen fortgesetzten Grubenarbeit ist die persönliche Kraft und Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter durch die natürlichen Folgen der Grubeneinflüsse und der Vergarbeit zurückgegangen, so daß es deshalb gegenwärtig mehr als je geboten ist, die Arbeitszeit nicht über die achtsündige Schicht hinausgehen zu lassen.

Nach dem Stande der Entwicklung der Grubentechnik und Produktionsfähigkeit der Bergarbeiter, namentlich der Ein- und Ausfahrt am Seil, der Pferdeförderung und maschinellen Streckenförderung, sowie der hoch entwickelten Kunst des Sprengens, ist der Zeitpunkt auch in dieser Hinsicht für vorhanden zu erachten, nimmere die Arbeitszeit in den Gruben dem Maße der natürlichen Arbeitsleistung anzupassen.

Die Grubenarbeit ist eine sehr schwere und daher stark ermüdende; dazu kommt die erschöpfende Wirkung der Abwesenheit von Sonnen- und Tageslicht, und das Einathmen von Staub, feuchter, zum Theil mit verbrauchten und gefährlichen Gasen gemengter Grubenluft. Diese Bedingungen der Grubenarbeit fordern gebieterisch, die Zeit derselben so zu bemessen, daß die Leistung Schicht um Schicht mit frischen Kräften vollzogen werden kann. Eine längere Schichtzeit als die achtsündige, und zwar vom Beginn der Einfahrt bis zum Beginn der Ausfahrt, verhindert aber die nothwendige Erholung und Wiederkräftigung des Bergarbeiters, führt somit zur fortschreitenden Verelendung und zwar ohne eine Mehrleistung zu erzielen, weil im gleichen Verhältniß, wie die stetige Uebermüdung, Erschlaffung und Verkümmern fortgesetzt wird, das Maß der Arbeitsleistung sinkt.

Mit der Schädigung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit ist die Vernachlässigung der Sicherheit auf's Engste verknüpft; denn mit der Uebermüdung und Erschlaffung geht naturnothwendig ein Nachlaß in der Beobachtung und der Vorsicht einher. Da nun bei den Gefahren der Grubenarbeit die Bergarbeiter für sich selbst einsehen müssen, so besteht dadurch die Verpflichtung, durch Einführung der achtsündigen Schicht die Uebermüdung zu verhindern resp. die Vorsichtslösung bis zum Schluß der Schicht in die Möglichkeit zu setzen.

Weil bei der Vergarbeit die Sicherheit Mehrerer oft von Einzelnen abhängt, so hat hier die Gesetzgebung triftigen Anlaß, einzugreifen. Auch deshalb, weil durch die über 8 Stunden hinausgehende Schichtzeit eine Degeneration, sogar ohne jedes Aequivalent, herbeigeführt wird. Und da die längere Schichtzeit über 8 Stunden keine Mehrleistung bedeutet, somit die Einführung der achtsündigen Schicht keine Lohnerhöhung im Gefolge hat, so fällt jeder Gegengrund fort.

In Erwägung all dieser Thatfachen erklärt der Kongreß die Einführung der Achtsundeneinhalb, einschließlich der Ein- und Ausfahrt, für eine dringende Nothwendigkeit.“

Bei dem zweiten Punkt der Tagesordnung wird von dem Referenten betont, daß die Vergesetzgebung in Deutschland den Landtagen der Bundesstaaten überlassen sei. Da diese aber mit wenigen Ausnahmen nur eine Vertretung der besitzenden Klassen sind, so ist von ihnen nicht zu erwarten, daß sie diese Gesetzgebung zum Vortheil der Arbeiter gestalten. Von dem preussischen Landtage kann man dies am allerwenigsten annehmen und durch die Vergesetzgebungen sind auch den Arbeitern verschiedene Rechte, die Gewohnheitsrechte waren, genommen, während den Vergewerksbesitzern der weiteste Spielraum für die Ausbeutung der Arbeiter gelassen ist. Da durch die Beschäftigung ungelerner, mit dem Bergbau nicht vertrauter Arbeiter die Gefahren des Betriebes wachsen, hätte die Vergesetzgebungen die Beschäftigung ungelerner Arbeiter verbieten müssen. Die Lohnfrage ist durch das Gesetz gar nicht geregelt. Das Gesetz bestimmt, daß für jede Zeche eine Arbeitsordnung vorhanden sein muß, doch genehmigen die Oberbergämter Arbeitsordnungen, welche die ungeheuerlichsten Bestimmungen enthalten. So ist in vielen Arbeitsordnungen die Schichtdauer festgesetzt, doch gleichzeitig bestimmt, daß jeder Grubenarbeiter bei Strafe verpflichtet ist, Ueberzeit zu arbeiten. In einer vom Oberbergamt Breslau genehmigten Arbeitsordnung ist bestimmt, daß Derjenige bestraft wird, der zu spät zum Gebet kommt. Die Knappschaftskassen unterscheiden fast vollständig dem Unternehmertum, obgleich es Zwangskassen sind und die Arbeiter zwangsweise Beiträge leisten müssen. Auch die Unterstützungskassen, in welche die Strafgebetfliehen, werden nicht von den Arbeitern verwaltet. Die Arbeiterausschüsse müssen unabhängiger sein, damit sie die übliche Praxis des Wagennullens beseitigen und verhindern können, daß die Arbeiter mit so harten Strafen belegt werden, wie dies heute geschieht. Es ist demnach zu fordern: Ein einheitliches Reichsberggesetz. Dasselbe müsse unter Anderem auch eine Bestimmung über den Lohn enthalten. Und zwar ist ein Minimallohn festzusetzen, der unter allen Umständen zu zahlen ist. Bei steigender Ausbeute muß auch der Lohn steigen, und nur dann, wenn keine Dividende mehr gezahlt, kein Profit gemacht wird, dürfte der Minimallohn gezahlt werden. Ferner muß die Arbeitszeit im Gesetz festgelegt, die Richtung der Förderwagen bestimmt und periodische Revision der Gruben in allen ihren Theilen vorgeschrieben werden.

Der Kongreß beschließt einstimmig, daß es nothwendig ist, die Vergesetzgebung durch das Reich im Sinne der vorstehenden Forderungen zu regeln. Es wird sodann die Handlungsweise des Knappschaftsvorstandes des Oberbergamts Dortmund in Bezug auf Zahlung der Knappschaftsrente besprochen. Die früher von der Knappschaftskasse getrennt verwaltete Alters- und Invalidenversicherung wurde mit jener verbunden. Obgleich die Vergleiche für beide nach wie vor Beiträge bezahlen, zieht der Vorstand die reichsgeleghch zu zahlende Invalidenrente von der Knappschaftsrente ab. In einer von den dadurch geschädigten Vergleuten

angestrebten Klage hat das Reichsgericht entschieden, daß beide Renten unberührt zu zahlen sind, weil für beide Beiträge geleistet werden. Trotz dieses Gerichtsentheides hat der Knappschaftsvorstand beschlossen, auch weiter die Zinsabrente von der Knappschaftsrente abzugiehen, so daß in jedem einzelnen Falle der so Geschädigte eine Klage anstrengen muß. Diese Handlungsweise des Knappschaftsvorstandes zeigt deutlich, wie die Grubenbesitzer mit den Vergleuten umzugehen belieben, selbst, wenn deren Recht durch den Entscheid des höchsten deutschen Gerichtshofes außer allem Zweifel steht. Es wurde ferner auch eine Resolution angenommen, welche den Knappschaftsvorständen empfiehlt, den Vergleuten bei Zahlung des Rentengeldes wie auch im allgemeinen Verkehr eine humanere Behandlung zu Theil werden zu lassen.

Bei Besprechung des Tagesordnungspunktes „Unglücksverhütungen in der Grube und Einsetzung von Verginspektoren aus Arbeiterkreisen“ erklärte der Referent, daß auf diesem Gebiete in Deutschland noch wenig getan sei. Die Grubenbesitzer unterlassen die Einrichtungen, welche die moderne Technik zur Verhütung von Grubenunglücken ermöglicht, weil ihnen die Kosten zu hoch sind. In Frankreich und Belgien wären Grubeninspektoren vorhanden, in England stellen die Vergarbeiter aus ihrer Organisation einen erfahrenen Mann, welcher das Recht hat, die Arbeit an gefährlichen Stellen zu verbieten. Es müssen auch in Deutschland Verginspektoren von den Vergarbeitern gewählt und vom Staate besoldet werden. Auf je 300 Vergleute muß ein solcher Inspektor kommen. Dieser hat täglich die Grube zu besahren und schriftliche Berichte an das Oberbergamt zu erstatten. Außerdem muß ihm das Recht zustehen, von den Betriebsbeamten die Abstellung von Mängeln sofort zu fordern. Die Gefahr des Bergbaubetriebes würde durch diese Einrichtung wesentlich verringert werden.

In der Diskussion wird hervorgehoben, daß schon die vom Oberbergamt Dortmund verhängte Einsetzung des Wettersteigers ein Fortschritt wäre. Der Wettersteiger hat die Grube zu besahren, ehe die Vergleute die Arbeit beginnen, und zu untersuchen, ob sich schlagende Wetter in einzelnen Theilen der Grube angesammelt haben, um die Vergleute dann zur Vorsicht zu mahnen oder für Zuführung frischer Luft zu sorgen. Da die Einsetzung des Wettersteigers mit Kosten verknüpft ist, so haben die Grubenbesitzer gegen die Verfügung des Oberbergamts beim Handelsminister Einspruch erhoben. Es wird eine Resolution zur Annahme empfohlen, welche den Handelsminister ersucht, diesen Einspruch der Grubenbesitzer zurückzuweisen. Gegen die Resolution wird eingewendet, daß die Einführung des Wettersteigers die Erfüllung der dringenden Forderung, Einsetzung von Verginspektoren, von Arbeitern frei gewählt, weiter hinausschieben könnte. Die Resolution wird mit großer Majorität angenommen und beschlossen, daß der Kongreß die Forderungen stellt, wie sie bei Punkt 3 der Tagesordnung unter a und b angegeben sind.

Von dem Referenten für den vierten Punkt der Tagesordnung, „Vereinigungsfrage“, wird es als ein Unglück bezeichnet, daß die Organisation der deutschen Vergarbeiter in viele kleine Theile zerstückelt ist. Außer den vielen lokalen Knappsvereinen, die sich vielfach noch nach ihrem religiösen

Bekanntniß als katholische und evangelische, oder auch als gemischte, welche Vergleute beider Konfessionen aufnehmen, bezeichnen, gäbe es einen Gewerkeverein der Vergleute Hirsch-Dunder'scher Richtung, einen reichstreuen Verband in Schlesien und den neugegründeten christlichen Vergarbeiterverband. Auch die Sonderorganisation der sächsischen Vergleute wäre ein Fehler. Die deutschen Vergarbeiter möchten sich in einer Organisation, ohne Rücksicht auf religiöse und politische Anschauungen, vereinigen. Trotz dieser großen Zersplitterung der Kräfte habe der Verband der Verg- und Hüttenarbeiter schon manches Gute für die Vergleute geschaffen. Nicht nur, daß er es den Vergarbeitern ermöglichte, eine eigene Presse zu halten, welche die Klagen und Beschwerden der Vergleute zum Ausdruck bringt und die Handlungsweise der Grubenbesitzer in's richtige Licht stellt, er hat auch bei der Wahl der Knappschaftsältesten dafür gesorgt, daß die Vergarbeiter eine bessere Vertretung erhalten haben als bisher. Es müsse mit aller Kraft darauf hingearbeitet werden, diese Organisation auszubauen und zu stärken.

In der Diskussion wird unter Anderem dargelegt, daß die Sonderorganisation der Sachsen die unter dem sächsischen Genossenschaftsgesetz steht, nicht zum Nachtheil für die Vergarbeiterbewegung sei. Dagegen könnte eine mit vielen gesetzlichen Schwierigkeiten verbundene Auflösung derselben den sächsischen Vergarbeitern viel Schaben, dem Verband aber wenig Nutzen bringen. Folgende Resolution wird einstimmig angenommen.

„Der Kongreß erkennt den Verband deutscher Verg- und Hüttenarbeiter als richtige Organisation an und beschließt, mit aller Kraft dazu beizutragen zu wollen, daß die Organisation so erstarke, daß die heute beschlossenen Forderungen und Resolutionen der Verwirklichung entgegengeführt werden können.“

Es werden bei dem fünften Punkt der Tagesordnung mehrere Anträge, welche die Abstellung verschiedener Mißstände im Bergbaubetriebe fordern, gestellt, darunter eine Resolution, welche die Beseitigung der Ueberzeitarbeit in Schlesien fordert; ferner folgende Resolution: „Da die Wohnungsverhältnisse in Ober- und Niederschlesien derartig sind, daß nur eine Stube zum Schlafen, Waschen usw. für die ganze Familie vorhanden ist und solche Verhältnisse zur Verrohung der Arbeiter beitragen müssen, so fordert der Kongreß, daß, entsprechend dem § 31 des Verggesetzes, angemessene Wohnräume für die Arbeiter bei den Gruben eingerichtet werden.“

Sodann wird auf Antrag des Delegierten aus Oberschlesien beschlossen, daß die Arbeitsordnungen und sonstige für die Vergarbeiter gegebenen Bekanntmachungen auch in polnischer Sprache gegeben werden sollen.

Es wird ferner beschlossen, in jedem Jahr einen nationalen Vergarbeiterkongreß einzuberufen, um auf denselben über die Lage der Vergleute und deren Organisation zu verhandeln und über ein gemeinsames Vorgehen auf dem internationalen Vergarbeiterkongreß zu berathen.

Zum Schluß wird eine Kommission, aus fünf Personen bestehend, gewählt, welche die Beschlüsse des Kongresses zur Ausführung zu bringen und den nächsten Kongreß einzuberufen hat.

Hierauf wurde der Kongreß geschlossen.

Die Agitation unter den Bergarbeitern.

(Schluß.)

Die Bergleute fahren zu verschiedenen Zeiten am Tage in die Grube ein. Die Leute, welche Morgens einfahren, verlassen die Grube Mittags. Dann fährt die zweite Partie ein und Abends die dritte. Dieser Schichtwechsel macht es Vielen nicht möglich, die Versammlung besuchen zu können. Ferner wohnen die Bergleute nicht eng beieinander, sondern auf dem ganzen Revier zerstreut und haben oft eine halbe Stunde und mehr auf seineswegs angenehmen Wegen zur Versammlung zu gehen. Aus diesem Grunde mußten auch Sonntags zwei und drei Versammlungen stattfinden, welche auch besser besucht waren als die, welche Wochentags abgehalten wurden. Wollten wir den Erfolg der Agitationstour nach der Zahl der Versammlungstheilnehmer abschätzen, so würde er nur geringfügig sein. Der Geist aber, der in den Versammlungen herrschte, zeigte deutlich, daß sie nicht wirkungslos vorübergegangen sind. Wenn die Bergleute das dort gegebene Versprechen einlösen, und nun ihrerseits unter ihren Kameraden in der Weise, wie es in den Versammlungen angeregt worden ist, weiter wirken, dann wird eine Zunahme der Mitgliederzahl des Verbandes eintreten.

Die Agitation aber darf nicht erlahmen, sondern muß unausgesetzt betrieben werden. Die Bergarbeiter selbst verfügen nicht über ausreichende rednerische Kräfte. Die wenigen, die vorhanden sind, vermögen absolut nicht das ganze Gebiet zu bearbeiten. Deswegen wird es nothwendig sein, daß die im Kohlenrevier oder in dessen Nähe wohnenden Genossen, welche einen Vortrag zu

halten vermögen, sich dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes (Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47) zur Verfügung stellen. Es werden gerade diese Genossen zur Agitation herangezogen werden müssen, weil die Versammlungen hauptsächlich an Sonntagen abgehalten werden sollen und deshalb die Entsendung eines Agitators aus einem anderen Bezirk nur wenig Nutzen bringen wird. Bevor die Genossen mit ihrer Agitation beginnen aber ist es nothwendig, daß sie sich über die Verhältnisse der Bergarbeiter genau orientieren und besonders versuchen, sie bei der Ausübung ihrer Arbeitsthätigkeit in der Grube zu beobachten. Wir haben es hier mit einem Theile der Arbeiterschaft zu thun, der erst allmählig für den Gedanken gewonnen werden muß, daß die Interessen der Arbeiter aller Berufe die gleichen sind. Daher ist es nothwendig, daß der Agitator mit dem Berufe des Bergmannes vollständig vertraut ist und in erster Linie an die besonderen Berufsinteressen anknüpft und anzuknüpfen versteht.

Es wird auch fernerhin unsererseits Alles gethan werden, die Agitation unter den Bergleuten materiell und moralisch zu unterstützen. Unsere Bemühungen würden aber nur wenig Erfolg haben, wenn wir nicht der Hülfe der redgewandten Genossen im Kohlenrevier und dessen Umgebung sicher sind. Wir ersuchen deshalb diese Genossen dringend, im angeregten Sinne zu wirken und sich bezüglich der Uebernahme von Referaten an den Vorstand des Bergarbeiterverbandes oder direkt an uns wenden zu wollen.

Situationsbericht.

In der Pianofortefabrik von Görs & Kallmann in Berlin haben 85 Klavierarbeiter die Arbeit niedergelegt. Seitens der Fabrikanten waren die von den Arbeitern eingesezten 5 Werkstätt-Vertrauensmänner gemäßregelt worden, worauf von ca. 90 Tischlern weitere 80 Mann die Arbeit einstellten. Die Streikenden, welche von dem Verein der Musikinstrumentenarbeiter und dem Deutschen Holzarbeiterverband unterstützt werden, fordern die Wiedereinstellung der Gemäßregelten, ferner eine theilweise Lohnerhöhung und die Entlassung zweier Werkführer, mit deren Verhalten die Arbeiter unzufrieden sind. Es wird deshalb ersucht, den Zugang von Berlin fernzuhalten.

Der Streik der Metall- und Holzarbeiter in der Waggonfabrik in Gütrow ist beendet, doch dauert die Unterstützung der Ausgeschlossenen fort, bis Alle wieder in Arbeit gebracht sind. Deshalb ist auch hierher vorläufig noch jeder Zugang fernzuhalten.

Ferner stehen im Streik 15 Tischler der

Springer'schen Werkstätt in Weissensee bei Berlin, 11 Tischler der Willig'schen Werkstätt in Luckenwalde und 5 Tischler der Westphal'schen Möbelfabrik in Tschöbe. Gesperdt ist ferner die Pfeil'sche Möbelfabrik in Goslar a. Harz. Alle diese Ausstände sind Abwehrstreiks, d. h. durch Lohnföhrungen oder andere Maßregeln der Unternehmer veranlaßt. Die Streikenden ersuchen sämmtlich um Fernhaltung des Zugangs.

In Karlsruhe hatten 10 Tischler der Hofmöbelfabrik von Reutlinger & Comp. wegen Lohn Differenzen die Arbeit eingestellt. Die Differenzen wurden nach wenigen Tagen zur Zufriedenheit beider Theile beglichen und ist die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Streik der Schuhmacher in der Fabrik von Eichbaum & Comp. in Mainz wurde am 14. Dember durch einen Vergleich beendet. Statt der Bezahlung der Reparaturen wurde eine kleine Lohnzulage zugestanden. Die Generalkommission.

Zusammenfassung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 15. bis 28. Dezember 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal)	Verband der Steinseger (Wandstbft)	M.	30,—
" (3. " 1894)	Zentralverband der Maurer	"	526,45
" (3. " 1894)	Verband deutscher Kürschner	"	14,06
" (3. " 1894)	" der Sattler	"	43,80
" (3. " 1894)	" Buchbinder	"	127,05
" (4. " 1894)	" Glaser	"	25,—
" (4. " 1894)	Porzellanarbeiter	"	323,—
" (2. u. 3. Qu. 1894)	Verb. d. auf Holzplätzen u. Holzbearb.-Fabr. besch. Arb. zc.	"	60,—

A. Demuth, Poosstraße 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollvereinshaus-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Erster deutscher Bergarbeiterkongress.

Essen, 26. u. 27. Dezember 1894.

Es sind 87 Delegirte, darunter 3 aus dem Königreich Sachsen, 1 aus Niederschlesien, 1 aus Oberschlesien und 1 aus Senftenberg (Brandenburg) anwesend. Aus dem Saarrevier und aus Bayern waren keine Delegirten erschienen, doch lag aus letzterem eine Zuschrift vor, nach welcher die Bergleute in Bayern sich mit den in dem Kongress zum Ausdruck kommenden Bestrebungen einverstanden erklärten. Die Einladungen zu dem Kongress waren auch an die Vertreter des christlichen Bergarbeiterverbandes und andere lokale Knappenvereine gesandt worden, doch hatten diese der Einladung keine Folge geleistet. Der Kongress setzte sich demnach ausschließlich aus Delegirten zusammen, welche in dem Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter die richtige Organisation anerkennen und sonach auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Die Tagesordnung war folgend von dem mit den Vorarbeiten betrauten Comité festgesetzt:

1. a) Achtstündige Schicht für alle Arbeiter unter und über Tage (einschließlich der Ein- und Ausfahrt).
b) Verbot der Frauen- und Kinderarbeit.
c) Abschaffung der Altkorarbeit.
2. a) Einführung eines einheitlichen Vergesetzes für alle Bergreviere Deutschlands.
b) Einheitliche Knappschaffskasse.
c) Einheitliche Arbeitsordnung.
3. a) Unglücksversicherungen und Wetterung in den Gruben.
b) Inspektionen und Kontrolleure, von den Arbeitern frei gewählt und vom Staate befolgt.
4. Vereinigungsfrage.
5. Anträge.

Ein Antrag, den Punkt „Nationalisirung der Bergwerke“ auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen, wurde zurückgezogen, nachdem dagegen ausgeführt war, daß die Verstaatlichung der Bergwerke den Arbeitern keinen Nutzen bringen würde, weil die Arbeiter in den Staatsbetrieben noch abhängiger seien als in der Privatindustrie, wie

sich dies ganz besonders in den fiskalischen Gruben des Saarreviers zeige. Gegen Schluß des Kongresses wurde noch beantragt, das Trudisystem auf die Tagesordnung zu setzen, doch wurde es als selbstständiger Punkt nicht behandelt sondern in kurzen Ausführungen seine Schädlichkeit und der Nachtheil, welchen die Arbeiter davon haben, besprochen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung ein eingehendes Referat gehalten. In demselben, wie auch in der darauffolgenden Diskussion wurde die Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur damit begründet, daß die Erhaltung der Gesundheit und Lebenskraft der Bergarbeiter von einer Einschränkung der Schichtdauer abhängt, sondern daß die letztere auch die übergroße Arbeitslosigkeit unter den Bergarbeitern vermindern werde. Die Schächte werden immer tiefer und infolgedessen wird die Luft schlechter. Die Temperatur steigt gleichfalls mit der Tiefe der Schächte und die giftigen Dünste, welche bei der Sprengung der Kohle sich entwickeln, sammeln sich in der Tiefe. Der Aufenthalt in dieser Luft muß so kurz wie möglich bemessen werden. Wenn die Grubenbesitzer auch erklären, daß vor Ort (d. h. an der Stelle, wo die Kohle gebrochen wird) im westfälischen Kohlenrevier nicht länger als 8 Stunden gearbeitet wird, so darf man nicht übersehen, daß der Bergmann meistens $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden von der Einfahrtställe mit gebücktem Körper zu kriechen hat, ehe er vor Ort kommt. Thatsächlich dauert die Schicht inklusive der Ein- und Ausfahrt 10 Stunden im westfälischen und bis 12 und 13 Stunden im schlesischen Kohlenrevier. Die Frauenarbeit findet sich hauptsächlich noch in den schlesischen Bergwerken. Im Oberbergamtsbezirk Breslau werden noch 7557 Frauen beschäftigt. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß den Frauen für gleiche Leistung ein gleicher Lohn wie den Männern gezahlt werde. Die Kinderarbeit müsse vollständig für den Bergbau verboten werden. Die Altkorarbeit sei abzuschaffen, denn sie führt nicht nur dazu, daß der Arbeiter sich übermäßig abrackert und bei wechselnder Kohlenlage einen wechselnden, zum größten Theil völlig unzulänglichen Verdienst hat, sondern sie ist auch eine direkte Gefahr für den Arbeiter.

Was geht vor?

Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Vorwärts“ in Nr. 300, vom 25. Dezember 1894, Folgendes:

„Zu dieser Frage veranlassen uns nachstehende Bemerkungen, welche wir am Schlusse eines Artikels im „Der Handschuhmacher“ finden, welcher vom Genossen Karl Sperka in der Nr. 49 des genannten Gewerkschaftsblattes veröffentlicht wird. Unser Genosse hat auf der letzten Generalversammlung des Verbandes der Handschuhmacher die Einstellung der Beitragszahlung an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beantragt, welcher Antrag auch angenommen wurde, und in dem erwähnten Artikel rechtfertigt nun Sperka seinen Antrag. Dabei schreibt er wie folgt:

„Daß aber die Generalkommission selber ihr thatenloses und unfruchtbares Dasein zu begreifen scheint, das geht daraus hervor, daß sie sich mit großen, nicht realisirbaren Plänen trägt, die ihr selbst so ungeheuerlich vorkamen, daß sie, um die Stimmung der einzelnen Zentralvorstände zu ermitteln, von einer öffentlichen Erörterung ihrer Pläne Abstand und sie durch geheime Umfrage denselben zur Kenntniß gebracht.

Aber gerade diese Ungeheuerlichkeit ihres Projektes, über welches der Unterzeichnete im Interesse der Generalkommission Schweigen beobachten muß, haben diesen nicht zum geringsten Theile mitbestimmt, den Antrag auf Auflösung des bestehenden Verhältnisses zu stellen, da die Ausführung derartiger Pläne nicht allein den Bestand der Zentralorganisationen in Frage gestellt hätte, sondern auch einen Riß in die gesammte Arbeiterbewegung verursacht haben würde.“

Uns ist von Vorgängen, wie sie hier Sperka andeutet, nichts bekannt, und wir wollen vorläufig noch annehmen, daß er viel zu schwarz sieht. Unter allen Umständen ist aber Aufklärung notwendig, und wir sind überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, und die theilgenommenen Kreise werden Anlaß ergreifen, daß innerhalb der deutschen klassenbewußten Arbeiterbewegung nichts vorgeht, was das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hat.“

Von dem Artikel, welchen der Genosse Sperka in Nr. 49 (14. Dezember v. J.) im „Der Handschuhmacher“ veröffentlichte, hatten wir gleich nach Erscheinen Kenntniß. Da es das gute Recht des Verbandes der Glacehandschuhmacher war, die Beitragszahlung an die Generalkommission einzustellen (der Beschluß wurde auf der Generalversammlung mit 12 gegen 8 Stimmen gefaßt), und es ferner das gute Recht des Genossen Sperka ist, diesen Beschluß der Generalversammlung in seiner Weise zu begründen, so hielten wir es für überflüssig, auf diese seine Gründe eine Erwiderung zu geben. Der erstere Theil der Aus-

führungen war nicht neu, sondern schon oft von anderer Seite gemacht worden, der letztere so phantastisch, daß wir nicht annehmen konnten, er würde von irgend einer Seite ernst genommen werden.

Da aber die Parteipresse diese phantasie-reichen Ausführungen wenigstens zum Theil ernst zu nehmen scheint, wird es nothwendig sein, kurz die Vorgänge zu erklären, welche dem Genossen Sperka Veranlassung gaben, so geheimnissvoll zu schreiben.

Die Generalkommission hielt im September v. J. Umfrage bei den Zentralvorständen bezüglich Abhaltung eines Gewerkschaftskongresses im Jahre 1895. Es wurde unsererseits ein Kongreß für überflüssig gehalten, wenn er sich nur mit dem Bericht der Generalkommission und der Organisationsfrage beschäftigen sollte. Wir schlugen deshalb vor, auf einem Gewerkschaftskongreß auch die Vereinsgesetzgebung, Arbeiterchutzgesetzgebung, das Fabrikinspektorat und die Unfallverhütung und Unfallversicherung zu besprechen, oder von Einberufung eines Gewerkschaftskongresses Abstand zu nehmen. Einer weitläufigen Erklärung unseres Vorschlages bedarf es nicht. Die Parteitage können sich unmöglich so eingehend mit diesen Fragen beschäftigen, wie dies für die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter nothwendig ist. Da nun vorauszu setzen war, daß unsere Vorschläge zu einer weitgehenden Diskussion führen würden und Meinungsverschiedenheiten hervorrufen konnten, welche den Gewerkschaften nicht dienlich wären, so nahmen wir davon Abstand, dieselben in der Presse zur Diskussion zu stellen, vielmehr wollten wir erst in Erfahrung bringen, wie die Vorstände der Zentralisationen darüber denken und suchten deren Meinung durch persönliche Umfrage zu erfahren.

Da die Vorstände sehr getheilte Meinung über unsere Vorschläge waren und in der Mehrzahl einen Kongreß für überflüssig hielten, so wurde unsererseits die Sache fallen gelassen. Es lag aber kein Grund vor, jetzt, nach Erlebigung der Angelegenheit, dieselbe durch die Presse bekannt zu geben, weil, wie schon erwähnt, eine weitere Diskussion zwecklos war und für die Gewerkschaftsbewegung wenig von Nutzen sein konnte. Aus demselben Grunde hatten wir auch die Vorstände ersucht, die Sache nicht zu veröffentlichen.

Hätte der Genosse Sperka, der Vorstandsmitglied im Handschuhmacherverband ist, sich durch unser Ersuchen nicht gebunden fühlen wollen, so wäre es besser gewesen, er hätte nicht Andeutungen gemacht, sondern die Sache so geschlichtet, wie sie ist, dann wäre der „Vorwärts“ jedenfalls zu seiner Frage nicht veranlaßt worden.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 27. Dezember 1894 bis 4. Januar 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Quartal 94) des Zentralvereins der Bildhauer	M. 137,85
Quartalsbeitrag (4. Quartal 94) des Zentralvereins der Plätterinnen	3,—
Quartalsbeitrag (3. und 4. Quartal 94) des Verbandes der Glasarbeiter	220,—
A. Temuth, Poollstr. 41, 2. Etg.	

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Zweite Generalversammlung des Verbandes der im Vergolder- und verw. Gewerben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Berlin, 26.—29. Dezember 1894.

Anwesend sind 13 Delegirte der Verbandsmitglieder; außerdem ein Vertreter aus Wien und einer aus Kopenhagen. Nach dem Bericht des Vorstandes zählt der Verband zu. 900 Mitglieder und steht im Verhältnis zu der Zahl der im Verufe beschäftigten Arbeiter nicht ungünstig da. Seit der letzten Generalversammlung (Oktober 1891 in Köln a. Rh.) hatte der Verband bis zum Oktober 1894 eine Einnahme von M. 8216,98 und eine Ausgabe von M. 6513,21. Inklusiv eines alten Bestandes verfügt die Hauptkasse gegenwärtig über einen Kassenbestand von M. 3330,70. Der Verband hat in diesen drei Jahren an Mitgliederzahl ständig zugenommen. Die Erhöhung der französischen Holzszölle hat allerdings bewirkt, daß die Industrie sich in's Ausland gezogen, und ist durch diesen Rückgang im Gewerbe in Deutschland die Agitation eine äußerst schwierige gewesen. Die Agitation wurde durch das vom Verband herausgegebene eigene Organ „Correspondenzblatt“ wesentlich gefördert. Das Blatt erschien, nachdem das bisher als Verbandsorgan und als Beilage zum „Vauhandwerker“ erscheinende Blatt „Die Solidarität“ eingegangen war. Das Verbandsorgan erforderte eine Ausgabe von M. 2350.

Der Ausschuß des Verbandes berichtet über die geschäftlichen Angelegenheiten und außerdem über eine von ihm aufgenommene Statistik über die Lage der Arbeiter im Vergoldergewerbe. Die Vetheiligung an der Statistik war unzureichend und können die angegebenen Zahlen nicht als absolut zutreffend bezeichnet werden. Nach der bekannten Regel, daß es nicht die am schlechtesten gestellten Arbeiter sind, welche die Angaben für die Statistik machen, ist die Lage noch eine ungünstigere, als sie nach diesen Aufnahmen sich ergibt. Das durchschnittliche Lebensalter der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter beträgt 29 Jahre. Die Arbeit ist eine gesundheitschädliche und wird seitens der Unternehmer nicht genügend dafür gesorgt, daß die Arbeitsräume den hygienischen Anforderungen

entsprechen. Der geringe Lohn von M. 12 bis 18 und die fast ausnahmslos über zehn Stunden währende Arbeitszeit sind nicht geeignet, die Gesundheitsverhältnisse der im Vergoldergewerbe Beschäftigten zu verbessern.

Auch der Vertreter für Oesterreich, wie auch die Delegirten gaben in der Diskussion kein erfreuliches Bild von den Zuständen, die im Gewerbe herrschen. Der Vertreter für Dänemark erklärte, daß dort allgemein die Lage der Berufsgehörigen etwas günstiger wäre, als sie sich nach den Schilderungen für Deutschland und Oesterreich ergibt.

Eine rege Diskussion entspann sich bei dem Punkt der Tagesordnung: „Uebertritt des Verbandes der Vergolder zum Holzarbeiterverband.“ Schon auf der letzten Generalversammlung in Köln wurde ein Antrag auf Anschluß an die Vereinigung der Maler und Lackirer gestellt und abgelehnt. Auch diesmal gelang es dem Antragsteller nicht, die Delegirten davon zu überzeugen, daß der Anschluß an den Holzarbeiterverband für die Organisation der Vergolder von Nutzen ist. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung beschließt, von einer Verschmelzung mit dem Holzarbeiterverband vorläufig Abstand zu nehmen, indem wir den Zeitpunkt dazu für verfrüht halten und die weitere Entwicklung der Industrieverbände zunächst abwarten wollen. Es empfiehlt sich jedoch, daß zur Annäherung unseres Verbandes an die Holzarbeiterorganisation Schritte gethan werden, um einen Kartellvertrag, soweit das Bedürfnis dazu vorhanden ist, herbeizuführen.“

Auch die vom Vorstand des Verbandes angeregte Einführung der Arbeitslosenunterstützung erregte eine eingehende Debatte. Die Generalversammlung beschließt: „Mitglieder, welche dem Verbands mindestens ein Jahr angehören, erhalten bei Arbeitslosigkeit auf die Dauer von 4 Wochen pro Woche M. 7 Unterstützung. Weibliche Mitglieder erhalten ebenfalls auf die Dauer von 4 Wochen pro Tag 75 $\frac{1}{2}$ Unterstützung. In außerordentlichen Fällen kann die Dauer dieser Unterstützung nach Beschluß des Vorstandes verlängert werden. Die Beiträge werden für männliche Mitglieder auf 35 $\frac{1}{2}$, für weibliche auf 25 $\frac{1}{2}$ pro Woche festgesetzt. Der bisher bezahlte Beitrag

für den Unterstützungsfonds soll fernerhin in Fortfall kommen. Diese Beschlüsse der Generalversammlung sollen den Mitgliedern jedoch noch zur Urabstimmung unterbreitet werden, ehe sie zur Durchführung gelangen."

Ein Antrag, eine allgemeine Agitation für die Einführung der neunkündigen Arbeitszeit und eines Minimallohnes zu inszenieren, wird abgelehnt, weil bei dem gegenwärtigen Stande der Organisation die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch nach den örtlichen Verhältnissen eingerichtet werden muß. Ebenso wird ein Antrag, die Maifeier zum Ausgang einer Lohnbewegung zu machen, abgelehnt, doch wird beschlossen, bei Arbeits-einstellungen besonders auf eine Verkürzung der Arbeitszeit zu dringen. Ferner wird eine Resolution angenommen, die sich für die Arbeitsruhe am 1. Mai ausdrückt. Das Verbandsorgan, „Correspondenzblatt“, soll auch fernerhin monatlich einmal erscheinen. Der Sitz des Vorstandes bleibt in Berlin, der Sitz des Ausschusses in Hamburg.

Die ordentliche Generalversammlung soll alle drei Jahre stattfinden, doch sollen wichtige Fragen den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet werden.

Fünfte ordentliche Generalversammlung des Verbandes der in Holzbearbeitungs-fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Bremen, 25. und 26. Dezember 1894.

Anwesend waren acht Delegirte, drei Mitglieder vom Zentralvorstand und ein Vertreter des Ausschusses.

Nach dem Bericht des Vorstandes hatte der Verband im letzten Geschäftsjahre eine Einnahme von M. 1181,90, dazu einen Kassenbestand am Schluß des vorigen Jahres von M. 1544,62, in Summa M. 2726,52, eine Ausgabe von M. 1248, so daß noch ein Kassenbestand von M. 1478,52 verbleibt.

Ferner hat der Verband einen Agitationsfonds: Bestand vom vorigen Jahre M. 105,95, dazu eine Einnahme im Laufe des Jahres von M. 32,45, in Summa M. 138,40. Ausgabe M. 46,80, verbleibt ein Bestand von M. 91,20.

Der Gemahregeltenfonds hatte am Schluß des vorigen Jahres einen Bestand von M. 14,76, dazu eine Einnahme von M. 11, in Summa M. 25,76, Ausgaben keine.

Der Verband zählt 630 Mitglieder in 7 Zahlstellen.

Der wichtigste Gegenstand der Verathung war Punkt 5 der Tagesordnung: „Wie stellen wir uns dem Holzarbeiterverbande gegenüber?“ Nach einer umfangreichen Diskussion, in welcher sich die meisten Redner für Anschluß an den Verband aussprechen, wird beschlossen, die endgültige Entscheidung hierüber den Mitgliedern selbst zu überlassen. Der Vorstand wird beauftragt, über diesen Gegenstand im Januar unter den Mitgliedern eine Urabstimmung herbeizuführen.

Hierauf wird, falls der Anschluß an den Holzarbeiterverband abgelehnt werden sollte, in die Statutenberathung eingetreten und werden nur wenige Änderungen an dem Statut vorgenommen.

§ 6 wird dahin abgeändert, daß die Mitglieder nicht nur während der Krankheit, sondern auch

während der Arbeitslosigkeit von ihrer Beitragspflicht befreit sein sollen. § 8 erfährt eine Aenderung dahin, daß der Passus: „Der zweite Vorsitzende und der zweite Kassirer müssen weibliche Mitglieder sein, wenn am Sitz des Verbandes weibliche Mitglieder demselben angehören,“ gestrichen wird. Hiermit wird, da dieser Satz gewissermaßen eine Zurücksetzung der weiblichen Mitglieder bedeutete, die Gleichberechtigung derselben ausgesprochen. Ferner wird beschlossen, daß die nächste Generalversammlung zu Osnabrück 1896 stattfinden soll. Der Sitz des Verbandes bleibt Bremen und der Sitz des Ausschusses Berlin, und zwar wählt Filiale Berlin I 3 Mitglieder und Filiale II 2 Mitglieder.

Die Entscheidung der Verwaltung wird wie folgt festgesetzt: Hauptkassirer M. 50, Vorsitzender M. 25, Schriftführer M. 15, zweiter Vorsitzender und zweiter Kassirer je M. 7,50 pro Jahr.

Die Agitation betreffend, wird beschlossen, daß, falls der Anschluß an den Holzarbeiterverband abgelehnt werden sollte, im nächsten Jahre eine rege Agitation für den Verband entfaltet werden soll.

Hierauf warf der Vorsitzende des Verbandes die Frage auf: „Wie stellt sich die Generalversammlung zur Abhaltung eines Gewerkschaftskongresses?“ Es wird beschlossen, da die Majorität der Zentralvorstände das Stattfinden eines solchen abgelehnt hat, erst den Bericht der Generalkommission abzuwarten.

Es folgte noch die Verathung der Frage, welche Wirkung die in Aussicht stehende Tabakfabriksteuer auf das Gewerbe der Holzarbeiter ausüben wird? Das Ergebnis der umfangreichen Diskussion war die Annahme folgender Resolution:

„Die heute in Bremen tagende Generalversammlung des Verbandes der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands protestirt energisch gegen die von der Regierung geplante Tabakfabriksteuer; sie sieht hierin den Ruin der gefamten in der Tabakbranche beschäftigten Arbeiter, wozu auch unsere Branche die engsten Beziehungen hat. Die anwesenden Kollegen verpflichten sich, mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft dahin zu wirken, daß die Mitglieder in den Filialen sich energisch diesem Protest anschließen.“

Konferenz der Lokalorganisirten Töpfer.

Berlin, 30. Dezember 1894.

Die Konferenz wurde von der Geschäfts-Kommission, welche sich nach Gründung des Zentralverbandes der Töpfer im Jahre 1892 in Berlin gebildet hatte, einberufen. Ein Theil der organisirten Töpfer, besonders in Berlin, war mit der Bildung des Zentralverbandes, die auf dem 7. Kongreß der deutschen Töpfer (1892 in Berlin) beschlossen wurde, nicht einverstanden und wollte das bisher bestandene Vertrauensmännerthum aufrecht erhalten. Der Lokalverein der Töpfer in Berlin inszenirte eine Agitation gegen den Zentralverband und wurde die Geschäfts-Kommission in Berlin eingesetzt zu dem Zwecke, die Töpfer in Deutschland, welche mit der Gründung des Zentralverbandes nicht einverstanden waren, in einer Organisation in der bisherigen Form zu verbinden. Diese doppelte Organisation unter den Töpfern

Deutschlands hat nicht nur zu sehr unangenehmen, der Arbeiterbewegung schädlichen Auseinandersetzungen geführt, sondern es wird auch unmöglich sein, im Töpfergewerbe eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen, so lange diese beiden Organisationen sich gegenseitig bekämpfen.

Die Zahl der auf dem Boden der Lokalorganisation stehenden Töpfer ist im Verhältnis zu den im Zentralverband befindlichen nur gering, wie dies ja selbstverständlich ist, denn sonst wäre die Bildung des Zentralverbandes auf dem deutschen Töpferkongreß nicht beschlossen worden. Es liegt aber klar auf der Hand, daß die Entwicklung des Zentralverbandes durch die fortgesetzte Gegenagitation durch Agitatoren und Flugblätter nicht fortschreiten kann. Es ist ein tief trauriges Bild für die deutsche Arbeiterbewegung, wenn sich die organisierten Arbeiter eines Gewerbes in dieser Weise gegenseitig bekämpfen und wegen der Form der Organisation sich feindselig gegenüberstehen, als dies seitens der Arbeiter gegenüber den Kapitalisten geschieht. Ist doch in einer Berliner Versammlung erklärt worden, der Zentralverband müsse bis auf's Messer bekämpft werden. Es wäre im Interesse der Töpfer und der gesamten Arbeiterbewegung zu wünschen, daß die Töpfer sich in der Organisation vereinigen, welche von dem Kongreß beschlossen ist.

Die Konferenz war von 15 Delegirten besucht, die aus folgenden Orten erschienen waren: Breslau, Bunszlau, Berlin, Königsberg i. Pr., Freimwalbau, Eberswalde, Kl.-Mühlau, Stettin, Straßlau und Muskau. Nach den Angaben, welche die Delegirten machten, sind in diesen Orten zusammen 1122 Töpfer organisiert. Außerdem sollen noch in Königsbrück, Magdeburg, Meuselwitz und Pulsnitz Lokalvereine bestehen. Der Haupttheil der lokalorganisierten Töpfer mit 747 fällt auf Berlin. Die Geschäfts-Kommission hatte eine Gesamteinnahme von M. 1254 und eine Ausgabe von M. 792, so daß ein Kassensbestand von M. 462 bleibt. Auch zu der Einnahme hat Berlin mit M. 901 den größten Theil beigetragen. Die Geschäfts-Kommission hat zwei Flugblätter und eine Broschüre herausgegeben. Das Organ der lokalorganisierten Töpfer, „Der Bauhandwerker“, soll nach der Mittheilung des Expedienten nur 125 Abonnenten unter den Töpfern haben, und erklärte der Berichterstatter der Geschäfts-Kommission, daß das Blatt in der bisherigen Form nicht erhalten werden könne, wenn nicht mehr Abonnenten unter den Töpfern gewonnen werden. Von anderer Seite wurde dem widersprochen und behauptet, daß mehr Abonnenten unter den Töpfern vorhanden wären, weil diese das Blatt vielfach von den Steinmetzen beziehen.

Die recht kurz gehaltenen Berichte der Delegirten beschränken sich auf die Vorführung der Gründe, welche zur Gründung eines Lokalvereins der Töpfer geführt haben. An den meisten Orten bestanden vor der Bildung des Fachvereins Filialen des Zentralverbandes. In Straßlau bestand die Filiale des Verbandes bis zum 27. Dezember 1894, ebenso war auch in Freimwalbau die Filiale noch nicht aufgelöst. Es sollte hier erst der Beschluß der Konferenz abgewartet werden, ehe Weiteres beschlossen wird. Die Gründe, welche für die Umwandlung der Filialen in Fachvereine vorge-

führt wurden, waren nicht prinzipieller Natur. Nur von wenigen Delegirten wurde als Grund für die Lokalorganisation angegeben, daß der Zentralverband nicht im Stande wäre, seine Aufgaben erfüllen zu können.

Der Delegirte für Kl.-Mühlau gab als Grund für die Umwandlung der Verbandsfiliale in einen Fachverein an, die älteren Kollegen wollten sich der Filiale nicht anschließen. In Bunszlau erfolgte die Umwandlung, weil die Beiträge im Zentralverband erhöht wurden. Der Delegirte für Muskau behauptete, die Beamten im Zentralverband seien zu hoch besoldet. In Freimwalbau wurde der Lokalverein gegründet, weil der Kassirer der Verbandsfiliale eine größere Summe Verbandsgelder unterzulegen hatte. Nur die Delegirten von Berlin, Breslau und Stettin gaben als Grund für die Sonderorganisation an, daß die frühere Organisation sich bewährt habe und besser wirken könne als der Verband.

Die Geschäftsleitung hatte der Konferenz folgende Resolution unterbreitet:

„Die am 30. Dezember 1894 in Berlin tagende Konferenz der Töpfer Deutschlands, welche auf dem Boden der Vertrauensmänner-Zentralisation steht, beschließt Folgendes:

1. Die Geschäftsleitung bleibt der zur Zeit bestehenden Geschäfts-Kommission der Töpfer Deutschlands bis zum nächsten deutschen Töpferkongreß überlassen; die Delegirten der heutigen Konferenz sind mit der bisherigen Thätigkeit zufrieden, wünschen, daß für die Zukunft auf die mündliche und schriftliche Agitation mehr Werth gelegt wird, um dadurch den Zusammenhalt unter den Kollegen mehr zu erwirken. Die anwesenden Delegirten verpflichten sich, in diesem Auftrage die Geschäfts-Kommission nach Kräften zu unterstützen. Das soll dadurch geschehen:

- a) der jeweilige Vertrauensmann eines jeden Orts wird verpflichtet, in Zeiträumen von je sechs Wochen einen Bericht über die wirtschaftliche Lage der Kollegen am Ort an den Vorsitzenden der Geschäfts-Kommission zu senden, sowie mehr Berichte, welche von den Wichtigkeit für die Allgemeinheit sind, an den Redakteur des „Bauhandwerker“ einzusenden. Der Vorsitzende der Geschäfts-Kommission ist verpflichtet, aus dem so gewonnenen Material mindestens vierteljährlich einen Bericht über die allgemeine Lage unserer Kollegen und des Fortschrittes unserer Organisation zu geben;
- b) die Abrechnung der Vertrauensleute der einzelnen Ortschaften mit dem Kassirer der Geschäfts-Kommission hat bis 14 Tage nach Schluß eines jeden Quartals mindestens zu erfolgen, widrigenfalls die betreffenden Ortschaften, welche dies durch ihren Vertrauensmann unterließen, im Fachorgan daran erinnert werden;
- c) die Geschäfts-Kommission ist verpflichtet, die gesammelten Gelder nur zu dem Zweck zu verwalten und zu verwenden, wie dies in dem Geschäftsplan, welcher seinerzeit von derselben den Kollegen Deutschlands unterbreitet wurde (siehe „Bauhandwerker“ Nr. 34, Jahrgang 1893). Der Kassirer der Geschäfts-Kommission ist verpflichtet, vierteljährlich öffentlich im „Bauhandwerker“ über Einnahme und Ausgabe Bericht zu erstatten.

2. Die heutige Konferenz erklärt ausdrücklich, daß unsere Organisation auf dem Boden des Klassenkampfes steht, und daß sie sich allen Arbeiter-Organisationen, welche denselben Charakter tragen, gegenüber solidarisch verpflichtet fühlt. Die Geschäfts-Kommission wird verpflichtet, bei Aussperrungen, Streiks, Maßregelungen usw. unsere bedrängten Arbeitsgenossen nach Möglichkeit zu unterstützen; die Kollegen allerorts haben die Pflicht, bei erhöhten Anforderungen, welche an die Geschäfts-Kommission gestellt werden, diesbezüglich auch ihrerseits, wenn nötig, höhere Beiträge wie gewöhnlich zu leisten.

3. Die Konferenz erklärt ferner, ihr Bedauern darüber auszudrücken zu müssen, daß unser Fachorgan, der „Bauhändler“, so wenig von den Kollegen berücksichtigt wird. Die Konferenz erklärt noch einmal ausdrücklich, daß sie den „Bauhändler“ bis zum nächsten Kongreß als Fachorgan anerkennt, insofern die Kollegen verpflichtet sind, dasselbe mehr als bisher zu unterstützen.

Das Pressekommmissionsmitglied der Töpfer Deutschlands möge von Zeit zu Zeit die Anzahl der Abonnenten im Organ angeben.

Die Konferenz erklärt sich mit der Schreibweise des „Bauhändler“ einverstanden und ersucht jeden Kollegen, welcher die Fähigkeit dazu besitzt, den Redakteur durch schriftliche Arbeiten zu unterstützen, gleichzeitig verpflichtet sich jede Kollegen-schaft, für die regelmäßige Abführung der Abonnementsbeträge an den Herausgeber und Verleger durch ihre Vertreter am Orte Sorge zu tragen, widrigenfalls sie für etwaige Fehlbeträge aufkommt.

4. Die Wanderunterstützung, schlägt die Konferenz vor, möge folgenmaßen geregelt werden: Die Kollegen allerorts verpflichten sich, je nach ihrer Lage und Leistungsfähigkeit, Wanderunterstützung an reisende Kollegen zu verabsorgen. Die Höhe der Unterstützung regelt jeder Ort für sich. Die Wanderunterstützung wird nur an Kollegen gezahlt, welche unserer Organisation angehören und sich als solche legitimieren können. Ausnahmen sind nur bei solchen Kollegen zulässig, welche erst die Lehrgzeit beendet haben und sofort nach derselben ihren Heimathsort verlassen haben, mithin also keine Gelegenheit hatten, sich einer Organisation anzuschließen. Ausländer, die vom Auslande kommen und dort der Organisation ihres Berufes angehörten, erhalten Wanderunterstützung, wenn ihre Organisation gegen die unserer Gegen-sieitigkeit ist.

Die Geschäfts-Kommission ist verpflichtet, wenn es nötig erscheint, ein Verzeichniß derjenigen Orte herauszugeben und den Vertrauensmännern zugustellen, worin der Ort, die Höhe, die Zeit und das Lokal, wo die Unterstützung ausgezahlt wird, anzugeben ist.

Die Resolution wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Die Debatte drehte sich nur um den die Reiseunterstützung betreffenden Punkt. Der Delegirte für Breslau beantragte,

daß auch die Mitglieder des Zentralverbandes Reiseunterstützung erhalten sollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt, nachdem dagegen eingewendet worden war, daß auch der Zentralverband an die reisenden Mitglieder der Lokalvereine keine Unterstützung zahle.

Die Vorführung einiger Zahlen aus einer Statistik, welche ein Töpfer über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Scheibentöpfer aufgenommen hatte, gaben Veranlassung zu einer Diskussion über die Lage der Töpfer in Deutschland. Besonders wurde die traurige Lage der Scheibentöpfer geschildert. Die Arbeitsmethode und die Akkordberechnung sei bei den verschiedenen Branchen eine so verschiedene, daß es schwer sei, aus einer Branche in die andere überzugehen. Die Art der Akkordberechnung mache es vielen Arbeitern unmöglich, sich im Gewerbe weiter auszubilden. Es ist in Aussicht genommen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Scheibentöpfer statistisch festzustellen.

Hierauf wurde über das Stattfinden eines Kongresses der Töpfer Deutschlands berathen. Es wurde als wünschenswerth erklärt, daß ein Kongreß stattfände. Wenn aber die Zahl der Lokalorganisirten Töpfer sich nicht bedeutend steigere, so müsse man sich mit einer Konferenz wie die heutige begnügen. Es wurde beschlossen, die Einberufung eines Kongresses oder einer Konferenz der Geschäfts-Kommission zu überlassen.

Die Kosten der Delegation zur gegenwärtig stattfindenden Konferenz sollten aus der Kasse der Geschäfts-Kommission gedeckt werden, doch erklärten einige Delegirte, daß ihre Mandatgeber die Kosten selbst tragen würden.

Die Geschäfts-Kommission behält ihren Sitz in Berlin. Zur Revision der Abrechnung der Geschäfts-Kommission wird der Delegirte aus Stettin als Revisor gewählt.

Die Generalkommission hat sich auf dieser Konferenz nicht vertreten lassen. Da dies ohne Unkosten möglich war, so nahm der Vorsitzende der Kommission an den Verhandlungen Theil, um einen Bericht für das „Korrespondenzblatt“ anfertigen zu können. Wir wollen uns aus diesem Grunde auch jeder Kritik der Verhandlungen enthalten, um die vorhandenen Gegensätze nicht noch mehr zu verschärfen. Nach Lage der Sache dürfte in nächster Zeit eine Einigung unter den streitenden Brüdern nicht erzielt werden. Es ist dies im Interesse der Töpfer lebhaft zu bebauern.

Durch die gegenseitige Agitation wird jedenfalls vorläufig weder die eine noch die andere Organisation so stark werden, daß sie eine Verbesserung der Lage der Töpfer herbeiführen könnte. Da hinter dem Zentralverband der Töpfer die Mehrheit der organisirten Töpfer Deutschlands steht, so dürfte es diesem durch geeignete Agitation gelingen, auch die in der Nebenorganisation befindlichen Töpfer zu sich heranzuziehen. Wir wollen wünschen, daß dies bald geschehen möge.

Situationsbericht. In der Goldleistenfabrik von Scherberg & Tempel in Hamburg-Barmbeck haben die Polirarbeiter die Arbeit niedergelegt, September v. J. abgeschafft worden war, wieder ständigen gehören ei dem Verband der Vergolder

von Scherberg & Tempel in Hamburg-Barmbeck weil das Zwischenmeistersystem, welches erst im eingeführt werden sollte. Von den zwölf Aus- und einer dem Fabrikarbeiter-Verband an.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Aus der American Federation of Labor.

In Nummer 47 des „Correspondenzblattes“ vorigen Jahrganges bemerkten wir, daß wir demnächst den Bericht des Kassirers der American Federation of Labor, sowie dessen Erklärungen zu dem politischen Programm, welches dem vierzehnten Jahreskongreß der Federation zur Beschlußfassung vorlag, veröffentlichen würden. Die letztgenannten Erklärungen dürften, nachdem der Kongreß seine Entscheidung getroffen hat, nicht mehr von Bedeutung sein. Der Kassirer sprach sich in seinem Bericht mit Entschiedenheit gegen das politische Programm aus. Dasselbe ist auch, soweit es positive sozialistische Forderungen enthält, von dem Kongreß abgelehnt worden. In dem Bericht des Kassirers wird bemerkt, daß die ungünstige Geschäftskonjunktur es vielen Gewerkschaften unmöglich machte, ihre Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern zu erfüllen und wäre deshalb vielfach die Zentralkasse um Unterstützung erlucht. Es wurden im letzten Geschäftsjahr Doll. 3573,34 für solche Unterstützung aus der Zentralkasse bewilligt. Der letzte Jahreskongreß hatte beschlossen, daß in der Zentralkasse 15 Prozent der Einnahmen für diese Unterstützungszwecke zurückgelegt werden sollen. Diese Rücklage betrug Dollar 2301,96, so daß für die Unterstützungen noch Dollar 1271,38 der allgemeinen Kasse entnommen werden mußten.

Die Einnahme der Zentralkasse betrug vom 1. November 1893 bis zum 1. November 1894 Dollar 22 493,87; darunter an Beiträgen Dollar 12 787,99, Abonnementsbeiträge und Annoncen für das Zentralblatt „American Federationist“ Dollar 2418,30. Kassenbestand am 1. November 1893 Dollar 7147,44. Die Ausgabe stellte sich in demselben Zeitraum auf Dollar 17 302,08, so daß ein Kassenbestand von Dollar 5191,79 blieb. In den Ausgaben sind angeführt: Unterstützungen Dollar 4182,75, Agitationsreisen Dollar 2050,12, Gehälter Dollar 5036,—, für den „American Federationist“ Dollar 2884,66. Ueber die Einnahmen und Ausgaben für den Zeitraum von 8 Jahren, von 1887 bis 1894, gab der Kassirer folgende Uebersicht:

1887. Gesamteinnahme	Doll.	2 100,34
Gesamtausgabe	„	2 074,39
Kassenbestand	Doll.	25,95
1888. Gesamteinnahme	Doll.	4 538,50
Gesamtausgabe	„	3 933,67
Kassenbestand	Doll.	604,83
1889. Gesamteinnahme	Doll.	7 443,23
Gesamtausgabe	„	6 578,33
Kassenbestand	Doll.	864,90
1890. Gesamteinnahme	Doll.	24 714,64
Gesamtausgabe	„	21 070,57
Kassenbestand	Doll.	3 644,07
1891. Gesamteinnahme	Doll.	21 346,43
Gesamtausgabe	„	13 190,07
Kassenbestand	Doll.	8 156,36
1892. Gesamteinnahme	Doll.	25 990,87
Gesamtausgabe	„	18 324,69
Kassenbestand	Doll.	7 666,18
1893. Gesamteinnahme	Doll.	28 530,80
Gesamtausgabe	„	21 383,36
Kassenbestand	Doll.	7 147,44
1894. Gesamteinnahme	Doll.	22 493,87
Gesamtausgabe	„	17 302,08
Kassenbestand	Doll.	5 191,79

Es war demnach in diesem Zeitraum eine Gesamteinnahme von Doll. 137 158,68 oder M. 576 066,45 vorhanden, der eine Gesamtausgabe von M. 554 260,94 gegenübersteht, so daß am 1. November 1894 der Kassenbestand M. 21 805,51 betrug.

Auf dem Kongreß, der am 12. Dezember 1894 in Denver tagte, kam es bei der Verathung des politischen Programms, dessen Wortlaut wir in Nr. 44, 1894, des „Correspondenzblattes“ veröffentlicht haben, zu heftigen Auseinandersetzungen.

Wie schon bemerkt, sprach sich der Präsident der American Federation of Labor in seinem Bericht recht unklar über das politische Programm aus, während der Kassirer mit aller Entschiedenheit sich dagegen wandte. Letzterer betonte, daß das Vertreiben der Parteipolitik in der Organisation nicht vereinigend, sondern trennend wirken würde. Die Ausschüsse, welche z. B. die Buchdrucker, Seeleute und Zigarrenmacher in der Hauptstadt des Landes zu dem Zweck haben, um auf die Schaffung von arbeiterfreundlichen Gesetzen hinzuwirken, haben Gutes geleistet und sei diese Einrichtung ausreichend.

Die Einleitung des Programms, in welcher die Entwicklung der kapitalistischen Produktion geschildert und betont ist, daß diese Entwicklung zum Sozialismus führe, wurde von dem Kongreß abgelehnt. Dadurch schon verlor das Programm an Bedeutung, und erklärten einige Delegirte, an den Auftrag ihrer Mandatgeber, für das Programm zu stimmen, nicht mehr gebunden zu sein, weil ein Theil desselben gefallen war. Soweit sich dies nach den Zeitungsberichten beurtheilen läßt, scheint bei der Verathung des § 10 des Programms nicht immer mit ehrlichen Mitteln gearbeitet worden zu sein. Während die auf dem Kongreß anwesenden Sozialisten sich bemühten, diesen Paragraphe zur Annahme zu verhelfen, versuchten ihn die Gegner des Sozialismus durch Stellung von Unteranträgen zu Fall zu bringen. Der § 10 des Programms fordert die Nationalisirung der sämtlichen Produktions- und Konsumtionsmittel, die auch auf dem letzten Kongreß der englischen Gewerkschaften gefordert worden ist. Der Sozialist John Burns, der als Vertreter der englischen Gewerkschaften zu dem Kongreß erschienen war, hatte Sitz und Stimme auf demselben, doch war er an dem Tage, an welchem der § 10 des Programms verathen wurde, nicht auf dem Kongreß anwesend. Von den Sozialisten wurde ihm deshalb der Vorwurf gemacht, daß er aus Rücksichten auf den Präsidenten der Federation dem Kongreß ferngeblieben sei, weil seine Befürwortung des § 10 diesem möglicherweise zur Annahme verholfen hätte. Der § 10 wurde mit großer Majorität abgelehnt. Von dem politischen Programm waren nunmehr folgende Bestimmungen angenommen worden:

1. Schulzwang.
2. Direkte Gesetzgebung durch das Referendum.
3. Gesetzlicher Achtundentag.
4. Sanitätliche Inspektion von Werkstätten, Minen und Wohnräumen.
5. Haftpflicht der Arbeitgeber.
6. Abschaffung des Kontraktsystems für öffentliche Arbeiten.
7. Abschaffung des Schwigensystems.

8. Municipalbesitz an Straßenbahnen, Gas- und elektrischer Beleuchtung und Heizung.
9. Nationalisirung der Telegraphen, Telephone, Eisenbahnen und Minen.

Die Abstimmung über das gesammte politische Programm ergab jedoch dessen Ablehnung mit 1173 gegen 735 Stimmen. Die Sozialisten enthielten sich größtentheils der Abstimmung. Die Abstimmungen auf dem Kongreß erfolgen nicht nach der Kopfzahl der anwesenden Vertreter, sondern nach der Zahl der von diesen vertretenen Mitglieder. Der Kongreß der amerikanischen Gewerkschaften lehnte also im Gegensatz zu dem englischen Gewerkschaftskongreß die Forderung, Gemeinbesitz an den Produktionsmitteln, ab. Es wurden ferner noch folgende Resolutionen angenommen: Protest gegen die Landabgaben an Eisenbahnkompagnien; Abschaffung der Zwangs-gesetze gegen die Seeleute; Einschränkung der Einwanderung; Gesetz zur Abschaffung des Schwigensystems; nationales Achtstundengesetz; Einführung der Gesetzgebung durch das Referendum; Verbot der schwarzen Listen gegen Eisenbahnarbeiter.

Ein Antrag, den Sitz des Exekutiv-Comités von New-York nach einem anderen Orte zu verlegen, wurde nach heftiger Debatte angenommen. Es wurde beschlossen, den Sitz des Comités nach Indianapolis zu verlegen. Noch größeres Interesse erregte die diesmalige Präsidentenwahl. Bei der Wahl unterlag der langjährige Präsident der Federation, Compers. Gewählt wurde Mc. Bride. Es wird behauptet, daß Mc. Bride konservativer sei als es Compers war. Jedenfalls dürfte diese Aenderung in der Verwaltung von wesentlichem Einfluß auf die weitere Gestaltung der Federation sein. Der Gegensatz, der heute zwischen den sogenannten reinen Gewerkschaftlern und den Sozialisten besteht, dürfte dadurch jedenfalls nicht vermindert, sondern noch verschärft werden. Die Meinungsverschiedenheit, welche bei den organisirten amerikanischen Arbeitern bezüglich der Betreibung einer selbstständigen Politik besteht, hat schon zu recht unliebsamen Auseinandersetzungen Veranlassung gegeben. Die amerikanischen Arbeiter haben größere politische Rechte als die englischen und doch haben sie es noch nicht verstanden, sich einen größeren Einfluß auf die Gestaltung der Gesetzgebung und der Verwaltung des Staates zu verschaffen. Einen großen Theil Schuld an dieser dauerlichen Thatsache haben die Arbeiterführer, welche um persönlicher Vortheile willen die Arbeiter dazu bestimmen, die Politik einer der bürgerlichen Parteien zu unterstützen, ohne sich dabei der sich ihnen bietenden Vortheile zu verschern. Es wäre zu wünschen, daß die amerikanischen Arbeiter bald zu völliger Einigkeit kommen, um dadurch einen genügenden Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Staates zu erlangen.

Oesterreichische Streikstatistik.

Aus dem „Sozialpolitischen Centralblatt“.

Seit vier Jahren führt das Handelsministerium, welchem ein Theil der sozialpolitischen Aufgaben — soweit sie die gewerblichen Arbeiter betreffen — obliegt, Aufzeichnungen über die in der

Industrie vorgekommenen Arbeits Einstellungen. Die Erhebungen werden von den politischen Behörden besorgt, welcher Umstand bei der Beurtheilung der Daten in Betracht zu ziehen ist.

Die Vertheilung der Arbeitseinstellungen nach Provinzen ergibt für das Jahr 1893 folgendes Bild:

	Streiks	Unternehmungen	Verlässliche Arbeiter	Streikende Arbeiter
Niederösterreich	92	419	15003	8530
Oberösterreich	—	—	—	—
Salzburg	1	18	38	38
Steiermark	5	45	2144	2128
Kärnten	—	—	—	—
Krain	—	—	—	—
Rüstenland	—	—	—	—
Tirol und Vorarlberg ..	6	62	873	238
Böhmen	35	255	11916	6323
Mähren	26	283	8786	4532
Schlesien	4	25	308	219
Galizien	3	100	6976	6112
Bukowina	—	—	—	—
Dalmatien	—	—	—	—
Summa im Jahre 1893	172	1207	45539	28120
Summa im Jahre 1892	101	1519	24621	14123
Summa im Jahre 1891	104	1916	40486	14025

Nach dieser Zusammenstellung haben im Jahre 1893 in Oberösterreich, Kärnten, Krain, Rüstenland, Bukowina und Dalmatien keine Arbeitseinstellungen stattgefunden, was sich aus der geringfügigen Entwicklung der Industrie in den genannten Provinzen und dem Mangel einer Organisation der Arbeiterschaft erklärt.

Bei einem Vergleiche der Streikursachen bezw. Streikzwecke gelangte man zu dem Resultate, daß die Lohnfragen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Arbeitseinstellung veranlaßt haben. In 101 Fällen wurde eine Lohnerhöhung allein oder in Verbindung mit anderen Forderungen angestrebt, wobei die Forderungen der Streikenden in 17 Fällen bewilligt, in 43 Fällen theilweise und in 41 Fällen nicht bewilligt erscheinen. 20 Fälle betrafen die Verhinderung einer Lohnreduktion, wobei in 10 Fällen vollständiger oder theilweiser Erfolg der Streikenden zu verzeichnen war.

	1893	1892	1891
1. Erlangung einer Lohnerhöhung	38	19	26
2. Verhinderung einer Lohnherabsetzung	20	19	16
3. Erlangung einer Lohnerhöhung zusammen mit Verminderung der Arbeitszeit oder anderen Forderungen	63	32	28
4. Verminderung der Arbeitszeit allein oder in Verbindung mit anderen Forderungen, jedoch nicht mit Lohnerhöhung	5	9	7
5. Beseitigung mißliebiger Angelegenheiten oder Arbeiter oder Verhinderung der Ausschließung von Arbeitern	21	15	7
6. Verschiedene andere Zwecke (Feier des 1. Mai, Abschaffung des Affordlohes, pünktliche und rechtzeitige Lohnauszahlung etc.)	25	7	20

Der durch die Arbeitseinstellungen verursachte Verlust an Arbeitstagen vertheilt sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt:

	Streikende Arbeiter	Verkäumte Arbeitstage
Niederösterreich	8530	216332
Salzburg	38	494
Steiermark	2128	79783
Tirol und Vorarlberg	238	1790
Böhmen	6323	64358
Mähren	4532	95008
Schlesien	219	1071
Galizien	6112	59680
Im Jahre 1893 Summa	28120	518511
" " 1892	14123	150992
" " 1891	14025	247086

Die Dauer der Streiks betrug in 100 Fällen unter einer Woche, in 55 Fällen zwischen einer Woche und einem Monat, in 17 Fällen über einen Monat.

Als Ergebnis der Streiks erscheint:

	1893	1892	1891
die gänzliche Bewilligung der Forderungen der Streikenden in	33	26	19 Fällen
die theilweise Bewilligung der Forderungen der Streikenden in	55	29	29 "
die Nichtbewilligung der Forderungen der Streikenden in	84	46	54 "

Auf die einzelnen Gewerbszweige vertheilen sich die im Jahre 1893 vorgekommenen Arbeitseinstellungen folgendermaßen:

Gewerbszweig	Anzahl der Streikfälle	Anzahl der von Streiks betroffenen Unternehmungen	Anzahl der beschäftigten Arbeiter	Anzahl der streikenden Arbeiter	Anzahl der verkäumten Arbeitstage
Baugewerbe	10	249	12405	9892	209155
Bierbrauer	7	16	1225	222	8067
Bildhauer	1	135	700	700	52500
Bleichereien, Färbereien und Appreturfabrik	7	18	1291	1182	19109
Brettsäge	1	1	44	19	38
Buchdrucker	3	3	48	31	88
Kartonnagenfab.	1	1	85	79	350
Zementwaarenfabrik	1	1	30	27	54
Klavierfabrik	1	1	55	55	935
Drechsler	10	37	570	370	10153
Druckfabrik	1	1	196	150	1350
Gas- u. Wasser-Installat.-Anst.	1	1	33	33	66
Glas- und keram. Industrie	9	229	3617	2051	32580
Gummawaarenfabriken	2	2	1053	243	3288
Gutmacher	3	3	574	248	534
Kartogr.-lithogr. Anstalt	1	1	39	22	396

Gewerbezweig	Anzahl der Streikfälle	Anzahl der von Streiks betroff. Unternehm. bezw. Unternehmungen	Anzahl der beschäftigten Arbeiter	Anzahl der streikenden Arbeiter	Anzahl der verläuften Arbeitstage
Kohlen-Schiffs- verladung	1	1	1000	1000	12000
Leberindustrie . .	14	48	1963	1790	50634
Maschinenfabrik .	8	8	2175	222	1040
Metallindustrie . .	18	56	1685	1299	14493
Mineralöl- Raff., Kerzen- u. Fett- fabrik	1	1	232	190	1520
Müller	2	9	88	78	1452
Asiiriranstalt . .	1	1	29	8	16
Reinigungsanst. .	1	1	20	20	40
Schneider	3	256	502	489	2415
Schuhmacher . . .	4	4	681	526	1778
Schwefelsäure- u. Kunstbünge- fabrik	1	1	83	40	40
Textilindustrie . .	43	43	14128	6423	90771
Tischler u. Möbel- erzeugung	11	36	546	523	6577
Wäschfabrik . . .	1	1	81	42	672
Ziegeleien	2	2	156	6	10
Zimmermaier u. Anstreicher . . .	1	36	100	50	400
Zimmerpuger . . .	1	4	105	99	990
Summa	172	1207	45539	28120	518511

Darnach ereigneten sich die meisten Streiks in der Textil-, Metall- und Leberindustrie, sowie in den Gewerben der Tischler, Tapezierer, Drechsler und Bauarbeiter.

Nach den Monaten vertheilt, kamen die meisten Streiks im Mai (36, Einfluß der Maifeier), dann im August (29, Beginn der Saisonarbeiten für den Herbst), die wenigsten im Januar (2), Februar (7) und Dezember (8) vor. Leider ist aus der Statistik des Handelsministeriums nicht zu ersehen, aus welchen Ursachen diese Arbeitseinstellungen erfolgten. Auch fehlen Angaben über Lohnverlust, die Art der Ursache der Beilegung (Intervention der Behörden und Gewerbe-Tripel-toren), sowie über andere Momente, die bei Arbeitseinstellungen in Erscheinung treten.

Sehr wünschenswerth wäre auch, daß die Nachweise des Ackerbauministeriums über die Streiks der Vergarbeiter vom Handelsministerium geführt würden; am zweckmäßigsten erscheint allerdings die Konzentrirung derartiger statistischer Aufnahmen durch ein Arbeitsamt, umso mehr, als obige Ziffern ein beträchtliches Anwachsen der Arbeitseinstellungen sowohl nach Zahl und Umfang erkennen lassen und die Staatsgewalt selbst immer dringender sich gemahnt fühlt, diesem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes näher zu treten. Dazu kommt, daß in Vesterreich die Streiklust, trotz großer Niederlagen und trotz des beruhigenden Einflusses der Sozialdemokraten, bei den nichtorganisirten und noch unerfahrenen Arbeitern eine sehr große ist.

Situationsbericht.

In der Häuserei von Gebrüder Haas in Straßburg i. E. ist wegen einer Lohnkürzung von 30 Prozent ein Streik ausgebrochen.

In Speyer sind mehrere Vorstandsmitglieder der Verwaltungsstelle des Verbandes der Seiler und Reepschläger gemahngestellt worden.

Der Vorstand des Seilerverbandes ersucht dringend, den Zugzug nach den genannten Orten fernzuhalten.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 5. bis 18. Januar 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. bis 4. Quartal 93 und 1. und 2. Quartal 94) des Verbandes der Handschuhmacher	M. 691,44
Quartalsbeitrag (4. Quartal 94) des Seemannsvereins Hamburgs	5,-
Quartalsbeitrag (3. Quartal 94) des Verbandes der Schneider	258,45

A. Demuth, Poollstr. 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die „dunklen“ Pläne der Generalkommission.

Um einer weiteren Regenbildenbildung über die Absichten der Generalkommission vorzubeugen, fühlen wir uns veranlaßt, unsere Stellungnahme über die Aufgaben von Gewerkschafts-Kongressen in Nachstehendem in gedrängter Kürze klarzulegen.

Die Gewerkschafts-Kongresse haben nach unserer Ansicht die Aufgabe, alle Bestrebungen zu fördern, welche die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sich in ihren Berufsorganisationen zum Ziel gesetzt haben. Der größte Theil dieser Bestrebungen kann nur durch das gemeinsame Zusammenwirken aller Arbeiter erreicht werden. Der gemeinsame Wirkungskreis, der auf den Gewerkschafts-Kongressen festgestellt werden muß, hätte unseres Erachtens noch folgende Punkte zu umfassen:

I. Gegenseitige und thatkräftige Unterstützung bei Lohnkämpfen.

Hierzu gehört die Erziehung der Mitglieder zur Zahlung höherer Beiträge. Die meisten Streiks gehen verloren infolge des Mangels an Mitteln; ein großer Theil von Differenzen würde durch einen beider Theilen Rechnung tragenden Ausgleich erledigt werden, wenn die Fabrikanten wissen, daß die Arbeiter für längere Zeit gerüstet sind.

Zurerfolgreichen Durchführung größerer Kämpfe, welche von einem Gewerke allein nicht gehalten werden können, halten wir für notwendig die Schaffung eines von sämtlichen Mitgliedern der Organisationen gespeisten Kampffonds und Festsetzung von bestimmten Normen, nach welchen die Unterstützungen aus demselben geleistet werden. Trotz der Schwierigkeiten, welche der Ausführung dieses Planes entgegenstehen, halten wir denselben für ausführbar. Großes, Gewaltiges kann geleistet werden, wenn alleinig die Erkenntniß für die Nothwendigkeit der praktischen Ausübung der Solidarität vorhanden ist.

II. Gemeinsame Förderung der Gewerkschaftsbewegung — Organisation und Agitation.

Da die Konzentration der Arbeitsmittel in immer weniger Händen naturgemäß die Macht der sie besitzenden in unermeßlicher Weise steigert, ist es Pflicht der Selbsterhaltung der Arbeiterschaft, dieser Macht das nöthige Gegengewicht zu schaffen. Der Konzentration der Arbeitsmittel muß die Konzentration der Arbeitskraft entgegen gesetzt werden. Die Festsetzung der Arbeitslöhne, der Arbeitszeit zc. muß von den Organisationen der Arbeiter ausgeübt werden. Der einzelne Arbeiter ist machtlos, nur in der und durch die Vereinigung können die Interessen der Arbeiter gewahrt werden.

Die beste Form der Organisation ist für die meisten Gewerke, der heutigen Entwicklung der Industrie entsprechend, die zentralistische.

Als Mittel zum Zweck betrachten wir:

1. Den Ausbau des Unterstützungswesens.

Die Arbeiter müssen dauernd an die Organisation geknüpft werden. Dem Austritt älterer Mitglieder wird dadurch vorgebeugt, daß man denselben auch während der Zeit, in welcher eine Lohnbewegung nicht stattfindet, materielle Leistungen durch die Organisation bietet, die Heranziehung indifferenter Arbeiter wird dadurch erleichtert.

2. Die Regelung des Herbergs wesens.

Die Herbergen müssen den wandernden Arbeitern heimisch gemacht werden, dieselben müssen überzeugt sein, daß die Organisation auf ihre Wohlfahrt stets und ständig bedacht ist.

Die Herbergen müssen den Reisenden die Möglichkeit bieten, sich weiter zu bilden. Die Arbeiterblätter müssen in den Herbergen ausliegen, Bücher belehrenden und unterhaltenden Inhalts müssen zur Verfügung stehen.

Dies Letztere ist besonders Aufgabe der örtlichen Gewerkschaftskartelle, deren Einrichtung deshalb überall anzulegen ist. Zur Förderung und Kräftigung der Gewerkschaftsbewegung

müssen die Gewerkschaftskarteile namentlich in kleineren Städten, in denen keine Verwaltungsstellen der Zentralverbände bestehen, auch dafür sorgen, daß eine gemeinsame Zahlstelle für die organisierten Arbeiter aller Berufe errichtet wird, von der die Beiträge an die verschiedenen Zentralorganisationen abgeführt werden.

III. Verrichtung statistischer Erhebungen über Stärke und Leistungen der Organisationen, sowie über die wirtschaftliche Lage der gewerblichen Arbeiter.

Die Statistik ist bisher von den Arbeitern sehr wenig gepflegt worden, der weitere Ausbau derselben eröffnet den Gewerkschaften ein weites Feld fruchtbringender Tätigkeit.

IV. Erringung voller Koalitionsfreiheit der Arbeiter.

V. Weiterer Ausbau der Arbeiterschutzesgesetzgebung.

Koalitionsfreiheit und Arbeiterschutz stehen im engsten Zusammenhang mit der materiellen Lage des Arbeiters. Ohne Koalitionsfreiheit keine Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, ohne dieselbe keine ihrem wirklichen Zweck entsprechende zentralistische Organisation, ohne dieselbe kein nachhaltiger Einfluß auf die Arbeiterschutzesgesetzgebung, ohne Koalitionsfreiheit keine ausreichende Organisation der weiblichen Arbeiter.

Mit der materiellen Lage der Arbeiter ist ebenso eng verknüpft ein wirksamer Arbeiterschutz. Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit für alle Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts, sanitäre Einrichtung der Arbeitsräume sind im Grunde genommen Lohnfragen. Die Verkürzung der Arbeitszeit steigert den Lohn des Arbeiters, schafft demselben Zeit zur körperlichen und geistigen Erholung, verlängert in Gemeinschaft mit der sanitären Einrichtung der Arbeitsräume seine Lebensdauer, die Arbeitskraft des Arbeiters wird dadurch für ihn nutzbringender.

Arbeiterschutzesgesetze — Gesetze, welche ausdrücklich zum Wohl der Arbeiter geschaffen sind, können nur wirksam von diesen selbst kontrolliert werden, deshalb weiterer Ausbau des Fabrikinspektors und Wahl der Fabrikinspektoren aus den Reihen der Arbeiter. Bis zur Erreichung dieses Zieles halten wir für dringend erforderlich die Errichtung von Zentralstellen für die Beschwerden der Arbeiter über mangelhafte Ausführung der Arbeiterschutzesgesetze. Die Erörterung dieses Punktes auf einer ganzen Anzahl abgehaltener Branchenkongresse der einzelnen Gewerke zeigt, daß ein großes Bedürfnis dafür vorhanden ist.

Koalitionsfreiheit und Arbeiterschutz müssen sich die Arbeiter selbst erkämpfen. Das geschieht dadurch, daß dieselben zunächst von dem geringen Maß der ihnen gewährten Koalitionsfreiheit den ausgiebigsten Gebrauch machen, daß dieselben unausgesetzt volle Koalitionsfreiheit und wirksamen Arbeiterschutz fordern.

Kongresse politischer Parteien können wohl im Allgemeinen Stellung zu diesen Forderungen nehmen, ihre praktische Propagierung muß Aufgabe der Gewerkschaften sein.

Auf den Gewerkschaftskongressen muß das Material zusammengetragen und gesichtet werden; für die Vertretung der Arbeiterinteressen im Parlament ist damit eine wirksame Vorarbeit geleistet.

Nach der jetzt allgemein geltenden Gesetzesauslegung ist die Behandlung solcher Fragen, sofern dadurch eine Einwirkung auf die Gesetzgebung bezweckt werden soll, Politik. Die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung lehrt, daß überall da, wo die Arbeiter als geschlossene Masse Stellung zu diesen Fragen genommen haben, sie sich dadurch auch das Recht erwirkten, Stellung dazu nehmen zu dürfen. Ob für die deutschen Arbeiter der jetzige Zeitpunkt der geeignetste ist, als einheitliches Ganzes in dieser Richtung zu handeln, ob diese Gegenstände auf einem Kongress gewerkschaftlich organisierter Arbeiter verhandelt werden sollen, darüber kann man geteilter Meinung sein und deshalb die von der Generalkommission veranlassete Umfrage bei den Gewerkschaftsvorständen. Fest steht für uns, daß dieser Zeitpunkt früher oder später kommen muß und daß, wenn sämtliche heute bestehenden Organisationen als geschlossenes Ganzes handeln, die gegen ein solches Vorgehen in's Feld geführte Gefahr einer Auflösung einzelner Gewerkschaften dann eine geringe ist.

Ohne Gesetze für die bestehenden Organisationen könnte aber schon heute Eines geschehen: ein Gewerkschaftskongress, zu welchem die Delegierten in öffentlichen Versammlungen zu wählen wären, könnte einberufen werden, um die angeführten Angelegenheiten zu behandeln.

Angesichts der Bestrebungen, die Vereinsgesetze noch weiter zu verschlechtern, den Arbeitern durch den wirtschaftlichen Druck, durch Maßregelungen die Ausübung des Koalitionsrechtes unmöglich zu machen, das geringe Maß von Arbeiterschutz in Deutschland wieder zu beschneiden, halten wir es im Interesse der deutschen Arbeiter für dringend notwendig, daß sich dieselben energisch zur Wehre setzen, und haben wir es deshalb lebhaft bedauert, daß auch der Vorschlag der Abhaltung eines öffentlichen Gewerkschaftskongresses auf so viel Widerstand stieß, daß die Ausführung desselben vorläufig unterbleiben mußte.

Wer anerkennt, daß die Gewerkschaftsbewegung unter den heutigen Verhältnissen notwendig ist, den Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, wer deshalb die Entwicklung derselben fördern will, kann nicht wollen, daß dieselbe die wichtigsten Aufgaben, die im Interesse der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung in Deutschland zunächst zu erfüllen sind, und darunter verstehen wir die Erringung voller Koalitionsfreiheit und eines wirksamen Arbeiterschutzes, vollständig unberücksichtigt lasse. Die Gewerkschaften sind die berufenen Organisationen für die Verwirklichung aller Forderungen, die auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung von den klassenbewußten Arbeitern gestellt werden, energisch einzutreten; dieselben

haben durch ihre bisherige bescheidene Thätigkeit auf diesem Gebiet schon Bedeutendes zur Aufklärung der indifferenten Arbeitermassen beigetragen, ein Zusammenfassen der Kräfte in der angegebenen Richtung wird immer mehr zur dringenden Nothwendigkeit, soll nicht die wirtschaftliche Bewegung der Arbeiter durch ihre eigene Unthätigkeit und Unselbstständigkeit in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Nur einseitige Parteidoctrinäre können in einem solchen Vorgehen eine Schädigung der gesamten Arbeiterbewegung erblicken.

Ein Gewerkschaftskongreß mit der angegebenen Tagesordnung würde der Weckruf für die Arbeiter in allen Gauen Deutschlands sein, zur Wahrung ihrer wichtigsten Interessen selbst die Initiative zu ergreifen, die stattfindenden Versammlungen würden neues Leben in die Gewerkschaftsbewegung hineinbringen und wesentlich zur Agitation für dieselbe beitragen.

Kongresse und Generalversammlungen.

Der Nationalverband der vereinigten Brauereiarbeiter der Vereinigten Staaten hielt seinen achten Jahreskongreß vom 16. bis 22. September 1894 in Cleveland (Ohio) ab. Es waren 40 Delegirte erschienen, welche 7750 Verbandsmitglieder, die sich auf 93 Zweigvereine theilen, vertreten. Nach dem Bericht des Kassirers hatte der Verband im Jahre 1893 in 84 Zweigvereinen 8932 Mitglieder. Der Rückgang der Mitgliederzahl erfolgte durch die fortgesetzten Maßregelungen der organisirten Arbeiter durch die Brauereibesitzer. So ging allein in dem Zweigverein St. Louis durch diese Maßregelungen die Mitgliederzahl von 795 auf 335 im letzten Jahre zurück. Dieser Zweigverein hatte im vorigen Jahre zeitweilig 200 arbeitslose Verbandsmitglieder zu unterstützen. An Beiträgen wurden im Verband pro Kopf der Mitglieder im letzten Jahre Doll. 12 geleistet und zwar Doll. 6 in die Zentral- und Doll. 6 in die Lokalkasse. Das ist ein Beitrag von M. 50,40 pro Jahr oder 97 $\frac{1}{2}$ pro Woche. Die Gesamteinnahmen der Zentralkasse beliefen sich im letzten Jahre auf Doll. 42672,23 gleich M. 179223,33, darunter ein Kassenbestand von Doll. 6048. Die Gesamtausgabe betrug Doll. 42121,17 gleich M. 176908,91, so daß ein Kassenbestand von Doll. 551,06 am 31. Juli 1894 vorhanden war.

Unter den Ausgaben sind angeführt: Zur Unterstützung gemahregelter und ausgesperrter Mitglieder Dollar 20 601,50; für Beschaffung auswärtigen Bieres bei Boykotts Dollar 5687,13, Brauer-Zeitung Dollar 5906,81, Gehälter Dollar 2825,50, Agitation Dollar 1682,54, Unkosten des Jahreskongresses Dollar 430,35, Beitrag an die American Federation of Labor Dollar 78,—. Die Verschlechterung der finanziellen Verhältnisse des Verbandes ist eine Folge der enormen Aufwendungen für die Kämpfe um Anerkennung der Organisation seitens der Brauereibesitzer und der Aufrechterhaltung der bisherigen Arbeitsbedingungen.

Der Kongreß beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Regelung interner Angelegenheiten,

Weshalb wir unsere Ansichten über diesen Punkt nicht gleich zur öffentlichen Diskussion stellten? Nun einfach deshalb nicht, weil die Generalkommission bei wichtigen Angelegenheiten die Zentralvorstände selbstverständlich um deren Meinung zu befragen hat. Da durch diese Umfrage eine völlige Uebereinstimmung nicht erzielt wurde, so hatten wir selbstverständlich erst recht keine Veranlassung, unsere Vorschläge in der Presse zur Diskussion zu stellen. Einiges Handeln schien uns die nothwendige Vorbedingung der Ausführung unseres Vorschlages zu sein.

Nun sind sie ja einhüllt, die „dunklen“ Pläne der Generalkommission und deren Motive dazu. Wir halten es nun für eine Anstandspflicht derjenigen Organe, welche die geheimnißvollen Andeutungen des Herrn Sperfa darüber veröffentlichten, zur Orientirung ihrer Leser auch diesen Artikel zum Abdruck zu bringen.

ferner aber auch mit den bei Boykotts zu treffenden Maßnahmen. In Bezug auf das Letztere wurde beschlossen: „In Anbetracht, daß eine Reihe Boykotts, besonders im Osten, sich schon Jahre lang hinzieht und der Brauerorganisation schon tausende von Dollar gekostet hat und noch kosten wird, soll versucht werden, mit dem Eisenbahnarbeiterverband ein Uebereinkommen dahin zu treffen, daß die Mitglieder des Verbandes kein boykottirtes Bier mehr befördern. Sollte gegenwärtig ein solches Uebereinkommen noch verfrüht sein, so soll dahin gewirkt werden, daß dasselbe später zu Stande kommt, da ohne diese Unterstützung der Eisenbahnarbeiter es sehr schwierig sein wird, die Brauereibesitzer zur Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen der Brauereiarbeiter zu zwingen.“

Ueber die die amerikanischen Gewerkschaften jetzt viel beschäftigende Frage der selbstständigen politischen Verthätigung im sozialistischen Sinne wurde beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, sich der sozialistischen Arbeiterpartei anzuschließen und aufklärende Arbeiterzeitzungen zu lesen. Die Sekretäre der Zweigvereine sollen vierteljährlich der Zentralverwaltung mittheilen, wie viel Mitglieder des Verbandes Abonnenten von Arbeiterzeitzungen sind. Das schon mehrfach erwähnte politische Programm wurde von dem Kongreß einstimmig angenommen.

Es wurde ferner beschlossen, daß stets drei Tage vor Eröffnung des Kongresses drei Delegirte zur Prüfung der Bücher und Rechnungen der Zentralverwaltung am Tagungsorte des Kongresses sich einzufinden haben.

Es wurde ferner eine Reihe Resolutionen, die sich auf den Boykott, die Schutzmarke und Regelung verschiedener Verwaltungsangelegenheiten beziehen, angenommen. Unter anderen fand auch die folgende Resolution Annahme:

„1. Infolge der großen Arbeitslosigkeit soll bei Erneuerung des nächsten Kontraktes mehr auf Verkürzung der Arbeitszeit als auf höheren Lohn gesehen werden.“

2. Wir beschließen, daß die Mitglieder aufgefordert werden, sogenannte Schützenkorps zu gründen, so daß im Falle von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern die Arbeiter doch nicht ganz ohne Waffen dastehen würden.

3. Bei klauem Geschäftsgang soll es nicht erlaubt sein, einen Mann länger als eine Woche abzulegen. Beim Ablegen soll abwechselungsweise verfahren werden."

Nach Erledigung der Wahl der Verwaltungsbeamten wurde beschlossen, daß der nächste Jahreskongreß in Cincinnati stattfinden solle. Ferner wurde der Delegirte zum Jahreskongreß der American Federation of Labor gewählt und zum Schluß wurden den im Kampfe befindlichen Brauereiarbeitern in Berlin und anderen Orten M. 630 bewilligt.

Situationsbericht.

Das Comité für die Organisirung des Generalstreiks in Frankreich macht uns die Mittheilung, daß in Rouanne 10000 Weber streiken. Die Mittel, welche die französischen Genossen für den Streik gegenwärtig aufwenden können, sind erschöpft und wendet sich das Streikcomité deswegen an die deutschen Genossen mit der Bitte um Unterstützung. Das Comité überfandte uns eine Anzahl Sammelisten, doch wird es nicht empfehlenswerth sein, dieselben anzugeben. Dagegen dürften die Organisationen und örtlichen Gewerkschaftskartellen, soweit irgend möglich, aus ihren Kassenbeständen den streikenden Genossen als Beweis der internationalen Solidarität der Arbeiter Geldmittel zur Unterstützung überweisen.

Adresse für Sendung ist:

Monsieur Girard,
rue Saint Maur 184, Paris.

Am 21. Januar stellten 61 Arbeiter und 12 Arbeiterinnen der Knopffabrik Leupold & Co. in Schmölln (S.-M.) zwecks Abwehr einer angekündigten Lohnreduktion die Arbeit ein. Wer die Verhältnisse der Knopfmacher in Schmölln kennt, wird diese Arbeitseinstellung begreiflich finden, namentlich wenn ihm gesagt wird, daß die erwähnte Firma in den letzten 10 Monaten schon mehrmals Lohnkürzungen vornahm, so daß der neue Lohn tarif eine fünfzigprozentige Herabsetzung der Akkordpreise gegen diejenigen vor 10 Monaten bedeutete, mit anderen Worten eine Kürzung des Wochenverdienstes von circa M. 12 auf M. 7—8 für den einzelnen Arbeiter. Es bedarf wohl keiner Ausführungen, daß es den betreffenden Arbeitern einfach unmöglich war, auch diesen neuen Abzug ruhig hinzunehmen. Ihr einmütiges Vorgehen hatte denn auch den Erfolg, daß die Fabrikanten in der Verhandlung mit einer Kommission der Arbeiter im Weisem des Bürgermeisters noch am Abend desselben Tages den neuen Lohn tarif zurückzogen, schriftlich versprachen, die Mitglieder der Kommission nicht zu maßregeln,

und ferner eine bessere Behandlung der Arbeiter von Seiten des technischen Leiters zusicherten. Ein trefflicher Beweis der Nothwendigkeit und des großen Nutzens einmütigen Zusammenhaltens seitens der Arbeiter. Gelegentlich dieses Streiks wollen wir zur Kennzeichnung der eigenartigen Praktiken der Schmöllner Knopffabrikanten noch folgender profitabler Einrichtung Erwähnung thun. Während uns bekanntlich in der Schule gelehrt wird, ein Gros hat 144 Stück, müssen die Knopfabriker im Allgemeinen 150 Knöpfe auf ein Gros liefern; die 6 Stück Ueberschuß werden als Ersatz für den etwa vorkommenden Ausschuß berechnet. Dieser Modus besteht in allen Knopffabriken in Berlin, Breslau, Hannover, Dessau zc. In Schmölln jedoch zählen nicht bloß 150, sondern 168 Stück auf ein Gros. Dazu kommt ein sogenannter Gros knopf, der auch nicht bezahlt wird. Ein Arbeiter in Berlin, Breslau zc. muß also auf hundert Gros Knöpfe 600 Ueberknöpfe liefern, der Arbeiter in Schmölln dagegen auf die gleiche Lieferung zweitausendfünfhundert Ueberknöpfe. Es giebt Arbeiter, die bis 300 Gros die Woche machen, da müssen sie also $3 \times 2500 = 7500$, **siebentausendfünfhundert** Knöpfe als Zugabe umsonst machen!

Am 28. Januar wurde in zwei weiteren Knopffabriken in Schmölln die Arbeit eingestellt. Auch bei diesen Streiks handelt es sich um Abwehr einer Lohnreduzierung. Es sind 92 Arbeiter, die zusammen 180 Kinder haben, zu unterstützen.

Die Generalkommission.

Eine Agitationstour

wird, am 14. Februar d. J. beginnend, vom Vorstand des Verbandes der Fabrik- und gewerblichen Hilfsarbeiter in Rheinland-Westfalen veranstaltet. Die Referentin, Frau Nähtler, wird in folgenden Orten sprechen: Viefelsfeld, Schmeln, Lüdenscheid, Iserlohn, Hagen, Haspe, Herdecke, Elberfeld, Warmen, Essen a. Ruhr und Aachen.

Internationales Eisenbahnarbeiter-Sekretariat.

Der zweite internationale Kongreß der Eisenbahnarbeiter, der im August 1894 tagte, setzte ein Comité ein, welches die Interessen der Eisenbahnarbeiter aller Länder vertreten soll. Dieses Comité theilt uns mit, daß es aus den Herren E. Guérard,

G. Lhermitte und Probois bestehe. Die Adresse für Zuschriften an das Comité ist: „Comité International d'Etudes des Interêts des Travailleurs des Chemin de fer.“ 9. Cité Riverin, Paris.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollbereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Streikorganisation.

Der Vorstand der Vereinigung der Maler und Lackierer erläßt im Verbandsorgan „Vereins-Anzeiger“ eine Bekanntmachung bezüglich eines im Jahre 1896 zu inszenierenden allgemeinen Streiks der Maler. In derselben wird betont, daß die ab und zu in einzelnen Zweigvereinen ausbrechenden Streiks der Organisation und den Arbeitern keine Vortheile bringen, da die immerwährende Vorbereitung für den Ausstand enorme Opfer erfordert. Es wird deshalb empfohlen, daß in einem Jahre sämtliche Filialen nacheinander in einen Streik eintreten sollen. Bezüglich der Vorbereitung für diesen Streik wird das Folgende bekannt gemacht:

„Sämmtliche Filialen rüsten sich, um im Jahre 1896 in den Streik treten zu können, nicht auf einen Tag, sondern wie es die Verhältnisse am Orte bedingen, also im März, im Mai oder im Sommer, das muß die Filiale auch allein am besten wissen. Die Forderungen aller Filialen sind: Eine Stunde Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung. Es sind keine Nebenforderungen zu stellen, um den Kampf nicht zu erschweren und unnötig in die Länge zu ziehen. Die Agitation ist mit allen erdenklichen Mitteln im Jahre 1895 in's Werk zu legen; nur den Streik von 1896 berührend. Die Provinzialtage haben untereinander zu bestimmen, wann der Streik beginnen soll und welche Bedingungen zu stellen sind, wo und wie die Agitation nöthig ist. Uns auch alle verfügbaren Redner mitzutheilen, sowie alle gefaßten Beschlüsse — Hauptvorstand, „Vereins-Anzeiger“, Provinzialtage, Filialen und alle Versammlungen haben sich gleich einem gewaltigen Uhrwerk um den großen Streik zu drehen. Es ist kein Generalstreik, den wir empfehlen, sondern ein von einer Zentralisation zentralistisch in einem bestimmten Jahre, aber auf verschiedene Monate in Scene gesetzter Streik.“

Das ganze kommende Jahr ist unausgesetzt Streikgeld zu sammeln und der Hauptkasse einzufenden. Jede Filiale erhält bei der Hauptkasse ihr Konto, welches alle Vierteljahr bei der Quartalsabrechnung veröffentlicht wird. Am dem Tage, wo die Filiale in Streik tritt, erhält sie ihr Gut-

haben laut Konto zurück und nach dreiwöchentlicher Dauer des Streiks tritt die Unterstützung der Hauptkasse ein. Der Hauptvorstand ersieht aber hieraus auch, d. h. aus dem Sammeln zum Streikfonds, wo es angebracht ist, zu unterstützen, er kann abschätzen ungefähr, was er sich für diese oder jene Filiale zurückhalten muß. Eine Filiale, die prozentual wenig sammelt, wird wenig unterstützt, weil die Begeisterung zum § 1 des Statuts fehlt. So bald eine Filiale gesiegt hat, hat sie sofort alles übrige Geld der Hauptkasse zu senden, damit diese es wieder auf anderen Stellen verwenden kann. Während des Streiks müssen alle ein bis zwei Tage Berichte eingesandt werden.“

Der Plan, welchen der Vorstand der Vereinigung der Maler zur Organisation des Streiks aufstellt, ist in der Theorie nicht zu verwerfen, dürfte aber in der praktischen Ausführung auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Diese werden sich einerseits in ungenügender Disziplin, andererseits in den pekuniären Anforderungen, welche an die Vereinsmitglieder gestellt werden, zeigen. Es wird das Bestreben jeder Vereinsfiliale sein, baldmöglichst mit der Arbeitseinstellung zu beginnen und dürfte schon die Feststellung der Reihenfolge dabei zu mancherlei Unzuträglichkeiten führen. Voraussichtlich wird aber mancher dieser Streiks mehrere Wochen dauern und dürfte es eintreten, daß ein Theil der Filialen nicht dazu kommt, durch die Arbeitseinstellung die gestellten Forderungen zu erzwingen. Es würden, wenn nicht mehrere Filialen gleichzeitig die Arbeit einstellen, einzelne ihren Kampf bis zum folgenden Jahre hinauschieben müssen, und hier wird es sich zeigen, ob die Disziplin in der Organisation ausreichend ist, den Anordnungen des Vorstandes unbedingt Folge zu geben.

Andererseits wird diese Arbeitseinstellung so enorme Mittel erfordern, daß mit den bisher in der Vereinigung der Maler gezahlten Beiträgen diese nicht aufgebracht werden. Mit einer Extrasteuer von 10 oder 20 $\%$ pro Woche werden diese Mittel auch nicht aufgebracht. Vielmehr müßten die Maler sich verpflichten, während der Wochen,

in denen sie in Beschäftigung stehen, mehr als 50 $\%$ pro Woche an Ertragsbeiträgen zu leisten. Wenn die Maler erkennen, daß diese Vorbedingungen für die Durchführung des Planes unerläßlich sind, so wird dieser verwirklicht werden

können und den Malern und Berufsgeoffen eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse bringen. Bis jetzt ist diese Opferfreudigkeit und Disziplin aber nur in vereinzelten deutschen Gewerkschaften vorhanden.

Städtische Arbeitsnachweise.

Für die neuerdings in Grefeld errichtete Arbeitsvermittlungsstelle ist folgendes Statut von der Stadtverordnetenversammlung gegeben:

Auf Grund des § 10 der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 wird, folgendes Dröststatut erlassen.

1. Für die Stadt Grefeld wird eine Arbeitsvermittlungsstelle errichtet, welche die Aufgabe hat, zwischen Arbeitgebern einerseits und Arbeitnehmern andererseits Arbeit zu vermitteln. Jede agitatorische Thätigkeit ist ausgeschlossen. Die Stelle setzt sich zur Erfüllung dieser Aufgaben mit hier oder anderwärts bestehenden Nachweistellen, sowie auch sonstigen zur Erlangung von Auskunft geeigneten Veranstaltungen und Behörden in Verbindung.
2. Die Arbeitsvermittlung geschieht nach einer von dem Vorsigenden der Stelle und dem Oberbürgermeister zu erlassenden Geschäftsordnung unentgeltlich. Die entstehenden Kosten trägt die Stadt Grefeld.
3. Die Arbeitsvermittlungsstelle steht unter dem Vorsigenden des Gewerbegerichtes, dem eine von den Stadtverordneten zu wählende Kommission zur Seite steht, welche aus vier Mitgliedern besteht, von denen die Hälfte aus dem Stande der Arbeitnehmer zu nehmen ist.

Die Mitglieder, welche auf die Dauer von zwei Jahren gewählt werden, verwalteten dieses Amt als ein Ehrenamt unentgeltlich.

4. Die Beschlüsse der Kommission, welche vom Vorsigenden nach Bedarf und auf Antrag von zwei Mitgliedern einzuberufen ist, werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsigenden.

Wenn schon die Arbeitsnachweise in Stuttgart und Cöln a. Rh. den Arbeitlern nicht das bieten, was diese zu fordern berechtigt sind, so ist dieses Statut für die Arbeiter fast werthlos. Bei der Arbeitsvermittlung in Cöln muß ein Theil der Kosten von den Arbeitern eventuell getragen werden, während in Stuttgart die Arbeitsvermittlung während eines Streiks nicht ruht. In Grefeld wird gleichfalls trotz der zugesicherten Unparteilichkeit während eines Streiks die Arbeitsvermittlung fortgesetzt. Von einer Vertretung der Arbeiter in der Verwaltung kann hier aber kaum die Rede sein. Eine Kommission, die von den Stadtverordneten gewählt wird, kann kaum als Vertretung der Arbeiter angesehen werden. Daß die Arbeiter zu diesem Vertrauensposten ihre Vertreter selbst wählen, muß doch das Mindeste sein, was man fordern kann. Wenn die Kommission ihre Pflicht thun will, wird sie öfter Sitzungen abzuhalten

haben. Eine Vergütung für diese nicht selten mit Zeitversäumnissen verbundene Thätigkeit wird aber nicht gewährt. Unter solchen Umständen dürfte dieser Arbeitsnachweis sich sicher keine Sympathie bei den Arbeitern erwerben und darum auch seinen Zweck verfehlen.

Für den städtischen Arbeitsnachweis in Stuttgart ist von dem Gemeinderath folgende Geschäftsordnung gegeben:

Auf Grund des § 7 des Statuts für das städtische Arbeitsamt vom 27. Oktober 1894 wird vom Gemeinderath nach Anhörung der Kommission folgende Geschäftsordnung festgesetzt:

§ 1. Das Arbeitsamt ist an den Werktagen in den Monaten April bis September von 8—1 und 3—6 Uhr und in den Monaten Oktober bis März von 9—1 und 3—6 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.

§ 2. Die Arbeitsvermittlung geschieht mittelst Listen, die nach Berufsarten gesondert und für Arbeitgeber, Arbeiter, Diensthoten und Lehrlinge je getrennt geführt werden. Bei Gesuchen von Arbeitern, Diensthoten und Lehrlingen wird eingetragen: Tag der Anmeldung, Name, Alter und Geburtsort, Familienstand, Wohnung, gesuchte Beschäftigung, besondere Bemerkungen.

Bei Lehrlingen noch: Name des Vaters und Schulbesuch.

Bei Gesuchen von Arbeitgebern wird eingetragen: Tag der Anmeldung, Name und Adresse, Beschäftigung der gesuchten Person, besondere Bemerkungen.

§ 3. Die Eintragung der Gesuche geschieht auf Grund von schriftlichen und mündlichen Anzeigen. Formulare zu schriftlichen Anzeigen werden unentgeltlich abgegeben.

§ 4. Die Anzeige der Erlebigung von Gesuchen wird auf den Listen vermerkt.

§ 5. Gesuche, die nicht binnen 14 Tagen erledigt oder zurückgezogen werden, gelten als erloschen.

§ 6. Das Arbeitsamt wird nach außen durch den Vorsigenden der Kommission vertreten.

§ 7. Die Mitglieder der Kommission haben die Pflicht, die Geschäftsführung zu kontrolliren: zu diesem Zwecke steht ihnen das Recht zu, Einsicht in die Geschäftsbücher zu nehmen.

§ 8. Beschwerden über die Geschäftsführung oder die Beamten des Arbeitsamtes sind in das im Geschäftslokal aufzuhängende Beschwerdebuch einzutragen oder bei dem Vorsigenden der Kommission anzubringen. Wenn dieser nicht sofort Abhülfe schaffen kann, so hat er die Beschwerde der Kommission vorzulegen. Gegen deren Entscheidung steht den Beteiligten das Recht der Beschwerde an den Gemeinderath zu.

Bur Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen.

Am 17. Dezember v. J. richteten wir im „Correspondenzblatt“ die Aufforderung an die örtlichen Gewerkschaftskartelle, die Vorbereitungen für eine intensivere Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen zu treffen. Unser Ersuchen ging dahin, in allen Orten den Boden für eine geeignete Agitation dadurch zu ebnen, daß Frauen als Vertrauenspersonen in die Gewerkschaftskartelle gezogen und auch mit Verwaltungsämtern betraut werden. Ferner ersuchten wir die Vorsitzenden der Gewerkschaftskartelle, uns Mittheilung zu machen, an welchen Orten Versammlungen für Arbeiterinnen einberufen werden sollen.

Auf diese Aufforderung hin sind uns bis jetzt nur wenig Mittheilungen zugegangen, so daß mit der Agitation noch nicht begonnen werden konnte. Wir wiederholen daher die Aufforderung heute auf's Neue, in der Erwartung, daß entsprechend der damals gegebenen Anregung die Vorarbeiten soweit gediehen sein werden, daß nunmehr einzelne Agitationstouren zusammengestellt und in kürzester Zeit unternommen werden können. Die nöthigen

Mittel und agitatorischen Kräfte stehen zur Verfügung und handelt es sich hauptsächlich nur darum, daß die Gewerkschaftskartelle sich bereit erklären, die erforderlichen Vorarbeiten für diese Agitation zu treffen. Auf die Wichtigkeit der Heranziehung der Arbeiterinnen zur Gewerkschaftsorganisation haben wir wiederholt aufmerksam gemacht und verweisen nur nochmals auf den am 17. Dezember 1894 im „Correspondenzblatt“ veröffentlichten Artikel.

Wir ersuchen die **örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften** dringend, uns unverzüglich mittheilen zu wollen, daß die in Aussicht genommenen Versammlungen nunmehr einberufen werden können und soll dann unverzüglich die Agitation beginnen.

Die Generalkommission.

E. Regien,

Hamburg 6, Wilhelmstraße 8.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Auf unsere Anfrage vom 26. Januar bezüglich der für die einzelnen Organisationen nothwendigen Anzahl der Rechenschaftsberichte der Generalkommission sind uns bis jetzt die Antworten noch nicht von allen Vorständen zugegangen. Da die Versendung des Berichtes erst nach Feststellung der

Gesammtauflage erfolgen kann, so ersuchen wir die Vorstände nochmals dringend, uns umgehend mitzutheilen, wie viel Exemplare des Berichtes sie zur Versendung an die Verwaltungsstellen und zum Verkauf beziehen wollen.

Die Generalkommission.

An die Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle.

Die Agitationskommission der Handels- und Hilfsarbeiter hat sich schon wiederholt an die Gewerkschaftskartelle gewandt, um von diesen Unterstützung bei der Agitation zu erhalten. Leider muß wieder auf's Neue konstatiert werden, daß nur wenige Kartellvorsitzende sich für verpflichtet halten, der Kommission auf ihre Anfragen die nöthige Auskunft zu erteilen. Ist es an sich schon die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaftskartelle, die Agitation unter den nichtorganisirten Arbeitern zu betreiben, so ist es um so bedauerlicher, wenn auf direkte Aufforderungen, bei denen es sich nicht um pekuniäre Unterstützung, sondern um verhältnismäßig geringfügige Arbeiten handelt, nicht einmal eine Antwort gegeben wird. Besonders in diesem Falle, in dem es sich um schlechtgelohnte und im größten Abhängigkeitsverhältnis lebende Arbeiter handelt, muß es heilige Pflicht aller gewerkschaftlich organisirten und besonders auf Vertrauensposten befindlichen Arbeiter sein, bei den Organisationsbestrebungen hülfsreiche Hand zu bieten. Wenn die örtlichen Gewerkschaftskartelle nicht ihren Zweck verstehen sollen, so werden sie mit mehr Aufmerksamkeit und gutem Willen, als dies bisher geschehen ist, den an sie gerichteten Ersuchen um Auskunft über die örtlichen Ver-

hältnisse in bestimmten Berufen und um Einberufung von Versammlungen Folge geben müssen.

Nur wenige Gewerkschaftskartelle fassen ihre Aufgabe in dem angegebenen Sinne auf und wenden der Agitation die nöthige Aufmerksamkeit zu. Wenn wir das schon wiederholt ausgesprochene Ersuchen, mehr Eifer auf diesem Gebiete zu entwickeln, an die Kartellvorsitzenden und Vertrauensleute der Gewerkschaften heute wieder richten, so geschieht es in der Erwartung, daß dadurch endlich die Klagen einzelner Zentralvereinsvorsitzende und Agitationskommissionsvorsitzenden, daß sie bei Arrangirung von Agitationstouren nicht die nöthige Unterstützung bei den Gewerkschaftskartellen gefunden haben, aufhören, ihren berechtigten Grund zu verlieren.

Die Agitationskommission der Handels- und Hilfsarbeiter arrangirt für März und April v. J. eine neue Agitationstour durch Sachsen und Schlesien. Es sollen Versammlungen an nachstehenden Orten und Daten stattfinden: März 21. in Brandenburg, 22. in Magdeburg, 23. in Halberstadt, 24. in Halle a. S., 25. in Leipzig, 26. in Zwickau, 28. in Chemnitz, 29. in Meisa, 30. in Dresden, 31. in Löbau i. S., April 1. in Görlitz, 2. in Liegnitz, 3. in Sayna i. Schl., 4. in Breslau, 5. in Glogau und 6. in Frankfurt a. O. In all' diesen Orten

sind örtliche Gewerkschaftsartelle oder Vertrauensleute der Gewerkschaften vorhanden, an welche sich die Agitationskommission wenden wird. Wir hoffen, daß nach dem oben Gesagten das Ersuchen derselben Berücksichtigung finden wird.

Von dem Verband der Lithographen und Stein drucker wird, beginnend am 18. Februar, eine Agitationstour durch Rheinland-Westfalen veranstaltet werden, mit deren Ausführung

der Vorsitzende des Verbandes, Genosse D. Sillier, betraut ist. Es werden zum großen Theil Versammlungen der Arbeiter der graphischen Gewerkschaften in folgenden Orten stattfinden: Bremen, Münster i. W., Grefeld, M.-Glabbech, Aachen, Köln, Bonn, Düsseldorf, Barmen, Herlohn, Solingen, Düren und Coblenz.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

In der Lugsapapierfabrik von B. Böhm in Berlin legten am 18. Januar sämtliche Träger und Trägerinnen wegen 30 pSt. Lohnreduzierung die Arbeit nieder. Nach zweitägiger Dauer des Ausstandes wurde infolge energischen Eingreifens der Organisation die Lohnreduktion zurückgezogen und die Arbeit wieder aufgenommen. In der Arbeitseinstellung waren neun männliche und drei weibliche Personen theilhaft.

In der Lederfabrik von H. Westphal in Langenfelde erfolgte am 23. Januar d. J. eine Arbeitseinstellung wegen Maßregelung einiger Arbeiter. Wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse und der ungenügenden Organisation der Streikenden wurde die Arbeit jedoch bald wieder aufgenommen, ohne daß die Streikenden ihren Zweck erreicht hätten. Wenn wir von diesem Ausstand trotzdem noch Notiz nehmen, so geschieht es deshalb, weil durch die Arbeiterpresse schon mehrfach die Verhältnisse in der Westphal'schen Fabrik als günstige bezeichnet worden sind und einzelne Handlungen des Fabrikanten, so das Weihnachtsgeschenk von M. 7 pro Mann und M. 10 pro Kind, als besonders rühmendwerth hervorgehoben wurden.

Die Organisation der Lederarbeiter erklärt jedoch, daß das Verhältniß zwischen Fabrikanten und Arbeitern keineswegs ein so günstiges sei und

die Löhne bedeutend geringer wären als in irgend einer anderen Fabrik des Bezirks. Als 14 Tage vor Weihnachten wiederum eine Lohnreduzierung von 10 bis 25 pSt. vorgenommen wurde, beschloßen die Arbeiter am 20. Januar in einer Versammlung, sich zu organisiren, um weiteren Lohnkürzungen vorzubeugen. Am 22. Januar wurden darauf sechs Arbeiter, darunter zwei der gewählten Verwaltungsbeamten, entlassen. Die Arbeiter faßten diese Entlassung als eine Maßregelung auf und stellten, zirka 100 Mann, die Arbeit ein.

Der Fabrikant erklärte, daß er gegen die Organisation nichts einzuwenden habe, daß aber die Entlassung aufrecht erhalten würde, weil die Entlassenen betrunken gewesen wären. Diese Erklärung mußte der Fabrikant angesichts sämtlicher Arbeiter zurücknehmen, doch hielt er an der Entlassung fest, weil die Meister der Fabrik erklärten, die Entlassenen hätten sich respektlos gegen sie benommen. Der Streik konnte aus den angeführten Gründen nicht aufrecht erhalten werden. jedenfalls liegt aber für die Arbeiterpresse kein Grund vor, nach diesen Vorgängen der Fabrik von Westphal lobend Erwähnung zu thun.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 19. Januar bis 8. Februar 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 94)	Vereinigung der Schmiede	M. 45.35
" (4. " 94)	Verband der deutschen Buchdrucker	" 500.—
" (1. " 95)	Agitationskommission der Handelsbühlsarbeiter, Berlin	" 25.—
" (4. " 94)	Verein der Kellner etc., Hamburg	" 25.—
" (3. u. 4. Qu. 94)	Verband der Hafenarbeiter Deutschlands	" 178.—

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Gewerkschaftsartell Brandenburg a. S.	M. 10.—
---------------------------------------	---------

A. Demuth, Poollstraße 41, 2. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Das „Comité d'Organisation de la Grève générale“ (Comité für die Organisation des Generalstreiks) in Paris versendet an die Arbeiterorganisationen aller Länder folgendes Zirkular: „Das Comité für die Organisation des Generalstreiks macht unter Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der französischen Gewerkschaften und Gruppenverbände den Vorschlag, einen internationalen Kongreß abzuhalten, auf dessen Tagesordnung als einziger Punkt die Organisation des Generalstreiks gesetzt werden soll, und ersucht die ausländischen Arbeiterorganisationen, ihm in möglichst kurzer Zeit ihre Meinung dahin kund zu thun, ob ein solcher Kongreß an der Zeit ist und ob sie ihre Zustimmung zu demselben zu geben gedenken. Das Comité denkt, daß eine internationale Verständigung über diese große Frage unvermeidlich ist, angesichts der angreifselustigen und reaktionären Haltung der verschiedenen Regierungen, welche mit allen Mitteln dem Weiterstreiten des Sozialismus den Weg verlegen und die endliche Befreiungsskizze der Arbeiter hinzuhalten suchen.“

Wir glauben, daß es durch den allgemeinen Ausstand möglich ist, diese Befreiung ohne Blutvergießen zu erlangen, und um die anzuwendenden Mittel zu studiren, laden wir unsere ausländischen Kameraden zu einem Kongresse ein, von dem wir nicht zweifeln, daß derselbe eine gute Verständigung und vernünftige und männliche Beschlüsse zur Folge hat, deren Veröffentlichung im geeigneten Augenblicke bestimmt wird.“

Gegen das Projekt, einen internationalen Gewerkschaftskongreß einzuberufen, haben wir uns schon erklärt, als ein solcher von den englischen Gewerkschaftsorganisationen geplant war. Soweit eine Verständigung allgemeiner Natur, wie sie ein internationaler Gewerkschaftskongreß doch nur bringen kann, notwendig ist, erfolgt sie auf den internationalen sozialistischen Arbeiterkongressen resp. auf den im Anschluß hieran stattfindenden internationalen Gewerkschaftskonferenzen. Theoretische Fragen von weitgehender Bedeutung dürften

auf einem internationalen Gewerkschaftskongreß nicht zur Erörterung und Entscheidung kommen. Der Hauptwerth, welchen diese Kongresse haben, liegt in dem persönlichen Verkehr der Delegirten, in dem dadurch zum Ausdruck kommenden Gefühl der Zusammengehörigkeit, der internationalen Solidarität. Und das scheint uns auf dem allgemeinen internationalen sozialistischen Kongreß in ausreichendem Maße erreicht zu werden. Ein internationaler Gewerkschaftskongreß würde nur dann einen Werth haben, wenn es sich bei demselben darum handeln würde, eine positive Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen zu schaffen. Nur dann, wenn es möglich sein wird, festbestimmte Sätze und Regeln zu formuliren, nach welchen eine Unterstützung bei den wirtschaftlichen Kämpfen zu erfolgen hat, würde ein internationaler Gewerkschaftskongreß Bedeutung haben, und auch dann dürfte es zweckmäßig sein, ihn mit dem allgemeinen internationalen Kongreß zu verbinden oder im Anschluß daran einzuberufen.

Die Behandlung der erwähnten Fragen ist auf einem internationalen Gewerkschaftskongreß wohl möglich, doch fehlt es an den nöthigen Vorbedingungen, die notwendigeweise zu fassenden Beschlüsse durchzuführen. Das einzige Land, in dem die Gewerkschaftsorganisation genügend stark ist, um die Durchführung solcher Beschlüsse garantiren zu können, wäre England. Und auch da dürfte in der nächsten Zeit der auf dem letzten Kongreß der Trades Unions gefasste Beschluß, die Sozialisirung der Produktions- und Konsumtionsmittel zu fordern, zu Auseinandersetzungen Veranlassung geben, welche weitgehende internationale Verpflichtungen zu übernehmen nicht als das Nothwendigste erscheinen lassen. Neben liegt es in Amerika. Die Ablehnung des politischen Programms auf der letzten Konvention der American Federation of Labor wird wohl zunächst die Organisationen beschäftigen und nach voraussichtlich heftigen Kämpfen erst zu einer völligen Einigung auf nationalem Gebiet führen. In Frankreich, Deutschland und Oesterreich, noch viel mehr aber

in den anderen Ländern Europas ist die gewerkschaftliche Organisation noch so ungenügend entwickelt, daß es vor allen Dingen noth thut, nationale Einigkeit und Stärkung der Organisation herbeizuführen; ehe irgend welche internationale Abmachung erfolgen kann. Die Vorbedingung für eine solche ist ausreichende Entwicklung der nationalen Organisation. Speziell in Deutschland sind die Gewerkschaften mit wenigen Ausnahmen in Bezug auf die Zahl der Mitglieder verhältnismäßig nicht nur äußerst schwach und die finanzielle Leistungsfähigkeit wirklich keine rühmenswerthe, sondern man streitet sich in Deutschland auch noch darum, ob nicht die winzigen Beiträge zu sparen seien, die für eine Körperschaft ausgegeben werden, welche als Bindeglied der sämmtlichen Gewerkschaften dienen soll. Ja, nicht einmal darüber ist eine Einigkeit zu erzielen, ob auf einem deutschen Gewerkschaftskongreß die Angelegenheiten erörtert werden sollen, welche den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern äußerst nahe liegen. Die Opposition gegen einen solchen Kongreß ist nicht nur bei den in dem politischen Theil der deutschen Arbeiterbewegung thätigen, sondern auch bei den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern vorhanden. Unter diesen Umständen ist es dringend geboten, daß zunächst auf nationalem Gebiet ein Ausbau der Organisationen und ein Zusammenwirken derselben herbeigeführt wird.

Liegen gegen die Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses, der sich mit allgemeinen gewerkschaftlichen Angelegenheiten beschäftigen würde, schon erhebliche Bedenken vor, so noch vielmehr bei einem Kongreß, der sich mit der Organisation des Generalstreiks beschäftigen sollte. Wir unterschätzen die Wirkung der Streiks keineswegs und halten sie für ein geeignetes Mittel, um bestimmte Forderungen durchzuführen und die

Lebenshaltung der Arbeiter zu verbessern. Einen Generalstreik, und besonders einen internationalen, halten wir für unausführbar. Nach dem gegenwärtigen Stande der gewerkschaftlichen Organisationen muß er als eine Utopie bezeichnet werden. Wenn aber die gewerkschaftliche Organisation, wenn die politische Arbeiterbewegung soweit erstarkt ist, daß ein Generalstreik mit Erfolg inigenirt werden kann, dann ist es fraglich, ob ein solcher zur Umgestaltung der Staats- und wirtschaftlichen Einrichtungen noch nothwendig sein wird; darüber wird heute Niemand zu entscheiden vermögen. Gines ist aber sicher, wir haben nicht Vorbereitungen für einen solchen Streik zu treffen, besonders keine internationalen Vorbereitungen, denn ist er nothwendig und durchführbar, so ist er es nur, wenn die nationalen Organisationen genügend erstarkt und die Schulung und Bildung der arbeitenden Bevölkerung entsprechende Fortschritte gemacht hat. Wir können uns demnach aus diesen äußerst nabeliegenden und einfachen Gründen mit dem projektierten Kongreß nicht einverstanden erklären und wird unsere Antwort an das „Comité d'Organisation de la Grève générale“ auch in diesem Sinne ausfallen. Wir glauben aber kaum nöthig zu haben, trotzdem besonders betonen zu müssen, daß die Ablehnung dieses Projektes nicht gleichbedeutend damit ist, daß wir eine internationale Verständigung in gewerkschaftlichen Angelegenheiten nicht für nothwendig halten. Diese scheint uns nach wie vor erforderlich, doch bedarf es dazu keines besonderen Kongresses. Bevor nicht die nationalen Organisationen sowohl in Bezug auf die Zahl ihrer Mitglieder, als auch ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit ausreichend erstarkt sind, wird ein internationaler Gewerkschaftskongreß nicht erforderlich sein.

Jahresbericht des Gewerkschaftskartells in Hagnau i. Schl.

Das Gewerkschaftskartell wurde Ende des Jahres 1893 gebildet. Es haben sich demselben folgende Gewerkschaften angeschlossen: Lederarbeiter, Handschuhmacher, Zigarrenarbeiter, Schuhmacher, Holzarbeiter, Schneider, Maurer und Zimmerer. Die monatlich stattfindenden Sitzungen wurden von den Gewerkschaften regelmäßig besucht. Als Aufgaben hatte sich das Kartell gestellt: Auskunftsvertheilung in allen die Arbeiter berührenden Angelegenheiten, Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen, Regelung des Herbergswesens, Vorarbeit für die Wahlen zur allgemeinen Ortskrankenkasse, Aufnahme von Statistiken über die Lage der Arbeiter, Agitation unter den noch nicht organisirten Arbeitern.

Im letzten Jahre wurden infolge der Agitation in Zweigvereinen der Verbände organisiert die Maurer, Zimmerer und Ziegeleiarbeiter.

Die Einnahmen des Kartells setzen sich aus Beiträgen für die Verwaltung und solchen zur Unterstützung der Streiks zusammen. Für Ver-

waltungszwecke wurden von 10 Gewerkschaften insgesamt M. 125,35, zur Unterstützung von Streiks von 8 Gewerkschaften M. 46,95 bezahlt, so daß die Gesamteinnahme des Kartells im letzten Jahre M. 172,30 betrug. Im letzten Jahre kam in Hagnau nur eine Arbeitseinstellung, die der Zigarrenmacher, vor. Dieselbe wurde vom Kartell mit M. 45 unterstützt. Außerdem wurden für auswärtige Streiks und Aussperrungen Geldmittel bewilligt und zwar für die Braueriarbeiter in Berlin M. 25, die Seiler in Schlotheim M. 5 und Metallarbeiter in Güstrow in M. 4. Für sonstige Unterstützungen wurden M. 10,95 verausgabt. Der Generalkommission der Gewerkschaften wurden M. 10 überwiesen. Die Gesamtausgabe betrug M. 157,45, so daß ein Kassenvorstand von M. 14,85 verblieb.

Eine von dem Gewerkschaftskartell aufgenommene Statistik ergab folgenden aus der nebenstehenden Tabelle ersichtlichen Stand der Gewerkschaftsorganisationen in Hagnau i. Schl.

Nr.	Name der Gewerkschaft	Anzahl der beschäftigten Personen	Anzahl der Organisirten	Anzahl der nicht- organisirten
1	Lebendarbeiter ¹⁾	248	103	145
2	Handschuhmacher ²⁾ ..	240	214	26
3	Ziegeleiarbeiter ³⁾ ...	150	14	136
4	Tabakarbeiter ⁴⁾	149	109	40
5	Metallarbeiter ⁵⁾	134	40	94
6	Maurer ⁶⁾	99	46	53
7	Zimmerer ⁷⁾	68	33	35
8	Schuhmacher ⁸⁾	57	25	32
9	Tischler ⁹⁾	30	15	15
10	Schneider ¹⁰⁾	25	15	10
11	Barbiere ¹¹⁾	16	—	16
12	Buchdrucker ¹²⁾	12	7	5
Summa ...		1228	621	607

Bemerkungen. ¹⁾ 10 weibliche Personen. ²⁾ 14 Lehrlinge. ³⁾ Ungefähr 50 weibliche Personen. ⁴⁾ Der größte Theil weiblich. ⁵⁾ Dabei 14 Lehrlinge. ⁶⁾ 8 Lehrlinge. Von den Unorganisirten gehören 53 der alten Zunft an. ⁷⁾ 3 Lehrlinge. Von den Organisirten sind 19 Haynauer und 11 ländliche. Von den Unorganisirten 17 Haynauer und 21 ländliche. ⁸⁾ Bei den Unorganisirten 16 Lehrlinge. 3 selbstständige. ⁹⁾ 28 Lehrlinge. ¹⁰⁾ Bei den Organisirten 5 selbstständige. ¹¹⁾ Gehülfen 7, Burtschen 9, 2 Gehülfen waren organisirt. ¹²⁾ In 3 Druckereien befinden sich 8 Lehrlinge und 3 Hülfsarbeiter.

Die Statistik entbehrt heute noch der absoluten Genauigkeit, doch dürften die nächsten Statistiken nach jeder Richtung hin zuverlässiger werden. Für die nächste Zeit wird das Gewerkschaftskartell sein Hauptaugenmerk auf die Heranziehung der indifferenten Arbeiter richten, um diese für die Gewerkschaften zu gewinnen.

Jahresbericht des Gewerkschaftskartells in Oldenburg i. Gr.

Das Gewerkschaftskartell in Oldenburg i. Gr. wurde im Herbst 1890 gegründet. Es hat neben der Unterstützung der am Orte vorgekommenen Streiks sein Hauptaugenmerk auf die Agitation unter den nichtorganisirten Arbeitern gerichtet. Nach einer im Januar 1895 aufgenommenen Statistik ist der Stand der Gewerkschaftsorganisation wie folgt:

Nr.	Name der Gewerkschaft	Anzahl der Mitglieder	Im Gewerkschaftskartell vertreten
1	Buchbinder	8	Nein
2	Buchdrucker	30	Ja
3	Bildhauer	6	Nein
4	Holzarbeiter	60	Ja
5	Maler	35	"
6	Maurer	62	"
7	Metallarbeiter	45	"
8	Sattler und Tapezierer	16	"
9	Schneider	35	"
10	Schuhmacher	14	"
11	Steinhauer	12	"
12	Glasmacher	210	"
Summa ...		533	

Nicht organisirt sind: Bäcker, Brauer, Barbier, Dachdecker, Schlächter, Tabakarbeiter, Textilarbeiter und Zimmerer. Im letzten Jahre wurden infolge der Agitation des Kartells Verwaltungsstellen der Verbände der Maler, Maurer, Sattler und Tapezierer neugegründet. Im Herbst 1894 betrug die Durchschnittszahl der organisirten Arbeiter Oldenburgs 600.

Die Agitation unter den industriellen Arbeitern wird besonders dadurch wesentlich erschwert, daß ein großer Theil der industriellen Arbeiter außerhalb der Stadt wohnt und nicht nur stundenlange Wege bis zur Arbeitsstätte zurückzulegen hat, sondern auch außerdem zu Hause auf eigenem oder gepachtetem Boden noch Landwirtschaft betreibt. Auch der Wechsel der Arbeitskräfte ist bedeutend, so daß sich ein ständiges Schwanfen der Mitgliederzahl der Gewerkschaften bemerkbar macht.

Aus diesen Gründen hatte auch die agitatorische Thätigkeit des Gewerkschaftskartells nicht den gewünschten Erfolg. Besonders die mit Aufwendung vieler Mittel inszenirte Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie war fast resultatlos.

Die Bäcker waren eine kurze Zeit organisirt, doch ging die Organisation an der Interessellosigkeit der Mitglieder wieder zu Grunde.

An den Gewerbegerichtswahlen beteiligten sich die organisirten Arbeiter mit Erfolg. Dagegen wurde ein Gesuch an den Magistrat um Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes abgelehnt, weil der Magistrat kein Bedürfnis für ein solches erkennen konnte.

An wirtschaftlichen Kämpfen war im letzten Jahre der Ausstand der Glasarbeiter zu verzeichnen. Der Ausstand fiel nach elendlicher Dauer zu Ungunsten der Arbeiter aus.

Trotz der durch die Agitation im letzten Jahre erzielten geringen Erfolge soll auch für die Zukunft in erster Linie versucht werden, agitatorisch thätig zu sein, um die Zahl der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter zu erhöhen.

Der Stand der Gewerkschaftsorganisationen in Bergedorf.

Von dem Gewerkschaftskartell in Bergedorf ist im Januar d. J. eine Statistik über die Zahl der am Orte vorhandenen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aufgenommen worden. Das Resultat der Statistik ist in der nebenstehenden Tabelle zusammengestellt. Im Allgemeinen kann der Stand der Organisation gegenüber dem Verhältnis in anderen Orten als ein guter bezeichnet werden, zumal die Vorbedingungen für die Agitation keine besonders günstigen sind. Infolge der Nähe der Großstadt Hamburg ist der Wechsel der Arbeitskräfte ein bedeutender. Vielfach haben die in Bergedorf anässigen Arbeiter ihre Arbeitsstätte in Hamburg und können sich infolgedessen der Agitation nicht in ausreichendem Maße widmen. Die Arbeiter der Glashütten wohnen in den von dem Fabrikanten errichteten Häusern und befinden sich dadurch in einem größeren Abhängigkeitsverhältnis als die Arbeiter anderer Industriezweige. Von Hamburg aus wird die Agitation besonders durch Stellung von Referenten für die Versammlungen wesentlich unterstützt.

Op. Nummer	Name der Gewerkschaft	Zahl der Arbeiter am Orte	Davon organisiert	Nicht organisiert
1	Fabrikarbeiter	1126	326	ja. 800
2	Formen	30	28	7
3	Glasarbeiter	120	60	60
4	Holzarbeiter	69	39	30
5	Maurer	98	90	8
6	Maurerarbeitsteute..	66	26	40
7	Metallarbeiter	192	92	100
8	Schiffszimmerer	14	14	—
9	Schneider	15	10	5
10	Schuhmacher	19	14	5
11	Tabakarbeiter	30	23	7
12	Zimmerer	67	62	5
Summa...		1846	779	1067

Der Verband der sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter

ist durch einen Beschluß des königlichen Amtsgerichts in Zwickau aufgelöst worden. Der Verband stand als eingetragene Genossenschaft unter dem sächsischen Gesetz vom 15. Juni 1868 bezüglich des Rechtes der juristischen Person und konnte daher sich als geschlossene Organisation auf ganz Sachsen ausdehnen. Als Grund für die Auflösung wird angeführt, daß das von demselben herausgegebene Fachorgan sich in den Dienst der Sozialdemokratie gestellt habe und daß die Zahlstellen des Verbandes in ihren Versammlungen

öffentliche Angelegenheiten beraten haben sollen. Wir werden den Beschluß des Amtsgerichtes in einer der nächsten Nummern des „Correspondenzblattes“ veröffentlichen, da derselbe mancherlei Interessantes auf dem Gebiete der Auslegungssumme bietet. Die sächsischen Behörden scheinen wirklich von dem Wahn befangen zu sein, daß die Auflösung der Organisationen die gewerkschaftliche Bewegung oder gar die Sozialdemokratie vernichten könnte. Daß dies nicht geschieht, werden auch die sächsischen Bergarbeiter beweisen.

An die Vorstehenden der Gewerkschaftskartelle.

Von dem Vorstand des Verbandes der Konditoren wird eine Statistik über die Lage der Konditoren, Pfefferkuchler uim. aufgenommen werden. Da der Verband nur in einzelnen Orten Verwaltungsstellen hat, so würde die Statistik, auf diese allein beschränkt, ein äußerst unvollkommenes Bild geben. Wenn jedoch die Vertrauensleute der Gewerkschaften sich der Sache annehmen, so wird es auch an den Orten, in denen der Verband keine Zweigvereine hat, möglich sein, einige Personen der Branche ausfindig zu

machen, welche die Fragebogen ausfüllen. Im Interesse der Konditoren sollten sich die gewerkschaftlichen Vertrauensleute dieser kleinen Mühe unterziehen und die Fragebogen vertreiben und wieder einsammeln. Die Versendung der Bogen erfolgt Anfang nächsten Monats.

Wegen der Zusendung der Fragebogen wollen man sich an den Vorstehenden des Verbandes der Konditoren, **C. Wölz, Schumannstr. 19 II, Hamburg-Uhlenhorst**, wenden.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollverrins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Arbeitslosigkeit im Gewerkverein der Buchdrucker von 1875 bis 1894.

Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ veröffentlicht eine überaus interessante Zusammenstellung über die in den letzten 20 Jahren in der Organisation vorhandene Arbeitslosigkeit. Wir wollen aus dem mit unendlicher Mühe zusammengetragenen umfangreichen Material das für die Allgemeinheit Interessante herausziehen und in den nachstehenden Tabellen I, II und III wiedergeben. Die Aufzeichnungen über die Arbeitslosigkeit datieren vom 1. Oktober 1875. Mit diesem Zeitpunkt wurde die zentralisirte Reiseunterstützung eingeführt. Am 1. Januar 1880 trat die Arbeitslosenunterstützung in Kraft. In Tabelle I, welche Auskunft über die Arbeitslosigkeit von 1875 bis 1879 giebt, sind nicht sämtliche Arbeitslose der Organisation, sondern nur diejenigen aufgeführt, welche sich auf der Reise befanden und Reiseunterstützung erhielten. Die Tabelle II enthält alle die Arbeitslosen, welche sich am Orte und auf der Reise befanden und Unterstützung erhielten. Auch hiermit ist der ganze Umfang der Arbeitslosen noch nicht gegeben, da der Verband regelmäßig eine große Anzahl nichtbezugsberechtigter Mitglieder hat, bei denen die Karenzzeit zum Bezug der Unterstützung noch nicht verstrichen ist. Nach den Feststellungen einzelner Zweigvereine stellt sich die Zahl der Bezugsberechtigten gegenüber den Nichtbezugsberechtigten bei der Arbeitslosenunterstützung wie 1 zu 1,5, d. h. auf 100 Bezugsberechtigte kommen 150 Nichtbezugsberechtigte. Bei der Reiseunterstützung beträgt die Zahl der nichtbezugsberechtigten Mitglieder 16,5 pZt. Auf 100 Bezugsberechtigte kommen 16,5 Nichtbezugsberechtigte. Aus diesen Feststellungen ergibt sich aus der Berechnung, daß ständig 8,5 pZt. der Verbandsmitglieder arbeitslos sind.

Werden hierzu diejenigen, welche keine Meldung bei eintretender Arbeitslosigkeit machen und die Kranken (mit Ausschluß der Invaliden) gerechnet, so stellt sich die unverschuldete ständige Arbeitslosigkeit der Verbandsmitglieder auf 14 pZt. In der Tabelle I und II ist die Summe der Arbeitslosen für die einzelnen Jahre angegeben, und zwar nach den Monaten die höchste und

niedrigste Zahl, sowie der Jahresdurchschnitt. Diese nach Kopfszahl gemachte Aufstellung wird dadurch ergänzt, daß die Zahl der im ganzen Monat Arbeitslosen nach der Höhe der gezahlten Unterstützung berechnet ist und dadurch die Möglichkeit gegeben wird, die Zahl der während des ganzen Jahres Arbeitslosen festzustellen.

Zu dieser für die einzelnen Jahre gemachten Feststellung der Zahl der Arbeitslosen bemerkt der „Correspondent“:

Und die Hunderte steigen und steigen! 1880 ist der höchste Stand rund 7, 1881 fast 8, 1882 über 11, 1883 beinahe 12, 1884 beinahe 13, 1885 sind sie gesunken auf 11, 1886 und 1887 wieder gestiegen auf 15 und mehr, 1888 und 1889 gefallen auf 12 und 10, dann 1890 und 1891 wieder angewachsen auf über 13, 1892 auf über 19 und 1893 auf über 16 Hundert! Man verdreifache nun analog unseres Verfahrens bei den konzentrierten Arbeitslosenzahlen diese Ziffern und gewinnt dann im August 1893 unter sämtlichen Buchdruckergehülfen (organisirten und nichtorganisirten) ein Heer von ungefähr 9000 Arbeitslosen. Fast ein Drittel aller Gehülfen! Sind das gesunde Zustände in unserem Gewerbe und in der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung überhaupt?

Es wird ferner festgestellt, daß der Prozentsatz der arbeitslosen Verbandsmitglieder mit geringen Schwankungen stets der gleiche geblieben ist. Dagegen ist die Kopfszahl der Arbeitslosen ununterbrochen von Jahr zu Jahr gewachsen.

Die Schwankungen sind zum Theil eine Folge der von Prinzipalsseite für die in Aussicht stehenden Kämpfe getroffenen Vorbereitungen.

Ueber die Wirkung des Streiks auf die Arbeitslosigkeit spricht sich der „Correspondent“ wie folgt aus:

„Für die Organisation erhöhen sie dieselbe umfreitig momentan. Das beweisen die Jahre 1886 (wo die höchste Konditionslosigkeit im Oktober, nicht im August ist) und 1887, das beweist auch das Jahr 1892. Allein einen dauernden Schaden verursachen sie nicht. Schon 1888 ist die Arbeitslosigkeit wieder geringer als 1884 und

Tabelle I.

Allgemeine Jahresübersicht der Reisenden von 1875–1879.

Jahr	Höchste Zahl					Niedrigste Zahl					Jahresdurchschnitt			
	Kopfzahl		Auf Monate reduz. Zahl		Monat	Kopfzahl		Auf Monate reduz. Zahl		Monat	Kopfzahl		Auf Monate reduz. Zahl	
	der Reisenden					der Reisenden					der Reisenden			
	Personen	% der Mit- gliederzahl	Personen	% der Mit- gliederzahl		Personen	% der Mit- gliederzahl	Personen	% der Mit- gliederzahl		Personen	% der Mit- gliederzahl	Personen	% der Mit- gliederzahl
1875	563	7,7	266	3,6	Oktober	396	5,4	186	2,5	Dezember	494	6,8	243	3,3
1876	941	14,9	603	9,4	August	281	4,4	130	2,0	Dezember	559	8,8	293	4,7
1877	500	9,1	285	5,2	August	182	3,3	76	1,3	Februar	341	6,2	174	3,1
1878	464	8,1	274	4,8	August	168	2,8	65	1,2	Februar	328	5,7	180	3,1
1879	524	9,2	289	4,2	September	190	3,3	83	1,5	Februar	569	6,3	176	3,1
Der Jahresdurchschnitt von 1875—1879 ergibt:											416	6,8	213	3,5

Tabelle II.

Allgemeine Jahresübersicht der Reisenden und Arbeitslosen von 1880–1893.

Jahr	Höchste Zahl					Niedrigste Zahl					Jahresdurchschnitt						
	Kopfzahl		Auf Monate rebuz. Zahl		Monat	Kopfzahl		Auf Monate rebuz. Zahl		Monat	Kopfzahl		Auf Monate rebuz. Zahl				
	der Arbeitslosen					der Arbeitslosen					der Arbeitslosen						
	Personen	% der Mit- gliederzahl	Personen	% der Mit- gliederzahl		Personen	% der Mit- gliederzahl	Personen	% der Mit- gliederzahl		Personen	% der Mit- gliederzahl	Personen	% der Mit- gliederzahl			
1880	726	11,5	448	7,1	August	208	3,3	96	1,5	Februar	478	7,6	280	4,4			
1881	773	9,0	485	5,6	September	279	3,0	137	1,6	März	530	6,2	315	3,6			
1882	1183	12,5	768	8,5	September	410	4,5	237	2,7	Februar	761	8,4	462	5,1			
1883	1162	11,7	782	7,7	September	529	5,8	263	2,6	April	799	7,8	476	4,7			
1884	1276	12,0	881	8,3	August	566	5,8	245	2,3	Dezember	881	8,3	521	4,9			
1885	1099	9,7	747	6,6	August	840	8,0	127	1,1	März	736	6,5	417	3,7			
1886	1491	11,7	933	7,4	Oktober	375	3,0	144	1,1	März	934	7,3	552	4,3			
1887	1604	12,7	959	8,0	September	735	6,2	426	3,6	Februar	1071	9,0	646	5,4			
1888	1183	10,2	741	6,4	August	503	4,4	258	2,2	März	845	7,3	487	4,2			
1889	1016	8,1	648	5,0	August	414	3,3	170	1,3	März	680	6,4	366	2,8			
1890	1310	8,5	786	5,1	August	343	2,3	133	0,9	März	766	5,0	398	2,6			
1891	1364	7,7	779	4,5	Oktober	308	1,7	107	0,6	März	863	4,9	464	2,7			
1892	1918	12,2	1147	7,3	September	400	2,4	261	1,6	Februar	1332	8,4	774	4,9			
1893	1629	10,2	979	6,5	August	515	3,2	222	1,4	März	985	6,1	552	3,4			
Der Jahresdurchschnitt von 1880–1893 ergibt:											690	7,0	479	4,1			

Tabelle III.

Mobilitäts-Statistik von 1880–1893.

Jahr	Mitgliederzahl			Arbeitslose			Gegen das Vorjahr			Gegen das Vorjahr			Gegen das Vorjahr			Gegen das Vorjahr			Gegen das Vorjahr			Gegen das Vorjahr			Gegen das Vorjahr			Gegen das Vorjahr		
	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.	absolut	Prozent	verm.
1880	6278	280	4,5	—	—	—	22,4	13	0,3	—	—	—	—	—	—	293	4,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1881	8762	315	3,7	—	—	0,8	27,8	3	0,03	—	—	0,47	19	0,2	—	339	3,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1882	9021	462	5,1	1,5	—	—	19,5	12	0,1	0,15	—	—	203	2,3	1,8	683	7,6	3,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1883	10116	475	4,7	—	—	0,4	21,3	30	0,3	0,13	—	—	312	3,1	0,8	841	8,3	0,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1884	10648	521	4,9	0,2	—	—	20,4	47	0,4	0,06	—	—	328	3,1	—	938	8,8	0,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1885	11243	417	3,6	—	—	1,2	27,4	25	0,2	—	—	0,20	377	3,3	0,2	880	7,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	12824	552	4,3	0,7	—	—	23,2	30	0,2	0,02	—	—	441	3,4	—	1163	9,1	1,3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1887	11856	646	5,4	1,2	—	—	18,4	31	2,6	2,02	—	—	439	3,7	0,1	1602	13,5	4,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1888	11643	487	4,2	—	—	1,3	23,8	36	0,3	—	—	2,02	419	3,6	—	1132	9,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1889	12792	365	2,9	—	—	1,4	35	25	0,2	—	—	0,11	411	3,2	—	1016	7,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1890	15377	393	2,6	—	—	0,3	38,6	50	0,3	3,01	—	—	477	3,1	—	1155	7,6	0,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1891	17756	464	2,7	0,1	—	—	38,3	1148	6,5	5,60	—	—	532	2,9	—	2410	13,5	6,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1892	15693	774	4,9	2,3	—	—	20,3	300	1,9	—	—	—	4,60	621	3,9	1,3	1995	12,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1893	16122	552	3,4	—	—	1,5	29	11	0,07	—	—	—	1,80	360	2,2	—	1260	7,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Durchschnitt	12165	479	4,1	—	—	0,9	—	146	0,9	1,79	—	—	380	2,9	1,9	—	1186	9,0	4,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1889 niedriger selbst als 1885. 1893 ist ja der Rückgang minder günstig, indeß daran trägt die wirtschaftlich ungleich schlechtere Lage Schuld.“

Die Tabelle III zeigt das Verhältnis der Arbeitslosen zu den Gemäßregelten, Kranken und Invaliden. Bei Besprechung dieses Verhältnisses weist der „Correspondent“ den Vorwurf zurück, daß der Verband der Buchdrucker nur ein „Streikverein“ sei und bemerkt:

„Natürlich legen wir auf die Lohnfrage ein Hauptgewicht, denn setzen wir die Mitglieder nicht in den Stand, den Ansprüchen des Gewerkevereins genügen zu können, so muß dieser zu einer Wohltätigkeitsinstitution nach Art der Zigarrenabschnitts-Sammelvereine werden. Solcher „Gott vergelt’s“-Verein kann sich nur an den kleineren Kreis von Personen wenden, welche schon in der Lage sind, einen Beitrag abzugeben, dieser Beitrag muß aber außerordentlich minim sein, sonst findet der Gelegenheitsverein keine oder nur wenige Anhänger, weil die Zahl der Arbeiter, die so viel leisten können, wie zu einer nennenswerthen Unterstützung der inaktiven Berufsgenossen gehört, sehr gering ist. Sie kann nur dadurch vermehrt werden, daß der Gewerkeverein sich bemüht, die Einnahmen aufzubessern. Die Durchschnittszahl aller auf ein Jahr einschließlich der längeren Streiks fallenden Gemäßregelten beträgt 146 und steht weit unter der Durchschnittszahl der gewöhnlichen Arbeitslosen (479), der Kranken (480) und selbst der Invaliden (155); der Prozentsatz beträgt 0,9 gegen 4,1 bezw. 3,3 bezw. 1,1.“

Und weiter:

„Eine freiwillige Organisation, die unter permanenten offenen und versteckten Verfolgungen vor Prinzipalschaft und dem ihr ergebenden Theile der Gehilfenschaft, unter häufigen Eingriffen von Behörden, unter heftigen wirtschaftlichen Kämpfen und im politischen Unwetter, in guten Zeiten und in den schmerzlichen Perioden der Krisen unentwegt ihre Sorge für die hilflosen Kollegen in zunehmendem Maße bethätigte, hat sich mit unermesslichem Ruhm und Preis bedeckt. Es unterstützten, die von 1868 bis 1879 verausgabten Hunderttausende unberücksichtigt, 1880 6278 Mitglieder schon eine solche Menge Kollegen zeitweilig, daß sie zusammen 293 das ganze Jahr über unterstützte Personen repräsentiren. Und der Jahresetat schwoll allmählig auf das achtfache an! 1891 sind 2410 rechnungsmäßige Individuen durchgehends unterstützt worden. Die Zahl ist ja infolge des Aufstandes ungewöhnlich hoch, ebenso die von 1887 und 1892, allein 1893 hat uns als ordnungsmäßiges Jahr immer noch 1462 Unterstützungsbezieher bescheert. Der Durchschnitt aller 14 Jahre mit 1186 giebt eigentlich wegen der Anfangsjahre ein schiefes Bild. Besser entspricht der Durchschnittsprozentsatz mit 9 (von 1883 an gerechnet mit 9,16) den wirklichen Anforderungen der jüngeren Jahre. Ist die Nächstenliebe nicht

musterhaft gepflegt, wo je 100 bescheiden entlohnte Arbeiter neun verdienstlosen Genossen stets und ständig hilflos durch das Leben helfen?“

Von besonderem Interesse wird in der Tabelle III die Rubrik sein, in welcher angegeben wird, auf wieviel Mitglieder ein unterstützungsberechtigter Arbeitsloser kommt. Hierzu sagt der „Correspondent“:

„Nach dieser Aufstellung nahmen die 14 Jahre folgende Reihenfolge hinsichtlich ihrer finanziellen Tragweite für die Organisation ein: das schlimmste war das Jahr 1887, in ihm waren auf jeden Arbeitslosen nur 18,4 steuernde Mitglieder vorhanden, von der Steuer zur Allgemeinen Kasse (50 %) wurden nicht weniger als 38 % zur Unterstützung der Arbeitslosen verbraucht. Die Jahre gestalten sich dann weiter: 1882 19,5, 1892 20,3, 1884 20,4, 1883 21,3, 1880 22,4, 1886 23,2, 1888 23,8, 1885 27,4, 1881 27,8, 1893 29, 1889 35, 1891 38,3, 1890 38,6.“

Zum Schluß wird bei der Uebersicht der gewonnenen Resultate bemerkt:

„Ein stehendes Heer von 10, mit den Kranken von 14 pSt.! Zehn Millionen hat es aus den schmalen Beuten der Buchdruckergehülsen seit sechs- und zwanzig Jahren verschlungen! Und wie viel Elend blieb noch ungefüllt! Ist das die beste der Welten?“

Noch ein verschlimmernder Umstand kommt zu der ziffernmäßig geschilderten Lage hinzu. Die Arbeitslosigkeit konzentriert sich stark auf ein bis zwei Duzend Großstädte. Hier sammelt sich der Heerbann und erwartet Beschäftigung. Wo schon so Viele sind, die immerzu umsonst warten, finden sich die Neuen begreiflicher Weise ebenfalls nur mit der gleichen negativen Folge ein, bestenfalls müssen die schon vorhandenen Nichtbeschäftigten wegen der Neuankömmlinge künftig nur noch länger warten, ehe sie vorübergehend Unterkunft erhalten. Der Gewerkeverein muß es sich je schneller desto besser zur Aufgabe stellen, dem Zusammenflusse der Arbeitslosen entgegenzuwirken. Die modernen Arbeitslosenherde sind für ihn eine ernsthafte Gefahr, ein stetiger Schaden. Nicht bloß, daß an den betreffenden Orten die Arbeitsbedingungen gedrückt werden, auch nach außen brüht das konzentrierte Elend auf den standard of life.“

Die von dem „Correspondent“ veröffentlichte Statistik muß als eine überaus verdienstvolle Arbeit bezeichnet werden. Sie bietet nicht nur genügendes Agitationsmaterial für die Verführung der Arbeitszeit, sondern ermöglicht auch Schlussfolgerungen bezüglich der Arbeitslosenunterstützung. Allerdings wird die Statistik mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse im Buchdruckgewerbe nicht ohne Weiteres auf alle anderen Berufe angewendet werden können. Zu wünschen wäre, daß andere Gewerkschaften dem Beispiele der Buchdrucker folgten und sich bemühten, im gleichen Sinne Feststellungen bezüglich der Arbeitslosigkeit zu machen.

Die Auflösung des sächsischen Bergarbeiterverbandes.

Gegen den in voriger Nummer des „Correspondenzblattes“ erwähnten Beschluß des Königl. Amtsgerichtes in Zwickau, nach welchem dem Verband der sächsischen Bergarbeiter die juristische Persönlichkeit entzogen werden soll, ist Rekurs eingelegt worden. Mit dem Beschluß des Amtsgerichtes hat sich zunächst das Oberlandesgericht

und dann das Königlich sächsische Justizministerium zu beschäftigen. Der Beschluß des Amtsgerichtes ist demnach noch nicht rechtskräftig geworden.

Die Verdingungskasse des Verbandes bleibt bis zum endgültigen Entscheid in Kraft und soll versucht werden, für dieselbe eine besondere Eintragung in das Genossenschaftsregister zu erhalten.

Änderungen im Adressenverzeichnis der Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute.

Aachen. Joseph Schmidt, Büchel 46.
Apotha. Carl Fr. Greifeld, Jägerstr. 5.
Bergeborf. Peter Steinfadt, Holstenstr. 15, part.
Bamberg. C. Kopp, Untere Königstr. 15, „Zum rothen Ochsen“.
Böhm. Joh. Schauerle, Hernerstr. 1.
Crefeld. Kaspar Friß, Alte Linnerstr. 106.
Dortmund. Alb. Wäbde, Lindenstr. 32.
Düsseldorf. Louis Heege, Viller Allée 53.
Duisburg. Emil Sonntag, Gafstr. 3.
Gelsenkirchen. Franz Radtsofsky, Friedrichstr. 87.
Grimmen. C. Below, Greifswalder Vorstadt.
Heidelberg. John Matten, Pfaffengasse 8, 1. Et.
Hersford. Carl Wader, Klarenstr. 623.
Helmstedt. H. Grehmann, Zig.-Arb., Bahnhofstr. 8.
Hof i. Bayern. Georg Raub, Luisengasse 14.
Ischoe. Carl Schulze, Sieberstr. 33.
Königsberg. Fr. Fr. Calame, Brobbänkenstr. 26, 1. Et.
Köln a. Rh. H. Gilsbach, Friedr. str. 64.
Kaiserslautern. P. Wolf, Bleichstr. 14.
Leignitz. Maximilian Teichert, Sophienstr. 15.
Lübeck. H. Mängel, Dranienstr. 27 b.
Mech. Matthias Thiel, Gerberstr. 37.

Münden (Hann.). Adam Hahn, Burgstraße.
Mühlhausen i. G. Friedr. Braun, Ziegelgasse 26.
München. A. Danquillier, Sendlingerstr. 15/o.
Neumünster. A. Kirke, Bahnhofstr. 29.
Neu-Ruppin. H. Karbe, Gartenstr. 3.
Offenburg (Baden). A. Fießer, Hauptstr. 44.
Forzheim. Hans Rabner, Marktplatz 10.
Potschappel. Georg Döhmel, Bahnhofstr. 20B, 3. Et.
Rosk. P. Suhl. Friedhofsweg 1.
Reutlingen. Georg Vollmer, Postallstr. 18.
Rheinseid. Carl Lobach, Allee str. 90.
Stuttgart. A. Holoch, Röhrestr. 26, 4. Et.
Stargard (Pomm.). P. Roschmann, West-Mauerstr. 3.
Unna. A. Garroth, Klosterwall 18.
Wiesbaden. Christ. Meister, Römerberg 13.
Zwickau. Fr. Kleis, Nordstr. 6, 3. Et.

Die Adressen in **Grimmischau, Malchow i. M., Oppeln und Saalfeld a. d. S.** sind erloschen und sind neue Adressen noch nicht angegeben.

Wandsbek. Frau W. Kähler, Mitglied der Generalkommission, wohnt jetzt **Hamburgstr. 23.**

Situationsbericht.

In Budapest haben 15 Steinmeggen infolge fortgesetzter Lohndrückereien die Arbeit eingestellt. Die Streikenden fordern einen Minimallohn von 2,50 Gulden pro Tag, anständige Behandlung seitens der Arbeitgeber und Poliere, Anerkennung

der Fachorganisation und der durch die Organisation festgesetzten Arbeitszeit, und daß in den nächsten drei Monaten keiner der Streikenden entlassen wird.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 9. bis 22. Februar 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Quartal 94)	Zentralverein der Former	M. 150.—
" (4. 94)	Verband der Vergolder	" 18 60
" (3. u. 4. Qu. 94)	Verband der Lederarbeiter	" 320.—
" (4. Quartal 94)	Verband der Schneider	" 272.—

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Verband der Vergolder	M. 6.60
Zentralverband der Maurer, Zahlstelle Binneberg	" 15.—

A. Demuth, Poosstraße 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Fünfte Generalversammlung des Verbandes der Bäcker und Verwandsgeoffen Deutschlands.

Berlin, 18. u. 19. Februar 1895.

Die jetzt bestehenden 24 Zahlstellen des Verbandes sind durch 16 Delegirte vertreten, auch die Vertreter einiger Lokalorganisationen sind als Gäste anwesend.

Der Bericht des Vorstandes, gleichzeitig ein Rückblick auf die nun vergangenen 10 Jahre des Bestehens der Organisation, giebt ein zwar nicht gerade erfreuliches Bild der Entwicklung des Verbandes, jedoch dürfte durch das in der letzten Zeit erwachende Bestreben der Verwandsgeoffen, ihre überaus traurige Lage zu verbessern, auch für die Organisation eine bessere Zeit anbrechen. Die Einnahmen des Verbandes betrugen vom 20. März 1893 bis zum 17. Februar 1895, inklusive eines baaren Kassensubstandes von der vorhergehenden Rechnungsperiode in Höhe von M. 560,91, im Ganzen M. 1819,61, mithin verbleibt ein Kassenvortrag von M. 548,20. Der Bericht der Kontrollkommission ergiebt außer berechtigten Vorwürfen über mangelhafte Geschäftsführung des Gesamtvorstandes nichts Weiterliches. In der sich an die gegebenen Berichte anschließenden Diskussion wurden eine weitere Anzahl Beschwerden laut und wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, den Sitz des Hauptvorstandes an einen anderen Ort zu verlegen und gleichzeitig andere Personen in die Verwaltung zu wählen.

Die Filiale Berlin hatte, gestützt auf die mangelhafte Leitung des Verbandes, den Antrag gestellt, statt der nun 10 Jahre bestehenden Zentralorganisation, es einmal mit der Gründung von Lokalorganisationen mit Vertrauensmännerthum zu versuchen, da solche nicht nur sich durch billigere Verwaltung auszeichnen, sondern auch ihren Mitgliedern wesentlich mehr und Besseres zu bieten im Stande sind. Von allen Rednern wurde jedoch dieser Antrag bekämpft, da nach deren Meinung die Auffassung der Antragsteller eine irrige sei

und daß die den gehegten Erwartungen nicht entsprechenden Fortschritte der Organisation nicht der Form derselben zur Last gelegt werden könne. Der Antrag wurde nach längerer Debatte mit allen gegen eine Stimme in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Ein von Hamburg gestellter Antrag, den Beitrag auf wöchentlich 15 M zu erhöhen und dann das vom Verbands selbst herauszugebende Fachblatt gratis an sämtliche Mitglieder abzugeben, wird nach längerer Auseinandersetzung mit dem bisherigen Herausgeber des Fachblattes mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen.

Um dem Verbands auch die den höheren Beiträge entsprechenden Einrichtungen zu geben, wurde eine Kommission gewählt, welche zur Ausarbeitung eines neuen Statuts sich den Entwurf eines Statuts für den Nahrungsmittel-Industrie-Arbeiterverband zur Richtschnur nehmen sollte, wie solcher dem Kongress in Hannover vorgelegen. In der später stattfindenden Beratung wurde der Statutenentwurf der Kommission mit einigen unwesentlichen Abänderungen genehmigt und tritt das neue Statut vom 1. April 1895 an in Kraft.

Der Sitz des Verbandes wird nach Hamburg, der der Kontrollkommission nach Lübeck verlegt.

Fünfter deutscher Bäcker-Kongress.

Berlin, 20. u. 21. Februar 1895.

Der Kongress war durch die Berliner Agitationskommission der Bäckerarbeiter einberufen. Er war nothwendig, weil seitens der Arbeitgeber im Bäckergerwerbe, besonders durch den Innungsverband „Germania“, gegen die Regelung der Arbeitszeit im Bäckergerwerbe eine lebhaft Agitation entfaltet worden ist und die Reichsregierung keine Anstalten trifft, nach den Feststellungen der Kommission für Arbeiterstatistik, durch die Gesetzgebung der unmenschlichen Ausbeutung der Bäckerarbeiter entgegenzuwirken.

Der Kongress war verhältnismäßig zahlreich besucht. Es waren 30 Delegirte aus folgenden Orten anwesend: Altona, Berlin, Brandenburg,

Bremen, Triumtschan, Dresden, Frankfurt a. M., Hlensburg, Gera, Hamburg, Hannover-Linden, Harburg a. Elbe, Kiel, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, München, Münster, Oldenburg, Offenbach, Rostock, Strassburg i. E., Stuttgart, Wiesbaden und Wilhelmshaven. Die Delegirten vertraten circa 14 000 Bäckereiarbeiter.

Die Delegirten entrollten bei ihrer Berichtserstattung über die Lage der Bäcker in den von ihnen vertretenen Orten nicht nur ein äußerst trübes Bild, sondern brachten auch Dinge zur Sprache, die es dringend geboten erscheinen lassen, daß durch die Gesetzgebung im Interesse des konsumirenden Publikums diesen Zuständen ein Ende bereitet wird. In vielen Orten ist noch eine 18 bis 20stündige Arbeitszeit vorhanden, während der Lohn auf M. 2,50 im Durchschnitt heruntergeht. Die Schlafräume sind unter aller Kritik. Es kommt vor, daß die Bäcker dasselbe Bett mit dem Hausdiener insofern theilen müssen, daß, wenn dieser das Bett verläßt, Jene sich darin zum Schlafen niederlegen. Reinlichkeit ist in den Arbeitsräumen nicht vorhanden. Ein Theil der Bäcker leidet infolge dessen an ekelhaften Hautkrankheiten, besonders an Krätze. Das Backwasser soll vielfach benutzt werden, nachdem die Hände darin gewaschen sind. Alles Brot soll aufgeweicht und in den Teig mit verarbeitet worden sein. Kurz, es bestehen Zustände, welche das Publikum veranlassen sollten, einmal einen Blick in die Arbeitsräume der Bäckereien zu werfen, aus welchen das Brot bezogen wird. Das Publikum hat mit den Bäckereiarbeitern das gleiche Interesse, auf Beseitigung der Unreinlichkeit in den Bäckereien zu dringen und dafür zu sorgen, daß die Arbeitsräume so eingerichtet werden, daß die Herstellung des nothwendigsten Nahrungsmittels in reinlicher Weise erfolgen kann.

Bei dem zweiten Punkt der Tagesordnung: „Maximalarbeitsstag“, wurde von dem Referenten betont, daß nicht nur die Arbeitszeit verkürzt werden müsse, um den Bäckern die Möglichkeit zu geben, menschenwürdig leben zu können, sondern auch das auf 30 000 zu beziffernde Heer der arbeitslosen Bäcker zu vermindern. Daß auch im Bäckergewerbe ein Normalarbeitsstag von acht Stunden eingeführt werden könne, wird dadurch bewiesen, daß in der Konsumbäckerei in Breslau eine achtstündige Arbeitszeit vorhanden ist. Zwar sei im Reichstage vom Regierungstisch ein Spezialgesetz zur Regelung der Verhältnisse im Bäckergewerbe zugesagt, doch ist zu befürchten, daß infolge des Widerstandes der Arbeitgeber erst noch malis umständliche Erhebungen veranstaltet werden. Die ganze Haltung der Regierung sei in dieser Frage keineswegs vertrauenerweckend, und müsse nunmehr dringend gefordert werden, daß endlich mit der lange im Auslicht gestellten Regelung der Verhältnisse im Bäckergewerbe Ernst gemacht würde. Deutschland soll angeblich an der Spitze der Kultur marschiren und doch sei es in der Regelung dieser aller Kultur Hohn sprechenden Zustände über umständliche Erhebungen über Dinge, die klar zu Tage liegen, noch nicht hinausgekommen, während in anderen Ländern die Gesetzgebung längst Wandel geschaffen hat. Es wurde folgende Resolution am Schluß der Debatte angenommen:

„In Erwägung, daß der Bericht der Reichskommission für Arbeiterstatistik an den hohen Bundesrath des Deutschen Reiches, betreffend die Arbeitsverhältnisse im Bäckergewerbe, ein so trübes, aber allzumalres Bild entrollt hat, welches durch die Situationsberichte auf dem 5. Deutschen Bäckerkongreß durchaus bestätigt wird, spricht derselbe sein Befremden darüber aus, daß der Hohe Bundesrath bis jetzt noch nicht von der ihm laut § 120 Abs. 3 d. R.-G.-O. zustehenden Befugniß Gebrauch gemacht hat, um die Beschlüsse der Reichskommission zur Durchführung zu bringen. In fernerer Erwägung: da durch die Erklärung des Bundesrathsvertreterers im Reichstage, daß die Verhältnisse der Bäckereiarbeiter durch Spezialgesetz geregelt werden sollen, die enbüthigte Erledigung dieser brennenden Frage nach Ansicht des Kongresses in weite Ferne gerückt ist — richtet der Kongreß an den Hohen Bundesrath das Ersuchen, den Zwölftausendtag im Bäckergewerbe bis zum 1. April d. J. gesetzlich in Kraft treten zu lassen.“

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung: „Stellenvermittlungswesen“, wurde konstatiert, daß bei den Bäckern die Ausbeutung der Arbeitslosen durch Stellenvermittler, sogenannter Vampyre, noch ebenso vorhanden ist, wie bei den Kellnern. In Berlin allein sollen 30 bis 40 solcher Stellenwucherer vorhanden sein. Doch nicht allein von diesen privaten Arbeitsvermittlungsbureaux werden die arbeitslosen Bäcker ausgebeutet, sondern auch die Innungen sollen sich die Arbeitsvermittlung von den Arbeitslosen bezahlen lassen. Die Dresdener Innung soll in einem Jahre M. 1885,25 von den Arbeitslosen für den Nachweis von Arbeit vereinnahmt haben.

Es entspann sich eine weitgehende Debatte darüber, ob es zweckmäßig sei, diesen Vucher durch die Einrichtung städtischer Arbeitsnachweise zu beseitigen, doch wurde bemerkt, daß diese Arbeitsnachweise den Arbeitern wenig Vortheil bringen würden, wenn die Verwaltung nicht in den Händen der Letzteren liegt. Der Kongreß nahm folgende Resolution an: „Der Kongreß beschließt, die Kollegen aufzufordern, in allen Orten dahin zu wirken, daß der Arbeitsnachweis in die Hände der Arbeiter gelegt wird, weil diese für den Verkauf ihrer Arbeitskraft selbst Sorge zu tragen haben.“

Es entspann sich dann noch eine kurze, aber trotzdem höchst überflüssige Debatte über die Form der Organisation. Von den Berliner Delegirten wurde eine Resolution eingebracht, laut welcher es jedem Ort überlassen bleiben solle, über die Form der Organisation selbst zu bestimmen. Diese Resolution wurde mit 19 gegen 7 Stimmen abgelehnt und folgend beschlossen: „Der Zentralverband ist die richtige Form der Organisation. Wo die Gesetze es verhindern, eine Verwaltungsstelle des Verbandes zu errichten, sollen sich die Kollegen als Einzelmitglieder dem Verbands anschließen.“

Zur Einberufung des nächsten Bäckerkongresses wurde eine aus drei Personen bestehende Kommission, mit dem Sitz in Offenbach, eingesetzt und gleichzeitig die auf einem früheren Bäckerkongreß eingesetzte Agitationskommission aufgehoben.

Das Fachblatt soll vom 1. April 1895 ab in Hamburg erscheinen und dessen Schreibweise durch den in Lübeck zu wählenden Ausschuss kontrollirt werden.

Es wurde sodann darauf hingewiesen, daß die Bäcker darüber zu wachen haben, daß die am 1. April d. J. in Kraft tretenden Bestimmungen der Gewerbeordnung bezüglich der Sonntagsruhe von den Arbeitgebern innegehalten werden. Zum Schluß wurde ein Antrag dahingehend angenommen, die Generalkommission zu ersuchen, die Gewerkschaftskartelle zu veranlassen, den Bäckern bei ihrer Agitation behülflich zu sein.

Zu diesem Beschluß ist zu bemerken, daß die Generalkommission ein solches Ersuchen schon wiederholt an die Gewerkschaftskartelle gestellt hat, und wollen wir hoffen, daß die in vorstehendem Bericht kurz geschilderten Verhältnisse in den Bäckereien den Gewerkschaftskartellen Veranlassung geben, der Agitation unter den Bäckereiarbeitern größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Generalversammlung des Verbandes der Schiffszimmerer Deutschlands.

Hamburg, 17.—19. Febr. 1895.

Erschienen waren 12 Delegirte, 3 Vorstandsmitglieder und ein Mitglied der Kontrollkommission. Ende 1894 zählte der Verband 1110 Mitglieder, welche sich auf 9 Lokalverbände vertheilten. Die Hauptkasse hatte einen Bestand von M 1425,35 aufzuweisen.

In seiner Verwaltungsübersicht führte der Vorsitzende des Verbandes Klage darüber, daß der Verband nicht die erwarteten Fortschritte gemacht habe, was einerseits den schlechten Erwerbsverhältnissen, andererseits dem verlorenen Streik der Schiffszimmerer in Voigzenburg zuzuschreiben sei.

Aus der Diskussion über diesen Streik geht klar hervor, daß sich die Schiffszimmerer in Voigzenburg dem Verbandsverbande deshalb angeschlossen hatten, um ihren besonderen Vortheil dadurch zu wahren, daß der Streik von vornherein verfehlt war und der Vorstand ganz korrekt handelte, als er schließlich die Unterstützung einstellte. Für den Streik wurden M. 1668,85 verausgabt. Scharf getadelt wurde das Verhalten des Lokalverbandes Bremerhaven, der aus dem Verbandsverbande ausgeschieden ist, weil er das Verhalten des Vorstandes im Voigzenburger Streik nicht für richtig hielt. Durch Vermittelung der Generalkommission sollen die Bremerhavener Schiffszimmerer wieder zum Anschluß an den Verband bewogen werden.

Um ähnliche Vorgänge zu vermeiden, soll den Lokalverbänden bei wichtigen Vorfällen eingehend berichtet werden.

Eine Anzahl Anträge auf Statutenänderung kamen nicht zur Verhandlung, weil sie nicht so

frühzeitig gestellt waren, um vorher den Lokalverbänden zur Kenntniß gebracht werden zu können.

In Bezug auf Streikunterstützung wurde beschlossen: „Verheiratheten M. 9, Ledigen M. 7 wöchentliche Unterstützung zu gewähren;“ ferner: „Es ist den Lokalbeamten zur Pflicht zu machen, die im Falle eines Streiks ausgeschriebenen Extrabeiträge umgehend an die Zentralkasse einzusenden.“ Schreibt ein Lokalverband aus, so soll derselbe verpflichtet sein, das gesammte in seinen Händen befindliche Verbandseigenthum unweigerlich an den Vorort abzuliefern.

Eine längere, sehr interessante Debatte rief der Antrag hervor: „Forderung der staatlichen Kontrolle des Schiffbaues, der Reparatur der Schiffe, sowie der Seetüchtigkeit in jeder Form.“ Hierbei wurde von praktischen Seeleuten überzeugend nachgewiesen, daß das Unglück des Dampfers „Eibe“ keineswegs einen solchen Umfang hätte annehmen können, wenn die Sicherheitsmaßregeln getroffen gewesen wären, welche die Nedner zur Sicherung der Schiffe und Passagiere für unbedingt nothwendig erachteten. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Die Generalversammlung des Verbandes der Schiffszimmerer Deutschlands spricht den dringenden Wunsch aus, eine hohe Reichsregierung wolle eine Kontrolle der Schiffe seitens des Reiches zwecks möglicher Sicherstellung von Leben und Gesundheit der seefahrenden Arbeiter bezüglich der Bemannung, Ausrüstung und Belastung, ferner wegen Seetüchtigkeit der Seeschiffe bei Reparaturen und bei neuen Schiffen betreffs Stärke und Form so bald als möglich einführen und dadurch die Arbeitsgelegenheit für die Schiffbauarbeiter vermehren. Es wird die Nothwendigkeit einer solchen Kontrolle keiner weitausläufigen Motivirung bedürfen, da bekannt ist, daß ein Schiffskörper den Natur- und sonstigen Ereignissen im weitesten Umfange ausgesetzt und den Dampfkesseln gleich zu erachten ist; außerdem haben die seemannlichen Verhandlungen seit 1877 schon Beweismaterial zur Genüge geliefert.“ Dieser Resolution sollen praktische Vorschläge beigegeben werden.

Ferner soll die Einführung praktischer Unfallverhütungsvorschriften für die Schiffszimmerer, sowie die Einführung der achtsündigen Arbeitszeit angestrebt werden.

Der Antrag Hamburg: „Die wöchentlichen Beiträge von 10 auf 15 $\frac{1}{2}$ zu erhöhen,“ wurde abgelehnt, hingegen beschlossen „das Verbandsorgan in kleinerem Format herauszugeben, unter Wegfall der „sozialpolitischen Beilage“, wodurch erhebliche Ersparnisse erzielt werden können. Von jedem Lokalverband soll in nächster Zeit Bericht über die Lage der Arbeitsverhältnisse am Orte erstattet werden.

Zur Abhaltung der nächsten Generalversammlung wurde zunächst Elmshorn in Aussicht genommen, event. Stettin.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Hamburg und wurde der seitherige Vorstand wieder gewählt.

Bericht über die Tätigkeit der „Vertreter der Fahrgäste“ in München

Als Fortsetzung der „Zentralgewerbet-Kommission“ (6. Dezember 1891 bis 26. Juni 1893) konstituierte sich am 7. Mai 1894 das unter der Bezeichnung „Verein der Fachvereine“ fungierende Gewerkschaftsamt. Dem Amtell haben sich die organisierten Arbeiter der folgenden Berufe angeschlossen:

[illegible][illegible]

Die Gesamtanlage des Kartells betraf die Einführung Kartellorganismen in den Osten. Es wurde auch in nächster Zeit an neuen Organisationen zu schaffen, nicht allein auch der Sowjet, welche jetzt ein Organismus noch keinen Anspruch auf größere Aufmerksamkeit geltend machen.

Beruf	Wie viel in den- selben betheiligt		Wie viel nicht betheiligt		Durchschnitts- lohn		Durchschnittl. Wohnfläche
	M.	F.	M.	F.	M.	F.	
Bühnenbauer	24	12	12	21	—	10	
Buchbinder	32	1	37	10	50	11	
Buchbruder	195	125	70	21	50	10	
Gleiter	40	28	18	14	10	10	
Handschuh- macher	2	2	—	24	—	10	
Heizerbeiter m.							
Zapferer	670	77	593	15	—	10	
Zubehörende	20	3	17	18	40	10	
u. Dienstreuer	30	12	18	15	30	10	
Malter und Kafner	300	40	260	16—18	—	9	
Mech. Arbeiter	870	60	810	13	60	10	
Müller	70	30	40	14—15	—	18—24	
Schneider	650	30	620	—	—	12—14	
Schuhmacher	140	38	102	10—12	—	12—16	
Steinarbeiter (Steinmetzen)	300	55	245	15—18	—	10	
Zapfenarbeiter	185	37	98	11	—	10	
Zöpfer (Gärtner)	38	18	20	18	—	10	
Summa	5528	568	2900				

Außerdem sind noch die Häuser organisiert. Diese sind dem Staat auch angeschlossen, man

Erstattung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit
23. Februar bis 1. März 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag	(4. Quartal	94)	Bereinigung der Wälder und Gärten	.....	1
"	(4. "	94)	Berein der Lithographen und Steinbrüder	.....	1
"	(4. "	94)	Holzarbeiterverband	.....	1

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Dom Vertrauensmann der jüdischen Bergarbeiter

H. Demuth, Bookbinder 42 : 18

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Auflösung des Sächsischen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes.

Schon mitgeteilt, ist der als Genossenschaft
errichtete, mit dem Rechte der juristischen Person
ausgestattete Verband der sächsischen Berg- und
Hüttenarbeiter durch Beschluß des Amtsgerichts in
Hamburg aufgelöst worden. Wir wollen diesen Be-
schluß Wortlaut veröffentlichen, weil er beweist,
daß die Auslegungsfunktion angewandt wird, um an-
sozialdemokratischen Organisationen die ge-
währleisteten Rechte zu entziehen. Der Auf-
schluß stützt sich auf den § 78 Ziffer 1 des
Gesetzes, die juristischen Personen be-
zogen, vom 15. Juni 1868. Der § 78 Ziffer 1
des Gesetzes lautet: „Die Entziehung des Rechtes
der juristischen Person kann durch das Gericht erfolgen,

„wenn eine juristische Person ihre Wirksamkeit
auf gegenwärtige Zwecke oder, ohne die
§ 72 Absatz 2 erforderte Genehmigung auf
öffentliche Angelegenheiten richtet.“

§ 72 Absatz 2 des Gesetzes lautet: „Ver-
eine, deren Zweck sich auf öffentliche An-
gelegenheiten bezieht, dürfen nur dann in das
Genossenschaftsregister eingetragen werden, wenn
das Ministerium des Innern hierzu ausdrücklich
seine Genehmigung erteilt hat. Das Gleiche gilt
von anderen Abänderungen der Statuten solcher
Verände.“

Der Verband der sächsischen Berg- und Hütten-
arbeiter wurde im Mai 1876 gegründet, nachdem
früher gegründete Genossenschaft für Berg-
arbeiter aufgelöst hatte. Am 10. September 1876
erklärte sich der Verband auf der ersten General-
versammlung, an der 99 Mitglieder teilnahmen,
für die am 6. Oktober 1877 die Genehmigung
in das Genossenschaftsregister seitens
des Ministeriums.

Der Verband zählte 1879 1502 Mitglieder.
Er hatte eine zum Verband gehörende
Kasse mit 418 zahlende Mitglieder. 1880 fiel
die Mitgliederzahl auf 1331. Am 1. Januar 1884
wurde der Verband eine Verdrigungskasse, der
die Verbandsmitglieder sowie die Frauen
angehörten hatten, gegründet. In demselben

Jahre wurde auch das Fachblatt „Glück auf“
als ein Privatunternehmen gegründet. Das Letztere
wurde gegen eine Abfindungssumme von M. 600
an den Privatbesitzer im Jahre 1888 Verbands-
eigentum.

Vom Jahre 1885 ab wies der Verband eine
ständige Zunahme der Mitgliederzahl auf. Die
Mitgliederzahl stellte sich:

	1885	1886	1888	1889	1890
Verband.....	3832	3669	4224	5661	6976
Verdrigungskasse. —	6814	8227	10953	13632	
	1891	1892	1893	1894	
Verband.....	7226	7731	8013	9225	
Verdrigungskasse.	13600	14000	15591	17575	

Die Einnahme an Eintrittsgeldern, Beiträgen
und Extrasteuern stellte sich in den letzten vier
Jahren folgend:

	Verbands- kasse		Verdrigungs- kasse		Zusammen	
	M.	℔	M.	℔	M.	℔
1891	14414	95	22096	02	36510	97
1892	15275	77	22133	76	37409	53
1893	18355	58	26025	24	44380	82
1894	19808	57	30951	65	50760	22
Sa.	67854	87	101208	67	169061	54

Von diesen Einnahmen der Verbandskasse
wurden in den genannten vier Jahren verausgabt:
Unterstützungen an bedürftige Mitglieder M. 9718,70;
Prozeß- und Schiedsgerichtskosten M. 2879,77;
Verbandsorgan „Glück auf“ M. 31539,42.

Es ist noch zu erwähnen, daß den Wittwen
der auf der Zeche Brückenberg II am 1. Dezem-
ber 1879 durch schlagende Wetter verunglückten
Bergleute, soweit dieselben Verbandsmitglieder
waren, eine Unterstützung von M. 600 aus der
Verbandskasse gezahlt wurde.

Die Vermögensverhältnisse des Verbandes entwickelten sich seit 1885 folgend:

	Verbands- kasse		Beerbigungs- kasse		Zusammen	
	M.	℔	M.	℔	M.	℔
1885	9277	23	7022	42	16299	65
1886	11320	89	11346	91	22667	80
1887	15233	95	15318	09	30552	04
1888	16815	20	20692	61	37507	81
1889	11823	45	31011	70	42835	15
1890	12424	65	34813	89	47238	54
1891	11629	20	45338	44	56967	64
1892	11459	78	60056	33	71516	11
1893	13683	05	77003	17	90686	22
1894	12386	84	86560	53	98947	37

Außerdem befanden sich noch in der Unterstützungskasse M. 167,17, so daß das Gesamtvermögen des Verbandes am 31. Dezember 1894 M. 99 114,54 betrug.

Neben dem Bestreben, den Unterstützungsbedürftigen zu helfen und die Bildung der Vergarbeiter zu heben, entwickelte der Verband auch eine rührige Tätigkeit, die allgemeine Lage der Vergarbeiter zu verbessern. Auf Veranlassung des Verbandes fand am 26. Juli 1885 ein Kongreß der Vertreter der sächsischen Schnappschaffs-, Kranken- und Pensionskassen statt, der die Mängel des 1884 in Kraft getretenen Krankenkassengesetzes besprach, und durch eine Petition an das Ministerium und den Landtag auf eine Verbesserung des Gesetzes hinarbeitete.

Im Mai 1893 beschloß die Generalversammlung des Verbandes, in einer Petition an den Landtag um Abstellung der Mängel des sächsischen Verggesetzes zu ersuchen. Diese Petition erhielt 11 000 Unterschriften und gab im sächsischen Landtage Veranlassung zur Besprechung der Mißstände im Bergbau. Der Eindruck dieser Verhandlungen sollte durch eine von den Bezirksverwaltungen unterstützte Petition wieder verwischt werden, doch fand dieselbe trotz des ausgeübten Druckes nur 7000 Unterschriften.

Nachdem wir kurz das Wirken des Verbandes geschildert haben, wollen wir nachstehend den Beschluß des Zwickauer Amtsgerichts im Wortlaut wiedergeben. Jergend eine Bemerkung dazu würde den Eindruck, welchen das Schriftstück macht, nur abschwächen. Nachdem der Verband beginnt, stark zu werden, und besonders durch das leistungswähle Vorgehen, welches das Treiben der sächsischen Bergwerksbefähiger in richtigem Lichte zeigt, wird die Organisation den Lesern unbequem, und da muß die Staatsgewalt wieder einmal helfend eingreifen. Hoffentlich wird diese in Sachsen nicht neue Art, das Wohl der Arbeiter zu fördern, den Vergarbeitern Veranlassung zu noch festerem Zusammenhluß geben.

Das Schriftstück lautet:

Be s c h l u ß.

Dem Vorstände des Verbandes sächsischer Verg- und Hüttenarbeiter wird eröffnet, daß der unter diesem Namen auf Fol. 27 des bei dem kgl. Amtsgerichte Zwickau geführten Genossenschaftsregisters eingetragenen Genossen-

schaft, einschließlich der bei ihr bestehenden Beerbigungskasse, auf Grund § 78 Ziffer 1 des Gesetzes, die juristischen Personen betreffend, vom 15. Juni 1868 hiermit das Recht der juristischen Persönlichkeit entzogen werde.

Diese Entschliebung beruht auf nachstehenden Gründen:

Daß bei Gericht eingereichte Statut, auf Grund dessen die Genossenschaft die nach § 72 Abs. 2 des genannten Gesetzes erforderliche Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern zum Eintrag in das Genossenschaftsregister und den Eintrag selbst erlangt hat, bezeugt in § 3 als Zweck der Genossenschaft, daß sie durch einheitliche Organisation die materiellen Interessen ihrer — nach § 5 aus dem Kreise der Verg- und Hüttenarbeiter hervorgehenden — Mitglieder wahren und fördern wolle und zählt in § 4 die Mittel auf, durch welche dieser Zweck zunächst erreicht werden solle, § 4 hat zwar in einzelnen Punkten Abänderungen erfahren; eine Erweiterung der Vereinszwecke aber, die nach § 72 Abs. 2 Satz 2 des Gesetzes ebenfalls der Genehmigung bedurft hätte, ist vom königlichen Ministerium des Innern nicht genehmigt worden.

In der Generalversammlung vom 18. März 1888 ist nach Art. 279 des II. Bandes der Genossenschaftskassen beschlossen worden, daß die Zeitung „Glück auf“ von der Genossenschaft übernommen und demzufolge jedem Mitglied der Genossenschaft ein Exemplar kostenfrei geliefert werde. Der Beschluß ist ausgeführt worden. In Nr. 18 der Zeitung vom 5. Mai 1894 wird Seite 2 Spalte 4 im Bericht über die Generalversammlung vom 29. April 1894 mitgeteilt, daß die Zeitungskasse im Jahre 1893 M. 15 525,30 in Einnahme und Ausgabe aufgewiesen habe, und daß von der Einnahme M. 8185,64 auf Ueberweisungen aus der Genossenschaftskasse und M. 7030,44 auf Abonnements und Inserate entfallen seien. Aus der letzten Einnahmepost und überdies aus den am Kopfe jeder Nummer mitgetheilten Abonnementsbedingungen ergibt sich, daß die Zeitung nicht bloß für die Mitglieder hergestellt wird, sondern sich auch an das allgemeine Publikum wendet. Die Generalversammlung vom 29. April 1894 hat nach Blatt 85 b. /fg. des III. Bandes der Genossenschaftskassen einstimmig beschlossen, daß die Haltung und Leitung des Verbandes, d. i. der erwähnten Zeitung, als richtig anerkannt werde.

Die Zeitung hat sich in den Dienst der Sozialdemokratie gestellt und vertritt alle von dieser verfolgten Zwecke, das ergibt die ganze Haltung des Blattes, von dem sich eine erhebliche Anzahl von Nummern bei den Akten befindet. Beispielsweise mag auf folgende Artikel hingewiesen werden: Nr. 33 vom 29. (soll heißen 19.) August 1893 Seite 1 „Zu den Landtagswahlen“, Nr. 42 vom 21. Oktober 1893 Seite 2 „Rückblick auf die Landtagswahlen“, Nr. 11 vom 17. März 1894 Seite 2 unter Sachsen „Neustädte“, Nr. 13 vom 31. März 1894 Seite 1 „Propaganda der Thar“, Nr. 27 vom 7. Juli 1894 Seite 1 „Was man in Sachsen vor hat“, Nr. 37 vom 15. September 1894 Seite 3 „Ein neues Mittel, die Sozialdemokratie unschädlich zu machen.“ Daß die Zwecke der

Sozialdemokratie noch andere sind, als die in §§ 3 und 4 des Genossenschaftsstatuts bezeichneten, bedarf nicht besonderer Darlegung. In der Zeitung haben in allen vorerwähnten Artikeln solche Zwecke ausdrückliche Vertretung gefunden. Weitere Beispiele enthalten u. A. folgende Aufzählung: Nr. 37 vom 10. September 1893 Seite 1 „Lohnzahlung an Minderjährige“, Nr. 1 vom 6. Januar 1894 Seite 3 „Die Vergewerke für die Vergleute“, Nr. 3 vom 20. Januar 1894 Seite 1 „Medizin und Kapitalismus“, Nr. 8 vom 24. Februar 1894 Seite 1 „Das Geheimnis der Sozialdemokratie“, Nr. 11 vom 17. März 1894 Seite 2 „Das Register der Staatsbeihilfe für das Kapital“.

Die Genossenschaft hat hiernach durch die Herausgabe und den Vertrieb der Zeitung „Glück auf“ sowohl unter ihren Mitgliedern als auch unter dem allgemeinen Publikum ihre Wirksamkeit auf öffentliche Angelegenheiten ausgedehnt, für deren Behandlung es ihr an der nach § 72 Abs. 2 des bezeichneten Gesetzes erforderlichen Genehmigung gebricht, demgemäß liegt die in § 78 Ziffer 1 an zweiter Stelle aufgestellte Voraussetzung für die Entziehung des Rechts der Persönlichkeit vor.

Dah die Entziehung erfolge, ist nicht unbedingt vorgeschrieben. Vielmehr ist die Möglichkeit offen gelassen, das Fortbestehen zu gestatten. Von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, muß hier aber als ausgeschlossen erscheinen, denn die Genossenschaft hat auch, abgesehen von ihrem Hinausgreifen über den ihr gestatteten Wirkungskreis, eine Haltung beobachtet, die der öffentlichen Ordnung widerspricht und mit den geltenden Gesetzen in Widerspruch steht.

Einmal pflegt sie in ihrer Zeitung über Vorkommnisse zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, sowie über Unfälle in einer Art und Weise zu berichten, die die Arbeiter gegen die Arbeitgeber aufhetzen und dadurch den öffentlichen Frieden untergraben muß. Es ist insolgedessen schon zur Anrufung des Strafrichters und, wie die Akten des Amtsgerichts Zwickau unter P. 110/92, P. 37, 53 und 172 173/94, sowie die hier eingeleiteten Akten des Landgerichts Zwickau unter A. III 81/94 ergeben, theils zur Verurteilung des Angeklagten, theils dazu gekommen, daß vergleichsweise Privatgenugthung geleistet worden ist.

Außerdem hat die Genossenschaft, im Widerspruch mit § 24 des Vereinsgesetzes, zum Mindesten das Bestreben gezeigt, ihre Zahlstellen zu Zweigvereinen auszugestalten. Den Beweis hierfür liefert das, was in ihrer Zeitung unter der Ueberschrift „Vereinsnachrichten“ bekannt gegeben wird; darnach werden die Mitglieder an den Zahlstellen nicht bloß zur Bezahlung der Beiträge und zur Besprechung geistlicher Vergnügungen, sondern auch zur Besprechung über Genossenschaftsangelegenheiten zusammenberufen, zu vergleichen z. B. Nr. 1 vom 6. Januar 1894 Friedrichsgrün, Nr. 7 vom 17. Februar 1894 Wielau, Nr. 11 vom 17. März 1894 Zwickau und Deuben, Nr. 20 vom 19. Mai 1894 Deuben; in dem zuletzt erwähnten Falle ist das Erscheinen ausdrücklich als Kämpfen für das gute Recht bezeichnet worden.

Die Steuererlage werden denn auch vielfach und in den neueren Zeitungsnummern immer

häufiger ohne Weiteres zugleich als Mitglieder- versammlungen bezeichnet. Auf die Absicht, den Zahlstellen einen möglichst festen Zusammenhalt zu geben, weist der Umstand hin, daß es für sie nicht bloß, wie in § 17 der Statuten vorgesehen ist, Obmänner, sondern auch Stellvertreter der Obmänner giebt; einmal — zu vergl. Nr. 22 vom 2. Juni 1894 Silberdorf — wird sogar ein zweiter Stellvertreter erwähnt. Die Obmänner und die Stellvertreter vereinigen sich ferner, wovon das Statut nichts weiß, zu Konferenzen, zu vergl. Nr. 35 vom 2. September 1893, Nr. 3, 4 und 5 vom 20. und 27. Januar, sowie 3. Februar 1894. Sie werden, ohne daß sich dies durch die Statuten rechtfertigen ließe, von den Mitgliedern der Zahlstellen gewählt, und wenn selbst diese Wahl nur die Bedeutung eines Vorschlags für den Vorstand hätte — zu vergl. Nr. 26 vom 30. Juni 1894 Lugau —, so machte sich durch sie doch immerhin eine gewisse Selbstständigkeit der Zahlstellen geltend. Das Nämliche gilt davon, daß bei den Zahlstellen an den Steuertagen Mitglieder aufgenommen werden und in noch höherem Maße davon, daß an Stelle der in § 18 Abs. 2 des Statuts vorgesehenen Bevollmächtigten, die jedes einzelne Mitglied kraft eigener selbstständiger Entschließung beauftragen kann, für die Generalversammlung Delegierte der Zahlstellen gewählt werden — zu vergl. neben den zahlreichen Aufforderungen zur Delegiertenwahl insbesondere Nr. 11 und 12 vom 17. und 24. März 1894 zur Generalversammlung. — Weiter werden die Zahlstellen als solche zu außerordentlichen Leistungen herangezogen und, wenn die Leistungen ausbleiben, so wird gedroht, daß die Zahlstellen als säumig bekannt gemacht werden sollen, zu vergl. die auf die Unterstützung von Gladewitz bezüglichen Besanimmachungen in Nr. 35 vom 2. September 1893, sowie Nr. 22 und 31 vom 2. Juni und 4. August 1894. Daß endlich auch solche Zusammenkünfte von Zahlstellen-Mitgliedern, die anscheinend nur geselligen Zwecken dienen, zur Behandlung öffentlicher Angelegenheiten benutzt werden, zeigt Nr. 22 des „Glück auf“ vom 2. Juni 1894 im redaktionellen Theile Seite 3 unter: Planitz, in Verbindung mit der entsprechenden Einladung in Nr. 21.

Erscheint hiernach die im Eingange gegenwärtigen Beschlusses ausgesprochene Entschließung nicht nur als gesetzlich gerechtfertigt, sondern zugleich als im öffentlichen Interesse geboten, so erstreckt sich, wie auch oben zum Ausdruck gebracht worden, die Entziehung der juristischen Person gleichzeitig auf die von dem Verbande gegründete Verdigungs-Unterstützungskasse; denn diese Kasse ist lediglich eine von der Genossenschaft getroffene und von deren Bestehen abhängige Einrichtung, nicht eine selbstständige juristische Person.

Die Genossenschaft ist mit dem Erscheinen des Rechtes der juristischen Persönlichkeit als aufgelöst zu betrachten. (§ 56 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Verbindung mit § 30 e des Gesetzes vom 15. Juni 1868.) Der Vorstand hat daher die im Falle einer Auflösung durch das Gesetz und das Genossenschaftsstatut ihm auferlegten Obliegenheiten bei Vermeidung der dessen Mitglieder treffenden Verantwortung zu erfüllen.

Gegenwärtiger Beschluß ist dem Vorstande des Verbandes sächsischer Verg- und Hüttenarbeiter von Amtswegen zuzustellen.

Zwickau, den 2. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Richter.

Der Beschluß des Amtsgerichtes ist noch nicht endgültig, doch dürfte nach der bisher beliebten Praxis in den höheren Instanzen kaum eine Aenderung geschaffen werden. Wenn auch momentan

eine Störung in der ruhigen Entwicklung der Organisation der sächsischen Vergarbeiter eingetreten ist, so wird diese doch keineswegs durch die Auflösung des Verbandes vernichtet.

Einen für die sächsischen Verhältnisse nicht minder charakteristischen Beschluß der Leipziger Polizeibehörde, betreffend die Auflösung der Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes in Leipzig, wollen wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Bur Statistik im Konditorgewerbe.

Der Vorstand des Verbandes der Konditoren zc. ersucht uns, nochmals auf die von ihm veranstaltete Statistik über die Lage der Konditoren, Pfefferfächer zc. hinzuweisen und die Gewerkschaftskarteile zu erluchten, für die Verbreitung und Wiedereinsammlung der Fragebogen Sorge tragen zu wollen.

Die Fragebogen werden getrennt für Großbetriebe und Kleinbetriebe herausgegeben. Die ersten enthalten 31, die letzteren 26 Fragen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Einrichtungen des Betriebes, Sonntagsruhe, Ueberarbeit und Arbeitslosigkeit.

Die große Zahl der Fragen wird die Ausarbeitung der Statistik wesentlich erschweren und ist es darum dringend nötig, daß die mit der Sache mehr vertrauten Mitglieder der Gewerkschaftskarteile den Konditoren bei Aufnahme der Statistik zur Hand gehen.

Die Fragebogen werden versandt von

C. Böhl,

Schumannstr. 19 II, Hamburg-Uhlenhorst.

Die Generalkommission.

Notizen.

In Basel befindet sich die Zentralherberge jetzt im „Hotel Simon“, Spalenvorstadt Nr. 5.

Die Adresse der American Federation of Labor lautet jetzt: Am. Fed. of Labor, De Soto Block, Indianapolis, Ind.

Die „Labour Gazette“ berichtet: Die Wirkung der strengen Kälte auf das Darniederliegen der Arbeit im Freien sieht man deutlich aus den Berichten über den Stand des Arbeitsangebotes vom Ende Januar. Besonders die Baugewerbe haben in vielen Distrikten ganz oder theilweise die Arbeit eingestellt, und die Vermehrung der Zahl der Arbeitslosen in diesen Gewerben ist hauptsächlich auf das Anwachsen der unbeschäftigten Mitglieder von Gewerbeverbänden, welche Berichte veröffentlichen, zurückzuführen.

Sechshundfünfzig Gewerbeverbände mit im Ganzen 370 335 Mitgliedern haben dem „Board of Trade“ Bericht erstattet. Die Berichte ergeben, daß die Gesamtzahl der unbeschäftigten Mitglieder sich Ende Januar auf 30 433 gleich 8,2 pZt. belief, im Vergleich zu 7,7 pZt. der 67 Verbände,

von welchen Berichte für den Dezember*) erstattet wurden und 7 pZt. von 37 Verbänden, welche über den Januar 1894 Berichte gaben.

Das Verhältniß der Arbeitslosen in den 76 Verbänden, welche Bericht erstatteten, kann folgendermaßen eingetheilt werden:

	Verbände	Mitglieder
Unter 3 pZt.	14	27 490
3 bis weniger als 5 pZt.	13	75 148
5 " " " 7 "	17	53 774
7 " " " 10 "	12	126 647
10 pZt. und darüber	20	87 276
Zusammen	76	370 335

Armuth in London. Die gesamte Anzahl von Armen, welche in 35 ausgewählten Stadttheilen an einem bestimmten Tage des Januar unterstützt wurden, betrug 352 637 oder 241 auf 10 000 Einwohner, im Vergleich zu 335 634 (oder 229 auf 10 000) im letzten Dezember und 343 068 (oder 234 auf 10 000) im Januar 1894.

*) Die Zahl vom Januar stimmt genau mit der vom Dezember, da die Berichte der neun hinzugekommenen Verbände den Prozentsatz nicht abändern.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Postvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Auflösung der Leipziger Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes.

Der Beschluß des Leipziger Polizeiamts, laut welchem die Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes in Leipzig am 6. Februar d. J. aufgelöst wurden, hat nach der „Leipziger Volkszeitung“ folgenden Wortlaut:

„Mit dem Sitz in Stuttgart besteht für das Gebiet des deutschen Reichs ein „Deutscher Metallarbeiterverband“. Dieser Verband beschäftigt sich nicht nur mit Unterstützungszwecken, sondern auch in hervorragender Weise mit öffentlichen Angelegenheiten, wie der für die Leipziger Metallarbeiterschaft bestimmte Aufruf des Verbandes beweist. Der Verband verfolgt darnach im Großen die Bestrebungen der lokalen sozialdemokratischen Fachvereine, er soll dazu dienen, die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Metallarbeiterschaft im Sinne der sozialdemokratischen Partei durchzuführen.

Nach § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes würde der Verband nur unter besonderen, von ihm nicht nachgewiesenen Voraussetzungen Zweigvereine im Gebiete des Königreichs Sachsen haben errichten dürfen. Die hiesigen Metallarbeiter waren sich, als sie im August 1891 beschlossen, dem Verbands beizutreten, über diesen mißlichen Umstand keineswegs im Zweifel. Denn sie versuchten gar nicht erst, wie manche anderen gewerkschaftlichen Verbände, die Zustimmung der Aufsichtsbehörden zur Errichtung eines Zweigvereins, einer Zahlstelle, zu erlangen, sondern sie beschloßen sofort, die Klippen des Vereinsgesetzes, welches eine Zentralisation der Arbeitervereinigungen nicht zuließ, durch das Vertrauensmännerthum zu umgehen.“ Man wählte daher sofort einen Vertrauensmann (Schiemann), der „den Anschluß an den Verband suchen solle,“ und stellte die Wahl der vom Verbands zu bestellenden Bezirksvertrauensleute für die nächste Zukunft in Aussicht.

Die Wahl dieser Bezirksvertrauensleute für das Zentrum und für den Osten, Süden, Westen und Norden der Stadt Leipzig erfolgte kurz darauf in der Weise, daß die einzelnen Bezirke Versammlungen der Metallarbeiter veranstalteten, in denen

mehrere Kandidaten für das Amt dem Verbands zur Bestätigung vorgeschlagen wurden.

Der zuerst gewählte Vertrauensmann Schiemann nahm den Bezirksvertrauensleuten gegenüber eine Art Oberstellung ein, von ihm empfingen sie Instruktionen, Marken, Mitgliedsbücher usw.

Neben den Bezirksvertrauensleuten wurden für jeden Bezirk Revisoren gewählt, deren Bestätigung, wie es scheint, ebenso wie die der Vertrauensmänner, von dem Verbands aus erfolgte. Die Bezirksvertrauensleute hatten regelmäßig Abrechnung zu legen, gewöhnlich alle zwei Monate, manchmal in größeren Zwischenräumen. Häufig wurde dabei der Mitgliederbestand des Bezirks festgestellt. Die Revisoren prüften das Rechnungswerk. Auch wenn keine Abrechnung stattfand, wurden häufig „Verbandsangelegenheiten“ auf die Tagesordnung gesetzt. Die Versammlungen wurden sämtlich von den Vertrauensleuten des Bezirks, in welchem sie abgehalten werden sollten, einberufen.

Es ist bei dem einzelnen Vertrauensmannen für die Bezirke nicht immer geblieben, sondern es kam vor, daß ihm ein Stellvertreter bestellt wurde.

Auch Bibliothekare wurden ernannt und später eine ganze Bibliothekskommission gewählt, diese, wie es scheint, nicht für einen bestimmten Bezirk, sondern für Leipzig überhaupt.

Die Vertrauensmänner wurden entschädigt, nicht vom Verbands, sondern von den hiesigen Mitgliedern, die ihnen 2 pSt. der Einnahmen überwiesen.

Neben den in den Bezirken von den Vertrauensmännern für den Verband geführten Hauptkassen entwickelten sich bald noch sogenannte „Lokalassen“, aus denen die Bedürfnisse des Bezirks, Versammlungen zc. bezahlt werden.

Die Verbandsmitglieder wählen Delegirte für die Generalversammlung des Verbandes, sie erscheinen hierbei nur insofern nach Bezirken getrennt, als sie in den Bezirken abstimmen, es wählen aber alle Bezirke zusammen Delegirte, nicht jeder Bezirk einen Delegirten für sich. Sie

beschäftigten sich auch sonst mit inneren Verbandsangelegenheiten.

Die Bezirksversammlungen bestimmen, daß die Versammlungen vom Vertrauensmann in regelmäßigen Zeiträumen an bestimmten Tagen einzuberufen sein sollen.

Die Versammlungen, meist als „öffentliche“ einberufen, werden häufig auch als „Versammlungen der Einzelmitglieder“ bezeichnet.

Beide Arten von Versammlungen beschränken sich keineswegs auf diejenigen Verbandsangelegenheiten, die die Unterstützung zum Gegenstande haben, sondern betreten das Gebiet der öffentlichen Angelegenheiten im weitesten Maße. Es werden politische und wirtschaftliche Vorträge mit nachfolgender Diskussion gehalten, Streitangelegenheiten erörtert, kurz, die Versammlungen wurden auch insoweit dem Verbandsstatut gerecht, als es die wirtschaftlich-politische Organisation der Metallarbeiterschaft zum Vereinszweck erhob. Damit steht im Zusammenhange, daß die Bezirks-Vertrauensmänner alle Punkte der Tagesordnung bei der Einberufung der Versammlung bestimmten.

Es besteht auch zwischen den einzelnen Bezirken ein innerer Zusammenhang, wie er durch die gemeinschaftliche Abhängigkeit vom Verbande geboten war. Schon erwähnt wurde oben des gemeinschaftlichen Obervertrauensmannes Schiemann und der gemeinsamen Wahl der Delegierten für die Generalversammlung. Ferner ist hierbei zu erwähnen, daß in einem Falle für alle fünf Bezirke in ihrer Gesamtheit Abrechnung abgelegt und die Gesamtzahl ihrer Mitglieder festgestellt wurde, sowie, daß eine Zusammenkunft der Bezirksvertrauensleute zum Zwecke der Einrichtung einer Verbandsvertretung in den einzelnen hiesigen Fabriken und Werkstätten stattfand.

Dieses „Vertrauensmännerheystem“ geht weit über das Maß des gesetzlich Erlaubten hinaus. Es stellt die Gesamtheit der hiesigen Verbandsmitglieder als einen mit dem Zentralverband zusammenhängenden und wieder in einzelne selbstständige Bezirksvereine zerfallenden Bezirksverband dar. In diesem Lichte ist sie auch den hiesigen Metallarbeitern erschienen, wenn der Westbezirk ungeschweht als „westlicher Verein“ bezeichnet wird und wenn der bis dahin neben der hiesigen Verbandsorganisation bestehende „Verein aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter“ sich im Januar 1894 zu Gunsten dieser Organisation auflöste und seine Bibliothek der „Bibliothekskommission“, seine Kasse der „Lokalasse“ der „Einzelmitglieder des Metallarbeiterverbandes Leipzig“ vernachte.

Da diese Organisation, wie nicht weiter ausgeführt zu werden braucht, der Bestimmung in § 24 des Gesetzes vom 22. November 1850 zuwiderläuft, ist sie gemäß § 25 desselben Gesetzes aufzulösen. Die Auflösung hat sich auf die Gesamtheit vom Deutschen Metallarbeiterbunde im Bezirke des Polizeiamts der Stadt Leipzig in's Werk gesetzte Organisation zu erstrecken, zunächst insbesondere auf die vorkstehend geschilderte unter der Leitung vom Vertrauensmännern, Kassensführern, Revisoren und Bibliothekaren stehende Bezirksverwaltung, daneben aber auch auf die sonst noch vom Verbande im Rahmen dieser Verwaltung getroffenen, der Behörde bis jetzt unbekannt gebliebenen Einrichtungen.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
gez. Bretschneider.“

Die Gründe für die Maßregel der Polizeibehörde sind in diesem Schriftstück ebenso nützlich zusammengetragen, wie in dem in voriger Nummer des „Correspondenzblattes“ veröffentlichten Beschluß des Amtsgerichts in Zwickau. In ähnlicher Weise hat die Leipziger Polizeibehörde schon bei anderen Zentralorganisationen die Einsetzung mehrerer Vertrauensleute, sowie bestimmter Revisoren verhindert. Es ist in diesen Fällen notwendig gewesen, für den ganzen Stadtbezirk nur einen Vertrauensmann zu bestimmen. Derselbe muß nicht erwählt, sondern von dem Vorstand ernannt und mit Vollmacht versehen werden, so daß er nach allen Richtungen hin nur als Vertreter des Vorstandes gilt. Desgleichen dürfen auch die Revisoren nicht für eine bestimmte Frist, sondern höchstens für jede einzelne Revision gewählt werden. Noch besser ist es, wenn der Vorstand vertrauenswürdige Mitglieder zu den einzelnen Revisionen ernannt. Dem Vertrauensmann darf für lokale Zwecke nicht ein Theil der Einnahme verbleiben, sondern er hat alle Ausgaben nur im Auftrage des Vorstandes zu machen. Infolgedessen darf er auch keinen Kassenbestand am Schlusse des Quartals in Händen behalten. In der Broschüre „Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes“ haben wir auf Seite 35 schon in ähnlicher Weise angegeben, wie die Organisation in Sachsen gestaltet sein muß. Bei Einrichtungen, wie vorkstehend angegeben, ist es möglich, die besonders für Sachsen nothwendige Mitgliedschaft zu den Zentralverbänden zu erhalten. Zwar entsprechen diese Einrichtungen nicht einer demokratischen Verwaltung und sind mit mancherlei Umständen verknüpft, doch beschränken sie die Organisationen in Sachsen keineswegs in ihrer Aktionsfähigkeit.

Die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells in Stuttgart im Jahre 1894.

Im Anfang des Jahres 1894 gehörten zum Stuttgarter Gewerkschaftskartell 27 Gewerkschaften, während am Schlusse des Jahres 32 Gewerkschaften, darunter sechs lokalorganisirte, dem Kartell angehörten. Es traten im Laufe des Jahres dem Kartell folgende Organisationen bei: Wäcker, Heizer, Handelshülfsarbeiter, Stausleute, Schmiede und

Vergolder. Die Filiale des Tapeziererverbandes trat aus dem Verbande aus und wurde zu einem Lokalverein umgestaltet. Nach Prüfung der Gründe für den Austritt beschloß das Kartell, den Verein der Tapezierer auch weiter zum Kartell zuzulassen. Dagegen beschloß das Kartell, den Lokalverein der Klempner, der sich durch Abzweigung vom Metall-

**Statistik der vereinigten Gewerkschaften Stuttgart,
aufgenommen am 1. Februar 1895.**

Zauf. Nr.	Beruf	Zahl der Arbeiter am Orte	Zahl der davon Or- ganisirten	Dauer der täglichen Arbeitszeit Stunden	Vereins- Beitrag Pfg.	Event. Zusat- beitrag pro Monat Pfg.	Bemerkungen
1	Bäcker	1 360	80	12—15	30 monatl.	—	¹ 260 Lehrlinge.
2	Barbiere und Friseure ..	150	20	² 13	20 wöchentl.	5	² Im Sommer 16.
3	Bierbrauer	250	200	10—13	60 monatl.	90	
4	Bildhauer	130	85	8—10	50 wöchentl.	10	
5	Buchbinder	490	³ 415	10	25 "	5	³ 50 weiblich, 365 männl.
6	Buchdrucker u. Schriftgieß.	1102	867	⁴ 9 1/2	130 "	—	⁴ 1 Geschäft 8 Stunden.
7	Flaschner (Klempner) ..	160	⁵ 30	10	15 "	—	⁵ 80 im Gesamtverein.
8	Fuhrleute	2000	200	16—18	50 monatl.	—	
9	Glasler	147	78	10	10 wöchentl.	5	
10	Gipser	⁶ 450	20	⁷ 11	—	—	⁶ Im Sommer. ⁷ Im Kaffee 12—13.
11	Gold- und Silberarbeiter	170	60	8	20 wöchentl.	—	
12	Handschuhmacher	71	69	10	35 "	—	
13	Handlungsgehilfen	2800	50	10—12	50 monatl.	—	
14	Handelskassistenarbeiter ..	1500	92	14	30 "	—	
15	Hafner (Töpfer)	45	16	11	20-30 wöchentl.	—	
16	Holzarbeiter	2200	396	10	15 "	8	⁸ Bei Streiks Extrabeitrag.
17	Hutmacher	25	12	10	50 "	—	
18	Konditoren	245	46	10 1/2	15 "	—	
19	Küfer (Böttcher)	250	80	11—12	40 monatl.	—	
20	Lithographen und Stein- bruder	280	74	10	20 wöchentl.	—	
21	Maler	⁹ 550	200	10—11	10-15 "	—	⁹ Zahl d. Arbeiter u. Stärke d. Organisations i. Sommer.
22	Metallarbeiter	2500	377	10—11 1/2	15 "	1025	¹⁰ pro Vierteljahr.
23	Maschinen- und Feizer ..	250	110	12	30 monatl.	—	
24	Maurer	¹¹ 250	85	11	15 wöchentl.	—	¹¹ Im Sommer 1100.
25	Sattler	150	30	11—12	15 "	—	
26	Schmiede	250	100	11	25 monatl.	—	
27	Schneider	1000	160	10 1/2	72 "	—	
28	Schuhmacher	¹² 650	70	¹³ 10—14	15 wöchentl.	—	¹² ja. 300 Fabrikarbeiter. ¹³ Fabrikarbeiter 10.
29	Tabakarbeiter	¹⁴ 180	¹⁵ 79	10—11	10-20 "	10	¹⁴ 120 weiblich, 60 männl. ¹⁵ 35 weibl., 44 männl.
30	Tapezierer	175	50	10 1/4	15 "	—	
31	Vergolder	25	21	10 1/4	15 "	—	
32	Xilographen	133	63	8	25 "	—	
33	Zimmerer	¹⁶ 400	42	8—11	10-20 "	17 5	¹⁶ Zahl d. Arbeiter, Arbeits- zeit u. Vereinsbeitrag wechseln im Sommer u. Winter. ¹⁷ Agitations- beitrag.
		19338	4275	—	—	—	

arbeiterverband bildete, zum Kartell nicht zuzulassen, weil die Gründe für den Austritt nicht als stichhaltig anerkannt wurden und eine Sektion der Klempner für den Metallarbeiterverband auch ferner bestehen blieb. Der Vorstand des Kartells erlebte seine Arbeiten in 21, das Kartell selbst in 17 Sitzungen. Eine gewisse Erregung wurde in den Sitzungen durch zwei Angelegenheiten hervorgerufen. Die eine Angelegenheit betraf den Austritt der Klempner aus dem Metallarbeiterverband, die andere die Stellungnahme des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei gegenüber dem Kartell. Die erstere wurde durch Ausschluß der Klempner aus dem Kartell, die letztere durch Annahme einer Erklärung, in welcher das Kartell sich das Ein-

mischen des Landesvorstandes in die Angelegenheiten des Kartells verbat, erledigt.

Die von dem Gewerkschaftskartell aufgestellten Kandidaten für das Gewerbegericht wurden ohne Gegenkandidaten gewählt. Die gemeinsame Bibliothek, zu welcher mehrere Organisationen den in ihren Bibliotheken vorhandenen Bücherbestand geliefert hatten, wurde von den Gewerkschaftsmitgliedern rege benutzt. Am 1. Mai 1894 wurde eine Sammlung veranstaltet, welche die Summe von M. 446 ergab. Streiks, bei denen das Gewerkschaftskartell um materielle Hilfe angegangen wurde, fanden drei statt. Unterstützung war seitens der zum Kartell gehörenden Gewerkschaften nur bei einem Streik, bei dem der Schneider, noth-

wendig. Dieser Streik kostete M. 17780,63, wovon M. 1064,89 von 23 Gewerkschaften aufgebracht wurden. In der Schlussabrechnung über den Streik wurde mit Recht betont, daß eine so geringe Unterstützung des Ausstandes nicht im Verhältnis zu der Stärke der Organisationen steht. — Der Streik der Küfer dauerte 14 Tage und verursachte eine Ausgabe von M. 1800, wovon der Zentralverband der Böttcher M. 700 trug und der Rest durch Sammlungen unter den Brauern und Küfern gedeckt wurde. Die finanzielle Lage des Kartells hat sich dadurch etwas verbessert, daß einige vom Kartell veranstaltete Vergnügen eine größere Einnahme brachten. Die Gewerkschaften selbst wollen sich zu einer höheren Beitragsleistung nicht verpflichten, obgleich diese notwendig wäre.

Mit Ausnahme einiger, in anderen Orten noch garnicht organisirter Versuche giebt die Statistik ein nicht unerfreuliches Bild über die Stärke der Gewerkschaften. Das Gesamtergebniss ist allerdings kein günstiges und zeigt, daß das Karstell, auch in den nächsten Jahren mit Eifer an der weiteren Ausdehnung der Gewerkschaften arbeiten muß.

Situationsbericht.

stündige Arbeitszeit, 2,50 Gulden Tagelohn und die Anerkennung der Organisation, wieder aufgenommen. Wenn der Zugzug ferngehalten und für Unterstützung der Ausgeperrten, welche 860 Familienangehörige zu unterhalten haben, gesorgt wird, so rechnen die Arbeiter sicher auf einen Sieg.

Adresse: Redaktion „Der Steinweg“, Remnigergasse 6, Budapest.

Die Generalkommission.

Quartalsbeitrag	(4. Quartal 94) vom Zentralverband der Maurer	M.	567.35
"	(1. " 95) " " Glaser	"	25.—
"	(3. u. 4. 94 und 1. Qu. 95) vom Vertrauensmann der Hilfsarbeiter im Handelsgewerbe in Kiel	"	4.50
"	(4. Quartal 94) vom Verband deutscher Zimmerleute	"	371.40

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

A. Demuth, Hamburg, Boölstr. 41, 2. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voransichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Tapezierer-Vereins in Hamburg am 6. und 7. März 1895.

An derselben nahmen Theil zehn Delegirte, drei Vorstandsmitglieder, ein Vertreter des Ausschusses und ein Vertreter der Lokalorganisationen.

Dem Bericht des Vorstandes ist Folgendes zu entnehmen: Der Verband hatte in den Jahren 1892 bis 1894 inkl. bis 6. März 1895 eine Gesamteinnahme von M. 11 693,84. Bei den Ausgaben befinden sich unter Anderem für die Fachzeitung M. 5613,61, für Agitation 1468,64 und an Reiseunterstützung 1157,55. An Rassenbestand hatte der Verein am 6. März M. 166,65. Daneben aber ein Schuldkonto von M. 1063. Mitglieder zählte der Verein 1892: 1044, 1893: 921, 1894: 909. Die Generalversammlung in Berlin im Jahre 1892 hatte die Beiträge auf 15 M pro Woche erhöht. Durch die fortwährende Agitation gegen diese Erhöhung wurde aber bewirkt, daß durch die im vorigen Jahre vorgenommene Urabstimmung die Beiträge wieder auf 10 M pro Woche herabgesetzt wurden, und zwar zum Nachtheile des Verbandes, denn von dieser Zeit datiert die Kalamität in der Verbandskasse. Auch das Obligatorium der Fachzeitung, welches die Berliner Generalversammlung abgeschafft hatte, mußte infolge der unausgesetzten Opposition gegen diesen Beschluß wieder eingeführt werden. Die Fachzeitung sei überhaupt von jeher das Schmerzenskind des Verbandes gewesen und sind wegen derselben sowohl im Vorstand wie zwischen Vorstand und Mitgliedern unliebsame Differenzen ausgebrochen.

Auch die Agitation für den Verband habe infolge des chronischen Geldmangels in den letzten Jahren nicht so gepflegt werden können, wie es nothwendig gewesen wäre; selbst die letzte größere Agitations tour, welche mit der Unterstützung der Generalkommission unternommen worden ist, habe nicht die Erfolge gezeitigt, welche man von derselben erwartet habe.

Der stetige Rückgang der Mitgliederzahl habe seine Ursache in der Interesslosigkeit der Kollegen wie in den augenblicklichen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen. Aber auch die unausgesetzte Agitation

gegen den Verband von Seiten der Anhänger der Lokalorganisation sei schuld daran, daß die Erkenntniß: „Daß die Macht der Arbeiter nur in der Organisation liegt“, unter den Tapezierern so wenig verbreitet ist.

Im Großen und Ganzen lieferte der Bericht des Vorstandes ein trostloses Bild, doch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß man bei Beurtheilung der Sachlage nicht allein den leitenden Personen die Schuld geben, sondern auch die Verhältnisse, wie sie nun einmal liegen, in Betracht ziehen möge.

Die hierauf stattgefundene Diskussion ließ nichts an Schärfe zu wünschen übrig, und wird den leitenden Personen nicht zum Geringsten die Schuld an der Zerfahrenheit des Verbandes zugeschrieben. Auch der Vertreter der Lokalorganisation suchte an der Hand der bekannten Gründe, bezugnehmend auf den ungünstigen Vorstandsbericht, nachzuweisen, daß die zweckmäßigste Form der Organisation die Lokalorganisation sei.

In den lokalorganisirten Gewerkschaften könne Politik getrieben werden, was zur Erziehung und Ausbildung der Arbeiter zu Klassenkämpfern nothwendig sei. Auch könne bei niederen Beiträgen mehr geleistet werden, weil in den Lokalorganisationen große Summen, welche die Zentralisationen an Verwaltungskosten verschlingen, gespart werden. An der Hand der Abrechnung des im Jahre 1894 stattgefundenen Berliner Tapeziererstreiks, welchen der Lokalverein leitete, wurde jedoch nachgewiesen, daß auch in den Lokalvereinen nicht umsonst gearbeitet werden könne. Bei einer Einnahme von M. 1390,85 sind nach dieser Abrechnung für die Streikenden M. 766,50, an Verwaltungskosten dagegen M. 624,35 verausgabt worden.

Darauf wird in den wichtigsten Punkt der Tagesordnung: „Die Organisationsfrage“, eingetreten.

In der umfangreichen Diskussion fanden die verschiedenen Meinungen ihre Vertretung. Der Vertreter der Lokalorganisation suchte die Anwesenden von der Zweckmäßigkeit der losen Zentralisation mit dem Vertrauensmännerstimm zu überzeugen. Sämmtliche anderen Redner erklärten sich jedoch für die Zentralisation, worüber gingen die Meinungen auseinander:

der Allgemeine deutsche Tapezierer-Verein weiter bestehen soll, oder ob es rathamer sei, denselben aufzulösen und sich einem anderen — dem Holzarbeiterverband resp. Sattlerverband anzuschließen.

Es wird schließlich ein Antrag: „Den Zentralverband aufzulösen und Lokalvereine zu gründen“, mit 9 gegen 1 Stimme abgelehnt, und mit 8 gegen 2 Stimmen beschloffen, daß der Allgemeine deutsche Tapezierer-Verein weiter bestehen soll.

Zum Verbandsorgan wird die in Berlin erscheinende „Sattler- und Tapezierer-Zeitung“ erwählt. Der Redakteur derselben erbot sich, den Tapezieren 1 1/2 Spalten des Blattes für ihre speziellen Berufsangelegenheiten zur Verfügung zu stellen und den Verbandsmitgliedern die Zeitung zum Preise von 3 \mathcal{A} pro Exemplar zu liefern. Dieses Anerbieten wurde angenommen.

Zur Regelung der Zeitungsangelegenheiten wird eine Preßkommission von drei Mann mit dem Sitz in Berlin eingesetzt. Die Wahl derselben bleibt der Filiale Berlin überlassen. Mit dem 1. April d. J. sollen die Verbindlichkeiten mit dem bisherigen Drucker und Verleger gelöst werden und der obige Wechsel in Kraft treten.

Beim Punkt Agitation u. werden Beschlüsse nicht gefaßt, doch wird von allen Seiten betont, daß, nachdem der Weiterbestand der Organisation beschloffen worden sei, mit aller Energie die Agitation für dieselbe in die Hand genommen werden solle. Arbeitsnachweise sollen an denselben Orten, wo es möglich ist, eingerichtet werden. Auch der Ausbau und die Regelung des Herbergswesens sei notwendig, damit diejenigen, welche gezwungen seien, die Landstraße zu bevölkern, in den Filialen angenehme Unterkunft finden.

Bei der Berathung der zur Abänderung der Statuten gestellten Anträge werden, außer verschiedenen unbedeutenden, folgende Beschlüsse gefaßt: Bei § 4 wird der Beitrag von 10 \mathcal{A} auf 15 \mathcal{A} pro Woche erhöht und dem Paragraphe folgender Satz hinzugefügt: „Falls eine zeitweilige Erhöhung der Beiträge nothwendig wird, hat der Vorstand nach Zustimmung des Ausschusses eine Abstimmung vornehmen zu lassen. Entscheidend ist die einfache Majorität.“

Bei § 5 wird bestimmt, daß Ausländer, welche dem Tapeziererverband beitreten wollen, vom Eintrittsgeld entbunden sind und sofort in die vollen Rechte eintreten, sofern sie einer gewerkschaftlichen Organisation ihres Landes angehört haben. Ferner wird beschloffen, daß die am Orte verbleibenden Mitglieder, welche nachweislich länger als vier Wochen arbeitslos sind, von der Beitragspflicht befreit sein sollen.

Die Reiseunterstützung wird wie folgt festgesetzt: § 6. . . „Mitglieder, welche dem Verein 13 Wochen angehören, können 50 \mathcal{A} , und solche, welche diesem 26 Wochen angehören, können \mathcal{M} . 1 pro Tag erhalten. Die Filialen haben das Recht, die Monate zu bestimmen, in welchen die Reiseunterstützung ausgezahlt wird.“

Nach § 11 wird der Vorstand verpflichtet, alle 3 Jahre eine Statistik im Tapezierergewerbe aufzunehmen.

Nach § 19 soll die Zahl der Delegirten zur nächsten Generalversammlung nicht unter 12 und nicht über 20 betragen. § 28 (Schlußbestimmung) wird dahin abgeändert, daß anstatt 1/3 der Mitglieder, 2/3 der stimmenden Mitglieder eine Auflösung des Vereins herbeiführen können.

Der Sitz des Vorstandes bleibt in Hamburg, der Sitz des Ausschusses wird nach München verlegt.

Ferner werden nachstehende Orte bestimmt, in welchen zum Zweck der Erleichterung der Agitation Vertrauensmänner eingesetzt werden sollen: Hamburg, Berlin, Hannover, Bonn und München.

Zum Schluß wird unter allgemeinen Anträgen folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Nachdem die Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Tapezierer-Vereins den Beschluß gefaßt hat, den Verein weiter bestehen zu lassen, ist daraus die nothwendige Konsequenz entstrungen, jezt mit aller Kraft für den weiteren Ausbau desselben einzutreten und verpflichtet sich die anwesenden Delegirten, mit aller Energie in ihren Filialen in diesem Sinne zu handeln. Die Generalversammlung spricht, nachdem sie die Resolution der Braunschweiger Konferenz (Konferenz der Anhänger der Lokalorganisation) zur Kenntniß genommen hat, ihr Bedauern darüber aus, daß die Kollegen, welche diese Konferenz veranstalteten, nicht bis nach der Generalversammlung des A. D. T.-V. gewartet haben. Die Ausführungen in dieser Resolution, der Allgemeine deutsche Tapezierer-Verein sei ohnmächtig und ungeeignet, helfend und fördernd für die geistigen und materiellen Interessen der Kollegen einzutreten, weisen wir zurück mit der Motivirung, daß es unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen keiner auch noch so gut organisirten Gewerkschaft möglich ist, große Vortheile zu erreichen.“

Die Generalversammlung ist nicht der Ueberzeugung, daß durch Lokalorganisationen leichter etwas zu erreichen sei. Da nun aber die Braunschweiger Konferenz sich dahingehend ausgesprochen hat, Lokalorganisationen zu gründen und der Allgemeine deutsche Tapezierer-Verein bestehen bleibt, sind wir gezwungen, nebeneinander zu arbeiten. Die Generalversammlung spricht nun den Wunsch aus, daß sich die organisirten Kollegen, ob lokal oder zentral organisiert, als kämpfende und unterdrückte Brüder betrachten und alle persönlichen Streitigkeiten fallen lassen, um dadurch endlich einmal Ruhe und Gerechtigkeit bei Aussprache der verschiedenen Meinungen zu schaffen, damit wir im Stande sind, gemeinschaftlich den Kampf gegen das Unternehmertum führen und bessere wirtschaftliche Verhältnisse schaffen zu können.“

Die Arbeitseinstellungen in Italien während der Jahre 1892 und 1893.

Im „Sozialpolitischen Zentralbl.“ veröffentlicht Herr Professor Dr. Sombart einen Artikel über die Streiks in Italien. Wir wollen denselben auch mit den auf die Erhebungsmethode und dem Hinweis auf den Mangel einer solchen Statistik

in Deutschland bezughabenden Bemerkungen nachstehend im Wortlaut veröffentlichen. Es heißt darin:

„Die italienische Statistik unterscheidet wiederum industrielle und agrarische Arbeitseinstellungen: wir verfolgen zunächst die ersten.“

Es ereigneten sich industrielle Streiks in Italien

1892 = 119 mit 80 800 Arbeitern

1893 = 131 „ 32 109 „

Das sind Ziffern, die gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich differiren (1891 = 132 mit 34 733 Arbeitern). Räumlich vertheilen sich die Streiks wiederum vornehmlich auf Lombardei, Piemont und Sizilien; in diesen Gebieten kamen 1892 zwei Drittel, 1893 die Hälfte sämmtlicher Streiks vor. Es folgen in der Rangordnung der Gebiete (für 1893) Campanien, Emilia, Latium, Venetien.

Die Streikursachenstatistik ist, wie sie von dem Referenten des statistischen Bureaus aufgemacht wird, unvollkommen, worauf ich in meiner Studie (Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik, Band VI) hingewiesen hatte, und zwar deshalb, weil die interessantesten Ursachen zu wenig differenziert sind. Ich begnüge mich damit, hier nur die wichtigsten Ursachenkategorien aufzuzählen. Des besseren Vergleiches halber stelle ich die entsprechenden Zahlen für 1878 bis 1891 neben die neuen Ziffern.

Ursache der Arbeits-Einstellung	1878-1891		1892		1893	
	Zahl der A.-E.	pZt.	Zahl der A.-E.	pZt.	Zahl der A.-E.	pZt.
Forderung einer Lohnerhöhung..	522	52	39	34	51	42
Forderung einer Verkürzung d. Arbeitszeit	70	7	4	3½	11	9
Lohnerabsetzung	110	11	23	20	22	18
Verlängerung d. Arbeitszeit	20	2	4	3½	1	1
Anderer Ursachen	276	28	44	39	36	30

Wollte man wagen, an diese Ziffern eine Schlußfolgerung zu knüpfen, so könnte es die sein: daß die Defensivstreiks zuzunehmen die Tendenz haben. Sie machten in den beiden letzten Jahren bezw. 23½ und 19 pZt. aller Streiks aus, gegenüber 13 pZt. in den früheren Jahren. Angenommen, es herrsche der Zufall hierbei nicht, so könnte weiter der Grund für diese Tendenz sowohl in der zunehmenden Reife der proletarischen Opposition wie auch in der verstärkten industriellen Depression gefunden werden.

Eine Stützung der einen oder anderen Hypothese mittelst der Erfolgsstatistik ist nicht möglich. Dieie liefert folgendes Ergebnis:

	1878-1891		1892		1893	
	pZt.		pZt.		pZt.	
vollständig günstig	16		21		28	
vollständig ungünstig ..	41		50		34	
theilweise günstig	43		29		38	

Daß wiederum einige Industrien im Vordergrund der Streikbewegung stehen, und zwar im wesentlichen dieselben wie bis 1891, ist nicht zu verwundern. Auch 1892 und 1893 streikten am meisten die Textilarbeiter, die Vergleute (insbesondere Schwefelarbeiter), die Erdarbeiter, die

Arbeiter in den Verkehrsgewerben und die Hafen- und bergleichen Arbeiter. Hier die Ziffern:

	1892	1893
Von den Streikenden waren		
Textilarbeiter	7 679	14 061
Vergleute	8 280	3 840
Erdarbeiter	2 026	3 960
Verkehrsarbeiter	2 470	3 627
Lastträger, Hafenarbeiter zc.	2 610	1 300

In diesen fünf Berufszweigen zusammen

23 065 25 788

Gesamtzahl der Streikenden... 30 800 32 109

Auf die einzelnen großen Arbeitseinstellungen hier näher einzugehen, hat für den Fernstehenden kein Interesse.

Auch in der Größe und Dauer der Streiks lassen sich für die beiden Jahre 1892 und 1893 feinere Absonderlichkeiten nachweisen.

1892 nahmen durchschnittlich 263, 1893 hingegen 253 Arbeiter an einem Streik Theil. Von den Arbeitseinstellungen dauerten:

	weniger als 3 Tage	4 bis 10 Tage	mehr als 10 Tage
1892	60	86	20
1893	67	39	19

Ganz ungewöhnlich stark an den Arbeitseinstellungen theilhaftig war auch in den beiden Berichtsjahren insbesondere das weibliche Geschlecht. Von 234 323 Tagen, die sämmtliche Streiks 1893 dauerten, entfielen nicht weniger als 102 724 auf Weiberstreiks. Mag auch bei diesem Verhältniß zwischen Männern und Frauen der Zufall seine Hand im Spiele gehabt haben (es fallen in das Jahr 1893 einige ganz besonders große Mädchenstreiks, so die Spinnerinnenstreiks in Caraglio (Piemont), in Bergamo und Cremona, der Tabakarbeiterinnenstreik in Neapel): daß die Statistik mit der hohen Weiberziffer nur frühere Beobachtungen bestätigt, möge der Leser aus meinen Studien im „Archiv“ entnehmen.

Die agrarischen Streiks haben in den Berichtsjahren nicht den Umfang angenommen wie in früheren Jahren; 1892 wurde 10 Mal, 1893 23 Mal von ländlichen Arbeitern gestreikt. Während noch im Jahre 1892 die Siege der agrarischen Streiks fast ausschließlich die Romagna und die Emilia der berühmte „Punto nero“ sind, gesellten sich 1893 Sizilien als Streichherd dazu. Wir beobachten hier in den Arbeitseinstellungen ländlicher Arbeiter die ersten Regungen der agrarischen Revolution, die bald darauf über die Insel dahinbrause.

Und nun sei noch ein Wort über die Erhebungsmethode bezw. die statistische Quelle gestattet. Hier hat sich gegenüber den früheren Jahren mancherlei verändert. Die Quellen, aus denen bis zum Jahre 1861 zurück das Streikmaterial in Italien geflossen ist, waren die ex officio an den Minister des Innern zu erstattenden Berichte der Präfekten. Diese Quelle drohte zu versiegen. Ich schrieb (im „Archiv“) darüber Folgendes: „Ein Ministerialerlaß aus der Zeit des Ministeriums Nicotera im Jahre 1890, worin, um den Präfekten die Arbeit zu erleichtern, verfügt wurde, daß nur noch über die „wichtigeren“ Streiks (d. h. diejenigen, in denen

wirklich ein polizeiliches Interesse vorlag) Bericht zu erstatten sei, gab zu der Befürchtung Anlaß, daß in Zukunft die Quelle, aus der soviel Erkenntniß zu schöpfen ist, gar spärlich fließen würde. Es scheint jedoch, wie mir Bobio (Frühjahr 1893) mittheilt, als ob die Präfekten, trotzdem jene schonende Verfügung noch in Kraft ist, jetzt wieder über alle, auch die kleinsten Streiks berichteten, und es kann die Befolgung dieser Praxis nicht dringend genug im Interesse der Statistik den maßgebenden Behörden anempfohlen werden.“ Ich fügte dem hinzu: „Daß der Erhebungs- beziehungsweise Berichtsmodus den höheren wissenschaftlichen Bedürfnissen entsprechend verbessert werden kann, ist selbstverständlich. Hier scheint mir das Vorgehen des französischen Handelsministers nachahmenswerth, der von den Präfekten auf Grund eines von ihm aufgestellten, also für ganz Frankreich einheitlichen Fragebogens die Berichte über die stattgehabten Streiks einfordert.“

Jene von Bobio geäußerte Hoffnung, daß die gedachte ministerielle Verfügung dem statistischen Bedürfnisse keinen Abbruch thun würde, scheint ihm nun aber doch nicht sicher genug gewesen zu sein. Er hat es jedenfalls für gut befunden, was ich zu meiner Freude aus der vorliegenden Publikation ersehe, sich direkt mit einem Rundschreiben an die Präfekten zu wenden und diese offiziell zu statistischen Zwecken um vollständige Sammlung und Einsendung des Streikmaterials zu ersuchen. Das erste Zirkular datirt vom 10. Juli 1893; es ist wiederholt unter dem 10. Februar 1894 (letzteres ist im Wortlaut anhangsweise der jetzt veröffentlichten Streikstatistik angefügt). Mit diesem initiativen Vorgehen der statistischen Behörden war der große Vortheil verbunden, den ich oben erwähnte: eine größere Einheitlichkeit der Berichte zu erzielen. In der That giebt das Rundschreiben eine Reihe von Fingerzeigen für die Feststellung der Streiks den Präfekten an die Hand. Die von den Präfekten zu beantwortenden Fragen selbst waren einer Korrektur, ja selbst Ergänzung kaum be-

dürftig. Sie betreffen: 1. Ort; 2. Anfangstag; 3. Endtermin; 4. Gewerbe; 5. Zahl der Streikenden; 6. Ursache; 7. Ausgang. Mehr zu fragen ist nicht thöulich, aber auch kaum nöthig. Ich hatte im „Archiv“ nur etwa noch Angaben über Betriebsgröße der am Streik theilgenommenen Unternehmungen, sowie über Unterstützungsart und Beilegungsmodus als wünschenswerth bezeichnet. Bobio hat, wie aus dem Wortlaut seines Rundschreibens vom 10. Juli 1893 hervorgeht, den Versuch gemacht, über Zahl und Größe der an einem Streik theilgenommenen Unternehmungen sich Angaben zu verschaffen. Doch ist, wie er in der Einleitung zu der vorliegenden Statistik mittheilt, dieser Versuch gescheitert. Nun, wie gesagt, der Verlust ist zu verschmerzen. Genug, daß die Fortführung der italienischen Streikstatistik in ihrer bisherigen Vollständigkeit auch in Zukunft gewährleistet ist.

So groß nun auch unsere Freude über diese Thatsache sein mag: sie würde verschwindend klein sein, verglichen mit der, die wir empfinden würden, wenn nun auch in Deutschland die Behörden sich mehr um die Streikstatistik kümmern wollten! Wir kommen wieder einmal zulezt: Nordamerika läßt längst durch seine Arbeitsämter die Streiks registriren, ebenso wie England durch den Board of Trade; in Frankreich haben wir seit einer Reihe von Jahren ausgezeichnete vom Office du Travail bearbeitete Streikstatistiken; in Oesterreich hat der Handelsminister sich ebenfalls um die Statistik der Arbeitseinstellungen gekümmert. Dazu kommt Italien. Und zwar handelt es sich in allen diesen Ländern mehr oder weniger um fortlaufende Berichte; Deutschland darf nicht länger zögern, das Beispiel der übrigen Kulturstaaten nachzuahmen. Es wird gar keiner übrig langen Verathung in der Reichskommission für Arbeiterstatistik bedürfen, um die leitenden Gesichtspunkte für eine fortlaufende Streikstatistik festzustellen. Auch die Ausführung kann keinerlei ernstern Schwierigkeiten begegnen. Es genügt vollkommen, sich nur in's Gedächtniß zu rufen, daß Deutschland hier eine allzu lange versäumte Pflicht nachzuholen hat.“

Quittung.

Das „Comité d'Organisation de la Grève Générale“ in Paris hat uns eine Anzahl Quittungen über Beträge, die von Deutschland zur Unterstützung der streikenden Weber in Roanne gesandt sind, zugestellt. Wir wollen von der Uebersendung der Quittungen an die Abgeber der Gelder Abstand nehmen und die Beträge nachstehend quittiren:

Berlin, Karl Mundor	.....	Frcs. 12,30
Oberlangenbielau, G. Madschke.	„	25,—
Berlin-Friedrichsberg, G. Treue.	„	370,—
Königsberg i. Pr., G. Waffert.	„	61,—

Heilbronn a. N., J. Schweiger.	.....	Frcs. 25,—
Glensburg, Werftarbeiterverein.	„	37,—
Bielefeld, Montger.	.....	12,—
Hamburg, Stühmer	.....	1000,—

Das Comité beauftragt uns, den deutschen Genossen für die Unterstützung den herzlichsten Dank auszusprechen.

Die Adresse des Comité's ist:

Comité d'Organisation de la Grève Générale.
rue St. Maurice 184, Paris.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Das Nationale Arbeitersekretariat in den Niederlanden.

Die von dem internationalen Arbeiterkongreß in Brüssel gegebene Anregung, in allen Ländern Arbeitersekretäre einzusetzen, wurde von der organisierten Arbeiterschaft in den Niederlanden dadurch befolgt, daß auf dem Kongreß des „Sozialdemokratischen Bundes“ im Jahre 1892 in Amsterdam ein nationaler Arbeitersekretär eingesetzt wurde. Als derselbe jedoch am Schluß des Jahres 1892 auf dem Kongreß in Zwolle Bericht erstattete, ergab sich, daß die Einsetzung eines solchen Sekretärs ohne vorherige Verständigung mit den Vorständen der gewerkschaftlichen Zentralverbänden nicht praktisch sei. Der Kongreß beschloß daher, die Vorstände zu veranlassen, zusammenzutreten und über die Errichtung eines Nationalen Arbeitersekretariats zu beraten. Schon vorher hatte der „Niederländische Zigarren- und Tabakarbeiterbund“ den Versuch gemacht, die Fachverbände zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die Verbandsvorstände kamen wohl zusammen und erkannten die Nothwendigkeit der Vereinigung an, doch wurde eine Einigkeit über den einzuschlagenden Weg nicht erzielt.

Die durch den Kongreß in Zwolle gegebene Anregung fiel jedoch auf fruchtbaren Boden. Am 9. Juli 1893 fand in Amsterdam eine Zusammenkunft der Vertreter der Gewerkschaften statt, in welcher über die Errichtung eines Nationalen Arbeitersekretariats in den Niederlanden beraten wurde. Zu dieser Konferenz hatten die nachstehenden Organisationen ihre Vertreter gesandt:

1. Der Niederländische Zigarren- und Tabakarbeiterbund, 2. Der Allgemeine Niederländische Schriftsegerbund, 3. der Allgemeine Möbelarbeiterbund, 4. der Verein der Eisenbahnarbeiter „Steeds Voorwaarts“, 5. der Niederländische Tischlerbund, 6. der Sozialdemokratische Lehrer-Verein und 7. der Sozialdemokratische Bund.

Zwar fehlten auf dieser Konferenz noch mehrere Organisationen, die stark genug waren, um Vertreter senden zu können, doch wurde der Grundstein für die Vereinigung gelegt. Die Konferenz beschloß, eine neue Zusammenkunft für den 27. August 1893 einzuberufen und zu derselben nicht nur die sozialistischen, sondern

alle Arbeiterorganisationen, welche davon überzeugt waren, daß die Arbeiter gegenüber dem geschlossenen Vorgehen der Arbeitgeber gemeinsame Sache machen müssen, einzuladen. Es wurde ferner eine Kommission von fünf Mitgliedern eingesetzt, die ein Reglement für die Vereinigung auszuarbeiten hatte. Es ergingen darauf Einladungen zur Konferenz im August an den „Niederländischen katholischen Volksbund“, den „Christlichen Arbeiterbund Patrimonium“ und den „Allgemeinen Niederländischen Arbeiterbund“. Obgleich in dem Einberufungsschreiben betont war, daß der Zweck des Arbeitersekretariats nur der war, Anknüpfungspunkte der Arbeiterorganisationen, ohne Rücksicht auf ihre politische Stellung, zu schaffen, erschienen zu der Konferenz nur Vertreter der nachstehend genannten Organisationen:

1. Der Allgemeine Niederländische Schriftsegerbund. 2. Der Niederländische Zigarren- und Tabakarbeiterbund. 3. Der Eisenbahnarbeiterverein „Steeds Voorwaarts“. 4. Niederländischer Tischlerbund. 5. Allgemeiner Niederländischer Tischlerbund. 6. Der Allgemeine Möbelarbeiterbund. 7. Der Würtzenmacherbund. 8. Niederländischer Diamantarbeiterverein. 9. Der Sozialdemokratische Bund. Das Reglement, welches inzwischen schon in den verschiedenen Organen der angeschlossenen Vereine publiziert war, wurde in dieser Versammlung in Behandlung genommen. Die Abgeordneten von dem Allgemeinen Niederländischen Tischlerbund waren zum ersten Male auf einer Konferenz anwesend und hatten wohl ein Mandat, um mitzuwirken an der Errichtung eines Fachsekretariats, jedoch nicht für ein Arbeitersekretariat, worin auch diejenigen Arbeiterorganisationen aufgenommen werden konnten, welche nicht bestimmt zu einem oder anderen Fachbunde gehörten. Diese Abgeordneten erklärten, sie müßten erst die jährliche Generalversammlung abwarten, und verließen, da beschlossen wurde, das Arbeitersekretariat nicht als Fachsekretariat aufzufassen, die Versammlung. Jedoch später schloß sich auch der Allgemeine

Niederländische Tischlerbund dem Sekretariat an. Der Verein der Eisenbahnarbeiter „Steed's Voorwaarts“ mußte ebenso die jährliche Generalversammlung abwarten und schloß sich demzufolge nur unter Vorbehalt an. Die übrigen Organisationen hatten ein mehr bestimmtes Mandat. Das Reglement, welches in dieser Versammlung definitiv festgestellt wurde, lautet:

Reglement des Arbeitersekretariats in den Niederlanden.

Artikel 1. Es besteht in den Niederlanden ein Nationales Arbeitersekretariat.

Artikel 2. Das Nationale Arbeitersekretariat hat zum Zweck: 1. Die verschiedenen Arbeitervereinigungen im Allgemeinen als auch Fachorganisationen im Besonderen miteinander in Verbindung zu bringen, so daß es möglich ist, z. B. bei Arbeitslosigkeit, in Zeiten von Arbeitseinstellungen, bei Demonstrationen für Reformen auf dem ökonomischen Gebiet, welche das Interesse der ganzen Arbeiterklasse berühren usw., ein gemeinschaftliches Auftreten von allen Arbeiterorganisationen der Niederlande herbeizuführen. 2. Das Sammeln von statistischen Daten zur Auskunftsertheilung über die Zahl der organisierten Arbeiter der verschiedenen angeschlossenen Vereinigungen. 3. Die Korrespondenz mit den Arbeitersekretariaten anderer Länder zu unterhalten.

Artikel 3. Zusammenstellung des Arbeitersekretariats. Das Nationale Sekretariat der Arbeit ist zusammengestellt aus Abgeordneten der Arbeiterverbände, es seien Fachverbände oder allgemeine Arbeiterorganisationen, bestehend aus Abtheilungen (Filialen) oder Fachvereinen der Verufe, für die noch kein Verband existirt.

Artikel 4. In dem Nationalen Arbeitersekretariat ist jede angeschlossene Vereinigung durch ein Mitglied vertreten.

Artikel 5. Die Art und Weise der Ernennung ihrer Mitglieder, die Dauer der Mandate, ebenso alle anderen Vorschriften, betreffend das Verhalten, welches die Vertreter zu befolgen haben, ist Sache der verschiedenen Organisationen, welche in dem Sekretariat vertreten sind.

Artikel 6. Das Nationale Arbeitersekretariat prüft selbst die Mandate seiner Mitglieder.

Artikel 7. Es wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und einen zweiten Vorsitzenden, einen ersten und zweiten Sekretär und einen Kassirer.

Artikel 8. Der Sitz des Nationalen Arbeitersekretariats ist Amsterdam, woselbst mindestens der Vorsitzende, der erste Sekretär (Schriftführer) und der Kassirer wohnhaft sein müssen.

Artikel 9. Innerhalb der reglementären Vorschriften regelt das Nationale Arbeitersekretariat seine eigenen Verwaltungssachen.

Artikel 10. Das Nationale Arbeitersekretariat ist mindestens einmal pro Monat versammelt und ferner bei außergewöhnlichen und dringenden Anlässen.

Artikel 11. Es kann eine außergewöhnliche Versammlung durch den Vorsitzenden, Schriftführer und Kassirer einberufen werden.

Artikel 12. Die in den Versammlungen gefaßten Beschlüsse treten nur dann in Kraft, wenn noch eine Stimme mehr vorhanden ist, als die Hälfte der anwesenden Mitglieder.

Artikel 13. Die durch das Nationale Arbeitersekretariat gefaßten Beschlüsse werden, soweit möglich, in den Organen der angeschlossenen Organisationen veröffentlicht.

Artikel 14. So oft es diesem nothwendig erscheint, oder wenn die Vorstandsmitglieder von drei angeschlossenen Organisationen den Wunsch äußern, ruft das Nationale Sekretariat der Arbeit eine kombinierte Versammlung von allen Zentralvorstandsmitgliedern der angeschlossenen Vereinigungen ein.

Artikel 15. Die Kosten für das Nationale Arbeitersekretariat werden getragen durch die angeschlossenen Organisationen nach der Anzahl ihrer Mitglieder. Der Beitrag ist gestellt auf einen Gulden für je 100 Mitglieder pro Jahr und ist zu berechnen nach der Anzahl der Mitglieder, welche von der Organisation angegeben. Die Beiträge sind im Voraus zu bezahlen.

Artikel 16. Veränderungen dieser Artikel im Reglement können in einer kombinierten Versammlung der angeschlossenen Organisationen, wenn sich mindestens $\frac{2}{3}$ der angeschlossenen Vereine dafür erklären, erfolgen.

Bei der Formulirung sowohl, als bei der Verathschlagung dieses Reglements wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Verbände sich nicht binden, sondern freibleiben sollten, um nur da zusammen zu arbeiten, wo es Pflicht ist. Diesem in dem Reglement niedergelegten Prinzip ist es sicher zu verdanken, daß das Arbeitersekretariat in den Niederlanden jetzt, im Anfang 1895, eine Höhe und Macht erreicht hat, wie man es bei der Errichtung desselben nicht vermuthete. Das Niederländische Arbeitersekretariat umfaßt jetzt (Febr. 1895) 29 Fachverbände und allgemeine Arbeiterorganisationen mit zusammen 330 Abtheilungen (Filialen), 15728 Mitgliedern und neun Organen. Es lag auf der Hand, daß in den ersten Monaten des Bestehens und im Laufe des ganzen Jahres 1893 das Niederländische Arbeitersekretariat sich hauptsächlich darauf beschränken mußte, die zu Stande gekommene Organisation zu befestigen. Das Sekretariat suchte hauptsächlich Adressen zu erhalten, beziehungsweise Informationen einzuholen über die verschiedenen im Lande bestehenden Arbeitervereinigungen und umgekehrt den Organisationen auf Anfragen Auskunft zu ertheilen.

Ferner suchte das Sekretariat Einrichtungen zu treffen, daß die vom Ausland kommenden Arbeiter Unterbringung finden und ihren Fachorganisationen zugeführt werden. Im November 1893 beschloß das Sekretariat, auch an die Organisationen Auskunft zu ertheilen, welche sich nicht angeschlossen hatten. An diesem Prinzip ist festgehalten worden, und hat sich dasselbe besonders bei Arbeitseinstellungen nicht organisirter Arbeiter beßens bewährt. Ein Versuch, die in verschiedenen Vereinen organisierten Tapezierergehülfen in einen Verband zu vereinigen, scheiterte an dem konservativen Geist,

der unter den Tapezierern noch vorhanden ist. In der Dezemberversammlung des Jahres 1893 beschloß das Sekretariat, den Versuch zu machen, eine Statistik über den Umfang der Arbeitslosigkeit aufzunehmen. Die Aufnahme sollte sich vorläufig aber nur auf die Mitglieder der Organisationen beschränken. Die Verbände wurden aufgefordert, festzustellen, wie viel Mitglieder am 8. Januar 1894 arbeitslos waren und die Listen bis zum 15. Januar an das Sekretariat einzusenden. Das Resultat dieser Statistik ist als ein zuverlässiges nicht anzusehen, da nur wenige Organisationen der Aufforderung Folge leisteten. Aus 44 Orten mit 65 Zweigvereinen und 1887 Mitgliedern wurden Listen eingelangt. Nach denselben waren 716 Arbeitslose vorhanden, wovon 494 verheiratet waren, die zusammen 1375 Kinder zu ernähren hatten.

Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit war $6\frac{1}{2}$ Wochen. Die allgemeinen Bemerkungen, betreffend die Dauer der Arbeitslosigkeit, waren überall dieselben, „von Jahr zu Jahr zunehmend und im Winter am größten, mit einzelnen Ausnahmen, wo etwas mehr oder weniger große Arbeiten vorhanden waren“. Was bei dieser Enquete über die Arbeitslosigkeit besonders in den Vordergrund trat, war der Mangel an den nötigen Geldmitteln in den Arbeiterorganisationen, um die Arbeitslosen zu unterstützen. Zur Anschluß hieran kam in der Versammlung im Januar 1894 vom Vorstande des Arbeitersekretariats ein Antrag in Behandlung, ein Gesuch an die Regierung zu richten, betreffend eine finanzielle Unterstützung für das Nationale Arbeitersekretariat, besonders mit dem Hinweis darauf, daß die statistischen Erhebungen über die Arbeitslosigkeit von dem Sekretariat veranstaltet werden sollen. Da jedoch das Sekretariat keine Rechtspersönlichkeit besitzt, konnte es keine Unterstützung erwarten.

Es wurde deshalb beschlossen, daß der Möbelarbeiterverband das Gesuch um finanzielle Hilfe bei der Regierung stellen solle, und die anderen Organisationen ihre Zustimmung zu dem Gesuch geben sollten. Dem Möbelarbeiterverband sollte die Verwaltung der Gelder verbleiben. Der ganze Plan wurde daraufhin so lange verschoben, bis das Sekretariat für die statistischen Erhebungen besser eingerichtet ist.

In einer kombinierten Versammlung der Vorstände der Zentralverbände wurde beschlossen, dem Sekretariat die Arrangements für die Feier des 1. Mai zu überlassen. Das Sekretariat veranlaßte die Bildung von Lokalkomitees für die Maifeier und forderte durch ein Zirkular die Arbeiter zur Teilnahme an der Feier auf. Es wurde in dem Zirkular betont, daß die Herbeiführung eines Normalarbeitstages und Minimallohnes, sowie das Zugeständnis, den 1. Mai als Ruhetag zu betrachten, nicht allein durch die Demonstration, sondern besonders durch Förderung der Organisation erfolgen würde. Von dem Nationalen Arbeitersekretariat wurden zur Maifeier für 54 Gemeinden 60 Nebner gestellt.

Im Juni 1894 fand eine Versammlung der Verbandsvorstände zur Besprechung eines Streik-

reglements statt. Eine völlige Einigung wurde jedoch nicht erzielt, und es wurde beschlossen, die vorliegenden Resolutionen den Verbänden zur Abstimmung zu unterbreiten. Der für die endgültige Entscheidung festgesetzte Termin wurde von den Verbänden nicht innegehalten und daher beschlossen, den Entscheid noch auszusagen, bis die Verbände ihre Meinung geäußert haben.

In derselben Versammlung wurde den Vorständen der Plan unterbreitet, ein täglich erscheinendes allgemeines Fachblatt unter dem Titel „Die Arbeit“ herauszugeben und gleichzeitig bemerkt, daß sich Kapitalisten gefunden hätten, welche ohne weitere Verpflichtungen fl. 20 000 für diesen Plan zur Verfügung stellen wollten. Bei näherer Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß die letztere Zusage höchst unsicher war, und wurde beschlossen, den Plan nicht weiter zu verfolgen.

Im Dezember 1894 wurde dann nochmals über die Regelung der Arbeitseinstellungen verhandelt und betont, daß eine größere Einmütigkeit zwischen den Vorständen und den Mitgliedern der Organisationen bei den Arbeitseinstellungen vorhanden sein müsse. Die Arbeiter, welche nicht organisiert sind, müssen mit dem Vorstand des Sekretariats in Verbindung treten. Um dieser Meinung bei den Arbeitern Eingang zu verschaffen, wurde beschlossen, ein Manifest mit dem folgenden Wortlaut zu verbreiten:

„Das Nationale Arbeitersekretariat bringt bei den Arbeitern darauf, daß, ehe sie die Arbeit in den Werkstätten niederlegen, erst ihre Beschwerden anbringen bei dem Nationalen Arbeitersekretariat, soweit es unorganisierte Arbeiter betrifft; oder bei den Fachverbänden, zu denen sie gehören, wenn es organisierte Arbeiter betrifft. Das Nationale Arbeitersekretariat meint, daß eine solche Handlungsweise mehr Einheit und Kraft in die ganze Arbeiterbewegung bringen wird, und hofft, daß die Arbeiter in jedem Fach diesen Wink befolgen, und nicht eher die Arbeit einstellen werden, bevor sie nicht Rücksprache mit den verschiedenen Vorstandsmitgliedern genommen haben.“ Verschiedene Arbeitseinstellungen wurden durch das Sekretariat finanziell unterstützt; z. B. die Zigarrenarbeiter, Schriftsetzer, Korfschneider, Stengen- und Württenarbeiter.

Im letzten Jahre haben sich 14 Arbeiterorganisationen dem Nationalen Arbeitersekretariat angeschlossen.

Der vorstehende Bericht ist ein Auszug aus der Uebersetzung des von dem Niederländischen Arbeitersekretariat im Februar d. J. veröffentlichten Berichtes. Er zeigt uns, daß auch in den Niederlanden das Streben der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter dahin geht, ihre Kräfte zum gemeinsamen Wirken und Kämpfen zu zentralisieren. Was aber dort bei wenig entwickelter Gewerkschaftsbewegung möglich ist, dürfte in Deutschland, wo diese weit höher entwickelt ist, in noch weit größerem Maße zu erreichen sein.

Situationsbericht.

Der Streik der Stettiner Steinseger ist mit Beginn des Frühjahr's wieder aufgenommen. Am 1. April v. J. versuchten die in der Steinsegerinnung vereinigten Arbeitgeber eine 20 prozentige Lohnherabsetzung herbeizuführen. Der Stundenlohn, der bis dahin 50 \mathcal{M} betrug, sollte für beste, bewährte Kräfte auf 40 \mathcal{M} herabgesetzt und im Uebrigen nach Vereinbarung und Leistung bezahlt werden. Die Steinseger konnten einer solchen Herabsetzung ihres Einkommens unter keinen Umständen zustimmen und stellten die Arbeit ein.

Der Ausstand dauerte das ganze Jahr hindurch und fand nur bei Eintritt des Winters einen vorläufigen Abschluß. Der Zuzug wurde in ausreichendem Maße ferngehalten und standen den Arbeitgebern nur 13 Arbeiter, zum Theil Worarbeiter, zur Verfügung. Nur der Rücksicht, welche der Magistrat auf die Interessen der Arbeitgeber nahm, ist es zu danken, daß diese nicht schon in wenigen Tagen gezwungen wurden, die Lohnföhrung zurückzuziehen.

Die Arbeit ruht fast vollständig und ist der Zustand einzelner Straßen ein derartiger, daß an ein weiteres Hinausschieben der Arbeiten nicht gedacht werden kann. Der Magistrat hat sich dementsprechend auch genöthigt gesehen, die Arbeiten in Submision zu vergeben und entgegen der bisherigen Praxis auch auswärtige Bewerber zuzulassen. Nach den Bedingungen müssen die größeren Arbeiten Mitte April begonnen und innerhalb 8 Wochen fertig gestellt werden.

Nach dieser Sachlage sind die Aussichten der Streikenden äußerst günstige. Vor allen Dingen wird es aber darauf ankommen, den Zuzug von Steinsegern von Stettin in demselben Maße fernzuhalten wie im vorigen Jahre. Die Streikenden bedürfen aber auch dringend der Unterstützung. Der Verband der Steinseger und die Stettiner Arbeiterkassche haben bisher fast allein für Unterstützung der Streikenden gesorgt. Der Verband, durch diese Unterstützung erheblich finanziell in Anspruch genommen, wird aber nicht unmittelbar Unterstützung an die Streikenden gewähren können, weil seine Mitglieder während des Winters und zum Theil noch jetzt ohne Beschäftigung sind.

Es werden die anderen Gewerkschaften hier ihre Solidarität zu beweisen und helfend eingzugreifen haben. Wenn der Zuzug ferngehalten und für finanzielle Unterstützung der durch den Streik und den langen Winter in Noth gerathenen Stettiner Steinseger gesorgt wird, so werden die Arbeitgeber gezwungen sein, die Lohnherabsetzung zu unterlassen. Es sind 70 Streikende, darunter 46 Verheirathete mit circa 100 Kindern, zu unterstützen.

Adresse des Verbandsvorsitzenden: A. Knoll, Embdenstr. 42, Berlin NW.

Die Adresse des „Comité d'Organisation de la Grève Generale“ ist:

H. Girard, rue St. Maure 184, Paris.

Die Generalkommission.

Dringendes Gesuch.

Die Generalkommission ist aufgefordert worden, für die Bibliothek des Deutschen Reichstages die bisher erschienenen Jahrgänge des „Correspondenzblattes“ zu liefern. Leider besitzen wir dieselben nicht mehr komplet. Es fehlen uns folgende Nummern:

Erster Jahrgang (1891):

Nummer 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 28, 29, 30, 31, 32, 35 und 36.

Zweiter Jahrgang (1892):

Nummer 1, 2, 3, 4, 5, 9, 10, 12, 14, 20 und 26.

Dritter Jahrgang (1893):

Nummer 1, 4, 9, 11, 16, 22, 26 und 30.

Vierter Jahrgang (1894):

Nummer 6, 12, 13, 14, 21, 31 und 40.

Fünfter Jahrgang (1895):

Nummer 4.

Wir richten an diejenigen Genossen, welche im Besitz einer der vorstehend genannten Nummern sind, die Bitte, uns dieselbe überlassen und möglichst umgehend zu senden zu wollen. Eventuell sind wir bereit, die Nummern käuflich zu erwerben und bitten in diesem Falle um Angabe des Kaufpreises.

Da es den Gewerkschaften lieb sein wird, das „Correspondenzblatt“ der Reichstagsbibliothek einverleibt zu sehen, so rechnen wir bestimmt darauf, daß uns die fehlenden Nummern zur Komplettirung der Jahrgänge zugesandt werden.

Die Generalkommission.

G. Legien.

Hamburg, Wilhelmstraße 8.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 16. bis 29. März 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. u. 4. 93 und 1. u. 2. Qu. 94) vom Verb. deutscher Gold- u. Silberarbeiter	M. 206.65
„ (3. und 4. Quartal 94) vom Verein deutscher Zigarrensortirer	47.75
„ (1. Quartal 95) vom Zentralverein der Wildhauer	136.75
„ (4. Quartal 94) vom Verband der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen	250.—

A. Demuth, Hamburg, Roßstraße 41, 2. Etg.

Trud: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollverleins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Thätigkeit der Berliner Gewerkschaftskommission im Jahre 1894.

Die Berliner Gewerkschaftskommission veröffentlicht halbjährlich einen Bericht über ihre Thätigkeit. Wir wollen aus den beiden für das Jahr 1894 gegebenen Berichten nachstehend einen Auszug bringen: In der Berliner Gewerkschaftskommission sind z. B. 86 Gewerkschaften durch 91 Delegirte vertreten, und zwar die Bäcker, Konditoren, Brauer, Schlächter, Tabakarbeiter, Gastwirthsgehülfen, Köche, Barbier, Kornträger, Hausdiener, Droschkenfutcher, Koll- und Lauffutcher, Möbeltransportarbeiter, Kaufleute, Brauereihülfsarbeiter, Mülereiarbeiter, Bureauarbeiter, Maurer, Buzer, Zimmerer, Lackirer, Steinindustriearbeiter, Steinseker, Töpfer, Dachbeder, Glaser, Uhrmacher, Goldschmiede, Klempner, Kupferschmiede, Metallarbeiter (fünf Delegirte), Schmiede, Zinkgießer, Firmenschilderarbeiter, Chirurgische Instrumentenarbeiter, Tischler, Musikinstrumentenarbeiter, Glaser, Anschläger, Kistenmacher, Holz- und Bretterträger, Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter, Bildhauer, Hütcher, Stellmacher, Korbmacher, Drechsler, Stocharbeiter, Knopfaber, Schirmmacher, Möbelpolirer, Vergolber, Tapezierer, Bürstenmacher, Jalouiearbeiter, Bilderrahmenmacher, Schneider, Schuhmacher, Textilarbeiter, Wäscheabfabrikation, Lohgerber und Lederzurichter, Weißgerber, Sattler, Landschuhmacher, Hutmacher, Filzschuharbeiter, Mechanische Schuhfabrikation, Kürschner, Fußsach und Blumenfabrikation, Schäftearbeiter, Färbereiarbeiter, Polamentenarbeiter, Portefeuillearbeiter, Buchdrucker, Buchbinder, Buchdruckerhülfsarbeiter, Stereotypen, Kysographen und Zeichner, Formstecher und Tapetendruker, Lithographen und Steindrucker, Schriftgießer, Porzellanarbeiter, Porzellanmaler, Glasarbeiter, Fabrik- und Hülfsarbeiter (zwei Delegirte), Musiker.

Hinzugekommen sind im letzten Jahre die Gewerkschaften der Mülereiarbeiter, Bureauarbeiter, Jalouiearbeiter, Bilderrahmenmacher, Schäftearbeiter, Färbereiarbeiter, Glasarbeiter und im letzten Halbjahr Polamentenarbeiter, Schriftgießer und Portefeuillearbeiter. Ausgetreten sind die Gummiarbeiter, welche die Vertretung ihres Berufs den Fabrik- und Hülfsarbeitern übertragen haben.

Das von der Kommission eingerichtete Auskunftsbureau wurde im letzten Jahre von 2491 Männern und 268 Frauen, zusammen von 2764 Personen in Anspruch genommen. Davon waren 1214 organisirte und 1540 nichtorganisirte Arbeiter. Die Auskünfte erstreckten sich auf Kündigungen und Lohnforderungen, Kranken- und Invaliditätsversicherungen, sowie in 39 Fällen auch auf Privatklagen.

An Streiks wurden bei der Kommission angemeldet: Der im Dezember 1893 ausgebrochene Droschkenfutcherstreik. Derselbe dauerte bis zum 24. Januar 1894. Es waren an demselben 538 Futcher theilhaftig und wurden an Streikunterstützung M. 8100 bezahlt. Der Ausstand verlief zu Ungunsten der Futcher. An dem im Dezember 1893 erfolgten Ausstand der Arbeiter der mechanischen Schuhwarenfabriken waren in fünf Fabriken 224 Beschäftigte, darunter 20 Frauen, theilhaftig. Nach neunwöchentlicher Dauer des Streiks wurden die von den Arbeitern gestellten Forderungen theilweise bewilligt. Bei einem Ausstand der Arbeiter der Fürstheim'schen Schuhfabrik, an dem 70 Personen theilhaftig waren, wurden die Lohnstreitigkeiten nach kurzer Zeit zu Gunsten der Arbeiter beigelegt. Auf dem Arbeitsplatz des Steinmeisters Schilling traten 22 Bildhauer wegen fortgesetzter Lohnreduzierung in den Ausstand. Sie forderten Einführung der Lohnarbeit und einen Minimallohn. Nach zwölfwöchentlicher Dauer des Ausstandes war der Arbeitgeber genöthigt, die Streikenden zu dieser Bedingung nach und nach einzustellen. Infolge der Waiseier wurden neun Zinkgießer in zwei Gesehrien gemachregelt. Am 7. Mai legten circa 520 Arbeiter der Fürstheim'schen Knopffabrik in Nieder- schönweide die Arbeit nieder, um eine Lohnaufbesserung von 10—20 pSt. zu erzielen. Nach einwöchentlicher Dauer des Streiks kehrte die Mehrzahl der Arbeiter unter den alten Bedingungen zur Arbeit zurück. Die Glasschleifer traten in den Ausstand, weil ihnen die in dem

vereinbarten Tarif festgesetzten Löhne nicht gezahlt wurden. An dem Ausstand waren 55 Arbeiter beteiligt. Es folgte dann noch einmal ein Ausstand in zwei mechanischen Schuhfabriken, an dem 146 Personen beteiligt waren. Am 10. August erfolgte eine Lohnbewegung der Galanteriearbeiter. An derselben waren 130 Arbeiter in 40 Geschäften beteiligt. In 37 Geschäften wurden die Forderungen der Arbeiter ohne Ausstand bewilligt, während es in drei Geschäften zum Streik kam. Die Streikenden wurden von dem Verband der Porzellanarbeiter unterstützt. Die Musikinstrumentenarbeiter waren durch Maßregelung einiger Kollegen gezwungen, einen Ausstand herbeizuführen, an dem 85 Arbeiter beteiligt waren. Der Ausstand war zur Zeit, als der Bericht veröffentlicht wurde, noch nicht beendet. Eine Lohnbewegung der Weißgerber endete infolge der guten Organisation der Arbeiter fast ohne Ausstand. Nur in einer Fabrik kam es zu ernstlichen Differenzen. Die Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter, beabsichtigten in einer Fabrik die Arbeit einzustellen, doch entschieden sie sich dafür, nur die Sperre über das Geschäft zu verhängen. Eine in Aussicht genommene Lohnbewegung der chirurgischen Instrumentenarbeiter wurde mit Rücksicht auf die Aussperrung der Brauer noch verschoben.

Die Aussperrung der Brauereiarbeiter und der Bierbottler nahmen die Tätigkeit der Kommission erheblich in Anspruch. Ausgesperrt wurden 750 Arbeiter. Die Kontrolle, welche vom Ausschuß über die Botschaftsammlungen ausgeübt wurde, ergab s. Z. eine Gesamteinnahme von M. 155 148,30, durch die Listenammlung wurden davon aufgebracht M. 70 983,05, durch Extrabewilligungen Berliner Gewerkschaften M. 37 433,83, außerdem aus Berlin noch M. 13 070,30, durch Gewerkschaften außerhalb Berlins M. 3661,12 (darunter von Hamburg M. 960).

Eine Gesamtausgabe war bis zur Zeit der Kontrolle vorhanden an die Brauer M. 87 038,51, an die Böttcher M. 56 696,49, Summa M. 143 735.

In dem Bericht wird Klage geführt, daß das Hamburger Gewerkschaftskarteell beschlossen hat, keine Sammlungen für die ausgesperrten Brauereiarbeiter zu veranstalten, da die Berliner Arbeiterschaft in der Lage sein müßte, die Ausgesperrten allein unterstützen zu können. Es wird dabei bemerkt, daß in der Zeit von 1888—92 von Berliner Gewerkschaften M. 62 822 zur Unterstützung für Streikende nach Hamburg gelangt seien.

Die Gewerbegerichtswahlen, zu denen die Kommission die Vorarbeiten machte, führten zur Wahl der von den Arbeitern aufgestellten Kandidaten. Die Zahl der sozialdemokratischen Arbeitgeberbesitzer erhöhte sich von 9 auf 15 und fielen bei der Arbeitgeberbesitzergewahl 40 Proz. aller abgegebenen Stimmen auf die sozialdemokratischen Kandidaten.

Ein Antrag der Kommission, die Arbeitsnachweise zu zentralisieren und zu einer kommunalen Einrichtung zu gestalten, wurde dem Magistrat unterbreitet, doch von diesem abgelehnt, nachdem er sich fast ein Jahr in dessen Händen befunden hatte.

Im letzten Halbjahr ist seitens der Kommission eine Statistik über die Stärke der Organisationen

Berlins aufgenommen worden. In dem Bericht sind die Organisationen in Industriegruppen geordnet und zentrale und lokale Vereinigungen dementsprechend nicht besonders gruppiert. Wir lassen nebenstehend einen Auszug aus dieser Statistik folgen, in dem wir die Organisationen alphabetisch geordnet und zentrale und lokale Vereine getrennt aufgeführt haben. Nach Industriegruppen geordnet, stellt sich die Zahl der organisierten Arbeiter wie folgt:

Industriegruppe	Beschäftigte		Organisierte		Organisiert nach pZt.
	Männ.	Frauen	Männ.	Fr.	
Nahrungs- und Genußmittel ..	22681	3385	2149	250	9,0
Bedienung, Handel u. Verkehr ..	78297	11110	8549	—	4,0
Baugewerbe ..	58580	1260	6065	10	16,16
Metallindustrie ..	65290	3450	8400	22	5,0
Holzindustrie ..	38517	1712	5880	14	14,4
Bekleidung, Fuß-, Stoffe, Leder ..	33254	53321	4182	841	5,8
Graph. Gewerbe, Buch- u. Pp.-Ind.	13731	9356	5636	243	25,4
Verf. Gewerbe ..	85895	40155	1161	30	*)
Summa ..	395195	128749	37022	1410	7,4

Von den in vorstehenden Industrien beschäftigten Männern sind demnach 9,36 pZt. und von den Frauen 1,1 pZt. organisiert. Die über die Arbeitsvermittlung und die Bibliotheken angenommene Statistik ergab folgendes Resultat:

Im Ganzen bestehen in Berlin 89 Gewerkschaftsnachweise, 52 von Unternehmern errichtete Nachweise (von diesen sind 32 Innungsnachweise) und ferner 380 private Stellenvermittlungsbüreaux, auf welchen neben Dienstboten und Landgefinden auch an Industriearbeiter, Haus- und Geschäftsdienner, Kutscher zc. Arbeit gegen eine bestimmte oder unbestimmte Gebühr vermittelt wird.

In 51 Berliner Gewerkschaften mit 24 306 Mitgliedern waren Bibliotheken vorhanden, die zusammen über 11 521 Bände verfügen.

Die Kommission hatte vom 13. Januar 1894 bis zu 13. Januar 1895, inklusive eines Kassenbestandes von M. 2050,06, eine Gesamteinnahme von M. 9839,29 und eine Ausgabe von M. 6641,73, so daß ein Kassenbestand von M. 3197,56 verblieb. Die Einnahme setzte sich aus laufenden und Extrabeiträgen, Beiträgen für die Gewerbegerichtswahl für das Bureau zc. zusammen. Die Streikunterstützungsgelder wurden durch Sammlung auf Zinsen aufgebracht und gelangten nicht in die Hände der Kommission, da diese die Listen nur mit ihrem Stempel zu versehen hat. Der Bericht giebt nicht nur ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit der Kommission, sondern beweist auch, wie absolut nötig solche Einrichtungen sind.

*) Hier ist die Feststellung des Prozentsatzes nicht angängig, weil die Zahl der Fabrikarbeiter (122 000 = 0,36 pZt. Organisierte) das Resultat zu Ungunsten der anderen Gewerkschaften dieser Gruppe beeinflussen würde.

Zentralorganisationen.

Localorganisationen.

Zauf. Nr.	Beruf	Verufs- angehör.		Organi- sation		Organisirt auf. in pSt.	Zauf. Nr.	Beruf	Verufs- angehör.		Organi- sation		Organisirt auf. in pSt.
		Män.	Fr.	Män.	Fr.				Män.	Fr.	Män.	Fr.	
1	Bäder	3406	300	228	—	6,1	1	Bauanschläger	1100	—	500	—	45,4
2	Barbiere	1600	—	40	—	2,5	2	Bauarbeiter	10000	1000	200	—	1,8
3	Bildhauer	2200	—	700	—	31,8	3	Bilderrahmenmacher	210	40	65	—	26,0
4	Böttcher	556	—	400	—	72,7	4	Brauereihülfsarbeiter	3150	85	320	—	9,8
5	Brauer	1250	—	415	—	33,2	5	Buchdruckereihülfsarb.	1200	2000	300	—	9,3
6	Buchbinde	4500	5500	940	210	11,5	6	Chir. Instrumentenarb.	650	30	250	—	36,8
7	Buchdrucker	5000	—	3000	—	60,0	7	Troickentfischer	6497	110	1034	—	15,6
8	Bureauangestellte	10000	?	143	—	1,4	8	Einseher (Ziicher)	1200	—	240	—	20,0
9	Dachbeder	1500	—	130	—	8,6	9	Fabrik- u. Hülfsarbeiter	82000	40000	420	30	0,3
10	Formenstecher	140	40	55	—	30,6	10	Färber u. Appreteure	2000	600	120	2	4,2
11	Gärtner	8000	500	120	—	3,5	11	Hilfschuh- u. Pantoffelm.	600	1300	207	—	10,9
12	Glaschuhmacher	250	160	90	—	22,5	12	Firmenschilderarbeiter	250	10	40	—	15,4
13	Glasarbeiter	495	35	321	—	60,0	13	Gastwirthschaftsgeh.	17500	9000	700	—	2,8
14	Glafer	650	—	100	—	15,4	14	Getreibeträger	500	—	96	—	19,0
15	Gold- u. Silberarbeiter	1460	360	280	10	14,8	15	Graveure	1000	—	160	—	16,0
16	Holzarbeiter	200	12	77	—	36,3	16	Hand- u. Transportgem.	42200	2000	1536	—	3,5
	Hütenmacher	4100	600	178	—	3,8	17	Holz- u. Bretterträger	800	—	105	—	13,1
	Drehstler	65	10	19	—	23,3	18	Kistenmacher	500	—	230	—	46,0
	Rammacher	310	—	71	—	22,9	19	Klempner	5000	550	450	—	8,1
	Rorbmacher	20900	300	2800	—	13,8	20	Knopfarbeiter	800	100	60	10	17,5
17	Holzarbeiter (Hülfsarb.)	3000	100	300	4	9,7	21	Lebermaarenindustriearb.	5000	750	250	—	4,3
18	Hutmacher	1500	500	750	80	41,5	22	Lohgerber u. Lederzuricht.	500	6	100	—	19,7
19	Köche	2000	—	200	—	10,0	23	Maurer	—	—	500	—	—
20	Konditoren	4200	500	36	—	0,8	24	Maschinenf.	—	—	640	—	—
21	Kürschner	500	850	72	16	6,5	25	Metallarbeiter	—	—	5000	—	—
22	Kupfer Schmiede	350	—	200	—	57,1	26	Möbelpolirer	1400	?	400	—	28,5
23	Lederarbeiter	683	35	351	—	48,8	27	Müller	275	—	80	—	29,1
24	Lithographen	2120	1709	850	—	22,2	28	Rüstler	2050	90	280	—	13,08
25	Maler	1100	60	80	—	6,8	29	Musikinstrumentenarb.	4839	500	800	—	15,0
26	Maurer	24000	—	300	—	3,3	30	Plätterinnen u. Wäscher.	20	2500	3	400	16,0
	Buger	2000	—	550	—	27,6	31	Schirmmacher	160	1500	70	—	4,2
27	Metallarbeiter	52000	2500	1211	12	14,4	32	Schiffstieher	351	107	266	33	65,3
28	Porzellanarbeiter	350	30	140	—	37,0	33	Schuhmacher	—	—	375	10	—
29	Sattler	2000	250	150	—	6,6	34	Stellmacher	693	—	45	—	6,5
30	Schlichter	3400	800	200	—	4,7	35	Stereotypenre	170	—	104	—	61,1
31	Schmiede	4500	—	144	—	3,2	36	Stadarbeiter	350	50	90	—	22,5
32	Schneider	6000	22000	350	200	2,0	37	Stuckateure	2000	—	125	—	6,2
33	Schuhmacher	7750	850	400	3	5,2	38	Töpfer	5000	—	948	—	19,0
34	Steinmegen	600	—	300	—	50,0	39	Wäsche- u. Kravattenarb.	1000	5000	50	30	1,3
35	Steinleher	1900	—	232	—	12,2	40	Zitographen	250	—	121	—	48,4
36	Tabakarbeiter	2000	1200	550	250	25,0	41	Zimmerer	—	—	600	—	—
37	Tapezierer	1747	356	280	—	13,3	42	Zinngießer	80	—	45	—	56,2
38	Textilarb. (Web. u. Wirt.)	2424	1794	350	100	10,6							
	Delateure	200	—	114	—	57,0							
	Polamentiere	500	1000	100	—	6,6							
39	Bergolber	980	200	600	10	51,7							
40	Zimmerer	5500	—	200	—	14,5							
		193980	42541	19097	895				200795	67228	17925	515	

Wo in einem Gewerbe zwei Vereine existiren, ist die Zahl der Verufsangehörigen und das Prozentverhältniß nur bei der Zentralorganisation angegeben.

Die Stellung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter zur Generalkommission.

„Der Gewerkschafter“ bringt in Nr. 13 folgende Mittheilung:

„Die jetzt bestehende beschränkte Form der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, sowie deren Stellungnahme und Handlungsweise letzterer Zeit veranlaßte uns, die Zahlung der Beiträge an die Generalkommission einzustellen.

Für den Ausschuß: Für den Vorstand:
H. Meister, Hannover. F. H. Junge, Bremen.

Aus dieser Bekanntmachung sind die Gründe für diesen Beschluß des Ausschusses und Vorstandes nicht ersichtlich. Die Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter, die vom 2. bis 6. Juli 1894 in Nordhausen tagte, beschloß, die Beiträge an die Generalkommission weiter zu bezahlen. Ob dem Vorstand und Ausschuß das Recht zusteht, diesen Beschluß einfach aufzuheben, wollen wir nicht unteruchen.

Jedoch hatten wir uns für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß gerade diese Organisation am wenigsten Ursache hätte, die Beitragszahlung an

die Generalkommission einzustellen. Es sind den Tabakarbeitern während des Hamburger Ausschusses seitens der Generalkommission M. 108 041 überwiesen worden. Um dies möglich machen zu können, war die Generalkommission genötigt, ein Darlehn von M. 106 950 aufzunehmen, von dem noch heute ein Restbetrag von M. 20 220 zu bezahlen ist. Diese Schuldenlast hat die Stellung der Generalkommission äußerst schwierig gestaltet und sie hindert, so thätig zu sein, wie dies unter anderen Verhältnissen möglich gewesen wäre. Der Vorsitzende des Unterstützungsvereins, Genosse Junge, erklärte bei den derzeitigen Verhandlungen über

die Darlehnsaufnahme, daß die Tabakarbeiter diesen ihnen geleisteten Dienst nicht vergessen und für entsprechende Gegenleistung stets sorgen werden. Es sind von dem Unterstützungsverein seit Bestehen der Generalkommission an Quartalsbeiträgen M. 4303,50 und zur Deckung des Defizits M. 1739,50 gezahlt worden. Seit dem dritten Quartal 1893 sind überhaupt keine Quartalsbeiträge von dem Verein bezahlt. Es hätte also eines formalen Beschlusses nicht bedurft, um die Erkenntlichkeit für geleistete Dienste zu dokumentieren.

Die Generalkommission.

Die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells in Stuttgart im Jahre 1894.

In dem in Nr. 10 des „Correspondenzblatt“ enthaltenen Bericht ist gesagt worden, daß „die Stellungnahme des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei gegenüber dem Kartell“ eine gewisse Erregung in den Sitzungen hervorgerufen habe. Die Form des Sages läßt vermuten, daß zwischen dem Landesvorstand und dem Kartell eine Spannung bestehe. Dies ist keineswegs der Fall, sondern es handelte sich nur um eine einmalige Meinungsverschiedenheit. Dr. Bruno Wille

hatte einen Vortrag vor den Gewerkschaften gehalten, was von dem Landesvorstand und dem Parteiorgan abfällig kritisiert wurde. Die Angelegenheit fand ihre Erlebigung durch Annahme einer Resolution seitens des Kartells, in der es seine Meinung in der Sache zum Ausdruck brachte. Nach dem jetzt veröffentlichten Rassenbericht hatte das Kartell im Jahre 1894 eine Gesamteinnahme von M. 3143,63 und eine Ausgabe von M. 2527,63, so daß ein Rassenbestand von M. 616 verbleibt.

Agitation unter den Gärtnern.

Vom Vorstand des Zentralvereins der Gärtner ist eine kleine Agitationschrift, welche die Zustände in den Gärtnereien und die Lage der Arbeiter treffend schildert, herausgegeben. Diese Agitationsbrochure wird den Gewerkschaftskartellen zur Gratisverteilung an die Gärtner zugesandt werden. Die Gärtner sind bisher nur in sehr geringer Zahl für die gewerkschaftliche Organisation gewonnen. Die Broschüre wird, wenn für ihre Verbreitung unter den Gärtnern in geeigneter Weise gesorgt wird, ihre Wirkung nicht verfehlen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Gewerk-

schaftskartelle sich der Sache mit dem Eifer, den sie verdient, annehmen, denn eine Aenderung der Zustände in den Gärtnereien ist absolut notwendig. Sie kann aber nur erfolgen, wenn die Organisation der Gärtner ausreichend gehärtet wird.

Die Vertrauensleute der Gewerkschaftskartelle, welche die Verbreitung der Broschüre übernehmen wollen, mögen sich bei Angabe der Zahl der notwendigen Exemplare an die nachstehende Adresse wenden.

H. Rohm,

Hamburg-Uhlenhorst, Kanalstr. 37, Tish. II.

Situationsbericht.

Am 6. April traten ca. 300 Porzellanarbeiter der Firma Tielich & Co. in Altwaßer in Schles. in den Ausstand. Fortgesetzte Lohnreduzierungen und schlechte Behandlung seitens einzelner Beamten veranlaßten die Arbeiter, in beiderseitiger Weise um Abhilfe ihrer Beschwerden vorstellig zu werden. Der Fabrikant ließ sich überhaupt nicht sprechen, während sich der Direktor schroff ablehnend verhielt. 19 Dreher und 16 Maler, darunter die von den Arbeitern gewählten Vertreter, wurden gemäßigelt und weitere Entlassungen in Aussicht gestellt. Demgegenüber waren die Arbeiter genötigt, zu kündigen und die Arbeit einzustellen.

Der Fabrikant rechnet nach seinen Meinungen bestimmt darauf, genügend Arbeitskräfte aus Wöhmen zu erhalten, und muß daher dafür Sorge getragen werden, daß der Zuzug von dort ferngehalten wird.

Die gelernten Arbeiter gehören dem Verbands der Porzellanarbeiter an und werden von diesem unterstützt, doch ist auch den jugendlichen Arbeitern und Mädchen gekündigt worden, so daß die Hülfe der Gewerkschaften dringend notwendig ist.

Adresse: August Grallert, 3. Bezirk Nr. 7, Altwaßer in Schlesien.

Die Generalkommission.

Die nächste Nummer des „Correspondenzblattes“ erscheint am 22. April.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Postvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Thätigkeit der Gewerkschaftskommission Oesterreichs.

Die auf dem ersten österreichischen Gewerkschaftskongress, der Weihnachten 1893 in Wien stattfand, gewählte Gewerkschaftskommission veröffentlicht ihren ersten Jahresbericht. Ueber die Einnahmen und Ausgaben vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1894 giebt die nachstehende Abrechnung Aufschluß:

Allgemeine Kasse.

Einnahmen.

An Monatsbeiträgen pro 1894	fl. 4499,48
Darlehen aufgenommen	486,29
Summa	fl. 4985,77

Ausgaben.

Reisepesen und Diäten	fl. 400,—
Postporto und Korrespondenz	210,—
Versammlungen und Besprechungen ..	268,—
„Korrespondenzblatt“	1147,—
Druckorten	276,50
Statistik	60,—
Ankauf von Büchern	96,—
Einrichtungsgegenstände	500,—
Kanzleierfordernisse	150,—
Aushülsarbeiten	150,60
Verwaltung und Diverse	793,88
Darlehen zurückgezahlt	486,29
Verlust-Konto	219,50
Saldo Ende Dezember 1894	228,—
Summa	fl. 4985,77

Streikkasse.

Einnahmen.

Mittels Block, Wien	fl. 3740,62
Mittels Block, Probing	1623,—
Durch freiwillige Spenden	1503,82
Summa	fl. 6867,44

Ausgaben.

Für die Streikenden bei Ditmar und Brümm	fl. 384,—
Für die streikenden Vergarbeiter	300,—
„ „ „ Tischler	2840,—
„ „ „ Ledergerichter	530,72
„ „ „ Bildhauer	150,—
„ „ gemäßregelten Maurer Wiens ..	100,—
„ „ Gemäßregelten in Reichenberg ..	106,—
„ „ bei Jernau	9,85
„ „ Opfer von Falkenau u. Osirau ..	520,—

Für die Opfer von Mendl	fl. 2,52
„ Streikblock	500,—
„ Druckorten	400,—
„ Darlehen	130,—
„ Diverse	70,—
Von der Medorfer Bibliothek, 103 Bände übernommen	280,—
Verlust-Konto	544,35
Summa	fl. 6867,44

In dem Berichte wird darüber Klage geführt, daß nicht alle Organisationen ihre Beiträge bezahlt und demnach die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses nicht erfüllt haben. Ferner wird betont, daß eine Reorganisation der Gewerkschaftskommission erforderlich sei, damit diese das werde, was der Gewerkschaftskongress schaffen wollte.

Die Gewerkschaftskommission wurde durch die bald nach ihrer Einsetzung ausbrechenden Streiks enorm in Anspruch genommen und hat versucht, mit den ihr zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln nach Möglichkeit helfend einzugreifen. Die Unterstützung der Streiks ist aber nicht alleinige Aufgabe der Kommission, sondern sie soll auch dafür Sorge tragen, daß die Organisationen ausgebaut werden und an Ausdehnung gewinnen. Durch Veranstaltung von Versammlungen und Arrangirung einer Agitationstour wurde nach dieser Richtung hin zu wirken gesucht. An 15 Kongressen und Konferenzen der Vertreter einzelner Berufsorganisationen haben Vertreter der Gewerkschaftskommission theilgenommen, um im Sinne der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses zu wirken.

In den einzelnen Kronländern suchte die Kommission Zentralleitungen einzusetzen, was auch in Mähren, Schlesien, Tyrol-Vorarlberg, Steiermark und Ober-Oesterreich gelang. Diese Ergänzungskörper der Gewerkschaftskommission haben sich sehr gut bewährt.

Zum Schlusse des Berichtes wird betont, daß es dringend notwendig ist, daß die Gewerkschaften, gemäß dem Beschlusse des Kongresses, regelmäßig ihre Beiträge entrichten. Wenn dies nicht gelinge, solle man kurzer Hand die Kommission auflösen, da es ein Mittel Ding nicht giebt. Entweder muß die Kommission so ausgestattet werden, daß sie die ihr gestellten großen Aufgaben erfüllen kann oder man muß sie wieder beseitigen.

Ein Gewerkschaftshaus.

Den Gewerkschaften Stuttgart's ist es gelungen, für die fremden und einheimischen organisirten Arbeiter ein eigenes Heim zu schaffen. Das „Gasthaus zum Hirsch“, ein zwar altes, unpraktisch eingerichtetes, aber sehr großes und seinen Zwecken genügendes Gebäude, ist von den Gewerkschaften vor zwei Jahren in Pacht genommen worden. Da auf dem Gebäude die Schankkonzession ruht, so waren keine Schwierigkeiten in Bezug auf Erlangung der Konzession zu überwinden. Die Verwaltung des Hauses ist einem von den Gewerkschaften besolbten Verwalter übertragen. Der Bericht für das Geschäftsjahr 1894 beweist uns, daß das Unternehmen gesichert ist und sich rentirt. Während im Jahre 1893 ein Defizit von M. 634,72 vorhanden war, ergab das Jahr 1894 einen Ueberschuß von M. 890,45. Auch im ersten Quartal 1895 wurde ein Ueberschuß erzielt und steht zu erwarten, daß auch in der ferneren Zeit dieselben günstigen Resultate erzielt

werden. Der Jahresumsatz belief sich auf M. 98 000. Das Haus bietet nicht nur der Stuttgarter Arbeiter-schaft einen ihren Wünschen entsprechenden Aufenthalt, sondern auch den Fremden wird für einen geringen Preis ein sauberes Nachtquartier geboten. Die ganzen Einrichtungen weisen nicht den Charakter auf, wie er sonst den Herbergen eigenthümlich ist und der Fremde ist vom ersten Augenblick an in den Räumen heimisch.

So nachahmenswerth das in Stuttgart gegebene Beispiel für andere Orte ist, so wird es doch nur ganz ausnahmsweise befolgt werden können. Die Schwierigkeiten, welche solchen Unternehmungen seitens der Behörden gemacht werden, verhindern die Ausführung derartiger Projekte. Jedenfalls zeigt sich aber an dem Gewerkschaftshaus in Stuttgart, was die Arbeiter zu leisten bereit sind, wenn sie ungehindert durch Chikanerien ihre Organisationen ausbauen können.

Bericht des Gewerkschaftskartells in Straßburg i. Elß. für 1893—1894.

Das Kartell wurde im Januar 1893 gegründet. Demselben gehörten die Gewerkschaften der Buchdrucker, Lithographen, Bildhauer, Metallarbeiter, Glaser, Schuhmacher, Tapezierer, Maurer, Steinhauer, Bäcker, Schneider, Holzarbeiter, Sattler und Seiler an. Ausgetreten resp. aufgelöst sind Lithographen und Bildhauer. Die Aufgabe des Kartells war in erster Linie, die Organisationen am Orte auszubauen und die Agitation zu fördern bezw. zu regeln. Das Kartell hat versucht, nach besten Kräften seine Aufgabe zu erfüllen. Es wurden mit Hilfe des Kartells Versammlungen veranstaltet für die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, Bäcker, Maurer, Bierbrauer, Tapezierer, Friseure. Es gelang, die Bäcker zu organisiren. Auch die Bierbrauer beschloffen, eine Filiale zu errichten, jedoch warten dieselben noch heute auf die Genehmigung des Statuts seitens der Polizei. Der Kreisdirektor verlangte die Aufstellung eines eigenen Statuts, das vom Zentralverband vorgelegt wollte er nicht gelten lassen. Ob der Kreisdirektor die Vereinigung der Brauer aufzuhalten im Stande ist, bezweifeln wir. Das Rad der Zeit steht nicht still; es haben schon einflußreichere Herren die Arbeiterbewegung aufhalten wollen, aber Alle sind von derselben hinweggesetzt worden. Auch bei den Tapezierern verlangte der Polizeipräsident das Gleiche. Die Maurer und Bäcker erhielten ihre Zahlstellen genehmigt.

Um zu zeigen, welche Hindernisse der hiesigen Arbeiterbewegung bei Ausübung des Koalitionsrechts entgegengestellt werden, sei mir Folgendes erwähnt: Zur Einberufung einer Versammlung müssen sieben Personen sein, welche das Gesuch unterschreiben. Wie schwer diese Unterschriften zu erhalten sind, kann sich Jeder vor Augen führen, wenn man die Abhängigkeit der Arbeiter vom Unternehmertum und den Hochdruck der Polizei in Betracht zieht. So verlangte der Polizeipräsident von dem Einberufer einer Versammlung, daß er die schriftliche Erklärung des Wirthes bebringe, daß derselbe sein Lokal zu diesem Zwecke hergebe. Kein Wirth wollte dies thun, aus leicht erklärlichen

Gründen. Der Polizeipräsident machte die Genehmigung der Versammlung von der Beibringung dieser Erklärung abhängig. Nach dem Gesetz hatte er kein Recht hierzu, sondern nach erstatteter Anzeige die Empfangsbescheinigung auszustellen. Aber was braucht man Gesetz, man hat ja die Diktatur, und nach Köller kann ohne dieselbe nicht regiert werden, man braucht sie für die Franzosen. Nach Köller empfindet sie das Volk nicht. Wäre er nur einmal in unseren Versammlungen gewesen, dann hätte er das Volk gehört. Es fand sich ein Wirth, welcher die verlangte Bescheinigung zur Abhaltung einer Versammlung gab. Dieselbe wurde einberufen, aber vom Polizeipräsidenten die Genehmigung wieder verweigert, weil das Lokal nicht baupolizeilich geprüft sei. In demselben Lokal verkehrt der Veteranenverein und sonstige gute Patrioten, welche Versammlungen und Vergnügungen veranstalten, bis Morgens 2 Uhr lärmen, so daß die Nachbarschaft nicht schlafen kann, aber dies hört die Polizei nicht. Für eine Versammlung der Friseure war das Lokal nicht baupolizeilich geprüft.

Man könnte mehrere Seiten voll schreiben, wollte man die Chikanen alle aufzählen, unter denen die hiesigen Arbeiter zu leiden haben. Man ersieht hieraus, daß die Gewerkschaftsorganisation, wie überhaupt die Arbeiterbewegung, vollständig der Willkür der Behörden preisgegeben sind. So ist es zu erklären, daß die Agitation nur in beschränkter Weise betrieben werden konnte. Das Kartell hat ferner das Herbergswesen geregelt und eine Zentralherberge geschaffen. Ferner hat es Schritte gethan, um einen städtischen Arbeitsnachweis zu Stande zu bringen. Zu diesem Zwecke hat das Kartell in Gemeinschaft mit den Gewerbegerichtsbeisigern ein Statut ausgearbeitet und die weitere Ausführung der Sache den letzteren überwiesen.

An Einnahmen hatte das Kartell M. 464,26. Für Streikunterstützung wurden M. 264,70, für Agitation M. 110,42, für sonstige Zwecke M. 52,23, zusammen M. 427,35 ausgegeben, so daß ein Kassenvorstand von M. 36,91 verbleibt.

Jahresbericht des Gewerkschaftskartells in Essen.

An dem hiesigen Gewerkschaftskartell sind theilhaft 14 Gewerkschaften mit circa 1000 Mitgliedern; eine genaue Feststellung der Mitgliederzahl ließ sich nicht erzielen, da eine ganze Anzahl der organisirten Branchen, so die Maurer, Dachdecker, Stuckateure, in ihrem Bestande stark wechseln. Mit Ausnahme der Vergleute und Stuckateure haben sich die Gewerkschaftsvertreter durchweg regelmäßig an den Sitzungen theilhaft. Die Jahreseinnahme an Marken, Listenammlung und Festüberschüssen betrug M. 484,55, dieser steht eine Ausgabe von M. 442,23 gegenüber, so daß ein Ueberschuß von M. 42,32 zu verzeichnen ist.

Ueber die Thätigkeit des Kartells bringen wir Folgendes zur Kenntniß: Im Frühjahr 1894, Monate Februar und März, inszenirte das Kartell eine Arbeitslosenstatistik. Trotz unzureichender Hilfskräfte wurden doch 362 Personen als arbeitslos ermittelt. Wie schon gesagt, langten die Hilfsmittel des Kartells bei Weitem nicht aus und konnten demnach nur circa zwei Fünftel des Stadtbezirks berücksichtigt werden. Daß aber bei dieser Beschränkung sich doch eine solche Zahl von Beschäftigungslosen ergab, beweist, wie groß die Arbeitslosigkeit hier in dem industriereichen Essen ist. Das statistische Material wurde der Stadtverwaltung zugestellt, zugleich mit dem Ersuchen, die seinerzeit von dem Herrn Krupp der Stadt zu wohlthätigen Zwecken überwiesenen M. 100 000 zur Hebung des Arbeitslosenelends zu verwenden. Der Herr Oberbürgermeister Zweigert erklärte zu einer anderen Zeit, ihm sei von einer derartigen Statistik nichts bekannt; demnach ist nicht ausgeschlossen, daß irgend ein Papierfrob das Grab derselben geworden.

Am 24. Juni fand im „Schwabensch“ das erste allgemeine Gewerkschaftsfest Essens statt. Auf Anregung des Kartells sollten, um den übernehmenden Branchen = Festen einen Riegel vorzuschieben, alljährlich zwei allgemeine Feste sämtlicher Gewerkschaften abgehalten werden. Das oben erwähnte Fest war denn auch sehr stark, von über 1000 Personen, besucht und verlief, abgesehen von dem Gebahren eines Gendarmen, in schönster Harmonie. — Im Sommer des verflossenen Jahres entfaltete das Kartell auch eine rege Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelbranche, Bäcker etc. Trotz einiger Versammlungen, in denen hauptsächlich sehr starke Dinge über die hiesigen Bäckereien zu Tage gefördert

wurden, scheiterte unter Bemühen an der Gleichgültigkeit der betreffenden Arbeiter. Nur in einem Falle, der Krupp'schen Bäckerei, wurden, durch die Agitation des Kartells und einer hiesigen Zeitung angeregt, Verbesserungen von nicht unwesentlicher Bedeutung vorgenommen.

Bei den vielfach wiederkehrenden Klagen der Bauhandwerker, betreffend die mangelhaften Unfallverhütungen bei Neubauten, berief das Kartell eine allgemeine Bauhandwerkerversammlung ein und wurde hier eine mehrgliederige Bautenkontrollkommission gewählt. Dieselbe hat aber augenscheinlich ihre Aufgabe zu leicht genommen, wurde auch vielfach durch Abreisen der Mitglieder zersplittert, so daß von einer Thätigkeit genannter Körperschaft nichts zu melden ist. Dies ist sehr bedauerlich, da die Bauverhältnisse in Essen sehr viel zu wünschen übrig lassen und es an Material durchaus nicht fehlt.

Auch an der im Herbst stattgefundenen Gewerbegerichtswahl hat das Kartell thätigen Antheil genommen. Zwar ist es den vereinigten Gegnern (Hirsch-Dunderianer, evang. und kath. Arbeitervereine) gelungen, ihre Liste durchzubringen, aber unser Muth ist deshalb nicht gebrochen. Bei der nächsten Wahl werden wir dies beweisen.

Von besserem Erfolge waren die Bemühungen behufs Gründung einer Zählstelle des Stuckateursverbandes begleitet. Es gelang dem Kartell, unter Mitwirkung energischer Fachgenossen, eine Filiale des genannten Verbandes zu gründen und erfreut sich diese eines sicheren Bestandes.

Außer einem kleinen Rencontre mit der Essener Aktienbrauerei, das aber gütlich zu Gunsten der Brauereiarbeiter auslief, trat das Gewerkschaftskartell in letzter Zeit besonders an die Öffentlichkeit durch die von ihm arrangirten Arbeitslosenversammlungen. Dieselben waren von über 500 Personen besucht. Der von gewisser Seite aufgestellten Behauptung, es sei eine „sozialdemokratische Wache, wurde in entsprechender Weise entgegengetreten. Wir brauchen bei dem allbekannten Stoff die Sache nicht näher zu erörtern, sondern bemerken nur, daß die von dem Kartell inszenirten Versammlungen weit über Essen hinaus, in Presse und Versammlungen, ungemeines Aufsehen erregten. Dazu trug noch die Art und Weise bei, wie sich die Stadtverwaltung mit der ihr unangenehmen Thatsache einer so großen Arbeitslosigkeit abfand.

Situationsbericht.

Die ausgesperrten Budapester Steinmegern appelliren in einem Flugblatt an das Solidaritätsgefühl der Arbeiterchaft und bitten um Unterstützung in ihrem schweren Kampfe. Seit dem 2. März befinden sich 360 Arbeiter im Ausstand, weil sie die von den Arbeitgeber vorgelegte Arbeitsordnung nicht anerkennen wollten. Die Arbeitgeber in der Provinz fühlen sich mit denen in Budapest solidarisch und nehmen keinen der von dort kommenden Steinmeger in Arbeit. Dadurch wird den Arbeitern der Kampf weientlich erschwert. Es sind trotzdem 80 der Aussperrten abgereist. Die Arbeitgeber versuchen mit allen Mitteln, Arbeitskräfte vom Auslande, besonders

aus Böhmen und Italien, zu erhalten. Die aus Italien gekommenen Arbeiter erklärten sich mit den Ausscheidenden solidarisch und reisten sofort wieder ab, während von 27 aus Böhmen gekommenen Steinmeger 17 Streikbrecher wurden und nur 10 wieder abreisten.

Die Arbeiter werden in dem Kampfe immer erbitterter und geben unter allen Umständen so lange auszuhalten, bis ihre Forderungen: achttündige Arbeitszeit, fl. 2,50 Tagelohn und Anerkennung der Fachorganisation, bewilligt sind.

Adresse: Redaktion „Der Steinmeg“, Remniger-gasse 6, Budapest.

In Stettin ist bei dem Ausstand der Steinseger eine Aenderung nicht eingetreten. Die Arbeiten sind am 26. März vergeben und müssen bis Ende April begonnen werden. Da es während des ganzen vorigen Jahres und auch bisher gelungen ist, den Zugang von Steinseger von Stettin fernzuhalten, so muß die Entscheidung in dem Kampfe bald fallen. Die Arbeiter sind fest davon überzeugt, daß die Arbeitgeber nachgeben müssen, da ihnen sonst keine Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Es wird nur darauf ankommen, die Ausstehenden, die zum Theil 10—16 Wochen arbeitslos sind, noch eine kurze Zeit zu unterstützen. Von den 70 Streikenden sind 50 verheirathet, und läßt sich leicht erklären, daß besonders bei diesen die Noth eine recht große und Hilfe bringend geboten ist.

Adresse des Vorstandsvorsitzenden ist: **A. Auell**, Embenerstraße 42, Berlin NW.

In der Goldleistenfabrik von B. Groß in Leipzig sind Differenzen zwischen den Vergoldern und dem Unternehmer ausgebrochen und ist der Zugang von Vergoldern ferngehalten.

In Hasloh und Quickborn sind die Maurer und Zimmerer in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie wollen die bisher elfstündige Arbeitszeit auf zehn Stunden reduzieren und den Stundenlohn von 32 auf 35 $\frac{1}{2}$ erhöht wissen. Um den Arbeitern den Kampf nicht zu erschweren, ist es dringend nothwendig, daß der Zugang von Maurern und Zimmerern nicht nur von den genannten beiden Orten, sondern auch von Altona, Elmshorn und Pinneberg ferngehalten wird.

Adresse: Werwald in Quickborn in Holstein.

In München sind die Müller mit ihren Arbeitgebern in ernsthafte Differenzen gerathen. Sind schon die Arbeitsverhältnisse der Müller im Allgemeinen recht trübselig, so spotten die der Münchener Müller jeder Beschreibung. Die Arbeitgeber fürchteten, daß der ständig in München an Mitgliederzahl wachsende Verband der Müller mit diesen Zuständen aufräumen würde und suchten die Organisation zu beseitigen. Da ihnen dies nicht gelang, denn von 116 Müllern gehören 76 dem Verbands an, maßregeln sie die Arbeiter, welche sich hervortragend an der Bewegung theiligten. Der Verband hat vorläufig die Unterstützung der Gemäßigten übernommen, doch steht zu erwarten, daß es zu einem allgemeinen Streik

kommen wird. Das Vorgehen der Arbeitgeber hat nicht etwa die Müller von der Gewerkschaftsorganisation ferngehalten, sondern sie kampfesmüthig gemacht und der allgemeinen Arbeiterbewegung zugeführt. In zwei Mühlen wurden den Arbeitern ohne Ausstand die von ihnen verlangten Erleichterungen bewilligt.

Adresse: M. Stapf, Heilbronn, Marktplatz 6.

Die Porzellanarbeiter in Altwasser sind nunmehr in den Ausstand eingetreten. Der Kampf wird ein äußerst hartnäckiger werden. Die Arbeitsverhältnisse in der Fabrik von Tielisch werden als ungleich ungünstiger bezeichnet, als sie in anderen gleichen Fabriken vorhanden sind. Der durch das Geschäft zum Millionär gewordene Fabrikant hat sich in einem Flugblatt an die Arbeiter gewandt. In diesem Flugblatt heißt es unter Anderem und nach väterlichen Ermahnungen zur Einsicht:

„Ihr wißt wohl nicht, wie schwer es ist, Aufträge zu bekommen? — Ihr wißt nicht, wie viele Kräfte dazu thätig sein müssen im Inlande und im Auslande. — Ihr wißt nicht, daß unter dem Drucke billigeren Angebots anderer Fabriken gar manche Geschäfte zu Stande kommen, an denen Eurem Arbeitgeber für seine Sorgen und Bemühungen nichts bleibt.“

Das Alles wißt Ihr nicht, denn das wissen ja nicht einmal Eure klugen Führer, die in jeher schönen Vorträgen Euch „aufklären“ über Eure mißliche Lage, — die Euch sagen, daß der Arbeitgeber von Eurem sauren Schweiß ein angenehmes Leben führt, — die Euch sagen, daß Ihr Eure Lage verbessern könnt durch Sperre und durch Streik, — und denen Ihr für solche Belehrungen und Rathschläge Beifall spendet — Ihr armen Verhörten! —

Die Arbeiter wollen trotz der guten Rathschläge nicht darauf verzichten, zu einer besseren Lebenshaltung zu kommen und wenden hierzu das einzige ihnen zu Gebote stehende Mittel, die Arbeitseinstellung, an.

Da der Verband der Porzellanarbeiter gegenwärtig nur die ausstehenden Verbandsmitglieder unterstützen kann, so wird für die gleichfalls entlassenen Hilfsarbeiter die Unterstützung durch die Arbeiterchaft im Allgemeinen aufgebracht werden müssen.

Adresse: August Grallert, 3. Bezirk Nr. 7, Altwasser in Schlesien.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 16. März bis 19. April 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. u. 4. Qu. 93 u. 1. u. 2. Qu. 94) Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter	M. 206,65
„ (3. u. 4. Qu. 94) Verein deutscher Zigarrensortirer	„ 47,75
„ (1. Qu. 95) Zentralverein der Bildhauer	„ 136,76
„ (4. Qu. 94) Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter	„ 250,—
„ (1. bis 4. Qu. 94) Verband der Korbmacher	„ 72,—
„ (1. bis 4. Qu. 94) Zentralverband deutscher Textilarbeiter	„ 874,—
„ (3. u. 4. Qu. 94) Verband der Barbieri	„ 50,—
„ (1. u. 2. Qu. 95) Zentralverein der Mütterinnen	„ 5,—
„ (1. Qu. 95) Verband der Sattler und Tapezierer	„ 36,45
„ (4. Qu. 94) Vereinigung der Schmiede	„ 46,—
„ (4. Qu. 94) Agitationskom. d. Handelshilfsarb. (inkl. M. 4,50 unt. Kiel i. Nr. 10)	„ 25,—

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Tabakarbeiter in Freiberg i. Sachf.	M. 15,—
-------------------------------------	---------

A. Demuth, Boollstraße 41, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, 1.

Die Stellung des Vorstandes und Ausschusses des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter zur Generalkommission.

Wie wir in Nr. 13 des „Correspondenzblattes“ mittheilten, hat der Vorstand des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter die Beitragszahlung an die Generalkommission eingestellt. Der Vorstand und Ausschuss ist wegen dieses Beschlusses von Mitgliedern der Organisation aufs Heftigste angegriffen worden und verteidigt sich gegen diese Angriffe sowohl im „Gewerkschafter“ als auch im „Vorwärts“. Es war nicht unsere Absicht, uns an dieser Diskussion, die voraussehen war, zu betheiligen, doch sind wir durch die schiefen Darstellungen und Unrichtigkeiten, welche der Vorstand in seinen Erklärungen bringt, genöthigt, einige Bemerkungen zu machen.

In Nummer 13 des „Correspondenzblattes“ sagten wir: „Die Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter, die vom 2. bis 6. Juli 1894 in Nordhausen tagte, beschloß, die Beiträge an die Generalkommission weiter zu bezahlen.“ Der Vorstand erklärte hierauf in Nr. 92 des „Vorwärts“ bezüglich der Generalkommission: „Sie ist lediglich ein gewerkschaftliches Korrespondenz- und Auskunftsbureau geworden. Aber selbst in dieser ihrer Eigenschaft ist sie durchaus nicht zuverlässig und läßt viel zu wünschen übrig, was ja am besten aus dem Umstand hervorgeht, daß sie behauptet, auf der Generalversammlung des Tabakarbeitervereins zu „Nordhausen“ sei der Beschluß gefaßt worden, die Beiträge an die Generalkommission weiter zu zahlen. Es ist überhaupt auf keiner Generalversammlung der Beschluß gefaßt worden, an die Generalkommission Beiträge zu entrichten.“

Der Vorstand macht hier der Generalkommission den Vorwurf, sie wäre über die Vorgänge in den einzelnen Organisationen nicht orientirt. Wenn dem wirklich so wäre, so kann immerhin als Entschuldigung angeführt werden, daß erst seit dem Anfang des Jahres 1894 eine Vertretung der Generalkommission auf den Kongressen und Generalversammlungen stattgefunden hat. Dafür aber, daß der Vorstand selbst über die Beschlüsse der Generalversammlungen nicht orientirt ist, giebt es

mohl keine Entschuldigung. In dem „Protokoll der Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter zu Halberstadt, abgehalten vom 6. bis inkl. 12. Juli 1892“ heißt es auf Seite 23:

„Der Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter anerkennt die von den allgemeinen Gewerkschaftskongressen, welche seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands einberufen werden, gefaßten Beschlüsse.“

„Die dort festgesetzten Beiträge zu allgemeinen Zwecken hat der Vorstand aus der Kasse zu entnehmen; ist kein Geld vorhanden, so ist der Vorstand berechtigt, den Mitgliedern einen Extrabeitrag aufzuerlegen.“

Dieser wortgetreuen Abschrift aus dem Protokoll haben wir weiter nichts hinzuzusetzen. Nun haben wir behauptet, die Generalversammlung in Nordhausen habe beschlossen, die Beiträge an die Generalkommission weiter zu zahlen und wir halten diese Behauptung aufrecht. In dem auf dieser Generalversammlung seitens des Vorstandes gegebenen Kassenbericht sind als Beiträge an die Generalkommission M. 3221,80 angegeben. Gegen diesen Ausgabeposten ist von keinem Delegirten Einspruch erhoben, sondern dem Vorstand Decharge ertheilt. Die Delegirten haben es für selbstverständlich gehalten, daß die Beiträge weiter bezahlt werden, da weder vom Vorstand noch von irgend einer anderen Seite auch nur die geringste Bemerkung dagegen gemacht wurde. Eines formalen Beschlusses bedurfte es nicht, da dieser Beschluß in der Dechargeertheilung lag.

In der erwähnten Erklärung im „Vorwärts“ behauptet der Vorstand, daß bei der Umfrage bezüglich Stattfinden des Gewerkschaftskongresses der Vertreter der Generalkommission in Bremen erklärt haben soll:

„Die englische Gewerkschaftsbewegung hätte einen größeren Einfluß auf die dortige Arbeiter-ichuggesetzgebung gehabt als die politische Arbeiterbewegung Deutschlands auf die deutsche Arbeiter-

schußgesetzgebung. Heberdies gingen den Arbeitervertretern im Reichstag die Fähigkeiten ab, über Arbeiterverhältnisse sich ein richtiges Urtheil zu bilden."

Unser Vertreter bestritt ganz entschieden, den letzteren Satz gebraucht zu haben. Er stände auch in direktem Widerspruch zu den bisher auf diesem Gebiete seitens der Generalkommission gegebenen Erklärungen. Die Wichtigkeit des erstgenannten Satzes dürfte aber wohl von keiner Seite bestritten werden, da ein Blick auf den Stand der Arbeiterschutzesgesetzgebung in England und Deutschland den Beweis für diese Behauptung liefert. Die Verhältnisse Englands und Deutschlands sind nicht ohne Weiteres vergleichbar, doch mag man nicht vergessen, daß die Arbeiterschutzesgesetzgebung hier wie dort nicht ein Produkt des guten Willens der Kapitalisten, sondern des Druckes der Arbeiterbewegung ist. Wir müssen diesen von dem Vorstand des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter unserem Vertreter gemachten Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Wir bitten nun die Parteiblätter, welche, wie der "Vorwärts" und das "Hamburger Echo", die erwähnte Erklärung des Vorstandes des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter gebracht haben, diese Nichtigstellung gleichfalls aufzunehmen.

Im "Gewerkschafter" sucht der Vorstand in einem längeren Artikel die Wichtigkeit seiner Stellungnahme nachzuweisen. Einzelne Bemerkungen in demselben sind schon durch das vorstehend Gesagte genügend beleuchtet, und beschränken wir uns nachstehend auf das Nothwendigste. Der Vorstand erklärte: "Die Generalkommission war, ist und bleibt eine Frühgeburt, wenn nicht gar ein Unglücksfind der Gewerkschaftsbewegung." Diese Erkenntniß scheint der Vorstand schon lange zu haben, und wäre es seine Pflicht gewesen, dagegen zu protestiren, daß von dieser "Frühgeburt" A. 108 000 zur Unterstützung an streikende Tabakarbeiter gegeben wurden. Nachdem man die Generalkommission in solcher Weise ausgenutzt hat, ist es wirklich für anständige Menschen unbegreiflich, wie man zu einem solchen Urtheil kommen kann. Die Opposition gegen die Generalkommission entstand ja gerade dadurch, daß sie die Tabakarbeiter zu weitgehend unterstützt hat, und wir können uns nicht denken, daß die Tabakarbeiter dieses Urtheil des Vorstandes ihrer Organisation theilen. Wenn die Generalkommission heute nicht das ist, was sie sein sollte, so haben wir dies nur den Tabakarbeitern zu danken, weil die Kommission sich durch Aufnahme von Darlehen in ihrer Aktionsfreiheit beschränkte und der deutschen Arbeiterschaft Veranlassung zu herber Kritik gab. Wir wollen die uns nunmehr von dem Vorstand gegebene Lüttung dankend annehmen, hoffend, daß andere Organisationen, die keinen **finanziellen** Vortheil von der Generalkommission gehabt haben, anders über deren Zweckmäßigkeit denken.

Der Vorstand behauptet nun ferner, daß bei der persönlichen Umfrage, welche von der Generalkommission bezüglich Stattfinden des Gewerkschaftskongresses veranstaltet wurde, die Mehrheit der

Vorstände sich für den Kongreß entschieden habe und der Generalkommission die Verpflichtung oblag, den Kongreß einzuberufen. Nach Meinung des Vorstandes sollen sich 40 Organisationen mit 182 750 Mitgliedern für und 9 Organisationen mit 37 704 Mitgliedern gegen das Stattfinden des Kongresses ausgesprochen haben. Diese Angaben sind falsch. Bei der Umfrage wurde von vornherein sowohl von der Generalkommission als auch von den Vorständen erklärt, daß ein Kongreß überflüssig sei, wenn nicht andere Fragen als die auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß verhandelten zur Verathung kämen. Soweit sich die Vorstände für das Stattfinden des Kongresses mit erweiterter Tagesordnung aussprachen, geschah es unter der Voraussetzung, daß unter anderen Umständen ein Kongreß nicht einzuberufen sei. Dies muß dem Vorstand, wenn er sich bei den Abstimmungen, an denen er sich betheiligte, klar darüber war, um was es sich handelte, bekannt gewesen sein. Es muß ihm ferner bekannt gewesen sein, daß die Generalkommission einen Kongreß nach ihrem Vorschlage nur dann einzuberufen würde, wenn eine vollständige Einmüthigkeit unter den Vorständen herrschte. In dem von der Generalkommission am 13. Oktober 1894 an die Vorstände gerichteten Zirkular ist dies nochmals besonders betont worden.

Die Aufstellung des Vorstandes ist also eine völlig willkürliche und widerspricht dem, was auch dieser Körperschaft über den Kongreß gesagt ist. Diese Abstimmung konnte also nicht maßgebend dafür sein, ob im Jahre 1895 überhaupt ein Kongreß, gleichviel mit welcher Tagesordnung, einzuberufen sei. Dies wurde auch von dem Vorstand des Unterstützungsvereins anerkannt, sonst hätte er gegen die am 13. Oktober 1894 über diese Frage veranstaltete Abstimmung protestiren oder sich an derselben zum Mindesten nicht betheiligen müssen. Diese letztere Abstimmung ergab nun, wenn wir auch die Organisationen, welche nach Veröffentlichung des Resultats am 3. Dezember 1894 Mittheilung über ihre Stellungnahme machten, hinzurechnen, folgendes Resultat: Für das Stattfinden des Kongresses stimmten 7 Organisationen mit 22 635 Mitgliedern, gegen das Stattfinden des Kongresses 39 Organisationen mit 172 828 Mitgliedern; 3 Organisationen mit 25 268 Mitgliedern wollten ihren Entscheid erst nach Erscheinen des Berichtes der Generalkommission treffen; 1 Organisation mit 799 Mitgliedern betheiligte sich nicht an der Abstimmung. Die Generalkommission hat also vollständig demokratisch gehandelt und wäre der Vorstand nicht genöthigt, nach Gründen für seine ungerechtfertigte Handlungsweise zu suchen, er hätte unmöglich darauf verfallen können, durch eine so willkürliche Summirung Recht in Unrecht verwandeln zu wollen.

Doch, sie giebt ihm ja die Grundlage für seine Erklärung: "Wir haben nur von unserem Recht der Steuerverweigerung Gebrauch gemacht." Deutlich dieses "Rechtes" sagte der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes auf der Generalversammlung dieser Organisation: "Die Gewerkschaften, welche die Kongreßbeschlüsse gebrochen haben, verwandelten Unrecht in Recht. Zu welchen Konsequenzen

aber eine derartige Handlungsweise führen kann, scheint man sich nicht klar gemacht zu haben. Mit demselben Recht kann jede Verwaltungsstelle entgegen den Beschlüssen der Generalversammlung die Höhe der an die Hauptkasse abzuführenden Prozente selbst bestimmen, ja jedes Mitglied könnte selbstständig die Höhe seines Beitrages festsetzen. Dies würde natürlich verurtheilt werden, aber etwas anderes thun die Gewerkschaften, welche entgegen den Kongressbeschlüssen handeln, auch nicht.“ Treffender vermögen wir die Handlungsweise dieser Gewerkschaften auch nicht zu charakterisiren.

Der Vorstand sagte dann weiter: „Wenn noch ein Schuldkonto vom Hamburger Tabakarbeiter-ausschuss im Betrage von M. 22 000 vorhanden ist, so wird, davon sind wir überzeugt, die deutsche Arbeiterkassette für Tilgung der Schulden sorgen und nicht zum Wenigsten werden die Tabakarbeiter das Schicksal dazu beitragen, auch ohne daß unser Verein in dem alten Verhältnisse zur Generalkommission sich befindet.“

Die aufgestellten organisirten Arbeiter scheinen anders darüber zu denken, denn nicht nur auf der Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes, sondern auch auf der des Maurer- und des Formenscheuer-Verbandes wurde die Handlungsweise des Vorstandes nicht gerade liebenswürdig beurtheilt und davon gesprochen, daß nicht allein das Mißtrauen, sondern auch das einfachste Anstandsgefühl den Vorstand hätte hindern müssen, einen solchen Beschluß zu fassen. Diese Organisationen haben aber wohl ein Recht zur Kritik, da sie nicht

nur durch Zahlung der Quartalsbeiträge die Generalkommission in den Stand setzen, ihre Aufgabe einzumachen zu erfüllen, sondern auch zur Deckung des durch die Unterstützung der Tabakarbeiter verursachten Defizits mehr als M. 2000 beigetragen haben. Auch auf der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes fehlte es nicht an herber Kritik. Jedenfalls werden andere Organisationen in ihrem Urtheil nicht mißlicher sein; vielleicht wird der Vorstand diese Organisationen dann zu den „konservativen bürgerlichen Arbeitervereinigungen“ rechnen, von denen er in seinem Artikel spricht.

Wir haben uns bei dem gleichen Beschluß der Generalversammlung des Handschuhmacherverbandes auf eine einfache Erklärung beschränkt, da die Handschuhmacher direkte Vortheile von der Generalkommission nicht genossen haben. Nur gegen die weiteren Denunziationen eines Mitgliedes dieses Verbandes wandten wir uns. Wir vermögen aber nicht einzusehen, daß wir in gleicher Weise gegenüber einer Organisation verfahren sollten, welche die Hilfe der Generalkommission bis auf's Aeußerste in Anspruch genommen und sie dadurch in ihrer Aktionsfähigkeit beschränkt hat, um hinterher den Versuch zu machen, die Kommission in Mißkredit zu bringen.

Es wäre wünschenswerth, wenn die Redaktion des „Gewerkschafter“ sich unparteiisch genug zeigte, diese Ausführungen vollständig zum Ausdruck und den organisirten Tabakarbeitern zur Kenntniß zu bringen.

Die Generalkommission.

Kongresse und Generalversammlungen.

Elfte Generalversammlung des Verbandes deutscher Zimmerleute und verw. Berufs-genossen.

Stettin, 8.—11. April 1895.

Anwesend sind 55 Delegirte, sowie ein Vertreter des Ausschusses und zwei Vertreter des Vorstandes. Aus dem sehr umfangreichen gedruckten Geschäfts- und Cassenbericht, welcher sich auf die Zeit vom 1. Januar 1893 bis zum 31. Dezember 1894 erstreckt, entnehmen wir Folgendes. Der Verband hatte 1893 169 Zahlstellen mit durchschnittlich 7991 Mitgliedern. Im Jahre 1894 schlossen sich 25 Städte dem Verbands an, während sich 7 Lokalverbände auflösten. Am Schluß des Jahres 1894 bestanden 187 Zahlstellen mit durchschnittlich 8127 Mitgliedern. Von diesen Mitgliedern sind: 1 Stellmacher, 2 Dachdecker, 16 Hilfsarbeiter, 24 Tischler, 64 Maurer und der Rest Zimmerer. Die Gesamt-Einnahme des Verbandes betrug während der zwei Jahre M. 142 417,25, die Ausgabe M. 107 874,25. Das Vermögen des Verbandes betrug am Jahreschluß 1894 M. 34 543,—. Davor: in der Hauptkasse M. 26 456,22 und in den Zahlstellen M. 8086,78. Die hauptsächlichsten Ausgaben der Hauptkasse sind folgende: An die Beamten M. 7561, Druckkosten, Stempel usw. M. 5396,60, Rechtschutz M. 1755,42, für Agitation M. 6581,23, Reiseunterstützung M. 6844,10, das

Verbandsorgan M. 32 799,22, Kosten der Generalversammlung (1893) M. 4260,91. An die Generalkommission M. 3157, für Streiks und Gemäße-regelte M. 19 384,49.

Eine recht lebhafte Debatte entwickelte sich beim fünften Punkt der Tagesordnung: „Berufsorganisation oder Industrieverband?“ Nur einzelne Delegirte traten für einen Industrieverband ein, die große Mehrzahl der Redner konnte vor der Hand keine wesentlichen Vortheile in einem Industrieverband erblicken, sondern wünschte zunächst den Ausbau der eigenen Organisation. Folgende, während der Diskussion eingegangene Resolution fand alsdann mit allen gegen drei Stimmen Annahme:

In Anbetracht der gegenwärtigen wirthschaftlichen Misere, in fernerer Erwägung, daß unsere Organisation noch lange nicht so ausgebaut ist, daß die überwiegende Mehrzahl der Zimmerer Deutschlands dem Verbands angehört, beschließt die elfte Generalversammlung, vorläufig von der Gründung eines Industrieverbandes Abstand zu nehmen, empfiehlt aber den Delegirten, in ihren Lokalverbänden diesen Punkt im Auge zu behalten und überall Gewerkschaftsartelle zu gründen resp. den schon bestehenden beizutreten, von dem Standpunkt ausgehend, daß dies die Vorstufe für den später zu gründenden Industrieverband ist.“

Alle Anträge, welche eine Verschmelzung der im Baugewerbe bestehenden Fachpressen bezwecken sollten, wurden abgelehnt.

Verchiedene Anträge auf Einführung einer Arbeitslosenunterstützung wurden garnicht diskutiert, weil man sich von vornherein gegen jegliche Erhöhung der Beiträge erklärte. Die Beiträge sollen auch ferner nach demselben Modus erhoben werden wie bisher, und zwar klassenweise nach dem örtlichen Verdienst. In den sechs Wintermonaten zahlen alle Mitglieder pro Woche 10 \mathcal{M} . In den sechs Sommermonaten zahlen diejenigen Mitglieder, welche täglich

bis inkl. \mathcal{M} . 3 verdienen, wöchentlich 15 \mathcal{M}

" " 4 " " 20 "

" " 5 " " 25 "

und über " 5 " " 30 "

Die vorliegenden Anträge auf Einführung des Kilometersystems bei der Wanderunterstützung wurden abgelehnt, weil einerseits dadurch die Verbandskasse erheblich belastet würde, andererseits aber die Regelung der Unterstützung eine bedeutend komplizirtere werden müßte. Es bleibt also nach wie vor dem Vorstand überlassen, die Höhe der Wanderunterstützung in jedem Lokalverband festzusetzen. Die Unterstützung wird nur im Winter gezahlt und darf in einem Winter in der Zeit vom 1. Dezember bis zum letzten März an ein reisendes Mitglied nicht mehr als \mathcal{M} . 12 ausbezahlt werden.

Nach den früheren Bestimmungen mußten die Zahlstellen von der Gesamt-Einnahme 30 pZt. an die Hauptkasse abführen. Von jetzt ab verbleiben für Lokalverbände 40 pZt. und die Hauptkasse erhält 60 pZt. Gleichzeitig wurde jedoch dem Vorstand das Recht eingeräumt, im Falle außerordentlicher Lohnbewegungen Ertragsbeiträge erheben zu dürfen.

Zum nächsten Gewerkschaftskongreß wurden vier Delegirte gewählt. Der Verband wird für die Zukunft den Titel „Verband der Zimmerleute Deutschlands“ führen. Derselbe behält seinen Sitz in Hamburg. Der Sitz des Ausschusses bleibt in Berlin und der der Preßkommission in Altona.

Erster Verbandstag des Verbandes süddeutscher Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Stuttgart, 14. u. 15. April 1895.

Anwesend waren 13 Delegirte aus Frankfurt a. M., München, Speyer, Waiblingen, Nürnberg, Balingen, Baihingen, Heilbronn, Ludwigshafen a. Rh., Künzelsau, Eslingen und Kreuznach, ferner zwei Vorstandsmitglieder, der Redakteur Kappeler (Altenburg) von der „Müller-Zeitung“ (zugleich Vorsitzender des [nordd.] Verbandes deutscher Müller) und ein Vertreter der Generalkommission. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Würzburg, Schw. Hall, Tübingen, Augsburg und Pforzheim.

Aus dem Bericht des Vorstandes ist Folgendes hervorzuheben: Der Verband süddeutscher Mühlenarbeiter wurde Ostern 1894 auf einem Kongreß in Heilbronn gegründet. Die Absonderung von der Organisation der mittel- und norddeutschen

Kollegen erfolgte in der Erwartung, die Müller in Süddeutschland zu einem besonderen süddeutschen Verband leichter heranziehen zu können, als dies leider bei dem allgemeinen deutschen Verband der Fall war. Diese Erwartung hat sich auch erfüllt: der Verband zählt gegenwärtig ca. 1000 Mitglieder, d. s. ebensoviel wie der norddeutsche Verband; dieselben vertheilen sich auf die genannten 17 Zahlstellen. In Württemberg, wo die Agitation zuerst in Fluß kam, scheint dieselbe auch zuerst wieder erlahmen zu wollen; fünf Zahlstellen in Württemberg sind wieder eingegangen. Dagegen macht der Verband in Bayern gute Fortschritte; ebenso in Frankfurt a. M., während in ganz Baden nur eine Zahlstelle besteht. Auf Baden und ebenso die Pfalz muß deshalb bei der Agitation in nächster Zeit das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Im Allgemeinen zeigt sich auch hier die bekannte Thatsache, daß die Organisation dort nur schwer Eingang findet, wo die Verhältnisse der Arbeiter die ungünstigsten sind.

Die Kassenverhältnisse des Verbandes gestalteten sich in diesem ersten Jahre folgendermaßen: Die Gesamteinnahme betrug \mathcal{M} . 3361,06, worunter \mathcal{M} . 700 Beihilfe der Generalkommission, \mathcal{M} . 100 freiwilliger Agitationsbeitrag der Zahlstelle München, \mathcal{M} . 50 dito von den Vereinigten Gewerkschaften Stuttgart und \mathcal{M} . 100 Darlehen. Die Gesamt-Ausgabe belief sich auf \mathcal{M} . 3447,74, so daß außer dem angeführten Darlehen noch \mathcal{M} . 86,68 Defizit verbleiben. Gegenüber der beträchtlichen Ausgabe für Agitation, für Materialanschaffung und für das Verbandsorgan ist dieser Abschluß nicht gerade ungünstig zu nennen, und es steht sicher zu erwarten, daß der junge Verband sich in kurzer Zeit auch finanziell dauernd günstig stellen wird.

In dem Geschäftsbericht über die „Müller-Zeitung“ wurde konstatiert, daß die Auflage 2000 beträgt, wovon je 1000 Exemplare auf den süddeutschen und den norddeutschen Verband entfallen. Beide Verbände tragen deshalb auch je zur Hälfte zu den Kosten bei. Mit der bisherigen Schreibweise des Organs erklärten die Delegirten sich einverstanden und wurde anerkannt, daß gerade die rücksichtslose, derbe Sprache der Zeitung gegenüber der unverkündeten Ausbeutung seitens der Mühlenbesitzer die Bewegung der Mühlenarbeiter vorwärts gebracht habe.

Bei der Statutenberathung rief ein Antrag, in dem Titel des Verbandes „Müller“ anstatt „Mühlenarbeiter“ zu setzen, eine langdauernde Debatte hervor. Motivirt wurde der Antrag damit, daß viele der gelehrten Müllergesellen an der Zeichnung „Arbeiter“ Anstoß nehmen und deshalb dem Verband fern bleiben, weil sie sich höher einschätzen, als „gewöhnliche Mühlenarbeiter“. Von der Mehrzahl der Delegirten wurde jedoch diese Rücksichtnahme auf den Individualismus und den Verunsinnlich der Kollegen verworfen, so daß der Name des Verbandes der alte bleibt. Für verheirathete Mitglieder und deren Frauen wurde eine Unterstützung in solchen Nothfällen beschlossen, welche durch Ableben einer Ehehälfte herbeigeführt werden, sofern diese Mitglieder ein Jahr dem Verband angehört. Die seitherige Bestimmung des Statuts, daß den neu eintretenden Mitgliedern

für ein Beitrittsgeid von M. 1 die Gewerbeordnung und das Unfallversicherungsgejet verabsolgt wird, wurde gestrichen. Der Monatsbeitrag wurde auf 75 \mathcal{A} belassen, dagegen beschloffen, den Quartalsbeitrag an die Generalkommission mit 5 \mathcal{A} fortal von den Mitgliedern extra zu erheben. Dieser Beitrag soll al 1. April 1895 an die Generalkommission geleistet werden. Der nächste Verbands-tag soll wieder nach Ablauf eines Jahres stattfinden, auf je 50 Mitglieder ist ein Delegirter zu wählen, doch kann sich eventuell jede einzelne Zahlstelle auf eigene Kosten direkt vertreten lassen. Da das jetzige Statut jede Bestimmung über den seither ebenfalls am Sitze des Vorstandes in Heilbronn bestehenden Verbandsausschuß vermissen läßt, wurde ein diesbezüglicher neuer Paragraph eingeschaltet. Der Ausschuß hat die Kontrolle der Geschäftsführung des Vorstandes zu besorgen und einlaufende Beschwerden zu erledigen.

Bzüglich der Agitation wurde den Zahlstellen der einzelnen Landestheile empfohlen, untereinander Fühlung zu suchen, um ein gemeinschaftliches, planmäßiges Handeln zu ermöglichen, eventuell können Bezirksvertrauensmänner eingesetzt werden. Die „Müller-Zeitung“ erschien bisher zweimal im Monat, doch liegt dem am 2. Juni d. J. in Halberstadt stattfindenden norddeutschen Verbandsdag ein Antrag auf öfteres Erscheinen vor. Der Verbandsdag war mit diesem Antrag einverstanden, sofern die finanziellen Verhältnisse die Ausführung gestatten. Ebenso erklärte der Verbandsdag, daß, sobald eine Einigung mit den Bäckern und Konditoren möglich wird, ein gemeinsames Organ für die drei Berufe zu schaffen sei.

Einstimmige Annahme fand im weiteren folgende Resolution:

„Im Jahre 1891 richteten die deutschen Müller-geiellen an den Reichstag und Bundesrath eine Petition, in welcher sie die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und vollständige Sonntagsruhe forberten.

Der heutige Verbandsdag der süddeutschen Mühlenarbeiter schließt sich voll und ganz dem Vorgehen der übrigen deutschen Kollegen an; er betont, daß die statinischen Erhebungen H. Köppler's (Altenburg) im Großen und Ganzen ein getreues Bild der traurigen Lage der Mühlenarbeiter gegeben haben und erwartet vom Bundesrath, daß recht bald ein gesetzliches Eingreifen erfolgt und die Arbeitszeit gesetzlich in dem von den deutschen Mühlenarbeiter-Verbänden in ihrem Gutachten an das Reichsanst des Innern befürworteten Sinne erfolgt. Der Verbandsdag protestirt energisch gegen alle für das Müllergewerbe gesetzlich gestatteten Ausnahmen bezüglich der Sonntagsruhe und hält eine strikte vollständige Durchführung der letzteren für dringend geboten und für durchführbar.“

Diese Resolution soll sofort an den Bundesrath eingelaufen werden.

Ferner wurde beschloffen, nach dem norddeutschen Verbandsdag in Halberstadt ebenfalls einen Vertreter zu entsenden.

Der Vorort des Verbandes wurde in Heilbronn belassen, während der Sitz des Ausschusses nach Nürnberg verlegt wurde. Als Verbandsvorsitzender wurde Stapp-Heilbronn wiedergewählt.

Generalversammlung des Zentralverbandes der Glaser.

Berlin, 14. u. 15. April 1895.

An derselben nahmen Theil 17 Delegirte, 2 Vertreter des Vorstandes, 1 Vertreter des Ausschusses und der Redakteur des Fachorgans „Der Glaser.“

Nach dem Thätigkeitsbericht des Vorstandes hatte auch der Verband der Glaser seit der letzten Generalversammlung, welche im Jahre 1892 in Chemnitz stattfand, mit mancherlei Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Der Versuch, den Zentralverband zu sprengen, welcher von den Halle'schen Kollegen unternommen wurde, sei am gesunden Sinne der Mitglieder gescheitert. Als wesentliche Errungenschaft sei es zu betrachten, daß der zünftlerische Geist, welcher bis vor Kurzem unter den Gläsern noch vorgeherricht habe, nunmehr so gut wie verschwunden sei. Großes hat zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kollegen in den drei Jahren nicht geleistet werden können. Der Streik in Berlin jedoch, der einzige, welcher in dieser Zeit stattfand, endete mit einem Siege der Kollegen.

Mit der Generalkommission habe der Vorstand einen regen Verkehr gepflegt und Beiträge seit dem 4. Quartal 1893 an dieselbe, im Betrage von M. 25 pro Quartal, geleistet.

Statistische Aufnahmen wurden nicht gemacht, was von dem Vorstande nicht als ein großer Fehler angesehen wird, da Statistiken, von den Arbeitern selbst aufgenommen, doch den einen gemeinsamen Fehler haben, daß sie an Unvollständigkeit leiden und infolgedessen nur einen minimalen Werth besitzen.

Behördlicherseits habe man es für notwendig gehalten, die Zahlstelle Leipzig aufzulösen. Ein Versuch des Vorstandes, diese Auflösung wieder rückgängig zu machen, sei jedoch erfolglos gewesen. Ihren Zweck, die Organisationslosigkeit der Kollegen herbeizuführen, hat die Behörde jedoch nicht erreicht, da die Einzelnitgliedschaft an Stelle der Zahlstelle eingeführt wurde.

Die Agitation ist in den letzten Jahren nicht so gepflegt worden, wie es notwendig gewesen wäre, welchem Umstande es wohl mit zuzuschreiben ist, daß der Verband nicht allein keine Fortschritte gemacht hat, sondern noch etwas unter seinen früheren Stand zurückgegangen ist. Am Schluß des Jahres 1892 hatte der Verband 1468 Mitglieder in 61 Zahlstellen, am Schluß des Jahres 1894 dagegen 1400 Mitglieder in 56 Zahlstellen.

Die Einnahmen betrugen, inklusive eines Kassenbestandes von M. 1949,49 für die Jahre 1892, 1893 und 1894 insgesammt M. 39 430,23. Die Gesamtausgaben in demselben Zeitraum M. 34 942,29, so daß ein Kassenbestand von M. 4487,94 verbleibt. Hierzu kommt ein Reierbestands von M. 555,22.

Unter den Ausgaben befinden sich für Reiseunterstützung M. 5706,09, Arbeitslojenunterstützung M. 3680,70, für Reichstags M. 59,29. Zuzuschuß zum Verbandsorgan der Glaser M. 520, an die Generalkommission M. 125.

Punkt 7 der Tagesordnung: „Anschluß an den Holzarbeiterverband“, ruft eine längere Diskussion hervor. Nur einige Redner befürworten den Anschluß an den Holzarbeiterverband. Der größte Theil der Anwesenden ist gegen einen solchen und wird ein Antrag auf Anschluß an den Holzarbeiterverband mit 12 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag: Den Vorstand zu beauftragen, mit dem Vorstand des Holzarbeiterverbandes zwecks Schließung eines Kartellvertrages in Verbindung zu treten, wird ebenfalls abgelehnt.

Zu Punkt 8: „Uebernahme des Fachblattes in Verbandseigenthum und obligatorische Einführung desselben“, sind eine ganze Reihe Anträge gestellt. In der sehr umfangreichen Diskussion wird der bisherige Inhalt des Blattes auf's Schärfste bemängelt. Dem bisherigen Redakteur werden die heftigsten Vorwürfe gemacht; er hätte seine Unsähigkeit einsehen und im Interesse des Organs zurücktreten müssen. Der „Glaser“ sei in einer Weise redigirt worden, die dem Verbands gerade nicht zur Ehre gereiche.

Ein Antrag, das Fachblatt, den „Glaser“, eingehen zu lassen und die „Holzarbeiter-Zeitung“ obligatorisch einzuführen, wird abgelehnt. Dagegen wird eine Resolution angenommen, welche besagt, daß der Vorstand beauftragt wird, zu untersuchen, ob es die Mittel erlauben, die Fachzeitung auf Kosten des Verbandes erscheinen zu lassen und den Mitgliedern dieselbe obligatorisch zu liefern. Sollte es nun möglich sein, die Fachzeitung auf Kosten des Verbandes erscheinen zu lassen, so soll an dem Ort, wo dieselbe erscheint, eine Kommission eingesetzt werden, welche das Recht hat, die Haltung des Blattes zu überwachen, um etwa sich nothwendig machende Aenderungen in Redaktion und Expedition vorzunehmen. Sollte der Vorstand jedoch die Ueberzeugung gewinnen, daß die vorhandenen Mittel zur Unterhaltung einer eigenen Zeitung nicht ausreichen, so soll die „Holzarbeiter-Zeitung“ obligatorisch eingeführt werden.

Bei der Verathung der zur Abänderung der Statuten gestellten Anträge werden außer verschiedenen unbedeutenden folgende Beschlüsse gefaßt: Das Statut wird dahin erweitert, daß in Zukunft auch weibliche Mitglieder aufgenommen werden können.

Ferner werden die Beiträge von 10 auf 15 M pro Woche erhöht.

Nach § 6 sollen Mitglieder, welche nachweislich länger als 4 Wochen krank oder arbeitslos sind, während der Dauer ihrer Krankheit oder Arbeitslosigkeit von den Beiträgen befreit sein.

Mitglieder ausländischer, gleiche Bestrebungen verfolgender Organisationen erhalten, sobald sie sechs Monate denselben angehört haben, Unterstützung und treten sofort in die vollen statutarischen Rechte.

Nach § 19 wird der Vorstand verpflichtet, alle Jahre statistische Erhebungen über die wirtschaftliche Lage der Verusogenossen zu veranstalten.

Zum Sitz des Vorstandes wird Wiesbaden und zum Sitz des Ausschusses Berlin wiedergewählt. Der nächste ordentliche Verbandstag findet im Jahre 1898 in Würzburg statt.

Fünfte Generalversammlung des Verbandes deutscher Formstecher, Drucker, Hülfсарbeiter u. verw. Verusogenossen.

Hildesheim, 14. u. 15. April 1895.

Anwesend sind 16 Delegirte, welche ebensoviele Orte vertreten, ferner der Zentralvorsitzende, der Hauptassistent und der Führer des Arbeitsnachweises. Aus dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir Folgendes: Im Juli 1894 wurde der Sitz des Verbandes von Einbeck nach Berlin verlegt, weil der frühere Vorsitzende sein Amt niederlegte. Auch der Sitz des Ausschusses wurde verlegt und zwar nach Nordhausen. Da die Mitglieder des Ausschusses jedoch nach kurzer Zeit gemäßigelt wurden, erfolgte die Auflösung desselben. Einen Streik hatte der Verband zu verzeichnen und zwar in Hildesheim, welcher nach dreiwöchentlicher Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet wurde. Die Einnahmen des Verbandes betrugen vom 1. Juli 1893 bis 31. Dezember 1894 M . 4006,46, die Ausgaben M . 3073,09, so daß ein Kassenbestand von M . 933,37 verbleibt, welcher sich durch den Kassenbestand in den Zahlstellen auf M . 1051,52 erhöht. Die Zahl der Mitglieder ist von 447 am 1. Juli 1893 auf 344 am 31. Dezember 1894 gefallen. An Reiseunterstützung wurden M . 418,50 gezahlt. Die Situationsberichte der Delegirten zeigten, daß noch traurige Verhältnisse in der Tapetenbranche vorherrschen, wenn auch in einigen Orten sich die Verhältnisse seit Bestehen des Verbandes erheblich gebessert haben. Ein Antrag, von Lüneburg gestellt, Arbeitslosenunterstützung im Verband zu bezahlen und den Beitrag auf 25 M pro Woche zu erhöhen, wurde mit allen gegen eine Stimme, bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Alle Anträge, welche andere Unterstützung, als solche auf der Reise, fordern, werden gleichfalls abgelehnt. Bezüglich der vorzugsweise im Formstechergewerbe grassirenden Ueberarbeit wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Anbetracht, daß die Ueberarbeit geeignet ist, die Formstecher und Drucker in wirtschaftlicher, sanitärer und demgemäß auch geistiger Hinsicht immer mehr herabzubrüden, und dieselben von dem allein richtigen Wege, durch Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Erhöhung der Löhne ihre wirtschaftliche Lage zu bessern, abdrängt, beschließt die heutige Generalversammlung, den Zentralvorstand zu beauftragen, Fragebogen zirkuliren zu lassen, damit ein klares Bild des Uebels verschafft wird und dasselbe an der richtigen Stelle angegriffen werden kann.“

Die Reiseunterstützung wird dahin geregelt, daß nur bei Vorzeigung einer vom Zentralarbeitsnachweis ausgestellten Legitimationskarte Unterstützung bezahlt werden soll. Nach Fertigstellung des Statuts soll der Zentralvorstand ein neues Reglement für den Arbeitsnachweis ausarbeiten. Um dem Beschlusse des Halberstädter Gewerkschaftsfongresses nachzukommen, sind vom Vorsitzenden Verhandlungen mit dem Verbands der Lithographen, behufs Gründung einer „graphischen Union“, eingeleitet worden. Die Generalversammlung beschließt einstimmig, eine Verschmelzung der beiden

Verbände (Formsticher und Lithographen) in baldiger Zeit herbeizuführen.

Der frühere Vorsitzende des Verbandes hat seinerzeit die prozentualen Beiträge an die Generalkommission eingestellt, weil ihm von derselben ein Darlehen zur Gründung einer Genossenschafts-Tapetenbruderei verweigert worden ist. Es wird beschlossen, vom 1. April 1895 die Beiträge wieder regelmäßig zu zahlen. Bei dieser Gelegenheit wird das Vorgehen des Tabakarbeitervereins, betreffend Einstellung der Beitragszahlungen, einer sehr abfälligen Kritik unterzogen. Der Sitz des Verbandes verbleibt in Berlin, ebenso der Zentralarbeitsnachweis, der Ausschuss wird nach Hildesheim verlegt. Als Ort der nächsten Generalversammlung, welche in zwei Jahren stattfinden soll, wird Köln a. Rh. gewählt.

Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.

Halberstadt, 19. u. 20. April.

Der Vorstand erstattet zunächst Bericht über seine Thätigkeit.

	1892	1893	1894
Eintrittsgelder . .	3 568,—	3 334,—	4 080,50
Wöchentl. Beiträge 50 353,40	52 398,60	52 222,—	
Ertragsbeiträge . .	40 759,45	30 966,80	26 610,10
Const. Einnahmen	1 145,32	1 579,98	3 258,—
Summa . .	95 825,72	88 279,38	86 170,60

Die Mitgliederzahl, nach den gezahlten wöchentlichen Beiträgen (10 $\frac{1}{2}$ pro Woche) berechnet, stellt sich folgendermaßen:

	1892	1893	1894
	9680	10 076	10 042

Die Vertheilung der auf diese Weise berechneten Mitgliederzahl auf die verschiedenen Lohnklassen, nach welchen sich die Höhe der Ertragssteuer richtet, ist folgende:

Lohn	Ertragsbeitrag pro Monat in den Monaten Mai bis incl. Oktober	1892	1893	1894
üb. M. 5	80 $\frac{1}{2}$	3870	3046	1403
M. 5	60 "	1255	1733	2185
" 4	40 "	1950	3011	2985
" 3	25 "	2353	2149	3304
" 2	10 "	252	137	165
Summa . .		9680	10076	10042

Aus der Aufstellung ergibt sich, daß in den Zahlstellen mit den vier niedrigsten Ertragssteuersätzen, besonders im letzten Jahre, ein Mehr, wohingegen in den Zahlstellen mit dem höchsten Ertragssteuersatz ein Weniger an Mitgliedern gegen das Jahr 1892 von 2367 vorhanden ist. Von dem Weniger von 2367 entfallen allein auf Hamburg und Altona 2083.

Die Ausgaben stellten sich folgend: 1892 M. 66 825,85, 1893 M. 76 531,16, 1894 M. 92 798,21, in Summa M. 236 155,22. Von den Ausgaben entfielen in den genannten drei Jahren: Streiks M. 26 109,03, Gemäßregelten = Unterstützung M. 1999,65, Reiseunterstützung M. 17 275,50, Verbandsorgan M. 70 041,44, Agitation M. 17 463,61, statistische Erhebungen M. 2301,68, General-

versammlungen und Kongresse M. 6967,71, Beiträge an die Generalkommission M. 204,40. Der Rest wurde für Broschüren, persönliche und sachliche Verwaltungskosten verausgabt.

Bei der Aufstellung ist besonders zu beachten, daß, trotzdem die Mitgliederzahl dieselbe geblieben, jedes Jahr ein Weniger in der Einnahme zu verzeichnen ist. Die Mindereinnahme kommt besonders auf Konto der Ertragssteuer zu stehen. Die Mindereinnahme aus den Ertragssteuern im Jahre 1893 gegen das Jahr 1892 ergibt sich aus der Herabsetzung derselben um 20 pSt. auf dem Verbandstage in Kassel, wohingegen das Weniger im Vorjahre aus dem Rückgange der Mitgliederzahl in der höchsten Lohnklasse resultirt. Während die Einnahme von Jahr zu Jahr zurückgegangen, sind die Ausgaben gestiegen. Das Vermögen des Verbandes betrug am Schlusse des Vorjahres, inkl. des Restbetrages von M. 6484,67, in den Zahlstellen M. 59 092,97, ein Weniger gegen das Jahr 1893 von M. 6627,61. Auf Eins, Bezug habend auf die Abrechnung, wollen wir noch hinweisen, nämlich auf die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern, welche in den 3 $\frac{1}{2}$ Jahren M. 17 275,50 betrugen, d. h. 34 551 Mal ist ein Eintrittsgeld von 50 $\frac{1}{2}$ bezahlt.

Diese Zahlen stehen mit dem jetzigen Mitgliederstand in gar keinem Verhältnis und beweisen, daß ein starker Wechsel in der Organisation vorgegangen ist.

Rechtschuss in gewerblichen Angelegenheiten wurde, soweit Meldungen gemacht, in 33 Fällen an 73 Mitglieder gewährt. In 7 Fällen handelte es sich um Entlassung aus der Arbeit ohne Kündigung und in den übrig bleibenden um nicht gezahlten Lohn oder Schadenersatz. Im Ganzen wurden M. 2954,50 eingeklagt. Außerdem wurde von 7 Einzelmitgliedern beim Vorstand Rechtschuss nachgesucht, welcher aber nur in 2 Fällen bewilligt werden konnte. In beiden Fällen handelte es sich um Entlassung aus der Arbeit ohne Kündigung. Für die zweite Instanz wurden vom Vorstand 5 Gesuche genehmigt und 4 abgelehnt. Der Pflicht, über den Ausfall der Klagen zu berichten, sind nur wenige Zahlstellen nachgekommen.

Rechtschuss in Unfallangelegenheiten wurde für 7 Mitglieder nachgesucht, wovon 2 Fälle eine Privatversicherung betrafen und deshalb abgelehnt werden mußten.

Reiseunterstützung wurde vom 1. November 1893 bis 31. März 1894 M. 6554,75 an 1049 Mitglieder ausbezahlt. Es erhielten:

447 Mitgl. eine Reiseunterst. von M. —,60 bis M. 3	
177 " " " " " 3,— " " 6	
160 " " " " " 6,— " " 10	
106 " " " " " 10,— " " 15	
69 " " " " " 15,— " " 20	
51 " " " " " 20,— " " 30	
7 " " " " " 30,— " " 40	
2 " " " " " über " 40	

Die Ausgaben für das Fachorgan „Der Grundstein“ betrugen M. 24 746,39 oder 28,72 Prozent, gegen das Jahr 1893 28 Prozent der gesamten Einnahme.

Dafür wurden geliefert:

Im 1. Quartal	.....	10872	Exemplare
" 2.	"	.....	12479 "
" 3.	"	.....	13889 "
" 4.	"	.....	13602 "
durchschnittlich		....	12710 Exemplare

Es kostete dem Verbands demnach das einzelne Exemplar pro Quartal 48,69 \mathcal{A} .

Auf eine Anfrage, ob in diesem Jahre eine Verursatistik aufgenommen werden soll, giebt der Vorstand verneinenden Bescheid. In Beziehung auf die Stellung des Vorstandes zur Generalkommission erklärt der Vorstand, daß er beschloffen habe, daß die Generalkommission zunächst aus dem bestehenden Fonds ihre Schulden tilgen solle, und daß er außerdem bei der Generalkommission eine Herabsetzung der Beiträge um 50 Prozent beantragt habe. Die Generalkommission habe die Erledigung dieser Anträge als Aufgabe des nächsten Gewerkschaftskongresses bezeichnet. Die

Kündigung der Beiträge seitens mehrerer Gewerkschaften habe den Kongreß unvermeidlich gemacht. Es werde wohl zur Einberufung eines Kongresses mit einem Nebenkongreß kommen. Der Vorstand sei bisher gegen die Einberufung eines Kongresses gewesen, heute aber sei er für diese und vorläufig gegen eine Beitragsherabsetzung. Hierauf giebt Silberschmidt-Verein den Bericht des Ausschusses. Derselbe hat keine Beschwerden über den Vorstand erhalten und zu machen, dasselbe wäre in Bezug auf das Fachorgan der Fall gewesen. Hierauf wird dem Vorstande Decharge erteilt. Der Verbandstag tritt nun in die Statutenberathung ein. Dazu liegen 94 Anträge vor. Die Debatte gilt zunächst der Frage, wo in Zukunft der Verbandstag sein soll. Beantragt sind Kiel, Hannover, Berlin, Hamburg; der Verbandstag entscheidet sich dafür, den Sitz des Verbandes nicht zu verlegen. Neben einer Reihe kleinerer Aenderungen waren Aenderungen der Beitragsätze beantragt.

(Schluß folgt.)

Situationsbericht.

Der Streik der Stettiner Steinseher dauert fort. Die Innung hat sich bereit erklärt, für Ausgelernte 40 \mathcal{A} , im Uebrigen 45 bis 50 \mathcal{A} Stundenlohn zu zahlen, doch bestehen die Streikenden darauf, daß 45 resp. 50 \mathcal{A} zu zahlen sind. Das eingetretene Hochwasser hat verhindert, daß die nothwendigsten Arbeiten in Angriff genommen werden. Da die Arbeitgeber, entgegen der Vorschrift des Magistrates, „auf 5 Gejellen nur einen Lehrling zu beschäftigen“, fast ausschließlich mit Lehrlingen arbeiten, haben sich die Streikenden um Befreiung dieses Mißstandes an den Magistrat gewandt. Streikbrecher sind von außerhalb nicht gekommen, und ist der Stand des Streiks im Allgemeinen günstig. Zu unterstützen sind noch circa 40 Mann, da ein Theil der Streikenden abgereist ist.

Adresse des Verbandsvorsitzenden: M. Knohl, Emdenerstr. 42, Berlin NW.

In Dortmund haben die Maler und Anstreicher die Arbeit eingestellt. Ferner stehen Lohnbewegungen der Maler in Lübeck, Fürth und Nürnberg bevor.

Der Streik der Knopfarbeiter in Schmölln dauert unverändert fort. Die Löhne sind derartig heruntergedrückt, daß die Arbeiter unmöglich eine weitere Herabsetzung, wie sie seitens der Fabrikanten durch Einführung des Einheitsstaris beabsichtigt war, annehmen können. Seit sieben Wochen harren die Streikenden, die erst kurze Zeit organisiert sind, aus und richten an die organisierte Arbeiterschaft die Bitte, sie in dem Kampfe zu unterstützen. Adresse: Wilhelm Baldig, Schmölln, S.-M.

Der Nationale Arbeitersekretär in Amsterdam ersucht dringend, den Zuzug von Schreimern (Tischlern) von Amsterdam forzuhalten, da dort circa 500 Schreiner sich im Ausstand befinden.

Das Zentralcomité der Organisation der Zündholzarbeiter und -Arbeiterinnen in Frankreich ersucht in einem Zirkular um Unterstützung der seit 30 Tagen im Ausstand befindlichen Arbeiter dieser Branche.

Adresse des Comités ist: Mr. Dervy, 3. Route d'Aubervilliers. Pantin, Seine.

Die Budapestener Steinseher wenden sich auf's Neue in einem Flugblatt an die organisierte Arbeiterschaft des In- und Auslandes und ersuchen um Unterstützung. Der Ausstand dauert bereits 7 Wochen und ist materielle Hülfe für die Ausstehenden dringend nothwendig.

Adresse: Redaktion „Der Steinseher“, Remniggasse 6, Budapest.

Der Ausstand der Vergolder in der Goldleistenfabrik von Groß in Leipzig entzündet dadurch, daß ein Vergolder, der sich in gemeiner Weise gegen seine Mitarbeiter benommen hatte, trotz deren Aufforderung von dem Fabrikanten nicht entlassen wurde. Trotzdem dieser die Berechtigung des Wunsches der Arbeiter anerkennen mußte, erklärte er, daß es sich für ihn um eine „Prinzipienfrage“ in der Sache handle. Gleichzeitig sollen durch den Streik erhebliche Mißstände in der Fabrik beseitigt werden.

Adresse des Streik-Comités ist: Jahn's Restaurant, Kronprinzstr. 8, Leipzig-Meuditz.

Bei dem Streik der Porzellanarbeiter sind 248 Verbandsmittglieder, von denen 164 verheirathet sind, 23 Mitglieder eines anderen Porzellanarbeiterverbandes, 13 Nichtangehörige und 21 Frauen und Mädchen zu unterstützen. Der Versuch des Gewerkerathes, die Differenzen beizulegen, scheiterte an dem Widerstand der Fabrikanten. Streikbrecher sind noch nicht zu verzeichnen.

Adresse: M. Grallert, 3. Bezirk, Nr. 7, Altwaasser in Schlesien.

Die Generalkommission.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
E. Legien,
Postvereinshof-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Verbandsstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands.

Halberstadt, 19. u. 20. April.

(Schluß.)

Der Verbandstag beschließt, daß die Beiträge wöchentlich erhoben werden, ferner, daß die Beiträge im Winter während zwölf Wochen in den Monaten Januar, Februar und März nicht erhoben werden. Die Beiträge stellen sich in Orten, wo M. 3,50 und weniger Lohn üblich sind, auf 15 \mathcal{M} , sonst 20 \mathcal{M} . Der Vorstand darf für den Streifonds nach Bedarf Marken ausgeben; den einzelnen Zahlstellen steht es frei, diese Marken obligatorisch einzuführen oder fortlaufende Sammelbogen auszugeben. Von dem Ertrag dieser Sammlungen oder der Markenverkäufe verbleiben 30 pZt. am Ort, während 70 pZt. dem Streifonds der Hauptkasse zugeführt werden. Eintrittsgelder und Beiträge sind in Marken zu fassiren. Während militärischer Übungen werden Beiträge nicht erhoben. Die Einnahmen aus Beiträgen und Eintrittsgeldern verbleiben zu 25 pZt. am Orte, während 75 pZt. der Hauptkasse zufließen. Die Anträge zur Reiseunterstützung führen zu dem Beschluß, daß jedes Mitglied, das dem Verbands länger als ein Jahr oder seit der vierten Woche nach Beendigung der Lehre angehört, auf eine vom Vorstand ausgestellte Legitimationskarte in der Periode November bis März Reiseunterstützung erhält. Eine Verursachungsstatistik soll in Zukunft alle zwei Jahre vorgenommen werden.

Es wird nach kurzen Debatten beschlossen, den Verbandstag alle zwei Jahre abzuhalten und den Delegirten jedesmal M. 7 Diäten, den entgangenen Arbeitslohn, sowie Fahrt 3. Klasse zu gewähren. Hieraus folgt eine längere Diskussion über Anträge, die eine bessere Vertretung der kleineren Städte auf dem Verbandstage bezwecken. Die Debatte führt zu dem Beschlusse, daß Ortschaften mit 300–500 Mitgliedern einen Delegirten wählen und daß Orte mit weniger als 300 Mitgliedern zu Wahlabtheilungen zusammengelegt werden. Zu den Anträgen auf Verschmelzung aller Gewerkschaftsblätter im Baufach berichtet der Verbandsvorsitzende zunächst über die in dieser Sache gepflogenen Vor-

berehrungen und Beschlüsse. Im Gegensatz zu früheren Ansichten seien heute die Zimmerer und andere Verufe gegen die vorgeschlagene Verschmelzung. Auch der Verbandsvorstand halte vorläufig eine Verschmelzung für aussichtslos. Zu dieser Frage und einigen anderen Anträgen in Bezug auf die Verbandspresse findet eine längere Erörterung statt, die zu dem Beschlusse ausreift, die Sache im Auge zu behalten. Der Vorstandsantrag auf Nichtaufstellung des „Grundstein“ an drei Monate resignirende Mitglieder oder an einen Monat resignirende Zahlstellen wird angenommen. Weiter wird beschlossen, das Protokoll des Verbandstages für 10 \mathcal{M} zu verkaufen. — Einige Anträge auf Aenderungen des Gehalts der Verbandsbeamten werden abgelehnt. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Anträge wird die Statutenberathung beendet. Der Verbandstag beräth alsdann über einige Aenderungen im Streifreglement und im Verhaltungsreglement. Es wird beschlossen, die sämtlichen neuen Bestimmungen am 1. Mai d. J. in Kraft treten zu lassen. Der Ausschuß erhält wiederum seinen Sitz in Berlin.

Neunter Kongreß der Maurer Deutschlands.

Halberstadt, am 16., 17. u. 18. April.

Anwesend sind 52 Delegirte, welche 103 Orte vertreten; in diesen befinden sich insgesammt 54 289 Maurer.

Der Generalbevollmächtigte der Maurer Deutschlands erstattet zunächst den Geschäftsbericht. Soweit derselbe die Maurerbewegung in den Jahren 1891 bis 1893 betrifft, ist von uns darüber schon in Nr. 12, 4. Jahrgang, des „Correspondenzblattes“ berichtet worden. Die Abrechnung über den Generalfonds der Maurer Deutschlands für das Jahr 1894 ergibt eine Einnahme von M. 4583,65, hiervon sind jedoch allein vom Verband der Maurer dem Generalfonds für Agitation M. 4100 überwiesen worden. Die Ausgabe betrug M. 6694,96, hiervon wurden für Agitation verausgabt M. 6026,31; am 31. Dezember 1894 war noch ein Kassenbestand von M. 20,37 vorhanden. Die Agitation im

Jahre 1894 war eine recht umfangreiche. Es wurden 271 Orte bereist, davon 62 Orte zweimal, 26 Orte dreimal und 6 Orte mehr als dreimal. In den 271 Orten wurden 276 Versammlungen abgehalten. Verboten wurden fünf Versammlungen, zwei in Mecklenburg und drei in Sachsen. Weil kein Lokal am Orte zu haben war, mußten zwölf Versammlungen ausfallen. Außer anderem Agitationsmaterial, als „Grundstein“ usw., wurde ein Flugblatt in einer Auflage von 50 000 Exemplaren verfaßt. Für Rheinland und Westfalen wurde im Jahre 1893 eine Konferenz abgehalten. Auf derselben wurde ein Agitationscomité, Sitz Köln, eingesetzt. Eine gleiche Konferenz fand für die sächsischen Kollegen in Chemnitz statt, welche den Dresdener Kollegen anheimstellte, um die Agitation in Sachsen einheitlicher zu gestalten, einen Vertrauensmann zu wählen. Für die Provinz Brandenburg wurde ein Agitationscomité mit dem Sitz in Berlin eingesetzt. Der Erfolg der Agitation im Vorjahre stellt sich etwas günstiger als in den früheren Jahren; Zahlstellen bestanden am Schlusse des Jahres 1892: 159, 1893: 171, 1894: 188. In denselben betrug die Mitgliederzahl nach den Angaben der Zahlstellen 1892: 12 300, 1893: 12 167, 1894: 12 580. Demnach haben sich die Zahlstellen von Jahr zu Jahr vermehrt, wohingegen die Mitgliederzahl, kleine Abweichungen ausgenommen, dieselbe geblieben ist. Daraus geht hervor, daß in einzelnen Zahlstellen ein Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist.

Nach einer unwesentlichen Debatte wird dem Generalbevollmächtigten Decharge erteilt.

Von dem Delegierten aus Rostock wird beantragt, eine Kommission zu wählen, welche den Versuch machen soll, eine Verständigung zwischen den lokal- und zentralorganisierten Maurern herbeizuführen. Der als Vertreter der Generalkommission anwesende Genosse v. Elm macht darauf aufmerksam, daß am 26. und 27. März 1894 in Grimnitzchau in Sachsen ein Kongreß der auf dem Boden der Lokalorganisation stehenden Maurer Deutschlands getagt hat, woselbst die Bedeutungslosigkeit der Maurer-Lokalvereine von diesen selbst zahlungsmäßig festgestellt worden sei. Die dort anwesenden sieben Delegierten vertraten ganze 682 lokalorganisierte Maurer. Der Vorsitzende der Generalkommission Legien habe dem Kongreß eine Resolution zur Annahme empfohlen, nach welcher dieser kleinen Minderheit dringend an's Herz gelegt wurde, sich der großen Mehrheit ihrer Kollegen zu fügen, die lose Zentralisation aufzulösen und dem Zentralverband der Maurer Deutschlands einzufügen. Diese Resolution sei einstimmig abgelehnt worden. Nach einer längeren Debatte, in welcher besonders auf die schmutzige Kampfweise des „Handwerker“ verwiesen wird, während der „Grundstein“ in den letzten Jahren grundsätzlich sich jeder Aeußerung über den Streit enthalten habe, wird folgende Resolution mit allen gegen zwei Stimmen angenommen:

„Der neunte deutsche Maurerkongreß lehnt es ab, eine Kommission einzusetzen, um die Streitfrage zwischen den zentralorganisierten und lokalorganisierten Maurern Deutschlands nochmals zu untersuchen. Der Kongreß ist der Ueberzeugung,

daß mit den leitenden Personen der sogenannten Berliner Richtung nicht zu unterhandeln ist, weil diese Personen in der gehässigsten Weise, und oftmals wider besseres Wissen, die von der Mehrzahl der organisierten Maurer Deutschlands geschaffene Organisation bekämpfen. Der Kongreß ist ferner der Ueberzeugung, daß jedem ehrlich denkenden Kollegen zu jeder Zeit die Hand zum Frieden geboten worden ist.“

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, „Agitation“, wird folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß die in mehreren deutschen Bundesstaaten bestehenden vereinsgefehligen Bestimmungen es den organisierten Arbeitern als Vereine unmöglich machen, in Fällen, wo es sich um sogenannte öffentliche Angelegenheiten handelt, die Interessen ihrer Berufskollegen gemeinsam vertreten zu können, beschließt der Kongreß, die auf dem Kongreß in Gotha 1891 beschlossene Einrichtung des Generalbevollmächtigten weiter bestehen zu lassen;

in weiterer Erwägung, daß bei den verschiedenartigen Verhältnissen im Baugewerbe die Agitation nur unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse erfolgreich betrieben werden kann, spricht der Kongreß den Wunsch aus, daß die Kollegen in den einzelnen Orten, unabhängig vom Verband, in öffentlicher Versammlung eine Vertrauensperson ernennen, und daß von den Kollegen für noch näher zu bestimmende Bezirke Agitationskommissionen eingesetzt werden.

Die Aufgaben der Vertrauensleute, der Agitationskommissionen und des Generalbevollmächtigten sind folgende:

1. Die Vertrauensleute in den einzelnen Orten haben die Verbindung mit der event. bestehenden Agitationskommission und dem Generalbevollmächtigten aufrecht zu erhalten und durch Veranstaltung öffentlicher Versammlungen am Orte und der nächsten Umgegend agitatorisch für die gemerkchaftliche Bewegung zu wirken, sowie die für die Vetreibung der Agitation bestimmten Gelder in Empfang zu nehmen und, soweit dieselben am Orte und der nächsten Umgegend nicht Verwendung finden, an die Agitationskommission resp. den Generalbevollmächtigten abzuführen. Von der erfolgten Wahl der Vertrauenspersonen ist der Agitationskommission und dem Generalbevollmächtigten Mitteilung zu machen.

2. Die Agitationskommissionen haben in dem ihnen überwiesenen Bezirke die Agitation möglichst selbstständig zu betreiben oder dann, wenn am Orte oder im Bezirke die dazu geeigneten Personen nicht vorhanden sind, dieselbe vorzubereiten.

Im letzteren Falle hat sich die Kommission mit dem Generalbevollmächtigten in Verbindung zu setzen, der dann einen Referenten zur Verfügung zu stellen hat.

Die Agitationskommissionen sind verpflichtet, wenigstens jedes halbe Jahr einen ausführlichen Bericht über ihre Thätigkeit und einen Kassensbericht im Fachorgan „Der Grundstein“ zu veröffentlichen.

3. Der Generalbevollmächtigte hat die Aufgabe: a) über die allgemeine Bewegung zu wachen und überall da die Initiative zu ergreifen,

wo die Vereinsgesetze es den bestehenden Vereinen unmöglich machen, gemeinsam ihre Interessen vertreten zu können,

- b) über die Thätigkeit der Agitations-Kommissionen zu machen, denselben mit Rath und That zur Seite zu stehen und sie mit Geldmitteln zu unterstützen,
- c) für die Vetreibung der Agitation in Gegenständen Sorge zu tragen, für welche Agitations-Kommissionen nicht bestehen,
- d) jedes Jahr einen Bericht über seine Thätigkeit, sowie über die Gesamttagitation im „Grundstein“ zu veröffentlichen und ebendasselbst allmonatlich über die eingegangenen Gelder zu quittiren.“

Ferner wird beschlossen, daß der Generalbevollmächtigte im Einverständniß mit den Agitations-Kommissionen den nächsten Kongreß einzuberufen hat. Zur Kontrolle der Rassenführung des Generalbevollmächtigten wählt der Kongreß drei Revisoren.

Streiks fanden statt:

In Freiburg i. Br. wegen Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Derselbe ging nach zehnwöchentlicher Dauer verloren infolge von Zuzug aus dem naheliegenden Hohenzollern, Italien und Böhmen. Die Kosten betrugen M. 13 795, wovon M. 11 380 der Verbandskasse entnommen wurden. 1075 Wochen Arbeitsverdienst gingen durch den Streik verloren.

In Tilsit gegen Herabsetzung des Lohnes von M. 2,20 auf M. 2,60, bei elfstündiger Arbeitszeit. Infolge Zuzugs nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Rußland, mußte der Streik nach vierwöchentlicher Dauer für beendet erklärt werden. Theilhaftig waren am Streik 195 Maurer mit 580 Streikwochen. Gefostet hat der Streik M. 1979,85, wovon M. 1500 auf die Hauptkasse entfielen.

In Schwedt wurde wegen Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit gestreikt und 30 $\frac{1}{2}$ Lohn per Stunde. Dauer des Streiks 14 Wochen. 37 Maurer feierten 298 Wochen. Kosten M. 3471,75, wovon vom Verband M. 2360 gezahlt wurden. Der Streik ging infolge von Zuzug und nicht genügender Einigkeit der Theilhaftigen am Orte verloren.

In Nordhausen verlangten die Dachbeder, welche größtentheils Mitglieder des Maurer-Verbandes sind, eine Lohnerhöhung von 28 auf 35 $\frac{1}{2}$ die Stunde. Von 32, die den Streik beschlossen, legten acht die Arbeit nieder, von denen zur Frühstückszeit fünf dieselbe wieder aufnahmen. Die übrigen bleibenden Drei wurden gemäßigelt. Unkosten M. 89.

In Wülster sollte eine Lohnforderung von 35 auf 37 $\frac{1}{2}$ die Stunde gestellt werden. Die unheimratheten fremden Kollegen weigerten sich abzureisen, und wurde deshalb von einem Streik Abstand genommen.

In Neu-Ruppin ging der Streik gegen die bei der Provinzial-Irrenanstalt gezahlten niedrigen Löhne wegen Nichttheilnahme der „Gewerkschaften“ am denkleinen verloren.

In Lübz i. M. wurden 10 $\frac{1}{2}$ -stündige Arbeitszeit und 30 $\frac{1}{2}$ Minimallohn pro Stunde ohne Streik durchgesetzt.

In Kellinghusen wurde ohne Streik von den Arbeitgebern eine Lohnerhöhung von 35 auf 37 $\frac{1}{2}$ pro Stunde bewilligt.

In Danzig verlangten die Unternehmer von den Maurern und Zimmerern den Austritt aus der Organisation; durch das einmüthige Vorgehen der Arbeiter wurde dieser Angriff zurückgeschlagen und eine Lohnerhöhung von 8 $\frac{1}{2}$ pro Stunde erzielt.

In Salzwedel versuchten die Unternehmer die elfstündige Arbeitszeit wieder einzuführen; durch das schnelle und energische Eingreifen der Verbandsmitglieder wurde die zehnstündige Arbeitszeit den Maurern erhalten.

In Elmshorn wurde der Versuch einer Lohnreduktion durch die dort bestehende gute Organisation erfolgreich zurückgewiesen; dasselbe war der Fall in Schwarzenbek und Kiel.

Von gleichem Erfolg war ein Streik in Verden gegen Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde.

In Weellig gelang es zwei Unternehmern, die elfstündige Arbeitszeit wieder einzuführen und den Lohn von 30 auf 25—27 $\frac{1}{2}$ pro Stunde herabzusetzen, in Osterburg führte ein Unternehmer zwölfstündige Arbeitszeit ein, die Verbandsmitglieder stellten die Arbeit ein, die Nichtverbandsmitglieder arbeiteten weiter.

Eine Umfrage des Verbandsvorstandes wegen Löhne und Arbeitszeit wurde von 174 Zahlstellen beantwortet; in 122 Orten ist der Lohn derselbe geblieben, in 14 Orten ist eine Steigerung, in 36 Orten ein Rückgang zu verzeichnen. Die Arbeitszeit hat in 4 Orten eine Verkürzung erfahren.

Die Ausgaben für Streiks sind gewaltig gestiegen; 1893 betrugen dieselben M. 5141,90, 1894 dagegen M. 18272,15, für Gemäßigelte wurden 1893 M. 591,80, 1894 M. 1130,65 verausgabt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung, „Unfallversicherungsgesetz und Unfallverhütung“, wird folgende Resolution beschlossen: Der Kongreß erklärt, daß die deutsche Reichsregierung und der Reichstag verpflichtet sind, im Interesse der baugewerblichen Arbeiter eine Ausgestaltung des Unfallversicherungswesens nach Maßgabe folgender Forderungen auf gesetzlicher Grundlage durchzuführen:

1. Aufhebung der jetzigen, absolut zweckwidrigen Organisation der Unfallverhütung und der Feststellung durch die Berufsgenossenschaften.

2. Einführung der obligatorischen, durch das Gesetz ausdrücklich vorzuschreibenden und zu regelnden Unfallverhütung.

3. In Verbindung damit Einführung der obligatorischen regelmäßigen Ueberwachung und Kontrolle sämtlicher Baubetriebe durch aus öffentlichen Mitteln zu beisolende, mit entsprechenden Befugnissen ausgestattete und — wie die Fabrikinspektoren — vom Unternehmertum grundsätzlich unabhängige Beamte.

Mindestens die Hälfte dieser Beamten ist nach gesetzlich vorzuschreibendem Modus, welcher jede Beeinflussung durch Behörden und Unternehmer ausschließt, von der baugewerblichen Arbeiterschaft frei zu wählen, während die übrigen von

den zuständigen Behörden zu ernennen sind, jedoch mit der Mahgabe, daß die Ueberwachung und Kontrolle, sowie die Betheiligung an der Feststellung der Art, der Ursachen und Folgen des Unfalls von beiden Beamtenkategorien gemeinsam ausgeübt wird.

Der Generalbevollmächtigte der Maurer Deutschlands wird beauftragt, alle im Vaugewerbe beschäftigten Arbeiter für diese Sache zu interessieren und eine die Forderungen ausreichend begründende, besonders auch in die im Gesetz zu berücksichtigenden Einzelheiten betreffend die Unfallverhütung eingehende Denkschrift auszuarbeiten und dieselbe bis zum Beginn der nächsten Session des Reichstages sowohl dieser Körperschaft wie der Reichsregierung zu übermitteln."

Der Referent, Paul-Hannover, macht ferner noch auf folgende Mängel im Unfallversicherungsgesetz aufmerksam. Ein Unfall brauche, jetzt erst innerhalb 3 Tagen zur Anzeige gebracht zu werden.

Eine Vorschrift, bis zum Erscheinen des Untersuchungsbeamten den Bau in demselben Zustand zu belassen, in welchem sich derselbe zur Zeit des Unfalls befunden, bestehe nicht. Die Spuren des Unfalls würden jetzt häufig sofort nach Stattfinden desselben beseitigt. Durch den wirtschaftlichen Druck ließen sich dann später die Arbeiter häufig bestimmen, für die Unternehmer günstige, den wirklichen Thatsachen jedoch nicht entsprechende Aussagen zu machen.

Auch sei es dringend nothwendig, daß die Verursachungsgenossenschaften für die Verordnungen ihres Arztes verantwortlich gemacht würden, da manche Arbeiter schon infolge Fehlens dieser Bestimmung geschädigt worden seien.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung beantragt der Referent, Geheim-Rüdow, folgende Resolution:

"Der Kongreß spricht die Ueberzeugung aus, daß die Zusicherung eines Pfandrechts an die Arbeiter der Baubetriebe, wie die selbstständigen Gewerbetreibenden als Schutz gegen schwindelhafte Bauunternehmer es beanspruchen, zwar prinzipiell durchaus anzuerkennen ist, aber rücksichtlich des praktischen Werthes den Interessen der Arbeiter nicht genügt. Die Arbeiter dürfen zwecks Erfüllung ihrer Ansprüche aus geleisteter Arbeit nicht auf unständliche und langwierige gerichtliche Prozeduren angewiesen sein, wie sie die Erledigung pfandrechtlicher Ansprüche mit sich bringt; sie haben das größte Interesse daran, möglichst schnell zu ihrem verdienten Lohn zu kommen, der von Schein- oder Zwischenunternehmern unter dem Vorgeben der Zahlungsunfähigkeit ihnen vorenthalten wird."

Deshalb macht der Kongreß folgende Erwägung geltend:

Schon seit längerer Zeit hat die gewerbegerichtliche Judikatur, besonders auch in Berlin, sich von dem Grundsatz leiten lassen, daß, wo der Beweis erbracht oder die Annahme gerechtfertigt ist, ein Bauherr siche zum Bauunternehmer in einem schwindelhaften Verhältnis, der Ersterer, im Falle Nichtzahlung des Arbeitslohnes durch Letzteren, für die Zahlung haftbar ist. Zahlreiche gewerbegerichtliche Urtheile,

welche von diesem Grundsatz ausgehen, sind bereits ergangen.

Dieses Verfahren erscheint nach allem rechtlichen und vernünftigen Ermeßen als das unter den obwaltenden Verhältnissen geeignetste und zuverlässigste zur Sicherstellung des Arbeitslohnes der Bauarbeiter gegen den in Rede stehenden Schwindel. Es wäre nur anzustreben, daß jener Grundsatz allgemeine Geltung in der gewerbegerichtlichen Judikatur erhält. Und zu diesem Zwecke müßte derselbe gesetzlich ausdrücklich anerkannt und ausgesprochen werden.

Der Kongreß beauftragt die Geschäftsleitung der Maurer Deutschlands, in diesem Sinne bestimmte Vorschläge auszuarbeiten und dieselben bis zum Beginn der nächsten Session des Reichstages sowohl dieser Körperschaft als der Reichsregierung zu unterbreiten."

Gegen den zweiten Theil der Resolution wird geltend gemacht, daß die darin geforderten Maßnahmen nicht ausreichend seien. In der Debatte wird erklärt, daß es zweckentsprechender sei, den Inhaber der ersten Hypothek auf einem Grundstück für haftbar zu erklären oder den Baunternehmer zur Hinterlegung einer Kaution zu verpflichten.

Der zweite Theil der Resolution wird vom Referenten zurückgezogen, die Resolution dann mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der zweite Theil wird wie folgt beschlossen: "In Erwägung dessen beauftragt der Kongreß den Generalbevollmächtigten der Maurer Deutschlands, geeignete Schritte einzuleiten, durch welche eine vollständige Sicherstellung des Arbeitslohnes für den Arbeiter herbeigeführt und dem Arbeiter auch schnell zu seinem verdienten Lohn verholfen wird."

Zum Generalbevollmächtigten wird Bömelburg-Hamburg einstimmig gewählt, zu seinem Stellvertreter Stanning-Hamburg. Zur Kontrolle des Generalbevollmächtigten werden sodann drei Revisoren gewählt.

Mit allen gegen fünf Stimmen wurde folgender Beschluß gefaßt:

"Um der Forderung des Achtstundentages einen wirklichen Nachdruck zu verleihen, um die Arbeiter zu veranlassen, wirksamer einzutreten für diese Forderung, erklärt der neunte Maurerkongreß, daß der Generalbevollmächtigte die Generalkommission zu veranlassen hat, diesen Punkt mit auf die Tagesordnung eines demnächst stattfindenden Gewerkschaftskongresses zu setzen, um dadurch eine einheitliche Agitation für diese Forderung einzuleiten."

Gegen drei oder vier Stimmen wird beschlossen: "Der neunte Kongreß der Maurer Deutschlands hält die Einkerzung eines allgemeinen Gewerkschaftskongresses neben dem von der Generalkommission zu berufenden offiziellen Kongreß für nothwendig, um die Frage des Koalitionsrechtes und des Arbeiterlohnes zu berathen. Der Maurerkongreß ersucht das Gewerkschaftskartell des Ories, an welchem der offizielle Gewerkschaftskongreß

stattfindet, die Einberufung eines allgemeinen Gewerkschaftskongresses zu veranlassen."

Zur Besichtigung des allgemeinen Kongresses werden drei Delegirte und zwei Ersatzmänner gewählt. Gewählt werden als Delegirte: Bömelburg-Hamburg, Silberschmidt-Berlin, Paul-Hannover; als Ersatzmänner: Eckstein-Zwickau, Kollé-Dresden.

Die Verhandlungen werden hierauf nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten geschlossen.

Erste Generalversammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes.

Erfurt, 15.—19. April 1895.

Die Generalversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem inneren Ausbau des am 1. Juli 1893 auf dem deutschen Holzarbeiter-Kongress durch Zusammenschluß der Organisationen der Würstenmacher, Drechsler, Stellmacher und Tischler gegründeten Verbandes.

Anwesend sind 54 Delegirte, 2 Mitglieder des Vorstandes, je 1 Vertreter des Ausschusses und der Prekommission, sowie der Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“. Nach dem Bericht des Vorstandes zählt der Verband gegenwärtig 26 144 Mitglieder, darunter 141 weibliche in 410 Zweigvereinen. Die Befürchtung, daß bei dem Zusammenschluß der vier Berufsorganisationen die kleineren Organisationen nicht in der vollen Stärke sich im Verbandsverband wiederfinden würden, ist nicht eingetroffen, denn die Zahl der Mitglieder hat in allen Berufsgruppen zugenommen.

Die Erhebung über die Berufsangehörigkeit der Mitglieder hat folgendes Resultat ergeben: Den vier Berufsgruppen, welche sich in dem Holzarbeiterverband vereinigt haben, gehören, unter Einrechnung der Spezialitäten, welche früher den einzelnen Verbänden angehörten, an: Würstenmacher 943, Drechsler 2044, Stellmacher 876 und Tischler 20 651. Bei Vereinigung der Verbände zum Holzarbeiterverband zählten die Würstenmacher 938, Drechsler 1954, Stellmacher 450 und Tischler 19 400 Mitglieder; es haben somit die Würstenmacher um 0,5 pZt., die Drechsler um 4,4 pZt., die Stellmacher um 94,7 pZt. und die Tischler um 6,4 pZt. zugenommen.

Vom 1. Juli 1893 bis zum 31. Dezember 1894 belief sich die Gesamtteinnahme auf M. 308 485,52 (wobon 35 pZt. = M. 85 585,76 in den Kassen der Lokalverwaltungen verblieben) und die Ausgabe auf M. 262 499,99, so daß ein Kassenbestand von M. 45 985,53 verbleibt, wobon in der Hauptkasse M. 24 643,96 und in den Zahlstellen M. 21 341,57 sich befinden. Die größeren Ausgabenposten sind: Reiseunterstützung M. 62 315,81, Gemahregeltenunterstützung M. 2495,11, Rechtschutz M. 3685,66, Agitation M. 6062,84, „Holzarbeiter-Zeitung“ M. 64 808,45, Verwaltungsmaterial M. 11 947,91, Gehälter und Entschädigung an unbesoldete Vorstandsmmitglieder M. 12 677,85, Beitrag an die Generalkommission M. 4030. Entgegen den Erwartungen hat sich die Verwaltung des Verbandes verhältnismäßig nicht billiger gestellt als in den Berufsorganisationen.

Die Streiks werden nicht aus der Verbandskasse, sondern aus einem Streikfonds unterstützt, zu dem freiwillige Beiträge seitens der Mitglieder geleistet werden und der von dem Verbandsvorstand verwaltet wird. Vom 1. März 1893 bis zum 31. Dezember 1894 ist für den Streikfonds bei einem Kassenbestand von M. 221,19 eine Gesamtteinnahme von M. 28 303,48 zu verzeichnen, während in demselben Zeitraum M. 25 215,95 verausgabt wurden, so daß am 1. Januar 1895 ein Kassenbestand von M. 3087,53 vorhanden war. Seit dem 1. Januar 1895 bis zum Stattfinden der Generalversammlung wurden für Streikunterstützung M. 43 300 verausgabt. Größere Ausstände sind in Warmen, Hirschberg, Holzminnen, Neustadt a. d. O., Fürth, Höchst a. M. und Bremen vorgekommen. Kleinere Arbeits einstellen erfolgten in Weissenhof b. Berlin, Brandenburg, Osterode am Harz, Ochersleben, Goslar, Luckenwalde, Danzig, Karlsruhe, Leipzig, sowie in einigen Berliner Werkstätten.

Der noch nicht beendete Streik der Knopfmacher in Schmölln, an dem 900 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind, erforderte bisher eine Ausgabe von M. 39.500. Infolge der Arbeits einstellen stieg die Zahl der Mitglieder in Schmölln auf 1200. Der Streik in Güstrow erforderte eine Ausgabe von M. 8000. An andere deutsche Gewerkschaften wurden M. 954 und an ausländische Organisationen M. 4189,15 zur Unterstützung von Streiks gegeben.

Es lagen der Generalversammlung Anträge vor, nach welchen einerseits das Unterstützungswesen weiter ausgebaut werden sollte, andererseits mehr Mittel für die wirtschaftlichen Kämpfe flüssig gemacht werden sollten. Ersteres sollte durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Erhöhung der Beiträge, Letzteres durch Beschränkung der Reiseunterstützung und Aufhebung der Gratistlieferung der „Holzarbeiter-Zeitung“ an die Mitglieder geschehen. Die sämtlichen Anträge wurden verschiedenen Kommissionen zur Vorberatung überwiesen. Solche Kommissionen wurden eingesetzt zur Prüfung der Beschwerden bei Streiks und der bezüglich Regelung der Streiks gestellten Anträge, zur Beratung der Anträge auf Änderung des Statuts und zur Prüfung der Beschwerden und der beantragten Veränderungen, betreffend das Verbandsorgan die „Holzarbeiter-Zeitung“.

Nach den Berichten der Kommissionen wurden von der Generalversammlung die Anträge, die Streiks aus der Verbandskasse zu unterstützen, abgelehnt, und soll das bisherige System, freiwillige Beitragsleistung für den Streikfonds, beibehalten werden. Die Anträge, nach welchen ein fest bestimmter Beitrag für den Streikfonds von den Mitgliedern gezahlt werden sollte, wurden gleichfalls abgelehnt. Dagegen wurde die Leitung der Streiks dem Verbandsvorstande übertragen.

Eine Erhöhung der Beiträge wurde in namentlicher Abstimmung mit 48 gegen 6 Stimmen abgelehnt und war damit die Möglichkeit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht mehr vorhanden. Diese wurde dann auch mit

allen gegen eine Stimme abgelehnt. Ein prinzipieller Entscheid wurde bezüglich der Arbeitslosenunterstützung nicht getroffen, sondern folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß ein Arbeitsnachweis nur dann für die Organisation von Nutzen ist, wenn er von sämtlichen in dem betreffenden Gewerbe beschäftigten Arbeitern benutzt wird, dieß aber nur dadurch möglich ist, daß man die Arbeitslosen durch eine materielle Unterstützung an den Arbeitsnachweis heranzieht; in weiterer Erwägung, daß ein Arbeitsnachweis, welcher von der überwiegenden Mehrheit der Kollegen benutzt wird, auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen am besten im Stande ist, auf die Arbeits- und Lohnbedingungen günstig einzuwirken und die Organisation zu fördern, ersucht die Zahlstelle Lübeck den Verbandstag, darauf hinzuwirken, daß in allen Zahlstellen, wo angängig oder ein Arbeitsnachweis schon vorhanden ist, in Verbindung mit diesem eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt wird. Gleichzeitig wolle der Verbandstag den Hauptvorstand beauftragen, bis zum nächsten Verbandstag die Frage einer zentralen Arbeitslosenunterstützung zu erwägen, damit dem nächsten Verbandstage diesbezügliches Material vorgelegt werden kann.“

Ferner wurde beschlossen, daß der Rechtschutz auch bei Streitigkeiten, die aus dem Krankenversicherungsverhältnis entstehen, gewährt werden soll. Den Mitgliedern, welche dem Verbands ein Jahr angehören, soll bei einem Umzuge, wenn zwischen dem bisherigen und dem neuen Wohnort eine Entfernung von 30 Kilometern liegt, die Hälfte der Umzugskosten, jedoch nicht mehr als M. 30, gewährt werden. Die Karenzzeit für die Bezugsberechtigung der Reiseunterstützung wird von einem halben Jahr auf ein Jahr erhöht. Die Berechnung der Reiseunterstützung nach Kilometern wird beibehalten, doch sollen nicht, wie bisher, 100, sondern nur noch 75 Pfennig höchstens pro Tag ausbezahlt werden.

Der Antrag, das Obligatorium des Verbandsorgans wenigstens für die größeren Orte aufzuheben, wird mit 44 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Ebenfalls wird der Antrag, die „Holzarbeiter-Zeitung“ an den Ort des Sitzes des Vorstandes zu verlegen, abgelehnt. Es bleibt bei dem bisherigen Verhältnis, die „Holzarbeiter-Zeitung“ erscheint in Hamburg und der Sitz des Vorstandes bleibt in Stuttgart.

Die Festimmung des Statuts, nach welcher alle zwei Jahre eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgenommen werden soll, wird aufgehoben und dafür beschlossen: „Jeder ordentliche Verbandstag bestimmt, wann und in welcher Weise statistische Erhebungen seitens des Vorstandes zu veranlassen sind.“

Gleichzeitig wird beschlossen, daß die nächste Statistik im Jahre 1897 aufzunehmen ist und die Aufnahme durch Personalfragebogen erfolgen soll.

Der Verbandstag soll nicht mehr alle zwei, sondern alle drei Jahre stattfinden und wird der Vorstand für die gleiche Zeitdauer gewählt.

Ein Antrag, die Bezirksagitationscomités obligatorisch im Verbands einzuführen, wird abgelehnt

und beschlossen, es den einzelnen Bezirken zu überlassen, solche Comités nach Bedürfnis einzusetzen.

Bei dem Punkte der Tagesordnung: „Stellungnahme zur Generalkommission und zum nächsten Gewerkschaftskongreß“, wird beschlossen, die Beiträge an die Generalkommission weiter zu bezahlen und dem nächsten Gewerkschaftskongreß den Antrag zu unterbreiten, die Beiträge auf 2 1/2 Mk pro Mitglied und Quartal festzusetzen. Der Beschluß des Vorstandes und Ausschusses des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter, keine Beiträge an die Generalkommission mehr zu bezahlen, wurde in schärfster Weise verurteilt. Der Verband soll auf dem nächsten Gewerkschaftskongreß durch je ein Mitglied des Vorstandes und des Ausschusses, sowie durch acht in Bezirken zu wählende Delegierte vertreten werden. Der Verbandsvorsitzende, der auf dem internationalen Holzarbeiterkongreß zum internationalen Sekretär erwählt wurde, berichtet, daß es zu festen Vereinbarungen auf internationalem Gebiete noch nicht gekommen sei, weil denselben erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Da er verpflichtet sei, den nächsten internationalen Holzarbeiterkongreß einzuberufen, so ersucht er um diesbezügliche Direktiven. Es wird empfohlen, den Kongreß nicht stattfinden zu lassen, weil er wenig Erfolg für die Holzarbeiterbewegung haben würde. Sollte der Kongreß doch stattfinden, so soll der Verbandsvorsitzende den Verband auf denselben vertreten. Die bisherigen befohlenden Vorstandsmitglieder werden wiedergewählt und der Sitz des Ausschusses in Berlin belassen.

Zweite ordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Kupfer- schmiede Deutschlands.

Braunschweig, 24. bis 28. März.

Es sind 42 Filialen des Vereins mit 2221 Mitgliedern durch 36 Delegierte vertreten, welche 62 Stimmen haben, und 2 Mitglieder des Vorstandes anwesend. Nach der Geschäftsordnung haben Vertreter von Filialen von 15 bis 50 Mitgliedern 1 Stimme, von 50 bis 100 Mitgliedern 2 Stimmen, von 100 bis 150 Mitgliedern 3 Stimmen.

Nach diesem Modus hatte 1 Delegierter 6 Stimmen, 5 Delegierte je 3 Stimmen, 10 Delegierte je 2 Stimmen und 20 Delegierte je 1 Stimme.

7 Filialen des Verbandes haben keinen Delegierten gesandt.

Nach dem Vorstandsbericht hatte der Verein am 1. Oktober 1894 in 49 Filialen (wovon unter auch 3 Vertrauensleute bei Einzelmitgliedschaften gerechnet) 2876 Mitglieder. Im Laufe der Geschäftsperiode sind 1282 Mitglieder eingetreten und 862 Mitglieder ausgetreten. In derselben Frist sind 4 Filialen neu gegründet und 6 Filialen aufgelöst worden. Die Lokalvereine von Dresden, Leipzig und Zwickau haben sich aufgelöst und sind deren Mitglieder als Einzelmitglieder dem Verein beigetreten.

Der Verein hatte vom 1. April 1891 bis zum 1. Oktober 1894 eine Gesamteinnahme von

M. 108 645,23 inklusive eines Kassenbestandes von M. 18 754,61 und in demselben Zeitraum eine Ausgabe von M. 95 615,73, so daß ein Kassenbestand von M. 13 029,50 verblieb. Die bedeutendsten Ausgaben waren: Reiseunterstützung M. 39 346,05; Arbeitslosenunterstützung am Orte M. 20 137,55; Verbandsorgan inkl. Gerichtskosten M. 9774,25; Generalversammlungen und Kongresse M. 4352,55; Beitrag an die Generalkommission M. 532,20; Verwaltungskosten in den Filialen M. 9750,97, in der Zentralverwaltung M. 5772,21.

Nach Erlebigung des Geschäftsberichts begann die Generalversammlung über die allgemeinen Anträge zu beraten. Ein Antrag, einen ausreichend besoldeten Vorstehenden, der gleichzeitig als Redakteur der Fachzeitsung zu fungieren habe, anzustellen, wurde angenommen. Dem Vorstehenden wurden M. 1500, dem Kassier M. 700 als Jahresgehalt bewilligt.

Ein Antrag, die Hilfsarbeiter im Kupferschmiedegewerbe in den Verein aufzunehmen, wurde abgelehnt und folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung erklärt sich im Prinzip für die Aufnahme der Hilfsarbeiter in den Verein, sieht jedoch aus praktischen Gründen davon ab und empfiehlt den Kollegen, allortorts für Organisation der Hilfsarbeiter Sorge zu tragen.“

Ein weiterer Antrag, in dem Fachorgan mehr Fachartikel als bisher zu bringen und die politischen Artikel zu beschränken, wurde abgelehnt.

Sodann begann die Beratung der Anträge auf Aenderung des Statuts. Um für die Zukunft dem vorzubeugen, daß Filialen Mitglieder aus anderen Filialbezirken aufnehmen und sich so gegenseitig Konkurrenz machen, wurde beschloffen, daß die Einnahmen von solchen Mitgliedern unberührt an die Filiale zu senden sind, in deren Bezirk diese gehören.

Die enormen Ausgaben für Unterstützung der Arbeitslosen machten eine Vermehrung der Einnahmen der Organisation dringend nöthig. Es

waren Anträge gestellt, den Wochenbeitrag von 25 auf 30 M zu erhöhen, ferner zwei Extrawochenbeiträge zu erheben. Es wurde beschloffen, in den Sommermonaten 30 M und für die übrigen Monate 25 M Wochenbeitrag zu erheben. Ein Antrag, die Umzugskosten bei Ortswechsel verheiratheter Mitglieder zu bezahlen, sowie auch der Antrag, den Mitgliedern das Fachorgan „Der Kupferschmied“ nicht mehr auf Verbandskosten zu liefern, wurden abgelehnt. Der Abstimmungsmodus auf den Generalversammlungen wurde dahin erweitert, daß jeder Delegirte für je 15 von ihm vertretene Mitglieder eine Stimme abzugeben hat, während bisher auf je 50 Mitglieder eine Stimme kam. Jede Filiale, die mehr als 15 Mitglieder hat, soll einen Delegirten zur Generalversammlung senden.

In das Statut wurde ferner die Bestimmung eingefügt, daß aus den Einnahmen des Vereins die regelmäßigen Quartalsbeiträge an die Generalkommission zu zahlen sind.

Es folgte dann die Berichterstattung der Delegirten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte und über die Arbeitsnachweiseinrichtungen. Nur in wenigen Orten bestehen gegenwärtig Arbeitsnachweise und auch die bestehenden funktionieren nicht in der gewünschten Weise. Fast in allen Filialen wurden Arbeitsnachweise eingerichtet, doch gingen dieselben theils durch die Laune der Kollegen, theils durch Errichtung von Nachweisen der Arbeitgeber wieder ein. Die Löhne stehen durchschnittlich auf M. 4 bis 4,50 pro Tag. Es werden ausnahmsweise jedoch auch Löhne von M. 2,50 und M. 6,30 pro Tag gezahlt. Der Antrag, die Arbeitsnachweise obligatorisch einzuführen, wurde abgelehnt, jedoch beschloffen, die bestehenden zu zentralisiren.

Der Sitz des Vereins bleibt in Hamburg. Die nächste Generalversammlung findet in München statt.

Situationsbericht.

In Königsberg in Preußen sind 80 Tischler und Stellmacher der Waggonfabrik Steinfurt ausgesperrt.

Der Streik der Budapester Steinmengen ist infolge Zuzugs von Arbeitern aus Italien und Mähren zu Ungunsten der Arbeiter beendet. Die Arbeit mußte bedingungslos wieder aufgenommen werden und ist nur eine kleine Aenderung in der den Arbeitern auferlegten Arbeitsordnung erfolgt.

In Konstanz sind die Holzarbeiter, Glaser und Zimmerer mit ihren Arbeitsgebern bezüglich Einführung der 10stündigen Arbeitszeit in Unterhandlungen getreten. Da Konstanz unter dem Zug von Arbeitern aus dem Süden Deutschlands, wie auch aus der Schweiz zu leiden hat, so wird an alle Organisationen das dringende Ersuchen gestellt, den Zuzug fernzuhalten, weil es nur dadurch möglich ist, die Verfürgung der Arbeitszeit zu erreichen.

Der Streik der Arbeiter der Goldleistenfabrik von Große in Leipzig-Reudnitz dauert fort. Es sind 13 Vergolber und 6 Vergolberinnen zu unterstützen. Außerdem sind zwei Kollegen gemafregelt worden.

Adresse des Vertrauensmannes der Vergolber ist: E. Struch, Cottendorferstr. 3, Leipzig-Mgner.

Der Streik der Ründholzarbeiter in Pantin (Seine) ist beendet. Den Streikenden wurde eine Erhöhung des Lohnes in Aussicht gestellt. Auch soll, soweit thunlich, an Stelle des gesundheitschädlichen weißen Phosphor amorpher Phosphor in Zukunft zur Fabrikation verwandt werden.

Der Streik der Steinseger in Stettin dauert fort und ist noch die gleiche Zahl Ausstehender zu unterstützen.

Adresse des Verbandsvorstehenden: A. Knoll, Gubennerstraße 42, Berlin NW.

Die Generalkommission.

Bericht der österreichischen Gewerkschaftskommission.

Die Gewerkschaftskommission für Oesterreich veröffentlicht einen Bericht über die Thätigkeit im 1. Quartal 1895. Nach demselben hatte die Kommission in der allgemeinen Kasse vom 1. Januar bis 31. März, bei einem Kassenbestand von 345,90 Gulden, eine Gesamteinnahme von 1002,16 Gulden und eine Ausgabe von 434,27 Gulden, so daß ein Kassenbestand von 567,91 Gulden verblieb.

Die Beiträge wurden an die Kommission für 44.000 Mitglieder bezahlt. Die Kommission wurde im letzten Quartal zur Ausfunfterteilung in 778 Fällen in Anspruch genommen.

In der Streikkasse wurden in dem genannten Zeitraum, bei einem Kassenbestand von 84,45 Gulden, insgesamt 334,34 Gulden vereinnahmt und 168,40 Gulden verausgabt und blieb am 31. März ein Kassenbestand von 165,94 Gulden.

Ueber die Streiks wird folgender Bericht gegeben:

Lohnbewegung vom 1. Januar bis 31. März 1895 (1. Quartal).

Art der Streiks	Anzahl der Streiks	Dauer der Streiks	Beendet zu Gunsten der Arbeiter	Beendet zu Ungunsten der Arbeiter	Nachunterschieden	Anzahl der in der Lohnbewegung gefallenen Arbeiter	Anmerkung
Wegen verweigerter Lohnerhöhung	17	252 Tage	in 9 Fällen	in 2 Fällen	6	547	231 Frauen
Wegen Lohnabzug	16	185 "	" 7 "	" 4 "	4	646	43 "
Wegen Maßregelungen	3	25 "	" 1 "	" — "	2	430	76 "
Wegen Licht und Werkzeug	2	14 "	" 2 "	" — "	—	105	"
Wegen geforderter Entlassung des Werkführers	2	28 "	" 1 "	" 1 "	—	55	"
Wegen Verkürzung der Arbeitszeit	2	14 "	" — "	" — "	2	72	"
Wegen Verlängerung d. Arbeitszeit	2	7 "	" 1 "	" — "	1	21	"
Wegen Einführung d. Mordarbeit	1	14 "	" — "	" 1 "	—	35	"
Streik d. Br.-Tragen- u. Manschettenknopfdrehleimstr. geg. Exporteure	1	24 "	" — "	" — "	1	31	180 Arb. dadurch betroffen
Summe	45	563 Tage	in 21 Fällen	in 8 Fällen	16	1942	

In 7 Fällen wurden die von den Arbeitern gestellten Forderungen ohne Streik von den Unternehmern bewilligt. Die Anzahl der Streiks vertheilt sich auf folgende Branchen:

Metallarbeiter 12, Holzarbeiter 7, Textilarbeiter 8, Bauarbeiter 2, Glas- und keramische Branche 1, Schuhmacher 2, Knopfdrehler 10, Steinmetz 1, Schneider 3, Sattler und Riemer 1, Sandschuhmacher 1, Rauchfangkehrer 1, Bäcker 1, Lithographen 2, Biegelarbeiter 1.

Die Kommission ersucht zum Schluß dringend, ihr über jeden Streik genaue Mittheilung zu machen, damit die Statistik fortgeführt werden kann.

Adressen der spanischen Arbeiterorganisationen.

Sécrétariat national du Travail.

(Nationales Arbeitersekretariat.)

Adresse: M. Antonio Garcia Quejido,
Barcelona, Sadurni 3, 1.^o

Comité Central du Parti Socialiste Ouvrier.
(Zentral-Comité der sozialdemokratischen Partei.)

M. Pablo Iglesias
Madrid, Jardines, 20, 2.^o

Union générale des Travailleurs.

(Allgemeine Arbeitervereinigung.)
Barcelona, Sadurni, 3, 1.^o

Fédération Typographique.

(Vereinigung der Buchdrucker.)
Madrid, Jardines, 20, 2.^o

Union des Verriers.

(Vereinigung der Glasarbeiter.)
Barcelona, Manso, 36, entresuelo, 1.a

Fédération des Tailleurs de pierre et Marbriers.
(Verband der Steinmetzen und Marmorarbeiter.)

Madrid, Jardines, 20, 2.^o

Fédération des Tonnelliers.

(Verband der Böttcher.)

Reus (Tarragona),
Plaza del Castillo, 7, bajo.

Union

des Ouvriers et Employés des Chemins de fer.
(Vereinigung der Eisenbahnarbeiter.)

San Martin de Provensals (Barcelona)
Acequia Condal, 12, 1.^o

Union Fabril Cotonnière.

(Verband der Baumwollweber.)

San Martin de Provensals (Barcelona)
Edisson, 5, 1.^o

Sozialistische Arbeiterpresse:

El Socialista (Le Socialiste).

Madrid, Hernán, Cortés, 8, pral.

La Lucha de Clases (La Lutte des Classes)
Bilbao, Bailén, 41, tienda.

El Grito del Pueblo (Le Cri du Peuple)
Alicante, Liorna, 12, 2.^o

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Zweite ordentliche Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes.

Magdeburg, 15.—19. April 1895.

Infolge Verfügung der Polizeibehörde konnte die Generalversammlung am 15. erst um 3 Uhr Nachmittags eröffnet werden. Anwesend waren 66 Delegirte, 3 Vertreter des Vorstandes, der Vorsitzende des Ausschusses, der Redakteur des Verbandsorgans, sowie ein Vertreter der Generalkommission und ein Vertreter des deutschen Gold- und Silberarbeiterverbandes.

Aus dem umfangreichen Verwaltungs- und Kassenbericht ist hervorzuheben, daß der Verband zur Zeit 392 örtliche Verwaltungsstellen mit 33 500 Mitgliedern zählt.

Polizeilich aufgelöst wurde direkt keine Verwaltungsstelle, abgesehen von der „Auflösung der Vertrauensmänner“ in Leipzig, jedoch machte die Königliche Polizeidirektion in München der dortigen allgemeinen Verwaltung die Weiterexistenz unmöglich, indem sie diese als einen politischen Verein erklärte und dem bayerischen Vereinsgesetz entsprechende Abänderung der Statuten verlangte. Dem Vorstand blieb daher, nachdem die erhobene Beschwerde resultatlos verlaufen, nichts weiter übrig, als die Verwaltungsstelle aufzuheben und einen Vertreter des Vorstandes in München zu bestellen.

Weitere polizeiliche Belästigungen kamen noch in größerer Anzahl vor, so in Osnabrück, Neufalz a. O., Jägerdorf und anderen Orten mehr.

Am meisten giebt das Vorgehen fälschlicher Polizeibehörden zu denken, welche, wie in Chemnitz, Leipzig und anderen Orten, die in öffentlichen Versammlungen gewählten und vom Vorstande mit seiner Vertretung betrauten Vertrauensmänner „auflösten“. (Wir verweisen hierbei auf die im „Correspondenzblatt“ veröffentlichte Auflösungsverfügung des Polizeiamts der Stadt Leipzig.)

Rechtschutzgesuche wurden in der verflossenen Geschäftsperiode im Ganzen 112 erlegt, und zwar 54 Strafsachen und 58 Privatklagen. Die Strafsachen rührten ausschließlich aus der Verbandstätigkeit her. Im Ganzen wurden in den vom Verband geführten Strafprozessen verhängt 14 Monate 16 Wochen und 85 Tage Gefängnis

(Haft) und M. 245 Geldstrafe. Die Zahl der Strafsachen ist gegen früher gestiegen, was einerseits seinen Grund darin hat, daß mehr und größere Streiks in der abgelaufenen Geschäftszeit stattgefunden haben, andererseits aber machte sich eine strengere Anwendung der vereins- und strafgesetzlichen Bestimmungen, als auch eine besondere Interpretation dieser Gesetze durch die Behörden bemerkbar, namentlich in Sachsen. Die Strafsachen endeten, soweit sie erledigt sind, in 26 Fällen mit Verurtheilung, in 15 mit Freisprechung.

Unterstützungen nach § 2c des Statuts: „Unterstützung der Mitglieder in Nothfällen, sowie zur Erreichung des Verbandszwecks“, wurden in der abgelaufenen Geschäftszeit unter Hinzunahme der ersten drei Monate im Jahre 1893 im Ganzen in 492 Fällen mit zusammen M. 12 000,40 bewilligt. Diese Unterstützungen sind durchweg an Verheirathete oder solche ledige Mitglieder, die durch irgend welche Verhältnisse an die Scholle gebunden waren, bewilligt worden.

Streiks brachen aus in 33 Orten; an denselben waren 1533 Arbeiter theilhaft. Von denselben waren 15 erfolglos, 15 mit Erfolg, von einem ist das Resultat unbekannt und bei zweien noch nicht entschieden (Flensburg und Nürnberg). Als Zuschuß zur Unterstützung der Streikenden leistete der Verband einen Beitrag von M. 33 337,47.

Sehr erheblich wurde die Kasse durch die Reiseunterstützung belastet. In den Jahren 1893 und 1894 wurden M. 114 286,50 dafür verausgabt. Eine genaue Statistik über die Theilnehmung der verschiedenen Verufe und Altersklassen an dieser Unterstützung im Jahre 1894 konnte noch nicht fertiggestellt werden. Ein Auszug aus der Statistik über 1893 ergiebt folgendes Resultat:

Es erhoben im Jahre 1893 Reisegeld in nachstehenden Verufen und Altersklassen:

Veruf:	unter 20 Jahre	20/25	25/30	35/40	über 40 Jahre	ohne Alters- angabe	Summa	Mitglieder- zahl
Former	156	165	70	77	29	32	529	2711
Klempner	213	336	98	56	34	52	781	4040
Schlosser	815	611	110	120	55	90	1809	10596

Für Agitationsreisen wurden von der Hauptkasse M. 8498,01 verausgabt. Der Vorstand hat die Erfahrung gemacht, daß es sich nicht empfiehlt, Agitationsreisen auf länger als 2—3 Wochen auszudehnen. Außerdem wurde durch verschiedene Flugblätter, welche in einer Gesamtauflage von 140 000 Stück erschienen, agitiert. Auch von den örtlichen Verwaltungsstellen wurden erhebliche Mittel für Agitation aufgewendet.

Was die Förderung und Befestigung der internationalen Beziehungen betrifft, so kann mit Genugthuung konstatiert werden, daß auch darin Fortschritte gemacht wurden; namentlich das Verhältnis zur österreichischen Brudervereinigung ist ein innigeres geworden. Für das internationale Korrespondenzbureau der Metallarbeiter hat der Vorstand einen Beitrag von 121 Franken bezahlt; außerdem wurden für Streiks im Auslande M. 1300 gespendet.

Der Generalkommission gegenüber konnte der Verband leider seine Verpflichtungen wegen Mangel an Mitteln nicht erfüllen, indem er nur M. 900 abzuführen in der Lage war. Außerdem wurden aber zur Deckung des Defizits M. 1616,15 beigegeben, welche durch Extrabeiträge der Mitglieder aufgebracht wurden.

Im Allgemeinen ist noch zu bemerken, daß in den letzten 2 Jahren 46 132 Beitrittsgebühren bezahlt wurden, während die Zahl der männlichen Mitglieder in demselben Zeitraum nur um 7157 gestiegen ist, demnach sind 35 419 Mitglieder ein- und wieder ausgetreten. Von weiblichen Mitgliedern wurden 362 Beitrittsgebühren bezahlt, während die Mitgliederzahl nur um 126 gestiegen ist. Beiträge wurden durchschnittlich pro Mitglied und Jahr nur für 37 Wochen bezahlt.

Die Gesamteinnahme pro 1893/94 beziffert sich auf M. 426 517,57, die Ausgabe auf M. 390 098,04, so daß am 31. Dezember 1894 ein Kassenbestand von M. 36 421,53 vorhanden war, davon in der Hauptkasse M. 10 216,19.

Die Ausgabe für Reiseunterstützung beträgt 34 pSt. der Gesamteinnahme. Für Streiks, Ausperrungen, Waffregelungen etc. wurden 3a. 13 pSt. verausgabt. Die Verwaltungskosten der Hauptkasse betrugen nicht ganz 10 pSt.

Eingehend wurde auch der grobe Vertrauensbruch erörtert, dessen sich der frühere Vorsitzende des Verbandes, A. Junge, schuldig gemacht hat, und der zu seiner Entlassung führte. Die Generalversammlung wählte eine Kommission, welche den Fall genau untersuchte, und wurde auf deren Vorschlag folgender Beschluß gefaßt:

„Die Vorstandsmitglieder hätten bei Wahrnehmung des am 9. November 1894 entdeckten Betruges, welchen Junge selbst eingestanden hat, dieses sofort dem Ausschuss und den Beisitzern mittheilen müssen, damit Junge seines Amtes enthoben wurde. Durch diese Unterlassung war Junge noch bis zum 25. Januar 1895 in seinem Amte und konnte dadurch den Verband noch weiter schädigen.

Den Vorstandsmitgliedern Werner und Schilde ist deshalb eine Rüge zu ertheilen.

Dem Uebrigen empfiehlt die Kommission, dem Kassierer Werner Decharge zu ertheilen.“

Die letzte Generalversammlung des Gold- und Silberarbeiter-Verbandes wählte eine Kommission,

welche den Uebertritt dieses Verbandes in den Metallarbeiterverband vorbereiten sollte. Seitens dieser Kommission waren eine Reihe Bedingungen gestellt, auf welche die Generalversammlung nicht eingehen konnte. Sie erledigte die Angelegenheit durch folgenden Beschluß:

„Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes genehmigt den Uebertritt des Deutschen Gold- und Silberarbeiter-Verbandes in den Verband und sichert den übertretenden Mitgliedern die gleichen Rechte, welche die Mitglieder des Verbandes haben, muß jedoch ablehnen, den Gold- und Silberarbeitern eine Sonderstellung innerhalb des Verbandes einzuräumen.“

Eine längere Diskussion wurde auch über das Verhältnis zur Generalkommission gepflogen, und waren die Redner allgemein der Ansicht, daß dieses Verhältnis nicht gelöst werden dürfe. Es wurde beschlossen:

„Der Vorstand wird beauftragt, vom 1. Oktober 1895 ab die regelmäßigen Quartalsbeiträge wieder an die Generalkommission abzuführen.“

Sobald die finanzielle Lage des Verbandes es gestattet, sind die noch rückständigen Quartalsbeiträge an die Generalkommission zu zahlen.“

Bei der „Berathung über das Verbandsorgan“ wurden folgende Anträge angenommen:

1. Den Redakteur aufzufordern, die Versammlungsberichte so weit zu fügen, daß nur Sachen, die wirklich allgemeines Interesse haben, in die Berichte aufgenommen werden.

2. Einen Vereins- und Versammlungskalender einzuführen, in welchem nur die Namen der Zahlstellen, das Versammlungslokal und die Zeit der Versammlung anzugeben ist.

3. Besonders wichtige Bekanntmachungen des Vorstandes am Kopfe des Blattes, alle übrigen Mittheilungen vor dem Korrespondenztheil (4. oder 5. Seite) zu veröffentlichen.

4. Der freigewordene Raum ist mit technischen, volkswirtschaftlichen und das Gesetzwesen erläuternden Artikeln auszufüllen.

5. Die Interessen der weiblichen Mitglieder mehr zu bedenken durch Leitartikel usw.

6. Allgemeine Gewerkschaftsberichte, sobald sie die Interessen der Metallarbeiter betreffen, zur Aufnahme in die „Metallarbeiter-Zeitung“ gelangen zu lassen.

7. Der Vorstand wird beauftragt, in den Jahresabrechnungen die Ausgaben für das Verbandsorgan im Detail aufzuführen.

Ueber das Unterstützungswesen fand eine sehr ausgedehnte und lebhafte Diskussion statt. Es wurde beschlossen, die Reiseunterstützung etwas zu beschneiden; die Arbeitslosumunterstützung wurde abgelehnt.

Die Erhöhung der Wochenbeiträge, unter Wegfall der Extramarken, wurde im Prinzip gegen 16 Stimmen beschlossen.

Die Einführung der Abstimmung an Stelle der Generalversammlung wurde ohne Debatte abgelehnt.

Das Streikreglement wurde als solches aufgehoben, aber dem § 21 des Statuts einverleibt, nachdem einige Aenderungen daran vorgenommen waren. In § 10 wurde eingefügt, daß der Vorstand berechtigt ist, die Unterstützung einzustellen,

wenn nach Verlauf von acht Tagen nach erfolgloser Mahnung kein Bericht über den Streik eingekandt wird. An Stelle des gestrichenen § 12 tritt die Bestimmung, daß alle Streiks, Ausperrungen zc. vom Vorstand in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen sind. Der bisherige § 13 erledigte sich durch die Aufnahme des Streikreglements in's Statut. An seine Stelle tritt folgende Fassung:

Der Vorstand ist in außerordentlichen Fällen berechtigt, Sammellisten auszugeben.

Von den Statutenänderungen sind noch folgende hervorzuheben:

§ 3 Abs. 6. Die Mitgliedschaft erlischt: a) wenn ein Mitglied acht Wochenbeiträge schuldet und dieselben nach erfolgter Mahnung nicht entrichtet, oder bei nichtanzubringender Mahnung nach Ablauf der 18. Restwoche.

In § 4 wurde der wöchentliche Beitrag für männliche Mitglieder von 15 auf 20 \mathcal{L} erhöht.

In § 5 wurde die Karenzzeit für die Berechtigung auf Reiseunterstützung von einem halben Jahr auf ein Jahr erhöht.

Während bisher auf einer Tour bis \mathcal{M} . 20 an Reisegeld erhoben werden konnten, sollen fernerhin nur bis \mathcal{M} . 15 gewährt werden. Das Reisegeld darf in einem Jahre, vom letzten Erhebungstage an gerechnet, den Betrag von \mathcal{M} . 30 nicht übersteigen, und darf dann das betr. Mitglied innerhalb eines halben Jahres, vom letzten Erhebungstage an gerechnet, kein Reisegeld mehr erhalten.

§ 9. Bei Krankheit, Arbeitslosigkeit oder sonstigen Nothfällen kann dem Mitgliede von der Ortsverwaltung auf schriftliches oder mündliches Ansuchen, welches spätestens vor Ablauf der achten Restwoche gestellt werden muß, der Beitrag . . . erlassen werden. Die Karenzzeit wird durch die Beitragsverlassung für die Dauer derselben unterbrochen.

Der große Ausstand der amerikanischen Bergarbeiter im Jahre 1894.

Der Präsident der amerikanischen Bergarbeiterorganisation, Mr. Bridge, sagte in seiner Ansprache auf dem Kongreß der Bergarbeiter nach dem Bericht des „American Federationist“ über den großen Ausstand im vorigen Jahre Folgendes:

„Das vergangene Jahr war insofern ein merkwürdiges, als es die Ohnmacht der Arbeitervereinigungen gegenüber der gewerblichen Krisis zeigte. Der Finanzkrach im Jahre 1893 war nur ein Vorspiel der kommenden Krisis, die in ihrem Umfange nur zu ahnen war. Die Lage der Bergarbeiter war eine so ungünstige, die Löhne waren durch fortgesetzte Lohnreduzierungen so niedrig geworden, daß sich die Bergarbeiter entschlossen, am 21. April 1894 allgemein die Arbeit einzustellen.

Durch Vereinbarung wurde am 1. Mai 1893 im Pittsburg-Distrikt der Preis für die Förderung einer Tonne Kohlen auf 79 Cent festgesetzt. Diese Vereinbarung wurde infolge der bedrängten Lage der Bergarbeiter von den Zechenbesitzern durchbrochen, und betrug der Preis für die Förderung einer Tonne Kohlen im Herbst 1893 im Pittsburg-Distrikt nur 60 Cent, in einigen anderen Distrikten gar nur 55 und 43 Cent.

Die bisher bestandene Revisionskommission wurde beseitigt und dem § 11 folgende Fassung gegeben: „Die monatliche Abrechnung der Hauptkasse ist jeweilig von drei Mitgliedern des Vorstandes zu revidiren und haben diese über die Revision an den Ausschuß Bericht zu erstatten.“

Die den örtlichen Verwaltungen zur Verfügung stehenden 33 $\frac{1}{3}$ pSt. der Einnahme werden auf 25 pSt. herabgesetzt.

§ 16. Jede ordentliche Generalversammlung muß mindestens zwanzig Wochen vor dem Tage, an dem sie stattfinden soll, den Mitgliedern mit Ausgabe der Tagesordnung bekannt gemacht werden.

Anträge, welche zur Verathung kommen sollen, müssen spätestens zehn Wochen vor der Versammlung dem Vorstande eingereicht und von diesem mindestens acht Wochen vorher im Verbandsorgan bekannt gemacht werden.

Bei Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ist der Vorstand an die Einhaltung dieser Fristen nicht gebunden.

Das Statut tritt am 1. Juli 1895 in Kraft. Von den sonstigen Beschlüssen erwähnen wir noch: Dem Kassirer wurde ein Manfogeld von \mathcal{M} . 10 pro Monat bewilligt.

Die Beiträge für die Krankenversicherung der Beamten werden vom Verbande bezahlt. Im Krankheitsfalle wird denselben das Gehalt, gekürzt um das bezogene Krankengeld, 6 Wochen lang ausbezahlt, bei fernerer Arbeitsunfähigkeit wird die Zahlung des Gehaltess eingestellt.

Das Gehalt der besoldeten Bureaubeamten wird diesen am 1. und 15. jedes Monats im Voraus bezahlt. Bei Beurlaubung oder für sonstige dem Verbande nicht gewidmete Arbeitstage wird der hierauf entfallende Gehaltstheil abgezogen, und zwar pro Tag \mathcal{M} . 5.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Stuttgart, der des Ausschusses in Frankfurt a. M. Die nächste ordentliche Generalversammlung soll im Frühjahr 1897 stattfinden.

Die Situation war eine äußerst kritische, und wenn die Führer der Bergarbeiter die allgemeine Arbeitseinstellung empfahlen, so waren sie sich bewußt, daß ein günstiger Ausgang den Bergarbeitern die größten Vortheile, ein Fehlschlagen des Streiks aber kaum eine Verschlechterung der Lage bringen konnte. Der Beschluß, eine allgemeine Arbeitseinstellung zu veranlassen, war ein äußerst gewagter. Als er gefaßt wurde, gehörten dem Verbande nach den Listen 24 000 Mitglieder an, von denen jedoch nur 13 000 als zahlende Mitglieder zu rechnen waren, während bei einem allgemeinen Streik 193 000 Arbeiter die Arbeit niederlegen mußten. Geld war in der Verbandskasse nicht vorhanden. Der Kassenbestand betrug 2600 Dollar und sollten davon die Kosten des letzten Kongresses, wie die laufenden Ausgaben des Verbandes gedeckt werden. Außerdem waren beträchtliche Mittel erforderlich, um die Agitation für die allgemeine Arbeitseinstellung betreiben zu können.

Zu der für die Arbeitseinstellung festgesetzten Stunde legten 125 000 Bergarbeiter die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden stieg auf 180 000.

Der Versuch, auf einer Zusammenkunft in Cleveland eine Einigung zwischen den streikenden Parteien herbeizuführen, schlug fehl. Dies scheint viele Vergarbeiter zur Verzweiflung getrieben zu haben, denn sie ließen sich zu Ungeleglichkeiten hinreißen, anstatt den ruhigen Verlauf der Dinge abzuwarten.

Diese Haltung führte dazu, daß seitens der Organisation folgender Beschluß gefaßt wurde: „Da wir glauben, daß dem Vortheile des Verbandes am besten gedient ist, sowie der Zweck, den wir durch eine allgemeine Arbeitseinstellung in den Bergwerken zu erreichen suchen, leichter erlangt wird durch eine vollständige Beobachtung der Gesetze, die Aufrechterhaltung des Friedens und den Schutz des Eigenthums, so beschließen wir, daß wir uns verpflichten und unsere Mitglieder auffordern, die Niederlegung der Arbeit durch friedliche und gesetzliche Mittel zu veranlassen, und sollte es zu irgend einer Zeit nothwendig sein, versprechen wir freiwillig Leben und Eigenthum zu schützen, wo immer sie bedroht sind.“ So lange die Vergarbeiter, welche an der Arbeitseinstellung theilgeigt waren, die Politik des Friedens und der Ordnung verfolgten, war an dem schließlichen Siege nicht zu zweifeln. Zwar waren die vorgekommenen Ungeleglichkeiten nicht so groß und schwer, wie sie nach überspannten Zeitungsberichten dargestellt wurden, sie waren aber geeignet, die günstige Stimmung, welche das Publikum für die Streikenden hatte, in das Gegentheil zu verwandeln. Die Freunde der Ausstehenden wurden in der Vertheidigung des Ausstandes kühler, während man den Gegnern der Arbeiter Entschuldigungsgründe für ihr brutales Vorgehen zubilligte.

Da keine Aussicht vorhanden war, daß eine Verständigung über die Höhe der Löhne im ganzen Kohlenrevier erfolgen würde, beschloß der vorschreibende Ausschuß, daß die Arbeiter der einzelnen Distrikte auf eigene Hand Vereinbarungen zur

Beilegung des Streiks herbeizuführen sollten. Die respektiven Zusammenkünfte sollten nicht später als am 9. Juni stattfinden. Bezüglich der Höhe des Lohnes wurde festgesetzt, daß im Pittsburger Distrikt 69 Cents, in Ohio 60 Cents und in den anderen Distrikten dementsprechende Preise für die Förderung einer Tonne Kohlen angenommen werden sollten. In den östlichen Kohlendistrikten die Löhne zu heben, war nicht möglich, weil alle Bergwerke in Virginien und drei große Bergwerke in Maryland arbeiteten und alle Märkte an der Küste ausreichend mit Kohlen versahen. Es gelang auch nicht, im Pittsburger Distrikt die früheren Löhne von 79 Cents aufrecht zu erhalten, und zwei große Gesellschaften weigerten sich, selbst den Lohn von 69 Cents anzuerkennen, und zwangen die Arbeiter, zu niedrigeren Löhnen die Arbeit wieder aufzunehmen. Es werden dort jetzt Löhne von 45 und 55 Cents pro Tonne gezahlt.

Infolge des Fehlschlagens der Bewegung wurden den Leitern der Organisation die schwersten Vorwürfe gemacht. Es ist eine leider unter den Arbeitern übliche Praxis, bei Mißerfolgen den Leitern der Bewegung die Schuld zuzuschreiben. Hat die Arbeitseinstellung auch keine Erhöhung der Löhne herbeigeführt, so hat sie doch eine weitere Herabsetzung derselben in mehreren Distrikten verhindert.

Der Streik hat gelehrt, daß eine solche Arbeitseinstellung nur dann Erfolg bringen kann, wenn die Märkte von überflüssigen Kohlen leer sind. Auch eine allgemeine Regulirung der Preise in allen Distrikten ist nur dann möglich, wenn auch die Organisation über das ganze Land ausgedehnt und genügend stark ist.

Die Lage der Kohlenarbeiter ist gegenwärtig eine tieftraurige, so daß eine Differenz von 10 Cents im Kohlenpreis ohne großen Erfolg sein wird, und ist für die nächsten Monate eine Besserung der Zustände nicht zu erwarten.

Situationsbericht.

Der Streik der Steinseher in Stettin ist nach 13 Monate langem Kampfe zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die 20prozentige Lohnreduzierung ist von der Zunft zurückgezogen und werden die alten Löhne, 50 Pfennig pro Stunde, weitergezahlt. Außerdem wurde bestimmt, daß für Ueberstunden 62½ Pfennig an Lohn zu zahlen sind. Hierfür bestand vorher keine Vereinbarung. Am 13. Mai wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus Holland wird seitens des Nationalen Sekretariats berichtet: In Groningen streiken die Zimmerleute und wird befürchtet, daß in Deutschland Zimmerer als Streikbrecher angeworben werden.

Der Ausstand der Tischler in Amsterdam dauert fort. Es ist die fünfte Woche seit Ausbruch des Streiks verlossen und wird nach wie vor um Fernhalten des Zuguges erjucht.

Wegen Theilnahme an der Maifeier sind in Amsterdam 21 Steinarbeiter gemahregelt.

Der Streik der Diamantarbeiter in Amsterdam ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

In der Palmkernölsfabrik von Heins & Alod in Harburg a. d. E. haben sämmtliche Arbeiter, 62 an der Zahl, am 29. April die Arbeit eingestellt. Sie fordern eine Lohnerrhöhung von 25 s pro Tag. Die Löhne betrugen bisher pro Tag M. 2,45 und M. 2,75. Unter den Ausstehenden befinden sich viele Verheirathete mit zahlreicher Familie und ist Unterstützung dringend nothwendig.

Adresse: G. Martens, 2. Wilsdorferstr. 10, I., Harburg a. d. E.

Die Glasarbeiter in Stralau bei Berlin sind mit ihren Arbeitgebern in Differenzen gerathen. Es wird gebeten, den Zugzug fernzuhalten.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Neunter Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Brauer.

Berlin, 9. bis 11. Mai 1895.

Der Verbandstag, der nach den Bestimmungen des Statuts alle Jahre stattfinden soll, hätte schon im vorigen Jahre einberufen werden sollen, mußte aber infolge der großen Brauereiarbeiter-Aussperrungen und des Vorstosses des Vorjahres verschoben werden. Dem Verbandstag ging eine Vorversammlung voraus, in der über die Vorstöße und Aussperrungen verhandelt wurde. Infolge dieser Vorbesprechung erledigte es sich, diese Angelegenheit nochmals auf dem Verbandstage zur Besprechung zu bringen.

Anwesend sind 23 Delegirte, der Vorsitzende des Verbandes und als Vertreter der amerikanischen Brauerorganisation der Sekretair derselben, Genosse Kurzenknebe. Bei Festsetzung der Geschäftsordnung wird entgegen der Bestimmung des Statuts, nach der jeder Delegirte für je 50 von ihm vertretene Mitglieder eine Stimme hat, beschlossen, daß jeder Delegirte nur eine Stimme haben soll. Nur zwei Delegirten, welche eine größere Zahl Mitglieder vertreten, werden zwei Stimmen zuerkannt.

Der Kassenbericht des Vorstandes erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Juli 1893 bis zum 31. März 1895. In diesem Zeitraum vereinnahmte die Hauptkasse des Verbandes, inclusive eines Kassenbestandes von M. 1649,83, M. 31394,31 und verausgabte M. 29028,63, so daß ein Kassenbestand von M. 2365,68 verblieb. Für das Verbandsorgan wurden M. 12963,31, für Gemafregelungenunterstützung M. 1143,58, für Streikunterstützung M. 2225,70, für Agitation M. 2274,40, für den Verbandstag M. 525,90, für Rechtschutz M. 469,30 und an sachlichen und persönlichen Verwaltungskosten M. 6690,62 verausgabt.

An freiwilligen Beiträgen gingen in demselben Zeitraum M. 24207,07 ein und wurden für Unterstützung an Streikende und Aussperrte M. 24096,44 verausgabt, so daß im Unterstützungsfonds M. 110,63 als Kassenbestand verblieben. Für den internationalen Unterstützungsfonds wurden vom 1. Juli 1894 bis

1. April 1895 M. 987,70 vereinnahmt und M. 460 verausgabt, so daß hier ein Kassenbestand von M. 527,70 vorhanden ist.

Der Verband hat in dem letzten Jahre erheblich an Mitgliederzahl gewonnen, obgleich sich eine Organisation der Brauergehülfen gebildet hat, welche es als ihre Hauptaufgabe betrachtet, den Verband zu bekämpfen. Die Mitgliederzahl, welche am 1. Juli 1893 4580 betrug, stieg auf 5705, obgleich die Unternehmer, in Verbindung mit der gegnerischen Organisation, versuchen, die Verbandsmitglieder aus der Arbeit zu verdrängen. Eine große Zahl der Mitglieder ist infolge dieser Maßregelungen längere Zeit arbeitslos. Im Jahre 1893 betrug die durchschnittliche Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder 1105, im Jahre 1894 aber 1605. Die Zahl der Aussperrten betrug im Mai 1894 zirka 1000.

Nach Erledigung des Geschäftsberichts und der zu demselben gestellten, die Verwaltung des Verbandes betreffenden Anträge wurde in die Verathung der Anträge auf Abänderung des Statuts eingetreten. Die Anträge, welche auf eine Minderung der Beitragsätze hingen, wurden abgelehnt und beschlossen, es bei den bisherigen Bestimmungen zu lassen, nach denen mindestens 80 $\frac{1}{2}$ an Monatsbeitrag zu bezahlen sind, wovon 60 $\frac{1}{2}$ in die Hauptkasse des Verbandes fließen. Gleichzeitig wird beschlossen, daß die Zweigvereine in München und Stuttgart, die bisher insofern eine Sonderstellung hatten, als sie nur 50 $\frac{1}{2}$ pro Mitglied und Monat an die Verbandskasse abzuliefern hatten, von jetzt ab dieselben Beiträge zu leisten haben, wie die anderen Zweigvereine. Weitere Statutenänderungen sind mehr redaktioneller Natur.

Die Ausgaben für Unterstützungen sollen beschränkt werden, um mehr Mittel für andere Zwecke flüssig zu machen. Es wird daher das Statut dahin geändert, daß nicht, wie bisher, an arbeitslose Mitglieder, die dem Verband ein Jahr angehören, nach dreiwöchentlicher Arbeitslosigkeit eine Unterstützung von 50 $\frac{1}{2}$ pro Tag auf die Dauer von 80 Tagen, bis zur Gesamthöhe von M. 40, sondern unter den gleichen Voraussetzungen nur auf die Dauer von 60 Tagen und bis zu einem

Höchstbetrage von M. 30 in einem Jahre gezahlt werden darf. Desgleichen wird der in einem Jahre zu beziehende Höchstbetrag von M. 40 an Reiseunterstützung auf M. 30 reduziert.

Mitglieder anderer Gewerkschaften sollen, wenn sie zur Brauereiarbeit übergehen, ohne Eintrittsgeld aufgenommen werden.

Der Verbandstag soll wie bisher alle Jahre stattfinden. Anträge auf Hinauschiebung der Frist auf 2 resp. 3 Jahre wurden abgelehnt.

Das Streikreglement erhält folgenden Zusatz: „Jeder Zweigverein kann nur dann in einen Streik eintreten, wenn derselbe ein halbes Jahr dem Verbandsvorstand angehört oder wenn der Verbandsvorstand den Streik genehmigt; tritt der Zweigverein oder die Zahlstelle dennoch in einen Streik ein, so wird nach § 4 verfahren“ (d. h. der betreffende Zweigverein hat keinerlei Anspruch auf Unterstützung).

Nach Beendigung der Statutenberatung wird darüber verhandelt, ob die schon heute mit der Organisation in Nordamerika bestehende internationale Vereinbarung auch auf die neu gegründeten österreichischen und schweizerischen Vereine ausgedehnt werden solle. Es wird beschlossen, auch mit diesen Vereinen in ein Gegenseitigkeitsverhältnis zu treten. Gleichzeitig wird die Frage erörtert, ob es zweckmäßig sei, einen internationalen Brauerkongress im nächsten Jahre einzuberufen. Nachdem einige Redner sich dafür erklärt haben, wird der Verbandsvorstand beauftragt, die Vorarbeiten für Deutschland für den internationalen Kongress zu machen. Es folgt der Bericht der Rechtsschutzkommission. Nach demselben ist seit dem letzten Verbandstag in 24 Fällen Rechtsschutz in größerem Umfange von Mitgliedern des Verbandes in Anspruch genommen. Außerdem wurde in vielen Fällen Rechtsschutz bei Streitigkeiten, die in erster Instanz entschieden sind, gewährt. Das Rechtsschutzreglement erhält folgende neue Bestimmungen:

„Ueber Fälle, in denen Nichtmitgliedern Rechtsschutz erteilt werden soll, entscheidet die Rechtsschutzkommission.“

„Die Gebühren des Rechtsanwaltes und die Gerichtskosten zahlt der Verband. Bei nachweislich wissentlich falschen Angaben hat der Klageführende sämtliche Kosten des Prozesses selbst zu tragen bezw. dieselben dem Verbandsvorstand zu tragen.“

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Zahlung der Beiträge an die Generalkommission. Der Verband ist bei der Generalkommission mit seinen Beiträgen nach den Erklärungen des Verbandsvorstehenden mit M. 15—1800 im Rückstande. In der Debatte wird alleseitig betont, daß es selbstverständlich ist, die Beiträge weiter und die rückständigen Beiträge nachzuzahlen. Eine Reihe Anträge ist eingegangen, die rückständigen Beiträge durch Ertragsbeiträge zu decken. Diese Anträge werden abgelehnt. Beschlossen wird, bei der Generalkommission die Stundung der rückständigen Beiträge um ein Jahr zu beantragen und vom 1. April d. J. die Beiträge regelmäßig zu zahlen. Der Vorsitzende des Verbandes hofft, daß sich im Laufe des Jahres die Massenverhältnisse günstiger gestalten werden, und daß der Vorstand in der Lage sein würde, den größeren Theil der Rückstände zu bezahlen.

Ein Antrag, einen einheitlichen Lohn tariff für das ganze Gewerbe auszuarbeiten und die Durchführung desselben zu erstreben, wird abgelehnt, da man der Meinung ist, daß es praktischer sei, den einzelnen Orten die Regelung der Lohnfrage selbst zu überlassen.

In der nun folgenden Diskussion über die Arbeitsnachweiseinrichtungen wird konstatiert, daß nur ganz ausnahmsweise die Arbeitsnachweise in Händen der Arbeiter sind. Infolge der Diskussion wurden die Anträge, mit Hilfe der Gewerkschaftskassette in allen Orten Arbeitsnachweise zu errichten und ferner die Arbeitsvermittlung zu zentralisieren, zurückgezogen, und sollen dieselben dem nächsten Verbandstage zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Der Grund für diese Haltung des Verbandstages ist in der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur zu suchen, welche die Widerstandskraft der Organisation ungünstig beeinflusst. Das Hauptgewicht sei vorläufig darauf zu legen, daß die Organisation weiter gestärkt werde.

Von der Berichterstattung der Delegirten wird, weil dieselben zum Theil in der Versammlung ihre Erledigung gefunden haben, abgesehen.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und Wahl des Verbandsvorstehenden spricht der Verbandstag der Arbeiterschaft Deutschlands seinen Dank für die Unterstützung in den Kämpfen des Vorjahres aus. Der Sitz des Verbandes bleibt in Hannover.

Vereinigung deutscher Kunstgewerbegehülfen aller Branchen.

Von Stuttgart aus werden Zirkulare, unterzeichnet „Chefredakteur Großmann“ und „Kommmerzeller Leiter Müller“, an die deutschen Kunstgewerbegehülfen versandt, in denen zur Gründung einer Organisation aufgefordert wird. Die Organisation soll zur „Wahrung und Verbesserung der Interessen“ der Kunstgewerbegehülfen dienen. Es wird in Aussicht gestellt, daß, sobald die Organisation 3000 Mitglieder hat, eine Zeitschrift „Der Kunstgewerbegehülfe“ zum ersten Male erscheinen wird. Sind 5000 Mitglieder vorhanden, so soll die Zeitschrift allmonatlich erscheinen. Ferner soll bei weiterer

Entwicklung der Organisation durch „Krankenunterstützung, Nothstandsunterstützung, Begräbnisunterstützung, Wittwenunterstützung, sowie durch später entstehende Pensionsberechtigung den Mitgliedern der Vereinigung und deren Angehörigen eine kräftige und treue Stütze geschaffen“ werden. Es sollen dann in den einzelnen Berufsabtheilungen, deren sechs gebildet werden sollen, Preisankurenzen veranstaltet werden, bei denen Preise von M. 80, 120 und 150 auszuweisen sind.

Der Begriff „Kunstgewerbegehülfe“ ist so weit gefasst, daß schließlich jeder gelernte Arbeiter der

Organisation beitreten kann. Außer einem Beitritts-
geld von M. 2 soll jedes Mitglied pro Jahr M. 10
an Beitrag resp. Abonnement für das Blatt be-
zahlen. Wer im Laufe des Jahres eintritt, hat
sich den vollen Jahresbeitrag zu bezahlen. Wer
in den späteren Jahren eintritt, hat das Abonne-
mentsgeld für die verfloßenen Jahre nachzuzahlen.

Den Zirkularen sind gleichzeitig Beitritts-
erklärungen mit Vorbrud beilegt.

Wir halten uns im Interesse der Arbeiter-
bewegung für verpflichtet, auf dieses Unternehmen
aufmerksam zu machen und **die Arbeiter zu
warnen, ihre Groschen zu einem Unter-
nehmen zu steuern, von dem man nicht
weiß, welchen Zwecken es schließlich dienen
wird.** Der vornehmlichste Zweck scheint die Heraus-
gabe des Fachblattes zu sein. Es muß aber als
eine starke Zuminuth bezeichnet werden, wenn
ganz unbekannte Leute herkommen und Beiträge
erheben, um ein Blatt zu gründen, über das man
nichts weiter weiß, als was eben dieser unbekannte
Redakteur in reklamehafter Weise sagt. Der Leiter
der Organisation ist gleichfalls schon vorhanden, um
zunächst die Beiträge resp. Eintrittsgelder entgegen
zu nehmen. Was er dann weiter zu thun haben
wird, ist noch nicht zu sehen. Empfindet man
das Bedürfnis, Fachblätter herauszugeben, dann
mag man erst einmal zeigen, was man zu leisten
im Stande ist und dann werden die Arbeiter das
Gebotene prüfen und entscheiden.

Die in Aussicht gestellten Unterstützungen, von
denen man nicht weiß, wer über dieselben zu be-
stimmen hat, woher die Mittel kommen sollen usw.,

scheinen nur den Zweck zu haben, die Arbeiter
von anderen, ihnen mehr dienenden Organisationen
abzuhalten. Und das ganze Unternehmen, für
das auf einem ganzen Druckbogen Reklame ge-
macht wird, macht den Eindruck, als wolle man
den bestehenden Kampfsorganisationen der Ar-
beiter Konkurrenz machen. Das Vereinsorgan
soll nicht den Stempel eines „Sek- und Partei-
blattes“ tragen, den Prinzipalen soll keine Oppo-
sition gemacht werden usw.

So sehr man sich darüber freuen mag, wenn
das Kunstverständniß, wenn die Kunstfertigkeit der
Arbeiter gehoben wird, so giebt es doch vorläufig
Anderes zu thun. Erst gilt es, dem Arbeiter eine
kürzere Arbeitszeit zu verschaffen, damit er für seine
weitere Ausbildung Ruhe findet, sein Einkommen
zu erhöhen, damit er für diese Ausbildung Mittel
verwenden kann.

Diese Zwecke aber verfolgen die Gewerkschafts-
organisationen. Das neue Unternehmen soll aber
jedentfalls dazu dienen, die Arbeiter von diesen
fernzuhalten, denn wozu wäre die eröffnete Aus-
sicht auf Unterstützungsanstaltungen, wenn der
Zweck der Organisation nur der ist, die kunst-
gewerbliche Ausbildung der Arbeiter zu heben.

Wir wollen hoffen, daß kein Arbeiter, dem
es daran liegt, die Arbeiterklasse auf eine höhere
Stufe der Lebenshaltung und dadurch zu einer
höheren sittlichen Auffassung und zu Kunstver-
ständniß und Kunstsinne zu bringen, dieser neuen
Organisation beitreten und seine Kräfte den
Kampfsorganisation entziehen wird.

Die Generalkommission.

Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells in Bisdorf.

Das Kartell wurde im Jahre 1894 gegründet.
Es gehören dem Kartell 16 Gewerkschaften an.
Die Gewerkschaft der Gärtner ist im Kartell nicht
vertreten. Da die Gewerkschaftsbewegung an
Orte sehr schwach ist, so richtete das Kartell sein
Hauptaugenmerk auf die Agitation. Der wieder-
holte Versuch, die Wäcker zu organisiren, scheiterte
an der Gleichgültigkeit dieser Arbeiter. Noch
weniger Erfolg hatten die Bestrebungen, die
Schlachter, Glaser und Schneider zu organisiren.

Eine Reihe öffentlicher Versammlungen zur Agi-
tation für die Gewerkschaften wurden abgehalten,
doch war deren Erfolg nur äußerst geringfügig.
Für die Organisation der Arbeiter im Baugewerbe
ist der Streit über die Form der Organisation
äußerst nachtheilig. Das Kartell hatte im ver-
floßenen Geschäftsjahre eine Einnahme von M. 140,90
und eine Ausgabe von M. 118,85, so daß ein
Kassenbestand von M. 22,05 verblieb.

Jahresbericht des internationalen Verbandes der Bigarrenarbeiter in Amerika.

Am 1. Januar 1895 hatte der Verband
27 828 Mitglieder, nicht eingerechnet diejenigen,
welche sich auf der Reise befanden. Die Zahl der
Letzteren ist in dieser Jahreszeit stets eine be-
trächtliche. Trotz der bedeutenden Geschäftsflo-
tung gelang es dem Verbands, im vorigen Jahre 1040
neue Mitglieder zu gewinnen.

Am 1. Januar 1894 war ein Kassenbestand
von Doll. 456 732,13 = M. 1 918 274,94 vor-
handen, zu dem eine Einnahme von Doll. 499 602,99
= M. 2 098 332,56 kam. Die Gesamtausgabe
betrug Doll. 615 546,46 = M. 2 585 295,13, so
daß am 1. Januar 1895 ein Kassenbestand von
Doll. 340 788,66 = M. 1 431 312,37 verblieb.
Unter den Ausgaben sind folgende Posten: Reise-

unterstützung Doll. 42 154,17; Arbeitslosenunter-
stützung Doll. 174 517,25; Krankenunterstützung
Doll. 106 758,37; Unterstützung in Sterbefällen
Doll. 62 158,77; Streikunterstützung Doll. 44 966,76;
Ausgaben für Einführung der Schuhmarke
Doll. 24 528,—.

Für Unterstützungen verschiedener Art wurden
im Jahre 1894 insgesamt Doll. 430 555,32 =
M. 1 808 332,34 verausgabt. — In den letzten
15 Jahren wurden im Verbands insgesamt
Doll. 2 522 378,40 = M. 10 593 989,28 Unter-
stützungsgelder an die Mitglieder ausgezahlt. Es
gelang dem Verbands, theils durch Arbeits-
einstellung, theils durch Gewährung von Unter-
stützung an die arbeitslosen Mitglieder, die Löhne

aufrecht zu erhalten, obgleich im Lande im vorigen Jahre eine Krisis in der Tabakindustrie herrschte, wie sie nie zuvor vorhanden war. Die enormen Opfer, welche die amerikanischen Tabakarbeiter für die Organisation brachten, haben ihnen reichliche Früchte getragen, und zeigt der Jahresbericht,

daß die Gewerkschaftsorganisation auch während der ungünstigen Geschäftskonjunktur in der Lage ist, der Kapitalistenklasse Widerstand zu leisten, wenn nur die Arbeiter selbst den Willen haben, ihre Position zu verteidigen.

An die örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Die Generalkommission beabsichtigt, auch in diesem Jahre wieder Flugblätter in polnischer, tschechischer und italienischer Sprache für die von dem Ausland kommenden Arbeiter herauszugeben. Die Flugblätter sollen den Zweck haben, die Arbeiter, welche alljährlich von dem Unternehmertum vom Auslande herangezogen und als Lohnbrücker benutzt werden, anzuregen, sich der Organisation ihres Berufes anzuschließen und nicht zu geringeren Löhnen zu arbeiten, als solche sonst am Orte üblich sind. Da die vom Ausland alljährlich kommenden Arbeiter auch in ihrem Heimathlande kaum an der Arbeiterbewegung theilnehmen werden, weil sie wohl, ebenso wie bei uns die auf der niedrigsten Stufe der Lebenshaltung stehenden Arbeiter, sich um öffentliche Angelegenheiten nicht kümmern, so ist es Pflicht der organisirten Arbeiterschaft Deutschlands, dafür zu sorgen, daß diese Leute darauf aufmerksam gemacht werden, wie sie ausgenutzt werden, um dadurch veranlaßt zu werden, auch in ihrem Heimathlande im Sinne der Bestrebungen der deutschen Arbeiterschaft zu wirken. Nicht allein aus dem Grunde, den Lohnbrückereien des Unternehmertums wirksamer entgegenzutreten zu können, sondern um auch die Agitation unserer Genossen im Auslande zu unterstützen, ist es geboten, in allen Orten, in denen ausländische Arbeiter beschäftigt werden, die Agitation unter denselben zu betreiben.

Im vorigen Jahre wurden 68 000 Flugblätter in polnischer, tschechischer und italienischer Sprache in 58 Orten verbreitet. Ueber die Wirkung, welche durch die Flugblattverbreitung erzielt wurde, ist von den betreffenden Gewerkschaftskartellen nicht

berichtet worden und konnte auch nicht berichtet werden, da diese Wirkung sich nicht in positiven Zahlen und Angaben ausdrücken läßt. Jedenfalls läßt sich sagen, daß die wiederholte Anregung nicht ohne Erfolg bleiben wird.

Die Anfertigung der Flugblätter soll aber nur dann erfolgen, wenn das Bedürfniß vorhanden ist und die Gewerkschaftskartelle sich bereit erklären, die Verbreitung in geeigneter Weise zu übernehmen. Es kann nicht in unserer Absicht liegen, die Flugblätter an die Kartelle zu versenden, ohne die Garantie zu haben, daß sie dem beabsichtigten Zwecke dienen und in die Hände derjenigen gelangen, für die sie bestimmt sind.

Wir bitten daher die Vertrauensleute derjenigen Orte, in denen ausländische Arbeiter beschäftigt werden, uns Mittheilung zu machen, ob am Orte Flugblätter der gedachten Art gebraucht und wieviel derselben erforderlich sein werden. Nach diesen Mittheilungen soll die Höhe der Auflage bestimmt werden. Die Verbreitung des Flugblattes soll im Herbst, kurz vor Abreise und außerdem nochmals im Frühjahr, bei Wiederkehr der ausländischen Arbeiter erfolgen, doch ist es selbstverständlich jedem Gewerkschaftskartell überlassen, die Verbreitung in der ihm geeignet erscheinenden Zeit vorzunehmen. Jedenfalls ist es nothwendig, daß uns möglichst bald Mittheilung über den Bedarf solcher Flugblätter gemacht wird, um diese zum Versand herstellen zu können.

Die Generalkommission.

C. Legien.

Situationsbericht. Den Glasern in Konstanz ist die geforderte zehnstündige Arbeitszeit bewilligt worden, während den Holzarbeitern die Forderung abgeschlagen wurde. Infolgedessen haben 20 Holzarbeiter die Arbeit eingestellt. Da infolge des Streiks in Schmöln der Holzarbeiterverband den Streikenden keine Unterstützung gewähren kann, so sind dieselben auf die Unterstützung der organisirten Arbeiter angewiesen.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 20. April bis 9. Mai 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quart. 1895) des Verbandes deutscher Buchdrucker	M. 500,—
" (1. Quart. 1895) des Verbandes der Fabrik-, Land- u. gewerbli. Hülfсарbeiter	" 260,—
" (1. Quart. 1895) des Seemannsvereins in Hamburg	" 5,—
" (2.—4. Quart. 1893 und 1. u. 3. Quart. 1894) Unterstützungsverein der Stupfer-schmiede	" 655,20

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Verband der Glasarbeiter	200,—
--------------------------	-------

A. Demuth, Poosstraße 41, 2. Eeg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollverein-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Geschäfts-Ordnung der Pariser Arbeiterbörse.

Hauptquartier: Rue de Bondy 80.

Die Pariser Arbeiterbörse hat sich nach ihrer Rekonstitution die nachstehende Geschäftsordnung gegeben. Da dieselbe wohl auch für die deutsche Arbeiterschaft von Interesse sein wird, so wollen wir sie im Wortlaut wiedergeben.

Verfassung der Arbeiterbörse.

Art. 1. Die Gewerbekammern, Gewerbegruppen und Arbeiterverbindungen des Seine-Departements, welche vorliegender Geschäftsordnung zustimmen, erklären, einen Verband bilden zu wollen unter dem Namen: Pariser Arbeiterbörse.

Art. 2. Die Arbeiterbörse hat zum Zweck, die rein wirtschaftlichen Fragen zwischen allen Gewerbekammern, Gewerbegruppen und Arbeiterverbindungen des Seine-Departements zu studiren und in nationaler Hinsicht mit den Arbeiterbörsen und Arbeiterverbindungen Frankreichs und seiner Kolonien, in internationaler Hinsicht mit den Arbeiterbörsen und Arbeiterverbindungen der ganzen Welt Verbindungen anzuknüpfen.

Aufnahmebedingungen.

Art. 3. In die Arbeiterbörse werden nur die Gewerbekammern, Gewerbegruppen und Arbeiterverbindungen des Seine-Departements aufgenommen, welche ausschließlich aus Arbeitnehmern zusammengesetzt und ordnungsmäßig gegründet sind.

Art. 4. Von diesen Gewerbeverbindungen ernannt jede einen Abgeordneten, diese bilden den Allgemeinen Vorstand.

Der Allgemeine Vorstand.

Art. 5. Der Allgemeine Vorstand hat die ausgedehntesten Befugnisse zur Leitung der Arbeiterbörse, er entscheidet endgültig über die Aufnahmen, Streichungen, Wiederezulassungen usw. und über alle Fragen, welche ihm vorgelegt werden. Ausgeschlossen hiervon sind außerordentliche Fälle; diese werden den zugehörigen Gewerbeverbindungen zur Unternehmung zurückgelandt, welche einen Ersatzabgeordneten mit vorchriftsmäßigem Mandat ernennen können zu dem Zwecke, in der Sitzung des Allgemeinen Vorstandes, zu welcher sie abgelandt werden, die betreffende Frage zu besprechen und zu erklären.

In solchen Fällen und damit die Abstimmung nach Stimmenmehrheit vermieden werde, wird durch namentlichen Aufruf der zugehörigen Gewerbeverbindungen abgestimmt.

Art. 6. Jedes Mitglied des Allgemeinen Vorstandes, welches bei den Sitzungen dreimal hintereinander ohne genügende Entschuldigung fehlt, wird der Verbindung, welche es vertritt, angezeigt. Diese ist verpflichtet, es durch ein anderes Mitglied zu ersetzen.

Art. 7. Der Allgemeine Vorstand versammelt sich in der Regel einmal monatlich; in außerordentlichen Fällen wird er von der Vollzugsbehörde oder der Aufsichtsbehörde zusammenberufen. Weiteres über diese Behörden folgt unten.

Art. 8. Der Allgemeine Vorstand kann sich zur Untersuchung von wirtschaftlichen und Vereinsfragen in so viele Ausschüsse und Hilfsausschüsse theilen, wie er für notwendig hält. Diese Ausschüsse und Hilfsausschüsse haben nicht das Recht, Beschlüsse zu fassen.

Art. 9. Zur Vollstreckung seiner Beschlüsse erwählt der Allgemeine Vorstand unter sich einen Ausschuss, welcher wenigstens aus 15 Mitgliedern zusammengesetzt ist.

Er hat den Namen: Vollzugsbehörde.

Die Vollzugsbehörde.

Art. 10. Die Vollzugsbehörde wird zum ersten Male auf achtzehn Monate mit unbeschränkter Stimmenmehrheit erwählt; alle sechs Monate hat ein Drittel der Mitglieder auszutreten.

Beamte der Organisation dürfen nicht Mitglieder dieser Behörde sein.

§ 1. Die abgehenden Mitglieder werden ausgelooft.

§ 2. Alle seine Mitglieder sind wieder wählbar und können jederzeit abberufen werden.

§ 3. Es sind nur diejenigen Vorgesetzten wahlfähig, welche im Besitze eines Mandats, mit dem Stempel der Verbindung, der sie angehören, sind, welches von dem Schriftführer und einem Vorstandsmitglied unterzeichnet ist.

§ 4. Jedes Mitglied der besagten Behörde, welches dreimal aufeinander bei den Sitzungen fehlt, wird als ausgetreten betrachtet.

§ 5. Jedes gestrichene, abberufene oder ausgetretene Mitglied stellt sofort seine Thätigkeit als solches ein.

§ 6. Es werden keine besonderen Wahlen abgehalten bis drei Vakanten vorhanden sind.

§ 7. Jedes durch besondere Wahl erwählte Mitglied übernimmt das Mandat für den Rest der Zeitdauer seines Vorgängers.

Art. 11. Im Falle des Austritts von Mitgliedern der Vollzugsbehörde in größerer Anzahl, oder des Austritts von mehr als der Hälfte seiner Mitglieder, haben dieselben ihre Thätigkeit bis zur Entscheidung des Allgemeinen Vorstandes fortzusetzen, welcher in kürzester Frist von der Aufsichtsbehörde einzuberufen ist.

Art. 12. Es ist die Pflicht der Vollzugsbehörde, in kürzester Frist die von dem Allgemeinen Vorstände getroffenen Entscheidungen auszuführen. Sie entscheidet vorläufig über alle dringenden Fragen, welche zur Geschäftsordnung gehören, oder die allgemeinen Arbeiten der Arbeiterbörse betreffen.

Sie stellt monatlich eine Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben auf, welche sie dem Allgemeinen Vorstände vorlegt, ebenso einen Bericht über den Geschäftsgang der Arbeiterbörse.

Alle Vorschläge und Forderungen, welche von den zugehörigen Verbindungen gemacht worden, sind dem Allgemeinen Vorstände bei seiner ersten Versammlung mitzuteilen oder hinzuberichten.

Sie hat unter ihrer Leitung und ihrer Verantwortung den Betrieb und die Personalien der Arbeiterbörse.

Es ist jedem Mitgliede der Vollzugsbehörde ausdrücklich untersagt, sich seines Titels ohne Ermächtigung des Allgemeinen Vorstandes oder der Vollzugsbehörde zu bedienen.

Art. 13. Die Vollzugsbehörde theilt sich in so viele Unterbehörden, als sie zur Untersuchung der ihr vorgelegten Fragen notwendig zu haben glaubt.

Sie versammelt sich in der Regel einmal wöchentlich, in außergewöhnlichen Fällen wird sie einberufen.

Kein Beschluß ist gültig, der nicht mit wenigstens einer Stimme Mehrheit ihrer Mitglieder gefaßt wird.

Art. 14. Die Vollzugsbehörde veranlaßt alle drei Monate eine statistische Aufnahme der Arbeitsverhältnisse; die Einzelheiten hierzu müssen ihr von den zur Arbeiterbörse gehörenden Verbindungen geliefert werden.

Verwaltung.

Art. 15. Um sich der Dienste der Arbeiterbörse zu vergewissern, wird der Allgemeine Vorstand ausschließlich unter den Abgeordneten die nöthigen Beamten zu ihrer Verwaltung erwählen: Schriftführer und Kassirer.

Art. 16. Als Beamte können nur Diejenigen erwählt werden, welche ein besonderes Mandat haben, worin sie zu diesen Stellenungen vorge schlagen sind, welches von dem Schriftführer und einem

Mitgliede des Vorstandes der Verbindung, welche sie vertreten, unterzeichnet ist.

Art. 17. Die Arbeiten des Schriftführers umfassen bestehen in Führung der Korrespondenz, Protokollführung, Berichterstattung, Mittheilungen verschiedener Art usw. Das Amt ist ein ständiges, damit dessen Dienste stets zur Hand sind.

Das Kassireramt umfaßt die Einnahmen, Schätzungen der Syndikate und alle Summen, welche bei der Arbeiterbörse eingehen, die Ausgaben, die Buchführung, das Rechnungsgeschäft etc.

Die Inhaber dieser Aemter erhalten einen Franc die Stunde, indessen können für einen Tag nicht mehr als acht Stunden angerechnet werden.

Sie werden auf ein Jahr erwählt, können jederzeit entlassen werden und sind wieder wählbar: ihrer Wahl geht die gewöhnliche Wahl durch die Vollzugsbehörde voraus.

Mitglieder der Vollzugsbehörde und des Allgemeinen Vorstandes können diese Aemter nicht zugleich bekleiden.

Die zugehörigen Verbindungen, deren Abgeordnete zu Beamten ernannt wurden, haben an deren Statt neue Abgeordnete zu erwählen.

Art. 18. Bei dem Erlöschen der Mandate der Beamten können die zugehörigen Gewerbeverbindungen, denen sie angehören, sie von Neuem zu diesen Aemtern vorschlagen.

Art. 19. Die Liste der für alle Aemter vorgeschlagenen muß wenigstens acht Tage vor jeder Wahl festgestellt sein.

Beiträge.

Art. 20. Die Quellen der Arbeiterbörse bestehen in Beiträgen der zugehörigen Verbindungen und in einzelnen Zuwendungen und Sammlungen.

Die Beiträge sind wie folgt festgestellt: Gewerbetreibenden, welche weniger als 50 Mitglieder haben, monatlich Frs. 2.50, von 50—200 Frs. 5, von 200—500 Frs. 8, über 500 Frs. 10.

Arbeiterverbindungen eines Gewerbes oder von verwandten Gewerben, welche ihren Sitz im Seinedepartement haben und die aus ihrer Mitte hervorgegangenen Gewerberäthe besitzen, welche zur Arbeiterbörse gehören, tragen nicht mehr als monatlich Frs. 5 bei.

Art. 21. Jeder zur Arbeiterbörse gehörige Verband, welcher mit seinen Beiträgen länger als drei Monate im Rückstande bleibt, wird als ausgetreten betrachtet, wenn eine Aufforderung zum Zahlen ohne Antwort bleibt.

Indessen wird er nur von den Listen der Arbeiterbörse gestrichen, wenn der Allgemeine Vorstand so entschieden hat.

Im Falle zwingender Umstände und auf Ersuchen des zugehörigen Verbandes wird ihm ein Zeitraum bewilligt, um die schuldigen Beiträge zu ordnen; dieser Zeitraum darf in keinem Falle sechs Monate überschreiten.

Art. 22. Jeder wegen Nichtbezahlung seiner Beiträge an die Arbeiterbörse ausgetretene Verband muß dieselben begleichen, wenn er seine Wiederaufnahme beantragt.

Die Aufsichtsbehörde.

Art. 23. Um sich die Beachtung der vorliegenden Geschäftsordnung zu sichern, ernannt der Allgemeine

Vorstand unter sich in alphabetischer Ordnung eine Aufsichtsbehörde von sieben Mitgliedern, sie werden auf ein Jahr erwählt und zur Hälfte alle sechs Monate erneuert.

Der erste Austritt wird durch das Loos entschieden.

Die Paragraphen 4, 5, 6 und 7 Artikel 10 und 11, welche die Mitglieder der Vollzugsbehörde betreffen, sind hier anzuwenden.

Art. 24. Die Aufsichtsbehörde revidirt jeden Monat die Bücher über die Einnahmen und Ausgaben und ihre Uebereinstimmung mit dem Inhalte der Kasse.

Sie muß alle Viertelsjahre einen Bericht über den finanziellen Stand dem allgemeinen Vorstande vorlegen und diesen auf etwaige Fehler aufmerksam machen.

Sie ist ermächtigt nach Gutdünken, sei es von den Beamten, sei es von der Vollzugsbehörde, die sofortige Beibringung aller zur Verwaltung und Rechnungsführung gehörigen Sachen, welche

zur Aufertigung ihrer Arbeiten dienlich sind, zu verlangen, sie kann irgend ein Mitglied, welches sie für geeignet hält, mit der Vollziehung ihrer Aufträge betrauen.

Sie veranlaßt sich Abends und so oft sie es für nöthig hält. Sie ernennet ihren Berichterstatter aus ihrer Mitte.

Ferner ordnet sie zwei ihrer Mitglieder zur Theilnahme an den Sitzungen der Vollzugsbehörde ab.

Artikel 25. Bei jedem Zusammentritt der Aufsichtsbehörde werden zwei zugehörige Verbindungen nach alphabetischer Ordnung benachrichtigt, um je einen Abgeordneten zu ernennen, welcher beauftragt ist, an der Durchsicht der Bücher und der Kasse der Arbeiterbörse theilzunehmen.

Die vorliegende Geschäftsordnung, welche endgültig in der Sitzung vom 27. December 1894, abgehalten im Harmonieale, Rue d'Angouleme 94, angenommen wurde, tritt am 1. Januar 1895 in Kraft.

Adressen der Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen, Joseph Schmidt, Büchel 46.
Ahlfeld a. d. Leine, J. Hüneke, Wallstr. 5.
Altensburg (S.-M.), M. Wegsche, Reichstr. 3.
Altona, J. Wed, Wilhelmstr. 46, part.
Apenrade, J. Christensen, Neuestr. 313.
Apoiba, Emil Greifeld, Jägerstr. 5.
Arnstadt (Th.), F. Gilek, Wachsenburgerallee 6.
Aßchersleben, H. Großklaß, Wolfsberg 3, II.
Bamberg, C. Kopp, Untere Königsstr. 15 („Zum rothen Ochsen“).
Bant b. Wilhelmshaven, W. Brümmerstedt, Neue Wilhelmshavenerstr. 21.
Barmen, Carl Haberland, Weiskottenstr. 22.
Bergedorf, S. Stapel, Brunnenstr. 1 a.
Berlin C, H. Willarg, Grenadierstr. 10, v. I.
Bernburg, H. Hoppe, Halleische Chaussee 33.
Bielefeld, Bruno Schumann, Schulstr. 20.
Bochum, Joh. Schauerte, Dernerstr. 1.
Brandenburg a. H., Karl Vellin, Kl. Grabenstr. 23.
Braunschweig, G. Kieckling, Rosenhagen 9.
Bremen, W. Alberg, Große Annenstr. 7.
Bremerhaven, Steiner, Grabenstr. 40.
Breslau, Oswald Lissel, Freiburgergstr. 20, IV.
Burg b. Magdeburg, Max Kaidube, Mühlenstr. 7.
Celle, Ernst Dümeland, Blumenlage 24, I.
Chemnitz, Paul Kaps, Mühlstr. 23, I.
Cöln a. Rh., C. Schlüter, Gr. Griechenmarkt 13.
Coburg, S. Wornickel, Kl. Judengasse 4.
Colmar i. G., F. Allenbach, Schlüsselsstraße.
Crefeld, Kaspar Fris, Alte Zimmerstr. 106.
Danzig, G. Sellin, Hintergasse 17, III.
Deßau i. S., W. Wünschmann, Oberwerder 2, I.
Dortmund, Ernst Peter, Weiserbleichstr. 11.
Dresden, C. Krawitzig, Hedstr. 14, II.
Düsseldorf, Louis Heege, Wilfer Allee 53.
Duisburg-Rochfeld, Martin Heing, Zinnenbal 2.
Durlach (Baden), W. Böfel, Wajelerthor 1.
Eisenach, Ad. Scholl, Johannisstr. 7, Hof part.
Eisfeld, Aug. Klapp, Schreinerstr. 28.

Elbing, W. Minowig, Gr. Ziegelscheunstr. 7, I.
Elmhorn, A. Wagner, Sandberg 12.
Erfurt, Franz Fahrenbaum, Weißengasse 14.
Erlangen, Eduard Bösch, Hansestr. 56.
Essen a. d. Ruhr, Otto Duc, Kopfschmiedstr. 16.
Eschwege, Carl Koch, Hospitalplatz 10.
Finkenwalde, Paul Winkler, Langestr. 25.
Flensburg, M. Stüdelhahn, Angelburgerstr. 49.
Forst-Berge, C. Delor, Textilarbeiter.
Frankfurt a. M., Hans Elbert, Hanauer Landstr. 70.
Freiburg i. B., J. Furtwängler, Karthäuserstr. 17.
Fürth (Bayern), S. Kuntermann, Theaterstr. 54.
Gera (Neuß j. L.), W. Kahl, Waldstr. 8.
Gießen, Aug. Hoch, Grünbergerstr. 36, part.
Görlitz, G. Genärich, Demianiplatz 29/30.
Gotha, F. Weichert, Dammweg 21, I.
Grimmen, C. Below, Greifswalder Vorstadt.
Gutenbach (Baden), F. Burger, Metallarbeiter.
Güstrow, W. Müller, Walfmühlenstr. 5.
Guben (M.-L.), D. Franz, Leichbornstr. 7.
Hagen i. Westf., Carl Frieden, Frankfurterstr. 37a.
Halberstadt, Karl Fiedler, Weichstr. 4 b.
Halle a. d. S., D. Mittag, Streiberstr. 6.
Hamburg, Th. Wömelburg, St. Georg, Neue Brennerstr. 19, II.
Hannover, D. Eittig, Seidligstr. 5, I.
Harburg a. d. G., M. Giersdorf, Sand 20.
Hannau (Schl.), Robert Mieger, Langestr. 170/171.
Helmstedt, S. Greshmann, Wahnhoftstr. 8.
Heidelberg, John Ratten, Pfaffenstraße 8, I.
Heilbrunn a. M., G. Haller, Schwibbogenstraße 20.
Hersford, Carl Wader, Clarenstr. 623.
Hildesheim, J. Evers, Süßernstr. 6.
Hof (Bayern), Georg Han, Louisenstraße 14.
Hierlohn, S. Rnth, Hagener Chaussee 31, I.
Itzehoe, Carl Schulze, Sieberstr. 33.
Karlsruhe, Georg Wöhringer, Adlerstr. 9, Hth3.
Kassel, Guñ. Garbe, Cigarrengeschäft, Marktstraße.
Kaiserslautern, W. Wolf, Weichstr. 14.

Kiel, N. Reib, Boninstr. 21.
Kirchhain (N.-L.), Ludw. Göschel.
**Königsberg i. Pr., Fritz Calame, Brodbänken-
 straße 26, I.**
Konstanz, G. Dittrich, Wessenbergstr. 5.
Kottbus, F. Roack, Weisenstr. 4.
Kreuznach, Br. Dittrich, Karstr. 18.
Lägerdorf (Holstein), J. Hünche.
Landesberg a. d. W., G. Schröder, Böhmstr. 6.
Leipzig, Franz Meusch, Körnerstr. 8, S. III.
Liegnitz, Maximilian Leichert, Sophienstr. 15.
Löbau i. S., Paul Anders, Rittergasse 17, II.
Ludenwalde, C. Hertze, Mühlenstr. 7.
Lübeck, G. Mägel, Dranienstr. 27 b.
Lüneburg, D. Nieslinger, 6. Straße 15.
Lugau i. S., G. D. Winkler, Lagerhalter.
**Magdeburg, J. Weypphal, Grothau's Gasthaus,
 Kl. Klosterstraße.**
Mainz, Aug. Schube, Kirchstr. 2, IV.
**Mannheim, Fr. Hecht, bei Frank, Seidenheimer-
 straße 48, II.**
Meerane, Aug. Gunzenheimer, Weberstr. 58.
**Meißen, Rich. Räg, Großenbainerstr. 14 b, 3. Heile
 bei Meißen.**
Memmingen, C. Seiband, Junkerhof 74.
Metz, Matthias Thiel, Gerberstr. 37.
Minden i. W., R. Lisinger.
Mühlhausen (Th.), Carl Niemann, Weinbergstr. 2.
Mühlhausen i. G. Friedr. Braun, Ziegelgasse 26.
Mülheim a. Rhein, Rich. Brummer, Wallstr. 50.
Mülheim (Ruhr), Wilh. Wesche, Kaiserstr. 2.
München, A. Daugmüller, Sendlingerstr. 15/0.
Münster i. W., Ludw. Haas, Hammerstr. B, 11.
Neu-Isenburg, W. Harbt, Ludwigstr. 13.
Neumünster, A. Kirste, Bieleinstr. 12, I. 1.
Neu-Ruppin, G. Karbe, Gartenstr. 3.
Nordhansen, C. Prophet, Kreuzenstr. 21.
Nürnberg, G. Eisinger, Markthorgraben 3a.
Oberndorf a. Neckar, Franz Kunkel.
Ohrdruf, Aug. Müller, Längengasse 26.
Offenbach a. M., G. Heilmann, Gr. Marktstr. 51.
**Offenburg i. B., Joh. Leonhard, Gasthaus „Zum
 Schützen“, Längstr. 51.**
**Olbenburg (Großh.), Carl Heitmann, Alexander-
 weg 29, part.**
Ottrow, F. Denninger, Breslauerstr. 187.
Peine, F. Verich, Volkstorferstr. 6.

Pforzheim, Emil Wasserbach, Theaterstr. 12.
Potschappel, Georg Döhnel, Bahnhofsstr. 20 b, III.
Pirna, Carl Müller, Grohmannstr. 7, II.
Plaue (Vogl.), Fr. Schulz, Moritzstr. 22.
Posen, Bruno Sommer, Sandstr. 6/7, Hof, I.
Prenzlau, Wilh. Abermann, Brinzenstr. 567.
Reichenow, Rich. Dode, Jägerstr. 49.
Rageburg, C. Wagner, Tabakspinner.
Reinscheid, Carl Lobach, Alleestr. 90.
Reudenburg, F. Behrens, Riensladstr. 5.
Reutlingen, G. Vollmer, Hofstr. 18.
Rixdorf, Alb. Schulze, Richardplatz 10, IV.
Rostock, P. Stühr, Friedhofsweg 1.
Sangerhausen, G. Kinscher, Iltrichstr. 18.
Schleswig, Emil Jørgensen, Schlachterstr. 13.
Schmölln (S.-A.), Wilh. Waldir.
**Schöneberg b. Berlin, Albert Butry, Kaszien-
 straße 13, Lu. II.**
Schwerin i. M., Wödmeyer, Hinterhof 29.
Segeberg, A. Weiss, Lübederstr. 23.
Sellingen, P. Graßmann, Kaiserstr. 76.
Stargard i. P., P. Roschmann, West-Mauerstr. 3.
Stendal, G. Hünze, Bruchstr. 2.
Stettin, Franz Käming, Kronprinzenstr. 21.
Strasburg (Els.), G. Scheldt, Waisenplatz 7.
Stuttgart, R. Goloch, Rothestr. 26, IV.
Thorn, J. Mituszinski, Kirchhofstr. 79.
Tilsit, G. Kunze, Dammstr. 8/9.
Tuttlingen, Franz Hohmann, Gartenstr. 20.
**Uhrleben (N.-Bez. Magdebg.), Andreas Brümmer,
 Labafarbeiter.**
Unna, A. Garroth, Klosterwall 18.
Velbert, G. Jaech, Mittelstr. 3 a.
Velten i. d. Mark, A. Paris, Viktoriastr. 30.
Verden, F. Güntheroth, Eiger Schauffee 62.
Villingen (Baden), F. Burger, Schniger.
Wandsbek, W. Veele, Fehlingspassage 7.
Weimar, Herm. Dieß, Jakobsplan 13.
Weinheim, Heinr. Eckelmann, Nörtl. Hauptstr. 24/295
Weiskensfeld, C. Rebs, Zigarrenarbeiter.
Witten a. d. R., W. König, Steinstr. 20.
Wilhelmsburg, G. Tulse, Reihersstieg 77.
Wiesbaden, Chr. Meißner, Römerberg 13.
Wolfenbüttel, A. Wimmer, Maurenstr. 6.
Würzburg, G. Weismidt, Wagnerpl. 7, Grombühl.
**Würzen i. S., Gust. Nien, Schriftsetzer an der
 „Neuen Würzener Zeitung“.**

**Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
 10. bis 24. Mai 1895 eingegangene Gelder.**

Quartalsbeitrag (1. Quart. 95) Verein deutscher Schuhmacher	M. 300.—
„ (4. Quart. 94) Verband der Buchbinder	„ 140.70
„ (3. und 4. Quart. 94) Verband der Handschuhmacher	„ 228.05
„ (1. Quart. 95) Vereinigung der Maler und Lackierer	„ 168.90
„ (1. Quart. 95) Verband der Vergolter	„ 9.75

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Verband der Vergolter	M. 1.80
---------------------------------	---------

A. Demuth, Poolstraße 41, 2. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Beendigung des Arbeiterausschlusses in der englischen Schuhindustrie.

Die „Labour Gazette“ bringt in ihren letzten Nummern interessante Mittheilungen über die Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die zur Beendigung des Arbeiterausschlusses in der englischen Schuhindustrie führte.

Die Organisation der englischen Schuh- und Stiefelmacher wurde 1874 gegründet. Sie zählte 1877 nach den Angaben von Dr. Oldenberg 4369 Mitglieder. Bis zum Jahre 1889 stieg die Mitgliederzahl in gleichmäßigem Verhältniß. So waren 1888 11410, 1889 13760 Mitglieder vorhanden. 1890 verdoppelte sich fast die Mitgliederzahl, sie betrug in diesem Jahre 23459 und gegenwärtig dürften ja. 44000 Schuhmacher der Organisation angehören. Die Zahl der Arbeiter der Schuhindustrie in England wird auf ja. 200000 geschätzt. Gegenüber dieser starken Organisation vereinigten sich aber auch die Arbeitgeber und suchten die Arbeitervereinigung zur Annahme von Vorschlägen zu veranlassen, die äußerst nachtheilig für die Arbeiter waren. Diese wünschten, daß auch für die Maschinenarbeit die Stückarbeit eingeführt werde und daß die Halbfabrikate nicht zur Fertigstellung in die ländlichen Distrikte, wo sie billiger fertiggestellt wurden, gesandt werden sollten. Die Arbeitgebervereinigung wollte, daß während der nächsten zwei Jahre, vom 31. Dezember 1894 an gerechnet, keine Aenderung der Minimallöhne erfolgen solle, daß die Stücklohnsätze für Maschinenarbeit gegenwärtig nicht eingeführt werden und daß jeder Unternehmer das Recht haben solle, die Halbfabrikate in allen Orten nach den ortsüblichen oder mit den Arbeitern vereinbarten Lohnsätzen herstellen zu lassen. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, drohten die Arbeiter mit einem Streik.

Die Unternehmer jedoch beantworteten diese Drohung mit einer Arbeiteraussperrung, die am 16. März erfolgte. Der Nationalverband forderte seinerseits die Mitglieder, welche auf Stück beschäftigt waren, auf die Arbeit einzustellen und wurde diese Aufforderung von ja. 10000 Arbeitern befolgt. Am 10. April waren ja. 46000 Arbeiter direkt von der Aussperrung betroffen. Von den Ausgesperrten befanden sich 21000 im Leicestershire, 8000 in Northampton (Stadt und Distrikt), 3000 in Rettering und Umgegend, 3000 in den

übrigen Distrikten von Leicestershire und Northamptonshire, 4000 in London, 3000 in Bristol und Kingswood, 2500 in Leeds und Bramley, 650 in Birmingham und der Rest in den übrigen Hauptorten. Unter den Ausgesperrten befanden sich ja. 17000 Frauen, Mädchen und Knaben. In Stafford, Stone, Wellington und Hinkley wurde mit wenigen Ausnahmen weiter gearbeitet. Gleich nach Beginn der Aussperrung wurden von unparteiischen Personen Einigungsversuche gemacht. Dahingehende Vorschläge des Parlamentsmitgliedes Labouchere wurden von der Arbeitgeberorganisation abgelehnt. Dem ständigen Sekretär der Handelskammer gelang es darauf, die streitenden Parteien zu einer Zusammenkunft zu bewegen. Am 4. April traten unter dem Vorsitz des Handelskammersekretärs je vier Abgeordnete der Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammen. In dieser Besprechung, die am 5. April fortgesetzt wurde, machten beide Organisationen ihre Vorschläge für die Grundzüge einer Vereinbarung.

Die Arbeiter verlangten, daß die Vorschriften der Fabrikanten, die vor Eintritt der Aussperrung gegeben waren, zurückgezogen werden; daß örtliche Schiedsgerichte einzusetzen sind; daß der Mindestlohn für Zwicker auf 28 Shilling und für Presser auf 26 Shilling pro Woche festgesetzt und dieser Mindestlohn überall eingeführt werde. Die Forderung des Stücklohnes solle zurückgezogen und die Frage einem Schiedsgericht, bestehend aus einer gleichen Anzahl Arbeiter und Arbeitgeber und einem unparteiischen Vorsitzenden, zur Entscheidung übertragen werden. Ein zu diesem Zwecke zu ernennender Anschlag soll eine Geschäftsordnung für die Vaußichtigung der Arbeit auf dem Lande ausarbeiten. Vor Wiederaufnahme der Arbeit sollen alle Arbeiter, die in den vom Ausstand betroffenen Fabriken beschäftigt sind, entlassen werden.

Die Arbeitgeber stellten ihrerseits folgende Bedingungen auf: Wo ein Mindestlohn besteht, soll er weitergezahlt werden, doch soll auf die Dauer von zwei Jahren die Frage der Erhöhung oder Herabsetzung des Lohnes keinem Schiedsgericht übertragen werden, ehe nicht ein Unparteiischer entschieden hat, daß die Frage wieder offen sei. Für die Lohnhöhe soll der Verdienst eines mittel-

mähigen Arbeiters als Grundlage genommen werden. Ein Ausschuss soll eingesetzt werden, der die Frage der Stückerarbeit untersucht. Die Fabrikanten haben das Recht, auf Stück oder im Tagelohn nach eigener Wahl arbeiten zu lassen. In allen Fabriken eines Ortes sollen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gleich sein, und sind diese vom Schiedsgericht des Ortes von Zeit zu Zeit festzustellen.

„Fragen, welche die Anstellung und Entlassung von Arbeitern betreffen, die innere Geschäftsordnung der Fabriken und Werkstätten, die Arbeitseinteilung darin, die Entscheidung über Tagelohn oder Stückerarbeit, wo Beides zulässig ist, die Anschaffung von Maschinen, die Anfertigung von Waaren in großen oder kleineren Partien in irgend einer Stadt oder Ortschaft, vorausgesetzt, daß die bestimmten Löhne einer solchen Stadt oder Ortschaft gezahlt werden, sind allein Sache der Arbeitgeber und sollen nicht zum Gegenstande von Streiffällen gemacht werden, und keine Frage, welche daraus entsteht, soll den Schiedsgerichten übergeben werden.“

Um den Fabrikanten Gelegenheit zu geben, die Vorschläge zu prüfen, verlagte sich die Versammlung bis zum 11. April, und wurde, da an diesem Tage eine Einigung nicht erzielt werden konnte, nochmals bis zum 19. April vertagt. An diesem Tage wurden die Bedingungen für den Friedensschluß in folgendem Wortlaute festgestellt:

Wir Vertreter der vereinigten Verbände der Schuh- und Stiefelfabrikanten und des „National-Verbandes der Stiefel- und Schuharbeiter“ geben unsere Zustimmung zur Verlegung des Streites im Schuh- und Stiefelgewerbe für diejenigen, welche wir vertreten, unter folgenden Bedingungen:

Erhebungen über Stückerarbeit.

1. Diese Versammlung ist der Meinung, daß eine Erhebung über Stückerarbeit oder Erhebungen über Arbeiter an Web- und Schlußmaschinen und derjenigen, welche in Verbindung damit arbeiten, wünschenswerth sind. Solche Erhebungen sollen die tatsächliche Leistung eines mittelmäßigen Arbeiters zur Grundlage haben. Irgend ein Fabrikant hat die Wahl, Stückerarbeit einzuführen oder mit der Tagarbeit fortzufahren, es ist damit aber gemeint, daß sämtliche Arbeiter, welche in einer Arbeitseinteilung beschäftigt sind, nach einer oder der anderen Weise arbeiten sollen, und daß diese nicht öfter als einmal in sechs Monaten geändert werden darf. Hackenmachen und Nähen sollen als verschiedene Beschäftigungen angesehen werden.

2. Die Versammlung ist der Meinung, daß eine Erhebung über die Näharbeit auf's Stück in Northampton nach dem Grundsätze obigen Beschlusses gemacht werden sollte, nämlich: „Die Erhebung soll die tatsächliche Leistung eines mittelmäßigen Arbeiters zur Grundlage haben“. Arbeitgeber haben zufolge jenes Beschlusses die Wahl, nach Zeit oder Stück zu zahlen.

3. Zum Zwecke der Ausführung der letzten beiden Beschlüsse sollen zusammengelegte Vorstände in folgender Weise ernannt werden:

- a) Ein geschlossener Vorstand, zusammengesetzt aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter, von jedem vier, haben über die Prinzipien

und Arten der Einrichtung und Einteilung, welche den Erhebungen über Stückerarbeit auf Maschinen zur Grundlage dienen sollen, einen Beschluß zu fassen. Dieser Vorstand hat am 5. Mai 1895 seine erste Versammlung in Northampton zu einer Vorbesprechung abzuhalten.

- b) Geschlossene Vorstände, zusammengesetzt aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter, von jedem vier, um Erhebungen an den betreffenden Orten, nach dem Grundsätze, welche der obige Vorstand vereinbart hat, zu machen. Solche Vorstände sollen ihre erste Versammlung so schnell wie möglich nach der Fertigstellung der Arbeit des oben angegebenen Vorstandes abhalten.

- c) Ein geschlossener Vorstand, um eine Erhebung über Näharbeit in Northampton zu machen. Dieser soll zusammengesetzt sein aus je vier Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter und am 5. Mai seine erste Versammlung zu einer Vorbesprechung abhalten.

Diese Vorstände sollen die Erhebungen veranstalten, wie sie es für zweckdienlich halten und je einen Unparteiischen ernennen, um über Punkte zu entscheiden, über welche sie sich nicht verständigen können. Kann sich irgend ein Vorstand über die Ernennung eines Unparteiischen nicht einigen, so soll die Ernennung durch den Vorsitzenden der Verbindung und den Generalsekretär des Bundes geschehen, oder wenn sich diese nicht einigen können, durch Sir Henry James.

Schiedsgericht.

4. Die verschiedenen Ortschiedsgerichte und Vermittelungsbehörden, bestehend aus einer gleichen Anzahl von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter des Distrikts, sollen sofort wieder hergestellt werden, ihre Vorschriften sind, soweit dieses nothwendig ist und um sie miteinander in Uebereinstimmung zu bringen, von einem Vorstande durchzusehen, welcher zusammengelegt ist aus je vier Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter, welche sofort zu ernennen sind. Die durchgeesehenen Vorschriften sind den Ortsbehörden zu unterbreiten und von diesen mit oder ohne Zufüge in Sachen von untergeordneter Bedeutung anzunehmen. Während der Fertigstellung der Durchsicht bleiben die früheren Vorschriften in Kraft, aber nur Fragen der Arbeitseinteilung und andere unbedeutende örtliche Fragen, welche grundsätzliche Fragen nicht berühren, dürfen in der Zwischenzeit behandelt werden. Ausgenommen hiervon ist die Frage, betreffend den Mindestlohn der Zwider und Presser in Hauptplätzen, wo die Schiedsgerichte hierüber bereits unterrichtet sind.

5. Solche wieder hergestellte Schiedsgerichte sollen Vollmacht haben, alle ihnen unterbreiteten Fragen zu entscheiden, welche Lohn, Arbeitszeit und sonstige Verhältnisse in der Beschäftigung der Arbeiter innerhals ihres Distrikts betreffen und nicht anders beigelegt werden konnten.

Die Thätigkeit der Schiedsgerichte hat sich innerhalb der nachstehenden Bestimmungen zu bewegen:

- a) Kein Schiedsgericht soll von einem Arbeitgeber verlangen, einen bestimmten Arbeiter zu beschäftigen, oder von einem Arbeiter, bei

einem bestimmten Arbeitgeber zu arbeiten, oder soll irgend eine Frage verhandeln, welche solche Sachen betreffen, mit Ausnahme der Fälle, es einem Arbeiter zu ermöglichen, seine Schullosigkeit nachzuweisen.

- b) Kein Schiedsgericht soll die Gerichtsbarkeit über Lage und Bedingungen der Beschäftigung von Arbeitern beanspruchen, welche sich außerhalb seines Distrikts befinden, vorausgesetzt, daß keine Arbeit aus dem Distrikt herausgeschafft ist, worüber ein schiedsgerichtlicher Anspruch dieses Distrikts einzuholen ist.
- c) Kein Schiedsgericht soll sich in das Recht eines Arbeitgebers hineinmischen, die Einhaltung der Arbeitszeit nach Willkür anzuordnen und die Ordnung in seiner Fabrik oder Werkstätte anrecht zu erhalten.
- d) Kein Schiedsgericht soll die Ausführung von Maschinen und die Arbeit damit, sowie das Recht, Einführung von Tag- oder Stundearbeit seitens eines Arbeitgebers, in Fällen, wo beide Arten nach den Bedingungen, wie sie in den Beschlüssen 2 und 3 vorgeschrieben sind, gebilligt wurden, beschränken.

Keine Frage, wie sie in den Unterabtheilungen a, b, c und d aufgeführt ist, soll von dem Bunde zu einem Streifalle gemacht werden.

6. Es ist wünschenswerth und nothwendig, finanzielle Bürgschaft zu beschaffen für die pflichtgetreue Ausführung der Bestimmungen dieser Vereinbarung und für gegenwärtige und künftige Ansprüche der Schiedsgerichte, Vereinbarungen und Entscheidungen von Vorständen, Schiedsrichtern und Unparteiischen, sofern sie den Bestimmungen dieser Vereinbarung entsprechen. Es soll sofort ein Entwurf zur Hinterlegung gewisser Geldsummen in die Hände von Vertrauenspersonen zu diesem Zwecke hergestellt werden.

7. Dem Vorstände, welcher mit der Durchsicht der Vorschriften der örtlichen Schiedsgerichte betraut ist, soll aufgegeben werden, folgende Bedingungen festzusetzen:

- a) Der letzte Beschluß ist sofort in's Werk zu setzen. Können beide Theile keine Verständigung erzielen, so ist der Stand und Inhalt der Vertrauenssache Sir Henri James mitzutheilen und von ihm zu entscheiden.
- b) In Zukunft soll in allen Ansprüchen und Entscheidungen der Schiedsgerichte ein Tag festgesetzt werden, bis zu dem kein Theil der streitenden Parteien das Recht haben soll, die entschiedene Frage wieder anzubringen.
- c) Wo ein Mindestlohn festgesetzt und in Wirksamkeit ist und ein Vorschlag zur Abänderung gemacht wird, soll das Gericht oder der Unparteiische, ehe sie entscheiden, die Länge der Zeit, welche seit der letzten Beilegung der Frage verfloßen ist und die Verhältnisse, welche zu den beiden Zeiten maßgebend waren, in Betracht ziehen.

Die Benachrichtigung, welche bereits von dem Bunde betreffs der Erhöhung des Lohnes der Zwicker und Presser gegeben wurde, soll für die Schiedsgerichte der betreffenden Distrikte verbindlich sein und soll sofort in Anwendung kommen.

8. Kein Ausstand und keine Aussperrung soll seitens irgend einer Körperschaft von Arbeitern, Mitgliedern des Nationalverbandes oder von den Fabrikanten, welche in irgend einem Ort durch Schiedsgerichte vertreten sind, eingeleitet werden.

9. Wenn irgend eine Verbindung dieser Vereinbarung, oder der Anspruch eines Schiedsgerichtes von irgend einem Fabrikanten oder einer Körperschaft von Arbeitern, welche zu der Verbindung oder dem Nationalverbande gehören, gebrochen wird und die Verbindung oder der Nationalverband hält binnen zehn Tagen solche Mitglieder nicht dazu an, der Vereinbarung, Entscheidung oder dem Anspruche des Schiedsgerichtes nachzukommen, oder sie von ihrer Verbindung auszuschließen, so soll dies als Bruch der Vereinbarung des schiedsgerichtlichen Anspruchs oder einer Entscheidung angesehen werden.

10. Irgend eine Frage, betreffend die Auslegung dieser Bedingungen, soll dem Handelskammersekretär Sir Courtenay Doyle vorgelegt werden und soll dessen Entscheidung endgültig und bindend für beide Theile sein.

Sir Henri James soll erucht werden, als Unparteiischer irgend einen anderen streitigen Punkt zwischen der Verbindung und dem Nationalverbande, welcher aus dieser Vereinbarung entsteht, zur Entscheidung zu bringen.

Man war überall der Meinung, daß die Fabriken und Werkstätten in baldmöglichster Zeit und nicht später als am 29. April wieder eröffnet würden. Die meisten der Geschäfte, welche von der Sperre betroffen waren, eröffneten während der Woche, welche am 27. April endigte. Von jeder Partei waren 1000 £ bei zwei Vertrauenspersonen hinterlegt. Anfangs wurde gegen die Bedingungen, unter welchen der Streit beigelegt wurde, seitens einer Abtheilung von Arbeitern in Leicester und in einigen anderen Hauptplätzen Widerspruch erhoben. In allen bedeutenden Distrikten wurde den Abmachungen der Abgeordneten zugestimmt entweder durch Beschlüsse auf Massenversammlungen oder durch Abstimmung. In Leicester war der Ausfall der Abstimmung für die Verständigung 4799, dagegen 1385. Einige Schwierigkeiten entstanden auch in Northampton, als die Fabrikantenverbindung des Blases in der Fabrikordnung eine neue Reihe von Vorschriften einführte, wovon einige von vielen Arbeitern beanstandet wurden. Eine beträchtliche Anzahl von Leuten verweigerte anfangs, unter diesen Vorschriften die Arbeit wieder aufzunehmen, aber da seitens der Arbeitgeber zu einigen Abänderungen die Zustimmung gegeben wurde, kehrten die Leute am 3. Mai unter Vorbehalt wieder zur Arbeit zurück.

Die Vorschriften, welche besonders beanstandet wurden, waren die Folgenden:

1. Das Anschlagens irgend einer Bekanntmachung in den Fabriken ist ohne die Erlaubnis des Arbeitgebers verboten. Versammlungen dürfen in irgend einem Theile der Fabrik nicht abgehalten werden, auch dürfen Versammlungen für irgend einen Zweck ohne Erlaubnis der Firma nicht stattfinden.

2. Die Thüren werden auf eine halbe Stunde nach Anfang der Arbeitszeit geschlossen, dann geöffnet, um die zu spät gekommenen einzulassen.

Darauf werden sie den ganzen Morgen oder Nachmittags, je nachdem, geschlossen gehalten.

7. Sollte ein Stückarbeiter veranlaßt sein, länger als eine Stunde auf Arbeit zu warten, so kann er den Vorarbeiter um Erlaubniß ersuchen, die Fabrik zu verlassen und braucht nur zu der festgesetzten Zeit zurückzukommen."

Am 30. April waren die Fabrikanten in Northampton bereit, Vorschrift 7 fallen zu lassen und zu Vorschrift 2 folgenden Zusatz zu machen:

"Aber es wird jederzeit, wenn beim Vorarbeiter angefragt wird, infolge triftiger Gründe den Leuten Erlaubniß gegeben, die Fabrik zu verlassen und zu einer festgesetzten Zeit zurückzukehren."

Einige Abänderungen wurden auch in der Vorschrift, betreffend die Zeitdauer zur Einnahme der Mahlzeiten, gemacht, aber hinsichtlich der oben angegebenen Vorschrift wurde nicht nachgegeben.

Die laut Vereinbarung einzusetzenden Behörden sind zum Theil schon konstituiert und haben ihre Thätigkeit begonnen.

* * *

Dieser Kampf der englischen Schuhmacher zeigt auf's Neue, daß das Unternehmertum die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht willkürlich festsetzen kann, wenn eine mächtige Gewerkschaftsorganisation vorhanden ist. Es gelang den Schuhfabrikanten nicht, die Arbeiter durch die Aussperrung zu zwingen, die einseitigen Festsetzungen des Fabrikantenvereins anzunehmen, sondern nur unter Zustimmung der Arbeiterorganisation wurden die Lohn- und Arbeitsbedingungen bestimmt. Wenn es notwendig wäre, könnte man diesen Kampf als einen neuen Beweis für die Unrichtigkeit der Harmonielehre der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften anführen. Wenn das Unternehmertum sich auf Eingefangung und Anerkennung eines Schiedsgerichts einläßt, so muß es vorher die Macht der Arbeiterorganisation kennen gelernt haben. Erst wenn dies geschehen und nicht früher, als bis die Organisation den Muth und die Kraft gezeigt hat, den Unternehmern Widerstand zu leisten, werden diese zu anscheinend friedlichen Vereinbarungen kommen, die aber nichts weiter sind, als Unterhandlungen zwischen zwei Mächten. Wenn der eine Theil aber feige und machtlos ist, wird der andere einfach seine Bedingungen diktiert.

Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells in Flensburg.

Das Flensburger Gewerkschaftskartell wurde auf Beschluß einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung am 13. Juni 1892 gegründet. Fast sämtliche Organisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, traten dem Kartell bei. Als Aufgaben hatte sich das Kartell gestellt: Auskunftsvertheilung in allen die Arbeiter berührenden Angelegenheiten, Prüfung der Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern und Unterstützung bei Streiks, Regelung des Herbergswesens; Vorbereitung der Wahlen zum Gewerbeschiedsgericht und hauptsächlich Agitation unter den nichtorganisirten Arbeitern.

Seit Bestehen des Kartells organisirten sich die Brauer, Hülfsarbeiter, Lederarbeiter, Erdarbeiter, Barbieri und Bäcker. Die nebenstehende Tabelle zeigt die Zahl der organisirten und nichtorganisirten Arbeiter in Flensburg. Für einige Gewerbe war die Zahl der beschäftigten Arbeiter nicht festzustellen, so daß es nicht möglich ist, das Procentverhältniß anzugeben.

Der Verein der Handlungsgehilfen steht nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung. Die Musiker haben sich zum Theil dem Hülfsarbeiterverein angeschlossen; diesem empfehlenswerthen Beispiele sind auch mehrere Lohndiener und Verursachungsgefolgten gefolgt. Wie die Tabelle zeigt, können wir wohl mit der Zahl der organisirten Arbeiter hier am Ort gegenüber der vieler anderer Städte zufrieden sein, doch steht uns ein großes Arbeitsfeld, hauptsächlich unter den Fabrikarbeitern, noch offen. Die Sitzungen des Kartells, die nach Bedarf öffentlich tagen, waren bis jetzt von sämtlichen Vertretern sehr gut besucht. Als eine größere Aufgabe steht dem Kartell für den nächsten Winter die Erhebung einer Arbeitslosenstatistik bevor. Zur Zeit steht das Kartell mit dem Magistrat wegen Errichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises in Unterhandlung.

Reihen- nummer	Name der Gewerkschaften	Zahl der Organisirten	Zahl der Nicht- organisirten
1	Bäcker	15	?
2	Barbieri	8	20
3	Buchbinder	8	5
4	Buchdrucker	64	—
5	Brauer	18	—
6	Bauarbeiter	137	?
7	Böttcher	30	5
8	Formier	61	14
9	Glasarbeiter	11	—
10	Klempner	14	7
11	Kupferschmiede	14	6
12	Holzarbeiter	160	30
13	Malter	30	30
14	Metallarbeiter	150	?
15	Maurer	180	10
16	Schiffszimmerer	46	15
17	Schmiede	66	?
18	Schneiber	85	20
19	Schuhmacher	50	20
20	Hülfsarbeiter	176	?
21	Reppschläger	9	5
22	Werftarbeiter	263	?
23	Steinseger	36	3
24	Hauszimmerer	68	8
25	Tabakarbeiter	13	5
26	Lederarbeiter	6	35
27	Hafenarbeiter	120	140
28	Erdarbeiter	78	?

Summa . . . 1916 —

Nicht organisiert sind die Schlachter, Reßner und Gärtner.

Lohn und Arbeitszeit in Frankreich.

Das französische Arbeitsamt hat nun den zweiten Band der statistischen Angaben über Löhne und Arbeitszeit, wie dieselben bei den im Sommer 1893 beendigten Umfragen festgestellt wurden, herausgegeben.

Der Stoff wurde hauptsächlich von Beamten der öffentlichen Arbeitsbehörden gesammelt, nämlich von den Bergbau-Ingenieuren für Bergbau, Steinbrüche und Eisenwerke und von den Ingenieuren des Straßen- und Brückenbaues für alle anderen Geschäfte. Er wurde direkt aus Büchern ausgeführter Geschäfte jedes Kreises genommen und von besonderen aufsichtsführenden Beamten beglaubigt. Bei früheren Umfragen ähnlicher Art wurden die Angaben der Arbeitgeber von Ortsbehörden beglaubigt, aber man entschloß sich, diese Weise aufzugeben, da genügend vertretene Verbände jedes Gewerbes und Kreises nicht zu haben waren. Der größte Theil des vorliegenden Bandes enthält die in's Einzelne gehenden Angaben von 1536 Geschäften aller wichtigen Gewerbedistrikte Frankreichs mit Ausnahme des Seine-Departements.

Die folgende Angabe gründet sich auf die Zahlentabelle, welche sich Seite 532 bis 537 des Bandes befindet:

Angabe, welche die durchschnittliche Länge des Arbeitstages (mit Ausschluß der Tischzeit) und die Durchschnitts-Tageelöhne der Männer und Frauen in bestimmten Gewerben von Bedeutung in Frankreich im Jahre 1891 zeigt.

* * *

Diese von der „Labour Gazette“ gebrachte Aufstellung giebt nur die Durchschnittslöhne an und läßt, da die Zahl der Arbeiter, auf welche sich die Erhebung erstreckte, nicht angegeben ist, auch keinen Schluß über die höchsten und niedrigsten Löhne zu. Jedenfalls giebt die Tabelle kein besonders erfreuliches Bild über die Arbeitszeit und die Löhne in Frankreich. Das schon oft bei solchen Statistiken Beobachtete zeigt sich aber auch hier. In den Gewerben, in welchen die Arbeitszeit am längsten ist, werden die niedrigsten Löhne gezahlt. Ebenso sind die Löhne der Frauen theilweise um die Hälfte geringer als diejenigen der Männer. In einzelnen Industriezweigen, so bei dem Bergbau und der Herstellung von Nahrungsmitteln, kann man dies allenfalls verständlich finden. Unverständlich aber bleibt es in der Textilindustrie, in der die Frau nicht nur das Gleiche leistet wie der Mann, sondern in einzelnen Zweigen ganz besonders für die Arbeit qualifizirt ist. Auch diese Statistik ist ein Beweis dafür, daß das Unternehmertum die Frauenarbeit benutzt, um die Löhne der Männer zu drücken, und daß lange Arbeitszeit nicht höheres, sondern niedrigeres Einkommen bedeutet.

Gewerbe	Durchschnittliche Länge d. Arbeitstages (Tischzeit ausgenommen) Stunden	Durchschnitts-Tagelohn			
		Männer		Frauen	
		M.	F.	M.	F.
Bergbau:					
Kohlen, Holzkohlen usw.	9 ¹ / ₄	3	42	1	35
Eisen	9 ³ / ₄	2	85	1	17
Weberei:					
Flachs, Hanf und Jute					
Spinnen	11 ³ / ₄	2	42	1	42
Weben (Leinen)	11 ¹ / ₂	2	60	1	85
Seide					
Spinnen	11 ¹ / ₄	2	66	1	50
Werfen	11 ¹ / ₂	2	42	1	—
Weben	11 ¹ / ₄	2	60	1	66
Wolle					
Rännen	11	3	—	1	60
Spinnen	11 ¹ / ₂	2	75	1	60
Weben	11 ¹ / ₂	2	85	2	—
Baumwolle					
Spinnen	11 ³ / ₄	2	60	1	92
Weben	11 ³ / ₄	2	66	2	—
Fabrikation von					
Tuch, Flanell usw.	11	2	75	1	60
Teppiche	10 ¹ / ₂	2	92	2	—
Verzierungen usw.	11	2	92	1	75
Spitzen, Tüll u. Maschinen- stickerei	11	4	—	1	60
Wollen, Filzfabrikation ..	12	2	85	1	—
Färben, Bleichen, Fertig- machen und Drucken ..	11	2	92	1	85
Druckerei	10 ¹ / ₄	3	35	1	75
Kleidungsstücke:					
Stiefel und Schuhe	11	3	17	1	85
Handschuhe	10 ¹ / ₂	3	75	1	60
Unterkleider und Korsetts	10 ¹ / ₂	3	60	1	60
Strumpfwaren	11	2	60	1	42
Hüte	10 ¹ / ₂	2	85	1	65
Herstellung von Nah- rungsmitteln und Getränken:					
Zuckerfabriken	11 ¹ / ₄	3	—	1	33
Zuckeraffinerien	11 ¹ / ₄	2	85	1	56
Brennereien	10 ¹ / ₂	3	10	1	42
Weine und Spirituosen ..	10 ¹ / ₂	3	17	1	85

Die Streiks in England im Jahre 1894.

Die „Labour Gazette“ berichtet über die Streiks, die im Jahre 1894 in England vorkamen, Folgendes: Die nachstehenden Zahlen beruhen auf den ungefähren Angaben, die von Monat zu Monat über die Streiks in der „Labour Gazette“ gebracht wurden, und bedürfen jedenfalls noch einer endgültigen Korrektur.

Die Gesamtzahl der Streiks, über die im

Jahre 1894 berichtet wurde, betrug 956 und war größer als die Anzahl der Streiks im Jahre 1893, während die Zahl der beteiligten Personen geringer war als im Vorjahre. Ueber 30 von den 956 gemeldeten Streiks wurden keine näheren Angaben gemacht. Man schätzt die Zahl der an den anderen 926 Streiks beteiligten Personen auf 306 000.

Diese 926 Streiks vertheilen sich auf folgende Gewerbe:

Gewerbe	Anzahl der Streiks, die 1894 begonnen haben		Anzahl derjenigen, von welchen Beilegung berichtet wurde	
	Streikfälle	Betroffene Personen	Streikfälle	Betroffene Personen
Vaugewerbe	178	14 000	152	11 700
Kleidermacher- gewerbe	68	6 400	60	6 200
Angestellte bei Ma- schinen, Metallge- werbe, Schiffsbau	182	25 500	150	21 000
Vergbau und Stein- brüche	183	204 000	172	201 000
Weberei	186	38 700	168	37 000
Schiffahrt u. Dock- arbeiter	38	4 100	36	4 000
Verchiedene	91	13 300	73	13 100
Zusammen.	926	306 000	811	294 000

Die 115 Streiks, von denen über keine Beilegung berichtet wurde, dauern entweder noch fort, oder endigten ohne eine förmliche Vereinbarung. Sie betrafen indessen zusammen nur 12 000 Personen und sind in der folgenden Aufstellung über den Erfolg oder Fehlschlag der Streiks nicht berücksichtigt.

Wenn wir die Personen, welche an Streiks theilnahmen, nach dem Grade des Erfolges oder Fehlschlages der Arbeitseinstellung einteilen, finden wir, daß ungefähr 51 000 Arbeiter, welche an 280 Streiks theilnahmen, Erfolg hatten, während bei 161 Streiks mit 49 000 theilgenommenen

Personen der Ausfall unentschieden war oder nicht berichtet wurde.

Die folgende Tabelle zeigt das Prozentverhältniß der Arbeiter zu den Erfolgen oder sonstigen Ausfällen in den Streiks nach Gewerben geordnet:

Gewerbe	Prozent der Arbeiter, welche an Streikfällen in den untenangeführten Gewerben theilnahmen, davon waren:			
	Erfolgreich	Theilweise erfolgreich	Eine Erfolg	Unentschieden oder Ausfall unbekannt
Vaugewerbe	24,1	33,4	30,7	11,8
Kleidermachergewerbe	40,3	16,8	13,6	29,3
Angestellte bei Maschinen, Metallgewerbe, Schiffsbau	20,7	24,7	22,8	31,8
Vergbau und Steinbrüche	13,6	9,1	63,4	13,9
Weberei	29,1	12,1	34,7	24,1
Schiffahrt und Dockarbeiter	42,9	10,4	35,1	11,6
Verchiedene	13,6	65,5	10,3	10,6
Sämmtliche Gewerbe in 1894	17,4	14,3	51,8	16,5
Sämmtliche Gewerbe in 1893	62,9	24,7	12,1	0,3

Aus den obigen Zahlen wird man erkennen, daß der Ausfall der Streiks des Jahres 1894 im Ganzen genommen durchaus gegen die Arbeiter war. In dieser Hinsicht zeigt das Jahr einen bemerkenswerthen Gegensatz zu 1893, wo, hauptsächlich infolge des Erfolges der Vergarbeiter in dem großen Streik im Kohlengeschäft, das Verhältniß der Arbeiter, welche sich an einer erfolgreichen Arbeitseinstellung beteiligten, beinahe viermal so groß war als im Jahre 1894.

Statistische Erhebungen des Essener Gewerkschaftskartells.

Das Gewerkschaftskartell in Essen ersuchte unlängst in einer Eingabe die Essener Stadtverwaltung um Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises. Um die Nothwendigkeit dieser Einrichtung nachzuweisen, nahm das Kartell eine Statistik über die Zahl der zureisenden arbeitssuchenden Mitglieder der Gewerkschaftsorganisationen auf, die deutlich zeigt, daß die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises bei uns äußerst nothwendig ist.

Es reisten im Jahre 1894 zu:

Buchdrucker	542 Personen
Holzarbeiter	515 "
Metallarbeiter	592 "
Maurer	112 "
Schuhmacher	25 "
Schneider	155 "
Sattler	80 "
Armreicher	66 "

Summa 2087 Personen

Die Statistik ist unvollkommen, weil fünf Organisationen: Vergleute, Braner, Dachdecker, Stuckateure und Zimmerer keine Angaben gemacht haben. Sie kann aber auch insofern nicht als vollkommen

bezeichnet werden, weil sie sich nur auf die zureisenden Mitglieder der Organisationen beschränkt und die große Zahl nichtorganisierter zureisender und einheimischer Arbeitssuchender nicht angegeben werden kann.

Ist also eine Feststellung der arbeitslosen Reisenden durch die betr. Organisation von vornherein unzulänglich, so kommt für Essen noch etwas Besondere in Betracht. Es befinden sich hier und überhaupt im Kohlenrevier eine so große Anzahl von riesigen industriellen Werken, wie in keinem Theile Deutschlands. Auf diesen Werken finden nun infolge der vollkommenen maschinellen Technik eine ungeheure Anzahl ungelernter Arbeiter Beschäftigung. Der relativ hohe Lohn zieht große Massen von Arbeitern aus rückständigen Gegenden herher, und eine Folge davon ist ein anomales Zuträumen Arbeitssuchender. Speziell bei den Metallarbeitern, als der am meisten hier interessierten Gruppe, ist daher die von der Gewerkschaft angegebene Summe der Reisenden nicht annähernd ausreichend. Die Zahl der arbeitssuchenden Metallarbeiter kann man ruhig für Essen auf mehrere Tausende angeben. Die Buchdrucker und Metallarbeiter haben Angaben darüber gemacht, wie die

Zahl der im Jahre 1894 zugereisten Mitglieder sich auf die einzelnen Monate des Jahres vertheilt. Diese Aufstellung ergibt folgendes Bild von der Frequenz auf dem Arbeitsmarkt:

	Buchdrucker	Metallarbeiter
Januar	21 Personen	15 Personen
Februar	16 "	21 "
März	21 "	45 "
April	32 "	66 "
Mai	39 "	81 "
Juni	44 "	102 "
Juli	91 "	72 "
August	63 "	57 "
September	81 "	44 "
Oktober	75 "	33 "
November	44 "	33 "
Dezember	15 "	23 "

Summa 542 Personen 592 Personen

Die Schneiderorganisation hat ihre Zugereisten nach Quartalen detaillirt und stellt sich die Frequenz wie folgt:

1. Quartal	13 Personen
2. "	14 "
3. "	69 "
4. "	24 "

Summa 120 Personen

Dazu kommen noch 85 Reisende, die zu der statutarischen Unterstützung noch nicht berechtigt waren.

Interessant sind auch die Aufstellungen über die von den Gewerkschaften gezahlten Reiseunterstützungen.

Es zahlten Unterstützungen pro 1894:

Buchdrucker	M. 2469,85
Holzarbeiter	" 263,97

Metallarbeiter	M. 572,64
Maurer	" 67,20
Schuhmacher	" 6,50
Schneider	" 96,10
Anstreicher	" 33,—
Summa	M. 8509,26

Auch hier fehlen wieder die Angaben von sechs Organisationen. Ebenso zahlen zwei der angeführten Branchen (Anstreicher und Maurer) nur für das Winterhalbjahr Unterstützung. In den anderen Monaten bekommen die zugereisten Mitglieder ein Losaltgeheim. Dieses erhalten auch die noch nicht bezugsberechtigten Mitglieder der anderen Verbände, und läßt sich hierüber, sowie über die freiwilligen Sammlungen zu Gunsten der Reisenden nichts Genaueres ermitteln. Immerhin wird dies aber eine stattliche Summe ausmachen.

Die auffallende Höhe der von der Buchdrucker-gewerkschaft gezahlten Summe erklärt sich daher, daß in dieser Branche nur an bestimmten Orten (für Rheinland in Essen, Köln und Aachen) Reiseunterstützung ausbezahlt wird. Die anderen Verbände zahlen in allen Zweigvereinen die Unterstützung nach der zurückgelegten Kilometerzahl aus.

Die angeführten Zahlen über die Leistungen der Organisationen seien besonders den Leuten zum Studium empfohlen, die in den Gewerkschaften nur Bruchstücken der „Unzufriedenheit“ und „Militärzügen“ sehen. Mancher Arbeiter, der sonst in dem allgemeinen Gland der Arbeitslosigkeit untergegangen wäre, ist durch seine Zugehörigkeit zu einer Organisation über die Klippen der Korruption hinweggekommen. Dies mögen sich auch die Essener Arbeiter merken und sich reger wie bisher an ihren Vereinigungen betheiligen.

An die Vorstehenden der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Der Vorstand des Verbandes der Barbieri, Friseure und Perückenmacher ersucht uns, die Vertrauensleute der Gewerkschaften auf's Neue darauf hinzuweisen, daß sie sich die Agitation unter den Barbieren angelegen sein lassen. Die Barbieri gehören nicht nur zu den Arbeitern, deren Lebenshaltung und Erwerbsverhältnisse am allernachtheilhaftesten sind, sondern auch zu denen, die mit Hilfe der organisirten Arbeiterchaft zur Organisation herangezogen werden können. Während die Bäcker, Müller, Schlächter und ähnliche Berufsarbeiter mit der organisirten Arbeiterchaft nur wenig in Berührung kommen, stehen die Barbieri mit dieser in fast ständigem Verkehr, denn in den Barbiergeschäften machen die Arbeiter gleichfalls den größten Theil der Kundschaft aus. Ohne große Mühe kann hier also jeder einzelne Arbeiter auf den Barbiergehilfen einwirken und ihn für die Organisationsbestrebungen zu gewinnen suchen. Es ist allerdings richtig, daß einerseits das Abhängigkeitsverhältnis der Barbieri von dem Arbeitgeber, andererseits die Verschiedenartigkeit der Kundschaft und ferner auch noch die in diesem Gewerbe vorhandene Unsitte des Trinkgeldgebens, auf den Charakter der Barbiergehilfen von nach-

theiligem Einfluß ist und diese daher für die Interessen der Allgemeinheit nur wenig Sinn haben. Wenn aber durch die Gewerkschaftskartelle systematisch darauf hingearbeitet wird, daß die Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften bei dem Besuch der Barbiergeschäfte mit den Gehilfen über die Nothwendigkeit der Organisation sprechen, so wird trotz aller Schwierigkeiten der Erfolg nicht ausbleiben.

Wie nothwendig die Abänderung der Lage der Arbeiter im Barbiergewerbe ist, geht aus einer Denkschrift hervor, die im Auftrage des vierten Kongresses der Barbieri zc. an den Reichskanzler, die Kommission für Arbeiterstatistik und die Mitglieder des Reichstages gesandt ist. In dieser Denkschrift ist bezüglich der Arbeitszeit und des Lohnes gesagt:

„Die Arbeitszeit beträgt in Norddeutschland durchschnittlich 100 bis 105 Stunden wöchentlich; sie beginnt an allen Tagen der Woche um 6 Uhr Morgens und währt bis 10 Uhr Abends, Sonnabends bis 11 und 12 Uhr, und Sonntags bis 7, 8 und 9 Uhr Abends. In Süddeutschland beträgt die wöchentliche Arbeitszeit durchschnittlich 94 bis 98 Stunden, da der Schluß der Geschäfte etwas früher eintritt. Mittagspausen, wie über-

haupt Essenspausen, giebt es in keinem Geschäfte Deutschlands. Die ganze freie Zeit der Gehülfen besteht in einem sogenannten Ausgang, der an einem Wochentagnachmittag von 3 oder 4 Uhr ab gewährt wird.

Die Arbeitszeit wird oft dadurch verlängert, daß kurz vor Schluß des Geschäftes noch Kunden zum Bedienen erscheinen. Die durchschnittliche Arbeitszeit in Deutschland ist deshalb mit hundert Stunden pro Woche kaum zu hoch normirt. Diese Thatsache versuchen die Arbeitgeber mit der Ausrede abzuschwächen, daß die Geschäftszeit nicht als Arbeitszeit zu betrachten sei. Daß diese Erklärung unrichtig, vielmehr die Geschäftszeit gleichbedeutend mit Arbeitszeit ist, ergibt sich daraus, daß etwa vorkommende Pausen durch Anfertigung von Haararbeiten, Reinhalten der Geschäftsausensilien vollständig ausgefüllt werden. Durch periodisch stärkeren Andrang der Kunden, besonders an Sonnabenden und Sonntagen, wird die Arbeitskraft des Gehülfen bedeutend stärker als bei normaler Thätigkeit in Anspruch genommen und hierdurch eine etwa eintretende Pause mehr als aufgewogen. Nach unserer statistischen Feststellung bleiben bei dieser überlangen Arbeitszeit dem Gehülfen zur körperlichen und geistigen Erholung fünf Stunden wöchentlich.

Bei den zwischen Meister und Gehülfen noch bestehenden patriarchalischen Verhältnissen muß der Gehülfe Kost und Wohnung beim Meister nehmen. Der reine Gelohn beträgt nach den Ermittlungen unseres vierten Kongresses durchschnittlich M. 4—5 wöchentlich und steht in auffallendem Mißverhältnis zur langen Arbeitszeit. Jedoch giebt es auch eine große Anzahl jüngerer Gehülfen, die nur M. 10—12 monatlich, bei freier Station, erhalten. Monatliche Lohnzahlung ist Regel. Die Arbeitgeber verweigern die Gehülfen bei diesen Löhnen auf ein indirektes Betteln bei der Kundschaft, auf das den Charakter in höchstem Grade demoralisierende Haschen nach Trinkgeld, welcher Unsitte das Publikum an größeren Orten durch Gaben von 2, 3, 5, auch 10 $\frac{1}{2}$ Vorwurf leistet. Hierbei kommt es auch vor, daß der Meister, wie z. B. in Berlin, dem Gehülfen das Trinkgeld im Voraus um eine niedrige Summe abkauft. Seitens der Innungen ist dem Gehülfen mancherorts die Annahme von Trinkgeld verboten, doch sind die Löhne in solchen Geschäften die gleich niedrigen. Bei der vom Meister gelieferten meist mangelhaften Kost muß der Gehülfe oft noch den größten Theil seines Lohnes zur Beschaffung von Nahrungsmitteln verwenden. Oft müssen auch die meist gering bemittelten Eltern ihren als Barbiergehülfen thätigen Söhnen noch Kleidungsstücke zc. beschaffen, während sie in den meisten Fällen auf Unterstützung seitens ihrer Söhne hoffen.“

Eine geringfügige Besserung dieser Zustände ist durch die Einführung der Sonntagsruhe erzielt worden, doch bedürfen Arbeitszeit und Löhnung nach wie vor dringend der Aenderung. Ein ebenso nothwendiges Erforderniß ist die Beseitigung von Kost und Logis bei dem Arbeitgeber. Ungeheure Kosten und ungehobene Wohnung führen dazu, daß das Durchschnittsalter der Barbier ein äußerst niedriges ist. Dasselbe wurde von dem 7. internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie auf nur 32 bis 33 Jahre angegeben. Entsprechend dieser Lage der Barbiergehülfen ist auch ihre Behandlung seitens der Arbeitgeber. Die Innungen suchen durch die Altschbücher, die gleich Arbeitsbüchern wirken, die Arbeiter um ihre Bewegungsfreiheit und ihr Koalitionsrecht zu bringen. Gerade in solchen Fällen würden die organisirten Arbeiter wirksam eingreifen können, indem sie die Barbiergehülfe meiden, deren Inhaber die Gehülfen zwingen, der Organisation fernzubleiben.

Nach der Verurstatistik von 1882 waren in 25 000 Vertrieben circa 35 000 Hülfspersonen beschäftigt. Gegenwärtig dürften mindestens 40 000 Barbier- zc. Gehülfen in Deutschland beschäftigt sein. Von diesen befinden sich in der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisation, dem Verbands der Barbier zc., nur circa 800 Mitglieder in 23 Zweigvereinen. Daß mit einer so geringfügigen Zahl organisirter Arbeiter die Zustände im Barbiergewerbe nicht gebessert werden können, liegt auf der Hand. Deshalb ist es Pflicht eines jeden organisirten Arbeiters und besonders Aufgabe der Gewerkschaftsartelle, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter im Barbiergewerbe zur Organisation herangezogen werden. Von der Gesetzgebung ist vorderhand keine Abhülfe zu erwarten, deswegen muß die Organisation gestärkt und durch diese eine Aenderung dieser elenden Zustände herbeigeführt werden.

Wegen weiterer Information in Verbandsangelegenheiten wolle man sich an die nachstehende Adresse des Verbandsvorsitzenden wenden.

Carl Ock, Barbier,

Hamburg, Wilh. Brückenstraße 32.

Der Vorstand des Verbandes der Barbier zc. macht uns folgende Mittheilung: In einigen Arbeiterblättern wird als Gewerkschaftsorgan auch mitunter der „Barbier und Friseur“, Organ der antiquitätstheoretischen Meister, angeführt. Dies Organ, das jetzt in Frankfurt a. M. erscheint, bekämpft die Arbeiterbestrebungen genau so wie die Innungsblätter und kann als Organ, welches die modernen Arbeiterbestrebungen unterstützt, nicht angesehen werden. Als Organ, welches in letzterem Sinne wirkt, ist nur das in Hamburg erscheinende Gehülfenblatt „Barbier- und Friseur-Zeitung“ anzusehen.

Der Ausstand der Arbeiter in der Palmkern-Fabrik in Hamburg ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Der Ausstand der Tischler in Rostock und der Porzellanarbeiter in Altwasser dauert un verändert fort.

Adresse: H. Grassert, 3. Bezirk Nr. 7, Altwasser i. Schles.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

In Königsberg i. Pr. find die Klempner mit ihren Arbeitgebern in Differenzen gerathen und ist Zugzug fernzuhalten.

Den Malern in Freiburg i. B. ist es gelungen, durch gütliche Vereinbarung mit den Arbeitgebern die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu erreichen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
E. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Siebenter Kongreß der deutschen Steinarbeiter.

Breslau, 2. bis 4. Juni 1895.

Der Kongreß war von der „Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands“ einberufen. Anwesend waren 27 Delegierte, welche 47 Orte vertraten, sowie der mit der Ausarbeitung der Statistik betraute Vereinsgenosse und ein Vertreter der Budapester Steinmehnen. In den Orten, welche auf dem Kongreß vertreten waren, werden nach den Angaben der Delegierten 13486 Steinarbeiter beschäftigt, von denen 4652 organisiert sind. Einige Orte, in welchen noch Steinarbeiterorganisationen vorhanden sind, waren nicht vertreten, während andererseits Delegierte aus Orten anwesend waren, in welchen noch keine Organisation besteht. Eine genaue Angabe über die Zahl der in Deutschland organisierten Steinarbeiter konnte auf dem Kongreß nicht gemacht werden; der Geschäftsführer schätzte dieselbe auf circa 6000, die sich auf 112 Orte verteilen. Nach der letzten Abrechnung, welche vor zwei Jahren gegeben wurde, waren in 61 Orten Steinarbeiterorganisationen vorhanden, in 14 von diesen Orten gingen die Organisationen ein, dagegen in 64 Orten neue Organisationen geschaffen wurden. Die Organisation der Steinarbeiter ist eine äußerst löse und ermöglicht es der Zentralleitung nicht, Angaben über die Mitgliederzahl und die Leistungen der Vereinigung zu machen. Die Angaben stützen sich auf statistische Erhebungen, die sich nur auf 24 Orte erstrecken und darum kein klares Bild ergeben. Bis zum 1. Oktober 1893 bestand der „Verband der Steinmehnen Deutschlands“. Obgleich schon dieser als eine äußerst löse Verbindung gelten konnte, beschloß der sechste Kongreß der Steinmehnen, der vom 21. bis 23. Mai 1893 in Frankfurt a. M. tagte, die Organisationsform noch zu erweitern. Statutarische Bestimmungen bestehen für die Organisation nicht. Als Grundlage dient eine Resolution, die in wenig veränderter Form auch auf dem siebenten Kongreß angenommen wurde. Diese Resolution hat in der jetzt geänderten Form folgenden Wortlaut:

„1. In Erwägung, daß sich das Vertrauensmännersystem als Zentralorganisation für die

Steinarbeiter Deutschlands sehr gut bewährt hat, beschließt der Kongreß, diese Form auch in Zukunft als die maßgebende beizubehalten.

In allen Orten, wo eine genügende Anzahl von Kollegen vorhanden ist, ist es Pflicht, Unterstützungsfonds zu gründen.

2. Die Beiträge zum Unterstützungsfonds sind freiwillig; ihre Höhe bestimmt jeder Ort seinen Verhältnissen entsprechend.

3. Die Beiträge werden durch Einkleben von Marken quittiert. Das dazu erforderliche Material wird von der Geschäftsleitung an sämtliche Orte geliefert. Eigene Beschaffung ist nicht gestattet.

4. Die durch diese Sammlungen aufgebrachten Mittel werden am Orte selbst verwaltet und zur Agitation, Streikunterstützung, Unterstützung gemahregelter und durchreisender Kollegen, sowie für die örtlichen Bedürfnisse der Organisation verwendet, nach Maßgabe der Anordnungen der Steinarbeiter des Ortes.

An die Geschäftsleitung sind von den gesammelten Geldern für jede Woche und jeden gezahlten Beitrag 5 (fünf) % abzuliefern. Die Zuführung dieses Betrages an die Geschäftsleitung muß spätestens am Quartalschluß erfolgen. Es wird die Abgabe an die Geschäftsleitung selbstverständlich nur so lange geleistet, als am Orte selbst Beiträge erhoben werden.

5. Zur Verwaltung des gesammelten Fonds, sowie zur Leitung und Regelung der örtlichen öffentlichen Angelegenheiten der Steinarbeiter wird an jedem Orte ein Vertrauensmann gewählt. Zu einer steten Kontrolle sind Revisoren zu bestellen.

Der Vertrauensmann beruft die öffentlichen Versammlungen aller in der Stein-Industrie beschäftigten Arbeiter am Orte, nimmt die Beiträge entgegen, hat für die Aufbewahrung des Fonds zu sorgen und die Beisteuer an die Geschäftsleitung abzuführen, auch überall die Interessen der Kollegenchaft zu wahren und zu vertreten.

6. Zur Organisation aller in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter Deutschlands gehörig wird jeder Kollege angesehen, der im Besitz der hierüber ausgestellten Legitimation ist und seine Beiträge regelmäßig geleistet hat.

Arbeitslosen oder erkrankten Kollegen kann auf ihren Wunsch die Beitragszahlung erlassen, und daß dieses geschehen ist, zu ihrem Ausweis dieses mit einem Stempel auf ihrer Legitimation vermerkt werden.

7. In der Steinindustrie beschäftigte Arbeiter, welche der Organisation beitreten wollen, aber an Orten arbeiten, an welchen noch kein Unterstützungsfonds besteht, können ihren Beitrag an den nächstgelegenen Ort bezahlen, in dem ein solcher Fonds vorhanden ist, oder an die Geschäftsleitung.

8. Wanderunterstützung ist nur an solche Kollegen zu zahlen, welche, wenn sie auf Wanderschaft gehen, das letzte halbe Jahr regelmäßig ihre freiwilligen Beiträge geleistet haben. Ausnahmen sind nur mit solchen Kollegen zu machen, welche erst aus der Lehre gekommen sind.

9. Kollegen, welche an Orten arbeiten, wo eine Organisation besteht und sich derselben während der Zeit, in der sie dort arbeiten, nicht anschließen, sind auch bei ihrer Abreise keine Quittungsbücher auszustellen. Als maßgebende Legitimation für organisierte Kollegen sind nur die von der Geschäftsleitung ausgegebenen „Quittungsbücher über freiwillige Beiträge“ und die kleinen statistischen Fragebogen zu betrachten, welche jeder im Beitragsbuch zur Kontrolle der richtigen Ausfüllung derselben mitzuführen hat.

10. Die Geschäftsleitung ist verpflichtet, die Interessen der Kollegen nach jeder Richtung hin zu wahren und hat über alle im allgemeinen Interesse der Steinarbeiter liegenden vorkommenden Ereignisse im Fachorgan Bericht zu erstatten. Zur Stütze und Kontrolle der Geschäftsleitung wählt der Vorort, wo die Geschäftsleitung ihren Sitz hat, einen Ausschuß von drei Mitgliedern.

11. Die Vertrauensleute und Kollegen der einzelnen Orte verpflichten sich, daß die von 1 bis 9 angeführten Punkte korrekt durchgeführt werden, und versprechen, die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands bei der Agitation für diese Punkte nach jeder Richtung hin thätkräftig zu unterstützen.

12. Die Delegierten des Kongresses verpflichten sich, in allen Orten, wo eine Anzahl Steinarbeiter vorhanden sind, und wo es möglich ist, öffentliche Versammlungen abzuhalten, Bericht über die Thätigkeit des Kongresses zu erstatten, damit die Kollegen allerwärts über die Kongreßbeschlüsse und über die Ziele unserer Organisation aufgeklärt werden.

Die Einnahmen der Zentralkasse sind also äußerst geringe und unzuverlässige. Obgleich die Organisation nach diesen Bestimmungen aus Einzelmitgliedern besteht, übernimmt sie doch diesen gegenüber keine Verpflichtung. Streikunterstützung wird durch Sammlungen aufgebracht, Gewährung von Reiseunterstützung ist in das Belieben der Mitglieder der einzelnen Orte gestellt. Die einzelnen Orte zahlen je nach der Mitgliederzahl von M. 0,25 bis zu M. 3 an Reiseunterstützung. Nach den statistischen Erhebungen sind 1894 an 1913 reisende Steinarbeiter in 21 Orten zusammen M. 3135,50 an Reiseunterstützung ausbezahlt und

sind für Streikzwecke in 12 Orten M. 2932,20 aufgebracht; hiervon allein in Dresden M. 1405,50. Eine genaue Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben sämtlicher zur Organisation gehörender Orte ist nicht vorhanden. Der Geschäftsführer gab an, daß die Organisation eine Einnahme von zirka M. 40 000 gehabt habe und daß annähernd M. 9000 für Streikunterstützung aufgebracht worden sind. In den größeren Orten werden Beiträge von 10 bis 30 $\%$ pro Woche erhoben. Das Fachorgan „Der Bauhandwerker“ hat unter den Steinarbeitern zirka 840 Abonnenten.

Die Geschäftsleitung hatte vom 1. April bis zum 1. Oktober 1893 (Auflösung des Verbandes), inklusive eines am 1. April 1893 vorhandenen Kassenbestandes von M. 1947,76, eine Gesamteinnahme von M. 4680,20 und in demselben Zeitraum eine Ausgabe von M. 2028,73, so daß ein Kassenbestand von M. 2651,47 verblieb. Vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. Dezember 1894 wurden inklusive dieses Kassenbestandes M. 10921,83 vereinnahmt und M. 4211,07 verausgabt, so daß am 31. Dezember 1894 ein Kassenbestand von M. 6710,76 vorhanden war. An Beiträgen à 5 $\%$ wurden in den 5 Quartalen M. 6376,74, für Streikunterstützung M. 1014,49 vereinnahmt. Da im Winter an vielen Orten keine Beiträge erhoben werden, so läßt sich auch nach der Beitragsleistung die Zahl der Mitglieder nicht berechnen. Sie würde, wollten wir nach der bei den Gegnern der Zentralverbände beliebten Praxis diese Methode anwenden, nur eine äußerst geringe sein. An Ausgaben hatte die Geschäftsleitung in den 5 Quartalen: Verwaltungskosten M. 905,44, darunter an Gehalt und Entschädigung für Einnahmen M. 765,40; Porto M. 302,69; Agitation M. 1321,04; Streikunterstützung M. 346,30; Beitragsbücher, Marken zc. M. 993 und zur Unterstützung und für Agitationsnummern des Fachorgans „Der Bauhandwerker“ M. 342,60.

Nach Erledigung des Geschäftsberichts berichteten die Delegierten über die Lage der Steinarbeiter und die in den einzelnen Agitationsbezirken betriebene Agitation. Die Lage der Steinbrucharbeiter ist eine äußerst erbärmliche. Aus einigen schlesischen Orten, so Striegau und Gisdori, wurde berichtet, daß bei 12–15stündiger Arbeitszeit im Sommer nur M. 12–20 pro Woche verdient werden. Im Winter geht der Tagesverdienst auf 85 $\%$ durchschnittlich herunter. Die Lage der Steinmengen in den größeren Orten ist etwas günstiger. Doch leiden sämtliche Steinarbeiter unter den Folgen ihrer gesundheitschädlichen Arbeit. Die Einnahmung des Steinhanbes führt dazu, daß die Steinarbeiter der Schwundlust verfallen, wenn sie kaum zehn Jahre in dem Gewerbe beschäftigt sind. Das Durchschnittsalter beträgt kaum 30 Jahre. Eine Verkürzung der Arbeitszeit wäre dringend notwendig. Um diese zu erreichen, soll eine Denkschrift ausgearbeitet werden, in der die Zustände in der Steinindustrie darzustellen sind und der Bundesrath ersucht werden soll, einen Maximalarbeitsstag für die Steinarbeiter vorzuschreiben. Zur Ausarbeitung der Denkschrift werden drei Personen gewählt. Die weitere Agitation soll von den in größerer Zahl einzusetzenden

Agitationscomités betrieben werden. Zur Agitation unter den italienischen Steinarbeitern soll zunächst das von der Generalkommission herausgegebene italienische Flugblatt verwandt werden. Der 1. Mai soll so viel als möglich durch Arbeitsruhe gefeiert und zur Agitation für die Verkürzung der Arbeitszeit benutzt werden. Diejenigen, welche an diesem Tage arbeiten, sollen einen Theil ihres Arbeitsverdienstes für die Agitation opfern.

Die Verhandlungen bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung „Organisationen etc.“ führen zur Annahme der Eingangs dieses Berichtes veröffentlichten Resolution, sowie einiger diese unweissenlich ergänzender Anträge. Es wird beschlossen, die Frauen, welche schon in größerer Zahl in den Schleiß- und Poliranhalten beschäftigt werden, in die Organisation aufzunehmen. Anträge, welche eine Zentralisierung der Wanderunterstützung fordern, werden abgelehnt, doch soll diese nur den Steinarbeitern gewährt werden, die mindestens ein halbes Jahr lang organisiert sind.

Eine längere Debatte entspinnt sich bezüglich der Organisation und Unterstützung der Streiks. Es wird ein Antrag angenommen, nach welchem die Agitationscomités die Verhältnisse in den Orten, in welchen Angriffstreiks geplant werden, zu untersuchen haben. Heißt das Agitationscomité einen Streik gut, so hat auch die Zentralleitung demselben zuzustimmen. Damit ist die Entscheidung über die Angriffstreiks an die Hand der Zentralleitung genommen. Diese hat die Verpflichtung, solche Streiks nach Möglichkeit zu unterstützen. Da die Unterstützung aber nicht aus den regelmäßigen geringen Beiträgen erfolgen kann, so bereitet die Regelung des Unterstützungswezens einige Schwierigkeiten. Es wird beschlossen, daß alle Gelder für Streikunterstützung an die Zentralleitung gelangt und von hier aus den Streikenden zugeführt werden sollen.

Ein Antrag, dahingehend, daß die Mitglieder nur in den Orten, in welchen die Organisation ein halbes Jahr besteht, in einen Angriffstreik eintreten dürfen, wurde zurückgezogen und weiterhin beschlossen, daß die Streikenden bei einem Angriffstreik in der ersten Woche die Kosten selbst decken müssen und Unterstützung erst am Schluß der zweiten Woche ausbezahlt wird. Es wird ferner beschlossen, Marken zur Ansammlung eines Streikfonds anfertigen und den Orten, welche diese vertreiben wollen, von der Geschäftsleitung zuzusenden zu lassen. Die Geschäftsleitung wird ferner beauftragt, mit den Führern der ausländischen Steinarbeiterorganisationen eine rege Korrespondenz zu führen, damit eine regelmäßige gegenseitige Berichterstattung über alle wichtigen Vorkommnisse geschaffen wird.

Zu einer längeren Debatte giebt auch der Punkt der Tagesordnung „Organfrage“ Veranlassung. Es liegen Anträge vor: 1. ein eigenes Fachorgan zu gründen, 2. den „Vauhandwerker“ als Fachorgan abzuschießen und sich einem anderen Organ anzuschließen und 3. das Fachorgan „Der Vauhandwerker“ obligatorisch einzuführen. In der Debatte werden die von dem „Vauhandwerker“ gegen die Zentralverbände geführten Angriffe erwähnt und ein Beschluß des Hamburger Gewerkschaftskartells, welcher Bezug darauf hat, kritisiert. Es wird von sämtlichen Rednern die Schreibweise des „Vauhandwerker“ getadelt und folgende Resolution angenommen:

„Der Kongreß beschließt, die Preßkommission zu beauftragen, die Redaktion des „Vauhandwerker“ zu veranlassen, die persönlichen Gefälligkeiten und Angriffe auf andere Organisationen im Malle zu unterlassen und eine diesbezügliche Erklärung im „Vauhandwerker“ zu veröffentlichen.“

(Schluß folgt.)

Die vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts

haben in der regelmäßigen Sitzung am 29. Mai d. J. zur Generalkommission Stellung genommen. Der Referent, Tischler Steinbremer, der die Anregung hierzu gegeben hatte, begründete dieselbe mit dem Hinweis auf das Vorgehen des Handschuhmacherverbandes und des Vorstandes der Tabakarbeiter. Er tadelte den Abfall derselben von der durch den Gewerkschaftskongreß in der Generalkommission geschaffenen Verbindung der deutschen Gewerkschaften und führte aus, daß die Angriffe gegen die Generalkommission sich unlogischer Weise gegen diese als einer selbstständigen Körperschaft richten, während dieselbe doch nur die ausführende Behörde der verbündeten deutschen Gewerkschaften sei. Redner schilderte die Entstehung dieser allgemeinen Verbindung der einzelnen Gewerkschaftsverbände und erklärte die Notwendigkeit derselben, meinte aber zugleich, daß es von großem Vorteil sein würde, der Verbindung in Zukunft den richtigen Namen „Gewerkschaftsbund“ zu geben und an Stelle der Generalkommission einen „Bundesvorstand“ einzusetzen, ähnlich wie in der Schweiz, England

und Amerika, und empfahl deshalb folgende Resolution zur Annahme:

„In Erwägung, daß das vereinigte Unternehmertum fortgesetzt bestrebt ist, gestützt auf seine wirtschaftliche Stärke und mit Hilfe der Macht der Koalition die Existenz der Arbeiter durch skrupulöse Ausbeutung und Rechtlosmachung immer mehr herabzudrücken und in slavischer Abhängigkeit und Unmündigkeit zu erhalten, welchem Bestreben die Arbeiterklasse im Interesse ihrer Selbsterhaltung und der Möglichkeit einer endlichen völligen Befreiung von dem Joch der Kapitalherrschaft ihre eigene Macht stets kampffähig gegenüber stellen muß;

In weiterer Erwägung, daß die Macht der Arbeiterklasse nur allein in ihrer Organisation beruht, daß es aber trotzdem auch den einzelnen Berufsorganisationen oft nicht möglich ist, ihre Aufgabe allein zu erfüllen, größere Stämpfe mit dem Unternehmertum allein durchzuführen und dem Ansturm aller reaktionären Gewalten dauernd zu trotzen, und daß in diesen Fällen die Unterstützung aller übrigen Organisationen not-

wenig wird, diese Unterstützung aber nur dann in genügender Weise erfolgen kann, wenn eine zweckmäßige, wohlgeleitete Vereinigung sämtlicher Gewerkschaften vorhanden ist,

erklärt die heutige Sitzung der Stuttgarter Gewerkschaftskommission eine dauernde Vereinigung aller Gewerkschaften Deutschlands — wie dieselbe bisher durch die Generalkommission repräsentirt wurde — für dringend notwendig.

Die Gewerkschaftskommission empfiehlt dem nächsten Gewerkschaftskongreß, die Vereinigung der Gewerkschaften auf folgender Basis zu beschließen:

1. Die Gewerkschaften Deutschlands treten zu einem Gewerkschaftsbund zusammen.
2. Zugelassen sind sämtliche Zentralorganisationen, sowie Lokalorganisationen solcher Verufe, für welche keine Zentralisation besteht.
3. Die Aufgaben des Bundes sind:
 - a) die Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Verufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, zu betreiben;
 - b) die von den einzelnen Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zu gestalten und eventuell zusammen zu stellen;
 - c) statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
 - d) ein Zentralorgan herauszugeben, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;
 - e) die Unterstützung von Streiks in solchen Fällen, wo es den betreffenden Organisationen allein nicht möglich ist, den Kampf siegreich durchzuführen. Die Entscheidung, ob eine solche Unterstützung zu gewähren ist, erfolgt durch Abstimmung der Vorstände der Bundesmitgliedschaften und kann nur an solche gewährt werden. Zur Streikunterstützung hat der Bundesvorstand allgemeine Sammlungen auszusprechen;
 - f) internationale Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten.
4. Die einzelnen Organisationen zahlen an den Bund pro Mitglied und Quartal 5 \mathcal{M} Beitrag. Die Abrechnung hierüber erfolgt vierteljährlich und sind dabei sämtliche Bundesmitgliedschaften mit den von ihnen gezahlten und resirenden Beiträgen anzuführen.
5. Alle 2 Jahre findet, möglichst im Anschluß an die Generalversammlungen der Einzelverbände, ein Gewerkschaftskongreß (Bundesstag) statt. Zur Entsendung von Delegirten sind nur solche Gewerkschaften berechtigt, die Bundesmitglieder sind. Auf 3000 Mitglieder ist ein Delegirter zu wählen.

Gewerkschaften, die weniger als 3000 Mitglieder haben, entsenden ebenfalls einen Delegirten.

6. Der Gewerkschaftskongreß wählt einen Bundesvorstand, bestehend aus 9 Personen, und zwar einen Vorsitzenden, einen Kassirer und 7 Beisitzer. Die Vertreter des Vorsitzenden und des Kassirers, sowie den Schriftführer wählt der Vorstand aus seiner Mitte."

Hierüber entspann sich nun eine langdauernde, lebhafte Debatte, an welcher auch die besonders eingeladenen Zentralvorstände der Holzarbeiter, Buchbinder und Handschuhmacher sich theilnahmen. Der Vorstand des Metallarbeiter-Verbandes hatte die Theilnahme an der Sitzung abgelehnt. Mit wenig Ausnahmen erkannten die Mehrer die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der Gewerkschaften durch eine Zentralkörperchaft wie die Generalkommission an, während andererseits besonders von den Vertretern der Handschuhmacher deren ablehnender Standpunkt erklärt wurde. Unter Anderem wurde von letzteren ausgeführt, daß die Thätigkeit der Generalkommission besser und billiger von den örtlichen Gewerkschaftskartellen versehen werden könne, die Generalkommission sei daher überflüssig. Dieselbe habe bisher in keiner Weise ihre Aufgabe erfüllt und das Geld könnte in anderer Weise besser verbracht werden. Die überwiegende Mehrheit der übrigen Mehrer trat diesen Ausführungen entschieden entgegen und erkannte an, daß die Generalkommission bisher unter schwierigen Verhältnissen das Mögliche geleistet habe. Die Handschuhmacher sowohl wie der Vorstand des Tabakarbeiterverbandes hätten inkorrekt gehandelt, als sie während der Periode die Beitragszahlung verweigerten, anstatt den nächsten Kongreß abzuwarten und dort ihre Anträge zu stellen. Ein Vertreter der Tabakarbeiter erklärte, daß die Mitglieder ihres Verbandes ebenso sehr als die gesamte Arbeiterschaft verblüfft waren, als sie eines Tages ganz unverhofft die kühle Erklärung ihres Vorstandes im „Gewerkschafter“ lasen, daß derselbe die Beziehungen zu der Generalkommission eigenmächtig gelöst habe. Im Weiteren wurde besonders betont, daß es der größte Fehler sein würde, die Generalkommission wieder zu beseitigen, weil sie bisher nicht allen Erwartungen entsprochen; dagegen müsse darnach getrachtet werden, die einmal als nöthig erkannte Institution auszubauen, um so die Möglichkeit zu schaffen, daß der beabsichtigte Nutzen für die Gewerkschaftsbewegung daraus entspringe.

Während so die Mehrzahl der Mehrer sich für den ersten Theil der Resolution erklärte, wurden gegen den zweiten Theil, der von der Neuorganisation handelt, mehrfach Bedenken geäußert, besonders dagegen, der Generalkommission oder dem „Bundesvorstand“ wieder die Streikunterstützung zu übertragen. Jedoch wurde wegen der vorgerückten Zeit dieser zweite Theil unerledigt gelassen; dagegen fand der erste Theil der Resolution in der Nacht 12 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgten Abstimmung mit 20 gegen 7 Stimmen Annahme.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Seibenter Kongreß der deutschen Steinarbeiter.

Breslau, 2. bis 4. Juni 1895.

(Schluß.)

Ferner wird eine Resolution angenommen, in der gesagt wird, daß die Steinarbeiter nur aus Zweckmäßigkeitsgründen den „Vauhandwerker“ als Fachorgan behalten und mit den unliebsamen Auseinandersetzungen in demselben nichts zu thun haben. Die Anträge auf Gründung eines eigenen Fachorgans und Anschluß an ein anderes Fachblatt werden abgelehnt und wird beschlossen, den „Vauhandwerker“ als Fachorgan beizubehalten und so viel wie möglich das Blatt in den einzelnen Orten obligatorisch einzuführen.

Auf Veranlassung des Vertreters der Generalkommission wird hierauf zu dem in Aussicht stehenden Gewerkschaftskongreß Stellung genommen und über die Beitragsleistung an die Kommission debattiert. Es wird beschlossen, den Kongreß durch 2 Delegirte, die sofort gewählt wurden, zu beschicken. Auch der in London stattfindende internationale Arbeiterkongreß soll durch einen Delegirten besandt werden, der gleichfalls sofort gewählt wurde. Ein Antrag, die Beiträge an die Generalkommission von jetzt ab regelmäßig zu bezahlen, wird gegen 5 Stimmen abgelehnt. Als Grund für die Ablehnung wurde angeführt, daß die gegen die Generalkommission sich bemerkbar machende Opposition zunächst eine Entscheidung auf dem Gewerkschaftskongreß notwendig mache. Die Delegirten sollen über den Ausgang des Kongresses berichten und soll dann durch Abstimmung beschlossen werden, ob die Beiträge zu zahlen sind.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, „Statistik“, giebt zu einer längeren Debatte keine Veranlassung. Es wird beklagt, daß die Theiligung an der Statistik eine sehr geringe sei. Wenn die Steinarbeiter sich nicht mehr als bisher für die Statistik interessieren wollen, solle man diese lieber aufgeben.

Der Sitz der Geschäftsleitung bleibt in Berlin.

Das Gehalt des Geschäftsführers wird um M. 20 pro Monat erhöht und erhält derselbe jetzt

M. 65 Monatsgehalt. Der nächste Kongreß soll in einer Stadt Mitteldeutschlands stattfinden. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Anträge wurde sodann der Kongreß geschlossen.

Zweite Generalversammlung des Vereins der Lithographen, Steindrucker u. Verlags- genossen Deutschlands.

Nürnberg, 2. u. 3. Juni 1895.

Diese Generalversammlung wurde wichtiger Fragen wegen als eine außerordentliche einberufen. Anwesend waren 25 Delegirte, 2 Mitglieder des Vorstandes, 2 Mitglieder des Ausschusses, der Redakteur der „Graph. Presse“ und der Vorsitzende des Verbandes der Formenstecher und Drucker.

Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende Sillier und Kassirer Melcha. Nach diesem Bericht fanden seit der letzten Generalversammlung (Okt. 93) folgende Streiks statt: In Lobberich wegen einer rigorosen Fabrikordnung, welche denn auch von der Firma zurückgezogen wurde. Auch die Behandlung der Arbeiter ist seitdem eine bessere geworden. In Berlin fand ein Streik wegen 35 pzt. Lohnkürzung statt. Auch hier zog die betreffende Firma die Maßnahme zurück und die Streikenden nahmen nach dreitägigem Ausstand die Arbeit wieder auf. In Breslau streikte ein Theil der Lithographen. Die Arbeit wurde leider durch sogenannte Privatlithographen noch billiger angefertigt, wodurch der Streik verloren ging. Ein Streik in Brandenburg bei Kaufmann, an welchem ungefähr 250 Personen theilnahmen, erstreckte sich auch auf die Städte Hamburg, Berlin, Gera und Dresden. Die Firma Kaufmann in Brandenburg verjuchte in diesen Städten ihre Arbeiten fertigstellen zu lassen, was aber meist mißlang. Nach 17wöchentlichem Kampfe unterlagen die Streikenden. Die Firma hatte großen Kapitalverlust, denn die Aktien fielen von za. M. 86 auf 56, bei einem Grundkapital von 1½ Mill. Mark. Ein Streik in Leipzig, der wegen 35—40 pzt. Lohnkürzung entstand, ist noch nicht beendet.

Die Streiks erforderten eine Ausgabe von zirka M. 85000, welche zum Theil vom Auslande und durch andere Gewerkschaften, hauptsächlich aber durch Sammlungen im Verufe aufgebracht wurden. Die Agitation wurde ganz besonders in der letzten Zeit gepflegt und sind viele Städte für den Verein gewonnen worden; es sind jetzt 87 Zahlstellen mit zirka 117 Städten zum Verein herangezogen, bei einem Mitgliederbestand von 4093. Nach dem Kassenbericht hatte der Verein vom 1. Januar 1893 bis 31. Mai 1895 eine Einnahme von M. 68600,34 und eine Ausgabe von M. 63979,17, so daß am 29. Mai d. J. ein Kassenbestand von M. 4621,17 zu verzeichnen war. Für Streiks wurden in derselben Zeit M. 8961,32, für Reiseunterstützung M. 8131,85, für außerordentliche Unterstützung M. 1319,60, für Agitationen M. 1093,60, für die „Gr. Presse“ M. 16302,15, für Verwaltungsmaterial M. 1923,95, für Verwaltungskosten und Reiseunterstützung in den Zahlstellen M. 13030,20, bezahlt.

Aus dem Bericht des Ausschusses war zu entnehmen, daß der Auschuß eine ziemlich rege Thätigkeit entfaltet hat. In 20 ordentlichen und 17 außerordentlichen Sitzungen hat derselbe seiner kontrollirenden Thätigkeit obgewaltet. Rege Arbeit erforderte besonders die Prüfung der Gesuche um Zustimmung für geplante Streiks.

Nach längerer Debatte wurde den Verwaltungskörperschaften Decharge ertheilt. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Arbeitslosen-Unterstützung. Ein Antrag, dieselbe im Verbands einzuführen, war schon im vergangenen Jahre durch Urabstimmung abgelehnt. Obgleich mehrere Delegirte die Einführung dieser Unterstützung warm vertheidigten, wurde dieselbe mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt. An Reiseunterstützung sollen bis zum Höchstbetrage von M. 40 pro Jahr, pro Kilometer 2 M., sowohl an Fuß- als auch an Bahnreisende gezahlt werden.

Der Vorstand und Auschuß hatten beantragt, aus Zweckmäßigkeitsgründen und um Ersparnisse zu machen, das Fachorgan „Graphische Presse“ nach Berlin zu verlegen. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität abgelehnt, nachdem mehrere Redner dagegen gesprochen hatten. Dagegen wurde ein Antrag, die Organisation der Formenstecher mit dem Verein der Lithographen zu verschmelzen, angenommen und dabei betont, daß außer den Formenstechern und Druckern auch Lichtdrucker, Photographen, Zinkographen, Holzgraphen, Kupferdrucker, Notendrucker usw. aufzunehmen seien. Mit 21 gegen 4 Stimmen wird beschlossen, auch Arbeiterinnen aufzunehmen, und soll der Verein künftig den Namen „Verein für graphische Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ erhalten. In einem Nachsatz sollen alle oben erwähnten Branchen angeführt werden. Ein Antrag, Angesichts der drohenden Verschlechterung der preussischen Gesetzgebung den Sitz des Vereins gleich nach Stuttgart zu verlegen, wurde unter Annahme einer Resolution abgelehnt, die besagt, daß dies erst nach Durchführung der Verschlechterung, wenn der fernere Bestand des Vereins wirklich gefährdet erscheine, zu thun sei. Als Sitz des Vorstandes wurde Berlin wiedergewählt, als Sitz des Ausschusses

ebenfalls wieder Nürnberg. Der Vorsitzende Sillier wurde einstimmig wiedergewählt.

Die Urabstimmung an Stelle der Generalversammlung einzuführen, wurde abgelehnt. Die nächste Generalversammlung findet in Frankfurt a. M. statt. Der Vorstand wurde verpflichtet, die bisherige Stellung zur Generalkommission hochzuhalten; das Verhalten der Tabakarbeiter zur Generalkommission wurde hierbei scharf kritisiert. Es wurde ein allgemeiner Gewerkschaftskongress für nothwendig gehalten und wurden als Delegirte für einen solchen die Kollegen Sillier - Berlin, Werthner - Nürnberg und C. Müller - Scheudig gewählt.

Schöpfe-Berlin giebt Bericht über die Thätigkeit des „Internationalen Comités“; Verhandlungen seien mit den Kollegen Nord- und Südamerikas, Englands, Frankreichs, der Schweiz, Italiens, Oesterreichs etc. schon gepflogen worden. Die Wahl eines internationalen Vertrauensmannes wurde nicht vorgenommen, sondern den Berliner Kollegen überlassen, welche darnach trachten mögen, einen internationalen Kongress einzuberufen. Nachdem noch beschlossen wurde, daß das neue Statut mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tritt, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Fünfte Generalversammlung der Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.

Hamburg, 2.—4. Juni 1895.

Anwesend sind 20 Delegirte, 2 Vertreter des Vorstandes und je 1 Vertreter des Ausschusses und der Preßkommission, sowie der Redakteur des „Bruder Schmieb“.

Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes hatte der Verein auch in den letzten zwei Jahren mit mancherlei Widerwärtigkeiten zu kämpfen. So wurden einige Zahlstellen dadurch zu Grunde gerichtet, daß die Mitglieder derselben aus der Arbeit entlassen wurden. Aber auch seitens der Behörden ist dem Verein die größtmögliche Aufmerksamkeit geschenkt worden.

In Kiel ist die Ortsverwaltung aufgefordert worden, ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, wodurch es denjenigen Kollegen, welche auf der kaiserlichen Werk arbeiten, geradezu zur Unmöglichkeit gemacht wird, wenn sie nicht ihre Erhörung auf's Spiel setzen wollen, der Organisation anzugehören. Die Ortsverwaltung, dieses einsehend, weigerte sich, diesem Verlangen nachzukommen, wofür sie mit einem Strafmandat bedacht wurde. Obwohl auf dieses Strafmandat hin vom Schöffengericht ein freisprechendes Urtheil erfolgte, wurde die Ortsverwaltung vom Landgericht und auch vom Kammergericht kostenpflichtig verurtheilt. Von den Lohnkämpfen ist besonders der Bremer Streik erwähnenswerth. Die von den Kollegen aufgestellte Forderung war folgende: 1. 10 stündige Arbeitszeit, 2. M. 18 Minimallohn pro Woche und 3. Kost und Logis außer dem Hause. Der Streik endete jedoch zu Ungunsten der Arbeiter, weil es den Arbeitgebern möglich war, innerhalb

weniger Tage sämtliche freigenwordenen Stellen mit Streikbrechern zu besetzen.

Infolge der ungünstigen Massenverhältnisse hat die Agitation in den letzten zwei Jahren nicht so gepflegt werden können, wie es nothwendig gewesen wäre. Aber auch da, wo agitirt wurde, sei es mündlich oder durch Flugblätter, ist nicht der Erfolg gezeitigt, welcher erwartet wurde. Mit dem Verbande der Gold- und Silberarbeiter ist ein Kartellvertrag geschlossen worden, so daß heute außer mit diesem ein solcher mit den Verbänden der Kupferschmiede und der Former existire. Der Verein hat heute 1400 Mitglieder in 29 Zahlstellen, gegen 1700 Mitglieder in 35 Zahlstellen im Jahre 1893. Neu errichtet wurden in den letzten zwei Jahren 9, eingegangen dagegen sind 15 Zahlstellen.

Die Gesamtsummeinnahme des Vereins beträgt vom 1. Januar 1893 bis inkl. 1. Quartal 1895 M. 25462,22, die Gesamtausgabe M. 22367,50, verbleibt ein Kassenbestand von M. 3094,72.

Unter den Ausgaben befinden sich für Reiseunterstützung M. 765,20, für die Fachzeitung, den „Bruder Schmied“, M. 9470,72, an Beiträgen an die Generalkommission M. 398,95, für Agitation M. 538,45.

Mit Rücksicht auf die ungünstigen Massenverhältnisse hatte es der Vorstand für nothwendig gehalten, unter den Mitgliedern darüber eine Urabstimmung vornehmen zu lassen, ob es nicht zweckmäßig sei, die Generalversammlung noch auf ein Jahr zu verschieben. Der Vorschlag wurde jedoch abgelehnt.

In der ziemlich umfangreichen Diskussion wird seitens der Delegirten die letztere Maßnahme des Vorstandes entschieden verurtheilt, und eine Resolution angenommen, welche eine solche Urabstimmung für eine außerordentliche Maßregel erklärt, die auf statutarische Bestimmungen nicht in Anwendung gebracht werden darf.

Beim Punkt Organfrage wird vom Hauptkassirer an der Hand des Massenberichts nachgewiesen, daß es nothwendig sei, in den Ausgaben Ersparnisse zu machen, denn es sei unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht rathsam, die Mitglieder zur Zahlung höherer Beiträge heranzuziehen. Es wird insolgebeßten vom Vorstand ein Vorschlag gebracht, den „Bruder Schmied“ anstatt wöchentlich, in Zukunft entweder alle 14 Tage, oder monatlich dreimal erscheinen zu lassen. In der Diskussion wird vom größten Theil der Anwesenden mit Wärme für das wöchentliche Weitererscheinen des Blattes eingetreten, weil es den Kollegen lieb geworden sei, besonders in denjenigen Orten und Gegenden, wo keine politische Arbeiterzeitung erscheint. Die namentliche Abstimmung ergab, daß mit 11 gegen 9 Stimmen beschlossen wurde, daß der „Bruder Schmied“ auch ferner wöchentlich erscheinen soll.

Nach dem Bericht der Preßkommission und darauffolgender Diskussion fand folgender Antrag Annahme: „1. Die Preßkommission hat über die Tendenz des Blattes zu wachen; 2. Streitigkeiten zwischen dem Redakteur und den Mitgliedern zu schlichten; 3. der Redakteurposten kann nur vom Hauptvorstand besetzt werden.“

Bei der Stellungnahme der Generalkommission gegenüber wird nach längerer Diskussion eine Resolution angenommen, welche besagt, daß das bisherige Verhältniß weiter bestehen und die Beiträge bezahlt werden sollen. Ferner wandte sich die Resolution gegen diejenigen Gewerkschaften, welche ihren Verpflichtungen der Generalkommission gegenüber nicht nachgekommen sind, die Früchte der Agitation aber mitgenießen. Auf's Entschiedenste wird das Vorgehen des Vorstandes der Tabakarbeiter-Organisation verurtheilt und die Nothwendigkeit der baldigen Abhaltung eines allgemeinen Gewerkschaftskongresses ausgesprochen.

Hierauf kam die Frage der Arbeitslosenunterstützung zur Sprache. Während einerseits die Durchführbarkeit und der Werth derselben hervorgehoben wurde, wird andererseits die Durchführbarkeit in Anbetracht der augenblicklichen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse angezweifelt, weil sich die Kollegen nicht dazu verstehen werden, so hohe Beiträge zu zahlen, welche erforderlich sind, um die Mittel aufzubringen, die Arbeitslosen unterstützen zu können. Obgleich man mit wenigen Ausnahmen im Prinzip für Arbeitslosenunterstützung ist, wird dieselbe jedoch in namentlicher Abstimmung mit 14 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Bei Statutenberathung werden wesentliche Beschlüsse nicht gefaßt, nur soll § 3 einen Zusatz erhalten, welcher besagt: daß bei Aussperrungen und Arbeitseinstellungen, welche ein rasches Vorgehen erfordern, die Mitglieder auch ohne vorher eingeholte Einwilligung des Vorstandes unterstützungsberechtigt sind, falls dem Vorstand sofort Mittheilung gemacht wird. Nach § 19 sollen in Zukunft die Kosten der Generalversammlung durch vierteljährliche Extrasteuer von 15 $\frac{1}{2}$ gedeckt werden. Ferner soll im Fachorgan eine besondere Streikrubrik eingeführt werden.

Als Sitz des Vorstandes wurde Hamburg und als Sitz des Ausschusses Braunschweig wieder gewählt. Der Sitz der Preßkommission wird nach Berlin verlegt.

Zweiter Verbandstag des Verbandes der Steinseher (Pflasterer) u. Verfußgenossen Deutschlands.

Halle a./S., 3. und 4. Juni 1895.

Anwesend sind 44 Delegirte, die 53 Orte vertreten, sowie Vertreter des Vorstandes und Ausschusses. Nach dem Bericht des Vorstandes hat der Verband seit dem letzten Verbandstage (August 1892) erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der Mitglieder betrug 1892 in 28 Filialen 1866, während jetzt 2630 Mitglieder in 59 Filialen und 4 Zahlstellen für Einzelmitglieder vorhanden sind. Die Agitation konnte infolge unzureichender Mittel nur in geringem Umfange mündlich betrieben werden. Hauptsächlich wurde dieselbe durch das Fachorgan und den schriftlichen Verkehr betrieben. Zur Erleichterung der Arbeitsvermittlung hat der Zentralvorstand die Mittel zur Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises bewilligt. Von berückten Delegirten wurde diese Einrichtung bekämpft, während sie von anderer Seite vertheidigt wurde.

Ein Antrag, den Zentralarbeitsnachweis aufzuheben, wurde abgelehnt, und soll derselbe auch ferner eine Institution des Verbandes sein.

Vom 1. Januar 1893 bis 1. Juni 1895 hatte der Verband eine Einnahme von M. 10 881,02 und eine Ausgabe von M. 10 739,52, so daß ein Restbestand von M. 141,50 verblieb. Besondere Ausgaben waren: Fachorgan M. 5801,59, Drucksachen 1314, Agitation 660,75, Porto, Postgeld u. 460,06, Bureauausfälligkeiten 114,10, Filialunterstützen 139,50, Streikunterstützung 1325, Konferenzkosten 27,40, Gemäßregelungenunterstützung 25, Rechtschutz 61,50, Zurückgezahletes Darlehen 50, Arbeitsnachweis 115,24, Verwaltungskosten (persönliche) 475, Vermögensschädigung 107,60.

Dem Hauptvorstand sowohl als auch dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Der Vertreter des Verbandsauschusses berichtet, daß dieser keine Gelegenheit gehabt, wegen Beschwerden über die Geschäftsführung des Zentralvorstandes einzuschreiten. Er giebt jedoch dem Wunsch Ausdruck, daß in Zukunft im Fachorgan nicht so viel über Berliner lokale Angelegenheiten berichtet werden möge. Auch dem Ausschuss wird Decharge erteilt. Der Bericht der Delegierten über den Stand der Organisation bot theilweise ein wenig erfreuliches Bild; namentlich in der Provinz Sachsen sah es noch trübe aus, dieselbe sei „Schwärzer als Oberschlesien“. Ueber die Lohnbewegungen im Verbands wird berichtet, daß man im Ganzen Veranlassung hätte, mit den Erfolgen der gewerkschaftlichen Thätigkeit in dieser Beziehung zufrieden zu sein. Namentlich das Jahr 1894 müsse als ein sehr günstiges für den Verband bezeichnet werden. Zu tabeln sei, daß in vielen Fällen die Sperre verhängt wird, ohne daß vorher auch nur oberflächlich geprüft wurde, ob es auch möglich sei, dieselbe gegen die am Orte beschäftigten Berufsge nossen durchzuführen. Die Sperre sei eine gute Waffe, jedoch solle man sich hüten, dieselbe durch leichtfertigen Gebrauch abzunutzen und wirkungslos zu machen.

Hierauf gelangte zunächst der Punkt: „Stellungnahme zur Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, zur Verhandlung. Wiese-Hamburg erklärt, früher ein unbedingter Anhänger derselben gewesen zu sein, kann sich jedoch jetzt nicht mehr dazu entschließen, den Anschluß zu empfehlen. Redner empfiehlt, erst den nächstjährigen Gewerkschafts-Kongreß abzuwarten und dann die Frage betreffs des Anschlusses zu entscheiden. Meißner-Stettin plädiert für den Anschluß. Der Antrag Wiese wird angenommen. Hierauf folgte Statutenberathung. Eine sehr lebhafte und ausgedehnte Debatte entspinnt sich bei § 2. Die Fassung desselben war früher eine derartige, daß es gestattet war, die Berufsge nossen (ungelernte Arbeiter) auf die Bildung besonderer Filialen zu verweisen, während der Zentralvorstand eine Fassung beantragt, wonach dies in Zukunft ausgeschlossen sein soll. Zugleich lag ein Antrag der Filiale Berlin II vor, welcher die Verschmelzung der in Berlin und Königsberg i. B. bestehenden zwei Filialen verlangt. Beide Anträge wurden angenommen. Die Beitragspflicht wurde von 32 Wochen auf 36 Wochen im Jahr (pro Woche 15 M)

erhöht. Mehrere Anträge auf 40 Wochen wurden abgelehnt. Des Weiteren wurde beschlossen, daß wegen rückständiger Beiträge aus dem Verbands Geschiedene bei einem etwaigen Wiedereintritt neben dem statutarischen Eintrittsgelde noch den Beitrag für 13 Wochen zu zahlen haben. Eine durchgreifende Aenderung erlitten die Bestimmungen, betreffend die Unterstützungen aus dem Verbands. Während dieselben früher nur aus den Filialkassen gewährt wurden, können dieselben jetzt auch aus der Hauptkasse gewährt werden. Die Reiseunterstützung wird überhaupt aus der Zentralkasse bestritten. Anrecht auf Unterstützung hat jedoch nur Derjenige, welcher seit mindestens drei Monaten dem Verbands angehört und für diese Zeit seine Beiträge entrichtet hat. Eine Ausnahme hiervon wird bei Junggefellern gemacht, welche sofort nach Aenderung ihrer Lehrzeit dem Verbands beitreten.

Betreffs Abgrenzung der Filialen wurde festgesetzt, daß da, wo die Zahl der dem Verbands beitretenden Personen nach Ansicht derselben zur Aufrechterhaltung einer Filiale nicht genügt, dieselben dem Verbands als Einzelmitglieder beitreten können. Es sollen dadurch Maßregelungen verhindert werden.

Betreffs der an die Hauptkasse abzuführenden Gelder wurde beschlossen, daß statt bisher ein Drittel der Einnahmen an Beiträgen = M. 1,60 pro Jahr, in Zukunft M. 2,20 pro Jahr und Mitglieds abzuführen sind.

Ein neuer Paragraph „Urafstimmung“, wurde ohne Debatte genehmigt. Betreffs des Verbandstages wurde beschlossen, daß Filialen bis zu 50 Mitglieder (früher 70) einen Delegierten zu entsenden haben. Größere Filialen können für jedes weitere angesehene 100 noch je einen Delegierten senden.

Beim Punkt „Streikreglement“, zu welchem mehrere Anträge vorlagen, gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die Bildung von Streikfonds empfiehlt, um für kommende Streikfälle gerüstet zu sein.

Alsdann gelangte ein vom Zentralvorstand vorgeschlagenes Reglement für Reiseunterstützung mit einigen kleinen Aenderungen zur Annahme.

Betreffs des Fachorgans wurde beschlossen, daß dasselbe auch fernerhin Privateigenthum des Herausgebers bleibt. Besondere Wünsche wurden nicht geäußert.

Des Weiteren wurde auf eine Anregung der Filiale Erfurt ein Antrag angenommen, welcher es den benachbarten Filialvorständen zur Pflicht macht, untereinander und mit dem Zentralvorstand einen regen schriftlichen Verkehr zu pflegen, um eine geregelte, planmäßige Agitation anzubahnen. Ein Antrag Berlin I, betreffend Errichtung eines Unterstützungs fonds zur Unterstützung bei Sterbefällen, wurde, trotz wärmster Versürwortung, abgelehnt. Bei der Wahl des Zentralvorstandes wurden von vier Seiten Anträge auf feste Besoldung des Verbandsvorsitzenden gestellt. Der Antragsteller führt aus, daß es schon physisch eine Unmöglichkeit sei, daß eine Person die Verbands geschäfte leite, die Redaktion des Fachorgans besorge und dann noch seinem Verufe als Steinsetzer nachgehen solle. Außerdem diene diese Person in erster Linie als Zielscheibe für die Angriffe des

Unternehmertums, und dem müsse im Interesse des Verbandes vorgebeugt werden. Der Antrag auf Besoldung des Vorsitzenden wurde denn auch einstimmig angenommen. Das Gehalt desselben wurde auf M. 1000 pro Jahr festgesetzt und ihm außerdem für seine Thätigkeit als Redakteur des *Fachorgans* M. 400 pro Jahr zugesprochen. Als Verbandsvorsitzender wurde Knoll-Berlin einstimmig wiedergewählt. Alle übrigen Verbandsvorstandsmitglieder werden am Sitz des Zentralvorstandes gewählt. Weiter wurde beschlossen, das Protokoll des Verbandstages in Broschürenform erscheinen zu lassen, und sind die Filialen

verpflichtet, eine der Mitgliederzahl entsprechende Anzahl Exemplare abzunehmen. Das Statut tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Eine längere Debatte entspann sich noch über die Frage, wo die nur vorübergehend beschäftigten Verbandsmitglieder ihre Beiträge zu entrichten haben, ob am Ort ihrer Beschäftigung oder an ihrem Wohnort. Es wurde beschlossen, daß, falls die Betreffenden alle Sonnabende oder wenigstens alle 14 Tage nach Hause reisen, die Beitragszahlung am Wohnort zu geschehen habe, sonst am Ort der Beschäftigung. Hierauf erfolgte Schluß des Verbandstages.

Die Thätigkeit des Hamburger Gewerkschaftskartells von 1891—1894.

Das Kartell wurde im Januar 1891 gegründet und setzt sich aus Vertretern, die in den Mitgliederverbänden der angeschlossenen Organisationen gewählt sind, zusammen. Die Hamburger Polizeibehörde wollte in dem Kartell trotz dieser Art der Zusammensetzung einen Verein erblicken und verlangte von dem Kartellvorsitzenden die Erfüllung der für Vereine bestehenden gesetzlichen Vorschriften. Der Vorsitzende weigerte sich, diesem Verlangen nachzukommen und erhielt ein Strafmandat, gegen welches gerichtliche Entscheidung beantragt wurde. Das Oberlandesgericht, als höchste Instanz, entschied, daß das Kartell kein Verein sei und erkannte auf Freisprechung. Auch anderweitig erfreute sich das Kartell der Obhut der Behörde und nahm Veranlassung, gegen Maßnahmen derselben zu protestieren, die nach dem Wortlaut des Vereinsgesetzes nicht zulässig waren. So die Forderung, die Versammlungen um 12 Uhr Nachts zu schließen und die Tagesordnung bei der Anmeldung detailliert anzugeben. Die letztere Beschwerdeführung hatte insofern Erfolg, als von dem Polizeichef Mitteilung einging, daß von dieser Detailierung in Zukunft abgesehen werden solle. Dagegen waren die Bemühungen, die erstere Praxis zu beseitigen, bisher erfolglos, und ist neuerdings nochmals ein diesbezüglicher Versuch gemacht worden, der aber noch zu keinem endgültigen Resultat geführt hat.

Von den Streiks, welche seitens des Kartells in den Jahren 1891—94 unterstützt wurden, sind besonders zu erwähnen: Die Aussperrung der Tabakarbeiter im Winter 1890/91, an der ca. 3000 Personen beteiligt waren. Das Kartell beschloß, zur Unterstützung der Ausstehenden ein Darlehen aufzunehmen und wurden den Tabakarbeitern M. 87000 überwiesen. Das Darlehen sollte durch Beiträge ausbebracht werden, die von den Mitgliedern der zum Kartell gehörenden Organisationen zu zahlen waren, und wurden diese Beiträge auf M. 3,60 pro Mitglied festgelegt. Der Ausstand dauerte 16 Wochen und erforderte eine Ausgabe von M. 400000. Der Streik der Buchdrucker wurde durch vom Kartell veranstaltete Sammlungen unterstützt, die den Betrag von M. 12662,25 ergaben. Die Buchdrucker selbst brachten M. 4199,40 und sonstige Vereine z. in Altona, Ottenjen, Wandsbeck u. a. D. M. 8815,08 auf, so daß die freiwilligen Beiträge für diesen

Ausstand M. 25676,71 betrugen. Der Ausstand, der zu Ungunsten der Arbeiter verlief, erforderte für Hamburg eine Ausgabe von M. 72000, wovon der Verband M. 52000 lieferte. M. 4855 wurden an die Hilfsarbeiter in Buchdruckereien, M. 350 an die Lübecker Buchdrucker zur Unterstützung abgegeben.

Die Brauer geriethen wiederholt mit ihren Arbeitgebern in Differenzen. Ein im Februar 1892 ausgebrochener partieller Streik führte zu einem für die Brauer äußerst günstigen Ausgang. Der Streik dauerte 7 Wochen und erforderte eine Ausgabe von M. 3981, wovon M. 3496 durch Sammellisten am Orte aufgebracht wurden. Differenzen, welche im August 1892 zwischen den Bräuern und den mittlerweile gleichfalls organisierten Brauereibesitzern ausbrachen, führten zu einer allgemeinen Aussperrung der Brauer. Der Ausbruch der Cholera-Epidemie ließ die ganze Angelegenheit im Sande verlaufen.

Die *Schuhmacher* führten 1893 einen erfolgreichen Streik durch, der neun Wochen dauerte und eine Ausgabe von M. 10925 erforderte, wovon das Gewerkschaftskartell M. 3804 aufbrachte.

Die *Schuhmacher* (Pantoffelmacher) führten 1894 einen erfolglosen partiellen Streik, der M. 758 an Ausgaben erforderte. Obgleich die organisierten Arbeiter Hamburgs durch die Kämpfe im Jahre 1890/91 und die Cholera-Epidemie finanziell sehr belastet waren, wurde doch versucht, auch auswärtige Streiks zu unterstützen. Den Vergarbeitern im Ruhr- und Saarrevier wurden M. 3676, und den französischen Vergarbeitern M. 1999 überwiesen. Ferner wurden unterstützt: Weber in Großenbain mit M. 700, Seiler in Schlotheim M. 241, Brauereiarbeiter in Berlin M. 1300, Brauereiarbeiter in Braunschweig M. 600 und Glasarbeiter in Oldenburg M. 300. Das Kartell beschloß im Juli 1894, daß eine Unterstützung der auswärtigen Streiks nur dann erfolgen soll, wenn die Zentralfasse der betreffenden Organisation erschöpft ist. Die auswärtigen Streiks entziehen sich der Kontrolle und würde deren Unterstützung die Thätigkeit der Zentralvereine beeinträchtigen. Das Kartell hätte aber in erster Linie Aufgaben lokaler Natur. Agitation wurde unter den Werdebahnarbeitern, den Stellnern, den Zivil-Verkaufsmusikern und den Handlungsgehilfen betrieben, resp. deren Organisationsbestrebungen

Organisation	Mitgliederzahl				Organisation	Mitgliederzahl			
	1891	1892	1893	1894		1891	1892	1893	1894
1. Barbier	80	40	40	60	Transport	12735	9187	9192	7806
2. Bäcker	150	66	47	126	43. Steinfeiler	558	650	700	700
3. Konditoren	—	40	60	44	44. Bauarbeiter	560	671	837	167
4. Bildhauer	120	100	90	73	Erdb- u. Zimmerarbeitsl.	350	—	—	—
5. Böttcher	400	400	404	378	Klempnerarbeitsleute	70	—	—	—
6. Brauer	64	200	100	100	Bereinigte Lokalverbände	—	—	—	—
7. Buchdrucker	1011	790	800	800	b. Schlosser u. Maschinen-	600	—	—	—
8. Lithographen u. Steinbr.	180	118	118	125	bauer Hamburgs	150	—	—	—
9. Hilfsarb. im graph. Gew.	113	80	80	80	Metall- und Tischendreher	150	—	—	—
10. Buchbinder	200	170	170	180	Gelbgießer	600	—	—	—
11. Fabrikarbeiter (Fachverein)	175	—	—	—	Klempner-Fachverein	70	—	—	—
12. Verband der Fabrikarb. u. Zahlfelle Hamburg.	—	200	450	500	Rechanifer	—	—	—	—
" Darmbed	—	96	280	310	45. Metallarbeiter-Verband	—	—	—	—
" Rothenburgsort	—	43	105	115	Sektion:	—	—	—	—
" Eppendorf	—	—	72	—	Schlosser u. Maschinen-	—	50	53	50
" Hamm, Alsted.	—	—	—	40	bauer, Darmbed	—	—	—	—
13. Handlungsgehilfen	—	30	40	55	Schlosser u. Maschinen-	—	—	—	30
14. Hausknechte u. Kontorb.	160	200	200	200	bauer, Eimsbüttel	—	—	—	—
Rutscher	100	80	60	60	Schlosser, Dreher u. Ma-	—	162	185	163
15. Tagelohnarbeiter	—	—	—	40	schinab., Hamburg	—	425	480	300
16. Formmacher	125	87	148	108	Klempner	—	100	100	96
17. Kürschner	95	78	88	68	Gelbgießer und Gärtner	—	—	—	10
18. Kleiner	400	446	484	490	Feilenbauer	—	—	—	30
19. Guttmacher	—	46	42	40	46. Gold- und Silberarbeiter	30	20	25	30
20. Lohgerber	100	40	60	90	47. Maschinen u. 1887, Staat-	—	190	200	195
21. Weigert	38	—	—	50	lich geprüft	—	96	106	96
22. Müller	50	—	—	50	48. Forme	100	300	—	—
23. Ruster	—	192	246	200	49. Schmiede	500	—	120	120
24. Sattler und Tapezierer	100	80	94	101	Zahlfelle* Hamburg	—	—	40	40
25. Tapezierer	140	150	120	61	" Darmbed	—	—	60	40
26. Schiffszimmerer	630	424	351	400	" Rothenburgsort	70	73	66	70
27. Schneider	1200	460	445	450	50. Kupferschmiede	—	—	—	—
28. Schuhmacher	500	243	—	—	Steint. u. Mobilitransp.	60	—	—	—
Zahlfelle* Hamburg	—	—	186	190	51. Seileute	700	1800	1500	975
" Darmbed	—	—	36	29	52. Holzarbeiter-Verband	1800	—	—	—
29. Zigarrenfortirer	—	130	145	135	Lichter	210	—	—	—
30. Labarbeiter	400	—	—	—	Freschler	150	—	—	—
Zahlfelle* Hamburg	—	—	195	195	Stellmacher	29	—	—	—
" Eimsbüttel	—	—	184	140	Bürsten- u. Pinselmacher	100	—	—	—
" Darmbed	—	—	90	91	Ristenmacher	400	—	—	50
31. Bergolber	83	45	55	50	53. Werftarbeiter	3200	—	—	—
32. Textilarb., Posamentiere	50	50	35	30	Hafenarbeiter	—	—	—	—
33. Gärtner	234	—	—	—	54. Verband der Werft- und	—	—	—	—
34. Maurer	1400	800	750	536	Hafenarbeiter	—	820	840	860
35. Zimmerer	600	352	229	300	Sektion: Kararbeiter	—	61	48	57
36. Maler, Filiale	60	—	—	—	Spezialarbeiter	—	26	22	22
" II Schiffsm.	60	50	45	38	Maschinenf.	—	20	100	26
" III Radier	60	55	30	80	Gewerführer	—	—	—	40
37. Stukkateure	200	112	80	—	Vaganten	—	250	120	80
38. Glaser	—	—	—	12	Schiffareigner	—	80	75	—
39. Dachbeder	130	323	230	60	Schauerleute	—	—	—	—
40. Töpfer	50	39	37	37	Werftarbeiter	—	—	—	—
41. Glaser	110	—	—	—	55. Schlachter	—	—	—	70
42. Hammer	123	—	—	—	56. Zentralverein der Frauen	—	—	—	—
Steinhauer	64	—	—	130	und Mädchen	70	—	—	—
Marmorarb.	—	—	—	140	Weiß- u. Handnäherinnen	25	20	22	22
					57. Plätterinnen	—	—	—	—
					Summa	23287	14781	12865	11021

Bemerkungen. *) Die Zahlfellen der betreffenden Organisationen wurden erst später errichtet. ¹ Seit 1894 Verein aller im Transport und Handelsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter. ² Seit 1892 in die Organisation der Lederarbeiter verschmolzen. ³ Seit 1892 Organisation der Steinarbeiter. ⁴ Verband der Bauarbeiter. ⁵ Seit 1892 Metallarbeiter-Verband. ⁶ Seit 1892 Holzarbeiter-Verband. ⁷ Seit 1894 wieder selbstständige Organisation. ⁸ Seit 1894 vom Verband der Hafenarbeiter wieder getrennt.

unterstützt. Der Erfolg war jedoch zum Theil sehr geringfügig. Der Versuch, die Pferdebahnarbeiter zu organisiren, scheiterte.

Die Arbeitslosigkeit hat in Hamburg seit 1890 eine bedenkliche Höhe erreicht, und versuchte das Gewerkschaftskartell, theils durch Arbeitslosenversammlungen, theils durch Aufnahme von Arbeitslosenstatistiken die Behörden zur Abhilfe des Nothstandes zu veranlassen. Es fanden zwölf Arbeitslosenversammlungen statt, von denen einige von zirka 5000 Personen besucht waren. Im Oktober 1892 und im Februar 1894 wurden

Arbeitslosen-Statistiken aufgenommen. Die erste Statistik wurde von dem Gewerkschaftskartell mit Hilfe der sozialdemokratischen Partei, die letztere von der Partei mit Hilfe des Kartells aufgenommen. 1892 theilte sich 18824 Personen, von denen 4893 arbeitslos waren, an der Statistik. 1894 theilte sich 53756 Personen, von denen 18881 arbeitslos waren. Während 1892 die Behörden sich völlig passiv verhielten, wurde 1894 wenigstens der Versuch gemacht, einen Theil der Arbeitslosen zu beschäftigen.

Bei den Gewerbegerichtswahlen wurden die

von dem Kartell aufgestellte Kandidaten der Arbeitnehmer ohne Gegenkandidaten gewählt.

In der letzten Zeit wurde im Kartell über die Gründung einer Zentralherberge, eines Gewerkschaftsbureaus und eines Arbeitsnachweises berathen, doch sind praktische Resultate auf diesen Gebieten noch nicht erzielt und warten die Fragen noch ihrer Erledigung.

Die Stärke der Organisationen ergibt sich aus der S. 6 stehenden Tabelle. Für die Jahre 1893 und 1894 ist die Zahl der Mitglieder nach der Zahl der geleisteten Beiträge berechnet, während die Zahlen für 1891 und 1892 sehr unzuverlässig sind. Der Rückgang in den Organisationen ist ein enormer, doch findet er seine Erklärung in der durch Beendigung der Zollanschlußbauten und der Cholera-Epidemie hervorgerufenen Arbeitslosigkeit. Die großen Anforderungen, die an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in den letzten Jahren gestellt sind, mögen einen Theil derselben muthlos gemacht und sie veranlaßt haben, der Organisation den Rücken zu kehren.

Vom 20. Februar 1891 bis zum 10. Juli 1893 hatte das Kartell eine Gesamteinnahme von M. 97 262,41 und eine Ausgabe von M. 97 250,52, so daß ein Kassenbestand von M. 11,89 verblieb. Die bedeutendsten Einnahmeposten waren:

Sammlungen für die Ausgesperrten	
Hamburgs 1891.....	M. 44 796,61
Maisons 1891.....	" 21 098,10
Maikarten 1891.....	" 3 963,30
Darlehen.....	" 20,00,—
Sammlung zu den Gewerbegerichts-	
wahlen 1892.....	" 4 294,55
Beiträge der Gewerkschaften.....	" 2 954,40

Als Ausgaben sind angegeben:

Tabakarbeiterausperrung.....	M. 87 000,—
Zinsen und Prolongation.....	" 3 077,80
Drucksachen.....	" 1 919,80
Pferdebahnarbeiter 1892.....	" 200,—
Saalmiethen.....	" 75,—
Arbeitslosenversammlungen.....	" 31,40
Gerichts- und Prozeßkosten.....	" 234,95
Bücher, Schreibmaterialien zc.....	" 54,30
Porto.....	" 62,70

Reisepesen 1892.....	M. 39,20
Unkosten der Bräuerkommission 1892.....	" 35,80
Kommissionsfügungen, Verwaltungs-	
unkosten und Revisionen.....	" 437,59
Arbeitslosenstatistik 1892.....	" 1 163,83
Gewerbegerichtswahlen 1892.....	" 2 869,25

Vom 10. Juli 1893 bis zum 31. Dezbr. 1894 war eine Einnahme von M. 18 284,68 und eine Ausgabe von M. 16 119,52 zu verzeichnen und verblieb ein Kassenbestand von M. 2 165,16. In den Einnahmen stehen:

Beitrag der Gewerkschaften.....	M. 3 155,10
Maisfer 1893.....	" 2 592,36
Maissteuer 1894.....	" 1 507,04
Für Referenten.....	" 222,20
Sammellisten für Streiks.....	" 10 676,99
Ausgaben waren: An die Volksbank	
(in Darlehenssachen).....	" 4 980,—
Honorar für Rechtsanwälte.....	" 321,65
Streikunterstützung nach auswärts.....	" 8 494,24
Agitation unter den Handlungs-	
gehülften.....	" 100,—
Portoauslagen der Gewerbegerichts-	
beisitzer.....	" 21,33
Saalmiethen.....	" 69,—
Drucksachen inkl. Flugblatt.....	" 769,50
Unkosten der Verbreitung d. Boykott-	
Flugblattes.....	" 35,25
Annoncen.....	" 377,80
Unkosten d. Arbeitslosenversammlungen.....	" 25,15
Remuneration an den Kassirer.....	" 50,—
Unkosten der Kartellkommission:	
a) persönliche.....	" 250,75
b) sachliche.....	" 86,95
Arbeitsenschädigungen.....	" 57,—
Referenten.....	" 463,25
Unkosten für die Petition der Bau-	
handwerker.....	" 17,60

In dem Bericht ist in Aussicht gestellt, die gewerkschaftliche Bewegung in Hamburg von 1885 an in einer besonderen Arbeit darzustellen und dürfte diese wesentlich zum Verständniß der Vorgänge der letzten Jahre, der verloren gegangenen Streiks und Ausperrungen und des Rückgangs in der Bewegung beitragen.

Städtische Arbeitsnachweise.

Die „Allgemeine Arbeitsnachweis-Anstalt“ in Freiburg i. B. veröffentlicht einen Bericht über die Thätigkeit im Jahre 1894, dem wir die nachstehenden allgemein interessanten Daten entnehmen.

Die Anstalt wurde im Jahre 1892 errichtet und sollten die Gewerkschaftsorganisationen von einer Theilnahme an der Verwaltung ausgeschlossen sein. Ja man glaube, in der Anstalt ein Volkswerk gegenüber den Fachvereinen geschaffen zu haben. Auf die Vorstellungen des Gewerkschaftskartells hin wurden jedoch zwei Vertreter desselben mit vollem Stimmrecht zugelassen. Dieser Erfolg der Beschwerdeführung dürfte wesentlich darauf zurückzuführen sein, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Majorität in der Verwaltung der Ortsklasse haben.

Die Anstalt beschränkte ihre Thätigkeit nicht nur auf die Vermittelung der Arbeit für industrielle Arbeiter, sondern besorgte dieselbe auch für Dienstboten und landwirtschaftliche Arbeiter. In dem Bericht wird hauptsächlich über die Beschwerlichkeit dieser Arbeitsvermittlung geklagt.

Die Vermittelung geschieht leider nicht unentgeltlich, doch wird in dem Bericht gesagt, daß die Großherzogl. Badische Regierung finanzielle Unterstützung der Arbeitsnachweis-Anstalten des Landes für 1896 zugesagt habe und somit vielleicht schon im Jahre 1895 wenigstens für die Arbeitnehmer die Vermittelung unentgeltlich erfolgen kann. Die Einnahmen beliefen sich auf M. 6479,89, darunter aus Gebühren M. 3686,—; die Ausgaben für Verwaltung zc. beliefen sich auf M. 5631,41.

Die Anstalt hat Filialen in Altbreisach, Mühlheim und Waldshut und vermittelt auch Arbeit für die von Auswärts sich Meldenden. So sind 1208 Meldungen aus den deutschen Bundesstaaten und 166 Meldungen vom Ausland gekommen, darunter 1119 resp. 159 von Arbeitnehmern.

Aus den in den beiden nachstehenden Tabellen angegebenen Zahlen läßt sich kein Schluß dahin ziehen, wie lange der Einzelne warten mußte, ehe

ihm Arbeit zugewiesen werden konnte. Auch die in dem Berichte gegebene Monatsstatistik läßt dieses nicht erkennen, da nur im November und Dezember Arbeitnehmergesuche als „noch offen“, in den übrigen Monaten aber eine größere Zahl als „erledigt resp. gestrichen“ bezeichnet werden. Das Fehlen näherer Angaben läßt es nicht zu, über den Umfang und die Dauer der Arbeitslosigkeit Bestimmtes zu sagen.

Gesamtübersicht über die Arbeitsvermittlung im Jahre 1894.

Abtheilungen	Arbeit- geber	Davon befriedigt	Erledigt resp. gestrichen	Noch offen	Arbeit- nehmer	Davon befriedigt	Erledigt resp. gestrichen	Noch offen
A. Männliche Abtheilung . . .	2327	1949 = 84%	366	12	2884	2054 = 71%	793	37
B. Weibliche . . .	1521	1298 = 85%	214	9	1492	1319 = 88%	170	3
C. Lehrlings-Vermittelung . . .	134	89 = 61%	61	4	141	78 = 55%	66	8
D. Filialen . . .	67	36 = 54%	19	12	81	12 = 39%	8	11
Gesamtsumme . . .	4049	3352 = 83%	680	37	4548	3468 = 76%	1026	69

Im Ganzen 8597 eingeschriebene Gesuche
davon befriedigt 6815 = 79%

verbleiben 1782 = 21% sonst erledigte bezw. noch offene Gesuche.

Arbeitsvermittlung für die einzelnen Berufe.

(Die Resultate der Filialen sind mit eingerechnet.)

Im Jahre 1894 wurden eingeschrieben		Gesuche von		Im Jahre 1894 wurden eingeschrieben		Gesuche von	
		Arbeit- geber	Arbeit- nehmern			Arbeit- geber	Arbeit- nehmern
A. Männliche Abtheilung.				Steinhauer			
1. Für gelernte Berufe.				Tapezierer, Dekorateur			
Bäcker	9	15		Uhrmacher			
Bauzeichner	1	1		Wagner			
Bierbrauer, Mälzer	5	7		Ziegler			
Bildhauer	4	4		Zimmerleute			
Blechner	86	118		2. Für ungelernte Berufe.			
Buchbinder	23	27		Haus- und Papsturken, Hausknechte			
Buchdrucker	2	6		Ausläufer, Eintascher			
Bürstenholzbohrer	6	8		Krankenwärter			
Bürstenmacher	4	5		Kutscher, Fahrkurischen, Bereiter			
Conditoren	4	5		Diener			
Drechsler	27	24		Knechte, Kellner und landwirthschaftl. Arbeiter			
Färber	3	3		Bader, Magazinier			
Friseur	36	50		Heizer, Portier, Aufseher			
Gärtner	20	27		Fabrikarbeiter			
Gerber	4	1		Tagelöhner, Erbarbeiter			
Gießer	1	1		Vertrauensposten			
Glas	46	47		Summa			
Gipser	10	12				2382	2909
Hafner	5	2					
Hausleute	2	9		B. Weibliche Abtheilung.			
Kellner, Köche	16	22		Mädchen für Alles		910	883
Kübler, Küfer	58	61		Privat-Köchinnen		105	117
Kupfer Schmiede	5	6		Restaurant-Köchinnen		43	42
Lithographen, Steindrucker	2	2		Kinder-mädchen		72	72
Maler, Anstreicher, Vergolber	109	111		Kinderfräulein, Erzieherinnen		6	6
Maurer	21	28		Zimmermädchen für Private		98	90
Mechaniker, Elektrotechniker	46	62		do für Hotels		18	26
Meister, Buchster	1	4		Küchenmädchen		93	83
Müller	16	29		Haushälterinnen		10	7
Säger	25	32		Mädchen für Landwirthschaft		17	14
Sattler	26	45		Krankenwärtnerinnen		1	2
Schlosser	75	105		Kellnerinnen		42	40
Schmiede	83	82		Wasch- und Stundfrauen		39	27
Schneider	120	137		Wäbnerinnen		12	9
Schreiner	339	406		Mädchen zum Anfernen		64	72
Schuhmacher	188	197		Gewerbliche Arbeiterinnen		9	6
Seiler	2	1		Summa		1529	1496
Seffelmacher	2	1					

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollvereinshaus-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Erste Generalversammlung des Zentralvereins der Bildhauer Deutschlands.

Nürnberg, 3. u. 4. Juni 1895.

Die Bildhauer-Organisation, Unterstützungs-Verein der Bildhauer, wurde im Juni 1881 gegründet. Im Jahre 1888 unterstellte sie sich der Aufsicht der Berliner Polizeibehörde, um den fortgesetzten Drangalisierungen, denen die Unterstützung zahlenden Gewerkschaften in jener Zeit ausgesetzt waren, zu entgehen. Als jedoch die Behörde sich gegenüber der in gleichem Verhältnis stehenden Buchdruckerorganisation Rechte annahmte, die ihr nicht zustanden und die Tätigkeit der Organisation während des Streiks fürte, entzogen sich auch die Bildhauer der behördlichen Kontrolle und wurde im Juni 1892 der jetzt bestehende Zentralverein gegründet. Der Verein hält seine Generalversammlung alle drei Jahre ab.

Auf der Generalversammlung waren 16 Delegierte, drei Vertreter des Vorstandes und als Gäste die Vertreter der Bildhauer aus Budapest, Prag, Wien, Zürich und Haag anwesend. Im Juli 1892 hatte der Verein in 71 Zahlstellen 2793 Mitglieder. Gegenwärtig sind in 79 Zahlstellen 2939 Mitglieder vorhanden; in den Branchen verteilen sich dieselben folgendermaßen: 2010 Holzbildhauer, 363 Steinbildhauer, 275 Modelleure, 109 Holz- und Steinbildhauer, 77 Gipsbildhauer, 52 Holzbildhauer und Modelleure, 17 Holz- und Gipsbildhauer, 11 Modelleure und Gipsbildhauer, 5 Steinbildhauer und Modelleure, 5 Holzbildhauer und Zeichner, 4 Retoucheure, 3 Holz- und Gipsbildhauer und Modelleure, 2 Holz- und Steinbildhauer und Modelleure, 2 Modelleure und Zeichner, 1 Eisenbildhauer, 1 Holz- und Gipsbildhauer und Retoucheur, 1 Holzbildhauer und Stuckateur und 1 Gipsbildhauer und Stuckateur.

Der Kassenbericht für die Zeit vom 1. Juli 1892 bis 31. Dezember 1894 ergab das Folgende:

An Beiträgen (pro Mitglied und Woche 50 $\frac{1}{2}$) gingen ein M. 163 760, an Zinsen aus vorhandenen Kapitalien M. 3519,70. Von der aufgelösten Krankenkasse für die Mitglieder des ehemaligen Unterstützungsvereins der Bildhauer erhielt die

Organisation das Restvermögen im Betrage von M. 19 661,67.

An Ausgaben sind erwähnenswert: für Reise-Unterstützung M. 35 009,35, Unterstützung für Arbeitslose am Orte M. 40 597, Unterstützung bei Arbeitsunfähigkeit M. 31 551,50; für Streiks in der eigenen Gewerkschaft wurden M. 3130,50 und an andere Gewerkschaften bei Streiks z. M. 1311,20 verausgabt. In besonderen Nothfällen wurden an Unterstützung M. 1995 und in Sterbefällen M. 2030 verausgabt.

Die Abonnementsgelder auf die „Bildhauer-Zeitung“ für die Mitglieder der Organisation betrugen in diesem Zeitraum M. 12 654,21. An die Generalkommission zahlte die Organisation M. 1336,35, außerdem zur Deduktion des Defizits M. 200 und M. 100 wurden für letzteren Zweck abgeführt für entnommene Marken. Das Vermögen der Organisation betrug am 1. Januar 1895 M. 56 560,25.

Am Schlusse des 2. Quartals 1893 (Beginn der Arbeitslosenunterstützung) hatte der Verein ein Vermögen von M. 61 118, so daß seit dieser Zeit ja. M. 5500,— mehr verausgabt als vereinnahmt wurden. In der Zeit, auf welche sich die Berichterstattung erstreckt, kamen in Deutschland 19 Lohnbewegungen der Bildhauer vor, die nur zum Theil von Erfolg begleitet waren. Sämmtliche Lohnbewegungen waren nur von geringem Umfange.

Der Zentralvorstand hat mit den Bildhauerorganisationen in Oesterreich und der Schweiz sowie mit dem Bildhauerverein in Budapest Gegenständigkeitsverträge abgeschlossen. Mit der holländischen Organisation konnte ein solcher Vertrag nicht abgeschlossen werden, weil die Leistungen derselben zu geringe sind. Ebenso lehnte es der Vorstand ab, mit den Holzarbeiterorganisationen Deutschlands Kartellverträge abzuschließen, da die Verschiedenartigkeit der Einrichtungen solche Verträge nicht zweckmäßig erscheinen ließ. Der Generalversammlung wurden in dem Rechnungsbildungsbericht auch die Resultate der im Jahre 1894 aufgenommenen Verfassungskommission vorgelegt, die sich auf 327 Städte mit 2167 Gehilfen mit 4595 Gehilfen und 1854 Lehrlingen erstreckte. Die

Generalversammlung beschloß, daß die Resultate der Statistik nicht in Broschürenform, sondern in der „Bildhauer-Zeitung“ veröffentlicht werden sollen. Die kleinen Statistikbücher, in welchen allmähentlich Notizen zu machen sind, sollen beibehalten werden.

Der Bericht über die Zentralfstellenvermittlung erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Oktober 1892 bis zum 31. März 1895. In diesem Zeitraum wurden 8205 Arbeitslose angemeldet, darunter 6034 Holzbildhauer. Durch die Zentralfstelle wurden 247, durch die örtlichen Arbeitsnachweise 1816 Arbeitslosen Arbeit nachgewiesen; 3490 traten anderweitig in Stellung oder wurden gestrichen und 2033 gingen auf die Reise.

Die Generalversammlung erklärte sich mit dem Bericht des Vorstandes einverstanden und wurden Beschlüsse nicht vorgebracht. Es wird sodann beschlossen, den Sitz des Vereins in Berlin zu lassen. Der von dem Zentralvorstand ausgearbeitete Statutenentwurf wurde akzeptiert.

Als wichtigste Beschlüsse sind hier zu nennen: „Arbeitslose und erwerbsunfähige Mitglieder, welche Unterstützung nicht mehr beziehen, sind auf die Dauer von sechsundzwanzig Wochen von der Beitragspflicht befreit. Während dieser Zeit ruhen auch ihre Rechte in Bezug auf Unterstützung bei Arbeitslosigkeit resp. Erwerbsunfähigkeit; um diese Rechte wieder zu erwerben, ist eine 26wöchentliche Beitragszahlung erforderlich.“ Alle Pflichten und Rechte ruhen fortan auch bei den Mitgliedern, die am Tage eine Fachschule besuchen. Der Antrag, daß Unternehmer in den Verein nicht mehr aufzunehmen resp. auszuschließen sind, wird nach längerer Diskussion abgelehnt, da der Begriff „Unternehmer“ schwer zu begrenzen sei und solche Mitglieder davon betroffen werden könnten, die gerade ihrer Vereinsthätigkeit wegen nirgends mehr Arbeit finden und gezwungen sind, selbstständig zu werden. Ein Antrag, die Generalversammlung anstatt alle 3 Jahre alle 5 Jahre abzuhalten und damit die Amtsperiode des Zentralvorstandes auf die gleiche Zeit zu erhöhen, wird abgelehnt. Die Generalversammlung war der Meinung, daß die Ausschreibung einer Generalversammlung und die damit verbundene größere Regelmäßigkeit nur agitatorisch und nutzbringend für den Verein wirken könne. Jedoch wurde auch davon abgesehen, einen kürzeren Zeitraum als 3 Jahre zu bestimmen.

Die Delegiertenwahlen sollen bei Beibehaltung der Wahlkreiseinteilung in Zukunft in der Weise vollzogen werden, daß jedem Mitglied ein Stimmzettel zugeteilt wird, welchen es bis zu einer bestimmten Zeit einzuliefern hat. Die Verwaltungsstellen sollen nicht wie bisher allmählich, sondern alle 14 Tage eine Mitgliederversammlung abhalten.

Es wird sodann über die Anträge, welche die Reduzierung der Unterstützungen bezwecken, verhandelt. Die Anträge, welche die Befreiung der Witwenunterstützung und der Unterstützung bei Arbeitsunfähigkeit fordern, werden abgelehnt und ein Antrag, die Unterstützung von M. 30 an die Angehörigen vorstorbender Mitglieder zu streichen, angenommen. In einer Resolution, welche Gödel-

Dresden einbringt, erklärt sich die Generalversammlung im Prinzip gegen die Unterstützung an Wittwen und Erwerbsunfähige, weil dieselbe mit einer Arbeiterorganisation nichts zu thun habe. Aus taktischen Gründen sollen diese Unterstützungen jedoch noch beibehalten, aber innerhalb der nächsten drei Jahre eine Agitation dagegen entfaltet werden, damit die nächste Generalversammlung dieselben eventuell beseitigen könne. Ferner wird beschlossen: „Der Zentralvorstand hat kurz vor der nächsten Generalversammlung eine Urabstimmung darüber vorzunehmen, ob diese beiden Unterstützungszeile in Zukunft fortfallen sollen.“ Angenommen wurde auch der Antrag, die Unterstützung bei Streiks, Aussperrungen und Maßregelungen von 5 auf 8 Wochen zu erhöhen.

Mitglieder, welche innerhalb vier Wochen nach der Lehrzeit eintreten, erhalten bisher sofort eine Reiseunterstützung. Diese wird auf 35 Tage à 50 $\frac{1}{2}$ nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft festgesetzt. Die bisherige Reiseunterstützung von 75 $\frac{1}{2}$ bis zu 45 Tagen nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft wird ganz gestrichen.

Für die drei Unterstützungszeile: Arbeitslose auf der Reise, am Orte und Erwerbsunfähige wird eine einheitliche Wartezeit von sieben Tagen festgelegt, welche aber zusammengezählt werden, was früher nicht der Fall war. Darauf erklärte sich die Generalversammlung mit einem Antrag, die Karenzenzeiten für alle drei Unterstützungen auf 52 und bei etwaigem Wiederbezug auf 26 Wochen festzusetzen, einverstanden, ferner damit, daß für alle drei Zeile gleiche Höhe festgelegt wird. Hierzu wurde der Antrag, diese Unterstützungen einheitlich auf 70 Tage à M. 1 festzusetzen, angenommen.

Ferner wird ein Antrag angenommen, wonach jedem in der Stellenvermittlung Gemeldeten, der eine ihm zugewiesene und nach gegenseitiger Uebereinkunft angenommene Stellungs ohne Angabe von triftigen Gründen nicht antritt, die Unterstützung um 7 Tage gekürzt wird.

Ein Antrag, bei großer Arbeitslosigkeit das Ansuchen nach Arbeit zu gestatten, wird abgelehnt und beschlossen, daß das Ansuchen in den Orten, in welchen dasselbe durch Vereinsbeschluß verboten ist, den Verlust der Unterstützung auf die Dauer von 14 Tagen nach sich zieht, falls nicht der Ausschluß aus der Organisation erfolgt. Nachdem ein Antrag, andere im Streik befindliche Gewerkschaften nicht mehr zu unterstützen, abgelehnt und die Reglemente durchberathen waren, wird beschlossen, das neue Statut am 1. August in Kraft treten zu lassen. Anträge auf Herabsetzung der Gehälter der Verwaltungsbeamten werden abgelehnt.

Von der Berichterstattung der Delegierten über die örtlichen Verhältnisse wird abgesehen. Der Vorstand wird beauftragt, eine umfangreiche Agitation zu betreiben und ein Flugblatt herauszugeben.

Bei dem letzten Punkt: „Stellung zur Generalkommission und zum Gewerkschafts Kongress“, wird auf Vorschlag des Zentralvorstandes, welchem sich Nürnberg anschließt, beschlossen, die Beiträge bis zu dem im nächsten Jahr stattfindenden Gewerkschaftskongress fortzubezahlen. Die Weiterzahlung soll jedoch von den Beschlüssen dieses Kongresses

abhängig gemacht werden; zur Vertretung auf demselben hat der Vorstand einen Delegierten aus seiner Mitte zu entsenden.

Das Protokoll der Generalversammlung soll als Beilage zur „Widhauer-Zeitung“ erscheinen und so allen Mitgliefern zugänglich gemacht werden.

Internationale Widhauerkonferenz.

Rürnberg, 5. Juni 1895.

Delegierte sind anwesend: Aus Deutschland 5, Oesterreich 2, Ungarn 2, Böhmen 1, Schweiz 1 und Holland 1. Aus Frankreich und Amerika liegen Zuschriften vor, nach welchen diese Länder sich auf der nächsten internationalen Zusammenkunft vertreten lassen werden. Aus Frankreich, Belgien, Dänemark und Italien liegen Berichte vor, die ebenso wie die der anwesenden Delegierten dem Protokoll beigelegt werden sollen.

Es werden nach eingehender Verathung der einzelnen Tagesordnungspunkte folgende Resolutionen angenommen und nachstehende Beschlüsse gefaßt:

„In Erwägung, daß die Akkordarbeit den Unternehmern das Mittel bietet, die Arbeiter noch mehr auszubuten wie durch die Lohnarbeit und diese dadurch zum Schaden ihrer Gesundheit und Lebenshaltung übermäßig angestrengt werden; in der weiteren Erwägung, daß die Verkürzung der Arbeitszeit das wirksamste Mittel ist, um unter der kapitalistischen Produktionsweise die Lebenshaltung der Arbeiter zu heben und den Lohn in die Höhe zu bringen, und diese ferner Gelegenheit giebt, sich geistig weiter auszubilden, so ist es Pflicht der Widhauer aller Länder, für die Abschaffung der Akkordarbeit sowie für Erringung des Achtundtages eifrigst zu wirken. Zu diesem Zwecke ist eine kräftige gewerkschaftliche Organisation in allen Ländern im Sinne der modernen Arbeiterbewegung anzustreben.“ (Deutschland.)

„In den Ländern, wo in Bezug auf Organisation noch traurige Verhältnisse bestehen, ist zunächst eine kräftige Organisation zu schaffen und dann ist die achtstündige Arbeitszeit zu erstreben.“ (Holland.)

„Die internationale Konferenz erklärt, daß überall die Widhauer Kampforganisationen anzustreben haben, und daß Unterstützungszweige nur dort zu bilden sind, wo solche unbedingt notwendig sind. Ferner haben neben diesen die Widhauer Widerstandsfonds zu schaffen und außerdem die politische Agitation im Sinne der modernen Arbeiterbewegung zu betreiben.“ (Oesterreich-Ungarn.)

„Die Konferenz hält die österreichisch-ungarischen Genossenschaften, welche sich decken mit den deutschen Innungen, als höchst schädlich für die Arbeiterbewegung.“ (Ungarn.)

„Als weiteres Mittel zur Erreichung der gesteckten Ziele beschließt die internationale Konferenz die Einsetzung einer internationalen Agitationskommission, welche als Zentralkstelle für die ständige in allen Ländern vorzunehmende Propaganda zur Förderung der Widhauerbewegung zu betrachten ist. Desgleichen hält es die Konferenz für notwendig, in jedem Lande ein Korrespondenzcomité

zu bestimmen, welches die schriftlichen Arbeiten des Landes in Bezug auf internationale Agitation mit der internationalen Agitationskommission vorzunehmen hat.“ (Deutschland.)

Hierzu wird gleich noch beschlossen, daß das Internationale Agitationscomité dort seinen Sitz haben soll, wo die deutsche „Widhauer-Zeitung“ erscheint.

Folgende Resolutionen geben gewissermaßen die Grundlage für die Thätigkeit dieser Kommission: „Bezüglich des Verhaltens bei Streiks erkennen die anwesenden Delegierten die Nothwendigkeit der gegenseitigen Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen und das Fernhalten des Zugangs von den in Verrath kommenden Ländern an; ferner nachhaltigste materielle Unterstützungen, soweit irgend möglich in den Fällen, wo die kämpfende Organisation des Landes erklärt, daß die eigenen Kräfte zur Durchführung des Kampfes nicht ausreichen.“ (Deutschland.) — „Die Korrespondenzcomités der verschiedenen Länder haben fortan eine energische Agitation im Sinne der von der Konferenz angenommenen Beschlüsse zu betreiben und sind von dem Zentral-Agitationscomité mit den nothwendigen Geldern zu versehen.“ (Ungarn.)

Diese Gelder sollen von den theilhaftigen Ländern aufgebracht werden und wurde das in folgendem Antrag festgelegt: „Die internationale Agitation ist von den Widhauern aller Länder mit Geld zu unterstützen.“

Die in Berlin erscheinende „Widhauer-Zeitung“ soll fortan in lateinischen Lettern gedruckt werden. Die bisher entstandenen Unkosten zur Einberufung der Konferenz sollen prozentual gedeckt werden. Die Vertreter der theilhaftigen Länder verpflichten sich dazu. Das Protokoll der Konferenz soll auf Kosten der Allgemeinheit in lateinischen Lettern hergestellt und zur Agitation verwendet werden.

Fünfter Verbandstag des Verbandes deutscher Müller und Verusögenossen.

Halberstadt, 2. u. 3. Juni 1895.

Die anwesenden 15 Delegierten vertreten 31 Mitgliebschaften. Von dem süddeutschen Müllerverband ist dessen Vorsitzender anwesend. Nach dem Berichte des Vorstandes zählt der Verband gegenwärtig 800 zahlende Mitglieder, zu denen noch circa 200 Rentanten kommen. Der Berichtserstatter spricht ferner über die amtlichen Erhebungen über die Arbeitszeit im Müllergewerbe, die Ausführung der Vorschriften bezüglich der Sonntagsruhe und die vom Verband aus betriebene Agitation. Die Versuche, die Fachorgane der Väder und Müller zu einem gemeinsamen Organ zu verschmelzen, sind bisher gescheitert.

Nach dem Bericht über die Kassenverhältnisse hatte der Verband vom 1. Januar 1893 bis zum 25. Mai 1895 eine Gesamtentnahme von M. 9744,77 und eine Ausgabe von M. 8936,02, so daß ein Kassenbestand von M. 808,75 vorhanden ist. Die regelmäßigen Beiträge deckten die Ausgaben nicht und sind Ertragebeiträge erhoben, durch welche M. 240 einkamen. Außerdem wurde von der Generalkommission ein Zuschuß zur Agitation von

M. 300 gewährt. Die Ausgaben vertheilten sich folgen: Verbandsorgan M. 3721, Gemahregeltenunterstützung M. 609, Agitation M. 389, Rechtsschutz M. 148, Delegationen zu Verbandstagen M. 320, Streiks M. 87, Verwaltung, Drucksachen und Zeitungsporto M. 1744, Gehälter M. 1725. — Hierauf folgte ein Referat über die Sonntagsruhe, in dem folgende Anträge dem Verbandstag unterbreitet wurden:

1. Die Hauptverwaltung hat auf die ihr geeignet erscheinende Weise dafür zu sorgen, daß alle Verbandsmitglieder möglichst eingehend über die neuen Bestimmungen, betr. die Sonntagsruhe im Müllergewerbe, belehrt werden.

2. Die Hauptverwaltung wird beauftragt, dafür zu sorgen, daß alle Uebertretungen des Gesetzes zur Unteruchung und Bestrafung gelangen. Zu diesem Zwecke sind alle Uebertretungen unter Angabe von Zeugen dem Hauptvorsitzenden anzuzeigen und dieser erstattet Anzeige bei der Behörde.

3. Die Hauptverwaltung wird beauftragt, beim Bundesrath dahin vorstellig zu werden, daß dieser die unzulässigen, zu weit gehenden Ausnahmebewilligungen einzelner Verwaltungsbehörden kassirt.

4. Der Verbandstag fordert in Uebereinstimmung mit dem süddeutschen Verbands und den in unserm Gewerbe bestehenden Lokalorganisationen von neuem vollständige Sonntagsruhe. Der Verbandstag verneint, daß für das Müllergewerbe ein wirtschaftliches Bedürfnis zur Sonntagsarbeit vorliege und beruft sich dabei auf die Ausführungen des Vereinsblattes des Verbandes Deutscher Mühlenbesitzer, in welchem wiederholt das Vorhandensein einer kolossalen Ueberproduktion zugegeben wird.

5. Um den Kollegen die Kontrolle zu erleichtern, sind jeder Zahlstelle Formulare zur Verfügung zu stellen, in welche die Anzahl der Sonntage, an denen gemahlen wird, und die Art und Dauer jeglicher Sonntagsarbeit von den Kollegen eingetragen wird. Am Schlusse des Jahres sind dem Hauptvorstand diese Formulare zur Kontrolle und zur eventuellen Bericht- und Anzeige-Erstattung für die Behörden einzusenden.

Nach eingehender Debatte, an welcher sich beinahe alle Delegirten theilnahmen, wurde folgende Resolution an den Bundesrath einstimmig angenommen:

„Die statistischen Erhebungen des Jahres 1893 über die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in Getreidemühlen haben ergeben, daß die Lage der Mühlenarbeiter in der Mehrzahl eine überaus traurige genannt werden muß. Der heutige Kongreß der Mühlenarbeiter richtet daher von Neuem an den hohen Bundesrath das ergebene Ersuchen, doch bald von den Bestimmungen des § 120e der Reichs-Gewerbeordnung zu Gunsten der Mühlenarbeiter weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Ferner protestirt der Kongreß ganz entschieden gegen die ungerechten und gesetzeswidrigen Verurtheilungen der Verwaltungsbehörden, wie sie in einzelnen Landestheilen in Betreff der Sonntagsruhe erlassen worden sind.

Der Kongreß erhofft, daß der hohe Bundesrath den gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe den Verwaltungsbehörden gegenüber ungekürzt Geltung verschaffen wird.

Im Uebrigen bedauert der Kongreß, daß Ausnahmen von der allgemeinen Sonntagsruhe im Müllergewerbe überhaupt zugelassen sind. Der Kongreß ist, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Kongresses der süddeutschen Mühlenarbeiter, der Ansicht, daß Ausnahmen von der Sonntagsruhe im Müllergewerbe überhaupt unnöthig sind.“

Eine längere Debatte entspann sich bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung: die Arbeitslosenunterstützung. Während die Einführung derselben von dem Referenten warm befürwortet und ihre Nothwendigkeit unter Hinweis auf die große Arbeitslosigkeit unter den Müllern begründet wurde, gab man von anderer Seite gerade diese als Grund für die Unmöglichkeit der Unterstützung der Arbeitslosen an und erklärte, daß die ganzen Unterstützungsanordnungen über Bord zu werfen seien und der Verband als Kampforganisation sein Hauptaugenmerk auf die Erringung kürzerer Arbeitszeit, der Sonntagsruhe und besserer Lohnverhältnisse zu richten habe. Der Antrag, die Arbeitslosenunterstützung im Verband einzuführen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Ein weiterer Antrag, alle Unterstützungen im Verbands fallen zu lassen, wurde gleichfalls abgelehnt und beschlossen, diese beiden Anträge den Mitgliedern nochmals zur Abstimmung zu unterbreiten.

Bei der Statutenberathung wurden nur unwesentliche Änderungen des Statuts beschlossen.

Bei der Verathung allgemeiner Anträge erklärte sich der Verbandstag mit dem Fortbestehen der Generalkommission einverstanden und wählte als Delegirte zum nächsten Gewerkschaftskongreß die Kollegen Bartels und Kappeler, sowie Kerp als eventuellen Ersatzmann.

Ferner gelangte folgender Antrag zur einstimmigen Annahme:

„Es sollen vom Verband Schritte gethan werden, daß bei der Gewerbe-Inspektion praktische Müller als Gehülfsen zur Verwendung kommen.“

Das Gehalt des Vorsitzenden wird auf M. 60 pro Monat festgesetzt. Der Sitz des Verbandes bleibt in Altenburg S.-A., der des Ausschusses in Lübeck und die Preßkommission in Neumühlen bei Kiel.

Zweiter Verbandstag des Verbandes deutscher Konditoren, Lebküchler etc.

Nürnberg, 2. bis 4. Juni 1895.

Vertreten waren 12 Städte mit ca. 400 Mitgliedern durch acht Delegirte. Ferner waren anwesend ein Vertreter des Ausschusses und zwei Vertreter des Vorstandes.

Die Massenverhältnisse sind folgende:

	Einnahme	Ausgabe	Ueberschuß
1893: M.	1031,98	946,45	85,53
1894: „	1229,82	1085,94	143,88
1. Quart. 1895: „	312,79	284,42	27,28

Kassenbestand Ende erstes Quartal 1895 inkl. Uebererschuß vom Jahre 1892 (M. 7,21) M. 264,40.

Die Verhandlungen zeigten eine erfreuliche Einigkeit von Nord und Süd und wickelte sich die große Tagesordnung äußerst glatt ab.

Der Bericht des Zentralvorstandes bot, wenn auch kein großartiges, so doch ein erfreuliches Bild. Die Mitgliederzahl und die Einnahmen an Beiträgen sind seit dem letzten Verbandstage um gut ein Drittel gestiegen und sind begründete Aussichten vorhanden, bis dato dem Verbands fernstehende Städte zu gewinnen. Leider konnte nicht die genügende Agitation entfaltet werden, da das Organ einen großen Theil der Einnahmen für sich beanspruchte, doch wurde noch verhältnißmäßig viel für Agitation verwendet, was ja auch nicht ohne Erfolg geblieben ist. Dem Zentralvorstande wird Decharge erteilt. Beschlossen wurde, das Organ zu verbilligen und wenn möglich mit den Organen der Väter- und Müllerverbände zu verschmelzen, wodurch ein öfteres Erscheinen und eine Verbilligung erzielt würde.

Ferner wurde beschloffen, daß die einzelnen Zahlstellen Agitationscomités zu bilden haben, welche, der geographischen Lage des Dries entsprechend, ihre bestimmten Distrikte bearbeiten und an die Zentralleitung in bestimmten Zwischenräumen Bericht erstatten sollen. Es wurde für nothwendig erachtet, daß eine Zentralfellenvermittlung in's Leben gerufen wird, hauptsächlich für Spezialfächer. Als Sitz derselben wird Stuttgart gewählt und der Zentralvorstand beauftragt, Regulative für die Stellenvermittlung binnen einem Monate auszuarbeiten und den einzelnen Zahlstellen zur Urabstimmung zu unterbreiten.

Es wurde hierauf beschloffen, eine nach Kilometern berechnete Reiseunterstützung zu gewähren. Ferner an verheirathete Mitglieder eine Uebersiedelungsbeihilfe von M. 20 zu zahlen. Als Reiseunterstützung wird, in Anbetracht der noch schwachen Kassenverhältnisse, für Bahn- und Fußreisende pro Kilometer ein Pfennig bestimmt, mit der Motivierung, daß späterhin eine Steigerung angenehm empfunden würde, aber falls jetzt mehr gezahlt würde und die Kasse es nicht auf die Dauer leisten könnte, so daß deshalb eine Erniedrigung eintreten müßte, letztere große Mißstimmung hervorriefe. — Es wurde empfohlen, mit den Verbänden der Väter und Müller hinsichtlich der Reiseunterstützung einen Kartellvertrag einzugehen. Hierauf wird die Zentralleitung beauftragt, nach Feststellung der Statistik im Konditoreigewerbe (vom Verband aus entritt) ein Flugblatt auszuarbeiten und zu versenden und das Material der Statistik in demselben agitatorisch zu verwenden. Es kommen kleinere Anträge und Statutenänderungen zur Debatte. Es wird konstatiert, daß das Flugblatt, von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für die Arbeiter der Nahrungsmittel-Industrie herausgegeben, für den Verband keinen Nutzen gebracht hat.

Der Antrag Wünschen um Verminderung der Beiträge wird abgelehnt, desgleichen der Antrag Hamburg, die Auszahlung von Sterbegeldern fallen zu lassen und den betreffenden Passus aus dem Statut zu streichen. Es wird hierauf Stellung

zum nächstjährigen Gewerkschafts-Kongreß genommen. Sämtliche Anwesenden sind dafür, daß derselbe besetzt werde. Der Verbandstag erklärte sich mit der bisherigen Thätigkeit der Generalkommission einverstanden, in Anbetracht dessen, daß derselben die Hände gebunden waren und sie dadurch nichts Anderes zu leisten im Stande war. Es wird beschloffen, vom Oktober ab die Beiträge an die Generalkommission regelmäßig zu entrichten und die schuldigen Beiträge ratenweise, dem Stand der Kasse entsprechend, nachzuzahlen.

Als Sitz des Zentralvorstandes wurde einstimmig Hamburg wiedergewählt, Vorstehender verbleibt C. Böll. Desgleichen hat der Ausschuß seinen Sitz in Nürnberg, wie bisher.

Sechster internationaler Bergarbeiter-Kongreß.

Paris, 3. bis 7. Juni 1895.

Die Betheiligung an den Verhandlungen war diesmal geringer als voriges Jahr in Berlin. Hauptsächlich rührte das daher, daß erheblich weniger deutsche Delegirte an den Verhandlungen theilnahmen; aber auch weniger Engländer waren erschienen, und dieser doppelte Ausfall wurde keineswegs durch die wenig stärkere Betheiligung aus Belgien und aus Frankreich wettgemacht. Während in Berlin 86 Delegirte anwesend waren, fanden sich in Paris nur 56 zusammen. Nach Nationalitäten geordnet, gestaltete sich die Vertretung folgendermaßen (wobei zu bemerken ist, daß die Engländer in drei Gruppen aufgeführt sind, weil diese Gruppen bei den wichtigsten Abstimmungen auseinander gingen):

Großbritannien:

- a) Miners Federation 25 Del. 474 000 Bergarb.
- b) National Union . 8 " 96 000 "
- c) Süd-Wales . . . 2 " 20 000 "

insgesamt . . . 35 Del. 590 000 Bergarb.

- Frankreich 5 " 132 000 "
- Belgien 6 " 80 000 "
- Deutschland 5 " 166 000 "

Von den deutschen Delegirten waren vier aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenggebiet und einer aus dem königlich-sächsischen entsandt.

Außerdem hatten die Oesterreicher, die diesmal keine eigenen Delegirten schicken konnten, weil durch die neuerlichen Streiks die Kassen erschöpft sind, dem deutschen Delegirten Meyer ein Mandat zur Vertretung von 100 000 Vergleuten geschickt. In der Geschäftskommision wurde des Längeren darüber beraten, ob das Mandat anerkannt werden könne. Schließlich kam man dahin überein, daß man ihm zwar einen ideellen Werth zuerkennen könne, um den Oesterreichern so viel wie möglich entgegenzukommen, daß aber, um keinen bedenklichen Präzedenzfall zu schaffen, an den Abstimmungen der Genosse Meyer sich nur als deutscher Delegirter für Vorhohn, nicht aber als Vertreter der österreichischen Vergleute betheiligen dürfe, da sonst bei künftigen Kongressen schon die australischen Vergleute oder die Vergleute von den einzelnen südamerikanischen Staaten das Recht einer gleich-

artigen Vertretung mit vollem Abstimmungsrecht für sich beanspruchen könnten.

Während nun, wie aus obiger Zusammenstellung hervorgeht, die Vertretung auf dem Kongreß zu Paris schwächer war, als auf dem zu Berlin, haben die Verhandlungen zu weit erspriechlicheren Ergebnissen geführt. Das ist zum guten Theil einigen Aenderungen im Geschäftsprogramm und in der Geschäftsordnung zu danken, die auf Grund der Erfahrungen im Kongreß zu Berlin von dem Exekutivauschuß in der Vorkonferenz zu Brüssel beschlossen worden waren. Da die mündliche Berichterstattung mit den Uebersetzungen bisher stets die Hälfte der Kongreßzeit in Anspruch genommen hatte, wurde, dem Wunsche aller Delegationen entsprechend, festgelegt, daß Berichte nur gedruckt, und zwar in den drei Kongreßsprachen, zur Kenntniß der Delegirten gebracht werden dürften und daß eine Debatte darüber überhaupt nicht stattfinden solle. Da nun in Berlin ausführliche Berichte erstattet worden waren, hatten diesmal sämtliche Delegationen gänzlich Abstand genommen auch von der schriftlichen Berichterstattung. Man konnte also nach Erledigung der üblichen Formalitäten und Beamtenwahlen in der Eröffnungssitzung vom 3. Juni am folgenden Tage sofort in die Berathung eintreten.

Ein weiterer Beschluß der Vorkonferenz, der auf die Initiative der deutschen Delegirten zurückzuführen ist, schrieb für die Abstimmung bei Resolutionen folgenden Modus vor:

Daß bei Verfündigung des Resultates der Abstimmung nur einfach die Zahl für und dagegen angegeben werde und die Ausdrücke angenommen, verworfen u. dgl. zu vermeiden sind. Es soll dadurch eine Majorisirung der schwächeren Körperkassen durch die stärkeren bei wichtigen Fragen vermieden werden, da ja ein moralisches Gewicht nur denjenigen Kongreßbeschlüssen anhaftet, die mit Einstimmigkeit oder nahezu einstimmig angenommen werden; für Einigung von Kommissionen, Geschäftsordnung, Vertretern u. dgl. ist es natürlich bei dem alten Abstimmungsverfahren geblieben.

In der Eröffnungssitzung präsidirte, wie in Berlin, der englische Delegirte (gleichzeitig Unterstaatssekretär) Thomas Wurt. Zum Tagespräsidenten für den ersten Verhandlungstag wurde der französische Delegirte Calvignac, der frühere Bürgermeister von Carmaux, gewählt, um damit gegen die ungerechte Verurtheilung zu 40 Tagen Gefängniß wegen angeblicher Beleidigung seines Amtsnachfolgers zu protestiren. Zu Vizepräsidenten wurden der englische Delegirte Woods, Parlamentsmitglied, und der deutsche Delegirte Bunte gewählt; zum Generalsekretär Pickard und zum Schatzmeister Th. Wurt, die Beide Mitglieder des englischen Parlaments sind. Zu Sekretären der einzelnen Nationalitäten wurden ernannt: Meyer (Böhm) für die deutsche, Lamen din, Abgeordneter von Pas-de-Calais, für die französische, Abicht für die englische und Niedboers (aus Lüttich) für die belgische Nationalität.

Für die Verhandlungen des Kongresses war folgende Tagesordnung (mit Weglassung der

Punkte 1—9, die sich auf formale Geschäfte beziehen) vorgesehen:

Der Achtstündentag.

10. Frankreich. Der gesetzliche Achtstündentag, Ein- und Ausfahrt einbegriffen, für Bergarbeiter innerhalb und außerhalb der Gruben.

10a. British Miners' Federation. Für alle unter der Oberfläche der Erde arbeitenden Personen einen gesetzlich geregelten achtstündigen Arbeitsstag zu erlangen.

11. Deutschland. Die einstimmig angenommenen Anträge werden von den betreffenden Sekretären der Nationen den jeweiligen Ministern ihres Landes zugestellt mit dem Ersuchen um Durchführung und Beantwortung.

Uebersproduktion.

12. Frankreich. Die Produktion der Kohlen nach dem Bedarf zu regeln.

12a. British Miners' Federation. Die Uebersproduktion von Kohlen zu verhindern, um die Preise und Arbeitslöhne zu reguliren.

Haftbarkeit der Arbeitgeber.

13. Frankreich. Ein Gesetz zu erlangen, die Arbeitgeber haftbar zu machen für Unfälle, mit Ausnahme des Selbstmordes, der zu konstatiren ist.

13a. British Miners' Federation. Die Arbeitgeber haftbar zu machen für Unglücksfälle während der Arbeit in der Kohlenindustrie und den betreffenden Arbeitern Entschädigung zu sichern.

Beaufsichtigung der Gruben.

14. Frankreich. Den Arbeiter-Inspektoren eine unabhängige Stellung zu sichern.

Hygiene.

15. Frankreich. Die respektiven Regierungen zu veranlassen, das beste System einzuführen, um gute Gesundheits-Zustände in den Gruben zu erlangen.

Aenderung der Verfassung.

16. Deutschland. Der Kongreß findet alle zwei Jahre statt.

Am zweiten Kongreßtage, 4. Juni, beantragte nunmehr der belgische Vertreter, Désuissaux, eine Aenderung in der Reihenfolge der Tagesordnung insofern vorzunehmen, daß zuerst über die Anträge 12 und 12a (Uebersproduktion) verhandelt würde, da die belgischen Vertreter möglicherweise früher abreisen müßten, um an einer wichtigen Abstimmung in der Kammer theilzunehmen. Sie hätten aber ein großes Interesse an der Erledigung dieser Frage. Dem Wunsche wurde bereitwilligst stattgegeben und nunmehr begründeten zunächst Lamen din und Cabot Namens der Franzosen kurz den Antrag, der von dem Belgier Calluwert bereits auf dem Berliner Kongreß gestellt war, die Uebersproduktion nach sogenanntem Sytem Lowy einzuschränken. Der gedruckte vorgelegte Antrag lautet:

„In Erwägung, daß die Uebersproduktion die erste Ursache der elenden Lage der Bergarbeiter ist, daß sie sich ebenso sehr gegen die Interessen der Arbeiter wie gegen die Interessen der Unternehmer richtet;

in Erwägung, daß es dringend geboten ist, diesem durch eine Regelung der Produktion, d. h.

indem man sie durch eine internationale Verständigung den Bedürfnissen der Konsumenten anpaßt, ein Ende zu setzen;

daß diese Verständigung nur unter Arbeitern möglich ist;

in Erwägung, daß, um die errungenen Resultate zu überwachen und aufrecht zu erhalten, sich die Organisation eines internationalen Produktionscomités aufdrängt —

erklärt der Kongreß, daß es nothwendig sei, sich entschlossen und ohne Zaudern auf den von Herrn Guile Lemay angegebenen Weg zu begeben.“

Mündlich wurde dieser Antrag durch die Antragsteller noch einen Zusatz qualifizirt, der verlangt, es solle eine internationale Kommission eingeleitet werden, die bis zum nächsten Kongreß die Vorbereitungen zur Durchführung des Systems Lemay zu treffen oder ein besseres System vorzuschlagen habe.

Eingehender als durch die französischen Delegirten wurde das System Lemay dann durch den Belgier Désuisseaux begründet. Entleidet man es der phantastischen Versprechungen, daß dabei für die Arbeiter eine Kürzung der Arbeitszeit auf 4 achsstündige Arbeitstage in der Woche und eine Lohnerhöhung um 50 Prozent gegenüber dem gegenwärtigen Gesamtlohn herauskommen solle, so bleibt als Kern übrig, daß die Grubenarbeiter sich mit den Grubenbesitzern zu einem großen Kohlenring verbinden sollen, der die Kohlenförderung einer jeden Grube regelt und die Preise so in die Höhe schraubt, daß nicht nur die Arbeiter daraus die obige Lohnerhöhung, sondern auch die Grubenbesitzer eine Vergrößerung ihres Profits erhalten können.

Als erster Redner erhielt in der Diskussion der deutsche Genosse Möller (Reichstagsabgeordneter für Waldburg) das Wort, der Punkt für Punkt die Unmöglichkeit der Durchführung eines solchen Systems und dessen ebenso antisozialistischen wie antigewerkschaftlichen Charakter nachwies. Der Vorschlag negire vollständig den geschichtlich entwickelten Klassenkampf und wolle eine ganz neue Spaltung in die Gewerkschaft bringen: die Kohleninteressenten (Unternehmer und Arbeiter) auf der einen Seite, gegenüber allen anderen Arbeitern und Unternehmern, den Kohlenkonsumenten. Ein solcher Vorschlag sei von vornherein ein todtgeborenes Kind. Da aber die belgischen und französischen Genossen ein so großes Interesse dafür zeigten, hätten die deutschen Delegirten nichts dagegen einzuwenden, daß der Antrag gründlich durchgesprochen würde, um Jene von ihrer Voreingenommenheit zu heilen; deshalb würden die Deutschen für den englischen Antrag stimmen, die ganze Frage der Ueberproduktion dem internationalen Comité zur Erwägung und Ausarbeitung eines praktischen Vorschlages für den nächsten Kongreß zu überweisen. Nachdem der Engländer Wilson sich in ähnlicher Weise ausgesprochen, der Franzose Baskin für den französisch-belgischen Antrag eingetreten, wurde in der Abstimmung der englische Antrag, die Sache an das internationale Comité zu verweisen, angenommen mit den Stimmen der Engländer und Deutschen, die zusammen 756 000 Vergleute vertreten, während die Franzosen und Belgier (zusammen 212 000 Vergleute vertretend) sich für ihren Antrag erklärten.

(Schluß folgt.)

Die Thätigkeit des Gewerkschafts-Kartells in Apolda im Jahre 1894.

Mit Ende des Jahres 1894 gehörten zum Apoldaer Gewerkschaftskartell acht zentralisirte Gewerkschaften. Neue Organisationen konnten außer bei den Malern nicht geschaffen werden. Leider ging die Holzarbeiterorganisation infolge Maßregelung des ersten Bevollmächtigten wieder ein, so daß nur noch sieben Gewerkschaften im Kartell vertreten sind. Scheinbar stellt dies einen Rückgang in der Gewerkschaftsbewegung dar, doch ist begründete Aussicht vorhanden, im Laufe des Jahres mehrere neue Organisationen zu gründen, wie überhaupt die Zunahme an Mitgliedern bei den bestehenden Gewerkschaften eine zufriedenstellende zu nennen ist.

Öffentliche Versammlungen haben für die Holzarbeiter, Maurer und Bäcker stattgefunden, allerdings ohne positiven Erfolg. Gleiches Resultat hatten die Bauhandwerkers- und Lebensmittelbranchen-Versammlungen. Erfolg hatte die Malerverammlung durch Gründung einer Filiale. Die Agitation wurde gut gepflegt, alle zugesandten Flugblätter (inklusive polnische) zweckentsprechend vertheilt. Insbesondere wurde die Aufgabe des Kartells in geschäftlicher und agitatorischer Hin-

sicht durch ein Kartellstatut festgelegt. Dazu gehört vornehmlich die Finanzierung des Kartells durch einen monatlichen Beitrag von 10 $\frac{1}{2}$ pro Gewerkschaftsmitglied.

Durch Abhaltung eines Sommerfestes und einer Weihnachtsbescherung, bei welcher letzterer ca. 400 Kinder des arbeitenden Proletariats beschenkt wurden, traten die Gewerkschaften geschlossen auf den Plan. Ferner waren noch die Gewerbegerichtswahl, Gründung einer Gewerkschafts-Herberge, Aufnahme einer allgemeinen Statistik Fragen langwieriger Verhandlungen. Bei der Gewerbegerichtswahl siegte die vom Kartell aufgestellten Arbeitnehmer mit großer Majorität, während die Liste der Arbeitgeber durchfiel.

Die Gründung einer Herberge scheiterte durch Verweigerung der Konzession. Es bleibt noch die allgemeine Statistik von Apolda, welche in nächster Zeit fertiggestellt und als werthvolles Material der Generalkommission zur Veröffentlichung zugestellt werden wird. Zum Schluß sei hier noch die Stärke der einzelnen Organisationen im Verhältniß zu den nichtorganisirten Arbeitern mitgetheilt:

N ^o . Nr.	Beruf	Organisirte		Außerdem Berufs- angehörige	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
1	Buchdrucker	21	—	4	—
2	Ronditoren	15	2	18	12
3	Maler	9	—	17	—
4	Metallarbeiter	50	—	200	—
5	Schneider	15	3	90	—
6	Tabakarbeiter	11	2	2	2
7	Textilarbeiter	81	7	2500	3500
Summa		222	14	2831	3514

Nebenstehende Tabelle zeigt, daß zur Organisation der Massen noch viel zu thun ist. Am besten sind die Buchdrucker, am schlechtesten die Textilarbeiter organisiert. Rücksichtsloses Verbieten und Auflösen von öffentlichen Versammlungen, von den Gewerkschaften einberufen, sind bei unseren Ortspolizeigewaltigen an der Tagesordnung. Rechnet man dazu den Indifferentismus der Massen, so muß anerkannt werden, daß die Kollegen von Apolda ihre volle Schuldigkeit gethan haben und noch weiter thun werden, damit der Bericht für 1895 besser ausfällt.

Das Gewerkschaftskartell.

Situationsbericht.

Der Streik der Porzellanarbeiter in Altwasser in Schlesien dauert bereits 11 Wochen. Es sind noch 222 Ausständige zu unterstützen, wovon 35 nicht organisiert sind. Bis zum 8. Juni wurden an Organisirte circa M. 20.000, an Nichtorganisirte circa M. 8000 an Unterstützung ausbezahlt. Die Streikenden werden von den Gewerkschaften der umliegenden Orte zum Theil unterstützt, doch werden deren Kräfte, wie auch die des Verbandes, durch die lange Dauer des Streiks derartig in Anspruch genommen, daß nunmehr auch die anderen Gewerkschaften sich veranlaßt sehen sollten, zur Unterstützung etwas beizutragen. Alle Versuche, Unterhandlungen mit dem Unternehmer anzuknüpfen, um den Streik beizulegen, scheiterten bisher. Die Sache der Streikenden steht äußerst günstig. Die Produkte, welche die Streikbrecher anfertigen, werden zum großen Theil verworfen, da es diesen Arbeitern an der nöthigen Geschäftsfertigkeit fehlt. Der Versuch, für den Unternehmer in auswärtigen Fabriken die Arbeit herzustellen, hatte nur in einem Falle Erfolg. Die Porzellanarbeiter in Stanowitz ließen sich verleiten, Arbeiten für Theilsch anzuferetigen, und wurden, als sie sich weigerten dies zu unterlassen, aus dem Verbands ausgeschlossen. Die Streikenden beschloßen hierauf, von diesen unsolidarischen Kollegen keine Geldmittel zur Unterstützung mehr anzunehmen und ihnen die zuletzt gesandte Unterstützung zurückzusenden, was denn auch geschehen ist. Obgleich die Ausständigen der Hülfe dringend bedürfen, wollen sie diese doch nicht von Leuten annehmen, welche es nicht unter ihrer Würde halten, den Streikenden in den Rücken zu fallen. Die Arbeiter der anderen in der Umgegend liegenden Fabriken erklärten, lieber gleichfalls die Arbeit einzustellen, als Waaren für die gesperrte Fabrik anzufertigen. Da der Fabrikant

dadurch, daß die Arbeiter Jahre lang für ihn geschuftet und sich abgeplagt haben, zum Millionär geworden ist, so wird er nur dem äußersten Drucke folgend nachgeben, und ist daher trotz des günstigen Standes das Ende des Streiks noch nicht abzusehen.

Adresse: A. Grallert, Altwasser i. Schles., 3. Bezirk Nr. 7.

Die Töpfer in Berlin haben bei allen Arbeitgebern, welche den bisher geltenden Lohn tarif nicht innehalten, die Arbeit eingestellt. Der Lohn tarif wurde im Jahre 1886 vereinbart und haben es die Töpfer bisher unterlassen, eine Aufbesserung der Löhne zu verlangen, obgleich der Lebensunterhalt seit jener Zeit bedeutend theurer geworden ist. Nunmehr beschloß jedoch die Innung, den Tarif um 10 pSt. zu reduzieren und die acht Stunden betragende Arbeitszeit zu verlängern. Jedenfalls rechnete die Innung mit der Uneinigkeit der Berliner Töpfer, die in nutzlosem Streik über Lokalt- und Zentralorganisation sich gegenseitig bekämpfen. Das Vorgehen der Innung hat aber die Töpfer zum gemein samen Handeln wieder zusammengeführt und ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die beabsichtigte Lohnreduzierung zurückgenommen werden wird. Die Arbeiter, denen der Lohn tarif bewilligt wird und die infolgedessen weiter arbeiten, haben zur Unterstützung der Streikenden 10 pSt. ihres Lohnes an die Streikkasse abzuführen.

Adresse: Otto Greier, Köpnickersstraße 100, Berlin O.

Die Sperre über die Goldbleistiftfabrik von Groß in Leipzig dauert fort. Es sind noch fünf Streikende zu unterstützen.

Adresse: E. Struß, Crottendorferstraße 3, Leipzig-Anger.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 25. Mai bis 14. Juni 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (Heft 1. Quart. 95) Zentralverein der Former M. 41,35
 „ (4. Quart. 94 und 1. Quart. 95) Verband der Schiffszimmerer . . . 43,60
 A. Demuth, Poosstr. 41, 2. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Sechster internationaler Bergarbeiter-Kongreß.

Paris, 3. bis 7. Juni 1895.
(Schluß.)

Die Verhandlungen über den achtfundigen Maximalarbeitsstag nahmen in Paris eben solchen breiten Raum ein wie in Berlin. Der Ausgang des Meinungsaustausches war aber ein weit günstigerer.

Es lagen zwei Formulierungen vor: Seitens der Engländer (Miners Federation) eine, die ganz im Sinne ihrer bisherigen Stellungnahme zu dieser Frage den geseglichen Maximalarbeitsstag für die Vergarbeiter unter Tage allein forderte, während die Franzosen im Einverständnis mit den Belgiern und Deutschen die nämlichen Vortheile auch für die Grubenarbeiter über Tage forderten. Die kleine Minderheit der Engländer aus Nordengland (Northumberland und Durham), die in der National-Union vereinigt ist, beharrte unverändert auf ihrem alten massenhaften Standpunkt. Gleich in der Debatte zeigte es sich indeß, daß die Mehrzahl der Engländer sich in ihren Anschauungen den Kontinentalen genähert hatte. Der Walliser Abraham nämlich, der auf dem vorigen Kongreß noch für die Beschränkung auf die Vergarbeiter unter Tage gestimmt hatte, trat von vornherein für die Ausdehnung des geseglichen Maximalarbeitstages auf die Vergarbeiter über Tage ein, da er selbst und seine Genossen in Südwaes sich mittlerweile überzeugt hätten, daß die Interessen dieser beiden Vergarbeitergruppen sich garnicht voneinander trennen ließen. Auch die Nebner der Federation hatten im Prinzip nichts mehr gegen die Ausdehnung einzuwenden, meinten aber, aus praktischen Gründen von dieser Forderung Abstand nehmen zu müssen. Einen tiefen Eindruck machte es, als der Delegirte Bailey bei dieser Gelegenheit die Mittheilung machte, daß in Northumberland die Hauer zwar für sich, womit sie sich nicht genug zu brüsten wußten, den Maximalarbeitsstag von 7½ Stunden auf dem Wege freiwilliger Vereinbarung errungen hätten, daß sie aber die jugendlichen Arbeiter (darunter Knaben bis zu 13 Jahren herunter) 10 Stunden in der Grube bei den Förderarbeiten anspannten.

Diese Enthüllung entzog den Manchesterlingen vollständig den Boden unter den Füßen. Nicht minder zerstörte der deutsche Delegirte Horn-Zwida ein ihrer Lieblingsargumente, Alles lasse sich durch die Organisation erreichen, mit dem Hinweis darauf, daß soeben in Sachsen der Bergarbeiterverband durch gerichtliche Entscheidung endgültig zerstört worden sei, bloß weil das Verbandsorgan Artikel abgedruckt hätte, die angeblich im sozialdemokratischen Geiste gehalten seien. Bei der Abstimmung ergab sich nunmehr das überraschende Resultat, daß auch sämtliche Mitglieder der Federation für den Maximalarbeitsstag der Grubenarbeiter über sowohl wie unter Tage stimmten, so daß mit Ausnahme der Nordengländer, die nur 96 000 Arbeiter vertreten, sich der gesammte Kongreß für die weitergehende Forderung ausgesprochen hat.

Einen ganz ähnlichen Verlauf nahm die Debatte über die Haftpflicht der Unternehmer für Unfälle in den Gruben. Die Engländer, die hierbei geschlossen auftraten, wollten zunächst die Unternehmer nicht haftpflichtig machen für solche Unglücksfälle, die nachweislich ein Arbeiter sich durch eigene Fahrlässigkeit zugezogen hat, während die anderen Delegirten sich auf einen von den Franzosen eingebrachten Antrag geeinigt hatten, der die Entschädigungspflicht der Unternehmer auf alle Unfälle ausdehnen will, mit Ausnahme derjenigen, die sich nachweislich auf absichtliche Selbstverletzung (Selbstmord) des Arbeiters zurückführen lassen.

Es gelang den französischen, belgischen und deutschen Nebnern, den Engländern klar zu machen, daß die Fahrlässigkeit der Arbeiter in den meisten Fällen sich auf eine Arbeitsordnung zurückführen ließ, die geradezu eine Prämie auf die Unterlassung der Vorsichtsmaßregeln setze. Stark wirkte es auch mit zur Umstimmung der Engländer, daß aus Schottland gerade die Nachricht von einem Grubenunglück in Lanarkshire eingetroffen war, daß augensichtlich durch die Fahrlässigkeit der Betriebsleiter selbst den Tod von 9 Menschen herbeigeführt hatte. Bei der Abstimmung erhob sich keine Hand gegen den französischen Antrag, der somit einstimmig angenommen war.

Ohne Debatte fanden Annahme die Anträge: I. „Die einstimmig angenommenen Anträge werden von den betreffenden Sekretären der Nationen den jeweiligen Ministern ihres Landes zugestellt mit dem Ersuchen um Durchführung und Verantwortung.“ II. „Den Arbeiter-Inspektoren eine unabhängige Stellung zu sichern.“ III. „Die respektiven Regierungen zu veranlassen, das beste System einzuführen, um gute Gesundheitszustände in den Gruben zu erlangen.“

Ein deutscher Antrag, den Kongreß nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, fand bei allen anderen Delegationen Widerspruch und wurde derselbe zurückgezogen.

Der von deutscher Seite ergangenen Anregung, die Tagesordnung der Kongresse künftig dem Berichte vorzubringen, wurde dagegen durch den Generalsekretär Folge gegeben.

Zwei andere deutsche Anträge, die sich auf die geschäftliche Behandlung der Anträge bezogen, wurden dem geschäftsführenden Ausschusse zur Ermäßigung überwiesen. Sie lauten:

a) Die Anträge, welche während der Tagung des Kongresses eingebracht werden, kommen an entsprechender Stelle zur Verhandlung, sofern sie von allen Vertretern der antragenden Nation unterstützt werden.

b) Für die schriftliche Uebersetzung dieser Anträge ist ein besonderer Uebersetzer zu bestellen.

Zu dem letzten Punkte hatte der Generalsekretär Pichard bemerkt, solche neue Ausgaben bedingenden Bestimmungen würden eine vorherige Beschlußfassung des Kongresses über die Aufbringung verstärkter Einnahmen erforderlich machen. Möller erwiderte darauf, daß es dann aber auch erforderlich sei, daß den Kongreßmitgliedern endlich einmal Rechnung über die Verwaltungsausgaben des Kongresses vorgelegt würde.

Die Wahl des internationalen Kongreß-Ausschusses ergab, nachdem von den einzelnen Delegirten die Vorschläge gemacht worden waren, die einstimmige Annahme folgender Liste:

England: Pichard, Burt, Highton;
Frankreich: Lamenbin, Wasly;
Belgien: Callewaert, Cabrot;
Deutschland: Möller, Horn (als Ersatzmann Meyer-Wochum).

Zum Sitz des nächstjährigen Kongresses wurde Zürich in Belgien ausgerufen. Falls aber mittlerweile nicht die belgische Regierung die gegen die französischen Delegirten Wasly und Lamenbin erlassene Ausweisungsbefehle zurücknehmen würde, soll der Kongreß in London zusammentreten.

Mit einem Dankesvotum für die geleisteten Dienste und einigen Abschiedsworten der Vertreter der einzelnen Delegationen schloß der Kongreß.

Seine Ergebnisse sind durchaus befriedigend. Sowohl die gewerkschaftliche Bewegung an sich, wie der Sozialismus überhaupt sind dadurch ein gutes Stück gefördert worden. Die Mehrheit der Engländer hat sich in wesentlichen Punkten den sozialistischen Forderungen angeschlossen und es hat sich zwischen ihnen und den deutschen Delegirten beiderseits das herzlichste Einvernehmen herausgebildet.

Internationaler sozialistischer Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongreß.

Das Organisationscomité für den 1896 in London stattfindenden Internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß versendet ein Einladungsschreiben an die Arbeiter aller Länder, in dem es heißt:

„Auf dem 1893 in Zürich zusammengetretenen Internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß wurde die Einladung der Britischen Sektion, den nächsten Internationalen Kongreß in London abzuhalten, einstimmig angenommen. Der Züricher Kongreß bestimmte, daß das Datum desselben das Jahr 1896 sein solle.“

Die 65 Delegirten, welche die Britische Sektion bildeten, wählten in Zürich zehn Mitglieder aus ihrer Mitte, um als Organisationscomité die vorläufigen Schritte zu treffen und sich der Mitwirkung des Parlamentarischen Comité's des Trades Union-Kongresses von Großbritannien und Irland zu versichern. Diese Mitwirkung ist erlangt worden und es ist ein aus sechs Mitgliedern des Parlamentarischen Comité's und sechs solchen des in Zürich gewählten Comité's bestehendes vereinigtés Comité (Conjoint Committee) gebildet worden, um die allgemeine Organisation des Kongresses von 1896 zu besorgen.

Dieses vereinigte Comité nun richtet an alle sozialistischen Organisationen und Gewerkschaften in allen Ländern seine brüderliche Einladung, im Jahre 1896 Delegirte zum Londoner Kongreß zu entsenden. Das Datum desselben wird wahrscheinlich in den August fallen.

Auf dem letzten internationalen Kongreß wurde die folgende Resolution angenommen:

„Alle gewerkschaftlichen Vereine sollen auf dem Kongreß zugelassen werden, ebenso diejenigen sozialistischen Parteien und Organisationen, welche die Nothwendigkeit der Organisation der Arbeiter und der politischen Aktion anerkennen.“

„Unter „politischer Aktion“ ist zu verstehen, daß die Organisationen der Arbeiterklasse nach Möglichkeit die politischen Rechte und den Gesetzgebungsapparat erobern und ausnützen sollen für die Förderung der Interessen des Proletariats und die Erlangung der politischen Macht.“

„In Uebereinstimmung mit dieser Resolution richtet sich unsere Einladung an alle Gewerkschafts-Vereine und alle sozialistischen Organisationen, welche die Nothwendigkeit der Organisation der Arbeiter und ihrer Theilnahme an der politischen Tätigkeit anerkennen.“

Diese Einladung richtet sich nicht nur an die Vertreter der sozialdemokratischen Partei aller Länder, sondern auch an die Vertreter der sozialistischen Gewerkschaften. Auch der Name des Kongresses ist auf besonderen Wunsch der englischen Gewerkschaften geändert worden und ist deren Theilnahme damit gesichert. Es waren auf allen internationalen Arbeiterkongressen Vertreter der Gewerkschaften als Delegirte erschienen. Besonders auf dem internationalen Kongreß in Paris 1889 war eine Reihe Vertreter einzelner Branchen aus Deutschland anwesend. Es war zu jener Zeit, unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes, ein zweckmäßiger Weg, Delegirte in einzelnen Verufen zu wählen, um der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterchaft eine würdige Vertretung zu sichern.

Auf den internationalen Kongressen in Brüssel und Zürich waren die Vertreter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter größtenteils auch als Vertreter der Partei gewählt. In den Kongressen der Vertreter einzelner Berufsstände, die neben dem allgemeinen Kongreß stattfanden, wurde nach Möglichkeit dafür Sorge getragen, auch für den gewerkschaftlichen Kampf eine internationale Verständigung herbeizuführen.

Für den in London stattfindenden Kongreß dürfte es sich jedoch empfehlen, von der für die letzten beiden Kongresse geübten Praxis abzugehen und direkte Vertreter für die einzelnen Branchen zu entsenden. Nicht etwa, weil dadurch die Beschlässe des allgemeinen Kongresses beeinflusst werden sollen, sondern weil der Kongreß ganz besonders geeignet sein wird, eine Annäherung zwischen den englischen und deutschen Gewerkschaften herbeizuführen. Es läßt sich nicht leugnen, daß mit wenigen Ausnahmen die englischen Gewerkschaften eine Verbindung mit denen des Festlandes nicht unterhalten. Es ist nicht nötig, zu untersuchen, ob diese reservierte Haltung daher kommt, weil die deutsche Gewerkschaftsbewegung einen sozialdemokratischen Charakter trägt, oder ob sie darin zu suchen ist, daß die deutschen Gewerkschaften wenig leistungsfähig sind und der praktische Engländer aus diesem Grunde eine engere Fühlung für wenig nützlich hält. Es berührt allerdings eigentümlich, daß die deutsche Arbeiterschaft genötigt ist, auch bei kleineren Ausständen sich wegen Unterstützung an die Arbeiter des In- und Auslandes zu wenden, während die englischen organisierten Arbeiter nur ganz ausnahmsweise die Hilfe der Ausländer anrufen.

Die „Labour Gazette“ bringt allmonatlich Berichte, in welchen Streiks von 500—600 beteiligten Personen angeführt werden, ohne daß die betreffenden Gewerkschaften sich veranlaßt sähen, Aufrufe zur Unterstützung zu erlassen. Es soll hier gleichfalls nicht untersucht werden, welche Gründe für diese verschiedene Haltung vorliegen resp. welche Ursachen die geringe Leistungsfähigkeit der meisten deutschen Gewerkschaften veranlassen. Jedenfalls wird der Verkehr mit den Vertretern der englischen Trades Unions dazu beitragen, daß das bisherige freundschaftliche Verhältnis zwischen diesen und den Gewerkschaften des Festlandes, speziell Deutschlands, bald einem engeren Bündnis Platz macht. Die deutschen Delegierten werden von den englischen Gewerkschaftsvertretern eine Reihe Anregungen für den Ausbau der eigenen Organisationen erhalten, während die Engländer durch die Darlegung der Verhältnisse in Deutschland erkennen werden, daß die Arbeiterbewegung hier einen anderen Boden hat und sich demnach auch in anderen Bahnen bewegt. Dieser Meinungsaustausch zwischen den Vertretern der in der gewerkschaftlichen Bewegung stehenden Arbeiter der beiden Länder wird sicher dazu beitragen, daß man sich näher tritt und mit der Zeit zu festen Vereinbarungen über die gegenseitige Unterstützung in allen Kämpfen kommt. Aus diesen Gründen erscheint uns eine recht zahlreiche Vertretung der in der gewerkschaftlichen Bewegung stehenden deutschen Arbeiter auf diesem Kongreß besonders wichtig.

Das Organisationscomité wendet sich allerdings an die „gewerkschaftlichen Vereine“ und fordert diese auf, Vertreter zu senden. Eine solche Vertretung kann leider von deutscher Seite nicht erfolgen, weil dieselbe bei den bekannten Bestimmungen der meisten in Deutschland gültigen Vereinsgesetze den Zentralorganisationen die Gefahr der Auflösung bringen würde. Es wird sich aber trotzdem eine Vertretung durch Wahl von Delegierten außerhalb der Organisationen herbeiführen lassen. Wenn sich für jeden Industriezweig in einem größeren Orte ein Comité bildet, um die Wahlen von Delegierten zu veranlassen, so erwacht den Organisationen keinerlei Gefahr, und doch wird der Zweck in demselben Maße erreicht werden als wenn die Delegierten in den Organisationen gewählt werden. Da auch für die Gewerkschaftskongresse in Deutschland die Wahl der Delegierten in ähnlicher Weise vollzogen werden muß, so ist die Sache den deutschen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern nicht unbekannt.

Die Fachblätter haben bis jetzt nur von dem dem Organisationscomité erlassenen Aufruf ohne weitere Bemerkungen gebracht. Es wird notwendig sein, daß sie nunmehr Stellung nehmen und durch ihre Initiative zu den Vorbereitungen zu den Wahlen Veranlassung geben. Da noch ein volles Jahr bis zum Stattfinden des Kongresses vergehen wird, so können alle Vorbereitungen ohne Uebereilung getroffen werden.

Der Hauptwerth der internationalen Kongresse liegt in dem persönlichen Verkehr mit den Delegierten des Auslandes, und wird gerade dieser Kongreß dadurch den deutschen Gewerkschaften den größten Vortheil bringen, daß sie Fühlung mit den englischen Trades Unions erhalten, während diese durch den Verkehr mit den deutschen Gewerkschaftlern einen weiteren Schritt auf der schon betretenen Bahn des Sozialismus vorwärts kommen werden. Darum heißt es auch für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter: „Auf zum Kongreß nach London!“ Der internationalen Arbeiterbewegung kann dadurch nur ein Dienst geleistet werden.

Gewerkschaftskongreß in Irland.

Am 3., 4. und 5. Juni wurde ein Kongreß von irländischen Gewerkschaften und Arbeiterverbindungen in dem South Hall Assembly Rooms zu Cork unter Leitung des Herrn J. S. Jolin, Vorsitzender der Vereinigten Gewerbeverbände von Cork, abgehalten. Nach dem Berichte des Ordnungsausschusses waren 150 Abgeordnete anwesend, welche 50000 Angehörige von Gewerbeverbänden vertraten. Die wichtigsten Beschlüsse, welche durchgingen, betrafen die Aufmunterung und Entwicklung der heimathlichen Gewerbe von Irland, die Beobachtung anständiger Bedingungen bei öffentlichen Kontrakten, die Einführung geeigneter Zustände in den Werkstätten, das Verbot der Nachtarbeit in Mäckerien, die Arbeit in Militärverhältnissen, Vesserungsanstalten usw. für fremde Rechnung, die Ausnutzung der Knabenarbeit, die Arbeitslosen, die Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Ländereien, ein Arbeitsministerium, einen achtstündigen Arbeitstag, Staatsrenten, die Produktiv-Genossenschaften und andere Gegenstände.

Die Mißstände im Baugewerbe.

Die Sozialgesetzgebung, Unfallversicherungs-gesetz und Unfallverhütungsvorschriften auf Bauten haben bisher wenig dazu beigetragen, die Mißstände, welche sich bei der Art der Ausfüh-rung der Bauten heute zeigen, zu beseitigen. Die Arbeiter, welche im Innern der Bauten beschäftigt werden, wie Maler, Stukkateure und Töpfer, haben besonders darunter zu leiden, daß die Fenster während der kalten Jahreszeit nicht verglast werden, während zur Beschleunigung der Austrocknung der Räume sogenannte Roaksöfen, offene Roaksfeuer, welche die Luft vergiften und zu Erkrankungen der Athmungsorgane, ja zu direkten Vergiftungs-erscheinungen bei den Arbeitern führen, benutzt werden. Mangelhafte Aborteinrichtungen verpesteten nicht nur die Luft im Bau, sondern verunreinigen auch die Wohnhäuser dadurch, daß die menschlichen Exkremente oftmals unter den Diesen der Zimmer liegen bleiben und durch die Ausdünstungen zu Erkrankungen der späteren Bewohner führen, ohne daß diese eine Ahnung davon haben, auf welche Ursachen die Krankheitserscheinungen zurückzuführen sind. Die Arbeiter am Außenbau sind dagegen der größten Unfallgefahr ausgesetzt, weil die Profit-lust des Unternehmers verhindert, daß die ein-fachsten Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Arbeiter getroffen werden.

In verschiedenen Städten ist der Versuch gemacht worden, die Polizeibehörden zu veranlassen, hier eingzugreifen und für Abhülfe der größten Mißstände zu sorgen. Doch nur ganz ausnahmsweise und auch dort nur in völlig unzureichendem Maße ist die Behörde gegen die Unternehmer aufgetreten und hat diese gezwungen, den einfachsten sanitären Erfordernissen Rechnung zu tragen. Nach wie vor sieht man die Arbeiter, weil keine Baubude vorhanden ist, auch bei dem unangenehmsten Wetter ihre Mahlzeiten ohne jedwedes schützende Dach im Freien einnehmen. Nach wie vor sieht man die Arbeiter in den halzbrechendsten Situationen ihre Arbeit verrichten, und auch der Laie erkennt, welch größere Sicherheit bei der gefährlichen Arbeit geschaffen werden könnte, wenn man nur etwas Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter nehmen wollte. Und um nichts besser steht es bei dem inneren Ausbau der Gebäude. Offene Fenster-rahmen ohne Verglasung und in völlig abge-schlossenen Räumen Roaksfeuer, die Luft verpestend und vergiftend. In gerabezu frivoler Weise geht man hier mit Leben und Gesundheit der Arbeiter

um. Doch nicht diese allein leiden unter diesen Mißständen, sondern auch die späteren Bewohner der Häuser haben unter den Folgen dieses Bau-systemes zu leiden.

So verstoßt das Unternehmertum auch den Forderungen und Wünschen der Arbeiter gegen-über sich verhält, die Öffentlichkeit fürchtet es doch. Die gesamte Bevölkerung muß deswegen ihre Stimme gegen derartige Zustände erheben. Von Dresden aus kam die Anregung, in ganz Deutschland Material über diese Mißstände zu sammeln und dem Publikum eine Darstellung der Zustände auf unseren modernen Bauten zu geben. Nach Verständigung mit den in Frage kommenden Organisationen ist bestimmt worden, daß eine in Dresden aus Bauhandwerkern gebildete Kom-mission diese Erhebungen im Königreich Sachsen und in der Provinz Schlesien machen solle, während eine in Hamburg in gleicher Weise gebildete Kom-mission in den anderen Landestheilen die Materialien zu sammeln hat. Das so zusammengetragene Material wird veröffentlicht werden und nicht nur dem Publikum Veranlassung geben, gegen die Wirt-schaft der Bauolöwen Protest zu erheben, sondern auch der Gesetzgebung eine geeignete Unterlage bieten. Die Erhebungen werden von Vertrauens-personen gemacht werden, die mit dem Baugewerbe völlig vertraut sind, und werden alle Vorkehrungen getroffen werden, um die zweifellose Richtigkeit der Angaben zu sichern.

Diese Vertrauensleute werden aber wesentlich auf die Unterstützung der organisierten Bauarbeiter wie auch der Vorstände der Bauarbeiterorganisa-tionen und der Gewerkschaftskartelle angewiesen sein. An diese ergeht daher die Aufforderung, daß sie sich bereit erklären, alle von den aus-gesandten Vertrauensleuten erbetenen Auskünfte zu geben und nach besten Kräften die Sache zu unterstützen. Mit diesen Erhebungen wird gleich-zeitig eine Agitation unter den baugewerblichen Arbeitern Hand in Hand gehen und auch hier wird die Hilfe der organisierten Arbeiterkraft in Anspruch genommen werden. Die Agitation wird voraussichtlich Mitte Juli beginnen und wird den Gewerkschaftskartellen an den Orten, in welchen keine Bauarbeiterorganisationen vorhanden sind, noch nähere Mittheilung zugehen. Die Arbeiten werden bei ausreichender allseitiger Unterstützung den größten Erfolg bringen.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Der Streik der Tischler in Konstanz ist beendet. Die Arbeitgeber bewilligten eine 10 $\frac{1}{2}$ stündige tägliche Arbeitszeit (Sonnenabends 10 Stunden) und ließen die Arbeiter daraufhin ihre Forderung, 10stündige Arbeitszeit, vorläufig fallen. Zu geeigneter Zeit soll dieselbe jedoch wieder aufge-nommen werden.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Erste Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker.

Breslau, 17. bis 21. Juni 1895.

Die Zentralorganisation der deutschen Buchdrucker wurde bereits im Mai 1866 auf einem in Leipzig tagenden Kongreß gegründet und hat im Laufe der Jahre wohl den Namen, aber nicht die Tendenz gewechselt. Die Namensänderung erfolgte nicht aus reiner Veränderungssucht, sondern war eine Folge des Vorgehens der Behörden gegen diese Organisation. Die ursprüngliche Organisation, die den Namen „Deutscher Buchdruckerverband“ trug und ihren Sitz in Berlin hatte, wurde im November 1878 nach Erlass des Sozialistengesetzes nach Stuttgart verlegt und erhielt den Namen „Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker“. In den Jahren 1883–86 suchten die Behörden die Organisation dadurch zu hemmen, daß sie dieselbe als unter das Versicherungsgesetz fallend erklärten. Um den Drangsalierungen zu entgehen, wurde der Sitz des Vereins 1889 wieder nach Berlin verlegt und den Behörden ein gewisses Aufstichtrecht eingeräumt. Als diese sich jedoch während des Streiks das Recht herausnahmen, die Erhebung von Ertragsbeiträgen zu unterlagen, entzog sich die Organisation wieder der behördlichen Kontrolle, und wurde im Juli 1892 der jetzt bestehende „Verband der deutschen Buchdrucker“ gegründet. Aus diesen Gründen ist es zu erklären, daß diese älteste deutsche Gewerkschaftsorganisation die in Breslau abgehaltene Generalversammlung als ihre erste bezeichnet.

Der Verband hatte am Schluß des ersten Quartals 1895 in 774 Orten 18563 zahlende Mitglieder. Die Mitgliedschaften sind in Gauen eingetheilt und waren auf der Generalversammlung die 22 Gauen durch 61 Delegirte vertreten. Ferner waren anwesend 3 Mitglieder des Vorstandes, der Redakteur des Verbandsorgans und als Gäste ein Vertreter der österreichischen Buchdruckereiarbeiter und der Vertreter des internationalen Buchdrucker-Sekretariats.

Von dem Vorstande werden alljährlich genaue Rechnungsbücher herausgegeben. Nach dem Berichte des Vorstandes für das Jahr 1894 hatte der Verband eine Einnahme von M. 1290468,75 und eine Ausgabe von M. 712271,62, so daß am

31. März 1895 ein Kassenbestand von M. 578,197,13 vorhanden war. Die Einnahmen waren folgende: Kassenbestand am 31. März 1894 M. 56567,53; Vorchuß in den Gauen M. 29279,97; Eintrittsgelder M. 3463; Beiträge M. 893 915,05; sonstige Einnahmen M. 307 243,20. Unter den sonstigen Einnahmen befinden sich M. 276 923,51 als Vermögen der aufgelösten Zentralkrankenkasse. Die Mitglieder, denen bei Auflösung der Kasse durchschnittlich M. 80 von dem Vermögen zustanden, verzichteten größtentheils zu Gunsten der Gewerkschaft auf ihren Antheil. Die hauptsächlichsten Ausgaben des Jahres 1894 waren:

Reise-Unterstützung	M. 114 913,55
Arbeitslosen-Unterstützung	„ 101 562,—
Sonstige Unterstützung	„ 16 921,40
Außerordentliche Unterstützung	„ 361,20
Unterstützung an vorübergehend Arbeitsunfähige	„ 301 931,84
Unterstützung an dauernd Arbeitsunfähige	„ 15 967,—
Begräbniskasse	„ 16 552,26
Kosten für Gewährung von Rechtschuß ..	„ 426,05
Sonstige Ausgaben	„ 77 382,79
Verwaltung	„ 33 544,51

Unter den sonstigen Ausgaben befinden sich: M. 2000 an die Generalkommission, M. 1200 an das internationale Buchdruckersekretariat, Streikunterstützung an andere Gewerkschaften des In- und Auslandes M. 3551.

Die seit dem Jahre 1889 getrennt verwaltete Invalidenkasse, die in Stuttgart ihren Sitz hat, befindet sich seit 1892 in Liquidation. Es sind z. B. noch 274 Invaliden zu unterstützen. Seit 1892 hat der Verband die Unterstützung der Invaliden gleichfalls als eine freiwillige Leistung übernommen. Das Vermögen der Invalidenkasse, welches am 31. März 1895 M. 1 021 251,02 betrug, fällt nach Aussteuerung des letzten Invaliden dem Verbande zu. Von 1892 bis inklusive 1894 verausgabte der Verband an Unterstützungen: Reise-Unterstützung M. 336,789,76, Arbeitslosen-Unterstützung M. 1 054 514,25, Invaliden-Unterstützung M. 356 760, Begräbniskasse M. 61 918,51, sonstige Unterstützung M. 244 106,63, zusammen M. 2484 086,05.

Der Rechnungsbuch und Geschäftsbericht des Vorstandes wird von der Generalversammlung

genehmigt. Es folgte hierauf die Verathung der Änderungsanträge zum Statut. Es wird zunächst ein Antrag angenommen, nach welchem den Mitgliedern, welche zeitweilig zu einem anderen Beruf übergehen, der Wiedereintritt in den Verband erleichtert wird. Nach längerer Debatte erfolgt die Annahme eines Antrages, der den Vorstand verpflichtet, in wichtigen Fragen sämtliche Gauborister zur Verathung heranzuziehen. Dagegen wird ein Antrag, dem Verbandsvorstande einen Ausschuß zur Seite zu stellen, nach längerer Debatte, in der sich die Mehrzahl der Redner gegen die Schaffung eines Verbandsausschusses ausspricht, zurückgezogen. Abgelehnt werden Anträge, nach denen die Zahl der Delegirten zur Generalversammlung reduziert resp. vermehrt werden sollte. Auch der Antrag, den „Correspondent“, der jetzt in Leipzig erscheint, nach Berlin zu verlegen, wird abgelehnt. Die Anträge, welche sich auf Aenderung der Unterstützungsbedingungen beziehen, werden einer Kommission zur Vorberathung überwiesen und sagte die Generalversammlung nach der Berichterstattung der Kommission folgende Beschlüsse:

„Arbeitende Mitglieder haben einen Wochenbeitrag von M. 1,10 zu zahlen. Arbeitslose am Ort oder auf der Reise und vorübergehend arbeitsunfähige Mitglieder sind vom Beitrage befreit, sofern die Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit 3 Arbeitstage überschreitet.

Arbeitslosen Mitgliedern, welche mindestens 100 resp. 150 oder 750 Wochenbeiträge geleistet haben, kann für den Zeitraum bis zu 10, 20 resp. 40 Wochen Arbeitslosenunterstützung gewährt werden.

Verbandsmitglieder, welche mindestens 100 Wochenbeiträge entrichtet haben, erhalten bei Arbeitslosigkeit Unterstützung am Orte.

Diese Ortsunterstützung dauert bis zu 10 Wochen (70 Tage) bei mindestens 100, bis zu 20 Wochen (140 Tage) bei mindestens 150, bis zu 40 Wochen (280 Tage) bei mindestens 750 in Arbeit geleisteten Wochenbeiträgen, und beträgt pro Tag M. 1.

Mitglieder, welche nach § 1 ausgeteuert wurden, werden erst dann wieder bezugsberechtigt, wenn sie 26 Wochen von Neuem fonditionirt und gesteuert haben. Arbeitslose Wochen, zwischen denen nicht 10 (jetzt 13) Wochen Beschäftigung und Zahlung der Verbandsbeiträge liegen, werden hinsichtlich der Unterstützungszeit zusammengerechnet.

Bei vorübergehender Arbeitslosigkeit (Krankheit) erhalten die Mitglieder nach Entrichtung von mindestens 13 Wochenbeiträgen auf die Dauer von 13 Wochen, von mindestens 26 Wochenbeiträgen auf die Dauer von 26 Wochen, von mindestens 52 Wochenbeiträgen auf die Dauer von 52 Wochen eine Unterstützung von täglich M. 1.40.

Mitglieder des Verbandes, welche denselben fünf Jahre angehört und während dieser Zeit mindestens 200 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit (Invaldität) eine Unterstützung von M. 1 pro Tag. Dieselbe kann wöchentlich oder monatlich erhoben werden.

Au Begräbnißgeld sollen M. 100 und für Mitglieder, welche weniger als 50 Wochenbeiträge bezahlt haben, M. 50 gewährt werden.

Diese Beschlüsse enthalten insofern Aenderungen des Statuts, als die Arbeitslosen bisher die Beiträge gleichfalls bezahlen mußten, während für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung eine kürzere Karenzzeit und eine verschiedenartige Dauer der Bezugsberechtigung geschaffen wurde. Die Dauer der Karenzzeit für den Bezug der Krankenunterstützung betrug bisher vier Wochen. Außerdem wurden noch einige andere Aenderungen beschlossen.

Eine lebhafte Debatte entspann sich bei der Tarifrage. Der Vorschlag, wieder eine Tariffonnmision einzusetzen, wurde lebhaft bekämpft und betont, daß die Tarifrage einfach eine Machfrage sei und es im Wesentlichen darauf ankomme, die Organisation zu stärken. Die Debatte fand ihren Abschluß durch Annahme der folgenden Resolution:

„Die Generalversammlung des B. d. D. V. weist das Verlangen getrennter Gehülfenvertreterwahl des D. B. V. als Verleumdung der organisierten Gehülfenschaft zurück. Sie steht nach wie vor auf dem Boden des gemeinsam vereinbarten Tarifs.“

Auch der Antrag, an Stelle des Akkordlohnes (Berechnen) den Zeitlohn (Gewisses Geld) einzuführen, wurde eingehend besprochen und bemerkt, daß diese Aenderung den Prinzipalen Veranlassung zu Lohnreduktionen geben würde. Folgende Resolution wird gegen drei Stimmen angenommen:

„In der Einführung des gewissen Geldes vermag die Generalversammlung eine Förderung der Gehülfeninteressen erst dann zu erblicken, wenn die für diesen Entlohnungsmodus notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind. Bei der jetzt üblichen Gepflogenheit, das gewisse Geld immer mehr auf das Minimum herabzudrücken bei möglichst hohen Leistungen, würde diese Entlohnungsweise z. B. nur das Herabstinken des Lohnes wie die Beschränkung der persönlichen Freiheit herbeiführen.“

Anträge, welche dahin gehen, den Tarif strikte durchzuführen und keine längere als 14tägige Rühnigungsfrist einzugehen, werden aus praktischen Rücksichten abgelehnt. Desgleichen lehnt die Generalversammlung einen Antrag, Mitglieder in kleineren Orten zu geringerem Beitrage aufzunehmen, ab. Unter den Lehrlingen soll eine Agitation dahin betrieben werden, daß dieselben nach beendeter Lehrzeit dem Verbands beitreten. Gegen die von den Prinzipalen eingerichteten Unterstützungsstellen wird eine Resolution angenommen, welche den Mitgliedern empfiehlt, dessen Stellen nicht freiwillig anzugehören. Ferner wird beschlossen, daß die im Wochenlohn stehenden Mitglieder, welche moralisch gezwungen werden, am 1. Mai zu feiern, diesen Tag tarifmäßig bezahlt erhalten sollen.

Die obligatorische Einführung des „Correspondent“ wird in namentlicher Abstimmung mit 49 gegen 12 Stimmen abgelehnt und folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Generalversammlung brüdt den Wunsch aus, daß seitens derjenigen Gaubereine bezw. Bezirksvereine, in welchen das Obligatorium des „Correspondent“ noch nicht herbeigeführt, während der Zeit bis zur nächsten Generalversammlung dahingehend gewirkt wird, diese Frage in dem

Sinne zur Erlebigung zu bringen, daß je zwei Mitglieder ein Exemplar auf Kosten des betreffenden Gau- bzw. Bezirksvereins zugestellt erhalten."

Der bisherige Redakteur des „Correspondent“ wird einstimmig wiedergewählt und dem früheren Redakteur, der sich um die Organisation sehr verdient gemacht hat, eine Pension von M. 1000 pro Jahr ausgesetzt.

Bezüglich des internationalen Sekretariats wird beschlossen:

„Die erste Generalversammlung des V. d. D. B. beschließt auch fernerhin, sich an dem geschaffenen internationalen Sekretariat zu beteiligen und beauftragt ihren am nächsten Kongresse teilnehmenden Delegierten, für eine praktische und möglichst einfache Geschäftsführung, sowie Ausbauung der genannten Institution einzutreten.“

Die Stellung zur Generalkommission wird eingehend besprochen. Wir wollen unter den vielen interessanten Ausführungen nur die eines Berliner Delegierten wiedergeben. Derselbe bezeichnet das Vorgehen der Tabakarbeiter und das abwartende Verhalten anderer Gewerkschaften als tief bedauerlich. Wir wollten uns auf diesen Weg nicht begeben, sondern die Kommission, was in unseren Kräften stehe, unterstützen. Wir wollten auf die Gewerkschaften, welche den thörichtesten Schritt noch nicht gegangen sind, in unserem Sinn einwirken, einen Ruf an die Arbeiterschaft ergehen lassen, die Kommission auszubauen. Die Generalkommission habe viel vor sich gebracht und solle in den dunklen Gegenden, wo die Arbeiter unter elendesten Umständen schwächen, den Pfug in den Boden stoßen und bessere Verhältnisse schaffen. Ein Eingehen der Kommission würde in der Ragsbachstraße in Berlin nicht tief bedauert werden. Wir haben aber die Generalkommission zu erhalten. Die Handlungsweise einzelner Gewerkschaften gleiche dem der Kinder, die heute ein Spielzeug benutzen und morgen dasselbe in die Erde werfen. Nebner billigt es ebenfalls nicht, daß der Vorsitzende der Kommission ein Reichstagsmandat übernommen. Er habe so viel Aufgaben zu erfüllen, daß es nicht angehe, Monate lang im Reichstage zu sitzen.

Einstimmig gelangt folgende Resolution zur Annahme: „Die Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker hält an dem Bestande der Generalkommission in der innersten Ueberzeugung fest, daß sie zur Hebung der Gewerkschaftsorganisationen und damit der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter von höchster Bedeutung ist, darum appelliert sie an alle Arbeiter, der Kommission mit aller Kraft unterstützend zur Seite zu stehen. Sie wünscht, daß die Generalkommission streng auf gewerkschaftlichem Boden verharret und ihre Mitglieder sich lebhaft der Förderung der Gewerkschaften widmen.“

Die Vertretung auf dem Gewerkschaftskongresse soll durch je einen Delegierten der fünf größten Gaue erfolgen, die dieselben eigens zu wählen haben.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Berlin und werden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt.

Fünfte ordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Putmacher.

Offenbach, 24.—28. Juni 1895.

Anwesend waren auf der Generalversammlung 24 Delegierte, 2 Vertreter des Vorstandes, 1 Vertreter des Ausschusses und als Gäste 1 Vertreter der österreichischen Putmacher aus Wien und 1 Vertreter des Lokalvereins der Gubener Putarbeiter und Arbeiterinnen. Der Verein hat in 41 Zahlstellen 2600 Mitglieder und hält seine Generalversammlung alle drei Jahre ab.

Nach dem Rechenschaftsberichte des Vorstandes über die Zeit vom 1. Januar 1892 bis 31. Dezember 1894 betrug die Einnahme in den Mitgliedschaften: M. 282 089,44, die Ausgabe M. 292 727,30; die Mehrausgabe wurde aus den Beständen der Hauptkasse gedeckt.

Vorausgaben wurden unter Anderem: für Reiseunterstützung M. 69 567,18, Unterstützung an Arbeitslose am Orte M. 91 568,14, Unterstützung für Invalide M. 63 231,57 und für Kranke M. 52 068,20. Für Streiks zc. der Mitglieder wurden M. 8000 verwendet. Als Ursache der großen Arbeitslosigkeit, welche die hohen Ausgaben für Arbeitslose bedingt, wird die allgemeine Krise und die Einführung häßlicher Maschinen angeführt. Nach längerer Debatte über den Bericht wurde dem Vorstand Decharge erteilt.

Die wichtigsten Beschlüsse der Generalversammlung sind:

Ausscheidung der Invaliden- und Krankenunterstützung aus dem Vereine, welchem ein Mitglied angehören muß, wenn es den erwähnten Unterstützungszweigen beitreten will, Aufnahme von Arbeiterinnen und unentgeltliche Lieferung des „Correspondent für Deutschlands Putmacher“ an jedes Mitglied. Um jeder in der Put- und Filzwarenindustrie beschäftigten Person den Eintritt und das Verbleiben im Verein möglich zu machen, wurden zwei Beitragsstufen für männliche und eine für weibliche Mitglieder errichtet. In der ersten Beitragsstufe beträgt das Einschreibegeld M. 2,25 und der Wochenbeitrag 45 $\frac{1}{2}$ A , in der zweiten M. 1,25, der Wochenbeitrag 25 $\frac{1}{2}$ A und in der dritten 50 $\frac{1}{2}$ A und der Wochenbeitrag 15 $\frac{1}{2}$ A . Bei Massenaufnahmen ist die Hälfte der Einschreibegebühr zu entrichten.

Hierfür wird gewährt: Nach 52 wöchiger Karenzzeit in der ersten Stufe 10 Wochen lang à Woche M. 8,10 Arbeitslosenunterstützung, nach 26 wöchiger Karenzzeit die Hälfte. Reiseunterstützung wird 20 Wochen lang à Woche M. 4,20 gewährt.

In der zweiten und dritten Stufe wird die Hälfte resp. ein Viertel dieser Unterstützung gezahlt, jedoch, da die Unterstützung zu minimal ist, das Doppelte gegeben und die Unterstützungsdauer um die Hälfte verkürzt. Bei Streiks zc. erhalten männliche Mitglieder pro Woche M. 9, weibliche M. 5 und für je ein noch vollschulpflichtiges Kind pro Woche M. 1. Umzugskosten und Jahrgelder werden bis zum Höchstbetrage von M. 55 vergütet, aber nur an solche Mitglieder, die gezwungen sind, umzuziehen.

Indem ausgeschiedenen Invalidenunterstützungszweig ist auch in Zukunft ein Wochenbeitrag von 10 $\frac{1}{2}$ A zu zahlen. Die Unterstützung wurde um

40 pSt. gekürzt und wird vom 1. Juli in Höhe von M. 4 pro Woche gewährt. An der Krankenunterstützung wurde nichts geändert. In der Frauenstrebekasse, welche 611 Mitglieder zählt und ein Vermögen von M. 7530,04 besitzt, wurde den Eintretenden die Erbringung eines ärztlichen Gesundheitsattestates erlassen, weil viele Frauen die ärztliche Untersuchung scheuen; jedoch wurde die Karenzzeit von 6 resp. 12 Monaten auf 12 resp. 24 Monate erhöht.

Mit der Thätigkeit der Generalkommission erklärte sich die Generalversammlung einverstanden, beauftragt aber die Vertreter unseres Vereins, auf dem nächsten Gewerkschaftskongress für einen Beitrag von 10 M pro Jahr und Mitglied an die Generalkommission einzutreten, sofern die Mehrzahl der Gewerkschaften für Beibehaltung derselben ist. Die Restbeiträge sollen, sobald es die Kassennittel erlauben, an die Generalkommission abgeführt werden. Die Generalversammlung erklärt sich gegen Industriefartelle und werden Kongresse der Be-

kleidungsindustrie, welche sie wie die Kartelle für nutzlos hält, vom Verein nicht mehr beschickt werden. Auf dem internationalen Hutmacherkongress wird der Verein durch einen Delegirten vertreten sein.

Die Lohnstatistik, welche infolge schwacher Theiligung der Mitglieder werthlos ist, soll nicht weitergeführt, dagegen eine einfache Berufsstatistik, welche der Agitation als Grundlage dienen soll, aufgenommen werden. Für Agitation kann der Vorstand bis zu einem Prozent der Einnahme ausgeben; um dieselbe zu fördern, sind überall Agitationskommissionen zu wählen.

Das Protokoll wird jedem Mitglied unentgeltlich zugestellt.

Am Schlusse der Berathungen wurde noch eine Resolution angenommen, in welcher auf die Schädlichkeit der langen Arbeitszeit hingewiesen und verlangt wird, mit aller Energie eine Verkürzung derselben anzustreben.

Gewerbestreitigkeiten und Friedensvermittlungen in Frankreich.

Aus der „Labour Gazette“.

Ein Bericht wurde von der „Officie du Travail“ über die Gewerbestreitigkeiten des Jahres 1894 und über die Wirkungen des Vermittlungs- und Schiedsgerichts-Gesetzes von 1892 während jenes Jahres veröffentlicht.

Der Bericht zählt 391 Streikfälle auf, wovon 1731 Geschäfte und 54 576 Personen betroffen wurden. Die Gesamtzahl der verloren gegangenen Arbeitstage war 1 062 480. Von den berichteten Ausständen waren erfolgreich 84 mit 12 897 Personen, ohne Erfolg waren 178 mit 16 895 Personen und 129 mit 24 784 Personen endigten durch Verständigung.

Die am meisten betroffenen Gewerbe waren die Webereien für die über 122 Streitigkeiten mit 24 456 Personen berichtet wurden. Die überwiegende Mehrheit hiervon endigte in Fehlschlag oder Verständigung und nur 15 mit 4174 Personen waren von Erfolg.

Elf von diesen Streitigkeiten (nämlich 9 in der Weberei und 2 in Ziegeleien) mit 3000 beschäftigten Personen hatten Bezug auf die Anwendung des Gesetzes von 1892 über Frauen- und Kinder-

arbeit. Während des Jahres 1892 hatte die Handhabung dieses Gesetzes nicht weniger als 55 Streitigkeiten, wovon 20 000 Personen betroffen wurden, zur Folge. Die Ursache von 10 in 11 von diesen Streitigkeiten war die Herabsetzung der Löhne, eine Folge der Verminderung der Arbeitsstunden, wie diese das Gesetz vorschreibt.

Ein großer Theil des Berichtes (118 Seiten) beschäftigt sich mit den in's Einzelne gehenden Aufzählungen aller Streitigkeiten, welche das Vermittlungs- und Schiedsgerichts-Gesetz von 1892 in Anspruch nahmen, unter welchem Gesetze die „Juges de paix“ (Friedensrichter) ermächtigt sind, in Gewerbestreitigkeiten zu vermitteln. Die Gesamtzahl solcher Fälle war 101 mit dem Ausfalle, daß 65 Vermittlungs-Behörden gebildet und 32 Streitigkeiten sofort von diesen geschlichtet wurden, außerdem wurde bei 21 anderen Streitigkeiten die Beilegung derselben durch deren Unterhandlung beschleunigt. In sechs Fällen wurden Streitigkeiten durch das Eingreifen der Vermittlungs-Behörden verhindert.

Situationsbericht.

Der Streik der Porzellanarbeiter in Altwasser dauert fort und scheint sich die Arbeitseinstellung auf die Mehrzahl der Porzellanfabriken in Schlesien auszudehnen. Die Arbeiter weigern sich, die Arbeiten für die Firma Tielisch in Altwasser auszuführen, wodurch die Arbeitseinstellung herbeigeführt wird. Zu Denjenigen, welche schon seit elf Wochen streiken, sind noch weitere 300 Ausständige hinzugekommen. Der Verband keramischer

Gewerke hat beschlossen, daß kein Ausständiger der Tielisch'schen Fabrik in einer anderen Fabrik einzustellen ist und schwarze Listen der Streikenden herauszugeben.

Die Porzellanarbeiter bedürfen in diesem schweren Kampfe dringend der Unterstützung.

Adresse: A. Wallert, Altwasser i. Schles., 3. Bezirk Nr. 7.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Arbeitszettel.

In den letzten Tagen wurde von der Partei-
presse folgende Mittheilung gebracht:

„Das Düsseldorf'sche Gewerbegericht hat vor
etwa einem Jahre wegen vielfach herrschender Un-
klarheit über die Gewerbeordnung Arbeitszettel
für alle Betriebe mit weniger als 20 Arbeitern
eingeführt. Die „Kölnische Zeitung“ lobt diese
Einrichtung und wünscht, daß sie obligatorisch
gemacht werde. Der Enthusiasmus dieser ab-
gebrühten Kapitalistenverteidigerin machte uns
gegen die Einrichtung etwas mißtrauisch. Nach
einem Formular, das vom Vorsitzenden des
Gewerbegerichts in Frankfurt a. M. auf Grund
des Düsseldorf'schen Beispiels ausgearbeitet worden
ist, scheint die Sache aber doch von allgemeinem
Nutzen zu sein. Das Frankfurter Formular
hat folgenden Inhalt:

Arbeitsbedingungen

des Arbeitgebers.

1. Arbeitsantritt: Der Arbeitsantritt erfolgt*
am ist erfolgt
wöchentlich*

2. Lohn: Der Lohn beträgt täglich
stündlich

Bei Wochenlohn werden die in die Woche
fallenden gesetzlichen Feiertage nicht mit be-
zahlt. Wenn Sonntagsarbeit stattfindet, gilt
diese als im Wochenlohn mit* enthalten.
Bei Tag- und Stundenlohn wird die Sonntags-
arbeit besonders bezahlt, und zwar bei Tagelohn
stets mit dem halben* Tagelohn, bei Stunden-
lohn mit

Der Lohn wird bezahlt alle acht*
an vierzehn Tage
Erreicht das Arbeits-
verhältniß aus irgend einem Grunde vor dem
Zahltag sein Ende, so ist der rückständige Lohn
sofort*
am nächsten Zahltag zu zahlen.

3. Kündigung:

Gegenseitige Kündigung findet nicht statt*

Es findet gegenseitige Kündigung von
Wochen* statt. Die Kündigung kann an jedem
Tagen nur am
Tag* Wochen*

Zahltag* erfolgen. Während der ersten... Tage
kann jeder Theil jeden Tag vom Vertrage
zurücktreten.

4. Entlassungs- und Verlassungsgründe:

Die Gründe, aus denen der Arbeitgeber den
Arbeiter bei bestehender Kündigungsfrist sofort
entlassen und der Arbeiter die Arbeit sofort
verlassen kann, sind die gesetzlichen (§§ 123, 124
Gew.-Ord.).

5. Besondere Bestimmungen:

.....

Frankfurt a. M., den 189..

Gelesen

..... Arbeiter.

Diese Formulare sollen durch das Gewerbe-
gericht in entsprechender Menge hergestellt und
das Stück zu einem Pfennig an die Unternehmer
abgegeben werden. Der Arbeiter soll bei seiner
Einstellung einen solchen entsprechend ausgefüllten
Arbeitszettel zur Unterschrift vorgelegt und ein
zweites gleichlautendes Exemplar eingehändigst be-
kommen, das er aufzubewahren hat.

Das Solinger Gewerbegericht hat sich gegen
die Einführung solcher Zettel erklärt. Unser Frank-
furter Parteiorgan findet jedoch an dem Arbeits-
zettel nichts Bedenkliches, „vorausgesetzt, daß die
Bedingungen möglichst klar und einfach gefaßt sind
und daß der Arbeiter sie genau durchliest, bevor
er sie unterschreibt“. Weiter sagt unser Bruder-
organ: „Es ist daher auch vor Allen geboten,
schon das Formular so klar und einfach als möglich
zu gestalten, und müßte daraufhin der vorliegende
Entwurf geprüft werden. Eine auffallende Unklarheit
finden wir da bei der Lohnbestimmung betreffs der

*) Das nicht Zutreffende ist zu durchstreichen.

Sonntagsarbeit. Nach dem Formular scheint vorausgesetzt, daß Sonntags stets nur einen halben Tag lang gearbeitet wird. Denn sonst hätte hier

der wohlweise Bemerker „mit dem ^{halben} vollen Tageslohn“ keinen rechten Sinn. Es kommt aber doch, namentlich bei Saisonarbeiten, vor, daß an einigen Sonntagen am ganzen Tag gearbeitet wird; da wäre doch ein erhöhter Lohn wohlweise vorzumerken, sonst könnte sich vielleicht gar ein schlauer Unternehmer versucht fühlen, dem Arbeiter zuzumuthen, den ganzen Sonntag für den halben Lohn zu arbeiten. Freilich ist da eine Norm für den gebührenden Sonntagslohn schwer zu finden, denn zu dem einzig richtigen, der doppelten Zahlung, werden sich nur wenige Unternehmer bereit finden. Es ist daher vielleicht besser, anstatt der ganzen oben formulirten Sonntagslohnbestimmung etwa zu sagen: „Die Bezahlungsweise der gesetzlich zulässigen Arbeit an Sonn- und Feiertagen ist unter den besonderen Bestimmungen anzugeben,“ damit nicht etwa vergessen würde, Genaueres darüber zu bestimmen, falls es in der Formulierung nicht gut gefaßt werden kann. Im Allgemeinen aber scheint der Entwurf keiner bedeutenden Aenderung bedürftig zu sein. — „Es ist jedenfalls wünschenswerth — bemerkt der „Vormärker“ —, daß sich auch die Gewerkschaften über die Einrichtung äußern.“

Einige Gewerkschaftsblätter haben diesen Bericht ohne weitere Bemerkungen abgedruckt, obgleich es ihnen wohl obgelegen hätte, entsprechende Vorschläge den theilhaftigen Arbeitern zu machen. In den Gewerkschaften selbst ist, soweit wir die Sache verfolgen konnten, über die Angelegenheit noch nicht verhandelt worden, wir wollen uns daher einige Bemerkungen darüber erlauben.

Gegen die Beschaffung von Formularen zu Arbeitsverträgen in Form dieser Arbeitszettel wird sich nichts einwenden lassen, denn die kleinen Arbeitgeber haben keine Werkstattordnung oder dergleichen und entspringt gerade aus dem Mangel irgend welcher schriftlicher Vereinbarung eine große Anzahl Streitigkeiten, bei deren Entscheidung das Gewerbegericht auf die Aussagen der Streitenden angewiesen ist. Diese Neuerung würde die Zahl der Streitigkeiten vermindern oder deren Entscheidung erleichtern. Besonders dürfte sie aber auch auf die unsauberen Arbeitgeber nicht ohne Einfluß sein. Heute wird bei dem kleinen Arbeitgeber nur ausnahmsweise, bei Antritt der Arbeit, nach den Arbeitsbedingungen gefragt, und kehrt der Arbeiter am Zahltag der Werkstätte wieder den Rücken, wenn er, nachdem er mehrere Tage gearbeitet, erfährt, was er dafür an Lohn erhalten soll. So wechseln die Arbeitskräfte von Woche zu Woche und der Arbeitgeber weiß sich dadurch billige Arbeit herstellen zu lassen. Bei einer allgemeinen Einführung dieser Arbeitszettel würden diese Arbeitgeber dieselben allerdings nicht benutzen, der Arbeiter würde hieran aber sehen, daß Ursache vorhanden ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschweigen.

So vorteilhaft die Sache an sich auch wäre, so scheint der vorstehende Arbeitszettel dem Zwecke doch nicht zu entsprechen. Besonders unpraktisch

erscheint uns die Einrichtung auf dem Formular, daß das nicht Zutreffende zu durchstreichen ist. Eine solche Einrichtung wird zu mancherlei Irrthümern und neuen Streitigkeiten Veranlassung geben. Der Vorbruch kann jedenfalls so eingerichtet werden, daß bei Hinzufügung einiger Worte die getroffene Vereinbarung keinem Zweifel unterliegen kann.

In dem vorstehenden Formular fehlt aber gerade die Bestimmung, welche am nothwendigsten ist, um Streitigkeiten zu vermeiden. Die Dauer der Arbeitszeit muß unter allen Umständen in den Arbeitsbedingungen angeführt werden, sonst verlieren die Lohnbestimmungen vollständig ihren Werth. Der mit den Arbeitsverhältnissen in kleinen Werkstätten Vertraute weiß, wie gerade der Mangel einer Bestimmung über die Arbeitszeit zu erheblichen Differenzen und Zwistigkeiten führt. Der Arbeitgeber, welcher den Anforderungen der Arbeiter gerecht werden will, wird eine solche Bestimmung für selbstverständlich halten. Es wird sogar nothwendig sein, daß die Pausen genau bestimmt werden. Dadurch wird das Formular zwar etwas weitläufiger, sichert aber beide Theile vor Streitigkeiten, die ihren Grund in nicht präzisirten Vertragsbestimmungen haben. Wir denken uns das Formular folgend:

- Arbeitsbedingungen
des Arbeitgebers
1. Der Arbeitsantritt erfolgt am
 2. Der Lohn beträgt pro M.

Bei Wochenlohn werden die in die Woche fallenden gesetzlichen Feiertage mit bezahlt.

Der Lohn wird bezahlt alle Tage am

Erreicht das Arbeitsverhältniß aus irgend einem Grunde vor dem Zahltag sein Ende, so ist der rückständige Lohn zu zahlen.

3. Die Arbeitszeit beträgt pro Tag Stunden und dauert Vormittags von ... bis und von bis Uhr, Nachmittags von bis und von bis Uhr.

Bei Ueberstunden wird pro Stunde ein Aufschlag von % gezahlt.

Bei Sonntagsarbeit wird pro Stunde ein Aufschlag von % gezahlt.

Bei Afford wird derselbe Zuschlag bezahlt.

Bei Wochenlohn wird: Sonntagsarbeit pro Stunde mit %, Ueberzeitarbeit pro Stunde mit % bezahlt.

4. Kündigung.
5. Entlassung.
6. Besondere Bestimmungen (wie in dem vorstehenden Entwurf).

Dabei soll nicht gesagt sein, daß damit alle eventuell noch nothwendigen Bestimmungen getroffen seien. Die angegebenen sind aber jedenfalls unter allen Umständen nothwendig.

Wenn die Gewerbegerichte Veranlassung nehmen würden, für die Einführung solcher Vertragsformulare zu wirken, so könnte mancher Mißstand in den kleineren Arbeitsstätten beseitigt werden.

Städtische Arbeitsnachweise.

In einzelnen Städten scheint man mit den Arbeitern, welche die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise fordern, seitens der berufenen Organe Spott treiben zu wollen. So wird aus Kiel berichtet, daß der Magistrat die Arbeitsvermittlung einem Verein, der sich „Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde“ nennt, übertragen hat. Schon der Name läßt tief blicken. Armenfreund wird wohl Jeder sein, und das wohl freiwillig, denn unfreiwillig wird man doch nicht zum Armenfreund gemacht werden können. Es müssen sonderbare sozialpolitische Ansichten in Kiel in den oberen Regionen herrschen, wenn man eine so wichtige kommunale Angelegenheit einem Verein von Armenfreunden überweist. Betrachtet man etwa die Arbeitsvermittlung als einen Theil der Armenpflege? Dementsprechend ist auch der Entwurf, der für den Arbeitsnachweis von dieser Gesellschaft gemacht ist. Die Arbeiterschaft hatte erwartet, daß für die gewerblichen Arbeiter der Arbeitsnachweis eine Auskunftsstelle werden würde, daß den privaten Stellenvermittlern das Handwerk gelegt werden sollte und daß ihnen, die sie doch auch bei der Sache interessiert sind, die Theilnahme an der Verwaltung gesichert würde. Der Statutenentwurf belehrt sie aber eines Anderen. Wir lassen denselben im Wortlaut folgen:

Satzungen

der seitens der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde in Kiel errichteten Arbeitsnachweisstelle für Kiel und Umgegend.

1. Zweck der Nachweisstelle ist die kostenfreie Arbeitsvermittlung zwischen Arbeitgebern in Kiel und Umgegend und Arbeitnehmern jeder Art, mit Ausschluß weiblicher Dienstboten, sowie die Vermittlung von Lehrstellen.

2. Die Leitung und Aufsicht über die Nachweisstelle führt ein Ausschuß von 9 Mitgliedern. Von diesen sind 3 durch die Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde zu wählen. Je ein Mitglied wird ernannt von dem Magistrat der Stadt Kiel und der hiesigen Handelskammer. Diese 5 Mitglieder wählen 4 weitere Mitglieder, thunlichst dem Stande der Arbeitnehmer angehörig, hinzu. Die Wahl gilt auf 3 Jahre.

Alljährlich scheiden 3 Mitglieder nach Maßgabe ihrer Funktionszeit aus. Das erste, wenn erforderlich auch das zweite Mal, wird die Reihenfolge des Ausscheidens durch das Loos bestimmt. Wiederwahl ist zulässig.

3. Der Ausschuß wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter desselben und 2 Kassenrevisoren. Der Vorsitzende muß Mitglied der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde sein.

4. Dem Ausschuß liegt ob:

- a) Die Regelung und Ueberwachung des gesamten Geschäftsbetriebes;
- b) die Anstellung des erforderlichen Personals und die Entlassung desselben;
- c) die Festsetzung von Dienstanweisungen und Geschäftsordnungen;

d) die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel;

e) die Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung, sowie die Entlastung des Geschäftsführers (siehe unter 8).

5. Den Mitgliedern des Ausschusses ist jederzeit Einsichtnahme von allen Einrichtungen, Büchern und Schriftstücken der Nachweisstelle zu ermöglichen.

6. Die Sitzungen des Ausschusses sind von dem Vorsitzenden oder in dessen Verhinderung von seinem Stellvertreter unter Angabe der Tagesordnung einzuberufen, dieselben finden nach Bedarf, mindestens aber einmal vierteljährlich statt. — Außerordentliche Sitzungen werden von dem Vorsitzenden innerhalb 8 Tage einberufen, wenn mindestens drei Mitglieder unter Bezeichnung des zu beratenden Gegenstandes den Antrag hierauf stellen.

7. Der Ausschuß faßt seine Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit, im Falle der Stimmengleichheit ist die Stimme des Vorsitzenden entscheidend. — Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters notwendig.

8. Die Geschäfte der Nachweisstelle, einschließlich des Kassenwesens, besorgt ein Geschäftsführer in Gemäßheit der diesem seitens des Ausschusses erteilten Anweisung.

9. Am Schlusse des Rechnungsjahres ist die Rechnung aufzustellen und innerhalb 14 Tage unter Anschluß eines vom Vorsitzenden zu erstattenden Berichts über den Betrieb der Nachweisstelle dem Ausschusse vorzulegen. — Die Jahresrechnung und der Geschäftsbericht werden der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde, dem Magistrat der Stadt Kiel und der hiesigen Handelskammer unterbreitet.

Geschäftsanweisung

für die seitens der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde errichtete Arbeitsnachweisstelle.

1. Die Anmeldungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden werktäglich von 8—11 Uhr Vormittags und 2—7 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 8—9 Uhr Vormittags entgegengenommen. Die Arbeitgeber können ihre Anmeldungen auch schriftlich einreichen.

2. Die seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einlaufenden Gesuche sind nach Berufsarten getrennt fortlaufend der Reihenfolge nach in die dafür bestimmten Listen einzutragen und möglichst rasch und gewissenhaft zu erledigen.

3. Die eingeschriebenen Arbeitsuchenden haben sich binnen 48 Stunden wieder in der Nachweisstelle zu melden, wenn sie von dem durch den Geschäftsführer bezeichneten Arbeitgeber nicht angenommen werden, widrigenfalls vorausgesetzt wird, daß sie die Arbeit erhalten haben und ihre Streichung in den Listen erfolgt.

4. Die eingeschriebenen Arbeitgeber werden ersucht, ihre Meldungen zu wiederholen, falls die

zugewiesenen Arbeiter für die betreffende Beschäftigung nicht geeignet waren. — In diesem Falle werden vom Bureau andere Arbeiter zugewiesen werden.

5. Die Anstalt hat durch zeitweise Umfrage einen lebhaften Verkehr mit den Arbeitgebern zu unterhalten, um, soweit thunlich, auf diesem Wege festzustellen, ob die Arbeitsuchenden versorgt sind. — Auch sonst wird die Nachweistelle nach Möglichkeit dafür thätig sein müssen, sowohl bei Arbeitgebern wie bei Arbeitnehmern Interesse für ihre Wirksamkeit zu erwirken.

6. Eine Verpflichtung, den Eingeschriebenen Beschäftigung nachzuweisen, kann nicht übernommen werden.

7. Etwaige Beschwerden und Wünsche sind an den Ausschuss zu richten."

Von irgend welchen weitergehenden Aufgaben dieses wichtigen Instituts ist keine Rede. Es soll sich nur auf die Arbeitsvermittlung beschränken. Und auch hier schließt man Diejenigen aus, die am allermeisten der Hilfe eines solchen Instituts bedürfen. Die durch private Stellenvermittler oftmals auf's Gemeinste ausgebeuteten weiblichen Diensthboten will man von diesen Leuten, oftmals Vampyre genannt, nicht befreien. Den organisirten Arbeitern räumt man ein Recht der Vertretung nicht ein, denn unter den durch gestiefte Wahl herangezogenen Mitgliedern wird sich ein organisirter Arbeiter wohl nicht befinden.

Wenn man seitens der städtischen Verwaltungen den Arbeitern in dieser Weise entgegenkommt, wird man sich deren Sympathie wohl sichern und kann überzeugt sein, daß sie mit unserer herrlichen Staats- und Gesellschaftsordnung sich bald ausjöhnen werden.

An die Vorstehenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle.

Aus einzelnen Orten ist uns Mittheilung gemacht worden, daß die Flugblätter unter den ausländischen Arbeitern schon jetzt verbreitet werden sollen. Wir hatten vorgesehen, daß die Verbreitung erst im Herbst erfolgen solle. Um aber allen Wünschen gerecht zu werden, sollen die Flugblätter in polnischer, italienischer und tschechischer Sprache schon jetzt gedruckt werden.

Wir bitten daher die Vertrauensleute, welche

die Bestellung noch nicht besorgt haben, dies unverzüglich zu thun, damit die Auflage bestimmt werden kann. Die Flugblätter werden spätestens innerhalb 14 Tage zur Versendung kommen und bleibt es dann den Gewerkschaftskartellen überlassen, wann sie dieselben verbreiten wollen.

Die Generalkommission.

E. Legien, Hamburg 6.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 15. Juni bis 12. Juli 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quartal 95)	Zentralverein der Bildhauer	M. 133,95
" (2. " 95)	Zentralverband der Glaser	" 25,—
" (1. " 95)	Verband deutscher Zimmerer	" 340,75
"	Verband der Lederarbeiter	" 160,—
" (1. Quartal 95)	Verband der Sattler und Tapezierer	" 40,65

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Gewerkschaftskartell Neumünster	M. 20,—
---	---------

A. Demuth, Poollstraße 41, 2. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Beitragsleistung der Gewerkschaften an die Generalkommission.

Die umstehende Tabelle giebt eine Uebersicht über die von den Gewerkschaften vom 2. Quartal 1894 bis inkl. 1. Quartal 1895 an die Generalkommission gezahlten Quartalsbeiträge. Für die vorhergehenden Jahre sind gleiche Tabellen in Nr. 2. Jahrgang 3. und in Nr. 23. Jahrgang 4. des „Correspondenzblattes“ veröffentlicht. Die in letzteren Tabellen aufgeführten Summen finden sich zusammengezogen in der ersten Rubrik der Tabelle, während in der zweiten Rubrik die Beiträge, die für verfloßene Quartale eingesandt wurden, angeführt sind. Ein Vergleich mit der Tabelle für 1893/94 ermöglicht es, festzustellen, für welche Quartale rückständige Beiträge gezahlt wurden oder noch zu zahlen sind.

Die Tabelle weist allerdings wieder erhebliche Lücken auf. Wir finden 8 Organisationen, die überhaupt noch keine Beiträge bezahlt haben. Es sind das: Vergarbeiter (Westfalen), Vergarbeiter (Sachsen), Böttcher, Dachdecker, Müller (süddeutsch), Steinseger, Stuckateure und Tapezierer. Die sächsischen Vergleute konnten durch ihre Organisation keine Beiträge abführen, doch war in Aussicht genommen, daß durch freiwillige Sammlungen die Beiträge aufgebracht würden. Das ist nicht geschehen. Die Organisation ist leider, wie bekannt, der Auflösung verfallen. Der süddeutsche Müllerverband war bisher noch genötigt, die Hilfe der Generalkommission in Anspruch zu nehmen. Die Vergarbeiter (Westfalen), Böttcher und Tapezierer beschloßen auf den Generalversammlungen, die Quartalsbeiträge zu zahlen. Es mag allerdings schwer halten, von so winzigen Mitgliederbeiträgen, wie sie die Böttcher und Vergleute haben, die verhältnismäßig geringe Summe an die Generalkommission abzuführen. Der Quartalsbeitrag beträgt pro Mitglied ganze 6 M . Von den Dachdeckern ist nicht einmal die Mitgliederzahl der Organisation zu erfahren, was übrigens auch bei den Böttchern der Fall ist, viel weniger noch die Zahlung eines Beitrages. Es kommen im Allgemeinen diese Organisationen bei der Gesamt-

leistung wenig in Frage, immerhin giebt aber ihre Haltung keine Veranlassung zu großem Vertrauen. Die Steinseger und Steinmeßen haben wenigstens rundweg auf ihren Kongressen erklärt, daß sie keine Beiträge zahlen, und weiß man dadurch wenigstens, woran man ist. Seit dem 2. Quartal 1892 haben die Konditoren, Steinmeßen und Töpfer keine Quartalsbeiträge mehr bezahlt. Außer den genannten 11 Organisationen zahlten für 1894/95 weiter 9 Organisationen keine Quartalsbeiträge, und zwar: Bäcker, Bauarbeiter, Brauer, Formenstecher, Gutmacher, Metallarbeiter, Schuhmacher, Seiler und Tabakarbeiter. Auf den Generalversammlungen dieser Organisationen ist die Beitragsleistung beschlossen worden und werden wohl finanzielle Anforderungen in der eigenen Organisation, durch Streiks und Arbeitslosigkeit herbeigeführt, die Ursache für das Unterlassen der Beitragszahlung sein. Die Schuhmacher haben für das 4. Quartal 1893 nachträglich M . 300 bezahlt. Die Stellung des Vorstandes des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter ist bekannt.

Von den in der Tabelle verzeichneten 52 Organisationen haben also 20 für 1894/95 keine Quartalsbeiträge gezahlt. Trotzdem hat sich aber die Durchschnittseinnahme pro Quartal erhöht. Vom 4. Quartal 1891 bis zum 1. Quartal 1894, also für 10 Quartale, wurden insgesamt an Quartalsbeiträgen M . 41 902,74 oder durchschnittlich M . 4190 gezahlt, während für die in der Tabelle aufgeführten 4 Quartale insgesamt M . 20 955,14 oder durchschnittlich pro Quartal M . 5238 bezahlt worden sind. Es scheint demnach, als wenn die durch die Stellung der Vorstände der Handschuhmacher- und Tabakarbeiterorganisation gegen die Generalkommission hervorgerufene Opposition das Gegenteil von dem erzeugt hat, was beabsichtigt war, denn gerade in den letzten Monaten sind vielfach Beiträge eingegangen worden. Völl. d. h. bis inkl. 1. Quartal 1895, haben die Beiträge bezahlt: Bildhauer, Buchdrucker, Fabrik- und gewerbliche Hülfсарbeiter,

Uebersicht

über die

vom II. Quartal 1894 bis inkl. I. Quartal 1895 von den Gewerkschaften an die Generalcommission
eingesandten Quartalsbeiträge.

Organisation	Som IV. Quartal 1891 bis inkl. I. Quartal 1894 in Summa bezahlt	1894/95 für verfloßene Quartale nachträglich bezahlt	Beitrag 5 M pro Mitglied und Quartal					zur Deckung des Defizits eingesandt		Bemerkungen
			II. Quartal 1894		III. Quartal 1894	IV. Quartal 1894	I. Quartal 1895	Summa sämmlicher Quartals- beiträge	Wit- glieder- zahl 1894	
			A	A	A	A	A	A	A	
1. Wäder	52,50	—	—	—	—	—	1150	10,—	—	10,—
2. Wädergehäfen	200,65	—	25,—	—	—	—	725	—	—	—
3. Quarbeiter (Befahren)	853,70	—	—	—	—	—	2226	—	—	—
4. Bergarbeiter (Zugeln)	—	—	—	—	—	—	10980	—	—	—
5. Bergarbeiter (Zugeln)	—	—	—	—	—	—	8821	—	—	—
6. Bergarbeiter (Zugeln)	1271,90	—	124,60	132,60	137,35	136,75	2885	300,—	3,—	3,—
7. Wäder	—	—	—	—	—	—	?	97,—	—	—
8. Wäder	66,60	—	—	—	—	—	6108	72,50	—	—
9. Wäder	677,83	111,85	120,76	127,05	140,70	—	3126	333,30	—	—
10. Wäder	1000,—	—	600,—	600,—	600,—	600,—	17275	—	—	—
11. Wäder	—	—	—	—	—	—	?	—	—	—
12. Wäder	1116,50	250,—	200,—	200,—	250,—	260,—	5664	20,—	—	—
13. Wäder	771,71	—	150,—	150,—	150,—	141,36	2460	429,35	—	—
14. Wäder	65,—	—	—	—	—	—	373	—	—	—
15. Wäder	—	12,50	12,50	—	—	—	25	—	—	—
16. Wäder	360,26	576,20	115,24	114,—	114,05	—	2398	—	—	—
17. Wäder	483,70	110,—	110,—	—	—	—	2417	—	—	—
18. Wäder	75,—	—	25,—	25,—	25,—	25,—	1312	—	200,—	—
19. Wäder	404,48	164,95	51,70	—	—	—	1421	—	—	—
20. Wäder	1870,—	1060,—	1100,—	1100,—	—	—	26141	120,45	—	—
21. Wäder	180,—	60,—	30,—	30,—	—	—	?	60,—	—	—
22. Wäder	416,80	—	—	—	—	—	2600	—	—	—
23. Wäder	24,—	—	—	—	—	—	330	—	—	—
24. Wäder	180,—	18,—	18,—	18,—	18,—	—	7825	7,70	—	—
25. Wäder	588,20	436,80	109,20	109,20	—	—	?	100,—	—	—
26. Wäder	80,—	—	14,05	14,05	—	—	?	—	—	—
27. Wäder	83,75	513,—	160,—	160,—	160,—	160,—	5378	—	—	—
28. Wäder	1413,25	201,15	171,90	171,90	—	—	3991	—	—	—
29. Wäder	—	—	100,80	231,70	183,75	168,90	6288	—	—	—
30. Wäder	4422,75	—	556,—	520,45	567,35	—	12580	165,10	—	—
31. Wäder	900,—	—	—	—	—	—	33408	1422,90	—	—
32. Wäder	100,—	15,45	16,40	—	—	—	650	100,—	—	—
33. Wäder	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Rest für erstes Quartal.

*) Rest. Pinn-
berg.

*) Rest für erstes
Quartal.

*) Rest für
Berg.

[illegible]

besagt werden, daß die Einfindungen resp. Sammlungen zur Deckung des Defizits fast ganz aufhöhen. Es haben nur 7 Organisationen insgesamt \mathcal{M} . 1072,40 in den letzten 4 Quartalen dafür eingesandt. Nach dem Nachschaffbericht hatte die Generalkommission am 1. Januar 1895 allerdings einen Restbestand von \mathcal{M} . 18456, was wird derselbe durch Ausgaben, die durch eine umfangreiche Agitation unter den Bauarbeitern und den industriell thätigen Frauen, sowie durch die in Aussicht genommene Agitation in Oberösterreich, in welcher, meistens vermindert werden. Ganz abgesehen von dem Beschluß des Gewerkschafts-

konngresses, zur Deckung des Defizits eine besondere Sammlung zu veranstalten, reicht es auch aus Rücksicht auf die bevorstehenden Ausgaben nicht angebracht, von den Einnahmen aus Quartalsbeiträgen einen Theil des Darlehns zu decken. Aus denselben Gründen wird es aber auch notwendig, daß die Gewerkschaften sich bemühen, die Quartalsbeiträge regelmäßig und in vollem Umfange aufzuführen, beim die Verwerthung der Mittel kommt doch schließlich der gesammten organisirten Arbeiterklasse zu Gute.

Formen, Arbeiter, Lederarbeiter, Maler, Plätterinnen, Schiffszimmerer, Schnitze und Zimmerer. Da die Quartalsbeiträge nach der Summe der gezahlten Mitgliedsbeiträge berechnet werden, so können die Vorstände nicht unmittelbar nach Quartalsabschluss die Beiträge einsenden, sondern müssen damit warten, bis die Abrechnung fertiggestellt ist. Dagegen haben zwei Organisationen, Wildhauer und Plätterinnen, die Beiträge für das 2. Quartal 1895 bereits eingalndt.

So erfreulich die regelmäßige Zahlung der Quartalsbeiträge seitens einer Reihe der Organisationen ist, so muß doch auf der anderen Seite

Kongresse und Generalversammlungen.

Niederösterreichische Gewerkschafts-Konferenz.

Wien, 29. u. 30. Juni 1895.

Die Konferenz war von der Gewerkschaftskommission einberufen. Es waren von den Gewerkschaften 91 Delegirte, die 55 Gewerkschaftsfachvereine zc. mit 32 536 Mitgliedern vertraten, und von Bildungsvereinen 59 Delegirte, die 32 Vereine mit 6288 Mitgliedern vertraten, anwesend. Der Vorsitzende gab über die Stärke der Gewerkschaften und Bildungsvereine folgenden Bericht:

Die Gesamtzahl der Gewerkschaften und Fachvereine in Oesterreich beträgt 252 mit 339 selbstständigen Ortsgruppen, zusammen also 591 gewerkschaftliche Organisationen mit rund 80 000 Mitgliedern. Seit dem Gewerkschaftskongreß sind also um 40 000 mehr in die Organisation getreten. Bildungsvereine sind insgesamt 275 mit einer Mitgliederzahl von 27 000. Dabei sind die Mitglieder abgerechnet, welche beiderlei Vereinen angehören. Es sind also in Oesterreich 866 wirkliche Organisationen mit 107 000 Mitgliedern. — In Wien sind 70 Gewerkschaften, 9 Verbände mit 87 Ortsgruppen, in der Provinz 83 Ortsgruppen. — Bildungsvereine sind in Wien 29, in der Provinz 34, zusammen 63 Bildungsvereine in Niederösterreich. Die Totalsumme aller Vereine in Niederösterreich bezieht sich auf 300 mit 25 000 gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern, 6000 in den Bildungsvereinen; organisiert in ganz Niederösterreich sind 31 000 Mitglieder. In die Gewerkschaftskommission sind einberufen 43 Vereine mit 14 197 Mitgliedern, davon sind in Wien 3 Bildungsvereine mit 431 Mitgliedern und 5 in der Provinz mit 355 Mitgliedern. In ganz Oesterreich zahlen 51 979 Arbeiter an die Gewerkschaftskommission Beiträge, das sind kaum 50 pSt. aller organisierten Arbeiter.

Zu dem zweiten Punkt der Tagesordnung: Agitation, Organisation und Stellungnahme der Arbeiter- und Arbeiterinnen-Bildungsvereine zu den Gewerkschaften, wurde folgende Resolution eingebracht:

„Da sich die auf dem Gewerkschaftskongreß beschlossene Organisation nach Industriegruppen in jeder Beziehung bewährt hat und die gewerkschaftliche Organisation nur auf dieser Grundlage die entsprechenden Erfolge zu erringen vermag, beschließt die Konferenz:

Alle jene nichtpolitischen Arbeiterorganisationen, welche noch nicht auf dieser Grundlage aufgebaut sind, die demnach selbst keine Fortschritte machen können, während sie die Entwicklung der Berufsorganisation nur hemmen, haben sofort an die Arbeit zu gehen, um den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses Rechnung zu tragen.

Die Les- und Bildungsvereine, welche in der heutigen Form außer Stande sind, mit ihrer Zersplitterung der Kräfte etwas Ersprießliches zu leisten, und die sich heute schon als ein Hinderniß für die Entwicklung der Berufsorganisationen

erweisen, haben sich in Ortsverbände umzuwandeln und bilden den Sammelplatz aller im Orte vertretenen Berufsvereine, als: Fachvereine, Ortsgruppen und Zahlstellen.

In Wien, wo in je einem oder nach Maßgabe der Verhältnisse auch in zwei Bezirken ein Ortsverband zu bilden ist, haben diese Ortsverbände die Aufgabe, das Unterrichts-, Diskussions- und Vortragswesen zu regeln, den Berufsorganisationen Mitglieder zuzuführen und solche Berufsarbeiter, welche noch keine Organisation besitzen, als freie Mitglieder in den Ortsverband aufzunehmen.

Die Ortsverbände in der Provinz, welche ebenfalls eine Vereinigung sämtlicher im Orte vertretenen Berufsvereine und Zahlstellen bilden, haben sich mit folgenden Gegenständen zu befassen:

1. Einführung eines gemeinsamen Unterrichtes, Pflege der Diskussion und Abhaltung gemeinschaftlicher Versammlungen.

2. Regelung des örtlichen Agitationswesens.

3. Regelung des örtlichen Herbergswesens, bezw. Schaffung einer gemeinschaftlichen Herberge.

4. Schaffung des Auskunftsbureaus über gemeinsame Angelegenheiten.

5. Organisation von Wahlen zu gewerblichen Instituten und Körperschaften: als Krankenkassen, Unfallversicherungsanstalten, Gewerbegerichte usw. Bezüglich der Höhe des Beitrages in den Ortsverband haben sich die Berufsorganisationen selbst zu einigen.

Auch darüber, ob der Beitrag von den Berufsorganisationen oder von den Mitgliedern derselben außer dem Verbandsbeitrage zu leisten ist.

Die Gewerkschaftskommission wird beauftragt, ein Musterstatut für Ortsverbände auszuarbeiten und dasselbe den Vereinen ehestens zuzustellen.

In Erwägung, daß die Arbeiterinnen keine eigene Berufsklasse darstellen, sondern in den Berufsverbänden der Männer thätig sind und unorganisiert nicht nur selbst in ihrer Existenz bedroht werden, sondern eine gefährliche Konkurrenz der männlichen Arbeiter bilden, beschließt die Konferenz:

Die Arbeiterinnen haben von der Schaffung selbstständiger Arbeiterinnenverbände abzusehen und sich den Organisationen jener Berufsvereine, in welchen sie thätig sind, anzuschließen, um mit den männlichen Berufsgenossen die gemeinsamen Interessen zu wahren und zu vertreten.

Den Berufsorganisationen obliegt die Pflicht, zu diesem Zwecke eine separate Agitation einzuleiten, damit die Heranziehung der Arbeiterinnen in ihre Berufsorganisationen mit mehr Ernst durchgeführt wird als bisher.

Da die Arbeiterinnen zumeist weniger verdienen, ist eine Klasse für weibliche und Hilfsarbeiter einzuführen, um diesen den Beitritt zur Organisation zu ermöglichen.

Um die Arbeiterinnen auch zur Thätigkeit in der Organisation heranzuziehen, ist ihnen eine entsprechende Vertretung in den Ausschüssen und übrigen Vertretungskörpern zu gewähren.“

(Schluß folgt.)

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Segier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Niederösterreichische Gewerkschafts-Konferenz.

Wien, 29. u. 30. Juni 1895.

(Schluß.)

Nach eingehender Debatte wurde über die Resolution nach Zahl der vertretenen Mitglieder abgestimmt und ergab die Abstimmung, daß die Vertreter von 22315 Mitgliedern für und 6439 gegen die Resolution stimmten.

Sodann folgte die Verathung des Vorschlages der Gewerkschaftskommission, den Rechtsschutz zu zentralisiren, d. h. in die Hände der Kommission zu legen. Es war schon vor der Konferenz eine Abstimmung über diese Frage unter den Gewerkschaften und Bildungsvereinen vorgenommen worden, die ergab, daß eine starke Strömung für die Zentralisation des Rechtsschutzes vorhanden ist. Trotzdem schlug die Gewerkschaftskommission vor, die Frage dem nächsten Gewerkschaftskongress zur endgültigen Entscheidung zu überlassen, und wurde nach kurzer Debatte folgende Resolution angenommen:

„Die Konferenz anerkennt, daß durch eine Zentralisation des Rechtsschutzes auf diesem für die Arbeiter so wichtigen Gebiete größere Erfolge mit verhältnißmäßig geringen Mitteln erzielt werden könnten. Nach den eingezogenen Erkundigungen über den Stand des Rechtsschutzes ergiebt sich jedoch, daß der Rechtsschutz in vielen Organisationen bei dem mangelnden Ausbau derselben garnicht, zum Theil wieder in sehr primitiver Form eingeführt ist, weshalb die Durchführung der Zentralisation noch zu verfrüht erscheint.

Sobald der Ausbau der Organisation und mit diesem die Handhabung des Rechtsschutzes vollzogen sein wird, ist jedoch sofort daranzugehen, die Zentralisation des Rechtsschutzes zu verwirklichen. Insbesondere ist die Frage auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen.“

Der vierte Punkt der Tagesordnung: „Streiks und Boykotts“, rief eine weitgehende Diskussion hervor, die ihren Abschluß in der Annahme nachstehender Resolution fand:

„Da Streiks und Boykotts wirtschaftliche Kampfmittel sind, die, wenn sie zu unrechter Zeit und unter ungünstigen Verhältnissen angewendet werden, die Organisation tief schädigen, unter Umständen sogar zeitweilig lahmlegen können, so haben die Organisationen sich in Zukunft an folgende Punkte zu halten:

1. Streiks und Boykotts sind nur dann in Anwendung zu bringen, wenn alle übrigen Kampfmittel der Organisationen fruchtlos sind, um unerträgliche Verhältnisse in Unternehmungen zu beseitigen, und wenn thatsächlich begründete Aussicht auf Erfolg vorhanden ist.

2. Die Entscheidung, ob die Einstellung der Arbeit oder die Verhängung der Sperre gerechtfertigt ist, obliegt in erster Reihe der Organisation der betreffenden Branche.

Insbesondere ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß Angriffsstreiks nur mit vorheriger Zustimmung der betreffenden gewerkschaftlichen Landesorganisation inszenirt werden. Erklärt sich die Organisation dagegen, so hat die Gewerkschaftskommission als letzte Instanz darüber zu entscheiden. Im Falle der Streik oder Boykott von beiden Instanzen nicht gutgeheißen wird und trotzdem in den Streik getreten oder der Boykott verhängt wurde, haben die Organisationen keine Verpflichtung, die gegen die Beschlüsse inszenirten Streiks und Boykotts zu unterstützen.

3. Bei allen vorkommenden Arbeitseinstellungen hat die in Frage kommende Berufsorganisation in erster Linie für Unterstützung zu sorgen.

Zu diesem Zwecke sind in allen Berufsorganisationen Widerstandsfonds zu schaffen.

4. Ist der Streik von so großer Ausdehnung, daß er mit den Mitteln der Berufsorganisation nicht mehr durchgeführt werden kann, so hat sich die Berufsorganisation nach eingehender Prüfung über die Aussichten des Streiks mit der Gewerkschaftskommission in's Einvernehmen zu setzen behufs Unterstützung aus allgemeinen Mitteln.

Jeder Streik und jede beabsichtigte Sperrverhängung ist auch der Gewerkschaftskommission anzuzeigen.“

Es wurde ferner folgender Antrag eingebracht: „Alle nichtpolitischen Vereine in Niederösterreich, die sich bis Ende August d. J. der Gewerkschafts-Kommission Oesterreichs nicht angeschlossen haben, werden von der zentralistisch organisierten Arbeiterschaft als fernstehend betrachtet und haben bei vorkommenden Lohnbewegungen kein Recht, an die Solidarität der zentralistisch organisierten Arbeiter zu appellieren, weil sie deren Beschlüsse nicht anerkennen. Die Gewerkschaftskommission wird angewiesen, diesem Beschlüsse gemäß vorzugehen.“

Der Antrag rief eine stürmische Debatte hervor, doch wurde er nach nochmaliger sachlicher Begründung angenommen.

Ferner fand folgender Antrag Annahme:

„Im Anschlusse an die im zweiten Punkte der Tagesordnung angenommene Resolution über Arbeiterinnenorganisation stelle ich den Antrag, daß sich die Gewerkschaften mit der Gewerkschafts-Kommission und der Kronlands-Zentralleitung in Verbindung zu setzen haben in Bezug auf die strikte Durchführung der gefassten Beschlüsse. Auch haben die Organisationen der Gewerkschaftskommission Bericht zu erstatten, wie groß die Zahl der Arbeiterinnen im Verufe ist und welche Anzahl bereits in der Berufsorganisation steht. Das

bestehende Frauencomité hat ebenfalls zu diesem Zwecke gemeinschaftlich mit den Organisationen und der Gewerkschaftskommission in Verbindung zu treten. Die Kommission wird verhalten, die Auslagen für die Frauenorganisation zu decken.“

Dagegen wurde der nachstehende Antrag abgelehnt, nachdem darauf hingewiesen war, daß man damit gegen das Parteiprogramm verstoße und eine solche Entscheidung Sache des Parteitages wäre.

„Die Konferenz steht auf dem Standpunkte des Kongresses, daß jeder Genosse seiner gewerkschaftlichen Organisation angehören muß, ferner Jenen, welche vermöge ihrer gesellschaftlichen Stellung eine Berufsorganisation nicht haben, die Pflicht auferlegt wird, einer der ihnen am nächstliegenden gewerkschaftlichen Organisationen beizutreten, und fordert die Organisationen auf, Jene nicht als Genossen anzuerkennen, welche diesem Beschlüsse zuwider handeln.“

Es folgte hierauf die Beratung und Erledigung einer Reihe Anträge, die sich auf die Verwaltung der Gewerkschaftskommission und dem nächsten Gewerkschaftskongreß beziehen, und wurde darauf die Konferenz geschlossen.

Adressen der Vorstehenden der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen, Joseph Schmidt, Büchel 46.
Ahlfeld a. d. Leine, J. Hünke, Wallstr. 5.
Altenburg (S.-A.), A. Mezschke, Leichstr. 8.
Altona, J. Beck, Wilhelmstr. 46, part.
Apenrade, J. Christensen, Reuestr. 313.
Apolda, C. Greifeld, Jägerstr. 5.
Augsburg (Th.), F. Gilet, Wachenburgerallee 6.
Auerbach, A. Grohslauß, Wolfsberg 3, II.
Bamberg, C. Kopp, Untere Königsstr. 15 („Zum rothen Ochsen“).
Bant b. Wilhelmshaven, B. Brümmerlebe, Neue Wilhelmshavenstr. 21.
Barmen, Carl Haberland, Westkotterstr. 22.
Bergedorf, S. Stapel, Brunnenstr. 1 a.
Berlin C. N. Millarg, Grenadierstr. 10, v. I.
Bernburg, H. Hoppe, Hallische Chaussee 33.
Bielefeld, Bruno Schumann, Schulstr. 20.
Böckum, Otto Schüze, Rooststr. 23.
Brandenburg a. d. S., Karl Vellin, Kl. Gartenstr. 23.
Braunschweig, Fritz Wegener, Ebertstr. 26.
Bremen, W. Alberg, Große Annenstr. 7.
Bremerhaven, Heinrich Steiner.
Breslau, Oswald Lissel, Freiburgerstr. 20, IV.
Burg b. Magdeburg, Max Kaskube, Mühlenstr. 7.
Celle, Jul. Stohmann, Blumenlage 15.
Chemnitz, Paul Staps, Rudolfsstr. 23, I.
Cöln a. Rh., C. Schlüter, Sternengasse 48.
Coburg, S. Barnidel, Kl. Judengasse 4.
Cosmar i. G., F. Allenbach, Schlüsselstraße.
Crefeld, Friedr. Mohs, Burgstr. 6.
Cottbus, C. Moritz, Münzstr. 35.
Cuxhaven, Fr. Frank, Alterweg 6, I.
Danzig, C. Sellin, Ruttergasse 17, III.
Döbeln i. S., W. Wünschmann, Oberwerder 2, I.

Dortmund, Ernst Peter, Westerblickstr. 11.
Dresden, C. Krafzig, Hechtstr. 14, II.
Düsseldorf, Louis Hegge, Wilfer Allee 53.
Duisburg-Hochfeld, Martin Heing, Immenbal 2.
Durlach (Baden), W. Köffel, Baselerthor 1.
Essen, C. Trenthorst, Kochstieblerstr. 34.
Eisenach, Fritz Möller, Frauenberg 6.
Eibersfeld, Aug. Wäster, Wirkerstr. 69.
Eberswalde, Gustav Hertner, Stettinerstr. 8.
Eisenberg (S.-A.), Otto Hoppe, Fabrikstr. 471.
Elbing, W. Minowiz, Gr. Ziegelscheunstr. 7, I.
Elmhorn, A. Wagner, Sandberg 12.
Erfurt, Franz Fahrenstamm, Weißengasse 14.
Erlangen, Ewald Hösch, Hanfstr. 56.
Essen a. d. Ruhr, Otto Hué, Kopfstäbstr. 16.
Eschwege, Carl Koch, Hospitalplatz 10.
Finstertalwalde, Paul Winkler, Langestr. 25.
Flensburg, A. Kückelhahn, Angelburgerstr. 49.
Forst-Berge, C. Delor, Textilarbeiter.
Frankfurt a. M., Hans Elbert, Hanauer Landstraße 70.
Freiburg i. B., J. Furtwängler, Karthäuserstr. 17.
Fürth (Bayern), E. Kuntermann, Theaterstr. 54.
Gera (Neuß j. L.), W. Rahl, Walbstr. 8.
Gießen, Aug. Hoch, Grünbergerstr. 36, part.
Görlitz, C. Genärsch, Dentianiplatz 29/30.
Gotha, F. Weichert, Dammweg 21, I.
Grimmen, C. Below, Greifswalder Vorstadt.
Gütenbach (Baden), F. Burger, Metallarbeiter.
Güstrow, W. Müller, Balkmühlenstr. 5.
Guben (A.-L.), D. Franz, Leichbornstr. 7.
Hagen i. B., Aug. Weil, b. A. Lendau, Schwente 1.
Halberstadt, Karl Fiedler, Bleichstr. 4 b.
Halle a. d. S., D. Wittag, Sternstr. 1.

burg, Th. Bömelburg, St. Georg, Neue
 rennerstr. 19, II.
 neln, Joh. Weder, Neuethorstr. 2.
 au, A. Hüther, Vorstadt 7.
 nover, D. Sittig, Seidlitzstr. 5, I.
 burg a. d. E., A. Giersdorf, Sand 20.
 jarb (Schl.), Robert Rieger, Langestr. 170/171.
 mstedt, Carl Helt, Georgienstr. 10.
 delberg, John Mathey, Pfaffengasse 8, I.
 lbrown a. R., Jakob Schweikert, Hermannstr. 10.
 korb, Carl Wader, Clarenstr. 623.
 esheim, J. Evers, Süsternstr. 6.
 (Bayern), Georg Rauh, Louiengasse 14.
 lohn, S. Ruth, Hagener Chaussee 31, I.
 hoe, W. Kellermann, Gr. Paaschburg 17.
 rube, Georg Böhlinger, Adlerstr. 9, Hth.
 el, Gust. Garbe, Zigarrengeschäft, Marktgasse.
 erslantern, P. Wolf, Fafelstr. 18.
 , A. Reih, Boninistr. 21.
 hham (N.-L.), Ludw. Göschel.
 igsberg i. Kr., A. Erdmann, Vrobbänken-
 aße 26, I.
 anz, S. Dietrich, Münzgasse 14.
 iznach, Br. Dietrich, Karstr. 18.
 rdorf (Holstein), J. Hüncke.
 (Ostrieckland), S. Abena, Gr. Kopsbergstr. 19.
 zig, Franz Meusch, Köernerstr. 8, S. III.
 atz, Friedrich Richter, Schlossstr. 13.
 n i. S., Paul Anders, Rittergasse 17, II.
 nwalde, C. Herke, Mühlenstr. 7.
 d, S. Mägel, Dranienstr. 27 b.
 burg, D. Niedlinger, Lampertplatz 11.
 u i. S., G. D. Winkler, Lagerhalter.
 deburg, J. Westphal, Großhaus' Gasthaus,
 . Klosterstraße.
 n, Aug. Schube, Kirchstr. 1, IV.
 heim, Fr. Hecht, bei Frank, Seidenheimer-
 aße 48, II.
 rane, Aug. Gunzenheimer, Weberstr. 58.
 ien, Rich. Nög, Großenhainerstr. 14 b, Zischeila
 Meissen.
 mingen, C. Seiband, Junkerhof 74.
 Matthias Thiel, Gerberstr. 37.
 en i. B., A. Lisinger.
 hhausen (Th.), Carl Niemann, Weinbergstr. 2.
 ansen i. E., Friedr. Braun, Ziegelgasse 26.
 heim a. Rhein, Rich. Brunner, Weichstr. 8.
 heim (Ruhr), Wilh. Wesche, Kaiserstr. 2.
 chen, A. Danguillier, Sendlingerstr. 15/0.
 iter i. B., Ludw. Haas, Hammerstr. B, 11.
 oen (Hannover), Adam Hahn, Burgstraße.
 fzenburg, W. Gardt, Ludwigstr. 13.
 ümpfer, A. Kirke, Vicelinstr. 12, I. I.
 nuppin, G. Karbe, Gartenstr. 3.
 ied a. Rh., Fr. J. Löwenberg, Schlossstr. 70.
 amsen, C. Prophet, Kreuzenstr. 21.
 berg, G. Eisinger, Marthorgraben 3a.

Oberndorf a. Neckar, Franz Kunkel.
 Ohrdruf, Aug. Müller, Langeasse 26.
 Offenbach a. M., S. Heilmann, Großer Biergrund 2.
 Offenburg i. B., Joh. Leonhard, Gasthaus „Zum
 Schützen“, Langestr. 51.
 Oldenburg (Großh.), Carl Heitmann, Alexander-
 weg 29, part.
 Ostrowo, F. Denninger, Breslauerstr. 187.
 Peine, F. Lerich, Volkstorferstr. 6.
 Pforzheim, Emil Wasserbach, Theaterstr. 12.
 Pottschappel, Georg Döhnel, Bahnhofsstr. 20 b, III.
 Pirna, Carl Müller, Grobmannstr. 7, II.
 Plauen (Vogl.), Fr. Schulz, Moritzstr. 22.
 Posen, Bruno Soumer, Sandstr. 6/7, Hof, I.
 Preuzlan, Wilh. Aldermann, Prinzenstr. 567.
 Rathenow, Rich. Dobe, Jägerstr. 49.
 Remscheid, Carl Lobach, Alleestr. 90.
 Rendsburg, F. Behrens, Niensstadtstr. 5.
 Rentlingen, G. Bollmer, Hoffstaßstr. 18.
 Rixdorf, Alb. Schulze, Richardplatz 10, IV.
 Rostock, P. Stuhr, Stampfmüllerstr. 15, III.
 Ruhrort, S. Tommes, Louisenstr. 8.
 Sangerhausen, S. Rinscher, Ulrichstr. 18.
 Schleswig, Emil Jürgensen, Schlachterstr. 18.
 Schmalko (S.-A.), Wilh. Waldir.
 Schneberg b. Berlin, Albert Duitr, Atazienstr. 13,
 Qu. II.
 Schwerin i. M., Bodemeier, Hintenhof 29.
 Segeberg, A. Weiss, Lübeckerstr. 23.
 Solingen, Otto Hoffmann, Kaiserstr. 76.
 Stargard i. P., P. Kotschmann, West-Mauerstr. 3.
 Stendal, S. Hünze, Bruchstr. 2.
 Stettin, Franz Rämig, Kronprinzenstr. 21.
 Straßburg (Eil.), S. Edelbt, Baileplatz 7.
 Stuttgart, A. Holoch, Adthestr. 26, IV.
 Thorn, J. Mikuszinski, Kirchhoffstr. 79.
 Tuttlingen, Franz Hohmann, Gartenstr. 20.
 Uhrsleben (N.-Berg. Magdebg.), Andreas Brümmer,
 Tabakarbeiter.
 Unna, A. Garroth, Klosterwall 18.
 Usch b. Schneidemühl, E. Marg, Tischlermeister.
 Velbert, S. Jesch, Mittelstr. 3 a.
 Veltan i. b. Wart, A. Paris, Viktoriastr. 30.
 Verden, F. Güntheroth, Fischerstr. 24.
 Villingen (Baden), F. Burger, Schniger.
 Wandsbek, W. Weese, Fehlingspassage 4.
 Weimar, Herm. Diez, Jakobsplan 13.
 Weiskensfeld, O. Jungmann, Leipzigerstr. 35.
 Witten a. d. R., M. König, Steinstr. 20.
 Wilhelmsburg, S. Tulse, Reihersstieg 180.
 Wiesbaden, Anton Kernbl, Schlachterstr. 6, part.
 Wolfenbüttel, W. Wimmer, Maurenstr. 6.
 Würzburg, G. Weichardt, Schriftfeger, „Unter-
 fränkische Volksbibliothek“.
 Wurzen i. S., Gust. Niem, Schriftfeger an der
 „Neuen Wurzener Zeitung“.

Adressen der Vorsitzenden der Centralvereine.

1. **Bäcker.** D. Almann, Hamburg, Ibastr. 15.
2. **Barbiere und Perrückenmacher.** J. Goldbecker, Hamburg, Hopfenmarkt 23.
3. **Bauarbeiter.** F. Krens, Hamburg-Hoheluft, Lehmweg 11, HtHs.
4. **Bergarbeiter (Weisfalen).** J. Meyer, Bochum, Maltheserstr. 19a.
5. **Bergarbeiter (Sachsen).** H. Sachs, Zwickau, Richardstr. 15.
6. **Bildhauer.** B. Dupont, Berlin SW, Solmsstraße 23, II.
7. **Böttcher.** F. Sander, Bremen, Buntenthorsteinweg 526.
8. **Brauer.** A. Wichele, Hannover-Linden, Falkenstraße 18.
9. **Buchbinder.** A. Dietrich, Stuttgart, Heustiegstr. 30.
10. **Buchdrucker.** E. Döblin, Berlin SW, Chausseeplog 5, III.
11. **Bureau-Angestellte.** Fr. Schulz, Berlin S, Urbanstr. 35.
12. **Dachdecker.** J. Storch, Frankfurt a. M., Buchgasse 10, II.
13. **Fabrik- u. gewerbliche Hülfssarbeiter.** A. Brey, Hannover, Schmiedestr. 15, III.
14. **Formen.** Th. Schwarz, Lübeck, Altscheide 16.
15. **Formenstecher und Tapeten drucker.** Richard Eurchold, Berlin O, Koppenstr. 94, v. II.
16. **Gärtner.** Heinr. Lohm, Hamburg-Uhlenhorst, Canalstr. 37, Hs. 2.
17. **Glaschuhmacher.** D. Wasner, Stuttgart, Böblingerstr. 44, II.
18. **Glasarbeiter.** A. Gebel, Bergedorf b. Hamburg, Spinterm Graben 18.
19. **Gläser.** Martin Groll, Wiesbaden, Mauer-gasse 19, II.
20. **Gold- und Silberarbeiter.** W. Valf, Hamb.-St. Pauli, Bartelsstr. 100, Hs. 1, II.
21. **Hafenarbeiter.** Hamburg, G. Kellermann, Schaarthor 7.
22. **Holzarbeiter (Verband).** C. Klotz, Stuttgart-Heßlach, Böblingerstr. 127.
23. **Holzarbeiter (Hülfssarbeiter).** W. Wiese, Bremen, Velloisshof 3.
24. **Hutmacher.** A. Neßtsche, Altenburg, S.-A., Teichstr. 3.
25. **Rundatoren.** C. Böhl, Hamburg-Uhlenhorst, Schumannstr. 19, II.
26. **Korbmacher.** D. Döbling, Hamb.-St. Pauli, Seilerstr. 47, Hs. 4, I.
27. **Kürschner.** A. Hegge, Berlin N, Fürstenwalderstraße 13, IV.
28. **Kupferschmiede.** Fr. Wischoff, Hamburg-Uhlenhorst, Abendrothstr. 58, III.
29. **Lederarbeiter.** H. Weiswenger, Berlin N, Goldbnerstr. 21.
30. **Lithographen und Steindrucker.** D. Sillier, Berlin S, Schönleinstr. 1.
31. **Malter und Lackier.** W. Schweizer, Berlin-Nixdorf, Hermannstr. 46.
32. **Maurer.** Th. Bömelburg, Hamburg-St. Georg, Neue Brennerstr. 19, II.
33. **Metallarbeiter.** A. Schlöde, Stuttgart, Neckarstraße 160, I.
34. **Müller.** H. Stäppler, Altenburg (S.-A.), Mauer-gasse 4b.
35. **Müller (süddeutsche).** A. Stapf, Heilbronn, Lohthorstr. 4.
36. **Plätterinnen.** Frau H. Steinbach, Hamburg-St. Pauli, Schäferstr. 19, II.
37. **Porzellanarbeiter.** A. Jahn, Charlottenburg, Englischestraße 27, II.
38. **Sattler.** J. Sassenbach, Berlin N, Invalidenstraße 145.
39. **Schiffszimmerer.** W. Müller, Hamburg-St. Pauli, Karlstr. 4, Hs. 2, I.
40. **Schiffer.** A. Kleinschmidt, Berlin-Schöneberg, Frig Reuterstr. 3, Hof, III.
41. **Schmiede.** F. Lange, Hamburg, Eichholz 78, Haus 11, II.
42. **Schneider und Schneiderinnen.** F. Holz-häuser, Flensburg, Schleswigerstr. 28.
43. **Schuhmacher.** J. Siebert, Nürnberg, Äußere Lauferstraße 21.
44. **Seiler u. Reepschläger.** G. Schaab, Hamburg-St. Pauli, Kampstraße 24, II.
45. **Steinmetzen.** B. Thomas, Berlin-Nixdorf, Galtstraße 5.
46. **Steinseher.** A. Knoll, Berlin NW., Embenerstraße 42.
47. **Stukkateure.** Chr. Odenthal, Cöln a. Rh., Eintrachstr. 18.
48. **Tabakarbeiter.** E. Lorke, Bremen, Süsternstraße 1.
49. **Tapetier.** Hermann Marschall, Hamburg-St. Georg, Langerreihe 75, Hs. 1, part.
50. **Textilarbeiter.** C. Hübisch, Berlin N, Memelerstraße 40, Hof, part.
51. **Töpfer.** F. Kaulich, Berlin N, Rosenthalerstraße 57.
52. **Vergolber.** Franz Rary, Berlin SO, Oppelnerstraße 43 v., IV.
53. **Zigarrensortierer.** A. v. Elm, Hamb.-St. Pauli, Schäferstr. 19, part.
54. **Zimmerer.** F. Schrader, Hamburg-Barmbeck, Fehlerstraße 28, I, I.

Agitations-Kommission der Gastwirthsgehülfen. Berlin SO, A. Zeiske, Mantuffelstr. 8, Hs. 1.
Agitations-Kommission der Handlungsgehülfen, Berlin O, Julius Türk, Blumenstr. 21.
Bertrauensmann der Handelsgehülfen. Berlin N, Carl Alsbolt, Auguststr. 38.
Agitations-Kommission für Ostpreußen. Königs-berg, A. Erdmann, Proböbänkenstr. 26, I.
Agitations-Kommission für Westpreußen. Danzig, Carl Nordt, Al. Bädergasse 8, II.
Agitations-Kommission für den südlichen Theil von Westpreußen. Thorn, J. Mikusjinski, Kirchhoffstr. 79.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legten,
Bollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Städtische Arbeitsnachweise.

Es ist eine Anzahl der Statuten und Geschäftsordnungen für die in den Städten errichteten Arbeitsnachweise von uns im Wortlaut veröffentlicht worden, und haben wir die Bestimmungen, welche den Wünschen der organisierten Arbeiter nicht entsprechen, gebührend kritisiert. Da die Zahl der städtischen Arbeitsnachweise in der letzten Zeit erheblich gewachsen ist, so werden wir fernerhin nicht wie bisher die Statuten im Wortlaut veröffentlichten können. Der Zweck der Veröffentlichungen war einerseits, den organisierten Arbeitern Gelegenheit zu geben, entsprechend den Entwürfen Anträge auf Errichtung von Arbeitsnachweisen bei den Stadtverwaltungen einzubringen, andererseits Anregung zur Kritik der von den städtischen Verwaltungen gemachten Entwürfe zu geben. Dieser Zweck dürfte erreicht und die Wiedergabe der Statuten im Wortlaut nur noch ausnahmsweise notwendig sein.

Es ist mittlerweile eine ganze Musterkarte von Statutenentwürfen entstanden, doch finden wir nur ganz wenige, welche den Arbeitern nur geringe Veranlassung zur Kritik geben. Auch die uns jetzt zur Veröffentlichung zugesandten Statuten der Arbeitsnachweise in Hamburg und Mainz entsprechen keineswegs dem Bedürfnis und den Wünschen der Arbeiterschaft. In keinem Orte ist das, was wir als notwendig stets bezeichnet haben, die Verwaltung des Arbeitsnachweises durch die Arbeiter, eingeführt worden. Aber wenn wir auch hieron absehen, findet sich eine Reihe Bestimmungen, welche die Errichtung des Arbeitsnachweises für die organisierte Arbeiterschaft wertlos machen. Bald wird der letzteren keinerlei Vertretung eingeräumt, bald dient der Arbeitsnachweis bei einer ArbeitsEinstellung zum Herausziehen von Streikbrechern. Beides finden wir auch in den Statuten von Hamburg und Mainz, die wir nachstehend im Wortlaut bringen wollen:

Statut

für die öffentliche Arbeitsnachweistelle in Hamburg.

§ 1. Die öffentliche Arbeitsnachweistelle in der Stadt Hamburg hat den Zweck, zwischen Arbeit-

gebern und Arbeitnehmern beiderlei Geschlechts aus allen Ständen und Berufsarten Arbeit zu vermitteln.

§ 2. Die Nachweistelle steht unter Aufsicht und Leitung eines Ausschusses von 11 Mitgliedern. Der jeweilige Vorsitzende des Gewerbegerichtes ist der Vorsitzende dieses Ausschusses; aus der Zahl der Arbeitgeber und jener der Arbeitnehmer werden je fünf Mitglieder gewählt. Deren Wahl geschieht wie folgt: Das Kollegium des Magistrats, dann jenes der Stadtgemeindevollmächtigten, der Gewerbeverein, das Handelsgremium und endlich das Gewbergremium wählen je einen Arbeitgeber, während die der Verwaltung der Ortskrankenkasse angehörigen Arbeitnehmer zwei, der katholische Gesellenverein, der katholische Arbeiterverein und der evangelische Verein je einen Arbeitnehmer wählen. Der Ausschuss wählt aus seiner Mitte einen Schriftführer.

Wenn ein Gewählter den Eintritt in den Ausschuss ablehnt oder aus demselben ausscheidet, so ist eine Neuwahl von den Wählern desselben vorzunehmen.

Zu Ausschussmitgliedern können nur jene Personen berufen werden, bei denen die Voraussetzungen des § 10 des Reichsgesetzes über die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 zutreffen.

Die Amtsdauer der Ausschussmitglieder beträgt 3 Jahre.

§ 3. Der Ausschuss ist vom Vorsitzenden nach Bedarf einzuberufen; eine Sitzung ist anzuberaumen, wenn von wenigstens 4 Ausschussmitgliedern eine solche beantragt wird.

Der Ausschuss ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden 6 Mitglieder anwesend sind; er ist jedoch auch dann beschlußfähig, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Anzahl erscheinen und wenigstens vier Mitglieder außer dem Vorsitzenden anwesend sind.

Eine Entschädigung wird den Ausschussmitgliedern nicht gewährt.

§ 4. Der Ausschuss stellt eine Geschäftsordnung für die Nachweistelle auf; er hat für deren Einhaltung zu sorgen und ist verpflichtet, sich jährlich

vom Geschäftsführer einen Rechenschaftsbericht und Rechnung vorlegen zu lassen, dieselben zu prüfen und dem Magistrat vorzulegen.

§ 5. Die Entscheidung von Beschwerden gegen die Geschäftsführung steht dem Ausschusse endgültig zu.

§ 6. Die auf Einrichtung und Unterhaltung der Arbeitsnachweisstelle erwachsenden Kosten werden von der Stadtgemeinde Bamberg getragen, die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich; verlegte Postportis sind zu ersetzen.

§ 7. Änderungen dieser Statuten können nur durch die beiden städtischen Kollegien dahier beschlossen werden.

Geschäftsordnung.

§ 1. Die öffentliche Arbeitsnachweisstelle in Bamberg vermittelt Arbeit bei hiesigen und auswärtigen Arbeitgebern für hiesige und auswärtige gewerbliche Arbeiter, Diensthoten und Lehrlinge beiderlei Geschlechts.

Bei Nachfragen sind zunächst die hiesigen Anmeldungen zu berücksichtigen.

Die Gesuche der Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer können schriftlich oder mündlich angebracht werden.

Formulare für schriftliche Gesuche können von der Geschäftsstelle jederzeit unentgeltlich bezogen werden.

§ 2. Sämtliche Geschäfte besorgt ein hierfür vom Stadtmagistrat Bamberg aufzustellender Geschäftsführer.

§ 3. Die Geschäftskunden sind

vom April mit September:

an den Wochentagen von 7 bis 11 Uhr Vorm.
und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags;

vom Oktober mit März:

an den Wochentagen von 8 bis 11 Uhr Vorm.
und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags;

an allen Sonn- und Feiertagen von 11 bis 12 Uhr
Vormittags.

Während derselben muß der Geschäftsführer im Geschäftszimmer stets anwesend sein oder für geeignete Vertretung sorgen.

§ 4. Die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingegangenen Gesuche sind nach Berufsarten zu trennen und in fortlaufender Reihenfolge in gesonderte Bücher einzutragen, wobei besondere Rücksicht auf die Statistik über Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage zu nehmen ist.

§ 5. Alle Arbeitsangebote und Arbeitsgesuche haben eine fortbauende Gültigkeit auf 6 Wochen, wenn sie nicht innerhalb dieser Zeit zurückgezogen oder erneuert werden.

Die die Vermittelung der Arbeitsnachweisstelle in Anspruch nehmenden Arbeitgeber sind verpflichtet, derselben sofort Anzeige zu machen, wenn die von ihnen ausgeschriebenen Stellen besetzt sind.

Die gleiche Verpflichtung haben die Arbeitnehmer, sobald sie die ihnen angebotene Stelle angenommen haben.

§ 6. Auswärtige Arbeitgeber sind verpflichtet, die ihnen innerhalb 14 Tagen zugewiesenen, mit ordnungsmäßiger Anweisung versehenen Arbeiter für die Hin- und Rückreise zu entschädigen, wenn

Letztere die ihnen angewiesene Stelle nicht mehr erhalten können, es sei denn, daß vor der Zuweisung das Arbeitsangebot zurückgezogen wird.

§ 7. Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich, verlegte Postportis und sonstige Auslagen sind zu ersetzen (cf. § 6 des Statuts).

§ 8. Arbeitsgesuche gelten als erledigt

a) wenn die im § 5 vorgesehene Anzeige erstattet ist,

b) sechs Wochen nach der Anmeldung, falls eine solche Anzeige nicht erfolgt ist.

§ 9. Wünsche und Beschwerden können in das zu diesem Zwecke jederzeit im Geschäftszimmer aufliegende Beschwerdebuch eingetragen werden. Innerhalb 24 Stunden ist ein Auszug hieraus dem Vorsitzenden mitzuteilen und dies im Beschwerdebuch vorzunehmen.

Der Vorsitzende hat die Beschwerden und die eventuell getroffene Entscheidung dem Ausschusse bekannt zu geben (cf. § 5 des Statuts).

§ 10. Der Vorsitzende und sämtliche Ausschussmitglieder können jederzeit Einsicht von den Einrichtungen und Büchern der Geschäftsstelle nehmen.

§ 11. Am Schlusse des Geschäftsjahres ist vom Geschäftsführer dem Vorsitzenden des Ausschusses ein Rechenschaftsbericht nebst der Rechnung vorzulegen (cf. § 4 des Statuts).

Der Rechenschaftsbericht hat insbesondere einen statistischen Nachweis über das Gesamtergebnis des Geschäftsbetriebes zu enthalten.

Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr.

§ 12. Der Geschäftsführer bezw. dessen Stellvertreter haben die Bestimmungen dieser Geschäftsordnung, die zu Jedermanns Einsicht im Geschäftszimmer aufliegen muß, genau einzuhalten und den Anordnungen des Vorsitzenden und des Ausschusses pünktliche Folge zu leisten.

Die Arbeitsnachweisstelle hat sowohl bei Aussperrungen von Arbeitnehmern durch Arbeitgeber, als auch bei Arbeitseinstellungen das Recht, den Arbeitsnachweis für das betreffende Geschäft, allenfalls auch für den ganzen Geschäftszweig, einzustellen, falls nicht innerhalb längstens acht Tagen nach Beginn der Aussperrung bezw. Arbeitseinstellung das Einigungsamt des Gewerbegerichts angerufen und eine Einigung erzielt worden ist.

Statut und Geschäftsordnung können im Allgemeinen als gut anerkannt werden, wenn wir davon absehen, daß die Verwaltung überhaupt den Arbeitern überlassen wird, was jedoch bei der Art der Zusammenfassung der Stadtvertretungen kaum zu erwarten ist; aber die Art der Zusammenfassung des Ausschusses ist denn doch mehr als merkwürdig. Soweit wir unterrichtet sind, bestehen in Bamberg folgende Zweigvereine von Zentralverbänden: Bildhauer, Buchdrucker, Holzarbeiter, Gutmacher, Metallarbeiter, Schuhmacher, Schneider, Tapezierer.

Ob außerdem noch lokale Organisationen vorhanden sind, ist uns nicht bekannt. Diese Gewerkschaftsorganisationen sind aber doch in erster Linie die Vertretung der Berufsarbeiter, und bei der ganz überflüssigen Aufmerksamkeit, welche die bayerische Polizeibehörde den Gewerkschaftsorganisationen schenkt, dürfte es der Bamberger Stadt-

verwaltung nicht unbekannt sein, daß sie existiren. Wie kommt man dazu, diese Organisation zu übergehen und aus den katholischen und evangelischen Arbeitervereinen, die bekanntlich unter der Obhut der Geistlichkeit stehen, die Vertreter wählen zu lassen? Diese Vereine sind alles Andere, aber nicht eine Vertretung der Interessen der Arbeitnehmer gegenüber dem Unternehmertum. Oder will die Bamberger Stadtverwaltung den Arbeitsnachweis zu einer kirchlichen Einrichtung machen? Dann hätte sie die ganze Verwaltung nur gleich den Herren Kaplänen und Pfarrern übertragen können, damit die Arbeitslosen, welche keine Arbeit bekommen, wenn auch kein Brot, so doch wenigstens eine Vertröstung auf's Jenseits erhalten. Wäre die Sache nicht so traurig, man müßte über die Kenntniß, welche diese Stadtverwaltung von den Wünschen und Bedürfnissen der Arbeiter hat, lachen.

Das Mainzer Statut enthält wieder nach anderer Richtung eine Benachtheiligung der Arbeiter. Es hat folgenden Wortlaut:

„§ 1. Das Arbeitsamt hat den Zweck: 1. ein fortlaufendes Verzeichniß über die in der Gemeinde Mainz sich darbietenden Arbeitsgelegenheiten und die Arbeit suchenden Personen auf Grund der bei ihm einlaufenden Anmeldungen zu führen; 2. zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (gewerblichen Arbeitern, Dienstboten und Lehrlingen) Arbeit zu vermitteln; 3. über Fragen der Gewerbeordnung, der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung, sowie anderer sozialpolitischer Gesetze Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf Anfrage Auskunft zu ertheilen; 4. fremden Arbeitnehmern über die örtlichen Lohn- und Arbeits-, Lebens- und Wohnungsverhältnisse die etwa gewünschten Mittheilungen zu machen. Das Arbeitsamt ist verpflichtet, der Bürgermeisterei und Stadtverordneten-Versammlung alljährlich einen Bericht über seine Thätigkeit zu erstatten, in welchem namentlich über die Bewegungen des Arbeitsangebots und der Arbeitsnachfrage eine nach Berufsarten und Jahreszeiten geordnete Statistik enthalten sein muß.

§ 2. In Fällen von Streitigkeiten, welche zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses entstehen, ist das Arbeitsamt verpflichtet, sofort eingzugreifen und zwecks Beilegung der vorhandenen Streitigkeiten Arbeitgeber wie Arbeitnehmer vorzuladen. Die Vorschriften der §§ 61 u. f. d. des Reichsgesetzes betr. die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 werden durch vorstehende Bestimmung nicht berührt.

§ 3. Das Arbeitsamt steht unter Leitung und Beaufsichtigung einer Deputation. Dieselbe besteht 1. aus dem Bürgermeister oder einem von diesem dauernd hierzu bestimmten Beigeordneten als Vorsitzenden; 2. aus zwei von der Stadtverordneten-Versammlung aus ihrer Mitte gewählten Mitgliedern, für deren Ersatz in Verbindungsfällen gleichzeitig zwei Stellvertreter durch die Stadtverordneten-Versammlung aus ihrer Mitte zu wählen sind. Von den beiden Mitgliedern sowohl wie von den Stellvertretern muß je eins dem Stande der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gehören. Sind in der Stadtverordneten-Versamm-

lung nicht mindestens drei Arbeitgeber und drei Arbeitnehmer vertreten, so können Mitglieder und Stellvertreter auch außerhalb derselben aus stimmberechtigten und wahlfähigen Mitgliedern der Stadtgemeinde entnommen werden; 3. aus vier Mitgliedern, je zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern, welche von den Beisitzern des Gewerbegerichts in der Weise zu wählen sind, daß zwei von den Arbeitgebern und zwei von den Arbeitnehmern getrennt gewählt werden; für dieselben haben die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichzeitig getrennt je zwei Stellvertreter zu wählen, welche in Verbindungsfällen wirklicher Mitglieder den Sitzungen der Deputation beizuwohnen haben. Die Reihenfolge der Berufung wird für die Stellvertreter aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer getrennt durch die Höhe der bei der Wahl auf jeden Stellvertreter entfallenen Stimmengahl bestimmt; bei vorhandener Stimmengleichheit entscheidet das von dem Bürgermeister zu ziehende Loos über die Reihenfolge der Stellvertretung. Die Beisitzer müssen nach Art. 13 ff. der Städteordnung stimmberechtigt und wählbar sein. Die Amtsdauer erstreckt a) für die von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Mitglieder und deren Stellvertreter mit der nach der regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung stattgehabten Einführung der neugewählten Mitglieder derselben; b) für die übrigen Mitglieder und deren Stellvertreter mit dem Ablauf der Zeit, auf welche die Beisitzer des Gewerbegerichts gewählt waren.

§ 4. Die Sitzungen der Deputation werden von dem Vorsitzenden nach Bedarf, jedoch mindestens alle drei Monate, einberufen. Die Deputation ist beschlußfähig, wenn alle Mitglieder geladen, in Verbindungsfällen Einzelner die betreffenden Stellvertreter nachträglich aufgefordert waren, der Bürgermeister oder sein Stellvertreter, die beiden von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Mitglieder oder deren Stellvertreter und mindestens zwei von den Beisitzern des Gewerbegerichts gewählte Mitglieder oder Stellvertreter anwesend sind. Eine Ausnahme hiervon findet statt, wenn die Mitglieder zum zweiten Male zur Verhandlung über denselben Gegenstand zusammenberufen, dennoch nicht in genügender Anzahl erschienen sind. Bei der zweiten Einladung muß auf diese Bestimmung ausdrücklich hingewiesen werden. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei der Beschlußfassung muß unter den Mitgliedern die gleiche Anzahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sein. Sind Arbeitgeber oder Arbeitnehmer in größerer Anzahl erschienen, als erforderlich, so entscheidet über die Reihenfolge der Mitwirkung das Lebensalter oder bei gleichem Alter das von dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter zu ziehende Loos.

§ 5. Die Kosten des Arbeitsamtes trägt die Stadt Mainz. Zu dem Behuf hat die Deputation alljährlich über die Bedürfnisse des Arbeitsamtes in dem die Zeit vom 1. April bis 31. März des folgenden Jahres umfassenden Geschäftsjahr einen Voranschlag aufzustellen und spätestens bis zum ersten November der Bürgermeisterei einzureichen. Der Voranschlag unterliegt der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung. Das

erste Geschäftsjahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Oktober 1895, oder wenn das Arbeitsamt an einem späteren Tage in Wirksamkeit treten sollte, von diesem Tage bis Ende März 1897.

§ 6. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt auf Vorschlag der Kommission über die Verwendung der zur Verfügung gestellten Mittel, sowie über die freihändige oder submissionsweise Vergebung von Arbeiten und Lieferungen.

§ 7. Die von den Besitzern des Gewerbegerichts gewählten Mitglieder der Deputation und ihre Stellvertreter erhalten für jede Sitzung, welcher sie beizuhören, eine Entschädigung von zwei Mark.

§ 8. Die Geschäftsführung des Arbeitsamtes erfolgt in zwei Abtheilungen, wovon die eine die Arbeitsvermittlung für Arbeiter, die andere für Arbeiterinnen und weibliche Diensthöten zu beschäftigen hat. An der Spitze jeder Abtheilung steht ein Vorstand, welcher mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung durch die Bürgermeisterei ernannt oder entlassen wird; der Vorstand der Abtheilung für Arbeiterinnen muß eine Frau sein. Die Deputation steht für die Ernennung dieser Vorstände und des übrigen Personals des Arbeitsamtes ein Vorschlagsrecht zu.

§ 9. Die Deputation wird eine Geschäftsordnung für das Arbeitsamt entwerfen, welche der Genehmigung durch die Stadtverordnetenversammlung bedarf.

§ 10. Die Arbeitsvermittlung des Arbeitsamtes erfolgt kostenlos, sowohl für die Arbeitgeber, wie für Arbeitnehmer.

Im „Correspondenzblatt“ vom 10. Dezember 1894 berichten wir, daß schon im Jahre 1893 die Arbeiterschaft von Mainz das Ersuchen an die Bürgermeisterei gerichtet hatte, einen städtischen Arbeitsnachweis zu errichten. Nachdem die Gewerbegerichtsbeisitzer ein Gutachten abgegeben hatten,

wurde die Sache von der Stadtverordnetenversammlung einer „juristischen Kommission“ überwiesen. Das nunmehr angenommene Statut ist das Produkt der Arbeit von Juristen, die sich besonders bemüht haben, den § 2, der für die Arbeiter von größter Wichtigkeit ist, so unklar wie möglich zu formulieren, um ja nicht bei den Arbeitgebern anzuklopfen. In der Stadtverordnetenversammlung wandte sich selbst ein Arbeitgeber gegen diese die Arbeiter benachteiligende Bestimmung. Vergeblich bemühten sich die Arbeitervertreter in der Stadtverordnetenversammlung, diesem Paragraphen die einzig richtige Fassung zu geben und die Einstellung der Arbeitsvermittlung für ein im Streik befindliches Gewerbe zu erwirken. Die Mehrheit vertraute der Weisheit der juristischen Kommission, und waren die Arbeitervertreter genöthigt, gegen das ganze Statut zu stimmen, da ein Arbeitsamt, das Streikbrecher heranzieht, den Arbeitern mehr Schaden als Nutzen bringen kann. Auch die Vermuthungen, die Wahl zur Deputation zu ändern, waren vergeblich. Wählbar zur Deputation sind nur die Personen, welche nach § 13 der Städteordnung stimmberechtigt und wählbar sind, d. h. die 2 Jahre im Besitz des Unterstützungswohnsitzes sind, also 4 Jahre im Gemeindebezirk wohnen. Zum Gewerbegericht können alle Arbeitnehmer gewählt werden, die 2 Jahre im Gemeindebezirk wohnen oder arbeiten und das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt haben. Ein Theil der Gewerbegerichtsbeisitzer ist also von dem Rechte, gewählt zu werden, ausgeschlossen.

Die Arbeitervertreter in der Mainzer Stadtverordnetenversammlung vermochten nur wenige unwesentliche Änderungen des Statutenentwurfes zu erlangen, und entspricht auch dieser städtische Arbeitsnachweis keineswegs den Anforderungen, welche die Arbeiterschaft an ein solches Institut zu stellen berechtigt ist.

Eine Agitationstour

wird im September und Oktober von der Agitationskommission der Handelsbühlsarbeiter veranstaltet. Im Monat September sollen folgende Versammlungen stattfinden am: 8. in Halle a. d. E., 9. in Mieserleben, 10. in Nordhausen, 11. in Mühlhausen i. Th., 12. in Erfurt, 13. in Weimar, 14. in Apolda, 15. in Zeitz, 17. in Altenburg (S.-A.), 18. in Gera, 19. in Greiz, 20. in Coburg, 21. in Bamberg, 22. in Würzburg, 24. in Nürnberg-St. J., 25. in Landshut, 26. in München, 27. in Augsburg, 28. in Ulm, 29. in Tübingen, 30. in Eßlingen. Im Oktober finden folgende Versammlungen statt am: 2. in Stuttgart, 3. in Heilbronn, 4. in Pforzheim, 5. in Karlsruhe,

6. in Freiburg i. B., 7. in Kaiserslautern, 8. in Worms, 9. in Mannheim und am 10. in Frankfurt a. M.

Die Einberufung der Versammlungen soll zum Theil von den Vorsitzenden der Gewerkschaftskartelle geschehen, da die Handelsbühlsarbeiter nur in wenigen der genannten Orte Vertrauenspersonen haben. Wir richten nun an die Vertrauensleute der Gewerkschaften das dringende Ersuchen, nicht nur die Versammlungen einzuberufen, sondern auch für eine rege Agitation unter den Handelsbühlsarbeitern zu sorgen, damit die Versammlungen gut besucht werden und die Agitation von Erfolg begleitet wird.

Situationsbericht.

Aus Malmö in Schweden wird uns von dem Vorsitzenden des Klempnerfachvereins berichtet, daß die Klempner an die Arbeitgeber die Forderung stellten, eine Lohnerhöhung von 30 bis 35 Ore zu gewähren. Da sämtliche Arbeitgeber die Lohnerhöhung verweigerten, so erfolgte die Arbeitseinstellung, und stehen 30 bis 40 Arbeiter

aus. An die deutschen Klempner wird das dringende Ersuchen gerichtet, den Zugzug von Malmö fernzuhalten und die Streikenden nach Möglichkeit zu unterstützen.

Adresse: F. Mangnitt, Föreningsgatan 5, Malmö (Schweden).

Der Zugzug von Schmieden ist von Leipzig fernzuhalten. Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Ein Erlass des Ministers des Innern in Frankreich vom Jahre 1884.

Frankreich hat keineswegs die besten Gesetze über das Vereins- und Versammlungsweisen und manches Vereinsgesetz in deutschen Bundesstaaten ist nur wenig reaktionärer als das französische. Auch das französische Gesetz vom 21. März 1884, welches den gewerkschaftlichen Organisationen die Korporationsrechte giebt und sie zu gesetzlich anerkannten Institutionen macht, legt diesen Organisationen mancherlei recht überflüssige Beschränkungen auf. Während nun gerade in letzter Zeit von Behörden und Gerichten in Deutschland der Versuch gemacht wird, den Vereinsgesetzen eine Auslegung zu geben, an welche der Gesetzgeber sicher nicht gedacht hat, werden die Gesetze in Frankreich nicht im Geringsten in dem strengen Sinne gehandhabt, wie dies nach dem Wortlaute zulässig wäre. Und dies dürfte der Grund sein, daß noch heute diese reaktionären Gesetze zu Recht bestehen. Die elsaß-lothringische Bevölkerung war nicht wenig erstaunt, als das noch heute dort gültige Gesetz vom 6/10. Juni 1868, das bisher, vor der Annexion, in voller Strenge nicht gehandhabt wurde, nach derselben mit preussischer Schneidigkeit und Auslegungskunst zur Anwendung kam. Die Liebe zum angestammten Vaterlande ist in den 24 Jahren seit der angeblichen Befreiung vom französischen Joch jedenfalls bei der elsaß-lothringischen Bevölkerung unter einer derartigen Handhabung des Gesetzes gewaltig gemachsen. In Frankreich selbst ist das Gesetz zum Theil schon beseitigt worden, im „freien“ Reichslande regiert man mit Diktaturparagrafen.

Wir haben schon oft gesagt, daß in Preußen-Deutschland ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Wortlaut und der Handhabung der Gesetze vorhanden ist, und dürfte es in einer Zeit, in der man durch staatsanwaltshafliche Auslegungskunst die an sich schon schlechten Gesetze noch mehr zu verschlechtern sucht, nicht uninteressant sein, zu hören, wie ein französischer Minister über die Ausführung des die Gewerkschaften betreffenden Gesetzes dachte. Der französische Minister des Innern sandte am 25. August 1884 an die Prä-

gab, wie das Gesetz, betreffend die Gewerkschaftsorganisationen, zu handhaben ist. In diesem Rundschreiben heißt es unter Anderem:

„Wenn es die Aufgabe des Staates wäre, sich ausschließlich auf die Ueberwachung der genauen Befolgung der Gesetze zu beschränken, würden Sie selten Gelegenheit haben, einzugreifen.“

Sie haben aber eine ernstere Pflicht. Es ist Ihre Aufgabe, die Neigung zur Vereinsbildung zu begünstigen, sie anzuregen, den Gebrauch eines freihetlichen Gesetzes zu erleichtern, die Ausführung zu unterstützen, die Hindernisse hinwegzuräumen, welche nicht erlangen werden, sich bei Anwendung dieses freihetlichen Gesetzes in den Weg zu stellen. Ebenso die Bedürfnisse zu untersuchen, welchen das Gesetz vom 21. März 1884 entspricht; den Geist, die großen Hoffnungen, welche die öffentliche Meinung und die Arbeiter darauf gesetzt haben, zu studiren. Ihre Aufgabe, Herr Präsekt, erweitert sich und deren Wichtigkeit steht im Verhältnis zu dem Grade des Vertrauens, welches Sie den Vetreffenden einzuführen verstehen, in der Größe des Dienstes, welchen Sie infolge dieses Vertrauens denselben zu leisten vermögen. Darum, Herr Präsekt, scheint es mir nothwendig, Ihnen die Ansichten der Regierung über die Anwendung des Gesetzes vom 21. März wissen zu lassen.

Der leitende Gedanke der Regierung und der Kammern bei der Ausarbeitung dieses Gesetzes war, unter den Arbeitern den Verbandsgeist zu entwickeln.

Die Gesetzgebung hat noch mehr gethan. Durchbrungen von der Idee, daß die Vereinigung von Personen verwandter Gewerbe weniger eine Waffe zum Kampfe, als ein Werkzeug des moralischen und geistigen Fortschrittes ist, hat sie den Gewerkschaften das Recht einer juristischen Person ertheilt, um denselben zu erlauben, ihre wohlthätige Arbeit bis zum höchsten Grade des Könnens zu entwickeln. Infolge der vollständigen Freiheit und des Rechtes einer juristischen Person haben die Gewerkschaftsverbände die Zukunft für sich; sie können die nöthigen Hilfsmittel zusammenbringen, um nützliche Einrichtungen zu schaffen und zu vermehren, welche

bei anderen Völkern solch herrliche Erfolge hatten: Leibrentenanstalten, Hülfskassen, Kassen auf gegenseitigen Kredit, Unterrichtskurse, Bibliotheken, kooperativse Gesellschaften, Auskunftsgeschäfte, Stellennachweisung, statistische Erhebungen usw. Gewisse Völker, welche von der Natur weniger als Frankreich begünstigt sind und welche ihm eine ernstliche Konkurrenz machen, verdanken zum großen Theil der Lebensfähigkeit dieser Einrichtungen das Blühen ihres Handels, Gewerbes und Ackerbaues. Will Frankreich nicht zurückgehen, so muß es sich beilegen, diesem Beispiele zu folgen. Auch ist es der Wille der Regierung und der Kammern, die Gewerkschaften und die Werke, welche sie zu schaffen berufen sind, in dem höchstmöglichen Maße sich verbreiten zu sehen.

Das Gesetz vom 21. März eröffnet den Gewerkschaften einen weiteren Spielraum der Thätigkeit, indem es denjenigen, welche sich rechtmäßig zusammengethan haben, erlaubt, sich über das Studium und die Vertiefung sie berührender wirthschaftlicher, gewerblicher, kaufmännischer und landwirthschaftlicher Verhältnisse zu einigen. In der Zukunft hat die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Verbände keine gesetzliche Beschränkung mehr. Die Regierung und die Kammern lassen sich durch die eingebildete Gefahr einer Verbindung aller Arbeiter gegen die Gesellschaft nicht schrecken. Völl von Vertrauen in die von den Arbeitern so oft bewiesene Verständigkeit, haben die öffentlichen Behörden nichts als eine zuberichtliche Wohlthat mit dem neuen Gesetz im Auge, welches bald dem Anfassungsvermögen der Einkassisten das Verstehen der großen wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen ermöglichlicht.

Ebenso wenig als die Verwaltung Zuschauer bei den Ausführungen der Werke, welche das Gesetz vom 21. März zur Folge hat, bleiben will, ist es nicht angängig, daß sie müßig bleibt, und ich denke, daß es eine Pflicht für sie ist, daran theilzunehmen, indem sie zu aller Betroffenen Verfügung, ohne Unterschied der Personen, ohne Spintergebanken ihre Dienste und ihre Antheilnahme stellt. Auch was ich von Ihnen, Herr Präsekt, erwarte, ist eine thätige Mitwirkung bei der Bildung von gewerkschaftlichen Verbänden und Einrichtungen. Aber es ist von Wichtigkeit, Ihnen anzuzeigen, unter welchen Bedingungen und mit welcher Vorsicht dieses geschehen muß.

Was die Errichtung der Gewerkschaften anbelangt, so überlassen Sie das Vorgehen damit den Theilnehmern, welche besser als Sie ihre Bedürfnisse kennen. Ein edelmüthiger aber unkluger Eifer wird nicht ermangeln, Mißtrauen zu erregen. Enthalten Sie sich jedes Vorgehens, welches, wenn schlecht ausgelegt, glauben machen könnte, daß Sie Partei für die Arbeiter gegen die Arbeitgeber oder für die Arbeitgeber gegen die Arbeiter nehmen. Es ist nöthig und es genügt, daß man weiß, daß die Gewerkschaftsverbände die ganze Theilnahme der Behörden haben und daß die Gründer überzeugt sind, daß sie bei Ihnen alle Auskunft finden, um welche sie anfragen könnten. Es wird gut sein, wenn eine Ihrer Behörden besonders beauftragt wird, alle die Anfragen um Aufklärung, welche bei Ihnen eingehen

werden, zu beantworten. In dem Verkehr mit den Gründern muß diese Behörde sich von der Idee leiten lassen, daß es ihre Aufgabe ist, diese nützlichen Schöpfungen zu erleichtern. In dieser Sache, wie in jeder anderen, ist es die Aufgabe der republikanischen Verwaltung, mit Rath beizustehen, nicht zu hindern.

Ist die Gewerkschaft einmal errichtet, so handelt es sich darum, sie sich entwickeln zu lassen. Wenn Sie, woran ich nicht zweifle, diesen Arbeitsverbänden zeigen können, bis zu welchem Punkte die Regierung an ihrer Entwicklung theilnimmt, so können Sie denselben noch die größten Dienste leisten, wenn es sich für diese um die Anleitung zur Ausführung ihrer Aufgaben handelt. Sie werden fortwährend über die Formlichkeiten, welche bei Errichtung des Werkes zu erfüllen sind und über die verschiedenen Handlungen, welche seine Wirksamkeit ausmachen, befragt werden. Es ist durchaus nothwendig, daß Sie sich auf die Aufgabe eines Rathgebers und bereitwilligen Mitarbeiters durch gründliche Studien der Gesetzgebung und der Organisationen Frankreichs und des Auslandes vorbereiten. Diese Aufgabe wird erleichtert durch die Schriftstücke, welche die „Revue générale d'administration“ veröffentlichen wird und durch die kurzgefaßte Auslegung des Gesetzes vom 21. März, welches Sie weiter unten finden.

Dieses Gesetz hat den Arbeitern die Sorge und die Mittel, nach ihrem Nutzen zu sehen, vollständig übergeben. Man findet darin keinerlei Hineinigung von der Art, eine Hineinigung der Behörden in ihre Verbände zu rechtfertigen. Die Formlichkeiten, welche verlangt werden, sind wenig zahlreich und sehr leicht zu erfüllen. Seine Kürze, welche zu Gunsten der Freiheit ist, wird anfangs einige Zögerungen und Ungewissheiten verursachen können. Es wird schwer sein, im Anfang die Schwierigkeiten vorauszu sehen, welche vorkommen können, sie müssen immer im günstigsten Sinne zur Entwicklung der Freiheit behandelt werden.

Der Artikel 1 hebt das Gesetz vom 14. bis 17. Juni 1791 auf, welches den Mitgliedern desselben Handwerks und derselben Beschäftigung verbietet, unter sich Gewerkschaften zu bilden, und den Artikel 416 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Mit Gefängniß von sechs Tagen bis drei Monaten und mit einer Geldstrafe von 60 bis 300 Franken oder allein mit einer dieser beiden Strafen werden alle Arbeiter, Arbeitgeber oder Unternehmer von Arbeiten bestraft, welche mit Hülfe von Geldbußen, Verböten, Aklserklärungen, Unterlassungen, welche infolge einer Vereinbarung veröffentlicht sind, der freien Ausübung der Gewerbe und der Arbeit Abbruch gethan haben.“

Diese Aufhebung hat Nachstehendes zur Folge:

1. Die Vereinigung, um einen Zustand vorzubereiten, ist nicht mehr ein Vergehen, weder für die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeitgeber, Arbeiter und Unternehmer von Arbeiten, noch für die nichtorganisirten Arbeiter, Arbeitgeber und Unternehmer von Arbeiten.
2. Die Geldbußen, Verböte, Aklserklärungen, Unterlassungen, welche infolge einer Vereinbarung veröffentlicht sind, werden nicht mehr

angesehen als Eingriffe in die freie Ausübung der Gewerbe und der Arbeit."

Aber es bleibt strafbar, im Sinne des Artikels 414 und 415 des Strafgesetzbuches, wer mit Hilfe von Gewalt, Thätlichkeiten, Bedrohungen oder betrügerische Handlungen herbeiführt, eine Verabredung der ArbeitsEinstellung begünstigt, herbeizuführen oder zu begünstigen sucht zum Zwecke der Erhöhung oder Herabsetzung der Arbeitslöhne oder die freie Ausübung der Gewerbe und der Arbeit bedroht.

Der Paragraph 2 des ersten Artikels erklärt die Artikel 291, 292, 293, 294 des Strafgesetzbuches und das Gesetz vom 10. April 1834, welche als ungesetzlich betrachten alle Verbände von mehr als zwanzig Personen, die ohne vorherige Zustimmung der Regierung gegründet sind und die mit besonderen Strafen die Urheber von Auforderungen zu Verbrechen oder Vergehen innerhalb dieser Verbände, ebenso die Vorstände und Leiter der Verbände, trifft, für nicht anwendbar bei den Gewerkschaften."

Es wird dann weiter gesagt, daß nur die Organisationen, welche sich ausschließlich dem Studium und der Verteidigung ihrer ökonomischen Interessen widmen, die Wohlthaten des Gesetzes genießen. Bezüglich der Begrenzung des Mitgliederkreises ist in dem Rundschreiben bemerkt:

- „1. Daß die Gewerkschaft ihre Mitglieder aus allen Theilen Frankreichs entnehmen kann.
2. Daß die Fremden, die Frauen, mit einem Worte alle diejenigen, welche nach dem Sinne unseres Rechtes fähig sind, regelmäßige Einkünfte abzuhalten, an einer Gewerkschaft theilnehmen können.
3. Daß die Worte „verwandte Gewerbe, welche in einer Verhältnisse zusammen eine bestimmte Waare erzeugen,“ in weitem Sinne gedeutet werden müssen. Ebenso haben die Arbeiter, welche zusammen an der Herstellung einer Maschine, an der Errichtung eines Hauses, Schiffes usw. beschäftigt sind, das Recht, eine Gewerkschaft zu bilden.“

Zwei später ergangene Entscheidungen des Ministeriums schließen aber die Seefahrer und Hausbesitzer von dem Recht, auf Grund des Gesetzes Vereine zu bilden, aus. Diese Entscheidungen lauten:

„Das Gesetz vom 24. März 1884 ist auf die Seefahrer nicht anwendbar, in Wirklichkeit ist die Seefahrt kein Gewerbe, sie ist nur der gesetzlich erlaubte Stand einer Anzahl Bürger, welche bestimmte Gewerbe ausüben. (Entscheidung des Ministeriums vom 3. Februar 1892.)

Dasselbe ist der Fall mit den Hausbesitzern, welche im Sinne des Gesetzes kein Gewerbe ausüben, auch betreiben sie keine verwandten Gewerbe zur Herstellung einer bestimmten Waare. (Entscheidung des Ministeriums vom 27. Mai 1892.)

Der die Seefahrer betreffende Entscheid zeugt gerade nicht von großer Weisheit und ist offenbar im Interesse der Schiffsrheder getroffen worden.

In dem ministeriellen Rundschreiben wird dann eine Reihe Anweisungen gegeben, wie den Leitern der Organisationen die Einreichung der Statuten und der Liste der Vorstandsmitglieder zu erleichtern ist. Das Recht der juristischen Person erlangen nur die Verbände, welche diese Liste und das Statut eingereicht haben. Bezüglich dieses Rechtes sagte der Minister:

„Dank desselben wird die Gewerkschaft auf unbegrenzte Dauer eine juristische Person, unterschieden von der Person ihrer Mitglieder, fähig, Eigentum zu erwerben und zu besitzen, zu leihen, zu verleihen, vor Gericht zu erscheinen usw. So sind diese Gewerbeverbände, anfangs verfolgt, dann gebildet, durch das Gesetz vom 21. März zum Range öffentlicher nützlicher Einrichtungen erhoben, und durch eine bis zu diesem Tage selten vorgekommene Gunst, erlangen sie diesen Vortheil nicht in Folge persönlicher Erlaubnis, sondern kraft des Gesetzes und durch die einfache Thatfache von dessen Erlaß.“

Es wird dann weiter bemerkt, daß Versicherungs-kassen von den Gewerkschaften getrennt zu errichten sind, da austretende oder ausgeschlossene Mitglieder das Recht an diese Kassen beim Austritt oder Ausschuß nicht verlieren, wenn sie ihre Beiträge weiter zahlen.

Wir sind mit den Beschränkungen, welche das Gesetz für die Gewerkschaften giebt, keineswegs einverstanden. Die französischen Arbeiter haben auch nur zum Theil sich unter das Gesetz gestellt und Statuten zc. der Behörde eingereicht und mehrere Gewerkschaften haben sich hierzu ausdrücklich Schließung der Pariser Arbeiterbörse (Bourse du Travail) nicht zwingen lassen. Es ist auch nicht unsere Absicht, das französische Gesetz zu loben. Nur auf den Unterschied bei der Ausführung und Handhabung der Gesetze in Deutschland und Frankreich wollten wir aufmerksam machen. Wenn je das Gesetz über die Berufsvereine vom Reichstag und Bundesrath angenommen würde, so dürfte auch in Deutschland resp. Preußen ein ministerielles Rundschreiben an die Landräthe ergehen, aber sicher wieder unter der Bezeichnung „Geheim“, da es das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hätte. Was für das Volk gut ist, braucht nicht geheim zu bleiben. Zu Rundschreiben, wie das des französischen Ministers, gehört aber mehr als junkerliche Annahme und Dummheit. Dazu gehört Kenntniß des Volkslebens.

Die Minister haben seit jener Zeit in Frankreich mehrfach gewechselt (wenn auch nicht gerade viel mehr als bei uns) und so schüß jenes Rundschreiben die Gewerkschaften heute nicht mehr. Aber auch das Gesetz bietet nicht allein ausreichenden Schutz, und in dem Polizeistaat Preußen-Deutschland, in dem niedrige Polizeiorgane und Gendarmen über die Wohlfahrt des Volkes wachen, kann das beste Gesetz so lange zu einem Nebel der Freiheit gemacht werden, als das arbeitende Volk nicht durch die Organisation die Macht gewinnt, die Beamten zu dem zu machen, was sie sein sollen: zu bezahlten Dienern des Volkes.

Das Gewerkschaftskartell für den Plauenschen Grund und Umgegend

wurde unter dem Namen „Zentralkommission aller Branchen“ Mitte Juli 1894 gegründet. Dem Kartell gehören 11 Branchen an, und zwar: Bergarbeiter, Bildhauer, Formner, Glasarbeiter, Holzarbeiter, Maurer, Metallarbeiter, Porzellanarbeiter, Schneider, Tabakarbeiter und Töpfer. Eine neugegründete Zahlstelle des Barbierverbandes ging wieder ein, doch ist Aussicht vorhanden, sie demnächst wieder ins Leben zu rufen. Die Sitzungen der Kommission wurden mit Ausnahme der Bergarbeiter und Porzellanarbeiter von sämtlichen Vertretern der Branchen regelmäßig besucht.

Das Kartell war besonders thätig für die Errichtung eines Gewerbegerichts. Es wurden Listen für Unterschriften in Umlauf gesetzt und circa 1700 Unterschriften gesammelt.

Diese Listen wurden nebst einem Gesuch um Errichtung eines Gewerbegerichts für den industriereichen Bezirk an das Ministerium des Innern gesandt. Außerdem wurden noch an 21 Gemeinden des Plauenschen Grundes Schreiben gerichtet, um dieselben zu veranlassen, in ihren Gemeinderathssitzungen Stellung zu diesem Gesuch zu nehmen. Von diesen Gemeinderäthen hat sich, soweit deren Urtheil bekannt ist, nur ein einziger — Niederpesterwitz — einstimmig für die Errichtung des

Gewerbegerichts ausgesprochen. Die Begründung für die Ablehnung des Gesuches ist zum Theil mehr als lächerlich. So z. B. begründete der Gemeinderath zu Döhlen die Ablehnung damit, daß man die Leute (von der Zentralkommission) garnicht kenne!

Der Bescheid vom Ministerium steht noch aus. Dem Vorsitzenden der Kommission ist auf eine nochmalige Anfrage hin erklärt worden, daß noch Erhebungen in dieser Sache stattfinden.

Eine veranstaltete Arbeits- und Lohnstatistik nahm längere Zeit die Vertreter in Anspruch. Doch ließ die Ausfertigung der einzelnen Bogen, sowie die Ablieferung derselben noch viel zu wünschen übrig, so daß davon Abstand genommen wurde, in einer Broschüre das Resultat zu veröffentlichen. Es wurde beschlossen, in den größten Gewerkschaftsblättern für jede Branche einen kurzen Auszug zu bringen.

Öffentliche Versammlungen wurden im verflossenen Jahre drei abgehalten. Es wurde ferner noch von der Kommission die Anschaffung von sämtlichen für die Arbeiter nothwendigen Gesetzbüchern beschlossen und stehen dieselben den hiesigen Arbeitern jederzeit zur Verfügung.

Eine Zentralherberge

ist von dem Gewerkschaftskartell in Leer in Ostfriesland errichtet worden. Da die Herberge nur erhalten werden kann, wenn dieselbe von allen zureisenden organisirten Arbeitern besucht wird, so

richtet das Gewerkschaftskartell an diese das Ersuchen, nur in der Zentralherberge einzufehren. Dieselbe befindet sich Pferdemarkt, bei Gastwirth J. Behrendts.

Situationsbericht.

Die Arbeiter der Werkstatt für chirurgische Instrumente von Demitt und Herz in Berlin stellten die Arbeit ein, weil ihnen der Preis für eine in Accord gemachte Arbeit um mehr als die Hälfte herabgesetzt werden sollte. Es befanden sich 44 Arbeiter, darunter 20 Verheirathete, im Ausstand. Die Bemühungen, den Fabrikanten zu veranlassen, die Arbeit in Lohn anfertigen zu lassen, waren vergeblich. Der Stand des Streiks ist günstig, doch ist Zugug fernzuhalten, auch bedürfen die Streikenden der Unterstützung. Adresse: Rich. Jöhl, Restaurant C. Richter, Georgenkirchstr. 49, Berlin NO.

Den Formnern der Sieberei von Schrös in Grefeld wurden im Januar d. J. zehn Prozent des Lohnes gekürzt. Da die Arbeiter diese Lohnkürzung sich gefallen ließen, so sollte im Mai eine weitere zehnprozentige Lohnkürzung eintreten. Dem widersprachen die Arbeiter jedoch energisch und stellten in einer Versammlung folgende Forderungen auf:

1. Zehnstündige Arbeitszeit.
2. Einen Minimallohn von 35 \mathcal{M} pro Stunde für jüngere Kollegen, für Verheirathete dagegen 40 \mathcal{M} pro Stunde.

3. Für Ueberarbeit einen Lohnzuschlag von 25 pCt. für Formner und Hilfsarbeiter.

4. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden, sofern das bestehende Statut anerkannt wird.

5. Die Kündigung bleibt, wie im Statut vorgeesehen, eine 14tägige.

6. Regelung des Aborts und Ventilation.

Das Comité, welches dem Fabrikanten diese Forderungen überbrachte, wurde gemäßigelt und stellten darauf sämtliche 18 Formner die Arbeit ein.

Herr Schrös hat nun seine Arbeiten vier anderen Siebereien übertragen, und sollen die Formner, welche sich weigern, diese Arbeiten zu machen, entlassen werden. Es sind bis jetzt 32 Mann stellenlos geworden und stehen weitere Ausperrungen bevor.

Adresse: Wilhelm Sed, Glabbacherstr. 95, Grefeld.

In Harburg a. d. E. traten am 8. August 50 organisirte Gerber in den Streik wegen Forderung zehnstündiger Arbeitszeit. Noch weitere Arbeitseinstellungen stehen dieserhalb bevor. Es wird gebeten, den Zugug fernzuhalten. Anfragen sind zu richten an: M. Rottmann, Harburg a. d. E., Herrmannstraße 6.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1894.

Die Angaben für die statistische Uebersicht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften sind für das Jahr 1894 von einer Reihe Organisationen genauer gemacht, als in den Vorjahren. Leider ist es uns aber auch dieses Mal nicht gelungen, die Vorstände sämmtlicher Organisationen zu bewegen, die statistischen Vogen auszufüllen. Von den 55 gegenwärtig bestehenden Zentralverbänden, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, haben 40 genaue Angaben gemacht, während 6 nur zum Theil die statistischen Vogen ausgefüllt haben. Außerdem sind von 4 durch Vertrauensmänner zentralisirten Organisationen nur für 2 Angaben gemacht worden. Bei den letzteren fehlen die Gastwirthschaftsgehilfen und die Handlungsgehilfen. Wenn es auch möglich wäre, für einzelne Vereine Angaben zu erhalten, so fehlte doch die Gesamtübersicht über die Organisationsverhältnisse dieser beiden Branchen, und war es zweckmäßiger, auch die einzelnen Vereine nicht in der Statistik zu führen. Von den fehlenden 9 Verbänden werden für 3 genaue Angaben noch nicht zu machen sein. Es sind dies die Verbände der Flößer, der Schiffer und der Schlachter. Der Verband der Flößer, der zur Zeit nur Mitglieder im Regierungsdistrikt hat, sowie der Verband der Flußschiffer sind erst in letzterer Zeit gegründet und befinden sich im Anfangsstadium der Entwicklung. Für den Verband der Schlachter sind wegen mangelhafter Verwaltung in der Zentralkasse keine Angaben zu erhalten.

Außerdem fehlen aber auch die schon längere Zeit bestehenden Verbände der Böttcher, Dachdecker, Holzarbeiter (Hülfsarbeiter), Kürschner, Kupferschmiede und Blätterinnen. Der Vorstand des Verbandes der Kürschner erklärte, die statistischen Vogen nicht auszufüllen zu können, weil die Zweigvereine nicht rechtzeitig abgerechnet haben. Bei den Kupferschmieden ist durch den Wechsel in der Zentralverwaltung die Ausfüllung der Vogen unterblieben, während die Blätterinnen wegen der Kleinheit des Verbandes von der Führung in der Statistik abblieben. Von dem Vorstand der Böttcher, Dachdecker und Holzarbeiter (Hülfs-

arbeiter) war trotz wiederholten Ersuchens nicht einmal eine Nachricht zu erhalten. Daß diese Vorstände nicht im Stande sind, die statistischen Vogen auszufüllen, wollen wir gerne zugeben, die Verantwortung einer wiederholten Anfrage ist aber nichts Anderes, als ein Akt der Höflichkeit, der auch von dem politischen oder wirtschaftlichen Gegner gelübt werden wird, viel weniger von Leuten, die dasselbe Ziel erstreben, wie der Anfragende. Wenn wir es auch den Vorständen überlassen müssen, die Angaben für die statistische Uebersicht zu machen, so halten wir uns doch für verpflichtet, auf diese Vorkommnisse an dieser Stelle hinzuweisen. Bei den Organisationen, für die keine ausreichenden Angaben gemacht sind, ist nur in einem Fall, bei den Tabakarbeitern, Mangel an gutem Willen als Ursache der ungenügenden Auskunftsertheilung anzugeben.

Auch in diesem Jahre bringen wir das Resultat der statistischen Zusammenstellung in drei Tabellen. Tabelle I enthält die Angaben über die Mitgliederzahl, die Einnahme und die Ausgaben. Tabelle II enthält eine Uebersicht über die Beitragsszahlung und die Unterstützungseinrichtungen und würde hauptsächlich dazu dienen, gelegentlich sich schnell über die Einrichtungen einzelner Verbände zu orientiren. Gleichzeitig sind in dieser Tabelle die Mitgliederzahlen für 1893 und 1894 nebeneinander gestellt. Tabelle III enthält die Einnahmen und Ausgaben, pro Kopf der Mitglieder berechnet. In Tabelle I sind die Organisationen, welche Angaben über die Einnahme und die Ausgaben gemacht haben, untereinander gestellt, während in den vorhergehenden Jahren die Organisationen in alphabetischer Reihenfolge standen. Diese Neugruppirung ermöglichte eine bessere Uebersicht, als sie bisher vorhanden war. Auch in der Angabe der Mitgliederzahl ist eine Aenderung eingetreten. In den Uebersichten der Vorjahre ist die am Schluß des Rechnungsjahres vorhandene Mitgliederzahl angegeben, während für das Jahr 1894 der Jahresdurchschnitt nach den Angaben für die einzelnen Quartale berechnet ist. Diese Aenderung war nöthig, weil besonders in

Tabelle I.

Uebersicht über die Zahl und Stärke der deutschen

Laufende Nummer	Name der Organisation	Zahl der Mitglieder der Organisation	Davon weibl. Mitglieder	Zahl der Zweigvereine	Außerdem sind noch in Zusammenhängen Mitglieder	Jahreseinnahme der Organisation für Vereinszwecke	Ausgaben													
							Verbandsorgan		Agitation		Streife		Rechtschutz		Gemeingefahren- Unterstützung		Heilunterstützung		Arbeitslosen- Unterstützung	
							M	h	M	h	M	h	M	h	M	h	M	h	M	h
1	Barbiere	725	—	26	9	2356 98	1084	—	198	38	—	—	50	28	—	—	—	—	—	—
2	Bergarbeiter	2226	—	33	?	17970 63	3489 43	442	30	935	15	85	05	83	—	472	55	—	—	—
3	Bergarbeiter (Sachf.)	8821	—	—	—	12386 84	10484	17	1177	65	—	—	1517	87	—	—	—	—	—	—
4	Bilthaner	2885	—	77	?	71764 41	5464 84	154	—	4)2538	50	198	54	73	60	13308	90	284	53	—
5	Brauer	5108	—	60	1600	81797 34	8449 21	2231	35	2605	08	1331	89	1915	60	3579	18	4150	50	—
6	Buchbinder	3126	489	45	500	32672 18	7388 98	1402	27	6)100	—	212	68	95	50	3914	57	1394	—	—
7	Buchdrucker	17275	—	774	?	1204621 25	—	—	2232	64	3561	95	426	05	11531	40	114913	55	101562	—
8	Bureau-Angestellte	96	—	—	—	1022 32	546 87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Fabrik- und gewerbli. Hilfsarbeiter	5664	—	64	—	24522 33	3509 38	368	—	1080	—	128	26	184	—	1351	96	—	—	—
10	Formen-	2456	—	67	—	26348 92	6307 97	708	50	1766	90	117	—	377	85	4633	91	10)469	10	—
11	Formenstecher u. Za- pelenbrücker	373	—	17	—	2930 —	924 15	120	20	11)238	31	—	—	140	35	418	50	—	—	—
12	Gärtner	400	—	9	—	2215 —	1185 37	125	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—
13	Glaserhandschuhmach.	2398	—	40	—	45777 23	8844 44	—	—	367	30	81	01	—	—	3945	84	2323	05	—
14	Glaserarbeiter	2417	—	21	—	34619 19	5179 35	486	22	9164	20	87	85	78	—	—	—	5331	60	—
15	Gold- u. Silberarb.	1421	227	30	200	12935 10	2950 78	228	08	3000	—	—	—	—	—	674	68	—	—	—
16	Grafenarbeiter	2021	—	15	35	9910 06	178	—	903	64	15)1750	—	134	60	30	—	—	—	—	—
17	Holzarbeiter	26141	141	410	?	189770 80	40990 57	1708	96	19)19876	55	2902	58	2009	28	45478	66	—	—	—
18	Hutmacher	2560	—	40	300	107918 51	—	96	10	—	—	109	45	1376	40	18116	99	28635	90	—
19	Konditoren	330	5	11	—	1229 82	860	—	75	34	—	—	—	—	—	42	70	—	—	—
20	Korbmacher	733	—	18	35	3114 86	231	—	261	65	532	—	—	—	—	69	20	—	—	—
21	Lederarbeiter	8378	—	78	50	34661 33	2361 50	235	71	1901	60	35	—	2447	—	13109	81	—	—	—
22	Lithogr. u. Steinbr.	3991	—	89	300	30899 68	6794 65	488	55	1611	32	147	18	880	80	8121	85	—	—	—
23	Maler	5289	—	110	—	34189 81	6142 40	1538	68	21)1000	—	227	40	—	—	793	—	—	—	—
24	Maurer	12580	—	188	?	86170 60	24748 39	4456	26	18272	15	605	95	1180	65	5694	45	—	—	—
25	Metallarbeiter	33406	278	381	?	254575 89	38878 88	6584	83	32701	87	2145	92	—	—	66643	70	—	—	—
26	Müller	550	—	26	120	37)3530 39	1339 30	128	55	—	—	73	40	—	—	—	—	—	—	—
27	Müller (föb. Verb.)	638	—	26	—	1470 24	669 35	218	25	—	—	12	—	—	—	4	24	—	—	—
28	Porzellanarbeiter	5678	—	122	—	117152 69	6403 11	576	—	28)14098	—	934	55	—	—	—	—	41454	12	—
29	Sattler u. Tapezierer	1318	2	46	30	7844 07	2568 20	674	78	73)73 92	—	—	—	29)197	50	1225	30	—	—	—
30	Schmiede	1300	—	30	50	9457 28	4940 49	430	95	34)2776 99	—	41	—	26	—	480	85	—	—	—
31	Schneider	35)8643	468	225	400	57738 87	13049 85	3418	69	36)10204 22	—	—	—	—	—	13413	71	—	—	—
32	Schuhmacher	10315	230	230	?	42334 42	—	2055	04	19491	—	—	—	—	—	10477	04	—	—	—
33	Seiler	306	30	10	30	2473 40	231 40	30	94	152	—	—	—	—	—	—	—	166	50	—
34	Steinseger	2487	—	54	200	11804 34	2717 60	1213	72	11227	20	143	40	96	55	532	75	100	75	—
35	Stofftareure	234	—	10	?	985 87	583 50	106	75	25)100	—	—	—	—	—	81	30	—	—	—
36	Tapezierer	792	—	40	250	2998 70	1328 50	741	18	—	—	—	—	—	—	113	16	—	—	—
37	Töpfer	40)3057	—	115	800	34080 97	9539 57	2631	44	4643	44	229	44	666	—	7283	65	—	—	—
38	Vergolter	850	15	11	—	5253 —	713 70	—	—	923	—	—	—	300	—	—	—	—	—	—
39	Zigarettenfabrikanten	577	—	18	?	10030 37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	437	65	4007	70	—
40	Zimmerer	8127	—	187	400	69819 95	17119 91	3991	74	40)8017 21	—	816	49	514	—	2828	—	—	—	—
Summa		191472	1874	3743	5200	2643015 64	243134 31	42439 33	174697 76	12797 84	14160 16	342331 64	238956 22							
41	Bäder	1150	—	16	350	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
42	Bergarb. (Westfalen)	10980	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
43	Glaser	1312	—	56	?	—	200	—	9	20	—	24	88	—	—	1921	29	792	—	—
44	Schiffszimmerer	1295	—	12	—	—	2716 24	—	—	1521	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
45	Tafelarbeiter	13714	2831	277	?	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
46	Textilarbeiter	10302	546	113	?	—	19906 60	677 90	4)3485	—	—	235	—	2097	—	—	—	—	—	—
Summa (Verbände)		230225	5251	4217	5550	2643015 64	265957 15	43126 43	179703 76	12822 72	14385 16	346349 93	239750 22							
Durch Vertrauen																				
47	Handels-Hilfsarbeit.	3888	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	Steinarbeiter	4500	—	105	—	46)42548 72	—	3286 84	9276 86	79 70	245	—	4105 33	—	—	—	—	—	—	—
Summa		8388	—	133	—	42548 72	—	3286 84	9276 86	79 70	245	—	4105 33	—	—	—	—	—	—	—
Gesamtsumme		238618	5251	4350	5550	2685564 36	265957 15	46413 27	188980 62	12902 42	14630 16	350455 26	239750 22							

Durch Vertrauen

47	Handels-Hilfsarbeit.	3888	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	Steinarbeiter	4500	—	105	—	4)2548 72	—	—	3286	84	9276	86	79	70	245	—	4105	33	—	—
Summa		8388	—	133	—	42548 72	—	—	3286	84	9276	86	79	70	245	—	4105	33	—	—
Gesamtsumme		238613	5251	4350	5550	2685564 36	265957	15	46413	27	188980	62	12902	42	14630	16	350455	26	239750	22

Anmerkungen zur Tabelle.

- 1) Zur Einnahme der Hauptklasse.
- 2) Gesamtlige Unterstützungen.
- 3) Nebenbestand in der zum Verband gehörenden Begräbnis-
kasse Nr. 98 946.
- 4) Nr. 435, — für andere Gewerkschaften.
- 5) Nr. 189,14 für Stellenvermittlung.
- 6) Nur andere Gewerkschaften.
- 7) 22 Gane.
- 8) Nr. 15 967, — für Invalidenunterstützung.
- 9) Nr. 178,96 für Stellenvermittlung.
- 10) Nur für das erste Quartal 1895.

- 11) Nr. 25, — für andere Gewerkschaften.
- 12) Nr. 10,60 für Stellenvermittlung.
- 13) Invalidenunterstützung.
- 14) Nr. 216,35 für Bibliotheken.
- 15) Nr. 450, — für andere Gewerkschaften.
- 16) Aus dem getrennt verwalteten Streifenfonds. Darunter
Nr. 4484,15 für andere Gewerkschaften.
- 17) Nr. 25 103,87 für Invalidenunterstützung.
- 18) Nr. 60, — für Stellenvermittlung.
- 19) Nr. 333,20 für Sozialpolitische Blätter.
- 20) Nr. 58,27 für Stellenvermittlung.
- 21) Nr. 300, — für andere Gewerkschaften.
- 22) Nr. 300, — für andere Gewerkschaften.

Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1894.

pro 1894.

Rassenbestand

[illegible]

m ä n n e r s y s t e m z e n t r a l i s i r t.

[illegible]

23) Verlust in aufgelösten Zahlstellen.

24) Mf. 419,50 für Vorstands- und Ausschußsitzungen.

25) RM. 354,50 für statistische Erhebungen.
26) RM. 1100 — für andere Bemerklichkeiten

27) Einnahmen und Ausgaben nur von der

29) Zurückgezahltes Darlehen.

29) Grt. 300,— für andere (Be

31) Ausgabe der Gefolgerhaltungen.

37) Für andere Gewerkschaften.

a) Aus dem getrennt verwalteten Unterstützungsfonds gezahlt.

31) RM. 140,- für andere Gewerkschaften.

³³⁾ Die auf Reihe befindl. Mitgl. (3a. 1500)

¹⁶⁾ Mf. 200,— für andere Gewerkschaften.

37. Invalidenunterstützung.

5) Mt. 234,70 für Stellenvermittlung.
6) Für andere Bemerklichkeiten.

10) Die auf der Reise befindlichen

⁴¹⁾ Anfluß der Drucksachen.

42) 90 Pf. 100,— für andere

43) Mf. 750, — für andere Gewerkschaften.
44) Sammelliche Ausgaben nur für die Sa

45) In 22 Vereinen.

46) In 66 Orten.

47) Intuitive Verwa

den Organisationen der Bauarbeiter die Mitgliederzahl eine wechselnde und im Winter viel geringer als im Sommer ist. Dadurch wurde die Berechnung der Einnahme und der Ausgaben pro Kopf der Mitglieder ungenau. Die regelmäßig wachsenden Organisationen und diejenigen, welche in der letzten Hälfte des Jahres 1894 erheblich an Mitgliederzahl gewonnen haben, sind bei dieser Art der Angabe etwas benachtheiligt, doch wird bei Beibehaltung dieser Berechnungsmethode der Ausgleich schon im nächsten Jahre eintreten.

Zur vorigen Jahre gaben wir an, daß 53 Zentralverbände zur Zeit der Veröffentlichung der Statistik vorhanden waren. Die Organisation der Steinarbeiter, die keine Zweigvereine, sondern nur Vertrauensmänner in den einzelnen Orten hat, war als Verband mitgezählt. Der Verband der sächsischen Bergarbeiter ist, wie schon längst bekannt, durch die Behörde aus sehr wichtigen Gründen aufgelöst worden. Neugegründet sind die Verbände der Bureauangestellten, der Flößer und der Winnerschiffer, so daß gegenwärtig 54 Zentralverbände bestehen. Zu den in der Tabelle I angegebenen 46 Verbänden kommen noch die der Böttcher (3800), Dachbeder (600), Holzarbeiter, (Hülfsarbeiter) (506), Kürschner (340), Kupferschmiede (2675), Plätterinnen (60), Flößer, Schlachter und Schiffer. Die beigelegten Zahlen geben die Zahl der Mitglieder nach den Mittheilungen für 1893 resp. neueren Mittheilungen an. Ferner bestehen 4 Zentralorganisationen nach dem Vertrauensmännersystem. Es sind dies die Organisationen der Gastwirthsgehilfen, der Handlungsgehilfen, der Handelsküllsarbeiter und der Steinarbeiter. Die letzteren beiden sind in der Tabelle I angeführt. Die Zahl der in Deutschland bestehenden Lokalvereine, die als Gewerkschaftsorganisationen zu bezeichnen sind, ist nicht bekannt und dürfte, da diese Organisationen oft nur für kurze Dauer bestehen, auch nie zuverlässig richtig angegeben werden können.

Ogleich die Mitgliederzahl in einzelnen Organisationen verhältnismäßig erheblich abgenommen hat, läßt sich doch im Ganzen für 1894 gegenüber 1893 über eine erhebliche Zunahme der Mitglieder in den Zentralorganisationen berichten. 1893 be-

fanden sich in den in der Statistik angeführten 50 Zentralverbänden 221 530 Mitglieder, während 1894 in 46 Verbänden 230 225 zu verzeichnen sind. Rechnen wir hierzu die in der Statistik für 1894 fehlenden sechs Verbände, bei denen die Mitgliederzahl für 1893 bekannt ist und die zusammen nach den schon angeführten Zahlen 7881 beträgt, so ergibt sich, daß im Jahre 1894 in 52 Zentralverbänden 238 106 Mitglieder waren, demnach gegenüber 1893 eine Zunahme von 16 576 Mitgliedern. Die beiden neuangeführten Verbände der Bureauangestellten und der süddeutschen Mühlenarbeiter haben zusammen nur 734 Mitglieder, so daß die auch in der Statistik für 1893 geführten 50 Organisationen insgesammt einen Mitgliederzuwachs von 15 842 aufzuweisen haben. Die Mitgliederzahlen der sechs in der Statistik fehlenden Verbände werden ziemlich die gleichen geblieben sein wie 1893.

Die Mitgliederzahl der Organisation der Steinarbeiter hatten wir für 1893 mit ca. 2000 richtig geschätzt. Die Zahl der organisierten Handelsküllsarbeiter, die in der Statistik für 1893 nicht angegeben war, hat sich im letzten Jahre erheblich vermehrt, jedoch bestanden 1893 schon 11 Lokalorganisationen mit ca. 1700 Mitgliedern, so daß die in der Statistik für 1894 angegebenen 3888 organisierten Handelsküllsarbeiter nicht als neu-gewonnene Mitglieder anzusehen sind. Hier dürfte für 1894 eine Mitgliederzunahme von ca. 2000, bei den Steinarbeitern eine solche von 2500 an-zunehmen sein.

Die angeführten 54 Zentralorganisationen (52 Verbände, 2 Vertrauensmännersystem) haben zusammen 246 494 Mitglieder, also nachweisbar im Jahre 1894 einen Mitgliederzuwachs von 21 000 zu verzeichnen. Die Zahl der neugewonnenen Mitglieder erhöht sich um die weiter unten an-geführte Summe des in einzelnen Verbänden ein-getretenen Verlustes an Mitgliedern. Außerdem ist es möglich, daß auch die in der Statistik für 1894 nicht geführten 6 Verbände noch einen geringen Zuwachs an Mitgliedern haben. Der Verband der Plätterinnen hat 1894 einen Verlust von 40 Mitgliedern aufzuweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 13. Juli bis 16. August 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag	(2. Quartal 95)	Verein der Lithographen, Steinbruder zc.	M.	193,10
"	(1. " 95)	Vereinigung aller in der Schneiderei besch. Personen.	"	46,35
"	(1. u. 2. Quartal 95)	Verein der Kellner und Verußsgenossen, Hamburg	"	50,—
"	(4. Quartal 94 u. 1. Quartal 95)	Verband der Kürschner	"	22,10
"	(2. " 95)	Verband deutscher Buchdrucker	"	500,—
"	(2. " 95)	Zentralverband der Formner	"	100,—
"	(1. " 95)	Verband der Buchbinder	"	148,90
"	(4. " 94)	Holzarbeiterverband	"	1100,—
"	(1. " 95)	Verband der Schneider und Schneiderinnen	"	271,—
"	(2. " 95)	Verband der Bergolber	"	31,60

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Aus Preeß durch Ukstar	M.	10,—
H. Demuth, Poollstr. 41, 2. Stg.		

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1894.

(Fortsetzung.)

Für 1893 hatten wir die nach Schätzung der Zentralvereinsvorstände angegebene Zahl der lokalorganisierten Arbeiter der Gesamtzahl der in Zentralvereinen organisierten hinzugefügt. Es waren für 1893 für 17 Berufe 6280 Lokalorganisierte angegeben. Für 1894 ist von den Vereinsvorständen die Zahl der Lokalorganisierten für 18 Berufe auf 5550 geschätzt. Diese Schätzungen sind aber höchst ungenau. So geben die Textilarbeiter für 1893 ja 2000 Lokalorganisierte an, während für 1894 keine Angabe gemacht ist. Ebenso wechseln die Angaben in anderen Berufen. Die Brauer, Glasarbeiter und Lithographen hatten für 1893 keine Angaben über die Zahl der Lokalorganisierten gemacht, während für 1894 bei den Bräuern 1600, den Glasarbeitern 200 und den Lithographen 200 angegeben sind. Unter diesen Umständen ist es nicht möglich, ein annähernd klares Bild zu erhalten, und werden wir, wenn uns die Vorstände für die Zukunft keine zuverlässigeren Angaben machen, von einer Summierung der in Zentralorganisationen mit den in Lokalvereinen befindlichen Mitgliedern absehen müssen.

Wir wollen nachstehend eine Uebersicht über den Mitgliederbestand der Jahre, für die statistische Uebersichten veröffentlicht sind, geben, wobei wir nochmals betonen, daß die Angaben über die Lokalorganisierten unzureichend sind.

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	von weiblichen Mitgliedern	In Lokalvereinen	Summen	Verlust der Organisierten*)
1891	62	277659	—	ja. 10000	287659	13000
1892	56	237094	4355	7640	244734	29700
1893	51	223530	5384	6280	229810	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194

Da die Gesamtmitgliederzahl durch die Schwankungen im Mitgliederbestand der Vergarbeiterverbände in Westfalen und im Saarrevier

(1893 aufgelöst) wesentlich beeinflusst wird, so war es nothwendig, den Verlust an Mitgliedern in diesen Verbänden anzuführen. Da im nächsten Jahre der durch die Behörde aufgelöste sächsische Vergarbeiterverband in der Statistik fortfallen wird, so ist dadurch wiederum eine erhebliche Schwankung im Gesamtmitgliederbestand zu erwarten. Bedauerlich ist die Abnahme der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Frauen. Zwar wird die Differenz von 133, die für 1894 gegenüber 1895 angegeben ist, dadurch hervorgerufen, daß einzelne Organisationen mit weiblichen Mitgliedern in der Statistik fehlen, doch ist in einigen Verbänden tatsächlich ein Rückgang in der Zahl der weiblichen Mitglieder eingetreten, so bei den Tabakarbeitern um 205. Voraussichtlich werden wir im nächsten Jahr infolge der Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen, die seitens der Generalkommission inszeniert wird, über einen erheblichen Zuwachs der weiblichen Mitglieder in den Gewerkschaftsorganisationen berichten können.

In 26 Organisationen ist für 1894 eine Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen. Es nahmen an Mitgliedern zu: Bäcker 351, Bauarbeiter 551, Vergarbeiter (Sachsen) 808, Bildhauer 136, Brauer 1059, Buchdrucker 755, Fabrik- und gewerbliche Hülfсарbeiter 1045, Glacchandschuhmacher 68, Glasarbeiter 288, Gold- und Silberarbeiter 8, Hafenarbeiter 421, Holzarbeiter 2381, Konditoren 27, Lederarbeiter 778, Maurer 413, Metallarbeiter 4977, Müller 28, Porzellanarbeiter 587, Schneider 1225, Seiler 69, Steinseger 218, Textilarbeiter 2290, Vergolber 95, Zimmerer 454, Steinarbeiter 2500 und Handelskülfсарarbeiter 2000. Hierzu kommen die neugegründeten Verbände der Bureauangestellten mit 96 und der süddeutschen Müller mit 638 Mitgliedern, so daß in diesen 28 Organisationen für 1894 ein Mitgliederzuwachs von 24 276 zu verzeichnen ist.

Zwanzig Organisationen haben 1894 Mitglieder eingebüßt. Es sind dies: Barbieri 145, Vergarbeiter (Westfalen) 194, Buchbinder 295, Former 301, Formenstecher und Tapetenrunder 117, Gärtner 332, Glaser 188, Guttmacher 81, Korbmacher 228,

*) Saar- und Ruhrrevier.

Tabelle II. Uebersicht über die Beitragszahlung und die Unterstützungs-

Laufende Nummer	Name der Organisation	Rang der Mitglieder		Eintrittsgeld	Beitrag pro		Delegierten- steuer für Verbandst.		Beitrag für die Generalcommission pr. Quartal	Außerdem Extra- beiträge		Verbands-					
		1893	1894		M.	Woche	Monat	pr. Quartal		pr. Jahr	pr. Woche	pr. Monat	Freiwillige Beiträge	vom Verein geliefert	im Abonnement	Abonnements- beitrag M.	Anlage des Blattes
1	Bäcker	799	1150	0,50	—	30	10	—	5	—	—	1	—	1	1,20	500	
2	Barbiere	870	725	0,50	20	—	—	—	5	—	—	—	1	—	0,75	1000	
3	Bauarbeiter	1675	2226	0,25	10	—	—	50	—	—	—	—	1	—	—	1675	
4	Bergarbeiter (Westf.)	11174	10980	0,30	—	30	—	—	—	—	—	—	1	—	0,90	8000	
5	Bergarbeiter (Sachsen)	8013	8821	0,50	—	20	—	—	—	—	—	2 ^a)	1	—	0,85	9500	
6	Bildhauer	2749	2885	0,50	50	—	—	—	—	—	—	3 ^a)	1	—	1,—	3500	
7	Brauer	4049	5108	1,—	—	80	—	—	—	—	3	—	1	—	1,50	5300	
8	Buchbinder	3421	3126	0,20 u. 0,50	7 ^b)	25	—	—	—	—	—	—	1	—	—	4700	
9	Buchdrucker	16520	17275	1 ^b)	1,—	110	—	—	—	12 ^b)	—	—	1	—	1,—	9925	
10	Bureauangestellte	—	96	0,20	—	30	—	—	—	13 ^b)	—	—	1	—	0,50	500	
11	Fabrik- u. gewerbliche Hülfsarbeiter	4619	5664	0,20	14 ^b)	10	—	10	5	—	—	—	1	—	0,65	7400	
12	Formen-	2757	2456	0,30	20	—	10	—	5	—	—	—	1	—	—	4987	
13	Formensieder und Papierdrucker	450	373	0,50	15	—	20	—	—	—	—	—	1	—	—	—	
14	Gärtner	732	400	0,50	15	—	—	25	5	17 ^b)	—	—	1	—	1,—	1000	
15	Glasfabrikarbeiter	2330	2398	1,20	35	—	—	—	—	18 ^b)	—	—	1	—	1,25	3000	
16	Glasarbeiter	2129	2417	0,50	10—30	—	—	—	—	—	—	20 ^b)	1	—	0,60	—	
17	Gleaser	1500	1312	0,50	10	—	—	—	—	—	—	1	—	1	0,70	—	
18	Gold- u. Silberarbeiter	1413	1421	0,80	22 ^b)	20	—	—	—	—	—	23 ^b)	1	—	—	1300	
19	Hafenarbeiter	1600	2021	0,50	—	40	—	—	5	—	—	—	1	—	—	2600	
20	Holzarbeiter	23760	26141	0,30	25 ^b)	15	—	—	—	—	—	1	1	—	1,—	28000	
21	Hutmacher	2641	2560	12,30	50	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0,60	—	
22	Konditoren	303	330	0,50	15	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	500	
23	Korbmacher	961	733	0,25	10	—	—	—	5	—	—	1	—	1	—	—	
24	Leberarbeiter	2600	3378	0,50	20	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	4200	
25	Lithogr. u. Steinbrucher	4083	3991	0,50	20	—	—	—	—	34 ^b)	—	—	1	—	—	4500	
26	Malter	5600	5289	0,50	35 ^b)	15	—	—	—	—	—	1	1	—	1,20	7600	
27	Maurer	12167	12580	0,50	37 ^b)	10	—	—	—	—	—	—	1	—	—	12700	
28	Metallarbeiter	28429	33406	0,30	40 ^b)	15	—	10	—	—	5	—	1	—	—	34500	
29	Müller	522	550	0,75	—	60	—	—	5	42 ^b)	—	—	1	—	—	2000	
30	Müller (Südd. Verb.)	—	638	1,—	—	75	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	
31	Porzellanarbeiter	5991	6578	0,50	45 ^b)	20—35	—	—	—	46 ^b)	—	—	—	1	46 ^b) 0,25	7200	
32	Sattler u. Tapezierer	1366	1318	0,50	48 ^b)	15	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1800	
33	Schiffszimmerer	1400	1295	0,30	10	—	—	51 ^b)	50	—	—	1	1	—	—	1500	
34	Schmiede	1500	1300	0,50	15	—	10	—	5	—	—	—	1	—	1,—	1900	
35	Schneider	7318	8543	0,50	58 ^b)	15	—	—	5	—	54 ^b)	15	—	1	—	8500	
36	Schuhmacher	10356	10315	0,30	15	—	10	—	—	—	—	—	1	—	1,—	4000	
37	Seiler	237	306	0,50	20	—	—	50	—	—	—	—	1	—	—	—	
38	Steinseher	2249	2467	0,50	58 ^b)	15	—	—	—	—	—	1	1	—	—	3400	
39	Stuckateure	380	234	0,50	15	—	—	—	—	5	—	—	1	—	—	—	
40	Tafelarbeiter	13750	13714	—	60 ^b)	20	—	—	—	61 ^b)	—	—	—	1	0,75	—	
41	Tapezierer	921	792	0,30	10	—	10	—	—	—	—	—	1	—	1,20	3000	
42	Textilarbeiter	8012	10302	—	10	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	11000	
43	Töpfer	3235	3057	0,50	10—30	—	—	50	—	64 ^b)	—	—	1	—	1,20	5500	
44	Vergolder	755	850	0,50	15	—	—	—	5	—	—	1	1	—	—	1000	
45	Zigarrenfabrikant	600	577	0,50	25	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	
46	Zimmerer	7673	8127	0,50	67 ^b)	10	—	—	5	—	—	—	1	—	1,50	9651	

Anmerkung zu Tabelle II.

1) In jeder Zahlstelle 3 Tage pro Tag M. 0,75. 2) Für die Beilage der Zeitung zahlte jedes Mitglied pro Quartal 20 Pf. 3) In den Zahlstellen von 5—10 Pf. wöchentlich bis zu 20—50 Pf. monatlich. 4) Bei 26 Wochen Mitgliedschaft M. 0,75, bei 52 Wochen M. 1. 5) Nach Dauer der Mitgliedschaft 45 und 90 Tage. 6) Weibliche Mitglieder 20 Pf., männliche 50 Pf. 7) Weibliche Mitglieder 15 Pf. 8) Im Sommer 1 1/2, im Winter 2 Pf. 9) Für 1000 Kilometer. 10) Bis M. 30. 11) Wiedereintretende M. 2. 12) Für lokale Zwecke bis M. 0,60 wöchentlich. 13) In außerordentlichen Fällen zweimal im Jahre bis zur Höhe des Monatsbeitrages. 14) Weibliche Mitglieder 5 Pf. 15) Bis M. 25, dann erst wieder nach 6 Monaten. 16) Bis 1500 Kilometer. 17) Zur Unter-

stützung Arbeitsloser vom August bis April pro Woche 10 Pf. 18) 1894 während 9 Wochen Extrasteuer pro Woche 25 Pf. 19) Nach Höhe der Arbeitslosenunterstützung. 20) Mitglieder, die nur 10 Pf. Beitrag zahlen, erhalten kein Verbandsorgan gratis. 21) Bei 10 und 15 Pf. Beitrag 75 Pf., bei 20 Pf. M. 1, bei 30 Pf. M. 1,50 pro Tag. 22) Weibliche Mitglieder 10 Pf. 23) Weibliche Mitglieder erhalten die „Gleichheit“. 24) Im Winter 2 1/2 Pf. 25) Weibliche Mitglieder 20 Pf. 26) Weibliche Mitglieder 5 Pf. 27) In einem Halbjahr bis M. 20, dann ein 1/2 Jahr Unterbrechung. 28) Bei M. 12,30 zahlte, erhält sofort Reiseunterstützung; bei M. 6,30 Reiseunterstützung erst nach 26 Wochen Mitgliedschaft; Eintritt für Krankenunterstützung M. 3. 29) Nach Entfernung der Zahlstellen. 1894 pro Tag durchschnittlich 95 Pf. 30) In jedem Zweigverein M. 1. 31) In jedem Zweigverein alle 3 Monate

Einrichtungen in den Gewerkschafts-Organisationen 1894.

organ	Reise- unterstützung			Dauer der Bezugsberechtigung	Arbeitslosen- unterstützung pro Tag	Beginn der Bezugsberechtigung nach Dauer der Mitgliedschaft	Dauer der Bezugsberechtigung	Einnahme u. Kassenbestand der neben der Zentralkasse best. z. Verein gehör. Kassen		Bemerkungen					
	Erscheinungs- frist	pro Tag	pro Kilometer					von den Zweig- vereinen geregelt	Bsch.		M.	Wochen	Bsch.	Einnahme 1894	Bestand Ende 1894
alle 14 Tage	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	* Sterbefasse.				
monatlich 2 mal	—	—	—	1	13	—	—	—	—	—					
alle 14 Tage	—	—	—	1) 1	26	—	—	—	—	—					
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
wöchentlich 1 mal	4) 75-100	—	—	5) 7-13	1,00	52	9	—	* 52718,33	86560,53					
wöchentlich 1 mal	—	1 u. 2	—	—	8	0,50	52	8	—	—					
wöchentlich 1 mal	—	8) 1 1/4 u. 2	—	9) —	1,—	60	10)	—	—	—					
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	40	1,—	150	20	—	—					
wöchentlich 3 mal	75 u. 100	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
monatlich 1 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
alle 14 Tage	—	2	—	15) —	—	—	—	—	—	—					
wöchentlich 1 mal	—	2	—	16) —	0,50	52	8	—	—	—					
wöchentlich 1 mal	—	2	—	26	—	—	—	—	—	—					
alle 14 Tage	—	—	—	1	—	0,75	26	6	* 218,—	176,—	† Organ d. Lithograph.				
wöchentlich 1 mal	75 u. 100	—	—	13	0,75 u. 1,—	52	13	—	—	—	* Arbeitslosenunter- stützungskasse.				
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	21) 0,75-1,50	26	10	—	—	—					
wöchentlich 1 mal	—	3	—	—	1,—	26	3	—	—	555,52					
monatlich 2 mal	—	24) 2	—	13	—	—	—	—	* 141,68	73,82	* Unterstützungskasse.				
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
vierteljährlich 1 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	2	—	27) —	—	—	—	—	* 20671,17	3087,53	* Streifkass.				
monatlich 3 mal	28) —	—	—	39	1,35	156	13	—	* 2006,53	8529,92	* Frauensterbekasse.				
monatlich 1 mal	—	—	—	30) 1	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	—	—	1	26	—	—	—	—	—	† Organ d. Holzarbeiter- verbandes.				
alle 14 Tage	—	1 1/2	—	31) —	* 1,50	26	32) —	—	—	—	* Familienunterstützung für verheir. reisende Mitglieder.				
wöchentlich 1 mal	75	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—				
alle 14 Tage	—	—	—	1	36) 20	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	—	—	1	38) —	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	2	—	41) —	—	—	—	—	—	—	—				
alle 14 Tage	—	—	—	43) 1	—	—	—	—	—	—	—				
alle 14 Tage	—	2	—	44) —	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	47) 1,33-2,83	52	13	—	* 100522,07	35322,95	* Krankenunterstützungs- kasse.				
alle 14 Tage	50) 60,100	—	—	—	—	—	—	—	* 569,55	1302,87	* Streif- und Unter- stützungsfonds.				
monatlich 2 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	2	—	55) —	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	2	—	56) —	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	0,50	26	15	—	—	—	† Organ des Textil- arbeiterverbandes.				
monatlich 2 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	* 3600,—	* Krankenunterstützungs- kasse in einig. Zweig- vereinen.				
wöchentlich 1 mal	—	—	—	58) 1	—	—	—	—	—	—	† Organ des Maurer- verbandes.				
wöchentlich 1 mal	—	2	—	26	—	—	—	—	—	—	—				
monatlich 2 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	2	—	62) —	—	—	—	—	—	—	—				
wöchentlich 1 mal	—	2	—	63) —	—	—	—	—	—	—	—				
monatlich 1 mal	—	—	—	1	13	—	—	—	* 988,30	538,83	* Unterstützungsfonds.				
wöchentlich 1 mal	—	2-4	—	—	1,—	26	66) —	—	—	—	† Organ des Tabak- arbeitervereins.				
wöchentlich 1 mal	68) —	—	—	69) —	—	—	—	—	—	—	—				

einmal Unterstützung. 30) Bis das reisende Mitglied Arbeit erhält. 31) Wiedereintretende Mtl. 1. 32) Lokale Arbeitslosenunterstützungskassen. 33) Im Winter 10 Pf. 34) Vom November bis März. 35) In den Sommermonaten Ertragsbeiträge nach Höhe des Arbeitsverdienstes von 10—80 Pf. pro Woche. 36) Vom 1. November bis 31. März. 37) Weibliche Mitglieder 20 Pf. 38) Weibliche Mitglieder 5 Pf. 39) Bis Mtl. 30 pro Jahr. 40) 1894 eine Ertragssteuer von 60 Pf. zur Agitation für die Sonntagsruhe. 41) Jede Mitgliedschaft zahlt pro Mitglied 2 Pf. an den Reisenden. 42) In jedem Orte in jedem Jahr nur einmal an dasselbe Mitglied. 43) 20, 25, 30 und 35 Pf. nach Höhe der Arbeitslosenunterstützung. 44) Für Mitglieder. 45) Nach Höhe des Beitrages Mtl. 1,33, 1,83, 2,33 und 2,83. 46) Weibliche Mitglieder 25 Pf. 47) Weibliche Mitglieder 5 Pf. 48) In jeder Zahlstelle Mtl. 0,60 wer

13 Wochen, Mtl. 1 wer 52 Wochen Mitglied ist. 49) Wenn die Generalversammlung stattfindet. 50) Weibliche Mitglieder 15 Pf. 51) Weibliche Mitglieder 5 Pf. 52) In 6 Monaten im Jahr. 53) Bis Mtl. 25. 54) Bis 700 Kilometer in einem Jahr. 55) Weibliche Mitglieder 25 Pf. 56) Nur 32 Wochen im Jahr. 57) In jedem Zweigverein 75 Pf. 58) Weibliche Mitglieder 15 Pf., Lehrlinge 10 Pf. 59) Besondere Beiträge für Unterstützung bei vorübergehender Arbeitslosigkeit (nicht obligatorisch). 60) Bis Mtl. 30. 61) Nach Höhe des Verdienstes 15, 20, 25 und 30 Pf. 62) Bei Streiks, nach Festlegung des Vorstandes von 10 bis 50 Pf. pro Woche. 63) Bis Mtl. 30 in einem Jahr. 64) Bis Mtl. 120 in einem Jahr. 65) In den Sommermonaten Ertragsbeiträge nach Höhe des Arbeitsverdienstes von 15—30 Pf. pro Woche. 66) In jedem Zweigverein 50 Pf. 67) Vom 1. Dezember bis 31. März.

Lithographen und Steinbrüder 92, Maler 311, Sattler 48, Schiffzimmerer 105, Schmiede 200, Schuhmacher 41, Stuckaleure 46, Tabakarbeiter 36, Tapezierer 129, Töpfer 178, Zigarrensortierer 23. Zuammen 3090.

Die Einnahme und die Ausgaben der einzelnen Organisationen für die verschiedenen Jahre gegenüberzustellen, erscheint auch dieses Mal nicht zweckmäßig. Da es immer noch nicht möglich geworden, von sämtlichen Organisationen genaue Angaben zu erhalten, so würde die Gegenüberstellung lückenhaft ausfallen. Dann aber wechseln die Ausgaben infolge besonderer Verhältnisse in jedem Jahre, und würde ohne weiterschweifige Erklärungen ein klares Bild der Sachlage nicht zu erlangen sein. Für diejenigen, welche aus der Statistik Materialien sammeln wollen, wird die auch im vorigen Jahre gegebene Gegenüberstellung der Gesamteinnahme und Ausgaben für die Jahre 1893 und 1894 ausreichend sein.

Im Jahre 1893 hatten 44 Organisationen eine Gesamteinnahme von M. 2 246 366,90, während 1894 in 40 Organisationen von M. 2 643 015,64. Da größere Verbände, wie die Tabakarbeiter, oder solche, die eine große Einnahme haben, wie die Kupferschmiede, in diesem Jahre mit der Angabe der Jahreseinnahme fehlen, so läßt sich eine erhebliche Zunahme der Gesamteinnahme konstatieren. Obgleich 4 Organisationen weniger als im Vorjahre angeführt sind, erreicht das Mehr beinahe M. 200 000. Die Steigerung der Jahreseinnahme ist allerdings nur bei wenigen Verbänden im Vergleich zur Vermehrung der Mitgliederzahl zu verzeichnen, so daß nur ausnahmsweise eine Mehrleistung pro Kopf der Mitglieder vorhanden ist. Für das Verbandsorgan wurden 1893 in 39 Organisationen M. 292 157,54, 1894 in 39 Organisationen M. 265 957,15 verausgabt. Der Vergleich der weiteren Ausgaben ergibt folgendes Bild. Agitation: 1893 in 44 Organisationen M. 43 934,28, 1894 in 38 Organisationen M. 43 126,43. Streikunterstützung: 1893 in 27 Organisationen M. 65 356,37, 1894 in 32 Organisationen M. 179 703,76. Rechtsschutz: 1893 in 33 Organisationen M. 12 542,24, 1894 in 28 Organisationen M. 12 822,72. Gemäßregelungenunterstützung: 1893 in 24 Organisationen M. 28 321,44, 1894 in 22 Organisationen M. 14 385,16. Reiseunterstützung: 1893 in 33 Organisationen M. 328 748,37, 1894 in 33 Organisationen M. 346 349,93. Arbeitslosenunterstützung: 1893 in 11 Organisationen M. 304 648,91, 1894 in 13 Organisationen M. 239 750,22. Kranken- und Invalidenunterstützung: 1893 in 6 Organisationen M. 304 648,91, 1894 in 6 Organisationen M. 423 403,82. Umzugskosten und Beihilfe in Noth- und Sterbefällen: 1893 in 22 Organisationen M. 41 762,25, 1894 in 20 Organisationen M. 41 744,05. Sonstige Ausgaben: 1893 in 33 Organisationen M. 253 552,50, 1894 in 30 Organisationen M. 145 006,48. Ausgaben für Verwaltung in der Hauptkasse. Gehälter: 1893 in 47 Organisationen M. 84 316,76, 1894 in 40 Organisationen M. 77 342,15. Verwaltungs-

materialien: 1893 in 46 Organisationen M. 82 412,49, 1894 in 37 Organisationen M. 69 275,39. Konferenzen und Generalversammlungen: 1893 in 25 Organisationen M. 38 641,93, 1894 in 19 Organisationen M. 26 289,49. Beitrag an die Generalommission: 1893 in 30 Organisationen M. 20 049,94, 1894 in 26 Organisationen M. 19 607,—. Prozeßkosten: 1893 in 9 Organisationen M. 1750,—, 1894 in 11 Organisationen M. 1894,63. Den Zahlstellen verblieben 1893 in 36 Organisationen M. 252 722,13, 1894 in 27 Organisationen M. 140 123,31. Die Gesamtausgabe betrug 1893 in 46 Organisationen M. 2 036 025,91, 1894 in 43 Organisationen M. 2 135 606,89. An Kassenbestand hatten 1893 47 Organisationen M. 800 579,21, 1894 41 Organisationen M. 1 319 295,44. Da Einnahme und Ausgaben bei mehreren Organisationen nur für die Hauptkasse angegeben sind, so ist der Gesamtumsatz der Gewerkschaften noch um ein Bedeutendes höher, als wir es anzugeben vermögen. Eine nennenswerthe Steigerung der Ausgaben ist nur für Streiks zu verzeichnen. Wie wenig zutreffend aber die Behauptung unserer Gegner ist, daß die Gewerkschaften Streikvereine sind, ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Ausgaben für Unterstützungen und Bildungszwecke mit den Ausgaben für Streiks. Während für die letzteren von den in der Statistik geführten Verbänden nur M. 179 703,76 verausgabt wurden, stellte sich die Ausgabe für Rechtsschutz, Gemäßregelungen, Reise-, Arbeitslosen-, Kranken- und Invalidenunterstützung und Umzugskosten und Beihilfe in Noth- und Sterbefällen auf M. 1 078 455,90. Die Ausgabe für das Verbandsorgan muß als eine solche für Bildungszwecke gelten und außerdem sind in den sonstigen Ausgaben noch erhebliche Posten für Bibliotheken, Stellenvermittlung usw. enthalten, wie aus den Anmerkungen zur Tabelle I ersichtlich. Wenn unsere Gegner nicht die Gewerkschaften als ein geeignetes Mittel zur Emanzipation des Arbeiterstandes erblicken würden und fürchteten, daß durch dieselben Selbstachtung und Widerstandsfähigkeit des Arbeiters gehoben wird, sie müßten angesichts dieser Thatsachen den hohen kulturellen Werth der gewerkschaftlichen Organisationen anerkennen. Das Vorgehen der Behörden gegenüber den Organisationen erhält aber durch Feststellung dieser Dinge die richtige Beleuchtung.

In der Tabelle II sind gegenüber dem Vorjahre nur unwesentliche Änderungen eingetreten. Die Höhe der Beiträge ist in den letzten Jahren um ein Geringes gewachsen. Nur wenige Verbände sind noch vorhanden, die einen Beitrag von 10 \mathfrak{M} und weniger pro Woche erheben.

Die meisten Verbände haben einen Wochenbeitrag von 15 \mathfrak{M} . Gegenüber den Leistungen der Organisationen ist aber auch dieser Beitrag noch zu gering. Verbandsorgan und Reiseunterstützung zehren fast die gesamte Einnahme auf. Beides halten wir für nothwendige, ja unentbehrliche Einrichtungen der Organisationen, aber ebenso dringend ist die Ansammlung von Fonds zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
vorausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1894.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Geld ist bei einem Lohnkampf allerdings nicht allein ausschlaggebender Faktor, die Erfahrungen, die in den letzten Jahren bei den Arbeitseinstellungen gemacht worden sind, lehren uns aber die Bedeutung erkennen, welche eine finanziell gut ausgerüstete Gewerkschaft bei Differenzen mit den Arbeitgebern hat. Vieserung des Verbandsorgans und Gewährung von Reise- und Arbeitslosenunterstützung sollen nur Mittel zum Zweck sein; die Aufgabe, der Zweck der Gewerkschaften ist Verbesserung der Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung. Nach dieser Richtung hin muß mit aller Entschiedenheit gewirkt werden, und halten wir uns verpflichtet, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Beitragsleistung für die Gewerkschaften erhöht werden muß.

Unter den Organisationen, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, sind in dieser Statistik auch die Verbände der Buchbinder, Former, Gärtner und Seiler angeführt, während die Organisation der Kupferschmiede, in der Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird, fehlt. Im Jahre 1893 wurde in 11, im Jahre 1894 in 15 Organisationen Arbeitslosenunterstützung von M. —50 bis M. 2,83 pro Tag gezahlt. Außerdem wird in vielen Organisationen in besonderen Fällen an Arbeitslose Unterstützung gewährt, ohne daß dies durch das Statut besonders bestimmt ist. Diese Unterstützungen sind in der Rubrik „Beihilfe in Nothfällen“ eingerechnet. In der Auflage und Erscheinungsfrequenz der Fachblätter ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Das Verbandsorgan der Maler, das 1893 wöchentlich erschien, erscheint jetzt alle 14 Tage. Eine Erhöhung der Auflage der Blätter ist entsprechend der Zunahme der Mitgliederzahl eingetreten.

Zu Tabelle III ist nicht wie in der Statistik für 1893 eine Gegenüberstellung der auf den Kopf der Mitglieder berechneten Einnahmen und Ausgaben mit denen des vorhergehenden Jahres erfolgt. Diese Gegenüberstellung mußte unterbleiben, weil die Berechnung der Mitgliederzahl für 1894 eine andere ist als für 1893. Während für 1893 der Mitgliederbestand am Schluß des Rechnungsjahres angegeben war, ist die Mitgliederzahl für 1894 im Jahresdurchschnitt angeführt. Da hierdurch erhebliche Schwankungen bei Berechnung der Ausgaben pro Kopf der Mitglieder eintreten, so wird erst bei der Statistik für 1895, für die dieselbe Berechnung des Mitgliederbestandes wie für 1894 erfolgen wird, eine Gegenüberstellung der Zahlen zweckmäßig sein. Die Jahreseinnahme pro Kopf der Mitglieder ist in den einzelnen Organisationen gewaltig verschieden. Sie beträgt von M. 1,40 bis zu M. 69,21. Pro Kopf der Mitglieder berechnet, betrug die Jahreseinnahme in den Organisationen: Buchdrucker M. 69,21, Putzmacher M. 42,14, Bildhauer M. 24,87. Da in diesen Organisationen aber Krankenunterstützung als Zuschuß zu dem von der Krankenkasse gewährten Krankengeld gezahlt wird und dementsprechend auch die Beitragsleistung eine höhere ist, so werden sie bei dem Vergleich unter den Organisationen nicht herangezogen werden können.

Die Reihenfolge der anderen Organisationen in der Jahreseinnahme pro Kopf des Mitgliedes ist folgende: Glacehandschuhmacher M. 19,09, Porzellanarbeiter M. 17,81, Zigarrenfortirer M. 17,38, Glasarbeiter M. 14,32, Töpfer M. 11,15, Former M. 10,73, Bureauangestellte M. 10,65, Buchbinder M. 10,42, Lederarbeiter M. 10,26, Steinarbeiter M. 9,45, Gold- und Silberarbeiter M. 9,10, Zimmerer M. 8,59, Seiler M. 8,08, Formenstecher und Tapetendrucker 7,85, Lithographen- und Stein-drucker M. 7,72, Metzgerarbeiter M. 7,62, Schmiede M. 7,28, Polzarbeiter M. 7,27, Maurer M. 6,85, Schneider M. 6,76, Müller M. 6,51, Maler M. 6,46, Brauer M. 6,23, Vergolter M. 6,20, Sattler M. 5,80, Gärtner M. 5,54, Hafenarbeiter M. 4,90, Stein-seher M. 4,79, Fabriz- und gewerbliche Hilfsarbeiter M. 4,33, Korbmacher M. 4,25, Stuffedreure M. 4,21, Schuhmacher M. 4,10, Tapezierer M. 3,80, Konditoren M. 3,73, Banarbeiter M. 3,58, Barbier M. 3,25, Müller (jüddeutscher Verband) M. 2,30, Vergarbeiter (Sachjen) M. 1,40. Die Ausgaben für das Verbandsorgan differiren ebenso wie die Einnahmen. Bei den Korbmachern ist die Ausgabe von M. —,32 nicht für die Lieferung

Tabelle III.

Einnahmen und Ausgaben der pro Kopf der

Reihennummer	Name der Organisation	Zohreinnahme der Organisation für Zweckzwecke	Verbandsorgan	Agitation	Streiks ¹⁾	Rechtschutz	Gemeingerechtig- unterstützung	Reiseunterstützung	Arbeitslosen- unterstützung	Kranken- und Invaliden- unterstützung	Umsatzkosten und Beihilfe in Sterbe- und Hoffällen
		M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
1	Barbiere	3,25	1,49	—,27	—	—,07	—	—	—	—	—
2	Bauarbeiter	⁴⁾ 3,58	1,67	—,20	—,42	—,04	—,04	—,21	—	—	—,02
3	Bergarbeiter (Sachsen)	1,40	1,19	—,13	—	—,17	—	—	—	—	⁵⁾ —,37
4	Bildhauer	24,87	1,89	—,05	† —,88	—,07	—,03	4,61	9,86	4,67	—,39
5	Brauer	6,23	1,65	—,44	—,51	—,26	—,38	—,71	—,81	—	—
6	Buchbinder	10,42	2,04	—,45	† —,03	—,07	—,03	1,25	—,45	—	—
7	Buchdrucker	69,21	—	—,13	—,20	—,02	—,67	6,65	5,88	18,40	1,29
8	Bureau-Angestellte	10,65	5,80	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Fabrik- u. gewerbli. Hilfsarb.	4,33	—,62	—,06	—,19	—,02	—,03	—,24	—	—	—,01
10	Formen	10,73	2,57	—,29	—,72	—,05	—,15	1,89	⁶⁾ —,19	—	—
11	Formenstecher u. Tapetenbruder	7,85	2,47	—,32	† —,64	—	—,38	1,12	—	—	—,13
12	Gärtner	5,54	2,84	—,31	—	—	—	—,05	—	—	—
13	Glacéhandschuhmacher	19,09	1,60	—	—,15	—,03	—	1,65	9,69	—,07	—,25
14	Glasarbeiter	14,32	2,14	—,20	3,80	—,04	—,03	—	2,21	—	—,04
15	Gold- und Silberarbeiter	9,10	2,08	—,20	2,11	—	—	—,48	—	—	—,07
16	Hafenarbeiter	4,90	—,09	—,45	† —,86	—,06	—,01	—	—	—	—
17	Holzarbeiter	7,27	1,57	—,07	† —,76	—,11	—,09	1,74	—	—	—,06
18	Hutmacher	42,14	—	—,04	—	—,04	—,54	7,08	11,18	21,74	2,32
19	Kontistoren	3,73	2,60	—,23	—	—,01	—	—,13	—	—	—
20	Korbmacher	4,25	—,32	—,36	—,73	—	—	—,09	—	—	—,14
21	Lederarbeiter	10,26	—,70	—,07	—,57	—,01	—,72	3,88	—	—	—,57
22	Lithographen und Steinbruder	7,72	1,70	—,12	—,41	—,03	—,22	2,04	—	—	—
23	Maler	6,46	1,16	—,29	† —,19	—,04	—	—,15	—	—	—
24	Maurer	6,85	1,96	—,35	† —,45	—,05	—,09	—,47	—	—	—
25	Metallarbeiter	7,62	1,15	—,19	† —,91	—,06	—	1,93	—	—	—
26	Müller	⁷⁾ 6,51	2,62	—,23	—	—,13	—	—	—	—	—,53
27	Müller (Südd. Verband)	2,30	1,05	—,34	—	—,02	—	—	—	—	—
28	Porzellanarbeiter	17,81	—,97	—,09	† 2,14	—,14	—	—	6,30	5,45	—,58
29	Sattler und Tapezierer	5,80	1,94	—,51	† —,06	—	—,15	—,93	—	—	—,02
30	Schmiede	7,28	3,80	—,33	† 2,11	—,03	—,02	—,38	—	—	—
31	Schneider	6,76	1,53	—,40	1,19	—	—	1,67	—	—	—,05
32	Schuhmacher	4,10	—	—,19	1,89	—	—	1, —	—	—	—
33	Seiler	8,08	—,76	—,10	—,49	—	—	—	—,51	—	—
34	Steinleger	4,79	1,10	—,05	4,55	—,06	—,04	—,17	—,04	—,26	—,26
35	Stofftateure	4,21	2,45	—,45	† —,43	—	—	—,13	—	—	—
36	Tapezierer	3,80	1,68	—,93	—	—	—	—,14	—	—	—
37	Töpfer	11,15	3,12	—,86	1,52	—,07	—,22	2,38	—	—	—
38	Vergolter	6,20	—,84	—	1,09	—	—,35	—	—	—	—,14
39	Zigarrensortierer	17,38	—	—	—	—	—	—,76	6,95	—	—
40	Zimmerer	8,59	2,11	—,49	† 1, —	—,10	—,06	—,35	—	—	—
41	Steinarbeiter	⁸⁾ 9,45	—	—,73	2,06	—,11	—,05	—,91	—	—,46	—

Bemerkungen. Die bei Tabelle I gemachten Bemerkungen sind nur ausnahmsweise in dieser Tabelle wiederholt.

¹⁾ In den mit einem † versehenen Summen sind Unterstützungen für andere Gewerkschaften enthalten.

des Organs, sondern durch Anzeigen in demselben entstanden. In anderen Organisationen erscheint das Blatt in langen Fristen und kleinem Format und erfordert daher nur eine geringe Ausgabe. Wegen der Verschiedenartigkeit und Erscheinungsweise der Fachblätter ist die Aufstellung der Organisationen nach der Höhe der Ausgabe für das Verbandsorgan nicht zweckmäßig. Ebenso ist es auch nicht rathsam, bei den anderen Ausgaben eine solche Gruppierung zu machen. Wenn z. B. von den Metallarbeitern nur M. —,19, dagegen von den Tapezierern M. —,93 pro Kopf der Mitglieder für Agitation ausgegeben sind, so ist damit nicht gesagt, daß die Metallarbeiter deshalb weniger Agitation betrieben hätten. Je größer die Mitgliederzahl, desto geringer stellen sich pro Kopf der Mitglieder die Ausgaben für die Agitation.

Bedeutend sind die Ausgaben, welche von einzelnen Organisationen für Streiks pro Kopf der Mitglieder gemacht worden sind. Während für 1893 die größte Ausgabe für Streiks M. 2,08 pro Kopf der Mitglieder betrug, finden wir für 1894 eine solche von M. 4,55 bei den Steinlegern, M. 3,80 bei den Glasarbeitern, M. 2,14 bei den Porzellanarbeitern, M. 2,11 bei den Goldarbeitern und M. 2,11 bei den Schmieden.

Wie enorm die Belastung einzelner Organisationen durch die Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung ist, ergibt sich aus folgender Aufstellung. Es zahlten an Reiseunterstützung pro Kopf der Mitglieder 1894: Hutmacher M. 7,08, Buchdrucker M. 6,65, Bildhauer M. 4,61, Lederarbeiter M. 3,88, Töpfer M. 2,38, Lithographen und Steinbruder M. 2,04, Metallarbeiter M. 1,93, Former M. 1,89,

Gewerkschaftsorganisation 1894

Mitglieder berechnet.

Sonstige Ausgaben 2)	Verwaltungskosten der Hauptkass					Den Zahlstellen verbüßt von den Beiträgen		Summa der Ausgaben	Kassenbestand am Schluß des Jahres 3)	Bemerkungen
	Gehälter	Verwaltungs- material	Konferenzen und General- versammlungen	Beitrag an die General- Kommission	Projektkosten					
						In Proz.	M.			
—	—	—	—	—,14	—	50	—	1,80	**—,08	
—,01	—,45	—,40	—,47	—,07	—	30	—	3,46	** —	4) Einnahme und Ausgaben nur für Hauptkass.
—,06	—,15	—,14	—	—	—	11 1/2	—	2,22	1,40	5) Sammtl. Unterstufungen.
*—,46	1,14	—,33	—	—,15	—	25	1,73	26,20	**19,60	
—,01	—,49	—,20	—	—	—	20	—	5,84	—,59	
—	—,79	—	—	—,16	—	20	1,70	7,29	9,79	
4,15	—,52	—,26	—	—,12	—,04	2	1,04	39,34	34,70	
* 4,87	—	—	—	—	—	—	—	10,58	**—,08	
—	—,26	—,30	—,19	—,16	—	33 1/3	1,21	3,29	** 1,52	
—,51	—,71	—,20	—,06	—,20	—	20	1,74	9,29	1,44	6) Nur für 1. Quartal 1905.
*—,62	—,13	—	—	—	—	10	—	5,69	2,82	
—,64	—,22	1,32	—	—,06	—	30	—	5,44	1,34	
1,47	—,76	—,36	—,37	—	—	4	1,02	17,44	7,36	
—,19	—,31	—,51	—,44	—,03	—	—	—,32	10,30	4,06	
—,19	—,24	—,43	—,88	—	—	33 1/3	1,15	7,77	** 1,33	
—,32	—,21	—,35	—,27	—,16	—,02	50	—	3,05	3,17	
—,04	—,33	—,29	—	—,15	—	35	2,30	7,50	1,88	
*—,29	—,94	—,32	—,85	—	—	—	2,11	51,55	81,32	
—,05	—,27	—	—	—	—	33 1/3	—	3,29	**—,43	
—,66	—,45	—,32	—	—,10	—	—	—,25	3,42	—,80	
*—,11	—,52	—,50	—	—,29	—	—	—,51	8,45	3,84	
*—,37	—,51	—,24	—	—,14	—	—	1,05	6,83	—,89	
—,09	—,40	—,38	—,61	—,11	—	50	2,49	5,90	3,40	
*—,09	—,38	—,48	—,27	—,15	—	40	1,62	7,38	4,69	
1,56	—,26	—,29	—	—	—	33 1/3	—	6,57	1,09	
*—,36	1,05	1,04	—	—	—	30	—	5,76	** 1,26	7) Einnahme und Ausgaben nur für Hauptkass.
—	1,—	—,41	—	—	—	30	—	2,83	—	8) Ausgabe der Zahlstellen.
*—,37	—,47	—,19	—	—,21	—	50	8) —,35	17,20	8,05	
—	—,35	—,43	—,68	—,06	—,01	—	—,95	6,09	2,70	
1,08	—,25	—,15	—	—,14	—,04	—	1,15	9,28	2,53	
—	—,24	—,27	—,36	—,12	—	30	1,19	6,94	2,16	
—	—,23	—	—,30	—,03	—,06	20	—	3,76	1,19	
—,10	—,31	1,44	1,06	—	—	20	1,69	6,50	1,68	
*—,26	—,09	—,23	—,01	—	—	66 2/3	—	7,62	5,43	
—	—,57	—	—	—	—	—	—	4,08	3,13	
—	—,49	—,29	—	—	—,02	33 1/3	1,27	4,83	—,48	
—	1,03	—,84	—,54	—	—,02	15	1,04	11,64	—,57	
—,08	—,34	—,55	—,83	—	—,20	40	1,69	6,12	4,87	
—	1,02	—,83	—,39	—,27	—	—	—,39	10,60	10,92	
—,12	—,53	—,29	—	—,19	—	30	2,56	7,86	4,25	9) Einnahme und Ausgaben nur für 66 Orte angegeben.
10) —,80	—	—	—	—	—	—	—	5,04	1,50	10) und Verwaltungskosten

2) Bei den mit einem * versehenen Summen siehe Bemerkungen zu Tabelle I.

3) Die mit zwei ** bezeichneten Summen sind nur Bestände in der Hauptkasse.

Holzarbeiter M. 1,74, Glacehandschuhmacher M. 1,65, Schneider M. 1,57, Buchbinder M. 1,25, Formenstecher M. 1,12, Schuhmacher M. 1,—, Sattler M. —,93, Steinarbeiter M. —,91, Zigarrenfortirer M. —,76, Brauer M. 71, Goldarbeiter M. —,48, Maurer M. —,47, Schmiede M. —,38, Zimmerer M. —,35, Fabrikarbeiter M. —,24, Bauarbeiter M. —,21, Steinseger M. —,17, Maler M. —,15, Tapezierer M. —,14, Konditoren M. 13, Stufasteure M. —,13, Korbmacher M. —,09 und Gärtner M. —,05.

Arbeitslosenunterstützung zahlten pro Kopf der Mitglieder: Putzmacher M. 11,18, Bildhauer M. 9,86, Glacehandschuhmacher M. 9,69, Zigarrenfortirer M. 6,95, Porzellanarbeiter M. 6,30, Buchdrucker M. 5,88, Glasarbeiter M. 2,21, Brauer M. —,81, Seiler M. —,51 und Buchbinder M. —,45.

Der Vorstand des Verbandes der Handschuhmacher berichtet, daß infolge ungünstiger Konjunktur und übergroßer Arbeitslosigkeit die Gefahr vorlag, daß die Fabrikanten die Arbeitsverhältnisse verschlechtern würden. Durch Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an die noch nicht bezugsberechtigten Mitglieder gelang es, den Bezug von Handschuhmachern von den bedrohten Orten fernzuhalten und dadurch einer Lohnreduktion seitens der Fabrikanten vorzubeugen.

Wenn die Ausgaben in der Rubrik „Gehälter“ so enorme Differenzen in den einzelnen Organisationen aufweisen, wie bei den Steinsegeren M. —,09 und bei den Bildhauern M. 1,14 pro Kopf der Mitglieder, so erklärt sich das daraus, daß die Bildhauer durch die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung mehr Arbeitskräfte in der Verwal-

tung brauchen, während die Steinseger dem Vorsitzenden nur eine geringe Vergütung zahlen. In der Regel sind die Gehälter der Verwaltungsbeamten gering, und hat die Mehrzahl der kleineren Organisationen keine vollbesoldeten Beamten.

Bei den Ausgaben für Konferenzen und Generalversammlungen stehen, was leicht erklärlich, die kleineren Organisationen oben an. Wenn jedoch bei den Steinseger nur M. —,01 und bei den Formern M. —,06 pro Kopf der Mitglieder verzeichnet sind, so sind bei den Ersteren nur die Ausgaben für die Vertretung des Vorstandes auf der Generalversammlung, bei den Letzteren für die Theilnahme an Konferenzen angegeben.

Nach der Höhe des Massenbestandes pro Kopf der Mitglieder stehen die Organisationen in folgender Reihe: Gutmacher M. 81,32, Buchdrucker M. 34,70, Bildhauer M. 19,60, Zigarrensortierer M. 10,92, Buchbinder M. 9,79, Porzellanarbeiter M. 8,05, Glacehandschuhmacher M. 7,36, Steinseger M. 5,43, Berggolber M. 4,87, Maurer M. 4,69, Zimmerer M. 4,25, Glasarbeiter M. 4,06, Lederarbeiter M. 3,84, Maler M. 3,40, Hafenarbeiter M. 3,17, Stuckateure M. 3,13, Formenstecher und Tapetenbruder M. 2,82, Sattler M. 2,70, Schmiede M. 2,53, Schneider M. 2,16, Holzarbeiter M. 1,88, Seiler M. 1,58, Fabrik- und gewerbliche Hilfsarbeiter M. 1,52, Steinarbeiter M. 1,50, Formner M. 1,44, Vergarbeiter (Sachsen) M. 1,40, Gärtner M. 1,34, Gold- und Silberarbeiter M. 1,33, Müller M. 1,26, Schuhmacher M. 1,19, Metallarbeiter M. 1,09, Lithographen und Steinbruder M. —,89, Korbmacher M. —,80, Brauer M. —,59, Töpfer M. —,57, Tapezierer M. —,48, Konditoren M. —,43, Barbieren M. —,08, Bureauangestellte M. —,08. Bei den Barbieren, Bildhauern, Bureauangestellten, Fabrik- und gewerblichen Hilfsarbeitern, Goldarbeitern, Konditoren und Müllern sind die angeführten Summen nur Bestände der Hauptkasse, ohne die Beträge, welche in den Zweigvereinen vorhanden sind. In den Organisationen, welche eine größere Ausgabe für Generalversammlungen und Streiks hatten, hat sich der Massenbestand, pro Kopf der Mitglieder berechnet, ein wenig verringert, während in den anderen Organisationen eine geringe Zunahme des Massenbestandes zu verzeichnen ist.

Im Jahre 1893 hatten an Massenbestand pro Kopf der Mitglieder von M. —, — bis M. —,50 = 4 (4), von M. —,50 bis M. 1,— = 8 (4), von M. 1,— bis M. 1,50 = 5 (7), von M. 1,50 bis M. 2,— = 6 (4), von M. 2,— bis M. 2,50 = 5 (1), von M. 2,50 bis M. 3,— = 5 (3), von M. 3,— bis M. 3,50 = 2 (3), von M. 3,50 bis M. 4,— = 2 (1), von M. 4,— bis M. 4,50 = 2 (2), von M. 4,50 bis M. 5,— = 1 (2) und über M. 5,— = 6 (8) Organisationen. Die in () beigefügte

Ziffer ist die Zahl der Organisationen, welche den angegebenen Massenbestand im Jahre 1894 hatten. Da jedoch für 1894 nur 41, für 1893 aber 47 Organisationen Angaben über den Massenbestand gemacht haben, so würde sich das Verhältnis bei Anführung sämtlicher Organisationen für 1894 noch etwas günstiger stellen, als es sich aus obiger Aufstellung ergibt.

Von weiteren Auszügen und den Gegenüberstellungen der einzelnen Summen aus der Statistik müssen wir Abstand nehmen, da das Fehlen einzelner Organisationen resp. genauerer Angaben es unmöglich macht, zuverlässige Berechnungen zu machen. So sehr wir diese Thatsache bedauern, können wir an derselben doch nichts ändern. Wer mit ganzem Herzen für die Gewerkschaftsorganisationen eingenommen ist, wird eine Fülle interessanter Materials aus der Statistik ziehen und dafür sorgen, daß diese vollkommen wird. Die Vorstände, welche aus schlechtem Willen oder aus Gleichgültigkeit keine Angaben gemacht haben, leisten unserer Sache keinen guten Dienst.

Abgesehen von der großen Erschwerung der Arbeit, welche uns hieraus entsteht, bedauern wir besonders, daß das Gesamtbild der Statistik nicht ein nach jeder Richtung hin übersichtliches ist. Wir freuen uns, aus dem uns zur Verfügung gestellten Material einen Fortschritt der Gewerkschaften für das Jahr 1894 konstatieren zu können und erwarten, daß derselbe zu neuer Agitation Anregung geben wird, zumal wir in den letzten drei Jahren über einen ständigen Rückgang der Zahl der Mitglieder berichten mußten. Wäre dies der einzige Augen, der den Gewerkschaften aus der Statistik erwächst, so dürfte er doch ausreichend sein, die Vorstände zu veranlassen, uns die erbetene Auskunft über den Stand der Organisationen zu geben. Zum Schluß sprechen wir nur noch den Wunsch aus, daß wir für 1895 ein ebenso erfreuliches Bild der Fortentwicklung der Gewerkschaften werden geben können, als dies für 1894 der Fall war.

Auf besonderen Wunsch wollen wir hier noch erklären, daß der Vorstand des Unterstützungsvereins der Kupferschmiede die statistischen Vogen nachträglich noch eingesandt hat. Dieselben konnten jedoch leider nicht mehr berücksichtigt werden, weil wir sie erst erhielten, als die Nummer 31 des „Correspondenzblattes“, in welcher wir mit der Veröffentlichung der Statistik begannen, bereits gedruckt war.

Der Vorsitzende des Verbandes der Dachbeder theilt uns mit, daß er die Fragebogen auf ein von uns am 2. Juli an ihn gerichtetes Ersuchen abgesandt habe. Die Sendung ist bedauerlicherweise jedoch nicht in unsere Hände gelangt.

Die Generalkommission.

Eine Zentralherberge für alle organisierten Arbeiter wurde von dem Gewerkschaftskartell in Arnstadt i. Th. errichtet. Dieselbe befindet sich bei Herrn R. Prade, „Gasthaus zur Erholung“, Karl-Mariensstraße 33. Die zureisenden organisierten Arbeiter werden ersucht, nur in der Zentralherberge einzuführen.

Situationsbericht. Die Töpfer in Hamburg sind in einen partiellen Streik eingetreten, um die Wiederherstellung des 1888 eingeführten Lohntarifs herbeizuführen. Die Streikenden ersuchen um strengste Fernhaltung des Zugangs. Anfragen sind zu richten an R. Kauffisch, Arbeitsnachweis der Töpfer, Hamburg, Gr. Rosenstraße 37.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausssichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Thatsachen aus der schweizerischen Statistik

von D. Märten, Sekretär des schweizerischen Gewerkschafts-Bundes.

Der neuere Zweig der Wissenschaft, die Statistik, hat sich zu einer fast unerschöpflichen Fundgrube entwickelt. Das politische Konzert wird mehr oder minder beherrscht vom „Taktschlag“ der Statistika. Nicht nur den Kampf der Geister, der auf der politischen Bühne sich abwickelt, scheint sie beherrschen zu wollen, sie hat auch die Forschungsmethoden fast aller Wissenschaften durchbohrt und eine erstaunliche Umwälzung in der Methodik gebracht. In den theologischen, juristischen und philosophischen Fächern überwiegt die Textkritik und Interpretation, während die naturwissenschaftliche und medizinische Lehre auf der Beobachtung und dem Experiment beruhen. Während nun beim Experiment von den bestimmten Ursachen auf deren Wirkungen geschlossen wird, schließt die Statistik umgekehrt von den bekannten Wirkungen auf deren Ursachen zurück. Diese Methodik hat eben diesen siegreichen Vormarsch der Neuerungen auf dem Forschungsgebiet der Justiz, der Oekonomie, Hygiene, Geographie, der Historik als auch im engeren Sinne auf dem der naturwissenschaftlichen wie technischen Fächer bewirkt.

Mit dieser kurzen allgemeinen Betrachtung glaube ich etwaiges Mißtrauen gegen die Statistik zu beseitigen und ihr eine ihr gebührende Würdigung zu verschaffen.

In unserem engeren Vaterlande, der Schweiz, geißt die Statistik wohl am besten. Deshalb erscheint es auch erklärlich, daß der Vortrag, in welchem Hörjaale er auch gehalten werden mag, durchwürtzt ist von den überzeugend wirkenden statistischen Zahlen. Eine wahre Freude ist's, sehen zu können, wenn der Arbeiter vor seinen Kameraden steht, und mit der „Zahlenarmee Donnerzungen Wälle grauen Wahns zu Staub zerschmettert“.

In Folgendem nun will ich einige Zahlen aus der schweizerischen Statistik aufmarschieren lassen, aus denen sehr wohl geschlossen werden dürfte, daß in unserem demokratischen Staat mit weiter politischer Freiheit wahre Hungerlöhne gezahlt werden und die eidgenössische Körpererschaft sich

immer auffallender in zwei sich feindlich gegenüberstehende Schichten trennt. Der Fabrikinspektor Dr. Schuler hat im ersten eidgenössischen Inspektoriatsbezirk eine lohnstatistische Erhebung, die sich über 65 204 Arbeiter, das sind 83 pSt. der Fabrikarbeiterschaft des genannten Bezirkes, erstreckt, veranstaltet und das Ergebnis in der „Schweiz. Statist. Zeitschrift“ publiziert.

Demnach haben 3542 in der Baumwollenspinnerei beschäftigte Personen einen durchschnittlichen Jahresverdienst von Frsch. 644, also unter Frsch. 2 pro Tag. Von den in dieser Industrie beschäftigten Personen sind nicht weniger als 58 pSt. Frauen und jugendliche Arbeiter. Bei einer besonderen Betrachtung stellt sich aber heraus, daß die Löhne dieser beiden Kategorien noch niedriger sind.

Von 8001 Arbeitern (jugendliche und Frauen mitgerechnet) hatten einen Lohn

von Frsch. 1,— bis 1,50	1112 Arbeiter	= 14 %
„ „ 1,50 „ 2,—	2986 „	= 37 %
„ „ 2,— „ 2,50	1797 „	= 23 %
„ „ 2,50 „ 3,—	874 „	= 11 %
„ mehr als Frsch. 3,—	1184 „	= 12 %

Demnach verdienen nur 1184 Arbeiter Frsch. 900 pro Jahr. Einen Verdienst von Frsch. 750 haben 2671 Arbeiter. Die übrigen 51 % oder 5100 Personen verdienen im Jahre bei 11- und mehrstündiger Arbeitszeit Frsch. 300–500. Das Menschenfleisch im historischen Zeitalter der Sklaverei dürfte theurer gewesen sein!

In der Baumwollweberei sind von 9385 Arbeitern 69 % Frauen und 16 % Kinder. Der mittlere Tageslohn steht auf Frsch. 2,28. In besonderer Verrechnung gestaltet sich aber das Verhältniß folgendermaßen: Es verdienen

weniger als Frsch. 1,—	478 Arbeiter	= 4,6 %
von Frsch. 1,— bis „ 1,50	1514 „	= 16 %
„ „ 1,50 „ 2,—	2675 „	= 28 %
„ „ 2,— „ 2,50	2610 „	= 28 %
„ „ 2,50 „ 3,—	1182 „	= 13 %
„ mehr als „ 3,—	976 „	= 10 %

Demnach haben 1000 Arbeiter Frsch. 7—800, 2600 Arbeiter Frsch. 6—700 und 4000 Arbeiter Frsch. 400 bis 600 jährliches Einkommen.

Die Zahl der in der Seidenindustrie beschäftigten Arbeiter beträgt 12 815. Davon sind 2991 männlichen und 9824 weiblichen Geschlechts. Die männlichen Arbeiter sind wirtschaftlich einigermaßen günstig gestellt, hingegen wird das Herz von Wehmuth überfüllt, wenn wir uns in folgendes Bild vertiefen. Es liegen der folgenden Tabelle Angaben von 1627 Arbeiterinnen zu Grunde. Darnach verdienen:

weniger als Frsch. 1,— 138 Arbeiterinnen = 9 %
 von Frsch. 1,— bis 1,50 635 " = 39 %
 " " 1,50 " 2,— 667 " = 41 %
 " " 2,— " 2,50 157 " = 8 %
 " mehr als Frsch. 2,50 80 " = 2 %
 Es haben also ja. 800 Frauen Frsch. 300 und weitere 700 ja. Frsch. 500 Jahreseinkommen.

Die Seidenweberinnen sind in dem Inspektoriatsbezirk auf 8000 beziffert worden. Von diesen verdienen pro Tag: bis Frsch. 1,50 809 = 10 %
 von Frsch. 1,50 bis 2,— 1416 = 18 %
 " " 2,— " 2,50 2014 = 25 %
 " " 2,50 " 3,— 1889 = 24 %
 " " 3,— " 3,50 1086 = 13 %
 " mehr als Frsch. 3,50 800 = 10 %

Auch die folgenden Zahlen sind nicht aus der Wüste Sahara oder aus dem schwarzen Afrika, sondern aus dem Lande Wilhelm Tell's.

Es verdienen in der Striderei von 2221 Fäblerin nur 54 mehr als Frsch. 2 pro Tag, 1342 Arbeiterinnen haben durchschnittlich Frsch. 1,70 und 800 pro Tag im Durchschnitt einen ganzen Franc.

Wie nun auf der einen Seite die Armuth sichtbar wächst, so wächst auf der anderen Seite der Reichthum. Die soziale Kluft wird erschrecklich groß. So zeigt uns die Einkommensteuertafel des Landkreises Baselstadt, daß die Zahl der Millionäre von 1868—1887 von 62 auf 111 stieg, und daß diese 111 modernen und vom Gesetz geschnittenen "Raubritter" nach dem Steuerregister über Frsch. 250 000 000, das ist über mehr als $\frac{2}{3}$ alles in Basel vorhandenen Vermögens, verfügten.

In einem weiteren Artikel werde ich noch eine Anzahl sozialstatistischer Bilder entrollen, um an der Hand derselben das dringende Gebot von Gründung fester und zum Angriff fähiger Kampforganisationen zu begründen.

Zürich, im August 1895.

Streikstatistik der österreichischen Gewerkschaftskommission.

In dem von der österreichischen Gewerkschaftskommission herausgegebenen Correspondenzblatt „Die Gewerkschaft“ wurde unlängst die nachstehende

Tabelle, enthaltend eine Uebersicht über die vom 1. April bis 30. Juni 1895 vorgekommenen Streiks, veröffentlicht:

Art der Streiks	Anzahl der Streiks	Dauer der Streiks	Verdient mit vollständigem Erfolg für die Arbeiter	Verdient mit theilweisem Erfolg für die Arbeiter	Zu Ungunsten der Arbeiter verurtheilt	Nach unentschieden	Resultat unbekannt	Vorderungen ohne Streik bewilligt	Anzahl der im Lohnkampf gefandenen Arbeiter	Anzahl der im Lohnkampf gefandenen Arbeiterinnen	Zusammen
		Tage	in Gd.	in Gd.	in Gd.						
Wegen verweigerter Lohn- erhöhung	36	331	8	9	6	5	—	1	13962	3329	16291
Wegen vorgenommener Lohn- reduzierung	9	134	4	1	4	—	—	—	1074	77	1151
Wegen verweigerter Abschaffung der Alfordarbeit.	3	35	1	1	1	—	—	—	87	—	87
Wegen verweigerter Abschaffung der Uebelsünde	1	8	1	—	—	—	—	—	35	—	35
Wegen Mähregelung von Ar- beitskollegen	6	81	2	1	2	1	—	—	362	—	362
Wegen Aufnahme v. bekannten Streikbrechern	2	14	2	—	—	—	—	—	105	—	105
Wegen verweigerter Entlassung des Werkmeisters	4	47	3	—	1	—	—	—	267	—	267
Zeitweise Aussperrungen von Arbeitern anlässlich d. 1. Mai	7	70	3	—	3	—	1	—	467	210	677
Sperre über Fabriken u. Werk- stätten von Seite der Ar- beiter verhängt	5	117	3	—	2	—	—	—	194	—	194
Summe	72	837	27	12	19	6	1	1	15583	3616	19199

Die Streiks vertheilten sich auf folgenden Branchen: Metallarbeiter 15, Textilarbeiter 14, Holzarbeiter 12, Glas- und Porzellanarbeiter 5, Hornbrecher 3, Vernisbrecher 1, Ziegelfarbeiter 5, Stein-
 arbeiter 1, Erdarbeiter 3, Papierbranche 1, Verg-

arbeiter 1, Holzbrecher 1, Reinigungsanstalts-
 arbeiter 1, Brenner 2, Bäcker 1, Mühlenarbeiter 1,
 Maurer 3, Tapezierer 1, Kürschner 1, Schuh-
 macher 4, Lichtdrucker 1.

Städtische Arbeitsnachweise.

Es sind uns über die Errichtung von kommunalen Arbeitsvermittlungsstellen noch Berichte aus Hörde i. Westf. und Essen a. d. Ruhr zugegangen. Nach dem uns aus Hörde zugegangenen Bericht erklären sich die Arbeiter mit dem dort errichteten Arbeitsnachweis einverstanden und wünschen dringend deren Vermittlung von allen Arbeitstuchenden, da mit der Arbeitsvermittlung die Führung einer Statistik verbunden werden soll. Ferner ist zugesagt, daß die Arbeitsvermittlung während der Dauer eines Streiks für das betreffende Gewerbe ruhen soll. Leider ist diese Bestimmung in das Statut nicht aufgenommen und ist abzuwarten, ob die Versprechungen gehalten werden. Der Arbeitsnachweis in Hörde soll als eine Art Versuchsstation für Westfalen eingerichtet sein. Da in dem Gewerbegerichte die organisierten Arbeiter vertreten sind, so ist auch die Wahl geeigneter Personen in die Kommission gesichert.

Das Statut hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Arbeitsvermittlungsstelle für den Kreis Hörde hat die Aufgabe, zwischen Arbeitgebern einerseits und Arbeitnehmern andererseits Arbeit zu vermitteln. Sie kann sich, soweit es zur Erfüllung dieser Aufgaben notwendig ist, mit anderen Arbeitsnachweisanstalten, sowie auch sonstigen zur Erlangung von Auskunft geeigneten Veranstaltungen in Verbindung setzen. Ihr Sitz ist in der Kreisstadt Hörde. § 2. Die Arbeitsvermittlungsstelle wird unter der Aufsicht des Kreis-Ausschusses von einer Kommission geleitet, welche aus einem vom Kreis-Ausschuß ernannten Vorsitzenden und sechs von demselben zugezogenen Beisitzern und ebenso vielen Stellvertretern besteht. Die Beisitzer und Stellvertreter derselben sollen zur Hälfte aus Arbeitgebern, zur Hälfte aus Arbeitern bestehen und werden durch Wahl seitens des Kreisgewerbegerichts bestimmt. Für den Fall der Verhinderung ernennt der Kreis-Ausschuß einen Stellvertreter des Vorsitzenden. Die Amtsdauer beträgt zwei Jahre. Wählbar ist, wer den Erfordernissen des § 6 des Kreisstatuts vom 13. April

1892 entspricht. § 3. Die Sitzungen der Kommission werden von dem Vorsitzenden nach Bedarf, mindestens aber alle drei Monate einberufen. Die Kommission ist beschlußfähig, wenn alle Mitglieder geladen waren und mindestens drei derselben, einschließlich des Vorsitzenden, und zwar mindestens ein Arbeitgeber und ein Arbeiter, versammelt sind. Die Stellvertreter werden abwechselnd in diejenigen Fällen einberufen, in denen die Verhinderung eines Mitgliedes dem Vorsitzenden rechtzeitig mitgeteilt worden ist. § 4. Die Beschlüsse der Kommission werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Sind bei der Abstimmung Arbeitgeber und Arbeitnehmer in ungleicher Zahl anwesend, so hat sich der dem Lebensjahre nach jüngere Arbeitgeber beim Arbeitnehmer der Stimme zu enthalten. § 5. Die Geschäftsordnung für die Kommission ist nach Anhörung derjenigen vom Kreis-Ausschuß zu entlassen. § 6. Für jede innerhalb der Arbeitszeit stattfindende Sitzung er-

halten die Mitglieder eine Entschädigung von M. 3, und wenn die Sitzung nur einen halben Tag oder weniger in Anspruch nimmt, eine solche von M. 2. Diese Entschädigung kann nicht zurückgewiesen werden. § 7. Die Arbeiter der Vermittlungsstelle werden nach einer vom Kreis-Ausschuß auf Vorschlag der Kommission zu erlassenden Dienstanweisung durch einen vom Kreis-Ausschuß vertragsmäßig anzunehmenden Geschäftsführer besorgt, vor dessen Anstellung die Kommission zu hören ist. § 8. Die bei der Arbeitsvermittlungsstelle erwachsenden Materialkosten über die Bewegungen des Arbeitsmarktes werden auf Anfordern dem Kreis-Ausschuß überwiesen. § 9. Die Kosten der Errichtung und Unterhaltung der Anstalt trägt der Kreis Hörde. Die Vertretung der Stelle erfolgt durch den Vorsitzenden. § 10. Die Arbeitsvermittlung erfolgt unentgeltlich, und zwar in erster Linie für diejenigen Personen, welche im Kreise Hörde ortsangehörig oder beschäftigungslos geworden sind und im Kreise Hörde Arbeit suchen. Für Vermittlung nach Auswärts können die notwendigen baaren Auslagen in Anrechnung gebracht werden. § 11. Eine Verpflichtung zum Nachweis der Arbeit hat die Anstalt nur insoweit, als Arbeit angemeldet ist. § 12. Dem Kreisrat bleibt es jederzeit vorbehalten, die Arbeitsvermittlungsstelle wieder aufzuheben. § 13. Dieses Kreis-Statut tritt am 1. Juli 1895 in Kraft.

Die Stadtverwaltung in Essen nahm gegenüber dem Verlangen der organisierten Arbeiter, einen städtischen Arbeitsnachweis zu errichten, eine eigenthümliche, aber der Art dieser Vertretung wohl entsprechende Stellung ein. In dem uns zugegangenen Bericht über den Verlauf der Sache ist gesagt:

Am 2. Mai d. J. richtete das Essener Gewerkschaftskartell an den Magistrat der Stadt das Ersuchen, gleich anderen Kommunen auch hier ein kommunales Arbeitsamt einzurichten. In der Eingabe waren alle für dasselbe sprechenden sozialpolitischen Momente in Betracht gezogen. Darauf traf am 29. Mai die Antwort des Oberbürgermeisters Zweigert ein, in der das Ersuchen des Kartells rundweg abgelehnt und dabei auf die „genügende Funktionierung“ eines hieortlich bestehenden privaten Arbeitsamtes hingewiesen wurde. Zugleich erhielt man aus diesem Schreiben, daß das genannte Privatamt aus städtischen Mitteln subventionirt war. Das Kartell beschloß darauf, der in der Magstraße, Essen, sich befindenden Vermittlungsstelle folgende Wünsche zu unterbreiten, und machte von der Gewährung derselben die Weiterleitung des Kartells an dem Institut abhängig. Die Wünsche lauteten: Böllige Unentgeltlichkeit der Vermittlung für Stellensuchende; Gewährung eines leitenden Einflusses in dem Kuratorium; Einführung der Streik Klausel im Statut.

Nach kurzer Zeit erhielt der Vorsitzende des Kartells von dem Präsidenten des privaten Arbeitsnachweisamtes, Herrn Bankdirektor Larney, den

Becheid, daß den Wünschen des Kartells nicht entsprochen werden könne, da man auf Grund bestimmter (!) Statuten arbeite und keine besonderen Vorrechte (!) einräumen könne. Dabei muß erwähnt werden, daß besagtes Amt die Stellenvermittlung für die Unternehmer gratis besorgt, während der arbeitslose Stellenjuchende 30. M bezahlen muß. Ob das keine „Einräumung besonderer Vorrechte“ ist? Drafischer wird noch die Sache, wenn man bedenkt, daß das erwähnte Institut theilweise auf städtische Kosten besteht. Der Essener Arbeiter muß also zweimal — einmal als Steuerzahler, das andere Mal als event. Stellenjucher — bezahlen, während der Unternehmer sich bedeutend günstiger stellt.

Solche sozialpolitische Gleichberechtigung wollte das Essener Gewerkschaftskartell, als Beauftragter der Essener organisirten Arbeiter, nicht ruhig mit ansehen. Es berief daher auf Sonntag, 4. Aug., eine allgemeine öffentliche Arbeiter- und Gewerkschaftsversammlung ein, welche folgenden Beschluß faßte:

„Die heute, am 4. August, in Essen tagende

Versammlung Essener Arbeiter erklärt sich mit dem abweisenden Beschluß des Magistrats in Sachen des Arbeitsnachweises nicht einverstanden. Sie ist der Ansicht, daß die Errichtung eines solchen Instituts für unsere hochindustrielle Stadt ein Bedürfnis ist, und die bestehenden Privatvermittlungskstellen den Anforderungen nicht genügen. Ebenso sind die Versammelten der Ansicht, daß die Unterstützung des Arbeitsnachweisvereins, Markstraße 6, aus städtischen Mitteln nicht zu erfolgen habe, da das genannte Amt seine Dienste nicht in gleicher Weise Jedem zur Verfügung stellt. Die Versammlung stellt an den Magistrat der Stadt Essen das dringende Ersuchen, so bald wie möglich die Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes nach schon bestehenden Mustern vorzunehmen, und beauftragen die Anwesenden das Gewerkschaftskartell, dem Magistrat der Stadt Essen die Forderung zu unterbreiten.“

Jetzt muß sich die Stadtverwaltung nochmals zu der Sache äußern, und sehen wir ihrer Antwort mit Spannung entgegen.

An die Vorstehenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle.

Die Agitationskommission der Kellner und Berufsgenossen führt Beschwerde darüber, daß einzelne Gewerkschaftskartelle die Kommission bei der Agitation nicht genügend unterstützen. Von der Kommission ist eine Agitationstour im Rheinland in Aussicht genommen und hat sie sich bezüglich Einberufung von Versammlungen an die örtlichen Vertrauensleute der Gewerkschaften gewendet. Aus einigen Orten ist trotz dringenden Ersuchens nicht einmal eine Antwort eingelaufen.

Es muß unbedingt als eine Verkennung der

Aufgaben der Gewerkschaftskartelle bezeichnet werden, wenn sie so wenig bereit sind, den mit den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden Organisationen bei der Agitation behülflich zu sein. Wir bitten die Vertrauensleute, den an sie ergehenden Aufforderungen bezüglich Unterstützung bei der Agitation die größte Aufmerksamkeit zu schenken und sich so ihres eigentlichen Zweckes und ihrer vornehmsten Aufgabe bewußt zu werden.

Die Adresse der Agitationskommission ist: R. Hoffmeyer, Eimsbüttelerstr. 63, II., Altona.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 17. August bis 6. September 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quart. 95) Verband der Schiffszimmerer	M. 29,70
„ (1. u. 2. Quartal 95) „Vorwärts“, Verein f. Handlungsgehilfen, Hamburg	„ 5,50
„ (2. Quartal 95) Zentralverband der Brauer	„ 200,—
„ (2. Quartal 95) Vereinigung der Maler und Lackirer	„ 268,35
„ (2. Quartal 95) Verband der Zimmerer	„ 425,—
„ (2. Quartal 95) „Fabrik-, Lands-, Hülfсарbeiter etc.	„ 275,—
„ (1. u. 2. Quartal 95) Verband der Hafenarbeiter	„ 142,80

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Gewerkschaftskartell Bergedorf (Ueberfluß eines Familienfestes)	M. 20,—
---	---------

A. Demuth, Boosstraße 41, 2. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Lohnbewegungen und Streiks in der Schweiz seit dem Jahre 1860.

Der achte Jahresbericht des leitenden Ausschusses des Schweizerischen Arbeiterbundes und des Schweizerischen Arbeitersekretariats enthält eine interessante Zusammenstellung der seit dem Jahre 1860 in der Schweiz vorgekommenen Lohnbewegungen und Streiks. Das Material zu dieser Arbeit ist aus den Arbeiterblättern entnommen und, wo nöthig, durch Umfrage ergänzt worden. Da aber die Arbeiterpresse nicht vollständig zu erhalten war und die Befragten nicht immer ausreichende Auskunft zu geben vermochten, so ist das Material, was bei dem Zurückgreifen auf einen so langen Zeitraum auch erklärlich, lückenhaft. Der Arbeitersekretär bemerkt allerdings, daß in der Schweiz eine ArbeitsEinstellung eine weit größere Aufregung hervorruft als eine Wahl, und begründet diese Erscheinung damit, daß bei einer Wahl der Ausgang nicht entscheidend, sondern dem Volke durch das Referendum doch die endgültige Beschlußfassung über jedes Gesetz vorbehalten ist, während bei einem Streik die Entscheidung nur bei den streitenden Parteien liegt. Trotzdem wird aber das Material nur mit Vorsicht zu weiteren Schlüssen und Urteilen zu verwenden sein.

Nach einer äußerst interessanten Einleitung über das Wesen und die sozialpolitische Bedeutung der Streiks, der kulturellen Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation und einer Schilderung der rechtlichen Ausbildung des Arbeitsvertrages werden auf 113 Seiten Großoktav die Vorgänge bei jedem einzelnen der Streiks geschildert. Wir können leider bei dem Umfange dieser Arbeit uns nur auf Auszüge beschränken. Am Schluß der in erzählender Form dargestellten Streiks wird das Resultat in sieben Tabellen zusammengestellt, und zeigt sich gerade bei der Aufstellung in tabellarischer Form die Lückenhaftigkeit des Materials. Trotzdem bietet diese mühselige Arbeit einen höchst interessanten Einblick in die Entwicklung der schweizerischen Arbeiterbewegung.

In der ersten Tabelle sind die Streiks und Lohnbewegungen nach Kantonen zusammengestellt. Von den 620 registrierten Streiks und Lohn-

bewegungen kamen vor: Zürich 132, Bern 74, Luzern 17, Uri 1, Schwyz 3, Unterwalden 7, Zug 5, Freiburg 5, Solothurn 24, Basel-Stadt 38, Basel-Land 2, Schaffhausen 9, Appenzell (A.-M.) 2, Appenzell (J.-M.) 2, St. Gallen 37, Graubünden 11, Argau 13, Thurgau 11, Waadt 47, Valais 1, Neuenburg 35, Gené 44. In den Kantonen Glarus und Tessin sind für die Jahre 1860 bis 1894 keine Lohnbewegungen und Streiks bezeichnet, ohne daß damit gesagt werden soll, daß dort Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht ausgebrochen seien.

Die zweite Tabelle enthält die Registrierung der Streiks nach Städten, wobei kleinere Orte, die mit größeren in Verbindung stehen, den letzteren zugezählt worden sind. Nach dieser Aufstellung fanden in dem genannten Zeitraum Lohnbewegungen und Streiks statt in: Zürich 89, Gené 44, Basel 38, Bern 36, Lausanne 35, Winterthur 32, St. Gallen 28, Biel-Grenchen 27, Chaux-de-Fonds-Loche 22, Luzern 17, Neuchâtel 13 und in anderen Orten 139.

In der dritten Tabelle sind die Lohnbewegungen und Streiks nach Art und Ergebnis zusammengestellt. Die Aufstellung ergibt folgendes Bild: Lohnbewegungen und Streiks von 1860 bis 1894 im Ganzen 520. Davon **L o h n b e w e g u n g e n** 204. Resultat derselben: ganz günstig 118, theilweise günstig 25, ungünstig 37, unbekannt 29. **A n g r i f f s s t r e i k s** 189. Resultat: ganz günstig 101, theilweise günstig 26, ungünstig 44, unbekannt 18. **A b w e h r s t r e i k s** 117. Resultat: ganz günstig 59, theilweise günstig 9, ungünstig 33, unbekannt 16. **A u s s p e r r u n g e n** 10. Resultat: ganz günstig 5, ungünstig 2, unbekannt 3.

Die vierte Tabelle bringt die Aufstellung der Lohnbewegungen nach Zweck und Ergebnis und entnehmen wir derselben Folgendes. Es fanden statt: Bewegungen für Verbesserung im Ganzen 378. Davon verliefen 257 günstig und 121 ungünstig. Für Verkürzung der Arbeitszeit wurden 185 Bewegungen inszeniert, wovon 126 günstig und 59 ungünstig verliefen; für Lohnerhöhung 173, wovon 121 günstig, 52 ungünstig; für sonstige Verbesserungen 20, wovon 10 günstig

Bewegungen nach Jahren und Berufsarten.

Jahr	Buchdrucker	Buchbinder u. z.	Steinbauer	Wauer	Erbsenarbeiter u. Handwerker	Polier (Zapfen)	Baumarbeiter	Schneider und Glaser	Wasser	Uhrmacher	Schulmann. und Graveure	Stein- u. Schmiedearbeiter	Schneider	Schulmacher	Andere Kleidermacher	Graber	Werkmeister	Schlosser	Spengler (Klempner)	Schmiede u. Stellmacher	Spinners und Weber	Gerber und Appreture	Tabakarbeiter	Brauer	Ärzt (Wärter)	Verfälscher	Summen
1860	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
1861	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
1862	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1863	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1864	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1865	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
1866	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
1867	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1868	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13
1869	10	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26
1870	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11
1871	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13
1872	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31
1873	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
1874	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
1875	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
1876	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
1877	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
1878	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
1879	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1880	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1881	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
1882	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1883	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
1884	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1885	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18
1886	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22
1887	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
1888	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16
1889	18	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46
1890	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	63
1891	1	1	3	9	1	2	3	7	5	4	1	2	3	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	64
1892	2	—	1	4	—	1	1	6	—	4	2	—	7	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38
1893	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37
1894	—	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37
Sum.	68	10	12	38	9	7	24	68	16	31	16	7	37	34	3	6	14	12	19	21	31	10	8	2	6	21	520

und 10 ungünstig verliefen. Bewegungen gegen Verschlechterung im Ganzen 142, davon 82 günstig, 60 ungünstig. Gegen Verlängerung der Arbeitszeit 9, davon 4 mit günstigem, 5 mit ungünstigem Ausgang; gegen Lohnherabsetzung 96, davon 55 günstigen, 41 ungünstigen Verlauf; wegen Maßregelung 22, wovon 14 mit günstigem und 8 mit ungünstigem Verlauf; wegen sonstiger Verschlechterungen 15, wovon 9 günstig und 6 ungünstig verliefen.

Die fünfte Tabelle bringt die Lohnbewegungen und Streiks nach Berufsgruppen und Ergebnis, und entnehmen wir derselben folgende Aufstellung. Es fanden statt: Graphische Gewerbe 44 Lohnbewegungen, 38 günstig, 6 ungünstig, und 29 Streiks, 9 günstig, 20 ungünstig; Baugewerbe 65 Lohnbewegungen, 34 günstig, 31 ungünstig, und 103 Streiks, 68 günstig, 35 ungünstig; Uhrmacher und Bijouteriers 6 Lohnbewegungen, 5 günstig, 1 ungünstig, und 48 Streiks, 37 günstig, 11 ungünstig; Bekleidungsgewerbe 24 Lohnbewegungen, 22 günstig, 2 ungünstig, und 51 Streiks, 35 günstig, 16 ungünstig; Metallarbeiter 33 Lohnbewegungen, 19 günstig, 14 ungünstig,

und 39 Streiks, 25 günstig, 14 ungünstig; übrige Gewerbe 81 Lohnbewegungen, 19 günstig, 12 ungünstig, und 47 Streiks, 27 günstig, 20 ungünstig.

Die Tabellen 6 und 7, welche die Bewegungen nach Jahren, Berufsarten, Ergebnis, Art und Ausdehnung enthalten, bringen wir obenstehend vollständig zum Abdruck, wobei wir bemerken wollen, daß wir bei der ersten Tabelle auch die Zahl der Streiks, welche in den einzelnen Jahren vorkamen, beigefügt haben. Die letztere Aufstellung ist insofern interessant, als sie uns zeigt, welchen Einfluß die wirtschaftliche Konjunktur auf die Lohnbewegungen resp. auf die Gewerkschaftsorganisationen ausübt.

Der Arbeitersekretär weist noch auf einen anderen sich aus der Statistik ergebenden interessanten Umstand hin. Bei den Buchdruckern, die schon lange eine gute Organisation haben, kommen 39 Lohnbewegungen und 21 Streiks und Ausperrungen vor, während bei den übrigen Gewerben 165 Lohnbewegungen gegenüber 295 Streiks verzeichnet sind. Es ist dies ein Beweis dafür, daß eine starke Gewerkschaft ihre Forderungen vielfach auch ohne Streik durchzuführen vermag.

Bewegungen nach Berufsarten, Art, Ausdehnung und Ergebnis.

Berufe	Lohnbewegungen						Angriff-Streiks						Abwehr-Streiks						Aussperrungen					
	partielle			totale			partielle			totale			partielle			totale			partielle			totale		
	günstig	ungünstig	unbekannt	günstig	ungünstig	unbekannt	günstig	ungünstig	unbekannt	günstig	ungünstig	unbekannt	günstig	ungünstig	unbekannt	günstig	ungünstig	unbekannt	günstig	ungünstig	unbekannt	günstig	ungünstig	unbekannt
Buchdrucker	—	1	36	3	—	3	3	—	3	6	1	1	3	2	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—
Buchbinder u. A.	—	1	—	2	1	—	—	—	2	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steinhauer	—	—	4	2	1	—	—	—	2	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maurer	2	1	3	5	1	1	1	5	1	1	1	1	1	1	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—
Dachbeder	—	—	—	—	1	—	—	6	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisnarbeiter	—	1	1	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
Hafner (Töpfer)	—	—	1	2	2	—	—	1	1	2	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Himmerleute	—	—	2	3	4	1	—	11	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schreiner	1	—	12	3	6	2	2	11	6	2	9	2	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
Glasler	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	2	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Malers	—	—	6	2	2	—	—	3	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uhrenarbeiter	1	—	3	1	—	—	—	6	—	—	14	1	2	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Schalenmacher und Graveure	—	—	—	—	1	—	—	6	1	—	4	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisen- und Schmiedearbeiter	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schneider	1	—	9	—	4	2	—	8	1	8	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schuhmacher	—	—	11	2	3	2	1	5	2	3	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Bekleidungsarbeiter	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gießer	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mechaniker	—	4	2	1	2	—	—	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schloffer	1	—	5	—	—	—	—	2	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bengler (Klempner)	1	—	5	2	—	—	—	3	1	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmiede und Stellmacher	—	—	6	2	1	1	—	8	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Textilarbeiter	5	2	—	1	2	4	3	1	1	—	4	4	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Färber und Appreteure	4	—	—	—	4	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tabakarbeiter	1	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brauer	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Küfer (Wöttcher)	—	—	—	—	3	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sattler	1	1	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Verschiedene	1	1	3	5	—	1	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	19	10	7	119	27	22	34	15	4	94	29	15	58	28	15	10	5	1	4	1	2	1	2	—

Stellt man die Streiks und Lohnbewegungen für je ein Jahr fünf gegenüber, so ergibt sich, daß auch in den anderen Berufen mit der steigenden Macht der Gewerkschaften die Bewilligung der Forderungen durch Androhung des Streiks immer häufiger wird.

Es kamen vor:

	Lohnbewegungen	Angriffstreiks	Abwehrstreiks
1860/64	10	2	2
1865/69	19	24	6
1870/74	30	43	12
1875/79	2	11	11
1880/84	—	2	8
1885/89	44	44	34
1890/94	99	63	54

Die Aussperrungen sind hierbei den Abwehrstreiks zugezählt worden. In dem ersten Jahrzehnt standen die Buchdrucker mit ihrer Organisation fast allein da, dann begannen die anderen Berufe sich zu organisieren und die Angriffstreiks überwiegen. Die fast zehnjährige wirtschaftliche Krise unterbricht die Kämpfe. Die Organisationen sind aber ständig gewachsen, und im letzten Jahrzehnt gelingt es ihnen vielfach, ohne ArbeitsEinstellung ihren Zweck zu erreichen.

Angaben über die Dauer und die Kosten der Streiks sind nur in wenigen Fällen gemacht worden

und mußte davon Abstand genommen werden, diese wenigen Angaben in die Tabellen einzufügen.

In den Schlußbetrachtungen wird darauf hingewiesen, wie durch den Einfluß der Gewerkschaftsorganisationen die Arbeitsverhältnisse gebessert worden sind. Nicht durch den wirtschaftlichen Kampf allein sind die zu verzeichnenden Vorteile errungen, sondern auch die Gesetzgebung hat hier mitgewirkt. Das Eingreifen derselben ist aber stets nur eine Folge der wirtschaftlichen Kämpfe gewesen, denn nur dem Druck derselben folgend haben die Gesetzgeber Veranlassung genommen, das Fabrikgesetz und Arbeiterschutzgesetz zu schaffen. Die Polizeibehörden haben bislang bei den wirtschaftlichen Kämpfen nichts Besseres zu thun gewußt, als unterdrückend einzugreifen. Thöricht aber ist es, zu glauben, daß damit die Uebel aus der Welt geschafft werden. „Wollen unsere Staatsmänner sich und dem Gemeinwesen schwere Verlegenheiten ersparen, so werden sie nicht etwa das plumpe und unfähige Mittel einer Vermehrung der Polizeigewalt ergreifen, das zum Charakter unseres Gemeinwesens zudem nicht paßt, sondern durch die sozialpolitische Gesetzgebung vorbeugen.“ Dies aber hat zu geschehen durch weitere Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung und rückhaltlose Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter.

Kongresse und Generalversammlungen.

Fünfte Generalversammlung des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

V o c u m, 25. August 1895.

An Stelle des durch das bekannte Urtheil zu Zuchthausstrafe verurtheilten Vorsitzenden eröffnete der provisorische Vorsitzende die Generalversammlung unter Hinweis auf die Opfer des Essener Meineidsprozesses. Anwesend waren 81 Delegirte. Da der Vorsitzende und Kassirer inhaftirt waren, konnte der Rechenschaftsbericht nicht in dem gewünschten Umfange erstattet werden. Vom 21. Oktober 1894 bis zum 31. Juli 1895 hatte der Verband eine Einnahme von M. 11 796,67 und eine Ausgabe von M. 14 765,07. Das Defizit ist durch Vorausbezahlung von Miete für das Verbandsbureau und durch den Umzug von Gelsenkirchen nach Bochum entstanden.

Die Generalversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit Aenderung des Statuts. Die wichtigste

Aenderung ist die äußerst nothwendige Beitrags-erhöhung. Bisher betrug der Beitrag 30 \mathcal{A} pro Monat und ist derselbe jetzt bis zur nächsten Generalversammlung auf 10 \mathcal{A} pro Woche erhöht worden. Ferner wurde eine Aenderung in der Zentralverwaltung dahin getrieben, daß ein Geschäftsführer eingesetzt wurde, während bisher der Vorsitzende und Kassirer die Verwaltung inne hatten.

Zum Verbandsvorsitzenden wurde Schröder, zum zweiten Vorsitzenden Meyer gewählt, die Beide durch das Schwurgericht in Essen wegen Meineides zu Zuchthausstrafen verurtheilt sind und sprach die Generalversammlung in einer Resolution den Verurtheilten ihre volle Sympathie aus und erklärte, daß sie für die organisirten Bergarbeiter als ehrenhafte Männer gelten. Nachdem in einem Schlusswort auf die Nothwendigkeit der Agitation hingewiesen war und Winke gegeben waren, diese Agitation in geeigneter Weise zu betreiben, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Die Stellung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter gegenüber der Generalkommission.

Der Beschluß des Vorstandes des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter, keine Beiträge mehr an die Generalkommission zu bezahlen, hat nunmehr einer Urabstimmung der Mitglieder des Vereins unterlegen und ist die Angelegenheit damit erledigt. Man hätte voraussetzen sollen, daß die Sache, welche in sämtlichen Gewerkschaften, und wie aus den Versammlungsberichten im „Gewerkschafter“ zu ersehen, auch unter den Mitgliedern des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt hat, eine rege Theilnahme bei der Urabstimmung herbeiführen würde. Von den 13 714 Mitgliedern, die der Unterstützungsverein nach den letzten von dem Vorstande gemachten

Angaben hat, haben sich nur 2690 an der Urabstimmung betheiligt. Davon haben 1622 für und 1068 gegen die Lösung des Verhältnisses zur Generalkommission gestimmt. Für Zahlung der Beitragsreste an die Generalkommission stimmten 1919, dagegen 747 Mitglieder. Damit ist der Beschluß des Vorstandes, die Beitragszahlung an die Generalkommission einzustellen, von den Mitgliedern mit 554 Stimmen Majorität gutgeheißen. Der Vorstand wird hoffentlich auf dieses Resultat der Urabstimmung nicht stolz sein. Wir akzeptiren dankend diese Quittung für geleistete Dienste.

Die Generalkommission.

Berichtigungen.

In Nr. 27 b. J. des „Correspondenzblattes“ sind in der tabellariſchen Uebersicht über die an die Generalkommission bezahlten Beiträge bei den Buchdruckern nur M. 3000,— als Gesamtbeitragsleistung angegeben, während thatsächlich inklusive 1. Quartal 1895 M. 3500,— bezahlt worden sind. Schon in Nr. 24 b. J. des „Correspondenzblattes“ wurde der gleiche Fehler berichtigt, doch hat sich

derselbe in diesem Jahre bei der Korrektur wieder eingeschlichen.

Die Adresse der Agitations-Kommission der Stellner und Verußgenossen ist nicht R. Hoffmeyer-Altona, sondern R. Zeiske, Manteuffelstr. 8, S. 1, Berlin SO.

Die Generalkommission.

Das Gewerkschaftskartell in Burg bei Magdeburg hat eine Zentralherberge eingerichtet. Dieselbe befindet sich Schulstraße 25.

Situationsbericht.

In Rienburg a. d. Weser sind eine Anzahl Glasarbeiter entlassen worden, weil sie sich nicht an der sogenannten Sedanfeier betheiligten. Weitere Entlassungen sollen bevorstehen

und ersucht der Vorstand des Verbandes der Glasarbeiter, den Zugang nach Rienburg strengstens fernzuhalten.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollvereinshaus-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Streiks im Jahre 1894.

Obgleich wir in jedem Jahre unseren Bericht über die Streiks mit der Aufforderung schlossen, daß die dazu berufenen Personen genaue Aufzeichnungen über die im Laufe des Jahres im Gewerbe vorkommenden Streiks machen möchten, ist es uns doch bis jetzt noch nicht gelungen, in unserer Zusammenstellung über sämtliche in einem Jahre vorgekommenen Streiks zu berichten. Es darf allerdings nicht unberücksichtigt bleiben, daß es bei dem gegenwärtigen Stand der Gewerkschaftsorganisation in Deutschland für die leitenden Personen äußerst schwierig ist, genaue Angaben über die Arbeitseinstellungen und deren Verlauf zu erhalten. Wenn die bestehenden gewerkschaftlichen Lokalvereine auch in der Gesamtgewerkschaftsbewegung Deutschlands nicht mehr von wesentlicher Bedeutung sind, so darf doch nicht übersehen werden, daß gerade diese Vereine leichter zu Lohnbewegungen und Streiks kommen, als die Zweigvereine der Zentralverbände. Diese Erscheinung hat ihre Ursache nicht etwa darin, daß die in Zentralverbänden befindlichen Mitglieder weniger geneigt sind, ihre Lage eventuell durch einen Streik zu verbessern als die Mitglieder der Lokalorganisationen, sondern sie findet ihre Begründung dadurch, daß die Lokalvereine über die Injenzierung eines Streiks selber entscheiden, während in den Zentralverbänden Vorstand oder Ausschuß das Bestimmungsrecht haben. Diese werden aber in ihrer Entscheidung durch die Gesamtlage des Verbandes oder aber dadurch beeinflusst werden, daß eine andere Filiale der Organisation ein größeres Recht hat, in eine Lohnbewegung einzutreten, als diejenige, welche einen Angriffstreik in Aussicht gestellt hat.

Auch bei den Abwehrstreiks, besonders den durch Maßregelung veranlaßten, entscheiden sich die Leiter der Zentralverbände eher für eine Unterstüßung des Gemäßigten als für eine Arbeitseinstellung. Nur wenn die Ehre und die Existenz der Organisation in Frage kommt, wird zu dem, im Erfolge sehr zweifelhaften Mittel des Streiks gegriffen. Der Ausgang der wegen Maßregelung injenzierten Streiks hat gelehrt, daß diese Stellung

der Leiter der Zentralverbände die richtige ist. Da diese Bedenken bei den Lokalvereinen nicht oder doch nur selten zum Durchbruch kommen, weil hier das Entscheidungsrecht in den Händen der direkt Beteiligten liegt und durch die erklärlicher Weise vorhandene Neugierung beeinflusst ist, so ist es zu verstehen, daß verhältnismäßig bei den Lokalvereinen mehr Streiks zu verzeichnen sind, als in den Zentralverbänden.

Ueber diese Streiks wird aber den Vorständen der Zentralverbände nur äußerst selten Bericht erstattet werden, da in den meisten Fällen die Abneigung der leitenden Personen der Lokalvereine gegenüber den Zentralverbänden die Ursache der Sonderorganisation ist. Die Streiks der Lokalvereine werden also nur mit wenigen Ausnahmen nicht in den von den Vorständen für die Statistik der Generalkommission gemachten Angaben eingegriffen sein.

Dasselbe wird auch von den allerdings nicht häufig vorkommenden Streiks nichtorganisierter Arbeiter der Fall sein. Und wenn diese Arbeiter auch während oder nach einem Streik zur Organisation kommen, so fehlt doch die nötige Schulung und ausreichende Verbindung mit der Zentralfiliale, um von ihnen einen zweckentsprechenden Bericht zu erhalten.

Dann aber ist noch eine dritte Kategorie des Streiks, über welche die Vorstände keine ausreichenden Berichte erhalten. Wenn ein Zweigverein eines Zentralverbandes trotz des ablehnenden Bescheides der Zentralverwaltung in einen Streik eintritt und infolgedessen aus der Zentralfiliale keine Unterstützung erhält, so wird wohl in den meisten Fällen die Berichterstattung über Verlauf und Ende des Streiks unterlassen und die Abrechnung nur am Orte gegeben werden. Die Schwierigkeiten, welche einer genauen Berichterstattung über alle in einem Gewerbe vorkommenden Streiks entgegenstehen, sind nicht zu unterschätzen und so beschränkt sich auch der von der Generalkommission alljährlich über die Arbeitseinstellungen gegebene Bericht auf diejenigen, welche von den Verbänden unterstützt worden sind.

1

162

• 11111

Die Zentralseitung eines Verbandes muß aber ein lebhaftes Interesse an allen Vorgängen im Gewerbe haben, und jede Arbeitseinstellung, auch wenn sie den Verband nicht berührt, ist mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Die Verbandsleitung, welche ihre Stellung in diesem Sinne auffaßt, wird es in irgend einer Weise ermöglichen können, auch über die oben näher bezeichneten Streiks Berichte zu erhalten. Mit gutem Willen vermag man hier viel zu erreichen. Vor allen Dingen aber muß man von einem Vorstand verlangen können, daß er über alle Vorgänge bei den Arbeitseinstellungen, welche den Verband direkt berühren, unterrichtet ist. Wir bedauern, auch in diesem Jahre von einzelnen Organisationen keine oder aber keine ausreichenden Mittheilungen erhalten zu haben, so daß auch dieses Mal das Gesamtbild kein vollständiges ist. Von den 54 Zentralverbänden finden wir in der Tabelle nur 24, die genaue Berichte, und 8, welche unzureichende Berichte gegeben haben.

Von 10 Zentralverbänden, und zwar: Bäcker, Vergarbeiter (Sachsen), Buchbinder, Buchdrucker, Bureauangestellte, Gärtner, Glaser, Müller, Sattler und Zigarrenfortierer, wurde Mittheilung gemacht, daß im Jahre 1894 in ihrem Gewerbe keine Streiks vorkamen. Der Vorstand des Verbandes der Barbier berichtet, daß zwar kein Streik, aber ein Boykott zur Erringung der Sonntagsruhe inszeniert wurde, an dem 40 Personen theilhaftig waren, der 38 Wochen dauerte und M. 352 Ausgaben verursachte. Der Vorstand des Vergarbeiterverbandes (Westfalen) machte Mittheilung, daß zwei Streiks unorganisierter Vergleute vorkamen, an denen der Verband nicht theilhaftig war. Doch scheint diese Mittheilung nicht ganz zutreffend, da der Streik der Vergleute am Meißner von den organisierten Vergleuten Unterstützung fand. Der Vorstand des Glasarbeiterverbandes machte Mittheilung, daß er noch keine Abrechnung über den im vorigen Jahre vorgekommenen Streik erhalten habe und infolgedessen nicht berichten könne. Von den Schuhmacher war infolge des Wechsels des Vertrauensmannes ein Bericht nicht zu erhalten. Der bisherige Vertrauensmann theilt mit, daß er den statistischen Bogen eingesandt habe, doch ist derselbe nicht eingetroffen. Eine weitere Hinausschiebung der Veröffentlichung der Statistik ist aber nicht zweckmäßig, da dieselbe in der Hoffnung, von einzelnen Organisationen noch Berichte zu erhalten, zu weit hinausgeschoben worden ist.

Von 16 Organisationen liegen demnach für das Jahr 1894 keine Berichte über Streiks vor. Es ist anzunehmen, daß in diesen Organisationen, mit Ausnahme der Schuhmacher und Glasarbeiter, wenig oder gar keine Streiks vorgekommen sein werden, doch wird das Gesamtergebnis durch das Fehlen der Berichte immerhin beeinflusst.

Auch in den Berichten der vorhergehenden Jahre fehlten regelmäßig einige Organisationen, so daß unsere Berichte keinesfalls alle in den letzten fünf Jahren in Deutschland vorgekommenen Streiks umfassen. Aber selbst dieses mangelhafte Bild giebt uns heute schon einen Einblick in das Wesen

des Emanzipationskampfes der Arbeiterklasse, und diese Berichte über die Arbeitseinstellungen und Ausperrungen werden später für die Beurtheilung der Geschichte der Arbeiterbewegung von großer Bedeutung sein. Wir haben in den nachstehenden drei kleinen Tabellen eine Zusammenstellung der Kämpfe der letzten fünf Jahre gegeben, und es läßt sich aus diesen Aufstellungen beurtheilen, wie die jeweilige Geschäftskonjunktur auf die Widerstandsfähigkeit der Arbeiterorganisationen von Einfluß ist.

Jahr	Anzahl der Gewerbe, in denen Streiks vorkamen	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.
1890—91	27	226	38586	1348	2094922
1892	21	73	3092	507	84638
1893	26	116	9356	568	173001
1894	27	131	7328	879	354297
		546	58242	3303	2705868

Jahr	Abwehrstreiks				Resultat		
	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.	Erfolgreich	Theilweis erfolgreich	Erfolgos
1890—91	79	5139	509	265032	13	30	25
1892	53	1887	391	42655	19	9	24
1893	79	3126	389	106413	32	14	30
1894	91	4112	686	305584	24	22	40
	302	14264	1875	719684	88	75	119

Jahr	Angriffsstreiks				Resultat		
	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.	Erfolgreich	Theilweis erfolgreich	Erfolgos
1890—91	147	33397	843	1825300	54	59	30
1892	20	1135	97	34649	6	6	8
1893	37	4962	151	44991	18	11	8
1894	38	3035	188	77354	12	15	11
	242	42529	1279	1982394	90	91	57

In dem letzten Jahrfinis sind 546 Kämpfe zu verzeichnen, an denen 58 242 Personen theilhaftig waren und die der Arbeiterschaft eine Ausgabe von M. 2 705 858 verursachten. Soweit unsere Kenntniß reicht, lassen sich diese Zahlen noch ergänzen. Von den Ausständen der Former, Glasarbeiter, Glacehandschuhmacher, Schuhmacher, Tabakarbeiter und Textilarbeiter haben wir für einzelne Jahre keine genauen Berichte, doch dürfte sich die Zahl der Streikenden, wenn wir diese Gewerbe hinzurechnen, um ca. 6000 und die Ausgaben um ca. M. 900 000 erhöhen, so daß die Ausgaben für Streiks in den letzten fünf Jahren auf

ja. M. 3 600 000 zu veranschlagen sind. Gewiß ein erhebendes Bild von Opfermuth und Solidaritätsgefühl der Arbeiterklasse.

Vergleichen wir aber die Angaben über die Abwehrstreiks und Angriffsstreiks miteinander, so finden wir, daß 1890—91 die Angriffsstreiks überwiegen und auch der Erfolg oder theilweise Erfolg größtentheils auf Seiten der Arbeiter war. In den folgenden drei Jahren überwiegen die Abwehrstreiks, und auch bei diesen sind die erfolglosen vorherrschend. Ueberhaupt zeigt sich, daß bei allen Abwehrstreiks weit geringere Erfolge zu verzeichnen sind als bei den Angriffsstreiks. Es ist dies dadurch erklärlich, daß die Arbeiter oder Arbeitgeber stets dann zu einem Kampfe geneigt sein werden, wenn sie sich stark und mächtig fühlen. In den letzten beiden Jahren steigt wohl die Zahl der Angriffsstreiks und auch deren Erfolg, aber auch die Zahl der Abwehrstreiks vermehrt sich, und

mehr noch die Zahl der Fälle, in denen diese erfolglos waren. Es ist das ein Zeichen dafür, daß die Gewerkschaften beginnen, eine größere Widerstandskraft zu erlangen, denn auch zu einem Abwehrstreik wird nur geschritten, wenn man glaubt, stark genug zu sein.

Es müßten allerdings, um die Sache eingehend beurtheilen zu können, in jedem einzelnen Falle die Ursachen der Niederlagen festgestellt werden, doch bietet auch die Zusammenstellung der einfachen Zahlen eine Fülle des Stoffes zur Beurtheilung der Situation. Von Jahr zu Jahr wird diese Zusammenstellung größeres Interesse verdienen und den Mitgliedern der Gewerkschaften eine große Menge von Anregungen bieten. Dies allein sollte für die mit der Leitung der Verbände betrauten Personen ausreichend sein, sich zu bestrengen, die Streikstatistik so vollkommen wie möglich zu gestalten.

Verband der englischen Frauen-Gewerkvereine.

Aus „Soziale Praxis“.

Der 20. Jahresbericht der „Women's Trades Union League“ verzeichnet einen Zuwachs von 12 Trades-Unions mit einer Mitgliederzahl von 8212 im Jahre 1894, so daß nunmehr 42 Vereine mit rund 28 000 Mitgliedern der League angehören. Dieselbe bezweckt hauptsächlich Agitation und Neugründung von Trades-Unions unter den noch nicht organisierten Arbeiterinnen, aber auch Aufklärung, Ermuthigung und gelegentliche Unterstützung der von den organisierten Arbeiterinnen unternommenen Schritte zur Herbeiführung günstigerer Arbeitsbedingungen oder dergleichen. Die 28 000 Mitglieder stellen nur etwa ein Viertel der organisierten Arbeiterinnen in England und Schottland dar. Der größte Theil der weiblichen Arbeiterschaft befindet sich in Organisationen, welche neben den männlichen auch weibliche Mitglieder aufnehmen. Diese Gewerkschaften sind nicht an diese League, sondern an Verbände männlicher Vereine angeschlossen. Die League selbst sucht bei ihren Neugründungen den Anschluß an bestehende männliche Organisationen zu fördern, und nur, wo dieses durch die betreffenden Satzungen verboten ist, oder sonst nicht angängig erscheint, wird zur Gründung eines Frauen-Gewerkschafts geschritten.

Die League unterhält eine ständige Organisations-Sekretärin, Miss Warland. Sie war bei der „eight hours demonstration“ im Hyde Park zu London am 1. Mai 1894, sowie an der Trades-Demonstration in Wadburn im Juni 1894 vertreten. Am 24. Mai wurde eine stark besuchte Versammlung zu Gunsten der Factory and Workshops Bill abgehalten, in welcher beschlossen wurde, für folgende Punkte einzutreten: 1. Einbeziehung der Laundrys unter das Fabrikgesetz*, 2. Verantwortlichkeit des Arbeitgebers für die Verhältnisse (namentlich auch die sanitären), unter welchen die Arbeiten vollzogen werden, und 3. Verbot der systematischen Ueberstunden. Im August fand zu

Normich der Trades-Unions-Kongreß statt. Die Sekretärin bereiste vorher diese Gegend, um unter den Arbeiterinnen den Boden für den Kongreß vorzubereiten, und hatte u. A. auch den Erfolg, daß sofort ein Gewerkschaftsverein der Schuh- und Stiefelarbeiterinnen in Normich gegründet wurde. Auch ein gefelloser Arbeiterinnenklub in London wurde im letzten Jahre gegründet. Die Mitglieder versammelten sich Donnerstag Abends in den Geschäftsräumen der League zu gefelloser Unterhaltung, und die Comitémitglieder übernehmen abwechselnd den Verkauf einiger Erfrischungen zu billigen Preisen, sowie den Wücherauslaß aus der Vereinsbibliothek. Der Klubbeitrag ist 1 Penny (10 $\frac{1}{2}$) monatlich. Im November machte die Battersea Labour League der Women's Trades Union League die Anzeige, daß einige Arbeiterinnen, welche sich geweigert hatten, nach 10 Uhr Abends ohne vorherige Mittheilung Ueberstunden zu leisten, von der Firma Espiro and Bond's Battersea Laundry entlassen und wegen Einschüchterung der anderen Arbeiter verklagt worden seien. Die League stellte den Mädchen Verteidiger, welche die Freisprechung der Angeklagten erzielten. Auf diesem Gebiete — sagt der Bericht — könnte die League viel leisten, wenn die Mittel vorhanden wären. Mit Bedauern verzeichnet der Bericht die allmähliche Auflösung der „Society of Dyestresses“ (Arbeiterinnenvereine der Tapezierbranche), veranlaßt durch die schlechte Geschäftslage dieses Gewerbes und die Ausdehnung der Maschinenarbeit. Die von der „Printing and Kindred Trades Federation“ unternommene Organisation der weiblichen Arbeiter in ähnlichen Betrieben wurde von der League kräftig unterstützt, und es gelang, die Frauen der mächtigen Printer's Federation zuzuführen. Die Aussichten für die Zukunft bezeichnet der Bericht als vielversprechend, die männlichen Arbeiter sehen immer mehr die Nothwendigkeit der Organisirung auch der weiblichen Arbeiterschaft ein, und die Gewerkschaftsführer unterstützen die League jetzt in ihren Bestrebungen. Der Kassensbericht balanzirt mit 334 £ 14 sh 9 d in Einnahme und Ausgabe.

*) Dieses ist durch Beschluß des Parlaments kurz vor Auflösung desselben im Juli 1895 inzwischen erreicht worden.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der Kongreß der englischen Gewerkschaften.

Der achtundzwanzigste Kongreß der englischen Gewerksvereine, der vom 2. bis 6. September d. J. in Cardiff tagte, hat weniger wegen der von ihm gefaßten Beschlüsse, als wegen einer Aenderung in der Art der Vertretung auf den Kongressen Veranlassung zur Kritik gegeben. Da die Tagespresse eingehend über die Verhandlungen des Kongresses berichtet hat, so haben wir unseren Bericht über die Vorgänge hinausgeschoben, bis derjenige des amtlichen Arbeiterorgans, der „Labour Gazette“, welcher wohl die objektivste Darstellung enthält, vorlag. Vergleichen wir die Berichte der Arbeiterpresse mit dem letztgenannten und nehmen wir hinzu, was uns von einem Theilnehmer an dem Kongresse berichtet worden ist, so kommen wir zu dem Resultat, daß keineswegs Veranlassung vorliegt, ein so hartes Urtheil über den Kongreß zu fällen, als es von Seiten einiger Arbeiterblätter Deutschlands geschehen ist.

Auf dem vorletzten Kongreß, der am 3. September v. J. in Norwich stattfand, wurde auf Antrag Keir Hardie's beschlossen: „Das Parlamentarische Comité wird angewiesen, die in dieser Resolution eingeschlossenen Forderungen auszuführen, welche Bestimmungen auf dem nächsten Kongreß in Kraft treten sollen.“ Die betreffende Resolution enthielt Vorschläge zur Abänderung der Art der Vertretung auf dem Kongreß. Die bisherige Bestimmung über die Qualifikation der Vertreter war folgende: „Der Kongreß soll aus Abgeordneten bestehen, welche thätig Arbeiter sind oder waren, als vorchriftsmäßige Mitglieder zu den Gewerksvereinen gehören und in dem Gewerbe arbeiten oder in Arbeit waren, welches sie vertreten, oder bei lokalen Gewerkschaftskartellen (Trades Councils) oder ähnlichen Körperschaften sind, einerlei unter welchem Namen diese zur Zeit aufgeführt werden.“

Jede Gewerkschaft konnte für je 2000 Mitglieder einen Delegirten entsenden. Die örtlichen Gewerkschaftskartelle sollten jedoch nur für die Mitglieder Delegirte entsenden, die nicht anderweitig in den Gewerksvereinen ihre Vertretung finden. Die Abstimmungen erfolgten nach Köpfen der jeweilig

anwesenden Delegirten. Die Bestimmungen hatten zu mancherlei Mißhelligkeiten geführt. So hatte auf dem vorjährigen Kongreß eine Gewerkschaft von 52 900 Mitgliedern 9 Delegirte, eine andere von 9733 Mitgliedern 5 Delegirte entsandt. Die größeren Gewerkschaften haben nie das volle Vertretungsrecht ausgenutzt und wurden infolgedessen von den vielen kleineren Gewerkschaften überstimmt. Bei den lokalen Gewerkschaftskartellen war eine Doppelvertretung der Mitglieder trotz aller Vorsicht nicht zu vermeiden. Von Jahr zu Jahr haben die englischen Gewerksvereinskongresse versucht, die Vertretung immer mehr auf die eigentlichen Berufsarbeiter zu beschränken. Der Antrag Keir Hardie's bezweckte, soweit möglich, diese Mißstände zu beseitigen, doch sagte das Parlamentarische Comité den Schlußpaß dieses Antrages so auf, daß die von ihm auszuarbeitenden Regeln schon für die Vertretung auf dem nächsten Kongresse Geltung haben sollten. Es beschloß schon im Oktober v. J., ehe über die Art der Aenderung in der Vertretung berathen worden war, einstimmig, daß die neuen Regeln für den diesjährigen Kongreß Geltung haben sollten. Dann wurden folgende Bedingungen für die Vertretung festgestellt: „Der Kongreß soll aus Abgeordneten bestehen, welche thätig arbeiten oder Arbeiter in demjenigen Gewerbe waren, welches sie vertreten, und welche als anerkannte Mitglieder zu Gewerksvereinen gehören, aber Niemand kann ein Abgeordneter zu dem Kongreß der Gewerksvereine sein, der nicht wirklich zur Zeit seiner Ernennung auf seinem Geschäft arbeitet oder ein mit festem Gehalt angestellter, im Dienste befindlicher Beamter seines Gewerbeverbandes ist.“

„Keine Vertretung soll als gültig anerkannt werden, wenn sie nicht eine direkte Vertretung von Gewerksvereinen ist.“

Mit diesen Bestimmungen waren alle diejenigen von dem Kongreß ausgeschlossen, die nicht im Verufe thätig sind oder als besoldete Gewerkschaftsbeamte fungiren, sowie auch die Vertreter der örtlichen Gewerkschaftskartelle. Unter ihnen befanden sich auch Personen, die in hervor-

ragender Weise in der englischen Arbeiterbewegung thätig sind und in sozialistischem Sinne wirken. Welche Wirkung diese neuen Bestimmungen für die Vertretung auf dem Kongresse hatten, ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle.

Gewerbegruppen	1895			1894		
	Anzahl der Verbände	Anzahl der Abgeordneten	Anzahl der Mitglieder	Anzahl der Verbände	Anzahl der Abgeordneten	Anzahl der Mitglieder
Baugewerbe	14	20	137836	18	21	123885
Werkstätten, Gewerbe für Ausstattung	6	8	19358	7	10	20749
Maschinenbau	9	19	118689	11	18	119219
Abn. Metallarb. - Gew. . .	20	28	32818	16	23	31842
Maschinenbau	8	8	12807	9	10	11458
Schiffsbauer (einschließl. Kesselschmiede)	3	20	54100	3	9	52900
Bergbau	5	40	172738	6	46	239580
Druckerei u. Buchbind. . .	12	14	37835	13	16	37448
Reifenmacher	13	27	68879	14	29	62557
Weber	19	77	149940	24	80	151023
Töpfer	3	3	2500	2	2	1800
Müller u. Mäher	5	7	8814	3	4	7669
Transportgewerbe (einschließlich Eisenbahnarbeiter, Seeleute, Feuerleute u. Dockarbeiter)	13	24	84822	14	23	77690
Lebensmittelgewerbe, Chemie, Gas- u. a. g. Arbeiter . . .	12	28	47718	19	38	72698
Verchiedene Gewerbe . . .	13	18	18087	6	6	5139
Gewerbetätige	—	—	—	27	37	65938
Zusammen	154	331	980931	192	372	1080545

Daraus ergibt sich, daß der Rückgang in der Zahl der Vertreter wie der vertretenen Mitglieder hauptsächlich eine Folge der Ausschließung der lokalen Gewerkschaftskartelle ist. Außerdem hatten auch die Vergleiche von Durham und Northumberland keine Delegierten zum Kongreß entsandt. Man wird gegen die Ausschließung der Vertretung der lokalen Gewerkschaftskartelle allgemein nichts einwenden können, da diese ebenso wie in Deutschland zu einer Doppelvertretung auf den Kongressen führt. Dagegen wird man es von unserem Standpunkt und nach unseren Erfahrungen nicht gutheißen können, daß Personen, die durch irgend welche Verhältnisse aus der Berufstätigkeit verdrängt worden sind, aber nichtsdestoweniger die Interessen ihrer Gewerkschaft weiter vertreten, von den Kongressen ausgeschlossen wurden. Die englischen Gewerkschaften mögen mehr als die deutschen ihre Mitglieder vor Maßregelung schützen können, immer werden doch solche Personen zu finden sein, die der wirtschaftliche Kampf aus ihrem Beruf vertrieben hat. Es wäre hier jedenfalls eine entsprechende Einschränkung am Platze gewesen.

Nicht weniger wichtig ist die dritte Aenderung, die Art der Stimmenabgabe. Die diesbezüglich getroffene Neuordnung lautet: „Die Stimmaabgabe soll durch Zettel erfolgen, welche den Abgeordneten der Gewerkschaften nach ihrer Mitgliederzahl eingehändigt werden. Für 1000 Mitglieder oder einen Teil davon soll nach diesem Grundsatz ein Zettel abgegeben werden.“

Durch diese Bestimmung wird den großen Verbänden die Majorität auf den Kongressen gesichert,

ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Vertreter. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hierdurch das Interesse an den Gewerkschaftskongressen verloren geht und daß die Einigkeit unter den Gewerkschaften gestört wird, weil die kleineren Organisationen selten ihre Wünsche zur Geltung bringen können werden.

Es kam auf dem Kongreß zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Frage, ob das Parlamentarische Comité die Berechtigung habe, die neuen Bestimmungen schon für diesen Kongreß in Kraft zu setzen. Der Kongreß beschloß jedoch, allerdings nach dem neuen Abstimmungsmodus, mit 604 000 gegen 357 000 Stimmen, die neuen Bestimmungen anzuerkennen. Es ist wahrcheinlich, daß auch eine Abstimmung nach den alten Bestimmungen kein anderes Resultat ergeben hätte.

Zur Tagesordnung des Kongresses waren 101 Anträge gestellt, die in 47 Abteilungen beraten wurden.

Die Einführung des gesetzlichen Achtstundentags wurde mit 625 000 gegen 222 000 Stimmen beschlossen. Ein Antrag, den Achtstundentag durch Injizierung eines Generalstreiks herbeizuführen, wurde abgelehnt.

In mehreren Resolutionen forderte der Kongreß, daß die für die Regierung arbeitenden Unternehmer ihren Arbeitern anständige Löhne zahlen sollten. Das Hauptpflichtgesetz soll dahin geändert werden, daß der Unternehmer die volle Verantwortung für die Handlungen trage. Die Entschädigung für Unfälle soll erhöht und eine Verlängerung der Klagfrist eingeführt werden. Für Kinder unter 14 Jahren soll die Arbeit überhaupt, für junge Leute unter 18 Jahren die Nachtarbeit verboten werden. Das Trades-Unions-Gesetz soll dahin erweitert werden, daß auch jugendliche Arbeiter von 14 Jahren ab den Gewerkschaften beitreten können. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sollen für beide Geschlechter die gleichen sein. Den Post- und Staatsbeamten soll das freie Koalitionsrecht gesichert werden. Eine Resolution gegen mittellose Einwanderer, welche auf dem vorjährigen Kongreß angenommen war, fand auch dieses Mal Annahme, doch war die Majorität geringer als im Vorjahre.

Ferner nahm der Kongreß eine Resolution gegen die Todesstrafe an und forderte die Aufhebung des Oberhauses.

Sozialistischer Natur waren die angenommenen Anträge, die Docks und Werften zum Eigentum der Gemeinden zu machen und den Grund und Boden, die Bergwerke und Eisenbahnen zu nationalisieren. Ein Versuch, die auf dem vorjährigen Kongreß angenommene Resolution, welche auch die Verstaatlichung der Produktionsmittel und des Warenverkehrs forderte, wieder aufzuheben, scheiterte daran, daß der Antrag nicht in der geschäftsordnungsmäßigen Form eingebracht war.

Auf mehreren vorhergehenden Kongressen war bereits die Frage erörtert, ob ein Zusammenschluß der Trades-Unions zu einem gemeinsamen Verband zweckmäßig sei. Ein auf dem letzten Kongreß zur Prüfung der Frage eingesetztes Comité erstattete Bericht und legte einen detaillierten Plan

vor, nach welchem sich die Berufsvereine zu Industriegruppen unter der Leitung von Exekutiv-Comités und diese Industriegruppen wieder unter einem Generalcomité vereinigen sollten. Der Antrag wurde mit 463 000 gegen 330 000 Stimmen abgelehnt.

Unter verschiedenen anderen Resolutionen wurde auch eine solche angenommen, die den deutschen Sozialdemokraten in ihrem gegenwärtigen Kampfe die volle Sympathie des Kongresses ausdrückt und gegen das Vorgehen der Behörden protestiert.

Die sämtlichen gefaßten Beschlüsse waren nicht weniger radikal als die der vorhergehenden Kongresse. Jedenfalls ist es ein Irrthum, wenn bürgerliche Blätter behaupten, durch die Aenderung der Geschäftsordnung sei der Kongreß von dem Wege zum Sozialismus, auf dem er sich seit Jahren befindet, abgelenkt. Es mag bei vielen alten Gewerkschaften der Wunsch vorgelegen haben, durch diese Aenderungen die Sozialisten von dem Kongreß zu verdrängen. Aber auch die in diesem

Jahre gefaßten Beschlüsse zeigen, daß es auf der einmal betretenen Bahn kein Halten giebt und daß die neuen Ideen immer mehr Wurzel fassen. Der im nächsten Jahre in London stattfindende internationale Kongreß wird jedenfalls dazu beitragen, daß der alte Geist aus den Trades-Unions immer mehr schwindet.

Die Wahl des Parlamentarischen Comité's für das laufende Jahr ging ebenfalls mittelst Zettelabgabe vor sich, und die jetzt bei dem Vorkande vertretenen Gewerbe sind: Schuh- und Stiefelmacher, Zimmerleute und Tischler, Baumwollspinner, Baumwollweber, Maschinisten, Gasarbeiter, Formier, Vergleute, Eisenbahnangestellte, Seeleute, Feuerleute, Schiffbauer und Stahlarbeiter.

Die Abrechnung des parlamentarischen Ausschusses, welche dem Kongresse vorgelegt wurde, zeigte für das am 19. August 1895 endende Jahr eine Einnahme von £ 2696 (einschließlich des Saldo's vom vergangenen Jahre) und eine Ausgabe von £ 1590; der Ueberschuß betrug £ 1106.

Die englischen Gewerkvereine im Jahre 1893.

Der Bericht über die Gewerkvereine im Jahre 1893 ist von dem obersten Arbeitsberichterstatler an die Gewerkeammer jetzt herausgegeben. Der Bericht bestätigt, daß die frühere Abneigung einiger Verbände, Auskunft über ihre Wirksamkeit zu geben, jetzt beinahe ganz überwunden ist. Er behandelt die angemeldeten und nicht angemeldeten Verbände überein, unterschreibt sie jedoch voneinander. Er zeigt in seinem Anhang die Anzahl der Abzweigungen in jedem Verbands, die Mitgliederzahl und das Verhältnis derjenigen Mitglieder, welche Unterstützung von dem Verbands während des Jahres erhielten. Eine vollständige brauchbare Liste der Schriftführer der Gewerbeverbände ist ebenfalls angeschlossen. Auch eine Untersuchung der Ursachen der Krankheits- und Sterbefälle, wie sie die näheren Berichte der Verbände erhalten, ist veröffentlicht.

Berichte sind von 687 Gewerbeverbänden eingekandt worden; von diesen waren 513 unter dem Gewerbebandsgesetz angemeldet, 174 waren nicht angemeldet. Im Vergleich mit allen Verbänden, welche im vorigen Jahre Bericht erstatteten, ist diesmal ein Mehr von 81 angemeldeten und 57 nicht angemeldeten Verbänden vorhanden.

Von den aufgeführten Verbänden haben 97 Ortsniederlassungen oder Abzweigungen. Diese 97 Verbände hatten 6879 Zweigvereine am Ende des Jahres 1893. Ferner hatte die Beförde am Ende des Jahres 1893 Kenntniss von der Existenz von 118 weiteren unangemeldeten Verbänden; von diesen wurde keine Auskunft erlangt, ausgenommen, daß die Gesamtzahl ihrer Mitglieder 90660 betrug. Dann sind noch weitere 41 derartige Verbände vorhanden, wovon nicht einmal die Mitgliederzahl zu erfahren war, aber man glaubt nicht, daß irgend einer hiervon von großer Bedeutung ist.

Die Gesamtzahl der Mitglieder der 687 Verbände, welche Bilanzen einsandten, betrug 1 270 789. Die Gesamtsumme in deren Besitz zu Anfang des Jahres belief sich auf £ 1 902 397 und am Ende

des Jahres auf £ 1 653 068. Die Gesamteinnahme während des Jahres war £ 1 996 971 und die Ausgabe £ 2 246 515.

Eine Vergleichstabelle der Jahre 1893 und 1892 über die Anzahl der Mitglieder, Einnahme und Ausgabe zeigt bei 534 Verbänden, welche für beide Jahre Einzelheiten mittheilen, einen Fortschritt:

	1892	1893	Zunahme (+) oder Abnahme (—) in 1893 verglichen mit 1892
Gesamtzahl d. Mitglieder am Ende des Jahres . .	1195932	1166922	— 29010
Gesamt-Einnahme des Jahres	£ 1 749 099	£ 1 897 300	+ 148 201
Gesamt-Ausgabe des Jahres *)	1 720 983	2 157 160	+ 436 177
Gesamt-Kassenbestand am Ende des Jahres .	1820434	1556163	— 264 271
Ausgabe für Unterstützung von Arbeitslosen . . .	384 789	495 046	+ 110 257
„ Ausständen	447 734	704 146	+ 256 412
„ Kranken	214 467	235 798	+ 21 341
„ bei Unglücksfällen . .	178 19	256 78	+ 78 59
von Altersschwachen . .	105 975	116 615	+ 10 640
bei Verwundungen . . .	829 29	906 11	+ 76 82
Anders. Unterstützungen .	130 186	164 167	+ 33 971
Ausgaben für Arbeiten ic.	384 123	324 385	— 59 738

Die Verbände, welche am meisten von der Abnahme ihrer Mitgliederzahl betroffen wurden, entfallen auf die Gewerkszweige, in denen weniger Geschick von dem Arbeiter verlangt wird. Vierzehn Verbände von Leuten des Transportgewerbes und ähnlichen Geschäftszweigen zeigen eine Mitglieder-

*) Da einige Verbände keine Einzelheiten über ihre Ausgaben berichteten, so ist die Gesamtausgabe des Jahres hier höher als in den darunter aufgeführten acht Posten.

abnahme von 37 000 in dem Jahre. Die Gewerbestruppen der Bergleute und Steinbrecher weisen einen Verlust von 8000 Mitgliedern auf.

Obgleich ein Sinken der Mitgliederzahl angezeigt wird, war dennoch ein Mehr der Gesamteinnahme von fast 8½ pZt. vorhanden. Dieses erklärt sich daraus, daß in der Art von Verbänden, welche hauptsächlich an Mitgliedern verloren haben, die Beiträge die geringsten sind, während bei den Verbänden, wo mehr Geschick erforderlich ist, die Beiträge größer sind und dabeist ein Steigen der

Mitgliederzahl stattgefunden hat. In vielen Verbänden wurden auch die Beiträge verhältnißmäßig erhöht, wenn der Kassenbestand hinter eine gewisse Grenze zurückgegangen war. Auch muß man in Betracht ziehen, daß infolge der langen Dauer ausgedehnter Streikigkeiten im Jahre 1893 große Geldsummen als Extrabewilligungen an gewisse Verbände zur Unterstützung beigetragen wurden; dieses diente weiter dazu, das bedeutende Einkommen des Jahres zu vermehren.

Aus der Diamantarbeiter-Bewegung.

Am 24., 25. und 26. August 1895 tagte in Amsterdam ein internationaler Diamantarbeiter-Kongreß, zu welchem 36 Abgeordnete aus Belgien, Holland, Frankreich, Deutschland und der Schweiz erschienen waren. Die Berichte der Delegirten enthielten interessante Mittheilungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Diamantarbeiter. Die Gesamtzahl der europäischen Diamantarbeiter soll 17—18 000 betragen, wovon der größte Theil in Amsterdam beschäftigt wird. Ueber die Entwicklung der Amsterdamer Diamantindustrie wird berichtet, daß nach der Entdeckung der südafrikanischen Diamantfelder im Jahre 1871 sich eine vollständige Umwälzung in der Industrie vollzog. Die Nachfrage nach Diamanten stieg kolossal, ebenso die Nachfrage nach Arbeitskräften. In den Jahren 1871—74 verdiente die Amsterdamer Diamantarbeiter 500 bis 1000 Gulden pro Woche (600 Gulden = M. 1000). Die Folge davon war, daß sich aus allen Gewerken Lehrlinge im Alter von 9—60 Jahren zur Diamantschleiferei drängten und nach kurzer Zeit als leistungsfähige Arbeiter meldeten. Die Juweliere nahmen die Arbeitskräfte ohne Rücksicht auf ihre Qualität. Im Jahre 1874 war das Angebot von Arbeitskräften enorm gestiegen und betrug der Lohn durchschnittlich 100 Gulden pro Woche. Dann trat der Stillstand ein. Die Löhne sanken wiederholt. Im Jahre 1894 erreichte die Krisis ihren Höhepunkt. Die Zwischenmeister nahmen die Arbeit zu Preisen an, die geringer waren, als die nothwendig zu zahlenden Löhne. Sie waren genöthigt, durch Vertauschen der Diamanten ihren Schaden wieder auszugleichen. Da erfolgte die Arbeitseinstellung im November 1894, die einen günstigen Verlauf nahm, da auch die verständigen Arbeitgeber den Streikenden sympathisch gegenüber standen. Die Löhne haben sich nach dem Streik gehoben und florirt auch die Industrie im Allgemeinen besser als vor dem Streik. Die Arbeitszeit beträgt aber noch 12 Stunden. In Amsterdam werden in 56 Diamantschleifereien mit 7100 Mühlen mehr als 6600 Diamantschleifer beschäftigt, wovon

4800 Mitglieder der Organisation sind. Außerdem werden noch 1700—1800 Diamantschneider und Schneiderinnen und 3—400 andere Arbeiter im Diamantfach beschäftigt.

Der Vertreter der Schweiz berichtet, daß dort die Diamantschleiferei im Jahre 1875 eingeführt wurde. Das Centrum der Industrie ist Genf, doch sind auch hier nur vier Schleifereien mit zusammen 182 Mühlen.

In Deutschland (Hanau) wurde die Industrie 1873 eingeführt und erreichte 1887 mit 400 Arbeitern ihren Höhepunkt. Gegenwärtig sind noch circa 230 Arbeiter im Diamantfach beschäftigt. Die Löhne sind infolge einer Lohnerhöhung von 10 pZt. günstiger als in Amsterdam. Die Arbeitszeit beträgt 9½ Stunden, doch hofft man bald den achtsündigen Arbeitstag einzuführen.

Der Kongreß beschäftigte sich mit den Fragen des Lohnes und der Arbeitszeit, der internationalen Organisation, der Frauenarbeit, den sanitären Fabrikzuständen, dem Lehrlingswesen, der Arbeitslosigkeit und der Einwanderung.

Die Beschlüsse des Kongresses entsprechen zum Theil nicht den Anschauungen, wie sie sonst in der Arbeiterbewegung vorhanden sind. Von der Aufstellung eines einheitlichen Lohntarifes wurde abgesehen, doch soll derselbe für später ausgearbeitet werden. Die Arbeitszeit wurde auf 12 Stunden mit einer zweistündigen Mittagspause festgesetzt, obgleich energisch für einen kürzeren Arbeitstag eingetreten wurde. Bezüglich der Demonstration für den Achtschentag wurde beschlossen, daß diese den Bund schädigen würde, wenn sie von diesem aus betrieben würde, und soll es den einzelnen Theilen überlassen bleiben, sich an der Demonstration zu theilnehmen. Auch bei der Frage der Frauen- und Lehrlingsarbeit kamen eigenthümliche, durchaus nicht zeitgemäße Anschauungen zu Tage.

Es wurde ein internationaler Sekretär bestimmt, der seinen Sitz in Amsterdam haben soll. Von der Herausgabe eines Fachorgans wurde Abstand genommen, doch soll der internationale Sekretär nach Bedarf Bulletin zur Ausgabe gelangen lassen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

An die Holzarbeiter-Organisationen aller Länder.

Der auf dem Internationalen Holzarbeiter-Kongress in Zürich 1893 eingesetzte Internationale Sekretär wird, gemäß dem ihm erteilten Auftrage, Erhebungen über die Holzarbeiterorganisationen und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Holzarbeiter aller Länder veranstalten, um ein übersichtliches Bild der Bewegung geben zu können. Gleichzeitig wird eine Anfrage, den nächsten Internationalen Holzarbeiter-Kongress betreffend, an alle Holzarbeiterorganisationen gerichtet werden.

Die Fragebogen, welche für diesen Zweck nöthig sind, werden in den nächsten Tagen versandt. Wir erlauben alle Holzarbeiterorganisationen, welche

diese Fragebogen nicht erhalten, sich sofort an den Internationalen Sekretär der Holzarbeiter

Karl Kloss, Stuttgart (Deutschland)
Böblingerstr. 127

zu wenden und unter genauer Angabe ihrer Adresse die Bogen zu reklamiren.

Gleichzeitig bitten wir die Internationalen Gewerkschafts-Sekretäre, alle Holzarbeiterorganisationen ihres Landes auf diesen Aufruf hinzuweisen und sie zu verpflichten, ihre Adresse dem Internationalen Sekretär der Holzarbeiter anzugeben.

**Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.**

To the woodworker organisations of all countries.

The International Secretary who was appointed at the International Congress of Woodworkers in Zuerich 1893, was ordered to prepare statements about the organisations of woodworkers and the situation of work and wages of the woodworkers of all countries. He also was ordered to put a question concerning the next International Congress of Woodworkers to all organisations of woodworkers.

The printed formulary of questions, which will be used for this purpose, will be given out in some days, all organisations of woodworkers who do not receive them, are requested

to order them by giving their exact address to the International Secretary of Woodworkers:

**Karl Kloss,
Stuttgart, Germany,
Boeblingerstrasse 127.**

At the same time we beg the Secretaries of the International Trade Unions to call the attention of the woodworker organisations to this appeal, and to cause them to send their address to the International Secretary of Woodworkers.

**The General Commission
of the Trade Unions Germany.**

Aux organisations des ouvriers en bois de tous les pays.

Le secrétaire international qui fut installé au congrès international des ouvriers en bois à Zuerich 1893, a reçu des ordres à rapporter des détails sur les organisations des ouvriers en bois et la situation du travail et des salaires des ouvriers en bois de tous les pays. En même temps il faut à adresser une question à tous les organisations des ouvriers en bois concernant le prochain congrès international des ouvriers en bois.

Nous expédierons des questionnaires dont nous avons besoin au premier jour. Nous demandons tous les organisations des ouvriers en bois qui ne recevront pas ces question-

naires à les réclamer en donnant de suite leur exacte adresse au secrétaire des ouvriers en bois:

**Karl Kloss,
Stuttgart, Allemagne,
Böblingerstrasse 127.**

Nous prions les secrétaires des syndicats internationaux à porter l'attention des organisations des ouvriers en bois à cet appel, et les engager à envoyer leurs adresses au secrétaire international des ouvriers en bois.

**La commission generale
des syndicats du travail de l'Allemagne.**

Bericht des Gewerkschaftsvereins (Kartell) in München.

Bayern ist bekanntlich das Land des Kleinbürgertums; Großindustrie und Großgrundbesitz sind noch nicht so weit vorgeschritten, wie im übrigen Deutschland, und befinden sich in einem Stadium, welches andere Länder schon lange hinter sich haben. So kamen nach der Berufszählung vom 5. Juni 1882 auf je 1000 Einwohner 508 im Land- und Forstbetrieb Beschäftigte und nur 283,3 den industriellen Berufen Angehörige, während die Ziffern für das deutsche Reich sich auf 425,1 zu 355,1, für Preußen auf 436,3 zu 344,7, für Sachsen auf 199,8 zu 562,5 stellten. In Sachsen betrug 1882 die Zahl der in der Industrie Beschäftigten fast dreimal so viel als die Zahl der in landwirtschaftlichen Berufen Thätigen. In Bayern aber waren in landwirtschaftlichen Berufen beinahe noch einmal so viele thätig als in den industriellen. Die kolossalen Wasserkräfte, welche Bayern besitz, sichern jedoch seiner Industrie eine große Zukunft. Vielleicht wird die diesjährige Berufszählung, die leider zur Zeit noch nicht fertig ist, jetzt schon interessante Angaben über die industrielle Entwicklung Bayerns liefern.

Wie aber gerade der jeweilige Stand der wirtschaftlichen Entwicklung der Gradmesser einer jeden Bewegung ist, zeigt sich auch bei der Entwicklung der hiesigen gewerkschaftlichen Organisationen, welche gemäß nebenstehender Statistik in rapidem Aufschwunge begriffen sind, während sich die Gewerkschaften anderer Städte verhältnismäßig nur wenig vergrößern. Laut Bericht in Nr. 31 des „Correspondenzblattes“ befanden sich 1893 in den in der Statistik angeführten 50 Zentralverbänden 221 580 Mitglieder; 1894 in 46 Verbänden 280 225. Hierzu die in der Statistik für 1894 fehlenden sechs Verbände, in ihrer Zahl vom Jahre 1893 gerechnet, ergibt eine Zahl von 238 106 Mitgliedern, demnach gegenüber 1893 eine Zunahme von 16 576 Verbandsangehörigen, das sind $7\frac{1}{2}$ Prozent. In München belief sich die Zahl der gewerkschaftlich Organisirten laut Bericht vom Mai 1894 auf 4903, nach einer im August 1895 veranstalteten Zählung auf 7270, ohne die neugegründeten Vereine und Mitgliedschaften. Das ist eine Zunahme von 2367 Mitgliedern oder $48\frac{1}{4}$ Prozent. Mit den neugegründeten Organisationen befanden sich in München 7981 gewerkschaftlich Organisirte, das sind 8078 oder $64\frac{1}{2}$ Prozent mehr als im Jahre 1894.

Wenn nun aber auch die hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse zur Organisation einen guten Grund und Boden abgaben, so müßte dieser Boden doch noch sehr bearbeitet werden, damit etwas Ersprießliches gedeihen könnte. Der Gewerkschaftsverein hatte in Hülle und Fülle zu thun, um diesen Boden zu beackern, zu pflügen, zu säen, Unkraut auszuroden ufm., um eine befriedigende Ernte zu erzielen, zumal es an agitatorischen und organisatorischen Kräften gar sehr gebrach, da deren Zahl bis jetzt im Verhältniß zu der Vermehrung der Mitgliederzahl sehr zurückgeblieben ist.

Einen nicht geringen Theil der Arbeit nahm das am 1. Juli 1894 in Betrieb gesetzte Vereinshaus mit Centralherberge in Anspruch. Dasselbe hatte durch die Nachlässigkeit und die Unredlichkeit

des ersten Verwalters sehr schwere Zeiten durchzumachen und nur den vereinten Kräften der Gewerkschaften gelang es, das Unternehmen zu halten. Heute ist dasselbe vollständig gesichert und von den M. 7000 Inventarkosten und den M. 2800 durch den ersten Verwalter verursachten Schulden sind heute noch ungefähr M. 3400 zu begleichen. In der Herberge stehen Betten à 30 $\frac{1}{2}$ zur Vermietung, welche vom 1. Januar bis 13. September 1895 von 2368, meist einer Organisation angehörenden Reisenden benutzt wurden.*) Der starke Andrang wird in baldiger Zeit die Anschaffung von noch mehr Betten nöthig machen. Ferner befinden sich im Vereinshaus ein Wabezimmer, ein Fremdenzimmer, eine größere Räumlichkeit zum Betriebsbetrieb, zwei größere und zwei kleinere Versammlungssäle. Der Bierverbrauch beträgt monatlich 150 Hektoliter.

Hauptsächlich auf Anregung des Gewerkschaftsvereins kam dieses Jahr auch ein Arbeitsamt zu Stande. Eine Kommission von Magistratsräthen und Angehörigen des Gemeindefollegiums, looptirt durch drei Vertreter des Gewerkschaftsvereins und zwei Mitglieder des katholischen Arbeitervereins, hatte die Vorberathungen erliebt, in welchen den Wünschen der Arbeiter zum Theil entsprochen wurde. Insbesondere wurde ein Streikparagraph (§ 11) mit in's Statut aufgenommen.

Dem Münchener Magistrat behagte jedoch die Sache sehr schlecht, und er entfernte den § 11 wieder und nahm auch noch sonstige Verschlechterungen vor. Es fanden darauf öffentliche Protestversammlungen statt, nicht bloß von Seiten des Gewerkschaftsvereins, sondern auch von den katholischen Arbeitern, so daß es das Gemeindefollegium für gut fand, den so schrecklichen Paragraphen wieder aufzunehmen, doch fügten sie denselben erst hübsch artig zu, so daß er schließlich so manierlich wurde, daß sich jetzt sogar der Magistrat mit ihm befreundeten konnte. Derselbe lautet: Bei Arbeits-einstellungen und Arbeiteraussperrungen hat die Kommission, sobald sie zu ihrer Kenntnis gelangen, den Beteiligten eine kurz bemessene Frist vorzusetzen, binnen welcher dieselben das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen haben. Wenn Letzteres nicht geschieht oder ein Schiedsspruch nicht zu Stande kommt oder wenn sich die Beteiligten dem Schiedsspruche nicht unterwerfen, hat die Kommission darüber Beschluß zu fassen, ob das Arbeitsamt für das betheiligte Geschäft oder den betheiligten Geschäftszweig seine Thätigkeit einstellen soll oder nicht. Es wird also bei eingetretenen Lohnstreitigkeiten ruhig weiter Arbeit vermittelt so lange, bis ein Schiedsspruch erfolgt ist und — der betreffende Arbeitsgeber seinen Bedarf an Arbeitern gedeckt haben kann. Nach der ursprünglichen Fassung des § 11 sollte die Arbeitsvermittlung bei Eintritt einer Lohn Differenz sofort eingestellt werden. Etwas komisch lautet auch der dritte Theil des § 2: Die Wahl der übrigen Mitglieder der Kommission finden in der Weise statt, daß 3 Arbeitgeber vom Magistrate und Gemeindefollegium

*) Die Betten wurden von Biesen die höchstzulässige Zeit von drei Wochen hindurch in Anspruch genommen.

aus der Mitte der Gemeindeglieder in gemeinsamer Sitzung und 8 Arbeitnehmer von den Arbeiter-Beisitzern des Gewerbegerichts, ebenso je zwei Stellvertreter gewählt werden.

Die Arbeitgeber werden also nicht, wie man erwarten sollte, von den Arbeitgeberbeisitzern des Gewerbegerichts, sondern von der Behörde gewählt. Die hochweisen Väter unserer Stadt hatten nämlich furchtbare Angst, es könnte, wie es schon einmal geschehen ist, die Liste der sozialdemokratischen Arbeitgeber durchgehen und alsdann würde mit einem Schlage auch das Arbeitsamt von lauter Sozialdemokraten besetzt werden. Im Uebrigen gleicht das Statut denen der Arbeitsämter der anderen Städte. Die Wahlen der drei Kommissionsmitglieder nebst zwei Stellvertretern haben vor Kurzem stattgefunden und hat man zu Kommissionsmitgliedern drei Genossen und zu Stellvertretern neben einem Genossen aus tatsächlichen Gründen auch einen Vertreter des katholischen Arbeitervereins gewählt. Man hat hier nämlich die Erfahrung gemacht, daß nichts agitatorischer und aufklärerischer wirkt, als wenn man diesen Leuten die Möglichkeit bietet, Einsicht zu nehmen und mitzuwirken in öffentlichen Angelegenheiten; zudem dämmert auch schon bei den katholischen Arbeitern Münchens das Klassenbewußtsein auf, und schon beginnen dieselben in wirtschaftlichen Fragen Verständnis zu bekommen, wie dies die Rede des Schlossers Schürmer beim hier stattgefundenen Katholikentag beweist.

Weiter hat der Gewerkschaftsverein Stellung genommen zum Ortsstatut des Gewerbegerichts und verschiedene Abänderungen beantragt, doch ist die Sache noch nicht erledigt.

Die Rechtsschutzkommission wurde dieses Jahr außerordentlich stark in Anspruch genommen, und ist sie kaum mehr ihrer Aufgabe gewachsen, so daß man bald an die Errichtung eines Arbeiterssekretariats denken muß.

Lohnbewegungen haben stattgefunden bei den Bräuern, welche durch das Eingreifen des Gewerkschaftsvereins große Vorteile errangen. Ihre Arbeitszeit wurde von 16 und 18 Stunden auf 10 Stunden verringert, der Minimallohn von M. 70—75 auf M. 100 monatlich erhöht und von den Meistern menschlichere Behandlung zugesagt. Auch bei den Müllern wurde durch das Eingreifen des Gewerkschaftsvereins die Arbeitszeit um wöchentlich 4—5 Stunden verkürzt, der Lohn um wöchentlich M. 2.50 erhöht, für Ueberstunden 20 pSt. Zuschlag zugewilligt, und es wurde von den Meistern versprochen, daß sie den Müllergehülfen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verband keine Schwierigkeiten mehr machen werden. Bei den Formiern wurde ein Zwist durch die Macht ihrer eigenen Organisation erledigt. Die Hafner befanden sich in einer Differenz mit dem Hausleiter'schen Geschäft, über welches die Sperre verhängt wurde. Dann befanden sich noch die Hiesigen und die Rehlheimer Steinarbeiter im Lohnkampf, und zwar mit der Firma Holzmann & Co. und der Firma Lang in Rehlheim, welche Zwischenunternehmer von Holzmann ist. Die fragliche Arbeit ist eine städtische, und war vom Magistrat ein bestimmter Ablieferungstermin festgesetzt. Für Arbeiten, welche M. 37—42 werth waren, wurden M. 22—25 geboten.

Als die Arbeiten nun nicht gemacht wurden, wandte sich Holzmann an den Magistrat um Terminverlängerung, welche derselbe, vertreten durch „Berühmtheiten“ wie Nisch, Nagler und Konforten, bereitwilligst zugestand, ohne daß man erst auch die Arbeiter angehört hätte. Gegen dieses unternehmerfreundliche und arbeiterfeindliche Gebahren der Stadtbehörde hat schon eine große öffentliche Volksversammlung protestiert und hat dieselbe die Herren Stadtväter an ihre Pflicht und ihren geleisteten Eid erinnert. — Durch die Hilfe des Gewerkschaftsvereins setzten auch die Schaffler Lohnverhöhung und Arbeitszeitverminderung durch. Die Friseur erreichen die Freigabe eines freien Wochentagnachmittags und den Ladenschluß sämtlicher Geschäfte Sonntags um 2 Uhr Nachmittags. Die Maurer führten einzelne kleinere Lohnbewegungen durch und verhängten über verschiedene Geschäfte die Sperre. Zur Zeit befinden sich die

Nr.	Name der Organisation und Form derselben	Mitglieder- zahl		+ — Bund- oder Abnahme in Prozent
		Mai 1894	Aug. 1895	
1	Bäder, Lokalverein . . .	200	475	+ 137 1/2
2	Barbiere u. Friseure, Centralb.	70	25	—
	Barbiere u. Friseure, Lokalb.	—	35	+ 1) 85
3	Bildhauer, Zentralverein . .	100	85	— 15
4	Böttcher, „ . . .	120	490	+ 308 1/2
5	Brauer, „ . . .	100	775	+ 675
6	Buchbinder, „ . . .	168	169	+ 2 1/2
7	Buchdrucker, „ . . .	650	745	+ 14 1/2
8	Dachdecker, „ . . .	70	89	+ 12 1/2
9	Graphische Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen, Lokalverein 2)	39	60	+ 53 1/2
10	Handschuhmacher, Centralb.	130	120	— 7 1/2
11	Häutenmacher, „ . . .	48	125	+ 160 1/2
12	Drehöler, „ . . .	35	84	+ 140
13	Schreiner, „ . . .	400	580	+ 45
14	Hutmacher, Zentralverein . .	42	35	— 16 1/2
15	Kupfergeschmiede, „ . . .	125	158	+ 26 1/2
16	Lebendarbeiter, „ . . .	114	98	— 14 1/2
17	Lithogr. u. Steindr., Centralb.	124	122	— 1 1/2
18	Maler, Zentralverein . . .	120	400	+ 233 1/2
19	Metallarb., Einzelmitgl., „ . .	200	150	— 25
20	Schlosser u. Maschinennb., „ . .	127	150	+ 18 1/2
21	Spengler, „ . . .	240	320	+ 33 1/2
22	Feilenhauer, „ . . .	33	56	+ 69 1/2
23	Formier, „ . . .	170	183	+ 7 1/2
24	Gattler, Zentralverein . . .	30	50	+ 66 1/2
25	Schmiede, „ . . .	40	40	—
26	Schneider, „ . . .	140	180	+ 28 1/2
27	Schuhmacher, „ . . .	253	250	— 1 1/2
28	Tabakarbeiter, „ . . .	50	80	+ 60
29	Tapezierer, „ . . .	65	110	+ 69 1/2
30	Töpfer, „ . . .	120	100	— 16 1/2
31	Himmerer, „ . . .	80	240	+ 200
32	Handlangestellte, Lokalverein	50	40	— 20
33	Maurer, Zentralverein . . .	300	400	+ 33 1/2
34	Steinmegen, „ . . .	270	240	— 11 1/2
35	Wagner (Stellmacher), Lokalb.	80	61	— 23 1/2
36	Ausgeber, Lokalverein . . .	—	75	—
37	Nachgewerbl. Arbeiter, Lokalb.	—	380	—
38	Glasf., Zentralverein . . .	—	20	—
39	Konditoren, Lokalverein . . .	—	35	—
40	Ringgießer, Metallarbeiter.	—	4) 40	—
41	Seiler, Lokalverein . . .	—	31	—
42	Müller (subb. Verband) . . .	—	70	—
43	Stofftateure, Lokalverein . . .	—	60	—
		4903	7981	+ 62 1/2

Bemerkungen zur Tabelle.

1) Der ursprüngliche Zentralverein spaltete sich im vorigen Herbst in Lokalb. und Zentralverein. — 2) Seit Kurzem aufgelöst und dem Verband der Lithographen und Steinbrücker einverleibt. — 3) Der Verband wurde in diesem Jahre aufgelöst; unter den Zahlen sind also die Einzelmitglieder des Verbandes zu verstehen. — 4) Seit Kurzem dem Metallarbeiterverband angegeschlossen.

Tapetzierer, welche gleichfalls Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung erstreben, im Streif.

Neu gegründet wurden die Vereine der Ausgeher, der nicht gewerblichen Arbeiter, der Glaser, der Konditoren, der Zinngießer, der Müller, der Seiler und der Stuckateure. Die beiden letzteren Organisationen bestanden bereits und sind in diesem Jahr für den Gewerkschaftsverein gewonnen. Bei den Steinlegern wurden wiederholt Versuche zur Organisation gemacht, doch ist die Sache vorerst noch aussichtslos; desgleichen bei den Gärtnern, welche noch zu sehr unter dem Einfluß des hier aus der Zeit des Mittelalters noch erhalten gebliebenen Innungsverbandes stehen und zum

größten Theil auch noch beim Meister schlafen und essen. Die zugesandten italienischen Flugblätter wurden vertheilt, 500 davon wurden auf Wunsch nach Gosselshausen geschickt.

Vor der Hand beschäftigt sich der Gewerkschaftsverein mit der „Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen“, dann wird er für eine rationelle Regelung des Referentennachweises sorgen. Sein Hauptaugenmerk aber wird er darauf legen, das bis jetzt Geschaffene noch weiter auszubauen und womöglich noch sämtliche Branchen zu organisiren.

Im Auftrage des Gewerkschaftsverein:
M. Danguillier. Ferd. Sturm.

Der Versuch mit dem Aachtfundigen-Arbeitstage in einer russischen Mühle.

Aus „Labour Gazette“.

Eine versuchsweise Abkürzung der Arbeitsstunden fand im Mai 1894 in einer Papiermühle zu Dobrusch in der Provinz Moghilew statt. Der Ausfall wurde von Herrn Stulchinsk, Direktor der Mühle, in einer Flugchrift beschrieben, wovon ein Exemplar für die Abtheilung von Herrn Nichell, britischer Generalkonsul in St. Petersburg, erlangt wurde.

Herr Stulchinsk führt an, daß die Arbeitsstunden in seiner Mühle vor der unten beschriebenen Neuordnung mit denjenigen sämtlicher russischer Papiermühlen übereinstimmten und nur wenig von den Arbeitsstunden anderer europäischer Länder abweichen.

Die Arbeit, welche einen unausschöpflichsten Fortgang erfordert, wurde von einer Tag- und einer Nachtschicht versehen, jede arbeitete 12 Stunden an sechs Tagen in der Woche, während einmal wöchentlich, wenn ein Wechsel der Schächte stattfand, jede ohne Unterbrechung 18 Stunden zu arbeiten hatte. Obgleich Feiertage ziemlich häufig sind (jährlich 27 bis 30), hatten diese Leute nur drei freie Sonntage im Jahre. Eine solche Lage hielt man für unerträglich mit der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Leute, und eine Aenderung wurde am 4. Mai 1894 gemacht, indem die beiden Zwölf-Stunden-Schichten in drei Acht-Stunden-Schichten eingetheilt wurden, in einer Weise, welche der Mühle wenig oder gar keine Extraausgabe für Arbeitslöhne machte. Um eine dritte Schicht herzustellen, mußten 15 weitere Leute eingestellt werden, welches die Gesamtzahl der Schichtarbeiter auf 193 brachte. Man fand, daß die 193 Leute, welche in drei Schichten thätig waren, in einem Monat 120 Tage mehr arbeiteten, als 178 Mann nach dem Zwischicht-System. In der Annahme, daß der durchschnittliche Tagelohn der selben wie früher bleiben würde (M. 1,30), war eine Extraausgabe von M. 556 für die vier ersten Monate der Versuchszeit vorgehen.

Der wirklich bezahlte Lohnbetrag der 193 Mann vom 1. Mai bis 1. Oktober 1894 belief sich indessen auf M. 26560, dieser war M. 210 höher, als während des gleichen Zeitraums des Jahres 1893 an

178 Mann bezahlt wurde, oder M. 2,50 für den Mann monatlich weniger, als bei der früheren Zusammenfassung der Leute. Die Extrakosten für die Löhne erreichten noch nicht 1 pSt. und anderweitige Ausgaben waren nicht vorhanden. Der Unterschied, im Vergleich mit der Schätzung, kam daher, daß bei Neuordnung der Arbeit die Verminderung der Anzahl der besserbezahlten Arbeiter größer war als diejenige der geringer bezahlten, und ferner durch Herabsetzung der durchschnittlichen Lohnrate bei den 15 neuen Arbeitern, welche man nur zu Arbeiten untergeordneter Art verwendete, auf 83 $\frac{1}{2}$ täglich.

Die Neueinrichtung, welche außerdem die Arbeitszeit von zwölf auf acht Stunden an sechs Tagen in der Woche verringert, sichert jeder Schicht am siebenten Tage abwechselungsweise 24 Stunden Ruhe, währenddem zwei Schichten je zwölf Stunden arbeiten.

Ferner wurde den Arbeitern, welche nur bei Tage thätig sind, die Arbeitszeit herabgesetzt. Anstatt täglich zehneinhalb Stunden von Montag bis einschließlich Sonnabend, arbeiten sie zehn Stunden von Montag bis Freitag und fünfeinhalb Stunden am Sonnabend. Dieser Wechsel wurde unter der ausdrücklichen Bedingung gemacht, daß der Ausfall der Arbeit nach Ertrag und Beschaffenheit der früheren sein sollte.

Herr Stulchinsk führt an, daß die Arbeiter die für die günstigere Einrichtung der Arbeit übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt haben, daß die angefertigte Waare weder in Menge noch Beschaffenheit zurückgegangen ist und daß man einen großen Aufschwung in der Gesundheit und geistigen Verfassung der Leute bemerkt.

Die für Religion, Sitte und Ordnung kämpfenden deutschen Fabrikmagnaten haben allerdings kein Verständniß für die wichtige Frage der Verkürzung der Arbeitszeit und suchen jede dahingzielende Bemühung zu unterdrücken. Sie werden sich also auch an der Handlungsweise ihres russischen Kollegen kein Beispiel nehmen, sondern nach wie vor nur durch die organisirten Arbeiter gezwungen werden können, die Arbeitszeit zu verkürzen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Thatsachen aus der schweizerischen Statistik.

Von D. Märtens, Sekretär des schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

In Nr. 34 des „Correspondenzblattes“ habe ich die Einkommen vieler Tausender von Mitbürgern und Mitbürgerinnen, die in der Spinnerei, Weberei etc. beschäftigt sind, vorgeführt, und wollen wir nunmehr einmal hinabsteigen in die tiefsten Tiefen der sozialen Kluft. Hier stoßen wir auf eine Armenunterstützung beziehende Armee in der Zahl von 111 427. Die Gesamtbevölkerung der Eidgenossenschaft beträgt 2 986 848. Demnach kommt auf circa 26 Eidgenossen ein Armenunterstützungs-„berechtigter“. Die Armenunterstützung erreichte im Jahre 1890 die Summe von Frs. 13 989 231, macht pro Kopf Frs. 125,55. (Dies ist die jüngste Statistik.) Die Steuerlast beträgt pro Kopf, nach Abzug derjenigen Summe, die aus Armenfonds entnommen wurde, Frs. 1,71. Diese Thatsachen zeigen einen Hemmschuh von nicht geringer Größe am Wagen der eidgenössischen Kultur.

Die soziale Verklüftung wird ersichtlicher durch Vorführung ihrer positiven Abstände, bezw. durch Vorführung des Lebensniveaus der unteren und der oberen sozialen Schicht. Zuzuführen will ich diese Verklüftung und die Weite der sozialen Abstände, und darin dürfte ja die beste Nuzanwendung der Armenunterstützungsstatistik bestehen, durch eine Statistik aus dem industriell stark entwickelten Kanton Glarus.

Die Zahl seiner „Armen“ und Armenhäuser beträgt 1177. Auf 28 Bürger kommt ein „Armer“. Diese 1177 Armen bezogen eine Unterstützung von Frs. 225 472, also pro Kopf circa Frs. 191,50. Stellen wir nunmehr dieser Schicht die Schicht der Besitzenden gegenüber. Vom Mai 1894 bis zum Mai 1895 versteuerten im genannten Kanton 2654 Personen ein Vermögen von Frs. 125 757 800. Von diesen 2654 versteuerten 2602 Personen ein Vermögen von Frs. 1000—500 000.

Das Schlußbild dieser Statistik zeigt folgende Zahlen: Es versteuerten ein Vermögen von

Frs. 500 000—1 000 000....	37 Personen
1 000 000—1 500 000....	6
1 500 000—2 000 000....	5
2 000 000—2 500 000....	1
2 500 000—3 000 000....	1
3 000 000—4 000 000....	2

Kann man die Berrücktheit unserer Wirtschaftsordnung treffender beweisen?

Nunmehr noch zwei Bilder aus der Lohnstatistik.

Im Jahre 1889 konstatierten die Tabakarbeiter des Wynenthales (Kanton Aargau), daß der durchschnittliche Tagelohn eines Zigarrenmachers auf Frs. 1,70 und der eines Wickelmachers sich auf Frs. 1,30 belaufe. Nach Angaben der Fabrikanten sollte jedoch der Durchschnittslohn Frs. 2,08 bezw. 1,53 betragen. Jedenfalls dürfen die Fabrikanten von dem Urtheile der Presse, daß sie Hungerlöhne zahlen, nach ihren eigenen Angaben nicht freizusprechen sein. Ist denn die Tabakindustrie so wenig ergiebig, daß es zu solcher Entlohnung der Arbeiter kommen mußte? Folgende Zahlen geben darauf Antwort. Das Jahreseinkommen der Fabrikanten betrug Frs. 33 000, 40 000 bis 96 000.

Eine Statistik der im Schuhmachergewerbe beschäftigten Arbeiter ergab, daß von 712 Arbeitern verdienten:

62 pro Tag.....	Frs. 1,—
91 " ".....	bis zu " 1,50
127 " ".....	" " 2,00
132 " ".....	" " 2,50
126 " ".....	" " 3,00
112 " ".....	" " 3,50
62 " ".....	" " 4,00

also einen Durchschnittslohn von Frs. 2 bis 2,50 pro Tag. Von der Aufzählung der Thatsachen aus der Statistik ableitend, komme ich zu der Frage: Was hat gegenüber dieser Massenverarmung zu geschehen?

Ohne die sozialpolitische Gesetzgebung in ihren Wirkungen unterschätzen zu wollen, glaube ich doch, sagen zu dürfen, daß dieselbe eine volle Verringerung gegenüber dieser zum Himmel schreienden Ungerechtigkeit nicht gebracht hat. Ich will ferner nicht bestreiten, daß der demokratische Ausbau der gegebenen Gezege reale Verringerungen zur Folge haben dürfte. Gingen vermisse ich immer und immer wieder in allen Gezege etwelche Bestimmungen über ein eventuelles Lohnminimum.

Derartige Gezege hat bislang nur die Gewerkschaftsbewegung zu geben verstanden. Nun

ist der materielle Reichtum einer Nation gemiß das größte Kulturgut, und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, charakterisirt sich die Gesetzgebung der Gewerkschaften, die denselben hinsichtlich der Lohnfragen durch Streiks oder andere Maßnahmen, also aus eigener Machtvollkommenheit, zu biktiren vermochten, als die erste und größte Er rungenschaft aus dem materiellen Kulturbeden.

Die materiellen Lebensfragen des Individuums sowohl wie die der Familie sind immer die wichtigsten und verdrängen oft die idealen Fragen. Diejenige Organisation nun, die diese Fragen lösend berührt, ist die Organisation des praktischen Sozialismus. Und wahrhaftig, dieser Sozialismus dürfte etwas mehr geschätzt werden als die grauen und nebelhaften Theorien, für welche realisirende Bedingungen noch garnicht gegeben sind.

Uebrigens darf sehr wohl gesagt werden, daß der Vernichtungskampf des Proletariats schneller schreitet, als der der kapitalistischen Produktionsweise; obgleich im ersten Moment auch gleichzeitig ein Vernichtungsmoment für die heutige Pro-

duktionsweise selbst gegeben ist, so hat die erste Behauptung nicht nur eine Wahrscheinlichkeit, sondern positive Beweise für sich. Es stürzen zu viel in den sozialen Abgrund, und wer erst in diese Tiefe gestürzt ist, dürfte für den Emanzipationskampf des Proletariats verloren gegeben werden.

Dämmen wir deshalb die Mäde, die der besitzenden Klasse und ihren schützenden Mächten aus dem Kulturbeden die Kraft in Ueberfluß in den Schoß fließen lassen, ab und leiten diese durch gewerkschaftlichen Kampf zu gewinnende Kraft in den schwachen Organismus des Proletariats.

Dann dürfte der Besorgniß erregenden geistigen und physischen Degeneration entgegen gearbeitet und der Proletar zum Kampf wider die ihn bedrückenden Mächte gekräftigt und erhalten werden. Aus diesen und vielen anderen Gründen gebe man der Gewerkschaftsbewegung auf dem geistigen, politischen und wirtschaftlichen Kampffelde einen ihr gebührenden und würdigen Platz.

Der Mensch und das Geld.

(„American Federationist.“)

Georg R. Holmes, welcher bei der letzten Volkszählung als Beamter für die Abtheilung des Hypothekenwesens statistische Aufstellungen machte, sagt über die Vertheilung der Schätze unseres Landes im Werthe von 80 000 000 000 Dollar, daß 4000 Familien „Millionäre“ sind und 12 000 000 000 Dollar besitzen, die reichen Familien zählen 1 139 000 und haben 30 600 000 000 Dollar im Vermögen, die ärmeren zählen 12 700 000 und besitzen nur 17 400 000 000 Dollar.

Der bekannte englische Statistiker Mulhall theilte die 8 814 000 Familien, welche die Werthe Großbritanniens besitzen, folgenderweise ein: 700 sind Millionäre, 9650 sehr reich, 138 250 reich, 730 500 von mittlerem Vermögen, 2 008 000 schlagen sich durch, 3 916 900 sind arm.

Herr Mulhall giebt die Gesammtwerthe Großbritanniens nicht an, indessen ein Vergleich der Familie in den beiden Ländern vom Standpunkte eines Millionärs, eines Reichen und eines Armen wirft sein gutes Licht auf unsere Zustände, wie die Werthe der Arbeit unter dem Volke vertheilt sind. Dieses ist um so überraschender, wenn wir bedenken, daß wir „im Lande des freien Mannes und in der Heimath des Tapferen“ wohnen, während Großbritanniens die Führung unter den monarchischen Staaten der ganzen Welt hat. Im Verhältniß hierzu machen sich die rasch steigenden Klassenunterschiede in den Vereinigten Staaten bemerkbarer als in irgend einem anderen Lande Europas. Es sollte nicht so sein, wenn wir bedenken, welches große Vorrecht unser Volk durch das Stimmrecht besitzt, im Vergleich mit den ärmeren Klassen in Europa, und es wird nicht so sein, wenn unser Volk, besonders unser für Lohn arbeitendes Volk,

zusammensteht und bei Ausübung des Stimmrechts seinen Vortheil wahrnimmt und ihn schützt, anstatt durch Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit den Kapitalisten Vorschub zu leisten, wie es während der letzten dreißig Jahre in diesem Lande geschah.

Herr Eltweed Pomeroy sagt in der Juli-Ausgabe des „American Federationist“:

„Noah Webster, einer der Väter der Republik, schrieb vor mehr als hundert Jahren: Eine gleiche Vertheilung des Eigenthums ist die Grundlage der Republik. Und später sagte sein Namensverwandter Daniel Webster: Die Freiheit kann in einem Lande nicht wohnen, wo die Gelegenheit vorhanden ist, die Werthe in den Händen weniger Leute anzusammeln. Das bezeugen die Weisesten des Menschengeschlechtes von den Tagen der Gesetzgebung Moses durch die Gesetzgeber der Griechen und Römer bis zu den Denkern des modernen Zeitalters. Das lehrt uns die Weltgeschichte; nachdrücklich verkündet sie uns den Untergang von Egypten, wo 2 pZt. der Bevölkerung 97 pZt. seiner Werthe besaßen, von Persien, wo 1 pZt. das ganze Land besaß, von Babylon, wo 2 pZt. alle Werthe besaßen, von Griechenland und Rom, wo 1800 Personen die damals bekannte Welt in Besitz hatten; sie lehrt es uns durch die Eroberung Konstantinopels, durch den langsamen Niedergang von Spaniens großartiger Herrschaft und durch den unheimlichen Brand der französischen Revolution.“

Angeichts des Obigen und der Thatsache, daß 1,4 pZt. unserer Familien 70 pZt. aller unserer Werthe besitzen, möchten wir wohl die Frage stellen: wohin treiben wir bei der Gleichgültigkeit der Arbeiter über politische Zustände?

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Apolda.

Von dem Gewerkschaftskartell in Apolda wurde für die Zeit von 1. August 1893 bis zum 31. Juli 1894 eine Statistik über die örtlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgenommen. Wenn auch infolge verschiedener Umstände die Veröffentlichung der Statistik erst im Juli 1895 erfolgte, so bieten die veröffentlichten Zahlen doch viel Interessantes.

Leider haben auch hier, wie bei fast allen von den Arbeitern veranstalteten Statistiken, verhältnismäßig nur wenig Arbeiter Angaben für die Statistik gemacht. Die industriereiche Stadt Apolda zählt 21 000 Einwohner. Die statistischen Vogen sind aber nur von 678 Personen ausgefüllt worden. Es wurden in der Textilindustrie, für die eine nach den einzelnen Branchen geordnete besondere Aufstellung gemacht worden ist, von 399 Personen in 28 verschiedenen Berufen von 279 Personen statistische Angaben gemacht.

In den 28 Berufen betragen die Löhne der bei vollem Geldlohn beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen pro Woche von M. 5 bis M. 24. Die Statistik führt wohl die Löhne der Verheiratheten und Ledigen getrennt auf, doch ergibt sich aus der Zusammenstellung, daß auch unter den Verheiratheten sich Solche befinden, die wahrscheinlich neben dem Geldlohn noch Naturallohn beziehen. Auch sind die Hausarbeiter bei Angabe des Lohnes mit den Fabrikarbeitern zusammen aufgeführt. Um ein übersichtliches Bild der Lohnverhältnisse zu geben, wird es nothwendig sein, bei einer etwa später aufzunehmenden Statistik bei den Lohnangaben eine Trennung in der Weise vorzunehmen, daß die bei vollem Geldlohn, bei Geld- und Naturallohn (Kost und Logis bei dem Arbeitgeber) und die als Hausarbeiter Beschäftigten getrennt angeführt werden.

Die Arbeitszeit beträgt bei den 279 Arbeitern verschiedener Berufe von 8 bis 18 Stunden täglich. Die 12stündige Arbeitszeit ist vorherrschend. In 11 Berufen wird auch Sonntags von 4 bis 13 Stunden gearbeitet. In 120 Familien mußten die Frauen, in 33 Familien die Kinder

mitarbeiten. Diese Frauen verdienen von M. 1 bis M. 15, in der Regel M. 2 bis 3, die Kinder von 50 $\frac{1}{2}$ bis M. 10 pro Woche. Das Gesamteinkommen dieser Familien stellte sich im Durchschnitt für die einzelnen Berufe auf M. 10,25 bis M. 19,32. Von den 279 mit Ausnahme der Textilarbeiter in der Statistik Aufgeführten waren vom 1. August 1892 bis zum 31. Juli 1894 129 zusammen 2160 Wochen arbeitslos. 100 Verheirathete waren zusammen 1797 und 29 Ledige zusammen 863 Wochen arbeitslos.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Textilarbeiter sind noch bedeutend ungünstiger als in den anderen Berufen. Die Arbeitszeit beträgt bis zu 14 $\frac{1}{2}$ Stunden pro Tag. Die Löhne der Textilarbeiter betragen im Durchschnitt M. 8,80 bis M. 12,87, der Arbeiterinnen M. 4,50 bis M. 7,94 pro Woche. Einige Arbeiterinnen haben einen Wochenlohn von M. 1,50 und M. 2,50. Welche Unsumme von Noth und Elend ist in diesen Zahlen enthalten. Vom 1. August 1893 bis 31. Juli 1894 waren von den in der Textilbranche Beschäftigten 226 zusammen 3599 Wochen arbeitslos, davon 144 Verheirathete 2425 und 82 Ledige 1174 Wochen.

Von den 265 verheiratheten Frauen, welche zum Unterhalt der Familie mit ihrem Arbeitsverdienst beitragen mußten, wurden 222 industriell und 43 beim Kohlentragen, bei Feld- und Erntearbeit beschäftigt. In 269 Familien waren 1148, bei 7 einzelflehenben Personen 12 Kinder, zusammen 1160, vorhanden, von denen 104 durch ihre Arbeit zum Unterhalt der Familie beitrugen. Entsprechend diesen unzureichenden Einkommen ist auch die Erkrankungsziffer eine hohe. Von den in der Statistik geführten 444 Familien hatten 169 = 38 pZt. Krankheitsfälle aufzuweisen, während in 54 Familien 67 Sterbefälle vorkamen. Berücksichtigt man noch, daß in der Regel nur die bessergestellten Arbeiter Angaben für Statistiken machen, so erhält man hier ein Bild von der jammervollen Lage der Arbeiter einer deutschen Industriestadt.

Die Organisation der Eisenarbeiter Englands.

Das Organ der französischen Eisenbahnarbeiter „Le Réveil des Travailleurs“ bringt folgende Mittheilung:

Die Anzahl der Eisenbahnarbeiter in England beträgt ungefähr 310 000 Personen, von denen nur der kleinste Theil organisiert ist. Den Stand der Organisationen der englischen Eisenbahnarbeiter am 1. Januar 1895 zeigt nebenstehende Tabelle.

Nach diesen Angaben sind also nur 17 pZt. der Eisenbahnarbeiter der Vereinigten Königreiche organisiert.

Organisation d. Eisenbahnarbeiter	30611 Mitglieder
Allgem. Organisation der Eisenbahnarbeiter	8300 "
Organisation der Mechaniker und Feiger	6710 "
Organisation der Kohlenträger.	5000 "
Organisation der Kutscher und verw. Berufe.	4149 "

Zusammen 54770 Mitglieder

Situationsbericht.

Seit dem 8. September d. J. befinden sich die Vergolder in Berlin im Generalstreik. Schon im Jahre 1893 wurde in Aussicht genommen, durch einen Streik die jämmerlichen Lohnverhält-

nisse zu verbessern. Mit Rücksicht darauf, daß ein großer Theil der Vergolder der Organisation fernstand, wurde das Vorhaben aufgegeben. Die Lohnverhältnisse verschlechterten sich aber in den letzten

Jahren derartig, daß der Durchschnittslohn in vielen Werkstätten nur M. 13.50 betrug. Es wurde in Aussicht genommen, die Einführung eines Minimallohnes an Stelle der allgemein üblichen Affordarbeit zu fordern, doch ging man von diesem Plane ab, weil die Fabrikanten sich wohl nur nach schweren Kämpfen zur Gewährung eines Minimallohnes verstehen würden. An Stelle dessen wurden die Fabrikanten ersucht, einen Zuschlag von $33\frac{1}{3}$ pZt. zu den bisherigen Lohnsätzen zu gewähren. Die Unternehmer aber fanden es nicht für nötig, der Lohnkommission irgend eine Antwort auf ihr Gesuch zu ertheilen. Infolgedessen wurde beschlossen, die Forderung zu stellen, einen Minimallohn von M. 21 pro Woche und die $9\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit einzuführen. Als auch auf diese Forderung eine Antwort seitens der Fabrikanten nicht gegeben wurde, beschlossen die Arbeiter, in den Generalstreik einzutreten und bestanden sich gegenwärtig zirka 400 Personen in demselben. Die ursprüngliche Annahme, daß 600 Personen zum Ausstand kommen würden, wurde nicht zur Wahrheit, weil ein Theil der Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter sich dem Streik nicht anschloß.

Das als Einigungsamt angerufene Gewerbegericht erklärte, daß ein Minimallohn der Natur des Arbeitsvertrages zuwiderlaufe, welcher Gegenstand freier Vereinbarung sein solle. Die Fabrikanten würden bei einem Minimallohn konkurrenzunfähig usw. Der Streik dauert nun unverändert fort, denn die Fabrikanten weigern sich entschieden, mit der Lohnkommission zu unterhandeln. Wegen etwaiger Erhöhung der Affordsätze wollen sie sich mit ihren Arbeitern direkt verständigen. Diese aber verlangen, daß die Vereinbarungen, wie es auch selbstverständlich ist, durch die Organisation getroffen werden.

Ein so kleiner Verband, wie der der Vergolder, ist auf die Dauer nicht in der Lage, eine so große Zahl Streikender unterstützen zu können, und richtet der Vorstand an alle Arbeiter das Ersuchen, nicht nur den Zugang von Vergoldern nach Berlin fernzuhalten, sondern den Streikenden auch materielle Hilfe zu bieten. Der Ausgang des Kampfes ist für die Existenz des Zentralverbandes der Vergolder von Bedeutung.

Die Adresse des Verbandskassirers ist: H. Späthe, Wilsnaderstr. 39, Berlin-Neub. 1.

In Rosenheim in Bayern befinden sich 36 Müller im Ausstand. Infolge der im Frühjahr d. J. in München stattgehabten Lohnbewegung der Müller wurden die Mitglieder des Verbandes von München nach verschiedenen Orten verschlagen und suchten hier Mitglieder für den Verband zu werben. So schlossen sich auch in Rosenheim sämtliche Müller dem Verbands an. Wahrscheinlich auf Verreiben der Münchener Mühlenbesitzer wurden die Mitglieder der Verwaltung von den Arbeitgebern entlassen. Die Müller ihrerseits stellten an die Mühlenbesitzer Forderungen auf Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und zwar: zwölfstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden mit 30 $\frac{1}{2}$ pro Stunde, vollständige gesetzliche Sonntagsruhe und unbeschränktes Vereinigungsrecht. Die Arbeitgeber hielten auch hier eine Beantwortung des Ersuchens der Arbeiter für überflüssig und folgte hierauf die Arbeitseinstellung. Der kleine Verband der süddeutschen Müller bedarf der Unterstützung der Arbeiter anderer Verufe, wenn der Ausstand zu einem siegreichen Ende geführt werden soll.

Adresse: A. Stapf, Lohthorstr. 4, Heilbronn a. N.
Die Generalkommission.

Adressen-Veränderungen.

Folgende Mitglieder der Generalkommission haben ihre Adresse nachstehend geändert:

A. Demuth, Poollstraße 9, 1. Etage, Hamburg.

Frau W. Kähler, Hamburgerstraße 23, Wandsbek.

G. Sabath, Brennerstraße 56, 4. Etage, St. Georg, Hamburg.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 7. September bis 11. Oktober 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 95)	Zentralverband der Maurer	M. 320,—
" (2. " 95)	"	" 610,—
" (3. " 95)	Agitationskommission der Handelshilfsarbeiter	" 25,—
" (3. " 95)	Zentralverband der Glaser	" 25,—

A. Demuth, Poollstraße 9, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen.

Die von der Generalkommission schon Anfang d. J. angekündigte umfangreiche Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen ist zum großen Theil beendet. Nur in einem Bezirk mußten die Versammlungen hinausgeschoben werden, weil die Referentin kurz vor Beginn der Tour erkrankte und bis heute noch nicht so weit wieder hergestellt ist, um eine so anstrengende Agitationsreise unternehmen zu können. Es sind nun die Referentinnen aus anderen Bezirken beauftragt worden, die in Aussicht genommenen Versammlungen abzuhalten, und werden diese in den nächsten Wochen stattfinden. Wir werden dann über den Verlauf derselben gleichfalls berichten und dann auch ein abschließendes Bild über die gesammte Agitation geben.

Auch der Erfolg dieser Agitation war ebenso wie der bei der Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie wesentlich davon abhängig, daß die örtlichen Gewerkschaftskartelle sich der Sache mit genügendem Eifer widmeten. Nach den Berichten der Agitatorinnen waren die Versammlungen in den Orten, in denen die Kartelle die Vorarbeiten mit Umsicht getroffen und der Sache genügendes Interesse entgegengebracht hatten, nicht nur sehr gut auch von Arbeiterinnen besucht, sondern es zeigte sich auch der Erfolg in sofortiger Aufnahme einer größeren Zahl männlicher und weiblicher Mitglieder in die Berufsorganisationen. Wenn nun auch bei vielen Gewerkschaftskartellen lobend hervorgehoben werden muß, daß sie in ausreichender Weise den Versammlungen vorgearbeitet haben, so muß doch bei anderen gesagt werden, daß sie die Sache in geradezu oberflächlicher Weise behandelten. Es kann dies nur darauf zurückgeführt werden, daß die Mitglieder dieser Kartelle sich dessen nicht bewußt sind, welche Bedeutung die industrielle Frauenarbeit hat und wie wichtig es für die gewerkschaftlichen Organisationen ist, die weiblichen Arbeiter als Mitglieder zu gewinnen.

Wenn die einfachen Zahlen über die Zahl der Arbeiterinnen, welche in den der Fabrikinspektion unterliegenden Betrieben beschäftigt werden, bekannt sind, wer da weiß, daß von den in der Groß-

industrie beschäftigten 692 056 Arbeiterinnen nur 5251 den gewerkschaftlichen Zentralverbänden angehören, kann dem Bestreben, diese Massen in Bewegung und den gewerkschaftlichen Organisationen näher zu bringen, nicht gleichgültig gegenüberstehen. Daß aber die Frauen für die Organisationen gewonnen werden können, wird durch die eine Thatfache bewiesen, daß England 168 674 gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen aufzuweisen hat. Es kann also die Gleichgültigkeit einzelner in der Gewerkschaftsbewegung thätiger Personen gegenüber der Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen nur auf die Unkenntniß der Bedeutung der industriellen Frauenarbeit zurückgeführt werden. Zu wünschen wäre, daß die durch diese Agitation gegebene Anregung nicht vorübergeht, sondern daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sich auch weiter bemühen, ihre Arbeitsgenossinnen den Organisationen zuzuführen.

Die Generalkommission hat vor Beginn der Agitation sich in mehreren Zirkularen an die örtlichen Gewerkschaftskartelle gewandt, um sicher zu sein, daß in den Orten, aus welchen Meldungen einliefen, auch Versammlungen abgehalten würden. Desgleichen wurden auch die Vorstände der Zentralorganisationen ersucht, anzugeben, für welche Orte sie besondere Branchenversammlungen wünschten. Von den Vorständen sind nur wenige Meldungen nach dieser Richtung hier eingelaufen, so daß hauptsächlich allgemeine Gewerkschaftsversammlungen stattzufinden hatten. Es wurden nach diesen Anfragen im Ganzen 162 Versammlungen angemeldet, darunter 27 Textilarbeiter-, 6 Schneider-, 6 Fabrikarbeiter-, 4 Lithographen-, 2 Knopfmacher-, 1 Kürschner- und 1 Würtstmmacher-, im Ganzen 47 Branchenversammlungen. Hinzu kommen noch 17 Versammlungen, welche von der Berliner Gewerkschaftskommission auf Veranlassung und auf Kosten der Generalkommission veranstaltet wurden.

Die Orte, für welche Meldungen bezüglich Abhaltung einer Versammlung vorlagen, wurden in sieben Bezirke, entsprechend der geographischen Lage, eingetheilt, so daß auf jede der zur Verfügung stehenden Referentinnen durchschnittlich 23 Versammlungen kamen. Vor Beginn der mündlichen

Agitation wurde ein kurz abgefaßtes, die Lage der Arbeiterinnen schilderndes Flugblatt, auf dessen letzter Seite auch die Versammlungsanzeige für jeden einzelnen Ort enthalten war, in ca. 207 000 Exemplaren verbreitet. Nachdem seitens der Generalkommission die allgemeinen Vorbereitungen für die Agitation getroffen waren, hatten die Referentinnen die gesammte Korrespondenz für ihre Agitationsbezirke zu führen und die Versammlungstage mit den Vertrauensleuten der einzelnen Orte zu vereinbaren. Die Referentinnen waren verpflichtet, nach Beendigung der Tour einen eingehenden Bericht über den Verlauf derselben, die Zahl der Versammlungsbesucher und der in den Versammlungen aufgenommenen Mitglieder zu geben. Einige der Referentinnen haben in anerkennenswerther Weise diesen Bericht auch ausgedehnt auf die Beobachtungen, die sie in einzelnen Orten über die Art und den Umfang der Frauenarbeit und die Entlohnung und Behandlung der industriell thätigen Frauen gemacht hatten. Wir lassen nun die Berichte, wie sie von den Referentinnen gegeben worden sind, im Auszuge folgen und werden nach Beendigung der Agitation auch in dem letzten Bezirk eine Zusammenstellung über die Zahl der Versammlungen und der in diesen aufgenommenen Mitglieder geben.

In Berlin wurden, wie schon erwähnt, von der Gewerkschaftskommission 17 Versammlungen veranstaltet, und zwar für die Bekleidungsindustrie 4, Lederindustrie 4, Metallindustrie 2, Holzindustrie 1, Tabakindustrie 1, graphische Gewerbe 3 und allgemeine 2. Für die Versammlungen der einzelnen Industriezweige wurden besondere Flugblätter mit Versammlungseinladung verbreitet. Die Verbreitung der Flugblätter wurde in einzelnen Gewerben nur mangelhaft besorgt. Von den Vertrauensleuten wurde bemerkt, daß die Agitation in diesem Umfange zum ersten Male betrieben worden ist und deswegen Manches nicht richtig gemacht sei. In der Metallindustrie stritt man sich darüber, ob die Arbeiterinnen in den Zentralverband oder den Lokalverband hineingezogen werden sollen, und bei dem Eifer in dem unglückseligen Streit wurde die Agitation so betrieben, daß eine Versammlung für die Metallindustrie wegen zu schwachen Besuches ausfallen mußte. Auch eine Versammlung für die Lederindustrie und eine für die graphischen Gewerbe konnten wegen zu schwachen Besuches nicht abgehalten werden. Ueber die Zahl der Versammlungsteilnehmer wird berichtet, daß in den Versammlungen

für die Bekleidungsindustrie zirka 1900, für die Lederindustrie zirka 1300, für die Metallindustrie zirka 300, für die Holzindustrie zirka 150—200, für die graphischen Gewerbe zirka 500—600, für die Tabakindustrie zirka 300 und in den allgemeinen Versammlungen zirka 900 Personen anwesend waren. Der durch diese Agitationsversammlungen zu verzeichnende Mitgliederzuwachs war infolgedessen auch nur ein geringer.

In dem ersten Agitationsbezirk (Schlesien) sollten 27 Versammlungen stattfinden, für welche Frau Threr-Pantow die Referate übernommen hatte. Von den vorgesehenen Versammlungen mußten drei ausfallen, weil in den betreffenden Orten kein Saal für eine Arbeiterversammlung zu erhalten war. Eine Versammlung, die am 1. September in Waldenburg stattfinden sollte, wurde verboten. In Liegnitz wurde die Versammlung aufgelöst, weil die Referentin bei dem Vergleich des Nutzens, den die Unternehmer und die Arbeiter aus der Arbeit ziehen, zu aufregend gesprochen haben soll. In Altwasser i. Schl. wurde die Versammlung gleichfalls aufgelöst, weil dem Wunsche des überwachenden Beamten auf Entfernung der Frauen aus der Versammlung nicht Folge gegeben wurde. Die 23 Versammlungen, welche stattgefunden haben, waren mit wenigen Ausnahmen gut besucht. Es ist nicht für alle Versammlungen die ungefähre Teilnehmerzahl angegeben. Für acht Versammlungen, welche größtenteils in kleinen Industrieorten stattfanden, wird die Gesamtteilnehmerzahl auf ca. 5620 geschätzt. Aufnahmen von Mitgliedern erfolgten hauptsächlich für die Verbände der Textilarbeiter, Schneider und Fabrikarbeiter.

Die Zahl der aufgenommenen Mitglieder konnte nicht in allen Versammlungen festgestellt werden, weil die Vertrauensleute der Gewerkschaften sich nach Schluß der Versammlung zu schnell entfernten. Bei acht Versammlungen sind bestimmte Angaben über die Zahl der aufgenommenen Mitglieder gemacht worden und betrug dieselbe 236. Die Lage der Arbeiterinnen ist in Schlesien durchgängig eine tief traurige, doch ist der Boden für die gewerkschaftliche Organisation keineswegs so ungünstig, wie allgemein angenommen wird. Es fehlt vielfach nur an der Anregung von außen, um die günstigen Resultate zu erzielen. Die Zentralvereinsvorstände werden berufen müssen, die Verwaltungsbeamten der Zweigvereine in Schlesien anzuregen, sich die Agitation unter den weiblichen Mitarbeitern mehr angelegen sein zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Lage der Hamburger Gastwirthsgehilfen.

Der Reichskanzler hatte an den Verein Hamburger Gastwirthe einen Fragebogen, betreffend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen, zur Ausfüllung überandt. Dieser Verein hat aber die gestelltsten Fragen in einer Weise beantwortet, die mit der Wahrheit in direktem Widerspruch steht. Unter Anderem war die Arbeitszeit der im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen im Durch-

schnitt auf 4—6 Stunden täglich angegeben. In jeder Wirtschaft soll das Personal eine ein- bis zweistündige Mittagsstunde haben. Außerdem sollen mehrere Ruhetage in jeder Woche vorhanden sein. Das Trinkgeld käme nur insoweit in Betracht, als dadurch aufmerksame, bescheidene und fleißige Arbeiter ihr Einkommen erhöhen könnten. Kurz, die Schilderung der Lage der Gastwirthsgehilfen war eine derartige, daß man sich wundern muß, daß

nicht alle Gastwirthe ihr Geschäft aufgeben, um Gehülfen in den Gastwirthschaften zu werden und sich so von der drückenden Arbeit und Plage, über die sie immer klagen, zu befreien.

Der Verein der Kellner und Berufsge nossen Hamburgs sah sich infolge dieser Handlungsweise des Vereins der Gastwirthe veranlaßt, eine Statistik über die Lage der Gastwirthsgehülfen aufzunehmen. Von 800 Fragebogen, die für diese Statistik ausgegeben wurden, kamen 275 ausgefüllt zurück und wurde in denselben über die Arbeitsverhältnisse von 755 Personen Auskunft gegeben und zwar von 483 Kellnern, 63 Kellnerlehrlingen und Bur schen, 13 Buffetiers und Verwaltern, 135 Hausdienern und Bierzapfern und 61 weiblichen Angestellten.

Nach diesen Angaben stellte sich die Arbeitszeit in Hamburg folgend:

Beruf	8-10 Stunden	10-12 Stunden	12-14 Stunden	14-16 Stunden	16-18 Stunden	18-20 Stunden	über 20 Stunden
Kellner	16	59	83	96	164	62	1
Kellnerlehrlinge und Bur schen	—	6	5	12	34	5	—
Buffetiers	—	—	1	7	2	2	—
Hausdiener und Bierzapfer...	—	9	22	15	61	27	—
Weibl. Personen	3	2	5	22	27	2	—
	19	76	116	152	288	98	1

Ebenso ist auch von einer Ruhepause nicht viel vorhanden. In der Statistik wird darüber folgendes Bild gegeben:

Beruf	Die Frage hatten beantwortet überhaupt	keine Pause	bis zu 1 Stunde	bis zu 2 Stunden	bis zu 3 Stunden	bis zu 4 Stunden und mehr
Kellner	273	161	13	97	94	69
Kellnerlehrlinge und Bur schen	31	22	8	14	5	4
Buffetiers	7	4	1	4	1	1
Hausdiener und Bierzapfer...	63	53	4	28	22	9
Weibl. Personen	32	29	13	9	7	3
	406	269	39	152	129	86

Ebenso ist festgestellt worden, daß die Mehrzahl der Gastwirthsgehülfen nicht in jeder Woche einen Ruhetag hat, sondern daß die freien Tage meistens in zwei- bis dreiwöchentlichen Pausen folgen. Die näheren Feststellungen darüber ergeben nachstehendes Bild:

Beruf	einen bestimmten Ruhetag	keinen Ruhetag	von 100 Personen hatten keinen Ruhetag	von 100 Personen hatten einen Ruhetag
Kellner	259	163	61,3	38,6
Lehrlinge und Bur schen	34	24	58,6	41,3
Buffetiers	3	9	25	75
Hausdiener, Bierzapfer	74	46	61,6	38,3
Weibliche Personen	48	13	78,6	21,3
	418	255	62,1	37,8

Daß den Kellnern von den Gastwirthen nur ein Trinkgeld als Lohn gegeben wird und diese Arbeiter infolgedessen auf den Trinkgelbbettel bei den Gästen angewiesen sind, ist so allgemein bekannt, daß man sich wundern muß, daß Leute, die doch als ehrenhaft gelten wollen, es wagen können, zu behaupten, die von den Gästen gegebenen Trinkgelber gelten nur als eine Erhöhung des Einkommens der Kellner. Wie es mit dem Lohn der Gastwirthsgehülfen bestellt ist, zeigt folgende Tabelle:

Beruf	keinen	bis M. 10	bis M. 15	bis M. 20	bis M. 25	bis M. 30	bis M. 45	bis M. 50	bis M. 65	bis M. 66	bis M. 75	bis M. 120 u. mehr
Kellner	221	48	50	66	13	77	—	—	—	—	—	—
Kellnerlehr. u. Bur schen	11	19	10	9	2	3	—	—	—	—	—	—
Buffetiers	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	5
Hausdiener, Bierzapfer	11	—	—	36	—	35	33	—	1	4	7	—
Weibliche Pers.	11	22	1	9	2	6	—	2	1	—	—	—
	254	69	81	120	17	121	33	2	8	4	7	5

Vorausichtlich wird bei der Kommission für Arbeiterstatistik das Gutachten des Vereins Hamburger Gastwirthe nach dieser Gegenüberstellung die richtige Beleuchtung erfahren. Es ist ja bekannt, in welchem grellen Widerspruch die Aussagen der Arbeitgeber zu denen der Arbeiter vor der Kommission für Arbeiterstatistik standen, und man kann sich nach der Leistung des Vereins Hamburger Gastwirthe wohl ein Bild davon machen, wie wenig viele Arbeitgeber geneigt sind, die Angaben für diese Gutachten der Wahrheit entsprechend zu geben. Und dabei ist wohl anzunehmen, daß die Statistik des Vereins der Kellner die wahre Lage noch nicht einmal wiedergibt, da wohl auch hier gerade die am elendesten Gestellten keine Auskunft gegeben haben.

An die Lagerhalter in Konsumvereinen.

Auf dem dritten sächsischen Lagerhaltertag, der am 15. April 1895 in Zwickau stattfand, wurde ein Verband der Lagerhalter gegründet. Aufgabe des Verbandes, der seinen Sitz in Leipzig hat, ist es, die Interessen der Lagerhalter zu vertreten,

und zwar durch: a) Verkürzung der Arbeitszeit; b) Erstrebung guter Gehaltsbedingungen; c) Gewährung von Rechtsichung in Fällen der Berufsthätigkeit; d) Vermittelung von Stellen; e) Regelung des Kautions- und Kontraktwesens. Mitglied

des Verbandes kann jeder Lagerhalter und jede Lagerhalterin werden. Der Monatsbeitrag beträgt 50 Pfennig.

Die sächsischen Lagerhalter haben auf den Kongressen, die 1893, 1894 und 1895 stattfanden, durch die Veröffentlichung einer Reihe von Mißständen, die in einzelnen Konsumvereinen vorhanden sind, dahin gestrebt, die vielfach recht ungünstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen der Lagerhalter zu verbessern. Ihr Hauptbestreben ist die Beseitigung der Sonn- und Feiertagsarbeit, die Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf ein verständiges Maß; die Einführung einer geregelten Mittagspause und die Bezahlung für die Arbeit von Mann und Frau, wenn Beide gleichzeitig im Geschäft arbeiten sollen.

Diese Forderungen sollen jedoch nicht nur in den sächsischen Konsumvereinen, sondern in ganz

Deutschland durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke ist aber eine ausreichende Organisation nöthig. Deswegen richtet der Vorstand des Verbandes an alle Lagerhalter und Lagerhalterinnen in ganz Deutschland das dringende Ersuchen, sich dem Verbands anzuschließen, oder doch zum Mindesten ihre Adresse bei dem Verbandsvorsitzenden einzureichen, damit durch Umfrage die wirtschaftliche Lage der Lagerhalter in Deutschland festgestellt werden kann. Schon die Veröffentlichung dieser Feststellungen genügt vielfach, um krasse Mißstände zu beseitigen. Deswegen liegt es im eigenen Interesse der Lagerhalter, wenn sie dem Vorstand des Verbandes die Adressen angeben und über ihre Lage berichten.

Adresse des Verbandsvorsitzenden ist: Carl Buchl, Nürnbergerstr. 22, Leipzig.

Der Ausstand der Porzellanarbeiter in Altwasser.

Der Streik der Porzellanarbeiter der Firma Tielsch & Comp. in Altwasser ist am 11. September dieses Jahres für beendet erklärt worden und die Sperre über die Fabrik aufgehoben. Der Ausstand begann am 6. April 1895 und waren circa 300 Streikende zu unterstützen. Auch die Porzellanarbeiter der Nachbarorte wurden bei dem Ausstand in Altwasser in Mitleidenschaft gezogen, da sie sich zum Theil weigerten, Waaren für die Firma Tielsch anzufertigen. Der Ausstand dauerte 21 Wochen und spannte die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes der Porzellanarbeiter auf das Aeußerste an. Die Streikenden haben ein, daß auch bei längerer Dauer des Ausstandes ein günstiges Resultat nicht zu erreichen war und beendeten den Ausstand, nachdem mit dem Direktor der Fabrik folgende Vereinbarungen getroffen waren: Der Arbeitspreis für das zu fertigende Muster wird bei der Arbeitsausgabe auf dem Ausgabezettel bemerkt. Die Arbeitsausgabe wird nicht mehr durch Obermaier vollzogen, sondern ist einem Buchhalter übertragen. Die schlechtest bezahlten Muster sind kassirt. Für die Dreherei werden die schlechtesten Artikel, auf welche nichts zu verdienen ist, zurückgestellt. Kein Dreher soll wieder zum Sießen herangezogen werden. Den Defektabzügen soll eine gewissenhafte Prüfung und gerechte Verurtheilung vorhergehen. Es wurde ferner zugesichert, daß das Organisationsrecht der Arbeiter unangetafst bleiben und Niemand gezwungen werden solle, der Fabrikzuschüsse beizutreten. Alle Ausstehenden sollen je nach Bedarf wieder eingestellt und Arbeitskräfte nicht von auswärts herangezogen werden.

Herr Tielsch verwahrte sich öffentlich dagegen, daß er den Streikenden irgendwie nachgegeben hätte, und ließ man ihm dieses billige Vergnügen, indem man auf das Wort des Direktors baute und daraufhin den Streik für beendet erklärte. Nachdem 103 Arbeiter erstmalig eingestellt waren, hielt

sich der Direktor aber nicht an die gegebenen Versprechungen, sondern verhielt sich nach Belieben. Er nahm Arbeiter von außerhalb, und als auf Drängen der Streikkommision noch weitere vier von den Ausstehenden eingestellt wurden, nöthigte man sie, der Fabrikasse beizutreten. Auf die Vorhaltungen der Kommission erklärte der Herr, daß seine Abmachungen nicht wörtlich zu nehmen seien, und daß er nicht All und Jedem wieder einstelle. Besondere Menschenfreundlichkeit zeigte der Herr Direktor darin, daß er die taubstummen Arbeiter nicht wieder einstellte und die älteren Arbeiter mit Vorliebe auf dem Straßenpflaster ließ. Sicher ist, daß der Streik noch nicht für beendet erklärt worden wäre, wenn diese Handlungsweise in Aussicht gestanden hätte.

Es sind nun in Altwasser noch 60, in Königszell 14 und in Sophienau 13 Arbeiter als Opfer des Kampfes zu unterstützen. Aus der Verbandskasse erhalten sämtliche Ausstehenden Unterstützung. Die Verbandsmitglieder haben auf die Hälfte der ihnen zustehenden Unterstützung verzichtet, um diesen Betrag den Nichtorganisirten zukommen zu lassen. Aus den freiwilligen Unterstützungsbeiträgen erhielten dann die Ausstehenden Zuschüsse. Die freiwilligen Beiträge haben aber in der letzten Zeit erheblich abgenommen und werden die Verbandsmitglieder das Opfer, welches sie sich auferlegt haben, nicht weiter tragen können.

Die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter werden sich bemühen müssen, den Opfern des Kampfes ihr Loos durch weitere Unterstützung möglichst erträglich zu gestalten. Bis jetzt wurden an freiwilligen Beiträgen vereinnahmt und verausgabt M. 49 549,—, die zum größten Theil von den Porzellanarbeitern selbst geleistet wurden. Nur aus wenigen Orten sind von anderen Berufsunterstützungen eingegangen.

Adresse: A. Grallert, Altwasser in Schles., Felsenhaus. Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen.

(Schluß.)

In dem zweiten Agitationsbezirk (Schlesien-Sachsen) sollen die in Aussicht genommenen 25 Versammlungen in den nächsten Wochen stattfinden und werden in denselben Fräulein Löwenherz-Neuwied a. Rh., Frau Rohrlach-Berlin und Frau Vogel-Negischau i. B. referieren.

Für den dritten Agitationsbezirk (Thüringen), in dem 22 Versammlungen stattfinden sollten, hatte Fräulein J. Löwenherz-Neuwied a. Rh. die Referate übernommen. Von den projektierten 22 Versammlungen wurden vier bis zu einer späteren Zeit verschoben, während eine nicht stattfinden konnte, weil sie zu spät bekannt gemacht war. Eine Versammlung wurde wegen örtlicher Verhältnisse im letzten Augenblick abgesagt, während eine andere wegen zu schwachen Besuches nicht abgehalten werden konnte. Es fanden somit 15 Versammlungen statt, die zum Theil recht gut besucht waren. Die Gesamtmitnehmerzahl an diesen 15 Versammlungen wurde auf 4650 Personen geschätzt. Die Agitation verlief in diesem Bezirk ohne polizeiliche Eingriffe zufriedenstellend, und berichtet die Referentin, daß auch die örtlichen Gewerkschaftskartelle ihre Pflicht erfüllten. Wenn trotzdem der Erfolg nicht ein größerer war, so wäre dies auch hier darauf zurückzuführen, daß nicht sämtliche gewerkschaftlich Organisirten bei der Agitation thätig eingriffen, so daß die Frauen nicht in ausreichendem Maße zu den Versammlungen herangezogen worden sind. In 12 Versammlungen wurden im Ganzen 283 Personen, größtentheils Arbeiterinnen, für die Organisationen gewonnen. In Schwège mußte die Versammlung im Freien stattfinden und konnten daher Mitglieder aufnahmen nicht erfolgen. In Eisenach wurde eine Zastelle des Textilarbeiterverbandes gegründet, während in Hüttensteinach 40 Porzellanarbeiterinnen zu einem Verein zusammentraten. Dieser Verein soll sich dem Verband der Porzellanarbeiter anschließen, sobald dessen Statuten dahin geändert sind, daß auch weibliche Mitglieder aufgenommen werden können, was wohl auf der nächsten Generalversammlung des Verbandes geschehen wird.

Im vierten Agitationsbezirk (Süd-Deutschland) wurde eine Reihe Versammlungen

durch wohlwollende Vorlicht der Polizeibehörden unmöglich gemacht oder während des Verlaufes aufgelöst. Es sollten 27 Versammlungen stattfinden, in denen Frau Steinbach-Hamburg die Referate halten sollte. In Nürnberg, Fürth und Erlangen wurden die Versammlungen mit der Begründung verboten, daß die Gewerkschaften Zweigvereine der sozialdemokratischen Partei seien, die, über ganz Deutschland verbreitet, politische Angelegenheiten erörtern, woran die Frauen sich nicht betheiligen dürfen. Wie glücklich sich wohl die Unternehmern im Lande Bayern fühlen mögen. Die Arbeiterinnen können in der rücksichtslosesten Weise ausgebeutet werden, ohne daß ihnen durch die Organisation Schutz geboten werden kann. Der § 152 der Gewerbeordnung, der auch den Arbeiterinnen das Vereinigungsrecht giebt, wird einfach durch diese gottlosse Auslegung des Vereinsgesetzes durch bayerische Polizeibehörden aus der Welt geschafft. In Kempten, wo die Polizeibehörde sich noch nicht zu der Auslegungskunst verstiegen hat, wie in anderen bayerischen Städten, durften die Versammlungen stattfinden; doch verbot der überwachende Beamte der Referentin, über § 152 der Gewerbeordnung zu sprechen, da dies eine öffentliche Angelegenheit sei.

Im Elsaß war wieder der Diktaturparagraph ein geeignetes Mittel, die Unternehmern vor der Organisation der Arbeiterinnen zu schützen und ihnen die ungehörte Ausbeutung der weiblichen Lohnslaven zu sichern. In Gebweiler wurde die Versammlung ohne Angabe des Grundes verboten. Bei einer zwanglosen Zusammenkunft verbot der Wirth der Referentin das Lokal. Sechzig bis siebzig Personen, die gleichzeitig mit der Referentin auf die Gastfreundschaft des Wirthes verzichteten, wurden auf einem dann unternommenen Spaziergang von einer ansehnlichen Polizeimannschaft begleitet, bis diese leider in der Dunkelheit verloren ging und man bei einem Glase Bier sich ungestört über diese überflüssige Anstrengung der Beamten unterhalten konnte. In Dornach wurde die Versammlung aufgelöst, nachdem die Referentin 10 Minuten gesprochen. In Nieder- und Hochweiler unterbrach der überwachende Beamte

die Referentin 4 Mal in der Rede und löste die Versammlung auf, als die Vorzüge des Textilarbeiterverbandes geschildert wurden.

Wenn wir noch hinzufügen, daß auch in Rudolstadt die Versammlung aufgelöst wurde, weil über den am Orte ausgebrochenen Gerberstreik gesprochen wurde, der nach Meinung des Beamten eine städtische Angelegenheit sei, über die nicht verhandelt werden dürfe, so dürfte damit genügend erwiesen sein, daß gerade in diesem Bezirk die Fürsorge der Behörden eine mehr als ausreichende war. In einigen bairischen Städten war man mit größter Leidenschaft bemüht, den Streit Rüst-Dreesbach zu einer welterschütternden Frage auszugestalten und hatte infolgedessen keine Zeit, agitatorisch thätig zu sein, so daß hier mehrere Versammlungen recht schwach besucht waren. Die Unternehmer werden sich nicht darüber grämen, daß die Arbeiter sich gegenseitig bekämpfen und den Klassenkampf so lange an den Nagel hängen. Es haben in diesem Bezirk 14 Versammlungen stattgefunden. Für fünf von diesen Versammlungen ist die Gesamtmitgliednerzahl auf 2440 angegeben und wurden in zehn Versammlungen 218 Mitglieder für die Gewerkschaften aufgenommen.

Für den fünften Agitationsbezirk (Mitteldeutschland) waren 19 Versammlungen angemeldet, in denen Frau Schneider-König a. Rh. die Referate halten sollte. Auch hier wurden an zwei Orten von der Polizeibehörde die Versammlungen unmöglich gemacht. In Hagen verlangte der überwachende Beamte die Entfernung der Frauen und löste die Versammlung auf, als dem nicht sofort Folge gegeben wurde. Für eine zweite für Hagen vorgesehene Versammlung wurde das Lokal abgetrieben. In Schwelm wurde die Versammlung auf Grund § 8 des preussischen Vereinsgesetzes verboten. Es bürgert sich die in Bayern übliche Praxis auch in Preußen immer mehr ein. Uns kann's recht sein, wenn die Behörden so fortfahren, die Rechtsbegriffe im Volke durch so eigenwillige Gesetzesauslegungen zu verwirren. Die 15 Versammlungen, welche in diesem Bezirk stattgefunden haben, waren von insgesamt 2084 Personen besucht. Von den Vertrauensleuten der Gewerkschaften waren keine Vorbereitungen für die Aufnahme von Mitgliedern getroffen und wird nur für einen Ort gemeldet, daß elf Mitglieder in der Versammlung aufgenommen wurden.

Im sechsten Agitationsbezirk (Mitteldeutschland) hat für die in Aussicht genommenen 24 Versammlungen Frau Kähler-Wandtschel die Referate übernommen. In diesem Bezirk haben noch nicht sämtliche Versammlungen stattgefunden und wird nach Abschluß der Agitation eine kurze Berichterstattung erfolgen.

Der siebente Agitationsbezirk (Brandenburg, Mecklenburg, Schleswig-Holstein) hatte

26 Versammlungen, in denen Frau Rohrlach-Berlin die Referate hielt. Die Versammlungen konnten ungehindert durch polizeiliche Maßnahmen stattfinden. Nur in der Hauptstadt des mecklenburgischen Vaterlandes, in Schwerin, wurde die Versammlung aufgelöst, weil der überwachende Beamte die Ausführungen der Referentin über Volkseinkommen und Steuern für Politik hielt. Im Laube, das den Ochsenkopf im Wappen führt, dürfen politische Versammlungen nur stattfinden, wenn sie von dem Ministerium genehmigt sind. Die Arbeiter haben längst darauf verzichtet, diese oft verweigerte Genehmigung einzuholen und halten unpolitische oder geschlossene Versammlungen ab. Da kommt es denn öfter zu einer Auflösung, weil die Begriffe darüber, wo die Politik anfängt, bei den überwachenden Beamten weit auseinandergehen. In Mecklenburg waren auch die Versammlungen in kleinen Orten, in denen nur wenig Industrie vorhanden ist, recht gut besucht. Dagegen ließ der Besuch in einigen größeren Orten, besonders in Hamburg und Vororten, zu wünschen übrig. Es wurde hier die Einladung zur Versammlung nur durch Flugblätter besorgt und von dem sonst üblichen Inserieren abgesehen, um besonders die industriellen Arbeiterinnen zur Versammlung heranzuziehen, doch war der Erfolg ein schlechter.

Für 22 Versammlungen ist die Teilnehmerzahl angegeben und betrug dieselbe insgesamt 8214. Wo von den Gewerkschaftskartellen Vorbereitungen für die Aufnahme von Mitgliedern getroffen waren, war der Erfolg ein guter. In den meisten Versammlungen beschränkte man sich aber auf die Bekanntgabe der Zähllokale der verschiedenen Organisationen, so daß der direkte Erfolg der Agitation nicht kontrolliert werden konnte. Für acht Versammlungen wird die Aufnahme von insgesamt 152 Mitgliedern gemeldet.

Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die in den Agitationsversammlungen aufgenommenen Mitglieder der Organisation nicht treu bleiben. Von anderer Seite wird jedoch bestätigt, daß nur ausnahmsweise diese gewonnenen Mitglieder wieder verloren gehen. Jedenfalls ist es immer besser, wenn die Mitglieder unmittelbar nach der in einer Versammlung gegebenen Anregung aufgenommen werden, als daß man sich darauf verläßt, daß sie sich später zur Aufnahme melden werden. Wenn auch ein Theil dieser Mitglieder wieder verloren gehen sollte, so ist der Erfolg sicher größer, als wenn man darauf wartet, daß eine spätere Meldburg zur Aufnahme erfolgen wird.

Sobald die noch in Aussicht stehenden Versammlungen stattgefunden haben, werden wir in einem Schlußbericht über diese wie auch über die gesamte Agitation noch eine Uebersicht folgen lassen.

Der Streik im Schiffsbau-Gewerbe in Velsaft.

Der in Velsaft ausgebrochene Streik der Schiffbauer, an dem bereits 7000 Personen theilgenommen hatten, dürfte noch größere Dimensionen annehmen und sich zu einem hartnäckigen Kampf

zwischen Arbeitern und Unternehmern gestalten. Somit werden auch die von der „Labour Gazette“ gebrachten Schilderungen über die Ursache des Streiks und die Löhne der englischen Schiff-

bauer von solchem Interesse sein, daß wir dieselben wiedergeben wollen.

Die „Labour Gazette“ berichtet, daß die Schiffbauer und besonders die Maschinenarbeiter sich wiederholt einen Lohnabzug gefallen lassen mußten und diesen bei der jetzigen günstigen Konjunktur wieder einholen wollen. Die Arbeitgeber sind auch zu Zugeständnissen bereit, doch wollen sie die Lohnaufbesserungen erst im nächsten Frühjahr und nicht, wie die Arbeiter wollen, am 1. Januar 1896 eintreten lassen. Die für Eisen- schiffbauer und Maschinenarbeiter getrennt gegebenen Berichte lauten:

a) Eisenschiffbauer. Vor einiger Zeit entstanden am Clyde-Flusse Differenzen über eine revidierte Preiskliste der Metarbeit auf's Stück, nach welcher bestimmt wurde, daß die Entlohnung von 5 Prozent für Arbeit an der Schiffswand und 7½ Prozent für Arbeit innerhalb des Schiffes, welche früher bei Schiffen von über 5000 Tonnen zugefanden war, weggelassen sollte, da die Preise im Allgemeinen etwas erhöht worden sind. Die Leute waren mit dieser Bestimmung unzufrieden und schlugen die Beibehaltung der alten Liste mit einer Erhöhung von 10 Prozent vor. Die Arbeitgeber verweigerten dieses und gaben ihre Absicht dahin kund, die revidierte Liste am 1. August zwangs- weise einzuführen. Dieses wurde indessen auf- geschoben und es folgten weitere Verhandlungen. Am 28. August veröffentlichten die Vereine der Kessel- schmiede und Eisenschiffbauer die Forderung eines Aufschlages von 10 Prozent auf Stückarbeit und 2 Schilling auf Wochenlohn für alle zur Gewerks- schaft gehörigen Arbeiter, welche in den Schiffsbauhöfen thätig waren.

Nach weiteren Unterhandlungen machte der Sekretär der Gewerkschaft am 3. Oktober im Auf- trage der Leute den Arbeitgebern das Anerbieten, eine Erhöhung von 5 pzt. auf Stückarbeit und 1 Schilling wöchentl. auf Loharbeit vom 1. Jan. 1896 in Kraft treten zu lassen. In einer Versammlung der Arbeitgeber der beiden Häfen am 10. Oktober wurde entschieden, diesen Vorschlag anzunehmen wenn der 2. März für den 1. Januar angelegt würde und das Geschäft während dieser Zeit gut bliebe.

b) Maschinenarbeiter. Die ursprüngliche Forderung der Maschinenarbeiter am Clyde-Flusse war eine Erhöhung der Löhne, mit einem Mindest- lohn von sieben Pence (58 Pfennig) für die Stunde. Wie bestätigt wird, war der Grund, die Lohnsätze des Distriktes von Glasgow mit den in Greenock bezahlten auf eine Höhe zu bringen. (Siehe unten.) Bis heute wurde von den Arbeitgebern kein Mindest- lohn anerkannt, obwohl thatsächlich ein solcher von 6¾ Pence (56 Pfennig) vorherrscht. Die Forderung wurde zu Anfang August gemacht und am 28. August von den Arbeitgebern abgelehnt, jedoch machten diese das Anerbieten eines Auf- schlages von ¼ Penny (2 Pfennig) auf alle Löhne, welche weniger als 7 Pence pro Stunde betragen. Das Anerbieten der Arbeitgeber wurde auf einer allgemeinen Versammlung der Leute des Distriktes von Glasgow verworfen und die weitere Forderung eines Mindestlohnes von 7½ Pence (62 Pfennig) für die Stunde gestellt. Bei der Abstimmung der

Leute (wo von 3600 nur 1656 ihre Stimmen ab- gaben) waren 843 für die Erzwingung der Forde- rung, 813 waren dagegen. Diese Mehrheit hielt man für ungenügend, um einen Ausstand zu rech- fertigen und das ursprüngliche Anerbieten der Arbeitgeber wurde angenommen.

In Belfast wurde Ende August an alle Schiffs- baufirmen das Verlangen einer Erhöhung der Löhne der Maschinenarbeiter gestellt, um einen Abzug von 2 Schilling wöchentl. wiederzuerlangen, von welchem sie vor einiger Zeit, des schlechten Ge- schäfts wegen, betroffen waren. Die Arbeitgeber verweigerten die Mehrzahlung und am 21. Sep- tember wurde auf einer Massenversammlung der vereinigten Maschinenarbeiter ein Beschluß zu Gunsten eines Ausstandes mit 460 gegen 26 Stimmen gefaßt.

Am Donnerstag, den 10. Oktober, verlangten die Eisengießer eine Erhöhung des Lohnes von wöchentl. zwei Schilling. Nachdem ohne Erfolg von einer Abordnung von Geistlichen der Versuch gemacht war, die Niederlegung der Arbeit auf eine Woche hinauszuschieben, um mittlerweile eine Zu- sammenkunft der Arbeitgeber und Arbeiter statt- finden zu lassen, verließen die Maschinenarbeiter in der Anzahl von ungefähr 1400 die Arbeit. Eine viel größere Anzahl von Arbeitern wird direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn der Streik anhält. Bei einer Zu- sammenkunft der Vereine der Arbeitgeber am Clyde-Flusse und von Belfast, am 18. September, wurde beschlossen, daß die beiden Vereine sich gegen- seitig bei Ablehnung der Forderung unterstützen sollten, indem sie nöthigenfalls die Schiffsbauhöfe schließen.

Es ist bis jetzt (14. Oktober) ungewiß, wie weit diese Vereinbarung bei den Arbeitern am Clyde- Flusse einen Einhalt des Ausstandes bewirken wird.

Die folgenden Zahlen über die Beschäftigung in den Schiffsbau- und Maschinen-Geschäften zu Belfast und am Clyde-Flusse mögen wegen des gegenwärtigen Streifalles von Wichtigkeit sein.

1. Verhältniß der unbeschäftigten Mitglieder von Gewerkschaften, welche in Verbindung mit Maschinen- und Schiffsbau stehen.

Monat	Mitglieder von Gewerkschaften nach Bericht derselben	Anzahl der Arbeitslosen am Ende jed. Monats	Prozentfah der Arbeitslosen
Belfast:			
September 1895..	8845	114	1,3
" 1894..	9129	691	7,6
" 1893..	7994	389	4,9
Glasgower Distrikt:			
September 1895..	15999	1036	6,5
" 1894..	14650	2273	15,5
" 1893..	13836	2170	15,7

2. Tonnengehalt der im Bau befindlichen Schiffe.

Folgende Tabelle zeigt an Tonnengehalt der zu Belfast und am Clyde-Flusse beziehungsweise am 30. September 1895, 1894 und 1893 in Bau befindlichen Schiffe und unterscheidet Handels- von Kriegsschiffen:

Datum	Velfaft		Glyde-Fluß	
	Handels- ſchiffe	Kriegs- ſchiffe	Handels- ſchiffe	Kriegs- ſchiffe
	Tonnen- Gehalt	Tonnen- Deplace- ment	Tonnen- Gehalt	Tonnen- Deplace- ment
30. Sept. 1895.	98488	—	230030	51500
" 1894.	58680	—	204909	45900
" 1893.	82455	—	182566	—

3. Lohnſätze.

Maſchinenarbeiter. Ende 1893 waren die von dem Vereinigten Verbande der Maſchinenarbeiter für ihre Mitglieder anerkannten Lohnſätze einiger hauptſächlichen Zweige des Gewerbes die folgenden:

Beſchäftigung	Wöchentliche Lohnſätze		
	Velfaft	Glasgow	Greenock
	ℳ.	ℳ.	ℳ.
Dreher	33,—	30,36	32,62
Monteur	32,—	30,36	32,62
Schmiede	30,—	30,36	32,62
Mobelmacher ..	33,—	33,75	33,75

Der Arbeitsbehörde wurden folgende Aenderungen in den Löhnen der Maſchinenarbeiter, welche 1893 ſtattfanden, berichtet:

Velfaft, Oktober 1893. Ein allgemeiner Abzug von wöchentlich ℳ. 1.

Glasgow, von Januar bis April 1893. Ein Abzug von nach und nach 50 % von den Löhnen der Mobelmacher.

Reſſelſchmiede und Eiſen- und Stahlſchiffbauer, welche in Schiffsbauhäfen beſchäftigt ſind, werden hauptſächlich nach dem Stück bezahlt. Es iſt daher ſchwierig, einen anerkannten Wochenlohn feitzuſtellen. Folgendes ſind die Aenderungen in den Löhnen dieſer Leute, welche ſeit Anfang 1893 berichtet wurden:

Velfaft, Juli 1893. Abzug von 5 pZt. vom Stückarbeitslohne und ℳ. 1 wöchentlich von dem Tagarbeitslohne.

Velfaft, Februar 1894. Abzug von 2½ pZt. vom Stückarbeitslohne (man ſagt, daß hier von 1350 Arbeiter betroffen wurden).

Am Glyde-Fluſſe, Januar und Februar 1893. Abzug von 5 pZt. vom Stückarbeitslohne und 2 % pro Stunde vom Tagarbeitslohne.

Schiffszimmerleute. Die beſtehenden Lohnſätze der Schiffszimmerleute am Schluſſe von 1892, 1893 und 1894, wie dieſe von dem Verbande der vereinigten Schiffszimmerleute anerkannt wurden, waren wie folgt:

Ort	1892	1893	1894
	ℳ.	ℳ.	ℳ.
Velfaft	—	33,50	33,50
Am Glyde-Fluſſe	34,88	33,75	33,75

Eiſengießer. Die beſtehenden Lohnſätze für Eiſengießer in Velfaft, wie dieſe vom Freundesbunde der Eiſengießer anerkannt wurden, waren ℳ. 33 wöchentlich am Schluſſe von 1892 und ℳ. 32 am Schluſſe von 1893 und 1894. Der Abzug von ℳ. 1 wöchentlich in 1893 fand im Oktober ſtatt. Für 1895 iſt über eine Aenderung dieſer Lohnſätze nicht berichtet worden.

Situationsbericht.

In Wien befinden ſich 600 Bernſtein-, Meerſchaum- und Imitationsdrehſler im Streik. Die Organiſation der Wiener Drehſler erſucht die deutſchen Bernſteinarbeiter, keine Arbeiten für die Firmen Stantin & Becker, Anton Spiller, Franz Spiller und Simon anzufertigen. Die deutſchen Bernſteinarbeiter ſind leider nicht organiſirt, ſo daß nicht ausgeſchloſſen iſt, daß die Firma Stantin & Becker ihre Abſicht, Arbeiter aus Deutſchland kommen zu laſſen, ausführen kann. Die geſamte deutſche Bernſteininduſtrie befindet ſich ſelbſt auſchließlich in den Händen dieſer Firma. Dieſelbe hat von dem preußiſchen Staate die Bernſteinfischelei gepachtet und beſitzt ein vollſtändiges Monopol darauf. Sie iſt in der Lage, die Preiſe für den Rohbernſtein feitzulegen und hat dadurch ſelbſt jede Konkurrenz beſeitigt. Unter der Firma „Oſtpreußiſche Bernſteininduſtrie“ hat ſie in vielen größeren Städten Deutſchlands Zweiggeſchäfte, in denen die Arbeiter in den Schaufenſtern als Ausſtellungsobjekte thätig ſind, um das Publikum anzuziehen. Dadurch iſt auch in allen anderen Orten Deutſchlands und nicht nur in der Heimath des Bernſteins, an der Oſtſeeküſte, ſelbſt jede Konkurrenz

beſeitigt. Die ehemals blühende Bernſteininduſtrie in Braunsberg, Danzig, Stolp uſw., die nicht nur die Verarbeiter des Bernſteins, ſondern auch die Bernſteinfischer und Bernſteingraber ausreichend ernährte, befindet ſich in Händen dieſer Firma und friſten nur einige Kleinmeiſter in Danzig noch neben dieſen Monopolſtellen in ſelbſt trauriges Daſein. Nur in Stolp haben ſich noch einige andere Firmen erhalten. Die Folge dieſer Monopolſtirung iſt aber, daß die Zahl der Bernſteinarbeiter in Deutſchland ſehr zuſammengeſchmolzen und wird es wohl hauptſächlich dieſem Umſtande zu danken ſein, wenn es der Firma nicht gelingen ſollte, zum Erſatz der Wiener Streikenden ausreichende Arbeitskräfte aus Deutſchland zu erhalten. Jedenfalls iſt es Pflicht aller organiſirten Arbeiter, die Bernſteindrehſler darauf aufmerkſam zu machen, daß ſie ſich nicht als Streikbrecher benutzen laſſen und ihren Wiener Arbeitsgenoſſen in dem aufgezwungenen Kampfe nicht in den Rücken fallen.

Adreſſe für Wien: A. Schrammel, VI., Webgaſſe 3.

Die Generalkommiſſion.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

**Dritter Kongreß
des Verbandes der vereinigten Dachdecker
Deutschlands in Frankfurt a. M.,
vom 30. September bis 8. Oktober 1895.**

Anwesend sind 16 Delegirte, 2 Mitglieder des Zentralvorstandes, je 1 Mitglied des Ausschusses und der Preßkommission und der Redakteur des Verbandsorgans. Die Abrechnung der Verbandskasse wurde für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis 18. September 1895 gegeben. In diesem Zeitraum hatte der Verband eine Einnahme von M. 5114,06 und eine Ausgabe von M. 4806,88, so daß ein Kassenbestand von M. 307,68 vorhanden ist. Für den Streiffonds wurden in den Jahren 1894 und 1895 M. 1460 vereinnahmt und M. 1176 verausgabt, und verbleibt hier ein Bestand von M. 283. Im Oktober 1893 wurde der Sitz des Verbandes von Berlin nach Frankfurt a. M. verlegt. Der frühere Zentralvorstand arbeitete aber dem neugewählten nicht zur Hand, sondern ließ auch trotz Beschlusses des Kongresses die Fachzeitung in Berlin weiter erscheinen. Der Vorstand gab darauf in Frankfurt a. M. ein neues Fachorgan heraus. Durch diese unangenehmen Zwischenfälle ging der Verband zurück, so daß er Ende 1893 in 13 Filialen nur 350 Mitglieder hatte.

Infolge geregelter Verwaltung und fortgesetzter Agitation wurde die Organisation von Quartal zu Quartal stärker und zählt gegenwärtig in 41 Filialen 1100 Mitglieder. Das Fachorgan erscheint in 1600 Exemplaren.

Streiks kamen in Mainz, Wiesfeld, Kassel und Dortmund vor. Die ersteren beiden endeten mit vollständigem Siege der Arbeiter, in Kassel wurde durch sofortige Einigung eine Lohnerhöhung erzielt, während in Dortmund der Streik durch die Uneinigkeit der Arbeiter verloren ging.

Fünf Filialen lösten sich seit dem letzten Kongreß infolge der Laune der Mitglieder auf. Dem Vorstand wird nach der Berichterstattung Decharge erteilt.

Der Kongreß beschäftigte sich in der Hauptsache mit Aenderung des Statuts und inneren Verwaltungsangelegenheiten. Es sollen in Zukunft

in den Sommermonaten Agitationsbeiträge von monatlich 10 \mathcal{M} erhoben werden. Auch der Streiffonds bleibt bestehen. Ueber die Streiks sollen die Filialen entscheiden und soll der Vorstand Mittel, soweit solche in der Kasse vorhanden sind, für die Streiks zur Verfügung stellen. Die Filialen werden in Gane eingetheilt und hat jeder Gau eine Agitationskommission einzusetzen, die vierteljährlich über ihre Thätigkeit an den Vorstand berichten soll. Im Allgemeinen werden die bisherigen statutarischen Bestimmungen beibehalten.

Ueber den Antrag, daß der Verband sich an die Generalkommission anschließen soll, wird eingehend debattirt. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige finanzielle Lage des Verbandes wird jedoch mit zwölf gegen vier Stimmen beschlossen, den Anschluß bis zum nächsten Kongreß hinauszuschieben. Damit diesem Beschlusse keine falsche Deutung gegeben werden kann, wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Sämtliche Delegirte erkennen die Nothwendigkeit und den großen Werth der Generalkommission für die Aufklärung der Arbeiter jeder einzelnen Branche, mithin auch für die gesammte Arbeiterbewegung an, und halten den Anschluß unseres Verbandes für wünschenswerth. Diejenigen Delegirten, welche trotzdem gegen den Anschluß gestimmt, haben dieses nur deshalb gethan, weil sie eine weitere finanzielle Belastung des Verbandes für unmöglich halten, aber auch sie sprechen ausdrücklich die Erwartung aus, daß der Anschluß erfolgt, sobald die Kassenverhältnisse es zulassen.“

Der Sitz des Verbandes bleibt in Frankfurt a. M. Der nächste Kongreß soll zwischen Weihnachten und Neujahr 1897 stattfinden.

**Zweiter Kongreß
aller Angestellten im Gastwirthsgewerbe
Deutschlands in Hamburg
vom 22. bis 25. Oktober 1895.**

Anwesend sind 25 Delegirte aus 13 Städten, 1 Vertreter der Agitationskommission und 1 Vertreter der Presse.

Zur Verhandlung stehen folgende Punkte:

1. Die wirtschaftliche Lage der Gastwirthsgehülfen und die Stellenvermittlung.
2. Berichte der Delegirten.
3. Organisation, Agitation und die Presse.

An der Hand des Ergebnisses der von der Regierung veranstalteten Enquete wurden die Mißstände, unter welchen die Angestellten im Gastwirthsgewerbe leiden, dargestellt.

Die Enquete hat bewiesen, daß die Berufsgenossen in der Schilderung ihrer Lage nicht zu schwarz gemalt haben, und dabei ist zu bedenken, daß durch die Enquete die allergrößten Mißstände noch nicht einmal aufgedeckt worden sind.

Da die Arbeitsverhältnisse der Kellner ganz andere seien, als die anderer Arbeiter, so solle nach einer Erklärung des Ministers v. Berlepsch ein Spezialgesetz zum Schutze derselben ausgearbeitet werden, da es nicht möglich sei, die Kellner unter das Arbeiterschutzesgesetz zu stellen. Bis heute haben die Kellner jedoch vergebens auf ein derartiges Spezialgesetz gewartet und bleibe, wenn wirklich noch ein solches eingebracht werden sollte, abzuwarten, was dabei herauskommen wird.

Die Ausfüllung der von der Regierung herausgegebenen Fragebogen ist sowohl seitens der Arbeitgeber wie auch seitens der Arbeiter schwer zu erreichen gewesen. Von den Arbeitgebern ist das verständlich, jedoch bebauerlich sei es, daß von Seiten der Kollegen diesen Fragebogen nicht die gebührende Beachtung geschenkt worden ist. Die Angaben der Arbeitgeber und Arbeiter waren sehr verschieden. So haben eine Ruhepause nach Angabe der Arbeiter nur 17 pZt., während nach Angabe der Arbeitgeber dies bei 22 pZt. der Fall sein soll, und soll 5 pZt. eine solche gewährt werden, wenn sie verlangt wird. Lichzeit haben nach Angabe der Arbeitgeber 61,7 pZt., nach Angabe der Arbeiter nur 38,3 pZt. Gehalt bekommen nach Angabe der Arbeitgeber 82 pZt., nach Angabe der Arbeiter nur 58 pZt. Zu den Geschäftskosten wurden nach Angabe der Arbeitgeber 1,3 pZt., nach Angabe der Arbeiter jedoch 4 pZt. herangezogen usw. Die längste Arbeitszeit hatten nach den Ermittlungen diejenigen Angestellten, welche Kost und Logis im Hause haben. Die Dauer der Arbeitszeit ist sehr verschieden. Aber auch hierbei sollen die Arbeitgeber falsche Angaben gemacht haben. Nach Angabe der Hamburger Gastwirth soll die Arbeitszeit der Kellner 4—6 Stunden dauern. Es ist jedoch durch Aufnahme einer Statistik von den Gastwirthsgehülfen Hamburgs nachgewiesen worden, daß von 755 Personen, über welche sich dieselbe erstreckte, nur 19 eine Arbeitszeit von 8—10 Stunden hatten. 76 hatten eine Arbeitszeit von 10—12 Stunden, 116 von 12 bis 14 Stunden, 152 von 14—16 Stunden, 288 von 16—18 Stunden und 98 von 18—20 Stunden, einer mußte sogar über 20 Stunden arbeiten. Und wie hier, so lägen die Verhältnisse fast überall, so daß man wohl mit Recht behaupten könne, die Arbeitszeit der Kellner betrage im Durchschnitt 16—18 Stunden.

Die Enquete habe ferner bewiesen, in welchem Maße die jüngere Arbeitskraft von Seiten der

Gastwirth ausgebeutet wird, denn von den in Frage kommenden Personen waren nur 20 pZt. verheirathet.

Des Ferneren wurde durch das Ergebnis der Enquete dargelegt, wie unsicher die Existenz der Gastwirthsgehülfen ist, denn nur 36 pZt. der Befragten waren drei Monate und darüber in Stellung. Auch das heutige Stellenvermittlungssystem erfährt eine scharfe Kritik, und wurde nachgewiesen, daß die sogenannten Kommissionäre dem Wucherer gleich die Kellner ausbeuten. So wurden in Berlin für eine Kellnerstelle an einen Kommissionär M. 200 gezahlt. Es sei nichts Seltenes, daß die Kellner von den Kommissionären bei ihren Arbeitsgebern angeschwärzt würden, um Entlassungen herbeizuführen und so wieder Gelegenheit zu bekommen, ihre Opfer ausbeuten zu können.

Das heutige Lohnsystem, das Trinkgelberwesen, wurde auf das Entschiedenste verurtheilt. Protestirt wurde gegen ein Gutachten des Berliner Gastwirthvereins, welches dahin ging, daß es unmöglich sei, das Trinkgelberwesen abzuschaffen, weil sonst der Kellner nicht gut arbeiten und die Gäste entsprechend bedienen würde. Die Gastwirth hätten alle Ursache, gegen die Abschaffung des Trinkgelbes einzutreten, müßten sie ja doch sonst ihren Kellnern einen festen Lohn zahlen. Das Trinkgeld sei die gemeinste Form der Entlohnung und eines gebildeten Menschen unwürdig. Die erste Forderung der Kellner sei und bleibe: „Lohn und kein Trinkgeld für geleistete Arbeit.“ Eine Resolution wurde nicht gefaßt, sondern der Kongreß machte die auf dem vorjährigen Kongreß in dieser Frage gefaßte Resolution zu der seinigen.

Bei der Berichterstattung entwarfen die einzelnen Delegirten ein anschauliches Bild über die Bewegung der Gastwirthsgehülfen in den Orten, welche sie vertreten, und den Stand der Organisation. Nach dem Bericht hat die Bewegung unter den Berufsgenossen an Umfang gewonnen, wenn die Zahl der Mitglieder sich auch nicht wesentlich vergrößert hat. In einzelnen Orten ist die Zahl sogar zurückgegangen. Die Organisationen, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, haben nicht allein den Kampf gegen das Unternehmerrthum zu führen, sondern auch gegen diejenigen Organisationen, welche auf dem Boden der Harmoniebuslei stehen, so den Genfer Verband, den Deutschen Kellnerbund zc.

Von der Zerfahrenheit unter den Kellnern zeugt, daß in vielen größeren Städten 5, ja 6 Kellnervereine existiren. Die maßgebenden gegnerischen Organisationen sind der Genfer Verband und der Deutsche Kellnerbund, welche es verstehen, die Kollegen durch die eingeführten Unterstützungszweige, zu welchen auch die Arbeitgeber materiell beitragen, an sich zu ziehen. Der Arbeitsnachweis, welchen die modernen Organisationen eingeführt haben und der für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer unentgeltlich geführt wird, hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Einmal deshalb, weil die meisten Kollegen noch nicht den Werth desselben begriffen haben, zum Anderen deshalb, daß die Arbeitgeber denselben nicht anerkennen wollen. So haben die Altonaer Gastwirth es zu verstehen gegeben, daß, wenn der Arbeitsnachweis nicht

loftet, die Kellner zu oft wechseln. Wenn die Berichte über die Arbeitsnachweise im Allgemeinen gerade nicht befriedigend waren, so war der des Hamburger Kellnervereins sehr günstig. Letzterer Verein hat im letzten Geschäftsjahr 1400 Stellen und 12000 Anstellungstellen vermittelt.

Den weitaus größten Theil der Verhandlungen nahm der Punkt der Tagesordnung: „Die Organisationsfrage“ in Anspruch, da es hier zu Auseinandersetzungen über die lokale und die zentrale Organisation kam. Von den Vertretern der Zentralisation wird hervorgehoben, daß die Lokalorganisation ein Hemmschuh in der Entwicklung der Bewegung sei; sie könne den Mitgliedern keine materiellen Vortheile bieten, und das sei die Ursache, daß die Organisationen so wenig Fortschritte machen, einige sogar zurückgegangen seien. In der Zentralisation sei es möglich, diverse Unterstützungszweige einzuführen und dadurch die Kollegen mehr an die Organisation zu fesseln. Auch der Arbeitsnachweis, der Rechtschutz und das Herbergswesen könnten besser geregelt werden. Es sei unerklärlich, wie die Vertreter der Lokalorganisation noch auf dem Standpunkte stehen könnten, daß die Zentralisation für die Gastwirthschaftsgehülfen noch verfrüht sei, denn was den Arbeitern anderer Berufe möglich, sei auch für die Kellner nicht unmöglich. Die Agitation könne von einer Zentrale, wie sie durch den Verband geschaffen würde, viel energischer betrieben werden, weil ihr mehr Mittel zur Verfügung stehen würden als der heutigen Agitationskommission. Wohl sei es Pflicht der Arbeiter, sich auch politisch zu betheiligen, doch sei das Politiktreiben in den Gewerkschaften nicht notwendig.

Die politische Aufklärung sei Aufgabe der politischen Partei, die wirtschaftliche der Gewerkschaften. Gerade durch das Politiktreiben in den Gewerkschaften würden die eigentlichen Aufgaben derselben vernachlässigt. Die Gewerkschaften haben für das materielle Wohl der Arbeiter zu sorgen, wenn sie aber diesen Zweck erfüllen sollen, so müsse ihnen auch der richtige Zusammenhalt gegeben werden, wie er durch den Zentralverband herbeigeführt wird. Die Verwaltungskosten seien in einem Zentralverband nicht höher als in den Lokalorganisationen. Auch sei es irrig, daß die Mitglieder in den letzteren mehr Bewegungsfreiheit hätten. Wenn man glaube, daß durch Einführung der vorgeschlagenen Unterstützungszweige die Beiträge so hohe werden würden, daß die Mitglieder dieselben nicht aufbringen könnten, so könnten dieselben ja fallen gelassen werden, und dann würden die heutigen Beiträge auch ausreichen.

Die Vertreter der lokalen Richtung erklären förmlich, daß sie keine prinzipiellen Gegner der Zentralisation seien. Die Frage, ob Lokal- oder Zentralorganisation, sei keine Prinzipienfrage, sondern eine Frage der Taktik. Die Arbeitsverhältnisse der Kellner seien derartig, daß sie die Lokalorganisation unbedingt noch bis auf Weiteres beibehalten müßten. Die Kellner müßten in ihren Gewerkschaften Politik treiben, weil es ihnen infolge der langen Arbeitszeit unmöglich sei, die politischen Versammlungen, welche fast durchschnittlich des Abends stattfinden, zu besuchen und sich gleich anderen Arbeitern politisch aufzuklären.

Letzteres sei aber nothwendig, um dieselben für den wirtschaftlichen Kampf vorzubereiten. Die Kellner könnten garnicht daran denken, durch einen Streik u. s. w. die unwürdigen Zustände, unter welchen sie leiden, zu beseitigen, ihnen könne nur die Gesetzgebung helfen. In den Zentralverbänden könnten die Arbeiter jedoch nur Wünsche äußern, aber nicht von der Gesetzgebung etwas verlangen. Die Arbeitslosenunterstützung einzuführen, daran könnten die Gastwirthschaftsgehülfen garnicht denken, weil die Zahl der Arbeitslosen eine so große ist, daß es einfach unmöglich ist, die Mittel aufzubringen, welche zur Unterstützung derselben nothwendig sind. Auch die Reiseunterstützung sei für die Kellner undurchführbar, und zwar ebenfalls nur infolge der großen Arbeitslosigkeit. Diejenigen Verbände, welche die Reiseunterstützung eingeführt haben, müßten heute schon bedeutende Beiträge erheben. Dasselbe gälte für die Krankenunterstützung und die Unterstützung bei Sterbefällen. Würden alle diese Zweige eingeführt, dann müßten die Beiträge so hoch bemessen werden, daß es den Mitgliedern ganz unmöglich sein würde, dieselben zu erschwingen, und die Organisation würde, anstatt Fortschritte zu machen, zurückgehen. Daher sei es gefährlich, dieses Experiment zu machen. Der Arbeitsnachweis, der Rechtschutz und das Herbergswesen könnten in den Lokalorganisationen ebenso gepflegt werden, wie im Zentralverband. Der Arbeitsnachweis habe in den heutigen Organisationen an einzelnen Orten schon sehr große Dienste geleistet, im Zentralverband könnte derselbe ebenfalls nicht besser funktionieren. Die Organisation soll nicht nur dazu da sein, gegenseitige Unterstützung zu schaffen, sondern um die materielle Lage der Arbeiter zu heben. Alles in Allem seien die Verhältnisse im Gastwirthsgewerbe noch nicht so weit gebiehen, um mit der Gründung eines Verbandes Ernst machen zu können.

Die Debatte, welche sehr sachlich geführt wurde, fand damit ihren Abschluß, daß die Gründung eines Zentralverbandes mit 14 gegen 10 Stimmen abgelehnt wurde. Zwei Vertreter enthielten sich der Stimme.

Vorgelesen wurde eine Resolution angenommen, nach welcher eine Kommission gewählt werden soll, welche die Pflicht hat, dem nächsten Kongreß einen Entwurf zwecks Gründung einer Zentralisation zu unterbreiten.

Die Kommission, bestehend aus fünf Personen, hat ihren Sitz in Berlin.

Beim Punkt 6, Agitation, giebt zunächst der Vertreter der Agitationskommission den Bericht der letzteren. Die Einnahme zum Agitationsfonds betrug vom 24. April 1894 bis zum 30. Sept. 1895 M. 1562,23, die Ausgabe M. 1559,25, bleibt ein Kassenbestand von M. 2,98. Berlin allein hat M. 1300 aufgebracht.

Die Zahl der organisirten Kollegen von ganz Deutschland beträgt zirka 2000. In einer größeren Zahl von Städten hatte die Kommission Agitation betrieben, in einigen waren die Versammlungen sehr gut besucht, doch sind die meisten resultatlos verlaufen, weil sich Niemand finden wollte, der die Gründung einer Organisation in die Hand nahm, weil Jeder befürchtete, daß er dadurch die Existenz

verlieren würde. In der Hauptsache hat sich die Kommission auf die schriftliche Agitation beschränken müssen. Von den Gewerkschaftskartellen ist der Kommission nicht das Entgegenkommen gezeigt worden, wie es zu erwarten gewesen wäre, vielfach seien abgesandte Briefe garnicht beantwortet worden. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Genossen in einer größeren Stadt Süddeutschlands sich mit dem Gedanken tragen, in der Partei und den Gewerkschaften dahin zu wirken, den nichtorganisierten Kellnern das Trinkgeld zu entziehen. Der Kongreß ist jedoch der Ansicht, daß ein derartiges Vorgehen das Gegenteil von dem bewirken würde, was man beabsichtige. Die Indifferenten dürften dann noch viel schwerer für die Organisation zu gewinnen sein, und es würde nur Erbitterung gegen die organisierten Arbeiter hervorgerufen werden.

Der Sitz der Agitationskommission bleibt in Berlin, die Wahl der Personen bleibt den Kollegen am Ort überlassen.

Nach dem Bericht des Vertreters der Presse erscheint das Organ: „Der Gastwirthschaftsgehülfe“ in einer Auflage von 1900 Exemplaren. Der Preßfonds hatte vom 1. Oktober 1894 bis 30. September 1895 eine Einnahme von M. 6228,80 und eine Ausgabe von M. 6175,15, bleibt ein Kassenbestand von M. 53,65. Demgegenüber besteht jedoch ein Schuldkonto von M. 1008,70.

Der Berliner Bierbockfort hat auf die Organisation wie auch auf das Organ Einfluß ausgeübt, und zwar dahin, daß die Auflage zurückgegangen war. Dieselbe hat sich jedoch bald wieder gehoben und heute ist sie größer denn je.

Während von einer Seite mehr Artikel sachlichen Inhalts gewünscht werden, werden von der anderen Seite mehr Artikel sozialpolitischen Inhalts gewünscht. So weit als statthaft, soll in Zukunft Weidern Rechnung getragen werden. Vom Redakteur wird gewünscht, daß die Kollegen in Zukunft mehr als bisher schriftstellerisch für die Presse arbeiten.

Der Sitz der Preßkommission bleibt auch in Zukunft in Berlin, und die Personen sollen ebenfalls am Ort selbst gewählt werden.

Den internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß betreffend wird beschlossen, die Bescheidung desselben der Agitationskommission zu überlassen, welche die Zustimmung der Vertrauensleute einzuholen hat.

Ein Antrag auf Anschluß an die Generalkommission wird dahin erledigt, daß beschlossen wird: „Die Delegierten werden verpflichtet, in ihren Organisationen dahin zu wirken, daß regelmäßige Beiträge an die Generalkommission abgeführt werden.“

Die Bescheidung eines eventuell im nächsten Jahre stattfindenden Gewerkschaftskongresses wird den Kollegen der einzelnen Orte überlassen.

Des Ferneren wird der Wunsch geäußert, daß die Generalkommission dahin wirken möge, daß die Gewerkschaftskartelle an denjenigen Orten, wo genügend Lokale zur Verfügung stehen, die Organisationen verpflichten, die Wirtthe zu veranlassen, bei Festlichkeiten den unentgeltlichen Arbeitsnachweis der Kellner in Anspruch zu nehmen.

Der nächste Kongreß findet in zwei Jahren statt. Den Ort hat die Agitationskommission zu bestimmen.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Müller in Rosenheim in Bayern ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Das Einzige, was die Streikenden nicht erreichen konnten, war, daß sämtliche Ausstehenden wieder eingestellt wurden. Es sind 6 Mann ausgesperrt worden, die noch wahrscheinlich für längere Zeit, unterstützt werden müssen. Der Vorstand des

süddeutschen Müllerverbandes hat an alle Gewerkschaftskartelle Sammellisten geschickt. Die Kartelle werden nun erjucht, die vereinnahmten Gelder und die Listen umgehend an den Vorstand einzusenden. Adresse: A. Stapf, Heilbronn a. N., Lohthorstraße 4.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 12. Oktober bis 1. November 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 95)	Zentralverein der Bildhauer	M.	141,—
" (4. Quartal 94 bis 2. Quartal 95)	Verband der auf Holzplätzen usw. beschäftigten Arbeiter	"	60,—
" (2. Quartal 95)	Vereinigung der Schmiede	"	44,15
" (1. Quartal 95)	Verband der Lederarbeiter	"	170,—
" (3. Quartal 95)	Verband deutscher Buchdrucker	"	750,—
" (1. Quartal 95)	Zentralverband der Textilarbeiter	"	210,—
" (3. Quartal 95)	Zentralverein der Formner	"	100,—
" (1. u. 2. Quartal 95)	Deutscher Holzarbeiterverband	"	2200,—
" für 1892 u. 1. Qu. 93 (restirende Beiträge)	Deutscher Metallarbeiterverband	"	3000,—
" (3. Quartal 95)	Verein der Stellner und Berufsgenossen Hamburgs	"	25,—

A. Demuth, Bookstraße 9, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die österreichische Gewerkschaftskommission

veröffentlicht folgende Uebersicht über die Lohnbewegung vom 1. Juli bis 30. September 1885
(III. Quartal).

Art der Streiks	Anzahl der Streiks	auer der Streiks	Beendet mit vollständigem Erfolge für die Arbeiter	Beendet mit theilweisem Erfolge für die Arbeiter	Zu Ungunsten der Arbeiter beendet	Noch unentschieden	Resultat unbekannt	Forderungen ohne Streit bemittelt	Anzahl der im Lohnkampfe gestandenen Arbeiter	Anzahl der im Lohnkampfe gestandenen Arbeitertinnen	Zusammen
		Tage	in Fäll.	in Fäll.	in Fäll.						
Wegen verweigerter Lohn- erhöhung	23	340	6	5	7	1	—	4	7388	176	7564
Wegen vorgenommener Lohn- reduzierung	12	145	2	4	4	1	1	—	969	102	1071
Wegen verweigerter Verkürzung der Arbeitszeit	5	101	1	4	—	—	—	—	1325	177	1502
Wegen Verlängerung der Ar- beitszeit	3	70	2	1	—	—	—	—	406	—	406
Wegen Mäßregulierung von Ar- beitskollegen	8	140	3	—	4	1	—	—	1526	90	1616
Wegen verweigerter Entlassung des Werkführers	7	70	3	—	3	1	—	—	1340	45	1385
Summa	58	866	17	14	18	4	1	4	12954	590	13544

Obige Tabelle ergibt, daß bei den Angriffs-
streiks, welche 840 Tage in Anspruch nahmen und
7564 Personen umfaßten, ein gutes Drittel gänzlich
verloren ging, ein Drittel einen theilweisen Erfolg
und ein Drittel einen vollständigen Erfolg aufzu-
weisen hat. Daß daher angenommen werden muß,
daß zwei Drittel zu Ungunsten der Streikenden
ausgefallen sind, ein Resultat, welches beweist,
daß noch lange nicht die Angriffsstreiks einer
gewissenhaften Prüfung vor Ausbruch derselben
von den Arbeitern, insbesondere von den Ver-
trauensmännern, unterzogen werden.

Wie viele Existenzen und Mittel bei einem der-
artigen Vorgehen seitens der Organisationen nutz-
los geopfert wurden, läßt sich aus den Zahlen
selbst ermaßen. Auf die Dauer darf unter keinen
Umständen die berechtigte Erregung leichtsinnig
als Kampfsobjekt für bessere Arbeits- und Lohn-
verhältnisse benutzt werden.

Die Tabelle ergibt aber auch gegenüber den
Angriffsstreiks, daß die Abwehrstreiks, welche die
Arbeiter unvorbereitet überraschen, bedeutend
besser geführt werden als erstere; daß der auf-

gedrungenen Kampf gleich 50 pzt. der von den
Unternehmern erhofften Vornahme von Lohn-
reduzierungen, Verlängerung der Arbeitszeit und
eventuelle Zertrümmerung der Arbeiter-Organis-
ationen zu Gunsten der betroffenen Arbeiter
entschieden wurde. Die Gewerkschaften müssen
diesen Verhältnissen des Lohnkampfes beider Arten
mehr Achtung widmen, um auf wirtschaftlichem
Boden mehr Vorsicht walten zu lassen als bisher.

Die Anzahl der Streiks vertheilt sich auf fol-
gende Branchen: Metallarbeiter 13, Holzarbeiter 9,
Textilarbeiter 5, Drechsler 2, Kartonnagearbeiter 1,
Keramik 3, Bauarbeiter 6, Lebensmittelbranche 5,
Schuhmacher 4, Gummiarbeiter 1, Hutmacher 1,
Weiß- und Rothgerber 2, Papierbranche 2, Tischner
und Riemen 1, Strohhutappreteure 1, Zimmer-
maler 2, Damenschneider 1, Fenslerbeger 1.

Boykott über Fabriken und Werkstätten von
Seite der Arbeiter verhängt: Tapeziere 1, Holz-
arbeiter 4, Drechsler 1. Aufgehoben in 4 Fällen
zu Gunsten der Arbeiter.

Für die Gewerkschaftskommission Oesterreichs:
H. Hueber, Sekretär.

Adressen der Vorstehenden der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen, Joseph Schmidt, Büchel 46.
 Ahlfeld a. d. Leine, J. Güneke, Wallstr. 5.
 Altenburg (S.-A.), M. Wegsche, Leichstr. 3.
 Altona, J. Peet, Wilhelmstr. 46, part.
 Apenrade, J. Christensen, Neuestr. 313.
 Apolda, C. Greifeld, Jägerstr. 5.
 Arnstadt (Th.), F. Gilek, Wachsenburgerallee 6.
 Aschersleben, R. Großklaub, Wolfsberg 3, II.
 Baden-Baden, Adam Steimer, Stephanienstr. 24.
 Bamberg, C. Kopp, Untere Königsstr. 15 („Zum
 rothen Ochsen“).
 Barmen, Carl Haberland, Westfotterstr. 22.
 Bergedorf, H. Stapel, Brunnensstr. 1 a.
 Berlin S, R. Willarg, Annenstr. 16, part.
 Bielefeld, Bruno Schumann, Schulstr. 20.
 Bochum, Otto Schüge, Moonstr. 23.
 Brandenburg a. d. H., Karl Bellin, Hauptstr. 32, II.
 Braunschweig, Fritz Wegener, Eckertstr. 26.
 Bremen, W. Alberg, Grünerstr. 17.
 Breslau, Oswald Rissel, Freiburgerstr. 20, IV.
 Burg b. Magdeburg, Max Raschube, Mühlenstr. 11.
 Cassel, Gustav Garbe, Zigarrengeschäft, Marktasse.
 Celle, Jul. Stohmann, Blumenlage 80, I.
 Chemnitz, Paul Kaps.
 Cöln a. Rh., C. Schlüter, Sternengasse 48.
 Cöpenick, W. Ziegelmann, Amtsfehd 8.
 Coburg, H. Varnickel, Al. Judengasse 4.
 Colmar i. E., F. Allenbach, Schlüsselstraße.
 Crefeld, Friedr. Mohs, Burgstr. 6.
 Cottbus, C. Korick, Münzstr. 35.
 Cuxhaven, Fr. Franke, Alterweg 6, I.
 Danzig, E. Sellin, Al. Bäckergasse 5, I.
 Döbeln i. S., Rich. Penzschel, Bahnhofstr. 16, Sths.
 Dortmund, Ernst Peter, Westerbleichstr. 11.
 Dresden, Franz Fricke, Hertelstr. 8, IV.
 Düsseldorf, Louis Heege, Wilfer Allee 53.
 Duisburg, August Lange, Unterstr. 78.
 Durlach (Baden), W. Köffel, Baseler Thor 1.
 Dessau, C. Krenthorst, Kochstedenstr. 41.
 Eisenach, Fritz Möller, Fleischgasse 25.
 Elberfeld, Aug. Wüster, Wierstr. 69.
 Eberswalde, Gustav Herkner, Stettinerstr. 8.
 Eisenberg (S.-A.), Otto Hoppe, Fabrikstr. 471.
 Elbing, W. Minowich, Gr. Ziegelschennstr. 7, I.
 Elmshorn, A. Wagner, Sandberg 12.
 Erfurt, Franz Fahrenkamm, Weikengasse 14.
 Erlangen, Eduard Höfch, Hanfstr. 56.
 Essen a. d. Ruhr, Otto Huß, Kopfstädtstr. 16.
 Eschwege, Carl Koch, Hospitalplatz 10.
 Feuerbach (Wtg.), H. Heimsch, Kirchstr. 104.
 Finsterwalde, Paul Winkler, Langefer. 25.
 Flensburg, A. Rüdelsbähn, Angelburgerstr. 49.
 Forst-Berge, C. Delor, Textilarbeiter.
 Frankfurt a. M., Hans Elbert, Hanauer Landstr. 70.
 Frankfurt a. d. O., Ernst Fischer, Sophienstr. 6.
 Freiburg i. B., J. Furtwängler, Karthäuserstr. 17.
 Fürth (Bayern), C. Kunttermann, Theaterstr. 54.
 Gera (Neuk. j. L.), W. Kahl, Waldstr. 8.
 Gießen, Aug. Bodt, Grünbergerstr. 36, part.
 Gölzig, C. Genärtsch, Demianiplatz 29/30.
 Götting, F. Wiechert, Hoher Sand 47.
 Greiz i. B., Johann Röder, Textilarb., Marktallstr.

Grimmen, C. Below, Greifswalder Vorstadt.
 Gütenbach (Baden), F. Burger, Metallarbeiter.
 Gütstrow, W. Müller, Walmühlensstr. 6.
 Guben (M.-L.), F. Matner, Groffener Mauer 28.
 Hagen i. W., Aug. Weil, b. M. Teidam, Schwenke 1.
 Halberstadt, Karl Fiedler, Bleichstr. 4 b.
 Halle a. d. S., D. Colberg, Steg 11, III.
 Hamburg, Th. Bömelburg, St. Georg, Neue
 Brennerstr. 19, II.
 Hameln, Joh. Becker, Neuethorstr. 2.
 Hanau, A. Hütner, Vorstadt 7.
 Hannover, D. Eittig, Seiblichstr. 5, I.
 Harburg a. d. E., R. Giersdorf, Sand 20.
 Haynau (Schl.), Robert Rieger, Langefer. 170/171.
 Helmstedt, Carl Fietz, Georginenstr. 10.
 Heidelberg, John Mathey, Pfaffengasse 8, I.
 Heilbronn a. M., Jakob Schmeißer, Hornmannstr. 10.
 Herford, Carl Wader, Clarenstr. 623.
 Hilbesheim, J. Evers, Süßernstr. 6.
 Hof (Bayern), Georg Mauch, Louisengasse 14.
 Hirschhorn, Richard Fechner, Marktstr. 26.
 Hirsch, W. Kellermann, Gr. Paschburg 17.
 Karlsruhe, Georg Böhringer, Adlerstr. 9, Sths.
 Kaiserslautern, W. Wolf, Fafelstr. 13.
 Kirchheim (M.-L.), Ludwig Wöschel.
 Königsberg i. P., Fr. Schnell, Sachheimerstr. 44/45.
 Konstanz, H. Dietrich, Münzgasse 14.
 Krenznach, Dr. Dietrich, Karlstr. 18.
 Lägerdorf (Holstein), J. Hünke.
 Leer (Hollandsland), H. Abena, Gr. Koffbergstr. 19.
 Leipzig, Franz Meusch, Körnerstr. 8, H. III.
 Liegnitz, Friedrich Richter, Schloßstr. 13.
 Lübau i. S., Paul Anders, Rittergasse 17, II.
 Ludenwalde, C. Herke, Mühlenstr. 7.
 Lübeck, H. Mägel, Dranienstr. 27 b.
 Lüneburg, D. Niedlinger, Lampertplatz 11.
 Luga i. S., G. D. Winkler, Lagerhalter.
 Magdeburg, W. Bartels, Arbeitsnachweis, Al.
 Klosterstr. 15/16.
 Mainz, Heinr. Stalbaum, Gartenfeldstr. 12, H. II.
 Mannheim, Julius Dolinski, U 6, 27.
 Meerane, Aug. Gungenheimer, Ludwigstr. 24.
 Meissen, Rich. Mäg, Großenhainerstr. 14 b, Zscheila
 bei Meissen.
 Memmingen, C. Seiband, Junterhof 74.
 Meß, Matthias Thiel, Gerberstr. 37.
 Minden i. W., R. Lisinger.
 Mühlhausen (Th.), Heinrich Neubauer, Schaffen-
 thorstraße 44.
 Mühlhausen i. E., Ferdinand Lidel, Wohltätigkeits-
 gasse 11.
 Mühlheim a. Rhein, Rich. Brunner, Beschefer. 8.
 Mühlheim (Ruhr), Bernh. Roes, Rottwigerstr. 12.
 München, A. Danguillier, Sendlingerstr. 15/0.
 Münster i. W., Ludw. Haas, Hammerstr. B, 11.
 Münden (Hannover), W. Meyer, Steinweg 626.
 Neu-Flensburg, W. Hardt, Ludwigstr. 13.
 Neumünster, A. Kirke, Vicelinstr. 12, I. I.
 Neu-Rappin, H. Karbe, Gartenstr. 8.
 Neuwied a. Rh., Fr. J. Löwenberg, Schloßstr. 70.
 Nordhausen, F. Wigenhausen, Rautenstr. 36.
 Nürnberg, G. Eisinger, Markthorgraben 3 a.

Oberndorf a. Neckar, Franz Kunkel.
 Ohrdruf, Aug. Müller, Langgasse 26.
 Offenbach a. M., F. Heilmann, Großer Biergrund 2.
 Offenburg i. B., A. Schröder, Küfer, Gasthaus
 „Zum Schützen“, Langestraße.
 Oldenburg (Großh.), Carl Heilmann, Alexander-
 weg 29, part.
 Ostrowo, F. Denninger, Breslauerstr. 187.
 Peine, F. Lersch, Woltorferstr. 6.
 Pforzheim, Gustav Funke, Brüdergasse 10.
 Potschappel, Georg Döhnel, Bahnhofstr. 20 b, III.
 Pirna, Carl Müller, Grohmannstr. 7, II.
 Planen (Bogtl.), Fr. Schulz, Moritzstr. 22.
 Posen, Bruno Sommer, Sandstr. 6/7, Hof, I.
 Prenzlau, Carl Hennig, Kl. Baust. 255.
 Rathenow, Rich. Vode, Jägerstr. 49.
 Remscheid, Carl Lobach, Alleestr. 90.
 Reutlingen, G. Vollmer, Hoffkallstr. 18.
 Rixdorf, Alb. Schulze, Richardplatz 10, IV.
 Rostock, P. Stuhr, Stampfmüllerstr. 15, III.
 Sangerhausen, F. Riniker, Ulrichstr. 18.
 Schleswig, Emil Jørgensen, Schlachterstr. 13.
 Schmölla (S.-M.), Wilh. Walbir.
 Schwerin i. M., Bodmeyer, Ziegenmarkt 8.
 Segeberg, A. Weiss, Lübederstr. 23.
 Solingen, Otto Hoffmann, Kaiserstr. 76.
 Stargard i. P., P. Roschmann, West-Mauerstr. 3.
 Stendal, A. Stahmann, bei Klostermann, Wend-
 straße 9, I.

Stettin, Franz Rämig, Kronprinzenstr. 21.
 Stralsburg (Eis.), Ludwig Segl, Fischerstaden 17, I.
 Stuttgart, A. Goloch, Mäthestr. 26, IV.
 Thorn, J. Mikuszinski, Kirchhoffstr. 77.
 Tutzingen, Franz Hohmann, Gartenstr. 20.
 Uhlrleben (N.-Berg. Magdeb.), Andreas Brämmer,
 Tabakarbeiter.
 Ulm, Jakob Pfügel, Rothstr. 7.
 Unna, A. Garroth, Klosterwall 18.
 Ulf b. Schneidemühl, E. Marx, Tischlermeister.
 Velbert, F. Jech, Mittelstr. 3 a.
 Velsen i. b. Mark, A. Paris, Viktoriastr. 30.
 Verden, F. Güntheroth, Fischerstr. 24.
 Villingen (Baden), F. Burger, Schmiger.
 Wandsbek, W. Beele, Fehlingspassage 4.
 Weimar, R. Eckard, Wagnergasse 3.
 Weiskensfeld, O. Junghans, Leipzigerstr. 35.
 Witten a. d. R., M. König, Steinstr. 20.
 Wilhelmsburg, F. Tulse, Reiterstieg 180.
 Wilhelmshaven-Kopperhöfen, A. Hupe, Hauptstr. 24.
 Wiesbaden, Anton Kernbl, Schachtstr. 6, part.
 Wolfenbüttel, B. Wimmer, Laurenstr. 6.
 Würzburg, G. Weiskmidt, Schriftsetzer, „Unter-
 fränkische Volkstribüne“.
 Wurzen i. S., Gust. Niem, Schriftsetzer an der
 „Neuen Wurzenr Zeitung“.
 Zeitz, Richard Gahn, Messerschmiedstr. 18.
 Zwickau, R. M. Müller, Marienthalerstr. 7 c.

Agitations-Kommission der Gastwirthsgehülfen, Berlin SO, A. Zeiske, Manteuffelstr. 8, Hof I.
 Agitations-Kommission der Handlungsgehülfen, Berlin O, Julius Türk, Blumenstr. 21.
 Agitations-Kommission der Handelsgehülfen, Berlin N, Carl Alsbolt, Auguststr. 38.
 Agitations-Kommission der Steinarbeiter, Berlin-Rixdorf, B. Thomas, Falkstr. 5.
 Agitations-Kommission für Ostpreußen, Königsberg i. Pr., Fr. Schnell, Sachheimerstr. 44/45.
 Agitations-Kommission für Westpreußen, Danzig, Carl Nordt, Petershagen a. d. R. 3.
 Agitations-Kommission für den südlichen Theil von Westpreußen, Thorn, J. Mikuszinski, Kirchhoffstr. 77.

Adressen der Mitglieder der Generalkommission.

E. Legten, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 8, I.
 A. Demuth, Hamburg, Voofstr. 9, I.
 C. Deisinger, Hamburg, ABC-Strasse 58.
 Frau W. Kähler, Wandsbek, Königsstr. 57.
 G. Sabath, Hamburg-St. Georg, Brennerstr. 56, IV.
 A. v. Elm, Hamburg-Eimsbüttel, Schäferstr. 19.
 Fr. Schrader, Hamburg-Barmbeck, Fehlerstr. 28, I.

Adressen der Vorsitzenden der Zentralvereine.

1	Väter	O. Almann, Idastr. 15, Hamburg.
2	Barbiere	J. Goldbecker, Hopfenmarkt 23, Hamburg.
3	Bauarbeiter	F. Arens, Lehmweg 11, Hinterhaus, Hamburg-Hoheluft.
4	Bergarbeiter (Westfalen)	H. Möller, Maltheserstr. 19 a, Bochum.
5	do. (Sachsen)	H. Sachsse, Richardstr. 15, Zwickau.
6	Bildhauer	P. Dupont, Solmsstr. 33, 2. Et., Berlin SW.
7	Böttcher	F. Sander, Buntenthorsteinweg 526.
8	Brauer	M. Wiehle, Falkenstr. 18, Hannover-Linden.
9	Buchbinder	M. Dietrich, Heustiegstr. 30, Stuttgart.
10	Buchdrucker	E. Döblin, Chamissoplatz 5, 3. Et., Berlin SW.

11	Bureauangestellte	Fr. Schulz, Urbanstr. 35, Berlin S.
12	Dachdecker	J. Storch, Buchgasse 10, 2. Et., Frankfurt a. M.
13	Fabrik- u. gewerbl. Hilfsarbeiter	D. Vreh, Schmiedestr. 15, 3. Et., Hannover.
14	Füller	Heinrich Ehlers, Trebitz N.-M.
15	Formier	Th. Schwarz, Alshöhe 16, Lübeck.
16	Gärtner	H. Lohm, Canalstr. 37, Hitz., 2. Et., Hamburg-Alshöhe.
17	Glasfabrikarbeiter	D. Wasner, Böblingenstr. 44, 2. Et., Stuttgart.
18	Glasarbeiter	M. Gebel, Hint. Graben 18, Bergedorf bei Hamburg.
19	Gläser	W. Groll, Mauergerasse 19, 2. Et., Wiesbaden.
20	Gold- und Silberarbeiter	W. Valf, Bartelsstr. 96, 1. Et., Hamburg-St. Pauli.
21	Hafenarbeiter	G. Kellermann, Schaarthor 7, Hamburg.
22	Holzarbeiter (Verband)	C. Kloss, Böblingenstr. 127, Stuttgart-Heßlach.
23	do. (Hilfsarbeiter)	W. Wiese, Velloisstr. 3, Bremen.
24	Hutmacher	A. Wegsche, Teichstr. 3, 1. Et., Altenburg, S.-A.
25	Konditoren	C. Böck, Schumannstr. 19, 2. Et., Hamburg-Alshöhe.
26	Korbmacher	D. Bölling, Seilerstr. 47, Haus 4, 1. Et., Hamburg-St. Pauli.
27	Kürschner	A. Regge, Fährtenwalderstr. 13, 4. Et., Berlin N.
28	Kupferschmiede	F. Bischoff, Kanstr. 24, 3. Et., Hamburg-Alshöhe.
29	Lederarbeiter	H. Weiswenger, Soldnerstr. 21, Berlin N.
30	Lithographen und Steinbrücker	D. Sillier, Rammelerstr. 25, Berlin N.
31	Maler	G. Nicolai, Mittenwalderstr. 22, Berlin SW.
32	Maurer	Th. Bömelburg, Neue Brennerstr. 19, Hamburg-St. Georg.
33	Metallarbeiter	A. Schilde, Redarstr. 160, 1. Et., Stuttgart.
34	Müller	H. Rappeler, Mauergerasse 4b, Altenburg, S.-A.
35	do. (Süddeutscher Verband)	A. Stapi, Lohthorstr. 4, Heilbronn a. N.
36	Plätterinnen	Frau H. Steinbach, Schäferstr. 19, 1. Et., Hamburg-Alshöhe.
37	Porzellanarbeiter	R. Jahn, Englischstr. 27, 2. Et., Charlottenburg-Berlin.
38	Sattler und Tapezierer	J. Sassenbach, Invalidenstr. 145, Berlin N.
39	Schiffszimmerer	W. Müller, Karlstr. 4, Haus 2, 1. Et., Hamburg-St. Pauli.
40	Schiffer	M. Kleinschmidt, Frig. Neuterstr. 3, Hof, III, Berlin-Schöneberg.
41	Schmiede	F. Lange, Eichholz 78, Haus 11, 2. Et., Hamburg.
42	Schneider	F. Holzhäuser, Schleswigerstr. 28, Flensburg.
43	Schuhmacher	J. Siebert, Auenfere Lanferstr. 21, Nürnberg.
44	Seiler	G. Schaab, Kampfstr. 24, 2. Et., Hamburg-St. Pauli.
45	Steinseger	A. Knoll, Emdenerstr. 42, Berlin NW.
46	Stoffateure	Chr. Odenthal, Eintrachtstr. 18, Köln a. Rh.
47	Tabakarbeiter	C. Lorke, Süsterstr. 1, Bremen.
48	Tapezierer	G. Häberle, Rostockerstr. 1, 3. Et., Hamburg-St. Georg.
49	Textilarbeiter	C. Hübsch, Memelerstr. 40, Hof, part., Berlin N.
50	Töpfer	F. Kaulich, Rosenthalerstr. 57, Berlin N.
51	Vergolder	Fr. Nary, Oppelnerstr. 43, 4. Et., Berlin SO.
52	Zigarrensortierer	A. v. Elm, Schäferstr. 19, part., Hamburg-St. Pauli.
53	Zimmerer	F. Schrader, Fehlerstr. 28, 1. Et. links, Hamburg-Alshöhe.

**Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
2. bis 8. November 1895 eingegangene Gelder.**

Quartalsbeitrag (3. u. 4. Qu. 95)	Zentralverein der Plätterinnen	M.	5,—
"	(3. Qu. 95) Verband der Schiffszimmerer	"	31,40
"	(1. u. 2. Qu. 95) Verein deutscher Zigarrensortierer	"	48,40
"	(2. Qu. 95) Verein deutscher Schuhmacher	"	300,—

A. Demuth, Poollstraße 9, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvereinsvorstände hat die Generalkommission beschlossen, daß der

Zweite Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands am Montag, den 4. Mai 1896,

in **Berlin** stattfindet.

Als Tagesordnung ist vorläufig vorgesehen:.

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate usw.)
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission und Berathung der Anträge, betreffend:
a) Agitation; b) Lohnstatistik und Arbeitslosenstatistik; c) Streikunterstützung und Streikstatistik; d) „Correspondenzblatt“.
3. Die Arbeitslosenunterstützung.
4. Die Arbeitsvermittlung als gewerkschaftliche und kommunale Einrichtung.
5. Berathung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.

Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, oder auf die vorstehend genannten Tagesordnungspunkte Bezug haben, sind bis zum 1. März 1896 an die Generalkommission einzusenden. Sämmtliche **bis dahin eingegangenen** Anträge werden veröffentlicht, damit sie in den Gewerkschaften diskutiert werden können.

Der Kongreß wird am 4. Mai 1896, Morgens 9 Uhr, eröffnet werden und dürfte voraussichtlich 4 bis 5 Tage dauern.

Die Wahlen der Delegirten werden nach den umstehenden von dem ersten Gewerkschaftskongreß gegebenen Bestimmungen von den Zentralvereinsvorständen ausgeschrieben werden.

Das Lokal, in welchem der Kongreß stattfindet, sowie die näheren Bestimmungen über die Anmeldung der Delegirten usw. werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Legien,

Hamburg, Z.-B.-N., Wilhelmstr. 8, I.

Die Delegation zu den Gewerkschafts-Kongressen.

Ueber die Einberufung der Gewerkschaftskongresse, sowie über die Delegation zu denselben beschloß der erste Kongreß der deutschen Gewerkschaften Folgendes:

1. Die Einberufung des nächsten Kongresses bleibt der Generalkommission unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvorstände überlassen. Die Einberufung muß erfolgen, wenn zwei Dritttheile der Zentralvereinsvorstände dieses beantragen.

2. Zentralorganisationen bis zu 1500 Mitgliedern entsenden zum Kongreß einen Delegierten, größere Organisationen auf jede weiteren 1500 Mitglieder ebenfalls einen Delegierten.

3. Lokalorganisirte Arbeiter in den Landestheilen, in welchen die gesetzlichen Bestimmungen die Errichtung von Zahlstellen der Zentralverbände nicht zulassen, können sich auf dem Kongreß nach demselben Wahlmodus vertreten lassen, sofern für den betreffenden Beruf ein Zentralverband nicht besteht, ein Anschluß als Einzelmitglieder also unmöglich war. Orte, in denen nicht 1500 der in Frage kommenden Arbeiter organisiert sind, haben sich mit anderen Orten zu gemeinsamer Wahl in Verbindung zu setzen.

4. Diejenigen Gewerkschaften, welche ihren Verpflichtungen gegenüber der Generalkommission bez. Zahlung der Beiträge nicht nachkommen, haben weder Sitz noch Stimme auf den von der Generalkommission einberufenen allgemeinen Gewerkschaftskongressen.

Nach diesen Bestimmungen würden zu dem Kongreß ausschließlich die Zentralorganisationen Delegirte zu entsenden haben, denn die unter 3 genannte Bestimmung wird kaum zur Anwendung kommen, da lokalorganisirte Arbeiter, welche unter diesen Bedingungen zur Wahl von Delegirten berechtigt wären, nur in ganz geringer Zahl vorhanden sind. Die Mehrzahl der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter in diesen Landestheilen gehört als Einzelmitglieder den Zentralverbänden an. Daß aber die lokalorganisirten Arbeiter, welche trotz Bestehens eines Zentralverbandes und der Möglichkeit des Anschlusses an denselben ihre Sonderorganisation aufrecht erhalten, nicht zum Kongreß zugelassen werden sollen, geht aus den getroffenen Bestimmungen deutlich hervor. Der erste Gewerkschaftskongreß hat sich eingehend mit der Organisationsform beschäftigt und dahin entschieden, daß die Gewerkschaften sich zentralisiren sollen. Wenn trotz der Beschlüsse auf Berufskongressen, die zentralisirte Organisationsform zu wählen, ein Theil der Berufsgenossen die Lokalorganisationen aufrecht erhält, damit zum Krieg unter den organisirten Arbeitern Veranlassung giebt und die ohnehin schwache Organisation noch mehr zu schwächen sucht, so hat sicher ein Gewerkschaftskongreß, der eine Vereinigung der Zentralorganisationen ist, keine Veranlassung, Delegirte dieser lokalorganisirten Arbeiter anzuerkennen.

Vor allen Dingen dürfte aber auf dem ersten Gewerkschaftskongreß so viel über lokale und zentrale Organisation gesprochen sein, daß eine Wiederholung dieser Debatten mehr als überflüssig erscheint. Die Frage der Organisationsform ist für

Diejenigen, welche auf dem ersten Gewerkschaftskongreß Beschlüsse gefaßt haben, erledigt und hat der nächste Gewerkschaftskongreß wichtigere Aufgaben, als nochmals auf einen so überflüssigen Streit einzugehen. Der Kongreß wird also Delegirte lokalorganisierter Arbeiter der Verufe, für welche Zentralorganisationen bestehen, nicht anerkennen.

Dagegen ist die Frage offen, ob Delegirte der Lokalorganisationen, die nicht prinzipiell, sondern mit Rücksicht auf die Eigentümlichkeiten des Gewerbes die Lokalorganisation mit Vertrauensmännersystem aufrecht erhalten, vom Kongreß anerkannt werden. Es kommen hier die Organisationen der Gastwirthsgehilfen, der Handlungsgehilfen und der Handelsgehilfen in Frage.

Die Generalkommission schlägt vor, die Delegirten dieser Organisationen auf dem Kongreß anzuerkennen, und ersucht diejenigen Gewerkschaften, welche diesem Vorschlag nicht zustimmen wollen, dies möglichst bald bekannt zu geben. Sollten Einwendungen nicht gemacht werden, so nehmen wir an, daß unser Vorschlag allseitig angenommen ist. Zur Begründung unseres Vorschlages wollen wir nur anführen, daß wir die Organisationsform anzuerkennen haben, die ein Kongreß eines Berufes beschließt, und daß wir nur entschieden diejenigen zu bekämpfen haben, die entgegen diesen Beschlüssen handeln und dadurch Zwiespalt in die Reihen der organisirten Arbeiter tragen. Nach den Verhandlungen auf den Kongressen der genannten Organisationen ist nicht zu erwarten, daß deren Delegirte Veranlassung zu einer Debatte über die Organisationsform geben werden.

Ebenso halten wir es auch für zweckmäßig, wenn sämtliche Zentralorganisationen, ohne Rücksicht darauf, ob sie die Beiträge an die Generalkommission bezahlt haben oder nicht, auf diesem Kongreß vertreten sind. Werden doch gerade die Delegirten der Organisationen, welche beschlossen haben, keine Beiträge an die Generalkommission zu bezahlen, die Gründe für diese Stellungnahme zu bezahlen, die Gründe gegen das Institut der Generalkommission selbst, vorzubringen haben. Wir halten es deshalb für dringend nöthig, daß diese Organisationen vertreten sind, und ersuchen wir die Zentralvereinsvorstände, zu veranlassen, daß die Organisationen sich auch über diesen Vorschlag äußern.

Jedenfalls ist es angebracht, im letzteren Punkte die Grenze nicht zu scharf zu ziehen, da es nöthig ist, daß auf diesem Kongreß die Meinungen über die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen ausgetauscht werden, und daß an diesem Meinungsaustausch alle zentralisirten Organisationen theilnehmen. Vorausichtlich werden gegen diese von uns gemachten Vorschläge keine Einwendungen kommen und somit auf dem zweiten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands sämtliche Zentralverbände und auch die Verufe, in denen durch Vertrauensmänner zentralisirte Organisationen bestehen, vertreten sein.

Die Generalkommission.

Die Streiks im Sattlergewerbe.

Seit dem 22. August d. J., an welchem Tage der Streik in Elberfeld-Barmen ausbrach, kommen die deutschen Sattler aus den Lohnkämpfen nicht mehr heraus. In Elberfeld-Barmen haben seit dieser Zeit drei Lohnbewegungen stattgefunden, von denen indessen die eine durch Nachgeben unserer Kollegen nicht zum Streik führte. An dem zuerst ausgebrochenen Streik, der mit dem Siege der Arbeiter endete, waren 47 Kollegen, darunter 21 Verheirathete, theilhaftig. Die Dauer dieses Streiks war vier Tage.

Am 2. September brach der Streik bei der Firma Loh Söhne in Berlin aus, der drei Wochen dauerte und an dem 33 Kollegen, darunter 18 Verheirathete, theilhaftig waren; infolge dieses Streiks kam es auch bei der Firma Dotti zum Ausstand, der am 18. September begann und gleichzeitig mit dem vorhergenannten am 21. September endete. Hierbei waren 15 Kollegen, darunter vier Verheirathete theilhaftig. Diese beiden Streiks wurden durch Vermittelung des Berliner Gewerbegerichtes beendet und hatten einen theilweisen Erfolg zu verzeichnen.

Am 24. September wurde bei der Firma Gammersbach in Moisdorf bei Bonn die Arbeit niedergelegt. An diesem Streik waren auch die Köhler Kollegen theilhaftig, da sehr viele von diesen Arbeit für Gammersbach anfertigen. Dieser Streik wurde am 2. Oktober durch Vergleichsſtigung beendet, in der der Fabrikant das Versprechen gab, stets dieselben Preise zu zahlen, wie seine Konkurrenten in Elberfeld-Barmen. Da die Arbeiter nicht mehr verlangten, so ist auch dieser Streik als ein erfolgreicher zu verzeichnen.

Am 5. Oktober traten 20 Arbeiter der Militär-effekten-Fabrik von Karl Schneider in Krieg bei Breslau in Streik. Dieser Ausstand führte zu keinem Resultat, da sämtliche Streikenden abreiſten.

Außer diesen bereits beendigten Streiks sind noch Lohnbewegungen in Essen, Eisleben, Kaiserslautern und Rassel zu verzeichnen.

Augenblicklich haben wir noch drei Streiks durchzuführen, und zwar in Berlin-Schöneberg, in Elberfeld-Barmen und in Straßburg. In Berlin-Schöneberg sind 40 Kollegen, darunter 21 Verheirathete mit 31 Kindern, theilhaftig, in Elberfeld-Barmen 257, darunter 52 Verheirathete mit 123 Kindern, in Straßburg rund 30 Kollegen. In Summa haben wir also zur Zeit 327 Kollegen zu unterstützen.

Der Berlin-Schöneberger Streik brach am 10. Oktober aus, dauert also bereits vier Wochen, der Straßburger am 18. Oktober und der Elberfeld-Barmier am 30. Oktober.

Bisher haben wir sämtliche Unterstützungen selbst aufgebracht, nur geringe Beiträge sind uns freiwillig von anderen Gewerkschaften gesendet worden. Wir hielten es für Ehrenpflicht, diese Lohnkämpfe aus eigenen Mitteln durchzuführen; jetzt werden indessen Anforderungen an uns gestellt, denen wir allein nicht genügen können, so daß wir wohl oder übel gezwungen sind, an die Organisationen anderer Verufe mit der Bitte um Unterstützung heranzutreten.

An die örtlichen Gewerkschaftskartelle richten wir insbesondere die Bitte, unsere Sammellisten, wenn ihnen solche seitens unserer Verwaltungstellen vorgelegt werden, zu sanktioniren und die Sammlung auf jede Weise zu fördern.

Geldsendungen sind zu richten an Georg Standke, Berlin, Fährbringerstraße 26.

Der Vorstand

des Verbandes der Sattler, Tapezierer und verwandten Berufsgeſellen.

Kongresse und Generalversammlungen.

Kongreß der in dem Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter Frankreichs.

Die Gewerkschaft der Beamten und Arbeiter der Pariser Omnibusbegesellschaft berief vor einigen Monaten einen Kongreß sämtlicher in der Transportindustrie thätigen Arbeiter, um eine allgemeine nationale Vereinigung der einzelnen Gewerkschaften der Verkehrsindustrie ins Leben zu rufen.

Der Kongreß erörterte die allgemein interessierenden Fragen, wie Lohnabzüge, Unfälle usw., und wurde eine Kommission gewählt, welche die Statuten für eine Organisation ausarbeiten sollte.

In dem am 4., 5. und 6. d. Mts. in Paris tagenden Kongreß hat die Kommission über ihre Arbeit Bericht erstattet und ist die Vereinigung beschloſsen worden. Die Sitzungen fanden in den Räumen der Gewerkschaft der Pariser Omnibus-Angestellten statt.

Dieser erste Versuch hat einen vollständigen Erfolg gehabt, denn jede Gewerkschaft dieses Berufes hatte ihre Vertreter gesandt, ausgenommen die Gewerkschaft der Wasser- und Kanaltransportarbeiter, doch hatte diese die Anerkennung der Beischlüsse des Kongresses erklärt.

Heute ist es Jedem bekannt, daß, um über die Gegner zu triumphiren, das einzige Mittel die Organisation aller Arbeiter ist.

Die Transportindustrie beschäftigt eine Million Arbeiter, die mit ihren Familien den zehnten Theil der Bevölkerung Frankreichs bilden. Diese achtunggebietende Zahl wird gewiß auf das Parlament Einfluß ausüben.

Die Vereinigung wird den Namen führen: „Nationale Vereinigung der Arbeiter der Verkehrsindustrie“ (Fédération nationale des Travaillleurs de l'industrie des Transports, Paris, 18 rue du Plâtre.)

Der Streik im englischen Schiffbau- und Maschinenarbeiter-Gewerk

Wie die „Labour Gazette“ berichtet, hatten sich die Bevollmächtigten der Vereine der Eisen Schiffsbauer und Kesselschmiede bereit erklärt, einen Aufschlag von fünf Prozent auf die Preise für Stückarbeit, und einen Shilling wöchentlich auf Zeitarbeit, vom 1. Januar an, als Kompromiß gegenüber der ursprünglichen Forderung anzunehmen. Die Arbeitgeber erboten sich, die Lohnerhöhung vom 2. März an unter der Bedingung, wenn die Geschäftslage dieses ermöglicht, eintreten zu lassen. Am 14. Oktober entschieden sich die Bevollmächtigten der Vereine der Arbeiter, ihren Mitgliedern den 3. Februar als Beginn der Zahlung der Lohnerhöhung zu empfehlen. Dieses führte am 24. Oktober in Glasgow zu einer Zusammenkunft von Vertretern von Arbeitern und Arbeitgebern, wo man zu der vorläufigen Verständigung kam, daß dem Vorschlage der Arbeiter, betreffend Februar, mit dem Zusätze der Arbeitgeber hinsichtlich der Geschäftslage, zugestimmt werden sollte. Am 25. Oktober nahm eine Versammlung von Besitzern der Schiffswerften am Clyde-Flusse diese Vereinbarung an und wurde diese auch den Ortsvereinen der Eisen Schiffsbauer-Verbindung zur Abstimmung übergeben; der Ausfall war, daß dieselbe mit 19 von 25 Stimmen in den betreffenden Distrikten angenommen wurde. Soweit es die Schiffsbauer betrifft, hat daher der Streik zur Zeit ein Ende genommen.

Bei den Maschinenarbeitern konnte jedoch eine Einigung mit den Arbeitgebern nicht erzielt werden. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie bereit seien, mit den Arbeitern zu unterhandeln und setzten einen Ausschuß, bestehend aus Vertretern der Fabrikantenvereinigungen in Belfast und am Clyde-Fluß, ein. Die Zusammenkunft der Vertreter der Arbeitgeber fand in Carlisle statt und einigte man sich wohl bezüglich der Forderungen der Streikenden am Clyde-Fluß, doch wollten die Vertreter der Arbeitgeber den Streikenden in Belfast zur Zeit keinerlei Lohnerhöhung zugestehen. Vorausgesetzt, daß die Streikenden die Arbeit binnen einer Woche wieder aufnehmen, sollte am 2. März 1896 eine Lohnerhöhung um $\frac{1}{4}$ Pence ($2\frac{1}{4}$ Pfennig) pro Stunde für Monteure, Eisendreher, Hobler usw. eintreten, wenn die Geschäftslage dies zuläßt. Außerdem sollten die Lohnsätze während sechs Monaten unverändert bleiben und jede spätere von einer Seite geforderte Minderung zwei Monate vorher angezeigt werden.

Die Streikenden in Belfast lehnten diesen Vorschlag rundweg ab, während die am Clyde-Fluß mit dem gemachten Vorschlag einverstanden waren und nur die Kündigungsfrist der Lohnsätze auf einen Monat festgesetzt wissen wollten. Auch diesen Vermittelungsvorschlag lehnten die Arbeitgeber ab und begannen, gemäß dem geschlossenen Vertrage,

die Arbeiter auszusperrten. Am 5. März den 25 Prozent der Arbeiter entlassen. In jeder Woche die gleiche Anzahl entlassen. Dem kamen die Arbeiter zuvorkommend binnen wenigen Tagen die Verhältnisse hinüber und fand eine Sitzung der Vertreter beider Distrikte statt und wurde den Streikenden finanzielle und moralische Unterstützung zu Theil werden zu lassen, bis zu einem ehrenhaften und zufriedenstellenden Resultat gesammelt ist. Das Arbeitsamt gibt die Zahl der vom Streik Betroffenen an.

Die Anzahl der Mitglieder der verschiedenen Zweige des Maschinenbau-Gewerbes in Belfast, welche unmittelbar vom Streik betroffen wurden, beträgt 2850, waren Ende Oktober 1880 ohne Arbeit, davon waren 1200 direkt streikend und 1650 Streikenden, welche keinem Verbande angehören, kann nicht bestimmt festgestellt werden, schätzt sie auf 100. Daraus ergibt sich Gesamtzahl der Streikenden ungefähr 1100 Maschinenarbeiter, 190 Eisenarbeiter.

Was die mittelbar Betroffenen angeht, Anzahl der Arbeiter, welche beim Schiffbau beschäftigt sind und zum Schiffbau verbande gehören, im Belfast Distrikt waren Ende Oktober 2170. Hierzu müssen diejenigen hinzugefügt werden, welche keiner Gewerkschaft angehören, ergibt das ungefähr 2400 mittelbar Betroffene.

Hieraus ersieht man, daß die Anzahl der Arbeitseinstellung Betroffenen ungefähr 3700 war, nämlich 1300 mittelbar und 2400 unmittelbar. Seitdem ist nicht weniger als 1600 Personen in den Schiffswerften aus ihrer Beschäftigung entfernt worden, welches die Gesamtzahl der mittelbar und mittelbar Betroffenen auf ungefähr 2100 bringt.

In dem Distrikt des Clyde-Flusses ist die Zahl der Mitglieder der hauptsächlichsten des Maschinenarbeiter-Gewerkes in Glasgow anderen Mittelpunkten des Maschinenbau-Gewerkes. Indessen giebt es dort noch eine große Anzahl von Lokomotiv- und allgemeinen Maschinen-Fabriken und Maschinen-Werkstätten, die durch die Ausperrung oder Arbeitseinstellung betroffen sind. Die Anzahl der Mitglieder einiger Verbände der Maschinenarbeiter durch den Streik ohne Stellung sind ungefähr 1100 und die höchste Anzahl der mittelbar betroffenen sind ungefähr 3500. Nimmt man diese Distrikte zusammen, so ist die Anzahl der Streik unmittelbar Betroffenen ungefähr 2100.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Geschichte des britischen Trade-Unionismus.

Im Verlage von J. G. W. Diez-Stuttgart ist unter diesem Titel ein jetzt abgeschlossenes Werk erschienen, welches der deutschen Gewerkschaftsbewegung bedeutende Dienste leisten wird. In anschaulicher und anziehender Weise wird in dem Buche die allmähliche Entwicklung der englischen Gewerkschaften, werden die Kämpfe gegen die Unternehmern und gegen bedrückende Gesetzesbestimmungen geschildert. Kein Gewerkschafter wird das Buch gelesen haben, ohne nicht auf's Neue zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß die gewerkschaftliche Organisation eine absolute Nothwendigkeit ist, und daß alle die Bestrebungen der Unternehmer und der Behörden, die Organisationen zu unterdrücken und zu beseitigen, vergeblich sein werden. Alle die Praktiken, welche von dem Unternehmertum und von den Behörden durch künstliche Gesetzesauslegungen heute gegen die Gewerkschaften in Deutschland angewandt werden, sind im Laufe dieses Jahrhunderts auch in England in ausreißendem Maße angewandt worden, ohne daß es gelungen ist, die Organisationen auch nur zeitweilig vollständig zu unterdrücken, viel weniger sie dauernd zu beseitigen. Heute sind die englischen Gewerkschaften eine vom Staate anerkannte und geachtete Institution, auf welche bei allen Maßnahmen der Regierung Rücksicht zu nehmen ist. Daß sie dies nicht infolge des guten Willens der besitzenden Klasse oder der Regierungsfaktoren geworden sind, würde jedem deutschen Arbeiter schon aus den Verfolgungen, welchen die deutschen Gewerkschaftsorganisationen ausgesetzt sind, klar werden. Trotzdem versuchen bei uns in Deutschland die sogenannten Harmonieapostel, den Arbeitern vorzureden, daß durch gutes, unterwürfiges und patriotisches Verhalten der Arbeiter die Organisationen von Staat und Unternehmern anerkannt werden würden. Wer in der „Geschichte des britischen Trade-Unionismus“ die ununterbrochenen Kämpfe der Arbeiter um eine menschenwürdige Existenz, um die einfache Anerkennung des Rechtes, sich zu vereinigen, und das Bestreben der Unternehmer und der Regierung, die arbeitenden Klassen zu unterdrücken und in Rechtlosigkeit zu erhalten, studiert, wird, wenn er es nicht schon war, zu

der Ueberzeugung kommen, daß die Anerkennung der Organisation erst erfolgen wird, wenn die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe die Macht, welche sie in der Vereinigung besitzen, dem Unternehmertum und der Regierung gezeigt haben.

Dieses Geschichtswerk ist aber nicht oberflächlich geschrieben und sein Inhalt von der Meinung und Auffassung der Verfasser beeinflusst, sondern jede angeführte Thatsache ist auf's Feinste durch mühsam gesammelte Materialien bewiesen. Es wird schwer halten, aus dem umfangreichen Werke einen kurzen Auszug zu bringen. Wenn wir dies nachstehend dennoch versuchen, so fürchten wir, den Lesern auch nicht annähernd einen Einblick in den Stoffreichtum und die interessanten Schilderungen des Buches zu gewähren.

Im ersten Abschnitt suchen die Verfasser den Ursprung und Beginn der Gewerkschaftsorganisation festzustellen, und widersprechen der Ansicht, daß die englischen Trade-Unions aus den Gilden des Mittelalters hervorgegangen seien. Eine dauernde Lohnarbeiterverbindung konnte erst mit der Trennung des Arbeiters von den Produktionsmitteln und der Erschwerung des Selbständigwerdens entstehen. In England scheinen erst mit dem Jahre 1700 solche Verbindungen entstanden zu sein. Auf ihre Existenz weisen die Verbote hin, welche von dem Parlament in den Jahren 1718, 1720, 1744 und 1767 gegen diese Verbindungen für einzelne Berufe erlassen wurden. Die Tendenz der Regierung ging zu jener Zeit dahin, die Löhne durch Gesetz oder die Friedensrichter der einzelnen Distrikte reguliren zu lassen.

Diese Tendenz wurde immer mehr durchlöchert und 1814 durch Beseitigung der Gesetze, welche die Löhne regulirten, sowie die Zahl der Lehrlinge beschränkten, aufgegeben. Die Vereinigungen der Arbeiter, welche hiergegen sich auflehnten, wurden den Arbeitgebern gefährlich, und es folgte 1799 ein Gesetz, welches jede gewerkschaftliche Verbindung der Arbeiter verbot. Trotzdem bestanden die Vereine im Geheimen, oder unter dem Deckmantel der Hülfskassenvereine (Trade Friendly Societies) weiter und wurden durch einzelne Fälle grausamer Verfolgung und Verurteilung einzelner

Führer zu schweren Gefängnisstrafen nicht befreit. 1824 gelang es zwei Freunden der Gewerksvereine durch unermüdbare Agitation und geschickte Manipulationen, ein Gesetz im Parlament durchzubringen, welches alle Koalitionsverbote aufhob. Jetzt wuchsen in kürzester Zeit die Gewerkschaften gewaltig an, und fast überall entstanden Lohnbewegungen. Die Unternehmer kamen in gewaltige Aufregung und es gelang ihnen, das Gesetz einzuschränken, doch wurden die Gewerksvereine nicht völlig verboten. Diese blieben bestehen, aber es gelang ihnen nicht, die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu verhindern, die infolge des wirtschaftlichen Niederganges von den Unternehmern erstrebt wurden. Nun wurde der Versuch gemacht, Organisationen zu begründen, die alle Arbeiter umfassen und nicht auf einzelne Gewerbe beschränkt sein sollten.

Diese Versuche scheiterten sämtlich. Selbst der von Owen 1834 gegründete Verein, der in kürzester Zeit 500.000 Mitglieder zählte, vermochte sich nur einige Monate zu halten. Seitens der Behörden wurden zu dieser Zeit die Gewerkschaften auf Grund des Strafgesetzes unablässig verfolgt. Diese in dem zweiten und dritten Abschnitt geschilderten Kämpfe bieten zugleich eine Darstellung über den Wechsel der Anschauungen über die Art der Organisation. Wir müssen uns darauf beschränken, anzugeben, daß die Gewerkschaften in der späteren Zeit sich auf die einzelnen Verufe beschränkten, für diese aber die Organisation zentralisierten und das Unterstützungswesen ausbildeten. Sie suchten den Arbeitsmarkt weniger durch Streiks als durch Vermehrung der Auswanderung und Beschränkung der Zahl der Lehrlinge zu beeinflussen. Die lokalen Gewerkschaftsartikel (Trades Councils) wurden in's Leben gerufen und beschäftigten sich vielfach damit, auf das Parlament einzuwirken.

Im Jahre 1871 wurden die Gewerkschaften durch Gesetz anerkannt, doch die sie bedrückenden Bestimmungen des Strafgesetzes verschärft, und gelang es erst 1875, diese zu beseitigen. 1873/74 nahmen die Gewerkschaften wiederum einen plötzlichen Aufschwung. Zwar verringerte sich die Zahl der Mitglieder später wieder, doch blieb ein achtungsgebietender Stamm zurück, der durch die gewaltige Zunahme an Mitgliedern im Jahre 1889 bedeutend erhöht wurde.

Die Gewerkschaftskongresse waren seit 1868 zu einer dauernden Einrichtung geworden, doch arbeitete fast jede Organisation auf eigene Hand; und ist an diesem Zustand auch heute noch wenig geändert. Die sozialistischen Ideen fanden trotz des Widerstandes der alten Führer immer mehr Eingang und beherrschten heute einen großen Theil der Mitglieder der Gewerkschaften. Diese Ausführungen stellen nur Momente aus der Bewegung dar und sollen nur andeuten, was das Buch bietet.

Im letzten Abschnitte wird eine Darstellung der Stärke der Gewerkschaften in einzelnen Distrikten,

unter Anführung der Bevölkerungsziffer und des Prozentverhältnisses der organisierten Arbeiter zu derselben gegeben. Dann folgt die Schilderung der Entwicklung einzelner Organisationen und die Zahl der in den einzelnen Industriegruppen organisierten Arbeiter. Durch das ganze Werk hindurch wird das Wachstum und der Niedergang der Organisationen einzelner Berufszweige geschildert, und wird diese Darstellung durch eine im Anhang gegebene Tabelle, welche die Mitgliederzahlen von 84 größeren Organisationen von 1850 bis 1890 in fünfjährigen Perioden darstellt, ergänzt. Im Anhang ist ferner auch eine Zusammenstellung der Zahl der organisierten Arbeiter in den einzelnen Grafschaften des Vereinigten Königreichs und das Prozentverhältnis zur Bevölkerungsziffer gegeben. Diese Aufstellungen werden für jeden Gewerkschafter vom größten Interesse sein.

Den Schluß des letzten Abschnitts bildet eine Schilderung des gegenwärtigen inneren Lebens in den Zentralstellen und den Zweigvereinen der englischen Gewerkschaften. Diese Schilderung, aus der Feder eines englischen Gewerkschaftsführers stammend, wird für jeden gewerkschaftlich Organisierten etwas besonders Anziehendes bieten. Den besoldeten Verwaltungsbeamten, wie auch den nichtgewerkschaftlichen Arbeiterführern in Deutschland, dürfte aber das, was in diesem Theil des Buches über die Tugenden und Fehler der besoldeten Gewerkschaftsbeamten, sowie über die Gefahren der Versumpfung des Charakters gesagt ist, lehrsam erscheinen.

Obgleich das Buch in herborragendem Maße ein Geschichtswerk ist, so hat es doch mit diesen nicht den trockenen Ton und die Aneinanderreihung von Zahlen und Daten gemein, sondern bietet eine lebenswarme Schilderung, nicht nur belehrend, sondern auch unterhaltend und fesselnd. Diese Eigenschaften dürften ihm in gewerkschaftlichen Kreisen einen großen Leserkreis sichern, doch wird die Höhe des Preises Manchen abschrecken, das Buch als Eigentum zu erwerben. Es wird in sieben umfangreichen Heften à 75 $\frac{1}{2}$ geliefert und kann durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag in Stuttgart bezogen werden. Der Preis erscheint hoch, doch ist er es nicht, wenn die Fülle des Stoffes und die Mühe, welche die Verfasser (Sidney und Beatrice Webb) bei Beschaffung desselben hatten, berücksichtigt wird. Wir sind überzeugt, daß die Ausgabe, welche die Arbeiter für Beschaffung des Werkes machen, ihnen mehr Nutzen bringen wird als viele andere Ausgaben. Wenn nun auch nicht alle Gewerkschafter das Buch erwerben können, so sollte es doch nicht in den kleinsten Verwaltungskörper der Gewerkschaftsorganisationen und besonders in keiner Arbeiterbibliothek fehlen. Seine weiteste Verbreitung wird auch auf die deutsche Gewerkschaftsbewegung belebend wirken.

Zentralherberge in Apolda.

Der Verkehr für die organisierten Arbeiter Apoldas befindet sich im Gasthaus „Vorwärts“, Heidenberg 51/52. Zureisende wollen sich dorthin wenden. Gute Betten bei billigsten Preisen.

Das Gewerkschaftsartikel Apolda.

Wirkung der Verminderung der Arbeitsstunden auf Förderung und Arbeitslohn in einigen Kohlengruben Oesterreichs.

(Labour Gazette.)

Ueber die Wirkungen, welche die Verminderung der Arbeitsstunden in einigen Kohlengruben während der letzten Jahre hatten, sind uns durch die Gefälligkeit Dr. Stephan Bauer, Beamter der Statistik-Brunner Handelskammer, folgende Einzelheiten zert. Die Dauer der Schicht in diesen Kohlengruben wurde von 11½ auf 9 Stunden verkürzt, die Wirkungen waren wie nachstehend angegeben; Zahlen betreffen zwei Zeitabschnitte, jeder von einem Jahre, der eine vor, der andere nach Herabsetzung der Zahl der Arbeitsstunden.

	1886/1888	1891/1893
er der Schicht (die Zeit der Einfahrt ist mitgerechnet, jedoch nicht die der Ausfahrt).....	Stunden 11½	Stunden 9
chschnittliche Förderung jährlich (zusammen) ...	Tonnen 635 196	Tonnen 825 165
chschnittliche Förderung jährlich auf den Mann.	156,56	185,80
chschnittliche Förderung in einer Schicht auf den Mann	0,63	0,68
chschnittliche Förderung jährlich in einer Schicht und von einem Heuer..	2,08	2,23
chschnittlicher Tagesverdienst:	Mark	Mark
Heuer	2,01	2,45
Förderer	1,44	1,65
Sieber	1,02	1,23

Man wird sehen, daß die Förderung, welche jede Schicht und jeden Heuer kommt, bei den kürzesten Schichten gegenüber den längeren fast 25 p. Ct. mehr beträgt, während der Tagesverdienst

dieser Vergleiche unter dem neuen System ungefähr 22 p. Ct. mehr brachte als unter dem alten.

Den Unterschied in der Höhe dieser beiden Lohnsätze (sagen wir 14 p. Ct.) schreibt man der Ursache zu, daß zwischen dem Schlusse und dem Anfange der oben in Vergleich gestellten beiden Zeitabschnitte die Lohnsätze dieser Leute nach und nach um diesen Betrag erhöht wurden. (14 p. Ct.)

Hinsichtlich der Zunahme der Förderung hat man Folgendes beobachtet:

1. Die Menge der Förderung wurde von 1886 bis 1888 beeinträchtigt durch die Verwendung einer größeren Anzahl von Leuten, sowohl an der Oberfläche, wie bei der Hülfarbeit in den Gruben, als nothwendig war. Die Anzahl dieser Leute wurde 1888 und 1890 beträchtlich vermindert, die günstigen Folgen dieses Schrittes auf die Förderung im Verhältnisse auf den Mann und die Schicht fühlte man in dem Zeitabschnitte von 1891 bis 1893.

2. Nach der Einführung der Neunstundenschicht wurde jede Anstrengung gemacht, die Arbeitsleistung der Leute auf gleicher Höhe wie vorher zu halten und, wenn möglich, diese noch zu vermehren. Zu diesem Zwecke wurden Prämien auf die Förderung eingeführt, die Aufseher usw. wurden vermehrt und diejenigen Arbeiter, welche durch ihr Alter nicht ganz mehr zur Grubenarbeit fähig waren, wurden pensionirt oder auf der Oberfläche verwandt. Außerdem wurden Vormaßchinen eingeführt und das Arbeitsgeräth wurde verbessert.

Der Grund der vergleichsweisen Benutzung eines Zeitabschnittes von drei Jahren war, die Unebenheiten auszugleichen, welche von einem auf das andere Jahr dadurch entstanden, daß man die Leute auf diese Arbeitsanrichtung vorbereiten mußte, bis sie im Stande waren, die Förderung im ganzen Umfange aufzunehmen.

Agitations-Comité der organisirten Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs.

Aus Magdeburg wird uns folgender Organisationsplan für eine dort vor einigen Wochen gestellte gewerkschaftliche Agitationskommission zur Veröffentlichung zugesandt.

Zweck.

§ 1. Das Agitationscomité vertritt die Interessen aller in einem direkten oder indirekten Lohnverhältnisse stehenden männlichen und weiblichen Arbeiter und ist bestrebt, für die Ausbreitung und Förderung der Gewerkschaften Magdeburgs zu wirken.

Dieser Zweck soll erreicht werden durch Förderung der Agitation zur Aufklärung über die wirtschaftliche Klassenlage; im wirtschaftlichen Kampfe allen organisirten Arbeitern und Arbeiterinnen ihre moralische und unter bestimmten Voraussetzungen auch materielle Unterstützung angedeihen zu lassen;

- c) Pflege der auf die wirtschaftliche Lage bezugnehmenden Statistiken;
- d) Erzielung möglichst günstiger Durchführung der für die Arbeiterklasse durch Reichsgesetz getroffenen Einrichtungen;
- e) die nötige Agitation für die Wahl von aus den Reihen der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter aufgestellten Kandidaten zum Gewerbegericht;
- f) Entgegennahme von Beschwerden der Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs an die Fabrikinspektion;
- g) Anbahnung, das Vergnügungswesen finanziell erträglicher und agitiatorisch wirksamer zu gestalten.

§ 2. Bezüglich Streiks und Auszuschüffen hält sich das Agitationscomité nur dann zur moralischen und finanziellen Unterstützung verpflichtet, wenn

seitens der Leitung der Zentralorganisation, welcher die Filiale angehört, die Verechtigung und Zweckmäßigkeit des Vorgehens der Arbeiter ausdrücklich anerkannt ist. Lokalorganisationen, welche auf die Hilfe des Agitationscomités bei einer ArbeitsEinstellung reflektiren, haben vor Eintritt in dieselbe sich mit dem Agitationscomité in's Einvernehmen zu setzen. Nur wenn dasselbe seine Zustimmung erteilt hat, hält sich das Agitationscomité zu einer Beihülfe verpflichtet. Vorkotts dürfen von keiner Gewerkschaft beschlossen werden; alle hierauf Bezug nehmenden Anträge sind zunächst der Agitationskommission zur Verathung und Beschlußfassung zu unterbreiten. Zu Beschlüssen bezüglich Streiks der Lokalorganisationen und Vorkotts bedarf es einer Mehrheit von zwei Drittel der in der Sitzung anwesenden Mitglieder des Agitationscomités.

§ 3. Hat sich das Agitationscomité bei Streiks, Ausschlüssen zc. zu einer materiellen Unterstützung verpflichtet, dann kann dieselbe nur durch freiwillige Beiträge der Arbeiterschaft Magdeburgs aufgebracht werden. Außer dem Agitationscomité hat kein organisirter Arbeiter das Recht, eine Sammlung freiwilliger Beiträge über den Rahmen seines Berufs hinaus vorzunehmen.

§ 4. Bei Streiks und Ausschlüssen unternimmt auf Wunsch der Bethetheigten das Agitationscomité den Versuch einer Verständigung zwischen den Unternehmern und Arbeitern.

Eintritt.

§ 5. Das Agitationscomité besteht aus sieben Personen, welche alljährlich per Affimation in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung zu wählen sind.

Pflichten.

§ 6. Das Agitationscomité wählt aus seiner Mitte drei Personen, welche mit der Führung der Geschäfte beauftragt werden. Das Agitationscomité hat mindestens monatlich einmal zu einer Sitzung zusammenzutreten, um über zweckentsprechende Maßnahmen zur Agitation zc. zu verathen. Außer gewöhnliche Fälle bedingen die Anberaumung außerordentlicher Sitzungen. Zur Kontrolle der Kas-

sen- und Buchführung des Agitationscomités wählt dasselbe aus seiner Mitte zwei Revisoren, welche verpflichtet sind, alle Vierteljahr über ihre Thätigkeit entweder mündlich (in Versammlungen) oder schriftlich (in der „Volksstimme“) Bericht zu erstatten. Jedes Comitémitglied ist verpflichtet, die Sitzungen zu besuchen. Mitglieder, welche zweimal die Sitzung unentschuldig versäumen, sind in der „Volksstimme“ bekannt zu geben.

Verwaltung.

§ 7. Zur Deckung der Ausgaben des Agitationscomités nimmt dasselbe freiwillige Beiträge entgegen. Dieselben sind dem Kassirer einzusenden, der über deren Eingang in der „Volksstimme“ monatlich zu quittiren hat.

Auflösung.

§ 8. Die Auflösung des Agitationscomités erfolgt in öffentlicher Gewerkschaftsversammlung durch Zweidrittelmehrheit. Ueber die vorhandenen Bestände beschließt die letzte Versammlung.

Die Aufgaben, welche die Kommission sich gestellt hat, gleichen den der Gewerkschaftskartelle und sind zum Theil auch dem Wortlaut nach den Statuten der letzteren entnommen. Für Magdeburg mag die Kommission nothwendig sein, weil infolge früherer Vorkommnisse der Kartellgründung behördlicherseits Schwierigkeiten gemacht werden dürften. Wo aber die Gründung eines Kartells möglich ist, soll dieses geschaffen werden, weil es der Leitung in der Erfüllung ihrer Aufgaben einen größeren Rückhalt giebt, als dieses bei einer solchen Kommission der Fall sein kann.

Derartige Kommissionen können nur als ein nicht ausreichender Ersatz für ein Gewerkschaftskartell betrachtet werden und ist deren Einsetzung nur da zu empfehlen, wo die Gründung eines Kartells mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Für Magdeburg ist die Kommission wohl am Platze und wird auch hoffentlich zur Belebung der in diesem Orte arg darniederliegenden Gewerkschaftsbewegung dienen.

Die Adresse des Vorsitzenden der Kommission ist: Aug. Fabian, Al. Münzstraße 3, S. 11, Magdeburg.

Zum Gewerkschaftskongress.

Es wird für viele Mitglieder der Gewerkschaften von Interesse sein, vor dem Stattfinden des zweiten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands die Verhandlungen des ersten Gewerkschaftskongresses kennen zu lernen oder das Gedächtniß für dieselben aufzufrischen.

Es sind noch eine genügende Anzahl Protokolle des ersten Kongresses der Gewerkschaften Deutsch-

lands, der im März 1892 in Halberstadt abgehalten wurde, vorhanden, und können dieselben gegen Einsendung von 20 ϕ in Briefmarken pro Exemplar von dem Unterzeichneten portofrei bezogen werden.

Die Generalkommission.

G. Legien,
Hamburg, Z.-B.-N., Wilhelmstr. 8, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Postvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Bewegung unter den Konfektionschneidern und Schneiderinnen.

Die traurige Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsbranche ist oft geschildert worden, ohne daß bis jetzt ein energischer Versuch gemacht wurde, die größten Mißstände, unter welchen diese Arbeiterkategorie zu leiden hat, zu beseitigen. Seit Anfang dieses Jahres macht sich nun unter den Konfektionsarbeitern eine Bewegung geltend, die geeignet erscheint, wenn auch nicht das ganze Elend, das durch das Zwischenmeister- respektive Schweißtreibersystem geschaffen worden ist, zu beseitigen, so doch der größten Ausbeutung Einhalt zu gebieten. Eine durchgreifende Besserung der Lage der Konfektionsarbeiter wird erst durch die Beseitigung des Zwischenmeistersystems und durch die Errichtung von unter sanitätspolizeilicher Kontrolle stehenden Betriebswerkstätten erreicht werden.

Am 13. Januar 1895 fand in Berlin eine Konferenz der Konfektionsarbeiter statt, in welcher die dringendsten Forderungen aufgestellt wurden. Eine Kommission von fünf Personen wurde eingesetzt, welche diese Forderungen allgemein zur Besprechung bringen und dafür sorgen sollte, daß die Bewegung für die Durchführung der Forderungen an Ausdehnung zunehme. Die von dieser Konferenz aufgestellten Forderungen sind folgende:

„1. Anerkennung von definitiv festzusetzenden Lohnstarifen. Als Normtarife gelten: a) Tarife für Herrenkonfektion, die enthalten: einen Tarif für bessere und einen Tarif für Exportkonfektion zc. b) Tarife für Damenkonfektion. Die Lohnstarife werden im Geschäft ausgehangen. Jedes Geschäft bekommt nur einen seiner Produktion entsprechenden Tarif. 2. Errichtung von Betriebswerkstätten. Der Endtermin wird auf den 1. Februar 1896 festgelegt. 3. Einsetzung einer Kommission zur Austragung etwaiger Streitigkeiten, welche zu gleichen Theilen aus Geschäftsinhabern oder deren Vertretern, und anderentheils aus Schneidern bestehen soll. 4. Eine anständige, eines Menschen würdige Behandlung. Hohe Nebensarten oder gar Handgreiflichkeiten (wie sie vorgekommen) müssen unterbleiben. 5. Schnelle Abfertigung bei Empfangnahme und Abliefern der Arbeiten. Bei länger als einstündigem Warten werden pro Stunde 40 \mathcal{A} vergütet. 6. Mindestens wöchentliche Lohnzahlung

am Schluß jeder Woche. 7. Anerkennung von Arbeitsnachweisen in Händen der Arbeiter.“

Eine große Zahl von Versammlungen der Konfektionsarbeiter wurde in allen Theilen Deutschlands abgehalten, und entschieden diese Versammlungen sich einstimmig dafür, daß die gestellten Forderungen zur Durchführung gebracht werden sollten. Selbst eine Versammlung der selbstständigen Damenmäntelschneider, die am 11. Juni d. J. in Berlin stattfand, entschied sich dahin, das Vorgehen der Konfektionschneider zu unterstützen. Ferner hat auch der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Stellung zu dem Schweißsystem und der Hausindustrie genommen und folgenden Beschluß gefaßt:

„Die moderne Hausindustrie ist die dezentralisirte Form des kapitalistischen Großbetriebes. In der Hausindustrie vermag der kapitalistische Unternehmer die Ausgaben für die Betriebswerkstätten, die Heizstoffe, für Beheizung und Beleuchtung auf die Arbeitskräfte abzuwälzen, die Ausgaben für die vorschriftsmäßige Beschaffenheit der Arbeitsräume und für die verschiedenen Arten der Arbeiterversicherung zu vermeiden, kann er die billigsten und widerstandsunfähigsten Arbeitskräfte — Frauen und Kinder — in weitestem Umfange der rücksichtslosesten Ausbeutung dienlich machen und dadurch auf die Arbeitsbedingungen der übrigen Arbeiter einen Druck ausüben.

Bei längerer Arbeitszeit, schlechtesten Arbeitsbedingungen und niedrigsten Löhnen preßt der Kapitalist den hausindustriellen Arbeitern die höchsten Leistungen ab.

Die durch den hausindustriellen Betrieb ermöglichte Stelle des Zwischenunternehmertums, des Zwischenmeisters, Sweater, treibt die Ausbeutung der Heimarbeiter und Arbeiterinnen auf die Spitze und verschärft die Uebel der Hausindustrie auf's Aeußerste.

Die Hausindustrie überliefert ganze Schichten der arbeitenden Bevölkerung der Verelendung, dem körperlichen, geistigen und sittlichen Verkommen; insbesondere zwingt sie durch Hungerlöhne Tausende von Arbeiterinnen, in der Prostitution einen ständigen Nebenverdienst zu suchen.

Die den bescheidensten Anforderungen eines Kulturmenschen in's Gesicht schlagende Erbärmlichkeit der Erwerbs- und Lebensverhältnisse der Arbeiter in der Hausindustrie und der Umstand, daß dieselben meist isoliert schaffen, erschweren und hindern den gewerkschaftlichen Zusammenschluß, damit den Kampf für menschenwürdige Arbeitsbedingungen.

Der in Breslau versammelte Parteitag der deutschen Sozialdemokratie erklärt es deshalb für Pflicht der Arbeiterklasse, durch den politischen und gewerkschaftlichen Kampf mit aller Energie den Mißständen der Hausindustrie entgegenzutreten.

Der Parteitag beauftragt die Vertreter der Partei im Reichstage zu fordern:

1. Ausdehnung des gesetzlichen Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie und Schaffung besonderer Vorschriften, wie sie schon heute für die Tabakindustrie bestehen.

2. Kontrolle aller hausindustriellen Betriebe durch männliche und weibliche Aufsichtsbeamte, welche Gefühlsgehalt besitzen und mindestens zur Hälfte aus den Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen entnommen werden.

Weiter erklärt es der Parteitag für Pflicht der Genossen, den planmäßigen Kampf der Gewerkschaften für die Beseitigung des Zwischenmeister-systems, für die Errichtung von Betriebswerkstätten und die Einführung fester Tarife zu unterstützen.

Der Parteitag beauftragt die sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, sowie die Vertreter in den Kommunalverwaltungen, energisch einzutreten für die ausschließliche Vergebung aller Staats- und Kommunallieferungen an Unternehmer, welche Betriebswerkstätten unterhalten, die allen gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Nachdem so die weitesten Kreise für das Vorgehen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsbranche interessiert waren, wurde zum 24. November d. J. eine neue Konferenz der Konfektionsarbeiter nach Erfurt einberufen, um über die taktischen Maßnahmen zu beraten. Die Konferenz war von 19 Delegierten besucht, die für 26 Städte Mandate hatten.

Nachdem die Verhältnisse nochmals nach allen Richtungen hin erwogen waren, beschloß die Konferenz, daß die Forderungen im Anfang des Jahres 1896 durchgeführt werden sollten. Es wurden folgende nähere Bestimmungen von der Konferenz getroffen:

„Am 20. Januar haben überall Versammlungen stattgefunden. In diesen Versammlungen sollen die Forderungen, welche an die Unternehmer gestellt würden, noch einmal besprochen werden. Die Konfektionskollegen haben, je nach Bedarf, mit den Unternehmern und Arbeitgebern Besprechungen stattfinden zu lassen.

Der 1. Februar ist als letzter Erklärungstermin für die Unternehmer bestimmt. Das Weitere wird den Umständen entsprechend sich entwickeln.

Ein Flugblatt, welches an die ganze Bevölkerung Deutschlands gerichtet werden soll, wird am 20. Januar verbreitet werden. Ein zweites allgemeines Flugblatt wird eventuell nach dem 1. Februar herausgegeben.“

Zur Ansammlung eines Kampffonds sollen sofort Marken und Listen herausgegeben werden. Die weiteren Maßnahmen sollen von der Kommission, welche ihren Sitz in Berlin behält, getroffen werden.

Ferner nahm die Konferenz folgende Resolutionen an:

„Da die Hausindustrie eine der verderblichsten Auswüchse ist, die jemals die kapitalistische Produktionsweise erzeugt hat und sich für die Arbeiter und Arbeiterinnen, ganz gleich, ob in der Maß- oder Konfektionsbranche, Zustände herausgebildet haben, die, wenn nicht Einhalt gethan wird, zur vollständigen Degeneration der Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Berufes führen, beschließt die Konferenz: die Forderung von Betriebswerkstätten zu einer allgemeinen für Maß- und Konfektionsarbeit zu machen, hauptsächlich aber mit aller Energie dahin zu wirken, daß für die Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen bessere Lebensbedingungen errungen werden.“

„Die Konferenz fordert, daß seitens der Regierungen Untersuchungen über die sanitären Verhältnisse sowohl als über die soziale Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie veranfaßt werden. Ferner sind die bestehenden Arbeiterschutzbestimmungen im vollen Umfange auf die Hausindustrie auszu dehnen.“

Nach dem Beschluß der schon erwähnten Versammlung der Berliner Damenmäntelschneider mag es den Anschein haben, als ständen die Zwischenmeister dem Vorgehen der Konfektionsarbeiter sympathisch gegenüber. Es wäre dies in Anbetracht der traurigen Existenz, welche die Mehrzahl dieser Zwischenmeister fristet, verständlich. Dem ist aber keineswegs so. Es ist eine alte Erfahrung, daß Menschen in dieser Stellung zu einem gewissen Dünkel kommen, der es nicht zulaßt, sich auf gleiche Stufe mit den Arbeitern zu stellen. Mag auch der Fabrikarbeiter sich wirtschaftlich bedeutend günstiger stellen, als solch ein Zwischenmeister und Kleinhändler, die beide von der Gnade des Kapitalisten existieren, diese Ueberreste einer vergangenen Zeit träumen heute noch davon, das ehrsame Handwerk zu repräsentieren. In einer Versammlung der Konfektionäre und der Schneidermeister Berlins, die am 23. Oktober d. J. stattfand, kam dieser Glaube an die Existenzberechtigung der Schweißtreiber resp. Zwischenmeister zum brennenden Ausdruck. Wie immer, so wurde auch hier die Bewegung nicht als aus der Noth der Konfektionsarbeiter entsprungen, sondern als eine Folge der Thätigkeit der Agitatoren angesehen. Diese Versammlung nahm folgende, genügend sagende Resolution an:

„Die Versammlung erklärt die Errichtung der Betriebswerkstätten in der Damenmäntelbranche für eine schwere wirtschaftliche Schädigung, deren Folgen sich die Urheber und Agitatoren für die Einrichtung dieser Betriebswerkstätten nicht bewusst sind. Die Versammelten erachten es vielmehr als ihre Pflicht, energisch dagegen zu protestieren, daß dem ehrsamem Handwerk auf diese Weise seine Existenz untergraben wird, und halten die weitere Fortentwicklung und das Gedeihen dieser Branche

nur für möglich bei einem gemeinsamen Hand-
inhandgehen der Schneidermeister mit den Kauf-
leuten.“

Dieselbe Stellung wird wohl die Mehrzahl der
Zuhaber von Konfektionsgeschäften und der Zwischen-
meister einnehmen. Es steht also unter diesen
Umfänden zu erwarten, daß die Durchführung
der Forderungen der Konfektionsarbeiter zu einem
ernstlichen Kampfe führen wird. Dieser in Aus-
sicht stehende Kampf kann aber nicht durch die im
Schneidergewerbe organisierten Arbeiter allein geführt
werden, sondern wird es zu seiner siegreichen
Führung der Hilfe aller organisierten und in der
Arbeiterbewegung stehenden Arbeiter bedürfen, sei
es, daß durch sekundäre Unterstützung den Außer-
arbeitkommenden direkte Hilfe geboten wird, sei
es, daß die Arbeiter zur gegebenen Zeit wie
ein Mann dastehen und aus den Geschäften,

welche die Forderungen der Arbeiter ablehnen,
keine Kleidungsstücke kaufen. Die arbeitende Be-
völkerung ist in erster Linie Konsument der
Artikel der Konfektionsbranche, und sie kann
durch Boykottierung der Geschäfte, welche ihren
Arbeitern die Sicherung einer menschenwürdigen
Existenz versagen, den Konfektionsarbeitern zu einem
siegreichen Ausgang des Kampfes verhelfen. Wie
die Sache sich gestalten wird, ergibt sich aus der
Stellung, welche die Konfektionäre und Zwischen-
meister am 1. Februar nächsten Jahres einnehmen.
Welche Mittel in dem Kampf anzuwenden sind,
wird sich gleichfalls aus dieser Stellungnahme er-
geben. Für heute mag es nur ausgesprochen sein,
daß es Pflicht der organisierten Arbeiter ist, die
Konfektionschneider schon jetzt nach allen Rich-
tungen hin bei ihrem Bestreben zu unterstützen.

Der achtschündige Arbeitstag in Staatsbetrieben.

Durch die Zeitungen wurde die keineswegs
verbürgte Nachricht gebracht, daß auf den kaiser-
lichen Werften in Kiel und Danzig der achtschündige
Arbeitstag eingeführt werden sollte. Vorläufig
sollte ein Versuch damit auf der Werft in Danzig
gemacht werden. Wenn schon an sich die Staats-
betriebe in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit
der Privatindustrie mit gutem Beispiel vorangehen
sollten, so wäre dies doppelt notwendig auf den
kaiserlichen Werften. Diese haben eine größere
Zahl Arbeitskräfte angezogen und alljährlich finden
dann zum Winter größere Entlassungen statt. Die
entlassenen Arbeiter können aber anderweitig an
Orte, und besonders nicht zur Winterszeit, Be-
schäftigung finden. Die Werftarbeiter in Kiel
haben sich auch die größte Mühe gegeben, den
Entlassungen durch Verkürzung der Arbeitszeit
vorzubeugen, hatten damit aber bisher keinen
Erfolg. Es wäre unter diesen Umständen an-
zunehmen, daß allseitig die angekündigte Maß-
regel gutgeheißen würde. Nun ist die Sache aber
noch keineswegs verbürgt und soll auch erst einmal
„versuchsweise“ mit der Verkürzung der Arbeits-
zeit vorgegangen werden. Wenn es sich um Be-
schränkung der Rechte des Volkes handelt, oder
um Vermehrung der Pflichten durch neue Steuern,
dann heißt es nicht erst, daß Versuche gemacht
werden sollen, sondern dann ist die Sache stets
gleich perfekt. Bei dem Arbeiterschutz aber wird
immer nur versuchsweise vorgegangen. Beispiele
anderer Nationen, so z. B. Englands, daß den
achtschündigen Arbeitstag nicht versuchsweise, son-
dern definitiv in den Staatsbetrieben eingeführt
hat, gelten da nicht. Und schließlich scheitern alle
Maßnahmen an dem Widerstand der Unternehmer.
Kaum wurde die Nachricht gebracht, so trat auch
schon der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher
Industrieller in Berlin zusammen. Ueber die
Sitzung, die am 30. November stattfand, berichtete
die „National-Zeitung“ folgendermaßen:

In Sachen des achtschündigen Arbeitstages
wurde darauf hingewiesen, daß es sich in Wirk-
lichkeit sogar, wenn die üblichen Pausen berück-
sichtigt werden, um einen siebenundachtstündigen

Arbeitstag handele und bemerkt, daß ein solcher
Versuch nur demoralisierend wirken
müsse. Nach eingehender Erörterung dieser An-
gelegenheit wurde einstimmig folgender Antrag
angenommen:

„Der Ausschuß des Zentralverbandes wolle
das Direktorium beauftragen, sofort Erkundigungen
im Reichsmarineamt einzureichen, inwieweit die
Zeitungs Nachrichten über die probenweise Ein-
führung eines achtschündigen Arbeitstages auf der
Werft in Danzig richtig sind, welche Gründe für
diese Einführung geltend gemacht sind, und es
dem Direktorium überlassen, in geeigneter Weise
auf die schweren Bedenken, die gegen solche Maß-
regel sprachen, aufmerksam zu machen und eventuell
weitere geeignete Schritte zu thun.“

Die Verkürzung der Arbeitszeit soll nach An-
sicht dieser Herren also demoralisierend
wirken. Sie mögen recht haben, wenn man
von ihrem Standpunkte ausgeht, denn wenn man
sieht, wie die Moral der Gesellschaftsrichtungen be-
schaffen ist, die nur die eine Sorge haben, wie sie im
Nichtsthum die vom Volke erzeugten Güter verzehren,
dann kann man wohl denken, daß diese Leute glauben,
jede freie Stumbe, die dem Arbeiter bleibt, würde
dessen Moral untergraben. Doch das Geistesleben der
Arbeiter ist ein anderes als dasjenige dieser Leute.
Für den Arbeiter bedeutet jede Verkürzung der
Arbeitszeit eine Vergrößerung der Möglichkeit, auf
eine höhere Stufe der Kultur und Sittlichkeit zu
gelangen. Mögen die Herren ihren Widerstand
gegen die Verkürzung der Arbeitszeit damit be-
gründen, daß ihr Unternehmerinteresse geschädigt
wird, aber die Heuchelei, daß sie um die Moral
der Arbeiter besorgt sind, können sie sich sparen.
Mögen sie nur für ihre eigene Moral sorgen, die
Arbeiter bedürfen ihres Schutzes hierin nicht.

Die Arbeiter werden aus diesem Auftreten der
Leitung der Unternehmerorganisation aber erkennen,
was sie von dieser Seite zu erwarten haben und
sich auf die eigene Kraft, auf die Macht der Orga-
nisation stützen. Nur dadurch vermögen sie den
Widerstand dieser Leute gegen jede im Interesse
der Arbeiter zu unternehmende Maßregel zu brechen.

Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells in Burg b. M.

Bei der Gründung des Kartells, die am 1. April 1895 erfolgte, schlossen sich demselben sämtliche am Orte befindlichen, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften an, jedoch machte die Organisation der Buchdrucker eine Ausnahme.

Die erste Arbeit, welche dem Kartell oblag, war die Vertreibung der Gewerbegerichtswahlen von je einem Arbeitnehmerbeisitzer im Baugewerbe und in der Textilindustrie. Bei denselben wurden die von dem Kartell aufgestellten Kandidaten gewählt.

Die sehr schwache Betheiligung bei dieser Wahl erklärt sich aus dem Mangel irgend welcher Organisation im Baugewerbe sowohl als in der Textilindustrie. In der Gruppe der Bauhandwerker ist infolgedessen eine Besserung eingetreten, als die Maurer im Laufe des zweiten Quartals mit Hilfe des Kartells eine Zahlstelle des Verbandes deutscher Maurer gegründet haben. Ebenfalls wurden die Schneider bei der Gründung einer Zahlstelle ihres Verbandes, so viel es in den Kräften des Kartells stand, unterstützt.

Eine Auskunftsstelle für Arbeitnehmer in Gewerbestreitigkeiten ist errichtet. Die von der Generalkommission dem Kartell zugesandten Flug-

blätter in polnischer Sprache wurden zu dem bestimmten Zweck verwendet.

Auf dem Wege der Verbesserung des Herbergswezens ist das Kartell insofern einen Schritt vorwärts gekommen, als die Kontrolle von Seiten des Kartells über die Verpflegung und Behandlung der Fremden eingeführt ist. Es ist zu diesem Zweck ein Beschwerdebuch, sowie ein Preisverzeichnis über Essen und Trinken usw. aufgehängt.

Von der Einrichtung eines Arbeitsnachweises mußte vorläufig Abstand genommen werden. Der Antrag, die Bibliotheken der hiesigen Gewerkschaften zu vereinigen, wurde von den Holz- und Metallarbeitern angenommen; bedauerlicherweise machten die Schuhmacher eine Ausnahme; mit einer Majorität von zwei Stimmen wurde der Antrag abgelehnt.

Nachstehende Gewerkschaften gehören dem Kartell an: Schuhmacher, Holzarbeiter, Lederarbeiter, Bergolber, Metallarbeiter, Handschuhmacher, Maurer und Schneider.

Die Zahl der am Orte organisierten Arbeiter beträgt ungefähr 560.

Die Einnahmen vom 1. April bis 1. Oktober 1895 betrugen M. 181,88, die Ausgaben M. 187,90. Bestand am 1. Oktober 1895 M. 43,98.

Änderungen im Adressen-Verzeichnis der örtlichen Gewerkschaftskartelle.

Braunschweig, Heinrich Biskorus. ?
Chemnitz, Paul Kaps, Körnerplatz 13, prt.
Crefeld, Chr. Müller, Memmonitenkirchstr. 19.
Duisburg, Aug. Lange, Muffelsbstr. 74.
Hannau, A. Hütcher, Hospitalsstr. 37 a.
Kiel, H. Neiß, Lehmnweg 11.
Lüneburg, O. Niedlinger, Lambertikirche 11.

Münheim a. Rh., Wilh. Karich, Peter Müllerstr. 1.
Münster i. W., Ludw. Haas, Breul 80 b.
Nassau, H. Boldt, Gr. Laßabie 7.
Straßburg i. E., Carl Find, Fischergasse 5 a.
Worms, Rh. Seiger, Gerbergasse 85, b. J. Jung.
Zwickau, G. Sachs, Richardstr. 15.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 9. November bis 6. Dezember 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands	M. 150,35
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1895) Zentralverband der Drauer	" 175,—
" (3. Quartal 1895)	" 225,—
" (3. Quartal 1895) Verband der Bergolber	" 31,85
" (3. Quartal 1895) Vereinigung der Maler	" 303,—
" (3. Quartal 1895) Verband der Schneider usw.	" 298,75
" (3. Quartal 1895) Verband der Zimmerer	" 449,15
" (Restbeiträge) Metallarbeiterverband	" 5000,—
" (3. Quartal 1895) Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter usw.	" 260,—

Der in Nr. 42 für den Verband der Lederarbeiter quittierte Quartalsbeitrag von M. 170,— ist nicht für das 1., sondern für das 2. Quartal 1895 gezahlt.

A. Demuth, Poosstraße 9, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Arbeitslosigkeit und ein neuer Vorschlag zu ihrer Bekämpfung.

Von dem Freien deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. wird eine Schrift herausgegeben, welche einen neuen Vorschlag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit enthält. Wenn wir auch auf dem Standpunkt stehen, daß die Arbeitslosigkeit durch Beseitigung ihrer Ursachen, insbesondere durch Beschränkung der Arbeitszeit auf ein vernunftgemäßes, der industriellen Entwicklung entsprechendes Maß, zu lindern ist, so dürften doch die von dem Verfasser gemachten Vorschläge zur Beschäftigung der Arbeitslosen auch unsere Beachtung verdienen. Nicht, weil wir an ihre Durchführung unter den heutigen Verhältnissen glauben, sondern weil sie das Vernünftigste enthalten, was bisher auf diesem Gebiete vorgeschlagen worden ist. Die bisher zur Beschäftigung der Arbeitslosen gemachten Vorschläge gingen dahin, daß die Stadtverwaltungen durch Erdarbeiten u. dgl. den Arbeitslosen Beschäftigung gewähren sollten, und wo wirklich eine städtische Verwaltung sich ihrer Pflichten gegenüber den Arbeitslosen bewußt wurde, ist deren Beschäftigung auf diese nur selten zweckmäßige Art erfolgt. In der genannten Schrift werden nun folgende Sätze aufgestellt und der Kritik unterbreitet:

„Es ist aus Gründen der Humanität, der Volkserziehung, des wirtschaftlichen Wohlstandes und der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit zu wünschen, daß Unterstützungswerkstätten und Unterstützungskolonien für Arbeitslose errichtet werden, und daß diese Werkstätten und Kolonien zum Mittelpunkt staatlicher, kommunaler und privater Unterstützungsthätigkeit, soweit es sich dabei um Arbeitsfähige handelt, gemacht werden.“

Jeder Arbeitsfähige, welcher eine Unterstützung beanprucht, muß diesen Werkstätten oder Kolonien zur Arbeitsleistung überwiesen werden. Der in ihnen zu erringende Verdienst muß zwar hinreichend zur Lebensführung sein, darf aber immer nur so knapp bemessen werden, daß das baldige Verlassen derselben das Ziel und der bringende Wunsch des hier Beschäftigten sein muß.

Der Lohn ist, wenigstens zum größten Theile, in den nöthigen Lebensmitteln und in den in den Werkstätten hergestellten Produkten zu entrichten.

Der Ueberschuß der Produkte soll, soweit er nicht im Interesse der arbeitenden Klasse zurückgehalten wird, den Arbeitsunfähigen zu Gute kommen.

Es sollen möglichst vielerlei Fachwerkstätten errichtet werden, um, soweit es geht, den Arbeiter in seinem bisherigen Beruf zu beschäftigen.

Durch die Arbeiterkolonien sollen, wenn andere Arbeiten fehlen, größere Ameliorationen ausgeführt werden, welche im Interesse des Landes liegen.“

In den Ausführungen zu diesen Leitsätzen wird gesagt, daß die in den Unterstützungswerkstätten hergestellten Produkte nicht auf den Waarenmarkt gebracht, sondern ausschließlich für die Arbeitenden oder Arbeitsunfähigen vermandt werden sollen, so daß diese Produkte nicht den Preis der in freien Werkstätten hergestellten Waaren herabzubrüden vermögen. Die einzelnen Werkstätten sollen ihre Produkte gegenseitig austauschen. Die Werkstätten selbst sollen, soweit möglich, durch arbeitslose Bauhandwerker hergestellt werden. Die Mittel zum Bau der Werkstätten und zur Beschaffung der Rohstoffe sollen aus den öffentlichen Kassen und von Privaten hergegeben werden, die beide heute die Mehrheit der Arbeitslosen durch Unterstützungen zu unterhalten haben. Die Werkstätten sollen nicht in die großen Städte, sondern auf das Land verlegt werden. Streikende sollen keine Beschäftigung erhalten. Der Lohn soll nach den örtlichen Tagelöhnen bemessen und zum Theil in Naturalien gezahlt werden.

Dies die wesentlichen Grundzüge der Ausführungen zu den vorstehenden Leitsätzen. Der Verfasser widerlegt dann auch gleichzeitig einen Theil der Einwendungen, die gegen seine Vorschläge gemacht werden könnten. Die Arbeitsvermittlung soll, weil sie bei diesen Fachwerkstätten ihren naturgemäßen Sitz habe, damit verbunden werden. Manches Einem, dem die Noth der Arbeitslosen zu Herzen geht, dürften die gemachten Vorschläge im ersten Augenblick annehmbar erscheinen, und sie sind insofern auch besser als die bisher gemachten, als sie die Beschäftigung der Arbeitslosen in ihren Berufen und in Werkstätten vorsehen. Man bietet den ausgehungerten,

ungenügend bekleideten Arbeitslosen heute in der strengen Winterfalte Beschäftigung im Freien, zu deren Ausübung ein ausreichend genährter und bekleideter Körper nothwendig ist. Viele Berufsarbeiter würden sich oft durch Ausübung dieser Arbeiten zur späteren Ausübung ihres Berufes für längere Zeit untauglich machen. Aber die Ausübung der gemachten Vorschläge dürfte doch aus verschiedenen Gründen scheitern.

Zunächst einmal wird man in Arbeiterkreisen nicht nur stark daran zweifeln, sondern davon überzeugt sein, daß von der heutigen Gesellschaft eine solche Einrichtung nicht zu erwarten ist. Der gegenseitige Austausch der Produkte zwischen den Werkstätten — das riecht ja nach Sozialismus, und man ist gerade gegenwärtig eifrig bemüht, denselben in Deutschland auszutrotten. Wie soll man aber von einem Staate, in welchem Diebsteigen, welche bestrebt sind, die Arbeitslosigkeit durch vernünftige Regelung der Arbeitsverhältnisse einzuschränken, fortgesetzt verfolgt und gequält werden, erwarten, daß er die Hand zu solchen Einrichtungen bietet. Wenn man den Gewerkschaften Spielraum für ihre freie Entwicklung ließe, so würde durch Verkürzung der Arbeitszeit einem Theil der Arbeitslosen Beschäftigung gewährt werden, ein anderer Theil würde durch Unterstützung seitens der Organisationen der Hülfe von anderer Seite nicht bedürfen. Statt dessen sucht man fortgesetzt die Vereinigungen der Arbeiter in ihrer Entwicklung zu stören, und sie stehen ständig vor der Gefahr, aufgelöst und ihres Vermögens beraubt zu werden. Unter diesen Umständen erlangen sie nicht die genügende Aktionsfähigkeit, um die Arbeitsverhältnisse zu regeln, und die Unterstützungseinrichtungen können nur unter den größten Schwierigkeiten geschaffen und erhalten werden. Desgleichen zeigt uns auch die fortgesetzte Weigerung der herrschenden Klassen, einen gesetzlichen Maximalarbeitsstag zu schaffen, was unter den heutigen Verhältnissen auf sozialem Gebiete zu erwarten ist. Wo solche Zustände bestehen, ist kein Raum für Einrichtungen, wie der Verfasser der Schrift sie vorschlägt.

Es sind aber auch erhebliche Bedenken vom Standpunkte der Arbeiter gegen die Einrichtung von Werkstätten im Sinne des Vorschlages vorzubringen. Ob der Austausch der Produkte möglich ist, mag dahingestellt sein. Die Einrichtung der Verwaltung dieser Werkstätten, wie sie vorgeschlagen, würde aber die Arbeitslöhne in ein Abhängigkeitsverhältnis bringen, wie es sich bei der Armenunterstützung entwickelt hat. Hier müßten die Arbeiterorganisationen als ein thätiges Glied mit herangezogen werden, sonst würde die Verwaltung bald einen solchen bürokratischen Charakter haben, wie wir ihn auf anderen Gebieten so schwer empfinden. Die Erfahrung hat uns dahin gebracht, daß wir befürchten müssen, die Arbeitslosen werden einer Behandlung ausgesetzt sein, die ihnen die Unterstützungswerkstätten als Zuchthäuser erscheinen lassen. Einrichtungen, die für Arbeiter geschaffen werden, können nur dann Segen bringend wirken,

wenn sie zum Theil von den Arbeitern und in ihrem Sinne verwaltet werden.

Dann sollen die Unterstützungswerkstätten nicht in den großen Städten, sondern auf dem Lande errichtet werden. Die größte Arbeitslosigkeit ist in den Großstädten vorhanden, und sie betrifft nicht nur Arbeiter, die nicht ansässig sind und leicht den Aufenthalt wechseln können. Der verheirathete Arbeiter ist es, auf dem die Arbeitslosigkeit am schwersten lastet. Dieser hat für Weib und Kind zu sorgen, Wohnungsmiethe zu zahlen u. s. w. Will man diesen Arbeiter in die entfernte Unterstützungswerkstatt versenden? Will man seine Angehörigen der Armenunterstützung preisgeben oder sie aus der Wohnung weisen lassen? Denn mit Naturalien, die an Stelle eines Theiles des Lohnes gegeben werden sollen, kann man keine Wohnungsmiethe zahlen. Hält man an dem Grundsatz fest, daß nur Der unterstützt wird, der sich in die Unterstützungswerkstatt begiebt, so wird das Elend bei denen, die der Hülfe am meisten bedürfen, bei den ansässigen Arbeitern, die Familienangehörige zu ernähren haben, nur noch erhöht werden.

Es mögen diese Einwendungen gegen die Vorschläge genügen. Die Errichtung von Unterstützungswerkstätten im Sinne der zitierten Zeitsage ist von der heutigen Gesellschaft nicht zu erwarten, denn diese müßte zunächst denen genügenden Spielraum lassen, welche die Ursachen der Arbeitslosigkeit beseitigen wollen. Die Verwaltung dieser Werkstätten wird den arbeitslosen Arbeiter in ein solches Abhängigkeitsverhältnis bringen, daß er die Werkstätte gleich der Arbeiterkolonie fürchten und meiden wird. Der Zwang, den Aufenthaltsort zu verlegen, wird es den ansässigen Arbeitern unmöglich machen, in der Unterstützungswerkstatt Arbeit zu nehmen, denn er vermag von dort aus seine Familienangehörigen nicht zu unterhalten, und würde außerdem die günstige Gelegenheit verjäumen, sich lohnende Arbeit an seinem Wohnort suchen zu können. Diese Gründe sind es, die uns veranlassen, das Projekt, und besonders die Art, wie es ausgeführt werden soll, als nicht den Wünschen der Arbeiter entsprechend zu bezeichnen.

So sehr wir wünschen, daß den Arbeitslosen geholfen werde, so wenig können wir die Projekte empfehlen, die äußere Wirkungen, aber nicht die Ursache eines Uebels beseitigen. Das Erste, was noth thut, ist volle Bewegungsfreiheit der Arbeiter, damit sie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu reguliren vermögen. Koalitionsfreiheit und gesetzlicher Maximalarbeitsstag führen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit; nur mit ihnen und durch sie wird die Frage der Arbeitslosigkeit gelöst und auch den Nothleidenden Hülfe geboten werden können. Auf der einen Seite durch List und Gewalt verhindern, daß die Arbeitslosigkeit geringer wird, und auf der anderen die Opfer dieses Systems unterstützen, heißt Wasser in das Weltmeer schütten. Der Arbeiter muß das ungeschmälerte Recht und die Macht erlangen, über die Verwerthung seiner Arbeitskraft durch die gewerkschaftliche Organisation bestimmen zu können, dann wird die Frage der Arbeitslosigkeit ihrer Lösung näher gerückt sein.

Städtische Arbeitsnachweise in der Schweiz.

Jenes soziale Postulat, die Arbeitsvermittlung durch städtische oder kommunale Vermittlungsbureau zu betreiben, scheint nunmehr in der Schweiz der Realisirung immer näher zu rücken.

Die Kämpfe, welche die schweizerischen Gewerkschaften um die Anerkennung derartiger Institute haben führen müssen, haben die Frage der Arbeitsvermittlung so aktuell gemacht, daß die Behörden die Zeit zum Eingreifen als gekommen betrachten.

Die schweizerischen Arbeiter haben allerdings alle Ursache, angesichts der Erfahrungen, welche die deutschen Arbeiter in verschiedenen Städten haben machen müssen, einseitigen mit großer Vorsicht die Arbeiten der Stadträthe zc. zu prüfen und, wenn nöthig, an ihren eigenen Errungenschaften festzuhalten.

Nicht immer sind es bei uns die städtischen Organe, die hinsichtlich der Aufstellung von Vorschriften für Vermittlungsbureau sich von kleinen Anschauungen leiten lassen, vielmehr scheinen es die sogenannten erwählten „Volksvertreter“ zu sein, die es wagen, aus dem Brauchbaren etwas Unbrauchbares zu machen. Für die Stadt Winterthur (Kanton-Zürich) trifft diese Behauptung sicherlich zu.

Der engere Stadtrath von Winterthur hatte eine Verordnung für das Arbeitsvermittlungswesen, mit dem zugleich ein Einigungsamt verbunden sein sollte, welches bei Streiks zum Zweck einer Einigung in Funktion zu treten hat, ausgearbeitet und dieselbe dem Großen Rath zur Sanktion vorgelegt. (Der große Stadtrath ist die bestimmende, der engere die vollziehende Behörde.) §§ 1—3 dieser Verordnung besagen, daß die Stadt Winterthur ein Arbeitsvermittlungsbureau mit besonderer Abtheilung für Männer und Frauen errichtet und betreibt.

Das Bureau übernimmt die Vermittlung von Arbeitsnachfrage und Angebot. Die Vermittlung ist unentgeltlich und wird ein Kredit für die Verrichtung der Bedürfnisse des Bureau im jährlichen Etat der politischen Gemeinde festgesetzt.

Gebühren können jedoch erhoben werden von Personen die außerhalb der Stadt wohnen oder auch für Vermittlung von Stellen mit einem jährlichen Einkommen von mehr als Frs. 1500.

§ 4 ist der sogenannte Streikparagraf.

Derselbe bestimmt:

„Bei Arbeits Einstellungen unterbricht das Vermittlungsbureau seine Thätigkeit mit Bezug auf den von der Arbeits-einstellung berührten Geschäftszweig, beziehungsweise das oder die betreffenden Einzelgeschäfte.“

Eine gewiß demokratische Bestimmung. Demnach respektirt man höheren Orts sogar schon den Eingelbott.

Dieser Paragraf lag denn auch den „Volksvertretern“ wie ein Alp auf der Brust und führte zu einer langen Reibschlacht. Das Ergebnis der Abstimmung war die Annahme mit 19 gegen 17 Stimmen. Die Vertreter der Arbeiter hatten nicht mit Unrecht auf eine eventuelle Verwerfung des Entwurfs durch das Gemeindereservendum verwiesen. Das hatte Wirkung.

Die Verwaltungskommission wird aus 11 Personen gebildet. Davon wählen der Handwerks-, Gewerbe- und Kaufmännische Verein 4, die Arbeiter-Union 4 und der Große Stadtrath 3 Personen. Demnach befinden sich die Arbeiter in der Minderheit. In der Stadt Genf ist die Arbeiterschaft 7 Mann und die Meisterschaft 4 Mann stark vertreten. So hätte es auch hier sein sollen. Die Verwaltungskommission muß alle 3 Jahre neu gewählt werden. Die Besorgung der Geschäfte in der Abtheilung für Männer wird einem Verwalter übertragen, der wie alle anderen städtischen Angestellten alle 3 Jahre von der Verwaltungskommission gewählt wird und ein jährliches Gehalt von Fr. 2400 bis 3000 bezieht.

Die Abtheilung der Frauen sollte an eine Verwalterin mit einem Gehalt von Frs. 1500—2000 übertragen werden. Diese Bestimmung wurde verworfen, indem einem dortigen bürgerlichen Frauenverein die Verwaltung übertragen worden ist.

Der Verwaltungskommission fallen noch folgende Obliegenheiten zu: Erlass einer Instruktion für die Verwaltung, Aufstellung einer eventuellen Tagordnung und Vorlegung eines jährlichen Geschäftsberichtes, einer Rechnung über das vergangene und Voranschlag für das kommende Jahr.

Die wesentlichen Bestimmungen für das Einigungsamt bei Streikfällen enthält § 10. Derselbe lautet: „Im Besonderen kommt der Verwaltungskommission zu, Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern über die Bedingungen einer allgemeinen Fortsetzung der Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses zu schlichten.“

Zu diesem Zwecke soll sie sich, dem eigentlichen Einigungsversuche vorausgehend, mit den beiden Parteien in's Einvernehmen setzen, insbesondere durch Anhörung der Vertreter beider Theile und, wenn nöthig, von Auskunftspersonen. Sie soll die Streitpunkte und die für die Beurtheilung derselben in Betracht fallenden Verhältnisse festzustellen suchen und den Parteien die Möglichkeit verschaffen, sich über das Vorbringen jedes anderen Theiles vernehmen zu lassen.

Sodann ist den Vertretern beider Theile Gelegenheit zu geben, zugleich vor der Verwaltungskommission zu erscheinen und sich vor derselben einander gegenüber auszusprechen.

Zum Schutze einer möglichst neutralen Führung und Beurtheilung irgend einer Streitfrage ist wenig bestimmt worden. Wir sehen nur, daß, wenn an einer dem Einigungsamte zur Schlichtung vorgelegten Streitfrage irgend ein Mitglied von der Verwaltungskommission persönlich betheiligt ist, dasselbe nicht mit zu entscheiden hat.

Aus der objektiven Begründung, die der Verordnung zu Theil geworden ist, seien, um einen Vergleich zwischen der Anschauung einer schweizerischen und einer deutschen Behörde aufstellen zu können, einige Worte hier wiedergegeben. Es heißt da: „In der verhältnißmäßig kurzen Zeit,

seit der die Schranken und Fesseln beseitigt worden, mit welchen sich im Laufe der Jahrhunderte Handel und Gewerbe umgeben und eingezwängt hatten, haben sich die Verhältnisse der Nachfrage nach Arbeitskraft und das Angebot derselben gründlich geändert. Die Frage des Arbeitsnachweises verdankt ihre Entstehung dem Uebergange aus der gebundenen in die freie Erwerbsordnung. Während die erstere herrschte, hatte die individuelle Erwerbswahl nur geringen Spielraum. Die landwirtschaftliche Produktion beruhte zum größten Theile auf der Betätigung seitens der Pächter nicht beliebig lösbarer persönlicher Abhängigkeitsverhältnisse, die der Arbeitskraft eine dauernde Bestimmung gaben. Die freie Bewegung, welche die städtischen Gewerbe dem Einzelnen gewährten, wurde doch in enge Grenzen eingeschlossen durch den Einfluß der gewerblichen Korporationen, welche mit der Regelung der Arbeitsverhältnisse überhaupt auch die Entscheidung über die Zulassung des Arbeitspersonals und die Zuweisung der Einzelnen an die Erwerbsstellen für sich in Anspruch nahmen. Erst mit der Aufhebung ihrer Abhängigkeitsverhältnisse und der Beseitigung der gewerblichen Korporationen erweiterte sich das Gebiet, innerhalb dessen eine freie Auffuchung der Erwerbsgelegenheit stattfinden konnte. Vermöge des in

die Gesetzgebung eingeführten Prinzips freier Wahl des Aufenthaltes und der Erwerbsthätigkeit wurde die Arbeitskraft mehr und mehr zu einer der Verfügung des Einzelnen unterstehenden Waare, deren Verwerthung durch das Verhältniß von Angebot und Nachfrage beeinflusst wird. Es erwuchs hieraus das Bedürfnis, Angebot und Nachfrage auch auf diesem Gebiete miteinander in Verührung und Beziehung zu bringen.

Der Stadtrath von Winterthur macht sich hier Gedanken zu eigen, die im Handwörterbuch für Staatswissenschaft, herausgegeben von Reizenstein, ausgesprochen sind. Seine Verordnung zeigt aber, daß er nicht immer logisch abzurufen vermocht hat. Wenn man zugiebt, daß die Arbeitskraft zu einer Waare geworden, so muß man im Gesetz auch entschieden für den Eigenthümer dieser aus menschlichem Fleisch und Blut bestehenden Waare das Selbstbestimmungsrecht festlegen. Dieses Selbstbestimmungsrecht kommt in den städtischen Vermittelungsbureauz viel zu wenig zur Geltung. Die Arbeiterchaft hat daher alle Ursache, das Unternehmerelement möglichst zu beseitigen, sowie für einen demokratischen und der Sozialwissenschaft entsprechenden Ausbau derartiger Institute besorgt zu sein.

Was eine gute Gewerkschaft leisten kann.

Der Zweigverein der internationalen amerikanischen Buchdruckerorganisation, die „Typographia Nr. 7“, die 800 Mitglieder zählt, sagt in dem an die Mitglieder ausgegebenen Jahresbericht, daß in den letzten zehn Jahren von 1885 bis 1894 insgesamt an Unterstützung Doll. 59 665 (= M. 250 593) von ihr verausgabt worden sind, und zwar: Krankenunterstützung Doll. 17 096, Arbeitslosenunterstützung Doll. 23 885, Sterbegeld Doll. 9096, Streikunterstützung Doll. 7598 und Reiseunterstützung Doll. 1987. An diese Darstellung werden folgende beherzigenswerthe Bemerkungen geknüpft:

„Die Gewerkschaften entstehen nicht aus ethischen, sondern aus ökonomischen Gründen; sie führen nichtsdestoweniger zu ethischen Zielen,“ war vor Kurzem in dem Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia, der „Buchdrucker-Zeitung“, zu lesen. Wer noch an der Wahrheit dieses Ausspruches zweifeln sollte, den wird jedenfalls ein Blick auf die vorstehende Tabelle eines Besseren belehren. Wenn 300 Mann innerhalb 10 Jahre Doll. 60 000 für Unterstützung ihrer bedrängten Berufsgenossen verausgaben, so ist dies eine That, auf die sie mit Recht stolz sein können und die schwerlich von irgend einer anderen Organisation nachgeahmt wird. Natürlich erfordert die Aufbringung dieser Riesensumme bedeutende Opfer. Für geraume Zeit war der Beitrag der Mitglieder der „Typographia Nr. 7“ auf Doll. 1 pro Woche angesetzt (ohne die Sterbetage von 25 Cents für jeden Todesfall) und noch heute beläuft sich unser Wochenbeitrag auf

65 Cents. Aber diese im Verhältniß zu anderen Gewerkschaften sehr hohen Steuern werden von unseren Mitgliedern prompt und gern bezahlt. Haben sie doch erfahren, daß der Ausspruch: „Billig und schlecht“ auch auf die Gewerkschaften seine Anwendung findet. Sind sie doch zu der Ueberzeugung gelangt, daß es billiger ist, einen Dollar pro Woche für die Kräftigung seiner Union beizusteuern, als sich infolge der Ohnmacht der Union vom „Boß“ drei Dollars oder mehr vom Verdienst abzwacken zu lassen!

Aber ein Gewerkschaftsverein, der nur Unterstützungsverein ist, erfüllt seine Aufgabe nur zum geringsten Theile. Jeder Gewerkschaftsverein muß auch ein Kampfverein sein, ein aktives Glied der großen Arbeiter-Armee, welche die Abschaffung der Lohnarbeit auf ihre Fahne geschrieben hat.

Daß wir neben unserem großartigen Unterstützungswesen, oder richtiger, dank desselben, auch auf der ökonomischen Bahn in der Hebung der Lage unserer Mitglieder ziemlich erfolgreich gewesen, ist wohl allgemein bekannt. Die „Typographia“ ist einer der wenigen Gewerkschaften, der am 1. Mai 1886 den Achtstundentag für seine Mitglieder errang und seither auch aufrecht erhalten hat. Dies ist um so bemerkenswerther, wenn man bedenkt, daß die Schriftsetzer englischer Zunge in den Werk- und Accidenzdruckereien der Stadt im Allgemeinen noch 10 Stunden arbeiten und die deutschen Druckerien bei Herstellung von Druckfachen oft mit englischen Firmen konkurriren müssen.“

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Postvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Vergeßliches Bemühen.

Wer da glaubt, daß die Mittel, die Arbeiterbewegung zu unterdrücken, bei der Bourgeoisie erschöpft seien, täuscht sich. Immer Neues wird erfunden, um die Arbeiter in die Abhängigkeit eines früheren barbarischen Zeitalters zurückzubringen, ihre Emanzipationsbestrebungen zu unterdrücken. Zu der ökonomischen Gewalt der Arbeitgeber kommen die Maßregeln der Behörden, Entscheidungen der Gerichte, welche den Gesetzen eine Auslegung geben, daß man noch kaum weiß, was eigentlich in unserer Gesellschaft Recht ist. Die brutale Anwendung der Maßregelung und Aussperrung der Arbeiter, welche in dem Arbeitgeber nicht ein höherstehendes Wesen sehen, reicht nicht zu, es müssen die Organe der öffentlichen Gewalt zu Hilfe kommen, um den heiligen Zweck, Unterdrückung der Arbeiterbewegung, zu erreichen. Und hier hat das Unternehmertum nie umsonst um Hilfe gebeten. Was haben wir nach dieser Richtung hin nicht in den letzten Jahren, was an neuen Mitteln nicht im verflochtenen Jahre über uns ergehen lassen müssen. Die Krone dieser Leistungen der Polizeibehörden war jedenfalls die Auflösung des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Alle anderen Parteien haben Organisationen, die offenbar gegen das Gesetz verstoßen, nur die Organisation der Partei der Arbeiter, der Unterdrückten und Geknechten paßte sich dem Gesetze an. Die Leitung dieser Organisation wird aufgelöst, die Organisationen der anderen Parteien dürfen nach wie vor gesetzwidrig fortbestehen. Und das von Rechts wegen.

Doch nicht allein die politischen Emanzipationsbestrebungen werden von diesem Schicksal verfolgt, sondern auch der gewerkschaftliche Kampf, das Ringen nach besserer Lebenshaltung, nach höheren Kulturständen sucht man unmöglich zu machen. Auch auf diesem Gebiete brachte uns das letzte Jahr neue Erfahrungen und neue Ueberraschungen. In Sachseu wundert man sich über polizeiliche Maßregeln und sonderbare Gerichtserkenntnisse garnicht mehr, denn dort ist es schon so helle geworden, daß man vor Helligkeit garnicht mehr zum Wandern kommt. So war denn auch die Idee, die Warnung vor Bezug nach einem Streik-

orte als groben Unfug zu betrachten, bisher eine besondere Eigenschaft sächsischer Behörden. Im letzten Jahre sind von dieser Idee glücklich auch preussische Behörden und Richter erfaßt worden und dürfte, nachdem ein Landgericht diese Idee aufgenommen hat, bald allgemein in Preußen die Warnung vor Bezug bei Streiks als grober Unfug angesehen und an den Mißthätern gestraft werden. Auch der Boykott gilt schon, ebenso wie in Sachsen — wo dies selbstverständlich ist —, auch in Preußen als grober Unfug. Bald sind wir nun soweit, daß als grober Unfug Alles gilt, was die Arbeiter unternehmen, um ihre Lage zu verbessern. Doch, es sind nur ein wenig abgeänderte Mittel zu dem alten Zweck, und mit einigen weiteren Abänderungen werden wir neue Auflagen dieser Mittel erleben. Aber was haben sie genützt, was werden sie weiter nützen? Den Zweck, den unsere Gegner erreichen wollen, werden sie nun und nimmer erreichen.

Gewiß, durch die unendlich komplizierten Gesetzesauslegungen, die den bestehenden Gesetzen einen ganz anderen Sinn geben, als der Gesetzgeber beabsichtigte, sind wir glücklich so weit gekommen, daß keine Arbeiterorganisation, keine Gewerkschaftsorganisation mehr davor sicher ist, eines schönen Tages von irgend einer Polizeibehörde in Preußen aufgelöst zu werden. Aber was würde man damit erreichen? Die Auflösung einer politischen Arbeiterorganisation wird die politische Propaganda nicht im Geringsten unterdrücken, eher noch verstärken. Die Auflösung einer Gewerkschaftsorganisation könnte höchstens die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter des Berufes hindern, die humanitären Einrichtungen der Organisation fortzuführen. Der Kampf, der Streik wird damit nicht aus der Welt geschafft, denn wenn das Unternehmertum, ungehindert durch eine Organisation, seinen Unterdrückungsgelüsten freien Lauf läßt, so wird die ArbeitsEinstellung der letzte Akt der Vergewaltigung der unterdrückten Arbeiter sein. Und diese Streiks dürften dem Unternehmertum weniger angenehm sein, als die von einer Organisation inszenierten. Man würde die organisierten Arbeiter bei Auflösung ihrer Organisation

hindern, ihre arbeitslosen, reisenden, franken und invaliden Mitglieder zu unterstützen, man würde das Elend unter der arbeitenden Bevölkerung erhöhen, aber man wird nicht im Stande sein, die Arbeiter zu hindern, die Arbeit einzustellen, um sich gegen Unterdrückungen zu wehren oder bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen.

Wäre es möglich, dies zu verhindern, so müßte es bei den fortgesetzten Verfolgungen der Gewerkschaftsorganisationen längst geschehen sein. Aber die Gewerkschaften sind größer und in sich geschlossen geworden, trotz aller Verfolgungen. Die im Aufblühen begriffene gewerkschaftliche Organisation der Deutschen Arbeiter wurde durch das Sozialistengesetz fast vollständig vernichtet. Nur wenige Organisationen entgingen der Auflösung. Erst allmählig gelang es den Arbeitern in der Mitte der 80er Jahre, ihre gewerkschaftlichen Organisationen wieder zu errichten. Sofort aber begann auch auf's Neue die Verfolgung. Es wurde versucht, das Unterstützungsweisen der Gewerkschaften als eine dem Versicherungsgeetze unterliegende Einrichtung zu stempeln. Die Gewerkschaften änderten die Einrichtungen und der Versuch scheiterte. Das Sozialistengesetz fiel, aber auch die folgenden Jahre sahen die Gewerkschaften sich keineswegs vor behördlichen Verfolgungen sicher. In Preußen, in Bayern, in Sachsen, überall im einigen freien Deutschland, wurden die Landesgeetze angewandt, um den gewerkschaftlichen Organisationen das Lebenslicht auszublasen oder ihnen das Leben so sauer wie möglich zu machen und ihren weiteren Ausbau zu hindern. Neben den Auflösungen von Zweigvereinen von Zentralverbänden und den unzähligen Bestrafungen von

Leitern der Zweigvereine kam dann die Auflösung des sächsischen Vergarbeiterverbandes. Die Versuche, den Frauen die Mitgliedschaft in den Gewerkschaftsorganisationen unmöglich zu machen, die Anforderungen, welche an die Gewerkschaften in Bezug auf Einreichung der Mitgliederlisten gestellt wurden, sie alle sind Symptome für das Bestreben, die Organisation der Arbeiter zu hindern.

Es läßt sich nicht leugnen, daß viele Arbeiter infolge dieser Maßregeln den Gewerkschaften fernblieben. Dem unterständigen Arbeiter erscheint es gefährlich, sich unter die Aufsicht der Behörden und seinen Namen in der eingereichten Mitgliederliste zu wissen. Die Gefahr der Maßregelung schwebt ihm vor, und man hat ja genug von den Kanzeln und sonst geeigneten Stellen gepredigt, daß die organisierten Arbeiter Bösewichte seien. Viele mögen aus diesen Gründen den Organisationen fernbleiben, aber deswegen bestehen diese doch. Nach all' diesen Versuchen, den gewerkschaftlichen Organisationen die Existenz oder wenigstens das segensreiche Wirken unmöglich zu machen, möchte man fast glauben, die Mittel seien erschöpft. Wir können uns aber darauf gefaßt machen, daß immer Neues unternommen werden wird, um die Thätigkeit der organisierten Arbeiter zu hemmen. Der Paragraph vom groben Unfug wird weitere Auslegungen erleiden. Doch, haben wir Ursache, zaghaft zu sein? Keineswegs. Bei all' den Kämpfen und Erfahrungen ist der Muth und das Selbstvertrauen der Arbeiter nicht gebrochen. Man kann die äußere Form beseitigen, der Kampf um Freiheit und Gleichberechtigung wird fortbestehen. Trotz alledem!

Die Frage der Arbeitslosenunterstützung.

Einzelne Gewerkschaftsorganisationen haben auf ihren Generalversammlungen der Einführung der Arbeitslosenunterstützung gegenüber eine schroffe, ablehnende Haltung eingenommen. Die Einwendungen, welche gegen das Unterstützungsweisen gemacht wurden, waren theils prinzipieller, theils materieller Natur. Prinzipiell insofern, als man behauptete, daß die Unterstützungseinrichtungen der Organisation den Charakter einer Kampforganisation nehmen, materiell, indem angenommen wurde, die Mitglieder würden die erforderlichen hohen Beiträge nicht leisten oder nicht leisten können und den Organisationen den Rücken kehren.

Die Zahl der Anhänger der Arbeitslosenunterstützung hat aber ständig zugenommen, und wird die Frage auch in den Organisationen diskutiert, in denen bisher die ablehnende Haltung gegenüber der Arbeitslosenunterstützung fast von allen Mitgliedern getheilt wurde. Verschiedene Ursachen sind es, welche diesen Umschwung der Meinung herbeigeführt haben.

Von nicht geringem Einfluß dürften die Vorgänge, welche sich in den letzten drei Jahren in der Buchdruckerorganisation abspielten, gewesen sein. Wir haben bisher immer das traurige Schauspiel erleben müssen, daß eine Organisation nach einem unglücklich verlaufenen Kampfe Mit-

glieder verlor und langer Zeit bedurfte, ehe sie sich von dem Schlage erholte. Die Organisation der Buchdrucker, deren Kräfte bei dem verlorenen Streik von 1891/92 auf's Aeußerste angepannt wurden, hat nicht nur ihren Mitgliederbestand erhalten, sondern kurz nach dem Streik erheblich an Mitgliedern gewonnen. Und diese günstige Wirkung war die Folge der Unterstützungseinrichtungen des Verbandes der Buchdrucker. Es haben aber auch andere Dinge, die wir hier nicht näher erörtern wollen, dazu geführt, daß man in den Gewerkschaften allgemein den Unterstützungseinrichtungen sympathischer gegenübersteht, als dies vor drei bis vier Jahren der Fall war.

So enthalten die Fachorgane dreier verschiedener Organisationen im Monat Dezember d. J. theils Vorschläge für Einführung der Arbeitslosenunterstützung, theils Mittheilungen, welche darauf Bezug haben. Die Generalversammlung des Vereins der Graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen lehnte die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ab. Nun einigten sich eine Anzahl Mitglieder aus den verschiedensten Städten Deutschlands dahin, ein Statut für lokale Arbeitslosenunterstützungskassen auszuarbeiten. Diese Unterstützungskassen stehen mit dem Verein nur insofern in Verbindung, als nur Mitglieder desselben der

Unterstützungskasse beitreten können und ihre Rechte an diese verlieren, sobald sie der Mitgliedschaft im Verein verlustig gehen. Die Leistungsfähigkeit dieser Kassen wird dadurch, daß der Beitritt nicht obligatorisch ist, wesentlich vermindert, doch läßt sich erwarten, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung als zentralisierte Einrichtung des Vereins die Wege ebnet. Diese wird nur eine Frage der Zeit sein, wenn die lokalen Unterstützungskassen sich bewähren. Auch in der Organisation der Schuhmacher wird von einflussreicher Seite darauf hingewirkt, daß eine Arbeitslosenunterstützung, wenn auch vorläufig von geringem Betrage, in dem Zentralverein eingeführt wird. Hier handelt es sich allerdings zunächst um einen Vorschlag, der diskutiert und der nächsten Generalversammlung zum Entschluß unterbreitet werden wird. So weit wir jedoch die Situation zu beurtheilen vermögen, ist die Annahme dieses Vorschlages wahrscheinlich.

Der Vorstand des Metallarbeiter-Vereins bespricht in einer Bekanntmachung, betreffend Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik, die auf den Generalversammlungen zu Tage getretenen, für und gegen das Unterstützungswesen gerichteten Strömungen. Wenn auch in dieser Bekanntmachung keineswegs für die Arbeitslosenunterstützung Pro-

paganda gemacht wird, so geht doch aus derselben hervor, daß auch im Metallarbeiter-Verband ein Theil der Mitglieder für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eintritt. Der Vorstand gedenkt für das Jahr 1896 eine Statistik über die Arbeitslosigkeit der Mitglieder aufzunehmen. Die Aufnahme soll fortlaufend insofern sein, als jedes arbeitslose Mitglied verpflichtet wird, sich bei der Ortsverwaltung zu melden. Außerdem soll von Zeit zu Zeit an einem bestimmten Tage der Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern festgestellt werden. Das Resultat dieser Erhebungen wird den Mitgliedern bekannt gegeben werden und wird zur Beurtheilung der Frage der Arbeitslosenunterstützung dienen. Dieser Weg ist durchaus zweckmäßig, und wäre zu wünschen, daß die Mitglieder sich der kleinen Mühe unterziehen, die Angaben über ihre Arbeitslosigkeit zu machen und somit einen sicheren Anhaltspunkt zu schaffen, um die Möglichkeit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung richtig beurtheilen zu können. Diese Ausführungen zeigen, daß die prinzipiell ablehnende Haltung gegenüber der Arbeitslosenunterstützung auch in den Organisationen schwimmt, in denen sie bisher Regel war. Zur Stärkung und Kräftigung der Gewerkschaftsorganisation wird der Ausbau des Unterstützungswesens sicher beitragen.

Der Ausstand im englischen Schiffsbaugewerbe.

Die „Labour Gazette“ berichtet, daß von dem Ausstand der Schiffbauer in Velfast und am Clyde-Flusse 4526 Arbeiter direkt und ca. 6500 Arbeiter indirekt, insgesammt also ca. 11000 Arbeiter, betroffen wurden. Es wurden wiederum Einigungsversuche im letzten Monat gemacht. Die Arbeitervertreter von Velfast forberten, daß eine sofortige Lohnerhöhung von einem Schilling pro Woche und das bindende Versprechen seitens der Arbeitgeber gegeben würde, vom ersten Zahltag im April 1896 ab eine gleiche Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Diese Löhne sollten dann für den Zeitraum von vier Wochen unabänderlich bestehen bleiben und eine später vorzunehmende Veränderung einen Monat vorher angezeigt werden. Unter diesen Bedingungen sollte die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden. Die Arbeitervertreter vom Clyde-Flusse verlangten eine sofortige Lohnerhöhung von $\frac{1}{4}$ Pence (2 Pfennig) pro Stunde und von dem ersten Zahltag im April 1896 die gleiche Lohnerhöhung für alle Arbeiter, die weniger als $7\frac{1}{4}$ Pence (62 Pfennig) pro Stunde verdienen. Die Kündigungsbedingungen sollten die gleichen sein wie für die Arbeiter von Velfast. Die Vertreter der Unternehmer lehnten diese Forderungen ab und machten ihrerseits folgende Vorschläge:

„Die Arbeiterunternehmer bieten den Arbeitern von Velfast eine Lohnerhöhung von einem Schilling wöchentlich an. Diese Lohnerhöhung soll am 3. Februar beginnen und soll während eines Zeitraumes von sechs Monaten, vom 3. Februar an, unabänderlich in Kraft bleiben, irgend eine spätere Abänderung dieses Lohnsatzes soll von jeder Seite einen Monat vorher angezeigt werden. Die Arbeiter vom Clyde-Flusse betreffend, so bieten die Arbeiterunternehmer eine Lohnerhöhung von $\frac{1}{4}$ Pence (2 $\frac{1}{2}$) die Stunde, gleich wöchentlich ein Schilling

$1\frac{1}{2}$ Pence (M. 1,12), allen Arbeitern, welche jetzt weniger als 7 Pence (58 $\frac{1}{2}$) die Stunde erhalten. Diese Lohnerhöhung soll sofort beginnen, dann eine weitere Lohnerhöhung, nachdem die vorige eingetreten ist, von weiteren $\frac{1}{4}$ Pence die Stunde Mann für Mann. Diese letztere Lohnerhöhung soll am 3. Februar 1896 beginnen. Veränderungen sind denselben Bedingungen unterworfen, wie sie für Velfast vorgeschlagen wurden.“

Die Bedingung, daß unter dem Begriff Arbeiter nur bestimmte Kategorien von Arbeitern zu verstehen sind, wurde von beiden Seiten akzeptiert.

Die Arbeitervertreter lehnten diese Vorschläge ab, erklärten sich aber bereit, dieselben den Streikenden zur Abstimmung zu unterbreiten. Von diesen wurden die Vorschläge fast einstimmig abgelehnt. Die Arbeiter versuchen auch, die fortgeschrittenen Lehrlinge zur Arbeitseinstellung zu bewegen und haben damit zum Theil Erfolg. In Velfast verursachte der Streik viel Noth und Glend und wurden den mittelbar vom Streik Betroffenen öffentliche Arbeiten überwiesen und zur Linderung der Noth eine Sammlung veranstaltet. Am Clyde-Flusse ist die Noth nicht so drückend geworden. Von dem Vorstand des Vereins der Maschinenbauer wurde ein Aufruf zur Unterstützung an die anderen Gewerkschaften gerichtet, doch sollen die eingehenden Beträge nur zur Unterstützung der Streikenden dienen, welche keiner Organisation angehören. Daß die Organisationen trotz der langen Dauer des Streiks die Zugeständnisse der Arbeitgeber ablehnen, beweist, daß sie sich ihrer Kraft bewußt und widerstandsfähig genug sind, die früher eingetretenen Lohnkürzungen wieder auszugleichen.

Kongresse und Generalversammlungen.

Internationaler Kongreß der Lithographen, Steindrucker u. Berufs- genossen.

Es besteht die Absicht, zum August nächsten Jahres einen Kongreß der Lithographen, Stein- drucker und Berufsgegnossen nach London einzu- berufen. Die Anregung dazu ist von Berlin aus- gegangen, und fünf der hauptsächlichsten englischen Berufsvereine der Branche haben ein Comité mit der Ausarbeitung der nothwendigen Einzelheiten betraut. Daß von diesem Comité verfaßte Ein- ladungsschreiben wird in den nächsten Tagen zum Versand kommen und enthält dasselbe neben den allgemeinen einleitenden Bemerkungen folgende Punkte, welche dem Kongreß als Diskussionsbasis dienen sollen:

1. Zwecke und Ziele der Fachvereinigungen;
2. Wie verhalten sich die Regierungen der ver- schiedenen Länder zu den Fachorganisationen?
3. Die allgemeinen Methoden der Vereins- leitung in den verschiedenen Ländern;
4. Art der Unterstützung: Kranken-, Sterbe- oder Arbeitslosenunterstützung;
5. Unterstützung reisender Mitglieder;
6. Unterstützung im Falle eines Streiks oder einer Sperre;
7. Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse;
8. Schnelligkeit der Produktion;
9. Lohnverhältnisse;
10. Ueberstunden;
11. Beschränkung der Anzahl der Lehrlinge;
12. Beschäftigung weiblicher Arbeiter.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 7. bis 28. Dezember 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Zentralverband der Maurer	M.	663,90
" (2. u. 3. Quartal 1895) Verband der Kürschner	"	20,—
" (4. Quartal 1895) Zentralverband der Glaser	"	25,—
" (3. " 1895) Verband der Glasarbeiter	"	363,—
" (Restbeiträge) Metallarbeiter	"	6466,—
" (verschiedene Quart.) Unterstützungsver. der Tabakarb. Fil. Ottenfen *)	"	100,—

*) Der Betrag von M. 100 ist uns von den organisierten Tabakarbeitern als Quartalsbeitrag für frühere Quartale mit dem Ersuchen übersandt, mit der Quittung gleichzeitig die nachstehende Resolution zu veröffentlichen: „Die organisierten Tabakarbeiter Ottenfens bedauern den im Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter gefaßten Beschluß, daß fernerhin keine Beiträge seitens des Vereins an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gezahlt werden sollen. Die Ottenfener organisierten Tabakarbeiter sehen in der Generalkommission die Vertretung aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands, sie wollen ein Theil des Ganzen sein und Pflichten und Rechte mit der Gesamtheit theilen, und beschließen zum Beweise dessen, der Generalkommission aus örtlichen Mitteln M. 100 zu überweisen.“



Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Jollibereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Erste Generalversammlung des Verbandes der Stufkatoren, Gipser usw.

Kassel, 27. bis 29. Dezember 1895.

Es sind 10 Delegirte, die 16 Orte vertreten, und ein Mitglied des Zentralvorstandes anwesend. Zwei der Delegirten sind zugleich Vertreter des Vorstandes und Ausschusses. Der Vorsitzende berichtet, daß der Verband nach dem Beschluß des im August 1892 in Stuttgart tagenden dritten Kongresses der Stufkatoren unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen gegründet wurde, weil ein Theil der Stufkatoren die bis dahin vorhandene Vertrauensmännerorganisation trotz der Verbandsgründung aufrecht erhalten wollte. Der Sitz des Verbandes wurde nach Köln a. Rh. gelegt und dort die erste Filiale gegründet. Es folgte dann die Gründung von 22 weiteren Filialen, sowie der Anschluß einer großen Anzahl Einzelmitglieder in Dresden und Leipzig. Von diesen 23 Filialen sind heute nur noch 16 vorhanden. Eine größere Agitation konnte nicht entfaltet werden, da hierzu die notwendigen Mittel und auch die ausreichende Verbindung zwischen Vorstand und Filialverwaltungen fehlten. Der Kassirer gab eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für die einzelnen Quartale vom September 1892 ab. Der Verband hatte Ende Dezember einen Kassenbestand von M. 611.

Aus den Berichten der Delegirten ergab sich, daß in den Orten, in welchen eine Organisation besteht, mancherlei Mißstände im Gewerbe ausgegert und die Löhne wenigstens auf der bisherigen Höhe erhalten blieben, während in den nichtorganisirten Orten die Verhältnisse ständig schlechter geworden sind. Bei der Verhandlung über die Punkte der Tagesordnung: „Agitation und Organisation“ war der Antrag gestellt, in jeder Provinz bezw. in zusammenliegenden Bezirken Agitationscomités zu errichten. Dieser Antrag gab zu längerer Debatte Veranlassung und führte schließlich zur Annahme folgender Resolution:

„Der erste Verbandstag der Stufkatoren, Gipser usw. erklärt sich im Prinzip mit der Schaffung von Agitationskommissionen einverstanden und hält es für notwendig, daß

überall dort Agitationskommissionen gegründet werden, wo durch das Zusammenliegen von Städten und Orten, in denen Kollegen beschäftigt sind, ein Erfolg für die Organisation zu erwarten ist. Er verpflichtet aber die organisirten Kollegen in allen Städten, daß sie mit den Kollegen in den nächstliegenden Orten Verbindungen anknüpfen, zwecks Ausdehnung des Verbandes.“

Des Weiteren gelangte ein Antrag: „Den Hauptvorstand zu beauftragen, zu geeigneter Zeit mit dem Verband der Maurer einen Kartellvertrag abzuschließen“, zur Annahme.

Zu dem dritten Punkt der Tagesordnung: „Statut-Veränderung“, waren eine ganze Anzahl Abänderungsanträge gestellt worden. Die wichtigsten derselben waren: Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, sowie Erhöhung der Beiträge.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„In Erwägung, daß in unserem Gewerbe immer mehr Kollegen durch Arbeitslosigkeit zu leiden haben, und in Anerkennung, daß Staat und Kommune ihrer Pflicht, die Arbeiter gegen derartige Katastrophen zu schützen, nicht nachkommen, erklärt sich der Verbandstag im Prinzip mit Einführung der Arbeitslosen- und Erweiterung der Reiseunterstützung einverstanden.“

Es sind dazu statistische Erhebungen unter den Kollegen Deutschlands zu veranstalten, um auf Grund der sich ergebenden Resultate den Unterstützungsfragen näher treten zu können.“

Ein Antrag, die Beiträge von 15 auf 20 \mathcal{M} pro Woche zu erhöhen, wurde abgelehnt und beschlossen, daß die Beiträge vom 1. März bis 1. Dezember 20 \mathcal{M} und vom 1. Dezember bis 1. März 10 \mathcal{M} pro Woche betragen sollen.

Von den Beiträgen verbleiben 35 pZt. den Filialen und 65 pZt. der Hauptkasse.

Außerdem wurde ein Antrag Nürnbergs angenommen, alle Quartale 10 \mathcal{M} Extrasteuer zur Deckung der Kosten des Verbandstages zu erheben.

Ein Verbandstag soll alle zwei Jahre stattfinden.

Der Antrag, einen Zentralarbeitsnachweis zu gründen, wurde zurückgezogen, nachdem von verschiedenen Seiten das Nutzlose einer solchen Einrichtung bei dem gegenwärtigen Stande der Organisation dargestellt war.

Nachdem die Wahl des Vorsitzenden erfolgt war, wurde beschlossen, das Protokoll der Generalversammlung in 2000 Exemplaren drucken zu lassen und zum Preise von 10 \mathfrak{M} pro Exemplar unter den Kollegen zu vertreiben. Ferner wurde beschlossen, daß der Vorstand vierteljährlich im Verbandsorgan „Grundstein“ die Adressen der Filialbeamten unter Angabe der Herbergen und Vereinslokale, sowie der Zeit, in welcher die Reiseunterstützung zu erheben ist, zu veröffentlichen hat.

Die Ausarbeitung eines Streik- und Reiseunterstützungsreglements wurde dem Hauptvorstande überlassen.

Es wurde sodann der Anschluß an die Generalkommission, sowie die Entsendung eines Delegierten zum Gewerkschaftskongreß in Berlin beschlossen, und sollen dafür Obertal und Schäfer den Kollegen als Delegierte vorgeschlagen werden.

Folgende Resolutionen fanden einstimmige Annahme:

„In Anbetracht, daß wiederholt auf den Kongressen die Afford- und Lichtarbeit verurtheilt worden ist, die weitere Erfassung aber gezeigt hat, daß eine Abnahme der Afford- und Lichtarbeit nicht wahrzunehmen ist, empfiehlt der Verbandstag den Kollegen dringend die Beseitigung dieser Mißstände.“

Der erste Verbandstag der Stuckateure, Gipser und verwandten Berufsgenossen hält die Beseitigung der Mißstände im Baugewerbe für dringend geboten; er anerkennt daher das Bestreben der von den Arbeitern dazu gewählten Kommission und erwartet, daß die Kollegen die Thätigkeit derselben möglichst unterstützen.“

Bei dem letzten Punkte: „Besprechung über das neugegründete Kartell der Gipsfabrikanten“ waren die sämtlichen Anwesenden der Ansicht, daß man eine abwartende Stellung einnehmen müsse, um zu sehen, wie sich die Sache entwickelt.

Vor Schluß des Verbandstages wurde beantragt, dem Vorsitzenden sowie Kassirer in Anerkennung ihrer dreijährigen Thätigkeit eine Entschädigung zu bewilligen, und erklären sich die Delegierten damit einverstanden. Es wird jedoch von den Beamten des Vorstandes die Annahme einer Entschädigung abgelehnt.

Generalversammlung der freien Vereinigung aller im Schiffahrtsgewerbe beschäftigten Personen.

Der „Vorwärts“ bringt über die Generalversammlung, die am 29. Dezember 1895 in Schöneberg bei Berlin stattfand, folgenden Bericht:

„Die Versammlung wurde durch Albert Kleinschmidt eröffnet. Anwesend waren 17 Delegierte, die 8 Ortschaften mit zusammen 168 Mitgliedern vertraten, ferner der Vorstand und 10 Mitglieder;

als Gäste der Vorsitzende der Schiffs-Berufsgenossenschaft, Herr Otto, und einige Schöneberger Parteigenossen. Das Bureau wurde aus Albert Kleinschmidt als erstem, Herrn Kleinschmidt als zweitem und C. Jaekel als Schriftführer zusammengesetzt. Hierauf hielt A. Kleinschmidt eine Ansprache, worin er die Aufgabe der Versammlung klarlegte und ein Bild der Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre gab; er schilderte dabei, wie schwer es im Schiffergewerbe ist, zu organisieren, nachdem die Schiffer durch die Machinationen anderer Vereinigungen mißtrauisch geworden sind. H. Kleinschmidt gab dann den Verwaltungsbericht. Die gesammte Einnahme hat \mathfrak{M} 224,94, die Ausgabe \mathfrak{M} 203,54 betragen. Von dem Ueberschuß im Betrage von \mathfrak{M} 21,40 gehen noch \mathfrak{M} 11,12 Kosten der Generalversammlung ab, über die eben berichtet wird; somit bleibt ein Kassenbestand von \mathfrak{M} 10,28. Die Revisoren erklärten die Abrechnung für richtig. Ein Antrag des Vorstandes, dem Kollegen Buschow, dessen Kahn durch den Genossenschaftsdampfer „Robert“ in den Grund gefahren worden ist, Rechtsschutz zu gewähren, wurde einstimmig angenommen; dem Rechtsanwalt Heinemann sind \mathfrak{M} 20 als Voranschuß bereits bezahlt und in der eben gegebenen Abrechnung inbegriffen. Hierauf wurde über eine von dem ehemaligen Mitgliede B. aus Hamburg gegen seinen Ausschluß gerichtete Beschwerde verhandelt. Brunert aus Hamburg theilte mit, daß ein gewisser B. als Kassirer der Hamburger Filiale diese um \mathfrak{M} 32, die er zu seinen Gunsten vermandt hätte, geschädigt habe, und daher von den Hamburger Kollegen einstimmig ausgeschlossen worden sei. B. hat zwar die \mathfrak{M} 32 dem Verein wieder zurückgezahlt; da er aber trotz Vorladung, sich zu verantworten, auf der Generalversammlung nicht anwesend war, wurde er auch von der Generalversammlung einstimmig ausgeschlossen. Albert Kleinschmidt referirte dann über die Frage, ob die Organisation in ihrer jetzigen Gestalt etwas leisten könne. Er faßte seine Meinung dahin zusammen, daß die Kahnschiffer nur durch das Zusammengehen mit ihren Arbeitern im Kampfe gegen das auch im Schiffergewerbe sich immer mehr konzentrierende Kapital etwas erreichen könnten. Diesen Ausführungen wurde allseitig zugestimmt. Es folgten Anträge der Mitglieder. Brunert-Hamburg beantragt, die Adressen der jeweiligen Vorstände den Schiffen auf irgend eine Weise bekannt zu geben; A. Kleinschmidt schlug hierzu vor, Plakate in den Lokalen auszuhängen, wo Schiffer verkehren, was einstimmig angenommen wurde. Von der Abänderung der Statuten nahm man Abstand. Ueber die Frage: „Wie agitieren wir?“ entspann sich eine längere Diskussion. Beim Punkt: „Stellung zur Generalkommission“ führte H. Kleinschmidt aus, daß er bei der Kommission um \mathfrak{M} 3000 zur Gründung einer Zeitung einkommen sei, die vom Verein nach und nach wieder zurückgezahlt werden sollten, daß aber die Generalkommission auf Alles abschlägige Antwort ertheilt habe, weil die Vereinigung nicht stark genug sei. Nedner erklärt, daß er diese Handlungsweise der Generalkommission um so mehr verurtheilen müsse, als er auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehe.

Die Generalversammlung beschloß dann, daß alle Beziehungen zur Generalkommission aufzuheben seien. Weiter faßte sie den Beschluß, das Blatt dennoch, und zwar unter folgenden Bedingungen zu gründen: Die Zeitung erscheint vom 1. Februar dieses Jahres ab monatlich einmal unter dem Namen „Titularblatt der Schiffer“ und wird an die Kollegen zum Preise von 10 $\frac{1}{2}$ pro Nummer abgegeben. Mit der Redaktion sind vorläufig betraut A. Kleinschmidt und C. Jaekel. Hierauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Aus derselben gingen hervor: Herrn Kleinschmidt als erster, Burdow als zweiter Vorsitzender, A. Kleinschmidt als Kassirer, Horche und Jniel als Beisitzer. Nachdem beschlossen war, das Protokoll der Generalversammlung als Broschüre zum Preise von 20 $\frac{1}{2}$ herauszugeben, und nachdem A. Kleinschmidt die Schiffer in feurigen Worten zu festem Zusammenhalt aufgefordert hatte, wurde die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Bewegung geschlossen.“

Zu dem Beschluß, welcher die Generalkommission betrifft, haben wir zu bemerken:

Die Generalkommission hielt sich nicht für berechtigt, einer Organisation von 326 Mitgliedern, die zum Theil Schiffseigner sind, die Mittel zur Gründung einer Fachzeitung zu geben. Sie empfahl vielmehr dem Vorstand der Vereinigung, zunächst dafür zu sorgen, daß die Agitation in dem Bezirk, in welchem der Vorstand seinen Sitz hat, betrieben wird, ehe weiter hinausliegende Pläne in Angriff genommen werden. Mit der Bewilligung der Mittel zur Gründung eines Fachorgans fiele der Generalkommission auch die Verpflichtung zu, das Fachorgan weiter zu erhalten, da dies durch die Organisation kaum geschehen sein würde. Wenn die Organisation der Schiffer daraufhin die Beziehungen zur Generalkommission abbrechen will, so kann dies nur ihr eigener Schade sein, da sie wohl eher die Hilfe der Generalkommission, als diese die Hilfe der Schiffer braucht.

Arbeitszettel.

In Ravensburg ist ein Formular zu einem Arbeitsvertrag eingeführt, das sich im Wesentlichen dem anschließt, was wir in Nummer 26, 5. Jahrgang, des „Correspondenzblattes“ diesbezüglich vorschlugen.

Der Vordruck des Formulars, bei dem bei den einzelnen Bestimmungen genügend Raum vorhanden ist, um besondere Vereinbarungen einzutragen zu können, ist folgender:

Arbeitsvertrag zwischen dem

Arbeitgeber (Stand, Vor- und Zuname):

..... und dem

Arbeitnehmer (Stand, Vor- und Zuname):

Es wurde vereinbart:

1. Der Arbeitsantritt erfolgt am
2. Der Lohn beträgt pro M.
3. Die Lohnzahlung erfolgt alle Tage am
4. Die Arbeitszeit beträgt pro Tag Stunden.

5. Die Kündigungsfrist ist beiderseits eine ... tägige.
6. Bemerkungen bezw. besondere Bestimmungen:

.....
Jedem der Unterzeichneten wurde ein Exemplar ausgehändigt

Ravensburg, den. 18..

Der Arbeitgeber: Der Arbeitnehmer:

.....

Die einschlägigen gesetzl. Bestimmungen
siehe Rückseite!

Auf der Rückseite sind die §§ 105, 113, 122, 123, 124, 124a, 124b und 125 der Reichsgewerbeordnung in hollen Wortlaute aufgedruckt. Die letztere Einrichtung ist äußerst empfehlenswert, da sie dem Arbeitgeber wie Arbeitnehmer die gesetzlichen Bestimmungen über den Arbeitsvertrag vor Augen führt, wodurch mancherlei unnütze Streitigkeiten und Klagen vor dem Gewerbegericht vermieden werden.

Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschafts-Kartells zu Görlitz.

Am 8. Juni 1893 wurde das Kartell gegründet, welchem sofort Buchdrucker, Bildhauer, Lederarbeiter, Handschuhmacher, Tabakarbeiter, Holzarbeiter, Textilarbeiter, Metallarbeiter, Schuhmacher, Maler, Töpfer, Maurer und Zimmerer beitraten; denen später die Schneider, Steinarbeiter, Haushälter und Goldarbeiter folgten. Es wurde in der konstituierenden Versammlung beschlossen, daß die Wahl der Kartelldelegierten in geschlossenen Mitgliederversammlungen zu erfolgen hat, und daß von jeder Gewerkschaft eine Person zu delegiren sei. Die dem Kartell entstehenden Kosten sind durch Beiträge aufzubringen, und zwar pro Mitglied und Monat 1 $\frac{1}{2}$. Eine Regelung des Versammlungswesens war zunächst am Ort notwendig. Um das Stattfinden von zwei öffentlichen Versammlungen an einem Tage zu vermeiden, andererseits damit auch Arbeiter anderer Verufe an allen Versammlungen theilnehmen können, wurden die Gewerkschaften verpflichtet, von dem Stattfinden

öffentlicher Versammlungen dem Kartell rechtzeitig Mittheilung zu machen.

Die Errichtung einer eigenen Herberge war unmöglich; es wurde daher der Gasthof „Stadt Hamburg“, Ober-Steinweg 7, als Zentralherberge bestimmt. Sämmtliche Gewerkschaften, mit Ausnahme der Holzarbeiter, kamen diesem Beschlusse nach. Die meisten Gewerkschaften haben auch dort ihre Fachblätter ausliegen. Um die Gewerkschafts-Versammlungen lebhafter zu gestalten, wurde vom Kartell beschlossen, Diskussionsabende zu veranstalten. Leider ist bisher nur einmal dieser Beschluß ausgeführt.

Wie in anderen Städten, so wurde auch hier die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises in Erwägung gezogen.

Eine vom Kartell veranstaltete Erhebung über den in einem Jahre vorkommenden Stellenwechsel ergab keine ausreichende statistische Unterlage für den beabsichtigten Zweck. Da von Seiten des

Gewerbegerichtes eher mit Erfolg die Schaffung eines Arbeitsnachweises möglich schien, wurde diesem ein dahin gehender Auftrag gegeben. Ein von den Besitzern des Gewerbegerichtes sowie dessen Vorsitzenden entworfenen Statut nebst Kostenvoranschlag wurde jedoch von den Stadtverordneten verworfen.

Um den in den Fabriken beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen Gelegenheit zu geben, ihre Beschwerden an den Gewerbeinspektor gelangen zu lassen, wurde eine Kommission, welche Beschwerden entgegennimmt und vermittelt, eingesetzt. Ein hierauf bezügliches Flugblatt wurde in einer Auflage von 5000 Exemplaren verbreitet.

Auf Antrag der Töpfer beschloß sich das Kartell wiederholt mit der Roarkstorf- und Fentnerfrage. Zur weiteren Erwägung wurde die Sache an die Bauarbeiter-Organisationen verwiesen. Hier zeigte es sich, daß die zunächst Beteiligten zum Theil von der Schädlichkeit der offenen Roarkstorfsteuer noch keine Ahnung hatten, also Aufklärung vorweg notwendig ist.

Im Winter 1894/95 fanden zwei Arbeitslosenversammlungen statt, woran sich die Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik angeschlossen. Im Ganzen wurden 751 Arbeitslose ermittelt, davon 557 verheiratet, 194 ledig. Die Gesamtsumme der Feiertage betrug 7549.

Die vom Kartell betriebene Agitation ist nur eine geringe gewesen. Zwei große Versammlungen fanden statt, welche gut besucht waren. Die Arbeiter der Nahrungsmittelbranche sowie die Stellner zu organisiren, gelang trotz mehrfacher Versuche nicht. Bei den Kutschern, Hauskhältern usw. war der Erfolg ein besserer, indem sich im Frühjahr 1895 ein Verein der Haushälter u. v. d. B. bildete.

Von Streiks und Aussperrungen wurde zunächst die Aussperrung der Berliner Brauereiarbeiter mit M. 43 unterstützt. Die Töpfer hofften im Sommer 1895, die im Winter 1894 vorgenommenen Tarifierungen wieder zu gewinnen, und traten in den Streik ein, leider ohne Erfolg. Hierzu wurden M. 50 bewilligt.

Im Herbst zeigten die Holzbildhauer an, daß sie beabsichtigen, zur Erringung eines Minimallohnes von M. 16 und Beseitigung der Affordarbeit, wenn eine Einigung nicht erfolge, in den Streik einzutreten. Eine Einigung kam nicht zu Stande, und der Streik brach aus. Hierzu wurden ebenfalls M. 50 gezahlt und Sammlungen durch Listen veranstaltet.

Den ausgesperrten Porzellanarbeitern in Altmühl wurden M. 100 überandt. Den in Berlin im Streik stehenden Vergoldern konnte nichts gesandt werden, da der Bildhauerstreik noch fortdauert.

Eine im Sommer vorgenommene Erhebung über die Zahl der in den einzelnen Berufen beschäftigten Arbeiter, der Frauen und Lehrlinge, sowie die Zahl der Organisirten ergab das in der nebenstehenden Tabelle wiedergegebene Resultat.

Am 4. August 1895 fand ein vom Kartell veranstaltetes Gewerkschaftsfest statt.

Die Gesamteinnahme des Kartells betrug bis 1. November 1895 M. 852,89, der eine Ausgabe von M. 748,94 gegenübersteht.

E. Genärfch, G. G. G. G.

Beruf	Am Orte sind			Arbeiter sind organisiert	Unternehmer-Organis.		Der Arbeits- tag hat		Art der Arbeit		Jahresverdienst	Arbeitsnachweis		Es wurde geglaubt		Auf einen Betrieb kommen		Im Beruf sind nach Prozent beschäftigt		Auf 100 Köpfe kommen		Organisation besteht seit	Organisationsform						
	Arbeiter	Männer			Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen		Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen										
		Männer	Frauen																	Männer	Frauen			Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1. Buchdrucker	95	—	14	13	44	—	46	—	—	1	1100	—	16	398	6,7	—	—	—	33	45	1867	1891							
2. Lithograph	31	—	4	12	24	—	77	11	9 1/2	—	650	—	40	40	7,25	—	—	—	—	—	5,2	1890	—						
3. Bildhauer	24	—	7	12	24	—	100	11	8	1	800—1000	—	42	34	8,6	—	—	—	—	—	6,3	1883	—						
4. Zimmerer	250	—	14	23	73	—	29	11	7	1	600—700	—	12	12	16	—	—	—	—	—	9	1884	—						
5. Töpfer	119	—	15	27	74	—	61	12	10	1	—	—	102	7,9	0,13	—	—	—	—	1,7	22	1888	—						
6. Porzellanmacher	13	—	2	11	68	—	—	11	8	1	900	—	46	8,3	0,75	—	—	—	—	1,8	80,8	1889	—						
7. Katalanarbeiter	111	274	9	1	76	27	37	12	9	1	380—750	—	316	12,3	30,4	0,1	28,7	71	0,3	247	0,26	1893	—						
8. Maler	250	—	65	60	70	—	28	12	7	1	500—600	—	31	3,8	0,8	7,3	93	1	17	20	1891	—							
9. Maurer	1462	21	38	106	80	—	6	11	7	1	780	—	34	40,8	0,6	7,3	93	1	7	1,4	7,1	1895	—						
10. Holzarbeiter	800	20	310	220	500	—	62	19	9 1/2	1	780	—	360	3,8	0,05	0,8	77	3	21	2,5	27	1884	—						
11. Steinarbeiter	58	3	7	6	28	—	48	14	7	1	750	—	160	8,3	0,4	1,6	—	6	8	5	9,8	1893	1897						
12. Schneider	unbekannt	—	—	—	55	2	—	18	6	1	500—700	—	25	25	—	—	—	—	—	36	—	1893	—						
13. Textilarbeiter	1680	600	16	—	81	20	4,5	12	10 1/2	1	460—600	—	97	103	38	—	—	—	—	36	—	1891	—						
14. Metallarbeiter	2358	11	116	281	200	—	8,5	12	9	1	450—1500	—	245	20	0,1	2,2	89,5	0,6	9,9	0,7	11,1	1891	—						
15. Schuhmacher	450	40	800	—	27	—	6,5	14	10	1	400—800	—	35	1,5	0,1	—	—	—	—	3,8	—	1886	—						
	7681	9708	816	750	1877	40						4	124	33															

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legiert,
Jollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Jahresbericht der österreichischen Gewerkschaftskommission.

In ihrem seit dem 1. Januar 1896 in doppelt so großem Format als bisher erscheinenden Correspondenzblatt, „Die Gewerkschaft“, bringt die österreichische Gewerkschaftskommission einen Bericht über ihre Thätigkeit im Jahre 1895.

Die Kommission hat unter den ungünstigsten Verhältnissen auf dem Gebiete der Agitation, Streikunterstützung und Statistik Anerkennenswertes geleistet. Die österreichischen Gewerkschaften befinden sich, mit wenigen Ausnahmen, im Anfangsstadium der Entwicklung, und richtete deshalb die Kommission ihr Hauptaugenmerk auf die Vereinigung der einzelnen Organisationen der verschiedenen Berufe zu einem einheitlichen Berufsverband. Aus diesem Grunde veranstaltete sie eine Reihe von Konferenzen in den verschiedenen

Landesteilen und nahm an den Branchentkongressen einen thätigen Anteil.

Nach dem Bericht hat die gewerkschaftliche Bewegung in Oesterreich im letzten Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen. Eine Statistik über die Stärke der Organisationen konnte infolge säumigen Einlebens der Fragebogen nicht zum Abschluß gebracht werden, doch soll dieselbe demnächst zur Veröffentlichung gelangen. Dagegen hat die Kommission eine statistische Zusammenstellung über die Zahl der in den Hauptindustrie- und Arbeiterinnen gemacht. Wir lassen aus der umfangreichen Tabelle nachstehend einen Auszug derjenigen Theile folgen, die auch für die deutsche Arbeiterschaft von Interesse sind.

Statistik

über die in den Hauptindustriegruppen Oesterreichs beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1890.

Industriegruppe	Männlich	Weiblich	Im Ganzen	In Prozenten	
				männl.	weibl.
Berg- und Hüttenwesen	204440	167986	372426	55	45
Industrie der Steine und Erden	147887	187281	585118	51	49
Metallverarbeitung, mit Ausschluß von Eisen	88606	27596	61102	55	45
Verarbeitung von Eisen und Stahl	242126	184042	426168	57	43
Verfertigung v. Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten	85990	76651	162641	53	47
Chemische Industrie	25795	30295	55090	46	54
Baugewerbe	889188	209451	598639	65	35
Poligraphische Gewerbe	25738	29304	55037	47	53
Textilindustrie	833623	419451	758074	44	56
Papier- und Lederindustrie	70950	79514	150464	47	53
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	231883	195552	437435	53	47
Industrie der Nahrungsmittel	381515	429019	810134	48	52
Bekleidungsindustrie	410024	504622	914646	45	55
Sonstige Gewerbe	100287	128219	228506	44	56
Zusammen...	2673147	2704943	5378190	49	51

Mit der Veröffentlichung der Statistik über die Stärke der Gewerkschaften wird diese Tabelle erhöhten Wert gewinnen.

Eine Reihe von Agitationstouren wurde von der Kommission veranstaltet und sind zur Agita-

tion Flugblätter in einer Anzahl von 15 000 Exemplaren zur Verbreitung gelangt.

Die Streiks waren im verfloffenen Jahre besonders zahlreich. Die von der Kommission geführte Statistik wird nicht nach allen Richtungen

hin zuverlässig sein, da verschiedene Streiks nicht gemeldet sind, bei anderen über den Verlauf nicht berichtet worden ist. Die von der Kommission verzeichneten Streiks verteilen sich auf die einzelnen Industriegruppen wie folgt:

Metallarbeiter 46, Holzarbeiter 80, Ziegeleiarbeiter 5, Bauarbeiter 16, Buchdrucker 1, Lichtdrucker 1, Textilarbeiter 24, Bekleidungsindustrie (Schuhmacher, Schneider, Handschuhmacher, Hutmacher, Färbemacher, Wäscher, Kürschner) 25,

Stockbrechler 1, Meerschambrechler 1, Perlmutterbrechler 13, Holzbrechler 1, Papierbranche 7, Keramische Branche 12, Lederbranche 4, Lithographen 2, Rauchfangkehrer 1, Bergarbeiter 1, Reinigungsanstaltsarbeiter 1, Lebensmittelbranche 7, Gummiarbeiter 1, Strohhutappreteure 1, Zimmermaler 2. Ueber die Ursachen, den Verlauf der Streiks und die Zahl der beteiligten Arbeiter giebt die nachstehende Tabelle Aufschluß:

Art der Streiks	Anzahl der Streiks	Dauer der Streiks in Tagen	Geendet mit vollständigem Erfolg für die Arbeiter in Fällen	Geendet m. theilweisem Erfolg für die Arbeiter in Fällen	Zu Ungunsten d. Arbeiter beendet in Fällen	Noch unentschieden	Resultat unbekannt	Ohne Streik bewilligt	Anzahl der im Streik gestandenen Arbeiter	Anzahl der im Streik gestandenen Frauen	Insgesamt
Wegen Nichtbewilligung geforderter Lohnerhöhung	171	1121	24	15	27	—	—	5	20316	3200	23516
Wegen vorgenommenen Lohnreduzierung	40	495	13	11	14	—	2	—	2689	222	2911
Wegen verweigerter Verkürzung der Arbeitszeit	27	115	1	3	3	—	—	—	1397	177	1574
Wegen Verlängerung der Arbeitszeit seitens der Unternehmer	6	105	4	1	1	—	—	—	627	—	627
Wegen Einführung der Affordarbeit seitens der Unternehmer	11	14	7	—	4	—	—	—	35	—	35
Wegen verweigerter Abschaffung der Affordarbeit	33	35	1	—	2	—	—	—	87	—	87
Wegen Maßregelung v. Arbeitskollegen	425	298	6	4	12	—	3	—	3515	98	3613
Zeitweise Aussperrungen von Arbeitern anlässlich des 1. Mai	7	70	3	—	3	—	1	—	467	75	542
Wegen verweigerter Beistellung von Licht und Werkzeug	52	14	2	—	—	—	—	—	105	—	105
Wegen verweigerter Abschaffung sanitärer Uebelstände	1	8	1	—	—	—	—	—	87	—	87
Wegen Nichtentlassung mißliebiger Werkführer	17	187	7	2	8	—	—	—	1871	95	1966
Wegen Aufnahme bekannter Streikbrecher	2	14	2	—	—	—	—	—	105	—	105
Streik der Perlmutterbrechler-Meister der Modelfnopf-, Kragen- und Manschettentnopfbranche	62	48	1	1	—	—	—	—	113	—	113
Zusammen	194	2524	72	37	74	—	6	5	31414	3867	35281

Bemerkungen. ¹ Darunter in 37 Fällen mit Verkürzung der Arbeitszeit. ² In 4 Fällen mit geringer Lohnerhöhung. ³ Aufstellung von Minimallohn. ⁴ Meistentheils auch wegen der Angehörigkeit zu einer Organisation die Maßregelung vorgenommen. ⁵ Bei den Perlmutterbrechlern ist bisher üblich gewesen, daß die Gehäusen Licht und Werkzeug beistehten. ⁶ Dadurch 680 Gehäusen arbeitslos geworden.

In 9 Fällen wurden Boykotts über Fabriken und Werkstätten verhängt. 5 der Boykotts endeten zu Gunsten, 4 zu Ungunsten der Arbeiter.

Seitens der Gewerkschaftskommission wurden 22 Streiks mit insgesammt 9019,13 Gulden unterstützt.

Der große Streik der Ziegeleiarbeiter am Wienerberg, an dem 10000 Personen beteiligt waren, wurde mit 3980,19 Gulden unterstützt, so daß auf die anderen Streiks nur 5038,94 Gulden Unterstützung entfielen. Die Unterstützungsgelder für Streiks werden durch den Verkauf von Streikblock und durch freiwillige Spenden aufgebracht. Durch den Verkauf von Streikblock gingen 2149,28 Gulden, durch freiwillige Spenden 7887,24 Gulden, insgesammt 9536,52 Gulden ein. Nach Abzug der Ausgaben für Druckfachen und Rechtsschutz und der genannten Summe an Streikunter-

stützung blieb ein Streikfonds am Jahreschluß ein Kassensbestand von 2,76 Gulden.

Im Durchschnitt haben 72883 Mitglieder ihre Beiträge bis Ende November 1895 an die Gewerkschaftskommissionen bezahlt. An Monatsbeiträgen vereinnahmte die Kommission im Jahre 1895 insgesammt 7818,61 Gulden. Die Gesamteinnahme für Verwaltung, Agitation, Korrespondenzblatt u. s. w. betrug, inkl. eines Kassensbestandes von 228 Gulden, 8245,03 Gulden. Demgegenüber steht eine Ausgabe von 7471,03 Gulden, so daß am 31. Dezember 1895 ein Kassensbestand von 774 Gulden vorhanden war. An größeren Ausgaben sind zu nennen: Agitation und Organisation 1921 Gulden, „Korrespondenzblatt“ 1821 Gulden, an die Kronlandsvertrauensmänner 1190 Gulden, Druckfachen 613 Gulden, Geschäfte 1568 Gulden. Die Einnahmen für Verwaltung, Agitation und

Streikunterstützung betrugen insgesamt 17781,55, die Ausgaben 17004,79 Gulden, so daß am 31. Dezember 1895 ein Kassenbestand von 776,76 Gulden verblieb. Die Kommission schließt ihren Bericht mit folgenden Worten:

„Trotz aller Fortschritte steht die österreichische Gewerkschaftsorganisation noch in den Kinderschuhen, und viele Jahre rastloser Arbeit sind noch nöthig,

um von einer starken Gewerkschaftsorganisation sprechen zu können. Wir werden dieses Ziel erreichen, denn die Erfahrungen haben uns gezeigt, daß die österreichische Gewerkschaftsorganisation entwicklungsfähig ist, doch dürfen wir keine Minute müßig vorübergehen lassen.

Deshalb vorwärts zur ernsten Arbeit im neuen Jahre!“

Statistik der Arbeitseinstellungen in Oesterreich während des Jahres 1894.

(Die Gewerkschaft.)

Die vom statistischen Departement im Handelsministerium bearbeitete, im Verlage von Alfred Hölder in Wien erschienene Publikation über die im Laufe des Jahres 1894 vorgefallenen Arbeitseinstellungen im Gewerbebetriebe behandelt den Gegenstand in einem gegen die früheren Veröffentlichungen wesentlich erweiterten Maße.

Es fanden 1894 im Ganzen 159 Arbeitseinstellungen statt, an denen 44075 Arbeiter theilhaft waren. Eine Gegenüberstellung mit den Ziffern im Vorjahre ergibt folgendes Bild:

	Streiks	Unternehmungen	Streikende Arbeiter
Summa im Jahre 1894	159	2468	44075
„ „ „ 1893	172	1207	28120
„ „ „ 1892	101	1519	14123
„ „ „ 1891	104	1916	14025

Geht man auf die einzelnen Verwaltungsgebiete ein, so zeigt sich, daß 1894 in Niederösterreich eine ausnehmend starke Auslandsbewegung stattgefunden hat, während in den übrigen Ländern, was die Zahl der Streikenden betrifft, theils nur geringe Ziffern zu verzeichnen sind, theils dort, wo die Zahl eine größere zu sein pflegt, das Jahr 1894 hinter dem Vorjahre zurückbleibt oder daselbe nur unbedeutend übertrifft.

In Niederösterreich war der Antheil Wiens ein belangreicher, indem von den 72 Ausständen dieses Kronlandes, mit 33462 streikenden Arbeitern, 59 Ausstände mit 30649 Streikenden auf Wien entfielen. Von den 1894 durch Arbeitseinstellungen betroffenen 2468 Unternehmungen waren 204 fabrikmäßige; auf die Industrie in Holz- und Schnitzwaaren kommen allein 1593 Betriebe, insbesondere infolge des großen Tischlerstreiks in Wien. Von den streikenden Arbeitern entfielen in Prozenten auf die genannte Industrie 22,21 Prozent, auf die Baugewerbe 33,98, auf die Textilindustrie 14,33, auf die Industrie in Steinen, Erden, Thon und Glas 14,55, auf die Metallverarbeitung 6,24, auf alle übrigen Gewerbszweige 8,69 Prozent. Ihrem Beginne nach fielen 71 Streiks mit 35057 streikenden Arbeitern in das Frühjahr (März bis Mai), diesen kam also die maßgebende Rolle zu. Der längste Streik währte 136 Tage; die durchschnittliche Dauer war 11,68 Tage.

Von sämmtlichen Streiks waren 16,98 pZt. Gruppenstreiks, d. h. sie betrafen eine Mehrheit von Betrieben; 83,02 pZt. waren auf ein einziges Unternehmen beschränkte Einzelstreiks. 39 Fälle (d. i. 24,53 pZt. aller Fälle) endeten mit einem vollen Erfolge der Arbeiter, 77 (d. i. 48,43 pZt.) ohne Erfolg; bei 43 Fällen (d. i. 27,04 pZt.) war ein theilweiser Erfolg zu verzeichnen, welcher sich in 35 Fällen (d. i. 22,01 pZt. aller Streiks) auf Lohnhöhe oder Arbeitszeit bezog. Nach der Anzahl der streikenden Arbeiter ergibt sich für 5167 (d. i. 11,72 pZt. aller Streikenden) voller Erfolg, und für 29724 (d. i. 67,44 pZt.) voller Mißerfolg; 9184 (d. i. 20,84 pZt.) trugen einen theilweisen Erfolg davon, der sich für 7843 (d. i. 17,70 pZt.) auf Lohnhöhe, Arbeitszeit oder Beides bezog. Der Erfolg stellte sich günstiger bei den Streiks, an welchen sich die gesammte Arbeiterkraft der betreffenden Betriebe theilnahmte, als bei jenen, wo dies nicht der Fall war.

Unter den Veranlassungen zum Ausbruche von Streiks spielten Unzufriedenheit mit den Löhnen und die Entlassung von Arbeitern eine besondere Rolle. Was die Forderungen der Streikenden anbelangt, so wurde Lohnerhöhung in 88 Fällen von 23411, Verkürzung der Arbeitszeit in 43 Fällen von 28929 Arbeitern gefordert; von den wegen der ersteren Forderung streikenden Arbeitern hatten jedoch 54,59 pZt., von den wegen letzterer Forderung Streikenden 92,20 pZt. hierbei gar keinen Erfolg. Ungünstige Ergebnisse für die Streikenden sind auch bei einer Reihe anderer Forderungen zu verzeichnen, so hinsichtlich der Beseitigung mißliebiger Vorgelegter, Wiederaufnahme entlassener Arbeiter u. A., während sich unter den häufiger gestellten Forderungen der Erfolg bei jener der Aufrechterhaltung der bestehenden Löhne günstig stellte. Unter den streikenden Arbeitern wurden 35616 männliche und 8459 weibliche gezählt; die Berechnung der durch Streiks veräumten Arbeitstage ergibt die Zahl von 566463. Neben diesen und ähnlichen allgemeinen Angaben in der Publikation verdient aber auch Beachtung die beschreibende Darstellung der Streikfälle, welche zahlreiche Daten über jede einzelne Arbeitseinstellung enthält.

Jahresbericht des internationalen Informationsbureaus der Metallarbeiter.

(1. November 1894 bis 31. Oktober 1895.)

Das Bureau hatte bei der Versendung des letzten Jahresberichtes an die organisierten Metallarbeiter der einzelnen Länder die Frage gerichtet,

ob es zweckmäßig sei, das Bureau weiter fortzusetzen zu lassen. Die Mehrzahl der Länder entschied sich für Fortbestand und wird in dem

Jahresberichte erklärt, daß das Bureau segensreich gewirkt habe. Es gingen bei dem Bureau 19 deutsche, 9 französische, 4 englische und 3 dänische Korrespondenzen ein, während abgesandt wurden: 54 deutsche, 16 französische und 6 englische Korrespondenzen. Die Hauptthätigkeit des Bureaus erstreckte sich auf die Entgegennahme und Veröffentlichung von Streikberichten, Erlaß von Aufrufen zur Streikunterstützung und Ertheilen von Auskunft.

An Einnahmen hatte das Bureau:

Oesterreichische Metallarbeiter..	Frcs. 120,81
Deutsche Former	" 50,—
Belgische Metallarbeiter	" 78,60
Deutsche Metallarbeiter	" 125,—
Rassenbestand	" 49,19
In Summa ...	Frcs. 418,60

Die Ausgaben, unter denen Druckfachen mit Frcs. 164,45 genannt sind, betrugen Frcs. 320,02, so daß ein Rassenbestand von Fr. 98,58 verblieb.

Das Bureau hat ausreichende Verbindung mit Frankreich, Dänemark, Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Ein Versuch, auch die organisirten Metallarbeiter Englands zum Anschluß an das Bureau zu bewegen, scheiterte besonders aus dem Grunde, weil eine einheitliche Organisation der englischen Metallarbeiter nicht besteht. Die einzelnen Organisationen verhielten sich ablehnend.

Die gegenwärtig gute Verbindung mit Dänemark wurde besonders durch den Zustand der Former in Aarhus herbeigeführt. Die Former verlangten zehnstündige Arbeitszeit und 10 pZt. Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber antworteten darauf mit Vorlegung folgenden Kontraktes zur Unterschrift:

1. Den Arbeitern ist verboten, Mitglied eines sozialistischen Fachvereins zu sein, sie dürfen solche weber mit Geld noch auf irgend eine andere Weise unterstützen.

2. Der Fabrikant hält von dem verdienten Lohne des Arbeiters 2 pZt. zurück, welches von einer Fabrikantenorganisation aufbewahrt und fruchtbar gemacht wird; der Arbeitgeber muß je am 1. Januar 10 Kronen zulegen, insofern der Arbeiter das ganze Jahr bei ihm gearbeitet hat; dies gilt auch, wenn der Arbeiter krank gewesen ist.

3. Dieses abgezogene Geld ist des Arbeiters

Eigentum, das aber erst ausbezahlt wird, wenn der Arbeiter sein 55. Jahr zurückgelegt hat, eventuell auch früher, wenn der Arbeiter mittelst ärztlichem Zeugniß beständige Arbeitsunfähigkeit nachweisen kann. Beim Ableben eines Arbeiters fällt der Betrag an die Erben.

4. Wenn der Arbeiter diesem Vertrage zuwiderhandelt, z. B. indem er Arbeitsverhältnissen unterliegt, verliert er alle Ansprüche auf das Spargeld und wird dasselbe unter die anderen Arbeiter vertheilt zc. Da sich die Former in Aarhus eine solche freche Annahme nicht wollten gefallen lassen, erfolgte die Aussperrung von ca. 300 Mann.

Nach 14wöchentlichem Kampfe hatten die Arbeiter den Sieg errungen.

In Belgien wurde die Organisation der Metallarbeiter auf eine harte Probe gestellt, indem 2000 Metallarbeiter in Gent zwecks Verbesserung der Arbeitsverhältnisse zum Ausstand kamen. Nach zehnwöchentlichem Kampfe kam eine für die Arbeiter vortheilhafte Vereinbarung zu Stande. Der Versuch der Unternehmer, die Arbeiterorganisation zu sprengen, schlug in das Gegentheil um, denn gegenwärtig gehören 90 pZt. der Metallarbeiter in Gent der Organisation an.

Der Metallarbeiterverband in Frankreich hat im verfloßenen Jahre bedeutende Fortschritte gemacht.

Für Deutschland und Oesterreich waren wichtige Vorgänge nicht zu melden.

Obgleich durch Austausch der Fachorgane der verschiedenen Länder das Bureau im Allgemeinen informiert wird, so wird doch in dem Bericht über unzulängliche Berichterstattung bei Streiks zc. geklagt. Es sind von dem Bureau Fragebogen verlangt, um die Stärke der Organisationen in den einzelnen Ländern festzustellen und einen Gesamtbericht über die Streiks geben zu können.

Zum Schluß des Berichtes wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber vielfach bei Streiks und Aussperrungen fertige Waaren aus anderen Ländern beziehen und deshalb die internationale Vereinigung der Metallarbeiter eine dringende Nothwendigkeit ist.

Das internationale Informationsbureau der Metallarbeiter hat seinen Sitz in Winterthur (Schweiz).

Nachricht über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 29. Dezember 1895 bis 24. Januar 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (Nestbeiträge) Unterstützungsverein der Tabakarbeiter	M. 2778,95
" (1. Quartal 1896) Agitationskommission der Handelsküllsarbeiter	" 25,—
" (4. " 1895) Zentralverein der Bildhauer	" 141,30
" (3. " 1895) Vereinigung aller in der Schmiederei beschäft. Personen	" 47,75
" (4. " 1895) Verband der deutschen Buchdrucker	" 750,—
" (2. " 1895) Zentralverband deutscher Textilarbeiter	" 278,—
" (4. " 1894 und 1.—4. Quartal 1895) Unterstützungsverein der Kupferschmiede	" 580,—
Vom Gewerkschaftskartell Altona für Agitation in Altona und Umgegend	" 2616,33

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Durch Haase, Leipzig-Lindenau	M. 10,—
Von Einzelmitgliedern des Metallarbeiter-Verbaudes, Filiale Grimnitzkau	" 9,22

A. Demuth, Poollstraße 9, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausssichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Zum Gewerkschaftskongreß.

Am 25. November v. J. wurde seitens der Generalkommission bekannt gegeben, daß der zweite Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands am 4. Mai 1896 in Berlin stattfinden wird. Gleichzeitig mit dieser Veröffentlichung wurden auch die Voraussetzungen für die Delegation zum Kongreß, wie sie von seinem Vorgänger, dem Gewerkschaftskongreß in Halberstadt, festgelegt sind, besprochen. Die Generalkommission schlug vor, von diesen Voraussetzungen insofern abzuweichen, als auch die Delegierten der Zentralverbände, welche keine Beiträge an die Generalkommission bezahlt haben, sowie auch die Delegierten der Gastwirthschaftsgehülfsen, Handelsangestellten und Handelshülfsarbeiter auf dem Kongreß anerkannt werden sollten. Dieser Vorschlag wäre noch dahin zu ergänzen, daß auch die Vertreter der Lokalorganisationen, welche Beiträge an die Generalkommission zahlten, Sitz und Stimme auf dem Kongreß erhalten. Es handelt sich hierbei nur um Lokalorganisationen für Berufe, für welche Zentralverbände nicht bestehen, so der Heizer und Trimmer, der Seelente, der Möbelpolirer Berlins u. u. Die Generalkommission hat nur von solchen Organisationen Beiträge entgegengenommen, welche die lokale Organisationsform nicht deswegen beibehalten, weil sie in der Organisation politische Thätigkeit entwickeln wollten, sondern die nach Lage des Berufes von einer Zentralorganisation absehen mußten. Es würde also gegen eine Vertretung dieser Organisationen kaum etwas eingewendet werden können.

Gegen die seitens der Generalkommission gemachten Vorschläge ist, soweit wir die Sache verfolgen konnten, von keiner Seite Einspruch erhoben worden, obgleich eine mehr als ausreichende Frist hierfür gegeben worden ist. Wir können nunmehr wohl erklären, daß die Mitglieder der Zentralverbände mit unseren Vorschlägen einverstanden sind, und daß somit die Delegierten der genannten Organisationen auf dem Gewerkschaftskongreß anerkannt werden.

Seitens der neben den Zentralverbänden bestehenden Lokalorganisationen in Berlin ist in Versammlungen dagegen protestirt worden, daß sie von der Vertretung auf dem Kongreß aus-

geschlossen sein sollen. Diese Proteste werden an der Stellungnahme der Generalkommission, die bestimmt den Anschauungen der in den Zentralverbänden organisirten Arbeiter entspricht, nichts ändern. Diese Lokalorganisationen haben, trotz aller Mahnungen zu gemeinsamem Vorgehen, sich nicht nur abseits der Zentralverbände gestellt, sondern diese vielfach in der heftigsten Weise bekämpft. Es ist eine sonderbare Zunnuthung, nun von den Zentralverbänden zu verlangen, die Vertreter dieser Lokalorganisationen zum Gewerkschaftskongreß zuzulassen, um die zum Ueberdruß durchgesprochene Frage der Organisationsform aufs Neue auf dem Kongreß zur Verhandlung zu bringen.

Die Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß werden, sofern sie nicht auf Branchenkongressen oder Generalversammlungen bereits vollzogen sind, von den Zentralverbänden in derselben Weise ausgeschrieben werden, wie die Wahlen für eine Generalversammlung der Organisation. Es wird, entsprechend der Zahl der Delegierten, die Wahlkreiseinteilung erfolgen, und wäre dann in den Mitgliederversammlungen der Zweigvereine zu wählen. Die Mandate der gewählten Delegierten sind auf Grund der bei der Zentralstelle eingegangenen Wahllisten von dem Zentralvorstand auszufertigen. Seitens der Generalkommission werden demnächst Mandatsformulare und Delegiertenlisten an die einzelnen Zentralvorstände versandt werden.

Bei den durch Vertrauensmänner zentralisirten Organisationen müssen die Wahlen der Delegierten in öffentlichen Berufsversammlungen erfolgen. Auch bei diesen Organisationen ist die Zahl der Delegierten nach der Zahl der in Deutschland insgesamt organisirten Berufsgenossen zu bestimmen. Die Handelshülfsarbeiter, von denen nach dem letzten Statistif 3888 organisiert sind, hätten demnach drei Delegierte zum Gewerkschaftskongreß zu wählen. Auch bei diesen Organisationen sind die Wahlen von der Zentralstelle auszuschreiben und die Delegierten bei dieser zunächst anzumelden.

Es sind somit sämtliche für den Gewerkschaftsfongress gewählten Delegirten von der Zentralkasse der Organisation der Generalkommission zu melden. Die Anmeldung der Delegirten bei der sich demnächst in Berlin bildenden Lokalkommission geschieht seitens der Generalkommission. Die Delegirten würden nur dann bei der Lokalkommission sich zu melden haben, wenn sie besondere Wünsche in Bezug auf Logis haben. Es werden nach dieser Richtung hin noch Bekanntmachungen rechtzeitig vor dem Stattfinden des Kongresses erfolgen. Als Kongresslokal sind Keller's Festsäle, Berlin O., Koppenstraße, bestimmt worden.

Die Generalkommission hatte sich an das Gewerkschaftsblatt in Berlin, die Berliner Gewerkschaftskommission, gewandt, damit dieselbe die lokalen Vorarbeiten für den Kongress übernehmen solle. Da in der Gewerkschaftskommission eine große Zahl Vertreter lokalorganisierter Arbeiter vor-

handen ist, so rechnete die Generalkommission von vornherein darauf, daß ihr Ersuchen abgelehnt würde. Sie durfte aber die Gewerkschaftskommission nicht umgehen, und stellte deshalb formell die Anfrage, ob die Kommission die Vorarbeiten übernehmen wolle. Wie vorauszusehen wurde, unjer Besuch abgelehnt. Die zentralorganisirten Gewerkschaften Berlins werden nunmehr aus ihrer Mitte ein Lokalkomitee bilden und alle Vorarbeiten machen.

Die Anträge zum Gewerkschaftsfongress müssen bis zum 1. März d. J. bei der Generalkommission eingereicht werden. Die bis dahin eingegangenen Anträge werden sodann veröffentlicht. Die Generalkommission beabsichtigt, dem Kongress einen Antrag auf Schaffung eines Streituntersüfungsfonds zu unterbreiten. Die Verathungen über diesen Antrag sind in der Generalkommission abgeschlossen, und werden wir denselben in der nächsten Nummer des „Correspondenzblattes“ veröffentlichen.

Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats Nürnberg 1894—1895.

Der unlängst veröffentlichte Geschäftsbericht für 1894/95 des Arbeitersekretariats Nürnberg enthält eine Reihe interessanter Zahlen über den Umfang der Geschäftsführung, die von allgemeinem Interesse besonders aber für diejenigen sein werden, welche mit dem Gedanken umgehen, an ihrem Wohnort ein Arbeitersekretariat zu errichten. Der Umfang der Geschäfte in Nürnberg wird den Maßstab dafür geben, welche Verwaltungskräfte und welche Mittel für ein Arbeitersekretariat erforderlich sind.

In dem Geschäftsbericht des Nürnberger Arbeitersekretariats wird zunächst ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf die Entstehung dieser Einrichtung gegeben. Die komplizierte Gestaltung der deutschen Versicherungsgesetzgebung machte schon in den 80er Jahren unter der Nürnberger Arbeiterschaft das Bedürfnis nach einer Auskunftsstelle geltend. Dieses Bedürfnis wurde durch das Inkrafttreten des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes wesentlich erhöht. Es wurde deshalb im März 1894 eine Kommission eingesetzt, welche die Beschwerden der Arbeiter über Einrichtungen der Fabriken entgegenzunehmen und dieselben dem Fabrikinspektor zu unterbreiten hatte. Der Gedanke aber, ein Arbeitersekretariat zu errichten, fand immer größere Verbreitung, und wurden zur Verathung der Frage im April 1894 Arbeiterversammlungen einberufen. Interessant ist hierbei, daß die Polizeibehörde darauf bestand, daß Frauen und Minderjährige an diesen Versammlungen nicht theilnehmen durften, und daß eine derselben aufgelöst wurde, als der Vorsitzende sich weigerte, Frauen und Minderjährige auszuweisen. Es wirft dies ein grolles Schlaglicht auf die bayerischen Rechtszustände und die Versammlungsfreiheit in Deutschland. In der zweiten Versammlung wurde beschlossen, ein Arbeitersekretariat zu errichten und die Gemeindeverwaltung zu ersuchen, einen Zuschuß von M. 2500 pro Jahr zur Deckung der Kosten des Sekretariats zu gewähren. Der Magistrat erklärte wohl, zur Errichtung eines Arbeitsvermittlungsamtes die Hand

bieten zu wollen, in der Hand der Arbeiter sei ein solches Amt aber nicht unparteiisch genug. Er wolle deshalb die Verwaltung in seine Hand und die Beiträge der Arbeiter entgegennehmen. Die Arbeiter verzichteten auf diese Güte und beschlossen, aus eigenen Mitteln das Sekretariat zu errichten. Am 1. November 1894 wurde das Sekretariat, dessen Statut und Geschäftsordnung wir in Nr. 36, Jahrgang 1894 des „Correspondenzblattes“ veröffentlicht, eröffnet.

Das Bureau führte ursprünglich den Namen „Arbeitersekretariat der Stadt Nürnberg“. Die Behörde sah hierin eine Uebertretung des § 360 Ziffer 8 des R.-St.-G.-B. und sandte dem Leiter des Bureau's zwei Strafmandate zu je M. 30. Die Behörde nahm an, daß dieser Titel die Bevölkerung zu der Täufchung führen könne, daß es sich um eine städtische Einrichtung handle. Bis zur gerichtlichen Entscheidung wurde der Titel geändert.

Vom 1. November 1894 bis 31. Oktober 1895 haben sich 6839 Personen an das Sekretariat um Auskunft gewandt, oder durchschnittlich pro Tag 23 Personen.

Nach dreimonatlichen Fristen zusammengefaßt, ergiebt sich eine Frequenz von 1398 Personen für die ersten drei Monate, 1644 Personen für die zweiten drei Monate, 1883 Personen für die dritten drei Monate und 1962 Personen für die vierten drei Monate des Berichtsjahres. Demnach muß für das nächste Jahr noch mit einer stärkeren Inanspruchnahme dieser Einrichtung gerechnet werden, da die Zusammenstellung von Vierteljahr zu Vierteljahr eine höhere Frequenz erkennen läßt.

Es war befürchtet worden, daß das Bureau übermäßig von Personen benutzt werden würde, für welche es nicht bestimmt sei, und welche zu den Kosten seiner Erhaltung nicht beitragen; das erscheint nach den dießbezüglich gemachten Aufzeichnungen unbegründet. Nach Erwerb und Beruf vertheilen sich die Personen, welche sich an das Bureau wandten, folgendermaßen:

Qualifizierte Arbeiter 4051, Arbeiter in wechselnden Verufen beschäftigt 640, Tagelöhner 421, Dienst-

boten 122, Hilfsarbeiter im Handelsgewerbe 110, Handelsangestellte 55, Arbeiter in Staatsbetrieben 53, Gewerbslehrlinge 26 und Arbeiterinnen 755. Summa I 6233 = 90,96 pZt. aller Parteien. Außerdem haben von der Einrichtung Gebrauch gemacht: 423 selbstständige Gewerbetreibende, 71 Defonomen, 51 Militärpensionisten usw., 32 Gemeindebedienstete, 23 Beamte und Lehrer des Staates. Von 6 Personen konnte der Erwerb nicht festgestellt werden. Summa II 606 = 9,4 pZt. der Parteien.

Von den Personen, die das Bureau in Anspruch nahmen, wohnten 6080 oder 91,99 pZt. in Nürnberg und seinem zweimaligen Umkreis, 733 oder 8,0 pZt. im übrigen Bayern, 22 im Reich und 4 außerhalb Deutschlands. Die Aufzeichnungen, welche im Bureau bezüglich der Zugehörigkeit der Besucher zur Gewerkschaftsorganisation gemacht wurden, sind nicht vollkommen zuverlässig, da nicht immer ein genügender Ausweis für die Mitgliedschaft gegeben wurde. Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1895 beschäftigten circa 4500 Arbeiter, für welche eine Gewerkschaftsorganisation vorhanden ist, das Bureau. Von diesen Arbeitern waren 2005 = 44,26 pZt. organisiert. Dem Verband der Metallarbeiter gehörten 735, dem Holzarbeiterverband 481, dem Zentralverband der Maurer 109 der Besucher an; die Uebrigen vertheilen sich auf 36 andere Organisationen. Den Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereinen gehörten 3, dem katholischen Gesellenverein gleichfalls 3 der Besucher an. Schriftstücke liefen 286 ein und 985 wurden abgesandt. Schriftsätze wurden von dem Bureau 1382 angefertigt.

Eine genauere Detaillirung der ertheilten Auskünfte wird deswegen zweckmäßig sein, weil dadurch ein Anhalt gegeben wird, auf welchen Gebieten die Thätigkeit eines Arbeiterssekretariats sich bewegt und welche Einrichtungen und Materialien bei Gründung eines solchen beschafft werden müssen. Wir lassen deswegen diesen Theil des Berichts in vollem Umfange folgen. Die Auskünfte vertheilen sich wie folgt:

Unfallfachen 1136, Krankenversicherung 363, Alters- und Invaliditätsversicherung 390, über Ascendentenrente 117, Rückzahl der Beiträge aus der Alters- und Invaliditätsversicherung 49 = 30 pZt. aller vorgebrachten Gegenstände.

Ueber Lohn- und Arbeitsdifferenzen 1031 = 15,6 pZt., Erwerb der Staatsangehörigkeit, der Heimath, des Bürgerrechtes sowie in Berechnungssachen 644 = 9,32 pZt., über Miethstreitigkeiten, Alimentation, Schuldsforderungen, Erbschaftsachen, Strafsachen und Privatangelegenheiten aller Art 1731 = 25,31 pZt. der behandelten Fälle.

Außerdem: Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes, Berufszerklärung, Uebertretung der Gewerbeordnung 146, Dienstbotendifferenzen und Lehrlingsfreirigkeiten 121, Organisation des Arbeiterssekretariats, gemeindlicher Arbeitsnachweis und Privatvermittlung 95, Uebertretung der Arbeiterbeschäftigungsbestimmungen 218, zusammen 574 = 8,29 pZt. Die übrigen Sachen, welche erledigt wurden, betreffen alle möglichen Fälle des Erwerbs- und Rechtslebens. Die 1136 Fälle bezüglich der Unfallversicherung vertheilen sich: Renten Kürzung 481, Renteneinzahlung 171, Rentenablehnung 43, Ueberweisung

in medico-mechanische Kliniken 39, Ueberweisung an Krankenhäuser 23, Erhöhung des Krankengeldes, vom 29. Tage ab, 67, Berechnung des Arbeitsverdienstes 52, Alimentation der Familien Verlester 46, Rentenerhöhung 39, Rentenpflandungen 11 usw.

Von der Krankenversicherung sind hervorzuheben: Versäumte Anmeldung bei der zuständigen Versicherung 39, Differenzen über Beitragsleistung 27, ungenügende Hilfeleistung 24, Krankengeldverweigerung 59, Kürzung des Krankengeldes 18, Krankenhauszwang 37, Strafen wegen Uebertretung der Vorschriften für Verpflegungsgeldepfänger 22, Versicherungszwang 13, Unterstützung der Angehörigen 21 etc.

Aus der Alters- und Invaliditätsversicherung haben wir folgende Fälle hervor: Rentenablehnung 94, Renteneinzahlung 61, Differenzen über Beitragsleistung 49, Versicherungspflicht 27, freiwillige Versicherung 12, Beitrittsverweigerung 7, Ordnungsstrafe wegen Beitragsrückstand 9.

Von den Lohn- und Arbeitsdifferenzen erscheinen von Interesse: Arbeiterentlassung ohne gesetzliche Kündigung 211, Verlassen der Arbeit ohne Kündigung 43, Lohnkürzungen 86, Lohnrückhalt 71, Differenzen bezüglich der Arbeitsordnungen 57, Entlassung wegen Verweigerung von Ueberzeitarbeit 13, Entlassung wegen Krankheit 49, Nichteinstellung wegen Krankheit 37, Kennzeichnung von Arbeitszeugnissen 33, Verweigerung von Arbeitszeugnissen 27, Differenzen wegen nicht vorchriftsmäßiger Ausstellung von Arbeitszeugnissen 19, Larisfreirigkeiten 62, Nichteinhaltung des vereinbarten Lohnsages 18, Zurückhaltung vom Lohn abgezogener Rationen 14, Verweigerung der Auszahlung von Rationen, welche beim Engagement geleistet wurden 3, Lohnbeschlagnahme 13, Auszahlung des Arbeitslohnes im Wirthshaus 19, Austritt wegen Beleidigung 24, Austritt wegen Mißhandlung seitens Vorgesetzter 9, Entlassung wegen Beleidigung Vorgesetzter 11, Entlassung wegen Streitigkeiten mit Mitarbeitern 23, Austritt wegen Fehls von Schutzvorrichtungen 8, Entlassung wegen Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation 41. Durch mündliche Auskunft wurden 4799 Sachen endgültig erledigt. 1097 Personen wurden an Anwälte, Behörden und Gerichte verwiesen, 924 Sachen blieben bei dem Sekretariat anhängig und in 19 Fällen wurde die Auskunftsertheilung verweigert.

In dem Bericht wird dann eine längere Schilderung einzelner besonders erwähnenswerther Fälle aus der Praxis des Arbeiterssekretariats gegeben, die deutlich zeigen, wie nothwendig eine Auskunftsstelle für die Arbeiter zur Wahrung ihrer Interessen besonders auf dem Gebiete der Versicherungs-gesetzgebung ist.

Bezüglich der Lohnbewegungen wird von dem Arbeiterssekretariat eine Spezialbesprechung herausgegeben werden, und sind zur Sammlung der Materialien Fragebogen zur Ausgabe gelangt.

Dem Bericht ist leider eine Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben des Arbeiterssekretariats nicht beigelegt. Die Anfügung einer Abrechnung würde wesentlich dazu beitragen,

Anhaltspunkte für die Errichtung von gleichen Bureau in anderen Orten zu gehen. Die Eingangs des Berichtes gemachte Mittheilung, daß alle organisirten Arbeiter und Arbeiterinnen Nürnbergs einen Wochenbeitrag von 2 $\frac{1}{2}$ zur Erhaltung des Bureau zahlen sollen, giebt keinen

Ueberblick über die Einnahmen für das Sekretariat. Der Geschäftsbericht zeigt, welche segensreiche Thätigkeit ein Arbeitersekretariat zu entwickeln vermag, und daß es wünschenswerth ist, daß solche Einrichtungen in allen Orten geschaffen werden, in welchen dies irgend möglich ist.

Arbeitszettel.

Nach seitens des Stuttgarter Gewerbegerichtes find Arbeitszettel für den Arbeitsvertrag eingeführt worden. Wir lassen nachstehend den Wortlaut derselben folgen:

Zur Beachtung!
Dieser Zettel ist, gehörig ausgefüllt, jedem Arbeiter beim Antritt der Arbeit zu übergeben.

Vereinbarung

des..... (Arbeitgebers)
mit dem unterzeichneten Arbeiter.

1. Die Arbeit wird am..... angetreten.
2. Der Lohn wird spätestens 14 Tage nach dem Eintritt festgesetzt und alle..... Tage am..... ausbezahlt.

Bei Wochenlohn werden die in die Woche fallenden Feiertage..... bezahlt.

3. Die Arbeitszeit beträgt ausschließlich der Frühstück- und Vesperpausen..... Stunden.

Frühstückspause von..... bis.....

Mittagspause von..... bis.....

Vesperpause von..... bis.....

Für Ueberstunden wird..... Zuschlag bezahlt.

Für Sonntagsarbeit, soweit sie zulässig ist, wird..... Zuschlag bezahlt.

4. Die Kündigungsfrist beträgt gegenseitig..... Tage. Es kann nur am..... gekündigt werden,

oder

Die Kündigung ist gegenseitig ausgeschlossen. Das Arbeitsverhältnis kann nur am..... aufgelöst werden.

Uebernommene Stückarbeit ist in jedem Fall fertig zu machen.

(Nicht Zutreffendes ist zu streichen.)

5. Besondere Bemerkungen:.....

Unterschrift des Arbeiters:

Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sind auf der Rückseite abgedruckt.

Auf der Rückseite sind die §§ 113, 115, 115a, 121, 122, 123, 124, 124 a, 124 b und 125 der Gewerbeordnung, sowie § 53 des Krankenversicherungs- und § 109 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes abgedruckt.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Arbeitszettel haben wir uns schon früher ausgesprochen. Der vorstehend abgedruckte Arbeitszettel enthält im Allgemeinen die Bestimmungen, welche wir für absolut nothwendig halten. Erforderlich für die Rechtmäßigkeit des Arbeitsvertrages ist jedenfalls aber auch die Unterschrift des Arbeitgebers, die in dem vorstehenden Entwurf fehlt.

Allgemeiner deutscher Gärtnerkongreß.

Von Hannover aus wird eine kleine Broschüre, herausgegeben von den Gärtnervereinen in Hannover, Magdeburg und Göttingen, versandt, in welcher die gegenwärtigen Verhältnisse in der Gärtnerbewegung geschildert und zu geschlossenem Vorgehen auf gewerkschaftlichem Gebiete aufgefordert wird. Es wird für die Idee, einen allgemeinen Gärtnerkongreß einzuberufen, Propaganda gemacht. Auf diesem Kongreß sollen alle Richtungen in der Gärtnerbewegung sich vertreten lassen. Im Wesentlichen wird es sich darum handeln, eine Einigung zwischen dem auf Hirsch-

Dunder'schem Boden stehenden „Allgemeinen deutschen Gärtnerverein“ und dem auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden „Zentralverein deutscher Gärtner“ zu erzielen. Es ist nach den Vorgängen der letzten Jahre allerdings mehr als unwahrscheinlich, daß eine Einigung zu Stande kommt. Im Interesse der Gärtnerbewegung wäre dies zu wünschen. Bestimmte Vorschläge für Kongreßort und Zeit sind noch nicht gemacht worden. Wir werden über den weiteren Verlauf der Sache zur gegebenen Zeit berichten.

Situationsbericht. Das Gewerkschaftskartell in Braunschweig berichtet, daß in der Fabrik von Grimme, Natalis u. Comp. neun Schlosser, die dafelbst schon 4 bis 15 Jahre beschäftigt sind, die Arbeit eingestellt haben.

Aus Jierlohn berichtet das Gewerkschaftskartell, daß seit dem 14. Januar sechs Former von Dahlhaus u. Comp. sich im Streik befinden. Die Arbeitseinstellung erfolgte, weil zwei Former, welche wegen Abstellung von Mißständen im Betriebe vorstellig wurden, zur Entlassung kamen. Die Ausstehenden fordern die Wiedereinstellung sämtlicher sechs Former und die Abschaffung der Akkordarbeit. Eine Einigung war bisher nicht zu erzielen.

Die Generalkommission.

Druck: Hamburger Buchdrucker- und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Bum Gewerkschaftskongreß.

Antrag der Generalkommission: Gründung eines Streik-Reservefonds.

Bei der Einsetzung der Generalkommission ging man von dem Gedanken aus, eine Institution zu schaffen, welche nicht nur alle, sämtliche Gewerkschaften berührenden Angelegenheiten zu erledigen und Agitation zu betreiben habe, sondern auch eine Regelung der Streikunterstützung herbeiführen sollte. Vom November 1890 bis März 1892 war eine der Aufgaben der Generalkommission, Abwehrstreiks zu unterstützen. Die Erfahrungen, welche während dieser Zeit mit der Streikunterstützung gemacht wurden, veranlaßten den Gewerkschaftskongreß, der Generalkommission diese Aufgabe zu entziehen, obgleich sich auf dem Kongreß eine starke Strömung für Beibehaltung der Streikunterstützung geltend machte. Daß diese nicht in der bisherigen Weise geleistet werden konnte, war klar ersichtlich, doch es fehlte an einer geeigneten grundlegenden Uebersicht, um zweckentsprechende Bestimmungen für die Unterstützung der Streiks seitens der Generalkommission geben zu können.

In den letzten Monaten wurde von mehreren Zentralvorständen die Anfrage an die Generalkommission gerichtet, ob sie dem Gewerkschaftskongreß einen Antrag bezüglich Regelung der Streikunterstützung zu unterbreiten gedenke. Wenn dies nicht der Fall, so würde ein solcher Antrag von den betreffenden Vorständen eingebracht werden.

Diese Anfragen waren es aber nicht allein, was die Generalkommission veranlaßte, die nachstehenden Berechnungen und Aufstellungen zu machen, um den zweckmäßigsten Weg für die Streikunterstützung zu finden, sondern aus der Geschäftsthätigkeit der Generalkommission ergab sich die Nothwendigkeit, eine Zentralkasse für Streikunterstützung zu gründen. Die Zahl der Gesuche um Streikunterstützung, die in den letzten 4 Jahren bei der Generalkommission einliefen, ist ganz bedeutend. In allen Fällen mußte die Generalkommission diese Gesuche, die vielfach auf Gewährung eines Darlehns für Streikzwecke hinliefen, unter Hinweis auf die Kongreßbeschlüsse ablehnen, obgleich die Nothwendigkeit der Unterstützung meistens anerkannt worden ist. Diese vielen Streikunterstützungsgesuche zeigen, daß ein

Bedürfnis dafür vorhanden, eine allgemeine Reservekasse für Streikunterstützung zu schaffen. Die Zahl der Streiks, welche verloren gehen, weil es an Unterstützung fehlt, ist nicht gering. Eine gefüllte Streikreservekasse würde diesem vorbeugen und sie würde, was noch höher anzuschlagen ist, manchen Streik verhindern.

Wie die Unternehmer sich den Forderungen der Arbeiter gegenüber verhalten, wie sie die Arbeiter, welche bei Differenzen Verhandlungen anzuknüpfen suchen, behandeln, ist hinreichend bekannt, so daß wir nicht nöthig haben, hierbon eine Schilderung zu geben. Der Unternehmer ist über die Verhältnisse einer Organisation ebenso gut unterrichtet, wie die Mitglieder der Organisation. Er kann sich in den meisten Fällen mit Recht sagen, ein Streik kann nicht lange dauern, denn die Organisation ist finanziell nicht gut gestellt. Es wird ihm also nicht einfallen, mit den Arbeitern zu unterhandeln, sondern er wird sie kurz abweisen. Anders dürfte sich die Sache gestalten, wenn der Unternehmer weiß, daß eine Organisation für einen Streik finanziell gerüstet ist. Er wird die Arbeiter als Macht respektieren und durch Vereinbarung wird mancher Kampf vermieden werden.

Dies scheint uns ein schwer in's Gewicht fallender Grund für die Nothwendigkeit einer Regelung der Streikunterstützung zu sein. Täuscht sich der Unternehmer auch vielfach in seiner Berechnung, weil die Erträgnisse der Sammlung für einen Streik ausreichen, um die Ausstehenden zu unterstützen, so bieten diese Sammlungen den Streikenden selbst doch keinen genügenden Rückhalt. Wer bei den Sammlungen gerade Glück hat oder es am besten versteht, Propaganda für einen Streik zu machen, der erhält ausreichende Mittel, während die Beteiligten an einem anderen Streik nur mit Mühe einige Pfennige zusammenbekommen können. Dieses ganze System der Streikunterstützung ist nicht nur unpraktisch, sondern mit Rücksicht auf die letzterwähnten Vorkommnisse auch ungerecht.

Alle diese Gründe bestimmten die Generalkommission, nach einem Wege zu suchen, auf welchem die bestehenden Miskstände beseitigt werden könnten, ohne die Kräfte der organisirten Arbeiter übermäßig anzustrengen. Die aufgestellten Berechnungen ergaben, daß Großes, Gewaltiges geleistet werden kann, wenn alle organisirten Arbeiter bereit sind, sich einem allgemeinen Schutz- und Trugbündniß anzuschließen.

Die seit 5 Jahren von der Generalkommission aufgestellten Streikstatistiken ermöglichen es, Berechnungen darüber anzustellen, welche Mittel zur Streikunterstützung erforderlich sind. Bedauerlicherweise sind diese Statistiken trotz unserer Mahnungen, das Material gewissenhaft zu sammeln, nicht vollkommen, und zeigt es sich jetzt, wie nachtheilig es ist, wenn einzelne Vorstände in der Ausfüllung der von der Generalkommission versandten statistischen Vogen nachlässig sind. Immerhin werden die Statistiken genügen, um nach ihnen feststellen zu können, in welcher Weise die Streikunterstützung zu regeln ist.

Die Generalkommission ging bei ihrem Plane von dem Gedanken aus, daß die Zentralstreikkasse nur dann mit ihren Mitteln eingzugreifen habe, wenn eine Organisation einen größeren Kampf zu führen hätte, respektive die Kräfte einer Organisation erschöpft sind. Die Entscheidung darüber, wann die Unterstützung eintreten hat, kann aber nicht in die Hand einer Kommission gelegt werden, weil dadurch unzweifelhaft Uneinigkeit unter den Gewerkschaften hervorgerufen würde.

Um diese Streitigkeiten zu vermeiden, muß bestimmt gesagt werden, wann und unter welchen Umständen die Zentralstreikkasse zur Hülfe verpflichtet ist. Es wurden zunächst nach den Streikstatistiken Berechnungen angestellt, wie die Sache sich gestalten würde, wenn als Norm für die Unterstützungsberechtigung festgesetzt würde, daß ein bestimmter Prozentsatz der Mitglieder einer Organisation sich im Streik befinden muß. Die Berechnungen ergaben jedoch, daß bei diesem System diejenigen Organisationen benachtheiligt würden, welche den Prozentsatz nicht erreichen und doch durch eine Reihe kleinerer Streiks in ihren Kassenverhältnissen geschwächt würden.

Diese Ungleichheit würde verschwinden, wenn jede Organisation Unterstützung erhalten würde, wenn sie innerhalb eines Jahres für eine bestimmte Zahl Streikwochen Unterstützung gezahlt hat. Die Tabellen, welche von der Generalkommission für diese Berechnungen aufgestellt sind, bieten so interessantes Material, daß wir sie in ihrem vollen Umfange veröffentlichen wollen. Es ist bei diesen Berechnungen angenommen worden, daß jede Organisation, welche einen Streik zu führen hat, in einem Jahre aus eigenen Mitteln zunächst für je 100 Mitglieder 25 resp. 20 oder 15 Wochen Streikunterstützung zu zahlen hat.

Ist dieses geschehen, so würde die Zentralkasse für jedes im Streik befindliche Mitglied der Organisation eine Unterstützung von M. 6 pro Woche bezahlen. Die Summe, welche eine Organisation auf diese Weise an Streikunterstützung in einem Jahre er-

halten kann, soll das Zehnfache des eingezahlten Jahresbeitrages nicht überschreiten.

Zum Verständniß der nachstehenden Tabellen wollen wir noch bemerken, daß in der ersten Rubrik die Organisationen angeführt sind, welche in den betreffenden Jahren Streiks zu führen hatten. In der zweiten Rubrik steht die Mitgliederzahl der Organisationen und ist dieselbe, um die Berechnung zu erleichtern, abgerundet. Die dritte Rubrik giebt an, wie viel Wochen Streikunterstützung jede Organisation nach ihrer Mitgliederzahl in einem Jahre aus eigenen Mitteln zu bezahlen hat, wenn für je 100 Mitglieder 25 resp. 20 resp. 15 Wochen Streikunterstützung aus eigenen Mitteln zu zahlen sind. Die vierte Rubrik giebt die Summen an, welche in den einzelnen Jahren von der Organisation für Streikunterstützung verausgabt wurden. Die fünfte Rubrik enthält die Summe der Wochen, welche sich aus der gezahlten Streikunterstützung ergibt, wenn eine Unterstützung von M. 9 pro Woche angenommen wird. In der sechsten Rubrik ist angegeben, wie viel Wochen Streikunterstützung von der Zentralkasse noch zu zahlen wären, wenn die Organisationen aus eigenen Mitteln für je 100 Mitglieder 25 resp. 20 resp. 15 Wochen Streikunterstützung gezahlt haben. Gleichzeitig ist auch die Summe angegeben, welche bei einer Unterstützung von M. 6 pro Woche zu zahlen wäre. Die Streikunterstützung ist für die Jahre 1890/91 zusammen aufgestellt. Demnach beziehen sich auch die Berechnungen auf zwei Jahre. Zum besseren Verständniß wollen wir einige Beispiele anführen. Die Bildhauer mit 3000 Mitgliedern hätten für 1890/91 1500 Wochen Streikunterstützung aus eigenen Mitteln zu zahlen, wenn für je 100 Mitglieder 25 Streikwochen aus der Kasse der Organisation zu zahlen wären. Es sind von den Bildhauern in den beiden Jahren aber M. 29 588 für Streikunterstützung verausgabt, das sind bei M. 9 pro Woche Unterstützung 3288 Streikwochen. Sie hätten demnach aus der Zentralkasse noch für 1788 Streikwochen oder M. 10 728 Streikunterstützung zu erhalten. Wird dagegen die Bestimmung getroffen, daß für je 100 Mitglieder für 20 Wochen Streikunterstützung zu zahlen ist, so hätte die Verbandskasse der Bildhauer für 1200 Wochen Unterstützung zu zahlen gehabt, während aus der Zentralkasse für 2088 Wochen oder M. 12 528 Unterstützung zu leisten wäre. Bei 15 Wochen Karenzzeit wäre von der Organisation für 900 Wochen und aus der Zentralkasse für 2388 Wochen oder M. 14 328 zu leisten gewesen.

Bei der Karenzzeit von 15 Wochen würden Unterstützung aus der Zentralkasse erhalten haben: 1890/91: 20 Organisationen für 201 070 Wochen oder M. 1 206 420; 1892: 3 Organisationen für 3266 Wochen oder M. 19 596; 1893: 9 Organisationen für 9794 Wochen oder M. 28 764; 1894: 14 Organisationen für 27 380 Wochen oder M. 164 280.

Nach diesen Erklärungen glauben wir die Tabellen genügend verständlich gemacht zu haben und lassen dieselben nunmehr folgen:

Streikß 1890/91	Mitgliedezahl	Von den Organisationen wären selbst zu bezahlen für je 100 Mitglieder Wochen			Ausbezahlt sind	Bei Art. 9, — Streik-Unterstütz. sind dies Wochen Unterst.	Es wären hinzuzuzahlen					
		Streikunterstützung bei Wochen Karenzzeit					Streikwochen bei Wochen Karenzzeit			Markt bei Wochen Karenzzeit und Art. 6 pro Woche Unterst.		
		50	40	30			50	40	30	50	40	30
		Markt	Markt	Markt			Markt	Markt	Markt	Markt	Markt	Markt
Bildbauer	3000	1500	1200	900	29588	3288	1788	2088	2388	10728	12528	14328
Brauer	1800	650	520	390	6372	708	58	188	318	348	1128	1908
Buchbinder	3200	1600	1280	960	8218	913	—	—	—	—	—	—
Buchdrucker	17000	8500	6800	5100	*1250000	89286	80786	82486	84186	484716	494916	506116
Drechsler	2600	1300	1040	780	15249	1694	394	664	914	2864	3924	5484
Gärtner	1100	550	440	330	18200	1487	917	1027	1137	5502	6162	6822
Lehrerber.	1000	500	400	300	8341	927	427	527	627	2562	3162	3762
Lehrerber.	1700	850	680	510	66637	7404	6554	6724	6994	39324	40344	41964
Glaser	1700	850	680	510	?	?	?	?	?	?	?	?
Goldarbeiter	2200	1100	880	660	5040	560	—	—	—	—	—	—
Hafenarbeiter	4500	2250	1800	1350	3760	418	—	—	—	—	—	—
Handschuhmacher	2300	1150	920	690	78000	8667	7517	7747	7977	45102	46482	47862
Hutmacher	3000	1500	1200	900	1400	156	—	—	—	—	—	—
Kupfer Schmiede	2600	1300	1040	780	26778	2975	1675	1935	2195	10050	11610	13170
Malter	6800	3300	2640	1980	34321	3813	513	1173	1833	3078	7038	10998
Maurer	10200	5100	4080	3060	179902	19989	14889	15909	16929	89334	95454	101574
Rustf. Arbeiter	2000	1000	800	600	*12000	1333	333	533	733	1998	3198	4398
Blätterinnen	100	50	40	30	2623	291	241	261	281	1446	1506	1566
Schiffzimmerer	1200	600	480	360	26184	2909	2309	2429	2549	13854	14574	15294
Schmiede	2500	1250	1000	750	1491	163	—	—	—	—	—	—
Schneider	7700	3850	3080	2310	28575	3175	—	95	865	—	579	5190
Seiler	500	250	200	150	3137	349	99	149	199	594	894	1194
Steinseiler	2000	1000	800	600	1468	163	—	—	—	—	—	—
Tapezierer	1100	550	440	330	1140	127	—	—	—	—	—	—
Fischer	16800	8300	6640	4980	50240	5582	—	—	602	—	—	3612
Bergolber.	1100	550	440	330	25330	2814	2264	2374	2484	13584	14244	14904
Himmerer	9800	4900	3920	2940	217068	24119	19219	20199	21179	115314	121194	127074
Tabakarbeiter	11000	5500	4400	3300	**500000	50000	44500	45600	46700	267000	273600	280200
	119600	59800	47840	35880	2596062	233290	184483	192088	201070	1106898	1152528	1206420

* Art. 14, — von der Verbandskaffe. ** Art. 10, — pro Woche.

Streikß 1892	Mitgliederzahl	Von den Organisationen wären selbst zu bezahlen für je 100 Mitglieder Wochen			Ausbezahlt sind	Bei Art. 9. — Streikunterstütz. sind dies Wochen Unterst.	Es wären hinzuzuzahlen					
		Streikunterstützung bei Wochen Karenzzeit					Streikwochen bei Wochen Karenzzeit			Markt bei Wochen Karenzzeit und Art. 6 pro Woche Unterst.		
		25	20	15	Markt	25	20	15	Markt	Markt	Markt	
Name der Organisation												
Bildbauer	2800	700	560	420	560	62	—	—	—	—	—	—
Böttcher	4200	1050	840	630	1699	189	—	—	—	—	—	—
Brauer	3600	900	720	540	25680	2858	1953	2133	2313	11718	12798	13878
Drechsler	2300	575	460	345	1196	133	—	—	—	—	—	—
Lehrerber	1700	425	340	255	122	13	—	—	—	—	—	—
Glaser	1500	375	300	225	482	54	—	—	—	—	—	—
Glaserhandschuhmacher	2800	575	460	345	?	?	—	—	—	?	?	?
Holzarbeiter	800	160	120	90	572	64	—	—	—	—	—	—
Hutmacher	2700	675	540	405	2100	222	—	—	—	—	—	—
Lithographen	3900	975	780	585	1326	147	—	—	—	—	—	—
Maurer	11800	2950	2360	1770	4366	485	—	—	—	—	—	—
Porzellanarbeiter	5100	1275	1020	765	4471	497	—	—	—	—	—	—
Schmiede	1700	425	340	255	221	25	—	—	—	—	—	—
Schuhmacher	10100	2525	2020	1515	2968	330	—	—	—	—	—	—
Seiler	300	75	60	45	1004	112	37	52	67	222	312	402
Tabakarbeiter	11000	2750	2200	1650	9899	1100	—	—	—	—	—	—
Textilarbeiter	6500	1625	1300	975	16752	1861	236	561	886	1416	3366	5316
Fischer	18100	4525	3620	2715	10200	1143	—	—	—	—	—	—
Bergolber	600	150	120	90	396	44	—	—	—	—	—	—
Tabakarbeiter	800	200	160	120	?	?	—	—	—	?	?	?
Himmerer	8400	2100	1680	1260	534	59	—	—	—	—	—	—
	100000	25000	20000	15000	84638	9394	2226	2746	3266	13356	16476	19596

Die vorstehenden Berechnungen zeigen, daß mit geringfügigen Beiträgen selbst jene gewaltigen Summen aufgebracht werden können, welche in den Jahren 1890/91 für Streikß verausgabt worden sind, wenn diese Beiträge regelmäßig gezahlt werden. Jedenfalls ist in diesem System der Streik-Unterstützung der Solidarität der beste Ausdruck gegeben, weil bei demselben die kleineren Organisationen durch die größeren bei den wirtschaftlichen Kämpfen gestützt werden. Trotzdem hat die Generalkommission davon Abstand genommen, dem Gewerkschaftskongreß einen Antrag bezüglich Streik-

Streiks 1893	Mitgliederzahl	Von den Organisationen wären selbst zu bezahlen für je 100 Mitglieder Wochen			Ausbezahlt sind	Bei Art. 9. — Streikunterstützung, sind dies Wochen Unterfrüß.	Es wären hinzuzuzahlen								
		Streikunterfrüßung bei Wochen Karenzzeit					Streikwochen bei Wochen Karenzzeit			Markt bei Wochen Karenzzeit und Art. 6 pro Woche Unterfrüßung					
		25	20	15			Markt	25	20	15	Markt	20	15		
		25	20	15			Markt	25	20	15	Markt	20	15		
Bildhauer	2700	675	540	405	1472	164	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brauer	4000	1000	800	600	13108	1456	456	656	856	2736	3936	5136	—	—	—
Formner	2700	675	540	405	1767	196	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handschuhmacher	2300	575	460	345	2396	266	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Glaserarbeiter	2100	525	420	315	3841	371	—	—	56	—	—	—	336	—	—
Holzarbeiter	23800	5950	4780	3570	8426	936	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hutmacher	2600	650	520	390	3511	390	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korbmacher	1000	250	200	150	18792	2088	1838	1888	1938	11028	11328	11628	—	—	—
Kürschner	300	75	60	45	4399	478	403	418	433	2418	2508	2598	—	—	—
Lederarbeiter	2600	650	520	390	6409	712	62	192	332	872	1152	1932	—	—	—
Lithographen	4100	1025	820	615	44943	4994	3969	4174	4379	23814	25044	26274	—	—	—
Maurer	12200	3050	2440	1830	2704	300	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Porzellanarbeiter.	5600	1400	1120	840	2975	330	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sattler	1400	350	280	210	1329	148	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schneider	7300	1825	1460	1095	6095	677	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schuhmacher	10800	2675	2060	1545	19028	214	—	54	569	—	324	3414	—	—	—
Seiler	200	50	40	30	962	107	57	67	77	342	402	462	—	—	—
Steinmegen	2200	550	440	330	13445	1484	944	1064	1164	5664	6324	6984	—	—	—
Stoffarbeiter	400	100	80	60	345	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tafelarbeiter	13700	3425	2740	2055	8860	984	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Töpfer	3200	800	640	480	2275	253	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zimmerer	7700	1925	1540	1155	8876	986	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	112400	28100	22480	16860	175342	19781	7729	8603	9794	46374	51018	58764	—	—	—

Streiks 1894	Mitgliederzahl	Von den Organisationen wären selbst zu bezahlen für je 100 Mitglieder Wochen			Ausbezahlt sind	Bei Art. 9. — Streikunterstützung, sind dies Wochen Unterfrüß.	Es wären hinzuzuzahlen								
		Streikunterstützung bei Wochen Karenzzeit					Streikwochen bei Wochen Karenzzeit			Markt bei Wochen Karenzzeit und Art. 6 pro Woche Unterfrüßung					
		25	20	15			Markt	25	20	15	Markt	20	15		
		Markt	Markt	Markt			Markt	Markt	Markt	Markt	Markt	Markt	Markt		
Bauarbeiter	2200	550	440	330	935	104	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bildhauer	2900	725	580	435	6712	745	20	165	310	120	990	1640	—	—	—
Brauer	5100	1275	1020	765	16514	18350	17075	17330	17585	102450	103980	106510	—	—	—
Formner	2400	600	480	360	1592	177	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Formstecher	400	100	80	60	213	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Glacehandschuhm.	2400	600	480	360	100	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gold- und Silberarb.	1400	350	280	210	5548	616	266	336	406	1596	2016	2436	—	—	—
Hafenarbeiter	2000	500	400	300	1693	188	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holzarbeiter	26100	6525	5220	3915	16741	1860	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hutmacher	2600	650	520	390	474	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korbmacher	700	175	140	105	1035	115	—	—	10	—	—	60	—	—	—
Lederarbeiter	3400	850	680	510	7137	793	—	113	283	—	678	1696	—	—	—
Lithographen	4000	1000	800	600	29902	3322	2322	2522	2722	13932	15132	16332	—	—	—
Maler	5300	1325	1060	795	1574	175	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maurer	12800	3150	2520	1890	21979	2442	—	—	552	—	—	3312	—	—	—
Porzellanarbeiter	6600	1650	1320	990	13798	1533	—	213	543	—	1278	3258	—	—	—
Schiffszimmerer	1300	325	260	195	1689	188	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmiede	1300	325	260	195	2637	293	—	33	98	—	198	588	—	—	—
Schneider	8500	2125	1700	1275	24740	2750	625	1050	1475	3750	6300	8850	—	—	—
Seiler	300	75	60	45	8689	965	890	905	920	5340	6430	8530	—	—	—
Steinseger	2500	625	500	375	15236	1693	1068	1193	1318	6408	7158	7908	—	—	—
Töpfer	3000	750	600	450	5863	651	—	51	201	—	306	1206	—	—	—
Vergolber	800	200	160	120	923	102	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zimmerer	8100	2025	1620	1215	19544	2172	147	552	957	882	3312	5742	—	—	—
	105600	26475	21180	15885	353911	39322	22413	24463	27380	134478	146778	164280	—	—	—

unterfrüßung auf dieser Grundlage zu unterbreiten. Jedoch nicht deshalb, weil wir das System nicht für richtig halten, sondern weil wir befürchten müssen, daß die größeren Organisationen der Zentralkasse nicht beitreten werden. Wie sich aus den Tabellen ergibt, würden in normalen Jahren, wie 1894, die größeren Organisationen, trotz hoher Streikunterfrüßung, aus eigenen Mitteln die Zentralkasse nicht in Anspruch zu nehmen berechtigt sein. Allerdings würden auch sie der Hilfe

derselben nicht entbehren können, wenn besondere Verhältnisse eintreten, wenn sie in große Kämpfe verwickelt werden. Sie würden in solchen Fällen jedenfalls auch aus der Zentralkasse Summen beziehen, welche das, was sie in anderen Jahren nicht erhalten haben, übersteigen dürften. Weil aber in normalen Zeiten den größeren Verbänden eine derartige Möglichkeit gewöhnlich ziemlich fernliegend erscheint, sie sich auch in der Zuversicht wiegen dürften, bis zu diesem Zeitpunkt selbst einen

J a h r	nach 25 Wochen	nach 20 Wochen	nach 15 Wochen	Bei M. 6 Unterstützung		
	Wochen	Wochen	Wochen	nach 25 Wochen Mark	nach 20 Wochen Mark	nach 15 Wochen Mark
1890/91	184 488	192 088	201 070	1 106 898	1 152 528	1 206 420
1892	2 226	2 746	3 266	13 856	16 476	19 596
1893	7 729	8 503	9 794	46 874	51 018	58 764
1894	22 413	24 463	27 380	134 478	146 778	164 280
	216 851	227 800	241 510	1 801 106	1 366 800	1 449 060

100 000 Mitglieder zahlen bei 5 $\frac{1}{2}$ pro Woche in 1 Jahre M. 260 000, in 5 Jahren M. 1 300 000.

Würden sämtliche 230 000 in den Zentralverbänden organisierte Arbeiter beigesteuert haben, so genügte auf der Basis nach 25 Wochen ein Beitrag von 2,18 $\frac{1}{2}$ pro Woche und Mitglied

20 " " " " 2,28 " " " " " "
15 " " " " " 2,42 " " " " " "

Bei 5 $\frac{1}{2}$ Beitrag pro Woche und Mitglied hätte keine Organisation den 10fachen Jahresbeitrag in den 5 Jahren wieder zurückerhalten.

Bei 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Beitrag pro Woche und Mitglied und die Basis von 15 Wochen angenommen, hätten über den 10fachen Jahresbeitrag erhalten:

		zu fordern	hätten erhalten bis Ende des Streiks	mithin über den 10fachen Jahresbeitrag
Buchdrucker	1890/91	M. 442 000	M. 505 116	M. 63 116
Brauer	1894	" 66 300	" 105 510	" 39 210
Seiler	1894	" 3 900	" 5 620	" 1 620

Reservefonds angesammelt zu haben, ist es mehr als fraglich, ob diese Organisationen mit Rücksicht auf eventuell zu führende Kämpfe die Beitragsleistung übernehmen werden. Wir wollen es dem Gewerkschaftskongress überlassen, zu entscheiden, ob er dieses System wählen will, und haben das nachstehende Regulativ als Antrag für den Kongress ausgearbeitet, welches, auf der Basis: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ aufgebaut, auch den größeren Organisationen so wesentliche Vorteile bieten dürfte, daß deren Eintritt zu dem zu gründenden Fonds aus Selbstinteresse geboten erscheint.

Regulativ für einen Streik-Reservefonds der Gewerkschaften Deutschlands.

§ 1. Zur Unterstützung der Streiks wird ein Streik-Reservefonds gebildet, dessen Verwaltung die Generalkommission getrennt von ihren sonstigen Einnahmen zu führen hat.

§ 2. Zum Beitritt zu diesem Fonds sind alle gewerkschaftlichen Vereinigungen berechtigt, welche unter den vom Gewerkschaftskongress festgesetzten Bedingungen regelmäßig die Quartalsbeiträge an die Generalkommission entrichten.

§ 3. Der Beitrag zum Reservefonds beträgt pro Mitglied und Quartal 50 $\frac{1}{2}$.

Außerdem können Extrabeiträge bis zur Höhe von 10 $\frac{1}{2}$ pro Mitglied und Quartal unter Zustimmung der Vorstände der beteiligten Organisationen erhoben werden. Ein Antrag auf Erhebung eines Extrabeitrages gilt nur dann als angenommen, wenn die dafür stimmenden Vorstände zwei Drittel der sämtlichen zum Fonds steuernden Mitglieder vertreten.

Die Beitragspflicht wird durch eine Arbeits-einstellung nicht unterbrochen.

Die Beiträge für das laufende Quartal sind

spätestens am letzten Tage desselben an den Reservefonds abzuführen.

Als Grundlage für die Berechnung der Beitragssumme wird die Mitgliederzahl, welche die Organisation in der Abrechnung des zweitvorhergehenden Quartals angegeben hat, angenommen.

§ 4. Die beteiligten Gewerkschaften erhalten aus dem Reservefonds für jedes im Streit befindliche Mitglied, welches mindestens 26 Wochen der Gewerkschaft angehört, M. 5 für je 6 Arbeitstage Unterstützung.

§ 5. Jede Organisation kann während eines Beitragsjahres Unterstützung, eventuell nur bis zur Höhe ihres fünffachen Jahresbeitrages erhalten. Zur Überschreitung dieser Grenze ist die Zustimmung der Vorstände sämtlicher beteiligten Organisationen erforderlich.

Die aus dem Reservefonds zu leistenden Unterstützungen sind freiwillig und steht den Mitgliedern der beteiligten Organisationen keinerlei gesetzliches oder Klagerecht zu.

§ 6. Die Berechtigung zum Bezug der Streikunterstützung beginnt für jede Organisation, nachdem dieselbe mindestens zwei Quartalsbeiträge geleistet hat.

Die Bezugsberechtigung erlischt, sobald eine Organisation den fälligen Quartalsbeitrag bis zu dem festgesetzten Zahlungstermin nicht entrichtet hat.

Anträge auf Stundung der Beiträge unterliegen der Entscheidung der Vorstände der beteiligten Gewerkschaften und gelten nur dann als genehmigt, wenn die dafür stimmenden Vorstände zwei Drittel der zum Fonds steuernden Mitglieder vertreten.

§ 7. Die Unterstützung aus dem Reservefonds wird nach eingegangenem Bericht an den Zentralvorstand der im Streit befindlichen Organisation in der darauf folgenden Woche gefandt, doch steht

es den Vorständen frei, die Unterstützung für mehrere Wochen zusammen zu beziehen, sofern die sämtlichen Ausgaben für den Streik in den ersten Wochen aus der Kasse der Organisation gedeckt werden.

§ 8. Die Vorstände haben dafür Sorge zu tragen, daß der Generalkommission in jeder Woche ein von dem Streikcomité am Orte und dem Vorstand unterzeichneter Bericht über den Stand des Streiks zugeht.

Nur für diejenigen Streiks, über welche die Generalkommission durch regelmäßige Berichte auf dem Laufenden erhalten wird, hat dieselbe Unterstützung an die betreffende Gewerkschaft zu verabsorgen. Für die Berichterstattung sind seitens der Generalkommission gedruckte Formulare herauszugeben.

§ 9. Um zu verhüten, daß der Reservefonds durch mehrere gleichzeitig stattfindende Kämpfe gesprengt wird, verpflichtet sich jede der beteiligten Gewerkschaften, sobald ein größerer Angriffstreik geplant wird, durch ihren Vorstand eine Verständigung mit der Generalkommission und, wenn nötig, mit den Vorständen sämtlicher beteiligten Organisationen über den eventuellen Beginn des Kampfes herbeizuführen.

§ 10. Diejenigen Gewerkschaften, welche ohne diese vorherige Verständigung größere Kämpfe beginnen, können erst nach Erledigung der im Gange befindlichen und der angemeldeten Streiks auf Unterstützung rechnen.

§ 11. Vor Beginn oder während eines Streiks kann die Generalkommission den Versuch machen, einen Vergleich zwischen den streikenden Theilen herbeizuführen.

Ist auf Seiten der Arbeitgeber die Bereitwilligkeit zum Abschluß eines nach Ansicht der Generalkommission für beide Theile annehmbaren Vergleichs vorhanden, lehnt der Vorstand der im Streik befindlichen Organisation die Annahme desselben jedoch ab, so kann, nachdem die Zustimmung der Vorstände der beteiligten Gewerkschaften hierzu eingeholt ist, die weitere Unterstützung aus dem Reservefonds für den in Frage kommenden Streik eingestellt werden.

Das Letztere kann auch geschehen, wenn sich nach Prüfung der Sachlage durch Vertreter der Generalkommission und des Vorstandes der im Streik befindlichen Gewerkschaft ergibt, daß ein Streik keine Aussicht auf Erfolg hat.

§ 12. Die durch Verwaltung dieses Fonds entstehenden Kosten werden aus demselben gedeckt.

§ 13. Unterstützung für Streiks im Auslande darf aus dem Reservefonds nur dann gewährt werden, wenn die Mehrheit (siehe §§ 3 und 6) der Vorstände dem Unterstützungsantrag zustimmt. Ein solcher Unterstützungsantrag darf nur dann zur Entscheidung unterbreitet werden, wenn er von der gewerkschaftlichen Zentralförperschaft des betreffenden Landes gestellt ist.

§ 14. Alljährlich ist seitens der Generalkommission eine genaue Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben des Fonds den beteiligten Gewerkschaften zuzustellen.

Nach diesem Regulativ erhalten sämtliche an dem Bündniß beteiligten Gewerkschaften vom Beginn des Streiks für jedes streikende Mitglied eine Unterstützung von M. 5 pro Woche. Der Gedanke, daß von der Zentralkasse nur größere oder langandauernde Streiks zu unterstützen sind, ist somit fallen gelassen. Trotzdem wird diese Einrichtung doch den Gewerkschaften gleich einem Reservefonds dienen. Sie können bei ihren Operationen mit bestimmten zur Verfügung stehenden Summen rechnen, und wenn die Verhältnisse der Verbandskasse es gestatten, daß längere Zeit hindurch ein Streik aus dieser unterstützt werden kann, so garantirt der Anspruch an die Zentralkasse für weitere Wochen oder für einen neu ausbrechenden Streik die Unterstützung. Finanziell schlecht gestellten Organisationen steht die Inanspruchnahme der Zentralkasse vom Beginn des Streiks zu, und ist eine Unterstützung von M. 5 pro Woche auch gering, so sichert sie die Streikenden doch zunächst vor der größten Noth. Ein Einheitsatz für die Unterstützung mußte angenommen werden, da die Streikunterstützung in den einzelnen Organisationen zu verschieden ist. Wenn sich die Organisationen zu höherer Beitragsleistung verstehen, so ist es ein einfaches Rechenexempel, den Unterstützungsatz dementsprechend zu normiren.

Bei Feststellung des Unterstützungsatzes gingen wir davon aus, daß zunächst nur der größten Noth zu steuern ist, und die Beitragsleistung nicht zu hoch gestellt wird. Eine Beitragsverhöhung wird allerdings schon bei dem angenommenen Quartalsbeitrag von 50 M. pro Mitglied in den meisten Organisationen notwendig sein. Doch wollen wir die wirtschaftlichen Kämpfe mit Nachdruck führen, so müssen für dieselben Opfer gebracht werden. Es muß doch schließlich einmal mit dem System gebrochen werden, daß bei jedem kleinen Streik Aufrufe zur Unterstützung erlassen und Sammellisten verfaßt werden. Und die organisierten Arbeiter werden bei dem Zeichnen auf den Listen durchgängig wohl größere Opfer bringen, als bei der vorgeschlagenen, regelmäßigen Beitragszahlung. Diejenigen, welche mit Pfennigbeiträgen eine Gewerkschaftsorganisation erhalten wollen und dann im Falle eines wirtschaftlichen Kampfes an die Gesamtheit der Arbeiterschaft um Unterstützung appelliren, werden allerdings bei Regelung der Streikunterstützung im vorgedachten Sinne genöthigt sein, gleichfalls erst etwas zu leisten, ehe sie eine Verringerung ihrer Lebenshaltung mit Aussicht auf Erfolg zu erkämpfen suchen.

So lange die deutschen Gewerkschaftsorganisationen es nicht für nachtheilig halten, daß bei jedem, auch dem kleinsten Streik an das Solidaritätsgefühl Aller durch Aufrufe zc. appellirt wird, so lange werden sie seitens des Unternehmertums nicht respektirt werden. Organisationen, welche jederzeit für den Kampf mit den Unternehmern gerüstet sind, genießen schon heute bei diesen ein solches Maß von Achtung, daß man nicht bei jeder Gelegenheit mit ihnen anbindet. Sämmtliche Organisationen auf diesem Niveau der Widerstandsfähigkeit zu heben, muß unsere Aufgabe sein und ist auch der Zweck unseres Antrages auf Regelung der Streikunterstützung.

sich nie mit Sicherheit voraussagen läßt, Umfang die wirtschaftlichen Kämpfe in Jahre annehmen können, so sind auch die Urtheile über die für die Unterstützung zu leistenden Beiträge höchst unsicher. Soweit sich an vorhandenen Material Berechnungen anstellen lassen, wird der angenommene Beitrag für festgesetzte Unterstützung genügen.

Sind in den letzten fünf Jahren nach unseren Berechnungen $\text{M. } 3209953$ für Streikunterstützung von verschiedenen Organisationen verausgabt. Dies nach der in den Tabellen gemachten Veranschlagung $\text{M. } 301787$ Streikwochen, für welche aus der Centralstreikkasse je $\text{M. } 5 = \text{M. } 1508935$ hätten werden müssen. Wir rechnen nun nicht auf die sämmtliche Organisationen sich dem Streik anschließen werden, sondern nehmen an, vertragschließenden Organisationen zirkuläre Mitglieder umfassen werden. Hätte dieses seit fünf Jahren bestanden, so würde der Quartalsbeitrag von 50 M. pro Mite- Summe von $\text{M. } 1800000$ aufgebracht, um auch die enorme Unterstützung der Jahre 1890/91 gedeckt worden sein. Diese Jahre aber, besonders durch den Ausstand der Arbeiter, als abnorme zu gelten haben. Derzeitige Jahre, wie 1892 und 1893, ohne Streiks, so würde in der Centralstreikkasse ein angesammelt sein, der auch für Ausnahmejahre 1890/91, ausreichen würde. Selbst wenn das Jahr 1894 als Normaljahr angesetzt und nur darauf rechnen, daß die Organisationen, welche Streiks zu führen hatten, sich dem Streik anschließen würden, so wäre die Unterstützung der Beiträge gedeckt worden.

105900 Mitglieder dieser Organisationen an Beitrag $\text{M. } 211800$ geleistet. Für die Streikwochen würden aus der Centralstreikkasse aber nur $\text{M. } 196610$ zu zahlen gewesen sein, wobei ich noch zu berücksichtigen, daß die den ihnen zustehenden Beitrag des Fünfteljahresbeitrages um $\text{M. } 40000$ überhöhen hätten. Alle anderen Organisationen des Fünfteljahresbeitrages bei der Unterstützung nicht erreicht. So weit also

Berechnungen auf dem Gebiete möglich sind, können wir behaupten, daß bei dem angenommenen, verhältnißmäßig geringen Beitrag die Ausgaben für Streikunterstützung gedeckt werden können.

Es ist außerdem vorgelesen, daß zunächst ein Reservefonds, der $\text{M. } 1$ pro Kopf der Mitglieder der beteiligten Organisationen beträgt, geschaffen werden soll, ehe aus der Centralstreikkasse Unterstützung gezahlt wird. Der Fonds soll möglichst auf dieser Höhe erhalten und event. durch Extrabeiträge ergänzt werden. Nach diesen Bestimmungen ist kaum zu befürchten, daß die Kasse durch größere Streiks lahmgelegt werden könnte.

Die Befürchtung, daß durch das Vorhandensein eines Streikreservefonds die Streiks zahlreicher würden, theilen wir nicht, sondern wir sind im Gegentheil der Ansicht, daß mancher Streik vermieden werden wird, wenn die Vorstände wie bisher gewissenhaft prüfen, ob ein Streik empfehlenswerth ist.

Die weiteren Bestimmungen des Regulativs werden einer näheren Begründung nicht bedürfen. Die Bezeichnung Beitragsjahr ist in dem Regulativ gewählt, weil angenommen wird, daß die Organisationen sich nicht gleichzeitig bei Beginn des Jahres dem Bündnis anschließen, sondern je nach den Beschlüssen ihrer Generalversammlungen beitreten werden. Die Begründung der Einzelheiten wird bei der Berathung auf dem Gewerkschaftskongreß noch nothwendig werden und scheint uns zur Zeit überflüssig zu sein.

Indem wir hiermit unsere Ausarbeitung den Gewerkschaften zur Diskussion und Kritik unterbreiten, sprechen wir gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß eine Vereinigung der Organisationen auf der vorgeschlagenen Basis nicht nur zur Stärkung der einzelnen Verbände beitragen, sondern daß mit ihr der deutschen Gewerkschaftsbewegung ein neuer Weg geboten wird, um sich die ihr gebührende Achtung seitens des Unternehmertums zu erringen. Das Recht ist auf Seiten der Arbeiter. Schaffen wir ihnen durch die Organisation auch die Macht, ihr Recht würdig zu vertreten.

**Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.**

Die Bewegung unter den Konfektionschneidern und -Schneiderinnen.

Dezember v. J. gaben wir im „Correspondent“ eine Uebersicht wie sich seit Januar 1895 die Bewegung unter den Konfektionsarbeitern gestaltet hatte. Es wurde unsererseits betont, daß Lage der Sache ein ernstlicher Kampf um die Forderungen der Arbeiter zu erwarten sei.

Der Kampf ist ausgebrochen. In allen Konfektionsarbeiten gemacht werden, aber in den Zentren dieser Industrie, in Breslau, Hamburg und Stettin, waren die Arbeiter genöthigt, die Arbeit einzustellen, um die Forderungen der Arbeiter zu erreichen. Schon in dem erwähnten Artikel wurde darauf hin, daß der Kampf von den Konfektionschneidern nicht allein geführt werden muß, sondern daß die gesamte Arbeiterschaft

helfend eingreifen müsse. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, jenen elenden, bis auf's Blut ausgepressten Lohnsklaven zu zeigen, daß die Arbeiterschaft den Ausbeutern und Vampyren solidarisch gegenübersteht. Jetzt gilt es, die Solidarität zu beweisen, damit nicht die aus ihren Arbeitshöhlen herausgezogenen, mit Hoffnung in den Kampf getretenen Paria der Gesellschaft den Funken der Hoffnung auf ein besseres Loos wieder verlöschen und in ihre alte Theilnahmslosigkeit zurücksinken.

Der Kampf über das Glend dieser Arbeiterinnen und Arbeiter ist genug, Sie stehen im Kampfe und ihre Niederlage wird sie in noch tieferes Glend stoßen, als sie bisher zu ertragen hatten. Dasselbe Unternehmertum, jene Millionäre, die, ohne Noth feindlich, herzlos das Glend ihrer Ausbeutungsobjekte ansehen konnten, sie werden die

Niederlage der Arbeiter benutzen, um noch mehr als bisher aus ihren Knochen herauspressen zu können. Seit einem Jahre wissen sie, daß eine Beseitigung des Elends erfolgen muß und mit allen Mitteln herbeigeführt werden wird. Trotzdem ließen sie es bis zum Äußersten kommen. Sie vertrauten jedenfalls darauf, daß die ausgemergelten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht den Muth haben würden, für ihre Forderungen einzutreten. Und gewiß, viele dieser Arbeiter werden schon den letzten Funken von Selbstachtung eingebüßt haben und nicht wagen, die Arbeit einzustellen. Findet sich doch selbst eine Sorte Menschen, die, auf den Erwerb nicht angewiesen, die Konfektionsarbeit als einen Nebenberuf betreibend, den Streikenden in den Rücken fallen und die Arbeiten nach wie vor für die Konfektionäre machen.

Es ist zweifellos, daß diese Leute wissen müssen, daß sie mit ihrem Thun die Arbeiterinnen in noch tieferes Elend stoßen. Das sind dann dieselben Individuen, die sich anmaßen, die Moralität und Genußsucht der arbeitenden Bevölkerung zu beurtheilen. Glücklicherweise gehören diese Leute zu dem sogenannten honetten Bürgerthum, beim schwerlich würde eine Arbeiterfrau sich zu solchen elenden Handlungen hinreißen lassen.

Und doch hat gerade dieses Bürgerthum ein ebenso großes Interesse an der Beseitigung des Elends in der Konfektionsindustrie, als die Arbeiter selber. Es erübrigt, nochmals darauf hinzuweisen, welche Gefahr durch Verbreitung ansteckender Krankheit durch die heutige Art der Arbeit dem Bürgerthum droht; daran zu erinnern, daß die Arbeitshöhlen der Konfektionsarbeiter Brutstätten für Seuchen sind. Das Bürgerthum hat denn auch einen schüchternen Versuch gemacht, die Bestrebungen der Konfektionsarbeiter zu fördern. Eine Versammlung, welche zu diesem Zweck in Berlin von Anhängern bürgerlicher Parteien einberufen war, zeigte allerdings, daß nur Wenige es sind, die auf jener Seite Interesse für das Elend dieser Arbeiterkategorie haben.

Die im Reichstag eingebrachte und besprochene Interpellation der nationalliberalen Partei ist gleichfalls kaum geeignet, irgend etwas zu helfen. Eine Regierung wie die des Deutschen Reiches kann natürlich nicht den wirklich Nothleidenden helfen, sondern muß dafür sorgen, daß die Gesetzgebung den Interessen der Besitzenden untergeordnet wird. Immerhin werden die Auseinandersetzungen im Reichstage den weitesten Schichten der Bevölkerung die Situation klar machen. Will das Bürgerthum helfen, so mag es keine Waaren von den Konfektionären beziehen, welche die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen. Hier helfen keine schönen Worte, hier soll man durch die That beweisen, daß man das Elend der Arbeiter mitfühlt.

Verkümmert das Bürgerthum seine Pflicht, so muß die Arbeiterschaft sie doppelt erfüllen. Nicht nur dadurch muß die Solidarität bewiesen werden, daß die Arbeiter keine Einkäufe in Geschäften machen, welche die Forderungen nicht bewilligt haben, sondern auch die Streikenden müssen unterstützt werden. Der Kampf ist ausgebrochen, und da gilt es nicht zu fragen, ob er zweckmäßig und praktisch eingeleitet sei, sondern es gilt, mit allen Kräften zu helfen.

Noch läßt sich die Zahl der Streikenden nicht übersehen. In Hamburg sind es ja. 300, doch wächst die Zahl ständig. Die Hamburger Polizei macht ihrem Ruhm von 1890 her wieder alle Ehre. Verschiedene Personen, die vor Konfektionsgeschäften Posten standen, wurden verhaftet und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Und da sage noch Einer, der Staat sorge nicht für die Arbeiter.

In Breslau soll der Ausstand beendet sein, nachdem die Unternehmer 10 pZt. Lohnerhöhung bewilligten. Am umfangreichsten wird der Kampf in Berlin werden. Es stehen dort mehr als 10 000 Personen im Ausstand.

Möge jeder Arbeiter seine Pflicht thun und seiner Solidarität den richtigen Ausdruck geben.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 25. Januar bis 14. Februar 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag	(3. und 4. Quartal 1893 und 1. bis 4. Quartal 1894) Verband der Seiler zc. M.	62,50
"	(4. Quartal 1895) Verein der Kellner und Verußsgegnossen, Hamburg ..	22,50
"	(3. und 4. Quartal 1895) Verband der Hafenarbeiter	188,10
"	(4. Quartal 1895) Verband der Brauer	280,—
"	(3. Quartal 1895) Zentralverein der Former	100,—
"	(3. Quartal 1895) Holzarbeiterverband	1100,—
"	(2. und 3. Quartal 1895) Allgemeiner deutscher Tapezierer-Verein	35,55
"	(4. Quartal 1895) Verein deutscher Schuhmacher	300,—
"	(4. Quartal 1895) Fabrik-, Land- und gewerbl. Hüßsarbeiter	275,—
"	(1. und 2. Quartal 1894) Verband der Bauarbeiter	136,60

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Von den aufgelösten Parquetlegern Hannovers	M.	15,—
Durch Haase, Leipzig-Lindenau	"	10,—

A. Demuth, Poolstraße 9, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Bum Gewerkschaftskongreß.

Als Termin für die Einsendung der Anträge für den Gewerkschaftskongreß ist der 1. März bei Ausschreibung des Kongresses angegeben worden. Es sind jedoch nur wenige Anträge bis jetzt eingelangt. Es wäre zu wünschen, daß Anträge, welche von weitergehender Bedeutung sind, so rechtzeitig eingelangt werden, daß sie in den Versammlungen, die zu den Wahlen der Delegirten stattfinden, berathen werden können.

Da bis zur Drucklegung dieser Nummer des „Correspondenzblatt“ der Termin für die Einsendung der Anträge noch nicht abgelaufen ist, so werden die eingelaufenen Anträge erst in der nächsten Nummer, die am 9. März erscheint, veröffentlicht werden. Anträge, welche in dieser Nummer des „Correspondenzblatt“ veröffentlicht werden sollen, müssen **spätestens am 4. März** in Händen der Unterzeichneten sein.

Die Generalkommission.

Im Auftrage: **G. Legien, Hamburg VI.**

Uebersicht über die Stärke der österreichischen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1895.

Die österreichische Gewerkschaftsorganisation veröffentlicht in der letzten Nummer ihres Correspondenzorgans eine Statistik über die Stärke der österreichischen Gewerkschaften. Diese Statistik erstreckt sich nur auf wenige Daten. Es ist nach dem Gründungsjahr, der Zahl der Mitglieder am 1. Januar und am 31. Dezember 1895, sowie nach dem Umfang und dem Werth der vorhandenen Bibliotheken gefragt worden. Da eine große Zahl von Einzelorganisationen befragt werden mußte, war die Aufnahme der Statistik mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die Gewerkschaftskommission hatte an 750 gewerkschaftliche Organisationen Fragebogen versandt, von denen 730 die gestellten Fragen beantworteten. Die Mitgliederzahl dieser 730 Organisationen beträgt 88 826, während die der fehlenden 20 Organisationen auf zirka 2000 geschätzt wird, so daß die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter Oesterreichs zirka 90800 beträgt. Hierzu kommen noch

die Bildungsvereine, die zum Theil gewerkschaftliche Zwecke verfolgen. Ueber diese Vereine wird eine besondere Aufstellung demnächst veröffentlicht werden. Im Jahre 1893 war seitens der Gewerkschaftskommission eine ähnliche Statistik aufgenommen und wurden damals 50000 gewerkschaftlich organisirte Arbeiter in Oesterreich gezählt. Wenn die Statistik von 1893 infolge mangelnder Verbindung auch nicht vollkommen gewesen sein wird, so läßt sich doch ein gewaltiger Aufschwung der gewerkschaftlichen Bewegung Oesterreichs in den letzten zwei Jahren konstatiren. Mag auch die Zunahme der Mitgliederzahl in den zwei Jahren, nicht wie ein Vergleich der beiden Zahlen ergibt, 40000 betragen, so zeigen die Angaben über das Gründungsjahr der Organisationen, daß in den Jahren 1893–95 eine große Zahl Neugründungen erfolgt ist. In dieser Zeit sind nicht weniger als 139 gewerkschaftliche Organisationen in den verschiedensten Industriegruppen neu ge-

gegründet. Im Jahre 1895, vom 1. Januar bis 31. Dezember, nahm die Gesamtzahl der Organisationen um mehr als 12000 zu.

Infolge der großen Zahl der Vereine können

wir nur die Zusammenstellung der Organisationen in Industriegruppen in Tabellenform nachstehend wiedergeben.

Berufsgruppen	Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter b. G.	Gesamtzahl der organisierten Arbeiter b. G.	In Prozenten	Bibliothek	
				Anzahl der Bände	Werth derselben in Gulden
Polygraphische Gewerbe	21875	8258	38,77	1950	16400
Eisenbahn- und Transportbedienstete	122318	17851	14,60	unbekannt	
Eisen- und Metallverarbeitung	246023	14867	6,04	12177	12452
Berg- und Hüttenwesen	189769	7710	5,50	15951	1322
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	163400	6673	4,08	6177	5357
Industrie der Steine und Erden	119974	7591	6,33	2558	3309
Papier- und Lederindustrie	57411	2070	3,60	1251	1629
Textilindustrie	399988	6265	1,56	2934	3089
Bekleidungsindustrie	383339	6614	1,07	4453	3661
Baugewerbe	252900	3251	1,68	3793	3551
Chemische Industrie	19312	281	1,45	1185	798
Industrie der Nahrungsmittel	317600	3319	1,04	1915	3124
Handel	287283	719	5,32	420	250
Sonstige Gewerbe	123693	3357	2,71	3706	3004
Zusammen...	2654335	88826	3,30	58470	62646

Die Zahl der Vereine in den einzelnen Industriegruppen ist folgende: Polygraphische Gewerbe: 7 Vereine mit 8258 Mitgliedern, darunter der Verband der Buchdrucker mit 12 Zweigvereinen und 6146 Mitgliedern, sowie die Hilfsarbeitervereine von Wien, Prag und Brünn mit 950 Mitgliedern. Papierindustrie: 6 Vereine mit 824 Mitgliedern. Lebensmittelindustrie: 15 Vereine mit 3319 Mitgliedern, darunter der Zentralverein der Bäcker mit 12 Ortsgruppen und 883 Mitgliedern, und die Gewerkschaft der Mühlenarbeiter und Bäcker, Zentralistig in Prag, mit 1300 Mitgliedern. Baugewerbe: 29 Vereine mit 3251 Mitgliedern, darunter der Verein der Bauarbeiter mit 14 Ortsgruppen und 384 Mitgliedern. Bekleidungsindustrie: 60 Vereine mit 6719 Mitgliedern, darunter der Zentralverein der Schneider mit 9 Ortsgruppen und 758 Mitgliedern. Handelsgewerbe: 8 Vereine mit 719 Mitgliedern. Der Verein kaufmännischer Angestellter in Wien zählt 550 Mitglieder. Textilindustrie: 32 Vereine mit 6265 Mitgliedern, darunter der Verband der Textilarbeiter, Sig Wien, mit 12 Ortsgruppen und 1120 Mitgliedern, und der Zentralverein der Textilarbeiter Nordböhmens mit 18 Ortsgruppen und 1750 Mitgliedern. Metallindustrie: 26 Vereine mit 14867 Mitgliedern, darunter der Zentralverein der Eisen- und Metallarbeiter mit 34 Ortsgruppen und 5152 Mitgliedern. Der Fachverein der Metallformer von Wien hat 1600, der Fachverein der Eisen- und Metallarbeiter von Prag 1786 Mitglieder. Der Zentralverband der Musikinstrumentenmacher, Sig Brünn, zählt 1000 Mitglieder. Holzindustrie: 38 Vereine mit 6727 Mitgliedern, darunter die Gewerkschaft der Tischler Niederösterreichs, Sig Wien, mit 1272 Mitgliedern. Eisenbahn- und Transportbedienstete:

8 Vereine mit 17851 Mitgliedern, darunter der Verband der Verkehrsbediensteten mit 26 Ortsgruppen und 6000 Mitgliedern, der Verband der Bediensteten der k. k. Eisenbahn mit 45 Ortsgruppen und 7000 Mitgliedern und der Verband der Bediensteten der Staatsbahnen-Gesellschaft mit 8 Ortsgruppen und 1500 Mitgliedern. Chemische Industrie: 6 Vereine mit 281 Mitgliedern. Berg- und Hüttenwesen: 36 Vereine mit 7710 Mitgliedern. Der stärkste Verein in Mährisch-Odrau zählt 3000, der Verein der Bergarbeiter für Steiermark 1400 Mitglieder. 24 Bergarbeitervereine haben je weniger als 100 Mitglieder. Keramische Gewerbe: 9 Vereine mit 7591 Mitgliedern. Der Verband der Porzellanarbeiter Böhmens hat 2748, der der südböhmischen keramischen Arbeiter 2085 Mitglieder. Lederindustrie: 4 Vereine mit 1146 Mitgliedern. Drechslerwarenindustrie: 20 Vereine mit 2901 Mitgliedern. Der stärkste Verein ist die Gewerkschaft der Knopfinnen Österreichs mit 800 Mitgliedern. Dann folgt die Gewerkschaft der Rauchwarenbranche mit 695 und der Stoffbranche mit 500 Mitgliedern. 11 Vereine dieses Industriezweiges haben unter 50, 2 Vereine 52 und 55 und 2 Vereine 80 und 95 Mitglieder. Unter Verschiedene Gewerbe sind der Verein der Barbier mit 76 Mitgliedern und 5 allgemeine Gewerkschaftsvereine mit zusammen 380 Mitgliedern angeführt.

Dieser kurze Auszug aus der Statistik zeigt, daß die österreichische Gewerkschaftsbewegung, obgleich schon nach der Zahl der Organisierten eine respektable Macht, doch in viele Theile zersplittert ist. Dem gemeinsamen Wirken der Gewerkschaftskommission und der Organisationen wird es gelingen, diese einzelnen Theile zu größeren organischen Verbänden zu vereinigen und die Widerstandskraft und Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften dadurch

zu heben. Voraussichtlich wird das Anwachsen der österreichischen Gewerkschaften auch für die Folge andauern und wird dann die österreichische Gewerkschaftsbewegung der deutschen im Ver-

hältniß der Prozentzahl der Organisirten zur Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter gleichstehen.

Jahresbericht der Arbeitsnachweis-Anstalt in Freiburg i. B. für 1895.

Die Arbeitsnachweis-Anstalt in Freiburg i. B. hat wiederum einen übersichtlich geordneten Jahresbericht herausgegeben. Da die Aufzeichnungen über die Arbeitsvermittlung auch für weitere gewerkschaftliche Kreise von Interesse sind, so wollen wir einen kurzen Auszug aus dem Bericht bringen. Zunächst sei bemerkt, daß seit dem Juni 1895 eine theilweise Gebührenaufhebung und eine Gebührenermäßigung für die Arbeitsvermittlung eingetreten ist. Es werden gegenwärtig nur für die Vermittlung von gewerblichen und landwirtschaftlichen Dienstboten, Arbeitern und Lehrlingen von den Arbeitgebern für jeden Arbeiter 20 $\frac{1}{2}$ erhoben. Für Vermittlung häuslicher Dienstboten werden von der Dienstherrschaft M. — 80 bis M. 120, von den Dienstboten M. — 60 bis M. — 80 an Gebühren erhoben. Die Aufhebung sämtlicher Gebühren

wird angestrebt, doch bedingt dies einen größeren Staatszuschuß, auf den gerechnet wird. Die Stadt Freiburg stellt gegenwärtig die Lokalitäten und gewährt einen Jahreszuschuß von M. 1700. Der Kreis Freiburg hat bisher M. 1800 Zuschuß gewährt, doch soll diese Summe verringert werden. Die Gesamteinnahmen der Anstalt betragen für 1895 M. 7660,26, darunter M. 3668 an Gebühren, die Gesamtausgabe betrug M. 6272,96.

Zur letzten Jahre haben sich das Gewerkschaftskartell und der katholische Gesellenverein der Arbeitsnachweis-Anstalt angeschlossen.

Die Zahl der Vermittlungsgesuche hat sich von 8597 im Jahre 1894 auf 12250 im Jahre 1895 gesteigert. Eine Uebersicht, wie die Arbeitsvermittlungsgesuche sich vertheilen und welchen Erfolg sie hatten, giebt die folgende Tabelle:

Abtheilungen	Eingefschriebene Gesuche			Befriedigte Gesuche			Außerdem uneingeschriebene Passanten (Arbeitssuchende)
	von Arbeitgebern	von Arbeitnehmern	im Ganzen	von Arbeitgebern	von Arbeitnehmern	im Ganzen	
A. Männliche Abtheilung.	3637	4319	7956	3277=90,1 %	3357=77,7 %	6634=83,4 %	
B. Weibliche Abtheilung.	1995	1872	3867	1646=82,5 %	1687=90,1 %	3333=86,2 %	
C. Lehrlings-Vermittlung	193	157	350	83=43,0 %	83=52,9 %	166=47,4 %	
D. Filialen	56	21	77	28=50,0 %	11=52,4 %	39=50,6 %	
Zusammen..	5881	6369	12250	5034=85,6 %	5138=80,7 %	10172=83,0 %	ja. 3000
1894	4049	4548	8597	3352=82,8 %	3463=76,4 %	6815=79,3 %	ja. 3400
1893	3426	3816	7242	2677=78,1 %	2763=72,4 %	5440=75,3 %	" 2600
1892 (7 Monate)	1818	2023	3841	1303=71,1 %	1329=65,7 %	2632=68,5 %	" 1800

In der Gesamtzusammenstellung übersteigt die Zahl der Gesuche von Arbeitnehmern diejenige der Gesuche von Arbeitgebern nicht wesentlich. Von Bedeutung ist nur die große Zahl der sogenannten Passanten, welche nicht in die Listen eingetragen sind. Circa 3000 Personen, die auf der Reise befindlich waren, fragten vergebens nach Arbeit an und mußten weiter wandern. Für den Kenner der sozialen Verhältnisse bedeutet diese Ziffer eine Unsumme von Elend. Aber auch die Vergleiche in den einzelnen Abtheilungen verändern das Gesamtbild wesentlich. Während in den Abtheilungen B, C und D die Zahl der Gesuche der Arbeitnehmer hinter deren der Arbeitgeber zurückbleibt, übersteigt sie in der Abtheilung A die letztere um 682. Einen noch tieferen Einblick in die Verhältnisse gewährt die Zusammenstellung für die männliche Abtheilung, nach Verufen geordnet. Wir finden da:

Gesuche von Arbeitgebern	Arbeitnehmern
Bäcker	25
Friseur	47
Kaufleute	13
	33
	62
	24

Gesuche von Arbeitgebern Arbeitnehmern

Rüfer	53	76
Maler	146	161
Mechaniker	57	98
Müller	21	38
Schlosser	217	243
Schmiede	117	140
Schneider	214	262
Schreiner	473	535

Es konnten demnach für diese 11 genannten Gewerbe 289 Gesuche von Arbeitnehmern nicht befriedigt werden. In den 11 angeführten ungelerten Verufen überstieg die Zahl der Gesuche von Arbeitnehmern diejenige der Gesuche von Arbeitgebern um 301. In einigen Verufen, so Bauzeichner, Färber, Siefer, Glaser, Kupferschmiede, Schuhmacher, Wagner und Zimmerleute, übersteigen die Gesuche nach Arbeitnehmern diejenigen der Arbeiter um ein Geringes.

In der weiblichen Abtheilung ist mit Ausnahme der Erzieherinnen, Zimmermädchen, Kellnerinnen, Wadnerinnen, Mädchen zum Anlernen und gewerblichen Arbeiterinnen eine größere Zahl von Ge-

suchen nach Arbeiterinnen vorhanden als Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Die Uebersicht über die Gesuche nach Lehrlingen hat zur Beurtheilung der Geschäftslage keine Bedeutung. Diese Auszüge zeigen uns, welches Interesse die bei den Arbeitsnachweis-Anstalten geführten Statistiken für die Arbeiter haben. Die Aufstellungen, wie sie in dem vorliegenden Bericht gemacht sind, ermöglichen es, den Arbeitsmarkt für die einzelnen Berufe zu beurtheilen. Allerdings erfüllt diese Statistik nur den Zweck, den Umfang der Arbeitsvermittlung anzugeben. Sie muß aber weiter

ausgedehnt werden. Zunächst einmal nach der Richtung hin, daß angegeben wird, wie lange die Arbeitstuchenden ohne Erwerb waren, ehe sie sich an die Anstalt wandten und wie lange sie hier auf die Zuweisung einer geeigneten Arbeitsstelle warten mußten. Ermöglichte die Statistik in der vorliegenden Fassung schon eine Beurtheilung der sozialen Verhältnisse, so wird ihre Erweiterung noch in bedeutenderem Maße den Gewerkschaften eine Waffe in die Hand geben, um die Nichtigkeit ihrer Forderungen, besonders die Verkürzung der Arbeitszeit, schlagend zu beweisen.

Situationsbericht.

Der Streik der Konfektionsarbeiter in Berlin ist durch eine Einigung der streitenden Parteien vor dem Gewerbegericht beendet. Von den Konfektionären sowohl als auch von den Zwischenmeistern wurde eine Kommission gleich der Fünferkommission der Arbeiter eingesetzt. Die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht führten dazu, daß der Streik bei sofortiger Lohnerhöhung von 12½ pSt. für alle Arbeiten für beendet erklärt werden sollte. Die Kommissionen der streitenden Parteien haben in Gemeinschaft mit dem Gewerbegericht einen Lohnarif auszuarbeiten, den die Konfektionäre und Zwischenmeister in ihren Werkstätten aufzuhängen haben. Außerdem haben die Zwischenmeister auf ihren Lieferungsscheinen die Löhne der Arbeiterinnen und Arbeiter anzugeben. Die Zwischenmeister, welche diese Bedingungen nicht einhalten, sollen von den Konfektionären keine Arbeit erhalten, ebenso sollen die Zwischenmeister für Konfektionäre, welche den Vertrag brechen, nicht arbeiten. Die Forderung der Betriebswerkstätten wurde vorläufig aufgegeben. Am 21. Februar erklärten sich die Streikenden in den Versammlungen mit dieser Vereinbarung einverstanden und wurde gleichzeitig der Streik für beendet erklärt.

Mit dem gegenwärtigen Streik ist die Bewegung unter den Konfektionsarbeitern nicht abgeschlossen. Es galt aber zunächst einen Sieg, wenn auch mit geringen Vortheilen, zu erringen, damit das Vertrauen dieser Arbeiter gestärkt wird und sie sich ihrer Macht bewußt werden. Man hat damit zu rechnen, daß es unorganisirte Massen waren, die in den Streik eintraten. Eine Niederlage, die besonders bei dem Mangel an Unterstützung bei Fortdauer des Streiks eingetreten wäre, würde die Massen wieder auseinandergetrieben haben, während sie jetzt sich bewußt sind, daß durch einmüthiges Vorgehen auch für sie etwas erreicht werden kann. Der Kampf wird nicht ruhen, und auch die weiteren Forderungen der Konfektionsarbeiter werden durchgeführt werden. Auf die Gesetzgebung wird da nicht gewartet werden können, und daß die Arbeiter die Macht haben, ihre dringendsten Wünsche zur Erfüllung zu bringen, wissen sie nach diesem Siege.

Nach den Angaben der Fünferkommission wurden M. 42 000 bis zum 23. Februar an Unterstützung

in Berlin ausbezahlt, während nur M. 22 000 bis dahin eingegangen waren. Das Fehlende mußte durch Darlehen aufgebracht werden. Außerdem dauert der Ausstand der Konfektionsarbeiter in Stettin fort. Den streikenden 2000 Arbeitern werden sich voraussichtlich noch 5000 Näherinnen anschließen. Hier ist Unterstützung dringend geboten und dürfen die Sammlungen für die streikenden Konfektionsarbeiter keineswegs eingestellt werden. Um eine gerechte Vertheilung der Gelder zu ermöglichen, ist es nothwendig, diese an die Zentralleitung des Schneiderverbandes zu senden. Adresse ist: F. Holzhäuser, Flensburg, Schleswigerstraße 28.

Unter den Textilarbeitern in Cottbus ist eine gleich bedeutungsvolle Bewegung wie die der Konfektionsarbeiter ausgebrochen. Die Arbeiter forberten die elfstündige Arbeitszeit und 1½ Stunden Mittagspause sowie Beseitigung der Nacht- und Sonntagsarbeit. Diese geringfügigen Forderungen wurden nur von wenigen Fabrikanten bewilligt. Es kamen zunächst am 20. Februar 700 Arbeiter zum Ausstand. Diese Zahl stieg am 22. Februar auf 3000, und kündigten darauf die Fabrikanten, welche einen Ring gebildet haben, den in Arbeit Gehliebenen. Die Zahl der Streikenden resp. Ausgeperrten stieg dadurch auf 6000. Es bedarf keiner Erörterung, daß auch in diesem Falle die gesamte Arbeiterschaft helfend einzugreifen hat. Wenn die Streikenden Unterstützung finden, so wird das Unternehmertum auch bei diesem Massenstreik nachgeben müssen. Sendungen sind an das Gewerkschaftsblatt in Cottbus zu richten. Adresse: B. Leopold, Nordstraße 19, Cottbus.

Ferner ist der Ausstand der Möbelpolierer in Berlin angemeldet worden. Der Streik begann am 18. Februar. Die gestellten Forderungen, 52stündige Arbeitszeit und M. 27 Lohn pro Woche, waren schon im Jahre 1890 durchgeführt, doch seitdem sind die Verhältnisse wieder verschlechtert worden. Bis zum 22. Februar hatten 180 Werkstätten mit 466 Polirern die Forderungen bewilligt, während in 70 Werkstätten mit 170 Polirern die Arbeit ruht. Allem Anscheine nach wird die Bewegung vollständig zu Gunsten der Arbeiter beendet werden.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Anträge zum Gewerkschaftskongreß.

Zur Tagesordnung.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Karlsruhe): Auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: „Die Feier des 1. Mai.“

Vorstand der Vereinigung aller in der Schmieberei beschäftigten Personen: Auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen: „Die Sozial- und Vereinsgesetzgebung.“

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Göttingen): „Der Kongreß wolle Mittel und Wege beraten, welche eine Aenderung des Unfallversicherungsgesetzes zur Folge haben, damit die ungeheuren Verwaltungskosten erniedrigt und die Unfallrenten erhöht werden.“

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Höchst a. M.): Auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: „Das Schwigelsystem in der Holzindustrie.“

Generalkommission: Auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: „Die Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsindustrie.“

Vorstand des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen: Auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen: „Die Agitation unter den Arbeiterinnen“, ferner: „Die Hausindustrie, Schwigelsystem und die Bestrebungen der Arbeiter für Einführung von Betriebswerkstätten.“

Punkt 2 der Tagesordnung.

Anträge auf Aenderung resp. Ergänzung der auf dem ersten Gewerkschaftskongreß angenommenen Resolution.

Metallarbeiter Dreßdens:

„In Erwägung,
daß die pekuniären Verhältnisse der Gewerkschaften Deutschlands eine Unterhaltung des kostspieligen Verwaltungsapparates der Generalkommission nicht gestatten;

in weiterer Erwägung,
daß die Generalkommission die ihr gestellten Aufgaben theilweise nicht erfüllen kann;

in endlicher Erwägung,
daß die Generalkommission infolge ihrer bürokratischen Organisation für die freie Entwicklung der Gewerkschaften hinderlich ist,
beschließt der Kongreß:

1. die Generalkommission ist aufgehoben und ihre Thätigkeit für beendet erklärt;

2. an ihre Stelle wird ein Korrespondent für Deutschland gewählt, dessen Aufgabe die Pflege internationaler Beziehungen und die Leitung einer intensiven Agitation in den gewerkschaftlich rückständigen Theilen Deutschlands ist;

3. demselben wird zur Kontrolle eine von den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern seines Wohnortes gewählte Kommission beigegeben;

4. die entstehenden Kosten sind von den Gewerkschaften Deutschlands prozentual zu tragen;

5. als Publikationsorgan ist irgendetwas ein Gewerkschaftsorgan zu bestimmen;

6. sämtliche Gewerkschaftsorgane sind verpflichtet, die Publikationen abzugeben.“

Vereinigte Gewerkschaften Stuttgarts (Sitzung vom 29. Mai 1895):

„In Erwägung, daß das vereinigte Unternehmertum fortgesetzt bestrebt ist, gestützt auf seine wirtschaftliche Stärke und mit Hilfe der Macht der Koalition die Existenz der Arbeiter durch skrupelloste Ausbeutung und Rechtlosmachung immer mehr herabzudrücken und in slavischer Abhängigkeit und Unmündigkeit zu erhalten, welchem Bestreben die Arbeiterklasse im Interesse ihrer Selbsterhaltung und der Möglichkeit einer endlichen völligen Befreiung von dem Joche der Kapitalherrschaft ihre eigene Macht stets kampffähig gegenüber stellen muß;

in weiterer Erwägung, daß die Macht der Arbeiterklasse nur allein in ihrer Organisation beruht, daß es aber trotzdem auch den einzelnen Berufsorganisationen oft nicht möglich ist, ihre Aufgabe allein zu erfüllen, größere Kämpfe mit dem Unternehmertum allein durchzuführen und dem Aufsturm aller reaktionären Gewalten dauernd zu trogen, und daß in diesen Fällen die Unterstützung aller übrigen Organisationen notwendig wird, diese Unterstützung aber nur dann in genügender Weise erfolgen kann, wenn eine zweckmäßige, wohlgeleitete Vereinigung sämtlicher Gewerkschaften vorhanden ist,

erklärt die heutige Sitzung der Stuttgarter Gewerkschaftskommission eine dauernde Vereinigung

aller Gewerkschaften Deutschlands — wie dieselbe bisher durch die Generalkommission repräsentiert wurde — für dringend nothwendig. *)

Die Gewerkschaftskommission empfiehlt dem nächsten Gewerkschaftskongreß, die Vereinigung der Gewerkschaften auf folgender Basis zu beschließen:

1. Die Gewerkschaften Deutschlands treten zu einem Gewerkschaftsbund zusammen.
2. Zugelassen sind sämtliche Zentralorganisationen, sowie Lokalorganisationen solcher Berufe, für welche keine Zentralisation besteht.
3. Die Aufgaben des Bundes sind:
 - a) die Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, zu betreiben;
 - b) die von den einzelnen Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterchaft zu gestalten und eventuell zusammen zu stellen;
 - c) statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;
 - d) ein Zentralorgan herauszugeben, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat;
 - e) die Unterstützung von Streiks in solchen Fällen, wo es den betreffenden Organisationen allein nicht möglich ist, den Kampf siegreich durchzuführen. Die Entscheidung, ob eine solche Unterstützung zu gewähren ist, erfolgt durch Abstimmung der Vorstände der Bundesmitgliedschaften und kann nur an solche gewährt werden. Zur Streikunterstützung hat der Bundesvorstand allgemeine Sammlungen auszusprechen;
 - f) internationale Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten.
4. Die einzelnen Organisationen zahlen an den Bund pro Mitglied und Quartal 5 \mathcal{A} Beitrag. Die Abrechnung hierüber erfolgt vierteljährlich und sind dabei sämtliche Bundesmitgliedschaften mit den von ihnen gezahlten und leistenden Beiträgen aufzuführen.
5. Alle 2 Jahre findet, möglichst im Anschluß an die Generalversammlungen der Einzelverbände, ein Gewerkschaftskongreß (Bundestag) statt. Zur Entsendung von Delegirten sind nur solche Gewerkschaften berechtigt, die Bundesmitglieder sind. Auf 3000 Mitglieder ist ein Delegirter zu wählen. Gewerkschaften, die weniger als 3000 Mitglieder haben, entsenden ebenfalls einen Delegirten.

*) Der Bericht über die Sitzung der vereinigten Gewerkschaften wurde der Generalkommission f. B. mit der vorstehenden Resolution eingelangt. In dem Bericht war gesagt, daß der erste Theil der Resolution angenommen worden ist, während der zweite Theil wegen der vorgeschrittenen Zeit für eine spätere Berathung zurückgestellt wurde. Eine Mittheilung, ob der zweite Theil durch Beschluß zu einem Antrag für den Gewerkschaftskongreß erhoben worden ist, hat die Generalkommission bisher noch nicht erhalten.

6. Der Gewerkschaftskongreß wählt einen Bundesvorstand, bestehend aus 9 Personen, und zwar einen Vorsitzenden, einen Kassirer und 7 Delegirte. Die Vertreter des Vorsitzenden und des Kassirers, sowie den Schriftführer wählt der Vorstand aus seiner Mitte.

Deutscher Holzarbeiterverband (Generalversammlung-Beschluß): „Der Kongreß wolle beschließen, unter Aufrechterhaltung der Institution der Generalkommission mit den dieser von dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß zugewiesenen Aufgaben, den Beitrag der Gewerkschaftsverbände an die Generalkommission entsprechend deren Zweck und Leistungen auf $2\frac{1}{2}$ \mathcal{A} pro Quartal und Mitglied (gleich 10 \mathcal{A} pro Jahr) herabzusetzen.“

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Halberstadt): „Der Kongreß wolle beschließen, daß auf den folgenden Gewerkschaftskongressen jede Zentralorganisation nur durch einen Delegirten zu vertreten ist.“

Vorstand des Verbandes der Bauarbeiter: Der Generalkommission ist das Recht eingeräumt, sich auf den Verbandstagen der einzelnen Berufsorganisationen durch ein Mitglied der Generalkommission vertreten zu lassen.

Deutscher Metallarbeiterverband (Zahlstelle Berlin-Moabit): Die Beiträge an die Generalkommission sind, falls ein Streikfonds der deutschen Gewerkschaften nicht errichtet wird, auf 2 \mathcal{A} pro Mitglied und Quartal herabzumindern.

Der Vorstand des Verbandes der Bauarbeiter, Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Lägerdorf) und der Deutsche Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg): beantragen, die Generalkommission weiter bestehen zu lassen.

a) Agitation.

Vorstand des Verbandes der Formner: Die gesamte mündliche Agitation für die Gewerkschaften wird durch die Generalkommission geleitet und betrieben.

Diese Agitation ist nach folgendem Plane zu gestalten: Das Gebiet des deutschen Reiches wird in eine entsprechende Anzahl möglichst gleicher, und nicht zu großer Agitationsbezirke eingetheilt.

In jedem Orte des Bezirks, in dem dies nach den lokalen Verhältnissen möglich ist, hat etwa nach Verlauf von vier Wochen eine Versammlung stattzufinden, zu welcher die Zentralkommission einen Referenten oder eine Referentin zu stellen hat. Die Versammlungen sind je nach Bedarf als allgemeine Gewerkschafts- oder Volksversammlungen oder als Branchenversammlungen einzuberufen. Die Referenten sind nach Möglichkeit aus allen Berufsorganisationen zu entnehmen. Für die einzelnen Agitationsbezirke hat ein Wechsel in den Referenten in der Weise einzutreten, daß im Laufe der Zeit Referenten aus allen im Bezirk vorhandenen Berufen in diesem erscheinen.

Vorstand des Verbandes der Bauarbeiter: Der Gewerkschaftskongreß wolle beschließen, daß die neuzuwählende Generalkommission so schnell wie möglich eine Broschüre zur Anleitung und Belehrung in betreff der Agitation herauszugeben hat. Die Broschüre soll Abhandlungen enthalten über: 1. Den Zweck der Gewerkschaften. 2. Deren Stellung zur

politischen Partei. 3. Den heftigen wirtschaftlichen Lohnkampf. 4. Das Koalitionsrecht. 5. Die verschiedenen Vereinsgesetze.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Stolp): Die Agitationskommissionen sind zu beauftragen, die Agitation in den kleineren Orten, in denen die Organisation nur theilweise oder gar nicht vertreten ist, eine bessere Agitation als bisher zu betreiben. Die Agitationskommissionen erhalten die Vollmacht, in Orten, die eine entsprechende Weite vom Sitz der Kommission entfernt sind, Vertrauensmänner einzusetzen, mit welchen die Kommissionen zu korrespondiren haben. Die Vertrauensmänner werden mit der Agitation und mit öffentlichen Arbeiten betraut.

Mindestens alle viertel Jahre ist nach Orten, in denen Vertrauensmänner sind, ein Referent zu einer öffentlichen Versammlung zu entsenden, um die fernstehenden Arbeiter zur Organisation heranzuziehen.

Mindestens vierteljährlich ist ein Flugblatt in Form der Gewerkschaft herauszugeben. Das Material hierzu wird von den Vertrauensleuten beschafft und den Vertrauensleuten und den Ortsverwaltungen zur Agitation zugesandt.

Personen, welche infolge ihrer Ueberzeugung und wegen des Eintretens für die Organisation oder infolge ihrer Agitation gemahregelt und existenzunfähig gemacht werden, sind zu unterstützen.

H. Hoffmeyer (Kellner), Altona: In Erwägung, daß die organisierten Arbeiter sich trotz der auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongreß angenommenen Resolution, den Gastwirthsgehilfen bei ihrer Agitation Hülfe zu leisten, wenig entgegenkommend gezeigt haben, wird die erwähnte Resolution nochmals zum Beschluß erhoben. Die Vertrauensmänner der Gewerkschaftskartelle sind verpflichtet, halbjährlich an die Generalkommission Berichte über die Agitation unter den nichtorganisierten Arbeitern zu erstatten. Diese Berichte sind im „Correspondenzblatt“ zu veröffentlichen. Beschwerden über mangelhafte Unterstützung bei der Agitation unter den nichtorganisierten Arbeitern seitens der Vertrauensleute der Gewerkschaftskartelle sind von den Gewerkschaften, welche diese Unterstützung nachgesucht haben, an die Generalkommission zu richten, und hat diese den sämtlichen in dem betreffenden Kartell vereinigten Gewerkschaften von der Beschwerde Kenntniß zu geben, damit die Nachlässigkeit einzelner Vertrauensleute beseitigt wird.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg): Die internationale Verbindung der Gewerkschaften ist besser zu pflegen.

b) Lohnstatistik und Arbeitslosenstatistik.

Generalversammlung der Vereinigung der Maler: Sämtliche statistische Erhebungen sollen durch die Generalkommission veranfaßt werden. Diese hätte die statistischen Vogen auszuarbeiten und den Gewerkschaften zum Vertrieb und zur Wiedereinziehung zu übermitteln. Die gewonnenen Materialien sollen durch die Generalkommission verarbeitet werden.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Lübeck) Der Kongreß wolle beschließen: Die Aufnahme einer einheitlichen Statistik über Lohn-

und Arbeitsverhältnisse in sämtlichen Gewerkschaften der Generalkommission zu überweisen; Letztere hat die Statistik einheitlich zu gestalten und zu veröffentlichen.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg): Die Lohn- und Arbeitslosenstatistik ist mehr zu pflegen und sind die Gewerkschaften, welche noch keine Statistiken aufgenommen haben, dazu anzuhalten.

c) Streikunterstützung und Streikstatistik.

Siehe Antrag der Generalkommission in Nr. 4 des „Correspondenzblattes“.

d) Correspondenzblatt.

Generalversammlung der Vereinigung der Maler: Der nächste allgemeine Gewerkschaftskongreß möge beschließen, daß sich sämtliche bestehenden Gewerkschaftsblätter zu einem täglich erscheinenden Gewerkschaftsblatt zu verschmelzen haben.

Generalkommission: Das „Correspondenzblatt“ erscheint wöchentlich in normalem Format eines Gewerkschaftsblattes.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg): Das „Correspondenzblatt“ ist in mehreren Sprachen herauszugeben und zu vergrößern.

B. Esflein (Holzarbeiter), Solingen: Das „Correspondenzblatt“ ist in der bis jetzt bestehenden Größe an sämtliche örtliche Branchenorganisationen der zentralisierten Gewerkschaften unentgeltlich zu liefern.

Punkt 3 der Tagesordnung.

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Halberstadt): Der Staat ist zur Unterstützung sämtlicher Arbeitslosen heranzuziehen, um die einzelnen Gewerkschaften nicht zu schädigen und dadurch das Unternehmertum zu schädigen.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg): Die Arbeitslosenunterstützung ist zu verwerfen und empfiehlt es sich, die Reiseunterstützung einzuschränken und schließlich gänzlich abzuschaffen.

Punkt 4 der Tagesordnung.

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Halberstadt): Der Arbeitsnachweis ist unter Mitwirkung der organisierten Arbeiter in der Verwaltung auf kommunalem Wege zu errichten. In das Statut ist die Streikklausel einzuschalten und ist die Arbeitsvermittlung auch für Diensthofen und Landarbeiter beiderlei Geschlechts von dem städtischen Arbeitsnachweis zu befreien.

H. Hoffmeyer (Kellner), Altona: Da die Vermittlung der Arbeit im Gastwirthsgewerbe fast ausschließlich durch Stellenvermittler, sogenannte Kommissionäre, erfolgt, denen Provision von M. 10 bis M. 100 bezahlt werden muß und demnach die Ausbeutung der Arbeitslosen in unverschämtester Weise erfolgt, weil ferner die städtischen Arbeitsnachweise für die Arbeiter des Gastwirthsgewerbes ohne Nutzen sind, wenn nicht gleichzeitig ein gesetzliches Verbot der Arbeitsvermittlung gegen Entgelt erfolgt, so beschließt der Kongreß, daß dahin zu wirken ist, daß die Arbeitsvermittlung gegen Entgelt gesetzlich als Wucher angesehen und dementsprechend verboten wird.

Verschiedene Anträge.

Vorstand des Verbandes deutscher Gold- und Silberarbeiter: Der Kongreß wolle beschließen: Jede Organisation hat folgenden Passus in ihr Statut aufzunehmen: „Jeder organisierte Genosse kann nur einer Organisation, welche Reise- event. Arbeitslosenunterstützung gewährt, angehören; Genossen, welche diesem zuwider handeln, können ausgeschlossen werden.“

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Neustadt a. D.: Arbeiter irgend welcher Verufe, die sich organisiren wollen, aber zur Gründung einer Filiale nicht genug Mitglieder zählen, finden bei jeder am Orte befindlichen Organisation Aufnahme.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg): Alle deutschen Gewerkschaftsmitglieder, welche ihren Beruf wechseln und einer anderen Gewerkschaft beitreten, sind vom Beitritts-geld in dieser befreit.

? (Zahlstelle Rühlberg): Organisierte Arbeiter, welche in ihrer Organisation ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und zum Unterstützungsbezüge berechtigt sind, werden bei etwaigem Berufswechsel unentgeltlich und mit voller Gleichberechtigung in die in Frage kommende Organisation aufgenommen.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Guben): Alle deutschen Gewerkschaften, welche Verbindung mit der Generalkommission haben, haben in ihr Statut unter „Beitrittsberechtigung“ folgenden Passus aufzunehmen: „Mitglieder anderer Gewerkschaftsorganisationen, welche durch Berufswechsel gezwungen sind, dem (folgt der Name des Verbandes, in dessen Statut dieser Passus aufgenommen wird) beizutreten, sind vom Beitritts-geld befreit und treten in alle Rechte ein, welche sie bei gleicher Dauer der Mitgliedschaft im (folgt Name des Verbandes, in dessen Statut dieser Passus aufgenommen wird) erworben hätten.“

Geschäftliche Bemerkung: Jede Person hat bei ihrem Uebertritt das Mitgliedsbuch ihrer bisherigen Organisation vorzulegen, in welches der zur Aufnahme von Mitgliedern berechnigte Verwaltungsbeamte an geeigneter Stelle zu vermerken hat, daß Inhaber an dem und dem Datum zu der und der Organisation übergetreten ist, und den Vermerk zu „stempeln“.

G. Niendorf (Zigarrenarbeiter), Ottenfen: Ueberall, wo Arbeiter an Arbeitgeber Forderungen stellen, von deren Nichtbewilligung die Arbeits-einstellung abhängig ist, oder bei Aussperrungen, haben die Arbeiter, so weit die Verursachung es zuläßt, die Forderung der Arbeitsruhe am 1. Mai neben den übrigen zu stellen.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg): Die Beiträge der Arbeiter, welche am 1. Mai nicht feiern dürfen, sind zum Streif-fonds abzuliefern.

Deutscher Metallarbeiterverband (Zahlstelle Berlin-Moabit): Der Kongreß wolle beschließen, daß die Gewerkschaften im Interesse ihrer Machtstellung die Resolution der Metallarbeiter vom ersten Gewerkschaftskongreß in Halberstadt zur Ausführung bringen und die heutigen Branchen-organisationen zu Industrier Verbänden zusammen-zuziehen sind. In den Industriegruppen, in denen die Verschmelzung ein Hinderniß an der Höhe der Beitragszahlung und daraus folgender Leistung findet, sind anfänglich Gruppen einzuführen.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Gotha): Der Kongreß wolle beschließen: Alle einzel-stehenden organisierten Verufe, welche zur Holz-arbeiterbranche gehören, wie z. B. Zimmerers-, Glaser-, Böttcherverband usw., dem Holzarbeiter-verbande einzuverleiben.

Kongresse und Generalversammlungen.

Am 5. und 6. April 1896 findet in Berlin der erste Kongreß der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden **Handlungsgehilfen** Deutschlands statt. Als Tagesordnung ist vor-gelegen:

1. Geschäftsbericht der Agitationskommission.
2. Die Taktik der Bewegung.
3. Die Forderungen der Handlungsgehilfen.
4. Die Presse.

Im dritten Punkt der Tagesordnung sind 9 For-derungen zur Verhandlung gestellt.

Anfragen bezüglich des Kongresses sind zu richten an: Aug. Penn, Friedensstr. 46, II, Berlin NO.

Der zweite Kongreß der im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten **Hülfsarbeiter** Deutschlands findet am 24. und 25. Mai 1896 in Halberstadt im „Odeum“ statt. Tagesordnung ist:

1. Bericht der Agitationskommission.
2. Der gegenwärtige Stand der Sozialreform im Handels- und Transportgewerbe.

3. Der Einfluß der Gesindeordnungen auf den Veruf.
4. Die Gestaltung der Organisation für die Zukunft.
5. und 6. Die Taktik der Bewegung und die Fachpresse.
7. Der internationale Arbeiter- und Gewerk-schaftskongreß in London.

Die auf den Kongreß Bezug habenden Zuschriften sind zu richten an: Carl Alboldt, Augusti-straße 38, Berlin C.

Die Generalversammlung des Verbandes der auf Holzplänen und an Holzbearbei-tungsmaschinen beschäftigten Ar-beiter findet am 5. April 1896 in Berlin statt. Die Tagesordnung enthält Punkte, welche auf die geschäftliche Regelung der Verbandsverhältnisse Bezug haben. Außerdem wird sich die General-versammlung mit dem Gewerkschaftskongreß be-schäftigen.

Adresse des Verbandsvorsitzenden ist: W. Wiese, Belloisshof 3, Bremen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Anträge zum Gewerkschaftskongress.

Verschiedene Anträge.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlst. Bremen):

Resolution: „In Anbetracht dessen, daß im heutigen Gesellschaftsgetriebe der einzige Werth, über welchen der Arbeiter verfügt, seine Arbeitskraft, als Waare gilt und als solche dem Gesetze des Baarenmarktes untersteht, nach welchem ein Ueberangebot einer Waare deren Preis drückt, ist die Lage der Arbeiterschaft von der Dauer der Arbeitszeit abhängig. Lange Arbeitszeit erhöht nicht nur das Angebot von Arbeitskräften, sondern strengt auch den Arbeiter physisch übermäßig an und bedingt also auch ein tieferes Sinken des geistigen Niveaus.“

In weiterer Erwägung, daß die Arbeiter in einzelnen Orten infolge ihrer guten Organisation eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeigeführt haben, trotzdem aber eine Vesserung ihrer Existenzverhältnisse nicht erreichen können, weil der Zuzug von Arbeitskräften aus den Orten, in welchen ungünstigere Arbeitsbedingungen bestehen, zu groß ist oder die Arbeitgeber ihre Produktionsstätten nach solchen Orten verlegen;

da ferner die Vervollkommnung der Arbeitsmittel den Produktionsprozeß immer mehr vereinfacht und die Vertheilung der Arbeitskräfte aus einem Berufszweig in den anderen ermöglicht, wodurch die Agitation für die Gewerkschaften erschwert wird, so macht es der Gewerkschaftskongress allen Gewerkschaften zur Pflicht, zur Hebung der wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit der Arbeiterschaft überall da, wo die zehnstündige Arbeitszeit noch nicht besteht, diese als erste Forderung zu stellen und einzuführen. Die zehnstündige Arbeitszeit hat als Minimalforderung zu gelten und ist überall da, wo die Verhältnisse dieses ermöglichen, eine noch kürzere Arbeitszeit herbeizuführen.

Diese Forderung, die alle anderen Forderungen der Arbeiter und die Aussicht auf Erreichung derselben in sich birgt, muß einheitlich und überall gestellt werden und bildet ein genügendes, jetzt gänzlich fehlendes Agitationsmittel für die Gewerkschaften.

Die Festsetzung der Form und der Zeit der Ausführung des Antrages überlassen die Antragsteller dem Gewerkschaftskongress.“

Punkt 3 der Tagesordnung.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Essen a. d. R.): Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht allgemein obligatorisch in den Gewerkschaften eingeführt werden, sondern es empfiehlt sich die veruchsweise Einführung in den örtlichen Verwaltungsstellen.

Zu dem Antrage der Generalkommission, das „Correspondenzblatt“ zu einem Gewerkschaftsblatt normaler Größe zu gestalten, wollen wir kurz eine Begründung geben. Der Inhalt des „Correspondenzblatt“ mußte bisher auf äußerst beschränktem Gebiete gehalten werden, obgleich wohl Stoff genügend zur Bearbeitung vorlag. Es mußte dies mit Rücksicht auf die Größe des Blattes und außerdem deswegen geschehen, weil es nicht gut angänglich war, einen besonderen Redakteur für das Blättchen anzustellen, eine Vermehrung der Redaktionsthätigkeit des Vorsitzenden der Kommission aber mit Rücksicht auf die anderen zu verrichtenden Arbeiten nicht gerathen war. Das „Correspondenzblatt“ konnte infolgedessen nicht das werden, was man von ihm erwartet hatte, ein Zentralorgan, welches die Partei- und Gewerkschaftspresse mit speziell die Gewerkschaftsbewegung berührendem Stoffe versehen konnte. Seitens der Generalkommission ist dieser Mangel schon lange anerkannt worden, doch war sie nicht geneigt, ohne Zustimmung eines Kongresses eine Aenderung in der Größe des Blattes vorzunehmen.

Aber noch ein anderer Grund bewog die Generalkommission, den Antrag auf Vergrößerung des Blattes zu stellen. Einige kleinere Gewerkschaften unterhalten zur Zeit ein eigenes Gewerkschaftsorgan und nimmt die Ausgabe hierfür den größten Theil der Einnahmen in Anspruch. Diesen Gewerkschaften würde die Möglichkeit geboten sein, sich das Blatt der Generalkommission zuzulegen und dadurch wesentliche Ersparnisse machen zu können.

Ueber die entstehenden Ausgaben bei Vergrößerung des Blattes ist seitens der Generalkommission folgende Berechnung aufgestellt. Eine Zeitung von vier Folienseiten im Format des „Grundstein“ kostet bei einer Auflage von 5000

Exemplaren M. 104, jede weiteren 1000 Exemplare M. 9. Der Druck von 52 Nummern im Jahre würde demnach M. 5408 betragen, bei glattem Satz. Bei Tabellensatz würde sich der Preis für einzelne Nummern steigern. Das Porto für die Versendung von 52 × 5000 Exemplaren würde annähernd M. 3180 betragen, während für Redaktion und Mitarbeiterschaft ja M. 3000 in Rechnung zu stellen sind. Die Herausgabe des Blattes würde also der Generalkommission eine Ausgabe von M. 11568 im Jahre verursachen. Das „Correspondenzblatt“ kostet gegenwärtig ja M. 3750 pro Jahr, so daß die Vergrößerung des Blattes eine Mehrausgabe von ja M. 7800 herbeiführen würde. Bei der bisherigen Beitragsleistung würde diese Mehrausgabe gemacht werden können, ohne daß dadurch die anderen Aufgaben der Generalkommission eingeschränkt zu werden brauchen.

Die Generalkommission geht von dem Gedanken aus, daß nach wie vor den Vertrauensleuten der Gewerkschaften das Blatt gratis zugestellt wird, also durch Abonnement von dieser Seite eine Einnahme nicht entstehen würde.

Abgesehen von einigen Einnahmen, die sich aus anderweitigen Abonnements ergeben würden, wären die Kosten des Blattes für die Anzahl Exemplare, welche den Vertrauensleuten zuzustellen ist, aus

den regelmäßigen Einnahmen der Generalkommission zu decken.

Den Gewerkschaften, welche das Blatt als Verbandsorgan einführen wollen, könnte dasselbe zum Preise von M. 9 pro 1000 Exemplaren, evtl. Porto und Expeditionskosten, abgegeben werden. Der Raum des Zentralorgans soll aber nicht für spezielle Berufsangelegenheiten benutzt werden. Um diesen Gewerkschaften es aber zu ermöglichen, ihre Berufsangelegenheiten zu besprechen, könnten in bestimmten Fristen Beilagen erscheinen. Die Druckkosten für eine Beilage würden sich bei den ersten 1000 Exemplaren auf M. 38, für jedes weitere Tausend auf M. 6 stellen. Die Redaktion dieser Beilage müßte von dem Vorstand der Gewerkschaften erfolgen, für welche dieselbe bestimmt ist. Dadurch würde diese nicht nur für die betreffende Gewerkschaft reserviert bleiben, sondern könnte auch völlig unabhängig von dem Einfluß der Generalkommission gehalten werden.

Durch diese Einrichtung würden für manche Gewerkschaften die Ausgaben für das Verbandsorgan verringert und könnten die frei werdenden Mittel für andere Zwecke verwandt werden. Die Umgestaltung des „Correspondenzblattes“ würde also nach zwei Richtungen hin für die Gewerkschaftsbewegung von Vorteil sein.

Bericht über die Thätigkeit der Gewerkschaftskartelle in Elmshorn, Hof in Bayern und Gera (Reuß) für 1895.

Elmshorn. Das Kartell richtete sein Hauptaugenmerk auf die Agitation und läßt sich gegen das Jahr 1894 auch eine bedeutende Zunahme der Mitgliederzahl in den meisten Organisationen konstatiren. Der gegenwärtige Stand der Organisationen ist folgender:

Beruf	Zahl der Mitglieder		mehr	weniger
	1894	1895		
1. Fabrik- und Hilfsarbeiter	67	112*)	45	—
2. Gerber	143	224	81	—
3. Holzarbeiter . .	37	45	8	—
4. Maurer	88	120	32	—
5. Metallarbeiter	52	50	—	2
6. Schneider . . .	9	8	—	1
7. Schuhmacher . .	83	81	—	2
8. Zimmerer . . .	60	65	5	—
Summa	539	705	171	5

Die Zahlstelle des Verbandes der Textilarbeiter hat sich aufgelöst und haben sich die Mitglieder dem Verband der Fabrikarbeiter angeschlossen. Ebenso wird wohl auch die Zahlstelle des Verbandes der Schiffszimmerer eingehen. Derselbe hat gegenwärtig von 30 Mitgliedern nur noch 5.

Die Versuche, die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie und die Barbiergehülften zu organisiren, scheiterten. Dagegen ist die Organisirung der Fabrikarbeiter auf die Thätigkeit des Kartells zurückzuführen. Die Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen konnte nur wenig Erfolg

haben, da in Elmshorn nur wenige Arbeiterinnen industriell beschäftigt werden. Streiks sind im letzten Jahre an Orte nicht zu verzeichnen. Differenzen in einer Maschinenfabrik wurden mit Hilfe des Kartells ohne ArbeitsEinstellung geschlichtet. Ebenso gelang es den Gerbern insofern ihrer guten Organisation, die zehnstündige Arbeitszeit in sämtlichen Betrieben ohne Streiks durchzuführen.

Für auswärtige Streiks wurden vom Kartell M. 110 an Unterstützung aufgebracht. Es erhielten davon die Steinseker in Stettin M. 30, die Maurer in Flensburg M. 50 und die Gerber der Fabrik von Stenlein in Berlin M. 30. Eine Versammlung der Bauhandwerker beschäftigte sich mit den Umständen im Baugewerbe und wurde auf Grund des gesammelten Materials gegen die Willkür und Rücksichtslosigkeit der Unternehmer Protest erhoben. Die Schuhmacher beschloffen, eine Statistik über die hygienischen Verhältnisse der Werkstätten, einschließlich der Hausindustrie, aufzunehmen.

Im Monat August wurde vom Kartell ein Gewerkschaftsfest arrangirt und hatte die Behörde auffallender Weise das Stattfinden eines Festzuges genehmigt. An dem Festzug theilnahmen sich 700 Personen und verlief Alles in größter Ruhe und Ordnung. Das Fest ergab einen Ueberschuß von M. 176. Die Einnahme des Kartells betrug M. 567,80, die Ausgabe M. 281,05.

Hof in Bayern. Das Kartell besteht seit zwei Jahren. Gleich zum Anfang seines Bestehens wurde die Probe auf seine Leistungsfähigkeit durch einen Streik der Nadelmacher gemacht, doch wurde dieselbe durch das geschlossene Eintreten der im Kartell vereinigten Gewerkschaften der Holz-

*) Darunter 3 weibliche Mitglieder.

Metall-, Textilarbeiter und Schuhmacher glänzend bestanden. Im ersten Jahre war es auch gelungen, eine Zentralherberge zu errichten, doch war man in der Wahl des Ortes so unglücklich, daß das Unternehmen nach sehr kurzem Bestehen wieder zu Grunde ging. Leider hat sich bisher nicht die Möglichkeit geboten, wieder ein Heim für die reisenden Kollegen zu gründen. Unverdrossen kämpfte man im vergangenen Jahre für die Errichtung eines Gewerbegerichts. Mehrere Volksversammlungen sprachen sich einstimmig dahin aus, daß ein Bedürfnis dafür vorliege. Sogar der Fabrikinspektor für Oberfranken gab auf Vorhalt den Wunsch für Errichtung eines Gewerbegerichts zu erkennen, allein der Hofer Magistrat konnte in seiner unbefruchteten Weisheit kein Bedürfnis dafür finden. Auf eine Petition an den Minister des Innern, welche im Oktober v. J. mit über 1000 Unterschriften, darunter auch solche von Fabrikanten und Handwerksmeistern abging, hat das Ministerium in den letzten Tagen den Magistrat angewiesen, ein Gewerbegericht zu errichten. In diesem Jahre gelang es auch, die Gewerkschaften der Maler, Steinhauer und der Porzellanarbeiter dem Kartell einzuberleiben. Voraussichtlich wird das Kartell bald eine angestrenzte Thätigkeit entfalten müssen, da mehrere Streiks geplant sind. Die Einnahmen belaufen sich bis dato auf M. 1857,54 und die Ausgaben auf M. 1291,24.

Gera (Renk). Das Gewerkschaftskartell wurde im Jahre 1893 gegründet. Es traten damals sofort sieben Gewerkschaften dem Kartell bei. Gegenwärtig gehören dem Kartell nachstehende 22 Gewerkschaften an: Bäcker, Brauer, Buchdrucker, Metallarbeiter, Maurer, Textilarbeiter, Lohgerber, Weibgerber, Musikinstrumentenmacher, Glaser, Porzellanarbeiter, Schuhmacher, Schneider, Tischler, Tabakarbeiter, Zimmerleute, Wöchter, Töpfer, Kupfer Schmiede, Maler, Buchbinder und Lithographen, und hat jede derselben zwei Vertreter, die in öffentlichen Versammlungen auf die Dauer von einhalb Jahr gewählt werden, in das Kartell zu entsenden. Die Beiträge zur Deckung der Unkosten des Kartells von Seiten der einzelnen Gewerkschaften waren bisher freiwillig und wurden dieselben durch den Vertrieb von Marken erhoben. Da aber bei diesem System die Einnahmen einerseits die gewünschte Höhe nicht erreichten, die Anforderungen in Betreff der Agitation und der Hilfsleistung schwacher Organisationen gegenüber immer größere wurden, sah sich das Kartell genötigt, in einer vor Weihnachten stattgefundenen Sitzung nachstehenden Beschluß zu fassen: Jede Gewerkschaft ist verpflichtet, pro Mitglied und pro Monat 2 M. als Beitragsleistung an die Kasse des Kartells abzuführen; ferner ist das Markensystem beizubehalten, um auch die Indifferenten zur Beitragsleistung bei Gelegenheit heranzuziehen. Dieser Beschluß tritt mit dem 1. Januar 1896 in Kraft. An die Errichtung einer eigenen Herberge war bisher noch nicht zu denken. Es wurde daher das „Gasthaus zur kühlen Quelle“, Wärengasse 6, als Zentralherberge bestimmt, es liegen dort sämtliche Fachblätter der Gewerkschaften aus. Um etwaigen berechtigten Beschwerden der Reisenden Rechnung zu tragen, legte das Kartell eine Herbergskommission ein. Auch wird von Seiten des Kar-

tells auf der Zentralherberge ein Zentralarbeitsnachweis geführt, welcher bisher von Arbeitnehmern und Arbeitgebern ausreichend benutzt wurde. Unden in Fabriken beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen Gelegenheit zu geben, etwaige Beschwerden an den Gewerbeinspektor gelangen zu lassen, setzte das Kartell zur Vermittelung der Beschwerden eine Kommission ein.

Aus der Thätigkeit des Kartells ist hervorzuheben die Wahl der Vertreter zum Gewerbegericht, bei welcher die Liste des Kartells mit großer Majorität über die der Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereiner und Evangelischen Arbeitervereiner siegte. Es erhielten die Kandidaten des Kartells 2805 Stimmen, die beiden vereinigten Gegner hingegen nur 274 Stimmen. Eine fernere Aktion, bei welchem das Kartell auf den Plan der Öffentlichkeit trat, war die im vorigen Herbst stattgefundene Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse, bei welcher die Kandidaten des Kartells mit Majorität gewählt wurden. In Bezug auf Agitation hat das Kartell das Möglichste gethan. Es gelang im Jahre 1894, die Bäcker und Brauer zu organisiren und im Jahre 1895 die schon einmal bestandene Filiale der Maler wieder aufzurichten. Die Handels-Hilfsarbeiter, die ebenfalls organisiert wurden, konnten trotz aller Bemühungen des Kartells nicht für die Organisation erhalten bleiben. Ebenso scheiterten mehrfache Versuche, die Barbier und Friseure zu organisiren. Für verschiedene Gewerkschaften wurden zwecks Gewinnung neuer Mitglieder Redner vom Kartell entsandt und waren auch stets Erfolge zu verzeichnen.

Es fanden ferner eine Anzahl öffentlicher Versammlungen statt, die sich unter Anderem mit der Errichtung des städtischen Arbeitsamtes, den Mißständen im Baugewerbe, dem Schweißsystem in der Konfektionsbranche und den wirtschaftlichen und sanitären Zuständen in den Bäckereien beschäftigten. Als besonders bemerkenswerth ist noch hervorzuheben, daß eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung beschloß, den Vorstehenden des hiesigen Gewerbegerichts zu ersuchen, den Ausschuß desselben einzuberufen und bei demselben zu beantragen:

1. Die Einführung von Lohnbüchern in den hiesigen mechanischen Webereien. Genaue Eintragung in den Büchern über Länge, Breite, Blatt und Schußdicke.
2. Die Einführung von Arbeitszetteln in allen im Gewerbegerichtsbezirke gelegenen Betrieben.
3. Schaffung eines Ortsstatuts über wöchentliche Lohnzahlung.

Ein entgeltliches Resultat ist noch nicht erzielt.

Unterstützungen leisteten das Kartell und die Gewerkschaften an die streikenden Kürschner in Röda bei Leipzig, die Müller in Rosenheim in Bayern und die ausgeperrten Bäckereiarbeiter in Harburg und Wilhelmshaven. Eine vom Kartell beschlossene städtische Aufnahme über die Zahl der in den einzelnen Verufen beschäftigten Arbeiter, Frauen und Lehrlinge, sowie die Zahl der Organisirten, ferner über gezahlte Reise- und Arbeitslosenunterstützung ist noch nicht abgeschlossen und wird, wenn das Resultat vollständig ist, darüber berichtet werden. Zu wiederholten Malen sah sich das Kartell genötigt, bei erfolgten Maßregelungen gewerkschaftlich organisirter Arbeiter mit den Unternehmern durch eine gewählte Kommission in Verhandlung zu treten, wobei es stets gelang, die

Kündigung oder Maßregelung rückgängig zu machen und so die ausgebrochenen Differenzen zur beiderseitigen Zufriedenheit zu schlichten.

Das Kartell veranstaltete in zwei aufeinander folgenden Jahren eine Weihnachtsgewerung für organisierte Durchreisende; ebenso veranstaltete das Kartell in den letzten beiden Jahren ein Gewerks-

chaftsfest, bei welchem die Teilnehmer nach Tausenden zählten. Anlässlich des letzten Festes fand eine Flugblattverbreitung in einer Auflage von 5000 Exemplaren statt. Die Gesamtentnahme des Kartells bestätigt sich im Jahre 1894/95 auf M. 388,28, die Ausgabe auf M. 366,86.

Kongresse und Generalversammlungen.

Der Verband der Flößer hielt am 12. Februar 1896 seine Generalversammlung ab. Der Verband zählt gegenwärtig 1486 Mitglieder in 15 Zahlstellen in den Provinzen Brandenburg und Posen resp. in dem Bezirk von Landsberg a. d. W. bis nach Bromberg. Der Verband hatte bis zum 1. Januar 1896 eine Einnahme von M. 1325 und eine Ausgabe von M. 806, so daß ein Kassenbestand von M. 519 vorhanden ist. Unter den Ausgaben sind genannt: für Gerichts- sachen M. 420, für Reiseunterstützung M. 110,

für Drucksachen M. 65, für Agitation M. 90, für sonstige Ausgaben M. 105.

Die Generalversammlung beschloß unter Anderem, daß die Einnahmen der Zahlstellen bis auf vier Prozent, die für lokale Zwecke am Orte bleiben, an die Hauptkasse einzufenden sind. Außerdem wurde beschlossen, eine Kranken- und Sterbekasse (Eingeschriebene Hilfskasse) für die Flößer mit dem Sig in Driesen zu gründen. Als Vorsitzender des Verbandes wurde Heinrich Ehlers, Trebitsch bei Driesen, wiedergewählt.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Textilarbeiter in Rottbus dauert unverändert fort. Nach den neuesten uns aus dem Streiforte zugegangenen Mittheilungen ist die Haltung der Ausständigen eine musterhafte. Die Bevölkerung von Rottbus, soweit dieselbe an dem Streik nicht theilhaftig ist, bringt den Streikenden die größte Sympathie entgegen. Eine Reihe von Geschäftsleuten hat den streikenden Arbeitern ansehnliche Gelbbeträge, sowie Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Es ist die beste Aussicht vorhanden, daß aus diesem Kampfe die Arbeiter als Sieger hervorgehen werden, und deshalb wäre zu wünschen, daß die organisierten Arbeiter an allen Orten es nicht an der nöthigen Unterstützung fehlen lassen. Zur Zeit sind noch 4500 Arbeiter zu unterstützen. Alle Sendungen sind an das Gewerkschaftskartell in Rottbus zu richten.Adr.: W. Leupold, Nordstr. 19, Rottbus.

In Lübeck legten am 9. d. Mts. sämtliche Dreher, Schlosser, Drechsler und Tischler der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft wegen ausgebrochener Lohn Differenzen die Arbeit nieder. Die Kesselschmiede, Schmiede, Rieter und Arbeiter genannter Fabrik haben ebenfalls beschlossen, sich

an dem Streik zu theilnehmen, so daß die Bewegung größere Dimensionen annehmen dürfte. Der Zuzug von Arbeitern genannter Branchen ist deshalb streng fernzuhalten. Zuschriften sind zu richten an: A. Fraß, Hüßstraße 94, Lübeck.

Die Maler, Lackirer und Anstreicher in Essen an der Ruhr beschlossen in einer von 400 Personen besuchten Versammlung einstimmig, ihren Arbeitgebern einen Lohn tarif vorzulegen und bei denjenigen, welche die in diesem Tarif aufgestellten Forderungen nicht bewilligen, am 16. März die Arbeit einzustellen. Die wesentlichen Forderungen sind: Zehnstündige Arbeitszeit, 40 $\frac{1}{2}$ Minimallohn pro Stunde, 25 resp. 50 pBt. Aufschlag für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, wöchentliche Lohnzahlung. Briefe sind zu senden an: Harry Hauselius, bei B. Hoffmann, Postallee 34—36, Essen a. d. Ruhr.

In der Lederfabrik von Louis Stüd (Inhaber Theodor Münster) in Kassel sind Lohn- differenzen ausgebrochen. Es wird ersucht, den Zuzug von Lederarbeitern nach Kassel fernzuhalten.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 15. Februar bis 13. März 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag	(4. Quartal 1895)	Verband der Konditoren	M. 16,50
"	(4. " 1895)	Sattler und Tapezierer	" 54,85
"	(3. " 1895)	" " Lederarbeiter	" 360,—
"	(4. " 1895)	" " Vergolder	" 42,55
"	(4. " 1895)	" " Schiffszimmerer	" 26,60
"	(3. u. 4. Quartal 1895)	" " „Vormwärts“, Verein f. Handlungsgehülfen, Hamburg	" 5,70
"	(1.—4. Quartal 1894)	Centralverein deutscher Böttcher	" 600,—
"	(diverse Quartale)	Centralverein deutscher Gärtner	" 25,—
"	(1.—4. Quartal 1895)	Verband deutscher Korbmacher	" 163,45
"	(3. u. 4. Quartal 1895)	Verband der Buchbinder	" 300,60
"	(4. Quartal 1895)	Verband der Zimmerer	" 445,—
"	(1. " 1896)	Allgemeiner Verein der Töpfer u. Deutschlands	" 175,—

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Gewerkschaftskartell Hagen i. W. durch Weil M. 15,—

A. Demuth, Poolstraße 9, I.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Er erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Anträge zum Gewerkschaftskongress.

Punkt 2 der Tagesordnung.
Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Celle):
Der Kongress wolle beschließen: Der Generalbedollmächtigte eines jeden Zentral- oder Lokalverbandes, der seine Beiträge an die Generalkommission immer pünktlich abgeführt hat, hat auf den öffentlichen Gewerkschaftskongressen Sitz und Stimme, ohne hierzu nochmals gewählt zu werden. Die Bestimmung, daß auf 1500 Mitglieder ein Delegirter zum Kongress zu wählen ist, soll auch ferner bestehen bleiben.
Die Generalkommission soll gleichfalls bestehen bleiben.
c) Streikunterstützung und Streikstatistik.
Gewerkschaftskartell Altenburg G./A. Unterstützung für Streikende zc. darf außerhalb des Streikortes, sofern an die Allgemeinheit appellirt wird, nur auf Listen gesammelt werden, welche von dem Zentralvorstand der im Streik befindlichen Organisation herausgegeben sind. Der Zentralvorstand hat in solchen Fällen im „Correspondenzblatt“ Abrechnung zu geben.

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Celle):
Bei Streiks sind sämtliche Sammelisten von dem am Streikorte bestehenden Gewerkschaftskartell zu stempeln. Ist am Streikorte kein Gewerkschaftskartell vorhanden, so sind die Sammelisten von der Generalkommission abzustempeln. Alle Listen, welche nicht auf diese Weise gestempelt sind, haben keine Gültigkeit und dürfen nicht zirkuliren.
Verschiedene Anträge.
Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Celle):
Die Generalkommission hat die Gewerkschaften aufzufordern, in solchen Orten, in denen noch kein Gewerkschaftskartell besteht, umgehend ein solches zu gründen.
Verband der Töpfer (Zahlstelle Hamburg):
Der Kongress wolle beschließen: Es ist eine allgemeine Agitation für die Aufhebung sämtlicher freien Hilfs- und Innungsstrankentassen zc. einzuleiten, da diese Klassen geeignet sind, die Solidarität der Arbeiter zu untergraben.

Die Streiks in England im Jahre 1895.
„Labour Gazette“. (Vorläufiger Bericht.)

Die nachfolgenden Aufstellungen über die im Jahre 1895 in England vorgekommenen Streiks beruhen auf den allmonatlich in der „Labour Gazette“ veröffentlichten Angaben und werden nach erfolgter genauer Feststellung einer nochmaligen Durchsicht bedürfen. Die Aufstellungen ergeben eine wesentliche Verringerung der Zahl der Streiks, wie auch der Zahl der beteiligten Personen gegenüber dem Jahre 1894 und den Vorjahren.
Im Jahre 1895 wurden im Ganzen 778 Streiks gemeldet. Ueber 772 derselben liegen genauere Angaben vor. Die Zahl der an den 772 Streiks beteiligten Personen wird auf 243 500 geschätzt, während an den 1061 Streiks des Jahres 1894 824 245 und an den 782 Streiks des Jahres 1893 638 386 Personen beteiligt waren.
Die 772 Streiks theilten sich auf folgende Gewerkegruppen:

Gewerbe	Anzahl	
	der Streiks	der betroffenen Personen
	(Vorläuf. Angabe)	
Daugewerbe	153	8900
Kleidermacher	49	55700
Maschinenbauer, Metallarbeiter und Schiffbauer	159	26700
Bergwerk und Steinbrüche ..	177	93500
Weberei	122	51800
Verschiedene	112	7400
Zusammen ...	772	243500

Von 643 Streiks wurde berichtet, daß sie beendet worden sind, während über 129 eine Mittheilung über den Ausgang nicht vorliegt. Einige

dieser Streiks sind noch im Gange, andere kamen ohne eine förmliche Erledigung zum Schluß. Die Zahl der Personen, welche an den Streiks, für welche ein endgültiger Bericht nicht vorliegt, theilhaft waren, wird auf 18 200 geschätzt und sind diese Personen bei den nachfolgenden Angaben über den Erfolg oder Fehlschlag der Streiks nicht in Rechnung gezogen.

Werden die Personen, welche im Jahre 1895 an den Streiks theilhaft waren, nach dem Erfolg oder Mißerfolg der Arbeitseinstellung eingetheilt, so ergibt sich, daß ungefähr 46 200 Arbeiter bei 258 Streiks Erfolg hatten. 102 Streiks mit 96 500 theilhaftigen Arbeitern waren theilweise erfolgreich, während 195 Streiks mit 72 300 theilhaftigen Arbeitern erfolglos verliefen. Ueber 85 Streiks mit 15 300 Theilhaftigen ist nicht berichtet oder es ist der Ausgang noch nicht entschieden.

Die nachfolgende Tabelle giebt den Prozentsatz der Arbeiter an, welche bei den Streiks Erfolg, theilweisen Erfolg oder Mißerfolg hatten.

Gewerbe	Erfolgreich	Theilweise erfolgreich	Ohne Erfolg	Ausfall unbestimmt oder unbekannt
Baugewerbe	57,8	14,6	25,5	2,1
Kleidermacher	6,5	83,5	8,8	1,2
Maschinenbauer, Metallarbeiter u. Schiffbauer	25,6	31,3	32,1	11,0
Bergwerke u. Steinbrüche	22,5	43,4	23,5	10,6
Webererei	19,9	5,6	70,9	3,6
Verschiedene	48,3	7,9	30,6	13,2
Alle Gewerbe	20,1	41,9	31,4	6,6

Von diesen 772 Streiks begannen 176 mit 79 200 Personen im ersten Vierteljahre; 255 mit 50 800 Personen im zweiten Vierteljahre; 178 mit 27 200 Personen im dritten Vierteljahre; 163 mit 37 500 Personen im vierten Vierteljahre.

Von den 772 Streiks fanden 563 mit 177 100 Personen in England und Wales statt; 169 mit 62 100 Personen in Schottland und 40 mit 4300 Personen in Irland.

Die Streiks, an welchen sich die meisten Personen theilhaftigten, waren diejenigen der Schuh- und Stiefelmacher und die in den Webereien von Dundee und Nachbarschaft.

Die folgende vorliegende Tabelle zeigt den verhältnißmäßigen Grad des Erfolges oder Fehlschlagens der Arbeiter, welche an Streiks in den letzten sieben Jahren theilnahmen. Beim Vergleich der Zahlen ist in Erinnerung zu bringen, daß die Angaben für 1895 vorläufige sind und daß nach Empfang weiterer Berichte die Prozentsätze, welche als „uncertain oder unbekannt“ in diesem Jahre angegeben sind, ohne Zweifel sich verringern werden.

Prozentsatz der an Streiks theilhaftigten Arbeiter, welche waren	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895
Erfolgreich	28,6	54,4	25,6	27,5	62,9	22,1	20,1
Theilm. erfolgr.	56,2	16,8	36,7	51,4	24,7	34,2	41,9
Ohne Erfolg	12,0	25,9	34,8	19,9	12,2	42,1	31,4
Ausfall unentschieden oder unbekannt	3,2	2,9	2,9	1,2	0,2	1,6	6,6

Der Ausstand im englischen Maschinen- und Schiffbaugewerbe.

Da wir über den Ausstand, der Ende Januar beendet wurde, wiederholt eingehend berichtet haben, so wollen wir auch den Bericht noch wiedergeben, den die „Labour Gazette“ über den Schluß des interessanten Kampfes bringt.

Am 17. Januar wurde zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter folgende Vereinbarung getroffen:

I. Die Unternehmer sind bereit, folgende Lohn-erhöhungen sofort, nachdem gleichzeitig die Arbeit in den Werksstätten der verbündeten Unternehmer in den Ober- und Unterdistrikten des Glydeffusses und in Belfast wieder aufgenommen wurde, einzutreten zu lassen:

1. Den Arbeitern in Belfast 1 sh wöchentlich,
2. den Arbeitern am Glydeffusse:

- a) eine Lohn-erhöhung von $\frac{1}{4}$ d stündlich an Alle, welche vor der Arbeitseinstellung weniger als 7 d die Stunde erhielten, und
- b) eine weitere Lohn-erhöhung von $\frac{1}{4}$ d die Stunde an Alle, das heißt eine Lohn-erhöhung von $\frac{1}{2}$ d die Stunde an Alle, welche unter 7 d erhielten und $\frac{1}{4}$ d an Alle, welche die und darüber verdienen.

II. Der Stand der Löhne bleibt ungestört während eines Zeitraumes von sechs Monaten, vom 11. Dezember 1895 bis 11. Juni 1896 in Kraft. Wenn nach dem 11. Mai 1896 irgend

eine Aenderung verlangt wird, so ist dieses einen Monat vorher anzuzeigen. Die Bestimmung bleibt während des Monats in Kraft.

III. Das Wort: Arbeiter (operatives) soll folgende Arten von Gewerbetreibenden am Glydeffusse und in Belfast umfassen: Monteure, Dreher, Bohrer, Hobler und Schlotmacher und dazu, so weit es Belfast betrifft, auch irgend einen Mustermacher, Schmied und Gelbgießer, welcher Mitglied des Vereinigten Verbandes der Maschinenbauer ist.

Dieses wurde von dem Vorsitzenden und dem Schriftführer von jedem Verbanne unterzeichnet und von Lord James gegengezeichnet.

Folgender Zusatz wurde zu der Vereinbarung noch gemacht:

„Zur Beachtung: Obgleich es in dieser Vereinbarung nicht zu einer förmlichen Bedingung gemacht ist, werden die Unternehmer und Arbeiter ihr Bestes thun, die Verhältnisse bei der Beschäftigung wieder in dieselbe Lage zu bringen, als diese war, ehe der Streik und die Aussperrung ausbrach, dieses in der Hoffnung, die guten Verhältnisse vollständig wieder herzustellen, so daß kein Unternehmer und kein Arbeiter wegen der stattgehabten Vorgänge einer ausnahmsweisen Behandlung unterliegt.“

Am 18. Januar wurden diese Vorschläge in Versammlungen der Arbeiter, welche in Belfast

Glasgow und Greenock abgehalten wurden, vorgelegt; der Ausfall der Abstimmung war folgender:

	Dafür	Dagegen	Majorität
Glasgow u. Clydebank	1 297	430	867
Greenock	432	35	397
Belfast	147	644	497

Nimmt man beide Distrikte zusammen, so war die Mehrheit zu Gunsten der Annahme 767. Die Abstimmung wurde indessen nicht als eine zusammengehörige betrachtet, nur jeder Distrikt war an seine Abstimmung gebunden. Der Streik in Belfast war daher noch nicht beigelegt und die Unternehmer eröffneten ihre Werke nicht. Während der folgenden Woche wurde ein Abgeordneter von der Vollstreckungsbehörde mit der Weisung nach

Belfast gesandt, daß der Streik nicht verlängert werden solle. Die Arbeiter befolgten diese Aufforderung, legten aber Verwahrung dagegen ein und beschloßen, daß die Arbeit am Montag, den 27. Januar, wieder aufgenommen werden sollte. Wie gewöhnlich nach einem langen Streik ergaben sich in einigen Fällen etwas Schwierigkeiten über die gleichzeitige Wiederaufnahme der Arbeit, und bei einigen Gelegenheiten gab es Schwierigkeiten mit den Lehrlingen, welche sich dem Auslande angeschlossen hatten, aber gegen Ende des Monats war die Rückkehr zur Arbeit allgemein. In Belfast hatte der Streik etwas über 15 Wochen gedauert und am Clydefluß ungefähr zwölf Wochen.

Bericht über die Thätigkeit der Gewerkschaftskartelle in Helmstedt und Würzburg für 1895.

Helmstedt. Das Kartell, im Februar 1894 gegründet, konnte, des inneren Ausbaues wegen, seine Thätigkeit erst im folgenden Jahre entfalten. Organisiert sind die Arbeiter folgender Berufe:

Berufe	Zahl der im Beruf Beschäftigten	Dabon sind: Organisiert	Nicht organisiert
Bergarbeiter	1500	150	1350
Böttcher	10	6	4
Dachbeder	21	20	1
Hand- u. Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen ..	500	50	450
Holzarbeiter	160	60	100
Metallarbeiter	100	33	67
Maler und Lackierer ..	14	7	7
Schuhmacher	50	12	38
Steinhauer	15	12	3
Tabakarbeiter	19	9	10
Summa...	2389	359	2030

Das Verhältnis der Organisierten zu den Nichtorganisierten ist demnach wie 1 zu 7.

Die Bergarbeiter mit 150, die Böttcher mit 6 und die Dachbeder mit 20 Mitgliedern haben sich dem Kartell bisher noch nicht angeschlossen. Die Bäcker, Maurer, Steinseher, Schneider, Zimmerer und Schlächter sind noch nicht organisiert.

Das Kartell hielt 24 Sitzungen ab und veranstaltete 5 öffentliche Versammlungen, und zwar 1 Arbeitslosen-, 1 Bauhandwerker-, 1 Arbeiterinnenversammlung und 2 Bergarbeiterversammlungen. Es fanden außerdem 3 Flugblattverbreitungen statt. Die Flugblätter waren gerichtet an die Bergarbeiter, die Arbeiterinnen und an die polnisch sprechenden Arbeiter und Arbeiterinnen. Letzteres war in polnischer Sprache abgefaßt.

Ein Streik bei den Steinmetzen ging nach wenigen Tagen seiner Dauer verloren, da die Streikenden wenig Solidaritätsgefühl zeigten.

Eine im Februar veranstaltete Arbeitslosenstatistik ergab 220 Arbeitslose, die zusammen 1300 Wochen arbeitslos waren. Obgleich dies für Helmstedt mit 13 000 Einwohnern eine bedeutende Zahl ist, so läßt sich doch noch konstatieren, daß vielfach die Arbeitslosen keine Angaben gemacht haben.

Die Organisation der Bergarbeiter, die unter einem Vertrauensmann dem deutschen Bergarbeiterverband angehört, wurde mit Hilfe des Kartells in's Leben gerufen. Das Kartell veranstaltete ein Gewerkschaftsfest und ein Wintervergnügen, um agitatorisch zu wirken und Mittel zur Agitation zu beschaffen. Demnächst wird eine statistische Aufnahme über die Lage der Arbeiter veranstaltet werden und wird das Kartell seine Kraft der Agitation und den statistischen Erhebungen in nächster Zeit widmen.

Würzburg. Das Gewerkschaftskartell hielt im verfloßenen Jahre 16 Sitzungen ab, welche sich mit der Gewerbegerichtswahl, der Ortskrankenkasse, dem städtischen Krankenhaus, der Auskunftserteilung an den Fabrikinspektor und der Lokalfrage beschäftigten. Es gelang, im vorigen Jahre die Maurer und Handelskassensarbeiter zu organisieren, während der Versuch, die Bäcker zur Organisation zu bringen, vergeblich war, obgleich eine zu diesem Zweck einberufene Bäckerversammlung zahlreich besucht war. Ein bestehender Vergnügungsverein der Bäcker hält diese von ernster Organisation ab. Dem Kartell gehören entstehende Organisationen an und zahlen pro Mitglied und Halbjahr 5 $\frac{1}{2}$ an die Kartellkasse.

Die Organisation der Böttcher, welche am Plage besteht, hat sich trotz wiederholter Aufforderung dem Kartell nicht angeschlossen. Daß die Metallarbeiter so ungenügend organisiert sind, liegt daran, daß die meisten Arbeiter dieser Branche in der Umgegend wohnen, ein kleines Häuschen besitzen und sich einbilden, sie wären zufrieden. Dem Kartell und den Organisationen, denn auch bei den Maurern liegen die Verhältnisse ebenso, ist hier noch ein reiches Feld der Thätigkeit offen.

Im verfloßenen Jahre wurden einige öffentliche Gewerkschafts- und Branchenversammlungen veranstaltet. Außerdem fand ein Gewerkschaftsfest statt, das einen beträchtlichen Finanzüberschuß ergab. Bei den Gewerbegerichtswahlen am 5. Januar 1896 siegte die Liste des Kartells mit 1009 Stimmen über die der vereinigten Gegner (katholischer und evangelischer Arbeiterverein und Stellnerbund). Dieser erste Sieg der zielbewußten Arbeiterschaft Würzburgs wurde trotz niedrigster Verleumdung der Kartellkandidaten seitens der Gegner errungen und wird Anregung zu neuer Agitation und zur Aufklärung der Massen geben.

Das Kartell hatte im verfloßenen Jahre eine Einnahme von M. 137,84 und eine Ausgabe von M. 110,45, so daß am Jahreschluß ein Kassensbestand von M. 27,39 verblieb.

Verufe	Zahl der überhaupt Beschäftigten	Zahl der Organisirten	Zahl der Nicht-organisirten	Durchschnitts-Arbeitszeit	Durchschnittslohn wöchentlich	
					M.	ℳ
Bildhauer { Holzbildhauer...	23	16	7	10	19	14
{ Steinbildhauer...	38	1	14		21	60
Buchdrucker	180	186	44	10	21	50
Glafer	89	27	12	10	15—18	—
Handelsgehülfsarbeiter	400	47	353	10½	14	—
Holzarbeiter mit Tapezierer	640	101	539	11	14	—
Handschuhmacher	2	2	—	10	24	—
Häfter	28	10	18	10	18	—
Lithographen und Steindrucker	50	22	28	10	20	—
Maler	380	19	361	10	26—40 ℳ pro Stb.	—
Maurer	1) 250	65	185	2) 10 u. 8	35 ℳ pro Stb.	—
Müller	30	22	8	18	15—18	—
Metallarbeiter	850	36	814	10	14	—
Schneider	500	40	460	13	15	—
Schuhmacher	80	30	50	15	11	—
Steinarbeiter	200	40	160	9	12	—
Tabakarbeiter	150	37	113	10	3) 14	—
Summa...	3817	661	3166	—	—	—

Remerkungen: 1) Im Winter 250, im Sommer 730. 2) Im Sommer 10, im Winter 8.
3) Weibliche erhalten M. 7.

Aus der Buchdrucker-Bewegung.

Am 11. März fand in Leipzig eine Verathung zwischen den Vertretern des Verbandes deutscher Buchdrucker und des Deutschen Buchdruckervereins (Prinzipalverein) über die Anträge der Gehülfen auf Revision des Tarifs statt. Die Verhandlungen dauerten 13 Stunden und veröffentlichte der Vorstand des Verbandes die nachstehende Resolution als das Resultat der Verathung und das äußerste Zugeständniß der Prinzipalvertreter.

Resolution.

Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins erklärt sich bereit, dem Antrage der Gehülfsenschaft auf Zutammentritt beiderseitiger Tarifvertreter zu entsprechen, und werden zu den vorzunehmenden Wahlen, Verathungen und Beschluffassungen mit den Gehülfsenvertretern die folgenden Termine vereinbart:

1. Die erforderlichen Gehülfsenvertreterwahlen werden durch das Einigungsamt des Gewerbegerichts der Stadt Leipzig ausgeschrieben und sind durch Urwahlen bis zum 25. März zu erledigen;
2. Anträge für den Tarifausschuß sind bis zum 8. April bei dem Einigungsamt des Gewerbegerichts zu Leipzig einzureichen und hat die Veröffentlichung in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ und im „Correspondent“ durch die in Leipzig ansässigen Prinzipals- bzw. Gehülfsenmitglieder des Tarifausschusses zu erfolgen;
3. am 15. April tritt der Tarifausschuß der Prinzipale mit den gewählten Tarifvertretern unter Zulassung von je 2 Vorstandsmitgliedern

des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und 2 Nicht-verbandsgehülfen, letztere sechs mit beratender Stimme, zu Verhandlungen in Leipzig zusammen;

4. der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins erklärt, den vereinbarten Tarif der Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins zur Annahme zu unterbreiten und soll der Tarif spätestens am 15. Mai d. J. in Kraft treten.

Die anwesenden Prinzipalsvertreter erklären für sich persönlich, in ihren Kreisen für eine mäßige Verkürzung der Arbeitszeit und eine Aufbesserung der Grundpositionen des Tarifs wirken zu wollen. Auch erklären sie sich bereit, die Prinzipalität von diesen Beschlüssen sofort in Kenntniß zu setzen und an dieselbe eindringlich das Ersuchen zu richten, den gegenwärtigen Zustand bis zum Abschluß der Verhandlungen als Friedenszustand zu betrachten und keinerlei Maßregelungen an den Personalien vorzunehmen. Andererseits erklären die Gehülfsenvertreter, dafür sorgen zu wollen, daß bis zu dem oben erwähnten Schlußtermin Ausstände oder sonstige gewaltsame Auseinandersetzungen nicht stattfinden.“

Die Resolution wird gegenwärtig unter den deutschen Buchdruckern berathen und findet getheilte Aufnahme. Die Mehrheit der Buchdrucker entscheidet sich für die Tarifverathung. Der von den Prinzipalen in's Leben gerufene Streikbrecherverein „Gutenberg-Bund“ ist bei diesen Vereinbarungen vollständig übergegangen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Bollwercks-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Thätigkeit der Berliner Gewerkschaftskommission im Jahre 1895.

Im ersten Halbjahre 1895 waren in der Gewerkschaftskommission 88 Gewerkschaften durch 96 Delegirte, im zweiten Halbjahre 84 Gewerkschaften durch 91 Delegirte vertreten. Es wurden im verfloffenen Jahre 13 Delegirtenversammlungen abgehalten, die sich mit den Geschäftsangelegenheiten, Berichten über Streiks, der Reorganisation der Gewerkschaftskommission und dergleichen beschäftigten. Das Auskunftsbureau der Kommission wurde im letzten Jahre von 1295 Männern und 157 Frauen, zusammen von 1452 Personen in Anspruch genommen. Davon gehörten 878 einer gewerkschaftlichen Organisation an, während 574 nicht organisiert waren. Im Jahre 1894 wurde das Bureau von 2754 Personen benutzt. Die Zahl der Auskünfte in Privatklagesachen stieg von 39 im Jahre 1894 auf 106 im Jahre 1895. Die weiteren Auskünfte bezogen sich auf Kündigung und Restlohn, Kranken- und Invaliditätsversicherungssangelegenheiten, Verurtheilungen und Kennzeichnung der Zeugnisse seitens der Arbeitgeber. Ueber letztere Angelegenheit wurde allein in 45 Fällen Auskunft erteilt. In 1230 Fällen wurde zur Klage vor dem Gewerbe-, Amts- und Landgericht gerathen, während in 208 Fällen von einer Klage abgerathen wurde.

Von Streiks und Lohnbewegungen wurden im Jahre 1895 bei dem Ausschuss der Gewerkschaftskommission angemeldet:

Ein Streik der Töpfer wegen der Fensterverglasung auf Bauten. Es waren daran 313 Arbeiter, von denen 211 mit 124 Kindern unterstützt wurden, theilhaft. Der Streik dauerte 5 Wochen und betrug M. 3424,30 an Unterstützung aufgebracht, wovon die Töpfer allein M. 2524,30 lieferten. Der Streik hatte infolge der Streitigkeiten um die Organisationsform, die unter den Berliner Töpfern herrschen, keinen Erfolg. Infolge fortgesetzter Lohnreduzierung sahen sich die Töpfer genöthigt, im Juni nochmals die Arbeit einzustellen. Von 90 vorhandenen Bauten wurde nur auf 20 nach dem Tarif bezahlt. Zum Ausstand kamen 682 Töpfer, wovon nur 388 organisiert waren. Nachdem 48 Unternehmer sich durch Unterschrift verpflichtet hatten, nach dem Tarif zu zahlen, wurde der Streik nach 2 1/2 wöchiger

Dauer für beendet erklärt. Verausgabt wurden M. 12 782,62.

Die Weißgerber traten im Dezember 1894 in eine Lohnbewegung ein, um den Tarif von 1891 wieder herzustellen. An der Bewegung waren ca. 400 Arbeiter theilhaft. Infolge der guten Konjunktur und der guten Organisation der Arbeiter ließen die Unternehmer es nicht zum Ausstand kommen und wurde eine Einigung zu Gunsten der Arbeiter erzielt. Nur in einer Fabrik kam es zur Arbeitseinstellung. Im November traten 87 Arbeiter einer Weißgerberei in den Ausstand, um eine Lohnreduktion abzuwehren. Der Streik wurde im Januar 1896 siegreich beendet. Im August legten die Lohgerber der Römer'schen Lederfabrik die Arbeit nieder und erreichten nach achttägigem Streik die Anerkennung des Lohnstandes. Weniger Erfolg hatten die 102 Lohgerber der Steinlein'schen Lederfabrik, die am 9. September die Arbeit niederlegten. Nach 16wöchiger Dauer mußte der Streik als aussichtslos beendet werden. Die Ausgabe betrug M. 12 220,45.

Die Buchbinder führten zwei Werkstättenstreiks mit theilweisem Erfolg durch.

Die Schuhmacher hatten folgende Streiks zu führen: Fabrik von Rosenthal wegen Maßregelung eines Arbeiters. Theilhaft waren 45 Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Streik dauerte zwei Wochen und mußte ohne Erfolg beendet werden. Fabrik von Möller wegen 20—25 pZt. Lohnreduzierung. Theilhaft waren 28 Personen und wurde nach achttägigem Ausstand die Lohnreduktion zurückgezogen. Fabrik von Mals wegen Lohnreduzierung. Nach dreitägigem Ausstand zu Gunsten der Arbeiter beendet. Fabrik von Hirsch & Dallach wegen Entlassung von Arbeitern. Nach einigen Tagen wurde eine Einigung erzielt. Fabrik von Bergschmidt & Lange wegen verschiedener Unzuträglichkeiten. Theilhaft waren 79 Personen und wurde der Ausstand nach achttägiger Dauer durch Vergleich beendet. Die Ausgabe für die letzteren Streiks betrug M. 347,25.

Die Sattler meldeiten folgende Streiks an: Firma Fiebrandt wegen 45prozentiger Lohnherabsetzung. Theilhaft zehn Personen. Nachdem der

Ausstand einen Tag gedauert hatte, zog der Fabrikant die Lohnreduzierung zurück. Firma Elkan wegen Preiserhöhung von 35 pZt. auf einen bestimmten Artikel. Die Forderung wurde bewilligt, nachdem sechs Arbeiter einen Tag gestreikt hatten. Weitere Forderungen der in der Fabrik beschäftigten 25 Arbeiter wurden nach Androhung des Streiks bewilligt. Firma Loh wegen Erhöhung der Löhne. Vor dem Gewerbegericht wurde nach drei Terminen eine Einigung erzielt. Der Ausstand dauerte drei Wochen und waren 32 Arbeiter daran theilhaftig. Firma Dutti und Firma Wunderlich, gleichfalls wegen Lohnerhöhung. Der Verlauf war in beiden Fällen günstig. An der ersten Bewegung waren 18 Arbeiter theilhaftig, die einen Tag streikten. Bei der Firma Scholz traten 42 Arbeiter wegen Lohnerhöhung in den Ausstand. Bis zum Abschluß des Berichtes war noch kein Resultat erzielt, da der Fabrikant jede Unterhandlung ablehnte. Die Streiks bei Loh und bei Dutti erforderten eine Ausgabe von M. 1129,10.

Der im Dezember 1894 begonnene Streik der Musikinstrumentenarbeiter wurde im März 1895 resultatlos beendet. Der Ausstand erforderte eine Ausgabe von M. 13 910.

Den Glasarbeitern in Stralau gelang es, durch energische Haltung eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Lohnreduktion von acht Prozent abzuwehren. Die Arbeiter der chirurgischen Branche legten in der Fabrik von Demitt & Herz die Arbeit wegen einer 50prozentigen Lohnreduzierung nieder. Der Ausstand, an dem 47 Personen theilhaftig waren, dauerte 13 Wochen und mußte für beendet erklärt werden, ohne daß ein Erfolg erzielt war, da sich eine große Zahl Streikbrecher gefunden hatte. Die Ausgabe betrug M. 5462,70.

Die Ristenmacher traten am 3. August in den Ausstand, um einen angemessenen Lohn und eine geregelte Arbeitszeit zu erhalten. An dem Streik waren 805 Personen theilhaftig. Er dauerte sieben Wochen, erforderte eine Ausgabe von M. 8842,76, und wurden die Forderungen der Arbeiter größtentheils bewilligt, so daß das Resultat ein günstiges war.

Die Arbeiter der Firmenschilderbranche erzielten durch einen Streik den neunstündigen Arbeitstag.

Die Graveure und Giseleure erreichten ohne ArbeitsEinstellung einen 25prozentigen Lohnzuschlag für Ueberstunden. Die Bewegung war zur Zeit des Schlußes des Berichtes noch nicht abgeschlossen.

Die Zimmerer erzielten bei den Bauten der Gewerbeausstellung die Bewilligung eines Mindeststundenlohnes von 52½ S. Es stellten 300 Zimmerer die Arbeit ein, doch verringerte sich die Zahl der Streikenden nach wenigen Tagen. Es wurden außerdem mancherlei Mißstände durch die Bewegung beseitigt.

Die Arbeiter der Metallgießereien traten in eine Lohnbewegung ein, um verschiedene Forderungen durchzuführen. In den meisten

Gießereien wurden diese ohne Streik bewilligt. Es kamen nur 63 Mann von 1—14 Tage zum Ausstand und erforderte die Bewegung eine Ausgabe von M. 551.

Die Brauer des „Münchener Brauhauses“ und der Brauerei Bigelsdorf hatten Differenzen mit den Arbeitgebern. In ersteren Betriebe kamen 31 Mann zum Ausstand, doch wurden die Differenzen nach zwei Tagen beglichen. In letzteren Betrieben kam es ohne Streik zu einer Einigung.

Die Vergolder stellten wegen fortgesetzter Lohnreduzierungen die Arbeit ein. An dem Ausstand waren 428 Personen theilhaftig. Der Streik mußte nach sechs Wochen beendet werden, ohne daß die Forderungen der Arbeiter bewilligt wurden. Es gelang nur, eine Lohnaufbesserung von 15 bis 25 Prozent zu erzielen, auch wurden nicht alle Streikenden wieder eingestellt. Der Ausstand erforderte eine Ausgabe von M. 13 297,38.

Die Dekateure hatten drei Arbeits-Einstellungen, die zu ihren Gunsten ausfielen.

Die Maurer erreichten durch Arbeitsniederlegung auf einem Bau (55 Mann) die Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 52½ S. Ueber die Differenzen bei den Kasernenbauten in Tempelhof liegen keine genauen Mittheilungen vor. Die Innehaltung der Tarifbestimmung, daß bei Akkordarbeiten eine Abschlagszahlung von M. 7 pro Tag erfolgt, und theilweise Erhöhung des Akkordtages erreichten die Buzer (Maurer) durch eine vierzehntägige ArbeitsEinstellung, an der 1350 Personen theilhaftig waren und die eine Ausgabe von M. 528 erforderte.

Die Putzmacher hatten in fünf Fabriken eine Lohnreduzierung zurückzuweisen. Es gelang dies durch Androhung des Streiks in allen Fällen.

Die Holzbildhauer hatten in zwei Werkstätten Lohn Differenzen, die in einem Falle zu Gunsten der Arbeiter beigelegt wurden.

Die Steinbildhauer streikten um die siebenstündige Arbeitszeit, unter Beibehaltung des bisherigen Lohnes. Der Streik mußte nach Verlauf von 12 Wochen zu Ungunsten der Arbeiter beendet werden. Es waren an der ArbeitsEinstellung 172 Arbeiter theilhaftig. Die Kosten des Ausstandes beliefen sich auf M. 18 754.

Die Tischler hatten in neun Werkstätten Differenzen, hauptsächlich wegen Lohnreduzierung. In drei Fällen verliefen die ArbeitsEinstellungen resultatlos. In den anderen sechs Fällen wurden theilweise Erfolge erzielt.

Die Parketbodenleger wiesen in einer Fabrik eine fünfprozentige Lohnherabsetzung zurück, erzielten in einer anderen Fabrik die Verminderung einer Lohnreduktion von 15 auf 5 pZt. und erreichten bei einer Firma eine achtprozentige Lohn-erhöhung. In einem vierten Falle gelang es den in den Streik getretenen 13 Arbeitern nicht, eine fünfprozentige Lohnherabsetzung zurückzuweisen.

Die Bürstenmacher fordernten Lohnerhöhung. Die Mehrzahl der Arbeitgeber bewilligte. 22 Bürstenmacher streikten 1 bis 15 Tage. Der Ausstand erforderte eine Ausgabe von M. 357,75.

Die Steinmehren streikten auf allen Innungsplätzen einen Tag und erreichten dadurch die Innehaltung des Tarifs.

Die Metallarbeiter der Fabrik für Telephonapparate von Weller wurden im September ausgeperrt. Es wurde neunstündige Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 45 $\frac{1}{2}$ für männliche und 20 $\frac{1}{2}$ für weibliche Arbeiter gefordert. Der Ausstand, an dem 90 männliche und 60 weibliche Arbeiter theilgeiligt waren, verlief resultatlos.

Ende Dezember streikten 168 Tagameter-Droschkenfischer, um einen Tagelohn von M. 1.50 und 80 Prozent der Tageseinnahme zu erhalten. Der Streik wurde Anfang Januar, ohne Erfolg ergiezt zu haben, vorläufig aufgehoben.

Nach der Zusammenstellung der Gewerkschaftskommission wurden aus den Rassen der Berliner Gewerkschaften an Streikunterstützung für andere Gewerkschaften insgesamt M. 9828,45 gezahlt und außerdem auf Sammelisten M. 52136,43 aufgebracht.

Die Metallarbeiter- (Lokal-) Organisation mit 6550 Mitgliedern zahlte an Gemäßregelunterstützung M. 1640, für Streiks in der eigenen Gewerkschaft M. 6750, für Streiks anderer Gewerkschaften M. 700, insgesamt im Jahre 1895 M. 9090 aus.

Der Zentralverein der Bildhauer, Gauberein Berlin, zahlte an Unterstüzungen insgesamt 1895 M. 20404, und zwar M. 6861 für Streiks, M. 11708,50 für Arbeitslosen- und Meiseunterstützung und M. 1834,50 bei Erwerbsunfähigkeit. Der Zweigverein hat 749 Mitglieder.

Der Zweigverein des Buchdrucker-Verbandes mit 3600 Mitgliedern zahlte 1895 an Unterstüzungen: Meiseunterstützung M. 5181, Arbeitslosenunterstützung M. 23915, Gemäßregelunterstützung M. 3895, Krankenunterstützung M. 74878, Invalidenunterstützung M. 12681, andere Unterstüzungen M. 33357, insgesamt, inkl. M. 2000 an andere Gewerkschaften, M. 155908.

Die Gewerkschaftskommission hat auch für das Jahr 1895 eine Statistik aufgenommen, die infolfern erweitert ist, als sie sich nicht nur auf die Zahl der organisierten Arbeiter erstreckt, sondern auch Angaben über die Dauer der Arbeitszeit, Lohnhöhe, Alford- und Lohnarbeit und die Lage des Geschäfts im Jahre 1895 enthält. Mit Rücksicht auf den Raum des „Correspondenzblatt“ können wir nur einen Auszug über die Stärke der Organisationen aus dieser Statistik bringen. Nach Industriegruppen geordnet stellt sich die Stärke der Organisationen wie folgt:

Name der Industriegruppe	Berufsangehörige				Organisirte		
	Männer	Frauen	Lehr- linge	Jugendliche Arbeiter	Männer	Frauen	nach Pro- zenten
				Männl. Weibl.			
Nahrungs- und Genußmittel	17743	4206	2460	910 380	2098	231	10,6
Bedienung, Handel u. Verkehr	62873	21144	5416	12000 15000	4171	32	5,5
Baugewerbe	52170	888	4640	443 —	7611	1	14,3
Metallindustrie	67864	3331	8078	660 98	11430	147	16,1
Holzindustrie	33259	1497	1659	598 69	6924	17	20,0
Bekleidung, Stoffe, Leder, Fuß	30018	41826	2674	587 1933	4991	1227	8,6
Graphisch. Gewerbe, Buch und							
Papier	16092	7585	2351	854 441	6651	1275	33,5
Verschiedene Gewerbe	81401	35955	403	5 —	2549	70	2,2
	380920	116432	22681	16057 17921	46425	3000	10,36

Von den beschäftigten Männern sind 12,86 pZt. von den Frauen 2,58 pZt. organisiert. Gegenüber der vorjährigen Aufstellung ist das Verhältnis folgendes: Die organisierten Männer sind von 9,36 pZt. auf 12,86 pZt. und die organisierten Frauen von 1,1 pZt. auf 2,85 pZt. gestiegen. Demnach ist, in Prozenten ausgedrückt, die Organisation der Männer um 38 pZt. und die Organisation der Frauen um 132 pZt. gestiegen.

Im Jahre 1894 waren in 40 Zentralorganisationen 19097 Männer und 895 Frauen, in 42 Lokalorganisationen 17925 Männer und 515 Frauen organisiert. Im Jahre 1895 sind in 43 Zentralorganisationen 24973 Männer und 1958 Frauen und in 43 Lokalorganisationen 21452 Männer und 1042 Frauen vorhanden. Von den sämtlichen organisierten Arbeitern waren 1894 in den Zentralvereinen 51,5 Prozent Männer und 63,5 Prozent Frauen, in den Lokalvereinen 48,5 Prozent

Männer und 36,5 Prozent Frauen. 1895 stellt sich das Verhältnis: Zentralvereine 53,8 Prozent Männer und 65,3 Prozent Frauen, Lokalvereine 46,2 Prozent Männer und 34,7 Prozent Frauen. Die Zentralorganisationen haben gegenüber den Lokalorganisationen im letzten Jahre einen geringen Fortschritt zu verzeichnen.

Die Kommission giebt in ihrem Bericht ferner noch bekannt, daß für den Bierkonsum im Jahre 1894 eine Gesamteinnahme von M. 179547,80 erzielt wurde, der eine Ausgabe von M. 177428,54 gegenübersteht. Den Ueberschuß von M. 2118,76 erhielten die Böttcher und Brauereiarbeiter.

Aus der Statistik haben wir sodann noch folgende Tabellen ausgezogen und darin die Gewerkschaften wie im Vorjahre in alphabetischer Reihenfolge und Zentral- und Lokalorganisationen getrennt aufgestellt.

Zentralorganisationen.

Localorganisationen.

Auf. Nr.	Beruf	Berufs-angehörige		Organi- sirt		Organisiert sind in pSt.	Auf. Nr.	Beruf	Berufs-angehörige		Organi- sirt		Organisiert sind in pSt.
		Män.	Fr.	Män.	Fr.				Män.	Fr.	Män.	Fr.	
1	Bäder	3408	300	228	—	11,3	1	Bäder	—	—	120	—	—
2	Barbiere	1832	39	38	—	2,3	2	Bauarbeiter	—	—	90	—	—
3	Bauarbeiter	10000	800	375	—	4,4	3	Maurer	—	—	200	—	—
4	Bildhauer	1650	1	832	—	50,4	4	Metallarbeiter	—	—	6550	—	—
5	Böttcher	587	—	250	—	42,6	5	Tapezierer	—	—	105	—	—
6	Brauer	950	—	345	—	32,7	6	Töpfer	—	—	521	—	—
7	Buchbinder	5850	5543	1080	550	14,3	7	Zimmerer	—	—	800	—	—
8	Buchdrucker	6350	—	3600	—	67,5							
9	Bureauangestellte	4800	—	183	—	3,4					8386	—	—
10	Dachbeder	1082	—	200	—	18,5	8	Bauanschläger	1050	—	500	—	47,6
11	Formenstecher	151	17	42	—	25,0	9	Bilderrahmenmacher	150	40	47	—	24,7
12	Gärtner	1626	188	120	—	6,6	10	Brauereihülfsarbeiter	1950	88	230	—	7,5
13	Glaschandschußmacher	241	178	78	2	19,9	11	Buchdruckerei-					
14	Glasarbeiter	324	—	331	—	100,0		Hülfsarbeiter	1250	—	440	—	35,3
	Glasschleifer	126	—	108	—	87,7	12	Hülfsarbeiterinnen	—	1915	—	553	29,0
15	Glaser	650	19	80	—	12,3	13	Chir. Instrumentenarb.	450	30	200	—	41,7
16	Gold- u. Silberarbeiter	1176	296	390	7	20,0	14	Droschkentuffsch.	7000	—	900	—	12,8
17	Holzarbeiter						15	Einseher (Tischler)	800	—	220	—	27,5
	Hülsenmacher	221	12	77	—	35,0	16	Fabrik- u. Hülfsarb.	78000	35600	840	70	0,8
	Drehöler	3730	562	200	—	4,7	17	Firmenshilfsarbeiter	270	5	68	—	2,5
	Kammacher	65	10	19	—	25,3	18	Frietenleger	300	—	152	—	50,6
	Knopfmacher	250	90	60	10	20,6	19	Gastwirtsgehülfen	8098	8473	650	—	5,7
	Tischler	16203	20	3300	1	20,3	20	Gravüre u. Gijeleure	1966	—	350	—	17,7
18	Holzarbeiter (Hülfsarb.)	1500	—	300	—	20,0	21	Handelshülfsarbeiter	30343	8632	1960	17	5,0
19	Hutmacher	1100	1463	930	520	56,5		und Kaufleute					
20	Köche	1800	200	200	—	10,0	22	Händler u. Händlerin.	11000	4000	460	15	3,2
21	Kreditoren	1600	1400	80	6	2,9	23	Holz- u. Bretterträger	800	—	100	—	12,5
22	Korbmacher	328	1	95	—	29,0	24	Kistenmacher	400	—	600	—	62,5
23	Kürschner	608	1159	105	26	7,4	25	Klempner	4500	500	600	—	12,0
24	Kupfer Schmiede	407	—	242	—	60,0	26	Lebervarenindustriearb.	900	300	224	6	19,2
25	Lebervarbeiter						27	Maschinen u. Geizer	700	—	690	—	98,4
	Lohgerber	650	—	130	—	20,0	28	Militärmützenmacher	72	5	53	—	68,8
	Weißgerber	618	60	410	—	61,4	29	Möbelpolirer	1300	—	450	—	34,6
26	Lithographen etc.	2581	?	958	91	40,8	30	Müller	211	10	50	—	22,6
27	Maler	5502	—	1500	—	27,3	31	Musiker	2500	200	1150	—	42,6
	Radierer	1050	60	97	1	9,3	32	Musikinstrumentenarb.	4845	522	800	—	15,0
28	Maurer	17306	—	250	—	2,6	33	Plätterinnen, Wäscher					
	Putzer	1700	—	500	—	29,4		u. Strabattenarb.	2053	10600	10	280	0,3
29	Metallarbeiter	52279	2500	2050	140	15,8	34	Schäffarbeiter	375	207	83	10	16,0
30	Porzellanarbeiter	451	155	120	—	21,6	35	Schirmmacher	600	1250	200	—	10,8
31	Sattler	2450	250	440	—	16,8	36	Schiffstießer	360	110	178	81	76,0
32	Schlachter	3400	870	200	—	4,7	37	Stellmacher	560	—	240	—	25,0
33	Schmiede	4586	—	260	—	5,6	38	Stereotypenr.	250	—	120	—	48,0
34	Schneider	6500	22500	*500	300	2,8	39	Stodarbeiter	520	40	200	—	35,7
35	Schuhmacher	8350	830	760	54	8,9	40	Strickateure	1800	—	330	—	18,8
36	Steinarbeiter	550	8	400	—	71,7	41	Uhrmacher	950	—	90	—	9,5
37	Steinseher	1750	—	234	—	13,4	42	Exlographen	300	—	135	—	45,0
38	Tabakarbeiter	1800	1150	525	225	25,4	43	Zinngießer	80	—	40	—	50,0
39	Tapezierer	2217	387	230	—	12,9							
40	Textilarb. (Web. u. Wirt.)	3126	1785	420	20	11,3							
	Detateure u. Färber	580	62	180	—	20,0							
	Polamentiere	573	800	125	—	9,1							
41	Töpfer	2450	—	200	—	29,3							
42	Berggolber	1000	300	418	6	38,9							
43	Zimmerer	5330	—	350	—	25,3							
		194217	43905	24973	1958	—			168703	72527	21452	1042	—

Im Jahre 1895 hatte die Gewerkschaftskommission eine Gesamtneinnahme von M. 27 340,12 und eine Ausgabe von M. 26 174,09, so daß ein Kassenbestand von M. 1166,03 am 18. Januar 1896 vorhanden war. Die Einnahme auf Sammellisten

ist in dieser Summe nicht enthalten, doch befinden sich in der Ausgabe M. 14 668,80 für Streikunterstützungen. Diese Summe wurde von den Gewerkschaften für diesen Zweck an die Kommission abgeliefert.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Anträge zum Gewerkschaftskongress.

Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes veröffentlicht in der „Metallarbeiter-Zeitung“ folgende aus den Zweigvereinen bei ihm eingegangene Anträge:

Cannstatt (Sekt. der Former), Nürnberg (sämmliche Sektionen): Aufhebung der Generalkommission.

Hannover (sämmliche Sektionen): Der Deutsche Metallarbeiterverband löst nach Begleichung seiner restitrenden Beiträge an die Generalkommission das Verhältnis zu derselben auf.

Antrag des Vorstandes: Der Gewerkschaftskongress wolle beschließen: Das Institut der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wird aufgehoben. Die etwa vorhandenen Schulden werden aus dem vorhandenen Baarvermögen gedeckt. Im Falle der Unzulänglichkeit des letzteren verpflichten sich die am Kongress theilnehmenden Gewerkschaften, den Rest aus gemeinschaftlich aufzubringenden Mitteln zu decken.

Frankfurt-Bockenheim (Sektion der Mechaniker): Die Generalkommission ist aufzulösen. An ihre Stelle tritt ein Verein der Vorstehenden der Zentralisationen. Dieser Verein stellt einen Beamten zur Erledigung seiner Geschäfte fest an. Diese sollen hauptsächlich in der Pflege der Streikstatistik, Erhebungen über das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften, Agitation und Organisation unter den noch nicht organisirten Arbeitern bestehen.

Darmstadt: Der Kongress der Gewerkschaften Deutschlands wolle beschließen, den Beitrag an die Generalkommission von 20 auf 10 $\frac{1}{2}$ pro Mitglied und Jahr festzusetzen.

Frankfurt-Bockenheim (Sektion der Mechaniker): Allmonatlich erscheint ein Gewerkschaftsblatt, zu welchem die Vorstände der Gewerkschaften das Material zu liefern haben. Dasselbe ist den Mitgliedern der Gewerkschaften zum Selbstkostenpreis zu liefern.

Silbesheim: Den Bevollmächtigten oder Vertrauensleuten ist auf je 10 Mitglieder der

Organisation ein Exemplar des „Correspondenzblatt“ zuzustellen.

Helmstedt: Der Kongress der Gewerkschaften Deutschlands möge die Generalkommission verpflichten, alljährlich im Monat Januar eine Statistik über die allgemeine Lebenslage der Arbeiter zu veranlassen.

Nürnberg (sämmliche Sektionen): Von der Einführung der Arbeitslosenstatistik ist abzusehen.

Wandsbek (Schlosser und Maschinenbauer): Der zweite Kongress der Gewerkschaften Deutschlands möge eine prinzipielle Erklärung darüber abgeben, ob es zulässig sei, daß eine Person mehr als einer Gewerkschaft angehört, wenn dieses auf eine Ausbeutung der Massen abzielt.

Neumünster: Resolution: „Die organisierten Metallarbeiter Neumünsters erklären, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands mit aller Energie unterstützen zu wollen und hoffen, daß sämtliche andere Gewerkschaften die Arbeiten derselben fördern, so daß sie den ihr gestellten Aufgaben gerecht werden kann.“

Verband der Schneider und Schneiderinnen (Fittale Wilhelmshaven). Die Generalkommission ist aufzulösen.

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Rienburg a. W.) Resolution: „In Erwägung, daß die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen nicht das erzielt hat, was sie erzielen soll, da verschiedene Branchenorganisationen bestehen, die ihre Aufgabe nicht erfüllen können, weil das arbeitende Volk auf dem Lande und in den kleinen Städten noch nicht erfaßt hat, welchen Zweck die Gewerkschaftsbewegung hat, beschließt der Kongress, daß die ganzen Branchenorganisationen zu einem einzigen Arbeiterverband zusammenzuschließen sind und ein Fachorgan in vergrößertem Maßstabe herauszugeben ist. — Durch diese Vereinigung könnte die Agitation intensiver betrieben werden. Wo jetzt drei bis vier Versammlungen stattfinden, könnte mit einer dasselbe erreicht werden und eine ganz andere Solidarität würde unter den Arbeitern herrschen, sowie der Kastengeist verschwinden.“

Die Schwankungen in den Löhnen und Arbeitsstunden der englischen Industrie im Jahre 1895.

Die „Labour Gazette“ veröffentlicht eine Zusammenstellung über den Wechsel, der in der Höhe der Löhne und der Zahl der Arbeitsstunden im Jahre 1895 in England eingetreten ist. Das Material dazu ist den allmonatlich in der „Labour Gazette“ erfolgten Veröffentlichungen entnommen und dürfte noch einige Aenderungen erfahren, da für die Herausgabe des Jahresberichtes über Arbeitslöhne noch genauere Erhebungen veranstaltet werden. Die Landarbeiter, Eisenbahnbedienstete und Seefleute sind in den nachfolgenden Zahlen nicht mit einbegriffen.

Im Jahre 1895 wurde über 732 Schwankungen in den Arbeitslöhnen berichtet, und zwar über 528 Lohnerhöhungen und 204 Lohnherabsetzungen. Von 725 Fällen in den Lohnschwankungen ist die Zahl der davon betroffenen Personen bekannt. Sie betrug 1004 233, und hatten 91 794 Personen eine Lohnerhöhung und 912 439 eine Lohnherabsetzung zu verzeichnen, doch ist jede Person so oft gezählt, als ihr Lohn einer Aenderung unterlag. Die Anzahl der Personen, deren Löhne im Laufe des Jahres eine tatsächliche Aenderung erlitten, beträgt 436 702, wovon 82 005 eine Lohnerhöhung und 354 697 eine Lohnherabsetzung zu verzeichnen hatten. Bei 3559 Personen machten die Löhne mehrere Schwankungen durch, standen am Ende des Jahres wie zu Anfang desselben.

Diese vorläufig aufgestellten Zahlen beweisen, daß die Löhne im Jahre 1895 im Allgemeinen heruntergingen. Die zuletzt besonders angeführten 440 261 Personen hatten zum Theil eine Lohnherabsetzung von über 1 sh pro Woche. Die nachstehende Tabelle giebt Auskunft darüber, in welchem Theile des Jahres die Lohnänderungen eintraten.

	Zahl der Personen, die betroffen wurden:	
	v. Lohnerhöhung	v. Lohnherabsetzung
1. Vierteljahr	4 432	166 050
2. „	24 396	415 700
3. „	30 979	108 110
4. „	31 987	222 579
Zusammen:	91 794	912 439

Man ersieht aus der folgenden Tabelle, daß, während im Allgemeinen eine Herabsetzung der Löhne im Jahre 1895 stattfand, die Löhne im Baugewerbe fortwuhren, in die Höhe zu gehen, ebenso wie in den Jahren 1893 und 1894. Die Schwankungen in der Metall-, Maschinenbau- und Schiffbaugruppe hielten sich soeben die Waage mit einer leichten Neigung zum Sinken, obgleich viel weniger hervortretend als in den beiden vorhergehenden Jahren. Die Löhne der Kohlenarbeiter zeigen einen beträchtlichen Rückgang; diese betreffen nicht weniger als 315 246 einzelne Personen, besonders in den Distrikten von Northumberland, Durham und Südwaales. In den Webereien übertraf die Lohnerhöhung die Herabsetzung, jedoch nicht bedeutend, ebenso wie es im Jahre 1894

der Fall war. Dasselbe war der Fall in dem Gewerbe der Kleidermacher.

I. Vorläufige Aufstellung über die zusammengefaßte Anzahl von Personen, welche von Lohnschwankungen während des Jahres 1895 betroffen wurden, soweit Einzelheiten darüber zur Kenntniß kamen (Jede Person wurde so oft gezählt, als deren Lohn einer Aenderung unterlag):

Gewerbegruppen	Zusammengefaßte Anzahl Derjenigen, die betroffen wurden von		
	Lohn- erhöhung	Lohn- herabsetz.	beiden Theilen
Baugewerbe	22981	185	23166
Metall-, Maschinenbau und Schiffbau	31581	38254	69835
Bergwerk und Steinbrüche	18968	859314	873282
Weberei	11771	5636	17407
Kleidermacher	4134	20	4154
Andere Beschäftigungen, so- weit wie berichtet wurde	7359	9030	16389
Zusammen...	91794	912439	1004233

II. Vorläufige Aufstellung, welche die Anzahl der einzelnen Personen in verschiedenen Gewerbe-
gruppen angiebt, welche von Lohnschwankungen im Jahre 1895 betroffen wurden, soweit als Einzelheiten darüber zur Kenntniß kamen:

Gewerbegruppen	Anzahl der Personen, betroffen von			
	Lohnschwankungen, welche eine Erhöhung zur Folge hatten	Lohnschwankungen, welche eine Herabsetzung zur Folge hatten	Schwankungen, welche den Stand der Löhne zu Ende des Jahres wie zu An- fang ließen	Alle Arten von Lohnschwankungen
Baugewerbe	22634	185	—	22819
Metall-, Maschinen- und Schiffbau	23471	24735	3438	51644
Bergwerk und Stein- brüche	13968	315462	—	329430
Weberei	10621	5536	100	16257
Kleidermacher	4134	30	—	4164
Sonstige Beschäfti- gungen, soweit wie be- richtet wurde	7177	6759	21	13957
Zusammen...	82005	354697	3559	440261

Ueber Aenderung der Arbeitszeitdauer wurde im Jahre 1895 in 94 Fällen berichtet, und sind davon 19 912 Personen betroffen worden. In den meisten Fällen wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeigeführt, wie die nachstehende Tabelle ausweist:

Umfang der Aenderung der Arbeitszeit	Anz. d. Personen	
	Verlän- gerung der Ar- beitszeit	Ver- kürzung der Ar- beitszeit
Unter 2 Stunden wöchentlich...	400	8 249
2 Std. u. unter 4 Std. wöchentlich	17	5 711
4 " " " 6 " "	646	3 537
6 " " " 8 " "	—	861
8 " " darüber wöchentlich...	—	491
Zusammen	1063	18 849

Die meisten Aenderungen der Arbeitszeit kommen im Baugewerbe vor. Es wird berichtet,

daß von 10 409 Personen dieses Gewerbes, die eine Aenderung der Arbeitszeit zu verzeichnen haben, nur 473 Personen eine Vermehrung der Zahl der Arbeitsstunden erlitten. Die meisten Verkürzungen der Arbeitszeit waren mit einer Lohn-erhöhung verbunden. Von den 1063 Arbeitern, deren Arbeitszeit verlängert wurde, wird über 603 berichtet, bei denen die Arbeitszeitverlängerung dadurch entstand, daß die veruchsweise Einführung des achtsündigen Arbeitstages wieder rückgängig gemacht und eine längere Arbeitszeit wieder eingeführt wurde.

Internationaler sozialistischer Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß, London 1896.

Das Organisationscomité für den Internationalen Kongreß in London macht bekannt, daß der Kongreß am Montag, den 27. Juli 1896 und an den nächstfolgenden fünf Tagen im großen Saale der St. Martins Town Hall (Rathhaus des Distriktes St. Martin), Charing, Groß Road, nahe der Eisenbahnstation „Charing Cross“ und dem Platz „Trafalgar Square“, stattfindet.

Für die Berechtigung zur Teilnahme an dem Kongreß sind von dem letzten Internationalen Kongreß in Zürich folgende Bestimmungen gegeben: „Zugelassen zum Kongreß werden alle Arbeitergewerkschaften, sowie alle die sozialistischen Parteien und Verbindungen, welche die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation und der politischen Aktion anerkennen.“

„Unter politischer Aktion ist zu verstehen, daß die Arbeiterparteien die politischen Rechte und die Gesetzgebungsmaschinerie nach Kräften benutzen oder zu erobern suchen, zur Förderung der Interessen des Proletariats und zur Eroberung der politischen Macht.“

Das Organisationscomité ersucht die Verbindungen, welche den Kongreß besichtigen wollen, eine Liste der Delegirten bis zum 1. Juli d. J. einzusenden. Den Verbindungen soll dann eine der Zahl der Delegirten entsprechende Anzahl Eintrittskarten zugesandt werden, die zur vorläufigen Teilnahme an dem Kongreß berechtigen. Die auf den Namen der Delegirten lautenden Delegirtenkarten werden erst nach Prüfung der Mandate durch das Organisationscomité ausgefertigt.

Das Organisationscomité hat eine provisorische Geschäftsordnung ausgearbeitet und veröffentlicht. Darnach soll am Sonntag, 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr, eine Demonstration für den Weltfrieden im Hydepark stattfinden. Am Sonntag, 26. Juli, Abends 8 Uhr, wird eine Empfangsfeierlichkeit für die Delegirten veranstaltet. Am Montag, 27. Juli, Morgens 9 Uhr, treten die Delegirten jeder Nation zusammen, um die Wahlen für die verschiedenen Körperschaften vorzunehmen und die Mandate zu prüfen. Am Montag, 27. Juli, Vormittags 11 Uhr, tritt der Kongreß zur ersten gemeinsamen Sitzung zusammen, die von der Begrüßungsrede des Prä- sidenten und den Erwiderungen der Vizepräsidenten

ausgefüllt wird. Darauf wird der Kongreß sich bis 1 Uhr Nachmittags vertagen. Am Dienstag, 28. Juli, und die folgenden Tage sollen die Sitzungen des Kongresses stattfinden. Vormittags von 10 bis 12½ Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr. Der erste zur Verhandlung kommende Punkt soll die Entgegennahme der Berichte der Delegirten der verschiedenen Nationalitäten bilden. Dann sollen die Berichte der Kommissionen folgen. Die Redezeit soll für die Berichterstatter jeder Kommission 20 Minuten, für alle anderen Redner 10 Minuten betragen.

Die Anträge für den Kongreß sind spätestens bis zum 1. Mai 1896 einzusenden. Nach diesem Zeitpunkte wird kein Antrag mehr von dem Organisationscomité angenommen.

Das Comité giebt ferner noch bekannt, daß gleichzeitig mit dem allgemeinen internationalen Kongreß eine Reihe von Berufskongressen für verschiedene Gewerbe stattfinden wird. Das Comité ist nicht in der Lage, die Organisation dieser Kongresse übernehmen zu können, doch sei es bereit, als Zentralfstelle die gewerkschaftlichen Vereinigungen der verschiedenen Länder miteinander in Verbindung zu setzen. Ueber die Hotel- und Wohnungsverhältnisse und die Preise soll eine weitere Veröffentlichung erfolgen. Das Comité ist jederzeit bereit, auf Anfrage hierüber Auskunft zu geben.

Alle Mittheilungen sind zu richten an William Thorne, 144 Barking Road, London, England.

Den Gewerkschaften Deutschlands ist leider auf Grund der vereinseigentlichen Bestimmungen eine Vertretung der Organisationen als solche auf dem Internationalen Kongreß nicht möglich. Mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende nähere Ver- rührung und Verbindung mit den englischen Ge- werkschaftsorganisationen ist es aber dringend er- wünscht, wenn eine recht zahlreiche Vertretung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands auf dem Kongreß in London erfolgt. Es wird demnach die Wahl der Delegirten in öffentlichen Versammlungen der Arbeiter bestimmter Berufe zu erfolgen haben, und wird es möglich werden, auch auf diesem Wege den gewerkschaftlich organi- sierten Arbeitern eine entsprechende Vertretung auf dem Internationalen Kongreß zu sichern.

An die Vorstände der Gewerkschaften Deutschlands.

Der Ausstand der Textilarbeiter in Cottbus veranlaßt uns, an die Vorstände das Ersuchen zu richten, den Streikenden finanzielle Beihilfe zu leisten. Die Versuche, welche gemacht wurden, um eine Einigung zwischen den streikenden Parteien herbeizuführen, führten zu keinem befriedigenden Resultat. Die Fabrikanten verstanden sich nur zu geringfügigen Konzessionen und hielten besonders daran fest, daß ein Theil der Streikenden, circa 50 Mann, nicht wieder in Arbeit genommen werden sollten. Die Streikenden hatten sich an das Ministerium gewandt, um auf diesem Wege die kompetenten Behörden zu veranlassen, eine Verständigung zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern herbeizuführen. Eine bestimmte Antwort ist hierauf nicht gegeben, doch wurden die Streikenden, welche Ausländer sind, in den letzten Tagen ausgewiesen.

Die Erbitterung der Arbeiter über diese Maßregel ist ungeheuer, und es ist unter diesen Um-

ständen erklärlich, daß die Konzessionen, welche der Fabrikantenverein bei Wiederaufnahme der Arbeit machen wollte, von den Arbeitern abgelehnt wurden. Diese sind mit einer äußerst geringfügigen Unterstützung zufrieden und wollen den Kampf bis auf's Aeußerste fortführen. Die Behörden reizen die Arbeiter nicht nur durch die Ausweisung der Ausländer, sondern auch durch Verhaftung zweier Mitglieder der Vermittlungs- und Streikkommission, sowie durch Hausdurchsuchungen im Streikbureau zur Fortsetzung des Streiks förmlich an.

Es ist dringend erforderlich, daß den Streikenden die nöthige Hilfe besonders von den Vorständen der Gewerkschaften aus geboten wird, damit sie im Kampfe ausharren und auch den gegen sie gerichteten Angriffen Widerstand leisten können.

Sendungen sind zu richten an: P. Leupold, Nordstr. 19, Cottbus.

Die Generalkommission.

J. A. C. Legien.

Situationsbericht.

Ueber den Textilarbeiterstreik in Mülhausen im Elsaß theilt man uns mit, daß die Fabrikanten beschloffen haben, nicht nachzugeben, da die Verhältnisse eine weitere Steigerung der Arbeitslöhne nicht zuließen. Die Arbeiter sind jedoch gesonnen, im Kampfe auszuharren. Unterstützung ist sehr nothwendig. Sendungen sind zu richten an: Joseph Bonarb, Illzachers-straße 107, Mülhausen i. E.

Der Streik der Konfektionsarbeiter in Stettin dauert fort. Das Streikcomité wendet sich an die Gewerkschaftskartelle, welche ihrerseits auf die Konfektionshändler einwirken sollen, daß diese keine Waaren von Stettiner Firmen beziehen. Die Streikenden bedürfen der Unterstützung, um den Kampf siegreich durchzuführen zu können. Adresse: Leo Faust, Stettin, Rosengarten 6, 1. Et.

Die Kaffeeverlezerinnen in Hamburg-Altona haben in einer Versammlung beschloffen, u. A. folgende Forderungen zu stellen: Neunstündige Arbeitszeit, einen Stundenlohn von 25 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$ Aufschlag für Ueberstunden. Eine Kommission ist beauftragt, bei den Fabrikanten vorstellig zu werden und über den Verlauf der Verhandlungen in einer Versammlung Bericht zu erstatten. Die Arbeiterinnen sind gewillt, eventuell durch Arbeitsniederlegung ihren Forderungen Geltung zu verschaffen. Dem Verband der Fabrik- und gewerblichen Hilfsarbeiter sind in den letzten Tagen aus den Reihen der Kaffeeverlezerinnen über 1000 Mitglieder beigetreten. Bei einem eventuellen Streik würden etwa 3000 Arbeiterinnen bei nur sechs Firmen in Frage kommen.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 15. Februar bis 1. April 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Quartal 1895) Verein graphischer Arbeiter etc.	M. 163,45
" (4. " 1895) Vereinigung der Maler	" 223,30
" (4. " 1895) Verband der Kürschner	" 10,—
" (2. bis 4. Quartal 1895) Verband der Glasarbeiter	" 363,—
" (4. Quart 1892 u. 1. bis 4. Quart. 1893) Unterstützungsverein der Hutmacher ..	" 633,90

A. Demuth, Poolstraße 9, 1. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der Schweizerische Gewerkschaftskongreß.

Am 5. April 1896 fand im Schwurgerichtssaale in Zürich der Kongreß des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes statt. Es waren 185 Delegierte aus 142 Sektionen und 11 Zentralverbänden vertreten. Ferner war als Vertreter der sozialdemokratischen Partei der Schweiz der Staatsanwalt Paraggen aus Bern und ein Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands anwesend. Der Bericht des Bundescomités für den Zeitraum vom 1. Januar 1894 bis 31. Dezember 1895 lag gedruckt vor und wurde durch den Sekretär des Gewerkschaftsbundes ergänzt.

In dem Bericht wird zunächst eine Schilderung der Folgen der 1894er Lohnkämpfe gegeben. Die Polizeibehörde der Stadt Zürich erließ eine Streikordnung, nach welcher es den Arbeitern unmöglich gemacht werden sollte, die Streikbrecher zu beeinflussen und die Arbeiter, welche fortarbeiteten, zur Theilnahme an dem Streik zu bewegen. Dieser reaktionäre Versuch konnte nicht dauernde Wirkung haben. Anfang 1895 erließ der Stadtrat eine Verfügung, nach welcher bei einer Arbeitseinstellung die Stadtverwaltung den streitenden Parteien Gelegenheit geben soll, den Streit durch ein Vermittlungsverfahren beizulegen.

Noch weiter ging die Gemeindeverwaltung in Grenchen, welche beschloß, daß den streikenden Uhrarbeitern eine laufende Unterstützung aus der Gemeindefasse zu zahlen ist. Die Jahre 1894 und 1895 waren reich an Lohnbewegungen und Streiks. Das Bundescomité berichtet über Einzelheiten von 82 Lohnbewegungen und Streiks, von denen 31 im Jahre 1894 und 51 im Jahre 1895 vorkamen. Von diesen Lohnbewegungen und Konflikten führten 29 zu Arbeitseinstellungen von zum Theil beträchtlichem Umfange und längerer Dauer. Nähere Angaben über die Dauer der Streiks und die Zahl der beteiligten Personen sind in dem Bericht leider nicht gegeben. Von den Streiks wurden 16 mit vollem, 4 mit theilweisem und 9 ohne oder mit unbekanntem Erfolge geführt. Von den Lohnbewegungen hatten 18 einen vollen und 7 einen theilweisen Erfolg, während 2 ungünstig verliefen. 11 Lohnbewegungen

wurden verlagert. Konflikte und Boykotts in einzelnen Betrieben sind 15 zu verzeichnen, von denen 14 einen günstigen Ausgang hatten. Ueber die Ursachen und den Ausgang der Bewegungen giebt der Bericht folgende Uebersicht:

Ursachen bei Streiks in einzelnen Betrieben.

	Günstig	Ungünstig	Im Ganzen
Lohnreduktionen	3	2	5
Mäßregelungen	2	1	3
Schlechte Behandlung u. c.	3	—	3
Total . . .	8	3	11

Ursachen der Konflikte in einzelnen Betrieben.

	Günstig	Ungünstig	Im Ganzen
Lohnreduktionen	3	—	3
Mäßregelungen	3	1	4
Schlechte Behandlung . . .	4	—	4
Unbekannte Ursachen . . .	2	—	2
Total . . .	12	1	13

Ferner wird noch eine Aufstellung der Zahl der Fälle, in denen eine Verkürzung der Arbeitszeit, ein Minimalstundenlohn oder eine prozentuale Lohnerhöhung oder eine Extraentschädigung für Ueberfeierabends-, Nacht- und Sonntagsarbeit erzielt wurde, gegeben.

Das Bundescomité unterhandelte in 56 Streikfällen und erzielte in 38 Fällen einen vollen Erfolg und in 18 Fällen einen theilweisen oder gar keinen Erfolg. In den Jahren 1892—93 waren nur 34 Lohnbewegungen und Konflikte zu verzeichnen. Die Ausgaben sind im Verhältniß zur Zahl der Mitglieder des Gewerkschaftsbundes enorme. Der Bericht bringt hierüber folgende Zahlen:

	Für Streiks	Für Maßregelungen	Für anderweitige Unterstützungen
1894:	Fr. 60 648,10	Fr. 2 005,10	Fr. 338,60
1895:	" 34 424,70	" 344,—	" 175,—
Total	Fr. 95 172,80	Fr. 2 349,10	Fr. 513,60
1892:	Fr. 6 652,55	Fr. 447,40	Fr. 364,30
1893:	" 7 818,—	" 639,—	" 730,—
Total	Fr. 14 460,55	Fr. 1 086,40	Fr. 1 094,30

Rechnet man die Fr. 40 000, welche der Uhrenarbeiterverband für den Streik der Uhrenarbeiter am Leberberge verausgabte, hinzu, so ergibt sich eine Ausgabe von ca. Fr. 140 000. An freiwilligen Beiträgen und Extrasteuern wurden an den Kassirer des Gewerkschaftsbundes Fr. 33 600 eingefandt. Ferner sind beträchtliche Summen von den Gewerkschaften direkt an die Ausständigen gesandt worden. Für Agitation und für Delegationen bei Lohnbewegungen wurden Fr. 5076 verausgabt.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hatte Anfang 1896 9203 Mitglieder; dieselben rekrutieren sich aus 10 Zentralverbänden mit 186 Sektionen, welche 6260 Mitglieder zählen; ferner aus 80 Einzelsektionen verschiedener Berufsarten und allgemeinen Arbeitervereinen, welche 2943 Mitglieder zählen:

Diese Mitglieder theilen sich folgendermaßen:

1. Uhrenmacherverband	3000
2. Metallarbeiterverband (verschmolzen mit Schmiede- und Wagnerverband)	1750
3. Schneiderverband	500
4. Lithographenbund	280
5. Schuhmacherverband	220
6. Buchbinderverband	200
7. Glaserverband	150
8. Tabakarbeiterverband	100
9. Müllerverband	40
10. Korbmacherverband	20
11. Holzarbeitergewerkschaften	1261
12. Diverse andere Gewerkschaften	1468
13. Politische Vereine	214

Total... 9203

Der „Schweizerische Typographenbund“ mit 1100 Mitgliedern trat Ende 1895 aus dem Gewerkschaftsbund aus. Als Grund wurden finanzielle Verhältnisse vorgeschützt. In dem Berichte wird Klage geführt, daß dieser Austritt zu einer Zeit erfolgte, in der infolge der vielen Lohnkämpfe große Anforderungen an die organisierten Arbeiter gestellt wurden. Die durch den Austritt der Organisation erfolgte Mitgliederabnahme des Gewerkschaftsbundes wird voraussichtlich im Jahre 1896 wieder ausgeglichen werden, da der Bund 9203 Mitglieder zählt, gegenüber 9495 vor dem Austritt des Typographenbundes. Der auf dem Kongreß anwesende Vertreter der Züricher Sektion des Typographenbundes sprach die Hoffnung aus, daß dieser sich wohl bald wieder dem Gewerkschaftsbund anschließen werde.

Der Gewerkschaftsbund hat kein eigenes Organ, sondern ist an dem Parteiorgan „Arbeiterstimme“ theilgeheilt und ist dieses bei verschiedenen Gewerkschaften obligatorisch eingeführt, oder es werden die Mitglieder zum direkten Abonnement gehalten. Der Bericht giebt noch eine gebrängte Uebersicht über die Fortschritte in der Arbeitergesetzgebung und die Kämpfe der Gewerkschaften um Errichtung städtischer Arbeitsvermittlungsbüro. Ferner wird eine Eingabe an den Bundesrath erwähnt, nach welcher das staatliche Submissionswesen so zu regeln ist, daß die Arbeiten nur an die Unternehmer vergeben werden, welche die zwischen den Arbeiter- und Unternehmer-

organisationen vereinbarten Arbeitsbedingungen inne halten. Der Bundesrath antwortete, daß nach den von den Verwaltungsbehörden eingeforderten Berichten kein Grund zu einer Aenderung vorliege. Von den in Frage kommenden Gewerkschaften wird nun Material gesammelt werden, um die Nothwendigkeit einer Aenderung nachzuweisen.

Eine Diskussion über die Thätigkeit des Bundescomités entspann sich nicht, und nachdem auch der Bericht der Rechnungskommission ohne Diskussion entgegen genommen war, wurde in die Verathung der vorliegenden Anträge eingetreten. Zunächst handelte es sich um die Beschickung des internationalen Arbeiterkongresses in London. Das Bundescomité wollte die Beschickung mit Rücksicht auf die Kassenlage nicht empfehlen, jedoch traten fast sämtliche Redner, welche zu dieser Sache sprachen, für die Beschickung ein, welche denn auch mit großer Majorität beschlossen wurde. Als Delegierter wurde Genosse A. Seidel gewählt.

Die Ansprüche an die Thätigkeit des Bundescomités sind derart gestiegen, daß die Errichtung eines ständigen Sekretariats vom 1. Januar 1897 beschlossen wurde.

In Bezug auf die Wahl des Vorortes führte Genosse Seidel aus, daß die Züricher Genossen den Vorort nicht mehr übernehmen wollten, sondern die Verlegung nach Winterthur oder Bern beantragen. Nachdem von den Vertretern der letzteren Städte die Uebernahme des Vorortes abgelehnt war, wurde Zürich wiederum als Vorort bestimmt.

Zur Ergänzung des Bundescomités, welches von den Bundesmitgliedern am Siege des Vororts gewählt wird, sind statutengemäß noch 12 Mitglieder hinzuzuwählen, welche auf die übrigen Städte theilt werden, um dort das Bundescomité zu vertreten. Diese Städte sind Bern, Winterthur, Schaffhausen, St. Gallen, Chur, Basel, Aarau, Luzern, Biel, Gené, Lausanne und Chaux de Fonds. Die Redaktionskommission für das Bundesorgan „Arbeiterstimme“ wurde nach St. Gallen verlegt. Für den Bundessekretär wird ein Gehalt von Frs. 2400 bis 3000 pro Jahr ausgesetzt, während bisher nur Verschäffungskosten gezahlt wurden und nur Fr. 1200 als Verwaltungskosten in dem Bericht angegeben sind.

Es wurde sodann über das Verhältniß der „Arbeiterstimme“ zum sozialdemokratischen „Tageblatt“ für den Kanton Zürich verhandelt. Die „Arbeiterstimme“ erscheint wöchentlich zweimal in Zürich. Es wird nun von der Partei beabsichtigt, bald ein täglich erscheinendes Blatt herauszugeben. Der Gewerkschaftskongreß sagte nun den Beschluß, die „Arbeiterstimme“ zum wirklichen Gewerkschaftsblatt umzugestalten, welches nur solche politische Angelegenheiten zu bringen hat, die eng mit der Gewerkschaftsbewegung verknüpft sind; sie soll dann nur einmal wöchentlich erscheinen.

Der Verein der Arbeiter der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern beantragte:

„Das Bundescomité des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes wird beauftragt, bei den zuständigen Behörden darauf hinzuwirken, daß Arbeiten, welche bisher an auswärtige, hochgestellten

Aktionären gehörige Geschäfte vergeben wurden, in Zukunft den eidgenössischen Regiemerksstätten überwießen werden. Für den Fall, daß die Betriebswerkstätten sich zur Uebernahme dieser Arbeiten als zu klein erweisen, soll eine Erweiterung derselben angestrebt werden."

Dieser Antrag wurde angenommen, desgleichen auch der Antrag des Zentralcomités der schweizerischen Müllergewerkschaften:

"Das Bundescomité ist eingeladen, dahin zu wirken, daß alle Miehls- und Reismühlen, die mehr als einen Arbeiter beschäftigen, unter das eidgenössische Fabrikgesetz gestellt werden."

Ferner wurde beschlossen:

"Daß das Bundescomité Mittel und Wege suchen soll, gegen Tabakfabriken den Bohnott zu organisieren, die die Rechte der Arbeiter mit Füßen treten."

Ein Antrag des Zentralvorstandes des schweizerischen Buchbinderverbandes auf Herabsetzung der Beiträge wurde abgelehnt.

Ein Antrag des Schneiderverbandes, sogenannte „Schundinferate“ in die „Arbeiterstimme“ nicht aufzunehmen, führte zu einer längeren Diskussion und

zu dem Beschluß: „Inferate von solchen Geschäften nicht in die „Arbeiterstimme“ aufzunehmen, in denen die Arbeiter erwiesenermaßen schlecht behandelt werden, es ist vielmehr vor diesen Geschäften zu warnen."

Einstimmige Annahme fand folgende von Märzens beantragte Resolution: „Es wird das Bundescomité eingeladen, sich mit dem Bundesvorstand des Schweizerischen Arbeiterbundes in Verbindung zu setzen, damit das Arbeiterssekretariat beauftragt werde, über die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektionsbranche eine Enquete zu veranstalten, um auf Grundlage derselben in möglichst kurzer Zeit die Gesetzgebungsbehörden zu strengen Maßnahmen wider die sittlichen und wirtschaftlichen Auswüchse in dieser Industrie zu veranlassen." Auf Antrag des Metallarbeiterverbandes wird endlich beschlossen, auf die Einführung des Zehnstunden tages durch Revision des Fabrikgesetzes hinzuwirken.

Nach einem kurzen Schlusswort des Präsidenten Reel und dreifachem Hoch auf die gewerkschaftliche Bewegung und internationale Sozialdemokratie wird der Kongreß Abends 6 Uhr geschlossen.

Ausfälle und Aussperrungen in England im Jahre 1894.

Als Ergänzung zu dem von uns in Nr. 20 1895 des „Correspondenzblattes“ gebrachten Bericht über die Streiks und Aussperrungen in England im Jahre 1894 bringen wir nachstehend die von der „Labour Gazette“ veröffentlichten auf Grund genauerer Feststellungen und Erhebungen forrigiten statistischen Zahlen.

Es wurden im Ganzen 1061 Streikfälle im Jahre 1894 zur Kenntnissnahme des Arbeitsamtes gebracht, im Vergleich zu 782 im Jahre 1893. Die Zahl der daran beteiligten Personen zeigt indessen einen großen Rückgang; sie betrug 324 245 gegen 636 386 im vorhergehenden Jahre, in welchem der große Streik in den Kohlenbergwerken stattfand.

Von den 1061 Streikfällen waren bei 564 Lohnverhältnisse verschiedener Art die Ursache. Der Prozentsatz der an solchen Lohnstreitigkeiten beteiligten Personen war 72,4 gegen 89,2 im vorhergehenden Jahre. Der Prozentsatz der an Lohnstreitigkeiten beteiligten Personen, welche im Jahre 1894 einen vollständigen Erfolg hatten, war nur 13,3 gegen 66,3 im Jahre 1893.

Von den an Lohnstreitigkeiten Beteiligten verlangten 49,8 pZt. eine Lohnerhöhung, 46,5 pZt. widersetzten sich einer Herabsetzung, für die übrigen werden verschiedene Gründe angegeben.

Von den Arbeitern, welche an der Gesamtzahl der aus allerlei Ursachen entstandenen Streikfälle im Jahre 1894 beteiligt waren, hatten nur 22,1 pZt. (in 372 Streikfällen) einen Erfolg, gegen 62,9 pZt. im vorhergehenden Jahre. 42,1 pZt. (in 389 Streikfällen) hatten gar keinen Erfolg und 34,2 pZt. (in 244 Streikfällen) erlangten einen theilweisen Erfolg.

Die höchstgegriffene Zahl der in den Streitigkeiten des Jahres 1894 verlorenen Arbeitsstage betrug 9 322 096, im Durchschnitt 29,5 Tage auf

jede daran beteiligte Person, gegen 31 205 082 oder im Durchschnitt 49,7 Tage auf die Person im Jahre 1893 und 17 248 376 oder 49,1 Tage auf die Person im Jahre 1892. Drei Viertel der im Jahre 1894 in dieser Art verlorenen Zeit waren allein durch 16 Streitigkeiten verursacht, nicht weniger als 60 pZt. kommen auf Rechnung eines einzigen Streiks in der schottischen Kohlenindustrie.

Die Art und Weise, in welcher die Streitigkeiten des Jahres 1894 beigelegt wurden, zeigt folgende Tabelle:

Art der Beilegung	Besammtzahl der Streitigkeiten	Streitigkeiten bei welchen b. Anzahl der beteiligten Personen bekannt ist	Anzahl der hieran beteiligten Personen
Unterhandlung oder Verständigung zwischen den Parteien	607	583	144125
Vermittelung oder Verständigung durch Dritte	18	18	8399
Schiedsgericht	32	32	10785
Nachgeben der Arbeiter ..	170	162	147044
Wiedereinstell. d. Arbeiter	159	155	6451
Schließung d. Werkstätten	13	11	985
Zurückziehung od. Verlauf der Streikache ohne Verhandlung	6	6	1323
Unbestimmt	56	30	5133
Zusammen ..	1061	997	324425

Man ersieht, daß 47 Prozent der Arbeiter, welche an den in dieser Tabelle angegebenen Streitigkeiten beteiligt waren, unter der Rubrik: „Nachgeben“ und „Wiedereinstellung der Arbeiter“

aufgeführt sind, das bedeutet so viel wie vollkommener Fehlschlag. Andere Streitfälle, woran über die Hälfte der Gesamtzahl der Arbeiter theilnahm, wurden durch irgend eine Art von Schiedsgericht, Vermittelung oder Verhandlung zwischen den Parteien geschlichtet.

Der Bericht befaßt sich viel vollständiger als in den vorhergehenden Jahren mit der Beilegung der Streitigkeiten durch Schiedsgerichte und Einigungsämter. Diese Beilegung der Streitigkeiten ist als eine Folge der immer mehr an Bedeutung gewinnenden Arbeiterfrage anzusehen.

Kongresse und Generalversammlungen.

Ein Verbandstag der süddeutschen Mühlenarbeiter

wurde vom 5.—7. April in Nürnberg abgehalten. Vertreten waren die Städte München, Rosenheim, Freising, Gßlingen, Waiblingen, Ludwigshafen, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg und Erlangen durch acht Delegirte. Die Generalkommission ist durch Segitz-Hürth, die Nürnberger Gewerkschaften durch Breder-Nürnberg vertreten. Außerdem sind anwesend: Kappeler-Altenburg für den Deutschen Müllerverband, Klementz-Nürnberg als Geschäftsführer des süddeutschen Müllerverbandes und Staps-Heilbronn als früherer Vorsitzender des süddeutschen Müllerverbandes. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte. Ueber die Geschäftsführung des früheren Vorsitzenden des süddeutschen Verbandes, Staps, entspann sich eine lebhafte Debatte, weil unter seiner Leitung bedeutende finanzielle Mißerfolge zu verzeichnen waren.

Eine Kommission, welche die Durchführung zu revidiren hatte, kam zu dem Resultat, daß Staps zwar nicht unehrlich mit den Verbandsgeldern

umgegangen war, daß er aber nicht die Fähigkeit besäße, die Geschäftsführung in korrekter Weise zu leiten. Der Verband, der kaum 500 Mitglieder besitzt, hat infolge dieser Geschäftsführung ein Defizit von M. 1041 zu beden.

Die Hauptdebatte drehte sich um die Frage, ob der süddeutsche Verband weiter bestehen oder sich auflösen und dem deutschen Verbande sich anschließen solle. In namentlicher Abstimmung wurde einstimmig beschlossen, der süddeutsche Verband habe sich aufzulösen und sich bis 1. Juli dieses Jahres dem deutschen Verbande anzuschließen. In Beziehung auf die Zeitungsfrage beschloß man, die Sache der Zentralleitung des deutschen Verbandes zu überweisen; gewünscht wurde, daß das Verbandsorgan, die „Einigkeit“, statt wie bisher zweimal, dreimal monatlich erscheinen solle. Als letzter Punkt wurde die Agitation unter den Müllern auf dem Lande besprochen und beschlossen, Vertrauensmänner aufzustellen und Agitationsmarken einzuführen.

Situationsbericht.

In der Eichbaum'schen Schuhfabrik in Mainz befinden sich die Zwider und Auspuger seit drei Wochen im Streik. Von den anfangs gestellten zwölf Forderungen wurden elf durch Anrufung des Gewerbeschiedsgerichts erledigt, jedoch stießen die Arbeiter mit der zwölften, der Hauptforderung, bei den Arbeitgeberern auf Widerstand. Diese Forderung lautet: „Der Fabrikant ist verpflichtet, für genügende Beschäftigung seiner Arbeiter und Arbeiterinnen zu sorgen, event. ist die Wartezeit, wenn sie über eine Stunde dauert, mit dem durchschnittlichen Arbeitslohn zu vergüten. Bei stillem Geschäftsgang ist die Arbeitszeit zu verkürzen.“

Die Arbeiter sahen sich gezwungen, diese Forderung zu stellen, weil Herr Eichbaum stets mehr Leute einstellt, als er zur Fertigstellung seiner Arbeit gebraucht. Da die Arbeiter in Afford gemacht werden, die Arbeiter aber nicht genügende Beschäftigung haben, sondern oft stundenlang warten müssen, bis ihnen neue Arbeit gegeben wird und dadurch einen bedeutenden Ausfall am Arbeitsverdienst erleiden, so ist diese Forderung ganz gerechtfertigt. Sollte im Laufe dieser Woche

eine Einigung nicht zu erzielen sein, so wird der Boykott über die Fabrik und die dort hergestellten Schuhwaaren verhängt werden.

Die Streikenden gehören sämmtlich seit Jahren ihrer Organisation an.

In dem Streik der Textilarbeiter in Rottbus ist eine Aenderung bisher nicht eingetreten. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine gute, trotzdem die Unterstützung äußerst mangelhaft ist. Es ist zu wünschen, daß genügende Mittel zur Unterstützung aufgebracht werden. Die Fabrikanten versuchen aus allen Städten Weber und Weberinnen nach Rottbus zu ziehen, um mit fremden Arbeitskräften ihre Betriebe wieder eröffnen zu können. Die Streikenden bitten deshalb, den Zuzug streng fern zu halten. Adresse: Karl Ulrich, Kaiser Wilhelmplatz 48, Rottbus.

In Mülhausen i. E. dauert der Streik der Textilarbeiter unverändert fort. Auch hier ist Unterstützung dringend nothwendig. Sendungen sind zu richten an: Joseph Bonarb, Illgauerstraße 107, Mülhausen i. E.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Postverins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Jahresbericht des Nationalen Arbeiter-Sekretariats der Niederlande 1895.

Am 23. Februar 1896 hielt das Nationale Arbeitersekretariat der Niederlande seine Jahresversammlung in Haarlem ab. Auf derselben waren 22 Verbände und Vereine vertreten. Die Verhandlungen, die sich um interne Angelegenheiten des Sekretariats und um die Tagespresse drehten, boten nichts besonders Erwähnenswerthes. Der Sekretär erstattete den Jahresbericht, dem wir das Folgende entnehmen:

Im Jahre 1895 schlossen sich 15 neue Organisationen dem Sekretariat an. Dasselbe umfaßte am Schlusse des Jahres 1895 31 Verbände und Vereine mit zusammen 18 700 Mitgliedern, gegenüber 22 Verbänden und Vereinen mit zusammen 15 000 Mitgliedern im Jahre 1894. Diese Zahlen sind jedenfalls nicht ganz korrekt, da wahrscheinlich eine Doppelzählung der Mitglieder vorliegt, weil einzelne derselben gleichzeitig der Gewerkschaft und dem politischen Verein angehören und in beiden als Mitglieder gezählt worden sind.

Dem Sekretariat gehören nachstehend genannte Organisationen an:

1. Der Allgemeine Möbelarbeiterbund. 2. Internationaler Maler- und Anstreicherbund. 3. Niederländischer internationaler Tabak- und Zigarrenarbeiterbund. 4. Sozialistenbund. 5. Niederländischer Wurstmacherbund. 6. Kalk- und Steinarbeiterbund. 7. Schneider-Verein. 8. Metallarbeiterbund. 9. Erd- und Baggararbeiter-Verein. 10. Allgemeiner Niederländischer Schriftleger- (Typographen-)bund. 11. Allgemeiner Niederländischer Holzarbeiterbund. 12. Niederländischer Bund der Eisenbahn- und Tram-Versorger. 13. Korfschneider-Verein. 14. Steinhauerbund. 15. Neutraler Schmiedegesellen-Verein Amsterdam. 16. Handlanger-Verein. 17. Blei- und Zinkarbeiter-Verein. 18. Vereinigung der Arbeiter für Pfahlarbeiten. 19. Weber- und Spinnerbund. 20. Schneider-Verein in Heerenveen. 21. Maschinisten- und Heizerbund. 22. Kombinierte Fachvereine in Appeldoorn. 23. Verein der Schmiedegesellen und anverwandten Fächer. 24. Dellschlägerverein in Zaandijk. 25. Sozialdemokratische Arbeiterpartei. 26. Kupfer- und Blecharbeiterbund. 27. Zuckerbäcker-Verein. 28. Spiegel- und Leistenmacher-

Verein. 29. Bäckergefellensbund. 30. Maastricht'sches Arbeitersekretariat. 31. Feldarbeiter-Verein.

In den Niederlanden ist es üblich, daß Gewerkschaftsvereine ihrem Namen ein Motto beifügen. In der vorstehenden Aufstellung haben wir diese Nebenbezeichnungen fortgelassen.

Elf von diesen Verbänden haben ein eigenes Fachorgan.

Die Maifeier wurde von dem Arbeitersekretariat arrangirt, und bildeten sich auf seine Veranlassung im Lande 47 Lokalkomiteés. Das Sekretariat sandte zu den Versammlungen am 1. Mai 59 Referenten und 2 Referentinnen.

Ueber die Streiks im Jahre 1895 wird berichtet: Der Ausstand der Möbelarbeiter, an dem 416 Personen theilgenommen waren, endete nach elfwöchentlicher Dauer mit einem Mißerfolg. Es blieben 94 Gemahregelte zu unterstützen. Eine Lohnbewegung der Maler in Amsterdam wurde mit Rücksicht auf den Ausstand der Möbelarbeiter auf das Jahr 1896 vertagt. Ein Ausstand der Tischler in Haarlem brachte den Streikenden einige Vortheile. Die Handarbeiter in Amsterdam legten am 1. Mai die Arbeit nieder, nahmen dieselbe jedoch mit Rücksicht auf den Ausstand der Möbelarbeiter nach einigen Tagen wieder auf, nachdem ihnen eine zwölfprozentige Lohnhöhung bewilligt war. Die Steinhauer in Amsterdam stellten die Arbeit ein, weil ihr Vereinsvorsitzender gemahregelt wurde und forderten gleichzeitig eine Lohnhöhung. Der Ausstand, an dem 159 Mann theilgenommen waren, hatte keinen Erfolg. In Leyden stellten 400 Kattunweber wegen Mahregelung eines Arbeiters die Arbeit ein und forderten gleichzeitig die Lieferung besserer Rohmaterialien. Nach dreiwöchentlichem Streik wurde die letztere Forderung bewilligt und erhielten sie für die Verarbeitung des noch vorhandenen schlechteren Rohmaterials einen höheren Lohn.

Die Tabakarbeiter einer Fabrik in Amsterdam legten die Arbeit nieder, weil einige Arbeiter angeblich wegen Mangel an Arbeit entlassen werden sollten, obgleich sämtliche Arbeiter der Fabrik sich bereit erklärten, kürzere Zeit zu arbeiten, damit

kein Arbeiter brotlos werde. Darauf drohten die vereinigten Fabrikanten, daß sie alle der Organisation der Tabakarbeiter angehörenden Arbeiter entlassen würden, wenn in der betreffenden Fabrik die Arbeit nicht unverzüglich aufgenommen würde. Die Folge dieser Drohung war, daß sämtliche organisierten Tabakarbeiter die Fabriken verließen und die Forderung stellten, daß nur organisierte Arbeiter in den Fabriken zu beschäftigen seien. Der Ausstand, an dem zuletzt 700 Personen beteiligt waren, dauerte vierzehn Wochen. Die Arbeit mußte wieder aufgenommen werden, ohne daß ein Erfolg erzielt worden wäre. Es wurden 218 Personen gemäßigert, doch gelang es den Fabrikanten nicht, ihre Absicht, die Organisation der Arbeiter zu vernichten, zu erreichen. Der Verband nahm nach dem Streik an Mitgliedern zu, da sich 9 Lokalvereine demselben neu angeschlossen. Ferner ist ein Ausstand der Tabakarbeiter in Leogmeier zu verzeichnen. Man wollte diese hindern, sich zu organisieren. Der Ausstand verlief resultatlos, weil der von Behörden und Geistlichen ausgeübte Druck zu stark war. Außer an diesen Streiks war das Arbeitersekretariat bei der Schlichtung verschiedener Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern beteiligt.

Am 23. Juni 1895 wurde in einer Versammlung der Hauptvorstände der Organisationen über die Errichtung einer Widerstandskasse (Streikfonds) verhandelt. Das Resultat der Beratung war die Annahme nachstehender Resolution: „Die Versammlung ist der Meinung, daß eine Widerstandskasse, doch nicht dazu beitragen kann, eine eventuelle Arbeitseinstellung ausreichend unterstützen zu können. Sie legt es den Hauptvorständen an's Herz, bei einer Arbeitseinstellung die Vorstände sämtlicher Organisationen sofort zu benachrichtigen, damit diese die Zweigvereine ermuntern können, die Streikenden zu unterstützen.“

Von dem Typographenbund wurde daraufhin beantragt, auf Grund dieser Resolution ein Streikreglement auszuarbeiten. Es wurde nachstehendes Reglement ausgearbeitet und von einer Versammlung der Vorstände angenommen:

§ 1. Die ganze Regelung bei Arbeitseinstellungen geschieht durch das Nationale Arbeitersekretariat in Uebereinstimmung mit den örtlichen Streik- und Unterstützungskommissionen. § 2. Das Nationale Arbeitersekretariat unterstützt nur die Streiks, welche zu seiner Kenntnis gebracht werden, sei es durch den Hauptvorstand des betr. Faches, unmittelbar durch die Streikcomités oder von den Vereinen und Werkstellen, welche in keinem Bund vereinigt sind. Jede Unterstützung durch das Nationale Arbeitersekretariat hört auf, wenn in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung von Haupt- oder Zentralvorstandsmitgliedern von mindestens zwei Dritteln der Anwesenden beschlossen wird, daß die Arbeitseinstellung keine Unterstützung verdient. Das Sekretariat ist ermächtigt, in zweifelhaften Fällen so rasch wie möglich eine Versammlung der Hauptvorstandsmitglieder einzuberufen. § 3. Im ganzen Lande werden Unterstützungskommissionen errichtet (so viel wie möglich in jeder Gemeinde), welche sich bereit erklären, die Einkassierung der Beiträge für

die Streikkasse zu bewerkstelligen und diese Gelder an den Kassirer des Nationalen Arbeitersekretariats zu senden. Gegenüber den Arbeitern der verschiedenen Orte sind die örtlichen Kassirer für die ihnen anvertrauten Gelder Verantwortung schuldig. § 4. Das Sekretariat hat die Organisation dieser Unterstützungskommissionen selbst zu besorgen. Wenn in größeren Gemeinden jeder Fachverein oder jede Abtheilung eines angeschlossenen Bundes oder die Arbeiter von bestimmten Werkstätten eine Subkommission bilden wollen, so hält das Nationale Arbeitersekretariat allein Rechnung mit der aus dieser Subkommission gewählten allgemeinen Unterstützungskommission. § 5. Als Unterstützungskommission können auch die Streikcomités an den Orten, wo Streiks ausgebrochen sind, auftreten. Dieses geschieht zur Erleichterung der Einkassierung der Beiträge an Plätzen, wo die Organisation noch wenig Fuß gefaßt hat. § 6. Das Arbeitersekretariat kontrollirt nicht die Einkassierung der Gelder durch die Unterstützungskommissionen noch Subkommissionen. Die Kommissionen und die Vereine können die Gelder durch Erhebung von festen Beiträgen von den Mitgliedern der betreffenden Vereine nach ihrer Leistungsfähigkeit oder in der Form von freiwilligen Beiträgen, welche sie zu bestimmten Zeiten und bei besonderen Gelegenheiten sammeln, aufbringen. Die Listen für freiwillige Beiträge werden durch das Arbeitersekretariat geliefert. Auch die Unterstützungskommissionen, nicht aber die Subkommissionen, können Listen erhalten. Die Listen tragen den Stempel und die Unterschrift des Kassirers des Sekretariats. § 7. Alle eingehenden Gelder und die gezahlten Streikunterstützungen werden von dem Nationalen Arbeitersekretariat in den Arbeiterblättern verrechnet. § 8. Es steht der Kommission der Streikenden frei, außer der Unterstützung vom Sekretariat Beiträge zu sammeln, welche speziell für diese Arbeitseinstellung gegeben werden. Das Sekretariat sammelt nur Beiträge für die Arbeitseinstellungen im Allgemeinen. Sollten die Streikenden jedoch von einer Gemeinde oder Fachorganisation Unterstützung erlangen, so müssen genaue Angaben über diese besonderen Beiträge jede Woche an den Kassirer des Nationalen Arbeitersekretariats eingesandt werden. Die Listen solcher Streikkommissionen müssen schon nach der ersten Woche die Mitunterzeichnung (und Stempel) vom Nationalen Arbeitersekretariat tragen. Die Arbeiter werden ersucht, nicht zu zeichnen auf Listen von Streikcomités, welche der obengenannten Forderung nicht entsprechen; dahingegen werden Beiträge, welche herkömmlich aus internationalen oder nationalen Widerstandskassen kommen, nicht in Rechnung gebracht. § 9. Die Beiträge, welche empfangen werden, werden durch das Nationale Arbeitersekretariat besonders in den Arbeiterblättern verantwortet. § 10. Die Unterstützungen vom Nationalen Arbeitersekretariat werden, wenn verschiedene Arbeitseinstellungen zugleich stattfinden, so viel wie möglich pro rata in Bezug auf die Anzahl der Streikenden vertheilt. Hierbei wird Rechnung getragen den Geldern, welche bei den besonderen Streikcomités eingekommen sind. § 11. Der Vorstand des Nationalen

Arbeitersekretariats soll nur eine Summe von 100 (hundert) Gulden in der Kasse haben, außer derjenigen, welche für die nächste Woche zur Unterstützung benötigt ist. Die übrigen Gelder müssen solide angelegt werden. Jede Woche werden durch zwei Kontrolleure (Revisoren), welche durch zwei Verbände ernannt werden, die Sachen revidirt. § 12. Dieses Reglement tritt mit dem 1. Januar 1896 in Kraft. — Auch von dem Arbeitersekretariat wurden Fragebogen an alle Organisationen gesandt, um eine Statistik über die Streiks zu erhalten. Diese Fragebogen waren am Schluß des Jahres noch nicht beantwortet.

Ein Antrag, den Jahresbeitrag an das Nationale Arbeitersekretariat von fl. 1 auf fl. 2½ pro 100 Mitglieder zu erhöhen, wurde durch Urabstimmung angenommen. 18 Verbände erklärten sich dafür, 2 dagegen.

Mit Hilfe des Arbeitersekretariats wurde ein Verband der Schuhmacher gegründet, doch ging derselbe nach kurzem Bestehen wieder ein. Besserer Erfolg war bei der Gründung eines Weberverbandes zu verzeichnen. Es schlossen sich demselben 6 Orts-

vereine an und schreitet die Entwicklung dieses Verbandes rüstig vorwärts.

In zwei Versammlungen der Hauptvorstände wurde über die Beschickung des internationalen Kongresses in London verhandelt. Es wurde beschlossen, eine möglichst zahlreiche Vertretung der organisierten niederländischen Arbeiter herbeizuführen. Gleichzeitig wurde folgende Resolution angenommen: „Wenn auch nur eine Faktion von den organisierten Arbeitern, gleichviel von welchem Lande auch, auf dem Londoner Kongreß ausgeschlossen wird, so verlassen die holländischen Arbeiter ohne Unterschied, gleichviel welchem Prinzip sie folgen, wie ein Mann den Kongreß und arrangiren in diesem Falle direkt neben diesem internationalen Kongreß einen Kongreß von Gleichdenkenden.“

Es wurde ferner noch im Sekretariat beschlossen, möglichst viel örtliche Arbeitersekretariate zu organisiren und diese dem Nationalen Arbeitersekretariat anzuschließen. Der bisherige Sekretär legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder und wurde eine Neuwahl vollzogen. Die Adresse des Sekretariats ist jetzt: G. van Erkel, Rozenstraat 135, Amsterdam.

Kongresse und Generalversammlungen.

Fünfter Verbandstag des Verbandes der Barbieri, Friseure und Perrückenmacher.

Frankfurt a. M., 16. — 18. März 1896.

Es waren 14 Delegirte anwesend, die 17 Zweigvereine des Verbandes vertraten. In dem Bericht des Verbandsvorstandes wird hervorgehoben, daß dieser unausgesetzt bemüht war, die Agitation zu fördern. Wo aber mit Hilfe zugereister Vereinsmitglieder eine Verwaltungsstelle errichtet wurde, ging dieselbe sofort wieder ein, wenn der Organisator den Ort wieder verließ. In 3½ Jahren wurden vom Vorstand nicht weniger als 4807 Mitgliedsbücher ausgegeben, doch stieg die Mitgliederzahl nicht über 750 durchschnittlich. Das Verbandsorgan ist in der letzten Geschäftsperiode etwas vergrößert worden und sein Inhalt besser gestaltet. Von der Inangriffnahme statistischer Erhebungen mußte Abstand genommen werden, da ein Erfolg nicht zu erwarten war und es deshalb nicht gerathen schien, das kostspielige Experiment einer Statistik zu unternehmen. Eine Denkschrift über die Lage der Barbieri wurde dem Reichskanzler mit dem Ersuchen eingereicht, die Kommission für Arbeiterstatistik zu veranlassen, baldige Erhebungen über die Verhältnisse im Barbiergewerbe zu veranstalten. Eine Antwort ist auf diese Eingabe noch nicht erfolgt.

Auf dem letzten Kongreß war die Abschaffung der Kontrollkarte beschlossen worden. Da einige Zweigvereine sich von dieser Einrichtung Nutzen versprochen, so beschloß der Verbandstag, es in das Belieben der organisierten Barbieri der einzelnen Orte zu stellen, die Kontrollkarte einzuführen oder wieder abzuschaffen. Jedoch wurde darauf hingewiesen, daß die Einführung der Kontrollkarte

im Einverständniß mit der organisierten Arbeiterschaft des betreffenden Ortes geschehen müsse.

Ein Antrag, mit der Agitationskommission der Gastwirthsgehilfen in Verbindung zu treten, um mit diesen ein gemeinsames Fachorgan zu schaffen, wurde abgelehnt. Der Verbandstag war jedoch der Meinung, daß die Angelegenheit in den Zweigvereinen weiter diskutiert werden sollte. Es wurde ferner beschlossen, daß Lokalstatuten neben dem Verbandsstatut nicht weiter bestehen bleiben sollen; ein Reglement für die Urabstimmungen wurde angenommen. Darnach ist der Vorstand verpflichtet, jeden von 30 Mitgliedern eingebrachten Antrag im Fachblatt zur Diskussion zu stellen. Die Entscheidungen des Verbandsvorstandes sollen auf Antrag von einem Drittel der Mitglieder des Verbandes der Urabstimmung unterliegen. Die Agitation wird einer besonderen Agitationskommission übertragen, die ihren Sitz in Berlin erhält. Die Beiträge behalten die alte Höhe, 20 M pro Woche. Die Reiseunterstützung wird einheitlich geregelt und eine geringe Unterstützung für Arbeitslose am Orte nach den nachfolgenden näheren Bestimmungen eingeführt:

1. Die Zweigvereine haben an Reiseunterstützung jährlich mindestens so viel Mark zu entrichten, wie ihre durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt.
2. Der nicht beanspruchte Betrag ist an die Verbandskasse abzuführen.
3. Zweigvereine, die an Unterstützung mehr bezahlt haben, als der nach deren durchschnittlichem Mitgliederbestand auf sie entfallende Theil beträgt, erhalten den Mehrbetrag zurück.
4. Etwaiger Ueberschuß bleibt zu Unterstützungszwecken reservirt.
5. Die Minimalunterstützung für reisende Kollegen ist M. 1 bis zu einjähriger Mitgliedschaft, bei mehr als einjähriger Mitgliedschaft ist der Maximalsatz mit M. 2 zu zahlen.

6. Am Orte des Zweigvereins arbeitslose Kollegen, die keine Reiseunterstützung erhalten und keinerlei Beschäftigung während acht Tage finden, erhalten analog der Dauer der Mitgliedschaft M. 1 resp. 2 Unterstützung.

Gegenüber den Bestrebungen der Arbeitgeber im Barbiergewerbe, die Sonntagsruhe zu schmälern, beschloß der Verbandstag in einem Nachtrage zur Denkschrift an die Regierung, an der alten Forderung, fünfstündige Arbeitszeit an Sonntagen und Freigabe eines halben Wochenachmittags, festzuhalten. Ein Antrag, die selbstständigen Barbieri aus dem Verband auszuschließen, wurde durch Annahme einer Resolution erledigt, in der gelagt ist, daß die Arbeitgeber in eine Gehülfenorganisation nicht hineingehören; doch liege zur Zeit kein Grund vor, dieselben auszuschließen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse viele Arbeiter zwingen, selbstständig zu werden, obgleich sie sich mit den Arbeitern eins fühlen.

Das Streikreglement, das bisher im Verbande vorhanden war, wurde für überflüssig erachtet und aufgehoben. Auch die Institution des Verbandsausschusses wurde beseitigt.

Der Sitz der Organisation wurde von Hamburg nach Braunschweig verlegt und Karl Wesche zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Das Fachblatt kommt von Hamburg nach Frankfurt a. M. und wird, wie bisher, monatlich zweimal erscheinen. Es wurde zum Schluß noch ein Delegierter zum Gewerkschaftskongreß gewählt.

Dritte Generalversammlung des Verbandes deutscher Textilarbeiter und -Arbeiterinnen.

Apolda, 4. und 5. April 1896.

Anwesend sind 47 Delegirte, die 113 Orte mit 15 600 Mitgliedern vertreten, ferner 2 Mitglieder des Zentralvorstandes und 2 Mitglieder der Preßkommission. Nach dem Bericht des Verbandsvorsitzenden hat der Verband seit der letzten Generalversammlung einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl stieg von 10 000 auf 17 000. Die Behörden hätten besonders in Sachsen dem Verbande alle möglichen Schwierigkeiten bereitet, Einzelzahler als Mitgliedschaft bezeichnet und Vertrauensmänner aufgelöst. In den letzten zwei Jahren sind 15 größere Streiks zu verzeichnen. Die meisten derselben waren Abwehrstreiks und hatten nur wenig Erfolg. Im Jahre 1895 versuchten die Arbeiter Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu erreichen und erzielten damit auch theilweisen Erfolg. Besondere Sympathie erweckte der gegenwärtige Ausstand der Textilarbeiter in Goltbus. Nach dem Bericht des Kassirers hatte der Verband vom 1. April 1894 bis zum 31. März 1896 eine Gesamteinnahme von M. 84 585, darunter an Beiträgen M. 65 106,41, an Abonnementsbeiträgen seitens des Verbandes M. 12 000 und an Bestand von voriger Abrechnung M. 4495,75. Die Ausgabe belief sich auf M. 80 006,77. Davon beanspruchte das Fachblatt, welches gratis an die Mitglieder gegeben wird, M. 41 890,80; weiter wurden ausgegeben für den böhmischen

„Textilarbeiter“ M. 110,01, für sonstige Drucksachen M. 3484, an Streikunterstützungen M. 16 535,44 davon allein nach Goltbus M. 11 000, während die übrige Summe sich auf 20 verschiedene Orte und Länder theilt. Nach Spanien sind 200 und nach Frankreich M. 300,44 an Unterstützungen bei Streiks gelangt worden. Gemäßregellen-Unterstützung wurden M. 2157,72 gezahlt. An Reise-Unterstützung wurden M. 6090,40, für Rechtschutz M. 612,72 ausgegeben. Der Bestand der Kasse ist zur Zeit M. 4576,71.

Nach Erledigung des Rechenschaftsberichtes beschäftigte sich die Generalversammlung mit den Anträgen auf Abänderung des Statuts. Von besonderer Bedeutung waren die Verhandlungen über die Anträge auf Beitragserhöhung. Die Anträge wurden in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Bei der Berathung über Regelung der Streikunterstützung wurde beschlossen, daß alle für Streiks eingehenden Gelder dem Zentralvorstand zu übermitteln und von diesem entsprechend zu theilen seien. Auch die Sammellisten für Streiks sollen nur vom Verbandsvorstand ausgegeben werden. Ueber die Anträge auf Einführung von Arbeitslosenunterstützung und Gewährung von Sterbegeld wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Karenzzeit für Bezug der Reiseunterstützung wird von 6 Monaten auf 1 Jahr erhöht. Ein Antrag, die abgelehnten Anträge, für die sich ein Drittel der Delegirten erklärt hat, den Mitgliedern zur Urabstimmung zu unterbreiten, wird abgelehnt. Es folgte noch die Berathung einer Reihe Anträge von interner Bedeutung.

Eine lebhafte Debatte entstand bei den von fünf Zweigvereinen gestellten Anträgen auf Lösung des Verbandes von der Generalkommission. Während der Verbandsvorsitzende und der Delegirte aus Berlin für die Anträge eintraten, sprachen die meisten Redner aus kleineren Orten für Beibehaltung des Verhältnisses zur Generalkommission. Diese auffallende Erscheinung wird ihren Grund darin haben, daß besonders die Textilarbeiter in kleineren Orten bei der im vorigen Jahre seitens der Generalkommission inszenirten Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen direct mit der Generalkommission Fühlung erhielten, während diese von dem Verbandsvorstand auf wiederholte Zirkulare keine Mittheilung erhielt und es demnach dem Vorstand entgangen ist, welchen Vortheil diese Agitation gerade dem Textilarbeiterverband gebracht hat. Die Anträge wurden fast einstimmig abgelehnt. Es folgte hierauf die Berathung einer großen Anzahl die Agitation betreffenden Anträge. Der Sitz des Verbandes und Ausschusses bleibt in Berlin. Es werden sodann noch drei Delegirte zum Gewerkschaftskongreß gewählt und hierauf die Generalversammlung geschlossen.

Kongreß der Textilarbeiterchaft Deutschlands.

Apolda, 5. u. 6. April 1896.

Der Kongreß fand nach Beendigung der Generalversammlung statt und nahmen an demselben 68 Delegirte Theil, die 70 Orte vertraten. Auf der

Tagesordnung standen 17 Punkte, die durch Zusammenziehung auf 7 Punkte reduziert wurden. Zunächst berichtete die Preßkommission über den Stand des Fachorgans. Bei dem Ankauf des Blattes war die Auflage 2300, während sie jetzt 18 500 beträgt. Davon erhält der Verband für seine Mitglieder 16 500. Ein Antrag, das Fachorgan von Burgstädt i. S. nach Berlin zu verlegen, wird abgelehnt. Die bisherige Preßkommission wird wiedergewählt. Es folgen die Berichte der Agitationskommissionen. Die sächsische Agitationskommission hat durch Umfrage festgestellt, daß in Sachsen 97 Betriebe mit Dampf, mit zusammen 6952 Pferdekraften, mit ein Betrieb mit elektrischer Kraft, mit 330 Pferdekraften, vorhanden sind. Von 12 500 beschäftigten Arbeitern sind ja. 1000, von 7800 Frauen ja. 90 organisiert. Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 11 Stunden pro Tag, die Löhne stehen auf M. 8—16 für Männer und M. 4—9 für Frauen pro Woche. Ähnlich, oder noch ungünstiger, lauten die Berichte der anderen Agitationskommissionen. Gegen die in letzter Zeit immer stärker werdenden Versuche, die Vereins- und Versammlungsfreiheit zu beschränken, wird in einer energisch gehaltenen Resolution protestiert, in der gleichzeitig ein einheitliches Reichs-Vereins- und Versammlungsgesetz und gleiche Rechte für Frauen und Männer gefordert werden. Eine Resolution, welche die Einführung der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung befürwortet, wird nach kurzer Debatte abgelehnt. In einem Referat über die Hausindustrie resp. Handweberei forderte der Referent Schutz für diese Arbeitsmethode und Erhaltung derselben. Die folgenden Redner, worunter auch Handwerker und Innungsmeister sich befanden, erklärten jedoch, daß es wünschenswerth sei, wenn die Handweberei baldigst verschwände.

Eine diesbezügliche angenommene Resolution fordert: 1. Einführung eines Normalarbeitstages für Fabrik- und Hausindustrie; 2. Verbesserung und Ausdehnung der Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie; 3. Abschaffung der Zucht hausarbeit.

Nach eingehender Diskussion wird die Gründung eines Zentralstreikfonds beschlossen und eine Kommission zur Verwaltung desselben, mit dem Sitz in Elberfeld, eingesetzt.

Ohne längere Diskussion wird hierauf beschlossen, die Kontrollmarke zu beseitigen, weil sich dieselbe als Kampfmittel für die Textilindustrie nicht bewährt habe.

Bei der Berathung über einen einheitlichen Lohnsatz werden folgende unglaublich klingenden Angaben über die Löhne, die in der „Leipziger Baumwollspinnerei“ vom 21. bis 27. März d. J. gezahlt wurden, gemacht: Der Arbeiter Nibel, Nr. 1533 der Lohnliste, hatte von M. 4,86 Wochenverdienst M. 3 Strafe, für Krankengeld und Invalidenbeitrag 17 $\frac{1}{2}$ zu zahlen, es blieben ihm übrig M. 1,69. Ein anderer Arbeiter, Nr. 1842 der Lohnliste, hat M. 4,54 Lohn, davon ab M. 3 Strafe, 17 $\frac{1}{2}$ Krankengeld, baar erhalten M. 1,37. Nr. 1282 der Lohnliste: Lohn 3,61, Strafe M. 2, Krankengeld- und Invalidenbeitrag 15 $\frac{1}{2}$, baar erhalten M. 1,43. Nr. 1848 der Lohnliste: Lohn M. 3,20,

Strafe M. 3, Klassenbeiträge 15 $\frac{1}{2}$, baar ausgezahlt 5 $\frac{1}{2}$.

Ähnliche Mittheilungen wurden von den Delegirten besonders aus Schlefien gemacht. Es werden Resolutionen angenommen, in denen die Forderung eines Minimallohnes und Anbahnung eines einheitlichen Lohnsatzes bei den Lohnbewegungen empfohlen werden.

Nach einem Referat über internationale Kongresse wird beschlossen, den diesjährigen allgemeinen internationalen Kongress nicht, wohl aber den internationalen Textilarbeiterkongress, der 1897 in Frankreich stattfindet, zu beschicken.

Zum Schluß wurde nach einem Referat einer Delegirten, deren zwei auf dem Kongress anwesend waren, über Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren beschlossen, daß mit Rücksicht auf die weibliche Arbeiterkraft, besonders in der Textilindustrie, die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren eine dringende Nothwendigkeit ist. Nach Erledigung einiger weniger bedeutungsvoller Angelegenheiten wurde der Kongress, der einen wesentlichen Fortschritt in der Behandlung der gestellten Fragen seitens der Delegirten gegenüber den Verhandlungen auf dem letzten Kongress unverkennbar zeigte, geschlossen.

Erster Kongress der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungsgewerkschaften und -Gewerksinnen.

Berlin, 5. und 6. April 1896.

Anwesend sind 26 Delegirte, welche 30 Orte vertreten. Der Bericht der Agitationskommission bot, besonders nach der finanziellen Seite hin, kein günstiges Bild. Es sei zwar gelungen, in verschiedenen Städten Organisationen ins Leben zu rufen, doch wären der Kommission nur geringe Geldmittel zur Verfügung gestellt. In der Debatte über den zweiten Punkt der Tagesordnung, „Die Taktik“, gingen die Meinungen weit auseinander. Während von der einen Seite empfohlen wurde, den Organisationen keine politische Tendenz zu geben, wurde auf der anderen Seite gefordert, daß die Organisationen unumwunden sich auf den Standpunkt des Klassenkampfes zu stellen haben. Die Mehrzahl der Delegirten stand auf dem letzteren Standpunkt, und wurde in namentlicher Abstimmung folgende Resolution angenommen:

„In der Erkenntniß, daß es die erste Pflicht jeder auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaft ist, den Ständebüßel ihrer Mitglieder zu bekämpfen und die Solidarität aller Arbeiterkategorien zu fordern; in fernerer Erkenntniß, daß nur mit Hilfe der Gesetzgebung eine Besserung der Lage der Handlungsgewerkschaften möglich ist und daß nur die sozialdemokratische Partei die Interessen der Handlungsgewerkschaften wie aller Arbeiter vertritt, fordert der Kongress die Delegirten auf, in ihren Vereinen dahin zu wirken, daß, wo es dem Gesetz nach möglich ist, offen der Anschluß an die allgemeine proletarische Arbeiterbewegung und an die Sozialdemokratie proklamiert wird, indem der Kongress unpolitische Ständevereine als nicht auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stehend

betrachtet und die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Gehülfsenschaft keine Veranlassung hat, Beziehungen mit diesen Standesvereinen, die eine Konfession an den Dünkel und Unverstand unserer Kollegen sind, zu unterhalten.“

In einem Referate über die Lage der weiblichen Angestellten im Handelsgewerbe betonte die Referentin, daß es im Interesse der Handlungsgehülfsen liege, die Lage der weiblichen Mitarbeiter zu bessern. Der Kongreß beauftragte die Referentin, eine Agitationsstour nach den größeren Orten Deutschlands zu machen und nahm folgende Resolution an:

„In Erwägung, daß infolge geringer Entlohnung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe auch die Lage der männlichen Angestellten mehr und mehr verschlechtert wird, erachtet der Kongreß es für unbedingt notwendig, ganz energisch die Forderung gleicher Bezahlung bei gleicher Leistung für die Kolleginnen zu erheben.“

Bezüglich der Dauer der Arbeitszeit und des Ladenschlusses der Geschäfte fand folgende Resolution Annahme:

„Der Kongreß erklärt, daß der gesetzliche Achtstundentag nicht bloß für offene Verkaufsgeschäfte, sondern für die Angestellten des gesamten Handelsgewerbes nach wie vor mit allen Kräften zu erstreben ist. Als Uebergangsstadium erscheint der von der Reichskommission für Arbeiterstatistik vorgeschlagene Abend-8-Uhr-Schluß ohne alle Ausnahme, aber für alle Handelsgeschäfte überhaupt, als annehmbar. Der Kongreß hält jedoch die von der Reichskommission vorgeschlagene Eröffnungsstunde für viel zu früh auf 5 Uhr Morgens festgesetzt, und verlangt die Einführung einer Eröffnungsstunde auf 8 Uhr Morgens. Außerdem ist für die jugendlichen Personen bis zu 18 Jahren eine um mindestens zwei Stunden kürzere Arbeitszeit einzuführen.“

Nach einem Referat über die Stellung der Handlungsgehülfsen zur Versicherungsgesetzgebung wird folgender Beschluß gefaßt:

„Der Kongreß empfiehlt den auf gleichem Standpunkt stehenden Gehülfsen-Organisationen, zur Versicherungsgesetzgebung folgende Stellung einzunehmen:

1. Das Kranken-Versicherungsgesetz ist auf alle Handlungsgehülfsen auszudehnen.

2. Mit Bezug auf das Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz ist eine Aenderung dahin zu erstreben, daß die Altersgrenze der Versicherten auf 55 Jahre herabgesetzt und die Renten erhöht werden.

3. Die Unfall-Versicherungsgesetzgebung ist auch auf die Handlungsgehülfsen auszudehnen, mit der Maßgabe, daß die Verwaltung der Versicherungsanstalten von den Versicherten selbst übernommen wird.“

Der Kongreß beschäftigte sich sodann mit dem Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb und beschloß in der Sache:

„Die Annahme der §§ 9 und 10 des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes durch den Reichstag würde von den Handlungsgehülfsen Deutschlands als einfache Vergewaltigung im Interesse der Prinzipale empfunden

werden. Obgleich nun der Kongreß es begrüßen könnte, wenn die Klasse der gleichgültigen Kollegen durch solche Radenschläge aufgerüttelt würde, so richtet er doch an den Reichstag in letzter Stunde die energische Aufforderung, die erwähnten Strafparagraphen vollständig abzulehnen, weil sie ein Ausnahmengesetz sind, daß nicht einmal für Beamte in Gültigkeit ist, weil sie Geschäftsvorteile schützen, die der Handlungsgehülfe durch seine Arbeit mit errungen hat, weil sie unzuwider Personen mit Gefängnisstrafe bedrohen, und weil sie endlich ganz einseitig die angeblichen Geschäftsgeheimnisse des Prinzipals schützen sollen, während der Prinzipal die Geheimnisse der Gehülfsen ungestraft soll verathen dürfen.“

Es wurde dann nach eingehender Diskussion die Ausdehnung der Gewerbeordnung auf alle Handelsbetriebe und die Anstellung von Handelsinspektoren gefordert. Besonders sollten die Arbeiter und Arbeiterinnen unter 18 Jahren den Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung unterstellt werden. Ferner wurde die Ausdehnung der Gewerbegerichte auf die Handlungsgehülfsen gefordert und diese Meinung in folgender Resolution zum Ausdruck gebracht:

„Der Kongreß erachtet die jetzt den Handlungsgehülfsen gewährte Rechtshilfe, den veränderten sozialen Verhältnissen nicht mehr entsprechend, für ungenügend, da die Handlungsgehülfsen keinen sozialen Einfluß auf die Rechtspflege haben, daß Klageverfahren vor den Amts- beziehungsweise Landgerichten ein kostspieliges und langwieriges ist und fordert die Ausdehnung der Gewerbegerichte auf die Handlungsgehülfsen und Gehülfsinnen. Obgleich der Kongreß die Gewerbegerichte nicht als fehlerfrei betrachtet, sieht er in der Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte auf die Handlungsgehülfsen eine Verbesserung der Rechtshilfe der Handlungsgehülfsen, weil hierdurch eine soziale Vertretung, eine schnelle, sachliche und billige Erledigung der Streitigkeiten ermöglicht wird; er erklärt sich gegen die Angliederung sogenannter kaufmännischer Schiedsgerichte an die Amtsgerichte bezw. Handelskammern, weil dadurch eine schnelle und billige Erledigung der Klagen in Frage gestellt wird, in den Organisationen auch eine organische soziale Vertretung der Handlungsgehülfsen wie bei den Gewerbegerichten nicht möglich ist, und spricht sich gegen die Errichtung besonderer Kammern für Handlungsgehülfsen aus.“

Ueber die Einführung einer Minimal-Ründigungsfrist wird hierauf referiert und eine Resolution angenommen, welche an den Reichstag und Bundesrath die Forderung richtet, dem Artikel 61 des Handelsgesetzbuches folgende Fassung zu geben:

1. Die sechs wöchentliche Ründigungsfrist bleibt bestehen.

2. Durch besondere Abrede kann eine kürzere Ründigungsfrist festgesetzt werden, doch muß dieselbe für beide Theile von gleicher Dauer sein und mindestens einen vollen Kalendermonat umfassen. Der Vertrag kann nur am Ersten jedes Monats zum nächsten Ersten gelöst werden.

3. Nach erfolgter Ründigung bis zur Erlangung einer bauernden Stellung ist den Handlungs-

gehülften und Lehrlingen am Tage die nöthige Zeit von zwei Stunden ohne Gehaltsabzug zu gewähren, um sich eine Anstellung verschaffen zu können.

Es wird fobann über die Unterstützung Stellenloser und die Versicherung gegen Stellenlosigkeit beraten. Der Kongreß gab seine Meinung in einer Resolution kund, in der die Unterstützung Stellenloser nicht, dagegen die Versicherung gegen Stellenlosigkeit empfohlen wird. Die Agitationskommission wurde beauftragt, das nöthige Material in der Sache zu beschaffen und entsprechende Vorschläge zu machen. Den stellenlosen Handlungsgehülften soll insofern eine Unterstützung geboten werden, daß es ihnen ermöglicht wird, ihr Krankenversicherungsverhältnis fortzusetzen.

Darauf werden zwei Delegierte zum Gewerkschaftskongreß gewählt, während von einer besonderen Vertretung auf dem internationalen Kongreß abgesehen wird. Die deutschen Handlungsgehülften sollen dort durch einen Wiener Delegierten vertreten werden. Es werden zur besseren Vertheiligung der Agitation drei Vororte für verschiedene Landestheile bestimmt. Eine Preßkommission soll zur Ueberwachung des Verbandsorgans „Der Handelsangestellte“ in Berlin eingesetzt werden. In einer Resolution werden die Lagerhalter in Konsumvereinen aufgefordert, sich den Forderungen der Handlungsgehülften anzuschließen.

Der Sitz der Agitationskommission bleibt in Berlin und sollen die fünf Mitglieder derselben in einer Versammlung am Orte gewählt werden.

Aenderungen und Ergänzungen zum Adressenverzeichnis der Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

(Correspondenzblatt Nr. 43, 5. Jahrg.)

Apoth. J. Weeg, Mönchsgasse 8, II.
Böhm. Joh. Schwaerte, Marienstr. 40, I.
Braunschweig. Heinr. Pistorius.
Bremen. Mathias Brings, Meanderstr. 31.
Breslau. Joh. Kühnel, Friedrich Wilhelmstr. 30.
Crefeld. Chr. Müller, Mennonitenkirchstr. 19.
Chemnitz. Paul Raps, Körnerplatz 13, part.
Darmstadt. Adam Gisinger, Landwehrstr. 45.
Düsseldorf. Carl Lohse, Wolferstr. 43.
Duisburg. Aug. Lange, Mühlbühlstr. 74.
Eisenberg (S.-A.). Karl Kammek, Steinweg 51.
Eutin. Wilh. Steffen, Schneider, Gasth. „Zum deutschen Haus“.
Flensburg. Aug. Rüdelsbahn, Gastwirth, Schleswigerstr. 28.
Gelsenkirchen. E. Vertheim, Kirchstr. 30, II.
Gera (Renß j. L.). Wilh. Rahl, Leumnitz bei Gera, Altenburgerstr. 6.
Gotha. F. Wiedert, Dfstr. 87.
Halle a. d. S. D. Mittag, Restaurant „Rühler Brunnen“.
Hamburg. E. Kreischmer, Ibsenstr. 15—17.
Hann. A. Hütner, Hospitalstr. 37a.
Hannover. H. Tönnies, Grasweg 13A.
Hannau i. Schl. H. Brinke, Liegnitzerstr. 7, I.
Helmstedt. Carl Hietz, Vorkfelderstr. 9.
Heidelberg. Christian Steiger, Schlierbach 73.
Herford. Anton Siebig, Rosenstr. 1.
Hirschberg i. Schl. Aug. Wed. Auengasse 7.
Hof i. B. Joseph Frötschel, Schloßplatz 8.
Jena. Paul Schöps, Lichtenhain b. Jena, Hinter der Hubertsburg 85.
Jgheoe. Carl Noche, Jgheoe-Sube, Helenenstr.
Kaiserslautern. Peter Wolf, Fafelstr. 18.
Kempten. Faber Stieble, W. 18.

Kiel. M. Schmid, Von der Tannstr. 6, III.
Konstanz. Ludw. Vargolini, Inselgasse 14.
Lahr i. B. Carl Hoffmann, Restaurant „Straßburger“, Bismarckstraße.
Ludensweiler. Gust. Kühle, Anhaltstr. 7.
Lüneburg. D. Niesling, Lambertikirche 11.
Mainz. Carl Harasin, Fürstenbergerhofstr. 29, II.
Meißen. H. Lorenz, Neugasse 26.
Mek. A. Schleicher, Kammerplatz 51.
Menselwitz (S.-A.). A. Messing, Rathhausstr. 11.
Mühlhausen (Th.). Heinr. Frefino, Ziegelftr. 14.
Mühlhausen i. C. Jul. Merg, Fröschenweide 7.
Mühlheim a. Rh. Wilh. Karich, Peter Müllerstr. 1.
Mühlheim a. M. Ignaz Klug.
Münster i. W. Ludw. Haas, Breul 30b.
Obernordf a. Nedar. Markus Kammerer, beim Schreinermeister Wegel.
Offenburg i. B. Wilh. Schneider, Gasthof „Zum Schützen“, Langestr. 51.
Rendsburg. F. Behrens, Kanzleistr. 444.
Rixdorf. Julius Biemeg, Bergstr. 132, H. II.
Rostod. H. Volbt, Margarethenstr. 35, I.
Schweinfurt. Peter Köhler, Habergasse 16.
Segeberg. F. Soffner, Olbesloefstr. 71.
Spandan. Emil Hünze, Kurstr. 3.
Straßburg i. C. H. Monts, Altestornmarktgaße 6, III.
Uelzen. Oscar Frieblein, Vahnhoffstr. 18.
Ulm. Jakob Pfügel, Roth-Straße 7.
Wismar. D. Roehn, Lübbelstr. 29.
Wittenberge. C. Frischbier, Chausseestr. 21.
Worms. Ph. Steiger, b. J. Jung, Gerbergasse 35.
Würzen i. S. Aug. Fleischer, Duerstr. 89, I.
Zwickau. E. Sasse, Richardstr. 15.
 Für Cuzhaven, Rößau i. S. und Prenzlau sind zur Zeit keine Adressen vorhanden.

In den Adressen der Vorsitzenden der Zentralvereine sind folgende Aenderungen zu verzeichnen.

Barbiere. Karl Wesche, Rosenhagen 9, Braunschweig.
Böttcher. F. Sander, Kurze Wallfahrt 7, Bremen.

Bureauangestellte. Gust. Bauer, Bergstr. 2, II, Berlin N.
Gärtner. H. Holm, Glasbüttenstr. 88, Hamburg-St. Pauli.

Holzarbeiter (Verband). Karl Kloth, Schwabstr. 18, Stuttgart.

Steinseher. A. Knoll, Walbenjerstr. 18/19, Berlin NW.

Tabakarbeiter. E. Lorke, Am schwarzen Meer 115, Bremen.

Zigarrensortirer. C. Arnold, Marktstr. 127, Hths., Hamburg-St. Pauli.

Eingegangen sind der Verband der Kürschner und der Zentralverein der Plätterinnen.

Der Verband der Korbmacher schließt sich am 1. Mai d. J. dem Deutschen Holzarbeiter-Verband und der Verband Süddeutscher Mühlenarbeiter am 1. Juli d. J. dem Verband deutscher Müller-gefallen, Sitz Altenburg (S.-A.), an.

Agitations-Kommission der Gastwirthsgehilfen, Berlin N, A. Ströhlinger, Jüdenstraße 36.

Agitations-Kommission der Handlungsgehilfen, Berlin NO, Aug. Penn, Frieboisstr. 46, II.

Situationsbericht.

In Wilhelmshaven befinden sich 12 Drechsler im Ausstand, weil von dem Arbeitgeber der vereinbarte Lohnstarif nicht innegehalten wird. In Berlin streiken zirka 200 Dachdecker, um ihre Forderungen: neunstündige Arbeitszeit, 15 pZt. Lohnerhöhung, Zulage für Sonntags- und Ueberstundenarbeit und Abschaffung der Affordarbeit, durchzuführen. Die Haltung der Streikenden ist eine gute.

Seit 8. April befinden sich 2100 Arbeiter der Viefelselder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co. hierselbst im Ausstand. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit, 15 pZt. Lohnerhöhung, höhere Bezahlung der Ueberstunden und Einsetzung eines Arbeiter-Ausschusses. Keine der Forderungen wurde von der Direktion bewilligt. In einer gedruckten Ansprache an die Arbeiter erklärt die Direktion, ihre Aktionäre würden mit leeren Händen ausgehen, wenn sie die Forderungen bewilligte. Das ganze Antwortschreiben war so verlegend für die Arbeiter, daß ihnen gar kein anderes Mittel, als in den Streik einzutreten, übrig blieb. Die Fabrik erzielte bei einem Aktienkapital von 2½ Millionen Mark einen Rohverdienst von M. 1 035 000 im Jahre 1895.

Die Einigkeit unter den Arbeitern ist eine vorzügliche. Die Fabrik hat ihren Betrieb eingestellt. Gelingt es nun, die nöthige Unterstützung aufzubringen, damit die Streikenden vor Noth und Elend geschützt werden können, so werden sie zweifelsohne als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Deshalb richten wir an alle Arbeiter die Bitte, die Streikenden materiell zu unterstützen und Zugug fern zu halten. Zu unterstützen sind 1007 verheirathete Arbeiter mit 2265 Kindern und 1011 unverheirathete Arbeiter.

Adresse: Bruno Schumann, Viefelseld, Schulstraße 20.

Der Vorstand der Vereinigung der Maler berichtet in einer Extra-Ausgabe des „Vereins-Anzeiger“ über Lohnbewegungen in folgenden Orten: Berlin, Bremen, Viefelseld, Dresden, Elberfeld, Essen, Hof, Vergeborf bei Hamburg, Cottbus, Düsseldorf, Erfurt, Görlitz, Gelsenkirchen, Halle, Halle a. S., Harburg, Heidelberg, Leipzig, Mannheim, Meerane, München, Mülhausen i. G., Nürnberg, Rieburg a. W., Osnabrück, Peine, Plauen, Posen und Stuttgart.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Zum Gewerkschaftskongreß.

Am 4. Mai, unmittelbar nach dem Demonstrations- und Feiertage der klassenbewußten Arbeiterchaft der ganzen Welt, werden die Delegirten der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter Deutschlands zum „Zweiten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands“ in Berlin zusammentreten. Vielleicht ist die Bezeichnung „Zweiter Gewerkschaftskongreß“ nicht ganz richtig, da der diesjährige Kongreß mehr als einen Vorgänger zu verzeichnen hat. So fand am 26. September 1868 ein Gewerkschaftskongreß in Berlin statt, zu dem 206 Delegirte, die 142 008 Arbeiter vertraten, aus 110 Orten Deutschlands erschienen waren.

Obgleich zu jener Zeit der „Verband deutscher Buchdrucker“ und der „Deutsche Tabakarbeiterverein“ schon bestanden, kann man wohl sagen, daß von diesem Kongreß aus der Anstoß zur Gründung von Gewerkschaften gegeben worden ist, welche dieselbe Tendenz und dasselbe Ziel hatten wie die heute bestehenden Gewerkschaftsorganisationen. Nachdem eine Reihe Gewerkschaften gegründet worden waren, die sich aber nicht recht entwickeln wollten, wurden die meisten dieser Organisationen aufgelöst und zu einem „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Unterstützungsverband“ vereinigt. Der Verband hatte 1869 35 232, 1870 20 674 Mitglieder und ging im Jahre 1872 auf 8337 Mitglieder zurück. Ein anderer Gewerkschaftskongreß fand vom 15. bis 17. Juni 1872 in Erfurt statt. Auf demselben waren 9920 organisirte Arbeiter, die sich auf ca. 60 Orte vertheilten, vertreten. 6152 dieser Mitglieder gehörten den sogenannten „Internationalen Gewerkschaften“ und 3768 Fachvereinen an. Am 28. und 29. Mai 1875 wurde in Gotha eine Gewerkschaftskonferenz abgehalten, auf welcher 16 Organisationen durch 40 Delegirte vertreten waren.

Diese Konferenz setzte eine Kommission, aus fünf Personen bestehend, mit dem Sitz in Berlin ein, welche nach Umfrage bei den Gewerkschaften einen Kongreß einberufen sollte. Bemerkenswerth ist der Beschluß dieser Konferenz, daß die Politik aus den Gewerkschaften ferngehalten werden sollte. Der projektierte Kongreß kam nicht zu Stande. Am 24. und 25. Februar 1878 fand wiederum in Gotha eine Gewerkschaftskonferenz statt, zu welcher von zwölf Organisationen 23 Delegirte geschickt waren. Kurz vor dem Stattfinden der Konferenz

wurde eine Statistik über die Organisationen in dem damaligen Zentralgewerkschaftsblatt „Pionier“ veröffentlicht, nach welcher in Deutschland 26 Zentralorganisationen und fünf Lokalvereine, als auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend, gezählt wurden, die zusammen circa 50 000 Mitglieder in 1300 Orten hatten. Die Konferenz beschäftigte sich mit einer Vorlage über Kartellverträge zwischen den einzelnen Organisationen und beschloß, daß am 10. Juni 1878 ein Gewerkschaftskongreß in Magdeburg stattfinden sollte. Da kamen die Attentate auf das Reichsoberhaupt, die Hege auf die klassenbewußten Arbeiter und das Sozialistengesetz. Dem Gesetz fielen von 1878 bis 1888 20 zentralisirte und 98 lokale Gewerkschaftsorganisationen zum Opfer, die von den Behörden aufgelöst wurden oder sich selbst auflösten.

Erst allmählich erholten sich die Gewerkschaften unter dem Sozialistengesetz, aber ihre Zahl und der Mitgliederkreis schwollen Ende der 80er Jahre enorm an. Als das Sozialistengesetz im Jahre 1890 fiel, konnten nach einer im Jahre 1896 aufgenommenen Statistik, die jedoch nicht vollkommen ist, in 51 Zentralverbänden und 5 durch Vertrauensmännerhystem verbundenen Organisationen 300 960 Mitglieder gezählt werden, die sich auf 3851 Einzelvereine vertheilten. So war der Druck des Sozialistengesetzes nicht im Stande, die infolge der Entwicklung der industriellen Verhältnisse mit Naturnothwendigkeit anwachsende Gewerkschaftsbewegung zu hemmen. Gleich nach dem Fall des Sozialistengesetzes wurde der Versuch gemacht, die Gewerkschaften Deutschlands in nähere Fühlung zu bringen. Am 16. Nov. 1890 fand eine Konferenz der Vorstände der Gewerkschaften in Berlin statt. Hier wurde wiederum eine Kommission eingesetzt, welche die Vorarbeiten für einen Gewerkschaftskongreß machen sollte und außerdem noch andere alle Gewerkschaften gemeinsam berührende Aufgaben zugewiesen erhielt. Eine weitere Konferenz der Vorstände wurde am 7. und 8. September 1891 in Halberstadt abgehalten und nahmen daran Theil 42 Delegirte, welche 39 zentralisirte Organisationen vertraten. Die Konferenz bestimmte, daß der Gewerkschaftskongreß Anfang März 1892 stattfinden sollte. Der Kongreß wurde vom 14.—18. März 1892 in Halberstadt abgehalten und waren 60 Zentral-

organisationen und 35 Lokalvereine mit zusammen 303 519 Mitgliedern durch 208 Delegirte, darunter 4 Frauen, vertreten. Dieser Kongreß wurde trotz seiner Vorgänger als der „Erste Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands“ bezeichnet, und nicht mit Unrecht. Er stellte eine Vertretung der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter Deutschlands dar, weil die Delegirten in den Organisationen gewählt waren und für diese ihr Stimmrecht ausübten. Ferner bestimmte der Kongreß, daß weitere Kongresse von der Generalkommission einberufen werden sollten.

Von diesem Kongreß aus datirt das gemeinsame Vorgehen und einmüthige Handeln der gewerkschaftlichen Zentralverbände, und kann derselbe deswegen als Ausgangspunkt eines neuen gewerkschaftlichen Lebens und Wirkens betrachtet werden.

Es sind keine weltbewegenden Fragen, welche dem zweiten Kongreß der Gewerkschaften zur Verathung unterbreitet werden sollen, aber es sind Fragen, welche für den Ausbau und die innere Entwicklung, sowie für die Ausbreitung der Gewerkschaften von Bedeutung sind. Thöricht ist es, den Werth der Gewerkschaften für die Befreiung der Arbeiter aus den Fesseln der Lohnsklaverei zu unterschätzen, und es gelangt die Meinung immer mehr zur Anerkennung, daß diese Organisationen mit berufen sind, jenen Stamm von Arbeitern zu bilden, welche, zwar zunächst die wirtschaftlichen Kämpfe führend, der Arbeiterklasse Freiheit und Gleichberechtigung auf allen Lebensgebieten erringen wollen.

Während der erste Kongreß die Frage der Organisationsform eingehend behandelte und diese Frage erledigte, wird der zweite Kongreß sich mit den in den Organisationen zu schaffenden Einrichtungen beschäftigen und über Mittel und Wege berathen, die Zahl der organisirten Arbeiter zu vergrößern und die Widerstandsfähigkeit der Or-

ganisationen zu heben. Vieles ist dringend notwendig, denn noch stehen Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen den Organisationen fern. In einzelnen Gewerben sind erst die Anfänge einer Organisation geschaffen, während in anderen Verbände bestehen, welche sich nicht nur die Achtung des Unternehmertums, sondern auch günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen errungen haben. Und wie große Hoffnungen wurden schon vor zwei Jahrzehnten auf die Gewerkschaftsbewegung gesetzt. Der Gewerkschaftsagitator, Buchbruder Hillmann, schrieb im Juli 1875 im „Volksstaat“: „Mit 30 bis 40 Arbeitervertretern im Reichstage, mit einer politischen Organisation von 50 000 Parteimitgliedern und einer Million Gewerkschaftlern läßt sich der Normalarbeitstag von acht Stunden durchführen und die Regierungen werden wohl oder übel dazu „Ja“ sagen müssen.“

Die Zahl der Arbeitervertreter wie die der organisirten Parteigenossen ist lange überschritten, aber die dritte und wichtigste Vorbedingung für die Erringung des Achtstundentages ist noch nicht erfüllt. Noch unterschätzt die deutsche Arbeiterschaft ihre Macht, noch ist sie sich dessen nicht bewußt, was sie durch die Organisation zu erreichen vermag. Der Gewerkschaftskongreß soll und wird einen neuen Anstoß zur Agitation geben. Werden die Anregungen, die er giebt, hinausgetragen unter die indifferenten Arbeitermassen, werden diese ausgerüttelt und sich ihrer Macht bewußt, dann wird es gelingen, nicht nur eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch den achtstündigen Arbeitstag zu erringen. Möge der Kongreß in den Delegirten das Bewußtsein auf's Neue erwecken, daß es keine Ruhepause, keine Erholung von der Agitation giebt, sondern daß es gilt, thätig zu sein, um die Arbeiterschaft zu organisiren. Den Arbeitern zum Schutz, dem Kapitalismus zum Trug.

Höhere Beiträge — bessere Arbeitsbedingungen.

Von Sam. Gompers in „American Federationist“.

Es giebt vielleicht keine Frage, der die Arbeiter so wenig Beachtung schenken, wie die ist: eine gute Klasse in dem Verbands ihres Gewerkes anzusammeln. In der Regel bilden die Arbeiter einen Verband in Folge Vorgehens der Arbeitunternehmer, ihre Arbeiter zu überbieten, oder um bei einer allgemein steigenden Fluth gewerblicher Wiederbelebung einige Verbesserungen ihrer Lage zu erlangen.

Thatsache ist, daß die nichtorganisirten Arbeiter die Neigung haben, ihre Kräfte zu unterschätzen und die Macht der Arbeitunternehmer zu vergrößern, während der erste Schritt zum Verbands das genaue Gegentheil von dem Stande der Dinge hervorruft, nämlich: Unterschätzung der Macht der Arbeitunternehmer und Ueberhöhung der eigenen. Sie scheinen ein neues Element der Stärke entdeckt zu haben. Sie stehen Schulter an Schulter mit ihren Brüdern der Arbeit. Ein neues Licht ist ihnen aufgegangen, eine neue Hoffnung ist in ihrem Herzen erweckt und eine neue Begeisterung hat ihre Blüten getrieben.

Infolgedessen fühlt Jeder, daß er ein Feld

ist, bereit zur Selbstaufopferung und willig, Alles zu dulden, bis der Sieg errungen ist. Eine kurze Zeit lehrt ihnen, daß mehr als Begeisterung, mehr als Hoffnung verlangt wird, um die Siege zu erringen, um welche die Arbeit kämpft. Das Wesentlichste, der Schatzkasten des Verbandes, fehlt leider und bald finden die Arbeiter ihre Hige abgeführt und ihre Erklärung, volle Hingabe an den Verband, ist vergessen worden, oder wenn sie sich derselben erinnern, so bedauern sie, diese nicht aufrecht erhalten zu können wegen Mangelns desjenigen, welches tapfere Herzen und edle Seelen erhält, die im Kampfe für eine gerechte Sache begriffen sind.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, welche uns die Geschichte der Arbeiterbewegung täglich zeigt, daß diejenigen Arbeiterverbände, welche sich mit genügenden Geldmitteln versehen haben, diejenigen sind, welche auf's Höchste geachtet werden, deren Löhne den höchsten Standpunkt erreichen, deren Arbeitsstunden die wenigsten sind, deren Arbeitsbedingungen die vernünftigsten und angenehmsten sind, deren Forderungen im Allgemeinen besser

beachtet werden, und welche weniger wie andere nötig haben, einen Streik zu veranstalten, um Abhülfe ihrer Beschwerden oder die Bewilligung einiger neuer Bedingungen zu erlangen, während andererseits die Arbeiter ohne oder im schlechten Verstande oder welche im Verstande das Wesentlichste vernachlässigen, nämlich die Bezahlung größerer Beiträge an den Verband und das Ersparen eines guten Geldbetrages, diejenigen sind, welche zu der längsten Arbeitszeit gezwungen werden, und zwar zu dem niedrigsten Lohnsatze und unter den lästigsten Bedingungen, deren Arbeiterrechte darin bestehen, daß sie dem Willen oder der Laune irgend eines kleinen Meisters oder Unteraufsehers unterworfen sind.

So verhält sich die Sache und so ist sie festgestellt. Die Arbeitunternehmer und Gesellschaften werden sich vorher erst sehr bedenken, ehe sie versuchen, eine Herabsetzung der Löhne oder andere herabwürdigende Bedingungen gegenüber gut verbündeten Arbeitern, die über eine gefüllte Verbandskasse verfügen, durchzubringen, während dieselben Arbeitgeber und Gesellschaften keinen Augenblick damit zögern würden, hätten sie mit verbandslosen oder schlecht verbündeten Arbeitern oder einem mittellosen Verbande zu thun.

Es ist sonderbar, daß so viele Arbeiter glauben, daß es irgend eine unbekannte Quelle giebt, von welcher ein Verband Geldmittel erlangen kann. Es ist eine gewöhnliche Sache in neuen Verbänden, welche in irgend eine Streitigkeit gerathen, daß nachgefragt wird, wann sie ihre Unterstützung erhalten und wie lange es dauern wird, bis das Geld kommt. Sie verstehen die Thatsache nicht, daß nur so viel aus dem Verbande gezogen werden kann, wie die Mitglieder einbezahlt haben, ausgenommen natürlich in Fällen, wo freiwillige Steuern von anderen Verbänden dazukommen. Sollten in dessen die Geldmittel nicht sofort einkommen, so werden Viele den Verband verlassen und erklären, er sei „nicht gut“.

Es ist ein Trost, zu wissen, daß unter den Gewerkschaften unseres Landes der Gedanke Raum gewinnt, daß es nötig ist, in Friedenszeiten den Krieg vorzubereiten, und daß die Vorbereitungen in diesen Friedenszeiten die Beschaffung einer gefüllten Kasse, die größte Macht sind, um eine gerechte und rücksichtsvolle Behandlung zu erlangen und nicht einmal den Krieg nötig zu haben.

Die Zeit kommt gewiß, wo unsere Mitarbeiter sich in Verbänden ihrer betreffenden Gewerbe zusammenhelfen und von Denjenigen lernen werden, welche in den Kämpfen der Arbeiter zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß es notwendig ist, an die Verbände ihrer Gewerke höhere Beiträge zu zahlen, um mittelbar und unmittelbar größere Vortheile durch die Verbände zu erlangen. Wenn dieses allgemeiner von den Gewerkschaften Amerikas angenommen ist, werden wir wenige Unruhe stiftende Elemente in und außerhalb unserer Reihen haben. Es wird eine gesündere öffentliche Meinung geschaffen. Es werden Viele sich zu unserer Sache wenden.

Für Alle wird der Tag heller werden in der allgemeinen Anerkennung, daß die Arbeiter sich entschlossen haben, aus dem Sumpfe der Abhängigkeit und Verzweiflung zu kommen, daß sie nach einer besseren und anständigeren Lage streben,

daß sie entschlossen sind, dem Unrechte, welches ihnen angethan wird, abzuwehren und daß ihr wahres Recht anerkannt und ihnen zugesprochen wird.

Aber bis dieser Tag kommt, ist seitens unserer Mitarbeiter notwendig, daß eine bessere und gründlichere Verbindung unter den Gewerbeverbänden zu Stande kommt, und daß es von ihrer Seite allgemein anerkannt wird, daß sie ihre Pflicht unter sich und einander gegenüber thun müssen und daß eine der ersten Pflichten der Verbände die Zahlung höherer Beiträge ist, um ein besseres Finanzsystem vorzubereiten.

Wenn sich Lohnarbeiter infolge des Wunsches, ihre Lage sofort zu verbessern, verbinden, und sie machen den bösen Fehler, sich auf ihre Vegeisterung anstatt auf Kriegsvorrath (Geldmittel) im Kampfe zu verlassen, so ist es eine fast unabänderliche Regel, daß sie gescheitern werden, und was noch schlimmer ist, es ist der Arbeitunternehmer aus seiner geträumten Sicherheit aufgeweckt, in welche Jahre lang anerkannte Herrschaft ihn eingeschläfert hat. Von der Zeit an ist er wach und ist bereit, bei irgend einem Versuch, sich zu verbinden, dazwischen zu kommen, und fortwährend gelingt es ihm, die Knope zu zertreten und die Hoffnung der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage, auf Vortheile und Gerechtigkeit, auf Jahre hin zu vernichten.

Es kann in Wahrheit gesagt werden, daß es in der Regel besser ist, die Arbeiter verbinden sich nicht, als daß sie infolge von Vegeisterung und tönenden Redensarten einen Verband bilden. In der Gewerkschaftsbewegung müssen wir uns Mühe geben, den richtigen Weg zu gehen, wenn wir hoffen sollen, daß unsere Verbände dasjenige für uns sind, was sie sein sollen — unser Schutz und unsere Vertbeidigung in allen Zufällen, welche über uns Arbeiter kommen können.

Wenige von uns sind in der Lage, von ihrem Verdienste eine genügende Summe zu ersparen, um sich als Einzelpersonen gegen die vielen Uebel zu schützen, welche dem Arbeiter zustoßen. In der That sind wir nicht gewiß, ob es vortheilhaft oder wünschenswerth wäre, dies zu thun, selbst wenn wir hierzu im Stande wären.

In Wahrheit sollten die Gewerkschaften unsere Sparfassen und unsere Versicherungsgesellschaften sein, um uns gegen alle Unfälle, welche über uns als Arbeiter, als Bürger und als Menschen kommen mögen, zu beschützen und zu vertbeidigen.

Es ist nicht allein unsere Pflicht, uns in unseren Verbänden mit Schutzmitteln zu versehen, wenn wir im Kampfe durch Aussperrungen und Streiks begriffen sind, sondern wir müssen auch auf die Unfälle Acht geben, für welche es bis jetzt auf der ganzen Erde, außer bei den Gewerkschaften, welche für die Zukunft sorgen, keine Abhülfe giebt.

Wer kümmert sich um den Arbeiter, wenn er beschäftigungslos ist? Wohlthätige Vereine? Solche Wohlthäter, welche dem unglücklichen Wirtstiller Arbeit anbieten zu einem Lohne, welcher dazu führt, die wirtschaftliche, sittliche und gesellschaftliche Lage aller in Arbeit Befindlichen herunterzusetzen? Nein es ist die Gewerkschaft, deren Mitglieder rechtzeitig für die Zukunft gesorgt haben, dadurch, daß sie hohe Beiträge, in Voransicht arbeitsloser Zeiten, zahlten.

Eine Eigenthümlichkeit, welche alle Theilnehmer an der Arbeiterbewegung bemerken, ist die Thatsache, daß Verbände, welche es verfehlten, zur rechten Zeit für zukünftigen Schutz und für die Vertheidigung zu sorgen, diese Fehler durch krankhaften Lärm und gewaltige Forderungen wieder gut machen wollen, während auf der anderen Seite die Verbände, welche sich bei Zeiten vorgeesehen haben und ihre Vernunft darin bezeugten, daß sie an den Verband angemessene Beiträge entrichteten, die mächtigsten in ihrem Auftreten und dennoch am erfolgreichsten im Entstehen für die Rechte ihrer Mitglieder und in der Vertheidigung ihrer Löhne und Arbeitsstunden sind und nach und nach sich Zugeständnisse und bessere Bedingungen sichern.

Kürzlich gab ein Arbeiter auf eine ihm gestellte Frage die Antwort, daß die aus Arbeiterverbindungen entspringenden Vortheile zweifelhaft seien, „weil es im Falle eines Streiks einen ungleichen Kampf giebt“. Natürlich wissen wir, daß es eine Anzahl Arbeiter giebt, welche dieser Meinung sind, aber der „ungleiche Kampf“ ist einfach die Folge ungenügender Verbindung und der Mangel an Mitteln infolge geringer Leistungen der Mitglieder der Verbände.

Alle Nebenarten bei Seite gelassen, es giebt mehr wahren, festen Verstand als Gefühl und Schwärmerei, und mehr durchdringender Erfolg ist mit den Arbeitern, welche mit den Dingen so rechnen wie sie sind und sich heute für den Kampf für ihre Rechte vorbereiten.

Es ist auch nicht so wie sich Manche einbilden, daß diese Frage in ihrem ganzen Umfange nur die geschickteren Gewerbe betrifft; denn Thatsache ist, daß die Arbeiter in höherem Grade anfangen, jeden Tag einen Theil ihrer Fähigkeit darauf zu verwenden, die Einzelheiten ihrer Verbindung zum

Zwecke des Angriffs und der Vertheidigung zu vervollkommen.

Einer der größten Schäden, welche Verbände mit kleinen Beiträgen verursachen, ist, daß sie bei dem ersten Sturme, hervorgerufen durch gewerbliche Stockung oder Schwankung, von der Oberfläche verschwinden und der Gnade unserer modernen Arbeitsunternehmer als Beute überliefert werden. Bei der Wiederbelebung der gewerblichen Thätigkeit wird viel werthvolle Zeit durch die Bemühung, eine neue Verbindung zu gründen, verloren. Auf der anderen Seite wird der Arbeiterverband, welcher mittelst hoher Beiträge für die Zukunft sorgte und eine Reihe finanzieller und vorzorglicher Maßregeln ergriff, zusammen gehalten und durch sein Zusammenhalten in hohem Grade befähigt, Angriffe der Unternehmer abzuweisen. Und wenn eine Belegung der gewerblichen Arbeit eintritt, ist die Zeit der „Wiederverbindung“ erspart, die Arbeiter sind verbunden und bereit, die erste Gelegenheit zu benutzen, um irgendwie verlorenen Grund wiederzugewinnen oder neue Bewilligungen in der Form höherer Löhne oder weniger Arbeitsstunden zu erhalten.

Wir mögen es betrachten, von welchem Standpunkt aus wir wollen, es zeigt die Geschichte der Arbeiterbewegung nichts deutlicher als die Thatsache, daß es die erste Pflicht der Arbeiter ist, die verschiedenen Verbände ihres Gewerbes miteinander zu verbünden und an ihre Verbände höhere Beiträge zu zahlen; dann machen sie ihren Verband zu einer erfolgreichen und dauernden Einrichtung, welche ihre Rechte sicherstellen und dem Unrecht abhelfen wird, und die gegenwärtige Verbesserung der Lage der Arbeiter und der endliche Sieg der Arbeit wird durch deren Thätigkeit auf verständiger Grundlage vorbereitet.

Situationsbericht.

Der Streik der Textilarbeiter in Cottbus ist nach neunwöchentlicher Dauer beendet. Die Fabrikantenvereinigung erklärte sich bereit, die elfstündige Arbeitszeit und einmündenhalf Stunden Mittagspause zu gewähren. Ueberzeitarbeit soll nur in dringenden Fällen stattfinden. Die Löhne sollen nicht heruntergesetzt, sondern einigen Stundenarbeitern eine Lohnaufbesserung zu Theil werden. Einige Arbeiter werden nicht wieder eingestellt. Eine schwarze Liste wird nicht aufgestellt und Arbeiter von auswärts werden nur herangezogen, wenn fühlbarer Arbeitermangel am Orte eintritt. Die Arbeiter beschloßen, unter diesen Bedingungen

die Arbeit aufzunehmen. Es bleiben aber mindestens 50 Gemäßigtere zu unterstützen und sind noch weitere finanzielle Verbindlichkeiten zu erfüllen. Weitere Unterstützung ist dringend nöthig.

Adresse: C. Ulrich, Kaiser Wilhelmsplatz 48, Cottbus.

Die Arbeiter der Seifabrik von Gaiser & Co. in Harburg stellen die Arbeit ein wegen verweigerter Lohnerhöhung und Maßregelung des Arbeitercomités. Es streiken 270 Mann.

Adresse: H. Gutwirth, Rarnapp 19, Harburg.
Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 2. bis 24. April 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 1896)	Zentralverband der Glaser	M. 25,—
" (1. ")	Zentralverein der Bishauer	" 143,80
" (1. " 1895)	Verband der Porzellanarbeiter	" 350,70
" (3. u. 4. ")	Zentralverband der Maurer	" 626,—
" (4. Quartal 1895)	Verein deutscher Zigarrenfortirer	" 48,80
" (4. Quartal 1895)	Vereinigung der Schnittele	" 48,65

A. Demuth, Poststraße 9, I.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legiert,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses.

Da bis zur Herausgabe des Kongressprotokolls noch einige Zeit vergeht, so wollen wir kurz die wichtigsten Beschlüsse des zweiten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands und die Abrechnung der Generalkommission veröffentlichen.

Nach der endgültig festgestellten Präsenzliste waren auf dem Kongreß vertreten: 48 Zentralorganisationen durch 129 Delegirte, 6 Lokalorganisationen durch 8 Delegirte und 11 Zweigvereine des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter durch 2 Delegirte, zusammen 139 Delegirte als Vertreter von 271 141 organisirten Arbeitern. Außerdem waren ein Vertreter der Gewerkschaften Oesterreichs als Gast und fünf Mitglieder der Generalkommission, die nicht gleichzeitig Delegirte waren, anwesend.

Die Generalkommission legte dem Kongreß folgende Abrechnung vor.

Abrechnung

über die von der Generalkommission vom 1. März 1892 bis zum 31. März 1896 vereinnahmten Gelder.

Einnahme: Kassenvortrag M. 8739,38, Quartalsbeiträge 94629,33, von Vereinen u. Privaten 1086,96, an Broschüren: a) Organisationsfrage 712,78, b) Protokolle 1024,91, c) Anleitungen z. Vereins- u. Verf.-Recht 1530,08, d) Rechenschaftsberichte 121, an Mitarbeiterrente 258,50, zur Deckung des Defizits 9187,27, Abonnement für das „Correspondenzblatt“ 167,27, Zinsen 655,40, zurückgezahlte Darlehen 7220, diverse Einnahmen 2806,33. Summa M. 128 139,16.

Ausgabe: Für Agitation M. 30 375,36, für Anwaltsgebühren 75,25, für Drucksachen: a) „Correspondenzblatt“ 9735,75, b) Flugblätter 4165,78, c) Protokolle 1960, d) Anleitungen zum Vereins- und Verf.-Recht 1688, e) Rechenschaftsberichte 787, f) Diverse 1389,70, für Porto: a) „Correspondenzblatt“ 3478,82, b) Broschüren u. Flugblätter 992,32, c) Briefe zc. 670,09, Gehalt des Vorsitzenden 7630, für Vertretung des Vorsitzenden 688, für Versendung des „Correspondenzblatt“ (Expedition) 700, für Verwaltungskosten (Bureaumiete und Utensilien) 1900,03, Kongreßdelegationen 2879,20, für Bücher und Schreibmaterial 304,30, für zurück-

gezahlte Darlehen 17 780, für Kongresskosten (Halberstadt) 771,06, für Sitzungen der Kommission 885,10, für zurückgezahlte Beiträge 5,10, für diverse Ausgaben (Uebersetzungen, Expedition von Flugblättern zc.) 3344,52, für Unkosten des Kassirers Danmann 313,35, Kassenvortrag 85 720,44. Summa M. 128 139,16.

Bilanz.

Kassenbestand am 1. März 1892	M. 8739,38
Einnahme...	„ 119399,78
	M. 128139,16
Ausgabe...	„ 92418,72

Kassenbestand am 1. April 1896 M. 35720,44

Stand des Darlehens am 1. März 1892 M. 31950
Zurückgezahlt... „ 17730

Stand des Darlehens am 31. März 1896 M. 14220

A. Demuth, Kassirer.

Revidirt und mit den Büchern und Belägen übereinstimmend befunden.

Hamburg, den 8. April 1896.

A. v. Elm. G. Sabath.

Der Posten von M. 30 375,36 für Agitation vertheilt sich wie folgt: Bäcker M. 500, Barbier 200, Bauarbeiter 300, Bergarbeiter (Westfalen) 769,65, Brauer 150, Bureauangestellte 300, Konditoren 202,60, Fabrikarbeiter 200, Gärtner 150, Handelsangestellte 75, Handelshilfsarbeiter 300, Kellner (Dresden) 60, Müller (norddeutsch) 1050, Müller (süddeutsch) 700, Schlachter 636,80, Seiler 400, Tapezierer 500, Töpfer 1000, Agitationskommission in Königsberg 4600, Agitationskommission in Danzig 1510, Agitation in Westpreußen und Posen 570, do. in Oberschlesien 473,20, do. unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie 6831,22, do. unter den industriellen Arbeiterinnen 3991,79, do. unter den Bauarbeitern 4000, do. unter den italienischen Arbeitern in Stuttgart 121, allgemeine Agitation in einzelnen Orten 884,10.

Die Summe von M. 9735,75 für den Druck des „Correspondenzblatt“ ist für 163, zum Theil achteitige Nummern, vorausgibt, während der Betrag von M. 4165,78 für 875 000 Flugblätter,

wobon 186 000 in polnischer, tschechischer und italienischer Sprache, verausgabt wurde.

In den diversen Einnahmen ist ein Betrag von M. 2616,33 enthalten, welcher der Generalkommission zur Aufbewahrung übergeben ist und der nach Bedarf abgehoben wird. Davon sind M. 1500 abgehoben, die unter diversen Ausgaben stehen. Der Rest der diversen Ausgaben ist für Projektkosten, Uebersetzungen usw. gemacht worden.

Der Kongreß erteilte der Generalkommission nach eingehender Debatte gegen eine Stimme Verurtheilung. Es wurde zunächst durch namentliche Abstimmung entschieden, ob eine Zentralbehörde auch weiterhin bestehen solle. Für den Fortbestand einer solchen Körperschaft stimmten 132 Delegirte, die 260 626 Mitglieder vertraten, dagegen 5 Delegirte (8215 Mitglieder), 1 Delegirter (2300 Mitglieder) fehlte bei der Abstimmung.

Die Organisation dieser Zentralbehörde, sowie die Aufgaben derselben wurden in folgender Resolution festgesetzt:

„Der Gewerkschaftskongreß wählt einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Gewerkschaftsausschuß, welcher den Namen „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ erhält. Zur Unterstützung desselben werden von den Zentralvorständen der Gewerkschaften, die regelmäßig Beiträge an den Ausschuß zahlen, und den dazu berechtigten Lokal-Organisationen je ein Vertreter ernannt. Die Zuziehung dieser Vertreter zu den Beratungen des Ausschusses hat nach Bedarf, mindestens aber allvierteljährlich einmal zu erfolgen.“

Am Anfang einer Geschäftsperiode des Ausschusses sind in einer gemeinsamen Sitzung eine Geschäftsordnung für den Ausschuß, die Vertheilung der Ämter und eventuelle Besoldungen und Remunerationen festzusetzen.

Die Aufgaben des Gewerkschafts-Ausschusses sind:

1. Die gewerkschaftliche Agitation namentlich in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter nicht oder nicht genügend organisiert sind, zu fördern und den Zusammenschluß der kleinen Verbände und Lokal-Organisationen zu Industrie-Verbänden anzustreben.

2. Die von den Gewerkschaften aufgenommenen Statistiken, soweit sie allgemeines Interesse haben, zusammenzustellen und solche über Stärke, Leistungen und Entwicklung der Gewerkschaften, sowie solche über sämtliche Streiks selbstständig aufzunehmen.

3. Ein Blatt herauszugeben und den Vorständen der Zentralvereine in genügender Zahl zur Verleumdung an deren Abstellstellen, sowie den Gewerkschaftskartellen und Agitationskommissionen zuzusenden, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nöthigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und, soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat. Kurze Publikationen sind der Arbeiterpresse zur Veröffentlichung direkt zuzusenden.

4. Pflege der internationalen Beziehungen zu den Gewerkschaften anderer Länder.

5. Die allgemeinen Deutschen Gewerkschaftskongresse einzuberufen und die hierzu nöthigen Vorarbeiten zu erledigen.

Diese Kongresse sind nach Bedürfnis, mindestens jedoch alle drei Jahre, einzuberufen. Auf Antrag der Hälfte der bei der Generalkommission theilnehmenden Gewerkschaften ist die Generalkommission verpflichtet, einen Kongreß einzuberufen.

Zur Theilnahme an diesen Kongressen sind sämtliche Zentralorganisationen und solche Lokalorganisationen berechtigt, welche verhindert sind, sich zentral zu organisiren. In Zweifelsfällen entscheidet der Gesamtausschuß. Ausgeschlossen von der Theilnahme an den Kongressen sind alle Gewerkschaften, welche ohne genügende Entschuldigung mit drei Quartalsbeiträgen im Rückstande sind.

Die Gewerkschaften sind berechtigt, für je 3000 Mitglieder einen Delegirten zu wählen. Kleinere Gewerkschaften wählen einen Delegirten. Wichtige Anträge entscheidet die Zahl der durch die Delegirten vertretenen Mitglieder. Die Generalkommission kann zu denjenigen Berufskongressen, wo es nöthig erscheint, einen Vertreter entsenden.

Jede Gewerkschaft hat vierteljährlich an den Gewerkschaftsausschuß einen Beitrag von 3 M pro Kopf ihrer Mitglieder zu zahlen.“

Für diese Resolution stimmten 113 Delegirte (214 502 Mitglieder), dagegen 16 Delegirte (37 999 Mitglieder). Bei der Abstimmung fehlten 10 Delegirte (18 641 Mitglieder).

Der Beitrag von 3 M soll ab 1. Juli 1896 gezahlt werden.

Es wurden zu den verschiedenen Punkten der Tagesordnung die nachstehenden Resolutionen angenommen:

1. Zur Arbeitslosenunterstützung: In der Erwägung, daß die Arbeitslosenunterstützung — abgesehen von deren humanitärem Charakter — die Stabilität des Mitgliederstandes in den einzelnen Organisationen in hohem Maße garantiert und in der weiteren Erwägung, daß durch diese Unterstützung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessernd eingewirkt werden kann, indem das Angebot der arbeitslosen Hände unter den jeweilig geltenden Lohn- und Arbeitsbedingungen wenn auch nicht vollständig beseitigt, so doch ganz bedeutend vermindert wird, erkennt der zweite deutsche Gewerkschaftskongreß in diesem Unterstützungszweige einen bedeutenden, ja nothwendigen Förderer der gewerkschaftlichen Organisationen, der keineswegs geeignet ist, den Klassen- und Kampfescharakter der Organisationen zu verwischen.

Der Kongreß empfiehlt deshalb den deutschen Gewerkschaften, überall da, wo sich der Einführung der Arbeitslosenunterstützung keine Schwierigkeiten bieten, eine solche einzuführen.“

2. Zur Arbeitsvermittlung: „Grundsätzlich abzulehnen ist jede Erwägung der Möglichkeit einer gemeinsam geführten Arbeitsvermittlung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Der naturgemäß unausgleichbare Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit wird immer ausschlaggebend wirken, selbst dann, wenn durch einen Scheinbar

parteiloßen kommunalen Arbeitsnachweis ein Komprimis auf diesem Gebiet zu Stande gekommen ist. Der Einfluß des Kapitals auf die Kommunalverwaltung ist heute noch ein so großer, die Einwirkung der Arbeiter auf Mitverwaltung in kommunalen Angelegenheiten eine so geringe, daß bei allgemeiner Einrichtung kommunaler Arbeitsnachweise diese nur den Interessen des Kapitals dienen werden.

Das Entgegenkommen eines Theils der Fabrikanten bezüglich Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise ist instinktiv diktiert von der Absicht, eine leichte und bequeme Kontrolle über den Arbeitsmarkt zu erhalten und bei dem nachgerade permanenten Ueberangebot von Arbeitskräften die Bedingungen des Arbeitsvertrages für die Arbeiter einseitig festsetzen zu können. Ueberall dort, wo aber Arbeitsnachweise von Arbeitgebern bestehen, werden diese schwerlich zu Gunsten parteiloßer, auch nur einigermaßen arbeiterfreundlich geleiteter kommunaler Einrichtungen die Thätigkeit ihrer Arbeitsvermittlung einzustellen gesonnen sein und bei einer eventuellen Einrichtung solcher diesen genau so entgegenwirken, wie heute den Arbeitsnachweisen der Gewerkschaften.

Es ist deshalb ein Irrthum, von der Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes zu erwarten; bei eintretenden Differenzen zwischen Kapital und Arbeit jedoch werden die kommunalen Arbeitsnachweise eine ständige Gefahr für die Arbeiter insofern bilden, daß dieselben ihren Interessen entgegen gehandhabt werden. Will der Staat resp. die Kommune in Erkenntniß der die Allgemeinheit geradezu bedrohenden gegenwärtigen anarchischen Zustände auf diesem Gebiete zur Regelung derselben die Hand bieten, so hat er sich nach Ansicht der Vertreter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Deutschlands lediglich darauf zu beschränken, den Arbeitern die pekuniären Mittel hierfür zu gewähren nach Art der auf merkantile Gebiet zum Besten der Kaufmannschaft errichteten Handelsbörsen.

Da durch eine uniforme staatsseitige resp. kommunale bürokratische Leitung den speziellen Bedürfnissen der verschiedenen Gewerbe unmöglich Rechnung getragen werden kann, so ist für die Spezialbranchen eine Leitung durch Fachleute eine unbedingte Nothwendigkeit.

Wie auf dem gesammten wirtschaftlichen Kampfgebiet das schrittweise Vorwärtsbringen des Proletariats von der Klarheit und der Erkenntniß der Machtmittel desselben abhängt, so ist auch eine Entscheidung dieser Frage lediglich durch eine Stärkung der Gewerkschaftsorganisation und Errichtung eigener Arbeitsnachweise zu erwarten. Der zweite Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands warnt deshalb die Arbeiter aller Orte vor jeglichem Experiment auf einer anderen Grundlage als der alleinigen Leitung von Arbeitsnachweisen durch die Organisationen der Arbeiter.

3. Zur Agitation unter den Arbeiterinnen: „Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens mehrte sich unaufhörlich die Verwendung der weiblichen Arbeitskraft. Diese Er-

scheinung ist eine Folge der Tatsache, daß die Arbeiterinnen durchgängig billiger arbeiten als die Arbeiter und der kapitalistischen Ausbeutung gar keinen Widerstand entgegensetzen.

Es ist daher für die Arbeiterklasse ein unabweisbares Gebot der Selbsterhaltung, ein Gebot der Humanität, eine Verberung dieses schmachvollen Zustandes energisch anzustreben.

Demgemäß verpflichtet der Kongreß die Generalkommission und sämtliche Verbandsvorstände, auch in Zukunft die Agitation unter den Arbeiterinnen in jeder Weise zu fördern.

Außerdem verpflichten sich die anwesenden Delegierten, für den Anschluß der Arbeiterinnen an die bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen Sorge zu tragen, um dadurch die Arbeiterinnen zu thätigsten Mitkämpferinnen für die wirtschaftliche und geistige Hebung der Arbeiterklasse zu erziehen.“

4. Zum Schwigssystem und Hausindustrie:

„Die auf dem zweiten Gewerkschaftskongreß versammelten Delegierten erklären, daß das Ueberhandnehmen der Hausindustrie und vor Allem das Schwigssystem in einer Reihe von Industrien — so in der Konfektions- und Schneiderei, der Wäschekonfektion, in der Sattlerei, der Lebergalanterie-industrie, der Tabakindustrie, in Holzbearbeitungsgewerben, der Lithographie, der Schuh- und Schäftefabrikation, der Handschuhfabrikation, der Metallindustrie — die Verhältnisse der Arbeiter in Bezug auf Entlohnung, Arbeitszeit und Abhängigkeit bedeutend verschlechtert werden. Durch die rückständigen Betriebsformen wird die geistige, körperliche und moralische Degeneration der Arbeiter und Arbeiterinnen befördert, die Widerstandsfähigkeit der Arbeiter vernichtet.

Da es sich hier um die Art der Beschäftigung der schlechtest gestellten Arbeiter und Arbeiterinnen handelt und die Konkurrenz derselben lohnbrückend auf die anderen Arbeiter wirkt, so erklärt der Gewerkschaftskongreß seine volle Sympathie für alle Bestrebungen zur Besserstellung dieser Arbeiterschichten und verpflichtet sich zu werktätiger Solidarität bei den Kämpfen dieser Arbeiter und Arbeiterinnen und vor Allem zur dringenden nothwendigen Beseitigung dieser gemeinschädlichen Betriebsformen.

Obgleich eine der dringlichsten Pflichten des Staates ist, im Interesse der Volkswohlfahrt durch gesetzgeberische Maßnahmen hier energisch Remedur zu schaffen, so können die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nicht vertrauensvoll auf solche Maßregeln warten, sie müssen selbst ihre ganze Kraft einsetzen, damit endlich eine Gesundung der Verhältnisse eintrete, sie müssen Alles unterstützen, was zur Ueberführung der Hausindustrie und des Schwigsystems in geordnete, der Gewerbeordnung unterworfenen Betriebsmerkmale, unter Vermeidung des Zwischennießerisystems, dienen kann.

Mit Bebauern konstatirt der Kongreß, daß selbst Staat und Gemeinden ohne Rücksicht darauf Arbeiten vergeben, daß dieselben durch Zwischenmeister ausgeführt werden; er hält es für Pflicht von Staat und Gemeinden, als Auftraggeber bei Vergabung ihrer Arbeiten dafür zu sorgen, daß

dieselben künftighin nur in geschlossenen Betriebswerkstätten ausgeführt werden.

Seine volle Verachtung brüdt der Kongreß über den Vorbruch der Berliner Herren- und Knabenkonfektionäre aus, die nach wenigen Wochen die feierlich vor dem Einigungsamt eingegangenen Verpflichtungen gebrochen haben. Sämmtliche gewerkschaftlich organisirten Arbeiter Deutschlands verpflichten sich, die Konfektionsarbeiter und -Mäherinnen in dem Kampfe zu unterstützen, der nothwendig werden wird, um endlich einigermaßen Ordnung in die Konfektions-Industrie zu bringen.

Es wurden außerdem noch Resolutionen, Angelegenheiten der Bauarbeiter und Müller betreffend, und unter anderen auch nachstehende Resolution angenommen:

„Nachdem der Margarinefabrikant und Landtagsabgeordnete Herr Mohr sein am 25. April in Gegenwart des Reichstagsabgeordneten Mollenhuth der Kommission gegebenes Ehrenwort, keinerlei Maßregelung vornehmen zu wollen, am 27. April gebrochen hat, indem er 3 Küpern und den 13 ältesten Arbeiterinnen, von denen zwei 16—18 Jahre, die übrigen 5—6 und mehr Jahre bei ihm gearbeitet haben, für immer die Wiedereinstellung in die Arbeit verweigerte, erklärt der heute am 5. Mai in Berlin versammelte Gewerkschaftskongreß seine volle Sympathie mit den 280 ausgesperrten Arbeitern und Arbeiterinnen der

Mohr'schen Fabrik, bezüglich ihres mannhaften und treuen Eintretens für die im Dienst des Fabrikanten ergrauten Arbeiterinnen.

In Erwägung, daß die Margarine ausschließlich von Arbeitern konsumirt wird, welche in Folge ihrer niedrigen Löhne nicht in der Lage sind, für sich und ihre Familien Butter zu kaufen, erblickt der Kongreß in einem Vorkott der in der Mohr'schen Fabrik hergestellten Margarine eine gerechte Abwehr.“

Zu Mitgliedern der Generalkommission wurden von dem Kongreß erwählt: C. Legien (Dreheler), A. Bringmann (Zimmerer), Frau W. Kähler (Fabrikarbeiterin), A. Böcke (Holzarbeiter), C. Sabath (Schneider).

Zu Erlazmännern: H. Thomas (Tubalarbeiter), H. Häberle (Tapezierer), A. Hoffmeyer (Kellner).

Da nach den vom Kongreß getroffenen Bestimmungen die Besetzung der Aemter in einer Sitzung des Gesamtausschusses erfolgen muß, zu diesem aber die Vertreter erst durch die Vorstände ernannt werden müssen, so konnte die Kommission sich noch nicht konstituiren. Es sind bis zur Konstituierung der Kommission alle Zuschriften an C. Legien, Hamburg 6, alle Geldsendungen an A. Böcke, Hamburg-Eimsbüttel, Wisnarschstraße Nr. 10, II., zu senden.

Situationsbericht.

In der Heil'schen Lederfabrik in Wandsbef traten am 27. April 50 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausstand. Die Ursache war unberechtigte Auserlegung von Strafgebern und Entlassung der Arbeiterinnen, welche die Strafgebern zurückforderten. Die Ausstehenden fordern Wiedereinstellung der Gemahregelten, Fortfall der Strafgebern, Einsetzung eines Arbeiterausschusses zur Revision der Arbeitsordnung, sowie einen Minimallohn von M. 24 für Gerber, M. 18 für Hilfsarbeiter und M. 10 für Arbeiterinnen pro Woche.

Der gleiche Minimallohn besteht auch in anderen Gerbereien am Orte. Der Fabrikant ließ sich weder auf eine Unterhandlung mit der Kommission der Arbeiter, noch auf eine Einigung vor dem Gewerbegericht ein und sind die Arbeiter gezwungen, so lange im Ausstand zu verharren, bis ihren berechtigten Forderungen Folge gegeben wird. Sendungen sind zu richten an C. Dänede, Sternstr. 27, Wandsbef.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 25. April bis 15. Mai 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 1896) Zentralverein der Former	M. 100,—
„ (2. „ 1895 bis 1. Quartal 1896) Seemannsverein Hamburg	„ 16,—
„ (1. „ 1896) Verband der deutschen Buchdrucker	„ 750,—
„ (3. und 4. Quartal 1895) Verband der auf Holzplätzen zc. besch. Arbeiter	„ 40,—

Zur Deckung des Defizits gingen ein:

Von Arbeitern der Eisengießerei „Karlschütte“ in Alfeld (Leine) durch Tottleben

M. 16,35
A. Demuth, Poosstraße 9, 1. Etg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die gewerkschaftliche Bewegung in Nürnberg im Jahre 1895.

Von dem Nürnberger Arbeitersekretariat, über dessen Thätigkeit im Jahre 1894/95 wir in Nr. 3 des „Correspondenzblatt“ berichteten, ist eine Statistik über die Stärke und Einrichtungen der Gewerkschaftsorganisationen in Nürnberg wie über die Lohnbewegungen und Streiks im Jahre 1895 aufgenommen worden. Aus dem in zwei umfangreichen Tabellen zusammengestellten Material können wir nur einen kleinen Auszug bringen. Die Tabelle, welche Auskunft über die Verhältnisse der Organisationen giebt, enthält Angaben über Unterstützungs-, Herberg- und Arbeitsnachweis-Einrichtungen. Umstehend bringen wir einen Auszug aus dieser Tabelle, enthaltend die Zahl der organisierten Arbeiter, das Gründungsjahr der Organisationen und die Höhe der Mitgliederbeiträge. Von dem Arbeitersekretariat werden zur Statistik folgende Bemerkungen gemacht:

An 40 vermutlich hier bestehende Gewerksvereine wurden Fragebogen versandt, 34 Bogen kamen, zum Theil nach wiederholter Mahnung, zurück. Von den 34 Organisationen, welche sich an der Erhebung beteiligten, haben 32 ihre Mitgliederzahl mit zusammen 6313 männlichen und 180 weiblichen Mitgliedern angegeben. Zwei Organisationen haben über ihre Mitgliederzahl keine Angaben gemacht. Die Gesamtzahl der hier im Jahre 1895 gewerkschaftlich organisierten Arbeiter kann mit ziemlicher Sicherheit, unberücksichtigt die Mitglieder der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine und der verschiedenen Vereinigungen der Handelsangestellten, auf 6700 geschätzt werden. Bisher wurde angenommen, daß höchstens 5000 Arbeiter in Gewerkschaften vereinigt sind. In welchem Verhältnisse die organisierten Arbeiter zu den am Orte beschäftigten Arbeitern stehen, läßt sich schwer ermitteln, da zuverlässige Ziffern über die hier in den einzelnen Branchen thätigen Arbeiter nicht vorhanden sind. Einige Anhaltspunkte bietet die im Jahre 1892 aus Veranlassung der Errichtung einer allgemeinen Ortskasse — welche bekanntlich nicht zu Stande kam — gepflogene Erhebung des Stadtmagistrats. Darnach waren anfangs Dezember 1892 hier beschäftigt in der Metallindustrie 9613, in der chemischen In-

dustrie 1936, in der Papier- und Lederindustrie 1512, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 3583, in der Nahrungsmittelindustrie 2912, im Gewerbe für Bekleidung und Reinigung 1492, im Baugewerbe 2088, im polygraphischen Gewerbe 2456, im Handels- und Versicherungsgewerbe 2687, im Verkehrsgewerbe 359, im Schaufelgewerbe 427, in der Gärtnerei 163, in der Industrie der Steine und Erden 94, im Textilgewerbe 162, als Schreiber usw. 95, zusammen 29 979. Diese Erhebung erstreckte sich nur auf die Stadtgemeinde Nürnberg. Tausende von Arbeitern wohnen aber in Glatshammer, Lichtenhof, Schoppershof, St. Leonhard, Schweinau, St. Josef, Wegendorf und anderen Orten. Sie sind bei der gemeindlichen Erhebung außer Betracht geblieben, während sie in unserer Enquete, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, Aufnahme gefunden haben. Zweifellos hat die Zahl der hier beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in den letzten drei Jahren auch sehr erheblich zugenommen. In der Gemeinde-Krankenversicherung sind zur Zeit über 33 000 Personen versichert. Andererseits wird in Betracht zu ziehen sein — wenn die Zahl der in der Stadtgemeinde Nürnberg beschäftigten Arbeiter als Maßstab für die gewerkschaftliche Organisation angelegt werden soll —, daß unter den 29 979 in Nürnberg beschäftigten Arbeitern sich mindestens 40 pZt. Arbeiterinnen, jugendliche Arbeiter und Lehrlinge befinden, denen eine gewerkschaftliche Vereinigung in Bayern nach Lage der Verhältnisse fast unmöglich ist.

Auffallen dürfte, daß die meisten Gewerksvereine noch sehr jung sind. Nur drei Organisationen datiren vor die sozialistengesetzliche Zeit zurück. Vor dem Jahre 1878 bestanden viele leistungsfähige Fachorganisationen hier, das Sozialistengesetz hat sie bis auf drei hinweggeeg. Erst im Jahre 1881 versuchten die Arbeiter es wieder mit gewerkschaftlichen Organisationen. In den Jahren 1882 bis 1891 traten nur 15 Gewerkschaften hier in's Leben, im Jahre 1891 allein — nach Aufhebung des Sozialistengesetzes — wurden 9 Gewerkschaften in Nürnberg gegründet. Natürlich wird diese Entwicklung auch von den wirtschaft-

Name der Organisation	Seit wann besteht die Organisation?	Mitgliederzahl *	Beiträge		Name der Organisation	Seit wann besteht die Organisation?	Mitgliederzahl *	Beiträge	
			monatlich	monatlich				monatlich	monatlich
Verband der deutschen Buchdrucker	1867	235	135	—	Verband der Schneider u. Schneiderinnen	1888	164	15 5	—
Deutsch. Metallarb.-Verband Allgemeine Zahlstelle	1895	1028	20 5	—	Berein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands	1891	247	20 10	—
do. Roth- u. Glodengießer	1891	220	—	—	Zentralverband deutscher Drauer	1891	80	—	80
do. Flaschner	1893	301	—	—	Zentralverband der Handschuhmacher Deutschl.	1869	?	35 10	—
do. Mechaniker	1891	86	—	—	Vereinigung d. Hilfsarbeiter im Handelsgewerbe	1895	180	12	—
do. Metallbrücker	1881	139	—	—	Sattler und Tapezierer	1892	15	15 5	—
do. Former	1891	200	—	—	Deutscher Lederarbeiter-Verband	1873	?	20	—
do. Reifzeugmacher	1884	130	—	—	Verband der Buchbinder und Ledergalanteriearbeiter und Arbeiterinnen	1883	180 60	25 10	—
do. Schmiede	1891	160	—	—	Verband süddeutscher Mühlenarbeiter	1895	187	—	75
Verein der Feingoldschläger	1882	250	20 10	—	Zentralverband der Dachdecker	1889	70	15	—
Verband der Gold- und Silberarbeiter	1891	250 120	25 12	—	Zentralverband der Töpfer	1884	60	30 15	—
Unterstützungsverein der Kupfer Schmiede Deutschlands	1886	17	30 25	—	Vereinigung der Maler und verm. Berufsgenossen Filialen I und II	1884 1895	170	15 10 5	—
Holzarbeiter-Verband Allgemeine Zahlstelle	1891	900	15 5	—	Zentralverband der Maurer und Steinhauer	1891	180	15	—
do. Wagner	1894	24	—	—	Verband der Gerber	1889	20	30	—
do. Drechsler	1888	210	—	—					
do. Modellschreiner	1890	58	—	—					
do. Bürsten- u. Pinselarb.	1884	500	—	—					
Zentralb. deutscher Bildhauer	1881	100	50	—					
Fachverein d. Bleistiftarbeiter	1891	150	—	35					
Zentralverband der Konditoren	1889	72	15 10	—					

* Die untere Ziffer bedeutet die Zahl der weiblichen Mitglieder.

† Die untere Ziffer bedeutet den Beitrag, der von weiblichen Mitgliedern erhoben wird.

lichen Verhältnissen beeinflusst, ganz zweifellos aber ist, daß die gesetzlichen Maßnahmen die Ausbreitung der Gewerkschaften außerordentlich hinderten. Klar geht das hervor aus dem geringen Prozentatz der organisierten Arbeiterinnen. Das bayerische Vereinsgesetz macht es den Arbeiterinnen fast unmöglich, Versammlungen zu besuchen; ohne Versammlungsrecht ist aber das Koalitionsrecht ein Messer ohne Klinge, dem der Griff fehlt. 6285 organisierten männlichen Arbeitern stehen 180 organisierte Arbeiterinnen gegenüber. Zweifelt noch Jemand daran, daß durch die Handhabung des Versammlungsgesetzes den Arbeiterinnen das Koalitionsrecht verflümmert wird?"

Die Tabelle über die Lohnbewegungen und Streiks giebt in 31 Rubriken eine detaillierte Darstellung über den Umfang, die Ursache und den Verlauf der Streiks. Die nachstehenden von dem Arbeitersekretariat gemachten Bemerkungen werden den Inhalt der Tabelle ausreichend veranschaulichen.

„An Ausständen waren 1002 Arbeiter beteiligt. Davon treffen auf das Baugewerbe 565, auf die Holzindustrie 206, auf die Metallindustrie 191 und die Schuhfabrikation 28 Arbeiter. Diese Arbeiter verteilten sich auf 201 Einzelbetriebe, und zwar 127 Bau- und Zimmerwerkstätten, 1 Maschinenfabrik, 64 Möbelfabriken und Schreinerwerkstätten, 5 Wagnerwerkstätten, 2 Spielwarenfabriken, 1 Velozipedfabrik und 1 Töpferwarenfabrik. Von 12 Arbeiterausständen wurden 6 durch Forderung höherer Löhne oder Verkürzung der Arbeitszeit hervorgerufen, 3 Ausstände wurden durch Lohnkürzungen, 2 durch Maßregelung organisierter Arbeiter veranlaßt und 1 durch Forderung von Verkürzung der Arbeitszeit eingetretener Ausstand artete zu einer Arbeiterausperrung aus. Von 974 an Ausständen beteiligten Arbeitern wurde eine Arbeitsverfäumnis von insgesamt 15 874 Tagen mit einem Lohnverlust von M. 38 021 ermittelt. Unterstützungen

urben an diese Arbeiter M. 22097 ausbezahlt, daß sich ein effektiver Geldverlust von M. 16 924 zieht. Das ist freilich nicht die alleinige Zurechnung der Arbeiter. Geldstrafen, Gefängnisstrafen, Verhaftungen, Strafvollzugskosten kommen noch zu dem Lohnverlust. Darüber wurde leider nur sehr genügender Aufschluß gegeben. Einwandfrei sind die Ermittlungen, soweit sie Lohnverlust und Arbeitsverräumnis betreffen, nicht. Die Zahl der Verurtheilten wechselt mit jedem Tage, die Verbüßung über Arbeitsverräumnis und Lohnverlust ruht dadurch sehr erschwert, umso mehr, da nicht mehr genau Vormerkung in den Streiklisten geübt wird. Immerhin dürfte diese Feststellung der Wirklichkeit sehr nahe kommen. Bollen Erfolgslisten die Arbeiter nur bei zwei Ausständen, bei 17 Streikenden. Erfolglos waren ebenfalls die Ausstände, woran 177 Arbeiter Theil nahmen. In theilweisem Erfolg waren für die Arbeiter die Ausstände, woran 780 Arbeiter theilhaftig waren. So ungünstig, wie dieses Verhältniß auf

den ersten Blick erscheint, ist es für die Arbeiter nicht. Durch die Erfolglosigkeit von zwei Ausständen hat sich die Situation für die betreffenden Arbeiter nicht verschlimmert, es wurden lebhaftig die erstrebten Verbesserungen nicht erreicht.

Es wird des Weiteren bemerkt, daß die Haupterrungenschaften des Vorjahres in der mehrfach erreichten Verkürzung der Arbeitszeit liegt. Während erkämpfte Lohnverbesserungen leicht wieder verloren gehen, ist die erzielte Arbeitszeitverkürzung von dauerndem Bestand. Das Gewerbegericht ist als Einigungsamt nur bei einem Ausstand, das Fabrikinspektorat für den gleichen Zweck überhaupt nicht angerufen worden. Zum Schluß des Berichtes werden die Arbeiter aufgefordert, sich den gewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen, um die nöthige Kraft und Qualifikation für die wirthschaftlichen Kämpfe zu erlangen. Die Statistiken sollen auch weiterhin regelmäßig aufgenommen werden.

Jahresberichte örtlicher Gewerkschaftskartelle für 1895.

Köln a. Rh. Das Kartell, das sich im Jahre 1892 konstituirte, setzt sich heute aus folgenden Gewerkschaften zusammen:

Alle Arbeiterverein (ungelehrte Arbeiter), Bildhauer, Böttcher, Buchbinder, Buchdrucker, Brauer, Schmied, Glaser, Gold- und Silberarbeiter, Holzarbeiter, graphisches Gewerbe, Hausdiener und Kutscher, Maler, Maurer, Metallarbeiter, Sattler, Schneider und Schneiderinnen, Schuhmacher, Stuckateure, Steinmeger, Textilarbeiter, Tischarbeiter und Zimmerer.

Von diesen Gewerkschaften muß leider berichtet werden, daß dieselben trotz der regen Agitation, welche hier entfaltet wird, an Mitgliederzahl noch sehr gering sind. Die Metallarbeiterorganisation hat nur 170—180 Mitglieder, es befinden sich aber auch in dieser Branche über 10 000 Berufsangehörige am Orte. Dann kommen die Holzarbeiter mit 140—150 Mitgliedern. Der Schneider und besonders der Kölner hat wenig Interesse für Organisation; am 11. November fängt er an die Karnevalszeit an, und dafür wird im nächsten Jahr gespart und gehungert, damit die „würdig“ gefeiert werden kann.

Deffentliche Versammlungen sind drei vom Kartell arrangirt, mit folgenden Thematika: 1. „Das Kartellwesen“, Referent: Verleger Gilsbach; 2. „Ueber Konium und Genossenschaftswesen“, Referent: Redakteur Dr. Lütgenau; 3. „Die Sonntagsruhe im Handel und Gewerbe“, Referent: Gilsbach.

Dann wurde im Monat Juli ein Ausflug nach dem Drachenfels und Rolandseck veranstaltet, im November ein gemeinsames Fest in Köln-La. Die Besprechung der durchreisenden Kollegen Bethnachten hat sich die Kommission ebenfalls Aufgabe gestellt. Es muß hierbei bemerkt werden, daß der Vereinswirth (Restaurateur Schmoll, Berlingraben 36), bei welchem die Gewerkschaften ihr Verkehrslokal haben, der das große Interesse entgegenbringt und mit

dessen Hilfe regelmäßig eine schöne Feier veranstaltet wird.

Im Laufe des Jahres traten die Sattler, leider ohne Erfolg, in einen Streik. Die Schneider unterstützten ihre Kollegen in dem allgemeinen Streik moralisch und materiell. Die Stuckateure erzielten in diesem Jahre mit einer Lohnbewegung einen bedeutenden Vortheil. Der Versuch, eine Kontrolle über die Bauten auszuüben, hatte Erfolg und ist es der Kommission gelungen, viele Mängel ziemlich zu beseitigen. Ueber die Nichtinnehaltung der Sonntagsruhe im Handel und Gewerbe, besonders bei den Bäckern und Hausdienern, mußten viele Klagen bei der Behörde erstattet werden. Mit der Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats hatte die Kommission weniger Erfolg. Sie wandte sich im November mit einer Eingabe an die Stadtverwaltung, worauf unter dem 19. Februar 1896 folgende Antwort eintraf:

„Auf den am 27. November v. J. im Auftrage der Kölner Gewerkschaftskommission hierher eingereichten Antrag auf Gewährung eines jährlichen Zuschusses zu den Kosten eines zu errichtenden Arbeitersekretariats erwidere ich Ihnen ergebenst, daß die zuständige Deputation der Stadtverordnetenversammlung die Errichtung eines Arbeitersekretariats bis auf Weiteres nicht für erforderlich erachtet und sich aus diesem Grunde gegen die Bewilligung eines städtischen Zuschusses zu den Kosten einer solchen Einrichtung ausgesprochen hat. Die Deputation war dabei der Ansicht, daß die bestehenden Auskunftsbureau zur Zeit dem Bedürfnisse genügen, zumal auch von dem städtischen Krankenversicherungsausschuß (Rathhaus, Zimmer Nr. 9) den Theilnehmenden bereitwillig und kostenlos die begehrten Auskünfte erteilt werden.“

Hienach befinde ich mich nicht in der Lage, der Stadtverordnetenversammlung eine diesen Gegenstand betreffende Vorlage zu machen.

Der Oberbürgermeister.“

Die größte Schwierigkeit liegt in dem Mangel geeigneter Versammlungslokale. Die Arbeiterbewegung hat am Orte schwer unter diesem Umstand zu leiden.

Reilbroun a. N. Das Kartell besteht seit dem Jahre 1891. Zu Beginn des Jahres 1895 waren in demselben 15 Organisationen mit 443 und am Schluß desselben 18 Organisationen mit 619 Mitgliedern, mithin für 1895 eine Zunahme von 3 Organisationen und 176 Mitgliedern.

Name der Organisation	Am Orte beschäftigt	Hiervon organisiert		An Stelle- unterstützung ausgegeben
		zu Beginn des Jahres	am Schluß des Jahres	
1. Bierbrauer	100	10	60	55,26
2. Bildhauer	12	12	11	112,52
3. Buchdrucker	100	20	35	—
4. Friseur	25	12	10	6,75
5. Glaser	15	10	10	20,—
6. Gipser	50	33	10	—
7. Holzarbeiter	350	28	45	230,—
8. Metallarbeiter	900	80	80	320,—
9. Met.-Arb. Redarfuhl	200	50	60	—
10. Maler	50 b. 160	6	*24	15,—
11. Maurer	250	42	42	23,—
12. Mühlenarbeiter (süd- deutscher Verband) ..	80	32	58	88,—
13. Schneider	—	10	10	20,—
14. Schuhmacher	93	32	14	45,—
15. Schmiede	50	21	—	—
16. Tabakarbeiter	320	—	—	50,—
17. Zimmerer	135	28	130	25,—
18. Wötker	—	17	20	—
	2880	443	619	1010,53

Die vorstehende Tabelle giebt Auskunft über den Mitgliederbestand der einzelnen Organisationen. Die einzelnen Organisationen waren durchschnittlich durch 34 Delegirte vertreten, und haben im Laufe des Jahres 16 Sitzungen, ohne die verschiedenen Kommissionsitzungen, stattgefunden. Um den Zweck des Kartells in wirksamer Weise durchzuführen, wurden zur Förderung der Agitation, zur Neugründung von Organisationen, sowie zur allgemeinen Belehrung neun, ebenso von den

*) Während der Saison 47 organisiert.

Zur Beachtung!

Die Genossen, welche noch Sammel-Listen vom Kottbusser Textilarbeiterstreik in Händen haben, werden dringend ersucht, dieselben sowie etwa noch einge-gangene Beträge umgehend an

H. Neupold, Nordstr. 19, Kottbus, einzusenden.

Im Interesse einer möglichst baldigen genauen Abrechnung richten wir das Ersuchen an die Ge-nossen, die Einsendung bis zum 1. Juni d. J. erfolgen zu lassen.

Das Gewerkschaftskartell zu Kottbus.

Einzelorganisationen zu gleichem Zwecke 14 öffent-liche Versammlungen abgehalten. Neu gegründet wurden die Organisationen der Zimmerer, Gipser, Schmiede, Wötker und Metallarbeiter in Wödingen und Redargerlach; dagegen haben sich aufgelöst die Buchbinder, und zum Metallarbeiterverband übergetreten sind die Goldschmiede.

An Unterstützungen wurden insgesamt von den Organisationen gewährt: Reiseunterstützung M. 1010,51, Rechtsschutz M. 23, Gemäßregelten-Unterstützung M. 9,80, sonstige Unterstützung M. 141,70, Agitation M. 84,40, für Streiks M. 94,85, in Summa M. 1334,26. Insgesamt wurden von den organisierten Arbeitern im Laufe des Jahres 1895 für Verbandszwecke za. M. 8000 aufgebracht. Streiks fanden am Orte selbst nicht statt, jedoch war es notwendig, daß zur Be-gleichung von Differenzen, Verfürzung der Arbeits-zeit, Erhöhung der Löhne, Verbesserung von Schlaf-räumen usw. von Seiten des Kartells verschiedene Male eingeschritten werden mußte, und sind haupt-sächlich die Erfolge, betreffend Verfürzung der Arbeitszeit (bei sämtlichen Maurern und Zimmer-geständen und einigen Brauereien) und Erhöhung der Löhne ganz bedeutende zu nennen. An ge-meinsamen Festen wurden abgehalten: ein all-gemeines Arbeiterkinderfest und eine Weihnachts-fester. Am Weihnachtsabend selbst wurden sämt-liche Zugereiste mit Speise und Trank bewirthet und außerdem die nachweisbar Organisierten mit einem Baarbetrag von 50 \mathcal{A} bis M. 1,50 bedacht.

Die Bemühungen zur Errichtung von Fach- und Lehrcursen und Diskussionsabenden waren im Großen und Ganzen, ausgenommen bei den Malern, ohne Erfolg, einerseits, weil die Gewerkschaften selbst nicht in der Lage waren, die nöthigen Mittel hierzu aufzuwenden, in der Hauptsache aber scheiterte das Unternehmen an der Interesslosigkeit der Arbeiter.

Die Bibliothek umfaßte am Schluß des Jahres 250 Bände, wovon im Laufe des Jahres 31 neu angeschafft wurden. Der Gesamtwert der selben beträgt circa M. 650. Aus der Bibliothek wurden während des verflossenen Jahres 461 Mal Bücher entnommen und konnte gerade hier die erfreuliche Wahrnehmung gemacht werden, daß die Arbeiter größtentheils mehr eine Lektüre verlangten, die geeignet ist, die Bildung des Geistes und die Er-weiterung des Wissens zu bewirken, denn in der großen Mehrzahl waren es sozialpolitische oder wissenschaftliche Werke, die gelesen wurden.

Da eine Kontrolle über die an die Gewerk-schaftskartelle gesandten Sammelisten seitens der Empfänger schwierig ist, wenn den Listen nicht ein Beleg beigelegt wird, so faßte das Gewerk-schaftskartell folgenden Beschluß: „Den an das hiesige Gewerkschaftskartell zu sendenden Sammel-listen ist ein Beleg über die Zahl der übersandten Listen beizufügen. Geschieht dies nicht, so wird die Annahme der Listen verweigert.“

**Das Gewerkschaftskartell
zu Kottbus i. N.**

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voranschläglic
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Zehnte Generalversammlung des Verbandes der Porzellanarbeiter

vom 23.—29. Mai 1896 in Charlottenburg.

Es sind 35 Delegirte anwesend, ferner 4 Mitglieder des Vorstandes und ein Vertreter des österreichischen und ein Vertreter des böhmischen Porzellanarbeiterverbandes. Der Geschäfts- und Kasenbericht des Vorstandes erstreckt sich auf den Zeitraum von 5 Jahren. Die Generalversammlungen finden nach den Bestimmungen des Statuts alle 5 Jahre statt. Im Jahre 1892 wurde wegen nothwendiger Änderungen in der mit dem Verband verbundenen Krankenunterstützungskasse eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten. Im Jahre 1891 beschloß die Generalversammlung, aus dem Verbands der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, dem der Verband zu 20 Jahre angehört hat, auszutreten. Auf der außerordentlichen Generalversammlung im Jahre 1892 wurde die Vereinigung mit dem Verband der Porzellanmaler, der seinen Sitz in Altmasser i. Schl. hatte, sowie gleichzeitig der Anschluß an die Generalkommission beschlossen.

In Mitterteich, Anneburg und Schwarzenbach kam es zur Abwehrstreiks, in Frankfurt a. O. zu einer Aussperrung. Diese Kämpfe gingen sämtlich verloren. Bei der Aussperrung in Frankfurt trug der sogenannte „Magdeburger Verband“, eine Organisation, die zwar nicht dem Verbands der Gewerkschaften angehört, aber noch weniger als dieser geneigt ist, den Arbeitgebern energisch entgegen zu treten, wesentlich zu dem ungünstigen Ausgang bei. Der Magdeburger Verband hält gleichzeitig in Magdeburg seine Generalversammlung ab. Es sind dort 7 Delegirte anwesend. Dieser Verband hat gegenwärtig zirka 550 Mitglieder, während er früher 1200—1800 Mitglieder hatte. Die Mehrzahl der Mitglieder hat sich in letzter Zeit dem auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Porzellanarbeiterverband angeschlossen.

Der Zustand in Altmasser i. Schl. war eine Folge fortgesetzter Verschlechterung der Lohnverhältnisse; da aber Forderungen gestellt wurden, so ist dieser Kampf als ein Angriffstreik zu bezeichnen. Auch dieser Zustand ging verloren. Er wurde im Einverständnis mit den Streikenden vom Vorstand für beendet erklärt, obgleich nur

wenig Streikbrecher zu verzeichnen waren und Mittel zur weiteren Unterstützung nicht mangelten. Es gelang nicht, im vollen Maße die Arbeiter der Fabriken der Umgegend von Altmasser, welche für die gesperrte Fabrik Waaren lieferten, zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Es mußten zu 250 Mitglieder, welche der Aufforderung zur Arbeitsniederlegung nicht Folge leisteten, ausgeschlossen werden. Der Zustand, an dem 315 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt waren, erforderte nach neuerlichen Abrechnungen eine Gesamtausgabe von M. 115 149, davon kamen M. 44 734 aus der Verbandskasse, der Rest aus freiwilligen Beiträgen der Porzellanarbeiter, Gewerkschaften und Vereine. Im Jahre 1895 wurden für Streiks und Lohnbewegungen M. 48 356 aus der Verbandskasse gezahlt. Die Hoffnung der Unternehmer, daß der Verband durch den Zustand in Altmasser finanziell lahmgelegt würde, hat sich nicht erfüllt. Auch die Mitgliederzahl hat trotz des Ausschlusses der Streikbrecher bedeutend zugenommen. Es waren vorhanden: 1891 4689, 1892 5112, 1893 5991, 1894 6761 und Ende 1895 7158 Mitglieder. Von 1891 bis Ende 1895 hatte der Verband, inklusive eines Kasenbestandes von M. 15 440, folgende Einnahmen: Verbandskasse M. 359 851, Krankenkasse 261 951, Organkasse 32 819, in Summa M. 654 121. Die Ausgaben in demselben Zeitraum stellen sich folgend: Verbandskasse M. 358 100, Krankenkasse 244 817, Organkasse 21 607, in Summa M. 624 524. Die einzelnen Ausgabeeposten der Verbandskasse sind folgende: Unterstützung für Lohnbewegungen für 1891 und 1892 M. 87 394, Reiseunterstützung für 1892 M. 7779 (von 1892 ab wurde Streiks- und Reiseunterstützung als Arbeitslosenunterstützung gerechnet), Arbeitslosenunterstützung 168 951, Nothfallunterstützung 2928, Streikunterstützung an andere Gewerkschaften 850, Verbandsorgan 30015, Agitation 3356, Beitrag an den Verband der Gewerkschaften für 1891 997, Beitrag für die Generalkommission für 1893 und 1894 2455, Verwaltungskosten 36 826, sonstige Ausgaben 2635. Das Vermögen der Verbandskasse betrug: 1891 M. 49 636, 1892 26 838, 1894 52 957, 1895 45 491 und Mitte Mai 1896 50 009 und in den Kasen der Zweigvereine zirka M. 5000. Dem Vorstand wurde für die Geschäfts- und Kasenföhrung nach kurzer Debatte Decharge erteilt.

In dem zweiten Punkt der Tagesordnung: „Besprechung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse“, wurde von den Delegirten über die Lage der Porzellanarbeiter an den einzelnen Verbandsorten kurz Bericht erstattet. Aus den Berichten ging insbesondere hervor, daß die Verwendung weiblicher und ungelernter Arbeitskräfte in der Porzellanindustrie in immer größerem Maße Platz greift. Die Arbeiterinnen werden in allen Zweigen der Industrie, der Malerei, der Dreherei, der Gießerei und selbst an den Brennöfen beschäftigt. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden hierdurch ungünstig beeinflusst. Die Lage der Porzellanarbeiter ist keineswegs eine gute, wie vielfach angenommen wird. Die Fabriken befinden sich zum großen Theil in kleineren abgelegenen Orten und nur ganz ausnahmsweise in größeren Städten. Stellen sich die Löhne auch im Vergleich mit denen anderer Arbeiter in den kleinen Orten ein wenig höher, so entsprechen sie in keiner Weise den Anforderungen, welche an die Leistungsfähigkeit der Arbeiter gestellt werden und besonders nicht der Gesundheitschädlichkeit der Arbeit in diesem Industriezweige. Nur für einen kleineren Ort, Schlierbach, wurden erträgliche Verhältnisse konstatiert, $8\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit M. 25—30 Durchschnittslohn. Nur Wenige verdienen M. 18—24, Andere M. 30—36.

Die weiblichen Arbeiter, die hier wie 1 zu 6 gegenüber den männlichen Arbeitern beschäftigt werden, erzielen auch hier durchschnittlich nur die Hälfte der Löhne der männlichen Arbeiter. In größeren Orten, wie Dresden, Berlin und deren Vororten werden allgemein gleich hohe Löhne gezahlt. Dagegen wurden für kleinere Orte in Thüringen und Bayern Löhne von M. 8—14 bei unbeschränkter Arbeitszeit konstatiert. Bemerkenswerth ist, daß an Orten mit ungünstigen Arbeitsverhältnissen die Organisation doch eine gute ist. Die Generalversammlung stellte durch Annahme einer entsprechenden Resolution fest, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Porzellanarbeiter dringend einer Aenderung bedürfen, und daß der Verband energisch nach dieser Richtung hin zu wirken hat.

Der nächste Punkt der Tagesordnung: „Stellung zu den Gewerkschaften Deutschlands“, erledigte sich nach einem Referate und kurzer Diskussion. In der Diskussion wurde besonders gerügt, daß einzelne Organisationen ihre Verpflichtungen gegenüber der Generalkommission nicht erfüllt haben. Es wurde betont, daß es besser sei, einen kleinen Kreis von Organisationen zu vereinigen, der seine Verpflichtung erfüllt, als viele Organisationen, die nach Belieben eingegangenen Verpflichtungen Folge leisten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Generalversammlung des Verbandes der Porzellanarbeiter erklärt in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse nützlich und segensreich wirkendes Institut. Sämtliche Delegirte erkennen die Nothwendigkeit und den großen Werth der Generalkommission für die Aufklärung der Arbeiter jeder Branche, mithin für die gesamte Arbeiterbewegung, an. Die Generalversammlung beschließt, das Verhältniß des Verbandes der Porzellanarbeiter zur Generalkommission fortbestehen zu lassen, spricht aber die Erwartung aus, daß die Generalkommission mit allen ihr zu Gebote stehen-

den Mitteln auf die prompte Pflichterfüllung aller zur Generalkommission gehörenden Gewerkschaften Bedacht nimmt und die Beschlüsse des letzten Gewerkschaftstongresses ohne Rücksicht gegen lässige Gewerkschaften durchführt.“

Es folgt die Verathung der Anträge auf Abänderung des Statuts und des Unterstützungsreglements. Es liegen im Ganzen 236 Anträge gedruckt vor. Außerdem wurde im Laufe der Debatte eine große Zahl Anträge schriftlich gestellt. Die Mehrzahl der Anträge bezieht sich auf die Unterstützungseinrichtungen. Der Verband zahlt Arbeitslosenunterstützung in verschiedener Höhe. Für einen Beitrag von 20 \mathcal{M} werden M. 8, 25 \mathcal{M} M. 11, 30 \mathcal{M} M. 14, 35 \mathcal{M} M. 17 pro Woche Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Anträge, welche eine Beseitigung dieses Klassenstems fordernten, wurden abgelehnt und nur ein Ausgleich in der Unterstützung dahin beschloffen, daß für den genannten Beitrag M. 8, 10 12 und 14 Unterstützung gezahlt würden. Die Einzelbestimmungen über die Gewährung der Unterstützung, die Abgrenzung der Rechte der Mitglieder und des Vorstandes erforderten circa zwei Tage der Verathung. Von den Statutenänderungen ist besonders erwähnenswerth, daß auch die in der Porzellanindustrie beschäftigten Arbeiterinnen Aufnahme in den Verband finden. Ueber diese Frage entspinnt sich eine längere Debatte. Principielle Einwendungen wurden gegen die Aufnahme der Frauen nicht gemacht. Nur taktische Bedenken wurden vorgebracht. In namentlicher Abstimmung wird mit 34 Stimmen, bei einer Stimmenenthaltung, beschloffen, die Arbeiterinnen in den Verband aufzunehmen. Frauen und Lehrlinge zahlen 10 \mathcal{M} Beitrag und erhalten bei Arbeitslosigkeit M. 4 pro Woche Unterstützung. Außerdem wird ihnen das Verbandsorgan „Die Ameise“ gratis geliefert. Die Generalversammlungen sollen in Zukunft alle drei Jahre stattfinden. Bei der Frage, betreffend Errichtung von Arbeitsnachweisen in der Organisation, entspinnt sich eine längere Diskussion. In namentlicher Abstimmung erklären sich 29 Delegirte für und 2 Delegirte gegen die Errichtung von Arbeitsnachweisen, während 4 Delegirte sich der Stimmabgabe enthalten. Es wird ferner beschloffen, in jeder Zahlstelle einen Arbeitsnachweis zu errichten und außerdem bei dem Vorstand eine Zentralfstelle für die Arbeitsvermittlung zu schaffen. Die Mitglieder, welche in Arbeit treten, ohne den am Orte befindlichen Arbeitsnachweis zu benutzen, verlieren für ein Jahr jeden Anspruch auf Unterstützung seitens des Verbandes.

Auch für den Beihilfefonds (Krankenkasse) liegen zahlreiche Abänderungsanträge für das Unterstützungsreglement vor, die nach eingehender Diskussion erledigt werden.

Es folgt hierauf die Verathung einer Vorlage, welche bezweckt, einen Gegenseitigkeitsvertrag zwischen dem Verband der Porzellanarbeiter Deutschlands und dem Verband der böhmischen Porzellanarbeiter zu schaffen. Der Vertrag geht dahin, daß die Mitglieder der Verbände in den beiden Landesgebieten die Unterstützung erhalten, welche ihnen das eigene Verbandsstatut in Aussicht stellt. Differenzen in den Ausgaben werden zwischen den beiden Vorständen verrechnet. Ferner sollen die Mitglieder mit gleichen Rechten aus einem Verband in den anderen in die gleiche Unterstützungsstufe eintreten

en. Die Generalversammlung stimmte diesem Einseitigkeitsvertrage zu.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Charlottenburg. Nachdem die Wahlen der Vorstandsmitglieder erfolgt sind, wird die Generalversammlung geschlossen.

Zweiter Kongreß der im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter am 24., 25. und 26. Mai 1896 Halberstadt. Der Kongreß war von der Agitationskommission der obigen Arbeiter einberufen. Vertreten waren 38 Orte durch 39 Deputierte. Die Einnahmen der Agitationskommission lagen vom 10. Mai 1894 bis 13. Mai 1896 3854,89, die Ausgaben M. 3000,59. Für Tagungen wurden verausgabt M. 1435,08, für Drucksachen, Flugblätter z. M. 360,40, für den „Handels-Hilfsarbeiter“ M. 717,11. Beitrag an Generalkommission M. 125, Kongreßkosten, Agitationen und Diverbes M. 363. Die Bewegung unter den Handels-Hilfsarbeitern hat einen Aufschwung genommen. Als die Kommission ihr Amt trat, waren nur in 12 Städten Organisationen vorhanden, jetzt ist die Zahl auf 38 gestiegen. Die Kommission hat Deutschland in sechs Kreise eingetheilt, um die Agitation besser betreiben zu können. Leider hatte die Einrichtung nicht den gewünschten Erfolg. Ein günstigeres Resultat wurde durch die Agitationskrouren erzielt, deren Verbreitung vorangetrieben wurden. Es wurden 72 000 Flugblätter verbreitet, darunter 22 000 von der Generalkommission herausgegeben.

Eine recht nutzbringende Thätigkeit entfaltete die Kommission auf dem Gebiete der statistischen Erhebungen, insofern sich dieselbe auf die Bewertung der von der Kommission für Arbeiterstatistik herausgegebenen Fragebogen erstreckte. An persönlichen Besprechungen vor dieser Kommission nahmen drei Delegirte als Auskunftspersonen theil. Die Reichskommission wurde erst, die statistischen Erhebungen auch auf die Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter ausgedehnt. Leider ohne Erfolg! Die Agitationskommission ließ sich dadurch nicht entmutigen, leitete eigene Erhebungen ein. Die ausbegebenen Fragebogen liefen leider sehr spärlich ein, doch hat das daraus gewonnene Resultat ein sehr trauriges Bild von den Arbeitsbedingungen der Lebenshaltung dieser Arbeiterkategorie. Auch wurde die Agitation unter den Aufsehern verwandten Verufen betrieben, um sie zur Emigration heranzuziehen. Die Zahl der Mitglieder in 38 Städten betrug Ende 1895 4026.

Beiträge in den einzelnen Orten sind verschieden; dieselben bewegen sich zwischen 10 M. pro Woche und 25—60 M. pro Monat. Die Einnahmen im Jahre 1895 betragen M. 34 972,83, Ausgaben M. 24 688,47. Darunter wurden verausgabt für Vermaltung M. 6430,54, Rechtskosten 112,61, Streikunterstützung 338, Arbeitslosenunterstützung 836, Krankenunterstützung 2488,50, Besätze 1022, Agitation 3425,83, sonstige Ausgaben 7992,82; der Rassenbestand betrug Ende 1895 M. 15 211,93, die Zunahme der Mitglieder Verhältnis zum Vorjahre 30 pSt.

Ueber den Bericht entspann sich eine rege Diskussion, in der u. A. darüber Klage geführt wurde, die Agitation unter den Handels-Hilfsarbeitern

seitens der Gewerkschaftskartelle nicht genügend gefördert worden ist. Der Agitationskommission wird Vercharge ertheilt.

Ueber die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses wird Bericht erstattet und Beschwerde geführt, daß eine von den Vertretern der Handels-Hilfsarbeiter eingereichte Resolution, in der die Beseitigung der Expedition der Fachzeitschriften an Sonntagen gefordert wurde, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden ist. Eine Resolution, in welcher dieses Verhalten der Kongreßdelegirten getadelt wird, findet Annahme.

Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Der gegenwärtige Stand der Sozialreform im Handels- und Transportgewerbe“ fand nach einem Referat, in dem die Verhandlungen von der Kommission für Arbeiterstatistik eingehend geschildert werden, durch Annahme folgender Resolution seine Erledigung:

„In Erwägung, daß die schriftlichen und mündlichen Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik, betreffend die Arbeitsverhältnisse im Handels- und Transportgewerbe, ergeben haben, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit für die in diesem Gewerbe thätigen Personen unbedingte Nothwendigkeit ist, was durch den Gesetzesvorschlag der Reichskommission bezüglich einer einheitlichen Ladenschlußstunde, zur Evidenz bestätigt wird, beschließt der Kongreß aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter Deutschlands:

Die Reichsregierung zu ersuchen, dem dießbezüglichen Gesetzesvorschlag der Reichskommission Folge zu geben, jedoch mit der Erweiterung, daß die Eröffnungsstunde für Läden der Lebensmittelbranche auf 7 Uhr, für alle übrigen Branchen auf 8 Uhr festgesetzt wird.

Weiter fordert der Kongreß:

Den § 5 Absatz 3 des Vorschlages, wonach Geschäftsdienner, Bader zc. auch vor Eröffnung sowie nach Schluß der Läden beschäftigt werden dürfen, dahin abzuändern, daß die Arbeitszeit obiger Kategorien gleich jener der Gehülfen und Lehrlinge festgesetzt wird, da andernfalls die Geschäftsdienner und Bader infolge der eigenartigen Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe jeglichen gesetzlichen Schutzes gegen übermäßige Ausnutzung ihrer Arbeitskraft entbehren müßten, was nicht die Absicht des Gesetzgebers sein kann.

Der Kongreß beschließt ferner:

Die Reichsregierung zu ersuchen, an der gesetzlichen Festlegung einer Eröffnungs- und Schlußstunde festzuhalten und dem Verlangen einzelner Unternehmer-Korporationen auf Ablehnung des Ladenschlusses, aber Beschränkung der Arbeitszeit auf eine bestimmte Stundenzahl, nicht Folge zu geben, da eine dießbezügliche Kontrolle nicht durchzuführen wäre, sondern nur möglich ist, wenn Läden- und Arbeitszeit zusammenfallen.

Außerdem wird die jugendlichen Personen mindestens um 6 Uhr Abends aus dem Geschäft zu entlassen.

In weiterer Erwägung, daß auch die Arbeitszeit in Engros- und Expeditionsgeschäften, besonders aber in letzteren, eine enorm lange, das Maß des Menschlichen weit übersteigende ist, fordert der Kongreß die Reichsregierung auf, dafür zu sorgen, daß auch die Zustände in obengenannten Betrieben einer Untersuchung und gesetzlichen Regelung unterworfen werden. Speziell im Expeditionsgewerbe

wirkt die überaus lange Arbeitszeit schädigend; nicht allein auf die gesundheitliche Beschaffenheit der Arbeiter, sondern auch durch die infolge übermäßiger Anstrengung hervorgerufene geringere Aufmerksamkeit auf das die Straßen passierende Publikum, und ist somit ein großer Prozentsatz der vorkommenden Unfälle im Betriebe sowohl wie auf der Straße lediglich auf die übermäßig ausgedehnte Arbeitszeit zurückzuführen.

Weiter verweist der Kongreß auf die Tatsache, daß speziell im Speibationsgewerbe, bei gleicher Dauer der Arbeitszeit wie die Erwachsenen, jugendliche Personen, selbst Schulkinder, beschäftigt werden, welche dadurch schon in frühester Jugend körperlich, geistig und sittlich verkümmern müssen.

Daher sind bei den etwaigen Erhebungen sowie nachfolgenden Gesetzesvorschlägen die jugendlichen Arbeiter dieser Betriebe besonders zu berücksichtigen.

Der Kongreß richtet an die Reichsregierung im Sinne der obigen Begründung die Anforderung, durch Reichsgesetz zu bestimmen, daß:

1. Die Brief-, Paket- und Güterschalter ohne Ausnahme um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

2. An Sonn- und Feiertagen vollständiger Schluß der Paket- und Güterschalter eintritt, wogegen die Bahnpostschalter von 8—9 Uhr Vormittags geöffnet sein dürfen.“

In dem dritten Punkt der Tagesordnung wird ein Referat über „Die Gefindeordnungen und der einfluß auf den Verus der Handelsküllsarbeiter“ gehalten und folgende Resolution angenommen:

„Der zweite Veruskongreß aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Küllsarbeiter Deutschlands fordert von der Reichsregierung die Aufhebung aller Gefindeordnungen und an deren Stelle die Einführung der Gewerbeordnung für die betreffenden Personentreise, weil der Geist und In-

halt dieser Gefindeordnungen wohl vergangenen Jahrhunderten, aber nicht der Neuzeit entspricht.“

Außerdem fordert der Kongreß die Arbeitnehmerschlichter der Gewerbegebiete aller Orte auf, in diesem Sinne wirken zu wollen.

Der Kongreß fordert ferner von den gesetzgebenden Körperschaften in Bezug auf den Dienstvertrag im neuen Bürgerlichen Gesetzbuche vollständige rechtliche Gleichstellung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.“

In der Organisationsfrage vertritt der Referent den Standpunkt, daß die Schaffung eines Zentralverbandes für die Handelsküllsarbeiter nicht nur möglich, sondern nothwendig sei, während der Korreferent aus taktischen Gründen das Festhalten an der bisherigen Organisationsform, dem Vertrauensmännerthum, empfiehlt. Die Mehrzahl der Delegirten spricht sich für einen Zentralverband aus und wird mit 30 gegen 8 Stimmen beschlossen, in den nächsten 2 Jahren für die Gründung des Verbandes zu wirken, damit derselbe auf dem nächsten Kongreß geschaffen werden kann.

Zur Frage der Taktik und Agitation wird eine Resolution angenommen, in welcher ausgesprochen wird, daß eine Gewerkschaftsorganisation in erster Linie eine Kampforganisation sein müsse, daß aber vorläufig die Beibehaltung einzelner Unterzweigszweige nothwendig sei. Besonders sei prinzipiell an der Unterzuegung gemäßigter und im Lohnkampfe stehender Veruskgenossen festzuhalten. Die Mitgliederbeiträge müssen erhöht werden, um Kämpfe führen zu können. Die Organisation muß sich auf alle im Handels- und Verkehrs-gewerbe beschäftigten Küllsarbeiter ausdehnen.

Das Fachorgan „Der Handelsküllsarbeiter“ soll weiter bestehen bleiben und wird eine Verukommission mit dem Sig in Hamburg eingesetzt. Der Sig der Agitationskommission bleibt in Berlin.

Situationsbericht.

In Mülhausen i. G. streiken 30 Feilenhauer, um eine 10½ stündige Arbeitszeit und M. 3 Minimallohn pro Tag zu erreichen. Es wird besorgend befürchtet, daß aus Frankreich und der Schweiz Zuzug kommt, und richten die Ausstehenden die bringende Bitte an die ausländischen Kollegen, den Zuzug fernzuhalten. Adresse: W. Wenner, Dollfusstr. 15, Mülhausen i. G.

In München dauert der Ausstand der Böttcher fort. Es streiken 430 Mann, die in mühsamer Einigkeit dem Unternehmertum gegenüberstehen. Die Unternehmer rechnen darauf, daß die Arbeiter nachgeben würden, weil sie mit dem am 1. Juni fälligen Miethszins gedrängt werden, und richtet das Gewerkschaftskartell in München an alle Gewerkschaftsorganisationen die Bitte, die Ausstehenden auch pekuniär zu unterstützen, damit sie in dem Kampfe nicht unterliegen.

Adresse des Kartells: J. Bickelmann, Sendlingerstraße 20/0, München.

In Herford befinden sich die Tischler der Firma Kapka seit dem 29. April im Ausstand. Die Arbeiter verlangen 10 pSt. Lohnerhöhung und 9½ stündige Arbeitszeit, sowie Verweisung verschiedener Mißstände. Es sind 36 verheirathete

und 26 ledige Arbeiter zu unterstützen. Das Gewerkschaftskartell hat SammelListen an alle örtlichen Gewerkschaftskartelle versandt und wird dringend um schleunige Einwendung der eingegangenen Gelder sowie um weitere Fernhaltung des Zuzuges ersucht. Adresse: P. Linnenbröder, Jüdenstr. 4, Herford.

Die Berliner Steinseger und Veruskgenossen haben beschlossen, eine thatkräftige Agitation für die Uebernahme der städtischen Pfahnarbeiten in städtische Regie zu entfalten, und haben den Genossen A. Knoll, Berlin NW., Waldenstraße 18, beauftragt, so viel wie möglich für diesen Zweck geeignetes Material herbeizuschaffen. Genosse Knoll hat zu diesem Zwecke an eine Anzahl Gewerkschaftskartelle an solchen Orten, von denen er vermutet oder weiß, daß dasselbst die Regiearbeit bereits besteht, Fragebogen geschickt. Die Gewerkschaftskartelle, welche solche Fragebogen erhalten haben, werden dringend ersucht, dieselben genau auszufüllen und dem Genossen Knoll baldmöglichst wieder zuzusenden, sowie bei dem Unternehmen nach Möglichkeit behülflich zu sein.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Dritte Generalversammlung des Verbandes der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen.

Spremberg, 24. bis 26. Mai 1896.

Es sind 28 Delegirte aus 23 Orten anwesend, die 32 Mandate haben. Der Verband hatte Anfang 1894 1926, Ende 1895 2423 zahlende Mitglieder. Im Jahre 1895 hatte der Verband, inklusive eines Rassenbestandes von M. 9822 eine Einnahme von M. 35763 und eine Ausgabe von M. 16352. Die Finanzlage hat sich im letzten Jahre, in dem keine Streiks und Aussperrungen zu verzeichnen sind, wesentlich gebessert. An Rassenbestand waren vorhanden Ende 1895: in der Hauptkasse M. 11407, in den Zahlstellen M. 8002, zusammen M. 19410.

Nach dem Vorstandsbericht fanden im Jahre 1894 drei Streiks statt und zwar in Berlin ein solcher der dortigen Glaschleifer. Dieser Streik, an welchem 57 Mann theilgenommen waren, dauerte 11 Wochen und erforderte einen Kostenaufwand von M. 4833,15.

Die Ursache war die Maßregelung eines Kollegen und die Forderung der Arbeiter um Entlassung eines unliebhabenden Werkmeisters.

Ein zweiter Streik fand in Oldenburg statt wegen angekündigter Lohnreduktion; derselbe dauerte 11 Wochen und war die Höchstzahl der an demselben theilgenommenen Arbeiter 286. Abrechnung über den Streik ist bis dato nicht erfolgt.

In Hamburg streikten die Kollegen ebenfalls wegen angekündigter Lohnreduktion. Theilgenommen waren fünf Mann drei Wochen lang. An Kosten waren erforderlich M. 145,57.

Sammtliche Streiks waren erfolglos.

Im Jahre 1895 fanden keine Streiks statt; wohl aber wurden hier und da Lohnreduktionen abseits der Unternehmer angekündigt. In Stralau wiesen die Kollegen eine solche zurück. In Vergedorf wurde die Reduktion ermäßigt und gaben sich die Kollegen damit zufrieden.

Weiter sind auch in den letzten zwei Jahren wieder zahlreiche Maßregelungen vorgekommen.

Erwähnenwerth ist noch ein Streik, der im laufenden Jahre in Fürth stattfand. An diesem Ort streikten die Holzarbeiter; und weil dort Holzarbeiter und Glasarbeiter vielfach zusammen in denselben Fabriken arbeiten, so erklärten sich die Letzteren mit den Ersteren solidarisch.

Theilgenommen waren 550 Glasarbeiter. Der Streik ging verloren. An Zuschuß aus der Hauptkasse erhielten die Fürther Kollegen M. 10400.

Nachdem dem Vorstand für seine Geschäfts- und Rassenführung Decharge ertheilt war, trat die Generalversammlung in die Verathung des Statuts ein.

Am Statut wurden nur einige unwesentliche Änderungen vorgenommen.

Zu lebhaften Debatten gaben die lokalen Unterstützungsstellen Anlaß. Da der Verband ohnehin schon Arbeitslosenunterstützung gewährt, so war der Vorstand der Meinung, daß diese lokalen Unterstützungsstellen dazu führen würden, Kollegen heranzuziehen, die nur der Arbeitslosenunterstützung wegen zu uns kämen, womit der Charakter des Verbandes als Kampforganisation vermischt würde. Die vom Verband gewährte Arbeitslosenunterstützung könne sich nur in bestimmten Grenzen halten.

Eine Resolution, welche die Gründung von lokalen Agitations- und Streikfonds empfiehlt, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Im Anschluß an die Generalversammlung wurde der vierde deutsche Glasarbeiterkongreß abgehalten. Dieser beschloß die Aufhebung des zentralen Agitations- und Unterstützungsfonds.

Dem Kongreß lag der Entwurf eines Kartellvertrages vor, der mit den Glasarbeitern aller Länder abgeschlossen werden soll. Der Kongreß beschloß, diesen Entwurf dem im Juli d. J. in London tagenden internationalen Glasarbeiterkongreß vorzulegen und eine Diskussion durch Veröffentlichung des Entwurfs in den Glasarbeiterorganen aller Länder herbeizuführen.

Es werden zum internationalen Glasarbeiterkongreß zwei Delegirte gewählt.

Generalversammlung des Vereins deutscher Zigarrensortirer in Halberstadt

vom 24. bis 26. Mai 1896.

Anwesend sind 28 Delegirte, sowie der Geschäftsführer des Vereins.

Aus dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes ist hervorzuheben: Der Vermögensbestand des Vereins ist gegen das Jahr 1894 um M. 4786,25 gestiegen, so daß der Bestand am 1. Januar 1896 M. 11 084,57 beträgt. An Beiträgen wurden insgesamt eingenommen M. 9460, wozu noch M. 71 an Eintrittsgeld kommen. Die Ausgaben betrugen für Arbeitslosenunterstützung M. 1366,25, für Krankenunterstützung M. 1927,50, für Reisegeschent M. 278,95, für Sterbegehalt M. 85 und für örtliche Verwaltungskosten M. 581,95.

Die Ausgaben an Arbeitslosenunterstützung sind, veranlaßt durch die günstige Konjunktur, um ja. M. 2500 niedriger als im Vorjahre.

Die Krankenunterstützung ist erst in diesem Jahre eingeführt; jedoch ist aus dem Stand dieses Fonds zu ersehen, daß derselbe erftenzfähig ist. Es ist in diesem Fonds im Jahre 1895 ein Ueberschuß von M. 1676,70 erzielt worden, so daß der jetzige Bestand M. 2524,80 beträgt, und ist wohl anzunehmen, daß dieser gute Stand des Fonds hauptsächlich auf die obligatorische Einführung der Unterstützung zurückzuführen ist.

Nachdem der Geschäftsbericht erledigt, erstattet der Vorsitzende des Ausschusses Bericht über die Thätigkeit desselben. Beide Berichte werden nach kurzer Debatte genehmigt und den Körperschaften Decharge ertheilt.

Es folgt der Bericht über die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses in Berlin. Die Generalversammlung beauftragt, daß die Generalkommission noch mehr in ihrer Thätigkeit beschränkt worden ist durch Herabsetzung der Beiträge für dieselbe, beschließt aber, nach wie vor die Beiträge an die Generalkommission zu leisten und das bisherige Verhältnis zu derselben hochzuhalten. Darnach kommt der Statutenentwurf des Vorstandes, sowie die Anträge der Mitglieder auf Statutenänderung zur Verathung. Zunächst wird eine Kommission gewählt, die den Entwurf des Vorstandes prüfen soll. Nachdem dies geschehen, wird dieser Entwurf als die Grundlage für die weiteren Verhandlungen von der Generalversammlung betrachtet und in diesem Sinne die Verathung fortgesetzt. Besonders erwähnenswerth sind folgende Beschlüsse: Es wird beschlossen, einen Beitrag von 25 $\frac{1}{2}$ pro Woche zu erheben. Hierzu kommt der Beitrag für die Krankenunterstützung mit 10, 20, 30, 40 und 50 $\frac{1}{2}$ pro Woche, je nach der Höhe der Unterstützung, zu welcher das Mitglied sich verpflichten will.

Alle Unterstützungen sind freiwillige und wird deren Höhe und Dauer vom Vorstande bestimmt. Es ist durch diesen Beschluß ein neues System eingeführt, indem nicht mehr nach dem Statut die Höhe der Unterstützungen feststeht, sondern nach den jeweiligen Beschlüssen des Vorstandes geregelt wird. Nach den jetzt vorliegenden Beschlüssen des Vorstandes beträgt die Arbeitslosen-

Unterstützung M. 6 — in besonderen Fällen M. 9 — und für jedes Kind 50 $\frac{1}{2}$ extra pro Woche. Die Krankenunterstützung beträgt M. 3, 6, 9, 12 und 15 pro Woche, die Reiseunterstützung 2 $\frac{1}{2}$ resp. 4 $\frac{1}{2}$ pro Kilometer.

Der Sitz des Vereins bleibt in Hamburg, der Sitz des Ausschusses in Dresden. Die Befolgung des Geschäftsführers wird einer späteren Verathung zwischen Vorstand und Ausschuss überlassen.

Als Geschäftsführer wird Carl Arnhold-Hamburg, als Vorsitzender des Ausschusses Hr. Reimer-Dresden gewählt. Nachdem noch verschiedene Vorschläge in Bezug auf Agitation und Ausbreitung des Vereins diskutiert sind, wird die Generalversammlung geschlossen.

Siebenter internationaler Vergarbeiterkongreß.

M a c h e n, 25.—28. Mai 1896.

Der Kongreß wurde am 25. Mai, Vormittags 11 Uhr von Hurt-England, Mitglied des englischen Parlaments, eröffnet. Hurt wird als Tagespräsident bestimmt und wählen die Deutschen, Franzosen und Belgier je einen Nationalpräsidenten. Nach Feststellung der Geschäftsordnung und Wahl der Kongreßbeamten tritt der Kongreß in seine nichtamtlichen Verhandlungen ein. Zunächst debattirt der Kongreß über die gesetzliche Forderung des Achtstundentages für alle Grubenarbeiter ober und unter Tage. Die Miners-Federation (England), die Franzosen, Belgier, Deutschen und Oesterreicher traten für die gesetzliche Aktion zur Erlangung der beschränkten Arbeitszeit ein. Nur die National-Union (England) ist Gegner des Staatseingriffs in das Wirtschaftsgetriebe. Ihre Sprecher vertreten den Standpunkt der „Hir-Gewerkschaftler“, doch sieht man augenscheinlich ein Zurücktreten der alten beschränkten Trades Unions-Ansichten sich vollziehen. Bei der Debatte gelangen die trennenden Momente der beiden großen englischen Vergarbeiterorganisationen recht deutlich in die Erscheinung.

Vor der Abstimmung erstattete die Mandatsprüfungskommission ihren Bericht. Es sind an-

18 Deleg. der Miners-Federation	400 000 St.
16 „ National-Union	126 000 „
3 „ aus Südwales	100 000 „
13 „ Deutschland	174 000 „
4 „ Belgien	85 000 „
2 „ Frankreich	152 000 „
1 „ Oesterreich	50 000 „

in Summa 57 Delegirte, die 1 087 000 Stimmen vertreten.

Es folgt hierauf die Abstimmung über den Antrag: „Einführung des gesetzlichen Achtstundentages für alle in Bergwerken unter und über Tage beschäftigten Arbeiter“ und stimmen nur die 16 Delegirten der National-Union mit 126 000 Stimmen gegen den Antrag.

Der Kongreß beräth dann über das Verbot der Frauenarbeit auf den Gruben und werden nach kurzer Debatte, in der sich sämtliche Redner für das Verbot ausgesprochen, die diesbezüglichen

englisch-deutschen Resolutionen, nach welcher alle Frauenarbeit auf Gruben gesetzlich zu verbieten ist, einstimmig angenommen.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Vergütungskommission und Arbeitslohn, beantragen die Engländer (M.-Feb.), daß nur solche Vergütungskämter den Wünschen der Arbeiter entsprechen und zu erstreben seien, in denen die Arbeiter volle Gleichberechtigung hätten und die einen auskömmlichen Minimallohn als Norm feststellen. Die Deutschen stellen als Normaldurchschnittslohn für deutsche Vergleute M. 5 auf. In der Debatte zeigten sich wieder die Verschiedenheiten innerhalb der englischen Bergarbeiterorganisationen. Die Miners-Federation stand auf dem Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung, während die National-Union sich mehr für die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit aussprach. Nach längerer, oft sehr erregter Diskussion vertagt der Kongreß die Entscheidung bis zum nächsten Kongreß und stimmt einer Resolution Möller-Deutschland zu, in der jede Nation verpflichtet wird, behufs besserer Abgrenzung und Intensität der Lohnagitation einen Minimaldurchschnittslohn aufzustellen, woran bei der Agitation festzuhalten ist.

Ueber Punkt 4 der Tagesordnung, „Ueberproduktion“, wird keine längere Debatte gepflogen. Die Deutschen beantragen, jede Ueberarbeit, die auf Vermehrung der Produktion gerichtet ist, zu verbieten. Die Franzosen-Belgier beantragen, einen Ausgleich zwischen Produktion und Konsumtion der Kohle herbeizuführen. Hier hatte man das „System Levy“ im Auge, das aber nicht zur Verathung kommen konnte. Beide Anträge wurden vom Kongreß gegen die Stimmen der National-Union und der Südwaler angenommen.

Betreffs des Versicherungswesens (Knappschafts- und Pensionskassen für Vergleute) beschloß der Kongreß nach kurzer Erörterung: Die Verwaltung der Knappschafts- u. c. Kassen soll in den Händen der Arbeiter liegen und der Staat soll die Garantie übernehmen.

Zum Punkt 6, „Grubeninspektion“, beantragen die Belgier und Franzosen permanente Inspektion

der Gruben durch Inspektoren aus dem Arbeiterstande. Der Antrag wird einstimmig angenommen, nachdem die Deutschen einen ähnlichen, detaillirteren Antrag zurückgezogen hatten.

Interessant war die Verhandlung über die belgisch-französische Resolution: der Staat solle alle Bergwerke übernehmen. Die Franzosen und Belgier treten für ihren Antrag ein, mit der Beschränkung, wie die Deutschen, nicht den heutigen Staat zum Herrn der Gruben zu machen. Die Miners-Federation-Rebrier sind in diesem Sinn ebenfalls für Verstaatlichung, was sehr bezeichnend ist für den Fortschritt der modernen wirtschaftlichen Anschauung in der englischen Arbeiterchaft. Die Deutschen sind im Prinzip ebenfalls für Uebernahme der Gruben durch den Staat, aber erst dann, wenn das Volk erst wirklicher Machtfaktor im Staat ist. Bei der Abstimmung stimmen für die belgisch-französische Resolution die Miners-Federation, Franzosen und Belgier, dagegen die National-Union und Südwales. Die Deutschen enthalten sich der Abstimmung, weil die Fassung des Antrages dahin zu deuten ist, als wenn der heutige Staat schon Herr der Gruben werden sollte.

Punkt 8 der Tagesordnung: Haftbarkeit der Unternehmer, erfordert nur kurze Erörterung und wird der belgisch-französische Antrag, wonach die Grubenbesitzer für alle Unfälle haftbar sind, einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und folgten nun noch einige Anträge, betreffend die Verfassung der internationalen Kongresse der Vergleute. Die Deutschen beantragen, daß alle zwei Jahre Kongresse stattfinden. Der Antrag wird abgelehnt. Es bleibt bei der Tagung alle Jahre. Weiter wird bestimmt, für den nächsten Kongreß Einladungen zu erlassen an die russisch-asiatischen und amerikanischen Vergleute. Als nächster Tagungsort des internationalen Bergarbeiterkongresses wird London bestimmt. Damit ist Schluß der Geschäfte eingetreten und schließt der Präsident am 28. Mai, Abends 6½ Uhr, den Kongreß.

Jahresberichte örtlicher Gewerkschaftskartelle für 1895.

Essen a. d. Ruhr. Das verflossene Geschäftsjahr ist insofern das bewegteste seit Bestand des Kartells, als sämtliche Bauhandwerker Essens mit dem heurigen Frühjahr in eine Bewegung traten behufs Besserung ihrer Arbeitsverhältnisse. Eine solche rege gewerkschaftliche Agitation ist hierorts noch niemals vorhanden gewesen. Dementsprechend war auch die Arbeit des Kartells, an dem sich jetzt sämtliche 16 Gewerkschaften Essens mit je zwei Delegirten theiligen, eine große. Das Kartell regelte Ort und Zeit der sehr zahlreichen öffentlichen Gewerkschafts-Versammlungen, stellte Referenten und trug theilweise die Kosten der Agitation. Selbstständige Aktionen des Kartells sind zu verzeichnen: Die Einleitung zur Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes, das bis dahin von der Stadtverwaltung, „da kein Bedürfnis vor-

liegt“, immer abgelehnt wurde. In nächster Zeit werden wir aber der Frage nochmals energisch näher treten.

Weiter inszenirte das Kartell ein großartig verlaufenes allgemeines Gewerkschaftsfest und drei sehr stark besuchte Theateraufführungen im hiesigen „Volks-theater“. Die Errichtung einer allgemeinen Gewerkschaftsbibliothek zerschlug sich an der ablehnenden Haltung der Holzarbeiter-Streiks, bei denen das Kartell eingriff, fanden statt: bei den Malern und Anstreichern (250), Zimmerern (160) und Tischlern (partieller 70). Außerdem waren in einer Lohnbewegung: die Buchdrucker, die sich der bekannten Leipziger Resolution anschlossen, die Sattler der Firma Wöller, die einige Wortbeile ohne Aufstand errangen, und sämtliche Feilen Schleifer der Firma Krupp.

Die letzteren hatten wegen sehr schlechter Arbeitsbedingungen gekündigt, erhielten aber durch Intervention der Ortspresse alle Forderungen bewilligt. Augenblicklich bereiten noch Bewegungen vor die Dachdecker, Stukkateure und Maurer.

Die Zahl der Organisirten am Ort ist im letzten Jahre erheblich gestiegen, doch sind die jüngeren Leute aus Anlaß der Bauhandwerkerbewegung zahlreich abgereist, so daß einige Organisationen einen rechnerischen Rückgang im Mitgliederstand aufweisen. Im Ganzen genommen aber geht die Gewerkschaftsbewegung am Orte vorwärts.

Die Einnahme des Kartells vom 1. April 1895 bis 1. April 1896 betrug M. 1999,95, darunter für den Streiffonds M. 1179,30. Die Ausgaben beliefen sich auf M. 1686,81 und setzten sich hauptsächlich zusammen aus M. 1006,90 für Streiks in Essen; Ausgabe für Organisation und Agitation M. 380,61. Der Ueberschuß beträgt M. 313,14. Das Kartell sandte auch Unterstützung an die Dachdecker-Dortmund, Porzellanarbeiter-Altwasser, Knopfabbeiter-Schmöln und Konfektionsarbeiter-Flensburg, und gab so seinem Solidaritätsgefühl nach Kräften Ausdruck. Das kommende Jahr verspricht ein recht arbeitsreiches zu werden.

Situationsbericht.

Im Maurergewerbe sind in den letzten 14 Tagen die Streiks in acht Orten beendet, während in fünf Orten neue Streiks ausgebrochen sind. Von den acht beendeten Streiks sind sechs für die Arbeiter siegreich verlaufen. In Stuttgart wurden die Maurer ausgesperrt, um die streikenden Zimmerer zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Vor dem Einigungsamt erreichten die Arbeiter die zehnstündige Arbeitszeit und die Festsetzung eines Minimallohnes. In Kassel erreichten die Streikenden vor dem Einigungsamt die Festsetzung eines Normallohnes von 39 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. In Erfurt wurde durch Streik 10 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit und für das nächste Jahr zehnstündige Arbeitszeit und 32 $\frac{1}{2}$ Minimallohn erreicht. In Viefelsfeld wurde die zehnstündige Arbeitszeit und 40 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn für tüchtige Gesellen errungen. Ein Minimallohn wurde leider nicht festgesetzt. In Elmshorn wurde nach 1 $\frac{1}{2}$ wöchentlichem Streik der alte Lohnstarif von den Unternehmern wieder anerkannt. In Straßburg wurde eine Verstärkung der Arbeitszeit durch Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde erreicht. In Grimschau wurde durch Vergleich ein Minimallohn von 29—33 $\frac{1}{2}$ erreicht.

In Hannover ist der Streik beendet, doch ist über verschiedene Bauten die Sperre verhängt. In Berlin sind die Forderungen der Maurer auf den meisten Bauten bewilligt. In Rathenow haben sämtliche Unternehmer bis auf einen Innungsmeister den Minimallohn von 33 $\frac{1}{2}$ ohne Streik zugestanden. In Nürnberg ging der Streik durch die Uneinigkeit der Maurer verloren.

Es streiken die Maurer noch in folgenden Städten: Breslau, Gera, Döbeln,

Steglich, Mombach, Oldenburg, Nordern, Peine, Leisnig und Magdeburg. Der Vorstand des Maurerverbandes ersucht die Berufsgenossen in Anbetracht der vielen Ausstände dringend, rege für den Streiffonds zu sammeln und disponible Gelder schnelligst einzusenden.

Im Hutmachergewerbe streiken die Arbeiter in Berlin, Brandenburg a. H., Luckenwalde, und in Dresden die Arbeiter der Damenhutbranche. In Brandenburg streiken 70 Arbeiter und 30 Arbeiterinnen wegen Maßregelung von Arbeitskollegen. In Berlin wurden die Arbeiter und Arbeiterinnen sämtlicher Fabriken, deren Inhaber im Fabrikantenverein vereinigt sind, wegen Differenzen in einer Fabrik, deren Verlegung die dort Streikenden bereits beschlossen hatten, mit der Aussperrung bedroht. Die Fabrikanten scheinen nach der ganzen Sachlage es darauf angelegt zu haben, einen Kampf herbeizuführen, um die Macht der Arbeiterorganisation zu brechen. Die Arbeit wurde vor dem für die Aussperrung angegebenen Termin in den beteiligten Fabriken niedergelegt. Der Unterstützungsverein der Hutmacher hat leider seinen bedeutenden Kassenbestand in einem industriellen Unternehmen festgelegt und kann aus den laufenden Einnahmen eine so große Zahl Streikender auf die Dauer nicht unterstützen. Seit Jahren hat die Organisation die Mittel für die Kämpfe selbst aufgebracht. Unter so besonderen Umständen ist sie aber genöthigt, an das Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiter zu appelliren, und hoffentlich ist dieser Appell nicht vergeblich.

Adresse für die Streikenden in Berlin ist: C. Kempe, Weinstr. 12, Berlin NO.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

3ehnter Verbandstag

des Zentralverbandes deutscher Brauer.

München, 28.—30. Mai 1896.

Anwesend sind 29 Delegirte und je ein Vertreter des Vorstandes und Ausschusses. Nach dem Bericht des Hauptvorstandes hat die Organisation im letzten Jahre wesentliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der Zweigvereine stieg von 54 auf 70, die Zahl der Mitglieder von 5700 auf 7400. Es wurden mehrere umfangreiche Agitationstouren veranstaltet, die von Erfolg begleitet waren. Rednerische Kräfte stehen der Organisation nur wenig zur Verfügung. Hauptsächlich hatte der Verbandsvorsitzende in den Agitationsversammlungen zu referiren. Die auf der letzten Generalversammlung beschlossene Reduzirung der Unterstützung hatte zur Folge, daß die Finanzlage des Verbandes eine günstige geworden ist. Im letzten Jahre waren größere Differenzen mit den Arbeitgebern nicht zu verzeichnen. Wo Differenzen entstanden, sind sie auf dem Wege der Vereinbarung, zum Theil mit Hilfe der gesamten Arbeiterschaft des Ortes, geschlichtet. Nach dem Bericht des Vorstandes beschäftigte sich die Generalversammlung mit der Stellung zu den ausgeschlossenen Mitgliedern und wird beschlossen, daß der Vorstand von Zeit zu Zeit die Namen der ausgeschlossenen Mitglieder den Zweigvereinen mitzutheilen hat.

Nach dem Bericht des Kassirers hatte der Verband vom 1. April 1895 bis zum 31. März 1896 eine Einnahme von M. 30 670, darunter Kassenbestand M. 2365 und an Eintrittsgeldern und Beiträgen M. 27 189. Die Ausgabe betrug M. 27 186, jedoch ein Kassenbestand von M. 3483 verblieb. Einzelne Ausgabeposten sind: Verwaltung (persönliche) M. 2730, Verwaltung (sachliche) M. 1181,24, für die „Brauer-Zeitung“ M. 6514,20, für Versandt derselben M. 2390,83, für Agitation M. 5848,89, Drucksachen M. 655,60, Unterstützung an Gemäßigten M. 966,50, für Rechtsschutz M. 991,91, an Aussperrte und Streikende M. 1013,55, an die Generalkommission M. 880, Kosten des vorjährigen

Verbandstages M. 2251, Gerichts- und Prozeßkosten M. 491,20. Für den internationalen Unterstützungsfonds wurden M. 2003 vereinnahmt und M. 1742 ausgegeben. An freiwilligen Beiträgen gingen M. 2690 ein, und wurden M. 2703 aus dem Fonds verausgabt.

Nachdem dem Vorstand für die Geschäfts- und Kassenführung Decharge ertheilt war, wurde über den nächsten Punkt der Tagesordnung, „Presse“ verhandelt und nach einer Kritik über die Haltung des Verbandsorgans und eingehender Debatte über die Aenderung des Titels desselben folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß die Veränderung des Titels des Verbandsorgans nicht rathsam ist und Unkosten bereitet, und in weiterer Erwägung, daß durch diese Veränderung der Beweis nicht erbracht sei, daß wir dadurch mehr Mitglieder bekommen, so beantrage ich, den Kopf der Zeitung in der jetzigen Form beizubehalten, die Korrespondenzen in kleinem Druck erscheinen zu lassen und die Polemik gegen die Bundeszeitung möglichst einzustellen. Dadurch würde für wissenschaftliche Artikel mehr Raum geschaffen.“

Bei der darauffolgende Statutenberathung wurden nur unwesentliche Aenderungen des Verbandstatuts angenommen. Bezüglich der Stellung der Brauer zu den Brauereihilfsarbeitern wurde folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß in den einzelnen Städten das Verhältnis zwischen den Brauern und Hilfsarbeitern ein sehr gespanntes ist und deshalb das Zusammengehen der Beiden sehr erschwert wird, so empfiehlt der Verbandstag, daß dort, wo ein Zusammengehen schwer hält, die Hilfsarbeiter sich selbst organisiren und als Sektion dem Verbande beitreten sollen.“

Ferner wurde beschlossen, daß die Verbandstage nicht mehr alljährlich stattfinden sollen und in der Angelegenheit folgende Resolution angenommen.

„Die Verbandstage finden alle zwei Jahre statt, jedoch ist der Hauptvorstand und Ausschuß verpflichtet, wenn durch eine Urabstimmung der

Mitglieder die Einberufung eines außergewöhnlichen Verbandstages verlangt wird, diesem stattzugeben. Für die Jahre, wo kein Verbandstag stattfindet, findet eine Revision der Verbandskasse durch eine dreigliedrige Kommission statt, welche in der Weise wie die letzten Delegirten zum Gewerkschaftskongreß gewählt werden soll."

Ueber die Gründung eines Streikfonds wurde eingehend debattirt und beschloffen, daß ein Streikfonds durch Sammlung freiwilliger Beiträge auf Sammellisten, geschaffen werden solle. Außerdem fand folgender Antrag noch Annahme:

"Den Hauptvorstand zu ermächtigen, bei Streiks oder Aussperrungen eine Extrasteuer zu erheben, um dadurch eine gleichmäßige Belastung und auch Unterstützung zu erzielen. Die Höhe richtet sich nach der Zahl der zu Unterstützenden und wird derselbe vom Hauptvorstand bestimmt. Die Quittirung erfolgt durch Marken in den betreffenden Monatsrubriken."

Die Generalversammlung behandelte sodann die Frage, ob die Gründung einer Kranken-Zuschkasse im Verband rathsam sei. Nach eingehendem Meinungsaustausch fand folgende Resolution Annahme:

"In Erwägung, daß durch die Leistungen der Ortskrankenkasse die erkrankten Kollegen vielfach nicht genügend entschädigt werden, empfiehlt der Verbandstag den Mitgliedern in den Orten, wo es möglich ist, Krankenzuschkassen zu errichten. Ferner empfiehlt der Verbandstag, da die Arbeitslosigkeit immer andauernder wird, in den Orten, wo die Mitglieder es rathsam finden und auch das Opfer nicht scheuen, freiwillige Unterstützungskassen für Arbeitslosigkeit zu errichten."

Nachdem darauf der Bericht über den Gewerkschaftskongreß entgegen genommen war, wurde ein Mitglied des Verbandes zu dem vom Kongreß eingesetzten Gewerkschaftsausschuß ernannt. Der Verband hält damit den Anschluß an die Generalkommission aufrecht.

Der nächste Punkt der Tagesordnung „die Verkürzung der Arbeitszeit und die Bestrebungen der Brauereien, möglichst billige Arbeitskräfte zu erhalten“ fand nach einem Referat und eingehender Diskussion seine Erledigung durch Annahme folgender Resolution:

"In Erwägung, daß durch die schnelle Entwidlung des Brauereigewerbes zum Großbetrieb der handwerksmäßige Betrieb immer mehr und

mehr verschwindet und dadurch die in jenen Betrieben beschäftigten Handwerker zu einem rein physischen Arbeitsheil herabstinken und ihre in der Lehrzeit erworbenen Kenntnisse nicht mehr verwerten können;

in weiterer Erwägung, daß, da die ungelernete Arbeitskraft billiger ist, die Brauereiunternehmer immer mehr bestrebt sind, sich diesen Umstand zu Nuge zu machen und die gelernte, theure Arbeitskraft zu verdrängen;

in fernerer Erwägung, daß diejenigen Arbeiter, ob gelernt oder ungelernete, welche nicht zum Klassenbewußtsein erwacht sind und den Werth ihrer Arbeitskraft nicht kennen gelernt haben, sich als billige Arbeitskraft erweisen;

erklärt der zehnte Verbandstag des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgeoffenen, daß durch diese stetig zunehmende Verwendung billiger Arbeitskräfte nicht nur die Existenz der gelernten Arbeiter, sondern auch die der bereits in den Brauereien beschäftigten Hilfsarbeiter gefährdet wird, da das immer größer werdende Angebot der gesammten Referbearmee allein den Preis der Waare Arbeitskraft beeinträchtigt.

Aus diesen Gründen erklärt es der Verbandstag für die Pflicht aller in den Brauereien beschäftigten Arbeiter, durch Verkürzung der Arbeitszeit und durch Anstrengung eines möglichst einheitlichen Minimallohnes nach dem Grundsatz: „Für gleiche Arbeit den gleichen Lohn“, die Lage aller Brauereiarbeiter zu verbessern und die Existenz derselben zu sichern.

Der Verbandstag weist ferner noch die Unterstellung, daß er dadurch die ungelerneten Arbeiter aus den Brauereien verdrängen wolle, zurück, indem er darauf hinweist, daß auch für die Hilfsarbeiter das Angebot der Arbeitskraft bestimmend ist."

Es folgt darauf die Berathung der Anträge und wird unter anderem beschloffen, den Agitationskommissionen Mittel aus der Verbandskasse zur Verfügung zu stellen.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Hannover, der Sitz des Ausschusses in Berlin. Der Sitz der Preß- und Rechtsschutzkommission wird nach Frankfurt a. M. verlegt. Nachdem noch bestimmt worden, daß der nächste Verbandstag in Stuttgart stattfinden soll, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Thätigkeit der Gewerkschaftskommission Stuttgart für 1895.

Das Kartell besteht zur Zeit aus 35 Gewerkschaften, welche durch 93 Delegirte vertreten werden. Im Laufe des Jahres schlossen sich dem Kartell zwei Vereine an: die Steinhauer und Dachbedecker. Eine im Herbst aufgenommene Statistik unter den Vereinen im Kartell lieferte gegen die im Frühjahr erhobene wenig günstige Resultate in Bezug auf Mitgliederzuwachs; einzelne Gewerkschaften hatten sogar einen Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen, was den Vorstand veranlaßte, eine Besprechung über die Ursachen des Rückgangs in einer besonderen Sitzung zu veranlassen. Im

Frühjahr 1895 wurde eine Agitation unter den italienischen Arbeitern um Stuttgart eingeleitet, welche mit Unterstützung der Generalkommission sehr aussichtsvoll beim Anfang erschien, indem sich ein Verein der italienischen Arbeiter bildete, welcher aber im Herbst durch Abreise vieler Mitglieder und Fertigstellung der Tunnelbauten leider nur noch aus wenigen Mitgliedern besteht. Ein Resultat ist hierbei aber wohl zu verzeichnen. In verschiedenen Zeitungen liest man hier und da von Arbeits einstellen der italienischen Arbeiter, so erst kürzlich in Gmünd, welche nicht um jeden

Preis mehr schaffen und zu Lohnbrüdern den deutschen Arbeitern gegenüber werden wollen. Ist dieses ein Erfolg der Agitation, so kann man wohl zufrieden sein und die Selber sind nicht umsonst geopfert. Am 12. Mai fand eine Konferenz der Vertrauensmänner der Gewerkschaften Württembergs mit dem Herrn Gewerbeinspektionsbeamten der vier Kreise Württembergs in Stuttgart statt, bejuss Besprechung des kurz vorher erschienenen Jahresberichtes und Anbringen von Beschwerden der Arbeiter. Für die im Essener Meineidsprozeß verurtheilten Bergleute sammelten die Gewerkschaften M. 808. Zwei Vergnügungen, ein Sommer- und ein Herbstfest, lieferten einen Ueberschuß von zirka M. 400 für die Gewerkschaftskasse. An regelmäßigen Beiträgen der Vereine wurden entrichtet M. 479,74.

Fünf Vorträge über verschiedene Themas: Erzeugung elektrischer Ströme, vom Ingenieur Kellner; der Bauernkrieg in Schwaben, von Blos; Falsche und wahre Sittlichkeit, von Böfel und zwei Agitationen über „Die Weber“ von Bruch, gaben den Arbeitern Gelegenheit, ihre Kenntnisse auch auf diesen Gebieten zu bereichern. Vom Vorstand wurden zwei öffentliche Volksversammlungen arrangirt. Zu den Kosten des Hofstotts der Niederhalle leisteten die Gewerkschaften M. 132,38. Die sich immer größeren Zuspruch erfreuende Bibliothek der vereinigten Gewerkschaften zählte am Schlusse des Berichtes 1800 Bände, und ist es ein erfreuliches Zeichen für den Bildungsstich der Mitglieder, daß nicht weniger als 6000 Bände im Laufe des Jahres ausgeliehen wurden. Ein Lesezimmer, welches von der Verwaltung des in eigener Regie befindlichen Gasthauses „Zum Hirsch“ unentgeltlich überlassen wurde, ist täglich zwei Stunden Abends, außer Samstags und Sonntags, geöffnet, wo eine große Anzahl in- und ausländischer Zeitungen aufliegt.

Verschiedenen Vereinen hier und auswärts bewilligte die Kommission eine Unterstützung zur Agitation oder für Streiks. Das Vermögen des Kartells belief sich am 31. März 1896 auf M. 1047,51, welches aber bei Abjendung des Berichtes vollständig den ausgesperrten Bauhandwerkern in Stuttgart überwiesen worden ist. Die Maler setzten ihre Forderungen durch; die Schreiner nahmen die Hälfte ihrer Forderungen als Abschlagszahlung an. — Im Jahre 1895 fand ein Ausstand der Handschuhmacher hier und in Eßlingen statt, welcher 11 Wochen dauerte und mit einem Siege der Arbeiter endete — Kraft ihrer geschlossenen Organisation und gefüllten Kasse. Die Bewegung im Bauhandwerkergerwerbe wird vielleicht die Vereine darauf hinweisen, höhere Beiträge zu fordern, um ihre Kassen in den Stand zu setzen, den Anforderungen bei ähnlichen Gelegenheiten besser entsprechen zu können. Zum Kriegführen gehört eben dreimal Geld!

Die nebenstehende Tabelle giebt über die Stärke der Organisationen Auskunft.

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß bei den gewerkschaftlichen Organisationen rund 3600 Mitglieder sich befinden, während im Frühjahr, bei der günstigen Jahreszeit, 3300 gezählt wurden:

es ergibt sich somit ein Mehr von 300 Mitgliedern. 18 Vereine verzeichneten eine Zunahme der Mitglieder, während bei 13 eine Abnahme zu konstatiren ist; ein Verein behauptete seinen alten Stand. Noch bemerkenswerth ist die Thatfache, daß, während sich bei den jüngeren Organisationen eine aufwärts sich bewegende Mitgliederzahl ergibt, bei verschiedenen alten Organisationen leider das Gegentheil zutrifft.

Gewerbe	Gesamtszahl der Arbeiter	Davon waren organisiert 1895	
		im Sommer	im November
Bäcker.....	380—390	80	110
Bierbrauer.....	400	200	370
Bildhauer.....	150	65	118
Buchbinder.....	500	415	männlich 350—360 weiblich 56
Buchdrucker.....	1050	867	870
Conditoren.....	250—300	46	männlich 33 weiblich 7
Friseur.....	120	20	17
Fuhrleute.....	600	200	145
Gipser.....	400—450	20	25
Glasr.....	150	76	70
Goldarb., Goldschlg.	160	60	45
Hafner.....	45	16	20
Handschuhmacher.....	59	69	56
Handlungsgehilfen.....	2500 bis 2700	50	75
Heizer u. Maschinist.	250	110	120
Hülfsarbeiter im Handelsgerwerbe.....	1200	92	160
Holzarbeiter*).....	2200	396	480
Hutmacher.....	30	12	18
Küfer.....	200	80	45
Lithographen.....	264	74	100
Maler.....	600	200	200
Maurer.....	400	85	100
Metallarbeiter.....	3500 bis 4000	377	340
Sattler.....	160	30	56
Schmiede.....	260	100	80
Schneider.....	1100	160	150
Schuhmacher.....	600	70	männlich 60 weiblich 1
Steinhauer.....	400	100	100
Tabakarbeiter.....	170	79	61
Tapezierer.....	170	50	55
Bergolber.....	34	21	27**)
Xylographen.....	170	63	78
Zimmerleute.....	500	60	70

*) Bürstenmacher, Drechsler, Schreiner, Wagner.

**) Einige sind im Malerfachverein Mitglieder.

An die Vorstehenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle.

Der Vorstand des Verbandes der Schneider hat anlässlich des Streiks der Konfektionsarbeiter an die örtlichen Gewerkschaftskartelle SammelListen gefandt. Eine Reihe Vertrauensleute hat bis heute über die Sammlungen noch nicht abgerechnet und die Listen nicht zurückgefandt. Der Vorstand richtet

an die Vertrauensleute, welche noch Listen in Händen haben, das dringende Ersuchen, umgehend abzurechnen und die Listen einzusenden.

Adresse des Vorstandes: F. Holzhäuser, Schleswigerstraße 28, Flensburg.

Situationsbericht.

Der Vorstand des Verbandes der Geschäftsdienner in Berlin richtet das Ersuchen an die Gewerkschaften, den im Ausstand befindlichen Angestellten der Privatpost in Berlin materielle Hilfe zu Theil werden zu lassen. Es ist der erste Streik in derartigen Anstalten und der Ausgang desselben für die HandelsHilfsarbeiter-Organisationen von größter Bedeutung. Von den 450 Angestellten

der Privatpost sind nur etwa 20 in Beschäftigung geblieben. Wie auch die Sache sich in den nächsten Tagen entscheiden mag, wird doch der Verband noch bedeutende Mittel zur Unterstützung brauchen.

Adresse ist: C. Kasper, Kommandantenstraße 25, I., Berlin C.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 15. Mai bis 13. Juni 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Quartal 1896) Land- und gewerbliche Hilfsarbeiter	M.	350,—
" (4. " 1896 und 1. Quartal 1896) Verein graphischer Arbeiter zc. "	"	176,65
" (1. " 1896) Verband der Bergolber	"	42,65
" (1. 1896) Verband der Brauer	"	600,—
" für mehrere rückständige Quartale do. do.	"	1013,—
" (1. Quartal 1896) Tabakarbeiter Ottensen	"	30,—
Zahlstelle: Schiffbet des Verbandes der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter zur Unterstützung streikender Kollegen	"	50,—
Agitationsverein in Ludwigshafen a. Rh. zum Zwecke der Agitation	"	416,96

A. Röske, Hamburg-Gimsbüttel, Meißnerstraße 5, Haus 1.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Vereinsgesetzgebung vor dem deutschen Reichstage.

Die Auflösung des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und die damit herausbeschworene Gefahr für die anderen politischen Parteien, dem gleichen Schicksal zu verfallen, gaben Veranlassung, daß dem wiederholt gestellten Antrage der sozialdemokratischen Fraktion, eine Regelung des Vereins- und Versammlungswesens durch das Reich herbeizuführen, mehr Beachtung geschenkt wurde als bisher. Eine Kommission wurde eingesetzt, welche einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten sollte.

Dieser Gesetzentwurf hatte nach der von der Kommission festgesetzten Fassung folgenden Wortlaut:

§ 1. Alle Deutschen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß friedlich und unbewaffnet zu versammeln.

Soweit solche Versammlungen zu politischen Zwecken dienen, sind minderjährige Personen ausgeschlossen.

Zwecke, welche unter den § 152 der Gewerbeordnung fallen, gelten nicht als politische Zwecke.

§ 2. Von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken hat der Veranstalter mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung, unter Angabe des Ortes und der Zeit derselben, Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Dieselbe hat darüber sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen.

Eine Versammlung, welche nicht rechtzeitig angezeigt ist, kann von der Polizeibehörde verboten oder aufgelöst werden.

§ 3. Volksversammlungen, die nicht in geschlossenen oder unfriedeten Räumen stattfinden, sind bei der Ortspolizeibehörde wenigstens 48 Stunden vor Beginn der Versammlung anzuzeigen. Die Ortspolizeibehörde hat über die geschehene Anzeige eine kostenfreie Bescheinigung sofort zu erteilen.

Eine Versammlung, welche nicht rechtzeitig angezeigt ist, kann von der Polizeibehörde verboten oder aufgelöst werden.

Versammlungen sowie öffentliche Auf- und Umzüge, zu welchen öffentliche Plätze und Straßen benutzt werden sollen, bedürfen der vorgängigen

Genehmigung derjenigen Behörde, welcher die Straßenpolizei über diese Räume zusteht.

Ein Verbot darf nur aus Gründen des Verkehrsinteresses erfolgen.

Der Anzeigepflicht und der Genehmigung unterliegen kirchliche Prozessionen, Wittgänge, Wallfahrten, Leichenbegängnisse, Hochzeitszüge sowie die Umzüge der Innungen und Vereine nicht.

§ 4. Alle Deutschen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen.

Die Verbindung solcher Gesellschaften untereinander ist zulässig.

§ 5. Die Vorsteher politischer Vereine sind verpflichtet, die Satzungen des Vereins und jede Aenderung der Satzungen binnen acht Tagen, nachdem der Verein gegründet oder die Abänderung eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntniznahme einzureichen, welche über die erfolgte Einreichung der Satzungen oder ihrer Abänderungen sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen hat.

Wenn für die Versammlung eines politischen Vereins Zeit und Ort satzungsmäßig oder durch einen besonderen Beschluß im Voraus feststehen und dieses wenigstens 24 Stunden vor der ersten Versammlung zur Kenntniz der Ortspolizeibehörde gebracht worden ist, so bedarf es einer besonderen Anzeige für die einzelnen Versammlungen nicht.

§ 6. Vereine, deren Zwecke den Strafgesetzen zuwiderlaufen, können durch die Landes-Zentralbehörde aufgelöst werden. Wenn Gefahr im Verzuge ist, kann die einstweilige Schließung eines solchen Vereins von der höheren Verwaltungsbehörde auf die Dauer einer Woche angeordnet werden.

Wird diese Verfügung innerhalb der vorerwähnten Frist nicht von der Landes-Zentralbehörde bestätigt, so verliert sie ihre Gültigkeit.

Gegen den Beschluß der Landes-Zentralbehörde findet die Klage bei den Verwaltungsgerichten, und wo solche nicht bestehen, bei den ordentlichen Gerichten statt.

§ 7. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in jede öffentliche Versammlung zu politischen Zwecken

amtliche Abgeordnete zu senden. Dieselben müssen sich als solche bei dem Veranstalter der Versammlung legitimiren. Es ist ihnen ein angemessener Platz einzuräumen.

§ 8. Die amtlichen Abgeordneten der Polizeibehörde sind befugt, eine solche Versammlung zu politischen Zwecken aufzulösen, wenn in derselben die Erörterung von Anträgen oder Vorschlägen durch den Vorsitzenden zugelassen wird, welche eine Aufforderung zu strafbaren Handlungen enthalten, oder wenn in der Versammlung Bewaffnete erscheinen, die zu entfernen nicht gelingt, oder wenn die Zulassung der amtlichen Abgeordneten der Polizeibehörde verweigert wird.

§ 9. Der Abgeordnete der Polizeibehörde ist vor der Auflösung verpflichtet, dem Vorsitzenden der Versammlung den Grund zur Auflösung anzugeben.

Sobald der amtliche Abgeordnete die Versammlung für aufgelöst erklärt und die Anwesenden aufgefordert hat, sich zu entfernen, sind letztere verpflichtet, der Aufforderung sofort Folge zu leisten.

Gegen Diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, ist Anwendung von Gewalt zulässig.

§ 10. Auf die durch das Gesetz oder durch die gesetzlich Autoritäten angeordneten Versammlungen, auf die Vorberatungen von Mitgliedern dieser Versammlungen, auf die Versammlungen der Reichstagswähler, der Wahlmänner und Urwähler für die Landtags- und Kommunalvertretungen nach erlassenen Wahlausschreiben sowie auf die aus solchem Anlaß gebildeten Vereine finden die Bestimmungen der §§ 2 und 5 des gegenwärtigen Gesetzes keine Anwendung.

§ 11. Wer als Polizeibeamter oder als Abgeordneter der Polizei, den Bestimmungen dieses Gesetzes entgegen, die Ertheilung der Bescheinigung verweigert oder eine Versammlung unberechtigter Weise auflöst, wird mit Geldstrafe bis zu M. 150 belegt.

Gleiche Strafe trifft denjenigen Polizeibeamten, welcher durch Versprechungen oder Drohungen die Vergabe eines Versammlungslofals verhindert.

§ 12. Die Veranstalter von Versammlungen zu politischen Zwecken oder von Volksversammlungen unter freiem Himmel (§§ 2 und 3) und die Vorsteher politischer Vereine (§ 5) werden, wenn sie die erforderliche Anzeige (§ 2) oder die Einreichung der festgesetzten oder veränderten Vereinsakten unterlassen haben, mit Geldstrafe bis zu M. 150 bestraft.

§ 13. Wer eine Versammlung oder einen Auf- oder Umzug ohne die nach § 3 Abs. 3 erforderliche Genehmigung veranstaltet, verfällt in eine Geldstrafe bis zu M. 150.

§ 14. Wird ein Verein ungeachtet eines auf Grund des § 6 ausgesprochenen Verbots fortgesetzt, so verfällt jeder Theilnehmer in eine Strafe bis zu M. 150; gegen die Vorsteher kann bis zu M. 600 Geldstrafe erkannt werden.

§ 15. Wer sich nicht sofort entfernt, nachdem der Abgeordnete der Ortspolizeibehörde die Versammlung für aufgelöst erklärt und die Anwesenden

aufgefordert hat, sich zu entfernen, wird mit Geldstrafe bis zu M. 50 bestraft.

§ 16. Minderjährige, die trotz Aufforderung Versammlungen zu politischen Zwecken nicht verlassen, werden mit Geldstrafe bis zu M. 25 bestraft.

§ 17. Wer eine bewaffnete Versammlung oder, ohne daß es der erlaubte Vereinszweck erfordert, eine bewaffnete Vereinsversammlung veranstaltet, wer bewaffnet daran Theil nimmt oder in einer solchen Versammlung Waffen vertheilt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft.

§ 18. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen der Landesgesetze sowie Absatz 2 des § 17 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 werden aufgehoben.

Mit diesem Gesetz ist den Anforderungen, welche die Arbeiterklasse zu stellen berechtigt ist, um eine volle Vereins- und Versammlungsfreiheit zu bekommen, keineswegs ausreichend Rechnung getragen. Trotzdem stimmten die Vertreter der Arbeiter für dieses Gesetz, um den jammervollen Zuständen, die auf diesem Gebiete in Deutschland vorhanden sind, etwas zu steuern und der brutalen Willkür, die in einigen Bundesstaaten bei der Handhabung des Vereinsgesetzes herrscht, einen Damm entgegenzusetzen. In der zweiten Lesung wurde diesem Gesetzentwurf von der großen Mehrheit des Reichstages zugestimmt.

Bevor es jedoch zur dritten Lesung des Gesetzentwurfes kam, wurde bekannt, daß die Regierung nicht geneigt sei, diesem zuzustimmen. Um nun wenigstens bei dem Theile des Vereinsrechtes, der zu dem größten Mißbrauch der behördlichen Gewalt die Handhabe geboten hatte, eine Aenderung zu schaffen, einigten die Parteien sich dahin, den ganzen Gesetzentwurf fallen zu lassen und nur folgende reichsgesetzliche Bestimmung zu treffen:

Einziger Artikel.

Inländische Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.

Auch die Vertreter der Arbeiterklasse stimmten diesem Gesetz zu, ohne dadurch auf das Recht zu verzichten, weiter dafür zu sorgen, daß das Vereins- und Versammlungswesen im freiheitlichen Sinne reichsgesetzlich geregelt wird. So wurde denn der umfangreiche Gesetzentwurf fallen gelassen und dieses sogenannte Nothgesetz angenommen. Bei der dritten Lesung, die am Mittwoch, 16. Juni, stattfand, erklärte der Vertreter der verbündeten Regierungen, daß diese garnicht daran dächten, den von der Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf anzunehmen. Ob sie diesem sogenannten Nothgesetz zustimmen würden, ließe sich noch nicht sagen. Ein drastischeres Bild darüber, welche Achtung die Regierung vor den Beschlüssen des Reichstages hat, kann garnicht gegeben werden. Es ist hier nicht die Stelle, zu erörtern, welche Konsequenzen aus diesen und ähnlichen Vorkommnissen zu ziehen sind. Nachdem der Reichstag seine Forderungen bis auf's Aeupferste eingeschränkt hat, kann ihm nicht einmal eine positive Antwort auf seine Frage gegeben werden. Vielleicht nach Jahresfrist wird man erfahren, wie die Regierung über die Sache denkt und ob sie

sich überhaupt die Zeit genommen, den Antrag des Reichstages zu beraten.

Inzwischen wird, wie bisher, entgegen den natürlich-rechtlichen Anschauungen das Vereinsgesetz gehandhabt. Der Oberpräsident von Hannover und nationalliberale Abgeordnete v. Bennigsen hat einen Verein für politisch erklärt, weil er Lohn- und Arbeitszeit regeln will. Er wies, in der Sache interpelliert, darauf hin, daß Klage bei dem Oberverwaltungsgericht gegen ihn eingeleitet sei, und er sich über die Richtigkeit seiner Anschauungen im Reichstage nicht aussprechen könne. Interessant war die Mit-

theilung des Herrn, daß der Polizeichef von Hildesheim auf den Entscheid des Oberpräsidenten hin 16 Gewerkschaften aufgelöst habe. Das sind Zustände, die nicht aufrecht erhalten werden können. So lange jedoch nicht das gesammte Volk gegen das Fortbestehen solcher Einrichtungen energisch Protest erhebt, wird nicht derjenige Druck ausgeübt werden, der diese mittelalterlichen Zustände beseitigen kann. Je mächtiger die Organisation der Arbeiterklasse, desto leichter das Sprengen der vereinsgesetzlichen Fesseln.

Die Lage des Arbeitsmarktes in England im Jahre 1895.

„Labour Gazette“.

Die nachfolgende Aufstellung über die Zahl der beschäftigungslosen Mitglieder in den englischen Gewerkschaften ist nach den monatlichen Mittheilungen, welche dem Arbeitsamt von den Gewerkschaften zugehen, nachdem diese Mittheilungen berichtigt worden sind, gemacht worden. Die Tabelle enthält gleichzeitig die Prozentlage der Arbeitslosen in den Jahren 1893 und 1894 sowie den durchschnittlichen Prozentsatz der Arbeitslosen in dem siebenjährigen Durchschnitt von 1888—1894.

Monat	1893	1894	1895	Durchschnittszahl der sieben Jahre 1888—1894
Januar	10,0	7,0	8,2	5,4
Februar	9,5	6,3	7,9	5,0
März	8,7	6,5	6,5	4,8
April	6,9	6,1	6,5	4,3
Mai	6,2	6,3	6,0	4,3
Juni	5,8	6,3	5,6	4,1
Juli	6,2	7,4	5,3	4,3
August	7,1	7,7	5,2	4,8
September	7,3	7,6	4,9	5,0
Oktober	7,3	7,4	4,8	5,0
November	7,2	7,0	4,2	4,8
Dezember	7,9	7,7	4,8	5,5
Im Durchschn. jährlich	7,5	6,9	5,8	4,8

Nach dieser Tabelle war die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1895 im Durchschnitt besser als 1894 und 1893, aber ungünstiger als der Durchschnitt des siebenjährigen Zeitraumes von 1888 bis 1894. Das Jahr zeigte indessen fortschreitende Besserung. Der Prozentsatz der Unbeschäftigten in den ersten zwei Monaten (8,2 und 7,9) war infolge der anhaltenden Kälte ausnahmsweise hoch; diese Zahlen sind nicht allein höher als diejenigen des siebenjährigen Zeitraumes (5,4 und 5,0), sondern überragen auch die betreffenden Prozentsätze (7,0 und 6,3) des Jahres 1894. Bis Ende April war die Lage des Arbeitsmarktes im Vergleich mit derjenigen des vorhergehenden Jahres ungünstig. Eine kleine Besserung im Arbeitsangebote fand im Frühjahr 1894 statt, welche sich indessen nur als vorübergehend erwies, denn vom Mai ab wurde dasselbe wieder ungünstiger. Bis zu einem gewissen Grade war dieser Rückgang des Angebots zweifellos eine mittelbare Folge des Streiks im schottischen Kohlengeschäft. Im Jahre 1895 hatten die hauptsächlichsten abnormen Ursachen, welche das Wiederauflachen der gewerblichen Thätigkeit verhinderten (z. B. die anhaltende Kälte und der Streik im Stiefel- und Schuhmacher-Gewerbe) gegen Ende des Frühjahrs aufgehört und eine fortwährende Mehrung der Arbeits Gelegenheit fand während der übrigen Monate des Jahres statt. Ende September war der Prozentsatz der Unbeschäftigten etwas unter die Durchschnittszahl der vorhergehenden sieben Jahre gefallen (4,9 im Vergleich zu 5 Prozent) und blieb derselbe darunter während des letzten Viertels des Jahres.

Aufruf an die Vorstehenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Wie Euch Allen bekannt sein wird, ist der Gesetzentwurf, den die „Reichskommission für Arbeiterstatistik“ über den Achtuhrladenschluß der Geschäfte veröffentlicht hat, der nächste Schritt, den die sozialpolitische Gesetzgebung in der Richtung eines fortschrittlichen Ausbaues der Sozialreform zu thun hat. Ihr wißt aber auch, wie groß der Widerstand ist, den die Majoritätsparteien des Reichstages, angetrieben von engherzigen und

gewinnstüchtigen Unternehmertreibern, der Durchführung dieser Maßregel entgegensetzen. Sie gedenken, sich bei dieser Gelegenheit dafür zu rächen, daß durch den Bädererlaß ein Gesetz in Kraft getreten ist, bei welchem ihnen die Gelegenheit fehlte, in der bekannten rücksichtslosen und einseitigen Weise eine Forderung zu bekämpfen, die durchaus als ein Kulturfortschritt bezeichnet werden muß. Sie werden mit aller Energie dahin wirken,

den „Achtuhrablenschluß“ zu verhindern und dadurch der geringen, segensreich wirkenden Sozialreform ein brutales Halt! zu bieten.

Mit Recht muß daher behauptet werden, daß der Geseggenwurf über den „Achtuhrablenschluß“ eine Bedeutung erlangt hat, die weit über die Berufsstreife hinaus das Interesse des ganzen Volkes in Anspruch nimmt, für dessen Erlangung vor Allem aber die Gesamtheit der arbeitenden Bevölkerung einzutreten hat.

Um diesen allgemeinen Widerstand zu organisieren, um eine Demonstration zu veranstalten, welche durch ihre plötzliche Ausbreitung über das ganze Land und über alle Berufsschichten geeignet ist, Einbruch auf die Gesetzgebung zu machen und zu verhindern, daß der eherne Druck schrankenloser Ausbeutung auch fernerhin auf Millionen des deutschen Volkes lastet, hat sich die „Liga zur Herbeiführung des Achtuhrschlusses in sämtlichen kaufmännischen Betrieben“ gebildet, der ein Jeder beitreten kann, der seine Anhängerschaft zum „Achtuhrschluß“ durch die That dokumentieren will. Der Charakter einer spontanen Demonstration ist schon dadurch gegeben, daß der Monatsbeitrag nicht mehr als 10 $\frac{1}{2}$ zu betragen braucht.

Leider fehlen uns aber in den meisten Provinzorten, in denen die ökonomische Gebrüchlichkeit den Handelsangestellten ein selbstständiges Auftreten unmöglich macht, die Verbindungen, welche nötig

sind, um unserer Bewegung die erforderliche Breite und Ausdehnung zu verschaffen.

Wir wenden uns deshalb an Euch, unsere Klassenossen, mit der Bitte um solche und thätkräftige Unterstützung in dieser uns Alle gemeinsam berührenden Angelegenheit. Theilt uns mit, wo und wie Ihr uns Versammlungen einberufen könnt, sowohl von Angehörigen des Handelsgewerbes, als auch von Konsumenten; für die nöthigen Referenten werden wir Sorge tragen. Theilt uns Adressen aus den betreffenden Orten mit, welche wir mit der Verwaltung einer „Liga“-Sektion betrauen können und mit welchen die Korrespondenzen zu führen sind. Informiert uns über die lokalen Verhältnisse und macht uns Vorschläge darüber, wie nach Eurem Dafürhalten die Propaganda im Einzelnen betrieben werden kann.

Aber rasche Hülfe ist doppelte Hülfe. Es ist keine Stadt zu klein, keine Gegnerschaft zu mächtig, als daß wir uns nicht mit ihr befassen wollten.

Mit solidarischen Gruß

„Liga zur Herbeiführung des Achtuhrschlusses in sämtlichen kaufmännischen Betrieben.“

Alle Mittheilungen sind zu richten an den Vorsitzenden W. Schmann, Berlin C., Niederwallstr. 13, III.

Alle Arbeiterblätter, vor Allem die Gewerkschaftspressen, werden um Abdruck gebeten!

Gewerkschaftskongreß in Irland.

Der dritte jährliche Kongreß der irländischen Gewerkschaften fand zu Limerick am 25., 26. und 27. Mai 1896 statt und war von 92 Delegirten, die 50 000 organisirte Arbeiter vertraten, besucht.

Der Kongreß beschäftigte sich unter anderem mit folgenden Fragen: Die öffentlichen Verträge

in Irland; die Nachtarbeit in den Wäldereien; Arbeit in städtischen Betrieben; Altersversicherung; Verhältnisse der Hausindustrie; die Arbeitszeit der Arbeiter beim Betriebe der Straßenbahnen.

Der nächste Gewerkschaftskongreß findet in Waterford statt.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Hutarbeiter und Arbeiterinnen in Berlin dauert fort. Die Fabrikanten zeigen keine Neigung, den berechtigten Forderungen der Ausstehenden nachzugeben, und wollen es offenbar auf eine Kraftprobe ankommen lassen. Sie hoffen, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten.

Die organisirte Arbeiterschaft wird es den Ausstehenden an Unterstützung nicht fehlen lassen. Adresse: C. Kempe, Berlin NO, Weinstr. 12.

Im Kreise Solingen sind 700 organisirte Messer-Meider (Zusammenseher der einzelnen Messertheile) in den Ausstand getreten. Der Fabrikantenverein hatte im Anfang vorigen Jahres nach fünfswöchentlichem Streik eine Aufbesserung

der schlechtesten Preise zugesagt, sein Versprechen aber nicht gehalten. Die Messer-Meider, durchweg Hausarbeiter, vermögen aber trotz der in der Hausindustrie üblichen erdlosen Arbeitszeit nicht das Nöthigste zum Leben zu verdienen und drängten den Fabrikantenverein, durch eine gemeinsame Kommission eine Aenderung der Preise vorzunehmen. Die Vorschläge der Arbeiter wurden abgelehnt und kam es deshalb zum Ausstand. Durch die Unterstützung von drei großen Streiks im Vorjahre sind die Kräfte der Arbeiter erschöpft und ist daher Unterstützung von außerhalb dringend notwendig.

Adresse: Robert Engels, Meigen bei Solingen.
Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Krisis im Londoner Baugewerbe.

„Labour Gazette“.

Im Jahre 1892 wurde von der Zentral-Assoziation der Baumeister und den Vertretern der Ziegelstein-Maurer, Gipser, Klempner, Maler, Schmiede usw. sowie der Arbeitsleute ein Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet. Der im Anfang November 1892 in Kraft getretene Vertrag enthielt einen Kodex der Arbeitsbestimmungen und legte die Erhöhung des Stundenlohnes um $\frac{1}{2}$ d (zirka $4\frac{1}{4}$ %) fest.

Um diese Bestimmungen aufzuheben, war eine sechsmonatliche Kündigung per 1. Mai erforderlich. Durch diesen Vertrag waren die Arbeitsverhältnisse im Londoner Baugewerbe geregelt bis zum Mai 1895.

Sechs Monate vor diesem Zeitraum kündigten jedoch die Unternehmer den Vertrag zwecks Erlangung gewisser Änderungen und Erweiterungen. Unter Anderem verlangten sie Gleichstellung der nicht den Gewerkschaften angehörenden Leute mit den Gewerkschaftsmitgliedern; sechsmonatliche, jedoch an jedem Tage des Jahres zulässige Kündigung des Vertrages; Beginn der Arbeit in Mitte des Winters nach dem Frühstück; jeder Streik muß eine Woche vorher angekündigt werden usw.

Der Vertrag von 1892 lief mit dem 1. Mai 1895 ab. Die Unternehmer sagten zu, die Bestimmungen auch ferner aufrecht zu erhalten. Die Gewerkschaften beschlossen, jeder Abweichung energigß Widerstand entgegenzusetzen, erneuerten ihrerseits aber den Vertrag nicht. Im November 1895 kündigten die Maurer an, daß sie vom Mai 1896 an eine Erhöhung des Lohnes um $4\frac{1}{2}$ % pro Stunde und eine andere Regelung des Arbeitsverhältnisses herbeiführen würden. Im Januar 1896 stellten die anderen Bauarbeitergewerkschaften die gleichen Forderungen. Es wurde beschlossen, daß alle Arbeiter der in Betracht kommenden Branchen am 1. Mai streiken sollten, falls ihre Forderungen bis dahin nicht anerkannt würden.

Jedoch am 30. April wurde zwischen den Vertretern der Maurer (bricklayers) und den Unternehmern eine Konferenz abgehalten, auf welcher eine Einigung, soweit diese Branche in Frage stand, erzielt wurde. Dieses Abkommen sah eine Erhöhung des Stundenlohnes von $\frac{1}{2}$ d (von $9\frac{1}{2}$

zu 10 d = zu 80 $\frac{3}{4}$ zu 85 %) nebst Festlegung eines erweiterten Kodex für Arbeitsregeln vor.

Das Wesen der Hauptänderungen der Arbeitsregeln im Vergleich zu denen von 1892 liegt im Folgenden:

1. Auf die Zeit von 6 Wochen im Mittwinter beginnt die Arbeitszeit um 8 Uhr (nach Frühstück) anstatt um 7 Uhr.

2. Zur Aufhebung dieser Regeln ist eine sechsmonatliche Kündigung erforderlich, welche nicht an einem bestimmten Tag gebunden ist.

Folgende Regel wurde neu einheitelt:

10. Falls von Seiten des Zentral-Comités der Gewerkschaft der bricklayers das Ansuchen an einen Unternehmer gerichtet wird, irgend einen anstößigen Arbeiter zu entlassen, und der Unternehmer sich weigert, den Ansuchenden beizutreten, soll kein Streik sanktioniert werden, sondern die Frage dem Schiedsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden, immer vorausgesetzt, daß derartige Anträge nicht wegen der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur Gewerkschaft gestellt werden.

Die Verfassung des Schiedsgerichts ist nicht in den Regeln enthalten, aber es sind von jeder Seite drei Mitglieder bestimmt mit einem gemeinschaftlich gewählten Oberrichter. Falls die Beteiligten sich über den Oberrichter nicht einigen, wird derselbe von der Londoner Handelskammer bestimmt.

In Rücksicht auf die Abmachungen mit den Ziegelstein-Maurern sahen die Zimmerer, Maler und Klempner am 1. Mai von einem Streik ab, um weitere Unterhandlungen abzuwarten. So streikte am 1. Mai nur eine Anzahl von Gipsern, Stukkateuren und Hilfsarbeitern. Am 6. Mai fand eine Konferenz zwischen den Unternehmern und den Vertretern der Zimmerer und Tischler statt.

Ueber die von den Unternehmern gemachten Vorschläge wurde eine Abstimmung veranstaltet und wurden die Vorschläge abgelehnt. In einer Konferenz mit den Stukkateuren erboten sich die Unternehmer, diesen die gleichen Arbeitsbedingungen zu geben, welchen die Maurer (bricklayers) zugestimmt hatten. Die Bestimmung über Entlassung anstößiger Arbeiter sollte die Fassung erhalten, daß

kein Streik in der Sache inszeniert werden soll, bevor nicht das Schiedsgericht, dessen Entscheidung endgültig sein soll, gesprochen hat. Die Stukfateure lehnten die letztere Bestimmung ab.

Die Differenzen mit den Klempnern wurden am 8. Mai bei Annahme der für die Ziegelsteinmaurer gegebenen Bestimmungen beigelegt. Der Lohn der Klempner stieg hierdurch auf 98½ ¢ pro Stunde.

Am 8. Mai fand eine Konferenz mit den Hülfsarbeitern statt, welchen eine Lohnerhöhung von ¼ d die Stunde mit dem Roder der Arbeitsregeln den Ziegelsteinmauern angeboten wurde, welches sie aber ablehnten. Weitere Konferenzen haben nicht stattgefunden. Am 14. Mai befanden sich ungefähr 1500 Stukfateure und 8150 Hülfsarbeiter im Streik. Eine Anzahl arbeitete zu erhöhten Löhnen. Die annähernde Zahl der zu den um ½ d pro Stunde erhöhten Löhnen arbeitenden Maurer und Klempner betrug 28 000.

Am 18. Mai legten ungefähr 6000 Zimmerer und Wantiicher die Arbeit nieder. Am selben Tage fand eine Konferenz der Zimmerer mit den Unternehmern statt, welche aber bis zum Freitag, den 22. Mai, vertagt wurde, um eine Abstimmung der Gewerkschaft über die Vorschläge der Meister zu ermöglichen.

Die Abstimmung ergab eine Zweidrittel-Majorität gegen die Vorschläge der Unternehmer, aber auf der vertagten Konferenz einigten sich die Vertreter beiderseits dahin, die Annahme der folgenden Aenderung der vorgeschlagenen Regel 10 zu empfehlen:

Daß im Falle eines Widerspruchs gegen die Beschäftigung irgend welcher Arbeiter ein Streik nicht eher stattfinden soll, bis die Sache dem Schiedsgericht vorgelegt hat, dessen Entscheidung endgültig und bindend sein soll.

Am 29. Mai wurde das Ergebnis der Abstimmung, welche zu Gunsten der modifizierten Regel und der Regel 11, welche eine sechsmonatliche, an jedem Tage auszusprechende Kündigung vieler Abmachungen festsetzt, ausfiel. Die Zimmerer und Tischler nahmen bei Erhöhung ihres Stundenlohnes um ½ d (4¼ ¢) die Arbeit am 1. Juni unter den neuen Bedingungen auf.

Am 18. Mai wurde eine Einigung mit den Schmieden erzielt unter denselben Regeln wie die der von den Ziegelsteinmauern angenommenen.

Am 8. Juni widerlegten sich die Unternehmer der sofortigen Lohnerhöhung von ½ d bei den Holzsägemühlearbeitern. Die Frage der Arbeitsregeln wurde verschoben.

Am 2. Juni wurde auf einer Konferenz der Baumeister mit den Stukfateuren eine Einigung dahingehend erzielt, daß die Vertreter der Letzteren folgende Vorschläge ihren Mitgliedern zu empfehlen verbrachten: „Die Sanctionierung eines Streiks von Seiten der Stukfateurgewerkschaft (National Association Operative Plasterers) ist, bevor die betreffende Sache dem Standing Committee Trade (dem ständigen Comité) unterbreitet ist, als eine Verletzung dieser Abmachungen zu betrachten.

„Eine sechsmonatliche Kündigung von einer Seite hebt die Regeln auf. Notabene. Die Zeit der Aufhebung darf aber nicht in die 12 Winter-

wochen fallen.“ Die Abstimmung der Gewerkschaft zeigte die Verwerfung dieser Bestimmungen mit großer Majorität und der Ausstand dauert fort.

Die Hülfsarbeiter haben das Angebot der Unternehmer von ¼ d Lohnerhöhung pro Stunde in Verbindung mit einem Roder der Arbeitsregeln zurückgewiesen und unterm 5. Juni erging von Seiten der Zentral-Association of Master builders (Organisation der Unternehmer) die Ankündigung, daß wenn die Arbeiter nicht bis zum 16. d. M. das Angebot der Unternehmer angenommen haben, dasselbe zurückgezogen würde. Am 12. Juni verwarf eine Versammlung der Hülfsarbeiter das Angebot der Unternehmer und ebenso den Vorschlag, die Sache dem Schiedsgericht zur Entscheidung vorzulegen, und sie beschloffen, die Arbeit am Montag, den 15. d. M., zu dem alten Lohnsatz aufzunehmen, ohne den neuen Kontrakt zu zeichnen.

Die folgende Tabelle zeigt die festen Lohnsätze (standard rates of wages) und die in den Hauptbranchen ermittelte Zahl der Arbeitsstunden der Londoner Baugewerbe vor den neuen, oben beschriebenen Aenderungen:

Beschäftigung	Fester Lohnsatz pro Stunde	Ermittelte Zahl d. Arbeitsstunden pro Woche			Durchschnittlicher Wochenlohn bei an- genommener voller Beschäftigung
		Sommer 36 Wochen	Winter		
			6 Wochen	8 Wochen	
Bricklayers (Stein- maurer)	80	50	47	44½	39,23
Masons (Steinmeger)	80	50	47	44½	39,23
Zimmerer, Tischler . .	80	50	47	44½	39,23
Glasr, Fensterblei- arbeiter, Plumber (Klempner)	88	47	44½	42	40,81
Stukkateure	80	50	47	44½	39,23
Maler, Dekorateure .	71-76	50	47	44½	35,08b.
Hülfsarbeiter, einschl. der Fensterblei- arbeiter	54	50	47	44½	26,83

Auch in Dublin sind Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern im Baugewerbe ausgebrochen.

Am 1. Februar d. J. kündigten die Maurer (Bricklayers and Stonelayers), Zimmerer, Gipser, Maler und Arbeitsleute eine Forderung auf höhere Löhne und gewisse Aenderungen der Arbeitsbedingungen an 1. Mai zu erfüllen an.

Im April machten die Bauunternehmer ihrerseits Gegenvorschläge, einschließend die Einführung der gleichen Arbeitszeit für alle Branchen, niedrigerer Lohnsätze für ältere und ungeschicktere Arbeiter und, soweit die Maurer und Steinleger in Betracht kommen, die Festsetzung eines Arbeitsminimums, welches erst den Anspruch auf den normierten und beiderseits anerkannten Lohn (standard wage) rechtfertigen wollte.

Die Arbeiter lehnten diese Vorschläge ab und legten am 1. Mai die Arbeit auf den Bauten der vereinigten Unternehmer nieder.

Löhne und Arbeitszeit in Frankreich.

„Labour Gazette“.

Der dritte statistische Band, welcher von dem französischen Arbeitsamte herausgegeben ist, enthält Untersuchungen über die Löhne und die Arbeitszeit in verschiedenen Gewerben in den außerhalb des Seine-Departements liegenden Theilen Frankreichs. Die nachstehende Tabelle ist ein Auszug aus den betreffenden Aufstellungen und enthält die durchschnittliche Dauer der Arbeitszeit (ausschließlich der Ruhepausen) und den durchschnittlichen Tagelohn, welchen Männer und Frauen erhalten.

Gewerbe	Durchschnittliche Länge d. Arbeitstages (mit Ausschluß der Ruhepausen)	Durchschnittlicher Tagelohn	
		Männer (auschl. Vorarbeiter)	Frauen
Metal-Gewerbe:	Stunden	M.	M.
Eisen- und Stahlschmelzer	10 ¹ / ₂	3,36	1,88
Schmelzer (andere Metalle)	10 ¹ / ₂	2,88	1,16
Eisengießer	10 ¹ / ₂	3,42	1,60
Gießgießer	10	3,26	—
Maschinenarbeiter	10 ¹ / ₂	3,42	1,66
Reißschmiede	10	3,38	1,33
Schmiede	11	3,42	1,68
Nagelschmiede	10 ¹ / ₂	3,—	1,60
Schlosser	10 ¹ / ₂	3,16	1,60
Heisenbauer	10 ¹ / ₂	3,38	1,60
Reißschmiede	10 ¹ / ₂	3,66	1,76
Rinnsplattenarbeiter	10 ¹ / ₂	3,60	1,60
Uhrmacher	10 ¹ / ₂	3,38	1,76
Arbeit auf wissenschaftliche Instrumente	12	3,08	1,42
Edelmetallarbeiter	10 ¹ / ₂	3,16	1,42
Ziegelsteine, Töpferei und Glas:			
Ziegelsteine, Dachziegel zc. (für Gebäude)	10 ¹ / ₂	3,42	1,33
Erdene Waare. Töpferei zc.	11	3,08	1,68
Glasflaschenbläser	9	3,84	1,86
Holzarbeiter:			
Hölzearbeiter	10 ¹ / ₂	3,38	1,60
Sägemühlen	11	2,84	1,60
Bürsten und Besen	11 ¹ / ₂	2,66	1,08

In dem Anhang wird eine Uebersicht über die festen Löhne, welche den Bauarbeitern in einer Reihe der wichtigsten Städte nach den Berichten der „Maires“ (Bürgermeister) gezahlt werden, gegeben. In der nachstehenden Tabelle sind die in Baugewerbe in zwanzig der größten Städte gezahlten Löhne angegeben.

Städte	Fester täglicher Lohnsatz				
	Maurer	Zimmerleute	Maltr	Klempner	Handlanger
Marseilles	4,42	4,42	3,68	4,42	2,42
Spion	4,42	5,58	4,42	4,42	3,16
Bordeaux	4,42	4,42	4,—	4,42	3,16
Lille	3,16	3,58	3,68	3,68	3,08
Toulouse	3,16	3,16	2,84	3,—	2,—
Saint-Etienne	3,58	4,42	4,42	3,16	2,84
Rantes	3,58	3,84	3,92	3,66	2,86
Roubaix	3,16	3,16	3,16	3,16	2,92
Rouen	4,—	4,—	4,42	4,84	2,42
Rheims	3,16	3,50	4,—	4,—	3,84
Rice	3,—	4,84	3,—	3,58	2,42
Rancy	3,42	3,84	3,68	3,42	3,16
Amiens	3,16	3,16	3,16	3,58	2,84
Vimoges	2,84	3,16	3,16	3,58	2,—
Angers	3,16	3,84	4,—	3,58	2,42
Rimes	2,84	4,—	3,16	3,16	2,42
Rennes	2,84	2,84	3,—	3,—	2,—
Dijon	4,—	4,—	3,16	3,16	2,84
Orleans	3,16	4,42	4,42	3,16	2,42
Grenoble	3,68	3,84	3,68	3,68	2,16

An die Vorstehenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Gegen den in voriger Nummer des „Correspondenzblattes“ veröffentlichten Aufruf zum Beitritt zur „Liga zur Herbeiführung des Achtuhrschlusses in sämtlichen kaufmännischen Betrieben“ wendet sich der Vorstehende der „Freien Vereinigung der Kaufleute“ in Berlin in einer Zuschrift an uns. Es heißt darin;

„Die freien Vereinigungen der Kaufleute, und voran die in Berlin, haben sich ganz energisch gegen diese unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegründete Liga erklärt, weil sie für die Entfaltung der Agitation zur Herbeiführung besserer Arbeitsverhältnisse nur die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen der Kaufleute für berechtigt halten. Um eine Agitation über ganz Deutschland zu entfalten, ist in erster Linie die Agitationskommission der Handlungs-

gehülften Deutschlands berufen, welche in dieser Sache auch bereits fleißig und mit Erfolg gearbeitet hat.

Eine derartige unpolitische Vereinigung, wie die Liga, die einzig und allein dem Ehrgeiz einzelner Personen entsprungen ist, kann nur zur Zersplitterung der Kräfte in den einzelnen Orten führen. Herr B. Gehmann, der erste Vorstehende der Liga, war zweiter Vorstehender der Freien Vereinigung der Kaufleute in Berlin, und ist jetzt gezwungen worden, das letztere Amt niederzulegen. Zur Gründung einer derartigen Liga lag absolut keine Veranlassung vor und werden wir nichts unversucht lassen, um ein Aufkommen derartiger Quertreibereien zu verhindern.“

Wir bedauern, mit der Veröffentlichung des Aufrufs den Wünschen der auf dem Boden der

modernen Arbeiterbewegung organisirten Handelsangestellten nicht entsprochen zu haben, konnten aber die wahren Verhältnisse nicht erkennen, weil eine Stellungnahme der dazu berufenen Körperschaft, der Agitationskommission, bisher nicht erfolgt ist. In Nr. 9 „Der Handelsangestellte“ wird der Aufruf zum Beitritt zur Liga und das Statut derselben ohne eine Gegenüberstellung veröffentlicht. In Berlin und Halberstadt sprachen sich Versammlungen der „Frauen-Vereinigungen“ gegen die Liga aus, doch fehlte es an einer die Verhältnisse klärenden Äußerung der auf dem

Kongreß gewählten Agitationskommission der Handelsangestellten.

Nach der nun erfolgten Klarstellung halten wir es für selbstverständlich, daß die organisirten Arbeiter die Agitationskommission als berufene Körperschaft, und nicht die Liga, in ihrer Thätigkeit zur Erreichung des Achtuhrabendenschlusses energisch unterstützen.

Die Adresse der Agitationskommission der Handelsangestellten ist: N. Penn, Friedensstraße 46, 2. Et., Berlin N.

Die Generalkommission.

An die Vorstände der Zentralvereine.

Den Vorständen ist f. Z. durch Zirkular bekannt gegeben, welche Einrichtungen für die Agitation in Oberschlesien getroffen werden sollen und wurde gleichzeitig bemerkt, daß nach endgültiger Regelung der Angelegenheit den Vorständen Mittheilung über die Adresse des Vertrauensmannes gemacht werden soll. Der Vorsitzende der Generalkommission war in der Zeit vom 23.—26. Juni in Oberschlesien und hat mit den dortigen Vertrauensleuten die Verabredungen über die Art der Agitation derartig getroffen, daß voraussichtlich diese regelrecht betrieben werden und auch Erfolg haben wird.

In Ermangelung von Versammlungsorten wird vorläufig die Agitation nur durch Schriften betrieben werden können. Ebenso muß vorläufig von der Errichtung von Zweigvereinen abgesehen werden, da die Einreichung des Mitgliederzeichnisses bei der Behörde den Mitgliedern die Gefahr der Maßregelung bringt. Der gemeinsame Vertrauensmann soll für alle Gewerkschaften Einzelmitglieder aufnehmen, und suchen wir die Vorstände, denselben sofort eine größere Anzahl Statuten der Organisationen und auf sein Verlangen die weiteren Materialien, Mitgliedsbücher, Marken ufm. zuzustellen. Eine ständige von der Generalkommission über die Geschäftsführung zu übende Kontrolle.

wird die regelrechte Handhabung der Geschäfte garantiren.

Nach den Mittheilungen der Vertrauensleute wird der ruhige Verlauf der Agitation durch Fortdauer der von den Behörden des Bezirks beliebten Uebergriffe vorläufig noch gestört werden. Den Vertrauensleuten ist jetzt ein Rechtsbeistand gestellt worden und soll den behördlichen Uebergriffen energisch entgegengetreten werden.

Unter den gegebenen Umständen ist es doppelt nöthig, daß die Vorstände den von dem Vertrauensmann geäußerten Wünschen Rechnung tragen und ihm in jedem Falle schnelligst die erbetenen Materialien zc. zur Verfügung stellen.

Nothwendig ist es, daß dem Vertrauensmann sämtliche Fachzeitungen gratis zur Verfügung gestellt werden, damit er in der Lage ist, sich über die Verhältnisse in den einzelnen Organisationen zu unterrichten.

Die Kosten der Agitation werden von der Generalkommission getragen. Die Adresse des Bureau's respektive des Vertrauensmannes ist: E. Tuskler, Beuthen (O.-Schl.), Tarnowiger Chaussee 12.

Die Generalkommission.

J. A.: E. Legien.

Situationsbericht.

In München sind die Schieferdecker in den Ausstand getreten, um den neunstündigen Arbeitstag zu erringen. Es streiken ja. 80 Mann. Die Unternehmer versuchen mit allen Mitteln, Streikbrecher von außerhalb zu erhalten und richtet der Vorstand des Dachdeckerverbandes an alle Kollegen das dringende Ersuchen, sich nicht durch schöne Redensarten nach München locken zu lassen und die Sache der Streikenden zu schädigen. Auch finanzielle Unterstützung ist dringend nothwendig. Adresse für Zusendung der letzteren ist: J. Diel, Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 42.

Der Streik der Tischler bei der Firma Kopka in Herford dauert bereits 8 Wochen. Die Vertrauensleute der örtlichen Gewerkschafts-

kartelle werden dringend ersucht, für den Streik gesammelte Gelder schnelligst einzusenden und den Zugzug fernzubahalten.

Adresse: R. Wader, Jübenstr. 4, Herford.

Die ausständigen Weber in Langenbielau kämpfen weiter, um sich aus dem Glend, in dem sie sich befinden, zu befreien. Der Fabrikant rechnete darauf, daß die Streikenden zu Kreuzzügen werden, wenn sie Hunger haben. — In Drohung des Fabrikanten, den Streikenden zu kündigen, schreckt diese nicht und sie wollen ausharren. Da aber die Miethezahlung vor der Thür ist, so steigt die Noth und ist Hülfe dringend erforderlich.

Adresse: H. Kräbig, Langenbielau, IV. Bezirk, Nr. 178. **Die Generalkommission.**

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die wirtschaftlichen und materiellen Leistungen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und seiner Verbände.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund war aufgefordert worden, sich an der Landesausstellung in Genf zu betheiligen. Das Bundescomité veranstaltete daraufhin eine Enquete über die Leistungen der schweizerischen Gewerkschaften und deren Errungenschaften auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Ergebnisse dieser Enquete sind von dem Bundescomité in dieser Broschüre veröffentlicht. Wir können aus der drei Bogen starken Broschüre nur Auszüge bringen, welche das zusammengetragene Zahlenmaterial enthalten.

Die Betheiligung an der Enquete ist eine günstige zu nennen, obgleich nicht alle Vereine, welche Fragebogen erhielten, diese beantwortet haben. Andere Vereine haben nicht auf alle gestellten Fragen eine Antwort gegeben, so daß das Material nicht vollständig geworden ist.

Es wird zunächst eine Uebersicht über die Beisteuer der Bundes- und Reservelasse seit dem Bestehen des Bundes gegeben. Es wurden seit dem Jahre 1887 für Lohnkämpfe, Delegationen, Unterstützung Gemahregelter und für Verwaltung aus der Bundes- und Reservelasse verausgabt:

Im Jahre 1887	Frcs. 28 181,—
" " 1888	14 303,—
" " 1889	18 354,—
" " 1890	14 658,—
" " 1891*)	5 889,—
" " 1892	8 666,95
" " 1893	10 303,32
" " 1894**)	65 120,60
" " 1895**)	37 891,40

Total Frcs. 203 267,27

Es folgen dann in der Broschüre Uebersichten über die Verhältnisse und Leistungen jeder einzelnen Organisation, sowie über Höhe der Löhne und Dauer der Arbeitszeit. Wir bringen nachstehend

*) Mit dem Jahre 1891 trat das neue Statut in Kraft, wonach die Verschmelzung der Reservelasse mit dem Gewerkschaftsbund herbeigeführt wurde.

**) Darunter figuriren an freiwilligen und Extrabeiträgen Francs 33 600.

nur in Kürze die Angaben, welche die Organisationsverhältnisse betreffen.

Der Schweizerische Metallarbeiterverband zählt in 53 Sectionen 2820 Mitglieder. Die durchschnittliche Dauer des Bestehens der Sectionen ist $6\frac{1}{2}$ Jahre. Es wurden in den 44 Sectionen, welche die Fragebogen eingesandt haben, seit dem Bestehen für Unterstützungen insgesammt Frcs. 45 529,95, darunter bei 33 Sectionen Fr. 23 528,13 für Lohnkämpfe, verausgabt.

Die Schweizerische Brauer-Union hat in 8 Sectionen 490 Mitglieder. Die Sectionen bestehen durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ Jahre. In 7 Sectionen wurden für Unterstützungen insgesammt verausgabt Frcs. 2769,50, darunter bei 5 Sectionen für Lohnkämpfe Frcs. 536,50.

Der Schweizerische Schneider- und Schneiderinnen-Verband zählte in 25 Sectionen 746 Mitglieder. Durchschnittliche Dauer des Bestehens der Sectionen ist $12\frac{1}{2}$ Jahre. In 21 Sectionen, welche Auskunft gaben, wurden insgesammt für Unterstützungen Frcs. 18 282,60, darunter bei 13 Sectionen Frcs. 12 014,60 für Lohnkämpfe verausgabt.

Der Schweizerische Schuhmacher-Verband zählt 14 Sectionen. Die 11 Sectionen, welche sich an der Enquete betheiligten, haben 424 Mitglieder. Diese Sectionen bestehen durchschnittlich seit $15\frac{1}{2}$ Jahren und verausgabten insgesammt für Unterstützungen Frcs. 10 642,65, darunter bei 10 Sectionen für Lohnkämpfe Frcs. 9420,20.

Der Schweizerische Tabak- und Zigarrenarbeiter-Verband beantwortete den Fragebogen für 6 Sectionen, welche 108 Mitglieder haben und durchschnittlich seit $5\frac{3}{4}$ Jahren bestehen. Es wurden in diesen Sectionen insgesammt für Unterstützungen Frcs. 2902,40, darunter für Lohnkämpfe Frcs. 1529,90, verausgabt.

Vom Schweizerischen Müller-Verband haben 6 Sectionen mit 145 Mitgliedern die Fragebogen beantwortet. Die Sectionen bestehen durchschnittlich seit $5\frac{1}{2}$ Jahren und verausgabten für

Unterstützung insgesammt Frchs. 761, darunter für Lohnbewegungen Frchs. 149.

Der Schweizerische Buchbinder-Verband hat mit 7 Sektionen, die durchschnittlich seit 7 Jahren bestehen und 236 Mitglieder zählen, sich an der Enquete beteiligt. Es wurden Frchs. 2075,80, darunter Frchs. 780 für Lohnkämpfe, von diesen Sektionen an Unterstützungen verausgabt.

Der Schweizerische Lithographenbund besteht seit 1885 und hat 292 Mitglieder. Es wurden Frchs. 860 für Unterstützungen, darunter in 2 Sektionen für Lohnkämpfe Frchs. 330, verausgabt.

Der Schweizerische Korbmacher-Verband besteht seit 1888, hat 80 Mitglieder, und verausgabte an Unterstützungen Frchs. 688,65, darunter für Lohnkämpfe Frchs. 362,55.

Von den Gewerkschaften der Baugewerbe beteiligten sich 22 mit 1874 Mitgliedern an der Enquete. Diese Gewerkschaften bestehen durchschnittlich seit 5 1/4 Jahren und verausgabten für Unterstützungen Frchs. 28 644,20, darunter bei 16 Fachvereinen für Lohnkämpfe Frchs. 17 991,40.

2 Gärtnerfachvereine mit 64 Mitgliedern bestehen durchschnittlich seit sechs Jahren und verausgabten für Lohnkämpfe Frchs. 150 und insgesammt für Unterstützungen Frchs. 380.

Von den Gewerkschaften der Holzbearbeitungsbranchen beantworteten 26, die durchschnittlich seit 7 3/4 Jahren bestehen und 2080 Mitglieder haben, die Fragebogen. Sie verausgabten für Unterstützungen Frchs. 100 175,85, darunter für Lohnkämpfe Frchs. 89 478,95.

Die Färbereigewerkschaft in Zürich wurde im Jahre 1887 gegründet und zählte 90 Mitglieder. Es wurden für Lohnkämpfe Frchs. 534, insgesammt für Unterstützungen Frchs. 1101,80 verausgabt.

Außerdem beteiligten sich an der Enquete noch vier allgemeine Arbeitervereine mit 477 Mitgliedern. Diese steuerten zu Lohnbewegungen an freiwilligen Beiträgen Frchs. 3200 und erhielten in zwei Vereinen bedürftige Mitglieder in fünf Jahren Frchs. 350 Unterstützung.

Nach der Enquete stellt sich die Mitgliederzahl in den Schweizerischen Organisationen folgend:

53 Sekt. des Metallarbeiterverbandes . . .	2615
1 " " Lithographenbundes . . .	292
25 " " Schneiderverbandes . . .	746
11 " " Schuhmacherverbandes . . .	424
7 " " Buchbinderverbandes . . .	236
6 " " Müllerverbandes . . .	145
1 " " Korbmacherverbandes . . .	80
26 " der Holzarbeitergewerkschaften	1930
32 verschiedene Gewerkschaften . . .	1948
	8416

Dazu kommen die Mitgliederbestände:

des Uhrnarbeiterverbandes	3000
des Tabakarbeiterverbandes	100
des Glaserverbandes	150
der politischen Vereine	214

Summa 11880

Bei dem Gewerkschaftsbund angemeldeter Mitgliederbestand	9203
--	------

Differenz 2677

Bei dieser Differenzzahl ist noch in Betracht zu ziehen, daß eine Anzahl Sektionen sich an der Statistik nicht beteiligt und somit ihre Mitgliederbestände nicht angegeben haben. Nach Schätzung dürfte sich die Differenzzahl auf 3500 belaufen.

Von den an der Enquete beteiligten Organisationen resp. Sektionen wurden insgesammt an Unterstützungen gezahlt:

Von 124 Gewerkschaften für Lohnkämpfe in 7 Jahren	Frchs. 159 448,33
Von 65 Gewerkschaften für 454 Gesamregeln in 7 Jahren	6017,50
Von 24 Gewerkschaften für Rechtschutzbedürftige in 7 Jahren	2784,20
Von 123 Gewerkschaften für wandernde Mitglieder in 5 1/4 Jahren	15 893,20
Von 20 Gewerkschaften für Arbeitslose in 4 1/2 Jahren	3596,85
Von 68 Gewerkschaften für kranke und bedürftige Mitglieder in 5 1/4 Jahren	21 487,30
Summa Frchs.	209 227,38

Ueber die wirtschaftlichen Kämpfe giebt folgende Tabelle Auskunft:

Lohnbewegungen und Streiks nach Erfolg und Beruf. (In der Zeit zwischen 1887 bis 1895.)

	Solter Erfolg	Teilweiser Erfolg	Ohne Erfolg	Total
Vom Metallarbeiterverband hatten 29 Sektionen: Lohnbewegungen Streiks	22 5	14 2	8 4	56
Von der Brauer-Union hatten 7 Sektionen: Lohnbewegungen Vom Schneiderverband hatten 16 Sektionen: Lohnbewegungen Streiks	14 22 13	— 2 2	— 6 4	14 49
Vom Schuhmacherverband hatten 11 Sektionen: Lohnbewegungen Streiks	8 5	8 2	2 2	27
Vom Tabakarbeiterverband hatten 4 Sektionen: Lohnbewegungen Streiks	1 —	2 1	2 1	7
Vom Müllerverband hatte 1 Sektion: Lohnbewegungen Streiks	— —	1 —	— —	1
Vom Buchbinderverband hatten 5 Sektionen: Lohnbewegungen Streiks	5 —	2 —	2 1	10
Der Korbmacherverband hatte: Lohnbewegungen Streiks	2 2	— —	? 2	6
Von 22 Fachvereinen der Baugewerbe hatten 12 Fachvereine: Lohnbewegungen Streiks	17 17	3 —	4 1	42

Latuz 211

	Voller Erfolg	Teilweiser Erfolg	Ohne Erfolg	Total
Transport				211
2 Gärtnerfachvereine hatten:				
Lohnbewegungen	1	1	2	4
Streiks	—	—	—	—
Von 26 Gewerkschaften in den Holzbearbeitungsbranchen hatten 19 Gewerkschaften:				
Lohnbewegungen	20	4	3	50
Streiks	16	5	2	—
Eine Färbergewerkschaft hatte:				
Lohnbewegungen	—	1	—	—
Streiks	—	2	—	—
Summa ...				268

Von 250 Lohnbewegungen und Streiks verliefen:

	Mit vollem Erfolg	Mit theilweisem Erfolg	Ohne Erfolg
Lohnbewegungen ..	112	44	27
Streiks	56	14	15
	168	58	42

Zum Schluß der verdienstvollen Arbeit wird gesagt, daß die Arbeiterklasse unter allen Umständen darnach trachten muß, auf ein höheres Niveau der Lebenshaltung zu kommen. Der materielle Besitz führt zu größeren politischen Rechten. Die Arbeiterklasse muß sich nicht nur wirtschaftliche Entbung, sondern auch politische Zurücksetzung gefallen lassen. Sie hat deshalb im Interesse der Erhaltung ihrer Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit dafür zu kämpfen und ringen, daß „sie zur alleinigen Herrscherin im Fruchgarten der Arbeit werde.“ In diesem Kampfe der Arbeiterklasse kann es nicht viel Bedenken zu widerlegen geben.

„Wie dem auch sei, die Arbeiterklasse hat allen Grund, frohen Muthes und froher Hoffnung sich ihrer organisatorischen Arbeit zu widmen. Der Körper gedeiht, er wird kräftig und fähig werden und seine ihm historisch zuerkannten Aufgaben erfüllen.“

Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells in Bremen im Jahre 1895.

Das Kartell wurde im Jahre 1890 gegründet. Im letzten Jahre fanden zwei öffentliche Gewerkschaftsversammlungen und eine Arbeitslosenversammlung statt. Außerdem wurde eine große Zahl Branchenversammlungen abgehalten. In diesen Versammlungen wurden folgende Vereine gegründet: 1. Frauen und Mädchen, 2. Konbitoren, 3. Weinarbeiter, 4. Stuhlrohrrbeiter, 5. Kellner, 6. Textilarbeiter, 7. Handelskassensarbeiter. Mit Ausnahme der Organisationen der Stuhlrohrrbeiter und Weinarbeiter gingen die neugegründeten Organisationen bald wieder ein.

Im letzten Jahre war nur ein Streik von Bedeutung, der Streik der Stuhlrohrrbeiter bei Menke & Schulz. Von der Firma wurde die Auflösung des Verbandes gefordert. Durch die Einmüthigkeit der Arbeiter und die Solidarität der Bremer Arbeiterschaft war es möglich, dieses Anfinnen zurückzuweisen und wurde schließlich eine Einigung durch Vermittelung eines Gewerbeschiedsgerichts herbeigeführt.

Von dem Kartell wurden für diesen Streik M. 1251,20 aufgebracht.

Eine am Schluß des Monats Mai 1895 aufgenommene Statistik der Gewerkschaften ergab folgendes Resultat:

Berufe	Zahl der Beschäftigten	Organisirt	Nicht organisirt
Barbiere	60	16	44
Bauarbeiter	1200	300	900
Bäder	330	50	280
Böttcher	100	68	32
Buchbinder	72	38	34

Berufe	Zahl der Beschäftigten	Organisirt	Nicht organisirt
Buchdrucker	300	230	70
Drechsler	25	14	11
Formier	62	50	12
Graphische Gewerbe	88	50	38
Gold- u. Silberarb.	500	150	350
Gasenarbeiter	?	168	?
Holzarbeiter	577	461	116
Hutmacher	13	13	—
Ristenmacher	650	150	500
Kupfer Schmiede	150	30	120
Kutscher	220	44	176
Lederarbeiter	110	71	39
Maler	380	330	50
Maurer	1260	380	900
Metallarbeiter	4000	200	3800
Müller	60	40	20
Nichtgewerbl. Arbeit.	?	120	?
Sattler	42	12	30
Schmiede	300	50	250
Schneider	880	230	650
Schuhmacher	400	200	200
Stellmacher	44	14	30
Stuhlrohrrbeiter	300	237	63
Steinmegern	59	44	15
Tabakarbeiter	1600	760	840
Tapezierer	100	43	57
Vergolber	17	13	4
Werftarbeiter	1600	400	1200
Zimmerer	450	300	150

Es waren nach dieser Statistik Mitte 1895 5254 Mitglieder in den Gewerkschaften vorhanden.

Jahresbericht der französischen Eisenbahnarbeiter-Organisation für das Jahr 1895

Aus dem Rechenschaftsbericht, welcher vom dem Vorstand der französischen Eisenbahnarbeiter-Organisation (Syndicat National des Travailleurs des Chemins de fer de France et des Colonies) dem vom 4.—7. Juni 1896 in Paris abgehaltenen siebenten Jahreskongreß vorgelegt wurde, entnehmen wir folgende Zahlen:

Im Jahre 1895 nahm die Organisation um 6301 Mitglieder, darunter 124 weibliche, zu, obgleich eine umfangreiche Agitation nicht entfaltet wurde. In den letzten vier Jahren ist folgende Mitgliederzunahme zu verzeichnen: 1892 13 719, 1893 12 173, 1894 12 449, 1895 6301. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1895 73 233 in 215 Zweigvereinen. Am 31. Dezember 1892 zählte die Organisation in 141 Zweigvereinen 42 310 Mitglieder. Im Jahre 1894 hatte die Organisation eine Einnahme von Frs. 95 937,32. Die Einnahmen für 1895 betrugen Frs. 94 194,72, darunter an Eintrittsgeldern Frs. 3036,50, an Beiträgen Frs. 75 256,49, für das Verbands-

organ Frs. 7457,47, verschiedene Einnahmen Frs. 8444,26. Der Kassenbestand betrug 1. Januar 1895 Frs. 21 688,82, so daß die Gesamteinnahme für 1895 von Frs. 115 582,59 (M. 92,706,83) zu verzeichnen ist.

Die Ausgabe stellt sich folgendermaßen: für Pensionen, Saalmiete und Konferenzen Frs. 16 900,52, für den Rechtsschutz Frs. 16 900,52, für die nationalen und internationalen Kongresse Frs. 3695, Streiks Frs. 2470,30, Unterstützung der Versammlungen Frs. 3618,80, Verwaltungsformen Frs. 16 812,09, Verwaltungskosten Frs. 14 193,40, für die Kontrollen Frs. 1300,60 für das Verbandsorgan der Travailleurs de la Voie ferrée Frs. 30 632,15, Drucksachen und Bureaukosten Frs. 2823,20, in Summa Frs. 97 122,51. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1895 Frs. 18 760,99. Auf dem Kongreß vom 1896/97 als Einnahme Frs. 205 000, die Ausgabe Frs. 144 000 vorgezeichnet.

Situationsbericht.

Am 25. Juni legten 70 Arbeiter und Arbeiterinnen der Seilerwarenfabrik von Heinsohn und Comp. in Harburg die Arbeit nieder. Gründe: Nachdem vor einigen Wochen daselbst eine Filiale des Seiler-Heppschlägerverbandes zu Stande gekommen versuchte Herr Heinsohn durch fortgesetzte Maßregelungen die junge Organisation wieder zu zerstören. Eine hierzu gewählte Kommission versuchte nun, die Wiedereinstellung der Gemahregelten zu erwirken, oder wenigstens späteren Maßregelungen vorzubeugen. Herr Heinsohn ließ sich aber auf nichts ein, wies vielmehr die Kommission schroff ab. Da dadurch ein Ausstand unvermeidlich geworden, stellten die Arbeiter nachträglich folgende Forderung: 1. Zehnstündige Arbeitszeit statt der bisherigen elfstündigen; 2. einen Stundenlohn von 35 $\frac{1}{2}$ für gelernte Berufsarbeiter, 30 $\frac{1}{2}$ für ungelernete und 16 $\frac{1}{2}$ für die weiblichen Arbeiterinnen.

Herr Heinsohn versuchte nun, unter seinen Arbeitern Uneinigkeit hervorzurufen, indem er versprach, den Arbeiterinnen einige Pfennige zulegen zu wollen. Die von ihm erwartete Wirkung traf aber nicht ein, denn von den männlichen Arbeitern legten sämtliche, bis auf einen alten Mann, und von den Arbeiterinnen 50 von 70 die Arbeit nieder. Von den in Arbeit gebliebenen 20 Mädchen sind aber schon einige ausgeschieden, und sieht zu erwarten, daß die übrigen sich ebenfalls den Streikenden anschließen werden. Da nun Herr Heinsohn ohne die männlichen Arbeiter kein Tausendwerk fabrizieren kann, so ist der Betrieb tatsächlich lahmgelegt. Es ist daher auf einen Erfolg zu rechnen, wenn die Streikenden einige Wochen ausreichend unterstützt werden. Vor Allem ist der Bezug nach Harburg fernzuhalten. Unterstützungen sind zu senden an G. Schlüter, Altona, Wahrenfelder-Steindamm 48 II.

In Karlsruhe befinden sich 200 Arbeiter im Ausstand. Die Forderung zehnstündige Arbeitszeit, Abschaffung der Überarbeit, Bezahlung der Ueberstunden nach 1. Stunde, M. 25 wöchentlichen Mindestvergütung unermesslichen Sonntagsarbeit M. 3. Die Unternehmer sträuben sich bei diesen Forderungen zu bewilligen. Ueber die Ringbrauereien ist die Sperre verhängt.

In der Wagenfabrik von Sch. & Maier in Karlsruhe haben 150 Schmiede, Schreiner und Lackierer die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter verlangten die zehnstündige Arbeitszeit; die Fabrikanten jedoch jede Unterhandlung ab, weshalb die organisierten Arbeiter in den Ausstand traten.

Der Streik der Weber in Langen dauert bereits vier Wochen ununterbrochen. Die Situation ist für die Arbeiter günstig. Die Niedrigkeit der von der Firma gezahlten Löhne zu beweisen, seien einige den Lohnbestimmungen entnommene Löhne der Seffentlicher Weber in sechs Wochen verdienten der Weber M. 36, der Weber M. 35, der Weber M. 20. Die Spinnereien im Durchschnitt nur auf M. 3. Das ist einmal so glücklich ist, in einer Woche verdienen, dünkt sich einem Arbeiter, daß die Löhne nicht zu niedrig angegeben sind. Man daraus ersehen, daß Weber, welche in sechs Wochen M. 35 verdienen, jede Woche 10 $\frac{1}{2}$ Prämie verdienen.

Daß Arbeiter mit solchem Verdienste auf weitgehende Unterstützung angewiesen selbstverständlich.

Adresse: G. Kräbig, Langenbielau, 4. Sept.

Die Generalleitung

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die bundesrätlichen Bestimmungen über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien.

Die auf Grund des § 120 e der Gewerbeordnung über den Betrieb von Bäckereien vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen sind trotz des Widerspruchs der konservativen und freimüthigen Parteien und der Bäckermeister am 1. Juli d. J. in Kraft getreten. Die Durchführung dieser Bestimmungen liegt nicht nur im Interesse der Bäckerarbeiter, sondern auch des konsumirenden Publikums. Zwar wird durch die bundesrätlichen Bestimmungen nur die Arbeitszeit geregelt und die Beseitigung weiterer schwerer Mißstände in den Bäckereien nicht herbeigeführt, doch ist darauf zu rechnen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit den Bäckerarbeitern eine größere Widerstandskraft geben wird, so daß sie durch ihre Organisation oder durch die Agitation für weitere gesetzliche Maßnahmen zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände beitragen werden. Die schwache Organisation der Bäckerarbeiter und das geringe Interesse, welches diese den Bestimmungen der organisierten Arbeiterchaft bisher entgegengebracht haben, wird es nothwendig machen, daß auch die Arbeiter anderer Berufe, und besonders die Gewerkschaftskartelle, darauf achten, daß diese gesetzlichen Bestimmungen streng durchgeführt werden. Der Widerstand der Bäckermeister und die oft sklavische Abhängigkeit der Gehülfen läßt erwarten, daß die gesetzlichen Bestimmungen vielfach nicht innegehalten werden. Da ist es Pflicht der Gewerkschaftskartelle, und wo solche nicht vorhanden sind, der organisierten Arbeiterchaft, darüber zu wachen, daß, entsprechend den keineswegs ausreichenden Bestimmungen des Bundesraths die Arbeitszeit innegehalten wird. Obgleich die erwähnten Bestimmungen in der Tagespresse veröffentlicht worden sind und so allen organisierten Arbeitern bekannt sein müßten, wollen wir doch an dieser Stelle einen Auszug aus den Bestimmungen bringen, damit sie den Vertrauensleuten der Gewerkschaften zur Hand sind.

I. Der Betrieb von Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditorwaaren auch Bäckerwaaren hergestellt werden, unterliegt,

sofern in diesen Bäckereien und Konditoreien zur Nachtzeit zwischen 8 1/2 Uhr Abends und 5 1/2 Uhr Morgens Gehülfen oder Lehrlinge beschäftigt werden, folgenden Beschränkungen:

1. Die Arbeitszeit jedes Gehülfen darf die Dauer von 12 Stunden über, falls die Arbeit durch eine Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause die Dauer von 13 Stunden nicht überschreiten. Die Zahl der Arbeitszeiten darf für den Gehülfen wöchentlich nicht mehr als sieben betragen.

Außerhalb der zulässigen Arbeitszeiten dürfen die Gehülfen nur zu gelegentlichen Dienstleistungen und höchstens eine halbe Stunde lang bei der Herstellung des Vortiegs (Hefesüßs, Sauerteigs), im Uebrigen aber nicht bei der Herstellung von Waaren verwendet werden. Erstreckt sich die Arbeitszeit thatsächlich über eine längere als die im Absatz 1 bezeichnete Dauer, so dürfen die Gehülfen während des an der zulässigen Dauer der Arbeitszeit fehlenden Zeitraums auch mit anderen als gelegentlichen Dienstleistungen beschäftigt werden.

Zwischen je zwei Arbeitszeiten muß den Gehülfen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden gewährt werden.

2. Auf die Beschäftigungen von Lehrlingen finden die vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die zulässige Dauer der Arbeitszeit im ersten Lehrjahre 2 Stunden, im zweiten Lehrjahre 1 Stunde weniger beträgt, als die für die Beschäftigung von Gehülfen zulässige Dauer der Arbeitszeit, und daß die nach Ziffer 1 Absatz 3 zu gewährende ununterbrochene Ruhezeit sich um eben diese Zeiträume verlängert.

3. Ueber die unter den Ziffern 1 und 2 festgesetzte Dauer dürfen Gehülfen und Lehrlinge beschäftigt werden:

a) an denjenigen Tagen, an welchen zur Befriedigung eines bei Festen oder sonstigen besonderen Gelegenheiten hervortretenden Bedürfnisses die untere Verwaltungsbehörde Ueberarbeit für zulässig erklärt hat;

b) außerdem an jährlich zwanzig der Bestimmungen des Arbeitgebers überlassenen Tagen. Hierbei kommt jeder Tag in Anrechnung, an dem auch nur ein Gehülfe oder Lehrling über die unter den Ziffern 1 und 2 festgesetzte Dauer beschäftigt worden ist.

Auch an solchen Tagen, mit Ausnahme des Tages vor dem Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest, muß zwischen den Arbeits-schichten den Gehülfen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden, den Lehrlingen eine solche von mindestens zehn Stunden im ersten Lehrjahre, mindestens neun Stunden im zweiten Lehrjahre gewährt werden.

Die untere Verwaltungsbehörde darf die Ueberarbeit (a) für höchstens zwanzig Tage im Jahre gestatten.

4. Der Arbeitgeber muß diese Bestimmungen und eine polizeilich gestempelte Kalendertafel, auf der jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattfindet, durchlocht oder mit Tinte durchstrichen wird, in der Betriebswerkstätte aushängen.

5. An Sonn- und Festtagen dürfen Gehülfen und Lehrlinge nur insofern unter den durch die Gewerbeordnung zulässigen Ausnahmen beschäftigt werden, daß die Beschäftigung mit den unter 1 bis 3 getroffenen Bestimmungen vereinbar ist.

Haben Gehülfen und Lehrlinge eine am Sonnabend um 10 Uhr beginnende, 24 stündige Sonntagsruhe, so können sie an zwei vorhergehenden Wertagen je 2 Stunden über die unter Ziffer 1 und 2 bestimmte Zeit beschäftigt werden. Jedoch muß auch dann zwischen je zwei Arbeits-schichten den Gehülfen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden, den Lehrlingen eine solche von mindestens zehn Stunden im ersten Lehrjahre, mindestens neun Stunden im zweiten Lehrjahre gelassen werden.

II. Als Gehülfen und Lehrlinge im Sinne der Bestimmungen unter I gelten solche Personen, welche unmittelbar bei der Herstellung von Waaren beschäftigt werden. Dabei gelten Personen unter sechszehn Jahren, welche die Ausbildung zum Gehülfen nicht erreicht haben, auch dann als Lehrlinge, wenn ein Lehrvertrag nicht abgeschlossen.

Die Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehülfen finden auch auf gewerbliche Arbeiter Anwendung, welche in Wädereien und Konditoreien lediglich mit der Bedienung von Süßbäckvorrichtungen (Krautmaschinen, Beleuchtungsanlagen und dergleichen) beschäftigt werden.

III. Die Bestimmungen unter I finden keine Anwendung auf Gehülfen und Lehrlinge, die zur Nachtzeit überhaupt nicht oder doch nur mit der Herstellung oder Herrichtung leicht verderblicher Waaren, die unmittelbar vor dem Genuß hergestellt oder hergerichtet werden müssen (Eis Crème und dergleichen), beschäftigt werden.

IV. Die Bestimmungen unter I finden ferner keine Anwendung:

1. auf Betriebe, in denen regelmäßig nicht mehr als dreimal wöchentlich gearbeitet wird;
2. auf Betriebe, in denen eine Beschäftigung von Gehülfen oder Lehrlingen zur Nachtzeit ledig-

lich in einzelnen Fällen zur Befriedigung eines bei Festen oder sonstigen besonderen Gelegenheiten hervortretenden Bedürfnisses mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde stattfindet.

Diese Genehmigung darf die untere Verwaltungsbehörde für höchstens 20 Nächte im Jahr erteilen.

V. Vom 1. Juli bis 31. Dezember darf Ueberarbeit an höchstens 10 Tagen und Nachtarbeit auf Grund der Bestimmung unter IV Ziffer 2 höchstens für 10 Nächte gestattet werden.

Eine Androhung von Strafe für die Nichtbefolgung dieser Vorschriften ist in dieser Bestimmung nicht enthalten. Dieselbe ist jedoch in § 147 Absatz 4 der Gewerbeordnung gegeben, wonach mit Geldstrafe bis M. 800 oder im Unvermögens-falle mit Haft bestraft wird, wer den auf Grund des § 120 e erlassenen Vorschriften zuwider handelt.

Wie schon bemerkt, sind die Wädermeister bemüht, diese so äußerst wenig zureichenden Bestimmungen zu hintertreiben. Es ist eine alte Gepflogenheit dieser Kreise, den geringsten der Arbeiterklasse gebotenen Vorteilen energisch Widerstand entgegen zu setzen, dagegen für sich fortgesetzt Sonderrechte und Vorteile von der Gesetzgebung zu fordern. So behaupten sie, daß dieser Eingriff in die Arbeitsverhältnisse das ehrsame Wäderhandwerk zu Grunde richten würde. In anderen Staaten sind viel weitergehende gesetzliche Bestimmungen für den Betrieb der Wädereien gegeben, ohne daß dadurch das Brotbacken eingestellt worden ist. So berichtet der „American Federationist“ über ein ähnliches Gesetz für die Stadt New-York, das gleichfalls am 1. Juli 1896 in Kraft getreten ist, wie folgt:

„Die 1895er New-Yorker Legislatur nahm ein Gesetz zur Besserung der Zustände in den Wädereien dieser Stadt an. Dasselbe verbietet eine längere als zehnstündige Arbeitszeit pro Tag. Eine Anzahl Fabrikinspektoren wurden besonders dazu ernannt, um die Durchführung dieses Gesetzes zu überwachen. Die letzte 1896er Legislatur erweiterte das Gesetz in mancher heilsamen Beziehung. Hauptsächlich wurde die Bestimmung aufgenommen betr. Fürsorge für genügende Ventilation, sowie ferner: Verbot der Wädereien in Kellerräumen. Verbot, die Wädräume als Schlafstellen zu benutzen. Außerdem muß in jeder Wäderei sichtbar ein Zertifikat angebracht sein, daß dieselbe gehörig durch den Fabrikinspektor untersucht ist.“

Dieses viel weiter gehende Gesetz enthält einige wichtige Bestimmungen, deren Durchführung auch in Deutschland dringend notwendig ist. Die Wädereiarbeiter werden auch keineswegs mit dieser jetzt gegebenen Bestimmung sich zufrieden geben, sondern für weitere Beseitigung der in Wädereien bestehenden Miskstände sorgen und schließlich auch das Verbot der Nachtarbeit erringen.

Die besten gesetzlichen Bestimmungen werden aber wenig Nutzen bringen, wenn die Arbeiterschaft nicht deren Ausführung übermacht. So lange die Wädereiarbeiter nicht ausreichend gewerkschaftlich organisiert sind, besitzen sie nicht die Macht, die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu erzwingen. Jede weitere gesetz-

liche Arbeiterschugbestimmung macht die gewerkschaftliche Organisation zur dringendsten Nothwendigkeit, nicht nur zur Durchführung der bestehenden, sondern zur Erringung besserer, weitergehender Vorschriften. Deswegen mag auf's Neue

an die Bäckereiarbeiter die Aufforderung gerichtet werden, sich zu organisiren, und an die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter anderer Berufe die Mahnung, bei der Organisirung der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie hülfsreiche Hand zu bieten.

Die Arbeiterbewegung in New-York.

Die „Soziale Praxis“ bringt über die Arbeiterbewegung in New-York folgende interessante Mittheilungen: Der kürzlich erschienene Jahresbericht des Arbeitsamtes für den Staat New-York pro 1894 enthält das Ergebnis einer Umfrage des Amtes bei den Arbeiterorganisationen, von welchen 695 den detaillirten Fragebogen ausgefüllt zurücksandten. Diesen Angaben zufolge herrscht die achtstündige Arbeitszeit in 42 Industriezweigen vor; und nicht weniger als 48 411 Mitglieder von 169 Organisationen, fast ein Drittel der berichtserstattenden Verbände, nach der Mitgliederzahl, erfreuen sich des Achtstundentages. Die Thätigkeit der Organisationen erhellt aus ihren Budgets. 474 Arbeiterverbände, von denen diese Berichte vorliegen, haben im Jahre 1894 zusammen 511 817 Dollars ausgegeben, und zwar:

für Arbeitslosenunterstützung Doll. 106 801
für Krankenunterstützung „ 60 207
anlässlich von Sterbefällen „ 93 437
für Streikunterstützung „ 89 150
für Unterstützung anderer Organis. „ 10 676
und diverse laufende Ausgaben ... „ 151 543

667 Organisationen theilen mit, daß die Zahl ihrer Mitglieder bei Gründung der Verbände 46 455 betrug, während sich die Mitgliederzahl von den 691 berichtserstattenden Organisationen im Jahre 1894 auf 155 843 steigerte.

Die Statistik der Arbeiterausstände, welche der Bericht giebt, umfaßt die Jahre 1885 bis inklusive 1893:

	Zahl der von Streiks betroffenen Etablissements	Zahl der an den Streiks Theilnehmenden
1885	1 620	54 442
1886	3 686	175 369
1887	1 677	54 240
1888	1 027	24 092
1889	1 374	32 738

	Zahl der von Streiks betroffenen Etablissements	Zahl der an den Streiks Theilnehmenden
1890	6 262	93 894
1891	4 490	61 599
1892	2 398	85 824
1893	2 033	27 545

In diesem neunjährigen Zeitraum wurde insgesamt von 577 788 Arbeitern in 24 667 Etablissements gestreikt, und zwar in 17 000 Betrieben mit vollem Erfolg, in 1860 bloß mit theilweisem Erfolg und in 5707 ganz erfolglos. Interessant ist nachstehende finanzstatistische Darstellung der Streiks:

	Verlust an Löhnen Doll.	Kosten der Organisationen Doll.	Veranschlagter Gewinn an Löhnen Doll.	Verluste der Unternehmer Doll.
1885	921 934	171 689	906 153	416 426
1886	3 308 281	579 857	2 403 616	2 606 404
1887	2 103 616	239 692	998 693	1 166 766
1888	1 083 653	135 357	410 053	390 730
1889	588 114	66 068	663 819	533 366
1890	1 457 554	143 123	3 122 883	549 874
1891	1 071 113	234 057	787 022	374 946
1892	846 766	241 784	497 181	355 215
1893	305 341	34 535	535 164	102 680

In diesem Zeitraum haben die Streiks den Organisationen insgesamt an Kosten und Lohnverlusten nahezu 14 Millionen Doll. gekostet, während die Gesamtverluste der Unternehmer bloß mit ca. 6½ Millionen Doll. in Anschlag gebracht werden, neben einem schätzungsweise Lohngewinn der Arbeiter von ungefähr 10½ Millionen Doll.

Der österreichische Buchdruckerverband.

der im Jahre 1894 gegründet wurde, umfaßt gegenwärtig 13 Vereine mit 6305 Mitgliedern. Der Verband hat in wirtschaftlicher Beziehung einen Tarif mit neunstündiger Arbeitszeit in ganz Oesterreich errungen. Welche materiellen Leistungen der Verband im verflossenen Jahre aufzuweisen hat, ergeben die folgenden Zahlen.

Im Jahre 1895 wurden an 97 Reisende für 18 730 Reisetage fl. 9972,70 Unterstützung ausbezahlt.

Die Zahl der arbeitslosen Vereinsmitglieder betrug 633. Diese erhielten in 27 283 Arbeitslosen-

tagen fl. 16369,80 Unterstützung. An 104 Invalide wurden in 4694 Wochen fl. 23 178 ausgezahlt.

Erwähnenswert ist auch, daß den 6305 verbandsangehörigen Mitgliedern 1466 Nichtverbändler, d. i. 18,86 pZt., gegenüberstehen. Von diesen Nichtverbändlern sind in Gegenvereinen (bürgerlich-kapitalistischer Conleur) etwa 600 organisirt, während 866, d. i. 11,14 pZt. der Gehülften, jeder Organisation fernstehen.

Die Einnahmen und Ausgaben der Verbandsvereine stellen sich wie folgt: Einnahmen fl. 233 099,76½. Von diesem Betrage entfällt

auf Einnahmen in Prozenten: Mitgliedsbeiträge 82,8, Einschreibgebühren 1,58, Vermögensertragniß 9,72 und Diverfes 5,9 pZt.

Die Ausgaben betragen fl. 198 537,18. Für Unterstützung wurden 64,01 pZt., für Fortbildung 5,89 pZt., für Verwaltung 8,06 pZt., für Organi-

sation 1,74 pZt. und für Diverfes 5,47 pZt. verausgabte. Es verbleibt ein Ueberschuß von 14,83 pZt.

Das Vermögen aller Verbandsvereine beträgt fl. 555 667,42, auf das Mitglied berechnet fl. 88,13. (1 fl. M. 1,70.)

Die Agitationskommission der Handelsangestellten und die Liga zur Herbeiführung des Achtuhrabendenschlusses.

In Nr. 13 „Der Handelsangestellte“ veröffentlicht die Agitationskommission der Handelsangestellten eine Erklärung, in der gesagt wird: Wir bedauern zunächst, daß sich das „Correspondenzblatt“ als Reklame für eine unpolitische ad hoc Gründung hat mißbrauchen lassen und nicht die übliche Vorsicht beobachtete, sich bei der „Agitationskommission der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands“ zu informieren. Es wird dann des Weiteren gegen die „Liga“ Stellung genommen.

In der Veröffentlichung in „Nr. 20 des Correspondenzblatt“, in der sich übrigens der Druckfehler befindet, daß statt „Freien Vereinigungen“ „Frauen-Vereinigungen“ gesetzt ist, haben wir klar gestellt, daß die Schuld für die Mißverständnisse die Agitationskommission trifft. Nachdem am 1. Mai 1896 Statut und Aufruf der Liga im „Handelsangestellten“ ohne Kommentar veröffentlicht worden ist, kommt erst am 1. Juli 1896 die Erklärung der Agitationskommission gegen die Liga, nachdem das „Correspondenzblatt“ schon am 29. Juni eine Erklärung gegen die Liga gebracht hatte.

Wir hätten trotz dieses unmotivierten Angriffs die Sache auf sich beruhen lassen, wenn nicht die Leiter der Liga und diejenigen, welche für dieselbe agitiert haben, verlangen würden, daß eine Klärstellung über die Gründung der Liga von uns gegeben wird, damit diese Personen nicht mit dem Makel behaftet bleiben, als hätten sie gegen die Interessen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gehandelt.

Nach einer uns vorliegenden Protokollabschrift der konstituierenden Sitzung der Liga, die am 21. April dieses Jahres stattfand, waren unter den 20 anwesenden Handelsangestellten 9 Mitglieder

des Vorstandes der „Freien Vereinigung der Kaufleute Berlins“, 2 Mitglieder der Agitationskommission und 2 Delegierte der Gewerkschaftskommission. Die Gründung der Liga wurde mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, und ließen sich auch die dagegen stimmenden Teilnehmer nach einer uns gleichfalls vorliegenden Liste als Mitglieder eintragen. Die Gründer und Befürworter der Liga handelten also in dem Glauben, im Sinne der organisierten Handelsangestellten zu wirken.

Es ist bedauerlich, daß die wenigen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden organisierten Handelsangestellten sich über einfache taktische Fragen nicht verständigen können. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die wenigen in diesem Sinne organisierten Handelsangestellten mehreren gegnerischen Berufsvereinen, die insgesamt ja 100 000 Mitglieder zählen, gegenüberstehen, wirkt diese Uneinigkeit um so nachteiliger auf die Bewegung dieser Arbeiter. Es wäre zu wünschen, daß eine Einigung baldigt erfolgt, damit die Propaganda für den Achtuhrabendenschluß Erfolg hat und eine Stärkung der Organisationen der Handelsangestellten herbeigeführt wird.

Der Zwist unter den Handelsangestellten darf aber keineswegs die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter hindern, den Handelsangestellten bei ihren Bestrebungen zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu helfen. Der Agitationskommission der Handelsangestellten liegt die Pflicht ob, nachdem sie sich gegen die Liga erklärt hat, ihrerseits in die Propaganda für den Achtuhrabendenschluß einzugreifen.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 19. Juni bis 10. Juli 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag	(1. Quartal 1896) Vereinigung der deutschen Maler	M. 230,45
"	(für das Jahr 1895) Verband der Seiler und Riepschläger	" 34,90
"	(1. Quartal 1896) Verband der Zimmerer	" 530,—
"	(2. Quartal 1896) vom Vertrauensmann der im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter	" 25,—
"	(1. Quartal 1896) Verband der Gärtner	" 15,—
"	(1. Quartal 1896) Verband der Kupferschmiede	" 133,40
"	(1. Quartal 1896) Verband der Schmiede	" 54,25
"	(3. Quartal 1895) Verband der Schneider	" 309,30
"	(2. Quartal 1896) Verband der Glaser	" 25,—

Albert Röske, Meißnerstraße 5.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Achte Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter.

Stuttgart, 12. bis 17. Juli 1896.

Es sind 45 Delegirte, 3 Mitglieder des Vorstandes, der Vorsitzende des Ausschusses und der Redakteur des „Gewerkschafter“ anwesend. Der Bericht des Vorstandes erstreckt sich auf die Jahre 1894 und 1895. Die Mitgliederzahl, welche am 1. Januar 1894 13 757 betrug, ist auf 14 138 am 1. Januar 1896 und 15 038 am 1. Juni 1896 gestiegen. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar 1894 bis 31. Dezember 1895 betrug M. 238 992, die Ausgabe M. 263 284. Die Beiträge sind in der Organisation verschieden. Für männliche Mitglieder 20 $\frac{1}{2}$, für weibliche 15 $\frac{1}{2}$ pro Woche. Außerdem können Ertragsbeiträge von 10 und 20 $\frac{1}{2}$ von den Mitgliedern pro Woche gezahlt werden, wofür als Gegenleistung Unterstützung in Krankheitsfällen gewährt wird. Ertragsbeiträge von 20 $\frac{1}{2}$ werden von 1851, ein solcher von 10 $\frac{1}{2}$ von 1956 Mitgliedern gezahlt. Die Einnahme an regelmäßigen Beiträgen betrug in den zwei Jahren M. 187 423,50. An den genannten Ertragsbeiträgen wurden M. 33 330,90 in der Zeit vom 1. Januar 1895 bis 31. März 1896 vereinnahmt. Dem gegenüber steht an Krankenunterstützung eine Ausgabe von M. 35 440, so daß bei dieser Einrichtung ein Defizit von M. 2110 entstanden ist. Bei Hinzurechnung der Einnahmen für das 4. Quartal 1894 würde sich ein Ueberschuß von M. 3480 ergeben. In den letzten Quartalen hat sich also die finanzielle Grundlage dieser Unterstützungseinrichtung verschlechtert. Neben der genannten Ausgabe stehen in der Abrechnung noch folgende Posten: Reiseunterstützung M. 58 008; Genesungsunterstützung M. 6055; Unterstützung aus freiwilligen Beiträgen M. 24 132; Streikunterstützung M. 15 104; Verwaltungskosten des Vorstandes und der Zahlstellen M. 31 870; für das Verbandsorgan „Gewerkschafter“ M. 47 329; Agitation M. 4192; Generalversammlungskosten M. 4600; Unterstützung in Sterbefällen M. 7318; Umzugskosten M. 1864; an die Generalkommission zur Dedung des Defizits M. 799 und an resignierenden Quartalsbeiträgen

M. 1192. Ferner stehen in der Abrechnung als zurückgezahltes Darlehen M. 24 400. Es hat sich in den letzten zwei Jahren eine Mehrausgabe von M. 24 292 ergeben. Infolgedessen hat sich der Kassenbestand, der am 1. Januar 1894 M. 36 471 betrug, auf M. 12 179 verringert.

Für Streikunterstützung an andere Gewerkschaften wurden M. 4500, an streikende Tabakarbeiter des Auslandes M. 19 800 verausgabt.

Differenzen mit den Arbeitgebern wurden in 70 Fällen gemeldet, wovon 48 Fälle direkte oder indirekte Lohnabzüge betrafen. In 14 Fällen wurden die Differenzen ohne Streik erledigt. 19 Streiks endeten mit einem vollständigen Siege der Arbeiter, in 7 Fällen wurde ein theilweiser Erfolg erzielt, in 14 Fällen ohne Erfolg der Streik beendet. In 16 Fällen wurde das Endresultat nicht gemeldet.

Die Einteilung der Agitationsbezirke hat sich bewährt. Es ist dadurch die Ausgabe für Agitation aus der Zentralkasse verringert worden. Die projektirten Tabaksteuererlasse haben wesentlich zur Agitation für den Verein beigetragen.

Einen breiten Raum in dem Berichte nimmt die Darstellung der Differenzen des Vorstandes mit der Generalkommission ein. Es werden darin die Ansichten des Vorstandes und Ausschusses geschildert und die Handlungsweise dieser Körperschaften als berechtigt und richtig erklärt. Es erübrigt sich, an dieser Stelle auf die in der Partei- und Gewerkschaftspresse diskutirten Vorgänge einzugehen. Die von dem Vorsitzenden des Verbandes und dem Vorsitzenden des Ausschusses gegebene mündliche Ergänzung des gedruckt vorliegenden Berichtes, wie auch die darauffolgende Diskussion bezogen sich hauptsächlich auf diese Differenzen. Die Generalversammlung beschloß, die Diskussion bis zur Berathung der Anträge, welche den Wiederanschluß des Vereins an die Generalkommission verlangen, zu vertagen.

Die Generalversammlung tritt hierauf in die Berathung der Abänderungsanträge zum Statut ein. Es sind 101 Anträge gestellt, welche sich auf Verlegung des Vereinszuges, die Beseitigung der im Statut vorgesehenen „Schutzmarke“, Aenderung

der Unterstützungseinrichtungen, Regelung der Streikverhältnisse und der Urabstimmung beziehen. Die Beseitigung der „Schutzmarke“ wird gegen 5 Stimmen beschloffen. In der Diskussion darüber wird betont, daß die „Schutzmarke“ ein geeignetes Kampfmittel sei, daß ihre Beseitigung aber erfolgen müsse, weil es nicht gelungen ist, die Arbeiterschaft Deutschlands dafür zu interessieren. Eine umfangreiche Diskussion entspinnt sich bei der Frage der Arbeitslosenunterstützung. Es lag ein Antrag vor, prinzipiell die Arbeitslosenunterstützung anzuerkennen und eine Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit unter den Tabakarbeitern einzusetzen. Dieser Antrag wird gegen 10 Stimmen abgelehnt. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Verein wird gegen 6 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag, ohne Prinzipienerklärung eine Kommission zur Feststellung des Umfangs der Arbeitslosigkeit einzusetzen, wird gegen 19 Stimmen abgelehnt. Einige unwesentliche Änderungen der Unterstützungseinrichtungen werden beschloffen.

Eine weitgehende, heftige Debatte entspinnt sich über eine Statutenbestimmung, nach welcher der Vorstand und Ausschuß das Recht haben, einzelne Bestimmungen des Statuts außer Kraft zu setzen. Diese Bestimmung erhält eine genauere Fassung, nach welcher dieses Recht des Vorstandes und Ausschusses nur bei erfolgten oder drohenden behördlichen Eingriffen vorhanden ist, und wird die Möglichkeit, eine Urabstimmung herbeizuführen,

den Mitgliedern erleichtert. Diese Änderung wird in namentlicher Abstimmung mit 32 gegen 13 Stimmen angenommen.

Der Antrag, den Sitz des Ausschusses von Hannover zu verlegen, führt zu einer umfangreichen Debatte, weil der Ausschuß weitgehende Rechte, besonders in Bezug auf die Streikregelung besitzt. Bisher wurde der Vorsitzende des Ausschusses von der Generalversammlung gewählt. Nach einem vorliegenden Antrag soll fernerhin der Sitz des Ausschusses und nicht der Vorsitzende von der Generalversammlung bestimmt werden. Der Antrag wird abgelehnt und bleibt es bei den jetzigen Bestimmungen des Statuts. Auch der Antrag, die Generalversammlung alle 3 statt wie bisher alle 2 Jahre stattfinden zu lassen, wird abgelehnt.

Es folgt hierauf die Berathung der „besonderen Anträge“, von denen 34 vorliegen. Eine Reihe dieser Anträge bezieht sich auf Änderung des Titels sowie des Besigrechtes des Organs „Der Gewerkschafter“. Es wird beschloffen, das Organ „Der Tabakarbeiter“ zu nennen. In den Besigverhältnissen soll eine Änderung nicht eintreten. Anträge, welche verlangen, das Blatt alle 14 Tage respektive im Monat dreimal erscheinen zu lassen, werden abgelehnt, und erscheint das Blatt, wie bisher, jede Woche. Es werden noch einige Bestimmungen über die Inserate und die Aufnahme von Artikeln und Einsendungen getroffen.

(Schluß folgt.)

Allgemeiner deutscher Gärtnertag.

Wie wir f. 3. berichteten, wurde von Hannover aus durch Veranordnung einer Broschüre der Versuch gemacht, die deutschen Gärtner zum Besuch eines gemeinsamen Kongresses zu veranlassen und eine einheitliche Organisation der Gärtner für Deutschland zu schaffen. Die Hoffnungen, welche an diesen Kongreß geknüpft wurden, dürften sich nicht erfüllen. Der „Allgemeine deutsche Gärtnerverein“, der den Fisch-Duisburger Gewerksvereinen gleich zu achten ist, wollte erst von dem Projekte nichts wissen. Der Vorstand erklärte sich schließlich deswegen dafür, weil die Arrangements des Kongresses, Vertreter verschiedener Lokalvereine, in Aussicht stellten, es würde eine Stärkung des „Allgemeinen Gärtnervereins“ erzielt werden. Es sollte deswegen auch am 8. August 1896 im Anschluß an die Generalversammlung dieses Vereins der Gärtnerkongreß in Nürnberg stattfinden. Da sich hiergegen Widerspruch erhob, so wurden zwei Gärtnertage einberufen, von denen der eine am 1. August in Erfurt, der zweite am 8. August in Nürnberg stattfinden soll. Schon diese Theilung

wird wenig zur Einheit beitragen. Andererseits sind aber die Gegensätze keineswegs ausgeglichen. Der „Allgemeine Gärtnerverein“ hofft für sich, der „Zentralverein deutscher Gärtner“, der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, erwartet für diesen eine Stärkung. Es wird infolgedessen ein einheitliches Vorgehen nicht erzielt werden. Zu wünschen wäre, daß es den Vertretern des Zentralvereins gelingen möge, den gegnerischen Vereinen angehörenden Vertretern auf dem Kongreß klarzumachen, daß auch die Gärtner dem modernen Ausbeutungssystem unterliegen, sich als Arbeiter zu betrachten und deswegen der modernen Arbeiterbewegung anzuschließen haben. Ueber kurz oder lang wird die Erkenntniß kommen und wäre es im Interesse der Gärtner zu wünschen, daß dies bald geschieht. Die elenden Zustände im Gärtnergewerbe werden nur durch eine geschlossene, die Ursachen und Wirkungen der gegenwärtigen Produktionsverhältnisse erkennenden Organisation gebessert werden.

Vom Zentralverband der Gärtner

wird in nächster Zeit eine umfangreiche Agitation in den bedeutenderen Städten Deutschlands unternommen. Bevor die Agitatoren ihre Touren beginnen, soll eine Agitationsbroschüre, welche gleichzeitig zur Bekanntmachung der öffentlichen Versammlungen dient, verbreitet werden. Die Fertigstellung dieser Broschüre wurde dadurch

verzögert, daß sich eine Änderung in bereits festgelegten Versammlungen nothwendig machte, doch wird dieselbe spätestens Mittwoch, 22. Juli, zum Versand kommen.

Der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Gärtner.

H. e. r. m. S. o. l. m., Hamburg 6.

Adressen der Vorstehenden der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen. Joseph Schmidt, Büchel 46.
Alsfeld a. d. Rine. J. Hüneke, Wallstr. 5.
Altensburg (S.-A.). A. Diepshof, Leichstr. 8.
Altouna. J. Beel, Wilhelmstr. 46, part.
Apenrade. J. Christenien, Neuestr. 313.
Apolda. J. Berg, Wönschgasse 8, 2. Et.
Arschadt (Th.). F. Gilef, Wachsenburgerallee 6.
Baden-Baden. Adam Steimer, Stephanienstr. 24.
Bamberg. E. Kopp, Untere Königsstr. 15 („Zum rothen Ochsen“).
Barmen. Carl Eberle, Oberdörnerstr. 102.
Bergeborf. F. Strismansky, 2. Quersstr. 14 b.
Berlin S. N. Willarg. Annenstr. 16, part.
Bielefeld. Bruno Schumann, Schulstr. 20.
Boschum. Joh. Schauerte, Marienstr. 40, 1. Et.
Braunsburg a. S. Karl Vellin, Hauptstr. 32, 2. Et.
Braunschweig. Wilh. Bremer, Mauernstr. 47.
Bremen. D. Kahl, Vintienstr. 48.
Breslau. Joh. Kühnel, Friedrich Wilhelmstr. 30.
Burg b. Ragdeburg. Mar. Kaskube, Mühlenstr. 11.
Cannstatt. G. Fischer, Hallstr. 66.
Cassel. Gustav Garbe, Zigarrengeschäft, Marktgaſſe.
Celle. Jul. Stohmann, Blumenlage 80, 1. Et.
Charlottenburg. Otto Flemming, Schläterstr. 71, Quergeb., 4. Et.
Cheunitz. Paul Kops, Körnerplatz 13, part.
Cöln a. Rh. C. Schlüter, Sternengasse 48.
Cöpenid. W. Ziegelmann, Amtsfeld 8.
Coburg. C. Waidel, Al. Jüdengasse 4.
Colmar i. E. F. Allenbach, Schlüßelstraße.
Cottbus. C. Korid, Münzstr. 35.
Crefeld. Chr. Müller, Meimonitenkirchstr. 19.
Danzig. C. Sellin, Al. Wädergasse 5, 1. Et.
Darmstadt. Adam Eisinger, Landwehrstr. 45.
Deſſau. C. Trenthorſt, Roſchtedterſtr. 41.
Döbeln i. S. Rich. Hengſchel, Bahnhofſtr. 16, Hthſ.
Dortmund. Ernst Peter, Weſterbleichſtr. 11.
Dresden. Franz Fricke, Hertelſtr. 8, 4. Et.
Düſſeldorf. Carl Vohſe, Volterſtr. 43.
Duisburg. Aug. Lange, Muſſelfeldſtr. 74.
Durlach (Baden). F. Albrecht, 6. Fr. Goltſtermann, Kelterſtr. 24.
Eiſenach. Fritz Möller, Fleiſchgasse 25.
Eiſenberg. S.-A. Karl Klammeſ, Steinweg 51.
Eberſwalde. Carl Herrmann, Danozſtr. 24, 2. Et.
Elberfeld. Heinrich Volte, Hombüchelerſtr. 21.
Elbing. W. Minowitz, Gr. Ziegelfcheimſtr. 7, 1. Et.
Elmſhorn. A. Wagner, Sandberg 12.
Erfurt. Franz Fahrenſamm, Weiſengasse 14.
Erlangen. Eduard Höſch, Hanſeſtr. 56.
Eſchwege. Carl Koch, Hoſpitalplatz 10.
Eſſen a. d. Ruhr. Otto Hué, Poppiſtadtſtr. 16.
Etlingen. Gottl. Reingott, Fiſchbrunnen 6.
Eutin. Wilh. Steffens, Schneider, Gaſthaus „Zum deutſchen Haus“.
Fenerbach (Witg.). F. Heimſch, Kirchſtr. 104.
Finſterwalde. Paul Winkler, Langeſtr. 25.
Flensburg. Aug. Küdelhahn, Gaſtwirth, Schleiſwigerſtr. 28.
Forſt-Berge. C. Delor, Textilarbeiter.
Frankfurt a. M. Hans Elbert, Hanauer Landſtr. 70.
Frankfurt a. d. D. Ernst Fiſcher, Sophienſtr. 6.

Freiburg i. B. J. Furtwängler, Karthäuſerſtr. 17.
Fürth (Bayern). C. Runtermann, Theaterſtr. 54.
Gelsenkirchen. E. Vertheim, Haidſtr. 11 a, Schalte in Weſtſalen.
Gera (Reuß j. L.). W. Kahl, Waldſtr. 8.
Gießen. Aug. Bod, Grünbergerſtr. 36, part.
Görlitz. E. Genarſch, Demianiſplatz 29/30.
Gotha. F. Biechert, Hoher Sand 47.
Greiz i. B. Johann Röder, Textilarb., Marktſtr.
Grimmen. C. Below, Greiſſwalder Vorſtadt.
Gütenbach (Baden). F. Burger, Metallarbeiter.
Güſtrow. W. Müller, Walfmühlſtr. 6.
Guben (M.-L.). F. Mattner, Groſſener Mauer 28.
Hagen i. B. Aug. Weil, b. A. Tendam, Schwenke 1.
Halberſtadt. Karl Fiedler, Fleiſchſtr. 4 b.
Halle a. d. S. D. Mittag, Restaurant „Kühler Brunnen“.
Hamburg. C. Kreſchauer, Iſaſtr. 15—17.
Hameln. Joseph Gröſer, Thietſhorſtr. 18.
Hannau. A. Hütner, Hoſpitalſtr. 37 a.
Hannover. F. Thönnies, Graſſweg 18 A.
Harburg. R. Giersdorf, Sand 20.
Haynau i. Schl. F. Brinke, Diegnitzerſtr. 7, 1. Et.
Helmſtedt. Carl Heit, Vorſchelderſtr. 9.
Heidelberg. Chriſtian Steiger, Schlierbach 73.
Heilbronn. A. Wähl, Schloſſer, Salzſtr. 14.
Herford. Carl Wader, Jüdenſtr. 4.
Hildesheim. J. Evers, Süſternſtr. 6.
Hirſchberg (Schl.). Aug. Beck, Auengasse 7.
Höſch a. M. Fr. Piort, Hauptſtr. 13, 2. Et.
Hof (Bayern). Joseph Fröſchel, Schloßplatz 8.
Jena. Paul Schöps, Hinter der Schubertsburg 85, in Lichtenbain bei Jena.
Jerſohn. Fritz Kimmel, Hohlweg 49.
Jüehoe. Carl Noche, Gr. Baiſchburg 34.
Kaiſerslautern. Peter Wolf, Faſelſtr. 18.
Karlſruhe. Georg Wöhlinger, Adlerſtr. 9, Hthſ.
Kellinghusen. Kempke, Zigarrenarbeiter b. Köhne, Hauptſtr.
Kempten. Haber Stieble, W. 18.
Kiel. Alb. Weber, Annenstr. 70 a, 2. Et.
Kirchhain (M.-L.). Ludwig Gölſchel.
Königsberg i. Pr. Fr. Schnell, Sachheimerſtr. 44/45.
Konſtanz. Lubm. Argolini, Inſelgaſſe 14.
Kreuznach. Dr. Dietrich, Karſtr. 18.
Lägerdorf (Holſtein). J. Hünſche.
Lahr (Baden). Carl Hoffmann, Reſtauration „Straßburger“, Wiſmarſtraße.
Leer (Niederſland). F. Adena, Gr. Noßbergſtr. 19.
Leipzig. Franz Neuſch, Körnerſtr. 8, 3. Et.
Liegnitz. Friedrich Richter, Schloßſtr. 13.
Ludenwalde. Guſt. Kühle, Anhaltſtr. 7.
Lübeck. F. Mügel, Dranienſtr. 27 b.
Lüneburg. D. Kiedlinger, Lamberſkirche 11.
Lugau i. S. G. D. Winkler, Lagerhalter.
Magdeburg. W. Bartels, Arbeitsnachweis, Al. Klotſterſtr. 15/16.
Mainz. Carl Harafin, Fürſtenbergerhoſſtr. 29, 2. Et.
Mannheim. Julius Dolinski, U 6, 27.
Meerane. Aug. Gunzenheimer, Ludwigſtr. 24.
Meißen. F. Lorenz, Neugasse 26.
Memmingen. C. Seiband, Inſerhof 74.

Weg. A. Schleicher, Kammerplatz 51.
Wienfelwig (S.-A.). H. Messing, Rathhausstr. 11.
Winden i. Rh. R. Lisinger.
Wühlhausen (Th.). Heinr. Fresino, Ziegelstr. 14.
Wühlhausen i. G. Jul. Werh, Fröschenweide 7.
Wühlheim a. M. Ignaz Klug.
Wühlheim a. Rh. H. Brunner, Paschstr. 8.
Wühlheim a. d. R. Bernh. Roes, Kettenwigerstr. 12.
Wülfen. A. Danguillier, Sendlingerstr. 15/0.
Wülfen (Hannover). W. Meyer, Steinweg 625.
Wien-Fienburg. W. Harbt, Ludwigstr. 13.
Wienmünster. A. Kirste, Bickelstr. 12, 1. Et. 1.
Wien-Münster. S. Karbe, Gartenstr. 3.
Wienmünster a. Rh. Frz. J. Löwenherz, Schlossstr. 70.
Wienhausen. F. Wigenhausen, Kautenstr. 36.
Wienberg. G. Eisinger, Marthorgraben 3a.
Wienndorf a. Riedar. Marfus Kammerer, beim
 Schreinermeister Wegel.
Wienbach a. M. Jakob Streh, Gustav Adolfsstr. 34.
Wienburg i. B. Wihl. Schneider, Gasthof „Zum
 Schützen“, Langestr. 51.
Wienbruf. Aug. Müller, Langgasse 26.
Wienburg (Großh.). Carl Heitmann, Alexander-
 weg 29, part.
Wienows. F. Deuninger, Breslauerstr. 187.
Wiene. F. Verich, Woltorferstr. 6.
Wienheim. Gustav Funke, Brüdergasse 10.
Wienhappel. Georg Döhnel, Bahnhofstr. 20 b, 3. Et.
Wien. Carl Müller, Grohmannstr. 7, 2. Et.
Wien (Vogtl.). Fr. Schulz, Moritzstr. 22.
Wien. Bruno Sommer, Sandstr. 6/7, Hof, 1. Et.
Wienow. Rich. Wode, Jägerstr. 49.
Wienstaid. Carl Lobach, Alleestr. 90.
Wienstburg. F. Verguana, Born Neuthor 663.
Wienlingen. G. Vollmer, Hofstallstr. 18.
Wienndorf. Julius Bieweg, Bergstr. 132, S. d. G.
Wienstod. S. Volbt, Margarethenstr. 35, 1. Et.
Wiengerhausen. S. Kinscher, Ulrichstr. 18.
Wienstschwig. Emil Jürgensen, Schlachterstr. 13.
Wienstölln (S.-A.). Wihl. Walbig.
Wienstfurt. Joh. Fekler, Bauerngasse 16.
Wienst i. M. Heinrich Erdmann, Werderstr. 59.
Wienstberg. Franz Soffner, Olbesloersstr. 71.
Wienstingen. Otto Hoffmann, Kaiserstr. 76.
Wienstau. Emil Hünze, Kurstr. 3.
Wienstgard i. P. P. Roschmann, West-Mauerstr. 3.
Wienstettin. Wihl. Goebel, Turnerstr. 31 b.

Wienstgart. Th. Leipart, Kellersstr. 11, part.
Wienstburg i. G. S. Montz, Alte Kornmarkt-
 gasse 6, 3. Et.
Wienst. J. Mikuszinski, Kirchhoffstr. 77.
Wienstlingen. Franz Hohmann, Gartenstr. 20.
Wienst. Oscar Friedlein, Bahnhofstr. 18.
Wienstleben (H.-Bez. Magdeb.). Andreas Brümmer,
 Tabakarbeiter.
Wienst. Jakob Pflügel, Rothstr. 7.
Wienst. Gottl. Eising, Morgenstr. 7.
Wienst b. Schneidemühl. E. Mary, Tischlermeister.
Wienstbert. S. Felsch, Mittelstr. 3 a.
Wienst i. d. Mark. A. Paris, Viktoriastr. 30.
Wienst. F. Güntheroth, Fischerstr. 24.
Wienstingen (Baden). F. Burger, Schnizer.
Wienststet. W. Beele, Fehlingspassage 4.
Wienst. H. Eckard, Wagnergasse 3.
Wienstfeld. D. Junghans, Leipzigerstr. 35.
Wienstbaden. Heinr. Helmke, Taunusstr. 47.
Wienstelsburg. S. Tulse, Reihersstieg 180.
Wienstelshausen-Kopperhörd. A. Hupc, Hauptstr. 24.
Wienstmar. D. Roehn, Lübschstr. 29.
Wienst a. d. M. W. König, Steinstr. 20.
Wienstberge. E. Frischbier, Chausseestr. 21.
Wienstbüttel. D. Wimmer, Maurenstr. 6.
Wienst. Wihl. Neumann, Speyerhof, Speyerstr. 28.
Wienstburg. S. Weischnidt, Schriftseger, „Unter-
 fränkische Volksbibliothek“.
Wienst i. S. Aug. Felscher, Querstr. 39, 1. Et.
Wienst. Aug. Gebhardt, Schlagkünd 1.
Wienstau. S. Sachs, Richardstr. 15.

Agitations-Kommission der Gastwirthsgehilfen.
 Berlin N., R. Ströhlinger, Jüdenstr. 36.
Agitations-Kommission der Handlungsgehilfen.
 Berlin NO., Aug. Penn, Friedenstr. 46, 1. Et.
Agitations-Kommission der Handelsgehilfsarbeiter.
 Berlin C., Carl Alboldt, Auguststr. 38.
Agitations-Kommission für Ostpreußen. Königs-
 berg i. Pr., Fr. Schnell, Sachheimerstr. 44/45.
Agitations-Kommission für Westpreußen. Danzig,
 Carl Nordt, Petersshagen a. d. R. 3.
**Agitations-Kommission für den südlichen Theil
 von Westpreußen.** Thorn, J. Mikuszinski,
 Kirchhoffstr. 77.

Adressen der Mitglieder der Generalkommission.

C. Legien, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 8, 1. Et.
A. Roeske, Hamburg-Eimsbüttel, Meißnerstraße 5, H. 1.
A. Brinckmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlerstraße 28, 1. Et.
Frau W. Kähler, Wandsbek, Königstraße 57.
G. Sabath, Hamburg-St. Georg, Brennerstraße 56, 4. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis ausgestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Holländerins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Achte Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter.

Stuttgart, 12. bis 17. Juli 1896.

(Schluß.)

Es werden einige weniger bedeutungsvolle Anträge erledigt und wird unter Anderem auch der folgende Antrag angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, fortgesetzt dahin zu wirken, daß die Hausarbeit den bundesrätlichen Bestimmungen unterstellt wird.“ Zur Begründung wird ausgeführt, daß die Fabrikanten die Produktion immer mehr in die Hausindustrie zu verlegen suchen. In der Hausindustrie sind die elendesten sanitären Verhältnisse, da Arbeits-, Wohn- und Schlafraum eins ist. Werden diese Arbeitsstätten den bundesrätlichen Bestimmungen unterstellt, so werden die Hausarbeiter infolge der geringen Löhne nicht in der Lage sein, entsprechende Arbeitsräume zu mieten und sind dann die Fabrikanten gezwungen, Betriebswerkstätten einzurichten. Dann erst wird mit Erfolg der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgenommen werden können.

Eine weitergehende Debatte entspinnt sich bei einem Antrag, die Agitation besonders in Süddeutschland zu betreiben, und werden in dieser Debatte eingehende Darstellungen der traurigen Lage der Tabakarbeiter in Süddeutschland gegeben und die Nothwendigkeit der energischsten Agitation nachgewiesen. Es wird beschlossen, den Vereinsmitgliedern, welche zwecks Agitation in Süddeutschland Arbeit nehmen, Unterstützung angedeihen zu lassen und auch die Agitations-Comités zu unterstützen.

Die Generalversammlung tritt in die Verathung der von einer Kommission ausgearbeiteten statistischen Bestimmungen über Regelung der Streiks. Die Bestimmung, daß Ausbungen von Angriffsstreiks 14 Tage vor Ausbruch derselben dem Ausschuß und Vorstand gemacht werden müssen, wird dahin abgeändert, daß die Anzeige rechtzeitig erfolgt. Der Ausschuß hat nach wie vor zu entscheiden, ob und wann in einen Streik eingetreten werden soll. Eine Bestimmung, nach welcher nur im äußersten Nothfall in einen Streik eingetreten werden soll, wird gestrichen und nur bestimmt, daß vor Eintritt in einen Streik eine

Verständigung mit den Fabrikanten anzubahnen ist. Es wird nach langer Debatte weiter beschlossen, die komplizirten Bestimmungen, welche bezüglich gemeinsamen Handelns mit dem „Verein der Zigarrenfortirer“ im Statut vorhanden sind, zu streichen und an deren Stelle die Bestimmung einzufügen, daß in solchen Fällen die beiderseitigen Vorstände in Verhandlung zu treten haben.

Ferner wird beschlossen, daß Maßregelungen infolge der Mafseier der politischen Partei zur Unterstützung zu überweisen sind. Diesem Beschluß, der gegen 9 Stimmen gefaßt wurde, ging eine umfangreiche, zum Theil heftige Debatte voraus. Bezüglich der Arbeitsnachweis-Einrichtungen wird durch Annahme einer Resolution beschlossen, überall da, wo es irgend möglich ist, Arbeitsnachweise zu errichten, und sollen solche Orte finanziell unterstützt werden.

Es folgt hierauf die Verathung der Anträge, welche den Wiederanschluß des Unterstützungsvereins an die Generalkommission empfehlen. Die Debatte währte einen vollen Tag. Es theilnahmen sich daran unter Anderen auch zwei anwesende Mitglieder des Vorstandes des Handschuhmacherverbandes. Im Wesentlichen wird in der Debatte nur das wiederholt, was schon in der Presse in der Angelegenheit gebracht worden ist. Während die Gegner der Generalkommission behaupteten, daß die Ende 1894 für die Tagesordnung eines Gewerkschaftskongresses seitens der Generalkommission gemachten Vorschläge den Gewerkschaften nachtheilig gewesen seien, stellten der Vertreter der Generalkommission und mehrere Delegirte fest, daß zu dem Vorgehen des Vorstandes und Ausschusses keine Ursache vorhanden war. Es liegen folgende Anträge vor:

„Die Generalversammlung erklärt die Gründe, welche Vorstand und Ausschuß zur Lösung des Verhältnisses des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter mit der Generalkommission brachten, als vollständig genügend und erkennt damit an, daß der Vorstand und Ausschuß richtig handelten.“

„Die Generalversammlung erklärt, daß die Vereinsleitung nicht das Recht hatte, eigenmächtig das Verhältniß des Vereins mit der Generalkommission zu lösen.“

Der erstere Antrag wird in namentlicher Ab-

stimmung mit 31 gegen 14 Stimmen angenommen. Hierauf wird die Anerkennung der Beschlüsse des zweiten Gewerkschaftskongresses resp. der Wiederanrufung an die Generalkommission gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 27 gegen 18 Stimmen beschlossen.

Ein Antrag: „Die Beiträge an die Generalkommission sind nachzuzahlen“, wird mit 36 gegen 6 Stimmen abgelehnt und folgender Antrag angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, eine Agitation zu entfalten, um unter den Gewerkschaften eine möglichst gleichartige Organisationsform zu schaffen, und soll der Vorstand dem nächsten Gewerkschaftskongress einen diesbezüglichen Antrag vorlegen.“

Dem Vorstand und Ausschuss wird hierauf gegen sieben Stimmen Decharge erteilt.

Der Sitz des Vorstandes bleibt in Bremen, der des Ausschusses in Hannover und werden die bisherigen Beamten wiedergewählt.

Vierter allgemeiner deutscher Schneider- und Schneiderinnenkongress.

Eisenach, 13.—15. Juli 1896.

Auf der Tagesordnung des Kongresses steht: 1. Die Bewegung in der Konfektionsindustrie. (Bericht der Fünferkommission). 2. Die Forderungen der Schneider und Näherinnen an die Gesetzgebung. 3. Presse und Agitation. 4. Der internationale Sozialisten- und Gewerkschaftskongress und die internationale Schneiderkonferenz in London.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission waren anwesend 42 Delegierte, darunter 4 weibliche, mit 44 Mandaten, sowie einem Vertreter der Kollegen Oesterreichs.

Den Bericht der Fünferkommission, welche die Aufgabe hatte, die Bewegung in der Konfektionsindustrie in die Wege zu leiten, gab der Vorsitzende derselben, Timm-Verlin.

Derselbe wirft einen Rückblick auf die Entwicklung dieser Industrie und schildert die Maßnahmen, welche seitens der Arbeiter ergriffen worden sind, um die Mißstände abzuschaffen, welche diese Entwicklung zur Folge hatten.

Der erste Anstoß zu einem planmäßigen Vorgehen wurde auf der am 13. Januar 1895 in Berlin stattgefundenen Konferenz gegeben. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Wahl der Fünferkommission, welcher die Aufgabe zufiel, die Forderungen zu formulieren, welche seitens der Arbeiter an die Konfektionäre gestellt werden sollten. Die wichtigsten dieser Forderungen waren Einführung fester Lohnsätze und Errichtung von Betriebswerkstätten.

Die von der Kommission formulierten Forderungen wurden von der am 24. und 25. November 1895 in Erfurt stattgefundenen Konferenz sanktioniert und wurde beschlossen, den Arbeitgebern dieselben am 25. Januar 1896 zu unterbreiten, damit sie am 1. Februar 1896 in Kraft treten könnten, widrigenfalls am 3. Februar die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden sollte. Dies sei geschehen. Die Bewegung habe einen imposanten Verlauf genommen. Seien auch die errungenen Vortheile nicht groß, so könne man doch mit dem Ergebnis der Bewegung zufrieden

sein. Es sei dies der Ansporn gewesen und nur ein Vorspiel der kommenden Kämpfe. Aus dem Verlauf der Bewegung müssen wir die richtigen Lehren zum weiteren Handeln ziehen, dies seien Ausbau unserer Organisation und Schaffung der Mittel, welche zur Führung der kommenden Kämpfe notwendig würden.

Die Diskussion über diesen Punkt war eine sehr umfangreiche. In derselben wird der Kommission von verschiedenen Rednern der Vorwurf gemacht, nicht richtig gehandelt zu haben, indem sie den Streik, obgleich auf den 3. Februar festgesetzt, um eine Woche verschoben und die Forderung, Errichtung von Betriebswerkstätten, zurückgestellt habe, worauf von den Vertretern der Kommission erwidert wird, daß die gegebenen Verhältnisse die eingeschlagene Taktik geboten haben. Im Großen und Ganzen ist jedoch der Kongress mit der Thätigkeit der Fünferkommission einverstanden, was in dem am Schluß zur Annahme gelangten Antrage zum Ausdruck kommt. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Der Kongress erklärt sich nach eingehender Debatte mit der Haltung der Fünferkommission in der diesjährigen Konfektionsbewegung einverstanden und spricht derselben sein volles Vertrauen aus.“

Ein Antrag, eine besondere Konfektions Schneiderorganisation zu schaffen, wird einstimmig abgelehnt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung: „Die Forderungen der Schneider und Näherinnen an die Gesetzgebung“, rief nach einem vorausgegangenen eingehenden Referat ebenfalls eine umfangreiche Diskussion hervor. Während ein Theil der Redner es verwarf, an die heutige Klassengesetzgebung Forderungen zu stellen, und betonte, daß nur durch den Kampf von unten die Lage der Arbeiter verbessert werden könne, wurde andererseits hervorgehoben, daß die Arbeiter ebenso gut wie die Besitzenden das Recht haben, Forderungen an die Gesetzgebung zu stellen. Dadurch werde keineswegs der wirtschaftliche Kampf verneint. Es sei Aufgabe der Gewerkschaften, die Mißstände, welche auf wirtschaftlichem Gebiet herrschen, an's Tageslicht zu ziehen und das Augenmerk des Gesetzgebers auf dieselben zu lenken. Die Sozialgesetzgebung gehöre mit in das Thätigkeitsgebiet der Gewerkschaften, was jedoch das Vereinsgesetz verbiete, daher müßten wir uns auf öffentlichen Kongressen mit derselben beschäftigen. Würden die zur Diskussion stehenden Forderungen Gesetz werden, so würde den Gewerkschaften erst recht ein bedeutendes Feld der Thätigkeit erwachsen, da diesen die Aufgabe zufalle, die Ausführungen der sozialgesetzlichen Bestimmungen zu überwachen.

Folgende Resolution fand Annahme:

Der Kongress erklärt:

Die große, durch die Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik und des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts amtlich festgestellte Nothlage, in der sich nach allen Richtungen hin die Arbeiter und die Arbeiterinnen in den verschiedenen Zweigen der Konfektion befinden, und die Thatsache, daß ein Theil der Unternehmer und ein großer Theil der Zwischenmeister die von den Arbeitern und Arbeiterinnen abgerungenen Zuwäge auf's Schändlichste ge-

brochen und dadurch sich als Menschen erwiesen haben, die keines Vertrauens würdig sind, hat es zu einer der dringendsten Pflichten des Reiches gemacht, Alles aufzubieten, was in seinen Kräften steht, um die vorhandenen Uebel in den verschiedenen Zweigen der Konfektion endlich zu beseitigen.

Als notwendige Maßregeln in dieser Richtung bezieht sich der Kongreß:

1. Die Unterstellung der Hausindustrie und der Heimarbeit und der in ihnen beschäftigten Personen unter alle Arbeiterchutzbestimmungen der Gewerbe-Ordnung, unter die Gewerbe-Inspektion und unter die verschiedenen Zweige der Arbeiter-versicherung.

2. Insbesondere das Verbot der Nacht- und der Sonn- und Festtagsarbeit.

3. Eine gesetzliche Maximalarbeitszeit.

4. Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder.

5. Die Anstellung besonderer, hauptsächlich weiblicher Gewerbe-Inspektoren für die Hausindustrie und die Heimarbeit.

6. Strenge Vorschriften über die Anzeigepflicht der Arbeitsräume und Wohnungen, in denen Personen als Hausindustrielle oder Heimarbeiter beschäftigt sind. Zwang zur Listensführung über die beschäftigten Personen.

7. Kontrolle der Arbeitsräume und sanitäre Vorschriften für dieselben.

8. Bezeichnung der in Strafanstalten und in der Hausindustrie hergestellten Waaren als solche. Diese Bezeichnungen dürfen nur von dem zum eigenen Gebrauch kaufenden Konsumenten entfernt werden.

9. Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

10. Verbot resp. besondere Vorschriften aller der Gesundheit besonders schädlichen Arbeitsmethoden (Kohlenbügeln, Stuppen etc.). Räumliche Scheidung der Bügel- von den Nähräumen.

11. Verpflichtung zum Erlaß von Arbeitsordnungen für alle Betriebe, welche die Arbeiter direkt oder indirekt beschäftigen.

12. Vorschriften über Vereinbarung der Löhne und die Art der Lohnzahlung. Verpflichtung der Meister, den Arbeitern und Näherinnen auf dem Arbeitszettel die Löhne anzugeben, die sie von den Unternehmern erhalten.

Verbot von Abzügen ohne schiedsrichterliche Entscheidung. (Spezial-Schiedsgericht.)

13. Verpflichtung, Arbeitsmaterial und Werkzeuge, soweit diese der Unternehmer oder dessen Angestellte oder der Zwischenmeister liefert und anrechnet, an die Arbeiter nicht höher als zum Selbstkostenpreis abzugeben.

14. Verbot, daß Werkstättenarbeiter Arbeit zur Fertigstellung nach Hause mitbekommen. Gesetzlich normierte prozentuale Lohnaufschläge für Ueberstunden, soweit letztere gesetzlich zulässig sind.

15. Verbot für diejenigen Unternehmer oder Meister, weibliche Arbeiter beschäftigen zu dürfen, die sich in betrügerischer oder unfittlicher Weise gegen von ihnen beschäftigte Arbeiterinnen vergangen haben.

16. Volle Vereinigungs- und Koalitionsfreiheit.

17. Internationale Vereinbarungen der Regierungen auf Grund vorstehender Bestimmungen."

Bei Punkt „Agitation und Presse“ macht die

zur Vorarbeit von dem Kongreß eingesetzte Nennerkommission in Bezug auf Agitation folgende Vorschläge:

„Die Fünferkommission bleibt bestehen und hat ihren Sitz in Berlin. Sie ist verpflichtet, alles auf die Konfektion bezügliche Material zu sammeln und zu sichten.

Sie hat ferner die Agitation unter den Konfektionsarbeitern zu fördern und namentlich die zurückgebliebenen ländlichen Distrikte zu berücksichtigen.

An allen Konfektionsorten sollen Agitationskommissionen gewählt werden. Als Grundlage für die Agitation gelten die vom Kongreß gefaßten Beschlüsse.

Die Fünferkommission ist verpflichtet, dahin zu wirken, daß das im letzten Streik Errungene erhalten bleibt.

Der von der Erfurter Konferenz beschlossene Markenvertrieb behufs Ansammlung eines Streifsfonds wird beibehalten.

Die einzelnen Orte sind verpflichtet, der Redaktion der Fachzeitung von Zeit zu Zeit Situationsberichte einzuschicken.

Der Vorstand des Verbandes hat die Kontrolle über die Thätigkeit der Fünferkommission."

Nach eingehender Debatte finden diese Vorschläge Annahme.

Aus dem Bericht über die Presse ist zu entnehmen, daß der Stand derselben ein guter ist. Die Auflage derselben stieg durch die Konfektionsschneider-Bewegung von zirka 9000 auf 16 000 Exemplare. Der augenblickliche Stand sei 14 000.

Ein Antrag, das Fachorgan von Hamburg nach Berlin zu verlegen, mit der Begründung, daß Berlin den Mittelpunkt der Konfektionss-Bewegung bilde und deshalb mit der Zeitung mehr Fühlung haben müsse, wird abgelehnt. Der Sitz der Fachzeitung bleibt Hamburg und wird der bisherige Redakteur wiedergewählt.

Ein Antrag, „daß, wenn zwischen der Preßkommission und den Mitgliebschaften Differenzen entstehen, der Vorstand ein Bestimmungsrecht habe," wird angenommen.

Nachdem die Preßkommission entlastet, wird dieselbe beauftragt, nach den bisher geltenden Grundsätzen weiter zu arbeiten.

Zum internationalen Arbeiterkongreß und zur internationalen Schneiderkonferenz in London werden 2 Delegirte gewählt. Dieselben werden beauftragt, für Errichtung eines internationalen Arbeitersekretariats einzutreten.

Es wird der Fünferkommission überlassen, den nächsten Kongreß der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands zu geeigneter Zeit einzuberufen.

Vierte ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen.

Eisenach, 15.—18. Juli 1896.

Es sind 38 Delegirte, 2 Vorstandsmitglieder und 1 Mitglied des Ausschusses anwesend. Der von dem Vorsitzenden des Verbandes gegebene Geschäftsbericht beschäftigt sich hauptsächlich mit der Agitation und der Bewegung der Arbeiter der Konfektionsbranche. Die Einteilung der 41 Agitationsbezirke hat sich beachtet. Es fanden

50 Agitationsversammlungen, darunter auch einige im erstentstehenden Osten Deutschlands, statt. Die Bewegung unter den Konfektionsarbeitern und Arbeiterinnen wurde durch 2 Konferenzen, welche sich mit der Lage dieser Arbeiter beschäftigten, eingeleitet. Außerdem wurden 2 Broschüren, welche das Elend in der Konfektionsindustrie schilderten, in 6000 und 5000 Exemplaren vom Verbandsverbreitet. Es ist bei Ausbruch des Kampfes Alles geschehen, den streikenden Konfektionsarbeitern zu helfen. Unter Anderem ist auch die Zahlung der Reiseunterstützung im Verbands vom 15. März bis 15. Juni 1896 eingestellt worden, um Mittel für die Streikenden zu erhalten. Trotzdem die Nothwendigkeit der Organisation auch von den bürgerlichen Kreisen bei dem Streik der Konfektionsarbeiter anerkannt ist, sind dem Verbands doch von den Behörden mancherlei Schwierigkeiten bereitet worden.

Die Mitgliederzahl konnte bei dem letzten Verbandstage auf 9000 angegeben werden, jetzt beträgt sie 17 809 in 220 Zweigvereinen.

Der Kassenbericht erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Juli 1894 bis zum 31. März 1896. In dieser Zeit hatte der Verband, inklusive eines Kassenbestandes am 30. Juni 1894 von M. 24 177,39, eine Gesamteinnahme von M. 119 555,93 und eine Ausgabe von M. 104 435,39, so daß am 31. März 1896 ein Kassenbestand von M. 15 120,54 verblieb. An Eintrittsgeldern wurden M. 7361, an regelmäßigen Beiträgen M. 78 078,50 an Extrabeiträgen M. 7774,40 vereinnahmt. Die sonstigen Einnahmen betrugen M. 2164.

Als Ausgaben sind zu verzeichnen: Reiseunterstützung M. 26 996,57; Fachorgan M. 21 443,75; Verwaltungsmaterial und Porto M. 4956; Broschüren M. 1036; Agitation M. 1697; Kongresse und Konferenzen M. 3202; Gehälter M. 3941; Beitrag an die Generalkommission M. 1100; Streikunterstützung M. 3069,45; dem Streikfonds überwiesen M. 12 000; den Zweigvereinen verbleiben an Prozenten M. 23 481,75.

Der Streikfonds hat für 1896 außer den erwähnten M. 12 000 noch eine Einnahme von M. 19 578 zu verzeichnen. Verausgabt wurden aus demselben 1896 M. 28 385, so daß noch M. 4192 als Kassenbestand verbleiben. Streikunterstützung wurde an folgende Orte gezahlt: Steintin M. 13 800, Breslau 2000, Erfurt 1000, Berlin 4000, Halle 550, Hamburg 600. Dem Kassirer wird Decharge erteilt. Das Gleiche geschieht gegenüber den Vorsitzenden, nachdem ein Streitfall, der zwischen dem Vorstands und der Zahlstelle Wilhelmshaven spielte, erledigt war.

Bei Punkt 7 der Tagesordnung, „Stellungnahme zu den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses“, entspinnt sich über die von Braunschweig, Wilhelmshaven und Würzburg gestellten Anträge, keine Beiträge mehr an die Generalkommission zu zahlen, eine eingehende Debatte. Die Anträge werden gegen drei Stimmen abgelehnt und ein Antrag, das bisherige Verhältnis zur Generalkommission aufrecht zu erhalten, gegen zwei Stimmen angenommen. Es folgt hierauf die Verathung der Anträge auf Statutenänderung. Ein Antrag, einen Zunftverband sämtlicher Gewerkschaften der Bekleidungsindustrie zu gründen, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Alle Anträge, welche auf eine Aenderung des Titels des Verbandes abzielen, werden abgelehnt.

Eine Reihe von Anträgen beschäftigt sich mit der Fachzeitung. Es wird beschlossen, die obligatorische, unentgeltliche Lieferung derselben beizubehalten, doch wird die Preßkommission beauftragt, für eine billigere Herstellung zu sorgen, oder die Zeitung eventuell in einer anderen Druckerei, in welcher gleichfalls tarifmäßige Löhne gezahlt werden, drucken zu lassen. Die Anträge auf Gewährung von Rechtschutz in gewerblichen und anderen Streitigkeiten werden abgelehnt. Es wird beschlossen, die Aufnahmeberechtigung statt mit dem 16. Lebensjahre mit dem 15. eintreten zu lassen. Der Antrag, das Eintrittsgeld für männliche Mitglieder von 50 \mathfrak{A} auf 30 \mathfrak{A} zu ermäßigen, wird abgelehnt. Dagegen wird das Eintrittsgeld für weibliche Mitglieder von 15 auf 25 \mathfrak{A} erhöht. Eine dreitündige Debatte entspinnt sich bei den Anträgen, welche auf die Höhe der Beiträge Bezug haben. In namentlicher Abstimmung werden sämtliche Anträge, die auf Erhöhung der Beiträge lauten, abgelehnt. Die Beiträge bleiben wie bisher, 15 \mathfrak{A} für männliche und 5 \mathfrak{A} für weibliche Mitglieder pro Woche, doch sollen nunmehr auch die weiblichen Mitglieder in den Monaten März bis November 5 \mathfrak{A} pro Monat Extrasteuer zahlen.

Ferner wird beschlossen, daß je 400 Mitglieder einen Delegirten zum Verbandstag zu wählen haben. Der Verbandsvorsitzende legt ein ausführliches Reglement für das Unterstützungswesen vor. Darnach soll der Höchstbetrag für den Bezug der Reiseunterstützung von M. 25 auf M. 20 herabgesetzt werden, ferner soll vom 15. März bis 15. Juni keine Reiseunterstützung gezahlt werden. Die Anträge werden mit einigen Aenderungen angenommen. Die Karenzzeit bei Bezug von Reiseunterstützung wird von 6 Monat auf 1 Jahr verlängert. Die Karenzzeit zwischen 2 Reiseunterstützungsperioden wird von 3 Monat auf 6 verlängert. Der Sitz des Vorstandes bleibt in Hildesburg, der Ausschuß behält seinen Sitz in Lüneburg. Ein Antrag, den streikenden Langenbielauer Webern M. 500 zu überweisen, wird angenommen und hierauf der Verbandstag geschlossen.

Außerordentliche Generalversammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker.

Halle a. S., 13.—18. Juli 1896.

Da durch das „Correspondenzblatt“ bisher keinerlei Mittheilung über die Vorgänge in der Organisation der Buchdrucker, welche die gesamte deutsche Arbeiterpresse beschäftigten, gebracht worden ist, wird es nothwendig sein, die Ursachen zu schildern, welche zur Einberufung der Generalversammlung Veranlassung gaben.

Am 11. März d. J. fand in Leipzig eine Verathung zwischen Vertretern des Verbandes deutscher Buchdrucker und des Deutschen Buchdruckervereins (Arbeitgeber) zur Herbeiführung des bei dem Straf 1891 aufgegebenen Tarifs statt. Die Verhandlungen führten dazu, daß eine Tariffkommission zusammenzutreten habe und daß die Wahlen von Vertretern zur Tariffkommission vorgenommen werden sollten.

Die Vorschläge des Verbandsvorstandes fanden die Zustimmung der organisirten Buchdrucker und

wurden die Wahlen der Gehülfsenvertreter vollzogen. Am 15. April traten die in allgemeinen Versammlungen gewählten Gehülfsenvertreter mit den von den Unternehmern gewählten Vertretern in Leipzig zusammen. In dreitägigen Verhandlungen wurde über die Grundzüge des Tarifs berathen, doch konnte eine Einigung nicht erzielt werden, obgleich der Tarif am 15. Mai d. J. in Kraft treten sollte. Es wurde eine Kommission, aus 3 Gehülfsen und 3 Unternehmern bestehend, gewählt, welche die Verhandlungen fortsetzen und in einer nach wenigen Wochen einzuberufenden Versammlung der gewählten Vertreter Bericht erstatten sollte. Am 15. Mai d. J. fand diese Versammlung in Berlin statt. In viertägigen Verhandlungen wurde der Tarif, anschließend an den früher bestandenen, festgestellt, und wollen wir aus demselben zum besseren Verständniß einen Auszug bringen.

§ 00. Der Tarif ist der von Prinzipalen und Gehülfsen anerkannte Ausdruck dafür, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen im Deutschen Reich allgemein als gerecht und billig festzuhalten ist.

§ 39. Vorstehender Tarif gilt auf die Dauer von fünf Jahren, d. h. vom 1. Juli 1896 bis 1. Juli 1901. Sollte jedoch nach Ablauf von drei Jahren, also bis zum 1. Juli 1899, festgestellt werden, daß die Zahl der den Tarif anerkennenden Prinzipale und der nach demselben arbeitenden Gehülfsen nicht fortgesetzt größer geworden ist, so kann er bereits am 1. Juli 1899 für den 1. Oktober 1899 gekündigt werden. Obige Feststellung geschieht durch das Tarifamt (§ 44). Wird der Tarif nicht mindestens 3 Monate vor Ablauf von mindestens 3 Prinzipal- oder 4 Gehülfsenvertretern im Auftrag ihrer Kreise gekündigt, so verlängert er sich stets um ein Jahr.

§ 40. Etwaige Anträge auf Abänderung einzelner Theile des Tarifs sind bis zum 1. Juli jedes Jahres — also event. erstmalig am 1. Juli 1899 — von mindestens 3 Prinzipals- oder 4 Gehülfsenvertretern im Auftrag ihrer Kreise beim Tarifamt (§ 44) einzubringen und von diesem sofort zu veröffentlichen. Ueber die eingegangenen Anträge muß bis zum 1. Oktober des betreffenden Jahres vom Tarifausschusse (§ 43) Beschluß gefaßt werden; die beschlossenen Abänderungen treten am darauffolgenden 1. Januar in Kraft.

Zur Festsetzung des Tarifs sollte ein aus 9 Arbeitgebern und 9 Gehülfsen bestehender Tarifausschuß gebildet werden. Die Vertreter zum Tarifausschuß sollten in den einzelnen im Tarif näher bestimmten Kreisen gewählt werden.

Zur Durchführung des Tarifs sollte von dem Tarifausschuß ein Tarifamt gebildet werden, welches folgende Obliegenheiten haben sollte:

1. die Ausführung der Beschlüsse des Tarifausschusses;
2. die Aufstellung und alljährliche Veröffentlichung eines Verzeichnisses der den Tarif zahlenden Firmen;
3. die Anordnung von Maßnahmen (§ 43) zur Anerkennung und allgemeinen Durchführung des Tarifs;
4. die Vornahme statistischer Erhebungen über die Lohn-, Lehrlings- und Lebensverhältnisse an den einzelnen Druckorten und die Be-

richterstattung über die angestellten Ermittlungen;

5. die Vermittelung zwischen Prinzipalen und Gehülfsen in allen Tarifangelegenheiten, soweit nicht die in § 47 vorgesehenen Schiedsgerichte in Betracht kommen, nachdem die Thätigkeit der am Vorort der betreffenden Kreise ansässigen Mitglieder des Tarifausschusses erfolglos war;
6. die aftenmäßige Führung und Ordnung aller bei ihm eingehenden, den Tarif betreffenden Schriftstücke, sowie die Schaffung und Fortführung eines Tariffommentars;
7. die Errichtung von Schiedsgerichten an den verschiedenen Druckorten, sowie die Aufstellung einer einheitlichen Geschäftsordnung für dieselben;
8. die Errichtung von Arbeitsnachweisen an den verschiedenen Druckorten, sowie die Aufstellung einer einheitlichen Geschäftsordnung für dieselben;
9. die Ausarbeitung der Wahlen der Vertreter zum Tarifausschuß;
10. die Entgegennahme der Abänderungsanträge zum Tarif, die Einberufung des Tarifausschusses und Erledigung aller den Tarif betreffenden Angelegenheiten.

In allen Kreisorten sollten Schiedsgerichte, aus 2 Arbeitgebern und 2 Gehülfsen bestehend, zur Schlichtung von Streitigkeiten eingesetzt werden.

In allen größeren Druckorten sollten Arbeitsnachweise, welche dem Tarifamte unterstehen, errichtet werden.

Diese Tarifvereinbarungen erzeugten unter den Verbandsmitgliedern eine lebhafteste Opposition, welche sich dagegen richtete, daß nicht die 9stündige sondern die 9½stündige Arbeitszeit gelten solle, und daß die Dauer der Tarifvereinbarung eine zu lange sei. Ferner fand auch das Tarifamt nicht die Zustimmung eines Theiles der organisierten Buchdrucker. Die Opposition wurde von dem Redakteur des Gehülfsenorgans geführt, dem wegen seiner Angriffe auf die Arbeitgeber von der Versammlung des Tarifausschusses in Berlin unter Zustimmung der Gehülfsenvertreter ein Tadel ausgesprochen wurde. Die Opposition nahm einen ungemein heftigen Charakter an und wochenlang war das Verbandsorgan, der „Correspondent“, mit Artikeln gefüllt, welche in heftigster Weise die Verbandsleitung einerseits und den Redakteur des Blattes andererseits angriffen. In diesem Streit hatte der Redakteur die Oberhand und wurde in seinem Vorgehen durch die Arbeiterpresse unterstützt. Der Vorstand des Verbandes berief deshalb eine Konferenz der Gauvorsitzer ein. Die Konferenz fand am 5. und 6. Juni in Berlin statt. Sie stellte sich auf Seite des Verbandsvorstandes, tadelte die Haltung des Redakteurs des „Correspondent“ und beschloß die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes. Nach dieser Konferenz der Gauvorsitzer wurde der Streit nur noch heftiger, und wurden sowohl vom Vorstand als auch von dem Redakteur Flugblätter herausgegeben und unter den Gehülfsen verbreitet.

Am 17. und 18. Juni fand in Berlin nochmals eine Sitzung des Tarifausschusses statt, in welcher beschloffen wurde, den Tarif am 1. Juli

in Kraft treten zu lassen und die Fragen des Tarifamtes, der Tariffasse, der Schiedsgerichte und der Arbeitsnachweise zurückzustellen.

Wir haben vorstehend nur einen kurzen Auszug aus dem umfangreichen Material, welches sich während des Streites angesammelt hat, gebracht, ohne dabei für die eine oder die andere Seite Partei zu ergreifen. Wir betrachten die Angelegenheit als eine Sache der Organisation. Falsch ist es, wenn versucht wird, die Vorgänge dahin zu deuten, als stände die Parteibewegung bei der Angelegenheit in Frage. Für die moderne Arbeiterbewegung kann es nicht in Frage kommen, ob eine Organisation Vereinbarungen mit den Unternehmern trifft. Wie schon einmal, werden diese Vereinbarungen von den Buchdruckern über den Haufen gerannt werden, wenn sie sich als eine Fessel erweisen. Die Entwicklung des Kapitalismus auf der einen Seite, das steigende Klassenbewußtsein der Arbeiter auf der anderen Seite läßt ein scheinbar friedliches Verhältnis zwischen den beiden Gegnern nur so lange zu, als den Wünschen der organisierten Arbeiter Rechnung getragen wird. Diese kurzen Bemerkungen werden genügen, unseren Standpunkt zu präzisieren und auch gleichzeitig die Erklärung dafür geben, warum die Generalkommission im „Correspondenzblatt“ des einschneidenden Streites erst nach seinem offiziellen Abschluß Erwähnung thut.

Da die Generalversammlung sich fast ausschließlich mit den vorkiehend geschilderten Vorgängen beschäftigte, so wird ein kurzer Auszug aus den Verhandlungen genügen.

Es sind 67 Delegirte, 3 Mitglieder des Vorstandes, der Redakteur des „Correspondent“ und 2 Vertreter der österreichischen Buchdrucker anwesend. Der Vorsitzende des Verbandes giebt zunächst eine Uebersicht über die Vorgänge, welche die Einberufung der Generalversammlung veranlaßten. Des Weiteren schilderte er die Lage der Gehülften seit dem 1891er Streik und die Versuche der Organisation, wenigstens die Bedingungen des früheren Tarifs allgemein durchzuführen. Eine im Oktober 1895 angenommene Statistik hat ergeben, daß eine kolossale Zahl von Kollegen bei 10½- und 11stündiger Arbeitszeit nicht tarifmäßig entlohnt werde und daß 5000 Lehrlinge über die nach dem Tarif zulässige Zahl beschäftigt werden. Unter diesen Umständen mußte ein verlorener Streik die schwersten Folgen nach sich ziehen und die Position der Gehülften wesentlich verschlechtern. Unter diesen Umständen konnte der Vorstand es nicht verantworten, die Kollegen in eine Bewegung hineinzutreiben, deren Ausgang unsicher schien, und war deshalb bemüht, auf dem Wege der Vereinbarung eine Besserung der Zustände herbeizuführen.

Ueber die Verhandlungen in Tarifangelegenheiten berichtet ein Mitglied des Tarifausschusses. Die Generalversammlung fände nicht statt, um über den Tarif abzustimmen, sondern über die Thätigkeit der Gehülftenvertreter im Tarifausschuß zu entscheiden. Der Tarif biete wohl viele Angriffspunkte, doch hätten die Vertreter der Gehülften trotzdem ihre Zustimmung demselben gegeben, weil er stabile Verhältnisse schaffe und grobe Mißstände im Gewerbe beseitige. Ist die 9stündige Arbeitszeit nicht erreicht, so möge bedacht werden, daß in

700 Städten noch eine solche von 10½ bis 13 Stunden bestehe. Wenn durch den Tarif hier Wandel geschaffen wird, so wäre auch den Kollegen gebietet, welche mit Recht die 9stündige Arbeitszeit fordern. Das Gleiche gilt von den Löhnen. Die Erreichung eines Minimallohnes ist nicht zu unterschätzen. Die Vereinbarungen widersprechen keineswegs der modernen Arbeiterbewegung, und sind nichts weniger als Harmonieubeuleien oder Ausflüsse Hirsch-Dunder'scher Gesinnung.

Der Redakteur des „Correspondent“ verteidigt seine Haltung und seine Handlungen. Die Haltung der Prinzipale beweiße, daß nicht darauf zu rechnen ist, sie würden das gegebene Versprechen in vollem Umfange halten. Die Leipziger Prinzipale haben mit 80 gegen 4 Stimmen beschlossen, den Tarif, wie ursprünglich vereinbart worden, nicht am 1. Mai einzuführen. Da hätte der Kampf entbrennen müssen. Aber man hat fortgesetzt die Organisation der Gehülften als kampfunfähig bezeichnet und dadurch dem Gegner in die Hände gespielt. Die Politik des Zentralvorstandes sei arbeiterfeindlich und zweideutig und die Krone dieser Politik ist diese Tarifgemeinschaft.

Die Debatte über die Tarifgemeinschaft und den Streit zwischen dem Verbandsvorstand und dem Redakteur des „Correspondent“ dauert 5 Tage. Nicht weniger als 50 Redner waren eingezeichnet und wurde schließlich eine Beschränkung der Redezeit beschlossen. Die Mehrzahl der Redner erklärte sich für Annahme der Tarifgemeinschaft. Diese wurde nach Schluß der Debatte mit 45 gegen 22 Stimmen und mit 48 gegen 19 Stimmen folgender Antrag angenommen:

„Die außerordentliche Generalversammlung akzeptirt die seitens der Gehülftenvertreter mit der Prinzipalität Deutschlands getroffenen Vereinbarungen mit der Bestimmung, daß die im Jahre 1899 (statt 1898) vor dem 1. Juli abzuhaltende ordentliche Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker die Ergebnisse der dreijährigen Tarifgemeinschaft zu prüfen und eventuell die Kündigung des Tarifs zu beschließen hat.“

In namentlicher Abstimmung wird mit 65 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, beschlossen, den bisherigen Redakteur des Verbandsorgans seines Amtes zu entheben. Ein Antrag, den Sitz des „Correspondent“ zu verlegen, wird abgelehnt, und ein Antrag, eine Reuwahl des Vorstandes vorzunehmen, zurückgezogen. Da der Vorstand jedoch eine positive Erklärung über seine Stellung wünscht, so wird einstimmig beschlossen, daß der Vorstand bis zum Jahre 1899 (nächste Generalversammlung) im Amte zu bleiben hat.

Es wird sodann noch in die Verathung eines Kartellvertrages mit den Organisationen der graphischen Berufe eingetreten und nach kurzer Debatte der folgenden in einer Berliner Versammlung der Arbeiter der graphischen Berufe angenommenen Resolution einstimmig zugestimmt:

Die heute, am 9. Mat, versammelten Vertreter der Organisationen der graphischen Berufe (Buchdrucker, Lithographen, Steinbrucker, Buchbinder ufm.) erklären ihr Einverständnis mit der Bildung eines Kartells auf nachstehender Grundlage: Zur Verringerung der Kosten größerer Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen oder um die Verhütung der Ver-

terung derselben ist ein Reservefonds anzuzusetzen, zu welchem jedes Mitglied der vorgenannten Organisationen vierteljährlich 30 fl. zu entrichten. Diese Beträge sind vierteljährlich an den Leiter des Fonds abzuliefern. Die Verwaltung des Fonds ist eine gemeinschaftliche, über von den übrigen Verwaltungsgeschäften der Organisationen getrennte. Die Verwaltung des Fonds hat ihren Sitz in Berlin, sie besteht aus drei aus jedem Beruf zu entnehmenden Personen, die alljährlich neu gewählt werden müssen. Die Beiträge aus dem Fonds können erst dann zur Verfügung kommen, wenn die Summe von M. 30 000 erreicht ist. Die Höhe der zu gewährenden Unterstützung bestimmen in allen Fällen die Vorstände der kartellierten Organisationen in Gemeinschaft mit der Verwaltung des Fonds. Bei Streiks der Arbeiter in einzelnen Anstalten haben die Vorstände der kartellierten Berufsgenossen, die in derselben Anstalt beschäftigt werden, nach erfolgter Zustimmung ihrer Vereinsvorstände, die Arbeit ebenmäßig weiterzulegen, sobald damit voraussichtlich

ein Erfolg erzielt wird. Die Agitation ist in der Weise zu betreiben, daß in kleineren Orten nach Möglichkeit allgemeine graphische Versammlungen von den auf Agitation befindlichen Rednern einzuberufen sind. Alle sich weiter notwendig machenden und in dieser Resolution nicht besonders angeführten Bestimmungen treffen die Vorstände der kartellierten Organisation gemeinsam."

Von dem Kassirer wurde hierauf ein kurzer Ueberblick über die Massenverhältnisse gegeben. Der Vorsitzende machte hierauf Mitteilung von dem am 5. August d. J. stattfindenden internationalen Buchdruckerkongreß, spricht sich gegen die Gründung eines internationalen Streikfonds aus. Die an die internationale Verbindung geknüpften Erwartungen haben sich nicht erfüllt.

Nach Erlebigung einiger Beschwerden und geschäftlichen Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Generalversammlung mit dem Hinweis darauf, daß die Einnahme die Stärke der Organisation sein und bleiben werde und alle Zerplitterungsversuche scheitern mögen.

Aus den Niederlanden.

Das größte Interesse nimmt augenblicklich der Streik während der Woche der Glasbleicher in Anspruch. Die Ursache des Streiks ist die Einführung eines von neun Jahren laufenden Arbeitssystems und die Verweigerung dadurch bedingten Lohnerböschung. Der Streik, als mit dem Streik gebrohen, die Vorstandsmitglieder des Vereins entgegen den anderen Arbeitern eine Lohnzahlung gewähren. Es stellten jedoch die Beteiligten 100 Personen die Arbeit ein. Der Verein der niederländischen Diamantarbeiterbund, obgleich er vor Kurzem erst einen Streik hatte, der 66 000 Gulden Ausgabe verursachte, den streikenden Glasarbeitern aus der Kasse so viel zu gewähren, als zu einer solchen Unterstützung notwendig ist, und sind in der letzten Woche 1025 Gulden aus der Vereinskasse den streikenden übermitteln. In der neunten Woche wurden 5845 Gulden (pro streikenden) an Unterstützung gezahlt.

Der niederländische Bäckerarbeiter regte es sich gleich. So soll am 2. August hier ein nationaler Bäckerkongreß stattfinden. Die Vereinigung der Bäcker wünscht eine nationale Bewegung, die zu setzen zur Erreichung der Abschaffung des Nachtarbeit. Die Mitglieder von der Zaanlandschegemeinde (von Zaan) wünschen einen wöchentlichen normalen Arbeitstag.

Der niederländische Komptoir- und Handlungsgehilfen-Verein in dem Haag im September mit den Mitgliedern des Vereins "Vorwärts" innerhalb dreier Monate ebenfalls ein nationaler Kongreß stattfinden.

Die Buchdruckereien in Amsterdam haben die Vereinigung für einen nationalen Buchdruckerkongreß, der in den Weihnachtstagen d. J. stattfinden soll, übernommen. Der Plan, der für den Kongreß für alle Vereine gegeben ist, ist folgender:

Als Verbündete gemeinsam zu arbeiten mit den verschiedenen Vereinen, wobei jedoch

jeder Bund oder Verein seine Statuten, Reglements usw. behält;

b) eine Uebereinkunft zu treffen für einen Minimallohn und eine Maximalarbeitszeit;

c) die Einführung eines Lehrlingsystems.

Am 12. Juli d. J. fand in Amsterdam eine gemeinschaftliche Versammlung von 14 Fachvereinen statt und wurde beschlossen, sämtliche Fachvereine zu einer gemeinsamen Versammlung für den 2. August einzuladen und gemeinsam für die Errichtung einer staatlichen Arbeiterpensionskasse zu wirken.

Am 7. d. M. legten die Arbeiter der Wachsfarbenfabrik "Dipolse" in Schiedam die Arbeit nieder. Ursache war ein schlechter Lohn und ein ausgebreitetes Trudhsystem. Die Arbeitszeit betrug bei Tag 78 Stunden und bei Nacht 72 Stunden pro Woche, wofür ein Lohn ausbezahlt wurde von 7 fl., mit dem mit großer Mühe und Anstrengung verdienten Prämiengebern, welche im Durchschnitt fl. 1,25 (M. 2) mit einem stabilen Wochenlohn von fl. 7 = M. 11 1/2 und M. 2 Prämien, macht einen Wochenlohn von M. 13 1/2. Das Trudhsystem wurde nicht derartig betrieben durch die Gesellschaft, wohl aber durch ihre Angehörigen. Obwohl die Fabrik in den letzten 9 Jahren durchschnittlich 23 pZt. jährlich Dividende auszahlte, wollten sie der Stimme ihrer Arbeiter kein Gehör schenken. Ferner wollten sie auch die Leiter der Bewegung nicht anerkennen. Die Arbeiter forderten einen Wochenlohn von fl. 7—12, Ueberstunden mit 20 pZt. und Sonntagsarbeit mit 50 pZt.

Sonntagsabend, den 11. Juli, zogen die Arbeiter, nachdem sie ihre Forderungen errungen hatten, und die Direktion gelobte, das Trudhsystem zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen, wieder an die Arbeit. Es konnte ihnen, da mittlerweile in der Stadt Schiedam unter den Bürgern Unterstützungsgelder eingesammelt waren, noch pro Person 4 Gulden eingehändigt werden. Nachdem nun die Arbeiter den Sieg errungen hatten, legten

auch 200 Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Auch diese stellten jetzt ihre Forderungen, worauf die Direktion antwortete: „Wer des Montags Morgens nicht an die Arbeit gehe, werde entlassen zu sein.“ Da die Arbeitseinstellung hier nicht allgemein war, es waren mehrere an der Arbeit geblieben, hat der Streik nur 2 Tage gedauert und haben Dienstag, den 14., alle Arbeiterinnen die Arbeit wieder aufgenommen in der Hoffnung, daß die Direktion auch ihre Forderungen zufriedigende bewilligen wird.

Eine Stahlwaarenfabrik in Ruhrort im Niederlanden Arbeiter zu einem Tagelohn von M. 4 bis 5 bei dauernnder Arbeit. Da in Deutschland Arbeiter genug vorhanden sind, so hat sich dieser Patriotismus der deutschen Arbeiter voraussichtlich werden sie unter den niederländischen Arbeitern nicht viel Dummhe finden, da es wie der vorstehende Bericht zeigt, das Bewußtsein immer tiefere Wurzeln schlägt.

Der Streik im Londoner Baugewerbe.

(Labour Gazette.)

In Gemäßheit der in einer Versammlung vom 12. Juni angenommenen Resolution kehrten die Bauarbeiter zu den alten Löhnen, jedoch ohne einen Ader der Arbeitsregeln, zur Arbeit zurück. Das einzige noch im Streik verbliebene Gewerbe waren die Gypser und Stukkateure. — Auf einer am 17. Juni abgehaltenen Konferenz einigte man sich über die Arbeitsregeln für in Sägemühlen und Holzschneidereien beschäftigte Arbeiter. Das ist das erste Mal, daß in dieser Branche des Baugewerbes ein Arbeitsreglement aufgestellt wurde.

Dieses Reglement bestätigt die am 8. Juni eingeräumte Lohnerhöhung von $\frac{1}{2}$ d pro Stunde und enthält eine Schiedsgerichtsklausel, ähnlich der der Zimmerer und Tischler. Die Zahl der in Frage kommenden Sägemüller ist 330.

Am 1. Juli fand eine Konferenz zwischen den Vertretern der Baumeister und der Stukkateure statt. Man einigte sich dahin, den Lohn um $\frac{1}{2}$ d pro Stunde zu erhöhen (von $9\frac{1}{2}$ d zu 10 d, zirkla 75 s zu 80 s) und die Regelung der Zahl der Arbeitsstunden wie bei den Maurern und Zimmerern vorzunehmen, und die folgende neue Klausel handelt von den Streitigkeiten.

„Im Entstehungsfalle eines die Arbeit be-

treffenden Streites soll der Distriktsverband der National Association of Operative Plasterers (Stukkateurorganisation) eine schriftliche Theilung der Central Association of Builders of London (Unternehmerorganisation) vorgehen lassen und letztere wird selber entscheiden ob der betreffende Unternehmer Mitglied der Körperschaft ist.

Wenn so, soll ein Streik seitens der National Assoc. of Oper. Plasterers (Stukkateure) nach Ablauf von 6 vollen Arbeitstagen nach dieser Mittheilung genehmigt werden und zu welcher Zeit die Sache von den Unternehmern und den Vertretern der Arbeiter wie in der Regel auf eine gütliche Beilegung zu betrachten.

In Uebereinstimmung mit dieser Resolution nahmen die Stukkateure die Arbeit wieder auf. Die Zahl der unter diesen neuen Bedingungen Arbeitenden ist 3150.

Dadurch ist der Baugewerksstreik beendet. Weitere Unterhandlungen zwischen Unternehmern und Malern und Steinmetzen sind vorgenommen aber gegenwärtig sind diese beiden Arbeiterkategorien von den Aenderungen, den neuen Arbeitsverhältnissen nicht betroffen.

Situationsbericht.

Die Hilfsarbeiter der Flensburger Schiffswerft sind am 22. d. Mts. in den Streik getreten um den bisherigen Stundenlohn von 26 s auf 30 s zu erhöhen. Infolge des Streiks sind am 22. d. Mts., Abends, die sämtlichen Arbeiter der Werft, 1400 an der Zahl, auf die Entlassung und die Werft geschlossen worden.

Die Generalkommission

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 10. bis 24. Juli 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quartal 1896)	Zentralverein der Bildhauer	100
„ (1. „ 1896)	Verband der Hafenarbeiter	100
„ (2. „ 1896)	Verband der Hafenarbeiter	100

Alb. Roste,

Hamburg-Gimsbühl, Meißnerstraße 5, 2. Et.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Dritte Generalversammlung des Verbandes d. Hafenarbeiter Deutschlands.

Bremen, 19. und 20. Juli 1896.

Es sind 17 Delegirte anwesend, welche 22 Mitgliedschaften vertreten. Ueber den Thätigkeitsbericht des Zentralvorstandes für die Jahre 1894, 1895 und 1896 entspinnt sich eine Debatte, in welcher u. A. der Vorstand ersucht wird, mehr in Süd- und Mitteldeutschland zu agitiren, da dann vielleicht die süddeutschen Hafenarbeiter sich der Zentralisation anschließen würden. Der Vorsitzende erklärt, daß der Vorstand den Versuch gemacht habe, die Hafenarbeiter in Mannheim für die Zentralisation zu gewinnen; er habe aber damit schlechte Erfahrungen gemacht, da der süddeutsche Hafenarbeiter anders gesonnen sei als der norddeutsche.

Aus dem Kassenbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahme vom 1. Juli 1894 bis Ende Juni 1896 betrug M. 8983,07; davon sind für Agitation ausgegeben M. 533,80, für Rechtschutz M. 389,10, für Streiks M. 1400,60, ferner für Gemahregelte M. 1080. Dem Kassirer wird Decharge erteilt.

Die Berichterstattung der Delegirten über die einzelnen Sektionen nimmt eine geraume Zeit in Anspruch. Aus Altona wird berichtet, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre bedeutend zugenommen habe. Diese Zunahme sei eine Folge der Agitation auf den Arbeitsstätten; auch habe die Hausagitation gute Früchte getragen. In Bremen ist die Organisation infolge des Streiks zurückgegangen. Aus Hamburg wird über verschiedene Mißstände in den Speicherbetrieben geklagt. Die Schutzvorrichtungen seien sehr mangelhaft. Es wird betont, daß in den Häfen resp. Speicherbetrieben die weibliche Arbeitskraft sehr stark vertreten sei, und wäre es deshalb Pflicht der Speicherarbeiter, zu versuchen, die Frauen und Mädchen in die Organisation hineinzuziehen. Beschlossen wird, den Vorstand zu beauftragen, die

Organisation der weiblichen Speicherarbeiter in die Wege zu leiten. Ferner wird eine Resolution folgenden Wortlauts angenommen:

„Die dritte ordentliche Generalversammlung macht es dem Zentralvorstand zur Pflicht, dort Agitation zu entfalten, wo der Verband bis jetzt noch keinen festen Fuß faßte. Speziell sind zu berücksichtigen die Ostseehäfen, Rheinland und die inneren Häfen, eventuell soll der Zentralvorstand sich mit der Generalkommission in Verbindung setzen, um die Agitation zu einer recht nachdrücklichen zu gestalten. Ferner ist darauf hinzuwirken, daß da, wo Lokalvereine existiren, dieselben sich dem Verband anschließen.“

Es wird weiter beschossen, einen Kongreß der Hafenarbeiter einzuberufen. Zeit und Ort der Tagung zu bestimmen, wird dem neu zu wählenden Vorstand überlassen.

Zum Punkt „Statutenberathung“ wurde vom Zentralvorstand folgender Antrag gestellt: „Zur Verrückung der örtlichen Ausgaben kann ein Drittel der Einnahme Verwendung finden, zwei Drittel müssen jedoch an die Hauptkasse abgeführt werden.“ Nach einer sehr lebhaften Diskussion wird jedoch der Antrag abgelehnt. Für die Kesselreiniger wird in Anbetracht ihres sehr geringen Verdienstes das Eintrittsgeld auf 30 \mathfrak{g} normirt. Die Generalkommissionsmarken à 5 \mathfrak{g} werden beibehalten.

Der Vorstand behält seinen Sitz in Hamburg; die bisherigen Vorstandsmitglieder werden wieder gewählt. Der Anschlag hat seinen Sitz in Lübeck, die Revisionskommission in Hamburg. Die nächste Generalversammlung soll in Hamburg stattfinden. Beschlossen wird noch, das Protokoll über die Verhandlungen der Generalversammlung drucken zu lassen und in Broschürenform herauszugeben.

Zum Rechtschutzreglement wird § 1 dahin abgeändert, daß Mitglieder, die ein selbstständiges Gewerbe betreiben und in diesem ihrem eigenen Geschäfte irgend welche Rechtsstreitigkeiten haben, für diese kein Rechtschutz vom Verbande gewährt wird.

Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells in Köpenick vom 1. Juli 1894 bis 30. Juni 1896.

Das Kartell wurde am 26. Juni 1895 gegründet. Demselben traten zunächst die Organisationen der Töpfer, Färber, Heizer und Maschinisten, Holzarbeiter, Glasarbeiter und Zimmerer bei. Die Zahl der im Kartell vertretenen Mitglieder betrug bei der Gründung 244. Am 1. November 1895 schlossen sich die Maurer, im März 1896 die Metallarbeiter und die Maler dem Kartell an. Am 30. Juni 1896 betrug die Zahl der Mitglieder 449.

Als seine erste Aufgabe betrachtete es das Kartell, die Errichtung eines Gewerbegerichts herbeizuführen. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission damit beauftragt, beim Magistrat und beim Amtsgericht Einigungen einzuziehen über die Zahl der in den letzten 10 Jahren erlebten gewerblichen Prozesse. Der Magistrat stellte 29 derselben fest, dagegen verweigerte das Amtsgericht die Auskunft darüber. Die hierauf von der Kommission an das Justizministerium gerichtete Beschwerde wurde von diesem an das Landgericht II in Berlin verwiesen, welches letzteres die ablehnende Haltung des Amtsgerichts Köpenick für richtig erkannte.

Der nunmehr auf Grund des § 1 Abs. 5 des

Reichsgesetzes, betreffend die Gewerbegerichte, an den Magistrat gerichtete Antrag auf Errichtung eines Gewerbegerichts wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß ein Bedürfnis dafür nicht vorhanden sei.

In dem Berichtsjahre wurden mehrere allgemeine Gewerkschaftsversammlungen abgehalten, in welchen über „Die Bedeutung des Gewerkschaftskartells“, „Die allgemeine gewerkschaftliche Lage“, „Die Beseitigung des Privateigentums“ und Anderes mehr referirt wurde. Ein Auskunftsbureau wurde errichtet. Die Auskunftsertheilung ist unentgeltlich. Die Kosten des Bureaus werden vom Kartell getragen.

Streiks sind in dieser Berichtsperiode 3 zu verzeichnen. Die Streiks der Maler sowie der Zimmerer hatten nicht den gewünschten Erfolg. Die Zimmerer erreichten eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 5 % pro Stunde. Die 9stündige Arbeitszeit wurde nur auf einem Platz erreicht. Die Holzarbeiter in Adlershof setzten infolge ihres einmüthigen Zusammenhaltens ihre Forderungen durch; die Arbeitszeit wurde auf 52 von 60 Stunden pro Woche verkürzt.

Aus den Niederlanden.

In Groningen haben sich über 80 Bauunternehmer kontraktlich verpflichtet, für mindestens ein Jahr keine Arbeiten mehr anzunehmen und auszuführen für den Architekt J. P. Harzen, da dieser die Arbeiten systematisch in der letzten Zeit viel zu niedrig taxirt hat.

In Hengelo (Over-Nizel) hatten vor Kurzem die Arbeiter der „Compagnie Generale des Conduites d'Eau“, welche an den Arbeiten der (Abföhrn) Wasserleitung beschäftigt waren und welche einen Stundenlohn von 12 Cents = 20 % erhielten, die Arbeit niedergelegt. Jedoch die Gesellschaft bedachte sich nicht lange, legte pro Stunde 1 Cent zu, und so nahmen die Arbeiter nach kurzer Frist die Arbeit wieder auf.

Auch in Zaandam (sprich: Sandam) hatten vergangene Woche die Hafens- (Holz-) und Werftarbeiter die Arbeit eingestellt. Die Zahl der Streikenden betrug mehrere Hundert. Die Ursache war, einen höheren Lohn zu erzielen. Die Konjunktur war ihnen nicht günstig, und so mußten sie wohl oder übel verschiedene ihrer Forderungen fallen lassen; die Noth zwang sie, mit einem kleinen Theil ihrer Forderungen zufrieden zu sein und die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ursache liegt hauptsächlich hierin, daß die Arbeiter nicht organisiert waren (jetzt macht man erst Anstalten, sich zu organisiren). So lange aber die Arbeiter sich nicht dazu entschließen können, sich in Gewerkschaften zu vereinigen, werden sie darauf verzichten müssen, durch Arbeitseinstellungen ihre Lage zu verbessern.

Auch liegt viel Schuld an Amsterdam, indem

auch hier die Vereinigung der Hafenarbeiter noch zu den frommen Wünschen gehört. Die Herren Rheber, Gargobors und Agenten wissen dieses ganz genau. Das haben wir gesehen bei dem Rotterdamer Hafen- und Bootarbeiterstreik; man beorderte ganz einfach die Schiffe nach Amsterdam und hier waren die Arbeiter bereit, die in Rotterdam verweigerte Arbeit zu verrichten. Hier hieß es, man könne die Arbeit nicht verweigern, man mache zu viel Schlachtopfer. Dieses sollte nur auch von Zaandam (1 Stunde von Amsterdam) geschehen, wenn nicht in letzter Stunde ein zu diesem Zwecke von Rotterdam herübergekommenes Vorstandsmitglied des Neuen Niederländischen Bootarbeiterbundes als Vermittler aufgetreten wäre. So lange die verschiedenen Hafen- und Werftarbeiter in den verschiedenen Städten Amsterdam, Rotterdam, Schiedam, Zaandam, Vordrecht, Blijssingen, Vlaardingen ufm. nicht organisiert und zentralisirt sind, werden sie noch verschiedene Male Schiffbruch leiden.

Die Arbeiter der (städtischen) Gasfabrik in Schiedam hatten auch vielerlei Klagen, und so sind denn die Löhne der vierten Klasse gleichgestellt mit denen der dritten Klasse; das Krankenunterstützungsgeld ist erhöht zu einem halben Wochenlohn. Die Klagetöne der Maschinisten liegen der Direktion noch am Herzen. Hauptsächlich wird Klage geführt über die schlechte Sonntagsruhe.

Im Monat September soll, so berichtet das vorläufige Comité, eine öffentliche Versammlung stattfinden von allen Interessenten zu einer hierorts zu errichtenden Zentralarbeitsbörse.

In Hymwegen wurde ein aus 12 Personen bestehender sogenannter Arbeitsrath errichtet. Demselben gehören an: 2 Architekten, 4 Arbeitgeber aus dem Baufach und 6 Arbeiter. Von letzteren sind 2 Holzarbeiter, 1 Metallarbeiter, 1 Maler, 1 Maurer und 1 Stuckateur.

Als Zeichen der Entwicklung und des Klassenkampfes haben die vereinigten Lehrer der dritten Klasse seit einigen Jahren allhier einen Kampf gegen das Rangexamen geführt, welcher dieses Jahr so merkbar zu Tage trat, daß es sich lohnt,

vermeldet zu werden. Alljährlich wurde bis dato von den dritten Klasse-Lehrern ein Examen abgenommen, welches sie, nach der bestandenen Prüfung, in die zweite Klasse versetzte und zugleich ihr Salär pro Jahr mit fl. 100 erhöhte. Jedoch dieses letzte Mal, und wohl im Anfang d. Mt. geschah es, daß nur 12, sage und schreibe zwölf, von den über 180 Lehrern an dem Examen theilnahmen. Die Lehrer dritter Klasse dankten für das Examen, ließen ihre Lohnerhöhung von fl. 100 im Stich und beanspruchten die Befolgung nach Anciennetät.

Aus Amerika.

(Coast Seemans Journal.)

Der Streik der Columbia-River-Fischer, welcher seit dem 10. April d. J. dauerte, ist am 21. Juni beendet worden. Die Fischerei-Unternehmer haben eine totale Niederlage erlitten.

Die Fischer erhielten schon seit Jahren für das an die Wesiger abgelieferte Pfund Fisch 5 Cents, und nun beschloßen die Unternehmer, nur noch 4 Cents zu zahlen. Die Fischer-Union weigerte sich entschieden, diese Reduktion anzunehmen und kein Fisch wurde mehr für die Unternehmer gefangen.

Neben anderen Manipulationen, welche darauf hinausliefen, ohne Hülfe der Fischer vermitteltst Eintreibens von Pfählen und Ausspannung von Netzen in dem Fluß, wodurch auch die Schifffahrt gefährdet wurde, den Fischfang fortzusetzen, bemühten sich die Unternehmer, Streikbrecher heranzuziehen. Zum Schutze der Streikbrecher ließen sie das Washington-Militär mobil machen, welches aber nach einigen Zwischenfällen zurückgezogen werden mußte. Seit der Zeit herrschte Ruhe über Columbia, welche hin und wieder durch den Unfall eines Streikbrechers, welcher glaubte fischen zu können, gestört wurde.

Es ereignete sich dann und wann, daß dem einen dieser Leute das Netz durch einen schweren im Wasser schwimmenden Baumstamm zerrissen, oder sein Boot gegen eine Baste geworfen wurde. Einige ungeschickte Streikbrecher fielen mit ihren Booten um und ertranken. Einige den Fischerei-unternehmern gehörige Zeitungen schrien, das sei das Werk der Union, und durch ihre andauernden Lamentos und das Fehlen um Schutz wurde ihnen vom Oregon-Staate Militär zur Verfügung gestellt, was dem Staate täglich Doll. 2000 kostete. Aber für diese Vertheidiger von Recht und Ordnung gab es nichts auszurichten, und als schließlich die Unternehmer ihre Niederlage einsahen, boten sie einen Kompromiß auf 4½ Cent an, mit dem stillschweigenden Zugeständniß, diese Rate bei Beginn der Fischereikampagne auf 5 Cents zu erhöhen.

Einer der größeren Unternehmer zahlt bereits 5 Cents und die anderen werden ohne jeden Zweifel folgen. Dieser Kampf wurde tapfer und energisch durchgeführt, so daß die amerikanischen Gewerkschaften stolz auf die Fishermens Union sein dürfen.

Adressen der Vorstehenden der Centralvereine.

1. **Bäcker.** O. Allmann, Idastr. 15, Hamburg.
2. **Barbiere.** Karl Wesche, Rosenhagen 7, Braunschweig.
3. **Banarbeiter.** F. Krens, Grindelberg 62, Hths., Hamburg.
4. **Bergarbeiter (Westfalen).** H. Möller, Maltheferstraße 19a, Bochum.
5. **Bergarbeiter (Sachsen).** H. Sachsse, Richardstraße 15, Zwickau.
6. **Bildhauer.** B. Dupont, Solmsstr. 33, 2. Et., Berlin SW.
7. **Böttcher.** F. Sander, Kurze Wallfahrt 7, Bremen.
8. **Brauer.** N. Wiehle, Falkenstr. 18, Hannover-Linden.
9. **Buchbinder.** A. Dietrich, Heusteigstraße 30, Stuttgart.
10. **Buchdrucker.** E. Döblin, Chamissoplatz 5, 3. Et., Berlin SW.
11. **Bureauangestellte.** Gust. Bauer, Arkonaplag 3, Berlin N.
12. **Dachdecker.** J. Storch, Buchgasse 10, 2. Et., Frankfurt a. M.
13. **Fabrik- u. gewerbliche Hölzlarbeiter.** A. Wrey, Schmiedestr. 15, 3. Et., Hannover.
14. **Hölzer.** Heinrich Ehlers, Trebitsch, N.-M.
15. **Formen.** Th. Schwarz, Alshöhe 16, Lübeck.
16. **Gärtner.** Herm. Holm, Markstr. 10, Hs. 1, part., Hamburg-St. Pauli.
17. **Glasarbeiter.** A. Gehel, Hmt. Graben 18, Bergedorf bei Hamburg.
18. **Gläser.** M. Groß, Mauergasse 19, 2. Et., Wiesbaden.
19. **Gold- u. Silberarbeiter.** W. Valf, Bartelsstr. 96, 1. Et., Hamburg-St. Pauli.
20. **Hafenarbeiter.** G. Kellermann, Schaarthor 7, Hamburg.
21. **Handschuhmacher.** O. Wasner, Vöblingerstr. 44, 2. Et., Stuttgart.
22. **Holzarbeiter (Verband).** C. Klotz, Schwabstr. 18, Stuttgart.
23. **Holzarbeiter (Hölzlarbeiter).** W. Wiese, Velloishof 3, Bremen.
24. **Putzmacher.** A. Wegsche, Leichstr. 3, 1. Et., Altenburg, S.-M.

25. **Konditoren.** G. Herrlich, Brunnenstr. 196, 1. Et., Altona-Öttenfen.
26. **Kupferschmiede.** F. Wischoff, Kantstr. 24, 3. Et., Hamburg-Eilbek.
27. **Lederarbeiter.** H. Weiswenger, Solbingerstr. 41, Berlin N.
28. **Lithographen und Steinbruder.** D. Sillier, Rammelerstr. 25, Berlin N.
29. **Malcr.** G. Nicolai, Mittenwalderstraße 22, Berlin SW.
30. **Maurer.** Th. Bömelburg, Neue Brennerstr. 19, Hamburg-St. Georg.
31. **Metallarbeiter.** A. Schlicke, Nedarstr. 160, 1. Et., Stuttgart.
32. **Müller.** G. Kappeler, Mauergasse 4b, Altona, S.-A.
33. **Porzellanarbeiter.** R. Jahn, Englischerstr. 27, 2. Et., Charlottenburg-Berlin.
34. **Sattler und Tapezierer.** J. Sassenbach, Jubalidenstr. 145 Berlin N.
35. **Schiffszimmerer.** W. Müller, Karlstr. 4, Hs. 2, 1. Et., Hamburg-St. Pauli.
36. **Schiffer.** A. Kleinschmidt, Friß Reuterstr. 3, Hof, 3. Et., Berlin-Schöneberg.
37. **Schmiede.** F. Lange, Eichholz 78, Hs. 11, 2. Et., Hamburg.
38. **Schneider.** F. Holzhäuser, Schleswigerstr. 28, Flensburg.
39. **Schuhmacher.** F. Siebert, Neuere Lauferstraße 21, Nürnberg.
40. **Seiler.** G. Schaab, Kampstr. 24, 2. Et., Hamburg-St. Pauli.
41. **Steinarbeiter.** B. Thomas, Falkstr. 5, Berlin-Mittdorf.
42. **Steinseher.** A. Knoll, Waldenferstr. 18/19, Berlin NW.
43. **Stuckateure.** Chr. Odenthal, Eintrachtstr. 18, Köln a. Rh.
44. **Tabakarbeiter.** G. Lorke, Am schwarzen Meer 115, Bremen.
45. **Tapezierer.** G. Häberle, Kottboderstr. 1, 3. Et., Hamburg-St. Georg.
46. **Textilarbeiter.** C. Hübsch, Memelerstr. 40, Hof, part., Berlin N.
47. **Töpfer.** F. Kaulich, Rosenthalerstraße 57, Berlin N.
48. **Bergolber.** Franz Mary, Oppelnerstr. 43, 4. Et., Berlin SO.
49. **Zigarrensortierer.** C. Arnhold, Marktstr. 127, Hths., Hamburg-St. Pauli.
50. **Zimmerer.** F. Schraber, Fehlerstr. 28, 1. Et. links, Hamburg-Barmbek.

Der Vertrauensmann der Handelshülfsarbeiter

ersucht uns, bekannt zu geben, daß in nächster Zeit für die Handelshülfsarbeiter in nachstehend verzeichneten Städten Agitationsversammlungen stattfinden sollen. Diese Orte sind: Bremen, Oldenburg (Großherzogthum), Münster i. W., Dortmund, Grefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Köln a. Rh., Bonn, Kassel, Nordhausen, Magdeburg, Hannover.

Die Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle in den genannten Orten werden ersucht, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Versammlungen, über deren Stattfinden ihnen Näheres brieflich mitgeteilt wird, genügend bekannt gemacht werden. In den Orten, in welchen die Handelshülfsarbeiter noch keine weitere Verbindung

haben, sollen die Kartellvorsitzenden die Einberufung der Versammlung und die sonstigen Vorarbeiten besorgen.

Indem wir dem Wunsche des Vertrauensmannes der Handelshülfsarbeiter nachkommen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß die Vorsitzenden der Gewerkschaftskartelle den Handelshülfsarbeitern in diesem Falle keine Veranlassung zu Klagen über ihre Nachlässigkeit geben werden. Eine thatkräftige Agitation ist unter diesen Arbeitern sehr notwendig, und es ist daher wünschenswert, daß ihnen von Seiten der Gewerkschaftskartelle das weitgehendste Entgegenkommen zu Theil wird.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 25. Juli bis 1. August 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag, Rest von 1895, Deutscher Metallarbeiter-Verband.....	M.	855,40
" I. Rate 1896	"	1000,—
" IV. Quartal 1895 und I. Quartal 1896, Zentralverein der Tapezierer ..	"	32,70
" I. Quartal 1896, Verein der Zigarrensortierer	"	28,80
" III. und IV. Quartal 1894, Verband der Gold- und Silberarbeiter..	"	133,95
" für das Jahr 1895	"	157,87
" I. Quartal 1896	"	48,43
Summa...		M. 2257,15

A. Röste,

Hamburg-Eimsbüttel, Meißnerstraße 5, Haus 1.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
hauptsächlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollreins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der internationale sozialistische Arbeiter- und Gewerkschaftskongress in London.

Dem diesjährigen internationalen sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongress, der vom 27. Juli bis 1. August in London abgehalten ist, wurde insofern eine größere Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung beigelegt, als eine umfangreichere Theilnahme der englischen Gewerkschaften und eine Annäherung derselben an die Gewerkschaften des Festlandes zu erwarten stand. Die unliebsamen Vorgänge der ersten drei Kongrestage drängten die Arbeiter des Kongresses auf eine so kurze Zeit zusammen, daß es nicht möglich war, durch eine entsprechende Diskussion die englischen Gewerkschaftsdelegirten für die Thätigkeit der Gewerkschaften des Festlandes zu interessieren und sie zu gemeinsamem Wirken mit diesen anzuregen. Der Verlauf der ersten drei Kongrestage zeigte, daß es praktischer gewesen wäre, die paar Anarchistenvertreter zuzulassen, da trotz der langen Debatten dieselben nicht vom Kongress entfernt wurden, sondern zum Theil mit Mandaten von Gewerkschaften dem Kongress weiter beizwohnten. Die Hoffnung, die englischen Gewerkschaften durch den Kongress für die sozialistische Arbeiterbewegung zu gewinnen und den Gewerkschaften des Festlandes näher zu bringen, ist in Folge dieser Debatten nicht erfüllt worden. Was auf dem allgemeinen Kongress nicht erreicht wurde, konnte auf einer Reihe Branchenkongresse, die im Anschluß an den allgemeinen Kongress stattfanden, erzielt werden. Auf diesen Branchenkongressen, über die wir einen kurzen Bericht anschließend geben, waren die englischen Gewerkschaften in größerer Zahl vertreten.

Ueber den Umfang der Theilnahme der englischen Gewerkschaften an dem allgemeinen Kongress läßt sich Bestimmtes nicht sagen, da eine offizielle Präsenzliste bisher noch nicht erschienen ist. Aus den Delegirtenlisten, die in englischen Blättern („Conference Record“ und „Justice“) erschienen sind, entnehmen wir, daß 27 Delegirte für Gewerkschaftsartelle (Trades and Labour Councils) und 149 Delegirte von Gewerkschaften respektive Branchenorganisationen anwesend waren. Diese Zahlen stimmen allerdings mit den auf dem Kongress bei der Mandatsprüfung gegebenen nicht vollständig überein. Die Stärke der einzelnen

Organisationen ist in der genannten Delegirtenliste nicht angegeben. Von größeren Organisationen waren vertreten: Die Bergarbeiter (Miners Federation) mit 14 Delegirten, die Gasarbeiter mit 11 Delegirten, die Schneider (Tailors Amalgamated Society) mit 8 Delegirten, 4 Weberorganisationen mit 9 Delegirten, die Seeleute mit 3 Delegirten, die Schuhmacher mit 4 Delegirten, die Dockarbeiter mit 3 Delegirten, 4 Glasarbeiterorganisationen mit 6 Delegirten. Im Ganzen sind 72 verschiedene Gewerkschaften angeführt, darunter die Kleidermacherinnen-Union, die Schneiderinnen-Union und Frauengewerkschaft (Womens Trade Union League). Der Frauengewerkschaftsrath (Womens Industrial Council), der gleichfalls in der Präsenzliste als Gewerkschaft geführt ist, wird wohl als eine solche nicht zu betrachten sein. Fehlen auch mehrere größere Gewerkschaftsorganisationen, so zeigt doch diese unvollkommene Präsenzliste eine stättliche Vertretung der englischen Gewerkschaften auf dem Kongress. Ebenso war aus Frankreich eine beträchtliche Anzahl Vertreter von Arbeitsbörsen und Gewerkschaften erschienen. Unter den 46 deutschen Delegirten waren 12 Gewerkschaftsdelegirte für die Holzarbeiter, Schneider, Putzmacher, Metallarbeiter Berlins, Seeleute, Porzellanarbeiter, Steinarbeiter, Tabakarbeiter und Brauer.

Die große Zahl gewerkschaftlicher Delegirter würde sicher zu einer umfangreicheren Besprechung des internationalen wirtschaftlichen Kampfes geführt haben, wenn nicht infolge der Debatte über die Zulassung der sogenannten Anarchisten der Kongress genöthigt gewesen wäre, die von den Kommissionen ausgearbeiteten Resolutionen ohne längere Debatte anzunehmen. Die Resolutionen wiederholen im Wesentlichen das, was schon auf früheren internationalen Kongressen beschlossen und als allgemeine Direktiven gegeben worden ist. Der Hauptwerth hätte in einer Diskussion, in welcher abweichende Meinungen zur Geltung kommen, gelegen. In den einzelnen Kommissionen, zu welchen jede Nation 2 Delegirte sandte, haben diese Diskussionen stattgefunden. Auch in der für die gewerkschaftlichen Fragen wichtigsten Kommission

wurden die Meinungen ausgetauscht. Die von dieser Kommission ausgearbeitete Resolution wurde von dem Kongreß ohne Debatte angenommen. Die Resolution hat in dem Theil, der sich direkt auf den gewerkschaftlichen Kampf bezieht, folgenden Wortlaut:

„Der gewerkschaftliche Kampf der Arbeiter ist unerlässlich, um der wirtschaftlichen Uebermacht des Kapitals zu trotzen und so die Lage der Arbeiter in der Gegenwart zu verbessern. Ohne Gewerkschaften keine auskömmlichen Löhne und keine verkürzte Arbeitszeit. Durch diesen Kampf wird aber die Ausbeutung nur gelindert, nicht beseitigt. Die Ausbeutung der Arbeiter kann nur ein Ende nehmen, wenn die Gesellschaft selbst Besitz ergriffen hat von den Produktionsmitteln, einschließlich des Grund und Bodens und der Verkehrsmittel. Das hat zur unerlässlichen Voraussetzung ein System gesetzgeberischer Maßnahmen. Um diese vollkommen durchzuführen, muß die Arbeiterklasse die ausschlaggebende politische Macht sein. Sie wird aber zur politischen Macht nur in dem Maße, wie sie organisiert ist. Die Gewerkschaften machen die Arbeiterklasse schon deshalb zur politischen Macht, weil sie die Arbeiter organisieren.

Die Organisation der Arbeiterklasse ist unvollständig und unzureichend, wenn sie nur politisch ist.

Aber der gewerkschaftliche Kampf erfordert auch die politische Vethätigung der Arbeiterklasse. Was die Arbeiter im freien Kampf gegen ihre Ausbeuter erringen, müssen sie oft erst als politische Macht gesetzgeberisch festlegen, um es zu sichern. In anderen Fällen macht die gesetzgeberische Errungenschaft den gewerkschaftlichen Konflikt überflüssig. Ein internationales Zusammenwirken der Arbeiterklasse in Bezug auf den gewerkschaftlichen Kampf, wie besonders auch in Bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung wird desto mehr zur Nothwendigkeit, je mehr der wirtschaftliche Zusammenhang des kapitalistischen Weltmarktes und damit zugleich die Konflikte der nationalen Industrien sich entwickeln.

Für die nächste Zeit ist ein internationales Vorgehen des Proletariats nach folgenden Richtungen nothwendig:

1. Abschaffung der Zölle, Verbrauchssteuern und Ausfuhrprämien;

2. Durchführung einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung. Indem der Kongreß in letzter Beziehung die Beschlüsse des Pariser Kongresses wiederholt, empfiehlt er, die nächste Agitation hauptsächlich zu konzentriren auf:

- a) den gesetzlichen achtstündigen Normalarbeitstag zu erringen;
- b) das Schwitzsystem zu beseitigen und für die Arbeiter der Hausindustrie einen wirklichen Arbeiterschutz zu schaffen;
- c) ein vollständigiges Vereins- und Versammlungsrecht für beide Geschlechter herbeizuführen.

Um dieses durchzuführen, ist ein Zusammenwirken der gewerkschaftlichen und politischen Vethätigung nothwendig.

Deshalb erklärt der Kongreß, anschließend an die gleichen Beschlüsse des Brüsseler und Züricher Kongresses, die Organisation der Arbeiter in Gewerkschaften für ein dringendes Erforderniß am

Emancipationskampfe der Arbeiterklasse und betrachtet es als Pflicht aller Arbeiter, welche die Befreiung der Arbeit von dem Joch des Kapitalismus anstreben, der für ihren Beruf bestehenden Gewerkschaft anzugehören.

Die gewerkschaftlichen Organisationen sollen, um eine wirksame Aktion zu ermöglichen, sich in Verbänden, die sich auf das ganze Land erstrecken, zusammenthun und ist jede Zerplitterung der Kräfte in Sonderorganisationen zu verwerfen. Die politische Anschauung darf keinen trennenden Grund im wirtschaftlichen Kampfe bilden, es ist aber eine aus dem Wesen des proletarischen Klassenkampfes sich ergebende Pflicht der Arbeiterorganisationen, ihre Mitglieder zu Sozialdemokraten heranzubilden. Es muß als eine Pflicht der Gewerkschaften angesehen werden, die im Beruf beschäftigten Frauen als Mitglieder aufzunehmen und gleichen Lohn für gleiche Arbeitsleistung für Männer und Frauen anzustreben.

Neben dem Kampf für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen haben die Gewerkschaften die Ausführung der Arbeiterschutzgesetze zu überwachen, die Beseitigung gesundheitschädlicher Betriebsformen, des Schwitz- und Trudhsystems zu erstreben.

Der Kongreß hält den Streik und Boykott für ein nothwendiges Mittel zur Erreichung der Aufgaben der Gewerkschaften, sieht aber die Möglichkeit für einen internationalen Generalstreik nicht gegeben.

Das nächste Erforderniß ist die gewerkschaftliche Organisation der Arbeitermassen, weil von dem Umfang der Organisation die Frage der Ausdehnung der Streiks auf ganze Industrien oder Länder abhängt.

Um eine einheitliche internationale gewerkschaftliche Aktion zu ermöglichen, ist in jedem Lande ein gewerkschaftliches Zentralcomité einzusetzen. Diese Comités sollen nach Möglichkeit Statistiken über den Arbeitsmarkt führen und diese, sowie die regelmäßigen Berichte gegenseitig austauschen und alle im Lande vorkommenden wichtigen Vorgänge gegenseitig melden.

Besonders wird den Gewerkschaften aller Länder zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß vom Auslande kommende Arbeiter Mitglieder der Landesorganisation werden und daß diese Arbeiter nicht zu geringeren Löhnen arbeiten als die einheimischen.

Bei Streiks, Lockouts und Boykotts sind die Gewerkschaften aller Länder verpflichtet, sich gegenseitig nach Kräften zu unterstützen.

Zu einer Meinungsverschiedenheit führte nur die Frage des Generalstreiks. Die von der französischen Delegation in die Kommission entsandten Mitglieder wünschten die Erörterung dieser Frage im Plenum des Kongresses und bestanden darauf, dem Kongreß einen Minoritätsbericht geben zu können. Dieser Bericht wurde in folgender Fassung gegeben:

„In Erwägung, daß auf mehreren französischen Kongressen, Marseille (1892), Paris (1893), Nantes (1894) und Limoges (1895), die Mitglieder der Gewerkschaften sich für den Generalstreik in allen Verufen als ein Mittel zur Emancipation erklärt haben,

daß in Belgien der Generalstreik, obwohl er

unvollständig organisiert war, von großer Wirkung bei der Erringung des allgemeinen Wahlrechts von der Bourgeoisie gewesen ist,

daß Schweden und Oesterreich im Kampfe für das allgemeine Wahlrecht dieses Mittel angewandt haben,

daß, wenn der internationale Generalstreik von vornherein unmöglich erscheint, es doch in Bezug auf einen nationalen Generalstreik anders liegen kann,

daß es aber eine Tatsache ist, daß die Frage eines nationalen Generalstreiks in den verschiedenen Ländern nicht genügend untersucht ist,

beschließt der Kongreß, die Arbeiter aller Länder, insbesondere die Mitglieder der Gewerkschaften, einzuladen, diese wichtige Frage zu studieren, so daß ein folgender Kongreß darüber beschließen kann."

Den Genossen wurde in der Kommission bedeutet, daß die Frage des Generalstreiks für die meisten Länder nicht bisfinitabel sei. Erst möge man im eigenen Lande sich über die Angelegenheit einig werden, ehe man einen internationalen Kongreß damit beschäftige. Wenn die Arbeiterorganisationen einen genügenden Umfang haben, dann wird die Frage der Ausdehnung eines Streiks sich von selbst entscheiden, ohne daß es der vorzeitigen Direktive eines internationalen Kongresses bedarf. Durch Annahme des Majoritätsberichtes stellte sich der Kongreß auf Seite der Majorität der Kommission.

Die Frage wird jedenfalls auf späteren Kongressen wieder aufstehen, doch dürfte sie auch dort kaum Anhang finden.

Der Kongreß hat für die Gewerkschaftsbewegung aller Länder wiederum eine allgemeine Direktive gegeben. Das erste Erforderniß ist jedoch Ausbau der Organisationen im eigenen Lande. So lange die Gewerkschaftsorganisation in den einzelnen Ländern nicht eine einheitliche geworden ist und genügende Stärke besitzt, sind die internationalen Vereinbarungen nur auf dem Papier stehend. Das mag ein Jeder sich sagen, der etwa große Hoffnungen darauf setzt, daß nunmehr gemeinsames Vorgehen mit den Gewerkschaften anderer Länder in größerem Umfange sich zeigen würde. Hat jedoch der Kongreß, was nicht ausgeschlossen erscheint, dahin gewirkt, daß die englischen Gewerkschaften ihre abgeschlossene Stellung mehr und mehr aufgeben und mit den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern des Festlandes in nähere Verbindung treten, so wäre der Gewerkschaftsbewegung ein wesentlicher Dienst geleistet. Mehr aber als durch die Teilnahme an den Kongressen und die Kongreßbeschlüsse werden die englischen Gewerkschaften sich denen des Festlandes, und besonders Deutschlands, nähern, wenn hier die Gewerkschaftsorganisation genügend Stärke und Einheit gewinnt, um als gleichwertiger Faktor bei dem Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen zu gelten.

Internationale Branchenkongresse.

Der zweite internationale Kongreß der **Metallarbeiter** fand am 23., 24. und 25. Juli in London statt. Es waren 25 Delegirte, davon 18 aus England, anwesend. Ferner waren aus Deutschland, Oesterreich, Dänemark, Schweden, Italien, Frankreich, Belgien, Amerika und der Schweiz Vertreter anwesend. Nach Erledigung der Berichterstattung des internationalen Informationsbureaus und nach der Entgegennahme der Berichte der Delegirten für die von ihnen vertretenen Länder beschloß der Kongreß, das internationale Informationsbureau fortbestehen zu lassen. Für die gegenseitige Berichterstattung wurde ein Regulativ festgestellt. Die notwendigen Ausgaben des Bureaus sollen durch einen einmaligen Beitrag von M. 20 für jede Organisation und durch einen fortlaufenden Beitrag von M. 5 pro 1000 Mitglieder und Jahr gedeckt werden. Der Sitz des internationalen Informationsbureaus wird von der Schweiz nach Schaffhausen in England verlegt. Der nächste Kongreß soll nach 2 Jahren stattfinden.

Ein internationaler Kongreß der **Tabakarbeiter** wurde vom 19. bis 25. Juli in London abgehalten. Es waren 12 Delegirte anwesend, und zwar aus England, Deutschland, Schweden-Norwegen-Dänemark, der Schweiz, Belgien und Holland. Es wurde insofern die internationale Organisation auf diesem Kongreß perfekt, als nunmehr auch die englischen Tabakarbeiter sich derselben angeschlossen haben. Als Beitrag zur Organisation wurden 2½ Cents pro Mitglied und Jahr festgesetzt. Der

Kongreß beschäftigte sich des Weiteren mit der Frage der Agitation, der Streiks, der Hausindustrie usw. Mitglieder, welche ein halbes Jahr ihrer Organisation angehören, sollen ohne Weiteres beim Uebersiedeln in andere Länder mit vollen Rechten in die dort bestehenden Organisationen aufgenommen werden. Die internationalen Kongresse sollen alle 3 Jahre stattfinden. Zum internationalen Sekretär wird ein belgischer Delegirter bestimmt.

Ein internationaler **Strumacherkongreß** tagte vom 27.—31. Juli in London. Es waren 12 Delegirte, wovon 7 aus England, 2 aus Frankreich, 2 aus Deutschland und 1 aus Oesterreich, erschienen. Es wurde ein internationaler Verband gegründet, dessen Hauptaufgabe die Herbeiführung gegenseitiger Unterstützung bei Streiks, das Fernhalten von Streikbrechern und die Hülfsleistung bei dem Aufsuchen von Arbeit für die ausländischen Berufslosen sein soll. Die Leitung des internationalen Verbandes wird dem französischen Verband übertragen. Der nächste Kongreß soll im Anschluß an den allgemeinen Arbeiterkongreß stattfinden.

Eine internationale Konferenz der **Brauereiarbeiter** fand während der Tagung des allgemeinen Arbeiterkongresses in London statt. Es waren Vertreter aus England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Amerika und der Schweiz anwesend. Nach Entgegennahme der Berichte der Delegirten werden Bestimmungen getroffen, welche es den Mitgliedern der Organisationen ermöglichen, bei

der Reise in's Ausland den betreffenden Landesorganisationen beizutreten. Etwasige gezahlte Unterstützung an ausländische Kollegen soll durch die in Frage kommenden Verbände gegenseitig verrechnet werden. Der internationale Streikunterstützungsfonds soll auch bei den Verbänden eingeführt werden, welche denselben noch nicht akzeptiert haben. Ein internationales Kunstsbureau wird errichtet und als Sitz desselben Budapest bestimmt. Die entstehenden Ausgaben des Bureau's werden gemeinsam getragen. Als Publikationsorgan wird die „Drauerzeitung“ in Hannover anerkannt.

Ein internationaler Kongreß der **Schneider und Schneiderinnen** tagte am 3. und 4. August in London. Es waren 28 Delegirte anwesend, und zwar aus: England 17, Deutschland 3, Frankreich 3, Amerika 2, der Schweiz 2 und Belgien 1. Der Kongreß beschloß, daß eine gegenseitige Unterstützung der Landesorganisationen bei Streiks Platz greifen solle, doch nahm er davon Abstand, zu diesem Zwecke eine internationale Kasse einzurichten. Eine längere Debatte entspann sich über den Generallstreik, welcher besonders von den schweizer Delegirten empfohlen wurde. Der Kongreß lehnte sowohl den Generallstreik als auch den Antrag, eine Besprechung darüber auf dem nächsten Kongreß herbeizuführen, ab. Eine längere Resolution wurde angenommen, in welcher die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation betont und besonders die Beseitigung des Schwächstheims durch die Mittel der Gesetzgebung und des wirtschaftlichen Kampfes empfohlen wird. Es wird beschloffen, einen internationalen Sekretär mit dem Sitz in Stuttgart zu bestimmen. Der nächste Kongreß soll im Anschluß an den allgemeinen internationalen Arbeiterkongreß stattfinden.

Ein internationaler Kongreß der **Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe** tagte vom 3. bis 5. August in London. 25 Delegirte waren erschienen, welche folgende Länder vertraten: Deutschland 3, Oesterreich 1, Frankreich 3, Schweiz 1, Italien 1, England 15, Portugal 1. Es wurde beschloffen, eine internationale Organisation zu errichten und wurden die näheren Bestimmungen über die Aufnahme der vom Ausland kommenden Kollegen und die Unterstützung bei Streiks vereinbart. Zur Deckung der Ausgaben sollen von jedem Lande pro Kopf der Organisirten M. 1 pro Jahr gezahlt werden. Der Sitz des internationalen Sekretärs soll in London sein. Die internationalen Kongresse sollen alle 2 Jahre stattfinden.

Es fanden ferner in London noch internationale Konferenzen der **Holzarbeiter** und der **Seelente** und eine Besprechung unter den Delegirten der **Schuhmacher** zwecks gemeinsamen Vorgehens statt.

Die **Buchdrucker** hielten ihren dritten internationalen Kongreß vom 5. bis 7. August in Genf ab. Es waren 17 Delegirte aus folgenden Ländern erschienen: Deutschland, Oesterreich, Elsaß-Loth-

ringen, Ungarn, Holland, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Italien, Luxemburg, Bulgarien und der Schweiz. In der Debatte wird die geringe Thätigkeit des bisherigen internationalen Sekretariats getadelt, doch wird beschloffen, dasselbe auch fernerhin bestehen zu lassen. Nachdem die Delegirten über den Stand der Sozialgesetzgebung in den von ihnen vertretenen Ländern berichtet haben, folgt eine längere Debatte über die Errichtung einer internationalen Widerstandskasse. Gegen die Stimmen der Vertreter von Deutschland und Dänemark, die auf dem Standpunkt standen, daß zunächst eine Stärkung der Landesorganisationen nothwendig sei, ehe man eine internationale Kasse gründe, wird die Errichtung einer solchen beschloffen. Die Kasse soll dazu dienen, Streiks und Aussperrungen zu unterstützen. Der Beitrag beträgt pro Monat 10 Cents für jedes Mitglied. Außerdem können außerordentliche Beiträge bis zu 50 Cents pro Woche erhoben werden, wenn größere Streiks geführt werden oder der Bestand der Kasse auf Frs. 50 000 zurückgegangen ist. Unterstützung wird aus der Kasse erst gezahlt, wenn ein Streik 14 Tage gedauert hat, und soll die Tagesunterstützung für jeden Streikenden Frs. 1.50 betragen.

Der Vertreter für Deutschland machte den Beitritt zur Kasse von der Zustimmung der Landesorganisation abhängig. Das internationale Sekretariat bleibt mit dem Sitz in Bern bestehen und soll ein ständiger Sekretär angestellt werden, der unter Anderem auch Agitationsreisen in den Ländern zu machen hat, welche dem internationalen Verband nicht angehören.

Eine internationale Konferenz der **Lebendarbeiter** wurde am 8. und 9. August in Berlin abgehalten. Es waren 14 Vertreter erschienen, und zwar für Deutschland 7, Frankreich 1, Oesterreich 3, Schweden, Norwegen und Dänemark 1, Luxemburg 1 und Ungarn 1. Die beiden letzteren Mandate waren 2 Berliner Kollegen übertragen worden. Nachdem die Richterstattung der Delegirten erledigt war, sprach die Konferenz sich dahin aus, daß die Schaffung nationaler Verbände als Vorbedingung für ein internationales Vorgehen nothwendig sei. Die Regelung der internationalen Reiseunterstützung soll durch die Vorstände der Landesorganisationen erfolgen. Bezüglich der Unterstützung der Streiks wurde beschloffen, daß lokale Streikfonds zu gründen sind und nach Möglichkeit aus diesen die Streiks im Auslande unterstützt werden.

Es wird ferner die Errichtung eines internationalen Sekretariats mit dem Sitz in Berlin beschloffen und soll dasselbe am 1. Oktober 1896 in Kraft treten. Die internationalen Konferenzen sollen alle 3 Jahre stattfinden. Die Konferenz erkannte ferner die Berufsverwandtschaft mit den Handschuhmachern an und beschloß, zum nächsten internationalen Handschuhmacherkongreß einen Delegirten zu entsenden. Ferner sprach die Konferenz sich durch Annahme einer Resolution für die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden aus.

Kongresse und Generalversammlungen.

Siebente Generalversammlung des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

Bochum, 2. August 1896.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission waren 33 Delegirte anwesend, wovon einer die Bergarbeiter Niederschlesiens vertrat.

Den Bericht des Vorstandes gab der Vorsitzende des Verbandes. Derselbe berichtet, daß, wenn auch im letzten Jahre keine großen Fortschritte gemacht worden seien, so könne man doch mit Befriedigung auf dasselbe zurückblicken, denn der Verband sei heute finanziell besser gestellt und auch die Mitgliederzahl sei gestiegen.

Schwere Schläge habe der Verband auch im letzten Jahre aushalten müssen; der Kampf der Kohlenbarone und der Behörden gegen den Verband sei mit derselben Festigkeit geführt worden. Doch der schwerste Schlag, welcher den Verband getroffen habe, war die Inhaftirung der Vorstandsmitglieder Schröder und Meyer. Manglaube, den Verband dadurch zu Grunde richten zu können, daß man denselben die Führer entriß. Thatsächlich habe auch der Verband anfangs kopflos dagestanden, heute sei jedoch auch dieser Schlag überwunden. Der Prozeß Schröder und Genossen habe dem Verbands große finanzielle Opfer auferlegt, ebenso auch der Umzug mit der Zeitung und dem Verbandsbureau von Gelsenkirchen nach Bochum.

Durch den Rach des Konsumvereins hatte der Verband nicht allein M. 16 000 verloren, sondern auch einen großen Theil seiner Mitglieder. Alle diese schädigenden Einwirkungen hatten zur Folge, daß die Verwaltungskosten vermindert werden mußten, es sei jedoch sehr fraglich, ob dies zum Vortheil des Verbandes geschehen sei, denn dadurch seien auch die agitatorischen Kräfte vermindert.

Dennoch sei die Agitation nach Möglichkeit gefördert worden. Auch nach auswärtigen Bezirken seien Agitationstouren unternommen, und daß dies nicht ohne Erfolg geschehen sei, beweise die steigende Mitgliederzahl in Niederschlesien.

Es sei falsch, wenn von gegnerischen Zeitungen behauptet wird, die gegenwärtigen Mitglieder harmonisiren nicht mit der Spitze des Verbandes, dem Vorstande.

Die christliche Bergarbeiterbewegung, welche zu dem Zweck in's Leben gerufen worden war, den Verband zu Grunde zu richten, hat mit ihrem Unternehmen schmachlich Fiasco gemacht, während der Verband an Stärke nach innen und außen zugenommen hat. Die Zahl der Mitglieder betrage gegenwärtig circa 11 000, und daß sei die Kerntruppe für die Bergarbeiterbewegung.

Nach dem Bericht des Geschäftsführers, welcher sich vom vorigen Verbandsstag (25. August 1895) bis zum 15. Juli dieses Jahres erstreckt, hatte der Verband eine Einnahme von M. 14 149,93 und eine Ausgabe von M. 12 321,80, so daß ein Ueberschuß von M. 1828,63 verbleibt, mit dem Ueberschuß vom vorigen Jahre von M. 3457,45 ergibt sich ein Kasienbestand am 15. Juli von M. 5286,08.

Unter den Ausgaben befinden sich M. 1559,60 für Agitation und Rechtschutz. Der Prozeß Schröder und Genossen hat allein M. 800 gekostet. Am Tage der Generalversammlung, am 2. August, hatte der Verband einen Kasienbestand in Baar von M. 3391,89. Hierzu kommt noch das gesammte Druckerei- und Bureauinventar. Der Kasienbestand wäre noch größer, wenn sämtliche Filialen abgerechnet hätten. Nachdem der Agitator über seine Agitation und der Redakteur über die Presse Bericht erstattet hatten, wird sämmtlichen Beamten ohne wesentliche Debatte Decharge ertheilt.

Bei der Berathung der Anträge nehmen diejenigen das größte Interesse für sich in Anspruch, welche die Erhöhung der Beiträge fordern. Diesen gegenüber stand jedoch eine ganze Reihe von Anträgen, die Beiträge auf der alten Höhe zu belassen. Der bisherige Beitrag betrug pro Monat 30 Pfennige.

Die Befürworter der niedrigen Beiträge erklären, würde der Beitrag erhöht, so sei die unaussprechliche Folge das Abspringen eines großen Theiles der Mitglieder von der Organisation. Der größte Theil der Bergarbeiter stände heute noch der Organisation indifferent gegenüber, bei höheren Beiträgen würden dieselben erst recht nicht gewonnen werden. Erst wenn die Bergarbeiter in der Organisation und von der Nothwendigkeit derselben überzeugt seien, sei der Zeitpunkt gekommen die Beiträge zu erhöhen.

Die Vertreter für Erhöhung der Beiträge erklären, seit 1889 arbeite der Verband mit niedrigen Beiträgen und immer noch stände der größte Theil der Bergarbeiter unindifferent gegenüber. Die Arbeiter fragen nicht bei dem Eintritt in die Organisation, was für Beiträge gezahlt werden müssen, sondern was der Verband leistet. Bei den augenblicklichen niedrigen Beiträgen aber könne der Verband nichts leisten. Aus dem Bericht des Vorstandes war zu ersehen, daß derselbe nicht so für die Ausbreitung des Verbandes arbeiten konnte, wie er wollte, weil die finanziellen Mittel fehlten. Diesem Uebelstande müsse abgeholfen werden durch Erhöhung der Beiträge. Soll der Verband seinen Zweck erfüllen, so bedarf er der Finanzen, die aber bei den gegenwärtigen Beiträgen nicht beschafft werden können. Die Bergarbeiter dürfen sich nicht immer auf fremde Hülfen verlassen. Der größte Fehler sei, daß der Verband mit so niedrigen Beiträgen angefangen habe.

Sämmtliche Anträge, die Beiträge zu erhöhen, wurden jedoch abgelehnt und bleibt es demnach bei dem bisherigen Beitrag von 30 $\frac{1}{2}$ pro Monat.

Dagegen fand ein Antrag Annahme, zur Beschaffung eines Delegationsfonds, aus welchem auch die Beiträge an die Generalkommission geleistet werden sollen, pro Mitglied und Quartal 10 $\frac{1}{2}$ zu erheben.

Mit der Ablehnung der Beitragserhöhung waren auch alle diejenigen Anträge gefallen, welche die Einführung von Unterstützungszweigen im Verbands bezweckten.

Die Zahlstellen des Verbandes werden nicht von Lokalverwaltungen, sondern von Vertrauens-

männern verwaltet, welche vom Vorstand ernannt werden. Dieselben erhalten für ihre Thätigkeit für den Verband keinerlei Entschädigung; doch soll laut Beschluß der Generalversammlung der Vorstand freie Hand haben, die Vertrauensmänner derjenigen Bezirke, so besonders Schlesiens, wo die Agitation für den Verband mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist, für ihre Arbeiten zu entschädigen.

Beschlossen wurde ferner, daß an allen Orten Zahlstellenrevisoren gewählt werden müssen.

Die Stellung des Verbandes zur Generalkommission wurde durch einstimmige Annahme folgender Resolution zum Ausdruck gebracht:

„Die heutige 7. Generalversammlung des Verbandes der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter erblickt in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse nützlich und segensreich wirkendes Institut.

Sämmtliche Delegirte erkennen die Nothwendigkeit und den großen Werth der Generalkommission für die Aufklärung der Arbeiter jeder Branche, mithin auch für die Bergarbeiter, an. Die Generalversammlung beschließt, das bisherige Verhältniß des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter zur Generalkommission aufrecht zu erhalten.“

Die nächste Generalversammlung soll in Mitteldeutschland stattfinden, und zwar an denselben Orte und zu derselben Zeit, zu welcher ein noch einzuberufender Kongreß der Bergarbeiter tagen wird. In Aussicht wurde Helmsiedt in Braunschweig genommen. Die Wahlkreiseinteilung soll seitens des Vorstandes so getroffen werden, daß je 150–200 Mitglieder einen Delegirten zu wählen haben.

Ein Antrag, zur Schlichtung von Streitigkeiten, welche innerhalb des Verbandes ausbrechen, eine Kommission von der Generalversammlung einzusetzen, wird abgelehnt und diese Aufgabe dem Kontrol- und Beratungsausschuß übertragen.

Nachdem die Neuwahl der verschiedenen Ausschüsse und des Vorstandes, wela' letzterer auch ferner seinen Sitz in Bochum hat, vorgenommen worden war, fand noch ein Antrag Annahme, auf die M. 16 000, welche der Verband noch vom Konsumverein zu fordern hat, zu verzichten.

Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem „Glück auf“ auf das fernere Blühen des Verbandes und auf die baldige Wiederkehr der Kameraden Schröder und Genossen aus dem Zuchthaus, zu welchem sie unschuldig verurtheilt worden seien, die Generalversammlung.

Dritte Generalversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Harburg, 2. bis 6. August 1896.

Es werden 87 Zahlstellen mit zusammen 10 000 Mitgliedern durch 28 Delegirte vertreten. Die Einnahme des Verbandes betrug am 1. April 1894 bis zum 1. April 1896 insgesamt M. 69 685,90, die Ausgabe M. 55 580,63, und war vom 1. April 1896 ein Kassensbestand von M. 14 105,27. Unter den Ausgaben stehen folgende Posten: Reiseunter-

stützung M. 5921; Gemahregelstenerunterstützung M. 1070; Streifunterstützung M. 3082; Verbandsorgan M. 7749; Agitation M. 862; Kosten des Verbandstages von 1894 M. 994; Rechtsschutz M. 432; Umzugskosten M. 427; Gehälter M. 2400; Beitrag an die Generalkommission M. 2320; Ausgaben der Zweigvereine M. 17 391.

In der dem Vorstandsberichte folgenden Debatte wird der Vorwurf erhoben, daß der Vorstand nicht genügend für die Agitation gesorgt habe, und wird ein Antrag angenommen, daß in Süddeutschland eine Agitationstour zu veranstalten ist. Ueber einen Antrag, dahingehend, daß der Vorstand zweimal im Jahre Agitationsmaterial an die Zahlstellen zu senden hat, wird unter Hinweis auf die von der Generalkommission regelmäßig herausgegebenen Flugblätter zur Tagesordnung übergegangen. Das Gleiche geschieht mit einem Antrag, welcher den Vorsitzenden verpflichten soll, eine Delegation zu Parteitagen mehr anzunehmen. Ueber die Streiks der Kaffeeverleerinnen in Hamburg und der Arbeiter der Margarinefabrik von Mohr wird debattirt und betont, daß die größte Vorsicht bei Inszenirung solcher Streiks angewandt werden muß. Der Streik bei Mohr hat dem Verband M. 16 000 gekostet. Die Preßkommission berichtet, daß die Auflage des Verbandsorgans „Der Proletarier“ von 5600 im Jahr 1894 auf 14 000 im Jahre 1896 gestiegen ist. Den Verwaltungskörperschaften wird nach Schluß der Debatte Decharge erteilt.

Der Punkt der Tagesordnung, „Stellungnahme zu den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses“, ruft eine fünfständige Debatte hervor, die mit der Annahme folgender vom Zweigverein Offenbach eingebrachter Resolution endete:

„In Erwägung, daß das Institut der Generalkommission nur fruchtbringend für die Arbeiterbewegung sein kann, wenn alle auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen ihre Verpflichtungen gegen dasselbe in jeder Beziehung erfüllen, beschließt der dritte ordentliche Verbandstag der Fabrik-, Land- und Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen, an dem Institut der Generalkommission festzuhalten und den Vorstand zu beauftragen, dieselbe nach jeder Hinsicht zu unterstützen.“

Bei der dann folgenden Statutenberatung wird ein Antrag, den Titel des Verbandes zu ändern, abgelehnt. Aus dem Statut wird die als Zweck des Verbandes angegebene Bestimmung „Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen“ gestrichen.*) Der Antrag auf Streichung dieses

*) Dieser Beschluß wurde durch das Vorgehen des Agitationspräsidenten von Hannover, welcher die Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen für eine politische Thätigkeit hielt, veranlaßt. So sehr es angebracht erscheint, den Angriffen der Behörden durch Statutenänderungen zu begegnen, so darf diese Maßnahme doch nicht soweit gehen, daß dabei die eigentliche Grundlage einer Gewerkschaftsorganisation in dem Statut nicht zum Ausdruck kommt. Die Handlungsweise des Agitationspräsidenten, an deren richtiger Bezeichnung wir durch die in Deutschland beliebte Polizeipraxis gehindert werden, hätte nicht zu einem solchen Beschluß führen dürfen, zumal durch denselben keineswegs die Organisation vor Angriffen, welche dem gleichen Verhältniß für unsere Zeit und dem guten Willen entpringen, die Gewerkschaftsorganisationen zu hindern, geschützt wird.

Die Generalkommission.

Passus wird mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen. Eine längere Debatte verurachten die Anträge auf Beitragserhöhung. Die Anträge werden mit der Begründung abgelehnt, daß bei Erhöhung der Beiträge der Verband an Mitgliedern abnehmen würde. Jedoch wird ein Antrag angenommen, nach welchem freiwillige Beiträge durch Ausgabe von Marken von den Mitgliedern erhoben werden sollen. Die Karenzzeit für den Bezug der Reiseunterstützung wird von 6 auf 12 Monate erhöht und die Höchstsomme der in einem Jahre zu beziehenden Unterstützung von M. 25 auf M. 20 reduziert. Es wurde ferner eine Resolution angenommen, nach welcher darauf hinzuwirken ist, daß die Reiseunterstützung gänzlich aufgehoben wird. Dem Statut wird ein Passus eingefügt, nach welchem der Vorstand ein Mitglied nach dem Orte zu entsenden hat, an welchem Verbandsmitglieder sich im Streik befinden, damit der Vorstand bei seinen Entscheidungen ausreichend orientiert ist.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Hannover, der Sitz des Ausschusses wird nach Offenbach verlegt. Am Schluß der Generalversammlung wird noch die Mittheilung gemacht, daß der Lokalverein der Frauen und Mädchen in Offenbach mit 400 Mitgliedern sich dem Verbande angeschlossen hat.

Neunte Generalversammlung des Verbandes der Lederarbeiter Deutschlands.

Berlin, 10. bis 13. August 1896.

Es sind 29 Delegirte anwesend, die 84 Zweigvereine mit 4221 Mitgliedern vertreten. Ferner nehmen an der Generalversammlung 2 Vorstandsmitglieder, 1 Mitglied des Ausschusses und 1 österreichischer und 1 französischer Delegirter Theil. Aus dem Berichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Sitz des Verbandes am 1. Januar 1894 von Allenburg (S.-G.) nach Berlin verlegt wurde. Der Vorstand hat in den letzten 2 Jahren mündlich und schriftlich eine umfangreiche Agitation entfaltet und stieg die Ausdehnung des Verbandes infolge dieser Agitation von 70 Zahlstellen mit 2610 Mitgliedern im Jahre 1894 auf 84 Zahlstellen mit 4221 Mitgliedern im Juli 1896. Unter Anderem gelang es auch infolge geeigneter Agitation, den Lokalverein in Berlin zum Anschluß an den Verband zu bewegen.

Die Berichterstattung über die Streiks nimmt in dem Vorstandsbericht einen großen Raum ein. Es werden für die letzten zwei Jahre nicht weniger als 47 Lohnbewegungen aufgezählt, von denen 37 zu einer Arbeitseinstellung führten. 18 dieser Arbeitseinstellungen verliefen zu Ungunsten der Arbeiter. Die Ausgabe, welche diese Streiks verursachten, kann nicht genau angegeben werden, da ein Theil der Unterstützungen durch Visitenkassensammlungen aufgebracht wurde, über welche dem Vorstand eine Uebersicht fehlt. Aus der Verbandskasse wurden für Streiks und Maßregelungen M. 39 745 verausgabt. Auch die Streiks im Auslande fanden Unterstützung, theils aus Verbandsmitteln, theils durch freiwillige Beiträge der

Mitglieder. Ein Streik der österreichischen Berufsgenossen wurde in dieser Weise mit M. 2050 unterstützt, wovon M. 2000 aus freiwilligen Beiträgen kamen. Das Verhältnis zu den ausländischen Organisationen hat sich in der letzten Zeit wesentlich günstiger gestaltet.

Nach dem Kassensbericht hatte der Verband vom 1. Juli 1893 bis zum 1. April 1896 eine Einnahme von M. 119 601, inklusive eines Kassensbestandes von M. 14 616. Die Ausgabe betrug in demselben Zeitraum M. 110 625, so daß am 1. April 1896 ein Kassensbestand von M. 8976 vorhanden war. In der Ausgabe sind folgende Posten angeführt: Reiseunterstützung M. 38 416,86, Streiks und Maßregelungen M. 39 745,70, Umzugsentschädigungen M. 6373,36, Agitation M. 657,73, Rechtsschutz M. 104,45, Beitrag an die Generalkommission M. 1673, Verwaltung der Zahlstellen M. 4269,69, Verwaltung der Hauptkasse M. 9381,12, Verbandsorgan M. 9754,02.

M. 2563,50, welche als Eintrittsgelder eingekommen wurden, entsprechen einer Zahl von 5127 neu- und wiederaufgenommenen Mitgliedern. Am Schluß des 3. Quartals 1893 zählte der Verband 2610 Mitglieder, gegenwärtig 4221, mithin verbleibt ein Plus von 1611 Mitgliedern, während 3516 wieder austraten resp. ausgeschlossen wurden. Davon schieden 80 Kollegen durch den Tod aus.

Die Debatte, welche dem Vorstandsbericht folgte, drehte sich hauptsächlich um die Vorgänge bei einzelnen Streiks und die Stellungnahme des Vorstandes in Einzelfällen. Dem Vorstand wird sodann der Vorwurf gemacht, daß er, entgegen dem Beschluß der letzten Generalversammlung, den Kongreß der Arbeiter der Bekleidungsindustrie, der im Jahre 1894 stattfand, nicht besucht habe. Der Vorstand hat die Besichtigung dieses Kongresses unterlassen, weil ihm auf Anfrage mitgetheilt wurde, daß die Verbände der Sattler und Handschuhmacher auf dem Kongreß nicht vertreten sein würden und nur mit diesen Organisationen der Lederindustrie eine Vereinigung zu einem Verbande denkbar sei. In dem Bericht des Ausschusses wird betont, daß der Ausschuß damit einverstanden war, daß von dem Besuch des Kongresses Abstand genommen wurde, weil die Sattler und Handschuhmacher dort nicht vertreten waren. Ein Antrag, dem Vorstand seitens der Generalversammlung einen Tadel auszusprechen, weil er den Kongreßbesuch, entgegen dem Beschluß der Generalversammlung, unterlassen habe, wird abgelehnt. Dem Vorstand und Ausschuß wird ohne Widerspruch Decharge ertheilt.

Es wird sodann beschlossen, daß der Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen mit den Organisationen des Auslandes dem Vorstand überlassen bleibt. Nach dem hierauf erstatteten Bericht der Preßkommission wird beschlossen, den Titel des Verbandsorganes in „Lederarbeiter-Zeitung“ umzuändern. Ferner soll von der Zentralkassensasse der Betrag von M. 100 pro Jahr für deren Publikationen im Verbandsorgan gezahlt werden. Die Preßkommission, deren Funktionen bisher der Ausschuß ausübte, soll fernerhin ihren Sitz an dem Orte haben, wo das Verbandsorgan erscheint.

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung

im Verbande wird nach längerer Diskussion abgelehnt, jedoch ein Antrag angenommen, nach welchem die Mitglieder durch Urabstimmung über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung entscheiden sollen. Wenn zwei Drittel der an der Abstimmung beteiligten Mitglieder sich dafür erklären, den notwendigen höheren Beitrag zu zahlen, so soll dieser Beitrag vom 1. Januar 1897 ab erhoben und am 1. Juli desselben Jahres die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden.

Bezüglich der Stellung des Verbandes zur Generalkommission wurde nach kurzer Debatte folgender Antrag angenommen:

„Die Generalversammlung ist mit den Beschlüssen des zweiten Kongresses der Gewerkschaften

Deutschlands einverstanden und beschließt, die auf demselben festgesetzten Beiträge zu zahlen.“

Von der Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises wird Abstand genommen, dagegen beschlossen, die lokalen Arbeitsnachweise möglichst auszubauen. Die Agitation soll durch einen besseren Ausbau der Provinzial-Agitationskommissionen im verstärktem Maße betrieben werden und hat der Vorstand die nötigen Mittel für die Agitation zur Verfügung zu stellen. Aus der Statutenberatung ist zu erwähnen, daß der wöchentliche Beitrag von 20 auf 25 \mathcal{M} erhöht wurde. In dringenden Fällen soll der Verband Unterstützung an die Mitglieder gewähren können. Der Sitz des Vorstandes bleibt in Berlin, der Sitz des Ausschusses in Hamburg.

Situationsbericht.

Seit 6 Wochen befinden sich die Tischler in Plauen i. V. im Ausstand, um eine Arbeitszeit von 60 Stunden pro Woche, eine Lohnerhöhung von 15 Prozent und einen Mindestlohn von \mathcal{M} . 15 pro Woche zu erzielen. 8 Arbeitgeber mit 30 Arbeitern haben die Forderungen bewilligt; 35 Arbeitgeber haben sich bei einer Konventionalstrafe von \mathcal{M} . 100 verpflichtet, die Forderungen nicht zu bewilligen.

Eine versuchte Verständigung vor dem Einigungsamt verlief resultatlos, weil die Stimmen der Arbeitgeber denen der Arbeitnehmer gegenüberstanden und der Vorsitzende sich der Abstimmung enthielt. Der Vorsitzende bemühte sich vergebens, die Arbeitgeber davon zu überzeugen, daß die Forderungen der Arbeiter gerechtfertigt seien. Die Arbeitgeber verließen schließlich eine zweite Sitzung des Einigungsamtes.

Von den 90 in den Ausstand getretenen Tischlern befinden sich noch 25 Verheirathete mit 60 Kindern im Streik. 50, worunter 12 Verheirathete, sind abgereist.

Da das Gewerkschaftskartell auf Grund der Armenordnung Sammlungen am Orte nicht veranstalten darf, so rechnen die Ausstehenden auf die dringende notwendige Unterstützung von außerhalb. Adresse: Hübner, Johannstraße 75, Plauen i. V.

Das Gewerkschaftskartell in Halle a. d. S. hat den Boykott über die Mühlen verhängt, welche die Sonntagsruhe für die Müller nicht innehalten. Es

sind dies: Die Hildebrand'schen Mühlenwerke in Cöllberg, die Steinmühle in Giebichenstein, die Weined'sche, Krümming'sche und die Jung'sche Mühle. Die Ursache des Boykotts ist, daß der Regierungspräsident in Merseburg die Saale für einen Fluß mit unregelmäßiger Wasserkraft erklärt hat und den Mühlen des Bezirks demnach gestattet hat, an 26 Sonntagen des Jahres zu arbeiten. Die genannten Mühlen machen von diesem Recht ausgedehnten Gebrauch und rauben den Müllern die Sonntagsruhe. Interessant ist, daß die Altenburger Regierung die Saale, die in ihrem Bezirk kleiner ist, als im Hallenschen, für einen Fluß mit regelmäßiger Wasserkraft erklärt und die Sonntagsarbeit entsprechend unterlagert hat. Das Gewerkschaftskartell rechnet darauf, daß, wenn der Boykott auch außerhalb streng durchgeführt wird, den Müllern die Sonntagsruhe erobert werden kann und dem Gesetze die nötige Achtung bei den Arbeitgebern verschafft wird. Da die Gimrigher Mühle und die Mühle zu Trotha a. b. Halle a. d. S. Sonntags überhaupt nicht arbeiten lassen, so kann das Publikum seinen Bedarf aus diesen Mühlen decken. Der Boykott kann also durchgeführt werden, wenn die Arbeiterschaft den guten Willen zeigt, und die Müller werden, trotz der eigenthümlichen Anschauung des Regierungspräsidenten, die Sonntagsruhe erhalten.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1. bis 14. August 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (Rest vom 4. Quartal 1895) Verband der Buchbinder	\mathcal{M} . 43,65
„ (1. Quartal 1896) Verband der Buchbinder	„ 195,—
„ (2. Quartal 1896) Verband der Stuckateure	„ 30,—
Von den Gewerkschaften Budapests	„ 25,43
Summa	\mathcal{M} . 294,18

Alb. Röske,

Hamburg-Gimsbüttel, Meißnerstraße 5, Haus 1.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugesellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Gärtnertage zu Erfurt und Nürnberg.

(1. und 7. August 1896.)

Der Norddeutsche Gärtnertag zu Erfurt, beschied von 33 Vereinen durch 39 Delegirte mit 1600 Stimmen, verhandelte zunächst über die Frage: „Wie gestalten wir unser Vereinsleben, um eine gedeihliche einheitliche Entwicklung zu ermöglichen?“ Die 3 vertretenen Gruppen (die bisher passiven Lokalvereine, der Hirsch-Dunder'sche Allgemeine Deutsche Gärtnerverein und der auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Zentralverein der Gärtner) stellten je einen Referenten. Der Referent der Lokalvereine plädierte für eine Einigung sämtlicher Vereine auf Grundlage eines gemeinsam zu schaffenden Status; derjenige des Allgemeinen betonte, daß sich seine Organisation der modernen Arbeiterbewegung nicht anschließen könne, während der Referent des Zentralvereins den Klassenkampf vertrat und bemerkte, daß nur im Anschluß an die Arbeiterbewegung auf Erfolge zu rechnen sei. Nach lebhafter Debatte wurde dann folgende Resolution ziemlich einstimmig angenommen:

„In Erwägung, daß unsere wirtschaftliche Lage und unsere rechtliche Stellung eine der Würde des Gärtnerstandes nicht entsprechende ist; in Erwägung, daß eine Abhülfe dieser Mißstände unbedingt erforderlich ist, der Einzelne aber vollständig machtlos hiergegen ist; in fernerer Erwägung, daß eine Zersplitterung aus unserem Vereinsleben verschwinden muß, um einheitlich Stellung gegen obige Mißstände zu nehmen, erklärt der Gärtnertag, für das Zustandekommen einer Organisation zu sorgen, in der es möglich wird, daß sämtliche bestehenden Vereine den gegebenen Verhältnissen entsprechend ihre Interessen vertreten können.“

In der Statutenberatung einigte man sich für den Namen „Deutsche Gärtnervereinigung“ mit dem Sitz in Berlin. Die Paragraphen über Zweck und Mittel der Organisation wurden dergestalt festgesetzt, daß auch die Delegirten des Zentralvereins dafür stimmen konnten. Einige Bestimmungen über Vereinbarungen mit den Organisationen der Arbeitgeber zwecks Aufbesserung der Gehältsverhältnisse wurden aus dem Statuentwurf ausgemerzt.

Zu den Punkten: Der Arbeiternachweis

und unsere Rechtsstellung wurden ebenfalls entsprechende Resolutionen gefaßt.

Nach dem ganzen Verlauf der Kongresses schien einem Zustandekommen einer Einigung, wozu die Delegirten des Zentralvereins wesentlich beigetragen, ohne jedoch ihren Prinzipien etwas zu vergeben, nichts mehr im Wege zu liegen. Diese Meinung erwies sich leider als irrtümlich, da der zweite Gärtnerkongreß eine andere Stellung einnahm.

Der süddeutsche Gärtnertag fand in Nürnberg am 7. August statt und war von 18 Vereinen durch 14 Delegirte mit 899 Stimmen beschiedt. Es dominierten hier die süddeutschen Vertreter des „Allgemeinen Gärtnervereins“, die von einem Zusammenarbeiten mit dem als sozialdemokratische Organisation beschriebenen Zentralverein absolut nichts wissen wollen und vor Allem auch nicht ihren bisherigen Standpunkt, den der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine, aufzugeben beabsichtigen. Am liebsten schienen diese Herren gern allein und ohne die norddeutschen, d. h. die preussischen Kollegen arbeiten zu wollen; sie beabsichtigen hierbei jedoch keineswegs, eine Verbesserung der Gehältslage herbeizuführen, sondern legen sich vornehmlich auf Vereinspielerei.

Die Delegirten erklärten sich zwar im Wesentlichen mit den Verhandlungen des Erfurter Gärtnertages einverstanden, änderten jedoch das in Erfurt mit ziemlich 1600 Stimmen angenommene Statut derart um, daß an einen Anschluß des Zentralvereins unter keinen Umständen zu denken ist. So sollte vor allen Dingen der Name „Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein“ beibehalten werden und sollen — entgegen den Erfurter Beschlüssen — nur gelernte Gärtner, die im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, aufgenommen werden.

Die im Anschluß an den Gärtnertag stattfindende Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins beschließt unter Punkt „Stellungnahme zu den Beschlüssen der Gärtnertage“ auf Grund des auf dem Nürnberger Tage an-

genommenen Statuts weiter zu verhandeln. (Die meisten Delegierten zur Generalversammlung waren auch zum Nürnberger Tage delegiert.) Es findet dieses Statut denn auch einstimmige Annahme. Ferner werden noch verschiedene Anträge angenommen, die auf ein Handinhandarbeiten mit den Prinzipalen hindeuten. In einer Resolution zur „Stellungnahme zur Frage der Zwangsorganisation“ erklärt man leziere für durchaus zweckmäßig und notwendig!

Was midn nach Schluß des Nürnberger Tages bereits vermuthen mußte, das wurde auf der Generalversammlung des „Allgemeinen Gärtnervereins“ zur vollendeten Thatsache: Die Unmöglichkeit eines Anschlusses des Zentralvereins nämlich. In Nürnberg sind also scheinbar die Erfolge des Gärtnertages in Erfurt illusorisch gemacht. Dies dürfte jedoch nur scheinbar sein, wenn die in Erfurt vertretenen Vereine (deren große Mehrzahl war nicht in Nürnberg vertreten) nunmehr den richtigen Weg gehen und beweisen, daß sie nicht gesonnen sind, ihre in Erfurt mit circa 1600 Stimmen gefassten Beschlüsse von einigen 700 in Nürnberg untkosen zu lassen. Aufgabe dieser Vereine muß es unnmehr sein, die Beschlüsse des Kongresses in Erfurt hochhaltend, die „Deutsche Gärtnervereinigung“ in's Leben zu rufen.

Der Versuch wird gemacht werden und voraussichtlich wird auch der „Zentralverein der Gärtner“ sich nicht dagegen wenden. Es wird dies der einzige Weg sein, um einigermaßen Einheitlichkeit in die Gärtnerbewegung zu bringen.

Es war allerdings ein Fehler, den Sitz der in Aussicht genommenen Neuorganisation nach Berlin zu verlegen, weil dann die Leiter des heutigen „Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins“ auch die Leitung der neuen Organisation erhalten hätten,

was für deren fortschrittliche Entwicklung nachtheilig gewesen wäre. Es darf daher eine etwaige Neugründung auch nicht den Sitz in Berlin erhalten, und wird dies wohl auch nicht geschehen. Die neu zu schaffende Organisation kann und wird dann nicht in das Fahrwasser des „Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins“ gerathen. Diesem aber würde durch die Vereinsgründung der Lebensnerv unterbunden werden. Wenn die Führer des „Allgemeinen Gärtnervereins“ das weitgehendste Entgegenkommen zu einem gemeinsamen Vorgehen von der Hand weisen, so ist die beste Antwort die Durchführung der Erfurter Kongreßbeschlüsse. Der „Allgemeine Gärtnerverein“, in dessen eigenem Lager Zwist vorhanden, und der auch finanziell schlecht fundirt ist, da er ja M. 1800 Schulden hat, wird sicher an Mitgliedern verlieren und schließlich verschwinden, wenn die Beschlüsse des Erfurter Kongresses von denen gehalten werden, welche sie gefaßt haben.

Der Zentralverein der Gärtner hatte mit der Bescheidung der Tage gleichzeitig eine Agitation in Szene gesetzt und in einigen 20 Städten öffentliche Versammlungen der Gärtner arrangirt, die durchweg zur Zufriedenheit ausgefallen sind. Der Geist unter den Gärtnergehülfen ist ein guter, der Boden günstig, und wenn die Sache richtig angefaßt wird, dürfte die Organisation der Gärtner kein so schwieriges Stück Arbeit sein, als es auf den ersten Blick erscheint. Der Zentralverein wird in nächster Zeit eine Information über die Lage und Verhältnisse der Gärtnergehülfen und vor Allem über die Schwierigkeiten, die sich der Gärtnerbewegung bieten, erscheinen lassen und an die Kartelle versenden. Es wird hiermit gleichzeitig an die Kartelle die Bitte gerichtet, die Agitation unter den Gärtnern, wie bisher, auch für die Folge zu unterstützen.

Erklärung.

Die unterzeichneten ehemaligen Mitglieder der Generalkommission sehen sich gezwungen, zu ihrer Vertheidigung und Rechtfertigung an dieser Stelle Protest zu erheben gegen die Handlungsweise der Redaktion des „Grundstein“, welche das Maß berechtigter Kritik in einer Weise überschritten hat, wie es bei Arbeiterblättern nicht vorkommen sollte. Es ist von unserer Seite Alles geschehen, diesen Weg der Veröffentlichung einbrechlich zu machen und den seit dem Gewerkschaftskongreß bestehenden Streit durch eine entsprechende Erklärung der Redaktion des „Grundstein“ zum Abichluß zu bringen. Der Ausschuß des Maurerverbandes, an den wir uns dieserhalb wandten, lehnte es ab, die Hand dazu zu bieten, die Redaktion des „Grundstein“ zu veranlassen, dem Gegner ihrer Meinung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und sind wir leider genöthigt, an dieser Stelle den Vertrauensleuten der Gewerkschaften und der Arbeiterpresse die nachfolgenden Thatsachen zur Kenntniß zu bringen:

In Nr. 15 und 16 des „Grundstein“ erschienen Artikel, benannt „Kritische Glossen zu den Gewerkschaftskongreß-Anträgen“. Diese Artikel enthielten namentlich eine Kritik des von der Generalkommission gestellten Antrages auf Gründung eines Streikreferendons.

Der von der Generalkommission bestellte Referent, Genosse v. Elm, behauptete von diesen

Artikeln des „Grundstein“ auf dem Gewerkschaftskongreß — sie seien leichtsinnig abgefaßt und beschuldigte die Redaktion des „Grundstein“, falsch zitiert zu haben. Nach dem Kongreß beschäftigt sich die Redaktion in einem Artikel in Nr. 21 „In eigener Sache“, mit den Behauptungen von Elm, diese ihrerseits wiederum als unwahr bezeichnend.

v. Elm entgegnete in Nr. 22 des „Grundstein“. Seinem Eingekandt waren seitens der Redaktion Bemerkungen hinzugefügt, in welchen v. Elm, der in seinen Ausführungen nicht die Redaktion, sondern den Verfasser des Artikels angriff, direkt aufgefordert wurde, sich zu äußern, ob er die Vorwürfe, die er dem vermeintlichen Verfasser der kritischen Glossen machte, „auch gegen den Kreis von Personen, welcher die Kritik festgestellt hätte, gegen den Vorstand des Maurerverbandes und die Redaktion des „Grundstein“ aufrecht erhalten wollte.

v. Elm kam dieser Aufforderung nach und wenn auch die Form seines Eingekandt von den anderen Unterzeichneten nicht gut geheißsen werden kann, so entsprechen die dort gegebenen Thatsachen der Wahrheit und kann als Entschuldigung für die gewählte Form die Erregung gelten, in welche v. Elm infolge der persönlichen Angriffe versetzt war. Anstatt seine Entgegnung nun aber

abzudrucken, erhielt er sein Eingefandt mit folgendem Begleitschreiben zurück:

Hamburg, den 3. Juni 1896.

Herr v. Elm!

Auf Ihre Einsendung betreffs „Kritische Glossen“. Sie haben uns eine vergnügte Viertelstunde bereitet, aber ein weiteres Interesse konnten wir Ihrem Geschreibsel nicht abgewinnen. Sie müssen sehr naiv oder beschränkt sein, wenn Sie geglaubt haben, wir würden unser Lesepublikum noch weiter mit Ihren öden Sophismen langweilen. Wenn Sie fernerhin das Bestreben haben, sich lächerlich zu machen, so thun Sie es immerhin; der „Grundstein“ steht Ihnen hierzu aber nicht zur Verfügung. Man kann sachlich diskutieren und zu einer Verständigung kommen, aber aus dem von Ihnen von vornherein eingeschlagenen Wege niemals. Sie haben nicht sachlich das Ihnen zugewiesene Thema auf dem Kongreß behandelt, sondern von vornherein find Sie in einer ganz gemeinen Weise aufgetreten.

Hiermit ist für uns die Sache abgeschlossen.

(Stempel) Redaktion und Expedition.

Wacplow.

In einer gemeinsamen Sitzung der ehemaligen als auch der jetzigen Mitglieder der Generalkommission wurde hierauf beschlossen, sich beschwerdeführend in dieser Sache an den Ausschuß der Maurer in Berlin zu wenden und denselben zu ersuchen, einerseits nicht etwa zu veranlassen, daß das Eingefandt v. Elms nachträglich noch zum Abdruck gelange, sondern den Streit dadurch zu schlichten, daß eine in einer gemeinsamen Sitzung von Redaktion, Vorstand und Ausschuß des Maurerverbandes und Vertretern der Generalkommission zu vereinbarende Erklärung im „Grundstein“ veröffentlicht würde. Dieser Wunsch wurde dem Ausschuß der Maurer in seiner Sitzung vom 22. Juni d. J. in Berlin durch die von der Generalkommission beauftragten Genossen Legien und v. Elm persönlich vorgetragen.

In einem vom 2. August d. J. datierten Schreiben lehnt der Ausschuß des Verbandes der Maurer es ab, dem Ersuchen der Generalkommission nachzukommen.

So weit dieses Schreiben die Aufnahme resp. Nichtaufnahme des von Elmschen Eingefandt betrifft, übergehen wir den Inhalt, weil die Generalkommission die Aufnahme desselben nicht verlangt hatte. Mit der eigentlichen Kernfrage — die Veranlassung der ganzen Polemik: Hat die Redaktion des „Grundstein“ aus dem Artikel in Nr. 4 des „Correspondenzblatt“ falsch zitiert? — beschäftigt sich das Schreiben nur in einem der Schlüßsätze und auf diesen kommen wir noch zurück.

Die unterzeichneten Mitglieder der Generalkommission erklären hierdurch, daß der Genosse von Elm mit vollem Recht gegen die Redaktion des „Grundstein“ den Vorwurf erhoben hat, falsch zitiert zu haben und halten sich moralisch verpflichtet, dagegen energisch Protest zu erheben, daß die Redaktion eines Arbeiterblattes Genossen, deren Anschauungen sie bekämpft, Behauptungen unterstellt, welche dieselben garricht aufgestellt haben und daran dann ihre kritischen Glossen knüpft.

Aus den dem Antrage der Generalkommission gewidmeten zwei Artikeln des „Grundstein“ greifen

wir nur zwei, geradezu ungeheuerliche und die gesamten Mitglieder der Generalkommission der Heuchelei und Unwahrheit beschuldigende Behauptungen heraus:

In Nummer 15 des „Grundstein“ heißt es: „Die Generalkommission selbst setzt ja übrigens Zweifel in die Durchführbarkeit ihres Vorschlages, wie sie schreibt, nicht deshalb, weil sie das System nicht für richtig hält, sondern weil sie befürchtet, die größeren Organisationen würden der Zentralstreiklasse nicht beitreten, weil sie wohl zahlen müßten, aber nichts wiedererhalten könnten, weil die kleineren Gewerkschaften jedenfalls den Streikfonds aufbrauchen würden.“

In Nummer 16 des „Grundstein“ heißt es dann weiter: „Man beachte wohl, daß die Kommission, wie sie selbst ausdrücklich zugeibt, bei ihrem Plane von dem Gedanken ausgeht, daß die Zentralstreiklasse nur dann mit ihren Mitteln eingreifen habe, wenn eine Organisation einen größeren Kampf zu führen hätte resp. die Kräfte einer Organisation erschöpft sind.“

Bezüglich des letzteren Punktes drucken wir einfach § 4 des von der Generalkommission dem Gewerkschaftskongreß unterbreiteten Regulativs ab, um zu beweisen, in welcher leichtsinnigen Weise die Redaktion des „Grundstein“ Thatsachen direkt auf den Kopf stellt:

§ 4 lautet: Die beteiligten Gewerkschaften erhalten aus dem Meserbefonds für jedes im Streik befindliche Mitglied, welches mindestens 26 Wochen der Gewerkschaft angehört, M. 5 für je 6 Arbeitstage Unterstützung.

Um gar keinen Irrthum aufkommen zu lassen, lautet der erste Satz in der Begründung des Regulativs:

„Nach diesem Regulativ erhalten sämtliche an dem Bündniß beteiligten Gewerkschaften vom Beginn des Streiks (Also nicht erst, wenn die Kräfte einer Organisation erschöpft sind, wie der „Grundstein“ behauptet.) für jedes streikende Mitglied eine Unterstützung von M. 5 pro Woche.“

Eine weitere Bemerkung zu dieser Art von „Kritik“ des „Grundstein“ halten wir für überflüssig.

Worauf stützt sich nun die in Nr. 15 des „Grundstein“ aufgestellte Behauptung?

Die Generalkommission hatte in Nr. 4 des „Correspondenzblatt“ gleichzeitig mit dem dem Gewerkschaftskongreß unterbreiteten Antrag Berechnungen bekannt gegeben, welche ein dem Antrage völlig entgegengesetztes System der Unterstützung behandelten, nach welchem erst, nachdem eine Organisation 15—20 resp. 25 Wochen für je 100 Mitglieder Streikunterstützung gezahlt hatte, Unterstützung aus einem zu bildenden Streikfonds gezahlt werden sollte.

Hierüber heißt es dann in Nr. 4 des „Correspondenzblatt“:

„Sedenfalls ist in diesem System der Streikunterstützung der Solidarität der beste Ausdruck gegeben, weil bei demselben die kleinen Organisationen durch die größeren bei den wirtschaftlichen Kämpfen gestützt werden. Trotzdem hat die Generalkommission davon Abstand genommen, dem Gewerkschaftskongreß einen Antrag bezüglich Streikunterstützung auf dieser

Grundlage zu unterbreiten. Jedoch nicht deshalb, weil wir das System nicht für richtig halten, sondern weil wir befürchten müssen, daß die größeren Organisationen der Zentral-Streik-Lasse nicht beitreten werden."

Aus diesem Satz entwickelt nun die Redaktion des „Grundstein“ die kühne Behauptung, die Generalkommission selbst setze Zweifel in die Durchführbarkeit ihres Vorschlages, also ihres Antrages, denn um nichts Anderes handelt es sich in der „Kritik“ des „Grundstein“. Daß es sich bei unseren Zweifeln bezüglich des Beitritts der größeren Organisationen um ein System handelt, das wir selbst gerade deshalb als unpraktisch verwerfen, wird den Lesern des „Grundstein“ auch nicht mit einer Silbe erläutert.

Der Ausschuß des Maurerverbandes versucht nun in seinem Schreiben die Redaktion des „Grundstein“ wie folgt zu rechtfertigen:

„Wenn Jemand oder eine Körperschaft ein Projekt vier Druckseiten lang verteidigt, es durch statistische Tabellen zu beweisen sucht, am Ende erklärt: Wir wollen es dem Kongreß überlassen, ob er dieses System wählen will — und dann kurzer Hand ein zweites Projekt vorlegt —, so ist der Kritiker wohl berechtigt, Beides als organisch zusammenhängendes Ganzes zu betrachten und die Schlussfolgerungen, die sich daraus ergeben, klarzulegen. Wünschte die Generalkommission dies nicht, so hätte sie einfach nur eine Begründung und Veröffentlichung des zuletzt vorgelegten Regulativs veranlassen sollen.“

Dem gegenüber bemerken wir, daß man von einer Redaktion doch wohl erwarten kann, daß dieselbe nicht nur den Vorbesatz, sondern auch den Nachsatz liest. Wir lassen den ganzen Satz hier folgen:

„Wir wollen es dem Gewerkschaftskongreß überlassen, zu entscheiden, ob er dieses System wählen will, und haben das nachstehende Regulativ als Antrag für den Kongreß ausgearbeitet, welches, auf der Basis: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ aufgebaut, auch den größeren Organisationen so wesentliche Vortheile bieten dürfte, daß deren Beitritt zu dem zu gründenden Fonds aus Selbstinteresse geboten erscheint.“

Mit diesem vollständigen Satz vergleiche man nun die oben wörtlich abgedruckte Behauptung

aus Nr. 15 des „Grundstein“; das direkte Gegentheil steht wiederum in diesem Satz, was die Redaktion der Generalkommission als ihre Meinung unterstellt. Völlig verschwiegen wird dem Leser, daß die Generalkommission von ihrem Antrage, einmal verwirklicht, sich gerade die entgegengesetzte Wirkung auf die größten Organisationen verspricht. Der Leser soll und muß glauben, daß die Generalkommissions-Mitglieder so heillose Wirkkräfte sind, daß sie dem Kongreß einen Vorschlag unterbreiten, an dessen praktischer Durchführbarkeit sie selbst nicht glauben. Und auf dieser unwahren Grundlage wird dann weiter gebaut — Satz auf Satz, bis man dann mit spielender Leichtigkeit den Beweis konstruiert hat, daß das Ganze eben „Nonsens“ — Unsinn ist.

Ohne weitere Prüfung sind die Artikel des „Grundstein“ dann als eine natürlich sehr beachtenswerthe Leistung in mehreren Arbeiterblättern, namentlich politischer Richtung, abgedruckt worden.

Und angesichts dieser durch die Redaktion des „Grundstein“ der Generalkommission zugefügten allgemeinen Herabwürdigung in den Augen der Arbeiter, thut man dann noch entrüstet darüber, wenn der Referent der Generalkommission eine solche Kritik ganz milde — eine „leichtsinrige“ nennt.

Wir sind der Meinung, daß ein solcher Vorgang den organisirten Arbeitern in seinem wahren Lichte geschildert werden muß, um zu verhindern, daß eine derartige Art von Kritik Schule macht.

Nach den bisherigen Erfahrungen steht zu erwarten, daß die Redaktion des „Grundstein“ in gleicher Weise auf unsere Erklärung antworten wird, wie dies in der Nr. 21 ihres Blattes geschehen ist. Wir bemerken von vornherein, daß wir nicht gewillt sind, eine Polemik herbeizuführen, da die Angelegenheit des Zentralstreikfonds auf dem Gewerkschaftskongreß vorläufig erledigt worden ist. Deswegen haben wir auch keine Veranlassung, auf etwa weiter von der Redaktion des „Grundstein“ kommende Angriffe zu erwidern. Wir bedauern nur, daß v. Elm nicht gleich einem anderen gleichfalls angegriffenen Mitgliede der Generalkommission die Praxis befolgt hat, diese Angriffe von vornherein zu ignoriren, da dieselben sich für den denkenden Leser so charakterisiren, daß sie einer Antwort nicht bedürfen.

C. Legien. A. Demuth. C. Deisinger.
Franz W. Röhler. A. v. Elm. G. Sabath. F. Schrader.

Situationsbericht.

Ueber die Lohnbewegungen in Liegnitz sendet das dortige Gewerkschaftskartell folgenden Bericht: Der Streik der Stepperinnen und Vorrichterrinnen ist nach dreiwöchentlicher Dauer beendet und ist nur noch eine Gemafregelte zu unterstützen. Am 15. Juni legten 13 Stepperinnen die Arbeit nieder. In einer Versammlung erklärten sich die männlichen Arbeiter mit ihren weiblichen Arbeitsgenossen, welche gegen eine Lohnreduzierung Front machten, solidarisirte und stellten gleichfalls die Arbeit in der Fabrik ein. Nach drei Tagen jedoch wurden die Männer, welche 10 pZt. Lohnerhöhung forderten, wankelmüthig

und kehrten zur Arbeit zurück, während die Frauen den Streik fortsetzten und nach dreiwöchentlichem musterhaften Zusammenhalten einen vollständigen Sieg erzielten.

Der Streik der Bildhauer bei Sachs und Prager endete zu Gunsten der Arbeiter, da diese einmüthig zusammenhielten. Dagegen ging der Streik der Bildhauer bei Freisch & Co. verloren, da einige Arbeiter nicht mitstreikten und Mitglieder des Hirsch-Durckher'schen Gewerbevereins erklärten, der Streik sei vom Zaune gebrochen, obgleich die Bildhauer in dieser Werkstatt nur M. 12 bis 18 pro Woche verdienen. Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voransichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1895.

Schon auf dem Gewerkschaftskongreß in Berlin konnte die Generalkommission den Delegirten eine vorläufige Zusammenstellung über die Verhältnisse in den Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1895 unterbreiten. Da anzunehmen war, daß die in jener Uebersicht fehlenden Organisationen bald nach dem Kongreß ihre Angaben machen würden, so hofften wir, in diesem Jahre die Statistik früher als in den Vorjahren veröffentlichen zu können. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, da uns die letzten ausgefüllten Vogen erst vor kurzer Zeit zugefandt worden sind und einige Gewerkschaften auch jetzt ihre Angaben noch nicht gemacht haben. Bei einigen Organisationen waren wir genöthigt, zur Ergänzung der Uebersicht die Zahlen für das Jahr 1894 einzufügen, da uns Angaben für 1895 auch jetzt noch nicht gemacht sind. Es sind dies die Organisationen der Müller (südd.), Seiler, Tabakarbeiter und Steinarbeiter.

Die Statistiken enthalten wohl werthvolles Material, aber sie erscheinen leider nicht rechtzeitig genug, und sind die Verhältnisse in den einzelnen Organisationen bei der Veröffentlichung der Uebersicht in der Regel völlig andere geworden, als zur Zeit der Aufnahme. Besonders in diesem Jahre trifft dies in umfangreichem Maße zu, da in den ersten Monaten dieses Jahres eine enorme Zunahme der Mitgliederzahlen und infolge der großen und andauernden Lohnkämpfe eine Verringerung des Vermögensstandes zu verzeichnen ist. Da die von uns veröffentlichten Uebersichten den Zweck haben, von Jahr zu Jahr die Schwankungen in der Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften beurtheilen zu können, so würde an sich die frühere oder spätere Veröffentlichung der statistischen Zusammenstellungen den Werth dieser nicht erhöhen oder herabsetzen; doch ist sicher, daß es für die gewerkschaftliche Agitation von größerem Werth wäre, wenn die Statistiken unmittelbar nach Schluß des ersten Quartals eines jeden Jahres erscheinen würden. Die Generalkommission ist bestrebt gewesen, diesem Bedürfnis zu entsprechen, findet aber leider bei einigen Verbandsvorständen nicht die genügende Unterstützung und muß, um die Statistik möglichst vollkommen zu machen, nicht nur durch wiederholt einzelne Vorstände um Einsendung der statistischen

Vogen ersuchen, sondern auch den Termin für die endgültige Zusammenstellung immer wieder hinausschieben.

In den Statistiken der Vorjahre sind in Bezug auf den Bestand an Organisationen die Zahlen angegeben, welche zur Zeit der Veröffentlichung der Statistik maßgebend waren. So wurde in der Statistik für 1894 bei Veröffentlichung im August 1895 gesagt, daß 54 Zentralverbände und 4 durch Vertrauensmänner zentralisirte Organisationen vorhanden waren. Die Zahl der Zentralverbände hat sich seit diesem Zeitpunkt um 5 verringert. Der Verband der Kürschner und der Zentralverein der Bäckerinnen haben sich infolge geringen Mitgliederbestandes aufgelöst. Der Verband der Schlichter kann, da er seit Jahresfrist kein Lebenszeichen mehr gegeben hat, nunmehr wohl auch als von der Bildfläche verschwunden betrachtet werden. Der Verband der Formenscheer hat sich dem Verband der Lithographen, der Verband der Korbmacher dem Holzarbeiterverband und der Verband der süddeutschen Müller dem Deutschen Müllerverband angeschlossen. Im Anfang des Jahres 1896 wurde der Verband der Werftarbeiter neu gegründet.

Es bestehen demnach gegenwärtig 49 Zentralverbände und 4 durch Vertrauensmänner zentralisirte Organisationen. In der Tabelle sind die zur Zeit bestehenden Verbände der Schiffer und Werftarbeiter nicht geführt. Der erstere führt nach dem, was hierüber bekannt ist, nur ein Scheindasein und hat keine nennenswerthe Mitgliederzahl, der letztere kann erst in der Statistik für 1896 geführt werden.

Von den in der Tabelle I angeführten 49 Verbänden haben 44 ausreichende Angaben für die Statistik gemacht, während 2 unzureichende Angaben machten und für 3 Verbände die Mitgliederzahlen theils vom Jahre 1894 angegeben werden mußten oder eine Ergänzung derselben auf indirektem Wege erfolgen mußte. Auch bei den Steinarbeitern ist die Mitgliederzahl (4500) der Statistik für 1894 entnommen.

Es läßt sich nach diesen so ergänzten Zahlen für 1895 gegenüber 1894 eine beträchtliche Zunahme der Mitgliederzahl konstatiren. Es wurden

Tabelle I.

Übersicht über die Zahl und Stärke der deutschen

Gefundene Nummer	Name der Organisation	Zahl der Mitglieder der Organisation	Davon weibl. Mitglieder	Zahl der Zweigvereine	Außerdem sind noch in Kolateralvereinen Mitglieder	Zahleinnahme der Organisation für Betriebsgewinne	Ausgaben											
							Verbandsorgan		Agitation		Streiks		Rechtschutz		Gemeinschaften- Unterstützung		Kassenunterstützung	
							M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A
1	Bäder	1250	—	16	480	5079	14	1773	97	921	97	—	—	—	1070	75	196	90
2	Bauarbeiter	1750	—	40	?	8790	12	3441	56	1232	40	600	126	48	91	40	576	—
3	Bergarbeiter (Befst.)	8000	—	104	—	20988	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Bildhauer	8132	—	83	100	76562	84	6300	—	54	—	13297	204	93	252	10700	30	3622
5	Böttcher	4000	—	?	—	17826	—	6557	1085	—	—	3491	180	100	—	2799	—	—
6	Brauer	6018	—	65	3900	38314	06	8720	09	4150	32	540	1996	27	1810	50	3053	48
7	Buchbinder	3871	522	—	800	43878	—	8050	—	3000	—	2000	250	100	—	2000	—	375
8	Buchdrucker	19209	—	837	?	1082460	15	—	—	1744	40	17738	80	303	31	18661	57	110842
9	Bureau-Angestellte	189	—	2	—	1534	25	590	50	613	—	—	—	—	—	—	—	—
10	Dachbeder	1582	—	65	—	7500	—	1550	—	80	—	1150	—	—	35	—	—	—
11	Fabrik- und gewerbli. Hilfsarbeiter	6737	?	?	—	39300	—	3171	76	480	60	650	304	—	575	80	3033	05
12	Fischer	922	—	15	—	1325	—	—	—	—	—	90	—	—	35	110	—	—
13	Formen	2859	—	62	?	23503	52	6142	91	498	60	1190	35	140	800	2570	73	797
14	Gärtner	300	—	9	1000	1015	30	545	—	72	90	—	—	—	—	—	—	—
15	Glasarbeiter	2427	—	18	—	25941	67	6951	—	433	01	850	29	60	25	30	—	436
16	Gläser	1250	—	50	—	9050	—	1475	—	90	—	—	15	—	—	1538	—	945
17	Goldarbeiter	1038	250	31	300	9745	69	3291	96	443	70	250	—	80	—	714	78	—
18	Hafenarbeiter	2100	17	—	50	4106	75	190	—	748	50	160	332	—	—	—	—	—
19	Handschuhmacher	2768	400	39	—	51261	05	3824	47	—	—	10693	25	16	90	70	974	75
20	Holzarbeiter (Verb.)	29992	386	449	?	205498	65	86986	36	3798	30	41468	85	3992	36	2515	45	34253
21	Holzarb. (Hilfsarb.)	437	—	6	—	889	60	32	—	—	—	14	60	10	150	—	—	—
22	Hutmacher	2722	363	42	600	94498	89	2000	—	111	65	657	10	155	75	—	11402	32
23	Konditoren	330	—	10	—	1732	—	782	30	94	59	—	61	59	—	13	89	—
24	Korbmacher	550	21	15	25	2214	35	147	—	175	29	340	—	90	—	26	65	—
25	Kupferschmiede	2978	—	49	—	52875	—	3467	—	12	—	—	399	—	—	11575	73	7159
26	Lebendarbeiter	3144	—	82	80	44226	20	3067	14	323	96	16212	40	27	95	1689	75	13022
27	Lebendr. u. Steinbr.	4024	101	128	—	38955	60	6919	60	583	—	812	40	52	65	702	70	4771
28	Maier	6958	—	143	—	39242	74	6125	15	1860	68	2040	05	183	49	—	—	—
29	Maurer	14880	—	255	1380	109848	88	22724	48	7825	10	26228	52	1767	95	650	20	4212
30	Metallarbeiter	83297	708	390	?	280362	78	41623	88	5375	80	36577	26	2194	54	7660	65	49092
31	Müller	641	—	35	—	4427	29	1207	—	213	44	560	23	11	80	—	—	—
32	Porzellanarbeiter	7044	—	120	536	195739	03	6946	39	1214	40	48406	42	1092	87	—	—	25402
33	Sattler	1658	—	58	60	11488	66	2156	64	997	44	2496	24	—	—	768	—	—
34	Schiffszimmerer	1042	—	10	—	4987	—	2068	89	34	35	—	—	—	—	—	—	—
35	Schmiede	1350	—	30	?	9145	66	4949	64	160	15	29	—	—	30	—	288	10
36	Schneider	8000	498	216	?	51946	58	11332	75	874	19	400	—	—	—	15522	01	—
37	Schuhmacher	9056	94	227	—	48250	—	—	—	1610	68	2536	82	—	1622	33	6589	67
38	Steinleger	2514	—	65	100	11234	92	2790	—	1256	32	1450	—	274	99	45	426	75
39	Stoffarbeiter	475	—	17	?	2491	02	935	50	159	44	—	280	—	—	—	64	71
40	Tapezierer	786	—	29	400	3142	98	355	—	90	70	—	—	—	—	—	78	65
41	Töpfer	3529	—	115	260	27973	04	6265	45	2648	79	3095	33	560	11	681	61	3184
42	Wergolber	705	23	14	—	4953	10	837	70	52	50	1700	—	—	—	—	—	—
43	Zigarrenfabrikant	581	—	18	?	11834	11	46	80	156	85	—	—	—	—	454	01	143
44	Zimmerer	9281	—	190	600	79596	33	17857	73	2642	55	8685	44	273	45	621	40	3757
Summa		214836	3378	4159	9671	2745617	20	244130	36	47022	40	239816	46	15134	89	39477	61	298612
45	Barbiere	679	—	16	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
46	Müller (Hilfsarb.)	638	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
47	Seiler	306	30	10	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	Tabakarbeiter	14138	2831	277	—	238992	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
49	Textilarbeiter	17000	666	160	1000	—	—	22039	15	1387	02	12850	—	553	79	830	—	3991
Summa (Verbände)		247597	6905	4648	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Durch Vertrauen																		
50	Gastwirtsgehilfen	1752	—	13	—	17221	89	6228	80	1600	—	585	—	70	—	—	—	—
51	Handelsreisende	4626	—	41	—	34972	83	2000	—	3405	65	338	—	112	61	—	—	834
52	Handlungsgehilfen	700	—	12	?	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
53	Steinarbeiter	4500	—	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamtsumme		259175	6905	4819	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkungen zur Tabelle.

- 1) Darunter M. 367,40 für Stellenvermittlung.
- 2) Und sonstige Ausgaben der Hauptkasse.
- 3) Für andere Gewerkschaften.
- 4) 22 Gane.
- 5) Nur für andere Gewerkschaften.
- 6) Nur für andere Gewerkschaften.
- 7) Die den Zahlstellen verbleibenden 30% sind hier nicht eingerechnet. Reise- und Arbeitslohn - Unterstützung wird von den den Zahlstellen verbleibenden 30% bezahlt.

- 8) Nur für das zweite Halbjahr.
- 9) Einschließlich Abonnement der „Gleichheit“ für die weiblichen Mitglieder.
- 10) Nur für andere Gewerkschaften.
- 11) Wird nur bei Streiks und Arbeitsregelung gewährt und ist deshalb der Streikunterstützung zuzurechnen.
- 12)
- 13) Hierin sind auch die Ausgaben für Agitation enthalten.
- 14) Darunter M. 506,57 für Abonnement für die den weiblichen Mitgliedern gelieferte „Gleichheit“.
- 15) Für andere Gewerkschaften.

Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1895.

pro 1895.

pro 1895.																Raffensbestand									
Kranken- und Invaliden- unterstüßung		Unterstützungen und Beihilfe in Krankheits- und Verwundungen		Sonstige Ausgaben		Verwaltungskosten der Hauptkass										Den Zahlstell. verblieben von den Beiträgen			Summa der Ausgaben		In Summa		Davon in der Hauptkass		
						Gehälter		Verwaltungsmaterial		Konferenzen u. General- versammlungen		Beitrag an die General- kommission		Projektkosten		In Prozent									
M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	In Prozent	M	A	M	A	M	A	M	A	
—	—	—	—	207 05	—	120	—	496 04	—	17 76	—	—	—	40	1136 88	—	5941 31	—	835 62	—	63 56	—	—		
—	—	—	—	—	—	900	—	944 25	—	218 35	—	—	—	40	—	—	8130 44	—	803 38	—	143 70	—	—		
11204	—	1467 30	—	1767 36	—	3300	—	2198 39	—	1384 50	—	553	—	29655 80	—	—	10401 17	—	1587 18	—	1587 18	—	—		
312	—	285	—	—	—	1550	—	—	—	—	—	—	—	187	—	—	85954 91	—	47168 19	—	38883 29	—	—		
—	—	—	—	198	—	2560	—	2091 67	—	2560 60	—	880	—	500	—	25	6748	—	6748	—	6748	—	—		
—	—	—	—	—	—	2500	—	2000	—	300	—	640	—	800	—	20	35921 26	—	4207 52	—	504 54	—	—		
353827	76	22411 09	—	5243 50	—	9837	—	6929 95	—	12367	—	2500	—	182 98	—	2	8588	—	46486	—	42846	—	—		
—	—	—	—	310 76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1514 26	—	20	—	20	—	—		
—	—	—	—	—	—	250	—	350	—	—	—	—	—	—	—	60	8415	—	251 02	—	251 02	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	307	—	—	—	1738 50	—	2092 98	—	—	—	1145	—	—	—	33 1/2	9108 70	—	22607 31	—	6693 53	—	6133 77		
—	—	65	—	—	—	540	—	—	—	—	—	—	—	420	—	4	1320	—	609	—	519	—	—		
—	—	—	—	—	—	1010 60	—	434 66	—	335 20	—	341 35	—	—	—	—	3795 52	—	6755 10	—	6017 06	—	—		
—	—	—	—	119 95	—	42	—	162 62	—	—	—	—	—	—	—	30	942 47	—	72 73	—	72 73	—	—		
—	—	—	—	467 45	—	750	—	851 79	—	—	—	783	—	—	—	—	863 99	—	16352 99	—	19410 89	—	11407 90		
—	—	—	—	95	—	716	—	750	—	1183	—	100	—	—	—	—	140	—	7050	—	5194	—	3932		
—	—	184 50	—	25 10	—	279 75	—	305 89	—	199 80	—	206 65	—	—	—	33 1/2	1462 38	—	6394 61	—	2961 18	—	2675 79		
—	—	—	—	70 02	—	301 53	—	886 10	—	—	—	330 40	—	—	—	—	—	—	2408 56	—	9097 12	—	7097 12		
—	—	—	—	—	—	1767	—	1558 30	—	—	—	919 49	—	—	—	—	8416 83	—	28885 17	—	40059 69	—	28552 79		
—	—	2246 15	—	1945 14	—	8928 16	—	8886 79	—	4274 33	—	4400	—	—	—	35	65220 69	—	217639 04	—	83845 14	—	8901 10		
—	—	—	—	—	—	105	—	96 20	—	368 30	—	100	—	22 65	—	50	339 45	—	1183 50	—	1882 28	—	1882 28		
45106	04	4909 70	—	100	—	2273 80	—	1521 67	—	2284 85	—	—	—	—	—	—	4753 33	—	93119 02	—	94719 38	—	80988 58		
—	—	—	—	135 36	—	—	—	156 78	—	510 80	—	16 50	—	—	—	33 1/2	—	—	1602 63	—	181 58	—	181 58		
—	—	—	—	20 15	—	250	—	182 14	—	—	—	68	—	—	—	—	844 95	—	1705 18	—	1099 14	—	1067 67		
—	—	—	—	78 86	—	1550	—	1747 15	—	3403 50	—	1235 20	—	—	—	—	4280 25	—	35153 34	—	17726 86	—	10921 37		
—	—	—	—	—	—	1650	—	1681 48	—	—	—	690	—	—	—	—	1730 28	—	42927 37	—	14209 28	—	18086 48		
—	—	—	—	284 25	—	2100	—	1660 80	—	1685 80	—	520 10	—	—	—	—	4873 76	—	24946 25	—	14009 35	—	12563 05		
—	—	—	—	483 71	—	2074 85	—	1404 95	—	132	—	963 55	—	—	—	50	16545 69	—	31814 12	—	25122 57	—	28582 07		
—	—	—	—	541 63	—	4390 75	—	4988 66	—	2037 90	—	2151 25	—	—	—	35	25260 76	—	10297 70	—	66296 54	—	59577 38		
—	—	—	—	6450 86	—	9152 18	—	10070 75	—	6993 21	—	14466	—	—	—	19 35	51862 33	—	241319 68	—	38943 10	—	9391 21		
—	—	—	—	—	—	660	—	1012 14	—	246 85	—	—	—	—	—	30	—	—	4296 79	—	826 74	—	826 74		
37309	56	2892 50	—	1204 08	—	2780 15	—	474 50	—	382 50	—	—	—	1092 67	—	50	3307 53	—	132505 52	—	45491 70	—	40572 45		
—	—	—	—	139	—	535	—	677 62	—	—	—	131 95	—	—	—	—	1504 26	—	9681 15	—	5629 93	—	2554 64		
—	—	—	—	12 20	—	209 24	—	79 60	—	594 50	—	131 50	—	—	—	40	1803 30	—	4933 48	—	2356 44	—	1638 88		
—	—	—	—	1096 12	—	347 80	—	110 80	—	1227 05	—	184 25	—	—	—	—	1258 39	—	9692 10	—	2545 66	—	3324 79		
—	—	—	—	45 44	—	2280 80	—	1988 24	—	69 20	—	841 75	—	155	—	30	13039 30	—	46843 38	—	23529 23	—	20341 49		
—	—	—	—	—	—	2400	—	3593 80	—	—	—	900	—	—	—	20	—	—	19897 90	—	34694 85	—	31792 34		
488	35	461 80	—	5244 73	—	721 80	—	350 26	—	54 70	—	—	—	—	—	60	—	—	13596 50	—	8581	—	924 57		
—	—	—	—	124 50	—	—	—	—	—	384 60	—	—	—	—	—	30	681 68	—	2630 43	—	589 22	—	352 87		
—	—	—	—	—	—	135 63	—	385 79	—	505 50	—	—	—	—	—	—	1047	—	2828 63	—	958 90	—	648 81		
—	—	—	—	800	—	3108 40	—	1892 21	—	—	—	—	—	560 11	15	—	—	—	26230 37	—	4029 41	—	3007 37		
—	—	—	—	313 36	—	442 50	—	527 36	—	—	—	—	—	126	40	—	1872	—	6178 42	—	3024 19	—	2186 78		
2372	50	—	—	—	—	878 50	—	211 40	—	—	—	96 15	—	—	—	—	456 30	—	6167 01	—	10859 33	—	9640 74		
—	—	—	—	180 50	—	4194 65	—	4169 29	—	5214 30	—	1586 30	—	—	—	40	25034 82	—	69654 13	—	47121 46	—	31546 02		
451481	20	40278 44	—	30330 20	—	79123 32	—	69422 98	—	48656 09	—	36881 39	—	6202 21	—	—	282599 56	—	2140985 12	—	1640437 98	—	1455878 89		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	140	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—																							

m ä n n e r s t e m z e n t r a l i s i r t.

145	—	1480 30	—	5817 59	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15926 69	1295 20	—	—	—	—
2488 50	1801 51	5307 77	—	6430 54	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	—	—	22820 58	15211 93	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

¹⁰ Erst seit Oktober 1895 eingeführt.
¹¹ Und Beihilfe in besonderen Vorfällen.
¹² Und Unzulagskosten, Beihilfe in Vorfällen etc.
¹³ Seit 30. Juni 1895, früher 33 1/2.
¹⁴ Einnahme und Ausgabe nur in der Hauptkasse.
¹⁵ Und Gemäßigtenunterstützung.
¹⁶ Für andere Gewerkschaften.
¹⁷ Davon M. 1200 für andere Gewerkschaften, M. 250 für Druckkosten. Die Unterstützung wird von den Rahst. bezogen und ist unter sonstige Ausgaben gestellt.
¹⁸ Davon M. 188,15 für Stellenvermittlung. Der größte Theil ist Streikunterstützung.
¹⁹ Nur für andere Gewerkschaften.
²⁰ Nur für Stellenvermittlung.
²¹ Gehälter, Verwaltungsausgaben (sachliche) und sonstige Ausgaben.
²² Nur für andere Gewerkschaften.
²³ Darunter auch Reiseunterstützung.
²⁴ Gehälter, Verwaltungsausgaben (sachliche) und Stellenvermittlung.

für 1894 nach Ergänzung durch Zahlen aus dem Vorjahre in 54 Zentralorganisationen (52 Verbände und 2 Vertrauensmännerhsystem) im Jahresdurchschnitt 246 494 Mitglieder gezählt. Auch für 1895 ist die Mitgliederzahl wiederum im Jahresdurchschnitt angegeben und befanden sich in 49 Verbänden und 4 durch Vertrauensmännerhsystem zentralisirten Organisationen 259 175 Mitglieder, es ergibt sich demnach für 1895 ein Mitgliederzuwachs von 12 681. Diese Summe stellt jedoch keineswegs die volle Mitgliederzunahme dar.

Von den Organisationen, welche sich infolge geringen Mitgliederbestandes aufgelöst haben, wollen wir ganz absehen und auch die sich durch Gegenüberstellung der Zahlen für 1894 und 1895 in der folgenden Tab. II ergebende Abnahme der Mitgliederzahl in einzelnen Organisationen hier nicht in Berücksichtigung ziehen. Dagegen muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die für 1895 gegebenen Zahlen durch die Auflösung des sächsischen Bergarbeiter-

verbandes wesentlich beeinflusst werden. In der Statistik für 1894 war der aufgelöste sächsische Bergarbeiterverband mit 8821 Mitgliedern geführt. Diese 9000 Bergarbeiter, denen durch einen Gewaltakt der Behörden die Organisation vernichtet worden ist, sind keineswegs für die Gewerkschaften verloren, wie dies bei Mitgliedern, welche aus irgend welchen Gründen austreten, der Fall ist. Sie werden den nöthigen Zusammenhalt infolge ihrer langjährigen gewerkschaftlichen Schulung auch ohne die äußere Form des Verbandes zu erhalten verstehen. Können diese an der Organisation gehindert Bergarbeiter auch nicht in der Statistik als Mitglieder der Gewerkschaften geführt werden, so werden sie doch als solche zu gelten haben, und daraus ergibt sich, daß die Mitgliederzunahme der Gewerkschaften im Jahre 1895 bedeutend größer ist, als dies bei der einfachen Gegenüberstellung der Zahlen den Anschein hat.

(Fortsetzung folgt.)

Streiks und Lockouts in den Vereinigten Staaten in den Jahren 1881—1894.

(„Labour Gazette.“)

Der erste Band des zehnten vom Arbeitsinspektor erstatteten Jahresberichtes enthält ein Verzeichniß der in den 7½ Jahren von 1887 bis 30. Juni 1894 in den Vereinigten Staaten vorgekommenen Streiks und Lockouts (Ausschlüsse) in Verbindung mit dem Verzeichniß von 1881 bis 1886 einschließlic, welches im 3. Jahresberichte enthalten ist.

Die Auszüge beziehen sich auf den ganzen Zeitraum von 1881 bis Juni 1894. Der Unterschied zwischen Streik und Ausschluss ist daselbst wie folgt definiert:

„Ein Streik findet statt, wenn die Arbeiter eines Etablissements sich zu arbeiten weigern, falls der Unternehmer nicht die Forderungen der Arbeiter annimmt. Ein Lockout (Ausschluss) findet statt, wenn der Unternehmer die Arbeiter entläßt, falls sie nicht unter den von ihm diktierten Bedingungen arbeiten wollen.“

Die Klassifikation der Streiks und Ausschlüsse, wie oben erwähnt, bot wegen der oft unwesentlichen Unterschiede einige Schwierigkeiten. (Es sei daran erinnert, daß das Labor Departement of the Board of Trade*) in dem Jahresbericht über Streiks und Ausschlüsse versuchte, zwischen beiden zu unterscheiden, aber wegen der Schwierigkeiten, eine zufriedenstellende Erklärung zu erlangen, davon Abstand nahm.)

Die tabellarischen Uebersichten zeigen vorwiegend Streiks und die als Lockouts rubrizirten Streikfälle sind im Verhältniß zu den insgesamt verzeichneten wenige.

So ist die Gesamtzahl der in den 13½ Jahren Streikenden 3 714 231 (jährlicher Durchschnitt 275 128), während die der Aussperrten sich auf nur 366 690 beläuft (jährlicher Durchschnitt 27 162).

Die folgende Tabelle zeigt für jedes Jahr die Größe bezw. Ausdehnung und die Resultate der verzeichneten Streiks und laßt dieselbe auf den Tabellen der Seiten 16 und 28 des Berichtes.

*) Arbeitsabtheilung des Handelsministeriums in England, wclch letzteres auch die „Labour Gazette“ herausgibt.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Etablissements	Zahl der Streikenden	Prozentzahl d. Streikenden		
				in erfolgreichen Streiks	in theilweise erfolgreichen Streiks	in verlorenen Streiks
1881.....	471	2928	129521	42,93	13,50	43,57
1882.....	454	2105	154671	39,58	4,80	55,62
1883.....	478	2759	149763	36,82	11,37	51,81
1884.....	443	2567	147054	35,86	3,43	60,71
1885.....	645	2284	242705	47,54	9,83	42,63
1886.....	1432	10953	508044	38,46	14,80	46,89
1887.....	1436	6589	879876	33,60	6,97	59,43
1888.....	908	3506	147704	27,83	7,54	64,63
1889.....	1075	3786	249559	28,89	25,09	46,02
1890.....	1833	9424	351944	45,12	18,76	41,11
1891.....	1717	8116	298939	27,02	7,66	65,33
1892.....	1298	5540	206871	29,58	7,95	62,47
1893.....	1305	4555	265914	23,32	15,71	60,46
1894 (6Mon.).....	896	5154	482066	13,49	18,34	68,17
Total.....	14389	69166	3714231	32,00	12,46	55,50

Die verhältnismäßigen Erfolge der in Streiks engagirten Arbeiter erreichten ihr Maximum in den Jahren 1885 und 1890. Seit 1890 haben sich die gewonnenen Streiks unter dem Durchschnitt gehalten und war der Stand derselben in der ersten Hälfte 1894 am niedrigsten. 71 pZt. der von Streiks betroffenen Etablissements liegen in den 5 Staaten Illinois, Massachusetts, Newyork, Ohio und Pennsylvania.

Unter den von Streiks am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Städten steht Chicago obenan mit 8325 betroffenen Etablissement und 282 611 Streikenden. Newyork folgt mit 6467 Etablissements und 215 649 Feiernden.

Von den 69 166 von Streiks berührten Etablissements kommen

26860	auf das Baugewerbe
8018	„ Kohlen und Roaßs
5465	„ Tabak
4769	„ die Bekleidungsbranche (Schneider-Konfektion)
3817	„ Nahrungsmittel und
3454	„ die Metallindustrie

Die folgende Tabelle, bezüglich der Ursachen der Streiks von 1887 bis Juni 1894 (berechnet nicht auf die Zahl der Arbeiter, sondern auf die der Etablissements), ist aus Seite 29 des Berichts gefürzt ausgezogen und sind die im Bericht besonders aufgeführten Ursachen in einigen Fällen in Rücksicht auf den Raum in Gruppen zusammengefaßt.

	Etablissements
Wegen Lohnerhöhung	13086
Wegen Lohnabzug	3830
Wegen Lohnerhöhung und Verminderung der Arbeitszeit	3437
Wegen Anerkennung der Union...	1314

Wegen Einführung eines neuen Tarifs oder des Union-Tarifs	3186
Gegen Beschäftigung von Nicht-Union-leuten	2160
Aus Sympathie mit anderwärts Streikenden	3620
Aus allen anderen Ursachen	9994
Gesamtzahl der Etablissements (1887—1897)	46862

Die Durchschnittsdauer von Streiks war pro Etablissement 25,4 Tage und die der Aussperrungen 47,6 Tage.

Streiks und Aussperrungen in Frankreich 1895.

(„Labour Gazette“.)

Der Bericht des Arbeits-Departements über 1895 stattgehabte Streikfälle, sowie der Wirksamkeit des Einigungs- und Vermittlungs-Gesetzes von 1892 giebt mehr detaillierte Einzelheiten bezüglich der Streiks, als die Berichte früherer Jahre. 405 Streiks werden verzeichnet, dieselben betreffen 45 801 Personen (nur Streikende) im Vergleich mit 391 Streiks mit 54 576 Streikenden im Jahre 1894. Die Gesamtzahl der Streiktage war 617 469 im Vergleich mit 1 062 480 im Jahre 1894, einschließlich der 61 597 verloren gegangenen Tage von 5899 anderen nicht tatsächlich streikenden Arbeitern.

Zwei Aussperrungen waren zu verzeichnen, die eine betraf 280 Seiler und war der einzige Streikfall, welcher 1895 sich auf Grund des 1892er die Frauen- und Kinderarbeit einschränkenden Fabrikgesetzes eignete. Dasselbe verursachte 11 Streikfälle 1894 und 55 in 1893.

Die 1895 durch Streiks am meisten beunruhigten Gewerbe waren die der Textilgruppe, in welcher die Streiks sich auf 141 mit 14 641

Streikenden bezifferten. Von diesen waren 32 Streiks mit 3101 Streikenden erfolgreich. In der nachstehenden Tabelle sind die 1895er Streiks nach Ursache, Ausdehnung und Ergebnis geordnet:

Ursachen	Zahl der Streiks	Zahl der Streikenden	Zahl der Streikenden, welche waren		
			erfolgreich	teilw. erfolgreich	verloren
Für Lohnerhöhung	196	28866	4224	15781	8861
Gegen Lohnreduktion	57	3204	682	842	1649
Anderer Lohnfragen	46	5936	2646	1165	2115
Für Verminderung der Arbeitszeit (mit Beibehaltung des bisherigen Lohnes oder Erhöhung desselben)	49	6106	3602	777	1727
Wegen Missethungen der Arbeitsmethoden oder Werkstätten-Ordnungen	47	6362	1317	2742	2303
Für oder gegen Arbeiterentlassungen u.	85	10170	2256	1584	6318
Anderer Ursachen	15	708	249	142	265

Aus den Niederlanden.

In Rotterdam macht die Organisation der Schiffer erfreuliche Fortschritte. Neben dem bestehenden, mehrere Tausend Mitglieder zählenden Bootarbeiterbund hat sich ein Verein der Binnenschiffer gebildet, der solche Schiffer als Mitglieder aufnimmt, deren Schiffe nicht größer sind als 200 Last. Dem Verein gehören bereits 200 Mitglieder an. Auch die Frachtfuhrleute haben sich neuerdings organisiert.

Das Geheiß der Arbeiter der Staatseisenbahnen um Verbesserung ihrer Lage ist von der zuständigen Behörde abgelehnt worden, jedoch wurde in der Zentral-Eisenbahnbetriebswerkstätte in Tilburg die elfstündige Arbeitszeit eingeführt.

Am 2. August fand in Amsterdam die jährliche Generalversammlung des Nationalen Bäckerbundes statt und waren 8 Mitgliedschaften vertreten. Die Generalversammlung beschloß den Anschluß an das Niederländische Arbeitersekretariat und verlegte den Sitz des Verbandes von Amsterdam nach Haag, wo auch das Fachorgan „de Bakkersbode“ herausgegeben wird. Die Errichtung einer

Widerstandskasse zur Unterstützung von Streiks wurde abgelehnt. Der Vorstand wurde beauftragt, eine nationale Bewegung zur Abschaffung der Nachtarbeit zu inszenieren. Besondere Beleuchtung erfuhren die Zustände in der Garnisonbäckerei in Hertogenbosch, wo bei 80stündiger wöchentlicher Arbeitszeit ein Tagelohn von M. 2 erzielt wird. Es soll Material über diese Mißstände gesammelt und dem Kriegsminister zwecks Weiteitung dieser Zustände unterbreitet werden.

Die Versammlung zur Errichtung einer Staatspensionskasse für ältere Arbeiter, wozu 14 Fachvereine die Initiative ergriffen hatten, fand am 2. d. Mts. statt. Vertreten waren circa 70 Vereine, auch von außerhalb Amsterdam, worunter 15 Mitgliedschaften vom „Römisch-Katholischen Volksbund“. Der „Allgemeine niederländische Arbeiterbund“ und „Patrimonium“ waren nicht vertreten. Es waren einige Schreiben eingelaufen von Vereinen, worin sie mittheilten, daß sie in dieser Sache nicht mitarbeiteten. Unter diesen war auch ein Schreiben von dem „Sozialistenbund“, in welchem gesagt ist, daß durch die Staatspension

nirung die Abhängigkeit der Arbeiter vergrößert, die Staatsallmacht besonders vermehrt würde. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde mit 52 gegen 17 Stimmen, bei 3 Enthaltungen, beschlossen, ein permanentes Comité zu ernennen, welches die Agitation für die Pensionsklasse zu betreiben hat. Jede zentrale Organisation und jeder Fachverband soll einen Vertreter zum Comité ernennen. Im Monat September soll wiederum eine Versammlung einberufen werden, und sind die nöthigen Arbeiten bis dahin dem Vorstand des Holzarbeiterverbandes übertragen.

In letzter Zeit sind zwei neue Gewerkschaftsblätter gegründet: „Der Diamantschneider“ und „Der Schmiedeseßel“. Das erstere erscheint in Amsterdam, das letztere in Rotterdam.

Die Arbeitseinstellung in der Schiedammer Kerzenfabrik „Apollo“, über die wir f. B. berichteten, hat zu keinen Maßregelungen geführt. Die Direktion zeigt sich im Gegentheil den Arbeitern gegenüber in Beseitigung von Mißständen entgegenkommend. Sie unterhandelt mit ihnen und sichert ihnen das Vereinigungsrecht. Die Sonntagsruhe ist zum Theil eingeführt. Soweit Sonntagsarbeit stattfindet, werden dafür höhere Löhne bezahlt.

In Rotterdam besteht eine von einigen dem Bürgertum angehörigenden Personen errichtete „Arbeiterbörse“, welche die Arbeitsvermittlung besorgt. Im vergangenen Jahre wurden bei 627 Arbeitgebern 653 Arbeiter in Beschäftigung

gebracht, während sich 2237 Personen bei der Arbeitsbörse gemeldet hatten. Der Verein hat ein Defizit von 419 Gulden und erwirbt die Rotterdammer Einwohnergesellschaft um Geld zu damit das Institut nicht wieder zu Grunde nachdem es erst ein Jahr bestanden hat.

In der südafrikanischen Republik Transvaal beginnt sich die Arbeiterbewegung ebenfalls erfolgreich zu zeigen. Die circa 1000 festgesetzten Holzarbeiter in Johannesburg haben ein Gesuch an die Arbeitgeber, die Löhne zu erhöhen. Die Arbeitgeber ließen es nicht zu und sind gekommen und bewilligten die Lohnerhöhung. Die Holzarbeiter jetzt statt 6 1/2, 6 1/2 = 4 1/2 pro Woche an Lohn erhalten. Eine Bewegung der Beamten der „Niederländisch-Afrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft“ fand am 3. Juli in Johannesburg statt, und wurde die Fortsetzung von Mißständen in der Lohnzahlung des Lohnes in Krankheitsfällen, Verzögerungen bei der Pensionskasse und eine Verkürzung der Arbeitszeit und Bezahlung der Überstunden erfordert. Es wurde beschlossen, durch eine Delegation bei der Gesellschaft vorstellig zu werden und einen Verein zu gründen. Eine veranlagte Streik ergab zum Gründungsfonds den Betrag von 1000. Die Bewegung soll durch die Kaufleute in Johannesburg unterstützt werden und sollen von der Arbeitseinstellung 100 000 zur Unterstützung in Aussicht gestellt sein.

Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells in Jena und Umgebung

Das Kartell wurde im Jahre 1892 anlässlich der Waise auf Veranlassung der Tischler, Metallarbeiter, Buchdrucker, Schneider und Schuhmacher gegründet. Es haben sich dem Kartell bisher ferner angeschlossen die Maler, Zimmerer, Buchbinder, Lithographen und Steinbrücker, Glaser und die lokalorganisirten Zimmerer, so daß jetzt neun Zentralverbände und eine Lokalorganisation sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigt haben.

Das Kartell wurde im Anfang gebildet aus je einem Vertrauensmann der einzelnen Gewerkschaften; später, da die Arbeit stetig zunahm, wurde bestimmt, daß Gewerkschaften über 20 Mitglieder zwei Vertrauensmänner zu wählen haben. Die Sitzungen finden regelmäßig alle 14 Tage statt.

Die Thätigkeit des Kartells liegt darin, die Organisation nach allen Seiten hin auszubauen. Inwieweit dies gelungen ist, zeigt der abschließend letztgenannte Gewerkschaften an der. Außer den in öffentlichen und gewerkschaftlichen Versammlungen gehaltenen Vorträgen über die Thätigkeit des Kartells noch erzielte die Gründung eines Fonds zur Beschaffung eines eigenen Heims für die Gewerkschaften und die Gründung eines Arbeiter-Sängers- und Sportvereins. Das Kartell veranstaltet auch statistische Erhebungen bei sämtlichen vereinigten Organisationen. Die nachfolgende Tabelle enthält das Ergebnis der am 10. Juli d. J.

Laufende Nummer	Berufe	Zahl der Geschäfte	Am Orte beschäftigt					Davon organisiert	Arbeitszeit in Stunden pro Tag	Lohn pro Stunde für Arbeiter		
			Gesellen	Lehrlinge	Hilfsarbeiter	Arbeiterinnen	Insgesamt			männliche		
										Männl. arbeit	Lohn- arbeit	Frau- arbeit
1	Buchbinderei	13	24	17	—	4	46	14	9—12	30—45	19—25	
2	Buchdruckerei	5	81	21	5	4	111	45	9 1/2—10	38—50	36—45	
3	Glaser	9	27	3	6	—	36	18	11—12	—	18—27	
4	Holzbranche	35	121	31	35	23	210	29	9—11	20—40	20—30	
5	Lithographen u. Steinbrücker	6	33	5	3	9	50	28	9—10	—	30—50	
6	Maler und Anstreicher	16	59	21	2	—	82	33	10	—	25—30	
7	Metallbranche	20	350	90	30	58	528	39	9—14	25—45	18—35	
8	Schneider (Herren-)	32	84	11	—	—	95	20	10—13	13—25	25—30	
9	Zimmerer	10	161	39	—	—	220	96	9 1/4	—	16—30	

Jahresbericht der Zentralkommission (Kartell) im Plauen'schen Grund und Umgegend.

In unserem vorjährigen Berichte (vergl. Nr. 30 vom 12. August 1895) theilten wir mit, daß das Gesuch um Errichtung eines Gewerbegerichts für den Plauen'schen Grund und Umgegend seine Erledigung vor dem Ministerium des Innern, an welches es gerichtet war, noch nicht gefunden hatte. Der Bescheid ist nunmehr erfolgt. Das Gesuch ist abgelehnt unter Gründen, welche in einer kurz darauf veranstalteten öffentlichen Versammlung treffend widerlegt wurden. Für so Manchen, der außerhalb der grün-weißen Grenzspähle wohnt, mag diese Ablehnung für einen so industriereichen Bezirk, wie es der Plauen'sche Grund ist, unbegreiflich erscheinen; wir, die wir ja die „Arbeiterfreundlichkeiten“ der Behörden Sachsens — Kleinerupland wird es auch genannt — in ihrem vollen Umfang kennen, hatten kaum etwas Besseres erwartet. Die Zentralkommission registriert jetzt alle vorkommenden Gewerbebetriebsigkeiten, welche ihr zu Gehör gebracht werden. Zu diesem Zwecke ist mehrmals ein Aufruf an die hiesige Arbeiterschaft ergangen.

Durch Beweise soll das königliche Ministerium von der Nothwendigkeit der Errichtung eines Gewerbegerichts überzeugt worden. — Im Laufe dieses Jahres, in welchem 12 Vereins- und 4 öffentliche Versammlungen stattgefunden haben, wurde eine Zahlstelle der Lederarbeiter gegründet, welche jetzt ebenfalls dem Kartell angehört. Ein bei den Barbieren und Frisuren gemachter Versuch, dieselben der Organisation zuzuführen, scheiterte an deren Interesslosigkeit. Im Kartell vertreten sind jetzt demnach:

1. Bergarbeiter mit circa 500 Organisirten	
2. Metallarbeiter . . . mit 160	„
3. Porzellanarbeiter . . .	117 „
4. Tabakarbeiter . . .	112 „
5. Holzarbeiter . . .	105 „
6. Glasarbeiter . . .	80 „
7. Maurer . . .	60 „
8. Töpfer . . .	54 „
9. Schneider . . .	22 „
10. Bildhauer . . .	21 „
11. Former . . .	20 „
12. Lederarbeiter . . .	11 „

1262 Organisirte

Infolge der Arbeitsruhe am 1. Mai kam es zu einer größeren Maßregelung in der Maschinenfabrik von Gebr. Hanko in Potschappel, dieselbe mußte aber durch das geschlossene Vorgehen der dort beschäftigten Arbeiter wieder zurückgenommen werden. Ein Eingreifen seitens des Kartells war deshalb nicht nöthig. Momentan befinden sich die Bildhauer der Firma Hermann & Söhne in Potschappel (10 Mann) im Ausstand. Als besonders günstig ist derselbe nicht zu bezeichnen, da sich schon mehrere Streikbrecher gefunden haben. Jedoch wird die Firma mit diesen Elementen kaum auf die Dauer ihre Kundschaft befriedigen können, wenigstens was die Qualität der gelieferten Bildhauerarbeit anbelangt. Den Streikenden ist übrigens schon eine kleinere Unterstützung gewährt worden. Die finanziellen Verhältnisse des Kartells haben sich im Laufe dieses Jahres gebessert, so daß es in der Lage war, bei mehreren Lohnbewegungen materielle Hülfe zu leisten.

An die Vertrauensleute der Gewerkschaftskartelle.

Der Vorstand des Verbandes der Bäcker theilt uns mit, daß das, was wir bezüglich der Durchführung der Bestimmungen des Bundesrathes über den Betrieb in den Bäckereien in Nr. 22 des „Correspondenzblatt“ gesagt haben, vollständig eingetroffen ist. Die Bäckermeister denken zum Theil nicht daran, diesen Gesetzeskraft besitzenden Bestimmungen gemäß ihren Betrieb einzurichten und den Arbeitern die winzigen Vortheile des Gesetzes zu Gute kommen zu lassen. Seitens des Vorstandes des Bäckerverbandes wird nach besten Kräften versucht, durch Mittheilungen an die Gewerbeinspektoren und Behörden, von dieser Seite aus die Arbeitgeber, welche nicht so viel Verständnis für unsere Zeit besitzen, um diesen minimalsten Anforderungen zu entsprechen, zur Innehaltung der Vorschriften zu zwingen. Bei der geringen Ausbehnung der Bäckerorganisation ist es dem Verbandsvorstand aber nicht möglich, alle Mißstände zu kontrolliren und für Abhülfe zu sorgen. Hier müssen die Gewerkschaftskartelle, hier müssen alle Vertrauensleute der Gewerkschaften mitwirken. Die Durchführung der geringfügigen Beschränkung der Ausbeutungsfreiheit der Bäckermeister wird die Organisationsfähigkeit der Bäckerarbeiter erhöhen und die Bemühungen der Ge-

werkschaftskartelle, die Bäcker zu organisiren, unterstützen. Im Interesse der Arbeiterorganisation, im Interesse der Bäcker und des Publikums muß von den Vertretern der Arbeiterorganisationen dahin gewirkt werden, daß die Bundesraths-Bestimmungen strikte durchgeführt werden.

Es scheint aber, als wenn nicht die Bäckermeister allein die Bundesrathsbestimmungen nicht innehalten wollen. So berichtet der Vorstand des Bäckerverbandes, daß verschiedene Gemeindebehörden in Oldenburg sich geweigert haben, die Kontrollafeln, die in den Bäckereibetrieben auszuhängen sind, zu stampeln, wie dies durch die Bundesrathsbestimmungen vorgeschrieben ist. Auf eine von dem Vorstand an das Oldenburgische Ministerium in der Sache gerichtete Beschwerde ist bisher noch keine Antwort eingegangen. Es wäre allerdings das Muster behördlicher Arbeiterfürsorge, wenn diese Praxis der Behörden den Bäckermeistern Gelegenheit giebt, die Bundesrathsbestimmungen zu mißachten. Umso mehr aber müssen die Vertrauensleute der Gewerkschaften bestrebt sein, den Bäckern das geringe Maß von Arbeiterschutz zu sichern.

Die Generalkommission.

Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter.

Der Vorsitzende des Verbandes der Fabrikarbeiter theilt uns mit, daß die von uns in der Fußnote zu dem Bericht des Verbandstages ausgesprochene Meinung, daß mit der Streichung des Passus im Statut, „Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse“, dem Verbande die Grundlage als Gewerkschaftsorganisation genommen, unzutreffend sei. Das Statut erhält als Einleitung den folgenden Passus:

„Der Verband bezweckt die allseitige Vertretung der Interessen seiner Mitglieder, mit Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen, auf Grund des § 152 der Reichs-Gewerbeordnung.“

Damit ist ausgesprochen, daß der Verband eine Besserung der Lebenshaltung für die von ihm vertretenen Berufsgenossen erstrebt und die Streichung der angeführten Worte auf die fernere Haltung des Verbandes nicht von Einfluß ist.

Da der Verbandsvorsitzende gleichzeitig mittheilt, daß unsere Notiz geeignet sei, zu Auseinandersetzungen im Verbande Veranlassung zu

geben und die Agitation zu hemmen, so veröffentlichen wir gern diese Mittheilung. Wir bemerken jedoch dazu, daß wir mit unserer Notiz keineswegs haben sagen wollen, daß der Verband der Fabrikarbeiter nach dem Beschluß der Generalversammlung seine Tendenz oder seine Stellung im gewerkschaftlichen Kampfe geändert habe, sondern wir tabelten die zu weitgehende Nachgiebigkeit gegenüber den behördlichen Maßnahmen. Besonders weil gerade durch diesen Beschluß der Verband gegen Angriffe seitens der Behörden für die Zukunft nicht geschützt sein wird, so können wir die in der Notiz ausgesprochene Meinung nicht ändern. Wir möchten jedoch wünschen, daß der Beschluß des Verbandstages nicht zu Differenzen im Verbande führt, denn wir sind der Ueberzeugung, daß dieser auch ohne diese statutarische Bestimmung seine Aufgabe als Gewerkschaftsorganisation erfüllen wird.

Die Generalkommission.

Der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

beabsichtigt, vornehmlich im Süden Deutschlands, eine umfassende Agitation zu veranstalten, um deren Unterstützung die Gewerkschaftskartelle gebeten werden. Diesbezügliche Anfragen und Mittheilungen wolle man an Unterzeichneten richten.

Die Vorsitzenden von Lokalorganisationen der ungelerten Arbeiter, denen mit unentgeltlicher Ueberlieferung eines Exemplars unseres Verbandsorgans „Der Proletarier“ gebient ist, werden um Einfindung ihrer Adressen gebeten.

Aug. Breh, Hannover, Schmiedestr. 15, III.

Situationsbericht.

Infolge einer Anregung, welche eine in Halle a. d. S. abgehaltene Volksversammlung gegeben hat, beschloß das dortige Gewerkschaftskartell, den Boykott nur über die Hildebrand'schen Mühlen in Bülberg zu verhängen und den Boykott über die anderen Mühlen wieder

aufzuheben. Der Beschluß wurde gefaßt, weil die anderen Mühlen sich nach der Hildebrand'schen richten, und ferner, um den Boykott wirksamer zu gestalten.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 14. bis 28. August 1896 eingegangene Gelder.

An Quartalsbeiträgen (3. und 4. Quartal) Verband der Bauarbeiter	M.	159,90
" " (2., 3. und 4. Quartal 1895) Verband der Porzellanarbeiter	"	1058,05
" " (1. Quartal) Verband der Porzellanarbeiter	"	370,55
" " (2. Quartal 1896) Verband der Buchdrucker	"	750,—
" " (1. Quartal 1896) Verband der Korbmacher	"	29,40
" " (2. Quartal 1896) Verband der Vergolder	"	43,61
" " (1. Quartal 1896) Verein der graphischen Gewerbe	"	169,20

Von dem vorläufig aufgelösten Zentralverein der Plätterinnen durch Frau Steinbach zur zinsfreien Verwaltung überwiesen

424,32

Die Kassenabrechnung vom 19. August 1896 über Bücher, Belege und Markenbestand war geprüft und unterzeichnet von den Revisorinnen Frau W. Sachau, Frau D. Dieß.

Albert Röske, Meißnerstr. 5.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
borausichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1895.

(Fortsetzung.)

Läßt sich so auf Grund positiver Zahlen seit dem Jahre 1893 eine beständige Zunahme der Mitgliederzahl in den Zentralorganisationen nachweisen, so fehlt doch für die in Lokalvereinen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter jeder Anhaltspunkt für die genaue Angabe der Mitgliederzahlen. Auch für das Jahr 1895 hat die Generalkommission die Vorstände ersucht, schätzungsweise die Zahl der im Verufe in Lokalorganisationen vereinigten Arbeiter anzugeben. Von 20 Vorständen ist diese Angabe für 1895 gemacht worden, während für 1894 nur 18 Organisationen diesbezügliche Zahlen mittheilten. Es sind aber leider nicht in jedem Jahre dieselben Organisationen, welche schätzungsweise die Zahl der lokalorganisierten Berufsgenossen angeben.

In der Tabelle I sind für 1895 folgende Berufe mit lokalorganisierten Berufsgenossen angeführt, die für die Statistik von 1894 keine Zahl der Lokalorganisierten angegeben hatten: Bildhauer 100, Gärtner 1000, Maurer 1380, Porzellanarbeiter 536, Barbier 80 und Textilarbeiter 1000. Dagegen gaben für 1894 die Lithographen 200, die Schmiede 50 und die Schneider 400 lokalorganisierte Berufsgenossen an, während für 1895 von diesen Organisationen solche Angaben nicht gemacht sind, obgleich wohl anzunehmen ist, daß die 1894 gezählten Lokalorganisierten auch 1895 noch bestanden. Während also die Mitgliederzahlen in den Zentralverbänden nach zuverlässigen Aufzeichnungen angegeben sind, müssen die Zahlen über die Lokalorganisationen als höchst unzuverlässig bezeichnet werden. So soll der Berliner Lokalverband der Metallarbeiter, der in der Statistik nicht angeführt ist, gegenwärtig ca. 10 000 Mitglieder zählen, während nach den von den Vorständen gemachten Angaben in 20 anderen Berufen nur 10 781 lokalorganisierte Arbeiter gezählt werden. Wenn wir trotz dieser höchst unsicheren Angaben die lokalorganisierten Arbeiter doch in der nachstehenden kleinen Tabelle führen, so geschieht dies deshalb, um die einmal von Jahr zu Jahr geführte Aufstellung beizubehalten.

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Lokalvereinen	Zusammen	Verlust der Vergarbeiterorganisationen ¹⁾
1891	62	277659	—	ca. 10000	287659	13000
1892	56	237094	4355	7640	244734	29700
1893	51	223530	5384	6280	229810	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194
1895	53	259175	6697	10781	269956	11801

Diese Uebersicht bestätigt die Annahme, daß die Gewerkschaften dem Einfluß der wirtschaftlichen Konjunktur unterliegen. Bei wirtschaftlichem Niedergang werden diejenigen Gewerkschaften, welche ihre Mitglieder nicht durch Unterstützungseinrichtungen auch während der ungünstigen Konjunktur zu halten vermögen, an Mitgliederzahl verlieren, während der geringste wirtschaftliche Aufschwung die Reihen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter stärkt. Ueber die Jahre 1889—90 besitzen wir eine zuverlässige Statistik nicht, doch ist anzunehmen, daß zu jener Zeit die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter größer war, als im Jahre 1894/95. Die Gesamtzahlen werden allerdings durch den Verlust der Vergarbeiterorganisationen wesentlich beeinflusst. Dieser Mitgliederverlust beträgt in dem Jahrfrist von 1891 bis 1895 insgesammt 81 221. Obgleich bei den Statistiken der Vorjahre die jeweilige Ursache des Mitgliederrückganges in den Vergarbeiterorganisationen angegeben worden ist, sei hier nochmals daran erinnert, daß der „Rechtsichungsverein der Bergleute des Saarreviers“ mit 22 400 Mitgliedern durch den Druck der Behörden im Jahre 1893 zur Auflösung gezwungen wurde, daß ferner der „Deutsche Vergarbeiterverband“, der 58 000 Mitglieder im Jahre 1890 zählte, durch den Druck der Grubenbesitzer von Jahr zu Jahr

¹⁾ Saar- und Ruhrrevier; ²⁾ darunter 8821 Mitglieder des aufgelösten sächsischen Verbandes.

Tabelle II. Uebersicht über die Beitragszahlung und die Unterstützungs-

Laufende Nummer	Name der Organisation	Zahl der Mitglieder 1894	Zahl der Mitglieder 1895	Eintrittsgeld M.	Beitrag pro		Delegierten- steuer für Verbandsst.		Beitrag für die Generalkommission pr. Quartal	Außerdem Extra- beiträge			Verbands-				
					Woch.	Monat	pr. Quartal	pr. Jahr		pr. Woch.	pr. Monat	Stetmässige Beiträge	vom Verein geliefert	im Abonnement	Abonnements- Beitrag pr. Quartal	Wassige des Quartals	
																	Grpf.
1	Bäcker	1160	1250	0,50	15	—	1)	—	—	—	5	—	1	1	1,20	3000	
2	Barbiere	725	679	0,50	30	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1000	
3	Bauarbeiter	2226	1750	0,25	10	—	—	50	5	—	80	—	1	1	—	2500	
4	Bergarbeiter (Wesf.) ..	10980	8000	0,30	—	30	—	—	—	—	10	—	1	1	0,90	10000	
5	Bildhauer	2885	3132	0,50	50	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	3500	
6	Böttcher	—	4000	0,50	—	40	—	50	—	—	—	—	1	1	1,15	5500	
7	Brauer	5108	6018	1,—	20	—	—	—	—	—	20	—	1	1	1,50	7800	
8	Buchbinder	3128	3871	0,20 u. 0,50	25	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	5900	
9	Buchdrucker	17276	19209	1,—	110	—	—	—	—	15-60	—	—	1	1	1,—	11500	
10	Bureauangestellte	96	169	0,30	—	50	—	—	—	—	60	—	1	1	0,50	500	
11	Dachbeder	—	1582	0,20	15	—	—	—	—	—	—	1	1	—	0,85	2200	
12	Fabrik- und gewerbli. Hülfsarbeiter	5664	6737	0,20	10	—	—	10	5	—	—	—	1	—	—	9000	
13	Fischer	—	922	0,30	—	20	5	—	—	—	—	—	1	1	—	—	
14	Formen	2456	2359	0,30	20	—	10	—	5	—	—	1	1	—	—	3250	
15	Gärtner	400	300	0,50	15	—	—	25	5	—	—	1	1	—	1,—	600	
16	Glasarbeiter	2417	2427	0,50	10-30	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	?	
17	Gleiser	1312	1250	0,50	15	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1500	
18	Gold- u. Silberarbeit.	1421	1038	0,30	10 u. 20	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1700	
19	Hafenarbeiter	2021	2100	0,50	—	40	—	—	5	—	—	—	1	—	—	2200	
20	Handschuhmacher	2398	2768	1,20	5 u. 35	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	3300	
21	Holzarbeiter (Verb.) ..	26141	29992	0,30	5 u. 15	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1,—	28800	
22	Holzarb. (Hülfsarb.) ..	—	437	0,50	—	40	15	—	—	—	—	—	1	—	—	—	
23	Hutmacher	2560	2722	0,75-2,25	15-45	—	—	—	5	5-10	—	—	1	—	0,60	3800	
24	Konditoren	330	330	0,50	15	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	500	
25	Korbmacher	733	550	0,25	10	—	—	—	5	—	—	1	1	1	1,—	†	
26	Kupfer Schmiede	—	2978	5,—	25 u. 30	—	15	—	—	—	—	—	1	—	1,—	3200	
27	Lebendarbeiter	3378	3844	0,50	20	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	5000	
28	Lithogr. u. Steinbr.	3991	4024	0,25 u. 0,50	10 u. 20	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	5200	
29	Maler	5289	6958	0,50	10 u. 15	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0,85	10000	
30	Maurer	12580	14880	0,50	15 u. 20	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	15600	
31	Metallarbeiter	33406	33297	0,30	5 u. 20	—	—	10	—	—	—	—	1	—	—	34650	
32	Müller	550	641	0,75	—	60	—	—	5	—	—	1	1	—	1,—	3000	
33	Porzellanarbeiter	6678	7044	0,50	20-35	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0,25	7500	
34	Sattler u. Tapezierer ..	1318	1658	0,50	5 u. 15	—	—	—	5	—	—	1	1	—	0,60	2600	
35	Schiffszimmerer	1295	1042	0,30	10	—	—	50	50	—	—	—	1	—	—	1250	
36	Schmiede	1300	1350	0,50	15	—	15	—	—	—	—	—	1	—	1,—	2000	
37	Schneider	8543	8000	0,50	5 u. 15	—	—	—	5	—	—	15	1	—	1,—	8500	
38	Schuhmacher	10315	9056	0,30	5 u. 15	—	10	—	—	—	—	—	1	1	1,10	4500	
39	Steinseger	2467	2514	0,50	15	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3900	
40	Stoffateure	234	475	0,50	15	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	†	
41	Tapezierer	792	786	0,30	15	—	10	—	—	—	—	—	1	—	—	800	
42	Textilarbeiter	10302	13055	0,20	10	—	—	—	5	—	—	—	1	—	—	15000	
43	Töpfer	3057	3529	0,50	15-30	—	50	—	—	—	—	—	1	—	1,20	5600	
44	Bergolber	850	705	0,50	15 u. 20	—	—	—	5	—	—	—	1	—	—	1500	
45	Zigarrensortierer	577	581	0,50	25-75	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	
46	Zimmerer	8127	9281	0,50	10-80	—	—	—	—	—	—	1	1	†	—	11500	
47	Gastwirthsgehilfen ..	—	1752	0,50-1,—	25-100	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1900	
48	Handlungsgehilfen ..	—	700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	900	
49	Handelsbülfsarbeiter ..	3888	4626	0,20-3,—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	5300	

Anmerkungen zu Tabelle II.

¹⁾ Nach Belieben den Mitgliedschaften überlassen. ²⁾ Pro Quartal 5 Pf. für Expedition des Fachblattes. ³⁾ Jährlich 80 Pf. zur Stärkung der Hauptkasse. ⁴⁾ Drei Tage in jeder Woche. ⁵⁾ Für Zeitungsboten. ⁶⁾ Beide Unterstützungs- zweige werden zusammengezählt. Können also zusammen für höchstens 70 Tage bezogen werden. ⁷⁾ Pro Weile; höchstens für 20 Weilen. ⁸⁾ Bis zum Betrage von Mk. 40. ⁹⁾ Weibliche Mitglieder 20 Pf. ¹⁰⁾ Weibliche Mitglieder 10 Pf. ¹¹⁾ Bis zum Betrage von Mk. 30 resp. Mk. 15. ¹²⁾ Bis zum Betrage von Mk. 30 resp. Mk. 15. ¹³⁾ Für Wiedereintretende Mk. 2. ¹⁴⁾ In den Mitgliedschaften verschieden. ¹⁵⁾ Nur zweimal im Jahre. ¹⁶⁾ Weibliche Mitglieder 5 Pf. ¹⁷⁾ Bis zum Betrage von Mk. 25. ¹⁸⁾ Wird nur gewährt bei ungünstiger Witterung. Die Dauer der Bezugsberechtigung richtet sich je nach den Verhältnissen. ¹⁹⁾ Nach Höhe der Arbeitslosenunterstützung.

²⁰⁾ Bei 10 und 15 Pf. Beitrag 75 Pf., bei 20 Pf. Beitrag Mk. 1, bei 30 Pf. Beitrag Mk. 1,50. ²¹⁾ Bis zum Betrage von Mk. 20. ²²⁾ Weibliche Mitglieder 10 Pf. ²³⁾ Im Sommer nur 2 Pf. ²⁴⁾ Weibliche Mitglieder 25 Pf. ²⁵⁾ Weibliche Mitglieder 5 Pf. ²⁶⁾ 75 Pf. nach einer Mitgliedschaft von 26 Wochen: Mk. 1 nach einer Mitgliedschaft von zwei Jahren. ²⁷⁾ Weibliche Mitglieder 20 Pf. ²⁸⁾ Weibliche Mitglieder 5 Pf. ²⁹⁾ Bis zum Betrage von Mk. 20; dabei werden als Minimalbetrag täglich 50 Pf., als Maximalbetrag 75 Pf. gerechnet. ³⁰⁾ Weibliche Mitglieder 15 Pf., männliche Mitglieder 25 und 45 Pf. Diese Einrichtung besteht seit dem 1. Oktober 1895, seitdem die Invaliden- und Krankenkasse vom Verein getrennt ist. Der Beitrag für letztere beträgt wöchentlich 40 Pf. ³¹⁾ Seit dem 1. Oktober 1895. ³²⁾ Vor dem 1. Oktober 1895 monatlich dreimal. ³³⁾ Weibliche Mitglieder 35 Pf., männliche 70 Pf. bis Mk. 1,35. ³⁴⁾ Im Sommerhalbjahr 30 Pf., im Winter 25 Pf. ³⁵⁾ Im Sommer 2 Pf., im Winter 3 Pf. ³⁶⁾ Im

Einrichtungen in den Gewerkschafts-Organisationen 1895.

Organ	Reiseunterstützung				Arbeitslosen- unterstützung pro Tag	Beginn der Begrüßung nach Dauer der Mitgliedschaft	Dauer der Begrüßung	Einnahme u. Kassenbestand der neben der Zentralkasse best. s. Verein gehör. Kassen		Bemerkungen
	Ercheinungs- frist	pro Tag	pro Kilometer	von den Zweig- vereinen geregelt Bsch.				Einnahme 1895	Bestand Ende 1895	
alle 14 Tage	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
monatlich 2 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
alle 14 Tage	75	—	—	1)	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	100	—	—	10	1,—	52	10	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	7) 15	—	—	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	2	—	8)	0,50	52	8	* 1849,90	143,80	* Internat. Unter- stützungsfonds.
wöchentlich 1 mal	75 u. 50	—	—	11)	0,75 u. 0,50	52 u. 26	12)	—	—	
wöchentlich 3 mal	75 u. 100	—	—	40	1,—	100	10, 20, 40	—	—	
monatlich 1 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
monatlich 2 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
alle 14 Tage	—	—	2	17)	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	100	—	2	18)	—	—	—	—	—	
monatlich 1 mal	—	—	2	—	0,50	52	8	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	—	2 1/2	21)	0,75-1,50	26	10	—	—	
monatlich 2 mal	—	—	2 1/2	21)	1,—	26	3	—	—	
vierteljährlich 1 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	20) 75-100	—	—	8	0,75-1,—	52 u. 104	8	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	—	2	20)	—	—	—	* 30923,24	—	* Zentralkassensf.
20) wöchentl. 1 mal	70	—	—	10 u. 20	0,35-1,35	26 u. 52	10	* 40000,—	188050,62	* Invaliden- und Krankenkasse.
alle 14 Tage	—	1	—	1	—	—	—	—	—	† Die Holzarb.-Zeitg.
wöchentlich 1 mal	—	—	—	1	26	—	—	—	—	
alle 14 Tage	—	30) 2 u. 3	—	35)	—	52	13	—	—	* Familienunterstütz. für verheiratete reisende Mitgl.
alle 14 Tage	—	2 1/2	—	36)	* 1,50	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	2	—	36)	—	—	—	—	—	
alle 14 Tage	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	60	—	—	41)	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	2	—	45)	—	—	—	—	—	
alle 14 Tage	—	—	—	1	13	—	—	* 117,95	537,78	* Krankenunterst.-K.
wöchentlich 1 mal	—	—	—	—	47) 1,32-2,83	52	13	* 73483,89	27024,31	* Krankenunterst.-K.
alle 14 Tage	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
monatlich 2 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	2	—	54)	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	2	—	52	—	—	—	—	—	
monatlich 2 mal	100	—	—	58)	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	† Organ des Maurer- verbandes.
monatlich 2 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	2	—	59)	—	—	—	—	—	
alle 14 Tage	—	2	—	60)	—	—	—	—	—	
monatlich 1 mal	—	—	—	64)	—	—	—	—	—	
wöchentlich 1 mal	—	2-4	—	—	1,—	26	65)	—	—	† Organ des Unter- stützungsvereins deutsch. Tabakarb.
wöchentlich 1 mal	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
monatlich 2 mal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
alle 14 Tage	—	—	—	1	—	—	—	—	—	

einer Tour 4500 Kilometer. 26) In jeder Filiale, alle drei Monate einmal. 27) Weibliche Mitglieder 25 Pf., männliche 50 Pf., Wiedereintretende M. 1. 28) Bis zum Betrage von M. 40. 29) Im Sommer 15 Pf., im Winter 10 Pf. 30) Die Beiträge werden nur für 40 Wochen im Jahre erhoben, die Höhe derselben richtet sich nach dem Arbeitslohn. 31) Nur in den Monaten November bis März, in jeder Filiale einmal. 32) Weibliche Mitglieder 20 Pf. 33) Weibliche Mitglieder 5 Pf. Seit dem 1. Juli 1895, vorher für alle Mitglieder 15 Pf. 34) Bis 30. Juni 1895. 35) Bis zum Betrage von M. 15 auf einer Tour und nicht über M. 30 im Jahre. 36) Nach Höhe der Arbeitslosenunterstützung 20, 25, 30 und 35 Pf. 37) Nach der Höhe der Beiträge M. 1,33, 1,83, 2,33 und 2,83. 38) Weibliche Mitglieder 25 Pf. 39) Weibliche Mitglieder 5 Pf. 40) Vor jeder Generalversammlung 50 Pf. pro Mitglied. 41) Weibliche Mitglieder 15 Pf. 42) Weibliche Mitglieder 5 Pf. 43) Nur in sechs Monaten im Jahre. 44) Bis

zur Höhe von M. 25. 45) Weibliche Mitglieder 15 Pf. 46) Weibliche Mitglieder 5 Pf. 47) Nur 26 Wochen im Jahre. 48) In jeder Filiale im Laufe von sechs Monaten nur einmal. 49) Jährlich 10 Pf. zur Deckung der Verwaltungskosten. 50) Bis zum Betrage von M. 20. 51) Nach Höhe des Arbeitslohnes 15, 20, 25 und 30 Pf. 52) Bis zum Betrage von M. 30. 53) Weibliche Mitglieder 15 Pf. 54) Ist erst seit dem 1. Oktober 1895 eingeführt. Wird bezahlt bis zur Höhe von M. 20. 55) Bis zum Betrage von M. 120 pro Jahr. 56) 10 Pf. nur in den sechs Wintermonaten, im Sommer nach Lohnklassen 15, 20, 25 und 30 Pf. 57) Bis zum Betrage von M. 12. 58) Beiträge und Eintrittsgeld in den einzelnen Vereinen verschieden. 59) In sämtlichen Vereinen verschieden, von 25 Pf. monatlich bis 20 Pf. pro Woche. 60) In elf Vereinen wird Arbeitslosenunterstützung in verschiedener Höhe und verschiedener Dauer gezahlt.

an Mitgliedern verlor. Das Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat veranlaßt durch Einschränkung der Produktion, daß Tausende von Bergarbeitern gleichzeitig entlassen werden, und die Furcht, von dieser Entlassung betroffen zu werden, überwiegt bei den Bergarbeitern den Hang zur Organisation. Daß die neuerdings erfolgte behördliche Auflösung des sächsischen Bergarbeiterverbandes die Zahl der organisierten Bergarbeiter ganz bedeutend verringert hat, ist schon erwähnt.

So wird also die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter durch die Schwankungen resp. das Zurückgehen im Bestande der organisierten Bergarbeiter beeinflusst. Trotzdem läßt sich in der kleinen Tabelle der Einfluß der wirtschaftlichen Konjunktur auf den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen nachweisen. Bis zum Jahre 1893 läßt sich ein Rückgang der in Zentralvereinen organisierten Arbeiter konstatieren und ist der Bestand im Jahre 1893 am niedrigsten. Im Jahre 1894 zeigte sich eine geringfügige Besserung der Geschäftslage und dementsprechende Zunahme der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Die Zunahme hält für 1895 bei weiterer Steigerung der günstigen Konjunktur an und dürfte mit 1896 ihren Höhepunkt erreicht haben. Die Zunahme für 1896 wird nach Zehntausenden zu berechnen sein. So dürfte der Holzarbeiterverband gegenwärtig zirka 40 000, der Textilarbeiterverband zirka 18 000 Mitglieder zählen. Sollte die günstige Konjunktur auch noch im nächsten Jahre anhalten, so wird sich eine weitere, wenn auch im Vergleich zu 1896 geringfügigere Zunahme der Zahl der Organisierten zeigen. Bei dem dann folgenden wirtschaftlichen Niedergange werden die Organisationen wohl wieder an Mitgliedern verlieren, doch wird der Bestand ein höherer bleiben, als er im Jahre 1893 war. So wird die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von einer Periode wirtschaftlichen Aufschwunges zur anderen ständig zunehmen und die Gewerkschaften werden, trotz aller pessimistischen Anschauung, zu einer Macht werden, welche auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Gestaltung der Lage der Arbeiter von Einfluß sein wird. Heute freilich besitzen nur wenige Organisationen diese Macht, und nur diejenigen, welche sich einen ständigen Mitgliederbestand zu sichern wissen, vermögen sich diese Macht zu erhalten. Die Gewerkschaften, welche bedeutende Schwankungen im Mitgliederbestand aufzuweisen haben, vermögen wohl momentane Vortheile zu erreichen, doch können sie diese Vortheile ihren Berufsgenossen nicht erhalten, sondern müssen die früher errungene, aber wieder verloren gegangene Position auf's Neue zu erringen suchen.

Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen hat im vorigen Jahre in erfreulicher Weise zugenommen. Nur in einer Gewerkschaft, bei den Schuhmachern, ist die Zahl der weiblichen Mitglieder von 230 auf 94 zurückgegangen. In der Tabelle I ist bei der Angabe der Zahl der organisierten Frauen insofern ein Irrthum unterlaufen, als bei den *S a n d s c h u h m a c h e r n* nicht 400, sondern nur 192 weibliche Mitglieder am Schluß des Jahres 1895 vorhanden waren. Die

Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften beträgt demnach nur 6697 und nicht 6905, wie in Tabelle I angegeben ist. Die Zunahme an weiblichen Mitgliedern betrug im Jahre 1895 insgesamt 1446, doch dürfte thatsächlich eine größere Zunahme zu verzeichnen sein, da die Zahl der organisierten Frauen bei den Fabrikarbeitern nicht angegeben ist, und bei den Tabakarbeitern die Zahl vom Jahre 1894 angegeben werden mußte. Gerade diese beiden Organisationen werden aber infolge der seitens der Generalkommission inszenierten Agitation unter den Frauen an Mitgliedern gewonnen haben. Die Handschuhmacher, Schuhmacher und Lithographen haben erst im letzten Jahre das Verbandsstatut dahin geändert, daß den Frauen der Beitritt zur Organisation ermöglicht wurde, und ist doch schon, wie sich aus der Tabelle I ergibt, eine beträchtliche Zahl weiblicher Mitglieder gewonnen. Es zeigt sich hieran klar, welche Bedeutung die Verwertung weiblicher Arbeitskräfte in der Industrie für einzelne Gewerkschaften gewonnen hat, und die bringende Nothwendigkeit, die Arbeiterinnen zur Organisation heranzuziehen. Die Organisation aller in einem Industriezweige beschäftigten Personen schafft erst die Möglichkeit, günstige Arbeitsbedingungen zu erringen und sie dauernd zu erhalten. Für einzelne Gewerkschaften wird es geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung, die Arbeiterinnen ihres Berufes zu organisieren.

Wie schon bemerkt, beträgt die thatsächliche Zunahme der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter 12 681. Berücksichtigt man jedoch den Verlust an Mitgliedern in einzelnen Organisationen, so stellt sich die Mitgliederzunahme wesentlich höher. Im Jahre 1895 nahmen folgende Organisationen an Mitgliedern zu: Bäcker 100, Bildhauer 247, Brauer 910, Buchbinder 745, Buchdrucker 1934, Bureauangestellte 73, Fabrikarbeiter 1073, Glasarbeiter 10, Hafenarbeiter 79, Handschuhmacher 370, Holzarbeiter (Verband) 3851, Schuhmacher 162, Lederarbeiter 566, Lithographen 33, Maler 1669, Maurer 2280, Müller 91, Porzellanarbeiter 466, Sattler 340, Schmiede 50, Steinseher 47, Stuckateure 241, Tabakarbeiter 424, Textilarbeiter 2753, Töpfer 472, Zigarrensortierer 4, Zimmerer 1154 und Handelskuliensarbeiter 738, mithin in 28 Organisationen eine Mitgliederzunahme von insgesamt 20 232.

Folgende Organisationen nahmen an Mitgliederzahl ab: Barbier 46, Bauarbeiter 476, Bergarbeiter (Westfalen) 2980, Former 97, Gärtner 100, Glaser 62, Golbarbeiter 383, Korbmacher 183, Metallarbeiter 109, Schiffszimmerer 253, Schneider 543, Schuhmacher 1259, Tapezierer 6 und Vergolder 145. Demnach erfolgte in 14 Organisationen eine Mitgliederabnahme von 6642. Die Wöttcher, Tackeder, Flößer, Holzarbeiter (Hülfsarbeiter), Kupferschmiede, Gastwirthsgehilfen und Sanblungsgehilfen hatten für 1894 keine Angaben für die Statistik gemacht, so daß sich hier über einen Wechsel im Mitgliederbestand nicht berichten läßt. Ueber die Ursachen, welche den Mitgliederrückgang in diesen Organisationen veranlaßten, find in den Berichten Angaben nicht gemacht. Sie können zum Theil darin liegen, daß entgegen früherer Praxis die

Mitgliederzahl nach der Summe der bezahlten Beiträge berechnet und nicht nach den Mitgliederlisten angegeben worden ist. Der günstigere Geschäftsgang macht sich nicht in allen Verufen gleichzeitig bemerkbar und kann deswegen der Rückgang der Mitgliederzahl in einzelnen Organisationen nicht als ein Beweis dafür dienen, daß die vorstehend ausgesprochene Ansicht, der Stand der Organisationen würde durch die Geschäftslage beeinflusst, nicht richtig sei.

Die Zahl der Zweigvereine resp. Zahlstellen ist nicht in jedem Jahre von den in der Statistik geführten Organisationen genau angegeben worden, so daß sich eine Uebersicht über die größere oder geringere räumliche Ausdehnung der Verbände nicht geben läßt. Die einfache Aufzählung der Verbände und Angabe der Zahl ihrer Zweigvereine läßt keinen Schluß zu. Da in diesem Jahre diese Angabe für 2 Organisationen und im vorhergehenden für 7 Organisationen fehlt, so würde jeder Versuch, hier einen Vergleich zu ziehen, ein falsches Resultat ergeben. Obgleich die Vorstände in jedem Jahre bei Veröffentlichung der Statistik bemerken können, daß das Fehlen einer einzigen Antwort auf die gestellten Fragen uns die Möglichkeit nimmt, zutreffende Betrachtungen über die Entwicklung der Organisationen anzustellen, erhalten wir doch konsequent nicht ausreichende Angaben. Dies macht besonders jeden Vergleich über die Einnahmen und Ausgaben und den Vermögensstand der gesamten Organisationen unmöglich. Wir müssen uns infolgedessen mit der einfachen Aufstellung der Summen in der Tabelle und einigen kurzen Bemerkungen darüber begnügen. Wenn wir im Jahre 1894 bei 40 Organisationen eine Jahreseinnahme von M. 2643 015 zu verzeichnen hatten und für 1895 bei 44 Organisationen eine solche von M. 2745 617 angegeben ist, so kann daraus weder auf eine Zunahme noch einen Rückgang der Einnahmen der Gewerkschaften geschlossen werden, weil nicht die gleichen Organisationen in den beiden Jahren mit dieser Angabe fehlen. Die bedeutenden Einnahmen der Verbände der Tabakarbeiter und Textilarbeiter sind auch in diesem Jahre in den Summen nicht einbegriffen, weil uns die Vorstände diesbezügliche Angaben nicht gemacht haben.

Die in Tabelle I als Jahreseinnahme der Tabakarbeiter genannte Summe von M. 238 992 ist nicht die Einnahme für 1895, sondern für die beiden Jahre 1894/95. Wir suchten die Zahlen für diese Organisation mangels direkter Angaben nach Möglichkeit zu ergänzen und entnahmen die für zwei Jahre als Einnahme angegebene Summe der Generalversammlung der Organisation vorgelegten Abrechnung.

Von der Einnahme der in der Tabelle geführten Verbände entfallen allein auf die Buchdrucker M. 1 032 460; dann folgen die Metallarbeiter mit M. 280 262, die Holzarbeiter mit M. 205 498, die Porzellanarbeiter mit M. 195 739, die Maurer mit M. 109 848, die Gutmacher mit M. 94 498, die Zimmerer mit M. 79 596, die Bildhauer mit M. 76 562, die Kupferschmiede mit M. 52 876, die Schneider mit M. 51 946, die Handschuhmacher mit M. 51 261, die Schuhmacher mit M. 48 250,

die Leberarbeiter mit M. 44 226 usw. Anders stellt sich jedoch die Reihenfolge dieser Gewerkschaften, wenn wir nicht die Summe der Jahreseinnahme, sondern die Jahresbeitragsleistung jedes einzelnen Mitgliedes betrachten. Es ist zur Beurtheilung der Sache jedoch nothwendig, gleichzeitig die Ausgaben an Unterstützungen anzugeben, um feststellen zu können, wie viel den Organisationen für andere gewerkschaftliche Zwecke verbleibt. In der nachstehenden Tabelle geben wir diesen Auszug.

Einnahme und Ausgaben pro Kopf der Mitglieder

	Jahres- Einnahme	Ausgabe			
		Arbeitslosen- Unterstützung	Kranken- u. Unfall- Unterstützung	Relie- Unterstützung	Summa
Buchdrucker	58,75	5,09	18,42	5,77	29,28
Gutmacher	34,27	7,29	16,57	4,19	28,05
Porzellanarbeiter	27,79	3,61	5,29	—	8,90
Bildhauer	24,45	8,37	3,58	3,42	15,37
Handschuhmacher	18,52	0,67	0,28	0,35	1,30
Kupferschmiede	17,75	2,40	0,02	3,89	6,31
Leberarbeiter	14,07	—	—	4,14	4,14
Zimmerer	8,58	—	—	0,44	0,44
Metallarbeiter	8,42	—	—	1,47	1,47
Maurer	7,40	—	—	0,28	0,28
Holzarbeiter	6,85	—	—	1,14	1,14
Schneider	6,49	—	—	1,94	1,94
Schuhmacher	5,38	—	—	0,73	0,73

In einer folgenden Tabelle werden wir diese Gegenüberstellung der Leistungen der Mitglieder zu den von den Organisationen gemachten Ausgaben erweitern, um festzustellen, welchen Organisationen die meisten Mittel für die gewerkschaftlichen Kämpfe verbleiben. An dieser Stelle galt es nur, den Nachweis zu führen, daß die Höhe der Jahreseinnahme keinen Rückschluß auf die Beitragsleistung der Mitglieder zuläßt. Bemerken wollen wir hier jedoch gleich, daß die für Unterstützungen ausgegebenen Summen nicht für alle Jahre in gleichem Verhältniß stehen.

Wenn die Handschuhmacher z. B. für 1895 nur M. 1,30 an Unterstützungen pro Kopf der Mitglieder verausgabten, so sieht dem für 1894 eine Ausgabe von M. 11,41, für 1893 eine solche von M. 14,80 und für 1892 von M. 11,70 für die gleichen Zwecke pro Kopf der Mitglieder gegenüber. Die Handschuhmacher hatten nach dem für die Statistik gegebenen Bericht im Jahre 1895 eine besonders günstige Konjunktur und eine sehr geringe Zahl von Arbeitslosen. Auch in den anderen Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung zahlenden Organisationen waren die Ausgaben in den vorhergehenden Jahren größer, wenn der Unterschied auch nicht so groß war wie bei den Handschuhmachern. So zahlten die Buchdrucker für 1894 M. 5,88, 1893 M. 5,62, 1892 M. 14,72, die Gutmacher 1894 M. 11,18, 1893 M. 8,32, 1892 M. 9,75, die Porzellanarbeiter 1894 M. 6,30, 1893 M. 6,49, 1892 M. 10,14 an Arbeitslosen-Unterstützung pro Kopf der Mitglieder aus.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiterorganisationen von Gent (Belgien).

Von dem „Correspondenten der Arbeit“ in Gent, Dr. L. Barlez, erhalten wir die nachstehende Zusammenstellung über den Stand der Organisationen in Gent. Die Zahl der organisierten Arbeiter hat sich seit dem Dezember 1895 ganz bedeutend vermehrt. Sie betrug im Dezember 1895 9980, im Januar 1896 12899, im Februar 15216, im März 15371, im April 16199, im Mai 16069 und im Juni 1896 17803. In den folgenden Tabellen ist die Verteilung dieser Mitgliederzahlen auf die Einzelorganisationen dargestellt und sind sämtliche Berette, welche die Interessen ihrer Mitglieder vertreten, angeführt.

I. Gewerkschaften sozialistisch gesinnter Arbeiter.

Nr	Name der Organisation	Jahr der Gründung	Form der Organisation	Zahl der Mitglieder		Beitrag pro Woche Gents
				männl.	weibl.	
1	Sozialistische Flachsarbeiter	1875	internat.	700	1500	7—15
2	Baumwollspinner	1857	"	1011	682	10—20
3	Baumwollweber	15./9. 1857	"	1819	727	15
4	Bäcker	20./10. 1885	lofal	423	—	15
5	Maurer	20./7. 1886	"	743	—	15
6	Maler	1889	"	142	—	12
7	Eisenarbeiter (Klempner)	1895	"	76	—	10—20
8	Erdbarbeiter	1896	"	57	—	?
9	Holzarbeiter	1886	national	527	—	15
10	Wagenfabrikarbeiter	1896	lofal	60	—	?
11	Metallarbeiter	1882	national	1390	10	20
12	Zigarrenarbeiter	28./5. 1882	"	200	—	14—27
13	Bäcker	1887	lofal	60	—	15
14	Näherinnen	11./12. 1892	"	—	84	5—10
15	Schneider	1890	"	55	—	10—15
16	Schuhmacher	1888	internat.	108	12	8
17	Dockarbeiter	1886	lofal	500	—	?
18	Straßenarbeiter	1895	"	210	—	?
19	Holzverlader	1895	"	125	—	?
20	Straßenfeger	1896	"	80	—	?
21	Vermischte Gewerkschaften	4./5. 1890	"	195	5	8—15

Summa ... 7981 8020

II. Gewerkschaften der katholischen antisozialistischen Arbeiter.

22	Buchbinder	?	lofal	29	—	?
23	Flachsarbeiter	2./1. 1890	"	250	440	?
24	Baumwollspinner	2./1. 1887	"	218	112	15
25	Baumwollweber	2./1. 1887	"	403	357	15
26	Maurer	20./9. 1891	"	115	—	15
27	Maler	1890	"	107	—	10
28	Schieferdecker	1896	"	25	—	?
29	Steinarbeiter	1896	"	30	—	?
30	Holzarbeiter	1892	national	200	—	15
31	Metallarbeiter	27./4. 1890	lofal	368	—	15
32	Bäcker	1893	"	80	—	10
33	Schlächter	1893	"	28	—	10
34	Näherinnen	1896	"	—	30	?
35	Schuhmacher	1891	"	80	—	10
36	Schneider	21./6. 1891	"	40	—	10
37	Verlader	7./5. 1893	"	28	—	10
38	Kunstindustrie	1896	"	41	—	15

Summa ... 2042 939

III. Gewerkschaften der liberalen Arbeiter-Schutz-Partei.

39	Flachsarbeiter	1894	lofal	203	387	8—15
40	Baumwollarbeiter	1894	"	40	23	?
41	Holzarbeiter	15./6. 1893	"	154	—	10
42	Metallarbeiter	24./7. 1893	"	95	—	15

Summa ... 492 310

IV. Gewerkschaften der politisch-unabhängigen Arbeiterpartei.

Nr	Name der Organisation	Jahr der Gründung	Form der Organisation	Zahl der Mitglieder		Beitrag pro Woche Gents
				männl.	weibl.	
43	Genter Typographen-Liga	8./7. 1867	national	311	—	15—20
44	Bergolder	—	lokal	40	—	?
45	Holzarbeiter	15./9. 1890	"	180	—	10
46	Schneider	13./10. 1805	"	134	—	15—27
		15./10. 1887				
Summa...				625	—	

V. Summa der Arbeitervereine.

	Mitgliederzahl		
	männl.	weibl.	Zusammen
21 sozialistische Vereine	7981	3020	11001
17 katholische antisozialistische Vereine	2042	939	2981
4 liberale Vereine	492	310	802
4 unabhängige Vereine	625	—	625
Summa...	11140	4269	15409

VI. Handwerker- und Beamtenvereine, unabhängig von politischen Parteien.

Nr	Name der Organisation	Jahr der Gründung	Form der Organisation	Zahl der Mitglieder		Beitrag pro Woche Francs
				männl.	weibl.	
47	Verein der Oberfessler	1886	lokal	275	—	6
48	Allgemeiner Verein der Angestellten	1892	"	213	5	6
49	Verein der Angestellten	1891	"	200	—	?
50	Verein d. Angestellten in Handel u. Industrie	1865	"	488	—	24
51	Verein der Handelsreisenden	1886	"	746	2	5
52	Verbrüderung der Staatsbeamten	—	?	200	—	?
53	Verbrüderung der Angestellten (?)	1895	lokal	60	—	?
Summa...				2177	7	

VII. Politische Vereine von Angestellten.

54	Verein der katholischen Angestellten	1893	national	180	—	6
55	Verein der sozialistischen Angestellten	1896	lokal	30	—	?
Summa...				210	—	

Summa sämtlicher Organisationen.

46 Arbeiter-Gewerkschaften	mit 11140 männl. und 4269 weibl., zusammen 15409 Mitgl.
9 Vereine der Handwerker u. Angestellten ..	2387 " " 7 " " 2394 "
55 Vereine	mit 13527 männl. und 4276 weibl., zusammen 17803 Mitgl.

Die Zahl der Arbeiter und Angestellten von Gent und Vororten kann sich auf 40000 bis 45000, die der Beamten auf 5000 belaufen.

Aus den Niederlanden.

In Utrecht wurde vor Kurzem ein Kongreß der Schneider abgehalten, auf dem 7 Mitgliedschaften vertreten waren. Der Name des Verbandes wurde geändert und lautet jetzt: „Niederländischer Kleidermacherbund.“ Als Programm für die Organisation wurde die Beseitigung der Hausindustrie und die Errichtung von Betriebswerkstätten, Erringung eines Minimallohnes und einer Maximalarbeitszeit aufgestellt. Ferner soll der Verband die Gefängnisarbeit und das Lehr- und Gesellenwesen regeln und die Arbeiterinnen organisieren. Der Sitz des Verbandes wurde nach Amsterdam verlegt, doch wurde bestimmt, daß ein Theil der Vorstandsmitglieder in anderen Orten wohnen soll, so daß eine Vorstandssitzung nur mit großen Kosten möglich ist. An Beitrag für die Bundes-

lasse soll jedes Mitglied wöchentlich einen Zent bezahlen. Im August eines jeden Jahres soll ein Kongreß stattfinden.

Der **Timmerlieben-Bund** (Holzarbeiterverband) hielt einen Kongreß in Delft ab und wurde eine Resolution angenommen, in welcher ausgesprochen wird, daß die gegenwärtige Produktion und Konsumtion geändert werden muß, zunächst aber eine Besserung der Lage der Arbeiter zu erstreben ist. Diese Bestrebung erfolgt durch die Organisation und werden alle Holzarbeiter aufgefordert, sich dem Timmerlieben-Bund anzuschließen. Der Delegirte zum Londoner Kongreß berichtete, daß er den Kongreß verlassen habe, als die Anarchisten ausgeschlossen wurden. Der Delegirte war durch den Beschluß, der in dem Jahresbericht des Niederländischen Arbeiter-Sekretariats in Nr. 12 d. J. des „Correspondenzblatt“ wiedergegeben ist, gebunden.“

Der Vorstand des **Niederländ. Bäckergefellens-Bundes** hat an die Arbeiter der Garnisonbäckereien Fragebogen ausgegeben, um die Verhältnisse in diesen Betrieben festzustellen und Material für die im vorigen Bericht erwähnte Eingabe an den Kriegsminister zu sammeln.

In der Garnisspinnerei in Gouda bei Rotterdam, in welcher 48 männliche und 58 weibliche Arbeiter beschäftigt werden, ist die Arbeit eingestellt, um die Lohnverhältnisse zu reguliren. Es blieben 9 Arbeiter in Beschäftigung, doch ruht der Betrieb.

In Amsterdam werden die Kleider der städtischen Beamten in einer eigenen städtischen Schneiderwerkstatt hergestellt, die zwar noch keine Musterwerkstatt, aber doch besser ist, als die Privatwerkstätten. Dem Gemeinderath von Rotterdam lag ein Antrag vor, in diesem Orte eine gleiche Einrichtung zu schaffen, doch wurde dieser Antrag mit 16 gegen 5 Stimmen verworfen.

Die Bundesversammlung des „Allgem. Niederl. Diamantarbeiterbundes“, welcher circa 8000 Mitglieder zählt, in Amsterdam, hat sich auch für Staatspensionirung der Arbeiter ausgesprochen. Ferner erachtet der Bund es für eine große Gefahr, daß stets noch Personen zu finden sind, welche auf eine hinterlistige Weise sich in den Weg von Arbeit stellen, um den Normallohnarif, welcher auf den verschiedenen Fabriken zu Recht existirt, zu hintergehen, da sie unter dem Tarif arbeiten. Es sollen jetzt Repressivmaßregeln ergriffen werden, und es soll der Feind den Anderen kontrolliren, um diese Schmaroker unschädlich zu machen.

Die Diamantarbeiter verurtheilen den Versuch der Gebr. Kaufmann, in Frankfurt a. M. eine Diamantschleiferei einzurichten. Der Diamantarbeiterbund hat sich dagegen ausgesprochen und der Juwelierverein hat am 22. August folgenden Beschluß gefaßt: „Alle diejenigen Amsterdamer Diamantarbeiter, welche nach einem Ort gehen, wo noch keine Diamantindustrie existirt, sei es, daß sie dort arbeiten, oder daß sie Lehrlinge züchten, bekommen bei ihrer Zurückkunft hier keine Arbeit wieder.“

Der Streik der Glasschleifer in Maastricht dauert nun schon 5 Monate. Die Unterstützung der 100 Ausstehenden und ihrer Familien erfolgt regelmäßig. Das Publikum bringt den Ausstehenden die größte Sympathie entgegen, und sind an einigen Orten Unterstützungscomités gebildet worden. Die Behörden, in Gemeinschaft mit der katholischen Geistlichkeit, suchen jedoch die Bewegung zu unterdrücken. Zusammenkünfte von mehr als 5 Personen sind auf öffentlicher Straße verboten. Es kommt häufig zu heftigen Auftritten, wobei Verwundungen durch Stock- und Säbelhiebe vorkommen. Die Arbeiter sind bereit, auszuharren und sich das Recht der Vereinigung zu erkämpfen.

Situationsbericht.

Seit Sonntag, den 30. August, befinden sich die Flößer des Nedebistrits im Streik. Es wurden 3 Mann, die Mitglieder des Verbandes sind, gemäßigelt. Dies konnten und durften die Flößer sich nicht gefallen lassen, zumal der erste Beamte zu dem einen entlassenen Flößer sagte, daß Alle, die in dem Verbannde sind, nicht beschäftigt werden sollen. Die Beamten behandeln die Flößer nicht wie Menschen, sondern wie das Vieh: „Ochsen, Fiel, Rindvieh, wahr, nächstes Jahr werden wir Euch unter die Knute kriegen!“ ist sehr oft zu hören. Die schreiendsten Ungerechtigkeiten gehen hier vor, ohne daß ein Mann was sagen darf. Früher gab es vom 1. Oktober jedes Jahres M. 6 Herbstzulage, jetzt bloß vom 15. Oktob. Auf sämtliche Laubhölzer gab es Zulage, jetzt bloß auf Eichen. In den letzten vier Jahren haben die Flößer jährlich kaum M. 240 verdient. Die Weber des Erzgebirges sind wahrlich besser daran, zumal der Flößer vom 1. resp. 15. November bis 15. April jedes Jahres keinen Pfennig verdient.

Die Haltung der Streikenden ist eine gute. Es sind circa 1200 Mann in den Streik eingetreten, davon sind 600 Verheirathete mit 1500 Kindern zu unterstützen.

Die Ausstehenden richten folgende Bitte an die deutschen Arbeiter:

„Selbst uns in unserer schwierigen Lage; unsere Forderungen sind nur gerechte, und wenn wir, da die Flößer durchschnittlich arme Leute sind, kräftig unterstützt werden, so können wir in ganz kurzer Zeit den Streik mit Erfolg durchführen. Sonst ist es nicht möglich, da der Verband erst seit einem Jahre besteht.“

Nochmals, Genossen und Kollegen, unterstützt uns mit Rath und mit der That.

Zuschriften und Anfragen nimmt entgegen: Heinrich Ehlers. Selbstendungen sind zu richten an Flößer Franz Schwaß. Adresse für Beide: bei Herrn G. Unglaube in Regensburg, bei Weichenhöhe (Obbahn).

Die Generalcommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
boraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Aufgaben der Polizeibehörde in Beuthen O./Schl.

Daß der Bürgerschutz nicht die einzige Aufgabe der Polizeibehörden ist, scheinen die Behörden von Beuthen und einigen Orten der Umgegend drastisch beweisen zu wollen. Fortgesetzt suchen sie friebliebende, steuerzahlende Staatsbürger zu belästigen und in der Ausübung der ihnen gesetzlich zustehenden Rechte zu hindern. Die Kriminalstatistik erweist, daß gerade der ober-schlesische Industriebezirk einer Polizeibehörde bedarf, die sich bemüht, Verbrechen und Vergehen zu verhindern. Es ist aber zu verstehen, das Gesetzesübertretungen da am häufigsten vorkommen müssen, wo zahlreiche Polizeior-gane dazu verwandt werden, den im Interesse der Arbeiter thätigen Personen nachzuspüren. Auch von den Gegnern der Arbeiterbewegung wird anerkannt, daß die Arbeiterorganisationen und insbesondere die Gewerkschaften erzieherisch auf die Arbeiterklasse wirken. So führte ein Hamburger, der Arbeiterbewegung feindlich gegenüberstehendes Blatt den Rückgang der Trunksucht in Hamburg auf den sittlichen Einfluß der Arbeiterorganisationen zurück. Eine Behörde, welche ihre Aufgabe nicht nur darin sieht, die Gesetzesübertreter zu fangen, sondern darin, die Gesetzesübertretung zu verhindern, müßte demnach die Arbeiterorganisationen nicht zu unterdrücken, sondern zu fördern suchen. Seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wird in letzter Zeit ernstlich versucht, die Arbeiterschaft des ober-schlesischen Industriebezirks für die Gewerkschaften zu gewinnen. Es ist zu diesem Zweck in Beuthen ein Aufnahme-Bureau eingerichtet, in welchem Mitglieder für alle Gewerkschaften aufgenommen werden können. Durch Flugblätter werden die Arbeiter über den Zweck der Gewerkschaften aufgeklärt und zum Beitritt zu denselben aufgefordert.

Die katholische Kirche, die ja auch für die Interessen der Arbeiter einzutreten vorgiebt, ist aber eifrigst bemüht, die Ausbreitung der Arbeiterbewegung zu hindern. Es wird von der Kanzel herab vor dem Beitritt zu den Verbänden gewarnt, da dieselben verflucht sein sollen, und der Zorn des Himmels wird auf Den herabgerufen, der im

Interesse der Organisation thätig ist. Da von der Kanzel herab Alles gesagt werden darf, dieses aber nicht weh thut, so kümmert man sich wenig darum. Die Polizeibehörde aber verfährt praktisch. Das Aufnahmebureau der Gewerkschaften wird fortgesetzt durch einen oder mehrere Polizeibeamte bewacht. Am Sonntag, 23. August, standen zwei solcher Polizeiposten, welche mit einem Operngucker das Bureauzimmer beobachteten. Es ist den Polizeior-ganen wiederholt energisch erklärt worden, daß sie in dem Zimmer nichts zu suchen haben. Als zwei Beamten am 1. September wiederum bedeutet wurde, daß ihnen kein Recht zusteht, in das Zimmer zu dringen, gingen sie von Haus zu Haus in der Nachbarschaft, um Erkundigungen einzuziehen. Dadurch entstand eine beträchtliche Menschenansammlung, was sicher nicht zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beiträgt.

Die Personen, welche das Zimmer betreten, um Flugblätter oder Fachzeitungen in Empfang zu nehmen, werden auf der Straße angehalten und über ihre Personalien befragt. Am 4. September wurde ein Mann, der Flugblätter in Empfang genommen hatte, von drei Polizeibeamten verhaftet, zur Wache geführt und wurden ihm dort die Flugblätter abgenommen. In dieser Weise treibt man Sozialpolitik.

In Königshütte verlangte ein Polizeibeamter in Zivil von einem Tischler ein Flugblatt. Als ihm dieses ausgehändigt wurde, verhaftete er den Tischler. Nach Feststellung der Personalien wurde der Mann wieder entlassen. Tags darauf fand jedoch eine Haus-suchung bei dessen Arbeitgeber statt, und als diese resultatlos verlief, wurde der Arbeiter wiederum verhaftet. Ähnlich ging es einem Hüttenarbeiter, der einem Kollegen auf dessen Verlangen auf dem Hofe ein Flugblatt gab. In dieser Weise geht es fort und wird die Thätigkeit der Polizeior-gane hierbei so in Anspruch genommen, daß sie naturgemäß auf anderen Gebieten beeinträchtigt werden muß. Den Flugblatt-Verbreitern ist dringend eingeschärft, die Flugblätter nicht an öffentlichen Orten zu verbreiten. Sie sind also

ohne Zuthun der Behörden angewiesen, keine Gesetzesübertretung zu begehen.

Am 6. September waren einige Arbeiter aus Rönigshütte im Gewerkschaftsbureau und erhielt einer derselben eine Partie Flugblätter in Verpackung zur späteren Verbreitung. Auf der Straße wurden demselben die Blätter im Beisein des Polizisten Lurowitz von dem Bergmann Karmainsky unter Drohungen gewaltsam entziffen. Die Namen der Arbeiter wurden notirt und der unter den Augen des Polizisten gewaltsam Verabte wurde auf die Polizeiwache geführt und seine Personallien aufgenommen. Der so beraubte und belästigte Mann ging darauf wieder zum Gewerkschaftsbureau und übernahm es der Vertrauensmann, um einer neuen Verabung vorzubeugen, selbst mit einem Paket Flugblätter zur Bahn zu gehen. Auf die Aufforderung des Polizisten Lurowitz, ihm die Flugblätter auszuhändigen, wurde dieses verweigert, und nun entriß der Wächter für Gesetz und Ordnung dem Vertrauensmann das Paket.

Man fragt sich da vergeblich, ist die Behörde dazu da, den Straßenraub zu verhindern, oder hat sie dem Straßenraub Vorjubel zu leisten.

Aber auch die heitere Seite fehlt der Sache nicht. Der Polizei war bekannt geworden, daß der Reichstagsabgeordnete Möller nach Deuthen kommen würde. Einem Spigel wurde aufgebunden, daß in Dombrowa eine Versammlung stattfinden solle. Die Polizei war natürlich zur Stelle und Gendarmen durchsuchten 3 Tage hintereinander den Walb bei Dombrowa. Natürlich ist es keinem Menschen eingefallen, eine geheime Versammlung zu arrangiren und so der Behörde eine Handhabe zu bieten, ihre eigenartige Thätigkeit zu begründen. Dieser kurze Auszug aus dem Thätigkeitsgebiete der Deuthener Polizeibehörde zeigt, was Alles im Reichsstaate Preußen möglich ist. Wir werden jedenfalls bald über weitere Thaten auf diesem staatsbreiterischen Gebiet berichten können, doch wird trotzdem die Gewerkschaftsbewegung in Oberschlesien Eingang finden.

Kommunale oder gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung.

Die Errichtung kommunaler Arbeitsämter in Deutschland datirt kaum drei Jahre zurück. Es waren die organisirten gewerblichen Arbeiter Stuttgarts, welche die Forderung um das Jahr 1893 zuerst praktisch aufstellten und durch den bekannten Lautenschlager'schen Entwurf die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich lenkten. Und vielleicht ist das Entgegenkommen der Gemeinden gerade aus diesem Grunde ein so geringes, weil es sich hierbei auch wieder um eine „Forderung“ der Arbeiter handelt. Denn die Fortschritte auf diesem Gebiete sind äußerst minimale, nur in Württemberg sind seither Arbeitsämter in nennenswerther Zahl vorhanden. Ihre Thätigkeit beschränkt sich in der Hauptsache auf die Arbeitsvermittlung. Zu dieser Thätigkeit hat auch der zweite deutsche Gewerkschaftskongreß in Berlin Stellung genommen und nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten v. Elm einer von demselben beantragten Resolution*) zugestimmt, welche es mit angezeigt erscheinen läßt, nachträglich noch einmal darauf zurückzukommen.

Genosse v. Elm vertritt in seiner Resolution und deren Begründung jede Einmischung der Kommune oder des Staates in die Arbeitsvermittlung und lehnt auch jede gemeinsam geführte Arbeitsvermittlung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, ja selbst jede Erwägung der Möglichkeit derselben, grundsätzlich ab, weil der naturgemäß unausgleichbare Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit immer ausschlaggebend wirken werde, selbst dann, wenn durch einen kommunalen Arbeitsnachweis ein Kompromiß auf diesem Gebiete zu Stande komme. Die allgemeine Einrichtung der kommunalen Arbeitsämter werde nur den Interessen des Kapitals dienen, ihre Parteilosigkeit nur scheinbar

und die Mitverwaltung der Arbeiter angesichts des großen Einflusses des Kapitals auf die Kommunalverwaltung eine geringe sein. Die Resolution bezeichnet es deshalb als Irrthum, von den kommunalen Arbeitsnachweisen eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes zu erwarten und richtet an die Arbeiter aller Orte die **W a r n u n g** „vor jeglichem Experiment auf einer anderen Grundlage, als der alleinigen Leitung von Arbeitsnachweisen durch die Organisationen der Arbeiter“.

Daß die Gewerkschaften an der Forderung: „Der Arbeitsnachweis den Arbeitern“ ein lebhaftes Interesse haben müssen, läßt sich nicht bestreiten, würde doch die Verwirklichung derselben ihnen eine ganz wesentliche Stärkung ihrer Machtmittel bringen. Die Regelung des Arbeitsnachweises ist denn auch von jeher eine Programmforderung aller Gewerkschaften gewesen, und selbst die kleinste Organisation ist seit Jahren mit der Errichtung eines eigenen Arbeitsnachweissbureaus vorgegangen, freilich ohne sich dafür bei den Arbeitgebern des Gewerbes Dank oder Anerkennung zu erwerben. Im Gegentheil haben Letztere ihre Feindschaft gegen die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung niemals verhehlt, und die erste Folge jedes neu errichteten Arbeitsnachweises einer Arbeitergewerkschaft war gewöhnlich — die Errichtung einer zweiten Nachweistelle durch die Arbeitgeber. Infolge dieser feindseligen Haltung der Arbeitgeber haben die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften selten einen nennenswerthen Thätigkeit entfalten können, so daß sie allgemein ziemlich bedeutungslos bleiben mußten. Die überwiegende Mehrzahl der Arbeitskeller wurde nach wie vor durch das „Umschauen“, durch Annoncen in den Zeitungen, oder durch die Arbeitsnachweise der Unternehmer vermittelt. Die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften wurden, und werden auch heute noch meistens nur von solchen Arbeitgebern benutzt, die gewöhnlich ständig allen Vermittlungsstellen angeschrieben stehen, etc.

*) Protokoll der Verhandlungen des zweiten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Abgehalten zu Berlin vom 4.—8. Mai 1894. Hamburg. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Seite 123 ff.

sie sich infolge niedriger Löhne oder schlechter Verhandlung zc. keines guten Rufes erfreuen.

Die Gewerkschaften sind sich dieser geringen Bedeutung ihrer Arbeitsnachweise auch meistens selber bewußt gewesen, und es hat an Bemühungen und Kostenaufwendungen zur Besserung nur selten gefehlt. Dieselben blieben jedoch ohne Erfolg, und wahrscheinlich allein infolge dieser Tatsache ist dann mehrmals gerade von Seiten einzelner Gewerkschaften versucht worden, die Arbeitgeber zur Errichtung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises zu bewegen. Die Resolution des Gewerkschaftskongresses lehnt diese „Gemeinsamkeit“ grundsätzlich ab, aber wie ich diese Ablehnung an sich, namentlich auch selbst „jeder Erwägung der Möglichkeit“, schon nicht begreifen kann, so noch weniger die Verusung auf angebliche Grundsätze. Ich weiß nicht von einem von den Gewerkschaften anerkannten Grundsatz, der eine gemeinschaftliche Handlung mit den Arbeitgebern verbietet. Ein solcher Grundsatz wäre auch töricht und sinnlos, und daß er von Niemand befolgt wird, beweisen mancherlei Verhandlungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber bei jeder Lohnbewegung und beweisen besonders die Zusammenlegung und praktische Thätigkeit der Gewerbegerichte. Mehr noch als die Gewerbegerichte, deren Thätigkeit — die Verurteilung und Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten — ebenso wie die Arbeitsvermittlung doch gewissermaßen auch nur Vorgänge in dem gegenseitigen Vertragsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter sind, erprobt der Arbeitsnachweis das Interesse beider Parteien, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer. Und wenn wir gesehen haben, daß die gesonderten Vermittlungsstellen der Gewerkschaften meistens eigentlich nur ein Scheindasein geführt haben, daß sie gar keinen oder nur geringen Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausüben konnten, so erscheint das Streben nach Verschmelzung der eigenen Nachweisstelle mit derjenigen der Unternehmer als durchaus begründlich und natürlich, weil es den Gewerkschaften wenigstens einen gleichwerthigen Einfluß auf die Arbeitsvermittlung mit den Arbeitgebern verschaffen konnte.

Aber die Arbeitgeber weigerten sich fast regelmäßig, den Wünschen der Arbeiter stattzugeben, und erst durch die Errichtung der kommunalen Arbeitsämter kamen dieselben zur Geltung. Aus städtischen Mitteln unterhalten und von angestellten städtischen Beamten geführt, untersteht das Arbeitsamt (nach Stuttgarter Muster) der Kontrolle einer zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten Kommission von Gewerbegerichtsbeisitzern. Wenn ich nun auch nicht entfernt behaupten will, daß die gegenwärtigen Arbeitsämter nicht noch mancherlei Verbesserungen fähig wären, so kann ich doch aber auch nicht zugeben, daß es „ein Irrthum“ sein soll, von der Errichtung der kommunalen Arbeitsnachweise eine Verbesserung des bisherigen Zustandes zu erwarten, wie in der Resolution des Gewerkschaftskongresses behauptet wird. Eine thatsächliche Verbesserung gegen früher nenne ich es, daß durch die kommunale Einrichtung den Arbeitgebern der alleinige Einfluß auf die Leitung der Arbeitsvermittlung genommen wird und die gewählten

Vertreter der Arbeiter — deren Kandidatur und Wahl auch meistens von den Gewerkschaften unterstützt wird — in gleicher Anzahl in die Verwaltung zugezogen werden. Nur wer sich der Erkenntniß über die thatsächlichen seitherigen Zustände verschließt, kann diese Verbesserung leugnen. Dazu kommen noch mancherlei andere Vortheile. Dort, wo ein städtisches Arbeitsamt längere Zeit besteht und von einem pflichteifrigen Beamten geleitet wird, wird es auch bald die gesamte Arbeitsvermittlung übernommen haben und das Vertrauen sowohl der Arbeiter wie der wohlgesinnten Arbeitgeber besitzen. Der Arbeitsmarkt in den Zeitungen wird fast ganz verschwinden und das beiden Theilen so lästige „Umflauen“ nach und nach aufhören. Die Arbeitslosen sind nicht gezwungen, ein Wirthshaus zu besuchen, in welchem der gewerkschaftliche Arbeitsnachweis gewöhnlich nur eine Stunde am Abend geführt wird. Die durchreisenden Arbeitssuchenden brauchen nicht den ganzen Tag bis Abends in der Herberge auf Auskunfts zu warten, ob eine vakante Arbeitsstelle gemeldet ist oder nicht, denn der städtische Arbeitsnachweis ist den ganzen Tag geöffnet. Bei der größeren Gewißheit, hier genauen Aufschluß über vorhandene oder nicht vorhandene Arbeitsgelegenheit zu erhalten, werden sich alle Arbeitssuchenden immer zunächst an das Arbeitsamt wenden, ebenso umgekehrt in gleichem Verhältniß von den Arbeitgebern auch die vakanten Stellen angemeldet werden.

Weiter liegt ein Hauptwerth der Arbeitsämter darin, daß sie zugleich die Vermittlung der Dienstboten mit übernehmen und die armen Dienstmädchen, sowie auch die Kellner zc. den ausbeuterischen Händen der durch ihre Praktiken hinfänglich bekannten privaten Stellenwucherer entreißen. Dazu kommt noch der Vortheil der amtlichen Arbeitslosenstatistik, welche die Arbeitsämter durch Zusammenstellung ihrer Monats- und Jahresberichte regelmäßig liefern, welchen Vortheil aber die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise seither noch niemals in nur annähernd gleichem Maße gewähren konnten. Auch können oder sollen meines Erachtens die Gewerkschaften garnicht die hierzu erforderlichen Geldopfer aufbringen, sondern es ist durchaus am Platze, den städtischen Ausgabeetat damit zu belasten und die von allen Einwohnern geleisteten Steuern für diesen durchaus allgemeinen Interesse erheischenden Zweck zu verwenden.

Daß bei eintretenden Differenzen zwischen Kapital und Arbeit, bei Lohnkämpfen, die kommunalen Arbeitsweise den gewerkschaftlichen Arbeitern unbequem werden können, ist zuzugeben. Diese Gefahr ist jedoch nicht so groß, als z. B. bei dem vorher bestandenen, nur von den Unternehmern eingerichteten und geleiteten Nachweisebureau. Bei geschickter Anwendung des Einflusses der organisirten Arbeiter auf die Verwaltung des Arbeitsamtes wird es derselben ziemlich schwer, wenn nicht unmöglich gemacht werden können, den Interessen der Arbeiter direkt entgegen zu handeln.

Die Resolution des Gewerkschaftskongresses enthält ferner noch den Satz, daß „durch eine uni-

forme staatsseitige resp. kommunale bureaukratische Leitung den speziellen Bedürfnissen der verschiedenen Gewerbe unmöglich Rechnung getragen werden kann", und daß deshalb "für die Spezialbranchen eine Leitung durch Fachleute eine unbedingte Nothwendigkeit" sei. Diese Ansicht erscheint mir angeht, der gewaltig vorgeschrittenen Arbeitstheilung, auch bei uns in Deutschland, ziemlich gewagt. Die Leitung ihres Arbeitsnachweises nur durch Fachleute für alle Spezialbranchen wird auch selbst den einzelnen Gewerkschaften schon fast unmöglich sein, die größeren derselben müßten sonst wohl 20–30 oder mehr Leiter in ihrem Nachweisebureau beschäftigen. Das ist aber nicht nur unmöglich, sondern auch überflüssig und geschieht deshalb auch nirgends oder doch nur in sehr beschränktem Maße. Die Kenntniß des Berufes, und noch weniger die der vielen Spezialbranchen jedes einzelnen Gewerbes ist um deswillen unnöthig, weil der Vermittler die Qualifikation des ihm sonst unbekannten Arbeitssuchenden diesem doch nicht vom Gesicht ablesen kann, sondern die Tauglichkeit desselben für einen bestimmten Platz, den anzutreten er selber sich bereit erklärt, wird schließlich doch jedesmal erst durch einen Versuch erprobt werden müssen. Für die Führung eines Arbeitsnachweises wird sonach eine allgemeine Kenntniß der besonderen Eigenthümlichkeiten der hauptsächlichsten Fabriken und Werkstätten sehr wohl genügen, so daß sich dieselbe Jedermann, namentlich bei langjähriger fortbauender Thätigkeit auf diesem speziellen Gebiete, leicht aneignen kann.

Also ich meine, daß die Gründe der Resolution auf ziemlich schwachen Füßen stehen, und der Gewerkschaftskongreß hätte darum besser gethan, wenn er die Frage vor der Beschlußfassung gründlich geprüft hätte, anstatt, wie geschehen, die kaum eröffnete Debatte durch einen plötzlichen Schluß voreilig abzuschneiden und dadurch ohne volle Würdigung der vollen Tragweite und Bedeutung der Sache einen Beschluß herbeizuführen, der unter diesen Umständen keinen Anspruch darauf erheben kann und auch kaum erreichen wird, daß ihn die Gewerkschaften sämmtlich sich zur Nichtsnur nehmen. Lh. Leipart, Stuttgart.

* * *

Auf dem Gewerkschaftskongreß in Berlin sind die Anhänger der kommunalen Arbeitsvermittlung leider nicht zum Worte gekommen. Die Frage der Organisation der Arbeitsvermittlung erscheint uns aber wichtig genug, um sie auf's Eingehendste zu erwägen. Deswegen veröffentlichen wir den vorstehenden Aufsatz in der Erwartung, daß derselbe Veranlassung zu einer regen Diskussion giebt und die Meinungen bis zu einer erneuten Verhandlung der Frage auf dem nächsten Gewerkschaftskongreß geklärt werden, so daß ein alle Theile befriedigender Beschluß dort zu Stande kommt.

Die Generalkommission theilt die von dem Genossen Leipart ausgesprochene Meinung keineswegs und hat ihren gegentheiligen Standpunkt in verschiedenen Artikeln im „Correspondenzblatt“ ausgesprochen (Nr. 22 1892, Nr. 20 1893). Es ist in diesen Artikeln jedes gemeinsame Wirken

der Arbeiter mit den Arbeitgebern auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung abgelehnt und der Grundsatz aufgestellt, daß die Arbeitsvermittlung auf Kosten der Gemeinden von den Gewerkschaften zu besorgen ist. Auf dem Sozialen Kongreß in Frankfurt a. M. (8. und 9. Oktober 1893) wurde von den Vertretern der Gewerkschaften derselbe Grundsatz vertreten, wenn auch betont worden ist, daß der Errichtung von kommunalen Arbeitsnachweisen unter städtischer Verwaltung von den Gewerkschaften nicht entgegen gearbeitet werden würde. Diese letztere Erklärung erfolgte aber nicht aus dem Grunde, weil der Arbeitsnachweis in städtischer Verwaltung den Gewerkschaften Nutzen bringen würde, sondern weil dem Stellensucher der in einzelnen Berufen vorhandenen Privatarbeitsnachweise vorgebeugt werden sollte.

Gegen diese wiederholt aufgestellten Grundsätze ist seitens der Gewerkschaftspresse nicht Einspruch erhoben, sondern es ist ihnen, soweit Äußerungen seitens gewerkschaftlich organisirter Arbeiter vorliegen, zugestimmt worden. Man kann demnach wohl mit gutem Recht von einem anerkannten Grundsatz sprechen. Seit jener Zeit sind verschiedene städtische Arbeitsnachweise errichtet worden. Die seitens der Arbeiter damit gemachten Erfahrungen scheinen aber günstige nicht gewesen zu sein, sonst könnte doch unmöglich ein Beschluß zu Stande kommen, wie ihn der Gewerkschaftskongreß gefaßt hat. Damit ist aber nicht gesagt, daß jede gemeinschaftliche Handlung mit den Arbeitgebern abzulehnen sei. Diese Handlungen werden stets kommen, wenn die Arbeitgeber die Organisation als Macht anerkennen. Es wird über Fragen der Lohn- und Arbeitszeitregulirung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern von Macht zu Macht unterhandelt werden. Diese Verhandlungen sind doch aber nicht in Vergleich zu stellen mit einem fortgesetzten gemeinsamen Arbeiten auf einem Gebiete, auf welchem nicht ein Ausgleich der Gegensätze herbeigeführt wird, sondern wo die beiderseitigen Interessen auf's Schärfste aufeinander stoßen. Es wäre doch thöricht, wollten die Gewerkschaften die Hand dazu bieten, daß den Arbeitgebern, welche die erbärmlichsten Löhne bei längster Arbeitszeit zahlen, Arbeitskräfte in ausgiebigstem Maße zur Verfügung gestellt würden.

Das Wesen des gewerkschaftlichen Kampfes beruht doch darauf, den schlechten Arbeitgebern die Arbeitskräfte zu entziehen. Dies geschieht beim Streik und hat fortgesetzt auch während des Friedenszustandes zu geschehen, wenn man von einem solchen überhaupt reden kann. Die Gewerkschaften würden das, was sie durch einen Streik errungen haben, wieder illusorisch machen, wollten sie allen Arbeitgebern ohne Unterschied Arbeitskräfte zuweisen. Und das geschieht bei der Arbeitsvermittlung durch Kommunalbeamte, die nicht von den Gewerkschaften eingesetzt und kontrollirt werden. Die Arbeitgeber hätten ja das größte Interesse daran, gerade den Kollegen Arbeitskräfte zuzuwenden, welche die von der Gewerkschaft erkämpften Arbeitsbedingungen nicht innehalten, weil dadurch diese durchbrochen werden. Daran ändert die gemeinsame Kontrolle durch Arbeitgeber und Arbeiter nichts, weil der städtische

Beamte den Wünschen der ersteren wohl oder übel wird nachkommen müssen. Gewiß, gut denkende Arbeitgeber werden im eigenen Interesse wünschen, daß ihren unläuteren Kollegen keine Arbeiter zugewiesen werden, aber lieber ist es auch ihnen, wenn keine von der Gewerkschaft aufgestellten Arbeitsbedingungen vorhanden sind. Bei der bei Arbeitsnachweisen mit Kommunalverwaltung unausschließlichen Reglementierung würde das Gewerkschaftsmitglied, das sich weigert, bei einem überberichtigten Arbeitgeber in Arbeit zu treten, wieder als Letzter in die Liste eingetragen werden und Nichtorganisirte würden nicht nur die schlechten, sondern auch die besseren Arbeitsstellen belegen.

Ebenso wenig ist der Vergleich der Arbeitsvermittlung mit den Gewerbegerichten gelungen. Bei diesen handelt es sich um Entscheidung in Einzelfällen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen und haben die Gewerbegerichtsbeisitzer nach ihrem natürlichen Rechtsgefühl zu urtheilen. Bei der Arbeitsvermittlung aber handelt es sich darum, ständig zu kontrolliren, ob die anerkannten Lohn- und Arbeitsbedingungen innegehalten werden und dies wird nur von in der Gewerkschaft stehenden und von ihr kontrollirten Personen, nicht aber von städtischen Beamten geschehen.

Es sei hier nur noch erwähnt, daß die Vermittelung der Arbeit in den von den Gewerkschaften geleiteten städtischen Arbeitsnachweisen nicht so geschehen soll, daß für jede Spezialbranche ein Arbeitsvermittler anzustellen ist. Für größere Berufsgruppen wird aber doch je ein Beamter anzustellen sein. Dieser wird aber nicht, wie der städtische Beamte, außerhalb der Gewerkschaft stehen, sondern die einzelnen Gewerkschaften werden ihm eine Kommission, zusammengesetzt aus An-

gehörigen der Spezialbranchen, zur Seite stellen und diese Kommission wird dem Arbeitsvermittler ständig über die Arbeit wie auch die Arbeitsbedingungen in den einzelnen Werkstätten Auskunft geben. So würde sicher bei der Vermittlung der Arbeitsvermittlung durch die Gewerkschaften der Zweck besser erreicht werden, die passende Arbeitskraft an den geeigneten Ort zu weisen, als dies bei Kommunalbeamten geschehen kann, welche keine Ahnung von der Ausführung der Arbeit haben und über aber nicht in den Gewerkschaften stehen.

Die Vortheile, welche die jetzt bestehenden städtischen Arbeitsnachweise den Dienstboten, Gelegenheitsarbeitern usw. bieten, sind ohne Weiteres anzuerkennen. Dies ist aber auch die einzige gute Seite, welche diesen Arbeitsnachweisen abzugewinnen ist. Den Gewerkschaften können sie mehr Schaden als Nutzen bringen, so lange die Einwirkung derselben so gering ist wie gegenwärtig, und so lange diese städtischen Arbeitsnachweise dafür sorgen, daß bei einem Streik auch den Streikbrechern Arbeit nachgewiesen wird.

Die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften sind wenig von Bedeutung und heute nicht geeignet, den Gewerkschaften die Vortheile, welche die Arbeitsvermittlung zu bieten vermag, zu sichern. Es wäre aber falsch, durch Aufgeben des Unzureichenden und durch Einrichtung von solchen städtischen Arbeitsnachweisen, welche den Unternehmern mehr nügen als den Arbeitern, die Position der ohnehin mächtigeren Gegner zu stärken. Deswegen ist es rathsam, das Bestehende so lange zu erhalten, bis der Grundsaß, Arbeitsvermittlung auf Kosten der Gemeinden durch die Gewerkschaften, zur Geltung kommt.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1895.

(Fortsetzung.)

Im Vergleich zu den Ausgaben für die verschiedenen Organisationszwecke im Jahre 1894 stellen sich die gleichen Ausgaben für 1895 folgend:

	in Organi- sationen	M.
Verbandsorgan.....	1894 39	265957,15
	1895 39	244130,36
Agitation.....	1894 38	43126,43
	1895 42	47022,40
Streikunterstützung.....	1894 32	179703,37
	1895 34	239816,46
Rechtschutz.....	1894 28	12822,72
	1895 29	15134,89
Gemäßregeltens-Unterstütz.	1894 22	14385,16
	1895 26	39477,61
Reise-Unterstützung.....	1894 33	346349,93
	1895 32	298612,47
Arbeitslosen-Unterstütz.	1894 13	239750,22
	1895 14	196076,10
Kranken- und Invaliden- Unterstützung.....	1894 6	423403,82
	1895 9	451481,20
Umzugs- und sonstige Unterstützungen.....	1894 20	41744,05
	1895 20	40278,44

Sonstige Ausgaben.....	1894 30	145006,48
	1895 31	30330,20
Verwaltungskosten der Hauptkasse, Gehälter.....	1894 40	77342,15
	1895 40	79123,32
Verwaltungs-Material.....	1894 37	59276,39
	1895 39	69422,98
Konferenzen und General- Versammlungen.....	1894 19	26289,49
	1895 27	48656,09
Beitrag an die General- kommission.....	1894 26	19607,—
	1895 28	36881,39
Projektkosten.....	1894 11	1894,63
	1895 11	6202,21
Den Zahlstellen verbleiben.....	1894 27	140123,31
	1895 31	282599,56
Die Gesamt- = Ausgabe betrug.....	1894 43	2135606,89
	1895 44	2140985,12
An Kassenbestand hatten Ende.....	1894 41	1319295,44
	1895 44	1640437,98

Nun ist ein Vergleich zwischen diesen Ausgabe-
posten nicht ohne Weiteres möglich, weil, wie wieder-
holt erwähnt, nicht immer dieselben Organisationen
die Angaben für die Statistik machen. Es würden,

Einnahmen und Ausgaben der pro Kopf der

Laufende Nummer	Name der Organisation	Zuweisung der Organisation für Vereinszwecke	Verbandsorgan	Agitation	Streiks ¹⁾	Rechtschub	Gemeingelien- unterstützung	Reiseunterstützung	Arbeitslosen- unterstützung	Kranken- und Jugend- unterstützung	Umzugskosten und Beihilfe in Sterbe- fällen
		M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
1	Bäder	4,06	1,42	—,74	—	—	—,86	—,16	—	—	—
2	Bauarbeiter	5,02	1,97	—,70	† —,34	—,07	—,05	—,33	—	—	—
3	Bergarbeiter (Weiß.)	2,62	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Bildhauer	24,45	2,01	—,02	† 4,25	—,07	—,08	3,42	8,37	3,58	—,47
5	Böttcher	4,46	1,64	—,27	—,87	—,05	—,03	—,70	—	—,08	—,07
6	Brauer	6,37	1,45	—,69	† —,09	—,33	—,30	—,51	—,52	—	—
7	Buchbinder	11,34	2,08	—,51	† —,05	—,06	—,03	—,51	—,97	—	—
8	Buchdrucker	53,75	—	—,09	† —,92	—,02	—,97	5,77	5,09	18,42	1,17
9	Bureauangestellte	9,08	3,49	3,63	—	—	—	—	—	—	—
10	Dachdecker	4,74	—,98	—,05	—,73	—	—,02	—	—	—	—
11	Fabrik- u. gewerbl. Hüßsarb.	4,35	—,47	—,07	—,10	—,05	—,06	—,45	—	—	—,05
12	Fischer	1,44	—	—,10	† —,06	—	—,04	—,12	—	—	—,06
13	Formen	9,96	2,60	—,21	—,50	—,06	—,13	1,09	—,34	—	—
14	Gärtner	3,38	1,82	—,24	—	—	—	—	—	—	—
15	Gasarbeiter	10,69	2,86	—,17	—,35	—,01	—,01	—	1,80	—	—
16	Glafer	7,24	1,18	—,07	—	—,01	—	1,23	—,76	—	—
17	Goldarbeiter	9,39	3,17	—,42	† —,24	—	—,07	—,69	—	—	—,17
18	Hafenarbeiter	1,95	—,09	—,35	† —,07	—,11	—	—	—	—	—
19	Handschuhmacher	18,52	1,38	—	3,86	—	—,03	—,35	—,67	—,28	—
20	Holzarbeiter (Verband)	6,85	1,23	—,13	1,38	—,13	—,08	1,14	—	—	—,07
21	Holzarbeiter (Hüßsarbeiter)	2,04	—	—,07	† —,14	—,02	—,34	—	—	—	—
22	Hutmacher	34,72	—,73	—,04	—,24	—,05	—	4,19	7,29	16,57	1,80
23	Kreditoren	5,25	2,31	—,28	—	—,19	—	—,04	—	—	—,11
24	Korbmacher	4,03	—,27	—,32	—,62	—	—,18	—,05	—	—	—,11
25	Kupferschmiede	17,75	1,16	—	—,06	—,13	—	3,89	2,40	—,02	—
26	Lederarbeiter	14,07	—,97	—,10	5,16	—,01	—,54	4,14	—	—	—,91
27	Lithographen und Steindrucker	9,68	1,72	—,14	† —,20	—,01	—,17	1,18	—	—	—
28	Maler	5,63	—,88	—,27	† —,29	—,03	—	—	—	—	—
29	Maurer	7,40	1,53	—,53	† 1,75	—,12	—,04	—,28	—	—	—
30	Metallarbeiter	8,42	1,25	—,16	† 1,10	—,06	—,23	1,47	—	—	—
31	Müller	6,91	1,88	—,33	—,87	—,02	—	—	—	—	—,58
32	Porzellanarbeiter	27,79	—,99	—,17	† 6,87	—,16	—	—	3,61	3,61	—,41
33	Sattler	6,93	1,30	—,60	1,51	—	—	—,46	—	—	—,17
34	Schiffszimmerer	4,77	1,98	—,03	—	—	—	—	—	—	—
35	Schmiede	6,77	3,67	—,12	† —,04	—	—,02	—,21	—	—	—
36	Schneider	6,49	1,42	—,19	† —,05	—	—	1,94	—	—	—,04
37	Schuhmacher	5,33	—	—,18	—,28	—,01	—,18	—,73	—	—	—,06
38	Steinleger	4,47	1,11	—,50	† —,58	—,11	—,02	—,17	—,01	—,19	—,18
39	Stuckateure	5,25	1,97	—,33	—	—,59	—	—,14	—	—	—
40	Tapezierer	4, —	—,45	—,12	—	—	—	—,10	—	—	—
41	Töpfer	7,92	1,77	—,75	† —,88	—,16	—,19	—,90	—,97	—	—
42	Vergolter	7,02	1,05	—,07	2,41	—	—	—	—	—	—,43
43	Zigarrensortierer	20,37	—,08	1,27	—	—	—	—,78	2,45	4,08	—,12
44	Zimmerer	8,58	1,92	—,28	† —,40	—,03	—,05	—,44	—	—	—,02
45	Gastwirthsgehilfen	9,80	3,54	—,91	† —,33	—,04	—	—	—	—,80	—
6	Handelshüßsarbeiter	7,56	—,43	—,73	† —,07	—,02	—	—	—,18	—,54	—,39

Bemerkungen. Die bei Tabelle I gemachten Bemerkungen sind nur ausnahmsweise in dieser Tabelle wiederholt.

¹⁾ In den mit einem † versehenen Summen sind Unterstützungen für andere Gewerkschaften enthalten.

um das Bild vollständig zu machen, die einzelnen Ausgaben jeder Organisation für die beiden Jahre verglichen werden müssen. Dies aber muß den Einzelorganisationen bei ihren Jahresabschlüssen vorbehalten bleiben, weil eine solche Schilderung den Umfang der Besprechung der Gesamtstatistik ungebührlich erweitern würde. Interessant ist die bedeutende Erhöhung der Ausgaben für Streiks und die in gleichem Maße sich bewegende Verringerung der Ausgaben für Reise- und Arbeitslosenunterstützung. Es wurden für Streiks im Jahre 1895 M. 60 113 mehr als 1894 verausgabt,

während die Reiseunterstützung 1895 M. 47 737 und die Arbeitslosenunterstützung M. 43 674 weniger als im Jahre 1894 erforderten. Der Rückgang in der für Reiseunterstützung verausgabten Summe wird nicht allein eine Folge der günstigeren Arbeitsgelegenheit sein, sondern auch durch die in einzelnen Gewerkschaften auf den Generalversammlungen beschlossene Beschränkung der Bezugsberechtigung für Reiseunterstützung hervorgerufen worden sein. Die Ausgabe für Konferenzen und Generalversammlungen ist im Jahre 1895 um M. 21 367 höher gewesen als im Jahre 1894. Es fanden 1894

Gewerkschaftsorganisation 1895

Mitglieder berechnet.

Sonstige Ausgaben ²⁾	Verwaltungskosten der Hauptkasse					Den Kassenstellen verblieben von den Beiträgen		Summa der Ausgaben	Kassenbestand am Schluß des Jahres ²⁾	Bemerkungen
	Gehälter	Verwaltungs- material	Konferenzen und General- versammlungen	Beitrag an die General- Kommission	Projektkosten					
						In Proj.	M.			
—,17	—,09	—,39	—,01	—	—	40	—,91	4,75	—,67	
—	—,51	—,64	—,12	—	—	40	—	4,65	—,46	
* —,24	1,05	—,70	—,44	—,11	* —,85	—	—	2,43	** —,30	
—	—,39	—	—	—	—,05	—	1,73	27,44	15,06	
—,03	—,42	—,35	—,42	—,16	—,08	25	—,62	4,14	** 1,69	
—	—,64	—,51	—,08	—,16	—,08	20	2,22	5,97	—,70	
—,27	—,60	—,36	—,64	—,13	—,01	2	1,04	7,92	11,49	
1,84	—	—	—	—	—	—	—	35,92	49,12	
—	—,16	—,22	—	—	—	—	—	8,96	** —,12	
—	—,26	—,31	—	—	—	60	—	2,16	** —,16	
—	—,68	—	—	—,17	—	33 1/2	1,35	8,35	—,99	
—	—,68	—,18	—,14	—,14	—,41	4	—	1,43	—,66	
—,40	—,14	—,64	—	—	—	—	1,60	7,60	2,86	
—,19	—,31	—,35	—	—,32	—	30	—	3,11	** —,24	
—,08	—,57	—,60	—,95	—,08	—	—	—,85	6,74	8, —	
—,02	—,27	—,29	—,19	—,20	—	—	—,11	5,60	4,15	
—,03	—,14	—,18	—	—,16	—	33 1/2	1,41	6,16	2,85	
* 1,07	—,64	—,66	—	—,22	—	—	—	1,16	4,33	
—,06	—,24	—,29	—,14	—,15	—	—	1,23	10,43	14,47	
—	—,24	—,22	—,61	—,23	—,05	35	2,17	7,25	1,13	
—,04	—,83	—,66	—,84	—	—	50	—,78	2,71	** 3,85	
—,46	—	—,48	—,94	—,05	—	—	1,75	34,21	34,80	
—,04	—,45	—,33	—	—,12	—	33 1/2	—	4,86	** 1,55	
—,03	—,62	—,59	1,14	—,41	—	—	—,63	3,10	2, —	
—	—,62	—,53	—	—,22	—	—	1,44	11,80	5,95	
—,07	—,52	—,41	—,42	—,13	—	—	—,55	13,67	4,52	
—,07	—,30	—,20	—,02	—,14	—	—	1,21	6,20	3,48	
—,04	—,30	—,34	—,14	—,14	—	50	2,40	4,57	8,61	
—,19	—,28	—,30	—,21	—,44	—	25	1,70	6,92	4,46	
—	1,03	1,58	—,41	—	—	25	1,55	7,25	1,17	
—,17	—,39	—,07	—,05	—	—,15	30	—	6,71	** 1,39	
—,08	—,32	—,41	—	—,08	—	50	—,47	18,81	6,46	
—,01	—,20	—,08	—,57	—,12	—	—	—,91	5,84	3,39	
—,81	—,26	—,08	—,91	—,14	—	40	1,73	4,73	2,26	
—	—,28	—,25	—	—,10	—,02	—	—,93	7,18	1,89	
—	—,26	—,40	—	—,10	—	30	1,63	5,86	2,94	
* 2,09	—,29	—,14	—,02	—	—	20	—	2,20	3,83	
—,26	—	—,81	—	—	—	60	—	5,41	3,40	
—,17	—,29	—,49	—	—	—	30	1,44	6,75	1,24	
—,23	—,88	—,53	—	—,16	—	—	1,33	3,60	1,22	
—,44	—,63	—,75	—	—,18	—	15	—	7,43	1,14	
—	1,51	—,36	—	—	—,18	40	2,65	8,76	4,29	
—,08	—,45	—	—	—,17	—	—	—,78	10,61	18,69	
* —,84	3,32	—	—,56	—,17	—	40	2,69	7,50	5,08	
—	—	—	—	—	—	—	—	9,09	—,74	
* 1,15	1,39	—	—	—,02	—	—	—	4,93	3,29	

²⁾ Bei den mit einem * markierten Ausgaben ist die Hälfte der Summe der Ausgaben zu berücksichtigen.

³⁾ Nur für das zweite Halbjahr.

⁴⁾ Nur für drittes Quartal.

⁵⁾ Einnahme u. Ausgabe aus der Hauptkasse.

⁶⁾ Einschließlich Verwaltungsmaterial u. sonst. Ausgaben. Wie Anmerkung 2.

- ¹⁾ Bei den mit einem * versehenen Summen siehe Bemerkungen zu Tabelle I.
²⁾ Die mit zwei ** bezeichneten Summen sind nur Bestände der Hauptkasse.

30 Generalversammlungen und Kongresse statt, während 1895 24 solcher abgehalten wurden. Daß trotz der geringeren Zahl der Generalversammlungen im Jahre 1895 die Ausgaben dafür doch höher waren als im Jahre 1894, findet seine Erklärung darin, daß 1895 große Verbände, wie die Buchdrucker, Holzarbeiter, Metallarbeiter und Zimmerer, Generalversammlungen abhielten. Die Gesamtausgabe war im Jahre 1895 um M. 5379 höher als 1894; doch ist hier ein Vergleich nur von geringer Bedeutung, weil der in

der Statistik für 1894 nicht geführte Verband der Böttcher im Jahre 1895 eine Ausgabe von M. 16546 hatte und somit die Gesamtsumme beeinflusst und ein klarer Vergleich unmöglich wird. Der Kassenbestand ist im Jahre 1895 um M. 32142 gewachsen, doch ist auch hier ein Fehlschluß über die Erhöhung des Vermögens in den Organisationen zu befürchten, wenn nicht wiederum die Vermögensverhältnisse in den Jahren 1894 und 1895 für jede einzelne Organisation verglichen werden.
 (Schluß folgt.)

Aus den Niederlanden.

Eine kombinierte Versammlung von Kontor- und Handelsbedienten, welche von 20 Vereinen durch Abgeordnete besucht war, beschloß, im Monat November, und zwar zu Utrecht, einen nationalen Kongreß abzuhalten. Zutritt hat jeder Handelsbedienstete; Nichtmitglieder eines Vereins haben gegen Entrée Zutritt und sind ebenso stimmberechtigt als Mitglieder. Die zu beratenden Punkte sind: Allgemeines Organ; National-Stellenvermittlungsbureau; Nationaler Pensionsfonds; der Einfluß der Kooperation auf die Lage der Kontorbedienten; die Gründung eines nationalen Bundes von Handels- und Kontorbedienten; Wittwen- und Waisenfonds; Widerstandskassen; allgemeines Examen mit allgemeinen Diplomen; Sonntagsruhe; Abschaffung der weiblichen Kontorbedienten; Sitz der Handels- und Kontorbedienten in der Arbeiter-(Gewerbe-)Kammer u. s. w. Kirchliche und politische Anschauungen sollen auf dem Kongreß nicht zur Geltung kommen.

294 Kutscher und Konduktoren der „Amsterdamer Omnibusgesellschaft“ haben der Direktion und dem Gemeinderath ein Gesuch um Verringerung der Pensionskasse unterbreitet.

Der „Amsterdamer Polizistenbund 1.“ hielt unlängst eine Versammlung ab, in welcher ausgesprochen wurde, daß die Lage dieser Beamten gebessert werden müsse. Zwar sei durch die vor-

kurzem erfolgte Lohnregulierung Manches gebessert worden, doch seien noch bedeutende Mißstände vorhanden, um deren Beseitigung der Gemeinderath angegangen werden soll.

Der Diamantarbeiterbund hat einen Fabrikanten gezwungen, sich bei einer Konventionalstrafe von fl. 200 zu verpflichten, den von der Organisation vorgeschriebenen Lohnsatz innezuhalten.

Die Fabrikarbeiter in Tjummarm in Friesland erreichten nach eintägiger Arbeitsseinstellung die Anerkennung fester Lohnsätze.

Die Arbeiter der Garnspinnerei in Souda erreichten durch eine Arbeitsseinstellung Erhöhung des Lohnes um 50 pZt. Lohnaufschlag für Arbeiten an Feiertagen.

In Benischofen ist eine Arbeitsseinstellung in einer Zigarrenfabrik ausgebrochen, um die Manier des Fabrikanten, nach Belieben Löhne zu bezahlen, zu beseitigen.

In der Helsenheimer Holzschiffbauwerkstatt sind Differenzen ausgebrochen. Die Arbeiter haben erbärmliche Löhne und leiden unter einem Trudsystem. Als diese Zustände in einer Versammlung und in Zeitungsnotizen klargestellt wurden, entließ der Fabrikant drei Vorstandsmitglieder des Arbeitervereins. Die Redaktion des „Katholischen Workman“ fordert die Glaubensgenossen zur Unterstützung der Gemäßregelten auf.

Erhebungen über die Lage der industriellen Arbeiterinnen.

Die Generalkommission hat in Aussicht genommen, in umfangreicher Weise Erhebungen über die Lage der Arbeiterinnen zu veranstalten. Der Gewerkschaftsausschuß hat dem Plane zugestimmt, und werden die Erhebungen nach Verständigung mit den Vorständen der in Frage kommenden

Verufe beginnen. Die Feststellung der Lage der Arbeiterinnen wird wesentlich dazu beitragen, die Agitation unter den Frauen zu stärken und diese in größerer Zahl für die Gewerkschaften zu gewinnen.

Situationsbericht.

In Berlin befinden sich seit 3. August die Leder- und Galanteriearbeiter im Ausstand. Eingetreten sind in den Streik 154, zur Zeit sind es noch etwa 70 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Von Mannheim wird ebenfalls gemeldet, daß einzelne Buchbindereiarbeiter sich im Streik befinden.

Der Ausstand der Flößer im Regedistrikt dauert fort. Die Ausstehenden fordern die Wiedereinstellung der drei Gemäßregelten und eine Reihe Einrichtungen für die Flöße, die schon früher bestanden haben, von den Unternehmern aber allmählig beseitigt worden sind. So unter Anderem, daß jedes Floß nur die gesetzliche Länge von 80 Metern haben darf, daß für Laubhölzer eine Zulage gezahlt wird, daß die Materialausgaben und Einziehung der Bücher durch einen von den Flößern gewählten Mann erfolgt. Ferner fordern sie eine anständige Behandlung seitens der Beamten der Aktiengesellschaft. Die Verhandlungen mit der Direktion haben noch zu keinem

Ergebnis geführt. Zwar sollten die Gemäßregelten wieder eingestellt werden, doch wurde eine Lohnerhöhung verweigert. Da viel Holz zum Transport aufgespeichert ist, so wird der Streik gewonnen, wenn es gelingt, die Ausstehenden genügend zu unterstützen. Zwar ist die Arbeiterkategorie Deutschlands durch viele und große Kämpfe in diesem Jahre stark in Anspruch genommen. Da es aber von Bedeutung ist, daß eine Arbeiterkategorie, welche willig das Elend und die brutale Behandlung bisher ertragen hat, zum Bewußtsein ihrer Kraft und Menschenwürde kommt und durch eine Arbeitsseinstellung geringfügige Forderungen zu erreichen sucht, so wird auch jeder Arbeiter ein Uebrigtes thun und sein Scherflein zur Unterstützung beitragen. Der glückliche Ausgang des Streiks wird den Verband der Flößer wesentlich stärken.

Adresse: Flößer Franz Schwab bei G. Unglaube, Neßdamm bei Weidenhöf (Ostbahn). Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1895.

(Schluß.)

Die Einnahmen und Ausgaben sind nicht für alle Gewerkschaften angegeben, und doch sind es respectable Summen, welche in der Statistik geführt werden. Der zu deren Verwaltung angeführte Betrag an Gehältern und Entschädigungen für Versäumnisse von M. 79123 in 40 Organisationen erscheint winzig, wenn man damit die Gehälter vergleicht, welche den Staats- und Kommunalbeamten gezahlt werden. Von den Gehältern, welche einzelnen Beamten gezahlt werden, die nicht annähernd die Verantwortung tragen, wie die Beamten der Gewerkschaften, und nicht entfernt so viel Arbeit zu verrichten haben wie diese, wollen wir absehen und nur einmal die Gehaltsausgaben bei den Berufsgenossenschaften betrachten. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften hatten im Jahre 1894 bei 5243965 Versicherten M. 58233595 Einnahme und eine Ausgabe für Gehälter von M. 2817237. Das macht pro Kopf der Versicherten eine Ausgabe von 51 $\frac{1}{2}$ oder 4,54 pSt. der Einnahme. Die Zentralverbände hatten bei 214836 Mitgliedern im Jahre 1895 eine Einnahme von M. 2745617 und eine Ausgabe für Gehälter von M. 79123. Das ergibt pro Kopf der Mitglieder 37 $\frac{1}{2}$ oder 2,88 pSt. der Einnahme. Trotz dieses offensichtlichen Umstandes wird in bürgerlichen Blättern nach der Statistik berechnet, wie viel von den Beiträgen der Mitglieder der Gewerkschaften von den „Agitatoren“ wieder „verschluckt“ worden ist. Es ist an der Zeit, daß die Arbeiter sich eingehend damit beschäftigen, wie viel von den von den Arbeitern geschaffenen Gütern von in unserer Gesellschaft ganz überflüssigen Individuen verschluckt wird.

In den Organisationen, in welchen Arbeitslosen-, Kranken- und Invaliditätsunterstützung gezahlt wird, sind höhere persönliche Verwaltungskosten erforderlich, weil die komplizierte Buchführung die Beschäftigung einer größeren Zahl von Beamten notwendig macht. Im Allgemeinen aber sind die Ausgaben für Gehälter in den Gewerkschaften verhältnismäßig gering.

Die in Tabelle II gebrachte Uebersicht über Beitragszahlung und die Unterstüßungseinrichtungen der Gewerkschaften bedarf weitgehender Erläuterungen nicht.

Die Beitragsleistung ist gegenüber den Anforderungen, welche an eine gute Gewerkschaftsorganisation zu stellen sind, mit wenigen Ausnahmen zu gering. Die fortgesetzten Ermahnungen, höhere Beiträge zu entrichten, um die Wiederstandskraft der Gewerkschaften zu heben, haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt, sind aber doch nicht ganz ohne Nutzen geblieben. Das zeigt ein Vergleich mit der Beitragshöhe in den einzelnen Organisationen im Jahre 1891 zu der des Jahres 1895. Rechnen wir die in 7 Organisationen erhobenen Monatsbeiträge in Wochenleistungen um, so ergibt sich folgendes Bild:

Es wurde pro Woche an Beitrag gezahlt:

1891			1895		
In 1 Organisation	4 $\frac{2}{3}$ $\frac{1}{3}$		In 1 Org. (Flößer)	4 $\frac{6}{10}$ $\frac{4}{10}$	
" 1	5	" 1	6 $\frac{7}{10}$	9	"
" 2	6	" 3	10	"	"
" 3	7	" 5	13 $\frac{1}{2}$	"	"
" 1	8	" 1	14	"	"
" 3	9 $\frac{1}{2}$	" 1	15	"	"
" 7	10	" 15	20	"	"
" 4	11 $\frac{1}{2}$	" 1	20	"	"
" 1	14	" 7	25	"	"
" 2	10—15	" 1	10—30	"	"
" 15	15	" 2	15—30	"	"
" 1	17	" 1	20—35	"	"
" 1	10—20	" 1	25—30	"	"
" 2	20	" 1	35	"	"
" 2	25	" 1	45	"	"
" 1	10—30	" 1	50	"	"
" 1	35	" 1	75	"	"
" 1	45	" 1	110	"	"
" 1	50	" 1	"	"	"

Es sind bei dieser Aufstellung in den Organisationen, welche Frauen aufnehmen, die für diese allgemein niedrigeren Beiträge nicht berücksichtigt. Wie vorstehend angegeben, daß in einzelnen Organisationen die Beitragshöhe verschieden ist, bezieht sich diese Verschiedenheit darauf, daß in einigen Organisationen die Beitragshöhe nach der Höhe des Arbeitsverdienstes bestimmt wird, in anderen im Winter niedrigere Beiträge gezahlt werden als im Sommer und in einigen Organisationen die Beitragshöhe nach den verschiedenen

Sägen, die für Unterstützung vorgesehen sind, verschieden ist. Es zeigt sich in dieser Gegenüberstellung eine geringfügige Erhöhung der Beiträge in den letzten Jahren. Doch sind dementsprechend auch die den Mitgliedern gewährten Vorteile größer geworden. Seit 1891 ist das Verbandsorgan, das früher von den Mitgliedern im Abonnement bezogen werden mußte, in folgenden Organisationen obligatorisch eingeführt und wird den Mitgliedern auf Kosten des Vereins geliefert: Bäcker, Bauarbeiter, Glaser, Goldarbeiter, Putzmacher und Kupferschmiede. Die Einführung des Obligatoriums hatte natürlich eine Erhöhung der Beiträge zur Folge. In zwei Organisationen, Buchbinde- und Formier, ist die Arbeitslosenunterstützung eingeführt worden, während bei den Lederarbeitern die Unterstützung an die Familien auf der Reise befindlicher verheirateter Mitglieder eingeführt wurde. Auch hierzu ist die Erhöhung der Beiträge absolut notwendig. Die Zusammenstellung wird hierdurch aber weniger beeinflusst, weil zwei andere Organisationen, Wurstemacher und Lohgerber, welche Arbeitslosenunterstützung zahlten, aufgelöst sind.

Dass die Beiträge in den meisten Organisationen unzureichend sind, ergibt sich deutlicher, wenn die Jahreseinnahme in den einzelnen Gewerkschaften auf den Kopf der Mitglieder berechnet wird. Nun ist leider nach dem von den Vorständen für die Statistik gelieferten Material eine sichere Berechnung der Einnahmen und Ausgaben pro Kopf der Mitglieder nicht möglich. In der als Jahreseinnahme bezeichneten Summe sind nicht nur die gezahlten Beiträge, sondern auch die Eintrittsgelder und die oft nicht unbeträchtlichen „sonstigen Einnahmen“ enthalten. Aus diesem Grunde wird die Berechnung nicht zuverlässig. Mehr aber noch wird sie einerseits dadurch beeinflusst, daß die eine Organisation nur die Mitglieder zählt, welche ihre Beiträge voll bezahlt haben, eine andere aber ihren Mitgliederbestand nach den Listen angiebt, andererseits dadurch, daß zeitweiliges Anwachsen oder Niedergehen des Mitgliederbestandes im Laufe des Jahres die Mitglieder in der Durchschnittszahl gezählt werden, welche nur theilweise Beiträge gezahlt haben oder mit beträchtlichen Beitragsresten ausgeschieden sind. Dazu kommt noch die verschiedene Beitragshöhe in ein und derselben Organisation, wie sie sich für männliche und weibliche Mitglieder nach der Lohnhöhe oder der Zugehörigkeit zu verschiedenen Unterstützungsklassen ergibt. Es wird also, wenn es überhaupt möglich ist, nur mit den größten Schwierigkeiten möglich sein, die Leistungen pro Kopf der Mitglieder festzustellen.

Bei der Zusammenstellung der Statistik wäre es aus dem letztangeführten Grunde völlig verfehlt, auch nur den Versuch zu machen, aus den zu zahlenden Beiträgen die Mitgliederzahl zu berechnen, wie sie sich aus der Jahreseinnahme ergeben würde. Mit diesem Mangel wird also zu rechnen sein, wenn wir anzugeben versuchen, wie sich Einnahme und Ausgabe pro Kopf der Mitglieder gestalten. Unwesentliche Abweichungen, wie sie sich z. B. bei den Ausgaben für das Verbandsorgan bei einigen Organisationen ergeben, werden auf diesen Mangel zurückzuführen sein. Es wäre aber falsch, wollten wir auf diese Berechnungen und die sich aus ihnen ergebenden

Vergleiche dieses Mangels wegen verzichten. Sehen wir von den Differenzen ab, die sich bei Organisationen mit gleicher Beitragshöhe und gleich großem und gleich ausgestatteten Verbandsorgan, die sich aus den oben angeführten Gründen ergeben, so veranlaßt eine solche Berechnung doch zu interessanten Betrachtungen darüber, was die einzelnen Mitglieder für die Organisation leisten und was diese daraus für die Mitglieder verwendet. Wir wollen daher in der nachstehenden Tabelle die Organisationen nach der Höhe der Jahreseinnahme pro Kopf der Mitglieder aufstellen und die Ausgaben für Unterstützungen und das Verbandsorgan anfügen, um zu ersehen, wie viel den einzelnen Organisationen dann noch pro Kopf der Mitglieder für andere gewerkschaftliche Zwecke bleibt.

Einnahmen u. Ausgaben pro Kopf der Mitglieder.

Name der Organisation	Jahres-Einnahme	Ausgaben					Weilen für andere gewerkschaftl. Zwecke
		Arbeitslosen- unterstützung	Kranken- und Invaliden- unterstützung	Relie- unterstützung	Verbands- organ	Summa	
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Buchdrucker	55,75	5,09	18,42	5,77	—	29,28	24,47
Putzmacher	54,27	7,29	16,57	4,19	1,73	28,78	5,49
Borgellanarbeiter	27,79	3,61	6,29	—	0,99	9,89	17,90
Bildhauer	24,45	8,37	3,58	3,42	2,01	17,38	7,07
Figuranenfortirer	20,36	2,45	4,08	0,78	0,08	7,39	12,97
Handschuhmacher	18,52	0,67	0,28	0,86	1,38	2,68	15,84
Kupferschmiede	17,75	2,40	0,02	5,89	1,16	7,47	10,28
Lederarbeiter	14,07	—	—	4,14	0,97	5,11	8,96
Buchbinde	11,84	0,97	—	0,61	2,08	3,66	7,78
Glaserarbeiter	10,59	1,80	—	—	2,66	4,46	6,13
Formier	9,96	0,34	—	1,09	3,60	4,03	5,93
Gastwirthschaftsgehülfe	9,80	—	0,08	—	3,64	3,62	6,18
Lithographen	9,68	—	—	1,18	1,72	2,90	6,78
Goldarbeiter	9,39	—	—	0,69	3,17	3,86	5,53
Bureauangestellte	9,08	—	—	—	3,49	3,49	5,59
Zimmerer	8,58	—	—	0,44	1,92	2,36	6,22
Metallarbeiter	8,42	—	—	1,47	1,25	2,72	5,70
Töpfer	7,92	0,97	—	0,90	1,77	3,64	4,28
Handelshilfsarb.	7,56	0,18	0,54	—	0,43	1,15	6,41
Maurer	7,40	—	—	0,28	1,63	1,91	5,59
Glaser	7,24	0,76	—	1,23	1,18	3,17	4,07
Bergolber	7,02	—	—	—	1,06	1,06	5,97
Sattler	6,93	—	—	0,46	1,30	1,76	5,17
Müller	6,91	—	—	—	1,88	1,88	5,03
Holzarbeiter (Verb.)	6,86	—	—	1,14	1,23	2,37	4,48
Schmiede	6,77	—	—	0,21	3,67	3,88	2,89
Schneider	6,49	—	—	1,94	1,42	3,36	3,13
Brauer	6,37	0,52	—	0,51	1,45	2,48	3,89
Raser	6,63	—	—	—	0,88	0,88	4,75
Schuhmacher	6,33	—	—	—	0,73	0,73	4,60
Konditoren	5,25	—	—	0,04	2,31	2,35	2,90
Stuckateure	5,25	—	—	0,14	1,97	2,11	3,14
Bauarbeiter	5,02	—	—	0,33	1,97	2,30	2,72
Schiffszimmerer	4,77	—	—	—	1,98	1,98	2,79
Dachbeder	4,74	—	—	—	0,98	0,98	3,76
Steinleger	4,47	0,01	0,19	0,17	1,11	1,49	2,98
Böttcher	4,46	—	0,08	0,70	1,64	2,42	2,04
Fabrikarbeiter	4,35	—	—	0,45	0,47	0,92	3,43
Bäcker	4,06	—	—	0,16	1,42	1,58	2,48
Korbmacher	4,03	—	—	0,05	0,27	0,32	3,71
Tapezierer	4, —	—	—	0,10	0,45	0,55	3,45
Gärtner	3,38	—	—	—	1,82	1,82	1,56

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß die Voraussetzung eine irrige ist, in den Zentralverbänden würden die Mittel für Unterstützungen und das Verbandsorgan verwandt, und für den wirtschaftlichen Kampf bleibe wenig übrig. Es wird wenig Lokalvereine geben, die gleich den hier bezeichneten Zentralverbänden solche Summen pro Kopf der

1) Nur für ein Vierteljahr. 2) Nur für ein Halbjahr.

Mitglieder zur Verfügung haben, nachdem die Kosten für Unterstützungen und Verbandsorgan gedeckt sind. Es kommen hierzu noch die Verwaltungskosten, die schließlich auch in den Lokalvereinen gedeckt werden müssen. Der Rest verbleibt aber den Organisationen für Agitation und Streiks. Und daß die Zentralverbände sich besonders in Bezug auf Streikunterstützung leistungsfähig zeigen, mag die nachfolgende Tabelle, welche die Gewerkschaften aufzählt, die größere Summen für Streiks verwandten, zeigen. Es verausgabten für Streikunterstützung im Jahre 1895:

	M.	pro Kopf der Mitglieder
	M.	M.
Porzellanarbeiter	48406	6,87
Holzarbeiter	41468	1,38
Metallarbeiter	36577	1,10
Maurer	26228	1,75
Buchdrucker	17738	0,92
Lebendarbeiter	16212	5,16
Bildhauer	13297	4,25
Handschuhmacher	10693	3,86
Zimmerer	3685	0,40
Böttcher	3491	0,87
Töpfer	3095	0,88
Schuhmacher	2536	0,28
Sattler	2496	1,51
Maler	2040	0,29
Bergolber	1700	2,41
Steinscher	1450	0,58
Fornier	1190	0,50
Dachbeder	1150	0,73

So widerlegt sich die tendenziöse Behauptung, die Zentralverbände können den wirtschaftlichen Kampf nicht führen, ganz abgesehen davon, daß die Unterstützungsseinrichtungen und das Verbandsorgan Mittel sind, die Gewerkschaftsmitglieder zum wirtschaftlichen Kampf zu erziehen und zu befähigen.

Ferner erkennen wir aus den Aufstellungen, daß gerade die Verbände, welche die umfangreichsten Unterstützungsseinrichtungen haben und dementsprechend die höchsten Beiträge erheben, die meisten Mittel für den wirtschaftlichen Kampf erürbrigen. Ist auch das verflossene Jahr als ein diesen Organisationen günstiges zu bezeichnen, so stellt sich das Verhältnis auch in den ungünstigeren Jahren besser als in den Organisationen ohne Unterstützungsseinrichtungen. Den Handschuhmachern verblieben z. B. im Jahre 1894 von der Jahreseinnahme von M. 19,09 nach Abzug der Ausgaben für Unterstützungen (M. 11,48) und des Verbandsorgans M. 1,60) noch M. 9,08 pro Kopf der Mitglieder zur anderweitigen Verwendung. Ueber die Bedeutung, welche eine reiche Gewerkschaftskasse in den wirtschaftlichen Kämpfen hat, haben wir uns des Ofteren ausgesprochen und unsere Berechnungen ergeben, daß die Organisationen mit Unterstützungsseinrichtungen das wirksamste Rüstzeug für den Kampf besitzen. Um wirtschaftliche Kämpfe erfolgreich zu führen, muß Disziplin, Opfermuth und treues Festhalten am Gemeininteresse bei den Kämpfenden vorhanden sein. Aber alle diese guten Eigenschaften sind nicht ausreichend, um die infolge der gegenwärtigen Macht des Unternehmertums lange dauernden Kämpfe siegreich zu be-

enden, wenn den Kämpfenden die Mittel zu ihrer Erhaltung fehlen.

Welche Genugthuung und Widerstandslust muß den Unternehmern beherrschen, wenn er sieht, wie in vielen Gewerkschaften die Mittel für den kleinsten Ausstand erst mühsam gesammelt werden müssen. Die rücksichtslose Abweisung der Forderungen der Arbeiter seitens der Unternehmer hat ihre Ursache darin, daß diese wissen, die Arbeiter verüßen nicht über die Macht, einen Ausstand finanziell halten zu können. Und das gleiche Gefühl muß den Arbeiter beherrschen, wenn er sieht, daß durch eine Reihe schwungvoller Aufrufe nicht die nöthigen Mittel zur Unterstützung der Streikenden herbeigeführt werden. Die Streikenden werden wankelmüthig, zu Streikbrechern, und schwer hält es, diese Leute zu neuem Kampf anzuspornen, zu einer neuen Arbeitseinstellung zu bewegen. Jahre lang wirkt ein infolge Mangels finanzieller Mittel verloren gegangener Streik ungünstig auf die Bewegung ein. Gegenüber diesen offenkundigen Thatsachen macht es einen betrübenden Eindruck, wenn man sieht, wie oft Tage lang auf den Generalversammlungen der Gewerkschaften verhandelt wird, um schließlich den Antrag der Verbandsleitung um wenige Pfennige Beitragserhöhung zu Fall zu bringen. Man vergißt eben, daß nicht erst dann die Mittel zum Kampf aufzubringen sind, wenn der Kampf entbrannt ist. In günstiger Konjunktur werden alle Gewerkschaften gleichzeitig mit Forderungen vorgehen, und ist dann auf die Hülfen anderer nicht zu rechnen. Jede Gewerkschaft muß in erster Linie dafür sorgen, daß die Kosten für Konflikte mit den Unternehmern aus eigenen Mitteln gedeckt werden. Es ist eine Zumuthung an die Organisationen, deren Mitglieder höhere Beiträge zahlen, aus ihren Kassen diejenigen fortgesetzt zu unterstützen, die da glauben, mit wenigen Pfennigen Beitrag dem Unternehmertum imponiren zu können.

Erst mag man zeigen, daß man selbst gewillt ist, Opfer zu bringen, um aus der elenden Lage befreit zu werden, und dann wird auch die Unterstützung von Denen gern gegeben werden, welche seit Jahren mehr für ihre Organisation geleistet haben und infolge ihrer Opferfreudigkeit dem Unternehmertum Vortheile abzurufen vermöchten.

Das Klagen über die Bedrückung und Ausbeutung ist vergeblich und führt zu nichts. Nur die Macht der Arbeiterklasse wird diese Bedrückung und Ausbeutung beseitigen. Die Macht der Arbeiterklasse aber ruht in ihrer Organisation. An Mitgliederzahl stark, finanziell gut gerüstete Organisationen werden dem Unternehmertum Erfolge abringen und nicht Bitten und Vorstellungen. Diese Organisationen müssen aber nicht erst geschaffen werden; wenn eine günstige Konjunktur eintritt, sondern müssen zu diesem Zeitpunkt dastehen. Wenn bei günstiger Konjunktur erst die Organisationsarbeiten gemacht und Gelder gesammelt werden sollen, so verstreicht die kurze günstige Periode und die Gewerkschaften beginnen den Kampf, wenn der beste Moment verstrichen ist. Die Kämpfe im Frühjahr 1896 haben diese Behauptungen vollaus bestätigt. Offentlich werden die auch diesmal wieder gemachten Erfahrungen dazu beitragen, daß die Gewerkschaften ernstlich daran gehen, sich für den wirtschaftlichen Kampf besser zu rüsten als bisher. Mit den Vermögens-

beständen, wie sie die Gewerkschaften zum Schluß des Jahres 1895 hatten, werden größere Kämpfe nicht geführt werden können, wie sie im Frühjahr 1896 nothwendig waren, um den günstigeren Geschäftsgang voll auszunutzen. Es hatten Ende 1895 an Kassenbestand pro Kopf der Mitglieder:

Buchdrucker M. 49,12, Gutmacher 34,80, Zigarrensortirer 18,69, Wildbauer 15,06, Handschuhmacher 14,47, Buchbinder 11,49, Glasarbeiter 8,—, Porzellanarbeiter 6,46, Kupferschmiede 5,95, Zimmerer 5,08, Lederarbeiter 4,52, Maurer 4,46, Hafenarbeiter 4,33, Bergolder 4,29, Glaser 4,15, Holzarbeiter (Hülfsarbeiter) 3,85, Schuhmacher 3,83, Maler 3,61, Lithographen 3,48, Steinseher 3,40, Sattler 3,39, Handelshülfsarbeiter 3,29, Schneider 2,94, Former 2,86, Goldarbeiter 2,85, Schiffszimmerer 2,26, Korbmacher 2,—, Schmiede 1,89, Böttcher 1,69, Konditoren 1,55, Müller 1,29, Stuckateure 1,24, Tapezierer 1,22, Metallarbeiter 1,17, Töpfer 1,14, Holzarbeiter (Verband) 1,13, Fabrikarbeiter 0,99, Gastwirthsgehilfen 0,74, Brauer 0,70, Bäcker 0,67, Flößer 0,66, Bauarbeiter 0,46, Gärtner 0,24, Vergarbeiter 0,20, Dachbeder 0,16, Bureauangestellte 0,12.

Bei großen Organisationen werden bedeutende Kämpfe geführt werden können, wenn auch der Vermögensbestand pro Kopf der Mitglieder gering ist; kleinere Organisationen werden aber bei dem auch nur wenige Mitglieder umfassenden Ausstand auf freiwillige Beiträge und auf Unterstützung anderer Gewerkschaften angewiesen sein. Manche Lohnbewegung wird in diesem Frühjahr nicht inszenirt worden sein, weil die Mittel zu ihrer Durchführung mangelten.

Nun hat das Unternehmertum bei den wirthschaftlichen Kämpfen nicht nur mit den organisirten Arbeitern zu rechnen. Die Organisationen sind die Kadres, um welche sich die Berufsgenossen schaaren, wenn ein Kampf ausbricht. In ihnen steckt die treibende Kraft, die Indifferenten zur

Arbeitseinstellung zu bewegen. Mag das Unternehmertum sich auch täuschen, wenn es glaubt, die Gewerkschaften nicht fürchten zu brauchen, weil sie an Mitgliederzahl nur gering sind, zu rechnen wird auch von unserer Seite zuverlässig nur auf diejenigen sein, welche treu zur Organisation halten und nicht zu dieser erst kommen, wenn ein Kampf in Aussicht steht, oder schon ausgebrochen ist. Wollen die Arbeiter sich nicht zur Lebenshaltung der Kulis herabdrücken lassen und damit unfähig werden, die vollständige Emanzipation der Arbeiterklasse durchzuführen zu können, wollen sie, die Schöpfer aller Gebrauchsgegenstände, sich nicht gleich Sklaven behandeln und bedrücken lassen, so müssen sie sich gewerkschaftlich organisiren. Wo gute Organisationen bestehen, hat dieses Sklaventhum aufgehört.

Wenn die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit noch nicht große und dauernde Erfolge errungen haben, so möge man bedenken, daß heute in Deutschland von 100 Industriearbeitern kaum 5 organisiert sind. Das ist kein Verhältniß. Da muß das Unternehmertum triumphiren und der Arbeiterkraft nur um so fester den Fuß auf den Nacken legen. Noch vermögen die Arbeiter diesen Zustand zu beseitigen. Darum nicht pessimistisch abseits stehen, an dem Erfolge verzweifeln, sondern die Reichen der organisirten Arbeiter stärken, das muß die Parole für Alle sein, welche die Arbeiterklasse vom Joch des Kapitalismus befreien wollen. Man nehme die Opfer, welche die Zugehörigkeit zur Organisation bedingt, auf sich und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Wer aber feig zurücktritt und die Opfer scheut, der trägt die Schuld daran, daß die arbeitende Klasse nicht zu einer höheren Lebenshaltung, zur kürzeren Arbeitszeit und höheren Geistesbildung und damit zu größerer Macht und größerem Einfluß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens kommt.

Die Generalkommission.

An die Vertrauensleute der örtlichen Gewerkschaftskartelle.

Die Agitationskommission der Gastwirthsgehilfen beabsichtigt auch in diesem Jahre mehrere Agitationstouren zu veranstalten. Da nicht in allen Städten, auf welche sich die Agitation erstrecken soll, Vertrauensleute unter den Gastwirthsgehilfen vorhanden sind, so werden mehrfach die Vertrauensleute der Kartelle ersucht werden, die Versammlungen einzuberufen und die nöthigen Vorarbeiten für dieselben zu übernehmen.

Wir haben wiederholt es als eine der vornehmsten Aufgaben der Gewerkschaftskartelle bezeichnet, dafür zu sorgen, daß alle Verufe am Orte organisiert werden. Ist dies im Allgemeinen nothwendig, so im Besonderen für die Verufe, deren Angehörige unter der schamlosten Ausbeutung leiden, wie dies bei den Gastwirthsgehilfen der

Fall ist. Man sollte nun annehmen, daß alle Vertrauensleute, sich ihrer Pflicht bewußt, gern den Wünschen der Agitationskommission nachkommen, zumal die sämmtlichen Kosten der Agitation, keinerlei finanzielle Opfer auferlegt werden.

Die Agitationskommission klagt jedoch, daß bei der letzten Agitation mehrere Vertrauensleute die nöthigen Arbeiten nicht gemacht, einige sogar auf wiederholte Zuschriften keine Antwort gegeben haben. Wir richten die dringende Bitte an die in Frage kommenden Kartelle, den gewiß bescheidenen Anforderungen der Agitationskommission zu entsprechen und so die ihnen gestellte Aufgabe voll zu erfüllen. Die Adresse der Agitationskommission ist: Rudolf Ströhlinger, Südenstraße 36, Berlin C.

Die Generalkommission.

Situationsbericht. Der Streik der Flößer im Negebdistrikt dauert fort. Die Aktiengesellschaft sucht Ersatz für die Streikenden zu gewinnen und droht diese zu entlassen und sich an den gestellten Kauttionen schadlos zu halten. Die Streikenden wollen trotz dieser Drohung ausharren, um die

minzigen Verbesserungen in ihrer elenden Lebensweise zu erhalten. Bei der Armuth der Streikenden ist aber Unterstützung durch andere Gewerkschaften dringend erforderlich.

Adresse: Franz Schwaß, bei G. Unglaublich, Negebdam b. Weißenhöhe an der Ostbahn.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Trades Union-Kongress in Edinburgh.

7. bis 12. September 1896.

Geschäftsordnung.

Für die Vertretung und geschäftliche Regelung der Verhandlungen auf dem diesjährigen Kongress waren die 1894 beschlossenen neuen Bestimmungen der „Standing Order“ (Geschäftsordnung) maßgebend und wird es deshalb auch für deutsche Arbeiter von Interesse sein, die wesentlichen Bestimmungen derselben kennen zu lernen.

Es sind dies die folgenden:

1. Die jährlichen Kongresse finden im September statt.

2. Am ersten Tage versammelt sich der Kongress um 12 Uhr und erledigt nur geschäftliche Angelegenheiten — Wahl von Kommissionen, des Bureaus etc. Usance ist, daß zum Präsidieren ein Delegirter aus der Mitte der Delegirten des Ortes gewählt wird, wofelbst der Kongress stattfindet.

3. An den folgenden Tagen dauern die Sitzungen von 9³⁰ Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

4. Nur im Gewerbe arbeitende Personen oder von den betreffenden Gewerkschaften bezahlte Beamte können als Delegirte gewählt werden.

5. Lediglich anerkannte Gewerkschaften sind zur Repräsentation berechtigt.

6. Für je 2000 Mitglieder ist eine Gewerkschaft zu einem Delegirten berechtigt, vorausgesetzt, daß dieselbe für die Ausgaben des Parlamentarischen Comité's für je 1000 Mitglieder 1 £ = M. 20 und für jeden Kongressdelegirten derselben 10 sh. = M. 10 bezahlt hat. Die Namen und Adressen der Delegirten müssen 14 Tage vor Stattfinden des Kongresses beim Parlamentarischen Comité gemeldet werden.

7. Außer dem zu wählenden Präsidenten besteht das Bureau aus dem Vorsitzenden des Parlamentarischen Comité's, welcher als Vize-Präsident fungiert und dem Sekretär und Schatzmeister des Parlamentarischen Comité's.

8. Ein Geschäftsordnungscomité von fünf Personen wird vom Kongress gewählt, welche alle geschäftlichen Angelegenheiten zu regeln haben.

9. Sechs Personen werden als Stimmzähler erwählt, deren Entscheidungen bei Abstimmungen endgültig sind.

10. Die Mitglieder der Comité's werden für ihre Arbeiten auf dem Kongress bezahlt — so erhalten die Mitglieder des Geschäftsordnungscomité's je M. 40, der Sekretär desselben M. 60. Die Revisoren jeder M. 11, die Thürsteher und Boten je M. 40, die Stimmzähler jeder M. 11.

11. Die Abstimmungen geschehen gewöhnlich durch Handaufheben, doch kann von den Delegirten auch Kartenabstimmung beschlossen werden. Zu diesem Zweck erhalten die Delegirten vor Stattfinden des Kongresses für je 1000 Mitglieder, welche sie vertreten, eine Karte.

12. In das Parlamentarische Comité können nur Delegirte von Organisationen gewählt werden, welche ihre Beiträge für dasselbe im letzten Jahr bezahlt haben. In keinem Fall dürfen zwei Mitglieder von einem Gewerbe gewählt werden; eine Ausnahme von dieser Regel ist nur bei der Wahl des Sekretärs des Parlamentarischen Comité's zulässig.

13. Das Parlamentarische Comité besteht, einschließlich des Sekretärs, aus 13 Personen. Der Bericht desselben wird am ersten Tage erstattet und abschnittsweise zur Debatte gestellt.

14. Die Aufgaben des Parlamentarischen Comité's sind:

- alle legislativen Maßnahmen, welche die Arbeiterfrage betreffen, zu überwachen;
- legislative Aktionen nach den Beschlüssen des Kongresses veranlassen zu suchen;
- das Programm des nächsten Kongresses vorzubereiten;
- die Mandate der Delegirten zu prüfen und darüber zu entscheiden.

15. Resolutionen für die Tagesordnung des Kongresses müssen 6 Wochen vor dem Zusammentritt desselben eingesandt werden. Die Resolutionen werden dann gedruckt und mindestens 30 Tage vor dem Kongress den Sekretären der Gewerk-

schaften zugesandt. Amendements müssen 14 Tage vor dem Kongreß eingekandt werden.

Der Kongreß kann die eingekandten Resolutionen und Amendements ablehnen oder annehmen; neue Anträge oder Amendements können auf dem Kongreß nicht mehr gestellt werden.

16. Antragsteller haben 15 Minuten Redezeit, die übrigen Redner 10 Minuten; mehr als einmal darf zu einer Frage nur der Antragsteller sprechen.

Eine Rednerliste wird auf englischen Kongressen nicht geführt; die Redner melden sich durch Aufstehen von ihren Sitzen. Der Präsident erteilt demjenigen das Wort, den er zuerst sieht.

Sobald der Präsident der Meinung ist, daß ein Antrag genügend debattiert ist, schließt er die Diskussion und schreitet zur Abstimmung.

17. Entstehende Streitigkeiten zwischen zwei Organisationen, welche darin ihren Grund haben, daß Mitglieder der einen Organisation bei einem Streik der anderen Organisation die Plätze der Streikenden besetzen, entscheidet das Parlamentarische Comité. Sind die Beschwerden begründet, so wird der betreffenden Organisation auf zwei Jahre das Recht aberkannt, sich auf dem Kongreß vertreten zu lassen.

18. Delegierte dürfen den Kongreß nur mit Einwilligung des Vizepräsidenten verlassen. Delegierte, welche ohne Erlaubnis fehlen, werden durch den Präsidenten namhaft gemacht.

19. Der Sekretär des Parlamentarischen Comité's erhält für seine Arbeiten £ 200 = M. 4000 jährlich. Für einen Hilfssekretär bewilligte der Edinburgher Kongreß demselben £ 100 = M. 2000 jährlich. Die übrigen Mitglieder des Parlamentarischen Comité's, welche außerhalb Londons wohnen, erhalten, sobald Sitzungen stattfinden, Fahrgeld und M. 12,50 Diäten pro Tag, die in London wohnenden Fahrgeld und M. 10 Diäten pro Tag. Der Kassirer erhält für seine Mühewaltung £ 15 = M. 300 jährlich.

Präsenzliste.

Name der Organisation	Anzahl der Delegierten	Mitgliederzahl
Reffelschmiede und Schiffbauer	15	89300
Bäder (Allgemeine Union)	3	5000
do. (Birmingham-Distrikt)	1	500
do. von Schottland	2	2750
Maschinengarn-Arbeiter	1	3856
Bootbauer	1	400
Buchbinder	1	3446
do. (Frauen-Organisation)	1	290
Gelbgießer	1	6000
Wettstellen-Arbeiter	1	2800
Großschmiede	2	2630
Hochofenleute	2	5000
Schuhmacher (Nationale Union)	8	41000
do. (Vereinigte Gesellschaft)	2	5000
Maurer (Mandester)	2	3000
Kupferschmiede	1	1300

Name der Organisation	Anzahl der Delegierten	Mitgliederzahl
Zimmerer u. Tischler (Allgem. Union)	17	44000
do. do. (Association)	1	8000
Karton-Arbeiter	12	24500
do. von Wigan	1	220
Kohlengruben-Binder (Lancashire)	1	380
do. Ingenieure von Wigan	1	250
Kooperierte Schmiede-Gesellschaft	1	900
Kunsttischler-Union	1	1720
do. Association	1	1692
do. Alliance	2	4000
Rattendrucker	1	300
Böttcher	2	4682
Kohlentrimmer von Cardiff, Penrith und Barry	1	1300
Kettenmacher von Pontypriid	1	850
do.	1	200
do. Association	1	250
do. v. Gravelly Heath Distrikt	1	100
do. Association	1	50
do. do.	1	270
Rutschenmacher	1	5988
Schreiftießer von London	2	10500
Schuhmacher von Edinburgh	1	245
Kontorboden von Northumberland	1	761
Dach-, Werk- und allgem. Arbeiter	1	10000
Dienstboten	1	563
Maschinenbauer	7	88980
Maschinenisten, Spritzenleute zc.	1	1000
do. do.	1	2300
Lokomotivführer, Heizer	1	1000
do. do. v. Schottland	1	1192
Maschinenisten (Nationale Federation)	2	8000
Werkzeug-Schleifer	1	200
Belzarbeiter	1	380
Hilfshutmacher	1	3155
Planirer	1	500
Phantastie-Februarbeiter	1	854
Beamten-Vereinigung (Fawcett-Ass.)	1	2000
Goldschläger	1	300
Glasmacher (Freundschaftl. Gesellsch.)	1	503
Gas-, Ziegelstein- u. allgem. Arbeiter	2	3000
Gas- u. allg. Arbeiter (Nation. Union)	12	24000
Haus- und Schiffsmaler	1	7000
do. do. von Belfast	1	600
Hausdekorateure und -Maler	1	4000
Thon-Töpfer	1	1000
Strumpfwaren-Arbeiter	1	5150
Schmittgießer	3	15700
Eisenformier von Schottland	2	6573
Eisen- und Stahlarbeiter	3	6400
Steindrucker	1	2896
Lithographen	1	680
Nationale Arbeiter-Union	1	2000
Lebensversicherungs-Agenten	1	1757
Spigenarbeiter (Kooperative-Ges.)	2	3540
Nationale allgem. Union der Arbeit	1	16913
Schlosser von Wallfoll	1	140
do. " Wolverhampton	1	450
do. " Wilsershall	1	800
Sattler von London	1	492
Rutscher von London	2	7000

Name der Organisation	Anzahl der Delegierten	Mitgliederzahl
Bergarbeiter-Federation	39	154000
do. (Nationale Union)	13	76000
Maurer	2	16174
Musiker	2	8308
Maschinenarbeiter-Association	1	2750
Städtische Arbeiter	1	4000
Schottische Mühlenarbeiter	2	3000
Maurer von Schottland	2	9329
Darrenmacher	1	750
Webstuhl-Aufsicher	2	3721
Weber von Great Harwood	1	2000
Teller Glas-Schleifer	1	750
Papiermühlen-Arbeiter	1	1000
Schablonenmacher	1	3443
Wiegler	2	8447
Plattierer	1	9234
Maschinenisten von Edinburgh	1	400
Versicherungs-Agenten	1	1612
Maschinenmeister von London	1	1700
Töpfer (Nationale Organisation)	1	1000
Eisenbahnarbeiter	3	40018
do.	2	4000
Spinner	2	18131
Spinner von Bolton	3	4000
Stahlschmelzer	1	2990
Stahl- und Eisenarbeiter	2	3000
Schiffszimmerer	4	14000
Salzarbeiter	1	1808
Stahlarbeiter	1	1198
Matrosen und Feuerleute	3	15000
Güterpader	2	3000
Maschinenbauer von Manchester	1	7700
Schmiede von London	1	879
Silberschmiede	1	473
Rordmacher von Yorkshire	1	107
Ladeniener	1	1900
Schneider	5	15005
Schneider von Schottland	2	5000
Schneider, süßische	1	1000
Schneiderinnen von Leeds	1	40
Buchdrucker	3	13700
do. schottische	2	3254
do. von Glasgow	1	1337
do. von Edinburgh	1	900
Röhrenarbeiter	1	800
Zinnlerarbeiter	1	2827
Arbeiterunion von Bristol	2	7000
do. von Midland	2	3000
Straßenbahn-Angestellte	1	4500
Messerschleifer von Sheffield	1	600
Messerschmiede	1	280
Tapezierer	1	1800
Bergament-Buchbinder	1	432
Wollkammer von Bradford	1	406
Auf dem Wasser beschäftigte Arbeiter:		
1. von der Themse	2	3000
2. v. Upper Merch	1	750
3. v. River Tyne	1	700
4. v. River Weaver	1	361
Uhrmacher	1	1000
Arbeiter-Association (Dalton District)	1	1000

Name der Organisation	Anzahl der Delegierten	Mitgliederzahl
Arbeiter-Association von West-Cumberland	1	650
Frauen-Liga	1	350
Weber, nördliche Grasschaften	10	83325
14 Weberorganisationen (Mitgliederzahl nicht angegeben)	29	—
Weber von Yorkshire	1	500
Weber und Textilarbeiter:		
Haworth Branch	1	108
Bradford Branch	1	500
Huddersfield Branch	1	800
Heavy Woollen District	1	750

Gesamtzahl der Delegierten 346.

Gesamtzahl der von denselben vertretenen organisierten Arbeiter:

1 Million 35 Tausend und 341.

Eine gewaltige Arbeit war es, welche der Kongreß, als er am 7. September seine Sitzungen begann, vor sich hatte. Außer den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten sollten nicht weniger als 92 Resolutionen mit den dazu gestellten Amendements beraten und darüber beschlossen werden. Auf einem deutschen Kongreß würde eine derartige Arbeitsleistung einfach undenkbar gewesen sein; unsere deutsche Gründlichkeit und die Unart, die auf unseren Kongressen noch häufig zu Tage tritt, über wichtige Dinge manchmal stundenlang zu debattieren, hätten dies verhindert. Dazu kommt, daß wir in Fragen der Arbeiterschutzgesetzgebung keineswegs die Schulung besitzen, wie die englischen Arbeiter. Der Edinburgher Kongreß war der 29., der von den Gewerkschaften Großbritanniens abgehalten wurde, und so ist es erklärlich, daß über die meisten Fragen ohne wesentliche Debatte entschieden werden konnte. Während der sechstägigen Verhandlungen wurde nur ein einziges Mal gegen die Entscheidung des Präsidenten, die Debatte über eine Resolution zu schließen, Widerspruch erhoben. Die dann von dem Präsidenten vorgenommene Abstimmung ergab dennoch, daß die große Mehrheit für Schluß der Debatte war. Die Reden zeichneten sich durch große Sachlichkeit aus, die Ausführungen waren kurz, ruhig und bestimmt und meistens mit überraschender Wärme vorgetragen. Dieselben bewiesen das große Verständnis, welches die englischen Arbeiter sich im Laufe der Jahre in den Fragen praktischer Arbeiterpolitik erworben haben. Zu unserem Bedauern gestattet uns nicht der Raum unseres Blattes, einen ausführlichen Bericht bringen zu können, wir müssen uns auf ein kurzes Resümee beschränken.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Parlamentarischen Comité's. Das Comité hat im letzten Jahre 29 Sitzungen abgehalten. In seinem Berichte beschränkt sich das Comité, daß, obgleich die jetzige Regierung schon 15 Monate im Amte sei, dieselbe noch absolut nichts gethan habe, um Maßnahmen im Interesse der Arbeiterklasse zu fördern, auch werden die

Mitglieder des Parlaments an ihr den Wählern vor der Wahl gegebenes Versprechen erinnert, in erster Linie für ein besseres Haftpflichtgesetz, für Verkürzung der Arbeitszeit, für ein Pensionsgesetz für alle Arbeiter eintreten zu wollen. Der Vermuthung wird Raum gegeben, daß die Arbeiterklasse während der Lebenszeit des jetzigen Parlaments von demselben wenig für die Förderung ihrer Interessen zu hoffen habe.

Der Bericht erörtert dann eingehend die Maßnahmen, welche von dem Comité getroffen wurden, Arbeiterschutzgesetzbestimmungen im Parlament einzubringen.

Eine längere Debatte entspann sich über den Theil des Berichts, welcher von dem letzten Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongreß handelt. Die wichtigste Stelle dieses Abschnittes lautet:

„Ohne Zweifel wird große Meinungsverschiedenheit darüber herrschen, ob der Kongreß ein Erfolg oder ein Mißerfolg war. Obgleich nun große Zweifel obwalten mögen über die Möglichkeit derartiger Kongresse angesichts der Verschiedenheit der Vertretung, der politischen Ansichten und der Sprachschwierigkeiten, so fühlt sich das Comité doch nicht berufen, an dieser Stelle seine Billigung oder Mißbilligung über denselben auszusprechen. Das Comité hat ausschließlich die Befehle ausgeführt, die ihm von früheren Kongressen erteilt worden sind. Aber, es ist billig, zu fragen, ob es angesichts der Dinge, die sich auf diesen internationalen Kongreß ereignet haben, und der Erfahrungen, die dort gesammelt wurden, für die Gewerksvereine eine weise und kluge Politik ist, sich in Zukunft mit Kongressen dieser Art zu identifizieren.“

Von einem Delegirten aus London wurde beantragt, den letzten Satz zu streichen. Von den folgenden Rednern wurde der betreffende Passus im Berichte verteidigt, der Kongreß habe ein Bild der Uneinigkeit, der Disharmonie geboten, die Arbeiterfrage sei dadurch nicht gefördert worden.

Der Antrag wurde mit 143 gegen 91 Stimmen abgelehnt.

Von Tillet, Vertreter der Dockarbeiter und Mitglied der Independent-Labour-Party, stellt sodann folgenden Antrag: „Der Kongreß ist der Ansicht, daß zukünftige internationale Kongresse nur aus bona fide Vertretern von Arbeiterorganisationen bestehen sollen und daß die Delegation festgesetzt werde nach den Regeln der englischen Trades-Union-Kongresse.“

Tillet ist der Meinung, daß internationale Kongresse eine Nothwendigkeit geworden sind, daß aber gerade, um das Gefühl der internationalen Brüderlichkeit zum richtigen Ausdruck zu bringen, die Art der Repräsentation geändert werden müsse.

Ein Delegirter sprach gegen internationale Kongresse und erzielte große Heiterkeit durch seine Behauptung, daß das Volk in Rußland, Deutschland, Belgien, Oesterreich noch um 500 Jahre, was Redefreiheit und Organisation anbelangen, zurück sei.

Der Antrag Tillet's wurde mit 172 gegen 11 Stimmen angenommen.

Die am zweiten Tage gehaltene Ansprache des Präsidenten, Mr. Wallison, Vertreter der

Schuhmacher und Mitglied des Stadtraths in Edinburgh, war bemerkenswerth durch die Anerkennung, welche in derselben der sozialistischen Agitation gezollt wurde. Er sei für eine politische Arbeiterpartei, aber, um das einheitliche Wirken der Gewerkschaften nicht zu gefährden, sei es nothwendig, die Parteilosigkeit aus den Gewerkschaften fernzuhalten. Raum sei genug für beide Bewegungen und auch Arbeit für dieselben, ohne daß sie sich rivalisirend entgegen zu treten brauchten. Der erste Schritt, eine politische Arbeiterpartei zu bekommen, sei Zahlung von Vätern an die Parlamentarismitglieder. Auf die Erreichung dieser Forderung müsse die Arbeiterklasse Großbritanniens ihre ganze Energie konzentriren, kein Kandidat dürfe bei den nächsten Wahlen die Stimme eines Arbeiters erhalten, der sich nicht ausdrücklich verpflichte, für diese Forderung einzutreten.

Die Rede des Präsidenten wurde mit allgemeinem Beifall entgegen genommen.

Der Kongreß beschloß sodann, den Berichterstatlern der Zeitungen, deren Arbeiter und Angestellte Nichtmitglieder ihrer Gewerkschaft sind, von denen vier Zeitungen namhaft gemacht wurden, vom Kongreß auszuschließen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die von den Londoner Gasarbeitern beantragte Resolution über den Achtsundentag. Dieselbe lautet:

„In Anbetracht, daß der achtsündige Arbeitstag eines der wichtigsten vorläufigen Mittel zur Erreichung der endlichen Befreiung der arbeitenden Klasse ist, daß er die Zahl der Arbeitslosen vermindern, die Qualität der Arbeit verbessern und die geistige und leibliche Gesundheit der Arbeiter stärken wird, erklärt der Kongreß: daß die Zeit gekommen ist, die Arbeitszeit auf 8 Stunden pro Tag in allen Gewerben und Beschäftigungen zu beschränken und beauftragt das Parlamentarische Comité, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten und im Parlament einzubringen.“

Die Themsearbeiter wollen in dieser Resolution hinter 8 Stunden pro Tag die Worte oder 48 Stunden pro Woche einschaltet wissen.

Giergegen wird von allen Rednern Einspruch erhoben. Wenn ein Gesetz im Sinne dieses Amendements beschlossen würde, könnten die Unternehmer die Arbeiter eventuell 4 Tage 12 Stunden lang arbeiten lassen.

Das Amendement wird mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen der Antrag der Gasarbeiter mit 211 gegen 84 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen, wie auf den früheren Kongressen, die Northumberlander und Durham Bergleute, die bereits eine kürzere Arbeitszeit haben und befürchten, daß bei einem gesetzlichen Maximalarbeitsstag von 8 Stunden ihre Unternehmer versuchen könnten, ihnen wieder den Achtsundentag aufzutrotzen.

Eine Resolution der Eisenbahnarbeiter zum Haftpflichtgesetz, wonach der Unternehmer für alle Unfälle haftpflichtig sein soll, einerlei, ob der Verunglückte die Gefahr gekannt hat oder nicht, wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ebenfalls einstimmige Annahme fand eine Resolution, das Verschwörungsgesetz vom Jahre 1875 betreffend.

Das Gesetz, welches lange Zeit ein todtter Buchstabe war, ist gerade in letzter Zeit von den Kapitalisten wieder hervorgeholt worden, um bei einem Streit die Führer in's Gefängnis zu bringen. Sie verklagen dieselben auf Schadenersatz und versuchen, gegen sie einen Haftbefehl zu erlangen; was ihnen, wie berichtet wurde, im letzten Jahre wiederholt gelungen ist.

Resolutionen, das Armengesetz und bessere Erziehung der Armentinder, die Fabrikinspektion und Zahlung von Diäten an Parlamentsmitglieder betreffend, werden ohne weitere Debatte angenommen.

Ueber das Genossenschaftswesen faßt der Kongreß folgenden Beschluß:

„Der Kongreß ist der Meinung, daß Gewerkschaften und Genossenschaften, sowohl Konsum- wie Produktivgenossenschaften, von bedeutendem Werth für die Arbeiter sind und deshalb von denselben nachdrücklichst unterstützt werden sollten. Der Kongreß empfiehlt, daß, wo Differenzen zwischen Gewerkschaftlern und Genossenschaftlern entstehen, dieselben sofort einem gemeinschaftlichen Comité von beiden Theilen zur Prüfung und Vereinbarung überwiesen werden.“

Scharf geißelt wurde die Regierung bezüglich ihres Verhaltens gegenüber der „Fair-Wages-Resolution“, welche vom Unterhaus im Februar 1891 beschlossen wurde und nach welcher dieselbe gehalten ist, dafür Sorge zu tragen, daß die bei Regierungsarbeiten beschäftigten Arbeiter zu den von ihrer resp. Gewerkschaft festgesetzten Arbeitsbedingungen beschäftigt werden.

Die Regierung wurde beschuldigt, häufig Arbeit an Kontraktoren zu übergeben, welche sich um das Gesetz absolut nicht kümmern.

Mit großem Interesse wurde der Verhandlung über folgende zwei Resolutionen entgegengesehen.

Die schottische Buchdruckerorganisation hatte beantragt:

„Dieser Kongreß ist der Ansicht, daß den Interessen der Arbeit am besten gedient wird, wenn das Land und die Produktions-Vertheilungs- und Austauschmittel verstaatlicht werden. Er beauftragt das Parlamentarische Comité, einen dahingehenden Geszentwurf auszuarbeiten und alsbald einzubringen.“

Die allgemeine Gewerkschaft der Webstuhl-Aufseher beantragte dagegen:

Der Kongreß beschließt, die Resolution von Keir Hardie, beschlossen auf dem Kongreß zu Norwich, den 6. September 1894, zu vernichten (die Resolution von Keir Hardie hat denselben Wortlaut, wie die vorstehende) und an ihre Stelle die folgende Resolution zu setzen:

„Der Kongreß ist der Ansicht, daß es zur Aufrechterhaltung der britischen Industrie durchaus nothwendig ist, den Grund und Boden, die Bergwerke, Mineralien, Verggerechtigkeiten, Wege-

belastungen und Eisenbahnen zu verstaatlichen, und alles Wasser, künstliches Licht und alle Tram-bahnen zu kommunalisieren. Das Parlamentarische Comité wird beauftragt, einen dahingehenden Geszentwurf auszuarbeiten und einzubringen.“

Die Resolution der Buchdrucker wurde von denselben zurückgezogen und erklärte darauf der Präsident den ersten Theil der zweiten Resolution, welcher die Aufhebung der Resolution Keir Hardie in sich schließt, geschäftsordnungsmäßig für unzulässig. Jeder Kongreß — erklärte der Präsident — habe für sich souveräne Gewalt; sein Zweck sei, dem von ihm zu erwählenden parlamentarischen Comité für das nächste Jahr bis zum kommenden Kongreß Instruktionen zu ertheilen. Aus diesem Grunde sei es nicht angängig, daß ein Kongreß eine von einem früheren Kongreß beschlossene Resolution wieder aufhebe, da diese überhaupt nur für ein Jahr Gesetzeskraft habe.

Bei der Abstimmung wurde der zweite Theil der Resolution mit 172 gegen 42 Stimmen angenommen. Gegen dieselbe stimmte ein Theil von Sozialisten, die die Resolution irrtümlich als eine feindliche Kundgebung gegen den Sozialismus auffaßten und ein Theil konservativer Gewerkschaftler, die von keiner Verstaatlichung etwas wissen wollen.

Ueber Erziehungswesen beschloß der Kongreß mit großer Mehrheit die folgende Resolution;

„Der Kongreß ist der Ansicht, daß, weil die Gelder der Allgemeinheit für Erziehungszwecke verwandt werden, dasselbe auch unter öffentlicher Kontrolle gestellt werden sollte und soweit unser gegenwärtiges Erziehungssystem nicht den berechtigten Ansprüchen des Volkes genügt, dasselbe auf einer breiteren und demokratischeren Basis reorganisiert, und daß in allen öffentlichen Elementarschulen die besten Resultate der Erziehungswissenschaft eingeführt werden sollten. Die Kinder müssen solch' eine Erziehung erhalten, physisch, intellektuell und moralisch, um sie zu befähigen, würdige Bürger eines genossenschaftlichen Gemeinwesens zu werden. Das Parlamentarische Comité wird beauftragt, der Regierung die Nothwendigkeit nahe zu legen, Maßnahmen auf Grund dieser Resolution baldigst durchzuführen.“

Die Annahme dieser Resolution wurde seitens der bürgerlichen Presse eigenthümlicher Weise als eine Niederlage der Sozialdemokratie bezeichnet, weil die von einem Sozialdemokraten beantragte Resolution sichtlich etwas von der obigen abweicht. Auch eine Auffassung!

Alsdann wurde das Parlamentarische Comité beauftragt, die Regierung zur Einbringung des vor den letzten Wahlen versprochenen Gesetzes, betreffend die Altersversicherung, zu drängen.

Der Vorschlag, den Kongreß künftig 14 Tage statt eine Woche tagen zu lassen, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag, einen Fonds für politische Wahlen zu gründen, aus welchem die Wahlkosten für solche Kandidaten bestritten werden sollten, die Gewerkschaftsmitglieder sind und die sich keiner der beiden politischen Parteien, weder den Tories noch den Liberalen, anschließen.

Die Ablehnung erfolgte mit 136 gegen 62 Stimmen. Gegen diesen Antrag stimmten auch die Sozialisten.

Ein Antrag, der den weiteren Ausbau des Labour Departments — Arbeitsministeriums — verlangt und fordert, daß dasselbe direkte statistische Aufnahmen über Arbeiterverhältnisse veranstalte, wird einstimmig angenommen.

Von Tillet's Antrag, nur denjenigen Delegirten das Recht, ihre Stimmkarten abzugeben, zuzusprechen, die im Augenblick der Abstimmung im Saal anwesend sind, verursacht eine lebhafte Debatte. Tillet meint, die jetzige Art der Abstimmung über die wichtigsten Anträge stärke das Uebergewicht der großen Vereine gegenüber den kleinen. Er tadelt, daß ein Theil der Delegirten in Edinburgh ihrem Vergnügen nachgingen und daß der Sekretär ihrer betreffenden Gewerkschaft das Recht habe, bei einer Abstimmung ihre Karten für sie abzugeben.

Der Vertreter der Vergleute, Wilson, erklärt, seine Organisation erkenne die individuelle Verantwortlichkeit des einzelnen Delegirten nicht an. Jeder einzelne Punkt der Tagesordnung sei von den Vergleuten eingehend beraten, über jeden sei der Beschluß gefaßt und die Delegirten hätten gebundenen Auftrag, so und nicht anders zu stimmen, damit nicht die persönliche Meinung des Delegirten, sondern die seiner Auftraggeber zum Ausdruck komme. Deshalb könne ganz gut der Eine für den Anderen Karten abgeben, da er genau dessen Meinung kenne.

Von Tillet's Antrag wurde bei der Abstimmung durch Handaufheben mit 123 gegen 122 angenommen, bei der darauf vorgenommenen Kartenaufstimmung dagegen mit 488000 gegen 506000 Stimmen abgelehnt.

In der Donnerstag-Nachmittagsitzung entschuldigte sich Von Tillet, eine Gruppe abwesender Vergleute persönlich angegriffen zu haben. Dieselben seien, wie er unterrichtet worden, durch nothwendige Regelung einer Gewerkschaftsangelegenheit verhindert gewesen.

Die Redezeit wird darauf auf 3 Minuten beschränkt.

Ein Antrag Von Tillet's der sofortige und allgemeine Amnestie für alle wegen politischer Vergehen Verurtheilten und ferner ein sofortiges Wiederaufnahmeverfahren in Sachen der 1892 zu zehn Jahren harter Arbeit verurtheilten Gales, Charles und Battolo fordert, welche im Besitz von Explosivstoffen gefunden wurden, wird mit 88 gegen 52 Stimmen angenommen.

Die Abänderung des Libell-Gesetzes zu beantragen, wird einstimmig beschlossen.

In England kann man gegen die Regierung, ja selbst gegen die Königin Alles sagen und schreiben, sobald es sich aber um Privatpersonen handelt, ändert sich die Sache. So haben, wie berichtet wurde, mehrere Ausbeuterfirmen, gestützt auf die Bestimmungen des Libell-Gesetzes, es vermocht, die Verurtheilung von Trade-Unionisten zu Strafe und Schadenersatz durchzusetzen.

Es folgt eine ganze Reihe von Anträgen aus

einzelnen Gewerben, welche gesetzliche Maßnahmen zu ihrem Schutze fordern.

Die Zibilmusiker verlangen Schutz gegen die Konkurrenz von Militär- und Beamtenmusikern; die Rauscher wünschen praktische Fuhrleute als Inspektoren, keine Polizeibeamte; die Wäcker Schottlands, die Eisenbahnangestellten, die Vergleute wünschen den gesetzlichen Achtstundentag; die Diensthoten wünschen die Einbringung eines Gesetzes, nach welchem weibliche Diensthoten nicht länger als 70 Stunden die Woche (einschließlich 1½ Stunden Pausen für Mahlzeiten an jedem Tage) beschäftigt werden dürfen.

Die Ladenauiener, Clerks, verlangen für alle Geschäfte, mit Ausnahme von Rastehäusern und Restaurationen, den Ladenschluß wie folgt festgesetzt:

Für 3 Tage in der Woche Abends 7 Uhr	Mittags 1 "
" 1 " " " " "	Abends 9 "
" 1 " " " " "	" 10 "

Ueber die "Durchführung des — fair wages and fair hour law — Gesetzes über anständige Löhne und Arbeitszeit führen die bei Staatsarbeiten beschäftigten Buchdrucker, Buchbinder, Eisen- u. Stahlarbeiter, Dodarbeiter u. Klage und werden die von ihnen beantragten Resolutionen angenommen.

Mehrere Gewerbe wünschen eine Ausdehnung der Fabrikgesetze auch auf ihr Gewerbe und wird in diesem Sinne beschlossen.

Die Eisenbahnangestellten wünschen, daß die im Eisenbahnbetrieb beschäftigten Arbeiter auf Farbenblindheit untersucht werden, da durch farbenblinde Eisenbahnangestellte schon manches Eisenbahnunglück herbeigeführt sei.

Lebhafteste Klage wird seitens mehrerer Gewerbe über die auswärtige Konkurrenz geführt. Verschieden wird, die Regierung aufzufordern, bei ihren Bestellungen die heimische Industrie zu berücksichtigen, wie auch einen Gesegenswurf einzubringen, nach welchem alle eingeführten Waaren aus anderen Ländern die Bezeichnung „Verfertigt in ...“ — Name des Landes, woher die Waaren stammen — führen sollen.

Annahme findet ebenfalls ein Antrag bezüglich besserer Ausbildung von Lehr-lingen.

Lebhaft debattirt wird ein Antrag, welcher die Kinderarbeit unter 15 Jahren und die Nachtarbeit für jugendliche Personen unter 18 Jahren verboten haben will. Mehrere Delegirte, besonders einige Textilarbeiter, halten diesen Antrag als zur Zeit noch zu weitgehend und opponiren demselben. Derselbe wird jedoch bei der Abstimmung mit 118 gegen 105 angenommen. Bei der darauf vorgenommenen Kartenaufstimmung mit 394000 gegen 353000 Stimmen wird mit lebhaftem, andauerndem Beifall angenommen. Auch mit auswärtiger Politik beschäftigte sich der Kongreß. Einstimmige Annahme fanden folgende zwei Resolutionen:

1. Dieser Kongreß, der direkte Vertreter der organisirten Arbeiterschaft von Großbritannien, wünscht auf der Grundlage der Menschlichkeit seinen

tiefften Abscheu auszubringen über den Mord und die Gewaltthätigkeiten, die von einer korrupten und fanatischen Regierung in Konstantinopel und in Armenien verursacht worden sind und er appelliert an alle zivilisirten Regierungen Europas, jede Wiederkehr der gemeinen Greuel in Zukunft wirkungsvoll zu verhindern."

II. "In Erwägung, daß die Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung eine große und stetig wachsende Nothwendigkeit ist, nicht nur unter den Arbeitern Großbritanniens, sondern ebenfalls unter denen des Kontinents, und bezugnehmend auf die Schwierigkeiten, die der Vereinigung der Arbeiter in kontinentalen Ländern gemacht werden, spricht der Kongreß die Hoffnung aus, daß die Gesetzgebung in Europa alle der Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung entgegenstehenden Hindernisse beseitigen wird, anstatt, wie dies in letzter Zeit namentlich in einer Nation geschehen, jeden Versuch der Arbeiter zur Organisation zu unterdrücken."

Ein Telegramm von Samuel Gompers, dem Präsidenten der American Federation of Labour empfiehlt die Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses. Diese Frage wird den Gewerkschaften zur Urabstimmung unterbreitet. Die Antworten sollen dem nächstjährigen nationalen Kongreß, der in Birmingham abgehalten werden wird, zur Verathung vorgelegt werden.

Als Delegirte zum diesjährigen amerikanischen Gewerkschaftskongreß in Cincinnati werden Wallison, der Vorsitzende des Edinburgher Kongresses, und Sam. Woods, der Sekretär des Parlamentarischen Comité's, gewählt.

Zum Schluß nur einige kurze Bemerkungen. Vor einigen Tagen sind vier englische Gewerkschaftsführer, Tom Mann, Wilson, Buzzo, Fehr, aus Deutschland ausgewiesen. Die "Republik" Hamburg machte den Anfang, der Bremer Senat beschloß ebenfalls die Ausweisung, obgleich noch keiner der Genannten Bremisches Staatsgebiet betreten hatte. In Altona sollte eine Versammlung der Seeleute, wo Wilson als Referent angegeben war, stattfinden. Wilson erschien nicht, weil er zu der preussischen Regierung kein Vertrauen hatte. Wie Recht Wilson hatte, beweist, daß, wie von allen Zeitungen übereinstimmend berichtet wurde, der überwachende Beamte der Altonaer Versammlung einen Ausweisungsbefehl gegen Wilson in der Tasche hatte. Am Sonntag, den 20. September, sollte eine Versammlung der Seeleute und Hafenarbeiter in Nordenham, Oldenburg, stattfinden. Die Versammlung wurde verboten und Wilson, noch ehe er erschienen war, ausgewiesen.

Wir deutschen Arbeiter sind darüber noch nie im Unklaren gewesen, welche Stellung die deutschen Behörden gegenüber den Organisationsbestrebungen der Arbeiter einnehmen; durch diese Ausweisungen haben aber die deutschen Behörden vor der ganzen Welt demonstriert, wie traurig es um die Versammlungs- und Redefreiheit in Deutschland bestellt ist.

Welch einen Begriff müssen die englischen Gewerkschaftsführer von Deutschland mit nach Hause nehmen; in England besteht die größtmögliche Rede- und Versammlungsfreiheit; die Behörden legen den Gewerkschaften keinerlei Schwierigkeiten in den Weg. Im Gegentheil! Wo immer der englische Gewerkschaftskongreß tagt, da erscheint zu seiner Begrüßung der Bürgermeister des betreffenden Ortes. So war es in Edinburg! Der Lord-Provost Mr. Donald bewillkommnete die Delegirten in längerer Rede, erklärte, was die Stadt in Bezug auf sanitäre Verhältnisse gethan und vor Allem, was dieselbe bezüglich des Erziehungswesens geleistet. Er lud die Delegirten ein, alle öffentlichen Werke und Gebäude zu besichtigen. Zu Ehren derselben wurde außerdem auf Kosten der Stadt ein Fest gegeben.

Man mag über diese Feste und Reden denken, wie man will — unter allen Umständen sind sie eine offizielle Anerkennung der Bedeutung der englischen Gewerkschafts-Organisationen!

Noch Eins! Der englische Gewerkschaftskongreß hat Beschlüsse gefaßt bezüglich der auswärtigen Konkurrenz. Thatsache ist, daß gerade deutsche Fabrikanten in Folge der von ihnen gezahlten niedrigen Löhne, der langen Arbeitszeit der deutschen Arbeiter im Stande sind, den Engländern erfolgreich Konkurrenz machen zu können. Dagegen helfen keine Resolutionen, wie sie der Kongreß in Edinburg beschloß, wie sie der Kongreß in Eins: Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit in Deutschland! Dazu aber bedürfen wir großer, gewaltiger Gewerkschaftsorganisationen, wie sie die englischen Arbeiter besitzen. Möge der Gewerkschaftskongreß in Edinburg für die deutschen Arbeiter ein Ansporn sein, trotz aller behördlichen Uebergriffe und Gewaltmaßregeln, den englischen Arbeitern auf dem Wege der Organisation zu folgen. Dadurch allein können wir den Beweis wirklicher internationaler Solidarität erbringen!

In Nr. 88 des Hirsch-Dunder'schen "Gewerkverein" bringt die Redaktion desselben aus einem Bericht der "Berliner Volkszeitung" einen Auszug, in welchem es bezüglich des Vertreters der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands auf dem Kongreß in Edinburg — von Elm — heißt: "Die ganze weitere Rede von Elm's war thatsächlich eine Denunziation der Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine vor der gesamten Arbeiterchaft Großbritanniens und Amerikas."

Um zu zeigen, was es mit dieser "Denunziation" auf sich hat, werden wir den Wortlaut der Ausführungen von Elm's in einer der nächsten Nummern bringen; wir wollen mal sehen, ob der "Gewerkverein" dieselben ebenfalls seinen Lesern dann im Wortlaut mittheilen wird.

Ebenfalls werden wir später die Ansprache des amerikanischen Delegirten Straker veröffentlichen, weil dieselbe einen historischen Rückblick auf die amerikanische Gewerkschaftsbewegung enthält, welcher auch für die deutschen Arbeiter von Interesse sein dürfte.

Die Aufgaben der Polizeibehörde in Beuthen A./Schl.

Der Polizist Surrowitz (nicht Lurowitz) hat weiter seinen höchst überflüssigen Posten vor dem Gewerkschaftsbureau innebehalten. Am 12. September wurden dem Vertrauensmann Tzsker (Tischler) Bilder zum Verglasen gebracht. Die Ueberbringer wurden von Surrowitz beim Verlassen der Wohnung angehalten und trotz ihres Protestes notirt. Ebenso wurde ein Tischler, der das Bureau vertiefte, angehalten und diszipliniert. Ebenso ging es dem Vertrauensmann und drei anderen Personen. Einer derselben wurde die Taschen durchsucht, eine andere mußte ein Paket mit alten Zeitungen öffnen. Als dem Polizisten das ungesetzliche seiner Handlungen vorgeworfen wurde, fing er an zu schimpfen und drohte mit Verhaftung. Vier anderen Arbeitern widerfuhr dasselbe und wurde einem derselben das Fachblatt „Der Grundstein“ abgenommen. Zwei Andere, die sich weigerten, die in ihrem Besitz befindlichen Zeitungen herzugeben und gegen den Straßenraub protestirten, wurden verhaftet und wie gemeine Verbrecher auf das Polizeibureau geführt. Dort wurden dem Einen 2 Exemplare, „Der Grundstein“, dem Anderen 11 Exemplare, „Der Töpler“, abgenommen. Als der Vertrauensmann in Begleitung mehrerer Genossen eine Wirthschaft betrat, wurde ihnen die Verabfolgung von Getränken verweigert. Bei dem Heraustritt aus der Wirthschaft wurden sie von einem Gendarmen und einem Polizisten erwartet und dann auf Schritt und Tritt begleitet. Um den Hütern der Ordnung die Mühe der Begleitung zu ersparen, trennten sich die Genossen. Die Behörde scheint aber befürchtet zu haben, daß ihnen so allein ein Unglück zustoßen könnte und

wurde dann jeder Einzelne begleitet, wozu ein Aufgebot von 5 Polizisten erforderlich war. Die Leute müssen viel Zeit haben, da sie einzelnen Personen sich so widmen können.

Am 14. September wurde in Abwesenheit des Vertrauensmannes der Keller des Hauses, in dem er wohnt, von drei Polizeibeamten durchsucht. Das Alles geschieht im Lande der guten Sitten und der „Ordnung“. Gegen die ungesetzlichen Handlungen der Behörde ist Beschwerde geführt, und wird das Gleiche in allen anderen Fällen geschehen. Ob die bürgerliche Presse wohl den Muth finden wird, gegen diese Polizeimißthat zu opponiren? Schwerlich, denn ihre Feigheit hat ja dahin geführt, daß solche Zustände überhaupt vorhanden sein können. Aber der Behörde scheint allmählich selbst die Erkenntniß zu kommen, daß ihre Handlungen gegen Recht und Gesetz verstoßen.

Am 16. September kam derselbe Surrowitz, der sich allmächtig dünkte, und brachte dem Vertrauensmann alle bisher beschlagnahmten Blätter zurück. Der Mann war so höflich, sich damit zu entschuldigen, daß er auf Befehl gehandelt habe. Auch die polizeiliche Ueberwachung des Gewerkschaftsbureaus wurde an dem Tage unterlassen. Ob die Behörde so schnell sich davon überzeugt hat, daß ihr Bemühen vergeblich ist, wird sich ergeben. Jedenfalls wird die Fortsetzung der bisher beliebten Praxis uns nicht hindern, mit der Agitation fortzufahren. Je größer der Druck von oben, umso mehr Energie wird angewandt werden, um vorwärts zu kommen und dem Elend, der Knechtung und Unwissenheit der oberflächlichen Arbeiterbevölkerung zu steuern.

Situationsbericht.

Der Streik der Flößer des Regestbistritzes ist beendet. Der Erfolg ist zwar nicht der erwartete, jedoch ist eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse erreicht. Die Spediture haben sich von der Bromberger Schleppschiffahrts-Aktiengesellschaft abgezweigt und verhandeln jetzt direkt mit den Flößern. Dadurch ist diesen ein höherer Lohn gesichert und sie brauchen sich nicht die Ungerechtigkeiten der Beamten genannter Gesellschaft gefallen zu lassen. Der Verband der Flößer hat infolge des Streiks noch bedeutende Verpflichtungen zu erfüllen und ersucht deshalb, gesammelte Gelder baldigst einzulösen an den Flößer Franz Schwaß in Gottschim (Neumark).

Die Generalkommission.

Die Adresse für die Agitationskommission für Westpreußen ist jetzt:
H. Stolpe, Hauptthor 7, Danzig.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 29. August bis 25. September 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeiträge	(2. Quartal 1896)	Vereinigung der deutschen Maler	M. 268,—
"	(2. " 1896)	Verband der Zimmerer	387,75
"	(3. " 1896)	Gastwirthsgehülfsen Deutschlands.	54,—
"	(2. " 1896)	Verband der Former.	100,—
"	(2. " 1896)	Verband der Kupferschmiede	120,—
"	(2. " 1896)	Zentralverein der Gärtner	15,—
"	(2. " 1896)	Zentralverband der Konditoren	16,50
"	(3. " 1896)	do. do.	10,—
"	(2. " 1896)	Verband der Fabrikarbeiter	400,—
Alb. Röstke, Hamburg-Eimsbüttel, Meißnerstr. 5, Haus 1.			

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kongresse und Generalversammlungen.

Kongreß der Schuhmacher.

Kassel, 21. u. 22. Septbr. 1896.

Der Kongreß ist von 29 Delegirten besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung ist „Die Lage und Organisation der Schuhmacher in Deutschland.“ In einem eingehenden Referat werden die Zustände in den Schuhfabriken und den Arbeitsstätten der Heimarbeit geschildert. Desgleichen wird die von der Regierung veröffentlichte Handwerker-Vorlage einer eingehenden Würdigung in ihrer Wirkung auf die Meister und Arbeiter unterzogen. Den Kleinmeistern im Schuhmachergewerbe wird die Vorlage nichts nützen, da in absehbarer Zeit das Kleinmeisterthum in dieser Industrie zu Grunde gehen wird. Den Arbeitern aber bietet die Vorlage gar nichts. Die Sympathie-Erklärungen, wie sie bei dem Konfektionsarbeiterstreik von bürgerlicher Seite und auch von Regierungsseite gekommen sind, haben wenig Bedeutung, weil auf der anderen Seite nichts geschieht, die vorhandenen greulichen Zustände, die bei den Schuhmachern wie bei den Schneidern vorhanden sind, zu beseitigen. Erweiterung der Arbeitererschulungs-, Unterstellungs- der Heimarbeit unter die Gewerbeinspektion und Errichtung von Betriebswerkstätten wären Forderungen, die erfüllt werden können. Man möge mit ihrer Erfüllung zeigen, daß man den im Elend dahinlebenden Arbeitern helfen wolle.

In der Diskussion werden eine Reihe Uebelstände in den Fabriken und Werkstätten zu Tage gefördert und sprechen sich sämtliche Redner gegen die Heimarbeit und das darin enthaltene Schwiksystem aus.

Es werden nach Beendigung der Debatte folgende Resolutionen angenommen:

I. „Der Kongreß macht es der Kollegenschaft zur Pflicht, in nächster Zeit eine energische Agitation für allgemeine Einführung der neunstündigen Arbeitszeit in Schuhfabriken und zehnstündige Arbeitszeit im Kleingewerbe zu entfalten. Ferner unentgeltliche Lieferung aller Arbeitsmaterialien und Zubehörsartikel seitens der Unternehmer.“

II. „In Erwägung, daß die im Schuhmachergewerbe noch übliche lange und unregelmäßige Arbeitszeit, sowie die niedrigen Arbeitslöhne eine Folge der in diesem Gewerbe eingetretenen Heimarbeit

sind, in weiterer Erwägung, daß die der Heimarbeit verfallenen Schuhmacher in Noth und Elend verkommen, da die große Mehrheit durch 16- bis 18stündige Arbeitszeit, bei mangelhafter Ernährung und Wohnung frühzeitig durch die Tuberkulose dahingerafft wird, fordert der Kongreß den Bundesrath auf, alle im Kleingewerbe und der Hausindustrie thätigen Schuhmacher den Arbeiterschutzesetzen und der Gewerbeinspektion zu unterwerfen, sowie alle Unternehmer gesetzlich zu zwingen, für die Arbeiter Betriebswerkstätten herzustellen.“

III. „Da der neueste Kurs auf sozialpolitischem Gebiete den Arbeitern ungünstig ist und ein Stillstand eintreten soll, verpflichtet der deutsche Schuhmacherkongreß in Kassel die deutsche Kollegenschaft, nicht abzuwarten, bis es den herrschenden Klassen gefällt, die elenden Arbeitsverhältnisse aufzubessern, sondern selbst den Kampf gegen die Schäden der Heimarbeit schon jetzt aufzunehmen.“

IV. „Der Schuhmacherkongreß in Kassel spricht den Wunsch aus, der Vorstand des Vereins der Schuhmacher möge sobald wie möglich eine umfassende Enquete über die in der Schuhmacherei bestehende Heimarbeit, sowie über die Lieferung von Zuthaten durch die Arbeitgeber und deren Preise veranstalten.“

V. „Der Kongreß hat durch die Berichterstattung der Delegirten aus den einzelnen Bezirken Kenntniß genommen von der geradezu übermenschlichen Ausbeutung, welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Schuhmacherei unterworfen sind. Obwohl die Zustände schon Jahre lang offenkundig, so ist doch durch die in Kassel bekannt gegebenen Berichte konstatirt worden, daß in den letzten Jahren die Ausbeutung eine intensivere geworden, durch welche die Arbeiter und Arbeiterinnen geradezu der geistigen und körperlichen Verkrüppelung überliefert werden. Aus diesen Gründen beschließt der Kongreß, daß durch Vermittelung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Reichskommission für Arbeiterstatistik aufgefordert wird, Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Schuhmacherei zu veranstalten.“

Als zweiter Verhandlungsgegenstand ist der Bericht des Vertrauensmannes der deutschen Schuhmacher gestellt. Der Vertrauensmann hatte die Verpflichtung, die Streiks zu regeln, Entscheidung.

in Streifangelegenheiten zu treffen und für Unterstützung der Streiks zu sorgen. Der Bericht erstreckt sich nur auf die Kasfenverwaltung. Es wurden vereinnahmt 1894 M. 1650,67, 1895 M. 3199,19, 1896 M. 21076,59, in Summa M. 25 926,45, darunter vom Verein der Schuhmacher M. 24075; verausgabt wurden für Streiks 1894 M. 1437,15, 1895 M. 2817,60, 1896 M. 20 837,11, an sonstigen Ausgaben M. 595,11, in Summa M. 25 686,07, so daß ein Kasfenbestand von M. 239,48 verblieb.

Der Vertrauensmann, wie auch alle in der Debatte zum Wort kommenden Redner sprechen sich dahin aus, daß die Institution des Vertrauensmannes entschädlich sei. Der Vorstand der Organisation kann sowohl die Leitung der Streiks wie auch die Regelung der Streikunterstützung ganz gut in die Hand nehmen. Dem Vertrauensmann wird Decharge erteilt und beschlossen, die Streikregelung der Organisation der Schuhmacher zu überlassen. Ueber die Frage des Generalfreiks wird zur Tagesordnung übergegangen.

Einige Beschwerden gegen die Redaktion des Fachblattes werden erliebt und wurde beschlossen, daß Lotterie-Inserate im Fachblatt nicht Aufnahme finden sollen. Das Fachblatt soll in bisheriger Weise weiter erscheinen.

Nachdem noch zu dem im Jahre 1897 stattfindenden Internationalen Schuhmacherkongreß 3 Delegirte gewählt worden sind, wird der Kongreß geschlossen.

Erste Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher.

Kassel, 23. bis 25. Septbr. 1896.

Anwesend sind 31 Delegirte, 2 Mitglieder des Vorstandes und ein Vertreter des Ausschusses. Der Vorstand berichtet, daß zum Teil infolge der auf der letzten Generalversammlung beschlossenen Erhöhung des Wochenbeitrages von 10 auf 15 $\frac{1}{2}$ die Mitgliederzahl in den ersten Quartalen zurückgegangen ist. Es ist dann aber eine Steigerung der Mitgliederzahl eingetreten. Am 1. August 1894 waren 10905, am 1. August 1896 12011 Mitglieder vorhanden, wovon 519 weibliche Mitglieder. In diesem zweijährigen Zeitraum sind 12704 Mitglieder eingetreten und 11598 ausgestreuten und ausgeschlossen. Die Organisation zeigt einen bedeutenden Wechsel in der Mitgliedschaft. Ist auch die Zunahme der Mitgliederzahl erfreulich, so ist der Bestand im Vergleich zu der Zahl der in Deutschland beschäftigten Schuhmacher ein äußerst geringer. Der Verein hatte am 1. August 1894 einen Kasfenbestand von M. 9332. Bis zum 31. Juli 1896 bestanden von M. 3721, Beiträgen wurden an Eintrittsgeldern M. 4808, sonstigen M. 66359, Delegirtensteuern M. 3369, in Summa infl. Kasfen-Einnahmen M. 87591 vereinnahmt. Verausgabt bestand in demselben Zeitraum von M. 23781 am 1. August 1896 ein Kasfenbestand von M. 23781. Die größeren Ausgabe-posten sind: Streikunterstützung M. 24075, Reiseunterstützung M. 11442, Unterstützung in Nothfällen M. 4566, Agitation M. 4287, Drucksachen M. 4407, Kosten der Generalversammlung M. 3009, Revisorschuss an das Fachblatt M. 1000, Verwaltungskosten M. 3354, Gehälter M. 4800. Nach einer

vom Vorstand aufgenommenen Statistik waren im 1. Quartal 1895 340, im 2. Quartal 324, im 3. Quartal 538 und im 4. Quartal 329 Mitglieder des Vereins auf der Reise. Der Versuch, im Januar d. J. eine Statistik über die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern aufzunehmen, ergab kein genügendes Bild zur Beurtheilung der Sachlage. Nur 17 Zahlstellen haben Auskunft über die Arbeitslosigkeit der Mitglieder gegeben.

In der nach dem Geschäftsbericht folgenden Debatte werden einige Beschwerden gegen den Vorstand vorgetragen und Mißverständnisse geklärt, worauf dem Vorstand und Ausschuß Decharge erteilt wird.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, „Statutenberathung“, führt zu einer allgemeinen interessanten Debatte über die obligatorische Einführung des Fachblattes und die Arbeitslosenunterstützung. In dieser mehrere Stunden währenden Debatte werden alle Gründe, die für oder gegen diese gewerkschaftlichen Einrichtungen sprechen, vorgeführt. Es wird besonders betont, daß die obligatorische Einführung des Fachblattes eine Beitragserhöhung nothwendig mache. Nach den Erfahrungen, welche mit der letzten Beitragserhöhung gemacht worden sind, wäre dies zur Zeit nicht zweckmäßig. Ein Antrag, den Wochenbeitrag von 15 auf 20 $\frac{1}{2}$ zu erhöhen, wird in namentlicher Abstimmung mit 23 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Der Antrag, das Fachblatt obligatorisch einzuführen und 30 $\frac{1}{2}$ Extrabeitrag pro Quartal dafür zu erheben, wird mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen. Dieser Antrag wird den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet und soll das Obligatorium eventuell am 1. Januar 1897 eingeführt werden. Es wird weiter beschlossen, daß kranken Mitglieder von der achten Krankheitswoche ab der Beitrag erlassen werden soll. Es werden noch einige Aenderungen im Reiseunterstützungswesen getroffen und bestimmt, daß an verheirathete Mitglieder, welche gezwungen sind, ihren bisherigen Wohnort zu verlassen, Unzugskosten von M. 10 bis 30 gezahlt werden können. Im Uebrigen werden die statutarischen Bestimmungen nur unwesentlich geändert.

Es wird ferner beschlossen, für größere Bezirke Agitationskommissionen einzulegen, die eine fortgesetzte intensive Agitation für die Ausbreitung des Verbandes zu betreiben haben.

Ein Antrag, eine besondere Klasse in der Organisation einzurichten, zu welcher die Mitglieder Wochenbeiträge von 10 und 20 $\frac{1}{2}$ leisten und dafür bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit Unterstützung von M. 3 und 6 pro Woche erhalten können, wird abgelehnt.

Bzüglich der Arbeitslosenunterstützung wird folgende Resolution angenommen: „In der Erwägung, daß die Arbeitslosenunterstützung die Mitglieder fest und dauernd an die Organisation fesselt; in der weiteren Erwägung, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung der Organisation als Kampforganisation keinen Abbruch thut, in der ferneren Erwägung, daß die Unterstützung der Arbeitslosen ein Gebot der Humanität und Brüderlichkeit ist, beauftragt die Generalversammlung den Vorstand, alle auf die Arbeitslosigkeit bezüglichen Erhebungen anzustellen, um eventuell auf der nächsten Generalversammlung positive Anträge stellen zu können.“

Ferner wird der Beschluß gefaßt, den Zahlstellen zu empfehlen, ähnlich wie dies schon an einzelnen Orten geschehen ist, die Arbeitslosenunterstützung lokal einzuführen und zu regeln.

Nach kurzer Debatte wird der Beschluß gefaßt, daß Beiträge an die Generalkommission nicht gezahlt werden sollen. Der Vertreter der Generalkommission weist darauf hin, daß gerade die Schuhmacher es dringend notwendig haben, sowohl bei der Agitation wie auch bei Streiks die Unterstützung anderer Gewerkschaften in Anspruch zu nehmen. Die von der Generalkommission fort-

gesetzt betriebene Agitation käme auch den Schuhmachern zu Gute und die verhältnismäßig geringe Summe, welche als Beitrag gezahlt wird, käme vielfältig durch die Solidaritätsbezeugung anderer Gewerkschaften wieder ein. Die Gegner der Generalkommission behaupteten jedoch, daß diese für die Organisation der Schuhmacher keinen Zweck habe und wurde die Einstellung der Beitragszahlung mit großer Majorität beschlossen.

Der Sitz des Vorstandes bleibt in Nürnberg, der Sitz des Ausschusses der Organisation wird von Offenbach nach Erfurt verlegt.

Der zweite österreichische Gewerkschaftskongreß.

Die österreichische Gewerkschaftskommission beruft den zweiten Gewerkschaftskongreß für den 25. bis 29. Dezember d. J. nach Wien ein. Die Tagesordnung ist neben den geschäftlichen Angelegenheiten und dem Rechenschaftsbericht der Kommission folgende:

Organisation und Agitation.

Streiks und Boykotts.

Fortschritt der Sozialgesetzgebung in Oesterreich. Hausindustrie und Sitzgeleisenwesen.

Die Arbeitsvermittlung als kommunale Einrichtung unter ausschließlicher Leitung der Gewerkschaften.

Zentralisation des Rechtsschutzes.

Zu dem Kongreß können die Organisationen, welche Beiträge an die Gewerkschaftskommission gezahlt haben, Delegierte entsenden, und zwar unter folgenden Bedingungen: Organisationen in der Stärke bis zu 500 Mitgliedern haben das Recht, einen Delegierten, bis zu 1000 Mitgliedern zwei, für jedes weitere Tausend Mitglieder je einen Delegierten mehr zu entsenden. Ebenso haben Verbände, welche sich aus selbstständigen Gewerkschaften zusammensetzen, das Recht, einen Delegierten zu entsenden.

Für den Punkt: „Organisation und Agitation“ hat die Kommission folgenden Organisationsplan ausgearbeitet:

Der Fortschritt der modernen kapitalistischen Produktionsweise auf dem Gebiete der verschiedenen Gewerbe und Industriezweige, sowie der Fortschritt der mächtigen Unternehmerorganisation in Oesterreich veranlaßt die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Oesterreichs, behufs Wahrung und Erringung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen folgende Organisationsform für die nächste Zukunft zur Durchführung zu bringen:

- a) Umwandlung bestehender Arbeiter-Bildungsvereine in allgemeine Gewerkschaften an jenen Orten, wo weder eine Ortsgruppe noch Zahlstelle einer Berufsorganisation möglich ist;
- b) Gründung von Berufsgewerkschaften und Verbänden, welche sich über das ganze Reich zu erstrecken haben;

c) Verbindung verwandter Berufsgewerkschaften (Verbände) zu einem Industrieverbande;

d) Ausbau der Zentral-Industriegruppen-Organisation durch Auflösung der Berufsgewerkschaften (Verbände) und Umwandlung derselben in Ortsgruppen unter Leitung eines Unionsvorstandes aus sämtlichen in der Union vereinigten Berufen;

e) Verbindung von Gewerkschaften, Fachvereinen, Ortsgruppen und Zahlstellen zu einem Ortsverbande zum Zwecke der Zentralisation der Arbeitsvermittlung, Errichtung von Herbergen, Abhaltung von Vorträgen und Unterricht am Orte;

f) die Gewerkschaftskommission Oesterreichs, welche sich aus je einem Vertrauensmann der Industriegruppen zusammensetzt, ist die Gesamtvertretung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Oesterreichs.

Jede Organisation soll pro Mitglied und Monat 1 1/2 Kr. an Beitrag an die Gewerkschaftskommission zahlen. Diese Einnahme wird für das Blatt, „Die Gewerkschaft“, für Verwaltung, Agitation und Besoldung der Provinzvertrauensmänner verwandt.

Bezüglich Organisation und Unterstützung der Streiks ist eine eingehende Resolution von der Kommission veröffentlicht. Die Streiks werden von der Gewerkschaftskommission unterstützt. Zur Unterstützung soll jede Gewerkschaft pro Monat und Mitglied 1 Kr. zahlen. Bei größeren Streiks werden Sammellisten ausgegeben und außerdem regelmäßig freiwillige Beiträge entgegen genommen. Angriffstreiks sind 6 Wochen vor Beginn bei der Gewerkschaftskommission anzumelden, und sind vorher wie während des Streiks eingehende Berichte an die Kommission zu senden. Nur für die Streiks, für welche diese Vorschriften erfüllt werden, wird von der Kommission Unterstützung gewährt. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach den vorhandenen Mitteln.

Resolutionen für die weiteren Tagesordnungspunkte werden dem Kongreß von der Kommission unterbreitet werden. Die Verhandlungen des Kongresses werden sich voraussichtlich äußerst interessant gestalten.

Aus den Niederlanden.

Der „Allg. Niederl. Timmerlieden Bond“ zählt 2000 Mitglieder, verteilt in 36 Filialen; als Organ erscheint alle 14 Tage „De

Timmerman“ in einer Auflage von 2700 Exemplaren. Nach der 94er Statistik beträgt die Arbeitszeit im Durchschnitt 11 Stunden, der

Lohn beträgt in den Großstädten 18 und in der Provinz 12 Cents = 80 resp. 20 % pro Stunde.

Der „Allg. Arbeiter“ zählt in 10 Filialen 642
verwandten Fächern zählt in 10 Filialen 642
Mitglieder. Als Organ erscheint monatlich: „De
Neubelmaier“ in einer Auflage von 800 Exem-
plaren. Die Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt
12 Stunden und der Lohn pro Stunde 15 und
16 Cents. In den Großstädten ist Stückarbeit,
in den kleineren Ortschaften Tagelohn beinahe
allgemein.

Der Bildungsverein hat 75 Mitglieder.
Der Verein hat 3 Filialen mit 75 Mitgliedern.
Das Organ erscheint alle 14 Tage „Deel-
houwer“ in einer Auflage von 300 Exemplaren.
Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden und der Lohn
variiert zwischen 20 und 80 Cents.
Der Verein ist in Amsterdam.

Der Korfchneider-Verein in Amsterbam zählt 20 Mitglieder, die wöchentliche Arbeitszeit 66 Stunden und der Lohn beträgt pro Woche 10 Gulden, alles Stückarbeit. Sie streben nächst einem Minimumlohn auch nach einem gesetzlich geregelten Arbeitstag.

In dem Saal fand am 6. v. M. die erste allgemeine Versammlung der Holzarbeiter, Unterabteilungen des „*Römisch-Katholischen Volksbundes*“, statt. Vertreten waren 9 Mitgliedschaften. Sie erachteten ein Lehrlingslokal für notwendig, um auf diese Weise mehr praktische Arbeiter zu bekommen. (Es sind nicht wenige praktische Arbeiter am Arbeitsmarkt, wenn nur Arbeit vorhanden wäre.) Bezüglich der möderischen Konkurrenz unter den Arbeitern soll sich der Vorstand an die Herren Patrons und Architekten wenden. Bezüglich der

Gefängnisarbeit soll eine Adresse an die Zweite
Kammer gesandt werden.

Es verdient bemerkt zu werden, daß sich bis dato im Niederlande als antisozialistisch angemerkt haben: der „Römisch-Katholische Volksbund“, der Eisenbahnarbeiter-Verein „Recht und Pflicht“ und der antisozialistische Kleidermacher-Verein. Soweit offiziell bekannt ist, stehen die zwei ersteren unter der Fuchtel der römisch-katholischen Geistlichkeit. Für die moderne Arbeiterbewegung sind diese sich selbst in Ketten legenden Arbeiter ein großes Hindernis.

Die Arbeiter an dem Kanal in Veerta, Prob. Groningen, haben die Arbeit eingestellt, indem sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Arbeit zu dem angenommenen Preise nicht fertiggestellt werden konnte.

Der Rotterdamer
86 Mitgliedern und 48 Donateurs. Im letzten
Jahre wurden fl. 1035 an Krankengeld bezahlt.
Die Krankenkasse besitzt ein Kapital von fl. 2243
und der Inbalidentfonds fl. 500. Der wöchentliche
Beitrag wurde von 30 auf 20 Cents erniedrigt.
Auf der 47. jährlichen Versammlung des
Rotterdamer wurde bekannt

Beitrag wurde von 30 auf 20 Cents ermäßigt.
Auf der 47. jährlichen Versammlung des
Schriftsehervereins in Rotterdam wurde bekannt
gegeben, daß der vor fünf Jahren ins Leben ge-
rufene Pensionsfonds fl. 3100 im Vermögen hat.
Diese Summe ist jedoch noch ungenügend. Von
den Zinsen dieses Kapitals werden zwei alte Mit-
glieder unterstützt. Der Krankenassenfonds hatte
an Beiträgen und Geschenken fl. 778,47. Davon
wurden abgegeben fl. 778. Aus der Sterbefasse
wurden fl. 162,50 gezahlt. Der Fonds beträgt
jetzt fl. 600. Die Bibliothek hat 620 Bücher stark
und wird viel Gebrauch von derselben gemacht.
Der Verein besteht aus 122 Mitgliedern, Ehren-
mitglieder und dergl. sind jetzt 49 vorhanden.

Situationsbericht.

Die Direktion der Flensburger Schiffswerft sucht mit allen Mitteln die ausgeperrten Werftarbeiter zu zwingen, sich bedingungslos zu unterwerfen. Der Versuch, den Ausgeperrten Furcht einzujagen mit der Wiedereröffnung des Betriebes und der Mittheilung darüber in den Blättern, wird an der Solidarität der Ausgeperrten und der heulichen Arbeiter scheitern. Die Direktion hat ja schon einmal den Betrieb wieder eröffnet, ihn aber nach wenigen Stunden wieder einstellen lassen, da sich keine Streikbrecher fanden. Auch die Arbeiter des Auslandes sind zu sehr damit vertraut, was die Versprechungen der Kapitalisten für einen Werth haben, um nicht etwa den glänzenden Versprechungen dieser Gesellschaft zu misstrauen. Die Werstdirektion soll den Versuch machen, Schiffszimmerer aus Malmö und Stockholm heranzuziehen, doch wird dieser Versuch an dem Solidaritätsgefühl dieser Arbeiter scheitern. Die Unterstützung anderer Werften hat die Flensburger Werft schon lange. Hat doch selbst die Verwaltung der Kaiserlichen Werft in Kiel von Flensburg kommenden Arbeitern ebenso die Einstellung in die Arbeit verweigert wie die Hamburger Werften. Von einem nicht genannten Herrn wurde den Streikenden der Vorschlag gemacht, auf Grund neuauzustellender Bedingungen mit der Werstdirektion zu unterhandeln. Eine Annahme dieser

Bedingungen sei sicher. Da diese aber keineswegs den Forderungen der Ausgesperrten entsprechen, so beschloffen diese in einer Versammlung, den Kampf weiter zu führen und auszuharren.

Es ist aber bringen notwendig, den Aus-
geperrten materielle Hilfe zu bieten. Sie dürfen
nicht durch die Noth gezwungen werden, sich dem
Machtgebot des Unternehmervethums zu beugen.
Deswegen ist es Pflicht aller organisierten Arbeiter,
dazu beizutragen, daß die Noth von den Aus-
geperrten ferngehalten wird.

Adresse: D. Wustrad, Nordstr. 40, Flens-
burg.

burg.
Auch die im Ausstand befindlichen Spinner
der Kölner Baumwollspinnerei und Weberei be-
dürfen der Unterstützung. Die durch willkürliche
Aenderung der Lohnsätze und eigenartige Ge-
stellung der gelieferten Waaren von einer wesent-
lichen Lohnkürzung betroffenen Arbeiter und Ar-
beiterinnen waren gezwungen, die Arbeit einzus-
tellen, da alle gültigen Vorstellungen vergeblich
waren. Die Fabrikleitung soll sich jetzt bereit er-
klärt haben, mit den Streikenden zu unterhandeln.
Die Ausstehenden erziehen um Fernhalten des
Zuzuges und materieller Unterstützung.
Adresse: L. h. Urbach, Seberinswall 13.
Köln a. Rh.

Gebrüder Meyer & Co. in Hamburg.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Zur Charakteristik der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine.

In zwei langen Artikeln sucht der „Gewerkverein“ das Mißbehagen, welches den berühmten Arbeiterführer Dr. Max Hirsch und seine General- und Zentralräthe befallen hat, weil ein Vertreter der Gewerkschaften Deutschlands auf dem Trades-Union-Kongress in Edinburgh anwesend war, hinwegzuschimpfen. Ob diese Musterleistung im Schimpfen nur das Produkt des Londoner Reporters des „Gewerkverein“ ist, oder ob Herr Dr. Max Hirsch seine Uebung in der Beschimpfung der Arbeiter auch in diesen Artikeln zur Geltung gebracht hat, läßt sich nicht von hier aus feststellen. Es ist allerdings Pech, nachdem man auf jener Seite gehofft hatte, nach dem internationalen Kongress in London bei den englischen Gewerkschaften im Trüben zu fischen, so arg mit dem Stuhl vor die Thür, gesetzt zu sein. Pompast wie immer, hatte Dr. Max Hirsch verkündet, die Gewerkvereine würden, und doch sicher durch seine Person, auf dem Trades-Union-Kongress sich vertreten lassen. Als er dann hörte, daß die Generalkommission einen Vertreter entsenden würde, scheint ihm das Herz in die Hosen gefallen zu sein und er blieb sein zu Haus. Jetzt sieht er seinen gläubigen Schäfchen das blödeste Zeug darüber auf, welche Mission der Vertreter der Generalkommission in Edinburgh gehabt haben soll. Von der Redaktion des „Vorwärts“, von der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, soll derjelbe Aufträge erhalten haben.

Wir wollen auf diese Behauptung, welche unter Beweis zu stellen der Redaktion des „Gewerkverein“ natürlich nicht einfällt, nur erklären, daß weder die Redaktion des „Vorwärts“ noch die Leitung der Partei Kenntniß davon hatte, daß ein Vertreter der Gewerkschaften nach Edinburgh gehen würde und daß dieser auch nicht mit einem einzigen Mitglied der Parteileitung über seine Reise gesprochen hat. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hatte das Parlamentarische Comité des Trades-Union-Kongresses eingeladen, nach Berlin zum deutschen Gewerkschaftskongress einen Vertreter zu entsenden. Auf diese Einladung antwortete der Sekretär des Comité's:

Ihr Brief vom 11. d. M. kam mir richtig zu Händen; ich bedaure, daß Ihre freundliche Einladung nicht früher ankam. Der parlamentarische Ausschuß hatte in letzter Woche eine Zu-

sammenkunft; vor sechs Wochen wird er nicht wieder zusammentreten und wird dieses zu spät sein, um einen Abgeordneten zum Besuch Ihres Kongresses zu ernennen. Seitens des parlamentarischen Ausschusses danke ich Ihnen und Ihrem Vorstände für Ihre freundliche Einladung und kann nur sagen, daß, wenn diese früher angelangt wäre, wir mit Freuden von derselben Gebrauch gemacht hätten. Wir hoffen in späteren Jahren in der Lage zu sein, uns bei Ihren Kongressen vertreten zu lassen.

Ihnen jeden Erfolg wünschend, bin ich mit brüderlichen Grüßen

Ihr aufrichtiger **G. Woods.**

Die Generalkommission erachtete es nach dieser Antwort für zweckentsprechend, daß von deutscher Seite mit dem gegenseitigen Besuch der englischen und deutschen Gewerkschaftskongresse der Anfang gemacht werde und entsandte den Genossen von Elm nach Edinburgh.

Die Aufnahme, welche derselbe dort fand, die Gastfreundschaft, die das Parlamentarische Comité demselben bot (wir bemerken, daß dasselbe beschlossen hatte, die gesamten Hotelunkosten für den Genossen von Elm zu bezahlen, was von ihm jedoch dankend abgelehnt wurde, weil hierzu nach seiner Meinung die vorherige Zustimmung der Generalkommission erforderlich gewesen wäre), die Aufmerksamkeit, welche man ihm in jeder Weise entgegenbrachte, sind Beweis genug dafür, daß man von Elm nicht als ungeladenen, ungebetenen Gast betrachtete, wie der „Gewerkverein“ seinen Lesern glauben machen will.

Die einzelnen Ausführungen von Elm's in Edinburgh wurden mit lebhaftem Beifall, der Schluß seiner Rede mit andauerndem rauschenden Applaus aufgenommen, und begreifen wir deshalb vollständig den Schmerz und die Wuth des Herrn Doktors und seines Famulus in London, zumal von Elm es als seine Pflicht erachtete, den von Herrn Dr. Max Hirsch und seinem Anhang erweckten Glauben, die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine seien den englischen Trades-Unions gleich, einmal gründlich zu zerstören.

In der ausdrücklichsten Weise hat sich der Herr Doktor Max Hirsch an die englischen

Gewerkschaften herangemacht, die deutschen Gewerkschaften als sozialistische Parteibereinigungen denunziert und von seinen Gewerbevereinen fälschlich behauptet, sie seien auf derselben Grundlage aufgebaut, wie die englischen. Die Harmoniebuseler des Herrn Dr. Wag Sirsch mußte einmal und gerade in England — charakterisiert werden, weil sich der Herr Doktor wohl gehütet hat, dort seine Harmoniegrundsätze bekannt zu geben. v. Elm hat nur Tatsachen angeführt.

Es ist bezeichnend, daß der „Gewerbeverein“ spaltenlang auf v. Elm schimpft und denselben persönlich herabzusetzen sucht, ohne seinen Lesern mitzuthemen, was derselbe denn nun eigentlich Schlimmes gesagt hat. Daß die englischen Gewerkschafter keine Harmoniebuseler sind, bewies der Beifall, den gerade die darauf bezüglichen Ausführungen v. Elm's fanden. Entgegen der Behauptung, v. Elm habe nichts über die von ihm vertretenen Gewerkschaften gesagt, verweisen wir auf die Tatsache, daß seitens der Generalkommission ein 16 Seiten langer, in englischer Sprache abgefaßter, gedruckter Bericht über die Gewerkschaftsbewegung, jedem einzelnen Delegierten auf dem Kongreß zugestellt wurde, daß sich mitin v. Elm auf eine Ergänzung dieses Berichtes beschränken konnte.

Wir lassen die Ausführungen, welche v. Elm auf dem Kongreß machte, jetzt folgen:

„Meine Herren! Ich habe zunächst um Ihre Nachsicht zu bitten, weil ich Ihre Sprache nicht vollkommen beherrsche. Ich lernte Englisch während meines fünfjährigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten von Amerika und habe seit dieser Zeit — seit 15 Jahren — kein Englisch mehr gesprochen. Es ist das erste Mal, daß ein Vertreter deutscher Gewerkschaften auf einem Kongreß englischer Gewerkschaften anwesend ist. Um jedem Irrthum vorzubeugen, möchte ich von vornherein zu erklären, daß die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, welche mich zu diesem Kongreß entsandt hat, dies nicht that, damit ich hier gute Lehren gebe. Nicht belehren wollen wir Sie, aber lernen wollen wir von Ihnen. Auf dem Gebiete der Gewerkschaftsorganisation haben die englischen Arbeiter Großes und Muttergütiges geleistet, und ich glaube, daß es kein Land der Welt giebt, welches, was gewerkschaftliche Organisation anbelangt, von den englischen Arbeitern nicht noch etwas lernen könnte. Speziell wir Deutschen haben noch viel zu lernen; wir können von Ihnen lernen in Bezug auf den inneren Ausbau der Organisation, vor Allem aber hat die Mehrheit der deutschen Arbeiter alle Veranlassung, die Methoden zu studiren, bei welchen es Ihnen möglich war, unter den gegenwärtigen Verhältnissen für einen so großen Theil der Arbeiter eine Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu erkämpfen.“

Wir haben allerdings in Deutschland einen Theil von Vereinen, die sogenannten Sirsch-Dunder'schen Gewerbevereine, welche behaupten, daß sie das System der englischen Gewerkschaften vollständig adoptirt haben, aber ich freue mich, hier konstatiren zu können, daß die große Mehrheit der organisirten Arbeiter Deutschlands darüber anderer Meinung ist. Englische Gewerkschaften und Sirsch-Dunder'sche Gewerbevereine unterscheiden sich

von einander wie Tag und Nacht. M. S., die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat sich erlaubt, jedem Delegierten dieses Kongresses einen gedruckten Bericht über die in Deutschland vorhandenen Gewerkschaften zu unterbreiten. Ich bitte Sie, diesem Bericht einige Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

In Ergänzung dieses Berichtes möchte ich zu sagen, daß ich keineswegs zu behaupten wage, daß sämtliche bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Vereine Gewerkschaften nach englischem Muster sind. Es sind heute noch sehr wenige Vereine in Deutschland, welche auf der Basis der englischen Gewerkschaften aufgebaut sind, aber eins möchte ich hier festzustellen, daß sämtliche Gewerkschaften in Deutschland in zwei Punkten mit den englischen Gewerkschaften übereinstimmen.

Erstens verlangen die Gewerkschaften von keinem der Beitretenden ein politisches oder religiöses Glaubensbekenntniß. Es macht keinen Unterschied, ob jemand ein Anhänger ist der konservativen politischen Parteien, der liberalen oder der sozialistischen oder ob er ein Anarchist ist; wir kümmern uns nicht darum, welche Religion er hat, ob er katholischer, evangelischer oder jüdischer Konfession ist, wir akzeptiren ihn als Mitglied. Nach unserer Meinung müssen Gewerkschaften tolerant sein; ihre Aufgabe ist, die Arbeiter für den ökonomischen Kampf zu organisiren; dazu sind alle Arbeiter nöthig. Bei unseren Kämpfen für Verbesserung unserer Lebenshaltung würde von vornherein jeder Erfolg in Frage gestellt sein, wollten wir Arbeiter wegen politischer oder religiöser Dinge ausschließen.

Nun, m. S., wir handeln in dieser Beziehung die Sirsch-Dunder'schen Gewerbevereine? Jeder, der denselben beitrifft, muß eine Erklärung unterzeichnen, daß er der sozialdemokratischen Partei nicht angehört, noch sich derselben jemals anschließen will.

Weshalb diese Erklärung? Sind die Sozialisten Gegner der Gewerkschaften? M. S.! Ich bin ein Sozialist, Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion im deutschen Reichstage, und ich behaupte von mir, daß ich ein ebenso guter Gewerkschafter bin wie irgend Jemand in diesem Saal. Ja, mehr als das, ich behaupte, daß ein Mann, der sich Sozialist nennt und gegen Gewerkschaften ist, noch nicht das A-B-C des Sozialismus verstanden hat. Wir können Nichts vollbringen ohne Organisation, und wenn Jemand in der Welt neue, bessere Verhältnisse für die Arbeiter schaffen will, so wird er den Grund dazu in der Organisation derselben legen müssen. Wir können kein Gebäude beim Dach aufzubauen beginnen.

M. S.! Ein großer Theil der deutschen Arbeiter denkt darüber wie ich denke. Von den in Deutschland in den Gewerkschaften organisirten 260.000 Arbeitern sind die große Mehrzahl Sozialisten. Wie närrisch es ist, Sozialisten auszuschließen, beweist die Tatsache, daß die sozialistische Partei in Deutschland bei den letzten allgemeinen Wahlen über 1½ Millionen Stimmen erhielt und von diesen sind mindestens $\frac{9}{10}$ Stimmen von Arbeitern.

Daraus folgt, daß Vereine, die die sozialistisch denkenden Arbeiter

ausschließen, niemals Organisationen sein können, welche den Zweck verfolgen, eine Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter durch den ökonomischen Kampf zu erreichen.

Herr Dr. Max Hirsch, der Leiter der deutschen Gewerkvereine, sagt deshalb auch in seiner Broschüre: „Was bezwecken die Gewerkvereine?“ auf Seite 7:

„Nicht durch Streiks wollen die Gewerkvereine ihr Ziel erreichen, überhaupt nicht durch prinzipiellen Kampf gegen das Kapital. Vielmehr erkennen sie die unentbehrliche Mitwirkung und die berechtigten Interessen auch dieses Faktors der Produktion in vollem Maße an und wollen in Frieden mit demselben das gemeinsame Wohl des Gewerbes, das auch jedem Theil zu Gute kommt, erstreben. Die Interessen von Kapital und Arbeit, richtig verstanden und wahrgenommen, sind nach unseren Prinzipien solidarisch, harmonisch. Darum sind wir aus Ueberzeugung Harmonie-Apostel. An die Stelle von Streiks, deren Verderblichkeit für beide Theile die Erfahrung hundertfach erwiesen, setzen wir die gütliche Vereinbarung.“

Nun, m. H., ich bin nicht gegen eine gütliche Vereinbarung, nicht gegen Schiedsgerichte; in dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit kann unter den heutigen Verhältnissen keiner der beiden Faktoren von sich behaupten, daß er stark genug ist, dem Anderen seine Bedingungen für alle Zeiten aufzuzukleimen zu können, aber m. H., so viel glaube ich hier behaupten zu können, wenn die englischen Arbeiter seit der Zeit, daß sie Organisationen zu ihrem Schutz bildeten, nichts Anderes gethan hätten, als nur nach einer gütlichen Vereinbarung mit den Kapitalisten zu rufen, sie hätten nicht im Entferntesten das erreicht, was sie erreicht haben. Wenn die Arbeiter nach Schiedsgerichten rufen und dies bei jeder Gelegenheit thun, wo eine Differenz zwischen Kapital und Arbeit entsteht, ohne sich auf einen eventuellen Kampf vorher zu rüsten, so werden sie die Harmonie haben zwischen dem Löwen und dem Lamm; sie waren vereinigt, ganz und gar eins, als der Löwe das Lamm gefressen hatte und sich dasselbe in dem Magen des Löwen befand.

Ich denke, eine gute und starke Gewerkschaft ist das beste Schiedsgericht, und nach meiner Meinung stimmen insoweit die deutschen Gewerkschaften mit den englischen überein, daß die in den Gewerkschaften organisirten Arbeiter von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß es eine absolute Nothwendigkeit ist, Organisationen zu bilden, welche eventuell in der Lage sind, auch einen Kampf mit dem Kapital aufzunehmen und bestehen zu können.

M. H.! Unter den Gewerkschaften giebt es noch einen ganzen Theil Organisationen, welche niedrige Beiträge haben, aber diese geringen Beiträge verwenden sie einzig für den Kampf zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung. Die Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine wollen aber von den ebenso niedrigen Beiträgen noch so viele Unterstützungen zahlen, daß ihnen wenig oder gar nichts übrig bleibt, um auch nur ein einziges Mal einen längeren Kampf gegen das Kapital führen zu

können. Ich will Ihnen das beweisen und Sie sollen selbst entscheiden. Der beste und stärkste der Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine ist der der Metallarbeiter. Er nimmt 15 $\frac{1}{2}$ Beitrag pro Woche. Meistens bezahlen die Gewerkvereine nur 10 $\frac{1}{2}$ Beitrag pro Woche.

Für die 15 $\frac{1}{2}$ Beitrag verspricht der Gewerkverein der Metallarbeiter seinen Mitgliedern folgende Unterstützungen (siehe „Gewerkverein“ Nr. 25) vom 19. Juni 1896):

Reiseunterstützung: Nach $\frac{1}{2}$ jähriger Mitgliedschaft für 375 Kilometer 2 $\frac{1}{2}$ pro Kilometer. Nach einjähriger Mitgliedschaft für 750 Kilometer 3 $\frac{1}{2}$ pro Kilometer.

Streikunterstützung: Nach $\frac{1}{2}$ jähriger Mitgliedschaft M. 1 pro Tag. Nach einjähriger Mitgliedschaft M. 1.50 pro Tag.

Gemäßregelten-Unterstützung M. 9 pro Woche.

Nothstands-Unterstützung: Nach zweijähriger Mitgliedschaft Höchstbetrag M. 25.

Uebersiedelungsanspruch: Nach dreijähriger Mitgliedschaft M. 12 und außerdem Reise-geld für Frau und Kind $1\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ pro Kilometer.

Rechtschutz: Bis M. 60 können die Zweigvereine selbst bewilligen.

Beihilfe bei Krankheits- und Sterbefällen: (Höhe nicht angegeben).

Arbeitslosen-Unterstützung: Nach vierjähriger Mitgliedschaft M. 1.25 pro Tag. Außerdem wird — aus dem Bericht über die Generalversammlung geht dies nicht klar hervor — das Fachorgan wahrscheinlich gratis geliefert.

Ich frage Sie, giebt es eine Gewerkschaft in England, welche mit so niedrigen Beiträgen im Stande ist, derartige Unterstützungen zu zahlen? Ich denke — keine einzige! Nun, ich behaupte, daß die Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine eben auch nur für eine begrenzte Zeit und immer vorausgesetzt, daß sie einen ernstlichen Streik nicht unternehmen, dazu im Stande sein werden. Ich bin nicht dagegen, daß Gewerkschaften Unterstützung zahlen; im Gegenteil, ich halte dieselben für nothwendig, um die Mitglieder in der Organisation zu halten. Aber Organisationen, welche derartige Unterstützungen mit so niedrigen Beiträgen zahlen wollen, sind keine Gewerkschaften, es sind nur noch Vereinigungen zum Zweck der Unterstützung ihrer Mitglieder in besonderen Nothfällen. Gewerkschaften, welche in Deutschland Unterstützungen in ähnlicher Höhe zahlen, nehmen dafür einen Beitrag von mindestens 40—50 $\frac{1}{2}$ die Woche. Ich nenne hier die Buchdrucker, Hutmacher, Bildhauer und mehrere andere. Andere Organisationen, welche bis heute diese Unterstützungen noch nicht zahlen, werden nach und nach folgen. Hat doch der letzte Gewerkschaftskongress in Berlin sich prinzipiell für Arbeitslosenunterstützung erklärt und allen Organisationen, bei denen die Verhältnisse dies gestatten, die Einführung derselben empfohlen.

M. H.! Daß unsere Organisationen in Deutschland noch nicht in dem Maße erstarkt sind, wie wir es wünschen, liegt wesentlich an den besonderen Verhältnissen dieses Landes. Erst seit 1871 hat sich unsere Industrie bedeutend entwickelt: dieselben Zustände, welche in England in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts vorhanden waren, wir finden sie heute analog in Deutschland.

Alle Diejenigen, welche die Geschichte der englischen Trades-Union-Bewegung kennen, werden wissen, daß zu der damaligen Zeit die Trades-Unions nicht nur zu kämpfen hatten gegen das Kapital, sondern auch mit der im Dienste derselben stehenden Polizeimacht. Und so steht es heute bei uns in Deutschland. Hinzu kommt, daß wir in dem seit 1871 geeinten deutschen Reiche noch kein Gesetz haben, welches einheitlich das Vereins- und Versammlungswesen regelt, und das ist ein wesentlicher Grund, weshalb die Gewerkschaftsbewegung in ihrer Entwicklung so gehemmt wird. Wenn in Deutschland die Vertreter der Gewerkschaften zusammenkommen würden und, wie Sie, Forderungen an das Parlament beschließen würden, so würde die Regierung voraussichtlich in verschiedenen und zwar den größeren Staaten Deutschlands unsere Vereine auflösen.

Das zeigt Ihnen, in welcher schlimmen Situation wir uns befinden, und das wird Ihnen auch erklären, weshalb unsere Gewerkschaften noch nicht so stark sind wie in anderen Ländern.

Es besteht für mich jedoch kein Zweifel, daß die deutschen Arbeiter sich in kurzer Zeit das Koalitionsrecht erkämpfen werden; unsere deutschen Arbeiter sind keine Phantasten, welche lediglich Ideale für die Zukunft nachjagen und darüber das Gegenwärtige vergessen. Das Nothwendigste für

die deutschen Arbeiter in der Gegenwart ist ein einheitliches, freies Koalitionsrecht. Besitzen wir dasselbe, wird es schneller vorwärts gehen auf dem Wege der Organisation der Arbeitermassen. Die englischen Arbeiterorganisationen sind gewachsen, erstarkt im Kampf, und so werden es die deutschen auch.

Wenn englische Kapitalisten, wie hier berichtet wurde, sich häufig auf die deutsche Konkurrenz berufen, wenn dieselben nach Gründen suchen, die Forderungen englischer Arbeiter abzulehnen, so haben die letzteren alle Veranlassung, uns in unseren Bemühungen, die Arbeiter zu organisiren, hilfreich zur Seite zu stehen. Kommen wird die Zeit, wo es in allen zivilisirten Staaten der Welt starke Gewerkschaftsorganisationen geben wird und wir trotz der Unterschiede der Sprache zu einer Verständigung in allen Fragen kommen werden, und das wird, gering geschätzt, eine Verdoppelung der Macht der organisirten Arbeit eines jeden Landes bedeuten und uns dem Ziele nahe bringen, die Arbeit frei zu machen von dem Druke des Kapitalismus.“ Nun mag der Herr Doktor den Muth zeigen, seinen gläubigen Lesern einmal die Wahrheit über die sogenannten sozialdemokratischen Gewerkschaften und ihrer Führer zu sagen und das Vorstehende abdrucken.

Situationsbericht.

Die Steinseger und Berufsge-nossen Hamburgs stehen seit dem 18. September im Generallstreik, und zwar in einer Anzahl von nahezu 500 Mann. Sämmtliche Ausständige sind organisiert und gehören dem Verband der Steinseger (Pflasterer) und Berufsge-nossen an. Der Grund zur Erklärung des Generallstreiks war folgender: Im Juni stellte die Organisation an die Hamburger Unternehmer das Verlangen, für Arbeiten außerhalb der Stadt einen kleinen Lohnzuschlag zu zahlen und das Fahrgeld zu erstatten. Diese Forderung benutzten die Unternehmer, welche sich nun auch organisirten, um der Organisation der Arbeiter, die ihnen inzwischen unbecquem geworden war, zu Leibe zu gehen. Zu Statten kam denselben dabei, daß die bis dahin sehr günstige Konjunktur ganz plötzlich und unvorhergesehen umschlug — vielleicht wurde auch seitens der Behörden dazu beigetragen —, so daß die Unternehmer nunmehr jeden Arbeiter, der sich weigerte, derartige Arbeiten unter den alten Bedingungen auszuführen, rücksichtslos mahregelten. Schließlich war dann die Zahl der Gemahregelten in 15 Wochen auf 99 gestiegen, und es war offensichtlich, daß die Unternehmer darauf ausgingen, die Kasse der Organisation durch Aufbürdung immer neuer Unterstützungsverpflichtungen und damit die ganze Organisation zu sprengen. Angebotene Vermittelungsverschlüsse wurden abgelehnt, sogar ein solcher, den der Oberbürgermeister erst ganz kürzlich gemacht hat. Nun ist aber genannter Verband allein nicht im Stande, die zur Unterstützung einer so großen Anzahl Streikender nöthige

Summe allein aufzubringen. Es ergeht deshalb die Bitte an die Gewerkschaften, die Streikenden nach Möglichkeit zu unterstützen. Bemerken wollen wir, daß die Hamburger Steinsegerorganisation das Mitglied des ganzen Steinsegerverbandes ist. Adresse: Chr. Wiese, Niebnerstraße 50, Hamburg.

Der Ausstaud der Flensburger Werftarbeiter dauert fort. Trotzdem Niemand erwartet hatte, daß der Ausstaud, der bereits elf Wochen andauert, so lange finanziell gehalten werden konnte, hat sich das Solidaritätsgefühl der Arbeiter glänzend bewährt. Es wäre dem Unternehmen, das in den letzten zehn Jahren 15 bis 20 pZt. Dividende gezahlt hat, ein Leichtes, die geringen Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Die deutschen Arbeiter wirft man auf das Pflaster und gleichzeitig dem Patriotismus ab und sucht im Auslande Streikbrecher zu werben. Dieser Versuch wird scheitern. Aber wenn er gelänge, würde die Behörde, die im Ausweisung der Ausländer in letzter Zeit Großes geleistet hat, dann die ausländischen Streikbrecher ausweisen? Die Streikenden sind begierig, an der Praxis der Behörde zu erfahren, ob Ausweisungen nur erfolgen, wenn die Ausländer im Interesse der Arbeiter nach Deutschland kommen, dagegen die dem Unternehmertum genehmen ausländischen Arbeiter unbehelligt bleiben.

Die Auskehrenden bauen darauf, daß die deutschen Arbeiter ihnen auch ferner das Solidaritätsgefühl praktisch beweisen.

Adresse: D. W u s t r a d, Flensburg, Norders-straße 40.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Streiks im Jahre 1895.

Bei Veröffentlichung der Streikstatistik in den Vorjahren ist eingehend darauf hingewiesen, daß die von der Generalkommission zusammengestellte Streikstatistik keine vollkommene ist. Abgesehen davon, daß die von Lokalorganisationen geführten Streiks nicht bei der Generalkommission gemeldet werden, fehlen auch regelmäßig die Angaben für einige Zentralverbände. Es sind für die Statistik für 1895 von 29 Verbänden Berichte über die Streiks eingelaufen. Zehn Verbandsleitungen und zwar: Bäcker, Buchbinder, Gärtner, Glasarbeiter, Hafenarbeiter, Holzarbeiter (Hülfsarbeiter), Schiffszimmerer, Schmiede, Schneider und Zigarrenfortrizer, sowie die Agitationskommission der Handelskühlungsarbeiter theilen mit, daß Streiks von nennenswerther Bedeutung im Jahre 1895 im Gewerbe nicht vorkamen. Es fehlen somit noch eine Reihe Organisationen, bei denen zweifellos Streiks von bedeutendem Umfange zu verzeichnen sind. Bei der Beurtheilung der statistischen Zusammenstellung haben wir leider mit diesem Umstande zu rechnen. So werden die in der umstehenden Tabelle geführten Zahlen mehr zur Schätzung der wirtschaftlichen Kämpfe in den Einzelorganisationen als in ihrer Gesamtheit für die Bewegung in ganz Deutschland zu verwerthen sein. Aber auch an dem unvollkommenen Gesamtbild lassen sich interessante Betrachtungen anstellen. Die steigende Zahl der Angriffstreiks liefert den Beweis, daß die organisirten Arbeiter bestrebt sind, die sich bietende günstige Konjunktur zur Verbesserung der Lebenshaltung auszunutzen.

Die Zahl der Angriffstreiks ist von 38 im Jahre 1894 auf 100 im Jahre 1895 gestiegen. Das Jahr 1896 aber wird ein noch viel großartigeres Bild von dem Bestreben der Arbeiter, sich eine höhere Kulturstellung zu erringen, liefern. Es scheint, als wenn es nicht erforderlich ist, den Arbeitern durch Vorführung statistischer Daten aus den Handelskammerberichten über die Steigerung der Ausfuhr und dergleichen den Beweis zu liefern, daß eine Periode wirtschaftlicher Prosperität eingetreten, um sie anzuregen, in eine Bewegung zur Erhöhung der Löhne und Ver-

fürzung der Arbeitszeit einzutreten. Sie erkennen diese Besserung des wirtschaftlichen Lebens an den Vorgängen im Betriebe und am Orte, und wenn die statistischen Daten erscheinen, müssen auch die Kämpfe schon geführt sein. Daß im Jahre 1896 nicht noch mehr und größere Kämpfe ausgebrochen, kann nicht als eine Folge dessen angesehen werden, daß die Arbeiter keine Kenntniss von der wirtschaftlich günstigen Periode haben, sondern viele Kämpfe mußten unterbleiben, weil die Organisation nicht ausreichend und vor Allem mit finanziellen Schwierigkeiten zu rechnen war. Die Perioden der günstigen Konjunktur sind kurz und es bleibt während derselben keine Zeit, mit Organisationsarbeiten zu beginnen. Die Organisationen müssen während der ungünstigen Periode ausgebaut und finanziell gekräftigt werden, um sofort in vollem Umfange in Aktion treten zu können, wenn sich die ersten Spuren wirtschaftlichen Aufschwunges zeigen. Wenn die gegenwärtige Periode den deutschen Arbeitern nicht die Vorteile bringt, die sie ihnen hätte bringen können, so haben die Arbeiter sich die Schuld daran selbst zuzuschreiben, da sie versäumlten, sich rechtzeitig zu organisiren. Daß im laufenden Jahre sich zeigende Anschwellen der Mitgliederzahlen der Gewerkschaften ist nicht ausreichend, denn es fehlt das vornehmste Mittel zur Führung der wirtschaftlichen Kämpfe, das Geld. Lernen die Arbeiter es nicht einsehen, daß zur dauernden Besserung ihrer Lage nicht momentane, sondern dauernde Zugehörigkeit zur Organisation und Opyerwilligkeit in Bezug auf Beitragsleistung zur Ansammlung eines Kampffonds nothwendig ist, so werden sie sich trotz aller Kämpfe nicht über einen bestimmten Punkt in der Lebenshaltung zu erheben vermögen.

Ein Blick auf die drei kleinen Tabellen, die allerdings nur einen kleinen Zeitraum umfassen, beweist diese Behauptung. Das während der günstigen Konjunktur Erreichte wird den Arbeitern beim Erscheinen einer Geschäftsflaute sofort von dem Unternehmertum wieder freitig gemacht. Eine Reihe Abwehrstreiks sind zu führen, von denen die meisten erfolglos verlaufen. Aber nicht deswegen gewinnt das Unternehmertum die Oberhand, weil die Arbeiter nicht

[illegible]

Zusammenfassung der Tabelle.

¹⁹⁾ Nach amtlicher Mitteilung von Wirtschaftssekretär der Reichsanzeiger Nr. — ²⁰⁾ Vom 1. d. M.

bieser Summe wurden auch in verchiedenen Fällen Gemäßregelte unterführt. — ¹⁶⁾ Davon

barist ein Streit (Geldsitt) vom 1. April 1894. — 1^{te} Ein Streit wegen unvergaltener Dienst bei rauher Jahreszeit. — 2^{te} Befestigung mitleidiger Personen.

Widerstand leisten können, sondern weil sie nicht wollen. Die während des Streiks gewonnenen Mitglieder sind wieder aus der Organisation verschwunden und die Opferwilligkeit erlahmt. Den Unternehmern ist es dann ein Leichtes, die Arbeiter zu zwingen, zu den schlechten Bedingungen zu arbeiten. Die wenigen Zahlen einer solchen Statistik sprechen eine so deutliche Sprache, daß nur Unverstand oder böser Wille die Arbeiter davon abhalten kann, die errungenen Vortheile sich dadurch zu sichern, daß sie den Organisationen treu bleiben, auch wenn ein siegreicher Kampf gegen das Unternehmertum geführt ist. Bleibt die Organisation so geschlossen, wie sie es während eines Angriffstreiks ist, dann werden die Unternehmer sich hüten, die errungenen besseren Arbeitsbedingungen wieder zu beeinträchtigen. Die nebenstehende Tabelle, wie auch die nachstehenden drei Tabellen, welche eine Uebersicht der Streiks für die letzten sechs Jahre enthalten, bedürfen eingehender Erörterungen nicht.

Da Jahr für Jahr einige Organisationen keine Angaben für die Statistik machen, so wird es immer schwieriger, die in den Tabellen gegebenen Zahlen zu ergänzen, und müssen wir für die Zukunft hierbon Abstand nehmen. Hoffentlich werden über die Streiks des laufenden Jahres von den Leitern der Organisationen genaue Aufzeichnungen gemacht, so daß wir im nächsten Jahre ein getreues Bild der wirtschaftlichen Kämpfe bringen können, damit die Arbeiterschaft sieht, was sie zu leisten vermag, wenn sie geschlossen vorgeht. Treues Festhalten an der Organisation, Opfermuth und Solidaritätsgefühl müssen Eigenschaften aller Arbeiter werden, dann sind unsere Kämpfe nicht vergeblich und es wird von dem einmal Errungenen weiter gebaut und Höheres erreicht werden können.

Jahr	Anzahl der Gewerbe, in denen Streiks vorkamen	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.
1890—91	27	226	38638	1348	2094922
1892	21	73	3022	507	84638
1893	26	116	9356	568	172001
1894	27	181	7328	879	354297
1895	29	204	14032	1030	424231
	130	750	72274	4322	3130089

Jahr	Angriffstreiks				Resultat		
	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.	Erfolgreich	Theilweis erfolgreich	Erfollos
1890—91	147	33397	843	1826800	54	59	30
1892	20	1135	97	34649	6	6	8
1893	37	4962	151	44991	18	11	8
1894	38	3085	188	77364	12	15	11
1895	100	9730	399	133347	57	18	25
	342	52259	1678	2115641	147	109	82

Jahr	Abwehrstreiks				Resultat		
	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.	Erfolgreich	Theilweis erfolgreich	Erfollos
1890—91	79	5139	509	285032	13	30	25
1892	53	1887	391	42655	19	9	24
1893	79	3126	389	100413	33	14	30
1894	91	4112	686	305584	24	22	40
1895	94	4058	628	253946	30	12	50
	396	18322	2603	973630	119	87	179

Die Aufgaben der Polizeibehörden in Beuthen O./Schl.

Wir haben der Polizeibehörde in Beuthen Unrecht gethan, wenn wir in unseren letzten Mittheilungen erklärten, daß sie so schnell schon zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß sie Besseres zu thun habe, als vor dem Gewerkschaftsbureau Posten zu stellen und ruhig ihres Weges gehende Staatsbürger und Steuerzahler zu belästigen. Am 20. September hatten wieder zwei der Sicherheitsorgane Beuthens keine andere Beschäftigung, als sich auf Posten vor dem Gewerkschaftsbureau zu langweilen. Der Eine, mit Namen Quapp, hielt wiederum zwei Köpfer, die aus dem Bureau kamen, an und notirte ihre Namen. Am Nachmittag desselben Tages hatten wir das Vergnügen, den Polizeinspektor Vender nebst zwei Polizisten vor dem Bureau auf Posten zu haben. Der Polizist Seibel erkundigte sich bei der Frau des Vertrauensmannes nicht nach dessen Wohlbefinden, sondern ob er zu Hause sei. Ob man besorgt war, daß dem Vertrauensmann außerhalb

des Hauses etwas passiren könne, wurde nicht gesagt.

Am 27. September entwickelte der schon vielgenannte Surrowitz wieder seine Thätigkeit, indem er die vom Bureau kommenden Leute anhält und notirte. Der Wirthin des Hauses erklärte Surrowitz auf ihre Frage, warum man gerade ihr so viel Strafen zuschreibe: „So lange Tuskter hier wohnt, wird es nicht anders werden. Sorgen Sie dafür, daß demselben gefündigt wird, dann hört das Alles auf und ich werde mich nicht mehr zeigen!“ Am 3. Oktober erkundigte sich Surrowitz bei der Wirthin, ob Tuskter gefündigt sei? Diese bemerkte, daß dazu kein Grund vorliege, weil T. der ruhigste und beste Miether sei. Die Wirthin hat bereits M. 40 Strafe zahlen müssen. Wirklich famose Sicherheitszustände! —

Die Mittheilung, daß Surrowitz auf einem Hauseinwohner gesagt haben soll, sie sollen Anrümpel nehmen und Jeden hauen, der zum Bureau kommt,

vermögen wir wegen ihrer Ungeheuerlichkeit kaum zu glauben. Aber nach den bisher gemachten Erfahrungen ist es schon möglich, daß dieser für Ruhe und Ordnung sorgende Beamte so weit gegangen ist.

Einigen Leuten aus Lipine, die am 4. Oktober zum Bureau kamen, sagte Surrowitz, nachdem ihre Namen notirt, der Amtsvorsteher in Lipine würde sich freuen, wenn er erfahre, daß sie statt in die Kirche zu den Sozialdemokraten gingen.

Auch auf der Grube würde man sich über sie freuen. Es wird also notirt, um die Arbeiter bei ihrem Arbeitgeber zu denunzieren, damit sie aus der Arbeit entlassen werden. Der wegen Flugblattverbreitung verhaftet gewesene Hüttenarbeiter ist bereits entlassen. Da sage noch Einer, daß die Behörde nicht zum Schutz der Bürger da ist. — Nur weiter auf diesem Wege, dann wird die Achtung vor dem Gesetz und seinen Hütern bei den Bürgern schon die nöthige Höhe erreichen.

Aus den Niederlanden.

Der Niederl. internationale Tabaks- und Zigarrenarbeiterbund wird in den Weihnachtstagen seine jährliche Generalversammlung in Amsterdam abhalten.

Im Monat September wurden von den 29 Arbeitssuchenden an der Rotterdamer Arbeiterbörse 24 in Arbeit gestellt und zwar bei 18 Arbeitgebern.

Auch nach und nach sehen unsere protestantischen Arbeiter den Nutzen der Vereinigung ein, es haben sich nun in Rotterdam neben dem in's Leben getretenen Fachverein der Timmerleiden (Holzarbeiter) auch die Maler und Anstreicher zu diesem Zwecke vereinigt.

Der Bürgermeister von Schiedam hat in Sachen des Zigarrenarbeiterstreiks seine Vermittelung angeboten, indem er den Fabrikanten Willeman ersuchte, zu ihm zu kommen.

Alle Seelen, welche unter der holländischen Flagge fahren, sind arg unzufrieden, indem sie, so sie in Niederland annußern, von den sogenannten Feuerbaaen in die Arme genommen werden. Diese Feuerbaaen-Geldschneiderei will jetzt die Union mit allen Mitteln bekämpfen. In England haben die Seelen von solchen Feuerbaaen keine Last, da sie dort einfach nicht bestehen.

Die nachstehenden Vereine haben am 27. September ein permanentes Hauptcomité von fünf Personen ernannt, welches jetzt mit aller Kraft die Agitation für Staatspensionirung betreiben soll: Möbelarbeiter, Schriftsetzer, Zigarren- und Tabakarbeiter, Handarbeiter, Metallarbeiter, Weber und Spinner, Timmerleiden (Holzarbeiter), Tapezierer und Möbelbekleider, Diamantarbeiter, Neuer Niederländischer Bootarbeiterbund, der Römisch-katholische Volksbund, der Allgem. Niederländische Arbeiterverein, Kleidermacherbund und die Sozialdemokratische Arbeiterpartei.

Ein Zweitscher Rattunarbeiterbund, welcher aus den christlichen Elementen, so da sind Katholiken und Reformirte, in's Leben gerufen ist, umfaßt die Gemeinden Enschede, Almelo, Pongelo, Haaksbergen, Corne und Oibenzaal. Der Neue Niederländische Bootarbeiterbund hat mit großer Mehrheit sich der internationalen Föderation angeschlossen.

Zur Beachtung!

Die Herberge der organisirten Arbeiter Mannheims befindet sich nach wie vor in der Zentralisation der Gewerkschaften, T 6, 8. Da sich in Mannheim noch einige Lokale befinden, welche sich den Namen „Herberge der Gewerkschaften“ beilegt haben,

Der Fachverein der Garnspinner in Saubach hat sich der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei angeschlossen.

Die Probenummer ist erschienen von einem neuen Fachblatt (Wochenblatt) betitelt: „Onze Belangen“, allgemeines Fachblatt für Hotels, Cafés, Restaurant- und Sozialitätsangestellte, unter Mitwirkung des Amsterdamer Fachvereins „Onze Belangen.“ Die Redaktion sagt: „Ein Fachblatt in eine Nothwendigkeit des Faches geworden; in allen Ländern hat sich das „Servieren“ zu einem Fach entwickelt, worin Kenntnis und Erfahrung keine Alltagsdinge sind.“ Es soll ein Fachblatt in ausgedehntestem Sinne des Wortes sein, sagt ferner die Redaktion in ihrer Einleitung.

Zur Nachahmung sei Allen Vereinen empfohlen der Allgemeine Niederländische Diamantarbeiterbund. Von den 10—11000 Diamantarbeitern sind bis jetzt 30 % organisiert. Durch energisches Auftreten sind in den verschiedenen Kategorien der Arbeiter die elenden Hungerlöhne, welche bis 1894 in Schwung waren, wieder emporgestiegen, und zwar von 5—100 pZt. Die neuerdings erschienene Broschüre von Hermann Kuiper (sprich: Kuiper) theilt nun mit, daß diese Ertragschaften nicht allein den Diamantarbeitern, sondern allen Amsterdamer zu Gute kommen, und zwar in der Höhe von jährlich fl. 2 839 750. Die Beiträge in die Bundeskasse stellen sich je nach den Verdiensten von 60 Cents bis fl. 1,10 = M. 1 bis 1,90 pro Woche. Das Bundesbudget wird dieses Jahr 30 fl. 200 000 betragen. Die Arbeitszeit ist von wöchentlich 72 Stunden auf 60 Stunden reduziert. Konnte früher der Juwelier den Arbeiter zwingen, auf einer besonderen Fabrik zu „schleifen“, sagt er, jetzt hat der Arbeiter freie Wahl. Das Bundesorgan, welches wöchentlich in einer Auflage von 8000 Exemplaren mit dem wöchentlichen neuerdings in's Leben getretenen „Der Diamant-schneider“ in einer Auflage von 1000 Exemplaren erscheint, setzt alle Hebel in Bewegung, um alle in dieser Industrie thätigen Personen zu organisiren, das Ertrugene nicht allein zu beschaffen, sondern man sinnt und trachtet für die Zukunft noch bedeutend mehr und größere Vorteile zu erringen.

so bitten wir die Reisenden, um sich vor Schaden zu bewahren, sich stets nach dem oben benannten Lokale zu begeben. Plakate von solchen Wirtschaften sollten in den Zentralherbergen der organisirten Arbeiter keinen Platz finden.

**Der Vorstand
der zentralisirten Gewerkschaften Mannheim.**

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Postvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Warum die Arbeiter sich ihren Gewerkschaften anschließen sollen.

Von Tom Mann.

Am 15. September kam ich in Hamburg an, um in einer Versammlung in Tütge's Stabliement zu den Hafenarbeitern, Seeleuten und Feuerleuten über Gewerkschaftsbewegung zu reden.

Obgleich nun die polizeiliche Erlaubnis für Abhaltung der Versammlung vorher gegeben war, erlaubte man mir dennoch nicht, zu reden. Man verhaftete mich sofort nach meiner Ankunft und sandte mich noch am Nachmittag desselben Tages gewaltsam mit einem Handelsschiff zurück nach London.

Ebenfalls war die offizielle Erlaubnis gegeben, daß ich am 16. September in Altona, am 17. September in Bremerhaven reden könnte, jedoch verweigerte die Hamburger Behörde mir, das Hamburger Gebiet per Eisenbahn zu verlassen und sandte einen Polizeiergeanten mit mir und meinen beiden Kameraden Buzzo und Fehr hinunter nach Cuxhaven, um darüber zu wachen, daß wir nicht von dem Schiff entfliehen würden. Wenn unsere deutschen Mitarbeiter hiergegen so energisch protestieren, um eine derartige unverantwortliche und sogar ungelegliche Handlung für die Zukunft zu verhindern, so soll mich persönlich die mir zugefügte unwürdige Behandlung weiter nicht schmerzen.

Das Ersuchen ist nun an mich gerichtet worden, einige Punkte zu erörtern, über welche ich in meinen Reden in den Versammlungen in Deutschland zu sprechen beabsichtige. Diesem Wunsche will ich versuchen, in Folgendem nachzukommen. Die Lage der Arbeiter in allen Ländern ist weit entfernt davon, zufriedenstellend zu sein. In jedem Lande Europas und Amerikas giebt es eine große Zahl, welche nicht im Stande ist, Beschäftigung zu erhalten, und ein großer Theil von Denjenigen, welche in Beschäftigung sind, erhält nur einen Hungerlohn. In allen Ländern kaufen die kapitalistischen Arbeitgeber die Arbeitskraft von Männern und Frauen genau in derselben Art, wie sie Kohlen, Bauholz, Baumwolle, Eisen oder sonst einen Rohstoff kaufen, d. h. sie versuchen immer, die größtmögliche Arbeitsleistung aus dem Arbeiter herauszupressen für den denkbar niedrigsten Lohn.

Die Dekonomie der Kapitalisten ruft nach Billigkeit, Billigkeit, Billigkeit! Und wenn in irgend einem Distrikt es M. 30 die Woche erfor-

bern würde, einen Menschen bei normaler Gesundheit zu erhalten und der Arbeitgeber kann infolge des gegenseitigen Unterbietens von Leuten, welche ohne Beschäftigung sind, aber doch leben wollen, die Arbeit für M. 25 erhalten, so wird er sicher nicht mehr bezahlen als M. 25 die Woche. Und wenn nun durch irgend eine neue Produktionsmethode immer mehr außer Arbeit kommen, der Kampf um die Existenz intensiver wird, und dann Arbeiter, durch den Hunger gezwungen, bereit sind, ihre Arbeitskraft für M. 20 die Woche zu verkaufen, so wird der Arbeitgeber nicht mehr bezahlen, obgleich dies bedeuten würde, daß die Arbeiter durch den für ihre Erhaltung ungenügenden Lohn um Jahre ihres Lebens gekürzt werden. Wenn später die Arbeit der Frauen statt Männerarbeit benutzt werden kann für M. 15 die Woche, so wird man die männlichen Arbeiter sämtlich entlassen, es sei denn, daß dieselben bereit sind, auch für M. 15 die Woche zu arbeiten.

Die ausschlaggebenden Faktoren in allen gesetzgebenden Körperschaften der ganzen Welt sind die kapitalistischen Plutokraten; dieselben benutzen die Parlamente verschiedener Länder, die Interessen des Kapitalismus aufrecht zu erhalten. Keine Hoffnung kann auf diese Gesellschaft gesetzt werden, nur in dem Verhältnis, wie sich die Arbeiter unabhängig, industriell und politisch, organisieren und sich dadurch eine Machtposition erzwingen, werden ihre Interessen Berücksichtigung finden.

Es ist nicht der Fall, trotz alledem, daß durch die Arbeiter keine Verbesserung ihrer eigenen Lage erreicht werden kann. In England haben sich viele Arbeiterkategorien freiwillig organisiert in Gewerkschaften und haben standhaft gekämpft für eine höhere soziale Stellung. Anfangs dieses Jahrhunderts ließen die Arbeitgeber in England in den Mühlen und Fabriken 16 Stunden den Tag arbeiten; Kinder von 6 Jahren wurden gezwungen, diese Zeit zu arbeiten und waren der brutalsten Behandlung der Aufseher ausgesetzt, wenn sie Zeichen von Müdigkeit zeigten. Frauen waren gezwungen, in den Minen zu arbeiten; junge Kinder wurden Tag und Nacht an der Spinnmaschine festgehalten und manchmal zu Tode gearbeitet oder todtgeschlagen, und Keiner kam ihnen zu Hülfe, bis sich die intelligenteren und muthigeren

Arbeiter entschlossen, sich zu organisiren und dieser schrecklichen Tyrannei Widerstand zu leisten. Als die Arbeitgeber herausfanden, daß sie die Arbeiter nicht durch Argumente abhalten konnten, sich zu organisiren, nahmen sie ihre Zuflucht zu speziellen Gesetzen, um sie daran zu hindern, und Viele wurden nach den Strafkolonien verbannt für kein anderes Verbrechen, als daß sie einer Gewerkschaft angehörten.

Die organisirten Arbeiter hielten jedoch fest an ihrer Organisation trotz dieser Schwierigkeiten und setzten von Stufe zu Stufe mehrere Reduktionen der Arbeitszeit durch und erkämpften sich durch dasselbe Mittel, durch ihre Gewerkschaften, ebenfalls eine höhere Bezahlung für den kürzeren Arbeitstag, als sie früher für die lange Arbeitszeit erhielten.

Die Trades-Unionisten wandten ebenfalls ihre Aufmerksamkeit den Kindern zu; sie begannen eine Agitation für dieselben und setzten sie während 30 Jahren fort, und es gelang ihnen, allmählich die Arbeitsstunden derselben zu reduzieren. Es war zu allernächst die direkte Folge der Anstrengungen der Gewerkschaften, welche die Kapitalisten im Parlament zwangen, die Fabrikgesetze einzuräumen, und durch dieselben Mittel erlangten wir Gesetze zur Regulation der Bergwerke; ob nun immer die Fortschritte das Resultat waren von freien Vereinbarungen oder gesetzgeberischen Maßnahmen, in jedem Fall wurden sie in erster Linie zu Wege gebracht durch die Organisation der Arbeiter in ihren Gewerkschaften.

Aber auch heute giebt es in Großbritannien noch sehr Viele, welche sich nicht organisiert haben; deren Verdienst ist denn auch verhältnismäßig gering, verglichen mit Jenen, welche organisiert sind. So erhalten in Lancashire viele Baumwollensarbeiter M. 38 die Woche, in Yorkshire erhalten dagegen Arbeiter in der Wollindustrie, welche die gleiche Arbeit, und zwar unter ganz ähnlichen Bedingungen, zu verrichten haben, nur M. 22 die Woche. Es giebt keine andere Erklärung für diese Thatsache als die, daß die Baumwollensarbeiter gut, während die Wollensarbeiter schlecht organisiert sind. Dasselbe trifft zu für die Arbeiter, welche in demselben Gewerbe in verschiedenen Theilen des Landes beschäftigt sind. Die Löhne der Maschinisten variiren für dieselbe Arbeit von M. 25 bis zu M. 40 die Woche, gerade in dem Verhältniß, wie sie organisiert sind. In fast jedem Gewerbe ließe sich derselbe Nachweis führen.

Es ist auch nicht richtig, daß die gewerkschaftliche Organisation nur für gelehrte Arbeiter und nicht auch für die ungelerten von Nutzen ist. Innerhalb der letzten Jahre haben viele Tausende sogenannter ungelerner Arbeiter, welche früher 12 Stunden den Tag arbeiteten, ihre Arbeitszeit um ein Drittel reduziert, den Achtsundentag eingeführt, und anstatt daß dieselben weniger Lohn erhalten als früher, erhalten sie jetzt M. 1 pro Tag mehr für die 8 Stunden Arbeit als sie früher für 12 Stunden erhielten. Thatsache ist, daß Leute, welche einen gelehrten Beruf ausüben, sich aber nicht organisiren, beträchtlich weniger Lohn erhalten als Andere, welche als einfache Arbeiter in demselben Distrikte beschäftigt, aber gut organisiert sind.

Unsere ganze industrielle Erfahrung beweist sehr klar, daß seitens der Arbeiter von den

Kapitalisten nicht mehr als der denkbar niedrigste Lohn erwartet werden kann und daß auch von der Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiter nicht mehr gethan wird als das, was die Arbeiter selbst durch die Macht ihrer Organisation die Gesetzgeber zwingen, ihnen einzuräumen.

Ueberdies versuchen die Arbeitgeber jedes Landes, die Arbeiter gewohnheitsmäßig zu schrecken durch den Ruf: „Ausländische Konkurrenz“. In England schreibt man den Arbeitern stets und ständig in die Ohren, welch nachhaltige Wirkungen die deutsche Konkurrenz hat, und zweifellos werden Eure Kapitalisten das Argument englischer Konkurrenz benutzen. Täglich sehen wir den industriellen Kampf zwischen allen Völkern sich mehr entwickeln; wenn wir diesen Schwierigkeiten nicht durch eine internationale Verbindung begegnen, müssen die Zustände anstatt besser, stets schlechter und schlechter werden.

Meine spezielle Mission in Hamburg sollte sein, den Hafenarbeitern zu erklären, daß die verschiedenen Gewerkschaften der Seeleute und Hafenarbeiter in Großbritannien sich zu einer Federation zusammengeschlossen haben und daß es deren heißester Wunsch ist, diesen Bund zu einem vollständig internationalen zu machen. Die Hafenarbeiter von London, Liverpool, Glasgow, Hull, Cardiff, Bristol und der anderen Hafenplätze haben sich der Federation angeschlossen, ebenso die Seeleute, Flussschiffer und Schauerleute. Wir haben den Hafenplätzen von Belgien und Holland einen Besuch abgestattet. Das Resultat war, daß Antwerpen sich rapide organisiert und in Uebereinstimmung mit der Federation handelt, ebenso Gent und Ostende. Holland, Rotterdam, Schiedam und Amsterdam arbeitet ebenfalls in Harmonie mit der Internationalen Federation und haben, wie Antwerpen, Delegirte zu dem Centralrath derselben gesandt.

Stockholm und Gothenburg haben ebenfalls ihre Bereitwilligkeit erklärt, die internationalen Bestrebungen in jeder Weise zu unterstützen und innerhalb einer Stunde nach Empfang eines entscheidenden Beschlusses des Centralraths denselben zur Ausführung zu bringen.

Was wir für alle Seefahrer erreichen wollen, ist das Folgende:

1. Einen ausreichenden Lohn zum Lebensunterhalt. (Das Nähere darüber ist in der Lohnliste festgelegt, welche an dieser Stelle zu veröffentlichen, zu lang ist.)
2. Eine genaue Vemannungslista im Verhältniß zu dem Tonneninhalt aller Schiffe als eine absolut notwendige Vorbeugungsmaßregel gegen den Verlust von Menschenleben.
3. Ausreichende Nahrung von guter Qualität.
4. Angenehme Schlafräume für die Mannschaft, anstatt der elenden Hühnerlöcher, welche jetzt vorchriftsmäßig auf einem britischen Dampfer 72 Kubikfuß groß sein müssen, während für einen Verbrecher 380 Kubikfuß, für den Armenhäuser 680 Kubikfuß festgesetzt sind.

Für Hafenarbeiter, Schauerleute und Flussschiffer verlangen wir ebenfalls einen anständigen Lohn zum Leben und eine vernünftige Arbeitszeit.

Diese Forderungen können durchgesetzt werden, dessen sind wir sicher, wenn wir uns international verbinden.

Wir raten nicht, daß wir Alle zu einer Gewerkschaft gehören sollen — das mag oder mag auch nicht später kommen —, aber wir raten, daß jede Gewerkschaft genaue Kontrolle über ihre eigenen Fonds halten sollte, und daß jede Gewerkschaft, welche zu dem Schiffsgewerbe in Beziehung steht, sich der Internationalen Federation anschließen und getreu, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen derselben, welche stets unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Arbeiter aller Länder gefaßt werden sollen, handeln möge.

Wir sind der Ueberzeugung, daß die Zeit für eine Aktion dieser Art gekommen ist. Die bisherige Erfahrung ist für uns sehr werthvoll gewesen. Frühere Unternehmungen lehren uns, was wir für die Zukunft vermeiden und nach welcher Richtung wir unsere Anstrengungen richten müssen. Namens der Arbeiter im Schiffsgewerbe in England, Irland, Schottland und Wales kann ich frei erklären, daß dieselben außerordentlich erfreut wären, ihre deutschen Brüder in der Federation

zu bemilkommen, umsomehr, als dadurch jene künstliche, vom Kapitalismus errichtete Schranke niedergebroschen würde, welche uns bisher veranlaßt hat, uns gegenseitig als gehäßte Feinde zu betrachten.

Kameraden, unsere Herzen und Hände suchen Euch! Kapitalistische Gesetze mögen uns für den Augenblick verbieten, Euch in Eurem Lande thatsächlich die Hand zu drücken, aber es giebt Mittel und Wege, dies zu überwinden. Inzwischen senden wir Euch unsere brüderlichen Grüße, überzeugt, daß wir in kurzer Frist eine mächtige internationale Federation haben werden, welche sich als ein kräftiges Propagandamittel erweisen wird für die internationale Solidarität und die univetselle Brüderlichkeit.

Der Eurgie in der Sache des Volkes.

Tom Mann,

Vorsitzender der internationalen Federation der Schiffs-, Hafen- und Flußarbeiter.

Kongresse und Generalversammlungen.

Behuter Kongreß der Töpfer Deutschlands.

Hildesheim, 19. bis 22. Oktober 1896.

4300 organisierte Töpfer, in 136 Orten wohnend, waren durch 25 Delegierte vertreten. Nach dem vorliegenden Kasienbericht betrug die Einnahme des „Allgemeinen Vereins der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands“ vom 3. Quartal 1894 bis Schluß des 2. Quartals 1896 zusammen M. 54 634,07, davon sind der Hauptkasse überwiesen M. 38 003,85. Mit den sonstigen Einnahmen betrug die Einnahme der Hauptkasse M. 45 002,40, die Ausgabe M. 42 917. Das Fachorgan „Der Töpfer“ erforderte einen Aufwand von M. 13 063,31; für Streiks wurden ausgegeben: M. 8245,05, für Gemahregelte M. 1614,61, für Rechtschutz M. 1008,93, für Agitation M. 5421,35 und für die Agitation zur Beseitigung der Mißstände auf Bauten M. 832,50. Die Reiseunterstützung wird von den Zählstellen geleistet und betrug während der Zeit M. 7068,17. Am Schluß des zweiten Quartals 1896 befanden sich in den Zählstellen als Kasienbestand: M. 2112,11; in der Hauptkasse M. 2085,08.

Der Kasien- und Vorstandsbereich rief eine lange Debatte hervor, die zur Folge hatte, daß eine Kommission gewählt wurde, welche die Kasienführung nachprüfen und die Buchführung so einrichten soll, daß in Zukunft jeder Arbeiter ohne Weiteres sich darin zu informieren im Stande ist.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Agitation und Presse, lag eine Reihe Anträge vor, die den Zweck verfolgten, den Inhalt der Blätter zu bessern und die Agitation erfolgreicher zu gestalten. Es wurde zu ersterem empfohlen, den „Töpfer“ mit den Blättern der verwandten Berufsorganisationen zu verschmelzen. Dahingehende Versuche waren bereits unternommen, ohne zu einem Resultat zu führen. Unter den Porzellanarbeitern bestehen zwei sich bekämpfende Organisationen; die eine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht und hier nur in Frage kommt, gebraucht ihr Blatt, um den Kampf gegen die Kirch- und Arbeiter

Verschumpfungsbestrebungen zu führen, welchen die andere noch bestehende Porzellanarbeiter-Organisation huldigt. Es könne deshalb auf die Organisation der Töpfer, falls sich dieselbe an dem Blatte beteilige, zu wenig Rücksicht genommen werden. Eine Verschmelzung des „Töpfer“ mit dem „Fachgenossen“, Organ der Glasarbeiter, ist ebenfalls erwogen. Beide Blätter befriedigen die Bedürfnisse ihrer Leser noch keineswegs. Eine Verschmelzung, wenn das daraus entstehende Blatt nicht noch erheblich höhere Kosten, als die beiden jetzt existierenden, verursachen soll, würde zu noch weiteren Einschränkungen der nothwendig zu bietenden Lesestoffe führen. Um die Agitation erfolgreicher zu gestalten, wurde vorgeschlagen, neben dem Vorstand des Allgemeinen Töpfervereins eine Zentralagitationskommission einzusetzen, weil die Agitation unter den Ziegler, welche in letzter Zeit mit in die Hand genommen ist, unablässige Aufmerksamkeit erfordert. Die Agitatoren sollen möglichst aus den Gegenden entnommen werden, wo die Agitation gerade betrieben wird. Da in den Ziegeleien viele Italiener beschäftigt sind, wurde vorgeschlagen, solche Agitatoren zu verwenden, welche der italienischen Sprache mächtig seien.

Das Resultat der animierten Diskussion war der Beschluß, den Titel des Blattes zu ändern, so daß derselbe in Zukunft lautet: „Der Töpfer“, Organ zur Vertretung der Interessen der Oefenseker, der Arbeiter in der Thonwaarenindustrie und in den Ziegeleien. Das Blatt erscheint nach wie vor monatlich dreimal. Der Vorstand des Allgemeinen Töpfervereins soll zur besseren Vertretung der Agitation in den einzelnen Provinzen resp. Bundesstaaten Agitationskommissionen einsetzen.

Aus mehreren Orten wurde beantragt, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Fast alle Redner sprachen sich dagegen aus. Die Anträge wurden abgelehnt; jedoch wurde es den einzelnen Zählstellen überlassen, die Arbeitslosenunterstützung für sich allein einzuführen.

In Bezug auf die Mißstände auf Bauten

wurde beschlossen, die in Hamburg domizilirende Bauarbeiterkommission zur Erforschung der Verhältnisse auf Bauten in jeder Beziehung zu unterstützen. Außerdem sprach der Kongreß den Wunsch aus, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands möge die seinerzeit von der Dresdener Bauarbeiterkommission an das Reichsversicherungsamt eingereichte Denkschrift, sowie das Protokoll über die Audienz mit dem Prä-

sidenten des Reichsversicherungsamtes und Vertretern der Regierung vervielfältigen lassen.

Die Statutenveränderungen des Allgemeinen Löhnervereins beschränkten sich darauf, den in den Verband aufgenommenen Ziegler Rechnung zu tragen. Der Sitz des Vereins bleibt in Berlin. Zum Vorsitzenden wurde Jakobey, zum Kassier Kaulich gewählt. Der nächste Kongreß findet im Frühjahr 1899 in Witten statt.

Zur Charakteristik der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine.

In Nr. 42 des „Gewerkverein“ beschäftigte sich ansehnend der „Verbandsanwalt“, in Nr. 43 der Londoner Correspondent mit dem Artikel, den wir in Nr. 34 des „Correspondenzblatt“ brachten. Unsere Aufforderung, diesen Artikel abzubringen, war eine Zumuthung, die von vornherein nicht ernst zu nehmen war, denn mehr Muth gehört dazu, eine Darstellung von gegnerischer Seite zu bringen, als diese „Arbeiterführer“ ihn besäßen. Auch nicht einen Satz, der geeignet wäre, die Motive des Gegners objektiv darzustellen, enthalten die Aussagen des „Gewerkverein“. Schimpfen, Verleumdung und eine Kunstfertigkeit, die Dinge auf den Kopf zu stellen, das finden wir in den Herzensergüssen dieser Leute, die leider noch viel Dumme finden, auf deren Kosten sie sich den Titel „Arbeiterführer“ beilegen können. Schimpfen ist ein Zeichen von Schwäche. Deswegen haben wir bisher mit größtem Vergnügen den „Gewerkverein“ gelesen, der in jeder Nummer die sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter

beschimpfte und verleumdete. Darauf zu antworten, wäre überflüssig gewesen, denn sonst hätten die Leute wirklich geglaubt, sie besäßen Bedeutung. Wer, wie der „Gewerkverein“, seit 28 Jahren in ödester und oft gemeinster Weise politisch anders gesinnte Arbeiter anrennelt und beschimpft, der muß von der Richtigkeit seines Weges und der Macht seiner Idee eine schlechte Meinung haben.

Daß wir von der Praxis, diese Anrennelen einfach zu ignoriren, dieses Mal abgingen, geschah, um zu erfahren, ob die Leiter des „Gewerkverein“ sich noch so viel von dem Gefühl, welches in Arbeiterkreisen als das vornehmste gilt, bewahrt haben, die Ausführungen unseres Vertreters in Edinburgh im Hinterland zu bringen. Dieser Versuch ist fehlgeschlagen. Deswegen werden wir fortfahren, mit Vergnügen den „Gewerkverein“ zu lesen, denn mit ihm und seinen Hintermännern zu diskutieren, sind wir zu nobel.

Situationsbericht.

In Flensburg ist in dem Zustand der Werftarbeiter eine Aenderung nicht eingetreten. Die Ausstehenden harren im Kampfe aus und rechnen nach wie vor auf die Hülfe der deutschen Arbeitsgenossen. Adresse: D. Wustrad, Flensburg, Nordstraße 40.

Die Steinseger in Hamburg halten gleichfalls an der Forderung, für die Arbeiten außerhalb der Stadt einen kleinen Lohnzuschlag zu erhalten, fest. Die 400 Ausstehenden sind sämtlich organisiert und bildet der Hamburger Zweigverein einen Hauptstützpunkt des Verbandes. Die große Zahl Streikender zwingt den Verband, die

Hülfe der organisirten Arbeiter in Anspruch zu nehmen, und ist baldige Unterstützung nothwendig. Adresse: Chr. Wiese, Hamburg, Nienstedt 50.

Auf Wunsch werden von dem Vorstand des Verbandes der Steinseger Sammellisten ausgegeben. Adresse des Verbandsvorsitzenden: A. Knoll, Berlin NW, Waldenstraße 18.

In der Zigarrenfabrik von Köhler in Zeig ist eine Aussperrung der Arbeiter erfolgt, und eruchen die Aussperrten dringend um Fernhalten des Zuguges. Adresse: E. Poppe, Zeig, Nothstraße 40.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 26. September bis 20. Oktober 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeiträge	(2. Quartal 1896)	Verein der Tabakarbeiter, Altona-Ottensen	M.	30,-
"	(3. " 1896)	Verband der Steinseger	"	48,5
"	(3. " 1896)	Verband der Glaser	"	25,-
"	(3. " 1896)	Zentralverein der Bildhauer Deutschlands	"	89,5
"	(2. " 1896)	Zentralverband der Buchbinder	"	220,-
"	(3. " 1896)	Verband der Sattler und Tapetierer	"	45,-
"	(2. " 1896)	Verband der Porzellanarbeiter	"	384,5
"	(1. und 2. Quartal 1896)	Verband der Maurer	"	1400,5
"	(2. Quartal 1896)	Verband der Schmiede	"	66,1
"	(1. und 2. Quartal 1896)	Verband der Holzarbeiter (Hülfsarbeiter)	"	85,-
"	(2. Quartal 1896, Restzahlung)	Verband der Zimmerer	"	258,4
"	(2. " 1896)	Verband der Töpfer	"	175,-

Alb. Röcke, Hamburg-Eimsbüttel, Meißnerstraße 5, Haus 1.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Kommunale oder gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung.

In Nr. 30 des „Correspondenzblatt“ erörtert der Genosse Th. Leipart-Stuttgart die Frage der kommunalen oder gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise. Da diese Frage eine für die Arbeiter sehr wichtige ist, sei Unterzeichnetem gestattet, auch seine Ansicht über dieselbe an dieser Stelle zur Geltung zu bringen.

Die Arbeitsnachweise können nur dann zu einem für die Arbeiter segensreich wirkenden Institut ausgebaut werden, wenn sie sich in den Händen der Arbeiter selbst befinden. Daher ist es der einzig wahre und richtige Standpunkt in dieser Frage, welcher in der v. Elm'schen Resolution auf dem zweiten deutschen Gewerkschaftskongress in Berlin zum Austrag gebracht worden ist. Selbstverständlich hat die Kommune die Pflicht, die Unterhaltung der Arbeitsnachweise aus allgemeinen Mitteln zu bestreiten, wogegen die Verwaltung in die Hände der Arbeiter gehört. Ist Letzteres nicht der Fall, so müssen sie nothwendig zum Hemmschuh für die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und deren Bestrebungen werden.

Die heutigen städtischen Arbeitsnachweise können unmöglich den Anforderungen, welche Arbeiter an dieselben zu stellen berechtigt sind, gerecht werden. Sowohl in Staat wie Gemeinde spielt die herrschende und besitzende Klasse, das Unternehmertum, die ausschlaggebende Rolle, welches ein Interesse daran hat, die berechtigten Forderungen der Arbeiter hintanzuhalten. Daher auch das Bestreben, durch städtische Einrichtungen die Arbeitsnachweise der Arbeiter, welche einen wesentlichen Bestandteil der gewerkschaftlichen Organisationen bilden, zu vernichten. Warum ist das Streben der organisierten Arbeiter darauf gerichtet, den Arbeitsnachweis den Organisationen zu erhalten und auszubauen? Doch aus keinem anderen Grunde als: Die Arbeiter durch die Vortheile der Arbeitsvermittlung an die Organisation zu fesseln und durch diese Vermittelung und die Macht der Organisation Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften zu regeln, zu verhindern, daß der Unternehmer Kenntniß davon erhält, wie groß die Arbeitslosigkeit ist, weil, wie bekannt, die Arbeitslosigkeit für das Unternehmertum ein willkommenes Faktum ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter herunterzudrücken. Die Thatsache ist doch nicht zu bestreiten, daß ein

großer Theil der Arbeiter, die einer Organisation angehören, welche einen Arbeitsnachweis eingeführt hat, nur deshalb eintreten ist, um die Vortheile dieses Arbeitsnachweises zu genießen.

Durch den Reiz des persönlichen Interesses aber einmal für die gewerkschaftlichen Organisationen gewonnen, ist ein großer Theil solcher Mitglieder zu aufklärten, zielbewußten Arbeitern herangebildet worden.

Würden sich also die städtischen Arbeitsnachweise immer mehr ausbreiten, so würden die gewerkschaftlichen Organisationen in der empfindlichsten Weise geschädigt, weil ein großer Theil der Arbeiter, welche nur durch materielle Vortheile für die Organisationen gewonnen werden können, vorziehen würden, denselben nicht beizutreten.

In Hamburg existiren zwei Arbeitsnachweise, derjenige der Eisenindustriellen und der Arbeitsnachweis der „Patriotischen Gesellschaft“, welcher für Gelegenheitsarbeiter errichtet ist. Der letztere, bei welchem die Stadt Hamburg mit theilnimmt, hat keinen Anstand genommen, arbeitslose Arbeiter dorthin zu senden, wo gestreift wurde. Hauptsächlich sind es Hafenarbeiter, welchen von diesem Arbeitsnachweise Arbeit vermittelt wird, und ist dieser nach meiner Ansicht mit daran schuld, daß sich die Organisationen der verschiedenen Hafenarbeiter nicht recht entwickeln können.

Andererseits ist der Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen ein nicht zu unterschätzender Faktor, welcher wie Bleigewicht auf den Organisationen der Metallbranche lastet und dieselben in ihrer Entwicklung hemmt.

Wenn der Genosse Leipart schreibt: Die bisherigen Arbeitsnachweise der Gewerkschaften haben keine nennenswerthe Thätigkeit entfalten können, so ist das doch wahrlich kein Grund, den Werth der Arbeitsnachweise in den Händen der Arbeiter nicht anzuerkennen. Es muß das vielmehr doppelter Grund sein, die Gewerkschaften derartig zu kräftigen, daß die Arbeitsnachweise eine ständige Einrichtung in der Arbeiterbewegung mit werden. Wenn der Genosse Leipart ferner meint, daß die städtischen Arbeitsnachweise auch für die Kellner wohlthätig wirken würden, so ist dieses entschieden zu bestreiten. In keinem Verufe wird die Vermittelung der Arbeit so ausgebeutet wie im Gastwirths-

gewerbe. Hier haben sogenannte Kommissionäre die Arbeitsvermittlung vollständig in ihren Händen.

Die zum Himmel schreienden Mißstände auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung können im Gastwirthsgewerbe nur dadurch beseitigt werden, daß die Vermittlung für Entgelt gesetzlich verboten und als Wucher bestraft wird. Durch die städtischen Arbeitsnachweise ist es schon deshalb nicht möglich, diesen Mißständen beizukommen, weil Kommissionäre und Wirthe sehr häufig unter einer Decke spielen; der Erstere macht bei dem Letzteren große Zechen und der Letztere entschädigt den Ersteren dadurch, daß er sehr oft mit seinem Personal wechselt, wobei der Kellner in Form von Vermittlungsgebühren, welche von M. 15 bis M. 100 betragen, die Rechnung bezahlen muß. Auch ist es wohl erklärlich, daß derjenige Kommissionär, welcher die größten Zechen macht, die meisten Aufträge erhält.

Für die im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Personen würde der städtische Arbeitsnachweis ferner auch deshalb keinen Werth haben, weil der städtische Beamte die Wirthe nicht besuchen und Gelder bei denselben verzehren könnte, was aber die Kommissionäre nach wie vor thun würden. Da nun die Wirthe das größte Interesse daran haben, daß bei ihnen recht viel verzehrt wird, würden sie sich selbstverständlich ihr Personal durch die Letzteren vermitteln lassen.

Daß die Stellenvermittlung im Gastwirthsgewerbe ein einträgliches Geschäft ist, geht schon

daraus hervor, daß die Wirthe an vielen Orten die Vermittlung selbst in die Hand genommen haben, nicht etwa deshalb, um den Kommissionären ihr wucherisches Handwerk zu legen, sondern selbst Geschäfte zu machen, um die Arbeiter in zweifacher Weise auszunutzen. Denn die Gebühren, welche die Arbeiter in diesen Vermittlungsbureaus bezahlen müssen, sind fast ebenso hoch wie bei den Kommissionären. Die Ueberschüsse solcher Bureaus werden zu Lustfahrten und Vergnügungen verwendet.

In den meisten Städten Deutschlands, wo Organisationen der Gastwirthsgehülfen bestehen, sind von denselben Arbeitsnachweise eingerichtet worden, welche schon eine für die Arbeiter lebensreich wirkende Thätigkeit entfaltet haben. Auch in Hamburg besteht ein solcher Arbeitsnachweis. Wir können konstatiren, daß durch denselben diejenigen Kellner, welchen Stellung vermittelt wird, jährlich M. 12 bis 14 000 an Vermittlungsgebühren sparen.

Ich kann, wie gesagt, die Arbeiter nur warnen, sich der Hoffnung hinzugeben, daß durch die städtischen Arbeitsnachweise ihre Lage verbessert wird. Mein Standpunkt ist und bleibt: Bekämpfung der städtischen wie Arbeitgebernachweise und Ausbau und Förderung der gewerkschaftlichen Organisationen und deren Arbeitsnachweise.

H a m b u r g.

R. Hoffmeyer.

Jahresberichte örtlicher Gewerkschaftskartelle.

Weimar.

Nach uns vorliegendem Jahresbericht hielt die Kommission des Kartells vom 1. September 1895 bis 1. September 1896 22 Sitzungen ab. Zwecks Agitation für die Gewerkschaften wurden 7 öffentliche Versammlungen arrangirt. Ferner haben auf Anregung des Kartells die organisirten Arbeiter Weimars sich an den im verfloffenen Jahre stattgefundenen Gewerbegerichtswahlen theilgenommen, indem eine eigene Kandidatenliste aufgestellt wurde. Hierzu mußte eine umfangreiche Thätigkeit entfaltet werden; doch war die Arbeit nicht umsonst, denn sämtliche von den Arbeitern aufgestellten Kandidaten wurden fast einstimmig gewählt. Die Gegner hatten es vorgezogen, durch frühere Erfahrungen gewarnt, auf eine eigene Kandidatenliste zu verzichten.

Unter anderen Arbeiten hatte die Kommission des Kartells auch eine Statistik über die Stärke der in Weimar bestehenden Gewerkschaftsorganisationen aufgenommen, dieselbe ergab das aus nebenstehender Tabelle ersichtliche Resultat.

Wie nothwendig eine intensivere Agitation für die gewerkschaftlichen Organisationen, welches ungeheure Feld noch zu bearbeiten ist, beweist diese Statistik nicht allein dadurch, daß von 569 Arbeitern derjenigen Verufe, für welche eine Organisation besteht, nur 143 organisiert sind, sondern daß es in Weimar noch eine ganze Reihe Verufe giebt, deren Arbeiter sich überhaupt noch nicht zu der Erkenntniß durchgerungen haben, daß die Organisation zur Lebensbedingung der Arbeiter gehört.

Eine von der Kartellkommission im verfloffenen Jahre aufgenommene Arbeitslosenstatistik bietet, infolge mangelhafter Theilnehmung der Arbeiter an

Gewerbe	Zahl der			Von den Geschäften waren organisiert
	Geschäfte	Gehülfen	Lehrlinge	
Bäcker	?	36	45	—
Bildhauer ...	3	4	2	3
Böttcher	4	3	5	—
Buchbinder ..	23	48	15	35
Bürstenmacher	4	1	1	—
Drechsler	10	2	3	—
Glasr	17	16	7	4
Klavierarbeiter	1	45	—	10
Klempner	13	17	15	4
Maler	18	58	22	21
Schlosser	23	57	50	14
Schmiede	10	21	8	3
Schneider	39	109	23	14
Schuhmacher ..	23	32	32	11
Stellmacher ..	7	4	5	1
Tapezierer	23	10	10	—
Tischler	61	46	44	8
Zimmerer*) ..	11	60	20	15
	290	569	307	143

derselben, wenig Anhaltspunkte. Wir unterlassen es daher, dieselbe an dieser Stelle zu veröffentlichen. Um jedoch die gut gemeinte Arbeit, welcher sich die Kommission unterzogen hat, zu würdigen, sei nur das Ergebnis derselben mitgetheilt. Die Statistik erstreckt sich auf 137 Personen beiderlei Geschlechts, welche 1539 Wochen arbeitslos waren. Von dieser

*) Die Zimmerer sind erst nach Fertigstellung der Statistik organisiert worden.

waren 101 verheiratet, mit 184 Kindern, und 36 ledig.

Die Aufnahme einer Statistik über die Lohnverhältnisse ergab folgendes Resultat. Es wurden die Lohnverhältnisse von 2664 männlichen Arbeitern und 1011 Arbeiterinnen festgestellt. Von diesen verdienen a) männliche Arbeiter: 417*) M. —,80, 81*) M. 1,—, 1582 M. 1,80, 374 M. 2,50, 166 M. 3,— und 44 M. 4,— und mehr; b) Arbeiterinnen: 174 M. —,80, 793 M. 1,—, 42 M. 1,80 und 2 M. 2,50.

*) Waren Lehrlinge.

Das Massenverhältnis des Kartells stellt sich folgendermaßen: Die Einnahme des Kartells betrug M. 129,42, welcher eine Ausgabe von M. 94,11 gegenüberstand, so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von M. 35,31 verblieb.

Gera (Neu j. 2.)

Auch das Gewerkschaftskartell in Gera hatte sich der Aufgabe unterzogen, eine Statistik unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu veranstalten. Im Nachstehenden übergeben wir dieselbe hiermit der Öffentlichkeit:

Name der Organisation	Durchschnittlicher Tagelohn	Tägliche Arbeitszeit	Zahl der organisierten Arbeiter u. Arbeiterinnen am 31. Dezember 1894	Zahl der organisierten Arbeiter u. Arbeiterinnen am 31. Dezember 1895	Zahl der im Verein beschäftigten Arbeiter	Zahl der im Verein beschäftigten Arbeiterinnen	Zahl der Lehrlinge	Gehaltete Reiseunterstützung pro 1895	Gehaltete Arbeitslosenunterstützung pro 1895
	M.	Stunden						M.	M.
Bäcker	1,50—2,20	9—15	18	26	95	—	120	7,50	—,—
Böttcher	2,50	12	15	15	41	—	7	50,—	12,—
Brauer	3,—	11	35	33	121	—	—	52,—	—,—
Buchdrucker	3,75	9—10	70	69	85	20	25	42,—	98,50
Dachbeder	3,—	10	21	21	60	—	5	—,—	—,—
Glasr	2,80	10 ¹ / ₂	22	25	64	—	7	18,—	12,50
Holzarbeiter	2,30	10 ¹ / ₂	75	92	700	—	20	81,66	96,—
Kupferschmiede	3,—	11	15	15	15	—	6 ³⁾	272,—	7,50
Lebendarbeiter	2,75	11	26	32	120	—	1 ⁴⁾	210,—	—,—
Lithographen und Steinbrucker	3,15	10	34	33	51	—	34	47,—	—,—
Maler	2,—	7	—	45	80	—	40	12,25	15,—
Maurer ²⁾	3,—	11	30	72	800	—	150	4,—	2,40
Metallarbeiter	2,50	10—12	110	120	500	—	60	241,—	—,—
Porzellanarbeiter	3,—	10	51	30	30	4	7	13,28	209,—
Schneider	2,—	10	31	38	140	2	20	72,—	—,—
Schuhmacher	1,50	13	10	11	60	—	15	12,—	—,—
Textilarbeiter	2,20	11—11 ¹ / ₂	200	500	6578	4595	—	84,—	—,—
Tabakarbeiter	1,50—2,50	10—12	21	22	112	171	6	95,—	—,—
Töpfer	2,50	9	14	21	28	—	6	44,—	10,—
Zimmerer	2,80	10	30	28	40	—	32	10,—	—,—
			828	1248	9720	4792	461	1367,69	462,90

¹⁾ Einschließlich Hilfsarbeiter. ²⁾ Die Organisation der Glaser erstreckt sich auf Gera und Umgegend. ³⁾ Die hohe Reiseunterstützung erklärt sich daraus, daß Gera Mittelpunkt eines Unterstützungsbezirks ist. ⁴⁾ Einschließlich M. 87,05 Umzugslofen für Verheirathete. ⁵⁾ Auch existirt in Gera ein Lokalverein der Maurer mit 80 Mitgliedern, wovon jedoch zwei Drittel dem Verbands angehören.

Wie aus dieser Statistik ersichtlich, waren am 31. Dezember 1895 von 9720 Arbeitern und 4792 Arbeiterinnen 1248 organisiert, gegen 828 an demselben Datum des Vorjahres.

An Reiseunterstützung wurden im Jahre 1895 M. 1367,69 und Arbeitslosenunterstützung M. 462,90 von borgenannten Gewerkschaftsorganisationen ausgezahlt. Der Tagelohn bewegt sich von M. 1,50 bis M. 3,75. Die kürzeste Arbeitszeit beträgt 9, die längste dagegen 15 Stunden.

Ist schon im verfloffenen Jahre die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Geras um 420 Mitglieder gestiegen, so wird im Bericht die Zuversicht ausgesprochen, daß die Zunahme der Mitglieder im laufenden Jahre eine bedeutend größere sein wird.

Weissenfels a. S.

Das Kartell, welches seit 1894 besteht, konnte im letzten Jahre keine wirksame Thätigkeit ent-

falten, weil die Vertretung der Gewerkschaften Weissenfels in demselben noch viel zu wünschen übrig läßt, indem einige Gewerkschaften sich bis jetzt noch garnicht dem Kartell angeschlossen haben. Die Versammlungen des Kartells waren durchweg schwach besucht, dagegen brachten die von demselben geleiteten Gewerbegerichtswahlen für die Arbeiter einen großen Erfolg, indem in allen drei Gruppen die von den Arbeitern aufgestellten Kandidaten mit großer Majorität gewählt wurden.

Streiks fanden im letzten Jahre zwei statt, in der „Wachmann'schen Schuhwaarenfabrik“ und in der „Brauererei Lohrenz“. Bei dem ersten war die Haltung der Streikenden eine musterhafte, denn nicht ein Arbeiter kehrte in die Fabrik zurück; dagegen konnte der Unternehmer die Stellen durch Streikbrecher besetzen. Es gelang jedoch nach kurzer Zeit, sämtliche Ausländige anderweitig unterzubringen. An Unterstützung wurden gezahlt M. 467,50, wozu der Vertrauensmann der

deutschen Schuhmacher M. 250 beigetragen hat und der Rest mittelst Sammellisten aufgebracht wurde. Der Ausstand in der Brauerei Lohrenz wurde ebenfalls nach kurzer Dauer beigelegt, und zwar durch die Vermittelung des Königl. Gewerberaths zu Merseburg, welcher auf Anrathen des Vorsitzenden vom Kartell angerufen wurde, so daß die abgereisten Brauer die Arbeit nach acht Tagen wieder aufnahmen. Unterstützung wurde in diesem Falle nicht beantragt. An Unterstützungen wurden außerdem den Kürschnern in Röttha M. 10 und den Knopfmachern in Schmöllin M. 20 im Vorjahre, im laufenden Jahre den Sattlern in Berlin M. 10, den Webern in Langenbielau M. 21,50 zugewiesen.

Außerdem konnten nur noch die Textilarbeiter in Rottbus und die Konfektionsarbeiter, letztere mit M. 51,40, berücksichtigt werden, zumal die Arbeitsverhältnisse in der hier am meisten vertretenen Schuhindustrie außerordentlich schlecht waren.

Die von der Generalkommission angeregten Versammlungen zur Frauenagitation waren bis

auf eine für die Organisation ohne Erfolg. Neugründungen waren infolgedessen gar nicht zu verzeichnen, da Indifferenten in solche Versammlungen schwer oder gar nicht zu bekommen sind, wozu auch die Lokalfrage beitragen mag.

Die zweedmäßigste Agitation ist die am Orte selbst, durch den persönlichen Verkehr, wie es sich bei der Gründung der Zahlstelle der Brauer erwiesen hat. War darum der Erfolg des Kartells nicht so, wie ihn dessen Mitglieder selbst wünschten, so war das Bestehen desselben doch eine Nothwendigkeit, hauptsächlich um die Fühlung mit den außerhalb Organisirten sowohl als mit denjenigen, welche hier zureisen und keine Zahlstelle ihres Verbandes vorfinden, aufrecht zu erhalten. Die Einnahmen des laufenden Jahres betrugen M. 577,32, die Ausgaben M. 568,38, bleibt ein Kassenbestand von M. 8,94.

Auch wird um die Einlieferung der noch ausstehenden Sammellisten gebeten, da anderenfalls die Kartellkommission gezwungen wäre, die Namen der Listeninhaber der Öffentlichkeit zu übergeben.

Zur Frage der Boykottverhängung.

Zwischen den Kartellkommissionen von Hamburg, Altona und Wandsbek ist eine Vereinbarung bezüglich der Boykottverhängung getroffen worden, weil bei Boykottfragen diese drei Orte in gleichem Maße interessiert sind. Bezüglich der Berechtigung zur Verhängung eines Boykotts stellten sich die Kommissionen auf den Standpunkt, welcher durch die Bestimmungen des Hamburger Kartellstatuts gegeben ist. Diese lauten:

„Boykotts dürfen von keiner der am Kartell beteiligten Gewerkschaften selbstständig verhängt werden, sondern haben Gewerkschaften, welche derartige Maßnahmen für notwendig erachten, die bezügliche Anträge an die Kartellkommission zu richten.

Die Aussprechung eines Boykotts ist von der Zustimmung einer Dreiertheils-Majorität der anwesenden Delegirten abhängig.“

Die Verhandlungen über Boykotts sollen in

geschlossenen Delegirtenversammlungen, zu denen nur gewählte Kartelldelegirte und die Vertreter der bei dem Boykott beteiligten Gewerkschaften Zutritt haben, stattfinden. Erst nachdem im Kartell der Entscheid getroffen, soll durch öffentliche Volksversammlungen die gesamte Arbeiterschaft für den Boykott interessiert werden.

Bei jedem in Aussicht stehenden Boykott treten die Kartellkommissionen der drei Orte zusammen, und nur wenn alle drei dem Antrage zustimmen, ist dieser dem Gewerkschaftskartell des in Frage kommenden Ortes zur Beschlussfassung zu unterbreiten.

Damit haben diese Kartelle das ihnen zustehende Recht, bei Boykotts in gewerkschaftlichen Angelegenheiten die Vertretung der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter entscheiden zu lassen, in Anspruch genommen.

Situationsbericht.

Der Streik der Flensburger Werftarbeiter ist beendet. Nach 14 1/2 wöchentlicher Dauer ist es am Sonnabend, den 24. Oktober, zu einer Einigung der streitenden Parteien gekommen. Nach mehrtägigen Verhandlungen ist folgendes Abkommen getroffen worden: Die nichtgelernten Arbeiter erhalten einen Lohnaufschlag von 2 \mathcal{A} pro Stunde, die Berufsarbeiter dagegen nur einen solchen von 1 \mathcal{A} . Arbeiter, welche ein Jahr auf der Werft (einschließlich der Streikwochen) beschäftigt sind, erhalten einen Mindeststundenlohn von 30 \mathcal{A} , die übrigen einen solchen von 28 \mathcal{A} . Alle Ausständigen werden wieder eingestellt und hatten bis spätestens den 28. Oktober die Arbeit wieder aufzunehmen. Den Abgereizten ist zum Arbeitsantritt eine Frist von 14 Tagen gewährt.

Die Hauptforderungen, 9 1/2 stündige Arbeitszeit

und einen Minimalstundenlohn von 30 \mathcal{A} für alle Arbeiter, konnten nicht errungen werden. Dagegen willigte die Werftdirektion ein, denjenigen Arbeitern einen Stundenlohn von 30 \mathcal{A} zu zahlen, welche ein Jahr auf der Werft beschäftigt sind, was auf die meisten Ausständigen zutrifft, während die Streikbrecher nur einen Minimallohn von 28 \mathcal{A} erhalten. Ist der Sieg der Arbeiter nach diesem schweren Kampfe auch kein vollständiger, so können dieselben immerhin mit dem Ausgang desselben zufrieden sein. Hoffentlich werden die Arbeiter aus dem Verlauf resp. Ausgang des Kampfes die Lehre ziehen, daß, soll das Errungene erhalten bleiben, der Ausbau, die Stärkung der Organisation ihre nächste Aufgabe sein muß.

Die Generalkommission.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Italienische Streik-Statistik.

Die „Soziale Praxis“ bringt in Nr. 4 I. Jahrg. einige interessante Zahlen aus den Berichten der italienischen Generaldirektion für Statistik über die in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben erfolgten Arbeitseinstellungen im Jahre 1894. Im Vergleich zu den fünf vorausgegangenen Jahren zeigte sich im Jahre 1896 eine merklliche Abnahme der Streiks. Es brachen aus:

	Gemeinsame Streiks	Zahl der Streikenden
1889.....	125	23 322
1890.....	133	38 402
1891.....	128	34 733
1892.....	117	30 800
1893.....	127	32 109
1894.....	104	27 595

Von diesen 27 595 streikenden Arbeitern waren 19 766 Männer, 3890 Frauen und 3939 Kinder. Nur bei 12 von den 104 Streiks fanden Thätlichkeiten, Revolten und Bedrohungen statt, die Anzeigen und Verurtheilungen wegen Vergehens gegen die Freiheit der Arbeit zur Folge hatten. Bei elf Streiks kamen leichtere Aufbesserungen, wie Lärmen in oder bei den Fabriken, vor. Unterstützungen von Arbeitervereinigungen erhielten die Streikenden nachweislich in elf Fällen.

Ungefähr die Hälfte der Arbeitseinstellungen entfällt auf Oberitalien mit seiner mehr entwickelten Industrie; indessen fehlen sie auch in Latium und Sizilien nicht. In Sizilien streikten die Arbeiter der Schwefelgruben. — Die Zahl der günstig verlaufenden Streiks hat sich stetig vermehrt, und zwar von 16 pZt. im Zeitraum 1878/91 auf 34 pZt. im Jahre 1894. Diese Zunahme erstreckt sich nur auf die Zahl der Streiks, nicht aber auf die der Streikenden. So scheint es, als ob die kleinen Arbeitseinstellungen häufiger einen günstigen Verlauf hatten als die großen. Dabei darf indessen nicht übersehen werden, daß bei der Berechnung der Durchschnittszahlen die 6 erfolglosen Streiks der 10 290 sizilianischen Schwefelgrubenarbeiter stark in's Gewicht fielen. — Die Hauptursache der Streiks waren Forderungen auf Lohnerhöhung. Es wurden Lohnerhöhungen erzielt

	1878/91	1892	1893	1894
in	17 pZt.	28 pZt.	30 pZt.	39 pZt.

der Streiks, und theilweise Lohnerhöhungen

	1878/91	1892	1893	1894
in Fällen	46	33	35	39

Das Jahr 1894 zeigt auch hier die den Streikenden günstigsten Ergebnisse. Obgleich Zahl und Umfang der Streiks abgenommen hat, haben sich die verlorenen Arbeitstage stark vermehrt; sie betrugen

	1889	216 000 Tage	1892	217 000 Tage
	1890	168 000	1893	234 000
	1891	258 000	1894	323 261

Diese Angaben sind insofern interessant, als hier amlich nachgewiesen wird, daß die Arbeiterschaft jenseits der Alpen ernstlich bemüht ist, ihre Lebenslage auf eine höhere Stufe zu heben. Wenn es nun in dem Bericht heißt, daß den Streikenden nachweislich nur in elf Fällen Unterstützung von Arbeitervereinigungen gewährt wurde, so trifft das wohl nicht ganz zu, denn wer sollte wohl streikende Arbeiter in ihrem gerechten Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen unterstützen als Arbeiter?

Die Abnahme der Streiks im Jahre 1894 erklärt sich daraus, daß auch die italienischen Arbeiter immer mehr zu der Erkenntnis kommen, daß die erste Vorbedingung zur siegreichen Durchführung eines Streiks die Organisation ist. Sobald die Arbeiterschaft organisiert ist, fallen die planlosen Streiks, welche, wie die Statistik zur Evidenz beweist, zum großen Theil mit einer Niederlage der Arbeiter enden, fort. So auch hier; denn die Zahl der erfolgreichen Streiks stieg in den Jahren 1878/91 von 17 pZt. auf 39 pZt. im Jahre 1894. Wie richtig diese unsere Schlussfolgerung ist, geht auch daraus hervor, daß die Zahl der Tage, an welchen gestreikt wurde, von 168 000 im Jahre 1890 auf 323 261 im Jahre 1894 gestiegen ist. Eine unorganisirte Masse, welche bei aufwallender Unzufriedenheit, wenn sie den Druck von oben nicht mehr zu ertragen vermag, die Arbeit niederlegt und in einen Streik eintritt, läuft bei dem ersten Zusammenstoß auseinander und muß vor dem Unternehmertum zu Kreuzen kriechen, während eine organisirte und wohldisziplinierte Masse, ihres Rechtes und der Tragweite ihrer Handlungen sich bewußt, im Kampfe ausharrt.

¹⁾ In Italien sind die Präfekten zur Anzeige aller Arbeitseinstellungen verpflichtet.

Adressen der Vorstehenden der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen. Joseph Schmidt, Büchel 46.
Ahlfeld a. d. Leine. J. Hüneke, Wallstr. 5.
Altenburg (S.-M.). A. Meschke, Leichstr. 3.
Altona. W. Bötzel, Wahrenfelderstr. 70, 3. Et., Ottenfen.
Apenrade. J. Christensen, Neuestr. 813.
Apolda. C. Greifeld, Jägerstr. 5.
Aschaff (Th.). F. Gilek, Wachsenburgerallee 6.
Baden-Baden. Adam Steimer, Stephanienstr. 24.
Bamberg. C. Kopp, Untere Königsstr. 15 („Zum rothen Ochsen“).
Barmen. Carl Eberle, Oberdorferstr. 102.
Bergedorf. F. Krißmannstr., Zweite Querstr. 14b.
Berlin S. R. M. Hilgert, Annenstr. 16, part.
Bernau. Otto Leist, Wallstr. 2.
Bielefeld. Bruno Schumann, Schulstr. 20.
Bochum. Joh. Schauerte, Marienstr. 40, 1. Et.
Brandenburg a. H. Karl Wellin, Hauptstr. 32, 2. Et.
Braunschweig. Wilh. Bremer, Mauernstr. 47.
Bremen. D. Rahl, Linienstr. 48.
Breslau. Joh. Kühnel, Friedrichstr. 38, 1. Et.
Burg b. Magdeburg. Max Raschube, Unterm Hagen 14.
Cannstatt. G. Fischer, Hallstr. 66.
Cassel. Gustav Garbe, Zigarrengeßelstr., Marktgasse.
Celle. H. Dreier, Frigenwiese 8.
Charlottenburg. Otto Flemming, Schlüterstr. 71, Quergeb., 4. Et.
Chemnitz. Max Jentsch, Kanzlerstr. 62, 3. Et.
Cöln a. Rh. C. Schlüter, Sternengasse 48.
Cöpenick. W. Ziegelmann, Amtsfeib 8.
Coburg. E. Barnidel, Al. Jüdenegasse 4.
Cottmar i. E. F. Allenbach, Schlüßelstraße.
Cottbus. C. Rorid, Müngstr. 35.
Crefeld. Josef Tillmann, Saumstr. 3.
Danzig. H. Stolpe, Haussthor 7.
Darmstadt. Adam Eisinger, Landwehrstr. 45.
Deßau. S. Treutkorf, Roßstebterstr. 41.
Döbeln i. S. Mich. Hengschel, Bahnhofstr. 16, Hinterhaus.
Dortmund. Ernst Peter, Westerblichstr. 11.
Dresden. Franz Fricke, Hertelstr. 8, 4. Et.
Düsseldorf. Carl Lohse, Volterstr. 43.
Durlach (Baden). Daniel Mezler, Karlsruher Allee 5.
Eisenach. Fritz Möller, Fleischgasse 25.
Eisenberg, S.-M. Karl Klammek, Steinweg 51.
Eberswalde. Carl Herrmann, Danzstr. 24, 2. Et.
Elberfeld. Heinrich Volte, Hombüchelerstr. 21.
Elbing. W. Minowiz, Gr. Ziegelschmiedstr. 7, 1. Et.
Emshörn. A. Wagner, Sandberg 12.
Erfurt. Franz Fahrenstamm, Weißengasse 14.
Erlangen. Carl Ehm, Universitätsstr. 8, 2. Et.
Eschwege. Carl Koch, Hospitalplatz 10.
Essen a. d. Ruhr. Otto Gué, Kopfstadtstr. 16.
Esslingen. Gottl. Kemngott, Weggerbachstr. 22.
Eußen. Wiese jun., Zimmerer, Weidestr. 24.
Feuerbach (Württemberg). H. Heimisch, Kirchstr. 104.
Finkenwalde. Curt Reining, Kalauerstr. 3.
Freiburg. Aug. Rüdelhahn, Gastwirth, Schleswigerstr. 28.
Frankfurt (M.-L.). Carl Lucas, Carlstr. 22.
Frankfurt a. M. Hans Elbert, Gansauer Landstr. 70.
Frankfurt a. d. O. Ernst Fischer, Sophienstr. 6.
Freiburg i. S. Emil Schumann, Peterstr. 29.

Freiburg i. B. J. Furtwängler, Karthäuserstr. 17.
Fürth (Bayern). S. Kuntermann, Theaterstr. 54.
Gelsenkirchen. E. Berthelm, Haldestr. 11a, Schalle in Westfalen.
Gera (Neu j. L.). W. Rahl, Leunisch b. Gera, Waldstr. 8.
Gießen. Aug. Vock, Grünbergerstr. 36, part.
Glückstadt. H. D. Schinckel, Gr. Schwibbogen 16.
Görlitz. E. Genärsh, Demianiplatz 29/30.
Gotha. F. Wiewert, Osterstr. 87.
Göppingen. Herm. Thiele, Dorf. d. vereinigten Gewerkschaften.
Greiz i. B. Johann Röder, Textilarb., Markallstr.
Grimmen. C. Below, Greifswalder Vorstadt.
Gütenbach (Baden). F. Burger, Metallarbeiter.
Güstrow. H. Sallinger, Bülowstr. 11, 2. Et.
Guben (M.-L.). F. Mattnier, Croßener Mauer 28.
Hagen i. W. Fr. Abimeyer, Kampstr. 25.
Halberstadt. G. Janber, Taubenstr. 14, 2. Et.
Halle a. d. S. D. Wittag, Restaurant „Rühler Brunnen“.
Hamburg. E. Kretschmer, Idastr. 15—17.
Hameln. Joseph Bröger, Thielhorstr. 18.
Hannau. A. Hütner, Hospitalstr. 37a.
Hannover. F. Tönnies, Grasweg 13A.
Harburg a. E. Wilh. Rasch, Am Wall 17.
Hastadt b. Bremen. Mutenberg, Chaussee 212.
Haynan i. Schl. H. Brinke, Liegnitzerstr. 7, 1. Et.
Helmstedt. Carl Jelt, Vorkseiderstr. 9.
Heidelberg. Wilh. Tappe, Schlosser, Römerstr. 5, 3. Et.
Heilbronn. A. Wahl, Schlosser, Salzstr. 14.
Herford. Carl Wader, Jüdenstr. 4.
Hildesheim. Fritz Kelpke, Dritter Rosenhagen Nr. 3.
Hirschberg (Schl.). Aug. Beck, Kuengasse 7.
Höchst a. M. Fr. Worr, Hauptstr. 13, 2. Et.
Hof (Bayern). Joseph Frötschel, Schloßplatz 8.
Jena. Paul Schöps, Hinter der Schubertsburg 85, in Lichtenhain bei Jena.
Jerlsöhn. Fritz Kimmel, Hohlweg 49.
Juchoe. M. Buschhöfer, Tischler, Schützenstr. 12.
Kaiserslautern. Peter Wolf, Falestr. 13.
Karlruhe. Georg Böhrringer, Adlerstr. 9, 5th.
Kellinghusen. Kempke, Zig.-Arb., b. Köhne, Hauptstr.
Kempten. Carl Dreffel, Schlossergasse 21 E.
Kiel. Alb. Weber, Annenstr. 70a, 2. Et.
Kirchheim (M.-L.). Wilh. Donath, Schützenstr. 23.
Kolberg. H. Treichert, 2. Pfannschmieden 14.
Königsberg i. Pr. P. Gottau, Artilleriestr. 53.
Konstanz. Reinb. Unger, Untere Laube 16.
Krenznach. Dr. Dietrich, Karlstr. 18.
Kulmbach. Joh. Roth, Maurer, Wolfsstehle 162 1/2, Haus 9.
Lägerdorf (Holstein). J. Hünke.
Lahr (Baden). Carl Hoffmann, Restauration „Strahburger“, Bisnardstraße.
Leer (Ostfriesland). H. Adena, Gr. Rößbergstr. 19.
Leipzig-Anger. Albin Mohs, Hauptstr. 26, 1. Et.
Liegnitz. Reinb. Peters, Ragsbachstr. 9.
Ludenswalde. Gust. Rühle, Anhaltstr. 7.
Lübeck. H. Mügel, Arminstr. 1a.
Lüneburg. D. Riedlinger, Bamberkstr. 11.
Lugau i. S. G. D. Winkler, Lagerhalter.
Magdeburg. W. Bartels, Arbeitsnachweis, Al. Klosterstr. 15/16.

Mannheim. Th. Säfner, R. 1, 8.
Meerane. Aug. Gunzenheimer, Ludwigstr. 24.
Meißen. Carl Thiebold, Lutherplatz 1, Köln bei
 Meissen.
Memmingen. C. Seiband, Junkerhof 74.
Merg. A. Schleicher, Kammerplatz 51.
Mensfelden (S.-H.). A. Messing, Rathhausstr. 11.
Minden i. W. R. Eiginger.
Mühlhausen i. Th. Heint. Fresino, Ziegelftr. 14.
Mühlhausen i. E. Jul. Merg, Fröschensweide 7.
Mühlheim a. M. Ignaz Flug.
Mühlheim a. Rh. R. Brunner, Pöschstr. 8.
Mühlheim a. d. R. F. Stromberg, Leinerstr. A 1.
München. Max Kragisch, Schwanthalerstr. 77,
 Rückgeb., 2. Et.
Münden (Hannover). W. Meyer, Steinweg 625.
Naumburg a. S. G. Schacht, Windmühlenstr. 5.
Neu-Isenburg. W.hardt, Ludwigstr. 13.
Neumünster. A. Kirke, Vicelinstr. 12, 1. Et. 1.
Neu-Nippin. F. Karbe, Gartenstr. 3.
Neuwied a. Rh. Fr. J. Löwenherz, Schloßstr. 70.
Nensalz a. D. Rösle, Tischler.
Nordhausen. F. Wigenhausen, Rautenstr. 36.
Nürnberg. G. Eiginger, Magthorgraben 3a.
Oberdorf a. Neckar. Markus Kammerer, beim
 Schreinermeister Wegel.
Offenbach a. M. Jakob Streb, Gustav Adolfstr. 34.
Offenbach i. B. Wilh. Schneider, Gasthof „Zum
 Schützen“, Langestr. 51.
Ohrdruf. Aug. Müller, Langgasse 26.
Oldenburg (Großh.). Carl Heitmann, Alexander-
 weg 29, part.
Olshag. Herm. John, Webergasse 20.
Ottrow. F. Denninger, Breßlauerstr. 187.
Peine. F. Verich, Woltorferstr. 6.
Pforzheim. Gustav Junke, Rammstr. 10.
Pöschkappel. Georg Döhmel, Bahnhofstr. 20 b, 3. Et.
Pirna. Arno Dörr, Konsumverein.
Planen (Bgtl.). Fr. Schulz, Moritzstr. 22.
Pöfen. Bruno Sommer, Sandstr. 6/7, Hof, 1. Et.
Rathenow. Rich. Vobe, Jägerstr. 49.
Ravensburg. A. Walbenmaier, Restaur. Bavaria.
Reimscheid. Carl Kobach, Alleestr. 90.
Rendsburg. F. Bergmann, Vorm Neuthor 663.
Reutlingen. G. Volmer, Postfallstr. 18.

Rixdorf. Julius Bieme, Vergstr. 132, S. b. G.
Rostock. C. Bugdahn, Margarethenstr. 31, 2. Et.
Ruhrort. Ernst Junke, Friedrich Wilhelmstr. 37, 1. Et.
Sangerhausen. S. Kinscher, Ulrichstr. 18.
Schleswig. Emil Jørgensen, Schlächterstr. 13.
Schmölln (S.-H.). Wilh. Valdir.
Schwab. Smünd. Fr. Kleibe, Schreiner, Nebel-
 bachgasse 2.
Schweinfurt. Joh. Fehler, Bauerngasse 16.
Schwerin i. M. Heinrich Erdmann, Werderstr. 59.
Segeberg. Franz Soffner, Odesloerstr. 71.
Solingen. Otto Hoffmann, Kaiserstr. 76.
Spandan. Emil Hünze, Kurstr. 3.
Stargard i. Pom. P. Roschmann, West-Mauerstr. 3.
Stettin. Carl Kinsch, Tischler, Bogislavstr. 50,
 S. b. G.
Stuttgart. Th. Leipart, Kelterstr. 11, part.
Straßburg i. E. J. Wäcker, Schlossergasse 25.
Thorn. J. Mikuszinski, Kirchhoffstr. 77.
Tuttlingen. Franz Hohmann, Gartenstr. 20.
Uelzen. Oscar Friedleben, Bahnhofstr. 18.
Uhrleben (R.-Bez. Magdeb.). Andreas Brümmer,
 Tabakarbeiter.
Ulm. Jakob Pfügel, Rothstr. 7.
Unna. Gottl. Giffing, Morgenstr. 7.
Velbert. S. Feich, Mittelstr. 3 a.
Velten i. b. M. A. Paris, Viktoriastr. 30.
Verden. F. Güntheroth, Fischstr. 24.
Villingen (Baden). F. Burger, Schnitzer.
Wandsbek. W. Beele, Mathildenstr. 10, part.
Weimar. A. Gdard, Wagnergasse 8.
Weiskensfeld. C. Neß, Neustra. 4.
Wiesbaden. R. Rannig, Frankenstr. 23.
Wilhelmsburg. S. Tulse, Neierstieg 180.
Wilhelmshaven-Kopperhöörn. S. Hupe, Hauptstr. 24.
Wismar. D. Roehn, Lübschestr. 29.
Witten a. d. R. W. König, Steinstr. 20.
Wittenberge. C. Frischbier, Chausseestr. 21.
Wolfenbüttel. B. Wimmer, Maurenstr. 6.
Worms. Wilh. Neumann, Speyerhof, Speyerstr. 28.
Würzburg. G. Weiskindt, Schriftsetzer, „Unter-
 fränkische Volkstribüne“.
Würzen i. S. Aug. Fleischer, Quersstr. 39, 1. Et.
Zeitz. Aug. Gebhardt, Schlagtind 1.
Zwickau. S. Sachse, Richardstr. 15.

Aus den Niederlanden.

Der „Handwerkerverein Vriendenkring“ hat an den Gemeinderath von Amsterdam eine Adresse gerichtet, in welcher derselbe ersucht wird, dem Wunsche der Handwerkerorganisationen, eine Arbeiterbörse in's Leben zu rufen, Rechnung zu tragen. Es wird in dieser Adresse darauf hingewiesen, daß es ein Leichtes sei, bei Gelegenheit der neu zu erbauenden Börse auch dieses längst empfundene Bedürfnis zu befriedigen.

Die Abtheilung Rotterdam des „Allgemeinen Niederländischen Arbeiterbundes“ hielt kürzlich ihre halbjährliche Versammlung ab. Nach dem Bericht des Kassirers betrug die Einnahme 694 Gulden 87 1/2 Centis, die Ausgabe 326 Gulden 98 Centis. Es wurde der Beschluß gefaßt, sich dem Zwiidersee-Verein anzuschließen.

Der Zentralvorstand des „Allgemeinen Niederländischen Diamantarbeiterbundes“ hat mit den Eigentümern der Diamantfabriken Verhandlungen angeknüpft zur Durchführung der sechzigstündigen

Arbeitszeit pro Woche. In der Diamantschleiferei von Gebrüder Scher (spr. Scheier) sind Differenzen ausgebrochen, weil die Arbeiter sich weigern, mit zwei ihrer Kollegen zusammen zu arbeiten, welche nicht Mitglieder des Diamantarbeiterbundes sind.

Der „Korfschneider-Verein“ von Amsterdam hat an die Unternehmer das Gesuch gerichtet, ihre Arbeiter gegen Krankheit zu versichern. Begründet wird das Gesuch damit, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Arbeitern unmöglich sei, bei eintretender Krankheit eine Familie zu unterhalten.

Der „Dro- und Kuchenbäckermeisterbund“ in Amsterdam hat an sämtliche Bäckermeister ein Zirkular verfaßt, um die Abschaffung der Nachtarbeit zu fördern. In diesem Zirkular werden den Meistern folgende Fragen zur Verantwortung unterbreitet:

1. Sind Sie für Abschaffung der Nachtarbeit

und erklären Sie sich bereit, mit uns in dieser Beziehung zu wirken?

2. Auf welche Weise geben Sie die Nachtarbeit am besten abzusuchen?

3. Haben Sie Bedenken gegen die Abschaffung der Nachtarbeit und welche?

Die Direktion der „Wesker“ Zuckerfabrik in Amsterdam hat das Gesuch ihrer Arbeiter, in der siebenten Nacht die Arbeit einzustellen, bewilligt.

Der Gemeinderath von Sneek (Friesland) beabsichtigt, alle Arbeiter und Beamten, welche in städtischen Diensten stehen, zu pensionieren. Der Pensionierung sollen folgende Bestimmungen zu Grunde gelegt werden:

1. Alle Arbeiter und Beamten, welche in städtischen Diensten stehen, und diejenigen, welche nach Einführung des Pensionsfonds in solche eintreten, müssen an demselben teilnehmen.

2. Diejenigen, welche bei der Einführung in

städtischen Diensten stehen und nicht beitreten, haben später kein Anrecht auf Pension.

3. Diejenigen, welche über 40 Jahre alt sind, sind von der Theilnahme ausgeschlossen.

4. Der Beitrag beträgt 5 pZt. vom festen Lohn, wovon 3 pZt. die Gemeinde und 2 pZt. der Theilnehmer zu zahlen hat.

5. Anspruch auf Pension haben alle Diejenigen, welche nach dem 68. Lebensjahre ehrenvoll entlassen werden, und ferner Diejenigen, welche schon früher wegen Körperschwäche entlassen werden müssen.

6. Der Pensionsfonds wird durch den Bürgermeister und zwei Mitglieder des Gemeinderaths, welche jedes Jahr von dem Letzteren ernannt werden, verwaltet.

Ferner sollen vom 1. Januar 1897 ab alle Arbeiter, welche bei Unternehmern städtischer Arbeiten in Beschäftigung stehen, bei der „Gesellschaft zur Exploitation von Staatsbahnen“ versichert werden.

Situationsbericht.

Vom Streik auf dem Emailwerk von Karl Thiel & Söhne in Lübeck wird uns mitgeteilt, daß die Situation un verändert ist. Wie bekannt, war die Ursache der Arbeitsniederlegung die Entlassung von Kollegen, welche sich hervorragend in der Arbeiterbewegung betätigt haben. Die aufgestellten Forderungen waren folgende:

1. Einstellung sämtlicher gemäßigter Arbeiter.

2. Austritt der Fabrik aus dem Arbeitsnachweis der Metall-Industriellen Lübeds.

3. Eine Maßregelung der am Streik beteiligten Personen findet nicht statt.

Die zweite Forderung ist deshalb gestellt worden, weil der Arbeitsnachweis als Waffe gegen die Organisation der Arbeiter von den Unternehmern benutzt wird. Da Herr Thiel nicht zu bewegen war, diese Forderungen zu bewilligen, ist in einer der letzten Versammlungen beschlossen worden, mit einer Lohnforderung vorzugehen.

Bedauerlicher Weise hat sich eine ganze Anzahl zweifelhafter Elemente gefunden, die sich nicht entblößen, die Arbeiten der Streikenden zu verrichten.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhältnisse droht der Kampf noch größere Dimensionen

annehmen zu wollen, da bei dem Arbeitsnachweis die ganze Arbeiterschaft Lübeds interessiert ist. Trotzdem sind die Streikenden fest entschlossen, im Kampfe auszuhalten und ersuchen alle Berufsgenossen und Freunde der Arbeitersache um moralische und materielle Unterstützung.

Alle Sendungen sind zu richten an: Ernst Wendelb; Lübeck, Leberstraße 3.

Die Lithographen und Steindrucker Berlins befinden sich ebenfalls seit drei Wochen im Ausstande. Die Zahl der Streikenden beträgt 3000. Das Vorhaben der Unternehmer, gegen die Streikenden wegen Kontraktbruches vorzugehen, hatte zur Folge, daß das Interesse der Berufsgenossen an dieser Bewegung in ungeahnter Weise wuchs. Ferner versuchten die dem „Unternehmer-Ring“ angehörenden Firmen die Arbeiter dadurch einzuschüchtern und zur Nachgiebigkeit zu zwingen, daß sie Mittheilungen in die Tagespresse lancirten, vollständigen Ersatz für die Streikenden gefunden zu haben. Trotzdem ist der Geist unter den Ausständigen ein sehr guter. Zugut nach Berlin ist streng fernzuhalten.

Alle Sendungen sind zu richten an H. Millarg, Berlin, SO, Annenstraße 16.

Mittheilungen.

Die organisierten Arbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Herberge der Gewerkschaften Geras nicht mehr im Gasthof „Zur kühlen Quelle“ befindet, sondern nach dem Gasthof „Zum grünen Baum“, Altenburgerstraße, verlegt worden ist. Wir ersuchen, nur dort zu verkehren. Gera. Das Gewerkschaftskartell.

Der Vorstand des Verbandes der Hafenarbeiter sendet uns Folgendes zur Veröffentlichung: Es gelangen demnächst seitens des Hafenarbeiter-Verbandes Deutschlands Broschüren an die Hafenarbeiter zur Ausgabe, und ersucht der Vorstand die Gewerkschaftskartelle resp. die Kommissionen derselben, dem Unterzeichneten

mitzutheilen, ob sie gewillt sind, den Vertrieb der Broschüren zu übernehmen und wie viele Exemplare eventuell gebraucht werden.

Der Vorstand

des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands.
G. Kellermann, Hamburg, Schaarthor 7.

Das Gewerkschaftskartell in Neumünster ersucht uns, mitzutheilen, daß es in Zukunft nur solche Sammelisten zum Vertrieb übernimmt, welche von den Zentralvorständen herausgegeben werden und den Stempel des Vorstandes der sich im Streik befindenden Gewerkschaft tragen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Jahresbericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsvereins in München 1895/96.

Wohl selten hat sich die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation und ihre aufbauende und aufklärende Thätigkeit deutlicher gezeigt, als im verfloffenen Jahre. Obgleich die seit Jahresfrist entbrannten wirtschaftlichen Kämpfe mit größter Heftigkeit geführt wurden und das Unternehmertum oft durch brutale Herausforderung die organisirte Arbeiterschaft zu provoziren suchte, hat diese doch sich zu keinen unüberlegten Schritten hinreizen lassen.

Für den Münchener Gewerkschaftsverein war das verfloffene Jahr ein überaus arbeitsreiches, doch fehlte es auch nicht an Erfolgen auf wirtschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiete.

Die Verwaltung der Zentralherberge ging durch den Verkauf des Hauses, in welchem sie sich früher befand, in tüchtige Hände über und steigerte sich die Frequenz derartig, daß eine Vergrößerung sich als nothwendig erwies. Die Zahl der durchschnittlich belegten Betten beträgt 70. Finanzteilschloß die Herberge im alten Hause sehr günstig ab. Auf Grund des bestehenden Vertrages mit demormaligen Hausbesitzer wurde dem Gewerkschaftsverein eine Konventionalstrafe von M. 5000 und für die vorzeitige Räumung vor Ablauf der Kündigungsfrist eine Abfindung von M. 1500 ausbezahlt; des weiteren ergab sich aus der Veräußerung überflüssig gewordenen Inventars ein Erlös von M. 700. Von diesen Einnahmen wurden zur Vergrößerung des hiesigen Arbeiterblattes M. 2000 gesteuert, die noch vorhandenen Schulden bezahlt und blieb immer noch ein ausreichender Fonds für die Agitation und den Betrieb der Herberge übrig. Das Bestehen und die weitere Entwicklung der Zentral-Herberge, die sich jetzt Einprunnsstraße 5 befindet, ist somit gesichert.

Die Hauptthätigkeit des Gewerkschaftsvereins bestand darin, Planmäßigkeit in die wirtschaftlichen Kämpfe, die Streiks, zu bringen. So nahmen die Maurer und Zimmerer davon Abstand, in Anbetracht der sich im Gange befindlichen Streiks, in eine Lohnbewegung zu treten; doch gedenkt dieselben im nächsten Frühjahr mit einer Lohnforderung an die Unternehmer heranzutreten. Bedauerlicherweise ist es einer Anzahl Zimmerer gelungen, durch die Gründung des „Bayerischen Zimmererbundes“ eine Spaltung unter den organi-

firten Arbeitern herbeizuführen. Hoffentlich wird dieses Unternehmen an dem gesunden Sinn der Zimmerer scheitern. Auch die Schneider mußten von einer gewiß sehr nothwendigen und von der gesamten Arbeiterschaft sicher unterstützten Lohnbewegung Abstand nehmen, da es nicht gelang, die Angehörigen dieser Branche zum Beitritt zu ihrer Organisation zu gewinnen, um auch nur annähernd den für eine Lohnbewegung unbedingt nöthigen Stamm Organisirter zu schaffen.

Unter den Schreibern macht sich eine Bewegung geltend, den Beginn der Arbeitszeit einheitlich zu regeln, da in vielen Betrieben dieselbe schon Morgens um 6 Uhr beginnt, während in einer ganzen Anzahl Betriebe bereits eine Arbeitszeit von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr eingeführt ist.

Desgleichen wird von den Bäckern, unterstützt durch den Gewerkschaftsverein, eine rührige Thätigkeit entfaltet, den Bäckermeistern Achtung vor dem Gesetz beizubringen, weil dieselben die gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Sonntagsruhe, zu umgehen suchen.

Soweit es die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter unternahmen, in Lohnbewegungen einzutreten, endeten dieselben zum größten Theil mit einem für die Arbeiter günstigen Resultat.

Den hiesigen Hafnern (Töpfern) gelang es, durch entschlossenes Vorgehen verschiedene Mißstände in einem Betriebe zu beseitigen, sowie Maßregelungen vorzubeugen.

Eine von den Siebmachern energisch durchgeführte Werkstübenbewegung endigte zu deren Gunsten.

Ein in der Landes'schen Maschinenfabrik ausgebrochener Streik der Formier ergab eine Lohn-erhöhung von 10 pZt. für die gesammten gelernten Arbeiter dieses Betriebes und eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde. Trozdem es der Fabrikleitung gelang, einen großen Theil Formierarbeiten in Staatsbetrieben anfertigen zu lassen, errangen die Arbeiter, dank ihrer Einmüthigkeit und selbsteingeliebten Organisation, diesen Sieg.

Die Spengler und Kupferschmiede setzten eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde pro Tag durch. Da sie mit Unflucht und Energie in ihre Bewegung eintraten, gelang es ihnen, ihre Forderungen ohne größere Arbeitseinstellungen

durchzusetzen, und ist hieraus zu ersehen, daß eine gute, mit den Verhältnissen rechnende Vorbereitung einer Lohnbewegung über viele, die Bewegungen oft erfolglos machenden Schwierigkeiten hinweghilft.

Anderß dagegen war es bei dem hiesigen Schächlerstreik. Es ist unbestreitbar, daß sehr wichtige Faktoren, die zum Mißerfolg des Schächlerstreiks beitrugen, ganz außer Acht gelassen wurden, daß man sich zu viel auf die Begeisterung verließ und zu wenig mit Thatsachen rechnete. Es muß anerkannt werden, daß ein großer Theil der Schächler tapfer ausgehalten hat. Aber nicht allein, daß man aus früheren Erfahrungen wissen mußte, daß die Tagelöhner in kurzer Zeit angelernt werden können, die nothwendigsten Arbeiten anzufertigen, daß ferner ein beträchtlicher Prozentsatz sich nicht an dem Streik theilnehmen und der Zugung von Streibrechern von außerhalb nicht ausbleiben würde, hatte man es nicht für nöthig gehalten, den Gewerkschaftsverein von dem Ausbruch des Streiks rechtzeitig in Kenntniß zu setzen. Es ist daher nur zu erklärlich, daß der Streik nach siebenwöchentlicher Dauer erfolglos endete. Es waren an demselben gegen 500 Arbeiter theilgeilgt; die Kosten betrugen rund M. 30000, von denen M. 18000 durch die Münchener Arbeiterchaft aufgebracht wurden. Erneuter Eifer und besonnenes Handeln können auch diese Scharte wieder auswegen.

Auch die Schieferbeder waren sich über die Vorbedingungen für einen Streik nicht klar. Einzig die Thatsache, daß am dritten Tage nach dem Eintreten in einen Angriffsstreik die betreffende Gewerkschaft sich um materielle Hülfe an den Gewerkschaftsverein wandte, würde schon bezeichnend genug dafür sein, daß oft die einfachsten Grundsätze für die Lohnbewegungen nicht verstanden werden. Ein weiterer Fehler war der für Münchener Verhältnisse durchaus schädlich wirkende Generalstreik, nachdem bereits eine Anzahl Meister bewilligt hatten. Der Streik kostete rund M. 1700, wozu die hiesige Arbeiterchaft M. 800 beisteuerte. Die Dauer des Ausstandes betrug 5 Wochen und waren ja. 50 Mann daran theilgeilgt.

Ein erfreuliches Bild bot der Ausstand der Arbeiter und Arbeiterinnen der Regenfeimer'schen Schuhfabrik in Pasing-München, wo nach fünf-tägiger Arbeitseinstellung durch einmüthiges Zusammenhalten und geschlossenes Vorgehen sämtliche Forderungen erkämpft wurden. Der Erfolg war: $\frac{1}{2}$ stündige Verkürzung der Arbeitszeit und Freigabe des 1. Mai. Zu diesem Streik leistete der Gewerkschaftsverein einen Beitrag von M. 300.

Einer der harmdächtigen Kämpfe zwischen Unternehmern und Arbeitern war der Streik des Personals der Penzberger'schen Büchsenfabrik. Neun Wochen wurde auf beiden Seiten mit größter Erbitterung gerungen.

Entstanden aus der Maßregelung eines organisierten Kollegen, entwickelte sich die Aktion bald zu einer durchgreifenden Lohnbewegung und hatte die Abstellung verschiedener Mißstände im Gefolge. Der Erfolg war eine einstündige Verkürzung der Arbeitszeit pro Tag, sowie eine durchschnittliche zehnprozentige Aufbesserung der Lohnverhältnisse. Der Streik kostete M. 16000, M. 7000 davon wurden durch die Münchener Arbeiterchaft aufgebracht.

Die Lohnbewegung der in hiesigen Buchbinderien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nahm einen für diese

günstigen Verlauf. In sämtlichen Werksstätten mit Ausnahme von sieben, wurden die Forderungen: M. 18 Minimallohn für männliche Arbeiter, M. 8 für Arbeiterinnen, prozentuelle Vergütung für Ueberzeitarbeit, Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, sowie neunstündige Arbeitszeit ohne Arbeitseinstellung durchgesetzt.

Durch die vielen am Ort statigefundenen Streiks gelang es auch, eine größere Anzahl Arbeiterinnen den bestehenden Organisationen zuzuführen, was für eine in Zukunft zu entstehende Agitation unter den Arbeiterinnen nicht ohne Nutzen sein wird.

Ein erfreulicher Erfolg ist auch die Neorganisation der Pfahlerer, die auf die Initiative des Gewerkschaftsvereins zurückzuführen ist.

Auch das durch die Agitation des Gewerkschaftsvereins in's Leben gerufene Arbeitsamt hat sich als sehr nothwendig erwiesen und namentlich für die nichtgewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen reiche Erfolge erzielt.

Dagegen wurde vom Gewerkschaftsverein ein Beschluß gefaßt, wonach die bestehenden, gut prosperierenden Arbeitsnachweise der Gewerkschaften als Waffen gegen die Arbeitgeber beibehalten werden sollen; jedoch sollen sich sämtliche Arbeitsuchenden außerdem an das Arbeitsamt wenden, um zur Schaffung einer möglichst vollständigen Arbeitslosenstatistik Material zu liefern.

Auch zu dem im Laufe dieses Jahres in Berlin statigefundenen Gewerkschaftskongreß nahm der Gewerkschaftsverein Stellung und präfigierte dieselbe mit folgender Resolution, welche dem Kongreß überhandt wurde:

„Dem Gewerkschaftsverein zu München steht weder Sitz noch Stimme im Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zu; er muß deshalb auf die Abfindung eines Vertreters verzichten. Er erklärt sich aber prinzipiell gegen einen Gewerkschaftskongreß, zu welchem nicht einmal von den örtlichen Zentralen, den Gewerkschaftskartellen, stimmberechtigte Vertreter geschickt werden können. Dieser Fehler beruht nach Ansicht des Gewerkschaftsvereins zu München auf der nicht mehr zeitgemäßen Organisation, welche in der Generalkommission besteht und hat der Kongreß für Vornahme einer entsprechenden Reorganisation Sorge zu tragen und hierbei die Gewerkschaftskartelle zu berücksichtigen.“)

*) Die Forderung des Gewerkschaftsvereins, auf dem Kongreß der zentralisierten Gewerkschaften Sitz und Stimme zu erhalten, ist nicht berechtigt. Die Gewerkschaftskartelle stellen direkt oder indirekt eine Vertretung der organisierten Arbeiter des Ortes dar. Die Zweigvereine der Zentralverbände erhalten ihre Vertretung durch die für den Verband gewählten Delegierten. Würden die Gewerkschaftskartelle, in denen diese Zweigvereine vertreten sind, ebenfalls Delegierte wählen, so ergäbe sich eine Doppelvertretung der organisierten Arbeiter. Da auf dem letzten Kongreß die Praxis angewandt ist, in wichtigen Fragen nach Hül der Mitglieder der Organisationen abzustimmen, so würde es unmöglich sein, die Stimmen der Vertreter von Gewerkschaftskartellen zu zählen. Diese Praxis wird wohl auch für die Zukunft beibehalten werden. So lange der Kongreß eine Vertretung der organisierten Arbeiter darstellt, wird also die Sondervertretung der Gewerkschaftskartelle, wenigstens soweit ihr Stimmrecht in Frage kommt, nicht angängig sein. Eine andere Gestaltung der Generalkommission wird hieran nichts ändern, und dem dem Grundsatze abzugehen, daß die Kongresse eine Vertretung der organisierten Arbeiter darstellen sollen, wäre verfehlt, weil damit jede Verpersönlichung der Einzelorganisation gegenüber der Zentralstelle aufhören würde. Selbst wenn die Vertreter lokalorganisierter Arbeiter zu dem Kongreß zugelassen würden, ergäbe sich bei Delegation von Vertretern der Gewerkschaftskartelle wie bisher, oder vielleicht noch in erhöhterem Maße, eine Doppelvertretung, und das werden auch die Gewerkschaften Münchens nicht wünschen. Auf dem letzten Gewerkschaftskongreß waren Vertreter für

Der Initiative des Gewerkschaftsvereins sind auch verschiedene nützliche Einrichtungen zu verdanken. So wurde eine Streikkontrollkommission gewählt, desgleichen ein Referentennachweis eingeführt; für die Beisitzer vom Gewerbegericht wurden zur besseren Orientirung die „Blätter für soziale Praxis“ und „Das Gewerbegericht“ abonniert. Des Ferneren wurde mit einem Rechtsanwalt ein Abkommen getroffen, laut welchem dieser wöchentlich zweimal eine juristische Sprechstunde abhält, in der unentgeltlicher Rath in allen Rechtsstreitigkeiten erteilt wird.

Als Entschädigung für die Bemühungen des

Gesammtvorstandes wurde dieser aus 5 Personen bestehende Korporation die Summe von M. 100 pro Jahr bewilligt.

Insgesamt wurden im letzten Jahre für die Lohnbewegungen am hiesigen Orte durch den Gewerkschaftsverein und die Gewerkschaften die Summe von mehr als M. 26 000 aufgebracht und sind hiernach die unsinnigen Behauptungen von der stets abnehmenden Opferwilligkeit der Arbeiter zur Genüge widerlegt und nach diesem Resultat am besten die Wirkungen der agitatorischen Thätigkeit des Gewerkschaftsvereins zu beurtheilen.

Gewerkschaftliche Statistik der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts.

Die vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts haben für das Halbjahr, vom 1. Januar bis 30. Juni 1896, eine Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften, sowie über die Höhe des Arbeitslohnes und die Dauer der Arbeitszeit aufgenommen. Da es uns nicht möglich ist, die werthvolle Zusammenstellung und Vespprechung der Statistik im vollen Umfange zu veröffentlichen, so müssen wir uns mit einem Auszuge aus derselben und mit der Wiedergabe des für die Allgemeinheit Interessanten begnügen. Die aufgenommene Statistik ergab bezüglich der Stärke der Organisationen nebenstehendes Resultat.

Die meisten Organisationen gehören Zentralverbänden an, mit Ausnahme der Bäcker, Fuhrleute, Gipser und Stuckateure, Hafner, Handlungsgehilfen, Hülsenarbeiter, Tapezierer. Die Maschinisten und Heizer, sowie die Schmiede gehören je einem besonderen württembergischen Landesverband an, während die Glaser und Siebmacher Sektionen des Metallarbeiterverbandes bilden.

Die Angaben über die Gesamtzahl der Berufsangehörigen beruhen fast durchweg auf Schätzungen, die jedoch zum großen Theil ziemlich genau sein dürften. Unter den 18 421 Beschäftigten sind 2420 Arbeiterinnen. Nur 12 Gewerkschaften berichten über das Vorhandensein von Frauenarbeit. In diesen Verufen beträgt die Gesamtzahl der Berufsangehörigen 10 769, die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen 2420, oder 22,4 pzt. aller Beschäftigten. Da von früheren Jahren keine Angaben hierüber vorhanden sind, so läßt sich kein Vergleich anstellen, ob und in welchem Umfange eine Vermehrung der Anwendung der weiblichen Arbeitskräfte stattgefunden hat.

Die Gesamtzahl der Angehörigen der Organisationen beträgt nach der Tabelle 5681. Hierzu kommen noch 65 Handlungsgehilfen und 90 Kypographen, wodurch sich die Mitgliederzahl insgesamt auf 5836 erhöht. Gegenüber der letzten Statistik, welche vom Oktober-November 1895 datirt und eine Mitgliederzahl von rund 3600 feststellte, ist also eine Zunahme von 2236 Mitgliedern, gleich 38,3 pzt., zu verzeichnen. Nach dem 1. Juli ist die Zahl der Mitglieder noch gestiegen, bei den Buchbindern z. B. um ja. 300, ferner ist die neugegründete Organisation der

die Brauer, Buchdrucker, Maler und Metallarbeiter aus München anwesend und konnten diese lokale Angelegenheiten, soweit sie auf solchen Kongressen zur Verhandlung kommen können, zur Sprache bringen, da diese Gewerkschaften auch in Gewerkschaftsvereinen vertreten sind.

Name der Organisation	Jahr der Gründung	Gesamtzahl der Berufsangehörigen	Darunter sind Arbeiterinnen	Gesamtzahl der Mitglieder	Darunter weibliche	Prozent des Organisirten
Bäcker	1894	400	—	110	—	27,5
Bildhauer	1871	146	—	101	—	69,0
Brauer	1893	430	—	402	—	93,5
Buchbinde	1884	800	300	873	43	46,6
Buchdrucker	1865	1060	—	930	—	87,7
Kontrolloren	1894	700	400	32	—	4,6
Dachbeder	1895	16	—	14	—	87,5
Glaser	1893	180	—	35	—	19,4
Fuhrleute	1893	680	—	115	—	16,9
Gipser u. Stucka- teure	1890	500	—	65	—	15,0
Glaser	1886	150	—	73	—	48,6
Goldarbeiter	1889	360	90	58	3	16,0
Hafner	1896	25	—	20	—	80,0
Handlungsgehilf.	1894	—	—	—	—	—
Handschuhmacher.	1869	107	50	73	23	68,2
Hülsenarbeiter im Handelsgewerbe	1894	1200	—	200	—	16,6
Holzarbeiter	1880	2560	50	755	—	29,6
Kupfer	1871	46	14	18	—	39,0
Küfer	1890	300	—	95	—	31,6
Lithographen und Steindrucker ..	1891	290	50	113	—	39,0
Maler	1886	400	—	180	—	45,0
Maschinisten und Heizer	1887	250	—	100	—	40,0
Maurer	1891	400	—	200	—	50,0
Metallarbeiter ..	1891	3000	100	502	2	16,7
Metallarbeiter (Zentrale Ostheim)	—	—	—	—	—	—
Sattler und Tape- zierer	1886	166	6	50	—	30,0
Schmiede	1894	260	—	120	—	46,0
Schneider	1886	2300	1200	220	30	9,5
Schuhmacher	1888	400	—	74	—	18,5
Siebmacher	1896	25	—	20	—	80,0
Steinhauer	1895	250	—	120	—	48,0
Tabakarbeiter ..	1885	170	110	67	28	39,4
Tapezierer	1889	280	50	98	—	35,0
Vergolber	1894	30	—	28	—	93,3
Kypographen	1874	—	—	—	—	—
Zimmerer	1884	550	—	320	—	58,0

Insgesamt | 18421 | 2420 | 5681 | 129 | 30,8

Pflasterer mit 32. 50 Mitgliedern hinzugekommen, so daß zur Zeit die Gesamtzahl der organisierten Arbeiter mehr als 6000 beträgt. Arbeiterinnen gehörten am 30. Juni nur 129 den Vereinen an, welche Zahl jedoch ebenfalls nach dem 1. Juli durch die bedeutende Zunahme der Zahl der weiblichen Mitglieder bei den Buchbindern eine wesentliche Veränderung erfahren hat. Nur 6 Gewerkschaften zählten weibliche Mitglieder in ihren Listen, und während diese gegenüber der Gesamtzahl aller Mitglieder nur 2,2 pZt. ausmachen, ergibt sich bei Berechnung der Mitglieder nur dieser sechs Gewerkschaften eine Beteiligung der Arbeiterinnen von 10 pZt.

Das Verhältnis der Zahl der Organisierten zu der Zahl der Beschäftigten ist in manchen Gewerben ein ziemlich günstiges. Die einzelnen Berufe nach dem Prozentverhältnis gegenüber den Nichtorganisierten untereinandergestellt, ergibt folgende Reihenfolge:

	Proz.		Proz.
Brauer	93,5	Hutmacher	39,0
Bergolber	93,3	Lithographen	39,0
Buchdrucker	87,7	Tapezierer	35,0
Dachbeder	87,5	Rüfer	31,6
Gafner	80,0	Sattler	30,0
Siebmacher	80,0	Holzarbeiter	29,6
Wildebauer	69,0	Bäder	27,5
Handschuhmacher	68,2	Flaschner	19,4
Pfimmerer	58,0	Schuhmacher	18,5
Maurer	50,0	Fuhrleute	16,9
Glasler	48,6	Metallarbeiter	16,7
Steinhauer	48,0	Hülfsarbeiter	16,6
Buchbinder	46,6	Goldarbeiter	16,0
Schmiede	46,0	Gipser	15,0
Maler	45,0	Schneider	9,5
Raschmiffen	40,0	Konditoren	4,6
Tabakarbeiter	39,4		

Nehmen wir alle 83 Gewerkschaften zusammen, so finden wir, daß nur 30,8 pZt. aller Beschäftigten (bei den Arbeiterinnen nur 5,3 pZt.) den Organisationen angehören, während also noch 69,2 pZt. (94,7 pZt. bei den Arbeiterinnen) fernstehen.

Die Frage nach dem Arbeitslohn ist zum Theil beantwortet worden nach den Ergebnissen eigener Berufstatistiken, zum anderen Theil auf Grund persönlicher Umfrage. Bei den Bädern war der Wochenlohn neben freier Wohnung und Verköstigung auf M. 6 angegeben, der besseren Berechnung halber haben wir jedoch Kost und Logis in Baarlohn umgerechnet, wodurch sich ein Lohn von M. 15 ergibt, da die Veranschlagung von Kost und Logis bei den Bädern mit M. 10 pro Woche eher zu hoch als zu niedrig gegriffen ist.

Im Folgenden haben wir die Arbeiterzahl nach den angegebenen Wochenlöhnen zusammengezogen; es verdienen darnach:

500 Arbeiter je M. 27 Wochenlohn	
1060 " " " 26 "	
576 " " " 25 "	
963 " " " 22 "	
25 " " " 21,50 "	
2900 " " " 21 "	
3910 " " " 20 "	
1067 " " " 18 "	
230 " " " 17,50 "	
2380 " " " 17 "	
270 " " " 16 "	

1660 Arbeiter je M. 15 Wochenlohn
60 " " " 13 "
400 " " " 11,30 "

Im Ganzen ist für die 16001 männlichen Arbeiter ein Wochenverdienst von M. 314 294,50 angegeben, so daß der Durchschnittslohn des Stuttgarter Arbeiters, soweit die beteiligten Berufe in Frage kommen, M. 19,64 beträgt.

Ziehen wir bei dem Arbeitslohn auch zugleich die Dauer der täglichen Arbeitszeit in Betracht, so erhalten wir folgendes Ergebnis:

Anzahl der Arbeiter	Dauer der täglichen Arbeitszeit in Stunden	Höhe des Wochenverdienstes M.
1060	9	26,—
3226	9½	20,61
6248	10	20,18
92	10½	14,74
985	11	21,96
2050	12	15,57
400	15½	15,—
1880	16	17,—

Die Schwankungen bei der 10½- und 11stündigen Arbeitszeit erklären sich durch die bescheidenen Löhne der Tabakarbeiter mit 10½stündiger Durchschnittsarbeitszeit — so verdienen die männlichen und weiblichen Wickelmacher nur M. 6 und die männlichen und weiblichen Abriever (Hülfsarbeiter) nur M. 4 pro Woche — und dadurch, daß die 500 Gipser und Stukkateure bei 11stündiger Arbeitszeit mit M. 27 wöchentlich den höchsten Lohn überhaupt erzielen.

Die Löhne der Arbeiterinnen konnten nur in 9 Berufen ermittelt werden; ein Beweis, daß in manchen Gewerkschaften noch jede Fühlung mit den weiblichen Beschäftigten fehlt. Es erhalten

160 Arbeiterinnen je M. 12 Wochenlohn	
100 " " " 10 "	
314 " " " 9 "	
1290 " " " 8 "	
450 " " " 7 "	

Demnach beträgt die Lohnsumme dieser 2314 Arbeiterinnen zusammen M. 19 216, was einen Durchschnittslohn von M. 8,30 ergibt.

Die Arbeitszeit ist mit geringen Ausnahmen, welche wir unberücksichtigt lassen können, für weibliche und männliche Arbeiter gleich. Erwähnt ist jedoch, daß die Hutmacherinnen 11 Stunden arbeiten müssen, also eine halbe Stunde länger als die Arbeiter, und die Schneiderinnen ebenfalls 11 Stunden, also eine Stunde weniger als die Schneider. Jedenfalls gilt aber diese Arbeitszeit nur für die Fabriken, für welche der Elfstundentag für die Arbeiterinnen gesetzlich ist.

Des Weiteren ergaben die Erhebungen, daß in Stuttgart der Zehnstundentag bei Weitem überwiegt, denn 11 284, gleich 61,3 pZt. der Beschäftigten, arbeiteten täglich 10 Stunden und weniger, und nur 7137, gleich 38,7 pZt., länger als 10 und bis 17 Stunden. Es sollte dies für die Regierung ein Ansporn sein, eine Verkürzung der Arbeitszeit ebenfalls mit aller Kraft zu erstreben. Bei den Bädern war eine Arbeitszeit von 14—17 Stunden angegeben und ist nach eingezogenen Erhebungen ein Durchschnitt von 15 Stunden herausgekommen worden.

Ein Blick auf die finanziellen Aufwendungen der Gewerkschaften ergibt, daß auch hier die Buchdrucker mit ihren hohen Beiträgen und ausgebautem Unterstützungswesen an der Spitze stehen.

Die Gesamtausgaben für Reiseunterstützung weisen die Summe von M. 1707,08 auf, welche an 787 Empfänger ausgezahlt wurde. Es entfällt demnach im Durchschnitt auf jeden Durchreisenden eine Unterstützung von M. 2,17.

An Arbeitslosenunterstützung wurden gezahlt M. 4831,20 an 216 Empfänger, oder im Durchschnitt M. 22,36. Die Buchdrucker allein zahlen jedoch im Durchschnitt M. 46,91 pro Kopf.

Mit diesen Summen sind jedoch die Unterstützungen der Gewerkschaften an ihre Mitglieder noch keineswegs erschöpft, sondern es werden noch gewährt Rechtsschutz, Gemahregelten, Kranken-, Unzugsunterstützung, Sterbegeld z. Wir haben diese beiden Unterstützungszweige nur herausgegriffen, um der Deutlichkeit zu zeigen, welche Leistungen die Arbeiterorganisationen unserer Stadt gerade für diese Zwecke vollbringen, gegenüber den gleichartigen Leistungen der sogenannten Wohltätigkeitsanstalten, der Vereine gegen Vettelei, der Verpflegungsstationen z., wo der reisende Handwerksgehilfe z. B. gezwungen ist, für eine dünne Abendsuppe oft mit hungrigem Magen erst eine mehrstündige Arbeitsleistung zu verrichten, Holz zu hacken u. dergl.

Die Gesamteinnahme von 81 Organisationen beträgt M. 63785,94. Hiervon sind jedoch die Zuschüsse zur Streikunterstützung in Abzug zu bringen, welche einzelne Vereine aus ihren Zentralkassen oder aus der Kasse der Stuttgarter Gewerkschaftskommission erhielten und welche zusammen M. 10778 betragen. Demnach bleibt eine Nettoeinnahme von M. 53007,94, so daß auf das einzelne Mitglied M. 9,39 entfallen. Diese Durchschnittsziffer ist

jedoch zu sehr beeinflusst von den außergewöhnlich hohen Einnahmen der Buchdrucker und Gutmacher mit zusammen M. 30358,18 oder 57,2 pZt. der Gesamtsumme, so daß wir bei unserer Berechnung besser nur die übrige Summe in Betracht ziehen. Auf diese Weise kommen wir zu einem Durchschnitt von M. 4,82 pro Mitglied. Und zwar sind unter diesen Einnahmen verstanden alle Verbands- und Streikbeiträge, etwaige Extraeinnahmen der Lokalkasse, Ueberschüsse von Festlichkeiten z., wodurch allerdings die direkten Beitragsleistungen der einzelnen Mitglieder in der Durchschnittssumme nicht völlig klar zu Tage treten.

Die Gesamtausgabe beziffert sich auf M. 48110,12, eingeschlossen M. 17906,76 Ablieferungen der einzelnen Verbandsstellen an ihre Zentralkasse, so daß also eine Nettoausgabe von M. 30212,36 verbleibt. Von dieser Summe entfallen auf die in Stuttgart in der ersten Hälfte dieses Jahres stattgehabten Streiks zusammen M. 15955,68, gleich 52,8 pZt. der ganzen Ausgaben. An den Ausgaben für Streiks sind beteiligt die

Bildhauer	mit M.	2680,50
Holzarbeiter	" "	4433,58
Maurer	" "	2069,02
Schmiede	" "	600,—
Steinhauer	" "	1344,64
Zimmerer	" "	4827,94

Zusammen M. 15955,68

Eine Besprechung der Streiks und deren Ergebnisse für die beteiligten Arbeiter wird für den Jahresbericht pro 1896 in Aussicht gestellt und vorläufig nur konstatiert, daß die Verkürzung der Arbeitszeit, die Hauptforderung aller diesjährigen Lohnbewegungen, ganz wesentliche Fortschritte gemacht hat.

Die Tabakarbeiter-Gewerkschaft Nordamerikas.

Im September 1896 wurde in Detroit die 21. Generalversammlung der „Cigar Makers International Union of America“ abgehalten. Der von dem Präsidenten Perkins für die letzten drei Jahre erstattete Rechenschaftsbericht bringt eine interessante Darstellung der Tätigkeit und Wirksamkeit der Organisation und wollen wir aus dem umfangreichen Bericht die interessantesten Darstellungen und Zahlen nachstehend wiedergeben. Auf der letzten Generalversammlung im Jahre 1893 richtete sich die Aufmerksamkeit der Delegierten auf die damals einsetzende Krise.

Es hieß diesbezüglich in dem damaligen Bericht des Präsidenten: „Nach den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte eine Wiederbelebung unseres Gewerbes für die nächste Zukunft schwerlich zu erwarten sein. Unser Gewerbe fühlt unmittelbar und plötzlich die Wirkung industrieller Depression und erholt sich nur sehr langsam wieder bei aufsteigender Konjunktur.“

Auch bis jetzt hat sich der Stand des Gewerbes noch nicht wesentlich gehoben, obgleich die amtlichen Statistiken eine leichte Zunahme der Gesamtproduktion in den korrespondierenden Zeitabschnitten ausweisen. Die Gesamtproduktion der Zigarren in den Vereinigten Staaten hatte sich im Etats-

jahr 1892/93 auf 4814197118 Stück gehoben und sank 1893/94 plötzlich auf 4086917432 Stück herunter, also nahezu 750 Millionen Zigarren wurden weniger produziert als im Vorjahre! Das sind ca. 15 pZt. und bedeutet, daß nahezu 10000 Tabakarbeiter in einem Jahre auf's Pflaster geworfen wurden!!

Bis zum Rechnungsjahr 1895/96 hat sich die Gesamtproduktion nur wieder auf 4237755943 gehoben. In diese Zahlen sind die Exportzahlen nicht mit eingerechnet. Es deuten nunmehr alle Anzeichen auf eine fortgesetzte Zunahme der Produktion hin, und wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, ist mit laufendem und nächstem Rechnungsjahre ein normaler Stand des Gewerbes zu erwarten.

Ein großer Abschnitt des Berichtes behandelt in höchst interessanter und instruktiver Weise die Wirkungen industrieller Krisen im Allgemeinen auf die Gewerkschaften. Berichte aus besten und maßgebendsten Quellen zeigen für gewöhnlich, daß Arbeiterorganisationen eine Einbuße an Mitgliedern, und Arbeiter eine Einbuße an Löhnen während kauer Geschäftsperioden erleiden, und daß sich Beides nach und nach wieder erholt zu Zeiten normalen Geschäftsganges. Während also die Mit-

glichschaft in der allgemeinen Arbeiterbewegung zu Zeiten eine Abnahme erfahren mag, so geht sie doch nie auf den ursprünglichen Punkt zurück und zu prosperierenden Zeiten nimmt sie einen die vorherige Grenzlinie weit übersteigenden Umfang an.

Es ist dargethan, daß vor fünfzig Jahren die Gesamtmitgliederszahl aller Arbeiterorganisationen der Welt nicht 200 000 überschritt und heute wird sie von sachverständigster Seite auf über 5 000 000 veranschlagt.

Zeigt die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung allgemein, daß in Zeiten ungünstiger Konjunktur die Mitgliederzahl in den Organisationen sinkt und die Löhne herabgedrückt werden, so trifft dies für die Zigarrenmacher-Union nicht zu. Sie hat nicht nur eine mäßige Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen, sondern es gelang ihr, trotz einer Depression, wie sie sich verheerender vorher im Lande noch nicht gezeigt hatte, die Lohnsätze erfolgreich zu behaupten.

Während der Krise von 1873/77 wurden die Lohnverhältnisse so zerrüttet, daß die wildeste Regellofigkeit auf diesem Gebiete herrschte, alle Vereinbarungen von vorher waren beseitigt und die Existenz der Arbeiter in Frage gestellt. Die Daten des Hauptbureaus zeigen, daß die Union aus der damaligen Krise mit nur 1016 Mitgliedern hervorbrang und mit kaum einem Tarif, von dem bekannt war, daß er noch galt, während heute eine Zunahme der Mitglieder von ca. 2800 zu konstatieren ist, ferner fast keine Lohnherabsetzung, wohl aber eine thatsächliche Zunahme der Löhne in einigen Fällen, trotzdem die eben überstandene Krise an Wucht der damaligen durchaus nicht nachsteht.

Die Gesamtzahl der im Gewerbe überhaupt Beschäftigten wird auf 73685 angegeben und die Zahl der Fabriken jeder Art auf 14070. Davon sind 7147 sogenannte strictly union shops, d. h. solche Fabriken, in denen nur Gewerkschaftsmitglieder beschäftigt werden, und 6923 Fabriken beschäftigen auch Nichtgewerkschafter. 3102 weibliche Arbeiter sind in Union shops beschäftigt, und diese „Unionfabriken“ beschäftigen 12978 Union-Männer und 15247 Union-Formarbeiter (Gewerkschaftsmitglieder).

Die Löhne variiren zwischen Doll. 1,75 bis Doll. 20 (M. 7—80) für Formarbeit, zwischen Doll. 3,50 und Doll. 70 (M. 14—280) für Handarbeit pro Wille.

Der Bericht bringt hierüber eine spezialisirte tabellarische Uebersicht und sei zur besseren Verurteilung hervorgehoben, daß die niedrigsten, sowie die höchsten Sätze von je einer Zahlstelle gemeldet werden, während 121 Zahlstellen für Formarbeit M. 32 als Mindest- und 40 Zahlstellen M. 52 als Höchstatz melden.

Bezüglich der Handarbeit melden 108 Zahlstellen M. 36 als Mindest-, dagegen 65 Zahlstellen M. 56 und weitere 38 M. 72 als Höchstatz pro Wille.

Ueber die Kosten des Lebensunterhaltes finden wir folgende Angaben:

Kost und Logis im Hotel pro Woche von M. 12—28, bei Privatleuten M. 10—26; durchschnittlich also M. 19. Der Unterhalt einer Familie von fünf Personen beträgt im Höchstfalle M. 60, im Mindestfalle M. 20, durchschnittlich M. 40 pro Familie. Eine ganze Anzahl Mitglieder sagen

bei Beantwortung dieser Frage: „Alles, was wir verdienen, geben wir aus.“

Ueber das Wachsthum der International Cigar Makers Union giebt eine Spezialtabelle Aufschluß. Von 1877 bis 1880 stieg die Zahl der Zahlstellen der Union von 17 auf 74, von 1881 bis 1885 von 126 auf 191, von 1887 bis 1889 von 259 auf 270 und von 1891, nach Einführung der Arbeitslosenunterstützung, stieg die Zahl von 291 auf 350 in 1896.

Nach einer ausführlichen Behandlung der Verwaltungsangelegenheiten und der Rechnungslegung, welche letztere ergibt, daß rund M. 240 000 für Verwaltung, Saläre, Organisation, Agitation, Schutzmarke, Presse zc. verausgabt wurden, geht der Bericht zu einer höchst interessanten Darstellung und Erläuterung der vorgekommenen Streiks und Ausschüsse über.

In nur wenigen Fällen ist während der Krise versucht worden, die Löhne zu erhöhen; 37 dierhalb gestellte Aufsuchen um Unterstützung wurden genehmigt, und waren über 65 pZt. der Fälle erfolgreich. Das Bemerkenswerthe liegt jedoch in den wenigen Versuchen, die gemacht wurden, die Löhne zu kürzen. Nach den Tabellen sind nur 147 derartige Fälle in den letzten 3 Jahren verzeichnet. Davon wurde in 139 Fällen das Vorgehen der betreffenden Zahlstellen gebilligt und waren 2563 Mitglieder und 1582 Nichtmitglieder daran interessiert. In 74 Fällen hiervon war die Union erfolgreich. Die verlorenen Streiks treffen sehr schlecht organisirte Distrikte.

Folgende vergleichende Tabelle, zusammengefaßt aus 1895 (einem Krisenjahr) und 1885 (einem Jahr mit klarem Geschäftsgang), wird den Stand der Dinge während dieser beiden Perioden genau erkennen lassen:

	1885	1895
Mitglieder (ausschließlich der reisenden) . . .	12000	27679
	Durchschn. pr. Jahr	Durchschn. pr. Jahr
Zahl der Streiks	76	66
Zahl der davon betroffenen Mitglieder . . .	1577	162
Streikunterstützung	423000	176179
	Anz. d. Streiks	Anz. d. Streiks
Gegen Lohnreduzierung	51	30
„ Erdrücktem	3 1/2	—
„ Vermehrung v. Lehrlingen	2	2
Lockouts (Aussperrungen)	3 1/2	4
Für Lohnerhöhung	2 1/2	3
Andere Ursachen	13 1/2	27
Gesamtzahl der Streiks	76	66
	Resultat.	
Erfolgreich	34 1/2	22
Verloren	34 1/2	19
Ausgleich (Kompromiß)	1 1/2	24
Ohne Resultat berichtet	1 1/2	—
Noch schwebend	4	5
	76	66

Die Tabelle zeigt, daß 1885 bei 12 000 Mitgliedern 51 Versuche von Lohnreduzierungen stattfanden, während 1895 bei 28 000 Mitgliedern nur 30 derartige Maßnahmen unternommen worden sind. Ueber die seit der letzten Konvention (Generalversammlung) in der Berichtperiode (1. September 1893 bis 31. August 1896) stattgehabte Lohnbewegung giebt folgende Tabelle Aufschluß.

• Einschließlich aller Ausgänge, mit Ausnahme der von wohnenden und verlorenen Streiks.

Bezeichnung	Betrifft						Resultat der genehmigten Streiks etc.										
	Zahl der Streiks etc.	genehmigte			Zahl der Streiks etc.	nicht genehm.			Gewonnen	Kompromisse	Nicht zum Ausbruch gelangt	Ursache vor Ausbruch beseitigt	Aufgeschoben	Verloren	Beendet*	Schwebend	Total
		Gewerkschaftsmitglieder	Unterstützungs-berechtigt	Nichtmitglieder		Gewerkschaftsmitglieder	Unterstützungs-berechtigt	Nichtmitglieder									
Für Lohnerhöhung	38	1409	1367	994	18	332	312	213	21	6	1	5	—	4	1	—	38
Gegen Lohnreduzierung	145	3127	2822	1702	8	248	245	877	72	8	15	12	1	20	8	9	145
Gegen Maßregelung von Mitgliedern	68	134	132	—	16	47	47	226	20	1	2	1	—	12	26	6	68
Ausperrungen	12	433	408	516	2	24	24	350	5	2	—	—	—	3	1	1	12
Gegen Verletzung der Lehrlingsbestimmungen	53	132	125	6	7	29	29	—	44	—	—	—	—	5	2	2	53
Gegen Verletzung der Arbeitsstundenbestimmung	1	9	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Gegen Maschinen-Widels- und Rollersystem	6	22	19	—	1	14	14	—	1	—	1	—	—	4	—	—	6
Gegen Drucksystem	1	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Sperren	37	34	31	76	29	35	25	45	10	1	1	—	—	2	1	22	37
Andere Ursachen, Fabrikordnung, Schutzmarke etc.	10	1093	788	369	6	46	42	38	6	—	—	—	—	—	1	3	10
Total	371	6399	5705	3663	87	775	738	1749	179	18	20	18	1	51	40	44	371
Nicht genehmigt	87	775	738	1749	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Im Ganzen	458	7174	6443	5412	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

* Beendet, da die streikenden Mitglieder anderweit Unterkunft fanden.

Es dürfte auffallen, daß in der obigen Tabelle ein Unterschied zwischen genehmigten und nicht-genehmigten Streiks gemacht ist. Dazu ist zu bemerken, daß die Leitung der Union mit unterbittlicher Konsequenz nur die von ihr genehmigten Streiks materiell unterstützt, während die nicht-genehmigten Streiks einzig und allein von den „local unions“, Zweigvereinen oder Zahlstellen, gehalten werden müssen.

Ferner ist der Unterschied zwischen „unterstützungsberechtigt“ und „nichtunterstützungsberechtigt“ zu beachten. Das bezieht sich einzig und allein auf die Streikunterstützung, da auch hierfür statutarisch eine Karenzzeit vorgelesen ist, und die Unterstüßungen aus dem Internationalfonds auch hier ebenso konsequent erst nach Ablauf der Karenzzeit eintreten, selbst auch dann, wenn solche nicht-unterstützungsberechtigte Mitglieder mit in den Kampf ziehen müssen. Nichtgewerkschaftsmitglieder erhalten, das dürfte wohl einleuchten, aus dem Zentralfonds keinen Cent! Dem deutschen Arbeiter mag das seltsam vorkommen und die Streikbrecherfigur dürfte in seinen Betrachtungen drohend auftauchen.

Ja, aber bei „scabs“ (Streikbrecher), da wendet die wohlorganisierte Arbeiterschaft Amerikas ganz vorzügliche Mittel an, um diese Leute zur Nation zu bringen, und jeder Streikbrecher riskiert event. seine ganze spätere wirtschaftliche und soziale Existenz. Die amerikanischen Gewerkschaften, natürlich immer nur die wohlorganisierten und gut fundierten, fassen sich einfach: Jeder Arbeiter unseres Berufes hat die Pflicht, seiner Gewerkschaft anzugehören, unterläßt er das, so hat er auch die Folgen zu tragen.

Wie ferner aus dieser Tabelle ersichtlich, wurden von den 458 überhaupt stattgefundenen Lohnkämpfen 87 von der Zentralleitung nicht genehmigt. Von den genehmigten 371 Streiks wurden 186 mit insgesamt M. 457 632 von der Zentralleitung unterstützt. Daran waren beteiligt 3697 Mitglieder, wovon 3332 unterstützungsberechtigt waren.

Außerdem kamen bei diesen 186 Streiks 2654 Nichtgewerkschaftsmitglieder in Frage.

Von den aus der Tabelle sich ergebenden 371 genehmigten Streikfällen mit 6399 Mitgliedern (wovon 5705 streikunterstützungsberechtigt) und 3663 Nichtmitgliedern verliefen 179 oder 48 pZt. erfolgreich. Während der Prozentsatz für die gewonnenen Streiks auf 48 steht, ist zu berücksichtigen, daß an den 51 verlorenen Streiks, wie sie in folgender Tabelle entwickelt werden, nur 756 Mitglieder beteiligt waren.

Diese Fälle entsprangen meist kleineren Ursachen und betrafen höchstens je ein bis drei Mitglieder, und zwar in schlecht organisierten Distrikten. Da sie jedoch in den Totalziffern erscheinen, beeinflussen sie den Prozentsatz.

Die folgende Tabelle zeigt das Resultat sämtlicher 458 Streikfälle seit 1893 mit daran beteiligten 7174 Mitgliedern (6443 Unterstützungs-berechtigte) und 5412 Nichtmitgliedern.

Ausgang	Zahl der Streiks etc.	Zahl der Mitglieder	Darvon Unterstützungs-berechtigte	Nicht-Mitglieder
Gewonnen	179	3558	3050	1142
Kompromisse	18	892	777	816
Nicht zum Ausbruch gelangt	20	870	355	322
Ursache vor Ausbruch beseitigt	18	350	348	646
Aufgeschoben	1	18	18	5
Verloren	51	756	745	663
Dadurch beendet, daß Mitglieder anderweit Arbeit fanden	40	74	71	3
Nicht genehmigt	87	775	738	1749
Schwebend	44	381	313	66

Zusammen... 458 7174 6443 5412

Eine große Rolle spielt in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung die Schutzmarke, ist doch allein für „Labelagitation“*, ein Posten von

* Label (Sprich: lebbel) = Schutzmarke.

mehreren Tausend Dollars aufgeworfen. Die Agitation richtet sich vornehmlich auch auf die gesetzliche Anerkennung der Schutzmarke in allen Staaten der Union, und ist diese auch in einer ganz ansehnlichen Zahl derselben erfolgt. Große Summen werden daran gewandt, den Mißbrauch gerichtlich zu verfolgen. Die Bedeutung der Schutzmarke in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung stellt der Bericht folgendermaßen dar:

Obwohl die Schutzmarke ein bedeutendes Mittel ist, die Organisation zu fördern, so ist es doch nicht das einzige, andere Mittel sollen dabei nicht übersehen und vernachlässigt werden. Seit der letzten Konvention sind 49 893 000 Schutzmarkenstreifen verausgabt worden. Das giebt pro Jahr einen Durchschnitt von 16 464 833 Labels, während der vorherige Bericht einen Jahresdurchschnitt von 18 802 900 ergab.

Die Thatsache, daß die Gesamtproduktion der Zigarren um über 700 Millionen pro Jahr gesunken ist, muß aber bei Schlussziehung wohl beachtet werden. Die jährliche Verminderung der Schutzmarken-Ausgabe belief sich auf 1 888 567. Diese Anzahl würde 91 928 350 Zigarren gedeckt haben oder eine solche Anzahl repräsentiren, währenddem die jährliche Minderfabrikation insgesamt über 700 Millionen beträgt. Das bedeutet, daß die Verminderung der Produktion der nicht mit Schutzmarke versehenen Zigarren fast sechsmal größer war als die derjenigen, welche die Schutzmarke führen.

Bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit führt der Bericht aus, daß die Thätigkeit der Gewerkschaften sich nach dieser Richtung vorzugsweise zu entfalten hat. Seit 1. Mai 1886 trat die International Union für den Achtstundentag ein und war in ihrer Wirksamkeit so erfolgreich, denselben schon seit Jahren in der Zigarrenbranche durchzusetzen. Der Präsident empfiehlt dem diesmaligen Kongreß allen Ernstes, die Frage des sechsstündigen Arbeitstages oder aber 2 Ruhetage in der Woche für die Folge einzuführen, zu diskutieren. Ferner dürfte die Bedeutung der Cigar Makers International Union auch daran zu erkennen sein,

daß sie den Achtstundentag auch während dieser schwersten aller Krisen erfolgreich behauptet hat.

Es ist eine Thatsache, daß die Cigar Maker International Union ihren Ausschussung und ihre brillant bewiesene Widerstandsfähigkeit ihren Unterstützungs-Einrichtungen zu danken hat. Neben dem kritisch-Grundföhligen, daß der Bericht darüber sagt, dürfte besonders die Kostenberechnung der respektiven Unterstützungen interessieren. Die Gesamtsumme der für 1895 gezahlten Unterstützungen (Kranken- und Sterbe-, Arbeitslosen-, Streik- und Reise-Unterstützung) beträgt M. 1 725 464.

Eine weiter untenstehende Tabelle gewährt einen Gesamtüberblick, über die seit 1879 gezahlten Unterstützungen. Am meisten dürfte interessieren, wie hoch sich die Ausgabe für Streik- und die Arbeitslosenunterstützung pro Mitglied stellt. Die 1895 verausgabten Summen betragen für:

Kranken-Unterstützung	M. 450 268, pro Kopf	M. 16,22
Streik-	" 176 156, " "	6,34
Arbeitslosen-	" 665 508, " "	24,—
Sterbe-	" 266 900, " "	9,60

Zusammen pro Kopf M. 66,16

Das ist das Ergebnis von 1895, einem von der Depression beherrschten Jahre!

Dieselbe Kostenberechnung für 1892, einem normalen Jahre, zeigt, daß sich die Unterstützungskosten pro Mitglied auf M. 28,42 stellen:

	Betrag	pro Kopf
Krankenunterstützung	M. 279 624	M. 13,48
Streikunterstützung	" 149 908	" 5,62
Arbeitslosenunterstützung	" 69 840	" 2,62
Sterbeunterstützung	" 178 804	" 6,70
		M. 28,42

Der gesammte Jahresbeitrag beläuft sich gegenwärtig auf M. 57. Der Durchschnitt der Kosten für die Unterstützungen der letzten fünf Jahre auf M. 42,28. Der Durchschnittsbeitrag der Mitglieder beträgt, für dieselbe Periode berechnet, M. 48,60.

In dem Zeitraum von 16 Jahren 2 Monaten wurden folgende Unterstützungen gezahlt:

Jahr	Streik- Unterstützung Dollar	Kranken- Unterstützung Dollar	Sterbegeld Dollar	Reise- Unterstützung Dollar	Arbeitslosen- Unterstützung Dollar
1879.....	3668,23	—	—	—	—
1880.....	4950,36	—	—	2808,15	—
1881.....	21797,68	3987,73	75,—	12747,09	—
1882.....	44850,41	17145,29	1674,25	20386,64	—
1883.....	27812,13	22250,56	2690,—	37185,20	—
1884.....	143547,36	31551,50	3920,—	39632,08	—
1885.....	61087,28	29379,89	4214,—	26688,64	—
1886.....	54402,61	42225,59	4820,—	31835,71	—
1887.....	13871,12	63900,88	8850,—	49281,04	—
1888.....	45303,62	58824,19	21319,75	42894,75	—
1889.....	5202,52	59519,94	19175,50	43540,44	—
1890.....	18414,27	64660,74	26043,—	37914,72	22760,50
1891.....	33531,78	87472,97	38068,35	53535,73	21235,50
1892.....	37477,60	89906,30	44701,97	47732,47	17460,75
1893.....	18228,15	104391,83	49458,33	60475,11	89402,75
1894.....	44966,76	106758,37	62158,77	42154,17	174517,25
1895.....	44039,06	112567,06	66725,98	41657,16	166377,25
Total....	623154,44	894542,57	353894,90	590414,—	491742,—

Der Gesamtbetrag aller nach Maßgabe obiger Tabelle gezahlten Unterstützungen bis zum 31. Dezember 1895 beläuft sich auf Doll. 3 182 281,19 oder über 13 365 000 Mark!

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Agitation in Ost- und Westpreußen.

Bei einer Agitationstour, welche seitens der Generalkommission in Ost- und Westpreußen arrangiert wurde, zeigte sich auf's Neue, daß die Eingriffe der Behörden in die Rechte der Staatsbürger in diesem Theile des deutschen Vaterlandes nicht geringer sind, als in Oberschlesien. Zwar ist das Vorgehen der Behörden nicht so offenkundig, wie sich dies aus den Schilderungen aus Preußen ergeben hat, doch ist die Wirkung der getroffenen Maßnahmen nicht geringer. In fast allen Orten der östlichen Provinzen ist es den Arbeitern nahezu unmöglich geworden, Lokale zu Versammlungen zu erhalten. Nun sind die Lokalbesitzer keineswegs abgeneigt, die Arbeiter als Gäste in ihren Lokalen zu sehen, da das Geld der Arbeiter sich von dem der sogenannten besseren Kreise nur dadurch unterscheidet, daß es mit Mühe und im Schweisse des Angesichts durch Arbeit erworben ist. Die Wirthe fürchten nicht den Besuch der Arbeiter, sondern nur die Nachtheile, welche ihnen aus den Maßnahmen der Behörden erwachsen. So war es nach vieler Mühe gelungen, bei Thorn wieder einen Wirth zu gewinnen, der sein Lokal zu Versammlungen herzugeben geneigt war.

Die erste Folge dieses Entschlusses war, daß der Lokalbesitzer zur Behörde, dem Gemeindevorsteher von Moder, gerufen wurde. Als sich die Bemühungen, den Wirth zu veranlassen, keine Versammlungen in seinem Lokale stattfinden zu lassen, vergeblich erwiesen, wurden andere Saiten aufgezogen. Bis zum 29. Oktober, an welchem Tage die zweite Versammlung in dem Lokale stattfinden sollte, war für dasselbe eine Polizeistunde bis 12 Uhr Nachts gegeben. Am demselben Tage erhielt der Wirth eine Verfügung des Gemeindevorstehers, laut welcher die Polizeistunde auf 10 Uhr Abends festgesetzt wurde. Da das Lokal an dem betreffenden Abend von dem Vorstehenden der Versammlung gemietet war, so weigerte sich dieser, dem Wunsche des Wirthes, um 10 Uhr das Lokal zu räumen, nachzukommen. Die Gesetzeskenntniß des überwachenden Gendarmen kam nun zum Ausdruck. Er bot einfach der Versammlung „Feierabend“. Als ihm bedeutet wurde, daß er einer im gemieteten Lokale tagenden Versammlung nicht Feierabend bieten könne, kam er nach langer Ueberlegung auf die Idee, daß er die

Versammlung auflösen müsse, wenn er das Lokal räumen wolle.

Dies geschah denn auch, und ist es der Disziplin der Versammelten zu danken, daß in voller Ruhe die Versammlung auseinander ging. Nicht weniger gesetzeskundig erwies sich der Gendarm bei Eröffnung der Versammlung, als er forderte, daß die wenigen anwesenden Frauen das Versammlungslokal verlassen sollten. Als er gefragt wurde, auf welchen Gesetzesparagraphen er seine Forderung stütze, erklärte er, dies nicht zu wissen und nur im Auftrage seiner Vorgesetzten zu handeln. Da die wenigen Frauen in einem Nebenzimmer den Verhandlungen der Versammlung folgen konnten, so setzten sie der Bitte des Vorstehenden, den Saal zu verlassen, um dem Vortragenden die Möglichkeit zu geben, die Gesetzeskenntniß und die Maßnahmen der Vertreter der Behörden in genügender Weise zu beleuchten, kein Hinderniß entgegen. Gegen diese Maßnahmen wird in geeigneter Weise Beschwerde erhoben werden.

Solche Vorgänge sind in Ost- und Westpreußen nicht selten, und sie sind geeignet, der arbeitenden Bevölkerung des Ostens es klar zu machen, daß die Rechte und Freiheiten der Staatsbürger in Preußen nicht größer sind als in Rußland. Thorn liegt nur 1 1/2 Meilen von der russischen Grenze entfernt. Man sucht den Arbeitern vorzureden, daß sie deutsche „Freiheit“ und Sitte gegen den östlichen Feind zu verteidigen haben. Solche Maßnahmen sind aber keineswegs geeignet, den Arbeitern besondere Vorliebe für ihr Vaterland zu geben. Es muß diesen unter solchen Umständen gleichgültig sein, unter welcher Firma sie unterdrückt werden. Man sollte sich gerade an den Grenzen Deutschlands vor solchen Bedrückungen der Kreise hüten, auf welche man sich bei Differenzen mit dem Nachbarstaat zu stützen genöthigt ist.

Aber dasselbe Bild in fast allen Städten des Ostens. In Königsberg, Insterburg, Tilsit, Memel, überall das gleiche Vorgehen, die gleiche Wirkung, der Mangel an Versammlungslokalen. Die maßgebenden Kreise sind sich darüber klar, daß die Versammlungen, daß die Organisationen der Arbeiter dazu beitragen, Bildung und Intelligenz unter den Arbeitern zu verbreiten. Man klagt über die Rohheit der Arbeiter und ist gleichzeitig mit einer Energie, die einer besseren Sache würdig

wäre, bemüht, den Arbeitern die Möglichkeit zu nehmen, sich weiter zu bilden und zu einer höheren kulturellen Auffassung zu erziehen. Ein ungebildetes Volk regiert sich leicht, aber es ist den Regierenden auch äußerst gefährlich. Das sollten diejenigen, welche die Verantwortung für diese Unterdrückungsmaßregeln tragen, sich gesagt sein lassen.

Zum Theil gelingt es, durch Mithung von Lokalen und Einrichtung von Kaffinos Räume für die Zusammenkünfte der Arbeiter zu schaffen. Doch werden auch hier die größten Schwierigkeiten gemacht. Diesen Arbeiterkaffinos wird von den Behörden die größte Aufmerksamkeit geschenkt, obgleich in diesen Lokalen nie etwas vorgekommen, was zum Einschreiten der Behörden Veranlassung gegeben hätte. In Danzig hat die Behörde eine Verordnung erlassen, nach welcher in dem Kaffino ein bestimmter Aufstrich für jeden Gast vorhanden sein muß. Dadurch ist der Verein nicht in der Lage, die gemieteten Lokalitäten voll auszunutzen. Es ist nicht bekannt, ob diese Verfügung auch auf andere gleiche Vereine angewandt wird. Nicht weniger schwierig ist es, Wirthe zu finden, die Räumlichkeiten für Vereinszwecke vermieteten

wollen. Auch diese fürchten, daß Maßnahmen getroffen werden, die sie in ihrem Fortkommen hindern.

Alle diese Vorgänge werfen ein so großes Schlaglicht auf die preussisch-deutschen Verhältnisse, daß von einer Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz und der Achtung vor dem Rechte der Staatsbürger kaum die Rede sein kann. Die Agitation für die Ausdehnung der Arbeiterbewegung und die Organisirung der Arbeiter wird durch dieses Vorgehen der Behörden schwierig gestaltet, aber sie wird keineswegs verhindert. Die Leute befinden sich im Irthum, die da glauben, daß solche Unterdrückungsmaßregeln dazu führen, der Arbeiterbewegung im Osten die Ausbreitung zu verwehren. Es läßt sich konstatieren, daß die Organisationen wie auch die wirtschaftliche Erkenntniß der Arbeiter in diesem dunkelsten Theile des Vaterlandes in den letzten Jahren Fortschritte gemacht haben. Ist die Arbeit auch mühevoll, sind die Erfolge zur Zeit auch noch gering, so wird doch auf dem bestrittenen Wege fortgeföhren und auch in den östlichen Provinzen Preukens Raum für die Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen geschaffen werden.

Thatsachen aus der Schweizerischen Fabrikstatistik.

Von O. M., Zürich.

Ein hoch interessantes Werk hat vor kurzer Zeit die Presse verlassen. Ein Werk, in welchem die Ergebnisse einer Enquete über die Größe und Entwicklung der schweizerischen Industrie enthalten sind. Beim ersten Blick, den man auf die riesige Zahlenarmee wirft, drängt sich uns die Thatsache auf, daß die Zahl der Industriebetriebe als auch die ihrer Arbeiter seit dem Jahre 1888, also die erste Enquete stattgefunden, außerordentlich gestiegen ist. Im Jahre 1888 zählte man 159 543 Fabrikarbeiter, innerhalb 7 Jahren ist die Zahl auf 200 119 gestiegen. Eine Vermehrung um volle 25 pZt. Die Entwicklung zeigt sich nun nicht für alle Industrien, ebensowenig in allen Kantonen der Eidgenossenschaft gleichmäßig, sondern tritt auffallend, fast „beängstigend“ ungleich und verschieden in die Erscheinung. Im zweiten eidgenössischen Inspektoriatskreis betrug die Zunahme 53 pZt., der durchschnittliche Entwicklungsgrad aber beträgt nur 20—25 pZt. Auch im dritten Kreise wurde dieser Grad überholt. Er betrug 26 pZt., während der erste Kreis sich nur um 15 pZt. entwickelte.

Durchgeht man, statt solche allgemein gehaltene Betrachtungen anzustellen, mehr die Angaben der einzelnen Fabriken, so wird man immer deutlicher das durchgängige Bestreben der Industrie nach Zentralisation gewahr. Diese wieder macht sich in zweierlei Richtungen bemerkbar. Einerseits erlangen die großen Geschäfte mit 500 bis 1000 und mehr Arbeitern immer mehr Uebergewicht. Die Zahl der Betriebe von solchem Umfange steigt mit jedem Jahr. Sie fangen in immer höherem Maße alle Arten Nebenbetriebe auf.

Ein weiterer wichtiger revolutionärer Faktor, den wir in der Vermehrung der technischen Betriebskräfte erblicken, wird in verschiedenen Industrien durch folgende Tabelle in seiner Stärke

und Entwicklung gezeichnet. Auf 1000 Arbeiter kommen Pferdekräfte:

	1888	1895
Spinnereien und Webereien .	1047	1342
Schuhfabriken	39	128
Möhlen	6264	6652
Brauereien	930	2059
Papierfabriken	2398	3054
Poligraphische Gewerbe . . .	120	218
Seidenindustrie	275	361
Holzindustrie	676	881
Metall- und Maschinenindustrie	392	630
Industrie der Erden und Steine	920	1045
Durchschnittlich	518	763

Diese bedeutende Vermehrung der technischen Kräfte brachte in nicht geringem Maße eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Thatsache, daß eine weit größere Anzahl von Fabrikarbeitern unter der gelesig gestatteten eistündigen Magimalarbeitszeit arbeiten, als allgemein angenommen wurde, dürfte für die Realisirung des gelesigten Zehnstundentages von großer Bedeutung sein. Ueberhaupt gehören die Angaben der Statistik über die Länge der Arbeitszeit in den verschiedenen Industrien zu den wichtigsten Merkmalen derselben und glauben wir daher, hierüber eingehend Mittheilung machen zu sollen. In der folgenden Tabelle ist das Totalergebniß der ermittelten Länge der Arbeitszeit angegeben:

Anzahl der Betriebe	Arbeitszeit pro Woche	Zahl der Arbeiter	In Prozenten aller Fabrikarbeiter
2435	65 Stunden	114297	57 pZt.
308	62½ "	18530	9 "
1333	60 "	56738	28,8 "
117	57 "	6651	} 5,3 "
128	54 "	2793	
48	unter 54 Stunden	1190	

Die nachstehende Tabelle giebt Aufschluß über die Dauer der Arbeitszeit in den verschiedenen größeren Industrien. Es arbeiteten in der

Textil-Industrie

in 1480 Betrieben	75774 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 88 "	8855 "	62½ " " "
" 181 "	5695 "	60 " " "
" 19 "	565 "	57 " " "
" 12 "	361 "	54 " " "
" 8 "	204 "	unt. 54 " " "

Verarbeitung von Häuten und Leder, Haaren, Horn und Knochen

in 65 Betrieben	2297 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 14 "	2005 "	62½ " " "
" 42 "	1935 "	60 " " "
" 4 "	2128 "	57 " " "

Lebens- und Genußmittel-Industrie

in 358 Betrieben	6643 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 45 "	2582 "	62½ " " "
" 122 "	4511 "	60 " " "
" 6 "	150 "	57 " " "
" 3 "	78 "	54 " " "
" 3 "	20 "	unt. 54 " " "

Chemische und chem.-physikalische Industrie

in 358 Betrieben	6643 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 45 "	2582 "	62½ " " "
" 122 "	4511 "	60 " " "
" 6 "	150 "	57 " " "
" 3 "	98 "	54 " " "
" 1 "	4 "	unt. 54 " " "

Papierfabrikation und polygraphische Industrien

in 78 Betrieben	3981 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 17 "	659 "	62½ " " "
" 158 "	3140 "	60 " " "
" 56 "	1185 "	57 " " "
" 96 "	1932 "	54 " " "
" 10 "	165 "	unt. 54 " " "

Holzbearbeitung

in 233 Betrieben	4204 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 31 "	709 "	62½ " " "
" 255 "	6392 "	60 " " "
" 3 "	46 "	57 " " "
" 2 "	15 "	54 " " "
" 1 "	11 "	unt. 54 " " "

Metallbearbeitung

in 68 Betrieben	2620 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 17 "	2060 "	62½ " " "
" 143 "	4250 "	60 " " "
" 1 "	849 "	57 " " "
" 2 "	45 "	54 " " "
" 2 "	112 "	unt. 54 " " "

Maschinen-Industrie

in 155 Betrieben	3924 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 27 "	2271 "	62½ " " "
" 183 "	17099 "	60 " " "
" 14 "	556 "	57 " " "
" 4 "	31 "	54 " " "
" 2 "	40 "	unt. 54 " " "

Bijouterie- und Uhren-Industrie

in 258 Betrieben	6992 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 38 "	974 "	62½ " " "
" 145 "	7029 "	60 " " "
" 6 "	694 "	57 " " "
" 5 "	189 "	54 " " "
" 19 "	506 "	unt. 54 " " "

Salinen,

Industrie der Erden und Steine

in 210 Betrieben	6160 Arbeiter	65 Std. pro Woche
" 19 "	1172 "	62½ " " "
" 57 "	2146 "	60 " " "
" 2 "	18 "	57 " " "
" 1 "	94 "	54 " " "
" 2 "	128 "	unt. 54 " " "

Gesamtzahl aller Arbeiter 200 199, davon 119 204 männlich und 80 995 weiblich.

Die weitaus größte Zahl derjenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch täglich 11 Stunden arbeiten, sehen wir in der Textilindustrie, nämlich 75 774. Bringt man diese Zahl von der Gesamtzahl der noch 11 Stunden Arbeitenden in Abzug, bleiben für alle übrigen 9 Industriegruppen nur noch 38 528 Arbeiter, welche 11 Stunden arbeiten. In einer weiteren Abhandlung gedenken wir zu zeigen, daß das Gesetz, „Lange Arbeitszeit geringer Lohn, kurze Arbeitszeit hoher Lohn“, durch diese Statistik einen kaum dagewesenen Beweis seiner Richtigkeit erhalten hat.

Aus der Statistik ergibt sich die interessante Thatsache, daß die Zahl der weiblichen Arbeiter seit der letzten Statistik im Jahre 1888 relativ abgenommen hat. Im Jahre 1888 waren 45,8 pZt., im Jahre 1895 aber nur 40,8 pZt. sämtlicher Arbeiter weiblichen Geschlechts. Diese auf einzelne Industriezweige entfallende Abnahme der weiblichen Arbeitskräfte erscheint jedoch in anderem Lichte, wenn man die Industriezweige betrachtet, in welchen eine relative Zunahme der weiblichen Arbeiter zu verzeichnen ist.

Von der Gesamtzahl der Arbeiter waren weiblichen Geschlechts in der

	1888 pZt.	1895 pZt.	vermehrt um pZt.
Baumwollenindustrie . . .	48,6	50,9	2,3
Weißweberei	73,5	73,8	0,3
Buntweberei	63,8	67	4,2
Seidenstoffweberei	78,5	81,9	3,4
Gesamten Stickerei . . .	53,9	56	2,1
Schuhfabrikation	49,6	50,9	1,3
Tabakindustrie	72	73,1	1,1
Papierfabrikation	35	39,1	4,1
Uhrenindustrie und Gold- waren	34,1	34,2	0,1

Angeichts dieser Zahlen ist es gewagt, von einer Verringerung der Zahl der weiblichen Arbeiter zu sprechen. Die vorstehende Tabelle zeigt, daß in einzelnen Zweigen der Textilindustrie das weibliche Element ganz enorm das männliche überwiegt. Es erübrigt, aus dieser Thatsache weitere Schlüsse zu ziehen. Das vorstehend gebrachte Material wird den Gewerkschaften Deutschlands eine Reihe agitatorischer Anhaltspunkte bieten, ohne daß eine eingehende Besprechung erforderlich ist.

Mittheilungen.

Die am 8. November cr. stattgefundene Konferenz der Gewerkschaftskartelle von Hessen und Hessen-Rassau faßte folgenden Beschluß:

„Die heute, am 8. November 1896, auf der Gewerkschaftskartell-Konferenz des Maingaues vertretenen Kartelle von Frankfurt a. M., Hanau, Offenbach a. M., Höchst a. M., Mühlheim a. M., Wiesbaden, Alsfassenburg und Mainz bitten, bei ausbrechenden Streiks die Zusendung von Sammellisten zu unterlassen. Sollten jedoch Listen geschickt werden, so haben die Absender auf Rücksendung derselben nicht zu rechnen. Zum Verlangen einer Unterstützung genügt die Zusendung eines Situationsberichtes.“

Vorstehender Beschluß wurde uns mit dem Wunsche zugesandt, denselben im „Correspondenzblatt“ zu veröffentlichen, welchem wir hiermit bereitwilligst nachkommen, und ersuchen die Organisationen, hiervon Notiz zu nehmen.

Das Gewerkschaftskartell in Jena ersucht uns, mitzutheilen, daß in Zukunft Sammellisten nicht mehr zurückgeschickt werden. Die Prüfung der auf diesen Listen gesammelten Gelder erfolgt am Ort. Den Absendern der Sammellisten werden die auf denselben gesammelten Beträge nur mit Angabe der Listennummern zugestellt.

Situationsbericht.

In Langemiesen bei Ilmenau i. Th. befinden sich die Porzellanarbeiter der Firma Schlegelmilch im Streik. Die Ursache desselben war, daß in den letzten Wochen neue Muster in Arbeit gegeben wurden, bei welchen mehrere Maler nur einen Verdienst von M. 8—12 erzielten. Auf Befragen wurde den Arbeitern erklärt, daß dies Winterpreise seien, und sie sollten froh sein, daß sie arbeiten könnten.

Die von den Arbeitern der Firma vorgelegten Forderungen sind folgende:

1. Erhöhung der Preise für die neuen Muster.
2. Aushängung einer Preislifte für Maler und Dreher.
3. Zuziehung von 2 Arbeitern zum Preismachen.
4. Erhöhung des Stundenlohnes von 27 $\frac{1}{2}$ auf 35 $\frac{1}{2}$ (bei Solchen, die Muster arbeiten).

Der Kommission, welche diese Forderungen der Firma unterbreitete, wurde erklärt, daß Herr Schlegelmilch mit dem Verbande nichts zu tun haben wolle. Alle Versuche, die Differenz auf friedlichem Wege zu schlichten, waren erfolglos. Herr Schlegelmilch scheint einen unbegreifbaren Haß gegen die Organisation der Arbeiter zu haben, denn einem Kommissionsmitgliede gegenüber erklärte er, daß er sich auf eine Verhandlung mit einer Kommission nicht einlassen werde, dafür aber für Jeden Arbeit habe, der zu ihm komme und seinen Austritt aus dem Verband erkläre. Vorausgesetzt werden die Arbeiter dem Herrn diesen Gefallen nicht thun.

Auch in Triptis dauert der Ausstand der Porzellanarbeiter unverändert fort. Die Zahl der Streikenden beträgt 30. Auch in diesem Kampfe handelt es sich in erster Linie um den ferneren Fortbestand der Organisation.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 20. Oktober bis 20. November 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeiträge (4. Quartal 1896) Zentralverein der Gärtner	M.	12,—
„ (1. und 2. Quartal 1896) Verband der Schiffszimmerer	„	101,40
„ (3. Quartal 1896) Verband der Maler	„	184,05
„ (2. Quartal 1896) Verband der Brauer	„	302,35
Gastwirthsgehilfen Dresdens	„	3,—

Albert Röske, Hamburg-Eimsbüttel, Meißnerstr. 5, Haus 1.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugesellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Gewerkschafts-Kartelle und die Gewerbeinspektion.

Das heutige Institut der Gewerbeinspektion entspricht keineswegs den Ansprüchen der arbeitenden Bevölkerung. Besonders sind bisher zwei wichtige Forderungen der Arbeiter unberücksichtigt geblieben. Es ist dies die Anstellung von Inspektoren aus den Kreisen der Arbeiter und die Anstellung weiblicher Inspektoren. Die Nothwendigkeit der Durchführung der ersteren Forderung wird aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1896 aufs Neue bewiesen. Die heutigen Inspektoren vermögen auch bei dem besten Willen nicht in dem Maße die Mißstände in den Betrieben zu entdecken, wie dies dem mit den Produktionsverhältnissen vertrauten Arbeiter möglich ist. Der Unternehmer aber hat sicher keine Ursache, den revidirenden Beamten auf etwaige Mängel aufmerksam zu machen, und mit den Arbeitern haben die heutigen Inspektoren keine Fühlung.

Von mindestens so großer Bedeutung ist die Anstellung weiblicher Inspektoren. Nach den Berichten für 1895 betrug die Zahl der in Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre 664 116 gegenüber 633 783 im Jahre 1894. Es ist also eine Zunahme der weiblichen Arbeiter um 30 333 konstatirt. Dieser großen Zahl Arbeiterinnen ist die Möglichkeit genommen, über Mißstände in den Betrieben so Klage führen zu können, wie sie dies einer Frau gegenüber thun würden. Der Anlauf, den die bayerische Abgeordnetenkommission nach den Berichten genommen hat, einen weiblichen Assistenten den Fabrikinspektoren beizugeben, hat noch zu keinem Resultat geführt. So entbehrt die heutige Gewerbeinspektion zweier wichtiger Faktoren, um den Ansprüchen der Arbeiter zu genügen. Weiter aber ist zu fordern, daß die Gewerbeaufsicht zu einer der Kontrolle des Reiches unterliegenden Einrichtung werde und die Zahl der Beamten zu vermehren ist.

Sehen wir auch von diesen nothwendigen Ergänzungen der Gewerbeinspektion — für deren Durchführung die Arbeiter fortgesetzt eifrig agitiren müssen — ab, so müssen wir doch sagen, daß das Gewerbeinspektorat nicht Das leistet, was es leisten könnte. Der Mangel liegt darin, daß die Aufsichtsbeamten, wie schon erwähnt, mit den Arbeitern keine Fühlung haben. Dieser Mangel wird auch von mehreren Aufsichtsbeamten erkannt und darüber

in den Berichten geklagt. Sehr deutlich spricht sich diesbezüglich der Beamte für Sachsen-Altenburg aus, indem er sagt:

„Für den Aufsichtsbeamten ist die Unterstützung durch die Arbeiter bei der Ermittlung der Ungehelichkeiten und vor Allem von Härten und Mißständen in den Betrieben durchaus erforderlich, denn es liegt auf der Hand, daß der Beamte bei den laufenden Revisionen nur die offen zu Tage tretenden Unzulänglichkeiten wahrnehmen kann, daß in manche Verhältnisse ihm dabei aber ein Einblick nicht gegeben ist.“

Trotz dieser Erkenntniß der Nothwendigkeit der Mitwirkung der Arbeiter bei der Fabrikinspektion berichten die meisten Aufsichtsbeamten doch, daß es ihnen nicht gelingen, bei den Revisionen der Betriebe mit den Arbeitern in Verkehr zu treten. Die Arbeiter fürchten, sich bei den Unternehmern unliebsam zu machen oder gar entlassen zu werden, wenn sie mit dem Fabrikinspektor in Verkehr treten. In den Berichten wird an verschiedenen Fällen dargestellt, in welcher Weise die Unternehmer den Verkehr der Arbeiter mit dem Aufsichtsbeamten zu verhindern suchen. Besonders drastisch berichtet der Aufsichtsbeamte für Unterfranken hierüber Folgendes: „In vielen Fällen giebt sich das zunehmende Bestreben zu erkennen, den Aufsichtsbeamten bezw. die Arbeiter während der Revisionen scharf zu beobachten. Dies geht soweit, daß zu diesem Zweck hin und wieder besonderes Personal aufgestellt ist und daß zuverlässige Leute aufgefordert werden, sich in Gespräche des Beamten mit Dritten zu mischen und Ähnliches mehr.“

Derselbe Beamte berichtet, daß ein Arbeitgeber einen von dem Gewerbeinspektor an einen Arbeiter gerichteten Brief geöffnet habe. Nach § 299 des Strafgesetzbuches wird dieses Vergehen mit Geldstrafe bis zu M. 300 oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft, der betreffende Arbeitgeber aber wurde nur durch Strafbefehl zu einer Geldstrafe von M. 10 herangezogen. — Unter solchen Umständen wird es den Arbeitern unmöglich gemacht, bei den Revisionen ihre Beschwerden anzubringen. Aber auch zu den Sprechstunden, welche von den Aufsichtsbeamten eingerichtet sind, können die Arbeiter nicht gehen, oder sie wollen zu denselben nicht gehen, aus begründeter Furcht, der Arbeitgeber könne davon Kenntniß erlangen u.

den Arbeiter durch Entlassung strafen. Die einzige Möglichkeit, diesem Uebelstande abzuwehren, wird durch den indirekten Verkehr des Arbeiters mit dem Aufsichtsbeamten, wie er durch Vermittelung der Arbeiterorganisation eingerichtet werden kann, gegeben.

Die örtlichen Gewerkschaftskartelle sind Einrichtungen, welche sich ganz besonders dazu eignen, diesen Verkehr der Arbeiter mit den Aufsichtsbeamten zu vermitteln. In den süddeutschen Staaten ist dieses auch bereits geschehen und äußern sich die Aufsichtsbeamten über die Einrichtung äußerst günstig. So sagt der Beamte für Oberbayern: „Entsprechend organisirte Arbeitervertretungen, welche Beschwerden und Mängel entgegennehmen und vorprüfen, scheinen nach allen bisherigen Beobachtungen ein geeignetes Vermittelungslied zwischen der Arbeiterkraft und den Gewerbeaufsichtsbeamten zu bilden, während es, wie die jüngsten Erfahrungen wieder zeigen, dem einzelnen Arbeiter doch oft schwer fällt, sich persönlich an die Gewerbeinspektion zu wenden, umso mehr, als die Spechstunden naturgemäß auf den Amtssitz oder einige wenige auswärtige Plätze beschränkt werden müssen.“

Der Beamte für Hessen II äußert sich über den Verkehr mit Arbeiterorganisationen folgendermaßen: „Die Erfahrungen, welche in einer Reihe von Verhandlungen mit den Vertretern einzelner Gewerkschaften und mit sonstigen Beschwerde führenden Arbeitern gemacht wurden, sind sehr reichhaltiger Natur gewesen und haben eine Reihe von Mifständen an das Tageslicht gefördert, die bei Revisionen nie hätten ermittelt werden können.“

Nachdem er sich über die Sachlichkeit der Verhandlungen und die Beseitigung der Mifstände ausgesprochen, bemerkt er:

„Von der früher geübten Methode, die Arbeiter in der Fabrik zuweilen direkt zu befragen, kommt der Beamte immer mehr und mehr zurück, denn die Arbeiter beantworten in der Regel die an sie gestellten Fragen nur zögernd, oft verschweigen sie Uebelstände, in der Befürchtung, sich den Unwillen des Arbeitgebers zuzuziehen.“

Der Aufsichtsbeamte für die Pfalz sagt:

„Ueberdies bildeten sich in den Städten Kaiserslautern, Ludwigshafen und Speyer Beschwerdekommmissionen, um Beschwerden zc. der Arbeiter dem Aufsichtsbeamten zu übermitteln. Diese Beschwerdekommmissionen haben sich als sachdienlich erwiesen.“

Und noch deutlicher drückt sich der Aufsichtsbeamte für Unterfranken aus:

„Diese Verührung zwischen den Gewerkschaften, anderen Arbeitervereinigungen und einzelnen Arbeitern ist im Grunde genommen nichts Anderes, als eine noch ganz unentwickelte Mitwirkung von Arbeitern bei der Beaufsichtigung der Betriebe, welche die Ziele und Zwecke der Gewerbeaufsicht wesentlich fördert und welche einer weiteren Ausbildung werth ist.“

Wo solche Vermittelungsglieder nicht bestehen, ist der Verkehr der Aufsichtsbeamten mit den Arbeitern ganz unbedeutend, und wird in den Berichten hierüber klage geführt. Trotzdem berichtet der Aufsichtsbeamte für Kassel, daß er die Vertreter der Arbeiter abgewiesen und verlangt habe, daß Diejenigen selbst bei ihm erscheinen, die Beschwerde zu führen haben. Das ist echt preussisch und geeignet, das geringe Vertrauen der Arbeiter zur Gewerbeinspektion noch mehr zu erschüttern. Wenn die Arbeiter aber aus der Gewerbeinspektion Nutzen ziehen wollen, so müssen sie darauf dringen, daß die Aufsichtsbeamten mit der Vertretung der organisirten Arbeiter in Verbindung treten. Hier zeigt sich deutlich, wie die Arbeiterschutzesetze die Gewerkschaftsorganisation nicht überflüssig, sondern geradezu nothwendig machen.

Ohne Gewerkschaftsorganisation auch keine ausreichende Gewerbeinspektion!

Die Gewerkschaftskartelle müssen es sich zur Aufgabe machen, ihre Leitung zu beauftragen, Beschwerden für den Gewerbeinspektor entgegen zu nehmen, oder besondere Kommissionen für diesen Zweck einzusetzen. Wo ein Kartell noch nicht vorhanden, ist ein solches zu bilden, oder es müssen zum Mindesten die am Orte vorhandenen Organisationen eine Kommission einlegen, die gleich dem Kartell die Vermittelung mit dem Gewerbeinspektor übernimmt. Von der Bildung dieser Kommission ist dem Gewerbeinspektor schriftlich Kenntniß zu geben und die Frage an ihn zu richten, ob er geneigt sei, auf Grund der mit solchen Einrichtungen gemachten Erfahrungen, wie sie oben geschildert sind, Beschwerden seitens der Kommission entgegen zu nehmen.

Um es allen Kartellen und Beschwerdekommmissionen möglich zu machen, diese Anfrage an den Inspektor des betreffenden Inspektionsbezirks zu richten, bringen wir anschließend das Verzeichniß der Inspektionsbezirke, mit Namen und Wohnort der Gewerbeinspektoren. Es genügt für die Adressirung die Angabe des Wohnortes, wenn gleichzeitig der Titel angegeben wird. Es ist somit auch für den kleinsten Ort, an welchem sich eine Gewerkschaftsorganisation befindet, möglich, durch eine Kommission die Verbindung mit dem Gewerbeinspektor zu suchen, und hoffen wir, daß die Gewerkschaftskartelle sich dieser Seite der Thätigkeit, für welche sie in's Leben gerufen sind, mehr als bisher widmen.

Es bietet sich hier den Gewerkschaftskartellen eine dankenswerthe Aufgabe. Wenn sie diese neben ihrer weiteren wichtigen Thätigkeit mit allen Kräften zu erfüllen bekräftigt sind, so werden sie keine Ursache haben, nach neuen Thätigkeitsgebieten zu suchen, wie dies nach den Quard'schen Vorschlägen und dem Beschluß der in Mainz abgehaltenen Konferenz von Gewerkschaftskartellen geschehen soll.

Verzeichniß der Gewerbeinspektionen und der Adressen der Gewerbeinspektoren.

Preußen.

1. Provinz Ostpreußen.

1. Stadt- und Landkreis Königsberg, Kreis Memel, Fischhausen, Labiau, Wehlau, Gerbauken,

Friedland, Br. Eylau, Heiligenbeil und Braunsberg.
— Gewerbeinspektor Petersen in Königsberg.

2. Kreis Allenstein, Rastenburg, Möffel, Heils-

berg, Br. Holland, Mohrungen, Osterode, Ortelsburg und Reidenburg. — Gewerbeinspektor Jäckel in Allenstein.

3. Kreis Gumbinnen, Insterburg, Heydekrug, Niederung, Tilsit, Ragnit, Pillkallen und Stallupönen. — Gewerbeinspektor Kamecke in Gumbinnen.

4. Kreis Lyd, Olegto (Margrabowa), Goldap, Darkehmen, Angerburg, Löben, Sensburg und Johannisburg. — Gewerbeinspektor Schammel in Lyd.

2. Provinz Westpreußen.

1. Stadtkreis Danzig, Danziger Niederung, Danziger Höhe, Berent, Karthaus, Dirschau, Neustadt, Ruzig und Br. Stargard. — Gewerbeinspektor Dr. Wollner in Danzig.

2. Stadt- und Landkreis Elbing, Kreis Marienburg. — Gewerbeinspektor Krumphorn in Elbing.

3. Kreis Marienwerder, Stuhm, Rosenberg, Graudenz, Kulm und Schwetz. — Gewerbeinspektor Böhmer in Marienwerder.

4. Kreis Königs, Dirsch, Krone, Flatow, Schlochau und Tuchel. — Gewerbeinspektor Rübens in Königs.

5. Kreis Thorn, Löbau, Strassburg und Brielen. — Gewerbeinspektor Willner in Thorn.

3. Regierungsbezirk Potsdam.

1. Landkreis Ost-Havelland, West-Havelland und Juch-Belzig, Stadtkreis Potsdam, Brandenburg und Spandau. — Gewerbeinspektor Stobbe in Potsdam.

2. Kreis Teltow, Beeskow und Jüterbogk. — Gewerbeinspektor Dr. Niech in Berlin.

3. Kreis Ober-Barnim, Nieder-Barnim, Angermünde, Prenzlau und Templin. — Gewerbeinspektor Waegoldt in Berlin.

4. Kreis West-Briegnitz, Ost-Briegnitz u. Muppin. — Gewerbeinspektor Fritz Hesse in Briegwitz.

4. Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

1. Kreis Frankfurt a. O., Königsberg i. N., Lebus, West-Sternberg, Ost-Sternberg, Züllichau, Schwiebus. — Gewerbeinspektor Lühdorff in Frankfurt a. O.

2. Stadt- und Landkreis Landsberg a. W., Kreis Arnswalde, Friedeberg i. N., Soldin. — Gewerbeinspektor Röhr in Landsberg a. W.

3. Stadt und Landkreis Kottbus, Kreis Lübben, Luckau, Kalau, Spremberg, die Stadt Forst mit der Drischast Berge und dem Gutsbezirke Domäne Forst. — Gewerbeinspektor Ermlich in Kottbus.

4. Stadt- und Landkreis Guben, die Kreise Krossen und Sorau, letzteren ausschließlich der Stadt Forst mit der Drischast Berge und dem Gutsbezirke Domäne Forst. — Gewerbeinspektor Jordan in Guben.

5. Aufsichtsbezirk Berlin.

1. Berlin I, umfassend die Bezirke der Polizeireviere 22—26, 28, 30, 41—45, 47—49, 52—54, 65, 66, 70, 79, 86, 87, 93—96. — Gewerbeinspektor Donath in Berlin.

2. Berlin II, umfassend die Bezirke der Polizeireviere 1, 2, 9 bis 21, 27, 29, 38, 40, 46, 50, 51, 55, 59 bis 62, 68, 80, 81, 88 bis 90, 92. — Gewerbeinspektor Tschorn in Berlin.

3. Berlin III, umfassend die Bezirke der Polizeireviere 3 bis 8, 31 bis 37, 39, 56 bis 58, 63,

64, 67, 69, 71 bis 78, 82 bis 85 und 91, sowie die Stadt Charlottenburg. — Gewerbeinspektor Dr. Seyroth in Berlin.

6. Provinz Pommern.

1. Kreis Stettin, Greifenberg, Regenwalde, Raugard, Saargis, Pyritz, Greifenhagen. — Gewerbeinspektor Nemery in Stettin.

2. Kreis Demmin, Anklam, Neermünde, Randow, Ustedom-Vollin, Stamin. — Gewerbeinspektor Nemery in Stettin.

3. Regierungsbezirk Köslin. — Gewerbeinspektor Franz in Köslin.

4. Regierungsbezirk Stralsund. — Gewerbeinspektor Schwager in Stralsund.

7. Provinz Posen.

1. Kreis Birnbaum, Pomst, Grätz, Kosten, Meleritz, Neutomischel, Obernitz, Posen-Stadt, Posen-Ost, Posen-West, Samter, Schmiegel, Schrimm, Schroda, Schwerin a. W., Wreschen. — Gewerbeinspektor Gerhardt in Posen.

2. Kreis Pabelnau, Fraustadt, Gostyn, Jarotschin, Kempen, Koschmin, Krotoschin, Lissa, Ostrowo, Pleschen, Ramisch und Schildberg. — Gewerbeinspektor Kres in Krotoschin.

3. Stadt und Landkreis Bromberg, Kreis Birsis, Schubin, Znin, Wogrowitz, Kolmar, Filschne, Czarnikau. — Gewerbeinspektor Böhmi in Bromberg.

4. Kreis Inowrazlaw, Mogilno, Strelno, Gnesen, Wittowo. — Gewerbeinspektor Kubanec in Inowrazlaw.

8. Regierungsbezirk Breslau.

1. Stadt- und Landkreis Breslau, Kreis Ohlau, Brieg, Neumarkt, Wohlau, Gohrau, Steinau. — Gewerbeinspektor Rattentidt in Breslau.

2. Kreis Dels, Gr.-Wartenberg, Namslau, Trebnitz, Militsch. — Gewerbeinspektor Tornier in Dels.

3. Kreis Waldenburg, Schweidnitz, Striegau, Neutode, Glog, Habelschwerdt. — Gewerbeinspektor Tobias in Waldenburg.

4. Kreis Reichenbach, Nimpsch, Strehlen, Münsterberg, Frankenstein. — Gewerbeinspektor Töpert in Reichenbach i. Schl.

9. Regierungsbezirk Liegnitz.

1. Stadt- und Landkreis Liegnitz, Kreis Vollenhain, Bunzlau, Goldberg, Haynau, Jauer, Landeshut, Lüben, Schönau. — Gewerbeinspektor Dorn in Liegnitz.

2. Stadt- und Landkreis Görlitz, Kreis Hirschberg, Hohenmerda, Lauban, Löwenberg, Rothenburg i. O.-L., Sagan. — Gewerbeinspektor Hugo Wedel in Görlitz.

3. Kreis Freystadt, Glogau, Grünberg, Sprottau. — Gewerbeinspektor Fahr in Neusalz a. O.

10. Regierungsbezirk Oppeln.

1. Kreis Oppeln, Falkenberg, Grottkau, Reiche, Groß-Strehlig, Ratibor, Leobischütz, Kofel, Neustadt i. O.-Schl. — Gewerbeinspektor Pirsch in Oppeln.

2. Kreis Rattowitz, Pleß, Mynitz. — Gewerbeinspektor Dr. Czimat in Rattowitz.

3. Stadt- und Landkreis Neuthe, Zabrze, Tost-Gleiwitz, Tarnowitz, Lubinitz, Hohenberg, Kreuzburg. — Gewerbeinspektor Kurn in Neuthe in Oberschlesien.

11. Regierungsbezirk Magdeburg.

1. Stadtkreis Magdeburg, Kreis Wandsleben und Jerichow I, sowie der südliche Theil des Kreises Jerichow II mit Stadt Genthin und den Amtsbezirken Ferchland, Reddin, Derben, Seedorf, Vergow, Güfen, Barch, Zerben, Hohenfeeden, Gladau, Ringelsdorf, Luchheim, Barchen, Fienerecke, Berg-Genthin, Karow, Stabe, Warchau, Rogösen, Vensdorf, Altenplathow, Brettin, Zabakuf, Schlagenhain. — Gewerbeinspektor Dr. Hölzer in Magdeburg.

2. Kreis Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Osterow und den nördlichen Theil des Kreises Jerichow II mit den Städten Jerichow und Sandau und den Amtsbezirken Wulkau, Ramern, Scharlibbe, Ruhlshausen, Scholene, Neuermark, Schönhäusen, Wubike, Wöhne, Bieritz, Büsch, Goldow, Hohenbesslin, Milow, Jerchel, Möthlis, Hohenbüchen und Amt Jerichow. — Gewerbeinspektor Köpcke in Stendal.

3. Stadt- und Landkreis Halberstadt, Wernigerode, Döbberleben, Wiersleben. — Gewerbeinspektor Wenzel in Halberstadt.

4. Kreis Wolmirstedt, Neubadensleben, Kalbe. — Gewerbeinspektor Julius Schulz in Magdeburg.

12. Regierungsbezirk Merseburg.

1. Kreis Merseburg, Weißenfels, Zeitz, Raumburg. — Gewerbeinspektor Otto Schulze in Merseburg.

2. Stadtkreis Halle, Saalkreis, die Kreise Bitterfeld, Delitzsch. — Gewerbeinspektor Haessler in Halle a. S.

3. Kreis Mansfeld-See, Mansfeld-Gebirg, Querfurt, Sangerhausen, Ekersberge. — Gewerbeinspektor Meißner in Eisleben.

4. Kreis Torgau, Schweinitz, Liebenwerda, Wittenberg. — Gewerbeinspektor Horn in Torgau.

13. Regierungsbezirk Erfurt.

1. Stadt- und Landkreis Erfurt, Langensalza, Weiskene, Schlenkingen, Ziegenrück. — Gewerbeinspektor Neumann in Erfurt.

2. Stadt- und Landkreis Mühlhausen, Heiligenstadt, Worbis, Grasshof, Hohenstein und Stadtkreis Nordhausen. — Gewerbeinspektor Nieweyer in Mühlhausen i. Th.

14. Regierungsbezirk Schleswig.

1. Kreis Schleswig, Husum, Eiderstedt, Ederförde, Norderdithmarschen. — Gewerbeinspektor Garrel in Schleswig.

2. Stadt- und Landkreis Flensburg, Kreis Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, Løndern. — Gewerbeinspektor Niemann in Flensburg.

3. Stadt- und Landkreis Kiel, Kreis Süderdithmarschen, Rendsburg, Bön, Oldenburg. — Gewerbeinspektor Wallenius in Neumünster.

4. Stadtkreis Altona, Kreis Steinburg, Segeberg, Pinneberg, Stormarn, Herzogthum Lauenburg. — Gewerbeinspektor Lesser in Altona.

15. Regierungsbezirke

Hannover, Stade, Osnabrück und Aurich.

1. Stadt und Landkreis Hannover und Linden, sowie Kreis Hameln und Springe. — Gewerbeinspektor Dr. Hefemann in Hannover.

2. Kreis Neustadt a. Mbg., Mienburg, Stolzenau, Eulingen, Diepholz, Syke, Hoya. — Gewerbeinspektor Claussen in Mienburg.

3. Regierungsbezirk Stade. — Gewerbeinspektor Ruchelshauer in Stade.

4. Regierungsbezirk Osnabrück, mit Ausnahme der Stadt Papenburg. — Gewerbeinspektor Strömeyer in Osnabrück.

5. Regierungsbezirk Aurich, einschließlich der Stadt Papenburg. — Gewerbeinspektor Dr. Jungd in Leer.

16. Regierungsbezirke Hildesheim und Lüneburg.

1. Stadt- und Landkreis Hildesheim, Kreis Marienburg, Peine, Gronau, Alfeld, Goslar und Zellerfeld, sowie den Bezirk des zum Kreise Ilfeld gehörigen vormaligen Amtes Elbingerode. — Gewerbeinspektor Mangelsdorff in Hildesheim.

2. Stadt- und Landkreis Göttingen, Kreise Northeim, Einbek, Uslar, Münden, Duderstadt und Osterode, sowie den Bezirk des zum Kreise Ilfeld gehörenden vormaligen Amtes Hohnstein. — Gewerbeinspektor Dr. Lehmann in Northeim.

3. Regierungsbezirk Lüneburg. — Gewerbeinspektor Jaeger in Lüneburg.

17. Regierungsbezirk Münster.

1. Kreise Münster-Stadt und -Land, Warenborn, Beckum, Tecklenburg, Steinfurt, Ahaus, Lüdinghausen. — Gewerbeinspektor Foerster in Münster i. W.

2. Kreis Vorken, Geseke, Heddinghausen. — Gewerbeinspektor Reuter in Vorken.

18. Regierungsbezirk Minden.

1. Kreis Minden, Lübbecke, Herford, Höxter und Warburg. — Gewerbeinspektor Wente in Minden.

2. Stadt- und Landkreis Bielefeld, die Kreise Halle, Wiehenbrück, Paderborn, Büren. — Gewerbeinspektor Olschewsky in Bielefeld.

19. Regierungsbezirk Arnberg.

1. Kreis Jerlohn, Altna, Arnberg, Drilon, Weichebe. — Gewerbeinspektor Dr. Spruck in Jerlohn.

2. Kreis Siegen, Verleberg (Wittgenstein), Olpe. — Gewerbeinspektor Westmeyer in Siegen.

3. Stadt- und Landkreis Hagen, Kreis Schwelm, Hattingen. — Gewerbeinspektor Kiewer in Hagen.

4. Kreis Bochum-Stadt und -Land, Gelsenkirchen. — Gewerbeinspektor Bad in Bochum.

5. Kreis Dortmund-Stadt und -Land, Hörbe. — Gewerbeinspektor Enyrium in Dortmund.

6. Kreis Soest, Hamm, Lippstadt. — Gewerbeinspektor Dr. Löwenstein in Unna.

20. Regierungsbezirk Cassel.

1. Stadt- und Landkreis Cassel, Kreis Homberg, Ziegenhain, Kirchhain, Marburg, Frankenberg, Friedlar, Wolfhagen, Hofgeismar, Wigenhausen, Melsungen, Ninteln. — Gewerbeinspektor Wilhelm Weber in Cassel.

2. Stadt- und Landkreis Hanau, Gelnhausen, Schlüchtern, Gersfeld, Fulda, Hünfeld, Hersfeld, Rothenburg, Schwege, Schmalkalden. — Gewerbeinspektor Scheibel in Fulda.

21. Regierungsbezirk Wiesbaden.

1. Kreis Wiesbaden-Stadt und -Land, Höch, Rüsselsheim, St. Goarshausen, Limburg, Ditz, Dillenburg, Weilburg, Langenschwalbach, Montabaur, Westerburg, Marienburg. — Gewerbeinspektor Stumpfe in Wiesbaden.

2. Stadt- und Landkreis Frankfurt a. M.,
Homburg, Uffingen, Biedenkopf. — Gewerbeinspektor
Douties in Frankfurt a. M.

22. Regierungsbezirk Koblenz.
Regierungsinspektor Koblenz. — Gewerbeinspektor
Sakenpflug in Koblenz.

23. Regierungsbezirk Düsseldorf.
1. Stadt- und Landkreis Düsseldorf und Essen.
— Gewerbeinspektor Hans Hartmann in
Düsseldorf.

2. Kreis Duisburg, Ruhrort, Mülheim a. d. R.
— Gewerbeinspektor Simon in Duisburg.

3. Kreis Elberfeld, Barmen, Lennep. — Ge-
werberath Frölich in Barmen.

4. Stadt- und Landkreis Krefeld, Kempen,
Rees, Geldern, Mörx, Kleve. — Gewerbeinspektor
Drebo in Krefeld.

5. Kreis Solingen, Remscheid, Mettmann. —
Gewerbeinspektor Trautman in Solingen.

6. Stadt- und Landkreis M.-Glabbech, Greven-
broich und Neuk. — Gewerbeinspektor Knoll
in M.-Glabbech.

24. Regierungsbezirk Köln.

1. Stadt- und Landkreis Köln und Bergheim.
— Gewerbeinspektor Dr. Schneider in Köln.

2. Kreis Bonn-Stadt und -Land, Rheinbach,
Gusfirchen, Sieg. — Gewerbeinspektor Dr. Kraaz
in Bonn.

3. Kreis Mülheim a. Rh., Walsbroel, Gummers-
bach, Wipperfurth. — Gewerbeinspektor Fischer
in Köln.

25. Regierungsbezirk Trier.

1. Stadt- und Landkreis Trier, Berncastel,
Bittburg, Daun, Merzig, Prüm, Saarburg, Wittlich.
— Gewerbeinspektor Garun in Trier.

2. Kreis Saarbrücken, Saarlouis, St. Wendel,
Otweiler. — Gewerbeinspektor Dr. Isenbeck
in Saarbrücken.

26. Regierungsbezirk Aachen.

1. Stadt- und Landkreis Aachen, Erkelenz,
Cupen, Geilenkirchen, Heinsberg, Malmedy,
Montjoie. — Gewerbeinspektor Karl Müller
in Aachen.

2. Kreis Düren, Jülich, Schleiden. — Ge-
werbeinspektor Tinnenberg in Düren.

27. Regierungsbezirk Sigaringen.

Regierungs- und Vaurath Fröbel in Sig-
aringen (kommisariischer Gewerberath).

Bayern.

28. Regierungsbezirk Oberbayern.
Fabrik- und Gewerbeinspektor Böllath in
München.

29. Regierungsbezirk Niederbayern.
Fabrik- und Gewerbeinspektor Ried in
Landshut.

30. Regierungsbezirk der Pfalz.
Fabrik- und Gewerbeinspektor Kröller in
Speyer.

**31. Regierungsbezirk Oberpfalz und von
Regensburg.**

Fabrik- und Gewerbeinspektor Dyck in
Regensburg.

32. Regierungsbezirk Oberfranken.
Fabrik- und Gewerbeinspektor Priem in
Bayreuth.

33. Regierungsbezirk Mittelfranken.
Fabrik- und Gewerbeinspektor Kopp in
Nürnberg.

**34. Regierungsbezirk
Unterfranken und Aschaffenburg.**
Fabrik- und Gewerbeinspektor Höfer in
Würzburg.

**35. Regierungsbezirk Schwaben und
Neuburg.**
Fabrik- und Gewerbeinspektor Gänßler in
Augsburg.

Sachsen.

36. Inspektionsbezirk Dresden,
umfassend den Stadtbezirk Dresden, Amtshaupt-
mannschaften Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt
und Pirna. — Gewerbeinspektor Bröckel in
Dresden.

37. Inspektionsbezirk Chemnitz,
umfassend den Stadtbezirk Chemnitz, Amtshaupt-
mannschaften Chemnitz und Flöha. — Gewerbe-
inspektor Müller in Chemnitz.

38. Inspektionsbezirk Zwickau.
Amtshauptmannschaften Zwickau und Glauchau.
— Gewerbeinspektor Wiener in Zwickau.

39. Inspektionsbezirk Leipzig.
Stadtbezirk Leipzig, Amtshauptmannschaften
Leipzig und Borna. — Gewerbeinspektor Haupt
in Leipzig.

40. Inspektionsbezirk Bautzen.
Amtshauptmannschaften Bautzen und Rauen-
stein. — Gewerbeinspektor Glaser in Bautzen.

41. Inspektionsbezirk Meißen.
Amtshauptmannschaften Meißen und Großen-
hain. — Gewerbeinspektor Merbach in Meißen.

42. Inspektionsbezirk Plauen i. V.
Amtshauptmannschaften Plauen und Delsnig.
— Gewerbeinspektor Runge in Plauen i. V.

43. Inspektionsbezirk Freiberg.
Amtshauptmannschaften Freiberg u. Dippoldis-
walde. — Gewerbeinspektor Hübener in Frei-
berg.

44. Inspektionsbezirk Annaberg.
Amtshauptmannschaften Annaberg und Marien-
berg. — Gewerbeinspektor Grund in Annaberg.

45. Inspektionsbezirk Aue.
Amtshauptmannschaften Schwarzenberg und
Auerbach. — Gewerbeinspektor Sagaker in
Aue.

46. Inspektionsbezirk Wurzen.
Amtshauptmannschaften Grimma und Oschatz.
— Gewerbeinspektor Schubert in Wurzen.

47. Inspektionsbezirk Döbeln.
Amtshauptmannschaften Rochlitz und Döbeln.
— Gewerbeinspektor Braun in Döbeln.

48. Inspektionsbezirk Zittau.
Amtshauptmannschaften Zittau und Löbau. —
Gewerbeinspektor Westphal in Zittau.

Württemberg.

49. I. Inspektionsbezirk,
umfassend: a) im Neckarkreise den Stadtdirektions-
bezirk Stuttgart und die Oberamtsbezirke Bad-
nang, Vösigheim, Brackenheim, Cannstatt, Heil-
bronn, Ludwigsburg, Marbach, Neckarsulm, Waib-

lingen und Weinsberg; b) den ganzen Jagdstreife mit Ausnahme des Oberamts Heidenheim. — Gewerbeinspektor Werner in Stuttgart.

50. II. Inspektionsbezirk, umfassend a) im Neckarstrome die Oberamtsbezirke Wöblingen, Eßlingen, Leonberg, Maulbronn, Stuttgart Unt und Vaihingen; b) den ganzen Schwarzwaldstrome; c) vom Donaukreise den Oberamtsbezirk Kirchheim. — Gewerbeinspektor Schöfetter in Stuttgart.

51. III. Inspektionsbezirk, umfassend a) den ganzen Donaukreis mit Ausnahme des Oberamtsbezirks Kirchheim; b) vom Jagdstreife den Oberamtsbezirk Heidenheim. — Gewerbeinspektor Hardegg in Stuttgart.

52. Baden. Der Aufsichtsbezirk umfaßt das ganze Staatsgebiet. — Großherzoglicher Ober-Regierungsrat Dr. Brischhoff in Karlsruhe.

Heffen.

53. I. Anfsichtsbezirk, umfassend die Provinz Starkenburg. — Großhagl. Gewerberath Möser in Darmstadt.

54. II. Aufsichtsbezirk, die Provinzen Rheinhessen und Oberrheffen. — Fabrikinspektor Wäntsch in Mainz.

55. Mecklenburg-Schwerin.

Der Aufsichtsbezirk umfaßt das ganze Staatsgebiet. — Gewerbeinspektor und Landbaumeister Henne mann in Güstrow.

56. Sachsen-Weimar (ganzes Staatsgebiet). Fabrikinspektor von Noßig in Weimar.

57. Mecklb. - Strelitz (ganzes Staatsgebiet). Gewerbeinspektor und Landbaumeister Henne mann in Güstrow.

58. Oldenburg

(ganzes Staatsgebiet). Großherzoglicher Gewerberath Tenne in Oldenburg.

59. Braunschweig

(ganzes Staatsgebiet). Herzoglicher Gewerberath Spemann in Braunschweig.

60. Sachsen-Meiningen (ganzes Staatsgebiet). Herzogl. Vergrath Vollhardt in Saalfeld.

61. Sachsen-Altenburg.

Fabrikinspektor Böhnisch in Altenburg.

62. Sachsen-Coburg und Gotha.

Fabrikinspektor von Noßig in Weimar.

63. Herzogthum Anhalt.

Gewerbeinspektor Krämer in Dessau.

64. Schwarzburg-Sondershausen.

Fabrikinspektor Dieterich in Arnstadt.

65. Schwarzburg-Rudolstadt.

Regierungs- u. Raurath Brecht in Rudolstadt.

66. Waldeck und Pyrmont.

Regierungs- und Gewerberath Steinbrück in Cassel.

67. Reuß älterer Linie.

Fürstl. Landbaumeister Hulek in Greiz.

68. Reuß jüngerer Linie.

Gewerbeinspektor Strick in Gera.

69. Schaumburg-Lippe.

Wauinspektor Wunderlich in Bückeburg.

70. Fürstenthum Lippe.

Rönlgl. preuß. Regierungs- und Gewerberath Mäther in Minden.

71. Lüneburg

(das ganze Staatsgebiet). Fabrikinspektor Johannsen in Lüneburg.

72. Bremen

(das ganze Staatsgebiet). Gewerberath Wegener in Bremen.

73. Hamburg

(das ganze Staatsgebiet). Fabrikinspektor Steinert in Hamburg.

74. Unter-Elßaß.

Kaiserlicher Regierungsrat Dr. Wolff in Straßburg.

75. Ober-Elßaß.

Gewerbeinspektor Crepin in Colmar.

76. Lothringen.

Gewerbeinspektor Rick in Metz.

Aus den Niederlanden.

Der „Niederländische Arbeiterbund“ besteht seit 25 Jahren und hat gegenwärtig in 38 Zweigvereinen 3100 Mitglieder. Der Verein hat durch die moderne Arbeiterbewegung erheblich an Umfang verloren. Unter anderem ist das Organ, „De Werkmansbode“, das früher zweimal wöchentlich erschien, zu einem Monatsblatte geworden. Die Jahreseinnahme des Bundes beträgt fl. 2191. Eine zum Bunde gehörende Begräbniskasse hat im letzten Jahre 343 neue Mitglieder gewonnen. Die Einnahme dieser Kasse betrug im letzten Jahre fl. 16227. Der Bund macht gegenwärtig dafür Propaganda, daß seine Mitglieder das Wahlrecht zum Parlament ausüben und sich in die Wählerlisten eintragen lassen.

In Maastricht ist durch Vermittelung des Arbeitsrates mit über 60 Arbeitgebern ein Vertrag dahin abgeschlossen, daß vom 1. Januar 1897 ab für Maurer, Zimmerer, Steinhauer, Stuckateure, Klei- und Zinnsarbeiter und Schieferbeder 16 Cent, für Maler und Tapezierer 15 Cent, für Grund-

arbeiter und Handlanger 12 und 13 Cent pro Stunde gezahlt wird.

Für die „vereinigten Scheibenschleuerer“, das sind die Leute, welche die zum Diamantschleifen benutzten Scheiben reinigen, ist ein neues Fachblatt, monatlich einmal erscheinend, herausgegeben.

Die 100 Glaskleiser in Maastricht, die vor 8 Monaten die Arbeit einstellten, um sich das Recht der Vereinigung zu sichern, sind zur Arbeit zurückgekehrt, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Die Vorstandsmitglieder, 17 Arbeiter und 11 Arbeiterinnen, sind gemahregelt worden. Es wurden vierzehn Gulden an Unterstüßung verausgabt. Mangel an Unterstüßung war es nicht, was die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zwang. Ein stichhaltiger Grund ist für das Aufgeben des Kampfes nicht anzugeben.

In Arnheims haben sich die Organisationen der Maler, Metallarbeiter, Tapezierer, Tabakarbeiter und Möbelsarbeiter an den Gemeinderath gewandt um Errichtung einer Arbeiterbörse.

Im Ablehnungsfalle wird der Gemeinderath ersucht, den Organisationen die Mittel zur Verfügung zu stellen, damit sie selbst eine Arbeiterbörse errichten können.

Die Feilenhauer der Firma Kerkhoven und Bouk in Rotterdam befinden sich in einer Lohnbewegung. Ursache der Arbeitsniederlegung ist die Entlassung von drei Arbeitern, welchen zur Last gelegt wird, den vor Kurzem in's Leben getretenen Fachverein der Feilenhauer von Rotterdam gegründet zu haben. Von 30 Arbeitern haben 23 die Arbeit niedergelegt, die übrigen 7 sind Lehrlinge. Die Forderung der Streikenden ist: „Wiedereinstellung der Entlassenen.“

Infolge Entlassung eines Arbeiters legten sämtliche bei der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft beschäftigten Personen die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden betrug 200. Durch die Vermittelung des Vorstandes des Neuen Niederländischen Bootarbeiterbundes gelang es, die Wiedereinstellung des entlassenen Arbeiters zu erwirken, worauf sämtliche Arbeiter die Arbeit wieder aufnahmen.

Im Oktober fand der Jahreskongreß des

Raff- und Steinarbeiterbundes im Haag statt. Derselbe bot ein trauriges Bild, denn nur drei Abtheilungen, Rotterdam, Haag und Delft, waren vertreten. Das Ergebnis der Verhandlung des Kongresses war die Auflösung des Bundes. Des Ferneren wurde beschloffen, am 25. u. 26. Dezember dieses Jahres einen allgemeinen Raff- und Steinarbeiterkongreß abzuhalten, auf welchen eine neue Organisation gegründet werden soll.

Die Arbeiter der Dampf-Diamantschleiferei in Rotterdam befinden sich seit einigen Monaten im Streik. Ein Versuch, die Differenzen zu schlichten, ist gescheitert. Die Unternehmer beabsichtigen, die Fabrik zu vermieten oder zu verkaufen.

In Amsterdam sind die Chips- (münderwerthiger Diamant) Arbeiter in einen Streik eingetreten. Eine Untersuchung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieser Arbeiter hat wahre Hungerlöhne an's Tageslicht befördert. Der Zentralvorstand des Allgemeinen Niederländischen Diamantarbeiterbundes hat einen Lohn tarif ausgearbeitet, welcher den Unternehmern vorgelegt werden soll, und werden die Arbeiter alle Hebel in Bewegung setzen, um diesen Tarif durchzudrücken.

Ueber die Lage im Weißblechgewerbe

berichtet die „Labour Gazette“:

Während der Monate März, April und Mai dieses Jahres fand eine allgemeine Reduktion der Löhne in den Weißblechwerken South Wales, Monmouth und Gloucestershire statt.

Obgleich die meisten Firmen unabhängig voneinander den Lohn um 15 pZt. unter den 1874er Tarif herabsetzten, wurde dieser Preis zunächst allgemein angenommen. Auf einer gemeinsamen Delegirtenversammlung der Weißblecharbeiter am 19. September d. J. in Swansea wurde beschloffen, durch gemeinsames Vorgehen den 1874er Tarif zurückzuerobern.

Demgemäß wurde 45 Hüttenverwaltungen am 3. Oktober d. J. angekündigt, daß, wenn innerhalb Monatsfrist der 1874er Tarif nicht anerkannt würde, die Arbeit eingestellt werde.

Mit wenigen Ausnahmen verweigerten die Unternehmer die Anerkennung der 1874er Liste, und am Montag, den 2. November, standen viele

Walzwerke still. Auf einem der größten Werke in Planelly jedoch wurde während dieses Tages ein Abkommen getroffen, daß im November die Arbeiter zu 5 pZt. unter der Liste arbeiten und daß ab 1. Dezember dieselbe voll erfüllt wird. Daraufhin nahmen die Arbeiter dieses Werkes am 3. November die Arbeit wieder auf. Ähnliche Abmachungen wurden bald darauf auch auf anderen Werken getroffen.

Unterm 12. November wurde berichtet, daß in South Wales, Monmouthshire und Gloucestershire ungefähr 4500 Weißblecharbeiter im Streik lagen, während auf fünf Werken der 1874er Tarif voll, auf vier Werken mit einer Reduktion von 10 pZt. und auf dreizehn Werken mit 5prozentiger Reduktion gezahlt wurde, jedoch auch in beiden letzteren Fällen mit der Zusicherung der vollen Anerkennung der Liste ab 1. Dezember d. J.

Situationsbericht.

Safenarbeiterstreik in Hamburg.

In Hamburg befinden sich die im und am Hafen beschäftigten Arbeiter, als Schauerleute, Kohlenarbeiter, Palearbeiter, Erwerführer, Kesselreiniger und Seeleute zc. im Streik. Bereits 11 000 Mann haben sich dem Ausstande angeschlossen und noch ist nicht zu übersehen, welche Dimensionen derselbe annehmen kann. Den Anfang machten am Sonnabend, den 21. November, die Schauerleute, nachdem ihnen eine an die Stauer (Unternehmer) gestellte Lohnforderung abschlägig beschieden wurde. Die aufgestellten Forderungen waren folgende:

§ 1. a) Lohn pro Tag	.....	M. 5,—
„ Nacht	.....	„ 6,—
„ Ueberstunde (Nacht-	.....	„ 6,—
feierabendarbeit)	.....	„ —,60
für Sonn- und Festtage	.....	„ 6,—

b) Für Arbeit von Morgens 3—6 Uhr, sowie Durcharbeiten der Frühstück-, Mittags- oder Abendbrotpause wird jede durchgearbeitete Stunde doppelt, das heißt mit M. 1,20, bezahlt. Wird nach 12 Uhr Mittags gearbeitet, so gilt der Tag für voll; dauert die Arbeit länger als bis 1 1/2 Uhr Mittags, so wird die Mittagspause extra bezahlt. Jede angefangene Stunde gilt für voll.

c) Für gesundheitschädliche, sowie ausnahmsweise schwere Arbeiten, als loses Getreide, Salpeter, Guano, Schwefel, Kies und Erz, Terpentin, Kampfer, gefalgene Häute, Eisen, loses Salz, Gambia usw., wird für den Tag M. 6 und für die Nacht und Sonntags M. 7 bezahlt, auch erhöht sich demgemäß der Ueberstundenpreis.

Obiger Preis wird bezahlt, wenn die Arbeit einen halben Tag und länger dauert.

§ 2. Arbeitszeit.

- a) Die Arbeitszeit gilt bei Tage von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit einer 1/2-stündigen Frühstückspause und einer 1 1/2-stündigen Mittagspause. Eine Arbeitszeit von 3/4 Tag giebt es nicht.
- b) Bei Nacht von Abends 6 Uhr bis Morgens 3 Uhr, mit einer 1 1/2-stündigen Abendbrotpause, welche von 6—7 1/2 Uhr Abends stattzufinden hat. Als halbe Nacht gilt eine Arbeit von 6—10 Uhr. Wird Abendbrot gemacht und die Arbeit vor 10 Uhr beendet, so gilt dies auch für 1/2 Nacht. Nach 10 Uhr gilt die Nacht für voll.
- c) Sonntags von Morgens 6 bis Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags von 12 1/2 bis 5 Uhr Abends.
- d) Alle Arbeitszeit gilt von Stadt zu Stadt.

Am Vorabend der großen Festtage, als Neujahr, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, ist die Arbeitszeit um 4 Uhr Nachmittags beendet.

Die längste Arbeitszeit darf pro Mann 36 Stunden, inklusive der Pausen, nicht überschreiten, ausgenommen bei Notharbeiten. Mittags darf es nur Auscheiden geben, falls die Arbeit beendet ist, sonst rechnet der Tag für voll.

§ 3. Lohnauszahlung. Der Lohn ist nach dem sogenannten Ticksystem auszuzahlen, d. h. jeder Mann erhält sofort nach Beendigung seiner Arbeit, gleichviel, ob das Schiff weiter arbeitet oder nicht, einen Lohnzettel ausgehändigt, woauf an zuständiger Stelle der betreffende Lohn zu jeder Zeit erhoben werden kann.

§ 4. Beförderung. Freie Beförderung an und von Bord auch zu den Mittags- und Abendbrotpausen. Es muß thunlichst des Mittags mitgetheilt werden, wie lange das Schiff Abends noch arbeiten soll.

§ 5. Arbeiten auf der Unterelbe. Bei auf der Unterelbe arbeitenden Schiffen wird der Tarif von der Stadt bis an die Stadt bezahlt bei freier Beförderung, gleichviel, ob das Schiff arbeitet oder nicht.

§ 6. Alle nicht vorgesehenen Fälle (Noth-, Havariearbeit usw.) regeln die Arbeitnehmer und Arbeitgeber unter sich.

Der ablehnende Bescheid seitens der Stauer war das Signal zum Ausbruch von Streiks anderer Kategorien der Hafenarbeiter, die auch ihrerseits nunmehr mit Forderungen an ihre Arbeitgeber herantraten.

Bereits im Jahre 1890 wurde seitens der Hafenarbeiter der Versuch gemacht, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzubessern. Der Versuch mißlang, weil die Organisation noch nicht innerlich erstarkt war, um den Kampf aufnehmen zu können.

Von Seiten der Rheber und Stauer ist seit jener Zeit nichts geschehen, um dem Steigen der Lebensbedürfnisse auch die Arbeitslöhne der Arbeiter anzupassen. Es ist daher nur zu erklärlich, daß in den Streiken der Arbeiter sich immer mehr und mehr die Erkenntniß Bahn brach, daß sie von jener Seite keine Hülfe in ihrer beengten Lage zu erwarten haben, sondern einzig und allein

auf sich selbst angewiesen sind, und nur aus eigener Kraft dem fortwährenden Sinken der Lebenslage, dem Steigen der Existenzunsicherheit Einhalt gebieten können. Es galt daher in erster Linie, die Vorbedingungen zu schaffen, welche zu einem ernsthaften Versuch, die Lebenslage der Hafenarbeiter zu verbessern, unbedingt nothwendig ist: eine in sich gestärkte, festgelegte Organisation.

Auch der Genosse Tom Mann, Vorsitzender der internationalen Föderation der Hafenarbeiter, war zu dem Zweck nach Hamburg gekommen, um seine deutschen Kollegen zur Besonnenheit zu ermahnen, sie zu belehren und darüber aufzuklären, was zur Führung eines wirtschaftlichen Kampfes nothwendig ist. Doch der wohlweisen Polizei hatte es beliebt, im Interesse der Rheber und Großkaufmannschaft von Hamburg dies löbliche Vorhaben des Genossen Tom Mann zu verhindern, denselben auszuweisen und per Schub in seine Heimath zu befördern.

Hatte die Fährung, die Unzufriedenheit unter den Hafenarbeitern schon einen ziemlich hohen Grad erreicht, so wuchs dieselbe von nun an mit solch' elementarer Gewalt, daß es unmöglich war, die Massen zurückzuhalten. Und vielleich ist es gerade dem Umstande, daß der Genosse Tom Mann ausgewiesen wurde, zuzuschreiben, daß der Ausbruch des Streiks beschleunigt wurde, die Polizeibehörde also mit ihrer Liebedienerei dem Unternehmertum gegenüber gerade das herausgeschworen hat, was sie verhindern wollte. Mögen sich daher die Herren Rheber, Stauer und Feuerbaas, wenn der Streik eine Störung in ihrer wucherischen Ausbeutung der Arbeitskraft der Hafenarbeiter hervorruft, bei ihrer Polizeibehörde bedanken. Am 26. November wurde Tom Mann wiederum aus Altona ausgewiesen, wo er in einer Versammlung sprechen wollte.

Auch in Bremen haben die Schauerleute und in Lübeck die Kohlenarbeiter die Arbeit eingestellt, nachdem ihnen seitens der Unternehmer die gestellten Forderungen abgelehnt wurden. Es ist also noch nicht annähernd zu übersehen, welche Ausbeutung der Kampf noch nehmen kann.

Im der Arbeiterschaft liegt es nun, den kämpfenden Brüdern beizustehen und ihnen zu den Mitteln zu verhelfen, welcher sie in diesem schweren Kampfe bedürfen, sowie allerorts, ganz besonders aber an den See- und Hafenplätzen, dafür zu sorgen, daß keine Streikbrecher nach Hamburg kommen.

In Begeßad befinden sich seit dem 17. Nov. die Maurer und seit dem 23. November die Zimmerer im Streik. Ursache der Streiks ist, daß den Arbeitern seitens der der Zünnung angehörenden Unternehmer das Ansinnen gestellt wurde, von dem im letzten Frühjahr gemeinschaftlich vereinbarten Tarif zurückzutreten. Dieses Ansinnen wurde seitens der Arbeiter entschieden zurückgewiesen, und die Folge war, daß Diejenigen, welche sich denselben nicht fügten, entlassen wurden. Die Unternehmer glaubten ihren Zweck um so leichter zu erreichen, als der Winter mit all seinen Schrecken vor der Thür steht.

Die Ausstehenden ersuchen dringend, den Zugang nach Begeßad fernzuhalten.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollverrins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8. I.

Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg.

Zwei volle Wochen tobt bereits der Kampf an der Wasserfront. Es ist ein heißes Ringen. Immer enger wird die Situation, denn die Zahl der Streikenden ist bereits auf 15 000 gestiegen.

Was war die Ursache dieses Niesenkampfes? Waren es unverschämte, unerfüllbare Forderungen, welche die Arbeiter erhoben haben? Nein, sie enthielten nur das Minimalste, was der Hafenarbeiter für seine schwere, gefährvolle Arbeit zu verlangen hat, wenn er nur annähernd ein Leben als Mensch thum Zeter und Mordio ob der Unverschämtheit der Arbeiter, daß dieselben sich nicht mehr länger wollen ausbeuten lassen, daß sie für die Gnade, von dem Unternehmertum beschäftigt zu werden, auch noch einen anständigen Lohn verlangen. Es ist eine infame Lüge, wenn von den Rhebern und deren Verbündeten, sowie von der ihnen dienbaren Presse behauptet wird, der Streik sei sozialdemokratische Mache, oder die Arbeiter seien von den Engländern zum Streik aufgehetzt worden; als ob die Arbeiter unmündige Kinder seien, die nicht selbst wüßten, was sie zu thun haben. Nein, die escht deutschen, die christlich gesinnten Rheber, die Stauer und Feuerbaase zc., die Stützen der heutigen Gesellschaft selbst sind es, die die Hafenarbeiter aufgereizt und in diesen Kampf getrieben haben. Nicht die Lust am Streiken war es, welche die Arbeiter veranlaßte, Forderungen aufzustellen, sondern der Selbsterhaltungstrieb, die Sorge für ihre Familien, das edle Bestreben, ihre Lebenslage auf eine höhere Stufe zu heben. Seit dem Jahre 1890, dem großen Ausstande, ist die Lage der Hafenarbeiter immer mehr verschlechtert. Willig ließen sich dieselben die unwürdigsten Arbeitsbedingungen diktiren, Lohnabzüge, ja das größte Unrecht geschehen. Getrennt, zerstückelt, organisationslos, wie sie waren, ergaben sie sich ohne Murren in ihr Loos. Was Wunder, daß das Unternehmertum, aufgestachelt durch die Bier nach Geld, in seiner Ausbeutungswuth keine Grenzen kannte. Doch der Wurm frümmt sich, wenn er getreten wird; und so sollten die Arbeiter, mit Vernunft begabte Menschen, nicht auch das Recht haben, sich gegen ihnen widerfahrendes Unrecht aufzulehnen? Sie haben zweifellos das Recht hierzu, und wenn es ihnen auch hundertmal von dem Unternehmertum streitig gemacht werden

sollte. Denn wohl keine Arbeit ist so hart und mit der Gefahr für Leben und Gesundheit verknüpft, wie die der am und im Hafen beschäftigten Arbeiter. „Unglücksfälle im Hafen!“ das ist eine stehende Rubrik in den Tageszeitungen. Täglich, ja stündlich, schwelt der Hafenarbeiter in Gefahr, seine Gesundheit, ja sein Leben um eines fargen Lohnes Willen auf's Spiel setzen zu müssen. Doch das sollte anders werden; nicht länger mehr wollten die Arbeiter Ambos sein, auf welchem das Unternehmertum nach Delieben herumhämmert, um Kapital zu schmieben, um Gold auf Gold häufen zu können. Der wucherischen Ausbeutung der Arbeitskraft sollte ein Ziel gesetzt werden. Den Anfang machten die Schauerleute, welche mit den in voriger Nummer veröffentlichten Forderungen an das Unternehmertum herantraten. Die Zugeständnisse, welche von dem letzteren den Arbeitern gemacht wurden, waren so minimal, daß diese unter keinen Umständen auf dieselben eingehen konnten. Durch das geringe Entgegenkommen seitens der Unternehmer wurde der Stein in's Rollen gebracht. Den Schauerleuten folgten die Gewerführer, welche auch ihrerseits mit Forderungen hervortraten. Diesen folgte eine Kategorie Arbeiter nach der anderen, welche theils aus Solidarität für die sich bereits im Streik Befindenden die Arbeit niederlegten, anderentheils aber auch eigene Forderungen aufstellten. Und heut, am 3. Dezember, befinden sich fast sämtliche am und im Hafen beschäftigten Arbeiter mit wenigen Ausnahmen im Ausstande. Das, was noch vor wenigen Wochen unmöglich schien, daß sich die Hafenarbeiter, eine unorganisierte Masse, auftraffen und den Kampf gegen ihre Ausbeuter wagen würden, ist heut vollendete Thatsache. Noch nie ist eine Arbeitereinstellung mit solcher Eimüthigkeit erfolgt wie die der Hafenarbeiter. Es ist ein Kampf, der, außer den Kämpfen der Bergarbeiter und Konfektionsarbeiter, in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung einzig dasteht.

Doch dieser Kampf hat nicht allein lokales Interesse. Bereits weit über die Grenzen Hamburgs hinaus machen sich dessen Folgen und Wirkungen bemerkbar. Ungeheure Gütermassen lagern an Bord und können nicht an's Land geschafft werden, weil es an Arbeitskräften mangelt. Der Handel stockt. Denn was bedeuten die ungeheuren Reich-

thümer, die Kapitalien der Großkaufmannschaft, wenn die lebendige Arbeitskraft des Arbeiters fehlt, die nur allein das Kapital zu befruchten im Stande ist.

Den Ernst der Situation erkennend, haben sich bereits Männer gefunden, welche aus eigenem Antrieb den Versuch machten, die streitenden Parteien zu einer Einigung zu bewegen. Die Herren Senator Dr. Hackmann, Chef der Polizeibehörde, E Hinrichsen, Präsident der Bürgerchaft, und Dr. Noack, Vorsitzender des Gewerbegerichts, haben es sich angelegen sein lassen, vermittelnd in diesen Kampf einzugreifen durch den Vorschlag an beide Parteien, auf schiedsgerichtlichem Wege den Ausstand beizulegen. Wer sich jedoch dem Glauben hingab, daß es nun zu einer friedlichen Vereinbarung kommen würde, der hatte die Rechnung ohne die Herren Rheber gemacht.

Die Arbeiter nahmen am Mittwoch Vormittag in großen Massenversammlungen zu der Frage auf Einsetzung eines Schiedsgerichts Stellung, und das Ergebnis derselben war, daß die Arbeiter beschloffen, falls die Arbeitgeber ebenfalls den guten Willen zu einer Einigung zeigen sollten, sich dem Schiedspruch eines solchen zu unterstellen.

Während bei dem Entscheide der Arbeiter nur Streikende unter schärfster Kontrolle zugelassen wurden, hat das Unternehmertum von ganz Hamburg über die Frage des Schiedsgerichtes entschieden. Der Arbeitgeberverband von 1890, dessen brutales Vorgehen der Cholera einen geeigneten Herd geschaffen, ist wieder auferstanden und bereitet das gleiche Unheil vor. An der Versammlung der Arbeitgeber nahmen Theil:

Hamburger Innungs-Ausschuß;
Verein Hamburger Rheber;
Verband der Eisenindustrie;
Verein der Hamburg-Altonaer Erwerbsführerbaase von 1874;

Verein der Stauer von Hamburg-Altona von 1886;
Verein der Hamburger Quartiersleute von 1886;
Verein der Chemischen Industrie in Hamburg-Altona;

Verein der Zigarren-Fabrikanten von 1890;

Vereinigung der handeltreibenden Gärtner von Hamburg-Altona;

Verein der Importeure englischer Kohlen;

Verein der Kesselreinigungs-Unternehmer von Hamburg-Altona;

Verein der Kormmischer; ferner am Kaffeehandel beteiligte Firmen, sowie viele Vertreter gewerblicher und kaufmännischer Unternehmungen.

Es wurde einstimmig beschlossen, die Bildung des Schiedsgerichts abzulehnen. Das ablehnende Schreiben ist zu charakteristisch, als daß wir es nicht wiedergeben sollten. Es lautet:

Wohnt & Wsk.

Hamburg, den 2. Dezember 1896.

Er. Hochwohlgeboren

Herrn Senator Dr. Hackmann,
Hamburg.

Vom Verein Hamburger Rheber ist uns das Anerbieten Ew. Hochwohlgeboren, des Herrn Dr. Noack und des Herrn Siegmund Hinrichsen zur Beschlußfassung überwiesen worden.

Im Vertrauen auf die Unterstützung fremder und insbesondere englischer Arbeiter haben die hiesigen Arbeiterführer den Streik provoziert. Nachdem den Kohlen- und Getreidehauerleuten Lohn-erhöhungen bewilligt wurden, traten die Schauerleute, trotz manchen Widerspruch in ihren Versammlungen, mit weitgehenden Lohn- und sonstigen Forderungen hervor. Die von den Arbeitgebern zugestandenen Lohnerhöhungen wurden, wiederum gegen erheblichen Widerspruch aus den Reihen der Arbeiter, abgelehnt. Daß die angebotenen Erhöhungen keine geringfügigen waren, daß es sich hier nicht um eine Lohnfrage, sondern um eine Machtfrage handelt, geht daraus hervor, daß in dem Streikflugblatt selbst gesagt wird, die Arbeiter hätten sich zunächst mit der Zulage zufrieden gegeben, wenn nur nicht auch die anderen Forderungen betreffs der Arbeitsbedingungen abgelehnt worden wären. Nachdem der Streik erklärt war, haben auch die Widerstrebenden, dem Drucke folgend, sich ihm angeschlossen, und es haben nach und nach fast alle am Hafenverkehr beteiligten Arbeiter, immer gegen starken Widerspruch, die Arbeit niedergelegt, nachdem der Form wegen den Arbeitgebern unannehmbarere Forderungen gestellt waren, zu deren Ausnahme oder Ablehnung ihnen nur wenige Stunden gelassen wurden.

Die Arbeiterführer, die in so frivoler Weise den Streik geführt haben, haben sich in ihrer Hoffnung auf fremde Hilfe getäuscht. Nirgends, am wenigsten in England, wird ihrem Beispiele gefolgt, auf peluniäre Unterstützung ist nicht zu rechnen. Die Kassen der Union sind leer. Die Leiter der Union selbst halten, wie authentisch feststeht, den Streik für einen verfehlten und haben gerathen, damit der internationalen Hafenarbeiter-Vereinigung keine zu schwere Niederlage bereitet werde, auf das geringste Entgegenkommen der Arbeitgeber einzugehen und die Forderungen bis zu gelegener Zeit zu vertagen.

Inzwischen geht, allerdings mit mancherlei Störungen, die Arbeit im Hafen weiter. Immer mehr fremde Arbeiter ziehen zu, die gern zu den hiesigen Löhnen arbeiten. Unter diesen Umständen ist für die Arbeitgeber die Durchführung des Kampfes unbedingt geboten, nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch im Interesse der Arbeiter und des sozialen Friedens überhaupt. Ein fauler Friede würde in kurzer Zeit zu neuen Kämpfen führen, das haben vielfache Erfahrungen bewiesen. Zu einer schiedsamtlichen Vermittelung ist die gegenwärtige Lage nicht angethan. Sie wäre vielleicht am Plage gewesen vor Ausbruch des Kampfes; nachdem derselbe einmal von den Arbeitern eröffnet ist, und mit solcher Rücksichtslosigkeit geführt wird, muß er durchgekämpft werden. In einem schiedsamtlichen Ausgleich eignet sich überhaupt nur ein Lohnstreik, ein solcher liegt hier aber, wie der ganze Hergang zeigt, nicht vor; hier handelt es sich um einen Machtstreik. Jetzt würde der Versuch schiedsamtlicher Vermittelung nur zu einer Verlängerung des Kampfes führen können, unter der ganz besonders die großentheils verführten oder in ihrer freien Entscheidung behinderten Arbeiter leiden würden.

Aus diesen Gründen bebauern wir, auf das von Ew. Hochwohlgeboren, Herrn Dr. Noack und Herrn Präsidenten Hinrichsen ausgegangene Anerbieten zu schiedsamtlicher Vermittelung des

Kampfes nicht eingehen können, auch abgesehen davon, daß wir gegen die beabsichtigte Belegung des Schiedsamtes mit einem Vertreter der Arbeitgeber und vier Vertretern der Arbeiter entschieden Widerspruch würden erheben müssen.

Hochachtungsvoll ergebeist

Arbeitgeber-Verband Hamburg-Altona.

Der Vorsitzende: gez. Herm. Blohm.

Die Arbeiter haben die Hand zum Frieden gereicht; das Unternehmertum will den Krieg; nun wohl, es soll ihn haben; jetzt gilt es, denselben zu führen bis zum Neukerker. Die Streikenden haben insolgeßten beschlossen, den Generalstreik für den Hamburger Hafen zu erklären und hat die Zentralstreikkommission alle noch jetzt thätigen Arbeiter, als Staatsquararbeiter, Vorkassensführer, Maschinisten, Kransführer und Mollkutscher zur ArbeitsEinstellung aufgefordert. War es bisher nur ein einfacher Lohnkampf, der gekämpft wurde, so gewinnt er nun den Charakter eines Klassenkampfes in des Wortes vollster Bedeutung. Die Arbeiter ist jetzt der Schlachtruf. Auf der einen Seite 15000 gegen Ausbeutung und Unterdrückung und für Brot, für bessere Existenzbedingungen für ihre Familien kämpfende Arbeiter, und auf der anderen Seite eine Handvoll für die Herrschaft des Geldes, für ihre Ausbeuterprivilegien kämpfende Unternehmer. Es wird sich nun zeigen, wer als Sieger aus diesem Kampf hervorgehen wird.

Es bedarf wohl nicht der besonderen Ermahnung, die Arbeiterschaft Deutschlands an ihre

Pflichten, an ihr Solidaritätsgefühl zu erinnern. In erster Linie bedarf es der moralischen Unterstützung. Das Unternehmertum hat nach allen Gauen Deutschlands, sogar nach dem Auslande, Werbeagenten gesandt, um Streikbrecher anzumerben, was ihnen auch bedauerlicherweise bereits theilweise gelungen ist. Doch reichen die herangezogenen Kräfte nicht im Entferntesten aus, die aufgeschauften Arbeiten zu bewältigen. Wir ersuchen die Arbeiterschaft allerorts, eine Ehre daren zu setzen, verhindert zu haben, daß aus ihrem Heimathsort sich Streikbrecher für die Hamburger Arbeiter gefunden haben.

Aber auch finanzielle Hilfe ist dringend erforderlich. Daher ersuchen wir die Arbeiter allerorts, unverzüglich an's Werk zu gehen, die Munition zu sammeln, welcher es zur Führung dieses Kienkampfes bedarf. In Anbetracht der Unsummen, welche zur Führung dieses Kampfes erforderlich sind, thut schnelle Hilfe doppelt noth. Möge man daher sobald wie möglich alle flüssigen Mittel an **C. Schippmann, Hamburg, SchaartThor 7, 1. Etage, senden.**

Die Situation ist für die Streikenden außerordentlich günstig, der Muth und die Kampfesfreudigkeit derselben ungeschwächt; die organisirte Arbeiterschaft Deutschlands aber wird dafür sorgen, daß nicht der Mangel, die Noth die Kämpfenden zum Nachgeben zwingen. Sollen die Hafenarbeiter unterliegen, so bedeutet das eine Niederlage der ehrlichen, kämpfenden Arbeit gegenüber dem Kapital. Darum thue Jeder seine Schuldigkeit, und der Sieg ist den Hafenarbeitern sicher.

Streiks und Aussperrungen in England im Jahre 1895.

In Nummer 8 dieses Jahrganges gaben wir bereits einen vorläufigen Bericht über die 1895er Streikbewegung in England und bemerkten damals schon, daß der Bericht noch einer Vervollständigung und nach weiteren Feststellungen einer gründlichen Durchsicht bedürfe. Jetzt liegt der umfangreiche Bericht abgeschlossen vor und folgen wir im Weiteren den Ausführungen der „Labour Gazette“.

Die Streiks zeigen 1895 im Vergleich zu den Vorjahren eine wesentliche Verminderung und zwar in Hinsicht auf die Zahl der Streikfälle an sich, wie auch in Hinsicht auf die durchschnittliche Dauer der Streiks und der daran beteiligten Personen. Trotz der bedeutenden Streiks in der Schuh- und Stiefel- wie auch Maschinenbranche, ist die Gesamtzahl der Streiktage in 1895 die niedrigste der in den letzten sechs Jahren, für welche Periode vergleichende Uebersichten vorhanden sind, überhaupt verzeichneten.

Alles in Allem waren 1895 876 Streikfälle mit ArbeitsEinstellung zu verzeichnen, mit 263 758 daran beteiligten Arbeitern, gegen 1061 Streikfälle in 1894 mit 324 245 Arbeitern. Soweit, wie festgelegt, erstrecken sich die 1895er Streiks auf 2753 Erbstimmten, während 1894 deren 3713 in Frage kamen.

Die folgende Tabelle zeigt, nach Branchen geordnet, die Zahl der ermittelten, durch ArbeitsEinstellungen zc. verlorenen Arbeitstage in den letzten drei Jahren:

Gruppen der Gewerbe	Gesamtzahl der verlorenen Arbeitstage		
	1893	1894	1895
Gruben u. Steinbrüche	27977893	6547683	981392
Metallindustrie einschl. Schiffsbau	868578	1087696	1547212
Baugewerbe	840177	350656	370022
Seefahrt, Post und Transport	466589	277019	30058
Textilindustrie	422184	768968	793647
Bekleidungsindustrie	204483	118967	1747373
Verschiedene Gewerbe	430158	171107	72948
Total	31205062	9322096	5542652

Es ist wiederum bemerkenswerth, daß eine sehr kleine Zahl der Streikfälle verhältnißmäßig eine große Zahl von Personen betrifft. So ist festgestellt, daß 4,2 pZt. der Gesamtstreikfälle nicht weniger als 60,92 der Gesamtpersonen umfassen, während die restirenden 95,8 pZt. der Streikfälle nur auf 39,1 pZt. der Personenziffer entfallen.

Ingleichen ist ermittelt, daß die sechs Hauptstreiks, die je 5000 Personen und mehr umfassen, mehr als die Hälfte (53,4 pZt.) der Gesamtzahl der Streiktage in allen Streikfällen des Jahres ausmachen.

Die Mehrzahl der Streiks, 56 pZt., betraf Fälle mit unter 100 Personen, und nur 36 Streiks wurden verzeichnet, an denen sich 1000 Personen

und mehr beteiligten. Folgende Tabelle zeigt die Streiks in Gruppen, nach Größe geordnet, mit der Zahl der daran Beteiligten und der Zahl der Streiktage, sowie die Durchschnittszahlen der Streiktage pro Kopf, und sind in dieselbe nur solche Streiks aufgenommen, von denen Verbeß, Dauer und Beteiligung, genau bekannt ist.

Gruppen, nach der Größe geordnet	Zahl der Streiks u. der beteiligten Personen	Gesamtzahl der verlorenen Arbeitsstage	Durchschnittszahl der Streiktage pro Kopf der Streikenden	
Streiks mit 5000 Pers. und mehr	6	103800	2960800	28,5
1000 bis 5000 Pers.	30	56682	771237	13,6
500 " 1000 "	48	31921	560930	17,6
100 " 500 "	230	50680	967618	19,1
unter 100 "	401	12917	282072	21,8
Total...	715	256000	5542652	21,6

Die größte Zahl der Streiks hat unter den verschiedenen Branchen das Baugewerbe mit 197 aufzuweisen, oder zu ein Fünftel der Totalziffer; aber wie folgende Tabelle zeigt, sind diese weniger bedeutend, da sie nur zu ein Sechszwanzigstel der Totalziffer der Streikenden umfassen. Die Zahl der an den Streiks beteiligten Personen, nach Berufsgruppen geordnet, stellt sich wie folgt:

Berufsgruppen	Zahl der Streiks	Von den Streiks betroffene Arbeiter	
		Zahl	Prozent
Gruben u. Steinbrüche	191	88879	31,8
Metallindustrie einschl. Schiffsbau	176	46314	17,6
Baugewerbe	197	9898	3,7
Textilindustrie	132	57415	21,8
Bekleidungsindustrie	58	57078	21,6
Verschiedene Branchen	127	9174	3,5
Total...	876	263758	100,0

Die große Zahl der an den Streiks in der Bekleidungsindustrie beteiligten Personen ist auf die Lohnbewegung in der Schuh- und Stiefelbranche zurückzuführen, welche allein 46 000 Streikende stellte.

Soweit man die Zahl der an den Streiks beteiligt gewesen Arbeiter mit Bezug auf den Ausfall derselben in Betracht zieht, findet man, daß 24 pZt. aller Streikenden Erfolg hatten gegenüber 22,1 pZt. im Vorjahr. 47 pZt. waren theilweise erfolgreich gegenüber 34,2 pZt. im Vorjahr, während nur 28 pZt. gänzlich verloren gegenüber 42 pZt. 1894.

Somit war der Durchschnitt der Erfolge höher

und der Verluste niedriger als im Vorjahr, ein Umstand, der auf eine günstige Konjunktur des Arbeitsmarktes schließen läßt.

Geographisch vertheilen sich die Streikenden, auf England und Wales zu 68 pZt., auf Schottland zu 23,8 pZt. und Irland zu 4,6 pZt.

Nach den einzelnen Gegenden (counties) vertheilt, kommen auf Forfarshire die meisten Streikenden mit 85 013 Personen (ist auf den Jutekreis in Dundee zurückzuführen), Lancashire, Monmouthshire und Yorkshires folgen der Reihe nach mit 23 318, 22 648 und 22 478 Personen. Lancashire und Yorkshires hatten jedoch die meisten Streiks, und zwar 140 und 134.

Die Haupttendenz der Lohnbewegung des Jahres ergibt sich aus dem Umstand, daß 66,2 pZt. der daran beteiligten Personen für Lohnerhöhung streikten, gegen 49,8 pZt. im Vorjahre.

Die Streiks wegen der Arbeitszeit waren weniger bedeutend und betrafen nur 2858 Personen gegenüber 6105 im Vorjahre.

Die nachstehende Tabelle zeigt den Umfang der Streiks rücksichtlich der Resultate und Ursachen bezw. Gegenstände.

Ursachen der Streiks	Zahl der Beteiligten (sonst bekannt)	Prozent der Beteiligten an Streiks, deren Resultat war				
		Erfolgreich	Theilweise erfolgreich	Verloren	Unbekannt oder nicht bekannt	
Löhne	143198	24,6	39,6	34,8	1,0	
Arbeitszeit	2858	26,6	11,0	62,4	—	
Fabrikordnungen	84398	17,8	65,8	16,0	0,4	
Klassen-Streiks (class disputes)	4467	32,0	35,7	30,5	1,8	
Gewerkschaftszugehör- igkeit oder Nicht- zugehörigkeit	6614	49,7	16,6	33,4	0,3	
Andere Ursachen	22046	35,0	40,0	23,0	2,0	
Ursachen unbekannt	182	—	—	—	100,0	
Total...	263758	24,1	47,1	27,9	0,9	

Total für 1894... 324245 | 22,1 | 34,2 | 42,1 | 1,6

Der allgemein mehr erfolgreiche Charakter der Streiks des Jahres für die Arbeiter erscheint in der Art und Weise der Erledigung.

Der Prozentsatz der an den 95er Streiks beteiligt gewesen Personen in den Fällen der Beilegung durch die eine oder andere Art der Vermittelung bezw. Unterhandlung betrug 74,8 gegen 56,7 im Jahre 1894, während in den Fällen der Niederlage der Arbeiter und Wiederaufnahme der Arbeit bei voller Unterwerfung sich nur 21 pZt. beteiligter Personen gegen 47 pZt. im Vorjahr ergaben.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legier,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg-Altona.

Drei Wochen währt bereits der gewaltige Aus-
stand und noch immer ist die Entscheidung nicht ge-
fallen. Der Kampf wird auf beiden Seite mit
einer solchen Ausdauer und Hartnäckigkeit geführt,
daß ein Ende desselben heute noch nicht abzusehen
ist. Die Zahl der Streikenden ist nymmehr auf
18 000 gestiegen.

Das Unternehmertum arbeitet mit Hochdruck,
den Sieg an sich zu reihen, wobei die schmuzigsten
Mittel nicht gescheut werden. Die Werbeagenten,
welche das Unternehmertum ausgesandt hat,
durch Versprechungen billiges, willfähiges Menschen-
material für Heber und Stauer einzufangen, sind
eifrigst bemüht, Erlas für die Streikenden zu be-
schaffen. Wenn ihnen das auch theilweise ge-
lingt, so sieht doch die Zahl der gewonnenen
Ersatzkräfte in gar keinem Verhältnis zu der Zahl
Derjenigen, welche gebraucht werden, um den
Hafenbetrieb in vollem Umfange wieder aus-
zunehmen zu können. Hinzu kommt noch, daß
der größte Theil der herbeigelockten Streikbrecher,
nachdem sie die Zustände am Hafen, die guten
Lohn- und Arbeitsverhältnisse persönlich kennen
gelernt haben, der lieben Hansestadt wieder den
Rücken kehren, so daß täglich ebensoviele Streik-
brecher wieder abreisen, wie zuziehen. Auf den
Schiffen, auf welchen die Streikbrecher einquartiert
sind, sollen nach dem Urtheil von Augenzeugen
die schauerhaftesten Zustände herrschen. Auf dem
„Härlt Bismard“, welcher den Epitnamen „Streik-
brecherhotel“ erhalten hat, soll es durch das
Zusammensperren der zweifelhaftesten Elemente
nur so von Ungeziefer wimmeln; das Essen
ist ungenießbar, zudem werden die Leute wie
Zuchthäusler eingesperrt, um zu verhindern, daß
dieselben an Land gehen, um ja nicht mit den
Streikenden in Verührung zu kommen. Der Lohn
wird den Leuten nicht ausbezahlt, damit sie nicht
nach Empfang desselben die Arbeit verlassen.
Wenn die Menschen im Allgemeinen auch die Behand-
lung erfahren, welche sie verdienen, und wir keine
Veranlassung haben, für eine bessere Behand-
lung und Verpflegung der Streikbrecher einzu-
treten, so ersuchen wir doch dringend, allerorts,
falls Arbeiter Neigung verspüren sollten, nach
Hamburg zu kommen, um sich als Streikbrecher
gebrauchen zu lassen, dieselben auf diese Zustände
aufmerksam zu machen und sie zu warnen, nicht
allein im Interesse der Streikenden, sondern auch

in ihrem eigenen. Denn wie auch der Kampf
enden mag, sobald der Hafenbetrieb in seinem
vollen Umfange wieder aufgenommen wird, werden
die alten, geübten Hafenarbeiter wieder in ihre
Rechte treten, und die fremden, ungeübten Arbeiter
werden die Plätze räumen müssen; dann aber sind
sie hilflos der größten Noth und dem Elend
überantwortet, Niemand wird sich um sie kümmern,
und die Heber und Stauer, denen sie dadurch,
daß sie ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken fielen,
einen Liebesdienst erwiesen haben, aber am aller-
wenigsten.

Um zu beweisen, daß die Forderungen der
Streikenden unberechtigt seien, sucht das Unter-
nehmertum durch Veröffentlichung von Lohn-
listen den Schwindel zu verbreiten, daß die
streikenden Schauerleute bereits einen Jahres-
verdienst von M. 2000 bis 3000 erzielt haben.
Es wird dabei aber verschwiegen, daß das, was
als Jahresverdienst eines Arbeiters aufgeführt
wird, der Verdienst von zwei, auch drei Ar-
beitern ist, was sich folgendermaßen verhält:
Wenn ein Schiff ge- oder entladen wird,
wird ununterbrochen oft Tag und Nacht ge-
arbeitet. Wenn nun der Schauermann nach 15,
18, ja noch mehrstündiger schwerer Arbeit erschöpft
ist, muß er, weil die Arbeit nicht unterbrochen
wird, einen Hülfsmann stellen. Für den Hülf-
mann wird jedoch nicht ein besonderes Konto ge-
führt, sondern was er verdient, kommt auf das
Konto desjenigen, den er vertritt. Auf diese Weise
kommen die hohen Arbeitslöhne in den Lohn-
büchern der Stauer vor.

Jeder mit gesundem Menschenverstand Begabte
wird sich sagen: ist es denkbar, daß Leute, welche
nach den Angaben der Heber und Stauer täglich
M. 10 verdient haben, streiken, um einen Tagelohn
von nur M. 5 zu bekommen? Wenn ja, dann
würden ja die Unternehmer garnichts besseres
thun können, als die Forderungen der Arbeiter
zu bewilligen. Aber der Schwindel ist zu durch-
sichtig. Es ist festgestellt, daß die Schauerleute,
für welche die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-
Gesellschaft einen Verdienst von M. 2500 bis 2732
angegeben hat, nur eine Jahreseinnahme von
M. 1100 bis 1600 und M. 900 bis 1100 an Hülf-
mannschaften zu zahlen haben. Es ist ferner fest-
gestellt, daß Schauerleute in elf Wochen einen
Verdienst von M. 13,31 pro Woche hatten.

Doch alle Machinationen waren nicht im Stande, die Streikenden auch nur einen Augenblick wankelmüthig zu machen. Mit bewunderungswürdiger Ausdauer harrten sie ruhig und entschlossen im Kampfe aus. Die Arbeiterchaft Deutschlands hat bereits, in richtiger Erkenntniß der Sachlage, den Kampf zu dem ihrigen gemacht und sie wird ihr möglichstes thun, damit die Arbeiter siegreich aus demselben hervorgehen. Denn der Kampf gilt nicht mehr allein den Hafenarbeitern Hamburgs, sondern den organisirten

Arbeitern Deutschlands überhaupt; man sucht die Organisation, in welcher der Gemeinwille der Arbeiterchaft verkörpert ist, niederzuzwingen, das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter zu erwürgen. Die Blohm und Rühnenmänner sind eifrig an der Arbeit; sorgen wir dafür, daß deren Anschläge an dem Solidaritätsgefühl der Gesamtarbeiterchaft scheitern.

Die Adresse des Zentral-Streitcomités ist: **C. Schippmann, Hamburg, Schaarhor 7, erste Etage.**

Jahresberichte örtlicher Gewerkschafts-Kartelle.

Erlangen.

Das Kartell wurde aus Anlaß der Gewerbeerichtswahlen im Jahre 1892 gegründet. Der Bestand desselben war jedoch nicht von langer Dauer; kaum waren die Wahlen vorüber, so ging auch das Kartell, infolge mangelhafter Theilnahme der einzelnen Organisationen, wieder zu Grunde. Doch das Fehlen eines solchen machte sich bald fühlbar, und so wurde im Herbst des Jahres 1893 zum zweiten Male der Versuch gemacht, ein Kartell in's Leben zu rufen, welchem auch sofort neun Organisationen, und zwar die Buchbinder, Buchdrucker, Handschuhmacher, Holzarbeiter, Lederarbeiter, Metallarbeiter, Schneider, Schuhmacher und Textilarbeiter beitraten.

Im Laufe der Jahre haben sich weitere fünf

Organisationen angeschlossen, so daß heute dasselbe die in der Tabelle aufgeführten 14 Organisationen umfaßt. In diesem Jahre gelang es, die Müller, welche einem Vergnügungsverein angehörten, zu organisiren und dem deutschen Müllerverbande zuzuführen, sowie eine Zahlstelle des Deutschen Böttcherverbandes zu gründen. Dagegen ist die Organisation der Maler und Lüncher, welche im vorigen Jahre gegründet wurde, infolge mangelhafter Theilnahme dieser Berufsangehörigen wieder eingegangen.

Um einen Ueberblick zu gewinnen über den Stand der gewerkschaftlichen Bewegung, sah sich das Kartell veranlaßt, Mitte Oktober eine Statistik über die Zahl und Stärke der gewerkschaftlichen Organisationen aufzunehmen, und lassen wir das Ergebniß derselben hier folgen:

Laufende Nr.	Berufe	Am Orte beschäftigt						Arbeits- zeit in Stunden pro Tag	Lohnverhältnisse:				
		Gesellen	Lehrlinge	Hilfsarbeiter	Arbeiterinnen	Insgesamt	Davon organisiert		Männliche	Weibliche	M.	M.	
							männl.						weibl.
1	Buchbinder	83	14	81	87	265	38	—	10—11	?	15—20	?	3—9
2	Buchdrucker	46	13	4	9	72	41	—	10	8—24	12—28	—	5—8
3	Böttner	42	5	—	—	47	35	—	10—11	—	16—20	—	—
4	Gasner	16	1	—	—	17	14	—	12	—	12—16	—	—
5	Handschuhmacher	105	37	5	120	267	86	25	10—12	18—22	18—22	?	?
6	Holzarbeiter	277	42	—	336	655	138	—	10	?	15—20	?	?
7	Lederarbeiter	52	16	—	—	68	36	—	10	—	18—20	—	—
8	Maurer	200	20	?	10	230	60	—	10	—	21—24	—	—
9	Metallarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	Müller	22	—	—	—	22	10	—	?	—	12—24	—	—
11	Schneider	48	30	—	—	78	30	—	11—13	12—16	12—16	—	—
12	Schuhmacher	26	13	—	—	39	18	—	12—13	10—12	10—12	—	—
13	Textilarbeiter	400	—	—	600	1000	80	—	11	10—21	9—14	8—12	6 1/2—7 1/2
14	Zimmerer	80	6	—	—	86	70	—	10	—	18—21	—	—
		1397	197	90	1162	2846	656	25					

Bedauerlicherweise haben es die Metallarbeiter, zweifellos infolge der Unkenntniß über den Werth statistischer Erhebungen, unterlassen, sich an dieser Statistik zu betheiligen.

Die regelmäßigen Sitzungen des Kartells, in welchen alle die Gewerkschaften betreffenden Fragen ihre Erlebigung finden, werden an jedem ersten Montag des Monats abgehalten.

Durlach in Baden.

Das Kartell hielt vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1896 17 Sitzungen ab. In dem-

selben Zeitraum wurden fünf öffentliche und eine kombinierte Mitgliederversammlung veranstaltet. Von den am Orte beschäftigten circa 3000 Arbeitern und Arbeiterinnen gehören nur 408 den Organisationen an, und zwar dem Metallarbeiterverband 280, dem Holzarbeiterverband 80, dem Lederarbeiterverband 40 und dem Verband der Maler 20 Mitglieder. Der größte Theil der am Orte Beschäftigten sind unelernte Arbeiter. Trotz eifriger Bemühens war es nicht möglich, die Arbeiter und Arbeiterinnen der übrigen Berufe zu organisiren. Ein erschwerender Umstand bei der Agitation

für Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation ist der, daß der größte Theil der Arbeiter nebenbei etwas Feldbau betreibt. Raum haben sie die Fabrik oder Werkstatt verlassen, so wird Spaten und Hacke zur Hand genommen und geht es hinaus auf's Feld, dasselbe zu bearbeiten, um spät Nachts von demselben heim zu kehren, so daß die übermenschliche Arbeit diese Massen garnicht zur Erkenntniß ihrer Klassenlage kommen läßt.

Die Einnahme des Kartells betrug im verfloffenen Geschäftsjahr M. 739,51, die Ausgabe M. 727,30, so daß eine Mehreinnahme von M. 12,21 zu verzeichnen ist.

Unter den Ausgaben befinden sich für die Textilarbeiter in Rottbus M. 95,—, Lederarbeiter M. 390,—, Essener Verurtheilten M. 71,62, Lederarbeiter Berlins M. 20, Sattler M. 20, Weber in Langenbielau M. 25 und Werstarbeiter in Flensburg M. 20.

Burg bei Magdeburg.

Der Bericht erstreckt sich auf das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1896. Entsprechend dem wirtschaftlichen Aufschwung, welcher sich seit Jahresfrist auch in Burg bemerkbar machte, war auch das Leben in den gewerkschaftlichen Organisationen ein regeres. Dies blieb auch auf das Gewerkschaftskartell nicht ohne Einfluß, was in der erhöhten Thätigkeit desselben seinen Ausdruck fand. Unter anderen nützlichen Einrichtungen hatte sich das Kartell auch die Schaffung einer Bibliothek zur Aufgabe gemacht. Nach Ueberwindung einer Reihe Schwierigkeiten konnte dieselbe endlich Anfang dieses Jahres den Arbeitern zur Benutzung übergeben werden. Daß damit einem dringenden Bedürfnis seitens der Burger Arbeiterschaft entsprochen wurde, geht daraus hervor, daß dieselbe fleißig benutzt wird. Leider konnten, außer einigen kleineren Werken, Neuanschaffungen nicht gemacht werden, da es hierzu an den nöthigen Mitteln fehlte. Doch soll das Veräumte so bald wie möglich nachgeholt werden.

Zur Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisationen wurde im verfloffenen Jahre eine lebhaftige Agitation entfaltet. So wurden zu einer im April stattgefundenen Versammlung aller in der Handschuhindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen allein 2000 Flugblätter verbreitet. Der Erfolg blieb nicht aus, denn es ließen sich zirka 100 Arbeiterinnen in den Verband der Handschuhmacher aufnehmen.

Weniger von Erfolg war die Agitation unter den Malern und Barbieren. Zu einer für die Maler anberaumten Versammlung waren im Ganzen nur zwei Mann erschienen. Die Agitation für die Organisation der Barbier wird, wenn auch nicht ganz unmöglich gemacht, so doch sehr erschwert, durch den in diesem Verufe häufigen Stellenwechsel und die Abhängigkeit, in welcher sich die Barbiergehülfen befinden.

Aber auch die Organisation der Maurer konnte nicht recht vorwärts kommen, trotzdem sich das Kartell durch Stellung von Referenten die größte Mühe gab, das Interesse der Maurer zu wecken und zu beleben. Ein großes Hindernis für die Ausbreitung der Organisationen ist der Mangel an geeigneten Lokalitäten, da solche

weder zu Versammlungen noch zu Vergnügungen für die Arbeiter zu haben sind. Aber auch den Arbeitern darf der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie infolge ihrer Trägheit und Gleichgültigkeit zum großen Theil mitschuldig sind an diesem jedes gesunde Wirken hemmenden Zustande.

Lohnbewegungen fanden im verfloffenen Jahre drei statt. Die Tischler errangen im April die zehnstündige Arbeitszeit und eine nennenswerthe Lohnerhöhung.

Eine von den Vergoldern eingeleitete Lohnbewegung verlief resultatlos.

Das Aufblühen der Organisation der Handschuhmacher, welcher sich im letzten Jahr ein großer Theil der Arbeiterinnen angeschlossen, hatte zur Folge, daß die Fabrikanten eine Hege, besonders gegen die Arbeiterinnen, veranstalteten, an welcher sich der Fabrikant Kroder hervorragend betheiligte. Die Folge davon war, daß die Arbeiter der Firma Kroder, um sich gegen die Chikanierungen dieses Herrn zu wehren, zu dem einzigen Mittel, welches ihnen zur Verfügung steht, zum Streik, griffen, welcher leider unter dem Einflusse des schlechten Geschäftsganges, an dem die Handschuhindustrie während des ganzen Jahres litt, für die Arbeiter verloren ging.

Lobend muß jedoch hervorgehoben werden, daß von den Streikenden nicht ein Einziger zum Streibreaker wurde.

Aber auch den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiter außerhalb Burgs wurde seitens des Kartells die größte Aufmerksamkeit geschenkt und den Arbeitern Gelegenheit gegeben, ihr Solidaritätsgefühl praktisch zu betheiligen. Von auswärtigen Streiks, welche mit entsprechenden Summen unterstützt wurden, seien nur erwähnt, der der Konfektionsarbeiter, der Textilarbeiter in Rottbus, der Hutmacher in Berlin, der Weber in Langenbielau und der Textilarbeiter in Köln. Nach Rottbus allein wurden M. 200 gesandt. Bei allen Sammlungen, welche von Seiten des Kartells veranstaltet wurden, hat sich die Opferwilligkeit und das Solidaritätsgefühl der Burger Arbeiter glänzend bewährt.

Die Bethheiligung der Delegirten an den Kartellversammlungen war im letzten Jahre eine befriedigende. Als ein großer Uebelstand ist aber der häufige Wechsel der Delegirten empfunden worden. Es ist daher zu wünschen, daß die einzelnen Gewerkschaften in Zukunft nur solche Männer zu Delegirten wählen, welche in treuer Pflichterfüllung auch auf dem nun einmal gestellten Posten ausbarren.

Die Bewegung in der Mitgliederzahl der organisirten Arbeiter und Arbeiterinnen weist im verfloffenen Jahre einen erfreulichen Fortschritt auf; so betrug die Zahl der Organisirten am 1. Oktober 1895 560, am 1. Oktober d. J. dagegen 950.

Die Einnahme betrug vom 1. April bis 1. Oktober 1895 M. 181,88, die Ausgabe M. 137,90, bleibt ein Kasienbestand von M. 43,98. Für das verfloffene Geschäftsjahr dagegen betrug die Einnahme M. 850,63, die Ausgabe M. 761,73, bleibt ein Kasienbestand von M. 88,90.

Dem Kartell gehören zur Zeit an: Handschuhmacher, Holzarbeiter, Lederarbeiter, Metallarbeiter, Maurer, Schneider und Schuhmacher.

Die Aufgaben der Polizeibehörden in Deuthen, Oberschl.

Die Polizeibehörde in Deuthen fährt fort, den Nachweis zu führen, daß sie nicht zur Sicherheit des Publikums und zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung da ist. Der Polizist Surowik steht nach wie vor Posten vor dem Gewerkschaftsbureau und sucht sich die Zeit damit zu vertreiben, in die Fenster desselben zu schauen. Da die Fenster aber nicht dazu da sind, damit neugierige Polizisten in die Wohnungen gucken, so ließ der Vertrauensmann an Stelle des durchsichtigen Glases Schuppen-glas in die unteren Fenster setzen. Das Mißfallen des Surowik kam dann in den Worten zum Ausdruck: „er würde den Tüsler schon kriegen“. Glücklicherweise hat die Polizei noch nicht zu bestimmen, wie die Fenster-scheiben beschaffen sein müssen und wird also schon andere Gründe suchen müssen, um ruhige und friebliche Steuergahler zu „kriegen“. Es wäre wünschenswert, wenn die Stadtväter von Deuthen einsprechen würden, daß die Zahl der Polizeibeamten zu groß ist und das Gehalt für die überflüssiger Weise vor dem Gewerkschaftsbureau postirten, Vorübergehende belästigenden Polizeibeamten aus dem Etat streichen würden. Das Geld könnte wirklich gespart und zu nützlicheren Zwecken verwandt werden und wir würden gern im allgemeinen Interesse auf den Posten verzichten.

Welche Aufmerksamkeit uns seitens der Deuthener Behörde geschenkt wird, geht auch daraus hervor, daß unserem Vertrauensmann bei einer Vernehmung am 11. November erklärt wurde, daß die Behörden auf ihn und seine Hamburger Spiessgenossen ein wachsames Auge haben, und „daß er von Kohn“ (dem Besitzer des Hauses, in welchem der Vertrauensmann wohnt und auch das Gewerkschaftsbureau sich befindet) „hinausgebracht werde“, was ihr auch zu gelingen schien, denn die Kündigung folgte auf dem Fuße, nur war der Kontrakt, welcher zwischen Miether und Vermiether vereinbart worden war, dem im Wege. Jedoch ungeachtet dieses Kontrakts will Kohn gegen unseren Vertrauensmann klagbar werden, um ihn auf diese Weise aus seinem Hause los zu werden, und das Alles der Polizei zu Liebe, oder vielmehr, um den Chitanen derselben aus dem Wege zu gehen; denn innerhalb kurzer Zeit ist Kohn mit 17 Strafmandaten bedacht worden, und zwar aus keinem anderen Grunde, als ihn würde zu machen, dem Verlangen der Polizei, den Tüsler aus seinem Hause hinauszuerwerfen, nachzugeben. Jetzt ist ihr das gelungen, hoffentlich hat Kohn nun Ruhe.

Ferner wurde dem Genossen Tüsler bei der Vernehmung erklärt, daß dadurch, daß Gewerkschaftsmitglieder des Sonntags während des Gottesdienstes in das Bureau kommen, Beiträge bezahlen und ihr Gewerkschaftsblatt in Empfang

nehmen, Aergerniß erregt würde, und wenn er nicht Anhalten treffe, daß das unterbleibe, auf Grund des Paragraphen, betreffend „Erregung von Aergerniß“ bestraft würde. Es ist das allerdings eine Weisheit, die nur in den Köpfen der Deuthener Behörde reifen konnte. Doch die Behörden haben Recht, es wird Aergerniß erregt. Nämlich, der betreffende Polizist, der weiter nichts zu thun hat, als vor dem Bureau herumzustehen, notirt Jedem, der in dasselbe will oder herauskommt; darüber ärgern sich allerdings die Passanten und bleiben stehen, wodurch wiederum Aufläufe hervorgerufen werden, und es wäre wirklich an der Zeit, wenn die Behörde den Belästigungen ruhiger Passanten seitens der Polizisten Einhalt gebieten würde.

Zwei Arbeiter (Gebrüder) erhielten eines Tages den Besuch eines Polizisten und eines Gendarmen, um eine Hausdurchsuchung bei denselben vorzunehmen. Bei dieser Arbeit fiel auch ihr Verbauch auf eine in der Stube stehende Kiste. Sie forderten einen der Brüder auf, dieselbe zu öffnen, was dieser jedoch verweigerte. Nun machten sich die Wächter des Gesetzes selbst mit Hammer und Meißel an die Arbeit. Als es ihnen endlich gelang, im Schweiße ihres Angesichts die Kiste zu öffnen, sahen sie zu ihrem Erstaunen, daß dieselbe gar keinen Dedel hatte, sondern nur umgestürzt war. Anstatt nun einen interessanten Fund zu machen, waren sie die Gemeierten.

Wie schwer es unseren Genossen in Deuthen gemacht wird, für unsere Ideen zu agitiren, möge man daraus ersehen, daß, sobald ein Arbeiter sich in die Organisation aufnehmen läßt, oder auch nur eine Arbeiterzeitung oder ein Flugblatt in Empfang nimmt, den Arbeitgebern wahrscheinlich nach den Notizen der polizeilichen Bewacher des Bureaus Mittheilung gemacht wird. Die Folge davon ist, daß die Arbeiter vor die Alternative gestellt werden: Aus der Organisation auszutreten und zu geloben, nie wieder derselben beizutreten, oder auf die Landstraße geworfen zu werden.

Zwei Wächter aus Königsblütte, welche im Gewerkschaftsbureau waren, um sich in ihre Organisation aufnehmen zu lassen, wurden auf das Polizeibureau gefordert, wo ihnen bedeutet wurde, „daß, wenn sie es so weiter treiben, sie unfehlbar in's Zuchthaus kommen würden“. Daß unter solch' drakonischen Maßnahmen die Arbeiter eingeschüchtert werden, offen Farbe zu bekennen, ist nur zu erklärlich. Wenn aber die Polizeibehörde glaubt, dadurch die Bewegung ein für alle Mal unmöglich zu machen, dann irrt sie sich gewaltig. Auch für Oberschlesien wird einst der Tag kommen, an welchem das arbeitende Volk das Joch seiner Peiniger abschütteln wird.

Mittheilung.

Die Gewerkschaftskartelle in Königsberg i. B. und Münster i. W. eruchen uns, mitzutheilen, daß sie in Zukunft nur solche Sammel-listen zum Vertrieb übernehmen, welche von den

Zentralvorständen herausgegeben werden und den Stempel des Vorstandes der sich im Streik befindenden Gewerkschaft tragen.

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollverins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Der Ausstand der Hafenarbeiter und Seeleute in Hamburg-Altona.

Das Unternehmertum Hamburgs hat den Kampf der Hafenarbeiter und Seeleute von dem einfachen Ringen um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu einem Machtkampf gemacht. Schon heute sehen die Schiffsarheder und Stauer ein, und zum Theil gestehen sie es auch ein, daß der Schaden, der ihnen erwachsen, daß allein die Ausgaben für die Streikbrecher und deren Veranschaffung größer sind, als wenn sie Jahre lang die höheren Löhne gezahlt, die Regelung der Arbeitszeit innegehalten hätten. Aber das prophanhafte Unternehmertum will dem Arbeiter nicht gestatten, bei dem Arbeitsvertrage mitzuspochen, will ihm nicht das Recht einräumen, Forderungen zu stellen. Im Interesse des sozialen Friedens, sagen sie, müsse die freie Regung, die bei den Hafenarbeitern sich gezeigt, unterdrückt, der Kampf mit dem völligen Unterliegen der Arbeiterkraft sein Ende finden.

Und gleiche Seelen finden sich. Der Verband der Eisenindustriellen sendet dem Hamburger Unternehmertum ein Glückwunsch-Telegramm zu seiner „patriotischen“ Haltung. Daß das deutsche Unternehmertum, soweit es in dem Verband der Eisenindustriellen und dem Hamburger Arbeitgeberverband vereinigt ist, neben einer grenzenlosen Rücksichtslosigkeit auch eine gewaltige Kurzsichtigkeit besitzt, ist bekannt, daß aber diese Kurzsichtigkeit soweit gehen würde, das Niederwerfen der Arbeiter als eine patriotische That zu feiern und als im Interesse des sozialen Friedens liegend zu bezeichnen, ist mehr als man erwarten dürfte. Eine größere Dummheit ist wohl noch nicht ausgesprochen worden. Die Arbeiter sind heute eine Macht, die nicht mehr zu unterwerfen ist. Sie kann wohl zeitweilig zurückgeworfen werden, aber stärker, geeinigter und besser gerüstet erscheint sie wieder auf dem Kampfplatz. Gegenüber einer solchen Unternehmerbrutalität werden die Kämpfe immer erbitterter werden und das Unternehmertum wird einsehen lernen, daß es den Arbeiter und seine Organisation als gleichberechtigten Faktor bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen anzuerkennen hat.

Solche Kämpfe gehen weit über die einfache Lohnforderung hinaus, es sind Kämpfe um die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse. Das haben die Hamburger, das haben die deutschen Arbeiter begriffen. Ungeheuer ist der gezeigte Opfermuth, und er machte es möglich, daß die gewaltigen Unterstützungssummen für die ersten Wochen mit Leichtigkeit zusammenkamen.

Noch aber sind die Arbeiter nicht in dem Kampfe zurückgeworfen. Noch wie vor stehen sie geeint. Kaum 300 Streikbrecher sind aus den Reihen der kämpfenden gekommen. Und was will dies gegenüber der gewaltigen Zahl der Ausständigen besagen? Es ist dem Unternehmertum allerdings mit Aufwendung ungeheurer Mittel gelungen, Streikbrecher von außerhalb heranzuziehen. Aber sie sind dieses Unternehmertums würdig. Man prahlt mit den gewonnenen englischen Streikbrechern, aber man muß diese verkommenen Leute gesehen haben, um zu verstehen, was es mit der Prahlerei auf sich hat. Wir können dem Unternehmertum zu dieser Ergründung Glück wünschen. — Das sind die Menschen, das ist der Ertrag für die Streikenden, den dieses patriotische Unternehmertum in Hamburgs Mauern zusammenzieht und durch ihn den Boden für verheerende Katastrophen, wie wir sie 1892 erlebt, ebenen zu lassen.

Einer späteren eingehenden Darstellung des Ausstandes wird es vorbehalten bleiben, die Einzelheiten des Kampfes zu schildern. Zur Zeit sei nur gesagt, daß die Arbeiter ungeschwächt dastehen, daß die Streikbrecher nicht annähernd ausreichen, nur nothdürftig den Betrieb aufrecht zu erhalten. Die Polizeibehörde trifft strengere Maßregeln, die Streikbrecher ungehindert nach Hamburg schleppen zu lassen. Den Streikenden werden immer engere Grenzen für die Bewegungsfreiheit gezogen. Die Fahrt im Hafen auf eigenen Dampfern ist ihnen untersagt. Der Senat hat die Hausammungen für die Streikenden verboten. Kurz, die Verwaltungs- und Staatsbehörden scheinen wieder den üblichen Weg eingeschlagen zu haben, dem Unternehmertum in den wirtschaftlichen Kämpfen hülfsreiche Hand zu bieten.

Nichts aber von alledem hat den Kampfesmuth der Streikenden, den Opfermuth der Hamburger Arbeiterkraft zu brechen vermocht. Die Arbeiterkraft in Deutschland ist sich der Bedeutung des Kampfes bewußt und sie wird an Opfermuth nicht zurückgehen. Sie wird, wie bisher, ihren Theil dazu beitragen, daß den Streikenden die Mittel nicht ausgehen und den vereinigten Unternehmern die Kraft der vereinigten Arbeiterkraft entgegen setzen.

Geldsendungen sind zu richten an C. Schippmann, Schaarthor 7, I., Hamburg.

Die Höhe der Löhne im Verhältnis zur Länge der Arbeitszeit in Schweizerischen Industrien.

Von D. M., Zürich.

Im Nachfolgenden soll der Versuch gemacht werden, an der Hand der Ergebnisse einiger großer Enqueten das Verhältnis und den Einfluß der langen und kurzen Arbeitszeit auf den Stand des Lohnes zu beleuchten. Als Unterlage der Berechnung dienten Ergebnisse aus amtlichen Ermittlungen, die im ersten eidgenössischen Inspektionskreis, der neun Kantone umfaßt, gemacht worden sind.

Die nachfolgende Tabelle giebt im Allgemeinen Aufschluß über die Dauer der Arbeitszeit und den Stand der Löhne in den einzelnen Industrien. Anschließend wird dargelegt, daß da, wo

die Arbeitszeit elf Stunden und mehr beträgt, die Löhne oft mehr oder weniger auffallend niedriger sind als in Industrien mit kürzerer Arbeitszeit. In Anbetracht dessen, daß Viele von der Richtigkeit des Satzes: „Lange Arbeitszeit — niedriger Lohn, kurze Arbeitszeit — hoher Lohn“, nicht überzeugt sind, dürfte dem gewerkschaftlichen Organisator dieses Material eine Anzahl guter Waffen für seine Auffklärungsarbeit bieten.

Nach den aus den Enqueten gemachten Auszügen stellt sich die Länge der Arbeitszeit und die Höhe des Lohnes in neun Industriezweigen wie folgt:

	Zahl der beschäftigten Personen	Die Länge der Arbeitszeit betrug pro Tag für Personen						Die Löhne wurden ermittelt für Personen	Der Lohn betrug pro Tag für Personen									
		11 Stunden	10½ Stunden	10 Stunden	9½ Stunden	9 Stunden	Unter 9 Stunden		Bis Frs. 1	Frch. 1,01—1,60	Frch. 1,61—2	Frch. 2,01—2,50	Frch. 2,51—3	Frch. 3,01—3,50	Frch. 3,51—4	Frch. 4,01—4,50	Frch. 4,51—5	Ueber Frch. 5
Textilindustrie.....	51817	45552	2366	3531	188	132	48	48058	1077	6977	13469	10960	6283	4030	2475	1143	611	530
Verarbeitung von Häuten, Leder, Haaren und Horn.	1288	793	134	335	—	26	—	1056	73	118	179	113	117	140	123	67	48	78
Nahrungs- u. Genußmittel.	2245	961	90	1174	—	—	—	1968	75	204	293	122	91	147	360	331	200	145
Chemische Industrie.....	972	627	172	146	27	—	—	820	8	49	59	75	62	156	203	122	47	49
Polygraphische Gewerbe	3985	1426	120	1406	519	403	111	2535	244	356	241	234	338	222	193	140	135	434
Holzindustrie.....	3938	1405	140	2361	32	—	—	3513	27	61	118	193	246	450	618	870	478	452
Metallindustrie.....	1734	424	466	834	—	—	—	934	37	125	80	61	80	98	117	116	99	121
Maschinenindustrie.....	10567	913	523	9118	—	—	18	9437	167	398	375	288	588	1542	1699	1380	956	2044
Industrie der Steine und Erden.....	3131	2357	116	545	17	94	—	2346	8	66	150	110	909	288	410	145	122	138

In der Textilindustrie, die 42 Gruppen umfaßt, und in weitestem Maße mit jugendlichen und weiblichen Arbeitern durchsetzt ist, herrschte der elfstündige Arbeitstag vor. Die übergroße Mehrzahl der Beschäftigten erreichte aber nur einen Arbeitsverdienst von Frch. 3 = M. 2,40 pro Tag, der als ein unzureichender bezeichnet werden muß. Nur 1141 Personen = 2,3 pZt. der Beschäftigten, für welche die Löhne ermittelt sind, erhalten mehr als Frch. 4,50 an Tagelohn, der günstigen Falles als ein angemessener zu bezeichnen ist.

In der Industrie der Steine und Erden gestalten sich die Dinge ähnlich. Von den 3131 beschäftigten Personen arbeiten 2473 = 78,9 pZt. über zehn Stunden und nur für 656 ist die Arbeitszeit zehn Stunden und weniger. Analog dieser langen Arbeitszeit finden sich 1243 Personen = 53 pZt. in den Lohnklassen bis zu Frch. 3 und nur 260 = 11,1 pZt. haben einen Lohn von über Frch. 4,50.

Von den in der Chemischen Industrie und bei der Fabrikation physikalischer Produkte beschäftigten 972 Personen arbeiten 809 = 83,2 pZt. länger als zehn Stunden und 173 haben einen Arbeitstag von zehn Stunden und weniger. Zu den fünf niedrigsten Lohnklassen zählen 243 = 29,6 pZt. der Arbeiter, für welche die Löhne ermittelt, aber nur 96 = 11,7 pZt. erreichen die beiden höchsten Lohnklassen.

Bei der Verarbeitung von Häuten, Leder,

Haaren und Horn werden in sieben Berufsgruppen 1288 Arbeiter beschäftigt. 927 derselben = 72 pZt. arbeiten mehr als zehn Stunden und von den 1056 Arbeitern, für welche die Lohnhöhe festgestellt, verdienen 600 = 56,7 pZt. bis zu Frch. 3 pro Tag und nur 126 = 11,9 pZt. erreichen einen Lohn von mehr als Frch. 4,50.

In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie ist der Zehnstundentag vorherrschend. Von den 2245 Beschäftigten arbeiten 1051 = 46,8 pZt. mehr als zehn Stunden. Es finden sich dementsprechend in den fünf niedrigsten Lohnklassen 785 = 39,9 Prozent der Arbeiter, deren Lohnsätze bekannt, doch erreichen nur 345 = 17,5 pZt. einen Lohn von über Frch. 4,50. Man könnte hier wohl anfügen, daß der letztere Prozentsatz deshalb ein so geringer ist, weil die Arbeitszeit nicht unter zehn Stunden heruntergeht.

Bei den Polygraphischen Gewerben ist die Papierfabrikation einbezogen und werden in neun Berufsgruppen 3985 Arbeiter beschäftigt. Während die Buchdrucker und Lithographen einen Arbeitstag von 8 1/2—9 Stunden haben, ist die Arbeitszeit in der Papierbranche wohl mit am längsten. Die Verbindung dieser Berufsgruppen miteinander läßt hier nicht die volle Wirkung der kurzen Arbeitszeit auf die Höhe des Lohnes erkennen. Es zählen 1411 = 59,6 pZt. der Arbeiter, deren Lohnhöhe bekannt, in die fünf niedrigsten Gruppen, doch erreichen

569 = 22,4 pZt. die Lohnstufe von über Frsch. 4,50. Deutlicher tritt die Wirkung der kurzen Arbeitszeit bei den Buchdruckern und Lithographen zu Tage, wenn wir berücksichtigen, daß bei der Verarbeitung der Säute nur 78, in der Nahrungs-mittelindustrie nur 145, in der Chemischen Industrie nur 49, zusammen 272 Personen, in den poly-graphischen Gewerben aber 484 oder 162 mehr als in den genannten drei Industrien einen Lohn von mehr als Frsch. 5 pro Tag erhalten.

In der Metallindustrie sind 890 = 51,7 pZt. länger als 10 Stunden beschäftigt, 383 = 41 pZt. zählen zu den fünf niedrigsten Lohnstufen und 220 = 23,5 pZt. erhalten einen höheren Lohn als Frsch. 4,50.

In der Holzindustrie werden 1545 = 43,9 pZt. mehr als 10 Stunden, 2393 10 Stunden und weniger beschäftigt. Von den 934 Arbeitern, für welche die Lohnsätze angegeben, haben 645 = 18,3 pZt. bis zu Frsch. 3, 930 = 26,4 pZt. aber einen Lohn von über Frsch. 4,50 pro Tag.

Am günstigsten stellte sich das Verhältnis in der Maschinenindustrie. Von den 10567 beschäftigten Arbeitern haben nur 1456 = 13,8 pZt. einen länger als 10 Stunden währenden Arbeitstag. Von 9437 Arbeitern ist der Lohn ermittelt und erhalten nur 1816 = 19,2 pZt. einen Tageslohn bis zu Frsch. 3, während 3000 = 31,8 pZt. den Lohn von Frsch. 4,50 übersteigen.

Wenn auch die summarische Behandlung der einzelnen Gruppen in den Industrien das Bild abschwächt, so tritt doch hier klar und deutlich hervor, daß die Arbeiter, welche die längste Arbeitszeit haben, den niedrigsten Lohn erhalten. Jede Verkürzung der Arbeitszeit ist gleichbedeutend mit einer Steigerung des Lohnes. Das ergibt sich aus den Resultaten der Enquetes, welchen diese Auszüge entnommen, und das mögen Diejenigen, welche dem Arbeiter glauben machen wollen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit seinen Lohn verringert, sich auf's Neue gesagt sein lassen.

Die hier angeführten Thatfachen werden durch eine Lohnstatistik für den dritten eidgenössischen Inspektionskreis ergänzt und bestätigt. Nach dieser betrug der Durchschnittslohn von 29 848 Arbeitern (Frauen und Kinder eingerechnet) Frsch. 841,70 pro Jahr. Für die einzelnen Industrien ergeben sich jedoch folgende Durchschnittslöhne: Textil-industrie Frsch. 539—640; Verarbeitung von Säuten und Leder Frsch. 712,55; Papierfabrikation und polygraphische Gewerbe Frsch. 908; Gemische Industrie Frsch. 1033; Metallindustrie Frsch. 1209 und Maschinenindustrie Frsch. 1408. Hier wird in vollem Maße bestätigt, daß bei kürzerer Arbeitszeit ein höherer Lohn erzielt wird und daher der Arbeiter bestrebt sein muß, einen kurzen Arbeits-tag zu erhalten.

Aus den Niederlanden.

Eine permanente Kommission der vereinigten Buchdruckereibesitzer und der vereinigten Typographen (Gehülfen) in Amsterdam hat am 4. November beschlossen, nachstehenden Antrag den Niederländischen Buchdruckereibesitzern und deren Gehülfen zu unterbreiten:

„Die Kommission ist überzeugt, daß im Typographenfach große Mißstände obwalten, und daß es notwendig ist, eine Fesserung derselben nicht allein in Amsterdam, sondern in den Niederlanden zu erkriegen. Daher schlägt die Kommission vor:

1. Der Minimallohn beträgt (vorläufig für Amsterdam) 20 Cents = 33 $\frac{1}{2}$ ¢ pro Stunde und für die besten Arbeiter.
2. Die Festsetzung der Lohnsätze für das Sesslerpersonal in jeder Offizin soll sein:

$\frac{3}{10}$	von 20 Cents und darüber
$\frac{2}{10}$	16 bis 19 Cents
$\frac{2}{10}$	10 „ 15 „
$\frac{1}{10}$	unter 10 Cent.

Mit der Bestimmung, daß kein Gehülfe nach Inkrafttreten dieser Lohnsätze unter seinem bisherigen Lohn bezahlt wird.

3. Für Ueberarbeit, welche die gewöhnliche Arbeitszeit von 10 Stunden überschreitet, erfolgt bis 12 Uhr Nachts ein Aufschlag von 25 pZt., nach 12 Uhr 50 pZt. und für Sonntagsarbeit ein Aufschlag von 100 pZt.

Ferner wurde beschlossen, alle Arbeitgeber von Amsterdam von diesem Beschluß in Kenntniß zu setzen, mit der dringenden Bitte, diese Bestimmungen innerhalb eines Monats in Kraft treten zu lassen, und mit obiger Kommission dahin zu wirken, daß zum mindesten dieselben noch vor Ende dieses Jahres in Kraft treten.

Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereine

außerhalb Amsterdams werden ersucht, mit der Kommission in Verbindung zu treten, daß auch in den verschiedenen Gemeinden von Niederland sobald wie möglich eine Lohnaufbesserung, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, durchgeführt werde.

In Winschoten hat der Streik der Zigarrenarbeiter der Firma J. W. Winkers nach elsmöchtlicher Dauer zu Ungunsten der Arbeiter geendet.

Am 1. und 2. November fand in Amsterdam die Jahresversammlung des Vereins der Eisenbahnarbeiter, „Eetis Voorwärts“, statt. „De Seingeveer“, das Organ des Vereins, berichtet hierüber, daß sich der finanzielle Stand im letzten Jahre bedeutend gebessert habe und daß der größte Theil der vorhandenen Schulden abgetragen werden konnte. Die Errichtung eines Propagandaklubs wurde abgelehnt. Das Fachorgan führt in Zukunft folgenden Titel: „De Seingeveer, Zentralorgan des Eisenbahn- und Trambahnpersonals der Niederlande.“ Die Ernennung des Zentralvorstandes wird der Filiale Zwolle übertragen.

Die Vereine der „Glaschleifer“ und „Glasbläser“ in Maastricht haben sich zu einem Bund, unter dem Namen „Glaswerkbund“, verschmolzen.

Am 24. und 25. November fand in Utrecht der nationale Kongreß der Komptoir- und Handlungsgehülfen der Niederlande statt. Aus den Verhandlungen geht hervor, daß von 20 000 Gehülfen der Niederlande nur 2500 organisiert sind. Von den gefaßten Beschlüssen sind folgende erwähnenswerth.

1. Die staatsseitige Pensionierung anzustreben. Zur Aufbringung der hierzu erforderlichen Mittel sollen sowohl Arbeitgeber wie Gehülfen herangezogen werden.

2. Das Ausführungscomité wird beauftragt, die Vorarbeiten für ein das ganze Land umfassendes Placirungsbureau in die Hand zu nehmen.

3. In Erwägung zu ziehen, inwiefern es zweckmäßig sei, daß auch die Handlungsgehülften in den Arbeiterkammern vertreten seien.

4. Daß sich die Komptoir- und Handlungsgehülften jeder Bewegung anschließen, welche die Durchführung der Sonntagsruhe erstrebt.

5. Eine gesetzliche Regelung des Lebenschlusses anzustreben.

6. Die Gründung eines Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen in Erwägung zu ziehen.

7. Erhebungen zu veranstalten über die sanitären Zustände in Wohn- und Arbeitsräumen.

8. Wurde der Vorstand des Kongresses beauftragt, einen Nationalen Bund der Komptoir- und Handlungsgehülften in's Leben zu rufen.

Zum Schluß wird den Prinzipalen der Dank ausgesprochen, daß sie ihren Gehülften die Freiheit zur Abhaltung des Kongresses gegeben haben.

Der Allgemeine Niederländische Typographenbund (Gehülften) zählt nach dem Organ des Bundes 1500 Mitglieder in 33 Zahlstellen. Ermittlungen über die gezahlten Löhne ergaben: in Amsterdam bei elfstündiger täglicher Arbeitszeit fl. 12 = M. 20 Lohn pro Woche, in Haarlem bei zehnstündiger Arbeitszeit fl. 9 = M. 15 pro Woche, und in Rotterdam bei zehnstündiger Arbeitszeit fl. 8 1/2 pro Woche. In den übrigen Städten beträgt der Wochenlohn von fl. 5 1/2 — 12.

In Amsterdam allein bestehen fünf Typographenvereinigungen, und zwar: der Verein Katholische Brüder, der Verein Reformirte oder Calvinistische Brüder, Sencsfelverbund, die Buchbinder-Kranken- und der Niederländische Typographenbund. Der letztere, welcher im Jahre 1866 in's Leben gerufen wurde, zählte bereits im Jahre 1868 9 Mitgliedschaften, ging 1874 auf 4 zurück, stieg bis zum Jahre 1893 wieder auf 13, und zählt jetzt 33 Mitgliedschaften und 8 Jünglingsvereine. Diese Jünglingsvereine sind jedoch nicht den sog. „Christlichen“ gleich zu achten; es gehören denselben Lehrlinge und jugendliche Gehülften an, welche sich als Sektion dem Bunde angeschlossen haben.

Die christlichen Organisationen der Tabakarbeiter, als die katholischen, protestantischen und neutralen Vereinigungen, sowie der Niederländisch-

Internationale Zigarren- und Tabakarbeiterbund beabsichtigen, einen sogenannten Vorstandsbund zum Zwecke gemeinsamen Handelns in's Leben zu rufen.

Im Zigarrenmacherbund wird gegenwärtig die Einführung der Arbeitslosenunterstützung lebhaft erörtert. „De Sigarenmaker“, das Organ des Bundes, schreibt darüber: Obwohl die Arbeitslosigkeit in der Tabakbranche nicht so groß ist wie in anderen Berufen, so wird die Unterstützung doch wesentlich dazu beitragen, die Selbstständigkeit und Widerstandsfähigkeit der Organisation gegen die Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erhöhen, indem die Mitglieder mehr an dieselbe gefesselt werden.

In Rotterdam stellten die Rüpergesellen der Brauerei de Oranjesboom an die Direktion die Forderung: Die holländischen Arbeiter, welche bisher 11 1/2 Gulden pro Woche verdienten, mit den deutschen Arbeitern, welche 16 Gulden erhielten, gleichzustellen. Die Angelegenheit schwebt noch; der Arbeiter, welcher die Forderung überbrachte, wurde entlassen.

Das vereinigte Unternehmertum der Diamantbranche plant einen allgemeinen Ausschluß derjenigen Arbeiter, welche dem allgemeinen Niederländischen Diamantarbeiter-Bund angehören. Am 1. Dezember fand in Amsterdam eine Bundesversammlung statt, welche von 4000 Mitgliedern besucht war, dieselbe faßte einstimmig den Beschluß: In Anbetracht des Ernstes der Situation die Thätigkeit des Bundes einzustellen, um den Mitgliedern den Rücktritt von der Organisation zu ersparen. Sobald die Zeiten jedoch wieder günstiger sind und der Sturm gegen den Bund sich gelegt hat, nimmt derselbe seine Arbeiten wieder auf und sämtliche Mitglieder treten wieder in ihre alten Rechte. Die Schließung des Bundes ist also nur eine nominelle. Die Maßnahme erfolgte, um dem allgemeinen Arbeitsausschluß aus dem Wege zu gehen, welcher sowohl dem Bunde, wie den Mitgliedern bedeutende Opfer auferlegt haben würde.

Verichtigung.

In dem in Nr. 41 des „Correspondenzblatt“ enthaltenen Bericht aus den Niederlanden soll es nicht heißen: Es wurden fl. 14, sondern fl. 14 000 an Unterstützung bei dem Glas-schleifersstreik in Maastricht verausgabt.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 20. November bis 18. Dezember 1896 eingegangene Gelder.

Quartalsbeiträge (2. und 3. Quartal und Abschlag auf 4. Quartal 1896) Deutscher Metall-		
arbeiterverband	M.	3000,—
„ (3. Quartal 1896) Verband der Vergolber	„	32,04
„ (für das Jahr 1896) Verband der Bauarbeiter	„	300,—
„ (3. Quartal 1896) Verband der Stinfkateure	„	36,—
„ (1. und 2. Quartal 1896) Verband der Flößer	„	60,—
„ (4. Quartal 1896, 1. Quartal 1896) Deutscher Holzarbeiter-Verband	„	2200,—
„ (4. Quartal 1896) Verband der Glaser	„	25,—
„ (3. Quartal 1896) Verband deutscher Zimmerer	„	403,70
„ (3. und 4. Quartal 1896) Verein der Handlungsgehülften „Vorwärts“	„	3,—
„ (3. Quartal 1896) Verband der Formier	„	100,—
„ (3. Quartal 1896) Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen	„	235,35

Mittheilung. Das Gewerkschafts-kartell in Freiburg i. B. giebt bekannt, daß es in Zukunft Sammellisten von auswärtigen Weber in Umlauf legen noch zurückschicken wird,

da alle nothwendig werdenben Sammlungen auf eigenen Listen vorgenommen werden sollen. Zum Beantragen einer Unterstützung genügt das Einsenden eines Situationsberichts.